GENERAL LIBRARY-BERKELEY
NEWSPAPER ROOM
'SITY OF CALIFORNIA

Digitized by Google

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 183. 1 Jul. 1812.

Hof und Staat von Baiern. (Fortsezung.) — Spanien. (Französische Vortheile in Catalonien.) — Großbritannien. (Noth zu Birmingham. Karakterisirt der englischen Minister.) — Frankreich. — Italien. — Deutschland. — Preußen. — Oestreich.

Hof und Staat von Baiern.

(Fortsezung.)

Der Regenkreis zählt 1 Polizeidirektion (Regensburg), 1 Polizeikommissariat (Amberg), 20 Landgerichte (Abensberg, Amberg, Burglengenfeld, Cham, Heman, Kelheim; Kötzting, Radburg, Neunburg vorm Wald, Parsberg, Pfaffenberg, Pfaffenhofen, Reskauf, Riedenburg, Stadtamhof, Sulzbach, Vohenstrauß, Waldmünchen, Wetterfeld, Wörth) und (für das aus ehemals Regensburgischen Gebietstheilen gebildete Landgericht Regenstauf) 1 Kriminalgericht (das Stadtgericht Regensburg). Der Ober-Donaukreis zählt 1 Polizeidirektion (Augsburg), 5 Polizeikommissariate (Eichstädt, Ingolstadt, Neuburg, Nördlingen, Ulm auf dem rechten Donau-Ufer) und 23 Landgerichte (Beelengries, Burgau, Dillingen, Donauwörth, Eichstädt, Göggingen, Greding, Greisbach, Günzburg, Heidenheim, Hilpoltstein, Höchstädt, Ingolstadt, Kipfenberg, Lauingen, Neuburg, Neumarkt, Nördlingen, Pleinfeld, Rain, Weissenburg, Wertingen, Zusmarshausen). Der Unter-Donaukreis zählt 2 Polizeikommissariate (Passau und Straubing), 18 Landgerichte (Deggendorf, Eggenfelden, Grafenau, Griesbach, Landau, Mitterfels, Obernberg, Passau, Pfarrkirchen, Regen, Schärding, Straubing, Viechtach, Viechtenstein, Vilshofen, Waizenkirchen, Wegscheid, Wolfstein) und (für die Bezirke des ehemaligen Innviertels) zwei Kriminalgerichte (das Stadtgericht Passau und Landgericht Schärding). Der Illerkreis zählt drei Polizeikommissariate (Kempten, Lindau, Memmingen) und 27 Landgerichte (Babenhausen, Bregenz, Buchloe, Dornbirn, Feldkirch, Füssen, Grönenbach, Illertissen, Immenstadt, Innerbregenzerwald, Kaufbeuern, Kempten, Lindau, Mindelheim, Montafon, Oberdorf, Ober-Günzburg, Ottobeuern, Reute, Roggenburg, Schongau, Schwabmünchen, Sonnenberg, Sontdofen, Türkheim, Ursberg, Weiler). Der Isarkreis zählt eine Polizeidirektion (München), ein Polizeikommissariat (Landshut) und 22 Landgerichte (Aichach, Dachau, Ebersberg, Erding, Freysing, Friedberg, Landsberg, Landshut, Miesbach, Moosburg, Mühldorf, München, Pfaffenhofen, Rosenheim, Schrobenhausen, Starnberg, Tölz, Trosburg, Vilsbiburg, Wasserburg, Weilheim, Wolfrathshausen). Der Salzachkreis zählt zwei Polizeikommissariate (Burghausen und Salzburg), 33 Landgerichte (Altenau, Berchtesgaden, Braunau, Burghausen, Frankenmarkt, Gastein, Grieskirchen, Haag, Hallein, Hopfgarten, St. Johann, Kitzbühel, Laufen, Matzigkofen, Mauerkirchen, St. Michael, Mitterfill, Neumarkt, Oetting, Radstadt, Reichenhall, Ried, Saalfelden, Salzburg, Tamsweg, Tarenbach, Teisendorf, Thalgau, Ottmaning, Traunstein, Völkabruck, Werfen, Zell am See) und (für die tirolischen und neu erworbenen Bezirke) 9 Kriminalgerichte (Burghausen, Kitzbühel, Laufen, Mauerkirchen, Ried, Tamsweg, Werfen, Zell am See und das Stadtgericht Salzburg). Der Innkreis zählt 2 Polizeikommissariate (Brixen und Innsbruck), 30 Landgerichte (Brixen, Bruneggen, Enneberg, Glurns, Hall, Imst, Innsbruck, Kastelruth, Klausen, Kufstein, Lana, Landek, Meran, Mühlbach, Nanders, Passeyer, Rattenberg, Ried, Sarenthal, Schlanders, Schwaz, Silz, Steinach, Sterzingen, Stubay, Tanfers, Telfs, Welsberg, Werdenfels, Zell im Zillerthale) und 6 Kriminalgerichte (Brixen, Brunek, Landeck, Meran, Rattenberg und das Stadtgericht Innsbruck). Im Ganzen zählt also das Königreich 4 Polizeidirektionen, 25 Polizeikommissariate und 232 Landgerichte (also um 40 mehr, als bei der Kreiseintheilung von 1808). — Die Verwaltung der Stiftungen wird unter der unmittelbaren Leitung der Generalkommissariate durch eigene Administrationen besorgt, nach welchen das Reich mit Ausnahme des Innkreises, wo noch die Organisation nicht vollendet ist, und der Städte Augsburg und Nürnberg, welche eigene Administrationen unter Leitung der Lokalkommissariate haben, in 49 Distrikte getheilt ist. Die Stiftungsprozesse werden von den Kronfiskalen unter der Leitung der Lehen- und Hoheitssektion geführt. — Für die Prüfungen der Aerzte und Apotheker, dann für die Bearbeitung medizinisch-forenser Vorfallenheiten, worüber die Appellationsgerichte Gutachten oder Entscheidung nöthig haben, bestehen 3, dem Ministerium des Innern unmittelbar untergeordnete Medizinalkomite's (zu München, Bamberg und Salzburg), welche 1 Vorstand, Medizinalräthe und Assessoren haben.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Folgendes ist der nähere Inhalt der in Nro. 179. der Allg. Zeit. erwähnten Erzählung aus der Zeitung von Girona: „Der Obergeneral war Willens, den Divisionsgeneral Onesnel nach Puicerda zu senden, um daselbst das Kommando der an der Segra versammelten Truppen zu übernehmen, und hegte den Wunsch nach diesem Punkte das 102te Infanterieregiment und die 5te Kompagnie Gensdarmen marschiren zu lassen; er erachtete daher für zweckmäßig selbst persönlich bis Ripoll vorzurüken, um die Waffen und Munitionsmagazine, die der Feind in die-

916295

Digitized by Google

sen Thälern errichtet hatte, zu zerstören. Zu diesem Ende reiste der Herr General am 23 Mai mit seinem Generalstabe, dem Divisionsgeneral Lamarque und dem Brigadegeneral Clement von Girona ab, und vereinigte am 24 zu Olot das 13te leichte, das 11te und 67te Linienregiment und die Miquelets von Puijol mit den Truppen: die sich schon in dieser Stadt unter Befehl des Generals Quesnel befanden. Alle diese Korps brachen am 25 von Olot auf, und trafen am 26 früh zu Ripoll ein, nachdem sie mehrere Lavetten zertrümmert, und eine große Menge Pulver und Stückpatronen, die auf dem Wege nach dem Dorfe Voltzagona gefunden wurden, ins Wasser geworfen hatten. Die Miquelets von Puijol übertrafen bei ihrer Ankunft zu Ripoll einen Posten von Roviras Bande, tödteten 12 Mann, machten 10 Gefangene, und jagten den Rest in die Flucht. Am nemlichen Tage vertrieben die Truppen von der Brigade des Generals Expert, welcher gegen St. Celony hin manövrirte, einen Theil der Division Milans aus Willamajor, welche daselbst mit der Gardenkompagnie zu Fuß und zu Pferd des Generals Lascy kantonnirte. Mehrere mit Munition beladene Maulesel, 6 Mann zu Pferde, und 20,000 Patronen blieben in unsrer Gewalt. Am 27 begab sich der Obergeneral nach Ribas, von wo aus er den General Quesnel nach Puicerda absandte. Man fand an ersterem Orte eine große Menge Flinten, und zertrümmerte Kanonen und Batterien. — Während der dreitägigen Dauer dieser Expedition griffen Simonet's und Fabregas Banden, die sich mit den Reservekompagnien von Olot und den umliegenden Gemeinden vereinigt hatten, das Fort S. Francisco von Olot an, in welchem der Obergeneral ein Bataillon des 31en Linien-Infanterieregiments, unter Befehl des Bataillonschefs Folard, zurückgelassen hatte; dieser Offizier vertrieb sie täglich durch Ausfälle von den Posten, die sie in seiner Nähe eingenommen hatten, überfiel ihre Wachen, und nahm ihnen Brod weg. Am 29 Morgens wurde der Feind von der Zurückkunft der Truppen unterrichtet, und floh in die Gebirge. Er wurde von dem Bataillonschef Folard und dem General Lamarque, welcher zuerst mit den Miquelets von Puijol und dem 23sten leichten Infanterieregiment zu Olot ankam, sehr weit verfolgt. Der Feind verlor auf seinem übereilten Rückzuge viele Leute, und fügte uns keinen Schaden zu. Das Pferd des Hrn. Pondens, Adjutant des Generals Lamarque, wurde durch zwei Flintenkugeln verwundet."

Ein späterer Artikel eben daher vom 14 Jun. lautet so: „Die französischen Armeen in Spanien und Catalonien haben kürzlich wieder die glänzendsten Vortheile erfochten. Der Marschall Suchet, Herzog von Albufera, hat die Feinde bei Alicante geschlagen. Der General Moriz Mathieu hat Lacy und dem Baron v. Eroles bei Martorell, im Departement von Montserrat eine Niederlage beigebracht. General Henriot hat die Brigands auf weiter als zwölf Lieues von Lerida verfolgt, und ihnen ihre einzige Kanone abgenommen. General Lamarque's Division hätte beinahe Milans zu Sanceloni gefangen; er mußte sich im Hemde retten. General Expert nahm ihm 30 Gefangene, großentheils Offiziere ab, und darunter 1 Obristen, 1 Obristlieutenant, und den Sekretär v. Milans; man machte auch seine beiden Schwägerinnen gefangen, die er auf seinen Streifereien mit sich führt. In der Lage von Catalonien ist eine merkliche Besserung eingetreten: der Catalonier kommt von seinen Vorurtheilen zurück, die Fakeln des Fanatismus verlöschen, der Haß wird schwächer. Das ganze Lampourdan, ein Theil der Departements vom Ter und den Eboeмündungen sind unterworfen, ruhig und glücklich. In den Gegenden, wohin wir zum erstenmal dringen, sieht das Volk nicht mehr bei unsrer Annäherung; es sieht ein, daß seine einzigen Feinde die sind, die es in einen unglosen Kampf ziehen und verderben wollen. Der Krieg ist heutzutage eine Kunst, eine Wissenschaft von weitumfassenden und tiefgedachten Kombinationen; und arme Bauern den kriegsgeübtesten Soldaten, den erfahrensten Offizieren Europa's entgegenstellen, heißt sie wie Thoren in Gefahr setzen, wie Opfer abschlachten. Die Häupter der Insurrektion und die Mitglieder der Junten sind zu klug, um nicht die Nagloßigkeit ihrer Bemühungen einzusehen; sie führen eigentlich nur noch Krieg gegen die Geldbeutel der leichtgläubigen Catalonier. Ueberall wohin sie dringen, schreiben sie Auflagen aus, sie zwingen selbst einzelne Privatpersonen zu willkührlichen Beiträgen. Welche Summen haben sie nicht den Einwohnern von Catalonien, die keinen Theil an den Quintos nehmen wollten, abgepreßt? Einige haben bis 500 harte Piaster bezahlt. Auch auf die Waffen erstrecken sie ihre Spekulationen. Der Zufall führte das Schreiben eines Pfarrers an einen General der Insurgentenarmee in unsre Hände, worin er sich über alle Arten von Erpressungen beschwert. Man forderte, sagte er, 40 Flinten von seiner Gemeinde, oder 6 Piaster für das Stük. Es hatte gelaukt zu Ripoll wohlfeilere Flinten einkaufen zu können; aber man hatte sie zurückgewiesen, mit der Erklärung man wolle Geld, nicht Flinten. „Wenn der Heerführer Josua, schreibt der Pfarrer, eine Schlacht verlor, weil ein Einziger von seinen Soldaten einen Diebstal begangen hatte, wer wird sich über die zahlreichen Niederlagen Ew. Excellenz wundern, die so viele Diebe unter Ihrem Kommando haben!"

Großbritannien.

Unter der Rubrik Birmingham vom 10 Jun. enthält das Journal de l'Empire Folgendes: „Die Verhöre unsrer vornehmsten Manufakturisten vor dem Unterhause sind nun gedruckt, und lassen keinen Zweifel über die traurige Lage unsrer Industrie übrig. Die Nägelfabrikation, die sich auf eine Entfernung von zehn Meilen um die Stadt erstreckt, ist in völliger Stockung wegen unsers unterbrochenen Handels mit Amerika, welches allein den größern Theil unsrer Nägel verbrauchte. Die von dieser Arbeit lebenden Personen waren fast insgesamt Dürftige, die ihrem Kirchspiele zur Last fielen; denn sie verdienten nur 12 Schilling wochentlich, wovon ein Mann nicht leben kann. Fabrikanten der Mann, die Frau und die Kinder miteinander, so war ihre Lage erträglich. Die Fabrikanten hatten in eine Erhöhung des Taglohns der Arbeiter gewilligt; aber der üble Zustand des Handels zwang sie zur alten Taxe zurückzukehren. Von diesem Augenblike an sahen sich alle Dürftigen, zehn Meilen in die Runde, ins Elend gestürzt. Die Manufakturen der Stadt Birmingham selbst bestehen hauptsächlich in Knöpfen, Metallarbeiten aller Art, Eisenarbeiten für die Häuser, und silberplatirten Sachen aller Art, besonders für Pferdegeschirr. Ein Knopfarbeiter gewinnt 40 bis 50 Schilling wochentlich, ein Platirer von der ersten Klasse eben so viel, und selbst die min-

Digitized by Google

der Geschikten können 25 bis 30 Schilling verdienen. Diese Bezahlung, welche zum Lebensunterhalt eines Mannes, selbst eines verheiratheten, zureicht, ist allerdings noch dieselbe, wenn man tagweise rechnet; allein wir können nicht die halbe Zeit unsre Arbeiter beschäftigen, so daß sie im Allgemeinen genommen, nur noch die Hälfte verdienen. Die Zahl der Arbeiter, die sich auf diese Weise die Hälfte ihrer Zeit hindurch ohne Beschäftigung befinden, kan sich auf 20 bis 25.000 erstreken. Die Eigenthümer der Manufakturen und Fabriken sehen sich selbst am Rande des Abgrunds: sie haben ungeheure Quantitäten in die Magazine zu Liverpool geschikt; aber Nichts wird ausgeführt; diese Sendungen bleiben zu ihren Lasten liegen; von der andern Seite haben sie beträchtliche Vorschüsse von den Kaufleuten und Bankiers aufgenommen; ändert sich daher nicht die Lage des Handels, so werden sie genöthigt seyn den größten Theil ihrer Arbeiter zu entlassen, um ihren Verbindlichkeiten gewachsen zu bleiben. Dis ist der Hauptinhalt dieser langen und sehr ins Detail gehenden Verhöre, welche wohl die Quelle unsrer Leiden enthüllen, aber kein Hülfsmittel angeben."

Die Gazette de France enthält Folgendes aus London vom 10 Jun.: „Die Mystifikation ist vollständig gewesen. Man hat die Gemüther sondirt, den Mitgliedern der Oppoſition Hofnungen gemacht, und sie hierauf betrogen; bis auf einige unbedeutende Aenderungen bleibt das neue Ministerium gewissermaaßen aus denselben Personen zusammengesezt, wie das alte, dessen Seele Hr. Perceval war; denn einige Ernennungen von Subalternen, deren geringes Talent der Meinung ihrer Führer unterworfen blieb, sind nicht als Aenderung anzusehen. — Der Graf v. Liverpool, erster Lord der Schazkammer, ist Sohn des berüchtigten Grafen v. Liverpool, Günstlings des Königs während des größten Theils seiner Regierung. Dieser Sohn, ein großer Sprecher, war sonst unter dem Namen Lord Hawkesbury, und besonders durch sein Projekt nach Paris zu marschiren bekannt. . . Hr. Vansittart, Kanzler der Schazkammer, ist ein Zögling von Hrn. Pitt. Er hat sich allerdings im Finanzfach ausgezeichnet; aber stets in zweiter Reihe. Dabei hat er alle Vorurtheile seines Lehrmeisters eingesogen, und unglüklicherweise sahen wir die Zöglinge dieses Ministers immer so gewöhnt, seine Befehle als Eingebungen der Weisheit selbst zu betrachten, daß sie es nie wagten ihrem eigenen Talente freien Flug zu gestatten. Es müßte denn seyn, daß Hrn. Pitt's Zauberkunst in dem Geheimniß bestand, zu den Aemtern nur solche Personen zu ernennen, die sich mit ihrem Gehalte begnügten, und ihm den Ruhm aller guten oder schlechten Maaßregeln der Administration überließen. Doch das Publikum wähle von diesen beiden Meinungen, welche es wolle, so scheinen sie doch immer den Schlüssel zu den Grundsäzen dieses so gepriesenen Ministers zu liefern, dessen Einfluß noch immer so groß ist, daß wenn man seinen Feind vergrößert, wenn man sich neue Feinde zuzieht, wenn man täglich schwerere Lasten auf die schon gedrükten Schultern des armen John Bull wälzt, es hinlänglich ist, um Jedermanns Mund zu stopfen, wenn man auf alle Einwendungen antwortet: „Dis war Hrn. Pitts System." Wenn werden wir denn einmal an der Spize unsrer Angelegenheiten Männer sehn, die selbst zu denken im Stande sind? . . Lord Eldon, Großkanzler, hat sich buchstäblich durch seine Unentschlossenheit in die Höhe geschwungen. Er macht gar keinen Anspruch darauf, eine eigene Meinung zu haben. Man erinnert sich wie er noch als Attorney-General eine Rede von neun Stunden hinter einander, in dem berüchtigten Prozeß gegen Hardy, Hoene Tooke ꝛc. hielt, die von der Regierung des Hochverraths angeklagt aber dennoch losgesprochen wurden. Ein so ungeheurer Fluß der Rede ist immer ein Verdienst; er dekt die Unbedeutsamkeit des Verstandes, und verwirrt die einfachsten Angelegenheiten.

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

Nach einer Bekanntmachung des Präfekten des Meurthes-Departements vom 17 Jun werden zu Nancy 500 Ochsen, die von dem 22sten und 23sten Bataillon des Militärfuhrwesens herkommen, im Ganzen oder in Loosen von 50 bis 100 Stüken, öffentlich versteigert werden.

Am 15 Jun. wurden zu Genua für 100,000 Fr. englische Waaren öffentlich verbrannt.

Am 12 Jun. kam der König Karl IV. von Spanien mit seiner Familie zu Florenz an, wo er aufs Feierlichste empfangen wurde, und im kaiserlichen Pallast von Poggio-Imperiale abstieg. Am 13 besichtigten Ihre Majestäten die Gallerie, das Museum der Naturgeschichte, den Pallast Pitti, den Garten von Boboli, und einen großen Theil von Florenz. Abends war zu Poggio-Imperiale Konzert. Am 14 sezten Ihre Majestäten Ihre Reise nach Siena wieder fort.

Die englische Flotte hatte am 11 Jun. die Rhede von Basques abermals verlassen, und war seitdem nicht wieder erschienen.

Italien.

Zu Neapel auf dem Piaze della Maddalena wurde am 1 — 5 Jun. die aus Manufakturwaaren bestehende, auf 2 Mill. Fr. geschäzte Ladung der englischen Brigg Isabella öffentlich verbrannt. Der französische Kaper Marie Louise hatte dieses von Liverpool nach Malta bestimmte Schif nach Neapel aufgebracht. Unter andern befanden sich darauf 3708 Stük Musselin; 2574½ Duzend Schnupftücher; 5690 Stük baumwollene Zeuge ꝛc.

Am 7 Jun. nach der Tafel erschien die Königin von Neapel seit ihrer Rükkehr zum erstenmal mit ihrer erlauchten Familie öffentlich. Das Volk empfing sie mit Jubel. Abends besuchte Ihre Majestät auch das Theater.

Deutschland.

Se. Majestät der König von Würtemberg hat unterm 27 Jun. den bisherigen Kommandanten zu Hohen-Asperg, Obristen v. Nettelhorst, als Aufseher bei der Arbeitskompagnie nach Oberndorf versezt, und dagegen den Kommandanten zu Oberndorf, Obristen v. Wolf, zum Kommandanten der Festung Hohen-Asperg ernannt.

Aus Heidelberg wird geschrieben: „Am 21 Jun. starb hier Johann Friedrich August Tischbein, Professor und Direktor der königl. sächsischen Akademie für Zeichnung und Malerei zu Leipzig, einer der berühmtesten Künstler Deutschlands. Er hatte zu Mannheim, trotz schwerer körperlicher Leiden, mit Liebe und Begeisterung die Portraits unsrer Frau Großherzogin und der Prinzessin Louise angefangen, welche leider nunmehr unvollendet bleiben."

Digitized by Google

Das neulich erwähnte königl. westphälische Dekret, vom 3 Jun., wegen Erhebung eines Anlehns von fünf Millionen, enthält nebst einigen speziellen Bestimmungen im Wesentlichen Folgendes: „Wir ꝛc. haben, um die außerordentlichen Ausgaben, welche die Lage des Königreichs erfordern, zu bestreiten, ohne den Zustand Unsrer Unterthanen durch zu lästige Abgaben zu erschweren; in Erwägung daß unter diesem Gesichtspunkte der Weg eines neuen Anlehens am wenigsten lästig scheint, indem dieses nur einen auf bestimmte Zeit beschränkten Geldvorschuß mit sich führt; auf den Bericht Unsers Finanzministers, nach Anhörung Unsers Staatsraths, verordnet und verordnen: Es soll sofort zu Erhebung eines neuen Anlehns geschritten werden, mittelst einer Vertheilung, welche derjenigen ähnlich ist, die im Gefolge des 7ten Artikels Unsers Dekrets vom 19 Okt. 1807 vorgenommen worden. Dieses Anlehn ist zu der Summe von fünf Millionen Franken festgesezt, und in zwei Terminen zahlbar, nemlich vom 2 bis 5 des nächsten Monats August; vom 1 bis 15 des nächsten Monats Oktober. Die Zahlung soll in klingenden Münzsorten, welche in dem Königreiche kursiren, nach den von Uns bestätigten Münzgesezen und Tarifs geleistet werden. Alle Unsre Unterthanen, welche an dem Anlehn vom 19 Okt. 1808, und dem vom 1 Dec. 1810 Theil genommen haben, oder nach der Beschaffenheit ihres Vermögens hätten Theil nehmen sollen, sind gehalten, zu dem gegenwärtigen Anlehn mit der Hälfte der Summe, welche sie nach den 7 Artikel des oben erwähnten Dekrets vom 19 Okt 1808 bezahlt, oder bezahlen sollen, beizutragen. Diejenigen von dem Staat besoldeten, sowol Civil- als Militärfunktionäre und Employés, welche einen jährlichen Gehalt von 2500 Fr. und darüber genießen, sollen zu dem Anlehn mit dem zwanzigsten Theil ihres Gehalts, unabhängig von der Quota, zu der sie in Rüksicht ihres Privatvermögens angeschlagen werden, beitragen. Ebenmäßig sind die Kommunen und die Etablissements, welche an Grundstüken, Renten oder Kapitalien ein Vermögen von 100,000 Fr. und darüber an Kapitalienwerth besizen, gehalten, zu dem gegenwärtigen Anlehn in der ihnen zukommenden Masse beizutragen. Jeder Beitragspflichtige soll gehalten seyn, vor dem 31 des nächsten Augusts wenigstens die Hälfte der Quota, die er in Hinsicht seines Privatvermögens beitragen muß, zu bezahlen, widrigenfalls er dazu durch alle gesezliche Wege gezwungen werden wird. Die zu 5 Prozent ausgeworfenen Zinsen müssen halbjährig bis zu Tilgung des Kapitals geleistet werden. Es soll überdis den Darleihern eine Prämie zugestanden seyn, welche von 4 Prozent für die Obligationen der ersten Serie, und von 2 Prozent für die der zweiten Serie seyn, und auf die Zahlungen innebehalten werden darf. Die Obligationen der ersten Serie sollen den 1 Aug. 1815, die der zweiten den 1 Okt. 1816 wieder bezahlt werden. Sie sollen bei dem Ankauf der Domainengüter, ingleichem bei der Ablösung der den Staatsdomainen schuldigen Renten und Grundprästationen angenommen werden."

Preußen.

Die Breslauer Zeitung macht bekannt: „Se. königl. Majestät haben mittelst Kabinetsordre vom 16 März an die Stelle des säkularisirten hiesigen hohen Domstifts, ein neues Domkapitel für das Bisthum Breslau zu errichten, und zu Mitgliedern desselben zu ernennen geruhet; 1. als residirende Prälaten, den Domdechanten Weihbischof v. Schimonsky, den Archidiakonus v. Wostrowsky, den Scholaster v. Frankenberg, den Kustos v. Blacha; 2. als residirende Domherren, die Domherren v. Anlock und v. Montmarin, die Kanonici Steiner, Lindner, Schöpe, und den Domprediger Krüger; 3. als nicht residirende Domherren, den Bischof von Ermeland, Grafen zu Hohenzollern, den Kanonikus Schubart, den Kanonikus Grafen Siedlnizky, und den Kanonikus Schmidt zu Neisse."

Der Moniteur meldet aus Königsberg unterm 15 Jun.: „Der Kaiser hat gestern auf der Ebene von Königsberg die 7te Division des ersten Armeekorps gemustert. Mehrere dazu gehörige polnische Regimenter erschienen in der schönsten Haltung; Se. Majestät bezeugten dem Fürsten Radzivil Ihre Zufriedenheit mit der Haltung des 5ten Regiments, welches dieser Fürst errichtet hat."

Nach anderweiten Berichten aus Königsberg hieß es dort, der kaiserl. französische Divisionsgeneral Caulaincourt werde von Wilna, wohin er mit Aufträgen gereist sey, täglich im französischen Hauptquartier zurükerwartet.

Oestreich.

Zu Prag war am 18 Jun. der Erzherzog Palatinus von Wien, am 19 der Prinz Louis von Hessen-Homburg von Breslau, und am 20 der Erbprinz von Mecklenburg-Schwerin, von Dresden kommend, eingetroffen. Auch gingen fortwährend französische Kouriere ab und zu.

Am 19 Jun. wurde von der Privatgesellschaft der Schauspielerdilettanten zu Prag im ständischen Theater ein von Hrn. Stepanek verfaßtes vaterländisches Schauspiel: Die Belagerung der Stadt Prag von den Schweden, oder: böhmische Treue und Tapferkeit, in böhmischer Sprache gegeben. Bei diesem zum Besten der Prager Wohlthätigkeitsanstalten aufgeführten Schauspiele wurden 1200 fl. eingenommen. Se. Majestät der Kaiser, innig gerührt von dieser zur Linderung des Nothstandes bedrängter Armuth abzwekenden Unternehmung, geruhete diese Einnahme noch mit einer Gabe von 1000 Gulden zu vermehren, und solche mit dem schmeichelhaften Ausdruke zu begleiten, daß Sie bedauerten, verhindert worden zu seyn, der Aufführung dieses patriotischen Schauspiels beizuwohnen. (Aus der Prager Zeit.)

Die Gazette de France meldet aus Wien unterm 13 Jun.: „Nach verschiedenen Anstalten zu urtheilen wird der Aufenthalt des Hofes in Böhmen länger dauern als man erwartete. Von Prag ist Befehl gekommen, mit der Meublirung von Baden nicht zu eilen, und es reisen noch immer kaiserliche Hofbediente von Wien nach Prag ab. Die Entlassung des Hrn. Finanzministers Grafen v. Wallis hat sich nicht bestätigt. — Der kaiserl. Kammerherr v. Sweticz hat sich erboten auf seine Kosten eine neue Straße von Brody nach Pesth zu bauen, zu welcher ein Reisender zu Fuß weniger als vier Tage brauchen würde."

Im Laufe des Mai haben sich unter andern folgende Veränderungen bei der kaiserl. östreichischen Armee ergeben: Prinz von Hessen-Homburg, Feldmarschall-Lieutenant, kam nach Kaschau; Frimont, F. M. Lieut., nach Gallizien; Stutterheim, Generalmajor, nach Gallizien; Fürst Schwarzenberg erhielt (wie bekannt) das Kommando über das Observationskorps in Gallizien; Fürst Hohenzollern, General der Kavallerie, ward in Gallizien angestellt; Sorupp F. M. Lieut., erhielt das Interims-Generalkommando in Innerösterreich; Sommariva, F. M. Lieut., wurde Divisionär in Ofen ꝛc.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 184. 2 Jul. 1812.

Großbritannien. (Beschluß der Karakteristik der englischen Minister. Versammlung zu Abhülfe der Hungersnoth.) — Deutschland. — Rußland. (Rückkehr des Kaisers von Grodno nach Wilna.) — Herzogthum Warschau. — Preußen. (Verordnung vom 20 Jun.) — Oestreich.

Großbritannien.

Beschluß des gestern abgebrochenen Artikels.

Lord Castlereagh, Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten. Kan man wohl so des Publikums spotten! Im Augenblike wo der Ausbruch eines Kriegs mit den vereinigten Staaten von Nordamerika droht, ernennt man Lord Castlereagh um mit dieser Republik zu unterhandeln. Wer sieht nicht ein, daß je größer die Zahl der Personen ist, mit denen man sich erklären muß, desto größere Schonung dabei anzuwenden ist, um die Angelegenheiten nicht noch mehr zu verwirren. Lord Castlereagh ist ein geborner Irländer, das heißt er stammt aus einer, zwar unstreitig edelmüthigen, aber auch äußerst muthwilligen Nation; und man darf glauben, daß er jene Lebhaftigkeit des Karakters noch nicht abgelegt hat, welche zuschlagen läßt, ehe man untersucht hat, ob es nüzlich ist. Ist es wahr, daß sich von der Vergangenheit auf die Zukunft schließen läßt, was soll man von einem Staatsmanne erwarten, der als Mitglied eines der wichtigsten europäischen Kabinette sich den inkonsequenten Einflüsterungen einer beleidigten Eigenliebe so sehr hingab, daß er zu der Rolle eines Renommisten herabstieg, und einen seiner Kollegen (Hrn. Canning) zum Zweikampf forderte, blos weil er ihn, gegen alle Wahrheit, in Verdacht hatte, er habe nicht wie gewöhnlich seine Entlassung gegeben, ohne dem Könige seine Beweggründe dazu auseinanderzusezen. Diese Beweggründe waren übrigens nichts anderes als die Unverträglichkeit der Standläze und die Ungleichheit der Talente, wobei die Waagschaale sich eben nicht zum Vortheile Sr. Herrlichkeit senkte. ... Lord Sidmouth, Minister des Innern; ein gutes altes Weib, das, seine Bescheidenheit ausgenommen, sehr wohl verdient, in einem Kabinet von der Kraft des unsrigen zu figuriren. ... Lord Melville, erster Lord der Admiralität. Man wird sich noch lange an das spekulative Genie dieser Familie erinnern. ... Was die Uebrigen betrift, so sind es Alles Leute von denen man gar nicht spricht; man müßte es denn bei Einigen als ein Verdienst betrachten, daß sie mit Hrn. Pitt verwandt sind, bei Andern daß sie ihn in seinen Finanzoperationen unterstüzt haben, und bei einigen endlich, daß sie ihm bei einem Zweikampfe sekundirten. Wir werden sehen was die Geschichte mit ihrem Griffel auf dieser leeren Tafel eingraben wird!

Nach Berichten aus London vom 13 Jun. hatte in der Freimaurer-Taverne eine zahlreiche Versammlung Statt gehabt, deren Zwek war sich mit der unglüklichen Lage der Armen zu beschäftigen, und Mittel zu ihrer Unterstüzung ausfindig zu machen. Das Journal de l'Empire übersezt aus einem englischen Blatte folgende nähere Erzählung der Verhandlungen. Um 12 Uhr traten die Herzoge von York, Kent und Cambridge, in Begleitung des Herzogs von Rutland, des Lords Rolle und anderer Parlamentsglieder, unter lebhaften Beifallsbezeugungen der aus mehr als 200 Personen bestehenden Versammlung in den Saal. Nachdem der Herzog von York den Präsidentenstuhl eingenommen hatte, bemerkte Hr. Wilberforce wie dringend es sey, das Elend unter welchem in diesem Augenblike die arbeitenden Klassen der Nation schmachten, in Betrachtung zu nehmen. Doch besorgte er, die Abhülfe möchte bei den gegenwärtigen Umständen über die Kräfte der Versammlung gehen. Unstreitig ist der Engländer zum theilnehmenden Gefühl bei dem Unglük seiner Nebenmenschen sehr gestimmt, und diese Stimmung hat sich schon bei den höhern Klassen der Gesellschaft und bei den Personen von Einfluß gezeigt; aber unglüklicherweise sind die Personen, welche in den Distrikten, wo das größte Elend herrscht, den meisten Einfluß haben, bekanntlich Kanaillen, und leiden selbst in hohem Grade durch die allgemeine Noth. Also fällt es ihnen unmöglich, reelle Unterstüzungen zu gewähren, und sie fühlen dieses selbst, so aufrichtig sie das Elend wovon sie Zeugen sind, bewainen. Aber und die, welche jene Distrikte nicht bewohnen, sind weit entfernt fühlos gegen das Unglük ihrer Landsleute zu seyn, und werden sich herzlich jedem zu dessen Minderung abzweknden Plane anschließen. Und wenn England in dieser Versammlung Se. königl. Hoheit und Ihren erlauchten Bruder erblikt, die stets mit solchem Eifer Wohlthaten um sich verbreiten (lebhafter Beifall), so muß es sich nothwendig überzeugen, daß der vorgelegte Zwek wahrhaft patriotisch ist, und glükliche Resultate verspricht. (Beifall.) Hr. Wilberforce trägt nun auf Niedersezung einer Kommittee an, um über die angemessensten Mittel zu Linderung des vorerwähnten Elends zu berathschlagen. Diese Kommittee könnte mit andern, zum nemlichen Endzwek gestifteten zusammentreten, und da das Gute anstekend ist wie das Böse, so würde man auf diesem Wege alle Vortheile die nur zu hoffen sind, erreichen. (Beifall.) Hr. Wilberforce glaubt nicht über die vorhandene und wohl bekannte Noth in größere Details eintreten zu dürfen, er bemerkt blos daß die Kommittee sich nur damit wird beschäftigen dürfen, die Arbeit und die Nahrungsmittel zu vermehren; hiegegen scheint ihm Nichts gefährlicher, als Geldunterstüzungen zu vertheilen; sie würden keine andre Wirkung haben, als die zum Gebrauch Aller bestimmten Nahrungsmittel desto geschwinder verzehren zu machen; man würde dadurch nur die schon vorhandene Sterblichkeit und Hungersnoth vermehren. Der Hauptgesichtspunkt muß seyn dem Volke eine Kunst beizubringen, die

Digitized by Google

es bis jetzt durchaus nicht kannte; die Kunſt aus den in ſeinen Händen liegenden Nahrungsmitteln den möglichſt beſten Nutzen zu ziehen. — Der Herzog von Kent gab Hrn. Wilberforce's Plan ſeine ganze Beiſtimmung. Der einzige Zweck, den man ſich vorliegen muß, iſt, den Nothleidenden zu Hülfe zu kommen, ohne ſich dis zu den Urſachen dieſer Noth zu verfolgen. Eine dergleichen Unterſuchung würde zu politiſchen Diskuſſionen führen, und man würde den wohlthätigen Zweck der Verſammlung aus den Augen verlieren. (Beifall.) Der große und wahre Zweck wird erfüllt werden, wenn Perſonen jedes Ranges ſich vereinigen, um ſo weit ihre Kräfte reichen, die Noth ihrer Mitbürger zu lindern. Ohne Zweifel wird die Regierung die Urſache dieſer Noth entdecken und ihr ein Ende machen. Für dieſen Augenblick handelt es ſich nur davon, dem muthloſen Herzen der Armen bis zu Anordnung der Erndte Troſt einzuſprechen, welche mit Hülfe der Vorſehung allen Klagen ein Ende machen wird. — Ein Mann, deſſen Namen uns nicht bekannt iſt, der aber ein Manufakturiſt von Birmingham zu ſeyn ſchien, ſagte, die Haupturſache der Noth in dieſer Stadt ſey der Mangel an Beſchäftigung. Dagegen gebe es ein Mittel, welches er der Beurtheilung Sr. k. H. des Prinzen-Regenten und deſſen erlauchter Brüder vorlegen wolle; nemlich die Einführung der Mode Schnallen zu tragen, und an die Kleider metallene Knöpfe, ſtatt der mit Tuch überzogenen zu ſetzen. Dieſe beiden Artikel bilden die Hauptzweige des Birminghamer Handels, und wenn ſie allgemein in Gebrauch kommen, ſo wird man auf einmal das dort herrſchende Elend verſchwinden ſehen. (Lebhafter Beifall, ſowol von Seite der Prinzen als der Verſammlung.) — Hr. Stephen bedauert, daß der Zweck der Verſammlung vorher nicht recht bekannt geworden iſt; ſie würde weit zahlreicher ſeyn. Er glaubte ſie ſey von einem ſehr achtungswerthen Korps, den Fabrikanten von erhenen Waaren in Staffordſhire, veranlaßt, mit denen er, wie das Gerücht will, nicht gut ſteht; aber bei Verhältniſſen, wie die gegenwärtigen, müſſen die politiſchen Meinungen bei Seite gelegt werden. Ob die dermalige Noth der Vorſehung, der Beſoldt des Feindes oder den Irrthümern der Miniſter zuzuſchreiben iſt, hält er für eine Frage, auf die man ſich hier nicht einlaſſen darf. Die Noth iſt einmal vorhanden, man muß ihr abzuhelfen ſuchen, ſie komme nun woher ſie wolle. Die Wohlthätigkeit des Publikums erhebt ſich über alle politiſche Schälligkeiten, man erdlikt auf den Verzeichniſſen der Beiträge zu wohlthätigen Handlungen Namen der ausgeſchiedenſten Mitglieder der entgegengeſetzten Parteien. Wollte Jemand durch vergiftete Einflüſterungen dieſe Einigkeit ſtören, ſo verdiente er die Verachtung aller ſeiner Mitbürger. Kurz Hr. Stephen hofft viel von dieſer Verſammlung, und iſt von Hochachtung für die ihr beiwohnenden erlauchten Perſonen durchdrungen, die durch ihr Betragen den vortheilhaften Begriff dem ihre Mitbürger von ihnen hatten, noch erhöhen. Er hofft das durch ihre Hände an ein verhungerndes Volk ausgetheilte Brod werde gleich jenem das der Heiland in der Wüſte vertheilte, im Verhältniß mit der Zahl der Empfänger anwachſen. — Hr. Lech verſichert, daß die Weber von Spitalfields ſich beſtändig ruhig betragen hätten, und erklärt er habe ein gerichtliches Aktenſtük in Händen, wonach dort über 3000 Menſchen ohne Arbeit waren. — Ein Herr ſchlägt als Mittel zu Vermehrung der Lebensmittel vor, den Verbrauch des Reiſes zu ermuntern, den Fiſcherein mehr Ausdehnung zu geben, und den Anbau des Hanfs in England einzuführen. — Der Richter Bailly bemüht ſich zu zeigen, wie angemeſſen es ſeyn würde, den Verbrauch des Brodes oder des Mehls in den Puddings und Paſteten zu beſchränken. Er wünſcht die Perſonen von hohem Range möchten einen dergleichen Beſchluß ſchriftlich faſſen. Der Herzog von Cambridge zollt Hrn. Bailly's Plan großen Beifall; er erklärt in ſeinem Hauſe werde er ſchon lange ausgeübt. — Endlich wird die von Hrn. Wilberforce vorgeſchlagene Kommittee ernannt. Auf des Herzogs von Rutland Antrag werden dem Herzog von York Danſagungen votirt. Die anweſenden Perſonen eröffnen eine Subſcription zu Unterſtützung der Armen, die auf 2000 Pfund Sterl. anſteigt. Die Herzoge von York, von Kent und von Cambridge unterzeichnen jeder 100 Pf. St., ſo wie der Herzog von Rutland und Lord Rolle.

Die genaue Erzählung dieſer Verhandlung fügt der engliſche Journaliſt hinzu) muß jeden wahren Britten ſchmerzen. In der That, was lernt man daraus? Daß in Großbritannien, in den manufakturirenden Klaſſen ein Elend herrſcht, von dem man laut zu ſprechen Bedenken trägt. Und welche Hülfsmittel ſchlägt man in einer Verſammlung vor, in der ſich zum Theil die erſten Perſonen des Landes befanden, von denen die leidenden Klaſſen die meiſte Hülfe zu erwarten berechtigt wären? Man räth an, künftig Schnallen zu tragen! Aber wie läßt ſich hoffen, daß das engliſche Volk, das gewohnt iſt ſeine zu tragen, dieſer Gewohnheit entſagen wird? Auch würde auf jeden Fall ihr Gebrauch nur langſam eingeführt werden können, wodingegen die Bedürfniſſe der arbeitenden Klaſſe dringend ſind. Dieſe Motion wird alſo ungefähr ebenſoviel Nutzen haben, als die von 1789 in Frankreich, wo die Deputirten in der konſtituirenden Verſammlung, und einige Mitglieder der Pariſer Sektionen großmüthigſterweiſe ihre Schnallen aufopferten, um die Staatsſchulden zu bezahlen. Dann will man Hanf in England ſäen. Aber, wird er auch zeitig genug aufgehn, um der Hungersnoth, die noch Hrn. Wilberforce's eigenem Ausdruk zufolge herrſcht, Einhalt zu thun? Und iſt nun der Hanf aufgegangen, geſponnen, gewebt, was hat man denn? Leinwand, die uns Irland ſchon liefert. Alſo will man dieſen Theil der vereinigten Reiche plözlich des Abſatzes für das Hauptprodukt ſeines Landbaus und ſeiner Induſtrie berauben! Und was wird aus denen werden, die bisher die Artikel verfertigten, mit denen wir von Irland ſeine Leinwand eintauſchten? Zulezt kommt noch ein Richter, eine wichtige Perſon, und behauptet, um dem Volke zu helfen, müßten die vornehmen Perſonen weniger Puddings und Paſteten eſſen. Aber wenn auch das ganze Oberhaus dieſen Entſchluß faßte, was würde das dem vierten Theile des Volks in vielen Gegenden Großbritanniens nuzen, der gegenwärtig zur öffentlichen Wohlthätigkeit ſeine Zuflucht nimmt? Was ſoll man aus des Hrn. Richter Bailly's Meinung ſchließen? Daß er nicht ſogern Paſteten ißt, als ein gewiſſer Richter auf dem franzöſiſchen Theater; aber daß er kein großer Politiker ſeyn mag!

Deutſchland.

Am 23 Jun. langten das 42ſte und 72ſte polniſche Infanterieregiment, und am 24 Truppen vom 3ten Schweizer Regiment, nebſt einigen Hundert Mann Kavalleriedepots, einem Artillerie-

Digitized by Google

park ꝛc. zu Frankfurt an. Am 25 traf daselbst auch der schwedische Generalkonsul, Hr. v. Signeul, von Dresden ein.

In der großherzogl. hessischen Zeitung vom 25 Jun. liest man Folgendes: „Da des Kaisers von Frankreich Majestät an des Großherzogs königl. Hoheit diejenigen Domainen nunmehr mit vollem Eigenthumsrecht cedirt haben, welche sich Allerhöchstdieselben bei Abtretung der ehemals Hanauischen und Fuldischen Aemter Dörheim, Rodheim, Badenhausen, Heuchelheim, Münzenberg, Herbstein ꝛc. vorbehalten hatten, so haben Se. königl. Hoheit zu Vollziehung der hierwegen übernommenen Verbindlichkeiten einen eigenen, dem großherzoglichen geheimen Staatsministerium unmittelbar untergeordneten Acquisitionsfond zu errichten, die Direktion desselben Ihrem Geheimenrath und Hofkammerdirektor der Provinz Hessen, Freiherrn v. Münch, zu übertragen, und den großherzoglichen Hofkammerrath Zimmermann hierbei zum Kassier zu ernennen geruht."

Zur Organisation und Unterhaltung der National-Bürgergarde in Dresden ist für den Augenblik sowol als für die Zukunft eine Anlage ausgeschrieben worden, die bis nüzliche Institut, ohne große Kosten, konsolidirt. Zu den ersten Herstellungskosten dieser Garde entrichten sämtliche Hausbesizer und zur Miethe wohnende Personen, in der Stadt, in der Neustadt, in den Vorstädten und auf den Scheunenhöfen, von jedem Thaler eines über 20 bis mit 100 Thlr. jährlich betragenden Miethzinses 9 Pfenninge, von jedem Thaler eines über 100 Thlr. betragenden Miethzinses 1 Groschen, dann die Pächter von Feldern oder Gärten, Gastwirthschaften, Gewölben, Läden, Pferdeställen, Remisen, Kellern, oder sonst eines Behältnisses oder Raums von jedem Thaler eines 1 bis 100 Thlr. betragenden Pachtgeldes 1 Groschen. Außerdem werden zum Behuf der Unterhaltung dieser National-Bürgergarde und Gensdarmerie für das Jahr 1812 von jedem Thaler eines über 1 bis mit 1000 Thlr. betragenden Miethzinses oder Pachtgeldes 3 Pfenninge entrichtet. Die bei der National-Bürgergarde in aktivem Dienst stehenden Bürger, die zur Seelsorge verordneten nicht ansässigen Geistlichen und die in wirklichem Dienst stehenden angesessenen Militärs sind davon befreit.

Rußland.

Die Petersburger Hofzeitung meldet unterm 23 Mai: „Der verabschiedete General-Lieutenant aus östreichischen Diensten, Graf Winzingerode, ist wieder als Generalmajor in russische Dienste genommen, und zum Generaladjutanten bei Sr. kaiserl. Majestät bestellt worden." — Ferner unterm 6 Jun.: „Seit der eröfneten diesjährigen Schiffahrt sind in Kronstadt folgende Kauffahrteischiffe angekommen: russische, Industrie von Aspo, Nadeshda von Friedrichshamn, Juliana Katharina von Lovisa, Orel von Memel, St. Nikolai und Harmonia von Reval; das papenburgische, Delphin von Lovisa; das schwedische, Aurora von Stockholm, und das Danziger, Von-Voiller. Von Kronstadt sind 10 Kauffahrteischiffe abgegangen, nemlich 3 nach Gothenburg und 7 nach Helsingfors." — „Bei Gelegenheit des Absterbens des Interims-Atamans des Donschen Kosakenkorps, General-Lieutenants Kireiew, während der Abwesenheit des Generals von der Kavallerie, Platow, von diesem Kosakenkorps, ist der Generalmajor Denissow 6 zum Interims-Ataman bestellt."

Aus Grodno wird unterm 29 Mai geschrieben: „Am 28 Mai um 3 Uhr Nachmittags ward unsre Stadt durch die Ankunft Se. kaiserl. Majestät erfreut. Vor der Stadt wurden Se. Majestät von dem Oberbefehlshaber nebst der übrigen Generalität, und bei der Wohnung von dem hiesigen Gouverneur nebst den Beamten, und von dem Gouvernementsmarschall nebst dem Adel empfangen. Vom Stadtthore an bis zu der Wohnung Sr. Majestät, die im Hause des Gouvernementsmarschalls, Fürsten Denzki-Lubezki, bestimmt war, begleiteten Se. Majestät die Bürger mit ihren Zunftfahnen; alle Straßen in der Stadt und die Fenster waren mit Zuschauern angefüllt. Die Militär- und Civilbeamten und die vornehmsten Adelichen begleiteten den Kaiser in die innern Zimmer, und die Bürger stellten sich mit ihren Fahnen dem Hause gegenüber auf dem Plaze auf, der von einer unzählbaren Menge Volks bedekt war. Um 4 Uhr begab sich der Kaiser zu Pferde zu dem hiesigen Civilgouverneur, Geheimenrath und Senator Lanskoi, bei dem für Se. Majestät Mittagstafel war. Um halb 8 Uhr begaben sich Se. Majestät, begleitet von dem Oberbefehlshaber und den übrigen Generalen, über den Niemenfluß, um die Truppen in Augenschein zu nehmen. Um 10 Uhr kehrte der Kaiser wieder in seine Wohnung zurük, und reiste dann in der zwölften Stunde von hier nach Wilna zurük. Diesen Abend war unsre ganze Stadt erleuchtet. Se. Majestät haben auf Ihrer Reise hieher von Wilna am 27 d. um 8 Uhr Morgens das Armeekorps des Generaladjutanten, Grafen Schuwalow, welches in den Fleken Eischischky verlegt ist, in Augenschein genommen. Den folgenden Tag des Morgens wurden in dem Fleken Schtschutschin 3 Regimenter und 3 Artilleriekompagnien von der Division, welche der Generalmajor Bachmetew kommandirt, gemustert." — Sodann aus Wilna vom 30 Mai: „Gestern gegen 3 Uhr trafen Se. kaiserl. Majestät aus dem 18 bis 20 Meilen entfernten Grodno wieder hier ein. Dem Oberbefehlshaber in Moskau, Feldmarschall Grafen v. Gudowitsch, haben Se. Majestät zur Herstellung seiner Gesundheit den nachgesuchten Abschied mit dem Vorrechte zu bewilligen geruht, nach erlangter Herstellung seinen Plaz im Reichsrathe wieder einzunehmen."

Petersburg, 21 Mai. (2 Jun.) Kurs auf Hamburg 10½ Schill. Banko; auf Paris 116 Centimes.

Herzogthum Warschau.

Nach den Berliner Zeitungen ist alle Verbindung zwischen dem Großherzogthume Warschau ꝛc. und Rußland, französischer Seits aufgehoben worden.

Nach denselben Zeitungen werden an der Weichsel einige Brükenköpfe angelegt.

Zu Warschau ist eine Central-Liquidationskommission errichtet, sämtliche an den Schaz des Herzogthums formirte Ansprüche, wenn sie aus Forderungen an die frühere Regierung herrühren, zu untersuchen und zu reguliren.

Preußen.

Zu Berlin erschien nachstehende Verordnung: „Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden ꝛc. Es wird der unbefangenen Einsicht Unserer getreuen Unterthanen nicht entgehen, daß nur die unvermeidlichste Nothwendigkeit Uns bewegen konnte, eine allgemeine Vermögens- und Einkommensteuer unter die Mittel aufzunehmen, die Wir nach der genauesten

Prüfung ergriffen haben, um den Staat vor Gefahren zu sichern, und ihm für die Folge eine glükliche Existenz und das Wiederaufblühen seines Wohlstandes zu erhalten. Wir haben dabei die sorgfältigste Rükficht darauf genommen, daß ein jeder nur in dem richtigsten Verhältniß zu seinen Kräften beisteure und den Ersaz des größten Theils der Abgabe dergestalt zugesichert, daß wirklich nur Ein Prozent vom reinen Vermögen beigetragen wird. Ferner haben Wir die Last dadurch zu erleichtern gesucht, daß Wir die Auszahlung der Steuer auf drei geräumige Termine vertheilten, deren lezterer bekanntlich den 24 Dec. dieses Jahres einfällt. Hierdurch entsteht aber eine sehr große augenblikliche Verlegenheit, indem die Bestreitung der beträchtlichsten Ausgaben zur Erfüllung Unserer Verbindlichkeiten gegen Frankreich und Behufs des durch die politischen Verhältnisse erforderlich gewordenen Aufwandes, sich in einem kurzen Zeitraum zusammendrängt, welches allein schon daraus erhellet, daß die am Ende Februars noch rükständige, an Frankreich zu entrichten gewesene Kontribution von mehr als fünfunddreißig Millionen Franken, durch Lieferungen und Leistungen für die kaiserl. französische und verbündete Armee gänzlich getilgt ist, wie die nächsten mit den französischen Behörden anzulegenden Abrechnungen ergeben werden. Wir müssen zu außerordentlichen Maaßregeln schreiten, um jenen Verlegenheiten abzuhelfen, und sezen diesemnach hiemit fest: §. 1. Es wird sogleich eine Verwaltungskommission für die, durch die Vermögens- und Einkommensteuer aufkommenden baaren Gelder gebildet, an die alles durch jene Steuer zu erhebende baare Geld, so wie es eingehet, verabfolgt werden soll. — §. 2. Diese Verwaltungskommission soll aus Männern bestehen, die das öffentliche Zutrauen haben, und mit keinen andern Geschäften der Staats-Finanzadministration jezt beauftragt sind. Wir haben dazu erwählt und bestellen hiermit dazu: Unsern geheimen Staatsrath Labaye als Dirigenten; Unsern Kammergerichts-Vicepräsidenten, Freiherrn v. Trüschler v. Falkenstein; die hiesigen Handlungshäuser Deimar und Komp. und Gebrüder Benecke. Das erforderliche Kassen- und Subalternpersonal wird von ihnen ernannt, jedoch, zu Ersparniß der Kosten, aus schon besoldeten Subjekten genommen. — §. 3. Der Chef der, Behufs der Erhebung der Vermögens- und Einkommensteuer, angeordneten Centralkommission, geheime Staatsrath Satt, so wie die Beamten der Kasse, in welche die Vermögens- und Einkommensteuer fließt, werden von Unserm Kammergericht, in Gegenwart von sechs Deputirten der hier anwesenden Landesrepräsentanten, aus den drei Ständen, wie auch der hiesigen Börsenvorsteher, eidlich dahin verpflichtet, daß alle, durch jene Steuer in den drei, durch das Gesez vom 24 Mai d. J. bestimmten Terminen, einkommenden baaren Gelder, ohne Ausnahme, und so wie sie eingehen, an die Verwaltungskommission (§. 2.) abgeliefert werden sollen. — §. 4. Von diesen baaren Geldern händigt die Kommission Unsern Staatskassen zuerst Eine und Eine halbe Million Thaler zum Ersaz der auf die Truppenverpflegung bereits verwendeten, für andere dringende Staatszweke bestimmt gewesenen Fonds, ein. — §. 5. Sie stellt nach und nach, und so wie es der Bedarf erfordert, in größern oder in kleinern Summen, unverzinsliche Anweisungen au porteur auf die Vermögens- und Einkommensteuer unter ihrer Unterschrift aus, die vom 1 Jan. 1813 an, oder auch früher, wenn die Kommission es für räthlich hält, und solchenfalls einen oder mehrere Termine bekannt macht, so wie sie der Kommission präsentirt werden, in baarem klingenden Kourant nach dem Münzfuße von 764, ohne irgend einen Abzug, bezahlt werden sollen."

(Der Beschluß folgt.)

Im Jahr 1801 hatte die verstorbene Königin Louise den Bürgern der Berliner Louisenvorstadt, statt ihrer veralteten Fahne, einem Geschenk der ersten Königin von Preußen, eine neue geschenkt. Nach der jezigen Veränderung des Bürgermilitärs konnte dieses Denkmal landesmütterlicher Huld nicht mehr beim Dienst gebraucht werden; es erhielt daher mit königlicher Erlaubniß die Bestimmung, zum Andenken in der Kirche der Gemeine, so wie jenes von der Königin Sophie Charlotte herrührende, aufgestellt zu werden. Diese Feierlichkeit ging am 19 Jun., früh um 6 Uhr, zwar in aller Stille, aber mit tiefer Rührung vor sich. Eine ansehnliche Zahl schwarz gekleideter Bürger geleiteten ihr bisheriges Panier in feierlicher Prozession nach der Kirche, wo das Ministerium den Zug erwartete, und ihn zum Altar führte. Hier übergab der Stadthauptmann das bürgerliche Ehrenzeichen mit einer kurzen Anrede, zur dankbaren Erinnerung an die edle Fürstin, die einst an diesem Tage zu einer bessern Welt überging, dem Oberkirchenvorsteher. Dieser antwortete im gleichen Sinne, nahm dann die Fahne in Empfang, und ließ sie über dem Magistratschor befestigen. (B. Z.)

Eine Berliner Zeitung meldet aus Königsberg vom 17 Jun.: „Diesen Morgen um 2 Uhr ist Se. Maj. der Kaiser Napoleon nach einem mehrtägigen Aufenthalte von hier nach Gumbinnen abgegangen, und gegen Mittag ist ihm der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herzog von Bassano, gefolgt; auch hat fast alles, was zu den Umgebungen Sr. Majestät gehört, unsre Stadt bereits verlassen. Auf allen Relais waren 200 Pferde bestellt. (Den neusten Nachrichten zufolge sollen Se. Majestät bereits in Wehlau eingetroffen seyn.)"

Nach der Abreise des Kaisers ins Hauptquartier der großen Armee blieben der französische Divisionsgeneral Graf Hogendorp als Generalgouverneur von Preußen und Litthauen bis zur Weichsel, und der General Daniloup-Verdun als Kommandant von Königsberg, daselbst zurük. Der Aufenthalt des Monarchen zu Königsberg hatte vom 12 Jun. Abends, wo er mit seinem Gefolge von Danzig eintraf, bis zum 17 Morgens um 2 Uhr gedauert. Am 13 ließ er sich die Civil- und Militärautoritäten, so wie die Deputirten der Bürgerschaft vorstellen, und unterhielt sich mit ihnen aufs Huldreichste. Am 14 musterte er vor dem Königsthore die auf dem großen Exerzierplaz aufgestellten Truppen, und kehrte zu Pferde längs dem Wall über den holländischen Baum nach der Stadt zurük. Am 15 Nachmittags nahm der Kaiser, nur von dem Herzog von Vicenza und einem Divisionsgeneral begleitet, mehrere Gegenden der Stadt in Augenschein, begab sich nach den Kriegsmagazinen, und besichtigte hierauf die vor dem Friedländer Thore eingerichtete französische Bekerei. Se. Majestät ritten langsam durch die Straßen, und nahmen die Huldigungen der Einwohner leutselig an, erkundigten sich auch nach verschiedenen Gegenständen.

Oestreich.

Noch war der Tag, an welchem Ihre Majestät die Kaiserin von Frankreich ihre Rükreise von Prag nach Frankreich antreten wird, nicht genau bekannt.

Eine Nürnberger Zeitung sagt: „Man spricht Verschiedenes von den wichtigen Folgen der Zusammenkunft und der engen Verbindung zwischen den Kaiserhöfen von Oestreich und Frankreich. Dem zwischen dem russischen Bevollmächtigten und dem Großweisier geschlossenen Friedenstraktate soll vom Großherrn die Ratifikation versagt worden seyn."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 185. 3 Jul. 1812.

Stärkezuker. — Südamerika. (Wiederausbruch der Feindseligkeiten im la Plata-Strome.) — Spanien. — Großbritannien. (Budget und Anleihn für 1812.) — Frankreich. — Deutschland. — Rußland. — Herzogthum Warschau. — Preußen. (Beschluß der Verordnung vom 20 Jun.) — Oesterreich. (Truppenmarsch ins Herzogthum Warschau.)

Stärkezuker.

Der als ausgezeichneter Chemiker bekannte Professor Döbereiner zu Jena, dessen wichtige Ausmittelung eines neuen vortheilhaften Verfahrens zu Erzeugung des von Hrn. Kirchhoff entdekten Stärkezukers, in der Allg. Zeit. mehrmals erwähnt wurde, hat zu Beantwortung an ihn ergangener Anfragen vorläufig nachstehenden Aufsaz bekannt gemacht: „Die von Kirchhoff in Petersburg entdekte Umwandlung der Stärke in Zuker, durch Kochen derselben mit Schwefelsäure in angesäuertem Wasser, ist ein elektrisch-chemischer Prozeß, in welchem das Wasser, wie überall bei diesem, die Hauptrolle spielt, indem es durch die, durch Wärme gegeißerte Gegeneinanderwirkung der Stärke (des — Pol) und der Säure (des + Pol) in Sauerstof und Wasserstof (in + und — elektrisches Wasser) verwandelt, und durch dieses Diffeerentwerden das Mittel wird, die Stärke durch langsames Oxydiren derselben auf dieselbe Art in Zuker zu verwandeln, wie es die Natur beim Keimen der Saamen, blos mit Hülfe des Wassers und der Luft, thut. Soll daher jene Umwandlung der Stärke schneller und vollkommener erfolgen, als es nach Kirchhoff's Verfahren geschieht; so muß man die Aktion der Stärke und der Säure auf einander recht mächtig werden lassen, dadurch daß man von lezterer eine größere Menge anwendet, als Kirchhoff will, und daß man das Kochen der Stärke mit Schwefelsäure und Wasser in einem unbedekten mehr breiten als hohen Gefäße unternimmt, damit die kochende Masse möglichst mit der Luft in Berührung stehe, wodurch die elektrisch-chemische Reaktion der sich zusammen in Berührung befindenden Materien auffallend gesteigert wird. — Nach jener Theorie und diesem daraus entwikelten Gesezе läßt sich nach meiner Erfahrung die Produktion des Zukers aus Stärke am vortheilhaftesten auf folgende Art veranstalten: Man vermischt 300 Theile eines Quell- oder Flußwasser mit 4½ Theilen konzentrirter Schwefelsäure, welche unter dem Namen Vitriolöl bekannt ist, erhizt diese saure Flüssigkeit in einem porcellanenen oder gutgebrannten irdenen Gefäße, welches mehr breit als hoch und so groß ist, daß es von dem sauren Wasser nur bis zur Hälfte angefüllt wird, bis zum starken Sieden, sezt hierauf derselben unter beständigem Umrühren mit einem Spaten 100 Theile Stärke, die zuvor mit 100 Theilen kalten Wassers zu einer milchichen Flüssigkeit angerührt worden, zu, und erhält das Ganze unter fortgesezтem Rühren, bei so gelindem Feuer, daß die Masse kaum zum Aufsieden kommt, solange, bis die gleich im Anfange dieser Operation zu einem Kleister werdende Stärke sich zu einer wasserdünnen und klaren Flüssigkeit aufgelöst hat. Von nun an verstärkt man das Feuer so, daß die Masse ununterbrochen fortkocht ohne das Gefäß zu bedeken, wobei man Sorge tragen muß, daß das Feuer blos auf den Boden, nicht auf die Wände des Kochgefäßes wirkt, weil sonst der zu erhaltende Syrop braun wird — und ersezt, nachdem mit 1 Theil Stärke nur noch 2 höchstens 3 Theile Wasser in Berührung sind, das seener verdunstende Wasser durch frisches bis zum Kochen erhiztes. (Durch diesen Handgrif, daß man nemlich mit der aus dem kleisterartigen in den dünnflüssigen Zustand übergegangenen Stärke nur 2 Theile Wasser gegen 1 Theil der ersteen in Berührung läßt, vermehrt man die Wirksamkeit der Schwefelsäure, wodurch der Zukerbildungsprozeß befördert, und wohlfeil wird.) Dieses Kochen der Masse sezt man 7 bis 8 Stunden lang, ohne dieselbe umzurühren, fort. Nach dieser Zeit ist alle Stärke in Zuker verwandelt, und man darf, um denselben rein darzustellen, nur noch die mit ihm verbundene Schwefelsäure abscheiden, welches dadurch geschieht, daß man der noch warmen süßlichsauern Flüssigkeit nach und nach und in kleinen Portionen so viel gepulverte Kreide zusezt, bis kein Aufbrausen mehr erfolgt, und das mit Lakmus gefärbte Papier nicht mehr geröthet wird. Auf 4½ Theile Schwefelsäure sind ungefähr 5½ — 6 Theile Kreide erfoderlich. Man sondert hierauf die süße Flüssigkeit von dem sich durch Vereinigung der Schwefelsäure mit der Basis der Kreide gebildeten Gips ab, und verdunstet dieselbe in einem irdenen, kupfernen oder zinnenen Gefäße bis zur diken Syrupskonsistenz. Es scheidet sich während des Abdunstens der zukrigen Flüssigkeit immer noch eine bedeutende Menge Gips aus, den man absondern muß, ehe dieselbe noch Syrupsdike hat. Dieser Syrup ist völlig klar, hat eine helle weingelbe Farbe, einen überaus süßen und angenehmen, dem Bonbonszukre ähnlichen Geschmak, und geht, wenn man ihn in offenen Gefäßen der Einwirkung des Tageslichts aussezt, in kurzer Zeit in festen Zuker über, der eine gelbliche Farbe hat; jedoch vollkommen weiß erscheint, wenn man die Flüssigkeit vor Abstumpfung der Säure durch Kreide mit 8 — 9 Theilen gut ausgeglühter gepülverter Holzkohle ½ Stunde lang kocht, wodurch dieselbe und der daraus entstehende Zuker ganz farbelos wird. Die von mir entdekte Methode, den Stärkezuker im Großen in metallenen Gefäßen darzustellen, ist anders als die hier beschriebene. Ich habe dieselbe bereits einem meiner Landsleute, dem industriösen Kaufmann, Hrn. J. H. Rödel zu Münchberg (zwischen Baireuth und Hof), mitgetheilt, der sie in Ausübung sezen, und dadurch meinem Vaterlande nüzlich werden wird. Fange man nun an, dort wo der Kartoffelbau weiter als irgend sonst gedihen ist, Kartoffelstärke zu fabrizieen, und benuze diese auf Zuker; sie ist viel wohlfeiler als Weizenstärke, und liefert ein weit

Digitized by Google

beſſeres Produkt als leztere. Man überlaſſe aber die Kartoffelſtärkebereitung dem Landmann, damit dieſer die Abfälle als Futter- oder Maſtungsſtoff benuzen könne, und die Produktion des Zukers daraus dem Städter. Auf dieſe Art gewinnen beide. So wäre denn die Kartoffelpflanze zu einer Zukerpflanze, die Kartoffel ſelbſt, die zu genießen oft der Reiche ſich ſchämte oder fürchtete, zur Quelle eines unſrer edelſten Bedürfniſſe, zur Quelle großer Nahrungszweige geworden. Aber ſie iſt noch mehr als dieſes; ſie gibt uns das Material zu den geſundeſten und wohlſchmekendſten Speiſen (auch zu Arrak und Weineſſig), und wir wollen ſie daher als ein vorzügliches Geſchenk der Natur immer beſſer behandeln und kultiviren."

Südamerika.

Das Journal de l'Empire und die Gazette de France liefern folgende Auszüge aus engliſchen Zeitungen:

Die Fregatte der Laurus-Linus bringt Briefe von Rio-Janeiro und aus dem Plataſtrome bis zum 20 April. Die Feindſeligkeiten zwiſchen den ſüdamerikaniſchen Spaniern haben wieder angefangen. Die Armee von Buenos-ayres iſt dem Vernehmen nach aufs linke Ufer übergeſezt, um Monte-video anzugreifen, während die Eskadre des dortigen ſpaniſchen Gouverneurs ihre Station vor Buenos-ayres wieder eingenommen hat, welches ſie mit der Zerſtörung bedroht. Doch hatte man ſich noch nicht geſchlagen; aber von beiden Seiten waren ſehr bittere Proklamationen erſchienen. — Die nemliche Fregatte bringt eine unerwartete Nachricht: der engliſche Miniſter beim braſiliſchen Hofe ſoll fortgeſchikt worden ſeyn.

Nach Briefen aus Rio-Janeiro hatten ſich zwiſchen Lord Strangford und der braſiliſchen Regierung Zwiſtigkeiten über einen Engländer, Namens Bellingburts, erhoben. Dieſer Mann ſoll bei Vertheilung aufrühreriſcher Schriften unter den portugieſiſchen Truppen ertappt und verhaftet worden ſeyn; Lord Strangford reklamirte ihn als brittiſchen Unterthan, aber die portugieſiſche Regierung wollte ihn nicht herausgeben. Bellingburts hatte vorher einen Poſten in der Armee von Buenos-ayres angenommen, und bei der Belagerung von Monte-video mit vielem Eifer gedient.

Hr. Stapleton, der als brittiſcher Vicekonſul nach Buenos-ayres abgegangen war, iſt wegen einiger Unregelmäßigkeiten in ſeinen Papieren von der Junta nicht anerkannt worden.

Nach Erzählung der Zeitung von Trinidad hat die königliche Expedition von Cumana am 27 April im Oronoko ein Gefecht mit der Eskadre der Unabhängigkeitsfreunde gehabt, die aus Korvetten, Sloops, Böten und indianiſchen mit Pfeilen bewafneten Kähnen beſtand. Die Patrioten bemächtigten ſich einer Korvette, und die Königlichen nahmen nach einem mehr als dreiſtündigen Gefechte die Flucht.

Spanien.

Die Zeitung von Girona beſchreibt ein Feſt, welches der Intendant vom Ter und der Segra (deſſen Namen wir nicht wiſſen) am 4 Jun. den Damen von Girona gegeben hat, und dem der Generalgouverneur von Catalonien beiwohnte. Es waren über 200 Perſonen zugegen; man tanzte bis 4 Uhr des Morgens, und die jungen Frauenzimmer ließen ihre Grazie und Geſchiklichkeit in den Nationaltänzen, dem Bolero und dem Fandango bewundern. Alle Catalonier (ſchließt der Artikel) wie alle Franzoſen waren von der Herzlichkeit und Fröhlichkeit, die in der Verſammlung herrſchten, bezaubert.

Großbritannien.

Das Journal de l'Empire liefert folgende Auszüge aus engliſchen Zeitungen:

Unterhausſizung am 18 Jun. Die Kammer verwandelte ſich in eine Kommitter für die Mittel und Wege (das Finanzbudget). Der Kanzler der Schazkammer nimmt das Wort und erklärt, der Plan den er wegen des Budgets vorlegen werde, ſey noch das Werk ſeines Vorfahren, Hrn. Percevals. Allerdings wären die vom Parlamente zu bewilligenden Unterſtüzungen äußerſt groß, und als eine ſchreckliche Laſt zu betrachten; aber es liege einiger Troſt in dem Gedanken, daß Englands Hülfsmittel doch noch nicht in dem Grade erſchöpft wären, um denſelben nicht gewachſen zu ſeyn. Hierauf ſezt der Kanzler die Ausgaben für dieſes Jahr näher auseinander. Nach den auf den Tiſch gelegten Aktenſtüken betragen die Ausgaben für das Seewesen mit Ausſchluß der Artillerie, 19,702,399 Pf. Sterl. Die Ausgaben für die Armee, mit Einſchluß der Baraken und des Kommiſſariats, erſtreken ſich auf 14,577,698 Pf. St., wozu noch eine vom Hauſe ſchon bewilligte Summe von 90 000 Pf. St. kommt. Die außerordentlichen Ausgaben für die Armee, welche im Budget des vorigen Jahrs übergangen wurden, betragen 2,300,000 Pf. St. Die für das laufende Jahr erſtreken ſich für England auf 5,000,000, für Irland auf 200,000 Pf. St. Ausgaben der Artillerie 5,278,777 Pf. St. Unvorgeſehene Ausgaben 2,350,000 Pf. St. Kreditvotum für England 3,000,000 Pf. St.; dito für Irland 200,000 Pf. St. Subſidien, beinahe wie im vorigen Jahre: an Sizilien 400,000 Pf. St., an Portugal 2,000,000 Pf. St. Beiſammen 58,188 475 Pf. St. — Hierzu treten aber noch folgende Summen: Zurükzahlung des Loyalitys-Anlehns 100,000 Pf. St. Zinſen der im verfloſſenen Jahre ausgegebenen Exchequerſcheine 1,700,793 Pf. St. Exchequerſcheine für 1812, die nicht durch neue zu erſezen ſind, 2 387.050 Pf. St. Beiſammen 4.187.843 Pf. St. Totalſumme 62,376.318 Pf. St. — Der Kanzler der Schazkammer bringt verſchiedene Mittel zu Aufbringung dieſer ungeheuern Summe in Vorſchlag, worunter ſich denn auch ein Anlehn von 23.389,000 Pf. St. befindet. Ein Theil dieſes Anlehns, im Betrage von 6,389 000 Pf. St. ſoll durch Subſcription gedekt werden. In Betref des Ueberreſts von 17 Millionen geſteht der Kanzler, daß die Bedingungen nicht ſo günſtig ſeyen, als bei mehrern Anleihen im vorigen Jahre; aber, fügt er hinzu, er beſorge, daß diejenigen die mit ihm kontrahirt haben, noch mehr Grund ſich zu beklagen haben möchten, als das Publikum. Die erſte bei dieſem Anlehn ſich darbietende Bemerkung iſt, daß es beinahe doppelt ſo viel beträgt als voriges Jahr, wo es bekanntlich nur auf 12 Mill. ſtieg. Folgendes ſind die Bedingungen, unter welchen es dem Kanzler der Schazkammer abzuſchließen gelungen iſt. Die Zinſen des Anlehns erſtreken ſich auf 886 000, der Reſervefonds für die Amortiſſementskaſſe auf 338,000 Pf. St.; woraus ſich ergibt, daß die Nation eine neue jährliche Laſt von 1,174 000 Pf. St. übernehmen muß, um ſich eine Summe von 17,000,000 Pf. St. zu verſchaffen. Man iſt wohl berechtigt, ſezt der Journaliſt hinzu, beim Anblik dieſer Berechnung zu fragen, was aus Großbritannien

Digitized by Google

so gerühmtem Kredit geworden ist. Der Kanzler der Schazkammer selbst wäre vielleicht in Verlegenheit zu antworten, und uns zu erklären, warum die früher zu 66 gestandenen konsolidirten 3 Prozent in diesem Augenblikr auf 57 stehrn.

London, 20 Jun. Wir habrn Zeitungen aus Jamaika bis zum 23 Mai vor uns. Nach drn lezten Berichtrn aus St. Domingue hatte Petion einen General, drei Obristen und die ganze aus 1200 Mann bestehende Kavalleeie Christophe's gefangen gemacht; von Capre waeen eine Korvette und eine Beigg ausgelaufen, um zu Petions Eskadre zu Port au Prince zu koßen. Christophe hält fortwährend diesrn Hafen eingeschlossen, und hat mehrermale das Foet National angegriffen, wurde abre immer mit beträchtlichem Verlust zurükgetrieben; er verloe sieben höhere Offizire und eine Menge Soldaten. Christophe's Feuer hat nur einige Häuser beschädigt. Ein Brief aus Port au Prince ezählt: „Christophe hat sich nördlich von der Stadt postirt, und gegen 2000 Kanonenschüsse gegrn sie gethan, welche 3 Weibee tödteten und 2 verwundeten; ee schleppt rin Haus auf Rädern mit sich. Petions Armee im Innern der Stadt wird auf 12,000 Mann geschäzt; er erwaetet nue die Ankunft der Korvette und der Brigg, um Christophe zu Lande und zu Wasser anzugreifen." — Nach den lezten Berichten aus Mexiko, die man über Havannah erhält, sind die Insurgenten noch immer sehr zahlreich. — Nach einem Privatschreiben aus Lissabon vom 31 Mai ist dee dortige Handel in der traurigstrn Lage. Die vielen aus England angekommenen Schiffe haben eine solche Menge Waaern mitgebracht, daß man sie auch zu dem niedrigsten Preise nicht loswerden kan. Die Portugiesen zeigen soviel Gleichgültigkeit, als wenn der Feind tausend Stunden weit von ihrer Stadt stünde. — Nach Briefen aus Bengalen vom 4 Jan. hat das Haus Harrington und Kompagnie zu Madras ein beträchtliches Falliment gemacht. Die Bengalischen Papiere, die geraume Zeit al Pari standen, fielrn hierauf plözlich um 9 Prozent Diskonto. — Die Einwohner von Helgoland sind in der traurigsten Lage, seitdem der Schleichhandel mit dem festen Lande aufgehört hat. Alle Kaufleute haben die Insel verlassen. — Man hat zu Plymouth alle Nachtwächter und Schildwachen eidlich abgehört, aber doch nicht ausmittein können, wie das Feure in den Seilfabriken ausgebrochen ist. Eine beträchtliche Menge Hanf ist verbrannt, und die kostbare Maschine zum Drehen der Ankertaue sehr beschädigt.

Nach Erzählung des östreichischen Beobachters hat schon am 16 Mai der Gemeindeeath der Stadt London eine Adresse an den Prinzen-Regenten beschlossen, um Sr. königl. Hoheit seinen Abscheu über Hrn. Peecevals Ermordung und seine Erkenntlichkeit dafür auszudrüken, daß Sich Dieselben der Familie des Verstorbenen mit solchee Bereitwilligkeit beim Parlamente annähmrn. An den beiden vorheegegangenen Tagen überreichten beide Häuser des Parlaments dem Prinzen-Regenten ihre Adressen auf die ihnen von demselben zu Gunsten der Familie Perceval zugekommene Botschaft. Der Regent beantwortete die drs Unterhauses in folgenden Ausdrüken: „Meine Herren! Ich empfange mit großem Vergnügen die Versicherung Ihrer Bereitwilligkeit, mit der Sie Mich in den Stand sezen wollen, dee hinterlassenen Wittwe und Familie des Hrn. Spencer Perceval eine anständige Versorgung zu gebrn. Das Parlament kan seine Freigebigkeit und sein Rechtsgefühl nicht besser bewähren, als duech solche ausgezeichnete Beweise von Achtung für öffentliche und Privattugenden, deren Wirksamkeit dem Vaterlande auf eine so gräßliche Art entzogen ward." Am 15 bewilligte das Unterhaus Percevals Familie ein Geschenk von 50,000 Pfund Sterling, und der Wittwe eine jährliche Pension von 2000 Pf. St. Der Vorschlag, daß leztere nach dem Tode dre Mutter auf den nächsten Erben des Hrn. Perceval übergehen sollte, war noch in Berathschlagung. Lord Clive schlug in derselben Sizung die Errichtung eines Denkmals für Perceval vor. Sein Antrag wurde mit großee Stimmenmehrheit genehmigt, und endlich auch auf Vorschlag des Hrn. Huskisson beschlossen, daß Percevals ältester Sohn, vom Todestage seines Vatees an gerechnet, 1000 Pf. St., nach dem Ableben seiner Mutter aber 2000 Pf. St. jährlich erhalten solle.

Zu St. Gallen wollte man am 23 Jun. die wichtige Nachricht aus Paris haben, daß die berüchtigten Kabinetsordres nun wirklich vom englischen Ministeeium zurükgenommen worden seyen.

Frankreich.

Seitdem der König von Rom abgewöhnt ist, sagt das Journal de l'Empire, genießt er fortwäheend der besten Gesundheit. Er macht täglich seine Spazierfahrten im Park von St. Cloud und der dortigen Gegend.

Da in vielen südlichen Departements die Erndte bereits in vollem Gange war, so hatten die doetigen Präfekten die Taxen der Getreidepreise wieder aufgehoben, und drren Bestimmung wie gewöhnlich der freien Konkurrenz dee Verkäufer überlassen.

Zu Aachrn befanden sich gegen Ende des Junius, außer der Königin Hortense und ihrem Hofe, die Herzogin von Eichingen, die Gräfinnen Lavalette, Remusat, Nansouty, die Barone Cholseul, Ducrest, der dänische Schiffskapitän v. Wulf ꝛc.

Deutschland.

Durch Innsbruck passirten am 26 Jun. abermals mehrere, zum Gefolge des Königs von Neapel grhörige Pferde und Dienerschaft, auf ihrem Wege nach der Weichsel.

Rußland.

Aus preußischen Diensten sind mit demselben Range in russische Dienste genommen worden: drr Oberst Graf Chazot, der bei der Armee stehen wird; der Obristlieutenant Klauswiz bei der Suite Sr. kaiserl. Maj. beim Quartiermeisterwesen, der Major v. Barnikow, und der Lieutenant Keller, welche bei der Armee stehen werden. (Pet. Z.)

Herzogthum Warschau.

Zu dem für den 15 Jun. zusammengerufenrn außerordentlichen Reichstage, dessen Sizungen am 18 anfangen sollten, waren am 12 schon von vielen Orten Deputirte zu Warschau angekommen.

Die Wiener Zeitung meldet aus Privatberichten von Warschau, dee Finanzminister des Herzogthums, Graf Thaddäus Matuszewicz, habe dem Kaiser Napoleon bei seiner Ankunft zu Posen die Aufwartung gemacht, und nach einer demselben ertheilten Privataudienz habe Se. Majestät dem Herzogthume, um dessen Finanzen zu unterstüzen, die Summe von vier Millionen Franken (6 Mill. polnische Gulden) als ein Geschenk angewiesen.

Digitized by Google

Aus Paltuck wird unterm 17 Jun. (im westphälischen Moniteur) geschrieben: „Der König von Westphalen ist heute um 10 Uhr Morgens hier angekommen, und hat sein Hauptquartier hier aufgeschlagen. Se. Majestät geniessen einer vortrefflichen Gesundheit. Die westphälische Armee ist in der umliegenden Gegend gelagert."

Preussen.

Beschluß der Verordnung vom 20 Jun.

„§. 6. Diese Anweisungen sollen jetzt aber nur, bis zu einem Betrauf von Drei und einer halben Million Thalern, ausgestellt und den Staatskassen zum Gebrauch angehändigt werden. — §. 7. Fernet erhält die Kommission Eine Million der in dem Edikt vom 24 Mai d. J. §. 2. benannten gestempelten Tresorscheine, deren Form sie dem Publikum bekannt machen wird. Sie sollen ebenfalls als Anweisungen auf die Vermögens- und Einkommensteuer gelten und besonders zu kleinern Zahlungen benutzt, auch zu dem Ende an die Staatskassen verabfolgt werden. — §. 8. Die Verwaltungskommission hat die heilige Verpflichtung auf sich, von dem Ertrage der Vermögens- und Einkommensteuer den erforderlichen baaren Fonds zu sammeln, um die Anweisungen (§. 5.) und die gestempelten Tresorscheine (§. 6.) spätestens vom 1 Jan. 1813 an, wie es der §. 4. bestimmt, wieder einzulösen. Sie wird hiezu vor Unserm Kammergericht und auf die oben §. 3. angezeigte Weise, insbesondere eidlich verpflichtet, und soll keinen Befehl befolgen, der diesem etwa zuwiderliefe, er komme von wem er wolle. — §. 9. Eben so soll sie eidlich angelobet, keine Anweisungen auf die Vermögens- und Einkommensteuer über den Betrauf von Drei und einer halben Million noch gestempelte Tresorscheine über die Summe von Einer Million hinaus ausgeben, es sey denn, daß der baare Deckungsfonds in ihre Hände gelegt würde und darin vorhanden wäre, welches sie solchenfalls öffentlich nachweisen muß. — §. 10. Wir geben Unsrer königlichen Wort, daß von Staatswegen sonst weder Anweisungen auf das baare Geld, welches durch die Vermögens- und Einkommensteuer eingehen wird, noch gestempelte Tresorscheine emittirt werden sollen, vielmehr soll die Emission der letztern durch die Kommission an die Stelle derjenigen treten, welche Wir durch unser Edikt vom 24 Mai d. J. beabsichtigt haben. — §. 11. Die Mitglieder der Verwaltungskommission sollen zwar für die ausgestellten Anweisungen und ausgegebenen Tresorscheine kein persönliches Obligo haben, jedoch liegt ihnen ob, bei dem ganzen Geschäft mit äußerster Redlichkeit und Sorgfalt, als rechtliche Männer und Unterthanen, zu verfahren. — §. 12. Da die ausgestellten Anweisungen und ausgegebenen gestempelten Tresorscheine einen sichern besondern Fond zu ihrer Realisation in einem nahen und bestimmten Termin haben; so werden sie in Unsern Kassen weder in Zahlung angenommen, noch zu Besoldungsanweisungen verwendet; um aber die Realisation derselben desto mehr zu erleichtern und zu sichern, bestimmen Wir hiermit Folgendes: 1. Bis zum 1 Jan. 1813 sollen die zum Verkauf kommenden Domainen und vormaligen geistlichen Güter, nur allein entweder mit baarem Gelde oder mit den, von der Verwaltungskommission ausgestellten Anweisungen (§. 5.) oder ausgegebenen gestempelten Tresorscheinen (§. 6.) erstanden und bezahlt werden können. Die Zulassung aller anderer Zahlungsmittel wird bis zum gedachten 1 Jan. 1813 hiermit suspendirt. 2. Die Güter sollen in den anzusetzenden Terminen öffentlich licitirt und für das höchste Gebot, das entweder in baarem Gelde oder in den erwähnten Anweisungen und gestempelten Tresorscheinen geschiehet, ohne Rücksicht auf einen Anschlag oder Minimum, unfehlbar zugeschlagen werden, ohne daß es einer weitern Genehmigung oder Ratifikation bedarf. — Wir beauftragen Unsern Staatskanzler und sämtliche Behörden, die es angeht, mit der Vollstreckung dieser Unser Verordnung und hegen zu Unsern sämtlichen Unterthanen, besonders aber zu dem Handelsstande, das feste Vertrauen, daß sie durch die freie Annahme der, von der bestellten Verwaltungskommission auszugebenden Anweisungen und gestempelten Tresorscheine, den Umlauf derselben befördern und die Erreichung Unserer landesväterlichen Absicht dadurch zu erleichtern, sich angelegen seyn lassen werden. Gegeben Potsdam, den 20 Jun. 1812. Friedrich Wilhelm. — Hardenberg."

Nach Erzählung einer Berliner Zeitung hat der Kaiser Napoleon zum Kronprinzen von Preußen beim Abschiednehmen zu Dresden gesagt: „Leben Sie wohl, mein kleiner Freund; ich hoffe, wir werden mit der Zeit recht große Freunde werden."

Oestreich.

Am 20 Jun. besahen zu Prag die höchsten Herrschaften die sogenannte Prokops-Höle, am 21 besuchten sie den Balladenschen Garten, Abends war Ball in der Burg, zu welchem über 3000 Zeitbillets ausgetheilt waren. Am 22 machten Ihre Majestäten eine Lustfahrt nach dem Schlosse Karlstein, worher es sichtigte der Kaiser die Prager Armenversorgungsanstalten. Am 23 machte der Kaiser in Begleitung der Kaiserin von Frankreich einen Spaziergritt durch das malerische Thal bei Prag, die sogenannte Scharka. Am 24 ertheilte der Kaiser allgemeine Audienzen, und Abends besuchten die höchsten Herrschaften das ständische Theater. — Am 21 reiste der (am 16 zu Prag eingetroffene) Herzog Albert von Sachsen-Teschen, und am 23 der Erzherzog Ludwig nach Wien ab.

Die Lemberger Zeitung meldet unterm 15 Jun.: „Am 11 ist das Hauptquartier des kk. Armeekorps, von hier nach Zoltiew aufgebrochen. Se. Durchlaucht der General der Kavallerie Fürst von Schwarzenberg reiste am 12 dahin ab. Auch die beiden Grenadierbataillons Brzezinskit und Kirchenbetter sind nach Zoltiew abmarschirt."

* Aus Oestreich, 22 Jun. Nach Privatberichten aus Galizien ist das Armeekorps von 30.000 Mann, welches der Kaiserl. österreichische Hof in Folge des Allianztraktats vom 14 März d. J. zur Disposition des Kaisers Napoleon bereit hält, schon 12 das Herzogthum Warschau eingerückt. Es besteht aus ausgewählten Regimentern; die erste Kolonne ging am 10 Jun. im ehemaligen Zamoscer Kreis über die gallizische Gränze, und zog auf Zamosc. Der kommandirende General Fürst Schwarzenberg verließ mit seinem Generalstabe am 12 Jun. Lemberg. Dem Vernehmen nach wird das ganze Korps in das Herzogthum Warschau in dem ehemaligen Siedlcer Kreis in Kantonirungen verlegt, und das Hauptquartier kommt nach Stanislawow, 6 Meilen von Warschau. Es soll zum Armeekorps des Königs von Westphalen zu stoßen bestimmt seyn, den man auch zu Stanislawow erwartete. Diese Truppen werden von Oestreich im mer komplet erhalten und soviel es thunlich ist von Gallizien auf ersetzt werden, weshalb man ihnen auch Magazine und Schlachtochsen nachführt. In Gallizien ist eine beträchtliche Truppenzahl zurückgeblieben, welche ein Observationskorps an der Gränze bildet. Schon seit einigen Wochen kamen häufig französische und westphälische Offiziers nach Lemberg; unter andern der Obrist Zichart, einer der Adjutanten des Fürsten von Neufchatel.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 186. 4 Jul. 1812.

Blike auf den Waarenhandel in der Leipziger Jubilatemesse 1812. — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Rußland. (Jeziger Bestand des Jesuitenordens.) — Preußen. — Türkei. (Brief von der moldauischen Gränze.)

Blike auf den Waarenhandel in der Leipziger Jubilatemesse 1812.

Schon längst ist das Todtengeläutlied oder Requiem über die Leipziger Jubilatemesse 1812 gesungen worden. Wer möchte es wagen, im Gegensaz ein Allegro anzustimmen! — Es hatte sich im Laufe des lezten Winters und selbst in der Neujahrsmesse Manches geregt, was zu einigen, obgleich mäßigen Erwartungen berechtigte. Auch war der Weg aus Rußland immer offen. So konnten sich also auch dismal so gut, als im Jahe 1807 zahlende Geschäftsmänner von doet einfinden. Der Bedarf, man konnte es berechnen, mußte täglich dringender werden, und darauf hin wurde, besonders in Schaafwollwaaren, hie und da mehr fabrizirt, als bei den noch angefüllten Waarenlagern gerade jezt räthlich war. Aber nun traten außerordentliche Truppenmärsche ein. Leipzig selbst erhielt in den lezten vier Wochen vor Anfang der dismal, der wahren Zeit, wenn auch nicht dem Kalender nach, zu früh fallenden Messe ungewöhnlich starke und bleibende Einquartierung. Zwar wurde öffentlich bekannt gemacht, es sey der Wille des großen Kaisers, daß die Stadt während der Messe von aller Einquartierung völlig befreit bleiben solle, und diese der höchsten Behörde zugekommene Zusage erhielt auch ihre pünktlichste Erfüllung. Indeß müssen freilich die Anstalten füe die entferntern Fieeanten schon viele Wochen vorher getroffen werden, und auf alle diese hatten die Truppenmärsche unausbleiblichen Einfluß. Vor allen jedoch auf die russischen und polnischen Einkäufee, die doch ganz eigentlich die Leipziger Messe gut machen müssen. Es war, strenge genommen, kein einziger russischer Kaufmann auf dem Plaz, von den Polen nur wenig, aus der Levante noch weniger, und was etwa von Raizen und Griechen noch erschien, schien mehr da zu seyn, um zu hoechen, als zu kaufen. Allerdings hatten Brodyer Kaufleute noch vor der Messe Nacheicht an ihre Freunde nach Leipzig gegeben, daß bedeutende Summen zu ihrer Disposition gestellt werden möchten. Dis gab einen Schimmer von Hofnung. Allein sie sind fast alle ausgeblieben und wußten es wohl, da Bellona auch in ihree Nachbarschaft immer hörbarer ihre schnaubenden Streitrosse tummelte. Wenn also einige behaupten, daß ohne diese Truppenmärsche und andere drohende Zurüstungen, durch welche doch allein dem erhabenen Lenker der Schiksale Europa's die Erhaltung des heilsamen, uns von der schimpflichsten Abhängigkeit rettenden Kontinentalsystems möglich wae, die dismalige Messe glänzender, als viele dee voehergehenden geworden seyn würde, so ist das freilich eine einseitige Uebertreibung, wobei besonders in Rükficht auf russische Einkäufer die amerikanischen Handelsflotten in den russischen Häfen an der Ostseeküste, der Handel von Odessa und die Karavanen von russischen Kibitken, die mit Honigfäßern übee Lemberg nach Breslau gekommen waren, und dort erlaubte Waaren dafür zurükgenommen hatten, zu wenig Rükficht genommen wird. Indeß etwas Erfreulichers durfte sich auch der Bescheidenhoffende versprechen, und so möchte die Wahrheit wohl auch hier in der Mitte liegen. — Das nur selten täuschende Barometer der Leipziger Messe, die Frankfurter Ostermesse, zeigte gleich Anfangs auf schlechte Zeit und Wetter. Sie war mehr durch zahlreiche Truppenmärsche aller Waffen, als durch Handel belebt und gewann durch die Verlängerung bis zum 25 April, wozu die Mainüberschwemmung den Anlaß darbot, höchstens nur in einigen kleinen Zweigen der Krämergeschäftigkeit. Viele Einkäufer konnten sich als Hausväter dismal gar nicht von ihrer Heimath entfernen. Was etwa noch in Leder, Tuch und Zitzen umgesezt wurde, war höchst unbedeutend. Frühere Erfahrung schrekte die Meisten ab, in Leipzig nur ihr Glük zu suchen. Einiges Leben versprach die auf den 27 April verschobene Versteigerung der aus Magdeburg nach Frankfurt geschafften Kolonialwaaren, worauf noch der Verkauf von 13,000 Ballen Baumwolle in Mainz stattfinden sollte.

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

Ein Artikel aus London vom 20 Jun., im Journal de l'Empire lautet so: Das neue Ministerium hat den Spotnamen der „Hausbedientenadministration" erhalten; man betrachtet es wie eine Familieneinrichtung, wo man Hausbedienten nach der Willkühr des Herren annimmt. — Lord Chichester, Großmeister der Posten, soll wie es heißt Nachfolger des Lords Bathurst in der Präsidentenstelle des Handelskonseils werden. — Hr. Brougham bemerkte am 16 Jun. im Unterhause, die Wirkungen der Verzweiflung, welche sich gegenwäetig im englischen Volke zeigten, wären auch bei allen frühern Gelegenheiten, so oft ein großes Nationalunglük Konvulsionen hervorbeachte, zum Vorschein gekommen; die Ereignisse des gegenwäetigen Augenbliks glichen vollkommen denen bei der Pest im Jahre 1665. Die Manufakturen des brittischen Reichs finden sich in einen beispiellosen Stand zurükgesezt. Man hat über hundert Zeugen abgehört, die aus dreißig der Hauptmanufakturdistrikte gewählt waren; alle geben die auffallendsten Beweise von dem schreklichen Elend, das die Manufakturen darnieder drükt. Birmingham und die benachbarten Distrikte, die in einem Um-

Digitized by Google

Kreise von 13 Meilen gleichsam nur Eine Werkstatt ausmachten, liefern jezt ein Gemälde der Hungersnoth. Mehrere der größten Häuser haben, um ihrem Ruin zuvorzukommen, die Hälfte ihrer Arbeiter verabschieden müssen. Was soll aus diesen Menschen werden? In was für eine Lage muß ein Land gerathen, das von solchen arbeitslosen Menschen überschwemmt ist? Warwickshire, Yorkshire, Sheffield, Stockdale ꝛc. sind im nemlichen Falle wie Birmingham. — Es ist nuläugbar, daß die Haushedienstenadministration in einer grausamen Verlegenheit ist; die Fonds fallen noch immer, ein Beweis, daß die Besorgnisse in England zunehmen. Man vergleicht das neue so beträchtliche, und auf so lästige Bedingungen kontrahirte Anlehn mit der Maaßregel, welche Sir Henry Petty 1786 vorschlug, mittelst deren man den Krieg ohne alle Vermehrung der Lasten der Nation hätte fortsezen können. Die Rede des Kanzlers der Schazkammer bei Ueberreichung des Budgets enthält für die Engländer vielen Stof zum Nachdenken. Man sieht, daß im verflossenen Jahre unvorhergesehene, und also im Budget nicht mit begriffene Ausgaben bei der Armee vorkamen, die sich auf die beträchtliche Summe von 2.300,000 Pf. St. beliefen. Was soll man nun sagen, wenn uns angekündigt wird, daß sich diese außerordentliche Ausgaben blos für England auf 5 Millionen belaufen werden. Welcher Aufwand, um sich das Vergnügen zu machen, Spanien der Geisel eines bürgerlichen und auswärtigen Kriegs auszusezen! — — Nach den lezten Berichten aus der Halbinsel erregt das System, welches wir in der Bildung der Korps einzuführen suchen, große Unzufriedenheit. Man verbirgt seine Absicht gar nicht mehr, den spanischen Regimentern englische Offiziere vorzusezen. Aber dieses in der portugiesischen Armee schon ausgeführte Projekt empört den Stolz unsrer Bundsgenossen. Man sollte sagen unsre Regierung wendete Alles an, sie uns abgeneigt zu machen. — Die Fregatte Acasta, mit dem Admiral Martin an Bord, ist unter Segel gegangen um an den amerikanischen Küsten zu kreuzen. Der Dänemark und der Chatam stoßen zur Flotte in der Nordsee. — Nach Berichten aus Jamaika vom 31 Mai befanden sich Petion und Christophe in den Ebenen von Leogane, und man erwartete ein allgemeines Treffen. Petion soll Christophe's Eskadre vernichtet haben, und eine Aussöhnung beider Chefs schien nicht zu vermuthen.

Frankreich.

Das Generalkonseil der Bank von Frankreich hat die Dividende für das erste halbe Jahr 1812 auf 33 Fr. 75 Cent. von der Aktie festgesezt. Die Reserve beträgt 1 Fr. 87½ Cent. von jeder Aktie.

Zu Rennes versammeln sich 28 Kompagnien, jede von 100 Mann, die aus 28 Kohorten verschiedener Departements gezogen, und zum Artilleriedienst bestimmt sind. Sie kampiren daselbst in einem kleinen Lager auf dem sogenannten Marsfelde.

Der Marschall Massena Fürst von Eßling befindet sich gegenwärtig zu Caurbonnes in den Pyrenäen.

Der König Karl IV. war mit seiner Familie im besten Wohlseyn zu Rom angekommen. Der Gouverneur und der Präfekt hatten ihn an der Gränze des Departements empfangen. Er stieg im Pallast von Borghese ab, und schien mit den Schönheiten seines neuen Aufenthalts sehr zufrieden.

Zu Mainz wurden am 25 Jun. 49 zur Kugel Verurtheilte, welche der Kaiser während seines Aufenthalts zu Dresden begnadigt hatte, in Freiheit gesezt, und nach dem Generaldepot zu Wesel abgeschikt.

Italien.

Am 12 Jun. fing der Vesuv an in Bewegung zu gerathen. Um 9 Uhr Morgens hörte man in seinem Innern einen heftigen Knall, worauf sich eine Säule von Rauch und Asche erhob, die die umwohnenden Landleute wegen ihrer Gestalt gewöhnlich die Fichte nennen. Um 11 Uhr folgten zwei schwächere Detonationen, mit ähnlichen Rauchsäulen. Nachmittag wurde der Vulkan ruhig. Am 15 bei Abgang der lezten Nachrichten war er abermals in Thätigkeit, und eine hohe Rauchsäule bedekte den Krater.

Von Toulon waren drei mit Ankern und Kanonen für die königliche Marine beladene Schiffe zu Neapel angekommen.

Am 13 Jun. nahm die neapolitanische Goelette il Lampo, kommandirt vom Schiffslieutenant Caruseu, und zur Station von Gaeta gehörig, in der Gegend der Insel Ponza eine sizilianische Kanonierschaluppe unter englischer Flagge, und mit 40 Mann Equipage, nach einem dritthalbstündigen Gefechte weg. Die Kanonierschaluppe hatte drei Todte und viele Verwundete gehabt; die Goelette zählte nur sechs Verwundete, worunter Einer gefährlich.

Schweiz.

* Vom 19 Jun. Der durch zwei schäzbare, obgleich etwas wortreiche und weitschweifige Werke (essai général d'éducation physique, morale et intellectuelle und essai sur l'emploi du tems) bekannte französische Gelehrte Hr. M. St. Jullien, der sich zwei Monate durch im Institut zu Iferten aufhielt, gibt jezt als Resultat seiner Ansichten und Prüfungen ein umständliches Werk unter der Aufschrift: Esprit de la méthode d'éducation de M. Pestalozzi, heraus. Einstweilen erscheint davon nur eine Art Prospekt oder Einleitung unter dem Titel: Précis de l'institut d'éducation d'Yverdun en Suisse, organisé et dirigé par Pestalozzi (à Milan, de l'impr. roy. 1812. 91 S. in 8.). Hr. Jullien ist ein warmer Verehrer Pestalozzi's und seiner Anstalt. Diese vergleicht er gerade Anfangs mit jener von Victorin von Feltre unter Franz Gonzaga im fünfzehnten Jahrhundert zu Mantova errichteten Schule — welche die Herren Ginguene' und Orelli kürzlich wieder in Erinnerung brachten; „cette institution si remarquable" drükt sich Hr. Jullien aus, „se trouve dans un tel rapport avec celle donc je dois ebaucher le tableau, qu'on dirait qu'elle en a fait naître l'idée, et que l'institut fondé en Suisse par Mr. Pestalozzi n'est qu'une fidéle imitation de la maison joyeuse qui existoit à Mantoue. Was er dann weiter in dieser Einleitung von der Geschichte der Anstalt und von Pestalozzi's Arbeiten und Zweken erzählt, das ist deutschen Lesern sattsam bekannt. Der merkwürdige Brief Pestalozzi's, welcher die Geschichte der Anstalt in Stanz enthält, ist ganz übersezt. Es folgt dann die analytische Uebersicht des größern Werks, das den Geist der Methode darstellen wird. Dieses zerfällt in die Entwiklung der Grundsäze, der unterscheidenden Karaktere, der

Digitized by Google

angewandten Mittel, und endlich der Resultate der Anstalt. Möge die weitschichtige Anlage der Kraft und Wirkung der Arbeit unnachtheilig bleiben! — Zu Trogen wird der Landschreiber Tobler noch im Laufe dieses Jahres seine biographisch-historische Schrift über den Kanton Appenzell Außerrhoden, samt den Bildnissen der HH. Landammänner vom Jahr 1597 bis 1797 herausgeben, und in Luzern wird (bei Xav. Meyer) auch noch in diesem Jahr eine Sammlung der gedruckten und ungedruckten Lieder in schweizerischer Mundart des bekannten Volksdichters Häfliger ausgegeben. „Wenn es (drückt sich die Ankündigung derselben unter Anderm aus) interessant und wichtig seyn muß, dem Leben in allen seinen Bildungen nachzuspüren, und wir deshalben nicht verschmähen bis in die tiefsten Gänge der körperlichen und materiellen Natur hinabzusteigen, so ist wohl das Studium der Volkssprachen im engern Sinn gewiß ein wichtiger und würdiger Gegenstand tiefer Forschung. Denn der Lebensgeist schwebt da gleichsam zwischen der Natur und dem Gebiete freier Geistesentwiklung, und die Volkssprachen sind als der mütterliche materielle Boden zu achten, auf dem sich nicht allein die Bildung der Weisen erhoben hat, sondern der selbst die gebildeten Sprachen als seine schönsten Blüthen trägt und ernähret. Die schweizerische Volksmundart ist ein Zweig und eine besondere Ausprägung der deutschen Volkssprache, und von diesem Standpunkt aus betrachtet, darf ihre Darstellung auf keine Weise für unwichtig gehalten werden. Wie jede Sprache hat auch die schweizerische Mundart zwei Theile, wovon der eine in der Darstellung den Weestand, der andre mehr die Phantasie beschäftigt. Wenn Stalder's Idiotikon sich den erstern Theil vorsezte, so strebte der Pfarrer und Dekan Häfliger in Hochdorf dem zweiten entgegen, und er verschmähte es nicht, so weit als möglich hinabzusteigen, und gleichsam in den niedrigsten Hütten zu verweilen, um den Volksgeist wie die Volkssprache in allen ihren Nüancen zu belauschen. Seine Absicht geht dahin, nicht nur ein abgezogenes, sondern ein lebendiges Bild der schweizerischen Mundart und der damit verbundenen Anschauungs- und Handlungsweisen des Volks zu entwerfen u. s. w."

Deutschland.

Zu Stuttgart erschien nachstehendes Dekret des königlichen Finanzdepartements, Sektion der Steuern, die Kapitalsteuer für 1812 bis 1813 betreffend: „Da Se. königl. Majestät allergnädigst verordnet haben, daß zur Deknng der Staatsbedürfnisse für das Jahr 1812 bis 1813 auch eine Kapitalsteuer von dreißig Kreuzern von Einhundert Gulden erhoben werden soll: so wird solches zur Nachachtung mit dem Anfügen allgemein bekannt gemacht, daß diese Steuer unter den durch die früheren Verordnungen, besonders das Reskript vom 18 Aug. 1808 gegebenen Bestimmungen und Modifikationen, nach dem Besizstande vom 24 Aug. 1812 aufzunehmen, und von diesem Tage an einzuziehen sey. Stuttgart, den 17 Jun. 1812. Auf besonders allerhöchsten Befehl."

Der bisherige königl. würtembergische Gesandte am sächsischen Hofe, Kammerherr v. Vorbmer, ist zum Landvogt der Landvogtei Schwarzwald ernannt worden.

Am 27 und 28 Jun. trafen gegen 1800 Mann, meistens leichte Kavallerie, und ein Bataillon Sappeurs zu Frankfurt ein. — Man erwartete nächstens Ihre Majestät die Kaiserin von Frankreich, von Würzburg aus, auf Ihrer Rükreise nach Paris.

Am 20 Jun. wurde zu Magdeburg, auf Befehl des Königs, dem Voltigeur-Seegenten im 4ten Linienregiment, Gerhard Junker, die silberne Medaille, im Beisein der unter den Waffen versammelten Truppen, durch den Obristen v. Rossi, Adjutanten Sr. Majestät und Befehlshaber dieses Regiments, überreicht. Bei der Belagerung von Gleona, war die Kompagnie, worunter Junker diente, zum Sturm von Monjoui kommandirt. Ein Hagel von Kartätschen wirft den Kapitän, den Lieutenant, den Unterlieutenant zu Boden. Junker sieht, daß seine Waffengefährten zaudern; alsobald stellt er sich an ihre Spize. Vorwärts, ruft er, und sie folgen. Zweimal wird der unerschrokene Seegent erst durch eine Verwundung am Schenkel, dann durch einen Steinwurf an der Brust umgeworfen. Zweimal erhebt er sich wieder, und erscheint als der Erste auf der Bresche.

Zu Beförderung des Privatbauwesens in der Stadt Wiesbaden ist die Errichtung eines eigenen Baupolizeiamtes höchsten Orts beschlossen worden. Das Baupolizeiamt für die Stadt Wiesbaden steht unmittelbar unter dem herzoglichen Staatsministerium, und empfängt von da seine Instruktion. Der zeitige Polizeidirektor der Stadt Wiesbaden ist von Amtswegen Direktor des Baupolizeiamtes, und hat allein eine entscheidende Stimme. Als berathende Mitglieder werden die beiden grosherzoglichen Kameralbaumeister zu Wiesbaden dem Baupolizeiamt zugeordnet.

Dänemark.

Kopenhagener Nachrichten erzählen: „Der König hat der Universität in Norwegen eine Bibliothek von 70,000 Bänden geschenkt. — Eine schwedische Konvoy von 60 Segeln ist unter Begleitung von 2 Fregatten und 2 Briggs Christiansve vorbeipassirt. — Kapitän Hoppe, welcher den Oberbefehl über 6 Kanonierschaluppen führt, hatte am 13 bei Stevens ein Gefecht mit einer Brigg von 24 Kanonen, in deren Begleitung sich ein Linienschif von 74 Kanonen befand. Unsre Schaluppen wurden nicht beschädigt, die feindliche Brigg hat aber sehr gelitten."

Rußland.

Bei der diesjährigen Rekrutenaushebung wurden von den Bauern des Dorfes Gilsin zwei Brüder, Grigorji und Wlaß, beide unverheirathet, zu Rekruten vorgestellt. Der Rekrutirungsrath beschloß, in Erwägung, daß sich in dieser Bauersfamilie noch zwei minderjährige Brüder befanden, welche gute Aufsicht erfordeten, den jüngern Bruder Wlaß als Rekruten anzunehmen. Nun drängte sich der ältere Bruder durch zum Gouverneur, und sagte: „Nehmen Sie ihn nicht, Herr, er ist jung, einfältig, und versteht noch nicht gut zu dienen, mag er bei den Minderjährigen bleiben, ich gehe froh in Dienst." Diese rühmliche Aeußerung bewog bereits die Mitglieder, ihm seinen Wunsch zu gewähren, als der jüngere Bruder sich auf die Knie warf, und mit Thränen bat, seinen Bruder nicht zu hören, und ihm zu erlauben, für den Monarchen und das Vaterland in Dienst zu gehen. „Bedenken Sie selbst, sagte er, daß ich wegen meiner Jugend nicht im Stande bin, die gehörige Aufsicht über meine minderjährigen Brüder zu führen; er aber steht der Wirthschaft vor, und wird daher besser auf sie

Digitized by Google

stehen als ich." Dieser musterhafte Streit, gegründet auf Bruderliebe und Großmuth, wurde durchs Loos entschieden. (Petersb. Zeit.)

Ueber den Fortgang und die Verbreitung des Jesuiterordens in Rußland, liefert der Catalogus Sociorum et officiorum Societatis Jesu in imperio rossiaco, ex anno 1810 in annum 1811. (Polociae typ. coll. Soc. Jesu. 46 S. 8.) merkwürdige Angaben, von denen man hier nur eine allgemeine Uebersicht ausheben will. Präpositus generalis des Ordens seit dem 2 Sept. 1805 ist der P. Thaddäus Brzozowski; Assistentes sind die Patres Anton. Lustyg, Eduard. Desperamus, Hieron. Wichert, Joannes Hochdichler; Sekretarius Soc. ist der P. Jos. Korycki, und Proc. gen. soc. der P. Cajetan Angiolini. Das Verzeichniß der Kollegien, und die Zahl der Ordensglieder und Scholaren ergeben sich aus folgender Zusammenzählung:

Aufenthaltsorte.	Priester.	Scholaren.	Coadjutoren.	Zusammen.
Collegium Polocense	44	46	29	119
— Duneburgense	15	30	18	63
Domicilium Dagdense	3	—	—	3
— Puszense	2	—	—	2
Collegium Mohilevense	8	4	5	17
Domicilium Chalczense	3	—	—	3
— Czeczerzcense	2	—	—	2
Collegium Mscislaviense	9	4	5	18
Domicilium Lozovicense	3	—	—	3
— Rasnense	2	—	—	2
Collegium Orsense	14	11	5	30
— Petropolitanum	17	3	2	22
— Vitebscense	10	4	5	19
Missio Astrachanensis	4	—	1	5
— Mozdocensis	2	—	—	2
Residentia Rigensis	4	—	1	5
Missiones Saratovienses	12	—	9	21
Extra Provinciam	10	—	1	11
Insgesamt	164	102	81	347

Die Namen sind überall einzeln aufgezählt, und man sieht, daß Mitglieder aus allen Nationen, besonders auch viele Franzosen sich darunter befinden; aber Herkunft und Vaterland sind übrigens nicht angegeben.

Preußen.

Berliner Zeitungen enthalten Folgendes aus Groß-Glogau, vom 9 Jun.: „Die Einquartierungen und Durchmärsche sind von verschiedenen Oertern öffentlich angezeigt worden. Unsere Stadt, ob sie schon Groß-Glogau heißt, hat nur 397 bequartierbare Häuser, den Dom und jedes kleine Häuschen mitgerechnet. Außer dem hier garnisonirenden königl. sächsischen Regiment war eine geraume Zeit das starke 85ste französische Linienregiment hier einquartiert, wozu und für ein beträchtliches Hospital und Magazinpersonale vieler Raum erfoederlich war. Se. Maj. der Kaiser Napoleon, Se. Maj. der König von Westphalen, und Se. kaiserl. Hoheit der Vicekönig von Italien hielten sich hier nicht auf. Auf eine und zwei Nächte, auf 8 Tage bis 4 Wochen waren vom 22 März bis zum 8 Jun. hier einquartiert: Der Herzog von Abrantes, der Herzog von Danzig, der Herzog von Istrien, 26 Divisionsgenerale, 25 Brigadegenerale, 206 Stabsoffiziere, 1305 Kapitäns und Lieutenants, 5 Ordonnateurs, 16 Inspecteurs aux Revues, 41 Commissaires de guerre, 9 Payeurs, 9 Hospitaldirektoren, 15 Postdirektoren, 54 Garde-Magazins, 145 Officiers de Santé, 295 Employe's und Sekretärs, 26,942 Unteroffiziers und Gemeine, 3874 Pferde."

Nach der Leipziger Zeitung ist Se. Maj. der Kaiser Napoleon von Königsberg über Wehlau nach Tilsit gereist.

Der französische Divisionsgeneral Graf Loison ging am 23 Jun. von Berlin nach Küstrin ab.

Türkei.

* Von der moldauischen Gränze, 13 Jun. Die erste Nachricht von dem zu Bucharest am 29 v. M. unterzeichneten Friedenstraktate erhielt man bei uns durch einen über Hermannstadt nach Wien eilenden Kourier. Die Nachricht ist auch zu Jassy allgemein bekannt, und der Senator Milasiewicz feierte dieselbe schon durch Feste. Dasselbe that der Senator v. Theils zu Tarnopol. Die Bedingungen des Friedens sind noch nicht publizirt; man soll sie erst nach der Zurükkunft der Kouriere mit den Ratifikationen (an welchen man zu Bucharest russischer Seits nicht zweifelte) erfahren. Zum Kaiser Alexander ist Osman Effendi und ein russischer Major mit dem Friedensinstrumente abgegangen; auch nach Konstantinopel sind ein türkischer und ein russischer Offizier in Gesellschaft gereist. Inzwischen wollen moldauische Bojaren, denen natürlich an der Wahrheit gelegen seyn muß, soviel wissen, daß den Russen der östlich des Pruths gelegene Theil der Moldau abgetreten werde. Hiedurch kehrte Jassy unter türkische Herrschaft zurük, hingegen behielte Rußland den an Pferden und Hornvieh reichern Theil des Landes. Auch die Raja von Chotyn würde Rußland verbleiben. Der im Mai v. J. zu Ruschtschuk gefangene lezte Hospodar der Moldau, Kallimacho, welcher nach des Fürsten Moruzi Uebertritt zu den Russen auf kurze Zeit von der Pforte zu dessen Nachfolger ernannt wurde, soll bereits in Freiheit gesezt seyn, und wird aus dem innern Rußland in Kurzem zu Jassy erwartet. General Kutusow wurde, nach übergebenem Kommando der Donauarmee an den Admiral Tschitschagow, am 10 Jun. zu Chotyn erwartet; wo sein Gepäk bereits durchpassirt war. Er wird noch nicht gleich zur zweiten Westarmee in Podolien, bei welcher er angestellt ist, abgehen, sondern vorher noch die übrigen neuen Festungen, Bender, Silistria ꝛc. bereisen. An Verstärkung der Festungswerke von Chotyn wird ununterbrochen fortgearbeitet, und man bringt daselbst große Magazine zusammen. Die Lieferungen dazu werden zum Theil baar mit holländischen Dukaten bezahlt, welche Rußland bekanntlich zum Behuf seines Handelsverkehrs mit dem Oriente selbst schlagen läßt. Seit drei Tagen ist auch die von den Russen verboten gewesene Pferdeausfuhr aus der Moldau wieder freigegeben, und es sind bereits ansehnliche Transporte in den östreichischen Bukowina angekommen. — N. S. Vom 14 Jun. Briefe aus Jassy bestätigen die obigen Angaben vom Inhalte des Friedenstraktats, der übrigens bis jezt von der Pforte noch nicht ratifizirt ist. Die Bojaren, welche Güter jenseit des Pruths besizen, sind über die Theilung der Moldau sehr niedergeschlagen. Die Russen legen in der Chotyner Raja zu Podolipkani eine neue Erdfestung an. Zu Chotyn lief das unwahrscheinliche Gerücht, der Kaiser Alexander würde nächstens hinkommen, die Festungsarbeiten zu besichtigen.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 187. 5 Jul. 1812.

Blike auf den Waarenhandel in der Leipziger Jubilatemesse 1812. (Fortsezung.) — Frankreich. — Deutschland. — Rußland. — Herzogthum Warschau. — Preußen. (Erneurung des Johanniterordens.) — Oestreich. — Türkei.

Blike auf den Waarenhandel in der Leipziger Jubilatemesse 1812.

(Fortsezung.)

Nur zu sehr ging jede Besorgniß in Erfüllung, die wegen des Mislingens der Frankfurter Messe nun auch wegen der Leipziger Plaz greifen mußte. Eine Menge Meßwohnungen standen leer, eine noch größere Menge von Logis und Gewölben wurde aufgesagt, und die Eigenthümer mußten sich gerade in der Zeit, wo ihre Würde sich verzehnfachte, die schmerzlichsten Miethzinsverringerungen überall, wo die Messe ins Spiel kam, gefallen lassen. Verbote und Sperren hemmten den Handel auf allen Seiten. Die mit der gesezmäßigen Strenge befolgten Einfuhrverbote an der weiten Douanenlinie des französischen Reichs gaben manchem Handelszweig eine ganz andere Richtung. Die Liste der in Oestreich verbotenen Waaren füllte drei enggeschriebene Seiten; der russische Ukas, der fast alle Einfuhr versperrt, blieb in seiner vollen Wirkung. Die Ungewißheit der verhängnißschwangeren Zeit vereitelt und verbietet jede Spekulation. Gegründete und ungegründete Aengstlichkeit wegen der Zukunft beschränkt und mindert auf allen Seiten den Verbrauch der Waare und die Zahl der Konsumenten, indem sich die Konkurrenz der dieselbe fabrizirenden Verleger und also auch die Waarenmasse immer vermehrt hatte. Wenig Kredit, viel Mistrauen bei Wechslern und Verkäufern, da überall die Behutsamkeit aufs Höchste zu treiben, Pflicht der Selbsterhaltung ist. Die Folgen aus allem diesem begreifen sich von selbst. Die Preise müssen aufs äußerste herabgedrükt werden. Wer ja noch etwas verkaufen will, muß lieber gleich neue Rechnung anfangen und, wenigstens im Vergleich mit ehedem, spottwohlfeil verkaufen. Auch die solidesten Handlungen, die wohl noch abwarten könnten, müssen nun gleichfalls mit dem Strome schwimmen. Den Ausschnitthändlern und Wiederverkäufern erwächst dadurch, daß die früher und theurer verkauften Waaren in den Magazinen selbst preiswürdig zu seyn aufhörten, empfindlicher Verlust, und, das Schlimmste von allem, die einmal herabgedrükte Waare gelangt spät oder vielleicht nie wieder zu ihren alten Preisen. Die schlechte Messe wird so die Mutter einer noch weit schlechtern, die erst noch kommen könnte. Aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, wird das Jubilate diese Messe leicht in ein Misericordias zurükgeführt werden können. So erst wird man wohl auch die Nachrichten vom Absaz in einzelnen Artikeln, der doch ganz beträchtlich und aufmunternd gewesen sey, gehörig würdigen können. Freilich wurde verkauft, sogar einzeln viel verkauft und nachgeschikt, aber um welche Preise und mit welchen Aussichten für die Zukunft? Auch lasse man sich ja nicht, was manchem Ausländer begegnet, von Ideen des fortdauernden Wohlstandes täuschen. Selbst das einst so gesegnete Sachsen dürfte sich leicht in der Lage eines Kranken befinden, der zu den bekannten Liberschen Auszehrungskräutern seine Zuflucht nimmt. Zwar haben die staats- und landschaftlichen Anleihen, gestüzt auf die in ganz Europa gekannte und geschäzte Rechtlichkeit des Fürsten, und die Gewissenhaftigkeit aller Staatsbehörden, bis hieher leidlichen Fortgang gehabt. Allein dis ist für den Handel eben kein erfreuliches Anzeichen. Blühete der Handel, wäre irgend ein anderer Gewerb, so wäre in diesem das Geld höher, als in jenen Anleihen zu nüzen. Nicht im großen Reichthum einzelner Besizer, sondern in der richtigen Vertheilung des Geldes unter die möglichst große Anzahl werbender und schaffender Hände lag bis jezt der Wohlstand eines Landes, wo Frugalität vom Fürsten herab Hauptgesez, Beschränkung auf Unentbehrlichkeit die Lebensbedingung von Hunderttausenden war. — Alle schaafwollenen Waaren gingen im Verhältniß zu vormaligen Preisen schlecht, auch wissen Wohlunterrichtete nichts von dem anfänglichen Anschein zu einem guten Geschäft, wovon ein Handelsbericht (im Nürnb. Korresp. Nro. 117.) erzählt. Um so nachtheiliger wirkte die bei gefüllten Magazinen fortdauernde Fabrikation, weil man sich nach dem lezten Erfolg urtheilend weit bessere Geschäfte versprochen hatte. Je feiner die Tücher waren, desto weniger Absaz fanden sie, weswegen nicht nur die großen Tuchhändler aus Verviers, Eupen, Lennep, sondern auch die Görlitzer, und wo sonst im Inlande feine und gute Mitteltücher fabrizirt werden, bittere Klagen zu führen vollkommene Ursache hatten. Auch die Leichenbeeger waren diesmal höchst unzufrieden. Die Wege in den Norden und nach der Levante waren gesperrt, und in Deutschland trägt jezt mancher Ehrenmann zum Aergerniß seines Bedienten oder des Trödeljudn einen gewendeten Rok und eine geflikte Flanellhülle. Aber auch der gemeinste Bedarf schien zu stoken; denn auch die klagten, welche Moltongs, Friese und Futterzeuge zu verkaufen hatten. Nur die grauen Mitteltücher und was sonst in absteigender Linie dazu gehört, wurden zu Kapots und Pantalons fleißiger gekauft. Die meisten Tuchhändler machten also gar keine Messe und waren dann immer noch glüklicher, als wo Nothverkauf drängte und, mit dem Sprichwort zu reden, die Henne mit dem Eierstok auffraß. Denn es ist doch vorauszusehen, daß im Laufe des Jahres und gegen den Herbst hin stärkerer Begehr kaum ausbleiben kan. Glüklich also, wer waaren konnte. Auch die Kasimirs waren flau, und werden so lange nicht stark begehrt werden, bis sich neue Wege ins Ausland er-

Digitized by Google

öfnen. Immer bleibt es dabei bemerkenswerth, daß sowol in Kaſimirs als Nankins neuerlich Fälle vorkamen, wo ſie mit engliſchen verwechſelt und ſo lange angehalten wurden, bis die unbezweifelteſten Beſcheinigungen ihren ächten deutſchen Urſprung beurkundet hatten. Nur einige Modewaaren, als modiſche Weſten- und Beinkleiderzeuge, Shawls und Fichus in Wolle und Cachemire, und vor allen die ſo beliebten Merinos hatten ſich einiger Gunſt zu erfreuen, und hier möchte wirklich zuweilen die Nachfrage den Vorrath überſteigen. Bei den Merinos zu Kapots für die Damen, waren die, auch auf die Shawls übergegangene, Doppeleinfaſſungen an den Kanten, die der Pariſer à la Bayadère getauft hat, ein verſchönernder, aber auch vertheuernder Zuſaz; wie denn überhaupt die Borderie in Kaſchemieboedüren einen eigenen bedeutenden Handelszweig ausmacht, der auch in Sachſen mit Erfolg nachgemacht wird. Man fand in wohlverſehenen Modehandlungen, wie bei Göhring und Gerhard, ſehr anlokende Muſter davon. Auch die viereklgten ½ großen Merino- und Cachemir-Shawls hatten ringsherum laufende Palmetten-Kanten, die mit Inbegrif der ſie begränzenden zwei tükiſchen Känten über Handbreit ausfielen. Die gedrukten Ribbs und Cordeline zu Männerbekleidung, ſo wie die ſchottiſchen gegatterten ombrirten Merinos (die Elle zu 2 Rthlr. 15 gr.) fanden Abſaz. Auch glatte Merino-Caſimirs (die Elle zu 2 Thalern) gewannen Beifall, und hießen, wie bunte Streifen eingewirkt waren, Pyrmontinos. Doch ſind alle dieſe Artikel mehr auf die Herbſtmeſſe berechnet. — Die Wolle ſelbſt ſchien zwar noch tiefer ſinken zu wollen, erhielt ſich aber doch im Ganzen bei den vorigen Preiſen, die freilich noch immer gegen die frühern ſehr tief ſtanden, indem ſelbſt von guter veredelter Wolle der Stein nur zu 22 bis 24 Thlrn. verkauft wurde. Die Wollhändler laſſen indeß die Hofnung nicht ſinken. Ordinäre Schaafwolle wird wegen des militäriſchen Bedarfs, ferner ſpaniſche wegen Mangel immer geſucht und preiswürdig ſeyn.

(Die Fortſezung folgt.)

Frankreich.

Herr Degen hat beſtimmt ſeine Abſicht angekündigt, aus dem Garten von Tivoli einen zweiten Aufſtug zu unternehmen; er will denſelben aber verſchieben, bis die Witterung feſter und ſicherer geworden iſt. Mittlererweile haben zwei Pariſer Schauſpielergeſellſchaften Parodien auf ſeine Flugkünſte auf die Bühne gebracht; die im Vaudevilletheater führt den Titel: Paris volant, ou la fabrique d'ailes; die auf dem Variete'stheatre heißt Vol au Vent.

Die Pariſer Journale ſind noch immer mit polemiſchen Artikeln für und wider den Profeſſor beim Konſervatorium zu Neapel, Hrn. Belloni, angefüllt, deſſen Opee la Ruine de Carthage kürzlich von der Mehrheit der Juey beim großen Operntheater, blos nach Anſicht der Partitur, und ohne eine Probe zu veranſtalten, zurükgewieſen worden iſt. Hr. Belloni will jezt an das Publikum appelliren, und die beſten Stüke aus ſeiner Oper in einem großen Konzeet aufführen. Er und ſeine Freunde beſchuldigen die Jury, daß ſie faſt ganz aus Opernkomponiſten beſtehe, die als Belloni's Nebenbuhler nicht zugleich Partei und Richter ſeyn könnten; ſie verſichern zugleich, daß von neun Richtern vier ſich geweigert hätten, die Muſik blos mit den Augen zu beurtheilen, und daß von den übrigen fünf eigentlich nur eine Mehrheit von drei das Urtheil geſprochen habe. Hr. Belloni findet bei den Freunden der rein-italieniſchen Muſik zu Paris, welche ſchon lange eine günſtige Gelegenheit zum Streit mit der im Konſervatorium und in der Oper herrſchenden ſogenannten deutſchen (d. h. Gluck-, Haydn- und Mozartſchen) Partei ſuchten, nachdrükliche Unterſtüzung.

Der Diviſionsgeneral Graf Rapp, Gouverneur der Stadt Danzig, welcher ſeit Gründung der Wohlthätigkeitsgeſellſchaft in Kolmar nie aufgehört hatte, ſie durch beträchtliche Geſchenke zu unterſtüzen, hat kürzlich aufs Neue ſeine Sorgfalt für die Armen ſeiner Vaterſtadt bewieſen; er hat den Maire von Kolmar unterm 7 Mai ermächtigt, auf ſeine Rechnung täglich 100 Pfund Hausbrod an die Dürftigſten aller Religionen austheilen zu laſſen. Dieſe Austheilung ſollte den 24 Mai ihren Anfang nehmen, und bis zum nächſten 15 Aug. dauern.

Deutſchland.

Nach Anzeige der Hofzeitung traf Se. königl. Majeſtät von Würtemberg am 1 Jul. Nachmittags von Ludwigsburg zu Stuttgart ein, und beſuchte Abends das Schauſpiel. Am 2 Vormittags präſidirten Se. Majeſtät im Staatsrathe.

Am 27 Jun. iſt zu Biberich die Prinzeſſin Louiſe Marie (geb. 1782), Tochter des ſouverainen Herzogs zu Naſſau, mit Tode abgegangen.

Zu Aſchaffenburg überreichte am 28 Jun. der bisherige königl. ſächſiſche Geſandte, Freiherr v. Leutſch, Sr. k. Hoh. dem Großherzoge von Frankfurt ſein Rekreditiv.

Durch einen kaiſerl. franzöſiſchen Beſchluß vom 11 April 1811 iſt den Behörden fremder Mächte für die Verhaftung franzöſiſcher Deſerteurs und widerſpenſtiger Konſcribirten in den Ländern wo ſich franzöſiſche Truppen befinden, eine Belohnung von 25 Franken bewilligt, welche gegen ein Recepiſſe des Chefs von dem Korps, an welches der Verhaftete abgeliefert worden iſt, und gegen Quittung des Empfängers ausgezahlt wird. Dieſe Anordnung hat der Majorgeneral Fürſt von Neufchatel allen Chefs der Korps der großen Armee bekannt gemacht.

Oeffentlichen Nachrichten aus Dresden zufolge langte am 22 Jun. Nachts um halb 3 Uhr der Graf v. Sottoff daſelbſt an. Er begab ſich ſofort zum königl. däniſchen Geſchäftsträger, Grafen Lukner, mit dem er eine lange Unterredung hatte, und reiſte Abends nach Töplitz ab.

* Dresden, 29 Jun. Die Nachrichten von den ſächſiſchen Truppen bei der großen Armee lauten fortdauernd erfreulich. Sie leiden nirgends Mangel an Lebensmitteln und Fourage; für Alles iſt geſorgt; in Allem ſpürt man die nichts vernachläßigende, alles zum Sicherſten leitende Hand des größten Heerführers. Es ſind neuerlich einige Dislokationen vorgefallen, und die ſächſiſchen Truppen haben ſich aus ihren Kantonirungen um Lublin in die Nachbarſchaft von Warſchau gezogen. Uebrigens ſind die Etappenſtraßen durch Sachſen noch immer mit nacheilenden Depots und Truppenabtheilungen aller Waffengattungen bedekt. Ein polniſches Regiment von 1300 Mann ging vor einigen Tagen durch Leipzig. — Die durch das Abſterben des Hr. v. Brolzen bisher erledigt geweſene Stelle eines

Digitized by Google

Vicepräsidenten beim geh. Kriegsrathskollegium ist durch den bisherigen geh. Kriegsrath v. Gutschmidt besezt worden, so wie durch die Ernennung des Hrn. v. Rottenburg zum geh. Kriegsrath nun sämtliche Stellen dieses Kollegiums vollständig wieder ergänzt sind. Dadurch sind endlich alle Zweifel wegen der Fortdauer dieses Kollegiums, womit man sich seit einigen Jahren getragen hatte, beseitigt. Dem Generalstab selbst muß es erwünscht seyn, sich von dieser verfassungsmäßigen Behörde einen Theil seiner großen Verantwortlichkeit abgenommen zu sehen, und die erprobte Einsicht und Klugheit der Räthe dieses Kollegiums kan bei Militärverpflegungs- und andern ökonomischen oder kriegspolizeilichen Angelegenheiten nicht anders als sehr wohlthätig fürs Ganze wirken. Wir haben aus dem Schooße dieses Kollegiums nächstens ein neues Rekrutirungsreglement zu erwarten. — Die fortdauernde nasse Witterung erregt doch hier und da einige Besorgniß wegen der Erndte, und einzelne starke Regengüsse haben empfindlichen Schaden angerichtet.

Rußland.

Widzy (Wiesy), das Hauptquartier des Großfürsten Konstantin, liegt zwischen Wilkowirz und Kienow, an der Dzesna, fünf Meilen von Kowno und vier vom Niemenflusse, wo derselbe Preußen von Rußland trennt.

Die schlesische Zeitung will wissen, die russischen Seehäfen seyen allen Nationen geöfnet worden.

Herzogthum Warschau.

Zu Posen befindet sich neben mehreren andern Truppen auch portugiesische Kavallerie.

Preußen.

Die Berliner Zeitungen enthalten nachstehende Urkunde über die Errichtung des königl. preußischen Johanniterordens. „Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. Durch Unser Edikt vom 30 Okt. 1810, sind, aus den darin angeführten Gründen, so wie, in Gemäßheit dieses Edikts, durch Unsre Urkunde vom 23 Jan. 1811, die Balley Brandenburg des Johanniterordens, das Herrenmeisterthum, so wie die Commenden derselben gänzlich aufgelöst, und die sämtlichen Güter des Herrenmeisterthums und der Commenden dieser Balley sind als Staatsgüter eingezogen worden. Wir bestätigen, I. durch Unsre gegenwärtige Urkunde diese gänzliche Auflösung und Erlöschung der Balley Brandenburg des Johanniterordens, des Herrenmeisterthums und der Commenden derselben, so wie die Einziehung der sämtlichen Güter des Herrenmeisterthums und der Commenden dieser Balley, als Staatsgüter; wollen und verordnen, daß es bei dieser gänzlichen Auflösung, Erlöschung und Einziehung, in allen Folgezeiten verbleiben soll. Dagegen II. errichten Wir hiermit, zu einem ehrenvollen Andenken der nunmehr aufgelösten und erloschenen Balley des St. Johanniterordens, einen neuen Orden in der Eigenschaft und unter der Benennung: Königlich-Preußischer St. Johanniterorden, welcher von nun an zu Unsern königl. preußischen Orden gehören soll. III. Wir erklären hierdurch allergnädigst, daß Wir Höchstselbst souverainer Protektor dieses Ordens sind. IV. Derselbe soll aus einem von Uns Höchstselbst abhängigen Großmeister, und aus einer von Unserm höchsten Willen abhängenden Anzahl von Rittern bestehen. V. Die Ernennung des Großmeisters geschieht durch Uns Höchstselbst. VI. In Hinsicht der großen Verdienste, welche Unsers freundlich geliebten Großoheims, des Prinzen Ferdinand von Preußen königl. Hoheit und Liebden, sowol um Unsre Monarchie, als insbesondre um das ehemalige Herrenmeisterthum der aufgelösten Balley Brandenburg haben, welchem Sie in einer langen Reihe von Jahren und bis zu desselben Auflösung, rühmlich vorgestanden, ernennen Wir hierdurch gedachten Unsern freundlich geliebten Großoheim, den Prinzen Ferdinand von Preußen, zum Großmeister des königl. preußischen St. Johanniterordens. VII. Auf den Fall gedachten Sr. königl. Hoheit und Liebden dereinstigen Ablebens, welches die göttliche Vorsehung noch lange entfernen wolle, und für die Zeit von diesem Ableben an, ernennen Wir hiermit Unsers freundlich geliebten Bruders, des Prinzen Heinrich von Preußen, königl. Hoheit und Liebden, welcher, bis zur Auflösung der Balley, Koadjutor im Herrenmeisterthum derselben war, zum Großmeister des königl. preußischen Johanniterordens. VIII. Ernennen Wir hiermit zu Rittern dieses Ordens alle diejenigen, welche, als wirklich eingekleidete Ritter des Johanniterordens der aufgelösten Balley Brandenburg, zur Tragung der Ehrenzeichen des eben gedachten alten Ordens vorhin berechtigt waren. IX. Behalten Wir Uns vor, die mit ehemaligen, jezo aufgelösten, Anwartschaften versehenen Mitglieder der erloschenen Balley Brandenburg, auf vorgängige Prüfung und nach Befinden der speziellen Umstände eines jeden einzelnen Falles, zu Rittern des königl. preußischen Johanniterordens allergnädigst zu ernennen. Diese ehemaligen Anwarter können sich mit ihren Bittschriften um diese Ernennung an Uns unmittelbar oder an den Großmeister wenden, und Wir wollen sodann auf den Antrag des Großmeisters oder auf ihre unmittelbare Bitte nach Unserm Gutfinden entweder sofort entscheiden, oder den Bericht Unsrer General-Ordenskommission erfordern, und auf diesen Bericht Unsern Beschluß ertheilen. X. Werden Wir nach Unserm Wohlgefallen solchen Personen, welche sich um Uns, um Unser königliches Haus, und um Unsre Monarchie verdient gemacht haben, Unsern königl. preußischen Johanniterorden sowol aus höchsteigener Bewegung ertheilen, als auf die Anträge des Großmeisters nach geschehener Prüfung zu ertheilen Uns vorbehalten, auch wenn Wir es gut finden, Berichte Unsrer General-Ordenskommission über diesen Gegenstand erfordern. XI. Die Insignien dieses Ordens sollen bestehen in einem goldenen, achtspizigen, weißemaillirten Kreuz ohne die bisherige große Krone darüber, in dessen vier Winkeln der mit einer goldenen Krone gekrönte königl. preußische schwarze Adler sich befindet, und welches an einem schwarzen Bande um den Hals getragen wird; desgleichen in einem auf der linken Seite des Kleides befindlichen weißen Kreuz. XII. Der Großmeister trägt ein größeres Kreuz an einem breiteen Bande, wie auch ein größeres gestiktes Kreuz. Die Ritter tragen ein kleineres Kreuz an einem schmaleren Bande, wie auch ein kleineres Kreuz auf der linken Seite des Kleides. XIII. Dem Großmeister und den Rittern ertheilen Wir die Befugniß zur Tragung der in der Anlage Litt. A. beschriebenen Uniform. XIV. Die bisherigen Ritter behalten die alten Insignien. XV. Den im IX und X. Artikel der gegenwärtigen Urkunde bezeichneten, von Uns allergnädigst zu Rittern künftig zu ernennenden Personen werden Wir durch Unsre

Digitized by Google

General-Ordenskommission bekannt machen lassen, was sie gegen Erhaltung der Insignien des königl. preußischen Johanniter-Ordens zu entrichten haben. XVI. Wir erweitern hiermit die durch Unsre Urkunde vom 18 Jan. 1810 Unsrer Generalkommission in Angelegenheiten der königl. preußischen Orden und Ehrenzeichen ertheilten Aufträge, Amtspflichten und Amtsbefugnisse dahin, daß dieselben sich auf Unsern königl. preußischen Johanniterorden mit erstreken sollen, und behalten Uns vor, einen Ritter dieses Ordens zum Mitgliede dieser Unsrer General-Ordenskommission dergestalt zu ernennen, daß die Angelegenheiten dieses Ordens von Unsrer ganzen General-Ordenskommission mit Zuziehung des gedachten Mitgliedes bearbeitet werden sollen. XVII. Der Verlust Unsers königl. preußischen Johanniterordens soll in denselben Fällen und auf dieselbe Weise von Uns Höchstselbst ausgesprochen werden, welche in Unsrer Erweiterungsurkunde vom 18 Jan. 1810 für die königl. preußischen Orden und Ehrenzeichen im 17ten Paragraph der gedachten Erweiterungsurkunde bezeichnet sind. Urkundlich unter Unsrer allerhöchsteigenhändigen Unterschrift und Unserm anhängenden königlichen größern Insiegel geschehen und gegeben zu Berlin, den dreiundzwanzigsten Mai des eintausend achthundert und zwölften Jahres. Friedrich Wilhelm. — Hardenberg." — „Litt. A. Die Uniform besteht aus einem rothen Rok; der Kragen, die Aufschläge, das Unterfutter, die Weste und die Unterkleider sind weiß. Auf Kragen und Aufschlägen befinden sich goldene Tizen. Der Rok hat goldene Epaulets. Die Knöpfe sind gelb, und das Kreuz des Ordens ist auf denselben befindlich."

Der Moniteur meldet aus Insterburg unterm 18 Jun.: „Gestern musterte der Kaiser zu Wehlau die dritte Kuirassierdivision; um 4 Uhr traf er zu Insterburg ein. Heute Morgen musterte er bei Insterburg alle Divisionen des zweiten Korps, welches der Herzog von Reggio befehligt, ingleichem zwei Brigaden leichte Kavallerie, und eine Brigade des preußischen, von dem General Kleist kommandirten Korps. Se. Majestät schien mit der schönen Haltung der Truppen zufrieden."

Die Berliner Haude- und Spenersche Zeitung bestätigt es, daß Se. Maj. der Kaiser Napoleon den Oberstallmeister Grafen v. Caulaincourt mit einem abermaligen besondern Auftrage zu Sr. Maj. dem Kaiser Alexander geschikt habe. — Nach eben dieser Zeitung soll sich der Kaiser Napoleon bereits in Preun, einem Orte unmittelbar an der russischen Gränze am Niemen gelegen, befunden haben.

Privatbriefe aus Leipzig sprechen von einer entscheidenden Proklamation, welche Se. Majestät der Kaiser Napoleon am 22 Jun. aus Willowisko erlassen habe.

Im großen Hauptquartier befinden sich als Abgeordnete ihrer Souverains: der östreichische General v. Weißenwolf, der preußische General v. Krusemark, der sächsische General v. Watzdorf, und der dänische General v. Waltersdorf.

Oestreich.

Die Frankfurter Zeitung will wissen, Ihre Majestät die Kaiserin von Frankreich habe am 30 Jun. Prag verlassen, bis zum 4 Jul. in Karlsbad, und bis zum 12 in Würzburg verweilen wollen.

In unmittelbaren Nachrichten aus Prag heißt es: „Die Abreise Ihrer Majestät der französischen Kaiserin ist schon dreimal verschoben worden; jezt heißt es, wir dürften das Glük haben Sie bis zum 9 Jul. hier zu besizen, worauf Sie über Karlsbad und Eger nach Würzburg abgehen werde. Herr v. Göthe, der sich seit fünf Wochen zu Karlsbad befindet, hat von den böhmischen Ständen den Auftrag erhalten, ein großes Fest zu Karlsbad anzuordnen."

Aus Wien wird unterm 27 Jun. in Nürnberger Blättern geschrieben: „Bisher hatten die Bewohner Wiens sich noch immer mit der Hofnung geschmeichelt, daß ihnen gleich den Bewohnern Prags das Glük zu Theil werden würde, Ihre Majestät die Kaiserin von Frankreich in ihren Mauern wieder zu sehen, aber nun ist auch der lezte Strahl dieser Hofnung verschwunden, da alle Briefe aus Prag bestätigen, daß Sie unfehlbar über Töplitz und Würzburg nach Frankreich zurükkehren werde. — Es gehen hier Gerüchte von einem allgemeinen Frieden. — Die kaiserl. östreichische Observationsarmee in Gallizien ist neuerdings mit einigen Regimentern verstärkt worden. — Der Umstand, daß einige hiesige Handelshäuser ihre Zahlungen einstellten, hat sogleich in Wien selbst die nachtheiligsten Gerüchte veranlaßt; man nannte über fünfzehn Häuser, die nächstens fallen würden, und ging so weit, bei jedem einzelnen Hause die Ursachen anzugeben; indessen stehen diese Häuser noch alle aufrecht, und werden ohne Zweifel diese größtentheils durch politische Konjunkturen herbeigeführte kurze Krisis aushalten. — In Ungarn versprechen die Weinberge in diesem Jahre, wenigstens der Menge nach, eine noch gesegnetere Ausbeute, als in dem vorigen so ungemein ergiebigen Weinjahre. Da der vorjährige Wein sich noch größtentheils auf dem Lager befindet, so fürchtet man für den bevorstehenden Herbst nicht Gefäße genug zur Aufbewahrung zu haben. Auch sind die Wein- wie die Getreidepreise fortwährend im Sinken."

* Aus Ungarn, 22 Jun. Das östreichische Hülfskorps von 30.000 Mann ist unter Anführung des Generals Fürsten von Schwarzenberg über Zamosc in das Herzogthum Warschau eingerükt; das in Gallizien zurükgebliebene Observationskorps befehligt der General Fürst von Hohenzollern, welcher sein Hauptquartier zu Lemberg hat. Das gallizische Landes-Generalkommando behält der Fürst von Reuß; es ist von Lemberg nach Jaroslaw verlegt worden. Beim Schwarzenbergschen Korps ist Generalmajor v. Stutterheim, beim Hohenzollernschen Obrist Göppert, Chef des Generalstabs. Bei jenem befinden sich einige französische Offiziere als Abgeordnete, so wie sich hingegen der General Graf Weißenwolf als kaiserl. östreichischer Abgeordneter im großen französischen Hauptquartier aufhält. Sollte der zwischen Rußland und der Pforte unterzeichnete Friede ratifizirt werden, so glaubt man daß die in Siebenbürgen gestandenen Truppen parallel mit den zurükkehrenden Russen nach der Bukowina und Gallizien marschiren dürften.

Türkei.

Die Preßburger Zeitung sagt: „Sichern Berichten aus Belgrad zufolge waren am 7 Jun. Abends die im lezten Winter zum Bucharester Friedenskongreß abgesendeten serbischen Deputirten, Jakob Nenadovich, Simon Markovics und Michael Gruievics in Belgrad unter Kanonendonner wieder eingetroffen. Sie sollen mit sehr günstigen Vertröstungen von dem kommandirenden russischen General Kutusow entlassen worden seyn, und haben ein schmeichelhaftes Schreiben an den Vorsteher, Georg Czerny, mitgebracht, welches ihm auch noch am Tage ihrer Ankunft nach Topola zugesendet wurde. Seitdem bemerkt man wieder Kriegsrüstungen in Belgrad."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 188. 6 Jul. 1812.

Blike auf den Waarenhandel in der Leipziger Jubilatemesse 1812. (Fortsezung.) — Großbritannien. (Litterarische Miscellen.) — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Rußland. (Betrachtungen über dessen Vergrößerungsplane.) — Herzogthum Waeschau. — Preußen. — Oestreich.

Blike auf den Waarenhandel in der Leipziger Jubilatemesse 1812.

(Fortsezung.)

Gedrukte baumwollene Waaren und Zize fanden wohl verhältnißmäßig noch den meisten Abgang, obgleich auch hier nur auf deutschen Verbrauch gerechnet werden konnte. Dabei mußten freilich ganz andre Preise gestellt werden, als man früher zu stellen gewohnt gewesen war. Die Handlungen also, welche gleich nach der lezten Inventur den Muth gehabt hatten, die Preise abzusezen, und den theuren Einkauf der ersten Stoffe zu verschmerzen, die zugleich bei ihren Callicos auf neue Muster und nette Zierlichkeit zu spekuliren verstanden, und Nachdruk genug hatten, machten freilich Geschäfte. Indeß mag doch der Fall dismal nur selten eingetreten seyn, daß nicht noch Vorrath auf dem Lager geblieben wäre. Im Ganzen herrscht in dem Muster der feinsten Zize zwar immer noch der bunte, grelle, orientalische Geschmak, und die beliebte Gattung à mille fleurs, die den Modenamen Mufti erhielt, fand noch immer besondre Gunst (bis 18 gr. die Elle). Aber es fanden sich doch immer mehr Liebhaber zu den zweifarbigen und einfach gemusterten Zizen, worunter die streifigt à rouleaux gedrukten, französischen Zize ihrer Feinheit und Zartheit wegen das meiste Glük machten. Handlungen, welche blos ordinäre Patentartikel führten, und bei anerkannter Solidität selbst aus Schonung gegen ihre Kundleute zum Theil noch auf alte Preise hielten, verkauften da vielleicht nicht zwei Kisten, wo sie sonst zwanzig verpakt hatten. Auch die Schweizer, die zum Theil von Frankfurt noch Güter nach Leipzig geschikt hatten, konnten mit ihrem Absaz schwerlich zufrieden seyn, weil ihre großblumigten, orientalischen Muster, so schön auch der Druk und die Farben ausfielen, doch nicht von den Käufern in Leipzig gesucht wurden. Die einheimischen Musseline, deren Feinheit und Zartheit mit den englischen wetteifern könnten, und denen auch der große Kaiser Beifall gab, als ihm jüngst bei seinem Nachtquartier in Plauen ein Kistchen der feinsten Waaren im Hause eines Musselinhändlers, wo er abgetreten war, vorgelegt wurde, blieben ohne allen Absaz, oder verkauften durchaus zu ihrem Ruin. Die Engländer haben große Massen von ihren Waaren um Spottpreise in die Levante geworfen, und es dadurch den hiesländischen Musselinfabrikanten unmöglich gemacht, auch nur etwas von Bedeutung über Wien nach Konstantinopel zu vertreiben, also auch den lezten Ausweg, zum großen Nachtheil der Wiener Spediteurs und Banklers, die sich bei diesen transitirenden Artikeln ganz wohl befanden, völlig versperrt. Eben so gering war der Absaz aller Strumpfwaaren, Müzen u. s. w. Sie können blos im Auslande ermunternden Absaz finden, auf welches die Fabrikation, die den einheimischen Bedarf weit übersteigt, auch allein berechnet ist. Da nun zur absoluten Sperre der hanseatischen Departements, Italiens u. s. w., auch der gänzliche Mangel des russischen Absazes kam, so mußte ja wohl auch hierin die größte Stokung entstehen. Jeder Russe bekommt bei der Beerdigung, außer der Müze auf dem Kopf, auch noch eine in die Hand. Auch dafür konnte dismal nicht Rath geschaft werden; barköpfig werden die Armen zum heiligen Nikolaus und Andreas kommen. Es ist kaum abzusehen, welchen Einfluß diese vielfache Stokung von Erwerbszweigen, die Tausende in den gewerbreichsten, aber brodlosesten Provinzen nähreten, in der Folge haben kan. Zum Glük beschäftigen die Maschinenspinnereien, bei welchen es zu einer so seltenen Vollkommenheit gebracht worden ist, daß auch von diesem Gespinnste dem Kaiser bei seiner Reise durch die sächsische Gebirgsgegend genügende Proben vorgelegt werden konnten, noch manchen sonst dem Hunger hingegebenen Arbeiter. Noch ist kein Mangel an levantischer Baumwolle gewesen. Sie ist aber sowol der Fracht als des Aufschlags an Ort und Stelle wegen höher gegangen. Die Fracht ist um 1 Dreizehntel theurer, weil auch die Einlösungsscheine sehr schwanken. Die Fracht von Brody nach Prag betrug 46 — 48 Gulden Wiener Währung, ohne die andern Unkosten zu rechnen, die sich sehr hoch belaufen. Brody ist jezt ein Mittelpunkt des europäischen Kontinentalhandels und ein Juwel in Oestreichs Krone. Es wurden während der Messe wieder 100,000 Ballen levantische Baumwolle avisirt, die dort angekommen waren. Welche Summen gewinnt der östreichische Staat blos durch diesen Transitohandel, wobei ihm noch immer für seine eigenen, sich immer mehrenden Maschinenspinnereien und Fabriken der vielbegünstigte Vorkauf bleibt. — Noch kläglicher, wo möglich, als bei den meisten baumwollenen Artikeln stand es mit einem andern Stapelartikel, der Leinewand. Ihm mußte schon die auf so weniges reduzirte Konsumtion der Kolonialwaaren äußerst verderblich werden, da eben dadurch das vorzüglichste Ausgleichungsmittel im Barattohandel wegfällt. Jezt ist er fast blos auf die Landeskonsumtion und geringe militärische Lieferungen beschränkt. Nur selten kommen einige Aufträge von Außen, wie etwa ein Handelshaus in Herenhut 4000 Schnupftücher für die Schweiz kommittirt bekam; nur selten erscheinen kaiserliche und königliche Einkäufer für das herrliche Tischzeug und Tafelgedek in Damast aus Großschönau, wovon Pröls in Dresden und andre Fabrikanten die reizendsten Muster auf der lezten Dresdener Kunstausstellung sehen

Digitized by Google

ließen. Indeß ist troz der steigenden Noth in den starkbevölkerten Fabrikörfern an der böhmischen Gränze doch keine Auswanderung in die Nachbarschaft bemerkbar. Den Sachsen ist das Papiergeld zu wenig einladend. Lieber wandert der hülflose Weber zum Festungsbau nach Torgau. Noch lieber würde er bei einer Chaussee in seiner vaterländischen Provinz sich brauchen lassen. Tuchweberei und Tuchbereitung, Nankins, Cotonnaden treten bei vielen Webern an die Stelle der Linnenbereitung. In Zittau hatte der väterlichsorgende Rath ein Garnmagazin angelegt um der armen Weber willen, welches bis Ende Aprils allen, die spinnen wollten, Arbeit gab.

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

Die Gemäldeausstellung der Akademie der schönen Künste zu London war dieses Jahr, wie gewöhnlich, reicher an Familienportraits als an wahren Kunstwerken. Indessen werden zwei vorzügliche Gemälde angeführt: die Heilung im Tempel, von West, und die Kapelle in Palästina, von Crotch. Die englischen Kritiker erkennen darin „Produkte eines durch den reinsten Geschmak, und das Studium der großen Meister gebildeten Genie's." Unter den Portraitmalern behauptete Hr. Lawrence den ersten Rang: sein Bildniß des Grafen Charlemont, mit dessen Gemahlin und Kinde, ward als das Meisterwerk der Ausstellung angesehen; man fand darin ein liebliches Kolorit und viel Grazie in der Komposition; aber die theatralische Stellung des Grafen machte, daß man ihn eher für einen Tanzmeister als für einen englischen Pair halten sollte. Unter den Genrestüken bemerkte man eine Venus, die den Tod ihrer Taube beweint, von Miß Jackson. — Ein Londoner Theater gibt gegenwärtig Valentine und Orson, ein großes ernsthaft-komisch-romantisches Melodrama. Ein andres Drama wird unter dem Titel melodramatische Legendenromanze angekündigt. Das Favoritballet zu London ist „der unbeständige, bestrafte und gefesselte Zephyr, oder Florens Hochzeit;" Komposition von Didelot; Tänzer: Vestris, Bourdin, Robert, Mesdames Angiolini, Smith, Cherry ꝛc. — Die englische gelehrte Welt hat vor Kurzem Hrn. Malone, Herausgeber von Shakespears Werken, verloren. Er zeichnete sich durch den Eifer aus, mit welchem er den alten und wahren Text des großen Nationaldichters gegen die Neuerungen vertheidigte, welche ungeschikte, und mit der Sprache des sechszehnten Jahrhunderts unbekanate Herausgeber vorgeschlagen hatten. Malone hatte mit großen Kosten die Manuscripte und alten Ausgaben von Shakespear gesammelt, um eine zweite Edition nach seinem System zu veranstalten. (Die erste erschien 1790.) Bei der Ordnung, die in Malones Sammlung herrschte, hofft man, daß diese Edition auch nach seinem Tode wird erscheinen können. — Die Liebhaberei für seltene Bücher ist zu London stärker als je. Bei der Auktion des Herzogs von Roxburgh wurde eine vollständige Sammlung der Bildnisse hingerichteter Missethäter (die einzeln 2 Pennys das Stük kosten), für 94 Pf. St. verkauft. Das Buch von St. Albans, 1486 gedrukt, wurde auf 147 Pf. St. getrieben; the Mirror of the world, von 1480, auf 351 Pf. St., und ein alter Seealmanach (the Kalindayr of the Shippers, 1503) auf 180 Pf. St. Der Herzog hatte ihn selbst für 2 Guineen gekauft. — Der bekannte französische, in England wohnhafte Gelehrte, Hr. Dutens, ist gestorben. Er ist Verfasser einer Schrift, worin er mit mehr Gelehrsamkeit als Beurtheilungskraft sich bemüht, bei den Alten alle Entdekungen der Neuern aufzufinden. — Die Gesellschaft für den Druk der Bibel, zu London, zählt gegenwärtig 70 Filialgesellschaften in den brittischen Inseln, die auswärtigen nicht mitgerechnet. Ihr Zwek ist bekanntlich die heilige Schrift in allen Sprachen der bekannten Welt druken und austheilen zu lassen. Im Jahre 1811 vertheilte sie 35,690 vollständige Bibeln, und 70,733 Exemplare des neuen Testaments.

Französische Blätter enthalten nachstehende Betrachtungen, aus London vom 13 Jun.: „Endlich kan man das englische Volk nicht mehr über die Lage seiner Angelegenheiten täuschen. Nach so vielen fruchtlosen Wortwechseln sezte man wieder Männer an die Spize, die gewohnt sind, die Augen des Parlaments zu verbinden. Allein jezt ist jede Verstellung unmöglich geworden. Das Uebel, dessen Tiefe man uns so sorgfältig verbarg, hat durch die Umstände des Augenbliks eine solche Stärke gewonnen, daß die neuen Minister, die vielleicht mit der Hofnung, noch einen Schleier über die Wahrheit werfen zu können, ihre Stelle antraten, bei Wiederergreifung des Staatsruders gezwungen scheinen, im Angesichte Europa's die Gefahren unsrer Lage zu erklären. Erst vor Kurzem brachten im Ober- und Unterhause einige Redner, getreue Echo's der öffentlichen Meinung, die Beschwerden der Nation vor und schilderten den drohenden gänzlichen Verfall unsrer Industrie. Bald beantwortete man mit heuchlerischem Antheile die Reden des beunruhigten Patriotismus; bald schien man die Redlichkeit dieses oder jenes Stimmgebers zu beargwohnen; manchmal beschuldigte man die Redner einer strafbaren Uebertreibung. Das Resultat der lebhaftesten Debatten glich indeß stets einem Spott; der Ministerialpartei gelang es nemlich immer, die beiden Häuser in jene Sicherheit und Erstarrung zu versenken, welche großen Versammlungen nur zu gewöhnlich sind. Nun ist die ministerielle Politik am Ende; in weniger als 14 Tagen sind die entworfene Direktion, die Rollen die jeder ausfüllen sollte, verändert. Statt sich zu verstellen, muß man offen sprechen; statt das Uebel zu bemänteln, muß man es zeigen; man ist dahin gebracht, im Namen des Ministeriums zu sprechen, wie kaum das feurigste Mitglied der Opposition es zu thun wagte. „Ja, sagen jezt die Minister, unser Zustand ist schrekilch; von allen Seiten senden uns die Manufakturstädte Klagen zu, die Arbeiten hören auf, die Handwerker sind zur Verzweiflung gebracht, die Bankerorte vervielfältigen sich. Vergebens wäre der Versuch, die Manufakturen zu unterstüzen, der öffentliche Schaz würde der ungeheuern Ausgabe, sie aufrecht zu erhalten, nicht gewachsen seyn. Und wenn auch der Zustand unsrer Finanzen uns so beträchtliche Vorschüsse erlaubte, würden doch der Mangel an Absaz und die unbestimmte Anhäufung der verfertigten Waaren den Staat dem Verderben aussezen, ohne die Einzelnen zu retten. Fast ganz Europa ist uns verschlossen. Ihr wißt, was wir von der heftigen Krisis litten, in die uns die Maaßregeln des Feindes stürzten. Eine Hofnung blieb uns, allein sie ist verschwunden. Der Krieg mit Amerika bringt unserm Handel den lezten Streich bei. Es ist um den

Digitized by Google

englischen Gewerbfleiß geschehen, und die Folgen eines solchen Unglüks sind nicht zu berechnen. Wir täuschten uns; wir vertrauten zu viel einem System, dessen traurige Folgen wir jezt einsehen." . . . Dis ist ohne Uebertreibung die Sprache unsrer Minister. Welche Verantwortlichkeit liegt gegenwärtig auf ihnen! Das kommt von dem blinden Nachfolgen der Grundsäze Andrer, ohne daß man die Erfahrung dabei zu Rathe zieht. Warum fragten sich nicht ein einzigesmal einige Kabinetsmitglieder: „Ohne Zweifel war Herr Pitt ein großer Minister, allein was bewirkte sein Plan? Welches waren die Früchte seiner Politik? Die Vermehrung der öffentlichen Schuld, die Verbannung unsrer Nation vom festen Lande, immer wachsende Verlegenheiten für unsern Handel, die steigende Vergrößerung Frankreichs und seines Einflusses." . . . Man schleppte sich lieber in dem gewohnten Geleise fort und gehorchte dem erhaltenen Anstoß, als daß man diese Ueberlegungen machte und der wahren Lage unsers Vaterlandes nachforschte; und so führten es einige Menschen allmählig an den Rand des Abgrunds."

Frankreich.

Ein kaiserliches Dekret im Moniteur, datirt aus Königsberg vom 15 Jun., ernennt den Senator Grafen Lacepede zum Präsidenten des Senats auf ein Jahr vom 1 Jul. an zu rechnen.

Dasselbe Amtsblatt meldet die am 18 Jun. erfolgte glükliche Ankunft des Königs Karls IV. und seiner Familie zu Rom, mit dem Beifügen, Se. Majestät hätten den Wunsch geäußert ein Land zu bewohnen, dessen Klima mehr Analogie mit dem spanischen hätte, als das von Marseille.

Am 22 und 23 Jun. gingen von Palmboeuf zwei mit Licenzen versehene Schiffe, mit Ladungen von Steinen, Kleesaamen, Seide, Porcellain und Buchhändlerartikeln, nach England unter Segel. Ebenfalls am 23 lief ein Schif mit 213 Säken Kaffee, 497 Fässern rohen Zukers, 5550 Häuten, 31 Kisten Thee, und 12 Kisten und 4 Fässern Drogerien aus England zu Ostende ein.

Italien.

Ueber die berühmten Grotten und Höhlen in der Nachbarschaft von Neapel, Capua, Pozzuoli, Nola, Acerra u. s. w. hat der Abbate Romanelli von Neapel neulich eine neue und sehr wahrscheinliche Vermuthung aufgestellt, nachdem er selbst alle bei Neapel herum befindliche Grotten und unterirdische Gänge unter den Hügeln von Pausilippo, Erma, Echio, Olimpiano, und vorzüglich die sogenannten Katakomben besucht hatte. Er fand nemlich es seyen Stollen, die in gewisser Richtung durch die Berge getrieben sind, immer in der Nähe einer Stadt ausgehen, und uralte Verbindungswege der Einwohner gewesen seyn mögen, ehe man Straßen über die Berge anlegte. Doch ist gewiß, daß eben diese Stollen, Grabmäler und Höhlen auch den ersten Christen, noch in den Tagen ihrer Verfolgung, als Zufluchtsörter gedient haben.

Schweiz.

* Vom 21 Jun. Zu Iferten hat sich dem Pestalozzischen Institut zur Seite, und zunächst für dessen litterarischen Verkehr, ein literarisches Büreau eröfnet, das zugleich mit einer vollständigen Buchdrukerei versehen ist. Zu seinen ersten Unternehmungen gehört des, in Iferten sich aufhaltenden preußischen Eleven, Hrn. J. W. M. Hennigs, Leitfaden beim methodischen Unterricht in der Geographie, für Elementarschulen bearbeitet, der noch in diesem Monat ausgegeben werden soll; dann ein orographisch-hydrographisches Planiglobium in Steindruk, zwei Karten jede von 16 Quadratschuh Flächeninhalt, von dem Lehrer der Physik am Institut, Hrn. Diezl, in der stereographischen Aequatorial-Projektion nach Arrowsmiths berühmter Weltkarte gezeichnet. Eine eigne Ankündigung dieses Unternehmens sezt die Vortheile auseinander, welche Wandkarten von solcher Größe und Einrichtung beim Schulunterrichte gewähren müssen, und ihre Vorzüge vor den kleinen Karten, oder solchen, die nach den veränderlichen politischen Gränzen illuminirt, die Auffassung der Naturabtheilungen des Erdbodens erschweren. — Der kleine Rath des Kantons Argau hat unterm 21 Mai folgenden Beschluß genommen: „Nachdem wir zuverläßig vernommen haben, daß hin und wieder in hiesigem Kanton zu Fabrikation von Branntewein Getreide und Erdäpfel aufgekauft, dadurch zum Nachtheil der Einwohner ein beträchtliches Quantum dieser beiden vorzüglichsten Lebensmittel der Konsumtion entzogen, die Preise noch mehr erhöht, hingegen aber der zum Nachtheil der Gesundheit ohnehin so stark überhandnehmende Gebrauch gebrannter Wasser noch mehr befördert werde; so haben wir — bis wir bei veränderten Umständen gut finden, solches abzuändern oder wieder aufzuheben — verordnet: Die Fabrikation von gebrannten Wassern aus Getreide und Erdäpfeln ist in unserm Kanton verboten. Wer dieser Verordnung zuwider handelt, oder auf welche Art es wäre, den Zwek derselben zu vereiteln sucht, verfällt in eine Buße von 100 Fr. Von dieser Buße soll ein Drittheil dem Verleider, der zweite dem Kantonsarmenfond und der dritte dem Armenfond derjenigen Gemeinde, in welcher die Widerhandlung begangen worden ist, zukommen."

Deutschland.

Das königl. baierische Regierungsblatt enthält unter dem Datum vom 18 Jan. in 360 Paragraphen ausführliche Vorschriften zur Anwendung und Vollziehung des Konscriptionsgesezes.

In der Nacht auf den 26 Jun. hat Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern den Gaisberg bei Salzburg bestiegen; eine schöne Mondnacht begünstigte diese Bergreise.

Mit dem 1 Jul. ward auch in der Kreisstadt Salzburg der in den Städten und Marktflecken der ältern königl. baierischen Provinzen allgemein bestehende Fleischaufschlag eingeführt.

Hr. Dr. Kölreuter zu Karlsruhe macht bekannt, er habe im Kleinen Versuche angestellt, aus der ganzen Substanz der rohen sowol als gekochten Kartoffeln Syrop oder Zuker zu bereiten, ohne vorher erst durch Arbeit und Verlust Stärkemehl aus denselben zu ziehen, und diese Versuche hätten seiner Erwartung entsprochen. Er will das Verfahren bei dieser verbesserten, zu großen Hofnungen berechtigenden Methode bekannt machen.

Nach Inhalt einer Publikation des königl. westphälischen Kriegsministeriums sind bis auf weitern Befehl die Maires autorisirt, freiwillige Enrollements für das 1ste und 2te Husarenregiment anzunehmen.

Digitized by Google

Im neusten Hefte der Zeitschrift: Westphalen unter Hieronymus Napoleon, liest man Folgendes: „Eine Stille, die nur durch die Trommeln und Trompeten der, ein- aus- und durchmarschirenden Truppen unterbrochen wurde, zeichnete den April vor den abgelaufenen Monaten des Jahres aus; eine Unterbrechung, die nur allzuoft eintrat und manches Auge mit bittern Thränen füllte. Welche Thräne ist wohl gerechter als die des Abschiedes? Eine Thräne, geweint bei der Trennung von einem geliebten Gatten, Vater, Sohne, Bruder, Freunde, wenn sie einem ungewissen Schicksale, einer dunkel verschleierten Zukunft entgegen gehen. Die in der Residenz garnisonirenden Linienregimenter erhielten den Befehl zum Aufbruch; ihnen folgten etwas später die königlichen Garden. Ordonnanzoffiziere wurden ernannt, Equipagen ausgerüstet und vervollständigt, jeder Westphale sah mit banger Erwartung dem Augenblick entgegen, da es heißen würde: auch Er, der König, der Landesvater, ist aufgebrochen! Der gefürchtete Augenblick blieb nicht aus; in der Nacht vom 5 zum 6 brach des Königs Majestät von Kassel für unbestimmte Zeit auf. Mit den Thränen der Liebe folgten Ihm die heißen Segenswünsche aller guten Unterthanen. Der schöne, schützende Genius, der über dem ganzen Hause Napoleon waltet, schirme und beschütze auch Ihn, den allgeliebten Landesvater. Die nach dieser Abreise eintretende Stille war in der That auffallend; es war, als wollte sie die Gefühle ehren, die eine so große Trennung nothwendig hervorbringen mußte. Auf einen oder zwei Tage war die Residenz so sehr von Militär entblößt, daß die Nationalgarde und das Schützenkorps alle Wachen besetzen mußten. Eine Königin, im Schmerz des Abschiedes von ihrem hohen Gemahl, bewacht von ihren getreuen Bürgern, gibt es ein rührenderes, heiligeres Bild? Auch war der Bürger stolz auf diese Bewachung, er that seinen Dienst mit Lust und Liebe. Aber die Gewerbe durften nicht stille stehen, daher auch dieser Militärdienst nicht allzulange dauern. Die dritten und vierten Bataillone rückten ein und übernahmen den Dienst. Dessungeachtet war ihre Ankunft nicht hinreichend, und eine Abtheilung der Nationalgarde mußte fortwährend den Wachtdienst mit versehen helfen."

Rußland.

In einer Berliner Zeitung liest man folgende Betrachtungen: „Es ist der Phantasie unmöglich, sich eine Macht vorzustellen, die von den mit Recht bedrohten Sümpfen an der Newa ihren einsamigen Szepter über die Wilden von Tschukotskoi-Noß (an der nordöstlichsten Spize von Asien, Amerika gegenüber) auf der einen, und über die glühenden Sandsteppen Arabiens auf der andern Seite ausstrecken sollte. Nichtsdestoweniger würde eine solche Macht durch die Vereinigung Thraciens mit Rußland entstehen. Denn wodurch könnte man sie alsdann hindern, noch weiter um sich zu greifen? Das schwarze Meer würde ihr eine Marine geben, die das mittelländische Meer beherrschen würde, und der Widerstand, der von asiatischen Truppen zu erwarten wäre, würde dem Vordringen einer kühnen, wohldisciplinirten Armee kaum ein Hinderniß in den Weg zu legen im Stande seyn. Die Folge einer so ungeheuren Vergrößerung würde entweder seyn, daß das russische Reich in ein nördliches und südliches zerfiele, oder daß der Sis der Regierung in ein freundlicheres Klima verlegt würde; der Norden würde wieder vernachlässigt werden und in seine vorige Barbarei zurückfallen. So kolossalisch die russische Macht auch ist, und mit so vielem Rechte es sich auch behaupten läßt, daß eine gewöhnliche Einbildungskraft, selbst bei der äußersten Anstrengung, ihre Größe kaum fassen kan, so erscheint sie doch nur als ein Zwerg, wenn man sie mit der gigantischen Ausdehnung vergleicht, die sie sich, nach Cton's Versicherungen, unter Katharina II. zu geben bemüht war. „Die weltaussehenden Vergrößerungsentwürfe der Kaiserin," sagt er, „erstrecken sich auf nichts geringeres, als auf die Eroberung der ganzen europäischen Türkei, auf die Wiederherstellung des griechischen Kaiserthums, auf die Erhebung ihres Enkels Konstantin auf den Thron von Konstantinopel, auf die Versezung Aegyptens in einen unabhängigen Zustand, auf die Verwandlung Polens in eine Provinz ihres Reichs, auf die Eroberung Japan's und eines Theils von China, und auf die Errichtung einer Seemacht in jenen Meeren."

Herzogthum Warschau.

Von den Verhandlungen des auf den 15 Jun. nach Warschau angeschriebenen Reichstages ist bis jezt nichts Näheres bekannt geworden.

Preußen.

Der Berliner Kurier schreibt unterm 23 Jun.: „Vor acht Tagen sind 150 Mann und 42 Kriegswagen; Donnerstag 300 Mann und 30 Kriegswagen (und an 100 Arrestanten und Weiber, die nach Frankreich zurückgeschikt wurden); Freitag 150 Mann und 30 Wagen; Sonnabend 500 Mann und 60 Wagen, auch 21 zehnspännige Wagen nach Magdeburg; Sonntag 200 Mann, 40 Wagen mit Patronen und Reglementstaschen, nebst 200 einspännigen Kotzwagen; Montag 600 Dragoner vom polnischen 7ten und 9ten und 13ten französischen Regiment; Dienstag 500 Mann und 62 Kriegs- und andere Wagen hier durchpassirt. Heute übernachteten vom 9ten und 26ten westphälischen Regiment an 2000 Mann nebst 2 Kanonen und 6 Pulverwagen hier, und gingen weiter nach Berlin."

Oestreich.

„Oestreich (sagt ein öffentliches Blatt) begünstigt die Freiheit der Meinungen; es hört bei seinen Einrichtungen die Stimme des Volkes und die Vervollkommnung der Wissenschaften. Unter seinen deutschen Völkern ist ein Geist des Forschens rege geworden, der die herrlichsten Früchte für das Wohl der Nation verspricht. Nichts ist diesen Untersuchungen fremd; man ringt nach Wahrheit; der Streebtigkeit wird kein Eintrag gethan. Ein liberaler Geist beherrscht die Regierung, und die Schweichelei und der Geist der Lüge sind den meisten Vorsthörern fremd. Wie viele Zeitschriften sind nicht seit Kurzem in Oestreichs größten Städten entstanden, und wie sehr lassen sich ihre Verfasser angelegen seyn, die Wahrheit zu fördern, dem Rechte zu huldigen, eine edle Denkart und Freiheit von Aberglauben und Unglauben zu verbreiten? Der Kaiser von Oestreich, die Großen seines Reichs, die Minister und die obersten Behörden ermuntern die rege litterarische Streben. fordern zum Nachdenken über Alles auf, was dem Volke heilsam ist, was Kultur und Wohlstand unter ihm befördert rc."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 189. 7 Jul. 1812.

Blike auf den Waarenhandel in der Leipziger Jubilatemesse 1812. (Fortsezung.) — Großbritannien. (Währung zu London.) — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. — Rußland. — Herzogthum Warschau. (Errichtung einer Nationalgarde.) — Preußen. (Kurs der Staatspapiere.) — Oestreich. — Türkei.

Blike auf den Waarenhandel in der Leipziger Jubilatemesse 1812.

(Fortsezung.)

Daß unter dieser allgemeinen Kalamität, Spannung und Beklemmung nun auch die Lyoner und französischen Seidenhandlungen nur höchst mittelmäßige Geschäfte machen konnten, versteht sich von selbst. Die Magazine waren noch mit alten Vorräthen angefüllt. Es werden also auch dismal nur wenig Bestellungen bei den Lyoner Kommanditen statt finden können. Einige der größten Handlungen in Leipzig halfen sich etwas durch Barattohandel in Wien. Aber im Ganzen mochte es wohl nur zu wahr seyn, was der Vorsteher eines der ersten Häuser sagte, man könne, wenn man die jezigen Geschäfte und die fortdauernde Stokung berüksichtigen wolle, mehr als die Hälfte sämtlicher Kommis abdanken, und würde doch die andern kaum beschäftigen können. Auch wird hier die Lähmung der andern Fabrikzweige sehr fühlbar. Das Fabrikvölkchen ist puzlustig. Die Mädchen kleiden sich gern in Seide. Jezt müssen viele auch das schon früher erkaufte seidene Schürzchen und Wämschen veräußern. Die rohe Seide selbst konnte unter diesen Umständen nur noch im Preise sinken, ob man sich gleich durch Licenzen zu helfen sucht. Uebrigens fehlt es nicht ganz an gefälligen Modestoffen, und hier ging wenigstens der kleine Verkauf noch ziemlich lebhaft von statten, aber auch partienweise um sehr wohlfeile Preise. So wurden gestreifte Levantins von den neuesten Mustern (rayé ombré) um den Spottpreis von 18 gr. verkauft. Viel Glük macht der sogenannte Sirsazages, ein ursprünglich ostindischer halbseidener Zeug, mit eingewirkten Streifen, ½ Breite zu 18 gr., ½ zu 28 gr. die Elle. Derselbe Zeug wurde auch stark zu Badehabits für die Männer gekauft. In andern französischen Modeartikeln zeichneten sich besonders die mancherlei Kanten von bordirtem, auslankirtem Mull aus, womit man gestikte Halstücher, Kleider und Hauben festonirt, so wie die gestikten Mull- und Perkalkleider in den geschmakvollsten Mustern viel Anziehendes hatten. Hier bildeten zwei à dent de loup gezakte Kanten den Saum so, daß zwischen beiden eine Handbreit Raum bleibt. Diese füllen freistehende, oder zu einer fortlaufenden Guirlande verbundene Blumen auf Perkal oder Mull gestikt, die auf Pettinet ausgeschnitten liegen. Diese äußerst künstliche Arbeit ist eine neue Verfeinerung der Partie Stikerkünste. Dahin gehören auch die vielfach durchbrochenen, spizenartigen Pettinetmuster, die sich vorzüglich in den zierlichen Chemisetts und Kragen à epaulets de trois rangs de festons, und in den durchbrochenen Spizenbonnets, ungemein zierlich ausnehmen. Ein andrer neuer Zweig des Stikereiluxus trift die Hemdenkanten oder Jabots der Männer. Diese werden aus dem feinsten indischen Musselin verfertigt und dann aufs zarteste gestikt. Sie wurden gegen Ende des Winters in der Hauptstadt des französischen Reichs zum größten Staat auf Bällen und Assembleen getragen, und beschäftigten die kunstreichsten Damen an ihren Stikrahmen, da Westen zu stiken längst aus der Mode gekommen ist. Neben den bekannten Politik-Taschentüchern kamen auch die auf feinen und weißen Perkalen abgedrukten Landkartentücher aus Paris zur Messe, die den Reisenden eine doppelte Bequemlichkeit darbieten. Schon vor zwanzig Jahren machte man in Montpellier und im südlichen Frankreich Tücher, worauf die Mosaik der bekannten Maison Quarrée in der Provence abgedrukt war. Jezt, wo Landkarten überall ein sehr schnell wechselnder Artikel geworden sind, ziemt es wohl einer siegenden und den Kontinent überall neugestaltenden Nation, ihren Gebrauch möglichst zu vervielfältigen. Alle übrigen sogenannten Mode- und Galanteriewaaren, besonders in edeln Metallen, in Perlen und Juwelen, in Schmuk und Entoilagen und kostbaren Spizen, Erzeugnisse des Luxus für Kinder des Plutus, fanden fast gar keinen Absaz zu einer Zeit, wo Mistrauen und Aengstlichkeit, die sich nur zu gern hinter der Maske der Klugheit verbirgt, sich überall mit geschäftiger Einbildungskraft leere Fantomen erschaffen, wo aber auch wirklich ganze Länder und Provinzen im Kampf mit der kargen Nothdurft ermatten. — Der herrschende Geschmak an Stikereien in Pettinet und andern durchbrochenen Spizenmustern nährt bis jezt einen Theil des sächsischen Erzgebirges da, wo in der Gegend von Schneeberg und Annaberg die Spizenfabrik so viele fleißige Hände beschäftigt. Der Mangel an Absaz bei den eigentlichen Spizen und Blonden war auch in dieser Messe nur zu fühlbar, daher wurde er gewissermaaßen durch die in großer Menge daselbst fabrizirten Pettinets und ganz nezförmige Muster (spidernet) und durch die damit verbundenen Stikereien ersezt. Wohl möglich, daß die Baumwolle noch hier zuweilen in die Rechte des feinsten Zwirngespinnstes eingreift, und dabei manche unstatthafte Verwechslung vorgehen könnte. Aber es fordert das eigne Interesse der alten, soliden Spizenhandlungen, dergleichen Mißgriffe möglichst zu verhüten. Die durch einen Zuschuß von 400 Thlrn. jährlich aus der königlichen Peämienkasse seit einigen Jahren unterhaltene Zeichen- und Klöppelschule in Schneeberg zur Verbesserung der Spizenmanufakturen, die zum Zwek hat, geschikte Arbeiter und Arbeiterinnen zu bilden, ist noch immer in voller Wirksamkeit, hat ihre eignen Zeichenmeister und eine durchaus nüzliche Einrichtung. Die Eisendrath- und

Digitized by Google

Blechfabriken des Erzgebirges fühlten gleichfalls den Druk der Zeiten (eine Bestellung von mehreren Tausend Blechlöffeln für die Armeen konnte doch nur augenblikliche Thätigkeit beleben), und die sonst so einträglichen Blaufarbenwerke veranlaßten dismal durch ihren dringenden Nothstand aus gänzlichem Mangel des Absatzes unter den Theilnehmern in Leipzig sehr ernstliche Berathschlagungen. Nicht nur die allgemeine Sperre, vorzüglich des die Smalte so mannichfach fortlernden und verbreitenden Hollands (man sehe Nemnichs technologische Reisen) und die erhöheten Ein- und Ausgangszölle, sondern vorzüglich auch der verminderte Behuf der Kobaltfarbe bei so vielen Manufakturen, wo sie zur Appretur und Verzierung gehörte, und wo jezt diese Manufakturen selbst durch die Zeitläufte aufs äußerste beschränkt wurden, brachten diesen einst so ergiebigen und oft Hundertausende in Umlauf setzenden Erwerbzweig und die Blaufarbenwerke selbst in die größte Bedrängniß. Die Beitten, welche dieselbe zu ihren zahlreichen Wedgewoods nicht entbehren konnten, erfanden sich, da auch von Holland nichts mehr zu haben war, ihre eigenen Surrogate für die Kobaltfarben und Smalten. Sonst ging aber Kopenhagen und London dieser köstliche Farbenartikel bis nach China. Man dachte daher an einen Vertrieb durch russische Karavanen. Aber auch die wäre jezt ein Ungedanken. Bei dem fast unerschwinglichen Preise des ächten Lazurblau aus Lapis Lazuli mag durch chemische Bereitung die feste Kobaltfarbe als Surrogat gelten. Allein die armen Maler haben jezt auch nur wenig Mutteregottesbilder mit blauen Mänteln zu malen!

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

Der Monitour bringt jezt erst die ältern Nachrichten aus England über die versuchte aber mißlungene Organisation eines neuen Ministeriums; zwar etwas ausführlicher als wie sie in den lezten Wochen aus dem Journal de l'Empire entlehnten, aber ohne und eben etwas Neues von Bedeutung zu lehren. Es bestätigt sich, daß die Verbindung des Marquis v. Wellesley und seines Freundes, des Hrn. Canning, mit der Grey- und Grenvillischen Oppositionspartei deshalb fehlschlug, weil erstlich diese Opposition die Meheheit im Kabinette und die Premiersministerstelle für sich begehrte, und zweitens weil dieselbe in Ansehung des Krieges in der Halbinsel ander Grundsäze als bisdhe aufgestellt wissen wollte. Die Koalition zwischen Wellesley und den alten Ministern mißlang mehr aus persönlicher Feindschaft; weil der Marquis bei seinem fehlenden Austritt aus dem Ministeriums die (für seine Kollegen nicht sehr schmeichelhaften) Gründe die ihn dazu vermochten, und eine mit dem Lord Liverpool gehabte Korrespondenz durch die Zeitungen bekannt gemacht hatte. Doch gab auch die Angelegenheit der irländischen Katholiken, denen Wellesley Etwas, die Liverpoolsche Partei aber Nichts bewilligen wollte, einen wesentlichen Zwiespaltspunkt ab.

Das neueste Journal de l'Empire meldet aus Amsterdam vom 25 Jun.: „Man hat hier Nachrichten aus London durch Petionen, die es am 18 und 20 vorlassen hatten. Sie bestätigen Alles was man von der außerordentlichen in England herrschenden Gährung gesagt hat. Sie fügen hinzu, am Tage vor ihrer Abreise hätten Banden von Aufrührern die Kühnheit so weit getrieben, durch die Straßen der Hauptstadt zu ziehen und zu schreien: „Felede oder Blut!" Die Unzufriedenheit hat sich seit Errichtung des neuen Ministeriums verdoppelt. Man verschreit sogar Lord Wellington habe aus Mißvergnügen über den Stoß, den sein Bruder, der Marquis v. Wellesley, neuerlich erlitten hat, seine Abdenkung aus Portugal begehet. Die Krisis des Handels ist aufs Höchste gestiegen."

Der St. Gallee Erzähler will durch Privatnachrichten wissen, am 18 Jun. habe man zu London die Frage über die Kabinetsordres debattiet; am 20 habe sie entschieden werden sollen. Man erwaete (izt er hinzu) einen Parabeschluß, mit vorsezlich unannehmbaren Bedingungen.

Frankreich.

Die Gesundheit des Königs von Rom, erzählt die Gazette de France, wird tägliche stärker. Das celauchte Kind hat schon dreizehn Zähne. Es ist äußerst munter, und spielt besonders gern mit der Schildwache, die das Gewehr vor ihm präsentiet.

Schweiz.

Nach dem St. Gallischen Erzähler ist der in englischen Diensten gestandene General, Hr. v. Wattenwyl, zu Bern angelangt.

Der französische Gesandte, Hr. Graf v. Talleyrand, befindet sich seit dem 27 Jun. wieder in Basel.

* Vom 20 Jun. Das von dem großen Rath des Kantons Fryburg unterm 14 Mai sanktionirte Gesez über die Ertheilung des Land- und Bürgerrechts enthält u. a. folgende wesentliche Bestimmungen: „Die Ausländer, der das Landrecht erhalten will, muß die Einwilligung seines bisherigen Landesherren vorweisen; er muß auch auf jeden Fall den Besiz eines Vermögens von mindestens 4000 Fr. zeigen. Das Landrecht wird auf den Vorschlag des kleinen Raths vom großen Rathe ertheilt und die Gebühren dafür betragen wenigstens 500 Fr., wenn anders nicht wegen ausgezeichneter Beedienste eine unentgeltliche Aufnahme stattfindet; wer das Landrecht erhält, muß sich in eine Gemeinde einkaufen und übee den Preis, für welchen er mit der Gemeinde übereinkömmt, hinaus, dieser wenigstens 200 Fr. in ihren Armeenfekel zahlen. Zehn Jahre erst nach geschehener Naturalisation treten die neuen Bürger in den Genuß der politischen Rechte, es wäre denn daß darüber eine besondere Ausnahme von dem kleinen Rath angeteragen würde." Ein sehr umständliches Jagdgeseg in 35 Art. abgefaßt, hat der große Rath des Kantons Fryburg unterm 12 Mai erlassen. — Eine Flugschrift: projet d'amelioration des biens- fonds des copropriétaires de la ville de Fribourg (8 S. g.), empfiehlt, mäßige Domainen aus den ansehnlichen Gemeingütern zu machen, sie an die Meistbietenden zu verpachten, und den Ertrag unter die übrigen Antheilhaber zu vertheilen.

Deutschland.

Se. Maj. der König von Würtemberg hat am 3 und 4 Jul. zu Stuttgart im Staatsrath präsidirt, und ist hierauf nach Ludwigsburg zurükgekehrt.

Das großherzogl. badische Regierungsblatt vom 5 Jul. macht unter andern die Ernennung des Geheimenraths und bisherigen

Digitized by Google

Oberſthofmeiſters bei der Frau Markgräfin, Chriſt. Freiherrn v. Berkheim, zum großherzoglichen Etatsminiſter und zum Mitgliede des Staatsraths; des Staatsraths und Rhein-Unterhandlungskommiſſärs, Karl Freiherrn von Baden, zum wirklichen Mitgliede des Staatsraths; des bisherigen Oberſchenken, Fr. Ant. Freiherrn v. Venningen, zum Oberſtkammerjunker, mit dem Prädikat Excellenz; des Vice-Oberkammerherrn, C. L. M. Freiherrn v. Stetten, zum Oberceremonienmeiſter, gleichfalls mit dem Prädikat Exzellenz; und der beiden Kammerherrn C. W. Ad. Freiherrn v. Ende und C. Freiherrn v. Gayling, zu Ceremonienmeiſtern bekannt.

Die Frankfurter Zeitung ſagt unterm 1 Jul.: „Der Kolonialwaarenverkauf für Rechnung der franzöſiſchen Regierung, den man zu unterbrechen genöthigt war, um dem noch übrigen Theil Waaren Zeit zu laſſen, von Magdeburg anzukommen, hat am 18 Jun. wieder angefangen, und iſt nun beendigt. Im Allgemeinen haben ſich die Preiſe der Waaren, ſelbſt jene des nichtraffinirten Zukers, der in großer Menge vorhanden war, nicht nur erhalten, ſondern ſogar jede Hofnung übertroffen."

Der Hr. Graf v. Gottorff traf auf ſeiner Rükreiſe aus Sachſen nach der Schweiz am 1 Jul. zu Frankfurt ein.

Da mehrere Gemeinden des Elbdepartements im Königreich Weſtphalen ſich über den Schaden beklagt hatten, den die allzugroße Vermehrung des Wildes auf ihren Feldern anrichte, ſo ſind (nach Meldung des weſtphäliſchen Moniteurs) die Eigenthümer der Jagden benachrichtigt worden, daß wenn ſie nicht ſelbſt das Wild vernichten würden, die Verwaltungsbehörde dafür ſorgen werde. Ebenfalls im Elbdepartement, zu Magdeburg, ließ der Präfekt die von den Pocken befallenen Kinder eines Handwerkers, Namens Henkel, in ein Spital bringen und daſelbſt ſtreng abſondern, damit die ſtrafbare Nachläſſigkeit eines Individuums nicht 1800 andern noch nicht vaccinirten Kindern nachtheilig werde. Auch ſezte man das Haus des Henkel auf einige Monate unter Quarantaine. Seitdem waren zu Magdeburg in wenig Tagen über 300 Kinder vaccinirt worden.

Nach Berichten aus Dresden ſtand der dortige kaiſerl. ruſſiſche Geſandte, General v. Chanikof, im Begrif, dieſe Reſidenz zu verlaſſen, und ſich nach Töplitz zu begeben.

Rußland.

Der bisherige Oberbefehlshaber der Donau-Armee, Graf Kutuſow, war, nachdem er in ſeinem Kommando durch den nach Bucharest gekommenen Admiral Tſchitſchakoff abgelöst worden, in Wilna eingetroffen.

Herzogthum Warſchau.

Die Wiener Zeitung erzählt: „Ein Theil der kaiſerlichen Garde war, nach Berichten aus Lublin vom 10 Jun., zu Pulawy eingerükt, und der franzöſiſche Diviſionsgeneral Regnier hatte ſein Hauptquartier zu Lublin. — Die Zuſammenberufung des außerordentlichen Reichstages zu Warſchau iſt ſo plözlich und unerwartet erfolgt, daß die Berufungsbriefe erſt am 13 Jun. zu Poſen und Krakau eintrafen, und die zum Reichstage gehörigen Glieder auf der Stelle ihre Abreiſe antreten mußten. Nach neuern Berichten iſt jedoch die Eröfnung des Reichstages, um den Mitgliedern zur Zuſammenkunft mehr Zeit zu laſſen, bis zum 25 Jun. ausgeſezt, inzwiſchen aber der Fürſt Adam Czartoryski, als erwählter Landbote nach Warſchau berufen worden, wo die allgemeine Meinung ihn zum Reichstagsmarſchall beſtimmt. — Ein ſchon am 10 April von dem Könige von Sachſen für das Herzogthum erlaſſenes, nunmehr zur Kundmachung gekommenes Dekret verordnet die Errichtung einer Nationalgarde. Jeder Einwohner des Herzogthums, vom 20ſten bis 50ſten Lebensjahre, iſt Mitglied derſelben. Befreit ſind die Geiſtlichen aller Glaubensbekenntniſſe, und in jeder Judengemeinde ein Rabbiner und ein Schuldiener, ferner die Krüppel und Kranken. Die Nationalgarde wird in ſtehende, bewegliche und beſoldete abgetheilt. Zur erſtern gehören alle Eigenthümer von Gütern und Häuſern, öffentliche Beamte, wie auch die Gelehrten und Künſtler, welche bei den Gemeindeausſchüſſen Stimmen haben; ſodann die Bauern die eine halbe Chelmer Hufe Landes beſizen, endlich die Kaufleute, Fabrikanten und Handwerker, welche kein liegendes Eigenthum haben, jedoch die Patentſteuer entrichten. Zur beweglichen Garde gehören die Geſellen, Bediente, Taglöhner und die Landleute die weniger als eine Chelmer Hufe Landes beſizen; ferner alle Einwohner die nicht zur ſtehenden Garde gehören. Die Beſtimmung dieſer beiden Nationalgarden iſt die Sicherung der innern Ruhe, und Aushülfe für das Militär im Falle eines Krieges. Bei einer Gährung in der Gemeinde kan blos die ſtehende Nationalgarde aufgerufen werden. Die bewegliche Garde, oder ein Theil derſelben, kan zum aktiven Dienſt berufen werden, wenn Rotten von Landſtreichern und Straßenräubern einzubringen ſind, und auf ausdrüklichen königlichen Befehl, zur Unterſtüzung des Militärs in Kriegszeiten. Bei einem Einfalle des Feindes können beide Garden, die ſtehende und bewegliche verwendet werden, jedoch ohne daß ſie die Gränzen ihres Diſtrikts zu überſchreiten gehalten ſind. (Hier folgen die nähern Beſtimmungen wegen Aufzeichnung, Bekleidung, Bewafnung und Zuſammenberufung der Nationalgarden.) Von der beſoldeten Garde werden im ganzen Herzogthume 17 Kompagnien errichtet, die im Ganzen aus 1339 Mann beſtehen; zum Unterhalte derſelben iſt eine jährliche Summe von 434,588 polniſche Gulden beſtimmt. Die bedeutenderen Städte des Herzogthums werden im Verhältniſſe ihrer Bevölkerung einen Theil der ſtehenden Nationalgarde uniformirt und auf gleiche Art bewafnet halten, und dieſe Abtheilung wird im ganzen Herzogthume 2270 Mann ausmachen. — Der König von Sachſen hat auch durch ein Dekret vom 25 Mai die Einfuhr des ausländiſchen Branntweins und der Aquavite bis auf Weiteres erlaubt. — Nach einer Bekanntmachung des Polizeipräſidenten der Stadt Warſchau ſind Alle, welche in dieſer Stadt ankommen, von da abgehen, oder durch dieſelbe reiſen, verbunden, wenn ſie vom Militär ſind, mit ihren Päſſen im franzöſiſchen Kriegsamte bei dem Kommandanten, Obriſtlieutenant Coupe St. Donat, dann in dem Bureau des Stadtkommandanten Bieganski; wenn ſie aber Civilperſonen ſind, im Amte des Polizeipräſidenten gehörig ſich zu melden."

Aus Oſtrolenka meldet der weſtphäliſche Moniteur, Se. Majeſtät der König von Weſtphalen ſey am 21 Jun. daſelbſt angekommen, und habe ſein Hauptquartier dort aufgeſchlagen. Ein Theil des rechten Flügels der großen Armee ſey um dieſe

Digitized by Google

Stadt gelagert. Der König genieße fortwährend einer vollkommenen Gesundheit.

Preußen.

Nach einer Bekanntmachung des Hof-Courtiers Weiß und des vereideten Courtiers Fleisch hatten sämtliche zu Berlin cirkulleende Staats- und andre Papiere am 20 Mai d. J. folgenden Geldkurs: Berlinee Banko-Obligationen, ingleichem Banko-Noten und Banko-Kassenscheine, 34 Thlr. Staats-Schuldenscheine und diejenigen noch existirenden Obligationen, welche die Bestimmung haben, in Staats-Schuldscheine verwandelt zu werden, 34 Thlr. Holländische Obligationen 48 Thlr. Wittgensteinsche zu 4½ Prozent 36 Thlr. Wittgensteinsche zu 4 Prozent 34 Thlr. Den Wittgensteinschen Obligationen gleich zu achten sind: 1. die noch rükständigen Obligationen der Anleihe in Frankfurt am Main vom Jahre 1794; 2. der Anleihe durch die Bank in Fürth; 3. der Anleihe durch Lindenkampf und Olfees in Münster. — Nuz- und Beennholz-Administrationsobligationen 34 Thlr. Reconnoissancen 18 Thlr. Prämienanleihe 60 Thlr. Münzscheine 60 Thle. Russische Bons 32 Thlr. Westpreußische Pfandbriefe preußischen Antheils, 35 Thlr. Westpreußische Pfandbriefe polnischen Antheils, 18 Thlr. Ostpreußische Pfandbriefe 34 Thlr. Pommernsche Pfandbriefe 31 Thlr. Kur- und Neumärkische 79 Thlr. Schlesische Pfandbriefe 62 Thle. Zinsscheine pro 1814. 31 Thlr. Gehaltscheine pro 1814. 30 Thlr. Berlinee Stadtobligationen 20 Thlr. Kurmärkische ständische Obligationen 21 Thlr. Neumärkische ständische Obligationen 21 Thlr. Alte Landschaftsobligationen 40 Thlr. Tresorscheine 60 Thlr.

Nach Berichten aus Berlin befand sich das französische Hauptquartier am 19 Jun. zu Gumbinnen, einem 28 Stunden östlich von Königsberg gelegenen Städtchen. Die französische Kavallerie untee den Befehlen des Königs von Neapel stand am disseitigen Ufee des Niemen.

Auch die Gazette de France meldet bereits aus Königsberg unterm 20 Jun.: „Gesteen ist Se. Majestät der Kaiser zu Gumbinnen angekommen, wo er fortfährt die verschiedenen Korps der großen Armee zu musteen, und wo seine Gegenwart den lebhaftesten Enthusiasmus eeregt. Der Monaech genießt die beste Gesundheit. Gumbinnen ist eine, schon untee Feledrich Wilhelm I. sehr eegelmäßig gebaute kleine Stadt in Preußisch-Litthauen, die einen starken Tuchhandel treibt."

Die Baireuther Zeitung spricht nun ebenfalls von einer wichtigen Eeklärung, welche Se. Majestät der Kaiser Napoleon erlassen habe, und welche unverzüglich im Druk erscheinen werde. Die Leipziger Zeitung vom 1 Jul. eewähnt jedoch hievon noch Nichts, und enthält überhaupt keine Nachrichten von den Armeen.

Oestreich.

Die Wiener Zeitung sagt: „Nach Berichten aus Prag ist daselbst am 18 Jun. der Eezherzog Palatinus aus Ofen eingetroffen, und fuhren JJ. MM. und die Kaiserin von Frankreich fort, bei erwünschter vollkommener Gesundheit, die Meekwürdigkeiten in und um Prag in Augenschein und an verschiedenen Ergözlichkeiten Theil zu nehmen."

Nach fränkischen Zeitungen soll es nunmehr bestimmt seyn, daß J. Maj. die Kaiserin von Frankreich mit Ihrem Oheim dem Großherzoge von Würzburg am 5 Jul. in Eger eintreffen, daselbst übernachten, am 6 in Baireuth das Mittagmahl einnehmen und in Bamberg übernachten, am 7 aber zu Würzbueg eintreffen wollte.

Dee östreichische Beobachter meldet aus Lemberg vom 20 Jun.: „Das erste unter den Befehlen des Generals der Kavallerie, Fürsten von Schwaezenbeeg, stehende östreichische Armeekorps hat seine bisherigen Kantonnements in unsrer Gegend veelassen. Die vorzüglichste Haltung, hohee militärischer Sinn, und die voetreflichste Disziplin zeichnen dieses Aemeekorps, an dessen Spize ehrwüedige Namen aus den militäeischen Annalen Oeseeichs glänzen, ganz besonders aus. Die Stelle des abgerükten bezieht nun das zweite unter den Befehlen des in Gallizien kommandieenden Fürsten von Reuß stehende Armeekorps. Das deitte oder siebenbürgische Koeps steht unter den Befehlen des Feldmarschalls v. Stipsics, Kommandiirenden in jener Provinz. In Volhynien und Podolien stehen fortwährend wenige russische Truppen. Die Hauptmacht scheint sich zwischen Geodno und Wilna konzentriet zu haben."

* Aus Ungarn, 23 Jun. Morgen werden in allen Komitaten unsers Königeeichs Generalkongeegationen gehalten, auf welchen die Abgeordneten zum Reichstage ihren Kommittenten übee die dortigen Veehandlungen Bericht erstatten weeden; auch wird man die Deputationen zu Veetheilung der Subsidien zusammensezen. Uebrigens sieht man täglich der königlichen Bestätigung der Landtagsaetikel, und einem Edikte wegen der Zahlungen zwischen Peivatpersonen entgegen.

* Wien, 1 Jul. Kues auf Augsbueg 224½ Uso, 223 zwei Monate; kaiserliche Dukaten 10, 50; Konventionsmünze 228; Bankobligationen 28½; Hofkammerobligationen zu 2½ Prozent 17½, zu 2 Prozent 15½. Das außerordentliche Fallen der Kolonialartikel dauert fort, wovon die Ursache theils überhaupt in den sehr geoßen, aus Rußland und dee Türkei nach Oestreich gebrachten Voeeäthen, theils insbesondre in dem Umstande liegt, daß bei der neuesten Krisis auf dem hiesigen Plaze große Quantitäten verpfändet woeden sind, welche nun zu jedem Preise losgeschlagen werden.

Türkei.

Der St. Galler Erzähler fragt: „Wird die Pforte, bei dem Vorrüken ihrer Macht, und dee Gewährleistung dee Kaiserhöfe wohl bewußt, das jenseit des Peuth gelegene Deittheil der feuchtbaren Moldau, (der Steeth hätte drei Vieerthele und die Hauptstadt Jassy weggenommen) für einen im äußeesten Gedränge angebotenen provisoeischen Frieden mit ihrem Erbfeinde hingeben wollen, in welchem überdis das Schiksal Seeviens unentschieden gelassen seyn soll?"

Der östreichische Beobachter meldet nach Briefen aus Jassy, mehrere auf dem Rükmarsche begriffene eussische Regimenter marschirten auf einen erhaltenen Befehl schleunig gegen die Donau zurük.

Nach dee Gräzer Zeitung sollen die vor geraumer Zeit nach Petersburg abgegangenen seevischen Deputirten am 7 Jun. nach Belgrad zurükgekehrt seyn, und die besten Versicherungen des russischen Hofes, Servien bei seiner Unabhängigkeit zu schüzen, mitgebracht haben.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 190. 8 Jul. 1812.

Blike auf den Waarenhandel in der Leipziger Jubilatemesse 1812. (Fortsezung.) — Großbritannien. (Berichte von einem Erdbeben in Westindien.) — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. — Preußen. (Adresse des Kaisers Napoleon an die Armee bei Anfang des Krieges mit Rußland.) — Oestreich. — Türkei. (Nachrichten aus Aegypten.)

Blike auf den Waarenhandel in der Leipziger Jubilatemesse 1812.

(Fortsezung.)

War auch vor der Messe noch einiger Umsaz in Kolonialwaaren gewesen, so wurde er doch während derselben so stok als möglich. Handlungen, die einst zu 1000 Cent. auf einmal verkauft hatten, wünschten sich Glük, wenn einmal von 40 Cent. die Rede war. Fast der ganze Handel hatte sich in die österreichische Staaten gezogen. Mittlere Sorten des Kaffee's waren unter der Messe in ganzen Partien zu 21½ das Pfund zu haben. Erst gegen das Ende der Messe besserten sich die Preise, als Nachricht einging, daß bei den großen Verkäufen in Frankfurt am Main, die vom 27 April an dort im Sorgischen Saal ihren Anfang genommen hatten, im Kilogramm der Kaffee zu 8 Franks erstanden worden sey. Der Zuker zog noch stärker an. Melis wurde zulezt der Centner zu 92 Rthlr. bezahlt. Auch die Farbewaaren thaten nur wenig, und der Indigo erhielt sich in den vorigen mittlern Preisen. Fernambukholz stieg. Quercitron war durch den häufigen Anbau des Baus, der graublicher färbt, sehr im Behauf und Preis gesunken. Die Surrogate waren mehr als je an der Tagesordnung. Mit einem Loth Kaffee wird ein halbes Pfund Surrogat zur braunen Brühe gemacht, die man ja nur schlürfen will. Die zwei Hauptsurrogate bleiben die Waldbeerleimung und der Runkelrübenzuker. Bei dem Waldbidigo ist man nun wenigstens damit zur Gewißheit gekommen, daß die der Indigozubereitung nachgeahmte Gährung der Waidblätter durchaus unstatthaft sey. Nun ist nur der Streit zwischen der Kulenkamp-Trommsdorfischen Manier die frischen Blätter zu behandeln, und der des Dr. Heinrich aus Plan mit den trokne Blättern. Bei den frischen Blättern wird in größern Quantitäten schwerlich die durch erhizendes Auseinanderliegen schnell hervorgebrachte Gährung vermieden werden können. Die Bereitung aus trokne Blättern wird daher, da sie durch die Leichtigkeit des Transports und die Bequemlichkeit der selbst zu wählenden Zeit zur Fabrikation entschiedenr Vorzüge hat, am Ende doch wohl siegen, obgleich auch die Andre, besonders durch den einsichtsvollen Präsidenten v. Resch in Erfurt, sehr merkwürdige Fortschritte gemacht hat. Besondere Aufmerksamkeit möchte hiebei die in Ungarn wildwachsende Isatis praecox verdienen, welche der thätige Direktor Ries in Asch bei Weissenburg nachdrüklich empfiehlt und Teutinit im dritten Heft seines nüzlichen Archivs der Gewächskunde abgebildet und beschrieben hat. Sie möchte schon darum sehr zu empfehlen und zu vervielfältigen seyn, weil sie bei dreien Blättern zweimal in einem Sommer gezogen und abgeblattet werden kan. Unter allen Zukersurrogaten, wozu sich zulezt auch noch der Stärkesyrop gesellt hat, bleibt die Runkelrübenbenuzung die wichtigste und gibt die meiste Ausbeute nicht nur zu Syrop, sondern zu wirklichem Zuker, dem herrlich tenirenden Traubensyrop in guten Weinjahren und in mittäglichen Klimaten unterschieden. Der Kolonialwaarenhandel wird freilich bei aller dieser Vorkehrung, die der große, das was jezt Noth thut, stets mit Ueberblik übersehende Kaiser selbst so entschieden begünstigt, eben nicht gedeihen. Allein es wird in ruhigern Zeiten beides vollkommen miteinander bestehen können, da es ja für den Kaffee eigentlich gar kein Surrogat, für viele Anwendungen unsers Rohrzukers aber schwerlich je ein angemessenes gibt. Wohl aber mag es beherzigt werden, daß jeder Thaler, der jezt für Kolonialwaaren aus dem Kontinent zu den Insulanern wandert, reiner durch nichts ersezter Verlust ist, da wir durchaus weder durch Wolle, noch durch Leinewand, noch durch rohe Produkte, wodurch sonst das Gleichgewicht so ziemlich wieder hergestellt wurde, unsern baaren Verlust zu decken vermögen. — Aus angeführten Prämissen folgt unwidersprechlich der Saz: schlechter war seit Menschengedenken im Allgemeinen keine Leipziger Jubilatemesse. Wollte man dagegen die Erfahrung geltend machen, daß ja am Zahltag jedermann seine Schuldigkeit erfüllt und man also von außerordentlichen Vorfallenheiten nirgends etwas bemerkt habe, so würde dis zu viel und folglich nichts beweisen. Wo gewagtere Spekulation gar nicht mehr stattfindet, weil es fast nichts zu spekuliren mehr gibt, wo sich der ganze Handel fast nur auf Verkauf gegen baare Zahlung oder was dieser gleich gilt, beschränkt und also alles Kreditiren aufhört, wo nur die Klugheit am Schreibe- und Rechentisch sizt, da hört mit der Möglichkeit des Verlusts auch die des namhaftern, den Handel allein nährenden Gewinns auf, da tritt der Handel in den Zustand der allgemeinen Selbstvertheidigung oder in seine Kindheit zurük. Dabei mag übrigens die eben so anerkannte als verständige Rechtlichkeit des Leipziger Handels und Wechslerstandes gar wohl mit eingerechnet werden. Es ging knapp genug zu, da bei stokendem Jahrmarkts-Erlös der Landkrämer auch die kleinen Händler überall im Rükstand blieben. Die Objekte desselben hatten sich ins Unendliche gemindert. Darum wurde von Dingen geprochen, die sonst zu erwähnen für lächerlich gehalten worden wäre. Es kam in Anschlag, wenn jemand eine Lieferung von einigen Tausend Thierblasen für die Armee zu bewerkstelligen hatte. Kleine Bestellungen, die sonst kaum zählten, wurden jezt wirklänftig besprochen, weil man volle Muße dazu hatte. Auf den Straßen war Alles leer und

Digitized by Google

öde, und wo man auf der sonst so gehaltreichen Katharinenstraße in der eigentlichen Meßwoche in andeen Messen für Schleifen zue Rathswaage und im Brühl für Fuhrwerk sich kaum mühsam duechwinden konnte, wae jezt füe müßige und geschäftige Pflasteetreter vollkommen Plaz, und nur in der Zahlwoche, wo wieklich noch einige thätige Käufee, die doch weit mehr hoechten als kauften, sich eingefunden hatten, wurde es etwas lebhafter. Zuschauer waren auch die wenigen Geiechen, die etwa auf- und abgingen, da der fortdauernde Krieg an der Donau keine Spekulation gestattete. Unter soichen Umständen machten selbst die Glükseltter, sonst Spieler genannt, kein Glük und standen müssig am Markt, die zahlreichen Buden voe dem Peteeshoee ließen veegeblich ihre Charivari erklingen und hingen ohne Erfolg ihre Schilde aus, und Franz Seconda, der wakre Direktor des deutschen Schauspiels, gab den Sonnabend in dee Zahlwoche gar keine Vorstellung, eine Maaßeegel, die man als eine wahre fuga vacui ansehen mußte. Zum Unglük war auch der Teufel krank geworden, und so konnte das beste Zugstük, Klingemanns Faust, nicht einmal wiederholt werden. Dee Faust auf dem Maeionettentheater in der Funkenburg war, wie man sagt, am Frost verstorben.

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

Das Journal de l'Empire enthält Folgendes aus London vom 22 Jun.: „Diesen Moegen sagte man auf dee Böese, die Insel Guadeloupe und Maetinique seyen durch ein füechteeliches Erdbeben verwüstet worden. Man hat noch keine nähere Nachrichten darüber; blos sagen Beiefe aus Sueeneseу, auf dee Insel St. Vincent sey ein vulkanischee Ausbruch gewesen, und ähnliche Katastrophen hätten auf Guadeloupe, Martinique und Dominika stattgehabt." — „Nach Berichten aus Malta sollte die königl. sizilianische Familie nach dieser Insel teansportiet, und eine englische Regentschaft zur Regierung von Sizilien ernannt weeden."

Ein andeer Aetikel aus London vom 22 Jun., in der Gazette de France, erzählt: „Im Paelamente ist übee die Foederungen der Katholiken eine sehe lebhafte Diskussion gewesen. Hr. Canning speach übee diesen wichtigen Gegenstand mehr als zwei Stunden lang, und nach stüemischen Debatten, worin das Ministeeium veegeblich alle Geheimnisse seinee Taktik entwikelte, und alle Keäfte seines schwachen Einflusses aufbot, ging Hrn. Cannings Motion, diesen Gegenstand in dee bevoestehenden Session voezunehmen, mit der außerordentlichen Mehrheit von 129 Stimmen duech. So zeigt jedee Schritt des neuen Ministeriums das Schwankende seines Ganges, und beweist daß seine Gegner von den veeschiedenen Paeteien es in Kuezem durch das Gewicht einer fuechtbaren Mehrheit im Paelamente eedeken werden. Wir denken nähere Nacheichten von dieser Sizung nachzuteagen, die weit wichtiger ist als man glaubt, weil sie die Hofnungen einee zahlreichen Paetei in Jeland, welche Gerechtigkeit, Einigkeit und Beharrlichkeit auf iheer Seite hat, neu entflammen wird."

Eben dieses Journal enthält unter der Ueberschrift London nachstehende Betrachtungen; „Der Krieg mit Amerika bedroht nicht blos unsern Handel, er würde uns auch des Mehls berauben, das die vereinigten Staaten der pyrenäischen Halbinsel liefern. Teitt dieses Unglük ein, so sind wir gezwungen, die Bedürfnisse unsee Bundsgenossen in Rükſicht auf Lebensmittel selbst zu befriedigen, und man weiß wie unmöglich uns dieses durch unsee eigene Noth wied. Also mit andern Worten, Ameeika kan uns, sobald es will, zwingen unsee Truppen aus Poetugal zurükzuziehen, und Spanien mit seinen Einwohnern der Willkühr eines wachsamen Feindes, dee alle seine Vortheile zu benuzen weiß, Preis zu geben. Behaeet Ameeika auf seinem Entschlusse, so haben alle veeschwendete Schäze, alles vergossene englische Blut, kuez alles Unglük, in welches unsee Rathschläge und unser Beistand einen Theil der spanischen Nation gestüezt haben, kein andres Resultat als einen schändlichen Abfall. Uebeigens ist es nicht zu läugnen, die Lage in welche uns verbiendete Füheer gestüezt haben, ist von der Art, daß jeder Engländee, dee sein Vateeland liebt, und die Deinglichkeit der Gefahr kennt, diesen Abfall sogae wünschen muß. Die Hülfsmittel die wir von Südameeika erwarteten, und die unserm Handel Nahrung gewähren sollten, haben unsern Erwartungen bei weitem nicht entsprochen. Dieses unglükliche Land ist neuerdings ein Raub des Büegeekeiegs: Montevideo und Buenos-ayres haben ihre Feindseligkeiten wieder angefangen. Die doet befindlichen Engländee eeaeten jeden Tag ihr Eigenthum mit Kontelbution belegt, vielleicht sogae konfiziet zu sehen. In Meeiko wüthet dee Krieg gräusamer als je; man schäzt die Armee der Insuegenten auf 70,000 Mann. Die Teuppen dee Regierung haben aus Cadiz einige schwache Verstäekungen erhalten; abee sie sind nicht im Stande sich mit ihren Gegneen zu messen. Die Engländer, die auch in Meeiko einzudeingen suchten, fanden bei keiner von beiden Parteien Aufnahme. Im Inneen von England faheen die Ludditen foet, ungeskraft den Geseзen und Obeigkeiten zu trozen. Sie haben sich neulich einer beträchtlichen Menge von Waffen jeder Art bemächtigt. Am 14 Jun. bei Anbeuch des Tages erblikte man einen 2000 Mann staeken Haufen Aufrühee, sechs Meilen von Stockport, wo sie sich des Nachts veesammelt hatten, in verschiedenen Haufen hinziehen. Noch sieht man kein Ende dieser innern Unruhen ab."

Frankreich.

Aus Toulon wied unteem 23 Jun. geschieben: „Gestern Abend ankerte ein aus dee Bay von Hieres kommendes Konvoy von 24 Schiffen auf unsee Rhede. Fünfzehn davon, mit Reis, Oel, Schwefel ꝛc. befeachtet, sind nach Maeselle, die übeigen nach Toulon bestimmt. Diese iezteen sind größtentheils mit Getreide, auch mit etwas Hanf beladen."

Der Generalinspektor der Gensdarmerie, Heezog von Conegliano, wae zu Rennes angekommen, um die doet versammelten Artilleeie- und Depotkompagnien des eesten Baus der Nationaigarde zu musteen.

In Folge eines kaiserlichen Dekrets vom 15 Febr. 1811 hat der Kultminister sämtlichen Pariſee Pfaeeklechen zu ihrer Verzierung Gemälde aus dem Museum zustellen lassen.

Die zu Nancy angekündigte Ochsenversteigerung wird nun,

Digitized by Google

nach neueren Befehlen des Ministers Kriegsdirektors, nicht statthaben.

In Folge der Gerüchte einer bevorstehenden Zurüknahme der englischen Kabinetsbefehle hatten sich zu Paris die Kurse auf London gehoben; hingegen gingen die Waarenpreise herunter.

Schweiz.

* Vom 20 Jun. Die Rede, welche der Regierungsrath Pidou, Gesandter des Kantons Waadt, an die Tagsazung bei deren Eröfnung gehalten hat, war folgenden Inhalts: „Wie sehr verschieden ist der Augenblik unsers gegenwärtigen Zusammentritts von demjenigen unsrer vorjährigen Trennung! Wie viele Schwierigkeiten, Zweifel und Besorgnisse ängstigten uns damals; jezt hingegen vereinen sich wesentliche Umstände, um unsere Hofnungen zu heben. Einerseits sind durch ein neues Verkommniß unsere Militärverhältnisse mit dem französischen Reiche festgesezt, und andrerseits hat der große Monarch und Beherrscher dieses Reiches, dem würdigen Haupte unsers Bundes in den unzweideutigsten Ausdrüken seine Freundschaft und Achtung gegen die Schweizer Nation und seine Zufriedenheit darüber ausgedrükt, daß durch die Vermittlungsakte dessen Wohlstand gesichert ward. Ja wohl ist er durch sie gesichert worden; täglich überzeugen wir uns dessen alle mehr und mehr; und jene glükliche Eintracht, die in so schwierigen Zeitumständen unter uns besteht, was ist sie anders, als eine Wirkung des bewundernswürdigen Werkes? — Auch hat, Herr Landammann und Herren Abgeordnete! der große Rath meines Kantons seinen Stellvertretern bei der Tagsazung für ein- und allemal den Auftrag gegeben, keine Gelegenheit außer Acht zu lassen, die sich darbieten kan, um unserm erlauchten Vermittler die wiederholten und lauten Danksagungen der Nation auszudrüken. Es hat derselbe, in der Absicht ein dauerndes Zeugniß seiner Gesinnungen zu hinterlassen, diesen eine Denkmünze geweiht, die er zum Gedächtniß jener ewig preiswürdigen Urkunde schlagen ließ, durch welche der Friede und die neue Verfassung der Schweiz gegründet worden sind. So hängt der aus dem Schifbruch Gerettete mit freudezitternder Hand an des Tempels Säulen die Votivtafel auf, die der Nachwelt das Gedächtniß der stürmischen Wellen, seiner Errettung und des Erretters überliefern soll." — Die Medaille, von der hier Erwähnung gemacht wird, ist von gleich trefflicher Erfindung und Ausführung. Andrieu in Paris hat sie gearbeitet. Ihre Vorderseite zeigt das in sehr edlem Styl neu aufgeführte Gebäude der Sizungen des großen Raths zu Lausanne mit der Aussicht auf den lemanischen See; die Umschrift ist: „Première assemblée du grand conseil du canton de Vaud, 14 Avril 1803." Die Rükseite stellt den Adler dar, von einer Glorie umringt, wie er in seinen Klauen das aufgeschlagene Buch: „Acte de médiation" festhält. Um ihn liest man die Worte: „La Suisse pacifiée et réorganisée." — Durch zwei Beschlüsse vom 23 Mai hat der kleine Rath des Kantons Argau für die Einrichtung der Archive, theils der Vollziehungsbeamten oder Amtmänner, theils der Friedensrichter, sorgfältige Vorschriften ertheilt. — Von dem großen Rath des Kantons Bern war der Appellationsrichter Gruber seiner Stelle entlassen und hingegen der Bankier v. Haller in das Appellationsgericht gewählt worden. — Berichte aus dem Fürstenthum Neuenburg in Schweizerblättern melden: „Niemals habe sich dieses Land in solcher Lage befunden; alle Uhren, gute, mittelmäßige und schlechte werden und sind aufgekauft, um gegen Norden fortgeführt zu werden, so daß im Neuenburgischen kaum 200, und im St. Immenthal keine 100 mehr vorräthig seyen. Der Preis derselben habe zwar noch nicht aufgeschlagen, allein der Arbeiter könne doch wieder bestehen und leben."

Deutschland.

Nach einer Bekanntmachung der königl. würtembergischen General-Staatsschulden-Zahlungskasse hat dieselbe im Monat Junius d. J. die Summe von 6080 Gulden an Staats-Passivkapitalien in achtzehn Posten abgelöst und zurükbezahlt.

Am 3 Jul. passirte der Hr. Graf v. Gottorff auf seiner Reise nach der Schweiz durch Stuttgart.

In öffentlichen Nachrichten aus Sachsen vom 30 Jun. heißt es: „Die Wollschur ist dieses Jahr in unsern Gegenden ziemlich reichlich ausgefallen, und die Wolle wurde sowol auf den Wollmärkten in Breslau, Bautzen, Dresden und Leipzig, als auf dem Lande durch fremde Käufer und Inländer rasch aufgekauft. Der gröste Theil der Wollvorräthe ist dadurch bereits aufgeräumt, und man hat durchgehends höhere Preise als voriges Jahr bezahlt. Der Aufschlag mag im Durchschnitt 6 bis 10 Prozent betragen. Nach der Levante fangen die Geschäfte an lebhaft zu werden, und es scheint, daß unsre Wollen- und Baumwollenfabriken nach diesen Gegenden beträchtlichen Absaz finden können. Die jezige Naumburger Messe läßt sich nicht lebhaft an, doch wurde in Tuch ziemlich viel gemacht."

Nach einer Anzeige in der Leipziger Zeitung ist in der dortigen Hofbuchdrukerei die königliche Verordnung, die Abgaben von Runkelrübenzuker, Syrop und Branntewein, auch von andern Surrogaten betreffend, zu haben.

Preußen.

Der Moniteur meldet aus Gumbinnen vom 19 Jun.: „Gestern ist Se. Majestät zu Gumbinnen angekommen, und hat daselbst die zum ersten Armeekorps gehörigen Divisionen der Generale Friant und Gudin gemustert." — Ebendaher meldet das Journal de l'Empire unterm 20 Jun.: „Der Kaiser ist noch hier, und beschäftigt sich alle in der Gegend befindliche Truppen zu mustern."

Aus Königsberg wird unterm 21 Jun. geschrieben: „Gestern war das kaiserl. französische Hauptquartier noch in Gumbinnen; man sprach aber vom Aufbruche desselben gegen den Niemen. Sichern Nachrichten zufolge hat der französische Kaiser abermals einen General nach Wilna geschikt, welcher auch bereits wieder zurük eingetroffen ist. Es heißt, seine Sendung sey eben so fruchtlos wie die frühere des Generals Grafen Narbonne gewesen. Seit diesem Augenblik bemerkt man eine verdoppelte Thätigkeit bei den Umgebungen des Kaisers, und der Ausbruch des Kriegs scheint unvermeidlich. Es ist schwer sich einen Begrif von der Zahl und Haltung der verbündeten Armee zu machen. Aus keinem Zeitpunkt der neuern Geschichte

Digitized by Google

dürfte ein Beispiel einer so ungeheuern schlagfertigen Menge aufzuführen seyn."

Bald hernach soll nachfolgende kaiserl. französische Proklamation erschienen seyn, welche schon seit einigen Tagen aus Leipziger Privatbriefen handschriftlich und unverbürgt im Publikum zirkulirte, welche wir aber jezt, da sie sich auch im östreichischen Beobachter findet, aufzunehmen kein Bedenken tragen:

„Soldaten! Der zweite polnische Krieg hat begonnen! Der erste ward zu Friedland und Tilsit beendigt. Zu Tilsit schwur Rußland ewiges Bündniß mit Frankreich und Krieg gegen England. Es bricht jezt seine Schwüre, und will sich über sein sonderbares Betragen auf keine Weise eher erklären, bis sich die französischen Adler über den Rhein zurükgezogen, und so unsre Bundesgenossen seiner Willkühr preisgegeben haben. Ein unvermeidliches Fatum reißt Rußland mit sich fort! Des Schiksals Wille muß erfüllt werden. Hält es uns denn für aus der Art geschlagen? Es läßt uns die Wahl zwischen Entehrung und Krieg; sie kan nicht zweifelhaft seyn. Vorwärts also, vorwärts über den Niemen! Laßt uns den Krieg auf sein Gebiet versezen. Der zweite polnische Krieg wird für Frankreichs Waffen glorreich wie der erste seyn; aber der Friede, den wir schließen werden, wird seine Bürgschaft mit sich führen, und dem unseligen Einfluß, den Rußland seit fünfzig Jahren auf die europäischen Angelegenheiten ausübte, ein Ziel sezen. Aus Unserm kaiserlichen Hauptquartier Wilkowiskis, den 22 Jun. 1812. (Unterz.) Napoleon. — Zur Beglaubigung: Der Fürst von Neufchatel, Majorgeneral. (Unterz.) Alexander."

Oestreich.

Am 25 Jun. nahmen die zu Prag befindlichen allerhöchsten Herrschaften das Waisenhaus in Augenschein und bezeugten über dessen zwekmäßige Einrichtung die höchste Zufriedenheit. Abends um 9 Uhr hielten JJ. MM. in dem großen spanischen Saale öffentliche Tafel. Eine äußerst prachtvolle Verzierung und Beleuchtung dieses in hohem Style gebauten Saales, die Gegenwart der k. k. Geheimenräthe, Kämmerer, des Adels, der Militär- und Civilchargen, eine gewählte Tafelmusik, und eine zahlreiche Menge der gegen Eintrittskarten zugelassenen, auf besonders errichteten Tribunen befindlichen Zuschauer, verherrlichten die Feierlichkeit dieses Abends. Wegen ungünstiger Witterung mußte Sonnabends den 27 das bürgerliche Schüzenkorps das demselben von den höchsten Herrschaften zugedachte Glük eines Besuches der Schüzeninsel entbehren. Eben diese ungünstige Witterung war Ursache, daß das auf den 28 in dem Bubenetschen Park bestimmte große Fest nicht abgehalten werden konnte. (Pr. Z.)

Türkei.

Aus Konstantinopel wird unterm 25 Mai geschrieben: „Der vormals sowol als Janitscharen-Aga als im Jahre 1810 als Kaimakan dieser Hauptstadt bekannte Jenikmidly Halil Pascha ist zum Munhasyp oder Kommandanten von Varna ernannt worden, und hat Befehl erhalten, sich eiligst auf seinen neuen Posten zu verfügen. Die Pforte scheint gegenwärtig vorzügliche Sorgfalt auf Ausrüstung der nach dem schwarzen Meere bestimmten Flotte zu verwenden. Durch eifrige Anstrengung des neuen Kapudan-Pascha sind für den diesjährigen Feldzug 24 Fahrzeuge in segelfertigen Stand gesezt. Sechs derselben, nemlich 1 Linienschif, 3 Fregatten und 2 Korvetten, sind bereits vor einigen Tagen zu einer Kreuzfahrt in dem schwarzen Meere ausgelaufen. Vierzehn andre, nemlich 1 Dreideker, 9 Linienschiffe, 2 Fregatten und 2 Avisoschiffe befinden sich in der hiesigen großen Bucht. Ein Dreideker endlich nebst 3 Fregatten, mit Vollendung ihrer Ausrüstung beschäftigt, liegen noch im Innern des Hafens vor Anker. Auf den Werften des hiesigen Arsenals wird mit Eifer an Erbauung eines neuen Linienschifs gearbeitet. Die meisten dieser Schiffe sind jedoch bis jezt nicht vollständig bemannt. Der Großherr hat sich am 13 Mai in seinen Sommerpallast nach Beschiktasch verfügt; er wurde gestern abermals durch die Geburt einer Prinzessin, welche den Namen Schah-Sultane erhielt, erfreut. Dem Vernehmen nach soll in Kurzem die Entbindung auch noch einer andern seiner Frauen bevorstehen. Die großherrliche Familie besteht sonach gegenwärtig aus zwei Prinzen, Sultan Murad (geb. den 24 Nov. 1811) und Sultan Bajazet (geb. den 24 März d. J.), und drei Prinzessinnen, Fatma Sultane, Saipha Sultane, und der neugebornen Schah-Sultane. Um die zwischen der hohen Pforte und dem östreichischen Hofe bestehenden freundschaftlichen Verhältnisse auch in den äußeren Formen auf eine der Würde der beiden Mächte angemessene Weise zu bethätigen, soll nächstens ein Botschafter nach Wien ernannt werden. — Nachrichten aus Kairo vom 20 März zufolge hatten die Wahabis eine Expedition zur See gegen Jembo unternommen, wurden aber durch das wohlbediente Geschüz dieses Plazes schleunigst zum Rükzuge genöthigt. Man weiß nicht, ob es zwischen ihren Fahrzeugen und der gegen sie ausgelaufenen Eskadre des Jussum Pascha zu einem Gefechte gekommen ist. Die ungefähr 3000 Mann starke Landarmee, unter Kommando des Sherifs von Mecca, war bis Makseisehe, eine Tagreise weit von Jembo ei Bahr, vorgerükt; da jedoch unter den verschiedenen Heerführern der Wahabis Streitigkeiten entstanden waren, schlug und plünderte sie blos einige Araber in der Nähe, und zog sich hierauf wieder gegen Medina zurük. Als sie aber zu Birei Roha, eine Tagreise von dieser Hauptstadt, angekommen war, wurde der Sherif bedeutet, nicht weiter vorzugehen, außer er wollte allein, blos von zwei seiner Sklaven begleitet, kommen; anders müßte man ihm den Eingang in die Stadt verweigern. Der Sherif, welcher sich hiedurch beleidigt fand, schlug einen andern Weg ein, und wandte sich gegen Mecca. Der Statthalter von Aegypten, Mehemed Aly Pascha, höchst erfreut über den mißlungenen Angrif der Feinde auf Jembo, hat den Truppen, welche sich bereits zum Abmarsche rüsten, die möglichste Beschleunigung desselben anbefohlen; man glaubt, daß sie längstens in 14 Tagen aufbrechen werden; einige Tage nachher sollen 100 Mann Kavalleristen abgehen, um die in dem unglüklichen Gefechte bei Gedeide umgekommenen Kavalleristen von der Leibwache des Jussum Pascha zu ersezen. Der Statthalter ist dem Vernehmen nach selbst entschlossen, zu dieser Expedition abzugehen; wenigstens haben seine Leute bereits Befehl bekommen, sich zur Abreise bereit zu halten."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 191. 9 Jul. 1812.

Hof und Staat von Baiern. (Fortsezung.) — Nordamerika. — Spanien. (Offizielle Nachrichten aus Barcellona.) — Großbritannien. — Frankreich — Italien. — Herzogthum Warschau. (Landtag des Warschauer Bezirks.) — Preußen. (Tagsbefehl des Generals Hogendorp.) — Oestreich.

Hof und Staat von Baiern.

(Fortsezung.)

In Hinsicht auf Gottesverehrung bestehen für die katholische Kirche 1 Erzbischof (unbesezt) und 9 Bischöfe (zu Augsburg, Bamberg, Brixen, Eichstädt, Freising, Konstanz, Passau, Regensburg, Salzburg), welche mit Ausnahme von Konstanz, ihren Siz im Inlande haben; hievon sind jedoch nur Augsburg, Brixen, Eichstädt und Passau besezt. Zur Dotation der Bisthümer sind die Güter des aufgelösten Johanniterordens bestimmt. Die Pfarramts- und die (seit dem 26 März 1812 besonders vorgeschriebene) Predigtamts-Konkursprüfungen werden von den dazu bestimmten General- und Lokalkommissariaten mit Zuziehung von Professoren und 1 wirklichen Pfarrer geleitet. Die protestantische Kirche hat ein Generalkonsistorium zu München (bei der Kirchensektion des Ministeriums des Innern), eine Centralkommission für die Aufnahmsprüfungen der Pfarramtskandidaten zu Nürnberg (bei dem dortigen Lokalkommissariate), 4 Generaldekanate für die 8 gemischten Kreise (der einzige Innkreis ist rein katholisch) zu Baireuth, Regensburg, Ansbach und München (bei den dortigen Generalkommissariaten, welchen eigene protestantische Kirchenräthe beigegeben sind), endlich 54 Distriktsdekanate (welche 770 Geistliche begreifen) und 2 noch nicht organisiete Pfarreien. — Von polizeilichen Anstalten umfaßt die Brandversicherungsanstalt seit dem 1 Okt. 1811 das ganze Königreich, mit Aufhebung aller bis dahin bestandenen besondern Gesellschaften. An Strafanstalten hat der Staat 1 Zuchthaus (zu Lichtenau), 8 Strafarbeitshäuser (zu Bamberg, Baireuth, Schwabach, Amberg, Buchloe, München, Salzburg, Innsbruck) und 2 Korrektionsanstalten (zu München und Nürnberg). — In finanzieller Hinsicht theilt sich die Landesverwaltung zwischen den Kreis-Finanzdirektionen und den ihnen gleichstehenden * technischen Centralbehörden. Die Finanzdirektionen, welche von den 15, im Jahr 1808 errichteten, mit den Kreisen im Jahr 1810 auf 9 reduzirt wurden, und ihren Siz (mit Ausnahme jener des Mainkreises, welche vor der Hand zu Bamberg bleibt, da in Baireuth für den ganzen Komplex des ehemaligen Fürstenthums eine abgesonderte Finanzadministration unter der Leitung des dortigen Generalkommissärs besteht) in den Kreisstädten haben, bestehen aus 1 Direktor (mit dem Range eines Centralraths) und 3 (nach der Organisation von 1808 2) Räthen. Sie leiten die Vertheilung und Einhebung der direkten Auflagen (deren es seit 1 Nov. 1811 in Folge des eingeführten allgemeinen Steuerprovisoriums, mit Ausnahme jedoch der zu Baireuth, Salzburg, Berchtesgaden, Tirol, dem Inn- und Hausruckviertel gehörig gewesenen Gebietstheile, wo solches noch nicht eingeführt ist, mit Aufhebung aller übrigen, 6: die Grund-, Haus-, Dominikal-, Gewerbe-, Zugvieh- und Familiensteuer gibt), dann von indirekten die Siegel- und Aufschlagsgefälle (welche jedoch nicht wie die direkten durch die Rentämter, sondern durch besondre Aufschlags- und Siegelämter eingehoben, aber gleich diesen mit Ausnahme des der Schuldentilgung gewidmeten Malzaufschlages an die Kreiskassen eingeschikt werden, welche ihre Ueberschüsse an die Central-Staatskasse abgeben), endlich der Kreis-Konkurrenzauflagen oder Steuerbeischläge für außerordentliche Staatsbedürfnisse, da die für einige ordentliche bisher bestandene mit der Einführung des allgemeinen Steuerprovisoriums cessieen. Sie haben ferner die Aufsicht über die Verwaltung und Veräußerung der Domanialgebäude, Grundstüke und Renten, überhaupt der Behandlung aller Finanzgeschäfte, soweit solche nicht den Centralbehörden zugewiesen sind; endlich besorgen sie gemeinschaftlich mit den General-Kreiskommissariaten die Kriegskostenperäquation und die Behebung der darauf sich beziehenden Konkurrenzauflagen. Jeder Finanzdirektion sind 4 Rechnungskommissäre beigegeben, und unter ihr steht die Kreiskasse. Ihre eigentlichen Organe sind die im Jahr 1802 zugleich mit den Landgerichten organisirten, und seitdem in ihrer ersten Verfassung beibehaltenen Rentämter, welche aus 1 Beamten (mit dem Range eines Landrichters) und dem nöthigen, seiner Wahl überlassenen Schreiberpersonale bestehen, und alle den Finanzdirektionen zugewiesenen Geschäfte in ihrem Bezirke besorgen. Der Mainkreis zählt 30, der Rezatkreis 25, der Regenkreis 20, der Ober-Donaukreis 26, der Unter-Donaukreis 19, der Illerkreis 20, der Isarkreis 25, der Salzachkreis 19, und der Innkreis 9, in allem also das Reich 193 Rentämter, welche meist mit den Landgerichten den nemlichen Bezirk und Siz haben, nach Umständen aber auch entweder (wie im Gebirgslande, wo die direkten Steuern von den Steuergemeinden gehoben, und die Gesamtbeträge an die Rentämter abgeliefert werden) mehrere Landgerichtsbezirke umfassen, oder sich in einen Landgerichtsbezirk theilen. — Die Central-Finanzbehörden sind: die (im Julius 1807 errichtete) General-Salinenadministration für die Leitung und Aufsicht über die seit der Erwerbung von Salzburg und Berchtesgaden noch wichtiger und bedeutender gewordene Salzfabrikation, den Salzhandel, und die dem Salinenbetrieb zugewiesenen Forsten (bestehend aus 1 Vorstand, 1 Di-

* Man sehe Allg. Zeit. vom Jahr 1810. S. 147.

Digitized by Google

rektor und 8 Räthen) mit 4 Salz-Oberämtern (Reichenhall, Berchtesgaden, Hall und Hallein) 4 Forstinspektionen und 25 Speditionsämtern. Die (im Jul. 1807 unter dem Namen des obersten Bergamtes errichtete) General-Bergwerksadministration für die Leitung des gesamten Berg- und Hüttenwesens, der Porzellainfabrik in Nymphenburg, der Berg- und Hütten-Produktenniederlagen zu Salzburg, Nürnberg und Hall (bestehend aus 1 Vorstand, 1 Direktor, 5 Räthen und 1 Assessor) mit 4 Ober-Berg- und eben soviel Inspektionskommissären, endlich aß in drei Hauptdistrikte vertheilten Berg- und Hüttenämtern. Die Münzkommission (bestehend aus 1 Vorstand und 2 Kommissären) mit dem Hauptmünzamte zu München, und 2 Einlösungsämtern (zu Salzburg und Hall). Die (im September 1807 als königl. „oberstes Forstamt" errichtete) General-Forstadministration für die Leitung des Forst- und Jagdwesens in den Staats- und Privatwaldungen mit Ausnahme der Salinenwaldungen im Inn-, Salzach-, Ilzer- und Isarkreise, dann des der Hof-Jagdintendanz zugewiesenen Jagdwesens in dem für den König vorbehaltenen Leibgehäge und den reservirten Jagden (bestehend aus 1 Vorstand, 1 Direktor, 4 Räthen und 2 Assessoren) mit 9 Forstinspektoren und 66 Forstämtern. Die (im November 1807 errichtete) General-Zoll- und Mautdirektion, welche nebst der Leitung des gesamten Zoll- und Mautwesens (wozu auch die Beheburg des Konsumoaufschlags, des Weggelds, der Ueberfuhr, der Stempels, Waag- und Niederlagsgebühren, endlich des Weggelds Surrogats gehören) die Verbindlichkeit hat, die Handelsverhältnisse zu beobachten, und hierüber staatswirthschaftliche Uebersichten zu liefern, sodann in Bezug auf Gränzpolizei an das Ministerium der auswärtigen Verhältnisse täglich ihre Berichte erstattet, (bestehend aus 1 Direktor, 5 Räthen und 2 Assessoren rc.) mit 5 Inspektionen (München, welche Mautdirektions-Kommission heißt, Kempten, Nürnberg, Regensburg und Salzburg), 24 Hallämtern, 40 Gränz-Mautämtern (von welchen 32 zugleich Hallämter sind) 38 Beimautämtern, und 169 Stationen, endlich dem (erst in diesem Jahre zu Beschränkung der Mautdefraudationen, und Handhabung der Gränzpolizei errichteten) Patrouillenkorps (bestehend aus 12 Obern, 17 Vorpatrouillenen, und 200 Patrouilleure).

(Die Fortsezung folgt.)

Nordamerika.

Der für halboffiziell geltende National-Intelligencer sagte am 14 Mai unter Anderm: „Wir glauben nach diesem Gewissen, daß wir im Begrif stehen Krieg zu haben, und daß jeder kluge Mann sich auf dieses Ereigniß vorbereiten wird. Man muß mit Entschlossenheit jeden Widerstand gegen diese Maasregel bekämpfen, er komme von außen oder von innen. Man muß den der nicht für uns ist, so betrachten, als wäre er gegen uns, und ihn so behandeln. Die Kammer der Repräsentanten hat durch einen Beschluß alle abwesenden Mitglieder zusammengerufen; man behauptet es geschehe um die Frage des Krieges in Gegenwart so vieler Mitglieder als möglich zu entscheiden. Hr. Pope hat im Senat den Widerruf der Non-Importationsakte begehrt; seine Motion wurde mit 15 Stimmen gegen 8 verworfen."

Spanien.

In der Königlichen Akademie der Geschichte zu Madrid wurde von einem ordentlichen Mitgliede, dem Staatsrathe D. Juan Antonio Llorente, eine Abhandlung über folgenden Gegenstand abgelesen, und ist nachher im Druk erschienen: „Welches war von jeher die Meinung der Nation über das geistliche Gericht der Inquisition?" Der Verfasser sucht darzuthun, daß jenes furchtbare Gericht von Ihren katholischen Majestäten, Ferdinand und Isabella, wider den Willen der Nation eingeführt worden; daß die Nation mittelbar bei der Krone von Castilien, unmittelbar bei der Krone von Aragonien dagegen einzukommen sey; daß alle Königreiche von Spanien in der Versammlung der Cortes zu Valladolid, Saragossa und Barcellona auf die Abschaffung des Gerichts angetragen; daß sie bei dem Papste deswegen haben einkommen wollen, und daß besonders nach dem Tode Ferdinands des Katholischen die Nation festhaft dig gegen die Inquisition protestirt habe. Die Abhandlung hat besonders zur Absicht, das Vorurtheil zu bestreiten und aufzuheben, als sey dieses Gericht, als segen die Auto-da-Fé's der Nation angenehm gewesen, als habe dieselbe das Wohl Spaniens von der Wachsamkeit der Inquisition abhangen lassen.

Das Journal de l'Empire publizirt nachstehende Aktenstüke: 1. Barcellona, 11 Jun. Tagsbefehl. Die von Barcellona am 5 Jun. Abends ausmarschirten Truppen rükten nach Vollrana und Martorell. General Devaux, und unter ihm die Obristen Bertoletti und Meder, verfolgten den Feind bis jenseits Martorell. Der Obrist Duyetpour mit Detaschements vom 115ten, 7ten und 10ten Infanterieregimente, ingleichem der Freikompagnie und den catalonischen Jägern unter Kapitän Palagry, trieb die Truppen der Division Sarsfield bis über den Bergpaß von Ordal, und tödtete oder verwundete ihnen mehrere Mannschaft; der Rest verdankte seine Rettung nur der Geschwindigkeit seiner Flucht. Der General Devaux berichtet mir, der Feind habe 150 Mann an Todten und Verwundeten verloren, man habe ihm aber 300 Flinten und viele Munition vernichtet. Die Kolonne unter dem Obristen Belottt, aus Abtheilungen vom Regimente Massau und dem 18ten leichten Infanterieregimente zusammengesezt, haben den General Devaux der mit einem Theile des 20 Linien-Infanterieregiments marschirt war, sehr zwekmäßig unterstüzt. Der Obrist Conrad befehligte die bei Molins del Rey aufgestellte Reserve. Die Offiziere und alle Truppen zeigten den größten Eifer in diesem Gefechte, das uns nur 3 Todte und 8 Verwundete kostete. Auf Befehl des in Nieder-Catalonien kommandirenden Divisionsgenerals: der Adjutantkommandant, Chef des Generalstabs, (Unterz.) Ordonneau. — II. Schreiben des Generalgouverneurs von Lerida an den Gouverneur von Barcellona, und Oberbefehlshaber in Nieder-Catalonien, Divisionsgenerl Maurice Mathieu. Lerida, 6 Jun. Am 31 Mai des Morgens hat eine Abtheilung von 700 Mann auf dieser Festung das bepflanzte Fort von Clurana durch Ueberfall und mit Gewalt weggenommen. Dieses ist ein halbkreisförmiger Berg, auf welchem ein verschanztes Dorf und noch eine zweite Erhöhung liegen, wozaus man ein kleines Fort gemacht, und darin das drei

Posten von Mora weggenommene vierpfündige Stük aufgepflanzt hatte. Der Isthmus hat nur 15 Fuß Breite, und der ganze Berg ist 4 bis 500 Fuß hoch völlig steil, von alten maurischen und neuen Mauern mit Zugbrüken umgeben. Gay und Mirales hatten daraus einen festen Waffenplaz gemacht, der ohne die Ueberrumpelung, die dem Feinde nicht Zeit ließ die Zugbrüken aufzuziehn, unbezwinglich gewesen wäre. Man tödtete dem Feinde gegen 100 Mann, und darunter 2 Offiziere, verwundete noch mehrere, vernichtete den Vierpfünder, erbeutete 500 Flinten, 400 Patrontaschen, 10,000 Flintenkugeln, 60,000 englische Patronen, 2 Fässer mit Feuersteinen, 2 mit Pistolladungen, Magazine von catalonischen Tschakos, Interimsmüzen, Kamaschen, Reis, Gemüse und Zwieback. Gay und Mirales haben nicht 150 Mann übrig behalten. Genehmigen Sie ꝛc. Der Generalgouverneur von Lerida. (Unterz.) Der Baron Henriot. — III. Derselbe an denselben. Lerida, 8 Jun. Se. Excellenz der He. Marschall (Suchet), an welchen ich Ihr lezteS Schreiben besorgt habe, beauftragt mich Ihnen zu melden, daß in Andalusien Alles gut geht; unsre Truppen behaupten sich daselbst, und haben den Feind bei Baza aufs Haupt geschlagen. Gay und Mirales haben im Schreken über die Ueberrumpelung ihres Forts das Priorat verlassen, und sich mit 2 bis 300 Mann und 59 Pferden nach Cervera zurükgezogen. Durch 50 von Tarrega kommende königliche Jäger wurden sie bis Manresa gejagt. Zu Tarrega hieben 3 königliche Jäger auf 10 dergleichen Reiter und 60 Fußgänger ein, und nahmen ihnen 1 Gefangenen und 2 Pferde ab. (Unterz.) Der Generalgouverneur von Lerida, Baron Henriot. — IV. Der Brigadegeneral Expert de la Toue an den Gouverneur von Barcellona. St. Celoni, 11 Jun. Ich berichtete Ihnen, daß seit meiner Rükkunft hieher Milans das Haus Sorell inne hatte. In der Absicht ihn aufzuheben, griff ich ihn diesen Morgen auf fünf verschiedenen Punkten an; aber es gelang ihm zu entwischen. Inzwischen war unsre Mühe doch nicht ganz vergebens; wir machten 90 Gefangene, worunter 1 Obrist, 1 Obristlieutenant, Don Francescos erster Adjutant, 5 Kapitäns ꝛc., die insgesamt hieher gebracht sind. Außerdem tödteten wir ihm an 10 Mann, und verwundeten 25 bis 30; auch verlor er seine Pferde, seine Heerden, 200 Flinten und viele Patronen. Ich habe die Ehre ꝛc. Der Brigadegeneral, (unterz.) Baron Expert de la Tour. — V. Der Marschall Suchet, Herzog von Albufera, an den Gouverneur von Barcellona. (Auszug.) Die Gerüchte die man über Andalusien zu verbreiten beliebt hatte, sind durchaus falsch. Ich bin fortwährend in häufigen Kommunikationen mit dem linken Flügel der Südarmee, welcher in der Gegend von Baza steht, wo er vor wenigen Tagen den General Freire geschlagen, ihm 250 Pferde, und 4 bis 500 Mann Infanterie abgenommen hat. Die Engländer haben große Verluste erlitten; sie seufzen darüber, denn sie wissen sehr wohl, daß es ganz unnüze Opfer sind. Ich bitte Sie ꝛc. (Unterz.) der Marschall Herzog von Albufera. — VI. Der Gouverneur von Tarragona an den Gouverneur von Barcellona. Tarragona, 11 Jun. Auf die Nachricht, daß eine isolirte Abtheilung von 100 Mann, unter Anführung des Pablo Vigil, Kommandanten der Auswahlkompagnien, von Villanova nach Torre de Barra marschirt sey, und von da nach Valls und in andre Gemeinden rüken solle, um Steuern und Zehnten einzuziehen, schikte ich in der Nacht unter Anführung des Kapitäns Uriarte von den Tarragonischen Gensdarmen ein gleich starkes Detaschement nach Valls ab, um die Insurgenten wo möglich zu überfallen. Diese Unternehmung gelang vollkommen, der Feind wurde überfallen, geschlagen und zerstreut; er verlor 3 Todte, einige Verwundete und 19 Gefangene. (Unterz.) der Brigadegeneral und Gouverneur von Tarragona, Bertoletti.

Großbritannien.

Hrn. Cannings Motion, welche am 22 Jun. im Unterhause mit einer Mehrheit von 235 Stimmen gegen 106 durchging, lautete so: „1. Daß die Kammer, sobald die nächste Session des Parlaments eröfnet wird, den Zustand der Gesezе in Betref der römisch-katholischen Unterthanen Sr. Majestät in Großbritannien und Irland in Erwägung ziehen wird, in der Absicht eine entscheidende und versöhnende Maaßregel zu ergreifen, welche angemessen sey, darin die Ruhe zu befestigen, die Dauerhaftigkeit der protestantischen Religion zu sichern, und zur allgemeinen Zufriedenheit aller Unterthanenklassen Sr. Majestät beizutragen. 2. Daß vorstehender Beschluß Sr. königl. Hoheit dem Prinzen-Regenten vorgelegt werden soll." — Am folgenden Tage beschloß das Oberhaus, auf Antrag des Marquis v. Wellesley, den nemlichen Gegenstand nächsten Mittwoch in Berathung zu nehmen, und die Lords wurden aufgefordert, sich an diesem Tage zahlreich einzufinden. Die Lords Grey, Stanhope und Darnley unterstüzten Wellesley's Antrag.

Die Ministee hatten noch den Hrn. Bragge Bathurst unter die Mitglieder des Kabinets aufgenommen.

Der Courrier vom 22 Jun. sagt: „Wir haben Nachrichten aus Sizilien bis zum 2 Mai. Es ist eine Veränderung im sizilianischen Ministerium vorgegangen; unter den neuen Mitgliedern befinden sich mehrere, die von der Partei der Königin verrieten gewesen waren. Nach Berichten aus Malta sollte die königliche Familie nach dieser Insel geschaft, zur Regierung von Sizilien aber eine Regentschaft niedergesezt werden. Blos eins von den Kindern des Erbprinzen soll in Sizilien zurükbleiben. Es ist wirklich merkwürdig, daß England und alle mit ihm verbündete Länder unter der Regierung von Regentschaften stehen, und daß der Krieg gegen Frankreich jezt einzig durch Regenten geführet wird; als namentlich durch den Regenten von Großbritannien, die Regentschaft von Spanien, den Regenten von Portugal, und jezt durch den von Sizilien."

(Aus dem Courrier vom 24 Jun.) Die Nachricht von Martinique und Guadeloupe ist glüklicherweise ohne Grund, aber die Insel St. Vincent ist Zeuge eines schrekliches Ereignisses gewesen. Am 30 April gegen Sonnenuntergang sah man den Vulkan eine unbeschreibliche Menge Feuer und Rauch ausstoßen, bis um 1 Uhr des Morgens eine fürchterliche Explosion erfolgte, die bis um 4 Uhr fortdauerte, und in kurzer Zeit die ganze Insel mit Asche bedekte. In der Nähe des Berges lag die Asche 2 bis 3 Fuß tief; zwei Hauptflüsse vertroknеten und neue entstanden. Ein Weißer und sechs Schwarze blieben todt. Ob die Stadt Kingston gleich 12 Meilen vom Vulkan entfernt liegt, so geriethen doch die Einwohner in solche Angst, daß sie sich größtentheils an Bord der in der Bay liegenden Schiffe ret-

ten. Man kennt den durch diesen Ausbruch angerichteten Schaden noch nicht ganz.

Frankreich.

Am 24 Jun. wurde zu l'Orient eine neue Fregatte vom Stapel gelassen, die den Namen Atalante erhielt.

In der Gegend von Paris war am 1 Jul. die Roggenerndte bereits im Gange; der Ertrag war vortreflich.

Zu Havre lief am 28 Jun. das von London kommende Schif Elisabeth ein.

Man hatte Nachricht, daß vier von Bordeaux und Bayonne ausgelaufene Schiffe glüklich in den nordamerikanischen Häfen angekommen waren.

Italien.

Auf der neulich erwähnten am 23 Jun. bei Ponza eroberten sizilianischen Kanonierschaluppe befand sich nach Erzählung des Moniteurs von Neapel eine Bande Räuber und Banditen, welche auf den neapolitanischen Küsten hätten ans Land gesezt werden sollen. Zwar warfen sie ihre Papiere ins Meer, aber die neapolitanischen Matrosen fischten dieselben auf, und sie werden nun zu Neapel gedenkt; die Agenten aber, denen diese Papiere gehörten, sollen vor eine Militärkommission gestellt werden. Ihre Aufträge gingen dahin: „die Räubereien in den Provinzen zu ermuntern, durch falsche Nachrichten Lärm zu verbreiten, die Unterthanen durch falsche Hofnungen zu verleiten, von den Angestellten durch Bestechung die Geheimnisse der Minister zu erfahren, die Stärke und gegenwärtige Stellung der Truppen zu erforschen ꝛc." Unter Andern liest man in der einen im Namen der britischen Regierung ausgestellten Instruktion wörtlich den Ausdruk: „Sich zu vergewissern ob im Königreich Neapel die Räuber (Briganti) für die gute Sache im Felde sind?" Das Schif hatte einen Paß von Lord Bentink, worin gesagt wird, es sey mit einer Sendung von höchster Wichtigkeit beauftragt.

Herzogthum Warschau.

Heute — schreibt man aus Waeschau unterm 17 Jun. — heute wurde in unserer Stadt der Landtag für den Waeschauer Kreis eröfnet. Um 8 Uhr des Morgens versammelten sich die Beamten und Bürger des Waeschauer Kreises in der Bernhardinerkirche, wo sich auch der Fürst Adam Czartorysky als Bürger dieses Kreises einfand. Nach dem Gottesdienst eröfnete der Präfekt die Sizung auf die gewöhnliche Weise, und las die Ernennung des Hrn. Szymanowsky zum Marschalle vor. Dieser leistete hierauf den Eid in die Hände des Friedensrichters, und machte in einer Rede bekannt, daß der auf dem lezten Landtage zum Gesandten erwählte Peter Lubiensky sein Amt in die Hände der Bürger zurükgebe, und ermunterte sie, mit Eintracht und Einsicht einen andern Gesandten zu wählen. Auf geschehene Auffoderung des Landmarschalls wurde Hr. Johann Kanty Graf de Riviere Zaiusky zur Führung des Protokolls ernannt. Nachdem die Assessoren und der Sekretär den Eid geleistet hatten, schlug Hr. Potocki als Assessor des Landtages schriftlich den Fürsten Adam Czartorysky zum Gesandten des Waeschauer Kreises vor, welcher auch einstimmig dazu ausgerufen wurde. Hierauf übergab der Marschall dem neuen Gesandten nach einer kurzen Rede das Zeugniß seiner Wahl. Das in der Kirche bei der Wahl gegenwärtige Publikum theilte die Gefühle der Wählenden. — Ferner unterm 20 Jun. Durch ein Dekret Sr. Majestät, datirt Dresden den 26 Mai ist die Ausfuhr des Getreides, der Ochsen, Lebensmittel und Fourage in die preußischen Staaten wieder freigegeben worden. In der Nacht vom Dienstage zum Mittwoch reiste Se. Maj. der König von Westphalen aus dieser Hauptstadt zur Armee ab, und kurz vorher kam der französische General Regnier hier an.

In der Nacht vom 28 Mai und am 6 Jun. brachen zu Wiskzka Feuersbrünste aus, welche allem Anscheine nach absichtlich veranlaßt waren. Schon in der Nacht vom 16 zum 17 Mai war in dieser Stadt Feuer ausgebrochen. Aller angewandten Mühe ungeachtet, hat man noch bis jezt den Thäter nicht entdeken können. (Leipz. Z.)

Preußen.

Die gestern mitgetheilte Proclamation des Kaisers Napoleon an seine Armee findet sich nun auch in den Berliner Zeitungen vom 30 Jun., in der Hamburger vom 1 Jul. und in der Leipziger vom 4 Jul. abgedrukt.

Von den nachbarlichen Vorfällen bringen alle genannte Zeitungen Nichts. Blos die Baireuther Zeitung meldet aus Sachsen: „Mehrere angesehene Offiziere, die in den ersten Tagen des Julius als Kouriere durch unsere Gegend passirten, haben einstimmig ausgesagt, daß an dem entscheidenden 21. Junius und dem darauf gefolgten Tage die russischen Vorposten durch Umstände, deren offizielle Bekanntmachung zu erwarten ist, veranlaßt worden seyen sich eiligst 16 Stunden rükwärts in das russische Reich zu ziehen."

Die Königsberger Zeitung enthält nachstehenden Tagsbefehl: „Der Divisionsgeneral Graf v. Hogendorp, Adjutant Sr. Majestät des Kaisers und Königs, Generalgouverneur von Preußen, macht allen Herren Platzkommandanten und allen Civil- und Militärbehörden bekannt, daß Se. Majestät, um den Truppenmarsch zur Armee von der Weichsel bis zum Niemen zu ordnen, folgende Einrichtungen verfügt haben: 1. Es wird eine Militärstraße von Thorn bis zum Niemen stattfinden. Die Truppen werden beim Abmarsch von Thorn mit Lebensmitteln auf zwei Tage, bis Graudenz versorgt werden; hier wird ihnen der preußische Kommandant des Plazes den Unterhalt auf einen Tag bis Marienwerder liefern lassen, wo sie dann wieder eintägigen Proviant bis Marienburg erhalten, so wie sie von da auf einen Tag bis Elbing mit Lebensmitteln versehen werden. In Elbing werden die Truppen auf drei Tage bis Königsberg verproviantirt, wo sie Ruhetag halten. Hier empfangen sie den eintägigen Unterhalt bis Tapiau, und in Tapiau werden sie auf zwei Tage bis Gumbinnen versorgt, wo sie wieder einen Ruhetag haben. Beim Abmarsch von Gumbinnen werden Lebensmittel auf zwei Tage bis Wilkowiskis ertheilt, so daß die Truppen den Marsch von Thorn bis Wilkowiskis, mit Einschluß der Rasttage zu Königsberg und Gumbinnen, in dreizehn Tagen machen. 2. Die Kommunikation der Armee mit Waeschau wird auf folgendem Wege statthaben: Die Truppen bekommen hier Unterhalt auf zwei Tage bis Pultusk, in Pultusk auf drei Tage bis Willenberg, in Willenberg dreitägigen Proviant bis Rastenburg, und in Rastenburg werden sie wieder auf drei Tage bis Gumbinnen versorgt, wo dann die obige Marschordnung bis Wilkowiskis eintritt."

(Der Beschluß folgt.)

Oestreich.

Die Baireuther Zeitung versichert, zu Wien habe man aus guter Quelle Nachricht erhalten, die Pforte habe dem zwischen dem Großwessier und den russischen Bevollmächtigten am 28 Mai zu Bucharest abgeschlossenen Friedenstraktat die Ratifikation versagt.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 192. 10 Jul. 1812.

Nordamerika. — Großbritannien. — Frankreich. (Vergleichung der französischen und russischen Kriegsmacht.) — Italien. — Deutschland. — Dänemark. — Rußland. (Kaiserl. Finanzukas. Königl. wurtembergischer Kriegsbericht. Uebergang über den Niemen.) — Preußen. (Beschluß des Hogendorpschen Tagsbefehls.) — Herzogthum Warschau. (Eröfnung des Reichstags und erklärte Wiedereinsezung des Königreichs Polen.) — Oestreich. (Abreise der Kaiserin von Frankreich von Prag.) — Beilage. Nro. 19. (Schweiz. — Ankündigungen.)

Nordamerika.

Ein Schreiben aus Boston vom 18 Mai sagt: „Die Fregatte der vereinigten Staaten, der Kongreß, ist von ihrem Kreuzzuge auf den Küsten nach der Rhede von Hampton zurükgekommen; sie ist keinem Kriegsschiffe der kriegführenden Mächte begegnet. Wie es heißt, sollen 5000 Mann von unsern Truppen zu Newton in Massachuset aufgestellt werden, und General Dearborn hat Befehl erhalten, bei Albany Truppen zu versammeln. Zwölfhundert Freiwillige von der Miliz sollen unverzüglich nach Detroit abgehen, wo General Hull 3000 Mann Truppen zu versammeln gedenkt. Das Gerücht geht, die Indianer hätten die Forts Madisson und Harrison angegriffen, sie wären aber mit beträchtlichem Verluste zurükgetrieben worden."

Nach Berichten aus Savannah vom 23 April sollte General Mitchel Befehl erhalten haben, sich nach der Insel Amelia zu begeben, dem General Mathews das Kommando zu nehmen, und die Festung in die Hände der Spanier zurükzustellen. Vorläufig hatte man auf alle amerikanische Schiffe zu Amelia ein Embargo gelegt.

Die nordamerikanische Regierung hatte zu Unterstüzung der durch das Erdbeben zu Caraccas verunglükten Personen ein Geschenk von 50,000 Dollars bewilligt.

Nach Privatbriefen aus Vera-Cruz vom 11 April hatten die Patrioten eine Armee von 100,000 Mann, wogegen die königliche Armee nur auf 25,000 sehr schlecht equipirte Soldaten geschäzt wurde. Die Insurgenten überschwemmten, 40 000 Mann stark, die Straße zwischen Vera-Cruz und Mexiko; ihre Hauptmacht stand zwanzig Stunden von leztgenannter Stadt.

Großbritannien.

(Aus dem Courier vom 22 Jun.) Morgen werden die nach Buenos-ayres handelnden Kaufleute eine Zusammenkunft mit Lord Castlereagh haben, um ihm vorzustellen, daß bei dem gegen diese revolutionäre Regierung angenommenen politischen System das englische Eigenthum große Gefahr lauft, und daß Nordamerika in kurzer Zeit Englands Nebenbuhler auf diesem Markte werden, und es vielleicht ganz davon verdrängen wird, da die Retourwaaren mit baarem Gelde, wenigstens zu neun Zehntheilen des Werths, bezahlt werden.— Ein Pachter in der Gegend von Southampton hat es nach sechsmonatlicher Bemühung dahin gebracht, vier große Schweine zum Ziehen abzurichten. So erschien er, in einem kleinen Wagen sizend, auf dem lezten Markte unter den Huzzahs des Volks zu Southampton, und stieg im blauen Vieen ab. Er spannte kaltblütig selbst sein Viergespann ab, brachte es in den Stall, und ging seinen Geschäften nach. Abends spannte er wieder an, und fuhr, ehe er nach Hause kehrte, dreimal unter dem Beifallgeschrei des Volks um den Markt herum. Ein Liebhaber soll ihm vergebens 50 Guineen für den neumodischen Postzug geboten haben.

Am 26 Jun. erlitt das Omnium ein beträchtliches Fallen: bei Oefnung der Börse stand es zu ¾ Prämie, beim Schlusse verlor es ¾ Prozent.

Der Preis des Brodes war wieder um 3 Pence für 4 Pfund gestiegen.

Frankreich.

Ein kaiserliches Dekret aus Königsberg vom 15 Jun. beschränkt die Zeit, während welcher ein Militär den Reformgehalt genießen kan, auf fünf Jahre; nach deren Ablauf er blos, falls er die nöthigen Eigenschaften dazu besizt, das Recht behält, angestellt zu werden. Den Offizieren, welche vor dem 1 Jan. 1812 bereits ein Reformgehalt genossen, werden die fünf Jahre erst von diesem Tage an gezählt. Der Offizier, welcher ein Reformgehalt genießt, aber seitdem für unfähig zum aktiven Dienst erklärt worden ist, und doch auch nicht die nöthige Dienstzeit oder Titel nachweisen kan, um einen Retraitegehalt zu bekommen, wird nöthigenfalls eine Gratifikation erhalten, die aber nicht Ein Jahr von seinem Reformgehalt übersteigen darf ꝛc."

Unter drei vom Kaiser vorgeschlagenen Kandidaten hat der Erhaltungssenat den Hrn. Havemann, einen der Präsidenten des kaiserlichen Gerichtshofes zu Hamburg, zum Mitgliede des Pariser Kassationsgerichtshofes gewählt.

Hr. Degen wollte am 7 Jul. einen neuen Luftflug antreten.

Im Garten von Tivoli war in Gegenwart von Kommissarien eine neue Art von Raketen versucht worden, deren Stäbe in der Luft zerspringen, und so das Publikum nicht durch deren Fall in Gefahr sezen. Der kaiserliche Feuerwerker, Hr. Ruggieri, ist der Erfinder.

Die Frankfurter Zeitung enthält nachstehende Vergleichung der Kriegsmacht von Frankreich und Rußland: „A. Die von Frankreich ist nach dem Almanac impérial folgendermaaßen eingetheilt: Kaiserliche Garde und Maison militaire: Infanterie: 4 Regimenter (jedes zu 2 Bataillons) Grenadiere zu Fuß, 6 Reg. Tirailleurs, 3 Reg. Chasseurs zu Fuß, 6 Reg. Voltigeurs, 1 Reg. Nationalgarde, 1 Reg. Flankeurs, 1 Reg. Pupillen (22 Regimenter). Kavallerie: (zu 5 Schwadronen oder 10 Kompagnien) 1 Regiment Grenadiere zu Pferd, 1 Reg. Dragoner, 1 Reg. Chasseurs zu Pferd, 1 Reg. Mameluken, 2 Reg. (zu 4 Schwadronen) Chevauxlegers Lanciers, 1 Reg. Elitengensdarmerie von 2 Schwadronen (7 Regimenter). Artillerie

zu Fuß: 1 Reg. Artillerie zu Pferd (13 Kompagnien), 2 Bataill. Train, 1 Komp. Pontoniers, 1 Bataill. Ingenieurs, 1 Komp. Sappeurs, 8 Komp. Matrosen von der Garde, 1 Bataill. für den Train der Gepäcke. Armee. Gensdarmerie: 34 Legionen meistens von 2 bis 3 Schwadronen, und 6 Legionen in Spanien. Die Artillerie mit einem Generalstab von 515 Personen, besteht aus 9 Reg. Artillerie zu Fuß, 6 Reg. zu Pferd, 2 Bataill. Pontonniere, 18 Komp. Artilleriearbeiter, 5 Komp. Büchsenmacher, 27 Bataill. Artillerietrain, 144 Komp. Küstenartillerie, 30 Komp. Garnisonsartillerie und 19 Kompagnien Veteranen. Das Geniekorps enthält einen Generalstab von 400 Personen, 2 Bataill. Mineurs, 7 Bataill. Sappeurs, 1 Bataill. Train. Die Infanterie umfaßt 130 Regimenter Linieninfanterie. 35 Regimenter leichter Infanterie, und überdis noch ausländische Truppen, als: 4 Schweizer Regimenter, 4 fremde Regimenter (ohne Titel), die Weichsellegion mit 4 Regimentern, die portugiesische Legion mit 3 Regimentern, 1 Reg. Illyrier, 6 Reg. Kroaten und 1 spanisches Regiment (Joseph Napoleon). Kavallerie: 2 Reg. Karabiniers, 14 Reg. Kuirassiers, 30 Reg. Dragoner, 9 Reg. Chevauxlegers, 31 Reg. Chasseurs zu Pferd, 11 Reg. Husaren (97 Regimenter). Veteranen: 12 Bataillons. — B. Der österreichische Major, Hr. v. Welden, schätzt die russische Kriegsmacht in einer Zeitschrift, die er zu Wien herausgibt, auf 899,927 waffentragende Mann. Infanterie: 6 Garderegimenter, welche 19 Bataillons formiren, 13,983 Mann; 14 Grenadierregimenter zu 42 Bat., 30,800 M.; 97 Musketierregimenter zu 291 Bat., 213,400 M.; 50 Jägerregimenter zu 150 Bat., 110,000 M.; zusammen 368,133 Mann in 167 Regimentern oder 502 Bataillons. Marinetruppen, auch für den Landdienst organisirt: 1 Garde-Marinebataillon, 733 Mann; 4 Marineregimenter zu 12 Bat., 8800 M.; 1 Cassisches Seebataillon, 700 M.; 8 Schiffsequipagen der Garde, die 2 Bat. formiren, 1300 M.; 86 Schiffsequipagen der Flotte in 86 Bat., 60,200 M.; 8 Ruderequipagen der Flotte in 2 Bat., 1300 M.; 6 Lastequipagen der Flotte in 1 Bat., 700 M.; zusammen 73,933 Mann in 105 Bataillons. Kavallerie: 6 Garderegimenter formiren 30 Eskadrons, 1542 Mann; 5 Kuirassierregimenter oder 40 Eskadrons, 6356 M.; 36 Dragonerregimenter oder 180 Eskadrons, 30,852 M.; 11 Husarenregimenter oder 110 Eskadrons, 18,678 M.; 5 Ulhlanenregimenter oder 50 Eskadrons, 8490 M.; zusammen 70,018 Mann; Kosaken: 92 Pulks Donische, 46,000 M.; 30 Uralische, 15,000 M.; 10 Grodnenskische, 5000 M.; 20 Orenburgische, 10,000 M.; 10 Sibirische, 5000 M.; 8 Tatarn-Nekterei, 4000 M.; 2 Terekische, 1000 M.; zusammen in 172 Pulks, 86,000 Mann. Artillerie: 1 Brigade der Garde (eine Brigade besteht aus 2 schweren, 2 leichten und 1 reitenden Kompagnie), 1188 M.; 27 Feldartilleriebrigaden, 32 076 M.; 10 Reservebrigaden, 11,880 M.; 4 Depotbrigaden, 4752 M.; 6 Secartilleriebrigaden, 7125 M.; 76 Kommando's Garnisonsartillerie; 13 reitende Kosakenkompagnien, zusammen 96,944 M., die nach einem beiläufigen Kalkul 3592 Stück Feldgeschüz bedienen. Zwei Regimenter Pioniers, 2650 M.; 1 Pontonierkorps 1756 M. Hierzu 2 organisirte Reservekorps für die erste Linie, beide zusammen 99,330 M., wovon 80,247 M. für die Infanterie, 11,500 für die Kavallerie, und 7523 für die Artillerie bestimmt sind. Organisirte Reserven für die 2te Linie 50,000 M.; Garnisonstruppen 77,664 Mann."

Italien.

Die Dokumente, sagt der neapolitanische Moniteur, welche auf der sizilianischen Kanonierschaluppe in unsre Hände gefallen sind, beweisen vollkommen, daß die Engländer über das, was in unserm Reiche vorgeht, in der größten Unwissenheit leben, und daß sie daselbst kein einziges sicheres Einverständniß haben. Ihre Emissarien hatten Befehl Anhänger zu werben; aber sie wußten nicht wo sie sie suchen sollten. Waren ihnen einige Personen bezeichnet, so waren sie es weniger wie Freunde, auf die man zählen kan, als wie schwache, und im Nothfall verführbare Menschen. Aber auch in dieser Hinsicht wäre ihre Hofnung getäuscht worden; die schwachen Menschen werden durch die Gewalt der öffentlichen Meinung unterstüzt, gewissermaßen gefestet. Die Nothleidenden erhalten von der väterlichen Regierung Sr. Majestät einen großmüthigen Schuz, und wissen daß sie vom Feinde nichts als treulose, durch Verbrechen zu erkaufende Unterstüzungen empfangen würden. Die einzigen Freunde, auf welche die Engländer einiges Zutrauen zu setzen scheinen, sind eine kleine Anzahl Elender, die unter den Neapolitanern, welche aus Sizilien nach ihrem Vaterlande zurükkehren gewünscht hatten, auf Parlamentarschiffen mitgeschift wurden. Aber diese, der Redlichkeit und dem Völkerrechte zum Trozz ins Königreich eingeschwärzten Personen sind bereits von der Polizei erkannt und verhaftet worden. Mögen unsre Feinde aufhören sich zu täuschen. Seitdem ihnen das feste Land verschlossen ist, hat sich dessen Gestalt durchaus verändert, und das Königreich Neapel vielleicht noch mehr als irgend ein andres Land. Da die Neapolitaner das Unglük Siziliens und die von den Engländern dort ausgeübte Tirannei in der Nähe sehen, so fühlen sie je länger je mehr die Nothwendigkeit, gegen deren Einfluß und deren Ränke wachsam zu seyn. Selbst diejenigen, welche aus alter Liebe noch Anhänglichkeit für die ehemalige königliche Familie von Neapel hätten fühlen können, erblicken sie jezt von dem nemlichen England, das sie schüzen wollte, beraubt und vernichtet; sie sehen also ein, daß es nur eine einzige vernünftige Partei gibt, nemlich sich um die Fahnen einer gerechten, liberalen und redlichen Regierung zu sammeln, die sich mit unausgesezter Sorgfalt um das Wohl ihrer Völker bekümmert.,,

Das Londoner Journal the Courrier meldet aus Palermo vom 5 Mai: „Gestern kam der Admiral Freemantle von Tunis hieher zurük. Es ist ihm gelungen, einen Traktat zwischen den Regierungen von Tunis und Sizilien zu Stande zu bringen, welcher solange gültig seyn wird, als die Engländer als Freunde auf der Insel bleiben. Er hat 300 ausgelöste sizilianische Sklaven mitgebracht, wovon mehrere seit zwanzig Jahren in der Barbarei lebten. — Die Franzosen scheinen in Calabrien sehr ruhig, und man hört von keiner Truppenbewegung unter ihnen sprechen. Eine Division von 40 Kanonierschaluppen war bis in den Golf von St. Eufemia gekommen, worauf die Fregatte die Themse und eine Division unsrer Kanonierschaluppen von Messina auslieferen, um sie anzugreifen; aber bei ihrer Ankunft war der Feind verschwunden. Von den zu Lipsa angelangten Truppen haben wir noch nichts vernommen."

Digitized by Google

Deutschland.

Am 2 Jul. Abends hat Ihre k. Hoh. die Kronprinzessin von Baiern, in Begleitung Ihres Gemahls, von dem romantischen Aign aus den Geisberg bestiegen, und dort am 3 des Morgens das Schauspiel des Sonnenaufgangs genossen.

Ihre Majestät die Königin von Baiern wurde auf Ihrer Reise nach Baden am 9 Jul. zu Augsburg erwartet. Ihre königl. Majestät wollen zu Günzburg und zu Blochingen übernachten.

Die zwei bisher in Vaihingen in Garnison gestandenen königl. würtembergischen leichten Infanterie-Depotkompagnien sind am 4 Jul. von da ab nach Friedrichshafen marschirt, wo sie in die aus dem vormaligen Kloster Löwenthal eingerichtete Kasernen einquartiert werden.

Der Handelsstand von Frankfurt gab am 3 Jul. den kaiserl. französischen Kommissarien für den Kolonialwaarenverkauf ein großes Diner, wobei unter andern der Generaldirektor der Douanen, Hr. Colasson, den Toast ausbrachte: „Der Wohlfahrt des Handels der Stadt Frankfurt, und der festen Dauer ihrer Handelsverbindungen mit Frankreich!" Die Kaufleute erwiederten denselben mit einem Toast „auf den Handel Frankreichs!"

Dänemark.

Die Kolonialwaaren sind seit Kurzem zu Kopenhagen sehr hoch gestiegen. Kaffee wurde unter der Hand mit 27 Mk. 8 ßl. das Pfund, Havannazuker mit 15 Mk., Congo-Thee mit 7 Rthlr. 2 Mk. 8 ßl., Kandis mit 17 bis 18 Mk., und Georgia Baumwolle mit 15 Mk. bezahlt. Der Diskonto ziemlich guter Papiere betrug zwischen 10 und 12 Prozent. — Aus Skagen wird gemeldet, daß daselbst eine Flotte von 3 Kriegsschiffen und 64 Kauffahrteischiffen vorbeisegelte und von der Batterie lebhaft beschossen wurde. Auch erwähnt die dänische Staatszeitung abermals mehrere kleine Gefechte zwischen dänischen und englischen Fahrzeugen in den dänischen Gewässern, worin sich stets die dänische Tapferkeit auszeichnete.

Das dänische in Holstein zusammengezogene Truppenkorps steht öffentlichen Blättern zufolge noch in der Gegend von Altona.

Rußland.

Nach der Petersburger Zeitung vom 4 Jun. a. St. ist dem Kriegsgouverneur von Wilna, General Rimskoi Korsakow, auch die Leitung des Civilfachs in den Gouvernements Wilna und Grodno verliehen worden. — Dieselbe Zeitung meldet bis zum 27 Mai die Ankunft von 2 russischen, 2 schwedischen, 1 preußischen und 5 amerikanischen Schiffen zu Kronstadt. Zu Narwa waren seit Eröfnung der Schiffahrt bis zum 22 Mai erst 3, in der Wolder-Aa hingegen bis zum 25 Mai 52 Schiffe eingelaufen. — Zu Reval ist, nach Erzählung der Petersburger Zeitung, der Hr. Ludwig v. Knoring, Sohn des Majors Heinrich v. Knorring (aus einer alten adlichen Familie), in die erste Gilde der Kaufmannschaft getreten, und hat ein Handlungshaus unter der Firma Knoring und Kompagnie eröfnet. Die Kapitalsumme ist auf 50,000 Rubel angegeben, und die Leitung der Handelsgeschäfte hat er allein über sich genommen.

Zu Balta, Dubossary, Olviopol und Otschakow hatte man am 5 Mai Vormittags nach 9 Uhr ein Erdbeben verspürt.

Der Kaiser hat aus Petersburg unterm 21 April folgenden Ukas, in Beziehung auf die Finanzen, erlassen: „Wir Alexander ꝛc. ꝛc. Die zu Uns gelangenden Nachrichten über die Schwierigkeiten, die zufolge der Zeitumstände in einigen Gouvernements Unsers Reichs bei dem partikulären und öffentlichen Geldverkehr entstanden sind, führen mehr und mehr zu der Unumgänglichkeit, überall einen einförmigen Umlauf der Reichs-Bankassignationen einzuführen. In Folge dessen, nachdem Wir die Meinung des Reichsraths vernommen, haben Wir für gut befunden, Folgendes zu verordnen. 1. In dem ganzen Umfange des Reichs sollen bei den Rechnungen und Zahlungen, von der Erscheinung dieses an, die Reichs-Bankassignationen zur Basis genommen werden. 2. Nach diesen Grundlagen wird aller Geldverkehr festgesezt. Derselbe besteht a. in den Zahlungen von Privatpersonen an die Krone; b. in Zahlungen von der Krone an Privatpersonen; c. in Zahlungen der Privatpersonen unter sich. Von den Zahlungen der Privatpersonen an die Krone. 3. Da die Abgaben und Auflagen, die bis jezt in Silber eingetragen werden mußten, bereits von diesem 1812ten Jahre an, nach den allgemeinen Vorschriften in Reichs-Bankassignationen erhoben werden, so sollen auch die Rükstände der Abgaben in Silber, die bei Erlassung dieser Verordnung noch unberichtigt verblieben sind, hinfort in Assignationen zu zwei für einen Rubel erhoben werden. 4. Die Steuern, die bei den Zollämtern, beim Forstwesen für den Verkauf der Kronwälder, und beim Postdepartement in Silber einkommen, sollen auf Reichs-Bankassignationen nach der Verfügung des Finanzministeriums, und des Ministeriums vom Innern gesezt, und hinfort in Reichsassignationen erhoben werden. 5. Die Steuern von den Schenkhäusern für den einzelnen Verkauf der Getränke und Mundprovisionen, die Steuern von den Mühlen, von den Krondörfern und andern Pacht-Grundstüken, die auf Kontraften beruhen, sollen anstatt des Silbers, in Assignationen, der Rubel zu drei Rubel gerechnet, vor Ablauf der Kontraktstermine erhoben werden, wobei es aber dem Zahler freigestellt bleibt, selbige auch in Silber einzutragen."

(Der Beschluß folgt.)

Die Stuttgarter Zeitungen enthalten nachstehenden offiziellen Artikel über die Eröfnung des Feldzugs: „Poniemen, am 25 Jun. In der Nacht vom 24 Jun. wurden drei Brüken über den Niemen geschlagen, und schon am frühen Morgen defilirte ein beträchtlicher Theil der französischen Armee über dieselbe, so wie das kaiserliche Hauptquartier; das zweite Armeekorps machte die Avantgarde, und so wurden die Feindseligkeiten zwischen den beiden Armeen eröfnet, nachdem vorher am 22 Jun. folgende Proklamation publizirt worden war. (Es ist die nemliche aus Wilkowiskis datirte, welche wir ehegestern lieferten.) Die jenseits des Niemen aufgestellten drei russischen Dragonerregimenter leisteten gar keinen Widerstand. Am 25 gegen Mittag defilirte die 25ste Division vom dritten Armeekorps, welche aus der königl. würtembergischen Infanterie besteht, unter Kommando Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen, ebenfalls über die Brüke, so daß um diese Zeit bereits über 150,000 Mann auf russischen Boden vorgerükt waren."

Herzogthum Warschau.

Die Warschauer Zeitung meldet: „Se. Majestät der König von Sachsen, als Herzog von Warschau, hat ein Dekret, datirt

Dresden vom 26 Mai, erlassen, vermöge dessen Allerhöchstderselbe in Erwägung der gegenwärtigen Umstände und der der Nation bevorstehenden Verhältnisse eine Centralbehörde ernennt, welche berechtigt seyn soll, in Abwesenheit des Königs alles dasjenige zu besorgen, was auf das Beste Sr. Majestät und der Nation abzwekt. Sie soll befugt seyn, bei schleunigen Fällen, welche durch die jezigen Zeitumstände hervorgebracht werden, unter eigener Vertretung, die dem Könige durch die Konstitution zustehende Macht auszuüben; sie hat ferner die Befugniß die vakanten Posten, mit Ausnahme der Ministerstellen, bis auf königliche Genehmigung zu besezen; die Justiz ist ihr jedoch nicht unterworfen. Ein über die Verhandlungen dieses Ministerialraths aufzunehmendes Protokoll soll regelmäßig dem Minister-Staatssekretär zugestellt, und von diesem Sr. Majestät vorgetragen werden. Die Dekrete dieser Behörde sollen so lange in Kraft bleiben, als sie durch den König entweder nicht widerrufen oder nicht genehmigt seyn werden. In Folge dieser verliehenen Macht hat der Ministerialrath einen Reichstag zusammenberufen, und in einem besondern Dekrete dessen Eröfnung auf den 26 d. bestimmt."

In spätern Nachrichten aus Warschau heißt es: „Der 26 Jun. war für unser Vaterland einer der wichtigsten Tage. Der Staatsrath des Herzogthums Warschau, von dessen Souverain, dem König von Sachsen, mit besonderer Vollmacht versehen, hatte den Reichstag zusammen berufen. Den 26 Jun. versammelte sich derselbe in Warschau. Der Fürst Czartorisky wurde zum Marschall des Reichstags ernannt, und aus der Mitte der Reichsstände eine Kommission erwählt, um über die Veranlassung dieser Zusammenberufung Bericht zu erstatten, und Vorschläge wegen der zu ergreifenden Maaßregeln zu machen. Den 28 hat die Kommission ihren Bericht vorgelegt, und auf eine allgemeine Konföderation angetragen, um die Erklärung wegen Einsezung Polens in alle seine vorigen Rechte zu handhaben, für das Wohl des Vaterlandes kräftig zu wirken, und sämtliche Polen vom geistlichen, Civil- und Militär-Stand zum Beitritte aufzufordern. Der Reichstag hat die Anträge der Kommission genehmigt, und überdis noch beschlossen, eine Deputation an den König nach Dresden mit der Bitte abzuordnen, als Herzog von Waeschau der Konföderation beizutreten; desgleichen wurde die Absendung einer zweiten Deputation an des französischen Kaisers Majestät verfügt, um Allerhöchstdenselben die Wünsche der Nation auszudrüken, und seinen Schuz nachzusuchen. Endlich hat die Reichsversammlung auf die Errichtung eines Generalkonseils votirt, welches aus Mitgliedern aus ihrer Mitte bestehen, und von dem Marschall, dem ein Generalsekretär beigegeben ist, präsidirt werden wird; dieses Konseil soll sich in Warschau versammeln, und die Befehle der Konföderation empfangen und vollziehen."

Preußen.

Beschluß des gestern abgebrochenen Tagsbefehls.

„3. Die Verbindung von Danzig mit der Armee soll entweder über Pillau, oder über Marienburg geschehen. Im ersten Fall werden die Truppen auf drei Tage bis Pillau, und von hier auf zwei Tage bis Königsberg versorgt. Geht der Marsch über Marienburg, so werden in Danzig Lebensmittel auf zwei Tage gegeben, und von Marienburg nehmen die Truppen den oben vorgeschriebenen Weg. Alle andere zwischenliegende Wege sind verboten, und die einzelnen Soldaten von französischen oder von Bundes-Truppen, welche sich von den oben vorgezeichneten Straßen entfernen werden, sollen von der Gensdarmerie oder von den Orts-Polizeibehörden oder Gutsbesizern angehalten, und nach dem der Militärstraße am nächsten liegenden Orte an den Plazkommandanten ausgeliefert werden, der ihre weitere Beförderung veranlassen wird. Falls ein oder mehrere auf der Militärstraße gehende, oder von derselben abgewichene Soldaten Exzesse begehen sollten; so wird eine Verhandlung über den Vorgang der Sache aufgenommen, und die Thäter werden nach Königsberg transportirt, um hier nach den Militärgesezen gerichtet zu werden. Die preußische Gensdarmerie wird ihren Dienst gemeinschaftlich mit der französischen verrichten, und es sind hiernach alle Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der französischen und der Bundes-Truppen verpflichtet, solche in dem ihnen aufgetragnen Dienste zu achten, und in Achtung zu erhalten. Auch wird allen französischen und verbündeten Militärs aufs Strengste anbefohlen: sich im besten Verständniß und vollkommener Einigkeit zu halten, und gegenseitig sich diejenige Ehre und Höflichkeit zu erweisen, die das militärische Verhältniß erfordert. Der gegenwärtige Tagsbefehl wird gedrukt, und sowol von dem Herrn Gouverneur zu Elbing, als von den königlichen Regierungen zu Königsberg, Marienwerder und Gumbinnen, und von den Herren Kommandanten auf den drei bezeichneten Marschlinien genau und strenge vollzogen werden. Königsberg, den 20 Jun. 1812."

Nach einer Bekanntmachung des Kommandanten von Königsberg erhalten alle dort in Garnison stehende oder durchmarschirende Truppen vom 19 an aus den Magazinen Lebensmittel, und von den Einwohnern nur Salz, Küchengeschirr und Holz. Zur Einrichtung der französischen Spitäler sollen 10 bis 12,000 hölzerne Bettstellen durch Lieferanten angeschaft werden.

In der ehegestern gelieferten Proklamation aus Wilkowiskis vom 22 Jun. ist hinter die Worte: „Hält es uns denn für aus der Art geschlagen?" der Saz einzuschieben: „Sind wir denn nicht mehr die Soldaten von Austerlitz?"

Wilkowiskis oder Wilkowisky liegt südöstlich von Gumbinnen, schon im Herzogthum Warschau, etwa eine Meile über die preußische Gränze hinaus, es ist 3 Meilen vom Niemen und 10 bis 12 Meilen von Wilna entfernt.

Oestreich.

Die Wiener Zeitung sagt: „Nach Berichten aus Prag sind J. Maj. die Kaiserin von Frankreich am 1 Jul. über Eger abgereiset, und von unsers Kaisers Majestät bis dahin begleitet worden. Lezterer wollte dann über Mieß, Klattau und Budweis auf Seine Patrimonialherrschaft Luderecк abreisen."

Nach direkten Berichten aus Prag hatte, nach der Abreise der Kaiserin von Frankreich, welche von Ihrem erlauchten Vater und dem Großherzoge von Würzburg begleitet wurde, auch die Kaiserin von Oestreich in der Stille Prag verlassen, und war nach Töplitz, die Erzherzoge nach den im Berauner Kreise liegenden Eisenwerken, und die Erzherzoginnen nach Wien, der Prinz Anton mit seiner Gemahlin aber nach Dresden abgegangen.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 193. 11 Jul. 1812.

Südamerika. (Betrachtungen über die Folgen von dessen Unabhängigkeit.) — Großbritannien. (Abwechsender Staatswohlstand.) — Frankreich — Italien. — Deutschland. — Rußland. (Beschluß des Finanzsystems.) — Oestreich. (Generalordre des Fürsten von Schwarzenberg.)

Südamerika.

Ein italienisches Journal enthält einige Betrachtungen über die Unabhängigkeit des spanischen Amerika's, und über den Einfluß, den dieselbe auf den europäischen Handel haben wird. Bei dem unmittelbaren Handel, den die spanischen Amerikaner mit den andern Völkern, nach wieder hergestelltem Frieden, treiben können, werden nicht blos die europäischen Spanier die Vortheile davon genießen, sondern die Handelsleute der beiden Welten werden sich darein theilen. Einen Antheil wird das Land erhalten, das die sogenannten Kolonialwaaren erzeugt und die europäischen Manufakturwaaren bedarf, der andere Antheil wird für die Europäer seyn, welche die Kolonialartikel bisher von den spanischen Alleinhändlern fast um jeden Preis kaufen mußten. Die Konkurrenz der europäischen Völker wird Anfangs die Kolonialwaaren vertheuern und den Werth der europäischen Fabrikate in Amerika herabdrücken; in Hinsicht der Kolonialwaaren wird sich aber bald der natürliche Preis wieder herstellen; die europäischen Fabrikate werden indeß in Zukunft weniger gesucht seyn, da der neue Weltheil in Kurzem viele Artikel, die er sonst aus Europa beziehen mußte, selbst verfertigen wird. Die Thätigkeit, die durch diese Veränderungen der amerikanische Handel gewinnen muß, wird viele Europäer bestimmen, sich in Amerika niederzulassen, und deshalb wird es für den jungen Kaufmann, der sein Glük machen will, mehr als je nothwendig, die spanische Sprache zu lernen. Diese europäischen Ansiedelungen in Amerika werden für beide Welttheile vortheilhaft seyn. Das amerikanischer feste Land wetteifert bereits mit den amerikanischen Inseln. Seine größere Bevölkerung, die leichtere Erndhrung seiner Bewohner und seine natürliche reichere Lage muß diesen Wettstreit ihm zu Gunsten entscheiden. Es ist kein Zweifel, daß die Antillen in Zukunft weder Zuker noch Kaffee werden erzeugen können, weil dieser Industriezweig von ihnen nur vermittelst Sklaven betrieben werden kan, deren Unkauf jene Erzeugung, in Vergleich mit der von freien Menschen betriebenen, zu theurer macht. Diese Inseln müssen also von ihrer politischen Wichtigkeit viel verlieren. Auf diese Weise wird sich das natürliche Gleichgewicht ausgedehnter herstellen, und die Menschheit wird, durch den natürlichen Gang der Dinge, endlich die Ausrottung des Negerhandels erleben. Ueberdis wird die Unabhängigkeit des spanischen Amerika's auf Ostindien und dessen Handel großen Einfluß haben, folglich auch auf das Schikal der Engländer. Das Beispiel, das Südamerika gibt, muß nothwendig einen politischen Einfluß auf Südasien äußern, und es ist unmöglich, die Folgen einer solchen Revolution vorherzusagen. Wir bemerken nur noch, daß die Handelsthätigkeit der Amerikaner in der Schifffahrt auf den Südmeeren sich vieler Handelszweige Ostindiens, besonders der östlichsten Küsten Asiens, bemächtigen wird.

Großbritannien.

Das Journal de l'Empire gibt unter der Rubrik: London vom 22 Jun. nachstehende Betrachtungen: „Seit einem Jahrhundert haben unsre Taxen, unsre Ausgaben, unsre Schulden in einer so schnellen und furchtbaren Progression zugenommen, daß die Jahrbücher keiner andern Nation ein ähnliches Beispiel darbieten. So lange Inquisicion unser Handel und Industrie mit jedem Jahre sich weiter ausbreiteten, trugen der Anwachs des Nationalkapitals und die Errichtung eines Schuldtilgungsfonds dazu bei, die Idee eines Bankrotts zu entfernen. Die Minister konnten ungestraft ungeheure Anlehen aufnehmen, und sehr ergiebige Taxen ausschreiben; allein dieses kühne System setzte einen stets zunehmenden Wohlstand voraus. Nun aber haben die Stokung unsers Handels und der Nichtverkauf unserer Manufakturwaaren, als Folgen der Blokade des festen Landes, die Quelle der Einnahmen versiegen gemacht, und seit drei Jahren den Ertrag aller Taxen vermindert. Zu gleicher Zeit haben bei den stärkern Anlehen, wozu man schreiten mußte, die Darleher ihre Forderungen höher gespannt; je mehr der Kredit sinkt, je lästiger werden die Bedingungen bei Geldaufnahmen; kurz wir sind in der Lage eines Kaufmanns, der nach Verschwendung seiner eignen Fonds, und aller derer die er aufzorgen konnte, gezwungenerweise seine Ausgaben einschränkt, weil ihm die Hülfsmittel mangeln. Dis ist Englands wahre Lage, seitdem die Kontinentalblokade und die Zwistigkeiten mit Amerika unsern Handel beschränkt haben. Nachstehende Tabellen werden diese Wahrheiten versinnlichen:

Staatsausgaben.	Pf. St.
1701, bei der Thronbesteigung der Königin Anna	5,610,987
1714, bei der Thronbesteigung Georgs I., nachdem die Königin Anna elf Jahre lang Krieg geführt hatte	6,663,581
1727, bei der Thronbesteigung Georgs II.	5,441,249
1760, bei der Thronbesteigung Georgs III. (Kriegsjahr)	24,459,946
1784, zu Ende des amerikanischen Kriegs, als Pitt die Administration antrat; (Friedensjahr)	21,657,609

Digitized by Google

	Pf. St.
1801, zu Ende des Kriegs gegen die französische Republik; (Kriegsjahr)	61,278,218
1810	83,099,186
1812	62,376,318

Ertrag der Taxen, oder reine Einnahme.

	Pf. St.
1701	4,212 353
1714	6,762 643
1727	6,522.540
1760	8.744 682
1784	13,300,921
1801	36,720 071
1810	70.235.792
1812	38.987,318

Staatsschuld jeder Art.

	Pf. St.
1701	16,394.702
1714	54,145,362
1727	52,092,235
1760	146,632,844
1784	257 213.043
1801	579.911.447
1810	811,893,082
1812 (mit Einschluß des diesjährigen Anlehns) .	860,000,000

Bei aufmerksamer Vergleichung dieser drei Tabellen entdekt man mehrere interessante Resultate. Während der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts, im Zeitpunkte von Englands höchstem Ruhm, dekten die Einnahmen zu Friedenszeit die Ausgaben. Späterhin reichten die Einkünfte selbst in Friedensjahren nicht zu den Ausgaben. Man mußte beständig borgen, und 1801 waren wir soweit gekommen, daß wir fast eben so viel anleihen mußten als unsre wirkliche Einnahme betrug. In der Folge verschafte uns ein, ohne gerechte Ursache angefangener Krieg Gelegenheit, uns des Monopols der Schiffahrt und des Handels der Welt zu bemächtigen. Abgaben und Taxen ohne Zahl steigerten die Einkünfte in ungeheurem Verhältnisse, und dennoch mußte man borgen. Dieses System war 1809 auf seinen höchsten Punkt gelangt; unsre Minister waren stolz auf die Leichtigkeit zu verschwenden und zu borgen, die sie fanden; die Kontinentalblokade schien ihnen eine leere Drohung, oder wenigstens waren nach Meinung dieser großen Finanzkünstler die Wirkungen einer solchen für unsern Handel so zerstörerischen Maaßregel noch äußerst entfernt. Aber schon 1810 hörte dieser erkünstelte Anwuchs unsrer Hülfsmittel auf, und die Waage blieb inne stehen. Im Jahr 1811 machten die Ueberfüllung der Magazine, die Verminderung der Arbeiten, die Abnahme des Privateinkommens furchtbare Vorschritte. Endlich ist in diesem Jahre unsre Verlegenheit selbst dem ungeübtesten Auge nicht mehr zu verbergen. Haben wir weniger Feinde zu bekämpfen, weniger Kriege auszuhalten? Nein; aber die Taxen tragen nur die Hälfte, die Abgaben von der Einfuhr und Ausfuhr treffen nur noch einen gelähmten Handel, schmachtende Manufakturen; selbst das Nationalkapital hat eine Verminderung erlitten, denn der Ertrag der Eigenthumstaxe hat stufenweise abgenommen, wie nachstehende Tabelle zeigt:

	Pf. St.
Für das Jahr das mit dem 5 April 1810 endigte,	11,533,871
— — — — — 1811 —	11,222 454
— — — — — 1812 —	5,231,936

Die Minister vermögen Nichts mehr aus unsern Geldbeuteln zu nehmen; denn sie sind leer. Sie sehen sich genöthigt die Ausgaben des laufenden Jahres einzuschränken, und sind ihnen doch nicht anders, als mit Hülfe eines Anlehns von 23 Mill. Pf. St. (553 Mill. Franken) gewachsen. Dieses Anlehn ist nothwendig harten Bedingungen unterworfen; denn nur Agiotenrs wollen dadurch ihren Kredit aufs Spiel sezen, daß sie ihn mit dem Kredit einer Regierung associiren, die schon ein Kapital schuldig ist, das bald größer seyn wird, als der Werth alles öffentlichen und Privateigenthums der Nation. Eine Schuld von 860 Mill. Pf. Sterling (20,640.000,000 Franken) ist eine Last, die wir nur mit Hülfe jenes allgemeinen Monopols zu tragen vermögend wären, das uns nun entrissen wird. Und in dieser Lage scheint unser, gegen die Wünsche der Nationalrepräsentation wieder auferstandenes Ministerium noch einen offenen Krieg mit Amerika wagen zu wollen. Wenn wir auch keiner großen Rüstungen gegen eine Macht ohne Marine bedürfen, so gehen doch Canada und Neu-Schottland unvermeidlich im ersten Feldzuge verloren, wenn wir nicht eine bedeutende Macht dahin schiken, welche die Staatsausgaben wieder um 1 bis 2 Mill. vermehren wird. Oder möchten wir lieber Halifax, das so wesentlich nothwendig für unsern amerikanischen Handel ist, und die Wälder von Canada verlieren, die, im Fall unsrer völligen Ausschließung aus dem baltischen Meere, allein uns das nöthige Holz für unsre Marine, von welcher unsre politische Existenz abhängt, liefern können?"

Frankreich.

In der Amsterdamer Zeitung liest man folgende Bekanntmachung: „Der Requetenmeister, Direktor der Centralkasse in Holland, ist von Sr. Excellenz dem Minister des kaiserlichen Schazes ermächtigt worden, das Publikum von dem Wunsche Sr. Maj. des Kaisers und Königs zu benachrichtigen, die für Se. Maj. den König von Preußen von dem Handelshause Wittwe Uberfeld und Serrurier, und für die Mark Brandenburg von dem Handelshause van Halmael und Hagedoorn eröfneten Anlehen zu begünstigen. Er macht es sich daher zur angenehmen Pflicht das Publikum der Solidität dieser Anlehen zu versichern, und demselben zu wissen zu thun, daß Se. Maj. der Kaiser und König an dem Fortgange dieser Anlehen ganz den Antheil nehmen, den Ihnen Ihr Verhältniß als Alliirter Sr. königl. preußischen Majestät einflößt, und daß alles was dieß Anlehn befördern kann, ein Gegenstand von besonderm Interesse für Se. k. k. Majestät ist. Amsterdam, den 27 Jun. 1812. (Unterz.) Rob. Voute."

Nachrichten aus dem Haag melden die Ernennung des Generals Lorcet zum Befehlshaber der sechs Kohorten der holländischen Departements und des Departements der Maaßmündungen.

Digitized by Google

Italien.

Nach Berichten aus Neapel war ein mit Ladungen verschiedener Art von Venedig kommendes Konvoy von 19 Schiffen am 18 Jun. zu Bari eingelaufen.

Ein sizilianischer Scorridor hatte kürzlich wieder einige Unglükliche aus den Gefängnissen von Palermo, die er an den Küsten des Königreichs Neapel ans Land sezen sollte, unweit der Insel Ponza bei finsterer Nacht nakend in die See geworfen. Glüklicherweise hörten die Küstenwächter das Geschrei der Verlassenen, und retteten sie.

Deutschland.

Am 9 Jul. Nachmittags um 2 Uhr trafen Ihre Majestät die Königin von Baiern mit Allerhöchstihrem Gefolge bei Augsburg ein, wechselten vor den Thoren die Pferde, und sezten Ihre Reise nach Baden weiter fort.

Am 1 Jul. war Se. Durchlaucht der Fürst von Thurn und Taxis, und am 2 Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Thurn und Taxis, mit Gefolge, von Regensburg nach Ihren Besizungen in Schwaben abgereist.

Zu Salzburg wurde am 3 Jul. für den verstorbenen Erzbischof Hieronymus die Vigil, und am folgenden Tage das Todtenamt, durch den Herrn Fürstbischof von Chiemsee abgehalten. Während des Requiems wurden an den zehn Seitenaltären des Doms Traurmessen gelesen, und Se. königl. Hoheit der Kronprinz geruhte der Ceremonie beizuwohnen.

Se. Maj. der König von Würtemberg verfügte sich am 8 Jul. von Ludwigsburg nach Stuttgart, präsidirte im Staatsministerium und nachher in der Ministerialkonferenz.

Am 6 Jul. nach Mitternacht langte Ihre Majestät die Kaiserin von Frankreich, in Begleitung Se. k. H. des Großherzogs von Würzburg, von Eger über Baireuth (wo Sie das Mittagsmahl eingenommen hatte) zu Bamberg an. Der Großherzogs sezte am folgenden Morgen, und die Kaiserin Mittags um 1 Uhr die Reise nach Würzburg weiter fort. Ihr Gefolge bestand überhaupt aus 115 Personen. Dem Vernehmen nach wird der Großherzog seine erlauchte Niece bis Paris begleiten, und dann nach Karlsbad zurükkehren.

Rußland.

Beschluß des gestern abgebrochenen Ukases.

„6. Die Einkünfte, die von den Krongütern auf Arrendekontrakte und auf Uebereinkünfte in Silber in die Reichskasse fließen, eben so auch die Rükstände bei diesen Kontrakten, sollen, nach eben derselben Grundlage, in Assignationen zu drei für Einen Rubel, oder nach dem Willen des Zahlers, in Silber erhoben werden. 7. Alle Verträge und Kontrakte zwischen der Krone und Privatpersonen auf den Pacht der Steuern und der Güter sollen von nun an auf Reichsassignationen abgeschlossen werden. Von den Zahlungen der Krone an Privatpersonen. 8. Die in Silber bestehenden Kronschulden werden in derselben Münze oder in Assignationen nach dem am Tage der Zahlung bestehenden Wechselkurs des Silbers gezahlt. 9. Hievon sind ausgenommen: die Bank- und Lombarddillete, die auf Silber ertheilt worden sind, und die Obligationen der Schuldentilgungskommission, sowol in Betref der Interessen derselben, als auch des Kapitals selbst, welche in Silbermünze ausgezahlt werden. 10. Alle Verträge, Uebereinkünfte und Kontrakte zwischen der Krone und Privatpersonen auf Entrepriſen und Lieferungen sollen hinfort nicht anders bewerkstelligt und abgeschlossen werden, als auf Reichs-Bankassignationen. Von den Zahlungen zwischen Privatpersonen. 11. Alle wirthschaftliche und Kommerzrechnungen, alle Berechnungen der Einkünfte, und alles öffentliche Geldverkehr, dürfen nicht anders ausgeführt werden, als in Reichs-Bankassignationen. 12. Nach dieser Grundlage werden die Preise in den Preiskuranten, die Marktpreise, und der Geldwechsel nues überall in Reichsassignationen bestimmt. 13. Die Kontrakte, Pfandbriefe, Kaufbriefe, Wechsel, Leihebriefe, und andre dergleichen Handschriften und Abmachungen zwischen Privatpersonen können nach dem freien Willen derselben, und wenn beide Theile freiwillig ihre Beistimmung dazu geben, auf Assignationen oder auf Silber abgeschlossen und geschrieben werden; aber die Zahlung auf dieselben in Assignationen nach dem bestehenden Aufgelde auf Silber am Tage der Zahlung kan nicht ausgeschlagen werden. 14. In Betref der bis jezt zwischen Privatpersonen auf Silbermünze abgeschlossenen Arrendekontrakte und Verträge wird es dem Zahler freigestellt, das Geld in Silber oder in Assignationen nach dem bestehenden Aufgelde auf Silber beim Zahlungstermin einzutragen. 15. Nach dieser Grundlage geschieht auch die Zahlung zufolge Kontraktes für die Haltung der Krongüter, die verschiedenen Personen in einstweiligen Besiz verliehen, und von ihnen anderweitig abgegeben worden sind. Die von denselben an die Krone kommenden Quart- oder Arrendegelder werden anstatt Silbergeld in Assignationen zu drei Rubel für Einen zu zahlen erlaubt. St. Petersburg, den 9 (21) April 1812. Alexander. (Kontrasignirt): Der Präsident des Reichsraths, Graf Nikolai Saltykow."

Die Petersburger Zeitungen enthalten fortwährend zahlreiche Beförderungen, Versezungen und Anstellungen bei der Armee. Der Generalmajor von Aderkas, von der kaiserlichen Suite, wurde Krankheits halber mit dem vollen Gehalt als Pension entlassen. — Der Civilgouverneur von Minsk, Etatsrath Rading, wurde auf sein Begehren mit Beibehaltung seines Gehalts des Dienstes entlassen, und an seine Stelle der bisherige Vicegouverneur zu Wilna, Etatsrath Dobrinskii ernannt. — Der Interimsataman des Donschen Kosakenkorps, General-Lieutenant Kirejew, verstarb zu Nowo-Tscherkask. — In der Gegend von Astrachan nomadisiren gegenwärtig vom Kirgis-Kaisakischen, dem Sultan Bukey Nuralichanow unterwürfigen Volke zwanzig Stämme, die bis 7500 Kibitken zählen, welches, die Kibitke zu 4 Mann gerechnet, 30,000 Mann ausmacht. Ihr vorzüglichstes Gewerbe besteht in der Viehzucht, und im verwichenen Jahre zählten sie Hornvieh 92,500, Schaafe 1.737.500, Pferde 187,000, und Kameele 53,400 Stük. Von diesen wurden in die innern Städte von Rußland verkauft: Hornvieh 1968, Schaafe 27,331, Pferde 2450 Stük.

Oestreich.

Am 30 Jun., erzählt die Peagee Zeitung, begünstigte die Witterung das auf der Schüzeninsel bestimmte Fest. Um halb 7 Uhr erschienen die höchsten Herrschaften, von dem k. k.

Digitized by Google

Hofstaate umgeben, an dem kleinseitner Moldauufer, und machten auf einem eigens zu diesem Zweke dekorirten Schiffe, unter Begleitung der Musik der bürgerlichen Korps, eine Wasser-Spazierfahrt um die Insel, gerutheten an selbiger zu landen, und verfügten sich durch die an der Spize der Insel errichtete Ehrenpforte, durch die sich anschließende Spaliere der aufgestellten bürgerlichen Korps, und durch eine Reihe blumenstreuender Mädchen (von denen das erste Paar JJ. MM. einen Blumenstrauß und ein Gedicht überreichte) in den neuerbauten Saal. Nachdem Allerhöchstdieselben auch die Schießstätte besucht hätten, geruhte die erlauchte Gesellschaft unter lautem Vivatrufen aller Anwesenden, unter Begleitung der Musik der bürgerlichen Korps, und unter dem Donner der Mörser sich wieder zurükzubegeben. Abends ward in dem beleuchteten Buquoyschen Park, in Gegenwart des Hofes, von Hrn. Stuwer ein Feuerwerk abgebrannt.

Am 1 Jul. früh um 6 Uhr, fährt sodann die uemliche Zeitung fort, fand die Abreise Ihrer Maj. der Kaiserin von Frankreich statt. Se. Maj. der Kaiser, und Se. königl. Hoheit der Großherzog von Würzburg begleiteten Ihre Majestät; und die Reise ging von hier nach dem gräfl. Czerninschen Schlosse Schönhof, an welchem sich der berühmte, unter den ersten Gärten Deutschlands Rang habende Park befindet. Die fernere Reise Ihrer Maj. geht über Eger, nach Würzburg und Paris. Bei der Abreise Ihrer Maj. paradirte das k. k. hier garnisonirende Militär und die bürgerlichen Korps. Die Zünfte, die israelitische Gemeinde, die Akademiker, die Klostergeistlichkeit bildeten besondre Reihen, und der Magistrat der Hauptstadt war in corpore versammelt. Von dem appartementsmäßigen Adel, den Hofchargen, und den hier befindlichen Herrschaften begleitet, bestiegen JJ. MM. den Wagen, der unter dem Donner der Kanonen, dem Geläute aller Glokken Prags, und unter tausend Segenswünschen der Einwohner den allgeliebten Monarchen und die erhabene Kaisertochter aus unsern Mauern riß — aus unserm Andenken, unsern Herzen nie reißen kan! Nachmittags um halb 3 Uhr reisten Ihre Maj. die Kaiserin von Oestreich ganz in der Stille nach Töplitz, und gestern Morgens die Erzherzoge nach den im Berauner Kreise liegenden Eisenwerken, die beiden Erzherzoginnen aber nach Wien ab. Auch der Prinz Anton von Sachsen, und die Erzherzogin Therese begaben sich von hier über Töplitz nach Dresden. Täglich sieht man nun einen Theil des kaiserl. Gefolges von hier nach Wien abgehen; und morgen wird auch die adeliche königl. ungarische Leibgarde dahin zurükkehren.

Der kommandirende General im Königreich Ungarn, General-Feldzeugmeister Graf Vincenz v. Kollowrath-Liebsteinsky, war am 24 Jun. nach einer zehnmonatlichen Abwesenheit wieder zu Ofen eingetroffen. Eben so ist am 24 Jun. der Erzherzog Johann zu Grätz angekommen. — Der Fürst Gallizyn ist von Prag am 28 Jun. nach Rußland abgereist.

Ein Schreiben aus Wien in Nürnberger Blättern sagt: „In dem am 1 Jul. kund gemachten Preistarif der verschiedenen Feilschaften sind zwar die Preise des Brods und der Seifensiederwaaren bedeutend herunter gegangen, bei dem Rindfleisch aber ist die vorige Sazung von 21 kr. pr. Pfund geblieben. — In den offiziellen Verkaufsankündigungen der kaiserl. östreichischen Staatsgüter werden seit geraumer Zeit nur die in Gallizien gelegenen Staatsrealitäten ausgeboten, von den geistlichen Gütern ist aber keine Rede mehr. — Das zu lange anhaltende Regenwetter hat nicht allein die Roggenerndte in der Gegend von Wien verspätet, sondern auch das wegen der häufigen Frühjahrsregen sehr dicht gestandene Korn zu Lagerkorn gemacht. — Der Diskonto ist zwar bei den ersten Wiener Handlungshäusern von 28, wie er noch kürzlich stand, auf 14 herumtregegangen, bei den geringern Häusern aber hat er überhaupt keinen bestimmten Kurs, sondern bei solchen wird von 20 bis 40 eskomptirt."

In Niederöstreich waren die Beurlaubten zu ihren Regimentern einberufen worden; doch hatten die Kreisämter die Erlaubniß, denjenigen, welche eben mit der bereits angefangenen Erndte beschäftigt sind, einen Aufschub zu bewilligen.

Der General Fürst von Schwarzenberg hat an sein Armeekorps einen Generalbefehl, dd. Lubica den 24 Jun., erlassen, folgenden wesentlichen Inhalts: „Der Befehl Sr. Majestät unsers allergnädigsten Herrn ruft uns von Neuem zu den Waffen, das heißt auf die Bahn der Ehre und des Ruhms. Des Monarchen unausgesezte Sorgfalt für das Wohl seiner Staaten bewog Allerhöchstdenselben, diesem Armeekorps die Bestimmung zu geben, für einen Zwek zu kämpfen, den wir mit andern Mächten gemein haben. Diese Mächte sind unsre Alliirte; wir kämpfen mit ihnen, nicht für sie, wir kämpfen für uns selbst. Unzertrennlich bleibt dieses auserlesene Korps einzig und allein seinen Generalen anvertraut; für beides bin ich dem Monarchen verantwortlich; für beides bin ich der Armee Bürge. Die vorzüglichste aller militärischen Tugenden, die Anhänglichkeit an Souverain und Vaterland, läßt sich durch nichts in der Welt besser erproben, als durch unbedingte Aufopferung für dasjenige, was der Monarch den Zeitumständen angemessen anordnet und beschließt u. s. w. . . Auch in diesem neuen Kampfe, den der Staat von uns fordert, werden wir jene Nationaltugend mit neuen Thaten, mit Männersinn und festem Vertrauen auf unsern Monarchen bewähren, der wahres Verdienst nicht unbelohnt lassen wird. Se. Majestät bei Gelegenheit hierauf aufmerksam zu machen, soll stets meine angenehmste Pflicht seyn. Ich lebe in der Ueberzeugung den Feldzug mit Männern zu beginnen, denen das militärische Ehrgefühl als höchste Pflicht erscheint, die auch in diesem Krieg Alles aufbieten werden, um den Zwek des Monarchen zu erfüllen, und so den alten Ruhm der östreichischen Fahnen in seinem vollen Glanz zu erhalten. Das Armeekorps wird vom 16 d. M. an auf den Kriegsfuß gesezt; daher die Regimenter ihre Unteroffiziers-Chargen auf den Kriegsfuß zu ergänzen und respektive zu ersezen haben. Se. Majestät haben auch zu bewilligen geruht, daß das Korps von dem Tage, wo es auf den Kriegsfuß gesezt wird, in Konventionsmünze bezahlt werde; da jedoch die Operationskasse noch nicht vollkommen dotirt ist, so können vor der Hand nur die Gagen vom Kapitänlieutenant und zweiten Rittmeister, und die Löhnungen vom Feldwebel abwärts im Ganzen geleistet werden, vom Hauptmann aufwärts, bis inclusive zum Obristen wird einstweilen der dritte Theil angewiesen, der Rest aber später nachgetragen werden ꝛc. (Unterz.) Karl Fürst von Schwarzenberg, General der Kavallerie."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 194. 12 Jul. 1812.

Frankreich. (Ministerialberichte und Senatsverhandlungen über die Allianztraktate mit Oestreich und Preußen.) — Deutschland. (Ankunft der französischen Kaiserin zu Baireuth, Bamberg und Würzburg.) — Schweden. — Rußland. — Herzogthum Warschau. — Preußen. — Oestreich.

Frankreich.

Das Amtsblatt bringt nachstehende Verhandlungen des Erhaltungssenats:

Paris, 3 Jul. Heute Freitags den 3 Jul. 1812, um 2 Uhr Nachmittags, versammelte sich der Senat in großem Kostüm in seinem Pallast, nachdem derselbe auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs außerordentlich zusammenberufen worden war. Se. Durchlaucht der Fürst Erzkanzler des Reichs, bestimmt den Vorsiz zu führen, wurde mit den gewöhnlichen Ehrenbezeugungen empfangen. Se. Durchlaucht der Prinz Vice-Großwähler und Ihre Excellenzen der Großrichter-Minister der Justiz, der Kriegsminister, der Ministerdirektor der Kriegsadministration und jener der Generalpolizei, waren gegenwärtig. Nachdem die Zusammenberufungsakte und jene wegen Ernennung des Präsidenten abgelesen worden waren, welche der Kaiser in seinem Feldlager zu Gumbinnen am 21 Jun. d. J. unterzeichnet hatte, nahm der Prinz Erzkanzler das Wort, und sprach: „Meine Herren! Ich komme auf Befehl des Kaisers dem Senat zwei Allianztraktate mitzutheilen, die in Sr. Majestät Namen, der eine mit Sr. Majestät dem Kaiser von Oestreich, der andre mit Sr. Majestät dem König von Preußen abgeschlossen worden sind. Die Umstände, welche diese Traktate veranlaßten, und die Grundsäze, auf welchen sie beruhen, sind in zwei Berichten des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten auseinandergesezt, welche auf Befehl Sr. Majestät Ihnen gleichfalls mitgetheilt werden. Als unser Souverain mitten in seinen Siegen inne hielt, um den ersten polnischen Krieg in Tilsit zu endigen, versprach Rußland ohne allen Vorbehalt den weisen Plan anzunehmen, wodurch das Kontinent allem Einflusse Englands entzogen wird, um dadurch diese Macht auf Grundsäze, welche dem Völkerrechte angemessen sind, zurükzuführen. Allein Rußland zögerte nicht lange, sich von diesem heilsamen Systeme abzuwenden. Als diese Veränderung von seiner Seite durch Thatsachen kund wurde, und der Weg der gütlichen Unterhandlungen während des Jahres 1811 vergeblich eingeschlagen worden, mußte der Kaiser Maaßregeln ergreifen, welche die Würde seiner Krone, das Interesse seiner Völker, und die Gefahr seiner Alliirten erforderten. Die Ihnen vorzulegenden Traktate enthalten die Einleitung zu Ausführung dieser Maaßregeln. Der Muth unsrer Krieger, der Genius des Helden, welcher sie auf dem Pfade des Ruhms anführt, verbürgen der Nation, daß auch diesmal, wie sonst, auf große Hofnungen große Siege folgen werden." — Hierauf wurden von Sr. Durchlaucht nachstehende Aktenstüke auf dem Büreau niedergelegt, welche der Versammlung von einem der Herren Sekretärs von der Tribune aus vorgelesen wurden. — I. Bericht des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten. „Sire! Der Traktat von Tilsit zwischen Frankreich und Rußland war ein Offensiv-Allianztraktat gegen England. Bei der Rükkehr von der Konferenz auf dem Niemen, wo der Kaiser Alexander zu Ew. Majestät sagte, er wolle Ihr Sekundant gegen England seyn, entschlossen Sie sich, Sire, die Vortheile aufzuopfern, die Sie aus dem Siege ziehen konnten, und aus dem Stande des Kriegs schleunig in den Stand der Allianz mit Rußland überzutreten. Diese Allianz, welche die Kriegshülfsmittel Frankreichs gegen England vermehrte, sollte auch den Frieden des Kontinents verbürgen. Indessen fing Oestreich im Jahre 1809 mit Frankreich Krieg an. Rußland leistete Ew. Majestät gegen den bestimmten Inhalt der Traktaten gar keine Hülfe. Anstatt 150,000 Mann, welche dasselbe hätte marschiren lassen können, und welche die französische Armee unterstüzen sollten, zogen nur 15,000 Mann ins Feld, und als sie die russische Gränze überschritten, war das Schiksal des Krieges schon entschieden. Seit diesem Zeitpunkte, Sire, vernichtete der Ukas vom 19 Dez. 1810, welcher unsre Handelsverhältnisse mit Rußland zerstörte, die Zulassung des englischen Handels in dessen Häfen, seine Rüstungen, welche seit Anfang des Jahrs 1811 das Herzogthum Warschau mit einem Einfalle bedrohten, endlich seine Protestationen wegen Oldenburg, die Allianz. Sie existirte schon nicht mehr, als sich von beiden Theilen Armeen bildeten, um sich einander zu beobachten. Indessen wurde das ganze Jahr 1811 zu Hin- und Herreden und Unterhandlungen mit Rußland in der Hofnung angewandt, das Petersburger Kabinet wo möglich von dem Kriege, den dasselbe beschlossen zu haben schien, zurükzubringen, und dahin zu gelangen, seine wahren Absichten zu erfahren. Es wurde bis zur Evidenz erwiesen, daß diese Macht zugleich den Vorsaz hegte, sich den Bedingnissen der Traktate von Tilsit zu entziehen, um mit England Frieden zu schließen, und nach dem Besiz des Herzogthums Warschau zu streben, indem sie sich des Vorwandes der von dem Herzog von Oldenburg geforderten Entschädigungen bediente. Ew. Majestät waren entschlossen die Ehre der abgeschlossenen Friedenstraktate, so wie die Existenz und Integrität der mit Ihnen alliirten Staaten mit den Waffen zu behaupten; Sie fühlten daher die Wichtigkeit sich noch enger mit einer Macht zu verbinden, an welche Allerhöchstdieselben schon Ihr Herz fesselte, und deren allgemeines politisches Interesse mit jenem Ew. Maj. völlig gleich ist. In dieser Absicht, Sire, wurde am 14 des verflossenen Monats März zwischen Ew. Majestät und dem Kaiser von Oestreich ein Allianztraktat zu Stande gebracht. Alles versichert dieser

Allianz die längste Dauer, sie sichert die Ruhe des mittäglichen Europa's, und verspricht Frankreich, daß es in seinen Absichten auch den Seefrieden herzustellen, nicht mehr gestört werden wird. Ich mache Ew. Majestät den Vorschlag, den zwischen Frankreich und Oestreich abgeschlossenen Allianztraktat dem Senate mitzutheilen und zu befehlen, daß derselbe in Gemäßheit unserer Konstitution als ein Staatsgesez öffentlich bekannt gemacht werden solle. Gumbinnen, den 21 Jun. 1812. Der Herzog von Bassano." — (Nun folgt der mit Oestreich abgeschlossene Allianztraktat. Allg. Zeit. Nro. 175.) — II. Bericht des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten. „Sire! Seit Ende des Jahrs 1810 hat der Petersburger Hof seyn System geändert und beschlossen, sich von den Verbindungen loszumachen, die derselbe zu Tilsit unterzeichnet hatte, er unterstüzte die Schritte, durch welche er die Allianz verlezte, mit Kriegsrüstungen. Er sammelte Truppen in seinen polnischen Provinzen, und berief einen Theil seiner Armee in der Moldau zurük, die in forcirten Märschen an den Gränzen des Herzogthums Warschau ankam. Im Monat Februar 1811 verlangten Ew. Majestät Erklärungen über diese außerordentlichen Zurüstungen: Allerhöchstdieselben mußten zu gleicher Zeit dem Könige von Sachsen anrathen, die Truppen des Herzogthums Warschau an der Welchsel zu konzentriren, um vor einem plözlichen Ueberfalle gesichert zu seyn. Preußen in eine Zwischenlage zwischen Frankreich und Rußland versezt, bemerkte zuerst die Gesinnungen des Petersburger Kabinets. Es konnte deren Beweggründe nicht begreifen; allein es sah die Resultate davon voraus, und machte bei Rußland Vorstellungen; es zeigte demselben, wie gefährlich es sey, Unterhandlungen durch Zurüstungen zu unterstüzen; es beschwor Rußland, Bewegungen einzustellen, welche Preußen selbst kompromittiren konnten, und auf sein Gebiet die Armeen herbeizuziehen mußten, welche Ew. Majestät zur Vertheidigung des Herzogthums Warschau marschiren zu lassen gezwungen seyn würden. Dieser Schritt, der von dem Wunsche des Friedens eingeflößt und von der Klugheit diktirt war, brachte nicht die mindeste Wirkung hervor, und da Preußen jenes Fatum, das seit zehn Jahren Europa hinreißt, sich auch über Rußland wälzen sah, so verlangte dasselbe freimüthig schon im Monat Mai 1811 sich durch eine Allianz mit Ew. Majestät zu vereinigen. Ew. Majestät nahmen lange Zeit Anstand Verbindungen einzugehen, welche vermuthen lassen mußten, daß die Allianz von Tilsit nicht mehr existire. Allerhöchstdieselben kannten die Beweggründe noch nicht, welche Rußland verleiten könnten, die Traktate zu brechen, sich mit England in Friedensstand zu sezen, und den gegenwärtigen Zustand des Herzogthums Warschau zu bedrohen. Allein da Ew. Majestät kein Zweifel mehr übrig blieb, beauftragten Sie mich mit Preußen in Unterhandlung zu treten, und den am 24 Febr. 1812 unterzeichneten Traktat abzuschließen. Ich schlage Ew. Majestät vor, dem Senate den zwischen Frankreich und Preußen abgeschlossenen Allianztraktat mitzutheilen und zu befehlen, daß derselbe als Staatsgesez zufolge unserer Konstitutionen bekannt gemacht werde. Ich bin, Sire ꝛc. Der Herzog von Bassano." — (Nun folgt der am 24 Febr. 1812 zwischen Frankreich und Preußen abgeschlossene Allianztraktat. S. Nro. 177. der Allg. Zeit.) Nach Ablesung dieser Aktenstüke machte der Hr. Graf Lacepede, diesjähriger Präsident, den Vorschlag, die Berichte und die beiden Traktate, welche so eben abgelesen worden, an eine aus fünf Mitgliedern bestehende Spezialkommission zu verweisen, und dieselbe zu beauftragen, der Versammlung den Plan zu einer Adresse vorzulegen, durch welche der Senat Sr. k. k. Majestät seinen lebhaften und ehrfurchtsvollen Dank für die wichtigen Mittheilungen abstatten und Allerhöchstderselben eine neue Huldigung seiner und des französischen Volkes Gefühle darbringen wird. Nachdem dieser Vorschlag angenommen worden, schritt man auf der Stelle zu Ernennung der Kommissarien, und die Herren Grafen Lacepede, Garnier, Latour-Maubourg, Monge und der Marschall Serrurier wurden zu Mitgliedern der Spezialkommission erwählt. Der Senat hat die Anhörung des Berichts dieser Kommission auf morgen vertagt. Se. Durchlaucht der Fürst Erzkanzler hob die Sizung auf und wurde mit den nemlichen Ceremonien, wie bei seiner Ankunft zurükbegleitet.

Deutschland.

Ihre Majestät die Königin von Baiern war auf Ihrer Reise nach Karlsruhe und Baden von der jüngsten königlichen Prinzessin, Karoline, begleitet.

Aus Baireuth wird unterm 6 Jul. geschrieben: „Heute Nachmittag nach 3 Uhr erfolgte unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute aller Glokken die Ankunft Ihrer Majestät der Kaiserin von Frankreich auf Ihrer Rükreise von Prag in hiesiger Stadt. Se. Hoheit der Großherzog von Würzburg begleitete Ihre Majestät. Ein heiterer Himmel nach einem mehrere Tage anhaltenden Regenwetter erhöhte die Freude der Einwohner bei dem Anblike der erhabenen Fürstin, welche langsam in einem mit 8 Pferden bespannten Reisewagen — Ihr zur Seite die Herzogin von Montebello — durch die jubelnde Menge des Volks bis zum königlichen Schlosse fuhr, wo an der Treppe der Hr. General-Kreiskommissär, Graf v. Thürheim, welcher heute früh Ihre kaiserl. Majestät an der Gränze des Reichs empfangen, und bisher begleitet hatte, mit den sämtlichen Behörden des Kreises Allerhöchstdieselbe erwartete. Bald darauf zeigten sich mit einem Blike voll Huld und Herablassung Ihre Majestät dem auf dem Schloßplaze versammelten Volke, und ein freudiges: Sie lebe hoch! ertönte von allen Seiten. Nach eingenommenem Frühstük sezten Allerhöchstdieselben Ihre Reise nach Bamberg fort. Der Hr. General-Kreiskommissär war kurz vorher abgereist, um Ihre Majestät in Bamberg, wo das Nachtquartier bereitet ist, wieder zu empfangen, und morgen bis an die Gränzen des Mainkreises zu begleiten."

Sodann meldet man aus Bamberg vom 7 Jul.: „Nach Mitternacht kam Ihre Maj. die Kaiserin in Begleitung Sr. Hoh. des Großherzogs von Würzburg, von Eger über Baireuth, unter Glokengeläute und dem Vivatrufen einer unzählbaren Volksmenge in unsrer Stadt an. In Memmelsdorf, eine Stunde von hier, wurde Ihre Maj. von einer Abtheilung Chasseurs der Nationalgarde, an deren Spize der Polizeidirektor mit dem untergeordneten Personal sich befand, feierlich empfangen und begleitet. Von Memmelsdorf bis hieher brannten an der Heerstraße zahlreiche Feuer und die Stadt war geschmakvoll erleuchtet. Das Einzugsthor, der Maximiliansplaz, der Altan auf dem Markte, das Rathhaus und der Schloßplaz zeichneten

Digitized by Google

sich vorzüglich aus. Auf lezterm verkündete ein Obelisk die Namen: Napoleon und Marie Louise im Brillantfeuer, und ein schön erleuchteter Tempel, umgeben von einem künstlichen Haine, spiegelte sich in einem ebenfalls durch Kunst erschaffenen See. Am Thore standen der Munizipalrath, eine Abtheilung Chevauxlegers und die Kinder der Elementarschulen mit grünen Zweigen. Auf dem Maximiliansplaze die Gymnasiasten mit ihrer Musik. Auf dem Markte paradirte die Nationalgarde und auf dem Schloßplaze das Linienmilitär. Ihre k. k. Maj. trat mit dem Hrn. Großherzoge von Würzburg in dem hiesigen Schlosse, welches der Hr. Herzog Wilhelm von Baiern bewohnt, ab, wurde von diesem am Schloßthor bewillkommt und in die für Ihre Maj. zugerichteten Appartements begleitet. Hier hatten sich der Generalkommissär des Mainkreises, Graf Thürheim, die Autoritäten der Stadt, die Offiziere des Linien- und Bürgermilitärs ꝛc. versammelt, um Ihrer Maj. ihre Ehrfurcht zu bezeugen. Auch wurde Allerhöchstdieselbe von fünfzig niedlich gekleideten Kindern begrüßt, von denen eines (die Tochter des Hrn. Polizeidirektors Schauer) eine kleine Anrede hielt und einen Blumenstrauß überreichte, der von Ihrer Maj. huldreichst aufgenommen und mit dem Geschenk einer mit Perlen besezten Uhr und Kette erwiedert wurde. Fremde von weit entlegenen Orten hatte das frohe Ereigniß der Durchreise Ihrer Maj. herbeigezogen, und die beste Witterung begünstigte dessen Feier. — So eben um halb 1 Uhr Nachmittag erfolgt unter großen Feierlichkeiten die Abreise Ihrer Maj. der Kaiserin nach Würzburg, wohin Se. k. k. Hoh. der Großherzog von Würzburg schon heute Morgens vorangegangen ist."

Endlich schreibt man aus Würzburg vom 7 Jul. Heute Morgens um 8 Uhr trafen Se. Hoheit, unser Großherzog, zur größten Freude aller treuen Unterthanen wieder in hiesiger Stadt ein. Abends um 7 Uhr beglükte uns die Ankunft Ihrer Majestät der Kaiserin von Frankreich. Am Thore war eine Ehrenpforte errichtet, auf welcher die kaiserl. Krone glänzte, und die mit Blumenguirlanden geschmükt war. Hier erwarteten Allerhöchstdieselben der hiesige Magistrat und die weibliche Jugend, welche Blumen auf den Weg streute. Ihre Majestät fuhren zwischen dem en haye aufgestellten Militär, den Bürgerkorps und den Korps der Akademiker und Studierenden vom Gymnasium, unter lautem Vivatrufen des aus allen Gegenden des Großherzogthums versammelten Volkes, in die Hofburg ein. Eine allgemeine Beleuchtung beschloß die Feier dieses freudevollen Tages.

Die Stuttgarter Zeitungen melden unterm 9 Jul.: „Heute früh traten Se. königl. Majestät eine Reise nach den obern Provinzen des Königreichs an, welche 8 bis 10 Tage dauern wird, hauptsächlich um die königlichen Gestütte auf der Alp, und die neuen Bauten und Einrichtungen zu Friedrichshafen am Bodensee zu besichtigen. In der Suite befinden sich: Oberststallmeister Graf v. Görlitz; General-Oberintendant, General-Lieutenant Graf v. Dillen; Staatssekretär v. Wellnagel; Generalmajor, Generaladjutant v. Moltke; die Flügeladjutanten Obrist v. Breuning und Major Graf v. Southeim; Ordonanzoffiziere, Reisestallmeister ꝛc. Der Finanzminister, Staatsminister Graf v. Mandelsloh, und der Ministerkollege des Innern, Staatsminister Graf v. Reischach, werden zu gleicher Zeit mit Sr. königl. Majestät in Friedrichshafen eintreffen."

* Karlsruhe, 7 Jul. Se. königl. Hoheit der Großherzog, welcher am 21 v. M. von Rohrbach hieher zurükkam, befindet sich noch hier. Auch die Frau Großherzogin hat die lezten Tage hier zugebracht. Heute ist Sie nach Baden zurükgereiset. Sie rükt glüklich in Ihrer Schwangerschaft vor. Die allerhöchsten königl. baierischen Herrschaften sind auf Ihrer Reise nach Baden hier durchgekommen. Se. Majestät der König frühstükte bei Seinem durchlauchtigsten Schwager, unserm Souverain. Auch die Prinzessinnen Elise und Amalie machten einen kurzen Besuch im Schlosse. — Von Zeit zu Zeit marschiren noch immer kleine Abtheilungen französischer Truppen auf der durch das Großherzogthum führenden Militärstraße zur großen Armee. Diese Woche passirte unter andern ein Bataillon fürstl. Neufchatellischer Truppen.

Zu Frankfurt waren in der verflossenen Woche abermals starke Abtheilungen französischer Ergänzungstruppen, ein Bataillon Schweizer ꝛc., auf ihrem Marsche zur Armee eingetroffen. Am 6 Jul. rükte ein Bataillon des 5ten, ein Bataillon des 11ten, und ein Bataillon des 79sten Linien-Infanterieregiments, zusammen 3000 Mann stark, daselbst ein. Auch durch Würzburg marschiren von Zeit zu Zeit Truppen, die von Straßburg kommen.

Nach der großherzogl. badischen Staatszeitung war am 6 Jul. bei Abgang der Post zu Frankfurt das Gerücht verbreitet, ein am 28 Jun. aus dem Hauptquartier des Kaisers Napoleon abgegangener Kourier überbringe eine Siegesbotschaft nach Paris. Eine ähnliche Nachricht gibt der Nürnberger Korrespondent. Die Frankfurter Zeitung vom 7 Jul. meldet blos die Durchreise von vier französischen Kouriers, wovon zwei aus Frankreich nach Würzburg gingen, die andern beiden aber, der eine von Königsberg, der andre von Wilkowiski nach Paris bestimmt waren.

Der kaiserl. Kommissär und Finanzminister im Großherzogthum Berg, Graf Beugnot, hat unterm 25 Jun. einen Beschluß folgenden wesentlichen Inhalts erlassen: „Vom 1 Jun. an bis zum 31 Dec. 1812 werden die Erlaubnißscheine zur Einführung roher Baumwolle gegen die Hälfte derjenigen Gebühren ertheilt, welche der Art. 4. Unsers Beschlusses vom 30 April jüngst festsezt. Demzufolge ist diese Baumwolle nur dem achten statt dem vierten Theile der Gebühren des Kontinentaltarifs unterworfen, mit dem Vorbehalte jedoch, daß, wie zuvor, der Beweis geführt werde, daß diesem Tarifse in einem der Bundesstaaten genügt worden sey. Die gesponnene Baumwolle von nicht verbotener Herkunft kan in das Großherzogthum Berg nur vermittelst von Uns ausgestellter besonderer Erlaubnißscheine, oder Licenzen, und gegen dieselben Gebühren, so wie unter den nemlichen Bedingungen, wie die rohe Baumwolle, eingeführt werden. Die Ein- und Ausgangsgebühren, welche, nach dem gewöhnlichen Zolltarifse, auf der gesponnenen Baumwolle haften, sind einstweilen aufgehoben. Hutzuker, Kandiszuker, überhaupt aller raffinirter Zuker kan in das Großherzogthum, gegen Erlegung der nemlichen Gebühren, eingeführt werden, welche auf dem Brodzuker (Sucre téte, terre) haften, mit Beobachtung der nemlichen Formalitäten, welche Unser Beschluß vom 30 April für alle Einfuhr von Kolonialwaaren vorschreibt. Es werden durch Gegenwärtiges die Ausnahmen nicht aufgeho-

Digitized by Google

ben, welche Unsere frühere Beschlüsse rüksichtlich derjenigen Waaren bestimmt haben, die aus den durch die französische Regierung, oder für ihre Rechnung, wo es immer sey, bewirkten Verkäufen herrühren ꝛc."

Am 4 Jul. Vormittags trafen der Prinz Anton nebst seiner Frau Gemahlin, nach einer vierwöchentlichen Abwesenheit, von Prag im Hoflager zu Pillnitz, und von da Abends nebst den übrigen höchsten Herrschaften in Dresden ein.

Der König von Sachsen hat den Chef seines Generalstabes, Generalmajor v. Gersdorff, zum General-Lieutenant der Kavallerie ernannt.

Schweden.

Der Kourierwechsel mit Rußland war immer sehr lebhaft. Aus Finnland langten über Grislehamn an: am 5 Jun. der russische Kourier Graf Sauk, am 11 der russische Lieutenant Savitsch, am 15 der russische General Fock, mit seinem Adjutanten Hrn. Givals und dem Major Bergenstrale; nach Finnland gingen: am 2 Jun. der Kourier Lang, am 8 der russische Lieutenant Czeremischinof, am 10 der russische Lieutenant Bode, und am 13 der russische Lieutenant Savitsch.

Rußland.

Die Leipziger Zeitung meldet: „Am 23 Jun. ist der Hr. Herzog von Tarent, Marschall Macdonald, mit seinem Korps, bei welchem sich auch die königl. preußischen Truppen befinden, bei Tilsit über die Memel gegangen, und am 25 hat ein Theil der großen Armee, bei welcher sich Se. Maj. der Kaiser Napoleon in Person befindet, den Niemen passirt. Se. Majestät haben Ihr Hauptquartier in einem auf russischem Gebiete gelegenen Kloster genommen."

Herzogthum Warschau.

Folgendes ist das merkwürdige königliche Dekret wegen Niedersezung einer Centralgewalt: „Auszug aus dem Protokoll des Staatssekretariats. In Unserm Pallaste zu Dresden, den 6 Mai 1812. Friedrich August, von Gottes Gnaden König von Sachsen, Herzog zu Warschau ꝛc. ꝛc. In Erwägung, daß die jezigen Zeitumstände, welche der Nation eine erhabene Bestimmung prophezeihen, die Entwikelung der eiligsten und ausgedehntesten Maaßregeln ohne die geringste Verzögerung sowol in Hinsicht der Annahme als auch der Ausführung erfordern könnten, halten wir es für nothwendig, in Warschau eine Centralgewalt, versehen mit der nöthigen Macht, dergleichen Maaßregeln während Unsrer Abwesenheit zu ergreifen, zu errichten; und da Wir das vollkommenste Zutrauen zu der Treue und Klugheit der Mitglieder Unsers Raths der Minister haben, so wie auch zu ihrem Eifer für Unser und des Vaterlandes Bestes; so haben Wir verordnet und verordnen: Art. 1. Der Rath der Minister wird in schleunigen Vorfällen, welche die jezigen Umstände mit sich bringen werden, und unter der Uns schuldigen Verantwortlichkeit der Mitglieder desselben, völlig die Gewalt handhaben, welche Uns durch die Konstitution zusteht. Der Rath der Minister wird zu den offenen Stellen ernennen können bis zu Unsrer Bestätigung. Er wird öffentliche Beamte in ihrer Amtsführung suspendiren können. Er darf in dem Justizwesen keine Veränderungen vornehmen. — Art. 2. Der Rath der Minister wird durch Mehrheit der Stimmen festsezen, und die Gleichheit der Stimmen wird der Präsident lösen. Es wird ein Protokoll seiner Berathschlagungen gehalten werden, welches regelmäßig Unserm Minister-Staatssekretär zugeschikt werden soll, damit es Uns durch ihn vorgelegt werde. Die Beschlüsse des Raths der Minister werden so lange in Ausführung gebracht, als sie von Uns nicht widerrufen oder verworfen werden. Die Ausführung dieses Dekrets tragen Wir unserm Rathe der Minister auf; es soll in das Journal der Gesezе eingetragen werden. (Unterz.) Friedrich August. — Durch den König: Der Minister-Staatssekretär Stanislaw Breza."

Preußen.

Die Berliner Zeitungen enthalten folgende Bekanntmachung: „Der in Pension stehende geheime Ober-Rechnungsrath Kanold, ist von Seite der obern Landespolizei, mit einer vierzehntägigen Arreststrafe auf der hiesigen Stadtvogtei belegt, weil derselbe, ohne auf eine, irgend glaubwürdige Art denjenigen, von dem er die Sache erfahren haben will, nachweisen zu können, geständigermaaßen, durchaus unwahr gegen die Regierungsverwaltung gerichtete Dinge erzählet haben will."

Der Königsberger Magistrat hat in Gemäßheit einer Verfügung der königl. ostpreußischen Regierungs-Militärdeputation vom 15 Jun. sämtliche Einwohner von Königsberg und in den im Stadtgebiet belegenen städtischen Besizungen aufgefordert: in Betref alles dessen, was bei Gelegenheit der Truppenmärsche an Vieh, Lebensmittel, Futter und andern Sachen mittelst Requisition oder eigenmächtig, ihnen genommen, oder im Fall einem oder dem andern derselben Saatfelder oder Wiesen abgemäht, ausgehütet oder zertreten worden, sofort, und längstens innerhalb drei Tagen nach Erscheinung dieser Bekanntmachungen, schriftlich oder mündlich, zum Protokoll in dem Sekretariate auf dem Kneiphöfschen Rathhause anzumelden, auch alle, zu Begründung des Schadenstandes nöthige Beweismittel, so vollständig als möglich beizubringen, damit die Richtigkeit und der Werth des Schadenstandes ausgemittelt werden kan, wozu demnächst Sachverständige bestimmt werden sollen. Zugleich wurde den Einwohnern untersagt, Lebensmittel und Fourage von den durchmarschirenden oder kantonnirenden Truppen anzukaufen.

Am 30 Jun. Abends war der kaiserl. russische Gesandte am Berliner Hofe, Hr. Graf v. Liewen, mit dem Gesandtschaftspersonale, Etatsrath v. Oubril, Lieutenant v. Holm und Legationsrath v. Strandmann, von Berlin über Landsberg an der Warthe nach Wilna abgereist.

Oestreich.

Zur bessern Dotirung des durch die Reduktion der Bankozettel sehr herabgekommenen Armenfonds ist von Sr. Majestät dem Kaiser verordnet worden, daß die Beiträge, welche die Stadtlohnkutscher, Sesseltträger, Landkutscher und sogenannte Kleinfuhrleute theils monatlich, theils jährlich zu entrichten haben, erhöht werden sollen.

Die sich täglich mehr eröffnende Aussicht zu einer ungemein reichen Weinlese hat in Oestreich die Weinpreise über alle Erwartung herunter gebracht. Man verkauft jezt wieder die Maaß guten trinkbaren Weins um 12 Kreuzer WW. wodurch die Einwohner an die wohlfeilen Zeiten unter Maria Theresia und Joseph erinnert werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 195. 13 Jul. 1812.

Hof und Staat von Baiern. (Fortsezung.) — Großbritannien. — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Rußland. (Unblutiger Uebergang des Niemen.) — Preußen. (Königliche Verordnung wegen der Preußen im Auslande.) — Oestreich. — Türkei.

Hof und Staat von Baiern.

(Fortsezung.)

Die (im September 1808 aus dem geheimen Wasser-, Brüken und Straßenbau-Büreau gebildete, und erst dem Ministerialdepartement des Innern, seit dem 1 Okt. 1811 aber jenem der Finanzen zugewiesene) Generaldirektion des Wasser-, Brüken- und Straßenbaus für das technische der dahin gehörigen Bauten (bestehend aus 1 Direktor, welcher in den Sizungen des Finanzdepartements über die dahin gehörigen Gegenstände vorträgt, 2 Räthen und 1 Assessor) mit 43 Bandehörden, welche nach Verschiedenheit Direktionen oder Inspektionen heißen, oder auch blos aus Bau-Ingenieurs bestehen. Die (im Januar 1811 aus der im Jahr 1808 errichteten Steuer-Vermessungskommission gebildete) Steuer-Katasterkommission für die Detailvermessung, Bonitirung und Klassifikation der Grundstüke, und die Formirung eines Grundsteuer-Katasters (bestehend aus 1 Vorstand, 1 Direktor und 6 Räthen). Die (im Mai 1807 für das seit 1760 in Baiern eingeführte Lotto di Genova errichtete) General-Lottoadministration mit 6 Lottoämtern und 470 Kollekteurs. Endlich bestehen für die Oberaufsicht über die königlichen Bräuhäuser, und für die Staatsgüter Schleißheim, Fürstenried und Reichenstephan eigene Administrationen, von welchen die leztern den wissenschaftlichen Betrieb der Landwirthschaft zu ihrem Zweke haben. Die Behandlung der Staatsschulden war schon im Jahr 1807, als den Ständen die Erhebung der Steuern abgenommen, und die landschaftlichen Kassen mit den Staatskassen vereiniget wurden, von der Finanzverwaltung getrennt, und, indem für jede Provinz ein Schuldentilgungsfond errichtet ward, den verschiedenen Provinzial-Schuldentilgungskommissionen zu München, Innsbruck, Ulm, Amberg und Ansbach unter der Leitung einer Centralkommission überwiesen worden. Die Provinzial-Schuldentilgungskassen an erwähnten Orten (nur kam jene von Ulm erst nach Augsburg, und dann nach Eichstädt) erhielten sich (mit dem Namen von Spezial-Schuldentilgungskassen) unter der Aufsicht der Finanzdirektionen auch bei der Kreiseintheilung und Organisation von 1808 und 1810, bis durch die bei der leztern schon angekündigte Verordnung vom 20 Aug. 1811 alle Staatsschulden (für welche dieselbe, nebst den Provinzialschulden, die in Umlauf gesezten Kassatratten, die Zahlungen an Frankreich für die überlassenen Domainen von Baireuth und Regensburg, endlich die Rükstände bei dem Militär- und Civil-Etat erklärte) konsolidirt wurden. Zur Tilgung derselben ward eine allgemeine Schuldentilgungskasse (welcher die Aktivkapitalien der sämtlichen Kassen, der Erlös aus dem Verkaufe der Baireuther und Regensburger Domainen, endlich der Ertrag des Malzaufschlags, der neu eingeführten Tabakregie, und eines von ausländischen Waaren zu bebehenden Konsumoaufschlags zugewiesen wurde) errichtet, die Frist von 30 Jahren bestimmt, und eine Staats-Schuldentilgungskommission angeordnet, welche aus dem Vorstande, 1 Generalkontrolleur, 2 Assessoren und Kontrolleurs (die drei Leztern Kaufleute) und 1 Hauptbuchhalter besteht. Für die Revision der Staatsschuld, und soweit solche noch nicht liquidirt ist, für deren Liquidation wurde im November 1811 eine Staats-Schuldenliquidationskommission errichtet, welche aus 1 Vorstand und 6 Mitgliedern besteht, und in den Kreisen 8 Kommissäre unter sich hat. — Für die Verwaltung der Justiz besteht 1 Ober-Appellationsgericht zu München (1 Präsident, mit dem Prädikate Excellenz, 3 Direktoren und 30 Räthe), welches alle bürgerlichen und peinlichen Rechtssachen in lezter Instanz entscheidet; 9 Appellationsgerichte zu Bamberg, Ansbach, Amberg, Neuburg, Straubing, Memmingen, München, Burghausen und Innsbruck (zusammen 9 Präsidenten, 4 Vicepräsidenten, 13 Direktoren und 116 Räthe), welche in bürgerlichen Rechtssachen die zweite Instanz für jeden Kreis, in peinlichen Fällen die erste urtheilsprechende Instanz, sodann für die mediatisirten Fürsten und Grafen, welche im Besize der Patrimonialgüter sind, die Majoratsbesizer und adelichen Kronvasallen, endlich (als persönlicher Vorzug) für die ersten Staats-, Hof- und Militärbeamten (die Staats- und Konferenzminister, die Kronbeamten, die obersten Hofchargen, den Präsidenten des Ober-Appellationsgerichts, den Hauptmann der Leibgarde, und die General-Lieutenants, welche Divisionskommando's führen) auch in bürgerlichen Rechtssachen die erste Instanz bilden; endlich die Stadtgerichte, welche in den größern Städten, wie in den übrigen und auf dem Lande die Landgerichte, die erste Instanz in bürgerlichen, und das untersuchende Gericht in peinlichen Fällen bilden; übrigens aber, mit Ausnahme von Rechtssachen, auch den administrativen Kreisbehörden untergeordnet sind, nemlich (in den 4 Städten, wo Polizeidirektionen bestehen), 4 Stadtgerichte erster Klasse (mit 2 Direktoren und 10 bis 16 Assessoren), und (in den Städten, wo Polizeikommissariate bestehen, mit Ausnahme der kleinern, als Hof, Dinkelsbühl, Rothenburg, Schwabach, Ingolstadt, Neuburg, Nördlingen, Ulm, Lindau, Burghausen und Brixen), 13 Stadtgerichte zweiter Klasse (mit 1 Stadtrichter und 2 bis 4 Assessoren). Für Handels- und Wechselstreitigkeiten bestehen 3 Gerichte erster Instanz (zu München, Nürnberg

Digitized by Google

und Augsburg), und 2 der zweiten Instanz (in den beiden ersten Ortrn), mit Assessoren aus dem Handelsstande. Die Bergsachen werden bei den gewöhnlichen Gerichtrn, mit Zuziehung von Bergbeamten, entschirden. Der dafür bestimmte Senat des Obee-Appellationsgeeichts hat einen eigenrn Direktor. — Dem benachbarten Oestreicher muß die Besezung dee baierischen Gerichtsstellen, besonders der obern, übergroß vorkommen, da die obeeste Justizstelle zu Wien (deeen Präsident zugleich Justizminister ist) im Jahr 1805, wo sie einen Sprengel von 14 bis 15 Millionen Menschen hatte, nicht mehe als 24 Räthe zähite, und da das Königerich Böhmen (mit einrr Bevölkeeung von 3,152,000 Seelen), nur rin Appellationsgericht (mit 1 Präsidentrn, 1 Vicepräsidenten, und 17 Räthen), und (als erstr Instanz für den ganzen Adel ꝛc.) ein Landeecht (mit 1 Peäsidenten, 1 Vicepräsidenten und 16 Räthen) hat, ohne daß in den östreichischen Staaten über Justizveezögerung oder Uebereilung geklagt weeden könnte. Dagegrn muß abee freilich bedacht weeden, daß die östrrichische Civil-Gerichtsoednung das Verfahren sehe abkürzt; daß dieselbe insbesondre von zwei gleichförmigen Urtheilen keinen weitern Rechtszug mehr gestattet; daß dort in Kriminalsachrn von dem unteesuchenden Gerichte auch das Urtheil gespeochrn wird, und mithin solchr nicht immer an die Appellationsgerichte, sriten aber an dir oberste Justizstelle gelangrn; daß viele Handlungen, welche in Oestreich als Polizeiübertretungen zur Kompetenz dee Polizeibehörden gehöeen, wenigstens in den altbaieeischen Staaten als Kriminalverbeechen von den Gerichten behandelt wrrden; daß endlich auch die östreichischen Gerichtsbehöeden weniger mit Führung und Einsendung kontrollerndrr Bücher und Tabellen beschäftigt sind — daher denn auch in Baiern dir Eescheinung der mit Sehnsucht erwaetetrn Gesezbücher und Gerichtsoednungen die Verminderung der Gerichtsstellen und Personen möglich machen wird.

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

Der junge deutschr Reisende Namens Röntgen, (sagt ein englisches Journal) der unweit Mogador ermoedet wurde, hatte sich der Beschneidung unterworfen, das Arabische geleent, und wollte sich für einen Muselmann ausgeben. Aber kurz vorher hatten zwei Spanier die nemlichr Rolle im Königreiche Marokko gespielt, und dir Landesrinwohner mußten ohne Zweifel gegrn einen angeblichen Muselmann mißtrauisch wrrden, der auf einem englischen Schiffe zu Mogador ankam. Vielleicht legte Hr. Röntgen das arabischr Kostum sogar eest in Mogador an. Natürlich wird das Argwohn erregt haben, und die grausame Habsucht der Afrikanee scheute sich wenig vor Begehung eines Veebeechens. Röntgen wollte mit einer Handelskaeavane nach Tombuktu gehen. — Zu London ist gegen Ende des Jahes 1811 ein Week eschienen, unter dem Titel: Allgemeine Uebersicht (A general idea etc.) von der Regierungsform und den Völkrrn Hindostans, von Robert Oeme (1 Band in 4.). Diese Schrift, welche viel Glük in England gemacht hat, und von welcher eine deutsche Uebersezung zu wünschen wäre, schildeet äußeest umständlich die Sitten, Gebräuchr, politischen und moralischen Einrichtungen der Hindu's. — Ein andres Prachtwerk führt den Titel: Aussichten, aufgenommen in dem ottomannischen Reiche in Europa, Asien, und einigen Inseln des mittelländischen Meeres, gestochen und koloeirt von L. Mayee, nach den Originalzeichnungen von Sir Robert Ainslie. Es sind 71 Blättee von hohem Kunstwerthe, jedes mit einem historischen Teete zur Erläuterung. Der Verfesser schweift auch viel übee die Gränzen des turkischen Reiches; ee liefrrt unter Anderm einen Tempel zu Agrigent, die Ruinen von Messina nach den Erdbeben von 1783, einige Ansichten von Tortosa, den Tempel des Jupiter Ammon in Lybien ꝛc.

Ein Schweizer Blatt will aus Privatbeeichten aus drm ehemaligen Holland wissen, die Zurüknahme der Kabinetsbrfehle von Seite dee englischen Regieeung srp vor der Hand auf ein Jahr frstgesezt.

Frankreich.

Der Ministrr für Manufakturen und Handlung, Graf Sussy, hat den Präfekten duech ein Cirkular vom 12 Jun. eine gedrukte Beschreibung der sehe veedesseeten Veefahrungsart drs Hrn. Bonmatin zu Paris, bei Verfertigung des Runkelrübenzukees mitgetheilt, welche nach den damit gemachten Erfahrungen deei Vorzüge verbindet: leichte und einfache Ausführung, Oekonomie an Zeit und Arbeit, und Schönheit des erzeugten Zukers. Die Gazettr de France liefert in ihrer Nro. 188. eine ausführliche Beschreibung dirsr Methode.

Das preußische Schif the Hope, mit einer Ladung Kolonialwaaren von London kommend, war am 3 Jul. zu Havee eingelaufen.

Unter den neuestrn litteearischen Erscheinungen machen besonders zwei viel Aufsehen in Paris. Die eine ist des bekanntrn (nachheeigen Barons von) „Grimm litterarische, philosophischr und kritische Korrespondenz mit einem deutschen Souverain" (dem Herzog von Gotha.) (Fünf Oktavbände von 2300 Seiten, Preis 28 Franken). Dieses Buch ist voll kühner Urtheile, und dekt, nach dem eignen Ausdruke eines französischen Journalisten, mit deutscher Freimüthigkeit die schwachen und lächerlichen Seiten der französischrn Litteratue des achtzehnten Jahehunderts auf. Dabei enthält es einr solche Menge von Anekdoten, zum Theil von noch lebenden Personen, daß es auf sechs Monate das Glük eines Erzählrrs von Profession machen kan. Das zweite sind zwei neue Bände von der Korrespondenz des Prinzen von Ligne, die Antwortrn auf die an ihn geschriebenen Briefe enthaltend. Sie sind ganz in der Manirr dirses fruchtbaren und wizigen Schriftstellers. In dem Briefe an einen jungen Griechen, der sich nach Petersburg begeben hatte, sagt er von Rußland: „Sie wrrden eine Nation finden, die sich ein wenig zu sehr entbaebarisiet hat, und eine Gastfreiheit, die sonst zu den veraiteten Sitten gehöete. Sie weeden einige Ueberreste der großen Frau sehen, die wohl wußte, daß Fabel und Magie einem Lande nöthig sind, das ohne sie nur das Skelett eines Riesen wäee. Sie wußte ihm Fleisch zu geben, und bediente sich dazu drs Mythologikers Potemkin." — In einem Briefe an Frau v. Stael heißt rs unter Andrrm: „Ich möchte aus Ihnen vier bis fünf Weibrr von überlegenem Geiste machen. Geben Sie, würde ich sagen, der einrn etwas Salz, der andern etwas Honig; sie sollen Ihnen ein

Digitized by Google

wenig Phlegma dafür geben. Möchten Sie doch Ihrem Genfer See gleichen, den Sie nicht genug schätzen! Möchten Sie ihn doch einem stürmischen Meere vorziehen. Dort sieht man wenigstens, wenn es einmal einen kleinen Sturm gibt, immer das Land; aber Sie landen nicht gern." Uebrigens sind dieser Sammlung einige Episteln in Versen beigefügt, worin der Prosodie und der Grammatik gleich übel mitgespielt wird.

Schweiz.

* Vom 5 Jul. Ein erläuternder Beschluß über die Rechte und Befugnisse der verschiedenen Arten von Wirthsrechten ist unterm 17 Jun. von dem kleinen Rath des Kantons Luzern erlassen worden. — Ein Beschluß des kleinen Raths des Kantons Bern vom 18 Mai enthält die revidirte, bereits unterm 25 Jun. 1811 erlassene Verordnung wegen Polizeiaufsicht über die wandernden Handwerksgesellen und Professionisten, so wie über Einführung der Wanderbüchse an die Stelle der vormaligen Kundschaften. Ein Artikel derselben lautet also: „Wenn ein fremder Handwerksgesell in einem Zeitraum von 12 Monaten bereits bei drei Meistern in hiesigem Kanton in Arbeit gestanden, oder während 30 Tagen keine Arbeit erhalten, und sonst keine Mittel zu einem ehrlichen Fortkommen aufweisen kan, so ist derselbe mit Anzeige des Grundes weiter zu weisen." — Zu Freyburg ist am 19 Jun. mit Bewilligung der Regierung Dom Joh. Gendre, bisheriger Beichtiger in der Magerau, zum Abt von Alten-Ryff (Hauterive) gewählt worden. Am 15 machte die Regierung eine Verordnung bekannt, laut welcher allen Gast- und Schenkwirthen bei 24 Fr. verboten wird, irgend Jemand, der von den Armenbehörden Unterstützung empfängt, Wein, Bier, oder andre geistige Getränke zu verkaufen. Die Armenliste jedes Bezirks soll in den Wirthshäusern angeschlagen werden. — Das abgebrannte Sargans verdankt noch fortgehend in Schweizer Blättern die ihm zufließenden milden Gaben; so kürzlich an die Musikfreunde der Argauischen Stadt Zofingen den Ertrag eines für sie veranstalteten Konzerts von 307 Gulden. — Der Erbprinz von Nassau-Weilburg befindet sich in der Schweiz; er hatte das Bernische Oberland bereist, und will, wie es heißt, sich einige Zeit im Kanton Waadt aufhalten.

Deutschland.

Wie man vernimmt, heißt es in der Würzburger Zeitung vom 8 Jul., werden wir einige Tage die erhabenste Kaiserin in unsern Mauern zu besitzen das Glük haben. Bei der gestrigen so reichen als geschmakvollen Beleuchtung unserer Stadt zeichneten sich mehrere Gebäude, unter andern das Rathhaus, das Landesdirektions- und Hofgerichtsgebäude, die Hotels des kaiserl. französischen, des kaiserl. östreichischen, des königl. baierischen Gesandten, des Hofbankiers, Hrn. Hiesch ꝛc., aus.

Zu Stralsund wurde Folgendes bekannt gemacht: „Schreiben des Herrn Herzogs von Belluno, Reichsmarschalls und Oberbefehlshabers des neuen Korps der großen Armee, an den Herrn Reichsbaron de Morand, Divisionsgeneral, kaiserl. französischen Gouverneur von Schwedisch-Pommern und den Inseln Usedom und Wollin. Herr General! Der Prinz Alexander, als Majorgeneral, ertheilt mir die Nachricht, daß eine kaiserliche Entscheidung vom letztverflossenen 15 April den Agenten der fremden Mächte eine Belohnung von 25 Fr. für die Arretirung eines französischen Deserteurs oder widerspenstigen Dienstpflichtigen in denjenigen Ländern zusichert, wo sich französische Truppen finden. Hr. Lambert, Revüen-Inspektor und General-Inspektor des französischen Gouvernements in Berlin, hat den Befehl erhalten, die nöthigen Mittel zu diesen Belohnungen herbeizuschaffen. Demnach hat derjenige, der eine solche Militärperson anhält, unter Beibringung der die Arretirung beweisenden Bescheinigung, sich beim Hrn. Lambert zu melden, welcher die Auszahlung der vom Kaiser bewilligten 25 Fr. anordnen wird. Berlin, den 24 Jun. 1812. (Unterz.) Der Marschall Herzog von Belluno."

Dänemark.

Nachrichten aus Kopenhagen vom 30 Jun. erzählen: „Die erste Armeedivision passirte diese Woche vor dem Könige die Revüe. Diese besteht aus dem Regimente des Königs selbst, dem dänischen und norwegischen Leibregiment, dem Kronenregiment, dem Kopenhagener Regiment und den Seesoldaten, dem 2ten Jütschen und holsteinischen Infanterieregiment, dem Leibjägerkorps, der Leibgarde zu Fuß und der Fußartillerie. Se. Majestät waren mit der Schnelligkeit und Akkuratesse der Manövres, besonders Ihres eigenen Regiments, so zufrieden, daß Sie den Generalen Ihre Zufriedenheit in den gnädigsten Ausdrüken bezeugten, und den Obristen Skreder, welcher Ihr eigenes Regiment kommandirte, zum Kammerherrn ernannten. Heute werden die großen Truppenmanövres in der Nähe dieser Hauptstadt beendigt; eine große Anzahl Soldaten soll darauf beurlaubt werden. — Die Flottille des Kapitäns Hoppe zu Stevns hat wieder ein Gefecht mit einer feindlichen Fregatte gehabt, welche sich bald nachher zurükzog, um zu andern feindlichen Schiffen zu stoßen. Der Kapitän eines Kauffahrteischifs zu Stavanger, Peter Retland, hat sein Schif von den Engländern, welche es genommen hatten, befreit, indem er die Mannschaft betrunken machte, um Hülfe von der Küste zu suchen. Der König hat seine Kühnheit mit dem Silberkreuz des Dannebrogs belohnt. — Eine feindliche Flotte von einigen Kriegsschiffen und mehrern Kauffahrteifahrzeugen ist in den Kattegat eingelaufen."

Rußland.

Nach Berliner Zeitungen waren mehrere russische Bischöfe nach Petersburg berufen, aber auch schon wieder nach ihren Eparchien entlassen worden.

Es ist nicht der Admiral Tschitschagow, ehemaliger russischer Marineminister, der das Kommando der Armee in der Türkei erhalten hat, sondern dessen Bruder, der General Tschitschagow. Beide sind Söhne des berühmten Admirals dieses Namens, der zwei Reisen gegen den Nordpol gemacht hat, und vor vier Jahren gestorben ist.

Petersburger Kurs vom 17 Jun.: Auf Amsterdam 10⅞ Stüver, auf Hamburg 10 Schilling, auf Paris 114 Centimen. Neue holländische Dukaten 12 Rub. 30 Kop., alte 12 R. 15 K. Der Silberrubel 4 Rub. 9 Kop. in Papier.

Eine Berliner Zeitung sagt: „Wie man aus Ostpreußen erfährt, ist am 23 Jun. der Marschall Macdonald, Herzog von Tarent, mit seinem Korps bei Tilsit über den Niemen, (welcher Fluß dort die Memel heißt), und am 25 ein Theil der großen Armee weiter oberhalb über denselben gegangen. Se.

Digitized by Google

Majestät der Kaiser hat sein erstes Hauptquartier in einem Kloster bei Kauen (Kowno) am Zusammenflusse des Niemen und der von Wilna kommenden Wilia genommen."

Nach der Breslauer Zeitung hat sich der Kaiser Napoleon am 25 Jun. zu Olitta befunden.

Die Leipziger Zeitung fügt hinzu, nach Berichten vom 26 Jun. sey bis dahin, außer unbedeutenden Vorpostengefechten, zwischen den Armeen noch Nichts vorgefallen gewesen. Die russische Armee (fährt sie fort) soll sich auf allen Punkten zurükziehen, um wie man glaubt erst hinter der Düna, wo sich auch ihre Hauptmagazine befinden, eine feste Stellung einzunehmen; zu welchem Ende man schon früher die Stellen dieses Flusses, wo ein Uebergang stattfinden könnte, durch Brükenköpfe und Verschanzungen zu sichern gesucht hat.

Preußen.

Eine königliche Verordnung vom 2 Jul. enthält nähere gesezliche Bestimmungen wegen der Auswanderung preußischer Unterthanen und ihrer Naturalisation in fremden Staaten. Die Frist zu Nachsuchung der diesfälligen Erlaubniß läuft mit dem 2 Jul. 1813, für die in fremden Militärdiensten stehenden Preußen schen mit dem 2 Jan. 1813 ab. Den Ungehorsamen wird der Verlust ihres gegenwärtigen und zukünftigen Vermögens, den Militärs aber, im Fall sie mit den Waffen in der Hand gegen ihr Vaterland streitend ergriffen werden, der Tod als Strafe angedroht.

Eine andre Verordnung vom 2 Jul. suspendirt, in Erwägung der außerordentlichen Anstrengungen, zu denen die jenseits der Weichsel belegenen Provinzen beim Durchmarsch der Truppen genöthigt gewesen sind, die Erhebung des ersten Prozents der unterm 24 Mai d. J. angeordneten Vermögens- und Einkommenssteuer, in den Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, und Litthauen bis zum 1 Okt. d. J. Ausgenommen sind hiervon diejenigen Orte, welche von Durchmärschen verschont geblieben sind, ferner der zwischen der Weichsel und Nogat liegende Theil von Westpreußen, und die Städte Elbing und Graudenz; in Ostpreußen die Städte Königsberg und Braunsberg, in Litthauen die Städte Memel und Tilsit.

Die königl. preußische Kommission für das Verpflegungs-, Einquartierungs- und Marschwesen zu Berlin macht bekannt, daß die Lazarethe für die französischen und alliirten Truppen in West- und Ostpreußen mit Aerzten und Chirurgen hinlänglich versehen seyen, und daher weiter keine Anstellungsgesuche erwartet würden.

Dieselbe Kommission erklärte unterm 30 Jun., daß die über Magdeburg ankommenden französischen Konvoys von Zugochsen vollkommen gesund seyen, und bei ihrer Ankunft zu Magdeburg jedesmal untersucht würden, so daß in keinem Falle ansteckende Krankheiten durch sie verbreitet werden könnten.

Der französische General Graf de la Grange war am 30 Jun. zu Berlin eingetroffen. Kouriere von und zu der großen Armee in Litthauen gingen fast alle Tage durch diese Hauptstadt.

Seit acht Tagen (sagt der Burgsche Kurier vom 2 Jul.) sind wieder über 10,000 Mann Infanterie und über 2000 Mann Kavallerie mit mehreren Kriegs- und Korbwagen hier durch nach Berlin gegangen. Von Berlin wird gemeldet, daß man seit acht Tagen allda täglich starke Einquartierungen und Durchmärsche habe, wobei sich vieles Fuhrwesen befinde. Die Lebensmittel werden auch zu Berlin täglich wohlfeiler und man hat eine allgemein reichliche Erndte hoffen.

Nach einer Bekanntmachung in den Berliner Zeitungen soll die Provinz Prignitz für die französische Armee 50 schwere, 64 leichte Kavalleriepferde, und 86 Zugpferde zu Berlin abliefern, und sucht dazu Entrepreneurs.

Auf seiner Reise nach Gumbinnen hatte der Kaiser Napoleon bei Wehlau und Georgenburg die umliegenden Gegenden zu Pferde in Augenschein genommen.

Der König hat den durch seine wissenschaftliche Reisen bekannten Hrn. Leopold v. Buch zu seinem Kammerherrn ernannt.

Der Fürst von Hatzfeld war von Berlin nach Karlsbad abgegangen.

Oestreich.

Am 25 Jun. feierte die ungarische Universität zu Pesth ihren Gründungstag sehr feierlich. (Sie ward 1780 von der Kaiserin Maria Theresia gestiftet.)

Die Lemberger Zeitung sagt unterm 25 Jun.: „Vergangenen Sonnabend ist Se. Durchlaucht der k. k. General der Kavalerie, Fürst von Hohenzollern, hier eingetroffen."

Schon am 5 Jun. war der zwei Tage vorher von Prag angekommene, ehemalige preußische Minister, Freiherr v. Stein, von Lemberg nach Rußland abgereist.

Der östreichische Beobachter sagt: „Wir haben ungemein günstige Witterung, abwechselnden Sonnenschein und befruchtende Regen. Allen Anzeigen nach scheint dieses Jahr eines der fruchtbarsten werden zu wollen; wenigstens lauten alle Nachrichten, die wir vom Lande erhalten, sehr erfreulich. Das Getreide steht im Tullner- und Marchfelde, den beiden Kornkammern Wiens und eines großen Theils von Niederöstreich, vortreflich, und verspricht eine reiche gesegnete Erndte. Auch der Weinstok, der bereits überall verblüht hat, berechtigt uns zu den besten Erwartungen; in vielen Gegenden des Viertels unter dem Manhartsberge, besonders um Oberstinkenbrunn, Hollabrunn und andre Orte war die Menge der jungen Trauben so groß, daß man sich genöthigt sah, die schlechtern auszuschneiden. Diese günstigen Aussichten haben schon jezt ihre wohlthätigen Wirkungen und den Preis mancher Viktualien, der im verflossenen Jahre bedeutend gestiegen war, geäußert, namentlich sind Getreide und Mehl beträchtlich im Preise gefallen. In Wien wird bereits an mehrern Orten die Maaß rother ungarischer Wein für 18 Kreuzer, und weißer östreichischer für 16 und 12 kr. WW. ausgeschenkt. Eine rühmliche Erwähnung verdient bei dieser Gelegenheit der in Wienerisch-Neustadt ansässige Bürger und Weinhändler Joseph Reithammer, welcher zuerst mit gutem Beispiel voranging, und die Preise seiner Weine dergestalt herabsezte, daß auch die weniger bemittelte Volksklasse, was sie bisher nicht erschwingen konnte, guten und gesunden Wein um ein Billiges bei ihm finden kan."

Türkei.

Die Preßburger Zeitung meldet aus Semlin vom 22 Jun.: „Man bemerkt seit einigen Tagen in Belgrad, daß sich die Servier wieder zum Kriege gegen die Türken rüsten. Es werden gegenwärtig im Zeughause daselbst sehr viele Kanonen- und Flintenpatronen verfertigt, wozu besonders die Juden verwendet werden. — Die Szekler Soldaten sind schon im Mai, und das V. Splenyische Regiment um die Mitte des verflossenen Monats an die wallachische Gränze gerükt."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 196. 14 Jul. 1812.

Spanien. (Blutiges Gefecht bei Bornos.) — Großbritannien. (Bedingte Aufhebung der Kabinetsordres gegen Nordamerika.) — Frankreich. — Italien. — Schweiz. (Hirtenbrief des Bischofs von Konstanz.) — Deutschland. (Königl. westphälische Reduktion der alten Staatsschuld auf ein Drittel.) — Dänemark. — Rußland. (Kriegsberichte.) — Königreich Polen. (Feierliche Ausrufung des neuen Königreichs. — Oestreich.

Spanien.

Englische Blätter enthalten nachstehende zwei Briefe aus Algeziras: „Vom 3 Jun. Am 1 d. ist in der Gegend von Bornos ein Gefecht vorgefallen. General Valleisteros hat den General Curves angegriffen, um ihn aus der inne habenden Stellung zu vertreiben, und Anfangs einige Vortheile erfochten; aber er wurde seinerseits durch ein zahlreiches Kavalleriekorps angegriffen, und mit Verlust von 3 Kanonen und 1000 Todten, Verwundeten und Gefangenen zurükgetrieben. Es ist noch nichts Offizielles über diesen Vorfall erschienen." — „Vom 4 Jun. Noch sind wir ohne offizielle Nachrichten von dem Gefechte bei Bornos. Nach Erzählung eines gefangen gemachten und hieher geführten Eskadronschef war dasselbe sehr mörderisch. Die Franzosen hatten eine Art von verschanztem Lager gebaut, und darin 2 Bataillons nebst 300 Kavalleristen als Reserve gelassen; der Ueberrest der Division, ungefähr 3000 Mann Infanterie und 150 Pferde, war dem General Valleisteros entgegengezogen, der nachdrüklich angrif, und dessen Macht nach Versicherung des Eskadronschefs noch einmal so stark als die französische war. Es entstand nun ein äußerst hartnäkiges Gefecht, das drei Viertelstunden dauerte, nach deren Verlauf sich der Sieg für die Franzosen erklärte. Er schäzt den Verlust der Spanier überhaupt auf 1500 Mann, worunter sich seiner Versicherung nach 80 todte oder verwundete Offiziere befinden; den Verlust der Franzosen gibt er auf 600 Mann, 3 todte und gegen 30 verwundete Offiziere an. Uebrigens, sagt er, sey den Franzosen wegen ihrer geringen Anzahl dieser Sieg ohne Nuzen gewesen; es würde auch den Spaniern keinen Vortheil gebracht haben, wenn sie die Oberhand behalten hätten, indem sich alsdann ihre Gegner in ihre Linien zurükgezogen haben würden, die so stark seyen, daß wenigstens 25.000 Mann zu ihrer Erstürmung erforderlich wären."

Großbritannien.

Der St. Galler Erzähler meldet aus Kaufmannsbriefen: „Der Prinz-Regent hat am 23 Jun. in Carltonhouse, nach Ansicht einer von dem amerikanischen Geschäftsträger vorgezeigten Akte über die am 28 April 1811 vorgegangene Aufhebung der Dekrete von Berlin und Mailand, auch die Kabinetsbefehle vom 7 Jan. 1807 und vom 26 April 1809 für die amerikanische Schiffe und Ladungen außer Wirksamkeit gesezt, und die vom verflossenen 20 Mai an eingebrachte oder noch einzubringende amerikanische Schiffe sollen nicht mehr kondemnirt werden. Es soll aber diese günstige Anordnung nichtig und kraftlos seyn, wenn die vereinigten Staaten nicht bei Anzeige derselben die Maaßregeln aufheben, durch welche die brittische bewafnete Schiffe und der englische Handel von ihren Häfen ausgeschlossen werden, während die französischen geduldet sind." — (Das Wesentlichste, sezt der Erzähler hinzu, der geheime Rathsbeschluß vom 16 Mai 1806, die allgemeine Blokade-Erklärung nemlich, (le Blocus sur papier) durch welche das Dekret von Berlin provozirt worden, ist vergessen, und so dürfte auch dieses Palliativmittel die Verlegenheit der englischen Minister nicht lösen. Man vergleiche den Moniteur vom 8 Mai 1812.)

Auf Lloyds Kaffeehause war die Neuigkeit angeschlagen, daß die Regierung von Tripoli den spanischen Insurgenten den Krieg erklärt habe.

Englische Zeitungen enthielten folgenden Auszug eines Schreibens aus Jeremie vom 21 April. Der Theil von Christophe's Flotte, der Port-au-Prince blokirte, und aus einer Korvette und zwei Briggs bestand, wurde von Petions Flotte, aus 2 Korvetten, 2 Briggs, und etwa 20 bewafneten Böten bestehend, angegriffen. Eine von Christophe's Briggs wurde versenkt, der Admiral und Alles was an Bord war, kam ums Leben. Die andre Brigg wurde genommen, und nach Port-au-Prince geführt. Der Korvette gelang es zu entkommen, und sich unter eine kleine, von Christophe's Truppen besezte Batterie zu flüchten, wo sie jezt blokirt wird. Christophe reiste am folgenden Tage nach Cap-Français ab, und da seine Armee durch die 5000 Mann leichte Truppen des Feindes stark an den Flügeln gelitten, und seit dem Gefechte mit Petions Flotte Mangel an Lebensmitteln hat, so wird sie ihm unstreitig in Kurzem folgen müssen. Nur durch die Ueberlegenheit seiner Flotte war Christophe im Stande gewesen sein Belagerungsgeschüz vor Port-au-Prince zu transportiren, und die nöthigen Lebensbedürfnisse aus dem Norden zu ziehen. Folgendes ist die Stärke beider Theile. Petions Armee zu Port-au-Prince wird auf 9000 Mann geschäzt, seine leichten Truppen auf 5000, worunter 2000 Reiter. Die Garnisonen in den verschiedenen Städten und Häfen des Südens und Westens werden auf 2000 Mann angegeben, und 1500 Mann sind zu Bezwingung der Insurgenten von Jeremie abgeschikt. Christophe's Belagerungsarmee vor Port-au-Prince beträgt ungefähr 8000, seine Besazungen im Norden 3000 Mann. Petions Seemacht zu Port-au-Prince besteht aus 2 Korvetten, jede von 20 Kanonen, und 4 großen Briggs von 16 Kanonen; Christophe hatte 1 Korvette von 20, und 2 Briggs von 16 Kanonen.

Frankreich.

Zu Havre war die preußische Goelette Sara Petronilla, mit einer Ladung Zuker und Kaffee, von London am 4 Jul. eingelaufen.

Digitized by Google

Am 7 Jul. wollte Hr. Degen zu Paris seinen neuen Luftflug antreten.

Italien.

Nach Berichten aus Palermo vom 6 Mai in englischen Zeitungen sollte nach dieser Stadt ein allgemeines außerordentliches Parlament der sizilianischen Stände zusammenberufen werden: „nicht nur um für die Bedürfnisse des Staats zu sorgen, sondern auch um die Mißbräuche abzuschaffen, die Gesetze zu verbessern, und überhaupt Alles zu berüksichtigen, was das Wohl des Staats betrift!" Die Zusammenberufungsschreiben waren von dem Prinzen Generalvikar des Reichs unterzeichnet.

Schweiz.

* Vom 29 Jun. Eine zu Konstanz unterm 20 Jun. erschienene bischöfliche Ordinariatsverordnung, die Prüfung der Ordenspriester der Mendikantenklöster in der Schweiz betreffend, ist von folgendem, eben so zeitgemäßem als wohlthätigem Inhalte: „Durch die uns obliegenden Pflichten für die reine und zwekmäßige Verwaltung der Seelsorge aufs Genaueste zu wachen, sehen wir uns veranlaßt, in Hinsicht der Mendikanten-Ordenspriester in dem schweizerischen Antheil des Bisthums Nachstehendes zu verfügen: 1. So oft ein neues Mitglied in ein Konvent eintritt, hat der Konventsobere dem betreffenden bischöflichen Kommissär oder Dekan ohne Verzug Nachricht davon zu geben. 2. Dieser bischöfliche Kommissär oder Dekan, der von uns zu den Prüfungen der Ordensgeistlichen bevollmächtigt ist, hat sodann den Konvent-Obern die Zeit und den Ort anzuzeigen, wann und wo er mit dem neu angekommenen Ordenspriester die Prüfung vornehmen wolle. 3. Die Prüfung ist sowol mündlich als schriftlich vorzunehmen, und hat sich wie bei den Weltpriestern auf alle Fächer der Berufswissenschaft, die Dogmatik, die Moral, die Pastoral, die Exegese, das Kirchenrecht und die Kirchengeschichte auszudehnen. Die Prüfungsaufsäze sind nebst Gutachten an uns einzusenden. 4. Der bischöfliche Prüfungskommissär hat sich bei diesem Anlaß, besonders bei jüngern Ordenspriestern genau über die Beschaffenheit ihrer bisherigen theologischen Studien und insbesondere über die Lehrbücher, die dabei gebraucht wurden, zu erkundigen, und auch darüber an uns Bericht zu erstatten, damit die Ordensobern zur Verbesserung des Mangelhaften gehörig angewiesen werden können. Ueberhaupt 5. haben die bischöfl. Prüfungskommissarien den Anlaß solcher Prüfungen sorgfältig zu benuzen, um den Ordenspriestern die Grundsäze ächter christkatholischer Pastoralweisheit einzuprägen und beliebt zu machen, welche die Richtschnur jedes Seelsorgers seyn soll, um das Seelenheil nach den Vorschriften des Heilands und seiner Apostel wirksam zu befördern. Würde irgend ein Ordenspriester, der sich der Prüfung unterzieht, unrichtige und schiefe Grundsäze an den Tag legen, die einen schädlichen Einfluß auf die Verwaltung der Seelsorge haben können, so sind solche Grundsäze sogleich bei der Prüfung zu berichtigen; uns aber ist Anzeige davon zu machen. 6. Ist ein Ordenspriester beim Eintritt in ein Konvent schon mit einer bischöflichen Admission versehen, die nicht auf seinen vorigen Standort beschränkt war, oder durch Ablauf der bestimmten Zeit, oder durch Austritt aus dem Bisthum erloschen ist, sondern noch fortdauernde Wirkung hat, so muß er sich dennoch vor dem betreffenden Kommissariat oder Dekanat persönlich stellen, und die Admissionsurkunde vorlegen, damit beurtheilt werden könne, ob eine neue Prüfung erfoderlich sey oder nicht. Den Obern eines jeden Konvents ist ein Exemplar der gegenwärtigen Anordnung zuzustellen. Wir erwarten von unsern Prüfungskommissarien, daß sie sich stets beeifern werden, die heilsame Absicht dieser Anordnungen zu erreichen, welche darin besteht, die Wirksamkeit der in der Seelsorge arbeitenden Welt- und Ordenspriester nach dem reinen Geist des Evangeliums zur Beförderung des Reichs Gottes in gehörigen Einklang zu bringen."

Deutschland.

Das königl. baierische Regierungsblatt vom 11 Jul. bringt die sehr weitläuftigen Beilagen zu den Vorschriften wegen Anwendung und Vollziehung des Konscriptionsgesezes.

Die Stuttgarter Zeitungen enthalten folgende Nachrichten über die Reise des Königs: „Grafeneck, den 9 Jul. Heute Abend trafen Se. königl. Majestät hier ein. Auf Ihrer Hieherreise besichtigten Allerhöchstdieselben das Hengstfohlen-Gestütt St. Johann, das Stuttenfohlen-Gestütt Offenhausen, und das Hauptgestütt Marbach. Dem Oberstuttenmeister Haetmann geruhten Se. königl. Maj. die goldene Civil-Verdienstmedaille zu verleihen." — „Biberach, den 10 Jul. Se. königl. Maj. nahmen den Weg von Grafeneck über Zwiefalten und Riedlingen hieher, wo Sie diesen Abend ankamen. Nach Zwiefalten sandten Sie den General-Oberintendanten Grafen v. Dillen und den in der Suite befindlichen Leibmedikus v. Klein von Grafeneck voraus, um die dortige neue Einrichtung des Irrenhauses zu visitiren. Dieses Institut macht den besten dieser Art in Absicht der Zwekmäßigkeit der Anstalten den Vorzug streitig. Se. königl. Maj. trafen auf den erstatteten Bericht noch einige Anordnungen, die nun dem Ganzen seine Vollendung geben. Morgen früh werden Se. königl. Maj. die Reise weiter nach Weingarten fortsezen."

Nach Berichten aus Würzburg hat Ihre Majestät die Kaiserin am 8 Jul. die Festung Marienberg besichtigt, und am 9 einer Wasserfahrt nach dem großherzoglichen Schlosse Veitshochheim beigewohnt. Man wollte bestimmt wissen, daß Ihre Majestät am 13 Würzburg zu verlassen, und am 17 zu Paris einzutreffen gedenke.

Am 7 Jul. passirten zwei französische von der Armee kommende Kouriere, und ein dritter, der von Paris nach Würzburg ging, durch Frankfurt.

Der westphälische Moniteur enthält nachstehendes königliche Dekret, gegeben zu Augustowo, den 28 Jun. 1812, wodurch die von den vormaligen Gouvernements herrührenden öffentlichen Schulden auf ein Drittheil ihres jezigen Nominalbetrags reduzirt werden. „Wir Hieronymus Napoleon ꝛc. Schon bei Unsrer Thronbesteigung haben Wir wahrgenommen, daß die öffentliche Schuld eine der drükendsten Lasten des Staats sey, auf deren Verminderung Bedacht genommen werden müsse. Der Wunsch, alle Verbindlichkeiten Unsrer Vorgänger zu erfüllen, hielt Uns indessen von der Ausführung dieses Plans zurük. Wir bemüheten Uns vielmehr, den Umfang dieser Schuld kennen zu lernen, und für deren Abtragung Sorge zu tragen. Die Uns vorgelegte Uebersicht beweist jedoch, daß, obgleich Wir fast für 8 Millionen Obliga-

Digitized by Google

tionen und Staatspapiere haben außer Umlauf sezen, und vernichten lassen, die öffentliche Schuld dennoch theils durch die von Uns befohlene Liquidation, theils aber durch die Vereinigung der Schulden von einem Theile des ehemals Hannöverischen bedeutend vermehrt worden ist. Ungeachtet der außerordentlichen Hülfsquellen, welche Wir eröfnet haben, übersteigen daher die zur Bezahlung der Zinsen erforderlichen Summen die Fonds, welche ohne den übrigen Staatsausgaben Abbruch zu thun, zu diesem Zweke angewandt werden können. Dieser Zustand hat ein Sinken des Werths der Staatspapiere und ein Schwanken in ihrem Kurse hervorgebracht, dessen Hinwegräumung das Interesse des Staats und das der Gläubiger gleichmäßig erheischt, und wodurch Wir Uns genöthigt sehen, die öffentliche Schuld nach dem Beispiele mächtigerer Staaten auf eine den Einkünften Unsers Reichs angemessenee Summe zu reduziren. Wenn wir indeß dieser Nothwendigkeit nachgeben, so wollen Wir doch zwischen den von Unsern Vorgängern herrührenden Schulden, und zwischen der seit Unsrer Thronbesteigung kontrahirten neuern Schuld einen Unterschied machen. Wir haben von dieser Bestimmung die Forderungen derjenigen Etablissemens gleichfalls ausgenommen, welche der Staat zu unterhalten hat, und welchen derselbe daher als einen jährlichen Zuschuß dasjenige wiedernum würde ersezen müssen, was sie durch die Verminderung ihrer Einnahmen verlieren würden. — Aus diesen Beweggründen haben Wir auf den Bericht Unsers Finanzministers, nach Anhörung Unsers Staatsraths, verordnet und verordnen: Artikel 1. Die öffentliche Schuld, welche von den vormaligen Gouvernements kontrahirt, und in Gemäßheit der bestehenden Gesezе und Dekrete für Reichsschuld anerkannt ist, soll ohne Unterschied, ob dieselbe schon liquidirt worden, oder noch zu liquidiren ist, auf ein Drittheil ihres jezigen Nominalbetrags reduzirt werden. 2. Von der im vorhergehenden Artikel verordneten Reduktion sind jedoch ausgenommen, und sollen in ihrem vollen Werthe erhalten werden: 1) diejenigen Obligationen, welche für die in Gemäßheit Unsrer Dekrete vom 19 Okt. 1808 und 1 Dec. 1810 erhobenen Anleihen ausgefertigt sind; 2) alle Kapitalien, deren Zinsen nach Vorschrift des Art. 4. des Gesezes vom 14 Jul. 1808 in ewige Renten verwandelt sind, und den Wittwenkassen, feommen oder sonstigen gemeinnüzigen Stiftungen gehören, welche unter der unmittelbaren Leitung und Aufsicht des Staats stehen, und zu deren Unterhaltung, im Fall ihre Fonds nicht zureichen sollten, der öffentliche Schaz zuschießen müßte; 3) alle Obligationen, welche für Kautionen ausgehändigt woeden, die seit Unsrer Thronbesteigung baar in den öffentlichen Schaz eingezahlt sind. 3. Die Gläubiger, und überhaupt die Inhaber der neuen statt der alten Verbriefungen ausgegebenen Obligationen, sind, jedoch mit Ausnahme der im vorhergehenden Artikel nahmhaft gemachten Fälle, verpflichtet, dieselben vor dem 1 Nov. dieses Jahres bei den Spezial-Liquidatoren zu produziren, um die Reduktion nach den in einem besondern Dekrete noch vorzuschreibenden Regeln einschreiben zu lassen. Nach Ablauf dieser Frist sollen alle Forderungen, über welche die Obligationen nicht in der vorgeschriebenen Art produzirt worden sind, als erloschen angesehen werden. Die alten Obligationen, deren Auswechslung noch nicht geschehen ist, können nur gegen neue über den reduzirten Kapitalwerth sprechende ausgetauscht werden. 4. Die Zinskupons, welche schon mit den im vorhergehenden Artikel gedachten neuen Obligationen ausgegeben sind, sollen nur mit einem Drittheile ihres Nominalwerths realisirt weeden. 5. Unser Finanzminister und Unser Generalintendant des öffentlichen Schazes sind ein jeder, insoweit es ihn betrift, mit der Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets, welches in das Gesezbulletin eingerükt werden soll, beauftragt. (Unterschrieben:) Hieronymus Napoleon."

Dänemark.

Nachrichten aus Kopenhagen vom 23 Jun. erzählen: „Die Regierung hat befohlen, daß Niemand fürs erste bis Ausgang Novembers d. J. irgend eine Bestellung von fremden Manufakturwaaren machen solle, da keine Einklarirung derselben erwartet werden darf, obgleich ihre Einfuhr nicht verboten ist; wogegen solche erlaubte fremde Manufakturwaaren inzwischen auf Transit gehen sollen. — Zwischen Hoganes und Kullen liegen fortwährend ein englisches Linienschif und ein Kutterbrigg. Am 17 d. passirte eine feindliche Flotte von 3 Feegatten, 3 Briggs und 65 Kauffahrteischiffen Skagen, ins Kattegat einsegelnd. — Unterm 15 d. wurde ein königl. Rescript an die dänische Kanzlei, betreffend die Einschränkung des Luxus und der Ueppigkeit, besonders in fremden Waaren, und die Beförderung und Verbreitung der Enthaltsamkeit und Genügsamkeit, zur Mittheilung an die Magistrate des Königreichs, erlassen. — Der Seekapitän Hoppe hatte abermals am 22 d. eine dreiviertelstündige Affaire mit einer feindlichen Feegatte unter Stevens. Sie feuerte Lage auf Lage, erhielt aber so wohlgerichtete Schüsse zurük, daß sie ihr Heil in der Flucht suchen mußte. Auf dem Rükzuge hatte der Feind alle seine Fahrzeuge zur Seite, um sich ausbessern zu lassen. — Acht feindliche stark besezte Fahrzeuge, die am 21 d. den Versuch machen wollten, sich einer unserer in Ulfshall liegenden Konvoy zu nähern, wurden von dem dort kommandirenden Lieutenant Thomsen mit zwei Kanonenschaluppen angegriffen, in die Flucht getrieben und ihnen im Verfolgen eine Barkasse mit einer zwölfpfündigen Karonade abgenommen, nachdem die Mannschaft selbige verlassen hatte. — Der König hat den Kaufleuten in der Hauptstadt befohlen, die Summen namhaft zu machen, welche Fremde oder Einwohner der Herzogthümer bei ihnen in dänischem Kourant stehen haben. — Gegen 200 Fahrzeuge mit Holz, Lebensmitteln ꝛc. beladen, sind dieser Tage hier angekommen."

Aus Christianshöe wird unterm 11 Jun. gemeldet: „Gestern Morgen kam der Schiffer Bahn mit der Fischerquase, die beiden Brüder, der am 30 Mai mit Fischen von hier abging, wieder an. Auf seiner Reise nach Kopenhagen begegnete ihm unter Falsterbo am 31 ein feindlicher Kutter, der Schif und Besazung zu den unter Rostock liegenden beiden Kriegsschiffen brachte. Mehrere dänische Schiffe, die an diesem Tage, theils von diesem Kutter, theils von einer feindlichen Brigg bei Ulfshall, genommen worden waren, wurden dahin gebracht. Man nahm dem Schiffer Bahn Ladung und Proviant, raubte der Besazung ihre besten Kleidungsstüke und gab sie darauf wieder frei."

Rußland.

In der Petersburger Zeitung liest man folgende Artikel:

Digitized by Google

„Pskow, den 23 Mai. Der hiesige Civilgouverneur, wirkliche Etatsrath Herr Fürst Schachowskoi, hat gestern das Glük gehabt, nebst einem allergnädigsten Reskripte Sr. kaiserl. Majestät, die Insignien vom St. Annenorden erster Klasse zu erhalten." — „Tobolsk, den 2 Mai. Aus der St. Petri Festung auf der sibirischen Linie ist hier die Nachricht eingegangen, daß die im November 1810 von dem Kalugaschen Kaufmann Sweschnikow und Kompagnie nach Kokan abgefertigte Karavane am verwichenen 28 März auf dem Petri-Pauli Tauschhofe glüklich wieder angekommen ist, und auf 66 Kameelen verschiedene Baumwollenwaaren und Zittwersaamen eingebracht hat." — „Irbit, den 19 April. Auf den hiesigen diesjährigen Jahrmarkt waren für mehrere Millionen Waaren, die auf dem Kaufhofe 144 Buden und 14 Sommerverschläge einnahmen, gebracht. Den meisten Verkehr machten von den hier aus verschiedenen Städten angekommenen Kaufleuten, die Moskowischen, Kasanschen und Sibirischen, so auch die Armenier aus Astrachan, und die Bucharen. Die Sibirischen Kaufleute trieben ihren Handel mit Chinesischen und mit Pelzwaaren, und zwar mit so grossem Profit, daß sie 20 bis 80 Prozent Gewinn haben konnten. Im Allgemeinen wurden diesmal für eine ganze Million mehr Handelsgeschäfte gemacht, als im verwichenen Jahre."

Im französischen Amtsblatt finden sich bis zum 7 Jul. keine Nachrichten von Kriegsvorfällen. In den übrigen Pariser Zeitungen liest man folgende Artikel:

(Gazette de France.) Wiscosli, 24 Jun. Nach Briefen, die so eben eingehen, hat die große Armee diese Nacht auf drei Brüken den Niemen passirt. Diese Brüken wurden wie durch Zauber in weniger als zwei Stunden eine Lieue oberhalb Kowno über den Fluß geworfen. Der Feind hatte sorgfältig andre Punkte besezt; er wußte durchaus nichts von den Absichten des Kaisers, und erwartete nicht, daß er den Uebergang unternehmen würde. Es ist der Karakter des Genie's, die welche sein Geheimniß errathen zu haben glauben, stets durch neue Kombinationen zu täuschen. Die Vorposten stehen schon sechs Stunden von Wilna.

(Journal de Paris.) Gumbinnen, 26 Jun. Nach Berichten aus dem Hauptquartier hat die französische Armee in der Nacht vom 23 auf den 24 Jun. oberhalb Kowno über den Niemen gesezt. Die Anstalten des Feindes zeigen, daß er diesen Uebergang nicht erwartete. Schon ist ein großer Theil der Truppen hinüber. Der Kaiser genießt die beste Gesundheit; er hatte sein Quartier in einem Kloster auf dem rechten Ufer des Niemen genommen.

(Journal de l'Empire.) Paris, 6 Jul. Nach Privatbriefen ist die französische Armee am 23 Jun. Abends über den Niemen gegangen, und befand sich am 25 beinahe ganz auf der rechten Seite des Flusses. In weniger als zwei Stunden hatte man drei Brüken oberhalb Kowno geworfen. Diese wichtige Operation geschah unter den eignen Augen des Kaisers. In der Nacht vom 23 auf den 24 langte Sr. Maj. zu Kowno an. Unmittelbar nach dem Niemen ging man auch über die Wilia. Das erste Korps unter Anführung des Fürsten von Eckmühl befand sich am 25 bei Trocki, einer Stadt sechs Stunden von Wilna, der Hauptstadt von Litthauen. Die Truppen sind voll Zuversicht, und alle Armeekorps wetteifern an Muth. Der Kaiser war seit einigen Tagen fast nicht vom Pferde gestiegen; aber so groß die Fatigen waren, so befand er sich doch besser als je.

Am 25 Jun., sagt ein preußisches Blatt, gingen mehrere französischer Armeekorps über den Niemen; bei Olita der Vicekönig von Italien; bei Tilsit der Herzog von Tarent mit seinem Korps, unter welchem sich die von dem Grn. Grawert kommandirten königl. preußischen Truppen befinden. Das Hauptquartier des Kaisers Napoleon war am 27 auch jenseits des Niemen zu Kowno (Kauen) am Zusammenfluß der Wilia und des Niemen, zwischen Tilsit und Olita. Die königl. sächsischen Truppen sind bei Rozan (oberhalb Pultusk) über die Narew gegangen, und stehen zwischen dieser und dem Bug in der Richtung gegen das im Tilsiter Frieden an Rußland gekommene Bialystock. Die kaiserl. östreichischen Truppen sind aus Gallizien in das Königreich Polen eingerükt, und sollen in die Gegend von Warschau marschirt seyn.

Aus Augustowo, einer kleinen Stadt, 70 Stunden hinter Warschau, meldet der westphälische Moniteur, daß Se. Majestät der König von Westphalen den 27 Jun. um 2 Uhr Mittags daselbst angekommen und im Hotel der Präfektur abgestiegen sey. Die westphälische Armee traf denselben Tag daselbst ein, und lagerte sich in der Gegend der Stadt. Der König blieb den 27 und 28 dort. Den 29 reiste Se. Maj. wieder ab, und nahm den Weg nach Grodno.

Königreich Polen.

Gestern, schreibt man aus Warschau unterm 29 Jun., wurde hier auf dem Richtstage das Königreich Polen feierlichst ausgerufen; Kanonendonner und Glokengeläute machten es der Hauptstadt bekannt. Allgemein war der Jubel den dieser Reichsschluß verbreitete. Abends waren alle Häuser glänzend beleuchtet, besonders zeichnete sich das Rasinskische Palais und der Pallast des französischen Residenten aus. An diesem erblikte man über einer schönen Landschaft einen schwebenden weißen Adler mit der Unterschrift: il renait pour ne plus mourir.

Oestreich.

Am 2 Jun. waren die Erzherzoginnen Clementine, Leopoldine und Wilhelmine, so wie der kaiserl. französische Botschafter, Graf Otto, von Prag nach Wien zurükgekommen.

Die Wiener Zeitung bestätigt es nunmehr selbst, daß das unter den Befehlen des Generals der Kavallerie, Fürsten von Schwarzenberg, stehende östreichische Armeekorps seine Kantonnirungen am 10 verlassen hat, und über Zamosc in das Herzogthum Warschau eingerükt ist. Der kommandirende General und das Hauptquartier waren am 11 dahin nachgefolgt. Die Stelle des abgerükten bezog hierauf das unter den Befehlen des in Gallizien kommandirenden Fürsten von Reuß stehende Armeekorps.

Zu Lemberg ist am 20 Jun. der verdiente, auch als Schriftsteller bekannte Prediger der dortigen evangelischen Gemeinde, und Superintendent von Gallizien, Samuel Bredetzki, mit Tode abgegangen.

* Wien, 8 Jul. Kurs auf Augsburg 221 Uso, 219 zwei Monate; k. k. Dukaten 10½, holländische 11½. Konventionsgeld 225; Diskonto 14 bis 24 Prozent. Zu obigen Preisen waren zu Ende der Börse mehr Käufer als Verkäufer. — Man spricht von einem Ausbruche der Pest zu Smyrna; es ist aber schwer zu unterscheiden, ob die Nachricht wahr, oder eine Baumwollspekulation ist.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 197. 15 Jul. 1812.

Hof und Staat von Baiern. (Fortsezung.) — Frankreich. (Erstes Armeebulletin. Lezte Unterhandlungen mit Rußland und England.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Rußland. (Unblutiges Vorrüken der französischen Armee.) — Königreich Polen. — Preußen. — Oestreich. — Türkei. (Pest zu Smyrna.)

Hof und Staat von Baiern.

(Fortsezung.)

Für das Militär bestehen (als Centralstellen zu München) das Generalauditoriat als lezte Instanz in den von den Regimentern in erster, und von den Generalkommando's in zweiter abgeurtheilten Kriminal- und Disziplinarsachen, da in allen übrigen, nach der Konstitution, die Militärpersonen den einschlägigen Civilgerichten unterworfen seyn sollen (bestehend aus 1 Chef, 1 Vicechef, 2 General- und 3 Oberauditoren). Der Kriegs-Oekonomierath für die ökonomische Administration, dann die Angelegenheiten der milden Stiftungen, der Wittwen- und Waisenkasse, des Fiskus (bestehend aus 1 Direktor und 7 Räthen) mit der Kriegs-Hauptbuchhalterei, der Militär-Hauptkasse, und den einzelnen Verwaltungen des Monturmagazins, des Fohlenhofs in Schwaiganger, der Kasernen ꝛc. Die General-Lazarethinspektion (bestehend aus 1 Vorstand, 3 Räthen und 1 Assessor); dann (als Mittelstellen zu München, Augsburg, Nürnberg und Innsbruck) 4 Generalkommando's, bestehend aus dem Kommandirenden (in Innsbruck der Kronprinz, zugleich Generalgouverneur des Inn- und Salzachkreises), 2 (in München und Innsbruck 1) Brigadiers der Infanterie, 1 (in Innsbruck kein) Brigadier der Kavallerie, den Adjutanten, 1 Ober-Stabsmedikus, 1 Ober-Kriegskommissär und einem Stabsauditor, mit 28 Kommandantschaften. Ueberhaupt theilen sich die Streitkräfte von Baiern in die aktive Armee, und in die Nationalgarde. Die aktive Armee, von welcher die „Rangliste" für 1811 zu München bei Hübschmann im Druk erschienen ist, besteht außer dem (schon S. 673. erwähnten) Generalstabe und dem unter dem Chef desselben stehenden Ingenieurskorps (1 Generalmajor, 2 Obristlieutenants, 5 Kapitäns, 4 Oberlieutenants, 8 Unterlieutenants) dann der (S. 670. angeführten) Leibgarde der Hartschiere, nach der Formation vom 29 April 1811,

	Mann.
aus dem Artilleriekorps, nemlich	
der Artilleriebrigade, und diese	
aus dem Artillerieregimente mit dem Stabe von 35 und 20 Kompagnien von 2000, zusammen	2,035
und dem Artillerie- und Armeefuhrwesensbataillon mit dem Stabe von 22, und 8 Kompagnien von 1200, zusammen	1,222
der Zeughaus-Hauptdirektion mit der Ouvrierskompagnie von	100
Zusammen	3,357
der Infanterie, als	
12 Linienregimentern, jedes mit einem Stabe von 36, und 16 Kompagnien von 2400, zusammen	29,232
6 leichten Bataillons, jedes mit einem Stabe von 24, und 8 Kompagnien von 1200, zusammen	7,344
Zusammen	36,576
der Kavallerie, nemlich	
6 Chevauxlegersregimentern, jedes mit einem Stabe von 18, und 7 Eskadrons von 1050, zusammen	6,408
Zusammen	46,341

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Der Moniteur vom 8 Jul. bringt nunmehr nachstehendes „Erstes Bulletin von der großen Armee. Gumbinnen, den 20 Jun. 1812. Zu Ende des Jahrs 1810 änderte Rußland sein politisches System; die Stimmung für England gewann wieder Einfluß, der Ukas wegen des Handels war die erste Urkunde davon. Im Februar 1811 verließen fünf Divisionen der russischen Armee mit forcirten Märschen die Donau und rükten nach Polen. Durch diese Bewegung eroberte Rußland die Wallachei und Moldau auf. Sobald die russischen Armeen versammelt und gebildet waren, sah man eine Protestation gegen Frankreich erscheinen, die an alle Kabinette geschikt wurde. Dadurch verkündigte Rußland, daß es selbst den äußern Schein nicht mehr beobachten wolle. Von Seite Frankreichs wurden alle zur Aussöhnung führende Mittel angewendet, aber Alles war fruchtlos. Zu Ende 1811, sechs Monate nachher, sah man in Frankreich, daß alles Dieses nur durch Krieg endigen könne; also bereitete man sich dazu. Die Besazung von Danzig wurde auf 20,000 Mann gebracht. Man schikte Vorräthe aller Art, Kanonen, Flinten, Pulver, Munition, Brükenequipagen, nach dieser Festung; beträchtliche Summen wurden zur Disposition des Genies gestellt, um deren Werke zu verstärken. Man sezte die Armee auf den Kriegsfuß, und kompletirte die Kavallerie, den Artillerietrain und die Militärequipagen. Im März 1812 wurde ein Allianztraktat mit Oestreich geschlossen; im vorhergehenden Monat war ein ähnlicher Traktat mit Preußen unterzeichnet worden. Im April marschirte das 1ste Korps der großen Armee nach der Oder; das 2te Korps nach der Elbe;

Digitized by Google

das 3te Korps nach der untern Oder; das 4te Korps beach von Verona auf, zog durch das Tyrol und begab sich nach Schlesien. Die Garde brach von Paris auf. Am 22 April übernahm der Kaiser von Rußland das Kommando seiner Armee, verließ Petersburg und verlegte sein Hauptquartier nach Wilna. Zu Anfang Mai's kam das 1ste Korps an der Weichsel, zu Elbing und Marienburg an; das 2te Korps zu Marienwerder; das 3te Korps zu Thoen; das 4te und 6te Korps zu Plozk; das 5te Korps versammelte sich bei Warschau; das 8te Korps rechts von Warschau; das 7te Korps zu Pulawy. Der Kaiser verließ St. Cloud den 9 Mai, ging über den Rhein am 13, über die Elbe am 29, und über die Weichsel am 6 Jun."

Dasselbe Amtsblatt enthält die sehr interessanten diplomatischen Verhandlungen zwischen dem französischen und russischen Kabinette, vom 25 April bis zum 12 Jun. d. J. Wir werden dieselben vollständig liefern, und bemerken nur vorläufig, daß die zwischen beiden Mächten obgeschwebten Zwistigkeiten in einer französischen Note vom 25 April in folgenden Ausdrüken auf vier Punkte zurükgebracht werden: „1. Die Existenz des Herzogthums Waerchau, die eine Bedingung des Tilsiter Friedens war, die aber seit Ende 1809 Rußland veranlaßte „Mistrauen zu zeigen, auf welches der Kaiser Napoleon durch „eine Nachgiebigkeit antwortete, die so weit getrieben war, als „die anmaaßendste Freundschaft es fordern, und die Ehre es „erlauben konnte. 2. Die Einverleibung des Herzogthums Oldenburg, welche der Krieg gegen England nothwendig gemacht „hatte, und welche im Geiste des Tilsiter Friedens war. 3. „Die Gesetzgebung über den Handel mit englischen Waaren, „und über die entnationalisirten Schiffe, welche nach dem Geiste „und den Ausdrüken des Tilsiter Traktats regulirt werden sollte. „4. Die Verfügungen des Ukases vom December 1810, welche, „indem sie alle Handelsverhältnisse Frankreich mit Rußland vernichten, und die Häfen den, mit englischem Eigenthum beladenen, „simulirten Flaggen öfnen, dem Buchstaben des Tilsiter Traktats „entgegen sind." Die Unterhandlung wurde abgebrochen, nachdem Rußland, zuerst unterm 30 April in einer Note des Fürsten Kurakin, und nachher auch gegen den französischen Ambassadeur zu Petersburg erklärt, und diesen Entschluß nicht nur zu Petersburg, sondern auch in England öffentlich bekannt gemacht hatte: „Daß eine Uebereinkunft zwischen beiden Höfen unmöglich sey, „wenn nicht der Kaiser Napoleon vorher die preußischen Staaten „räume." Diese Forderung wies der französische Kaiser, als der Ehre zuwider, zurük, und befahl während seines Aufenthalts zu Thoen unterm 12 Jun., sowol dem Fürsten Kurakin zu Paris die schon mehrmals fruchtlos begehrten Reisepässe auszufertigen, als den französischen Ambassadeur zu Petersburg (dem die verlangte Erlaubniß der Unterhandlungen wegen nach Wilna zu reisen russischer Seits verweigert worden war) abzurufen. Vom 12 Jun. an konnte man also den Krieg als entschieden ansehen. — Diese merkwürdige in 15 Nummern bestehende Korrespondenz enthält auch eine Zuschrift des Herzogs von Bassano, datirt Paris den 17 April 1812, an den englischen Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, Lord Castlereagh, mit Friedensvorschlägen, nebst der Antwort des Letztern. Frankreich schlug folgende Grundlagen der Unterhandlung vor: „Die Integrität Spaniens wird garantirt, Frankreich entsagt jeder Ausdehnung von der Seite der Pyrenäen: die gegenwärtige Dynastie wird für unabhängig erklärt, und Spanien durch eine Nationalkonstitution der Cortes regiert. Eben so werden die Unabhängigkeit und Integrität Portugals garantirt, und das Haus Braganza behält die Regierung. Das Königreich Neapel bleibt dem König von Neapel, Sizilien wird dem jetzigen Hause garantirt. In Folge dieser Verabredungen würden Spanien, Portugal und Sizilien von den französischen und englischen Land- und Seetruppen geräumt. In Betref der übrigen Diskussionspunkte wird als Basis vorgeschlagen, daß jede Macht das behält, was ihr die andre durch den Krieg nicht nehmen kan." Lord Castlereagh antwortete im Namen des Prinzen-Regenten unterm 23 April: „Die Stelle über Spanien in des Herzogs von Bassano Briefe sey zweideutig. Wäre unter der gegenwärtigen Dynastie der Bruder des Kaisers Napoleon verstanden, so hinderten früher eingegangene Verbindlichkeiten den Prinzen-Regenten, Friedensanträge, die sich auf diese Basis gründeten, anzuhören. Wäre dingegen die gegenwärtige in Ferdinands VII. Namen handelnde Regierung gemeint, so sey der Prinz erbötig, auf eine hierüber erhaltene Erläuterung sich vollständig über die vorgeschlagene Friedensbasis zu erklären." Beide Schreiben wurden von Frankreich dem russischen Hofe kommunizirt.

Das Journal de l'Empire sagt: „Die Gesundheit des Königs von Rom ist fortwährend vortreflich. Am Sonntage um 5 Uhr Nachmittags erschien Se. Majestät in einem offenen Wagen im Parke von St. Cloud, mitten unter einem großen durch das Fest von Meudon veranlaßten Zusammenfluß von Menschen, die sich von allen Seiten um das erlauchte Kind drängten, welches Ihre Majestäten als kostbares Pfand Ihrer Liebe in der Mitte des französischen Volks zurükgelassen haben."

Dasselbe Jouenal bemerkt, unter der Rubrik Wien, daß die zulezt eingegangenen Petersburger Zeitungen über die Systemsänderung des dortigen Kabinets keinen Zweifel mehr übrig ließen, indem sie ganz und gar unter dem Einfluß der Freunde Englands redigirt wären.

Nach einer Berichtigung im Monitene ist in den gestern gelieferten Artikeln aus Algeziras statt General Curves zu lesen: General Conroux.

Italien.

Das Offizialblatt von Mailand sagt unterm 4 Jul.: „Wir haben die günstigsten Nachrichten von der italienischen Division, die sich gegenwärtig jenseit der Weichsel befindet, so wie von der königlichen Garde. Die Division und die Garde haben ihren Marsch zurükgelegt, ohne durch Krankheiten zu leiden. Aus nachstehender Thatsache wird man von allen andren Korps urtheilen können. Von Mailand bis Glogau ließ die Ehrengarde nur 3 Mann zurük; und diese 3 hatten nur leichte Krankheiten, von denen sie schon hergestellt sind. Am 14 Jun. befand sich die Garde zu Rastenburg bei Sr. kaiserl. Hoheit dem Prinzen Vicekönig im besten Zustande. Se. k. H. genoß fortwährend die vollkommenste Gesundheit."

Aus Neapel meldet die Zeitung von Genua unterm 26 Jun.: „Es haben hier verschiedene Verhaftungen stattgehabt, welche man für Folgen der Papiere hält, die sich auf dem durch den Lampo genommenen sizilianischen Schiffe gefunden haben. —

Digitized by Google

Das sizilianische Parlament ist zu der angegebenen Zeit nicht eröfnet worden; dem Vernehmen nach war dieser Akt auf den 13 Jun. verschoben. Die Lebensmittel sind fortwährend in Sizilien sehr theuer, und die Vorräthe die man auf den Küstrn der Barbaccei und in Aegyptrn kaufen mußte, haben viel baar Geld aus dem Lande gezogen. Die Königin befindet sich noch auf einer Villa bei Monreale, und der König Ferdinand hält sich wechselsweise in andern benachbarten Landhäusern auf."

Ein Herr P. Müller will im Moniteur von Neapel die Erfindung der Zukerbereitung aus Stärke, welche drutsche Zeitungen zweien Chemikern zu Petersburg und Berlin zuschreiben, für sich vindiziren. Er versichert schon vor zwanzig Monaten zu Toulon durch Schwefelsäure, und hernach auch durch Galvanismus Zuker aus Stärke produzirt, und den Apothekern der dortigen Seespitäler vorgezeigt zu habrn. Nur eine schwere Krankheit habe ihn an Fortsezung seiner Versuche gehindert.

Schweiz.

Die im nrunten Artikel der Kapitulation vorbehaltene Ergänzung der 4 Regimentrr war auf 3660 Mann angeschlagen, und die Lieferung derselben am 28 März, am Tage der Unterzeichnung dieses Vertrags, erfüllt, dergestalt daß eben dieser Tag als die Epoche der neuen Verbindlichkeiten betrachtet werden kan. Damals befanden sich 454 Offiziers in effektivem Dienste; das dermalige Offizierskorps besteht nur in 300; es stehen also 154 von verschiedenen Graden an der Suite der Regimenter, welche der Kaiser bis zu ihrem Wiedereintritte im ganzen Sold behält. (St. Galler Erz.)

* Vom 30 Jun. Von eben dem gestern erwähnten, unermüdet für alles Gute wirksamen und thätigen bischöflichen Generalvikariate sind auf das Jahr 1813 an die Geistlichkeit des Bisthums Konstanz folgende Preisaufgaben ausgeschrieben werden: 1. Welches war der Zustand der Sittlichkeit und der Religiosität unter den verschiedenen Ständen in Deutschland (die Schweiz mit inbegriffen) in den auf einander gefolgten Zeitaltern seit der Einführung des Christenthums, und welchen Einfluß hatten die kirchlichen Einrichtungen auf die Sittlichkeit in jeder dieser Epochen? 2. Worin bestund seit der Einführung des Christenthums in Deutschland in verschiedenen Epochen der öffentliche Gottesdienst überhaupt, und der Religionsunterricht der Erwachsenen sowol als der Jugend, und auf welche Art wurde der Gottesdienst und der Religionsunterricht in diesen verschiedenen Epochen behandelt? Der Preis der besten Bearbeitung jeder dieser zwei Aufgaben ist 30 Dukaten; auch Bearbeitungen von minderem Werth, die sich vortheilhaft auszeichnen, sollen belohnt werden.

Deutschland.

Das königl. würtembergische Regierungsblatt enthält nachstehnde Verordnung wegen der Amtstracht der höhern Gerichtsstellen des Königreichs, vom 4 Jni.: „Se. königl. Majestät haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, für die höhere Gerichtsstellen des Königreichs eine der Würde ihres Berufs angemessene, den äußerlichen Anstand bei der Ausübung ihrer Funktion mehr erhöhende Amtstracht zu bestimmen. 1. Die Räthe des königl. Ober-Appellationstribunals tragen über die gewöhnliche blaue Kleider schwarze Talare von Camelot, mit 1 Ellen langen Krägen von derselben Farbe, und mit 2 Zoll langen goldenen Franzen besezt, und viereckigte Barrets von schwarzem Sammet mit goldenen Franzrn. Der Präsident, Vicepräsident und Direktor tragen ähnlicher Talare, nur von Seide, den Kragen mit goldenen Franzen besezt. Der Präsident hat überdis eine, zwei Finger breite goldene Stikerei auf seinem Kragen und ein Barret von rothem Sammet mit goldener Quaste. Die Barrets des Vicepräsidrntrn und Direktors sind von schwarzem Sammet und mit goldener Queste versehen. Die Sekretärs und Registratoren tragen kurze schwarze Talare, welche nur bis einen halben Schuh unter das Knie gehen, mit schwarzen Krägen; die Barrets derselben sind von schwarzrm Filz mit einem schwarzen Büschel. 2. Die Räthe des königl. Kriminaltribunals haben schwarze Talarr mit Krägen von rothem Camelot, welche lezrere mit gelben seidenen Franzrn eingefaßt sind; sie haben viereckigte Barrets von Seide, oben mit einer schwarz und gelb melleten seidenen Quaste. Der Präsident, Vicepräsident und Direktor trägt den Talar von Seidenzeug, die Franzen am Kragen von Gold, und das Barret von Sammet mit goldener Quaste. — Sekretärs und Registratoren haben dieselbe Kleidung, wie die Sekretärs des Ober-Appellationstribunals, nur auf dem Talar einen stehenden rothen Kragen. 3. Die Räthe des königl. Ober-Justizkollegii tragen schwarze Talare, wie die Räthe des Ober-Appellationstribunals; nur sind die Krägen mit gelb und schwarz melirten seidenen Franzen besezt; die Barrets derselben sind, wie die der Räthe des Kriminaltribunals. Der Präsident, Vicepräsident und Direktor tragen dieselbe Kleidung, nur von Seide, und die Franzen von Gold; und die Barrets von Sammet und mit goldener Quaste. — Die Sekretäes und Registratoren haben gleiche Tracht mit den Sekretärs und Registratoren des Ober-Appellationstribunals. Die Kanzellisten und übrige Unterbeamten behalten ihre bisherige Amtskleidung, und sollen in solcher in dem Kollegio und dem Schreibzimmer erscheinen. 4. Bei den Provinzial-Justizkollegien tragen die Direktoren und Räthe ganz schwarze Talarr mit dergleichen Krägen, die ersteen aber die Krägrn von Seidenzeug; ihre Barrets sind von Filz. Das übrige Personal dieser Kollegien behält seine jezige Kleidung. Diese Amtstracht soll vom 1 Sept. d. J. an regelmäßig in allen Sizungen, bei einer auf die Kontravention gegen die Vorschrift gesezten Strafe, getragen werden. Die erste Anschaffung jener Kleidung geschieht auf Kosten der Staatskasse. Die Unterhaltung und künftige Anschaffung derselben ist aber von den Dienern selbst zu bestreiten; welches hiemit öffentlich bekannt gemacht wird."

Ihre Majestät die Königin von Baiern war auf Ihrer Reise nach Karlsruhe am 11 Jni. Mittags durch Stuttgart passirt.

Am 9 Jul. langte die verwittwete Frau Markgräfin Hoheit, und Ihre Tochter die Königin Friederike (von Schweden) Majestät, mit den königlichen Kindern, im bestrn Wohlseyn von Bruchsal wieder zu Karlsruhe an.

Rußland.

Berliner Zeitungen melden aus Memel vom 28 Jun. „Wir sehen täglich einer Schlacht in unserer Gegend entgegen, da die beiderseitigen Armeekorps höchstens nur eine Meile auseinander stehen. Der französische Marschall, Herzog von Ta-

Digitized by Google

renk, hat mit seinem Korps und dem preußischen Hülfskorps unter General Seawert jenseits unserer Stadt ein Lager bezogen. Ihm gegenüber steht der Fürst Wittgenstein mit, dem Vernehmen nach, 50,000 Mann Russen. Täglich fallen zwischen den gegenseitigen Vorposten kleine Plänkeleien vor, in deren Folge gestern z. B. von den preußischen schwarzen Husaren vier Kosaken als Gefangene hier eingebracht wurden. In Polangen, der ersten russischen Gränzstadt, hat das daselbst gestandene Piket Kosaken, auf erhaltene Nachricht von Annäherung der Franzosen, die Stadt geräumt und die Post- und Zollofizianten samt ihren Kassen mit sich in das Land geführt."

Ferner aus Königsberg vom 30 Jun. „Wie man erfährt, ist nach der Proklamation von Wilkowiskis vom 22 d. die große französische Armee auf mehrern Punkten über den Niemen gegangen und in Rußland vorgedrungen. Die bisher bekannt gewordenen Hauptquartiere Sr. Majestät des Kaisers Napoleon sind Prenn, Kauen (Kowno) und Wilna. Die russische Armee hat sich nach der Düna hingezogen, beide Ufer dieses Flusses besezt, und die verlassenen Gegenden zwischen der Düna und dem Niemen verheert." — „Nach einem Tagsbefehl des Kaisers sollen die Pferde und Wagen, welche der französischen Armee haben über die Weichsel folgen müssen, vor der Hand nicht wieder zurükgelassen, sondern zu fernern Transporten von Lebensmitteln gebraucht werden, und zwar gegen eine baar auszuzahlende Vergütung von 4 Francs täglich für jede Fuhre."

Die Baireuther Zeitung sagt: „Man vermuthete, der Kaiser Napoleon werde am 28 oder 29 Jun. in dem von den Russen geräumten Wilna eintreffen. Das Hauptquartier des Großfürsten Konstantin war am 26 Jun. noch in Widzy, an dem Fluß Dzisna, in Litthauen 14 Meilen jenseits Wilna und 12 Meilen diesseits der Düna."

Königreich Polen.

Die Warschauer Zeitung theilt die bereits gemeldete Eröfnung des Reichstags am 26 Jun. mit folgender Einleitung ihren Lesern mit: „Vom Anfange des gegenwärtigen Monats an war Warschau in einer so interessanten Bewegung, daß es die Aufmerksamkeit und Beobachtung von ganz Europa verdient. Am 5 kam Se. Excellenz der Erzbischof von Mecheln, Großbotschafter Sr. Maj. des Kaisers der Franzosen, in dieser Residenz an. Der Rath der Minister, unter dem Vorsiz Sr. Excellenz des Herrn Potocki, berief, Kraft der ihm von Sr. Majestät dem Könige und Herzoge von Warschau anvertrauten ausserordentlichen Gewalt, die Senatoren, Gesandten und Deputirten zum Reichstage. Nicht ohne Gefühle der höchsten Feier erblikte man unter der Zahl der Gesandten den Fürsten Adam Czartorpski, den Nachkommen der Fürsten, die zuerst alle Kräfte aufboten, die Fehler in der vaterländischen Konstitution zu verbessern, und der selbst seit fünfzig Jahren durch seine bekannten Talente und seinen unermüdlichen Eifer, die gleichsam ein Eigenthum dieses berühmten Hauses sind, sich die Liebe und die Hochachtung seiner Mitbürger zu erwerben wußte. Alle Truppen rükten weit von der Stadt weg, und als über 400,000 Krieger am Niemen für die Erhaltung des Interesse's von ganz Europa in Bereitschaft standen, war die Polizei der Stadt nur allein der Nationalgarde überlassen. Man kan sich leicht vorstellen, welch eine große Neugierde und Ungeduld die Versammlung der Nation, gleich schäzbar in Hinsicht der Personen, aus denen sie besteht, und die bei ihr zugegen sind, als auch ehrwürdig in Hinsicht der Ursache, um derentwillen die Repräsentanten zusammenberufen wurden, erregte. Die allgemeinen Erwartungen sind endlich am 26 Jun. befriedigt worden." — Außer dem bereits Mitgetheilten über die erste Reichstagssitzung enthält die Warschauer Zeitung noch folgendes Nähere: „Nach der Rede Sr. Exzellenz des Schazministers benachrichtigte Se. Durchlaucht der Fürst Reichstagsmarschall die Reichstagsversammlung, daß bei ihm, als Marschall des Reichstages, eine von einer gewissen Anzahl angesehener Staatsbürger aus den durch Rußland von Polen weggenommenen Ländern, unterschriebene Bittschrift eingereicht worden sey. Se. Excellenz der Sekretär des Senats las sie vor. Der Hauptinhalt dieser Bittschrift war folgender: „Da jezt ein glüklicher Zeitpunkt eintrete, so bäten sie im Namen ihrer unter dem russischen Joche seufzenden Mitbürger, daß der Reichstag sich bei Napoleon dem Großen, der schon einen Theil von Polen befreit habe, verwenden und ihn bitten möchte, auch sie zu befreien." Hierauf traten Se. Excellenz der Herr Golaszewski, Senator und Bischof von Wigiees, Se. Excellenz der Oedinat Graf Zamoyski, Se. Durchlaucht der Fürst Jablonowski, und zulezt Se. Excellenz der Herr Wybycki nach einander auf, und sprachen über die vorgelesene Bittschrift. Der lezte Redner trug darauf an, eine Deputation zur Berathung über die Bittschrift und zur Anfertigung eines passenden Projekts anzuordnen."

Nach Berliner Zeitungen hat der Reichstag des Königreichs Polen auch den Beschluß gefaßt, dem Rheinbunde beizutreten. Zugleich hieß es, man wolle neben dem Könige von Sachsen als König von Polen, noch einen Vicekönig erwählen.

Preußen.

Am 20 Jun. Nachts um 11 Uhr brach in den Scheunen vor der Stadt Tilsit Feuer aus, welches, ehe es bemerkt wurde, bereits drei derselben ergriffen hatte, und in kurzer Zeit eilf Scheunen verzehrte. In einigen derselben waren Vorräthe von Lebensmitteln, Branntewein und Fourage, die, weil die Flamme schnell um sich grif, nicht gerettet werden konnten.

Oestreich.

Am 26 Jun. hatte Se. Maj. der Kaiser die auf der Moldau zu Prag errichtete Schwimmschule besucht. Die Erziehungsknaben der Regimenter Rainer, Vogelsang und Froon, eine große Anzahl Schwimmer aus dem Militär und einige Personen vom Civil zeigten die mannigfaltigsten Uebungen. Einige schwammen in der offenen Moldau und ließen im Vorbeischwimmen vor Sr. Majestät ein lautes Lebehoch! aus der Tiefe des Wassers erschallen. Der Kaiser bezeugte dem Stifter dieser Anstalt, Grafen v. Bentheim, und dem Leiter derselben, Hauptmann v. Pfuel, seine Zufriedenheit, äußerte die Hofnung, dieselbe bald auch in andern Städten nachgeahmt zu sehen, und übersandte für die Schwimmer ein Geschenk von 500 Gulden.

Türkei.

Ein Handelsschreiben aus Salonichi vom 8 Jun. sagt: „Leider muß ich meinem heutigen Briefe die unangenehme Nachricht beifügen, daß in Smyrna die Pest ausgebrochen ist, und um so heftiger zu werden scheint, als dieser Plaz seit vielen Jahren von der schrecklichen Krankheit befreit war. Wir sind hier darüber sehr in Schreken, und dürfen keine Hofnung hegen, bei dem starken Verkehr zwischen Salonichi und Smyrna davon befreit zu bleiben. In Smyrna sind bereits alle Komptoirs, Niederlagen ꝛc. geschlossen, und die meisten Fremden aufs Land geflüchtet."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 198. 16 Jul. 1812.

Frankreich (Zweites Armeebulletin. Offizielle Aktenstüke über den Bruch mit Rußland.) — Deutschland. — Rußland. — Königreich Polen. (Verhandlungen der ersten Reichstagssizung.) — Preußen. — Oestreich.

Frankreich.

Zweites Bulletin von der großen Armee. Wilkowiskis, den 22 Jun. Jedes Mittel sich zu verständigen wurde zwischen beiden Reichen unmöglich, der im russischen Kabinette herrschende Geist stürzte es in den Krieg. Der General Narbonne, Aide de Camp des Kaisers, wurde nach Wilna geschikt, und konnte daselbst nur wenige Tage verweilen. Man erhielt nun den Beweis, daß die hochmüthige und ganz ungewöhnliche Aufforderung, welche der Fürst Kurakin überreicht hatte, und worin er erkläret in keine Erläuterung eintreten zu wollen, bevor nicht Frankreich das Gebiet seiner eigenen Bundsgenossen geräumt habe, um sie Rußlands Willkühr zu überlassen, das Sine qua non dieses Kabinets war, und daß es sich dessen bei den fremden Mächten rühmte. Also marschirte das 1ste Korps nach dem Pregel; der Fürst von Eckmühl hatte am 11 Jun. sein Hauptquartier zu Königsberg. Der Marschall Herzog von Reggio, der das 2te Korps anführt, hatte sein Hauptquartier zu Wehlau; der Marschall Herzog von Elchingen, Anführer des 3ten Korps, zu Goldapp; der Prinz Vicekönig zu Rastenburg; der König von Westphalen zu Warschau; der Fürst Poniatowsky zu Pultusk. Der Kaiser verlegte seine Hauptquartier am 12 an die Pregel nach Königsberg, den 17 nach Insterburg, den 19 nach Gumbinnen. Noch war eine leise Hofnung sich zu verständigen vorhanden. Der Kaiser hatte dem Grafen Lauriston Instruktion geschikt, sich zum Kaiser Alexander oder dessen Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu begeben, und zu sehen ob es nicht möglich wäre, die Aufforderung des Fürsten Kurakin zurükzunehmen, und Frankreichs Ehre, so wie das Interesse seiner Bundsgenossen, mit der Eröfnung der Unterhandlungen vereinbar zu machen. Allein der nemliche Geist, der im russischen Kabinette herrscht, hinderte unter verschiedenen Vorwänden den Grafen v. Lauriston, sich seiner Mission zu entledigen, und man sah zum erstenmale einen Ambassadeur, dem es nicht erlaubt war, sich weder dem Souverain noch dem Minister unter so wichtigen Verhältnissen zu nähern. Der Legationssekretär Peevost brachte diese Nachrichten nach Gumbinnen, und der Kaiser befahl den Marsch, um über den Niemen zu gehen. „Die Ueberwundenen", sagte er, „nehmen den Ton der Sieger an; das Verhängniß reißt sie hin, also möge das Schiksal erfüllt werden." Se. Majestät ließ nachstehende Proklamation in den Tagsbefehl sezen. (Nun folgt die bereits bekannte, in Nro. 190. der Allg. Zeit abgedrukte Proklamation vom 22 Jun.)

Nachstehendes sind die gestern erwähnten, im Moniteur gelieferten diplomatischen Aktenstüke vollständig:

Nro. 1. Note des französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an den russischen Staatskanzler, Grafen Romanzow. Paris, 25 April 1812. Herr Graf! Se. Majestät der Kaiser von Rußland hatte zu Tilsit anerkannt, daß die gegenwärtige Generation nicht wieder zum Genusse des Glüks gelangen könne, als insofern alle Nationen im Besize der Fülle ihrer Rechte, sich mit voller Freiheit ihrer Industrie überlassen könnten, und als insofern die Unabhängigkeit ihrer Flagge unverlezlich seyn würde; daß die Unabhängigkeit ihrer Flagge ein Recht jeder von ihnen, und eine wechselseitige Pflicht aller unter einander sey; daß sie rüksichtlich der Unverlezlichkeit ihrer Flagge eben so solidarisch verbunden, als rüksichtlich der Unverlezlichkeit ihres Gebiets bleiben müßten; daß wenn eine Macht nicht, ohne ihre Neutralität aufzugeben, auf ihrem Gebiet durch eine der kriegführenden Mächte das Eigenthum der andern wegnehmen lassen kan, sie auch neutral zu seyn aufhört, wenn sie unter ihrer Flagge das Eigenthum, welches die andere darunter gestellt hat, wegnehmen läßt; daß folglich alle Mächte das Recht haben zu fordern, daß die auf Neutralität Anspruch machende Nationen eben so ihrer Flagge Achtung verschaffen, wie sie ihrem Gebiete Achtung verschaffen müssen; daß mithin, so lange England auf seinem Kriegssystem beharrt, und die Unabhängigkeit keiner Flagge auf der See anerkennt, auch keine Macht, welche Küsten besizt, gegen England neutral bleiben kan. Mit der durchdringenden Einsicht und den erhabenen Gesinnungen, wodurch sich der Kaiser Alexander auszeichnet, sah derselbe ein, daß für die Staaten des festen Landes kein Glük anders, als in der Wiederherstellung ihrer Rechte durch den Seefrieden denkbar seyn könne. Dieses große Interesse des Seefriedens herrschte im Traktate von Tilsit; alles Uebrige war die unmittelbare Folge davon. Der Kaiser Alexander bot der englischen Regierung seine Vermittelung an, und verpflichtete sich: „falls diese Regierung nicht mit dem Anerkenntniß, daß die Flaggen aller Mächte auf der See eine gleiche und vollkommene Unabhängigkeit genießen müssen, sich zum Frieden entschlösse, mit Frankreich gemeinschaftliche Sache zu machen, im Einverständniß mit ihm die drei Höfe von Kopenhagen, Stockholm und Lissabon aufzufordern, daß sie den Engländern ihre Häfen verschließen, und ihnen den Krieg erklären sollten; und mit Gewalt bei den Mächten darauf zu bestehen, daß sie die nemlichen Grundsäze aufstellen müßten." — Der Kaiser Napoleon nahm Rußlands Vermittlung an; aber England beantwortete sie nur mit einer bis dahin in der Geschichte beispiellosen Verlezung des Völkerrechts. Es grif im vollen Frieden, und ohne vorgängige Kriegserklärung, Dänemark an, überfiel dessen Hauptstadt, verbrannte seine Zeughäuser, und bemächtigte sich seiner,

Digitized by Google

abgetakelt und in geglaubter Sicherheit im Hafen liegenden Flotte. Rußland genügte den Verabredungen und Grundsäzen des Traktats von Tilsit, erklärte England den Krieg, proklamirte von Neuem die Grundsäze der bewafneten Neutralität, und versprach, nie von diesem Systeme abzugehen. Nun warf das brittische Kabinet die Maske ab, und publizirte im November 1807 jene Konseilsbeschlüsse, wodurch England einen Zoll von 4 bis 500 Millionen vom festen Lande erhob, und alle Flaggen den Tarifs und Verfügungen seiner Gesezgebung unterwarf. So sezte es sich einerseits in Kriegszustand gegen ganz Europa, und sicherte sich andererseits die Mittel, dessen Dauer auf unbestimmte Zeit zu verlängern, indem es seine Finanzen auf die allen Völkern aufzulegende Tribute gründete. Schon im Jahr 1806 und während Frankreich im Krieg gegen Preußen und Rußland war, hatte es eine Blokade proklamiet, die alle Küsten eines Reichs mit Interdikt belegte. Als Se. Majestät zu Berlin eingezogen waren, beantworteten Sie diese ungeheure Anmaaßung mit dem Blokadedekret gegen die brittischen Inseln. Allein zu Zurüktreibung der Konseilsbefehle von 1807 waren direktere, bestimmtere Maaßregeln nöthig, und Se. Majestät erklärten durch das Dekret aus Mailand vom 17 Dec. des nemlichen Jahres alle Flaggen für entnationalisiet, die sich jenen Beschlüssen unterwerfen und ihre Neutralität verlezen würden. — Die Gräuelthat von Kopenhagen war plözlich und öffentlich gewesen. Aber in Spanien bereitete England neue Frevel vor, die mit Vorbedacht und im Finstern angezettelt wurden. Da es die Festigkeit des Königs Karl VI. nicht hatte erschüttern können, so bildete es eine Partei gegen diesen Prinzen, der ihm nicht das Interesse seines Reichs aufopfern wollte; es bediente sich des Namens des Prinzen von Asturien, und der Vater wurde im Namen des Sohnes vom Throne gestürzt; Frankreichs Feinde und Englands Anhänger bemächtigten sich der Gewalt. Se. Majestät ließen auf Anrufen des Königs Karl IV. Ihre Truppen in Spanien einrüken, und der Krieg in der Halbinsel entbrannte. Nach einer Stipulation des Tilsiter Vertrags sollte Rußland die Wallachei und Moldau räumen. Diese Räumung wurde verschoben. Neue zu Konstantinopel eingetretene Revolutionen hatten das Serail mehreremale mit Blut besprizt. So war kaum ein Jahr seit dem Tilsiter Frieden verflossen, als schon die Angelegenheiten von Kopenhagen, von Spanien, von Konstantinopel, und die brittischen Konseilsbeschlüsse von 1807, Europa in eine so unerwartete Lage versezt hatten, daß die beiden Souverains es für angemessen hielten sich zu besprechen und zu verständigen; also hatte die Zusammenkunft zu Erfurt statt. Einig in ihren Absichten, und noch vom Geiste des Tilsiter Vertrags belebt, verstanden sie sich über das, was so große Aenderungen von ihnen forderten: der Kaiser versprach, Preußen von seinen Truppen räumen zu lassen; während er zugleich einwilligte, daß Rußland nicht nur die Wallachei und Moldau nicht räumte, sondern daß es auch diese Provinzen seinem Reiche einverleibte. Die beiden Souverains, von dem nemlichen Wunsche nach Wiederherstellung des Seefriedens durchdrungen, und damals noch so fest wie zu Tilsit der Vertheidigung der Grundsäze, wegen deren sie übereingekommen waren, ergeben, beschlossen gemeinschaftlich einen feierlichen Schritt bei England zu thun. Sie, Herr Graf, kamen damals nach Paris, um dessen Wirkungen abzuwarten, und wechselten mehrere Noten mit der brittischen Regierung. Aber das Londoner Kabinet, das den Ausbruch eines neuen Krieges auf dem festen Lande voraussah, lehnte jede Unterhandlung ab. Schweden hatte sich geweigert seine Häfen England zu verschließen. Rußland hatte ihm in Folge der Tilsiter Verabredungen den Krieg erklärt. Der Verlust von Finnland war die Folge davon, Rußland vereinigte dasselbe mit seinem Reiche. Zu gleicher Zeit eroberten die russischen Armeen die Festungen an der Donau, und führten einen siegreichen Krieg gegen die Türkei. Unterdessen, Hr. Graf, triumphirte Englands System; seine Konseilsbeschlüsse drohten mit den unermeßlichsten Resultaten, und der Zoll, welcher die Mittel zu Fortsezung des von ihm proklamierten ewigen Krieges liefern sollte, wurde auf den Meeren erhoben. Da Holland und die Hansestädte fortfuhren mit ihm zu handeln, so vereitelten ihre Unterschleife die Wirkungen der heilsamen und entscheidenden Verfügungen der Dekrete von Berlin und Mailand, welche doch allein die Grundsäze und Beschlüsse des brittischen geheimen Raths siegreich bekämpfen konnten. Die Vollziehung dieser Verfügungen konnte nicht anders als durch die tägliche Wirksamkeit einer festen, wachsamen und dem Einflusse des Feindes unzugänglichen Verwaltung gesichert werden; Holland und die Hansestädte mußten einverleibt werden. Aber während die zartesten Gefühle im Herzen Se. Majestät den Interessen seines Volks und des festen Landes weichen mußten, gingen große Veränderungen vor. Rußland gab die Grundsäze auf, für welche es mit Frankreich gemeine Sache zu machen in Tilsit versprochen hatte, welche in seiner Kriegserklärung gegen England proklamirt waren, und welche die Dekrete von Berlin und Mailand eingegeben hatten. Sie wurden durch den Handelsukas über den Haufen geworfen, der die russischen Häfen jedem mit Kolonialwaaren, die englisches Eigenthum waren, beladenen Schiffe öffnete, insofern es nur die Maske einer fremden Flagge vornahm. Dieser unerwartete Streich vereitelte den Tilsiter Traktat, und jene Grundverträge, welche den Kampf der beiden größten Reiche der Welt geendigt, und Europa die große Wohlthat des Seefriedens versprochen hatten. Von nun an ahnete man nahe Umwälzungen und blutige Kriege. Rußlands Betragen seit diesem Zeitpunkte zeigte beständig gegen diese verderblichen Resultate hin.

(Die Fortsezung folgt.)

Herr Degen hat am 7 Jul. zu Paris im Garten von Tivoli, bei schönem Wetter und einer zahlreichen Zuschauerversammlung, seinen zweiten Luftflug unternommen. Um 8 Uhr sah man den Ball mehreremale auf- und niedersteigen, und sich um sich selbst drehen, während Hr. Degen, an Steifen hängend, mit seinen Flügeln arbeitete. Nach einer Pause stieg der Ball ganz, und führte den Luftschiffer in der Richtung des Windes fort. Da dieser schwach war, so hatten die Zuschauer das Vergnügen ihn langsam verschwinden zu sehen. Hr. Degen kam bei Buissons Vereieres bei Bievre, drei Stunden von Paris, um 8½ Uhr herab, und wurde vom Brigadier der Gensdarmerie in Empfang genommen.

Am 8 Jul. kam Se. königl. Hoheit der Prinz Karl, zweiter Sohn Sr. königl. Majestät von Baiern, von Baden nach Straß-

Digitized by Google

burg, um die dortigen Merkwürdigkeiten zu sehen. Am 9 kehrte Er nach Baden zurük.

Deutschland.

Am 11 Jul. Abends gegen 9 Uhr traf Ihre Maj. die Königin von Baiern zu Karlsruhe ein, und stieg bei J. Hoh. der Frau Markgräfin ab.

Nach öffentlichen Blättern begrüßte auf der Anhöhe zwischen Debring und Birkach, 1½ Stunde von Bamberg, ein Hirtenknabe J. Maj. die Kaiserin von Frankreich mit einem Liedchen auf seiner Schalmey; die erhabene Reisende ließ sogleich den Wagen still halten, und beschenkte den Tonkünstler der Natur mit zwei Dukaten. In dem Orte Burgwindheim, der lezten Poststation im Königreich Baiern, überreichte ein Mädchen Ihr einen Blumenstrauß, und erhielt zwölf Dukaten.

Die Würzburger Zeitung erzählt unterm 10 Jul.: „J. M. die Kaiserin von Frankreich, umgeben von Ihrem Hofstaate, gab heute um 12 Uhr Audienz en Cercle. Mittag gegen 3 Uhr ritt Ihre Majestät um das Glacis spazieren. Nach 6 Uhr erschien Ihre Majestät, unter Trompeten- und Paukenschall und allgemeinem Vivatrufen, im Theater. Man gab Figaro's Hochzeit. Morgen, den 11, machen Ihre Majestät eine Lustreise nach dem großherzoglichen Lustschlosse Wernek. Gestern erhielten Ihre Majestät zwei Kouriere, einen von der Armée, den andern von Paris. Ersterer soll erfreuliche Nachrichten überbracht haben. Auch heißt es nun, daß Ihre Majestät erst am 14 von hier abreisen würden."

Ein königl. westphälisches Dekret aus Augustowo vom 28 Jun. sezt die für die Konscription von 1792 zu stellenden Kontingente auf 4000 Mann für den aktiven Stand, und 2000 für die Reserve fest, welche insgesamt zur Disposition des Kriegsministers gestellt werden. Das Reservekontingent für die Konscription von 1791 wird auf 2000 M. bestimmt, welche aufgerufen werden können, um das Aktivitätskontingent ihrer Klasse, und die Aktivirats und Reservekontingente von 1792 zu ergänzen.

Vermöge eines andern königl. westphälischen Dekrets vom nemlichen Tage sollen alle aus den Rechnungsjahren 1808. 1809, 1810 und 1811 rükständigen Ausgaben, sowol für das Personal, als für das Material der Verwaltung, so wie überhaupt für sämtliche Dienstzweige, ohne irgend eine Ausnahme und ohne Rükficht auf ihren Ursprung oder ihre Beschaffenheit, in eine Rükstandsmasse zusammengeworfen, und durch Bons des öffentlichen Schazes bezahlt werden, die, wie die Bons über rükständige Zinsen, beim Ankauf von Domainen und von Domanialprästationen und Gefällen, so wie bei Ablösung der leztern, angenommen werden sollen.

Zu Dresden langte am 9 Jul. eine Deputation aus Warschau an, bestehend aus dem Fürsten Jablonowski und den Baronen Raslowiecki, Czarnecki und Kosmian, deren Aufträge mit den Ereignissen zu Warschau am 28 Jun. in Beziehung stehen.

Rußland.

(Aus der Petersburger Zeitung.) Das Postgeld ist im ganzen Reiche von 2 Kopeken auf 3 für das Pferd auf jeder Station erhöht worden; auf einigen z. B. aus Petersburg nach den westlichen Gouvernements auf 5 Kopeken. — Dem General Markoff ist von dem ihm auf Lebenszeit erlassenen Gute Klutsch-Lasinsky, der 4te Theil der Einnahme, den er eigentlich der Krone erlegen sollte, erlassen, und der Mutter des Generalmajors Chatusow wegen der Verdienste, die sich dieser in Grusien erworben, eine Pension von 1200 Rubel bewilligt worden. Der Kaiser hat dem neuen Bischof von Samogitien Fürsten Gedroiz, 300 Dukaten Tafelgelder ausgesezt, und seine von Pius VII. erhaltene Bulle bestätigt.

Die Wiener Zeitung wiederholt die schon vor einiger Zeit verlautete Nachricht, daß sämtliche russische Häfen nicht nur den Engländern, sondern auch allen übrigen Nationen eröfnet worden seyen.

Der Hamburger Korrespondent sagt: „Die große Armee rükt mit starken Schritten auf russischem Gebiete vorwärts."

Königreich Polen.

Bei Zusammenberufung des Reichstags hatte der Rath der Minister folgendes Universal erlassen: „Friedrich August, von Gottes Gnaden König von Sachsen, Herzog zu Warschau ꝛc. ꝛc. Der Rath der Minister thut, Kraft der ihm durch das Dekret vom 29 Mai 1812 ertheilten Gewalt, allen insgesamt und jedem insbesondre, dem daran liegt, zu wissen: Die Eile, mit welcher Ihr, durch den Rath der Minister zur Reichstagsversammlung zusammenberufen, geehrte Gesandte und Deputirte, in dieser Hauptstadt angekommen seyd, beweist deutlich den musterhaften Eifer, welcher immer ein wesentliches Karakterzeichen der polnischen Nation ist, wenn es das Beste des Vaterlandes betrift. In seinem Namen hat der Rath der Minister zu Euch gesprochen. Das Zutrauen, welches er mit Recht auf Euern Eifer für die gemeinsame Sache sezte, ist also gerechtfertigt worden. Troz der zahlreichen Hindernisse und der Schwierigkeiten des Entferntseyns von den häuslichen Verbindungen und Geschäften, versammeltet Ihr Euch aus den entferntesten Gegenden unsers Landes, und erwartet nun geduldig die Bekanntmachung des Tages der Eröfnung der Reichstagssitzungen; denn das öffentliche Wohl nur vor Augen habend, vergaßt Ihr Euer Privatinteresse. Dieser wichtige und erwünschte Zeitpunkt hat sich nun genähert. Der Rath der Minister bestimmt mit Vergnügen zur Eröfnung der Reichstagssitzungen in der Hauptstadt Warschau den 26 des Monats Junius, die vorhergehenden Tage aber, das heißt den 24 und 25 Jun. zu den Reichstagsrügen (Untersuchung der Vollmachten der Gesandten), gemäß dem 22sten Paragraph des Dekrets Sr. königl. Majestät dd. den 9 Jun. 1809. Gegeben in Warschau in der Session des Raths der Minister, den 23 Jun. 1812. Stanislaus Potocki, Präsident. Der Staatsrath, der den Minister des Innern vertritt, M. Kochanowski. Sekretär des Raths der Minister, Stan. Grabowski."

Dem von der Regierung in der gewöhnlichen Form ausgegebenen Programme gemäß (erzählt die Warschauer Zeitung) fand hierauf am 26 Jun. die erste Reichstagssitzung statt. Die Senatoren, Minister, der Staatsrath, die Gesandten und Deputirten, ferner der Hr. Erzbischof von Mecheln, Gesandter Sr. Majestät des Kaisers Napoleon bei unserer Regierung, versammelten sich in dem Pallaste in den dazu bestimmten Zimmern, und begaben sich von hier durch die bedekten Gänge in die Kollegiatkirche zum heil. Johannes, um den Herrn der Heerschaaren um seinen Beistand zu dem großen Werke anzuflehen, welches der Gegenstand der Reichstagsberathschlagungen seyn wird.

Digitized by Google

Der Präsident des Raths der Minister, Hr. Potocki, stand am Throne, umgeben von den Ministern, die Senatoren nahmen ihre Plätze in den Sitzen der Kanoniker ein, die Gesandten und Deputirten saßen in den Bänken der Kirche. Der französische Großbotschafter wurde von dem Hrn. Präfekten von Warschau eingeführt, und nahm seinen Platz zwischen dem Throne und den Senatoren, rechts vom Altare. Eine ungeheure Menge Menschen erfüllte die Gänge und die Kirche. Mitten durch die Kirche bis zum Presbyterium standen die Veteranen und Kadetten aus der Ingenieur- und Artillerieschule. Sobald alle in diesem Heiligthume ihre Sitze eingenommen hatten, trat der Hr. Gawrowski, Bischof von Krakau, Senator, heraus, und las die Messe in Pontificalibus. Im Verfolg derselben bestieg der Hr. Staatsrath Woronicz, berühmt und ausgezeichnet durch seine Beredsamkeit, die Kanzel, und erhob und belebte durch Anführung von Beispielen unserer Vorfahren den Nationalgeist. Nach beendigtem Gottesdienste begaben sich die Senatoren in die Senatorenstube, und die Gesandten und Deputirten in die Gesandtenstube. Der französische Großbotschafter wurde nebst seiner ganzen Suite in die Prinzipalloge in der Senatorenstube geführt. Die Sitzung in der Senatorenstube wurde eröfnet von dem Präsidenten des Raths der Minister. Er erklärte, der Reichstag sey zusammenberufen, um sich über die Begründung der Existenz und des Glüks der Nation zu berathschlagen, und beauftragte den Senat, eine Delegation an die Gesandtenstube zu schiken, damit sie sich mit der Senatorenstube vereinige und der Reichstag eröfnet werde. Nachdem die Gesandtenstube hereingetreten war, rief der Hr. Potocki den Fürsten Czartorysky, der im Namen Sr. Majestät zum Reichsmarschall ernannt worden war, auf, zum Thron hinzuzutreten, um den Schwur abzulegen und den Marschallsstab zu empfangen. Dieser ehrwürdige Gesandte näherte sich dem Throne, leistete den gewöhnlichen Schwur, und kehrte sodann mit dem Marschallsstabe in der Hand auf seinen Platz zurük, dem Throne gegenüber; Hr. Potocki aber rief aus: „Im Namen des Königs, Herzogs von Warschau, gebe ich dem Fürsten Reichstagsmarschall die Erlaubniß zu reden." Dieser Fürst sprach mit der Würde, welche seinem Amte, seinem Karakter und der Versammlung, die ihn hörte, entsprach. Hierauf sezte der Schazminister in einer Rede den Zustand des Landes auseinander. Nach der Rede des Schazministers benachrichtigte Se. Durchlaucht der Fürst Reichstagsmarschall die Reichstagsversammlung, daß bei ihm als Marschall des Reichstags eine von einer gewissen Anzahl angesehener Staatsbürger aus den durch Rußland von Polen weggenommenen Ländern unterschriebene Bittschrift eingereicht worden sey. Der Sekretär des Senats las sie vor. Der Hauptinhalt dieser Bittschrift war folgender: Da jezt ein glüklicher Zeitpunkt eintrete, so bäten sie im Namen ihrer unter dem russischen Joche seufzenden Mitbürger, daß der Reichstag sich bei Napoleon dem Großen, der schon einen Theil von Polen befreit habe, verwenden möchte, und ihn bitten, auch sie zu befreien. Hierauf traten der Hr. Golaszewski, Senator und Bischof von Wigiers, der Ordinat Graf Zamoyski, der Fürst Jablonowski, und zulezt Hr. Wybycki nach einander auf, und sprachen über die vorgelesene Bittschrift. Der lezte Redner trug darauf an, eine Deputation zur Berathung über die Bittschrift und zur Anfertigung eines passenden Projekts anzuordnen. Endlich, nachdem der Präsident des Raths der Minister in der Kürze alle vorläufig gemachten Vorschläge durchgegangen und erklärt hatte, daß eine Deputation von zehn Mitgliedern aus der Versammlung der Reichstagsgesandten bestimmt werden solle, um einen Bericht über die Maaßregeln anzugeben, welche ergriffen werden müßten, ernannte er, Kraft der von dem Könige dem Rathe der Minister übergebenen Gewalt und im Namen Sr. Majestät, die Mitglieder jener Deputation, und verlegte die Sizung zum Bericht der Deputation auf den Sonntag um 12 Uhr Mittags. Die Reichstagsstände verließen jezt ihre Plätze und vereinigten sich mit den zahlreich versammelten Staatsbürgern, die sich aus dem ganzen Lande eingefunden hatten, um Zeugen der Feier eines so merkwürdigen Tages zu seyn.

Die Warschauer Zeitung vom 29 Jun. enthält eine Adresse des Reichstags an den König von Sachsen, Herzog von Warschau, worin Se. Majestät ersucht werden, den doppelten Beschluß zu sanktioniren, wodurch 1. Polen wieder zum Königreich erhoben wird, und 2. dem Rheinbunde beitritt. Wie es heißt, wird neben dem Könige von Sachsen, als König von Polen, noch ein Vicekönig erwählt werden. Ein unverbürgtes Gerücht nennt den Fürsten Poniatowsky als Vicekönig. Der König von Sachsen soll durch eine Deputation ersucht werden, die polnische Königskrone auf Lebenszeit anzunehmen. In der Reichstagssizung am 28 wurde der Entwurf zu einer allgemeinen Konföderation vorgelesen, welche hierauf von dem Fürsten Czartorisky, als Konföderationsmarschall, und den übrigen Reichstagsstimmenden unterzeichnet wurde.

(Ebendaher.) Die Proklamation des Kaisers Napoleon an seine Truppen vom 22 Jun. wurde dem französischen Großbotschafter zu Warschau kurz vor der Mittagstafel bei dem Fürsten Czartorysky überbracht, und sogleich der sehr zahlreichen Gesellschaft, welche an vier Tafeln, jede zu 70 Personen, speiste, von dem Hrn. Großbotschafter vorgelesen; die Gesellschaft empfing sie mit dem größten Enthusiasmus, und unaufhörlich ertönte der Ruf: Es lebe der Kaiser!

Preußen.

Am 4 Jun. ging der Generalmajor Hr. v. Krusemark, von Berlin über Königsberg nach dem kaiserl. französischen Hauptquartier, und den 5 der ehemalige kaiserl. russische Minister, Hr. v. Alopäus, über Potsdam nach Dresden ab.

Durch eine Kabinetsordre vom 25 Jun. hat der König die Vereinigung des General-Verpflegungskommissariats und der Generalkommission für das Einquartierungs-, Verpflegungs- und Marschwesen unter dem Namen der Leztern angeordnet.

Der Burgsche Kurier sagt: „Seit vierzehn Tagen gehen fast täglich 300 Schlachtochsen zur Armee hinter Burg weg. Sie machen täglich zwei Meilen, und zwei Ochsen ziehen einen leeren Korbwagen. Seit acht Tagen gingen auch wieder über 4000 Mann, sowol Infanterie als Kavallerie, hier durch nach Berlin."

Oestreich.

Nachrichten aus Wien vom 8 Jul. melden: „Se. Maj. der Kaiser befindet sich noch in Lubereag, und Ihre Maj. die Kaiserin von Oestreich gebraucht die Bäder zu Töplitz."

Die Reise Sr. Maj. des Kaisers, welcher die Kaiserin von Frankreich bis Eger begleitete, war auf folgende Nachtstationen bestimmt: Den 1 zu Schönhof; den 2. 3 und 4 zu Karlsbad; den 5 am Franzensbrunnen; den 6 zu Mies; den 7 und 8 zu Klattau; den 9 zu Strakonitz; den 10 zu Gratzen, und den 11 zu Gutenbrunn.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag — Nro. 199. — 17 Jul. 1812.

Südamerika. — Großbritannien. — Frankreich. (Drittes Armeebulletin. Fortsezung der diplomatischen Aktenstüke. Mannszahl der französischen Armee.) — Schweiz. — Deutschland. — Rußland. — Königreich Polen. — Preußen. — Oestreich.

Südamerika.

Ein aus Buenos-ayees gebürtigee Herr, sagt ein englisches Journal, kommt so eben zu London an, wo er schon früher einige Jahre zugebracht hat. Ee war nach Buenos-ayees zurükgekehrt, in dee Ueberzeugung, die Streitigkeiten zwischen der dortigen Junta und dem Gouverneur von Monte-video wären gütlich ausgeglichen. Allein ee fand, daß er sich geirrt hatte, und sah sich bald genöthigt, wieder nach Europa abzureisen. Dieser Here erzählt, im Augenblike seiner Abreise sey in seiner Vaterstadt wieder Alles in gröster Verwirrung gewesen, und alle Personen von Eigenthum eilten sie zu verlassen, und benuzten dazu jede Gelegenheit. Der General Goyeneche war nach der Einnahme von Potoß zu Julay angekommen; er stand bereits acht Stunden vor leztgenannter Stadt auf der Straße nach Buenos-ayees. Er hatte 12,000 Mann gutbewafnete und gutdisziplinirte Teuppen bei sich. Die Junta von Buenos-ayres hatte diesee Armee nur 6000 Mann entgegenzusezen; ihre übrigen Truppen brauchte sie auf der Nordseite des la Plataſteomes. Hier standen 4000 Portugiesen zu Maldongdo und 1500 vor den Mauern von Monte-video; der Uebereest erwartete im Innern das Resultat von Goyeneche's bevoestehendem Angriffe auf Buenos-ayres. Zwischen den portugiesischen Truppen und der Regierung von Monte-video herrschte die gröste Eintracht.

Großbritannien.

Das Journal de l'Empiee meldet aus London unterm 4 Jul. Das Ministerium hat gerechte Ursache besorgt zu seyn. Der Getreidemangel nimmt zu, und zwae um so stäeker, als man gegenwärtig auch die Armee in Portugal mit Lebensmitteln versehen muß. Im Innern des Landes dauern die Unruhen fort, täglich hört mon von zertrümmerten Werkstühlen, von vernichteten Maschinen sprechen. Das Ministerium sucht soviel von ihm abhängt die Gerüchte von diesen Ausschweifungen zu unterdrüken. So haben die Zeitungen nur unvollständig von dee neulichen Insurrektion der Bergleute in Cornwall gesprochen; es ist Thatsache, daß sie nicht ehee ruhig geworden sind, als bis die umliegenden Gutsbesizer söemlich die Verpflichtung unteezeichnet hatten, ihre Erzeugnisse füe einen von den Bergleuten bestimmten Preis zu verkaufen, und zwar bei Strafe dee Exekution, das heißt der Anzündung des Mobiliarvermögens der Zuwiderhandelnden. — Die französischen Kolonien dürfen ihre Produkte nicht in Konkurenz mit den englischen zu London verkaufen; duech diese Einrichtung leiden sie natürlich viel, besonders Guadeloupe. Das Ministerium scheint sich vor dem Mißvergnügen der französischen Kolonisten zu fürchten; sie erhalten keine Päße, um sich in andre brittische Kolonien zu begeben. Zwar können die Pflanzer von Martinique und Guadeloupe allenfalls nach den vereinigten Staaten eelsen, um sich von da nach ihrem Vaterlande zu begeben; aber sie laufen Gefahe, von den Gouverneurs zurükgeschikt zu weeden. Was die Einwohnee von Isle de France und Java anlangt, so müssen sie sich als Gefangene in England betrachten.

Frankreich.

Drittes Bulletin von der groſen Armee. **Kowno**, den 26 Jun. Am 23 Jun. verlegte dee König von Neapel, der die Kavallerie kommandirt, sein Hauptquartier auf zwei Stunden vom Niemen, auf dessen linkem Ufee. Dieser Fürst hat die von den Generalen, Grafen Nansouty und Montbrun kommandirten Kavallerieforps unter seinen Befehlen; jenes besteht aus den Divisionen der Generale Grafen Bruyeres, St. Germain und Valence; dieses aus den Divisionen der Generale Bacon Wattier, Graf Sebastiani und Graf Defrance. Der Marschall Fürst von Eckmühl, dee das 1ste Korps anführet, verlegte sein Hauptquartier nach dem Ausgange des großen Waldes von Pilwisky. Das 2te Korps und die Garde folgten der Bewegung des 1sten Korps. Das 3te Korps nahm seine Richtung nach Marienpol (Staropol). Der Vicekönig mit dem zueükgebliebenen 4ten und 6ten Koeps marschirte auf Kalwary. Dee König von Wrstphalen rükte mit dem 5ten, 7ten und 8ten Korps nach Nowogrod. Das 1ste östreichische Korps unter Kommando des Fürsten von Schwarzenberg, verließ Lemberg den . . ., machte eine Bewegung links, und näheete sich Lublin. Die Brükenequipage unter Anführung des Geneeals Eble traf am 23 zwei Stunden vom Niemen ein. Am 23 um zwei Uhe des Morgens langte der Kaiser bei den Vorposten unweit Kowno an, nahm einen Ueberrok und eine polnische Müze von einem Chevaurleger, und besah, blos vom Genlegeneral Haro begleitet, die Ufer des Niemen. Um 8 Uhr Abends sezte sich die Armee in Bewegung. Um 10 Uhe ließ dee Divisionsgeneral Graf Morand drei Voltigeneskompagnien übersezen, und im nemlichen Augenblike wurden drei Brüken über den Niemen geworfen. Um 11 Uhr marschierten drei Kolonnen übee die drei Brüken. Um 1½ Uhr begann der Tag schon anzubrechen. Um Mittagszeit trieb der Geneeal Baron Pajol einen Schwaem Kosaken vor sich her, und ließ Kowno mit einem Bataillon besezen. Am 24 begab sich der Kaiser nach Kowno. Der Maeschall Fürst von Eckmühl verlegte sein Hauptquartier nach Rumsizky, und der König von Neapel nach Ekstanoni. Während des ganzen 24 und 25 defilirte die Armee über die drei Brüken. Am 24 Abends ließ der Kaiser eine neue Brüke über die Wilia, Kowno gegenüber, schlagen, und den Marschall

Digitized by Google

Herzog von Reggio mit dem 2ten Korps übergehen. Die polnischen Chevauxlegers von der Garde schwammen hindurch; zwei Mann waren in Gefahr zu ertrinken; als sie durch die Schwimmer vom 26sten leichten Regimente gerettet wurden. Der Obrist Guebeneuc, der sich unvorsichtigerweise selbst in Gefahr begeben hatte, um ihnen zu Hülfe zu kommen, war dem Tode nahe, aber ein Schwimmer von seinem Regimente rettete ihn. Am 25 rükte der Herzog von Elchingen nach Kormiallow, der König von Neapel nach Jlmorowi; die leichten Truppen des Feindes wurden von allen Seiten vertrieben. Am 26 langte der Marschall Herzog von Reggio zu Janow, der Marschall Herzog von Elchingen zu Skoruli an. Die leichten Kavalleriedivisionen bedekten die ganze Ebene bis auf zehn Stunden von Wilna. Am 24 passirte auch der Marschall Herzog von Tarent, Befehlshaber des 10ten Korps, zu welchem die Preußen gehören, den Niemen bei Tilsit, und marschirte auf Rossienie, um das rechte Ufer des Flusses zu reinigen, und die Schiffahrt zu deken. Der Marschall Herzog von Belluno, Befehlshaber des 9ten Korps, hat die Divisionen Heudelet, Lagrange, Durutte und Partonneaux unter sich, womit er das Land zwischen der Elbe und Oder besezt hält. Der Divisionsgeneral Graf Rapp, Gouverneur von Danzig, befehligt die Division Daendels. Der Divisionsgeneral Graf Hogendorp ist Gouverneur von Königsberg. Der Kaiser von Rußland befindet sich zu Wilna mit seiner Garde und einem Theile seiner Armee, er hält Konikontowi und Newtroki besezt. Der russische General Bagawut, der das 2te Korps kommandirt, und ein von Wilna abgeschnittener Theil der russischen Armee, retteten sich nur dadurch, daß sie sich nach der Düna hin zurükzogen. Der Niemen ist für Flußfahrzeuge von 2 bis 300 Tonnen bis Kowno schifbar. Also sind die Wasserkommunikationen bis Danzig, und mit der Weichsel, Oder und Elbe gesichert. Unermeßliche Vorräthe von Branntewein, Mehl, Zwieback, sind auf dem Wege von Danzig und Königsberg nach Kowno. Die bei Wilna vorbeifließende Wilia ist für kleinere Barken von Kowno bis Wilna schifbar. Wilna ist zugleich die Hauptstadt von Litthauen und von ganz Russisch-Polen. Der Kaiser von Rußland befindet sich schon seit einigen Monaten mit einem Theile seines Hofes daselbst. Die Besezung dieser Stadt wird die erste Frucht des Sieges seyn. Die leichte Kavallerie hat mehrere Kosakenoffiziere und andre Offiziere, die Depeschen überbringen sollten, aufgefangen.

Fortsezung der diplomatischen Aktenstüke ꝛc.

Die Vereinigung des Herzogthums Oldenburg, das auf allen Seiten von dem Gebiete der neuerlich der nemlichen Regierung mit Frankreich unterworfenen Gegenden umgeben lag, war eine nothwendige Folge der Vereinigung der Hansestädte. Es wurde eine Entschädigung angeboten. Dieser Gegenstand war leicht nach gegenseitigen Konvenienzen zu berichtigen. Aber Ihr Kabinet machte eine Staatsangelegenheit daraus, und man sah zum erstenmal eine Protestation eines Allirten gegen einen Allirten erscheinen. Die Aufnahme der englischen Schiffe in den russischen Häfen und die Verfügungen des Ukases von 1810 hatten gezeigt, daß die Verträge nicht mehr bestanden; die Protestation bewies, daß nicht allein die Bande, durch welche die beiden Mächte vereinigt waren, sich aufgelöst hatten, sondern daß Rußland Frankreich öffentlich den Fehdehandschuh hinwarf, wegen einer Schwierigkeit, die es nichts anging, und die nur durch das Mittel, das Se. Majestät angeboten hatten, gehoben werden konnte. Man verbarg sich nicht, daß die Ablehnung dieses Anerbietens den schon angelegten Plan eines Bruchs verrieth. Rußland bereitete sich wirklich dazu vor. Im Augenblike, wo es der Türkei die Friedensbedingungen vorschreiben sollte, rufte es plözlich 5 Divisionen der Moldauarmee zurük, und im Monat Februar 1811 vernahm man zu Paris, daß die Armee des Herzogthums Warschau genöthigt worden sey, über die Weichsel zurükzukehren, um sich in den Fall zu sezen, von dem rheinischen Bunde unterstüzt werden zu können: so zahlreich und drohend waren bereits die russischen Armeen an der Gränze. Als Rußland sich zu Maaßregeln entschloß, die den Interessen des wirklichen Kriegs, den es auszuhalten hatte, entgegen waren; als es seine Rüstungen auf eine für seine Finanzen lästige und in der Lage, in der sich alle Mächte des festen Landes befanden, zwekloseste Art erweitert hatte, befanden sich alle französischen Truppen diseits des Rheins, mit Ausnahme eines Korps von 40,000 Mann, die zur Vertheidigung der Küsten der Nordsee und zu Erhaltung der Ruhe in den neuerdings vereinigten Ländern bei Hamburg versammelt waren. Die innebehaltenen Festungen in Preußen waren nur von allirten Truppen besezt; in Danzig war nur eine Garnison von 4000 Mann geblieben, und die Truppen des Herzogthums Warschau standen auf dem Friedensfuß; ein Theil sogar war in Spanien. Die Zurüstungen Rußlands waren also zwekloß, es sey denn, daß es die Hofnung hegte, Frankreich durch mächtige Anstalten zu schreken, und es zu bewegen, den Erörterungen wegen Oldenburg durch Aufopferung der Existenz des Herzogthums Warschau ein Ende zu machen. Vielleicht grif auch Rußland, das sich nicht verbergen konnte, daß es den Tilsiter Vertrag verlezt hatte, nur zur Gewalt, um Verlezungen zu rechtfertigen zu suchen, die nicht gerechtfertigt werden konnten. Se. Majestät zeigten gleichwol keine Empfindlichkeit. Sie beharrten auf dem Wunsche einer Uebereinkunft; Sie dachten, es sey immer Zeit, die Waffen zu ergreifen; Sie verlangten, daß dem Fürsten Kurakin Vollmachten geschikt, und daß eine Unterhandlung über die Zwistigkeiten eröfnet werden möchte, die sich leicht beilegen ließen, und die sicherlich nicht von der Art wären, daß sie Blutvergießen forderten. Sie beschränkten sich auf folgende vier Punkte: 1. Die Existenz des Herzogthums Warschau, die eine Bedingung des Tilsiter Friedens gewesen war, und die vom Ende des Jahres 1809 an Rußland zu Aeußerungen von Mistrauen Anlaß gegeben hatte, welche Se. Majestät mit einer so weit getriebenen Nachgiebigkeit beantworteten, als es nur die anmaaßendste Freundschaft wünschen und die Ehre gestatten konnte. 2. Die Einverleibung des Herzogthums Oldenburg, die der Krieg gegen England nothwendig gemacht hätte, und die im Tilsiter Geiste war. 3. Die Gesezgebung über den Handel der englischen Waaren und der entnationalisirten Schiffe, die nach dem Geiste und dem Inhalte des Tilsiter Vertrags bestimmt werden sollte. 4. Endlich die Verfügungen des Ukases vom December 1810, die, während sie alle Handelsverhältnisse Frankreichs mit England aufhoben, und den mit englischem Eigenthum beladenen Scheinflaggen die Häfen öfneten, dem Buchstaben des Tilsiter Vertrags entgegen

Digitized by Google

wären. Die sollten die Gegenstände der Unterhandlung seyn. Was das Herzogthum Warschau betraf, so verstand sich der Kaiser sogleich zu einer Uebereinkunft, in welcher er sich verbindlich machte, keine Unternehmung zu begünstigen, die mittelbar oder unmittelbar auf die Wiederherstellung Polens abzweken würde. Oldenburg anlangend, so nahm Se. Majestät die Dazwischenkunft Rußlands an, das gleichwol kein Recht hatte, sich in das, was einen Fürsten des rheinischen Bundes anging, zu mischen, und willigte ein, diesem Fürsten eine Entschädigung zu geben. Was den Handel der englischen Waaren und der entnationalisirten Fahrzeuge betrift, so verlangten Se. Majestät sich einzuverstehen, um die Bedürfnisse Rußlands mit den Grundsäzen des Kontinentalsystems und dem Geiste des Tilsiter Vertrags zu vereinbaren. In Hinsicht des Ukases endlich willigte Se. Majestät in die Abschließung eines Handelstraktats, der die durch den Tilsiter Vertrag verbürgten Handelsverhältnisse Frankreichs sichern, und zugleich alle Interessen Rußlands wahrnehmen sollte. Der Kaiser schmeichelte sich, daß Gesinnungen, von einer so offenbaren Ausgleichungsliebe eingegeben, endlich eine Uebereinkunft herbeiführen würden. Aber es war unmöglich, Rußland zu bewegen, daß es Vollmachten zu Eröfnung einer Unterhandlung ertheilte; es antwortete auf die neuen ihm gemachten Eröfnungen beständig durch neue Rüstungen, und man mußte endlich begreifen, daß es sich zu erklären weigerte, weil es nur Dinge vorzutragen hätte, die es nicht auszudrüken wagte, und die nicht zugestanden werden könnten; daß es keine Uebereinkunft wünschte, welche das Herzogthum Warschau mit Sachsen genauer vereinigen und es gegen die Bewegungen, welche bei Rußland Besorgnisse für die Ruhe seiner Provinzen erregen könnten, sichern sollten, sondern daß es das Herzogthum selbst mit Rußland vereinigen wollte; daß es nicht seinen Handel, sondern den Handel der Engländer begünstigen wollte, um England der Katastrophe, die ihm droht, zu entreißen; daß Rußland nicht wegen der Angelegenheiten des Herzogs von Oldenburg bei der Vereinigungsangelegenheit ins Mittel treten, sondern daß es nur eine offenbare Beschwerde gegen Frankreich, für den Augenblik des Bruches, zu dem es sich rüstete, im Hinterhalte haben wollte. Der Kaiser sah nun ein, daß er keinen Augenblik zu verlieren habe. Er grif auch zu den Waffen. Er sezte sich in Stand, Armeen gegen Armeen zu stellen, um einen so oft bedrohten Staat des zweiten Ranges, der sein ganzes Vertrauen auf seinen Schuz und seine Treue sezte, zu schüzen. Indessen, mein Hr. Graf, ergriffen Se. Majestät noch alle Gelegenheiten, Ihre Gesinnungen zu äußern. Sie erklärten den leztvergangenen 15 Aug. öffentlich die Nothwendigkeit, den so gefährlichen Gang, den die Sachen nähmen, aufzuhalten, und den Wunsch, durch Ausgleichungen, über welche sich in Unterhandlung einzulassen Se. Majestät unaufhörlich verlangten, es dahin zu bringen. Zu Ende des folgenden Novembers glaubten Se. Majestät hoffen zu dürfen, daß das russische Kabinet endlich diesen Wunsch theilen würde. Sie kündigten, Hr. Graf, dem Botschafter Sr. Majestät an, daß Hr. v. Nesselrode ernannt wäre, sich mit Instruktionen nach Paris zu begeben. Es verflossen vier Monate, als Se. Majestät erfuhr, daß diese Sendung nicht statthaben würde. Der Kaiser ließ sogleich den Hrn. Obrist Czernitschew rufen, und gab ihm an den Kaiser Alexander ein Schreiben, das neuerdings auf Eröfnung der Unterhandlung abzwekte. Hr. v. Czernitschew kam den 10 März in Petersburg an, und dieser Brief ist noch unbeantwortet. Wie konnte man es sich länger verbergen, daß Rußland jeder Annäherung ausweiche? Seit anderthalb Jahren hatte sich selbiges beständig zum Gesezze gemacht, nach dem Schwerdte zu greifen, so oft ihm Vergleichsanträge gemacht wurden. So gezwungen alle Hofnung in Hinsicht Rußlands aufzugeben, dachten Se. Majestät vor dem Beginnen dieses Kampfes, der so viel Blut fließen machen wird, daß es Ihre Pflicht wäre sich an die englische Regierung zu wenden. Das Gedränge, in dem sich England befindet, die Umtriebe, denen es preisgegeben ist, und die Veränderungen, die in seiner Regierung statgehabt haben, bestimmten Se. Majestät. Ein aufrichtiger Wunsch des Friedens gab den Schritt ein, von dem ich Sie in Kenntniß zu sezen Befehl erhalten habe. Es wurde kein Agent nach London geschikt, und es hatte keine andere Mittheilung zwischen den beiden Regierungen statt. Der Brief, von dem Ew. Excellenz hier eine Abschrift beigeschlossen finden, und den ich an den Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten Sr. brittischen Majestät geschrieben habe, wurde auf der See dem Stationskommandanten zu Dover eingehändigt. Der Schritt, den ich bei Ihnen thue, Hr. Graf, ist eine Folge der Verfügungen des Tilsiter Vertrags, nach welchem Se. Majestät sich bis auf den lezten Augenblik richten wollen. Wenn die England gemachten Eröfnungen irgend einen Erfolg haben, so werde ich Sie alsbald davon benachrichtigen. Se. Maj. der Kaiser Alexander wird Theil daran nehmen, entweder in Folge des Tilsiter Vertrags oder als Englands Bundsgenosse, wenn seine Verhältnisse mit England bereits ins Reine gesezt sind. Hr. Graf, es ist mir ausdrüklich aufgegeben, beim Schlusse dieser Depesche den von Sr. Majestät gegen den Obristen Czernitschew bereits geäußerten Wunsch auszudrüken, durch Unterhandlungen, zu denen Se. Majestät seit anderthalb Jahren aufgefordert haben, endlich den Ereignissen vorgebeugt zu sehen, über welche die Menschheit so sehr zu seufzen haben würde. Die Lage der Dinge sey welche sie wolle, wenn dieser Brief Ew. Excellenz zukommen wird, der Friede wird noch von den Entschließungen Ihres Kabinets abhängen. Ich habe die Ehre, Hr. Graf, ꝛc. (Unterz.) Der Herzog von Bassano.

(Die Fortsezung folgt.)

Berliner Zeitungen liefern aus dem 6ten Heft der zu Wien erscheinenden „neuen militärischen Zeitschrift" folgendes Tableau der gesamten k. k. französischen Kriegsmacht: Die Garden 38,232 Mann; Der Generalstab 714; Die Gensdarmerie 16,220; Die Artillerie 57,105; Das Geniekorps 10,291; Ingenieurs-Geographe 86; Infanterie 716,288; Kavallerie 57,000; Veteranen 15,000; Equipages militaires 10,000; erstes Aufgebot der Nationalgarden 92,488; Garde der Stadt Paris 2660; die ganze Landmacht 1,011,084 M. Die Marine: Seeoffiziere aller Grade 1,036 M.; 13 Bataill. Seeartillerie 14,340; 6 Komp. Ouvriers der Artillerie, 5 Komp. Canoniers apprentifs; zusammen 6733; Schiffsingenieurs 67; 8 Bataill. der Ouvriers milit. de la marine oder 32 Komp. zu 150 M. 4800; Matrosen 56,200. Die Seemacht 83,175 M. Die Landarmee 1,011,084 M. Die ganze Kriegsmacht Frankreichs 1,094,250 Mann. Die

Organisation des ersten Aufgebots der Nationalgarde, wovon jedoch nur 88 Kohorten (88,000 Mann) genommen wurden, ist bekanntlich fast ganz vollendet.

Schweiz.

* Vom 8 Jul. Die diesjährige Versammlung der helvetischen Gesellschaft zu Zofingen war seit dem Jahr 1798 eine der besuchtesten und durch freundliche Witterung begünstigt, zugleich der angenehmsten und unterhaltendsten. Ihr Präsident, D. Römer von Zürich, hielt eine mit allgemeinem Beifall aufgenommene Anrede, worin er durch eine erhebende Herzählung einer Reihe guter und gemeinnüziger Anstalten, die seit dem Jahr 1803 in den verschiedenen Kantonen der Schweiz durch Beharrlichkeit, Sinn füs Gemeinwohl und schöne Aufopferungen zu Stande kamen, und des Geistes, der auch jezt noch die größere Masse aller Stände in der Schweiz belebt und so wohlthätig auf das gesellschaftliche Leben zurükwirkt, den Beweis leistet, wie glüklich auch jezt noch die Schweiz und ihre Bewohner seyen, und wodurch sie sich in diesem glüklichen Zustande erhalten können. Mehrere andre Abhandlungen, die von verschiedenen trefflichen Männern an den zwei Haupt-Versammlungstagen abgelesen wurden, erhöhten den Genuß, und die gesellschaftliche Unterhaltung blieb sich bis zur Minute des Abschiedes an Annehmlichkeit immer so gleich, daß alle Anwesenden nichts mehr beklagten, als die kurze Dauer der drei so gemüthlich verlebten Tage.

Deutschland.

Eine königl. baierische Verordnung vom 1 Jul. reguliet das Verfahren bei Erneuerung von Schiffahrtsgerechtigkeiten, und den Gewerbsstreitigkeiten der Schiffer, Boten und Lehnrößler. — Zwei Verordnungen vom 2 Jul. betreffen das Wandern der Handwerksgesellen im Auslande, und die Zulassung der ausländischen, durch Baiern ziehenden Handwerksbursche.

Die Konkursprüfungen der Kanoniker der aufgelösten Kollegiatstifter werden zu Augsburg den 1 Sept., zu München den 3, zu Bamberg den 9, und zu Passau den 15 Sept. d. J. ihren Anfang nehmen.

Der von Stuttgart abgegangene kaiserl. russische Gesandte, Hr. v. Alopäus, langte am 14 Jul. Nachts zu Augsburg an, und sezte am folgenden Mittage seine Reise nach Karlsbad weiter fort.

Am 11 Jul. machte Ihre Majestät die Kaiserin von Frankreich eine Lustfahrt von Würzburg nach Wernek. Am 13 wollte Sie im Guttenberger Forste einer Hirschjagd beiwohnen, und am 14 über Aschaffenburg und Mainz nach St. Cloud abgehen, wo Sie am 17 Abends eintreffen wird.

Ein königl. westphälisches Dekret, erlassen zu Augustowo den 28 Jun. 1812, betrift die neue Organisation der dem öffentlichen Unterrichte gewidmeten Ursulinerklöster.

Der westphälische Moniteur enthält nachstehende Warnung: „Friedrich Richter, aus Preußen gebürtig, seit vierzehn Jahren zu Hausberge, im Leinedepartement, ansässig, und vorgeblich Mühlenbaumeister und Freimaurer, ist mittelst Erkenntnisses des Korrektionstribunals zu Rinteln vom 25 Jun. d. J. zu dreimonatlicher Zuchthausstrafe verurtheilt worden, wegen vagabundirender Lebensart und weil er überführt worden, seit mehrern Jahren viele Personen mit Hülfe eines vorgeblichen Freimaurerdiploms, einiger Freimaurer-Ausdrüke und seiner großen Unverschämtheit, betrogen zu haben. Nach ausgestandener Strafe soll er, in Folge desselben Erkenntnisses, unter die besondere Aufsicht der Polizei gestellt werden. Dis Erkenntniß wird zur Kenntniß des Publikums gebracht, damit dasselbe vor diesem Menschen und andern ähnlichen Betrügern sich hüten könne."

Rußland.

Aus Warschau wird unterm 29 Jun. geschrieben: „Da sich die Russen zurükziehen, so erwartet man täglich Nachrichten von einer Schlacht bei Wilna. Die polnische und kombinirte Armee sollte den 27 d. den Fluß bei Grodno passiren. Das östreichische Korps, 35 000 Mann stark, ist unter Kommando des Fürsten von Schwarzenberg über Zamosc, Lublin, Siedlce, gegen Brzesc am Bugfluß vorgerükt." — Vom 30 Jun.: „Wie man versichert sind die französischen Legionen bereits in Wilna eingezogen."

Der westphälische Moniteur sagt: „Aus Grodno wird unterm 30 Jun. geschrieben, daß Se. Maj. der König von Westphalen denselben Tag um 1 Uhr Nachmittags an der Spize der ganzen leichten Kavallerie des rechten Flügels und einer Infanteriedivision dort eingerükt ist. Den andern Tag erwartete man die westphälische Armee, welche nur noch sechs Stunden entfernt war. Die Russen haben sich nach einigen leichten Kavalleriegefechten in Eile zurükgezogen, und die Brüke über den Niemen niedergebrannt; die Avantgarde Sr. Majestät ist aber auf einigen Kähnen übergeschift, und man hat auf der Stelle zwei Brüken für den Uebergang der Armee geworfen. In Grodno wurden beträchtliche Vorräthe vorgefunden."

Die Frankfurter Zeitung sagt unterm 11 Jul.: „Nach den neuesten Nachrichten von der Armee war das kaiserl. französische Hauptquartier zu Wilna; es scheint nicht, daß eine ernsthafte Affaire vorgefallen sey."

Königreich Polen.

Bei Bekanntmachung der Staatsveränderung am 28 Jun. ertönte in dem Reichstagssaale der Ausruf: Es lebe Napoleon der Große! Die Damen und übrigen Anwesenden legten sogleich die Nationalkokarden von blau und rother Farbe mit lauter Freude an. Auf dem Plaze des Regierungspallastes wurden Kanonen gelöst, und es entstand bei den Einwohnern und in der Reichstagssizung ein unbeschreiblicher Enthusiasmus. In der Stadt ist nun wieder die alte polnische Flagge zu sehen, nemlich der weiße Adler mit dem Wappen von Litthauen, einen geharnischten Ritter zu Pferde vorstellend. — Auch wurde von dem Reichstage eine Konföderationsakte unterschrieben und eine Deklaration erlassen, wodurch alle Polen, die sich in russischen Militär- und Civildiensten befinden, in polnische Dienste zu treten aufgefordert, und von dem, dem russischen Kaiser geleisteten Eide entbunden werden. Abends war die ganze Stadt prächtig illuminirt. Der ganze Regierungsgarten, von vielen Tausend Lampen erleuchtet, bot eine herrliche Aussicht dar. Am Triumphbogen war das polnische und litthauische Wappen in Transparent mit zwei polnischen Versen: Za sprawo Bohatyra, dzielem wspolney broni; pawraca Orzel biały i brannia pogoni. (Mit Macht des Helden und Beihülfe der vereinigten Waffen kommt der weiße Adler mit dessen Gefährten, dem litthauischen Ritter wieder zurük.) Auch die Aufschriften Eylau, Friedland, Pultusk und Austerlitz waren in Transparent zu sehen. An vielen Oeten waren die Portraits und Namenszüge des Kaisers Napoleon illuminirt.

Oestreich.

Am 25 Jun. traf eine kaiserl. östreichische Jägerdivision auf ihrem Durchmarsche in Lemberg ein.

* Wien, 11 Jul. Kurs auf Augsburg 220½ Uso, 218½ zwei Monate; Konventionsmünze 224.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 200. 18 Jul. 1812.

Frankreich. (Fortsezung der diplomatischen Aktenstüke.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Rußland. (Französische Besitznahme von Wilna.) — Preußen. — Oestreich. — Türkei. (Verweigerte Ratifikation der Friedenspräliminarien mit Rußland.)

Frankreich.

Fortsezung der diplomatischen Aktenstüke ꝛc.

Nro. II. Schreiben des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an den Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten Sr. brittischen Majestät, Lord Castlereagh. Paris, den 17 April 1812. Mein Herr! Se. Majestät der Kaiser und König, immer von den gleichen gemäßigten und friedlichen Gesinnungen beseelt, haben aufs Neue einen urkundlichen und feierlichen Schritt thun wollen, um den Kriegsdrangsalen ein Ende zu machen. Die Wichtigkeit und die Gewalt der Umstände, in denen sich die Welt gegenwärtig befindet, bestimmen Se. Majestät dazu. Allerhöchstdieselbe bevollmächtigen mich, Sie, mein Herr, von Allerhöchstihren Meinungen und Absichten zu unterhalten. Seit zehn Jahren haben viele Veränderungen in Europa stattgehabt; sie waren die nothwendige Folge des zwischen England und Frankreich ausgebrochenen Kriegs. Viele Veränderungen werden noch eintreten, und sie werden aus der nemlichen Ursache erfolgen. Der eigenthümliche Karakter, den der Krieg angenommen hat, kan den Umfang und die Dauer dieser Resultate erweitern. Ausschließende und willkührliche Grundsäze können nur durch einen Widerstand ohne Maaß und Ziel bekämpft werden, und das Verwahrungs- und Widerstandssystem muß den nemlichen Karakter der Allgemeinheit, der Beharrlichkeit und der Kraft haben. Wäre der Friede von Amiens erhalten worden, so hätte er viele Umwälzungen verhütet. Ich erneure den Wunsch, daß die Erfahrung des Vergangenen nicht für die Zukunft verloren gehen möge. Se. Majestät sind oft bei der Aussicht auf die zuverläßigsten Siege stehen geblieben, und haben Ihre Bilke abgewandt, um den Frieden anzurufen. Im Jahr 1805 (1806?), so sicher Sie der Vortheile Ihrer Lage waren, und welches Vertrauen Sie auch den Vorbedeutungen schuldig waren, welche die Glüksgöttin sobald zur Wirklichkeit bringen mußte, machten Allerhöchstdieselben der Regierung Sr. brittischen Majestät Anträge, denen ausgewichen wurde, auf den Beweggrund hin, daß Rußland befragt werden müßte. Im Jahr 1808 wurden neue Anträge im Einverständnisse mit Rußland gemacht. England beachte die Nothwendigkeit einer Vermittlung, die nur das Resultat der Unterhandlung selbst seyn konnte, nicht. Im Jahr 1810 gestatteten Se. Majestät, welche Sich nicht länger bergen konnten, daß die brittischen Kabinetsbefehle von 1807 die Führung des Kriegs mit der Unabhängigkeit Hollands unverträglich machten, mittelbare Eröfnungen, die gleichfalls auf den Frieden abzwekten; sie hatten keine Wirkung, und neue Provinzen mußten mit dem Reiche vereinigt werden. Der gegenwärtige Augenblik vereinigt zu gleicher Zeit alle Umstände der verschiedenen Zeitpunkte, wo Se. Majestät friedliche Gesinnungen zeigten, und Sie befehlen mir sie noch jezt an den Tag zu legen. Das Elend, das auf der Halbinsel und in den weiten Gefilden des spanischen Amerika's herrscht, muß die Theilnahme aller Nationen erweken und sie für das Ende derselben gleich bekümmert machen. Ich will mich auf eine Art ausdrüken, mein Herr, die Ew. Excellenz der Geradheit des Schrittes, den ich zu thun beauftragt bin, gemäß finden werden, und es wird nichts die Größe und die Biederkeit davon besser zeigen, als die bestimmten Ausdrüke der Sprache, die mir zu führen erlaubt ist. Zu welchen Absichten und aus welchen Gründen soll ich mich hinter Formen verstekken, die nur der Schwachheit ziemen, welche allein Vortheil dabei hat zu täuschen? Die Angelegenheiten der Halbinsel und der beiden Sizilien sind die Zwiste, die am schwersten auszugleichen scheinen. Ich bin ermächtigt, Ihnen eine Uebereinkunft deshalb auf folgenden Grundlagen vorzuschlagen: Spaniens Integrität würde verbürgt, Frankreich würde jeder Erweiterung auf der Seite der Pyrenäen entsagen, die gegenwärtige Dynastie würde für unabhängig erklärt und Spanien durch eine Nationalverfassung der Cortes regiert; die Unabhängigkeit und Integrität Portugals würden gleichfalls garantirt, und das Haus Braganza würde das regierende Haus; das Königreich Neapel würde dem König von Neapel verbleiben. Das Königreich Sizilien würde dem gegenwärtigen sizilischen Hause garantirt. In Folge dieser Bedingnisse würden Spanien, Portugal und Sizilien von den französischen und englischen Land- und Seetruppen geräumt. Was die andern Erörterungsgegenstände betrift, so können sie auf die Grundlage unterhandelt werden, daß jede Macht das behalte, was die andere ihr durch den Krieg nicht nehmen kan. Dis sind, mein Herr, die Sr. königl. Hoheit dem Prinzen-Regenten angebotenen Vergleichs- und Annäherungsgrundlagen. Se. Majestät der Kaiser und König berechnet bei diesem Schritte weder die Vortheile noch die Verluste, die der Krieg, wenn er noch mehr verlängert wird, seinem Reiche verbreiten kan. Se. Majestät haben sich dazu entschlossen, blos in Rüksicht der Interessen der Menschheit und der Ruhe der Völker; und wenn dieser neue Versuch ohne Erfolg seyn sollte, wie die vorhergegangenen, so wird Frankreich wenigstens den Trost haben zu denken, daß das vielleicht noch fließende Blut ganz auf England zurükfallen wird. Ich habe die Ehre ꝛc. (Unterz.) Der Herzog von Bassano. — Nro. III. Note des Fürsten Kurakin an den französischen Minister der auswärtigen Verhältnisse. Paris, den 18 (30) April 1812. Hr. Herzog! Seit der Unterredung, die ich leztvergangenen Dienstag mit

Ew. Excellenz hatte, und in welcher Sie mich hoffen ließen, daß die Mittheilungen, die ich mündlich, nach dem Inhalt meiner lezten Instruktionen, machte, als Grundlage der Ausgleichung, mit der wir uns zu beschäftigen haben, angenommen werden würden, habe ich Sie nicht zu Haus finden, und keine neue Konferenzen zu Erörterung dieses Gegenstandes und Abfassung des Entwurfs dieser Konvention bei Ihnen erlangen können. Es ist mir unmöglich, Herr Herzog, den Bericht an den Kaiser, meinen Heern, über die Vollziehung der mir ertheilten Aufträge länger zu verschieben. Ich hatte mich deren gegen Se. Majestät den Kaiser und König in einer Privataudienz, die Se. Majestät mir am Montag ertheilten, mündlich entledigt. Ich habe mich derselben auch gegen Ew. Excellenz in meinen Unterredungen mit Ihnen am Freitag, Montag und Dienstag auf die nemliche Art entledigt. Ich schmeichelte mir, daß die Zusendung eines auf die Grundlagen, die ich vorzuschlagen angewiesen war, und die, wie ich hoffe, Sr. k.k. Majestät angenehm seyn sollten, gegründeten Entwurfs einer Uebereinkunft mich in Stand sezen würde, Sr. Majestät dem Kaiser, meinem Herrn, unmittelbar zu beweisen, daß ich seine Absichten erfüllt, und das Glük gehabt hätte, es mit Erfolg zu thun. Da ich seit zwei Tagen der Gelegenheit beraubt bin, Ew. Excellenz zu sehen, mit Ihnen die so wichtige und durch die Umstände so dringende Arbeit, mit der wir uns zu beschäftigen haben, für die nicht ein Tag zu verlieren ist, fortzusezen und zu beendigen, und da ich die Gewißheit verschwinden sehe, mit der ich mir geschmeichelt hatte, dieses Werk würde unverzüglich zu Stande gebracht werden, und zu dem Zweke, den es haben sollte — die unglüklichen Folgen des äußerst nahen Zusammenkommens der Armeen Sr. Majestät des Kaisers und Königs mit jenen Sr. Majestät des Kaises meines Herrn, noch zu verhüten — führen können, so habe ich nur noch an meine Verantwortlichkeit gegen meinen Hof zu denken, und mich der Mittheilungen, die ich Ew. Excellenz zu machen beauftragt bin, und die Ihnen von meiner Seite bis jezt nur mündlich gemacht wurden, offiziell zu entledigen. Es ist mir befohlen, Ew. Excellenz zu erklären, daß die Erhaltung Preußens, und seiner Unabhängigkeit von jedem gegen Rußland gerichteten politischen Bande, für die Interessen Sr. Majestät durchaus nothwendig ist. Um zu einem wahren Friedensstand mit Frankreich zu gelangen, muß nothwendig zwischen ihm und Rußland ein neutrales Land seyn, das nicht von den Truppen einer der beiden Mächte besezt ist; und da die ganze Politik Sr. Majestät des Kaisers, meines Herrn, nur auf die Herstellung fester und dauerhafter Verhältnisse mit Frankreich abzwekt, und diese nicht bestehen können, so lang feemde Armeen fortdauernd in einer solchen Nähe der russischen Gränzen sich aufhalten, so kan die erste Grundlage jeder Unterhandlung keine andre seyn, als die förmliche Verpflichtung, die preußischen Staaten und alle Festungen Preußens, der Zeitpunkt und der Grund ihrer Besezung mit französischen oder verbündeten Truppen seyen gewesen, welche sie wollen, völlig zu räumen, die Garnison in Danzig zu vermindern, Schwedisch Pommern zu räumen, und mit dem König von Schweden auf eine, beide Kronen Frankreich und Schweden befriedigende Art übereinzukommen. Ich soll erklären, daß, wenn die hier oben ausgesprochenen Forderungen als Grundlage der abzuschließenden Uebereinkunft von Seite Frankreichs zugegeben werden, mir erlaubt sey, zu versprechen, daß diese Uebereinkunft auch von Seite des Kaisers, meines Herrn, folgende Verpflichtungen enthalten dürfe: Ohne von den durch den Kaiser aller Reussen angenommenen Grundsäzen in Betref des Handels seiner Staaten und der Zulassung der Neutralen in die unter seiner Botmäßigkeit befindlichen Häfen abzuweichen, Grundsäze, die Se. Majestät nie wird aufgeben können, macht Se. Majestät, aus Anhänglichkeit an die in Tilsit geschlossene Allianz, sich verbindlich, an den in Rußland eingeführten und bis jezt streng beobachteten Verbotsmaaßregeln gegen den unmittelbaren Handel mit England keine Aenderung vorzunehmen; Se. Majestät ist überdis bereit mit Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen und König von Italien über ein in Rußland nach dem Beispiele Frankreichs einzuführendes Licenzsystem übereinzukommen; wohlverstanden, daß es nur dann zugegeben werden kan, wenn man sich überzeugt hat, daß es den Nachtheil, den der russische Handel bereits leidet, nicht vermehren kan. Se. Majestät der Kaiser aller Reussen will sich auch durch diese Konvention verbindlich machen, über gewisse Milderungen, die Frankreich zum Vortheile seines Handels in dem russischen Mauthtarif von 1810 wünschen mag, besonders zu unterhandeln. Endlich will Se. Majestät auch dazu sich verstehen, sich zu der Abschließung eines Tauschvertrags wegen des Herzogthums Oldenburg und eines angemessenen Ersazes, der von Sr. Majestät dem Kaiser und König angeboten werden wird, verbindlich zu machen, in welchem Vertrag Se. kaiserliche Majestät erklären will, die Protestation zurüknehmen, welche Allerhöchstdieselben im Falle waren einzulegen, um die Rechte Ihres Hauses auf das Herzogthum Oldenburg zu verwahren. Dis sind, Herr Herzog, die Grundlagen, die hier anzubieten mir aufgegeben ist, und deren Annahme in dem, was die Räumung der preußischen Staaten und Schwedisch-Pommerns, die Verminderung der Danziger Garnison auf den Fuß, wie sie vor dem 1 Jan. 1811 war, und das Versprechen einer Unterhandlung mit Schweden betrift, allein noch eine Ausgleichung zwischen unsern beiden Höfen möglich machen kan. Mit lebhaftem Bedauern sehe ich mich, unerachtet der Zwischenzeit, die, seitdem ich dieselben Ew. Excellenz mündlich mittheilte, verflossen ist, noch in einer völligen Ungewißheit über die Wirkungen, welche meine Schritte haben werden; ungeachtet der günstigen Vorbedeutungen, die ich mit Vergnügen aus der Unterredung die Se. k. k. Majestät am Montag mir zu bewilligen geruheten, und aus den Versicherungen, die Ew. Excellenz Ihrer Seits beifügten, geschöpft hatte. Ich muß Ew. Excellenz wiederholen, was ich selbst schon zur Kenntniß Sr. Majestät des Kaisers zu bringen mir die Freiheit genommen und was ich Ihnen selbst, Herr Herzog, zu sagen die Ehre gehabt habe: daß wenn mir zu meinem großen Bedauern die Nachricht zukäme, der Hr. Graf Lauriston habe Petersburg verlassen, es meine Pflicht seyn würde, auf der Stelle meine Päße zu begehren und Paris auch zu verlassen. Ew. Excellenz nehmen ꝛc. (Unterz.) Der Fürst Alexander Kurakin.

(Die Fortsezung folgt.)

Nach dem Journal de Paris soll sich im Laufe des Junius zu Marseille die sonderbare Naturerscheinung ereignet haben,

Digitized by Google

daß das Meer sich plötzlich zurückzog, und den Hafen beinahe trocken ließ, nachher aber zurückkehrte und bis in die Stadt strömte. Dasselbe soll 1755 an dem Tage des Lissaboner Erdbebens geschehen seyn.

Italien.

Vom 19 bis zum 20 Jun., sagt der Moniteur von Neapel unterm 27 Jun., war der Vesuv in große Unruhe; auf häufige Detonationen folgten in der Nacht Rauchsäulen, in deren Mitte man von Zeit zu Zeit Flammen sah. Seit dem 21 sind diese Erscheinungen verschwunden. Inzwischen hindert dieses die Fremden nicht, trotz der schon ziemlich starken Sommerhitze, den Vulkan häufig zu besuchen.

Schweiz.

* Vom 5 Jul. Den Spleen der verstandenen und freundschaftlichen Herzensergießungen Johann v. Müllers, durch die Briefe an Victor v. Bonstetten eröffnet, und durch die Bände der aus väterliche Haus geschriebenen herrlich erweitert, schließen und vollenden jetzt gewissermaßen die so eben (Zürich, bei Orell 1812, 278 S. in 8.) von J. H. Fuesli herausgegebenen Briefe an seinen ältesten Freund in der Schweiz, geschrieben in den Jahren 1771 bis 1807. Es ist das köstliche Denkmal einer Freundschaft, die in den ersten Blüthejahren der Jugend gepflanzt und groß gezogen, als Kleinod des Lebens in den Herzen treu bewahrt blieb bis zum Tode — welches aus diesen Briefen (es sind ihrer 73) Müllern an Fuesli hervorgeht. Für den Gedanken muß das Gedenken mit neuer Achtung und Liebe erfüllen; daß es die Briefe nicht alle (manche hatten sich leider verloren!) oder ganz gab, darüber steht Niemandem Einrede zu, der sich gerne überzeugt, daß hier andere nichts als weise Umsicht die Wahl leiten konnte; aber daß von den Freundes Briefen an Müller nur ein einziger der Sammlung einverleibt ward, darüber mag, zumal weil eben jener einzige die Begierde nach den mehreren weckt, die leise Klage vergönnt seyn. . Wenn erlaubt wäre, den Geschichtschreiber der Eidgenossen dem vatikanischen Torso zu vergleichen, so zeigen die Briefe an den ältesten Freund in der Schweiz, wie auch diesen ein ähnliches und unvermeidliches Geschick, auf verschiedener Bahn zwar, aber im gleichen Wettlaufe zerschmetternd, traf. Gemeinsam wollten die Freunde die Schweizergeschichte bearbeiten; die Epochen hatten sie unter sich getheilt; die reicheren Materialien, die bessere Schreibart, erkannte Müller vielfältig in den Arbeiten des Freundes an; jene aber waren Gemeingut und unbedingt zu aller Zeit von dem so edelmüthigen als geistvollen Sammler, dem Freunde überlassen. Wer vermag ohne Wehmuth nach beinahe Jahren des reinsten und uneigennützigsten Wirkens beiden Freunden zuzuhören, wenn der eine aus Berlin schreibt: „In der Politik ist alles so verstimmt; man versteht einander so wenig; so wankend, so unlauter ist alles; wer wollte nicht liebe Logarithmen berechnen?" und der andre in Zürich die Anmerkung beifügt: „Gerade deswegen — aus einer — doch wohl erlaubten? Pflicht gegen sich selber, wählte Müllers Freund bald nach der neuesten Staatsveränderung in Helvetien zu seiner litterarischen Hauptbeschäftigung die Fortsetzung des allgemeinen Künstlerlexikons seines sel. Vaters, statt seines ehemaligen Lieblingsstudiums der einheimischen Geschichte, die ihn alle Augenblicke an eine Mortwil würde erinnert haben, mit welcher, nach seinem unveränderlichen Sinne, der Zeitwelt im widerlichsten Kontraste steht." Daß Johann v. Müller in seinen Briefen an Heinrich Fuesli überall und durchaus der nemliche erscheint, der er in allen seinen Schriften und in seinem ganzen Thun und Lassen war, das zu sagen, wäre höchst überflüssig. Der edle Sinn, die reine Herzensgüte, die Redlichkeit und Uneigennützigkeit, die Einfachheit und Bescheidenheit, das Feuer der Phantasie und die Milde des Urtheils, der rastlose Fleiß und die nimmer befriedigte Wißbegier, der freie Geist und das religiöse Gemüth, aus denen allen die liebenswürdigkeit des seltenen Mannes hervorging, sind auf jeder Seite dieser Briefe neu belegt; es sind ebenwohl auch für den, der beim Adelite reiner Schönheit nach einer Kehrseite fragen mag, jener Wankelmuth und jene Karakterschwäche, in welchen einer der edelsten Streblichen der Menschheit seinen Tribut zollte, aber darum nie aufhörte, immer nur das zu wollen, was ihm jedesmal als das Beste erschien.

(Der Beschluß folgt.)

Deutschland.

Als Ihre Majestät die Kaiserin von Frankreich in Begleitung des Großherzogs von Würzburg und der höchsten Familie am 11 Jul. eine Fahrt nach Wernet machte, nahm man den Weg über den Badeort Wipfeld. Am Abend wurde der Herr Herzog von Sachsen-Koburg Ihrer Majestät vorgestellt.. Am 12 wohnte Ihre Majestät dem Gottesdienste bei; es wurde eine Messe von dem großherzoglichen Kapellmeister Witt aufgeführt, welchem Ihre Majestät eine goldne Dose zustellen, und Abschriften aller von ihm komponirten Messen begehren ließen. Abends war Konzert, in welchem eine neue Kantate von dem kaiserl. Musikdirektor Paë, unter dessen eigner Direktion aufgeführt wurde. Die Reiseroute Ihrer Majestät soll folgendermaßen festgesetzt seyn: Am 14 Frühstück zu Aschaffenburg, Nachtlager zu Mainz. Am 15 Frühstück zu Kaiserslautern, Nachtlager auf einem Schlosse bei Metz. Am 16 Frühstück zu Verdun, Nachtlager zu Chalons. Am 17 Frühstück zu Chateau Thierry, Nachtlager zu St. Cloud.

Zu Pyrmont gingen die Brunnenlisten zwar erst gegen Nro. 200; allein es befanden sich darunter doch schon einige merkwürdige Personen; namentlich die Frau Herzogin von Rovigo, geb. Baronesse v. Fodor, Gemahlin des kaiserlichen Ministres der Polizei, aus Paris, und ihre Begleiterin, die Frau v. Beiwalac; der durch seine wichtige Mission nach England bekannte Hr. Labouchere, Associé des Hauses Hope in Amsterdam, mit seiner Gattin, Tochter des durch seine großen Geschäfte bekannten Baronet Sir Francis Baring; die Kabinetsräthin v. Cassell aus Berlin; der Prediger Mac-Intosh aus Amsterdam, der Probst Ribbeck aus Berlin u. s. w. In wenigen Tagen wurde eine Abtheilung der Tänzer und Tänzerinnen der kaiserlichen Oper, oder Academie de Musique zu Paris, erwartet.

Dänemark.

Eine Verordnung vom 13 Jun. schärft das Verbot des unbefugten Branntweinbrennens auf dem Lande. — Zu Anfang des Julius hat man in Dänemark nunmehr hinlänglich Regen gehabt; aber es war sehr kalt für den Sommer. — Bei dem letzten Markt zu Frederiksborg ward das Paar Pferde zu 1300

Digitized by Google

bis 3000 Rthlr. verkauft. — Die Batterien zu Skagen hatten ein lebhaftes Feuer auf eine feindliche Flotte von drei Kriegsschiffen, einem Kutter und mehrern Kauffahrteischiffen eine halbe Stunde lang gemacht. Die Menge und Stellung der Schiffe machten es unmöglich, anzugeben, wie viel sie gelitten haben; doch hatte eine Galeasse Grundschüsse erhalten. — Der König hatte der Schiffsmannschaft des Kapitäns Hoye, der 6 Kanonierfahrzeuge kommandirt, die während drei Wochen drei Gefechte mit dem Feinde gehabt haben, 10 Rthlr. Gratifikation für den Unteroffizier und 5 Rthlr. für den Gemeinen bewilligt.

Rußland.

Die Leipziger Zeitung enthält folgende Nachrichten von der großen Armee: „Wilna, 29 Jun. Se. Majestät der Kaiser von Frankreich kam am 28 d. Nachmittags um 2 Uhr in Wilna an. Alle Behörden waren Sr. Majestät entgegengegangen und hatten Ihm die Schlüssel der Stadt überreicht, in welche keine Truppen hereingelassen wurden. Die Russen, ergriffen von Schrecken und Muthlosigkeit, zogen sich vor der französischen Armee zurük. Man wünscht, daß sie in der Position von Widze Stand halten möchten. Man kan den Geist nicht genug rühmen, der die Bewohner von Litthauen und vorzüglich den Grafen Georg Zabiello und seine Verwandten und Freunde belebt. Mehrere Edelleute haben dem Generalintendanten der großen Armee alles angeboten, was sie besizen. Einer von ihnen sagte, indem er zweihundert Maaß Getreide und eine Quantität Branntewein anbot: „Wir haben Alles verloren, aber es fehlt uns an nichts, weil wir keine Russen mehr haben."

Preußen.

Um den Unordnungen zu steuern, welche das Land zu verwüsten anfangen, hat der Kaiser Napoleon aus dem Hauptquartiere zu Wilkowiskis unterm 22 Jun. verordnet, daß auf allen Heer- und Nebenstraßen unabläßig Patrouillen, jede von dreißig Mann eingeborner Soldaten und bei jeder ein französischer Gensdarme, patrouilliren, und jeden Soldaten, den sie einzeln antreffen werden, desgleichen andre, welche sich Plünderungen oder Bedrükungen zu Schulden kommen lassen, sofort arretiren sollen. Für das Herzogthum Warschau gehen von Posen, Warschau und Mariempol aus dreißig solcher Patrouillen. Von der Oder bis nach Königsberg hin, von Danzig, Elbing und Königsberg aus, fünfundzwanzig, in einer jeden der sechs zuvor genannten Städte soll eine Militärkommission, aus fünf Offizieren bestehend, niedergesezt, und vor diese die von den Patrouillen aufgegriffenen Nachzügler und Marodeurs gestellt und wofern sie schuldig befunden sind, sofort erschossen werden. Für die Sicherung der Heerstraßen und des platten Landes zwischen der Oder und der Elbe, soll der Gouverneur von Berlin so viel solcher Patrouillen anordnen, als er zu diesem Zweke nöthig erachten wird. Einzelne Soldaten sollen durchaus niegends über einen Fluß gelassen, noch sollen ihnen Quartierbillets ertheilt, sondern sie sollen nach den Festungen geschikt, und dort in Detaschements von hundert Mann nach ihrer weitern Bestimmung abgefertigt werden.

Oestreich.

Zufolge einer kaiserlichen Verordnung vom 27 Jun. sollen alle in den k. k. Erbstaaten erzeugte Waaren, sobald sie in das Ausland übertreten, ihre inländische Eigenschaft ganz verlieren, und wofern sie in die Erbstaaten zurükkehren, als ausländische Waaren angesehen und nach dem Zollpatent vom 2 Jan. 1788 behandelt werden. Hiervon sind jedoch solche ausgenommen, welche auf Spekulation oder zur Appretur ausgeführt worden sind, und zurükkehren. Von dem Centner ausländischen Syrops aus Weintrauben, Mais, Runkelrüben und andern Vegetabilien soll vom 29 Jun. d. J. an ein Einfuhrzoll von 5 fl., von dem ungarischen hingegen nur 24 kr. für den Zentner entrichtet werden. Der Ausfuhrzoll ist auf 3 kr. bestimmt.

Türkei.

Das Journal de l'Empire meldet aus Laibach unterm 2 Jul.: „Die Post von Konstantinopel bringt uns höchst interessante Nachrichten. Am 25 (28?) Mai, in einem Augenblike, wo man die Feindseligkeiten wieder anfangen zu sehen erwartete, hatten die türkischen und russischen Bevollmächtigten zu Bucharest Friedenspräliminarien unterzeichnet, und nach dem Inhalte dieses unbegreiflichen Traktats sollte der Pruth die neue Gränze der beiden Reiche ausmachen; also trat die Pforte den Russen einen beträchtlichen Theil der Moldau und Bessarabien ab. Kouriere aus Bucharest hatten diese Nachricht nach Konstantinopel gebracht. Der Prinz Italinskoi hatte sich unverzüglich mit einem zahlreichen Gefolge nach dieser Hauptstadt auf den Weg begeben, und die Russen, um die hohe Pforte desto leichter zur Ratifikation der Präliminarien zu vermögen, hatten ihre Truppen eine rükgängige Bewegung machen lassen, und ihnen befohlen sich nach Norden zu ziehen. Die Nachricht von den Präliminarien traf am 6 Jun. zu Konstantinopel ein, und machte starke Sensation. Der Divan versammelte sich, und dem Vernehmen nach war die von den Engländern gewonnene Mehrheit der Mitglieder der Meinung, daß man die unterzeichneten Präliminarien ratifiziren solle. Aber der Großherr entsprach auch diesmal dem Karakter, den er seit seiner Thronbesteigung entwikelt hat, und trug kein Bedenken die Bedingungen, welche die Abtretung eines Theils des ottomannischen Territoriums enthielten, zu verwerfen. Nicht nur wurden die Anhänger des Friedens aus dem Divan fortgeschikt, sondern auch der Mufti abgesezt. In der Nacht fanden zahlreiche Hinrichtungen statt; mehrere Aufrührer wurden strangulirt; andre, die bei der Nachricht vom Frieden ihre Freude hatten laut werden lassen, wurden im Bosporus ertränkt, und Befehl ertheilt die Kriegsrüstungen mit größter Thätigkeit zu betreiben. Man glaubt, daß der Allianztraktat zwischen Frankreich und Oesterreich, der eine Garantie der Integrität des ottomannischen Reichs enthält, zu Konstantinopel bereits bekannt war. Dieser Traktat war schon vor einiger Zeit zu Wien gedruckt worden, und in mehrern Exemplarien hierher gekommen. — Der General Hr. Graf Andreossy, der sich zur hohen Pforte begibt, ist von Petrinia an der Gränze von Kroatien abgereist, um sich ohne Verzug nach Konstantinopel zu verfügen, wo er im Laufe des Junius ankommen wird. — Nach den getroffenen Anstalten können die Nachrichten von Konstantinopel jezt in dreiundzwanzig Tagen zu Paris seyn." (Auch in der Gazette de France und im Journal de Paris liest man aus Teirst vom 1 Jul. die Nachricht, daß der Großherr die Ratifikation der Präliminarien verweigert, die Minister, die dafür stimmten, aus dem Divan entfernt, und den von den Engländern gewonnenen Mufti abgesezt habe.)

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 201. 19 Jul. 1812.

Frankreich. (Fortsezung der diplomatischen Aktenstüke.) — Deutschland. (Abreise der französischen Kaiserin von Würzburg.) — Rußland. — Polen. (Verhandlungen des Reichstags am 28 Jun., und der Konföderationsakte am 29 Jun. Armeebefehl des Fürsten Poniatowski.) — Oestreich. — Türkei.

Frankreich.

Fortsezung der diplomatischen Aktenstüke ꝛc.

Nro. IV. Note des Fürsten Kurakin an den französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Paris, den 25 April (7 Mai) 1812. Herr Herzog! Es sind nahe an vierzehn Tage verflossen, seit ich mich der Mittheilungen entledigte, welche ich Ew. Excellenz zu machen durch meine lezten vom Baron Serdobin mitgebrachten Instruktionen angewiesen wurde, und welche ich Ihnen eilends, zwei Stunden nach deren Empfang, vorlegte. Ich habe auch selbst die Ehre gehabt, Sr. k. k. Majestät in der Audienz, welche mir Allerhöchstdieselben am Montag den 27 des nemlichen Monats ertheilten, mit Sr. Majestät des Kaisers, meines allerdurchlauchtigsten Herrn, Anträgen, die den Gegenstand derselben ausmachten, bekannt zu machen. Die Hofnungen, die ich auf Alles zu gründen hatte, was Se. Majestät mir in dieser Audienz von Allerhöchstihrem innigen Wunsche, dem Bruche, der Europa mit einem neuen Kriege bedrohe, durch Ausgleichungsmittel vorzubeugen, zu sagen geruhten, ließen mich in der schmeichelhaften Erwartung, meinen Schritt nach dem Willen Sr. Majestät des Kaisers, meines Herrn, dessen Wünsche nie andere waren als die der Erhaltung des Friedens und seiner Allianz mit Frankreich, gelingen, und die außerordentlich billigen und gemäßigten Anträge, die ich so eben dargelegt hatte, die Grundlage einer freundschaftlichen Uebereinkunft werden zu sehen. Ich konnte mich dieser Hofnung um so mehr überlassen, als Sie selbst, Herr Herzog, in den ersten Unterredungen, die auf meine Mittheilungen folgten, nicht aufhörten, mich darin zu bestärken; durch die Gerechtigkeit, welche Sie deren vermittelnden, friedlichen und besonders auf Befriedigung Sr. Majestät des Kaisers Napoleon über alle Forderungen, die er bis jezt an Rußland gemacht hat, abzwekenden Geiste widerfahren ließen. Se. Majestät der Kaiser und König hatte mir in der Audienz am 27 April dadurch, daß er mich aufforderte, jene Anträge, die ich zu machen angewiesen war, mit Ew. Excellenz unmittelbar abzuhandeln, erlaubt die Möglichkeit vorauszusehen, in einer nicht sehr geraumen Zeitfrist dem Kaiser, meinem Herrn, über die seinen Anträgen wiederfahrne Aufnahme berichten zu können. Nie haben dringendere Umstände einen Wunsch und Bitten wegen schleuniger Antwort mehr gerechtfertigt; gleichwol bin ich, Herr Herzog, noch immer in Erwartung derselben. Meine dringenden und wiederholten Bitten, meine täglichen Schritte bei Ew. Excellenz erhalten kein andres Resultat von Ihrer Seite, als die Weigerung, sich bis jezt noch über unsre Anträge zu erklären, aus dem Grunde, weil diesfalls von Sr. k. k. Majestät keine Befehle gegeben seyen. Man kan sich, Herr Herzog, unmöglich die verderblichen Wirkungen verhehlen, welche diese Zögerungen nach sich zu ziehen auf dem Punkte sind. Die mit jedem Tage größere Nähe der Armeen Sr. k. k. Majestät und Ihrer Alliirten an der Gränze des russischen Reichs kan von einem Augenblik zum andern Ereignisse herbeiführen, nach denen jede Hofnung zur Erhaltung des Friedens verloren seyn wird, und die vielleicht in diesem Augenblike bereits diese Möglichkeit vernichtet haben. Das einzige Mittel, welches Europa das Unglük, das sich auf dasselbe zu wälzen im Begriffe ist, ersparen kan, bestand in der Annahme der gütlichen Anerbietungen, die der Kaiser, mein Herr, zu machen mir aufgetragen hat. Allein bis jezt gab mir nicht nur keine Antwort von Seite Ew. Excellenz zu erkennen, daß sie angenommen worden seyen, sondern Sie haben bis jezt nicht aufgehört, sich Erklärungen, um die ich Sie ersucht habe und noch ersuche, über die Art, wie diese Anerbietungen angesehen worden, und über das, was an dem Ganzen unsrer Anträge dem Kaiser nicht anständig seyn möchte, zu entziehen. Da unter den kritischen Umständen, in denen sich die beiden Reiche befinden, die Verlängerung solcher Zögerungen mit den zu Bewirkung einer Annäherung geeigneten Erklärungen nicht anders, wie als eine schon gefaßte Entschliessung, sich in diese Erklärungen gar nicht einzulassen, und folglich als getroffene Wahl des Kriegs ausgelegt werden müßte; so darf ich Ew. Excellenz nicht bergen, daß ich die neuen Zögerungen, die man machen wird, mir auf die Mittheilungen, deren ich mich auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers, meines Herrn, entledigt habe, eine entscheidende Antwort zu geben, auf diese Art ansehen werde. Ich muß Sie also, Herr Herzog, benachrichtigen, daß ich, wenn ich in der Konferenz, welche Sie mir auf morgen früh bestimmt haben, zu meinem Bedauern Sie noch ohne Instruktion von Sr. k. k. Majestät finden sollte, mir auf meine Anträge zu antworten, und mir anzukündigen, daß sie ohne Einschränkung angenommen seyen — denn Ew. Excellenz wissen, daß ich keine zugeben darf — ich mich wegen der auf übermorgen angekündigten Abreise Sr. Majestät des Kaisers und Königs, welche mich die Antwort, die ich verlange, nicht mehr hoffen ließe, in der Nothwendigkeit sehen würde, die Ermanglung dieser Antwort als die getroffene Wahl des Kriegs zu betrachten, und dann meine Gegenwart in Paris als völlig überflüssig anzusehen, und daß ich mit tiefem Bedauern zu Erhaltung dieses Friedens und dieser Allianz, an deren Herstellung vor fünf Jahren Theil gehabt zu haben das größte Glük meines Lebens ist, nicht mehr haben beitragen zu können — gezwungen seyn werde, Ew. Excellenz um meine

Digitized by Google

Päße zu bitten, und Frankreich zu verlaßen. Ich ersuche Sie zum Voraus sehr dringend, Befehle von Sr. k. k. Majestät auszuwirken, um mir dann dieselben unverzüglich zustellen zu können. Empfangen Sie, Herr Herzog, die neue Versicherung ꝛc. (Unterz.) Der Fürst Alexander Kurakin.

(Die Fortsezung folgt.)

Die gestern erwähnte sonderbare Naturerscheinung zu Marseille wird im Journal de l'Empire so erzählt: „Am 28 Jun. sah man plözlich im Hafen das Wasser fallen; es bildete sich ein so schneller Strom, daß er Alles durch die Hafenmündung mit fortriß. Man sah sich genöthigt die Kette fallen zu lassen, um die Schiffe zurükzuhalten; man löste die Lärmkanonen und schlug den Generalmarsch. Aber da sich das Meer ganz zurük zog, so blieb der Hafen troken, und Alles was sich darin befand, Barken, Kauffahrer, Kriegsschiffe, sank in den Schlamm. Nach einiger Zeit kehrte die See sprungweise mit außerordentlicher Heftigkeit zurük; füllte den Hafen wieder an, und machte die Schiffe flott. Bei diesem schnellen Anwachsen stieg die See über ihre gewöhnliche Gränzen und überschwemmte die Kays. Nachher kehrte Alles in die gewöhnliche Ordnung zurük. Man hielt dieses Ereigniß Anfangs für die Wirkung einer Wasserhose, die in geringer Entfernung vom Hafen das Wasser in die Höhe gesogen und wieder hätte fallen lassen. Aber da die Erscheinung am nemlichen Tage mehreremale wieder kam, und das Wasser im Hafen bald fiel, bald stieg, und in einem beständigen Schwanken war, so mußte man diesen Gedanken aufgeben, und eher an ein entferntes Erdbeben glauben. Man erinnert sich, daß zur Zeit des Lissabonner Erdbebens die nemliche Erscheinung im Hafen von Marseille beobachtet wurde."

Herr Bellonі's Konzert hat nun im Theater des Odeons zu Paris, vor einer zahlreichen und glänzenden Versammlung stattgehabt. Nach Verlesung des Journal de l'Empire kassirten wiederholte und allgemeine Beifallsbezeugungen die neulich erwähnte Entscheidung der Jury des Operntheaters. Die Gazette de France, welche bisher die Partei der Jury und des Konservatoriums nahm, hält ihr Urtheil noch zurük.

In der Nacht vom 26 — 27 Jun. detaschirte eine englische Eskadre von 1 Linienschif, 2 Fregatten und 1 Brigg, die ein Konvoy von 20 Handelsfahrzeugen genöthigt hatte sich auf die Rhede von Laigneglia, unweit Albenga, zu flüchten, 18 bis 20 Böte, und sezte 400 Mann ans Land, welche die Batterie von St. Michael bei Alassio überfielen, und unter Begünstigung des Feuers der Eskadre die Lafeten zerschlugen. Die Kriegsschiffe schossen bei dieser Gelegenheit gegen 1200 Kanonenkugeln ans Land. Inzwischen ließen sich die herbeigeeilten Linientruppen, Küstenkanoniere und Gensdarmes dadurch nicht abhalten, einen lebhaften Angrif zu machen; sie drangen bald in die Batterie und eroberten sie wieder. Der Feind wurde bis ans Meer verfolgt, und genöthigt sich einzuschiffen, ohne ein einziges Schif vom Konvoy genommen zu haben. Ein Gefangener schäzte die Zahl der englischen Todten und Verwundeten auf 100, mit dem Beifügen, daß man drei Böte damit angefüllt habe. Französischer Seits hatte man 1 Unterlieutenant und 2 Soldaten an Todten und mehrere Verwundete.

Deutschland.

Ein offizieller Artikel aus Friedrichshafen vom 15 Jul. in Stuttgarter Zeitungen erzählt: „Den 12 und 13 verweilten Se. königl. Majestät auf dem Schloß Weingarten, und hielten an dem lezten Tage die Mövenjagd auf dem Bizenreuther See ab. Gestern begaben Sich Allerhöchstdieselben über Ravensburg in die von Ihnen neugegründete Stadt Friedrichshafen, und hielten daselbst unter den lebhaftesten Freudenbezeugungen der dankbaren Bürger Ihren Einzug. Se. Majestät besichtigten gleich die neuen stark vorgerükten Bauten und die übrigen auf den hiesigen Handel und Gewerbe sich beziehenden Einrichtungen. Es geschah gerade zur nemlichen Zeit im verflossenen Jahre, als Se. Majestät durch Vereinigung der Häfen von Buchhorn und Hofen in einen Freihafen diesem Plaz die sichersten Aussichten zu einem belebteren Handelsverkehr eröfneten, und schon sieht man die weisen und wohlthätigen Absichten des Monarchen mit dem glüklichsten Erfolg gekrönt. Die Verbindungslinie zwischen obgenannten Orten ist beinahe ganz zu neuen Gebäuden ausgestekt, von denen die meisten bis zum zweiten Stok aufgeführt sind, und noch immer melden sich angesehene Handlungshäuser, um hier Etabliſſements zu errichten. Gestern Nachmittag verfügten Se. königl. Majestät Sich zu Wasser nach Langen-Argen, und trafen daselbst einige Anordnungen, die sich auf die Beförderung der hiesigen neuen Einrichtungen bezogen. Nach Ihrer Zurükkunft besprachen Sich Allerhöchstdieselben mit einem der angesehensten hiesigen Handelsleute, welchen der Finanzminister einführte. Diesen Vormittag hielten Sie Konferenz mit den anwesenden Ministern der Finanzen, des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten, welch Lezterer ebenfalls hieher beordert worden ist. Das Resultat waren mehrere Verfügungen, welche die kirchliche, polizeiliche und hauptsächlich die Verhältnisse des hiesigen Handels zum Gegenstand haben, und auf dessen Beförderung und Belebung nothwendig den wohlthätigsten Einfluß haben müssen."

Am 12 Jul. passirte der Auditor beim französischen Staatsrathe, Hr. v. Bilbanach, durch Frankfurt, um sich ins große Hauptquartier zu begeben. Am nemlichen Tage reisten mehrere Personen vom Hofstaat der Kaiserin auf ihrem Rükwege nach Paris durch Frankfurt.

Am 14 Jul. Abends zwischen 7 und 8 Uhr traf hierauf Ihre Majestät die Kaiserin selbst zu Frankfurt ein. Allerhöchstdieselbe wechselte blos die Pferde, und fuhr durch die Stadt zwischen einer, durch die Garnison und die Bürgergarde gebildeten Doppelreihe, unter dem Geläute aller Gloken, dem Donner der Kanonen, und dem freudigen Zujauchzen der Einwohner. Die Bürgergarde zu Pferde hatte die Ehre Ihre Majestät bis an die Gränze des Großherzogthums zu begleiten. (Ihre Majestät hatte am 14 des Morgens Würzburg verlassen.)

Am 16 Jul. ging Se. k. H. der Großherzog von Würzburg nach Töplitz ab, wo er die Bäder gebrauchen wird.

Ein königl. westphälisches Dekret aus Augustowo vom 28 Jun. betrift die Organisation eines Lyzeums und einer Bürgerschule zu Kassel. Die Unterrichtsgegenstände im Lyzeum sind: Moral und Religion, alte Sprachen, deutsche und französische Sprache, Geschichte und Geographie, mathematische und physikalische Wissenschaften, die Elemente der Philosophie, und die Redekunst. In der Bürgerschule: Moral und Religion, deutsche und französische Sprache, Schön- und Rechtschreibekunst, Re-

Digitized by Google

Heukunst, Anfangsgründe der Mathematik, Naturgeschichte und Technologie.

Hr. Göde, Professor der Rechte zu Göttingen, ist am 2 Jul. an der Auszehrung gestorben.

Der König von Sachsen hat dem mit Besorgung der politischen Censur zu Leipzig seither versuchsweise beauftragt gewesenen dasigen Privatgelehrten, Johann August Brückner, die Stelle eines politischen Censors förmlich übertragen, ihm auch den Karakter eines Hofraths in der vierten Klasse der Hofordnung beigelegt.

Rußland.

Die Frankfurter Zeitung meldet aus Würzburg: „Einige Meilen vorwärts von Wilna ist ein Vorpostengefecht vorgefallen; die Franzosen haben von den Russen ungefähr 1000 Gefangene gemacht."

Nach Privatbriefen aus Sachsen soll der Marschall Herzog von Tarent mit seinem Armeekorps bereits Mitau und den größten Theil von Kurland besezt haben, die russische Armee aber sich über die Düna ziehen.

Polen.

Die Warschauer Zeitung enthält die Verhandlungen des Reichstages in der Sizung am 28 Jun., unter der Ueberschrift: „Das wieder entstandene Königreich Polen," folgenden wesentlichen Inhalts: In gedachter Sizung hielt der Finanzminister Matuszewicz eine Rede, worin er erst die Bedrükungen schilderte, denen nicht allein der bis jezt der russischen Herrschaft unterworfene Theil von Polen, sondern auch die ganze polnische Nation ausgesezt gewesen sey; hierauf machte er den Vorschlag zu einer neu zu bildenden Konföderation, und schlug zugleich den Fürsten Czartorysky zum Chef derselben vor. Nachdem der Finanzminister diese Rede beendigt hatte, las der Senatssekretär Hr. Niemcewicz der Versammlung den Entwurf zu einer allgemeinen Konföderation vor. Nach einer Einleitung, in welcher die Bewegungsgründe zu der Konföderation auseinandergesezt werden, wird das Nähere in Bezug auf dieselbe in mehrern Artikeln angeführt, welche im Wesentlichen Folgendes enthalten: Der Reichstag schließt sich an die polnische Generalkonföderation an; diese erklärt förmlich, daß das Königreich Polen wieder hergestellt und die polnische Nation aufs Neue in Eins vereinigt worden ist; im ganzen Herzogthume sollen Landtage zum Beitritt zur Konföderation zusammen berufen werden; alle Polen werden aufgefordert, sich an dieselbe einzeln oder vereinigt anzuschließen; desgleichen alle Theile von Polen, welchen die Entfernung des Feindes Gelegenheit geben möchte, der Konföderation beizutreten, werden aufgefordert, sogleich Landtage anzuordnen und ihren Beitritt durch andere zu sendende Delegirte bekannt zu machen; diese Delegirten sollen Mitglieder des konföderirten Reichstages werden. Ferner werden alle, in russischen Diensten sich befindende Militär- und Civilbeamte, welche geborne Polen sind, aufgefordert, die russischen Dienste zu verlassen; erstere sollen unter den polnischen Fahnen dienen, leztere aber bei der Civiladministration Polens in gleichem Grade angestellt werden. Alle geistliche, Civil- und Militärbehörden müssen den Zwek der Konföderation in ihrem Umfange überall bekannt machen. Zu diesem Ende sollen die Bischöfe Hirtenbriefe erlassen, und die Korpskommandanten, Präfekten, Unterpräfekten, Municipalitätspräsidenten ꝛc. ihren Untergebenen alle Verhandlungen in Betref der Konföderation eröfnen. Im 10ten Artikel werden folgende Heeren, als Zamoyski, Senator-Woywode; Golaszewski, Senator; Linowski, Staatsrath; Badeni, Staatsrath; Ostrowski, Skorzewski, Owidzki, Wezyk, Reichstagsgesandten; ferner die beiden Deputirten Hr. Graf Lubienski und Hr. Storkowski, zu Mitgliedern des Generalkonföderationsraths, und der Staatsraths-Referendarius Hr. Kozmian zum Sekretär ernannt. Im 11ten Artikel wird das zu den Sizungen des Generalraths erforderliche Personal auf fünf bestimmt. Alle Administrations-, Gerichts- und Militärbehörden werden in ihren Funktionen bleiben. Nach dem 14ten Artikel soll eine Deputation an Se. Maj. den König von Sachsen gesandt und der Beitritt Sr. Majestät zu dieser Konföderation erbeten werden. Im 15ten Artikel wird festgesezt, daß gleichfalls eine Deputation an Se. Maj. den Kaiser der Franzosen abgesandt werden soll, um Demselben die Verhandlungen dieser Konföderation zu überbringen, und Se. Majestät um Ihren mächtigen Schuz zu bitten. Die Konföderation verpflichtet sich feierlichst, im Namen des Himmels und der Erde, im Namen aller Polen, durch alle Mittel, welche in ihrer Macht stehen werden, auf die Erfüllung dieses großen, am heutigen Tage angefangenen Unternehmens hinzuarbeiten. Nach beendigter Verlesung dieser Akte nahm der Fürst Konföderationsmarschall das Wort und erklärte am Schlusse seiner Rede, daß er bereit sey, diesen Konföderationsakt zu unterzeichnen, welches er auch sogleich that. Seinem Beispiele folgten die andern Reichstagsstimmenden. Es wurden hierauf noch einige Reden gehalten, nach deren Beendigung der Marschall den Reichstag im Namen des Königs bis zu einer neuen Zusammenberufung verlegte, worauf sich die ganze Versammlung in die Cathedralkirche begab, woselbst der Bischof von Krakau ein Tedeum anstimmte, während dessen Absingung die Kanonen auf dem Schlosse und dem Regierungspallast abgefeuert wurden, unter dem Ausrufe: „Es lebe Polen! Es lebe der Kaiser Napoleon! Es lebe unser König!" Nach der Mittagsmahlzeit bei dem kaiserlich-französischen Großbotschafter erschien eine Menge Damen in dem Konföderationsschmuke der alten polnischen Farben (dunkelblau und karmoisin), die Mannspersonen trugen Kokarden dieser Farben an den Armen. Abends war die ganze Stadt prächtig erleuchtet. Ueberall prangten die weißen Adler und die Ritter mit erhobenem Säbel (das polnische und litthauische Wappen); überall die Inschriften: Es lebe Polen! Ueberall ertönte das Freudengeschrei des versammelten Volks: „Es lebe der Kaiser! Es lebe unser König! Es lebe Polen auf ewig!" Auf den Hauptplätzen der Stadt wurden dem Volke Schauspiele und Gastmale gegeben. Das Theater war an diesem Tage für Jedermann unentgeldlich offen. Nach Beendigung des Stüks wurde ein von Hrn. Niemcewicz verfertigtes Kriegslied gesungen; nach jeder Strophe ertönte allgemeines Freudengeschrei. Nach Absingung des Kriegsliedes rief alles unaufhörlich unter Trompeten- und Paukenschall: „Es lebe Napoleon der Große, unser Befreier!"

Folgendes ist (aus derselben Zeitung) ein Auszug der Verhandlungen des General-Konföderationsraths: „Am 29 Jun.

Digitized by Google

war dieser Rath zum erstenmale versammelt, alle Mitglieder waren zugegen. Der Reichstags- und Konföderationsmarschall, Fürst Adam Czartoryski, präsidirte, und wurde im Namen sämtlicher Mitglieder durch den Bischof, Senator Solaszewski, begrüßt. Der Fürst dankte in würdevollen und verbindlichen Ausdrüken. Hierauf fing der General-Konföderationsrath seine Geschäfte damit an, daß er dem zum Chef der Kanzlei ernannten Hrn. Rozwadowski den Eid abnahm, dem Sekretär aber auftrug, den General-Konföderationsakt in das Kronarchiv einzutragen, und ein Buch zu eröfnen, in welches die der Konföderation einzeln beitretende Einwohner der Hauptstadt ihre Namen einschreiben könnten. Endlich wurde beschlossen, daß der Rath in Zukunft den Titel: Generalkonföderation des Königreichs Polen, und in seinem Wappen die ehemaligen polnischen Insignien, nemlich die Adler und zwei gehamnischte Männer zu Pferde mit gezogenem Säbel, führen wolle. Am 30 Jun. beschloß die Generalkonföderation, ein Universale an alle Einwohner Polens zu erlassen, worin sie denselben ihre Konstituirung bekannt machen und sie ermuntern will, der Konföderation beizutreten. Ferner wurde festgesezt, einen Aufruf an die Armee zu erlassen, um sie zur Vertheidigung des Vaterlandes und zur Anschließung an die Konföderation aufzufordern. Dem 14ten Artikel der Konföderationsakte vom 28 Jun., desgleichen dem 15ten Art. derselben gemäß, wurden nunmehr in dieser Sizung die beiden Deputationen ernannt, welche an Se. Majestät den König von Sachsen und an Se. Majestät den Kaiser der Franzosen und König von Italien abgesandt werden sollen. An eben diesem Tage empfing der Rath eine Deputation der Edukationsdirektion, an deren Spize sich der Senatssekretär Niemcewicz befand, und den Akt ihres Beitritts zur Konföderation in die Hände des Sekretärs niederlegte. Am 1 Jul. wurden dem Rathe mehrere Beitrittsakte von Beamten und andern Behörden überreicht. An eben diesem Tage erhielten die oben erwähnten zwei Deputationen ihre Beglaubigungsschreiben, und reisten am 2 Jul. zu ihrer wichtigen Bestimmung ab."

Am 6 Jul. hatte der Oberanführer des 5ten Korps der großen Armee, Fürst Poniatowski, aus seinem Hauptquartier zu Raygrod nachstehenden Tagsbefehl an die unter seinem Kommando stehenden Polen erlassen: „Soldaten! Indem ich euch die Proklamation Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen (vom 22 Jun.), nach welcher er den Krieg gegen Rußland erklärt, bekannt mache, bin ich zugleich von dem Gefühle überzeugt, mit welchem ihr seiner Stimme folgen, so wie daß ihr erfahren werdet, daß sich ein neues Feld, auf welchem ihr Ruhm erwerben könnet, für euch öfnet. Schon in zweien Kämpfen konntet ihr eurem Wiederhersteller euch erkenntlich bezeugen, und den Ruhm der polnischen Armee gründen; ich zweifle nicht, da ihr in gegenwärtigem Kriege ein Korps der großen Armee ausmacht, welches er selbst Polen nennt, und welches über das Loos einiger Millionen Polen, unserer Mitbrüder, entscheiden soll, daß ihr euch unserer Mitstreiter, der Franzosen, würdig zeigen werdet, so wie auch würdig der schon so lange herbeigewünschten Aussichten, welche nunmehr anfangen für uns in Erfüllung zu gehen. Verdoppeln wir daher unsere Anstrengungen. Keine Beschwerlichkeiten, kein Mangel vermöge den von unsern Vorfahren ererbten kriegerischen Geist zu schwächen; wir wollen noch einmal vor dem Angesicht der ganzen Welt beweisen, daß der heilige Name des Vaterlandes die wahren Söhne desselben unüberwindlich macht. (Unterz.) Joseph Fürst Poniatowski. — Der Divisionsgeneral und Chef des Generalstabs des 5ten Korps, Fischer."

Der Minister des Innern, Luszczewski, war zu Warschau mit Tode abgegangen.

Zu Posen dauerten die Truppendurchmärsche zur Armee fort. Am 6 Jul. traf das sächsische Infanterieregiment v. Low daselbst ein.

Oestreich.

Der 10 Aug. ist der Tag, an welchem alle Beurlaubten ohne Ausnahme bei den Depots ihrer Regimenter eintreffen müssen. Auch sprach man von einer neuen Rekrutirung.

Aus Brody meldet die Preßburger Zeitung unterm 21 Jun.: „In Betref des Kriegs, dessen Ausbruch man täglich entgegensieht, kan man noch nichts Bestimmtes sagen. — Acht Meilen von hier sollen an der russischen Gränze die Baschkiren, ein äußerst rohes Volk, stehen, die sogar Pferde, die sie stehlen, erwürgen, und sogleich roh verzehren. Leute, die sie gesehen haben, machen eine fürchterliche Beschreibung von diesem wilden Volke."

* Aus Gallizien, 23 Jun. Die aus dem Husarenregiment Hessen-Homburg bestehende Abtheilung der Avantgarde des in das Herzogthum Warschau eingerükten östreichischen Hülfskorps wurde zu Zamosc auf Veranlassung des Lubliner Präfekten Fürsten Mathias Jablonowski mit 29 Kanonenschüssen von der Festung begrüßt. Die Verpflegung dieses Korps hat nunmehr die Warschauer Regierung übernommen. Unter dem General der Kavallerie, Fürsten von Schwarzenberg, der es en Chef befehligt, kommandiren vier General-Lieutenants, Frimont, Trautenberg, Bianchi und Siegenthal, und 10 Generalmajors, Wrede, Mohr, Lilienberg, Fürst Alois Lichtenstein, Prinz von Hessen-Homburg, Zechmeister, Pflacher, Schmelzern, Mayer junior, und Fröhlich. Generalmajor v. Stutterheim ist Chef des General-Quartiermeisterstabs. Am 14 (nicht 24, wie in Nro. 183. der Allg. Zeit. steht) Jun. ist aus dem Hauptquartier zu Lublin der erste Armeebefehl des Fürsten von Schwarzenberg erschienen.

Türkei.

* Von der moldauischen Gränze, 21 Jun. Nach Briefen aus der Moldau legen die Russen längst dem linken Ufer des Pruths in geringer Entfernung von einander mehrere Erdfestungen an, wodurch es immer wahrscheinlicher wird, daß sie die Wallachei und die Moldau diesseit des Pruths aufgeben wollen. Man versichert, die Wallachei solle künftig von zwei Hospodaren beherrscht werden, und es seyen dazu bereits Fürst Kallimachy und Fürst Schuts bestimmt. Die Moldau diesseit des Pruths wird jedoch nur einen Hospodar haben, wozu Fürst Morusi bestimmt seyn soll. — N. S. So eben langt die Nachricht an, daß die Gränze längst der Moldau von den Russen (seit gestern den 20 Jun.) enge gesperrt worden ist, und Niemand weder hinüber noch herüber gelassen wird. Man versichert, der Krieg an der Donau breche wieder aus. In der Moldau sind ganz neuerlich 750,000 Pud Heu ausgeschrieben worden, wovon die Hälfte in natura, und die andre Hälfte in Geld zu 10 Piaster fürs Pud (12 Piaster à 1 Dukaten gerechnet) abgeliefert werden müssen.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 202. 20 Jul. 1812.

Spanien. — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Rußland. (Tagsbefehl vom 22 Jun.) — Polen. (Konföderationsakte vom 28 Jun.) — Preußen. (Tagsbefehl an die Preußen.) — Oestreich. — Türkei. (Nachrichten aus Konstantinopel und Aegypten.) — Beilage. Nro. 20. (Schweiz. — Ankündigungen.)

Spanien.

Die Zeitung von Girona meldet unterm 30 Jun.: „Auf die Nachricht, daß der General Sarsfield mit seiner Division am 23 Villafranca verlassen habe, um sich in die Berge von la Massana, bei Fontrubia zurükzuziehen, ließ ihn der Obergeneral auf seinem Marsche nach Cervera am 24 bei Tagesanbruch angreifen. Zwei Bataillons vom 23sten leichten, eins vom 11ten Linienregiment, und die Miquelets von Pujol, reichten hin, ihn nach und nach aus einem Amphitheater von sehr steilen Posten zu vertreiben. Man verfolgte ihn sieben Stunden weit, und zwang ihn sich nach fünf bis sechs verschiedenen Punkten zu zerstreuen, nachdem er an hundert Todte, und darunter mehrere Offiziere, auf dem Schlachtfelde gelassen hatte. Man machte 100 Gefangene; außerdem liegen 300 Verwundete in den Spitälern von Santa-Coloma und Ignalada. Sarsfield selbst wurde verwundet. Unsrerseits hatten wir 7 bis 8 Todte, und einige Verwundete. Unter den leztern befindet sich der Miqueleto-Anführer Pujol, der zwei, doch nicht gefährliche Schüsse erhielt."

Frankreich.

Zu St. Cloud wurden bereits Anstalten zum Empfang der, am 17 Jul. zurük erwarteten Kaiserin getroffen.

Am 10 Jul. liefen die preußischen Schiffe, Twee-Gebroeders und Catharina, von London zu Havre ein.

Die Institutsklasse für die schönen Künste hat den ersten großen Preis für Malerei einem Hrn. Palliere aus Bordeaux, und den zweiten einem Hrn. Forestier aus St. Domingue zuerkannt. Beide junge Männer sind Zöglinge von Vincent. Die Klasse erklärte ihr Bedauern, nicht zwei erste Preise vertheilen zu können.

Im Moniteur und in der Gazette de France erscheinen jezt Aufsäze über Hrn. Bellonl's Konzert, welche zwar nicht ganz zum Nachtheile dieses Komponisten lauten, aber doch auch keine sehr große Idee von seiner zurükgewiesenen Oper, die Ruinen von Karthago, geben.

Schweiz.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge hält sich der Herr Graf v. Gottorff gegenwärtig zu Lenzburg im Hünerwadelschen Hause auf. Er war auf seinem Rükwege aus Sachsen am 3 Jul. durch Schafhausen passirt.

Deutschland.

In den Münchener Zeitungen werden Diejenigen, welche an Se. Excellenz den kaiserl. russischen Gesandten Fürsten von Bariatinsky etwas zu fordern haben, ersucht ihre Rechnungen bis zum 20 Jul. in dessen Wohnung einzureichen.

Bei Ihrer Abreise von Würzburg wurde Ihre Majestät die Kaiserin von Frankreich durch Se. k. H. den Großherzog und den ganzen Hofstaat bis zum Wagen begleitet; das Militär, die Studenten, die Bürgerkorps und die Schuljugend bildeten auf den Straßen Spalier, und das zahlreich versammelte Volk rufte der erhabenen Fürstin unter dem Donner der Kanonen das lezte Lebewohl nach. Am Zeller Thore erwartete der Stadtmagistrat unter einem Ehrenbogen Ihre Majestät, und die bürgerliche Kavallerie begleitete Dieselbe bis zu einem zweiten Ehrenbogen bei Zell, der großherzogliche Kammerherr und Chef d'Office bei der Kaiserin aber, v. Bodek, mit einem Kommando Chevauriegers bis an die Landesgränze. Vor Ihrer Abreise hatte Ihre Majestät sehr kostbare Geschenke bei Hofe ausgetheilt.

* Dresden, 14 Jul. Der neue würtembergische Gesandte, Baron v. Linden, hat schon vor vierzehn Tagen sein Beglaubigungsschreiben unserm Könige überreicht, und wird das Hotel bewohnen, welches der lezterstorbene französische Gesandte, Baron Bourgoing, inne hatte. Der russische Gesandte, General Chanikof, erscheint seit einiger Zeit nicht mehr bei Hofe, und seine Mission hat aufgehört; er lebt aber noch als Privatmann in Dresden, und genießt die Achtung, die ihm seine persönlichen Eigenschaften zusichern. Der vom sächsischen Hofe beim Großherzog von Frankfurt akkreditirt gewesene Baron v. Leutsch, hat seine Zurükberufung erhalten; man weiß noch nicht, wer an seine Stelle kommen wird. Den 12 Abends hatten die Warschauer Abgesandten, die als Deputirte der Generalkonföderation des Königreichs Polen auftreten, und die Konföderationsschleife am Degen tragen, ihre erste Audienz beim König, worauf sie für den folgenden Tag die Ehre genossen, zur königlichen Tafel gezogen zu werden. Sie haben die bereits bekannten Verhandlungen und Beschlüsse des Konföderations-Reichstags überbracht, und der König ist, wie man vernimmt, denselben beigetreten. Es cirkuliren schon Abschriften der Konföderationsakte, worin auch die Wiedervereinigung aller von Polen abgerissenen Theile, und Amnestie für alle Polen, die bisher den Umständen nachgebend die gemeine Nationalsache nicht betreiben konnten, ausgesprochen wird. An der Spize der Deputation steht der Fürst Jablonowski. Außer ihm sind die Deputirten von Bostarniecky, von Kozmian, von Czarnecky, und der Bischof von Posen. An den Kaiser Napoleon, dessen Hauptquartier damals in Wilna war, gingen zu gleicher Zeit von Warschau acht Deputirte. Man erschöpft sich in Muthmaßun-

Digitized by Google

gen; aber nichts ist unsicherer, als sich dergleichen Gerüchten hinzugeben. Von dem Vorrüken der großen Armee über den Niemen in das Gouvernement Wilna und nach Kurland ist hier noch nichts Offizielles bekannt, so unbezweifelt auch der Rükzug der Russen bis hinter die Düna und die Besezung der schönen und fruchtbaren Länder zwischen der Memel und Düna zu seyn scheinen. Unermeßlich, aber auch sehr beruhigend sind die Anstalten zur Verpflegung und Sättigung dieses aus mehr als 400,000 tapfern Streitern bestehenden Heeres. — Der König ist heute von Pillnitz zum Besuch bei der Kaiserin von Oestreich nach Töplitz gefahren, wird aber schon diesen Abend wieder in Pillnitz zurükerwartet. Nur die Schwester des Königs, die Prinzessin Mariane, wird sich einige Wochen bei der Kaiserin in Töplitz aufhalten.

Dänemark.

Am 23 Jun. hatten die dänischen Kanonenböte bei Prästoe ein Gefecht mit acht englischen Barkassen, welche die Flucht ergriffen, doch fiel eine derselben den Dänen in die Hände. — Der Leichnam des englischen Kapitäns Atkins vom Linienschif Defence (das am zweiten Weihnachtfeiertage an der jütländischen Küste scheiterte) war einem englischen Parlamentär übergeben worden. Er befand sich bis jezt in der Kirche zu Hunsbye in Jütland beigesezt. Den Leichnam des Admirals Reynolds hatte man nicht gefunden.

Rußland.

Der ehegestern erwähnte kaiserl. französische Tagsbefehl an die große Armee lautet in der Warschauer Zeitung vollständig so: „Hauptquartier Wilkowiskis, den 22 Jun. 1812. Se. Majestät befehlen allen Marschällen und den die Armeekorps kommandirenden Generalen, allen Generalkommandanten der Divisionen und Brigaden, wie auch den Chefs der einzelnen Korps, alle erforderlichen Maaßregeln zu nehmen, um die Armee in der größten Ordnung zu erhalten, und den Unordnungen Einhalt zu thun, welche das Land zu verheeren anfangen. Diesem zufolge wird jeder Marschall oder General, der ein Armeekorps kommandirt, eine Strafkommission ernennen, die aus fünf Offizieren bestehen, und vor welche jeder Soldat oder jede im Gefolge der Armee sich befindende Person, die sich ohne rechtliche Ursache von ihrem Regimente entfernt hat, wie auch jeder Marodeur und jeder andre, der entweder beim Rauben oder beim Bedrüken der Landeseinwohner ergriffen wird, gestellt werden soll. Diese Kommission wird die Schuldigen zum Tode verurtheilen, und das Urtheil binnen 24 Stunden vollziehen lassen. Zu Warschau wird unter den Befehlen des Generals Du Taillis, Gouverneurs dieser Hauptstadt, eine Strafkommission errichtet, und diesem General die Organisation derselben übertragen werden. Dreihundert Mann von den polnischen Truppen des Großherzogthums und zehn Gensdarmen werden eine bewegliche Kolonne bilden, die in zehn kleine, zum Durchstreifen der Departements Warschau, Kalisch, Krakau, Lublin und Siedlce bestimmte Kolonnen getheilt werden wird. Die Nationalgarde wird ihnen hülfreiche Hand leisten, und jeder Herumstreifer, Marodeur ic., wird angehalten, und von der Strafkommission zu Warschau gerichtet werden. Die Plazkommandanten an der Weichsel, namentlich die zu Warschau, Plock ic., werden alle einzelne Leute, sie mögen als Konvalescenten aus den Spitälern kommen, oder unter irgend einem Vorwande, welcher es auch sey, von ihren Korps abwesend seyn, so lange zurükbehalten, bis sie aus ihnen ein zum Marsch sich eignendes Detaschement bilden können, welches alsdann zu seinem Korps gesandt werden soll. Die Plazkommandanten, Spitaldirektoren, Kriegskommissärs, welche Marschrouten ertheilen, und die Magazinaufseher, welche den einzelnen Leuten Lebensmittel verabfolgen, sind wegen der Nichtvollziehung gegenwärtiger Maaßregel verantwortlich. Die Kriegskommissärs, Spitaldirektoren und Magazinaufseher werden von dem Generalintendanten Instruktionen in dieser Hinsicht erhalten. Die beweglichen Kolonnen werden jeden, der gegenwärtigem Befehle zuwiderhandelt, arretiren. Gegenwärtiger Befehl soll gedrukt, allen Korps beim Tagesbefehl vorgelesen, in allen Plätzen bekannt gemacht, und an die Thüren aller Hospitäler, aller Schulhäuser, und aller Gemeinde-Rathhäuser angeschlagen werden. (Unterz.) Napoleon. — Zur Vollziehung. (Unterz.) Der Fürst von Neufchatel, Majorgeneral."

Bei Polangen sind, wie die Berliner Zeitungen melden, zwei große russische Magazine der alliirten Armee in die Hände gefallen. Aus Riga, Libau und den übrigen Häfen der Ostsee flüchten viele englische Kaufleute. Libau allein ist von 93 Handelsleuten verlassen worden.

Polen.

Nachstehendes ist die „Allgemeine Konföderationsakte von Polen. Da wir Unterzeichnete, welche den allgemeinen Reichstag zu Waeschau ausmachen, in einem Augenblik versammelt sind, wo alles was uns umgibt, uns mit Erstaunen und Bewunderung erfüllt, wo alles uns mit der feurigsten Liebe des Vaterlandes begeistert, und uns zu erkennen gibt, daß die Nation nachdrükliche Maaßregeln von uns erwartet, daß die Welt die Augen auf uns gerichtet hat, daß die Nachwelt, die uns nach unsern Werken richtet, unser Andenken entweder segnen oder verfluchen wird; und da wir die ganze Wichtigkeit der jezigen Umstände reiflich erwägen wollen, so haben wir einen Ausschuß ernannt, um uns den jezigen Zustand der Dinge vorzulegen, so wir die Mittel, die Gelegenheit zu benuzen, welche der Himmel uns darbietet, um den Zwek aller unsrer Wünsche zu erreichen. Unsre Erwaetung ist erfüllt worden. In dem Bericht, welchen der Ausschuß uns heute abgestattet, hat er die Gesinnungen, die uns beseelen, und die unverjährbaren Rechte der polnischen Nation treu dargestellt, hat uns zugleich das Ziel, nach welchem wir streben, und den Weg, dem wir folgen müssen, angezeigt. Wir erklären demnach, daß wir uns entschlossen haben, uns in eine allgemeine Konföderation zu bilden. Um die Reinheit unsrer Beweggründe und unsrer Absichten desto ausdrüklicher und desto deutlicher zu erkennen zu geben, erklären wir im Angesicht des Himmels und der Erde und vor der ganzen polnischen Nation, daß wir keine andre Absicht und keinen andern Wunsch haben, als unser Vaterland, welches durch die ungerechteste Gewaltthätigkeit zerstükelt worden, wieder herzustellen, und ihm seine alte Existenz und seinen Flor wieder zu geben; wir erklären, daß, indem wir uns mit Genehmigung und unter Autorität Sr. Majestät des Königs von Sachsen, Friedrich Augusts, Herzogs von Warschau, unsers allergnädigsten Souverains, in eine allgemeine Konföderation bilden, wobei wir den

Digitized by Google

Fürsten Adam Czartoryski, General-Starosten von Podolien, Landboten von Warschau, einen Bürger an unsrer Spize haben, der durch sein Alter, seine Tugenden und seine Dienste ehrwürdig, geliebt und geachtet überall ist, wohin sich das polnische Gebiet erstrekt, — wir dem Glauben unsrer Väter, der römisch-katholisch-apostolischen Religion, die wir auf immer für die Religion des Staats erkennen, treu bleiben; wir respektiren die Autorität und die Prärogativen des Throns, so wie die Nationalgeseze, und wir werden in seiner ganzen Reinheit und Kraft jenen Nationalgeist erhalten, der den Stürmen und Widerwärtigkeiten widerstanden hat, und der als der ausgezeichnetste Zug des polnischen Karakters auf die entferntesten Jahrhunderte übergehen muß. Um dieser Konföderation, welche aus den Mitgliedern des Reichstags, der öffentlichen Behörden, kurz aus der ganzen Nation besteht, mehrere Mittel zu verschaffen, mit Thätigkeit zu agiren, so übertragen wir die Macht, womit sie bekleidet ist, einem Generalkonseil, welches dem Marschall zur Seite gesezt werden und zu Warschau seinen Siz haben soll. Ein Unternehmen, welches durch so tugendhafte Bewegungsgründe eingegeben wurde, und auf der augenscheinlichsten Gerechtigkeit beruht verdient mit dem Namen und der Genehmigung Sr. Majestät des Königs von Sachsen, Herzogs von Warschau, unsers theuersten Monarchen, beehrt zu werden. Hat er dismal nicht persönlich auf jenem Throne unter uns Siz nehmen können, den er mit seinen in Europa verehrten Tugenden ziert, so ist er nicht destoweniger unsern Herzen anwesend. Wir haben demnach beschlossen, eine Deputation an Se. Majestät den König von Sachsen zu schiken, um Höchstdieselben zu bitten dieser allgemeinen Konföderationsakte beizutreten und sie zu genehmigen. Die Sache der unterdrükten Unschuld kan als die Sache Gottes angesehen werden; eine auffallende Handlung der Gerechtigkeit kan allein alle die Uebel wieder gut machen, welche die Ungerechtigkeit über Europa verbreitet hat. Da diese wichtige Veränderung alle diejenigen Veränderungen vollenden würde, welche der Welt eine neue Gestalt geben und die Wohlfahrt des menschlichen Geschlechts gründen; da die Existenz eines polnischen Reichs, welches alle seine alte Macht wieder erhalten, dem ersten Reiche der Welt einen Alliirten verschafte, dessen Treue ihm gesichert wäre, einen Alliirten, von dem es nie eine Gefahr zu besorgen hätte; einen Alliirten, der durch seine geographische Lage, durch seinen Nationalkarakter und durch so viele andre Verhältnisse nicht ohne Nuzen seyn würde, — warum sollten wir da nicht hoffen dürfen, daß Derjenige, der Seiner nichts würdig findet, als was edel und groß ist; Derjenige, dem wir unsre gegenwärtige Existenz verdanken, und der mit einem Wort, mit einem Gedanken unsrer künftigen Existenz alle den Glanz geben kan, deren sie fähig ist, — unserm Unternehmen Seinen allmächtigen Beistand nicht versagen werde? Wir werden also die Huldigung unsrer Ergebenheit und unsers Zutrauens zu den Füßen Seines Throns, so wie unsre Bitten und Hofnungen, niederlegen; wir werden Ihn bitten, jenes schöpferische Wort auszusprechen, welches die Existenz vollenden wird, die wir schon von Ihm empfangen haben. Um uns aber Seines Schuzes desto würdiger zu machen, so gehen wir hier die feierliche Verpflichtung ein, daß keine Begebenheit jenen Enthusiasmus erkalten soll, der uns begeistert und vereinigt; daß keine menschliche Macht jenen Muth und jene Ergebenheit schwächen soll, womit wir uns auf die edelste Laufbahn begeben; daß wir unerschütterlich bei dem Vorhaben, welches wir heute proklamiren, so lange verharren werden, bis wir die zerstreuten Theile unsrer alten Familie, bis wir jene Brüder wieder mit uns vereinigt haben, die unsre Liebe stets jenseits der Gränzen aufsuchte, welche die Tirannei gezogen hatte, um uns von ihnen zu trennen. Polen! Ihr, die ihr durch unsre Wünsche in unsre Mitte berufen werdet, wir schließen von euren Gesinnungen nach den unsrigen, und laden euch im Namen unsers gemeinschaftlichen Vaterlandes ein, alle eure Kräfte zu vereinigen, um demselben zu Hülfe zu eilen. Laßt uns also uns brüderlich die Hand reichen, und die göttliche Gerechtigkeit wird uns den Lohn nicht versagen, den wir erwarten, nemlich das Wappen Litthauens wieder in unserm Wappenschilde zu sehen, und in den fruchtbaren Gefilden Volhyniens, so wie in den weiten Ebenen Podoliens und der Ukraine, den Freudenausruf zu hören: Es lebe Polen! Es lebe das Vaterland!"
(Nun folgt in 18 Artikeln die Organisation der neuen polnischen Generalkonföderation.)

In der Stadt Posen sind nach der dortigen Zeitung, in den drei Monaten vom 1 April bis zum 30 Jun. d. J., 7 Marschälle, 73 Generale, 416 Stabsoffiziere, 3642 Offiziere, 89,613 Unteroffiziere und Soldaten, nebst 10,902 Pferden, einquartiert gewesen.

Preußen.

Zu Tilsit erschien unterm 24 Jun. nachstehender Tagsbefehl: „Preußen! Rußland will den Krieg! Er hat begonnen. Die große Armee, zu der ihr gehört, sieht Euch mit Vergnügen in ihren Reihen. Unsere erhabenen Monarchen vertrauen Eurer Tapferkeit; Sie richten Ihre Blike auf Euch, um ihr Beifall zu geben, und sie zu belohnen. (Unterz.) Macdonald, Herzog von Tarent."

Oestreich.

Am 2 Jul. Abends war J. M. die Kaiserin von Frankreich, in Begleitung Sr. Majestät des Kaisers von Oestreich und des Großherzogs von Würzburg, in Karlsbad eingetroffen, wo die höchsten Herrschaften feierlich empfangen wurden, und in dem Gasthofe zum blauen Löwen abstiegen. Den 3 besichten Ihre Majestäten in den Frühstunden die Karlsbader Mineralquellen, unternahmen Nachmittags eine Spazierfahrt zum sogenannten Milordstempel, durchwandelten die anmuthigen Schattengänge des Dreikreuzberges, und nahmen ein von dem Geheimenrath v. Göthe verfaßtes Huldigungsgedicht, das die weibliche Schuljugend überreichte, huldreichst auf. Abends um 9 Uhr war ein feierlicher Aufzug von mehr als 1000 Bergleuten mit brennenden Grubenlichtern, unter Abfeuerung der Böller und Ertönung mehrerer Musikchöre. Die Stadt Karlsbad und die Gipfel der sie umgebenden hohen Berge waren beleuchtet. Den 4 früh begaben sich JJ. MM. und Se. k. H. der Großherzog mit einem ansehnlichen Gefolge nach der Bergstadt Schlackenwald, besahen die Porzellanniederlage, und Mittags die Gruben und Manipulationswerke. Allerhöchstdieselben zogen in dem kleinen Zechenhausr die vorbereiteten Grubenkleider an, und fuhren unter Vivatrufen und Musik an dem Fuße des be-

Digitized by Google

rühmten Huber-Hauptwerke ein. Alle Hallen und Gänge waren glänzend erleuchtet. Der Kaiser und der Großherzog geruheten mit besonders verfertigten Schlegeln und Eisen die reichen Anbrüche der Gänge abzustufen, welche die Kaiserin von Frankreich zum Andenken dieses Ereignisses verlangte. Nach geendigter Befahrung und geschehener Umkleidung nahmen JJ. MM. noch Einiges in Augenschein, und fuhren um 6 Uhr Abends nach Karlsbad zurük. Am 5 Vormittags um 10 Uhr reisten die höchsten Herrschaften nach Franzensbrunn ab.

Nach Berichten aus Wien wurde der Kaiser am 14 Jul. zu Baden erwartet, wo man wieder die Wohnung im Augustiner Kloster für Se. Majestät bereit hielt.

Nach Nürnberger Blättern soll der Marschall Mortier, aus Auftrag des Kaisers Napoleon, das unter dem Fürsten von Schwarzenberg stehende kaiserl. östreichische Armeekorps in Augenschein genommen, und sich sehr vortheilhaft darüber geäussert haben.

Türkei.

Aus Konstantinopel wird unterm 10 Jun. (im östreichischen Beobachter) geschrieben: Am 6 d. traf hier ein Kourier aus dem Lager des Großwessiers ein, und bald verbreitete sich das Gerücht, daß der Friede mit Rußland geschlossen sey. Das Publikum sah mit jeder Stunde einer Bekanntmachung entgegen. Es haben mehrere Versammlungen der angesehensten Mitglieder des Divans stattgefunden, und da bis heute dem Volke noch nichts kund gemacht worden ist, so glaubt man, daß der Großherr, dessen Festigkeit sich in den drangvollsten Augenblikken bewährte, die Friedensbedingungen nicht annehmbar gefunden haben müsse. Was diese Meinung noch mehr bestätigt, ist die fortgesezte Thätigkeit in allen Militäranstalten. Der Kanal wimmelt von Böten, auf denen die Fähnlein der nach Europa über schiffenden asiatischen Truppen wehen. Die Mannschaft, welche nicht unverzüglich den Weg gegen die untere Donau einschlägt, wird auf die Kriegsschiffe vertheilt oder nach Varna übergeschift. — Gestern war Zahlungsdivan. — Während der Sultan gestern, wie gewöhnlich, dem Divan beiwohnte, wurde Se. Hoheit abermals durch die Geburt einer Prinzessin erfreut, welche den Namen Mihri-mah erhielt. Dieses Ereigniß wurde dem Publikum sogleich durch die Batterien des Serails und der Top-hana verkündet. Ein gleiches geschah auch heute bei Sonnenaufgang von der gesamten, hier vor Anker liegenden Flotte und wird dreimal des Tages, drei Tage hintereinander wiederholt werden. So viel bestimmt nemlich das türkische Ceremoniel für eine neugeborne Prinzessin; bei der Geburt eines Prinzen hingegen pflegt sich die öffentliche Feier auf fünf Tage zu erstreken. — Die in der Mitte Mai's nach dem schwarzen Meere auf eine Kreuzfahrt ausgelaufene Abtheilung der hiesigen Flotte hatte das Unglük, am 27 des obigen Monats von einem heftigen Sturme, der sich bis in das Innere des Bosporus erstrekte, überfallen zu werden. Eine Fregatte und eine Korvette davon wurden an die asiatische Küste geschleudert, und von den tobenden Wellen verschlungen. Von 450 Mann, welche sich auf ersterer befanden, konnten nur 40, und von 370 Mann der zweiten in Allem nur 35 mit Noth ihr Leben retten. Von den übrigen, vor einigen Tagen in hiesige Bucht zurükgekehrten Schiffen dieser Flottenabtheilung ist nur eine Korvette der Gefahr ganz unbeschädigt entkommen; eine Fregatte hat Vorder- und Hintermast, eine andere den obern Theil des Vordermastes verloren, und das Linienschif, die Reale, war durch das stark eindringende Wasser genöthigt worden, die Kanonen von einer ihrer Batteelen, um sich zu erleichtern, ans Ufer bringen zu lassen. — Der Bey von Caristro, der Hauptstadt der Insel Negroponte, hat auf die Nachricht, daß auf der in der Nähe gelegenen Insel Andros ein Schif mit 50 Seeräubern gelandet sey, in Eile ein Paar bewafnete Fahrzeuge ausgerüstet, die Seeräuber überfallen, sich nach einem kurzen Gefechte ihres Schiffes sowol als ihrer Personen bemächtigt, und seine Beute geradenweges nach hiesiger Hauptstadt geführt, um sie der Pforte auszuliefern; 15 jener Seeräuber, deren Köpfe hier dem Publikum zur Schau ausgestellt wurden, waren im Gefechte geblieben, 5 andere haben sich in die See gestürzt und sind ertrunken; die übrigen 30 wurden auf Befehl des Kapudan Pascha in Ketten einstweilen auf die Kriegsschiffe vertheilt, und erwarten ihre weitere Strafe. Der größte Theil dieser Seeräuber bestand aus eingebornen Mainotten und Cephaloniotten. — Nachrichten aus Kairo vom 30 April melden Folgendes: „Unser Statthalter, Mehemed Aly Pascha, ist vorgestern unvermuthet mit einem sehr kleinen Gefolge nach Alexandrien abgegangen, wo er sich dem Vernehmen nach einige Zeit aufzuhalten gedenkt. Der wahre Beweggrund dieser Reise ist nicht bekannt. Heute sind mehrere Kouriere aus Jembo, welches sie am 13 d. verlassen hatten, hier eingetroffen, und da sie Se. Hoheit den Statthalter hier nicht antrafen, ihm alsogleich nach Alexandrien nachgeeilt. Seitdem und seit der zu gleicher Zeit erfolgten Ankunft mehrerer Fahrzeuge aus Gedda in Suez verbreitet sich das Gerücht, daß 15 englische Schiffe in Gedda (Dschidda, am rothen Meere) eingelaufen seyen, von wo aus sie Depeschen an Jussum-Pascha nach Jembo abgeschikt, und daß diese Depeschen den Abgang obbesagter Kuriere veranlaßt hätten. Jussum-Pascha hielt sich fortwährend in Jembo, ohne von den Wahabis beunruhigt zu seyn, die allem Anscheine nach bald aus den Besitzungen der hohen Pforte werden vertrieben werden."

Aus Semlin wird unterm 29 Jun. in der Preßburger Zeitung gemeldet: „Laut eines von dem servischen Rathe und dem Obervorsteher, Georg Petrowitsch, ergangenen Befehls muß jeder Distrikt Serviens zur Unterhaltung der russischen Armee in Polen eine gewisse Anzahl Ochsen liefern, welche bei Cladowa über die Donau nach der Wallachei gesezt werden sollen. Die Anzahl Ochsen, welche Servien liefern soll, beträgt ungefähr 5000 Stük. — Da seit mehr als einem Jahre dissfalls geschärftere Maaßregeln genommen worden, und politische Umstände wegen alle mögliche Waarenartikel, die zu Kriegsbedürfnissen verwendet werden können, auszuführen verboten sind, mithin solche bisher den Serviern zur Verfertigung von Munition fehlten, so haben sie sich nun solche durch den Handel mit der Wallachei verschaft, und es wird gegenwärtig an deren Verfertigung in allen servischen Festungen thätig gearbeitet. Ueberhaupt haben in ganz Servien Kriegsrüstungen statt, wozu tägliche Waffenübungen gehören. Vor wenigen Tagen führten die Servier und Russen in dem sogenannten Gebirge Mokro Luk nahe bei Belgrad eine Haupt-Evolution aus, wobei sie auch vier Kanonen hatten."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 203. 21 Jul. 1812.

Frankreich. (Viertes Armeebulletin. Fortsezung der diplomatischen Aktenstüke.) — Italien. — Deutschland. — Rußland. — Preußen. — Oestreich. (Briefe aus Töplitz und Karlsbad.)

Frankreich.

Viertes Bulletin von der großen Armee. Wilna, den 30 Jun. Am 27 traf der Kaiser um 2 Uhr Nachmittags bei den Vorposten ein, um sich Wilna zu nähern, und am 28 mit Anbruch des Tages die russische Armee anzugreifen, falls sie Wilna vertheidigen, oder zu Rettung ihrer dortigen unermeßlichen Magazine wenigstens dessen Einnahme verzögern wollte. Eine russische Division hielt Troki besezt, eine andre stand auf den Anhöhen von Waka. Mit Anbruch des Tages am 28 sezte sich der König von Neapel mit der Avantgarde und der leichten Kavallerie des Generals Grafen Bruyeres in Bewegung. Der Marschall Fürst von Eckmühl unterstützte ihn mit seinem Korps. Die Russen wichen überall zurük. Nach einigen gewechselten Kanonenschüssen gingen sie eilig über die Wilia, verbrannten die hölzerne Brüke zu Wilna, und zündeten unermeßliche Magazine an, die man auf mehrere Millionen Rubel schäzt; über 150.000 Centner Mehl, sehr große Vorräthe Heu und Haber, und eine beträchtliche Quantität Montirungsstüke wurden verbrannt. Eine Menge Waffen, woran doch Rußland im Allgemeinen Mangel leidet, und Kriegsmunition, wurden verdorben und in die Wilia geworfen. Um Mittag 30g der Kaiser in Wilna ein. Um 3 Uhr war die Brüke über die Wilia hergestellt; alle Zimmerleute der Stadt waren dahin geeilt, und bauten eine Brüke, während die Pontoniers eine zweite schlugen. Die Division Beuyeres folgte dem Feinde auf dem linken Ufer. In einem leichten Reitergardengefecht nahm man den Russen etwa fünfzig Wagen. Es gab einige Todte und Verwundete, unter den lezteren der Husarenrittmeister Segur. Die polnischen Ehrenwachtlegers von der Garde machten auf der rechten Seite der Wilia einen Angrif, zerstreuten, verfolgten und fingen eine gute Anzahl Kosaken. Am 25 hatte der Herzog von Regalo mittelst einer bei Kowno geschlagenen Brüke die Wilia passirt. Am 26 marschirte er nach Janowy, den 27 nach Ebalowi. Diese Bewegung nöthigte den Fürsten von Wittgenstein, der das 1ste Korps der russischen Armee kommandirt, ganz Samogitien, und das Land zwischen Kowno und der See zu verlassen, und sich nach Wilkomirz zu ziehen; während er sich mit zwei Garderegimentern verstärkte. Am 28 traf man auf einander. Der Marschall Herzog von Reggio fand den Feind Dieweltowo gegenüber in Schlachtordnung. Man fing an sich zu kanonieren; der Feind wurde aus einer Position in die andre getrieben, und ging mit solcher Eile über die Brüke, daß er sie nicht einmal verbrennen konnte. Er verlor 300 Gefangene, worunter mehrere Offiziere, und etwa 100 Todte oder Verwundete. Unsre Einbuße erstrekt sich ungefähr auf 50 Mann. Der Herzog von Reggio lobt die Brigade leichte Kavallerie unter Kommando des Generals Baron Castex, und des 11ten leichten Infanterieregiments, welches ganz aus Franzosen aus den Departements jenseit der Alpen besteht. Die jungen römischen Konscribirten zeigten viel Kühnheit. Der Feind stekte sein großes Magazin zu Wilkomirz in Brand. Die Einwohner hatten im lezten Augenblike einige Tonnen Mehl geplündert, wovon man einen Theil zurükt erhielt. Am 29 warf der Herzog von Elchingen Soudenwa gegenüber eine Brüke, um über die Wilia zu gehen. Man schikte Kolonnen auf den Straßen nach Grodno und Wolhynien aus, um den verschiedenen, abgeschnittenen und zerstreuten russischen Korps entgegen zu gehen. Wilna ist eine Stadt von 25 bis 30.000 Einwohnern, mit einer großen Menge von Klöstern, mit schönen Justituten und sehr patriotischen Einwohnern. Vier- bis fünftausend junge Leute von der Universität, Alle über 18 Jahre alt, und aus den besten Familien, haben Erlaubniß begehrt ein Regiment zu bilden. Der Feind zieht sich nach der Düna zurük. Jeden Augenblik fällt uns eine Menge Offiziere und Stafetten in die Hände. Wir erhalten jezt den Beweis wie übertrieben Alles ist, was Rußland von der Unermeßlichkeit seiner Hülfsmittel publizirt hat. Nur zwei Bataillons von jedem Regimente sind bei der Armee; die dritten Bataillons, wovon wir viele Situationsstats in der Korrespondenz der Depotoffiziere mit den Realmentern aufgefangen haben, sind meistens nur 120 bis 200 Mann stark. Der Hof hatte Wilna vierundzwanzig Stunden nach der Nachricht von unserm Uebergange bei Kowno verlassen. Samogitien, Litthauen sind beinahe ganz befreit. Bagrations Centralisation nach dem Norden hat die Truppen, welche Volhynien vertheidigen sollten, sehr geschwächt. Der König von Westphalen muß mit dem Korps des Fürsten Poniatowski, dem 7ten und 8ten Korps, am 29 zu Grodno eingetrift seyn. Mehrere Kolonnen sind aufgebrochen, um Bagrations Korps in die Flanke zu fallen, das am 20 Befehl erhielt, mit forcirten Märschen von Pronjanoni nach Wilna zu eilen, und dessen Avantgarde auch schon vier Tagmärsche von lezterer Stadt angekommen war, das aber die Begebenheiten zur Rükkehr zwangen, und das man verfolgt. Bis jezt war der Feldzug noch nicht blutig; es gab nichts als Manövres; wir haben überhaupt 1000 Gefangene gemacht. Aber der Feind hat bereits die Hauptstadt und den größten Theil der polnischen Provinzen verloren, die sich insurgiren. Alle Magazine der ersten, zweiten und dritten Linie, das Resultat zweijähriger Bemühung und über zwanzig Millionen Rubel werth, sind entweder von den Flammen verzehrt oder in unsern Händen. Endlich befindet sich das Hauptquartier der

Digitized by Google

französischen Armee an dem Orte, wo sich der Hof seit sechs Wochen aufhielt. Unter den vielen aufgefangenen Briefen bemerkt man folgende zwei: der eine von dem Intendanten der russischen Armee, woraus man sieht, daß Rußland, nach dem Verluste aller seiner Magazine erster, zweiter und dritter Linie schon dahin gebracht ist, in großer Eile neue zu errichten; der andre von dem Herzog Alexander von Würtemberg, wodurch man erfährt, daß nach einem Feldzuge von wenigen Tagen schon die Centralprovinzen in Kriegszustand erklärt sind. Bei der gegenwärtigen Lage der Dinge war die Vertheidigung von Wilna, falls die russische Armee irgend eine Wahrscheinlichkeit des Sieges zu erblikken glaubte, wohl einer Schlacht werth; und in allen Ländern, vorzüglich aber in dem wo wir izt sind, hätte die Erhaltung einer dreifachen Linie von Magazinen einen General vermögen sollen, eine zu wagen. Also haben bloße Manöuvres einen guten Theil der polnischen Provinzen, die Hauptstadt, und drei Linien von Magazinen in die Gewalt der französischen Armee gebracht. Zu Wilna wurden die Magazine mit solcher Uebereilung angezündet, daß man Vieles retten konnte. — Beilagen. I. Bericht des Generalintendanten Laba an den Kriegsminister, zu Wilna. Ich hatte so eben die Ehre Ew. Excellenz Schreiben unter Nro. 279., datirt vom 12 (24) d. M. zu erhalten, worin Sie mir den Willen Sr. Majestät wegen schleuniger Errichtung von Magazinen zu Witepsk, Ostrow, Weliki-Luki und Pskow bekannt machen. Ich habe bereits den Kourier Stepanof, der mir diesen Befehl brachte, nach Witepsk abgefertigt. Ich werde zu dessen gänzlicher Vollziehung alle nöthige Maaßregeln nehmen, und die Ehre haben Ew. Excell. von dem Rechenschaft zu geben, was ich zu Befolgung des Willens Sr. kaiserl. Majestät rüksichtlich der Errichtung dieser Magazine gethan haben werde. (Unterz.) Der Generalintendant, Laba. Nro. 727. Drissa, den 14 (26) Jun. 1812, um 1 Uhr nach Mitternacht. — II. Bericht der Militärgouverneurs von Weißrußland, an Se. Majden Kaiser, zu Wilna. Ich habe das Glük gehabt heute Ew. kaiserl. Majestät Ukas vom 12 (24) Jun. zu erhalten, wodurch es Allerhöchstdenselben gefällt, die Gouvernements von Weiß-Rußland, Witepsk und Mohilow in Kriegsstand zu erklären. Ich habe mich sogleich mit Vollziehung dieses Befehls beschäftigt. Der Gouverneur von Weißrußland, (unterz.) der Herzog Alexander von Würtemberg. Nro. 2197. Witepsk, den 15 (27) Jun. 1812.

Fortsezung der diplomatischen Aktenstüke ꝛc.

V. Note des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an den russischen Botschafter Fürsten Kurakin. Paris, den 9 Mai. Herr Botschafter! Ich habe die Noten erhalten, welche Sie den 30 April und den 7 Mai an mich zu richten mir die Ehre erwiesen haben. Ehe ich in dem Fall bin darauf zu antworten, muß ich Ew. Excellenz fragen, ob Sie Vollmachten haben, eine Uebereinkunft über die Zwiste, die sich zwischen beiden Mächten erhoben haben, zu verabreden, abzuschließen und zu unterzeichnen, und Sie in diesem Falle und dem Gebrauche aller Kabinete gemäß zu bitten, mir dieselben vorläufig mitzutheilen. Ich habe die Ehre, ꝛc. (Unterz.) Der Herzog von Bassano. — Nro. VI. Antwortschreiben des Fürsten Kurakin auf vorhergehende Note. Paris, den 27 April (9 Mai). Herr Herzog! Ich erhielt so eben Ew. Excellenz heutiges Schreiben. Sie werden mir erlauben, Ihnen mein großes Erstaunen über die Fragen zu bezeugen, die Sie mir darin vorlegen, und die ich durch die Aufrichtigkeit völlig beseitigt zu haben glaubte, mit welcher ich Ihnen ohne Rükhalt alle Instruktionen, die ich zulezt von Sr. kaiserl. Majestät, meinem erlauchten Herrn, erhalten habe, mittheilte. Ew. Excellenz kennen die gütlichen Anträge, die der Gegenstand derselben sind, und die auf eine sehr bestimmte Weise den innigen Wunsch meines erlauchten Herrn, den Frieden und seine Allianz mit Sr. Majestät dem Kaiser Napoleon zu erhalten, anzeigen. Ich bin immer bereit, mich mit Ihnen über die denselben zu gebende Form einzuverstehen, durch die Abfassung einer Konvention, die ich mit Ihnen sub spe rati, obgleich ohne einzelne und besondre Vollmachten zur Unterzeichnung dieser Konvention, unterzeichnen werde; da der Karakter, mit dem ich bei Sr. k. k. Majestät bekleidet zu seyn die Ehre habe, mir dazu hinreichend ist; und ich kan Ew. Excellenz nach der vollkommenen Kenntniß, die ich von den Absichten des Kaisers, meines Herrn, habe, und nach der mir angekündigten Uebersendung besonderer Vollmachten, auf den Fall daß die von mir angebotenen Grundlagen von Sr. Majestät dem Kaiser und König angenommen werden würden, versprechen, daß die Uebereinkunft, die ich unterzeichnen werde, von Sr. kaiserl. Majestät wird genehmigt werden. Ich bemerke Ew. Excellenz, daß, wenn ich auch zu diesem Zweke gegenwärtig Spezialvollmachten hätte, nach den allgemein eingeführten Gebräuchen die Ratifikation der beiden Souveraine doch noch nöthig seyn würde, ehe die Urkunde ihre völlige und ganze Gültigkeit haben könnte. Ich habe es unter so dringenden Umständen, wo jeder Augenblik den Anfang der Feindseligkeiten herbeiführen kan, lebhaft zu bedauern, daß das von dem Minister Sr. k. k. Majestät während der langen Zeit von vierzehn Tagen gegen mich beobachtete Stillschweigen über die Art, wie Se. Majestät die Grundlagen, die ich Ihnen zu dieser Uebereinkunft vorzuschlagen angewiesen worden bin, angesehen haben, die Möglichkeit der Abschließung derselben so bedeutend verzögert hat. Ich gestehe Ew. Excellenz mein Erstaunen darüber, daß Sie glaubten, die Erklärung, die ich Ihnen so eben gab, oder Ihnen vielmehr bekräftigte (weil ich bereits die Ehre gehabt habe, Ihnen in meinen vorigen Unterredungen alles, was den Gegenstand der jezigen Frage ausmacht, ausführlich und sehr deutlich darzulegen), abwarten zu müssen, ehe Sie meine Noten vom 30 April und 7 Mai beantworteten. Ew. Excellenz erwähnen der Note vom 6 Mai * nicht, auf die ich eine Antwort von Ihnen zu hoffen nicht weniger berechtigt bin, welche ich gleichfalls verlange. Ich bitte Sie dringend, mir die drei Antworten auf das baldmöglichste zukommen zu lassen. Sie müssen Aufklärungen enthalten, die mir unumgänglich nothwendig sind; nach den sehr bestimmten Pflichten, welche der Posten, den ich bekleide, mir auferlegt. Empfangen Sie, Herr Herzog ꝛc. (Unterz.) Alexander Kurakin. — Nro. VII. Schreiben des Fürsten Kurakin an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Paris, den 29 April

* Die Note vom 6 Mai betrift eine besondere Angelegenheit, und geht die zwischen den beiden Ländern bestehenden Zwiste nichts an. (Anm. des Moniteurs.)

Digitized by Google

(11 Mai) 1812. Herr Herzog! Ich hatte im Sinn mich diesen Morgen zu Ew. Excellenz zu begebrn, um Sie zu ersuchen, daß ich keine Antwort auf meinen gestrigen Brief erhalten hätte, als ich den bekam, den Sie gestern Abends, einige Stunden vor Ihrer Abreise, die, wie ich nach dem was Sie mir gesagt hatten vermuthete, erst in zwei oder drei Tagen stattfinden sollte, mir zu schreiben mir die Ehre erwiesen. Ob Sie gleich die Güte habrn, mir die Päße die ich verlangt hatte, anzukündigen, so fand ich doch nur jenen für den Kammerjunker Kologriwoff darin, auf dem sogar nicht bemerkt ist, daß er als Kourier nach Petersburg reist. Ich bitte Ew. Excellenz, mir gütigst die drei andern zu schiken, welche Sie mir für die zu meiner Kapelle und zu meinem Hause gehörigen Personen versprochen hatten, die mit bereits dazu gemietheten Wagen Fuhrleuten abreisen sollen, an welche ich, wenn ich dieselben auf die verabredete Zeit nicht abgehen lassen kan, den mit ihnen bedungenen Fuhrlohn von hier bis Bondy verlieren muß. Ew. Excellenz haben nicht für gut gefunden, auf die drei offiziellen Schreiben, die ich Ihnen den 30 April, den 6 und den 7 Mai über die wichtigern Gegenstände meiner Verhandlungen mit Ihnen zuschikte, zu antworten, ungeachtet es hergebrachter Gebrauch ist, jede von einem Botschafter auf eine so unkundliche Art und in so dringenden Fällen, wie diese übergebene offizielle Mittheilung, zu beantworten. Sie schreiben mir auch nicht, wie Sie mir versprochen hatten, um mir die Gründe anzugeben, welche Sie eine Ausgleichung zwischen beiden Mächten noch für möglich ansehen ließen, und welche mich bestimmen sollten, meinen Aufenthalt in Paris zu verlängern, und meine Päße nicht zu begehren. Dieses Stillschweigen von Ihrer Seite versezt mich wieder in die nemliche Lage, in welcher ich mich befand, als ich Sie zum erstenmal um dieselben ersuchte. Da ich die mir versprochene offizielle und schriftliche Erklärung der Gründe, die mich bewegen sollten, meine Abreise aufzuschiebrn, von Ihnen nicht erhalte, eine Erklärung, die ich im Original Sr. Majestät dem Kaiser, meinem allerdurchlauchtigsten Herrn, vorzulegen gedachte, um ihn desto besser einsehen zu lassen, welche Hofnung Sie von der noch immer bestehenden großen Möglichkeit einer Ausgleichung hätten, so sehe ich mich gezwungen, die auf meine unglüklicherweise allzugewisse Ueberzeugung, daß meine Gegenwart hier von keinem Nuzen mehr seyn kan, gegründete dringendste Bitte um meine Päße zu wiederholen. Ich ersuche Ew. Excellenz, dieses mein förmliches Begehren zur Kenntniß Sr. k. k. Majestät, bei Ihrer ersten Arbeit mit Allerhöchstdemselben, zu bringen. Ich darf mir schmeicheln, daß Se. Majestät die persönlichen Gesinnungen, welche mich die Pflicht, an Erhaltung der Eintracht und des Friedens zwischen beiden Reichen zu arbeiten, mit so viel Eifer erfüllen ließen, zu gut kennt und im Andenken hat, als daß Allerhöchstderselbe nicht überzeugt seyn sollte, daß die Bitte, die ich thue, um meinen Posten zu verlassen, nur auf die völligste und peinlichste Gewißheit gegründet ist, in der ich bin, daß jede Hofnung, auf demselben ferner als Mittelsperson zu einer Ausgleichung zu dienen, mir versagt ist. Ob ich schon persönlich Ew. Excellenz viele Verbindlichkeiten habe, so werde ich doch für den größten von Ihnen mir erzeigten Freundschaftsbeweis alles das ansehen, was Sie gefälligst thun werden, um mich in Stand zu sezen, einen Aufenthalt zu verlassen, der, wie Sie zugestehen werden, nicht anders als sehr peinlich für mich seyn kan, seitdem die Abreise Sr. k. k. Majestät und Ew. Excellenz mir die Beruhigung raubt, mich hier noch zu Bewirkung von etwas Gutem für geeignet zu halten. Ich verlasse Paris, um nicht mehr dahin zurükzukehren, bis Ew. Excellenz mir meine Päße haben zukommen lassen. Ich begebe mich auf mein Landhaus zu Sevres. Dort werde ich die Antwort Ew. Excellenz abwarten, um sogleich abreisen zu können, da ich bereits alle meine Anstalten getroffen, auch den ganzen Theil meines Hauses, der mir nicht nothwendig ist, zurükgeschikt habe, und ich nur noch die wenigen Bedienten behalte, die mich auf meiner Reise begleiten sollen. Ich wiederhole, Herr Herzog, die Versicherungen ꝛc. (Unterz.) Der Fürst Alexander Kurakin.

(Die Fortsezung folgt.)

Die lezten Blätter des Monitenrs machen viele kaiserliche Dekrete aus Königsberg, Gumbinnen ꝛc., bekannt, welche beweisen, wie sehr Sr. Majestät sich allenthalben und unter allen Umständen mit den innern Angelegenheiten des Reichs beschäftigt. Eins dieser Dekrete wirft der sechszehnjährigen Tochter des auf dem Felde der Ehre umgekommenen Generals Boyer zu Clermont eine Dotation von 6000 Fr. aus; zwei andre bewilligen den abgebrannten Einwohnern von Bellay und Brevands, Erstern eine Unterstüzung von 10,000 Fr., und Lztern eine von 2000 Fr.; ein viertes Dekret bewilligt 160,000 Fr. für die Herstellung der Bäder von Acqui, und ein fünftes 90,000 Fr. für die Ausbesserung und Erweiterung der Bäder von Vichy.

Italien.

Nach einer Bekanntmachung des Kriegsministeriums zu Mailand verfolgten am 22 Jun. vier feindliche Schiffe, bis unter das Fort vom Tagliamento, drei mit Waaren von Triest kommende Barken und einen Fischerkahn. Eine der Barken, die auf den Strand gerathen war, und der Kahn standen im Begrif vom Feinde genommen zu werden, als der Sergeant Toreggiani, von der Kompagnie der Küstenkanoniere, durch ein wohlgerichtetes Feuer der benachbarten Batterien, und einen Angrif an der Spize einer Abtheilung Scharfschüzen, die Engländer trotz ihrer Ueberzahl zur Flucht nöthigte; nachdem sie 2 Todte und mehrere Verwundete verloren hatten. Der Sergeant erhielt vom Kriegsminister eine Belohnung.

Deutschland.

Eine königl. baierische Verordnung vom 21 Jun. betrift die Exekutionsbefugnisse der Kommunal-Administrationen in der Perzeption der Kommunalrenten. Eine andre vom 26 Jun. enthält erläuternde Bestimmungen wegen der Steuer-Freijahre der neuerbauten Wohngebäude.

Die Stuttgarter Zeitungen enthalten folgende Artikel: „Friedrichshafen, 16 Jul. Gestern Nachmittag fuhren Se. königl. Majestät nach Tettnang, stiegen im dasigen Schlosse ab, ließen die Oberbeamten vor sich rufen und trafen mehrere Lokalverfügungen. Heute machten Allerhöchstdieselben die Tour zu Land um den See über Lindau, Bregenz nach Rorschach, von wo aus Sie zu Wasser hierher zurükkehrten." — „Ulm, 17 Jul. Diesen Abend trafen Se. königl. Majestät in hiesiger

Stadt ein. Sie nahmen den Weg von Friedrichshafen aus über Wangen, Leutkirch, längst der Straße am diesseitigen Ufer der Illee. Morgen früh werden Sie über Göppingen nach Stuttgart zurükkehren."

Die Frau Fürstin von Schwarzenberg, Gemahlin des östreichischen Botschafters am französischen Hofe, traf auf ihrer Reise von Paris nach Wien am 14 Jul. zu Frankfurt ein.

Am 16 Jul. passirte Se. k. H. der Großherzog von Würzburg, auf seinem Wege nach Töplitz, durch Bamberg.

Rußland.

Die Prager Zeitung vom 10 Jul. meldet: „Am 17 Jun. ist der russische General Tormassow, Kommandant des 3ten Armeekorps in Luck (an der Gränze von Altgallizien) angekommen; er wird fünf Divisionen unter seinem Kommando haben. Die Reserve der vom Fürsten Bagration befehlichten Armee wird bei Kowel versammelt seyn. In der Gegend von Tarnopol werden der Sage nach ebenfalls russische Truppen erwartet. Bis jezt stehen blos längs der Gränze Kosaken vom Platowschen Pulk, die aber durch Irkuzkische Kosaken abgelöst werden sollen."

Dieselbe Zeitung äußert mit einem Anschein von Geheimniß: „die russische Gränze bei Chotym sey unlängst von Jemanden, der unterwegs das strengste Inkognito beobachtet habe, bereist worden. Er habe blos einen einzigen Kosaken zur Begleitung gehabt, und sey zu Chotym vom Festungskommandaten mit allen militärischen Ehrenbezeugungen empfangen worden."

Die Wiener Zeitung bemerkt, die französische Armee habe gleich nach ihrem Uebergange über den Niemen, am jenseitigen Ufer mehrere Brükenköpfe anzulegen angefangen.

Nach Privatbriefen aus Sachsen scheint sich die Besezung von Mietau durch französische Truppen zu bestätigen. Auch sprechen dieselben von einem unverbürgten Gerüchte, daß am 3 Jul. in der Nähe der Düna ein Treffen zu Gunsten der französischen Armee vorgefallen sey.

Preußen.

Der König hat den Staatskanzler Freiherrn v. Hardenberg, den Prinzen Karl von Mecklenburg-Strelitz, und den Flügeladjutanten Major v. Luck aus eigener Bewegung, mehrere andere Personen aber in Folge ehemaliger Expektanzen, zu Rittern des königl. preußischen Johanniterordens ernannt.

Oestreich.

* Töplitz, 10 Jul. Die Feste, die durch die Anwesenheit der Kaiserin von Frankreich veranlaßt, oft aber durch die unfreundliche Witterung, die nicht blos Feste, sondern auch Erndten zerstörte, unterbrochen wurden, haben sich mit der zulezt unvermuthet erfolgten Abreise der Kaiserin von Prag in die alte Stille und Ruhe aufgelöst. Die vorher fast ganz verödeten Badeplätze Töplitz, Karlsbad und Franzensbrunnen fangen nun an, sich durch die von allen Seiten eintreffenden böhmischen und erbländischen Herrschaften etwas anzufüllen. Töplitz, wo die Langeweile der wenigen anwesenden Badegäste aus Sachsen und Preußen viele Wochen ohne alle Zerstreuung blieb, sah endlich mit Anfang des Monats Julius die Kaiserin von Oestreich in seiner Mitte. Sie entzükt, wie immer, durch herablassende Huld und alle Grazien des Geistes und Körpers. Zu gleicher Zeit traf auch der Herzog von Weimar ein, und mehrere Fremde von Bedeutung erheiterten und erweiterten die geselligen Kreise. Der Gartensaal, der bisher ohne Wirth und Einladung war, eröfnete sich den Tafelfreuden und geselligen Vergnügungen. Auch das Theater steht nicht mehr ganz verwaiset.

* Karlsbad, 13 Jul. Auch unsre Stadt empfindet die Folgen der Zeitumstände und des übeln Wetters. Die Theurung ist so groß, daß ein Quartier, das im vorigen Jahre noch mit 20 Silbergulden bezahlt wurde, dismal 40 kostet. Die anhaltenden Regengüsse veranlaßten einen Teichdurchbruch in den Bergen, wo die Töpel herabkommt, und diese erschrekte auf einmal die ruhigen Bewohner und Gäste Karlsbads mit einer drohenden Ueberschwemmung. Allgemein war das Entzüken der Karlsbader, den Kaiser Franz nebst der Kaiserin von Frankreich auf Ihrer Durchreise nach Eger zwei Tage in ihrer Mitte zu sehen. Besonders festlich war der zweite Tag, wo der Kaiserin, als sie vom Dorotheentempel zurükkehrend die Wiese heraufkam, von den weißgekleideten Töchtern Karlsbads, Blumen in mehr als einem Sinne des Worts auf den Weg gestreut wurden. Die schönste darunter war ein Gedicht, welches den schon seit einem Monat in Karlsbad sich aufhaltenden Dichter von Hermann und Dorothee, Göthe, zum Verfasser hatte, und in hoher poetischer Begeisterung die fröhliche Gegenwart zum Unterpfand einer sonnen- und segenreichen Zukunft erhob. Die Kaiserin geht da als Friedensbraut über die sich friedlich zusammenbeugenden Rheinufer und wird Vermittlerin. Der Eine vollendet die Schiksale des Kontinents. Nur eins fehlt ihm noch. Im Sohne sieht er sich fest gegründet.

Und daß auch diesem eigne Hoheit gnüge,
Ist Roma selbst zur Wächterin bestellt.
Die Göttin, hehr an ihres Königs Wiege,
Denkt abermals das Schiksal einer Welt.
Was sind hier die Trophäen aller Siege,
Wo sich der Vater in dem Sohn gefällt?
Zusammen werden sie das Glük genießen,
Mit milder Hand den Janustempel schließen.

Ganz Karlsbad war an diesem Abend festlich beleuchtet. Unter dem Jubel von Tausenden, von festlichen Musikchören und dem Donner des Geschüzes umrauscht, brachten die Bergknappen von den benachbarten Bergwerken zu Joachimsthal, Schlackenwerda u. s. w. mit ihren Grubenlichtern, in feierlichem Bergaufzug eine Nachtmusik. Nur die am großen Brunnen auf dem Marktplaze angebrachten Transparents kamen aus unbekannten Ursachen nicht zum Vorschein. Unter den ausgezeichneten Badegästen in Karlsbad befindet sich auch die vor einiger Zeit aus Paris auf ihr Gut im Altenburgischen, nach Löbichau zurükgekehrte Herzogin von Kurland, die aber dismal ohne allen Hofstaat bei ihrer Schwester, der Frau von der Recke, in Karlsbad ihr Quartier genommen hat.

* Wien, 15 Jul. Vor einiger Zeit traf die Frau Baronin v. Stael hier ein, und es hieß sie wolle sich nach Karlsbad begeben. Allein sie hat unvermuthet von hier aus mit ihrer Tochter und ihrem jüngsten Sohne in Begleitung des Hrn. August Wilhelm Schlegel eine Reise nach Griechenland über Konstantinopel angetreten. — Kurs auf Augsburg am 15 Jul. 219¼, Konventionsgeld 224¼; kaiserliche Dukaten 10, 36; holländische 11, 13.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 204. 22 Jul. 1812.

Frankreich. (Fortsezung der diplomatischen Aktenstüke.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Rußland. — Polen. (Stellen aus dem Kommissionalbericht am 28 Jun.) — Oestreich.

Frankreich.

Fortsezung der diplomatischen Aktenstüke ꝛc.

Nro. VIII. Antwort des Hrn. Grafen Romanzow auf die Note (Nro. I.) des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten vom 25 April. Wilna, den 7 (19) Mai 1812. Herr Herzog! Der He. Graf v. Narbonne hat mir die Depesche eingehändigt, die Ew. Excellenz ihm anvertrauten. Ich säumte keinen Augenblik, sie Sr. Majestät vorzulegen. Der Kaiser, immer der Verhaltungsrichtschnur, welche er sich unabänderlich vorgezeichnet hat, getreu, immer bei seinem bloßen Vertheidigungssysteme beharrend, kurz immer um so gemäßigter, je mehr die Entwiklung seiner Macht ihn in Stand sezt, Ansprüche, die man gegen die Interessen seines Reichs und die Würde seiner Krone erheben möchte, abzuweisen, beschränkt sich darauf, sich nur an den Wunsch zu halten, mit dem Sie, Herr Herzog, die merkwürdige Mittheilung Ihres Hofes zu schließen beliebten. Stets geneigt zu beweisen, wie sehr Se. Majestät die Vermeidung alles dessen am Herzen liegt, was in Höchstihre Verhältnisse mit Frankreich einen Karakter von Leidenschaftlichkeit und einer für die Erhaltung derselben nachtheiligen Bitterkeit bringen könnte, geben Allerhöchstdieselben mir auf, die Beschwerden, welche Sie angeführt haben, noch nicht zu widerlegen, und Behauptungen, die meistentheils auf oft völlig entstellten Thatsachen oder auf völlig ungegründeten Voraussezungen beruhen, nicht zu rügen. Die dem Fürsten Kurakin durch den Baron Serbobin zugesandten Depeschen haben zum Theil alle Beschuldigungen im Voraus beantwortet; sie haben das biedere Betragen, das der Kaiser in allen seinen Verhältnissen mit Frankreich befolgt hat, in seinem wahren Lichte dargestellt; sie haben über den Zwek unsrer Rüstungen Erklärungen gegeben, die sich so sehr bestätigten, daß es selbst über die Erwartungen des Kaisers Napoleon gewesen zu seyn scheint, weil ungeachtet der drohenden Bewegungen seiner Armeen jenseits einer Linie, wo sie der Sicherheit unsrer Gränzen wegen hätten Halt machen sollen, bei uns alles sich noch in dem nemlichen Zustande befindet, wie bei dem Abgange des lezten Couriers. Wirklich ist nicht ein Mann in Preußen oder auf das Gebiet des Herzogthums Warschau eingerükt, und es steht kein neues Hinderniß von unsrer Seite der Erhaltung des Friedens im Wege. Im Gegentheil, die lezten Instruktionen, die der Fürst Kurakin erhalten hat, geben ihm alle Mittel an die Hand, unsern Zwisten ein Ende zu machen, und jene Unterhandlung, die Ihr Hof wünschte, einzuleiten. Wir haben mit Vergnügen erfahren, wie der Kaiser Napoleon unsre Anträge aufgenommen hat; die offizielle Antwort, die Ew. Excellenz darauf ertheilen werden, und die der Fürst Kurakin uns ankündigt, wird die wichtige Frage über Krieg oder Frieden entscheidend lösen. Die Mäßigung, welche die Antwort bezeichnet, die ich heute an Sie zu richten die Ehre habe, gibt Ihnen, Herr Herzog, die sichere Bürgschaft, daß man bei uns nicht unterlassen wird, alle Nüancen aufzufassen, welche sie etwa zu Gunsten des Friedens darbieten wird. Se. Majestät haben eine sehr angenehme in dem bei der brittischen Regierung gethanen Schritte gefunden. Allerhöchstdieselben erkennen die Aufmerksamkeit, die der Kaiser Napoleon gehabt hat, Se. Majestät davon zu benachrichtigen; Allerhöchstdieselben werden jederzeit die Opfer zu schäzen wissen, welche dieser Souverain für die Abschließung des allgemeinen Friedens bringen wird; in Höchstihren Augen gibt es keine, die beträchtlich genug wären, um ein so großes und schönes Resultat zu erlangen. Ich habe die Ehre ꝛc. (Unterz.) Graf Romanzow.

(Die Fortsezung folgt.)

Madame Mutter des Kaisers hat den Hrn. Decazes, Rath beim kaiserlichen Gerichtshof zu Paris, an die Stelle des verstorbenen Baron Guieu, zu ihrem Secrétaire des Commandemens ernannt.

Der Moniteur liefert eine ausführliche Erzählung von einem rühmlichen Gefechte, welches die französische Brigg le Renard und die Goelette Goeland, die ein Konvoy von 14 mit Schiffsbedürfnissen geladenen Fahrzeugen von Genua nach Toulon geleiteten, am 16 Jun. auf der Höhe von St. Tropez mit einer englischen Brigg von 22 Kanonen ausgehalten haben. Die Goelette war von zu schwacher Bauart, und wurde gleich Anfangs durch Zerschießung ihres Steuerruders außer Stand gesezt, vielen Antheil am Gefecht zu nehmen; der Renard aber sezte dasselbe drei Viertelstunden lang in größter Nähe so muthig fort, daß die englische Brigg sich zurükzihen, und unter den Schuz einer herbeieilenden englischen Fregatte begeben mußte, von der sie ans Schlepptau genommen wurde. Der Renard hatte unter seiner 94 Mann starken Equipage 14 Todte und 28 Verwundete (unter welchen Leztern sich auch der Befehlshaber, Lieutenant Baudin, befand), die feindliche Brigg hingegen hatte fast ihre ganze Mannschaft verloren, da sie gegen das Ende des Gefechts dem Renard nicht mehr die Seite darbot, sondern dessen Lagen ins Hintertheil erhielt, wo die Kugeln das Schif der Länge nach durchbohrten.

Der Moniteur enthält eine Abhandlung über das neulich erwähnte Phänomen zu Marseille, und dessen vermuthliche Ursache. Der Verfasser sucht dieselbe nicht in einem entfernten Erdbeben, sondern in dem Einbrechen einer unterirdischen Höhle, deren es

Digitized by Google

in der Gegend von Marseille unter dem Seegrunde viele geben soll.

Bekanntlich war die Tiber innerhalb der Stadt Rom nicht schifbar: die den Fluß herabkommenden Barken mußten bei dem Porto della Ripetta, und die vom Meere heraufsegelnden bei dem Porto della Ripa grande anhalten. Jezt wird in Folge eines kaiserlichen Dekrets vom 17 April d. J. der ganze Fluß schifbar gemacht. Zu dem Ende hat man die zwei alten Pfeiler des sogenannten Ponte trionfale (nahe unter der Brüke von S. Angelo) mit Pulver gesprengt; man hat einen Theil der Farnesinischen Gärten zu Erweiterung des Flusses und Erbauung eines Quays von 478 Metern Länge verwendet, und fängt nun auch an die Hindernisse am Ende der Insel des Aeskulap (San Bartolomeo) wegzuschaffen. Zugleich wird die Arbeit an den neuen Begräbnißplätzen außer der Stadt, welche mit Anfang 1813 eröfnet werden sollen, fortgesezt, und die beiden Armenhäuser (depôts de mendicité) sind vollendet.

Am 5 Jul. hat ein englisches Schif auf den Watten am Weserdepartement abermals 100 Personen mit Lebensgefahr ausgesezt; es befanden sich viele Greise, Krüppel, Weiber und Kinder dabei.

Am 14 Jul. Abends um 11 Uhr war Ihre Maj. die Kaiserin zu Mainz angekommen, und hatte am folgenden Vormittage um 11½ Uhr Ihre Rükreise nach Paris fortgesezt.

Der Mercure de France macht bei Erwähnung der neuesten Ereignisse folgende Bemerkungen: „Der Genius Großbritanniens hat also wieder gesiegt; er wollte Krieg und erlangte ihn. Von Neuem reißt er aufs Schlachtfeld einen Monarchen, der nur zu bald seine ersten Fehler, Unfälle und Verpflichtungen vergessen hat. Der russische Kaiser, dem über die Vortheile des englischen Bündnisses zu Austerlitz und Friedland die Augen grausam geöfnet wurden, der zu Tilsit laut dis Bündniß abschwur und mit seinem großmüthigen Besieger ein Band knüpfte, worin England zusammengepreßt werden sollte, zerreißt dis heilsame Band; und der Niemen, dem die Geschichte so gern den Namen Friedensfluß erhalten hätte, wurde von Neuem von der großen Armee unter ihrem unüberwindlichen Oberhaupt überschritten. Oesterreich und Preußen knüpften ihre Interessen an die Sache des Kaisers mittelst Verträgen; ihre Macht ist auf dem rechten und linken Flügel seiner Unternehmungen in Bewegung, und dem Rheinbunde ist der Donau-, Weichsel- und Oderbund beizufügen. Der Kaiser Napoleon bleibt bei Ausbruch des Kriegs seiner edeln Gewohnheit getreu, alles bekannt zu machen, was er zur Erhaltung des Friedens that. Die großmüthigen Anstrengungen, selbst die Opfer, die ihm nichts zu kosten scheinen, um dis Ziel zu erlangen, alles ist bekannt, und Europa wird zwischen dem Kabinette von St. Cloud und denen von St. Petersburg und London richten; es sieht von Seite des siegreichen Frankreichs Achtung der Verträge und der geschwornen Treue, von Seite der Besiegten Anmaaßungen, die selbst gewöhnte glükliche Ereignisse nicht gerechtfertigt hätten, von Seite Englands Verschwörungen und eine Art Verstellung die seine gehäßige Politik deutlich enthüllt, weil man sie nur im folgenden Sinne erklären kan: „ich werde antworten, wenn noch einmal der Monarch, der hingerissen wird, sich für mich wird geopfert haben; so lange ich ein Opfer finde, das sich meiner Sache weihen will, brauche ich sie nicht zu verfechten."

Italien.

Am 5 Jul. brachte der französische Kaper Sans-Peur ein englisches, mit Wolle und Papier nach Palermo bestimmtes Schif nach Neapel auf, nachdem er vorher mit Vortheil ein Gefecht mit einem an Stärke überlegenen feindlichen Kaper ausgehalten hatte.

Vom 21 Mai bis zum 20 Jun. sind zu Ancona 112 Handelsfahrzeuge von verschiedenen Größen (85 mit italienischer, 5 mit illyrischer, 13 mit neapolitanischer, 1 mit französischer, und 8 mit ottomannischer Flagge) ausgelaufen.

Schweiz.

* Vom 8 Jul. (Beschluß.) Für die Kenntniß der neuern Schweiz, theils vor ihrer Umwälzung, theils während derselben, finden sich schäzbare Notizen in dieser Sammlung zerstreut, und die im Jahr 1800 gewechselten Briefe der beiden Freunde sind höchst wichtige Aktenstüke für die Geschichte. Das damalige Problem der Einheit oder des Föderalism wird darin beinebens treflich erläutert. „So wichtig prompter Entschluß (schrieb Müller aus Wien) in großen Welthändeln seyn mag, so wichtig ist der Schweiz, alle Präzipitanz, alle factiöse Exaltation unmöglich zu machen. Gebet mir 5 oder 9 Direktoren, 150 Staatsräthe, 200 Gesezgeber — die Mehrheit wird zu schreken oder zu gewinnen seyn; wenn Ihr aber mir auferlegt, in 13 und noch andern 8 Senaten, verschieden an Geist, Sitten, Religion, Verfassung, die Mehrheit zu stimmen, so dürfte den meisten Unterhändlern der Aufwand, Allen aber die Zeit fehlen, zu der landverderblichen Maaßregel so Viele zu bewegen, ehe die Widerpart Mittel zur Vereitlung fände. Du siehst, ich suche unser Kraft in unserer Unschuld (welche die mächtigen Nachbaen interessirt); ich suche keine andre Schuzwehr gegen eigentliche Insulte, gegen innere Unordnung oder eine plözliche Verlegenheit, als in der Redlichkeit, Vaterlandsliebe und Respektabilität männlicher Weisheit und Sitten." — Müllers Freund hatte die Frage: was nun zu thun? auf Ort und Stelle, der Einheit günstig beantwortet, „bei welcher im Innern denn doch manches zu gewinnen, im Aeußern nichts mehr zu verlieren stand." Das „Manches was zu gewinnen wäre," mag man sich allenfalls eben auch aus diesen vor der Revolution geschriebenen Müllerischen Briefen zusammen lesen, von jenem des Jahrs 1772 anzufangen, der also endet: „O Freund, wer gibt mir brittischen Geist, und den Kiel Juvenals, und Muth Katons. Billig schrieb ich vor einigen Monaten Schlözern: Eher noch einen Tell und Winkelried, als einen Tschudy, beaucht die Schweiz," — bis zu dem Briefe vom Jahr 1783, worin es heißt: „Daß wir doch nicht wissen Republikaner zu seyn! Landbau, Landmanufaktur, ächte Wissenschaft, Waffen, Regierung, siehe da unsere Künste; und häusliches Glük, bürgerliche Freuden, Landlust, Schweizereien, siehe den Genuß der uns ziemt. Wie aber, wenn wir zu Bern, beide Schultheißen keinen Fuß breit Landeigenthum haben, und Alles, wie in den meisten Städten, nach Genfs verderblichem Beispiel, sich Kopf und Herz an Leibrenten verspekulirt? Ich hoffe, Gott soll die sterbende Vaterlandstugend noch durch einen Bankerott in Frankreich retten!"

Digitized by Google

Merkwürdig genug sind die in diesen Briefen überall vorfindlichen Angaben, über die Publizitätsscheue in den Schweizerkantons, während Müllers Jugendzeit. Daß seine Schweizergeschichte nicht in Zürich gedruckt werden konnte, das verstund sich von selbst, und zwar nicht so fast um der Bemerkungen, als um der Thatsachen willen (S. 59.); die Schafhauser Zeitung durfte im Jahr 1772 keine antiministeriellen Aufsäze der brittischen Zeitungen aufnehmen (S. 46.); der schweizerische Geograph Füßlin von Weltheim, ward wegen Stellen seiner Erdbeschreibung vor der Tagsazung verklagt (S. 45.) Dafür sorgte dann Müller und meldete dem Freunde: wie die schweizerische Censur zu — umgehen sey (S. 40.), und ein andermal schrieb er: „Freund, ich dächte, wir machten auch die Allg. D. Bibl. bisweilen zu einem Vehikulum verschiedener Wahrheiten, welche wir doch unsern Schweizern nicht gerade unter die Augen sagen möchten. Ich habe das ganze Fach helvetischer Geschichte und Politik übernommen."

Deutschland.

Am 18 Jul. Abends ist Se. Majestät der König von Würtemberg von Seiner Reise in die obern Provinzen des Reichs wieder glüklich zu Ludwigsburg eingetroffen.

An demselben Tage langte der kaiserl. östreichische Gesandte beim königl. schwedischen Hofe, Generalmajor Graf v. Neipperg, von Prag kommend, zu Stutgart an.

Die großherzogl. badische Staatszeitung erzählt: „Am 16 Jul. Abends nach 6 Uhr unternahm der Mechanikus Bittorf seine dreißigste Luftfahrt zu Mannheim. Durch einen unglüklichen Zufall wurde sie seine lezte. Der gut gefüllte Ballon bekam beim Aufsteigen durch Anstreifen einen Riß, den der muthige Luftsegler zu spät bemerkte. Er öfnete die Klappe; der Ballon sank schnell, schräg vom Winde getrieben, während die mitgenommenen brennbaren Materialien glühend auf Kopf, Brust und Arme des Unglüklichen fielen; so gerieth er auf ein Dach, von welchem er mit seinem an dem Ballon befestigten Korbe zwei Stok hoch zur Erde herabstürzte. Fürchterlich zugerichtet wurde er nach Hause gebracht, und am folgenden Tage Morgens gab er seinen Geist auf. Der Herausgeber des badischen Magazins in Mannheim erbietet sich, milde Beiträge zur Unterstüzung seiner hinterlassenen trost- und hülflosen Familie anzunehmen."

Mit den Abtragungen der Festungswerke in Neustadt, schreibt man aus Dresden, wird seit einigen Wochen wieder mit erneuertem Eifer fortgefahren, da die dadurch gewonnenen Steine dem Vernehmen nach für den lebhaft getriebenen Bau der Torgauer Festung nöthig sind.

Aus Dessau liest man unterm 4 Jul.: „Schon vor vierzehn Tagen wurde den Verbrechern Lehmann, Fahlreich und Phil. Grunert ihr drittes und lezes Urtheil öffentlich bekannt gemacht, wornach sie alle drei am 6 mit dem Schwert hingerichtet, ihre Köpfe auf Pfählen am Blutgerichte ausgesteft, und ihre Körper darunter verscharrt werden sollten. Laut ihres Eingeständnisses war Fahlreich der Anstifter des im vorigen Jahr stattgehabten räuberischen Ueberfalls des Prinzen Albert; er hatte als Reitknecht im Schloß Großkühnau gedient, wußte darin Bescheid, und nahm sich die beiden Grunert und Lehmann als Gehülfen, gegen versprochenen gleichen Antheil des Raubes, mit. Ein Kammermädchen, Namens Trolzschin, verlor dabei das Leben, und der Prinz starb vierzehn Tage nachher, wahrscheinlich an den Folgen des Schrekens und der erlittenen Mißhandlungen. Einer der Verurtheilten, Phil. Grunert, hatte sich früher in dem Gefängnisse selbst erhenkt."

Rußland.

Nach dem Journal de l'Empire hat sich das große französische Hauptquartier am 2 Jul. noch zu Wilna befunden.

Die neuesten Leipziger Zeitungen vom 16 und 18 Jul. enthalten gar keine Nachrichten aus Litthauen. Die Berliner Vossische Zeitung vom 14 Jul. sagt: „Die große Armee rükt mit starken Schritten auf dem russischen Gebiete vorwärts. Die kleinste Entfernung der Düna von dem Niemen (von Dünaburg bis Kowno) beträgt etwa 20 deutsche Meilen."

Polen.

Der Bericht welcher am 28 Jun. dem Reichstage durch einen niedergesezten Ausschuß abgestattet wurde (Nro. 201. der Allg. Zeit.) fängt so an: „Wenn es je eine wichtige Sendung, je ehrenvolle Aufträge unter den Menschen gab, so sind es die, welche wir von Ihnen empfingen. Wenn je eine Arbeit alles, was Kopf und Herz erschüttern und entflammen kan, darbot, so ist es die, zu welcher ihre Befehle uns berufen. Durch ein Zusammentreffen von Wundern stehen wir, an dem Ende des Drama's, worin unser Vaterland unterging, zwischen der noch neuen Wiege eines Theils dieses nemlichen Vaterlandes, und dem noch offenen Grab des andern Theils. Das Gemälde, das wir Ihnen vorhalten, die Worte, die wir in Ihrer Mitte aussprechen sollen, müssen daher, um treu und wahr zu seyn, das Gepräge dieser unerhörten Mischung von Leben und Tod tragen; sie müssen zu gleicher Zeit Hofnung und Trost in den Herzen der Schlachtopfer, und Schreken in denen ihrer Peiniger rege machen. Dis ist aber noch nicht alles: ihren Händen muß der Faden gereicht werden, der sie nach dem Ausgange des Labyrinths von Unglük, worin wir seit einem halben Jahrhundert verirrt sind, leiten kan; ihre Schritte müssen befestigt werden in der neuen Laufbahn, die sich vor ihnen öfnet. . . . Lange bestand in dem Mittelpunkte von Europa eine berühmte Nation, Besizerin eines großen und fruchtbaren Gebiets, strahlend vom doppelten Glanze des Kriegs und der Künste, seit Jahrhunderten mit unermüdbarem Arm die Scheidewand Europa's gegen Barbaren schüzend, die an seinen Gränzen zitterten; durch einen ehrenvollen, ihr eigenen Karakterzug hatte sie von ihrer Tapferkeit nie Gebrauch gemacht, um die Existenz ihrer Nachbarn zu gefährden, wie dis die Uebermacht nur zu oft unter dem Vorwande der Gerechtigkeit thut. Ein zahlreiches Volk gedieh auf diesem Boden; mit Freigebigkeit belohnte die Natur seine Anstrengungen; oft nahmen seine Könige in der Geschichte ihre Stelle neben jenen ein, welche den höchsten Rang am meisten geehrt haben; wenn von Zeit zu Zeit Zwistigkeiten unter ihm ausbrachen, so verdunkelten diese Wolken nur seinen eigenen Horizont; nie führten sie Stürme und Ungewitter entfernten Gegenden zu. Meine Herren, dieses Land war Polen; dieses Volk wart Ihr; was seyd Ihr geworden?" — Am Schlusse heißt es: „O tausendmal glüklicher Tag! Tag der Freude und des Triumphes! Vor dir verschwinden alle jene Tage, welche in den Blättern der Geschichte und in dem Andenken der Men-

Digitized by Google

schen aufgelöscht werden sollten. Dieser Tag wird berühmt seyn unter allen Tagen. Unsre Enkel werden für ihn unsre Huldigungen und Ehrfurcht erben; ihm war es vorbehalten, den theuern und heiligen Namen Polens wieder herzustellen, der in unsern Herzen fortlebte, als ein grausames Geschik uns verurtheilte, ihn darin verschlossen zu halten. . . . Und Sie, verehrungswürdiger Mitbürger (Fürst Czartorysky, Reichstagsmarschall) . . . Nestor der polnischen Patrioten, als Sie unsern Augen entschwanden, nahmen Sie die bei dem Untergang Ihres Vaterlandes geretteten Götter mit sich. Sie kehren nun dahin zurük, um ewig darin verehrt zu werden, um darin wie in einem Tempel zu wohnen, um welchen her die ganze Nation Wache halten, den sie mit allen Tugenden, welche zu allen Zeiten der polnischen Nation eigen waren, schmüken wird, und den sie hier mit allen Armen, mit dem Blute aller ihrer Kinder zu vertheidigen schwört ꝛc."

Oestreich.

Die Wiener Zeitung berichtet aus Eger unterm 6 Jul.: „Gestern um 5 Uhr Nachmittags trafen Ihre kaiserl. und königl. Majestäten aus Karlsbad im höchsten Wohlseyn in Kaiser-Franzensbrunnen ein. Eine zahllose Menge Volks war aus der ganzen umliegenden Gegend herbeigeströmt. Nachts war der ganze Ort auf das Geschmakvollste beleuchtet. Heute früh um 6 Uhr sind die allerhöchsten Herrschaften aus Franzensbrunnen aufgebrochen, nachdem Se. k. k. Majestät den zärtlichsten Abschied von Allerhöchstihrer durchlauchtigsten Tochter genommen hatten. Se. Majestät der Kaiser haben die Straße gegen Pilsen eingeschlagen, und werden heute in Mieß übernachten; J. M. die französische Kaiserin hingegen nahm den Weg gegen Bamberg, wo das erste Nachtlager seyn wird. Höchstdieselben gedenken den 16 oder 17 d., nach einem kurzen Aufenthalte bei des Herrn Großherzogs von Würzburg kaiserl. Hoheit, in St. Cloud einzutreffen. Heisse Wünsche des ersten Vaterlandes begleiten die erhabene Monarchin nach dem zweiten, welches Ihrer Rükkunft mit Sehnsucht entgegenharret."

Da in einigen Abdrüken unsrer gestrigen Zeitung die Stelle aus Hrn. v. Göthe's Gedicht (Aet. Karlsbad) fehlerhaft geliefert worden ist, so tragen wir lieber heute das ganze Gedicht nach.

Ihrer Majestät der Kaiserin von Frankreich.

Sieht man den schönsten Stern die Nacht erhellen,
So wird das Auge wie das Herz erquikt;
Doch wenn, in seltnen, langersehnten Fällen,
Ein herrliches Gestirn zum andern rükt,
Die nahverwandten Strahlen sich gesellen;
Dann weilt ein Jeder schauend, hochentzükt:
So unser Blik, wie er hinauf sich wendet,
Wird vom Verein der Majestät geblendet.

Wir denken noch wie Sie hinweggezogen,
Der Eltern Lust, die holde Friedensbraut.
Schon beugten sich des Rheines edle Wogen,
Die beiden Ufer lächelten vertraut.
So freut die Erde sich am Himmelsbogen
Von farbigen Juwelen aufgebaut.
Der, wenn er schon vor uns'rem Auge schwindet,
Den Frieden sichert, den er angekündet.

Im neuen Reich empfängt Sie das Behagen
Von Millionen, die aus düstrer Nacht
Aufschauen wieder zu gesunden Tagen,
Zum festen Leben abermals erwacht.
Ein Jeder fühlt sein Herz gesichert schlagen
Und staunet nun, denn alles ist vollbracht,
Die holde Braut in lebensreichem Scheine —
Was Tausende verwirrten, löst der Eine.

Worüber trüb Jahrhunderte gesonnen
Er übersieht's in hellstem Geisteslicht,
Das Kleinliche ist alles weggeronnen,
Nur Meer und Erde haben hier Gewicht;
Ist jenem erst das Ufer abgewonnen,
Daß sich daran die stolze Woge bricht;
So tritt durch weisen Schluß, durch Machtgefechte
Das feste Land in alle seine Rechte.

Und wenn dem Helden alles zwar gelungen,
Den das Geschik zum Günstling auserwählt,
Und Ihm vor allen alles aufgedrungen,
Was die Geschichte jemals aufgezählt;
Ja reichlicher als Dichter je gesungen! —
Ihm hat bisher das Höchste noch gefehlt;
Nun steht das Reich gesichert wie gegründet,
Nun fühlt Er froh im Sohne Sich gegründet.

Und daß auch Diesem eigne Hoheit gnüge,
Ist Roma selbst zur Wächterin bestellt.
Die Göttin, hehr an ihres Königs Wiege,
Denkt abermals das Schikal einer Welt.
Was sind hier die Trophäen aller Siege?
Wo sich der Vater in dem Sohn gefällt.
Zusammen werden Sie des Glüks genießen,
Mit milder Hand den Janustempel schließen.

Sie, die zum Vorzug einst als Braut gelanget,
Vermittlerin nach Götterart zu seyn,
Als Mutter, die den Sohn im Arme pranget,
Befördre neuen, dauernden Verein;
Sie kläre, wenn die Welt im Düstern banget,
Den Himmel auf, zu ew'gem Sonnenschein!
Uns sey durch Sie bis lezte Glük beschieden:
Der alles wollen kan, will auch den Frieden.

Oeffentlichen Nachrichten aus Wien zufolge hat Ihre Majestät die Kaiserin von Frankreich Ihrer ehemaligen Oberstthofmeisterin, Gräfin Laszansky, sehr ansehnliche Geschenke, die auf 50,000 fl. geschäzt werden, gemacht, auch einige Ihrer ehemaligen Kammerdienerinnen, die nach Prag gereist waren, um Ihre vorige erhabene Gebieterin wieder zu verehren, reichlich beschenkt.

Nach einer Bekanntmachung der k. k. vereinigten Einlösungs- und Tilgungsdeputation sind bis Ende Januars d. J. an Bankozettel gegen Einlösungsscheine zur Tilgung überhaupt eingenommen worden: 772,442,675 fl. Dagegen wurden an Einlösungsscheinen hinausgegeben: 154,488,535 fl.

Zu Wien soll ein Hr. Ragozinsky als Bevollmächtigter aus Warschau angekommen seyn.

Nach Lemberger öffentlichen Nachrichten zeugen die von dem in Polen stehenden östreichischen Armeekorps eingehenden Berichte von dem fortwährend guten Zustande der Truppen. Das zur Sicherheit Galiziens sich in diesem Lande bildende zweite k. k. östreichische Armeekorps wird noch immer durch Truppen aus andern östreichischen Provinzen verstärkt.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 205. 23 Jul. 1812.

Ueber die Vortheile kunstmäßig angelegter Straßen. — Spanien. — Frankreich. (Ankunft des Papstes zu Fontainebleau. Fortsezung der diplomatischen Aktenstüke.) — Deutschland. — Rußland. (Gerüchte von den Armeen.) — Polen. — Preußen. — Oestreich.

Von den Vortheilen kunstmäßig angelegter Straßen.

In Wiebekings theoretisch-praktischer Straßenbaukunde, und in den Beiträgen zur Brükenbaukunde (V. Heft), ist im Allgemeinen der wohlthätige Einfluß, den bequeme Straßen und Bruken auf den Ruhm und das Wohl jedes Volks haben, geschildert; inzwischen ist es vielleicht nicht überflüßig, denselben durch eine politische Berechnung näher zu erweisen. Da von den Chausseen des Königreichs Baiern, deren Länge 2162 Stunden betragt, gegenwärtig 2000 Stunden zu den bequemsten Straßen von Europa gehören (zu deren noch wohlfeilerer Unterhaltung die Einführung der breitfelgigen Räder wesentlich beitragen würde); so wollen wir die Vortheile, welche sie für dieses Reich hervorbringen, etwas auseinandersezen. Man kan annehmen: 1. daß täglich auf jeder Stunde Chaussee 30 Stük Zugvieh Lasten fortziehen; 2. daß ein Drittheil des Zugviehes auf diesen vortreflichen Straßen erspart wird; das heißt also 10 Stük Zugvieh täglich auf jeder Stunde Chaussee, folglich jährlich für das ganze Königreich 10. 365. 2000 = 7,300.000. Gering gerechnet kostet die Erhaltung eines Stüks Zugvieh täglich 20 kr., die Nation erspart also dabei jährlich 2,433 333 fl. Hierzu nur die Hälfte für die Arbeiter oder Knechte, welche das Zugvieh besorgen; so erhält man eine jährliche Ersparniß von 3,650,000 fl. Wegen der guten Chausseen in Baiern werden demnach 20.000 Stük Zugvieh bei dem Fuhrwerk erspart, welche dem Akerbau zugewendet werden können und 10,000 Arbeiter, welche mit diesem Zugvieh beschäftigt wären. Wahrlich kein geringer Vortheil für ein Land, worin es noch immer an Arbeitern fehlt! Rechnet man nun, daß 20.000 Stük Vieh im Ankauf nur 600,000 fl. kosten, und daß das Zugvieh höchstens zehn Jahre benuzt werden kan, so geht jährlich ein Kapital von 60,000 fl., und die Interessen von einem zehnfach größern Kapital, also 30,000 fl. verloren. Diese 90,000 fl. zu den obigen addirt beweisen eine jährliche Ersparniß von 3 740,000 fl. Die Wiederherstellung und Unterhaltung von einer Klafter der baierischen Chausseen kostet jährlich 7½ kr. Man kan daher für diese Chausseen höchstens 600,000 fl. jährlich anschlagen. Diese Summe wird bei einem zu erhebenden Weggelde, welches nach dem Grundsaze aufgelegt wird, daß derjenige, welcher den Nuzen von einer öffentlichen Anstalt hat, auch zu ihrer Unterhaltung beitragen müsse, großentheils von dem Auslande getragen, wofern nur eine sichere Kontrolle stattfindet; und dieses fremde Geld gewinnt die arbeitsame Klasse des Volks. Kein Land ist nemlich zum Transithandel so gelegen, wie Baiern, weil es den Mittelpunkt zwischen Oestreich, Frankreich, Italien und Sachsen bildet. Seine bequemen Straßen leiten ihm daher deren Transithandel zu, befördern seinen Verkehr und vermehren das Nationalvermögen. Diese Straßen, welche in solcher Menge vorhanden sind, daß auf eine Quadratmeile beiläufig 1½ Längenstunde Chaussee trift, verbinden die kleinsten Städte und Marktflecken untereinander. Sie machen den Abzaz des Getreides und Holzes auf 20 Stunden Entfernung leicht, sind daher für den Grundeigenthümer, welcher seine Produkte leicht abszt, indem sie den Transport erleichtern und die Konkurrenz befördern, ein wahrer Gewinn, stellen das Gleichgewicht der Preise von den nothwendigsten Lebensbedürfnissen her und erniedrigen dieselben! Ihr wohlthätiger Einfluß ist sonach selbst für die ärmste Volksklasse fühlbar und für jede Familie wohlthätig. Auf diesen guten Chausseen eilt der Arzt dem Kranken schnell zu Hülfe, die Menschen sind sich näher gebracht, die Gewerbe befördert, die Erndte beschleunigt, die Heere eilen schneller vorüber, und in der Regel wird ein solches Land nur immer kurze Zeit der Kriegsschauplaz seyn, da der einsichtige Feldherr seine Operationen überall hinwenden kan. Welche Ausgaben werden zugleich für Schmiede- und Wagnerarbeiten, für Pferdegeschirr ꝛc. erspart? Die intellektuelle Kultur gewinnt, indem die Menschen leichter zusammenkommen, und weniger ihrem Vaterlande fremd bleiben. Hieraus ergibt sich zugleich die Wichtigkeit guter Vicinalwege; diese vorzüglich zum innern Verkehr nüzlichen Straßen verdienen die größte Aufmerksamkeit. Ihre Anlage und Unterhaltung läßt sich bei einer zwekmäßigen Einrichtung mit Einem Tag Arbeit jährlich bewerkstelligen, wozu ein einziger abgeschafter Feiertag hinreicht. Alles hier Gesagte paßt auf jedes Land!

Spanien.

Am 8 Jun. (schreibt man aus Barcellona) hat ein Detaschement von 200 Mann Infanterie und 60 Reutern, aus Lerida, die 1000 Mann starken Banden des Gallan und Sarraza, Kavallerie und Infanterie, deren Kommando aber Molina kürzlich übernommen hatte, aufs Haupt geschlagen. Dieses Gefecht fand bei Aldaguesar und Alcuesar, jenseit Barbastro, statt. Man machte 6 Reuter, und darunter den Anführer der feindlichen Kavallerie, Namens Victor gefangen; erbeutete 10 Pferde, tödtete 10, hieb die übrige feindliche Kavallerie zusammen, warf die Infanterie mit dem Bajonnete, tödtete über 100 Mann, und verwundete Viele. Eine gänzliche Zerstreuung des Feindes war die Folge davon. Wir hatten nur 1 Todten und 1 Verwundeten.

Digitized by Google

Frankreich.

Der Moniteur meldet unter der Ueberschrift: Paris, den 15 Jul. „Der Papst ist am lezverflossenen 20 Jun. in Begleitung des Erzbischofs von Edessa und mehrerer seiner Hofbedienten zu Fontainebleau angekommen. Der Herr Herzog von Cadore, Intendant der Krone, und Se. Excell. der Kultminister, der Erzbischof von Tours, die Bischöfe von Nantes und Trier empfingen ihn beim Eintritte in den Pallast. Der Bischof von Evreux langte am folgenden Tage an. Die zu Paris anwesenden Kardinäle waren einige Tage nachher dort. Se. Heiligkeit haben das nemliche Zimmer wie vor sieben Jahren inne; Sie haben die Reise sehr gut ertragen."

Zu Toulon war am 7 Jul. Abends abermals ein Konvoy von 14 mit Getreide, und mehrern mit Schifsbedürfnissen beladenen Fahrzeugen eingelaufen. Diese Feuchttransporte und die sehr einträglich ausfallende Erndte hatten die Preise sehr herabgebracht.

Zu Bordeaux war am 12 Jul. schon neugeerndtetes Getreide und Mehl von sehr guter Qualität zum Verkauf angekommen.

Auch in den Departements des französischen Italiens war man mit der Erndte wohl zufrieden. Auf den Küsten des ehemaligen Liguriens werden zwei, hauptsächlich aus Kohorten des Nationaldans bestehende Läger gebildet; deren Kommando unter dem Oberbefehl des Generalgouverneurs Prinzen Borghese zwei Divisionsgenerale führen werden.

Die Hamburger Zeitung erzählt unterm 13 Jul.: „Am 5 d. erblikte eine Douanenpatrouille von der Brigade von Bremen (im Weserdepartement) ein zweimastiges Schif, welches eine Landung bewerkstelligen zu wollen schien. Ein Douanenvorsteher ging weg, um die zunächst befindlichen Wachen zu benachrichtigen; die andern Douanen fuhren unterdessen fort, die Manöuvres des Schifs zu beobachten, welches als feindlich erkannt wurde, und bald nachher beim Einbruch der Nacht auf den Watten oder Sandbänken, drei Stunden weit vom Deiche, hundert Personen aussezte, worunter Frauen und 5 Kinder. Die Douanenvorsteher schlossen aus diesem ausserordentlichen Manöuvre, daß die Landung nichts Feindliches habe, und daß die Unglüklichen, die sie erblikten, neue Opfer wären, die durch die Dankbarkeit des brittischen Ministeriums einem um so wahrscheinlichern Untergange gewidmet worden, da die Fluth heraufkam, und da die Wege durch die seichten Stellen, wo man hoffen kan, noch am längsten Grund zu behalten, den Ankommenden natürlich ganz unbekannt waren. Von der Lage dieser Unglüklichen gerührt, eilten die Douanenvorsteher, aus freiem Antriebe, der allein die bitterste Kritik der englischen Barbarei ist, selbigen entgegen, und führten sie trotz der vorhandenen Gefahr nach der Gegend, wo sie das feste Land erreichen konnten. Es war Zeit; zehn Minuten später wäre der größte Theil ums Leben gekommen. Bei ihrer Ankunft hatten die Küstenbewohner das herzzerreißende Schauspiel, Greise, Krüppel, von den Fluthen, die ihnen schon bis an die Brust reichten, umhergetriebene Menschen zu sehen, mit Kindern beladen, deren zartes Alter die Henker der feindlichen Station nicht hatte erweichen können. Man beeiferte sich, diese Unglüklichen aufzunehmen, und sie nach Hamburg zu schiken, wo sie weitere Unterstüzung erhalten werden. In einem nächsten Blatt werden wir eine Liste der Angekommenen mittheilen. Sie sind alle aus den Staaten der Rheinkonföderation, und haben sich blos den Vorwurf zu machen, daß sie in den Reihen der englischen Armee die stolzen Ansprüche des brittischen Ministeriums unterstüzt haben. Kam es wohl den Engländern zu, sie zu bestrafen?"

Am 9 Jul. wurde eine unweit Cuxhaven auf den Strand gerathene englische Kriegsbrigg von der eigenen Mannschaft, die sich auf Booten rettete, in die Luft gesprengt.

Fortsezung der diplomatischen Aktenstüke ꝛc.

Nro. IX. Antwort des Lords Castlereagh, Staatssekretärs für die auswärtigen Angelegenheiten Sr. brittischen Majestät auf das Schreiben des Ministers der auswärtigen Verhältnisse, vom 17 April. (In englischer Sprache.) London, im auswärtigen Büreau, den 23 April 1812. Mein Herr! Das Schreiben Ew. Excellenz vom 17 d. M. ist eingegangen, und wurde dem Prinzen-Regenten vor Augen gelegt. Se. königl. Hoheit fühlen, daß Sie Ihrer Ehre schuldig sind, ehe Sie mich bevollmächtigen, in eine Erklärung über die von Ew. Excellenz übermachte Eröfnung mich einzulassen, den Sinn bestimmt zu wissen, den die französische Regierung in folgende Stelle des Schreibens Ew. Excellenz legt: „Die gegenwärtige Dynastie würde „für unabhängig erklärt und Spanien von einer Nationalkonstitution der Cortes regiert werden." Wenn, wie Se. königl. Hoheit fürchten, der Sinn dieses Vorschlags ist, daß die königliche Autorität von Spanien und seine von den Cortes errichtete Regierung in dem Bruder des Oberhaupts der französischen Regierung und in den unter seiner Autorität gebildeten Cortes anerkannt werden sollen, und nicht in dem rechtmäßigen Souverain Ferdinand VII. und dessen Erben, noch in der außerordentlichen Versammlung der Cortes, welche gegenwärtig mit der Regierungsgewalt in diesem Königreich in seinem Namen und zu seinem Vortheil (in his behalf) bekleidet ist, — so ist mir befohlen, frei und ausdrüklich Ew. Excellenz zu erklären, daß Verpflichtungen der Redlichkeit Sr. königl. Hoheit nicht erlauben, einen auf eine solche Grundlage gegründeten Friedensvorschlag anzunehmen. Wenn hingegen die oben angeführten Ausdrüke auf die gegenwärtige Regierung von Spanien, welche im Namen Ferdinands VII. die Autorität ausübt, gingen, so ist, auf die Versicherung die Ew. Excellenz hierüber ertheilen werden, der Prinz-Regent geneigt, sich über die Sr. königl. Hoheit in Erwägung gegebene Grundlage vollständig zu erklären, da der eifrigste Wunsch Sr. königl. Hoheit ist, im Einverständniß mit Ihren Bundsgenossen zur Ruhe Europa's beizutragen, und an einem Frieden zu arbeiten, der nicht nur für Großbritannien und Frankreich, sondern auch für diejenigen Staaten, mit welchen jede dieser Mächte in Freundschaftsverhältnissen steht, ehrenvoll seyn möge. Nach einer solchen freimüthigen Auseinandersezung der Gesinnungen des Prinzen-Regenten über einen Punkt, wegen dessen es so nothwendig ist sich vor jeder weitern Erörterung zu verstehen, werde ich Sr. königl. Hoheit genügen, und Verhaltungsbefehle, unnüze Bemerkungen und Gegenbeschuldigungen über Nebengegenstände vermeiden. Ich kan mich glüklicherweise zu Rechtfertigung des Benehmens, das Großbritannien in den verschiedenen von Ew. Excellenz bemerk-

Digitized by Google

ten Zeitpunkten beobachtet hat, sowol auf die damals stattgefundene Korrespondenz, als auf die Urtheile beziehen, welche die Welt hierüber seit langer Zeit fällte. In Hinsicht des besondern Karakters, den der Krieg unglüklicherweise angenommen hat, und in Betref der Ausschließung und willkührlichen Grundsäze, die Ew. Excellenz als dessen Fortschritte bezeichnend angeben, während ich von Seite der brittischen Regierung nicht anerkenne, daß diese Uebel ihr zuzurechnen sind, bin ich ermächtigt Ew. Excellenz zu versichern, daß dieselbe aufrichtig deren Daseyn, als unnöthigerweise das Elend des Kriegs erschwerend, beklagt, und daß es ihr lebhaftester Wunsch ist, es sey nun im Frieden oder im Kriege mit Frankreich, die Verhältnisse zwischen Nationen nach den liberalen und üblichen Grundsäzen voriger Zeiten hergestellt zu sehen. Ich ergreife diese Gelegenheit, Ew. Excellenz die Versicherung meiner hohen Achtung darzubringen. (Unterz.) Castlereagh. — Nro. X. Schreiben des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an den Hrn. Grafen v. Lauriston, Botschafter Sr. Maj. des Kaisers und Königs zu St. Petersburg. Dresden, den 20 Mai. Mein Hr. Graf! Ich habe die Ehre, Ihnen Abschriften zweier Noten des Fürsten Kurakin, vom 30 April und 7 Mai, einer Note, die ich an diesen Botschafter unterm 9 desselben Monats erließ, und der Antwort hierauf vom nemlichen Tag, endlich einer Note vom 11 Mai, die gestern an mich gelangte, und worin der Fürst Kurakin „das sehr dringende Verlangen seiner Reisepässe erneuert," zuzusenden. Se. Majestät kan sich nicht enthalten zu glauben, mein Herr Graf, daß dieser Gesandte viel auf seine Verantwortung genommen hat. Se. Majestät hält es für angemessen, daß Sie in einer an den Hrn. Grafen Soltykow gerichteten Note Reisepässe verlangen, um sich zu dem Hrn. Grafen v. Romanzow nach Wilna, oder wo Ihnen sonst der Zusammenkunftsort angedeutet werden wird, zu begeben. Sie werden dem Hrn. Grafen Soltykow anzeigen, daß die Mittheilungen, womit Sie beauftragt sind, und die Sie Niemanden als dem Kanzler oder dem Kaiser selbst eröfnen dürfen, eben so dringend als wichtig seyen. Sie werden dem Hrn. Grafen v. Romanzow alle Aktenstüke zeigen, die ich Ihnen schike, und das Erstaunen an den Tag legen, das Se. Majestät ergrif, als ich ihm von so unerwarteten, und den Gesinnungen, welche der Kaiser Alexander Ihnen selbst eröfnet hat, so entgegen laufenden Schritten Rechenschaft ablegte; als Se. Majestät sah, daß man in den Noten des russischen Gesandten die Räumung Preußens als Bedingung aufstellte, worüber Frankreich gar nicht mehr zu berathschlagen habe; eine Bedingung, dergleichen Se. Majestät nie, selbst nach den größten Siegen, gemacht hat; daß man endlich die Unabhängigkeit Preußens durch deren Reklamation selbst verlezt, indem man die Auflösung politischer Verbindlichkeiten verlangt, die Preußen durch Ausübung des, allen Souverains zustehenden Rechts eingegangen hat. Sie werden, mein Herr Graf, bemerklich machen, wie sehr die Noten des Fürsten Kurakin, in ihrer Form und ihrem Inhalte, den friedlichen Gesinnungen, welche dieser Gesandte zusicherte, widersprechen; wie sehr Se. Majestät durch den Wunsch nach Versöhnung zu glauben geneigt gemacht werden, daß derselbe, bei Uebergebung der Noten und Beifügung der wiederholten Bitte um Reisepässe, über seine Instruktion hinaus gegangen ist; und mit welchem Bedauern, wenn diese Noten wirklich der Ausdruk der Gesinnungen und das Resultat der vom Petersburger Hofe erhaltenen Befehle waren, Se. Majestät alle Hofnung verschwinden sehen, durch eine Unterhandlung, die Se. Majestät beharrlich seit zwei Jahren zu Stande zu bringen suchte, endlich die Irrungen, die beide Staaten trennen, zu beseitigen. Sie werden, mein Herr Graf, darauf bestehen, Erklärungen zu erhalten, die noch die Thüre zu einem gütlichen Abkommen offen lassen. Ich habe die Ehre ꝛc. (Unterz.) Der Herzog von Bassano. — Nro. XI. Schreiben des Herrn Grafen Romanzow an den Herrn Grafen Lauriston. Wilna, den 27 Mai (8 Jun.) Abends. Herr Botschafter! Se. kaiserl. Majestät haben so eben durch den Grafen Soltykow die Nachricht erhalten, daß Ew. Excellenz verlangt hatten, sich zu Allerhöchstdenselben begeben zu können, um sich der Aufträge, welche Sie von Seite des Kaisers Ihres Herrn erhalten hätten, persönlich zu entledigen. Se. Majestät würden, wenn gleich mitten unter Allerhöchstihren Truppen, ein Vergnügen daran gefunden haben, sich einen Augenblik Ihrer gegenwärtigen Beschäftigungen zu entziehen, um den Botschafter eines Souverains, des Bundsgenossen Sr. Majestät, bei sich zu empfangen; aber ein Umstand, dessen Anlaß Se. Majestät durchaus nicht erklären können, verhindert Allerhöchstdieselben daran. Se. Majestät vernahmen diesen Morgen, daß der Briefpostenlauf zwischen Allerhöchstihrem Reich und dem Auslande zu Memel gesperrt worden, und, wie es scheint, aller Verkehr mit dem russischen Reiche untersagt ist.

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

Die königl. würtembergische Hofzeitung vom 21 Jul. meldet nunmehr die bereits am 13 von Stuttgart erfolgte Abreise des kaiserl. russischen außerordentlichen bevollmächtigten Gesandten, Hrn. v. Alopäus. Zugleich zeigt sie an, daß Se. Maj. der König von Würtemberg den bisherigen königlichen Geschäftsträger zu Berlin, Legationsrath v. Kaufmann, zum Ministers-Residenten bei des Königs von Preußen Majestät ernannt habe.

Nach Berichten aus Frankfurt vom 17 Jul. marschirten noch immer Ergänzungstruppen, mitunter auch ganze Regimenter, durch diese Stadt zur großen Armee. — Am nemlichen Tage wurde zu Frankfurt eine großherzogliche Verordnung vom 7 Jul. wegen künftiger Einrichtung des dortigen Bürgermilitärs bekannt gemacht. Dasselbe wird aus 4 Bataillons, jedes zu 600 Mann, aus 2 bis 3 Depot- oder Reservekompagnien, und aus einem Korps Pompiers bestehen.

Nach dem Journal de Paris vom 13 Jul. sind früher mehrere badische Offiziere und Unteroffiziere, von der Armee kommend, durch Frankfurt gereist, um aus dem Großherzogthume Baden drei neue Bataillons zu Ergänzung des Kontingents zu holen.

Von Aschaffenburg vernimmt man, daß J. M. die Kaiserin von Frankreich auf Ihrer Rükreise nach Paris am 14 Mittags 1 Uhr daselbst eintrafen. Der Großherzog fuhr in einem sechsspännigen Staatswagen, von der Aschaffenburger Bürgerkavallerie begleitet, der erhabenen Reisenden eine Stunde entgegen. Bei der Ankunft in der Hofburg wurden Ihre Majestät von Sr. königl. Hoheit, welche voraus zurükgeritt waren, bei

Digitized by Google

dem Aussteigen aus dem Wagen empfangen, und unter Vorantretung aller gegenwärtigen Minister, des Domkapitels, der Kammerherren ꝛc., nach den schön dekorirten Zimmern geführt. Auf dem Wege dahin streuten zwanzig niedlich weißgekleidete Mädchen Blumen, und die Tochter des großherzoglichen Staatsraths Häfner überreichte nach einer kurzen Anrede ein Blumenbouquet. Nach einem kurzen Verweilen Ihrer Majestät in Ihren Zimmern ward gefrühstükt, und um halb 4 Uhr reisten Sie unter den nemlichen Ceremonien über Frankfurt nach Mainz ab. Die Tochter des Staatsraths Häfner, welche den Blumenstrauß überreichte, empfing eine mit Perlen umfaßte goldene Damenuhr zum Geschenk.

Rußland.

Nach Pariser Blättern befand sich Se. Majestät der Kaiser Napoleon am 4 Jul. noch zu Wilna.

Die Gazette de France sagt: „Die russische Armee zieht sich über die Düna zurük, wo sie Verschanzungen aufwirft. Wie man hört, waren die russischen Generale über den anzunehmenden Defensivplan nicht einerlei Meinung; der General Barclay, der unmittelbar unter dem Kaiser die Hauptarmee kommandirt, wollte, man solle die erste Linie vertheidigen, und sich nur erst nach versuchtem Glük und nach einer Niederlage hinter Verschanzungen ziehen. Allein seine Meinung drang nicht durch; die Russen fingen mit dem Rükzuge an, und die Franzosen folgen ihnen in der Nähe."

Briefe aus Krakau und Warschau, die man am 17 Jul. zu Wien erhalten hatte, brachten von den Armeen verschiedene, angeblich theils auf Kourieraussagen theils auf Privatbriefe gegründete Nachrichten, welche wir hier wiederholen; ohne jedoch zu verhehlen, daß dieselben, rüksichtlich ihres eben angegebenen Ursprungs, zum Theil der Bestätigung bedürfen. „Der Kaiser Napoleon, (erzählen diese Briefe) wurde bei seinem Einzuge zu Wilna am 28 Jun. von den Einwohnern mit dem größten Enthusiasmus empfangen. Er scheint mit der Stimmung der Nation vollkommen zufrieden; man versichert Litthauen sey bereits in Departements getheilt, es stelle 16 Regimenter Reiterei, und erhalte den zeitherigen Residenten in Warschau, Hrn. v. Bignon, zum provisorischen Gouverneur und Stellvertreter des Kaisers bei dem zu eröfnenden litthauischen Konföderations-Reichstage. Die Russen ziehen sich nach allen Seiten in Unordnung zurük; sie scheinen den französischen Angrif nicht so schnell erwartet zu haben; daher wurde der vom Süden herbeigerufene Fürst Bagration von der Hauptarmee abgeschnitten, und die ihn verfolgenden Polen sind bereits über Minsk hinaus; das östreichische Hauptquartier war in Pinsk, Napoleon über Wilna hinaus. Zwischen Mitau und Riga soll ein Treffen stattgefunden haben, und nach demselben Riga vom König von Neapel und Herzog von Tarent mit Sturm eingenommen worden seyn. Litthauen liefert alle Bedürfnisse, und schon sind über 100 Meilen Landes dem russischen Szepter entrissen. Die polnischen Truppen bilden überall die Avantgarde, und überall kommen ihnen die Einwohner jauchzend entgegen ꝛc."

Polen.

Die Posener Zeitung vom 7 Jul. erzählt: „Am 5 d. unterschrieben hier alle Präfektur- und Schaz-Direktionsbeamten im Büreau des Hrn. Präfekten ihren Beitritt zur Konföderation. Die Durchlesung des durch die Deputation den erlauchten Reichsständen überreichten Berichts entzündete in aller Herzen eine Vaterlandsliebe, die kaum ihres Gleichen in den Geschichten der Welt findet. Der Konföderationsakte belebendes Wort hallte überall wieder: Es lebe Polen! Krieg — dieser von einigen mit Hofnung, von andern mit Besorgniß erwartete Akt der Nationalrache — wurde jezt die allgemeine Loosung. Der größte Held der Gegenwart und Vergangenheit, der jezt das Schikfal der Welt bestimmt, dessen Plane tiefe Einsicht, dessen Mittel Wirksamkeit, dessen Ausführung Kühnheit karakterisirt, Er, der Gesezlichkeit, Ordnung und Ruhe hinträgt, wohin seine siegreichen Adler ihn führen, wandte seinen Blik auf das Land des vernichtet seyn sollenden Volkes, und ihm die Befreiung bringend, erfüllte er im Jahre 1807 die Hofnung eines Theiles und ließ sie dem andern für die Zukunft. Heute vollbringt er sein großes Werk. Nie öfnete sich Janus Tempel dem kriegerischen Römer unter glänzendern Vorbedeutungen! Ein Feld des Ruhms entfaltet sich dem freudetrunkenen Blik des Volkes Sarmatiens, wie nicht leicht einem Volk in der gesamten Geschichte der Vorzeit; eines Ruhmes der um so ehrwürdiger in den Büchern der Welt fortleben wird, weil ihn der hehre Himmelschein der Gerechtigkeit heiligt: des Ruhmes, seine ihm ungerecht entrissenen Länder wieder zu erlangen."

Am 1 Jul. marschirte das sächsische Chevaurlegersregiment Prinz Johann durch Posen.

Preußen.

Am 11 Jul. war der Prinz von Oranien über Vogelsdorf nach Breslau abgegangen.

Zwischen Preußen und dem Herzogthum Anhalt-Dessau ist das Abschoßgeld bei Erbschaften oder Transmigrationen aufgehoben worden.

Der von Jena nach Berlin berufene Hofrath Dr. Hufland, ist in lezterer Stadt als Professor der Pathologie und Semiotik angestellt worden.

Am 10 Jul. verstarb zu Berlin der verdiente Dr. Willdenow, Professor der Botanik und Ritter des rothen Adlerordens. Er war 1765 geboren.

Der Burgsche Kourier sagt unterm 16 Jul.: „Hier dauern die Durchmärsche französischer Truppen noch immer fort: seit acht Tagen kamen wieder über 9000 Mann, sowol Kavallerie als Infanterie an, die hier und in der Nachbarschaft übernachteten, und dann ihren Weg nach Berlin fortsezten."

Oestreich.

In öffentlichen Nachrichten aus Wien heißt es: „Von dem Kaiser ist eine große Menge Bittschriften, welche Sr. Majestät zu Prag überreicht wurden, nach Wien zur Begutachtung der Hofstellen überschikt worden. — Durch ein Cirkulare der Wiener Stadthauptmannschaft und der niederöstreichischen Kreisämter werden alle Fabrikinhaber aufgefordert, treulich anzugeben wie weit die Betriebsamkeit ihrer Fabriken abgenommen habe, auf wie viel Maschinen weniger gearbeitet werde, wie viele Arbeiter von ihnen entlassen worden, und wo diese hingekommen seyen? Da die Stokung in dem Absaze der Fabrikprodukte wegen des Geldmangels noch fortwährt, so schränken sich auch die Unternehmer täglich mehr ein; wodurch eine beträchtliche Anzahl Menschen brodlos wird."

Am 9 Jul. ist das zweite Bataillon des k. k. Linien-Infanterieregiments Baron Vogelsang, welches während der Anwesenheit des Hofes in Prag zum Garnisonsdienste eingerükt war, von dort wieder nach Theresienstadt abmarschirt.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 206. 24 Jul. 1812.

Südamerika. — Nordamerika. (Vorgeschlagene Kriegserklärung gegen England. — Großbritannien. (Zurücknahme des Kabinetsordres.) — Frankreich (Beschluß der diplomatischen Aktenstüke.) — Deutschland. — Rußland. — Preußen. — Oestreich. (Abberufung der gegenseitigen Gesandtschaften mit Rußland.)

Südamerika.

Der Moniteur übersezt aus englischen Zeitungen folgende Artikel: Venezuela, 24 Mai 1812. Die englische Fregatte Orpheus, Kapitän Pigot, ist unter Segel gegangen, mit Don Martin Tova-Ponte und dessen Sekretär Manuel Esteoez an Bord. Diese Herren begeben sich zu dem Admiral Sir F. Laforey, Oberbefehlshaber der brittischen Seemacht in diesen Meeren, mit einer Antwort der Regierung von Venezuela an den Admiral, der auf die Nachricht von dem fürchterlichen Erdbeben den Orpheus an sie abgeschikt hatte. Zugleich bringt der Orpheus die Bestätigung der von den Patrioten bei Valencia über die Einwohner von Coro erfochtenen Vortheile. — Valencia, 17 April. Miranda wird morgen hier mit seinem Generalstabe erwartet. Bosico und Poro sind noch zu Caraccas oder in der Nachbarschaft. Die Erderschütterungen halten noch immer in dieser schönen Stadt an, von welcher vermuthlich keine Spur übrig bleiben wird. Aber troz ihres Unglüks erkaltete der Patriotismus der Einwohner nicht; die Nachbarschaft von Coro beunruhigt sie wenig. Der Handel leidet, aber in dieser Hinsicht läßt sich keine Besserung hoffen, bevor die Coriauer nicht geschlagen sind. Zu San Felipe sollen 300 Personen dem Tode entgangen seyn; diese kleine aber reiche Stadt im Innern wurde gleich nach dem Erdbeben durch die Sambos geplündert. Drei Berichte melden die Uebergabe von Guyana an die Waffen von Venezuela; die Regierung hat jedoch noch nichts Offizielles bekannt gemacht. — Laguira, 25 Mai. Ein von Valencia kommender Reisender erzählt: Es ist dem General Miranda, an der Spize eines beträchtlichen Truppenkorps, gelungen bei Valencia die Truppen von Coro einzuschließen, welche gegen diese Stadt agiren sollten. Man erwartete jeden Augenblik daß sie die Waffen niederlegen und auch die Stadt selbst sich an die Patrioten ergeben würde, da man eine beträchtliche Macht gegen sie abgeschikt hatte. Das Ausbleiben der gewöhnlichen baaren Sendungen zu Portoricco ist dort so fühlbar geworden, daß diese Kolonie zu Verfertigung eines Papiergelds ihre Zuflucht nehmen mußte.

Nordamerika.

(Aus Londoner Zeitungen vom 10 Jul.) Man hat Nachrichten aus New-York vom 6 Jun. folgenden Inhalts: Der Präsident der vereinigten Staaten hat an die Kammer der Repräsentanten eine Botschaft erlassen, worin er empfahl Sr. großbritannischen Majestät den Krieg zu erklären. Dieser wichtige Gegenstand wurde bei verschlossenen Thüren abgehandelt, und die Kammer entschied sich für den Krieg. Die Resolution der zweiten Kammer wurde wie gewöhnlich dem in geheimer Sizung versammelten Senate vorgelegt, aber bei Abgang der Post nach New-York hatte er noch Nichts beschlossen. Der National-Intelligencer sagt, man erwarte mit allgemeiner Spannung das Resultat seiner Berathschlagungen. Einigen Nachrichten zufolge soll die Kriegserklärung im Hause der Repräsentanten mit einer Mehrheit von 79 Stimmen gegen 49 durchgegangen, im Senat aber mit einer Mehrheit von 17 Stimmen gegen 15 an eine Kommittee verwiesen worden seyn. Von den 34 Mitgliedern des Senats waren nur 32 anwesend; die beiden abwesenden waren General Bardley vom Staate Vermont, und Hr. Campbell vom Staate Ohio. — So weit gehen unsre aus New-York erhaltene Nachrichten; aber es ist zu vermuthen, daß die brittische Regierung durch eine außerordentliche Depesche die fernere Entscheidung des Senats erhalten hat. Der Lopwing ist erst am 13 Jun. von New-York ausgelaufen, und kan also Nachrichten aus Washington bis zum 11 gebracht haben. Der Generalprokurator der vereinigten Staaten, Herr Pinkeney, hat bei seiner Rükkunft nach Baltimore erklärt, die Würfel seyen geworfen, womit er vermuthlich zu verstehen geben wollte, der Kongreß habe den Krieg beschlossen. Was hier in London vorgeht, kan einiges Licht darauf werfen. Gestern begab sich eine Deputation von Kaufleuten zu Hrn. Vansittart, um zu fragen ob die Regierung nicht von dem Resultate der Berathschlagungen der amerikanischen Gesezgebung unterrichtet sey? Der Kanzler der Schazkammer weigerte sich zu antworten, woraus man ungünstige Folgerungen zieht. Wäre indeß der Krieg gewiß oder doch höchst wahrscheinlich, so würde die englische Regierung unstreitig sogleich ein Embargo, und andre Maaßregeln verfügen, bei welchen Alles auf Schnelligkeit und Geheimhaltung ankommt. Der nordamerikanischen Regierung ist seit der Deklaration vom Monat April, und seit Hrn. Percevals Tode Nichts mehr kommunizirt worden. Die Nachricht vom Tode dieses Ministers wurde am 19 Mai von Plymouth abgeschikt, und ist vermuthlich zu Ende Junius in New-York, und zu Anfang Julius in Washington angekommen. Also ist seit den oben erwähnten feindseligen Maaßregeln ein Zeitraum von mehr als drei Wochen verflossen, in welchem die Amerikaner durchaus keine Aussicht zur Versöhnung erblikten, und diesen Zeitraum werden die dortigen Freunde des Kriegs wohl zu Ausführung ihrer Absichten benuzt haben.

Großbritannien.

Der Moniteur bringt fragmentarische Auszüge aus englischen Journalen bis zum 10 Jul.

In der Sizung des Unterhauses am 16 Jun. (von welcher wir eine ausführlichere Darstellung liefern werden) machte Herr

Brougham seine schon angekündigte Motion, den Prinzen-Regenten in einer Adresse um Aufhebung der Kabinetsordres von 1807 und 1809 zu bitten. Nach einer lebhaften Diskussion versprachen die Minister diese Ordres freiwillig zurüknehmen, weshalb denn nicht abgestimmt wurde. In der Sizung am 17 Jun. übergab der Kanzler der Schazkammer das, in der Allg. Zeit. bereits angeführte Budget für 1812. In einer spätern Sizung erstattete ein geheimer Ausschuß seinen Bericht über die Gewaltthätigkeiten und Verwüstungen, die fortwährend in verschiedenen Grafschaften stattfinden. Dem Vernehmen nach hat der Ausschuß auf strengere Geseze gegen dergleichen Vergehungen angetragen; es war aber noch Nichts beschlossen.

Da die Frist von Hrn. Cobbetts (des Journalisten) Gefängnißstrafe abgelaufen war, so verließ derselbe Newgate. Um seine Befreiung zu feiern, wurde in der Kron- und Ankertaverne ein Mittagmahl gehalten, welchem Sir Francis Burdett, Hr. Cobbett selbst, der Major Cartwright, Hr. Brown, Hr. Bosville, die Aldermen Wood und Goodbehere, Sir W. Rawlins, Hr. Waithman, Hr. Fawkes, und andre Herrn beiwohnten. Gegen Ende des Mahls brachte Burdett den Trinkspruch aus: „Dem Prinzen-Regenten, möge er sich der Erklärung des Prinzen von Wales erinnern, daß die Krone ein Pfand zum Wohle des Volks ist!" Hierauf schlug Burdett als zweiten Toast vor: „Unsre aufrichtigen Glükwünsche zur Befreiung des geschikten Advokaten der Parlamentsreform, und des eifrigen Gegners des Gottelsystems!" Diese Gesundheit wurde dreimal unter rauschenden Beifallsbezeugungen getrunken.

Frankreich.

Beschluß der diplomatischen Aktenstüke ꝛc.

Seitdem haben Se. Majestät vernommen, daß einer Ihrer Kouriere, auf der Rükkehr von einer seiner Gesandtschaften, nicht über die Gränze gelassen worden ist, um sich in die russischen Staaten zu begeben, und daß er wieder hat umkehren müssen. So außerordentliche Thatsachen bedürfen einer Aufklärung. Da auch Se. Majestät über die Beschaffenheit der Mittheilungen, die Ew. Excellenz aufgetragen sind, nicht vorläufig unterrichtet sind, so laden Allerhöchstdieselben, Ihrem eigenen Systeme, bei dem Verkehr der beiden Kabinette dem gewöhnlichen Gange zu folgen, getreu, Sie Herr Botschafter ein, lieber Petersburg nicht zu verlassen, und gefälligst mir die Ehre zu erweisen, die Mittheilungen, deren Sie sich zu entledigen haben, mir schriftlich zuzuschiken, oder auch, wenn es Ihnen beliebt, unmittelbar an Se. kaiserliche Majestät zu schreiben; und um Ihnen das Mittel dazu zu verschaffen, haben Se. Majestät mir befohlen, Ihnen den Hrn. v. Bärens, Offizier im Feldjägerkoeps, zu Gebot zu stellen, der die Ehre haben wird, Ihnen diesen Brief einzuhändigen. Ich bitte Ew. Excellenz ꝛc. (Unterz.) Der Graf v. Romanzow. — Nro. XII. Schreiben des Herrn Grafen v. Lauriston an den Herrn Grafen v. Romanzow. St. Petersburg, den 31 Mai (12 Jun.) Mein Herr Graf! Die sonst erfahrnen gnädigen Gesinnungen Sr. Majestät des Kaisers Alexander gegen mich, die Zeichen des Vertrauens, womit mich derselbe beehrte, ließen mich keine Hindernisse wegen der mir aufgetragenen Reise nach Wilna voraussehen. Ich schikte mich dazu, ungeachtet der heftigsten rheumatischen Schmerzen, seit mehreren Tagen an, weil ich die Wichtigkeit der Mittheilungen einsah, die ich Sr. Majestät oder Ew. Excellenz zu machen beauftragt bin; bei einer Lage der Sache, wo der geringste Verzug von nachtheiligen Folgen ist. Wie erstaunte ich beim Empfang von Ew. Excellenz Schreiben! Ich sah mich in meiner Hofnung getäuscht; ich sah, daß ich geirrt hatte, wenn ich glaubte, Se. Majestät sezten einiges Vertrauen in mich, da Allerhöchstdieselben mir jede direkte Mittheilung an dieselben oder an Ew. Excellenz in einem Augenblik verweigern, wo dis Vertrauen, das ich durch mein Betragen, meinen standhaften Eifer zur Erhaltung der Allianz zu verdienen glaubte, — ich stehe nicht an es zu sagen — von dem größten Nuzen für beide Reiche seyn konnte. Die Ursachen, welche Ew. Excellenz meiner Reise entgegensezen, scheinen mir gerade geeignet, sie nothwendiger zu machen. Was können, mein Herr Graf, bei so dringenden Umständen schriftliche Mittheilungen nüzen, worauf man kaum in acht Tagen Antwort haben kan, und die ihrer Natur nach kein Mittel an die Hand geben, zeitig genug, um traurige Folgen zu verhüten, alle Irrungen und Mißverständnisse aufzudeken, die von der einen oder von der andern Seite vorfallen können, und die sogar fast unvermeidlich sind. Der Hauptzwek, Beibehaltung des Friedens, würde nie erreicht werden. Eben weil der Kaiser, mein Herr, einsah, wie sehr ein langsamer Gang bei so kritischen Augenbliken nachtheilig ist, befahl er mir, mich in Person zu dem Kaiser Alexander und zu Ew. Excellenz zu begeben, um alle Zweifel aufzuklären, jede Schwierigkeiten über wichtige Punkte zu heben, rüksichtlich derer man sich nur auf diesem Wege verständigen kan, wenn man die Hofnung einer Uebereinkunft zu erhalten wünscht, die unverändert der Gegenstand seiner Wünsche ist. In der neuen Lage, worein mich das Schreiben Ew. Excellenz gesezt hat, bleibt mir nichts übrig, als andre Beehaltungsbefehle von meinem Hofe einzuholen, zu welchem Zwek ich einen Kourier absende. Was mich besonders betrift, Hr. Graf, so kan ich Ew. Excellenz nicht bergen, daß ich durch eine abschlägige Antwort tief gerührt bin, die ich blos als meine Person angehend ansehen kan, indem jeder andre von meinem Herrn unmittelbar geschikte General oder Adjutant ohne Zweifel die mir abgeschlagene Gunst erhalten hätte. Da ich keine direkten Nachrichten über die Aufhebung der Verbindung zwischen Rußland und den fremden Ländern habe, so kan ich diesen Artikel Ihres Schreibens nicht beantworten. Ich habe die Ehre, u. s. w. (Unterz.) Der Graf v. Lauriston. — Nro. XIII. Schreiben des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an den Hrn. Grafen v. Lauriston. Thorn, den 12 Jun. Herr Graf! Sie haben aus dem Briefe, den ich Ihnen am 20 v. M. zu schreiben die Ehre hatte, ersehen, daß die von dem Fürsten Kurakin am 30 April gemachte Erklärung, und das wiederholte Verlangen um Ertheilung seiner Reisepäße, Sr. Majestät so starke, für den Augenblik so entscheidende, und der von diesem Gesandten bisher geführten Sprache so ganz zuwiderlaufende Schritte schienen, daß Se. Majestät nicht umhin konnten zu glauben, der Hr. Minister habe dadurch Vieles auf sich genommen. Seitdem erfuhren wir, daß die russische Regierung mehreren Kabinetten bekannt gemacht hat, sie verlange von Sr. Maj. als eine, zu irgend einer weitern Unterhandlung unumgänglich nothwendige Bedingung, vor allen Din-

Digitized by Google

gen Räumung des preußischen Gebiets. Aus dem Schreiben, womit Sie mich unterm 22 Mai beehrten, ersehe ich, daß diese Erklärung in Petersburg gar kein Geheimniß ist; und daß derselben auch in den englischen Blättern Erwähnung geschieht, werden Sie in der anliegenden englischen Zeitung selbst finden. Es bleibt daher kein Zweifel mehr übrig, daß Fürst Kurakin seine Verhaltungsbefehle vollkommen begriffen, und sich in seiner Erklärung vom 30 April und bei seinem Verlangen um Reisepässe darnach gerichtet hat. Die Schritte des Fürsten Kurakin hatten Se. Majestät bestimmt Paris zu verlassen. Als man diesen Schritten Publizität gab, hielt es der Kaiser auch für nothwendig, von Dresden abzureisen, und sich seiner Armee zu nähern. Se. Majestät hatten sich Hofnung gemacht, daß bis zu dem lezten Augenblike noch immer Unterhandlungen statt haben könnten; allein diese Hofnung sinkt, da Se. Majestät sich überzeugen, daß die Ihnen etwa noch zu machenden Anträge mit Ihrer Ehre nicht mehr vereinbarlich sind. Als zu Austerlitz die russische Armee vernichtet war, als Kaiser Alexander damals selbst seine eigene Person in Gefahr sah, als ihm zu Tilsit, nachdem alle Streitkräfte seines ganzen Reiches unterlegen hatten, gar keine Hülfsmittel zum Kampfe mehr übrig blieben, wurde ihm dessenungeachtet von Sr. Majestät dem Kaiser keine Bedingung vorgeschlagen, welche seiner Ehre nahe treten konnte. Es ist jezt nur zu gewiß Hr. Graf, daß die russische Regierung zum Kriege entschlossen ist, und daher nicht schiklich, daß Sie länger in Petersburg bleiben. Se. Majestät befiehlt Ihnen, Ihre Pässe zu verlangen und über die Gränze zu gehen. Sie werden dieselben durch Ueberreichung der Note, deren Konzept hier beigefügt ist, von dem Hrn. Grafen Soltykow begehren. Ich habe ꝛc. Der Herzog von Bassano. — Nro. XIV. Note des Hrn. Grafen v. Lauriston an den Hrn. Grafen Soltykow. Da der Fürst Kurakin nach Ueberreichung der Mittheilungen, welche ihm durch den lezten aus Rußland erhaltenen Kourier überbracht wurden, seine Pässe verlangt und sein Gesuch dreimal wiederholt hat, so ließen Se. Majestät ihm dieselben zustellen. Allerhöchstdieselben befehlen mir auch die meinigen zu verlangen, da meine Sendung geendigt ist, weil das Gesuch des Fürsten Kurakin um seine Pässe den Bruch entschieden hat, und Se. Majestät der Kaiser und König seit dieser Zeit sich als im Kriegszustande mit Rußland betrachtet. — Nro. XV. Schreiben des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an den Hrn. Fürsten Kurakin. Thorn, den 12 Jun. Herr Botschafter! Durch Ihre Note vom 30 April haben Sie erklärt, daß ein Vergleich zwischen unsern beiden Höfen unmöglich wäre, wenn nicht Se. Majestät der Kaiser und König vorläufig in die peremtorische Forderung der gänzlichen Räumung der preußischen Staaten willigte. Als mir Ew. Excellenz diesen Schritt mündlich ankündigten, verschwieg ich Ihnen nicht sämtliche Folgen davon. Nach der Schlacht von Austerlitz, wo die russische Armee eingeschlossen war, nach der Schlacht von Friedland, wo sie geschlagen wurde, bewiesen Se. Majestät Ihre Achtung für die Tapferkeit dieser Armee, für die Größe der russischen Nation und für den Karakter des Kaisers Alexander, und verlangten nichts, was der Ehre zuwider gewesen wäre. Es war nicht denkbar, daß bei der gegenwärtigen Lage von Europa Ihr Souverain, welcher ohne Zweifel weder den Karakter des Kaisers noch jenen der, der Ehre so getreuen französischen Nation verkennt, Frankreich entehren wollte. Se. Majestät der Kaiser und König konnten daher in der Bedingung der Räumung Preußens, als jeder Unterhandlung vorausgängig, nur eine bestimmte Verweigerung der Unterhandlung erblikken. Sie, Hr. Botschafter, haben diese Meinung durch Ihr am 7 Mai angebrachtes Gesuch um Ihre Pässe, das Sie am 11 und 24 wiederholten, bestätigt. Ich habe indeß immer noch verschoben, Ew. Excellenz zu antworten, weil sich Se. Majestät gern noch überredeten, Sie hätten Ihre Verhaltungsbefehle überschritten, als Sie eine Note einreichten, in welcher Sie als förmliche Bedingung das aufstellten, was das Resultat der Unterhandlung hätte seyn können, und als Sie alle weitere Unterhandlungen durch das Gesuch um Ihre Pässe kurz abbrachen. Allein, als wir aus den Depeschen des Hrn. Grafen Lauriston, aus den Berichten von verschiedenen Höfen, selbst aus den Bekanntmachungen der englischen Zeitungen vernahmen, daß Ihre Regierung ihre eigene Hauptstadt und ganz Europa von dem festen Entschluß unterrichtet hat, in keine Unterhandlung einzutreten, bevor nicht die französischen Truppen bis an die Elbe zurükgekehrt sind, so habe ich, Hr. Botschafter, eingesehen, daß ich mich getäuscht hatte, und mußte Ihrer Erfahrung und Ihren Einsichten Gerechtigkeit wiederfahren lassen, die Sie verhindert hätten, einen so außerordentlichen Schritt zu thun, wenn Ihre Regierung Ihnen solches nicht zur unerläßlichen Pflicht gemacht hätte. Da Se. Majestät an den Gesinnungen Ihres Hofes nicht mehr zweifeln können, so haben Sie mir befohlen, Ihnen Ihre Pässe zuzusenden, deren wiederholte Forderung Se. Majestät als eine Kriegserklärung ansehen. Ich habe die Ehre ꝛc. Der Herzog von Bassano.

Der Moniteur vom 17 Jul. enthält nun auch den am 28 Jun. dem Warschauer Reichstage erstatteten Kommissionalbericht, und die darauf unterzeichnete Konföderationsakte.

Nach Versicherung mehrerer Pariser Zeitungen befand sich Se. Majestät der Kaiser am 5 Jul. noch zu Wilna.

Der gestern erwähnte Vorfall wird in einem Schreiben aus Curhaven so erzählt: „Eine feindliche Kriegsbrigg strandete am 9 Jul. Abends außerhalb Neuwerk. Kaum war dieses durch die Wachtschiffe signalisirt, so lichtete die kaiserl. Flottille die Anker, um sich des Fahrzeugs eher zu bemeistern, als die ankernden englischen Schiffe demselben zu Hülfe kommen konnten. Auch die Garnison von Curhaven marschirte ans Ufer, um die Flottille zu unterstüzen und Theil an dem Kampfe zu nehmen, wenn die Engländer sich darauf einlassen sollten. Allein da ein widriger Wind unsre Kanonenböte aufhielt, so hatte die Equipage des gestrandeten Schifs Zeit, unsre Bewegungen wahrzunehmen, stekte das Schif in Brand und ruderte davon. Bald darauf flog die Brigg mit einem starken Krachen in die Luft. Man vermuthet, daß dieses Fahrzeug Kriegsmunition geladen hatte, und daß daher sein Verlust dem Feinde doppelt schmerzhaft ist."

Deutschland.

Auf Veranstaltung der Stadt und des Landgerichts Innsbruck hat der Hofmedailleur, Hr. Löich, auf die Verlegung der Residenz Ihrer königlichen Hoheiten, des Kronprinzen und

Digitized by Google

der Kronprinzessin von Baiern, nach Innsbruck, eine sehr wohlgerathene Medaille verfertigt. Auf der einen Seite sieht man die ähnlichen Profile des edeln fürstlichen Paars, mit der Umschrift: Ludwig Kronprinz und Therese Kronprinzessin von Baiern; auf der andern die Worte: Was im Metall der Griffel der Geschichte, schrieb Dank und Liebe dauernder in unsrer Kinder Herz, den Tag da Sie in unsre Mitte kamen. Innsbruck, den 27 Oct. 1810 Diese Denkmünze wurde durch Abgeordnete an die Hoflager zu München und Salzburg überbracht.

Am 17 Jul. war der Herr Graf v. Gottorff, von Basel kommend, zu Frankfurt eingetroffen.

Am 16 Jul. traf der Großherzog von Würzburg, in Begleitung des Hofmarschalls Baron v. Spath, Kammerherrn Baron v. Rettwiz und Medizinalraths Böti, nebst Gefolge von 26 Personen, aus Würzburg zu Baireuth ein, und setzte am andern Tage seine Reise nach Töplitz weiter fort.

Nach Anzeige des westphälischen Moniteurs ist der Ritter und Professor Heyne, Mitglied der königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, des kaiserl. Instituts von Frankreich ꝛc., der älteste und einer der ausgezeichnetesten unter den deutschen Gelehrten, am 14 Jul. früh um 5 Uhr zu Göttingen am Schlagflusse im 83sten Jahre seines Alters gestorben.

Da der Präfekt von Magdeburg (sagt der westphälische Moniteur) in Erfahrung gebracht hat, daß einige öffentliche Beamte durch ihr offizielles Benehmen gesetzwidrige Vorzüge aufrecht erhalten, welche verbannte Vorurtheile unter den Unterthanen Sr. Majestät, in Rükficht des Unterschiedes ihres Gottesdienstes, eingeführt hatten, so hat er diejenigen, welche es angeht, durch eine Bekanntmachung darauf aufmerksam gemacht; daß das Gesez keinen Unterschied unter den Bürgern, in Ansehung des Glaubens, zu welchem ein Jeder sich bekennt, macht, daß die Christen und die Israeliten gleiche Lasten tragen, gleiche Rechte genießen; daß die israelitische Religion nicht blos geduldet, sondern durchaus den andern Religionen gleich gesezt ist. „Die Gewissensfreiheit, sagt der Präfekt, ist eine der Wohlthaten unsrer Konstitution, und es kan weder für die öffentliche Ordnung, noch für die gemeinsame Wohlfahrt von Wichtigkeit seyn, darauf Acht zu haben, in welchem Tempel es einem Jeden gefällt Gott zu verehren."

Oeffentliche Nachrichten aus Dresden vom 12 Jul. erzählen: „Heute des Vormittags war die feierliche Audienz der Deputation der polnischen Konföderation bei unserm Könige in dem großen Audienzsaale. Außer den polnischen Deputirten, waren auch sämtliche hier anwesende Polen dabei zugegen. Die Deputirten hielten eine Anrede in polnischer Sprache, und der König beantwortete sie auf dieselbe Art mit solcher Beredsamkeit, daß die Versammlung entzükt war. Die königliche Rede schloß mit den Worten: „es lebe das Königreich Polen!" — Von unsrer Armee sind gute Nachrichten eingegangen. Es herrschen wenige Krankheiten und der Soldat ist hinreichend mit Lebensmitteln versehen."

Rußland.

Eine Berliner Zeitung sagt: „Die Russen haben außer den zwei großen Magazinen bei Polangen, welche der alliirten Armee in die Hände gefallen sind, noch ein drittes bei Wilna verloren, das sie bei ihrem Abzuge in Brand gesteckt hatten, welches aber durch die unerwartete schnelle Ankunft der Franzosen größtentheils noch gerettet wurde. Laut Nachrichten aus Warschau, womit auch die Königsberger übereinstimmen, befand sich das Hauptquartier Se. Maj. des Kaisers Napoleon am 9 Jul. noch in Wilna. Se. Maj. der König von Neapel aber war mit der Kavallerie 2 bis 3 Meilen über Wilna hinaus vorgerükt, ohne Russen anzutreffen. Leztere sollen sich bis Swierzin, 10 Meilen hinter Wilna, in die Sümpfe zurükgezogen und sich verschanzt haben. Die polnische und kombinirte Armee haben am 27 Jun. den Fluß bei Grodno passirt. Das östreichische Korps ist unter Kommando des Fürsten Schwarzenberg über Zamosc, Lublin, Siedlce, bis Brzesc-Litewski vorgerükt, und bereits ins russische Gebiet übergegangen. Mit diesem Korps werden sich die Sachsen vereinigen, welche am 2 Jul. bei Bialystock standen. Der König von Westphalen und die polnische Armee stehen bei Minsk in Litthauen, welches vorläufig in drei Departements, Minsk, Bereze und Grodno eingetheilt ist. Weitere Nachrichten von Kriegsereignissen waren weder in Warschau noch in Königsberg bekannt."

Preußen.

Die Königsberger Zeitung enthält eine Verfügung des Generalgouverneurs Grafen Hogendorp, gegen das eigenmächtige Requiriren von Wagen und Pferden durch Offiziers; zugleich befiehlt dieselbe, zu Königsberg stets einen Park von 50 zweispännigen Wagen, und auf andern Stationen eine verhältnißmäßige Anzahl von Fuhrwerken, zu den nöthigen Transporten bereit zu halten.

Oestreich.

Die Wiener Zeitung vom 18 Jul. meldet: „In Folge der ausgebrochenen Feindseligkeiten am Niemen, haben Se. k. k. Majestät Allerhöchstihren außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am kaiserl. russischen Hofe, Grafen v. St. Julien, von seinem Posten abzurufen, und dem am hiesigen allerhöchsten Hoflager akkreditirten kaiserl. russischen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Grafen v. Stackelberg, seine Päße zustellen zu lassen geruht. Dem k. k. Agenten v. Fleischhacker, in Bucharest, so wie dem k. k. Agenten v. Raab, zu Jassy, wurden von dem dortigen en Chef kommandirenden Generale ihre Päße, dem erstern am 20, dem lezteren am 23 v. M. alten Styls zugefertigt."

Der Erzherzog Palatinus war von der nach Prag unternommenen Reise am 9 Jul. nach Ofen zurükgekommen.

Nachdem auf allerhöchste Anordnung (sagt die Wiener Zeitung) ein Theil der k. k. Truppen in Gallizien näher zusammen gerükt, und dadurch das örtliche Bedürfniß an Lebensmitteln aller Gattung vergrößert worden ist, so hat das Gubernium, durch ein Kreisschreiben vom 19 Jun. die Einwohner zur Zufuhr unter verschiedenen, durch ein Hofkanzleidekret vom 5 Jun. zugestandenen Begünstigungen, aufgefordert.

Am 26 Jun. war das Infanterieregiment Kaiser auf seinem Durchmarsche zu Przempsl, und am 3 Jul. das Infanterieregiment Großherzog von Würzburg auf seinem Durchmarsche zu Lemberg angekommen.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 207. 25 Jul. 1812.

Spanien. — Frankreich. (Fünftes Armeebulletin.) — Italien. — Schweiz. (Schluß der Tagsazung.) — Deutschland. — Polen. (Organische Artikel der Konföderation.) — Preußen.

Spanien.

Unter der Aufschrift: London vom 1 Jul., enthält das Journal de l'Empire nachstehendes Bruchstük von Kriegsnachrichten aus Spanien: „Den lezten Berichten aus Estremadura zufolge ist die Kavalleriebrigade des Generalmajors Slade, aus dem 3ten Garde-Dragonerregiment und den königl. Dragonern bestehend, bei Llerena (an der Gränze von Andalusien) auf zwei von dem General l'Allemand kommandirte französische Dragonerregimenter gestoßen. General Slade grif sie Anfangs mit einigem Vortheil an; da er aber ohne Vorsicht den Feind verfolgte, so fiel ein Korps, das dieselbe in Reserve hielt, auf die Engländer los, ehe sie Zeit hatten sich zu formiren; befreite fast alle vorher vom General Slade gemachte Gefangene, tödtete oder verwundete 40 seiner Dragoner, und nahm zwei Lieutenants und über 100 Mann gefangen."

Frankreich.

Fünftes Bulletin von der großen Armee. Wilna, 6 Jul. Beim Anfang der Feindseligkeiten war die russische Armee folgendermaaßen aufgestellt und organisirt. Das 1ste Korps unter Anführung des Fürsten Wittgenstein, aus der 5ten und 14ten Infanteriedivision, und einer Kavalleriedivision bestehend, überhaupt mit Einschluß der Artillerie und Sappeurs 18,000 Mann stark, hatte geraume Zeit zu Schawle gestanden; seitdem hatte es Rosienie besezt, und befand sich am 24 Jun. zu Keydanoni. Das 2te Korps unter Kommando des Generals Baggawut, aus der 4ten und 17ten Infanteriedivision, und einer Kavalleriedivision bestehend, und von der nemlichen Stärke, hielt Kowno besezt. Das 3te Korps unter Anführung des Generals Schuwalof, aus der 1sten Grenadierdivision, 1 Infanteriedivision und 1 Kavalleriedivision bestehend, 24,000 Mann stark, besezte Nowtroki. Das 4te Korps vom General Tutschkow kommandirt, und aus der 11ten und 23sten Infanteriedivision, ingleichem 1 Kavalleriedivision zusammengesezt, 18,000 Mann stark, stand zwischen Nowtroki und Lida. Die kaiserliche Garde war zu Wilna. Das 6te Korps unter Anführung des Generals Doctorow, aus 2 Infanteriedivisionen und 1 Kavalleriedivision bestehend und 18,000 Mann stark, hatte zu des Fürsten Bagration Armee gehört. Allein um die Mitte des Junius kam es aus Volhynien zu Lida an, um die erste Armee zu verstärken. Dieses Korps stand zu Ende Junius zwischen Lida und Grodno. Das 5te Korps, aus der 2ten Grenadierdivision, der 12ten, 18ten und 26sten Infanteriedivision, und 2 Kavalleriedivisionen bestehend, stand am 30 zu Wolkowysk. Der Fürst Bagration kommandirte dieses Korps, welches 40,000 Mann stark seyn mochte. Endlich befanden sich die 9te und 13te Infanteriedivision und eine Kavalleriedivision, unter Anführung des Gen. Maekow, tief in Volhynien. Der am 25 Jun. erfolgte Uebergang der Wilia, und der Maesch des Herzogs von Reggio nach Janow und Chatowi, zwangen Wittgensteins Korps, nach Wilkomir und links zu marschiren, und Baggawuts Korps, über Monchnicki und Gedroitse Dünaburg zu gewinnen. Also befanden sich diese beiden Korps von Wilna abgeschnitten. Das 3te und 4te Korps, und die kaiserl. russische Garde maeschirten von Wilna nach Nementschin, Swentzianp und Witzewi. Der König von Neapel trieb sie lebhaft auf beiden Ufern der Wilia vor sich her. Das 10te polnische Husarenregiment, welches die Spize der Kolonne der Division des Generals Sebastiani bildete, stieß bei Lebowo auf ein Kosakenregiment von der Garde, das den Rükzug des Nachtrabs dekte. Es hieb ohne sich zu besinnen darauf ein, tödtete ihm 9 Mann und machte ein Duzend Gefangene. Die polnischen Truppen die bis jezt zum Gefecht kamen, zeigten eine seltene Entschlossenheit; sie sind zugleich von Enthusiasmus und von Leidenschaft beseelt. Am 3 Jul. rükte der König von Neapel nach Swentzianp, und erreichte dort des Baron Tolly's Nachtrab. Er befahl dem General Montbrun darauf einzuhauen; aber die Russen erwarteten ihn nicht; sie zogen sich mit solcher Uebereilung zurük, daß eine Eskadron Uhlanen, die von einer Rekognoszirung gegen Mikalitki hin zurukkam, in unsre Posten gerieth. Sie wurde vom 12ten Jägerregiment angegriffen und ganz gefangen oder getödtet; 60 Mann mit ihren Pferden fielen uns in die Hände. Die unter diesen Gefangenen befindlichen Polen verlangten Dienste, und stellten sich schon vollständig bereitten in die Reihen der polnischen Truppen. Am 4 mit Anbruch des Tages zog der König von Neapel zu Swentzianp ein; der Marschall Herzog von Elchingen kam nach Mailatowi und der Maeschall Herzog von Reggio nach Avanta. Der Marschall Herzog von Tarent war am 30 Jun. zu Rosienie angelangt, von da rükte er nach Ponteriszy, Schawle und Tesch. Die unermeßlichen Magazine, welche die Russen in Samogitien hatten, wurden von ihnen verbrannt; ein ungeheurer Verlust nicht nur für ihre Finanzen, sondern auch für den Unterhalt des Volks! Inzwischen befand sich Doctorows Korps, das heißt das 6te, noch am 27 ohne Befehle, und hatte keine Bewegung gemacht. Am 28 sammelte es sich, und beach auf, um durch einen Flankenmarsch die Düna zu gewinnen. Am 30 rükte seine Avantgarde zu Solezniki ein. Sie wurde von der leichten Kavallerie des Generals Baron Boedes-Soult angegriffen, und aus der Stadt vertrieben. Da Doctorow sah, daß man ihm zuvorgekommen war, so wendete er sich rechts, und maeschirte auf Dsmiana. Hier traf der General Baron Pajol mit seiner leichten Kavalleriebri-

Digitized by Google

gade in dem Augenblike ein, wo Doctorows Avantgaarde einzog. General Pajol ließ angreifen. Der Feind wurde zusammengehauen, und in die Stadt zurükgeworfen; er verlor 60 Todte und 15 Gefangene; General Pajol hatte 5 Todte und einige Verwundete. Dieser Angriff wurde durch das 9te polnischr Lancieresregiment ausgeführt. Da der General Doctorow den Weg abgeschnittrn sah, so wich er bis Olchanovi zurük. Der Marschall Furst von Eckmühl marschirte mit einer Division Infanterie, den Kuirassieren der Division des Grafen Valmer, und dem 2ten Chevauxlegersregimente von der Garde nach Osmiana zur Unterstüzung des Generals Pajol. So abgeschnitten und nach Süden zurükgedrängt fuhr Doctorows Korps fort, sich mit forcirtrn Märschen, und mit Aufopferung seines Gepäks, rechts nach Smorogbowi, Danowtschef und Kobulniki zu ziehen, von wo es sich nach der Düna wendete. Diese Bewegung hatte man vorausgesehen. Der General Graf Nansouty war mit einer Division Kuirassierr, der leichten Kavalleriedivision des Generals Grafen Bruyere, und der Infanteriedivision des Grafen Morand, nach Mikalitschki marschirt, um dieses Korps abzuschneidrn. Er traf am 3 bei Swie ein, als es eben debouchirte, und drängte es lebhaft, nahm ihm eine gute Anzahl Nachzügler ab, und zwang es einige Hundert Pakwagen im Stich zu lassen. Die Ungewißheit, die Angst, die Märsche und Kontrmärsche, die Mühseligkeitrn, welche diese Truppen ausstanden, müssen ihnen beträchtlichen Schadrn zugefügt haben. Ströme von Regen fielen 36 Stunden lang ununterbrochen. Von einer äußerst großen Hize ging das Wetter plözlich in eine starke Kälte über. Mehrere Tausend Pferde sind durch die Folgen dieser plözlichen Veränderung umgekommen. Artillerietranspoetr blirben im Kothe stekrn. Dieses schrekliche Wettre, welches Menschen und Pferde ermüdete, verzögertr natürlich unsern Marsch, und Doctorows Korps, welches von einem Tage zum andern in die Kolonnen des Generals Borde-Soult, des Generals Pajol und des Generals Nansouty gerieth, war seinem Untergange nahe. — Der mit dem 5ten Korps weiter rükwärts gestandene Fürst Bagration marschirt nach der Düna; er brach von Wolkowysk am 30 Jun. nach Minsk auf. Am nemlichrn Tage rükte der König von Westphalen zu Grodno ein. Die Division Dombrowsky ging zuerst über den Fluß. Der Hetman Platow befand sich mit seinen Kosakrn noch zu Grodno. Durch einen Angrif der leichten Kavallerie des Fürsten Poniatowski wurden die Kosaken zersteut; man tödtete ihnen 20 Mann und machte 60 Gefangene. Man fand in Grodno eine Feldbäkerei für 100,000 Rationen, und einige Ueberbleibsel von Magazinen. Man hatte vorausgesehen, daß Bagration sich nach der Düna wenden, und sich Dünaburg möglichst nähren würde; man hatte also den Divisionsgeneral Grafen Grouchy nach Bogdanow geschikt. Er war am 3 zu Traboni. Der Marschall Fürst von Eckmühl, durch zwei Divisionen verstärkt, befand sich am 4 zu Wichnew. Hat der Fürst Poniatowski die Aerirregarde von Bagrations Korps krähaft gedrängt, so wird dieses Korps in Gefahr gerathen. Alle feindliche Korps sind in der größten Ungewißheit. Der Hetman Platow wußte noch am 30 Jun. nicht, daß Wilna seit zwei Tagen von den Franzosen besezt war; er nahm seine Richtung dahin bis Lida, wo er einen andern Weg einschlug und südwärts zog. Am 4 Jul. hat die Sonne die Straßen wieder gangbar gemacht. Zu Wilna organisirt sich Alles. Die Vorstädte haben durch die große Menge Leute, die sich während des Ungewitters hineinstürzte, gelitten. Es war eine russische Feldbäkerei für 60.000 Rationen dort; man hat eine zweite für eben soviel errichtet. Man bildet Magazine. Die Spizr der Konvoys trift schon auf dem Niemen zu Kowno ein. So eben sind 20.000 Centner Mehl, und eine Million Rationen Zwiebak von Danzig daselbst angelangt.

Ihre Majestät die Kaiserin hatte am 15 Jul. auf dem Schlosse Pangr, drei Stunden von Metz, dem kaiserlichen Kammerherrn Grafen v. Pange zugehörig, übernachtet.

Sechs Sreleute aus den illyrischen Provinzen haben den Grad eines Schiffähnrichs erhalten.

Die zweite Klasse des Instituts hat am 16 Jul. angefangen sich mit Prüfung der Gedichte auf Goffins edelmüthige That zu beschäftigen. Es sind nicht weniger als 63 eingelaufen, die um den Preis konkurriren.

Italien.

Nach den, im Ministerium des Innern aus den Registern des Civilstandes zusammengesezten statistischen Tabellen zählte im Jahre 1811 das Königreich Italien: 206,224 Gebrten, 243,775 Todesfälle und 53,839 Ehen. Die Bevölkerung fährt also fort, jährlich zuzunehmen.

Nach Mailänder Zeitungen trafen am 8 Jul. 1400 neapolitanische Veliten, und am 11 ein Regiment von der nemlichen Nation, von Bologna kommend, zu Ferrara ein, und zogen an den folgenden Tagen ihren Marsch über Legnago fort.

Die Zeitung von Genua sagt unter der Ueberschrift Neapel: Nach Berichten von Palermo ist am 15 Jun. wirklich das sizilianischr Parlament zusammengetreten; man weiß aber noch nicht, ob es die neue Konstitution angenommen hat. Viele Barone sind ihr zuwider, aus Unzufriedenheit über den Verlust ihrer Feudalrechte; allein erstlich werden die Barone für diesen Verlust durch viele andre Rechte und Privilegien, die ihnen die neue Konstitution bewilligt, entschädigt, und dann hat die Partei der Konstitution in der zweiten Kammer ein großes Uebergewicht, wo man nichts sehnlicher als die Abschaffung der Feudalrechte wünscht. Man zweifelt also nicht an ihrer nahen Annahme. Eine der merkwürdigsten Klauseln in Bezug auf den Souverain ist das Verbot, daß der König von Sizilien keine Besizungen oder Staaten auf dem festen Lande haben soll, und die Verpflichtung, wenn er deren besäße, selbigen bei Annahme der Konstitution zu entsagen. Uebrigens ist sie der englischen Konstitution beinahe ganz ähnlich.

Schweiz.

* Vom 20 Jul. Am 17 Jul. hat die Tagsazung in Basel ihre Sizungen beendigt, und am folgenden Tag sind die Gesandtschaften meist alle bereits nach Hause gereist. Der östreichische Minister, Hr. v. Schraut, war am 16 von Basel nach Bern zurükgekehrt. Nebst dem großherzogl. badischen Ministr Hrn. v. Ittner und dem Staatsrathe v. Sensburg, hatte sich in den lezten Tagen auch der Finanzrath Holzmann von Karlsruhe nach Basel, in Liquidationsangelegenheiten, wie man versichert, und wegen Veräußerung der vormals St. Blasischen Besizungen in der Schweiz, verfügt. Auch diese badischen Gesandten haben jezt Basel wieder verlassen.

Digitized by Google

Unter der eben nicht großen Zahl von Reisenden, welche diesen Sommer die Schweiz besuchen, befindet sich der berühmte Naturforscher Hr Leopold von Buch. — Das Wochenblatt von Herisau liefert über die Kriminaljustiz im Kanton Appenzell der äußern Rhoden merkwürdige historische Fragmente; man will davon einige Bemerkungen und Notizen ausheben. Ein Rükblik in die älteste Rechtspflege endet sich also: „Der lebhafte und gegen jede eigenmächtige Bedrükung sich kraftvoll auflehnende Sinn des Appenzeller Bergvolkes wurde durch den raschen Fortgang seines Waffenglükes noch freier und unbändiger. Bei der damaligen allgemeinen Gewohnheit stets Seitengewehre zu tragen und jedem Kriegszuge zu folgen, waren die nicht selten mit Mordscenen sich endigenden Schlaghändel und Raufereien an der Tagesordnung. Kühne Männer erfrechten sich sogar einer Stadt oder Landschaft durch förmliche Absagbriefe den Krieg zu erklären, und die Gegner, deren sie habhaft wurden, auszuplündern, und sogar umzubringen, auf welchen Muthwillen 1505 die Todesstrafe verhängt wurde. Ueberhaupt war die Rechtspflege damals streng. Friedbrüchige kamen ans Rad, Sodomiten lebend ins Feuer, Diebe an den Galgen, Uebertreter des Friedbots um den Kopf, und Ruhestörer in das Wasser. Für kleine Vergehungen diente das Zeichenbrennen an die Stirne, Backen und Nüken, das Ohrabschneiden und Anspeitschen. Zwischen der Bestrafung des Diebstahls und des Mordes herrschte ein auffallender Abstand. Ein Dieb, der 18 Pfund Pfenninge gestohlen, und ein andrer, der sich anvertrautes Gut zugeeignet hatte, wurden zum Tode verurtheilt; einem Mörder seines Vaters und Bruders hingegen Gnade ertheilt. Die Blutrache stand an den Verwandten der Ermordeten, und der Todtschlag konnte abgetädiget, und mit Geldsummen, Büßungen, Kirchenopfern, Wallfahrten, Abbitten u. s. w. aufgelöst werden. Die fränkischen Kriminalgesezе und die Halsgerichtsordnung Karls V. dienten größtentheils zur Grundlage der diesfälligen Urtheile und Abstrafungen, die auch im Kanton sehr lange beibehalten wurden.

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

Am 21 Jul. Abends traf Se. Majestät der König von Würtemberg von Ludwigsburg zu Stuttgart ein, und präsidirte am folgenden Vormittage in der Ministerialkonferenz.

Der Staatsrath, Generalinspektor der Gensdarmerie, beauftragt mit der hohen Polizei des Königreichs Westphalen hat unterm 7 Jul. einen Beschluß erlassen, welchemnach in der Stadt Göttingen Sicherheitskarten eingeführt werden, und auf dem Generalkommissariat der hohen Polizei ausgegeben werden sollen. Jedes Individuum, Studenten oder andere, ohne Ausnahme, welches daselbst über 24 Stunden verweilen will, soll gehalten seyn, sich mit einer Sicherheitskarte zu versehen. Alle Arbeiter, Gesellen, und überhaupt alle Handwerker, welche als Fremde in der erwähnten Stadt Göttingen anzusehen sind, desgleichen alles Gesinde beiderlei Geschlechts sind diesen Bestimmungen unterworfen.

Der am 14 Jul. zu Göttingen ohne alle vorgängige Krankheit an einem Schlagflusse verstorbene verdienstvolle Hofrath Heyne war im Jahre 1729 zu Chemnitz geboren.

Polen.

Nachstehendes sind die, am 28 Jun. beschlossenen organischen Artikel der neuen Generalkonföderation: „Art. 1. Der Reichstag vereinigt sich in eine Generalkonföderation Polens. 2. Die Generalkonföderation Polens, ausübend die Gewalt, die diesem allgemeinen Nationalbündniß zusteht, erklärt: daß das Königreich Polen wieder hergestellt, und die polnische Nation von Neuem in Einen Körper vereinigt ist. 3. In dem ganzen Herzogthume werden die Landtage zusammenberufen werden, um der Konföderation beizutreten. Die Verhandlungen des Beitritts der Landtage werden dem Generalrathe der Konföderation übersandt werden. 4. Alle Polen werden aufgerufen und ermächtigt, sich entweder einzeln oder in Verbindung in die Konföderation zu vereinigen und in der möglichst kürzesten Zeit ihren Beitritt an den Generalrath zu übersenden. 5. Alle Theile Polens werden aufgefordert, sich im Verhältniß, als es ihnen die Entfernung des Feindes möglich macht, in eine Konföderation zu vereinigen. Zugleich werden sie aufgefordert, sogleich die Landtage zu versammeln, welche Delegirte an den Generalrath abschiken werden, um die Beitrittsakten zu überreichen. Diese Delegirten werden Mitglieder des Konföderations-Reichstages. 6. Alle Offiziere, Soldaten, Civil- und Militärbeamten, die, Polen von Geburt, auf polnischer Erde wohnen, und ungerechter Weise von Rußland vorenthalten werden, werden einberufen mit dem Befehle, den Dienst jener Macht zu verlassen. 7. Alle Militärs werden unter den polnischen Fahnen placirt, und die Beamten sollen in verhältnißmäßigen Graden bei der polnischen Administration angestellt werden. 8. Alle Geistliche, Civil- und Militärbehörden werden, jede in ihrem Gewaltsbezirk, die Nachricht von der Errichtung, dem Geiste und Zweke der Konföderation bekannt machen. Zu diesem Behufe werden die Bischöfe Hirtenbriefe, die Präfekten, Unterpräfekten, Munizipalpräsidenten, Bürgermeister und Vögte (Woyt's) ihren Untergebenen, alle, die Konföderation betreffende Nachrichten übersenden, damit der Nationalgeist in den Gegenden, die ihrer Sorgfalt anvertraut sind, sich hell an den Tag legen könne. Alle Oberanführer und Anführer von Militärkorps werden in Hinsicht derer die unter ihrem Kommando stehen eben so verfahren. 9. Alle Mitglieder des konföderirten Reichstages, welche nicht zu dem obenerwähnten Generalrath gehören, sind ermächtigt, sich in ihre Heimath zu begeben, bis sie von Neuem werden zusammenberufen werden, und die Konföderation erwartet von ihrem Bürgereifer, von dem sie erst jezt so glänzende Beweise gegeben haben, daß sie in diesem Zeitraume, jeder auf seiner Seite, an der Ausbreitung patriotischer Gesinnungen arbeiten werden. 10. Die Konföderation überträgt auf die Zwischenzeit bis sie wieder zusammen kommt, ihre ganze Gewalt einem aus ihrer Mitte gewählten Generalrathe, der in Warschau seinen Siz haben, und aus folgenden Mitgliedern bestehen wird: Dem Hrn. Stanislaus Zamoiski, Senator, Wojewoden. Dem Hrn. Johann Solaszewski, Senator, Bischof von Wigiers. Dem Hrn. Alex. Linowski, Staatsrath. Dem Hrn. Martin Badeni, Staatsrath. Dem Hrn. Anton Ostrowski, Gesandten des Brzezinsker Kreises. Dem Hrn. Friedrich, Grafen Storzewski, Gesandten des Bromberger Kreises. Dem Hrn. Joachim Owidzki, Gesandten des Lubelsker Kreises. Dem Hrn.

Digitized by Google

Franz Wezyk, Gesandten des Bialer Kreises. Dem Hrn. Franz Lubienski, Deputirten des Skalminer und Hebdowsker Kreises. Dem Geistlichen Karl Skarkowski, Deputirten der Stadt Krakau. Dem Hrn. Kajetan Kozmian, Sekretär der Generalkonföderation, Referendär im Staatsrathe. 11. Das zu den Sitzungen des Generalraths durchaus nothwendige Komplet wird auf fünf Personen festgesezt. 12. Der Generalsekretär wird eine entscheidende Stimme haben. 13. Alle Administrations-, Justiz- und Militärbehörden bleiben in ihrem Geschäftsgange. 14. Es wird eine Deputation an Se. Majestät den König von Sachsen, Herzog von Warschau, abgeschikt werden, mit der Bitte, daß er geruhen möge, der Generalkonföderation Polens beizutreten. 15. Ebenfalls wird eine Deputation an Se. Majestät den Kaiser der Franzosen und König von Italien abgeschikt werden, um ihm die Konföderationsakte zu überreichen, und ihn zu bitten, daß er geruhen möge, die Wiege des sich wiedergebährenden Polens mit seiner mächtigen Obhut zu beschirmen. 16. Die Konföderation verpflichtet sich feierlich im Angesichte des Himmels und der Erde, und im Namen aller Polen, daß sie die Vollendung des großen Werks, das sie heute beginnt, zu Ende bringen, und dazu alle Mittel anwenden werde, die sie in ihrer Gewalt haben wird. 17. Die Konföderation erklärt, daß sie unter den gegenwärtigen Umständen, da alle ihre Arbeiten und ihre Wünsche allein die Wiederherstellung des Vaterlandes und die Vereinigung aller seiner Theile zum Ziele haben, keinen für einen guten Bürger wird halten können, der in der Vergangenheit Gründe zu Vorwürfen oder zur Herbeiführung irgend eines Zwiespaltes heraussuchen, mit einem Worte, keinen der sich irgend einen Schritt erlauben sollte, welcher den Saamen der Zwietracht unter die sich vereinigende Familie streuen könnte. 18. Die Minister sind beauftragt, jeder in seinem Wirkungskreise, alle von der Konföderation herausgegebene oder ihr übersandte Akten, sey es durch die öffentlichen Blätter oder auch auf andern Wegen, zur Kenntniß des Publikums zu bringen."

Am 2 Jul. legte der Sekretär des General-Konföderationsraths demselben mehrere Beitritte zur Generalkonföderation vor, als: den Beitritt des Fürsten Czetwertynski, Kastellans von Brzlaw; des Präfekten des Waeschauer Departements, nebst aller Präfekturbeamten; des Präsidenten der Munizipalität, unterzeichnet von vielen Bürgern und Einwohnern der Stadt Warschau; desgleichen vieler Starosten, Beamten, einzelner Bürger aus verschiedenen Kreisen ꝛc., und endlich den Beitritt des Fürsten Valent. von Radziwil. Noch nahm an demselben Tage der General-Konföderationsrath eine Deputation der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften an, die aus dem Prälaten Bohus und dem Kanonikus Przmowski bestand, welche im Namen der Mitglieder dieser Gesellschaft der Generalkonföderation beitraten. Am 4 Jul. beschloß der General-Konföderationsrath, auf die Eingabe der jüdischen Glaubensgenossen zu Warschau, daß dieselben in ihren Synagogen ihren Beitritt zur Konföderation unterzeichnen, und solchen dann in der Kanzlei einreichen dürfen. Mehrere Beitrittsakte wurden noch vorgelegt.

Der gewesene kaiserl. französische Gesandte zu Warschau, Baron v. Bignon, war am 10 Jul. von Warschau nach Wilna abgegangen.

Am 7 Jul. erließ der General-Konföderationsrath einen Aufruf an alle in russischen Civil- oder Militärdiensten stehende Polen.

Preußen.

Die Berliner Zeitungen enthalten eine Publikation vom 15 Jul., über die Verfahrungsart bei Streitigkeiten zwischen fremden Militärpersonen und preußischen Unterthanen.

Der König hat dem kaiserl. französischen Legationssekretär zu Berlin, Hrn. Lefebvre, den rothen Adlerorden zweiter Klasse ertheilt.

Die von Berlin nach Rußland zurükkehrende kaiserl. russische Gesandtschaft passirte am 6 Jul. durch Königsberg.

Die gestern erwähnte Verfügung des Generals Grafen v. Hogendorp lautet so: „Da mehrere Offizier und andere Beamte für sich Pferde und Wagen requirieren, und auch oft erhalten, der Wille Sr. kaiserlichen Majestät aber dahin geht, daß alle in der Provinz vorhandene Fuhrwerke zum Transport der Kriegsmunitionen, Lebensmittel, Kleidungsstüke ꝛc. aufbewahrt werden sollen; so ist von unserm Generalgouverneur, Grafen v. Hogendorp, Folgendes festgesezt worden: Art. 1. Es ist jedem Offizier untersagt, Pferde und Wagen für sich zu fordern. Jede Ortsobrigkeit ist befugt, ihm selbige zu verweigern, sogar wenn die Ordre dazu von einem General, oder von einem andern Stabsoffizier wäre. Art. 2 Die Truppen welche sich auf dem Marsch befinden, können zum Transport ihres Gepäks, Fuhrwerke verlangen, jedoch nur für ein Bataillon oder eine Eskadron zwei Wagen, für ein Detaschement einen Wagen. Art. 3. Es soll eine hinreichende Menge Wagen zum Transport der Kleidungsstüke, Geschirre ꝛc. der Artillerie und der Ingenieurs, zu Fortschaffung der Lebensmittel, der Kranken und Genesenden, bewilligt werden, auf die Anweisung der Kriegskommissärs. Art. 4. Da diese aber künftig für jeden Mißbrauch der dabei entstehen könnte, verantwortlich seyn sollen, so wird es ihnen hiermit ausdrüklich untersagt, diese Anweisung von ihren Sekretärs ertheilen zu lassen. Art. 5. Die Regierung wird in Königsberg einen Park von 50 zweispännigen Wagen bereit halten. Auf den andern Stationen werden ebenfalls, nach Verhältniß der Bedürfnisse, Fuhrwerke bereit seyn. Diese Wagen müssen alle vier Tage durch eine gleiche Anzahl abgelöst werden. Art. 6. Die Regierung muß bei jedem Wagenpark die dazu nöthige Anzahl von Offizianten anstellen. Der Königsberger Park steht unter der Inspektion eines französischen Chefs, und ein französischer Gensdarme wird die Polizei dabei handhaben. Art. 7. Der Königsberger Park wird täglich zwanzig Wagen zum Transport der Lebensmittel der Stadt selbst stellen, und diese Wagen werden dem Magazinaufseher zur weitern Disposition gegeben. Königsberg, den 28 Jun."

Die Zahl der nach dem Wiederruf des Edikts von Nantes in den preußischen Staaten eingewanderten Franzosen beträgt nach einer im Jahr 1700 vorgenommenen Zählung 13,105 Seelen, wovon sich 9271 in der Kurmark, 2626 in Magdeburg und Halberstadt, 559 in Preußen und Pommern, und 649 in den westphälischen Provinzen befanden. Von den in der Kurmark befindlichen Kolonien enthielten im Jahr 1811: Berlin 6 bis 7000 (5869 im Jahr 1700), Angermünde 107, Bernau 70, Brandenburg 87, Buchholz und Pankow 60, Frankfurt 123, Potsdam 132, Prenzlau etwa 400, Schwedt 318, Wrietzen 117, und Straßburg 374 Personen. Die französische Kolonie zu Burg zählte 234 Köpfe.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag — Nro. 208. — 26 Jul. 1812.

Nordamerika. (Kriegerische Kommunikationen des Präsidenten.) — Spanien. (Audienz der Madrider Deputirten beim Könige.) — Großbritannien. — Frankreich. (Zurükkunft der Kaiserin.) — Deutschland. — Rußland. (Betrachtungen über die lezten Kriegsereignisse.) — Polen. — Preußen. — Oestreich. (Nachrichten aus Gallizien und von der ungarischen Gränze.)

Nordamerika.

Der zu Washington erscheinende, für halboffiziell gehaltene National-Intelligencer sagte in einem seiner Blätter zu Anfang des Junius: „Gestern hat der Präsident eine konfidentielle Botschaft an den Kongreß erlassen, welcher die Urkunden einer Korrespondenz zwischen Hrn. Russel und der brittischen Regierung, ungefähr im Sinne der lezten Korrespondenz, enthält. Der Senat hat den Druk dieser Urkunden verordnet. Wir sind nicht im Stande etwas Gewisses über den Inhalt der Botschaft zu melden; aber jeder Leser, der über den Gang der in der diesjährigen Session angenommenen Maaßregeln, und über die mehrmals zu erkennen gegebene Denkungsart der Vollziehungsgewalt nachdenkt, wird so gut als wir den Inhalt dieser Botschaft muthmaaßen können."

In einem spätern Blatte desselben Journals heißt es: „Gestern hielt der Senat eine geheime Sizung von kurzer Dauer. Auch die Kammer der Repräsentanten war zwei Tage in geheimer Sizung versammelt; sie soll eine Maaßregel von entscheidender Natur beschlossen, und dem Senat zur Bestätigung zugeschikt haben. Gestern kommunizirte der Präsident dem Kongresse zwei Briefe des Hrn. Foster an den Staatssekretär Monroe, und die Antworten des Leztern. Wir haben diese Dokumente noch nicht gelesen; doch vernehmen wir, daß sie von Seite des brittischen Ministers eine weitere Ausführung der in unsrer lezten Nummer abgedrukten englischen Deklaration (Vergl. Nro. 136. der Allg. Z. u. folg.), und von Seite des Staatssekretärs eine energische Darstellung ihres wahren Karakters, und ihrer Unverträglichkeit mit unsern Rechten, so wie mit dem Völkerrechte, enthalten."

Zu New-York hieß es am 6 Jun., im Kongreß sey eine Akte passirt, welche die Ausgebung von Kaperbriefen und überhaupt Repressalien gegen England autorisire.

Spanien.

Am 7 Mai ertheilte der König zu Madrid eine allgemeine Audienz, bei welcher sich, außer allen courfähigen Personen, auch die Munizipalität dieser Hauptstadt und Deputationen der Bürgerschaft aus allen 64 Quartieren einfanden, indem diese leztern gebeten hatten, dem Könige eine Bittschrift überreichen zu dürfen. Der Corregidor hielt eine Anrede an den König, folgenden wesentlichen Inhalts: „Der Stadtrath von Madrid und die Stadtverordneten legen Ew. Majestät in dem Aufsaz, den ich zu überreichen die Ehre habe, Rechenschaft ab von ihrer Verwaltung, besonders was die öffentlichen Wohlthätigkeitsanstalten betrift. Die Verarmung ist aber so groß, daß weder die gewöhnlichen Hülfsquellen, noch die besondere Unterstüzung, welche Ew. Majestät gespendet haben, zu Steurung des Elends hinreicht. Wir verpflegen in den öffentlichen Anstalten achttausend Personen, aber diese große Zahl von Unglüklichen ist nur der kleinste Theil der Armen, die auf gleiche Hülfe Anspruch machen, und ihrem täglichen Brod aus unsern Händen entgegen sehen! Noch weit bedeutender ist das Elend an denjenigen Orten, wohin die menschenfreundlichen Gesinnungen Ew. Majestät sich nicht werkthätig beweisen können. Wenn alle Spanier einsehen könnten, wie gut Ew. Majestät es mit dem Lande und mit dem Volke meinen, zu welchem Glüke Sie das Reich zu erheben wünschen, so würden sie alle Vorurtheile und vorgefaßte Meinungen vergessen. Von dem Augenblik an, wo Ew. Majestät die Stellvertreter der ganzen Nation um Sich vereinigen werden, von diesem Augenblik an wird Spanien sein Daseyn erhalten. In dieser Ueberzeugung glauben wir, in der Bittschrift, welche wir überreichen, den Wunsch der gesamten Nation auszudrüken: „daß Ew. Majestät geruhen wollen, nach dem Beispiel der Könige, die ihre Unterthanen geliebt und deren Rechte geehrt haben, die Cortes des Reichs zusammen zu berufen. Dieses ist die einzige Hofnung, die uns übrig bleibt, daß so großen Uebeln, die unser Vaterland drüken, ein Ziel gesezt, daß es vor der gänzlichen Vernichtung, die ihm droht, bewahrt werden könne." — Auf diesen Antrag antwortete der König im Wesentlichen: „Es bedarf für mich keiner Aufforderung, um die Nation zusammen zu berufen; ich habe dis immer gewünscht und hielt den Augenblik meines Eintritts in Andaluzien (im April 1810) dazu für günstig; aber kaum verließ ich diese Provinzen, als sich jenem Vorhaben Hindernisse aller Art entgegenstellten. Bürgerlicher und auswärtiger Krieg, Hunger und Pest, alle Plagen, vereinigten sich zu unserm Verderben. Da Frankreich einen so großen Aufwand an Menschen und Geld gemacht hatte, so glaubte ich einen großen Theil der Einkünfte aus den von seinen Heeren besezten Provinzen zur Bezahlung seiner Truppen anwenden zu müssen. England verewigt den Krieg, indem es durch seine verderblichen Unterstüzungen Bürger gegen Bürger und Spanier gegen Franzosen bewaffnet. Gelänge ihm sein Werk völlig, so würde das ganze Land ein bloßes Schlachtfeld seyn. Bei so bewandten Umständen, glaubt ihr, sey eine Nationalversammlung das einzige Mittel, auch diejenigen Gegenden des Reichs, wohin die Stimme der Wahrheit bisher nicht dringen konnte, über ihr wahres Beste zu belehren. Die Unabhängigkeit, die Integrität Spaniens und seine politische Existenz hängen lediglich von seinem Bündnisse mit Frankreich ab. Blos diese Ueberzeugung hat mich bestimmt, nach Spanien zu kommen, und hat bei mir die

Digitized by Google

Hofnung aufrecht erhalten, daß ich das Schikſal Spaniens geſichert habe; der Kaiſer, mein Bruder, hat immer den nemlichen politiſchen Grundſaz gehabt, und hat ihn im abgewichenen Jahre im geſezzebenden Korps in Frankreich laut ausgeſprochen. Ich werde euer Geſuch in ernſtliche Erwägung nehmen, und darauf verfügen, was mir zur Beförderung des allgemeinen Beſten das Zuträglichſte dünken wird." (B. Z.)

Großbritannien.

In Berliner Zeitungen wird der 25 Jun. als der Tag genannt, an welchem das brittliche Miniſterium der Stimme der Nation und der Gerechtigkeit nachgegeben, und die berüchtigten Kabinetsordres wenigſtens in Bezug auf Nordamerika wirklich aufgehoben habe.

Frankreich.

Am 17 Jul. Abends um 10 Uhr langte Ihre Majeſtät die Kaiſerin im erwünſchteſten Wohlſeyn zu St. Cloud an; ſie war in einem mit acht Schimmeln beſpannten Wagen durch Paris geeilt. Am folgenden Abend um 6½ Uhr verkündigte zu Paris Kanonendonner den Einwohnern die Rükkehr Ihrer Majeſtät.

Deutſchland.

Ihre königliche Hoheiten die Prinzeſſinnen von Baiern reiſten am 24 Jul., auf Ihrem Rükwege von Baden, durch Augsburg. Ihre Majeſtäten der König und die Königin wurden zu München den 25 oder 26, auf der Straße über Dillingen, zurükerwartet.

Se. Maj. der König von Würtemberg kehrte am 23 Jul. Nachmittags von Stuttgart nach Ludwigsburg zurük.

Am 18 Jul. trafen abermals gegen 1000 Mann franzöſiſche Ergänzungstruppen zu Frankfurt ein.

Am 20 Jul. reiſte Se. k. H. der Großherzog von Frankfurt von Aſchaffenburg nach Fulda ab.

Der bisherige kaiſerl. ruſſiſche Geſandte zu Kaſſel, Herr v. Jacowlef, iſt auf ſeiner Reiſe nach Kopenhagen durch Altona paſſirt.

Der Hamburger Korreſpondent erklärt die Nachricht von des bekannten Reiſenden, Hrn. Röntgens, Ermordung bei Mogador für ungegründet. Er ſey, ſezt er hinzu, von einer Kopfwunde wieder glüklich hergeſtellt, und im Begrif gewеſen, ſeine Reiſe fortzuſezen.

Der königl. ſächſiſche General v. Watzdorf, ſchreibt man aus Dresden unterm 17 Jul., iſt geſtern als ſächſiſcher Geſandter ins franzöſiſche Hauptquartier abgereist. — Unſer König nebſt Gemahlin, Prinzeſſin Tochter und Schweſter ſind den 15 d. um 11 Uhr in Töplitz angekommen, haben bei Ihrer Majeſtät der Kaiſerin von Oeſtreich zu Mittag geſpeist, unterwegs reichliche Geſchenke an die böhmiſchen Poſtmeiſter ausgetheilt, und ſind Nachts um 11 Uhr wieder nach Pillnitz zurükgekommen; nur die Prinzeſſin Mariane iſt zur Benuzung des Bades in Töplitz zurükgeblieben.

Rußland.

Der öſtreichiſche Beobachter meldet aus Königsberg vom 2 Jul.: „Ueber die Zahl und Stärke der ruſſiſchen Armeen hatten ſich die übertriebenſten Gerüchte verbreitet. Noch vor wenigen Wochen behaupteten öffentliche Blätter, daß in der erſten Linie und in drei Reſerven gegen 900,000 Mann theils bereits aufgeſtellt wären, theils noch formirt würden. Jezt da die feindlichen Maſſen ſich gegenüber ſtehen, und uns beſtimmtere Nachrichten über die Stärke der ruſſiſchen Hauptarmee zukommen, iſt es außer allem Zweifel, daß dieſe ſich kaum auf 300,000 Mann ſchlagfertiger Truppen beläuft. Dieſe Zahl ſteht in dem richtigſten Verhältniſſe mit den Erfahrungen früherer Zeiten, wo in den Koalitionskriegen die ſtärkſte ruſſiſche Hülfsarmee ſelten die Hälfte der angegebenen Zahl erreichte; ein Abſtand, welcher von der Art der Abfaſſung der Militär-Etats herrührt, welche in Rußland mit geringerer Rükſicht auf den effektiv-ausrükenden Stand, als es bei andern Mächten gewöhnlich iſt, entworfen zu werden ſcheinen. Die ruſſiſche Hauptmacht hat ſich an der Düna konzentrirt, woſelbſt mehrere verſchanzte Punkte ſind; ſie hat dadurch dem Feinde große Streken fruchtbarer Provinzen eingerdumt. Gegen Ende Junius war der ganze linke Flügel der franzöſiſchen Armee und ein großer Theil des Centrums auf das rechte Ufer des Niemen übergegangen. Die übrigen, den rechten Flügel bildenden Armeekorps waren folgendermaaßen vertheilt: das Korps des Königs von Weſtphalen zu Auguſtowo (iſt bekanntlich ſeitdem über Grodno vorgerükt); das Korps des Generals Gouvion St. Cyr zu Sulkawie; das des Vicekönigs von Italien zu Kalvari; das des Generals Regnier zu Sieroc; und das öſtreichiſche Auxiliarkorps unter den Befehlen des Generals der Kavallerie, Fürſten von Schwarzenberg, zu Siedlce."

Die Baireuther Zeitung meldet: „In den Gegenden der ruſſiſchen Kreisſtädte in Volhynien, Oſtrog und Krzemiemicz (6 Meilen von der oſtgalliziſchen Gränze) zieht ſich ein ruſſiſches Armeekorps unter Anführung des Generals Kutuſow zuſammen, deſſen Hauptquartier in Zaslaw auf dem Schloſſe des Fürſten Sanguſko ſeyn ſoll. An den Gränzen ſtehen Koſaken und Baſchkiren. Am 17 Jun. war der ruſſiſche General Tormaſow, Kommandant des 3ten Armeekorps, in Luck, am Sturfluſſe in Volhynien, angekommen. Er wird 5 Diviſionen unter ſeinem Kommando haben. — Die Reſerve der vom Fürſten Bagration kommandirten Armee ſollte ſich bei Kowal, eine Meile von der am Bug liegenden Stadt Brzeſc, verſammeln; allein der Fürſt Bagration wurde ſelbſt genöthigt, ſich bis nach Pinsk zurükzuziehen, welches im Minskiſchen Gouvernement am Fluſſe Pina, ungefähr auf dem dritten Theil des Weges von Minsk nach der an der Düna liegenden Stadt Witepsk befindlich, und mit ungeheuern Moräſten umgeben iſt, wo er aber auch keine bleibende Stätte haben wird, da der König von Weſtphalen ſchon in Minsk (über 30 Meilen jenſeits Grodno) angekommen ſeyn ſoll." (Dieſe Nachrichten werden zum Theil durch die unten folgenden berichtigt.)

Das Journal de l'Empire macht über das geſtern mitgetheilte fünfte Armeebulletin nachſtehende Betrachtungen: „Verfolgt man auf der Karte den Marſch der Armeen, ſo überzeugt man ſich im erſten Augenblike, daß der Rükzug der Ruſſen keine berechnete Bewegung, kein im Voraus beſchloſſener Plan war; es iſt die Zerſtreuung einer auf einer ſehr ausgedehnten Linie aufgeſtellten Armee, die bei einem plözlichen Angriffe gegen ihr Centrum, zurükgehen will, ſich dabei in verſchiedenen Richtungen zerſtreut, und ſich vergeblich in einer neuen Stellung zu ſammeln ſucht. Alſo hat der Feldzug kaum angefangen, als die franzöſiſche Armee bereits aus ihren Manövren

Digitized by Google

alle Vortheile zieht, für die sie eine förmliche Schlacht geliefert hätte. Einige geographische Bemerkungen über die im lezten Bulletin angezeigten Märsche werden die Wichtigkeit dieser Vortheile, und die üble Lage des Feindes ins Licht sezen. Die Marschälle Herzoge von Tarent, Elchingen und Reggio befanden sich am 4 Jul. zu Schawle, Maliatowi und Roanta, der König von Neapel zu Swentziany. Also berührten diese verschiedenen Korps beinahe die kurländische Gränze, und waren von der Düna nur noch 15 bis 20 Stunden entfernt. Der Marschall Fürst von Eckmühl stand zu Wilknew, 15 Stunden von Wilna, und eben so weit von Minsk in Weißrußland. Der König von Westphalen war zu Grodno, über 70 Stunden von Warschau, angekommen. Wirft man einen Blik auf diese verschiedenen Stellungen, so sieht man, daß die Gouvernements von Wilna und Grodno, so wie die Provinz Bialystock, die über eine Million Einwohner zählen, bereits alle ihre Hülfsmittel der französischen Armee als Tribut darbringen. Der im Bulletin erzählte gefahrvolle Eilmarsch des Generals Doctorow ist ein Beweis der in den feindlichen Reihen herrschenden Unordnung. Dieser General, welcher das 6te russische Korps kommandirt, befand sich am 28 Jun. noch zu Lida, 20 Stunden südwärts von Wilna, das sich an diesem Tage schon in französischen Händen befand; er war mithin vom Centrum der russischen Armee abgeschnitten, und seine Bewegung nach Solezniki, 9 bis 10 Stunden südlich von Wilna, beweist, daß er die Besiznahme dieser Stadt noch nicht wußte. Also marschirte er auf Gerathewohl, und nicht in Folge eines im Voraus festgesezten Plans. Die nemliche Planlosigkeit erblikt man nicht in den französischer Seits angeordneten Bewegungen, um ihm auf allen Punkten wo er erschien, den Rükzug abzuschneiden, und er ist wahrlich dem Ungewitter vielen Dank schuldig, das sein Korps vor der Vernichtung schüzte. Ist es ihm gelungen die Düna zu gewinnen, so kan solches nur mittelst eines großen Umwegs, und durch einen Marsch von 60 Stunden, mitten durch alle Korps, die er auf seinem Wege fand, geschehen seyn. Man begreift leicht, in welchem Zustande er angekommen seyn muß. Bagrations Marsch bietet einen noch merkwürdigern Beweis von dem Zustande der Zerstreuung dar, worin sich die feindliche Armee befindet. Dieser General der an der Spize eines Korps von 40,000 Mann steht, hat auf seinem Marsche über Prwszana und Wolkowysk nach Minsk einen Weg von wenigstens 60 Stunden zurükgelegt; er mag nun nördlich oder südlich vom Niemen marschirt seyn. Das nach Wilknew vorgerükte Korps des Fürsten von Eckmühl zwingt ihn zu einem weiten Umwege, denn da er auf der Peripherie eines Zirkels marschirt, so hat er dreimal soviel Weg zurükzulegen, als das Korps des Fürsten von Eckmühl, das sich auf der Sehne des Bogens bewegt. Es ist daher augenscheinlich, daß der erst seit wenigen Tagen begonnene Feldzug bereits die Besiznahme einer weitausgedehnten Landstreke zum Resultate gehabt hat, und daß der Feind, genöthigt dem Plane den er vielleicht gefaßt hatte, zu entsagen, gegenwärtig seine Bestrebungen darauf beschränken muß, die verschiedenen Korps wieder zu sammeln, die durch die französischen Manöuvres auf andre Punkte als wohin ihr Rükzug bestimmt war, gedrängt worden sind.

Nach Berichten aus Grodno vom 11 Jul. im westphälischen Moniteur ist Se. Maj. der König von Westphalen den 6 Jul. um 2 Uhr Morgens von dort abgereist. Die ganze Armee hatte die umliegende Gegend dieser Stadt den 3, 4 und 5 verlassen, um weiter zur Verfolgung des Fürsten Bagration, der sich über Minsk zurükzuziehen schien, vorzurüken. Der König ist den 8 zu Bielitza angekommen, und den 9 mit seinen Truppen nach Nowogrodeck abgegangen. Die leichte Kavallerie sollte sich schon zu Mir befinden, und von der feindlichen Arriereegarde ungefähr 150 Gefangene gemacht haben.

Die Mainzer Zeitung vom 21 Jul. sagt: „Laut Briefen, die man von der großen Armee erhalten hat, herrscht unter den russischen Truppen eine starke Desertion."

Einer Berliner Zeitung zufolge soll General Ertel Befehl erhalten haben, mit 18 Bataillons, welche bisher zwischen Mohilew und Kaminiec in Quartieren standen, in die Moldau einzurüken.

Polen.

Vom 6 bis zum 10 Jul. wurde dem General-Konföderationsrathe wieder eine große Menge Beitritte zur Generalkonföderation vorgelegt. Hierbei verdient bemerkt zu werden, daß viele Einwohner aus dem bis lezt sogenannten Bialystockschen Departement ihren Beitritt zum General-Konföderationsverein gedachtem Rathe durch ihren Deputirten Swidzinski vorlegen ließen; eben dieses thaten die Einwohner des Distrikts von Brzesc. Der Fürst Joseph Poniatowski, Oberanführer des polnischen Heeres, hatte ebenfalls seinen Beitritt zur Generalkonföderation eingesandt, und zugleich den Konföderationsrath benachrichtigt, daß die Einwohner des Grodnoschen und Sokulskischen Departements voll Heroismus und heißer Vaterlandsliebe beschlossen hätten, unter Anführung des Hrn. Pancerzynski auf eigene Kosten ein den polnischen Infanterieregimentern an Zahl und Einrichtung gleichkommendes Infanterieregiment zu errichten. Am 7 Jul. erließ der General-Konföderationsrath einen feierlichen Aufruf an alle noch in russischen Civil- oder Militärdiensten befindliche Polen, worin dieselben aufgefordert werden, sich an ihre Mitbrüder anzuschließen, welche sich zur Wiedervereinigung des Vaterlandes mit einander verbunden hätten, um demselben mit Heldenmuth und starkem Arm seinen Glanz, Macht und Größe wiederzugeben.

Preußen.

Die gestern erwähnte, zu Berlin erschienene Bekanntmachung lautet so: „Bei Gelegenheit mehrerer zwischen fremden Militärpersonen und hiesigen Einwohnern neuerdings stattgehabten Streitigkeiten ist von des Königs Majestät höchst mißfällig wahrgenommen worden, daß die zur Verhütung von Aufläufen und Tumulten bereits bestehenden gesezlichen Vorschriften von einem Theile des Publikums durchaus vernachläßigt, und selbst auf vorgängige ausdrükliche Erinnerungen an Ort und Stelle mit der erforderlichen Pünktlichkeit und Ordnung nicht befolgt werden. Mit Bezug auf jene in den Landesgesezen schon enthaltene Bestimmungen wird daher auf Sr. Majestät des Königs Allerhöchsten Befehl ernstlich und ausdrüklich hiermit verordnet: Daß, wo künftig der Fall einer Streitigkeit zwischen einzelnen fremden Militärpersonen und hiesigen Einwohnern unter oder gegen einander, oder überhaupt ein Umstand andrer Art sich ereignet, der auf öffentlicher Straße die Aufmerksamkeit der in der Nähe befindlichen Personen erregen

Digitized by Google

möchte, es durchaus niemand, auch nicht unter dem Vorwande einer bloßen Befriedigung der Neugiee, gestattet werden könne, durch persönliches Hinzutreten, Stillstehen oder Verweilen an einem dergleichen Orte, seinerseits zur Entstehung oder Vermehrung eines Zusammenlaufs Anlaß zu geben. Wer daher in einem solchen Falle auf den ersten von Seite eines Polizeioffizianten oder einer zur Gensdarmeeie oder zum wachhabenden Militär gehörigen Person ergehenden Zuruf, nicht sofort und ohne die geringste Widerrede den Ort der Unruhe verläßt und seiner weitern Bestimmung nachgeht, soll, wie zur Warnung für jeden Einzelnen hiermit ausdrüklich festgesezt wird, künftig augenbliklich arretirt, und zur strengsten Untersuchung gezogen werden. Wird im Verfolg derselben demnächst auch keine spezielle Theilnahme und strafbare Absicht gegen den Verhafteten zur Ausmittlung gebracht, so wird ihn dennoch des bewiesenen bloßen Ungehorsams wegen, nach Vorschrift der Cirkularverordnung vom 30 Dec. 1798 unfehlbar und ohne Ansehen der Person, die nachdrüklichste Leibes- oder Geldstrafe treffen. In welcher Art übrigens gegen diejenigen, die bei solcher Gelegenheit sogar an Schildwachen auf ihren Posten sich vergreifen, oder sonst Individuen des hier anwesenden Militärs, der preußischen und französischen Gensdarmeeie oder Polizeioffizianten thätlich zu behandeln sich unterfangen, dieserhalb, nach gleichfalls erfolgter augenbliklicher Arretirung und eröfneter förmlicher Untersuchung mit der strengsten Zuchthaus- und Festungsstrafe unnachsichtlich zu verfahren, ist in den Kriminalgesezen mit mehrerem bestimmt, als auf deren Inhalt ein jeder zur Waenung und Nachachtung hiermit ernstlich und wohlmeinend verwiesen wird. Berlin, den 15 Jul. 1812. Hardenbeeg."

Ein Schreiben aus Königsberg in Berliner Blätteen erzählt: „Als der Kaiser Napoleon am 12 Jun. hier eintraf, bezog er zuerst das Busoltsche, eine Vieeteimeile von hier entlegene Gaetenhaus, blieb aber nur kurze Zeit dort, wie es heißt wegen des engen Lokals, und nahm dann die früher für ihn bestimmt gewesenen Zimmee auf dem königlichen Schlosse ein. Bei der Audienz die er den Mitgliedern der Universität ertheilte, eekundigte er sich nach den Fonds der leztern, der Zahl der Studirenden ꝛc. Bei dem Dinee, welches um 8 Ube Abends begann und nur drei Vieeteistunden dauerte, hatten der General-Lieutenant v. Zieten, unser Kommandant, und der Brigadegeneral v. Bülow die Ehre neben Sr. Majestät zu sizen; außer dem Fürsten von Neufchatel waren noch fünf französische Generale zur Tafel. Der Kaiser unteehielt sich viel mit dem Generał v. Zieten, und brachte selbst die Gesundheit unsers edeln Landesvatees aus, woeauf der General v. Zieten in das Wohl des Kaisers einstimmte. Bei den Ritten, welche der Kaiser durch die Stadt machte, besah er auch die Beandstelle vom voeigen Jahre, und besuchte selbst die engsten Gassen, wo man ihn gae nicht erwartet hatte. Sechs Portepe-fähnrichs, die zwei und zwei bei ihm die Ordonnanzwache hatten, bekamen Jeder eine goldene Repetieruhr, der Lieutenant v. Koblinsky einen goldenen Ring, und dee Kastellan des Schlosses, Luttermoosee, zwanzig doppelte Napoleonsd'or. Einem Einwohner, den er in der Altstadt nach dem Namen einer Straße fragte, schenkte er einen Napoleonsd'or, und einem alten preußischen Krieger, der die Verdienstmedaille trug, fünf. Gewöhnlich ritt er auf seinem Schimmel."

Oestreich.

Am 20 Jul. wurde der kaiserliche Staatsminister, Hr. Graf v. Metternich, zu Wien zurük eewartet.

Die in Wien und in den Erblanden zurükgebliebenen Truppen werden jezt täglich im Scheibenschießen geübt.

* Ofen, 13 Jul. Man ist hier noch immee in Erwartung dee königlichen Bestätigung der Reichstagsbeschlüsse, so wie des königlichen Edikts zu Festsezung einer Scala und Regulirung der Verhältnisse zwischen Schuldner und Gläubiger. Das Leztere wird um so mehr gewünscht, als eine längere Ungewißheit für die Kapitalisten sehr drükend werden könnte.

* Aus Gallizien, 10 Jul. In der Gegend von Lemberg hat sich bereits eine Reservearmee von 30 000 Mann gesammelt; der General der Kavallerie, Fürst Hohenzollern, kommandirt sie, und befindet sich in Lemberg. Der bisherige kommandirende General in Gallizien, General der Kavalleeie Fürst Reuß Heineich XV., ist seiner Gesundheit wegen in ein Bad gegangen, und hat dem Vernehmen nach von Sr. Majestät dem Kaisee, da er nun nicht ins Feld ziehen wird, 8000 Gulden W. W. Entschädigung für die schon angeschafte Feldequipage erhalten.

* Von der moldautschen Gränze, 30 Jun. Seitdem der Allianztraktat zwischen Frankreich und Oestreich bekannt ist, zweifelt in der Moldau niemand mehr, daß die am 28 Mai zu Bucharest geschlossenen Friedenspräliminarien in Konstantinopel nicht werden bestätigt werden. Man scheint dieses russischer Seits selbst zu besorgen, indem seit einiger Zeit wiederum Truppen aus der Gegend von Jassy an die Donau gegen Giurgiewo abgeschikt werden, und die bereits auf 8000 Mann vermehet gewesene Garnison von Chotym unmerklich, und zwar bei Nacht, theils dee Hize, theils der Heimlichkeit wegen, auf 3000 Mann vermindert worden ist. Man will jezt wissen, daß in dem Buchaeester Traktate auch stehe, Rußland düefe die Wallachei und die Streke der Moldau westlich des Peuths noch volle sechs Monate nach Auswechslung der Ratifikationen mit seinen Teuppen besezt halten. Die russischen Truppen in der Wallachei sind in vier Läger vertheilt und kampiren ziemlich nahe an dee siebenbürgischen Gränze. Das eine Lager bei Kimpina bedroht gleichsam die Festung Keonstadt; das zweite ist bei Buseo, und Siebenbüegen noch nähee; das dritte bei Keajowa, und das vieete bei Bucharest, wo General Tichitschagow soeben sein Hauptquartiee hat. Voe Knezem wurden die siebenbüegischen Gränzen durch die Russen, wiewol wie sie nachher versicherten ohne Absicht, allaemiet. Oestreichischer Seits hatte man am Temeser und Rothenthurm-Psse kleine Befestigungen errichtet, welche zu beschtigen Kosaken bis an die äußeeste Gränzlinie voesprengten. Allein sie zogen sich bald wiedee zurük, und dee Voefall wurde für eine persönliche Neugierde dee Kosaken ausgegeben. Auch rüksichtlich der Läee soll es zu einer Erklärung gekommen, und russischer Seits versichert worden seyn, daß diese Beziehung von Lägern blos aus Rüksicht auf die Gesundheit der Truppen geschehe. Indessen wurde vor Kurzem das Infanteeeregiment Spleny ziemlich eilig von Klausenbueg nach Hermannstadt gezogen. Die Kommunikation zwischen Siebenbürgen und der Wallachei war einige Tage lang unterbrochen; wurde aber bald wieder feei gegeben. Die Gränze der Moldau gegen die Bukowina ist streng gesperrt, wird jedoch nur von Bauern bewacht, da sich in diesee Gegend bis Jassy hin nicht ein einziger Kosak befindet. Dagegen bewachen Kosaken die gleichfalls eng gespereten Geänzen der Chotymer Rala und des neuen Tarnopolee Bezirks. Unweit des siebenbürgischen Gebirgspasses, beim rothen Thurme genannt, hat in voeiger Woche ein bedeutendee Erdfall stattgehabt, der einige Wohnhäusee foetriß und das Zollhaus und die neuen Befestigungen ein wenig beschädigte.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag — Nro. 209. — 27 Jul. 1812.

Spanisches Amerika. (Nachrichten aus Mexiko.) — Spanien. (Englische Kriegsberichte.) — Großbritannien. — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. — Schweden. — Polen. (Adresse der Litthauer.) — Preußen. (Bekanntmachungen zu Königsberg.) — Türkei.

Spanisches Amerika.

Der östreichische Beobachter sagt: „Nachrichten aus Vera-Cruz vom 22 März zufolge, hatte man daselbst am 16 d. M. glücklicherweise eine Verschwörung entdekt. Mehr als dreißig Personen, unter denen sich ein gewisser Molina, Sohn des Postdirektors befindet, sind verhaftet. Ihr Plan war, sich des Artillerieparks, der Bastionen St. Jago, St. Jose und de la Conception zu bemächtigen, das Quartier der Freiwilligen und den Molo zu überfallen, die Ausgänge aller Straßen zu besezen, und dann den Generalmarsch zu schlagen, um alle Freiwilligen zu versammeln. Die Verschwornen hatten eine Korrespondenz mit dem Pfarrer Morelos angeknüpft, der ihnen seinen Beistand versprach. Der Schlag sollte in der Charwoche ausgeführt und dazu ein Tag gewählt werden, wo ein Nordwind die Eskadre gehindert hätte zu agiren. Die Verschwornen hatten Mitschuldige im Castelle, die in der Bay mitgewirkt hätten. Molina hat alles gestanden. Das Volk verlangt durch öffentlichen Anschlag in den Straßen seine Hinrichtung. Zu Gunsten der Milizen von Pardos und Morenos wurden Subscriptionen eröfnet, weil sie nicht nur keinen Theil am Komplotte nahmen, sondern es sogar anzeigten.— Aus Mexiko war ein Kourier mit der Nachricht zu Vera-Cruz eingetroffen, daß General Calleja die Belagerung von Quatla fortseze, und die Batterien schon sehr weit vorgerükt seyen. Calleja zwang ein Korps Kavallerie der Insurgenten, das einen Ausfall aus Quatla gemacht hatte, sich mit großem Verluste zurükzuziehen. Man glaubt allgemein, der Kommandant dieser Festung, Morelos, werde sich aus Mangel an Lebensmitteln ergeben müssen, welches die Königlich-Gesinnten mit Ungeduld erwarten, da Quatla der einzige Punkt ist, wo es noch Rebellen gibt, und mit dem Falle dieser Stadt die Ruhe im ganzen Königreiche zurükkehren würde." (Wie sich diese Nachrichten mit den vor Kurzem aus diesen Gegenden mitgetheilten Berichten vereinigen lassen, wird die Zeit lehren.)

Spanien.

Das Journal de l'Empire übersezt aus englischen Zeitungen nachstehenden Auszug einer Depesche des Lords Wellington an den Kriegssekretär: „Ich übersende Ew. Herrlichkeit inliegend ein Schreiben des General-Lieutenants Sir Rowland Hill, nebst zwei dazu gehörigen Berichten des Generalmajors Slade über das Gefecht das er am 11 Jun. mit dem Feinde gehabt, und worin ihm der Ungestum seiner Truppen einen bedeutenden Verlust zugezogen hat. Nach Berichten aus dem Süden hat General Valleisteros am 1 Jun. bei Bornos ein Gefecht mit dem Feinde gehabt. Die Thatsache ist außer Zweifel; allein ich habe noch weder nähere Umstände noch förmliche Bestätigung erhalten. Beide Theile erzählen den Vorfall auf verschiedene Art, und der Feind behauptet Valleisteros sey verwundet." — (Beilagen.) Zafra, 13 Jun. Mylord! Ich habe die Ehre Ihnen Abschrift von den Berichten des Generalmajors Slade über ein am 11 d. bei Valencia de las Torras, zwischen zwei Regimentern seiner Kavalleriebrigade und einer französischen Artilleriebrigade unter General l'Allemand vorgefallenes Gefecht zu übersenden. Ich bemerke mit Bedauern, daß wir darin, statt des zu hoffenden Vortheils, beträchtlichen Verlust erlitten haben. Generalmajor Slade war in der Richtung von Granja vorgerükt, und sollte am folgenden Tage noch weiter vorgehen, um eine Rekognoszirung welche der Graf v. Penne-Villemur von Llerena aus gegen Astuaga hin machen wollte, zu decken. Inzwischen waren zu gleicher Zeit die französischen Dragonerregimenter 17. und 29., unter Kommando des Generals l'Allemand, die in der Gegend von Astuaga standen, gegen Astuega vorgerükt, und der Generalmajor Slade entschloß sich sie anzugreifen. Ich werde die Ehre haben Ew. Herrlichkeit die nähern über diesen Vorfall einzuziehenden Erkundigungen mitzutheilen. (Unterz.) R. Hill. — Bericht eines Offiziers vom Generalstabe des Generals Valleisteros an den Chef des Generalstabes. Excellenz! Am 13 Mai um 3 Uhr Nachmittags brachen die 1ste und 2te Division aus dem Lager auf, und marschirten gegen den Guadalete. Gestern den 1 Jun. um 6 Uhr des Morgens fingen sie an, auf den Anhöhen, welche Bornos beherrschen, die Division des Generals Conroux anzugreifen, die sich dort verschanzt, und 7 Artilleriestüke bei sich hatte. Wir fochten Anfangs glüklich, und eroberten eine Kanone, aber um 9 Uhr ging diese Kanone wieder verloren, nebst einer zweiten, und die Divisionen kehrten unter dem Schuze einiger Kavallerieangriffe über den Guadalete zurük. Dieses Gefecht war eins der hizigsten im gegenwärtigen Kriege; unsre Macht bestand aus 6000 Mann und unser Verlust erstrekt sich auf 1500, worunter mehr als zwei Drittheile todt oder verwundet sind. Wir verloren eine Menge Anführer und gute Offiziere; der tapfere Adjutant und Brigadier, Don Thomas Pascal, befindet sich unter den Todten. Die Truppen schlugen sich mit großem Enthusiasmus; aber beim Rükzuge herrschte keine gute Ordnung. Die Armee ist so eben gemustert worden; und ob sie sich gleich fast ohne Offiziere befindet, so kan ich doch Ew. Excellenz versichern, daß ihr Muth nicht gesunken ist. Vom Obergeneral an bis zu den Korpsanführern sind wenig Offiziere, die nicht ein ehrenvolles Andenken an dieses Treffen an ihrem Körper trügen; dessen

Digitized by Google

nähere Umstände mit einem Verzeichnisse unsers Verlusts ich Ew. Excellenz baldmöglichst vorlegen werde. Den 2 Jun. 1812. (Unterz.) Der Major de Ruez und Feeeaz.

Großbritannien.

(Aus dem Star vom 14 Jul.) In der lezten Hälfte des Junius war Se. Maj. der König in steter heftiger Spannung gewesen; aber am Sonnabend Morgens befand er sich wieder etwas besser. Das Konseil der Königin versammelte sich eben, um seinen Bericht zu machen. Aber im Laufe des nemlichen Tages wurden die Anfälle heftiger, als sie seit einem Jahre gewesen sind. Der lezte Paroxysmus dauerte 50 bis 60 Stunden ohne Nachlaß, und verflossenen Montag verlor der König einige Minuten lang die Sprache. Die Aerzte sehen diese Paroxysmen für sehr gefährlich an, da sie von einer Ergießung im Gehirne herkommen, die früh oder spät den Tod droht. Bei Abgang der lezten Nachrichten von Windsor hatte der Paroxysmus wieder aufgehört, und der König war den übrigen Tag ruhig.

Im Unterhause machte am 17 Jun. He. Calvert den Antrag, es solle dem Hause ein Verzeichniß der in England kriegsgefangenen Offiziere vorgelegt, und darin diejenigen ausgezeichnet werden, die auf ihr Ehrenwort freigegeben, dasselbe gebrochen hätten, und die welche nachher wieder gefangen gemacht worden seyen. Lord Castlereagh erklärte, er habe dieser Motion gern seine Zustimmung; zu einer Zeit, wo das Ehrenwort für so heilig als je gehalten werde, sey es erstaunlich, daß eine so große Menge französischer Offiziere es breche. Seines Dafürhaltens verdienten sowol die, welche ihr Wort geachtet, als die, welche es gebrochen hätten, daß die Namen der Leztern bekannt gemacht würden. He. Calvert erwiederte, es sey nicht zu erwarten, daß Menschen, die ihr Ehrenwort gebrochen hätten, im Mindesten für die Schande fühlbar seyn würden, ihre Namen bekannt gemacht zu sehen. Er habe Viel über diesen Gegenstand zu sagen, aber da ein wichtigerer Gegenstand (das Budget) diesen Abend dem Hause vorgelegt werden solle, so glaube er seine Bemerkungen verschieben zu müssen. Die Motion wurde angenommen. (Mon. aus dem Times.)

In der Sizung am 10 Jul. trug Lord Castlereagh vor, in Folge der Tagesordnung heut den Bericht des geheimen Ausschusses wegen der Unruhen in den Manufakturgegenschaften in Erwägung zu ziehen. He. Brougham steht auf, nicht um sich der Tagesordnung zu widersezen, sondern um den Lord um Aufklärung über die lezten Nachrichten aus Amerika zu ersuchen. Das Gerücht läuft (sagt er) die Kammer der Repräsentanten habe einen Beschluß angenommen, wodurch gegen England der Krieg erklärt werde; ich wünschte zu wissen, ob die Regierung offizielle Nachricht davon erhalten hat. Diese Neuigkeit hat hier viel Bestürzung erregt, und ich biete dem Lord Gelegenheit an, darüber Erläuterungen zu geben. Lord Castlereagh antwortet, er sey bereit alle Nachrichten, die er selbst habe mitzutheilen; aber er könne deren Richtigkeit nicht verbürgen. Die Regierung habe allerdings einen Bericht des königlichen Ministers in Amerika erhalten, daß in der Kammer der Repräsentanten eine Motion feindseligen Inhalts gemacht worden sey; inzwischen habe man diese Frage nachher der obern Kammer vorgelegt, die deren Entscheidung verschoben habe; das Resultat sey daher noch nicht bekannt. — Hierauf wurde die Tagesordnung, den Bericht des geheimen Ausschusses in Erwägung zu nehmen, verlesen. Lord Castlereagh forderte das Haus zur Aufmerksamkeit auf diesen wichtigen Gegenstand auf, und schlug nach einer sehr langen Rede eine Bill vor: „Um die öffentliche Ruhe in den Grafschaften zu erhalten, wo gegenwärtig Unruhen und Unordnungen herrschen, und um den Obrigkeiten in diesen Bezirken für eine beschränkte Zeit größere Vollmachten zu ertheilen, damit sie wirksamer für Erhaltung der Ruhe sorgen können." Dieser Antrag wurde ohne Abstimmung angenommen.

Die Marinebrigade des Major R. Williams, 700 Mann stark, hat sich plözlich in Portsmouth auf dem Linienschiffe Diadem von 74 Kanonen eingeschift, und ist nach Plymouth abgesegelt, wo Sir Home Popham sich am Bord desselben zu einer geheimen Expedition einschiffen soll. (Oeste. Beob.)

Frankreich.

Briefe aus Amsterdam vom 11 Jul. sagen: „Der russische Hof hat hier vor einigen Jahren ein beträchtliches Kapital entlehnt. Schon der Krieg gegen Schweden und gegen die Pforte hatte auf den Kurs dieser Gelder Einfluß. Im lezten Oktober wurde er zu 64 Prozent notirt. Allein seit der Bewegung der Armeen gegen die westliche Gränze von Rußland, und besonders seit dem Anfange der Feindseligkeiten zwischen Frankreich nebst seinen Alliirten und Rußland, ist er noch mehr gesunken; auf der heutigen Börse wurde er zu 49 notirt, und alles zeigt an, daß er noch tiefer gehen werde."

Am 12 Jul. wollte ein Herr Dauphin, zu Bordeaux, eine Luftschiffahrt in einer Montgolfiere unternehmen. Die Witterung war schön; zum Unglük eis ein Steif am obern Theil, der Wind bog den Ballon um, die Flamme ergreif ihn, und in zwei Minuten ward er zu Asche.

Schweiz.

*Vom 20 Jul. (Beschluß.) „Das Volk von Appenzell hatte sich mit Unterhandlungen und Gewalt, Güte und Geld von den hauptsächlichsten Steuerpflichten und Unterthansverhältnissen gegen die Aebte und das Kloster zu St. Gallen und den schwäbischen Bund losgerissen, und erhielt im J. 1466 von Kaiser Friedrich die Befreiungsakte von fremden Gerichten, und das Souverainetätsrecht: über das Blut und Leben und Tod zu richten. Nahe bei dem Hauptflecken Appenzell erhob sich sogleich das neue Hochgericht, und die Regierung ergrif den Stab der rächenden Gerechtigkeit. Der wichtige Zeitraum von 1466 bis 1598, wo die Eidgenossenschaft sich kraftvoll aus ihrem Dunkel zum höchsten Punkte des Kriegesruhms erhoben und durch Tapferkeit und Tugend ihre Selbstständigkeit gegründet hatte; dann aber in erniederigende Feilheit, Selbstsucht und Zwietracht herabsank; wo innere Gesezlosigkeit und äußere Kriege, Hungersnoth und pestartige Seuchen, Auswanderungen in ferne Länder und eingebrachte fremde Krankheiten den Boden entvölkerten; wo in unserm Vaterlande selbst die fortdauernden Anstände mit der vorigen Herrschaft und Verbündeten, der heftige Büchlerische und Kalendersturm, die Feldzüge nach Mühlhausen, Burgund und Schwaben, Italien und Bündten, der unselige Klostersturm in Rorschach, das seltsame Treiben und Wesen der Wiedertäufer, die abgesonderten Bündnisse mit Frankreich und Spanien, die vieljährigen religiösen Unruhen und Verfolgungen, und endlich die

Digitized by Google

wichtige Landesökonomie- und Regimentstheilung, das Volk in stetee Bewegung erhielten, es der häuslichen Tugend und Arbeit entfremdeten; — dieser Zeitraum von 132 Jahren muß der Kriminaljustiz zu Appenzell reichen Stoff zu exemplarischen Bestrafungen dargeboten haben, insofern die Obrigkeit Wille und Kraft genug besaß, dem reißenden Strom der überall herrschenden moralischen Entartung und dem unbändigen Volksgeist entgegen zu wirken." . Aber die Protokolle, welche aufbewahrt wurden, beginnen erst mit dem Jahr 1621, wo die aus dem fränkischen Lehensystem herrührenden Gassen-, Geschwornen- und Blutgerichte aufgelöst und die einfachere Verwaltung der Oekonomie und hohen und niedern Rechtspflege, durch die Gemeindsbehörden und kleinen und großen Räthe eingeführt wurde. — „Ein eigentliches Kriminalgesezbuch besizen wir nicht; hundertjährige Uebungen, mit Rükficht auf die Zeiten und Verhältnisse, auf die Ursachen und Wirkungen, die Natur und Größe der Vergehungen, dienen zum Leitfaden der Urtheilssprüche, deren von 1621 bis 1798, also in 178 Jahren, 789 vorkommen, worunter sich 132 Todesurtheile befinden. . Im Ganzen zeigt es sich, daß der größte Theil dieser Verbrecher Unglükliche sind, welche durch Armuth und Mangel entweder auf einmal, oder von Stufe zu Stufe zu Uebelthaten verleitet wurden, wie dis wirklich aus der Menge von Abstrafungen in den theuren und verdienstlosen Zeiten von 1628 bis 1630, 1692 bis 1708. 1713 bis 1716, 1738 bis 1742 und von 1769 bis 1773 sichtbar ist. Aber auch die Leichtigkeit des Broderwerbs beim müheloſen Fabrikwesen, aus welchem die Sünden der Unzucht, des Leichtsinns, der Spielsucht, Verschwendung und des Müssiggangs entspringen, zeigten sich gleich verderblich. Thierische Wollust, sodomitische Sünden, Ehebruche, Blutschande und Laster dieser Art, haben allein 200 Personen um Ehre und Gut, und einen Achttheil davon um ihr irdisches Daseyn gebracht. Dann leisten auch die Jahre 1732 bis 1736 den genüglichen Beweis, daß innere Unruhen und politische Erschütterungen bei manchem Vortheil, welchen sie auf das Weken und Ausbilden der schimmernden Kräfte und auf heilsame Umschaffungen im Reiche der Politik haben mögen, doch der Moralität immer nachtheilig sind, indem da die alles zertretenden Leidenschaften des Hasses und Ehrgeizes, der Rachsucht und Parteiungen, die Vernunft und Ueberlegung der Interessenten aus ihrer ruhigen Seellung bringen, die wahren Verhältnisse der Sachen in verkehrtem Lichte daestellen und so mancher Thorheit und Laster die Bahn eröfnen." — Tortur und Leibesstrafen waren von jeher vorherrschend. Die Todesstrafen bestanden in der Hinrichtung mit dem Schwerdt, dem Strange, Rad und Feuer, wobei nach Maaßgabe des Vergehens vorher die rechte Hand oder die Schwörfinger abgehauen, oder das Zwiken mit glühenden Zangen geübt wurde. . Ein Verbrechen von seltener Grausamkeit schwebt gerade jezt vor dem Kriminalrichter von Appenzell Ausserrhoden. Ein jähzorniger junger Mann der dortigen Gemeinde Teufen mißhandelte seine Frau und ward von ihr geschieden. Er wollte sich dann von aller menschlichen Gesellschaft zurükziehen, rentete an einem einsamen, abgelegenen Ort, von Abgründen und Felsen umgeben, die Bäume und das Gesträuch aus, baute sich eine Hutte und einen kleinen Stall für seine Ziegen. Ein neuer Streit erhob sich zwischen ihm und seiner abgeschiedenen Frau, wegen dem Unterhalt der Kinder; zufolg dem Urtheile des Gerichts sollte er ihr eine gewisse Summe Geldes bezahlen. Ruhig schien er das Urtheil anzuhören und beredete dann schmeichelnd die Frau, ihn in seine Einsiedelei zu begleiten, um das Geld sogleich in Empfang zu nehmen. Hier angekommen, ergrif er aber einen Stein und zog ein Stilet hervor. Jenem wußte sie auszuweichen und bat dann kniefällig um ihr Leben. Umbringen werde ich dich zwar nicht, war die Antwort, aber die Augen will ich dir ausstechen. Er warf sie zu Boden, stach ihr nach den Augen und verwundete die sich verzweifelt Vertheidigende vielfältig an Augen, Arm und Händen. Dann schloß er sie ins Seitengemach ein und ergrif die Flucht. Der Mörder ist ausgeschrieben; das Gesicht der mißhandelten Frau, hofft man, könne noch gerettet werden.

Deutschland.

Ihre königliche Majestäten von Baiern sind, nachdem Sie am 23 Jul. unter dem Namen eines Grafen und Gräfin v. Haag zu Stuttgart im Gasthofe zum römischen Kaiser, und am 24 zu Dillingen übernachtet hatten, am 25 Abends im erwünschtesten Wohlseyn wieder zu Nymphenburg eingetroffen.

Eine königl. baierische Verordnung vom 3 Jul. betrift die Entschädigung der Unterthanen für die zu Kiesgruben oder Steinbrüchen abgetretenen Gründe. — Eine andre vom nemlichen Tage erläutert einige Fragen über die Anwendung der über die Besteurung der Geistlichkeit, und zwar insbesondre über die, für die unzureichend dotirten Individuen dieses Standes aus der Staatskasse zu leistenden Steuervorschüsse. — Eine dritte vom 21 Jul. wiederholt den Befehl, alle bestehenden Familienverträge und Successionsordnungen der mediatisirten Fürsten, Grafen und Herren vor dem lezten December d. J. dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zur Bestätigung vorzulegen.

* Landshut, 20 Jul. Heute Abends um 6 Uhr haben die Waffenübungen der hiesigen Akademiker begonnen; alle Pflichtigen unterzogen sich denselben mit wahrem Enthusiasmus. Nach einem „hoch lebe König Maximilian" wurde das Erstemal der Waffenplaz betreten.

Am 22 Jul. reiste der Prinz Friedrich von Gotha, auf seinem Wege von Karlsbad nach Pyrmont, durch Baireuth.

Schweden.

Der östreichische Beobachter sagt: „Wie man vernimmt, soll sich Hr. Thornton seit Kurzem in Gothenburg aufhalten, und der englische Admiral Bentink ebendaselbst auf der Durchreise nach Rußland eingetroffen seyn. Man fügt hinzu, daß Se. königliche Hoheit der Kronprinz von Schweden ebenfalls binnen Kurzem dort erwartet werde."

Polen.

Folgendes ist die von mehreren Magnaten und Bürgern in Litthauen unterzeichnete Petition, welche dem Reichstag überreicht, und in dessen Sizung vom 26 Jun. vorgelesen wurde: „An die Reichstagsversammlung. Es ist das größte Zeichen des Verstandes und der höchste Beweis eines wohlüberlegten Eifers in den großen Angelegenheiten der Nation, den Augenblik und die Gelegenheit zu benuzen, die uns oft höchst unerwartet die Wendung menschlicher Schiksale darbietet. Nur allein dadurch wurde immer das Verhängniß der Na-

Digitized by Google

tionen und Völker bestimmt, daß sie alles Gute, was sich in dem Laufe der Begebenheiten für sie zeigte, aufmerksam ergriffen, und standhaft ausführten. Nichts ist billiger, als daß der jezige Augenblik die Gefühle der polnischen Nation für das Erhabene und Große ergreife, und ihre Aufmerksamkeit ganz auf sich ziehe, denn von ihm hängt der Erfolg großer Thaten und wichtiger Ereignisse, so wie sie die Weltgeschichte noch nicht aufzuweisen hat, ab; nur billig ist es, daß sich jezt von allen Seiten des Landes, dessen furchtbare Größe noch stets im Andenken schwebt, voll des tiefsten Eindruks zu Euch, seinen durch dieses glükliche Ereigniß jezt hier versammelten Volksrepräsentanten, die Stimme erhebe. Betrachtet, verehrungswürdigste Männer, diesen Augenblik, betrachtet alles, was Euch umgibt, so werden Euch Eure hohen Gefühle und eigenen Betrachtungen die Größe Eures Berufs verkündigen. Unerschütterlich in unserm Vorhaben und mit festem Schritt müssen wir das Vaterland wieder erringen, und es uns und unsern Nachkommen erhalten. Hierzu zeigt uns selbst der Himmel einen günstigen Augenblik, den, worin sich der Reichstag versammelte, und die Zeit da ist, unsre heißesten Wünsche und eifrigsten Bemühungen zu vereinigen. In unserm Namen und im Namen unsrer Nachkommen fordern wir Euch, verehrungswürdigste Männer, hiemit auf, ungesäumt mit dem hohen Gegenstande der Wiedervereinigung des Vaterlandes Euch zu befassen. Nicht oberflächliche Anordnungen, nicht fruchtloses Wehklagen über herrschende allgemeine Bedrükungen, und unnüze Maaßregeln seyen der Zwek; nein, Ehre, Vaterlandsliebe, die Stimme des Volkes, der Menschheit, legen Euch andre Pflichten auf; auf diese richtet Euern hohen männlichen Geist! Denn noch nie ließ Jemand unbestraft den erwünscht beglükenden Augenblik entgehen; darum heute, oder niemals! Euern hohen Einsichten und Anordnungen überlassen wir die Art und Weise, dieses Unternehmen auszuführen. Seht, diese bewafneten Arme und kühner männlicher Muth erwarten nur von Euch das Loosungswort. Darum handelt kühn und muthig! Schon sind unermeßliche Kosten aufgeopfert, und nichts ist uns geblieben, als unsre Tapferkeit, nichts bleibt uns, als nur noch die größte Beute in der Welt zu erringen, uns und unsern Kindern das Vaterland zu erhalten, zu erkämpfen." Vorstehende Bittschrift war von folgenden Individuen unterzeichnet: Michael Graf Wielhorski, Kuchelmeister des Großherzogs von Litthauen. — Thaddeus Tyszkiewicz, Brigadegeneral. — Alex. Graf Chodkiewicz, Obrister. — Thaddeus Morski, gewesener Minister in Spanien. — Michael Sobieski, Obristlieutenant im Generalstabe des 5ten Korps. — Adam Wierzynski. — Eustach Fürst Sanguszky. — Alexander Potocki, Großstallmeister des Herzogthums Warschau. — Konstantin Fürst Czartoryski. — Paul Fürst Sapieha. — Dominik Fürst Radzivil. — Stanislaus Graf Ossolinski. — Karl Kniaszewicz, Divisionsgeneral. — Joseph Krasinski. — Joseph Sierakowski, Malteserritter. — Peter Lubienski, Obrister. — Samuel Korzak, Kavallerieobrister der litthauischen Armee, Richter des Tribunals im Radomer Departement. — Stanislaus Wagrowski, ehemaliger Artillerieobrister und Friedensrichter. — Georg Skarzinski. — Joseph Malachowski. — Ludwig Malachowski. — Johann Horain, Litthauisch-Brzescher Woiewodic. — Stanisl. Mokronowski. — Augustin Trzecielki, Oberster Anführer des 15ten Regiments Kavallerie, Bürger von Podolien und Kiew. — Jaczewski, Kiowscher Bürger. — Johann Tarnowski, Wolinischer Bürger. — Anton Rozwadowski, Litthauischer Bürger. — Adam Broniec, Marschall, Litthauer Bürger. — Stanislaus Jablonowski. — Ignaz Siwiski. — Xaver Zienkowicz.

Man hielt es zu Warschau für eine glükliche Vorbedeutung, daß an demselben Tage (28 Jun.) und in derselben Stunde, in welcher der Reichstag zu Warschau die Wiederherstellung des Königreichs Polen öffentlich ausrief, Napoleon Wilna, die Hauptstadt des an Rußland gekommenen Theils von Polen befreit hat.

Preußen.

Zu Königsberg erschien am 6 Jul. nachstehende Bekanntmachung: „Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers von Frankreich und Königs von Italien, sollen zu den Transporten für die Armee sogleich 1200 Wagen angefertigt werden. Um dieses Geschäft nach Möglichkeit zu beschleunigen, werden sämtliche Stell- und Rademacher in der hiesigen Stadt und in der Provinz, welche Arbeiten übernehmen wollen, aufgefordert, sich schleunigst mit Hrn. Perroy, Ingenieur-Marinekapitän, in der in den hiesigen Festungsgebäuden etablirten Werkstätte, woselbst zugleich die Modelle in Augenschein genommen werden können, in Unterhandlungen zu sezen. Zur vorläufigen Nachricht dient, daß für einen solchen mit Eisen beschlagenen Wagen 55 Rthlr. Preuß. bewilligt werden. Man kan indeß auch über die Anfertigung der Räder besonders kontrahiren. Die kontraktmäßigen Zahlungen werden vom Hrn. Kapitän Perroy baar geleistet; auch kan auf Verlangen der vierte Theil der Zahlung, bei gehöriger Sicherheit des Empfängers, pränumerando gegeben werden."

Eine andre in der Königsberger Zeitung abgedrukte Bekanntmachung sagt im Eingange: „Die Festungswerke von Danzig sollen auf Befehl Sr. kaiserl. Majestät von Frankreich in sehr kurzer Frist ansehnlich vergrößert werden, und es ist dabei die unverzügliche Stellung von 8000 Arbeitern aus dem preußischen Gebiete erfordert worden. Bei der engen Verbindung der beiden Gouvernements von Frankreich und Preußen ist es äußerst wünschenswerth, daß diesem Verlangen möglichst nachgekommen werde. Diese Arbeiter werden in Danzig alle Sonnabend richtig für die Arbeit der verlaufenen Woche bezahlt. Sie erhalten nach Beschaffenheit des Terrains und der Arbeit täglich Einen Gulden preußisch bis 1 fl. 3 gr. 13½ Pf. ꝛc." Am Ende der Bekanntmachung wird jeder Einwohner Königsbergs, welcher nach seinen Verhältnissen irgend dazu im Stande ist, dringend aufgefordert diesem Aufruf zu folgen.

Türkei.

Die Hamburger Zeitung macht nach Erwähnung der Verweigerung des Großherrn, die Buchaester Friedenspräliminarien zu ratifiziren, folgende Betrachtung: „So entspricht der Muth des Großherrn den edeln Absichten Frankreichs und Oestreichs, die sein Gebiet garantirt haben, und nichts wird in dem großen Plane verändert werden, den der Kaiser Napoleon mit so tiefer Weisheit entworfen hat, um das englische System auf dem Kontinent zu vernichten und in gehörige Gränzen den übertriebenen Einfluß zu beschränken, welchen sich die Russen wider alles Recht und gegen alles Verhältniß zu ihrer wahren Stärke über die europäischen Angelegenheiten angemaaßt haben."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 210. 28 Jul. 1812.

Hof und Staat von Baiern. (Fortsezung.) — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Deutschland. — Rußland. — Polen. (Aufruf an die in russischen Diensten stehende Polen; Berichte aus Wilna.) — Preußen. (Verordnung wegen Aufhebung der Kantonexemtionsabgabe.) — Oesterreich. — Türkei.

Hof und Staat von Baiern.

(Fortsezung.)

Die Nationalgarde, für welche jährlich ein eigener „Almanach" erscheint, theilt sich, nach der Verordnung vom 6 Jul. 1809, in drei Klassen, wovon die erste, (die schon im April und Junius 1809 errichteten) 12 Reservebataillons (für jedes Linienregiment eines) ganz den Dienst der aktiven Armee theilen, und darum auch gleich derselben durch Konscription oder Werbung ergänzt werden; die zweite, die mobilen Legionen (für jeden Kreis eine, von 4 bis 8 Bataillons von 4 Kompagnien zu 170 Mann) aus den unverheiratheten nicht ansäßigen Männern von 19 bis 40 Jahren (soweit solche nicht dem Militär eingereiht sind) gebildet, und, gleich dem vor einigen Monaten in Frankreich errichteten premier Ban zur Handhabung der Sicherheit gegen innere und äußere Feinde innerhalb den Gränzen des Reiches gebraucht werden sollen, endlich die dritte (das ehemalige im Jahe 1807 errichtete, damals jedoch nur auf die Städte, Märkte und Flecken beschränkte Bürgermiliz) nun aus den ansäßigen Bürgern und Familienvätern der Städte und des platten Landes besteht, und zur Erhaltung der Ruhe und Sicherheit innerhalb den Gränzen ihrer Landgerichtsbezirke verpflichtet ist, gegen den äußern Feind aber in der Regel nicht dient. Von der Nationalgarde ist nun die erste und dritte Klasse gebildet; aber eben die treffliche, jener der regulären Truppen nur wenig weichende Haltung der lezteren (deren Anzahl auf 80,000 Mann angegeben wird) und die vorzüglichen Dienste, welche sie während der Entfernung der Armee leistet, lassen wünschen und hoffen, daß auch an die, nach dem Wiener Frieden unterbrochene Organisation der zweiten Klasse, über deren treffliches, mit dem spätern französischen im Wesentlichen übereinstimmendes Reglement wir uns hier nicht verbreiten können, wieder ernstlich Hand angelegt werde; da, nach dem Beispiele aller Zeiten und Völker, allein auf diesem Wege die Militärmacht und die dadurch begründete politische Konsistenz des Staates eine feste, nur mit demselben zerstörbare Basis erhalten kan, wie sie eine, ohnehin auch weit kostspieligere und drükendere Verstärkung der stehenden Armee (welche über einen gewissen Grad getrieben, vielmehr die Streitkräfte des Landes schwächt) nimmermehr geben könnte. — Glänzender kan sich der Umriß der baierischen Staatsverwaltung nicht schließen, als mit der Darstellung der für Wissenschaften und Künste bestehenden Anstalten. Als im Jahe 1808 der Orden der baierischen Krone errichtet wurde, zählte man unter den damals ernannten hundert Gliedern nicht weniger als fünfundzwanzig, welche diese Auszeichnung ganz oder doch vorzüglich ihrem litterarischen oder Künstlerrufe zu verdanken schienen. Die hohe Achtung, welche dadurch die Regierung der Wissenschaft und Kunst bewies, hat sie seitdem, wie früher schon, durch Gründung und reichliche Dotirung öffentlicher Anstalten, Berufung fremder Gelehrten, Unterstüzung junger Talente ꝛc., bethätiget. Wenn irgend eine, so hat gewiß die baierische Regierung sich den gerechtesten Anspruch an die von ihr mit so vieler Liberalität behandelten Pflegen der Wissenschaft und Kunst, auf kräftige Förderung ihrer litterarischen und politischen Zweke durch Wort, Schrift und That erworben. Lohnung jener Liberalität mit voreiligem Nichtsthun, unfruchtbarem Zank und Hader, mit Undank, Unzufriedenheit und Eifersucht, mit unbescheidenem Tadel der Regierung und ihres Systems ꝛc., müßte daher jedem Unbefangenen eben so sträflich erscheinen, als der norddeutsche Rezensentenjammer ärgerlich ist, welcher von Zeit zu Zeit über das Eingehen derer Universitäten (Innsbruck, Salzburg und Altdorf), und über die Möglichkeit, daß auch eine vierte, aus Mangel an Fonds, dis Schikal theilen dürfte, erhoben wird; ohne mit einem Worte dessen zu erwähnen, was täglich, der gebieterischen Forderungen ungeachtet, welche die Zeit für ganz andre Zweke an das Staatsvermögen macht, für die Pflege der Wissenschaften verwendet wird.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Der Moniteur liefert nunmehr auch die gestern aus dem Journal de l'Empire übersezten englischen Kriegsberichte, und fügt denselben nachstehende zwei neue bei: Bericht des Generalmajors Slade an General-Lieutenant Hill. Lirena, 11 Jun., 4 Uhr Nachmittags. Ich habe die Ehre Ihnen anzuzeigen, daß der Feind, dessen Bewegung gegen Valencia ich Ihnen meldete, gegen 9 Uhr mit dem 17ten und 29sten Dragonerregimente unter Anführung des Generals l'Allemand gegen Lirena vorgerükt ist. Ich ging ihm augenbliklich mit dem 3ten Garderagonerregiment und König-Dragoner entgegen. Leider muß ich Ihnen anzeigen, daß in diesem Gefechte unser Verlust sehr beträchtlich gewesen ist. Da der Feind Verstärkung erhielt, und meine Truppen zu lebhaft angegriffen hatten, so waren wir genöthigt hierher zurükzuweichen. Offiziere und Soldaten zeigten vielen Muth. Ich konnte noch kein genaues Verzeichniß unsers Verlusts erhalten, aber die Lieutenants Windsor von König-Dragoner, und Homewood von den Gardedragonern sind in feindliche Hände

Digitized by Google

gefallen; jener nachdem ihm sein Pferd getödtet, und dieser nachdem er verwundet worden war. — (Einem zweiten Berichte des Generalmajors Slade, der übrigens nur den Inhalt des vorigen wiederholt, ist ein ausführliches Verzeichniß des englischen Verlustes beigelegt. Das Resultat ist 2 Wachtmeister und 20 Soldaten todt; 26 Soldaten verwundet, 2 Offiziere, 10 Wachtmeister und 106 Soldaten vermißt (gefangen), 6 Pferde todt, 15 verwundet und 128 vermißt.) — Depesche des englischen Gesandten in Portugal, Hrn. Stuart, an Lord Castlereagh. Lissabon, 23 Jun. Nach Briefen aus dem Hauptquartier des Generals Hill, aus Zafra vom 17 d. ist General Drouet nach Ankunft einer Verstärkung von drei Bataillonen, mit 7000 Mann gegen Lleena vorgerükt, und eine Kolonne von 13 000 Mann unter Anführung des Maeschalls Soult, die von Sevilla gegen Estremadura vorrükt, wurde am Abends dieses Tages zu Santa Olalla erwartet. Der General Hill hat sich demnach auf der Straße von Santa-Martha nach Albuhera zurükgezogen, wo das 5te, 17te und 22 Linienregiment und das 11te portugiesische Jägerregiment, die man aus Badajoz gezogen hat, und die spanischen Truppen, unter dem Grafen v. Penne-Villemur, zu ihm gestoßen sind.

(Aus dem Sun vom 14 Jul.) Das Paketboot Speedy bringt von Cadiz die Nachricht, daß die Franzosen neuerdings vor Alicante erschienen sind. Das Belagerungskorps vor Cadiz ist noch immer von bedeutender Stärke. Der Präsident der Regentschaft von Spanien, Herzog von Infantado war am 14 Jun. an Bord der englischen Fregatte die Bacchantin zu Cadiz angelangt.

Großbritannien.

Unsre Zeitungen (meldet der Moniteur aus London vom 14 Jul.) liefern jezt die Botschaft an den Senat, den Bericht des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, die beiden Of- und Defensivallianztraktate, die Proklamation des Kaisers an die große Armee, und alle Neuigkeiten aus den lezten französischen Journalen. Diese offiziellen Aktenstüke haben hier die lebhafteste Sensation erregt, und man würdigt nunmehr alle die chimärischen Hofnungen, womit das Ministerium unaufhörlich und täglich die Nation eingewiegt hatte, nach ihrem wahren Werthe; so wie es schon früher alle diejenigen thaten, die gewohnt sind über den Gang der Begebenheiten und die gewöhnlichen Resultate der politischen Kombinationen nachzudenken.

Dasselbe Amtsblatt liefert nachstehende Auszüge aus englischen Zeitungen:

(Aus dem Alfred vom 11 Jul.) Gestern hieß es, der General Philippon sey wieder gefangen; inzwischen hat derselbe nach einem Briefe aus Brighton am Freitag als Fleischerknecht verkleidet, und in Begleitung eines schlechtaussehenden Menschen, der ziemlich gut englisch sprach, auf einem Dachboden übernachtet, und sich nicht weit von da eingeschift.

(Aus dem Star vom 12 Jul.) Wir sehen mit Bedauern, daß die Dänen entschlossen sind, die Engländer und deren Bundsgenossen aus ihren Häfen auszuschließen. — Gestern war ein Kabinetsrath im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten, der von 2 bis 5 Uhr dauerte.

(Aus dem Courrier vom 14 Jul.) Gestern hatten der Lordkanzler, der Graf Liverpool und der sizilianische Gesandte eine Audienz beim Prinzen-Regenten. — Man schreibt aus Charlestown unterm 25 Mai, daß an der Mündung des Flusses St. Mary zwischen einer englischen Kriegsbrigg und mehrern amerikanischen Kanonierschaluppen ein Gefecht vorgefallen ist. — Ein Schreiben aus New-York vom 12 Jun. sagt: „Ich habe nur einen Augenblik, um Ihnen zu melden, daß das Paketboot diesen Mittag auf Befehl des Hrn. Foster unter Segel geht, der alle Hofnung verloren zu haben scheint, daß der Senat den feindseligen Beschluß der Kammer der Repräsentanten verwerfen dürfte. Man hat hier einen Brief des Obristen Talmadge, vom 8 Jun. aus Washington, worin derselbe äußert, er hege wenig Hofnung den Krieg abwenden zu können. Sie wissen, daß dieses Einer der achtungswürdigsten föderalistischen Repräsentanten ist."

Frankreich.

Der Moniteur erzählt: „Gestern Sonntags den 19 Jul. hatte sich eine unermeßliche Volksmenge nach St Cloud und in die dortige Gegend begeben. Um 6 Uhr Abends fuhr die Kaiserin in einem offenen Wagen durch den Park. Beim Anblik Ihrer Majestät und des Königs von Rom erhob sich von allen Seiten das lebhafteste Freudengeschrei, und begleitete Ihre Majestät auf Ihrer Fahrt unaufhörlich."

An demselben Tage, nach der Messe, hatte Ihre Majestät den Ministern und dem Erzbischof von Paris Audienz ertheilt.

Italien.

(Moniteur aus dem Alfred vom 6 Jul.) Nach Briefen aus Sizilien standen der König und die Königin im Begrif diese Insel zu verlassen, und man glaubte sie würden sich nach Wien begeben. Eine der ersten Akten des am 15 Jun. zu eröfnenden Parlaments sollte seyn, einen Ausschuß zu Entwerfung einer neuen Konstitution zu ernennen. — Schreiben aus Palermo vom 22 Mai. „Man rüstet hier eine Expedition aus, beobachtet aber ein tiefes Stillschweigen über deren Stärke und Bestimmung. Unser Parlament soll definitiv am 15 Jun. zusammentreten, und sich nicht blos mit den dringenden Bedürfnissen des Staats beschäftigen, sondern auch die Gesezе prüfen, die Mißbräuche abstellen, und der Gewalt der Geistlichkeit Schranken sezen. Man kündigt im Voraus eine partielle Aenderung in der Konstitution an. Das aus Neapolitanern bestehende Truppenkorps ist aufgelöst, und man gibt sich vergeblich Mühe die Soldaten zum Dienstnehmen zu verleiten. Sie suchen Alle und finden meistens Mittel, auf das neapolitanische Gebiet überzugehen. Die Zeitung von Palermo, die zugleich Hofzeitung war, ist unterdrükt worden."

Deutschland.

Am 17 Jul. früh nach 4 Uhr wurde im obern Breisgau, in Kandern, Müllheim und der umliegenden Gegend, ein lebhafter Erdstoß, der in manchem Gebäude, wo er seine Wirkung besonders äußern konnte, die Menschen aus dem Schlaf aufschrekte, verspürt. Doch ging derselbe, soviel bis jezt bekannt ist, ohne Verwüstungen anzurichten vorüber. An einem Orte sollen Ziegel vom Dach, an einem andern ein Kamin eingestürzt seyn. In Neuenweg, welches am Fuße des Belchen liegt, hörte man ein starkes unterirdisches Getöse während des Erdbebens.

Digitized by Google

Seiner Richtung nach schien der Stoß von Osten nach Westen zu gehen.

Rußland.

Das Journal de l'Empire sagt: „Briefe aus Wilna vom 8 Jul. unterstüzen die Betrachtungen, welche wir über das lezte Bulletin der großen Armee mittheilten (Vergl. Allg. Zeit. Nro. 208.). Es ist noch nicht gewiß, sagen sie, daß der Prinz Bagration die Armee des rechten Flügels an der Düna wird erreichen können, und in diesem Falle würde die Lage der Russen noch unangenehmer. Die Art ihres Rükzugs beweist, daß dabei kein Plan zum Grunde liegt, sie marschiren in verwirrter Unordnung, und gestehen dadurch deutlich, daß sie kein Rükzugssystem haben. Freilich ist diese Operationsmethode nach so vielen Drohungen und Anstalten schwer zu begreifen; man hätte glauben sollen sie wollten offensiv verfahren, oder wenigstens den Uebergang über einen großen Fluß vertheidigen und sich in einer weitausgedehnten Provinz behaupten. Soviel scheint sicher: der Feind erwartete die französische Armee noch nicht so bald; ihre rasche Ankunft am Niemen war wie ein Donnerschlag, der den russischen Kriegsrath in Ungewißheit und Verwirrung sezte. Seit der Besezung von Wilna bilden sich von allen Seiten die Kommunikationen, und das Land organisirt sich mit großer Thätigkeit. Der Enthusiasmus der Polen ist aufs Höchste gestiegen; die ganze Armee ist prächtig, und brennt vor Begierde ins Gefecht zu kommen."

Die Gazette de France sagt: „Der Vicekönig von Italien ist mit dem 4ten und 6ten Armeekorps bei Olita, zwischen Kowno und Grodno, über den Niemen, und von da nach Wilna gegangen, wo das 1ste Armeekorps schon stand. Das 10te Armeekorps, unter Anführung des Marschalls Herzogs von Taeent, ist nach passirtem Niemen in gleicher Richtung wie die übrigen Korps vorgerükt; ein Theil desselben soll schon in Kurland eingedrungen seyn, um den wichtigen Posten von Libau zu besezen. Die vom General-Lieutenant Grawert befehligten preußischen Truppen sind bei Polangen in Rußland eingerükt; eine Kolonne soll ihren Weg nach Mitau nehmen. General Wittgensteins Korps hatte sich in der Gegend von Wilkomir konzentrirt; wird aber vermuthlich der übrigen russischen Armee folgen, die sich gegen die Düna zurükzieht. Der Herzog von Tarent soll in vollem Marsche gegen Wilkomir seyn. Die Russen wollen wie es scheint Kurland räumen, und nur die Gränzen von Liefland vertheidigen."

Polen.

Die Warschauer Zeitung enthält nachstehenden „Aufruf der Generalkonföderation des Königreichs Polen, an ihre noch in russischen Civil- und Militärdiensten befindlichen Mitbrüder, die gegen ihr Vaterland die Waffen führen müssen. — Brüder! Das Vaterland ist wieder entstanden, und mit ihm sind alle Eure Pflichten, die Ihr seit Eurem ersten Athemzuge demselben schuldig seyd, im höchsten Umfange, in völliger Größe wieder aufgelebt. Und gibt es wohl höhere, heiligere Pflichten als eben diese? Werft Eure Blike auf die großen Weltbegebenheiten, seht darin die glänzenden Thaten Eurer unsterblichen Vorfahren, und nehmt diese zum Muster an. Nicht minder richtet Eure Blike auf Eure jezigen, nur von hohem Heldensinn und glühender Vaterlandsliebe beseelten kämpfenden Mitbrüder. Wendet diese Betrachtungen auf Euch selbst, auf Eure Herzen an, und schlägt in Euern Adern, in Eurer Brust noch ächt polnisches Blut, seyd Ihr noch nicht entartet, seyd Ihr noch was jene waren und diese sind, Helden, Polen, so wird Euch hohes, inneres Gefühl sagen, daß nichts rühmlicher sey, als für das Vaterland zu leben und im Kampfe sich für dasselbe aufzuopfern, zu sterben; so wie auch, daß es eben ein so abscheuliches Verbrechen sey, denen zu dienen und sich mit ihnen zu verbinden, die es zerstörten, die es schändlich mit Eurem Blute düngten. Brüder, empfindet Ihr denn nicht im Hochgefühl des tiefsten Schmerzes die Eurem Volke zugefügte Schmach, schrekliche Drangsale und abscheuliche Grausamkeiten aller Art. Sehet wessen Schild Ihr in den mit Eurem Blut befleckten, über Eurem Haupte wehenden Fahnen trägt. Nur grimmige Barbaren können den ruchlosen Gedanken fassen, daß Ihr für Ehre haltet denen zu dienen, die aus Herren und Siegern Euch zu ihren Sklaven machten, in ihre Fesseln schmiedeten und sich Eurer nur zur Vollbringung ihrer Grausamkeiten bedienten, um dann desto sicherer schändlich Euer und Eurer Brüder Blut zu vergießen, wenn sie blutdürstig sich übermäßig schon darin gebadet hatten, und selbst es völlig auszupressen nicht mehr vermochten. Brüder, so lange Ihr kein Vaterland hattet, nur so lange konntet Ihr geduldig die Fesseln tragen, womit Zwang oder Nothwendigkeit Euch kerteten, und denen Ihr unter den argwöhnischen Augen unrechtmäßiger Oberherrschaft nicht entgehen konntet, gewiß ist aber keiner von Euch so entartet, daß er sie freiwillig getragen hätte. Nie waren, nie werden diese Fesseln so fest seyn, als daß sie nicht zerrissen werden dürften, und jezt sind sie es schon; denn das Vaterland steht wieder mit allen seinen Rechten da, die es in seinem ganzen Umfange fordert, und nun ist hier keine Wahl, kein Bedenken mehr, ob man sein Sohn oder sein Verräther werden soll."

(Der Beschluß folgt.)

Das Journal de l'Empire enthält ausführliche Auszüge aus einer, vermuthlich unterdrükten Zeitung zu Wilna, dem „Kourier von Litthauen", worin es unter Anderm am 7 Jul. heißt: „Da die Abreise aller russischen Beamten vom Civil- und Militärstand, die Abführung der Archive und Register, uns ohne Polizei, ohne Posten, ohne Landesverwaltung gelassen hat, so ist gleichsam Alles neu zu schaffen. Am 1 Jul. wurden kaiserliche Befehle wegen Verwaltung der von den russischen Armeen geräumten Provinzen publizirt und vollzogen. Alle Verfügungen Sr. Majestät tragen das Gepräge einer wahrhaften Vaterliebe; der Monarch wünscht, daß das Land möglichst geschont, die Ordnung hergestellt, die Verpflegung für die Stadt und Armee gesichert werde. Die beim Rükzuge der russischen Armeen geschlossenen Boutiken wurden wieder geöfnet. Seit der Ankunft des Kaisers sieht man täglich Truppenübungen, und das Volk versammelt sich haufenweise um diese Krieger, die trotz ihrer schnellen Märsche keineswegs ermüdet scheinen, zu bewundern. Der Kaiser reitet oft aus, um die Magazine und Militärspitäler zu besuchen." — Ferner unterm 8 Jul.: „Der Kaiser besichtigt täglich die Ufer der Wilia, und untersucht selbst die zu befestigenden Punkte. Schon baut man mit großer Thätigkeit Schanzen auf dem Schloßberge. Eine Regierungskommission ist zur Verwaltung von ganz Litthauen niedergesezt wor-

Digitized by Google

den. Sie bestand Anfangs nur aus fünf Mitgliedern; der Kaiser hat ihr aber noch zwei beigefügt: den Grafen Alexander Potozki und den Rektor der Universität zu Wilna, Sniadezki. Am Tage ihrer Einsezung erließ diese Kommission drei Proklamationen. Die erste an die Nation; sie verkündigt, daß die litthauische provisorische Regierungskommission im Hotel der alten Regierung installirt sey, und drükt die Gefühle der Dankbarkeit, wovon alle Polen für den erlauchten Wiederhersteller ihres Vaterlandes durchdrungen sind, mit Wärme aus. In der zweiten Proklamation wendet sich die Kommission an die Geistlichkeit, und ermahnt sie, aus allen Kräften den Eifer der ächten Polen zu unterstüzen, und die göttliche Gnade im Gebet anzuflehen, daß sie die Polen der Wohlthaten ihres Befreiers würdig mache. Die dritte ruft die in den russischen Armeen dienenden Polen zurük. Die Regierungskommission beschäftigt sich mit unermüdetem Eifer mit Allem, was die Administration angeht. Das Departement der Wilia ist schon gebildet, eilf Unterpräfekturen sind eingerichtet, die neuen Beamten in ihre Stellen eingesezt, und in jeden Bezirk Kommissarien geschikt, um die Nationalgarde zu organisiren, und ein Gensdarmeriekorps zu errichten. Was die Lebensmittel betrift, so haben die Vorsteher jedes Bezirks Befehl erhalten zu untersuchen, wie viel zum Unterhalt der Einwohner streng nothwendig ist, und den Ueberrest gegen Bons abzugeben, die bei Bezahlung der Abgaben angenommen werden. Da auch die Verschiedenheit der Maaße Schwierigkeiten veranlassen könnte, so hat die Regierungskommission den Generalordonnateur der Armee gebeten, ein festes Verhältniß zwischen den Landesmaaßen und den französischen zu bestimmen. Da die Regierungskommission durch ein Schreiben des Fürsten von Neufchatel benachrichtigt wurde, daß einige russische Gefangene auf ihr Ehrenwort in Wilna zu bleiben wünschten, so ertheilte sie zur Antwort, sie kenne diese Individuen nicht, und schlug vor sie zu Leistung einer Kaution anzuhalten, welches ihnen um so leichter werden würde, als die meisten von ihnen sich für wohnhaft zu Wilna ausgäben. Man schikte Instruktionen an die Delegirten zu Grodno, Minsk, Bialystock, um in diesen Städten die Obrigkeiten einzusezen, die Gensdarmerie zu bilden, und sich der Lebensmittel zu versichern. Auf Begehren des Herrn Generalgouverneurs trug die Kommission der geistlichen Verwaltung der Wilnaer Diözese auf, einige Klöster zu Unterbringung des Militärs einrichten zu lassen. Hierauf berathschlagte die Kommission über die Mittel zu Wiederherstellung der Posten, und der vom Feinde weggeführten Archive."

Aus Brzesz-Litewski schreibt man unterm 3 Jul.: „Am 2 räumten die Russen unsre Stadt. Sogleich versammelten sich die Einwohner am 3, schrieben ihren Beitritt zur Konföderation nieder, und wählten Deputirte nach Warschau. Es ist unbeschreiblich, mit welchem trunkenen Enthusiasmus die große Begebenheit vom 28 Jun. hier aufgenommen worden ist."

Preußen.

Die Berliner Zeitungen enthalten folgende Verordnung wegen Aufhebung der Kanton-Reluitionsabgabe für das Bürgerrecht in den kantonfreien Städten: „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. haben in Erwägung, daß die bisher übliche Kanton-Reluitionsabgabe für Gewinnung des Bürgerrechts in kantonfreien Städten dem größten Theil der angehenden Bürger ein nicht unbedeutendes Kapital für das Etablissement und den Betrieb ihres Gewerbes entzogen hat, und es überhaupt nicht angemessen ist, eine der ersten und wichtigsten Pflichten, welche jedem Staatsbürger obliegt, durch Geld ablösen zu lassen, beschlossen, diese Abgabe allgemein in sämtlichen kantonfreien Städten und Plätzen Unserer Monarchie, wie hiemit geschieht, aufzuheben. Es darf daher von Publikation dieses Gesezes an Niemand die Abgabe weiter entrichten, und die Gewinnung des Bürgerrechts in einer kantonfreien Stadt ist in Beziehung auf die Kantonverfassung künftig blos an diejenigen Bedingungen gebunden, welche nach den bestehenden Kantongesezen zu Gewinnung und Ertheilung des Bürgerrechts überhaupt erforderlich sind. Dagegen soll aber auch von jezt an Niemand, der bis jezt dieser Abgabe unterworfen gewesen seyn würde, durch das Bürgerrecht in einer kantonfreien Stadt eine Enrollementsfreiheit für sich und seine männlichen Descendenten weiter erlangen, sondern in dieser Hinsicht lediglich nach den allgemeinen Bestimmungen des Kantonreglements beurtheilt und behandelt werden, so wie solches in Ansehung der nach kantonfreien Städten gezogenen Schuzverwandten bisher schon der Fall gewesen ist. Die Magistrate in den kantonfreien Städten haben von dergleichen neu angehenden Bürgern genaue Listen zu führen und solche den Kanton-Revisionskommissarien zur gehörigen Berichtigung der Kantonrollen mitzutheilen, die Regierungen aber darauf zu sehen, daß solches gehörig befolgt werde. Berlin, den 9 Jul. 1812. Friedrich Wilhelm. — Hardenberg. Schuckmann."

Oestreich.

Die Lemberger Zeitung erzählt: „Die vor Kurzem bei Krzeminiec und Kowel im Lager gestandenen russischen Truppen haben sich gegen Brzesz-Litewski gezogen. In Radzilwilow ist eine Abtheilung Kalmuken zur Versehung der Gränzwachen angekommen. Die Kommunikation im Innern Rußlands und zwar in den Gränzgegenden ist dermalen sehr erschwert. Kein Dorfbewohner darf ohne Bewilligung des Militärkommandanten auf eine halbe Meile von seinem Wohnorte sich entfernen. Im Tarnopoler Distrikte stehen zu diesem Ende eigene Bauernwachen bei jedem Ein- und Ausgange der Dörfer. In dieser Landschaft sind alle Ochsen aufgezeichnet, und der Verkauf verboten worden. Man erwartet eine Requisition von Schlachtvieh, Getreide und Leinwand. Nach Privatschreiben von der russischen Gränze wurde die Gräfin Rosjczewska arretirt, und war bereits auf dem Wege nach Siberien; doch zwei Meilen hinter Zytomirz soll sie krank geworden, und gestorben seyn."

Die Gazette de France sagt: „Man versichert, mehrere Regimenter in Böhmen, Mähren und Oestreich hätten Befehl bekommen sich marschfertig zu halten. Alles scheint zu bestätigen, daß die Regierung gesonnen ist in Gallizien eine beträchtliche Armee zusammenzuziehen, von welcher das Hohenzollernsche Korps einen Theil ausmachen wird. Oestreich scheint entschlossen, am gegenwärtigen Kriege einen sehr lebhaften Antheil zu nehmen."

* Wien, 22 Jul. Kurs auf Augsburg 215¼ ⅛; 213¼ zwei Monate. Konventionsgeld 219¼. Holländische Dukaten 11, 2¼, kaiserliche 10, 22¼.

Türkei.

* Salonichi, 23 Jun. Die Pest greift glüklicherweise zu Smyrna nicht so heftig um sich, als man befürchtet hatte. Die Sommerhize fängt nunmehr an beständig zu bleiben, welches leicht das beste Schuzmittel für uns seyn könnte.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 211. 29 Jul. 1812.

Hof und Staat von Baiern. (Fortsezung.) — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Schweiz. (Verhandlungen der lezten Tagsazung.) — Deutschland. (Tod des Kurfürstrn von Trier.) — Rußland. — Polen. (Beschluß des Aufrufs an die in russischen Diensten stehende Polen.) — Oestreich. — Türkei.

Hof und Staat von Baiern.

(Fortsezung.)

An der Spize der öffentlichen Anstaltrn stehen die zwei Akademien zu München. Die Akademie der Wissenschaften (gestiftet im Jahr 1759, regenerirt und erweitert im Jahr 1807) hat nach ihrer Konstitution zum Zweke, neue Resultate im Reiche der Wissenschaften zu liefern, oder die altrn ergiebiger zu machen, und sowol jenen als diesen Anwendung im Leben zu verschaffen; sie theilt sich in drei Klassen: die philologisch-philosophischr (für Sprachkunde, Litteratur und Philosophie, im allgemeinen und höchsten Verstande), die mathematisch-physikalische, und die historische (vorzüglich für vaterländische Geschichte, Geographie ꝛc.), deren jede ihren Sekretär, so wie die ganze Akademie 1 Präsidenten (F. H. Jacobi) und 1 Generalsekretär (L. Schlichtegroll) hat. Außerdem besteht sie aus 24 ordentlich frequentirenden Mitgliedern (worunter, nebst dem Präsidenten und Generalsekretär, 9 aus dem Auslande berufene Gelehrte), 6 außerordentlichen, 50 Ehren- und 292 auswärtigen Mitgliedern, wovon 151 ordentliche und 141 korrespondirende sind, endlich aus 5 Adjunkten und 3 Elven. Seit dem 28 Febr. d. J. ist derselben ein Hofkommissär (der geh. Legationsrath K. A. Ringel) beigegeben. Die Attribute der Akademie, ihrer Aufsicht untergebn, sind die Centralbibliothek, die Naturaliensammlung, der botanische Garten, die anatomische Anstalt, die physikalische und polytechnische Sammlung, die Sternwarte, das chemische Laboratorium, das Münzkabinet und die Antikensammlung. Die Akademie der Künste, gestiftet im J. 1808, hat die doppelte Bestimmung einer Kunst-Lehranstalt (daher von ihren Mitgliedern öffentlicher Unterricht ertheilt wird) und einer freien Kunstgesellschaft, in welcher Hinsicht sie vorzüglich auf Belebung des Kunstsinns und Erhöhung der Nationalgeschiklichkeit wirken, und zu diesem Ende, nebst den jährlichen Ausstellungen der von den Zöglingen gelieferten Arbeiten, alle zwei Jahre eine allgemeine vaterländische Kunstausstellung (die erste hatte im Oktober v. J. zum großen Ruhme der bairischen Künstler überhaupt und der Akademie insbesondre stattgefunden; man sehe Allg. Zeit. vom Jahr 1811. Nro. 311. und 312.) veranstalten soll. Sie besteht aus 1 Direktor (J. R. Langer), 1 Generalsekretär (F. W. S. Schelling) und 8 ordentlichen Mitgliedern (zugleich Professoren). Die Kunstsammlungen (nemlich die Gemäldegallerien zu München, Schleißheim und Lustheim, Augsburg, Nürnberg, das Kupferstichkabinet, die Kunstsammlung von Handzeichnungen ꝛc.) stehen unter einer Centraldirektion; in Bezug auf die Einrichtung, Verwaltung und Vermehrung derselben versammelt sich auf königlichen Befehl ein Kunstkomite', welches aus den ordentlichen Mitgliedern der Akademie, den Vorstehern der Sammlungen, und (2) besonders dazu ernannten Künstlern besteht. Königliche Pensionen genießen 20 Künstler und 2 Künstlerinnen. — Für den öffentlichen Unterricht bestehen zwei Universitäten (zu Landshut mit 35 Professoren und 2 Privatdozenten, und zu Erlangen mit 22 Professoren und 10 Privatdozenten); 7 Lyzeen (zu München, Amberg, Bamberg, Dillingen, Innsbruck, Regensburg, Salzburg; München ausgenommen, alle mit theologischen Sektionen); 15 Gymnasien, 26 Studienschulen, 2 Realinstitute, 3 landärztliche und 1 Veterinärschule, 5 männliche Erziehungsinstitute (worunter 1 militärisches) und 1 weibliches für höhere Stände: für die Volksschulen (deren Anzahl nicht angegeben ist) bestehen 304 Distrikts-Schulinspektoren, und 30 Lokal-Schulkommissäre und Stadt-Schulinspektoren, endlich (zur Bildung tauglicher Schullehrer) 5 Seminarien. — An die nunmehr vollendete Darstellung der für die verschiedenen Staatsverwaltungszweige bestehenden Behörden möge noch Einiges über den Stand der bairischen Staatsdiener überhaupt um so mehr sich anreihen, als derselbe von jenem in andern nach neuern oder ältern Formen regierten Staaten sich wesentlich unterscheidet. Nach der Konstitution werden künftig nur diejenigen Verwaltungsbeamte als wirkliche Staatsbeamte angesehen, welche ein Amt, das dieses Recht mit sich bringt, nemlich die Stelle eines Raths, sechs Jahre ununterbrochen verwaltet haben. Die Verhältnisse des Staatsbeamten gegen die Regierung sind durch die pragmatische Verordnung vom 1 Jan. 1805 bestimmt. Derselbe kan seines dienerschaftlichen Standes nur nach vorhergegangener richterlicher Untersuchung, und in Kraft des Urtheilsspruches einer Justizstelle entsezt (kassirt); er kan jedoch ohne Rekurs an den Richter, in Folge einer administrativen Erwägung oder einer organischen Verfügung von seiner Funktion entweder für immer (durch Dimission) oder für eine Zeit (durch Quieszirung) entfernt werden; er verliert jedoch in diesen zwei Fällen nur den Funktionsgehalt (im ersten auch die Amtskleidung), behält aber den Titel und Gehalt des Standes, welcher, wo derselbe nicht bestimmt ausgeschieden ist, von 7 Zehntheil (nach dreißig Dienstjahren) auf 9 Zehntheil des Gesamtgehalts steigt.

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 12 Jul.) Ein Brief aus Salem versichert, die dort angelangte Nachricht, daß das englische Ministerium eingewilligt habe eine Kommittee

Digitized by Google

zur Untersuchung der Frage wegen der Kabinetsordres niedezusezen, habe dort wenig Eindruk gemacht; so sehr ist Amerika entschlossen künftig keinen friedlichen Demonstrationen von Seite Englands zu trauen. — Der Kapitän eines zu Liverpool eingelaufenen amerikanischen Schiffs sagt aus, er sey unterm 40° der Breite und 53° der Länge dem französischen Kaper Marengo begegnet, der ihm erzählte, er habe bereits fünf reich beladene englische Westindienfahrer weggenommen.

(Aus dem Alfred.) Schreiben aus New-York vom 12 Jun. Das englische Paketboot geht heute unter Segel; es wird Ihnen die heutige Zeitung bringen. Sie werden daraus sehen, daß man zu Washington noch der Meinung ist, wir müßten Krieg gegen England anfangen. Die Rüstungen werden thätig fortgesezt.

(Ebendaher.) Schreiben aus Savannah vom 28 Mai. Die spanischen Patrioten kampiren anderthalb Meilen von St. Auguſtin, und hinter den nordamerikanischen Truppen; diese lezteren haben sich zwischen die Belagerten und die Belagerer gestellt. Ein spanisches Detaschement, das 100 Ochsen begleitete, ist gefangen gemacht worden; die Beute wurde unter den Patrioten vertheilt, die dem Vernehmen nach auch eine Anzahl Gefangener in ihrem Lager haben. Nach der Ankunft des Obristen Eutbert von St. Augustin hat der General Mitchel sogleich einen Aide de Camp an den Kommandanten geschikt. Die Besazung soll mit gesalzenem Fleisch reichlich versehen seyn, aber Mangel an Brod leiden.

(Aus dem Star vom 14 Jul.) Das amerikanische Schif the Lapwing ist auf seinem Wege nach Europa einem andern nach Amerika segelnden Schiffe begegnet, von welchem es Hrn. Percevals Tod erfuhr. Nach dem Datum dieses Zusammentreffens zu urtheilen, konnte gedachte Nachricht am 23 Jun. zu Washington anlangen; und vielleicht wartet der Senat, welcher seinen Entschluß über den Krieg aufgeschoben hatte, nun noch länger, in der Ueberzeugung daß der Tod des Premierministers beträchtliche Veränderungen im politischen System des englischen Kabinets nach sich ziehen werde.

Frankreich.

Am 21 Jul. war der Prinz-Erzkanzler zu St. Cloud, um Ihrer Majestät der Kaiserin seine Aufwartung zu machen. Auch die Großoffiziere des Hofs erhielten Audienz. Der König von Rom hat jezt seit einigen Tagen Meudon verlassen und wohnt zu St. Cloud.

Der junge Großherzog von Berg, der zu Aachen, wohin er mit seiner Mutter kam, von einer Unpäßlichkeit befallen ward, die Anfangs gefährlich schien, und sich mit einem Scharlachfieber endigte, ist nach Versicherung der Düsseldorfer Zeitung in völliger Genesung.

Am 20 Jul. administrirte der Kardinal Maury in der Kirche von Eichy, in Gegenwart einer außerordentlichen Menge von Gläubigen, das Sakrament der Firmelung.

In den Civilregistern der Stadt Paris wurden im Jahr 1811 21,168 Geburten und 15,772 Todesfälle eingetragen. Die Zahl der Ehen erstrekte sich auf 4534.

Nach Berichten aus Corsica vom 22 Jun., im Moniteur, hatten zwei französische Goeletten einen am 14 Jun. weggenommenen feindlichen Dreimaster von 250 Tonnen und 4 Kanonen nach St. Bonifacio aufgebracht, und am 20 ein mit Getreide für englische Rechnung beladenes Schif von 300 Tonnen, dessen Ladung auf 400,000 Fr. geschäzt ward, verbrannt. Gleichergestalt hatten zwei französische Schebeken am 25 Jun. einen Kaper aus Mahon von 2 Kanonen und 25 Mann Equipage, nebst einer Prise die er kurz vorher gemacht hatte, nach Bastia aufgebracht.

Dasselbe Amtsblatt enthält Folgendes aus Martigues vom 9 Jul.: „Die englische Fregatte l'Ardente, die am Ausflusse der Rhone kreuzt, schikte gestern ein Boot mit 15 Mann, unter Kommando eines Midshipmans auf eine benachbarte Insel um Sand einzunehmen. Zehn dieſee Matrosen waren von den Engländern gepreßte Amerikaner, die diese Gelegenheit für günstig zu entkommen angesehn, und sich daher heimlich mit einigen Waffen versehen hatten. Sobald sie am Lande waren, zwangen sie den Midshipman, mit seinen übrigen 5 Mann wieder in See zu gehen, und zu seiner Fregatte zurükzukehren. (Nun folgen die Namen dieser zehn Amerikaner.) Sie sagten aus, am Bord der Ardente befänden sich noch 32 ihrer Landsleute, die gleich ihnen von den Engländern mit Gewalt weggenommen worden wären, um auf englischen Schiffen zu dienen."

Am 15 Jul. Mittags um 1 Uhr brach das Velitenbataillon von der Garde des Prinzen Generalgouverneurs von Turin zur großen Armee auf. Vorher hatte der Prinz es gemustert, und ihm im kaiserlichen Garten in Gegenwart von 30,000 Zuschauern ein Bankett gegeben. Der Prinz speiste selbst mit den Offizieren an Einer Tafel, und begleitete nachher zu Pferde mit seinem Hofe das Bataillon eine Stunde weit.

Italien.

In seiner Sizung am 20 Jul. erneuerte der italienische Senat seine Kommission der individuellen Freiheit zum fünften Theil. An die Stelle des austretenden Senators, Grafen Giustiniani, wurde der Senator, Graf Polcastro, gewählt.

Der Professor Melandri zu Padua hat Kirchhoffs Versuche wegen Verwandlung der Stärke in Zuker mit gutem Erfolge wiederholt und variirt. Er fand eine große Analogie zwischen dem Stärkezuker und Traubenzuker.

Zu Gaeta lief am 6 Jul. ein zahlreiches, von den französischen Küsten kommendes Konvoy unter Begleitung von 10 neapolitanischen Kanonierschaluppen ein, und zu Neapel ging am 10 ein andres aus Calabrien, ebenfalls durch Kanonierschaluppen geleitet, vor Anker. Auch an den Küsten des adriatischen Meeres war seit Kurzem die Schiffahrt sehr lebhaft; blos bei Campomarino sah man in wenigen Tagen 250 Segel vorbeipassiren.

Schweiz.

* In achtundzwanzig ordentlichen Sizungen hat sich die eidgenössische Tagsazung in Basel vom 2 Jun. bis zum 16 Jul. mit folgenden Gegenständen beschäftigt. Sie wählte neuerdings für zwei Jahre an die von ihnen bisdahin bekleideten Stellen den Staatsschreiber, Hrn. Gasser, und den Archivar, Hrn. Wild. Dem ersteren und dem Flügeladjutanten des Landammanns, Hrn. Hauser, bewilligte sie Erhöhungen ihrer Jahrgehalte. Sie bestätigte für ein Jahr an ihren Stellen die diplomatischen Agenten in Paris, Wien und Mailand, und traf in Bezug auf deren Gehalte die nöthig erachteten Verfügungen. Sie genehmigte die Rechnung über Einnahmen und Aus-

Digitized by Google

gaben der Centralkasse vom Junius 1811 bis Julius 1812, die bei einer Gesamteinnahme von 132 309 Fr. 7 Bz. 4 Rp. eine Ausgabe von 111 876 Fr. 5 Bz. 7 Rp., und mithin einen Kassasaldo von 20 433 Fr. 1 Bz. 7 Rp. zeigt. Zu Dekung der Ausgaben des laufenden Jahres soll von den Kantonen ein Siebentheil des in der Mediationsakte berechneten Geldkontingents oder die Summe von 70.072 Fr. 4 Bz. 3 Rp. an die Centralkasse bezahlt werden. Den Mitgliedern eidgenössischer Kommissionen ward, nebst Erstattung ihrer Auslagen, ein Taggeld von 8 Fr. festgesezt. — Die früher abgeschlossenen Staatsverträge der Freizügigkeit mit dem Königreich Preußen und zu Regulirung der Handels- und Zollverhältnisse mit dem Großherzogthum Baden, so wie auch die gegen das Königreich Italien ausgestellte Erklärung wegen Aufhebung des Heimfallrechts erhielten die endliche Ratifikation der Eidgenossenschaft. In Bezug auf die mit der Krone Würtemberg angehobenen Unterhandlungen, die Inkamerationen, die Handelsverhältnisse, und die Rechte der Angehörigen beider Staaten in Konkursfällen betreffend, wurden dem Landammann der Schweiz Weisungen und Vollmachten ertheilt. Die Berathung der schweizerischen Handelsverhältnisse hatte sowol einige diplomatische Schritte, als die in den Rezeß gelegte Empfehlung einiger Maaßnahmen zu Beförderung der Landeskultur zur Folge. Der Bericht und die Rechnungen über die Gränz-Donanenanstalten für den Bezug der Kolonialwaarenabgabe wurden geprüft, die Fortdauer der Anstalten für ein Jahr beschlossen, und die Organisation derselben revollständigt, und zum Theil auch modifizirt. Ein von den früher versteuerten Kolonialwaaren herrührender Zwist zwischen den Ständen Argau und Waadt, demzufolge der lezterе jene Abgabe als Konsumosteuer von solchen Waaren in Anspruch nahm, die bereits im ersteren Kanton versteuert waren, ward zu Gunsten Argau's und in der Meinung entschieden, daß die einmal versteuerte Waare überall frei ins Innere der Schweiz umlaufen mag.

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

Um halb 1 Uhr in der Nacht vom 26 zum 27 Jul. entschlief auf dem Schlosse zu Oberdorf im Allgau Se. königl. Hoheit der Kurfürst von Trier und Bischof von Augsburg, Clemens Wenceslaus, aus dem königlichen Hause Sachsen, nach einem langwierigen Krankenlager, an einer durch Gicht und Alter herbeigeführten Entkräftung, in seinem 73sten Jahre. Die katholische Kirche verliert an ihm einen musterhaften Hirten, Deutschland einen seiner edelsten Fürsten, und Augsburg den unermüdlichsten Wohlthäter seiner Armen. Er wird seinem Wunsche gemäß zu Oberdorf beerdigt werden.

Zu Augsburg dauern die Durchmärsche von größern und kleinern Abtheilungen kaiserl. französischer und königl. italienischer Truppen fort. Am 26 Jul. traf auch die erste, und am 28 die zweite Kolonne eines nach dem Norden ziehenden königl. neapolitanischen Truppenkorps ein; beide hielten zu Augsburg Rasttag.

Das königl. würtembergische Staats- und Regierungsblatt vom 11 Jul. enthält ein königliches Reskript vom 6 Jul. an das Staatsministerium, die bürgerlichen Verhältnisse der Einwohner in Absicht auf Gemeindsverfassung und Gemeinheitsrechte betreffend. Darin heißt es unter Anderm: „Die Mitglieder einer jeden bürgerlichen Gemeinde sind entweder Bürger oder Beisizer. Alle andre Benennungen in Hinsicht auf die Gemeindegenossenschaft hören auf. Beide Klassen von Orts- und Gemeindeangehörigen genießen vollkommen gleiche Rechte in Absicht ihrer persönlichen Verhältnisse, so daß also künftig die eine wie die andere Klasse zu öffentlichen Magistrats- und Kommunämtern, auch Ortvorstehersstellen gelangen kan, und das Recht hat, jedes zünftige und unzünftige Gewerbe zu treiben, und alle Gattungen von Privateigenthum zu erwerben. Das Bürger- und Beisizrecht beruht nicht auf dem Besize eines Guts, sondern ist ein persönliches Recht, welches durch die Geburt oder Aufnahme in die bürgerliche Genossenschaft erworben wird. Kinder der Bürger und Beisizer bedürfen keiner besondern Aufnahme, und haben für das Bürger- und Beisizrecht kein besonderes Aufnahmsgeld zu bezahlen. Die begüterte Tochter eines Bürgers überträgt ihr Bürgerrecht auf den Bürger oder Beisizer eines andern Orts, der sie heirathet, wenn er sich im Orte niederläßt, und das Aufnahmsgeld bezahlt ꝛc."

In der Nacht vom 25 auf den 26 Jul. war der Hr. Graf v. Gortorff, aus dem Badischen kommend durch Stuttgart nach Schafhausen passirt.

Rußland.

In Regensburger und Nürnberger Blättern liest man Folgendes: „Nach glaubwürdigen Privatnachrichten aus dem Lager bei Bonakisky unweit Troky, vom 9 Jul., hat die königl. baierische Armee den Niemen bei Pitouy unterhalb Prenn auf einer Schifbrüke am 3 Jul. passirt und am 4 ihre Richtung gegen Wilna genommen, welche sie jedoch am 5 wieder verließ und sich rechts zog, um gegen den auf seinen linken Flügel repliirenden russischen General, Fürsten Bagration, zu operiren; worauf sie eine Stellung in der Gegend von Troky nahm."

Nach dem Journal de l'Empire befand sich der Kaiser Napoleon am 10 Jul. noch zu Wilna; Se. Majestät genoß fortwährend die beste Gesundheit.

Polen.

Beschluß des gestern abgebrochenen Aufrufs.

„Doch, mein geliebtes Vaterland, gewiß nie wirst du den Schmerz empfinden, daß deine Söhne, unwürdig deiner, schändlich dich verachten, und treulos dich verrathen könnten. Sollte aber je irgend einer von ihnen, verirrt durch die verführerische Sprache unsrer Unterdrüker, die mit räuberischer Hand selbst kein Heiligthum verschonen, sich erkühnen, den Sklavendienst ein Ehrenband zu nennen: welch' eine Ehre, welch' ein Lohn würde dann dem Sohne, der mit meuchelmörderischer Hand der Mutter Herz durchbohrte? Tapferkeit und Muth sind dann nur hohe Vorzüge, wenn die von ihnen vertheidigte Sache gerecht und löblich ist, und Treue ist dann nur wahre Tugend, wenn sie nicht Treuloßigkeit gegen Natur und Vaterland ist, von denen wir unser Daseyn empfingen, und die mit unauslöschlichen Zügen das Gefühl der Pflicht für ihren ersten Dienst tief in unsre Herzen prägten. Laßt also Haß und Abscheu gegen alles in Euch entflammen, was von denen herrührt, die sich zu Eurem Untergange verschworen! Eilet herbei, zeiget der Welt, wer, und daß Ihr Polen seyd: und die Ränder Eures Landes werden zittern, stehen! Söhne der glorreichen Ahnen von

Sobiesti, Chodkiewicz und Zolkiewski, verlaßt, vernichtet die Euch entehrenden Fahnen, und legt die gegen das Vatrrland meuchelmörderisch gerichteten Waffen nieder! vereinigt Euch mit uns, allen Euch zugefügten Hohn und Schmach an Euren Feinden und Unterdrükern fürchterlich zu rächen. Rache, blutige, schrekliche Rache am Feinde, im Angesichte des Vaterlandes, sey Eurer Männerwürde höchste Zierde! Herbei, hierher! Seht noch die Fußstapfen Eurer heroischen Mitbrüder, wie sie kühn vor achtzehn Jahren auf den Ruf des Vatrrlandes schnell ihre Fessrln sprengten, und mitten durch dichte Haufen ebenderselben Sklaven die jezt noch Eure Kraft lähmen, sich über die Leichen derselben den Weg zu seinem Throne bahnten. Konnte wohl je ein größeres Feld des Ruhmes sich Euch eröfnen, als an der Seitr Eurer kämpfenden Mitbrüder, durch die der Name Polen hoch über Land und Meere schallt, die Euch zum ruhmvollen Kampf auffordern, und Euch das schönste, größte Ziel, das Vaterland, zum Lohne bringen? Hier, hier ist das wahre Feld der Pflicht, der Ehre, hier wollen wir als ächte Polen im blutigsten Kampfe die heiligen Rechte des rechtmäßigen Vaterlandes erringen. Hier, unter den Augen des erhabensten Beschüzers, des größten aller Heiden; hier, an der Seite drr tapfersten Ritter, und drs ersten, größten Volks der Erde, und endlich an der Seite aller gesittetrn Nationen, die ein- für allemal den Kampf beginnen, um für immer Europa vor der Tigerwuth und dem Kannibalengrimme raubsüchtig sich eindrängender Barbaren zu sichern und ihnen Schranken zu srzen. Herbei, herbei! ruft das gekränkte Vaterland; herbei! ruft Biedeesinn und Stimme, mit offenen Armen Euch erwartend. Hülfreich erwarten Euren starken Arm die vaterländischen Fahnen, des Vaterlandes Heiligthum, nnd bei diesen hier versammelt Euch; so wird Europa, so wird der größte aller Helden Euch den Brifall zollen, den nur unerschütterliche Treue, uneingeschränkt rüksichtsloser Eifer und unbegränzte Vaterlandsliebe der Polen erwarten dürfen. O, möge doch das Vaterland, nach so viel seinen Söhnen rühmlichst dargebrachten großen Opfern, und welches irzt, drm ersten jungen Morgen seines Wirderaufwachens entgrgrn lächelnd, gleich einer liebevollen Mutter seine in alle Weltgegenden zerstreuten Kinder sammelt, nie den Gram empfinden, strenq und unerbittlich die zu strafen, die, verblendrt genug, als schändliche Vrrbrecher sich ihm zu widersezen nicht scheuen sollten. Gemäß des 6ten und 7ten Artikels der General-Konföderationsakte des Königreichs Polen, wurde dieses in der Sizung des General-Konföderationsraths beschlossen und festgesezt. Gegeben zu Warschau, am 7 Jul. 1812. (Unterz.) Fürst Adam Czartorpski, General-Konföderationsmarschall des Königreichs Polen. — Kajetan Kozmian, Sekretär.

Auf Veranlassung der neulichen Vorgänge zu Warschau macht das Journal de l'Empire diese Betrachtungen: „Welche interessante und denkwürdige Scene! Ein ganzes Volk zeigt sich völlig gebildet auf der Oberfläche der Erde; es steigt gleichsam ganz bewafnet heraus. Bei dem einzigen Worte Polen! Polen! erschrinen weite Länder, die srit zwanzig Jahren mit einem Trauerflor bedekt lagen, vor den erstaunten Augen des Zuschauers; 60,000 Polen stürzrn nach der Düna hin, und um Weisheit mit Muth zu gatten, versammeln sich kluge Minister, ein ehrwürdiger Senat, patriotische Landboten, und proklamirren ein so lang entbehrtes Vaterland! Man kan dieses magische Wort hier zehnmal wiederholen; seine Wirkung begreifen nur die, die es im Saale des Konföderationsreichstagrs aussprechen hörten. Von allrn Seiten erhoben sich Beifallsrufe und Freudenthränen. In Einem Augenblikr war der Saal mit den Nationalfarben angefüllt. Die Zuschauer hoben die Hände gen Himmel und winkten sich von allen Seiten des Saals zu; gleich als kerutrn sie sich in dem Augenblike erst krnnen, wo sie sich brim alten Namen nennen konnten. . . . Vri der erklärten Vergessenheit alles frührren Unrechts entstand ein neues Beifallgeschrei; man sah daß nicht nur die Wrisen, sondern selbst die Masse dee Nation die Nothwendigkeit dieser Maaßregel fühlte. Der Enthusiasmus war allgemein; die Damen wetteiferten im Patriotismus mit den Männern, sie erschienen auf den öffentlichen Spaziergängen in den Nationalfarben, und Abends in der Assemdiee des französischen Ambassadrurs waren alle Damen des Adels polnisch gekleidet. „Ah, rufte eine Mutter die ihr Kind schlafend fand, wache auf mrin Sohn, du bist ein Pole! Kommt der meine Kinder, ich liebe euch noch mehr seitdrm ihr ein Vaterland habt!" Was läßt sich nicht von einem Volke erwaetrn, das in seinem Unglük einen solchen Nationalgeist erhalten hat, und das sich so weise benimmt um zu Kraft und Wohlstand zu grlangen!"

Drr Fürst von Radziwil war von Berlin nach Warschau abgegangen.

Oestreich.

Die Lemberger Zeitung vom 10 Jul. sagt: „Wrun gleich seit einiger Zeit russischer Seits die Geänze gegen Gallizien strenger als gewöhnlich bewacht, und die Kommunikation erschwert wurde, so brmerkt man doch dermalen, daß in dieser Strenge nachgelassen wird. Einige Schiffe bei Zaleszczyk, die bisher untee Siegel waren, sind freigegeben worden, und es kamen wieder Prrsonen auf das diesseitige Gebiet. Die Gränzen sind gegrnwärtig sehr schwach, und bei Suczawa blos von Bauern bewacht. General Graf Kutusow, der auf dem fürstl. Sanzuskoschen Schlossr zu Zaslow erwaetrt wurde, um das in drr dortigen Gegend zusammengezogene Armeekorps zu kommandiren, ist noch nicht angekommen."

Dieselbe Zeitung bemerkt unterm 13 Jul. aus offizieller Autorität: unter den Prrsonen, welche zu Anfang Julius dem Genrral-Konföderationsrathe ihre Beitrittsurkunden zur Konföderation übergeben hätten, befinde sich nach der Warschauer Zeitung auch rin „Jakob Nirwiadomski, Voesteher der Rechnungskammrr der Kriegsadministration. Insasse von Ostgallizien." Allein in den mit großrr Genauigkeit geführten Büchern der k. k. gallizischen Landtafel erscheine krin Jakob Niewiadomski als Besizer eines Eigenthums in Gallizirn. Es sey auffallend, wie ee unter einer frrmden Rrgierung, in deren Dienstrn er stehe, sich für einen gallizischen Insassen habe ausgeben können.

Türkei.

* Von der moldaulschen Gränze, 5 Jul. Nach Berichten aus Bucharest war daselbst am 27 Jun. Muhardaes-Effendi mit Aufträgrn von der Pforte angekommen, deren Inhalt noch nicht mit Gewißheit im Publikum bekannt war. Es heißt im Fall der Frieden doch noch zu Stande käme, solle der abgetretenr Theil drr Moldau seine Verfassung behalten, und Fürst Ypsilanti darin Hospodar werden, so wir hingegrn Fürst Moruzi zum Hospodar des türkischen Antheils, und Fürst Kallimachi zum Hospodar der Wallachei bestimmt sey. Die neuliche Nachricht, daß die Wallachei zwei Hospodars erhalten, und Fürst Souza (oder wie die Wallachen seinen Namen aussprechen, Schutz) Einer davon seyn werde, scheint unbegründet. Die Russen strhen fortwährend an drr Geänze von Siebenbürgen und des Banats in Lägern. Die Hälfte des in der Moldau ausgeschriebenen Heu's wird mit 1,700,000 Piastern abgelöst.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 212. 30 Jul. 1812.

Hof und Staat von Baiern. (Beschluß.) — Spanien. — Großbritannien. (Betrachtungen über den Feldzug gegen Rußland.) — Frankreich. — Deutschland. — Dänemark. (Verlust einer Fregatte.) — Schweden. — Rußland. (Sechstes französisches Armeebulletin.) — Preußen. — Oestreich.

Hof und Staat von Baiern.

(Beschluß.)

Die nemlichen Bestimmungen finden statt, wenn der Staatsbeamte wegen erreichtem vierzigjährigem Dienstes- oder siebenzigjährigem Lebensalter, oder wegen physischer Gebrechlichkeit in den Ruhestand tritt; nur die Vorstände und Glieder der Gerichtsbehörden bleiben in allen Quiescenzfällen im Bezuge des Gesamtgehaltes. Die Gehalte der baierischen Beamten sind nicht kärglich ausgemessen. Der Gehalt eines Landrichters beträgt 600 — 1100 fl. (nebst einem Aversum für Holz, Haber, Wohnung, und einer Tantième der Taxen), eines Kreisraths 1600 — 2000 fl., eines Centralraths 2200 — 3000 fl., eines Sektionschefs 5000 fl., eines Generalkommissärs 7000 fl. ꝛc. Die Pension der Wittwen und Waisen der Staatsbeamten wird ohne Rücksicht auf Dienstjahre oder Vermögensverhältnisse, blos nach dem Gehalte des Verstorbenen bemessen: sie beträgt für die Wittwe 1 Fünftheil, und für jedes Kind 1 Fünfundzwanzigtheil, und wenn es zugleich mutterlos ist, 3 Fünfzigtheil von dem Gesamt- oder Quiescenzgehalte des Vaters, und bleibt den Kindern bis in ihr zwanzigstes Jahr; bei höhern Beamten einschließlich der wirklichen Räthe auch bis zu ihrer Versorgung; Kindern aber, die eines Selbsterwerbes unfähig sind, bis zu ihrer Heerstellung. Zur Bildung eines Wittwen- und Waisenfondes werden seit dem 1 Jul. 1807, von allen Besoldungen und Quiescentengehalten über 600 fl., jährliche Beiträge von 1 bis 3 Proc. geleistet. Diesen Bestimmungen unterliegen weder die Hofdiener (für welche ein besonderes Regulativ besteht) noch künftig die untern, nicht ständigen Staatsdiener, für welche eine eigne Verordnung erscheinen soll. — Seit dem Anfange der gegenwärtigen Regierung haben nach und nach, besonders in den J. 1807 und 1808 alle Civilbehörden (zuerst im April 1799 das Departement der auswärtigen Angelegenheiten) eine Uniform erhalten, welche vorher nur das Forst- und Bergdepartement, nebst dem Hofkriegsrath hatten. Die Uniform ist mit militärischen Dekorationen (Epauletten, Degengehänge, Hutquasten von Gold, Silber und Seide, welche sich von den silbernen des Militärs nur dadurch unterscheiden, daß keine blaue Seide eingemischt ist) verbunden; das Kleid ist, mit den S. 666. und 647. bemerkten Ausnahmen, im gewöhnlichen, meist militärischen Schnitte, und von dunkelblauem Tuche mit Gold- oder Silberstikerei; der Hof und das Departement der auswärtigen Angelegenheiten haben jedoch scharlachroth mit dunkelblauem Sammet, die Postbeamten hellblau mit schwarzem Sammet, die Bergbeamten schwarz, die General-Forstadministration dunkelgrün, die Forstbeamten grau mit grünem Tuche; die Unterkleider sind durchaus von weißem Tuche. Außer der Farbe des Kleides unterscheidet auch die Farbe der Kragen und Aufschläge, (welche bei den Justizbeamten von schwarzem, bei den Akademikern von karmoisinrothem, bei den Professoren von violetem Sammet, bei dem Landgerichtspersonal von karmoisinrothem Tuche sind) oder aber durch die Verschiedenheit des Stikereidessins, die verschiedenen Departements und Behörden. Die Grade werden durch die Breite der Stikerei, die (da die untersten Grade nur Borten oder Ekverzierungen an den Krägen haben) von 6 Linien bis auf 3 Zoll 9 Linien (bei den Chefs der Hofstäbe) steigt, durch die Stikerei der Taschenklappen, welche das auszeichnende der Rathsuniform ist, und des ganzen Kleides, welche bei den Staatsdienern (von den Hofdienern haben auch noch in der VI. Klasse die Hofmusiker das Kleid der Länge nach gestikt) den Rang des Centralraths karakterisirt, endlich durch die Bouillons an den Dekorationen, welche, bis im Jahr 1809 solche auch die Stadtrichter erhielten, den Räthen allein zukamen, bezeichnet; weiße Federbüsche werden blos von den Ministern, Kronbeamten und Chefs der Hofstäbe getragen. — Der Rang ist zwischen den verschiedenen Ministerialdepartements und den von ihnen abhängenden Behörden, in der Ordnung, wie solche S. 669. aufgeführt wurden, durch die Uebung, zwischen einigen höhern Civil- und Militärwürden aber durch die Verordnung vom 25 Nov. 1808 bestimmt; außerdem sind, da die Rangordnung vom Jahr 1800 durch die seitdem in der Hierarchie des Staats eingetretenen Veränderungen großentheils unbrauchbar geworden ist, nur einzelne Verfügungen vorhanden, nach welchen sich etwa acht Rangklassen denken ließen, von denen die 1ste die Minister, Kronbeamten, Marschälle, die 2te die übrigen mit dem Excellenzprädikate verbundenen Staats-, Hof- und Militärwürden, die 3te die wirklichen geheimen Räthe, die Chefs der Ministerialsektionen, die geheimen Referendäre, Generalkommissäre, Appellationsgerichtspräsidenten, die zweiten Hofchargen, General-Lieutenants, die 4te die Central- (Sektions-) Räthe, Generalsekretäre der Ministerien, die Direktoren der Kreis- und Centralstellen, welche nicht Ministerial-Sektionen sind, Kämmerer, Generalmajore und Obristen, die 5te die Räthe und Direktoren der Kreis- und nicht zum Ministerium gehörigen Centralstellen, die Polizei- und Stadtgerichtsdirektoren, Truchsessen, Obristlieutenants und Majore, die 6te die Sekretäre, Landrichter, Polizeikommissäre, Rentbeamte, Stadtrichter, Hauptleute, die 7te die Landgerichtsassessoren, Adjunkten und Aktuare, die Stadtgerichtsassessoren, Oberlieutenants, die 8te endlich die Kanzellisten, Polizeioffizianten, Stadtgerichtsprotokollisten, Unterlieutenants begreifen würde.

Digitized by Google

Rüksichtlich der den Civilautoritäten zu erweisenden Militärehren ist nichts bestimmt, und es kan einem Oestreicher, geschweige einem Franzosen, auffallend scheinen, daß in Baiern dem Staatsminister und Krondeamten im großen Kostüme von den Wachen nicht einmal das Gewehr angezogen wird, da in Oestreich sogar die Präsidenten der Länderstellen schon seit 1767 die militärischen Honneurs eines kommandirenden Generals genießen. — Wir schließen mit dem Wunsche, daß es uns gelungen seyn möchte, dem Auslande einen klaren Begrif von den Formen der baierischen Staatsverwaltung zu verschaffen, den Formen, welche, nebst den andern treflichen Gesezen und Einrichtungen, ein bleibendes Denkmal von dem Genie des Ministers sind, unter dessen Einfluß sie entstanden. Lüken und Unrichtigkeiten, welche sich, obwol wie wir hoffen nur in unbedeutenden Dingen, eingeschlichen haben möchten, werden unsre Leser dem ersten Versuche zu gute halten; übrigens aber wohl von selbst schon bemerkt haben, daß wenigstens die in Nro. 170. der Allg. Zeit. gerügte Lüke keine war, da der (auch im Hof- und Staatshandbuche nicht aufgeführte) Orden von St. Michael auf keine Art unter die Orden des Reichs gezählt, sondern nur als eine vom Könige bestätigte ehrenvolle Konfraternität angesehen werden kan.

Spanien.

Aus Bayonne wird unterm 18 Jul. im Journal de l'Empire geschrieben: „So eben erfahren wir, daß die Engländer vor Guetaria (in Guipuscoa), das sie mit Landungstruppen, zu welchen einige Insurgentenbanden gestoßen waren, blokirten, aufs Haupt geschlagen worden sind. General Aussenac kommandirte die Franzosen. Er nahm den Engländern fünf ans Land gesezte Kanonen, und 35 Gefangene ab, worunter 3 Offiziere. Sehr viele flohen in die Gebirge, und man bringt jeden Augenblik welche ein. Die Engländer ließen viele Todte und Verwundete auf dem Kampfplaze. Alle Posten wurden mit dem Bajonnete weggenommen. General Aussenacs Korps bestand aus dem 3ten und dem 105ten Regimente, und aus drei Kompagnien vom 120sten."

Die Zeitung von Cadiz gibt den spanischen Verlust in dem Gefechte bei Bornos offiziell folgendergestalt an: 152 Todte, 839 schwer, 123 leicht Verwundete, 702 Gefangene und Vermißte, überhaupt 1816 Mann, worunter 73 Offiziere. Unter den Todten befinden sich die Brigadegenerale Roupony und Carbon; unter den Verwundeten der Brigadier Albergotti, die Obristen: Teran von der spanischen Garde, Hano vom Regimente Cadiz, Blanco vom Regimente Irland, Hore vom Regimente Dordeneß.

Großbritannien.

Das Journal de l'Empire versichert, nachstehenden Aufsaz aus dem Statesman vom 17 Jul. wörtlich übersezt zu haben; und liefert ihn als einen Beweis, daß man in England über die Hülfsmittel des Kaisers von Rußland, und über die nahen Resultate des Krieges, genau dasselbe Urtheil fälle wie in Frankreich:

„London, 17 Jul. Wir sind überzeugt, daß Rußlands Schiksal in Kurzem entschieden seyn wird. Schon hat Napoleon durch eine jener eben so geschikten als schnellen Bewegungen, welche ihn so berühmt machten und ihm so oft den Sieg verschaften, seine zahlreichen Legionen über den Niemen geführt, und dem Kaiser von Rußland die Schlacht angeboten; schon sind Alexanders Truppen vor den Soldaten gestohen, von denen sie oft geschlagen wurden; und Wilna, wo jezt das französische Hauptquartier ist, war die erste Frucht dieses Manövers. Höchstvermuthlich verfolgt Napoleon in dem Augenblike wo wir dieses schreiben seine Siegeslaufbahn gegen St. Petersburg, das nicht 400 (englische) Meilen von Wilna liegt; denn es scheint jezt der Kaiser von Rußland habe keine hinreichende Macht, um diesem Strome, der ihn zu verschlingen droht, zu widerstehen. Das heute durch den Moniteur vom 10 Jul. eingegangene dritte Bulletin bestätigt diese Thatsachen; man sieht daraus ꝛc. (hier wird der Hauptinhalt dieses Bulletins wiederholt.) Alexanders Betragen bei allen seinen Anstalten trägt das Gepräge einer außerordentlichen Verblendung. Zwar war er des mit der Türkei abgeschlossenen Friedens sicher; allein warum brach er denn die mit Napoleon angefangenen Unterhandlungen ab? Hätte er denn damit nicht warten konnen, bis die Armee von der Donau herbeigekommen war, und ihn bei diesem schweren Kampfe unterstüzen konnte? Er mußte wissen daß die Franzosen sich mit Macht seinen Gränzen näherten; er konnte also die Folgen eines übereilten Entschlusses berechnen. Statt dessen verschloß er die Augen über seine wahre Lage, und reizte den Unwillen seines mächtigen Nebenbuhlers und frühern Siegers. Im nemlichen diktatorischen Ton haben unsre gegenwärtigen Minister nicht aufgehört den unglüklichen Monarchen zum Kriege aufzumuntern, bis sie ihn endlich durch das Versprechen von Hülfsleistungen, die zu spät kommen, und durch Erregung von Hofnungen, die sich nie verwirklichen werden, in einen neuen Kampf gestürzt haben, aus welchem er sich glüklich schäzen wird, mit dem Verluste seines halben Reichs zu entkommen. Die vom Ministerium besoldeten Zeitungen stellen Alexanders Maaßregeln so dar, als wenn sie eine tröstliche Aussicht darböten. Aber welches sind denn diese Maaßregeln? Warum diese Verheerung Rußlands durch die Russen selbst? Für wen kan eine solche Maaßregel tröstlich seyn? Doch gewiß nicht für den Kaiser von Rußland, der als Vater seiner Unterthanen, wenn er auch nur das geringste Gefühl besizt, bei dem Anblike der von ihm angeordneten Verheerung tiefen Schmerz empfinden muß. Also nur für den Feind könnte sie angenehm seyn; insofern sie nemlich ein stillschweigendes Anerkenntniß der Schwäche der Hülfsmittel seines Gegners in sich faßt. Man sagt, die Verheerung des russischen Gebiets werde Napoleons Fortschritten große Hindernisse entgegensezen, und vielleicht den Marsch seiner Truppen unterbrechen; aber die unermeßlichen Mehl-, Zwieback- und Branntweintransporte, die von Danzig und Königsberg nach Kowno gehen, widerlegen diese Behauptung zur Genüge. Der Niemen ist bis zu lezterer Stadt für kleinere Fahrzeuge schifbar. Hat Napoleon also hier ein Magazin angelegt, so wird er eben so wenig Schwierigkeiten finden, seine Armee beim fernern Vorrüken zu ernähren, als er deren bei dem weiten Maesche nach dem Niemen gefunden hat. Auch wird die Schnelligkeit, die stets seine Bewegungen karakterisirt, sobald er einmal die Feindseligkeiten angefangen hat, die Hindernisse sehr vermindern, wo nicht ganz wegräumen, die in England einige Personen für

Digitized by Google

unübersteiglich zu halten sich stellen. Es läßt sich unmöglich denken, daß Napoleon, der schon so große Thaten gethan, und große Armeen in entfernte Länder geführt hat, so gehandelt haben würde, wie er gegenwärtig wirklich gehandelt hat, wenn er nicht die Hinderniße, die man ihm entgegensezen kan, vorausgesehen, und hinlängliche Mittel zu ihrer Wegräumung vorbereitet hätte. Wir unsrerseits sind überzeugt, wenn er keinen furchtbarern Feind als den Hunger zu bezwingen hat, so wird er seine Plane gegen Rußland in Ausführung bringen. Der Franzos ist der mäßigste aller Soldaten, und da nach der allgemeinen Gewohnheit in der französischen Armee jeder Mann Lebensmittel für mehrere Tage bei sich trägt, so ist es fast unmöglich ihn durch Mangel an Lebensmitteln in seinen Fortschritten aufzuhalten."

Frankreich.

Der Moniteur vom 23 Jul. bringt wieder ein Bulletin von der großen Armee, welches wir unter der Rubrik Rußland liefern werden.

Ein kaiserliches Dekret aus Wilna vom 5 Jul. befiehlt die Errichtung eines dritten Regiments Chevaurlegers-Lanciers von der Garde, welches aus lauter Polen zwischen 18 und 40 Jahren, die Eigenthümer oder Söhne von Eigenthümern sind, und sich ihr Pferd und Rüstung selbst anschaffen können, bestehen wird.

Ein andres kaiserliches Dekret vom 10 Jul. entsezt den Staatsrathsauditor de Ruolz seines Postens.

Ein Hamburger Blatt enthält folgenden Auszug eines Schreibens aus Leipzig vom 8 Jul.: „Da große Handelsstädte nun einmal Stoff zur öffentlichen Unterhaltung haben müssen, so erlauben Sie mir, die Kaufleute in Hamburg auf einen Punkt aufmerksam zu machen, der freilich denen nicht entgangen seyn wird, die mit kaltem Blute und mit gehöriger praktischer Sachkenntniß über die Resultate ihrer Beobachtungen urtheilen. Die Engländer haben in diesem Jahre eben so viele Kauffahrteischiffe nach dem Norden expedirt, als in den vorhergehenden Jahren. Ein Theil derselben ging nach der Ostsee, ein andrer nach Archangel. Dieser lezte Weg, der so tief im Norden liegt, wurde erst seit den Dekreten von Berlin und Mailand häufig besucht, und der Kaffee nachher 3 bis 400 Meilen zu Lande weiter verführt, um denjenigen Ort zu erreichen, wo er heimlich verzehrt wurde. Die in den Jahren 1808, 9 und 10 gemachten Expeditionen wurden Europa so vorgestellt, als wäre den Engländern dadurch ein Ausweg von 15 bis 20 Millionen Pfund Sterling an Kolonial- und Fabrikwaaren eröfnet worden. Die Expeditionen von 1811 hatten jedoch so abgenommen, daß man eben nicht glaubte, das Publikum mit dem blühenden Zustande der nach dem Norden gehenden Kauffahrteiflotten unterhalten zu müssen, da sehr wenige Artikel, welche dieselben mit sich führten, verkauft werden konnten. Die Expeditionen von 1812 sind, nach ihrem Zahlwerth gerechnet, nicht glänzender. Sie betragen blos 250 000 Pf. St., ungefähr 6,000,000 Franken. Ein Schif das im J. 1810 eine Ladung hatte, die 5 bis 600 000 Franken werth war, enthält dieses Jahr kaum für 60 bis 80,000 Fr. Konsignationsgüter, die vielmehr dazu dienen die Handelsverbindungen zu unterhalten, welche auf dem Punkte stehen ganz einzugehen, als irgend einen wirklichen Gewinn dabei zu machen, indem erwiesen ist, daß die Unternehmungen nach dem Norden 25 Prozent Verlust bringen werden. Die Unkosten einer solchen Unternehmung sind jedoch nicht ganz vergeblich angewandt. Die Masse der von altern Unternehmungen herrührenden unverkauften Waaren gibt vielen Schiffen Rükfracht, und so haben die Londoner Kaufleute doch wenigstens den Trost die Waarn wiederzusehen, die sie für verloren hielten und aufgegeben hatten; es sey denn, daß die Schwierigkeit in England Waarenlager zu finden, oder deren hohe Miethe, es ihnen wünschenswerther macht die Waaren in den Magazinen auf Anholt, Helgoland und Malta zu lassen. Man will, mein Herr, Gegenstände die zum Nachdenken geeignet sind. Theilen Sie Ihren Freunden obige nähere Umstände mit, die wahr sind und denen zu einer wichtigen und nüzlichen Lehre dienen können, welche geschikt genug sind daraus Nuzen zu ziehen."

Deutschland.

Am 23 Jul. passirte der Hr. Marschall Augereau, Herzog von Castiglione, durch Frankfurt, um sich nach Berlin zu begeben. — Ebenfalls durch Frankfurt reiste der kaiserliche Page, Hr. Centurion, nach Paris.

Zu Dresden hatte man die günstigsten Nachrichten von der sächsischen Armee, welche kürzlich von Sionim, wo sie einige Zeit stille gestanden, vier Tagmärsche weiter vorgerükt war. Sie fand überall bei den Landeseinwohnern den unglaublichsten Enthusiasmus für ihre Befreier. — Der Großherzog von Würzburg wurde in wenigen Tagen von Töplitz am königl. sächsischen Hoflager zu Pillnitz erwartet.

Dänemark.

Am 6 Jul. war die dänische Fregatte Najade nach einem äußerst hartnäkigen Kampfe in den Scheeren von Lingoer in Norwegen, durch das englische Linienschif Dictator von 74, und die Brigg Kalypso von 20 Kanonen verbrannt und versenkt worden. Von der Besazung wurden 180 bis 190 Mann gerettet, worunter 75 Verwundete.

Schweden.

Ihre Majestät die Königin von Schweden reiste am 29 Jun. von Stockholm ab, um sich nach dem Lustschloß Ulricsdal zu begeben.

Rußland.

Sechstes Bulletin der großen Armee. Wilna, den 11 Jul. Der König von Neapel verfolgt fortwährend den feindlichen Nachtrab. Am 5 stieß er auf die feindliche Kavallerie, die an der Dziana aufgestellt war; er ließ sie durch die leichte Kavalleriebrigade unter Anführung des Generals Baron Subervic angreifen. Die preußischen, würtembergischen und polnischen Regimenter, die zu dieser Brigade gehören, hieben mit größter Herzhaftigkeit ein. Sie warfen eine Linie von russischen Dragonern und Husaren, und machten 200 Mann davon mit ihren Pferden gefangen. Sobald der Feind über der Dziana war, warf er die Brüken ab, und wollte den Uebergang vertheidigen. Nun ließ der General Graf Montbrun seine fünf Batterien leichte Artillerie vorrüken, die mehrere Stunden lang die feindlichen Reihen niederschmetterten. Der russische Verlust war beträchtlich. Am nemlichen Tage langte der General Graf Sebastiani zu Widzouy an, welches der Kaiser Alexander Tags vorher verlassen hatte. Unsre Avantgarde steht an der Düna. Der General Graf Nansouty befand sich am 5 Jul. zu Pustawoi. Er

Digitized by Google

marschirte, um über die Dziana zu sezen, sechs Stunden weiter, zur Rechten des Königs von Neapel. Der Brigadegeneral Roussel ging mit dem 9ten polnischen Chevauxlegersregiment und dem 2ten preußischen Husarenregiment über den Fluß, warf sechs russische Eskadrons über den Haufen, hieb eine gute Anzahl nieder, und machte 45 Gefangene, nebst einigen Offizieren. General Nansouty lobt das Betragen des Generals Roussel, und nennt mit Auszeichnung den Lieutenant Borke vom 2ten preußischen Husarenregiment, den Unteroffizier Krause und den Husaren Lutze. Se. Majestät haben dem General Roussel, und dem vorerwähnten Offizier und Unteroffizier die Dekoration der Ehrenlegion verliehen. General Nansouty machte 130 berittene russische Dragoner und Husaren gefangen. — Am 3 Jul. wurde die Kommunikation zwischen Grodno und Wilna über Lyda eröfnet. Der von Grodno mit 6000 Kosaken vertriebene Hetman Platow erschien bei Lyda; fand aber daselbst die französischen Vorposten. Er ging am 5 nach Ivie rechts. Der General Geaf. Grouchy, hielt Wichnew, Traboni und Solotniki besezt; Der General Baron Pajol stand zu Perchai, der General Baron Borde-Soult zu Blaktschowi. Der Marschall Fürst von Eckmühl war vorwärts von Bobrowitski; überall drangen Kolonnenspizen vor. Platow zog sich also eilig am 6 nach Nikolaew. Der Fürst Bagration, der in den ersten Tagen des Julius von Wolkowisk aufgebrochen war, um seine Richtung nach Wilna zu nehmen, wurde in seinem Marsche unterbrochen. Er kehrte auf der Stelle um, und wollte Minsk gewinnen; da ihm aber hier der Fürst von Eckmühl zuvorkam, so änderte er noch einmal seine Richtung und entsagte seinem Vorhaben die Düna zu erreichen; er marschirt über Bobrinsk und durch die Sümpfe der Beresina nach dem Dnepr. Der Marschall Fürst von Eckmühl zog am 8 Jul. in Minsk ein. Er fand daselbst beträchtliche Magazine von Mehl, Haber, Kleidungsstüken ꝛc. Bagration war bereits zu Nowoi Swerzien angelangt; da er sah, daß man ihm zuvorgekommen war, so schikte er Befehl die Magazine zu verbrennen; aber der Fürst von Eckmühl ließ ihm nicht Zeit dazu. Der König von Westphalen war am 9 zu Nowogrodeck, der General Regnier zu Slonim; alle Augenblike fallen Magazine, Pakwagen, Feldapotheken, vereinzelte oder abgeschnittene Soldaten in unsre Hände. Die russischen Divisionen irren in diesen Gegenden herum, ohne bestimmtes Ziel, und überall verfolgt; sie verlieren ihr Gepäk, verbrennen ihre Magazine, zerschlagen ihre Artillerie, und lassen ihre Festungen ohne Vertheidigung. Der General Baron Colbert hat zu Wileika ein Magazin von 3000 Centnern Mehl, 100,000 Rationen Zwiebak ꝛc. erbeutet. Zugleich fand er daselbst eine Kasse von 20,000 Fr. in Kupfermünze. Alle diese Vortheile kosten der französischen Armee fast keinen Mann; seit Eröfnung des Feldzugs zählt man in allen Korps zusammengenommen kaum 30 Todte, etwa 100 Verwundete, und 10 Gefangene; während wir schon 2000 bis 2500 russische Gefangene haben. Der Fürst von Schwarzenberg ist bei Drohiczyn über den Bug gegangen, hat den Feind in den verschiedenen Richtungen, die er nahm, verfolgt, und sich mehrerer Pakwagen bemächtigt. Der Fürst Schwarzenberg lobt den Empfang den er bei den Einwohnern findet, und die patriotische Stimmung die in diesen Gegenden herrscht. So stehen also zehn Tage nach Eröfnung des Feldzugs unsre Vorposten an der Düna; beinahe ganz Litthauen, mit vier Millionen Einwohner, ist erobert. Die Kriegsbewegungen fingen mit dem Uebergange über die Weichsel an. Von diesem Augenblike an waren die Entwürfe des Kaisers enthüllt, und man durfte keine Zeit bei ihree Ausführung verlieren. Auch machte die Armee, seit sie über jenen Fluß gegangen war, starke Märsche, um durch Manöuvres bis an die Düna zu gelangen; denn es ist weiter von der Weichsel nach der Düna, als von der Düna nach Moskau und St. Petersburg. Die Russen scheinen sich bei Dünaburg zu konzentriren; sie erklären sich Willens uns zu erwarten, und uns eine Schlacht zu liefern, ehe sie in ihre alten Provinzen zurükkehren. Polen hingegen haben sie ohne Treffen geräumt, gleich als wären sie von Rechtsgefühl getrieben, und wollten ein Land zurükgeben, welches sie übel, das heißt weder durch Traktate noch durch Eroberungsrecht erworben haben. Die Hize ist fortwährend sehr stark. Das Volk von Polen steht von allen Seiten auf; überall sieht man den weißen Adler wehen; Priester, Edelleute, Bauern, Weiber, Alle begehren Unabhängigkeit ihrer Nation. Die Bauern sind äußerst eifersüchtig auf das Glük der Bauern im Großherzogthum, welche frei sind; denn man sage was man will, die Litthauer sehen die Freiheit als das erste aller Güter an. Die Bauern drüken sich mit einer Leichtigkeit der Sprache aus, die man nicht in einem nordischen Klima erwarten sollte, und Alle ergreifen mit Enthusiasmus die Hofnung, daß das Ende des Kampfs die Wiederherstellung ihrer Freiheit seyn wird. Die Bauern im Großherzogthum haben ihre Freiheit gewonnen; sie sind dadurch nicht reicher, aber die Gutsbesizer sind gezwungen, gerecht, gemäßigt und menschlich zu seyn; denn sonst würden die Bauern ihr Gut verlassen, um menschlichere Gutsbesizer aufzusuchen. So verliert der Edelmann nichts; er ist blos genöthigt gerecht zu seyn; aber der Bauer gewinnt viel. Es muß ein süßer Genuß für das Herz des Kaisers seyn, als er bei seiner Reise durch das Großherzogthum Zeuge der Freude und Dankbarkeit war, welche die, vier Millionen Menschen geschenkte Wohlthat der Freiheit hervorgebracht hat. Sechs neu anzuwerbende Regimenter sind für Litthauen dekretirt worden, und der Adel hat vier Kavallerieregimenter angeboten. (Nun folgt eine Reihe Aktenstüke über die Organisation von Litthauen, welche wir morgen auszugsweise liefern werden.)

Nach anderweiten Nachrichten aus Wilna waren die Deputirten des Warschauer Konföderationsreichstages daselbst angekommen, um dem Kaiser die Akte wegen Herstellung des Königreichs Polen zu überreichen. Der Monarch hatte am 8 Jul. die Garde zu Fuß auf der großen Ebene bei der Vorstadt Sniepiszki gemustert; Jedermann bewunderte die Haltung dieser Truppen, die so schön war wie bei einer Parade im Hofe der Tuillerien.

General Durosnel ist Gouverneur zu Wilna, und General Tarepre zu Kowno.

Preußen.

Nach dem Burgschen Kurier vom 22 Jul. waren seit acht Tagen wieder an 4 bis 5000 Mann, sowol Infanterie als Kavallerie, durch Burg gezogen.

Vom Korps des Generals Kleist hatte man zu Berlin Nachricht, daß ihm in Samogitien, zwischen Tauroggen und Rossienie, mehrere russische Magazine unzerstört in die Hände gefallen waren; auch hatte es zu Shawle ein Habermagazin gefunden.

Oestreich.

Oeffentlichen Nachrichten aus Wien vom 22 Jul. zufolge hatte Se. Majestät der Kaiser den Hofkriegsrathspräsidenten und den Finanzminister zu sich nach Luberegg kommen lassen, von wo sie bereits wieder nach Wien zurükgekehrt waren. Auch der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Graf v. Metternich, war zu Wien angekommen.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 213. 31 Jul. 1812.

Christian Gottlob Heyne. — Nordamerika. — Spanien. (Nachrichten aus Cadiz.) — Großbritannien. — Deutschland. — Dänemark. — Rußland. (Französische Organisationsdekrete. Proklamation der neuen Regierungskommission.) — Polen. — Oestreich. — Türkei. — Beilage. Nro. 21. (Schweiz. — Ankündigungen.)

Christian Gottlob Heyne.

Geb. den 26 Sept. 1729, gestorben den 14 Jul. 1812.

Es war den 14 Jul. am frühen Morgen, als Deutschlands hochbetagter Polyhistor, der ehrwürdige Senior der Universität Göttingen, sich eben rüstete, um wie gewöhnlich sein litterarisches Tagewerk an seinem Schreibetisch zu beginnen — denn ihm war auch noch im 83sten Jahre Leben und Arbeiten Eins — als ein Schlagfluß ihn augenblicklich schnell in eine Welt versezte, wo dem treuen Arbeiter überschwenglich gelohnt wird. Er hat das Herbe des Sterbens nicht gefühlt. Wenige Minuten vorher scherzte er noch, und sank dann plözlich todt, sich und den Seinen den bittersüßen Abschied ersparend, neben seinem Sessel nieder. Oft hatte er sich so die milden Pfeile Apollo's gewünscht. Vor einigen Wochen hatte der Schwindel angeklopft. Ein Aderlaß that die beste Wirkung, und die Seinigen gaben sich bereitwillig der Täuschung hin, daß der klassische Aite auch das ächtklassische Alter des Nestor erreichen könne. Der große schlesische Pädagog des 16ten Jahrhunderts, Valentin Trotzendorf zu Goldberg, rühmte sich, daß wenn einmal seine Zuhörer zusammenkämen, er wohl eine ansehnliche Türkenhülfe leisten könne. Welche Halle oder welcher Kirchhofraum möchte, wenn auch nur alle seine noch lebenden Schüler sich an Heyne's Sarg versammelt hätten, sie gefaßt haben, und wie viel Tausende, die ihm vorangegangen sind, erwarten dort ihren geistigen Vater und Wohlthäter, oder, um mit dem erhabenen Sänger des Messias zu sprechen:

Treten, die kühlende Palme in der Hand, dem Lehrer entgegen.

Er ist der wahre Doctor Germaniae, der belebende Bildner gewesen, der mit seiner Prometheusfakel die Brust der edelsten Jünglinge aller deutschredenden Völkerschaften vom Jura bis zu den Karpathen, vom Genfer- bis zum Ladogasee entzündete, und hat insofern vor vielen andern auch alt gewordenen akademischen Lehrern noch einen Vorzug gehabt, daß viele hunderte, die er bildete, und mit der Flamme des Schönen und Guten durchglühete, den Feuerhauch in ihrer Brust wieder andern mittheilten, wieder Menschenbildner wurden, und daß ihm so eine fast zahllose geistige Generation von Enkeln und Urenkeln erwuchs. Dem ehrwürdigen Greis fehlten nur wenige Monate, um das seltene funfzigjährige Fest zur Erinnerung seines Antritts der Göttinger Professur zu begehen. Seit 1763 war er auf Joh. Matthias Geßners Lehrstuhl der Sprecher und Goldmund der erhabenen Georgia Augusta gewesen. Er war zugleich Oberbibliothekar der unzbarsten und vielleicht benuztesten Bibliothek Europa's, beständiger Sekretär der Societät der Wissenschaften, die am vielseitigsten gewirkt und dem trefflichen Reuß Stoff zu einem reichen Repertorium gegeben hat, einziger Redakteur und vorzüglichster Mitarbeiter der Göttinger gelehrten Anzeigen, der fleißigsten Berichterstatter und Lichtleiter, Direktor des philologischen Seminariums und der Freitische, wo nach und nach die Lehrer für halb Deutschland, ohne engherzige Beschränkung auf Land und Abkunft, die mannichfaltigste Unterweisung und Unterstüzung erhielten, Aufseher des Ilefelder Pädagogiums und alles dessen, was für gelehrte Schulen sonst im hannöverschen Lande geschah, oft begrüßtes und befragtes Mitglied fast aller Akademien und Gelehrtenvereine von St. Petersburg bis zu den sieben Inseln (als auswärtiges Mitglied des großen Instituts von Frankreich im Jahre 1803 sogar gefällig angehörter Fürsprecher und Vermittler für Göttingen bei der ersten französischen Okkupation), unermüdeter, täglich aus allen Gegenden Europa's und aller deutschen und deutschverwandten Völkerschaften befragter Rathgeber, Helfer und Vermittler in litterarischen und nichtlitterarischen Anliegen, und daher Schreiber von mehr als 800 Briefen in Einem Jahreskreise. Erinnert man sich nun dabei, daß seine Ausgaben alter römischer und griechischer Klassiker an dreißig Bände betragen, daß er an zwanzig eigene antiquarische und archäologische Schriften verfaßte, daß dazu an zweihundert lateinische und deutschgeschriebene Kommentationen, Prolusionen, Abhandlungen, Elogien und Vorreden gerechnet werden müssen, daß er zu mehr als zwanzig neuen Werken und Ausgaben anderer Gelehrten Anmerkungen und Zusäze machte, und daß in dem langen Zeitraum seines Wirkens und Schaffens in Göttingen kein interessanter Inländer und Ausländer die europäische Prytaneum des Lichts und der Wissenschaften besuchte, ohne Heyne anzusprechen und oft viele Stunden seiner kostbaren Zeit sich anzueignen, daß endlich hundert Jünglinge Jahr aus Jahr ein auch außer den Vorlesungen sich väterlichen Rath und belehrende Winke sich bei ihm erbaten, und daß er Allen stets Alles wurde; so findet man allerdings des edeln Villers (in den lezten anderthalb Jahren seines speziellen Kollegen) Ausspruch:* „er sey mit so vielen Details und Arbeiten beladen, daß man es unbegreiflich finde, wie Eines Menschen Leben dafür zureiche," eher noch zu schwach ausgesprochen. Und bei einer so unberechenbaren, fast beispiellosen Thätigkeit, bei den Stürmen und Umwälzungen einer Zeit, der nur zu oft die frischesten Jünglinge erlagen, am höchsten erreichbaren Lebensziel diese unerschöpfliche Thatkraft,

* Coup d'oeil sur les Universités de l'Allemagne protestante. p. 96.

Digitized by Google

diese ganz ungeschwächte Geistesmunterkeit, diese fast in jedem Blatt der Göttinger Anzeigen sich muthig aussprechende Theilnahme am großen Geister- und Buchstabenreich, wie bewundernswürdig müssen sie uns in einem erschlafften, eben so genußgierigen als arbeitscheuen Zeitalter erscheinen! Ihm ward das seltene Loos, alle Schmerzen und Schwäche des Alters durch Thätigkeit niederkämpfen, seine Sinne, selbst die so gewaltig gebrauchten, oft schmerzenden Augen, bis zur lezten Stunde erhalten, und wenn auch der Körper sank, im Glauben und Hoffen sich das Heiligste und Stärkendste bis zur lezten Stunde bewahren zu können.

(Die Fortsezung folgt.)

Nordamerika.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 15 Jul.) Am 14 Mai hat an der Mündung des Flusses S. Mary zwischen der englischen Brigg Sappho und einigen amerikanischen Kanonierschaluppen ein Gefecht stattgehabt. Leztere wollten sich des spanischen Schifs Fernandino, das von der Insel Amelia auslief, bemächtigen, unter dem Vorwande es sey sonst ein amerikanisches Schif gewesen und habe das erste Embargo verlezt. Allein der Kapitän der Sappho nahm es unter seine Bedekung. Nun schoß eine der Kanonierschaluppen zuerst auf den Fernandino, und dann auf die Sappho, welche lezztere das Feuer erwiederte. Aber die Kanonierschalnppen vermieden jedes fernere Gefecht, und von beiden Seiten kam Niemand ums Leben.

Spanien.

(Aus dem Times vom 15 Jul.) Die neuesten Nachrichten aus Cadiz reichen bis zum 23 Jun.; sie enthalten aber wenig Erhebliches. Die Franzosen behaupten ihre Stellung vor der Stadt, und werfen von Zeit zu Zeit aus ihren neuerfundenen Mörsern Bomben hinein, womit sie kürzlich einigemal mehr Schaden als gewöhnlich anrichteten. Von den zwischen dem 17 und 22 Jun. geworfenen Bomben waren einige auf den Marktplaz gefallen, hatten daselbst zwei Menschen getödtet, einige verwundet, und die Häuser bedeutend beschädigt. Der Handel schmachtete. Das Faß Mehl kostete 19 Piaster; der Wechselkurs stand auf 49½. Die Cortes haben ein Dekret erlassen, worin sie bestimmen, wie derjenige Theil der Zehnten, der zum Unterhalte der Inhaber nicht nothwendig ist, zu den Bedürfnissen des Staats verwendet werden soll. Diese Maaßregel dehnt sich über ganz Spanien und die benachbarten Inseln aus. Die Junten werden die Quoten festsezen, und die Intendanten sie erheben. — Auch wurde zu Cadiz nachstehende Bekanntmachung erlassen: „Auf die Nachricht, daß sich zu Cadiz und auf der Insel Leon Verräther befinden, die dem Feinde als Spione dienen, und mit ihm in der Nacht Kommunikationen haben, befiehlt die Regentschaft die Wachsamkeit in der Bay zu verdoppeln, und verspricht Jedem eine Belohnung von tausend Piastern, der sich einer Korrespondenz bemächtigen und den Ueberbringer verhaften könnte. Zugleich befiehlt sie jedes Schif wegzunehmen, welches dem Feinde Lebensmittel zuführen würde; außer der Belohnung in Gelde, welche der Aufbringer erhalten wird, soll ihm auch das Schif und die Ladung zugesprochen werden." — Troz Allem was man von dem Herzog von Infantado gesagt hat, hat dieser neue Präsident der Regentschaft doch nicht die mindeste Popularität; er selbst ist so überzeugt, daß ihm der Adel und die übrigen Anhänger der alten Ordnung nicht geneigt sind, daß er entschlossen ist seine Entlassung zu nehmen, wofern man ihm nicht erlaubt die Regierung neu zu organisiren. — Es hieß, Soult sey am 20 Jun. mit 7000 Mann Infanterie und 2000 Pferden von Sevilla aufgebrochen, um sich mit Drouet zu vereinigen. Seitdem schäzen die Cadizer Blätter die französische Macht in Estremadura auf 35.000 Mann, worunter 4000 Kavalleristen. Ist diese Rechnung richtig, so werden die kombinirten Truppen unter General Hill zu schwach seyn sich mit dem Feinde zu messen, und sich daher genöthigt sehen, hinter Badajoz zurükzuweichen. General Balleisteros ist nach Berichten aus Tariffa vom 18 Jun. sehr thätig beschäftigt, seine bei Bornos von General Conroux geschlagene Divisionen wieder zu organisiren.

Großbritannien.

In der Unterhaussitzung am 14 Jul. sprach Hr. Hubert von einer Kommunikation, welche am verflossenen Donnerstage der amerikanische Geschäftsträger der brittischen Regierung gemacht habe, um durch verschiedene Aktenstüke zu beweisen, daß die Dekrete von Berlin und Mailand wirklich widerrufen, und seit diesem Widerruf kein Schif mehr konbennirt worden sey. Er fügt hinzu, der amerikanische Geschäftsträger habe zugleich begehrt, man solle diese Aktenstüke dem Oberrichter der Admiralität mittheilen, um davon bei der Entscheidung verschiedener anhängiger Fälle Gebrauch zu machen. Hr. Hubert frägt, ob die Minister wirklich eine solche Kommunikation erhalten, und sie dem Admiralitätsgerichtshofe zugesandt hätten? Lord Castlereagh antwortete, die von Hrn. Hubert erwähnten Fälle müßten von dem Admiralitätsgerichtshofe nach Maaßgabe des königlichen Befehls vom 23 April entschieden werden, welcher erkläre, daß die Kabinetsordres ihre Gültigkeit verlieren würden, sobald die Dekrete von Berlin und Mailand allgemein und vollständig aufgehoben wären. Es sey nun die Sache des Admiralitätsgerichts zu entscheiden, ob der erwähnte französische Widerruf vollständig sey oder nicht. Allerdings habe er in der verflossenen Woche eine dergleichen Mittheilung von dem amerikanischen Geschäftsträger erhalten; inzwischen könnten offenbar die amerikanischen Kläger die erwähnten Aktenstüke eben so gut selbst dem Admiralitätsgerichtshofe vorlegen, als wenn sie durch die Hände der englischen Regierung gegangen wären. Hr. Hubert antwortete, die Frage verdiene näher erwogen zu werden, als der Lord es thue; da die Kabinetsordres den Karakter von Repressalien trägen, so müsse man sie augenblicklich für unwirksam und nichtig erklären, wenn die französischen Dekrete aufgehoben wären.

Das Morning-Chronicle will aus Briefen von Cadiz wissen, die Spanier in Südamerika hätten sich geweigert die englischen Vermittlungskommissarien anzunehmen; selbige würden daher auf dem Grampus, auf welchem sie von England abgesegelt waren, nächstens zurükkommen.

Der Times äußert, man erwarte in Sizilien mit Sehnsucht das Resultat der Vorstellungen, welche die königliche Familie wegen der unwürdigen Behandlung, die sie von Seite der dortigen englischen Regierungsbeamten erleide, gemacht habe.

Digitized by Google

Am 16 Jul. wurde Lord Cathcart dem Prinzen Regenten, als außerordentlicher Botschafter beim russischen Hofe vorgestellt. Es hieß Graf Roßlyn oder Lord Forbes würden ihn im Militärkommando von Schottland ersezen.

Nach einer dem Unterhause vorgelegten offiziellen Berechnung betrug die für die brittische Armee auf der Halbinsel, mit Einschluß der portugiesischen und andern fremden Truppen vom April 1808 bis zum 24 Dec. 1811 verwendete Summe 22,304,612 Pf. Sterl. 14 Schill. 24 Pence, und die Summe der der spanischen Regierung in Gelde Waffen und Kriegsgeräth gemachten Vorschüsse 2,535,987 Pf. Sterl. 17 Schill. 1 Pence. (Ob die zum Behuf des Krieges in der Halbinsel von den Amerikanern ꝛc. gemachten Getreide-Einkäufe unter diesen Summen mit begriffen sind, wird nicht hinzugesezt.)

Das Journal de l'Empire übersezt aus dem Statesman vom 17 Jul. annoch folgende Betrachtungen: „Die nächsten Nachrichten aus Wilna müssen sehr interessant seyn, denn sie werden uns entweder eine allgemeine Schlacht, oder des Kaisers Alexander Rükzug nach der Düna melden. Nach diesem Flusse hatte sich bereits der General Baggewut zurükgezogen, nachdem ihm, wie man aus dem dritten Bulletin sieht, die Kommunikation mit Wilna abgeschnitten war. Auf diesen Fall ist Riga die erste Stadt, welche vermuthlich Napoleons Aufmerksamkeit auf sich ziehen wird. Von hier nach Petersburg ist es nicht mehr weiter als 300 englische Meilen, und bedenkt man, daß Napoleon sich hier mitten in einem Lande befindet, das stets als die Kornkammer von Europa betrachtet wurde, und vermöge seiner Lage an der Ostsee durch die Küstenfahrt, troz der Gegenwart der englischen Flotte, regelmäßig mit Lebensmitteln versehen werden kan, so muß man das außerordentliche Genie des Mannes bewundern, der seine Plane so zu berechnen wußte, daß er alle Hindernisse der Verpflegung einer Armee von 300,000 Mann, selbst in Feindes Lande, wegräumte. Die Gefahren, womit das russische Volk die französischen Armeen bedrohen könnte, sind so gut als Nichts. Dieses Reich hat nach dem Ausdruke eines berühmten Schriftstellers mehr künstlichen Glanz als wahre Stärke; es ist eine Masse von dünn geschlagenem Blei, nicht von Gold. Bei uns verbreitet sich eine Nachricht aus London, aus dem Herzen des Reichs, mit einer in der Geschichte beispiellosen Schnelligkeit bis an die äußersten Gränzen. Jede Neuigkeit läuft durch die ganze Insel, während sich die Erde einmal um ihre Axe dreht; ehe in Rußland ein Befehl aus Ende des Reichs kommt, vollendet die Erde ihren jährlichen Kreislauf um die Sonne. Wir sprechen hier blos von der Schnelligkeit der Kommunikationen; in andern Rüksichten gilt gar kein Vergleich; denn in Rußland gibt es Bezirke so groß wie England, worin man schwerlich sechs Menschen finden würde, die ihre eigene Sprache lesen können. Es gibt Gegenden, wo das Volk kaum weiß, ob Katharina, Paul oder Alexander auf dem Throne sizt. Frankreich kan in weniger Zeit eine Armee von Paris nach Petersburg führen, als Alexander braucht, einen Ukas in der Hälfte seiner Besizungen zu verbreiten. Also kan Rußland unmöglich wegen Zurüktreibung des angedrohten Einfalls auf seine Einwohner rechnen." — N. S. „Seitdem wir Vorliges schrieben, erhalten wir durch das Anholter Felleisen die wichtige Nachricht vom Rükzuge der Russen, die dem Vernehmen nach auf Riga zurük gehen, nachdem sie eine Menge Getreide bei Liebau ins Meer geworfen haben. Vermuthlich bezieht sich dieses nur auf Baggewuts Armee, die von Wilna abgeschnitten war, und nicht auf die Truppen unter Alexanders unmittelbarem Kommando, die auf den Fall eines Rükzugs nach der Düna, den Weg nicht über Liebau, der an der Ostsee liegt, nehmen würden." — Vom 18 Jul. „Unsre Besorgniß Napoleon seinen siegreichen Marsch fortsezen zu sehen, scheint einzutreffen. Durch Privatbriefe, die das Anholter Felleisen bringt, und die neuer sind als die lezten Zeitungen aus Deutschland, erfährt man, daß die Franzosen zu Wilna eingerükt sind, welches die Russen geräumt und sich gegen die Düna zurükgezogen hatten. Während dieser Vorgänge am rechten Flügel der kombinirten Armee scheint der linke dem General Baggewut, der nach Riga zurük wich, gefolgt zu seyn."

Deutschland.

Der westphälische Moniteur meldet aus Göttingen vom 23 Jul.: „Herr Richter, Professor der Chirurgie, konsultirender Wundarzt Sr. Majestät, berühmt als Schriftsteller und als glüklicher Augenarzt, ist diesen Morgen um 6 Uhr, im 72sten Jahre seines nüzlichen und thätigen Lebens verstorben. In dem kurzen Zeitraume einiger Wochen hat also der Tod unsrer Universität drei ihrer besten Lehrer geraubt; aber nicht blos ihr, sondern auch den gesammten Wissenschaften und der Menschheit, deren Einsichten sie vermehrt, deren Leiden sie oft gelindert haben."

Dänemark.

Die Staatszeitung vom 17 Jul. enthält Berichte des Kontreadmirals Lütken, des Kapitäns Holm und des Kapitänlieutenants Dietrichsen über den Verlust der Fregatte Najaden, welche nach einem zweistündigen ehrenvollen Kampfe mit dem englischen Linienschif Dictator von 70 Kanonen und der Brigg Cayppso von 20 Kanonen in den Scheeren von Lyngoer in Norwegen verbrannt und versenkt wurde. Von der Mannschaft waren 180 bis 190 gerettet, worunter 75 Verwundete. Das Gefecht fiel am 6 Jul. vor, und war sehr hartnäkig. Man hatte die Rhede für unzugänglich für Linienschiffe gehalten; der Angrif ward indeß von den Engländern versucht, und in Musketenschußweite fortgesezt. Das Gefecht dauerte über zwei Stunden. Die Fregatte verlor ihre drei Masten, die auf die Kanonen der Batterien stürzten, worauf die Fregatte in Brand gerieth. Die dänischen Seeleute fochten mit größter Tapferkeit. Das feindliche Linienschif und die Brigg waren sehr beschädigt worden, und hatten viele Leute verloren. Der König ließ hierauf durch den General v. Bülow einen Tagsbefehl bekannt machen, daß obwol der Verlust Sie schmerze, Sie doch diesen neuen Beweis heldenmüthiger dänischer Tapferkeit mit besonderm Wohlgefallen bemerkt hätten.

Rußland.

Dem gestern gelieferten sechsten Armeebulletin sind zwölf Armeebefehle zur Organisation von Litthauen beigefügt. Der 1ste errichtet eine aus sieben Mitgliedern und einem Generalsekretär bestehende provisorische Regierung von Litthauen, die mit der Verwaltung der Finanzen und Lebensmittel, so wie mit der Organisation der Landestruppen, der Natio-

Digitized by Google

nalgarden und Gensdarmerie beauftragt, und bei welcher ein kaiserlicher Kommissär angestellt ist. Die Gouvernements Wilna, Grodno, Minsk und Bialystock, werden jedes durch eine Kommission von drei Mitgliedern, unter Vorsitz eines Intendanten, die unter der oben erwähnten Regierungskommission stehen, so wie hinwiederum jeder Distrikt durch einen Unterpräfekten dem ministeriirt. Die Stadt Wilna erhält einen Maire, vier Adjunkten und ein Munizipalkorps von zwölf Mitgliedern, die mit der Verwaltung des Stadtvermögens, mit der Aufsicht über die Wohlthätigkeitsanstalten, und mit der Munizipalpolizei beauftragt sind. Zu Wilna wird eine Nationalgarde von zwei Bataillons, die beisammen 1450 Mann stark sind, und in jedem der Gouvernements Wilna, Grodno, Minsk und Bialystock unter Kommando eines Obristen dergestalt eine Gensdarmerie errichtet, daß jeder Distrikt eine Kompagnie von 107 Mann erhält. Der 2te Tagsbefehl ernennt zu Mitgliedern der provisorischen Regierungskommission die Herren: Soltan, gewesenen litthauischen Marschall, Kari Prozor, Joseph Sierakowski, Prinz Alexander Sapieha, Graf Franz Tyszki. Hr. Kossakowski, Ehrenmitglied der Universität Wilna ist Generalsekretär. Der 3te Tagsbefehl fügt jenen Mitgliedern noch zwei neue hinzu: Alexander Potocki, Sniadecki. Der 4te Tagsbefehl ernennt den Baron Bignon zum kaiserlichen Kommissär der provisorischen Regierungskommission, und untergibt ihm vier Auditeurs, welche in den Gouvernements Wilna, Grodno, Minsk und Bialystock die Funktionen von Intendanten versehen werden. Der 5te, 6te, 7te und 8te Tagsbefehl ernennen die Mitglieder der Administrativkommissionen in vorerwähnten vier Gouvernements; der 9te bestimmt folgende Auditeurs des Staatsraths zu Intendanten: Nicolai zu Wilna, Chassenon zu Grodno, Saunier zu Minsk, und Cochelet zu Bialystock. Der 10te Tagsbefehl ernennt die Unterpräfekten in den Distrikten des Gouvernements Wilna; der 11te den Maire (Hrn. Michel Romer), die Adjunkten und Munizipalglieder, und der 12te den Kommandanten und die Bataillonschefs der Nationalgarde der Stadt Wilna.

Nachstehende Proklamation erließ die provisorische Regierungskommission an die Litthauer: „Bürger! Zwanzig Jahre hindurch publizirte uns eine fremde Regierung ihre Befehle in einer unbekannten Sprache. Höret jetzt die Stimme eurer Brüder, höret die Sprache und Stimme der Polen! Seguet die Vorsicht, die sich so offenbar in Napoleon dem Großen an den Tag legt! Seine Annäherung hat, gleich der Sonne die das Eis schmilzt, alle Hindernisse gehoben, und seine wohlthätigen Worte, indem sie uns Alles hoffen lassen, erfüllen unsre Herzen mit Dankbarkeit. Durch den Tagsbefehl vom 1 Jul. eingesetzt, rufen wir euch auf unsre Gefühle zu theilen. Braucht ihr größere Ursachen zur Freude, als die glückliche Hofnung das Vaterland hergestellt zu sehen! Ihr selbst Zeugen unsers Bestrebens seyn, eure Lasten zu verringern, und die Leiden des Krieges für euch zu mildern. Die Opfer, die wir von euch fordern werden, sind wenig im Vergleich mit allem Gut das ihr genießen werdet. Wir thun also allen Bürgern zu wissen, daß wir als provisorische Regierung installirt sind, und laden sie ein, die nöthigen Verbindungen mit uns anzuknüpfen." (Folgen die Unterschriften.)

Die Gazette de France meldet aus Königsberg, in Liefland herrsche dem Vernehmen nach eine große Bestürzung, und der dort kommandirende russische General Behr habe sich genöthigt gesehen, die Einwohner öffentlich aufzufordern, sie möchten den Muth nicht sinken lassen, sondern thätig zu den Vertheidigungsmaasregeln, die er auf höchsten Befehl vorschreite, mitwirken. Man wolle nemlich dem Vernehmen nach in Liefland und Esthland zu einer äußersten Maasregel schreiten, und eine Art von allgemeinem Aufgebot veranstalten, obgleich die Einwohner nicht viel Lust zu Ergreifung der Waffen zeigten. Uebrigens sey nicht recht abzusehen wie und wenn man diese Bewaffnung zu Stande bringen wolle, da die Franzosen vermuthlich eher in Liefland seyn würden, als man die Milizen organisirt haben könnte. An Verstärkung des Forts Dünamünde werde eifrig gearbeitet.

Die Lemberger Zeitung vom 15 Jul. meldet, die russischen Truppen hätten vor ihrem Abzuge aus Brzesc-Litewski die zwischen dieser Stadt und Terespol befindliche Brüke über den Bug abgebrannt. Der ihrem Abzuge günderen sie auch ein Magazin von 60,000 Korez Weizen an, das von Privatpersonen angelegt war, und ein andres von 10,000 Szanzen Korn (eine Szanze enthält 25 Garnez.) Ferner nahmen sie die Güterbestzer Niemcewicz, Krysiki, Ljiczynski und Grabowski, dann den Fürsti. Czartoryskischen Güterkommissär Chrzaszczykowski, als Geisel mit. Die Russen hätten sich auf allen Punkten zurückgezogen, und man glaube, daß sie erst zwischen der Düna und dem Dnepr eine Stellung nehmen würden. Das Hauptquartier des k. k. östreichischen Armeekorps war am 3 Jul. in Drohpczyn im russischen Gebiet.

Polen.

Nach Erzählung der Danziger Zeitung ist am 13 Jul. Nachmittags um 3 Uhr in der französischen Bäckerei zu Danzig Feuer ausgebrochen, wodurch diese, nebst dem daran gebauenen Fisch- und Mehlmagazin, binnen wenig Stunden ein Raub der Flammen wurde, und beträchtlicher Schade entstand.

Man bemerkt, daß in den zu Warschau erschienenden öffentlichen Urkunden und Zeitungen die Russen jetzt immer Moscowiter genannt werden.

Oestreich.

Aus Tyrlt, wird unterm 22 Jul. in der Prager Zeitung geschrieben: „Gestern Mittag traf Se. kaiserl. Hoh. der Großherzog von Würzburg, nachdem er sich kurze Zeit in seinem Schlosse zu Ploschkowitz bei Leutmeritz aufgehalten hatte, zur Badekur hier ein. Nie war der hiesige Kurplatz so glücklich so viele höchste Personen in Einer Kurzeit zu besitzen, als dieses Jahr."

* Wien, 25 Jul. Kurs auf Augsburg Uso 211½; zwei Monate 209½; holländische Dukaten 10. 57½, kaiserliche 10, 12½. Konventionsmünze 215½. Bankobligationen 28½.

Türkei.

Die Lemberger und aus derselben die Prager Zeitung sagen: „Man glaubt in der Moldau, daß der Friede zwischen Rußland und der Pforte bereits ratifizirt sey: Muharbar Effendi soll die Ratifikationen nach Bucharest überbracht haben. Es heißt fortwährend, die Moldau werde bis an den Pruth, jedoch nur provisorisch, an Rußland abgetreten. Dieses Theil und Bessarabien sollen bestimmt man dem Fürsten Ypsilanti, den türkischen Antheil der Moldau dem Fürsten Morusi, die Wallachei hingegen dem Fürsten Kallimachi. Die Hälfte des in der Moldau ausgeschriebenen Heu's wird mit 1,700 000 Piastern reluirt. Man glaubt die russischen Truppen würden die Moldau und Wallachei bis Ende Oktobers besetzt behalten." (Directe Nachrichten aus Ungarn schweigen bis jetzt von dieser angeblichen Ratifikation.)

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 214. 1 Aug. 1812.

Christian Gottlob Heyne. (Fortsezung.) — Südamerika. (Miranda's Diktatur.) — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Schweiz. (Fortsezung der Verhandlungen der Tagsazung.) — Deutschland. — Polen. — Preußen. — Oestreich.

Christian Gottlob Heyne.

(Fortsezung.)

„Heyne, den die Füße kaum noch tragen, so schrieb Johannes v. Müller an seinen edeln Bruder im Jahre 1808 als Studiendirektor des Königreichs, hat ungeschwächt seinen hellen Kopf, seinen ruhigen Muth; er ist voll alter Kraft; sich stemmend, um nicht Greis zu seyn, stellt er den Lebenszeiger auf eine frühere Stunde zurük, wie er selbst neulich schrieb." * Selbst das geistödtende Zahlen- und Rechnungswesen, das ihn in den lezten Tagen ungemein drükte, konnte ihn wohl verdrüßlich, aber nicht lebensatt machen. Der Gedanke, er übe diese Berufspflicht für die Erhaltung heiliger Institute, half alles ertragen. „Vater Heyne", so schrieb ein Veteran der Wissenschaft und Staatskunde, der Göttingen erst zu Anfang des Sommers besuchte, „fand ich munter und wohl, obgleich er in sieben Monaten sein Haus nicht verlassen hatte und nur beim wärmsten Sonnenschein einen Spaziergang wagt, indem er das Fahren nicht liebt. Er ist aber noch so lebendig, so theilnehmend an Allem was vorgeht, als vor dreißig Jahren. Er hatte mich zu einem Abendmahl geladen, dem er selbst bis 11 Uhr beiwohnte. Seine Klage ist nur, daß er seine Zeit mit so viel Kleinigkeiten versplittern muß und nichts Rechtes in den Wissenschaften thun kan." So war es wirklich. Was dort der neunzigjährige Solon elegisch sang, übte der achtzigjährige Greis, der ein halbes Jahrhundert auf der ersten Warte der Wissenschaft in Europa, der Göttinger Universitätsbibliothek gestanden und jeden Zuwachs täglich gemustert hatte, praktisch aus: „Aelter werd' ich und lerne täglich noch vieles hinzu!" Man vergleiche daher das Blatt der Göttinger Anzeigen, welches an seinem Begräbnißtage ausgegeben wurde (vom 18 Jul.), wo er als Vater der zuerst durch ihn erschaffenen Archäologie über den Theil des bildenden Alterthums, der neuerlich die meiste Aufklärung erhielt, die Vasengemälde, nach den neuesten Ansichten das gereifteste Urtheil fällt (wo sind da die Monumenta artis Etruscae geblieben, worüber er vor dreißig Jahren kommentirte) und wie er auch in demselben Blatte, über eine Stelle der Argonautica des Valerius Flaccus eine treffende Konjektur ausspricht. Daher kam es denn auch, daß er stets Kraft, Gedächtnißgegenwart und Gewandtheit genug behielt, um allen seinen Studien den lezten, vollendenden Kranz aufzusezen. Bei seinem Virgil — Momos und Phthonos selbst werden dis sein nicht benagen können, wenn sie auch nur seine 150 Exkurse und 3 Disquisitionen in der neuesten Ausgabe veranschlagen — hatte er in dem Vorwort zur dritten Ausgabe, die fast wider seinen Willen zum Prachtwerk wurde, das kein Britte nachdrukend verstümmeln konnte, schon im Jahre 1799 ausgerufen: extremum hoc munus habeto. Bei Appollodors neuer Ausgabe (1803) machte er sein Testament über den ältesten Fabelkreis, und jene zuerst durch ihn richtig geschiedene und lokalisirte Mythenforschung, und wie viel war, was auch nach der grimmigen Feuerprobe der mythologischen Briefe unangetastet stehen bleiben konnte! Seine homerischen Studien beschloß die (1802) in 7 Bänden erschienene Ilias, ein Besizthum auf immer, und von ganz Europa dafür erkannt, so eifrig auch strengprüfende, aber erbitterte Gründlichkeit in jener berühmten Recension nur die gehässige Kehrseite desselben zu zeigen bemüht gewesen war. Möge der scharfsinnige Thiersch in München, was auch zur Odyssee gesammelt war, seiner und des großen Erblassers würdig verarbeiten! So schloß der immer zulernende, nachbessernde, berichtigende Mann seine archäologischen Kunstvorlesungen mit der Geschichte von Byzanz für den XVIIten Theil der Kommentationen, schrieb den rührenden Epilog zu dem 16ten Theil der Societätsschriften, und vollendete seine akademischen Opuscula mit dem ersten in lezter Messe ausgegebenen 6ten und lezten Theil derselben, welcher die Promotionen und Preisvertheilungen von 1801 bis 1809 umfaßt, von wo an die HH. Eichhorn und Mitscherlich dis Geschäft übernommen haben. Es ist ein wahres Vermächtniß, dieser Theil, indem er nicht nur noch eine ganze Abhandlung und 6 ungedrukte Exkurse über die Religionenvermischung und den astrologischen Mysticismus der römischen Welt im Zeitalter des Alexander Severus, sondern auch noch am Ende sehr gehaltreiche Zusäze und Berichtigungen zu allen frühern Theilen enthält. Wohl ziemt ihm so am Ende seines schönen, langen Tagewerks mit jenem tapfern Kämpfer in der Aeneide zu sagen: — als Sieger entsage ich der Kunst und dem Armgurt. * Auf der lezten Seite dieses Bandes, wo er als Schriftsteller Abschied nimmt, machte er, wie ein alter getreuer Liebhaber, seiner Georgia Augusta, mit der er ein halbes Jahrhundert gleichsam vermählt, und auf Leben und Tod verbunden gewesen war, die lezte Liebeserklärung. Sie stehe mit erneuertem Glanze! sein lezter Hauch werde ihr geweiht seyn! — Wirklich hatte sich der mit ihr innig verflochtene Greis vorgenommen, für sie auch noch den lezten Federzug zu thun. „Wenn ich noch die gelinden Tage erlebe, so schrieb er an einen Freund unter dem 14 Jan., so will ich den alten Vorsaz ausführen, und die Geschichte der alma Georg.

* Joh. v. Müllers Werke. Th. VII. S. 338. 366.

* — victor caestus et arma repono.

Digitized by Google

Augusta in meiner Lebenszeit entwerfen, die aber bei meinem Leben nicht gedrukt werden soll." Möge der rastlose Greis, der sich wohl im Scherz zulezt den großen Rechenknecht zu nennen beliebte, in den lezten Tagen auch hiezu noch Zeit gefunden habe. Da würden wir weder Pütters breites, noch Meiners kleinfügiges Detail zu erwarten haben. Heyne allein trug das wahre belebende Prinzip für jene hohe Schule in seiner Brust, und konnte, als er auch Beckmann's Elogium vorgelesen hatte, wohl sagen: Omnes composui. Er war ja, den hochverdienten Richter ausgenommen, der einzige noch, den Münchhausen berufen hatte, und in den lezten Jahren war fast keiner seiner Kollegen, dem er nicht Gevatterdienste geleistet hätte.

(Die Fortsezung folgt.)

Südamerika.

(Aus dem Times vom 13 Jul.) Nach Briefen aus Caraccas vom 24 Mai war Miranda's Hauptquartier nach Macacap verlegt worden. Am 21 Mai erließ dieser General daselbst eine Proklamation, worin er zuförderst die Gefahren herzählt, womit der Staatenbund von Venezuela bedroht werde, (nemlich Angriffe von allen Seiten, die bis jezt fruchtlos gebliebene Unternehmung gegen Guyana, und Einfälle der Einwohner von Coro, welche bis ins Herz der Provinz Caraccas eingedrungen wären) und hierauf bekannt macht, daß ihm der Kongreß und die Provinzialstände der Union durch eine Akte vom 26 April eine unbeschränkte Diktatorialgewalt übertragen, und dieselbe unterm 19 Mai noch erweitert hätten. Er verspricht feierlich alle seine Kräfte der Befestigung der Unabhängigkeit seines Landes zu widmen, und benachrichtigt seine Mitbürger, daß er im Begrif stehe die erforderlichen Maaßregeln zu ergreifen, um mit auswärtigen Mächten, namentlich mit den nordamerikanischen Freistaaten in Verbindung zu treten, und von ihnen Truppen, Waffen und Kriegsmunition zu erhalten. Diese Proklamation hat in England viel Aufsehn erregt, und dergleichen Verbindungen zwischen Nord- und Südamerika, wovon eins frei ist, das andre es zu werden wünscht, geben unsern Politikern und Spekulanten viel Stoff zum Nachdenken.

Spanien.

Nach dem Treffen bei Bornos hatte die eine Division des Korps von Valleisteros ihr Hauptquartier zu Los Barrios, die andere, nebst der Kavallerie, zu St. Roch genommen; die mobile Kolonne war im Thale von Malloga. Das französische Korps des Generals Conroux behauptete seine Stellung bei Bornos und Villa-Martin.

Es hieß, zu Oporto sey der englische Obrist Trant auf Begehren des Volks ins Gefängniß gesezt worden. Man gab ihm die Unfälle der portugiesischen Miliz Schuld, welche Gen. Beresford deshalb der Feigheit anklagte. Es wurde bewiesen, daß der Obrist Trant durch Bauern Nachricht von der Annäherung des Feindes erhalten, aber ihnen keinen Glauben beigemessen hatte. Auch bei einer andern Gelegenheit erhielt er, ehe er überfallen und geschlagen wurde, eine ähnliche Warnung; ließ aber, statt sie zu benuzen, deren Urheber strafen, unter dem Vorwande er verbreite falschen Lärm.

Großbritannien.

Die Unterhaussizung am 11 Jul. (sagt ein Londoner Blatt) war sehr merkwürdig. Es sollte der Bericht des geheimen Ausschusses über die im Innern des Landes herrschenden Unruhen in Erwägung gezogen werden, und Lord Castlereagh sollte die erforderlichen Maaßregeln dagegen vorschlagen. Er brachte also eine Bill ein, die auf die unruhigen Distrikte beschränkt ist, und nur bis zur nächsten Zusammenkunft des Parlaments in Kraft bleiben soll. Die Obrigkeiten dieser Distrikte sollen das Recht haben, nach allen gestohlenen oder versteckten Waffen Nachsuchung zu veranstalten, ohne daß die dazu bisher vom Gesezе erforderte Deklaration geschehen ist; sie sind befugt den Einwohnern ihre Waffen gegen Empfangscheine abzunehmen, und in sichere Verwahrung zu bringen; sie können augenblicklich jede kommituarische Versammlung aus einander treiben, ohne zum Auseinandergehen die Frist einer Stunde, die bisher durch die Meuterakte (Riot-act) vorgeschrieben war, zu gestatten. Wer nicht bei der ersten Aufforderung gehorcht, begeht ein Verbrechen, und die Obrigkeiten sind befugt ihn zu verhaften oder zur Kautionsleistung anzuhalten, damit er bei der nächsten vierteljährigen Gerichtssizung zur Rechenschaft gezogen werden kan; endlich können die Obrigkeiten der Distrikte, wo Unruhen sind, ihre Gerichtsbarkeit über die angränzenden Distrikte ausdehnen, damit ihnen die Verbrecher nicht durch Ueberschreitung der Distriktsgränze entgehen. Diese Bill wurde lebhaft bestritten; weniger in Hinsicht ihrer Strenge als in Hinsicht ihrer Unfähigkeit, die Ursache der allgemeinen Unzufriedenheit wegzuräumen, und weil sie den Weg bahnen könne, das Martialgesez in England wie in Irland einzuführen.

Am 14 Jul. verwandelte sich das Unterhaus in eine Kommittee, um über eine Botschaft des Prinzen-Regenten wegen eines neuen Kreditvotums zu berathschlagen. Der Kanzler der Schazkammer äußerte seine Hofnung, daß sein diesfälliger Antrag keinen Widerstand finden werde; da bei der gegenwärtigen Lage der Dinge Nichts dringender sey, als der Regierung Mittel zu gewähren, den schweren Kampf worin Großbritannien verwikelt ist, zu bestehen. Die Kommittee wisse wohl, welche Verhältnisse er meine; inzwischen wolle er doch bemerken, daß besonders der Norden die Aufmerksamkeit auf sich ziehen müsse. Er wolle nicht mehr als drei Millionen fordern, weil er glaube, daß die vom Parlamente bereits für den Militärdienst bewilligten 25 Millionen zu den gewöhnlichen Bedürfnissen ziemlich hinreichen würden. Er trug daher auf folgende Resolution an: „Daß eine Summe, die drei Millionen nicht übersteigen darf, Se. königl. Hoheit dem Prinzen-Regenten bewilligt werden soll, um denselben in den Stand zu sezen, sich nach Lage der Sachen den Absichten des Feindes zu widersezen; und daß diese Summe durch Schazkammerscheine erhoben, und bei den ersten in der nächsten Sizung zu bewilligenden Subsidien in Rechnung gebracht werden solle." — Diese Resolution wurde angenommen, und die Verlesung des Berichts auf morgen angeordnet. (Dem Anschein nach ist diese Summe zu Hülfegeldern für Rußland bestimmt.)

Seitdem man weiß (schreibt der Moniteur aus London unterm 17 Jul.), daß der Feldzug zwischen den Russen und Franzosen eröfnet ist, erwartet man hier den Moniteur, und

Digitized by Google

überhaupt alle französische Zeitungen und Neuigkeiten mit außerordentlicher Ungeduld. Die französischen Armeebulletins werden mit unglaublicher Schnelligkeit verbreitet, und man kan sie zu Paris unmöglich mit mehr Neugierde lesen. Alle unsre Zeitungen übersezen, kommentiren und beurtheilen sie, jede nach dem Interesse der Partei der sie zugethan ist. Die Ministerialblätter hatten Berechnungen gemacht und Voraussagungen gewagt, die gerade so eintrafen wie in den vorigen Feldzügen. Der Statesman findet seinerseits in den Bulletins eine unerschöpfliche Fundgrube zu Betrachtungen und Thatsachen, die er den Vermuthungen und Hofnungen der Ministerialblätter entgegenstellt. (Wir übersezten bereits einige solche Artikel.)

Der Times sagt: „Nach Briefen aus Anholt hat die Annäherung der Franzosen zu Libau große Bestürzung erregt, und die Kaufleute schikten emsig ihre Vorräthe nach Pernau in Liefland ein. Zu Kronstadt ist ein erstes Konvoy, und bereits einige Schiffe vom zweiten angekommen.— Der Wechselkurs zu Petersburg wurde zu 14½ bis 15 notirt. Zu Archangel ist eine neue Feuersbrunst gewesen; unter andern sind die Magazine des Herrn Brants mit Zuker von 800,000 Rubel an Werth verbrannt. Auf Anholt wird ein Kriegsgericht über den Gouverneur dieser Insel, Kapitän Maurice, wegen einer von einem Seeoffizier gegen ihn angebrachten Klage gehalten werden. Sir James Saumarez befand sich im Wingoesund, woher seine lezten Depeschen datirt sind."

Unweit des Kap Lizard hatte am 14 Jul. ein französischer Kaper ein englisches Kauffahrteischif auf den Strand gejagt.

Als der antiministerielle Journalist Cobbett, bald nach seiner Befreiung aus dem Gefängnisse, zu Winchester ankam, wo sich seine Frau aufhielt, zog ihm eine Menge Einwohner, wovon mehrere 30 bis 40 Meilen weit her gekommen waren, entgegen, und gaben ihm ein Bankett. In einem benachbarten Dorfe gingen die Einwohner so weit, daß sie die Pferde ausspannten, und Hrn. Cobbett mit Fahnen und Musik in die Stadt zogen. Der Times bemerkt, dergleichen Vorfälle wären sehr geeignet, eine Idee von dem jezigen Zustande der öffentlichen Meinung in England zu geben.

Frankreich.

Ihre Majestät die Kaiserin war am 22 Jul. nach Paris gekommen, um Ihrer Majestät der Königin von Spanien einen Besuch abzustatten.

Die zweite Klasse des Instituts hat in ihrer Sizung am 16 Jul. den Hrn. Mercier zu ihrem Vicepräsidenten gewählt.

Der in den Prozeß der Wittwe Morin verwikelte Lefevre und das Dienstmädchen Jacotin sind nun durch einen Spruch des Gerichtshofes zu Rouen gleichfalls zu sechsjähriger gezwungener Arbeit verurtheilt worden, und haben kürzlich zu Paris die Prangerstrafe ausgestanden.

Italien.

Zu Venedig sind im Laufe des verflossenen Junius aus den verschiedenen Häfen des adriatischen Meeres 281 Schiffe ein- und 198 dahin ausgelaufen. Auch die Flußschiffahrt war lebhaft; es gingen 170 Barken nach verschiedenen Orten im Innern des Königreichs ab.

Zu Otranto lief am 3 Jul. die französische Kanonierschaluppe le Tonnant, von Corfu kommend und nach Brindisi bestimmt, ein. Am folgenden Tage ankerte eine Division von 4 Kanonierschaluppen und 1 Kauffahrteischif, ebenfalls von Corfu kommend, zu Otranto. Man erfuhr durch sie, daß die französische Schedeke Ulysses am 1 Jul. einen mit Kolonialwaaren beladenen englischen Trabaccolo weggenommen hatte.

Der Moniteur von Neapel vom 16 Jul. entlehnt aus der Zeitung von Palermo vom 29 Jun. ein königliches Edikt, welches die frühern Verbote der heimlichen Getreideausfuhr aus Sizilien wiederholt, und die darauf gesezten Strafen, doch nur für den Zeitraum Eines Jahres, ungemein verschärft. Es soll nicht nur alles Vermögen der Zuwiderhandelnden konfiszirt, sondern sie selbst auch auf Lebenszeit in eine Festung eingesperrt werden. Der neapolitanische Moniteur macht über die Härte und Unzwekmäßigkeit dieser Maaßregel im Augenblike einer reichen Erndte verschiedene Betrachtungen, und hebt hierauf folgende Stellen aus einer zu Messina häufig angeschlagenen und verbreiteten aufrührerischen Mauerschrift aus: „Messiner, schlaft ihr denn? Seht ihr denn nicht, daß wir Nichts mehr zu verkaufen übrig haben, und daß wir auf das Aeußerste gebracht sind! Erwacht also; ihr seht daß uns der Senat zum Blutvergießen zwingt. . . Was erwartet ihr noch von ihm? Landsleute, wir sind zahlreich; wir bedürfen Nichts als Einigkeit; nur angefangen; nur nicht längere Zeit gewartet! Erhebt euch; legt jede Furcht ab; folgt dem Beispiele von Catania und Palermo, und wenn ihr euch fürchtet, so fürchtet euch vor dem Hunger, den ihr duldet, geduldet habt, und noch dulden werdet, wofern ihr euch nicht vereinigt!" Zu Erläuterung dieses Aufrufs wird bemerkt, daß das Volk zu Catania kurz vorher viele Personen ermordet hatte, die sich der Plünderung eines Lebensmittelrestes in den Staatsmagazinen widersezen wollten.

Schweiz.

Fortsezung der Verhandlungen der Tagsazung.

Die Verhältnisse des Kantons Tessin, in denen sich seit Jahresfrist nichts wesentlich verändert hatte, wurden auf gleiche Weise, wie im verflossenen Jahr, behandelt, und die Instruktionen der Kommissarien zum Behuf einer allfälligen Gränzbereinigung wurden bestätigt. In Bezug auf eine Militärbesezung der östlichen Schweizergränze, wenn je eine solche durch die Zeitumstände herbeigeführt werden könnte, ertheilte die Tagsazung dem Landammann der Schweiz nöthige Vollmachten und Weisungen. Die neue mit Frankreich geschlossene Militärkapitulation und die erforderlich gewordenen Einverständnisse zwischen den Kantons über Vertheilung der daraus herfließenden Pflichten und Mannschaftsstellungen beschäftigten die Versammlung in mehreren Sizungen. Die Bemühungen der eidgenössischen Kommissarien für die Unterhandlung der neuen Kapitulation wurden belobt und verdankt. Die vorliegenden Beschlüsse wurden bestätigt, denen zufolge die Werbungen eine Angelegenheit der Kantone und nicht der Centralbehörden sind, die jährlichen Rekrutenlieferungen auf die Kantone nach dem Maaßstabe den die Vermittlungsakte für die Milizkontingenter derselben bezeichnet hat, vertheilt, und die drei Stände, Uri, Schwyz und Unterwalden, den übrigen dahin zur Berüksichtigung empfohlen werden, daß wenn ihnen unmöglich fiele ihre Rekruten zahlvollständig zu liefern, die etwa in andern Kantonen überzählig angeworbenen, gegen Kostenersaz an sie möchten abgetreten werden; daß endlich

Digitized by Google

jeder Kanton nur seine eigenen Angehörigen, oder solche Schweizer, die wenigstens seit Jahresfrist auf seinem Gebiet angesessen waren, soll anwerben mögen. Das entgegengesezte System der Centralisirung der Werbung war nur noch durch den Kanton Tessin beharrlich vertheidigt worden. Von der oberwähnten Vertheilungsscala der Rekruten ward dann einzig zu Gunsten des Kantons Graubündten eine Abweichung vorgenommen, die auf der unrichtigen und allzuhohen Volkszahl desselben, welche der früheren Berechnung zum Grunde lag, beruht. In Abgang genauer Volkszählungen, wurden jezt 100,000 Seelen als die Bevölkerung von Bündten angenommen, und daher dann sein Kontingent, bei einer jährlichen Lieferung von 2000 Mann, von 158 auf 133, und bei der Lieferung von 3000, von 237 auf 200 Mann herabgesezt, und das hieraus hervorgehende Defizit den übrigen Ständen verhältnißmäßig zugetheilt. Die Errichtung eines Centralprämienfonds, zum Behuf der Werbungen, ward, als mit ihrer Kantonalisation in Widerspruch stehend, durch die Mehrheit der Stimmen verworfen, über die Transporte und Ablieferungen der Rekruten, die Deserteurs, und alle andern künftigen Verhältnisse des Bundesstaats zu den Regimentern, wurden theils die erforderlich geachteten Beschlüsse genommen, theils dem Landammann der Schweiz Vollmachten und Weisungen ertheilt. Der Entwurf eines Konkordats über die Transportirung der in der Schweiz angehaltenen französischen und italienischen Ausreißer ward ad instruendum in den Abschied gelegt. Der neue Entwurf militärischer Strafgesezе für die Milizkontingente der Kantone, unterlag mannichfachen Ausstellungen, und ward mit den gefallenen Bemerkungen an seine Verfasser in der Meinung zurükgewiesen, daß die Revision des Entwurfs der künftigjährigen Tagsazung vorgelegt werden soll.

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

Der westphälische Moniteur meldet aus Rothensee im Elbe-Departement unterm 18 Jul.: „Die Heuernte ist hier und in der Gegend beendigt; Stürme und häufige Regen hatten sie ein wenig verspätet; die schönen Tage aber wurden schleunig benuzt. Unsre Gemeinde besizt eine der reichsten Wiesen des Departements; sie wird von der Elbe bespült, und ihr jährlicher Ertrag beträgt zwischen 40 bis 50,000 Thaler. Eine Menge Eigenthümer besizen diese Wiese. Alljährlich läßt zur Erndtezeit ein jeder ein Zelt an der Gränze seines Erbtheils aufschlagen. Da sieht er den Arbeiten der Heumädchen zu, empfängt den Freund, den Nachbar, auch den Fremden, den das neue Schauspiel herbeizieht. Diese in einem Tage erstandenen Wohnungen, diese freundliche Gastfreiheit bieten ein interessantes Schauspiel dar. Die Einbildungskraft versezt sich da in die Hirtenzeit des alten Morgenlandes, wo der fruchtbaren Lea, der reizenden Rahel kräftige Söhne ihre Schaafe und ihre Kameele friedlich weideten, und da ihre Zelte aufschlugen, wo hohes Gras den Heerden entgegen wallte."

Polen.

Der protestantische Konsistorialpräsident und Reichstagsdeputirte, Hr. Diehl zu Warschau, hat am 3 Jul. an die protestantische Geistlichkeit in Polen einen Hirtenbrief erlassen, worin er sie auffordert, schleunigst der Generalkonföderation beizutreten, ihre Gemeinden mit dem Geiste dieser Konföderation bekannt zu machen, und sie für den heiligen Zwek derselben zu begeistern.

Preußen.

Am 19 Jul., erzählen Berliner Blätter, wallfahrtete bald Berlin zum Monument seiner unvergeßlichen Königin am Tage Ihrer Todesfeier nach Charlottenburg. Gegen 11 Uhr wurden die Gärten dem Publikum geöfnet. In der Frühe hatte sich Se. Majestät der König mit der königlichen Familie in Trauer zum Mausoläum und von da nach der Pfaueninsel begeben. Das Monument war feierlich geschmükt. Auf den Treppenstufen standen weiße Lilien in Töpfen. Die liegende Statue der Königin, mit Blumen umgeben, schien auf einem Bette von Moos zu ruhen, aus welchem sich Florens liebste Kinder hervordrängten. Aber Sie, die schönste Blume, fehlte.

Oestreich.

Se. Maj. der Kaiser kam auf seiner Rükreise nach Oestreich am 10 Jul. bei dem Gränzorte Selze, zwischen dem Prachiner und Budweiser Kreise an. Nach geschehener Umspannung zu Pistin sezte Se. Majestät die Reise bis Budweis unter denselben Feierlichkeiten fort. In der Kreisstadt Budweis, wo der Monarch um 12 Uhr Mittags eintraf, waren drei Triumphbögen errichtet. An dem ersten bewillkommten Ihn 32 weißgekleidete mit Blumensträußen ausgeschmükte Bürgersmädchen. Nach erfolgter Umspannung wurde der Kaiser weiter über Wessela, wo wieder umgespannt wurde, nach Gratzen begleitet, wo Er im gräfl. Bouquoischen neuen Schlosse übernachtete. Am 11 Jul. früh um halb 6 Uhr erfolgte von Gratzen die Abreise nach Oestreich.

Seit 3 bis 4 Wochen sah man wieder häufige Transporte von Baumwolle, die lange Zeit schon ganz aufgehört hatten, durch Pesth passiren.

Herr Peter Beer, Lehrer der Moral an der Hauptschule der Israelitengemeinde zu Prag, hat von Sr. k. Hoheit dem Großherzoge von Frankfurt nachstehende ehrenvolle Zuschrift samt einer goldenen Ehrenmedaille zwölf Dukaten schwer, mit dem großherzoglichen Bildnisse erhalten: „Hochgeehrter Herr! Die überschikten Schriften habe ich mit vielem Vergnügen gelesen. Die Geschichte Ihrer Nation, nach Josephus Flavius, macht Ihrem Geiste, richtiger historischer Ansicht, rechtschaffenen Gesinnungen und guter Schreibart Ehre. Das Opfer der Dankbarkeit, welches Sie dem menschenfreundlichen östreichischen Monarchen, als Vater seiner gesamten Völker, im Namen Ihrer Nation, seinen milden Gesinnungen gebracht haben, macht Ihrem Herzen Ehre. Ihre Darstellung des Judenthums vereinigt mit der treuen Anhänglichkeit an die wesentlichen Gegenstände Ihrer Glaubenslehre eine schäzbare freimüthige Wahrheitsliebe, welche einen rühmlichen Eifer den eingeschlichenen Mißbräuchen entgegenstellt. In den Gegenden, die ich bewohne, entdekt man allenthalben das Bestreben Ihrer Nation, die Erziehung zu bessern, den Geist durch Künste und Wissenschaften auszubilden, und mehr und mehr durch die Erzeugung von Kunstwerken, Fabrikaten und Handarbeiten, die allgemeine Achtung zu verdienen, zu welcher das ausschließende Geschäft des Handelns, Kaufens und Verkaufens nicht immer hinreicht. Ich bin mit schuldiger Achtung, Hochgeehrter Herr, Ihr ergebener Karl, G. H. Aschaffenburg, den 28 April 1812."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 215. 2 Aug. 1812.

Christian Gottlob Heyne. (Fortsezung.) — Großbritannien. (Geheimer Rathsbefehl wegen Aufhebung der Kabinetsordres.) — Frankreich. — Deutschland. — Rußland. — Preußen. — Oestrich. — Türkei. (Nachrichten aus Konstantinopel.)

Christian Gottlob Heyne.

(Fortsezung.)

Frägt man nun, durch welche Künste oder Zaubertränke dieser seltene Greis solcher Lebensfrischheit und Heiterkeit bis ans Grab dewies, so ist die Antwort: das kam ihm durch die frühe Schule des Unglüks, wo er dulden und entbehren gelernt hatte, und durch ein frohes Bewußtseyn, stets das Beste für Andere und das, was sein Epictet das Erreichbare nennt, für sich gewollt zu haben. Die höchste Freude war ihm Humanität im vollsten, weitesten Sinn zu üben, und was ihm in der Jugend nie geworden war, andern im reichsten Maaße zu erweisen. Denn ihm war früh nicht auf Rosen gebettet worden. Als er in seinem 34sten Jahre nach Göttingen kam, da ging für ihn erst das Leben an. Sein Vater war ein armer Leinweber zu Chemnitz im sächsischen Erzgebirge, wo damals noch kaum ein baumwollener Faden gesponnen oder gewebt wurde. Kümmerlich war sein Fortkommen auf der dortigen Stadtschule. Er schikte oft in spätern Jahren einer verarmten Einwohnerswittwe in Weimar eine milde Gabe, zu deren Vater, einem praktizirenden Rechtslicentiaten, der hungernde Schulknabe als Schreiber kommen sollte, aber zurükgewiesen wurde, worauf dann die weichherzige Rosamunde ihm oft etwas zusteckte. Hätte seine Handschrift damals zu einem Advokatenschreiber getaugt, der nachmalige geheime Justizrath und Ritter Heyne wäre sein Lebenlang ein armes Federthier geblieben. Nicht einmal zur Currende und zum Chor in seiner Vaterstadt konnte er gelangen. Der Geograph Hagen war damals Rektor der Schule, der Unterricht über alle Beschreibung dürftig. Als Heyne nach Leipzig auf die Universität ging, hatte er noch keinen Livius gesehen, und im Griechischen nur den Plutarch von der Erziehung und den ersten Gesang der Ilias kennen gelernt; dennoch machte er schon lateinische und griechische Verse. Man kan sich leicht vorstellen, wie drangt und leidend seine Lage in Leipzig war. Der große Ernesti, dessen Vorträgen er viel verdankt, nahm fast keine Kenntniß von dem, der ihm ja nichts zahlen konnte, und auch sonst als Jurist keinen Zutritt hatte. Damals hielten sich auch Söhne des allmächtigen Günstlings am sächsischen Hofe, des Grafen Brühl, in Leipzig auf, die neben den Studien oft noch andere Künste trieben, zuweilen aber auch von ihrer Mutter (einer wahrhaft musterhaften Frau) ganz unvermuthet revidirt wurden. Bei dieser Gelegenheit ward Heyne zuerst dem einflußreichen Hennicke empfohlen, und als eine Art von Bibliothekschreiber unter sehr subalternen Verhältnissen im Jahr 1753 ins Brühlsche Haus versezt. Er mußte hier seine Kenntnisse oft verläugnen, nur um nicht lächerlich zu werden; und lebte, wie er oft selbst zu erzählen pflegte, im gewaltsamsten Druk und in der niedrigsten Dürftigkeit. An Kunstideen, an Geschmak an den Antiken und am Alterthum war nicht zu denken, und nur zulezt noch erhielt vom grämlichen Lippert das lezte Tausend seiner Daktyliothek zu beschreiben, da Christ abgetreten war. Bei allem Kampf mit äußern Verhältnissen begründete er doch seinen litterarischen Ruhm damals zuerst durch die Ausgabe des Tibull und Epictet, und zeigte besonders beim Tibull soviel ästhetisches und kritisches Gefühl, daß man in Holland selbst, wo damals die Hemsterhuysische Schule blühete, aufmerksam auf diesen jungen Philologen wurden. Epictets stoische Lebensphilosophie schikte sich gut für Heyne's drangsalvolle Lage, die er selbst in der Vorrede schildert. Daher citirte er auch in der frühern Hälfte seines Lebens fleißig die Sprüche Epictets, so wie in den spätern Pindars Gnomen ihm am meisten anmutheten.

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

Folgendes ist, nach dem Moniteur, die Widerrufsurkunde der berüchtigten Kabinetsordres (orders of council), zu welcher sich die Minister nach vielen stürmischen, am 16 und 19 Jun. im Unterhause stattgefundenen Debatten endlich entschlossen.

„Befehl. In vollständiger Versammlung des geheimen Raths zu Carltonhouse, den 23 Jun. 1812, in Gegenwart Sr. königl. Hoheit des Prinzen-Regenten im Konseil. In Betracht daß Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent am 21 April 1812 im Namen Sr. Majestät zu erklären geruht hat: „Daß wenn zu irgend einer künftigen Zeit die Dekrete von Berlin und Mailand absolut und unbedingt, durch eine authentische öffentlich bekannt gemachte Akte widerrufen würden, alsdann und sogleich der Befehl vom 7 Jan. 1807 und der Befehl vom 26 April 1809, ohne daß es dazu eines neuen Befehls bedürfte, Kraft zu haben aufhören, und für gänzlich widerrufen erklärt seyn sollten;" — In Betracht ferner daß der bei diesem Hofe residirende Geschäftsträger der vereinigten Staaten von Nordamerika, am 20 des verflossenen Mai's, dem Lord Castlereagh, Einem der ersten Staatssekretäre Sr. Majestät, Abschrift einer Akte überschikt hat, welche damals zum erstenmale diesem Hofe mitgetheilt ward, und ein Dekret der französischen Regierung vom 28 April 1811 enthält, wodurch die Dekrete von Berlin und Mailand rüksichtlich der amerikanischen Schiffe für unkräftig erklärt werden; — Ob zwar Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent den Inhalt besagter Urkunde nicht so betrachten kan, als ob dieselbe

die in obenerwähntem Befehl vom 21 April 1812 enthaltenen Bedingungen erfüllte, so ist Se. königl. Hoheit doch geneigt, Ihrerseits Maaßregeln zu ergreifen, welche die Wiederherstellung der Kommunikation zwischen den neutralen und kriegführenden Mächten nach den gewohnten Grundsäzen herbeiführen könnten; deshalb hat Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent, im Namen und von Seite Sr. Majestät, und nach dem Gutachten des geheimen Raths Sr. Majestät, zu befehlen und zu erklären geruht, daß der Rathsbefehl mit dem Datum vom 7 Jan. 1807, und der Rathsbefehl mit dem Datum vom 26 April 1809, vom bevorstehenden 1 Aug. an insoweit zurükgenommen sind, als sie die amerikanischen Schiffe und deren Ladungen, welche amerikanisches Eigenthum sind, betreffen. Da aber durch gewisse Akten der Regierung der vereinigten Staaten von Amerika, alle englische Kriegsschiffe aus den Häfen der besagten vereinigten Staaten ausgeschlossen, die französischen aber darin zugelassen sind; da ferner die Handelsverbindungen zwischen Großbritannien und besagten Staaten verboten sind, während sie zwischen Frankreich und besagten Staaten fortbestehen, so hat Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent außerdem im Namen und von Seite Sr. Maj. zu erklären geruht, daß wenn die Regierung der besagten vereinigten Staaten, nach gehöriger Notifikation durch den Gesandten Sr. Maj. in Amerika, die obenerwähnten Akten nicht zurüknähme oder zurüknehmen ließe, alsdann der gegenwärtige Befehl, nach der durch den königl. Minister in Amerika gemachten Notifikation, in lezterm Falle nichtig und unwirksam seyn soll. Auch wird befohlen und erklärt, daß alle amerikanische Schiffe nebst ihren Ladungen, die amerikanisches Eigenthum sind, und nach dem 20 des verflossenen Mai's wegen Verletzung gedachter Rathsbefehle weggenommen, und nicht schon vor dem Datum gegenwärtigen Befehls kondemnirt worden sind; und daß alle oben erwähnte Schiffe und Ladungen, die vor dem 1 bevorstehenden Augusts Kraft besagter Befehle noch weggenommen werden könnten, bis auf neuen Befehl der Kondemnation nicht unterworfen seyn sollen; daß im Gegentheil, im Fall gegenwärtiger Befehl nichtig und unwirksam würde, sie, unter der Bedingung den Aufbringern die Kosten zu erstatten, in Freiheit gesezt werden sollen. Damit aber auch Nichts, was in gegenwärtigem Befehle rüksichtlich der Zurüknahme der darin erwähnten frühern Befehle enthalten ist, einen Vorwand abgeben könne, um die Rathsbefehle vom 11 Nov. 1807 oder irgend einen andern hier nicht benannten ganz oder zum Theil wieder aufleben zu lassen, oder die Parteien irgend eines gesezmäßigen Rechtsmittels zu berauben, zu welchem sie Kraft des Rathsbefehls vom 21 April 1812 berechtigt seyn konnten; so hat Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent im Namen und von Seite Sr. Majestät zu erklären geruht, daß Nichts von dem was in gegenwärtigem Befehle enthalten ist, so ausgelegt werden dürfe, als ob es zum Zwek hätte, Se. königl. Hoheit den Prinzen-Regenten zu verhindern, nach Erfordern der Umstände und nach vorgängiger Warnung die Befehle vom 7 Jan. 1807 und vom 26 April 1809 wieder in Kraft zu sezen, oder Repressalienmaaßregeln gegen den Feind zu ergreifen, je nachdem Se. königl. Hoheit es für gerecht und nothwendig erachten wird. Die sehr ehrenwerthen Lords-Kommissarien der Schazkammer Se. Majestät, die ersten Staatssekretarien Sr. Majestät, die Lords-Kommissarien der Admiralität und der Richter des Ober-Admiralitätsgerichthofes, so wie die Richter der Vice-Admiralitätsgerichtshöfe, sind mit Vollziehung der durch gegenwärtigen Befehl vorgeschriebenen Maaßregeln beauftragt. (Unterz.) James Buller."

In der Sizung des Unterhauses am 23 Jun. sagte Herr Brougham, welcher vorher die Motion wegen Aufhebung der Kabinetsordres betrieben hatte, den Ministern viel Verbindliches über die loyale Art, mit der sie ihre Zusage erfüllt, und die Zurüknahme geradezu ausgesprochen hätten, ohne sie mit Bedingungen und Klauseln zu überladen, welche vermuthlich ihre Wirkung verhindert haben würden. Er hofft, daß diese Maaßregel den Ausbruch der Feindseligkeiten mit Amerika verhindern werde; verspricht aber auch, wenn er sich in dieser Erwartung täuschen sollte, die Minister aus allen Kräften zu unterstüzen. Im nemlichen Sinne sprachen noch einige Mitglieder der Opposition. Auf Sir Francis Burdetts Andeutungen erklärten die Minister, daß sie auch wegen der gepreßten Matrosen Amerika Genugthuung zu geben beschlossen, und den englischen Gesandten zu Washington beauftragt hätten, ein Verzeichniß aller Individuen der brittischen Marine, die man für Amerikaner halte, zu fordern. Nach Empfang dieser Liste werde man sodann jeden Fall einzeln untersuchen. Hr. Whitbread erwartet gleichfalls von der heut bekannt gewordenen Verfügung die besten Folgen für England und Amerika; er hofft aber auch, daß die Minister in wenigen Monaten einen Versuch zu Wiederherstellung des Friedens mit Frankreich machen werden (die neuliche Korrespondenz zwischen dem Herzog von Bassano und Lord Castlereagh war am 23 Jun. in England dem Publikum noch nicht bekannt); einen Versuch, aus welchem für England unstreitig der größte Nuzen entspringen könnte, und der seiner Ueberzeugung nach bis jezt noch nie mit wahrer Neigung zur Aussöhnung gemacht worden sey.

Frankreich.

Am 24 Jul. fuhr die Kaiserin in der Gegend von Sarche, auf der Straße von Butaed, spazieren. Der König von Rom machte seinen gewöhnlichen Spazierweg im Park von St. Cloud.

Das Journal de l'Empire schreibt aus Morlaix vom 20 Jul.: „Nach den lezten aus England hier eingegangenen Nachrichten fürchtet man sich dort sehr vor einem Bruche mit den nordamerikanischen Freistaaten. Die Unruhen im Innern von England haben einen so ernsthaften Karakter angenommen, daß man in der Gegend von Birmingham und Manchester, und in der Grafschaft York, drei Lager errichtet hat. Das bei Manchester ist 10,000 Mann stark. Die Anhänger des Ministeriums suchen Rußlands Macht auf eine übertriebene Art zu vergrößern, um das englische Volk zu bereden, dieser Staat werde aus dem Kampfe, in den ihn der brittische Einfluß gestürzt hat, siegreich hervorgehen. Allein trotz aller Künste der Minister murrt das Volk laut, und seufzt sehnsuchtsvoll den Frieden herbei. Dieser Wunsch, welchen kürzlich einige Mitglieder des Unterhauses aussprachen, hallte im ganzen Reiche wieder."

Deutschland.

Der königl. württembergische Hof hat am 31 Jul. eine dreiwöchentliche Trauer für Se. kurfürstl. Durchlaucht von Trier angelegt.

Die großherzogl. badische Staatszeitung meldet nach Han-

Digitized by Google

delsbriefen aus Basel: „Dem Vernehmen nach sepen in mehrern Städten Deutschlands und Preußens verschiedenen Handelsleuten Licenzen bewilligt worden, um Kolonialwaaren kommen zu lassen, und man hoffe daher in Basel, daß der daselbst beinahe ganz in Stokung gerathene Handel in Kurzem wieder einige Lebhaftigkeit gewinnen werde."

Aus Erfurt wird unterm 19 Jul. geschrieben: „Am 17 Jul. kam der He. Graf v. Hendelet hier an; gestern hielt er, sowol über die Truppen unsrer Garnison, als über die, welche unter dem Befehle des Generals Pamphile la Croix in unsrer Provinz kantonniren, Heerschau, und ließ sie manduvriren. Die Artillerie, das 29ste Linienregiment, das 31e und 105te Regiment, überhaupt alle Korps zeichneten sich durch die Schönheit ihrer Haltung und die Pünktlichkeit ihrer Manövres aus. General Hendelet schien sehr zufrieden; er besichtigte sodann die Citadelle, die Cyriacsburg, die Magazine, die Hospitäler, und alle militärischen Anstalten. In Beziehung auf die Festung und die Ausdehnung der Kantonnirungen gab er verschiedene Befehle, und sezte diesen Morgen seine Reise fort. Noch immer ziehen beträchtliche Truppenabtheilungen durch unsre Stadt. Gestern traf auch ein starkes Konvoy aus Mainz hier ein."

Rußland.

Aus Königsberg wird unterm 6 Jul. (im östreichischen Beobachter) geschrieben: Die Kommunikation zwischen hier und dem, seit dem 28 Jun. in Wilna befindlichen, französischen Hauptquartiere ist für Reisende noch sehr schwer. Der stete Durchzug von Truppen, die ungeheure Artillerie, Munitions- und Proviantransporte, welche der Armee folgen, machen das Fortkommen auf der Poststraße unmöglich. Die Kouriere bringen meistens bloße Nachrichten nach Paris, oder an die andern dazwischen liegenden Höfe, von deren Inhalt wir erst spät durch die offiziellen Bulletins unterrichtet werden; Jedermann lebt daher in der gespanntesten Erwartung künftiger, wahrscheinlich naher, großer militärischer Ereignisse. Wir wissen, daß der französische Kaiser nur mit 50 Mann von seiner Garde seinen Einzug in Wilna hielt, und daß die Armee unaufgehalten die sich zurükziehende russische Armee verfolgt. Das Hauptquartier des Kaisers Alexander war vor einigen Tagen zu Swenciany, und Se. Maj. schien sich über Widzy der Düna nähern zu wollen. Französische Truppen standen bereits zu Uczlany, und konnten demnach die Düna beinahe zu gleicher Zeit mit der russischen Armee erreichen. An mehreren Orten, und so auch in Wilna, legten die abziehenden Russen Feuer an die Magazine, wovon jedoch einiges durch die schnell nachrükenden Truppen und die Einwohner selbst gerettet wurde. An andern Orten wurden die Magazine unter die Einwohner vertheilt, bei welchen sie nun wieder gesammelt werden. Im Hafen von Liebau wurden 2000 Last Getreide auf Befehl der russischen Regierung in die See versenkt. Den Bauern in Kurland und andern Gegenden wurde Befehl ertheilt, alle Felder mit den reifenden Früchten abzumähen; die vorrükende Armee fand aber diese Maaßregel nirgends vollzogen. Die Erndte bietet allgemein die reichste Hofnung. In allen Orten auf der Kommunikationsstraße mit dem französischen Hauptquartier sind Fuhrwesensparks errichtet. Jeder Wagen muß mit vier Pferden bespannt seyn. So stellt unsre Stadt 50 Wagen, welche von 4 zu 4 Tagen abgelöst werden. — Von vorgefallenen Gefechten wissen wir nichts Bestimmtes. Alle Gerüchte von vorgefallenen Schlachten werden durch den fortwährenden Rükzug der russischen Armee ohnedis widerlegt. Mit einiger Gewißheit verlautet das Gerücht, daß ein Theil des linken Flügels der französischen Armee, unter den Befehlen des Marschalls Herzogs von Reggio (Oudinot), mit dem Wittgensteinischen Korps ein Engagement hatte, wobei die Russen einige hundert Mann an Gefangenen, Todten und Verwundeten verloren. (Vergl. das vierte französische Armeebulletin.)

Die neuesten Briefe aus Wilna und Grodno, sagt die Warschauer Zeitung, enthalten die wichtige Nachricht, daß der Marschall Davoust sich mit dem rechten Flügel der großen Armee, der unter den Befehlen Sr. Majestät des Königs von Westphalen in der Gegend von Minsk steht, vereinigt habe, wodurch das Korps des Generals Bagration, welches in größter Eile nach Bobruysk sich zurükzog, für abgeschnitten von der großen russischen Armee anzusehen ist. Da die Lage von Bobruysk von alten Zeiten her von den Russen für sehr vortheilhaft gehalten wird, so glauben sie, daß ihr Anführer beschlossen habe, sich dort zu halten, welches der lebhafteste Wunsch der polnischen Armee ist. Häufig kommen in Warschau Abtheilungen Krimmscher Tataren und anderer an, welche den russischen Dienst verlassen. In der Hauptstadt hatte man die Privatnachricht, daß unsre Armee, als sie nach Grodno kam, ein völlig eingerichtetes Lazareth für 800 Kranke und Arzneimittel an 6000 Dukaten an Werth vorfand, welche die Russen vor ihrem Abzuge unter die Stadteinwohner vertheilt hatten, und welche diese mit rühmlicher Eilfertigkeit freiwillig zu den Bedürfnissen der Nationalarmee darboten.

* Von der polnischen Gränze, 23 Jul. Gestern soll, Nachrichten von der Armee zufolge, der Kaiser Napoleon nach einem dreiwöchentlichen Aufenthalte von Wilna aufgebrochen seyn. Vergleicht man die Aeußerungen des sechsten Bülletins damit, so scheint es entschieden, daß die Russen ihren kaum zu begreifenden Rükzug von dem Niemen und der Wilia dadurch weniger nachtheilig für ihren Ruhm zu machen gedenken, daß sie vor der völligen Räumung der altpolnischen Provinzen noch eine Hauptschlacht liefern. Wir dürfen also bald darauf rechnen, daß der heißeste Wunsch aller Truppen, die in dieser Hinsicht nur Ein Geist belebt, erfüllt und ein entscheidender Sieg erkämpft werden wird. Dem Vernehmen nach sind Veränderungen im Hauptkommando des französischen rechten Flügels vorgegangen: der Held von Aueestädt, der Fürst von Eckmühl hat eine sehr ausgedehnte Befehlshaberstelle erhalten. Die Welt wird erstaunen, wenn sie die musterhaft kombinirten Manövres die der Kaiser von Wilna aus dirigirte, in ihrem ganzen Zusammenhange zu beurtheilen im Stande seyn wird; jezt davon zu sprechen wäre voreilig. Der General der Kavallerie, Grouchy, dessen in frühern Feldzügen erhaltene Wunden noch immer nicht ganz geheilt waren, hat einen neuen Posten an der Ostsee erhalten. Unglaublich ist der Muth, die Begeisterung, die Beharrlichkeit, der kein Opfer kostet, welche in den neu besezten Theilen von Litthauen sich überall zeigen. Der General Sanguszko ist nicht der Einzige, der auf seine Kosten ein ganzes Regiment ins Feld stellt. Schon sind in dem besezten Theil

Digitized by Google

dieses zum Königreiche Polen gehörigen Landes die vier Departements von Wilna, Bialystock, Grodno und Minsk beinahe ganz organisirt. Bekanntlich wohnten in Litthauen aus Johann Sobiesky's Zeiten viele dorthin verpflanzte und angesiedelte Tataren; diese haben den Kaiser gebeten, sich in zwei neue Regimenter Reiterei aus ihrer Mitte oeganisieen zu dürfen. Der nemliche Enthusiasmus zeigte sich neulich, als ein versprengtes kleines Korps von Kosaken sich bis an die Gränzen des neugallizischen Departements von Tarnopol her verlaufen hatte. Alles stand sogleich in Masse auf, um diese ungebetenen Gäste zu empfangen, und nur Wenige verdankten der Schnelligkeit ihrer Pferde ihr Leben. Der Kaiser hält die strengste Mannszucht aufrecht, und einige Marodeurs sind auf der Stelle erschossen worden. Man liest in der Warschauer Zeitung ein Kriegs- und Volkslied der polnischen Bauern, wo sie zu der Radomer Grüze bald litthauische Schinken zu erhalten hoffen.

Preußen.

Der königl. preußische Gesandte am kaiserl. östreichischen Hofe, Baron v. Humboldt, war von Wien, und der französische Divisionsgeneral Graf Cavaignac von Neapel zu Berlin angekommen.

Oestreich.

Der östreichische Beobachter sagt unterm 26 Jul.: „Beim Schlusse unsers Blattes erhalten wir die betrübte Nachricht von einem fürchterlichen Brande, welcher heute um die Mittagszeit in Baden ausgebrochen ist, und bei Abgang der lezten Nachrichten bereits einen bedeutenden Theil der Stadt in Asche gelegt hatte."

Türkei.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 25 Jun. im östreichischen Beobachter sagen: „Die Frage wegen des Friedens beschäftigt ausschließend das hiesige Publikum. Seit der Ankunft des Hrn. v. Bulgakoff, welchem eine eigene Wohnung von Seite der Pforte angewiesen wurde, neigt sich die allgemeine Meinung auf die Seite der wirklich erfolgten Ratifikation des Großherrn. Die Bestunterrichteten behaupten bestimmt, daß dieselbe, jedoch nur bedingungsweise, stattgefunden habe, und dieser Umstand erklärt das Stillschweigen, welches die Pforte noch über den Friedensabschluß beobachtet, und die fortgesezten Truppendurchzüge nach der untern Donau. Berechnet man, daß Rußland einen fünfjährigen Krieg gegen die Pforte führt; diesen mit so großen Opfern verbundenen Krieg, allee kriegerischen, von ihm seit mehe als achtzehn Monaten an den Gränzen des Herzogthums Warschau getroffenen Maaßregeln ungeachtet, fortsezte, und erst nun, da die Gefahr drohend wurde, in Unterhandlungen trat; so ist kaum zu zweifeln, daß eben diese Macht den Bedingungen, welche der Großherr als conditio sine qua non seiner Ratifikation voranstellte, nachgeben werde. Keine fremde Einmischung in die Angelegenheiten der aufrührerischen Servier, und keine politischen Verbindungen, welche den Stand der Ruhe stören könnten, scheinen die Hauptheile dieser Bedingungen zu seyn. Wenige Tage werden dieses Räthsel lösen. Der Großhere begab sich am 11 d. im Prachtaufzuge mit seinem gesamten Hofstaate nach der Bucht von Buiukdere, und brachte den ganzen Tag auf der großen Wiese daselbst unter allerhand Spielen und Unterhaltungen zu. Das diplomatische Korps wurde am Vorabend von Seite des Reis-Effendi von dieser Lustfahrt Se. Hoheit benachrichtigt, um sich, wie gewöhnlich, mit künstlichen Aufsäzen und Erfrischungen einstellen zu können. Der Sultan nahm diese Aufmerksamkeit von Seite der auswärtigen Gesandtschaften mit Bezeugung seines Wohlgefallens auf, und wurde Abends bei seiner Rükkehr in das Seeail, so wie Morgens mit einer Generalsalve von den Schiffen, der in der hiesigen Bucht vor Anker liegenden Kriegsflotte sowol, als von den umliegenden Batterien und Kastellen begrüßt. Am 10 d. wurde der achtzig und einige Jahre alte Mufti, Samani-Zade, in den Ruhestand versezt, und dieser wichtige Posten wieder dem unmittelbaren Vorfahren desselben in diesem Amte, Dürri-Zade, anvertraut. Wenige Tage darauf wurde auch der Kadileskee von Rumelien, Istambol Effendi, und mehrere in öffentlichen Aemtern stehende Legisten, wie es heißt wegen Bestechlichkeit, abgesezt, und einige davon mit der Strafe des Exils belegt. Der bisher hier akkreditirt gewesene persische Resident, Hussein Effendi, ist von seinem Hofe zurükberufen, und an dessen Stelle ein gewisser Naßrullah Effendi mit dem nemlichen Range aus Tehean hieher gesendet worden. Am 16 Jun. traf hier die Nachricht von der Ankunft des schon seit langer Zeit erwarteten englischen Botschafters, Hrn. Liston, ein. Es wurde ihm ein Mihmandar von Seite der Pforte nebst einem Dollmetscher von der hiesigen englischen Gesandtschaft nach den Dardanellen entgegengeschikt. Da die Pforte auf ihrer Weigerung gegen Einlassung einer fremden Fregatte fest bestand, so hat sich Hr. Liston gefallen lassen müssen, die Reise von den Dardanellen hieher mit seiner Familie und Angehörigen auf türkischen Ruderschiffen zu machen. Den Großherrn hat gestern das Leid betroffen, seinen zweitgebornen Prinzen, Sultan Bajazet, wie es heißt, an den natürlichen Pocken zu verlieren." — Ferner schreibt man ebendaher unterm 2 Jul.: „Am verflossenen 29 Jun. traf He. v. Italinsky, in Begleitung der HH. Bobroff, Peter und Anton Fonton, hier ein. Die Pforte hatte ihm ein Haus zu Pera bereiten lassen. Hr. v. Italinsky zog aber vor, sich direkte nach Buiukdere zu begeben, woselbst die russische Gesandtschaft ein eigenes schönes Landhaus besizt. Der Pforte scheint dieser Schritt um so mehr aufgefallen zu seyn, als sie dem Hrn. v. Italinsky, bevor nicht die Nachricht von Annahme der Ratifikationsbedingungen von russischer Seite eingetroffen ist, keinen diplomatischen Karakter beilegen will, und ihn nur als einen angesehenen Fremden erkennt. Der königl. schwedische Kammerherr v. Tawast, und der Marinekapitän v. Rosen, sind vor einigen Tagen hier eingetroffen, und bei dem schwedischen Chaege d'Affaires v. Palin abgestiegen. Man sieht von einer Minute zur andern der Ankunft des französischen Botschafters, Grafen Andreossy, entgegen. Die Pforte ist bereits von seinem Eintreffen in den ottomannischen Staaten, bis zu deren Gränzen ihm ein Mihemandar mit einem zahlreichen Gefolge entgegengeschikt wurde, unterrichtet." — Aus Teawnick (in Bosnien) wird gemeldet: „Wir haben Nachricht erhalten, daß der nach Konstantinopel bestimmte französische Botschafter, Graf Andreossy, auf seiner Reise dahin am 8 Jul. in Sarajevo (Bosna-Serai) eingetroffen ist, und Tags darauf in aller Frühe seine Reise weiter fortgesezt hat. Am 11 traf die Gemahlin desselben in Sarajevo ein, und sezte gleichfalls am folgenden Tage ihre Reise nach Konstantinopel fort. In Sarajevo befinden sich gegenwärtig viele deutsche Handelsleute, welche ohne das geringste Hinderniß in ihrer deutschen Nationaltracht eben so sicher und frei, wie in ihrer Heimath, öffentlich umher gehen."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag — Nro. 216. — 3 Aug. 1812.

Christian Gottlob Heyne. (Fortsezung.) — Großbritannien. (Unterhausverhandlungen wegen der Kabinetsordres.) — Frankreich. — Deutschland. (Königl. baierische Verordnungen.) — Rußland. (Nachrichten aus Wilna.) — Polen. (Kosakeneinfall in die Gegend von Zamosc.) — Preußen. — Türkei.

Christian Gottlob Heyne.

(Fortsezung.)

In noch größere Bedrängniß versezte ihn der siebenjährige Krieg, da alle, auch noch so geringe, Besoldung ausfiel. Um nicht zu erhungern, mußte er hofmeistern, und ging selbst als Hofmeister auf ein Jahr nach Wittenberg, wo er im Hause des großen Historikers Ritter viele Freundschaft genoß. Die Familien v. Schönberg, v. Broitzen und v. Löben, wo er Unterricht ertheilte, wurden seine Wohlthäter. In dem romantisch gelegenen Aensdorf bei Stolpen, einem v. Schönbergischen Gute, fand er selbst im Exil Trost und Linderung seiner Schmerzen. Das Bombardement von Dresden 1760, welches den Narren so ersprießlich war, da Rabeners noch unedirte Satiren dabei verbrannten, wurde Heyne höchst verderblich. Denn er verlor in jenem Brand alle seine Papiere, alle Früchte seines Sammlerfleißes. Aber dem Hartgeprüften hatte Gott einen Schuzengel in der Gestalt seiner Frau, einer gebornen Weiße, Tochter eines sächsischen Hofmunkus, zugeführt. Sie theilte redlich und verständig Leid und Freude mit ihm, und oft, wenn andrer Erwerb fehlen wollte, wenn die Acta publica des Kriegs, die Heyne damals aus Noth herausgab, nichts einbringen wollten, schafte die Arbeitsame durch ihrer Hände Werk Rath. Da ging endlich ein neuer Glükstern auf. Der unbekannte, in seinem Vaterland vergessene Heyne wurde von dem großen Münchhausen an Joh. Matthias Geßners Stelle nach Göttingen berufen. Deutschlands Orakel Ernesti, hatte, von Michaelis dazu aufgefordert, den großen Ruhnkenius in Leyden zu Geßners Nachfolger vorgeschlagen. Was sucht ihr, antwortete dieser dem Hrn. Junge in Hannover, außer dem Vaterlande, was ihr doch in demselben habt. Nehmt den Herausgeber des Tibull und Epictet, Heyne. Da schütteite Ernesti gewaltig den Kopf ob dieses dunkeln Erdensohnes, und erst nachdem er durch den Superintendenten Am Ende in Dresden Erkundigung eingezogen, und dieser sich auch von seiner Rechtgläubigkeit überzeugt hatte, gelangte der wirkliche Ruf an den Anfangs seinen Augen nicht trauenden Heyne. Der von Körper nicht ansehnliche, Anfangs von Michaelis und Andern kaum für voll angesehene Mann, erwarb sich auf der stolzen Georgia bald allgemeines Ansehen, nicht auf kleinliche Kabalen und engherzige Kriecherei, sondern auf allbethätigende, alleingreifende Arbeitsamkeit und auf tadellose Uneigennüzigkeit und Unparteilichkeit gegründet. Ein holder Genius verschwägerte ihn, als seine erste, ihm stets unvergeßliche Gattin entrissen wurde, mit dem Hofrath Brandes in Hannover, und als dieser abtrat, mit dessen edeln Sohne. Eine zahlreiche und von einer zweiten verständigen Mutter treflich gebildete Familie umblühete ihn. Reuß und Heeren wurden seine Schwiegersöhne. Aber der giftigste Neid konnte dem vielvermögenden Vater nie mit Fug Nepotismus verwerfen. Reuß, der umfassendste Litterator, ist die Seele der unermeßlichen Bibliothek, und wenn diese das Sensorium des ganzen Universitätskörpers genannt werden mag, so durchdringt die der edle, dienstfertige Reuß wieder als Intelligenz (hic spiritus hos regit artus). Heeren würde der Stolz und Begeisterer jeder hohen Lehranstalt seyn, deren viele um ihn buhlten, und sein Name wiegt tief selbst im stolzen Auslande. Solche Söhne seiner Auguste auf immer zugeführt und gesichert zu haben, mag leicht der immergrünenden Zweige einer im Kranze genannt werden, welcher der von Ruhl so brav gearbeiteten Büste des Ehrwürdigen im Vorsaale der Bibliothek an jedem 26 Sept. aufs Neue umwunden werden sollte. Das, was dem Ruhm der Georgia frommte, was Göttingens alten Glanz sichern und wahren konnte, ging ihm über jede Privatrüksicht. Der lebhafte, sogar leicht reizbare Mann verschmerzte doch willig Undank und Unglimpf, mit dem ihm tausendmal gelohnt wurde, wenns nur dem Ganzen zu Gute kam. Oft spaltete Parteiung und selbst Landsmannschaft die berühmten Lehrer dieser Universität, die selbst der französische Sieger für einen Augapfel des kultivirten nördlichen Europa erklärte. Heyne, der überall lieber Friede stiftete als im Zwist herrschte, besänftigte, vereinte die Gemüther. Wahres Verdienst war ihm auch an seinem bittersten Gegner ehrwürdig. Fast alle, die ihm einst grollten, weil er nicht alle sogleich ins weiche Nest sezen oder vergolden konnte, bewunderten bei kalter Ueberlegung spätere Einsicht ihren Unwillen. So geschah es endlich, daß Heyne der Vater nicht nur der Universität, sondern auch der ganzen Stadt genannt wurde. Wie rührend sprach sich diese Ueberzeugung an seinem 80sten Geburtstage 1809 aus, da die ganze philosophische Fakultät nebst einer Deputation der Universität, der Maire an der Spize der Munizipalität, die Bürgerschaft, der Präfekt selbst, ihm Gedichte, Musik, Begrüßung brachten, nachdem den Abend vorher die sämtlichen Studirenden ihm in einer Abendmusik gehuldigt hatten. Das wußte und erkannte man auch auf der majestätisch glänzenden Napoleonshöhe, von wo der vor allen begünstigten und ausgezeichneten Auguste ein unversiegter Lebensquell zuströmte; das schäzte der um Westphalens gelehrte Anstalten unsterblich verdiente Generaldirektor der Studien, der Staatsrath Leist. Das Augurium, welches einst Ruhnkenius an Münchhausen ausgesprochen hatte *, „sagt nicht,

* Tanta, mihi crede, in hoc viro ingenii et doctrinae

dieser Heyne ist noch nicht berühmt; in ihm ist so große Geistes- und Wissensfülle, daß in Kurzem das ganze gebildete Europa sein Lob verkünden wird!" ist überschwenglicher, als je eine Voraussezung, eingetroffen. Mit ihm beginnt für die deutsche Philologie, diese Säugamme aller Aufklärung und gründlichen Bildung, eine neue Epoche. Er nannte sich wohl selbst zuweilen scherzhaft den Dichterphilologen im Gegensaz des prosaischstrengen Ernesti. Der Mißbrauch, den seichte Nachäffung von seiner nichts unerörtert lassenden Erklärungsweise (Commentarius perpetuus), die der früher beliebten, nur einzelne Stellen desultorisch aufhellenden Interpretation entgegenstand, hier und da gemacht hat, darf ihm nicht zugerechnet werden. Der hinlänglich verbesserte Text sollte nun auch ins Gefühl und ins Leben übergehen. Seen übte und förderte auch er jede tief eindringende wohlbegründete Kritik und Wortforschung. Nur sollte die fruchtbare Sacherklärung nicht die Dienstmagd jener oft übermüthigen Gebieterinnen seyn. Damit vermählte der Lobredner Winkelmann's jene allein lebendige Veranschaulichung durch alte Kunstwerke, und das von Heyne zuerst völlig zweckmäßig für das weite Feld der Alterthumskunde angewandte Studium der Antike, wodurch ein neuer belebender Hauch den todten Buchstaben der klassischen Schriftsteller durchdrang.

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

Der Times sagt unterm 20 Jul.: „Man macht Aushebungen in Canada, um sich auf den Fall eines Krieges den Amerikanern zu widersezen. Inzwischen besorgt man, die Canadier von französischem Ursprunge möchten sich mit dem Feinde verstehen."

Folgendes waren die merkwürdigen Verhandlungen über die Kabinetsordres in der Sizung des Unterhauses vom 16 Jun.: Hr. Brougham steht auf, um dem Hause eine Frage vorzulegen, die so lange die Aufmerksamkeit des Parlaments beschäftigt habe, eine Frage, die ohne Uebertreibung die wichtigste und interessanteste sey, womit sich das Parlament in der jezigen Krisis beschäftigen könne. Nachdem die zahllosen, gegen die Kabinetsordres beigebrachten Beweise sechs Wochen lang untersucht worden sind, ist endlich die Zeit gekommen, wo es sich das Parlament zur Pflicht machen muß, der Krone und dem Volke zu erklären, was es in seiner Weisheit von dem Resultate dieser Untersuchung denkt. Doch bietet sich, bevor man genauer in diese Frage eingehen kan, ein Umstand dar, der ihm Schmerz verursacht, daß er nemlich unmöglich davon sprechen kan, ohne aller der Noth, worein die unteren Klassen der Manufakturarbeiter schmachten, zu erwähnen. Doch will er sich nicht in genauere Details hierüber einlassen, da diese traurige Lage der Dinge nur allzuklar erwiesen ist. Sein wesentliches Ziel bleibt, den politischen Zwek der Kabinetsordres zu untersuchen, und zu sehen, ob sie dem, was man damit beabsichtigte, entsprochen haben. Was anders aber konnte der Zwek dabei seyn, als Schuz und Unterstüzung der Manufakturarbeiter? Nun hat aber eben dirse Volksklasse dem Parlamente Vorstellungen gemacht und es beschworen, diesen Schuz zurükzunehmen; sie hat gebeten, sie lieber den Machinationen des Feindes zu überlassen, als sie im Zorne der furchtbarlichen Rache seiner Unterstüzung und seines Schuzes Preis zu geben. Warwickshire, Yorkshire, Lancashire rufen dem Parlamente einstimmig zu, die Ordres zu widerrufen, und ihnen die Mittel, sich durch ihre Industrie ihren Lebensunterhalt verschaffen zu können, wiederzugeben. Um die gegenwärtige Noth abzuwenden, hat die Klasse der Manufakturisten an verschiedene Projekte gedacht; bald verlangte sie die Aufhebung aller Sinecurestellen, weil sie dis für ein Mittel hielt, das auf England lastende Elend zu mindern; bald flehte sie das Parlament an, den Krieg durch einen allgemeinen Frieden schnell und ehrenvoll zu beendigen; endlich verlangte sie die Aufhebung des Monopols der ostindischen Kompagnie, und bei diesem Verlangen höret wir die Manufakturdistrikte von allen Seiten her nach der Erlaubniß mit China Handel treiben zu dürfen, schreien. Wie schwankend auch diese verschiedenen Ansichten zur Erreichung des einzigen großen Abstellungsmittels seyn mögen; so beweisen sie doch, wie sehr man fühlt, daß die Noth in England allgemein und hofnungslos ist. (Hört, hört!) Bei allen ähnlichen, durch irgend ein großes Bedürfniß der Nation verursachten krampfhaften Zuständen zeigten sich die nemlichen Züge von Verzweiflung. Wenn man liest, was das Volk während der Pest im Jahre 1665 litt, so ist man betroffen, die nemlichen, furchtbaren Symptome zu finden, welche die Verzweiflung des Volks ankündigen. Ohne mich jedoch in weitere Details einzulassen, fuhr der Redner fort, fürchte ich nicht, daß Jemand mir widerspreche, wenn ich nach diesem traurigen Gemälde erklär, daß Englands Manufakturen gegenwärtig in einem beispiellosen Zustand versezt sind. (Hört, hört!) Man hat mehr als hundert Zeugen aus den dreißig Hauptmanufakturdistrikten des Reichs abgehört. Es war nicht schwer, Beweise vorzubringen, oder Zeugen auszuwählen, aber schwer, diejenigen zurükzuhalten, die hundertweis vor Gericht strömten, um Beweise für das beispiellose Elend vorzubringen, das die Manufakturarbeiter deükt. (Hört, hört!) Birmingham und die angränzenden Distrikte, die in bessern Zeiten auf 13 Meilen in die Runde nur wie eine Werkstatt aussahen, bieten heutzutage den Anblik des Elends und der Hungersnoth dar; und man müßte ein sehr hartes Herz haben, diese Scene ohne Schaudern zu sehen. (Hört, hört!) Mehrere große Häuser mußten, um ihren gänzlichen Ruin vorzubeugen, die Hälfte ihrer Arbeiter wegschiken. Was wird aus diesen Menschen werden? In welchem Zustande muß sich ein von solchen Menschen überschwemmtes Land befinden? (Hört, hört!) Ich weiß, sagt Hr. Brougham, daß man diese Sprache schlimm auslegen kan; aber die Beweise, die vor den Augen des Parlaments liegen, thun uns widerleglich das Faktum dar, daß wenn das Parlament die Zurükrufung der Kabinetsordres verweigert, es das Vaterland diesen Menschen Preis gibt.

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Am Sonntag den 26 Jul. empfing Ihre Majestät die Kaiserin nach der Messe, in der Gallerie des Pallasts zu St. Cloud die Mitglieder der verschiedenen Korps und die präsentirten Per-

---

. ubertas est, ut brevi omnis cultior Europa ejus laudes celebratura sit. S. Michaelis litterarischer Briefwechsel von Buhle. Thl. II. S. 420.

Digitized by Google

sonen. Nach diesem Cercle begab Sie sich in den Thronsaal, wo die Prinzen-Großdignitarien, die Minister, die Großoffiziere des Reichs, und die Großadler die Ehre hatten Ihr aufzuwarten. Zulezt wurde im Thronsaale das diplomatische Korps vorgelassen.

Der General Graf Dorsenne, Kommandant der Grenadiere zu Fuß von der kaiserlichen Garde, der seit einiger Zeit den Oberbefehl über die nördliche Observationsarmee in Spanien führte, ist am 24 Jul. zu Paris, an den Folgen einer vernachläßigten Wunde, die ihn vor einigen Monaten genöthigt hatte sich trepaniren zu lassen, gestorben. Schon im ersten Gefechte des ersten Revolutionskrieges bei Tournai wurde er verwundet. In Aegypten erhielt er den Grad eines Bataillons-Chefs, und einige Zeit nachher das Kommando des 61sten Regiments. Nach dem ersten polnischen Kriege wurde er zum Divisionsgeneral ernannt. Das Kommando über die Grenadiere von der Garde hatte er kurz nach der Schlacht von Austerlitz erhalten.

Nach einem fortgesezten Verzeichniß im Moniteur stieg die Zahl der zur Zukerfabrikation aus Runkelrüben ertheilten Licenzen bis zum 23 Jul. auf 312.

Am 2 Jul. wurden 40 Wallfahrter, die prozessionsweise nach Kevelaer zogen, aus Krauenburg in das ehemalige Holland zurükgewiesen. Sie hatten den Landesgesezen zwiefach entgegen gehandelt; indem sie ihre Pilgerfahrt ohne Paß und prozessionsweise anstellten.

Deutschland.

Eine königl. baierische Verordnung vom 17 Jul. enthält spezielle Vorschriften, um den Mißbrauch mehrerer, in der Zollordnung zur Aufnahme der inländischen Fabrikation, und zum Vortheile des Gränzverkehrs zugestandenen Begünstigungen zu verhüten. Eine andre Verordnung vom 26 Jul. führt in der Erhebung des Tabaksaufschlags einige Veränderungen ein. Der bisher an der Gränze des Königreichs von jedem Centner aller eingehenden ausländischen Tabaksorten und Karroten erhobene Zoll- und Konsumtionsaufschlag von 2 fl Mauth und 24 fl. Aufschlag, bleibt bestehend; alle vom Auslande eingehende Tabaksblätter aber zahlen künftig nicht nur 1 fl. Mauth, sondern auch noch besonders 6 fl. Konsumtionsaufschlag für den Centner. Tabaksmehl einzuführen wird ganz verboten. Der Aufschlag auf den im Inlande erzeugten Schnupf- und Rauchtabak wird mittelst Komposition erhoben, (worüber nähere Vorschriften gegeben werden).

Zu Aschaffenburg verschied am 26 Jul. Morgens Herr Johann Friedrich Hugo Freiherr v. Dalberg, Domkapitular zu Trier, Worms und Speier, jüngster Bruder des Großherzogs von Frankfurt, an der Folge einer Brustwassersucht. Er war 1760 geboren.

Am 25 Jul. passirte der Herr Marschall Augereau, Herzog von Castiglione, aus Frankreich kommend, durch Gotha.

In einem Artikel aus Göttingen im westphälischen Moniteur heißt es: „Unsre Universität, übrigens so blühend durch die Wohlthaten des Königs von Westphalen, fühlt jezt die herben Schläge eines unerbittlichen Geschiks, gegen das keine menschliche Gewalt anzukämpfen vermag. Der Tod entführt uns unsre ältesten, unsre berühmtesten Lehrer. Schlözer, Meiners, Beckmann, schieden vor Kurzem; dann folgten binnen kaum zwölftägiger Frist auch Gödde und Heyne. Und eine Woche ist kaum verflossen seit der Leichenfeier des Lezten, so trift uns schon ein neuer, schmerzhafter Schlag. Diesen Morgen um 6 Uhr verschied, nach kurzem Krankenlager, A. G. Richter, unser ältester Professor der Arzneiwissenschaft, konsultirender Wundarzt des Königs. Er war geboren zu Zörbig in Sachsen den 15 April 1742, und erreichte demnach ein Alter von 70 Jahren. Professor war er seit 1766, Mitglied der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften seit 1770. Um den Lehrstuhl und die Wissenschaften hatte er gleich große Verdienste. Sein Vortrag war vortreflich, seine Forschungen gründlich und tief."

Nach Berichten aus Dresden sind die sächsischen Landstände auf den 13 Sept. d. J. zusammenberufen, um über mehrere Landesangelegenheiten zu berathschlagen. Zu Dresden halten sich gegenwärtig viele polnische Familien auf; deren Damen allgemein Bänder von den Nationalfarben, blau und karmoisinroth, tragen.

Rußland.

Nach dem litthauischen Kourier vom 13 Jul. ritt Se. Majestät der Kaiser Napoleon täglich mit einem kleinen Gefolge spazieren. Am 11 Jul. hatten die Deputirten der polnischen Konföderation (die Senatoren und Woiwoden Wibizki und Sobolewski, die Grafen Sostok und Tarowski) eine Audienz bei Sr. Majestät gehabt, wobei sie durch den Herzog von Bassano vorgestellt wurden, und der Senator Wibizki eine Anrede hielt, welche der Kaiser sehr gnädig beantwortete. Am nemlichen Tage hatte eine Deputation aus Samogitien, den ehemaligen Hofmarschall Zietgut an der Spize, eine Audienz, worin sie den Wunsch der Samogitier aussprach, das Glük ihrer Brüder zu Wilna zu theilen. Der Monarch unterhielt sich mit ihnen über Gegenstände ihre Provinz betreffend. „Nie war (fährt der litthauische Kourier fort) Wilna so glänzend als in den lezten vierzehn Tagen. Es sieht den größten aller Souveraine und die vornehmsten Bürger seines Landes in seinen Mauern. Eine ruhmbegierige Jugend eilt unter die polnischen Fahnen. Es ist billig hier die Namen derjenigen patriotischen Söhne Litthauens zu nennen, die zuerst die Waffen ergriffen und sich auf ihre Kosten ausrüsteten. Man bemerkt in der Ehrengarde den Prinzen Oginski, ihren Anführer; den Grafen Platen, die HH. v. Pilzudzki, Briot, Benno, Romer, Chlewinski, Lankiewicz, Czarnowski, Nozarzewski, Jelenski, Strawinski, Wollowicz, Pudzina, Laskowicz, Pomarnacki und Zaliello. In der vom Brigadegeneral Konopka angeführten litthauischen Garde sieht man bereits vollkommen equipirt die Herren Mogilniki ꝛc. ꝛc. Noch viele junge Leute besorgen ihre Ausrüstung, und wir zweifeln nicht daß die Litthauer Gelegenheit suchen werden sich eben so auszuzeichnen, wie es die Tapfern des Regiments Krasinski bei Somosierra und Benavente thaten. Der Bischof Kossakowski hat zweimal die Ehre gehabt in der kaiserlichen Kapelle die Messe zu lesen, und hat einen brillantnen Ring erhalten ꝛc."

Dieselbe Zeitung erzählt unterm 15 Jul.: Gestern wurde hier das große Nationalfest mit allgemeinem Enthusiasmus begangen. In der Kathedralkirche war in Gegenwart aller Autoritäten feierlicher Gottesdienst, wobei der Bischof Kossakowski offizirte. Nach dem Tedeum hielt der Präsident der provisori-

Digitized by Google

schen Regierungskommission eine Rede und publizirte die polnische Generalkonföderationsakte. Nach deren Verlesung erschallten die Hallen der Kirche von dem tausendfach wiederholten Geschrei: Es lebe Napoleon der Große. Man sang hierauf noch das Salvum fac imperatorem Napoleonem, und alle Autoritäten begaben sich zum Hrn. Herzog von Bassano, mit der Bitte die Konföderationsakte Sr. Majestät vor Augen zu legen. Die provisorische Regierung setzte am nemlichen Tage zwei Ausstattungen, jede von 1000 Fr. für ein litthauisches Mädchen, das einen Polen, und für ein polnisches, das einen Litthauer heirathen würde, aus. Der Zufall wollte, daß das erstere Paar sogleich erschien, und auf der Stelle getraut werden konnte. Abends war die Stadt prächtig beleuchtet, und das Nationaltheater, wo man das Stük „die Krakauer" spielte, unentgeldlich geöfnet. Ein prächtiger Ball endigte das Fest, dem mehrere französische und polnische Generale beiwohnten, und den auch Se. Majestät der Kaiser Napoleon mit seiner Gegenwart beehrte. — Am 15 Jul. befand sich der Kaiser noch zu Wilna, und genoß die beste Gesundheit. — Man bemerkt, daß der litthauische Kourier am 15 Jul. auch die Weigerung der Pforte anzeigt, die Bucharester Friedenspräliminarien zu ratifiziren.

Die Warschauer Zeitung vom 18 Jul. sagt: „Der ordentliche Postenlauf zwischen hier und Litthauen ist bis jezt noch nicht wieder hergestellt, doch erfahren wir, daß er es in Kurzem wieder werden soll, und daß die hiezu nöthigen Maaßregeln bereits genommen sind. Bis jezt erhalten wir die Briefe von daher durch Militärposten. Die darin enthaltenen Nachrichten über Kriegsbegebenheiten können daher nur unvollständig seyn, und unsern Lesern nur vorsichtig von unsrer Seite mitgetheilt werden. Alle offiziellen Berichte von den verschiedenen Armeekorps werden zuerst in das Hauptquartier Sr. Majestät des Kaisers eingeschikt, von wo nur allein die allgemeine Erwartung befriedigt werden kan; da dieses aber mehr Zeit erfordert, als die aufs Höchste gespannten Erwartungen des Publikums wünschen lassen, so können wir doch zu dessen vorläufiger Befriedigung aus den von allen Seiten eingegangenen Privatnachrichten melden, daß die Russen, ergriffen von Schreken und muthlos, fortfahren sich vor den siegreichen Waffen der großen Armee zurükzuziehen. Das erste westliche russische Armeekorps, unter Kommando des Generals Barclay de Tolli, scheint sich völlig hinter die Düna zurükgezogen zu haben, und wie man vernimmt, soll die französische Armee bei Friedrichsstadt ebenfalls über diesen Fluß (die Düna) gegangen seyn. Dem zweiten westlichen russischen Armeekorps folgt der rechte Flügel der großen Armee auf dem Fuße nach, mit welchem sich der Fürst von Eckmühl (Davoust) an der Spize eines ansehnlichen Korps vereinigt hat. Bagration, General en Chef des zweiten westlichen Armeekorps, hat sich über Nowogrodek nach Nieswirz zurükgezogen, und wir es scheint die gerade Kommunikation mit dem ersten westlichen Armeekorps verloren. Unsre Nationalarmee rükt immer weiter vor. Von Grodno, woselbst sie am 29 Jun. einrükte, ist sie zuerst durch den Grodnoschen und Lidskischen Kreis nach Bielica und von da nach Nowogrodek aufgebrochen, von wo aus wir die lezten Nachrichten haben. Zwischen dieser Stadt und Mir hatte zwischen unsrer Avantgarde und der Arrieregarde des sich zurükziehenden Korps des Generals Bagration ein Gefecht statt. Unsrer Armee in Litthauen fehlt es an nichts; da die Russen sich so schnell zurükzogen, so konnten sie das Land nicht verheeren, zu einer Zeit wo alles in Ueberfluß da ist. Man erwartet hierüber die offiziellen Berichte."

Die Lemberger Zeitung vom 20 Jul. meldet: „In und bei Bar stehen an 20,000 Mann; so gibt wenigstens das Gerücht die Anzahl an, großentheils Rekruten, welche vom General Ertel befehligt werden, und in den Waffen sich üben. Den Herrschaften und Unterthanen ist der Verkauf des Getreides streng verboten; nur auf Märkte kan jeder Unterthan zu drei Korez bringen."

Nach Nürnberger Blättern vom 1 Aug. hatte sich zu Berlin das Gerücht verbreitet, es habe an der Düna eine Schlacht statt gefunden, in welcher die russische Armee geschlagen worden sey. Man erwartete die Bestätigung. Zugleich wurde erzählt: der General Kutusow habe das ihm übertragene Kommando über das russische Korps, welches ehedem von dem Grafen Wittgenstein befehligt ward, abgelehnt, weil er das Korps in einem Zustande von großer Unordnung gefunden habe.

Polen.

Die Lemberger Zeitung vom 20 Jul. enthält Folgendes aus Lublin vom 15 Jul.: „Bei Dubienka sammelt sich, nach hier eingelangten Nachrichten, ein russisches Korps. Schon sind einige Einfälle in das diesseitige Gebiet geschehen. Am 13 kamen Kosaken nach Wlodawa, plünderten in der Stadt, und nahmen die Zollkasse mit sich fort. Heute wurde hier durch Trompetenschall bekannt gemacht, daß beim Geläute der Sturmglokе Jedermann die Waffen ergreifen müsse." — Ferner aus Zamosc vom 16 Jul.: „Heute erhielten wir von einem feindlichen Einfalle in Wlodawa Nachricht. Vierzig Judenhäuser sollen eingeäschert worden seyn. Nach dem diesseitigen Dorfe Holubie kamen in voriger Nacht Kosaken, nahmen einen zur Beobachtung der Gränze aufgestellten Lieutenant und mehrere Nationalgardisten gefangen, zogen sich aber dann wieder über den Bug zurük. Die Allarmstangen brennen. Heute, des Morgens um 2 Uhr, sind, nach ferner eingelangten Nachrichten, russische Truppen bei Strzyzow, unweit Dubienka über den Bug in das diesseitige Gebiet eingerükt. Auch Hrubieszow erfuhr ihre Anwesenheit."

Preußen.

Am 25 Jul. wollte der Herzog von Belluno Berlin verlassen, und sich nach der Oder begeben; ein Theil seiner Equipage war bereits dahin abgegangen. — Im Anfange des Augusts geht Se. Majestät der König von Preußen von Potsdam nach Schlesien ab; er will am 6 in Breslau eintreffen. Vierhundert Mann von der Garde zu Fuß und 90 Mann von der Garde du Corps marschiren gleichfalls nach Schlesien, um dort die Leibwache des Monarchen zu bilden.

Die Baireuther Zeitung spricht von einer Reise, die der König von Schlesien aus nach Töplitz unternehmen werde, wo er am 15 Aug. eintreffen wolle.

Türkei.

Die Lemberger Zeitung vom 17 Jul. sagt: „An der russischen Gränze längs der Bukowina herrscht eine große Stille; blos eine geringe Anzahl Kosaken, ungefähr 50 bis 60, sind zur Verstärkung der schwachen Gränzwachen angekommen. In der Gegend von Zaleszczyk wird ein Pulk Kosaken erwartet; sonst weiß man nichts von Truppenbewegungen. Man zweifelt wieder an der, türkischer Seits erfolgten Ratifikation des Friedens; besonders in der Moldau sind die Friedenshofnungen sehr gering."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 217. 4 Aug. 1812.

Nordamerika. (Wahrscheinliche Nachricht von der Kriegserklärung gegen England.) — Großbritannien. — Frankreich — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Rußland. (Siebentes französisches Armeebulletin.) — Polen. (Anrede des Senators Widzki, und Antwort des Kaisers.) — Preußen. — Oestreich.

Nordamerika.

Unter der Ueberschrift: „Amerikanische Kriegserklärung gegen England", liefert eine Londoner Zeitung vom 20 Jul. nachstehendes Schreiben aus Liverpool vom 18 Jul.: „Heute kam ein Lootsenschif von New-York an, welches dasselbe am 23 Jun. verlassen hat Es bringt Nachricht, daß der Senat nach einer siebentägigen Berathschlagung den Beschluß der Kammer der Repräsentanten, England den Krieg zu erklären, mit einer Mehrheit von 19 Stimmen gegen 13 genehmigt hat. Der Major Bloomfield zu New-York hatte eine Depesche erhalten, welche er an der Spize seiner Truppen verlas, und worin förmlich angekündigt wird, die vereintgten Staaten hätten Krieg gegen England erklärt."

Großbritannien.

Londoner Nachrichten vom 20 Jul. erzählen: „Seit einigen Tagen bessert sich die Gesundheit des Königs; er speist regelmäßig und genießt einen ununterbrochenen Schlaf. Selbst die Symptome der Rükkehr seiner Seelenkräfte sind günstig, und er scheint mit Zwischenräumen ein wenig seine Vernunft wieder zu bekommen." — „Berichten aus Portugal zufolge glaubt sich Lord Wellington nicht stark genug um vorzurüken; wir besorgen daher der Feldzug wird ohne große Ereignisse bleiben, so günstig auch die Gelegenheit seyn mag, welche uns der nordische Krieg darbietet, Spanien dem Joche der Angreifer zu entreißen. Welchen Begrif muß man nicht von Frankreichs Macht fassen, wenn man sieht, daß es Armeen in Spanien unterhält, die im Stande sind nicht nur einem großen Theile der Nation, sondern auch einer Hülfsarmee von 40,000 Engländern die Spize zu bieten, während es den Norden von Europa mit seiner Hauptmacht erobert." — „Eine Liebhabergesellschaft führte am Freitage in Haedwickhouse vor den Prinzessinnen von Wales und von Glocester, dem Herzoge von Glocestre, und gegen 200 Personen vom ersten Adel das französische Trauerspiel Mithridat auf."

Frankreich.

Nach Anzeige des Journal de l'Empire ist die Königin von Spanien in voller Genesung von einer Krankheit, die sie befallen hatte.

Am 27 Jul. war des Generals Dorsenne feierliches Begräbniß. Er war von Ardres, im Departement Pas de Calais gebürtig, und erst 36 Jahre alt.

Schweiz.

Am 26 Jul. des Morgens traf Se. königl. Hoheit der Prinz Karl von Baiern zu St. Gallen ein, besuchte nach einigem Aufenthalte daselbst Gais und Weißbad, speiste am 27 zu Appenzell, und kam Abends auf seiner Rükreise wieder zu St. Gallen an.

Dem St. Gallee Erzähler zufolge will der Hr. Graf v. Sotorff nunmehr seinen festen Aufenthalt zu Basel nehmen.

Deutschland.

Der Prinz Wilhelm von Preußen passirte am 29 Jul., von Schwalbach kommend, durch Frankfurt, um nach Berlin zurükzukehren.

In der Gegend von Düsseldorf richtete am 27 Jul. Abends ein Gewitter, von Sturm, Ueberschwemmung und Hagel begleitet, viele Verheerungen an.

Dänemark.

Wie aus Kopenhagen unterm 14 Jul. gemeldet wird, hatte der König den Seeleuten Arentzen und Olsen erlaubt, die Dekoration der Ehrenlegion zu tragen. — Ferner hatte Se. Majestät eine neue Ueberfahrt zwischen Rodbye in Lolland und Fehmern angeordnet, wodurch die Reise zwischen Hamburg und Kopenhagen sehr abgekürzt wird. — Die fremden Kaufleute, die über zwei Monate zu Kopenhagen sind, mußten sich bei der Polizei stellen.

Rußland.

Siebentes Bulletin von der großen Armee. Wilna, den 16 Jul. Se. Majestät läßt auf dem rechten Ufer der Wilia ein verschanztes, mit Redouten versehenes Lager, und auf dem Berge wo ehmals der Pallast der Jagellonen stand, eine Citadelle bauen. Auch arbeitet man an zwei Pfahlbrüken über die Wilia; drei Floßbrüken waren schon vorhanden. Am 8 Jul. musterte der Kaiser einen Theil seiner Garde, aus den Divisionen Laborde und Roguet, unter Anführung des Maeschalls Herzog von Treviso bestehend, und die alte Garde unter Anführung des Marschalls Herzogs von Danzig, auf dem Terrain des verschanzten Lagers. Die schöne Haltung dieser Truppen erregte allgemeine Bewunderung. Am 4 Jul. schikte der Marschall Herzog von Tarent aus seinem Hauptquartier zu Rossienie, der Hauptstadt von Samogitien, einer der schönsten und fruchtbarsten Provinzen von Polen, den Brigadegeneral Baron Ricard mit einem Theile der 7ten Division nach Poniewicz, den preußischen General Kleist mit einer andern preußischen Brigade nach Schawle, und den preußischen Brigadier von Jeanneret mit einer andern preußischen Brigade nach Telch ab. Diese drei Befehlshaber trafen auf ihren Bestimmungsörtern ein. General Kleist konnte nur einen russischen Husaren einholen, da der Feind Schawle eilig verlassen und die Magazine angezündet hatte. General Ricard langte am 6 sehr früh zu Poniewicz an, und

Digitized by Google

hatte das Glük die dort befindlichen Magazine, welche 30,000 Centner Mehl enthalten, zu retten. Er machte 160 Gefangene worunter 4 Offiziere. Diese kleine Expedition machte dem Detaschement der preußischen Husaren mit den Todtenköpfen, das damit beauftragt war, die größte Ehre. Sr. Majestät hat dem Anführer, dem Lieutenant v. Raven, den Unteroffizieren Werner und Pommereit, und dem Brigadier Grabowski, die sich bei diesem Vorfall auszeichneten, die Dekoration der Ehrenlegion verliehen. Die Einwohner der Provinz Samogitien zeigen einen vorzüglichen Patriotismus. Sie haben eine Beschwerde mehr als die übrigen Polen; sie waren frei; ihr Land ist reich; aber es war noch reicher ehe Polens Fall ihr Schikſal änderte. Katharina schenkte die schönsten Güter den Subows; nun mußten die bisher freien Bauern Leibeigene werden. Da die Flankenbewegung der Armee gegen Wilna diese schöne Provinz ganz umgangen hat, so befindet sie sich unberührt, und wird für die Armee vom größten Nuzen seyn. Zweitausend Pferde sind auf dem Wege, um die Verluste der Artillerie zu ersezen. Man hat beträchtliche Magazine gerettet. Der Marsch der Armee von Kowno nach Wilna, und von Wilna nach Dünaburg und Minsk hat den Feind die Ufer des Niemen zu verlassen gezwungen, und den Lauf dieses Flusses frei gemacht, auf welchem zahlreiche Konvoy's zu Kowno ankommen. Wir haben in diesem Augenblike über 150,000 Centner Mehl, 2 Millionen Rationen Zwieback, 6000 Centner Reis, eine große Quantität Branntewein, 600,000 Scheffel Haber ꝛc. Die Konvoy's folgen sich mit Schnelligkeit; der Niemen ist mit Fahrzeugen bedekt. Am 24 ging man über den Niemen, und am 28 zog der Kaiser zu Wilna ein. Die erste Westarmee, unter Kommando des Kaisers Alexander, besteht aus 9 Divisionen Infanterie und 4 Divisionen Kavallerie. Nachdem sie von Posten zu Posten getrieben worden ist, steht sie jezt in dem verschanzten Lager bei Drissa, wo der König von Neapel, mit den Korps der Marschälle Herzogs von Elchingen und Reggio, mit mehreren Divisionen vom ersten Korps, und den Kavalleriekorps der Grafen Nansouty und Montbrun sie im Zaum hält. Die zweite Westarmee unter Anführung des Fürsten Bagration war am 1 Jul. noch zu Kobrin, wo sie sich sammelte. Die 9te und die 15te Divisionen unter dem General Tormassow waren weiter. Auf die erste Nachricht vom Uebergange des Niemens hatte Bagration sich nach Wilna in Marsch gesezt. Er zog Platows bei Grodno stehende Kosaken an sich. Bei seiner Ankunft auf der Höhe von Jole erfuhr er, daß ihm der Weg über Wilna versperrt war. Er sah ein, daß die Vollziehung seiner Befehle verwegen seyn, und seinen Untergang nach sich ziehen würde, da Subotulki, Traboni, Witschnew und Wolojinsk durch die Korps des Generals Grafen Grouchy, des Generals Baron Pajol, und des Marschalls Fürsten von Eckmühl besezt waren. Also ging er zurük, und nahm seine Richtung nach Minsk; aber auf dem halben Wege nach dieser Stadt erfuhr er, daß der Fürst von Eckmühl schon dort eingerükt war. Mithin kehrte er noch einmal um, und marschirte von Nieswiecz nach Sluzk, und von da nach Bobrysk, wo ihm nichts anders übrig bleibt, als über den Dnepr zu gehen. Also sind die beiden Armeen ganz von einander abgeschnitten, und durch einen Raum von 100 Stunden getrennt. Der Fürst von Eckmühl bemächtigte sich des festen Plazes Borisow an der Berezyna; 60 000 Pfund Pulver, 16 Belagerungsstüke, und Spitäler fielen in unsre Gewalt. Beträchtliche Magazine wurden angezündet, doch ein Theil davon gerettet. Am 10 schikte der General Latour-Maubourg die leichte Kavalleriedivision des Generals Roznieski nach Mir. Sie stieß unweit dieser Stadt auf die feindliche Arrieregarde. Es entstand ein sehr hiziges Gefecht. Troz ihrer geringern Zahl behauptete die polnische Division das Feld; der Kosakengeneral Gregoriew blieb todt, und 1500 Russen wurden getödtet oder verwundet; unser Verlust betrug höchstens 500 Mann. Die leichte polnische Kavallerie schlug sich mit der größten Unerschrokenheit, und ihr Muth ersezte die Anzahl. Wir rükten am nemlichen Tage zu Mir ein. Am 13 hatte der König von Westphalen sein Hauptquartier zu Nieswiecz. Der Vicekönig langte zu Doktschitschowi an. Die Baiern unter Anführung des Generals Grafen Gouvion St. Cyr wurden am 14 vom Kaiser bei Wilna gemustert. Die Division Deroy und die Division Wrede waren sehr schön. Diese Truppen haben sich nach Hiubokie (gegen die Düna hin) in Marsch gesezt. — Der Warschauer Reichstag hat sich in eine Generalkonföderation von Polen verwandelt, und den Fürsten Adam Czartorysky zu seinem Präsidenten gewählt. Dieser jezt achtzig Jahre alte Fürst war vor fünfzig Jahren Marschall eines polnischen Reichstags. Der erste Akt der Konföderation war, das Königreich Polen für wiederhergestellt zu erklären. Eine Deputation der Konföderation wurde dem Kaiser zu Wilna vorgestellt, und unterwarf die Konföderationsakte seiner Genehmigung und seinem Schuze. (Diesem Bulletin sind beigefügt: ein Verzeichniß der acht zu Wilna angekommenen Deputirten der Warschauer Generalkonföderation; die Rede des Präsidenten, Senators Wibizki, am 11 Jul., nebst der Antwort des Kaisers, welche unten, bei Polen, aus der Wiener Zeitung folgen, und endlich der Bericht des preußischen Husarenoffiziers über die Wegnahme des russischen Magazins zu Ponewicz, welchen wir morgen liefern werden.)

Aus Königsberg wird im östreichischen Beobachter unterm 12 Jul. geschrieben: „Nach allen uns von der Armee zukommenden Nachrichten scheint der Rükzug der russischen Armee nach der Düna, mit Ausnahme der auf dem linken Flügel stehenden Armeekorps unter den Befehlen des Fürsten Bagration, vollständig zu seyn; lezteres Korps ist durch eben so tief gedachte als schnell ausgeführte Manöuvres der alliirten Armeen von den übrigen Korps der russischen Armee getrennt, und wird sich ohne eine gewonnene Schlacht schwerlich wieder mit ihnen vereinigen können. In dem Hauptquartier des französischen Kaisers sind dem Vernehmen nach zwei Abgeordnete des russischen Kaisers eingetroffen. Man nennt den Generaladjutanten und Polizeiminister Balascheff und den Obermarschall Grafen Tolstoy. Seitdem verbreitet sich allgemein das Gerücht von russischer Seits gemachten Friedensanträgen."

In einem andern Artikel sagt dieselbe Zeitschrift: „Kaiser Napoleon ist an die Düna vorgerükt, wohin bereits das Gros der französischen Armee eingetroffen ist. Alle Bewegungen derselben scheinen zu beweisen, daß die Absicht dahin ziele, der russischen ersten Westarmee eine Schlacht anzubieten, der dieselbe nur sehr schwer ausweichen dürfte. Die zweite Westarmee unter den Befehlen des Fürsten Bagration ist vollkommen abge-

Digitized by Google

schnitten, und kan ohne eine Schlacht an keine Vereinigung mehe denken."

Polen.

Die Wiener Zeitung erzählt: Die Deputation des Warschauer Konföderationsreichstages ist zu Wilna eingetroffen, und wurde von Se. Majestät dem Kaisee zur Audienz gelassen, woein der Peäsident deeselben, Palatin Wibizki, nachstehende Rede hielt: „Siee! Der Reichstag des Herzogthums Waeschau, welchee sich bei Einrükung der zahlreichen Heeee Ew. Majestät in der Absicht versammelt hatte, alle dee Beschaffenheit des Landes entspeechenden Vorkehrungen zu treffen, um ihnen an nichts mangeln zu lassen, fühlte gleich bei seinen eesten Schritten in diesem Geschäfte, daß ee Rechte und Pflichten höheree Aet geltend zu machen und zu eefüllen habe. Einstimmig bildete er sich zue Geneealkonföderation Polens, eekläete Polen in alle seine Rechte wieder eingesezt, und alle jene Akten dee Willkühr und Usurpation, die es seinee Existenz beraubt hatten, für null und nichtig. Siee! Ew. Majestät Bemühungen sind für die Nachwelt und die Geschichte; die Geschichte abee und die Nachwelt so wie ganz Eneopa können unsee Rechte so wenig als wie unsre Pflichten veekennen. Eine feeie Nation und unabhängig seit den entferntesten Menschenalteen haben wie unser Gebiet und unsee Unabhängigkeit nicht durch Veeteäge noch Eroberung, sondern durch Verrath und Hinterlist verioeen. Veerath kan abee nie ein Recht begeünden. Wie haben unsern lezten König nach Petersbueg schleppen, und dort mit Schmach steeben, unsee Land aber in Stüke zerreissen, und untee Fürsten theilen sehen, welche es nicht bekeirgt, welchen es nicht einmal den Krieg eeklärt hatte, und von welchen es auch nicht eeobert ward. Unsee Rechte sind also klae vor den Augen der Menschen, so wie vor Gott. Wie haben das Recht uns Polen zu nenneu, den Theon dee Jagellonen und Sobiesky's wieder aufzuleichten, unsee Existenz zu erneuern, unsee zerstreuten Gliedee aufzusammeln, uns füe das Vaterland zu wafneu, und im Steeite füe selbiges zu zeigeu, daß wir noch unseer Voeeiteen würdig sind. Was unser Recht begeündet, begründet auch unsee Verpflichtungen. Dank sey es Ew. Majestät, viee Millionen Polen sind feei, und leben untee polnischen Gesezen; abee das Glük, dessen sie sich eefeeuen, hat in ihnen untee den gegenwäetigen Umständen nicht die Stimme dee Pflichten erstikt, welche das Vaterland auferiegt, welche in allee Heezen eingepeägt, und von dem Himmel selbst geboten sind. Unsee Brüder, der gröste Theil der Einwohnee Polens, seufzet noch untee eussischem Druke. Wir wagen es auch ihre Rechte geltend zu machen, und einen Vereinigungspunkt für den ganzeu polnischen Stamm daezubieten. Könnten wohl Ew. Majestät uns hieeiu nicht beistimmen, und uns daeüber tadeln, unsee Pflicht als Polen erfüllt zu haben, und wiedee in unsre Rechte eingetreten zu seyn? Ja Siee! das Vateeland dee Polen ist von heute an peoklamirt. Es besteht dem Rechte nach; wied es aber auch in dee Wirklichkeit bestehen? Pflichten und Recht rechtfertigen unsern Beschluß; wied abee auch die Keaft für uns seyn? Hätte die Vorsicht Polen für seine Spaltungen noch nicht hineeichend bestraft? Sollte sie unser Unglük verewigen wollen? Sollten die Polen, die stets Vateelandsliebe im Busen genährt, sollten sie ohne Teost und Hofnung sich dem Grabe nähern? Nein — die Vorsicht hat Sie erweit, Sire! die Macht ruht in Ihren Händen, und das Daseyn unsers Herzogthums sind wir iheen zahleeichen Heeeen schuldig. Die Konföderation sendet uns zu Ihnen, um iheen Konföderationsakt Ew. Majestät höchster Genehmigung zu unteriegen, und Ihren mächtigen Schuz füe das Königreich Polen zu eebitten. Siee! sagen Sie: „Das Königeeich Polen besteht", und diesee Ausspeuch gilt dee Welt so viel, als dessen Wieklichkeit. Wie sind sechszehn Millionen Polen, und keiner daeunter, dessen Blut, dessen Kräfte, dessen Gut nicht Ew. Majestät zu Gebote stände; jedes Opfee wird uns geeing voekommen, sobald es sich darum handelt, die Wiederherstellung unsers Vateelandes zu vollenden. Ein einziges Woet Ew. Majestät, und von der Düna bis zum Dniester, vom Dneye bis zue Oder, ist Ihnen jedee Aem, jedes Heez, jede Keaft ergeben. Diesee unvoesichtige Krieg, welchen Rußland ungeachtet des Andenkens von Austeelitz, Puitusk, Eylau und Feiedland, ungeachtet der Schwüee von Tilsit und Eefurt, zu eekläeen wagte, ist, wie zweifeln nicht daran, Siee! ein Beschluß dee Vorsehung, welche geeühet von dem Unglük unseee Nation, demselben ein Ziel zu sezen sich voenahm. Diesee zweite polnische Krieg ist kaum begonnen, und schon beingen wie Ew. Majestät unsee Huldigung in der Hauptstadt der Jagellonen dar, schon sind Ew. Majestät Adiee an der Düna aufgepflanzt, und die Heere Rußlands getrennt, zeestükelt, abgeschnitten, heeumiteend, und veegebens bemüht, sich zu vereinigen und zu bilden. Das Inteeesse Ew. Majestät Reichs foedert die Wiedeeheestellung Polens; vielleicht daß die Ehee Frankreichs dabei gleicheemaaßen im Spiele ist. Wenn die Zerstüklung Polens das Signal des Veefalls dee französischen Monaechie wae, so möge seine Wiederheestellung einen Beweis des Floes liefeen, zu welchem Ew. Majestät Frankreich erhoben haben. Das unteedrükte Polen hat durch deei Jahehunderte seine Blike gegen Frankeeich und dessen eehabenes und großmüthiges Volk geeichtet; allein das Schiksal hat die Entwiklung dem Stiftee der vierten Dynastie, Napoleon dem Großen voebehalten, welchem die Politik von deei Jahehunderten der Gegenstand eines Augenbliks, dee Raum von Süden nach Noeden nue ein Punkt wae. Wie übeeeeichen Ew. Majestät die Konfödeerationsakte, welche die Wiedergeburt und das Daseyn Polens peoklamiet. Wie erneneen voe Ihnen im Namen allee unsree Beüdee, die feieeliche Veepflichtung, das Unteenehmen, welches wie nicht vergeblich begonnen haben, wenn es Ew. Majestät zu beschüzeu geruhen, mit vollee Einstimmigkeit, mit Veeeinigung allee Mittel und mit Aufopfeeung alles Bluts, welches in unsern Adern läuft, bis zu seinem Ende duechzufüheen." — Dee Kaisee antwortete: „Meine Heeeen Deputiete der Konföderation von Polen! Ich habe mit Theilnahme veenommen; was Sie Mir so eben sagten. Polen! Ich würde denken und handeln wie ihr. Ich würde in der Versammlung zu Waeschau eben so wie ihe gestimmt haben. Vateelandsliebe ist die erste Tugend des civilisirten Menschen. In Meiner Lage habe Ich mancheeiei Interessen zu vereinigeu, mancherlei Pflichten zu erfüllen! Hätte Ich zur Zeit dee eesten, zweiten odee dritten Theilung von Polen eegiert, Ich würde mein ganzes Volk bewafnet haben, um euch zu unterstüzen. Sobald dee Sieg Mir gestattete, eueer Hauptstadt und einem Theile eneee Provinzen ihre alten Gesezе wieder zu geben, habe Ich es mit Eifer gethan, ohne jedoch einen Krieg

Digitized by Google

zu verlängern, worin noch mehr Blut Meiner Unterthanen geflossen wäre. Ich liebe eure Nation. Seit sechszehn Jahren habe ich eure Soldaten auf den Feldern von Italien sowol als in Spanien Mir zur Seite gesehen. Ich gebe allem, was ihr gethan habt, Meinen Beifall. Ich genehmige die Anstrengungen, die ihr machen wollt. Ich werde alles was von Mir abhängt thun, um eure Entschlüsse zu unterstüzen. Wenn eure Anstrengungen einmüthig sind, so könnt ihr Hofnung schöpfen, eure Feinde zu Anerkennung eurer Rechte zu zwingen; allein in diesen so entfernten und so weitschichtigen Ländern müßt ihr eure Hofnungen eines glüklichen Erfolgs vorzüglich auf die Einmüthigkeit der Anstrengungen ihrer Bewohner gründen. Bei Meiner ersten Erscheinung in Polen habe Ich eben so zu euch gesprochen. Ich muß hier beifügen, daß Ich dem Kaiser von Oestreich die Integrität seiner Staaten garantirt habe, und daß Ich durchaus keine Versuche oder Bestrebungen genehmigen kan, welche Ihn in dem ruhigen Besize dessen, was Ihm von den polnischen Provinzen übrig bleibt, stören könnten. Litthauen, Samogitien, Witepsk, Polozk, Mobilew, Volhynien, die Ukraine, Podolien seyen von dem Geiste beseelt, den Ich in Großpolen angetroffen habe, und die Vorsehung wird eure heilige Sache mit Erfolg krönen; sie wird jene Anhänglichkeit an euer Vaterland belohnen, wodurch ihr so viel Theilnahme erregt, und euch so viele Rechte auf Meine Achtung und auf Meinen Schuz erworben habt, auf den ihr unter allen Umständen rechnen dürft."

Der östreichische Beobachter meldet aus Lemberg unterm 18 Jul.: „In dem Herzogthume Warschau verbreitete sich das Gerücht von einem russischen Einfalle in die Gegend von Lublin. Man glaubte den Vortrab eines Armeekorps zu erblikken, als in der Nacht vom 15 auf den 16 Jul. Kosaken die Dörfer Holubie, Krylow, Zrubieczow und Wlodawa besezten. Die Allarmzeichen wurden aufgesteckt; bald erfuhr man aber, daß die ganze Zahl der eingefallenen Truppen sich auf ungefähr 400 Mann beschränkte, welche sich sogleich wieder zurükzogen, als sie von dem Anmarsche eines Detaschements der Saenison von Zamosc unterrichtet wurden, die genannten Dörfer aber rein ausplünderten. Seitdem vernehmen wir, daß die Korps unter den Befehlen der Generale Tormassow und Kutusow, welche sich in der Gegend von Luck gebildet hatten, sich in Eilmärschen erst ostwärts, dann gegen Norden ziehen. Man schreibt diese Bewegung dem allgemeinen Rükzuge der russischen Hauptarmee zu, und behauptet, daß ihr äußerster linker Flügel unter den Befehlen des Fürsten Bagration durch das östreichische Auxiliarkorps, unter den Befehlen des Fürsten von Schwarzenberg, und die Korps des Generals Regnier, des Königs von Westphalen und des Vicekönigs von Italien vollkommen abgeschnitten, und en echec gehalten werde."

Preußen.

Zu Königsberg erschien nachstehende Bekanntmachung: „Sämtliche Bewohner des Landes werden hierdurch wohlmeinend gewarnt, sich schlechterdings aller schon im Stande der Ruhe und des Friedens verbotenen unerlaubten Selbsthülfe, die in der jezigen Lage der Dinge um so sorgfältiger zu vermeiden ist, schlechterdings zu enthalten, namentlich und insbesondere gegen alle etwaige oder vermeinte Beleidigungen und Beschädigungen von Seite des k. k. französischen und verbündeten Militärs und aller dazu gehörigen Personen; vielmehr hat jeder sich darauf einzuschränken, die Beschwerden bei der im Orte anwesenden, und in deren Ermangelung bei der nächsten und nöthigenfalls bei der vorgesezten Behörde anzubringen, und immer eingedenk zu seyn, daß der unmittelbare Schaden, welcher etwa durch die Anwendung unerlaubter Selbsthülfe für den ersten Augenblik abgewendet werden möchte, schlechterdings in keinem Verhältniß mit den unglüklichen Folgen steht, welche jene Selbsthülfe über ganze Gemeinden, Städte und Dörfer bringen kan, und welche mit dem Verlust des Lebens verbunden sind. Die sämtlichen Polizeibehörden, Magistrate, Stadtverordnete, Schulzen, Schöppen und Geschworne, gleichmäßig wie die Prediger, fordern wir dringend auf, jede Gelegenheit zu benuzen, diese Warnung zu wiederholen, und in andern Fällen selbst zur Abwendung dieser Selbsthülfe kräftig zu wirken. Jedoch müssen die Vorschriften des Tagsbefehls des Generalgouverneurs Grafen v. Hogendorp, vom 20 Jun. d. J. in Ansehung der Soldaten, welche sich von den Militärstraßen entfernen, oder Exzesse begehen, nach wie vor in Ausübung gebracht werden. Königsberg, den 15 Jul. 1812. Polizeideputation der königl. ostpreussischen Regierung."

Zu Königsberg, wo sich die Hauptspitäler der Armee befinden, liegt eine Besazung von 10,000 Mann, welche noch täglich durch neuankommende Truppen vermehrt wird.

Oestreich.

Die Wiener Zeitung meldet: „Se. Majestät der Kaiser sind von Allerhöchstihrer Reise am 27 Jul. im besten Wohlseyn zurükgekommen, und haben Sich, ohne auf die nöthige Erholung von den Beschwerden der Reise Rükficht zu nehmen, sogleich nach Baden verfügt, um Sich von dem alldort, am 26 d. durch eine wüthende Feuersbrunst verbreiteten Unglüke selbst zu überzeugen, und mit väterlicher Sorgfalt die erforderlichen Befehle zur gänzlichen Unterdrükung der an mehrern Orten noch im Bezogenen wirkenden Flamme zu ertheilen, wonach Se. Majestät Sich nach Larenburg zu begeben geruhten."

Unter den kürzlich zu Wien angekommenen Fremden befand sich auch der kaiserl. russische Kollegienrath Graf Balmaine, von Dresden, und der russische Oberlieutenant Marquis Favrac, von Prag kommend. Ferner der von Bucharest zurükkehrende französische Konsul Ledoux, mit seinem Konsulatskanzler; ingleichem viele aus Italien und Frankreich nach ihrem Vaterlande eilende Polen.

Durch eine jezt erst bekannt gemachte Hofentschließung vom 27 Jun. wurde eine beträchtliche Erhöhung einiger Zollbelegungen, besonders rüksichtlich der Kolonialwaaren eingeführt, welche mit dem 27 Jul. in Wirkung tritt, und auch von den schon im Lande befindlichen Vorräthen, jedoch mit Einrechnung des bereits entrichteten Zollbetrages entrichtet wird. Der Kaffee bleibt in der allgemeinen Einfuhr außer Handel gesezt. Der Centner Cacao bezahlt in Wiener Währung 15 fl., der Centner Kaffee (in der Durchfuhr) 15 fl., das Pfund Cochenille 8 kr., der Centner Indigo 20 fl., der Centner Pfeffer 6 fl., der Zukker, mit Ausnahme des Syrops, 15 fl. u. s. w.

* Wien, 29 Jul. Kurs auf Augsburg Uso 190¼; zwei Monate 189½; Konventionsgeld 194¼; kaiserliche Dukaten 9, 10¼. Man spricht von der bevorstehenden Ausschreibung einer Vermögenssteuer, die zwischen den Landesgenthümern und den Kaufleuten nach einem gewissen Verhältniß vertheilt werden soll.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 218. 5 Aug. 1812.

Christian Gottlob Heyne. (Forts.) — Großbritannien. (Fortsezung der Unterhausverhandlungen wegen der Kabinetsordres.) — Frankreich. — Italien. — Deutschland. — Dänemark. — Rußland. (Rapport eines preußischen Husarenoffiziers über die Wegnahme des Magazins zu Poniewiez.) — Polen.

Christian Gottlob Heyne.

(Fortsezung.)

So war es dem alles lebhaft ergreifenden, schnell sich aneignenden Manne bei seinen Ausgaben der Klassiker immer mehr um den Totaleindruk, um das totum ponere zu thun, als um das mühsamste Detail, und um grammatische Haarspaltung. Leicht möglich, daß was so an Ausdehnung gewonnen wurde, bei der doch eben so wünschenswerthen Vollendung des Einzelnen hier und da wieder verloren ging. Diejenigen, welche auf diese Schwächen lauernd, sie so gern zur Schau stellten, beachten aber die tausend höchst ungleichartigen Unterbrechungen und Zerstreuungen gar nicht in Anschlag, unter welchen alle philologischen Arbeiten des von allen Seiten bestürmten Mannes meist in abgebrochenen Momenten hervorgebracht werden mußten. Seine bittersten Tadler genossen die ungestörteste Muße, entschlugen sich aller Pflicht- und Amtsgeschäfte, lebten und webten nur in diesem Einen Elemente, förderten oft in mehreren Jahren nur ein einziges Werk zu Tage, und konnten nun freilich so etwas nach Stoff und Vortrag weit Vollendeteres liefern. Oft klagte er selbst bitterlich über die Unmöglichkeit, sich einer Arbeit ganz weihen zu können. Darum hatte er sich nie die geringsten Kollektaneen im Voraus machen können. Selbst seine Augenschwäche trat ins Spiel. Aber wie fleißig und gewissenhaft besserte er überall nach, und wie lehrte bei ihm ein Tag den andern Tag bis zum lezten Tage! Und wie viel mehr umfaßte dieser große Polyhistor, der von früh an in alle Fächer und Formen der historischen und alterthümlichen Forschung tief genug eingedrungen war, als alle seine Tadler und Gegner, die wohl oft absichtlich darüber das Auge zudrükten, oder es wohl gar Vielthuerei schalten, wenig erwägend, daß in der Alterthumskunde alles doch eigentlich nur Eins ist, und daß das Mancherlei in einem solchen Kopf nur fruchtbare Resultate und vielseitige Anwendbarkeit für die Gegenwart geben konnte. Denn das war ja das wahrhaft Karakteristische der Heynischen Studien und seiner ganzen Schule, dem Alterthum neue Brauchbarkeit abzugewinnen, und daraus für Kultur- und Menschengeschichte im Allgemeinen überall zündende Lichtfunken hervorzuschlagen. Das Nisi utile est, quod feceris, war sein Lieblingsspruch, und ihm ist er bis zum lezten Hauch treu geblieben. Sein Glaubensbekenntniß hat er selbst darüber bei Gelegenheit einer Selbstanzeige seines zweiten Apollodors so kündig und redlich abgelegt, daß wer über Heyne's Denk- und Studienwesen ein gerechtes Urtheil fällen wollte, von dieser Konfession ausgehen müßte.* Um die ganze alte Mythenkunde hat er unsterbliche Verdienste durch Sonderung, Erweiterung und Anwendung auf die bildende Kunst.* Er sonderte die Mythen zuerst nach Zeiten und Stämmen, wies ihnen, als den ältesten Stammsagen der Vorwelt, einen weit höhern Rang an, hellte hundert Ungereimtheiten durch die Fakeln des uralten Sprachgebrauchs und der neuesten Reisebeschreibungen auf, und bewahrte sich und seine Schüler möglichst vor jener Täuschung der Fata Morgana, die neulich auch in der Mythenkunde alles verzauberte, und indische, nordische und griechische Fabeln gar bunt unter einander wirft. Nicht minder bedeutend sind seine Verdienste um das Studium der Antike. Man hat ihm Undank gegen Winkelmann vorgeworfen, wenn er diesen Vater der Archäologie hier und da berichtigte und ergänzte! Wie ungerecht! Seine antiquarischen Aufsäze (2 Theile, Leipzig 1778, 79), es mochte vom Thron des Ampelüs oder von den verschiedenen Venusbildern, oder von Silenen und Faunen, oder von falschen Ergänzungen, von Athleten aus welchen Gladiatoren wurden, die Rede seyn, gingen stets von Winkelmanns Kunstbehauptungen aus, bestimmend, erweiternd, fortbildend, so wie Herder (Adrastea XI., 48), Heyne's treuester Freund, den nicht in Göttingen zu besizen Heyne's größter Schmerz war, es mit wahrer Ehrerbietung vor Winkelmann bezeichnete. Heyne's Hauptverdienst war strengere Bestimmung der Kunstepochen mit und ohne Plinius, wozu in den Kommentationen der Göttinger Sozietät, vor allen aber in einer trefflichen Zugabe zum 5ten Theil der Opuscula lang vorbereitete und gereifte Beiträge gegeben wurden. Dreißig Jahre las er in den Sälen der öffentlichen Bibliothek, umringt mit Kupferwerken und Kunstapparat, seine Archäologie vor der Blüthe der Göttinger Musensöhne, und verbreitete dadurch in und außer Deutschland eine vorher nie gekannte Liebhaberei für die Antike, zu welcher seine Italien bereisenden Schüler nun auch noch die Autopsie gesellten, die ihrem Meister abging. Mögen seine in tausend Abschriften vervielfältigten, von ihm aus klugem Vorbedacht nicht in Druk gegebenen Vorlesungen nie einem hungrigen Bücherfabrikanten in die Hände fallen! Göthe selbst, als er vor mehreren Jahren einen Sommer in Göttingens Schäzen sich bereicherte, huldigte gegen Heyne's Gelehrsamkeit im Fach der Antike. Der Herausgeber von Winkelmann und sein Jahrhundert wünschte eine vollendete Ausgabe von Heyne's Archäologie und der Excerpte aus Plinius, wovon Heyne 1790 blos den Text abdrucken ließ. Endlich verdient auch unter seinen frühern litterarischen Verdiensten die treffliche Bear-

* Götting. Gel. Anzeigen 1803. Nro. 140. S. 1393 ff.

* Wolfs Darstellung der Alterthumswissenschaft im Museum der Alterthumswissenschaft 1., 1. S. 59.

Digitized by Google

bettung von Guthrie's und Gray's Weltgeschichte, die er mit seinem alten Gönner und Freunde Joh. Dan. Ritter in Wittenberg gemeinschaftlich unternahm, einer auszeichnenden Erwähnung. Die Fakel der Geschichte, der er in seinem frühern Leben und auch in den ersten Jahren seines Professorlebens in Göttingen viel Zeit widmete, erleuchtete alle seine Schriften und Vorlesungen, unter welchen die über die griechische und römische Litteratur und Alterthümer seitdem vielfach umgewälzt, und stehende Rubriken fast auf allen besser organisirten Universitäten geworden sind.

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

In der Unterhaussizung vom 13 Jul. sollte eben die lezte Botschaft des Prinzen-Regenten wegen eines außerordentlichen Kreditvotums in Betracht genommen werden, als der Kanzler der Schatzkammer erklärte, man habe aus Versehen Irland darin zu erwähnen vergessen. Er schlug also vor, auch für Irland 300,000 Pf. St. zu außerordentlichen Bedürfnissen zu bewilligen. Um die Kommittee zurückgewiesen.

Das Morning-Chronicle macht folgende Bemerkung: „Seit Peters des Großen Regierung war Rußland beinahe nie unterbrochen mit irgend einem seiner Nachbaren in Krieg, und vergrößerte von Zeit zu Zeit sein Gebiet. Aber erlitt es gleich in diesen hundert Jahren einigemale Unfälle, so war es doch noch nie in die Nothwendigkeit versezt, ohne Bundsgenossen zu fechten. Nie war seit der Schlacht bei Pultawa seine Hauptstadt bedroht; und nie mußte es auf seinem eigenen Gebiete für Erhaltung seines Daseyns als unabhängige Nation kämpfen."

Fortsezung der Unterhausverhandlungen wegen der Kabinetsordres.

Es gibt es, sage ich, diesen Menschen Preis, die ich nicht unzufrieden, widerspenstig, aufrührerisch nennen kan, aber hungrig; denen man zu leben geben muß, wenn sie nicht zusammen fallen. Warwickshire, Yorkshire, Sheffield, Rochdale ꝛc. befinden sich in dem nemlichen traurigen Zustande, wie Birmingham. Aber um das Unglük voll zu machen, ist noch ein Umstand vorhanden, der viel zur Unterhaltung des Getreidewanzels in England beiträgt; nemlich daß die Mehllieferungen, welche Amerika sonst der Halbinsel zuführte, unterbrochen sind; das Embargo eines einzigen Tages hatte den Getreidepreis auf dem Markte zu Lissabon um 30 Prozent erhöht, und es wurden sogleich aus unsern Häfen 6000 Quarter Weizen nach Lissabon geschift; so daß man eben so blind an den Kabinetsordres, als an der Fortsezung des Krieges auf der Halbinsel, die man als Englands lezte Hofnung ansieht, zu halten scheint, die lezte Zuflucht Europa's nicht achtet, und lieber darauf Verzicht leistet, als sich mit Amerika aussöhnt. (Hier läßt sich Hr. Brougham auf eine sehr lange Erörterung über den Handel mit Südamerika ein. Er geht dann auf den Handel mit den vereinigten Staaten, ihren Ackerbau, ihre Manufakturen ꝛc. über, und fügt hinzu:) Ich sehe einen Krieg mit Nordamerika in diesem Augenblike für das allergrößte Unglük an. Die Folge davon wäre, daß wir nach Canada Truppen aus Portugal schiken, und Portugal mit Lebensmitteln aus England versehen müßten. Aber man könnte mich vielleicht fragen, ob ich wolle, daß man den spanischen Krieg aufgeben solle, um sich mit Amerika auszusöhnen? Keineswegs; aber ich glaube, daß wir so viele Bewerse von unserm Muthe gegeben, daß unsre Waffen so viel Ruhm erlangt, daß wir einen solchen Gipfel der Größe erreicht haben, um an den Frieden und an Aussöhnung mit Amerika denken zu können. (Hört, hört!) Hier schloß der Redner, und wurde mit zweimal wiederholtem, lautem Zuruf, hört, hört, hört! begrüßt. Er verlas hierauf nachstehende Motion: „Daß Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Regenten eine unterthänigste Adresse überreicht werden sollte, um Ihm anzuzeigen, daß sich das Unterhaus seit einiger Zeit damit beschäftigt habe, den gegenwärtigen Verfall der Manufakturen und des Handels von England, so wie die Wirkungen der, von Sr. Majestät im Jahr 1807 und 1809 gegebenen Kabinetsordres zu untersuchen, und Se. königl. Hoheit zu versichern, daß das Unterhaus jederzeit Se. königl. Hoheit, soweit es in seinen Kräften steht unterstüzen wird, um die gerechten Seerechte aufrecht zu halten, die wesentlich zur Wohlfahrt und zur Ehre des Königreichs beigetragen haben; daß es aber Se. königl. Hoheit zu geruhen bittet, die genannten Kabinetsordres zurükzunehmen oder einzustellen, und Maaßregeln zu ergreifen, welche die neutralen Mächte versöhnen könnten, ohne den Rechten und der Würde der Krone Sr. Majestät zu nahe zu treten." — Hr. Rose sagt, die Kabinetsordres, welche Englands Seerechte vertheidigen sollen, sepen gegen den gemeinschaftlichen Feind und nicht gegen Amerika gerichtet; der Widerruf dieser Ordres sey dem Interesse Großbritanniens sehr nachtheilig, und er würde sich jeder Motion widersezen, welche auf deren Umsturz gerichtet wäre. Der Redner endigte mit der Bemerkung, daß, sobald man ihn überzeugen würde, daß das Wohl des Reichs den Widerruf der Kabinetsordres erheische, Niemand mehr als er bereit seyn werde, diese Zurüknahme zu wünschen. — Hr. Baring hält den Gegenstand für hinreichend erschöpft, unterstüzt die Motion, und äußert sich weitläufig über die Vortheile, welche die Zurüknahme der Kabinetsordres sowol der Nation als den englischen Alliirten verschaffen würde. — Lord Castlereagh erklärt, Niemand fühle mehr wie er die Verlegenheit, in welcher sich die brittischen Manufakturen in diesem Augenblike befänden; allein er glaubt zugleich, daß man nicht Zeit genug für die Diskussion einer so wichtigen, ja der wichtigsten Angelegenheit die jemals zur Sprache gekommen sey, gelassen habe, und daß die Motion der ehrenwerthen Mitglieder, die von ihr gesprochen haben, mit einer in den Parlamentsverhandlungen bisher unbekannten Eile vorgeschlagen wurde. Er glaube wie sie, daß wenn die amerikanischen Märkte den englischen Manufakturen fortwährend verschlossen blieben, die Verlegenheit der leztern nur noch zunehmen werde. Er räumt auch die Wahrscheinlichkeit ein, daß die amerikanische Regierung, wenn die Kabinetsordres wiederrufen würden, auch die Non-Intercourseakte widerrufen und uns seine Häfen öfnen werde. Amerika hat ungerecht gegen uns gehandelt, indem es in Folge der als bloße Repressalie gegen das von dem Beherrscher Frankreichs aufgestellte System von uns ergriffenen Maaßregeln, seinerseits auf die bekannte Art gegen uns verfuhr. Die Kabinetsordres sind keine bloße Kommerzialmaaßregel, sondern Repressalien politischer Natur; in politischen Hinsicht haben sie auch ihren

Digitized by Google

Zwek vollkommen erreicht. England in Vergleich mit dem, was sonst aus ihm geworden wäre, liefert uns kein Gemälde des Verfalls, sondern vielmehr das Schauspiel eines mit allem, was Wohlstand andeutet, geschmükten Landes. (Hört, höret!)

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Aus einer Aufzählung ergab sich, daß im Seine- und Oise-Departement sich im Jahr 1809 in Allem 369,783 Schaafe vorfanden, worunter 179,803 einheimische, 34 288 reine Merinos, und 155,692 Mestizen. Im Jahr 1811 hingegen enthielt dieses Departement schon eine Gesamtzahl von 491,763 Stüken, worunter sich 60,370 (mithin 26,082 mehr) reine Merinos, und 243,688 gemischtee Race befanden; von diesen leztern also 87,996 mehr als im Jahr 1809; in Allem aber eine Vermehrung von 121,980, oder ungefähr der vierte Theil mehr, als vor zwei Jahren. Ein so beträchtlicher Zuwachs in so kurzer Zeit, besonders an Schaafen von feiner Wolle, in einem einzigen Departement, läßt hoffen (sagt ein französisches Journal), daß Frankreich sich bald von dem Tribut befreien kan, den es bisher dem Auslande für die Einfuhr der zur Verfertigung seiner Tücher erforderlichen Wolle bezahlte.

Italien.

Das Mailänder Amtsblatt enthält verschiedene Dekrete des Prinzen Vicekönigs, wegen Errichtung eines Erziehungsinstituts für Mädchen zu Verona. Sie sind aus dem Hauptquartier des Prinzen zu Smoeghoni (18 Stunden östlich von Wilna) datirt.

Am 24 Jul. verstarb zu Venedig an der Wassersucht der dortige Gouverneur, Viceadmiral Villaret-Joyeuse, Großadler der Ehrenlegion ꝛc.

Der Ritter Canova hat für die Jünglinge aus dem Königreiche Italien, welche zu Rom die schönen Künste studiren, drei Preise gestiftet. Der erste, eine goldene Medaille von 20 Zechinen, wird halbjährig demjenigen Zögling, welcher nach dem eigenen Urtheil seiner Kameraden das beste Modell in Gyps geliefert hat; der zweite, eine ähnliche Medaille, halbjährig demjenigen jungen Maler, welcher seine Akademien nach dem Nakenden, und zwar im Sommer mit Farben auf Leinewand, im Winter mit dem Stift auf Papier am besten gezeichnet hat, und endlich der dritte, eine Medaille von 25 Zechinen, jährlich demjenigen jungen Baukünstler, der die Bedingungen eines vorgeschriebenen architektonischen Gegenstandes am besten ausgeführt hat, zugetheilt werden.

Deutschland.

Nach dem würtembergischen Regierungsblatt ist im Monat Julius 1812 von der königl. General-Staats-Schuldentilgungskasse an Staats-Passivkapitalien die Summe von 6040 fl. in sieben zehn Posten abgelöst und zurükbezahlt worden.

Zu Heidelberg sollte am 31 Jul. das von dem großherzoglichen Oberhofgerichte gefällte, und von dem Großherzog bestätigte Todesurtheil an den dort verhafteten Raubmördern: Sebastian Lutz, sonst Basti; Andreas Petri, sonst Köhlers Andres; Friedrich Schüz, sonst Manne-Friedrich; Philipp Lang, sonst Hölzerlips; Mathes Oesterlein, sonst Krämer-Mathes, und Valentin Krämer, sonst Veitle genannt, öffentlich mit dem Schwerdte vollzogen werden. Unterm 28 Jul. erschien deßhalb von Seite der Polizei im dortigen Wochenblatte eine Verordnung zu Verhütung von Feuersgefahr, oder andern bei solchen Gelegenheiten zu besorgenden Unglüks. — Schon früher hatte der Hr. Stadtdirektor Pfister zu Heidelberg den ersten Theil seines besonders für Justiz- und Polizeibehörden sehr nüzlichen Werks: „Aktenmäßige Geschichte der Räuberbanden an den beiden Ufern des Mains, im Spessart und im Odenwalde ꝛc." Sr. Majestät dem Könige von Baiern übersandt; worauf selbiger unterm 18 April d. J. mit einem sehr schmeichelhaften Belobungsschreiben Sr. Excellenz, des königl. baierischen Justizministers Grafen v. Reigersberg, eine große goldne Medaille mit dem königlichen Bildniß zum Geschenk erhielt.

Nach der Gothaer Zeitung hat der Kaiser Napoleon auf den an den Grafen Fermon von dem Intendanten de Vismes erstatteten Bericht, der Wittwe des am 14 Mai d. J. bei Aufgreifung einiger Deserteurs zwischen Kersleben und Töttleben von denselben erschossenen Landreiters Pein zu Marbach eine jährliche Pension von 350 Franks aus dem kaiserl. Schaze dergestalt zu bewilligen geruht, daß diese Pension nach dem Ableben der Wittwe auf die hinterlassenen Kinder bis zu Erreichung ihres sechszehnten Jahres, jedoch blos zu dem auf sie fallenden Antheile, übergehen soll.

Die Küsten von Schwedisch-Pommern sind seit einiger Zeit von herzogl. sächsischen Truppen besezt. Der Obrist des weimarischen Kontingents, Freiherr v. Egloffstein, ist Kommandant von Stralsund. Gegen einen möglichen Landungsversuch sind alle Anstalten getroffen. (Bad. St. Z.)

Dänemark.

Der König hat zu Einschränkung des Verbrauchs ausländischer Bedürfnisse befohlen, daß alle Offiziere die roth- und gelbseidenen Schärpen vom 1 Aug. an ablegen sollen, mit Ausnahme der Offiziere der Ulanen, der Garde zu Pferde im Collet und der Generale, wenn sie in Galla sind.

Rußland.

Der gestern erwähnte, dem siebenten französischen Armeebulletin beigelegte Rapport eines preußischen Husarenoffiziers über die Expedition gegen das Magazin zu Poniewiez lautet so: „Herr Obrist! Ihrem Befehle zufolge brachen der Lieutenant v. Raven und ich aus dem Bivouacq vor Peysagolla auf. Ehe wir zu Novemiasto ankamen, indem wir uns Ihren Instruktionen gemäß rechts und links von der Hauptstraße hinschlichen, ließ uns ein glüklicher Zufall auf einen jungen Mann treffen, der Assessor bei der russischen Administrationskommission und für unsre Sache gut gestimmt ist, und der uns treffliche Nachrichten über die Lage der verschiedenen Magazine gab. Wir erfuhren von ihm, daß 40 Kosaken in einem großen Schenkhause mitten in der Stadt einquartiert wären, daß die Magazine durch unbewaffnete Veteranen bewacht würden, und daß man dieselben mit brennbaren Materialien und Lunten umgeben habe, um sie bei der ersten sichern Nachricht, daß die große Armee ihre Richtung nach Poniewiez nähme, anzuzünden. Wir sezten uns von Neuem in Marsch, und blieben in einem kleinen Gehölze hinter dem Dorfe Novidwor versteckt. Ein Bauer, den wir aufweckten, sagte uns, daß im nemlichen Dorfe bei dem Amtmann des Eigenthümers 5 von Poniewiez detaschirte Kosaken lägen. Wir überfielen sie ohne einen Schuß zu thun, und

Digitized by Google

schikten sie auf der Stelle rükwärts. Nach unsrer Ankunft vor der Stadt ließen wir die Pferde ein wenig ausruhen, und Hr. v. Raven, in Befolgung Ihrer ausdrüklichen Befehle, den großen Zwek der Rettung der Magazine nicht wegen der Gefangennehmung einiger Soldaten aus den Augen zu lassen, theilte seinen Haufen in kleine Detaschements, um sogleich über die verschiedenen Magazine herzufallen, die Schildwachen niederzuhauen, und deren Anzündung auf jede Art zu verhindern. Ich mit 20 Pferden erhielt die Bestimmung die Kosaken in dem Schenkhause zu überfallen. Sobald die Spize unsrer Kolonne den Eingang der Stadt erreicht hatte, drangen wir in vollem Jagen hinein. Die ganze Stadt war im ersten Schlafe; nur der russische Kommissär wachte noch mit seiner Gesellschaft, und spielte Farao. Ich bekümmerte mich nicht um ihn, sondern gewann das Schenkhaus, wo ich mich vor beiden Thüren aufstellte. Die Kosaken, durch das Getöse der Pferde aufgewekt, schossen mit Pistolen auf uns. Ich ließ dis erwiedern, und da ich gewahr wurde, daß mehrere Kosaken die Dunkelheit benuzten, um sich zu Fuß oder zu Pferde durch den Stall zu schleichen und die Flucht zu versuchen, so ließ ich meine Leute absteigen. Bei dieser Gelegenheit erhielt Hr. v. Raven drei Lanzenstiche in den Schenkel und den Unterleib; inzwischen wurden die herausgekommenen Kosaken durch die in Reserve gebliebenen Husaren fast insgesamt verwundet. Ihr Offizier erhielt einen Pistolenschuß in die Lende, woran er dem Vernehmen nach zwei Meilen von hier gestorben ist. Nachdem wir abgestiegen waren, ließ ich die Pferde von meinem Trompeter halten, und trat, den Säbel und die Pistole in der Hand, in das Schenkhaus. Achtzehn Kosaken zogen sich in einen Winkel des Vorplazes zurük, wo sie sich wie Verzweifelte wehrten. Sie stachen mit ihren Lanzen nach Allem was sie erreichen konnten. Ich rufte nach Licht; einige Bürger brachten uns Kerzen, aber sie wurden mit Lanzenstößen zurükgetrieben. Ich grif die Kosaken in ihrem Winkel mit Pistolenschüssen und Säbelhieben an; aber ich wußte nicht, daß sie einen Zufluchtsort auf einer in den Keller hinab führenden Treppe hatten; deshalb gingen alle Schüsse zu hoch und trafen nur die Lanzen, die ganz zerhauen und zerschossen sind. Dieses Gefecht dauerte bis zur Morgendämmerung, die dann endlich den Kampfplaz zu erhellen anfing. Nun ergrif der Unteroffizier Werner eine russische Flinte, und trat vor, um die Kosaken in ihrem unterirdischen Zufluchtsorte mit dem Bajonette anzugreifen; der Unteroffizier Pommereit und der Brigadier Gradowski folgten ihm mit dem Säbel in der Hand. Der Husar Stanke, der seinen Säbel durch einen Lanzenstoß verloren hatte, faßte die Lanze eines Kosaken, und rufte seinen Kameraden zu: „Ich halte fest, haut dem Kosaken die Hände ab!" Auf dieses Geschrei warfen die Kosaken die Lanzen weg, und baten um Pardon. Zwei von ihnen waren todt, einige verwundet; die übrigen wurden gefangen gemacht. Die Veteranen welche die Magazine bewachten, waren ohne Waffen; inzwischen hatten doch Einige davon Flinten aufgeraft, und schossen auf meine Leute. Ich verzieh ihnen aber diese Verirrung, und ließ nicht auf sie einhauen; sie sind alle, etwa 120 an der Zahl, gefangen. Dis ist, Hr. Obrist, der nähere Hergang eines freilich unbedeutenden Gefechts, der Ihnen aber doch beweisen wird, daß die Tapferkeit und die Kriegszucht unsers Regiments noch die nemlichen wie im siebenjährigen Kriege sind. Ich empfehle die beiden Unteroffiziere, den Brigadier und den Husaren Ihrer Gnade. Poniewiez, den 6 Jul. 1812."

Folgendes war die Proklamation der provisorischen Regierungskommission des Herzogthums Litthauen an die Geistlichkeit der Diözese von Wilna: „Die Religionsgrundsäze des litthauischen Volkes sind bekannt; ein weiser und aufgeklärter Kleeus hat sie demselben einzuprägen gewußt. Die provisorische Regierung glaubt den Völkern die Wohlthaten Napoleons des Großen, welchen die Vorsehung nach Litthauen geführt hat, nicht besser verkündigen, noch einen zwekmäßigern Weg wählen zu können, um dieselben mit der Verbesserung ihres Schikfals bekannt zu machen, als wenn sie dieses große Werk dem Klerus anvertraut. In Gemäßheit dessen befehlen wir, das Volk zu Dankgebeten gegen die Vorsehung zu versammeln, welche uns den Erlöser Polens zugesendet hat, und sie in diesen Versammlungen um Segen für das Glük seiner Waffen anzuflehen. Der Klerus wird ferner bemüht seyn das Volk in seinen guten Gesinnungen zu unterhalten, damit dasselbe seine Feldarbeiten fortsezt, gestärkt von den Grundsäzen der Religion und der geistlichen Lehre. Die Pflichterfüllungen der Bauern dürfen durch nichts unterbrochen werden, ihre Erhaltung und ihr Glük hängen wesentlich davon ab. Mögen sie an dem reichen Segen der Erndte erkennen, wie augenscheinlich die Vorsehung Napoleon den Großen begünstigt. Mögen sie in Ruhe und Eintracht wie in gewöhnlichen Zeiten diesen Segen einerndten. Die gegenwärtigen Umstände fordern sie selbst zu einem noch größern Eifer auf, und ihre gegenwärtigen guten Gesinnungen lassen nicht zweifeln, daß ihre Anhänglichkeit immer die nemliche seyn werde. Gegeben den 7 Jul. 1812. (Unterz.) Die Mitglieder der Kommission."

Polen.

Das aus den königlichen Kommissarien und den Salzwerksbeamten bestehende polnische Personal zu Wieliczka (welches Salzwerk bekanntlich in gemeinschaftlichem Besize mit Oestreich ist), war am 4 Jul. ebenfalls feierlich der Generalkonföderation beigetreten. In der Mitte der gebornen Polen (jezt die Posener Zeitung hinzu) befanden sich auch die Herren Herder, Ullmann und Manner, Salzwerksbeamte von Seite der polnischen Regierung, Alle von Geburt Sachsen, aber von Herzen innig an Polen gekettet, welche ebenfalls mit herzlichster Bereitwilligkeit und ächt patriotischem Geiste den Beitritt unterschrieben.

Die Lemberger Zeitung vom 22 Jul. meldet: „Die russischen Truppen, von deren Anzahl die eingegangenen Nachrichten nichts Bestimmtes melden, sind bei Hrubieszow, Krylow, Strzieszow und Horodlo eingebrochen, und stehen in der Gegend der erstgenannten zwei Ortschaften im Lager. Von da aus unternehmen sie auf mehrere Meilen Streifereien, requiriren Vieh, und haben einige Güterbesizer aufgehoben. Man nennt den General Tormassow als Befehlshaber des eingebrochenen Korps. Bei Krylow soll bereits eine Brüke über den Bug geschlagen seyn, und nach den allgemein herrschenden Gerüchten werden noch einige Truppen und das schwere Geschüz erwartet, und dann will das versammelte Korps weiter vorrüken." (Man vergleiche die gestern aus dem östreichischen Beobachter mitgetheilten Nachrichten, nach welchen dieses Korps sich schon wieder zurükgezogen haben soll.)

Druckfehler.

Nro. 212. S. 845. Sp. 1. Z. 10. statt 1100 ist zu lesen 1200. — Sp. 2. Z. 7. „durch" bleibt weg. — Z. 8. v. u. „und Direktoren" bleibt weg.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 219. 6 Aug. 1812.

Christian Gottlob Heyne. (Beschluß.) — Südamerika. (Abweisung des englischen Konsuls zu Buenos-ayres.) — Nordamerika. — Großbritannien. (Geächt von Feindseligkeiten mit Amerika.) — Frankreich. — Italien. — Schweiz. (Fortsezung der Verhandlungen der Tagsazung.) — Deutschland. — Schweden. — Rußland. — Preußen. — Oesterreich.

Christian Gottlob Heyne.

(Beschluß.)

Doch mühsamer, undankbarer, verdrößlicher, aber auch verdienstvollee und in die Masse des deutschen Ideenumsazes eingreifender, als vieles von dem bisher Erwähnten, war seine Redaktion und fleißige Ausstattung dee Göttinger geleheten Anzeigen, die ihm als beständigen Sekretär der Societät seit 1770 oblag. Das Neueste aus allen Speachen und Ländern, so wie jedes deutsche Werk, woduech eine neue Ansicht füe eine Wissenschaft odee Kunst gewonnen würde, sollte im Geist und Plan des Stifteers, des großen Hallees, hier einen Plaz finden. Zugleich sollte sie ein Tagebuch der lebendigen Foetschritte der ganzen Akademie seyn.* Es wae Heyne's Veedienst, daß der große, liberale Plan diesee von ganz Deutschland bis auf den heutigen Tag mit entschiedener Vorgunst gelesenen Blättee nie in Centaurenkämpfe und Recensentenhezen ausartete. Tausend fruchtbare Keime und Winke streute dee Mann, der diesem Geschäft selbst in seiner geschäftsvollsten Periode fast täglich wenigstens Eine Stunde widmete, in den lezten drei Jahren seines Lebens aber daein fast seine einzige Erholung fand, hiee oft ganz unvermerkt aus. Es gab auch hier Mängel und Menschlichkeiten. Wer abee auch nue einige Kenntniß von gesellschaftlichen Arbeiten hat, zumal von solchen, bei denen auch nicht der entfernteste Schatten von Zwang stattfindet, und wo die erwünschteste Mithülfe nur Ehrenpunkt seyn konnte, wird sich wundeen, wie ein einziger Mann seine Galeere 42 Jahee so meisterhaft bemannen und leiten, und selbst in dem sturmvollsten Unwetter der lezten Zeit, wo Postungemach und Hemmung aller Art täglich aufs Neue drohten, duech alle Symplegaden duechführen konnte. Wie oft ist aber geeade hier seine Ehrlichkeit in Anspeuch genommen, seine Absicht gemißdeutet, sein Wein in Essig, seine Milch in Galle veewandelt worden! Wahres Veedienst schmälerte ee, der ja des eignen genug hatte, auch an seinen erklädten Gegnern nicht. Aber er begoß oft lieber das kleine Pflänzchen, dessen Erstlingsblüthe doch füe die Zukunft hoffen ließ. Darübee schmälten nun die alten Aepfel- und Birnbäume gewaltig. Jedes Wort, das der oft in hundeet Umgebungen gestöete Referent, ohne Arges im Hast hingeworfen hatte, wurde von Aufpassern gedenkelt, ja man mag wohl sagen, bei den Sekkierten erst bittee und zum vergifteten Pfeil. Daraus ewuchsen ihm so manche Angeiffe und Mißhandlungen, die er zum Glük oft wirklich ignoeirte, aber selbst daduech die Aufsäzigen ihm noch bitterer machte. Nicht immer hatte er es mit so ofnen Männern zu thun, wie Lessing war, dem er so herzlich Genugthuung gibt.* Man wollte ja diese gar nicht, man wollte ihn todt machen. Abee er genoß daeum doch des Beifalls der Edelsten, selbst in den obeesten Ständen, die seine politisch-antiquarischen Programme oft mit Entzüken lasen, der Minister und Staatsräthe, die in ihm einen weltklugen Kollegen ahndeten, dee Gebildeten in allen Ständen und Ordnungen. Ganz Deutschland ging bei ihm in die Schule, mit ihm zu Rathe, von ihm zur That. Nichts kränkte, schmerzte ihn dabei tiefee, als wenn sich Gelehete von Namen und Geist duech Unsittlichkeit und plumpe Klopffechterei, oder hämische Anfeindungen befleckten. Denn so wie sich in den guten Zeiten die Göttinger Heeoen selbst zu eheen wußten, und im Reden und Schreiben eine ächte Veenehmheit bewiesen, so meinte Vater Heyne, müsse es insgemein in der deutschen Gelehrteneepublik zugeben. „Mit gutem Willen, so schrieb er an einen vieljährigen Freund im Jahr 1797, nach meinen Kräften und Verhältnissen handelte ich auf den verschiedenen Stufen meines Lebens, suchte nichts, nahm, was mie in Weg kam, mit Dank an, deang mich niemanden auf, wich aber auch nicht aus, wenn man meinee nöthig hatte. Belohnt man mich mit Undank, so thut es mir leid um die andern, nicht um mich. Abee was mir weh thut, sehr weh thut, ist, daß die Moralität und Litteratue darunter so viel leiden. Ich kan es keinem Menschen von Bildung veraegen, wenn er auf Humanisten mit entschiedenee Verachtung heeabsieht. Seit Klotzens Sansculottismus trugen wie alle ehrbar Hosen. Alles war auf einen so humanen Fuß gekommen, daß man mit Ehren Profession davon machen konnte. Jezt gibts Xenien, iedee zeigt seine Blöße, indem er die des andern aufdekt, und gibt Freund und Feind dem Muthwillen der Lacher Preis. Hoc mihi Paete dolet!" Und dis schrieb dee wakre Mann nicht zur Paeade. Wee ihn täglich in dee Nähe beobachtete, wird es bezeugen. Hätte ee doch, kleinliche litterarische Kabalen zu spinnen, nicht einmal die Zeit gehabt. Sein Leben war Wirken für Wissenschaft, Licht, Wahrheit. Er war in allen seinen häuslichen und bürgerlichen Verhältnissen untadelhaft, ein deutschee Biedermann, dee liebee seyn als scheinen wollte. Der zärtlichste Familienvater, ohne jemand dee Seinen zu verzäteln oder zu übeeschäzen, rühmte er oft, daß ihm bis zulezt duech die edelste Gattin, durch gute Kindee, vieles ersezt und vergolten werde.

* S. Heyne's eigene Angabe in der Voreede zu Eckards Register der Göttinger Anzeigen. S. 13. f.

* Lessings Briefwechsel mit Heyne, in Lessings sämtlichen Schriften. Th. XXIX. S. 418.

Digitized by Google

Zu verschiedenenmalen schlug er große Anträge ins Ausland aus. Ein Wittwengehalt war alles, was er sich ausbat. Daß auch dieser, wozu doch der ganze Staat sich verpflichtet hatte, in neuern Organisationen wegfiel, schmerzte ihn tief. Denn der höchst uneigennüzige Mann hatte auch nicht Eine Idee zu einem rechnenden Mammonsknechte, und sammelte nie Reichthümer. Bedeutende Summen vertheilte er jährlich an arme Verwandte in Chemnitz, Dresden u. s. w., deren er sich nie schämte. Sehr vielen half er nicht blos durch Rath und Empfehlung. Freundschaft war ihm das herrlichste Gut. Er hatte Freunde, die für ihn Leib und Leben gelassen hätten, und in der Regel dankbare, treue Schüler in allen Ländern und Zungen. Gemeinnüzigkeit, Gemeinwohl, Vaterland, Fortwirken auch noch im Tod durch geistiges Vermächtniß, das war sein Ziel. Denn nur so, glaubte er, verwandle sich das Studium der Klassiker in Saft und Blut, daß man auch selbst klassisch denke und handle. Es können vollendetere Ausgaben der von ihm nach bester Kraft und Einsicht besorgten Klassiker gegeben werden; seine Aufklärungen in der Geschichte, Mythologie, Archäologie, können durch neue Entdekungen und Resultate in den Hintergrund treten; man kan Elogien auf ihn zur Preisfrage machen, und über ihn sprechen, wie er über Winkelmann sprach: den unverwelklichsten Kranz unter allen, welchen wahre Karakterstärke, sorgende, bildende, rettende Thatkraft für Mitwelt und Nachwelt, Bereicherung und Erweiterung des Köstlichsten der Menschheit, des Ideenschazes, den wir von den Vorfahren erbten, ihm auf den Sarg gelegt haben, wird jedes Todtengericht anerkennen, und der hohe Weltengeist mit gerechter Waage wägen! Ihr aber, Männer, die ihr ihn kanntet, und stets treu bliebet, Schneidee, Beck, Jacobs, Schlichtegroll, Curt Sprengel, Creuzer, Manso, Morgenstern, Villers, ihr dem Staate und der Kirche zugewandte v. Reinhard, v. Dohm, v. Martens, v. Engel, v. Meermann, v. Haller, Uhden, Münter, vergesset nicht, ein Jeder wie es ihm der Geist gibt, an seinem Hügel die Gebühr zu bezahlen!

Südamerika.

Es wurde neulich in englischen Blättern gemeldet, Herr Stapleton, welcher als brittischer Vicekonsul nach Buenos-ayres gegangen war, sey von der dortigen Junta aus dem Grunde nicht anerkannt worden, weil seine Papiere nicht ganz in Ordnung gewesen wären. Nachstehendes ist der Inhalt des von gedachter Junta an ihn erlassenen Schreibens: „Buenos-ayres, den 1 April 1812. Mein Herr! Die Regierung der vereinigten Staaten am la Platastrome hat mit Beruhigung in den amtlichen Papieren, welche Sie ihr mittheilten, den ersten Beweis freundschaftlicher Gesinnungen von Seite Sr. brittischen Majestät empfangen; sie hat mich beauftragt Ihnen ihr Bedauern darüber auszudrüken, daß sie Ihrem Wunsche, Sie als brittischen Konsul anzuerkennen, nicht entsprechen könne, weil Ihre Papiere nicht mit jenen Förmlichkeiten versehen sind, die nach der bei allen civilisirten Nationen bestehenden Gewohnheit ähnlichen Aufträgen vorangehen und sie begleiten müssen; vorzüglich aber, weil die Regierung von Großbritannien nicht für gut fand, eine am 14 Jun. 1810 dem Staatssekretär Lord Liverpool gemachte Eröfnung zu beantworten, so dringend dieses auch nach der Lage der öffentlichen Angelegenheiten gewesen wäre. Se. Excellenz der Lord Strangford (brittischer Gesandter am brasilischen Hofe) hat auf nicht minder wichtige Gegenstände ein gleiches Stillschweigen beobachtet. Diese Vorgänge sezen die Regierung außer Stand, ein Benehmen zu beobachten, das für sie selbst angenehmer gewesen wäre. Sie kan keinen bessern Beweis von der Aufrichtigkeit dieser Erklärung geben, als indem sie die weitere Anzeige hinzufügt, daß sie aus dem nemlichen Grundsaze sich geweigert hat, den Konsul der vereinigten Staaten von Nordamerika anzuerkennen. Ich bitte Sie den Aufschub dieser Eröfnung zu entschuldigen, den der Drang der Geschäfte unvermeidlich machte. (Unterz.) Ribadeira, Sekretär."

Briefen aus Buenos-ayres vom 1 April zufolge, welche mit obigem Schreiben durch die Fregatte Laurus-Tinus nach London kamen, erwartete man, daß die Regierung von Buenos-ayres sich am 6 ganz unabhängig erklären würde, um jeder Vermittlung zuvor zu kommen, welche die am Bord des Grampus befindlichen spanischen Deputirten, deren Ankunft man jeden Augenblik entgegensah, versuchen könnten.

Nach Briefen aus Rio-Janeiro vom 20 Mai, die man in England erhalten hatte, waren damals die Zwistigkeiten zwischen Buenos-ayres und Monte-video immer noch nicht beigelegt.

Nordamerika.

Nachrichten aus Jamaika vom 4 Mai zufolge, sandte Admiral Stirling den Kapitän Sir J. Yeo vom Southampton, nach den Gewässern der Insel Amelia, um den Spaniern in deren Wiederbesezung beizustehen; da aber die amerikanische Regierung erklärt hatte, daß die Wegnahme durch amerikanische Offiziere ohne ihr Geheiß geschehen sey, so vermuthete man, daß gedachte Insel den Spaniern ohne Schwerdtstreich zurükgestellt werden würde.

Großbritannien.

In der Oberhaussizung am 21 Jul. stand der Herzog von Norfolk auf und sagte, er müsse eine Frage über die seit Kurzem umlaufenden Gerüchte von einer Kriegserklärung der vereinigten Staaten gegen Großbritannien thun. Er wünscht zu wissen ob diese Gerüchte wahr sind; und im Fall sie es wären, ob die Minister Sr. Majestät in dieser unglüklichen Lage der Dinge einigen Trost zu bringen hätten? — Lord Liverpool antwortet, die Minister Sr. Majestät hätten auf indirektem Wege Nachricht erhalten, daß der Senat der vereinigten Staaten die von der Kammer der Repräsentanten vorgeschlagene Bill, um Großbritannien den Krieg zu erklären, gleichfalls angenommen habe. Sie wüßten aber noch nicht, welche Maaßregeln der Präsident in Folge dieses Votums des Senats ergriffen habe, und könnten demnach für jezt keine weitere Erläuterungen über diesen Gegenstand geben. — Der Herzog von Norfolk erwiederte, er hoffe das Parlament werde nicht auseinandergehen, ohne vorher neue Auskunft über einen so wichtigen Gegenstand erhalten zu haben.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 22 Jul.) Gestern traf von Liverpool ein Brief mit der Nachricht von der

Digitized by Google

ersten Feindseligkeit seit der Kriegserklärung der vereinigten Staaten ein. Nach diesem Briefe ist zwischen der englischen Fregatte the Cambeian und der amerikanischen Fregatte der Präsident ein hartnäkiges Gefecht vorgefallen, dessen Folge war, da der Präsident durch den starken Kaliber seiner Artillerie die Ueberlegenheit hatte, daß er die englische Fregatte als Prise in einen Hafen führte.

Es hieß, der Vicekönig von Irland, Herzog von Richmond, bestehe auf seiner Zurükberufung; Lord Povis habe diese Stelle ausgeschlagen, und man glaube, daß der Herzog von Rutland sie erhalten werde.

Zu Bristol waren am 30 Jun. und in den folgenden Tagen, bei Gelegenheit einer zwischen den Herren Davis und Hunt streitigen Parlamentswahl tumultuarische Auftritte vorgefallen. Der Pöbel, als Anhänger des Leztern (welcher der demokratischen Partei zugethan ist), hatte verschiedene Angriffe auf das Haus des andern Kandidaten und selbst auf das Stadthaus gemacht; er war aber durch die Arbeiter auf den Schiffswerften, und durch die zu Bristol in Garnison liegenden Milizen von Middlesex und die Freiwilligen zur Ruhe gezwungen, und einige der Rädelsführer in Verhaft genommen worden. Hr. Hunt bestand inzwischen auf seinem Vorhaben, seinem Gegner, der ihm bisher an der Stimmenzahl sehr überlegen war, den er aber der Bestechung beschuldigte, die Wahl streitig zu machen.

Frankreich.

Nach dem Moniteur hat die französische Goelette der Telegraph, unter Kommando des Schiffsfähnrichs Perrey, am 19 Jul. den Kaper die Masterade von Jersey, mit 14 Kanonen und 40 Mann Equipage, in der Bay von Quiberon durch Entern genommen, und nach l'Orient aufgebracht. Der englische Kapitän ist schwer verwundet. Gleichergestalt wurde die Penische einer vor der Loire kreuzenden englischen Fregatte am 21 Jul. durch das dort stationirte franz. Schif genommen. Sie war mit 14 Mann besezt, und hatte eben einen französischen Chassemaree gekapert, der nun wieder in Freiheit gesezt wurde.

Die Königin Hortense verließ am 25 Jul. Aachen, wo Sie unter den Armen zahlreiche Wohlthaten vertheilt hatte. Die Bäder waren ihrer Gesundheit sehr zuträglich gewesen.

Das Journal de l'Empire liefert nachstehende zwei, kürzlich nach Frankreich gekommene Briefe. I. Schreiben eines Franzosen, Namens Vannier, an seine Verwandten zu Aurap, datirt vom Hofe in Cochinchina, den 10 April 1811. „Jezt sind es nun einundzwanzig Jahre, daß ich nebst mehreren Franzosen im Dienst des Königs von Cochinchina stehe. Ich habe immer seine Seemacht kommandirt; wir haben ihm bei Wiedereroberung seiner Staaten und des Königreichs Tunkin Dienste geleistet. Seit zehn Jahren führen wir keinen Krieg mehr; wir leben ruhig und genießen die Gunst des Königs. Ich habe die Erlaubniß begehrt nach Hause zu reisen, und meine Familie zu besuchen; hierauf versprach mir der König, er wolle mir den Auftrag geben, seine Gesandten nach Frankreich zu begleiten, sobald Friede geschlossen seyn würde." — II. Schreiben des apostolischen Missionärs und Generalvikars der Mission, Cpat, an seinen Vater, Hutmacher zu Vannes; datirt aus Tunkin vom 15 Jul. 1811. „Seit der Eroberung von Tunkin genießt unsre Religion Friede; wir üben unsre Funktionen ungestört aus. Ich bin bei Hofe erschienen; der König hat mir durch den Staatsrath einen Paß ausfertigen lassen, mit welchem ich mich überall hin begeben kan. Die Europäer sind hier in geringer Anzahl; unserer sind nicht mehr als sechs, und insgesamt alt; wir brauchten wohl eine Verstärkung. Die Mission von Cochinchina ist ihrer noch mehr bedürftig. Aber es ist bei diesen kritischen Zeiten andern Europäern schwer zu uns zu kommen."

Italien.

Ein italiänischer Geistlicher vom Minoritenorden, Pater Seraphin, will in einem alten Manuscript das vierte Buch von Cicero's Abhandlung de Natura Deorum gefunden haben. Dasselbe ist bereits zu Bologna, mit einer Vorrede des Herausgebers, worin von dieser Entdekung umständliche Nachricht gegeben wird, erschienen.

Schweiz.

Fortsezung der Verhandlungen der Tagsazung.

Die vorjährigen Einverständnisse in Hinsicht auf Gauner und herumstreifendes Gesindel wurden bestätigt, und ein damit in Zusammenhang stehendes gemeinsames Paßformular für Ausländer ward entworfen und ad instruendum genommen. Das leztere geschah auch in Bezug auf einen Antrag des Standes Thurgau, zu gemeinsamen Einverständnissen über Bürgerrechtsertheilungen an Ausländer. Das Konkordat in Bezug auf die gleichförmigen Heimathscheine der Schweizer, die sich außer ihrem Kanton wohnhaft aufhalten, ermangelt noch immer der unbedingten Zustimmung einiger Kantone. Eben so haben bisdahin die Stände Schwyz und Unterwalden dem Beschlusse nicht zugestimmt, demzufolge die Religionsänderung mit keinerlei Verlust von Bürgerrecht oder Landrecht bestraft werden darf. Für die Zuläßigkeiten der Ehen zwischen ungleichen Glaubensgenossen können nun wieder ein Paar Stände zu der bereits dieselbe anerkennenden Mehrheit der Kantone gezählt werden. Ueber Heimathlose und Konvertiten wurden ungefähr die Diskussionen früherer Jahre wiederholt, und die bekannten über ihre Verhältnisse obwaltenden ungleichen Ansichten neuerdings ausgetauscht. Es fielen indeß auch diesmal einige Beschlüsse und Wünsche in den Abschied, wodurch die Erwerbung oder Einräumung von Bürgerrechten den der Schweiz angehörigen heimathlosen Individuen oder Haushaltungen erleichtert werden soll. Die Regierung von Bern ward neuerdings und wiederholt aufgefordert, ihre Armenordnung, insoweit als etliche Bestimmungen derselben geeignet scheinen, die Zahl der Heimathlosen zu vermehren, in Revision zu nehmen. Eine Klage Zürich's gegen Schwyz wegen Verweigerung der freien Niederlassung für einen Angehörigen des erstern im leztern Kanton, ward zu freundlichem Einverständniß, im Sinne der Bundesgrundsäze empfohlen, und eine Klage Argau's gegen Basel, wegen Schädigung eines Angehörigen durch die gegen ihn ausgeübten unstatthaften Zugrechte, ward durch eidgenössische von der Tagsazung angeordnete Vermittlung, die dem Klagenden Entschädigung brachte, gütlich ausgeglichen. — Das Münzwesen fand wie in frühern Jahren, die auf ungleichartigen Interessen beruhenden, abweichenden Systeme der Kantone der östlichen und der westlichen Schweiz, und das Schwanken der in der Mitte gelegenen Kantone zwischen beiden Systemen. Die Besprechungen, welche darüber stattfan-

Digitized by Google

den, sollen mit den ausgearbeiteten Entwürfen einiger westlichen Kantone ad instruendum genommen werden. Die seit mehreren Jahren erwarteten Vorarbeiten für ein umfassendes und übereinstimmendes System von Zoll- und Weggeldern, so wie dann auch für gemeinsames schweizerisches Maaß und Gewicht, waren noch nicht vollendet, und sollen demnach der Tagsatzung des kommenden Jahres vorgelegt werden. Die Klage des Standes Appenzell Ausserrhoden gegen Innerrhoden, wegen Besteurung der außer Landes befindlichen, auf Liegenschaften Innerrhodens hypothezirten Schuldbriefe, die der Syndikat des vorigen Jahres zur Entscheidung an den diesjährigen wies, und über welche Antwort zu geben Innerrhoden sich weigerte, kam jezt in der Absicht vor die Tagsatzung, daß von ihr entschieden werden möchte: ob Innerrhoden nicht Antwort zu geben verpflichtet sey? Die Mehrheit der Stimmen erkannte aber, das Finanzgesez von Innerrhoden gehöre der gesezgebenden Souverainetät des Standes an, und es habe der Syndikat oder die Tagsatzung darüber keine Kompetenz.

(Der Beschluß folgt.)

Deutschland.

Am 4 Aug. wurde zu Odendorf der Leichnam Sr. kurfürstlichen Durchlaucht von Trier feierlich zur Erde bestattet. Das Herz des Entschlafenen wird mit gnädiger Bewilligung Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Kunigunde zu Augsburg in der Kirche zu St. Ulrich beigesezt werden.

Zu Nürnberg ist nach der dortigen Zeitung am 1 Aug. die erste Kolonne des königl. neapolitanischen Korps eingetroffen, und hat am 3 ihren Marsch weiter fortgesezt.

Durch Frankfurt passirte am 30 Jul. der französische Divisionsgeneral Baraguay d'Hilliers, auf seiner Reise von Straßburg zur Armee.

Schweden.

Nach Berichten aus Kopenhagen sollte der so lang gewährte schwedische Reichstag zu Oerebro endlich am 25 Jul. geschlossen werden.

Rußland.

Der Hamburger Korrespondent vom 28 Jul. versichert, die russische Hauptarmee habe bei ihrem Rükzuge hinter die Düna mehrere Tausend Gefangene verloren; das Hauptquartier des Kaisers Alexander sey dem Vernehmen nach zulezt zu Wenky, drei Meilen jenseits Dünaburg, gewesen, und Kurland befinde sich schon fast ganz in französischen Händen. Die Desertion sey bei der russischen Armee fortdauernd sehr groß. — In seinem Blatte vom 29 Jul. will dasselbe Journal bereits wissen, daß mehrere Korps der französischen Armee über die Düna gegangen wären.

Preußen.

Am 25 Jul. versammelte sich die vom Könige zu Regulirung des Provinzial- und Kommunal-Kriegsschuldenwesens angeordnete Generalkommission zum erstenmale auf dem Berliner Schlosse, im Lokal des vormaligen Generaldirektoriums. Ihr Chef, der geheime Staatsminister Freiherr v. Schrötter, eröfnete und konstituirte sie mit einer Rede, welche im Namen der ständischen Deputirten und interimistischen Nationalrepräsentanten durch den Kammerherrn Grafen v. Hardenberg beantwortet wurde.

Am 27 reiste der preußische General-Lieutenant Graf Tauenzien von Berlin nach Breslau ab.

Am 26 war der französische Page, v. Centurione, als Kourier durch Berlin passirt.

Zu Königsberg erschien am 20 Jul. nachstehende Publikation: „Da viele Beschwerden darüber entstanden sind, daß mehrere Wirthe ihren Einquartierten, die aus den Magazinen erhaltenen Lebensmittel nicht zubereiten, und den kleinen unentbehrlichen Zuschuß an Gemüse nicht leisten, so hat dieses den Befehl des k. k. Gouvernements zu Folge gehabt, daß mit Zuziehung der Servisverordneten, in allen Revieren der Stadt Küchen ausgemittelt werden sollen, wo für 10 bis 12 Soldaten die Speisen gemeinschaftlich zubereitet werden können, und wohin jeder Bequartierte, der die Speisen der ihm zugewiesenen Einquartierten nicht gehörig zubereiten kan, den Antheil des Holzes zur Feuerung hingeben muß. Ein zu veranstaltender Wechsel in Hinsicht der Wirthe, wird hoffentlich jeder Beschwerde vorbeugen. In Ansehung der HH. Offiziers bleibt es bei der auf frühere Reglements sich gründenden Festsezung, daß dieselbe gegen Abgabe der erhaltenen Lebensmittel an dem Tische ihrer Wirthe gespeist werden, so wie es sich auch von den hiesigen Einwohnern gewiß erwarten läßt, daß sie die Offiziere mit dem gebührenden Anstande behandeln werden, da sie wechselseitig ein gleiches Verfahren zu erwarten haben."

Die Liegnitzer Zeitung vom 25 Jul. spricht von unverbürgten Privatnachrichten aus Ostpreußen, nach welchen alle der Armee folgende Truppen Befehl Halt zu machen bekommen hätten; woraus man einige Hofnungen zu Wiederherstellung des Friedens schöpfen wolle.

Oestreich.

Das Brandunglük zu Baden wird in Privatnachrichten als sehr groß beschrieben. Das durch Unvorsichtigkeit entstandene Feuer legte in Zeit von 5 bis 6 Stunden fast die halbe Stadt in Asche; die meisten Einwohner und Badegäste mußten sich mit ihren Habseligkeiten in den nahen Park flüchten, und dort die Nacht unter freiem Himmel zubringen. Unter andern ist auch das Augustinerkloster, welches bereits zum Empfange des Kaisers eingerichtet war, ein Raub der Flammen geworden.

Nürnberger Blättern zufolge hieß es zu Wien, als Beitrag zu dem sogenannten Requisitionsfond sollten auf das dortige Großhandlungsgeemium 600,000 fl., auf die Detailhandlungen 200 000 fl., auf die Fabrikinhaber eben so viel, und auf die übrigen Einwohner von Niederöstreich 3,000,000 W. W. ausgeschrieben werden. Doch war darüber noch nichts Amtliches bekannt.

Die Gazette de France will wissen, der bisherige russische Gesandte zu Wien, Hr. Graf v. Stackelberg, habe die Erlaubniß nachgesucht und erhalten, zu Gedz in Stepermark als Privatmann zu wohnen.

Nach einem andern französischen Blatte besteht das Korps des Fürsten von Schwarzenberg aus 7 Regimentern Kavallerie, aus 10 Regimentern Infanterie, aus 2 Bataillons Grenadieren, aus 3 Bataillons Kroaten, aus 2 Divisionen Jäger, aus 3 Kompagnien Pionniers, aus 1 Kompagnie Pontonniers, und aus einem beträchtlichen Korps Artillerie.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 220. 7 Aug. 1812.

Südamerika. — Nordamerika. (Publikation der Kriegserklärung zu New-York.) — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Schweden. — Rußland. (Berichte aus Wilna und vom Schwarzenbergschen Korps. Abreise des Kaisers nach der Düna.) Polen. (Beitritt des Königs zur Konföderation. Russische Streifereien.) — Oesterreich. (Neue Kopfsteuer. Brand zu Baden.)

Südamerika.

Ein kürzlich von Buenos-ayres in England angekommener Reisender erzählte, bei seiner Abfahrt habe in genannter Stadt eine große Verwirrung geherrscht. Man hatte erfahren, daß Goyeneche mit 12.000 Mann gegen sie anrüke, und schon den Jaguy passirt habe; die ganze Macht, welche die Junta ihm entgegenzusezen hatte, bestand aber nur aus 4000 Mann; der Ueberrest hatte sich zum Angrif auf Monte-video eingeschift. Zwischen dem Vicekönig von Monte-video und den Portugiesen schien die größte Eintracht abzuwalten; die Lezteru standen fortwährend in seinem Gebiete: 4000 befanden sich zu Maldonado, 1500 bei Monte-video, und der Ueberrest im Innern des Landes, um den Erfolg von Goyeneche's Angrif auf Buenos-ayres abzuwarten.

Nordamerika.

Am 20 Jun. wurde zu New-York Folgendes angeschlagen: „Sonnabend den 20 Jun., um 1 Uhr Nachmittags. Wichtige Nachricht. Krieg gegen Großbritannien. Auszug eines Schreibens aus Washington vom 17 Jun. Das Loos ist geworfen; heut hat der Senat der vereinigten Staaten nach zehntägiger Berathschlagung diese Frage, mit einer Mehrheit von 19 gegen 13 Stimmen entschieden. Der Krieg ist also unvermeidlich. Man hat bereits eine Bill zur Ausgabe von Schazkammerscheinen passirt; für den Augenblik wird es also keine neuen Auflagen geben."

Ferner erschien ein Tagsbefehl der so lautet: „Hauptquartier New-York den 20 Jun. General Bloomfield kündigt seinen Truppen an, daß von Seite der vereinigten Staaten Krieg gegen Großbritannien erklärt ist. Auf Befehl: Alexander Macpherson, Adjutant."

Am nemlichen Tage um die Mittagsstunde begaben sich General Bloomfield, General Smith, Obrist Williams, Obrist Schuyler, und mehrere Offiziere an Bord der Fregatte der Präsident, welche eben die Anker lichtete. Das Schif des Kommodore machte Signale; aber sonst weiß man noch nichts Näheres von den zu Führung des Krieas ertheilten Befehlen. Die amerikanischen Fregatten der Kongreß und die vereinigten Staaten sind gestern von der Rhede von Hampton, und eine Brigg aus dem Delaware, auf Befehl der Regierung bei Sandy-Hook (New-York) angekommen. Die englische Fregatte Belvedera und die Kriegssloop der Tartarus waren auf den Fischereibänken im Gesicht, als genannte Schiffe erschienen, entfernten sich aber sogleich in die hohe See.

Spanien.

Ein Pariser Journal sagt: „Nach den lezten Nachrichten aus Spanien erlitt die Bande von Mina, als sie einen Geldtransport, der von dem 3ten Regiment der Tirailleurs van der kaiserlichen Garde eskortirt wurde, angrif, eine vollständige Niederlage. Mina wurde gefährlich im Schenkel verwundet; der zweite Anführer der Bande wurde getödtet, und blieb auf dem Plaze. Die Räuber, die im Voraus von dem Transport Nachricht hatten, stürzten von einer Anhöhe herab, wo sie im Hinterhalte gelegen hatten. Man schoß aus zwei Kanonen mit Kartätschen unter sie, und bald geriethen sie in Unordnung und Verwirrung. Sie wurden zerstreut, verfolgt und niedergesäbelt. Man schäzt ihren Verlust auf 15 bis 1800 Mann; der unselige ist unbedeutend. Man weiß nicht, was aus Mina geworden ist."

Großbritannien.

Am 21 Jul. schlug Hr. Sheridan im Unterhause eine Adresse an den Prinzen-Regenten vor, um ihn zu bitten, die zwischen dem Herzog von Bassano und Lord Castlereagh stattgehabte Korrespondenz dem Parlamente mitzutheilen. Hr. Whitbread unterstüzte die Motion: er hält den gegenwärtigen Augenblik für günstig, um ernstlich gemeinte Unterhandlungen anzufangen, und glaubt die Minister hätten klug gethan, wenn sie dem Prinzen-Regenten gerathen hätten, Frankreich direkte Vorschläge zu machen. Betrachtet man die Unterhandlung aus einem andern Gesichtspunkte, so frägt Hr. Whitbread die Minister, wie es komme, daß sie, bei einer so geraden Zurükweisung jeder Art von Unterhandlung doch so wenig zu einem Kriege im Norden vorbereitet wären? Lord Cathcart stehe im Begrif abzureisen; aber er würde sich nicht wundern, wenn Napoleon früher als der englische Botschafter zu St. Petersburg ankäme. Ueberhaupt aber, welche Hofnung sey wohl vorhanden, diesen Krieg vortheilhaft für Englands Bundsgenossen endigen zu sehen? Keine!

Einige Personen von Lord Cathcarts Gefolge waren bereits nach Rußland abgegangen, um Anstalten zur Aufnahme dieses Botschafters zu treffen.

Ein Privatschreiben aus London vom 21 Jul. im Journal de Paris sagt: „Die Nachrichten die wir vom festen Lande erhalten, werden von Tag zu Tage interessanter, und es ist unglaublich, mit welcher Begierde sie von allen Bürgerklassen erwartet werden. Man sollte glauben jeder Engländer hielte das Schiksal seines Vaterlandes an das von Rußland gebunden; die Bulletins der französischen Armee werden tausendfach gelesen und kommentirt; man verweilt bei jeder Phrase; man wägt jeden Ausdruk ab, gleich als wollte man daraus alle Geheimnisse der Politik des französischen Kaisers errathen. Wir wissen hier,

Digitized by Google

daß Admiral Saumarez mit seiner Flotte sich auf der Höhe von Liebau befand, als diese Stadt den Franzosen in die Hände fiel. Es gelang ihm einige Uebervesse der dort befindlichen Magazine zu retten, aber er konnte das Einrüken des Feindes nicht verhindern, ungeachtet Liebau seiner Lage wegen zu einem Hauptwaffenplaz der russischen Armee bestimmt war. Alle unsre Politiker tadeln einstimmig den Kaiser Alexander, daß er keine Maaßregeln zur Rettung seiner Magazine erster und zweiter Linie genommen hat. Man erwartete, er würde alles Mögliche zur Erhaltung Litthauens, dieses an Hülfsmitteln so reichen Landes, und zur Behauptung einer schnellen und sichern Kommunikation zwischen seinen verschiedenen Armeekorps thun. Hier wie anderwärts, werden die Begebenheiten nach dem Erfolg beurtheilt."

Die Parlamentswahl zu Bristol war beendigt; Davis hatte die Oberhand über Hunt behalten, und war mit einer Mehrheit von 1672 Stimmen gewählt worden.

Das Chester-Chronicle sagt in einem seiner lezten Blätter: „Daß in unsern Gegenden neulich sehr beunruhigende Scenen vorgefallen sind, läßt sich nicht läugnen. Eben so gewiß ist es, daß an vielen Orten noch große Unzufriedenheit herrscht. Wir kennen jezt die Namen derer, welche als die Anstifter des gegenwärtigen Unglüks anzusehen sind; und wenn wir uns nicht fürchteten, so würden wir sie dem Publikum mittheilen. Wir werden nächstens auf des hier hingerichteten Thompsons ausführliche Geständnisse zurükkommen. Kurz vor diesem den verlezten Gesezen seines Vaterlandes gebeachten Opfer, erklärte Thompson, es habe geraume Zeit eine regelmäßige Organisation der übelgesinnten Manufakturarbeiter in den Grafschaften Chester, Lancaster, und in andern Gegenden des nördlichen Englands, so wie in Schottland, existiet; auch habe man verborgene Waffenvorräthe angelegt; aber dieser Bund verdanke seinen Ursprung den Ränken von Männern hohen Standes, deren Namen er nicht kenne. Diese höllische Verbindung hat den Sturz der Regierung zum Zwek."

(Aus dem Times vom 20 Jul.) Wir haben Zeitungen aus Quebec bis zum 15 Mai. Die Kriegsrüstungen in den vereinigten Staaten erregen bei den englischen Befehlshabern in Canada viel Besorgniß, und man trift Vertheidigungsanstalten. Zu Quebec und zu Montreal hat man zwei Regimenter Freiwillige errichtet. Im Mai herrschte in der Gegend von Quebec ein solcher Mangel an Fourage, daß die Einwohner ihre Strohdächer abdekten, um ihr Vieh beim Leben zu erhalten. Man traut den Einwohnern von Nieder-Canada, die französischen Ursprungs sind, nicht viel, und fürchtet die Amerikaner möchten eine zahlreiche Partei finden, die ihnen den Angeif erleichtert.

(Aus dem Staatesman vom 22 Jul.) Der Widerruf der Kabinetsordres, rüksichtlich der Amerikaner, hatte lebhaften Eindruk gemacht; wir gaben uns mit einigem Vertrauen den Hofnungen einer bessern Zukunft hin; wir sahen mit Freude die uns unentbehrlich gewordenen Kommunikationen wieder geöfnet, und wir dachten darauf den Gedanken, die Unordnungen im Innern, welche die Regierung so sehr als die öffentliche Sicherheit zu beunruhigen fortfahren, aufhören zu sehen; als plözlich die Nachricht von der amerikanischen Kriegserklärung unserer Illusion ein Ende machte. Vorher hatten wir uns so grausam über die erwarteten Resultate der Kabinetsordres getäuscht, und jezt täuschten wir uns wieder eben so rüksichtlich der Wirkungen ihrer zu späten Zurüknahme. Hat Amerika einmal einen so nachdrüklichen Entschluß gefaßt; hat es einmal sein Schikal und seine Politik an die Politik des festen Landes geknüpft, können wir da wohl hoffen, daß dieses feste Land in dem System, durch das es so nachdrükliche Repressalien gegen uns ausübt, einige Erleichterung eintreten lassen wird? Kurz, hat sich Amerika zum Krieg entschließen können, dürfen wir dann wohl von Seite Frankreichs, nachdem wir sie so oft zurükgewiesen haben, neue Eröfnungen zu jener Annäherung erwarten, wonach sich der Wunsch in den Debatten über die Zurüknahme der Kabinetsordres so laut aussprach? (Zu diesem Artikel macht der Moniteur eine interessante Note, welche wir morgen vollständig liefern werden, und deren wesentlicher Inhalt dahin geht, daß England, um zu dem festen Lande Zutritt zu erhalten, außer den Kabinetsordres auch die Blokaden auf dem Papiere zurüknehmen, und überhaupt zu den Grundsäzen der Gerechtigkeit und des Utrechter Friedens zurükkehren müsse.)

Frankreich.

Am 29 Jul. Abends ritt J. M. die Kaiserin, mit einem Gefolge von Kaleschen, zwei Stunden lang in dem vorbehaltenen Theile des Parks von St. Cloud spazieren. Vorher waren alle Rehe die sich darin befanden, mit Nezen gefangen, und anderwärts hingebracht worden. In Zukunft wird einmal wöchentlich Schauspiel in den Zimmern, aber monatlich nur einmal auf dem Schloßtheater zu St. Cloud seyn. Am 30 traten die Schauspieler der Opera buffa in den Zimmern auf.

Der russische Ambassadeur, Fürst Kurakin, hatte seine Abreise von Paris auf den 2 Aug. festgesezt.

Der Maeschall Massena, Fürst von Eßling, war von Caurbonnes nach Paris zurükgekommen.

Das amerikanische Schif Pocabattan war am 22 Jul. mit 52 Passagiers von New-York zu Bordeaux eingelaufen.

Schweden.

Der Reichstag, schreibt man aus Stockholm unterm 15 Jul., sezt seine Sizungen ruhig und in Eintracht fort. Der König hat demselben angezeigt, daß am 26 seine Sizungen würden geschlossen werden, wenn auch die verlangten Gelder nicht beigebracht seyn sollten. Man glaubte inzwischen, daß der Regierung dennoch einige Millionen Thaler würden bewilligt werden.

Rußland.

Aus Wilna wird unterm 18 Jul. im Journal de l'Empire gemeldet: „Gestern hat der Kaiser unsre Stadt verlassen. Täglich kommt hier eine Menge Polen, aus den verschiedenen, vom Feinde geräumten Theilen Litthauens an. Ihre Erzählungen beweisen einstimmig, daß in der russischen Armee die äußerste Unordnung herrscht, und daß der rasche Niemenübergang der Franzosen eine große Verwirrung in ihre Bewegungen gebracht hat. Der Großfürst Konstantin hatte sein Hauptquartier zu Caserklizki, bei Swentsiany, als er erfuhr, daß die Franzosen nur noch drei Stunden entfernt wären. Die Russen überließen sich, ehe sie das Land verließen, allen Arten von Ausschweifungen. Es ist sehr begreiflich, daß sie die Magazine und andre Militäranstalten zerstörten; aber was alle Einwohner empörte

Digitized by Google

war, daß sie an manchen Orten nicht einmal die Privathäuser, worin sie einquartiert waren, verschonten. Eine sehr vornehme Person, ehe sie das Schloß, welches sie bewohnte, verließ, trat in das Zimmer, worin sich die Damen befanden, und zertrümmerte die Meubels und Spiegel, mit der Aeußerung: sie wolle sie lieber selbst zerschlagen, als dieses Geschäft dem Feinde überlassen. Vor dem Einmarsche der Franzosen hatten die Russen zu Swentziany einen, aus den Herren Wawrzezki, Plater, Roschitzki und Lubezki bestehenden Ausschuß niedergesezt; allein da ihnen diese Herren verdächtig vorkamen, so wurden sie auf Befehl des Prinzen Konstantin verhaftet und ins Hauptquartier geschikt. Man wählte an ihre Stelle die Herren Pizizdrizki, Worthiewicz und einen Dritten; aber unter dem Vorwande sich nach Witepsk zu begeben und dort ihre Funktionen ruhiger zu versehen, benuzten sie den Paß, den ihnen der Großfürst Konstantin hatte geben lassen, und warfen sich in den ersten Wald der ihnen auf ihrem Wege aufstieß. Von hier begaben sie sich dann auf Umwegen zu den Franzosen. Diejenigen unter unsern Landsleuten, die von den Gränzen von Kurland kommen, erzählen, die russische Regierung habe den dortigen Bauern befohlen die Waffen zu ergreifen; aber Alle wären geflohen oder hätten sich versteckt, und selbst der kurländische Adel, der den Russen so sehr ergeben geschienen, habe sich geweigert die geringste Bewegung zu machen."

Nach spätern Berichten von der Armee, heißt es eben daselbst, hat der Kaiser Wilna am 17 verlassen, und ist am 18 zu Hlubokie angekommen. Das Land zwischen Wilna und der Düna ist mit den reichsten Erndten bedekt. Der Fürst Bagration ist definitiv an Bobruysk angedrükt.

Die Wiener Zeitung liefert folgenden Auszug aus dem Operationsjournal des k. k. Auxiliarkorps: „Das k. k. Auxiliarkorps hatte am 9 Jun. die Bestimmung erhalten, aus seinen Kantonnirungen bei Lemberg aufzubrechen, und nach Lubiin zu marschiren, wo es am 20 desselben Monats eintraf. Vor dem Eintreffen daselbst, erhielt der kommandirende General, Fürst von Schwarzenberg, die unmittelbare Weisung Sr. Maj. des französischen Kaisers, seine weitere Marschrichtung nach Siedice dergestalt zu nehmen, daß das Korps am 25 verläßlich daselbst eintreffe, wonach Miedzyezic und Sokolow mit leichter Infanterie zu besezen, und dadurch Bialistock und Brzese zu bedrohen wären. Wider einen mit Uebermacht anrükenden Feind hatte das Korps die vorzügliche Bestimmung, die Brükenköpfe von Praga, Modiin und Sierrock zu deken. Siedice ward am 25 wirklich erreicht, und somit hatte das Korps in dreizehn Marschtägen 46 deutsche Meilen zurükgelegt. Der Uebergang über den Niemen an verschiedenen Punkten, ward von der großen französischen Armee bewirkt, und die mehreren Korps derselben nahmen staffelförmig ihre Richtung gegen Minsk und Slonim. — Um sich diesen Echellons anzuschließen, sezte Fürst Schwarzenberg am 2 Jul. bei Mogielnitza mit der Avantgarde, unter den Generalen Mohr und Frelich, über den Bug. Am 3 folgte das Gros des Corps. Die weitere Marschdirektion ging über Siempatieze nach Wissoky-Litewsky, wo es am 6 anlangte. Die streifenden Vorposten reichten bis Pruszana und Kobrin, in dessen Nähe einige Gefangene gemacht und etwas Vrük erbeutet wurde. Der Feind wich allerOrten, und schon am 9 Jul. traf das Korps in Pruszana ein, wo es bis zu den lezten Nachrichten vom 15 zur Beobachtung des bei Kowel stehenden russischen Generals Kamenskoi festgehalten ist, der sich mit seinen Vorposten bis Ratno ausdehnt. Der bei dieser weitern Vorrükung nach Maletz vorgeschobene General Frelich sandte von seinen Vortruppen Streifkommando's bis Pinsk, welches sie am 11 Jul. erreichten, vorher aber zu Janow ein bedeutendes Magazin, zu Pinsk selbst noch beträchtlichere Naturalvorräthe, nebst einer Kriegskasse erbeuteten. Zu gleicher Zeit erhielt der General Mohr von Weiko-Zelo aus über Rozanna die Verbindung mit dem damals in Slonim befindlichen Korps des Generals Regnier. Von den Vortruppen des Generals Zechmeister stieß eine Abtheilung bei Slawky auf den Feind, welcher bis zum Lubowaer-Hof zurükgetrieben wurde. Am 12 ward General Mohr beauftragt, von Jelesk bis in die Nähe des Oginskyschen Kanals vorzurüken, und durch Streifkommando's die Straße von Pinsk über Lochizyn und Kletzk nach Nieswicz zu beunruhigen. Schon am 13 meldete General Zechmeister den Rükzug des Feindes bis hinter Ratno, welches er jedoch befestigt zu haben schien. Die weiter eingelangten Nachrichten vom 15 Jul. lauten dahin, daß das Hauptquartier des französischen Kaisers damals nach Glubokoe verlegt, die Avantgarde der großen Armee an die Düna vorgerükt, der Fürst von Eckmühl nach Orsza, und der Vicekönig von Italien nach Witepsk marschirt waren. Da mittlerweile General Regnier auch bis Nieswicz vorgerükt ist, so befindet sich das Korps des Fürsten Bagration von drei französischen Armeekorps bedroht, und nicht wohl im Stande, sich in der Defensivstellung hinter der Berezyna zu behaupten. Fürst Schwarzenberg beobachtet fortwährend, zur Deken des Warschauischen, das bei Kowel stehende Korps des Generals Kamenskoi."

Der östreichische Beobachter vom 1 Aug. meldet ebenfalls die Ankunft des Kaisers Napoleon zu Hlubokie (einige Meilen südlich von Dryssa), mit dem Beifügen, daß er sogleich die ganze Linie der gegen die Düna vorgerükten Armee besichtigt habe. Der Vicekönig von Italien habe zulezt bei Witepsk, der Fürst von Eckmühl bei Orsza gestanden; beide sepen vielleicht bestimmt die bei Dryssa aufgestellte erste russische Westarmee auf ihrer linken Flanke zu umgehen. General Regnier sey zu Nieswicz angekommen. Das Hauptquartier des russischen Generals Tormassow sey am 8 Jul. zu Torczyn unweit Wlodzimirz gewesen; zu seinem Korps schienen die in das Herzogthum Warschau auf Streifzügen eingedrungenen Kosaken zu gehören.

Polen.

Nach einer zu Warschau im Druk erschienenen Bekanntmachung hatte am 17 Jul. ein Kabinetskurier aus Dresden dem General-Konföderationsrathe die Beitrittsakte des Königs und Herzogs zur Generalkonföderation überbracht.

Die polnische Armee (sagen Warschauer Privatberichte) befand sich am 14 Jul. in der Gegend von Nieswicz, im besten Zustande. Bis jezt ist zwischen ihr und der russischen Infanterie noch nichts Entscheidendes vorgefallen, dingegen finden täglich Kavalleriegefechte statt, in welchen der Feind beträchtlichen Verlust leidet. So fiel am 10 Jul. in der Gegend von Nieswicz zwischen unsrer Reiterei und dem Nachtrabe der Bagrationschen Armee ein Gefecht vor, welches mehrere Stunden dauerte. Unsre Kavallerie,

Digitized by Google

brachte mit ihrer gewöhnlichen Tapferkeit dem Feinde eine große Niederlage bei, und tödtete ihm gegen 2000 Mann, unter denen sich der General Gregoriew befindet. (Vergl. das siebente Armeebulletin, in Nro. 217. der Allg. Zeit.) — Fast täglich gehen Kouriere durch Warschau; kürzlich eilten zwei, ein französischer von Konstantinopel, und ein östreichischer von Wien kommend, hier durch nach Wilna.

Zu Warschau wollte man auch Nachricht haben, daß ein zweites östreichisches Armeekorps, 20,000 Mann stark, bei Tomaszow über die gallizische Gränze vorgerükt sey, um gegen den gemeinschaftlichen Feind mitzuwirken.

Die Lemberger Zeitung vom 24 Jul. meldet aus Lublin vom 19 Jul.: „Man war hier wegen des Einfalls der Russen in der Nähe von Zamosc beunruhigt. Der Postwagen, der über Lublin nach Zamosc abgegangen war, kehrte wieder zurük, und viele Flüchtlinge kommen hier an." — Ferner aus Zamosc vom 20 Jul.: „Die russischen Truppen stehen noch immer bei Hrubiszow und Horodlo; sie nehmen viel Vieh weg, und senden solches über den Bug. In Skrzin bei Dublenka nahmen sie 14,000 Tonnen Salz aus dem Magazin, und ließen es über den Bug schaffen. Der Zolleinnehmer in Uscilug wurde überfallen und verwundet; er flüchtete durch Wald und Feld hieher, wo er vorgestern ankam; seine Familie ließ er zurük. Am 18 kamen 15 Kosaken in das Städtchen Uchanie, bemächtigten sich des Grundherrn Balinski, und führten ihn mit sich fort. Ueber die Anzahl der eingefallenen Truppen läßt sich nichts Bestimmtes angeben, da sie jede Verbindung äußerst erschweren. Gestern wurden aus unsrer Festung zum erstenmal 50 Uhlanen zum Rekognosziren ausgesendet; sie stießen auf die feindlichen Vorposten, doch zogen sich diese sogleich nach Hrubiszow zurük. Dahin ging heute Nacht unsre Garnison; noch wissen wir nichts von dem Erfolge."

Oestreich.

Die Wiener Zeitung meldet: „Der am hiesigen Hofe gestandene kaiserl. russische Gesandte, Graf v. Stackelberg, hat mit dem Gesandtschaftspersonale am 25 Jul. diese Residenz verlassen."

Das Amtsblatt zur Wiener Zeitung enthält nachstehendes Cirkulare der k. k. Landesregierung im Erzherzogthume Oestreich unter der Enns: „Für die Residenzstadt Wien und die Bezirke innerhalb den Linien. Ueber die höchsten Orts zur Bildung eines Requisitionsfondes anbefohlene Kopfsteuerbezahlung von 1 Gulden W. W. Mit Hofdekret vom 24 Jul. d. J. wurde anher erinnert: Um den außerordentlichen Aufwand, welchen die zum Wohl der Monarchie eingegangenen Verbindungen und die hierdurch nothwendig gewordenen Rüstungen veranlassen, zu deken, und zu verhindern, daß hierzu keine Mittel ergriffen werden, welche zwar für den Augenblik minder lästig scheinen, aber um so gemeinschädlicher in der Folge auf den Zustand der Staatsfinanzen einwirken, haben Se. Majestät, nachdem bereits die Summe von 4 Millionen Gulden zur Bildung eines Requisitionsfondes auf die Grundeigenthümer der gesamten deutschen Provinzen gelegt wurde, mit Allerhöchster Entschließung vom 17 d. M. zu befehlen geruht, daß auf den gesamten Populationsstand der deutschen Provinzen ein Beitrag von einem Gulden pr. Kopf ausgeschrieben werden solle. Von der Leistung dieses Beitrages sind jedoch nach der höchsten Willensmeinung Sr. Majestät, nebst den in Beziehung auf die Personalsteuer erlassenen Verordnungen bereits gesezlich Befreiten, alle Staatsbeamte, deren Gehalt die Summe von Tausend Gulden nicht übersteigt, ausgenommen. Die Einhebung dieses Beitrages hat nach der gegenwärtigen Population von Haus zu Haus, so wie gewöhnlich, zu geschehen; zur Abfuhr dieser Personalsteuer werde aber nur ein Termin, nemlich der 15 Sept. l. J., bestimmt. Die übrigen Modalitäten der Einhebung, so wie auch das dem Magistrate und Obrigkeiten zu bewilligende halbe Perzent, bleiben ganz so, wie sie in der lezten wegen der Klassen- und Personalsteuer erlassenen Cirkularverordnung vom 18 Dec. 1811 festgesezt sind. In Folge dieser höchsten Entschließung hat daher der Magistrat und die Obrigkeiten allsogleich die schleunigste Einleitung zu treffen, damit die nöthige Konscribirung und Einhebung dieser Kopfsteuer anfange, so wie auch die Geldbeträge ungesäumt eingehoben, und bis zu dem erwähnten Termin, bis 15 Sept. d. J., verläßlich, und bei eigener Dafürhaftung der dabei arbeitenden Beamten an die k. k. Klassensteuerkassa abgeführt, nach der Hand aber sogleich die Kopfsteuer-Konskriptionsregister zur Revision anher befördert werden. Wien, den 27 Jul. 1812. Franz Graf v. Saurau, Statthalter. Augustin Reichmann v. Hochkirchen, Regierungs-Vicepräsident. Aloys Edler v. Fraißl, k. k. Rath."

Dieselbe Zeitung sagt: „Seit dem 26 Jul. liegen 117 Häuser, zum Theil die größten und schönsten, des berühmten Kurorts Baden in Schutt und Asche. Der heitere Tag hatte eben die Badegäste in dem reizenden Parke versammelt, als auf einmal, zwischen 12 und 1 Uhr Mittags, aus einem Hintergebäude des Hauses der Bäkerin Hirschhofer, die Flamme emporschlug, und so schnell um sich grif, daß schon in wenigen Minuten, rechts das Haus zur Krone, und links das Mack'sche Haus in Feuer standen. Nun vermochten alle Vorkehrungen nicht mehr, dem Feuerstrome zu gebieten, der plözlich dem entfernten Kasino sich mittheilte, und von dort aus eine neue verheerende Richtung nahm. Aus der Nähe und aus der Feene kamen zwar mit Schnelligkeit Feuerspritzen herbei; das Militär, die Beamten des Kreisamts, die Magistratspersonen, die Badegäste, alles, was Muth und Hände hatte, arbeitete mit der angestrengtesten Kraft, allein man mußte, durch die Wuth des Feuers aus dem Mittelpunkte der Stadt getrieben, auf vier Hauptpunkte sich zurükziehen, um wenigstens dort der Flamme, die ganz Baden den Untergang deohte, Gränzen zu sezen. Diese Punkte waren in der Renngasse, bei dem sogenannten grünen Jäger; in der Kupferschmiedgasse, dem gräfl. Odonell'schen Hause gegenüber; in der Adlergasse beim Weninger'schen Hause, und vor dem Wasserthore, beim Anfange der Bäker- und Schießarabengasse. Hier vereinigten sich alle Kräfte, alle Anstrengungen bis nach Mitternacht, und so ward der noch übrige Theil der Stadt mit den nächsten zusammenhängenden Umgebungen gerettet. Allein ein Theil der Renn- und Theresiengasse, der ganze Platz, die Adlees, Rathhaus- und Frauengasse, die Wasser- und Pfarrgasse, ein Theil der Wieneegasse, und ein beträchtlicher Theil der Vorstadt Neustift lagen, mit dem Hause Se. kaiserl. Hoheit, des Erzherzogs Anton, dem Kasino, dem Augustinerkloster, dem gräfl. Kael Esterhazyschen und Baron Gontard'schen Gebäuden, dem Rathhause, dem Pfarrhofe, dem Melkerhofe und dem Frauenbade, in der Asche."

(Der Beschluß folgt.)

* Wien, 1 Aug. Kues auf Augsburg Uso 189½, zwei Monate 187½; Konventionsgeld 192½.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 221. 8 Aug. 1812.

Großbritannien. (Französische Erklärung über die Aufhebung der Kabinetsorders von 1807 und 1809.) — Frankreich. — Italien. — Schweiz. (Beschluß der Verhandlungen der Tagsazung.) — Deutschland. — Dänemark. — Rußland. — Polen. (Organisation der polnischen Armee.) — Preußen. — Oestreich. (Brand zu Baden. Beschluß.)

Großbritannien.

Folgendes ist die Note des französischen Amtsblattes zu dem gestern übersezten Artikel aus dem Statesman vom 22 Jul.: „Allerdings sind jezt die Kabinetsorders von 1807 und 1809 vom 1 Aug. an widerrufen; aber ihr widerrufst nicht die Orders von 1806, das heißt das neue Blokaderecht auf dem Papier, Kraft dessen ihr einen Plaz in Blokadestand erklärt, nicht weil er blokirt und in Gefahr erobert zu werden ist, sondern weil er einen für eure Manufakturen nachtheiligen Handel treibt. Mithin, solange ihr nicht auch die Orders von 1806 zurüknehmt, habt ihr Nichts gethan, und das feste Land wird euch verschlossen bleiben. Die mit neutralen Ladungen direkt nach Frankreich kommenden Schiffe werdrn aufgenommen, aber die mit englischen Ladungen von London kommenden Schiffe werden konfiszirt werden. Wir erkennen keine Blokade an, als die der Utrechter Traktat bestimmt hat; nemlich die Blokade eines Plazes in der Lage, worin sich Vlissingen und die Scheldemündungen während der Expedition von 1809 befanden; die Blokade einer Festung die zu Lande und zu Wasser eingeschlossen, in Gefahr erobert zu werden schwebt. Aber die Anwendung der „Papierblokade" auf jeden andern Punkt der Küsten des französischen Reichs, um dessrn Handel zu schaden, zieht die „Papierblokade" der brittischrn Inseln nach sich. Wirklich, ohne Anerkenntniß des Blokaderechts, so wie es der Utrechter Traktat festsezt, und ohne Widerruf der Befehle von 1806, was würde der Widerruf der Befehle von 1807 und 1809 helfen? Morgen oder übermorgen sähen wir dann England die ganzen Küsten des französischen Reichs blokiren, und den Neutralen blos die Kommunikation mit irgend einem Punkte des Mittelmeeres oder einem Hafen der Ostsee erlauben. Nein, das darf nicht seyn. Widerrufst die Kabinetsbefehle von 1806, und kehrt in Rüksicht der Blokaden zu den durch Jahrhunderte geheiligten Rechten, zu den Vorschriften aller Friedenstraktate, zu dem was 1785 bestand, zurük, oder ihr habt Nichts gethan. Die Zeiten sind geändert. Die Ungerechtigkeit und Gewaltthätigkeit der Maaßregeln, die ihr ergriffen habt, autorisirten die etwanige Ungerechtigkeit und Gewaltthätigkeit der Maaßregeln, die Frankreich ergriffen hat. Die aus eurer Ungerechtigkeit hervorgehende Nothwendigkeit war es, die das große Kaiserreich erschuf. Jezt ist die Zeit vorüber, wo ihr euch gegen den Kontinent Alles, der Kontinent sich gegen euch Nichts erlaubte; diese Zeit wird so wenig zurükkehren, als die Regierung der schwachmüthigen Könige. Bei jeder Kriegserklärung werden eure Reisenden und eure Kaufleute auf dem festen Lande angehalten werden, wofern ihr auf der See die auf Kauffahrteischiffen reisende Matrosen, Passagiere und Kaufleute anhaltet. Blokirt ihr aus Handelsrüksichten, wendet ihr auf einen Theil des französischen Reichs euren angenommenen Grundsaz der Papierblokade, und nicht eine wahre Blokade an, so wie sie in den Utrechter Friedenskonferenzen anerkannt wurde, so werden ebenfalls die brittischen Inseln und eure Kolonien „auf dem Papier" blokirt werden. Nehmt ihr starke Maaßregeln, so wird man noch stärkere nehmen. Man wird der Gewalt der Waffen eine gleiche Gewalt, der Strenge der Gesezgebung eine gleiche Strenge entgegensezen. Dis ist das einzige Mittel, nicht der betrogene Theil zu seyn; das einzige Mittel, euch zu besiegen, oder wenigstens euch zur Gerechtigkeit zu zwingen. Ihr bedürft des Kontinentalhandels mehr als der Kontinent eures Handels bedarf. Ihr bedürft Amerika's mehr, als Amerika eurer bedarf; aus dem Grunde, weil der Kaufmann mehr des Konsumenten, als der Konsument des Kaufmanns bedarf. Kan ich mich nicht in Sammet kleiden, so kleide ich mich in wollenes Tuch; kan ich keine baumwollene Strümpfe tragen, so trage ich leinene. Das ist die Geschichte des Konsumenten. Aber der Kaufmann, der den Fortgang und Wohlstand seines Hauses auf die Bedürfnisse des Konsumenten gegründet hat, muß verkaufen. Hört ihr auf zu verkaufen, woher wollt ihr denn eure 2000 Millionen Abgaben und eure 600 Millionen Anlehn nehmen? Inzwischen ist auch dem Kontinent drr Handel nöthig. Wer der rechtmäßigen Entwikelung der Industrie der Völker Hindernisse entgegensezen wollte, gehört einem barbarischen, und nicht dem jezigen Jahrhunderte an. Die verschiedenen Himmelsstriche haben verschiedene Erzeugnisse. Die Tausche bringen wechselseitig Wohlstand und Bequemlichkeit hervor. Also wrrde der Handel hergestellt, aber auf gerechten und gleichmäßigen Grundlagen! Mögen die Völker in Sparsamkeit und Industrie unter sich wetteifern; aber mögen sie nie mit Gewalt eine willkührliche Industrie unterstüzen. Lord Chatam sagte: „Wollten wir gegen Frankreich gerecht seyn, so würde unser Wohlstand nicht vierundzwanzig Stunden dauern." Lord Chatam konnte zu der Zeit, wo er sprach, Recht haben; aber heute würde er anders sprechen. Damals war die Lage der Dinge für euch; ihr wart Hrrren des Meeres wie jezt; aber Frankreich war ohne Einfluß auf dem festen Lande. Indem ihr eine ungerechte Gesezgebung gegen Frankreich geltend machtet, bereichertet ihr Holland, Hamburg, Venedig. Die Natur der Dinge ist heutzutage wider euch. Anstatt die Stimme der Gerechtigkeit verkennen zu wollen, seyd ihr in der Lage euch auf sie zu berufen. Der Utrechter Traktat, den ihr so beharrlich zurükstießet, ist von nun an euer Schuzbrief. Ihr thut nun endlich einen Schritt zurük; ihr hebt die Dekrete von 1807 und

Digitized by Google

1809 auf. Aber die tiefdenkenden Männer, die bei euch mehr als bei irgend einem andern Volke den Geißel der Geschichte führen, werden bemerken, daß diese Kabinetsbefehle die Gestalt der Welt verändert haben, und daß es für euch besser gewesen wäre, eine Menge Schlachten und einen großen Theil eurer Kolonien zu verlieren, als die Kabinetsbefehle publizirt zu haben, welche der Anlaß der Einverleibung Hollands und der Hanseſtädte, der großen Veränderungen in Europa, und des Kontinentalsyſtems wurden. Mit den Kabinetsordern in der Hand wagte und vermochte der Kaiser Alles, sowol in Frankreich als in Europa. Ohne eure Kabinetsbefehle hätte er weder den Gedanken noch die Macht gehabt, Holland und Hamburg einzuverleiben und das Kontinentalsyſtem einzuführen. Indeſſen hebt ihr eure Kabinetsorders auf; sie existiren nicht mehr in eurer Gesezgebung, aber das Kontinentalsyſtem iſt unerschütterlich. Bei eurer Unbekanntſchaft mit der Lage der Dinge auf dem festen Lande habt ihr euch im Zeitpunkte geirrt; die Kabinetsbefehle wären 1785 gut gewesen; sie hätten euch ohne große Unbequemlichkeit unermeßliche Vortheile gebracht; ihr konntet ungestraft die Sprache des Wolfs in der Fabel führen. Aber im jezigen Zeitpunkte iſt die einzige Sprache, die ſich für euch ſchikt, die Sprache der Gerechtigkeit; und wenn ihr die Grundſäze befolgt, die dem Intereſſe des Stärkern angemeſſen ſind, ſo beſchleunigt ihr nur euern Ruin und gründet den Wohlſtand eurer Feinde. Die Gerechtigkeit will, daß ihr zu den Grundſäzen zurükkehrt, durch welche ſich die Neutralen gegen Ende des vorigen Jahrhunderts und beim Anfang dieſes Kriegs, rükſichtlich der kriegführenden Mächte leiten ließen. Euer Intereſſe fordert es gebieteriſch von euch. Die Zeit, wo ungerechte und willkührliche Maaßregeln für euch nüzlich waren, iſt ohne Wiederkehr vorüber."

Am 17 Jul. votirte eine ſehr zahlreiche Verſammlung von Kaufleuten und Fabrikanten zu Birmingham dem Herrn Brougham, Mitgliede des Unterhauſes, feierlichen Dank für den ausgezeichneten Eifer und Geſchiklichkeit, womit er die Aufhebung der Kabinetsorders betrieben habe. Sie beſchloß zugleich ihm zum Andenken ihrer Dankbarkeit ein Geſchenk zu überreichen, deſſen Größe und Beſchaffenheit eine Kommittee beſonders in Erwägung ziehen ſoll. Aehnliche Danksagungen wurden dem Lord Stanley, welcher die Adreſſen gegen die Kabinetsorders dem Unterhauſe übergeben hatte, dem Hrn. Babington, welcher Präſident der disfalls niedergeſezten Kommittee geweſen war, den Herren Whitbread und Baring, welche mit unermüdlicher Geduld die Zeugen an den Schranken des Unterhauſes abgehört hatten, und endlich allen Mitgliedern des Unterhauſes, welche ſich gegen die Kabinetsorders erklärt hatten, votirt.

Was bei dem Allen, ſagt ein Londoner Journal, vorzüglich unangenehm ſeyn muß, iſt daß alle die Freude und die Hofnungen, welche durch die Aufhebung der Kabinetsorders erregt worden ſind, ſich nun doch als ganz illuſoriſch zeigen, indem wir uns ſtatt der wiedereröfneten Handelskommunikationen plözlich in einen Krieg mit den vereinigten Staaten verwikelt ſehen.

Nach dem Engliſhman vom 20 Jul. hatte der Board of Trade einen neuen Grundſaz angenommen, in Folge deſſen künftig die franzöſiſchen Branntweine und Weine frei in England eingeführt werden dürfen; jedoch unter der Bedingung, daß der einführende Kaufmann eine gleiche Quantität Zuker und Kaffee zu exportiren verbunden iſt.

Die Bill, wodurch den Obrigkeiten in den unruhigen Grafſchaften eine ausgedehntere Gewalt zugeſtanden wird, ſollte im Unterhauſe am 20 Jul. zum drittenmale verleſen werden. Ungeachtet die Oppoſitionspartei früher jene Unruhen als ſehr weitausſehend und gefährlich geſchildert hatte, ſo widerſezte ſie ſich doch dieſem von der Regierung vorgeſchlagenen Heilmittel, aus Beſorgniß, durch die in die Hände des Miniſteriums zu legenden Zwangsrechte deſſen Macht zu vergrößern. Allein die Miniſter behielten mit 69 gegen 15 Stimmen die Oberhand, und die Bill wurde zum drittenmale verleſen.

Zu Werford in Irland hielten am 14 Jul. die Katholiken der Grafſchaft gleichen Namens eine Zuſammenkunft, worin ſie beſchloſſen, dem Parlamente eine neue Petition zu überreichen.

Frankreich.

Durch kaiſerliche Dekrete aus dem Hauptquartier zu Wilna vom 2 Jul. wird eine beträchtliche Anzahl von Munizipalernennungen theils definitiv, theils proviſoriſch auf ihren Poſten beſtätigt; vier aber wegen wichtiger Unregelmäßigkeiten abgeſezt.

Andre Dekrete vom nemlichen Tage betreffen die Plaidoiers der Advokaten vor den kaiſerlichen Gerichtshöfen und den Tribunalen erſter Inſtanz; ingleichem die Fortſezung der Arbeiten zu Austroknung der Sümpfe von Carentan.

Am 23 Jul. um 8½ Uhr des Morgens verſpürte man zu Pignerol im ehemaligen Piemont eine ziemlich heftige Erderſchütterung.

Die Großherzogin von Toscana war am 20 Jul. zu Livorno angekommen, wo ſie ihr angenehmes, nahe an der Vorſtadt gelegenes Caſino bezog.

Italien.

Am 31 Jul. des Morgens wurde J. k. H. die Prinzeſſin Vicekönigin von Italien glüklich von einer Prinzeſſin entbunden. Der Großſiegelbewahrer der Krone, Duca di Lodi, wohnte in der Villa Bonaparte der Niederkunft bei, und nahm einen Verbalprozeß auf, welchen die anweſenden Hofbeamten, Damen, Aerzte, und der Accoucheur unterſchrieben. Die Großoffiziere der Krone und alle Autoritäten vereinigten ſich hierauf zu einer Glükwünſchungsadreſſe an den Prinzen. Abends war die Stadt Mailand beleuchtet. Am 1 Aug. beim Abgang der lezten Nachrichten befand ſich ſowol die erlauchte Wöchnerin als ihr Kind beim erwünſchteſten Wohlſeyn. Die Taufe war gleich am erſten Tage durch den Erzbiſchof von Ravenna vollzogen worden.

Der Moniteur von Neapel vom 23 Jul. erzählt einen neuen Vorgang zum Beweiſe der Barbarei der Engländer. Zwei mit Salz beladene Barken aus Tarent, welche am 8 Jul. von Cotrone ausgelaufen waren, fielen einigen engliſchen Scoeriors in die Hände. Die aus 14 Matroſen beſtehende Schiffsmannſchaft wurde von den Engländern zuerſt nakend ausgeplündert, und weil die Beute ihrer Erwartung nicht entſprach, mit Schlägen mißhandelt. Dann warfen ſie dieſe 14 Unglükliche zehn Meilen weit vom Lande, bei ziemlich ſtürmiſcher See, in einen kleinen Kahn, und überließen ſie ihrem Schikſale. Da der Kahn viel zu klein war, um 14 Menſchen zu faſſen, ſo

Digitized by Google

mußten immer 7 demselben nachschwimmen, während die andern 7 im Kahne ausruhten, und ihre Kameraden, wenn sie vom Schwimmen ermüdet waren, ablösten. Auf diese gefährliche Art gelangten die Unglüklichen endlich doch bei Cotrone ans Land, wo man sie erquikte, bekleidete, und hierauf in die Quarantaine brachte.

Der Vesuv war zulezt zwar von außen dem Scheine nach ruhig, im Innern aber noch in Gährung; denn man hörte öfters starke Knalle, auf welche kleine Eruptionen folgten, die aber so schwach waren, daß die ausgeworfenen brennenden Stoffe in den Krater zurükfielen. Diese gefahrlose Art von Ausbruch lokte eine Menge Neugieriger auf den Gipfel des Vulkans.

Schweiz.

Beschluß der Verhandlungen der Tagsazung.

Die ihrer Vendigung sich näherade Austroknung der Linthsümpfe, erhielt neue belobende Aufmunterung, und es wurden von der Tagsazung Beschlüsse genommen, welche theils die zur Vollendung der Arbeiten annoch erforderlichen Vorschüsse zu gewähren, theils die Rükzahlung der Linthaktien zu sichern, geeignet sind. Der zwischen beiden von einander unabhängigen Abtheilungen des Kantons Unterwalden bestehende Streit, die oberherrlichen Rechte über das Kloster Engelberg betreffend, ward zu gütlicher Ausgleichung neuerdings zurükgewiesen und empfohlen. Zu Verhütung des Mißbrauchs der Publizität von diplomatischen Verhandlungen und politischen Gegenständen, durch inländische sowol als auswärtige Zeitschriften, wurden Verfügungen getroffen; der bisdahin ohne Vollziehung gebliebene modus vivendi zwischen beiden Abtheilungen des Standes Appenzell, ward zur Vollziehung dem Bundeshaupt und den betreffenden Theilen empfohlen; und endlich ward die Bearbeitung reglementarischer Vorschriften für Behandlung der Geschäfte vor dem Syndikat, zwar auf das künftige Jahr verschoben, inzwischen aber die, voriges Jahr aufgeworfene Frage: ob in den getheilten Ständen Appenzell und Unterwalden, der Gesandte des einen Theils Stimmrecht habe, wo der andere in einem von dem Syndikat zu beurtheilenden Streitgeschäft, als Partei erscheint, verneinend beantwortet, zumal jene einzelnen Kantonshälften niemals bei den Bundesversammlungen Stimme haben, und ihre halben Stimmen nicht gezählt werden. — Der Syndikat war am 17 Jul. versammelt. Das zwischen den Ständen Appenzell Außerrhoden und Glarus streitig gewordene Bürgerrecht einer, aus jenem Kanton abstammenden, im lezten lange angesessenen Haushaltung, ward dahin entschieden, daß dieselbe dem ursprünglichen Kanton Appenzell angehören soll. Ein Streit zwischen Basel und Zürich wegen Anerkennung der Descendenz einer gesezwidrig geschlossenen Ehe, ward zu gütlicher Ausgleichung zurükgewiesen; und die schon bei der Tagsazung behandelte Fehde zwischen beiden Theilen Appenzells wegen dem Brsteuerungsgesez von Innerrhoden ward besprochen, aber nicht beurtheilt.

Deutschland.

Am 6 Aug. legte der königl. bairische Hof wegen des Absterbens Sr. kurfürstlichen Durchlaucht von Trier eine vierwöchentliche Hof- und Kammertrauer an.

Se. Majestät der König von Würtemberg traf am 5 Aug. von Ludwigsburg zu Stuttgart ein, und präsidirte der Ministerialkonferenz.

Der Präfekt des westphälischen Elbdepartements war autorisirt worden, die Summe von 233,535 Franken zum Behuf der Etappenkosten und der Unterhaltung der im Elbdepartement befindlichen französischen Truppen, im gedachten Departement zu vertheilen und zu erheben.

Dänemark.

Durch die dänischen Gewässer gehen fortwährend starke englische Handelsflotten von 60, 90 bis 150 Segeln, unter verhältnißmäßigee Eskorte von Kriegsschiffen jedes Ranges.

Rußland.

Die Gazette de France sagt: „Nachrichten die man in Leipzig von der großen Armee erhalten hat, bestätigen ihre raschen Fortschritte. Ihre verschiedenen Kolonnen rüken unaufhaltsam vor, und treffen auf wenig Widerstand. Man sagt, der Marschall Herzog von Tarent habe sich Kurlands bemeistert, und daselbst beträchtliche Magazine gefunden. Man glaubte, die Russen würden sich an den Ufern des Flusses Aa vertheidigen wollen; allein sie haben auch sie verlassen, und sind hinter die Düna zurükgegangen. Die Kolonne, die über Memel das russische Gebiet betreten hat, besezte Polangen, zog längs der Küste der Ostsee hin, und soll, wie man sagt, viele englische Waaren in den Häfen von Liebau, Hafenpoth und Windau gefunden haben. Die russischen Truppen an der untern Düna sind nicht zahlreich; sie sind zwischen Kreuzburg und Riga vertheilt. Das Armeekorps des Herzogs von Tarent rükt gegenwärtig gegen das östlich Kurland vor. Man hat bereits das Gerücht verbreitet, als wären die Franzosen über die Düna gegangen, und hätten Riga besezt; allein dis ist zu voreilig; man hat noch nichts Zuverläßiges darüber. Das Korps des Marschalls Herzogs von Reggio ist von Wilkomir, wo der Fürst Wittgenstein sein Hauptquartier hatte, nach Widzy gezogen, wo vorher das Hauptquartier des Großfürsten Konstantin war. Widzy liegt in einiger Entfernung von Dünaburg und Braslaw, wo das Centrum der russischen Armee über die Düna gegangen ist. Der Marschall Herzog von Elchingen hat sich mit seinem Korps dahin begeben. Der König von Neapel war schon mit einem großen Theile der Kavallerie daselbst angekommen; andre Generale wenden sich auch dahin. Die Russen werfen zu Dünaburg und zwischen dieser Stadt und Dzisna Schanzen auf. Es hat das Ansehen, als wollten sie in dieser Stellung endlich die französische Armee erwarten."

Polen.

In öffentlichen Blättern liest man folgende Nachricht über den Armeezustand des ehemaligen Herzogthums Warschau: Kriegsminister und Leiter des ganzen Kriegswesens ist der Fürst Joseph Poniatowski, Divisionsgeneral. Die Geschäfte des Ministeriums sind in fünf Departements abgetheilt. Der Generalstab besteht aus 2 Divisionsgenerals erster Klasse, Zaponzek und Dombrowsky, und aus 4 Divisionsgenerals zweiter Klasse; Kaminiczky, Sokolnitzky, Fischer (Chef des Generalstabs und Generalinspektor der Infanterie) und Rosnitzky, Generalinspektor der Kavallerie); 17 Brigadegenerals, 5 kommandirenden Adjutanten, und 5 Adjutanten des Königs. Die

ganze Armee ist in vier Divisionen eingetheilt. Sie besteht A. aus 14 Infanterieregimentern zu drei Bataillons, und 3 zu vier Bataillons, welche in Spanien sind; B. aus 16 Kavallerieregimentern: wovon 10 Uhlanen-, 2 Husaren-, 4 Chevaurlegersregimenter, jedes zu 2 Eskadrons oder 4 Kompagnien; C. aus dem vereinigten Ingenieur- und Artilleriekorps; zu diesem gehören: die General-Artilleriedirektion, das topographische Büreau, die Fortifikationsdirektion, die Direktion der Kadettenschule, ein Regiment Artillerie zu Fuß, eins dergleichen zu Pferd, und ein Bataillon Sappeurs. — Ein Bataillon enthält 6 Kompagnien, nemlich 1 Grenadier-, 1 Voltigeur- und 4 Füsilierkompagnien; jede besteht aus 136 Feuergewehren, zusammen also 44.084 Mann Infanterie. Ein Kavallerieregiment hat 4 Eskadrons, wovon 1 im Depot, jede zu 150 Pferden, zusammen also 9.600 Pferde, und die ganze Stärke der Armee 53.684 Mann. Hierbei ist die Artillerie noch nicht gerechnet, welche 156 Park Reserve- und Feldstüke zu bedienen hat. Die konstitutionsmäßige Stärke der Armee ist 60,000 Mann. Die Bevölkerung 3.800,000. — Die Uniform der Generalität ist blau mit rothen Rabatten, und gleichen polnischen Hosen; schwarze Tschapka, alles reich mit Silber gestikt und verziert; silberne Epaulletten, Schärpe und Degenquaste; weißer Federbusch. Die Artillerie ist grün gekleidet, mit schwarzen Revers und Rabatten, weißen Unterkleidern; franzöſische Tracht. Die Uhlanen sind blau, die Räthe roth; Epaulletten, Patrontaschenriemen, Kuppel, Kurtka (Leibbinde) sind bei den Offizieren von Gold gewirkt. Die Infanterieuniform ist blau mit weissen Rabatten und Beinkleidern; franzöſische Tracht. Die Unterscheidungszeichen liegen in den Epaulletten; vom Hauptmann abwärts trägt jedee Offizier im Dienste den Ringkragen, hat aber keine Schärpe. Die Regimenter führen silberne Adler als Feldzeichen. Die Kopfbedekung der Grenadiere von jeder Charge ist die Grenadiermüze; bei der Infanterie und Artillerie trägt dee Offizee den Hut, die Mannschaft Tschakos. Die Offiziere der Voltigeurs unterscheiden sich durch gelbe Kragen, und tragen so wie jene der Grenadiere Säbel; die übrige Infanterie aber Degen. Die Artillerie führt Musketen mit Bajonnets, welche sie bei Bedienung des Geschüzes überschwenkt; rothe Epaulletten, rothe Schnüre um Tschako. Die Sappeurs sind weiß mit roth, sie tragen rothe Epaulletten und Bärenmüzen mit rothen Federbüschen, wie die Grenadiere, dann nebst dem Schanzzeuge auch Musketen und Säbel. Die Voltigeurs haben gelbe Krägen, weiße Rabatten, rothe Aufschläge, grüne Epaulletten und Schnüre; die Grenadiere und die Infanterie weiße Schnüre, weiße Rabatten, Kragen, und Aufschläge blau wie der Rok, oben mit rothen Kanten eingefaßt; die leztern keine Epaulletten. Die ganze Infanterie hat weiße Pantalons von Leinwand. Jedes Uhlanenregiment hat eine Kompagnie Grenadiers, welche sich durch Bärenmüzen mit rothen Federn und gelben (bei den Offiziers goldenen) Schnüren unterscheiden, während die Schnüre der übrigen Uhlanen von Silber und die Federn weiß sind. Die Uhlanengrenadiere führen ebenfalls Lanzen mit weiß und rothen Fähnchen. Die leichte Kavallerie ist grün und orange, trägt Bärenmüzen; die Husaren blau mit Silber und weißen Federn; die reitende Artillerie grün und schwarz mit Bärenmüzen; Trompeter weiß mit rothen Rabatten u. s. f., ebenfalls mit Bärenmüzen.

Preußen.

Wegen der beträchtlichen Militärtransporte durch Berlin war man gezwungen alle Zugpferde zu requiriren, und wahrscheinlich wird auch die Requisition der Reitpferde nöthig seyn. Die mit dem Verpflegungswesen der Truppen beauftragte Generalkommission hat daher, um für die Eigenthümer und Ausleiher der Luxuspferde den Verlust zu vermindern, der aus diesen Requisitionen entstehen könnte, die Erlaubniß ertheilt, eine Unternehmungsanstalt zu errichten, die den Auftrag übernähme, die nöthigen Pferde gegen einen jährlichen Beitrag von 14 Thalern zu liefern, welche die Eigenthümer für jedes Zug- oder Reitpferd bezahlen müssen.

Oestreich.

Beschluß des Artikels über den zu Brand zu Baden.

„Mit Rührung sah man Ihre kaiserliche Hoheiten, die eben in Baden anwesenden Erzherzoge, Brüder Sr. Majestät des Kaisers, die Rettungsanstalten leiten. Wo die Gefahr am größten war, da fand man Sie, befehlend, ordnend, helfend. In den Annalen des Edelmuthes wird der schöne Zug nicht untergehen, daß Se. kaiserliche Hoheit der Erzherzog Anton seine Feuerspritze an einem entfernten Theile der Stadt wirken ließ, und Sein eigenes Haus den Flammen Preis gab, um die Häusee guter Bürger zu retten. Die Pfarrkirche, die Schulgebäude, die Redoute und das Theater wurden von der Flamme verschont. Außer dem Frauenbade beaunte kein andres der Bäder ab, und schon sammeln sich wieder viele der Kurgäste, die in der ersten Bestürzung Baden verlassen hatten. Noch stehen mehe als 300 größtentheils geräumige Häusee zu ihrer Aufnahme bereit. Selbst Se. Maj. dee Kaiser wollen sich ehestens zur Kur dahin begeben. Die Entstehungsart des Feuers ist bis jezt unbekannt; aber unübersehbar ist der dadurch verursachte Schaden. Viele, sehr viele, retteten nichts als den einfachen Anzug, den sie am Leibe trugen. Andere ergriffen, wie es in solchen Gelegenheiten meistens geschieht, in der ersten Bestürzung die unbedeutendsten Geräthschaften, flüchteten sie, und überließen Geld, und Dinge von Werth den Flammen; noch andere gaben fremden Personen, die sie zu kennen glaubten, Pretiosen, Silbergeräthe ꝛc. zur Aufbewahrung. Daß auch verbrecherische Hände dieses Unglük zum Raube fremden Gutes benüzt haben, ist sehr wahrscheinlich. So blizschnell aber die Flamme um sich grif, so groß die Bestürzung und die Verwirrung waren, so kostete doch dieser Schrekenstag kein Menschenleben. Zwei Grenadiere wurden jedoch wäheend der Arbeit schwee beschädigt. Wenn auch das Unglük zum Theil solche Bewohner Badens traf, die eines blühenden Wohlstandes vorher sich erfeeuten, so ist doch die Zahl derer nicht unbedeutend, die ihre ganze Habe verloren, und deren Lage laut an jedes fühlende Herz spricht. Die niederösterreichische Regieeung hat daher, in der Ueberzeugung daß die Bewohner der österreichischen Monarchie, besonders diese Kaiserstadt, die dem unglüklichen Kurorte so oft Genesung und neue Kraft, und noch öfters frohe und heitere Tage geselligen Vergnügens danken, ihren Karakter der Wohlthätigkeit nicht verläugnen werden, einen Aufruf zu Beiträgen aller Art erlassen, und zu Baden selbst sind schon Kollekten gemacht worden."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 222. 9 Aug. 1812.

Großbritannien. (Unterhausdebatte über die Gefangenenauswechslung. Französische Anmerkung dazu.) — Frankreich. — Deutschland. — Dänemark. — Rußland. (Privatnachrichten. Gerücht von der Verlassung der Düna durch die Russen.) — Polen. — Preußen. — Oestreich. — Türkei.

Großbritannien.

Der Moniteur trägt jezt folgende ältere Unterhausverhandlung vom 26 Jun. über die Kriegsgefangenen nach. Hr. Calvert machte die Motion, daß dir gegenwärtig auf dem Tisch liegenden Verzeichniß der französischen Kriegsgefangenen, die ihr Wort gebrochen haben, gedrukt werden sollten. Er fordert das Haus dringend zur Aufmerksamkeit auf die beträchtliche Anzahl der darin enthaltenen Offiziere, und auf den hohen Rang mehrerer davon auf. Er bedauert, daß die Regierung noch genöthigt sey sich soweit herabzulassen, daß sie Menschen, die eine solche Verachtung der heiligsten Grundsäze zeigten, in England behalten müsse. Er begehrt dringend, daß man nicht mehr wie bisher so vielen Fremden Erlaubniß gebe nach England zu kommen; seiner Meinung nach wären die japanischen Gesezе, welche alle Verbindungen mit China untersagten, besser als eine Duldung, die alle Fremde ohne Unterschied zulasse. Inzwischen sehe er doch ein, daß man geheiligte Pflichten der Gastfreundschaft gegen diejenigen habe, welche durch unglükliche Umstände aus ihrem Vaterlande vertrieben, einen Zufluchtsort in Großbritannien gesucht hätten. — Lord Castlereagh sezt das Betragen der französischen Offiziere unter der alten Regierung mit dem Betragen der Offiziere unter der neuen in Kontrast. Vormals wurden Menschen, die sich so weit erniedrigt hatten, anstatt wie jezt in ihren Rang als Mitglieder der Gesellschaft und der Armee wieder eingesezt zu werden, als entehrt, und der Gesellschaft ihrer Mitbürger unwürdig betrachtet. Es sey traurig, daß das vor Augen liegende Verzeichniß eine so große Menge Namen enthalte, und wenn die Franzosen fortführen, zu einem so schändlichen Auswege ihre Zuflucht zu nehmen, so werde sich die englische Regierung genöthigt sehen Maaßregeln zu ergreifen, welche die Lage ihrer Kriegsgefangenen weit unangenehmer machen würden.*

(Die Fortsezung folgt.)

Zu der mit * bezeichneten Stelle macht das französische Amtsblatt folgende Anmerkung: „Die Engländer haben zuerst ihr Wort gebrochen; es ist darüber bei dem Transportamt Beschwerde geführt worden. Die englischen Offiziere aber, die wortbrüchig geworden waren, haben bei ihrer Regierung eine gute Aufnahme gefunden. Die Zahl derselben belief sich damals auf 779, worunter sich mehrere Generale befanden. Das Transportamt hatte sich in einem Schreiben vom 12 Aug. 1811 über die Entweichung mehrerer französischen Gefangenen beklagt. In der am folgenden 14 Sept. mit Autorisation des Seeministers ertheilten Antwort machte man, nachdem man vorher bemerkt hatte, daß englische Gefangene mit ihrem Beispiel vorangegangen wären, und daß die Zahl der aus Frankreich entwichenen Engländer die Zahl der aus England entwichenen französischen Gefangenen um mehrere Hundert übersteige, den Vorschlag beiderseits Maaßregeln zu ergreifen, um diesem Aergerniß ein Ende zu machen. Das Transportamt zeigte den Empfang dieses Schreibens an, beobachtete aber das tiefste Stillschweigen über den ihm gemachten Vorschlag. Mehrere französische Generale haben sich der Gefangenschaft, worin sie sich in England befanden, entzogen, und sie hatten das Recht dazu, da ihre Gefangenschaft willkührlich und ungerecht war. Sie hatten zu Bayen unter der Bedingung kapitulirt, daß sie nach Frankreich zurükgebracht werden und ihre Waffen behalten sollten. England hatte nicht das Recht, 6000 Mann zurükzubehalten, die, nachdem sie unter den eben angegebenen Bedingungen kapitulirt hatten, nicht einmal Gefangene waren. Man konnte von ihnen kein Ehrenwort fordern, da die Kapitulation keine Rechte über sie gab. Man hat kein Beispiel, daß eine solche Konvention nicht gehalten worden sey. Da eine beträchtliche Zahl von spanischen Gefangenen, Offiziere, Obristen und Generale, wortbrüchig entwichen sind, so glaubten die französischen Offiziere, die in dem spanischen Kriege gefangen worden waren, sich berechtigt, zu thun was die Spanier thaten, die in diesem Kriege Hauptheil sind, während England nur eine Hülfsmacht vorstellt. In den vorigen Kriegen wueden gleich beim Ausbruche der Feindseligkeiten Auswechslungskartelle abgeschlossen. Erst in dem gegenwärtigen Kriege haben falsche Ansichten, Kleinlichkeit und böser Willen alle vorgeschlagenen Kartelle zurükgewiesen. Die Grundlage derselben war einfach, gerecht, und den europäischen Gebräuchen angemessen. Die Auswechslung sollte Mann für Mann, Grad für Grad, und zu gleicher Zeit zwischen beiden kriegführenden Massen geschehen. Die Engländer wollten aber einen Unterschied zwischen sich und ihren Alliirten, den Spaniern und Portugiesen, einführen. Sie schienen die Grundsäze einer allgemeinen und zu gleicher Zeit vor sich gehenden Auswechslung anzunehmen; sie wollten aber in der Vollziehung sich wieder davon entfernen. Es waren 15,000 englische Gefangene in Frankreich; die Engländer wollten zuerst diese gegen 15,000 Franzosen auswechseln, so daß wenn es in der Folge, nachdem alle Engländer frei waren, England gefiel, das Kartell aufzuheben, es alle seine Alliirten in Frankreich zurüklassen, und alle Franzosen, welche noch auszuwechseln waren, behalten konnte. Die Falle war zu grob. Man schlug vor, die Auswechslung so einzurichten, daß jeder Transport aus einer bestimmten Anzahl von verschiedenen Gattungen von Gefangenen der beiden kriegführenden Massen bestehen sollte, wonach alle Eng-

Digitized by Google

länder und alle Franzosen zu gleicher Zeit frei geworden wären. Nimmt man die Zahl der französischen Gefangenen dreimal größer, als die der Engländer, und in jedem Transport gegen 3000 Franzosen 1000 Engländer und 2000 Portugiesen oder Spanier, als Alliirte Englands, an, so wärr zu gleicher Zeit der lezte französische Gefangene nach Frankreich, und der lezte englischr Gefangene nach England zurükgekommen. Die Auswechslung wärr dann unter den gegenseitigen Alliirten fortgesezt worden, und Frankreich, das eine größere Zahl von Gefangenen in Händen hat, als England, war selbst bereit, die ihm nach vollzogener Auswechslung übrig bleibenden Gefangenen herauszugeben. Dieses System stimmte mit den Grundsäzen aller seit mehr als einem Jahrhundert abgeschlossenen Auswechslungskaetelle überein. Ein so gerechter Vorschlag wurde mit einer Unredlichkeit verworfen, welche selbst in England alle Menschen, die lesen und druken, unwillig machte. Es war offenbar, daß die brittische Regierung alle Engländer, die in unsern Händen sind, blos gegen einen Theil der in England befindlichen Franzosen auswechseln, seine Alliirten Preis geben, und die größere Zahl der französischen Gefangenen ohne Schuz in seiner Gewalt behalten wollte. Kurz, viele Gefangene hatten schon wortbrüchig Frankreich verlassen, als die Regierung sich genöthigt sah, das Dekret vom 4 Aug. 1811 zu geben. Eine gewisse Zahl in England gefangener Franzosen folgte alsdann ihrem Beispiele, und die Regierung konnte sie nicht strafen, da sie sah, daß die brittische Regierung die Engländer nicht straftr. Gefangene aus der Kapitulation von Baylen, welche die Engländer ohne alles Recht zurükhielten, entzogen sich nur einer, allen Gesezen des Kriegs zuwiderlaufenden Gefangenschaft; die welche in Spanien gefangen worden waren, machten es nur wie eine weit größere Anzahl Spanier, die in französische Gefangenschaft gerathen waren. Es gäbe einen einfachen Weg, diesen unangenehmen Diskussionen ein Ziel zu sezen: nemlich die von beiden Seiten entwichenen Kriegsgefangenen Mann für Mann gegen einander auszuwechseln. Geschieht dieses einst, so wird Frankreich seinerseits viele englische Kriegsgefangene zu reklamiren haben. Dieses stellt sich Lord Castlereagh nicht zu wissen, und weil die englische Regierung es nicht eingestehen will, so wird sie auch ein so leichtes Mittel, das Scandal wieder gut zu machen, nicht annehmen. Aus ähnlichen Gründen beantwortete sie den ihr gemachten Vorschlag, gemeinschaftlich Maaßregeln zu dessen Abhülfe zu nehmen, gar nicht. Sie stellte sich wohl vor, daß man von den entwichenen Gefangenen die aus der Kapitulation von Baylen würde ausnehmen wollen, welche das Recht hatten, sich einer willkührlichen Gefangenschaft zu entziehen. Aber warum will man nicht allen diesen Händeln dadurch auf einmal ein Ende machen, daß man sich ernstlich zu einer allgemeinen, gleichzeitigen Auswechslung entschließt, die Grad für Grad, Mann für Mann, in Verhältniß der beiden kriegführenden Massen, und so daß alle Franzosen und alle Engländer im nemlichen Augenblik in Freiheit gesezt würden, geschehen könnte? Wünscht England wirklich die Auswechslung der Kriegsgefangenen, so willige es in ein Kartell nach diesen Grundlagen; ein Mitglied des Unterhauses unterzeichne es für Frankreich; es soll ratifizirt werden. Oder ein Minister erkläre im Parlamente, daß er das Prinzip annimmt; sogleich wird sich ein französischer Kommissär zu dessen Vollziehung in Douvres einfinden."

Frankreich.

Mehrere kaiserlicher Dekrete aus Wilna vom 2 Jul. betreffen die Organisation und Kompetenz der Gerichtshöfe in den illyrischen Provinzen, die Verwaltung der Sümpfe von Bordeaux und Bruges, die Bewilligung von 12.000 Fr. für die im verflossenen März durch Erdbeben stark beschädigte Gemeinde Beaumont, im Departement Vaucluse. u. s. w.

Am 21 Jul. reiste J. Maj. die Kaiserin Josephine, mit einem Gefolge von sechs Wagen, durch Evian am Genfer See im Lemandepartement, nach Mailand.

Am 4 Jul. feierten, nach Erzählung des Moniteurs, die Kapitäns der zu Civitavecchia liegenden amerikanischen Schiffe den Jahrestag der nordamerikanischen Unabhängigkeit. Bei dem Mittagsmahl, zu welchem alle Autoritäten eingeladen waren, wurde unter Andern der Toast ausgebracht: „Der Vereinigung der französischen und amerikanischen Nation; mögen ihre Waffen den Tiraun des Meeres stürzen!"

* Paris, 28 Jul. Unsre Erndte fällt allenthalben äußerst reichlich aus, und von der Regierung sind die zwekmäßigsten Maaßregeln getroffen worden, damit der Ertrag nicht durch zu frühzeitiges Schneiden verringert werde; mehr als 400 Kommissäre wurden ausgeschikt, darüber in den Departements zu wachen; eine Vorsichtsmaaßregel, die Nachahmung verdient, die aber unsers Wissens bisher nur in den Weinländern für die Zeit der Weinlese ausgeübt ward. — Davids Portrait des Kaisers ist nach England abgegangen; wie man sagt war es für den Prinzen-Regenten bestellt. Der bewilligte Preis soll tausend Guineen gewesen seyn. Es stellt den Kaiser in dem Momente vor, wie er von der Nachtarbeit am Schreibtische sich erhebt; die Wachskerzen sind herabgebrannt; die Uhr zeigt auf 4, und der erste Schimmer der Morgenröthe fällt durch die Fenster. Nicht alle Kenner sind mit dem Effekt der doppelten Beleuchtung zufrieden. — Aus Spanien sieht man täglich günstigen Neuigkeiten entgegen. Marschall Suchet bezieht, wie man sagt, 300,000 Franken blos aus den Erträgnissen der Fischteiche seines Herzogthums Albufera. Da versicheren nun unsre Witzlinge, daß er nächstens Alicante nehmen werde, pour mettre du vin dans son eau. — Das englische Kabinet hat nun durch die Ordre vom 23 Jun., die frühern Ordres du Conseil, insoweit sie die Amerikaner betreffen, aufgehoben; sie dauern aber gegen die übrigen Neutralen fort. Allein es ist nicht angedeutet, ob die Amerikaner Produkte von den vormaligen französischen Kolonien werden direkt nach Europa bringen können. Eben so wenig geschieht in obenerwähnter Ordre Erwähnung der Deklaration vom 16 Mai 1806, wodurch alle französische Küsten in Blokadestand versezt wurden; man weiß demnach nicht klar, ob der Zutritt dahin den Amerikanern freigegeben, und ob es überhaupt dem englischen Kabinet mit der neuen Ordre Ernst ist. Ueberhaupt dränge sich eine doppelte Bemerkung bei Lesung dieser Ordre auf: die eine, daß die drohende, einer unabhängigen Nation zukommende Stellung, welche die Amerikaner annahmen, die englischen Minister bewog, von ihren vermeinten Seerechten nachzulassen, so schwer solches auch ihrem Stolze fallen mußte; und die zweite, daß es mit dem Seedespotism der Eng-

länder schon zu Ende wäre, wenn Rußland, von seiner achtbaren Flotte unterstüzt, für gut befunden hätte, im Geiste der bewafneten Neutralität von 1780 die nemliche Karakterstärke zu entwikeln, die die Amerikaner, ohne Flotte, an den Tag legten.

Deutschland.

Nach der badischen Staatszeitung trafen am 1 Aug. wieder etwa 400 Mann französische Kavallerie, Lanzenträger, Chasseurs und Kuirassiere, zu Frankfurt auf ihrem Marsche zur großen Armee ein.

Dänemark.

Nachrichten aus Kopenhagen vom 21 Jul. erzählen: Nach Randerschen Telegraphnachrichten ging die im großen Belt liegende feindliche Flotte am 10 Jul., Morgens um 5 Uhr, unter Segel und steuerte südwärts. Um 10 Uhr Vormittags sah man nördlich ein Rangschif aus dem großen Belt kommen; um 4 Uhr Nachmittags passirte es Gierrild-Klint nordwärts. Um 11 Uhr Vormittags selbigen Tags passirte eine Flotte Skagen, die aus dem Kattegat ging. Die eine Zeitlang zwischen Spotbierg und Taars vor Anker liegende feindliche Konvoy aus dem Süden lichtete am 15 d. und steuerte nordwärts. Sie passirte Sprogbe um 1 Uhr und war um 4 Uhr Nachmittags außer dem Gesicht. Sie bestand aus 90 Segeln, unter Bedekung von 3 Linienschiffen, 1 Fregatte und 7 Briggs. Am folgenden Morgen passirte ein aus der Nordsee kommendes Linienschif und eine Fregatte den Belt südwärts. Am 18 waren keine feindliche Schiffe im Belt. — Da das Leder und dem zufolge auch die Fußbekleidung in Norwegen sehr hoch im Preise gestiegen ist, und der gemeine Mann in Norwegen bisher nur Fußbekleidung von Leder gebrauchte, so sucht man nun den bisher daselbst gänzlich unbekannten Gebrauch von hölzernen Schuhen einzuführen, und hat zu dem Ende aus Dänemark nach Christiania 1000 Paar hölzerne Schuhe bestellt. — Man hat hier auf Seeland überall die erwünschteste Aussicht auf eine reiche Erndte.

In spätern Nachrichten aus Kopenhagen heißt es: „Der König hat zwischen Rothschild und Lethra auf der Insel Seeland verschiedene Truppenkorps zusammenziehen lassen. Sie bestehen aus 28 Bataillons Infanterie, 38 Eskadrons Kavallerie und 10 Batterien Artillerie. Diese Truppen haben die schönste Haltung. Se. Majestät halten Revüe über sie, und exerzieren sie oft selbst. Wenn es die Umstände erfordern, ist dieses Korps bereit sich allenthalben hinzubegeben, wo es nöthig seyn möchte."

Rußland.

Im Hauptquartier zu Wilna erschien am 15 Jul. nachstehender Tagsbefehl: „Se. Majestät der Kaiser und König hat zum Mitglied der Ehrenlegion zu ernennen geruht, den Herrn P. Vandois, Hauptmann im 2ten Jägerregiment, welcher bei Kaiwa mit 50 Jägern einen Train russischer Artillerie und Wagen, der aus 18 Kanonen und 200 Wagen bestand, angrif, und sie sämtlich, nebst 200 Artilleristen, worunter sich 4 Offiziere befinden, und 60 Pferden, dem Feinde wegnahm. (Unterz.) Napoleon. — Dem Original gleichlautend: Der Fürst Alexander von Neufchatel, Majorgeneral."

Die Warschauer Zeitung vom 25 Jul. sagt: „Privatnachrichten von der Armee zufolge sind die Einwohner des Kobrinschen Kreises (in der litthauischen Woiwodschaft Brzesc), nachdem die Russen sich weggezogen hatten, sogleich aufgestanden, und haben denselben ein hinter Kobrin zurükgelassenes, und von Kosaken bewachtes Magazin weggenommen. Das Hauptquartier des sächsischen Armeekorps unter den Befehlen des französischen Generals Regnier war in Slonim, und das des östreichischen Hülfskorps unter dem Fürsten von Schwarzenberg in Pruzan. Man sagt, der Prinz von Eckmühl habe den General Bagration in den Gegenden von Bobrupsk umgangen, man weiß jedoch nicht, in welche Gegend sich Lezterer zurükzieht. — Von hier sind einige Hundert gefangene Russen nach Magdeburg transportirt worden; viele von ihnen wurden zu Gefangenen gemacht, als sie aus den Spitälern in Zytomierz als Rekonvaleszenten auf der Rükkehr zu ihren Korps begriffen waren. Wie man vernimmt, sollen noch 3000 solcher Rekonvaleszenten denselben Weg nehmen. Nachrichten von der polnischen Nationalarmee aus Sluck vom 8 Jul. datirt beweisen das schnelle Vorrüken derselben. Zwischen Nieswiez und Sluck war zwischen unsrer und der feindlichen Kavallerie ein higiges Gefecht vorgefallen, in welchem der russische General Pahlen geblieben, und der Kosakengeneral Platow verwundet wurde. Nach den neuesten Nachrichten befand sich die polnische Armee am 14 Jul. in den Umgebungen von Nieswiez im besten Zustande; fast täglich finden Kavalleriegefechte statt, in welchen der Feind großen Verlust leidet. So fiel am 13 Jul. in der Gegend von Nieswiez zwischen der polnischen Reiterei und der Arrieregarde des Bagrationschen Armeekorps ein Gefecht vor, welches mehrere Stunden dauerte; unsre Kavallerie brachte dem Feinde eine große Niederlage bei, und tödtete ihm gegen 2000 Mann, unter denen sich der General Gregoriew befindet."

Der östreichische Beobachter enthält Folgendes: „Nachrichten aus Wilna vom 23 Jul. bestätigen den Rükzug der russ. Armee auf allen Punkten. Die vorrükende Armee war verwundert, die nach der einstimmigen Meinung aller Taktiker so leicht zu vertheidigenden Positionen bei Trocki, Wilna und Orechi (zwischen Orsza und Witepsk) ohne Schwerdtstreich von den Russen verlassen zu finden. Die gegen die Düna vorgerükten alliirten Truppen fanden das verschanzte Lager bei Drissa ebenfalls verlassen, und die Brüke über die Düna verbrannt. Das kaiserl. russische Hauptquartier soll sich dem Vernehmen nach in Newei (100 bis 120 Werste nördlich von Witepsk) befinden. Die alliirten Heere sind dadurch im Besiz neuer, noch fruchtbarerer Provinzen, als Litthauen, und sollen namentlich in Orechi ungeheure Magazinvorräthe gefunden haben. Die Armee des Fürsten Bagration, von allen Seiten abgeschnitten, hat sich nach Bobrupsk gewendet; der Fürst von Eckmühl (Marschall Davoust) war ihr jedoch auch hier wieder vorgeeilt, während sie von dem König von Westphalen und dem Fürsten von Schwarzenberg lebhaft verfolgt wurde, so daß es scheint, sie habe sich in die Moräste von Mozye (am Pryppetz) geworfen. Der Vortrab des Fürsten von Eckmühl soll bereits über den Dnepr gegangen und Mohilew von französischen Truppen besezt seyn. Um den Bewegungen des Generals Tormassow gegen das Warschauische kräftig zu begegnen, haben Se. Majestät der Kaiser Napoleon dem General Regnier Befehl ertheilt, dieses russische Korps mit dem 7ten Armeekorps zu beobachten, und so dessen fernern Exkursionen Einhalt zu thun."

Digitized by Google

Nach öffentlichen Nachrichten aus Königsberg war es am 19 Jul., daß die Stadt Liebau von den alliirten Truppen besezt wurde.

Polen.

Unaufhörlich, sagt die Warschauer Zeitung, kommen noch bei dem General-Konföderationsrathe zahlreiche Beitrittsakte zum Konföderationsverein aus allen Gegenden des Königreichs ein, von denen sich vorzüglich durch Enthusiasmus auszeichneten: der Beitritt des Offizierkorps der Veteranen, der des Präsidenten der Munizipalität von Krakau, der Einwohner des Grodnoschen Kreises, und endlich der Munizipalitäten von Thorn und Kousk.

Preußen.

Die Berliner Zeitungen enthalten ein Verzeichniß von mehreren Personen, welchen der König in Gemäßheit ertheilter Expektanzen den preußischen Johanniterorden ertheilt hat. Unter andern befinden sich dabei der Fürst von Putbus, der Graf v. Einsiedel zu Deesden, der Kammerherr Graf Brühl, u. s. w.

Am 29 Jul. ging der Prinz Karl von Mecklenburg, von Berlin nach Breslau ab.

Am 30 Jul. hatte der, über Leipzig zu Berlin angekommene Marschall Augereau, Herzog von Castiglione (welcher dem Vernehmen nach das Kommando der zwischen der Elbe und Oder versammelten Truppen erhalten hat) die Ehre, nebst mehrern Generalen beim Könige zu Charlottenburg zu speisen. An demselben Tage Mittags ging der Marschall Victor, Herzog von Belluno, von Berlin zur großen Armee ab. Schon früher war der größte Theil des unter den Befehlen dieses Marschalls stehenden 9ten Armeekorps ebenfalls von Berlin aufgebrochen, wo sich der Hr. Herzog während seines dreimonatlichen Aufenthalts, allgemeine Achtung erworben hat.

Der am 28 Jul. als Kourier von dem in Rußland stehenden preußischen Armeekorps zu Berlin angekommene Major im königlichen Generalstabe, Hr. v. Tippelskirchen, ging am 29 zum Könige nach Charlottenburg ab.

Ein unverbürgtes Gerücht sprach zu Berlin von einem Gefechte, welches sechs preußische Bataillons gegen ein weit stärkeres russisches Korps ausgehalten, und mit Hülfe ihrer überlegenen Artillerie siegreich geendigt hätten.

Oestreich.

Nach Privatbriefen aus dem Oestreichischen waren neuerdings mehrere auf nachdrükliche Fortsezung des Krieges hindeutende Maaßregeln getroffen worden. Die meisten Regimenter hatten ihre Beurlaubten einberufen.

Der König von Preußen wurde um die Mitte Augusts zu Töplitz erwartet, wo er unter dem Namen eines Grafen v. Ruppin die Bäder brauchen wird.

Zu Preßburg wurde am 27 Jul. ein k. Hofreskript, welches vor einigen Tagen versiegelt bei den obrigkeitlichen Behörden angelangt war, in der öffentlichen Sizung sowol des Komitats, als des Stadtmagistrats eröfnet, und dessen Inhalt bekannt gemacht. In Folge desselben wurden die Dreißigst-Abgaben mehrerer Kolonialwaaren bei der Einfuhr, Durchfuhr und Ausfuhr näher bestimmt und erhöht.

Türkei.

Die Preßburger Zeitung meldet aus Semlin vom 16 Jul.: „Nach sichern Berichten aus der Wallachei ist die daselbst stehende russische Armee, da der mit dem Großwesser abgeschlossene Friedenstraktat vom Großherrn nicht ratifizirt wurde, nun wieder gegen die Donau vorgerükt, und mit drei neuen Divisionen, jede von 12000 Mann verstärkt worden. Kürzlich war der russische Brigadegeneral Graf v. Orulk mit seinem bei Florentin gestandenen 8000 Mann starken Korps nach Gurguschewza an den Timok vorgerükt. Heute verbreitete sich das Gerücht in Belgrad, daß man nächstens 10,000 Mann russische Truppen in Servien erwarte, die sich an der Drina aufstellen würden, um durch Bosnien und Albanien nach Dalmatien zu ziehen. Die noch vor einiger Zeit von dem servischen Rathe in jedem Distrikte ausgeschriebene Ochsenlieferung ist bereits vollendet, und es sind für dermalen 5000 Stük Ochsen gestellt worden. Vor wenigen Tagen traf der von der russischen Generalität mit besondern Aufträgen nach Topola an Georg Czerny abgesandte russische Obrist v. Paleof in Belgrad ein. Gestern Abends spät langte auch der russische Generalmajor Graf v. Orulk in Belgrad an. Heute früh machten die verschiedenen servischen Häupter ihre Aufwartungen bei ihm. Wie man erfährt, soll derselbe die Servier, mit ihm wieder ins Feld zu ziehen, aufgeboten haben."

* Von der Gränze der Moldau, den 22 Jul. Der Divan des Fürstenthums Moldau hatte vor ungefähr 12 bis 14 Tagen drei seiner Mitglieder von Jassy nach Bucharest geschikt, um den kaiserl. russischen Kommandirenden en Chef, Admiral Tschitschagow, wegen des Friedens mit der Pforte zu komplimentiren. Sie kamen zurük, und brachten die Nachricht, daß die Kundmachung der erfolgten Ratifikation nächstens statthaben solle, jedoch der Tag dazu noch nicht bestimmt sey. Gleich darauf schikte der östreichische Agent von Raab einen Kourier nach Bucharest, um wegen der ihm ertheilten Weisung, die Moldau zu verlassen, eine bestimmtere Erklärung einzuholen. Dieser Kourier kam am 18 nach Jassy zurük, und versicherte, daß am 14 Jul. (neuen Styls) die feierliche Kundmachung der erfolgten Ratifikation des Friedens, jedoch ohne Bekanntmachung der Bedingnisse, zu Bucharest erfolgt sey. Man will noch immer behaupten, die ganze Ratifikation sey nur bedingungsweise und mit Beifügung neuer Forderungen erfolgt. Die Russen verbreiten die unter diesen Umständen sehr unwahrscheinliche Sage, sie würden 12,000 Rekruten in der Wallachei, und eben so viel in der Moldau ausheben, wodurch ein panischer Schreken erzeugt worden ist. Am 20 d. M. ist der östreichische Agent, Hr. v. Raab, von Jassy, und am nemlichen Tage auch der zu Bucharest (Herr Fleischhakkel) von Bucharest abgereist; beide begeben sich voe der Hand nach Hermannstadt in Siebenbürgen. Der Stellvertreter des französischen Konsuls zu Jassy, Hr. Fornetty, war bereits acht Tage früher von da abgereist, und hat sich nach Lemberg begeben. In der Wallachei haben die Russen bis jezt ihre, Siebenbürgen bedrohende Stellung behalten. Man ist neugierig zu sehen, welches Betragen sie weiter beobachten werden. Sollten sie da, wo sie sind, stehen bleiben wollen, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß östreichischer Seits Versuche gemacht werden dürften, sie aus der Wallachei zu verdrängen. Die Moldau ist noch immer ganz leer von Truppen, in der Chotyner Rata befinden sich nur so viele, als zum Festungsdienst unentbehrlich sind. Vor wenigen Tagen wurden einige und zwanzig Kanonen aus Ismail und Braila nach Chotyn gebracht, und auf den Wällen aufgestellt. Auch in dem nördlichen Tarnopoler Distrikte befinden sich noch keine russische Truppen, und der Senator v. Theils hat sogar Tarnopol am 19 verlassen, und sich mit seinem ganzen Gefolge nach Rußland begeben. Man vermuthete dort, daß östrtrichische Truppen diesen Distrikt besezen würden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 223. 10 Aug. 1812.

Südamerika. — Großbritannien. (Schluß der Unterhausdebatte über dir Gefangenenauswechslung.) — Frankreich. (Entweichung englischer Kriegsgefangenen.) — Illyrien. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Schweden. — Rußland. (Würtembergischer Bericht über ein Kavalleriegefecht am 5 Jul.) — Preußen. — Oestreich.

Südamerika.

Nach ältern Nachrichten aus Caraccas, welche der östreichische Beobachter aus englischen Zeitungen liefert, hatte das lezte Erdbebn auf die Gemüther der dortigen Einwohner, und namentlich der Insurgenten, einen tiefen Eindruk gemacht. Sie betrachteten es als eine Strafe des Himmels für ihre Empörung. Die Stadt Valencia, die erst nach so vielem Blutvergießen erobert wurde, war bereits wiedrr zum Gehorsam gegen das Mutterland zurükgekehrt, und von den sogenannten königlichen Truppen brsezt. Man erwartete ein Gleiches von den übrigen, noch in der Gewalt drr Insurgenten befindlichen Städten. Miranda und die Mitglieder der Junta standen, wie es hieß, im Begriffe nach Nordamerika zu flüchten. (Vielleicht war Miranda's aus neuern Nachrichten bekannte Ernennung zum Diktator eine Wirkung dieses Schreckens.)

Großbritannien.

Beschluß der gestern abgebrochenen Unterhausverhandlung.

Hr. Baring erinnert an den Vorfall mit einem französischen General, der, nachdem er zweimal sein Ehrenwort gebrochen hatte, an Bord eines Gefangenenschifs zu Chatam gebracht wurde. Er sagt, seiner Meinung nach sey diese Strafe zu hart für einen Mann von dem Grade und der Erziehung dieses Offiziers, der sich jezt im Schifsraum mitten unter 400 Menschen aus den untern Klassen eingesperrt, und seiner eignen Erzählung nach mit Schmuz bedekt, und in einem schrecklichen Elend befinde. Der Redner bemerkt, er habe auch von mehrern englischen, in Frankreich gefangenen Offizieren sprechen hören, die ihr Ehrenwort gebrochen, und sich nach England geflüchtet hätten. — Sir John Sebright hält dir, dem erwähnten Offizier widerfahrne Behandlung für vollkommen verdient. Er habe freiwillig jedem Rechte und dem Namen eines Gentlemans, so wie drr einem Manne von Erziehung gebührenden Achtung entsagt. — Hr. Cocker bemerkt, er kenne die Umstände dieser Angelegenheit sehr genau. Dieser General blieb bei seiner erstrn Ankunft in England frei auf sein Ehrenwort und brach dasselbe. Auf verschiedene zu seinrn Gunsten gemachte Vorstellungen ließ man ihm abermals seine Freiheit auf sein Wort, und er verletzte es neuerdings. Hrn. Barings Behauptungen in Hinsicht seiner sind von Anfang bis zu Ende falsch; aber ich wundere mich nicht, daß ein Mann, der sein Ehrenwort gebrochen hat, auch in den Klagen die er dem sehr ehrenwerthen Mitglied vortrug, der Wahrheit nicht treu geblieben ist. Ich habe die Gefangnenschiffe zu Portsmouth untersucht, und dir darin befindlichen Personen waren glüklich und mit ihrem Schikal zufrieden; die Gefangenen werden sehr reinlich gehalten, und man hat dergestalt in jedrr Art von Zeitvertreib für sie gesorgt, daß sie musikalische Instrumente und Billards haben. (Hört ihn, hört ihn!) Ohne Zweifel befinden sich die Gefangenen zu Chatam in einer eben so glüklichen Lage. Ich sehe mit Bedauern Engländer den französischen Offizieren soviel Vorwände zu Brechung ihres Ehrenworts an die Hand geben. Die Advokaten einer solchen Sache sind sehr zahlreich, und achtungswürdige Privatpersonen haben sich zuweilen verführen lassen Bittschriften an das Transportamt zu unterzeichnen, um zu begehren daß Offiziere, die schon einmal ihr Wort gebrochen hatten, zum zweitenmale zum Genusse dieses Vorrechts zugelassen werden möchten. Ich hoffe, daß die heutige Diskussion den verschiednen an mich gelangten oder noch zu gelangenden Begehren dieser Art ein Ende machen wird. So oft Klagen einkamen, hat die Admiralität stets Sorge getragen, eine genaue Untersuchung anzuordnen. — Lord Castlereagh, in Antwort auf Hrn. Barings Behauptung, daß angeblich auch englische Offiziere ihr Ehrenwort gebrochen hätten, sagt, es sey kein Faktum dieser Art zu seiner Kenntniß gekommen; ob es gleich wahr sey, daß es mehrern in Frankreich gefangenen Offizieren gelungen sey sich zu retten. — Hr. Croker gesteht daß ein, aber auch nur Ein, Faktum dieser Art existire; es betrift einen jungen Midshipman, der 1805 sein Ehrenwort brach, und für den sich seitdem sehr mächtige Freunde verwendet haben, um seine Wiederanstellung in seinem Grade zu bewirken, auf welches Begehren aber erst gestern die Admiralität mit einer definitiven Weigerung geantwortet hat. — Hr. Baring räumtert seine vorigen Behauptungen, worauf Hr. Croker hinzufügt, bei seiner Anwesenheit zu Portsmouth habe er alle Gefangene befragt, und nur einen Einzigen gehört, der eine gegründete Klage vorgebracht hätte, und noch dazu habe sich gefunden, daß diese auf einem Mißverständnisse beruhte. — Sir Georges Warrender sagt, er habe kürzlich die Gefangnenschiffe zu Chatam besucht, und könne bezeugen daß sie reinlich gehalten würden, und alle Personen an Bord sich in einer nicht unangenehmen Lage befänden. Hr. Goulburn entwikelt die Schwierigkeiten, welche die Regierung rüksichtlich der verweigerten Zulassung von Ausländern findet. — Sir Fr. Burdett sagt, seiner Meinung nach habe die Parlamentsakte eine Gewalt in die Hände der Regierung gelegt, die sie mißbrauchen könnte; doch wolle er nicht behaupten, daß sie sie gemißbraucht habe. „Ich sehe keinen Grund, fährt er fort, warum man den Ausländern die Erlaubniß verweigern soll, in England zu wohnen, insofern sie sich friedlich betragen, und den Gesezen unterwerfen. Das Betragen des oben erwähnten Generals ist äußerst empörend, und

Digitized by Google

nach meiner Ansicht hat ihn die Regierung noch viel zu gelind behandelt. Jezt will ich nur hauptsächlich auf die unermeßliche Menge Gefangener aufmerksam machen, die eine Folge der Verlängerung des Kriegs ist, und ich nehme mir vor, noch vor Ende dieser Parlamentssizung gewisse Dokumente zu begehren, die Auskunft geben können, ob und welche Bemühungen man angewendet hat, um eine Gefangenenauswechslung mit Frankreich zu Stande zu bringen." — Hr. Robinson erinnert den sehr ehrenwerthen Baronet, daß vor achtzehn Monaten eine ähnliche Motion gemacht worden ist, und daß damals die wenig günstige Stimmung der französischen Regierung über diesen Gegenstand den Bruch der angeknüpften Unterhandlung herbeiführte. (Hört, hört!) — Sir F. Burdett frägt, ob seit dieser Zeit irgend ein neuer Antrag des Feindes über diesen Gegenstand eingegangen sey. — Hr. Croker antwortet mit Nein; fügt aber hinzu, die englische Regierung habe seit dem Bruche der lezten Unterhandlung noch mehr als einen Versuch zu ihrer Wiederanknüpfung gemacht. (Hört, hört!) Nachdem Hr. Calvert noch bemerkt hatte, daß das vorliegende Verzeichniß die Namen von fünf Generalen enthalte, welche ihr Ehrenwort gebrochen hätten, zeigt ihm der Sprecher an, daß schon vor einigen Tagen der Druk der besraglichen Dokumente verordnet worden sey.

Frankreich.

Das Journal de l'Empire sagt: „In der Unterhaussizung am 26 Jun. hat Lord Castlereagh behauptet, es sey kein englischer Kriegsgefangener aus Frankreich entwichen. Der Moniteur hat dieses schon widerlegt; aber wir können einen neuen Beweis von der Falschheit seiner Behauptung geben, auf welchen Mylord zu antworten in Verlegenheit seyn würde. Ganz kürzlich hat man zwischen Brügge und Blankenberg die Eigenthümerin eines Wirthshauses, Namens Derliker, und mehrere Personen aus dem Lysedepartement verhaftet, welche die Entweichung einer großen Anzahl englischer Kriegsgefangenen begünstigt hatten. Ihr Hauptsammelplaz war in dem Wirthshause dieser Frau, wo die lezten Mittel zur Flucht abgeredet wurden. Aus ihrem Verhöre und eigenen Geständnissen ergibt sich, daß sie in weniger als einem Jahre schon mehr als sechszig Gefangenen bei ihrer Flucht behülflich gewesen ist. Nachstehendes ist ein Verzeichniß eines Theils davon:" (Nun liefert das Journal de l'Empire die Namen von 43 entwichenen Engländern, worunter sich Hr. Mansel, Sohn des Bischofs von Bristol, Hr. Sutton, Sohn des Lords gleichen Namens, Hr. Henry Stanhope ꝛc., und auch ein Frauenzimmer, Namens Louise Brander, befinden.)

Der Direktor der kaiserlichen Sternwarte zu Paris, Herr Bouvard, hat am 1 Aug. Abends um 10 Uhr im Sternbilde des Luchs einen neuen Kometen entdekt. Seine Kleinheit macht, daß man ihn mit bloßen Augen nicht entdeken kan, und daß man auch keinen Schweif gewahr wird. Er ist die ganze Nacht hindurch sichtbar; seine gerade Aufsteigung war am 2 Aug. um 1¼ Uhr Morgens 101° 39′ 38″, seine nördliche Abweichung 53° 9′ 57″.

Der Moniteur fährt fort Dekrete aus dem kaiserlichen Hauptquartiere zu Wilna, zum Theil schon vom 11 Jul., zu liefern. Sie betreffen insgesamt Angelegenheiten der innern Administration, Aemterbesezungen, Autorisationen für Kirchen zur Annahme von Legaten, u. dgl.

Illyrien.

Der Handel mit der Levante mittelst der illyrischen Provinzen gibt während des Monats Mai als Resultat eine Waarencirkulation von 858,645 Fr., wovon 608,338 Fr. für die nach Frankreich und Italien bestimmten, und 250 307 für die aus diesen beiden Ländern als Transitgüter nach der Levante bestimmten Waaren.

Schweiz.

Zu Zürich starb am 3 Aug. im 63sten Altersjahre der verdienstvolle und berühmte Arzt und Chorherr Dr. Joh. Heinrich Rahn.

Deutschland.

Eine königl. baierische Verordnung vom 29 Jul. enthält Vorschriften, wie in denjenigen Amtsbezirken, wo durch unvorgesehene Hindernisse, Durchmärsche ꝛc. die gänzliche Vollziehung des jüngsten Steuermandats vom 22 Nov. v. J. verzögert worden ist, dennoch diese Vollziehung aufrecht erhalten werden könne, ohne den Abschluß der Rentrechnungen zu verzögern. — Vermöge Bekanntmachung vom 31 Jul. ist die Stelle eines Chefs der Central-Pensionsanstalt für die Hinterlassenen der Advokaten, Sr. Exzellenz dem Staats- und Justizminister Hrn. Grafen v. Reigersberg übertragen worden. — Ein Armeebefehl vom 30 Jul. enthält die Anzeige von mehrern Todesfällen, Entlassungen, Pensionirungen, Versezungen und Beförderungen. Unter andern wurden dem Obristen des 13ten Linien-Infanterieregiments, Barons Schloßberg, die Kommandantschaftsgeschäfte zu Ansbach übertragen; der Obristlieutenant und Kommandeur des 5ten leichten Infanteriebataillons, Graf Buttler, zum Obristen des 13ten Linienregiments; der Major des 5ten leichten Infanteriebataillons, Edmund Herrmann, zum Kommandeur dieses Bataillons, und der karakterisirte Major Konstantin Prinz Löwenstein-Wertheim zum Flügeladjutanten ernannt.

Die kaiserl. französische Finanz- und Domainenkammer zu Erfurt macht in dem westphälischen Moniteur Folgendes bekannt: „Napoleonsfest zu Erfurt für das Jahr 1812. Dem großen Tage des größten Menschen der Zeit wird auch in diesem Jahre eine getreue Provinz ihre Huldigung bringen. Dem Genusse der Kunst und edler Freuden ist dieser Tag geweiht, in dem Sinne des erhabenen Protektors des Vaterlandes. Diese Freude zu theilen, und so eines merkwürdigen Tages eingedenk zu bleiben, laden wir Jeden ein, dem Eindrüke wahren Kunstgenusses und Frohsinn genügen. So wie die vorjährige Feier befriedigte Gäste fand, so wird auch dieser Jahrestag würdig dem Erhabenen huldigen. Der Verein trefflicher Künstler, der am 15 Aug. 1811 diesen Tag als einen Festtag der Kunst unvergeßlich machte, wird auch jezt durch eine große musikalische Akademie, deren Anordnung der rühmlich bekannte Herr Musikdirektor Bischof zu Frankenhausen übernahm, den Tag der Freude und die Vorfeier desselben verherrlichen. Große Musik, Illumination und Feuerwerk im Walde von Napoleonshöhe beschließt die Feier des Festes, und ein Freimarkt und Vogelschießen soll auch in den folgenden Tagen den Fremden wohl angenehme Unterhaltung gewähren. Diesem gastlichen Tage wünschen wir viele freundliche Gäste, indem wir die Versicherung geben, daß

Digitized by Google

zu eben so freundlicher Aufnahme die hiesige Generalpolizei das Beste veranstalten wird."

Dänemark.

Der Kammerherr v. Burke, königl. dänischer außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am königl. spanischen Hofe, welcher sich mit Urlaub nach Kopenhagen begibt, war zu Hamburg angekommen.

Schweden.

Der Kourierewechsel über Grislehamn war in der ersten Hälfte des Julius noch immer stark. Aus Finnland reisten durch genannten Ort am 8 der russische Kourier, Lieutenant Hensbier; am 9 der russische Fortifikationslieutenant Kuhlman und am 12 der schwedische Kourier, Sekretär Roschildt.

Rußland.

Nachrichten aus Petersburg vom 16 Jun. im Altonaer Merkur zufolge, kam am 16 Mai das erste Schif zu Kronstadt an. Bis Ausgang des Mais waren in Allem 74 Schiffe angekommen, 19 Schiffe abgesegelt, und die meisten derselben von der Regierung betrachtet worden. Mit Ausnahme des Hanfs war in den übrigen Waaren nur geringer Umsaz. Die angelangten Schiffe hatten viel Kaffee und rohe Zuker mitgebracht.

Die königl. würtembergische Hofzeitung enthält unterm 6 Aug. folgenden Bericht über den früher schon im sechsten französischen Armeebulletin (Allg. Zeit. Nro. 212.) kurz erwähnten Vorgang: „Sr. königlichen Majestät ist verflossene Nacht aus dem königl. würtembergischen Hauptquartier, datirt Raskmiosi bei Braslaw den 20 Jul., durch Kourier folgender Bericht über eine am 5 Jul. bei Daugbelichki, auf der großen, von Wilna nach Petersburg führenden Straße vorgefallene, für das Kavallerieregiment Nro. 3. Jäger Herzog Louis, sehr ehrenvolle Affaire überbracht worden. Dieses Regiment, welches bei der Brigade des Generals Superbie steht, und die äußerste Avantgarde der von dem König von Neapel geführten Armee macht, war am 30 Jun. zum erstenmal auf den Feind gestoßen, und hatte seit diesem Tage dessen Arrieregarde nicht aus dem Gesicht verloren. Außer den gewöhnlichen Plänkeleien, wobei 1 Jäger in russische und 1 Kosak in diseitige Gefangenschaft gerieth, war bis zum 5 Jul. nichts Erhebliches vorgefallen. An diesem Tage um 9 Uhr Morgens stieß das Regiment wieder auf die feindliche Arrieregarde, in einem Dragoner-, einem Husaren-, einem Uhlanenregiment, und zwei Pulks Kosaken von der Garde bestehend, und drängte dieselbe bis auf die Kolonne zurük, wodurch in dieser große Verwirrung entstand. Auf einer Anhöhe bei Daugbelichki stellte sich die feindliche Arrieregarde, nachdem sie vorher eine Brüke abgebrochen hatte, wiederum auf, unter dem Schuze von sechs Pieçen, die auf das Regiment spielten, ihm jedoch keinen Schaden zufügten. Nachdem diese Batterie zum Schweigen gebracht, die Brüke wieder hergestellt, und der Feind zum weitern Rükzug gezwungen worden war, mußte das Regiment ihm schnell folgen, und holte ihn auch in einer Viertelstunde wieder ein. Da er hierauf wiederum auf einer andern Anhöhe Position nahm, und durch seine Batterie das Vorrüken der diseitigen Kolonne über die wiederhergestellte Brüke beinahe unmöglich machte, so erhielt das Regiment den Befehl, diese Batterie durch einen raschen Angrif auf die Anhöhe zu delogiren, welches unter dem heftigsten Kanonenfeuer dermaaßen gelang, daß die feindliche Kavallerie geworfen, bis auf eine Viertelstunde verfolgt wurde, und ihre Kanonen kaum retten konnte. Da der Feind indessen gewahr wurde, daß das Regiment durch sein schnelles Vorrüken von der übrigen Brigade, und von der Kolonne überhaupt zu weit abgekommen war, und ihm allein folgte, so stellte er sich sogleich wieder, und machte einen kombinirten Angrif auf das Regiment, welchen dasselbe nicht nur aushielt, sondern auch abwies. In die größte Unordnung gebracht, suchte der Feind sich hierauf wieder hinter einem Gehölze zu sammeln, und bereitete sich alsdann zu einem nochmaligen Angrif, als eben die andern Regimenter der Brigade herankamen, und durch einen vereinten Angrif, bei welchem der Obrist Graf v. Waldburg den Feind in die linke Flanke zu nehmen wußte, dessen völligen Rükzug entschieden. Bei dieser dritten Attake gerieth der Obristlieutenant Prinz Heinrich von Hohenlohe-Kirchberg, der sich etwas zu weit vorgewagt hatte, in die Hände der schnell umkehrenden Kosaken, nachdem er, jedoch nicht gefährlich, verwundet worden. Der Verlust des Regiments besteht in 19 Verwundeten, worunter Lieutenant v. Weiß, 1 Wachtmeister und 3 Unteroffiziere, ferner in dem gefangenen Obristlieutenant Prinz von Hohenlohe, nebst 4 gefangenen und vermißten Jägern, und endlich in 16 todten Pferden. Von dem Feind sind in diseitige Gefangenschaft gerathen 1 Lieutenant mit 31 Dragonern und überdis 6 Pferde. Als solche, die sich besonders ausgezeichnet haben, werden der Major v. Gaisberg, der mit seiner immer geschlossenen Eskadron den angreifenden Feind warf, und den fliehenden verfolgte, der Stabsrittmeister v. Gremp, der zuerst in der feindlichen Kavallerie war, und mehrere, jedoch unbedeutende Säbelhiebe erhalten hat, der Premierlieutenant Graf v. Grävenitz, der sehr viel Bravour bewies, genannt. Se. königliche Majestät haben hierauf zu Bezeugung Allerhöchstdero Zufriedenheit mit dem Benehmen des Regiments den Major v. Gaisberg und Premierlieutenant Graf v. Grävenitz zu Rittern des Militärverdienstordens, und den Stabsrittmeister v. Gremp zum Rittmeister zu ernennen allergnädigst geruht; auch sind für die untern Chargen zwei goldene und sechs silberne Medaillen an die bei dieser Gelegenheit sich besonders ausgezeichneten Individuen im Regimente ertheilt worden."

Die Gazette de France liefert folgende Stelle aus dem Schreiben eines Offiziers von dem Armeekorps des Prinzen Vicekönigs, vom 19 Jul.: „Unsre Märsche sind bis jezt in der That Nichts als ein langer ruhiger Spaziergang. Sieht man unsre zahlreichen Haufen in Form von endlosen Bändern alle Wege bedeken, die sich über die Felder hinziehen, so sollte man uns für eine Prozession von Pilgrimen nehmen. Inzwischen ist diese Vergleichung doch nicht allzuweit auszudehnen, denn wir haben noch nicht ganz die Saltung und Frömmigkeit der Wallfahrter nach St. Jago von Compostella. Uebrigens beobachten wir eine so strenge Kriegszucht, daß dem Lande kein Schaden geschieht, und die Bauern sich über uns nicht werden beklagen können. Die Einwohner sagen, sie hätten nie eine schönere Erndte gesehen, und wirklich gewährt sie einen prächtigen Anblik. Das von uns zulezt durchzogene Land ist durchaus neu; die Russen, durch unsre geschikte Manövres außer Fassung gebracht, verließen es mit solcher Uebereilung, daß wir selbst noch die Spitaleffekten vorräthig fanden. Der Fürst von Eckmühl

ist unerwartet über einen ihrer Konvoy's hergefallen, und hat ihnen ohne einen Schuß zu thun 40 Kanonen, eine Menge Munitionswagen mit vielen Fuhrknechten weggenommen. Bagration setzt mit unbescheiblicher Mühseligkeit den weiten und gefährlichen Rükzug gegen den Dnepr hin fort, zu welchem ihn die Manövres des Kaisers gezwungen haben. Die Kosaken zeigen sich nicht mehr, also werden wir weder von vorn aufgehalten, noch in den Flanken oder von hinten geneckt."

In deutschen öffentlichen Blättern liest man nachstehenden Brief eines königl. westphälischen Militärs, der vor Kurzem der Armee nachgereist ist, aus Osteotenka vom 18 Jul.: „Wenn unsre Armee so vorzurüken fortfährt, wie bisher, so ist zu zweifeln, ob ich sie vor Moskwa oder Astrachan einholen werde. Die Russen marschiren in dem Moraste rükwärts, wie unsre Armeen vorwärts. Nach den lezten Nachrichten ist die Armee schon gegen 150 Stunden von hier entfernt. Lachen muß ich, wenn ich mich erinnere, wie man in Hildesheim bemüht war, uns abentheuerliche Erzählungen von der Hungersnoth, welche in Polen herrschen sollte, aufzutischen. Um dis zu widerlegen, darf ich nur sagen, daß ich niegends die Preise so hoch gefunden habe, als sie bei meiner Abreise in Hildesheim standen; an Mangel ist nicht zu denken, wenigstens bis hieher nicht, und selbst bei dem gemeinen Manne nicht. Eine gebratene Wurst von etwa dreiviertel Pfunden kostete in Warschau 2 ggr., ein Weißbrod von der Größe der Hildesheimischen Franzbrode 1 ggr. und ein Quartier gutes Bier 1 ggr. Es ist natürlich, daß auf den Punkten, wo die Armee sich befindet, die Preise momentan steigen müssen. Die Einwohner von Polen waren nicht verbunden, ihre Einquartierung zu verpflegen, sondern der Soldat mußte von seiner Ration leben, und hieran konnten sich unsre jungen Soldaten nicht gewöhnen, daher die Klagelieder an ihre Verwandten über Hunger und Entbehrungen. Nach der lezten Nachricht von der Armee sind sie aber in Rußland für ihre Entbehrungen in Polen reichlich entschädigt, indem man dort volle Speicher und Keller gefunden hat. Dis verdankt man den künstlichen Mäschen Napoleons, welche den Russen keine Zeit ließen ihre Magazine zu leeren."

Ein ähnliches Schreiben aus dem russischen Polen sagt: „Die Thätigkeit des Kaisers Napoleon, die ihn immer, so auch jezt in seinem Heerlager auszeichnet, übersteigt alles. Der Monarch arbeitet, möchte man sagen, Tag und Nacht, nur wenige Stunden gönnt er dem Schlaf. Die Armee ist voll Muth und ihre Fortschritte in dem Lande, welches die Russen für unbezwinglich hielten, sind ein Beweis, wie sehr sie diese an Kriegskunde übertrift. Die Armee wünscht nichts sehnlicher, als daß der Feind eine Stellung nehmen möge; er wird sie nicht behaupten können und seine Sümpfe, worauf er sich so sehr verläßt, werden den Tag erneuern, wo Peters des Großen Ueberwindre sie mit Leichtigkeit überschritt. Die Muthlosigkeit in der großen russischen Armee hat so überhand genommen, daß Hunderte von Soldaten ihre Reihen verlassen und desertiren. Fast alle Korps, die sich vor der französischen Armee zurükzogen, sind in Unordnung. Wo das kaiserl. russische Hauptquartier sich befand, wußte man bei dem Korps des Generals Bagration nicht! Und dieser General selbst soll geäußert haben, daß er einen schlimmen Ausgang befürchte!"

Nach einer Notiz im Journal de l'Empire hat die Düna von Deissa bis Dünaburg 100 bis 120 Klaftern; von Dünaburg bis gegen Riga gewöhnlich 150, an einigen Stellen 200 Klaftern; eine Stunde oberhalb Riga, wo sich der Fluß plözlich erweitert, und mehrere Inseln bildet, 700 bis 900; bei Riga selbst 600; und an ihrem Ausflusse bei Dünamünde nur 400 Klaftern Breite.

Preußen.

Der östreichische Beobachter meldet aus Königsberg vom 16 Jul.: „Der bisher als Gouverneur in Wilna gestandene General Durosnel wird durch den Gouverneur unsrer Stadt, General Hogendorp, abgelöst, welcher durch den General Loison hier ersezt wird. Der bisher in Königsberg als Chef d'état major de la place angestellte General Denzel begibt sich nach dem Hauptquartier. Ihm sollen, sagt man, die Kriegsgefangenen, die Parlamentärs ꝛc., zugewiesen werden. Man erwartet hier stündlich 1200 Mann russische Kriegsgefangene, welche in den bisher vorgefallenen Vorposten- und Arrieregardegefechten eingebracht wurden. Die Anstalten zu ihrer Unterkunft sind bereits getroffen. Bei Marienburg stellt sich das Korps des Marschalls Herzogs von Belluno (Victor) auf, welches aus vier Divisionen besteht. Es wird, wenn es versammelt ist, im Zusammenhange mit den übrigen Korps an der Ostsee eine Armee von 100,000 Mann bilden. Von Warschau hat sich eine Kommission nach Wilna begeben, welche den Auftrag hat, die Provinz Litthauen zu organisiren. In Wilna selbst wird eine Nationalgarde errichtet. Alle in Ostpreußen aufgeschlagenen Anstalten zu Spitälern haben eine sehr bedeutende Verminderung erlitten; die meisten werden nun nach dem Niemen vorgerükt."

Oestreich.

* Wien, 2 Aug. Der freundliche Badeort Baden, vier Meilen von Wien, der Lieblingsaufenthalt der Wienerischen Welt, brannte am 26 Jul. fast zu derselben Zeit, wo in Wien am Annentage (zu Ehren aller Nanneri) das gerade an diesem Tage besonders feierliche Feuerwerk im Prater abgebrannt wurde. Die Feuersbrunst in Baden grif mit unaufhaltbarer Gewalt um sich, über hundert Häuser liegen in der Asche, der ganze Platz bis zur Straße nach Wien zu ist ein Steinhaufen. Die anwesenden Erzherzoge leisteten die thätigste Hülfe; der allverehrte Erzherzog Johann gab seine eigene Sprize her, und ließ sein schönes Haus lieber selbst den Flammen zur Beute. Ein Wiener Landkutscher brachte eine Sprize in einer Stunde mit 6 Pferden nach Baden, wovon 4 sogleich todt niederstürzten. Das Augustinerkloster, welches der Kaiser zu seiner Wohnung eingerichtet hatte, brannte gleichfalls nieder, und Se. Majestät lassen sich nun ein Privathaus errichten, um die Bäder dort zu benuzen. — Unser Kurs steigt zur allgemeinen Verwunderung immer höher. Man kan jezt für 100 Silbergulden kaum 200 fl. W. W. bekommen. Dis möchte für ein gutes Zeichen gelten, wie denn auch keinesweges zu leugnen ist, daß unter den jezigen Konjunkturen die Bilanz im Handel, und der Verschleiß aller Naturerzeugnisse außerordentlich günstig für die Erbstaaten ist. Billig sollten jedoch mit dem Steigen des Papiers die Preise der Lebensmittel fallen; aber alles bleibt bis auf Korn und Wein auf der alten Höhe, und dieses bringt Tausende in große Noth. Nur die großen Proprietärs bereichern sich außerordentlich. Die Erndte ist im Ganzen — einzelne Wetterschäden, ja Wolkenbrüche tragen nichts aus — trefflich, und der Wein geräth so gut, daß die Eigenthümer wegen neuer Gefäße in Verlegenheit kommen.

Druckfehler.

In einigen Abdrüken der gestrigen Zeitung ist in dem französischen Tagsbefehl, S. 887. Sp. 1. Z. 6. von unten, statt 60 Pferden, zu lesen: 600 Pferden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 224. 11 Aug. 1812.

Großbritannien. — Deutschland. — Rußland. (Achtes Armeebulletin. Uebergang der Düna von Seite der Franzosen.) — Polen. (Adresse der in Polen wohnenden Tataren. Anstalten gegen die russischen Streifereien bei Lublin.) — Preußen. — Oestreich. — Türkei. — Beilage. Nro. 22. (Blike auf Reisende. — Ankündigungen.)

Großbritannien.

Eine Pariser Zeitung gibt Folgendes als Auszug eines Privatschreibens aus London vom 21 Jul.: „Während wir uns mit dem Auslande beschäftigen, und auf der Karte den Bewegungen der französischen und russischen Heere folgen, gehen die Angelegenheiten im Innern stets ihren alten Gang fort, das heißt, unsre Fabriken sinken immer mehr und mehr, und unsre Staatsmänner bringen mit Disputiren die Zeit hin, die sie dazu anwenden sollten, der Noth die uns drükt, und den Uebeln, welche die Zukunft uns fürchten läßt, zuvorzukommen. Die sich täglich äußernden Symptome von Anarchie vermehren unsre Besorgnisse. Das Mißvergnügen der irländischen Katholiken wird, je mehr Schwäche und Unentschlossenheit unser Ministerium zeigt, heftiger und drohender. In der Grafschaft Waterford hat dieses Mißvergnügen einen ernsthaften Karakter angenommen, und man ist gezwungen, die bewafnete Macht zu Hülfe zu rufen, um die Aufrührer im Zaum zu halten. Auch unsre Wahlen werden immer stürmischer, und die gewaltthätigen Scenen, welche neulich zu Bristol statthatten, haben alle friedlichen Bürger dieser Stadt erschrekt, deren öffentliche Ruhe seit langer Zeit nicht gestört worden war. Die Ludditen oder Webstühlezerträmmerer sezen ihre Exzesse mit einer kaum begreiflichen Kühnheit fort. Sie versammeln sich in Haufen von 5 bis 600, und exerziren öffentlich wie die Truppen im Solde der Regierung. Es scheint, daß durch ihre Fortschritte selbst in Unruhe versezte Ministerium treffe endlich Vorbereitungen zu strengen Maaßregeln gegen die Störer der öffentlichen Ruhe. Es ist traurig, daß man so lange gewartet hat, denn man hätte das Uebel leicht in der Geburt ersticken können. Dieser Zustand der Dinge erinnert natürlicherweise an den energischen Ausdruk Shakespeare's in seinem Hamlet: There is something rotten in the state. (Der Staat ist von einem Krebsschaden befallen.) Das Elend und die Verzweiflung, welche aus dem Ruin unsrer Manufakturen und aus dem Verlust unsers Handels entstehen, haben so große Fortschritte unter den Kaufleuten, den Handwerkern, und im Allgemeinen unter dem Volke gemacht, daß wir täglich von Unglüklichen sprechen hören, welche den Zustand der Noth, in welchen die arbeitende Klasse versezt ist, nicht mehr ertragen können, und sich selbst entleiben. Am Mittwoch Morgen hat sich ein Kaufmann von Mary-Bonne-Road beim Frühstük den Hals abgeschnitten. Ein in seiner Kunst sehr ausgezeichneter Wundarzt zu Finsbury-Square wohnhaft hat sich am Donnerstag Morgen erschossen. Am Sonnabend gegen 8 Uhr Morgens sezte ein gewisser G . . . auf diese nemliche Weise seinem Leben ein Ziel. Robbert Moggit, von Spilsby, ein Mensch von 24 Jahren, hat sich durch eine große Quantität sublimirten Quekſilbers vergiftet. Als man den Leichnam einer jungen, im Hyde-Park todt gefundenen Frauensperson untersuchte, entdekte man, daß sie eine starke Dosis Arsenik verschlukt hatte. Endlich stürzte sich ein Mann von gesezterm Alter neulich in den Kanal des Parks von St. James, allein ein Stallknecht schwamm ihm nach, und brachte ihn ans Ufer zurük; der Unglükliche weigerte sich zu sagen, wer er sey. Diese so oft wiederholten tragischen Ereignisse verbreiten allgemeine Bestürzung."

Deutschland.

Augsburg, 7 Aug. Aus den meteorologischen Beobachtungen des Herrn Kanonikus Stark ergibt sich, daß die Höhe des im verflossenen Monat Julius so häufig und beinahe täglich gefallenen Regens in dem trefflichen Beanderischen Regenmaaß, dessen Auffanggefäß eine Fläche von einem Pariser Quadratfuß hat, nur um eine Linie 1, 9 Scrupel weniger betrug, als die Höhe des in den gesamten ersten vier Monaten dieses Jahres gefallenen Regens und Schnee's. In diesen vier Monaten zusammen machte die Höhe 5 Zoll, 4 Lin., 4, 9 Scrupel; im Julius allein aber 5 Zoll, 3 Lin., 3 Scrupel aus. Erwähntes Regenmaaß oder Hyetometer ist nicht nur in Zoll, Linien und Scrupel getheilt, sondern auch nach französischem Grangewicht genau kalibriet. Wenn man das Innere der Stadt Augsburg, welches durch den Weg auf dem Glacis begränzt wird, und 666, 69 Tagwerk enthält, als mit einer gleichförmigen Wassermenge bedekt, annimmt, so gibt die außerordentliche Wasserhöhe des Monats Julius eine Schwere von 4.271,200 Centner 83 Pfund 29 Loth 15 Quint des königl. baierischen Civilgewichts zum Resultat. Von der oben erwähnten Wassermenge aber verdünstete in dem ebenfalls von Hrn. Höschel neu verfertigten Ausdünstungsgefäß nur eine Höhe von 4 Zoll, 9 Lin., 9 Scrupel, welche auf das Regenmaaß reduzirt nur 3 Lin., 8, 2 Scrupel ausmacht, und für die Fläche von Augsburg 257,756 Centner, 51 Pfund, 3, 6 Quint beträgt; folglich bleibt noch eine unausgedünstete Wassermenge von 4.013,444 Centner, 32 Pfund, 25 Loth, 1, 9 Quint. Ohne den Monat Julius, also in den ersten sechs Monaten dieses Jahres, betrug die Höhe des gefallenen Schnee's und Regens im Regenmaaß 9 Zoll, 0 Lin., 1, 9 Scrupel, dessen Gewicht für die Fläche von Augsburg 7,583,565 Centner, 52 Pfund, 28 Loth des königl. baierischen Civilgewichts ausmachte.

Digitized by Google

Rußland.

Die abgestern von Wien aus mitgetheilte wichtige Nachricht, daß die Russen ihre verschanzte Stellung an der Duna aufgegeben haben, und die französische Armee ohne Schlacht über diesen Fluß gegangen sey, wird durch nachstehendes Bulletin vollkommen bestätigt.

Aches Bulletin von der großen Armee. Hlubokie, den 22 Jul. Das Korps des Fürsten Bagration bestebt aus vier Infanteriedivisionen, die 22 bis 24,000 Mann stark sind, aus Platow's Kosaken, die 6000 Pferde zählen, und aus 4 bis 5000 Mann Kavallerie. Zwei Divisionen von seinem Korps, die 9te und 15te, wollten bei Pinsk zu ihm stoßen; sie wurden aber abgeschnitten und genöthigt nach Wolhynien zurückzukehren. Am 14 befand sich der General Latour-Maubourg, der Bagrations Nachtrab verfolgt, zu Romanow. Am 16 hatte der Fürst Nowiatowski daselbst sein Hauptquartier. In dem am 10 bei Romanow vorgefallenen Gefechte verlor der General Roznieçki, der die leichte Reiterei des 4ten Kavalleriekorps kommandirt, 600 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen. Man hat keinen Offizier von höherm Range zu bedauern. General Roznieçki verschert, man habe auf dem Schlachtfelde die Leichname des russischen Divisionsgenerals Grafen Pahlen, und der russischen Obristen Adrianow und Jesowapski erkannt. Der Fürst von Schwarzenberg hatte am 13 sein Hauptquartier zu Prusana. Am 11 und 12 hatte er den wichtigen Posten von Pinsk durch eine Truppenabtheilung in Besitz nehmen lassen, die ein ige Mann gefangen machte, und sich ziemlich beträchtlicher Magazine bemächtigte. Zwölf öfreichische Ulanen griffen 46 Kosaken an, verfolgten sie einige Stunden weit, und machten 6 davon gefangen. Der Fürst Schwarzenberg marschirt auf Minsk. Der General Reynier ist am 19 nach Slonim zurückgekehrt, um das Herzogthum Warschau vor einem Einfalle zu schützen, und die beiden nach Wolhynien zurückgetriebenen feindlichen Divisionen zu beobachten. Am 12 schickte der General Baron Pajol, während seines Aufenthalts zu Ighumny, den Kapitän Baudois mit 50 Pferden nach Kholowi. Dieses Detachement nahm einen Park von 200 Wagen von Bagrations Korps weg, machte 6 Offiziere, 200 Artilleristen, 300 Zuhrknechte gefangen, und erbeutete 800 schöne Artilleriepferde. Da der Kapitän Baudois sich 15 Stunden von der Armee entfernt befand, so glaubte er diesen Konvoy nicht fortschaffen zu können, und verbrannte ihn; aber er brachte die angeschirrten Pferde und die Mannschaft mit. Der Fürst von Eckmühl befand sich am 15 zu Ighumny, der General Pajol zu Jachezie, und hatte Vorposten gegen Smolensk. Auf die Nachricht hievon gab Bagration sein Vorhaben nach Bobrujsk zu marschiren auf, und warf sich 15 Stunden weiter unten gegen Mozir (am Pripyiec) hin. Am 17 war der Fürst von Eckmühl zu Golegnino, und am 15 der General Grouchy zu Borisow. Eine von ihm nach Starr-Lepel geschickte Streifpartei nahm dort beträchtliche Magazine und zwei Minierekonpagnien von 8 Offizieren und 200 Mann. Am 18 stand gedachter General zu Kokanow. Am nemlichen Tage um 2 Uhr des Morgens rückte der General Baron Colbert zu Orsha ein, wo er sich unermeßlicher Magazine von Mehl, Haber und Kleidungsstücken bemächtigte. Er ging hierauf über den Dnepr, und fing an ein Artilleriekonvoy zu verfolgen. Smolensk ist in Schrecken; Alles wird nach Moskau evakuirt. Ein vom Kaiser abgeschickter Offizier, der die Magazine von Orsa auslveren lassen sollte, war sehr erstaunt den Ort in der Gewalt der Franzosen zu finden; er wurde mit seinen Depeschen gefangen. — Während so Bagration auf seinem Rükzuge lebhaft verfolgt, in seinen Projekten gestört, und von der Hauptarmee getrennt und entfernt wurde, zog sich diese Hauptarmee, unter Anführung des Kaisers Alexander, nach der Düna zurük. Am 14 Jul. warf der General Sebastiani bei Verfolgung des feindlichen Nachtrabs 500 Kosaken, und langte zu Druja an. Der Herzog von Reggio rukte am 13 nach Dünaburg (auf dem nördlichen Ufer der Düna), verbrannte ziemlich schöne Baraken, die der Feind dort gebaut hatte, ließ einen Plan von den Werken aufnehmen, verbrannte die Magazine und machte 150 Gefangene. Nach dies ser Diversion gegen den rechten feindlichen Flügel marschirte er ebenfalls nach Druja. Am 15 warf der Feind, der in seinem verschanzten Lager bei Drissa 100 bis 120 000 Mann bestimmen hatte, auf die Nachricht, daß unsre leichte Kavallerie schlecht auf ihrer Hut sey, eine Brüke, ließ 5000 Mann Infanterie und 5000 Mann Kavallerie herüber gehen, griff den General Sebastiani unvermuthet an, trieb ihn eine Stunde weit zurük, und sigte ihm einen Verlust von etwa hundert Todten, Verwundeten und Gefangenen zu, worunter sich ein Kapitän und ein Unterlieutenant von den Jägern befinden. Auch der Brigadegeneral Baron St. Guies fiel tödlich verwundet in feindliche Hände. Am 16 traf der Marschall Herzog von Treviso mit einem Theile der Garde zu Fuß und zu Pferde, und mit der leichten bairischen Kavallerie zu Hlubokie ein. Der Vicekönig kam den 17 zu Dotlyce an. Am 18 verlegte der Kaiser selbst sein Hauptquartier nach Hlubokie. Am 20 befanden sich die Marschälle, Herzoge von Istrien und Treviso zu Lisiczka, der Vicekönig zu Kamien, der König von Neapel zu Dsiczna. Aber schon am 18 hatte die russische Armee ihr verschanztes Lager bei Drissa geräumt, das aus ungefähr zwölf pallisadirten Redouten, die durch einen bedekten Weg mit einander verbunden waren, bestand, und sich 3000 Klaftern weit in einer Einbiegung des Flusses ausdehnte. Diese Verschanzungen haben ein Jahr Arbeit gekostet; wir schleifen sie. Die unermeßlichen darin befindlichen Magazine wurden verbrannt oder ins Wasser geworfen. Der Kaiser Alexander befand sich am 19 zu Witepsk. Am nemlichen Tage stand der General Graf Nansouty Polozk gegenüber. Am 20 ging der König von Neapel über die Düna, und überschwemmte das rechte Ufer mit seiner Kavallerie. Alle Anstalten des Feindes zu Vertheidigung des Ueberganges über die Düna wurden also unnüz; die Magazine, die er seit drei Jahren mit großen Kosten angelegt hatte, wurden zerstört. Es gibt Werke darüber, die nach Behauptung der Landeseinwohner den Russen in Einem Jahre 6000 Mann gekostet haben. Man weiß nicht, auf welchen Grund sie ihre Hofnung bauten, daß man sie gerade in den Lägern, die sie verschanzt hatten, angreifen würde. Der General Graf Grouchy hat Rekognoszirungen gegen Babinowitsch und Sienno. Von allen Seiten marschirt man gegen die Ula. Dieser Fluß ist durch einen Kanal mit der Berezyna verbunden, die sich in den Dnepr ergießt; also sind wir Herren der Wasserkommunikation zwischen der Ostsee und dem schwarzen Meere. Auf seinen Märschen ist der Feind ge-

Digitized by Google

nöthigt sein Geräth zu vernichten, und seine Artillerie, seine Waffen, in die Flüsse zu werfen. Alles was Pole ist, benuzt diese übereilten Rükzüge, um zu desertiren, und sich bis zur Ankunft der Franzosen in den Wäldern zu verstekken. Man kan die polnischen Deserteurs, welche die russische Armee gehabt hat, auf 20,000 rechnen. Der Marschall Herzog von Belluno langt mit dem 9ten Korps an der Weichsel an, und der Marschall Herzog von Castiglione begibt sich nach Berlin, um das Kommando des 11ten Korps zu übernehmen. Das Land zwischen der Ula und Düna ist sehr schön, und mit reichen Erndten bedekt. Auch stößt man öfters auf artige Schlösser und große Klöster. In dem einzigen Fleken Hudokie sind zwei Klöster, deren jedes 1200 Kranke fassen kan.

Ein Privatschreiben aus Wilna vom 18 Jul. in französischen Blättern sagt: „Schon jezt bin ich 600 Stunden von Ihnen entfernt, weiß der Himmel, wie weit wir noch von einander kommen werden. Uebrigens würde man in Europa sehr Unrecht haben, zu glauben, daß Rußland im Voraus den Vorsaz gefaßt hätte, sich ohne Schlacht zurükzuziehen, um uns in seine Wüsteneien zu loken. Die russische Armee dehnte sich über die ganzen Gränzen von Russisch-Polen aus, und der Kaiser Alexander ließ sich am nemlichen Tage, wo wir über den Niemen gingen, zu Wilna Feste veranstalten. Als er mit Erstaunen diese Nachricht erhielt, war er auf einem Balle, den ihm der General Bennigsen auf seinem prächtigen Schlosse an der Wilia gab. Nur der Schnelligkeit des Marsches der französischen Armee und der Uebereinstimmung ihrer Bewegungen verdanken wir Litthauens Eroberung."

Nach Berichten aus Kassel befand sich Se. Majestät der König von Westphalen mit seinem Hauptquartier am 21 Jul. zu Korolice.

Polen.

In dem zu Warschau im Druk erscheinenden Auszuge des Tagebuchs der Generalkonföderation des Königreichs Polen befindet sich auch die Adresse eines Hrn. Mathias Azulewicz, ehemaligen Rittmeisters in polnischen Dienste, vom 8 Jul., welche folgenden wesentlichen Inhalts ist: „Ungeachtet der Verschiedenheit der Abstammung, der Religion und Sprache des tatarischen Volks, fand dieses doch vor 400 Jahren in Polen liebreiche Aufnahme, Schuz, einen sichern Zufluchtsort, und glüklichen Aufenthalt; und durch vier Jahrhunderte bezeigt es der polnischen Nation seinen Dank durch herzliche Liebe, unverbrüchliche Treue und tapfern Beistand im Kriege. In jenen glorreichen Zeiten theilten wir mit Euch, edle Polen, Ruhm, Tapferkeit und Sieg im Kampfe. Späterhin widersezten wir uns gemeinschaftlich der Gewalt und Uebermacht, und endlich theilten wir eben so mit Euch Bedrükungen, Leiden und Unglüksfälle; denn seit dem Augenblike, als ihr uns aufnahmet, bis auf gegenwärtige Zeit, hatten wir kein anderes Vaterland, als Polen, und nie, nie wollen wir auch ein anderes als dieses haben. Im Namen dieses Volkes, und jezt, da das Echo der Wiedererstehung Polens alle uns eingeflößten unauslöschlichen Gefühle in unsern Herzen entflammt und wieder aufleben, erscheine ich vor Dir, erlauchte Generalkonföderation des Königreiche Polen, mit der Bitte, uns des Glüks und ehrenvollen Vorzugs zu würdigen, nach dem Muster und Beispiel unserer Vorfahren Blut und Leben zur Vertheidigung der allgemeinen, der allerheiligsten Sache darzubringen. Ich bitte daher, daß mir erlaubt werde, auf die Art, wie es die Regierung vorschreibt, sogleich die Errichtung eines tatarischen Kavallerieпulks zu unternehmen, und mit seldigem dahin zu eilen, wo das Vaterland unsers unbegränzten Eifers und unsrer Hülfe am nöthigsten haben wird. Unterstüzt von unsrer durch Jahrhunderte bewährten Treue, und der ebenfalls durch lange Erfahrung von der polnischen Nation uns bewiesenen gerechten Zuneigung, darf ich die Erfüllung dieser Bitte hoffen, um so mehr, da ein glükliches Verhängniß mir erlaubt, sie Deinen Händen, erlauchter Reichstags- und Konföderationsmarschall, zu übergeben. Dich riefen Deine hohen Verdienste ab, um der Vorsteher des schönsten Bundes, des löblichsten Vereins zu werden; und unvergeßlich wird uns stets die Zeit bleiben, wo wir uns der Ehre rühmen konnten, unter Deinen Befehlen zu stehen. Du kennst unire Herzen, und weißt am besten, ob diese fähig sind, die ehrenvollen Pflichten tapferer Krieger zu schäzen, zu erfüllen." — Diese Adresse beantwortete der General-Konföderationsrath auf folgende Art: „Noch nie hat die polnische Nation an der Treue des tatarischen Volks gegen das Land, welches es als seine Kinder aufnahm, einen Augenblik gezweifelt; und eben so wenig darf dieses Volk die durch Jahrhunderte dem Vaterlande geleisteten Dienste bereuen, als dieses bedauern darf, Euch in seinen Schooß aufgenommen und eine glükliche Freistätte bewilligt zu haben. Das, was Ihr jezt für dasselbe thun wollet, wird ewig in dankbarem Andenken bleiben. Wir nehmen Euer Anerbieten an, und um Euch den hohen Werth, den wir Euerm Eifer beilegen, zu beweisen, so bewilligen wir Euch den Ruhm, Euch an die Reihen und Fahnen eines Heeres anzuschließen, welches unter den Augen des größten Fürsten und Helden, und an der Seite der ersten Nation von Europa kämpft. Eure Vaterlandsliebe, wovon Ihr so unleugbare Beweise gebt, läßt Euch zu dieser Ehre gelangen. Behauptet den Ruf bewährten Muths und Tapferkeit, und macht Euch würdig, die Achtung dessen zu erwerben, dessen Schuz das Orakel großer Ereignisse ist. Indem die Generalkonföderation die unterm 8 Jul. eingereichte Bitte des Hrn. Azulewicz beantwortet, so fordert sie ihn zugleich hiermit auf, die darin bezeichneten Gefühle seinen tapfern Mitbrüdern mitzutheilen, und macht ihm zugleich bekannt, daß sie bereits bei dem Rathe des Ministeriums angetragen habe, ihm alle nöthigen Hülfsmittel zu verschaffen, damit die vaterländischen Reihen die tapfern, muthvollen, tatarischen Pulks wieder sehen können, die gewohnt waren, gemeinschaftlich mit ihnen zu kämpfen."

Die Lemberger Zeitung enthält Folgendes aus Lublin vom 22 Jul.: „Nach Berichten aus Wlodawa ist in dieser Stadt von den Kosaken dreimal geplündert, und viel Schaden verursacht worden. Nun kommen sie zwar öfters dahin, fordern aber nur Essen und Trinken, und ziehen wieder weiter. Gestern Abends um 7 Uhr ertönte hier die Sturmglokе, und es wurde Allarm geschlagen. In einer halben Stunde standen 700 Mann, Bürger und Beamten, unter den Waffen, formirten sich in Kompagnien, und zogen aus der Stadt. Man sagt, am 26 werde sich das Aufgebot sammeln, und gegen Hrubieszow ziehen. Gestern erschien Folgendes im Druke: „Nachricht. Der prä-

frei des Lubliner Departements. Nach eingelaufenen Nachrichten aus Warschau vom 29 d. M. rükt das 10te Korps der großen Armee unter Anführung Sr. Excellenz des französischen Marschalls Herzogs von Belluno (Victor) gegen Warschau; schon sind für dieses zahlreiche Korps, welches die Reserve der großen Armee ausmachen soll, die Quartiere bereitet. Das 11te Korps, unter dem Grafen Dorsenne (?) zieht von Schlesien gegen Kalisch. Das 12te Korps versammelt sich an der Oder. Das allgemeine Aufgebot des Adels aus neun Departements, und die Nationalgarden, wie auch die Legionen, unter dem Befehl Sr. Excellenz des Divisionsgenerals Kosinski, sammeln sich an den Ufern der Weichsel, und werden in Kurzem vorwärts rüken, nicht nur zum Schuze unsers Departements, sondern auch zur Verhinderung eines Einfalls, was um so leichter erreicht werden kan, da dieses allgemeine Aufgebot an sich selbst bei 30,000 Mann beträgt, und mit drei aus Spanien zurükgekommenen Infanterieregimentern, dem 4ten, 7ten und 9ten, verstärkt ist; und diese tapfern Truppen, die sich den Engländern gegenüber Ruhm erfochten, werden das Glük haben, zur Vertreibung des Feindes mitzuwirken. Bewohner des Departements! Ich hoffe, daß Ihr Euer Bemühungen vereinigen werdet, damit nicht Andern das überlassen werde, was unsre erste Pflicht war und ist: die Befreiung unsrer Brüder in Heubtzow. Ich erinnerte heute den Unterpräfekten, sich an die Spize der Nationalgarde des flachen Landes zu stellen; ich selbst stelle mich an die Spize dieser ganzen Macht, überzeugt, daß die angeborne Liebe des Vaterlandes in Euch den edeln Eifer anfachen wird, welchen, wenn es die gemeinschaftliche Vertheidigung galt, unsre Vorfahren und Brüder stets bewiesen. Lublin, den 21 Jul. 1812. (Unterz.) Mathias Fürst Jablonowski.""

Der östreichische Beobachter versichert in seinem neuesten Blatte, seit dem Aufbruch eines Korps der großen Armee gegen das seit einiger Zeit am Bug aufgestellt gewesene Korps des Generals Tormassow hätten nicht nur die Streifzüge der Kosaken in das Herzogthum Warschau aufgehört, sondern besagtes russisches Korps selbst habe seinen Rükzug auf der Straße über Zytomirsz gegen Kiew angetreten. Die ganze Gränze des Herzogthums sey nun von russischen Truppen befreit.

Preußen.

Am 18 Jul. hat die Juristenfakultät der Universität Königsberg auf einstimmigen Antrag des Senats den kaiserl. französischen Minister-Staatssekretär, Hrn. Grafen Pierre Daru, mittelst Diploms zum Doctor juris kreirt.

Oestreich.

* Wien, 5 Aug. Kurs auf Augsburg Uso 189½, zwei Monate 187½. Konventionsgeld 192½.

Türkei.

Aus Konstantinopel wird unterm 10 Jul. geschrieben: „Wir leben hier noch stets in Ungewißheit über die Ratifikation des Friedens mit Rußland; wenigstens wissen wir nicht daß die Auswechslung der Instrumente bisher stattgefunden hätte, weswegen Hr. v. Italinsky auch noch in keinem diplomatischen Karakter aufgetreten ist. Er bewohnt fortwährend das russische Sommerhaus zu Buiukdere, ohne die, bei den Missionen in Konstantinopel üblichen gesandtschaftlichen Schilde und Zeichen aufgesteckt zu haben. Am 23 Jun traf Hr. Liston als königl. englischer Botschafter hier ein, und stieg in dem englischen Botschaftspalais zu Pera ab. Am 4 Jul. ließ der neue Botschafter dem Kaimakam seine Ankunft feierlich melden, und erhielt herkömmlicherweise am folgenden Morgen den Gegenbesuch des Pfortendollmetschers, welcher ihn im Namen des Kaimakams und der Minister der Pforte bewillkommte. Der bisherige englische Botschafter Hr. Stratford Canning, wird nächstes Tage nach den Dardanellen abreisen, um sich daselbst auf der Fregatte Argus, auf welcher Liston angekommen war, nach England einzuschiffen. Dem Vernehmen nach wird sich derselbe von dem Kaimakam und den übrigen Ministern der hohen Pforte blos in einer Privataudienz beurlauben, und vermuthlich auch auf die nemliche Art seine Rekredentialien empfangen. Am 3 Jul. wurde Essed Ibrahim Chuldi Effendi, aus der Klasse der Emire, und Mitglied des geheimen Staatssekretariats, welches sich mit Ausfertigung aller Geschäftsbriefe des Kaimakam-Pascha beschäftigt, in der Eigenschaft eines an das kaiserl. östreichische Hoflager ernannten Botschafters, mit dem gewöhnlichen Kaftan öffentlich bekleidet. Während aller dieser verschiedenen diplomatischen Auftritte und politischen Bewegungen in der Hauptstadt dauern die Truppenzüge aus Klein-Asien noch immer fort. Die Truppen nehmen ihren Weg über Adrianopel nach der Gegend von Sophia, wo dem Vernehmen nach ein Lager von 30,000 Mann bezogen werden soll. Am 22 v. M. brach ein Zug von 500 Kameelen und 200 leeren Lastwagen von lezterer der obgenannten Städte nach Schumla auf; man vermuthet, sie seyen zum Transport des Gepäks für die neue türkische Besazung von Ibrail bestimmt. Der von den Russen aus der Kriegsgefangenschaft entlassene Selaleddin Pascha, Sohn des asiatischen mächtigen Ayans Tschapan Ogiu, passirte gestern mit seinem Gefolge durch hiesige Hauptstadt, um über Scutari in seine Heimath zurükzukehren, wohin auch ein großer Zug ausgewanderter tatarischer Familien aus Bessarabien, unter der Anführung eines ihrer Mirza's abgegangen ist, um in dem Gebiete des oben erwähnten Tschapan Ogiu Aufnahme, Schuz und Wohnplätze zu zu suchen. Die russischen Gefangenen allhier, deren Zahl mit Inbegrif der Offiziere beiläufig 760 Köpfe beträgt, sind noch immer im Bagno oder Sklavenbehältnisse des Arsenals eingeschlossen. Die hiesige Regierung wendet ein vorzügliches Augenmerk auf Handhabung der Ruhe in der Hauptstadt, und auf die nöthigen Vorsichtsmaaßregeln zur Verproviantirung derselben. Der Großherr, aufgebracht über die häufigen Uebertretungen der Getreideausfuhr-Verbote, und von der Habsucht, womit dergleichen Mißbräuche von den, bei dem Proviantwesen aufgestellten türkischen Beamten unterstüzt zu werden pflegen, unterrichtet, hat dem Kaimakam Pascha aufgetragen, mit aller Strenge gegen die Uebertreter und ihre Mitschuldigen zu verfahren. Mehrere derselben mußten ihre Veruntreuungen mit dem Leben büßen; andere wurden mit der Verweisung bestraft, und selbst der Hububat-Naziri oder oberste Proviantaufseher, Asmi Effendi, hatte es nur seinem hohen Alter zu verdanken, daß er mit dem bloßen Verluste seines Amtes ohne weitere Strafe davon kam. Auch der Seymen-Baschi wurde dieser Tage seines Amtes entsezt; der Serderiar Kiatibi, Mehmed Effendi, ist sein Nachfolger."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 225. 12 Aug. 1812.

Südamerika. (Englische Wegnahme brasilischer Schiffe.) — Nordamerika. (Kriegserklärung gegen England. Gefecht mit der Fregatte Belvedera.) — Spanien. — Großbritannien. (Nachrichten aus Rußland. Botschaft des Regenten beim Schlusse des Parlaments.) — Italien. — Dänemark. — Rußland. — Polen. — Oestreich.

Südamerika.

(Aus dem Times vom 23 Jul.) Durch gestern eingegangene Briefe aus Rio-Janeiro erfahren wir mit Bedauern, daß die Nachricht von der Wegnahme 32 portugiesischer Schiffe auf der Küste von Afrika durch die Engländer das Volk in Brasilien sehr gegen diese Nation aufgebracht hat. Zu Bahia war die Erbitterung so groß, daß die Einwohner ihre englischen Miethsleute ohne Umstände aus dem Hause warfen. Der Gouverneur ließ dem Kapitän einer vor dem Hafen erscheinenden englischen Fregatte sagen, er solle Niemand von seinen Leuten ans Land steigen lassen, aus Furcht sie möchten vom Pöbel mißhandelt werden. Sollten sie dennoch landen wollen, so würde er ihnen Wache zu ihrer Sicherheit geben müssen. Hierauf entfernte sich die Fregatte wieder.

(Ebendaher.) Berichte aus Curassao vom 26 Mai bestätigen es, daß die (der Regentschaft zu Cadiz zugethanen) Truppen von Coro sich der Stadt Valencia, welche schon so viel Blut kostete, wieder bemächtigt haben. Der General Miranda war hierauf mit so vielen Truppen als er zusammenbringen konnte, gegen Valencia aufgebrochen.

Nordamerika.

Aus Washington erhält man nunmehr folgende, am 18 Jun. erschienene Kriegserklärung.

„Akte zu Erklärung des Krieges zwischen den vereinigten Staaten von Amerika und ihrem Gebiet, und dem vereinigten Königreiche England und Irland. Der Senat und die Kammer der Repräsentanten der vereinigten Staaten von Amerika, zum Kongreß versammelt, beschließen, daß zwischen den Königreichen England, Irland und deren Zubehör, und zwischen den vereinigten Staaten von Amerika und deren Gebiet, Krieg ist, und durch Gegenwärtiges erklärt wird; daß auch der Präsident der vereinigten Staaten bevollmächtigt ist, alle Land- und Seemacht zu verwenden, um gegenwärtige Erklärung in Vollziehung zu sezen, und den bewafneten Privatschiffen der vereinigten Staaten Kommissionen, oder Kaper- und Repressalienbriefe, in der Form, welche er für schiklich achten wird, und unter dem Siegel der vereinigten Staaten, gegen die Schiffe, Waaren und Effekten der Regierung des Königreichs England und deren Unterthanen auszufertigen. Washington, den 18 Jun. 1812. Genehmigt, James Madisson."

Zugleich mit dieser Kriegserklärung wurde auch die bisher geheimgehaltene Botschaft des Präsidenten vom 1 Jun., worin selbiger auf den Krieg antrug, publizirt. Diese Botschaft ist gleichsam das Manifest gegen England; sie rekapitulirt in einer kräftigen Sprache Alles, was seit mehreren Jahren durch brittische Agenten gegen die Ehre, die Unabhängigkeit und das Interesse der vereinigten Staaten geschehen ist; die unzähligen der amerikanischen Flagge zugefügten Beleidigungen; die gegen die amerikanischen Matrosen, selbst in amerikanischen Häfen ausgeübte Presse; die Durchsuchungen der amerikanischen Schiffe; die gegen den amerikanischen Handel gerichteten Verbote jeder Art; insgesamt Beleidigungen, die keine Nation, ohne ihrem Daseyn zu entsagen, dulden könne.

(Aus dem Times vom 28 Jul.) Der Schooner der Mackrei ist aus Halifax, mit Depeschen vom Admiral Sawyer, am 24 zu Portsmouth eingelaufen, und bringt Nachricht von folgendem Vorfall. Die englische Fregatte la Belvedera, Kapitän Byron, kreuzte am 23 Jun. vor Sandy-Hook, außer Gesicht des Landes, als sie eine amerikanische Eskadre, aus drei großen Fregatten und zwei Korvetten bestehend, erblikte. Da sie früher schon durch ein Lootsenboot von Sandy-Hook erfahren hatte, daß in der Kammer der Repräsentanten eine Kriegserklärung durchgegangen sey, so spannte sie alle Segel auf um sich zu entfernen. Allein zwei von jenen Fregatten mit großen Wimpeln gewannen ihr den Vorsprung ab, besonders der Präsident, der durch einen leichten Wind begünstigt wurde, und sich der Belvedera auf drei Kabeltaulängen näherte. Kapitän Byron war auf seinem Quarterdek und wollte eben den Präsidenten anrufen, als dieser drei Schüsse gegen ihn that, wovon einer durch das ans Steuerruder befestigte Segel ging, und der andre einen Menschen in der Kajüte tödtete. Kapitän Byron hatte, um jedem unangenehmen Zufall zuvorzukommen, verboten Pulver in die Zündlöcher seiner Kanonen zu schütten. Jezt befahl er es zu thun, und beantwortete das feindliche Feuer aus zwei 18Pfündern von der Batterie, und aus zwei 32pfündigen Karonaden vom Hintertheil. Dis waren die einzigen Kanonen, die während der drei Stunden abgefeuert wurden, die das Gefecht dauerte; denn Kapitän Byron sezte seinen Lauf ununterbrochen fort. Der Präsident traute sich nie ihm an die Seite zu kommen, sondern begnügte sich ihm Lagen zuzuschiken; indem er hinten an ihm vorbeisegelte. Die Belvedera wollte das Gefecht mit einer so überlegenen Macht vermeiden, und es gelang ihr, ohne daß sie große Beschädigung litt; inzwischen hatte sie 2 Todte und 7 Verwundete. Kapitän Byron bekam eine starke Quetschung am linken Schenkel. Er begab sich nach Halifax, um dem Admiral Sawyer von dem Vorgefallenen Bericht abzustatten und sich auszubessern. Unterwegs nahm er, in der Voraussezung daß der Krieg ausgebrochen sey, drei kleine amerikanische Schiffe und führete sie mit sich nach Halifax. Nach seiner Ankunft sandte Admiral Sawyer den Kapitän Thomson

Digitized by Google

unter Parlamentärflagge nach New-York, um Erklärung über diesen Vorfall zu verlangen; auch schikte er den Rattler nach den Bermudischen Inseln und auf die verschiedenen Stationen, um seine Eskadre zu Halifax zu versammeln; endlich wurde Kapitän Hargrave an Bord des Mackrel mit Depeschen nach England abgefertigt, wo er in 26 Tagen ankam, und sogleich nach London eilte.

Spanien.

(Aus dem Englishman vom 26 Jul.) Nach den lezten Berichten aus Cadiz vom 5 Jul. fährt der Feind fort, die Stadt von Zeit zu Zeit zu bombardiren. General Balleisteros hatte am 23 Jul sein Hauptquartier zu los Barrios und rüstete sich zu Erneurung seiner bisher fruchtlosen Angriffe auf die feindliche Stellung.

(Aus dem Statesman vom 28 Jul.) Der Rover hat Depeschen von Admiral Popham, (von welchem neulich aus England gemeldet wurde, er sey zu einer geheimen Expedition ausgesegelt) übrr seine Operationen auf der Nordküste von Spanirn gebracht. Er verließ gedachten Admiral vor dem Hafen von Castro, westlich von Bilbao. Am 11 hatte die Eskadre zwei Versuche gemacht, in den Hafen von Bilbao einzudringen; sie war aber durch das Feuer von Porto-Gallette zum Rükzuge gezwungen worden. Den ersten Angrif machten der Magnificent, die Medusa, der Rover und die Lyra. Am 17 landete man bei Guetaria, einer kirinen Halbinsel mit einem Fort auf einer Anhöhe, die nur durch eine schmale Erdzunge mit dem Lande zusammenhängt. Man hatte einige Artilleriestüke auf eine gegenüberliegende Anhöhe gebracht, als plözlich eine so überlegene feindliche Macht erschien, daß unsre Leute sich genöthigt fahrn, sich einzuschiffen, und 5 bis 6 Stüke, einen Lieutenant vom Venerable, vier Hochbootsmänner und 30 bis 40 Mann in der Gefangenschaft zurükzulassen. Admiral Popham hat wegen ihrer Auswechslung einen Parlamentär nach San-Sebastian geschikt. Bei der Abfahrt des Rover befanden sich der Venerable, die Iris, die Surveillante und die Medusa vor Castro, die übrige Eskadre weitrr westlich. Der Diadem hatte seine Seesoldaten ausgeschift, und war nach Corunna gesegelt.

Großbritannien.

Die lezte Deklaration des Konseils der Königin über die Krankheit des Königs, vom 4 Jul., endigt mit folgenden Worten: „Daß die Hofnung, Se. Majestät Ihre geistige und körperliche Gesundhrit definitiv wiederrrhalten zu sehen, in den lezten drei Monaten noch abgenommen habe, daß man aber dennoch diese Hofnung nicht ganz aufgeben dürfe."

(Aus dem Statesman vom 25 Jul.) Wir haben französische Zeitungen bis zum 20 Jul. Alles zeigt, daß dir russische Armee nicht im Stande ist Rußland zu deken, und daß sie genöthigt seyn wird über die Düna zurükzugehen, an welcher schon Verschanzungen angelegt werden. Erwägen wir außerdem die Lage Rußlands rüksichtlich der Pforte, und die Vorgänge wegen Wiederherstellung des Königreichs Polen, so hat man alle Ursache zu glauben, daß Alexander in Kurzem einen großen Theil seiner Besizungen in Europa verloren haben wird. Zugleich erfahren wir durch Briefe aus Gothrnburg vom 15 Jul., daß sich in Alexanders Rathsversammlungen bereits Mangel an Einheit und Uebereinstimmung zu zeigen anfängt. Wir meinrn die Resignation des Generals Barclay de Tolly, der durch den General Bennigsen ersezt worden ist. — Der Board of Trade hat in Bezug auf die Häfen an der Ostküste des baltischen Meeres einen neuen Beschluß gefaßt. Man bewilligt Licenzen in Blanco, um aus Riga, oder aus jedem andern nördlich von dieser Stadt gelegenen russischen Hafen Einfuhren nach England zu machen, ohne deshalb zu Ausfuhren verbunden zu seyn.

(Aus dem Englishman vom 26 Jul.) Die lezten, aus Riga zu Gothenburg angekommenen Nachrichten warrn vom 3 Jul. Der Gouverneur hatte eine Proklamation erlassen, worin er die Einwohner ermahnt, sich allenfalls auf eine Belagerung anzuschiken. Schon am 27 Jun. war die Wiederherstellung der freundschaftlichen Verhältnisse mit Großbritannien, und zugleich der Blokadestand aller preußischen Häfen proklamirt worden. Der General Barclay de Tolly hatte unterm 1 Jul. eine energische Adresse an die russische Westarmee erlassen; seitdem aber soll er das Kommando an Bennigsen abgegeben haben. — Der Papst der solange zu Savona wohnte, ist am 20 Jun. zu Paris angekommen, und mit ausgezeichneter Achtung empfangen worden. Man sagt Nichts vom Zwrke seiner Reise, aber vermuthlich handelt es sich um Beilegung der Zwistigkeiten zwischen Napoleon und Sr. Heiligkeit.

(Aus dem Statesman vom 27 Jul.) Das Anholter Felleisen bringt Nachrichten aus Petersburg vom 2, aus Riga vom 7, aus Gothenburg vom 17. Die Einwohner von Petersburg warrn durch die Nachricht vom Niemenübergange der Franzosen sehr beunruhigt worden; die von Riga verlassen die Stadt, und nehmen ihre Habseligkeiten mit. Liebau war beinahe ganz leer; die Einwohner flüchteten mit unglaublicher Eile.

(Ebendaher vom 28 Jul.) Nach einem neuen Anholter Felleisen ist in allen schwedischen Häfen ein Embargo gelegt worden. — Ehegestern um 11 Uhr Vormittags kam der amerikanische Geschäftsträger zu Petersburg, Hr. Smith, in Lord Castlereaghs Büreau an; er war von einem Herrn begleitet, den man für seinen Sekretär hält. Er ist am Sonnabend zu Deal ans Land gestiegen. Er blieb 3 Stunden im Büreau der auswärtigen Angelegenheiten, und um 3 Uhr versammelte man einen Kabinetsrath, welchem beinahe alle Minister beiwohnten. Man ließ die Lords Liverpool, Castlereagh und Sidmouth holen, die sich auf ihren Landhäusern befanden. Gestern um 2½ Uhr hielt hierauf der Prinz-Regent einen geheimen Rath in Carltonhouse, dem die meisten Mitglieder des Kabinets beiwohnten. Abends reiste Lord Cathcart ab, um sich auf seinen Gesandtschaftsposten in Rußland zu begeben; dem Vernehmen nach geht er gerade in das Hauptquartier des Kaisers. Lord Walpole, sein Legationssekretär, folgt ihm heut. Man sagt, die Regierung sey Willens, ihm auch einen ausgesuchten Etatmajor von Offizieren mitzugeben, der den Umständen nach gute Dienste leisten könnte. Herr v. Nowosilzow ist zum bevollmächtigten russischen Minister in London ernannt, und wird nächstens erwartet. Die russische Regierung hat bereits erklärt, daß sie alles jezt noch unter Sequester liegende englische Eigenthum unverzüglich zurükgeben werde.

(Aus dem Statesman vom 30 Jul. Zweite Auflage, um 4 Uhr.) Folgendes ist der wesentliche Inhalt der Botschaft,

Digitized by Google

womit der Prinz-Regent heute das Parlament entlassen hat. Se. königl. Hoheit fängt damit an, seinen tiefen Schmerz über die Fortdauer der Krankheit des Königs auszudrüken. Der Prinz sieht ungern die öffentlichen Angelegenheiten in dieser Session durch ein Ereigniß (Percevals Tod) unterbrochen, welches er stets beklagen wird. Er dankt beiden Kammern für den Eifer und die Beharrlichkeit, womit sie ihre Pflicht erfüllt haben. Er versichert das Parlament, daß er gänzlichen Antheil an den Danksagungen für den Eifer und die Geschiklichkeit nimmt, womit Lord Wellington den Krieg in der Halbinsel fortführt. Er dankt dem Parlamente für die Unterstüzungen, mittelst deren er zu Fortsezung des Krieges in Stand gesezt wurde. Da der Krieg im Norden wieder ausgebrochen ist, so hofft der Prinz, das Parlament werde die nöthigen Mittel bewilligen, um die in diesen neuen Kampf verwikelte Macht auf eine den Verpflichtungen Sr. königl. Hoheit entsprechende Art zu unterstüzen. Er erblikt mit Bedauern die feindliche Stellung, welche Amerika angenommen hat, hofft jedoch gern, daß die Friedens- und Freundschaftsverhältnisse noch werden hergestellt werden können. Sollte jedoch Amerika ferner auf seinen gegenwärtigen Forderungen bestehen, so rechnet Se. k. H. ganz auf den Beistand des Parlaments, der ihn in den Stand sezen wird, die Würde und das Interesse des Reichs auf angemessene Art zu behaupten. Er dankt dem Unterhause für die Beschleunigung, mit welcher es Subsidien bewilligt hat, und wenn es ihn einerseits schmerzt, daß er diese neuen Lasten auflegen muß, so hofft er doch andrerseits, daß Beharrlichkeit in dem gegenwärtigen Kampfe zulezt zu den glüklichsten Resultaten führen wird. Endlich wendet sich der Prinz wieder an beide Kammern, und drükt sein tiefes Bedauern über die Unruhen in den Manufakturdistrikten aus, billigt aber den von dem Parlamente bewiesenen Eifer, die Ursachen dieser Unordnungen zu untersuchen, und die zu ihrer Unterdrükung, so wie zu Bestrafung der Schuldigen ergriffenen heilsamen Maaßregeln. Er hofft, die Mitglieder beider Kammern werden bei der Rükkunft in ihre Grafschaften dort den Gehorsam gegen die Gesezе, und eine feste Anhänglichkeit an jene Konstitution, auf welche sich der Ruhm und die Wohlfahrt des Reichs schon so lange gründen, zu verbreiten suchen.

Beschluß der Unterhausverhandlung vom 16 Jun. wegen der Kabinetsordres. (Allg. Zeit. Nro. 218)

England muß jedoch, wenn unser Feind alle seine Macht gegen uns wendet, seinerseits gleichfalls alle Kräfte gegen ihn aufbieten. Was das Lizenzensystem betrift, so hat man Amerika bereits angeboten, dasselbe aufzugeben, wenn es sich dadurch in den neutralen Zustand zurükzukehren bewegen ließe. Lord Castlereagh glaubt, das Haus auf einen seit der von dem Prinzen-Regenten in Betref der Kabinetsordres (am 21 April) erlassenen Erklärung, eingetretenen Umstand aufmerksam machen zu müssen. Die Regierung hatte seitdem nicht Zeit, die ihr von dem amerikanischen Minister gemachte Kommunikation näher in Erwägung zu ziehen, und sie wollte keinen Schritt in Beziehung auf diese Kommunikation thun, bis sie nicht von dem wahren Karakter der Maaßregel durch die Art ihrer Ausführung überzeugt wäre. Es handelt sich folglich davon, die Kabinetsordres provisorisch zu suspendiren, und die Regierung ist bereit, Amerika den Vorschlag zu machen, daß während einer bestimmten Zeit die Beschränkungsmaaßregeln beiderseits eingestellt werden, damit die amerikanische Regierung Gelegenheit habe, einen Versuch zu machen, die Sache dahin zu bringen, daß die französische Regierung irgend etwas dem alten, sonst unter den kriegführenden Mächten üblich gewesenen Systeme Aehnliches annehme. Es wäre vortrefflich, wenn durch irgend eine Mäßigung von unsrer Seite Frankreich sich auf das alte System zurükführen ließe; wo nicht, und wenn Amerika sich fest überzeugte, daß wir alles gethan haben, was von uns abhing, und dann die nemlichen Maaßregeln, wie wir, ergreifen wollte, so würde es erwiesen seyn, daß wir durch Frankreichs Betragen gezwungen wurden, bei unserm Systeme zu beharren. Nach dieser Kategorie glaubt Castlereagh könne das System provisorisch eingestellt, aber nicht gänzlich aufgegeben werden, ehe man nicht den Versuch gemacht, und sich von dem Gelingen desselben überzeugt hätte. Er schlägt vor, zur Tagesordnung zurükzukehren. Hr. Whitbread erklärt, er verstehe nicht, was der edle Lord sagen wolle, und hofft, daß derselbe die Güte haben werde, noch einmal zu sprechen, und sich über das, was ihm (Whitbread) dunkel scheine, zu erklären. Der edle Lord hat vorgeschlagen, irgend eine versöhnliche Maaßregel in Hinsicht Amerika's zu ergreifen, und will doch nicht, daß in der gegenwärtigen Krisis über diese Angelegenheit abgestimmt werde. Will er, daß jemand nach Amerika geschikt werde, um anzufragen, ob es seine Non-Intercourseakte zurüknehmen wolle, wenn die Kabinetsordres widerrufen werden? Oder will er dem Prinzen-Regenten rathen, die Kabinetsordres zu widerrufen, und sich nachher an die amerikanische Regierung zu wenden? — Lord Castlereagh erwiedert, seine Meinung sey, daß man die Kabinetsordres sogleich für einen bestimmten Zeitraum suspendire, und dieses der amerikanischen Regierung eröfne; um zu erfahren, ob sie die Non-Importationsakte zurüknehmen wolle, und ihr Zeit zu lassen, Frankreich die Rükkehr zu dem alten von allen kriegführenden Mächten befolgten Systeme vorzuschlagen. — Hr. Whitbread erwiedert, wenn man die Kabinetsordres nur eine Stunde lang suspendirt haben würde, so befürchte er nicht, daß sie je wiedee in Kraft träten. Uebrigens habe man von der amerikanischen Regierung weiter nichts verlangt, als daß sie darauf dringe, daß Frankreich sichere Gewähr leiste, daß sein Dekret (vom 28 April 1811) zu Gunsten Amerika's bona fide erlassen worden sey. — Hr. Canning zieht eine förmliche Zurüknahme der Kabinetsordres der Suspension derselben vor, weil es, Falls man genöthigt seyn sollte, sie wieder einzuführen, besser seyn würde, neue zu erlassen. Er verspricht sich zwar von der, durch den edeln Lord vorgeschlagenen Maaßregel keine Aenderung des Systems von Seite Frankreichs, hält aber eine Aussöhnung mit Amerika nicht für unmöglich. — Hr. Brougham wünscht dem Hause zu dem günstigen Erfolge seiner Anstrengungen in Hinsicht der Aufhebung der Kabinetsordres Glük, und bedauert, daß Herr Stephen nicht anwesend sey, welcher gewiß über das Hinscheiden seines Lieblingssystems Trauer anlegen würde. Nach noch einigem Zwiespach zwischen Lord Castlereagh, Hrn. Brougham und Hrn. Canning in Hinsicht der besten Art, die Sache zu Ende zu führen, mußten die Zuhörer die Gallerien verlassen, und es sollte abgestimmt werden; es kam jedoch nicht dazu, nach

Digitized by Google

der ertheilten Erklärung, daß die Kabinetsordres aufgehoben werden sollten. Die Sizung dauerte bis 3 Uhr Morgens.

Italien.

Nach den lezten Berichten aus Mailand befand sich Ihre königliche Hoheit die Vicekönigin und die neugeborne Prinzessin bei erwünschtem Wohlseyn. Die Vicekönigin hatte zwar einen Anfall von dem gewöhnlichen Milchfieber gehabt; die Symptome waren aber leicht und regelmäßig, und hatten am 5 Aug. fast ganz nachgelassen.

Am 2 Aug. wurde im Zeughause zu Venedig, in Gegenwart einer großen Volksmenge, das neuerbaute Linienschif der Castiglione vom Stapel gelassen. In wenig Tagen sollte das Gleiche mit einem zweiten Linienschiffe, il Reale Italiano, und der Fregatte la Piave geschehen.

Am 27 Jul. war zu Venedig der Viceadmiral Villaret-Joyeuse in der Kirche von San Vitale feierlich beerdigt worden.

Am 13 und 14 Jul. hatte eine englische Fregatte bei Ascea (im Principato citeriore) mehrmals durch abgeschikte Böte eine Landung versucht, war aber durch den tapfern Widerstand der Legionärs von Ascea, unter Anführung des Lieutenants de Dominicis, jedesmal daran verhindert worden.

Dänemark.

Der König hat befohlen, daß während der Dauer des Kriegs von den Kandidaten oder Studirenden an der Universität zu Kopenhagen kein Gesuch um Ertheilung eines Amts eingegeben werden dürfe, welches nicht von dem Chef des königlichen Leibkorps mit der Angabe unterzeichnet sey, wie lange der Supplikant in gedachtem Leibkorps angestellt gewesen, oder aus welchen Ursachen er nicht bei selbigem gestanden sey.

Rußland.

Die Gazette de France versichert, der Kaiser habe Hiubokie am 23 Jul. verlassen, um weiter vorwärts zu gehen, und die russische Armee zu verfolgen, welche sich gegen Moskau zu ziehen und mithin ihre an der Ostsee gelegene Provinzen aufzugeben scheine.

Die Lemberger Zeitung vom 29 Jul. meldet: „Nach Berichten von der russischen Gränze ist General Tormassow am 20 d. von Luck nach Kowel abgegangen, und hat daselbst sein Hauptquartier genommen. Hier soll er durch den General Kutusow abgelöst werden, und dann den Oberbefehl über die bei Kiew gebildete Reserve übernehmen. Man schäzt diese auf 40,000 Mann. Eine zweite gleich starke Reserve soll General Ertel organisiren. General Markow ist in Dubno, die Garnison dieser Stadt besteht blos aus 2 bis 300 Mann. Im Tarnopoler Bezirke sind 10,000 Czetwert Mehl (ein Czetwert hat 11 Korez) requirirt worden; 4000 Czetwerte davon werden nach Brody (bei Chotym), der Rest nach Konstantinow abgeführet. Der Senateur Theils ist von Tarnopol nach Petersburg abgereist. An seiner Stelle ist der General Baron Baumgarten zurükgeblieben."

Polen.

Die Lemberger Zeitung vom 29 Jul. enthält folgende Nachrichten: Zu Lublin erschien Folgendes: „Heute eingelangte offizielle Berichte bringen die sichere Nachricht, daß auf den Ausmarsch der Zamoscer Garnison in den Hrubieszower Bezirk die russischen Truppen von Hrubieszow und der dortigen Gegend am 20 d. M. des Morgens um 5 Uhr sich gänzlich zurükziehen. Jedoch sind die Gränzen des Departements noch nicht vollkommen vom Feinde verlassen. Lublin, am 22 Jul. 1812. (Unterz.) Mathias Fürst Jabionowski." — Zamosc, 23 Jul. „Nach hier eingelangten Nachrichten sind am 16 d. mehrere Depots von Infanterie- und Kavallerieregimentern von Warschau und Modlin hierher abmarschirt, und wir erwarten sie nächstens. Bisher war der Postenlauf noch nicht unterbrochen."

Oestreich.

* Karlsbad, 30 Jul. Gestern stand die hiesige Badeliste auf 663. Außer einigen russischen Familien, der Fürstin Sanguko, dem Grafen Stackelberg, dem Hrn. v. Klopäus, machen die Sachsen und Preußen die Mehrzahl der Badegäste aus. Der Prinz August von Preußen sieht nur wenig Gesellschaft. Die Herzogin von Kurland lebt bei ihrer Schwester der Gräfin von der Recke sehr eingezogen, wie denn überhaupt die außerordentliche Theurung und die Zeitläufte selbst von allen Seiten Einschränkung gebieten. Es ist kaum glaublich und doch wahr, daß eine Tasse Chokolade 8 ggr., eine Portion Kaffee eben so viel in klingender Münze, und so nach Verhältniß alles Uebrige kostet. Die Verlegenheit, die durch die geringe Zahl von Einlösungsscheinen in alles Geschäft und allen Verkehr gekommen ist, soll Schuld an dieser Theurung seyn, bei welcher die armen Handwerker und Einwohner Karlsbads selbst oft darben müssen. Nur die Güterbesizer und großen Propriétaires gewinnen dabei durch Verkauf ihrer Erzeugnisse. Wirklich leben auch die großen böhmischen und östreichischen Herrschaften, die Lichtensteins, Auersbergs, Windischgrätz u. s. w., die mit dem Julius hier ankamen, in einem kontrastirenden Ueberfluß unter sich und in ihren Familien. Denn an größere Feste, Dejeunées, Freibälle und wie sonst die Veranlassungen zu geselligen Freuden heißen mögen, die Karlsbads Badegäste vormals so oft und schön vereinten, ist wenig zu denken. Blos die gewöhnlichen Bälle im sächsischen und böhmischen Saal bestehen, die doch langweilig genug sind. Es ist sehr zu besorgen, daß wo nicht besondere Anstalten zu Abhülfe dieser Theurung fürs künftige Jahr getroffen werden, die Frequenz der Badegäste abnehmen werde. Derselbe Fall tritt auch in Töplitz ein, wiewol diejenigen, die beide Badeorte besuchten, einstimmig versichern, daß es dismal wider die ehemalige Gewohnheit in Töplitz viel wohlfeiler sey als hier. Den 10 Jul. werden Ihre Majestät die Kaiserin von Oestreich von Töplitz abreisen, wo sich bis jezt auch der Großherzog von Würzburg, die Prinzessin Mariane, Schwester des Königs von Sachsen, der Herzog von Weimar (und mit ihm der Geheimerath v. Göthe), aufhielten, und bei der bekannten Huld und geistreichen Unterhaltungsgabe der Kaiserin unter sich einen sehr angenehmen Kreis bildeten. Töplitz hatte schon an 1000 Nummern in seiner Badeliste, und war am Ende des Julius zahlreicher als jemals besezt. Den 14 Aug. wird der König von Preußen da eintreffen, und als Graf von Ruppin drei Wochen lang die Bäder brauchen, indem er das Fürstenhaus bezieht, welches jezt die Kaiserin inne hat. Der Oberstallmeister v. Jagow ist schon mit dem Stalle des Königs, gegen 40 Pferden, angekommen. — In ganz Böhmen bemerkt man bedeutende Rüstungen. Fast alle Regimenter haben ihre Beurlaubten einberufen, und sollen eilig mobilisirt werden. Daß die Friedenspräliminarien zwischen den Türken und Russen auch in Konstantinopel ratifizirt und den 14 Jul. in Bucharest publizirt worden seyen, wurde hier in Karlsbad und Töplitz schon nach fünf Tagen verkündigt; Niemand aber glaubt, daß dieser Friede, falls er Grund hat, von Bestand seyn könne.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 226. 13 Aug. 1812.

Südamerika. (Aufstand in Peru.) — Nordamerika. — Spanien. — Großbritannien. (Rüstungen gegen Amerika.) — Rußland. (Preußischer Offizialbericht über ein Gefecht unweit Mitau. Besezung von Liebau. Russische Proklamation an die französischen Soldaten.) — Polen. — Türkei.

Südamerika.

Nach Briefen aus Lima vom 10 März, die ein direkt von dort kommendes Schif nach England gebracht hatte, hatte sich die reiche Provinz Guanca (Guamancha?) gegen die spanische Regierung empört, und die Insurgenten hatten eine Erklärung bekannt gemacht, wodurch sie für immer dem Mutterlande entsagen, und ihre Unabhängigkeit proklamiren.

Zu Caraccas hatte man am 19 April eine abermalige Erderschütterung verspürt. Die Expedition der Insurgenten gegen die Provinz Guiana war völlig mißlungen, und die über den Oronoko gegangenen Truppen sollten größtentheils umgekommen, hingegen auch die beiden Anführer der königlichen Truppen, Esteves und Bouille', geblieben seyn. Im Innern bis nach Cumana hin hatten noch die meisten Städte die neue Republik nicht anerkannt, und die Insurgenten von Carthagena hatten angeblich bei S. Martha eine Niederlage erlitten, worin sie gegen 1000 Mann verloren. Alles dieses scheint zu Miranda's Erhebung zum Diktator beigetragen zu haben.

Nordamerika.

Von New-York wird unterm 24 Jun. geschrieben: „Die Nachricht von der Kriegserklärung hat hier eine lebhafte Sensation gemacht. Unser Kommodore Rogers schikte sogleich den Argus nach Sandy-Hook, mit dem Befehl an die Fregatten Kongreß und vereinigte Staaten, dort stationirt zu bleiben. Rogers hat also hier die Fregatten der Präsident, die vereinigten Staaten, der Kongreß und der Esser, ingleichem die Sloops Horner und Argus unter seinen Befehlen. Man erwartet mit jedem Augenblik die Konstitution. Der Kommodore redete verflossenen Sonnabend seine Equipage an, und sagte zu ihr, die Zeit sey endlich gekommen, wo das Vaterland ihrer Dienste bedürfe. Sollte Einer, fügte er hinzu, unter euch seyn, der nicht sein Leben mit mir aufs Spiel sezen will, so melde er sich, er soll seinen Sold erhalten und fortgehen dürfen. Die Equipage rufte einmüthig, sie wolle für die Ehre seiner Flagge leben und sterben."

Spanien.

Ein Schreiben aus Cadiz vom 11 Jul. in englischen Blättern erzählt: „Die Franzosen beschießen uns fortwährend aus einer Batterie von 16 Stüken. Sie werfen jede Nacht etwa 30 Bomben in die Stadt, und thun den Häusern einigen Schaden. Ihre Stuke sind von einer neuen, zu Sevilla gemachten Erfindung, und ausdrüklich zur Belagerung von Cadiz bestimmt. Sie werfen eine Bombe 4000 Yards weit. Auch beschäftigt sich der Feind sehr thätig mit der Erbauung von Kanonierschaluppen; am 2 d. ließ er deren zwanzig bis gegen die Landspize herabfahren, und verflossene Nacht erwartete man einen Angrif auf Puntales."

Großbritannien.

In der Sizung des Unterhauses vom 28 Jul. hielt Sir Francis Burdett eine lange Rede über die gegenwärtige gefährliche Lage von England. Nachdem er die neulichen Eingriffe in die Konstitution, die Finanzverlegenheit, die Nothwendigkeit einer Parlamentsreform, den Krieg mit Amerika ꝛc. durchgegangen war, schloß er folgendergestalt: „Bei dieser Gelegenheit wünsche ich auch meine Meinung über die lezten von Frankreich gemachten Friedenseröfnungen auszusprechen. Der Grund der Weigerung unserer Regierung ist ein angeblich zwischen Georg III. und Ferdinand VII. bestehender Traktat. Es ist absurd unter den gegenwärtigen Umständen an die Möglichkeit der Existenz eines solchen Traktats zu glauben. Ferdinand ist weder in der Lage ihn abzuschließen, noch ihn zu halten; denn er ist nicht König von Spanien nach der vernünftigen Bedeutung des Worts; er hat sein Erbfolgerecht zur Krone aufgegeben. War daher bei unsrer Lage vor dem neuen Kriege, den Rußland anzufangen die Verwegenheit gehabt hat, Frankreichs Anerbieten ernstlich und aufrichtig gemeint, so bin ich überzeugt, man hätte nichts Besseres thun können, als einen Vorschlag anzunehmen, der uns eine günstige Gelegenheit darbot, uns aus unsrer übeln Lage zu reißen. Die Wahrheit ist, daß wir uns in der Halbinsel nicht für Ferdinand, sondern für uns selbst schlagen, und die Frage ist zu wissen, ob wir unsre Ansprüche auf die spanische Krone laut erklären sollen? Man hegt bei uns die schmeichelhaftesten Hofnungen über den Ausfall des im Norden ausgebrochenen Krieges. Ich bin weit entfernt zu glauben, daß Napoleon, wie unsre Zeitungen behaupten, sich aus Mangel an Lebensmitteln wird zurükziehen müssen; im Gegentheil glaube ich daß der französische Kaiser, bei seiner großen Erfahrung, eben so gut als unsre Zeitungen und unsre Minister, die Gefahren denen er ausgesezt seyn kan, kennt; besonders wenn er weiß, welche Männer bei uns an der Spize der auswärtigen Angelegenheiten stehen, und daß die beiden mir jezt gegenübersizenden Lords (Castlereagh und Palmerston) die Plane zu unsern Expeditionen machen sollen. Ich erwarte eben so wenig sie über Napoleon siegen zu sehen, als wenn ich ein Kind eine Partie Schach mit dem berühmten Philidor spielen sähe. Der Redner endigte mit dem Vorschlage einer Adresse an den Prinzen-Regenten, worin die Hauptpunkte seiner Rede enthalten wären. Da diese Motion von Niemand unterstüzt wurde, so blieb sie ohne Folgen.

Digitized by Google

Im Oberhause machte am 27 Jul., bei der dritten Verlesung der Bill zu Erhaltung der Ruhe im Innern, die Opposition einen neuen Versuch, einige Aenderungen durchzusezen, aber vergeblich. Die Bill erhielt Gesezeskraft.

Am 30 Jul. erschienen sechs königliche Kommissarien, den Lordkanzler an der Spize, im Oberhause, liessen das Unterhaus herbeirufen, und der Lordkanzler verlas beiden Kammern die gestern auszugsweise gelieferte Botschaft des Prinzen-Regenten, nebst der Vollmacht zur Prorogation des Parlaments. Hierauf schloß er für diesmal die Session, indem er das Parlament bis zum 28 Aug. prorogirte.

(Aus dem Times vom 31 Jul.) Amerika's Kriegserklärung aus den in der Botschaft des Präsidenten angegebenen Gründen macht die Annahme entscheidender Maaßregeln von unsrer Seite dringend nothwendig. Nach Durchlesung obiger Botschaft werden wenige unsrer Leser noch der Meinung seyn, daß der gänzliche Widerruf unsrer Kabinetsordres die amerikanische Regierung befriedigen, und sie zu Zurüknahme ihrer Kriegserklärung vermögen werde; denn die Kabinetsordres machen nur einen, und zwar nicht den Hauptgrund des Kriegs aus. Der Präsident führt alle Beschwerden die er gegen uns hat, einzeln auf, und übertreibt sie alle; man bemerkt, daß Amerika fürchtet mit uns in Frieden zu bleiben; man sieht, daß die amerikanische Regierung Frankreich zugleich begünstigt und scheut, daß sie aber gegen England nichts als Eifersucht, Rache und Haß empfindet. Gestern Vormittag, und wieder Abends nach der Prorogation des Parlaments, war das Kabinet versammelt, und die Posten wurden bis um 9 Uhr Abends aufgehalten, um die nöthigen Befehle nach den entferntern Häfen schiken zu können. Alle Anführer der Seemacht erhielten Befehl, jedes amerikanische Schif ohne Unterschied anzuhalten und einzubringen. Heut früh wurde auf die in England befindliche amerikanische Schiffe ein Embargo gelegt. Man wird eine Eskadre nach Halifax schiken, um auf den nordamerikanischen Küsten zu kreuzen. — Unsre Macht in Neu-Schottland besteht gegenwärtig aus den 2ten Bataillons der Regimenter Nro. 8., 98. und 99., aus dem 104ten Regiment, und einem Korps Fencibles. In Canada haben wir die 1sten Bataillons von den Regimentern Nro. 8., 41., 49. und 100., das 10te Veteranenbataillon, und die Fencibles von New-Foundland; ein Bataillon von Royal-Scottish und das 103te Regiment sind auf der Fahrt dahin. Man sieht wie sehr diese entfernten Besizungen in Gefahr sind, sobald die Amerikaner sie ernsthaft angreifen, und die Verständnisse, die sie im Lande haben, und die Partei, die sie herbeirufft, zu benuzen wissen. Schon sollen nach Privatbriefen auch in diesen Gegenden die Feindseligkeiten begonnen haben. Unser Gesandter zu Washington, Hr. Forster, wollte von Washington nach Halifax gehen, um dort die Befehle der Regierung zu erwarten. Die amerikanischen Schiffe, welche Kapitän Byron nach dem Gefechte der Belvedera mit dem Präsidenten genommen, und nach Halifax geführt hatte, wurden vom Admiral Sawyer, der noch keine gesezmäßige Anzeige vom Ausbruche des Krieges hatte, wieder freigegeben und segelten ab; da aber der Admiral spätterhin sichre Nachricht von den feindlichen Beschlüssen der amerikanischen Regierung erhielt, so schikte er ihnen wieder Kreuzschiffe nach. Am 4 Jul. lief die englische Eskadre von Halifax aus, sie besteht aus einem Schiffe von 64 Kanonen, vier Fregatten. Also können wir auf ein nahes Gefecht zwischen dieser und der amerikanischen Eskadre rechnen.

(Ebendahre vom 1 Aug.) Gestern hielt der Prinz-Regent wieder einen fünfstündigen geheimen Rath, welchem fast alle Minister beiwohnten. Von Portsmouth ist gestern die Koquette von 24 Kanonen mit Depeschen nach Amerika unter Segel gegangen. Zugleich sezte Admiral Vickerton, in Folge des Befehls sich des amerikanischen Eigenthums zu bemächtigen, Prisenmeister an Bord aller im dortigen Hafen liegenden amerikanischen Schiffe. Alle kommissionirten Kriegsschiffe erhielten Befehl sich zu einem entfernten Dienste bereit zu halten.

(Aus dem Star vom 1 Aug.) Die Retourflotte von Jamaica hat, ungefähr 100 Segel stark, und blos von einer Fregatte begleitet, am 30 Jun. in See gehen wollen. Unmöglich konnte sie vor diesem Tage Nachricht von dem Bruche zwischen Amerika und England haben, also ist sie in desto größerer Gefahr, als blos zu Baltimore 13 ausgerüstete Kaper segelfertig lagen. Vermuthlich werden sich auch viele, gegenwärtig in den Kontinentalhäfen befindliche amerikanische Schiffe, Kanonen und Munition anschaffen, und unter französischer Flagge Kaperei treiben. Dieser Zustand der Dinge, den man durch nachdrükliche und schnelle Maaßregeln hätte vermeiden können, ist nur der Schwäche, der Unentschlossenheit und Langsamkeit unsers Kabinets zuzuschreiben.

Rußland.

Die Berliner Zeitungen vom 4 Aug. enthalten Nachstehendes: „Der hier angekommene Major v. Tippelskirch des preußischen Generalstabs hat folgende Nachricht von einem für die preußischen Waffen sehr ehrenvollen Gefechte überbracht. Um die Bewegungen an der Düna im Centrum der großen Armee auf deren linken Flügel zu unterstützen, brach am 16 Jul. der Herzog von Tarent mit dem 10ten Armeekorps aus der Gegend von Ponewiesz auf, und marschirte über Pompiani und Janiskele nach Constantionez. Hier ließ er den Obristen v. Raumer mit 3 Bataillons Infanterie und 4 Eskadrons auf der nach Mitau führenden Straße mit dem Auftrage zurük, diesen Ort in Besiz zu nehmen, und sich sodann wieder an das Korps heranzuziehen. Dasselbe sezte am 18 bei Saluti über den Mischaflus; und da der Marschall Herzog von Tarent mit der Division Grandjean sich rechts auf Friedrichsstadt und Jacobstadt wendete, überließ er dem General v. Grawert mit dem Gros der preußischen Truppen über Bauske und Eckau gegen Riga vorzudringen, während ihm rechts zur Seite der General v. Kleist mit 3 Bataillons, 2 Eskadrons und einer reitenden Batterie detaschirt war, um auf der großen über Schönberg nach Riga führenden Straße vorzugehen. Der Chef des Generalstabes, Obrist v. Röder, ward mit 60 Pferden Kavallerie vom General v. Grawert vorausgeschikt, um Nachrichten vom Feinde einzuziehen und das vorliegende Terrain zu rekognoszeen. Derselbe war kaum eine Meile marschirt, als er auf feindliche Kavallerie stieß, welche ihm die Avantgarde einer marschirenden Kolonne zu seyn schien. Landleute sagten überdis aus, es sey Kavallerie, Infanterie und Artillerie in vollem Anzuge gegen Bauske. Diese

Digitized by Google

Meldung des Obristen v. Röder bewog den kommandirenden General, demselben sogleich 2 Eskadrons Dragoner des Regiments Nro. 1. nebst einer halben Batterie nachzusenden; und in der That, diese Verstärkung kam sehr erwünscht. Denn schon sahe sich obiges schwache Kavallerieetablissement mit einer vielfach überlegenen feindlichen Kavallerie ins Gefecht verwikelt, als der Major v. Stiern jene beiden Eskadrons mit so vieler Entschlossenheit in den Feind führte, daß derselbe, ungeachtet er noch einmal so stark war, durch die große Bravour unserer Kavallerie geworfen, eine nicht unbeträchtliche Anzahl Feinde heruntergehauen, und 1 Offizier nebst 20 Mann zu Gefangenen gemacht wurden. Der geschikte Angrif in die Flanke der feindlichen Kavallerie trug das Seine dazu bei, deren tapfern Widerstand zu entkräften. Unter den Muthvollen, welche zuerst auf den Feind einhieben, befand sich der Rittmeister Graf v. Brandenburg, welcher dabei durch einen Lanzenstich in die rechte Schulter verwundet ward. Hätte das Verfolgen weiter fortgesezt werden können, so würde die Anzahl der Gefangenen größer ausgefallen seyn; aber unsere Dragoner stießen bald auf ein in Büschen postirtes Jägerbataillon, durch welches und die Aussage der Gefangenen sich die Gewißheit ergab, daß der Feind in beträchtlicher Stärke entgegenstand und einen festen Posten bei Eckau besezt hielt. Um ihn daein mit sicherm Erfolge anzugreifen, schikte der General v. Grawert dem General v. Kleist den Befehl, seinen Marsch in die linke Flanke des Postens bei Eckau zu dirigiren, während er sich demselben in der Fronte vorsichtig nähern würde. Der Obrist v. Röder drükte unterdessen den Feind immer mehr und zulezt ganz über den vor dem Dorfe Eckau vorüberfließenden Bach zurük, wodurch nun der General v. Grawert mit Sicherheit heranrüken konnte. Der General v. Kleist führte den ihm gewordenen Auftrag so geschikt und schnell aus, daß auf ihn nicht lange gewartet werden durfte; und als man nur bei demselben die ersten Kanonenschüsse in die Flanke des Feindes hörte, ward auch von dieser Seite der Angrif begonnen. Die feindliche Infanterie stand jenseits des Flusses Eckau im Dorfe gleiches Namens hinter Häusern, Heken, und einer Kirchhofmauer vortheilhaft postirt. Dennoch durchbrachen unaufhaltsam die Tirailleurs der Infanterieregimenter Nro. 3. und 4., welche ungeachtet des heftigsten feindlichen Feuers der Kapitän v. Hugo in den Feind führte, dessen Stellung, und nöthigten ihn das Dorf zu verlassen. Kavallerie und reitende Artillerie folgten, und jene hieb auf die jenseits des Dorfs postirte russische Infanterie mit so glüklichem Erfolge ein, daß die 1ste Eskadron der westpreußischen Dragoner des Regiments Nro. 2. eine Fahne erbeutete. Unterdessen war ein russisches Dragonerregiment herbeigeeilt, und im Begrif sich auf unsre mit der zerstreuten Infanterie beschäftigte Kavallerie zu werfen, als der entschlossene Major v. Viebig 2te mit einer reitenden Batterie so zwekmäßig auffuhr, daß deren gut dirigirtes Kartätschenfeuer die feindliche Kavallerie zum Rükzuge veranlaßte. Da nun zu derselben Zeit der General v. Kleist ebenfalls seine Truppen gegen die feindliche Stellung heranführte, so ward der Feind auf allen Punkten zurükgedrängt. Die feindliche Infanterie bestand aus 8 Bataillons. Der General v. Grawert hatte seinerseits nur 5, und der General v. Kleist 3 Bataillons. Nur an Artillerie waren wir stärker. Es ist zu bedauern, daß die feindliche Kavallerie der unsrigen so sehr überlegen war; denn es standen unsern 6 Eskadrons 8 feindliche und 1 Pulk von 500 Kosaken entgegen. Ohne diese Ueberzahl würde die Beute dieses Tages viel beträchtlicher geworden seyn. Sie besteht aus einer Fahne, 1 Stabs- und mehreren andern Offizieren, und über 200 Gefangenen. Außerdem hat der Feind einige Hundert Todte auf dem Plaze liegen lassen. Wir haben unsrerseits den Tod des tapfern Rittmeisters v. Siebeck, welchen er beim Einhauen der von ihm angeführten Dragoner in die feindliche Infanterie fand, und den des schon früher sich rühmlich ausgezeichneten Lieutenants v. Wallis vom Füsilierbataillon Nro. 2. zu bedauern. Unser Verlust besteht überhaupt an Todten, Blessirten und Vermißten aus 5 Offizieren, 85 Unteroffizieren und Gemeinen. Außer den an ihrem Ort schon rühmlichst genannten Offizieren haben sich an diesem Tage die Rittmeister v. Weiß und v. Prinz des Dragonerregiments Nro. 2. ausgezeichnet. Ganz besonders verdient aber die Entschlossenheit des Lieutenants v. Willer des Füselierbataillons Nro. 2. einer Erwähnung, welcher mit dem Bajonnet seiner Tirailleurs der feindlichen Kavallerie ein von ihr genommenes reitendes Kanon, dessen Pferde niedergeschossen waren, wieder entriß. Die Bravour unsrer Truppen wird dadurch noch mehr dokumentirt, daß, nach der Versicherung des Generals v. Grawert, der Feind mit vieler Tapferkeit gefochten, und die Vortheile des Terrains auf seiner Seite gehabt hat. Schon früher legten unsre Truppen Beweise der Tapferkeit ab, wodurch sich Se. Majestät der Kaiser veranlaßt sah, die Lieutenants v. Rowen und v. Bröstke der schwarzen Husaren, Regiment Nro. 1., und die Lieutenants v. Borke und v. Hohe, ingleichem den Unteroffizier Krause des 2ten Husarenregiments zu Rittern der Ehrenlegion zu ernennen."

Dieselben Zeitungen geben folgendes Schreiben aus Liebau vom 23 Jul.: „Am 20 Jul. marschirte die russische Besazung unsrer Stadt und des hiesigen Hafens in aller Frühe und so eilfertig ab, daß sie aus Mangel an Bespannung drei Stük Geschüz in der Hafenschanze zurükließ. Von den im Hafen liegenden Schiffen suchte alles, was segelfertig werden konnte, in See zu gehen. Nachmittags um 3 Uhr erschienen auch schon preußische Truppen, die man Tags zuvor noch 14 Meilen weit entfernt geglaubt hatte, vor den Thoren, und nahmen sogleich von der Stadt und dem Hafen Besiz. Es waren zwei Bataillons Füsiliere mit zwei Kanonen und eine Eskadron Dragoner, unter den Befehlen des Majors v. Reuß. Dieser ließ gleich beim Einmarsche die noch im Hafen zurükgebliebenen Kauffahrer mit Wache besezen; es waren deren 7, nemlich 2 russische, 3 schwedische und 2 englische. Die auf denselben befindlichen Kanonen wurden ans Land gebracht, und in der Hafenschanze aufgepflanzt. Am folgenden Morgen erschienen 3 russische Kriegsschiffe, 2 Fregatten und 1 Kutterbrigg ungefähr eine Viertelmeile weit vor dem Hafen, und ließen denselben durch ein mit etwa 20 Mann besezten Boot rekognosziren. Der preußische Kommandant in der Hafenschanze ließ die Besazung derselben sich gleich niederlegen, und, sobald das Boot bis auf Schußweite herangekommen war, Feuer auf dasselbe geben. Der im Boote befindliche Offizier und 5 Mann wurden dadurch getödtet und mehrere verwundet, worauf das Fahrzeug schnell nach

Digitized by Google

den Schiffen zurükkehrte, und leztere bald aus dem Gesichte verschwanden. Man konnte sich diese schleunige Entfernung nicht anders als dadurch erklären, daß sie sich zu einem Angriffe für zu schwach hielten, und mit verstärkter Macht zurükkommen würden, und diese Vermuthung war allerdings gegründet, denn indem ich dieses zur Post gebe, sieht man die drei russischen Kriegsschiffe, in Begleitung zweier englischen, wiederum angesegelt kommen, und wir haben also wahrscheinlich ein Bombardement zu erwarten."

Die Vorstädte von Riga sollen durch die Russen in Brand gesteckt worden seyn.

Das Journal de l'Empire liefert folgende russische Proklamation, welche man am 17 Jul. bei den Vorposten an der Düna gefunden hat: „Französische Soldaten! Man zwingt euch zu einem neuen Kriege zu marschieren; man überredet euch, es geschehe, weil die Russen eurer Tapferkeit keine Gerechtigkeit wiederfahren ließen. Nein, Kameraden, sie wissen sie zu schäzen; ihr werdet es am Tage der Schlacht sehen. Bedenkt daß, wenn es nöthig ist, eine Armee nach der andern auftreten wird, und daß ihr vierhundert Stunden von euren Verstärkungen entfernt seyd. Laßt euch durch unsre ersten Bewegungen nicht täuschen, ihr kennt die Russen zu gut um zu glauben, daß sie vor euch fliehen; sie werden die Schlacht annehmen, und euer Rükzug wird schwierig seyn. Sie sagen euch als Kameraden: kehrt in Masse nach Hause zurük; glaubt nicht an jene treulose Versicherung, daß ihr für den Frieden kämpft. Nein, ihr schlagt euch für den unersättlichen Ehrgeiz eines Souverains, der den Frieden nicht will (sonst hätte er ihn schon längst gehabt); und der sich ein Spiel aus dem Blute seiner Tapfern macht. Kehret nach Hause zurük; oder wollt ihr unterdessen einen Zufluchtsort in Rußland, so werdet ihr dort die Worte Konscription, Aushebung, Bau und Arelereban, und alle jene Militärtirannei vergessen, die euch nicht einen Augenblik aus dem Joche läßt." (Die gleichfalls im Journal de l'Empire enthaltene „Antwort eines französischen Grenadiers" werden wir morgen nachtragen.)

Dasselbe Journal macht folgende Betrachtungen: „Die im lezten Bulletin erzählten Fortschritte der französischen und alliirten Armeen zeigen, wenn man ihnen auf der Karte folgt, die wichtigsten Resultate, und lassen immer sicherer einem glüklichern Ausgang des Feldzugs entgegensehen. Es ist merkwürdig, daß die an der Ula, da wo die Düna und der Dnepr sich am nächsten sind, aufgestellte Hauptmasse der französischen Macht, ungefähr gleich weit von Tilsit, der alten Gränze des russischen Gebiets, von Petersburg, von Moskau und von Kiew, den drei Hauptstädten des europäischen Rußlands, entfernt ist. Orsza, wo ein Korps der großen Armee steht, liegt auf der Hauptstraße von Wilna nach Moskau, und auf einer der von Petersburg nach Kiew führenden Straßen. Orsza ist von Wilna (über Minsk) 80 Stunden, von Tilsit 135 bis 140, von Warschau 170 Stunden entfernt. Es liegt unter Einem Meridian mit Petersburg, wohin auf der Karte in gerader Linie 135 Stunden sind. Nach Moskau beträgt die Entfernung 118 bis 119 Stunden. Die Lage der russischen Armeen ist seit 14 Tagen schlimmer geworden, wie ein Blik auf die Karte zeigt. Der Kaiser Alexander hatte in einem ersten Bulletin angekündigt, seine und des Fürsten Bagration Armee sollten sich vereinigen. Dieser Zwek ist verfehlt worden. Vergeblich wich die große russische Armee von Wilna nach Deissa, von Drissa nach Witepsk, über 80 Stunden weit zurük. Das französische Korps zu Orsza bildet eine solche Spize, daß der Kaiser Alexander zu Witepsk, und der Prinz Bagration zu Mozir, sich nur auf einem Umwege von 110 Stunden, über Mstislaw und Smolensk, Nachricht von einander geben können. Militärisch zu sprechen, sind diese zwei Armeen in gar keiner Kommunikation mit einander, sie können nicht gemeinschaftlich direkt agiren. Dabei ist Bagrations Armee selbst wieder in zwei Korps gespalten, die nicht mit einander operiren können. Die beiden russischen Divisionen, die über Pinsk nach Volhynien zurükkehrten, sind von denen die sich nach Mozir zogen, durch die ganze Länge der Polesischen Sümpfe, durch welche kein für ein Armeekorps brauchbarer Weg geht, getrennt. Diese Entfernung beträgt über fünfzig Stunden."

Nach Berichten aus Warschau vom 1 Aug. wurde daselbst Se. Majestät der König von Westphalen erwartet, nachdem derselbe durch einen Tagsbefehl das ihm anvertraut gewesene Kommando des rechten Flügels der großen Armee niedergelegt, und der Maeschall Davoust, Fürst von Eckmühl dasselbe übernommen hatte. Die lezten Nachrichten, die man damals zu Warschau aus dem großen kaiserlichen Hauptquartier hatte, waren vom 20 Jul., an welchem Tage sich dasselbe zu Uszaczka befanden haben soll. Man wollte wissen, daß die Franzosen bei Besezung des verschanzten russischen Lagers noch 18 Artilleriestüke vorgefunden, auch bereits Polozk und Witepsk besezt hätten. Im Süden soll der befestigte Ort Bobruysk den polnischen Truppen in die Hände gefallen seyn.

Polen.

Am 18 Jul. machte der Generalrath der Generalkonföderation durch den Druk Folgendes bekannt: „Gestern ist ein Kabinetskourier aus Dresden von der Deputation, welche der Generalrath der Generalkonföderation des Königreichs Polen an Se. Maj. den König von Sachsen, Herzog von Warschau, unsern allergnädigsten Herrn, abgeschikt hat, angekommen, und hat den Beitritt dieses uns gnädig regierenden Monarchen zur Generalkonföderation überbracht. Der Generalrath, durchdrungen von dem lebendigsten Gefühle der Dankbarkeit und Freude, theilt diese freudige Nachricht dem ganzen Publikum mit; und sobald die nach Dresden geschikten Deputirten in dieser Hauptstadt wieder angelangt seyn werden, wird der erwähnte Beitritt mit der ganzen Feierlichkeit, welche dieses wichtige Ereigniß erfordert, in der öffentlichen Session der Generalkonföderation des Königreichs Polen bekannt gemacht werden."

Türkei.

Ungarische Zeitungen melden: Die bis jezt seit dem Oktober von Widdin nach Orsowa her offen gewesene Passage ist, da das russische Truppenkorps unter dem General Graf v. Orlof nun an den Timok vorgerükt ist, wieder unterbrochen. — Am 16 Jul. langte ein russischer Stabsoffizier unter Begleitung von 26 Kosaken, mit dem für die in Servien stehenden russischen Truppen rükständigen dreimonatlichen Sold in Belgrad an. Die Russen werden gewöhnlich alle 3 Monate ausgezahlt.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 227. 14 Aug. 1812.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. — Dänemark. — Rußland. (Neuntes französisches Armeebulletin. Polnische Kriegsberichte. Antwort eines französischen Grenadiers auf die gestrige Proklamation. Russischer Aufruf an die Deutschen.) — Preußen. — Oestreich.

Spanien.

Nach Berichten aus Cadiz vom Anfang des Julius wurde damals in der Versammlung der Cortes sehr lebhaft über die vorgeschlagene Wiederherstellung der Inquisition debattirt.

Großbritannien.

Von Hull war eine Petition mit beinahe 500 Unterschriften an das Unterhaus gekommen, worin um einen abermaligen Versuch zu Auswechslung der Kriegsgefangenen gebeten wird. — Zu London hatten das Handelshaus Kensington, Hyam und Kompagnie, ingleichem der Bankier Anderson, ihre Zahlungen suspendirt. — Am 1 Aug. standen die konsolidirten 3Prozent zu 56¼ bis ⅜; das Omnium zu 1⅞ bis 2 Prämie.

Frankreich.

Die Königin Hortense war zu Spaa angelangt, wo sie täglich nach Geronstere ritt, um die Bäder zu gebrauchen. Die Gesundheit des jungen Großherzogs von Berg schien sich mit jedem Tage mehr zu befestigen.

Durch eine kaiserliche Verfügung vom 9 Jul. wird das Dekret vom 17 März 1808, wonach die jüdischen Konskribirten sich im Militärdienst nicht ersezen lassen durften, dahin modifizirt, daß sie sich nun durch Leute ihrer Religion ersezen lassen können.

Der vor einigen Tagen erwähnte Komet ist eigentlich zu Marseille am 20 Jul. durch Hrn. Pons, Concierge des dortigen Observatoriums, entdekt worden. Man fängt bereits an darin einen undeutlichen Kern zu erblikken.

Deutschland.

Am 11 Aug. Vormittags beehrte Se. Majestät der König von Baiern den zu München neu angelegten botanischen Garten abermals mit einem Besuche. Man rühmt den für das erstk Jahr außerordentlichen Wuchs, die Schönheit und das gesunde Aussehen der Gewächse in diesem Garten, so wie der zu Versuchen angepflanzten Taback- und Farbkräuter-Felder.

Eine königl. baierische Verordnung vom 3 Aug. bestimmt die Art, wie die Dienstesjahre der protestantischen Geistlichen zu berechnen sind. — Eine Bekanntmachung vom 1 Aug. reguliert die Verpflichtungen der Mitglieder bei den Oekonomiekommissionen der Nationalgarde dritter Klasse, und schreibt ihre Eidesformeln vor.

Am 7 Aug. ist der kaiserl. französische Pallastpräfekt, Graf v. Bausset, von Paris kommend, zu Frankfurt angelangt, um sich in das Hauptquartier zu begeben. — Am nemlichen Tage traf ein Bataillon des 128sten Linien-Infanterieregiments, von Mainz kommend, zu Frankfurt ein, und sezte am 8 seinen Marsch zur großen Armee fort.

Der westphälische Moniteur meldet aus Kassel unterm 7 Aug.: „Der Herr Kammerherr Graf v. Oberg, einer der Ordonnanzoffiziere Sr. Majestät, ist so eben als Kourier hier angekommen, um Ihrer Majestät der Königin die baldige Rükkunft unsers erhabenen Monarchen in seine Staaten zu melden. Mit größter Betrübniß vernehmen wir, daß die Gesundheit Sr. Majestät durch die Unbeständigkeit des Klima's gelitten hat, welches Allerhöchstderen Rükkehr nothwendig gemacht, und Se. Majestät genöthigt hat, sich einige Tage zu Warschau aufzuhalten. Wir haben erfreulichst zu hoffen, daß die Gesundheit Sr. Majestät bald wieder hergestellt seyn wird."

Dänemark.

Ein Schreiben aus Kopenhagen vom 25 Jul. im Journal de l'Empire gibt als Ursache der neulich gemeldeten Zusammenziehung eines dänischen Truppenkorps, zwischen Rothschild und Lethra, die von verschiedenen Seiten eingegangene Nachricht an, daß Norwegen und Seeland von den Engländern bedroht seyen.

Rußland.

Neuntes Bulletin von der großen Armee. Bechenkowiski (Piszczinkawice), den 25 Jul. Der Kaiser verlegte sein Hauptquartier am 23 nach Kamien, wohin er über Uszacz kam. Der Vicekönig hatte am 22 mit seiner Avantgarde die Brüke von Boczeykowo besezt. Eine gegen Piszczinkawice ausgeschikte Rekognoszirung von 200 Pferden stieß auf zwei Eskadrons russische Husaren und zwei Eskadrons Kosaken, griff sie an, und nahm oder tödtete ihnen ein Duzend Leute, worunter ein Offizier. Der Eskadronschef Lorenzi, der die Rekognoszirung kommandirte, lobt die Kapitäns Rossi und Ferreri. Am 23 um 6 Uhr des Morgens langte der Vicekönig zu Piszczinkawice an. Um 10 Uhr ging er über den Fluß, und warf eine Brüke über die Düna. Der Feind wollte den Uebergang streitig machen; aber seine Artillerie wurde demontirt. Dem Obrist Lacroix, Aide de Camp des Vicekönigs, zerschmetterte eine Flintenkugel den Schenkel. Der Kaiser kam den 24 um 2 Uhr Nachmittags nach Piszczinkawice. Die Kavalleriedivision des Generals Grafen Bruyeres, und die Division des Generals Grafen St. Germain, wurden auf der Straße nach Witepsk abgeschikt; sie übernachteten auf halbem Wege. — Der Fürst von Eckmühl

Digitized by Google

rükte am 20 nach Mohilow. Zweitausend Mann, welche die Besazung dieser Stadt bildeten, hatten die Verwegenheit sich vertheidigen zu wollen; sie wurden durch die leichte Kavallerie übel mitgenommen. Am 21 griffen 3000 Kosaken die Vorposten des Fürsten von Schwarzenberg an; sie bildeten die Avantgarde des Fürsten Bagration, und kamen von Bobrupsk. Ein Bataillon vom 85sten Regiment hielt diesen Schwarm leichte Kavallerie auf, und trieb ihn weit zurük. Bagration scheint die geringe Thätigkeit, mit welcher er verfolgt wurde, benuzt zu haben, um nach Bobrupsk zu marschiren, und von da kam er gegen Mohilow zurük. Wir sind im Besiz von Mohilow, Orsja, Dziena, Polozk. Wir marschiren nach Witepsk, wo sich die russische Armee versammelt zu haben scheint. Beiliegend folgt ein Plan von dem verschanzten Lager und den Linien, welche der Feind vor Drissa aufgeworfen hatte. Es ist ein Werk, das lange Arbeit gekostet hat.' (Der hier angekündigte Plan fehlt noch bei unserm Exemplare des heutigen Moniteurs.)

Das Journal de l'Empire fügt diesen Nachrichten noch folgende hinzu: „Se. Majestät der Kaiser befindet sich vortreflich; die Mühseligkeiten des Kriegs befestigen immer seine Gesundheit. Alle Privatbriefe sind mit Beschreibungen der in der russischen Armee herrschenden Unordnung angefüllt. Sie zieht sich von allen Seiten zurük, und zerstört ihre Magazine; aber so thätig sie auch dabei seyn mag, so kommen doch unsre Truppen oft vor den mit dem Anzünden beauftragten Leuten an. Beim Anblik dieser Operationsart kan man sich einer Betrachtung nicht erwehren: Waren die Russen schon lange entschlossen, nicht Stand zu halten; hatten sie, wie sie behaupten, ein Rükzugssystem im Voraus überdacht, warum sammelten sie denn so unermeßliche Vorräthe in dem Lande, welches sie zu verlassen entschlossen waren? Vielleicht antwortet man, sie hätten diesen Plan erst seit einigen Monaten gefaßt. Aber warum haben sie dann nicht ihre Magazine in dem Augenblike auszuleeren angefangen, wo die französische Armee über die Weichsel ging? An den gallizischen Gränzen, in Litthauen, in Kurland, überall verbrennen die Russen Magazine. Also ist es augenscheinlich, daß sie überfallen, und in ihren Entwürfen irre gemacht worden sind, daß sie nicht sich zurükzuziehen, sondern daß sie fliehen, und daß ihr Rükzug vor dem Treffen sehr einer Verwirrung nach der Niederlage gleicht. Scheinen sie übrigens nicht aller Hofnung zur Rükkehr in die Länder, aus denen sie sich entfernen, entsagt zu haben, weil sie die Subsistenzmittel zerstören, die sie darin, Behufs der Eröfnung ihrer Operationen, zusammenzubringen für nöthig gehalten hatten? Wo werden sie künftig die nemlichen Hülfsmittel wiederfinden? Die polnischen Provinzen, die feuchtbarsten, die sie damals besaßen, hatten sie ihnen allein geliefert, und diese polnischen Provinzen sind in der Gewalt der französischen Armee. Der Schade, welchen die Zerstörung der Magazine dem Feinde verursacht, ist um so größer, als der russische Soldat, dem es an Intelligenz fehlt, nöthig hat, daß man alle Mittel zu seinem Unterhalt hinter ihm herschleppt. Bei diesen halbwilden Völkern wird das Physische nie durch das Moralische unterstüzt. Aber ein unzuberechnender und unersezlicher Verlust für die russische Armee ist der Verlust ihrer Konvoy's und Equipagen, die von allen Seiten unsern leichten Truppen in die Hände fallen. Wir wiederholen es, der Verlust einer Schlacht konnte für sie keine nachtheiligern Folgen haben."

Von der polnischen Nationalarmee liest man aus Warschau folgende Nachrichten: „Am 7 Jul. gegen Abend sezte die Kavalleriedivision des Generals Roznieki bei Bielica über den Niemen, und traf am 8 in Nowogrod ein, von wo aus sie sich eiligst nach Nieswiez begeben sollte. Um 9 stieß eine Eskadron vom 3ten Uhlanenregiment vor Piaszczna auf einen großen Haufen Kosaken, griff ihn an, und jagte ihn in die Stadt Mir. Hingerissen von Eifer, wurde der Feind durch die Stadt bis hinter die Vorstädte verfolgt, woselbst sich diese Haufe ungeheuer vermehrte. Um seine erste Eskadron zu unterstüzen, rükte der Obrist Radzimiński mit dem übrigen Theile seines Regiments vor. Sobald er aus den Vorstädten herauskam, wurde er von 5 Regimentern Kosaken angefallen, deren Anzahl sich in eben dem Maaße vermehrte, als sie tapfern Widerstand fanden, wodurch er von ihnen umringt und genöthigt wurde, sich durchzuhauen, um sich mit zwei Eskadronen des 16ten und einer Eskadron des 15ten Uhlanenregiments, die ihm zu Hülfe kamen, zu vereinigen. Der Feind erlitt einen weit größern Verlust, als die 29ste Brigade, die er, unerachtet aller Uebermacht und Anstrengung, dennoch nicht in Unordnung zu bringen vermochte. Die 28ste Brigade kam in Tarcza an, wo sie sich mit der 29sten vereinigte, und beide brachten dort die Nacht, den feindlichen Kosakenschaaren gegenüber, zu. Am 10ten rükte die ganze Division bis Mir vor, und sezte, nachdem sie sich zu Mittag etwas erholt hatte, ihren weitern Marsch nach Nieswiez fort. Die Avantgarde traf den Feind in Siennikow (eine Meile von Mir) an, und trieb ihn in dem Walde, der Siennikow von Horodziezp trennt, tapfer zurük. Das 7te Uhlanenregiment von der 28sten Brigade ging durch den Wald; der übrige Theil der Division aber blieb diesseits desselben, da man bemerkte, daß der Feind an Zahl zu sehr überlegen war, als daß man es hätte wagen können ihn anzugreifen; denn seine Macht bestand aus dem Platowschen und Iłowayskischen Kosakenkorps, mit denen sich Dragoner- und Husarendivisionen vereinigt hatten. Da der Feind durch die den Tag vorher gemachten Gefangenen von der Stärke unsrer Division vollkommen unterrichtet war, so glaubte er sie in der Mitte von Wäldern und Sümpfen völlig zu vernichten; er griff uns daher von allen Seiten an, und überschüttete unsere nächsten Eskadrons mit einem Regen von Kartätschenkugeln. In einem Augenblike war die Ebene von Siennikow von der feindlichen leichten Reuterei bedekt, und das 7te Uhlanenregiment mußte sich durch den Feind durchhauen, um sich mit der Division zu vereinigen. Sogleich rükten die Dragoner und Husaren an, und nun entstand ein blziger Kampf. Das 3te und 16te Uhlanenregiment griffen wenigstens vierzigmal den Feind an, und bedekten sich mit Ruhm; das 15 und 17te Uhlanenregiment nahmen den lebhaftesten Antheil an dem Gefechte, und das 15te, 2te und 11te Regiment, welche die Arrieregarde bildeten und unsern linken Flügel dekten, zeichneten sich vorzüglich aus. Der Feind, der sich einzig auf seine Ueberlegenheit verließ, hatte nicht die Uebersicht, aus unserer Position Vortheil zu ziehen; denn es war schon 9 Uhr des Abends, als die feindliche Arrieregarde auf unsern linken Flügel stieß, und ihn bis auf unsre lezten zurüge-

Digitized by Google

bliebenen Pelotons umringte, auch sogar einige Tausend Kosaken in die Zwischenräume des 11ten und 7ten Regiments drangen. Doch zogen sich die 29ste und 28ste Brigade und das 7te Ulhlanenregiment fechtend und in bester Ordnung nach der Gegend von Mir zurük. Zu eben der Zeit traf die Kavalleriebrigade des Generals Topczkiewicz in Mir ein, und schikte sogleich 2 Eskadrons voraus. Einige Kanonenschüsse der Batterien dieser Brigade hielten den Feind an, zwangen ihn zum Rükzuge, und er wurde bis hinter den Wald, der in der Nähe dieser Stadt liegt, verfolgt. Bis zum Anbruch des Tages blieb die Division auf dem Schlachtfelde, woselbst uns der Feind auch ungestört ließ. Das Kiowsche Dragonerregiment und das Achterskische Husarenregiment der Russen haben außerordentlichen Verlust erlitten. Der General-Lieutenant Pahlen, und die Obristlieutenants Adrianow und Jakowapski blieben auf dem Schlachtfelde, welches ganz mit getödteten Kosaken, Kalmuken, Baskiren und Tataren bedekt war. Wir unsererseits haben keinen einzigen Stabsoffizier verloren, und bei diesem ganzen Vorfalle wurde die Ehre unserer Waffen behauptet. Einige unserer Ulhlanenflankeurs verfolgten den Feind so hizig, daß sie bis an das Platowsche Infanteriekorps vordrangen. Alle unsere Regimenter haben eine große Anzahl Ehrenzeichen der feindlichen Offiziere erbeutet; auch fielen viele lächerliche und sonderbare Kleidungsstüke und Waffen der wilden asiatischen Horden, welches die grimmigsten unter den feindlichen Soldaten sind, in unsre Hände. Mit einem Wort, 3000 Mann unsrer Kavallerie haben einen sechsstündigen Kampf gegen 8000 Kosaken, 3000 Mann regulairer Kavallerie, 2 Regimenter Jäger zu Fuß und 80 Feldstüke sehr rühmlich ausgehalten. — Am 14 Jun. verfolgte das 1ste Kavallerieregiment den aus dem Dorfe Czarnoluby fliehenden Feind, und zerstreute einen großen Schwarm Kosaken, wodurch diese großen Verlust erlitten; doch, hingerissen von Muth und Eifer, drang es zu weit und bis an die Höhe von Romanow, auf dem Wege von Nieswiez nach Slutk vor, woselbst sich das ganze feindliche Lager befand. Einige Linien- und Kosakenregimenter verließen das Lager, und umringten unser Regiment; dieses hieb sich aber tapfer durch, tödtete viele Feinde, und bedekte sich mit Ruhm, wiewol es selbst einen nicht unbedeutenden Verlust erlitt. Der Major Monteefor wurde verwundet, und nebst noch einigen Offizieren gefangen genommen. Der ganze Verlust des Regiments an Todten, Verwundeten, Vermißten und Gefangenen, besteht in 240 Mann. — Nach einem Gerücht hat sich der Fürst Bagration, von allen Seiten gedrängt, in den Mozyrskischen Kreis zurükgezogen, und nimmt jezt seine Richtung gegen den Dnepr, über welchen Fluß er bei Loiowey geht. In eben dieser Richtung, und ohne ihn aus den Augen zu lassen, verfolgt ihn unaufhörlich der Fürst von Eckmühl, welcher dem Vernehmen nach beschlossen hat, bei Rohaczew ebenfalls über den Dnepr zu gehen. Folglich werden alle Bemühungen des Fürsten Bagration, sich mit dem Kaiser Alexander zu vereinigen, vergeblich seyn. Die Benennung „westliches Armeekorps", die dieses feindliche Heer anfänglich führte, gebührt ihm, wie es scheint, gegenwärtig nicht mehr, da man es als abgeschnitten, und durch große Streken Landes getrennt, betrachtet; eher dürfte man es jezt in das nördliche, hinter der Düna bei dem Kaiser Alexander zur Beschüzung der Länder an den Seeküsten und Petersburgs, und in das südliche, unter Kommando des Fürsten Bagration und des Generals Tormassow befindliche Armeekorps eintheilen.

Die gestern erwähnte „Antwort eines französischen Grenadiers auf die russische Proklamation an die französischen Soldaten" (welche beiden Aktenstüke sich auch in dem heut angekommenen Moniteur finden) lautet so: „Russische Soldaten! Sklaven zwingt man gegen ihren Willen zu marschiren, und treibt sie mit Stokschlägen vorwärts; der französische Soldat ist frei, er gehorcht nur der Ehre und dem Gesezze. Man hat uns nie gesagt, daß ihr unsre Tapferkeit nicht achtetet; das wäre gar zu absurd. Austerlitz, Hollabrunn, Austerlitz, Pultusk, Eylau, Friedland, sind in zu frischem Andenken. Wir hingegen sehen heute was wir stets sahen: euch vor uns fliehen! Ihr flohet von der Schweiz an; ihr flohet von Austerlitz (glüklich daß man euch euer Land wieder erreichen ließ); ihr fuhrt fort zu fliehen seit Friedland, und ihr fliehet noch! Wir erwarteten es und wundern uns nicht darüber. Durch die geschikteten Manövres sind eure Armeen getrennt, und eine von der andern abgeschnitten worden; eure Kolonnen irren zwekllos umher, eure verschanzten Läger sind geräumt, eure unermeßlichen Magazine fallen in unsre Hände oder werden zerstört; die Hauptstadt von Russisch-Polen ist in unsrer Gewalt, und sechs Millionen litthauische Polen, konföderirt mit fünf Millionen Polen aus dem Herzogthume Warschau, ergreifen die Waffen, um ihre Rechte wieder zu fordern! Schon haben über 6000 dieser edelmüthigen Polen eure Läger verlassen, und sind zu uns gestoßen. — Ihr seht unsern Rükzug voraus. Wo haben wir uns denn schon vor euch zurükgezogen? Ihr führet noch die hochmüthige Sprache wie vor 20 Jahren; aber seitdem hat sich Alles sehr geändert! Der Prozeß ist entschieden, wir kennen uns. . . Ihr sprecht von dem unersättlichen Ehegeize unsers Souverains. Wer ist wohl der Ehrgeizigste: der Souverain der nach dem Siege, aus Liebe zum Frieden, unermeßlich große Provinzen räumt, oder der Souverain, der geschlagen dennoch Finnland, die Moldau und Wallachei, Theile von Südpreußen und Gallizien seinen Staaten einverleibt, und so seinen Ehrgeiz durch das was er seinen Bundsgenossen, den Schweden, Preußen und Oestreichern, abnimmt, befriedigt? Wo hätte er wohl stillgehalten, wenn er Sieger gewesen wäre! . . Ihr rathet uns zu desertiren! Nur Feige rathen eine feige Handlung an. Wir wollen euch diesen Rath nicht geben; wir verachten die Desertion. Wir werden uns blos an die unglüklichen Polen wenden; wir werden ihnen sagen, daß ihr Vaterland hergestellt ist; daß sie die Reihen ihrer Unterdrüker verlassen, daß sie kommen, und sich unter Polens weißem Adler sammeln sollen, der einst ihre Voreltern bis unter Moskau's Mauern führte; (wirklich kommen sie schon, und werden täglich zahlreicher kommen!) Wir werden ihnen sagen, daß für ihr Land die Stunde der Auferstehung geschlagen hat, daß die polnische Konföderation unter dem Großmarschall Adam Czartoryski sie aus dem russischen Dienste zurükruft, und daß Ehre und Religion ihnen gebieten, bei dem großen Werke der Wiederherstellung ihres Vaterlandes mitzuwirken! . . Ihr bietet uns einen Zufluchtsort in Rußland an! Wir, wir sollten unser schönes Vaterland für euer abscheuliches Klima verlassen! wir sollten die schüzenden Gesezze eines civilisirten Volks gegen

Leibeigenschaft und Sklaverei vertauschen! Wie sind Menschen, und wir sollten Lastthiere werden! Und was könntet ihr uns geben? euer ganzes Reich zusammen ist nicht so viel werth als eine einzige unsrer Provinzen. . . Ihr sprecht zu uns von Konscription, von Militärtiranei! Die Konscription ist ein Gesez; sechzig Millionen Staatsbürger liefern mit Leichtigkeit die Rekrutirung für unsre Armeen; wir marschiren, weil das Gesez es befiehlt. Aber ihr, ausgewählt durch eure Herren, deren Eigenthum ihr seyd, ihr seyd für eure Lebenszeit Soldaten, ohne zu wissen, warum eher Einer als der Andere, und blos nach der Willkühr eurer Herren. Diese liefern euch zur Rekrutirung ab, wie sie die Pferde und Ochsen ablieferen! . . . Die Militärtiranei, sagt ihr. Die Tiranei ist bei Euch zu Hause, die ihr Stokschläge bekommt; die ihr nie einen höhern Grad erhaltet; bei euch, wo die Furcht, nicht die Ehre, die Triebfeder der Kriegszucht ist! Inzwischen ist die Zeit nicht weit entfernt, wo wir euren Brüdern die Freiheit wiedergeben, wo wir die Sklaverei im russischen Reiche ausrotten, und euch in eure Rechte wieder einsezen werden. Alsdann wird jeder Bauer Unterthan und Bürger des Staats, er wird Herr seiner Arbeit und Zeit, er wird nicht mehr, gleich einem Ochsen oder Pferde, das Eigenthum seines Herren seyn. Alsdann werden wir euch zur Desertion auffordern; wir werden euch sagen, daß wir uns für eure Rechte und für eure Familien schlagen, und daß ihr uns gegen eure Unterdrüker unterstüzen sollt. Die Sklaverei ist gegen die Menschenrechte und gegen die Religion. . . . Zulezt danken wir euch für die Mittheilung eures Feldzugsplans. Ihr zieht euch zurük, sagt ihr, um uns anzulokken; wir gestehen, daß es großmüthig ist uns davon zu benachrichtigen! Fahrt fort, uns auf dem edeln Wege den ihr gewählt habt, von euren Absichten zu benachrichtigen; wir wollen fortfahren diese Nachrichten zu benuzen."

Außer der gestern mitgetheilten russischen Proklamation an die französischen Soldaten, bringt das Journal de l'Empire heute auch noch, in deutscher und französischer Sprache, folgenden, russischer Seits eergangenen „Aufruf an die Deutschen, sich unter den Fahnen des Vaterlandes und der Ehre zu sammeln. Deutsche! Warum bekriegt Ihr Rußland, dringt über seine Gränzen, behandelt feindlich seine Völker, die seit mehreren Menschenaltern mit Euch in freundschaftlichen Verhältnissen standen, Tausende Eurer Landsleute in ihrer Mitte aufnahmen, ihren Talenten Belohnung, ihrem Erwerbskreiß Beschäftigung anwiesen? Was verleitet Euch zu diesem ungerechten Angriff? Er kan nur verderblich für Euch seyn, und wird sich mit dem Tode von Hunderttausenden, oder mit Eurer gänzlichen Unterjochung endigen. Doch dieser Angriff ist nicht die Folge Eures freien selbstgefaßten Entschlusses; Euer gesunder Verstand, Euer Gefühl für Rechtlichkeit verbürgt mir dieses; Ihr seyd die unglüklichen Werkzeuge der fremden Herrschsucht, die unabläßig trachtet die Unterjochung des unglüklichen Europa's zu vollenden. — Deutsche! Unglükliche, schmachvolle Werkzeuge zur Erreichung ehrgeiziger Zweke, ermannt und erhebt Euch, bedenkt daß Ihr seit Jahrhunderten in der Geschichte die Stelle eines großen, in den Künsten des Kriegs und des Friedens sich auszeichnenden Volks einnehmt; lernet aus dem Beispiel der Spanier und Portugiesen, daß der feste, kräftige Wille eines Volks den Angrif und die Unterdrükung der Fremden zu vereiteln vermag. Ihr seyd unterdrükt, aber noch nicht erniedrigt und entartet; vergaßen gleich viele aus Euern obern Ständen ihre Pflichten gegen das Vaterland, so ist doch die große Mehrheit Eures Volks biedre, tapfer, des Druks der Fremdlinge überdrüßig, Gott und Vaterland treu. Ihr, die der Eroberer auf die Gränzen Rußlands getrieben, verlaßt also die Fahnen der Knechtschaft, sammelt Euch unter den Fahnen des Vaterlandes, der Freiheit und der Nationalehre, welche unter dem Schuze Sr. Majestät des Kaisers, meines gnädigsten Herrn, errichtet werden. Er verspricht Euch den Beistand aller tapfren russischen Männer aus einer Bevölkerung von fünfzig Millionen seiner Unterthanen, die den Kampf für Unabhängigkeit und Nationalehre bis zum lezten Athemzug zu bestehen entschlossen sind. Des Kaisers Alexandre Majestät hat mir den Auftrag zu ertheilen geruht, allen auswandernden braven deutschen Offizieren und Soldaten die Anstellung in der deutschen Legion anzubieten. Sie wird befehligt werden von einem Fürsten Deutschlands, der seine Anhänglichkeit an die Sache des Vaterlandes durch Thaten und Aufopferungen bewährt hat, die Wiedereroberung der Freiheit Deutschlands ist ihre erste Bestimmung. Wird der Zwek erreicht, so ertheilt das dankbare Vaterland glänzende Belohnungen seinen treuen heldenmüthigen Söhnen, die es von seinem Untergange gerettet. Ist der Erfolg nicht ganz glüklich, so versichert hierdurch mein allergnädigster Kaiser diesen braven Männern Wohnsize und eine Freistätte unter dem schönen Himmelsstrich des südlichen Rußlands. — Deutsche wählt, folgt dem Rufe des Vaterlandes, der Ehre, und genießt die Belohnung Eures Muths und Eurer Aufopferungen; — oder beugt Euch ferner unter das Joch der Unterdrükung, das auf Euch lastet, und Ihr werdet untergehen in Schande, Elend, und Erniedrigung, der Spott des Auslandes, der Fluch Eurer Nachkommen. Auf Allerhöchsten Befehl Sr. kaiserlichen Majestät des Kaisers von Rußland. Der Oberfeldherr des russischen Heeres, Barclay de Tolly." (Die „Antwort eines Deutschen," welche das Journal de l'Empire zugleich gibt, werden wir morgen nachtragen.)

Preußen.

Aus Königsberg schreibt man unterm 24 Jul.: „Vorgestern ist hier Befehl angekommen, mit Umschaffung der Kasernen, Magazine, des Exerzierhauses ꝛc. zu Lazarethen noch einzuhalten. Auch wurden einige gefangene Russen, worunter 3 Offiziere, deren einer einen mißlungenen Versuch sich zu erschiessen machte, eingebracht. Noch täglich ziehen Truppen hier durch, besonders schön fiel die sächsische Kavallerie, roth mit gelb, in die Augen. Es passiren viele mit Ochsen bespannte Wagen, welche Reis geladen haben, und aus Italien kommen sollen, und Ochsenheerden hier durch. Der Bau der im vorigen Jahre abgebrannten Häuser schreitet rasch vorwärts, viele sind schon bewohnt."

Oestreich.

* Wien, 8 Aug. Kurs auf Augsburg Uso 184½, zwei Monate 185. Konventionsgeld 188.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 228. 15 Aug. 1812.

Spanisches Amerika. — Nordamerika. — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Dänemark. — Rußland. (Baierische Musterung durch den Kaiser. Antwort eines Deutschen auf den russischen Aufruf.) — Polen. (Schreiben von der polnischen Gränze.) — Preußen.

Spanisches Amerika.

In einem Privatschreiben aus Vera-Cruz vom 16 Mai heißt es: „Die zahlreichen Insurgentenhaufen, die sich bei Xalapa, Orizava und in andern Gegenden dieser Provinz zeigen, hindern uns Nachrichten aus Mexico zu erhalten; denn diese Insurgenten lassen weder Kouriere noch Fußboten durch. Unsre Lage wird dadurch um so kritischer, als wir nicht einen einzigen Soldaten zu unsrer Verfügung haben; man erwartet mit Sehnsucht 1600 Mann, die von Vigo hier eintreffen sollen. Auf diesen beruht unsre ganze Hofnung, die Kommunikationen mit der Hauptstadt hergestellt zu sehen. Unsre Obrigkeit hat, wegen der Schwierigkeit Lebensmittel aus dem Innern zu erhalten, den Entschluß gefaßt, alle mit Lebensmitteln beladene fremde Schiffe in unserm Hafen zuzulassen. Zugleich leiden wir aber auch großen Mangel an Gelde, da der Silbertransport aus Mexico ausgeblieben ist, und der Handel vollkommen stokt."

Nach Zeitungen aus Jamaica vom 13 Jun. hatte die Junta von Carthagena eine Deputation an den Vicekönig von Panama geschikt, um ihm einen Waffenstillstand bis zur Ankunft der aus England und Spanien erwarteten Vermittlungskommissarien vorzuschlagen. Allein man weiß (sezt ein englischer Journalist hinzu), daß diese Vermittelung nicht statthaben wird, weil die zu Cadix zwischen der Regentschaft und dem englischen Ministee ausgebrochene Zwietracht die ganze Mission rükgängig gemacht hat, und die nach Amerika bestimmten zwei Kommissarien nach England zurükgekehrt sind.

Nordamerika.

Unsre Soldaten, unsre Matrosen (schreibt man aus Boston unterm 24 Jun.) sind vom lebhaftesten Eifer beseelt. Folgendes ist ein Verzeichniß unsrer Seemacht: Der Präsident, von 44 Kanonen, Kommodore Rogers; die vereinigten Staaten, von 44, Kommodore Decatur; der Kongreß, von 36, Kapitän Smith; der Esser, von 32, Kapitän Peters; der Hornet, von 16, Kapitän Lawrence, und der Argus, von 16, Kapitän Sainclair. Alle genannten Schiffe liegen seit einigen Tagen zu New-York segelfertig. Die Konstitution, von 44, Kapitän Hull, befand sich zuletzt zu Annapolis, und sollte gleichergestalt nach New-York kommen. Die Chesapeak, von 32, liegt hier zur Ausbesserung, und die Constellation, von 32, zu Washington. Der John-Adams, von 24, Kapitän Ludlow, und der Nautilus, Brigg von 12, Kapitän Crane, liegen hier segelfertig. Außer diesen sind auch die Syrene, von 16, Kapitän Bainbridge; die Enterprize, von 12, Kapitän Blakeley, und der Vixen, von 12, Kapitän Gadsden, zum Auslaufen bereit. Wir hegen volles Vertrauen, daß diese Seemacht alles thun wird, was in ihren Kräften steht, um unserm bedrohten Handel Schuz zu gewähren. Zu Baltimore sollen zwölf Kapee ausgerüstet seyn. Der englische Minister, Hr. Forster, macht Anstalten Amerika zu verlassen.

Am 1 Jul. wurde zu Halifax Folgendes bekannt gemacht: „Von Seite Sr. Excellenz des General-Lieutenants Sir John Cooper-Sherbrooke, Ritters des hohen Hosenbandordens, Gouverneur-Lieutenants und Oberbefehlshabers in der Provinz Sr. Majestät Neu-Schottland und deren Dependenzen ꝛc. Nachdem die Regierung der vereinigten Staaten von Amerika durch eine Akte des Kongresses vom leztverflossenen 18 Jun. den vereinigten Königreichen von Großbritannien und Irland den Krieg erklärt hat, und es nothwendig ist, daß diese Akte so viel möglich in der meinem Gouvernement untergebenen Provinz bekannt werde, so habe ich mit Zustimmung des Konseils Sr. Majestät für angemessen erachtet, diese Proklamation zu erlassen, damit die Unterthanen Sr. Majestät von dieser Akte in Kenntniß gesezt werden, und sich daenach richten können. Gegeben zu Halifax ꝛc."

Nach Berichten aus Bahama hatte noch kurz vor der Kriegserklärung die amerikanische Regierung die lezten Vorfälle in Ost-Florida gemißbilligt, und He. Mitchell, Gouverneur von Georgien, hatte sich nach Santa-Maria begeben, um förmlich die Insel Amelia den Spaniern zurükzugeben.

Großbritannien.

(Aus dem Statesman vom 23 Jul.) Wir sehen mit Bedauern die Minister eingestehen, daß sie Abgeordnete nach der afrikanischen Küste geschikt haben, um dort Neger für unsere schwarzen Regimenter in Westindien anzuwerben. Augenscheinlich kan dieser Auftrag zu schändlichen Mißbräuchen Anlaß geben, und unter dem Vorwande, Freiwillige zu werben, den Sklavenhandel wieder erweken. Auch ist es eine Frage, ob dergleichen Rekruten zur Sicherheit unsrer westindischen Besizungen beitragen. Das Parlament sollte sich auf die vielen von den Kolonialversammlungen gemachten Vorstellungen einmal mit diesen Regimentern beschäftigen.

(Ebendaher vom 29 Jul.) Nichts ist sonderbarer, als Großbritannien sich in Opfern für die Wiederherstellung eines Reichs erschöpfen sehen, das doch eigentlich gesezmäßig in Napoleons Hände übergegangen ist, während dieser Fürst ein anderes Reich, das England durch seine stillschweigende Einwilligung hat zerstören helfen, aus seinen Trümmern emporhebt. Was thut aber Rußland, um seine usurpirten Besizungen, jenes eroberte Polen, zu vertheidigen? Seit langer Zeit führt es

Digitized by Google

Krieg gegen die Türken, um ihnen zwei fruchtbare Provinzen zu entreißen; und ob es gleich nicht einmal im Stande ist, die Türken zu einem Frieden, der diese Provinzen übeeließe, zu zwingen, so tritt es doch nun zugleich mit seinem mächtigen Sieger auf den Kampfplaz, so sehr auch die Vorfälle bei Friedland der Einbildungskraft der russischen Truppen noch voeschweben mögen. Die Zwistigkeiten in Rußlands Staatsrathe werden andre im Kriegsrathe nach sich ziehen. Ihee Generale retiriren und zerstören Magazine, die zweijährige Aebeit und Opfee gekostet haben; mittlerweile steigen die Polen überall aus der Eede heroor, und schreien nach Rache für funfzigjährige Leiden und Unterdrükung. Vergeblich peedigt ihnen Rußland durch Proklamationen; sie stoßen sie von sich und erbliken in ihm nur den Unterdrüker. Unser Haß und unsre Säbel, sagen sie, weeden künftig der Tribut der Polen seyn; wir hatten sonst ein Vaterland; wir wollen es wieder haben, und werden es vertheidigen wie eine Löwin ihre Jungen. Und wohin sollten die Russen ihre Augen wenden, um Vertheidiger zu suchen. Die Türken sind gegen sie bewafnet; die Perser sind ihre natürlichen Feinde; Oestreich, Preußen, der Rheinbund haben das Schweedt gegen sie gezogen. Die Polen athmen nur Krieg. Dänemark erinnert sich noch des Brandes seiner Hauptstadt und des Raubs seiner Flotte; Schweden des Verlust's von Finnland; und die französischen und italienischen Armeen überwältigen die Gränzströme, einen Heerführer an ihrer Spize, vor dem die Russen schon so oft gewichen sind. Unter diesen Umständen ist der Kampf zu ungleich, und das Reich der Unterdrükung, dessen Opfer Polen ward, hat für immer ein Ende.

Frankreich.

Am 7 Aug. beehrte die Kaiserin zum erstenmale seit Ihrer Zurükkunft das Operntheater mit Ihrer Gegenwart. Die Hofnung Sie zu sehen, hatte eine Menge Zuschauer herbeigezogen. Ihre Majestät erschien erst zum Ballet, wurde aber mit lauten und oft wiederholten Freudensbezeugungen empfangen.

Der neueste Moniteur bringt nun auch, in beiden Sprachen, den russischen Aufruf an die Deutschen, und die Antwort darauf. (Vergl. unten den Artikel Rußland.)

Seitdem im englischen Parlamente die Frage wegen der Entweichung der Kriegsgefangenen zur Sprache gekommen ist, und Lord Castlereagh erklärt hat, er kenne nur einen einzigen englischen Kriegsgefangenen, der sein Ehrenwort gebrochen hätte, finden sich in mehrern Pariser Journalen lange Aufsäze, worin theils der Ungrund jener Behauptung dargethan, theils die grausame Behandlung mit zahlreichen Beispielen belegt wird, welche die französischen Kriegsgefangenen in England, vorzüglich aber die aus der Kapitulation von Baylen zu Cadiz und auf den balearischen Inseln haben erdulden müssen. Unter andern sagt das neueste Journal de l'Empire: „Wir haben ein namentliches und authentisches Verzeichniß vor Augen, welches die beste Antwort auf Lord Castlereaghs gewagte Behauptung ist. Hiernach sind seit Wiederanfang der Feindseligkeiten bis zum 1 Aug. 1812, 838 Engländer von allen Graden, troz ihres Ehrenworts, aus den französischen Städten worin sie sich aufhielten, entwischt; 430 davon hat man wieder bekommen, 408 nicht. Die Zahl der geflüchteten Unteroffiziere, Soldaten und Matrosen erstrekt sich auf 2281; davon hat man 1273 wieder bekommen, 1008 nicht. Unter den Engländern von allen Graden, die ihr Ehrenwort gebrochen haben, und nicht eingeholt worden sind, bemerkt man ein Mitglied des Parlaments, Thomas Brook; einen ehemaligen englischen Gesandten zu Kopenhagen, James Crawfurd; eine große Menge Land- und Seeoffiziere, Schiffslieutenants und Kapitäns, von der königlichen und Handelsmarine." (Nun folgen im Journal de l'Empire noch die vollständigen Namen von etwa 30 englischen Obristen, Obeistlieutenants und Kapitäns, die aus der Gefangenschaft entwischen sind.)

Die Institutsklasse für die französische Litteratur hat den Preis für das beste Gedicht auf Hubert Goffin's edelmüthige That einmüthig dem Herrn Millevoye zuerkannt.

Italien.

Nach Berichten aus Mailand vom 8 Aug. befand sich Ihre k. Hoh. die Vicekönigin nebst ihrer neugebornen Tochter so wohl, daß man keine Bulletins mehr auszugeben für nöthig hielt.

Dänemark.

In der Christianssander Zeitung liest man folgende Bekanntmachung des Chefs der dortigen Seedefension, Kontreadmiral Lütken: „Auf Veranlassung der Zerstörung der Fregatte Najade, in dem Hafen bei Langöer, welche nicht hätte geschehen können, wenn das feindliche Linienschif nicht mit einem Mann veesehen gewesen wäre, der ausgezeichnete Lootsenkenntniß in diesem Fahrwasser beßzt, wird demjenigen eine Prämie von 1000 Thalern versprochen, der zuerst entweder beweislich angeben, oder Anweisung zur wirklichen Entdekung und Ergreifung desjenigen Schurken geben kan, dessen Niedeeträchtigkeit groß genug war, König und Vaterland zu schaden und zu verrathen, so vieler braven Landsleute Tod zu veranlassen, und die Ursache der Seufzer und Thränen so vieler Eltern, Wittwen und Kinder zu seyn."

Am 22 Jul. segelte bei Skagen eine feindliche Flotte vorbei.

Rußland.

Eine Münchener Zeitung erzählt: „Am 13 Jul. trafen die zwei königl. baierischen Armeekorps, von Stara-Troki und Novo-Troki kommend, in der Gegend von Wilna ein. Das erste unter dem Kommando des Generals der Infanterie v. Deroy hatte seinen Bivouacq in einem kleinen Walde nahe an der Vorstadt genommen, das zweite unter dem Kommando des Geneeals der Kavalleeie Grafen v. Wrede bezog seinen Bivouacq in einer Entfernung von anderthalb Stunden von der Stadt. Abends gegen 7 Uhr erschienen Se. Maj. der Kaiser unvermuthet, und nach Ihrer Gewohnheit sehr schnell in dem Walde, und kamen auf den Plaz, wo die 2te Infanteriebrigade und zwar das 4te Linien-Infanteerieregiment Heezog von Sachsen-Hildburghausen bivouacquirte. Die Soldaten, überrascht, hatten nur so viel Zeit, zusammenzulaufen, und, es lebe der Kaiser! zu rufen. Se. Majestät gerubten sich bei dem Obristen des Regiments Freiherrn v. Zoller, welchee sich entschuldigte, daß das Regiment nicht im Gewehr stehe, nach dem Stande des Regiments zu eekundigen, wie die Mannschaft verpflegt sey, ob die baierischen Truppen viele Kranke hätten. Allerhöchstdieselben

den erkundigten sich auch nach dem Stande der Armatur, und mit wie viel Patronen jeder Mann versehen sey. Von dem 4ten Linien-Infanterieregiment ritten Sr. Majestät zu dem 3ten leichten Infanteriebataillon Berneclau, und nachher zum 10ten Linien-Infanterieregiment Junker, und sprachen in nemlicher Art mit den beiden Kommandeurs dieses Bataillons und Regiments, Obristlieutenant v. Berneclau und Obristen Grafen v. Preysing. Indessen waren die andern Brigaden ins Gewehr getreten, und da dieselben, so wie die Artillerie, wegen dem Terrain vortheilhaft bivouacquirten, so begaben sich Se. Majestät von einer Brigade zur andern, eben so zur Artillerie, und bezeugten Allerhöchstihre Zufriedenheit über die Geschwindigkeit in welcher die Bataillons in Schlachtordnung aufgestellt waren, und in welcher sich auch die 2te Brigade befand, als Se. Majestät wieder vor derselben vorbeikamen. Der General der Infanterie, v. Deroy, so wie die beiden Generalmajors Siebein und v. Raglovich wurden hierauf zur kaiserlichen Tafel geladen. Den folgenden Tag, nemlich den 14, Mittags um halb 12 Uhr defilirten die beiden Korps unter Anführung ihrer kommandirenden Generale und Brigadiers bei Fortsezung ihres Marsches vor Sr. Majestät in der schönsten Ordnung vorbei. Das Ganze, aus 4 Kavallerieregimentern, 28 Bataillons und 9 Batterien bestehend, rükte im pas de route, welchen Se. Majestät zu nehmen befohlen hatten, mit schöner Haltung der Mannschaft, genauer Distanz der Züge, in gleichem Schritte, vor Sr. Majestät vorbei, worüber Allerhöchstdieselben beiden Kommandirenden Ihre Zufriedenheit gnädigst zu bezeugen geruhten. Der Marsch wurde sodann noch sechs Stunden, nemlich bis Asinniki fortgesezt."

Folgendes ist, aus dem Journal de l'Empire, die „Antwort eines Deutschen" auf den gestern mitgetheilten russischen Aufruf an die Deutschen: „Sprecht ihr zu den Oestreichern, so werden sie euch sagen, daß Oestreich gegen Rußland Krieg führt, weil Rußland es 1809 bekriegt hat; weil Oestreichs erstes politisches Interesse es mit sich bringt, daß die Moldau und Wallachei nicht Rußland einverleibt, und daß eurem unersättlichen Ehrgeize ein Zaum angelegt werde; sie werden euch sagen, daß Oestreich gegen Rußland Krieg führt, weil das Kabinet von Petersburg so falsche Maaßregeln nimmt, daß Polens Wiederherstellung unvermeidlich wird, und weil Oestreich, geschwächt durch die ihm von Rußland in den vorigen Kriegen zugefügten Verluste, interessirt ist, nicht auch noch die Provinzen, die ihm übrig sind, zu verlieren; sie werden euch sagen, daß Oestreichs Völker in der Allianz mit Rußland nie die nöthigen Hülfsleistungen zu ihrem Schuze gegen Frankreich gefunden haben; daß die Russen, so oft sie in die östreichischen Provinzen einrükten, nie die Hälfte von dem was sie versprochen hatten, hielten, daß sie nie einige Kenntniß der Kriegskunst zeigten, und daher stets geschlagen wurden; daß sie sich durch das wilde und räuberische Betragen, welches einer ihrer Karakterzüge ist, den Haß der Völker zuzogen, und daß daher das Haus Oestreich sich durch ein dauerhaftes System mit Frankreich verbunden hat, ein System, das schon 1756 glüklich für dasselbe ausschlug. Dis sind die Ursachen, welche Oestreich vermocht haben, eine Off- und Defensivallianz mit Frankreich zu schließen. Hättet ihr nicht 1809 Krieg gegen Oestreich geführt; hättet ihr es nicht seitdem ohne Ursache eines Theils seiner Provinzen beraubt; hättet ihr euch nicht der Moldau und Wallachei bemächtigt, die es nicht mit ruhigem Blik unter eurer Herrschaft sehen konnte; wäret ihr seitdem ein beständiger und thätiger Bundesgenosse für dasselbe gewesen, so hätte es nicht Krieg gegen euch erklärt. — Soll ich als Preuße antworten? Dann werde ich sagen: wir führen Krieg gegen Rußland, weil wir eine Off- und Defensivallianz mit Frankreich haben; weil ihr uns zu Tilsit und Erfurt schändlich verrathet; weil ihr zu Erfurt, statt die Räumung der Festungen an der Oder von französischen Truppen zu verlangen, für Nichts Sorge truget, als euch des Besizes der Moldau und Wallachei zu versichern. Ihr hattet unserm Könige geschworen, keinen Frieden zu schließen, ohne die Integrität unsrer Monarchie zu stipuliren; aber ihr stipulirtet nur euer eigenes Interesse, und nahmt sogar Theile von unserm Gebiet, um sie eurem Reiche einzuverleiben. Nicht die Schlacht bei Jena hat unser Unglük gemacht, sondern euer Bündniß; die chimärische Vorspiegelung von euren unzählbaren Heeren, womit man seit Katharinens Zeiten Europa erschreit, und die wir nach ihrem wahren Werthe zu würdigen gelernt haben. Als wir eure Bundesgenossen waren, habt ihr uns nicht vertheidigt, ihr betratet unser Gebiet nur, um es zu verheeren. Unsre Monarchie war ohne Rettung verloren, hätte nicht die Politik unsers Souverains ihn jezt ein Bündniß mit Frankreich schließen lassen. Er hat euch davon im Voraus benachrichtigt. Ein Bündniß mit euch wäre unser Verderben gewesen; machten wir gemeinschaftliche Sache mit euch, so wurde unser Boden der Kriegsschauplaz; da wir uns hingegen mit Frankreich vereinigten, ist der Krieg weit von uns entfernt. Der Kaiser Napoleon hält seinen Alliirten sein Wort; er schüzt sie; aber ihr schüzt die eurigen nicht. Die Bundesgenossen des Kaisers Napoleon haben stets Vergrößerung im Gebiet und innerer Stärke gewonnen; die eurigen wurden stets reduzirt. — Soll ich als Baier sprechen? Dann werde ich euch sagen, daß wir Krieg gegen Rußland führen, weil seit zweihundert Jahren die Baiern zur Seite der Franzosen kämpfen; weil unser König Mitglied des rheinischen Bundes ist; weil euer Bündniß die Verwüstung unsrer schönsten Provinzen nach sich ziehen würde; weil Frankreichs Bündniß unsere Besizungen verdoppelt hat; weil Baiern, statt 1,500,000 Seelen, die es hatte, jezt vier Millionen Einwohner zählt, die unter der Herrschaft des Weisesten der Fürsten, und unter der liberalsten und sanftesten Regierung, die je existirt hat, vereinigt sind. Unsre Vorältern würden unsre gegenwärtige Lage mit Neid erbliken; unser Land war sonst der Kriegsschauplaz, jezt liegt derselbe vor uns, und unsre Soldaten erwerben nur Triumphe. — Soll ich im Namen der Würtemberger oder Badener sprechen? Sie werden euch antworten, daß sie als Theile des Rheinbundes Krieg führen; daß seit dieser Zeit die Staaten ihrer Souverains sich immer vergrößert haben; daß das Herzogthum Würtemberg, welches 200,000 Seelen hatte, jezt ein Königreich von 1,200,000 Seelen ist; daß das Markgrafthum Baden, welches 60 000 Seelen hatte, jezt zum Großherzogthum erhoben, deren 800.000 zählt; daß es ein Unglük für die Völker ist, in kleine Fürstenthümer zertheilt zu seyn; daß die Staaten von Würtemberg und Baden unter guten und gerechten Fürsten glüklich sind; daß diese bei-

Digitized by Google

den Häuser zwei Kaiserinnen hervorgebracht haben, die nichts für sie thaten, die ihr Land vergaßen und mit ihrer Religion die Liebe zu ihrem Vaterlande abschwuren; daß seit dem Bündnisse der beiden Staaten mit Frankreich sie ruhig die Liebe ihrer Souverains, die Gelindigkeit ihrer Regierungsverwaltung genießen, vorzüglich daß sie beschüzt sind, und den Krieg weit von sich entfernt sehen. — Als Sachse werde ich euch sagen, daß Sachsens Souverain Krieg führt, weil er Mitglied des Rheinbundes ist; weil ihr ihm das Herzogthum Sachsen rauben wollt; weil der Krieg gegen Frankreich unser Land dem Untergange nahe gebracht hatte, Frankreich aber ihm die Freiheit und Unabhängigkeit wieder gab; weil eure Allianz Sachsen gestürzt hätte, wie sie Hessen-Kassel stürzte, dessen Vernichtung anzuerkennen ihr die ersten waret, und endlich weil wir nie mehr Ruhm und Glük genossen, als seitdem unsre Fürsten Mitglieder der Rheinkonföderation sind. — Wendet ihr euch an die Westphalen, so werden sie euch sagen, daß ihr die ersten waret, die das Haus Hessen-Kassel im Stich ließen, so wie ihr zuerst den Thron von Westphalen anerkanntet; daß da die Westphalen Frankreichs Alliirte sind, es ihre Politik, ihr Interesse und ihre Neigung mit sich bringt, sich an dessen Verhängniß anzuschließen. — Sollen wir endlich als Deutsche antworten? Dann werden wir euch sagen, daß das größte Unglük, welches einer Nation widerfahren kan, ist, den Kriegsschauplaz auf ihrem Gebiet zu sehen; daß Deutschland es entweder mit euch oder mit Frankreich halten mußte; daß wir es zehn Jahre lang mit euch gehalten, und während dieser ganzen Zeit nichts als Schande, Niederlagen, Verluste und Unglüksfälle erlitten haben; daß unser Land unaufhörlich der Kriegsschauplaz war; daß hingegen jezt unsre Fahnen, neben den französischen Adlern, außer unsern Gränzen fechten, und daß wir nur davon reden hören, um den Ruhm, womit sie sich bedeken, zu vernehmen; daß die Erfahrung uns bewiesen hat, daß es die größte Geisel ist, russische Armeen im Lande zu haben. Uebrigens übernahmt ihr durch den Traktat von Tilsit, den ihr mit dem Souverain von Frankreich und dem Protektor unsers Bundes schlosset, die Verbindlichkeit England zum Frieden zu zwingen. Der Friede wäre schon unterzeichnet, wenn ihr eure Verpflichtungen gehalten hättet, und der Friede allein kan dem deutschen Handel seine ganze Ausdehnung wiedergeben. Ihr seyd also allein Schuld an der Verlängerung der Leiden des Erdkreises."

(Der Beschluß folgt.)

Einigen Nachrichten zufolge soll sich Kaiser Alexander nicht mehr bei seiner Armee befinden.

Polen.

* **Von der polnischen Gränze.** „J'ai garanti à l'Empereur d'Autriche l'integrité de ses Etats, et je ne saurais autoriser aucune manoeuvre ni aucun mouvement, qui tendrait à le troubler dans la paisible possession de ce qui lui reste de provinces polonaises. Que la Lithuanie, la Samogitie, Witebsk, Polotzk, Mohilow, la Volhynie, l'Ukraine, la Podolie soient animées du même esprit que j'ai vu dans la grande Pologne, et la providence couronnera par le succès la sainteté de votre cause," so antwortete der große, sieggewohnte Kaiser dem Grafen Wybizki, als ihm dieser an der Spize der polnischen Deputation die Konföderationsakte nach Wilna überbrachte, und in dieser Antwort liegt schon das ganze Schikfal des wiedergebornen Königreichs Polen mit Flammenschrift angeschrieben. Gewiß ist es die polnische Nation werth, durch den größten aller Wiederhersteller ihre ganze vorige Selbstständigkeit zurük zu erhalten. Die Begeisterung, womit die von Rußland unterjochten Polen Gut und Blut willig aufopfern und lieber das Härteste erdulden, als sich nicht mit ihren alten Brüdern vereinen, ist fast beispiellos. Die Russen haben auf ihrer Flucht, Rükzug kan es nicht genannt werden, fast alle Pferde und Vorräthe mitgenommen, und die Zurükgelassenen möglichst entwaffnet. Aber diese finden doch Mittel, sich beritten zu machen und zu bewafnen. Alles steht auf, um für seine Freiheit zu kämpfen. Seit dem glorreichen Uebergange des Kaisers über die Düna und des Fürsten von Eckmühl über den Dneper, steht dem Helden, vor welchem kein Russe mehr festen Fuß fassen kan, über Smolensk die Hauptstraße nach Petersburg offen, wenn man es nicht vorzieht, erst nach Moskau zu gehen. Alles was je auf dieser Seite zu dem alten Polen gehört hat, ist schon wiedererobert. Nicht weniger rühmlich ist bisher an den Gränzen von Samogitien, Kurland und Liefland jeder Vortheil zum Vordringen benuzt worden. In Königsberg wurden an einem Tage 30 kriegsgefangene russische Offiziere eingebracht. Auffallend ist bei den Russen die fortdauernde Desertion, die sonst gerade im russischen Heere etwas ganz Unerhörtes war. Das sächsische Korps unter den Befehlen des Generals Regnier deft die Gränzen des alten Herzogthums Warschau, und steht zwischen Brzesc und Slonim, um Tormassow und andere streifende Schaaren abzuhalten. Es sah die Oestreicher, die sich der Hauptarmee des Kaisers nähern, bei sich vorbeiziehen. Zunächst für die westphälischen Truppen sind mehrere Tausend Exemplare eines russisch-deutsch-französischen und eines polnisch-deutsch-französischen Dollmetschers (zu Leipzig, im dortigen Industriekomptoir gedrukt) hier angekommen, wodurch manche Unannehmlichkeit erspart wird. Es wäre zu wünschen, daß dergleichen Dollmetscher bei der ganzen Armee vertheilt würden. Uebrigens vernimmt man, daß eine Reservearmee unter den Befehlen des Marschalls Victor, Herzogs von Belluno, sich bei Marienburg in Preußen zusammenzieht.

Preußen.

Den 2 Aug. reiste der Divisionsgeneral, Graf Baraguay d'Hilliers, von Lyon über Leipzig kommend, durch Berlin nach dem Hauptquartier der großen Armee.

In Berlin dauerten die Durchmärsche fort, doch bemerkte man, daß nicht mehr so viele Trains wie vormals ankamen. Seit einigen Tagen sah man blos großherzogl. badische und bergische Transportwagen für Lebensmittel.

Am 22 Jul. reiste der französische Divisionsgeneral und Generalgouverneur von Preußen, Graf Hogendorp, von Königsberg ab, um sich nach Wilna zu begeben, nachdem der Divisionsgeneral Graf Loison aus Marienwerder daselbst eingetroffen war, und das Gouvernement übernommen hatte. Zum Kommandanten von Königsberg ist gegenwärtig der sächsische Obrist Freiherr v. Bose ernannt, da der bisherige Kommandant, General Danioup-Verdun, gleichfalls eine anderweitige Bestimmung erhalten hat.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag. Nro. 229. 16 Aug. 1812.

Großbritannien. — Frankreich — Italien. — Deutschland. — Dänemark. — Schweden. — Rußland. (Neuere Kriegsberichte von der Düna, Verlust der Sachsen bei Kobryn. Beschluß der Antwort eines Deutschen auf den russischen Aufruf. Organisation der französischen Armee.) — Polen. — Preußen. (Reise des Königs nach Schlesien.) — Oestreich. — Türkei.

Großbritannien.

(Aus dem Moening-Chronicle vom 1 Aug.) Die Minister sagen, sie sähen sich genöthigt zu Sicherung unsrer auswärtigen Besizungen zu Repressalien gegen die Amerikaner zu schreiten; man hat daher gestern Befehl ertheilt, Truppenverstärkungen nach unsern Garnisonsplätzen in Amerika zu schiken; aber wir zerbrechen uns vergeblich den Kopf, um zu errathen, woher man diese Verstärkungen nehmen wird. Das Kriegsschif the Dauntleß ist am 22 Jul. nebst zwei mit Lebensmitteln geladenen Transportschiffen von Cork nach Lissabon und Cadiz abgesegelt. Dieses Faktum ist merkwürdig: seit vier Jahren ist dis das erstemal, daß die Regierung aus Irland Lebensmittel nach genannten Häfen schiken muß; bis izt wurden sie immer durch die Amerikaner verproviantirt. — Nach den lezten Berichten aus Lissabon hatte Marmont eine starke Stellung am Douero genommen; und die Generale Hill und Soult standen sich in der Gegend von Albuhera gegenüber. — Nach Briefen aus Porto-Ricco sollen die Insurgenten in Mexiko dem Vicekönig Venegas ein Treffen geliefert haben, worin sie unterlagen.

Frankreich.

Der Moniteur vom 9 Aug. publizirt einen Auszug aus der praktischen Anweisung des Hrn. D. Heinrich in Böhmen zur Fabrikation des Wald-Indigs, die auf Befehl des Handels-Ministers Grafen Suffy aus dem Deutschen ins Französische übersezt worden ist.

Im Fort zu Bitsch befinden sich nach der Gazette de France gegenwärtig 159 englische Offiziere, welche bei der Desertion betroffen und dort eingesperrt worden sind; 196 die in ähnlichem Falle waren, haben bereits in Rüksicht ihres Ranges, ihres guten Betragens oder ihrer Kränklichkeit, Erlaubniß erhalten, von Bitsch nach ihren ersten Depots zurükzukehren. Im Fort zu Brian on befinden sich wegen gebrochenen Ehrenworts 32 Offiziere; 13 sind gestorben.

Ein kaiserliches Dekret aus Gumbinnen vom 20 Jun. bestimmt die Art, wie in Zukunft die Veliten-bataillons und Ehrengardenkompagnien zu Turin und Florenz vollzählig erhalten werden sollen. Es wird entweder durch freiwillige Anwerbung, oder durch Konscribirte, welche die erforderlichen Eigenschaften besizen, geschehen.

Italien.

Ein Tagsbefehl des Divisionsgenerals Grafen Vignolle, welcher die im Königreich Italien zurükgebliebenen Truppen kommandirt, scheint die militärischen Feierlichkeiten vor, mit welchen in allen Garnisonen am 15 Aug. der kaiserliche Geburtstag begangen werden soll.

Deutschland.

In Erwägung, daß die durch den ausgebrochenen Krieg herbeigeführten außerordentlichen Staatsbedürfnisse durch die ordentlichen, auf die gewöhnlichen Friedensjahre berechneten, Abgaben nicht gedekt werden können, ist in den großherzogl. badischen Staaten eine außerordentliche Kriegssteuer ausgeschrieben worden, welche in acht Monatsterminen, vom 1 Sept. an gerechnet, erhoben werden soll.

Am 9 Aug. rükte ein Bataillon des 12ten französischen Linienregiments zu Frankfurt ein. Am folgenden Tage reiste die Frau Gräfin v. Hogendorp durch gedachte Stadt, um sich nach Wilna, wo ihr Gemahl Kommandant ist, zu begeben.

Dänemark.

Ein königliches Reskript an die dänische Kanzlei, datirt aus Friedrichsberg vom 26 Jul., enthält eine Ermahnung des Königs an das Volk, nicht leere und ungegründete Gerüchte zu verbreiten, die das Vaterland beunruhigen oder ihm schaden könnten, besonders an die Kaufleute, welche durch ihre Korrespondenten Nachrichten vom Auslande erhalten. Diese Aufforderung schließt so: „Jeder der von seinen Korrespondenten Nachrichten erhält, die als wichtig oder zuträglich angesehen werden könnten, wird sie, indem er sie allerunterthänigst an Uns unmittelbar einberichtet, auf eine Art anbringen, die am dienlichsten und mit den Pflichten eines guten Bürgers am übereinstimmendsten ist." — Die Ritterorden, welche in dem Staatskalender von 1807 nur 2½ Seiten anfüllten, nehmen in dem diesjährigen 14 ein. Der Elephantenorden hat 43 Mitglieder, der Orden der l'Union parfaite, der seit 1770 nicht vertheilt worden ist, 29, und der Dannebrogorden 1179 Mitglieder, worunter kein Großkommandeur, 123 Großkreuze, 39 Kommandeurs, 498 Ritter und 593 Dannebrogsmänner; unter diesen sind 9 Fürsten, 49 Generale, 11 Admirale, und 83 andere Seeoffiziere.

Schweden.

Der Reichstag soll bis zum 10 Aug. verlängert worden seyn.

Rußland.

Zu Dresden wurden folgende Nachrichten durch den Druk offiziell bekannt gemacht:

„Nach Briefen aus Wilna vom 31 Jul. sezen die feindlichen Hauptkorps ihren Rükzug fort. Ein Theil derselben hatte sich in Witepsk vereinigt und schien sich dort halten zu wollen. Verschiedene Postengefechte haben daselbst in zwei Tagen dem Feinde einige seiner Generale und 7 bis 8000 Mann gekostet, worauf derselbe seine dortige Stellung verlassen hat, und Se. Majestät der Kaiser Napoleon am 28 früh in Witepsk eingetroffen ist. Wie es scheint, hofft der russische Anführer noch um

Digitized by Google

Smolensk seine Vereinigung mit dem Fürsten Bagration zu Stande zu bringen, und dort dürfte er wohl die Schlacht annehmen. Die verschiedenen Gefechte in den lezten Tagen haben der französischen Armee nicht über 4 bis 500 Mann und keinen Offizier von höherm Range gekostet."

„Durch einen aus dem Hauptquartier des 7ten Armeekorps am 31 Jul. abgegangenen Offizier ist die Nachricht in Dresden eingegangen, daß der (sächsische) General v. Klengel mit seiner aus dem Regiment König und einem Theil der Regimenter Niesemeuschel Infanterie und Prinz Clemens Uhlanen bestehenden Brigade am 27 d. bei der Vertheidigung des Postens Kobryn, gegen das Korps des russischen Generals Toemassow, nach einem zehnstündigen tapfern Widerstande, der feindlichen Uebermacht unterliegen hat und in Gefangenschaft gerathen ist. Der kommandirende General Graf Regnier hat nach diesem Vorfalle nachstehenden Armeebefehl erlassen, welcher zugleich das rühmliche Verhalten der Truppen in den Gefechten bei Pinsk und Janowa bezeichnet. Das 7te Armeekorps hat am 31 in Roszanna gerastet und war im Begrif, sich gegen den 3 Aug. bei Slonim mit der östreichischen Armee zu vereinigen, und dann von neuem gegen den Feind vorzurüken." — „Tagsbefehl. Roszanna, den 30 Jul. Der General en Chef Graf Regnier eröfnet hiermit allen Mitgliedern der unter seinen Befehlen stehenden königl. sächsischen Truppen, daß er mit ihrem Benehmen vom Anfange dieses Feldzuges an bis auf diesen Augenblik vollkommen zufrieden ist. Er dankt ihnen für die Anstrengung und den guten Willen, mit welchem sie die zeitherigen Beschwerden ertragen; sie sind ihm sichere Bürgen für die Zukunft. Der Major v. Lindenau vom Regiment Husaren und der Major v. Seidlitz vom Regiment Uhlanen haben Gelegenheit gehabt, sich mit den ihnen untergebenen Truppen besonders auszuzeichnen. Der General Regnier befiehlt, seine Zufriedenheit hierüber den Truppen bekannt zu machen. Der Generalmajor v. Klengel hatte den Befehl mit dem Regiment König, dem Regiment von Niesemeuschel und einem Theil des Regiments Uhlanen nach Kobryn und Brzesz zu marschiren, während der Feind, ohne daß man es ahnen konnte, alle seine Kräfte auf diesem Punkte vereinigte. Der Generalmajor v. Klengel hat sich mit 2300 Mann gegen einen achtmal stärkern Feind 10 Stunden unaufhörlich geschlagen und hätte seinen Rükzug gewiß mit gleicher Ordnung vollbracht, wenn seine Kommunikation mit dem Korps nicht durch das Abbrennen einer Brüke unterbrochen worden wäre. Dis, und daß sich ihre Kameraden wie brave Sachsen geschlagen haben, soll der Mannschaft bekannt gemacht werden. Der General Regnier ist überzeugt, daß die Truppen jede Gelegenheit mit Freuden ergreifen werden, den gehabten Verlust am Feinde zu rächen. Der Chef des Generalstabs, Obrister Langenau."

Die Berliner Zeitung enthält folgenden Brief eines preußischen Offiziers: „Vorposten Dahlenkirch vor Riga, den 24 Jul. Bei dem Gefechte von Eckau waren nur Preußen; der Marschall Macdonald war mit den Baiern und Polen rechts auf Friedrichsstadt zu gegangen, und 10 Meilen davon entfernt. Von russischer Seite kommandirte der General Lewis. Die Truppen bivouacquirten, da sie wegen großer Ermüdung den Feind nicht weiter verfolgen konnten, die Nacht auf dem Schlachtfelde; den 20 erhielt Obristlieutenant v. Horn mit dem Avantkorps Befehl zum Nachsezen, ohne jedoch denselben mehr erreichen zu können. Den 21 rükte die Avantgarde in Dahlenkirch, 2 Meilen von Riga, ein, wo die Russen alle Vorstädte abbrennen. Der Marschall ist bei Friedrichsstadt über die Düna gegangen, und rükt von jener Seite gegen die Stadt vor, deren Belagerung die Bestimmung seines Korps zu seyn scheint. Am 23 wurde eine Rekognoszirung bis dicht unter die Kanonen des Brükenkopfs gemacht. Die Truppen stehen jezt in einem schönen Lande, wo sie mit allem reichlich versehen sind." (Nach einer andern Nachricht aus Königsberg sollen die Russen 10,000, die Preußen nur 5600 Mann stark gewesen seyn. Eckau, unweit Mitau, wo das Gefecht vorfiel, gehört dem Grafen v. Pahlen, der in dem Kavalleriegefechte bei Nieswiecz gegen die Polen am 10 Jul. auf dem Schlachtfelde geblieben seyn soll.)

Die Baireuther Zeitung spricht von einem am 5 Aug. zu Posen umgelaufenen Gerüchte, daß Riga, wohin sich das unter dem Fürsten von Wittgenstein am untern Niemen gestandene russische Korps gezogen hat, nach einem zweimaligen Sturme erobert, und darin 15,000 Mann nebst großen Magazinen in französische Hände gefallen seyen. Noch wird inzwischen keine nähere Quelle dieser Nachricht angegeben.

Beschluß der Antwort eines Deutschen auf den russischen Aufruf.

„Aber ist es wohl klug von einem Minister, den Völkern Desertion und Empörung gegen ihre Herrscher zu predigen? Beweisen diese Mittel nicht die Ungerechtigkeit eurer Sache und die Schwäche eurer Waffen? Was nennet ihr freie Entschliessung? Wir führen Krieg wie zu allen Zeiten, weil unser wohlverstandenes Interesse es will, daß wir gegen euch seyen. Ihr saget uns wir sollen uns erheben; wir liegen nicht darnieder; euern sklavischen Völkern kommt es zu sich zu erheben. Wir sind frei, glüklich unter den Souverainen, die uns seit achthundert Jahren regieren; wir sind nicht unter dem Feuer und Schwerdt der Fremden; wir folgen der Stimme der Pflicht; wir gehorchen dem Souverain, wir thun dadurch das was wir schuldig sind; und diejenigen, welche die Gräuel der Gesezlosigkeit und des Bürgerkriegs in unsre Mitte zu verpflanzen suchen, um ihr Gebiet damit zu verschonen, rechnen falsch, kindisch und strafbar. Wie? der östreichische Adler, der preußische Adler, der baierische Löwe, die grüne sächsische Krone sollten die Beute der Sklaverei, und die Fahnen der Kosaken, der Moskowiten und der Tataren sollten die Fahnen des Vaterlandes und der Freiheit in Deutschland werden? Ihr sprecht zu uns von der Unterstüzung, die ihr von den braven waffenfähigen Russen bei einer Bevölkerung von fünfzig Millionen Einwohner erwarten dürfet; so laßt uns in Ruhe, wendet euch nicht an uns, und vertheidigt euch selbst. Aber wir glauben nicht mehr an diese Feenmährchen; statt fünfzig Millionen Einwohner, seyd ihr keine fünfundzwanzig Millionen. Ein Theil ist so roh, daß er nicht zu zählen ist; ein andrer Theil muß den Türken und den Persern die Spize bieten; der andre Theil, aus dem Grabe erstehend, erhebt sich in Masse und bewafnet sich gegen euch, um das polnische Vaterland wieder herzustellen. Daß ihr bis zum lezten Lebenshauche für die Unabhängigkeit eurer Nation kämpfen wollet, daran thut ihr wohl; das will aber nicht sagen, daß ihr für unsre Interessen kämpftet; wenn wir deren

Digitized by Google

hätten, die Frankreichs Interessen entgegen wären, und ihr es zu sagen wagtet, so würde das Beispiel von zehn Jahren zeigen, was wir von eurer Macht halten dürfen. Aber der Berg in Geburtsnöthen bringt endlich eine Maus zur Welt. Diese großen Phrasen zweken am Ende darauf ab, uns das Auswandern vorzuschlagen, und uns Stellen in einer deutschen Legion anzubieten. Ihr wünschtet, wir möchten unsre Souveraine, unser Vaterland, unsre Religion verrathen, um unter euern Fahnen zu dienen? Vorschlag eines Feigen! Wenn ein General, ein Minister sich so entehren konnte, daß er eine solche Proklamation unterzeichnete, so muß er nothwendig einen abscheulichen Begrif von der Moralität seiner Nation haben. Zudem was würden wir in eurem Dienste gewinnen? Wissen wir es etwa nicht? Den Sold würden wir in Papier erhalten, wir würden in dem abscheulichsten Klima von der Welt seyn, wir würden in die Verachtung gerathen, welcher alle Ausländer in russischen Diensten ausgesezt sind. Habt ihr eine Zeit lang eure Waffen glüklich gesehen, so verdankt ihr es den Münnich, den Ostermann ꝛc., unsern Landsleuten. Und was war ihr Ende? die Verbannung nach Sibirien. Eure Nation ist eifersüchtig auf die Deutschen und ihnen feind. Ihr habt diejenigen, die euch dienten, mit Undank belohnt. Was die Unglüklichen betrift, die ihr durch die Aussicht auf ein glükliches Loos in den blühenden Provinzen eures Reichs verführtet, was ist aus ihnen geworden? Ihr Vertrauen auf euer Wort brachte ihnen Elend, Verzweiflung und den Tod. Ihr sprecht von der Freiheit Deutschlands: was versteht ihr darunter? Ist es die Vernichtung der Häuser Oestreich, Brandenburg, Baiern, Würtemberg, Baden, Hessen, Sachsen, Westphalen ꝛc. Gewiß, ein sehr rühmlicher und sehr moralischer Plan von Seite eures Fürsten, und mit diesem wendet man sich an uns, die wir durch unsre Anhänglichkeit an die Souveraine, die uns seit so vielen Jahrhunderten regieren, bekannt sind. Versteht ihr unter der Freiheit das Geschenk, das ihr uns mit dem Moskowitischen Gesezbuch für die Bauern machen würdet? Wolltet ihr uns dadurch, daß ihr uns zur Leibeigenschaft verbindet, frei machen? Das Wort Freiheit ist in eurem Munde eine Beleidigung. Wie mögen diejenigen, welche die Menschen als Pferde behandeln, mit den Deutschen so zu sprechen wagen? Herr Baron v. Tolly, Sie wollen revolutioniren, Republiken stiften? Sie und diese Handvoll deutscher, für England leidenschaftlich eingenommener Abentheurer würden nicht ruhen, bis Sie unsre Fürsten unter das Schwerdt der Henker gebracht, unsere Flekken, unsere Dörfer angezündet, unsere Manufakturen vernichtet, und, unter dem Vorwande den Deutschen die Freiheit zu verschaffen, unsere Generation allen Gräueln der Gesezlosigkeit Preis gegeben hätten. Diese Proklamation ist für uns ein neuer Grund, den Himmel für die Macht unsers Beschüzers zu segnen; denn sie ist weder aus Dresden, noch aus München, noch aus Stuttgart datirt, ja nicht einmal aus Berlin oder aus Warschau; indem ihr nach Rußland zurükgeworfen seyd, indem ihr Polen verlaßt, das ihr nicht vertheidigen konntet, legt ihr das Gefühl für Ehre und Anständigkeit so ganz ab, daß ihr zu der Feder und zu der Unterstüzung von Abentheurern und Böswichtern eure Zuflucht nehmt. Es ist kein rechtlicher Mensch in der Welt, der eine solche Proklamation hätte unterzeichnen wollen. Diese Sprache würde für England gut seyn, und doch würde das Ministerium sich nie unterstanden haben, sie anzuerkennen. Wir wollen mit einem Rathe schließen: Fürchtet, daß während ihr zu den Völkern Deutschlands von Freiheit sprecht, man sie euern Sklaven gebe, daß man sie den Polen gebe. Endlich seyd versichert, daß die Häuser, die unsere Länder regieren, älter als das eurige, unerschütterlicher sind auf ihren Thronen. Das russische Haus kan untergehen durch Katastrophen, welche Peter durch Katharinens Hand, Paul durch ..... Hand fallen ließen. Aber die Häuser Sachsen, Baiern, Würtemberg, Baden, Hessendarmstadt werden eure eiteln Drohungen überleben. Es ist leichter Rußland in die Barbarei, aus welcher Peter I. es hervorzog, zurükkehren, als diese erlauchten Häuser erlöschen, oder ihre Paläste durch die Fakeln der Räuber, die der Herr Baron v. Tolly gegen ihre Souveraine und ihr Vaterland aufwiegeln will, und zu deren Werkzeug er sich macht, anzünden zu sehen."

Der östreichische Beobachter enthält Folgendes unter der Ueberschrift Königsberg vom 27 Jul.: „Die allirte Armee ist in stetem Vorrüken begriffen, und täglich wird die eigentliche Absicht der russischen Heerführer unerklärbarer. Es ist schwer zu begreifen, wie die Räumung der feuchtbarsten Provinzen, deren Einwohner sich zu einer fremden Sache bekennen, jemals in irgend einen Plan aufgenommen werden konnte; aber gesezt auch, dis wäre wirklich der Fall gewesen, wie geschah es, nach einer so langen Vorbereitung, daß die Anstalten zum Rükzuge nicht besser kombinirt, die Schnelligkeit der Manövres des französischen Monarchen nicht in Anschlag genommen, und der Rükzug des russischen Armeekorps darnach berechnet wurde? Daß dieses nur sehr theilweise geschehen ist, beweisen die täglichen Ereignisse."

Nach dem Journal de l'Empire bestand bei Anfang des Feldzugs die große französische Armee aus eilf Korps, die kaiserliche Garde nicht mitgerechnet. Das 10te Korps, unter dem Marschall Macdonald Herzog von Tarent, bildete den linken Flügel; (hierzu gehört das preußische Korps unter dem General Grawert). Das Centrum der Armee bestand aus dem 1sten Korps (Marschall Davoust Fürst von Eckmühl); aus dem 2ten (Marschall Oudinot Herzog von Reggio); dem 3ten (Marschall Ney Herzog von Elchingen); dem 4ten und 6ten (Prinz Vicekönig von Italien, unter welchem der Herzog von Abrantes die italienische, und General Gouvion St. Cyr die baierische Armee anführet). Das 5te, 7te und 8te Korps bildeten unter dem Oberbefehl des Königs von Westphalen den rechten Flügel; unter ihm kommandiren: der Fürst Poniatowski die Polen, General Regnier die Sachsen, und General Vandamme die Westphalen. (Seit der Rükkehr des Königs von Westphalen scheint der Fürst von Eckmühl den Oberbefehl des rechten Flügels übernommen zu haben.) Der König von Neapel kommandirt die ganze Kavallerie. Das 9te Korps unter Anführung des Marschalls Victor Herzogs von Belluno, rükt nach der Weichsel vor. Das 11te Korps sammelt sich, unter dem Marschall Augereau Herzog von Castiglione, in der Gegend von Berlin.

Polen.

Die außerordentliche Sizung der Generalkonföderation am 24 Jul. (erzählt die Warschauer Zeitung) war sehr glänzend. Nach deren Eröfnung ward die von Wilna zurükgekommene pol-

Digitized by Google

nische Deputation in den Saal eingeführt. Der Woywode-Senatent, Graf Wybicki, stattete im Namen der Deputation über die Gesandtschaftsverrichtung den Bericht ab, und überreichte dem Woywoden-Senateur, Grafen Zamoiski, die Antwort des Kaisers Napoleon in französischer Sprache, und dem General-Konföderationssekretär, Hrn. Kozmian, eine Uebersetzung davon zur Vorlesung, bei welcher die ganze Versammlung aufstand. Als jene Antwort vorgelesen wurde, ertönte der ganze Saal von dem Ausruf, den zuerst der Konföderationsmarschall, Fürst Czartoryski, begann, es lebe Napoleon der Große! Nachher ward der Beschluß bekannt gemacht, kraft dessen die Antwort des Kaisers mit goldenen Buchstaben in Marmor eingegraben und im Reichstagssaale aufgestellt werden soll; auch wird eine Denkmünze geschlagen werden. Nach der Sitzung ging die ganze Versammlung in die Kathedralkirche, um dem Tedeum beizuwohnen. Um 4 Uhr gab der General-Konföderationsmarschall, Fürst Czartoryski, ein großes Diner und Abends ward die Stadt prächtig illuminirt. Der französische Ambassadeur, Erzbischof von Mecheln, wohnte jener Konföderationssitzung mit seinem Ambassadepersonale bei. In die für ihn bestimmte Loge wurde er von dem Präfekten eingeführt. — Der Brigadegeneral Konopka, ein geborner Litthauer, der bekanntlich in Spanien rühmlich den Feldzug mitmachte, errichtet nun eine litthauische Garde. — Der Divisionsgeneral Kosinski begab sich am 26 Jul. von Warschau nach Lublin, um daselbst das Kommando der bewaffneten Macht des Lubliner und Siedlcer Departements zu übernehmen. — Die drei aus Spanien zurückkehrenden polnischen Infanterieregimenter, nemlich das 4te, 7te und 9te, nahmen ihre Richtung über Danzig nach Marienburg, wo sie den 3 Aug. eintreffen sollten.

Preußen.

Von Berlin reiste am 5 Aug. der französische General, Herr v. Angereau, nach Stettin, am 7 Aug. der Fürst von Sayn-Wittgenstein nach Dresden, der preußische Kabinetsminister, Graf Goltz, nach Breslau, und der westphälische Gesandte am Berliner Hofe, Baron Linden, nach Glogau ab.

Bei der am 3 Aug. zur Feier des Geburtstages des Königs von dem Staatskanzler, Freiherrn v. Hardenberg, gegebenen großen Tafel erbat sich in seiner Eigenschaft, als zeitiger Gouverneur von Berlin, der französische Divisionsgeneral Baron Dürutte die Ehre, folgenden Toast auszubringen: „Die Gesundheit Sr. Majestät des Königs! Möge dem guten und tapfern preußischen Volke sein Monarch, einer der weisesten und tugendhaftesten von Europa, noch lange erhalten werden! Möge der, welcher die Schicksale der Nationen lenkt, die preußischen und französischen Nationen auf immer zu Freunden und Brüdern verbinden! Mögen sie die Anstrengungen und den Muth unserer Waffenbrüder gegen unsre gemeinschaftlichen Feinde unterstützen und theilen!" Diesen Toast erwiederte der Staatskanzler mit Ausbringung der Gesundheit des Kaisers, und mit Wünschen für den glorreichen Erfolg seiner Waffen, und für die dauerhafte Vereinigung beider Reiche.

Am 5 Aug. früh um 6 Uhr reiste der König von Charlottenburg nach Schlesien ab. Im Gefolge Sr. Majestät befinden sich der Staatskanzler, Freiherr v. Hardenberg, welcher bereits den 4 mit dem Staatsrathe Jordan von Berlin abgegangen war, der General-Lieutenant v. Köckritz, die königlichen Flügeladjutanten, Major v. Wrangel und v. Luck, der Major v. Thiele, und der geheime Kabinetsrath Albrecht.

Am 6 Aug. Abends traf der König zu Breslau ein, wo er zuförderst vor dem Thore Spezialrevüe über die versammelten Truppen hielt, und dann zu Pferde in die Stadt einzog. Am folgenden Tage ließ er die Truppen unter Anführung des General-Lieutenants Grafen v. Tauenzien, unter welchem der Prinz Karl von Mecklenburg-Strelitz die Infanterie, der Obristlieutenant v. Dolfs von der Garde du Corps die Kavallerie kommandirten) verschiedene Manövres ausführen.

Oestreich.

Oeffentliche Nachrichten aus Wien vom 9 Aug. melden: „Se. Maj. der Kaiser ist verflossenen Mittwoch, nachdem Er einer großen Anzahl von Personen jedes Standes Audienz gegeben hatte, nach Baden zurück gekehrt. Auch von Töplitz erfährt man, daß Ihrer Maj. der Kaiserin die dortigen Bäder sehr gut anschlagen; es heißt, daß Sie noch bis Ende dieses Monats an diesem Kurorte verbleiben werde. — Da seit kurzer Zeit die Diebstähle vorzüglich auf dem Lande ungewöhnlich zugenommen haben, so werden durch eine Verordnung der Regierung die Kreisämter aufgefordert, alle Straßenbettler ohne Unterschied auffangen und nach der Stadt bringen zu lassen, damit sie theils in Arbeitshäusern untergebracht, theils in Kranken- und Siechenhäusern verpflegt werden. — Vier Regimenter haben neuerdings Befehl erhalten nach Galizien zu marschiren. — Gestern wurde hier ein Offizier von Rang in Verhaft genommen, und dessen Papiere versiegelt."

Türkei.

Aus Semlin wird in der Presburger Zeitung gemeldet: „Am 17 Jul. war der russische Major Nedoba, der in den politischen Angelegenheiten für Servien arbeitet, mit dem serwischen Kommandanten Simon Markowitsch von Belgrad nach Schabatz abgereist, um dem serwischen Distriktskommandanten Popp Luka, und dem russischen Garnisonschef verläßige Nachricht von der Inspektionsreise des Generals Grafen v. Ornik zu hinterbringen. Am 20 Jul. reiste hierauf der General Graf Ornik mit den serwischen Kommandanten Mladen Milleswanowitsch, Jakob Nenadowitsch, Haidut Welko, nebst dem Obristen Paleof vom General-Quartiermeisterstab von Belgrad nach Topola ab, um sich mit Georg Petrowitsch (Czerny) in Betref der neu eingetretenen politischen Verhältnisse zu besprechen. Wie man vernimmt, wird der besagte russische General nach der Unterredung zu Topola eine Inspektionsreise nach Schabatz und längst der Gränze an der Drina bis Starivla hinab machen, wie auch die Gränze gegen Albanien, und an der Morawa bereisen. Unterm 20 Jul. hatte der servische Rath in Belgrad auf Veranlassung des Generals Grafen Ornik den Befehl an den Magistrat, und das dortige Zollhaus erlassen, daß künftig alle kaiserl. östreichische Unterthanen, die in Handelsangelegenheiten dahin kommen, von nun an nicht mehr in die Stadt hineingelassen werden sollten, sondern die Besprechung wie gewöhnlich unter strenger Aufsicht bei dem Zollhaus an der Save, geschehen müsse."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 230. 17 Aug. 1812.

Spanien. — Großbritannien. (Befehl zum Embargo und zur Wegnahme gegen die nordamerikanischen Schiffe.) — Schweiz. — — Deutschland. (Hafen zu Lindau. Schreiben aus Dresden.) — Rußland. — Polen. (Handelskammer zu Danzig.) — Preußen.

Spanien.

Ein englisches Journal vom 4 Aug. sagt: „Die gestern von Cadix eingegangenen Nachrichten waren unangenehmen Inhalts als gewöhnlich. Die neuerfundenen Mörser haben endlich bis auf einen gewissen Punkt der Erwartung des Feindes entsprochen, der jetzt Bomben bis in die Mitte der Stadt wirft, etwa 30 an Einem Tage. Dadurch sind mehrere Häuser angezündet, und neun Personen getödtet worden, worüber denn die Einwohner sehr bestürzt sind. Der Handel stokte völlig."

Großbritannien.

In der Hofzeitung erschien folgende „Erklärung. Carlton, den 31 Jul. In Gegenwart Sr. königl. Hoheit im Konseil, wird von heute an von Sr. königl. Hoheit im Namen und von Seite Sr. Majestät, und auf Gutachten des geheimen Raths Sr. Majestät, befohlen, daß kein den Unterthanen Sr. Majestät zugehöriges Schif oder Fahrzeug bis auf neuen Befehl nach keinem von dem Gebiet der vereinigten Staaten von Amerika abhängigen Hafen abgefertigt werden soll. Se. königl. Hoheit befiehlt auch ein allgemeines Embargo auf alle, den Bürgern der besagten vereinigten Staaten zugehörige Schiffe oder Fahrzeuge, welche sich gegenwärtig in irgend einem Hafen oder Rhede der Staaten Sr. Majestät befinden oder noch einlaufen könnten, so wie auf die an Bord befindlichen Personen und Effekten zu legen. Ferner wird den Befehlshabern der Schiffe Sr. Majestät und den Kapitänen der Kaper aufgetragen, alle den Bürgern der vereinigten Staaten von Nordamerika zugehörige, oder die Flagge besagter vereinigter Staaten tragende Schiffe und Fahrzeuge anzuhalten, und in großbritannische Häfen zu führen; mit Ausnahme jedoch derer, die mit englischen Licenzen versehen sind, und denen erlaubt seyn soll, ihre Fahrt nach dem Inhalte dieser Licenzen fortzusezen. Zugleich wird aber die größte Sorgfalt anbefohlen, daß der Ladung besagter Schiffe kein Schade zugefügt werde. Die sehr ehrenwerthen Lords-Kommissarien der Schazkammer Sr. Majestät, und die Lords-Kommissarien der Admiralität werden die nöthigen Befehle ertheilen, jeder in dem was ihn betrift, damit gegenwärtigem Befehle nachgelebt werde. (Unterz.) Ebenrunde."

(Aus dem Morning-Chronicle vom 4 Aug.) Gestern war die Lage der amerikanischen Schiffe sonderbar genug. Ein Befehl der Schazkammer hatte einigen von ihnen, die mit Licenzen versehen waren, erlaubt nach den vereinigten Staaten unter Segel zu gehen. Aber ein andrer Befehl von der Admiralität verordnete sie in Folge der Kriegserklärung anzuhalten. Also schikte man dreien von diesen Schiffen, die schon in See gegangen waren, Schooner nach, die sie zurükbrachten. — Nach Briefen aus Neu-Braunschweig vom 1 Jun. hat ein in vier Tagen von Quebec angekommener Kourier Nachricht dahin gebracht, daß die Amerikaner uns zwei auf dem Ontario-See fahrende Schife weggenommen haben. — Es ist leichter den Frieden mit einer Nation zu erhalten, als ihn wieder herzustellen, wenn die Gemüther einmal erhizt und die Feindseligkeiten angefangen sind. Hätten die Minister vor einigen Monaten die nemliche Nachgiebigkeit gezeigt, die sie jezt gegen die amerikanische Regierung beweisen, so hätten wir den unglüklichen Krieg, in den wir verwikelt sind, vermieden, und alle Bemühungen uns mit unsern ehemaligen Kolonien zu entzweien verteitelt. Jezt ist schwer abzusehen, wie wir ihnen sollten Genüge leisten können, und welche Projekte sie haben mögen. Vermuthlich werden jezt die vereinigten Staaten thätigen Antheil an den in Mexico und den übrigen Theilen des spanischen Amerika's ausgebrochnen Revolutionen nehmen, und den Insurgenten gegen das Mutterland in Erwerbung der Unabhängigkeit beistehen, ehe wir uns darein mischen können. Bekannt nicht Amerika, der nicht die unseligen Folgen dieses Kriegs voraussieht. Zuerst brauchen wir neue Truppenaushebungen, um unsre Besazungen zu verstärken; dann neue Kriegsschiffe und viele Matrosen, um die amerikanischen Häfen zu blokiren. Dieser Krieg wird unsern Manufakturen einen neuen Stoß beibringen; unser Einkünfte werden abnehmen, während die Ausgaben wachsen. Allen diesen Unfällen wäre eine weise und kraftvolle Regierung zuvorgekommen.

Ein englisches Blatt liefert ein Verzeichniß der russischen Kriegsschiffe, welche sich am 8 Sept. 1808 im Tajo an Sir Charles Cotton ergaben, und noch jezt zu Portsmouth liegen. Raphael von 80; Twerdoy von 74; St. Helena dito; Jaroslaw dito; Silnoy dito; Motschnoy dito; Rörvilen von 66; Storoy von 60; Kildouin, Fregatte von 26 Kanonen.

Dasselbe Blatt sagt: „Nach einem uns mitgetheilten Berichte von besorndlichem Inhalte, den wir unsern Lesern vorlegen, ohne ihn verbürgen zu wollen, hat sich ganz kürzlich ein Staatsminister zu einer erlauchten Dame (der Prinzessin von Wales) begeben. Er machte die Einleitung mit Bezeugung seines Bedauerns, der Ueberbringer einer solchen Botschaft zu seyn. Hierauf erklärte er, er komme im Namen ihres Gemahls, um ihr zu sagen, daß seines Dafürhaltens ihre Besuche bei dem aus ihrer Ehe erzeugten Kinde zu häufig wären; daß sie deren Zahl in Zukunft beschränken solle, und daß sie nie selten genug seyn könnten. Die erlauchte Mutter rufte eine Person von ihrem Hofstaat, die auf ihren Befehl den wesentlichen Inhalt dieser Botschaft niederschrieb, und ihn dem überbrin-

Digitized by Google

genden Minister vorlas. Beide unterzeichneten sodann auf Verlangen der Prinzessin das Papier."

Schweiz.

* Vom 30 Jul. Die Regierung des Kantons Freyburg hat in Erwägung des beträchtlichen Abschlages, der sich in den Fruchtpreisen gezeigt hat, und der Annäherung der Erndte, die allem Ansehen nach reich und gesegnet ausfallen wird, unterm 10 Jul. ihren Beschluß vom 24 April wegen Kornverkauf in andere Kantone zurückgenommen, hingegen das Verbot beibehalten: das Korn bei den Partikulieren und Spetchern zu verkaufen, und solches ausser die Eidgenossenschaft zu fahren. Ueberall ist die Kornerndte durch die ganze Schweiz von lange nicht gesehenem Reichthum und Ertrag. Der Weinwuchs hat hin und wieder, doch minder bedeutend, durch die lange ergoerische Witterung gelitten; im Ganzen verspricht auch er und die Obstbäume in den meisten Gegenden einen hoch gesegneten Jahresertrag. Als ein seltenes Ereigniß in dieser Jahreszeit wird die Erscheinung eines grossen Wolfes im Bernischen Saanenlande bemerkt, der mancherlei Viehschaden anrichtete, und am Ende Junius durch ein allgemeines Treibjagen der benachbarten Gemeinden erlegt ward. Noch seltener und dieher in der Schweiz noch nie bemerkt, ward am 6 Jun. auf den Felsenklüften des Dannberg im Kanton Uri ein männlicher Geieradler oder Lämgeier (Vultur percnopterus), dessen Vaterland Aegypten ist, geschossen. Die Ornithologen, Dokt. Schinz jun. in Zürich und Ziegler-Steiner in Winterthur haben ihn untersucht und beschrieben. Der ältere Doktor Schinz in Zürich hat jetzt das 14te und 15te Heft der Johann Geßnerschen Tabulae phytographicae ausgeben lassen. Es enthält die Tafeln 41. bis 46. mit dem dazu gehörigen Texte, und man darf der Vollendung des kostbaren und in seinen ausgemalten Abdrücken prachtvollen, durch seine Einrichtung aber wirklich einzigen Werkes mit Zuversicht entgegen sehen. Von vieler Einsicht und vorzüglichen Kenntnissen zeugt die Monographie der Fingerhutpflanze (Histoire naturelle et médicale des Digitalis), welche ein junger Arzt aus Luzern, Hr. Jos. Elmiger, als Inauguralschrift zu Montpellier (1812. 46 S. 4. mit einer Kupfertafel) geliefert hat. — Der wakere Probst des Luzerner Chorherrenstiftes Heromünster, Hr. Göldlin v. Tiefenau, des Eremiten Niklaus v. Flue neuester Biograph, hat, gleichsam als Fortsetzung des Geistes des Bruders Klaus, nun auf ähnliche Art das Leben und die Geschichte seines Enkels bearbeitet. „Konrad Scheuber von Altisellen, ein Tochtersohn des seligen Bruder Niklaus v. Flue," ersster Theil, Luzern b. Meyer. 1812. 234 S.) ist die Ausschrift des Werkes, dessen zweiter Theil der Zeitgeschichte gewidmet seyn soll, so wie der erste die Lebensgeschichte Scheubers enthält. Die mehrern, zumal älteren Biographen Niklaus de Flue's haben gleichfalls des Enkels Leben beschrieben und in der That die Schicksale beider sind einander sehr ähnlich. Schon die kurzen Notizen der de Fleschen Stammtafel, welche diesem ersten Bande angehängt ist, bezeugen es. Man will die zwei Bruchstücke derselben hersetzen: „Niklaus v. Flue, geb. den 21 März 1417; Kriegsmann im alten Zürichkriege 1443 und bei Rapaß 1446; im Thurgau bei Diessenhofen und Winterthur als Fähndrich und Rottmeister über hundert Mann, begabet mit einer goldenen Verdienstmedaille; Landrath, Richter und zur Landammannstelle, die er aber nicht angenommen, gewählt; 1467 Einsiedler im Melchthal; 1481 Vermittler der Eidgenossenschaft zu Stans; starb 1487 den 21 März im 70sten Jahr; unter dem Namen des sel. Bruder Klaus, als ein Heiliger verehrt; von den Päbsten Klemens IX. und X 1669 und 1671 selig erklärt." „Konrad Scheuber ab Altisellen, geb. 1481. Kriegsmann und Rottmeister in den lombardischen Kriegsjugen und im einheimischen Religionskriege bei Koppel; Landrath, Richter, Landammann gegen seinen Willen 1543; Einsiedler, von Frau und Kindern abscheidend 1544; starb den 5 März 1559." Der Geschichtschreiber Tschudy, der Dichter Lorit und viele ausgezeichnete Männer der damaligen Zeit waren Scheubers Freunde. — Im Ganzen gehört freilich Hr. Göldlin's Schrift mehr der ascetischen als der historischen Litteratur an; in der ersten Eigenschaft spricht durchaus der billige, tolerante, Religion und Vaterland liebende Mann, der meist überall dem Kaiser gibt was dem Kaiser, und der Legende was der Legende gebührt; den Propheten (S. 145.) hätte er füglich auch an die letztere übertragen mögen.

Deutschland.

* Lindau am Konstanzer See, 14 Aug. Der Bau unsers Hafens, den Se. Majestät der König von Baiern nach dem Entwurfe des Geheimenraths und Generaldirektors des Wasser-, Brüken- und Strassenbau's, Hrn. v. Wiebeking, haben ausführen lassen, ist jetzt beendigt. Zwei grose Dämme die genaue Kreisslinie bilden, schirmen die Schiffe gegen alle Stürme und gegen die Wellen des Bodwiee's, welche öfters eine Höhe von 10 Schuhen erreichen. Sie lassen eine so bequeme Einfahrt, daß die Schiffe selbst während des Sturmes sicher einlaufen können, indem die westliche Mauer vor der östlichen etwas hervortritt. Die Gründung dieser 1068 Schuh langen Dämme besteht in einem mit grosen Böschungen versehenen Faschinendau. Durch dieselben sind drei Reihen Pfahle (in Allem aber 600) eingerammt, worauf der Schwallrost ruht. Auf diesem ist aus grosen Werkstüken eine Mauer aufgeführt, welche 23 Gewölbe hat. Diese Gewölbe brechen die höchsten Wellen, indem sie dieselben zertheilen. Die beiden Enden des Faschinendammes sind mit grosen und kleinen Steinen bedekt, und auf der Krone regelmäßig gepflastert. Auch die Böschungen der Fundation des massiven Theils dieses Seedammes sind mit grosen Steinen bestreut. Die Arbeiten an diesem Hafen, der beinahe so groß als der Hafen von Ramsgate in England ist, wurden von Sr. Excellenz dem Herrn Staatsminister, Grafen v. Montgelas, dem ältesten Sohne des Generaldirektors, dem bei der Generaldirektion angestellten Oberingenieur, Karl v. Wiebeking, anvertraut. Sie sind mit grosser Oekonomie und Genauigkeit ausgeführt. Uebrigens hat der neuerdante Hafen eine Tiefe von 10 bis 16 Fuß, und während den heftigsten Stürmen herrscht darin die vollkommenste Ruhe.

* Die königl. baierische Generaldirektion des Wasser-, Brüken- und Strassenbaues macht dem Publikum bekannt, daß die zwischen Kempten und Lindau angelegte neue Chaussee jetzt von den schwersten Lastwägen befahren werden könne, und daß die Strasse zu den bequemsten des Königreichs gezählt werden müsse, wiewohl sie über hohe Berge geführt ist. Dabei haben die Reisenden

Digitized by Google

den. Postheil, an mehreren Orten gute Wirthshäuser, besonders auf der Post zu Nötenbach zu finden. Auch führt diese Straße in directer Richtung ganz durch Baiern, welches in Hinsicht der Päße und des Wegegeldes zu berücksichtigen ist. Nimmt man aber von Kempten den Weg über Isny und Wangen nach Lindau, so ist die neue Chaussee näher.

Die Stuttgarter Hofzeitung meldet aus Ludwigsburg vom 11 Aug.: „Se. königl. Majestät sind aus der Gegend von Belmonte benachrichtiget worden, daß des Kronprinzen königl. Hoheit von einer rathrartigen Krankheit befallen worden seyen. Nach den durch den heute angekommenen Kourier eingegangenen Nachrichten vom 31 Jul. hat sich aber der Krankheitszustand Sr. königl. Hoheit merklich gebessert, und Höchstdieselbe haben sich auf den Rath der Aerzte in kleinen Tagreisen nach Wilna begeben, um daselbst die zu der eingetretenen Wiedergenesung vorgeschriebenen ärztlichen Mittel mit Ruhe zu gebrauchen."

Die Prinzessin Louise von Hohenlohe-Oehringen, Nichte Sr. Majestät des Königs von Würtemberg, ist am 12 Aug. Morgens um 5 Uhr glücklich von einem Prinzen entbunden worden.

Am 31 Jul. empfingen die zu Heidelberg verwahrten und verhörten sechs Theilhaber des am 1 Mai v. J. zwischen Hemsbach und Laudenbach begangenen Raubmords, Sebastian Lutz (Basti), Andreas Petry (Schöners Andres), Friedrich Schütz (Manne-Friedrich), Georg Philipp Lang (Hölzerlips), Mathes Oesterlein (Krämer-Mathes), Veit Krämer (Westele), die außer diesem Raubmord noch eine Menge Straßenräubereien und Diebstähle verübt hatten, ihr Urtheil. Das großherzogliche Oberhofgericht hatte sie alle verurtheilt, mit dem Schwerdte hingerichtet zu werden, und der Großherzog hatte das Urtheil bestätigt. Auf dem Richtplatze wurde das ihnen bereits am 28 angekündigte Todesurtheil noch einmal verlesen, und dann erklärt, daß, in Folge des letzten und unwiderruflichen Willens des Großherzogs, dasselbe an den vier Letztgenannten jetzt vollzogen werden solle, daß aber Sr. königl. Hoheit den zwei andern das Leben schenke, und ihre wohlverdiente Strafe in eine Detention im Zuchthause verwandle. Die Kundmachung dieser Begnadigung wurde von der versammelten zahllosen Menschenmenge mit dem lautesten Jubel aufgenommen. Hierauf schritt man zur Vollziehung des Urtheils. Friedrich Schütz oder Manne-Friedrich erlitt die Strafe zuerst.

Unterm 1 Aug. wurde von dem mit der hohen Polizei des Königreichs Westphalen beauftragten Divisionsgenetal, Ritter v. Bongars, in alle Departements der Befehl erlassen, daß Jeder, wessen Standes und Ranges er auch sey, der sich erlaubt, Nachrichten über die Situation der Armeen im Norden zu verbreiten, welche nicht offiziell und durch die im Umfang des Königreichs erlaubten öffentlichen Blätter bekannt gemacht sind, auf der Stelle verhaftet und nach Kassel gebracht werden solle, um über sein Betragen Rechenschaft abzulegen, und solange in Verwahrung daselbst zu bleiben, bis er denjenigen angegeben, von dem er die Nachricht erhalten habe.

Am 10 Aug. passirte der König von Westphalen auf der Rückreise nach seinen Staaten durch Leipzig.

Dresden, 9 Aug. Nichts ist ungereimter als die Gerüchte, womit sich die eitle Neugierde auch in unserer Residenz täglich belästigt. Wenn man es endlich überdrüssig ist, die Erzherzoge des östreichischen Kaiserhauses mit sächsischen Prinzessinnen zu vermählen, so läßt man plötzlich 40,000 Oestreicher aus Böhmen durch Sachsen an die Niederelbe und Ostseeküsten marschiren, oder mobilisirt in aller Eile die noch übrigen sächsischen Regimenter zu einer geheimen Expedition. Zum Glück wurden diese Neuigkeitskrämer durch des großen Kunstkänzers Duports und seiner geschickten Schüleein aus Wien, Demoiselle Neumann, Ballets auf dem Theater am Linkischen Bade, und hernach auch durch eine Erderschütterung unterbrochen, welche in der Nacht vom 1 zum 2 Aug. früh um 1 Uhr in den Ostsachsen zwischen der Meißner und Oberlausitzer Gränze am rechten Ufer der Elbe, zwischen Schandau, Stolpen, Bischofswerde, Pillnitz, Camenz u. s. w., von Norden nach Süden durch Klüften der Felsen und eine schwankende Bewegung des Fußbodens bemerkt wurde. Man hat dieses Erzittern bis nach Wehla bei Dresden, ja selbst in den Vorstädten Dresdens am rechten Elbufer und bis Bautzen überall wahrgenommen. — Die Erhebung des Soudschels des Generalstabes, des Obristen v. Langenau, zum Generalmajor, so wie die des Chefs, des Generals v. Geedorf, zum General-Lieutenant, zeigt aufs Neue, daß Einsicht mit Pflichttreue verbunden auch bei der sächsischen Armee zum schnellsten Avancement bringen kan. Hr. v. Langenau war zu Anfang des Jahres 1806 noch Unterlieutenant. — Für den verstorbenen Kurfürsten von Trier, Oheim des Königs, ist eine sechswöchentliche Hoftrauer in wöchentlichen Abstufungen angeordnet worden. Den 11 Aug. wird in der katholischen Hofkirche ein feierliches Seelenamt, eine Messe von Haße, für den Kurfürsten gehalten, woran der König und die ganze königliche Familie, die dazu von Pillnitz in die Stadt kommen, Theil nehmen werden. Mit Genehmigung des Königs wurde auch am 8 Aug., gleichfalls in der katholischen Hofkirche, von der königlichen Kapelle ein Requiem für den jüngstverstorbenen königl. Kapellmeister, Joseph Schuster, unter des verdienten Morlacchi Direktion gehalten. Schuster gehörte in der Zeit seiner Blüthe zu den besten Komponisteurs aus Hasses und Naumanns Schule, war Musiklehrer in der königlichen Familie, und als Mensch von seinen Freunden sehr geschätzt. Er verfiel aber in den letzten zwei Jahren seines Lebens in eine völlige Geistesschwäche, und konnte daher zuletzt seinem Amte, das er mit seltener Pflichttreue und Redlichkeit geführt hatte, nicht mehr vorstehen.

Rußland.

Seit 17 Tagen, heißt es in dem Schreiben eines polnischen Offiziers vom 21 Jul. aus Dudzic, an der Straße nach Mechilow, marschiren wir in einem fort, ohne auszuruhen, und legen täglich 4 bis 5 Meilen zurück. Wer ein Paar Tagen hieß es, daß wir unsere Direktion nach Kiew nehmen würden; seit gestern aber geht unser Marsch nach Mohilow, 20 Meilen von hier, woselbst das Marschall Davoust am 20 d. bereits eingetroffen ist. Es scheint, als würden wir alle unsre Länder bis an die Düna und Dnepr, ohne daß es zu einer Schlacht kommt, zurück erhalten. Ein Beweis von der großen Schwäche dieses ungeheuren Reiches. — Ein späteres Schreiben vom 22 Jul., gleichfalls aus Dudzic, meldet, daß unser Militär diesen Ort verlassen und Kurz bereits erreicht habe. Die russischen

Generale Bagration, Platow und Denisow ziehen sich nach Volhynien. — Nach Privatnachrichten sind über 200,000 Mann, wobei sich der Kaiser Napoleon selbst befindet, bei Witepsk und Polozk über die Düna, und ein zweites sehr großes Korps unter Anführung des Fürsten von Eckmühl bei Mohilow über den Dnepr gegangen. Ein von diesem Fürsten abgeschikter Kourier verließ ihn 10 Meilen jenseits dieser Stadt. Der General Bagration passirte den Dnepr bei Lojow, und er scheint von der russischen Hauptarmee gänzlich abgeschnitten zu seyn. Dem Vernehmen nach haben die Russen nach Vernagelung der Kanonen ihre Position bei Bobruysk verlassen. Nähere Nachrichten werden noch erwartet. (Warsch. Korresp.)

Ein Nürnberger Blatt sagt: „Nach den neuesten Berichten aus Berlin soll die russische Armee ihren Rükzug, der einer Flucht sehr ähnlich ist, nach dem Ilmensee hin nehmen. Der Fürst von Eckmühl sucht ihr in den Rüken zu kommen."

Polen.

Der Generalkonföderationsrath hat die Antwort des Kaisers Napoleon, an die mit der Konföderationsakte nach Wilna geschikten Deputirten, dem polnischen Volke mittelst einer Proklamation mitgetheilt.

Der König von Westphalen war in den lezten Tagen des Julius zu Warschau angekommen.

Die Warschauer Zeitung erzählt: „Als ein Detaschement östreichischer Truppen nach Kobryn gekommen war, schritt es sogleich unter Anleitung von Juden zur Aufsuchung von Personen die sich in russischen Diensten befinden, so wie auch von Kriegsgeräthschaften, und dis nicht allein im Kreise, sondern auch in einzelnen Häusern. So schikte auch der kommandirende Offizier Husaren nach Kustowicz, einem der Gemahlin des russischen Generals Engelhart gehörigen Landgute, welche Pferde und das ganze Hausgeräth mit sich fortführten. Die im Kobryner Kreise wohnenden Staatsbürger hatten dis kaum erfahren, als sie sich sogleich zu erwähntem Offiziere begaben, und ihm vorstellten, wie sie sich das Wort gegeben hätten, alle in ihrem Kreise wohnende Russen, insofern es seyn könne, zu schüzen, und ihre Personen und Vermögen sicher zu stellen, um so den Nationalkarakter und die eigenthümliche Denkungsart der Polen zu zeigen, welche die Russen 18 Jahre hindurch kennen zu lernen nicht im Stande gewesen wären; durch dieses Ereigniß werde das sich selbst gegebene Wort gebrochen, und dasselbe würde den, den Polen eigenthümlichen Karakterzug, Böses mit Gutem zu vergelten, nicht haben; sie wollten daher, wenn ähnliches Eigenthum zur Beute der Sieger gehöre, den Werth desselben mit baarem Gelde bezahlen. Der hierdurch gerührte Offizier gab sogleich dem ausgeschikten Kommando Befehl zurükzukehren, und alle weggenommene Sachen der Eigenthümerin zurükzustellen. Mit dieser Ordre eilte einer der Staatsbürger zur Gemahlin des Generals Engelhart, und ließ die bereits auf Fuhren gepakte Geräthschaften unverkürzt wieder zurükerstatten. Der Pole beobachtet stets den Grundsaz: die edelste Rache ist, seinen Feinden Beleidigungen zu verzeihen."

Zu Danzig wurde folgender Beschluß bekannt gemacht: „Der Divisionsgeneral, Adjutant des Kaisers, Großoffizier der Ehrenlegion, Reichsgraf, Generalgouverneur von Danzig; in Erwägung, daß der Kaiser dem Kommerz zu Danzig die Hofnung ertheilt, daß ihm Licenzen bewilligt werden würden; in Erwägung, daß es nach diesem Beweise der Sorgfalt Sr. Majestät für das Interesse der Stadt nothwendig ist, daß die einsichtsvollsten Kaufleute sich vereinigen, um über das Interesse des Handels sich zu besprechen, und diesen zu einem Grad von Wohlstand zu erheben, den man zu erreichen hoffen kan; in Erwägung, daß die deshalb zu machenden Anträge von einem Mittelpunkte des Willens und der Macht ausgehen müssen, um in den Augen Sr. Majestät wirkliche Gültigkeit zu haben; in Erwägung endlich des Interesse's des hiesigen Kommerzes und der dringenden Nothwendigkeit, schleunige Gegenmittel gegen dessen erlittene Verluste anzuwenden, beschließt: Art. 1. Vom heutigen Tage an soll in Danzig eine Kommerzkammer, gleich denen in Frankreich errichtet werden; sie soll permanent seyn, und ihren Präsidenten haben. 2. Hr. v. Frantzius ist zum Präsidenten der Kommerzkammer ernannt. 3. Zu Mitgliedern sind ernannt: die Herren Soermanns, Mühl, Lesse der jüngere, Konopacki, Gunschke, Maclean, Mix und Höhne. 4. Die Kammer soll über ihre Berathschlagungen Rezesse führen. 5. Abschrift dieses Beschlusses ist dem Hrn. Präsidenten des Senats, dem Hrn. Residenten von Frankreich, dem Hrn. Direktor der Douanen, und dem Hrn. Präsidenten der Kommerzkammer mitzutheilen. Danzig, den 21 Jul. 1812. (Unterz.) Rapp."

Preußen.

Das am 3 Aug. eingefallene Geburtsfest des Königs von Preußen wurde von allen Unterthanenklassen in Berlin mit der wahrhaftesten Freude und unter den inbrünstigsten Segenswünschen begangen. Der Staatskanzler, Freiherr v. Hardenberg, gab große Mittagstafel, zu welcher die kaiserl. französische Generalität, das diplomatische Korps, so wie die höhern Staatsbeamten vom Militär und Civil eingeladen worden waren. Die öffentlichen wissenschaftlichen Institute feierten diesen Tag durch solenne Reden und Sizungen. Im königlichen Lustgarten war von allem anwesenden französischen und allirten Militär vor dem kaiserl. französischen Reichsmarschall, Herzog von Castiglione, große Parade, welcher auch die anwesende preußische Generalität, so wie der Generalstab und das Offizierkorps der Bürgergarde, beiwohnten. Auch das Friedrichsstift, dieses während der Drangsale des vorigen Kriegs vom Hauptmann v. Neander begonnene, und von Menschenfreunden beförderte Werk der Barmherzigkeit, durch welches elternlose und verlassene Soldatenkinder genährt, gekleidet, unterrichtet und erzogen werden, feierte das Geburtsfest seines königlichen Beschüzers und Wohlthäters öffentlich im sogenannten Schulgarten. Mit einbrechender Nacht waren vor dem Leipziger Thore bis zum Hosjäger hin, und denselben mit inbegriffen, alle im Thiergaeten belegenen ländlichen Besizungen, und am Ufer der Spree die Zeite glänzend erleuchtet, und überall frohe Tischgesellschaften in buntem Gemisch sichtbar. Auch in der Stadt war die größere Anzahl von Häusern erleuchtet, durch Blumenfestons und Inschriften gezieret.

Am 7 Aug. traf zu Berlin der Fürst von Solms ein. — Hr. Fillieul, königl. westphälischer Staatsrath, Auditeur, und Hr. Bennet, Sekretär bei dem Könige von Westphalen, reisten durch Berlin, ersterer nach Kassel, lezterer nach Magdeburg. — Am 7 Aug. passirte auch der kaiserl. französische Staatsrath, Auditeur, Hr. v. Monbuton, von Paris kommend, als Kourier durch Berlin in das französische Hauptquartier.

Nach Briefen aus Schlesien wird der Staatskanzler Freiherr v. Hardenberg den König auf seiner Reise nach Töplitz bis Glatz begleiten, und dann zur Leitung der Administration nach Berlin zurükkehren.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 231. 18 Aug. 1812.

Nordamerika. — Großbritannien. — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. (Schreiben aus Karlsruhe und Göttingen. Rükkunft des Königs von Westphalen.) — Rußland. — Polen. (Proklamation bei Bekanntmachung der kaiserlichen Antwort.) — Oestreich.

Nordamerika.

Nach Privatnachrichten aus Halifax war es eigentlich auf der Höhe von Nantucket, wo die Belvedera am 23 Jun. den amerikanischen Fregatten begegnete. Sie hielt sie Anfangs für Handelsschiffe, und machte Jagd auf sie; als sie aber gewahr wurde, daß jene selbst auch Jagd auf sie machten, so wendete sie um. Um 4 Uhr Nachmittags erreichte die erste amerikanische Fregatte (der Präsident) die Belvedera; ihr folgten zwei andre Fregatten, eine Korvette und eine Brigg. Der Präsident eröfnete das Feuer; eine Kugel traf die Belvedera nahe beim Steuerruder, eine andre schlug an die Mündung einer englischen Kanone auf dem Hinterdek, tödtete zwei und verwundete drei Mann. Auf diese Art schikte der Präsident der Belvedera drei Lagen, eine andere feindliche Fregatte eine Lage zu. Die Belvedera unterhielt ihrerseits ein wohlgerichtetes Feuer. Bei Eintritt der Nacht zog der Präsident einen Theil seiner Segel ein; die Belvedera warf ihre Böte und Anker über Bord und entkam. Sie hatte 3 Todte und 20 Verwundete.

In der Kammer der Repräsentanten sollen für den Krieg mit England 79, gegen denselben 39 Stimmen gewesen seyn.

Nach einem Berichte der Zollbeamten zu Salem beträgt der Werth des Eigenthums, welches die Einwohner dieser kleinen Stadt auf der See oder im Auslande haben, 2,400,000 Dollars.

Großbritannien.

Nach einer Londoner Zeitung soll der Admiral Sir John Warren zum Befehlshaber der nach Nordamerika abzuschikenden Eskadre bestimmt seyn. Eine andre Zeitung nennt den Admiral Georg Hop, einen der Lords der Admiralität, als im Begrif seine Flagge auf dem Domingo aufzuziehn, und mit 5 Linienschiffen nach der amerikanischen Küste abzugehen. Auch erzählt ein Journal, die Admiralität habe an Sir Sidney Smith, der gegenwärtig zu Ryde auf der Insel Wight privatisirt, Depeschen geschikt. Man wollte wissen, daß ein englischer Schooner in der Chesapeakbay durch mehrere amerikanische Kanonierschaluppen weggenommen worden sey, und daß sich die amerikanischen Vortruppen bereits den Gränzen von Canada näherten.

Das erste amerikanische Schif, welches in Folge der gestern gelieferten Erklärung vom 31 Jul. weggenommen wurde, hieß der Mars, von Wilmington. Es wurde nach Dover aufgebracht. In der Themse waren neun amerikanische Schiffe mit Beschlag belegt worden, die aber größtentheils für Rechnung englischer Kaufleute befrachtet waren. — Die Niobe hatte auf ihrer Rükkehr aus Westindien auf der Höhe von Oporto drei fremde Fregatten erblikt, die ihre Signale nicht beantworteten; man vermuthete daß es französische, nach Nordamerika bestimmte Fregatten wären.

Nach Erzählung der Zeitung von Belfast zeigte sich seit einiger Zeit an mehrern Orten der irländischen Grafschaft Strabane, besonders in der Gegend von Killeter ein Geist des Aufruhrs, der bei Gelegenheit eines Jahrmarkts in Thätlichkeiten ausbrach. Es hatten sich über den Bezug einer gewissen Abgabe Streitigkeiten erhoben; und als man erfuhr daß sich die Bauern bewaffnet versammelten, schikte man ein Korps Kavallerie und Infanterie von Longfield nach Killeter. Bei ihrer Ankunft fand die Kavallerie die Straßen mit Pöbel angefüllt, und ritt einige Menschen über den Haufen. Da sich nun auch das Gerücht verbreitete, daß eine alte Frau todt geblieben sey, so warf der Pöbel einen Hagel von Steinen auf die Reuter, die sich in den obern Theil der Straße zurükziehen mußten. Man rufte durch den Trompeter die Infanterie herbei, die aber eben so empfangen und mehrere Soldaten verwundet wurden. Nun feuerten die Truppen, und 4 Mann aus dem Volke wurden getödtet, 12 aber schwer verwundet.

Sechs zur Flotte in der Nordsee gehörige Linienschiffe waren zu Anfang Augusts nach Solebay zurükgekommen, um frische Lebensmittel einzunehmen.

Nach Berichten aus Gibraltar vom 19 Jul. hatten die algierischen Korsaren angefangen die spanischen Schiffe anzuhalten, und die Mannschaft in die Sklaverei zu führen.

Es hieß, in Brasilien wären gewaltsame Unruhen ausgebrochen; es sey ein Versuch gemacht worden den Prinzen-Regenten zu ermorden, und der Prinz habe sich flüchten müssen.

Die Kaffern an der Ostgränze der Kolonie des Vorgebirgs der guten Hofnung hatten sich, nach den lezten Berichten von dort, zu einem beträchtlichen Korps versammelt, und einen Einfall auf das holländische (oder jezt englische) Gebiet unternommen, wobei sie große Verheerungen und Plünderungen verübten, das Vieh tödteten, die Wohnungen der Kolonisten plünderten und anzündeten, und Alle, die sich widersezen wollten, ermordeten. Der Gouverneur des Kaps hatte daher das Hottentotten-Regiment, eine Kompagnie europäische Artillerie, und eine Eskadron Dragoner zu Schiffe nach der Bay von Lagoa geschikt, wo sie landeten, und ihren Marsch ins Innere antraten.

Kaufleute die nach New-South-Wales handeln, hatten die Regierung in einer Denkschrift um Erlaubniß gebeten, eine beträchtliche Anzahl in der Nähe der Insel Otaheiti gefischter Perlen in England einzuführen. Die Regierung verwieß diese Denkschrift an die Handelskammer der ostindischen Kompagnie.

Digitized by Google

Diese verweigerte die begehrte Erlaubniß, insofern die Perlen nicht auf den Kompagnieschiffen eingeführt würden, die aus England nach Jakfonsbay, und von da nach China gehen, um mit Theeladungen nach England zurükzukehren.

Der Star sagt: „Unsre lezten Nachrichten aus Riga sind vom 15 Jul. Die Russen sezen ihren Rükzug fort; und es ist betrübt, daß sie sich in der Nothwendigkeit sehen, die schönen Magazine, die sie mit so viel Mühe und Kosten zusammengebracht hatten, zu verbrennen."

Frankreich.

Am 9 Aug. fuhr Ihre Majestät die Kaiserin in den Gärten von Versailles spazieren. Da man kurz vorher von ihrer bevorstehenden Ankunft Nachricht erhalten hatte, so sprangen die Wasserkünste sobald sie erschien, und die Kutschen durchfuhren den ganzen Park unter dem Freudenzurufe einer zahlreichen Volksmenge.

Nach der Amsterdamer Zeitung hatten die Engländer in der Nacht vom 27 zum 28 Jul. etwa zwanzig Mann bei Karolinenzel im Departement der Ostems gelandet, und sich einer kleinen, zum Kapern ausgerüsteten Barke bemächtigt, an deren Bord sich eben nur zwei Matrosen befanden. Allein die Truppen und Zollbeamten eilten herbei und vertrieben den Feind, der zwei Gefangene und sein Boot verlor, worin sich 12 Flinten, 8 Pistolen und 12 Säbel fanden. In der folgenden Nacht erschienen die Engländer vor der Insel Spiekeroog, landeten 120 Mann, und griffen von vier Seiten das auf dieser Insel liegende Fort an. Die Besazung sezte aber dem Feinde einen so nachdrüklichen Widerstand entgegen, daß er sich mit Verlust von 7 Mann und vieler Waffen eilig wieder einschiffen mußte.

Schweiz.

* Vom 5 Aug. In Lausanner Blättern liest man den Bericht, welchen Hr. de Loys einem wohlthätigen Vereine über die lezten Frühjahr getroffenen Maaßnahmen, um arme Landbesizer zu den für den Unterhalt ihrer Familien erforderlichen Kartoffelpflanzungen in den Stand zu sezen, erstattet hat. Zum Behufe der Armen von Lausanne sowol als der umliegenden Gemeinden wurden aus, durch jenen Verein zusammengeschossenen Geldern mehrere Hundert Mütt jener Knollen angekauft, und vorschußweise in der Meinung an alle Bedürftigen ausgetheilt, daß zur Zeit der Erndte dieser im Preis gestiegenen Frucht eine gleiche Menge wieder soll zurükerstattet werden. In den nun regelmäßig alle vierzehn Tage erscheinenden Feuilles d'agriculture et d'économie générale der landwirthschaftlichen Gesellschaft in Lausanne ertheilt eben auch Hr. de Loys über die vortheilhafteste Kultur der Erdäpfel und die Mittel ihren Ertrag möglichst zu vermehren, belehrenden Unterricht. Von den Verhandlungen der schweizerisch-gemeinnüzigen Gesellschaft ist der dritte Jahresbericht für 1812 (Zürich, bei Geßner, 151 S. in 8.) erschienen. Die Eröfnungsrede des Stifters und Präsidenten Hirzels erzählt die Schiksale der Gesellschaft seit einem Jahr, das will sagen, die Berichte, Anfragen, Vorschläge und Anträge, die sie über Armenversorgung und Hülfsanstalten aus fast allen Theilen der Schweiz empfangen hat, die zum Theil durch sie veranlaßt, zum Theil von ihr ermuntert, und vervollkommnet wurden. Es folgen dann die Verhandlungen der zwei diesjährigen Sizungen, deren auch schon früher in der Allg. Zeit. Erwähnung geschah, die Vermehrung, welche der Verein durch neue Mitglieder und die Bereicherungen, welche sein Archiv in Jahresfrist erhalten haben. Als werthvolle Beilagen finden sich in diesem dritten Hefte der Gesellschaftsschriften abgedrukt: ein vollständiger Auszug einer handschriftlichen Preisschrift des Pfarrer Gruner's über das Bedürfniß, den Nuzen und die zwekmäßige Einrichtung von Arbeitshäusern und ein Bericht der Züricherischen Hülfsgesellschaft, über die Mittel, wodurch dem von den Zeitumständen herbeigeführten ökonomischen Verfall der Schweiz entgegengewirkt werden könne und solle. Die erstere Arbeit des Hrn. Gruner zeugt von vieler Sachkenntniß und gereiftem Urtheile. Sie zeigt das unzurechnende, in vielen Hinsichten sogar schädliche und zwekwidrige des nicht nur im Kanton Bern, für den die Schrift zunächst bestimmt war, sondern meist überall in der Schweiz aufgestellten Grundsazes, demzufolge jede Gemeinde ihre Armen erhalten soll. Weil nemlich die Gemeinden in höchst ungleichen Verhältnissen sich befinden, und es unter ihnen reiche, arme, große und kleine gibt, so muß nothwendig jener Grundsaz die verschiedenste Anwendung finden; es muß an einem Orte durch reiche Hülfsquellen Verarmung und Müssiggang gepflanzt werden, während am andern, wegen gänzlichem Unvermögen keine Hülfe möglich ist; es müssen durch Zufall begünstigte kleinere Gemeinden, die keine Arme haben, von allen Beiträgen zur Armenverpflegung frei bleiben, während andere einer unverhältnißmäßigen Last unterliegen, und in der Regel kan man wohl sagen: es wird mit jenem Grundsaz wedre den Gemeinden noch den Armen geholfen. Gut eingerichtete Arbeitshäuser für verhältnißmäßige Bezirke werden bessere Hülfe schaffen, und für solche enthält die Preisschrift einen reichen Schaz von Erfahrungen, der bei ihrer Aufstellung benuzt werden kan. Es ist merkwürdig, daß seit einigen Jahren, gerade im Kanton Bern, wo die Regierung fortfährt, die Gemeinden strenge anzuhalten, ausschließlich für ihre Armen zu sorgen, die größeren Gemeinden für sich selbst Arbeitshäuser errichten, und auch in ihrer isolirten Stellung diese Weise für die Armen zu sorgen, als die angemessenste erkennen. Doch scheint es, die Direktion, die Vertheilung und Anlage solcher Anstalten sollte von den Regierungen ausgehen. Der Bericht der Züricherischen Hülfsgesellschaft, von dem jüngern Doktor Schinz verfaßt, ist im Geist seiner, von der Allg. Zeit. ebenfalls erwähnten Vorlesung über den nemlichen Gegenstand geschrieben; er will den Luxus beschränkt wissen, den Verbrauch ausländischer Waaren entweder durch Einfuhrverbote unmöglich machen oder durch patriotische Einverständnisse möglichst beschränken, und hinwieder durch Regierungen und Privatpersonen diejenigen inländischen Industriezweige befördern und begünstigen, welche die Produkte des Auslandes entbehrlich machen.

Deutschland.

* Karlsruhe, 13 Aug. Morgen erwartet man Ihre kaiserliche Hoheit die Frau Großherzogin von Baden hier, wo Sie am folgenden Tage einem Feste beiwohnen will, das der hiesige französische Herr Gesandte zur Feier des Napoleonstags in seinem Hotel geben wird, und wozu bereits mehrere Wochen große Anstalten getroffen werden. — Se. königl. Hoheit der Großherzog

Digitized by Google

befand sich seit Seiner letzten Abwesenheit beinahe ununterbrochen hier. Es wurde mehrmals unter Seinem Vorsitze Staatsrath gehalten. — Durch eine der neusten großherzoglichen Verordnungen (vom 30 Jun.) wird, wegen der durch den ausgebrochenen Krieg hervorgerufenen außerordentlichen Staatsbedürfnisse, eine außerordentliche Kriegssteuer von 600.000 fl., in acht Monatsterminen, vom 1 Sept. d. J. an zahlbar, ausgeschrieben. Eine Verordnung vom 30 Jun. enthält verschiedene neue Bestimmungen rücksichtlich der Militzpflichtigkeit. Kein Unterthan ist mehr von der Kriegsdienstpflicht frei, und jeder muß sich, jedoch nur einmal in seinem Leben, nach vollendetem 19ten Jahre dem Loose unterwerfen. Ausgenommen sind allein die Söhne der Standesherren, und aller im Lande sich aufhaltenden Fremden, alle wirklich besoldeten Staats-, und Hofdiener, der einzelne Sohn eines 60jährigen Vaters oder einer Wittwe, endlich auch, wegen des dermaligen Mangels an Geistlichen, alle diejenigen welche Theologie studieren. ꝛc. — Einige Differenzien mit dem Hohenzollern-Sigmaringischen Hof wurden kürzlich durch einen zwischen dem großherzoglichen Ministerium der auswärtigen Geschäfte und dem Hohenzollern-Sigmaringischen Gesandten, Freiherrn v. Schmitz-Grollenburg, abgeschlossenen Vertrag beigelegt. — Die in Danzig gelegenen großherzoglichen Truppen sind zu Ende vorigen Monats von dort aufgebrochen, und standen nach den letzten Nachrichten in Labiau am kurischen Haff. Sie befanden sich im besten Zustande, und wurden reichlich mit allem Nothwendigen versehen. Sie gehören zu der Reservearmee unter dem Marschall Herzog von Belluno. Ein Bataillon vom 2ten Infanterieregiment, das schon im Jahr 1811 nach dem Norden aufgebrochen ist, befand sich, während des Aufenthalts Sr. Maj. des Kaisers Napoleon zu Wilna, in dieser Stadt. Ein andres Bataillon dieses Regiments stand zu Pillau.

Am 12 Aug. des Morgens verkündigte der Donner der Kanonen den Einwohnern von Kassel die in der verflossenen Nacht erfolgte Ankunft Sr. Majestät des Königs von Westphalen zu Napoleonshöhe.

* Göttingen, 31 Jul. Kaum war des trefflichen Göde Grab geschlossen — er war sehr krank und geschwächt von seiner unglücklichen italienischen Reise zurückgekommen, auf welcher er harte Schicksale erduldete, und alles, auf einige Zeit selbst sein klares Bewußtseyn verlor, hatte sich aber bei seiner Zurückkunft in seine alte Geschäftigkeit mit einem Eifer geworfen, dem er nur zu bald ganz unterlag; er war ein Liebling der Studirenden und fesselte sie durch Fülle und Gediegenheit seiner Vorträge — so trat auch der Rector und Senior unsrer Georgia Augusta, der durch Verdienste und Jahre gleich ehrwürdige Heyne aus unsrer Mitte, in voller Lebenskraft und Berufsthätigkeit, am Ende seines 83sten Alters. Er hatte in seinem Seminar den Tag vorher noch den Sophocles erklärt, hatte am Abend des 13 Jul. noch an der Revision des Index zu seinem Homer gearbeitet, welcher auch aufgeschlagen gefunden wurde, als er den andern Morgen, nachdem er mit gewöhnlicher Munterkeit aufgestanden war, und sich eben zur Arbeit rüstete, plötzlich von dem Genius berührt wurde, der dem Guten so als der stillsanftmenste Himmelsbote erscheint. Wo der gute Vater stirbt, ergreift alle Familiengliedes gleiche Trauer. Ganz Göttingen, nicht blos die Universität, ehrte in dem trefflichen Greis seinen Vater. Er war in verhängnißschweren Tagen einigemal der wirksame Fürsprecher und Berather der ganzen Stadt gewesen. Daher war seine Begräbnißfeier sein Menschengedenken die feierlichste und rührendste. Vom großen Saale der Bibliothek aus, dem nemlichen, wo vor vier Jahren Johannes Müller dem Könige das ganze Professorpersonal vorgestellt hatte, wurde früh um 8 Uhr seine Leiche, begleitet von allen öffentlichen Gewalten zu Fuß, der ganzen Universität, und der größten Zahl der Bürgerschaft und Einwohner im feierlichsten Zuge, dem die auf drei Altarstiften gelegten Insignien, die Dekoration des westphälischen Kronenordens mit dem Eichenkranze, sein Homer und Virgil mit dem Lorberkranze, vorgetragen wurden, unter Trauermusik durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Kirchhofe vor dem Weenderthore gebracht. Dort war ihm an Meisters und Schlözers Grabe die Ruhestätte bereitet, die schon am frühen Morgen fromme Hände mit Blumen geschmückt hatten. Ein doppelter großer Kreis stellte sich um die Gruft, Klopstocks herrlicher Hymnus: Auferstehn! wurde nach einer neuen angemessenen Composition von Forkel von einer erwählten Zahl von Studirenden gesühlvoll gesungen; der Prorector Pott sprach ein herzerhebendes Dankgebet für alles, was Gott diesem seltnen Greise und durch ihn vielen tausend Erwählten im Geisteereiche erwiesen habe. „Er war es, hieß es hier unter anderm, der einen ehrwürdigen Verein auswärtiger und einheimischer Gelehrten fest zusammenhielt, durch den die Wissenschaften die reichste Ausbeute machten, und der Geist tiefer Forschung und stets weitern Vordringens und Besitzergreifens im unbegränzten Reiche der Wahrheit unterhalten und belebt wurde. Unsere Bibliothek insbesondre, aus welcher wir seine Hülle abholten, war seine Heimath, die er zum höchsten Range litterarischer Gemeinnützigkeit erhob. Seine Vorlesungen vor zahlreich versammelten Zuhörern und insbesondere vor den Jünglingen seiner philologischen Pflanzschule waren eine gleich reine und reiche Aussaat höherer gebyterten Ansichten und Aufschlüsse, die er hier im In- und Auslande weit verbreitete, die Früchte der Menschenbildung und Menschenveredlung trug und auch nach dem Tode des edeln Siegmanns tragen wird für den Zeitpunkt der großen Ernde ohne Aufhören. . . . Er war der Mann von seltener Größe, die Bewunderung des Zeitalters, der Stolz unsrer Georgia Augusta!"

(Der Beschluß folgt.)

Rußland.

Der Moniteur bringt jetzt den, zum neunten Armeebulletin gehörigen Plan des von der russischen Armee genommenen verschanzten Lagers bei Drysa, so wie er am 19 Jul. dem Ausgenmasse nach aufgenommen worden, mit. Dieses Lager fand auf einem erhöhten Terrain auf dem linken oder südlichen Ufer der Düna in einer Stadtbiegung, welche dieser Strom macht. Es war nach der offenen südlichen Seite hin mit einer dreifachen Reihe von Redouten und Batterien, auch zum Theil mit einem Verhau umgeben; im Rücken oder von Norden her hatte es der Strom, aber welchen nur eine einzige, mit einem Brückenkopf versehene Brücke führte. Auf den Anhöhen des nördlichen Ufers waren noch einige Batterien aufgeworfen. Südlich, jenseits des Verhaues, liegt eine Anhöhe, welche die Werke des Lagers etwas dominirte.

Digitized by Google

Polen.

Folgendes war der Erlaß des General-Konföderationsraths an die Nation, bei Bekanntmachung der von Sr. Majestät dem Kaiser Napoleon zu Wilna den Deputirten ertheilten Antwort: „Eingedenke! So nehmt denn, nehmt denn hin diesen Ausspruch Eurer Bestimmung, auf den Ihr so lange mit der gespanntesten Sehnsucht und dem hoffnungsvollsten Vertrauen gewartet habt! Nehmt ihn hin, diesen ewigen Zeugen Eurer Verdienste und Aufopferungen, der Größe und Gerechtigkeitsliebe des größten Monarchen der Welt. Verkündet ihn dem ganzen Erdball, lest ihn vor Euern Kindern und der ganzen polnischen Nation; wegen der Gefühle, wegen der Empfindungen, die Euch dabei durchdringen sollen und werden, trauen wir den Herzen der Polen: denn indem wir in die unsrigen blicken, können wir weder das Maaß der Freude bestimmen, noch sie beschreiben. Ja, welcher Monarch hat wohl schon in der Mitte des Ruhms und seiner Macht so seinem Herzen gleichsam zu reden erlaubt, daß die Bewunderung der Völker zwischen seiner Größe und seiner Gnade sich theilen mußte? Allmächtige Gottheit! Du nur konntest zum Glük und zur Freude derjenigen, deren Thränen so lange Jahre hindurch dein Mitleid herausfechten, in dem Herzen der Jahrhunderte alle Tugenden der Titusse und Trojane mit einer großern Macht, als je ein Kaiser auf Erden besaß, vereinigen. Er hat es laut und im Angesicht der Welt gesagt: Ich liebe Eure Nation, ich schäze Euch, Polen, ich habe Eure Ritter an meiner Seite gesehen; seid meines Schuzes gewiß! Ewig denkwürdige Worte! Graber sie dankbar in Eure Herzen; grabet sie in das Metall und Marmor aller Eurer Heiligthümer, grabet sie überall in Erz, wo nur Eure Sprößlinge die Erde bewohnen! Mögen sie stets Euer Stolz seyn, denn diese Art des Stolzes ist edel und ein der Größe der erhaltenen Wohlthaten und der Würde des von Euch schuldigen Dankes angemessener Tribut! Mögen feindselige Nationen sich der vielen über Euch geschütteten Verläumdungen schämen! Vernichtet ist Euer Schuldbuch, welches man bisweilen nicht ohne Grund Euch vorhielt! Ihr habt es mit Eurem Blut, mit Euern Thränen erkauft, und Napoleon der Große hat es zerrissen. Aus seinen Händen erhaltet Ihr das größte Gut der Sterblichen, nemlich: das Vaterland und die Achtung der Welt. Ihr habt sie verdient, Euch bleibt es überlassen, sie Euch zu erhalten. Schon habt Ihr das polnische Vaterland wieder; ja, Ihr werdet es in denen Gränzen haben, welche einst die Siege und die unveräußerlichen Rechte Eurer Vorfahren bezeichneten; Ihr werdet es haben; denn zu Euch sagte der größte der Monarchen: Habt Einen Sinn, und ich werde für Euch thun, was in meiner Macht steht. . . . Zu Polen sagte dis der, welcher alles vermag. Den Händen der Polen hat er folglich die Früchte seiner Macht anvertraut. Eingeborne! Schwöret, daß Ihr diese Früchte zu pflegen im Stande seyd; schwöret Einigkeit, Eifer, Ausdauer, Aufopferungen, Blut, Leben, und einstimmige, durch nichts geschwächte Lebhaftigkeit und Kraft im Handeln! Seyd eingedenk, daß die unbedeutendste Zögerung in dem, was unser großer Erlöser von uns erwartet, Euch mit dem Fluche der lebenden und künftigen Geschlechter bedecken würde! Wenn Ihr aber dem Vertrauen würdig entsprecht, welches das Vaterland in Euch sezt, so werdet Ihr die spätesten Nachkommen, die aus Eurem Blute entsprießen werden, zur treuen Wartung der Früchte Eurer Aufopferungen verpflichten. Und in der Fülle des Dankgefühls ruft im Namen Eurer und der spätesten Geschlechter aus: „„Großer Kaiser! Deine Wohlthaten sind ohne Maaß, unsre Dankbarkeit aber und die unsrer Nachkommen sind ohne Gränzen. So lange die Weichsel in dem weiten Erbstaate der Piasten fließet; so lange dein Geschlecht (so Gott will durch zahllose Jahrhunderte) die Welt beglüken wird; eben so lange werden auch unsre Herzen für Dich schlagen, unser Blut für Dich fließen; eben so lange wird die Anhänglichkeit an die große Nation dauern, die Du beherrschest. Leite sie, lenke sie zur Unterstüzung unsrer Sache und Deiner großen Absichten, und Du wirst keine andre Stimme auf dieser Erde hören, als das, nachdem wir alles auf dem Altar des Vaterlandes geopfert haben, wir gern noch alles auf demselben opfern werden.““

Oestreich.

* Aus Ungarn, 5 Aug. Das östreichische in der Gegend von Lemberg aufgestellte Armeekorps des Fürsten von Reuß besteht aus 29 Bataillons und 6 Kavallerieregimentern, zu welchen noch das siebente, nemlich Palatinalhusaren, kommt, welches bereits von Wien nach Galizien aufgebrochen ist. Der bei diesem Korps angestellte General der Kavallerie, Fürst Hohenzollern, soll statt des Feldmarschall-Lieutenants v. Stipsic, welcher den Fuß gebrochen hat, als Kommandirender nach Siebenbürgen kommen; Hohenzollern soll in Galizien durch den General der Kavallerie, Baron Klenmayer, (dermalen als Inspekteur in Ungarn angestellt) ersezt werden. Von dem Schwarzenbergischen Korps hat man wenig sichere Nachrichten; es heißt, die Division Trautenberg sey zu Dekung des Marschauschen zurükgeblieben, der Rest des Korps aber sey am 28 Jul. bei Prusjana aufgestellt gewesen; die Avantgarde soll die Pinek vorgedrungen seyn, und Kaiser-Husaren daselbst eine äußerst beträchtliche Beute gemacht haben. — Hermannstadt in Siebenbürgen wird verschanzt; übrigens ist man wegen des bei Kraiowa in der Wallachei versammelten russischen Korps außer Sorge, ob es gleich auf 30,000 Mann angegeben wird. Durch Pesth gingen vor einigen Tagen 60 Bombardiers und 1 Kompagnie Artillerie, welche ihre Reise von Wien (36 Meilen) in dritthalb Tagen zurükgelegt hatten; dort Ruhetag hielten, Geschüz empfingen, und sogleich ihren Marsch ins Bannat weiter fortsezten. Man sagt, es sey neuerdings die Formirung einer beträchtlichen Reservearmee bei Caschau in Antrag, und werde noch im laufenden Monat zu Stande kommen. — Dem Vernehmen nach ist der christliche Handelsstand in Wien zu einem freiwilligen Beitrag von Einer, der griechische von anderthalb Millionen, und der jüdische von 630,000 Gulden in Einlösungsscheinen aufgefordert worden, welche bis zum 16 d. abgeliefert werden sollen. — Die Ernte ist nun in Ungarn überall eingebracht; man kan dieselbe im Ganzen gut nennen, obgleich im Bannat und in andern Gegenden der Hagel vielen Schaden gethan hat. Alle Fruchtpreise fallen daher schnell; nur der Haber scheint sich im Werth zu halten, da diese Getreidegattung fast allgemein mißrathen ist.

* Wien, 12 Aug. Kurs auf Augsburg Use 180, zwei Monate 178; Konventionsmünze 184.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 232. 19 Aug. 1812.

Nordamerika. (Botschaft des Präsidenten vom 1 Jun.) — Spanien. (Gerücht von Zurückkehr des Prinzen von Brasilien.) — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Deutschland. (Schreiben aus Göttingen. Beschluß.) — Rußland. — Türkei.

Nordamerika.

Folgendes war die Botschaft des Präsidenten an den Senat und die Kammer der Repräsentanten der vereinigten Staaten, mit dem Verschlage der Kriegserklärung gegen Großbritannien: „Washington, den 1 Jun. 1812. Ich theile dem Kongreß gewisse Aktenstücke mit, die in der Reihe auf diejenigen folgen, welche ihm bereits in Betref unsrer Angelegenheiten mit Großbritannien vorgelegt worden sind. Ohne bis zu dem Wiederausbruch des Kriegs, in welchen sich Großbritannien verwickelt befindet, im Jahr 1803 hinaufzusteigen, und ohne von manchem noch nicht gut gemachtem Unrecht von minderer Wichtigkeit zu sprechen, bietet das Betragen der brittischen Regierung eine Reihe feindseliger Handlungen gegen die vereinigten Staaten, als unabhängige Nation dar. Die englischen Kreuzer haben sich eine Gewohnheit daraus gemacht, die nordamerikanische Flagge auf der großen Straße der Nationen zu mißhandeln, und Leute wegzunehmen, die unter dem Schutze dieser Flagge segelten; nicht etwa um das Recht einer kriegführenden Macht auszuüben, das sich auf das Gesetz der Nationen gegen einen Feind gründet; sondern um eine Maniglaxprärogative gegen brittische Unterthanen auszuüben. Auf solche Weise dehnt sich die brittische Jurisdiktion über neutrale Schiffe da aus, wo kein Besitz anwendbar ist, außer das Vaterrecht und das Gesetz des Landes, welchem die Schiffe zugehören. Wenn die Wegnehme englischer Unterthanen als zur Ausübung des Rechts einer kriegführenden Macht angesehen werden sollte, so würden die amerikanischen Kriegsgesetze, welche verbieten irgend einen Gegenstand von weggenommenem Eigenthum ohne regelmäßige Untersuchung vor einem kompetenten Gerichte sich zuzueignen, nothwendig ein offenes gerichtliches Verfahren erfordern, so oft die Rechte von Personen in Anspruch genommen und in Gefahr sind. Anstatt dieser rechtmäßigen Prozedur sieht man die Rechte dem Willen einiger untergeordneter Befehlshaber unterworfen. Dieser Gebrauch ist so weit entfernt, blos brittische Unterthanen zu treffen, daß unter dem Vorwand nach solchen Nachforschungen zu halten, Tausende von nordamerikanischen Unterthanen, welche sich unter dem Schutze öffentlicher Gesetze und ihrer Nationalflagge befanden, ihrem Lande und Allem was ihnen theuer seyn konnte entrissen worden sind. Sie wurden an Bord der Kriegsschiffe geschleppt, und deren strenger Kriegszucht gemäß, in den Fall gesetzt, in die entferntesten und am meisten mörderischen Erdstriche verbannt zu werden; ihr Leben in den von ihren Unterdrückern gelieferten Treffen zu wagen, und die traurigen Werkzeuge des Todes ihrer eigenen Brüder zu werden. Die vereinigten nordamerikanischen Staaten haben vergeblich Beschwerden und Vorstellungen gegen diese schreiende Ungerechtigkeit gemacht, welche Großbritannien sehr schnell rächen würde, wenn man sie gegen dasselbe begienge. Und damit es die vereinigten nordamerikanischen Staaten an keinem Beweis ihrer friedlichen Gesinnungen fehlen ließen, und dadurch allen Vorwand zu beseitigen, unter welchem man die Fortsetzung gedachten Mißbrauchs autorisiren möchte, wurde der brittischen Regierung förmlich versichert, daß die vereinigten Staaten bereit seyen, mit derselben eine Uebereinkunft auf eine nicht zu verwerfende Weise zu treffen, wenn der einzige und wahre Gegenstand jener Durchsuchungen der sey, brittische Unterthanen aufzusuchen. Diese Mittheilung blieb ohne Wirkung. Die brittischen Kreuzer haben und den Gebrauch eingeführt, die Rechte und den Frieden unsrer Küsten zu verletzen. Sie beunruhigen unsre Handelsschiffe bei ihrem Ein- und Auslaufen. Zu den beleidigendsten Anmaßungen fügten sie gesetzwidrige Handlungen; sogar in unsern Häfen. Sie haben thörichterweise das amerikanische Blut in dem Heiligthum unsrer Territorial-Jurisdiktion vergossen. Die Grundsätze und Regeln, die von dieser Nation gegen bewaffnete Schiffe kriegführender Mächte, welche auf ihren Küsten kreuzten und ihren Handel störten, aufgestellt wurden, sind wohl bekannt. So oft die vereinigten nordamerikanischen Staaten von England verlangten, es solle die großen Beleidigungen, welche dessen Schiffe uns zugefügt hatten, bestrafen, so oft ertheilte die brittische Regierung ihren Schiffsbefehlshabern neue Beweise von Ehre und Zutrauen. Unter dem Vorwand der Blokade, ohne die Gegenwart verhältnißmäßiger Macht dazu, und zuweilen sogar ohne die Möglichkeit Streitkräfte dazu anzuwenden, wurde unser Handel in allen Meeren zerstört; die großen Handelsanstalten unsers Landes wurden von ihren rechtmäßigen Märkten ausgeschlossen, und ein vernichtender Schlag wurde auf unser Interesse in Betref des Landbaues und des Seewesens geführt; ja um diese Maaßregeln noch schädlicher zu machen, wurden die Blokadebefehle von dem Tage ihrer Bekanntmachung an als wirksam betrachtet. So ward eine rückwärts greifende Wirkung hinzugefügt, so wie England in andern, eben so wichtigen Fällen zu der Gesetzwidrigkeit der Maaßregeln ein gleiches Zurückwirken hinzugethan hatte. Noch mehr, um die Beleidigung noch aufgehäufter zu machen, wurden diese leeren Blokadeerklärungen wiederholt, und durch offizielle Mittheilungen der brittischen Regierung verstärkt, indem selbige die wahre Definition einer gesetzmäßigen Blokade dahin gab, „„daß die Partikularhäfen wirklich eingeschlossen werden sollen, und daß davon die Schiffe vorläufig benachrichtigt werden, das-

Digitized by Google

mit sie nicht in dieselben einlaufen.“" Nicht zufrieden mit diesen für unsern neutralen Handel zerstörenden Mitteln, nahm das brittische Kabinet endlich seine Zuflucht zu dem Blokadesystem unter dem Namen der Kabinetsordres, die immer bald so, bald anders gedeutet wurden, nach seinen politischen Absichten, nach seiner Eifersucht im Handel und nach der Habsucht der englischen Kreuzer. Auf unsere Vorstellungen gegen die ungerechte Neuerungen, war die erste Antwort, die Kabinetsbefehle wären mit Widerwillen angenommen worden, sie wären aber nothwendige Repressalien gegen die Befehle des Feindes von England, der die brittischen Inseln als im Blokadezustand befindlich erklärt habe, in einem Augenblike in welchem die Streitkräfte dieses feindlichen Staates auf dem Meere nicht aus ihren Häfen kommen könnten. Man bemerkte ihnen, aber ohne Wirkung, daß die vorhergehenden Blokadeerklärungen, die ja nicht durch verhältnißmäßige Kräfte zur See unterstützt seyen, jetzt fortfielen, alle Grundsätze umstoßen; daß Befehle, die gegen Millionen von Eigenthum ausgeschikt werden, nicht Repressalien gegen Verordnungen wären, deren Aufhebung unmöglich sey; daß Repressalien, um gerecht zu seyn, gegen den Schuldigen, nicht gegen den Unschuldigen, gerichtet seyn müßten, den man nicht einmal beschuldigen könne, daß er jenen beistimme. Dieses schwachen Schleierß beraubt, der das Verbot unsers Handels mit Großbritannien deken sollte, hat dann dessen Kabinet, statt eines Widerrufs seiner Kabinetsbefehle, förmlich erklärt, es sey entschlossen, auf denselben gegen die vereinigten nordamerikanischen Staaten so lange zu beharren, bis die Märkte seines Feindes den brittischen Erzeugnissen geöfnet seyen. Indem es auf diese Weise seinem Betragen gegen alle Mächte, die im Frieden oder im Krieg mit ihm stehen, widersprach, und die Falschheit seiner Versicherungen, — durch welche es glauben machen wollte, daß es mit Widerwillen zu jenen Kabinetsbefehlen seine Zuflucht genommen habe, — enthüllte, wollte es uns doch bereden, es verlange nichts lebhafter als eine Gelegenheit zu finden, dieselben aufhören zu machen.“

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

(Aus dem Englishman und dem Statesman vom 6 Aug.) Nach Briefen aus Gibraltar war der französische General Leval mit 6000 Mann Infanterie und 600 Pferden im Gesicht dieser Festung erschienen, um Balleiteros bei seiner Rükkehr von Malaga aufzuhalten. — Die Franzosen werfen jezt täglich gegen sechzig Bomben nach Cadix. — Der Admiral Beckley, der die brittische und portugiesische Seemacht im Tajo befehligte, kehrt auf dem Vorsteur nach England zurük. — In Lissabon erwartete man nächstens den Prinzen-Regenten von Portugal, und es hieß er sey bereits auf dem Wege dahin. Als Grund dieser Rükkehr wird der Insurrektionsgeist angegeben, der in der Hauptstadt von Brasilien ausgebrochen seyn, und so gewaltthätige Unruhen hervorgebracht haben soll, daß selbst persönliche Angriffe auf Se. königliche Hoheit geschahen.

Großbritannien.

(Aus dem Times vom 4 Aug.) Ein Schreiben aus Riga vom 7 Jul. sagt: „Da der General Essen den Admiral Martin um Rath und Hülfe ersucht hat, so begab sich dieser gestern, an Bord des Admirals, und in Begleitung der Kriegssloop Ariel und der Beiga der Fuchs, nach der Bay von Riga. Ich sprach auf dem Schlosse einen Adjutanten des Kaisers Alexander, der aus dem damals zu Widzy, 60 Werste von Dünaburg, befindlichen Hauptquartier nach Riga gekommen ist. Das Hauptquartier sollte nach Druja verlegt werden, welches eine sehr feste Stellung darbietet, und wo die Russen angegriffen zu werden scheinen.“

(Ebendaher vom 5 Aug.) Man kan folgenden Nachrichten aus dem russischen Hauptquartier, die bis zum 12 Jul. reichen, trauen. In Gemäßheit des Plans, den Uebergang der Düna streitig zu machen, befindet sich das russische Hauptquartier zu Dünaburg, wo man Batterien gebaut, und Verschanzungen aufgeworfen hat. Das Ganze ist im furchtbarsten Stande; man sagt doch wollten die Russen stillhalten, um eine Schlacht zu liefern, und gegen diesen Punkt marschieren auch die französischen Armeen. (Man vergleiche, bemerkt hier der Moniteur, das achte und neunte Bulletin.)

(Aus dem Statesman vom 6 Aug.) In Folge einer, von mehreren achtbaren Einwohnern von Westminster unterzeichneten Einladung war gestern eine Versammlung von Hausvätern aus diesem Stadttheile, „um die Nothwendigkeit, dem Unterhause eine Petition wegen einer Reform in der Repräsentation des Volks und der Abhülfe der Beschwerden zu übereichen, in Ewägung zu ziehen.“ Zuerst verlas der Major Cartwright acht Resolutionen, welche einmüthig angenommen wurden. Hierauf wendete man sich zur Petition selbst, welche Hr. Harris in Vorschlag brachte, und dabei durch Sir Francis Burdett unterstüzt wurde. Sie besteht aus 35 einzelnen, gegen die jezige Repräsentationsart des brittischen Volks, gegen die Toren, gegen die eingeriffene Bestechlichkeit ꝛc., gerichteten Sätzen, und wurde gleichfalls mit Acclamation angenommen. Endlich votirte die Versammlung noch den Hrn. Cartwright, Harris, Burdett, so wie dem Lord Cochrane Dank, und ging auseinander.

(Aus dem Times vom 6 Aug.) Nach Berichten aus Ostindien besteht die brittische Macht zu Batavia aus dem 59sten Regiment, dem 5ten und 6ten Bataillon der bengalischen Freiwilligen, und 2 Kompagnien Artillerie, nebst den Kranken und Genesenden von mehrern Korps. Man beschäftigte sich mit der Organisation eines Kolonialkorps. — Holkars Sohn, Mulkar Rao, ist seinem Vater auf dem Throne gefolgt, allein ungeachtet der Bemühungen des Wiles, der die Regentschaft führt, verweigert ihm der Hof zu Poonah die Investitur, bevor es nicht eine gewisse Geldsumme bezahlt. — Am 28 Dec. hat man zu Calcutta und in der ganzen Präsidentschaft ein Erdbeben verspürt, das jedoch keinen bedeutenden Schaden that.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 3 Aug.) Die Regierung hat befohlen alle Galeeren von einer gewissen Klasse, mit acht Rudern, in Beschlag zu nehmen; man hat deren zu Deal 17, zu Folkstone und Sandgate 10 gefunden. Diese Fahrzeuge sind sehr gut gebaut, sie haben etwa 40 Fuß in der Länge, und sind von Außen so angestrichen, daß man sie in der Nacht nicht sehen kan. Dabei sind sie so leicht daß sein Segelschif sie einholt; bei Windstille fahren sie mittelst ihrer Ruder in zwei Stunden nach der französischen Küste. Ueberdiß wissen wir nicht in Kraft welches Gesezes diese Fahrzeuge, die Privateigenthum waren, weggenommen worden sind.

Digitized by Google

(Aus dem Skätesman.) Nach Berichten aus Cadix wird in der Versammlung der Cortes noch immer sehr lebhaft über die Inquisition debattirt. Eine Bittschrift der Generale um deren Wiederherstellung, liegt vor den Augen der Cortes; sie zählt 50 Unterschriften, diejenigen mehrerer Brigadiers mit eingeschlossen. Ist es wohl möglich, bei dem entschiedenen Einflusse der englischen Minister auf jene Reste der alten spanischen Regierung, die Ursachen zu begreifen, welche sie hindern sich in diese Angelegenheit zu mischen, und gegen die Herstellung jenes verhaßten Werkzeuges der Tirannei und des Aberglaubens Vorstellungen zu machen? Läßt sich wohl glauben daß Leute, die das Geschrei: „kein Papstthum!“ erhoben, die nicht zugeben wollen, daß man Engländern die Rechte englischer Bürger zugestehe, blos weil sie Katholiken sind, daß diese nemlichen Leute ihr Land an Menschen und Geld erschöpfen, um einer Regierung beizustehen, die nicht nur unter allen katholischen Regierungen die bigotteste ist, sondern die auch, wie für ihre Existenz, für die Wiederherstellung eines furchtbaren, von jedem Engländer verabscheuten Tribunals kämpft. Und doch ist dieses die sonderbare Rolle, welche England in dem gegenwärtigen politischen Drama spielt. Also dürfen wir uns nicht wundern Männer von geringerm Range als unsere Minister, das Beispiel ähnlicher Inkonsequenz geben zu sehen. Während sie eine benachbarte Macht als Feinden aller bürgerlichen und religiösen Freiheit verstehen, und wenn sie ihr dadurch zu schaden wähnten, unter Muhameds Fahne gegen sie zu Felde ziehen würden, überlassen sie sich selbst den intolerantesten Leidenschaften, die je das menschliche Geschlecht entehrten ꝛc.

Frankreich.

Ein von dem Minister des Innern bekannt gemachtes Programm vom 6 Aug. bestimmt die Feierlichkeiten, mit welchen der kaiserliche Geburtstag zu Paris begangen werden soll.

Am 22 Jul. hatte eine englische Fregatte fünf Penischen abgeschickt, um sich eines auf der Rhede der Insel Noirmontier liegenden Konvoys von 40 Segeln zu bemächtigen. Allein dieser Konvoy zog sich unter die Kanonen der Forts, und es fielen blos drei mit Asche geladene Barken, deren Mannschaft sich ans Land rettete, in englische Hände. Mittlerweile waren aber eine Kanonierschaluppe und zwei Penischen aus der Loire ausgelaufen, welche nach einem ziemlich lebhaften Gefechte eine der englischen Penischen, mit 1 Offizier und 13 Mann wegnahmen. Die übrigen flüchteten zur Fregatte zurück, nachdem noch eine davon durch das Feuer der Batterien beschädigt worden war.

Am 30 Jul. zwang ein heftiger Südwestwind, Mangel an Lebensmitteln und mehrere Seekrabben, eine korsische Sonbel, die von der englischen Fregatte Enyalio genommen worden war, zu Livorno einzulaufen. Es befanden sich ein englischer Offizier, ein Midshipman und 16 Matrosen darauf, die zu Gefangenen gemacht wurden.

Am 31 Jul. verließ die Großherzogin von Toskana Livorno wieder, nachdem sie noch am letzten Tage die Spitäler und Gefängnisse in Augenschein genommen hatte.

Da zu Florenz die natürlichen Pocken zu wüten angefangen haben, so erließ der Präfekt eine Publikation zu dringender Empfehlung der Schutzblatternimpfung.

Die Herren J. D. Fuß und C. B. Hase (letzterer ist einer der Custoden der kaiserlichen Bibliothek) haben vor Kurzem eine bisher unbekannte Schrift des Johannes Laurentius Lydus, (zu Philadelphia in Lydien 490 geboren, Geheimschreiber des Präfekten Pedrozo unter Justinian): de magistratibus reipublicæ romanæ, libri tres, in der griechischen Ursprache und mit Beifügung einer lateinischen Uebersetzung und eines Index derausgegeben; (1 Vol. in Oct. LXXXVII und 316 Seiten, Paris bei Eberhard und Schöll.) Sie enthält eine raisonnirende Geschichte der Amtsmürden der römischen Republik und Monarchie, von Romulus bis auf Justinian, nebst manchen Abschweifungen. Dabei citirt Lydus häufig Stellen aus ältern verlornen Schriftstellern, wodurch sein Werk noch mehr Interesse gewinnt. Der ehemalige französische Gesandte zu Konstantinopel, Graf Choiseuil-Gouffier hatte das Manuscript von dem Fürsten Morusi zum Geschenk erhalten und nach Frankreich gebracht. Außer dem Werke de magistratibus enthält dieses Manuscript auch noch des Lydus Schrift de ostentis, und einige Blätter von dessen Schrift de mensibus, von welcher Schow im Jahr 1794 zu Leipzig Fragmente herausgab. Die Herren Fuß und Hase versprechen auch diese dem Publikum mitzutheilen.

Italien.

Am 11 Aug. nahm die Akademie der Künste zu Mailand die feierliche Vertheilung ihrer Preise vor. Die sogenannten großen Konkreise waren dieses Jahr wenig zahlreich ausgefallen. Die Architektur hatte sechs Konkurrenten, unter welchen F. Pizzagalli den Preis erhielt; die Malerei hatte nur zwei, unter welchen die Preise gleich vertheilt wurden; es waren der Mailänder de Antoni, und der Venezianer Hayez zu Rom. Der einzige eingekommene Kupferstich erhielt eine Prämie; für die Plastik, die Figuren- und Ornamentzeichnungen wurden wegen Mittelmäßigkeit der eingegangenen Kunstwerke keine Preise vertheilt.

Deutschland.

Am 15 Aug. gab Se. Excellenz der kaiserl. französischer Gesandte zu München, Hr. Graf Mercy d'Argenteau, zur Feier des Geburtstages seines Monarchen ein großes Fest, welches auch Ihre Majestäten der König und die Königin, so wie Se. königl. Hoheit der Prinz Karl mit Ihrer Gegenwart beehrten. Ihre Majestät entfernten sich erst nach dem Souper, der Ball dauerte bis gegen Morgen. Das gesandtschaftliche Hotel war zugleich geschmackvoll beleuchtet.

* Ulm, 16 Aug. Vor wenigen Tagen erschien hier eine kleine Schrift unter dem Titel: „Kurze und verständliche Anweisung zur leichten und vortheilhaften Benützung der Kartoffeln auf Stärke und Zuckersyrup, und zur vollkommenen Einrichtung des dabei nothwendigen Dampfapparats, von Chr. Lebr. Rößling und C. L. Reichard, nebst einer illuminirten Kupfertafel“; (in eignem Verlage der Verfasser, Preis 36 Kreuzer). Die erste Veranlassung und der Hauptgegenstand dieses Werkchens ist der von den HH. Rößling und Reichard erfundene, und mit Hülfe einer Kupfertafel hier sehr deutlich beschriebene Dampfapparat; es enthält aber auch zugleich eine umständliche und allgemein faßliche Anleitung zur Verfertigung der Kartoffelstärke

Digitized by Google

und des Syrups, auf die leichteste und wohlfeilste Weise und in der besten Qualität. Es wird daher sowol für Chemiker von Profession, als für Haushaltungen, welche sich ihren Syrup aus Kartoffeln selbst fabriziren wollen, ein sehr angenehmes Geschenk seyn. Die Verfasser rathen auf jedes Pfund trokene Stärke, 5 Pfund heißes Wasser, 3 Loth konzentrirte Mitrioläure, und 6 Loth Kohlenpulver zu nehmen. Sie erklären sich bestimmt gegen den Gebrauch metallener Gefäße.

Der Staatsrath und Generaldirektor der öffentlichen Erziehung im Königreiche Italien, Graf Scopoli, und der Direktor des königlichen Münzkabinets in Mailand, S. Cattaneo, waren von ihrer über Ungarn durch das südliche und nördliche Deutschland gemachten wissenschaftlichen Reise zu Anfang voriger Woche in Freiburg angekommen, von wo sie durch die Schweiz nach ihrem Vaterlande zurükkehren wollten.

* Göttingen, 31 Jul. (Beschluß.) Bei der gleichfalls feierlichen Rükkehr der Leidtragenden in die Bibliothek dankte einer der Custoden, Beneken, der Versammlung in einer zwekmäßigen Anrede, und Professor Mitscherlich lateinische Elegie wurde unter alle Anwesende vertheilt, wovon besonders das eine Distichon als Grabschrift gelten könnte. * Heyne hatte bis zulezt, mit dem ihm eigenen Geiste allesbefruchtender, vielseitiger Anwendung der Alterthumskunde, einen großen Theil der Recensionen in den Göttinger Anzeigen, die er 42 Jahre besorgte, selbst ausgearbeitet, und dann oft mit Unerschrokenheit die Rechte der Wissenschaft laut ausgesprochen. Seine lezte Recension steht im 116ten, 117ten Stük der Anzeigen, über des ihm an Alter gleichen Grelles, Aginecourt, treffliches Werk von den Denkmälern des Mittelalters. In die mannichfaltigen Geschäfte des rastlos Thätigen theilten sich theils provisorisch, theils definitiv mehrere seiner Kollegen, Bimendach nahm das Sekretariat der Societät, Eichhorn die Redaktion der Zeitung, das Seminarium Mitscherlich und Wunderlich gemeinschaftlich, die Exhorte der Freitische Port und Bunse (Lezterer schon seit einigen Jahren der treueste Gehülfe des Verstorbenen in diesem mühsamen Geschäfte), das Oberbibliothekariat Reuß. Heeren, der wahre Geisteserbe des großen Mannes, wird sein Elogium schreiben. — Der nächste an Alter und vielfachen Verdiensten um seine Wissenschaft und um die Georgia, der große Meister in der Ehirurgie und in Augenkrankheiten, August Gottlieb Richter, folgte seinem alten Freund und Kollegen in wenig Tagen, und starb, da er an Heyne's Begräbnißtage erkrankt war, den 23 Jul. Mit ihm sank der Senior und die erste Zierde der medizinischen Fakultät (er war den 13 April 1742 in Zörbig geboren), ein Mann von seltenen Gaben, Lebens- und Weiterfahrungen. Seine Anfangsgründe der Wundarzneikunst, seine chirurgische Bibliothek und einzelne Abhandlungen von seltenem Scharfsinn und treffender Beobachtungsgabe werden ihm unter den Schriftstellern und Meistern seines Fachs stets einen Ehrenplaz sichern, und seine klinischen und praktischen Vorlesungen, so sparsam sie auch seines weiten Wirkungskreises wegen oft ertheilt werden konnten, waren stets eine goldene Ausbeut. In allen Theilen Europa's leben noch jezt Menschen, welchen seine Kunst eine thätereiche Erscheinung wurde. Schade, daß er die Freude nicht erlebte, die eben jezt fertig gewordene Schrift über Italiens ärztliche Verfassung (Leipzig, Cnobloch) von einem würdigen Enkel, dem Professor v. Loder in Königsberg, noch vollendet zu sehen. — Die Blüthe der Universität Göttingen ist übrigens auch in diesem Sommerhalbjahre durch nichts gestört oder gemindert worden. Eine sehr sichernde und heilsame Polizeianstalt sind in der gegenwärtigen Lage der Umstände die dort eingeführten Sicherheitskarten. Eine neue Bereicherung der großen Göttinger Bibliothek erfolgt in diesem Jahr auf Veranlassung des für Göttingens Wohl unablässig besorgten Staatsraths und Studiendirektors v. Leist in Kassel durch einen Beschluß des Finanzministers, daß aus sämtlichen aufgehobenen Stiften und Klöstern die wichtigsten Urkunden und Handschriften durch erfahrne Männer ausgelesen, und in der Göttinger Bibliothek, die gerade in diesem Fache dem Alter ihrer Stiftung nach nicht reich seyn kan, vereinigt werden sollen. Die Professoren Tychsen und Beneken haben daher schon in den Osterferien eine solche Untersuchungsreise nach Paderborn, Hildesheim und Ganderesheim gemacht, eine zweite machte Tychsen und Bunse in den Pfingstferien nach Gosslar, Helmstädt, Quedlinburg, Magdeburg und Braunschweig. Beide sind nicht ohne erfreuliche Ausbeute geblieben. Man findet eine gedrängte Angelge der darans erfolgenden Resultate im 120sten Stük der diesjährigen Göttinger Anzeigen.

* Virtutis monumenta tuae testisque perennis
Cultior immensum, qua patet orbis, erit.

Rußland.

Die großherzogl. badische Staatszeitung sagt: „Nach Privatbriefen aus Ostpreußen hatten die Konvois, welche der französischen Armee auf dem Pfiemen Lebensmittel zuführen, Befehl erhalten, ihre Fahrt einstweilen einzustellen, indem man in den eroberten russischen Magazinen so viele Lebensmittel vorgefunden habe, daß die Armee auf längere Zeit damit vollkommen versehen seyn."

Bis zu fernerer Bestimmung, sagt die Posener Zeitung, ist für jezt der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Herzog von Bassano, in Wilna zurükgeblieben; fortdauernd aber bleibt daselbst der Baron v. Bignon, als kaiserl. französischer Kommissär bei der interimistischen Regierungskommission, und der Baron v. Jomini als Gouverneur.

Türkei.

Aus Semlin wird unterm 30 Jul. in der Preßburger Zeitung geschrieben: „Die mit dem russischen Brigadegeneral Grasen v. Orulf nach Topola zu einer Unterredung und Berathschlagung abgegangenen serbischen Häupter, sind vor einigen Tagen nach Belgrad zurükgekommen. Es scheint, daß sie in Betref ihrer Absichten und ihres Vorschlages bei Georg Czerny wenig ausgerichtet haben, indem seit dieser Zeit unter den Servien eine große Stille und Betrübniß herrscht, welches mit Grund vermuthen läßt, daß sie nun ihr Schiksal, das sich bald entscheiden muß, mit Geduld abwarten. Wie man übrigens noch erfährt, soll der General Graf v. Orulf die Inspektionsreise nach der ganzen serbischen Gränze unterlassen haben, und wieder zu den bei Negotin und am Timok aufgestellten russischen Truppen zurükgekehrt seyn."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 233. 20 Aug. 1812.

Nordamerika. (Fortsetzung der Botschaft des Präsidenten vom 1 Jun.) — Spanien. (Zurückgetriebener spanischer Angriff auf Valencia.) — Frankreich. — Deutschland. — Schweden. (Betrachtungen über dessen politische Lage.) — Rußland. (Gerüchte von Treffen.) — Polen. — Preußen. — Oestreich. — Beilage. Nro. 23. (Schweiz. — Ankündigungen.)

Nordamerika.

Fortsetzung der Botschaft des Präsidenten.

„Die drittische Regierung vergißt noch mehr alle Achtung, die sie den neutralen Rechten der vereinigten Staaten, so wie ihrer eignen Würde schuldig ist; sie verlangt jetzt als vorläufige Bedingung des Widerrufs ihrer Befehle, so weit sie die vereinigten nordamerikanischen Staaten betreffen, daß bei der Zurücknahme der bekannten französischen Dekrete eine Formalität beobachtet werden soll, die keinesweges nothwendig ist, um dieselben aufhören zu machen; und daß der französische Widerruf, indem er den Theil der Befehle umfaßt, welche in dem Gebiet der Jurisdiktion auf dem festen Lande in Gültigkeit sind, so wie diejenigen, welche auf der hohen See gegen den Handel der vereinigten nordamerikanischen Staaten gegeben wurden, nicht ein bloßer Widerruf für diese sey, sondern daß er sich auf jede neutrale Nation erstrecke, die sich durch die französischen Dekrete beleidigt finden würde. Um die Beleidigungen noch zu häufen, verlangt man von den vereinigten Staaten eine förmliche Mißbilligung der von der französischen Regierung aufgestellten Bedingungen und Forderungen, für welche sie ferne sind verantwortlich zu seyn. Wirklich wurde in bekannt gemachten offiziellen Erklärungen, und in einem Briefwechsel des amerikanischen Ministers in London mit dem englischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten diese Verantwortlichkeit ausdrücklich abgelehnt. Es ist mehr als hinlänglich erwiesen, daß der Handel der vereinigten nordamerikanischen Staaten aufgeopfert werden sollte; nicht weil er den Kriegsrechten von Großbritannien widerspricht, nicht weil er die Bedürfnisse seiner Feinde befriedigt, sondern weil er dem Monopol entgegen ist, welches dasselbe für seinen Handel und für seine Schiffahrt begehrt. Großbritannien behauptet den gesetzmäßigen Handel eines Freundes, um ihn selbst mit mehr Vortheil mit einem Feinde zu führen, indem es alle Hülfsmittel des Zollschutz und des Meinelds gebraucht, als beinahe die einzigen Päße, mittelst welcher es seinem Handel ein glückliches Gedeihen verschaffen will. Um alle Versuche zu machen, bevor sie zu dem letzten Hülfsmittel griffen, das beleidigten Nationen bleibt, haben die vereinigten Staaten nach auf einander folgenden Modifikationen sich die Vortheile einer freien Theilnahme an den Märkten von Großbritannien unterjagt, in Betracht, daß der Verlust, der daraus entspringen wäre, größer gewesen seyn würde als der Nutzen; wegen der Einschränkungen, welche ihre Regierung unserm Handel mit den andern Nationen auferlegt hat. Und damit diese Versuche auf eine noch günstigere Beachtung von Seite Großbritanniens ein Recht hätten, hat man sie mit solchen Formen umgeben, daß diese Großbritannien in den Stand setzen konnten, seinen Gegner unter die anscheinende Wirkung besagter Einschränkungen zu setzen. Ungeachtet alles dieses blieb die drittische Regierung unbiegsam, gerade als hätte sie geschworen, lieber Opfer aller Art zu bringen, als auf die Stimme der Gerechtigkeit zu hören, oder den Verirrungen eines falschen Stolzes zu entsagen. Die Anstrengungen, die man machte, um die Anhänglichkeit, welche das englische Kabinet für seine ungerechten Befehle zeigte, zu besiegen, waren so groß, daß es sich schmeicheln konnte, wenn es sie widerriefe, würde der Krieg zwischen den vereinigten nordamerikanischen Staaten und Frankreich unterbrochen, wenn nicht eben so die französischen Beschlüsse widerrufen würden. Selbst diese Mittheilung, welche auf immer den Vorwand, als ob die vereinigten nordamerikanischen Staaten geneigt seyen, den besagten französischen Dekreten ihren Beifall zu geben, verbannen mußte, blieb fruchtlos."

(Die Fortsetzung folgt.)

Spanien.

Der Moniteur enthält Folgendes aus Valencia vom 23 Jul.: „Seit geraumer Zeit wurde zu Majorca und Alicante ein kombinirter Angriffsplan gegen die Armee von Aragonien, und eine Landung auf den Küsten von Catalonien und Valencia vorbereitet. Am 10 d. hatte der Marschall Herzog von Albufera zu Reuß eine Konferenz mit dem Obergeneral Decaen. Die Vereinigung ihrer Kolonnen auf der Küste warf Lasey weit zurück, und vereitelte die Expedition von Majorca. Ein Theil der Flotte trennte sich. Nach seiner Zurückkunft nach Valencia am 12 fand der Marschall den General Villacampa mit 4000 Mann vor den Thoren von Liria, während Bassecourt mit 1500 Sofrentes und Requena angrif, und ein kleines Korps Onda und Segoebia bedrohte. Se. Excellenz ließ das 121ste und den General Lafosse mit dem 5ten neapolitanischen und einigen Kniefüsieren aufbrechen, welche den Feind lebhaft vor sich her trieben. Während dieser Zeit schien sich die Armee von Murcia, welche sich wieder gesammelt und verstärkt hatte, zu einem Angriffe dieses des Tucar anzuschicken. Wirklich zeigte sich am 21 eine englische Flotte von 18 Segeln, worunter 4 Fregatten, der Ueberrest aber Beiggs und Transportschiffe waren, im Gesicht von Valencia, und begab sich mit Unterstützung eines günstigen Windes schnell von Denia nach Cullera, zwischen der Mündung des Tucar und der Albufera; indem sie zu einer Landung Anstalten zu machen schien, und die Forts kanonirte, welche ihr antworteten. Sogleich traf der Marschall Herzog von Albufera seine Verfügungen zu Zurücktreibung des Feindes; er rufte den General Lafosse von Requena, und das

Digitized by Google

12te von Segorbia zurück; das 14te begab sich eilig von Alzira nach Cullera, und auch das 4te Husarenregiment, die Artillerie und ein Theil des 1sten leichten und des 17ten marschirten in der Nacht schnell nach dem bedrohten Punkte. Gegen Abend hatte sich, durch einen eben so glücklichen als unvorgesehenen Zufall der Wind plötzlich geändert, und wehte aus Osten mit solcher Heftigkeit, daß die Flotte, nachdem sie die Nacht damit zugebracht hatte, ohne Erfolg dagegen zu kämpfen, sich am 22 genöthigt sah, sich laviren zu entfernen, und die hohe See zu suchen. An diesem Abende beobachtete der Obergeneral Alles selbst, besuchte die Kästen, und stellte die Truppen auf. Zur nemlichen Zeit stand der General Hartope an der Spize der 2ten Division, vorwärts Alcoy, der Armee von Murcia gegenüber; die erste Brigade, aus dem 7ten Linien und 24sten Dragonerregiment bestehend, zu Castella unter Anführung des Generals Delort; die zweite, aus dem 44sten Regiment und den Kuirassieren unter Anführung des Obristen Mesclop bestehend, zu Ibi. Da General Hartope den Angrif voraussah, so hatte er eine Zwischenposition gewählt, wo sich die Truppen versammeln sollten, um die Schlacht anzunehmen. Schon Tags zuvor waren die Bewegungen des Feindes bekannt, und die Anstalten getroffen. Am 21 mit Anbruch des Tages grif der Obergeneral Joseph O'Donnel, an der Spize von vier Kolonnen, den General Delort an, der sich seinen Instruktionen gemäß excellenzweise zurükzog, und die Lager von Biar und Ibil auf den bezeichneten Punkt zu sich berufte. Bei den ersten Flintenschüssen sezte sich der Obrist Mesclop, dessen Truppen bereit und unter den Waffen waren, in Bewegung, um zum General Delort zu stoßen, als er selbst durch ein von Virona gekommenes Korps von 6000 Mann in zwei Kolonnen, das der englische General Resh anführte, angegriffen ward. Mit Hülfe von zwei in dem kleinen Fort von Ibi aufgestellten Kanonen, mit den Voltigeurs vom 24sten und einem Peloton Kuirassiere, hält er den Feind beim Uebergange einer Schlucht auf, und wirft ihn wieder zurük; allein als getreuer Vollzieher seiner Befehle läßt er nur einige Kompagnien nebst der Besazung des Forts zur Beobachtung zurük, und begibt sich schnell auf den Kampfplaz, während auch General Hartope die Artillerie und Kuirassierreserve, so wie die Elitenkompagnien des 116ten, herbeieilen läßt. General O'Donnel hatte indessen angegriffen; General Delort machte mit seiner vortheilhaft aufgestellten Artillerie ein anhaltendes und mörderisches Feuer. Das 24ste Dragonerregiment, das auf dem rechten Flügel ankam, bedrohte dadurch die linke Flanke des Feindes, der darüber unruhig ward, und zwei Stüke gegen diese marschirende Truppe richtete. Zu gleicher Zeit langte auf dem linken Flügel der Obrist Mesclop an. Nun glaubte der General Delort nicht länger warten zu dürfen. Die Soldaten hatten diesem Augenblik mit Sehnsucht entgegengeharrt; sie stürzten sich eben so hizig, als sie vorher ruhig gestanden hatten, von allen Seiten zugleich auf den Feind, die Kavallerie und Artillerie im Trab, die Infanterie im Sturmmarsch. Der Obrist Dubessi führt seine Dragoner grade auf die Batterie los, aus der sie mit Kartätschen beschossen wurden; sie war im Augenblik erobert, und die Artilleristen zusammengehauen. Im nemlichen Anlauf greifen die Dragoner auch eine Infanteriebrigade an, welche zu Deknng der Kanonen aufgestellt ist, werfen sie und nehmen sie gefangen. Zugleich dringen die Infanterie und die Kuirassiere in Castalla ein, werfen Alles und vollenden so die Verwirrung der feindlichen Linie, welche von allen Seiten die Flucht nimmt. Die Straßen von Castalla prezden mit Todten besäet, und der Bataillonschef Herrenberger zwingt 400 Mann, welche ihre Zuflucht ins Schloß genommen hatten, zu Niederlegung der Waffen. Nach diesem glänzenden Erfolge eilt der Obrist Mesclop mit seiner Kolonne nach Ibi zurük. Der Feind ist im Dorfe; er greift ihn an, wirft ihn, vertreibt ihn, und sieht ihn mit Zurüklassung einer Menge Todter und Gefangener aus der Schlacht fliehen. Er sammelt hierauf seine Macht, verfolgt ihn von Posten zu Posten, wirft ihn selbst über die Felsen; als endlich die auf den Bergen hinter dem Feinde erscheinenden Reserven des 116ten Regiments dessen Zerstreuung vollenden. Der Verlust des Feindes in diesem Gefechte ist auf 3600 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen zu schäzen. Der Brigadiergeneral Lobare und mehrere Offiziere von Rang sind unter den Todten. Unter den Gefangenen befinden sich 4 Obristen, 5 Obristlieutenants und 132 Offiziere. Wir verloren nur 233 Mann an Todten und Verwundeten. Dem Obrist Mesclop, der sich in diesem Gefechte so glänzend auszeichnete, wurde ein Pferd unter dem Leibe erschossen. Generale, Offiziere und Soldaten, Alle haben ihre Schuldigkeit dran gethan, und zum Erfolg dieses glorreichen Tages beigetragen. Der Herzog von Albufera hat in diesem Augenblike sein Hauptquartier zu Cullera."

Sobann enthält das Journal de l'Empire die umständliche Beschreibung eines glüklichen Angrifs, welchen drei Brigaden von der catalonischen Armee am 28 Jul. gegen den, von den Insurgenten neuerdings befestigten Montserrat unternommen haben. Das Kloster und alle Vertheidigungen wurden mit Sturm erobert und geschleift; als Gefangene brachte man den englischen Obristen Green, einen Obristlieutenant, 15 Offiziere und 260 Unteroffiziere und Soldaten von dem in englischem Sold stehenden, und von Engländern kommandirten catalonischen Regimente nach Barcellona zurük.

Frankreich.

Neben den gewöhnlichen Feierlichkeiten am 15 Aug. wollte auch der Minister des Innern den Grundstein zu dem Pallaste der kaiserlichen Archive, und den Grundstein zu den vereinten Anstalten der Universität und der schönen Künste legen. Die Kaiserin wollte nach der Stadt kommen, und dem Gottesdienste in den Tuilerien beiwohnen, wo auch die Großdignitarien, Minister und übrigen Großbeamten zugegen seyn werden.

Der Marseiller Kayer, der Entschiffene, hatte am 23 Jul. drei nach Port-Mahon gehörige, mit Getreide beladene Schiffe nach Sedra, unweit Port-Vendres, aufgebracht.

Deutschland.

Am 17 Aug. des Morgens ist Se. Majestät der König von Baiern von München nach Salzburg abgereist, um Ihren königlichen Hoheiten dem Kronprinzen und der Kronprinzessin einen Besuch abzustatten.

Augsburg, 18 Aug. Der Kern des neuen Kometen, welchen der Hr. Kanonikus Stark am 3 Aug. in dem Höchelschen Kometensucher hier zuerst bemerkte, aber wegen beständi-

Digitized by Google

gen trüben und feuchten Nächten bis zum 16 nicht mehr wieder erblikt könnte, hat bisher an seinem Lichte sehr zugenommen, so daß er heute früh um halb 3 Uhr an Lichtstärke nicht nur den kleinen, sondern auch den großen Kometen, welche noch im verflossenen Januar zu sehen waren, übertraf. Der scheinbare Ort des Kometen war heute fein zwischen den Hinterfüßen des Luchs und den Zwillingen, zur linken Seite, etwas über dem Stern 5ter Größe im Sternbild Herschels Teleskop. Der scheinbare Durchmesser des noch nicht ganz begränzten Kerns beträgt mit seinem Dunstkreise 15 Zeitsekunden, also beinahe so viel als bei dem lezten kleinen Kometen. Es zeigte sich auch heute eine Spur eines sehr feinen kurzen Schweifes, dessen Richtung nach dem Keedse oberhalb der Zwillinge geht.

Se. Maj. der König von Würtemberg traf am 16 Aug. von Ludwigsburg zu Stuttgart ein, wo Er die Oper besuchte. Am 17 hielt Se. Majestät bei Dätzigen eine Jagd, und wollte sich dann nach Wildbad begeben um dort zu übernachten.

Zu Karlsruhe gab der kaiserl. französische Gesandte, Graf Nicolai, am 15 Aug. zu Ehren des Tages ein glänzendes Fest, welchem Ihre kaiserl. Hoheit die Großherzogin nebst allen Personen des großherzoglichen Hauses beizuwohnen geruhten.

Am 13 Aug. traf ein Theil des Gefolges des Großherzogs von Frankfurt zu Frankfurt ein; man hofte Se. königl. Hoheit bald wieder persönlich in den Mauern dieser Stadt zu besizen. — Beinahe täglich sah man seit einiger Zeit durch Frankfurt die Cadres von verschiedenen französischen Regimentern, von der Armee kommend, passiren, die sich nach Frankreich begeben, um die Konskribirten ihrer Regimenter in Empfang zu nehmen. Am 13 trafen auch wieder mehrere hundert Mann Kavallerie, worunter eine Kompagnie Gensdarmen, von Mainz zu Frankfurt ein, welche am 14 ihren Marsch zur Armee fortsezten.

Se. Majestät der König von Westphalen empfing am 12 Aug. beim Lever die Offizière seines Hauses und alle Personen, welche die große Entree genießen. Abends beleuchteten die Einwohner von Kassel ihre Häuser. — Der Obrist Baron v. Borstel ist zum Brigadegeneral ernannt, und mit dem Kommando der 2ten Brigade der ersten Division der westphälischen Truppen beauftragt worden.

Schweden.

Ein norddeutsches Journal enthält folgende Bemerkungen: „Unter Karls XIII. und des Kronprinzen glüklicher Leitung blühete das schwedische Reich während der wechselnden Katastrophen neuester Zeit, und nach den großen Unglüksfällen, welche es unter der Regierung des lezten Königs und kurz nachher erlitten hatte, wieder auf, wenn gleich die Heilung noch nicht vernarbter Wunden rest von der Zeit und dem längeren wohlthätigen Einfluß der jezigen Regierung zu erwarten war. Der innere Wohlstand, Industrie, Kunst und Wissenschaft haben sich wieder. Weniger bestimmt waren die auswärtigen Verhältnisse, deren Entscheidung wohl erst vom Schlusse dieses Reichstages abhängen wird, und bei der Schwierigkeit der Kommunikation mit dem Auslande, bei den zulezt vorgeschlagenen Einschränkungen der Preßfreiheit und dem Einflusse der verschiedenen Stände auf die Verhandlungen, ließ sich nichts ganz Gewisses darüber sagen. Doch herrschte die größte Eintracht auf dem Reichstage zu Oerebro, und man durfte hoffen, Gustav Wasa's, Gustav Adolphs und seiner ruhmgekrönten Nachkommen Unterthanen in alterthümlichem Glanze der Gothen wieder aufblühen zu sehen. Diesen Geist wieder zu erweken, dahin zielte das Bestreben des Herrschers, dahin die Bemühungen der gelehrten Institute und der bessern Schriftsteller; die Akademie der Wissenschaften, in der so manche gelehrte und verdiente Männer sich auszeichneten, schlug dahrr zu den diesjährigen Aufgaben verschiedene Abhandlungen vor, welche diesen Zwek zu erreichen suchen sollten; auch wirkte sie auf die Ausbildung einheimischer Wissenschaft und Kunst im vaterländischen Geiste ein. Der Akerbau begann sich zu heben, und wohlthätige Institute und Gesellschaften trugen viel zur Vermehrung und Lebhaftigkeit der Industrie bei. So bildete sich unter dem Einflusse der Königin das Taubstummeninstitut zu einem der vorzüglichsten in Europa aus, und die Regierung trug Sorge dafür, die für Schweden so wichtigen Gesundbrunnen in Ragunda und Ramlosa zu verbessern, und ihnen Frequenz zu verschaffen. Auch der Handel mit dem Auslande nahm durch den starken Verkehr mit den Amerikanern, welche Gothenburg zu ihrer Hauptniederlage für Europa wählten, zu. Wie sehr die inländische Schiffahrt sich vermehrte, bezeugt der Umstand, daß im vergangenen Jahre 2221 Fahrzeuge durch den Trollhättakanal passirten. Die Unruhen in Schonen und im ganzen südlichen Schweden wurden theils durch nothwendige Strenge, theils durch wohlthätige Milde wieder in ihrer Ruhe gestillt, und die Räuberbanden und die häufigen Brandstiftungen in einigen Theilen des Reichs entgingen der Sorgfalt einer wachsamen Polizei nicht, welche Schweden Ruhe und innern Frieden wieder zu geben versprach. Der Kurs, welcher am 24 März 88 Schl. 2 Ure auf Hamburg, und 1½ à 12 Schl. a vista auf Kopenhagen war, stand am 2 Jun. 89 Schl. auf Hamburg, 13 bis 12 Schl. auf Kopenhagen. Auf Befehl des Königs sollten am 1 und 15 jedes Monats zwei Konvoys nach Carlshamn und von dort nach der Ostsee, dem Sunde und Gothenburg abgehen. Die eine sollte unter der Aufsicht des Chefs der Flotte zu Stockholm, die andre unter dem kommandirenden Obercadmiral zu Carlscrona stehen, und wirklich segelten zahlreiche Flotten an Kauffahrteischiffen unter Bedekung von schwedischen Kriegsschiffen häufig in den lezten Monaten durch den Sund; die Fregatte Kamilla und die Brigg Swala konvoyirten zwischen Kopenhagen und Landscrona. Mit gespannter Erwartung sah man in Schweden den lezten Verhandlungen des Reichstages, besonders in Rüksicht der auswärtigen Verhältnisse, entgegen, welche bei der jezigen Lage Europa's von entscheidendem Einflusse für dieses Reich seyn werden. Wie sehr man bis jezt suchte, sie geheim zu halten, beweisen die überaus strengen Verordnungen in Rüksicht der Zulassung der Fremden, welche dieses Land beinahe ganz von dem übrigen Europa ausschlossen."

Rußland.

Nach den lezten Berichten aus dem französischen Hauptquartier, die man zu Paris erhalten hatte, war dasselbe am 29 Jul. zu Witepsk, wo sich kurz vorher das russische befunden hatte. Se. Majestät der Kaiser genoß die beste Gesundheit.

Die Warschauer Zeitung sagt: „Durch Privatnachrichten erfahren wir, daß der General Bagration, um seine Vereinigung mit der russischen Hauptarmee zu bewirken, die Franzo-

sen unter dem Kommando des Fürsten von Eckmühl bei Mohilow angegriffen hat, inzwischen so geschlagen worden ist, daß er 8 Kanonen und an 8000 Mann verloren hat. Der Kaiser Napoleon hat gleichfalls bei Druja an der Düna, blos mit der Kavallerie und reitenden Artillerie, die Russen angegriffen, geschlagen, 8 Kanonen erobert, und viele Gefangene gemacht. Auch hat sich die Nachricht verbreitet, daß die Franzosen nach geschehenem Uebergang über die Düna Dünaburg genommen; daß Riga belagert und täglich bestürmt wird, und daß der Fürst Schwarzenberg sich mit dem östreichischen Korps längs dem Flusse Pripiez scheinbar hinaufzieht." — Ein andrer Bericht aus Warschau, auch vom 4 Aug., sagt: „Hier verbreitet sich die Nachricht von einem bedeutenden Gefechte, welches gegen Ende vorigen Monats am Dnepr bei Mohilow und Rochaczew, zwischen dem Armeekorps des Fürsten Bagration und dem des Fürsten von Eckmühl, stattgehabt, und in welchem der Feind einige Tausend Gefangene und mehr als 50 Kanonen verloren haben soll. Es wird hinzugesetzt, der Kaiser Alexander habe, um die Vereinigung seines Armeekorps mit dem des Fürsten Bagration zu erleichtern, seinen linken Flügel gegen Smolensk hin ausgedehnt, auf diesem Marsche aber habe die Kavallerie seiner Arrieregarde von der französischen Kavallerie unter Kommando des Königs von Neapel, von welcher selbige unaufhörlich verfolgt worden, viel auszustehen gehabt, und großen Verlust erlitten." — Ferner schreibt man aus Warschau unterm 8 Aug.: „Nach den letzten Nachrichten von der großen Armee kan man hoffen, in Kurzem Berichte von einer Hauptschlacht zu erhalten. Die Russen haben ihre Position bei Witepsk verlassen und sich zurückgezogen; auf diesem Rückzuge hat ihre Arrieregarde am 26 und 27 Jul. gegen zehntausend Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen verloren. Es bestätigt sich, daß der Kaiser Alexander den linken Flügel seines Armeekorps bis gegen Smolensk hin ausgedehnt hat, um dadurch die Vereinigung mit dem Fürsten Bagration zu erleichtern. Letzterer wird fortdauernd gedrängt und erleidet auf seinem Rückzuge großen Verlust. Sollte er die Vereinigung noch bewerkstelligen, so wird man doch Hofnung haben, daß der Feind endlich einmal Stand halten und seine eigenen alten Länder vertheidigen werde, welches die französische Armee sehnlichst und mit Enthusiasmus wünscht. Allein durch die Wendung gegen Smolensk zu, scheint es, als wenn die Russen nur die beiden Hauptstädte, Petersburg und Moskau, decken wollten, welche beide, erstere durch das über Revsla und Wielkie Luki dorthin eilende französische Heer, und letztere durch die auf Smolensk marschirende Armee bedroht werden."

Polen.

Von der polnischen Gränze, 3 Aug. In der Gegend von Lublin war man allerdings durch das unvermuthete Vordringen des russischen Korps unter Tormassow etwas beunruhigt worden. Die Aktion, welche den 27 bei Kobryn stattfand, hat der sächsischen Brigade unter dem General Klengel zwar großen Ruhm, aber am Ende auch die Gefangenschaft gebracht, da es nicht möglich war, den Sukkurs bis zum Hauptquartier in Borsanna zur rechten Zeit zu bewirken, indem solches eine Entfernung von beiläufig 10 deutschen Meilen beträgt. General Klengel mit seinem unterhabenden Korps hat dabei Wunder der Tapferkeit bewiesen; und wollte durchaus seinen Artillerietrain, der nachher doch mit dem Gepäcke dem Feinde in die Hände gefallen ist, nicht verlassen. Früher noch hob dasselbe russische Korps 60 sächsische Dragoner unter dem Hauptmann Krug von Nidda auf, auch hat es bei Pinsk und Janowa schon einige Gefechte gegeben. Der Fleken Kobryn wurde bei dieser Gelegenheit ein Raub der Flammen, ein Schicksal, welches mehrere Orte in dieser Gegend betraf. Die Kommunikation scheint auf einige Tage gesperrt gewesen zu seyn; die letzten Kouriere kamen über Bialystock. Seit der Kaiser Napoleon in Witepsk eingezogen, ist die so furchtbar beschriebene zweite Linie der Russen hinter der Düna und dem Dnepr von allen Seiten durchbrochen und vernichtet; der Weg nach Petersburg und Moskwa kan nur durch eine gewonnene Schlacht versperrt werden. Schwerlich aber werden Flüchtlinge Schlachten gewinnen. Um so gewisser scheint es, daß der Marschall Victor, Herzog von Belluno, sich mit einer beträchtlichen Reservearmee der Weichsel nähert, wodurch den russischen Streifzügen und Kosakenschwärmereien auf einmal ein Ende gemacht werden wird.

Preußen.

Der preußische Gesandte am östreichischen Hofe, Freiherr v. Humboldt, war nach einem kurzen Aufenthalte zu Berlin, nach Wien zurückgekehrt.

Am 8 und 9 Aug. passirte das Gefolge des Königs von Westphalen, von der Armee kommend, durch Berlin nach Magdeburg und Cassel.

In Berliner Zeitungen wird versichert, das kaiserl. russische Hauptquartier sey bis Nowgorod zurückgegangen. Blos Mondvores (sezen sie hinzu) und die Luentschlossenheit oder Unentschlossenheit der russischen Generale hätten den Uebergang über die Düna bewirkt. Das russische Korps bei Riga habe sich in solcher Eile zurückgezogen, daß die Abbrennung der Vorstädte nicht mit gehöriger Vorsicht erfolgt, und mehrere Einwohner Opfer der Flammen geworden seyen.

Man sprach davon daß noch 15,000 Preußen auf den Kriegsfuß gesezt werden, und zur Armee abgehen würden.

Oestreich.

Oeffentliche Nachrichten aus Wien vom 12 Aug. erzählen: „Se. Maj. der Kaiser hat verordnet, daß den durch den neulichen Brand verunglükten Bewohnern der Stadt Baden das Bauholz unentgeldlich verabfolgt werde, auch hat der Monarch ihnen eine beträchtliche Summe Geldes angewiesen. Die zu gleichem Zwekte bestimmte Einnahme der dortigen Schauspühne und Redoute ist ungemein reichlich ausgefallen. So lange die Kurzeit dauert, wird Se. Majestät nur alle vierzehn Tage in die Stadt kommen, um Audenz zu ertheilen. Da das Gedränge dieses gar zu stark geworden ist, so hat man für nöthig befunden, in dieser Hinsicht neue Vorsichtsen zu ertheilen. Der Staatsminister Graf v. Metternich befindet sich gleichfalls zu Baden. Vor einiger Zeit begab sich eine Deputation des hiesigen Handelsstandes dahin, um bei Sr. Majestät um Erleichterung in Hinsicht der auf ihn repartierten Steuer von einer Million Gulden anzusuchen; allein der Grundsaz, die durch den Krieg vermehrten Staatsausgaben nicht durch neue Anleihen zu vermehren, bei welchem Se. Majestät zu beharren fest entschlossen sind, hinderte Sie, den Bittenden zu willfahren."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 234. 21 Aug. 1812.

Spanisches Amerika. (Nachrichten aus Peru und dem la Plataſtrome.) — Nordamerika. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Deutſchland. — Rußland. (Privatberichte vom Kriegstheater. Einnahme von Dünaburg.) — Preußen. — Oeſtreich. — Türkei. (Nachrichten aus Bucharest und Servien.)

Spaniſches Amerika.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 7 Aug.) Wir haben Zeitungen und Briefe aus dem la Plataſtrome bis zum 21 Mai. Der Vicekönig Vigodet zu Monte-video und die Junte von Buenos-ayres führen fortwährend Krieg gegen einander. Auch Peru iſt der Schauplatz eines innerlichen Krieges geworden. Der Royaliſtengeneral Goyeneche fiel an der Spitze von 3000 Mann; allein die Provinz Cochabamba iſt ihren Verbindungen mit der Junta von Buenos-ayres treu geblieben. Die ſogenannte Auxiliatarmee der Junta in dieſen Gegenden wird von einem gewiſſen Pueyrredon angeführt; man kennt aber ihre Stärke nicht.

Die Zeitung von Buenos-ayres vom 8 Mai enthält folgende Nachrichten: „Wie es ſcheint, fängt die Hauptſtadt des Königreichs Peru, ermuntert durch das euthuſiaſtiſche Beiſpiel der übrigen amerikaniſchen Provinzen, endlich an, aus der ſchändlichen Schlafſucht zu erwachen, in welche ſie durch den Einfluß der Despoten und deren Trabanten geſtürzt worden war. So viel Mühe man ſich auch gab, den Peruvianern die hoffnungsloſe Lage der Halbinſel zu verhehlen, ſo fängt die Wahrheit doch an durchzudringen, und der Tag naht ſich, wo das Volk, dem Getränke entriſſen, Theil an dem großen Kampfe für die Unabhängigkeit der neuen Welt nehmen wird. Am 4 März hat Abascal, müde gegen die neue Ordnung der Dinge zu kämpfen, der Stadt Lima vorgeſchlagen, eine Inſurrectionsjunta einzuſetzen, unter der Bedingung, daß er zum Präſidenten ernannt, und die in den letzten Zügen liegende Regierung von Cadiz anerkannt werde. Dieſe Bewilligung war die Folge eines Aufſtandes unter der Mulattenmiliz, als dieſelbe Befehl erhielt, zu Goyeneche's Verſtärkung aufzubrechen."

Dieſelbe Zeitung erzählt: „Eine kleine Flottille hat Montevideo in der Abſicht verlaſſen unſere Batterien zu Rincelo zu zerſtören; aber dieſe Flottille war mit ſpaniſchen Matroſen bemannt, die die Unterernehmung aufgaben, ſobald ſie deren Gefahr einſahen. Am 2 d. verübten die Seeleute von Montevideo eine jener ſeeräuberiſchen Handlungen, die ihnen ſo gewöhnlich ſind. Sie landeten mit aller ihrer Macht bei Puertos Saratte, und machten ſich das traurige Vergnügen die armſeligen Hütten der Einwohner zu verbrennen, die bei ihrer Annäherung mit ihren Kindern flüchteten, und die Rache ihres Vaterlandes gegen dieſe Raubmänner des neunzehnten Jahrhunderts anerufen. Elende! fahrt mit euren Verwüſtungen fort; kühlt euren Muth an den friedlichen Anwohnern des öſtlichen Ufers des Parana; aber wehe denen die in die Hände eines, mit Recht erbitterten Volks fallen werden. Nichtsſoviel man verſchonen; eure Weiber, eure Kinder, euer Eigenthum, Alles ſoll unter unſerem Rachſchwerdt erliegen."

Hierauf erließ die Regierung von Monte-video eine Publikation, worin es unter Anderm heißt: „Mitbürger! Die abſcheuliche Regierung von Buenos-ayres hat ein Dekret bekannt gemacht, worin ſie unſere beyden Seeleute mit der ſchrecklichen Behandlung, die ſie Seeräuber gehört, bedroht; ſie vergleicht ſie mit Normännern und Wilden, und ſucht den Haß des Volks gegen unſern würdigen Vorſteher zu reizen. Wir ſind überzeugt daß dieſe Drohungen ohne Wirkung bleiben werden; wo nicht, ſo würde man auf der Stelle gegen jeden, der unſern Soldaten in die Hände fiele, Repreſſalien gebrauchen."

Die Zeitung von Monte-video ſagt auch noch: „Wir haben neue Nachrichten aus dem Hauptquartier unſrer großmüthigen braſiliſchen Bundsgenoſſen. Am 30 April war die alliirte Armee bei dem kleinen Fluſſe San-Francesco, 18 Stunden von Salto gelagert, wo der Feind unter Artigas Anführung überden Uruguay zu gehen ſucht, um in die diſſidirgen Diſtrikte einzudringen."

Zu Buenos-ayres waren kürzlich zwei Schiffe mit Waffen und Munition aus Philadelphia angekommen. Das eine hatte 3000 Flinten, 3000 Paar Piſtolen, 4000 Säbel und 2000 Jäger Pulver; das zweite 15,000 Flinten und 900 Jäger Pulver an Bord.

Nordamerika.

Am 25 Jun. hatte man zu Quebec folgenden Bericht aus Montreal erhalten: „Am 5 Jun. begegnete der Lord Nelſon, ein engliſcher mit einer Ladung Kaufmannsgüter von Prescott nach Niagara ſegelnde Schooner, auf dem Ontario-See dem Oneida, bewaffneten Schiffe der vereinigten Staaten. Die Amerikaner beachten ihn auf, und führten ihn nach Sachetshafen, wo er abgetakelt und die Ladung konfiszirt wurde. Später wurde auch der engliſche Schooner Ontario, mit einer Mehlladung genommen, und nach Gravelly-Point, unterhalb der Inſel Carleston geführt."

Spanien.

Das Journal de l'Empire ſagt: „Man hat ſchon mehrmals bemerkt, daß Englands Mitwirkung bei einem Kriege nur unzuverläſſig und ſchlecht combinirt ſeyn kan, weil die Politik ſeines Kabinets nicht das Syſtem des Souverains, ſondern das Reſultat der Meinungen der Miniſter iſt. Dieſe Politik modifizirt und ändert ihre Grundſätze, je nachdem die Miniſter ihre Partei, oder richtiger zu ſprechen, je nachdem die Parteien die Miniſter wechſeln. Des Marſchalls Sucket letzter Sieg zeigt uns

Digitized by Google

abermals, auf welche wandelbare Grundlagen die spanischen Insurgenten ihre Hofnungen gebaut hatten, als sie auf die brittische Freundschaft rechneten. Augenscheinlich war der Angrif der Armee von Murcia mit der Landung der brittischen Truppen kombinirt, und General O'Donnel rükte nur in dem Zutrauen vor, daß diese ihn unterstüzen würden. Aber die Engländer blieben ruhige Zuschauer des Gefechts, und hatten vielleicht schon vorher den Vorsaz gefaßt, nur dann daran Theil zu nehmen, wenn der Ausgang nicht mehr zweifelhaft wäre. Man weiß, daß die Seeleute stets die Winde zu Gebote haben, wenn sie einen eingeschlagenen Weg oder einen erlittenen Unfall rechtfertigen wollen. So entfernte sich denn auch hier die englische Flotte mit vollen Segeln, und überließ O'Donell seinem Schikfale. — Nach den lezten Berichten hat die englische Flotte ihren ungewissen Lauf gegen die catalonischen Küsten gerichtet, und ist vor Palamos erschienen, ohne jedoch bis jezt eine Landung zu versuchen. In ihren Bewegungen herrscht das größte Schwanken. Die französischen Generale haben ihre Dispositionen getroffen. Vermuthlich erfahren wir bald, daß die catalonischen Insurgenten wie die von Murcia behandelt worden sind, und daß die englische Flotte fortwährend die Winde widrig gefunden hat."

(Aus dem Morning-Chronicle vom 8 Aug.) Wir haben aus Cadiz unangenehme Nachrichten. Die Regierung ist über die Unzufriedenen in der Stadt, und über die Bomben des Feindes, so in Schreken gerathen, daß sie in Berathschlagung getreten ist, ob man nicht die öffentlichen Behörden nach Ceuta verlegen solle. Das Wurfgeschüz auf der Batterie von Cadezuela trägt seine Kugeln über die halbe Stadt; man bedekt die Häuser aus Vorsicht mit Wollsäken, um diese beschwerlichen Gäste vom Eindringen abzuhalten. — Am 20 Jul. erschien unvermuthet ein französisches Armeekorps von 6 bis 8000 Mann bei St. Roque und Algeziras, während man zu Gibraltar geglaubt hatte, die ganze französische disponible Macht sey bei Sevilla versammelt. Man verschloß sogleich die Thore, und wird sie nicht öfnen, bevor die Franzosen nicht wieder abmarschirt sind. — Nach Briefen aus Lissabon vom 19 Jul. haben die Franzosen bei Tordesillas eine, an einen spanischen General gerichtete Korrespondenz aufgefangen.

Großbritannien.

(Aus dem Alfred vom 7 Aug.) Des Königs lezter Paroxysmus hat fünfzig Stunden gedauert. Während dieser ganzen Zeit hörte er nicht auf zu sprechen; nach deren Verlauf aber sank er wie leblos nieder; sein Puls hörte sogar einige Minuten auf zu schlagen. Hierauf fiel der König in einen tiefen Schlaf, der fünf Stunden dauerte. Beim Erwachen forderte er zu essen, und aß wie gewöhnlich mit gutem Appetit. — Die Minister sind im Begrif Befehle an die Zollämter in allen Häfen auszufertigen, um zu verhindern, daß den vereinigten Staaten keine Kriegsbedürfnisse irgend einer Art zugesandt werden. Auch heißt es, daß drei Linienschiffe und einige Fregatten von unsrer Kanalflotte nach den amerikanischen Küsten detaschirt worden sind. Man schikt zugleich Verstärkungen nach den westindischen Inseln, um einem plözlichen Angriffe der Amerikaner zuvorzukommen. — Kommodore Cockburne, einer der nach Südamerika bestimmten Kommissarien, ist von Cadiz auf dem Strampus nach England zurükgekommen, und hatte gestern eine lange Konferenz mit Lord Castlereagh.

(Aus dem Times vom 8 Aug.) Gestern gab Lord Castlereagh dem Prinzen-Regenten ein großes Fest; man bemerkte unter den Gästen die Herzoge von York, Cumberland und Cambridge, die Grafen Liverpool und Westmoreland, so wie sehr viele andre Personen von Stande. — Lord Walpole ist nach Yarmouth abgegangen, wo er sich an Bord der Kriegssloop Calypso nach Petersburg einschiffen wird. — Man hatte zu Malta Briefe aus Dalmatien, nach welchen zu Ragusa 3000 und zu Cattaro 2000 Franzosen angekommen sind, welche in die benachbarten Oerter vertheilt wurden. Auch bilden die Franzosen ein Lager bei Carzola auf der Ebene von Barda, das angeblich 12,000 Mann stark werden wird. Die Montenegriner hätten wohl Ursache auf diese Bewegungen aufmerksam zu seyn; vermuthlich werden die französischen Anführer die Türken zu bereden suchen, daß sie sich mit ihnen gegen die Montenegriner vereinigen sollen, welche Rußlands natürliche Alliirte sind. Das nothwendige Resultat dieses Bündnisses wäre, die Franzosen zu Herrn von Morea zu machen.

Frankreich.

Am 13 Aug. geschah die feierliche Vertheilung der Preise an die Zöglinge der vier Lyzeen zu Paris. Hr. Villemain, Professor am Lycée-Charlemagne, und der Großmeister der Universität hielten Reden. Den ersten Preis unter den 45, die ausgetheilt wurden, erhielt ein junger Pole, Namens Matuschewitz, 1795 zu Warschau geboren.

Das preußische Schif Mariane war mit einer Ladung von Zuker, Kaffee und Indigo, am 10 Aug. von London zu Havre eingelaufen.

Deutschland.

Am 11 Aug. haben Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Baiern einen Besuch bei der Frau Gräfin v. Wrede, Gemahlin des königlichen Generals der Kavallerie, zu Mondsee im ehemaligen Innviertel abgestattet.

Die Gebrüder Scherer zu Dinkelsbühl im Rezatkreise haben, auf Gutachten der mathematisch-physikalischen Klasse der Akademie der Wissenschaften zu München, auf sechs Jahre ein königl. baierisches ausschließliches Privilegium zur Verfertigung und zum Verkaufe der von ihnen vervollkommneten elastischen Papier-Steintafeln erhalten.

Zu Frankfurt wurde der 15 Aug. feierlich begangen; alle Autoritäten wohnten einem Tedeum bei, und der kaiserl. französische Gesandte, Graf v. Hedouville, gab ein Gastmal. Dasselbe that am folgenden Tage auch der großherzogliche Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr v. Edelstein, welcher diesmal den Großherzog repräsentirte.

Nach dem Journal de Paris soll Se. königl. Hoheit der Großherzog von Frankfurt einen Orden zu stiften im Begrif seyn, der den Namen Eintrachtsorden führen, und in drei Klassen getheilt seyn würde.

Die großherzogl. hessische Zeitung gibt den vor mehreren Tagen mitgetheilten russischen Aufruf an die Deutschen nebst der Antwort auf denselben mit folgender Einleitung: „Dem diesigen Gouvernement ist nachstehender Aufruf an die gegen Rußland im Felde stehenden Truppen der mit Frankreich alliirten

Digitized by Google

deutschen Mächte, den der kaiserl. russische Obergeneral, Baron Barclay de Tolly, in großer Menge hat ausstreuen lassen, auf offiziellem Wege zugekommen. Offiziere und Soldaten der braven Truppen, an die dieser ehrlose Aufruf zur Desertion, zum Aufruhr und Verbrechen gerichtet ist, werden die ihnen dadurch widerfahrne Beleidigung tief empfinden, und am Tage der Schlacht sich ihrer zu erinnern, sie zu rächen wissen. Die Nation, der diese tapfern Streiter angehören, wird mit Erstaunen diesen Aufruf lesen, die empörten Ehrgefühle der Kinder ihres Vaterlandes über die dadurch erlittene Schmach mit ihnen theilen, und gewiß den innigsten Beifall der nachfolgenden Antwort geben, die, von Wilna aus, darauf erlassen worden ist."

Rußland.

Das Hauptquartier der großen Armee, sagt das Journal de l'Empire, war am 30 Jul. noch zu Witepsk. An demselben Tage hat sich der Marschall Macdonald, Herzog von Tarent, Dünaburgs bemächtigt, nachdem er diese Festung, welche soviel Arbeit und Geld gekostet hat, und die das Bollwerk von Rußland seyn sollte, mit Sturm angegriffen hatte.

Der österreichische Beobachter meldet aus Wilna vom 3 Aug.: „Die Nachrichten von den Fortschritten der großen Armee thun sich auf eine fast unglaubliche Weise, und übersteigen alle gewöhnlichen Berechnungen. Folgendes sind die neuesten, ganz zuverlässigen Data, welche künftigen Ereignissen ein weites Feld öffnen! Die russische Armee wurde bekanntlich durch das schnelle Vorrücken der Alliirten in zwei Theile getheilt, von dem der eine und weit stärkere unter den Befehlen des Kriegsministers Barclay de Tolly sich über die Düna zurückzog, und zur Vertheidigung dieses Flusses bestimmt schien; der andere aber unter den Befehlen des Fürsten Bagration nach den südlichen Gouvernements gewortfen wurde. Die feanzösische Hauptmacht rückte unaufgehalten gegen die Düna vor; Drysa wurde von den Russen geräumt; der König von Neapel setzte über die Düna, während Dünaburg und Riga die beiden vorzüglichsten festen Punkte an der Düna) vom linken Ufer dieses Stromes aus bedroht wurden. Inzwischen marschirte der feanzösische Kaiser mit äußerster Schnelligkeit gegen Witepsk vor; am 26 und 27 Jul. stieß er auf die ersten russischen Korps. Sie wurden in beiden Tagen überall mit bedeutendem Verluste an Mannschaft und Artillerie zurückgedrängt; Witepsk selbst wurde in der Nacht vom 28 auf den 29 geräumt, und alsbald von den nachrückenden französischen Korps in Besitz genommen. Kaiser Napoleon selbst verweilte nur zwei Stunden in diesem wichtigen Platze, und setzte eilfast der russischen Armee nach, welche sich gegen Smolensk gewendet hat. Dieser letzte Punkt scheint von den feindlichen Heerführern zum Wiedervereinigungspunkt der ersten und zweiten Westarmee bestimmt gewesen zu seyn. — Am 25 suchte Fürst Bagration Mohilew zu gewinnen, wahrscheinlich um daselbst seinen Uebergang über den Dnepr zu bewerkstelligen. Die 12te und 26ste russische Division war diesen ganzen Tag engagirt, wurde aber durch die Armeekorps unter den Befehlen des Marschalls Fürsten von Eckmühl an ihrem Vorhaben gehindert, und mit dem Verluste von zwei Generalen und mehreren Tausend Todten und Gefangenen zum Rückzuge gezwungen. Während dieser Ereignisse zog die russische Hauptarmee einige Verstärkungen aus Dünaburg an sich. Der Herzog von Tarent (Macdonald) benutzte diese Gelegenheit, überfiel Dünaburg, und eroberte diesen Platz am 30 Jul. mit Sturm. Riga allein hält sich noch; mit Ausnahme dieser Stadt sind die alliirten Heere im Besitze des ganzen Dünastromes. Das zur Belagerung Riga's bestimmte schwere Geschütz ist jedoch bereits über den Niemen gezogt. Das Armeekorps des Marschalls Victor, Herzogs von Belluno, zieht sich an die untere Düna. Die andern Korps des linken Flügels haben sich an die Hauptarmee angeschlossen, und folgen ihren schnellen Bewegungen. Der Fürst von Eckmühl agirt fortwährend gegen die Armee des Fürsten Bagration. Die Korps des Fürsten von Schwarzenberg und des Generals Regnier deken durch ihre, für den gegenwärtigen Augenblif genommene Stellung das Herzogthum Warschau, und bedrohen Wolhynien. Das Hauptquartier der ersten war am 28 Jul. zu Niesswicz. Zu Witepsk erfuhr man, daß Se. Majestät der Kaiser Alexander am 20 nach Moskau abgegangen war."

Das kaiserl. österreichische Hülfskorps, unter Anführung des Fürsten von Schwarzenberg, war auf dem Marsche nach Minsk am 26 Jul. zu Stolowicze eingetroffen.

Sämtliche nichtoffizielle Pariser Zeitungen enthalten folgendes den Anfang der Zeitung von Moskau, vom 15 Jul.: „Der Graf Rostopschin, Militärgouverneur von Moskau, macht bekannt, daß hier eine sehr verwegene Schrift erschienen ist, worin, neben andern Plattheiten, gesagt wird, der Kaiser Napoleon habe versprochen, vor sechs Monaten in Rußlands beiden Hauptstädten zu seyn. Die Polizei hat den Verfasser und den Vertheilter dieser Schrift ausfindig gemacht. Es ist der Sohn eines Kaufmanns zweiter Klasse, Namens Verestiagnin. Er ist von einem Fremden erzogen, und durch schlechte Gesellschaft verdorben worden. Der Graf Rostopschin hält für nöthig gegenwärtige Warnung bekannt zu machen, um die Eitelle dieses Schriftstellers bei Zeiten zu unterdrücken, und zu verhindern, daß sie nicht in die Hände von Personen fallen, die aus Geistesschwäche oder Verirrung geneigt seyn könnten, Dinge die völlig unmöglich sind, zu glauben. Verestiagnin und sein Mitschuldiger, der Regierungssekretär Marschkof, sind vor Gericht gezogen, und werden die ihrem Verbrechen gebührende Strafe leiden."

Preußen.

Am 5 Aug. ließ der König die bei Breslau versammelten Truppen ein großes Manöuvre aufführen, und reiste hierauf am folgenden Tage nach Neiße ab. Auch der Staatskanzler v. Hardenberg verließ am 9 Aug. Breslau.

Oestreich.

Am 11 Aug. gegen Mittag traf Ihre Majestät die Kaiserin von Oestreich von Töplitz zu Prag ein, und setzte, ohne sich aufzuhalten, nach gewechselten Pferden Ihre Reise nach Wien fort.

Türkei.

Die Wiener Zeitung meldet: Die aus Bucharest und Jaffy, in Folge des gegen Rußland eingetretenen Kriegsstandes des abgegangenen österreichisch-kaiserl. Agenten, v. Fleischhack und v. Raab, sind samt dem ihnen zugetheilten Agenten-Personale in den letzten Tagen des Julius in Hermannstadt eingetroffen. Der erstere hat am Tage seiner Abreise von Bucharest dem dortigen Divan eine Note in deutscher und wallachischer

Digitized by Google

Sprache zugestellt, welche einen neuen Beweis der väterlichen Fürsorge liefert, welche die österreichische Regierung ihren Unterthanen unter allen Verhältnissen zu widmen nie außer Acht läßt. Diese Note ist folgenden Inhalts: „Die eingetretenen Umstände heischen die Entfernung der Agenzie auf eine kurze Zeit von hier. Indem Unterzeichneter dem löbl. Landesdivan für die den k. k. Unterthanen bei jeder Gelegenheit erwiesene Gerechtigkeit und Unterstützung den verbindlichsten Dank zu erstatten die Ehre hat, findet er sich veranlaßt, mit Rükerinnerung auf die Freundschaftsverwelfungen, welcher sich sämtliche hierländige Besaren und Inwohner in nöthigen Fällen in den k. k. Staaten erfreuten, und noch zu erfreuen haben könnten, alle und jede unter dem Namen eines k. k. Unterthanen hierlandes sich aufhaltenden, und mit k. k. Pässen oder Patenten versehenen Individuen dem löbl. Landesdivan zur geneigten Unterstützung in Aufrechthaltung ihrer traktatmäßigen Rechte und Privilegien bestens anzuempfehlen. Und da Unterzeichneter von diesem gemachten Schritte auch seinem allerhöchsten Hofe Bericht erstattet, findet sich dieselbe verpflichtet, sowol den löbl. Landesdivan insgemein, als jedes Mitglied einzeln, für die während der Abwesenheit der k. k. Agenzie den k. k. Unterthanen allenfalls zugefügten Bedrükungen und Verkürzungen ihrer Rechte verantwortlich zu machen. Es ergreift diese Gelegenheit, um den löbl. Divan seiner unbegränzten Hochachtung zu versichern. Bucharest, den 17 Jul. 1812. (Unterz.) Fleischack!"

Aus Bucharest wird unterm 3 Aug. geschrieben: „Unsere Politiker verlieren sich im Nachsinnen über den ganz eigenen Gang der Ereignisse. Nie war unser Schicksal wohl mehr mit ihnen verwebt, und nie waren sie uns unerklärbarer. . Am 29 Jul. wurde endlich der, mit der Pforte geschlossene Friede, nach der am 13 zwischen den hier anwesenden beiderseitigen Bevollmächtigten erfolgten Auswechslung der Ratifikationen öffentlich kund gemacht. Von den Artikeln des Friedens wurden jedoch nur diejenigen publizirt, welche in unmittelbarem Bezuge auf die hiesigen Fürstenthümer stehen. Aus diesen Artikeln ersehen wir, daß die Wallachei, und ein Theil der Moldau unter die Botmäßigkeit der Pforte zurückstehen; daß der Preuth von seinem Ausflusse aus der Bukowina bis zu seinem Einströhmen in die Donau, und sodann das linke Ufer dieses Stroms (des Armes bei Kilia) bis zum schwarzen Meere die Gränze zwischen beiden Reichen bilden; daß jedoch Rußland eingeräumt wurde: den Arm von Kilia, und die weiter oben an mehreren Stellen sich vereinigenden Arme der Donau mit bewaffneten Kriegsschiffen bis zur Pruthgränze zu befahren; daß zur Räumung der zurückstellenden Theile der Fürstenthümer drei Monate Frist (bis zum 24 Okt.) bestimmt sind; daß endlich der russischen Armee während dieser drei Monate das Recht eingeräumt ist, alle Landesauflagen nach Belieben zu beziehen, während die Pforte in den nächstfolgenden zwei Jahren keine Steuer legend einer Art zu erheben berechtigt ist, u. s. w. Vor der erfolgten Auswechslung der Ratifikationen war indessen Hr. v. Italinsky bereits nach Konstantinopel mit der Bestimmung als bevollmächtigter Minister bei der Pforte abgegangen; sichern Nachrichten zufolge jedoch erregte seine Ankunft daselbst Verwunderung, und es wurde ihm vor der Hand nicht gestattet, in einem diplomatischen Karakter aufzutreten. Nach Auswechslung der Ratifikationen blieben andererseits die ottomannischen Friedensbevollmächtigten noch am Kongreßorte, als wenn die Negoziation nicht beendigt wäre, und befanden sich noch in diesiger Stadt. Zur größten Verwunderung des untere dem so langen Druke fremder Armeen fast erliegenden Volkes, sahen wir bisher keine wirklichen Anstalten zur Räumung unserer Länder treffen. Die Truppenbewegungen waren vielmehr gegen die Donau und Servien gerichtet; die einzige nach dem Bannate für eine Armee zugängliche Straße über Tschernetz wurde, wahrscheinlich aus Furcht vor einer östreichischen Operation, völlig zerstört. Gleichzeitig erließ der die Armee en Chef kommandirende Admiral Tschichagoff Aufforderung an die Divans zu Bucharest und Jassy wegen Ereichung einer Nationalgarde, zu deren Organisirung sehr detaillirte Befehle von ihm kund gemacht wurden. Diese letztere Maaßregel, schon nach den Verhältnissen unserer Länder ganz unerklärbar, fiel jedoch besonders als im offenbaren Widerspruche mit dem Stande des Friedens allgemein auf, und machte nebst dem vorbemeldten die wirkliche Lage der Dinge nur noch unerklärbarer. Auf einmal hat sich aber die Scene neuerdings geändert. Seit mehreren Tagen gingen die leidigsten Gerüchte über den Gang der militärischen Ereignisse im Norden für zu verbreiten an; in der Nacht vom 27 auf den 28 Jul. traf dann ein Kourier bei dem Admiral Tschichagoff ein, welcher diese Gerüchte nicht nur bestätigte, sondern den Befehl zum schnellsten Rükzuge der wenigen in den hiesigen Provinzen befindlichen Truppen überbrachte. Alle gegen Servien im Marsche begriffene Mannschaft kehrt nun, und die Armee scheint eiligst hinter den Duiester gezogen werden zu sollen. Die Läger bei Pitrekt, bei Martuka, Waskaresti, Buseo und Simtesht, sind entweder bereits geräumt, oder die darin befindlichen Truppen haben Befehl erhalten, den Rükmarsch schleunigst anzutreten. Die rükständige Kontribution, welche sich auf beinahe 2 Mill. Piaster beläuft, wird weit unter diesem Betrag unter der Hand angeboten, ohne jedoch eingetrieben werden zu können. Um das Beiondere unserer Lage vollständig zu schildern, darf man nur noch das Umstandes erwähnen, daß der russische Senator Milaschewitsch demungeachtet in diesem Augenblike mit der Zeitleitung sämtlicher Landesämter beschäftigt ist. So hat ein gewisser Aleksei Wilara, gewesener Rechnungsführer der Westerie, das Amt des Spatharen (Schatzmeisters) kürzlich als Meistbietender ersteigert. In welcher Lage sich unsere unglüklichen Provinzen demnach, ohne eigentlich zu wissen wem sie gehören, unter den obwaltenden Verhältnissen befinden, läßt sich leicht ereathen!"

Nachrichten aus Semlin vom 5 Aug. zufolge fanden seit einigen Wochen mehrere russische Truppenzüge aus der Wallachei nach Servien statt, und die Sage vermehrte bedeutend die noch zu erwartenden Verstärkungen. Dieser Umstand lieferte Stoff zu den abenteuerlichsten Gerüchten. Nach einigen sollten diese Truppen als Unterstützung gegen die Pforte in dem Falle dienen, wenn der Großherr die Ratifikation eines Friedens, in welchem Servien Unabhängigkeit eigens stipulirt wäre, nicht unterzeichnen wollte; nach andern sollten die russischen Hilfstruppen, mit den Servien vereint, weltumfassende Operationen unternehmen; nach andern endlich sollten diese Truppen Serbien blos im Durchzuge (wohin?) berühren. Alle diese bis zum Lächerlichen platte Vermuthungen haben nun der Nachricht des schnellen Rükzuges der russischen Truppen nach dem linken Donauufer Platz gemacht, wozu der Befehl aus dem Hauptquartier zu Bucharest eingetroffen ist. In dem serbischen Senate herrscht eine große Bewegung, und die Verkürzung unter dem Volke ist nun so allgemeiner, als die Nachrichten von der Zusammenziehung einer bedeutenden türkischen Armee bei Sophia sich täglich mehr verbreiten, und Berichte aus der Gegend von Widdin ebenfalls von Rüstungen des Mosla Pascha sprechen.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 235. 22 Aug. 1812.

Frankreich. — Italien. — Deutschland. — Dänemark. — Rußland. (Zehntes französisches Armeebulletin; Gefechte bei Ostrowno und Mohilew.) — Polen. (Beitrittsakte des Königs zur Konföderation.) — Preußen. — Türkei.

Frankreich.

Aus Middelburg wird unterm 4 Aug. in der Amsterdamer Zeitung gemeldet: „Der Herr Präfekt, benachrichtigt daß der Feind bei einer diesen Morgen an der Küste von Westkappel vorgenommenen Landung eine Schildwache blessirt, einige Kanonen vernagelt und die übrigen mit Koth angefüllt habe, ohne daß ihm der Maire dieser Gemeinde hiervon eine Meldung machte, hat denselben provisorisch von seinen Amtsverrichtungen suspendirt."

Italien.

Die letzte Reihe kolossaler Statuen, welche die Façade des Mailänder Doms zieren, ist nun durch die kürzlich aufgestellte Statue des Apostels Philipp (von Marchesi) vervollständigt worden.

Am 24 Jul. fällte zu Neapel eine Militärkommission das Urtheil über die feindlichen Emissarien, welche sich auf der von der neapolitanischen Goelette il Lampo bei Gaeta weggenommenen sizilianischen Kanonierschaluppe befunden hatten. Vierzehn davon wurden zum Tode verurtheilt; doch erhielt Einer königliche Begnadigung; zwei wurden zu 20jähriger Kettenstrafe condemnirt; sechs sizilianische Matrosen, die zur Equipage des Schiffs gehört hatten, für bloße Kriegsgefangene erklärt. Von den im Königreich Neapel als Agenten oder Korrespondenten in Verhaft gerathenen Personen wurden sechs unter Aufsicht der Polizei gestellt, neunzehn wegen erwangelnden Beweisen in Freiheit gesetzt, und endlich acht als völlig gerechtfertigt losgesprochen. Der neapolitanische Moniteur liefert kurze biographische Notizen von den zum Tode verurtheilten Personen.

Am 1 Aug. wurde zu Castellamare ein neues Linienschif vom Stapel gelassen, welches den Namen Joachim erhielt.

Deutschland.

Augsburg, 20 Aug. Die vergangenen Tage boten uns traurige Gegenstände der Kümmernung an die höchste, aus unserer Mitte geschiedene Person Sr. kurfürstl. Durchlaucht von Trier dar. Sie waren den letzten Ehrenbezeugungen gewidmet, welche auf allerhöchsten Befehl Sr. königlichen Majestät mit aller, der Würde eines so erhabenen Fürsten und allgemein verehrten Kirchenvorstehers angemessenen Feierlichkeit begangen wurden. Das Publikum von Augsburg, welches der Verlebte sich auf so mannichfaltige Weise verbindlich machte, hat diese Gelegenheit begierig ergriffen, um Ihm noch in dem Grabe alle Dankbarkeit und Liebe zu beweisen, mit welcher es Ihm in Seinem Leben gehuldigt hatte. Den 17 Aug., Abends um 4 Uhr, wurden in der Domkirche die Vigilien, am 18, 19 und 20 Vormittags um 10 Uhr die Exequien durch den Herrn Dechant, Freiherrn v. Sturmfeder, gehalten. Mitten in der Kirche war unter einem Baldachin das Katafalk errichtet, auf welchem sich die Insignien Seiner hohen Würden, der Kurfürstenhut, die Orden, der Kelch, das Meßbuch, und die Insel, mit Flor bedeckt, befanden. Diesen Trauerfeierlichkeiten wohnten bei: der ganze in Trauer gekleidete kurfürstl. Hofstaat, alle königl. Civil- und Militärautoritäten, der höhere Klerus, der Adel, die katholische Geistlichkeit mit Inbegriff der dazu berufenen Pfarrer von sieben benachbarten Ruralbekanaten, die besonders eingeladene evangelische Geistlichkeit, das Gremium des Handlungsstandes, und alle Bürger und Einwohner, so viel die Kirche zu fassen vermögend war. Sowol das königl. Militär als die Nationalgarde dritter Klasse waren zu den hiebei erforderlichen Ehren- und Sicherheitswachen beordert. Die sonst gewöhnliche Trauerrede wurde nach dem ausdrücklichen Willen des Verlebten unterlassen. Die Musik zu den drei Seelenämtern war von den Kapellmeistern Dorrel, Jaumann und Böhler komponirt, und wurde von Letzterm mit aller Präzision ausgeführt. Alle äußern Anstalten wurden jedoch durch das Gefühl der Andacht und der allgemeinen Betrübniß über den unersetzlichen Verlust, den Gegenstand der Trauerceremonie, weit übertroffen. Am letzten Tage der Exequien wurden die Trauerfeierlichkeiten Abends um 6 Uhr durch die Deposition des Herzens des durchlauchtigsten Kurfürsten in der Kirche von Sankt-Ulrich würdig beschlossen. Nach dem Hinschreiben des Hofstaates in dem Schlosse zu Oberdorf haben Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Kunigunde Sich durch den Wunsch der tiefsten Würde bewegen lassen, das Herz des Verewigten der Stadt Augsburg zu schenken, und zugleich zu bestimmen, daß dasselbe in der Sankt-Ulrichs-Kirche deponirt werden solle. Dasselbe wurde von dem kurtrierischen Hofarzte, v. Ahorner, mit einem rührenden und verbindlichen Schreiben nach Augsburg übertragen, und Anfangs in der Privatkapelle des Herrn Fürsten von Fuggers-Babenhausen aufbewahrt, sodann am 12 Aug. in das dazu verfertigte silberne Gefäß versetzt, und in die Sakristeikapelle der Kirche von St. Ulrich überbracht. Auf das silberne Gefäß wurde folgende Inschrift gesetzt:

PIISSIMVM. COR.
REVERENDISSIMI. AC.
SERENISSIMI. ELECTORIS.
ET. ARCHIEPISCOPI. TREVIRENSIS. PRINCIPIS.
EPISCOPI. AUGUSTANI.
CLEMENTIS. WENCESLAI.
MDCCCXII.

Digitized by Google

Der Ort der Deposition wurde zunächst an dem Eingange der St. Ulrichskapelle gewählt, wo auch das Herz des unmittelbaren Vorgängers des Verblichen, des Fürstbischofs Joseph von Augsburg, im Jahr 1768 deponirt worden war. Nachdem zur oben bestimmten Zeit alle königl. Civil- und Militärautoritäten im Chore der St. Ulrichskirche versammelt waren, wurde das Gefäß von dem Herrn Dombechant, Freiherrn v. Sturmfeder, begleitet von dem Trauerpersonal und von dem Klerus, aus der Sakristeikapelle in die Kirche an den Ort der Deposition getragen, und daselbst nach dem für die Begräbnisse in der katholischen Kirche vorgeschriebenen Ritual eingeleget. Während man beschäftigt war, die Nische zu verschließen, wurde von dem Musikchor das anpassende Canticum Zachariae, Benedictus etc. im Kontrapunkte, nach der Komposition des Kapellmeisters Drexel angestimmt. Den Ort, wo das Herz verschlossen ist, deckt nun ein Denkstein von Marmor mit folgender Inschrift:

HAS
PIISSIMI. CORDIS. EXVVIAS.
REVERENDISSIMI. AC. SERENISSIMI.
ELECTORIS. ET. ARCHIEPISCOPI. TREVIRENSIS.
PRINCIPIS. ET. EPISCOPI. AUGUSTANI.
CLEMENTIS. WENCESLAI.
DEFVNCTI. IN. OBERDORF.
XXVII. JULII. MDCCCXII.
MVNVS. GRATISSIMVM.
A. MOESTISSIMA. SORORE.
REGIA. PRINCIPE.
CUNIGUNDA.
PLORANTIBVS. AUGUSTAE. INCOLIS.
BENIGNE. CONCESSVM.
IN. PERENNEM. DEVOTIONIS. MEMORIAM.
SERVARE. ET. COLERE.
LICET.

Noch dauerhafter aber bleibt Sein Andenken in den Herzen der Bürger und Einwohner von Augsburg eingegraben, welche ohne Unterschied des Alters, Standes und der Religion Seinen Verlust noch lange bewinnen, Seine Tugenden und Wohlthaten aber nie vergessen werden. Mit dem heutigen Tage wurde das an dem Tage des Hinscheidens in der diesigen Stadt angeordnete Trauergeläut geendigt; in dieser Zwischenzeit waren auch auf allerhöchsten königlichen Befehl aus besondern Rücksichten alle öffentlichen Lustbarkeiten eingestellt.

Zu Salzburg wurde am 9 Aug. die Wiedereinweihung der ehemaligen Universitätskirche durch den Fürstbischof von Chiemsee unter dem Zuströmen einer großen Menge Volks feierlich vorgenommen.

• München, königliche Sternwarte, 19 Aug. (Eingelaufen am 19 Aug.) Der größtentheils trübe Himmel, da es immer auch bei den wenigen sonst sternhellen Nächten doch am Horizonte duftig blieb, gestattete dem Direktor Soffer erst diesen Morgen um 3 Uhr die erste Beobachtung des neuen Kometen. Der lichtvolle Nameden zeigte deutlich einen, wenn gleich noch schwachen Schweif von 1½ Grad Länge, und mit der 275malig gen Vergrößerung des vierfüßigen Dollond war der Kern des Kometen merklich zu erkennen. Ob der Schweif von andern Sternkundigen schon bemerkt worden, ist uns nicht bekannt. Den Kern umgibt eine gegen die Ränder verwaschene, matt abfällige leuchtende Atmosphäre, deren Grad der Verdichtung, und Verhältniß der sphäroidischen Anhäufung, wiederum eben dieselbe Ansicht der Nordlichter oder des verdichteten Zodiakallichts darstellen, wie bei dem vorjährigen großen Kometen. Also auch dieses Muster der Bildung der Himmelskörper aus Licht, oder, wie Herschel es bei den Nebuleuses nennt, aus der großen Lichtwerkstätte des Himmels leben so, wie bei uns auf der Erde der Rohrzuker im lichtreichen Indien, und die hohen flammenden Farben der Pflanzen und Blumen in den sonnenreichen Tropenländern im Grunde nur aus mehr verdichtetem Lichtstoffe entstehen, bestätigt unsre ehemals in diesen Blättern zuerst geäußerten Gedanken über die sonderbare Natur der Kometen als jugendlicher Planeten, welche erst im Werden begriffen sind.

Se. Maj. der König von Würtemberg hat am 19 Aug., nachdem er Tags vorher von Wildbad aus zu Teinach einen Besuch gemacht hatte, bei Dätzingen abermals eine Jagd gehalten, und ist hierauf nach Stuttgart zurückgekehrt.

Oeffentlichen Nachrichten aus Straisund zufolge ruhte der Handel daselbst ganz und gar. Zu Anfang des Junius wurde etwas Getreide nach der Oder gesendet, allein auch dis hatte aufgehört, da der Stettiner Markt damit angefüllt schien. Wolle war noch wenig nach der Stadt gekommen; man glaubte der Landmann halte damit zurück.

Dänemark.

Die auf der Insel Seeland unter Waffen stehenden Truppen bilden zwei Infanteriedivisionen, unter Anführung des Generals Bandissin, und des Prinzen Christian Friedrich; und zwei Kavalleriedivisionen unter dem General Berger und dem Prinzen Christian von Hessen. Die meisten Truppen aus den kleinern Inseln waren in den letzten Tagen des Julius auf Seeland angekommen.

Rußland.

Zehntes Bulletin von der großen Armee. Witepsk, den 31 Jul. Der Kaiser von Rußland und der Großfürst Konstantin haben die Armee verlassen und sich nach der Hauptstadt begeben. Am 17 räumte die russische Armee das verschanzte Lager bei Drissa und rückte nach Polozk und Witepsk. Die zu Drissa befindlich gewesene Armee bestand aus fünf Armeekorps, jedes von zwei Divisionen, und aus vier Divisionen Kavallerie. Ein Armeekorps, das des Fürsten Wittgenstein, blieb zur Deckung von Petersburg zurück; die vier übrigen Korps langten am 24 zu Witepsk an, und gingen auf das linke Ufer der Düna über. Ostermanns Korps, mit einem Theile der Gardekavallerie, setzte sich am 25 mit Anbruch des Tages in Marsch, und rückte nach Ostrowno. — Gefecht bei Ostrowno. Am 25 Jul. stieß der General Nansouty mit den Divisionen Brupere und St. Germain, und dem 5ten leichten Infanterieregimente, zwei Stunden vor Ostrowno auf den Feind. Sogleich begann das Gefecht. Die Kavallerie machte verschiedene Angriffe; alle fielen zum Vortheil der Franzosen aus. Die leichte Kavallerie bedeckte sich mit Ruhm. Der König von Neapel nennt, wegen besonder Auszeichnung, die aus dem 5ten Husaren- und dem 10ten Jägerregimente bestehende Brigade Pire. Die russische

Digitized by Google

Kavallerie, wovon ein Theil zur Garde gehörte, wurde geworfen. Die Batterien, welche der Feind gegen unsre Kavallerie aufführte, wurden genommen, die russische Infanterie, die zu Unterstützung ihrer Artillerie vorrückte, von unsrer leichten Kavallerie durchbrochen und zusammengehauen. Am 26 entstand, als der Vicekönig an der Spitze der Kolonnen mit der Division Delzon marschirte, eine Stunde jenseits Ostrowno ein hartnäckiges Avantgardengefecht von 15 bis 20 000 Mann. Die Russen wurden aus einer Stellung in die andre getrieben, und die Waldungen mit dem Bajonette erobert. Der König von Neapel und der Vicekönig rewährten mit Lobsprüchen die Generale Baron Delzon, Huard und Rousset; das 5te leichte, das 8ste und 92ste Linienregiment und das 1ste Kavallerieregiment machten sich bemerken. Der General Rousset, ein tapferer Soldat, hatte sich den ganzen Tag an der Spitze der Bataillons befunden; als er Abends um 10 Uhr die Vorposten bestätigte, hielt ihn ein Cekairenr für einen Feind, schoß, und die Kugel zerschmetterte ihm die Hirnschale. Er hätte verdient drei Stunden früher durch die Hand des Feindes auf dem Kampfplatz zu sterben. Am 27 mit Anbruch des Tages ließ der Vicekönig die Division Broussier an der Spitze debouchiren. Das 12te leichte Infanterieregiment und die 1ste Kavalleriebrigade des Barons Pire, wendeten sich rechts. Die Division Broussier blieb auf der Hauptstraße, und ließ eine kleine, vom Feinde zerstörte Brücke wieder herstellen. Nach Aufgang der Sonne gewahrte man die feindliche aus 10 000 Mann Kavallerie bestehende Arriergarde; sie war auf der Ebene zchelonsweise aufgestellt, und lehnte ihren rechten Flügel an die Düna, den linken an ein mit Infanterie und Artillerie besetztes Holz. Der General Graf Broussier faßte mit dem 53sten Regiment auf einer Anhöhe Posten, um zu warten bis die ganze Division durch das Defile gekommen seyn würde. Nur zwei Kompagnien Voltigeurs waren ganz allein vorangeeilt; sie verfolgten das Ufer des Flusses, und marschirten auf diese gewaltige Masse Kavallerie los. Diese machte eine Bewegung vorwärts, und umringte unsre 200 Mann, die man für verloren hielt, und die es auch wirklich hätten seyn sollen. Allein es geschah nicht; sie sammelten sich mit der größten Kaltblütigkeit, und blieben so eine volle Stunde von allen Seiten einschießen; nachdem sie mehr als 300 feindliche Reiter niedergeschossen hatten, verschafften diese zwei Kompagnien der franz. Kavallerie Zeit zu debouchiren. Die Division Delzon zog sich rechts. Der König von Neapel leitete den Angriff auf das Holz, und die feindlichen Batterien; in wenigen als einer Stunde waren alle Posten des Feindes genommen, und er auf die Ebene, jenseit eines kleinen Flusses der sich unter Witepsk in die Düna ergießt, zurückgeworfen. Die Armee stellte sich an den Ufern dieses Flüßchens, eine Stunde von der Stadt auf. Der Feind zelate in der Ebene 15 000 Mann Infanterie und 60 000 Mann Kavallerie. Man hoffte auf den folgenden Tag eine Schlacht; die Russen rühmten sich sie liefern zu wollen. Der Kaiser brachte den Ueberrest des Tages damit zu, das Schlachtfeld zu rekognosziren und seine Dispositionen für den folgenden Morgen zu treffen; aber bei Anbruch des Tages hatte sich die russische Armee in allen Richtungen zurückgezogen, und ihren Marsch nach Smolensk genommen. Der Kaiser befand sich auf einer Anhöhe, ganz nahe bei den 200 Voltigeurs, welche allein auf der Ebene, den rechten Flügel der feindlichen Kavallerie angegriffen hatten. Ihre muthige Haltung fiel ihm auf, und er schickte Jemand ab, um zu fragen von welchem Korps sie wären. Sie antworteten: „Vom 9ten, und zu drei Viertein Pariser Kinder!" — „Sagt ihnen, erwiederte der Kaiser, daß sie brave Leute sind. Sie verdienen alle das Kreuz!" — Die Resultate der drei Gefechte bei Ostrowno sind: 10 erobrte russische Kanonen mit ihrer Bespannung; die Artillerisken waren zusammengehauen worden; 20 Munitionswagen, 1500 Gefangene; 5 bis 6000 Russen todt oder verwundet. Unser Verlust erstreckt sich auf 200 Todte, 900 Verwundete, und etwa 50 Gefangene. Der König von Neapel lobt besonders die Generale Brupere, Pire und Ornano, so wie den Obristen Radzivil, Besitzhaber des 9ten polnischen Lancierregiments, einen Offizier von seltenem Muthe. Die rothen Husaren von der russischen Garde wurden übel mitgenommen; sie verloren 400 Mann, wovon viele gefangen sind. Die Russen hatten drei todte oder verwundete Generale; eine gute Anzahl Obristen und andre Fangoffiziere von ihrer Armee blieb auf dem Schlachtfelde. Am 28 mit Anbruch des Tages rückten wir in Witepsk, einer Stadt von 30,000 Einwohnern, ein. Es sind zwanzig Klöster darin. Wir fanden daselbst einige Magazine, unter andern ein auf 15 Millionen geschätztes Salzmagazin. — Während so die Armee auf Witepsk marschirte, wurde der Fürst von Eckmühl bei Mohilew angegriffen. Bagration ging bei Bobrysk über die Beresyna, und marschirte auf Romp-Bickow. Am 23 Jul. mit Anbruch des Tages griffen 3000 Kosaken das 3te Jägerregiment an, und nahmen ihm 100 Mann ab, unter welcher Zahl sich der Obrist und 4 Offiziere, sämtlich verwundet, befinden. Man schlug den Generalmarsch, und es kam zum Gefechte. Der russische General Sievers begann mit zwei ausgesuchten Divisionen den Angrif: von 9 Uhr Morgens bis Abends um 5 Uhr dauerte das Gefechte am Rande des Waldes und an der Brücke, welche die Russen forciren wollten, fort. Um 5 Uhr ließ der Fürst von Eckmühl drei ausgesuchte Bataillons vorrücken, stellte sich an ihre Spitze, warf die Russen, nahm ihre Stellungen, und verfolgte sie eine Stunde weit. Der Verlust der Russen wird auf 3,000 Mann an Todten und Verwundeten, und auf 1100 Gefangene geschätzt. Bagration, zurückgetrieben, zog sich auf Bickow zurück, wo er über den Dnepr ging, um nach Smolensk zu marschiren. Die Gefechte bei Mohilew und Ostrowno waren glänzend und für unsre Waffen ehrenvoll; wir brachten nur die Hälfte der Macht, welche der Feind uns entgegen stellte, ins Gefecht, da das Terrain keine größere Entwikelung von Truppen gestattete. — (Beilage.) Russische Proklamation. „Wilna, den 13 (25 Jun.) 1812. Seit langer Zeit schon hatten wir von Seite des Kaisers der Franzosen ein unfreundschaftliches Betragen gegen Rußland bemerkt; aber wir hefften stets dasselbe durch persönliche und friedliche Mittel zu beseitigen. Allein da wir beständig die augenscheinlichsten Beleidigungen wiederholen sehen, so waren wir, ungeachtet unsers Wunsches nach Erhaltung der Ruhe, genöthigt unsre Armeen zu komplettiren und zu versammeln. Aber auch damals schmeichelten wir uns zu einer Versöhnung zu gelangen, und blieben innerhalb der Gränzen unsers Reichs, ohne den Feindeszustand zu versetzen, und blos zu unsrer Vertheidigung bereit. Alle diese persönlichen und friedlichen Mittel vermochten jedoch nicht, unserm

Digitized by Google

Wunsche gemäß die Ruhe zu erhalten. Der Kaiser der Franzosen griff plötzlich bei Kowno unsre Armee an, und erklärte zuerst den Krieg. Da wir also sehen, daß ihn Nichts für den Wunsch nach Frieden empfänglich machen kan, so bleibt uns Nichts übrig, als den Allmächtigen, als Zeugen und Vertheidiger der Wahrheit, um seinen Beistand anzurufen, und unsre Macht der Macht des Feindes entgegen zu stellen. Es ist unnöthig, daß ich die Befehlshabre, Korpsanführer und Soldaten an ihre Pflicht und ihre Herzhaftigkeit erinnere. Das Blut der tapfern Slaven fließt in ihren Adern. Krieger! ihr vertheidigt die Religion, das Vaterland und die Freiheit. Ich bin mit euch. Gott ist gegen den Angreifer. (Unterz.) Alexander." — (Nun folgt im Moniteur noch ein Bericht über die Schließung des verschanzten Lagers bei Drysse, und über die Stellung bei Deuis, welchen wir in einem unsrer nächsten Blätter liefern werden.)

Polen.

Am 3 Aug., als am Namenstage des Königs, hielt der Generalkonföderationsrath eine öffentliche feierliche Sitzung, um von der nach Dresden abgeschickten Deputation sich Bericht erstatten zu lassen, und den Beitritt des Monarchen zur Generalkonföderation des Königreichs Polen öffentlich bekannt zu machen. Nachdem der General-Konföderationsmarschall die Deputation zur Berichterstattung aufgefordert hatte, nahm der Fürst Jablonowski, Senator und Woywode, das Wort. Er berichtete, Se. Majestät hätten, in einer der Deputation am 12 Jul. ertheilten öffentlichen Audienz Ihren Beitritt zur Generalkonföderation zu unterzeichnen geruht. Hierauf las der Senator und Woywode Zamoyski die von Sr. Majestät der Deputation ertheilte Antwort vor. Sie lautet folgendermaaßen: „Meine Herren Deputirte der Generalkonföderation Polens! Ich habe mit eben so vielem Antheil als Wohlgefallen die Art und Weise wahrgenommen, mit welcher der Nationalgeist sich auf dem Reichstage gezeigt, so wie den schönen Bewegungsgrund, welcher die Konföderation zu Stande gebracht hat. Ich mache Mir ein Vergnügen daraus, demjenigen beizutreten, was Sie unter dem Schuze meines großen Verbündeten für die gerechte und heilige Sache, die Sie vereinigt, unternehmen, und Ich werde mit allem dem Eifer, welcher Mich für das Vaterland beseelt, dazu mitwirken. Polen wird leben, und sein neues Leben wird das Werk Napoleons seyn. Die Beweise, welche Ich von den Gesinnungen der Nation gegen Meine Person erhalten habe, sind Meinem Herzen theuer; Ich genehmige die, welche Sie gegen Mich an den Tag legen. Friedrich August." — „Nach Ansicht der ersten Akte vom 28 Jun. 1812, wodurch die Reichstagsversammlung zu Warschau sich zu einer Generalkonföderation Polens konstituirt hat, und welche Uns durch eine an Uns gesandte Deputation vorgelegt worden, und da Wir zufolge dieses Akts, Art. 14., diese Vereinigung billigen und dem Zwecke beitreten, den sie unter dem Schuze Sr. Maj. des Kaisers der Franzosen, Königs von Italien, Beschüzers des Rheinbundes und Vermittlers des Schweizerbundes, Unsers großen Alliirten, zu erreichen sich vorgesezt hat; da Wir hoffen, daß dieser Monarch seine mächtige Unterstüzung der Nation, die ihn darum angeflehet hat, nicht versagen wird; und da auch Wir aus allen Unsern Kräften zur Unterstüzung der Sache des Vaterlandes beitragen wollen: So sind Wir beigetreten, und treten bei, der Generalkonföderation Polens. In Folge dessen befehlen Wir allen Unsern geistlichen, Civil- und Militärbehörden und Beamten, und überhaupt allen und sämtlichen Unsern Unterthanen des Herzogthums Warschau, auf alle Art und Weise durch Macht, Ansehen, und so viel als in ihren Kräften stehen wird, alle Hülfsmittel anzuwenden und aufzubieten, um die Absicht und die allgemeinen Anstrengungen der Nation zu befördern, zu unterstüzen. Zu mehrerer und völligee Beglaubigung haben Wir vorstehende Akte und ausdrückliche Willensmeinung eigenhändig unterschrieben, und durch Beidrukung Unsers königl. Insiegels zu bestätigen befohlen. So gegeben und geschehen in Unserm Pallaste zu Dresden den 12 Jul. 1812. Friedrich August."

Der Posener Zeitung erzählt: „Dem Aufrufe des Fürsten Jablonowski folgend, eilten am 21 Jul die Bewohner Lublins mit Enthusiasmus zu den Waffen, um den drohenden Angrif des leken Feindes abzutreiben. Der Pflug, das Handwerkszeug, die Feder, alles ward mit dem Schwerte vertauscht, und alles eilte auf den ersten Klang der Glocken, auf den ersten Schall der Trommel, und auf den Ruf der schmetternden Trompete, zur Stadt hinaus, und weder Amt noch Stand, noch Alter, machten einen Unterschied; alle eilten in die Glieder der Vaterlandsvertheidiger, und gingen traurig auseinander, als sie nicht Gelegenheit hatten, an der Demüthigung des Feindes Antheil zu nehmen; sie erwarten jedoch mit Sehnsucht den Zeitpunkt, wo ihnen dis vergönnt werden wird. Nehmlicher Enthusiasmus belebte die Staatsbürger des Lublner Kreises am 23 Jul., in der Versammlung des Landtages, wo sie ungeachtet der Gefahr, jeden Augenblik ihr Eigenthum in den Flammen verwüstet zu sehen, gelobten, Freiheit und Vaterland wieder zu erlangen und zu behaupten, und den Zutritt offt zur Konföderation unterzeichneten."

Der östreichische wiesliche Hofrath, Baron v. Baum, ist bei dem Warschauer Gouvernement als bevollmächtigter Kommissär akkreditirt worden. Von ihm werden nun zu Warschau die Reisepäße nach den östreichischen Staaten verabfolgt.

Preußen.

Der am Berliner Hofe akkreditirte königl. westphälische Gesandte Baron v. Linden, war aus Glogau wieder zu Berlin eingetroffen.

Die Königsberger Zeitung meldet: „Der Herr Divisionsgeneral, Graf Lobau, Großkreuz der Ehrenlegion, Gouverneur des kaiserlichen Schlosses zu St. Cloud, und Generalgouverneur von Preußen, hat seit dem 22 Jul. das Gouvernement von Königsberg übernommen. Die weisen Verfügungen und das leutselige Betragen Sr. Excellenz haben demselben die Herzen aller Einwohner gewonnen, welche sich unter seinem Schuze der größten Sicherheit und Ruhe erfreuen."

Zwischen dem 5 und 13 Aug. waren 3500 Mann, worunter viel Reiterei, und über 100 Vorspannwagen mit Regimentseffekten und Kranken zur Armee, und gegen 200 Mann wieder nach Frankreich zurük durch Burg gegangen.

Türkei.

Nach Briefen aus der Levante sagt ein französisches Blatt, haben die Wahabis sich des Plazes Dschidda bemächtigt, welches der wichtigste Hafen am rothen Meere und der einzige ist, aber welchen Leappten mit Arabien Handel treibt. Man befürchtete, daß die Wahabis in Folge dieses Vortheils sich gegen Suez wenden, und in Aegypten eindringen möchten.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 236. 23 Aug. 1812.

Nordamerika. (Beschluß der Botschaft des Präsidenten vom 1 Jun. Rüstungen gegen Canada.) — Spanien. — Frankreich. — Deutschland. — Dänemark. — Schweden. — Polen. — Preußen. — Türkei. (Schreiben von der moldauischen Gränze. Russische Publikation des Friedens.)

Nordamerika.

Beschluß der Botschaft des Präsidenten.

„Gäbe es keine andern Beweise von einer vorgefaßten Entschließung der großbritannischen Regierung, ihre Befehle nicht zu widerrufen, so würde man diesen Beweis in dem Briefwechsel des bevollmächtigten Ministers der vereinigten Staaten zu London und des brittischen Staatssekretärs für das Departement der auswärtigen Angelegenheiten von 1810 finden, über die Frage, ob die Blokade vom Mai 1806 als gültig zu betrachten sey. Man war versichert worden, daß die französische Regierung, welche diese Blokade als die Veranlassung ihres Dekrets anführte, geneigt sey, im Fall daß diese zurückgenommen würde, ihr Dekret auch zurückzunehmen, was, begleitet von gegenseitigem Widerruf der andern beleidigenden Befehle, die ganze System von beiden Seiten aufgehoben hätte. Diese einladende Gelegenheit, einen für die vereinigten nordamerikanischen Staaten so wichtigen Punkt zu erreichen, der so oft als den Wünschen der beiden kriegführenden Mächte gemäß erklärt worden, ward der englischen Regierung angekündigt. Da diese Regierung zugibt, daß eine wirkliche Anwendung verhältnißmäßiger Kräfte nöthig ist, um eine gesezmäßige Blokade aufzustellen; und da es offenbar ist, daß wenn solche Kräfte je angewendet worden wären, seitdem sie dis nicht mehr wurden, diese Unterbrechung die in Frage stehende Blokade-Erklärung vernichtet hätte, so sieht man nicht, welchen Einwurf Großbritannien gegen einen förmlichen Widerruf der Blokade-Erklärung machen, oder welchen Beweis es führen kan, um die Wahrheit zu läugnen, welche offenbar beweist, daß die Blokade nie existirt hat. Wenn im Gegentheil Großbritannien diese Wahrheit zugestanden hatte, so würde es nach seinen Blokadegrundsäzen gehandelt, und die vereinigten nordamerikanischen Staaten in den Stand gesezt haben, von Frankreich den versprochenen Widerruf seiner Dekrete zu verfangen, in welchem Falle der Weg zu einem allgemeinen Widerruf der Befehle der kriegführenden Mächte gebahnt gewesen wäre; oder im entgegengesezten Falle wären die vereinigten nordamerikanischen Staaten gerechtfertigt gewesen, daß sie ihre Maaßregeln ausschließlich gegen Frankreich gekehrt hätten. Inzwischen wollte die englische Regierung weder von ihrer Blokade abstehen, noch ihre Nichtexistenz erklären, noch endlich erlauben, daß der nordamerikanische Bevollmächtigte ihre Nichtexistenz folgern oder bejahen sollte. Im Gegentheil wurden die vereinigten nordamerikanischen Staaten durch die Vorstellung, daß die Blokade-Erklärung mit unter den Kabinetsbefehlen begriffen sey, genöthigt, sie so in ihren nachherigen Verhandlungen anzusehen. Es gab einen Augenblik, wo man mit Recht glaubte eine günstige Veränderung in der Politik des brittischen Kabinets zu bemerken. Der bevollmächtigte Minister Sr. brittischen Majestät bei den vereinigten Staaten hatte einen Vergleich in den Streitigkeiten vorgeschlagen, welche unmittelbar die Einigkeit der zwei Länder stöeten. Der Vorschlag wurde mit einer Schnelligkeit und Herzlichkeit angenommen, von der die nordamerikanische Regierung beständige Beweise gab. Man sah schon die Grundlagen einer aufrichtigen und dauerhaften Versöhnung legen. Indessen verschwanden diese günstigen Aussichten bald. Die ganze Verhandlung wurde von der englischen Regierung nicht anerkannt, ohne irgend eine Erläuterung; was denn schon damals den Gedanken verursachen konnte, daß diese Nichtanerkennung aus einem feindlichen Geiste gegen die Handelsrechte und den Wohlstand der vereinigten Staaten herkomme. Und seit dieser Zeit ist erwiesen worden, daß im nemlichen Augenblike, in welchem der öffentliche Minister die Sprache der Freundschaft führte, und Zutrauen in die Aufrichtigkeit der Unterhandlung, mit der er beauftragt war, einflößte, ein geheimer Agent seiner Regierung aufgestellt war, um durch Intrigen an der Umstürzung unsrer Regierung und an der Trennung unsres glüklichen Bundesvereins zu arbeiten. Untersuchen wir das Betragen Großbritanniens gegen die vereinigten nordamerikanischen Staaten, so wird unsre Aufmerksamkeit nothwendig auf die Feindseligkeiten gezogen, welche durch die Wilden auf einem Theile unsrer Gränzen erneuert worden sind. Man weiß daß dis ein Krieg ist, der kein Alter und kein Geschlecht schont, und sich besonders durch Züge auszeichnet, welche die Menschheit empören. Es ist schwer, von der Thätigkeit und den kombinirten Planen Rechenschaft abzulegen, die seit einiger Zeit sich unter den Stämmen der Wilden zeigen, welche ununterbrochene Verhältnisse mit den englischen Garnisonen und Handelsleuten haben, ohne ihre Feindseligkeiten diesem Einflusse beizumessen, und ohne sich an die zuverlässigen Beispiele ehemaliger gleicher Einmischungen von Seite der Offiziere und der Agenten der englischen Regierung zu erinnern. Dis ist das Gemälde der Ungerechtigkeiten und Beleidigungen, welche auf unser Land gehäuft worden sind; und dis ist die Krisis, der seine beispiellose Geduld und seine Anstrengungen zur Versöhnung nicht vorbeugen konnten. Man hätte wenigstens erwarten sollen, daß eine aufgeklärte Nation, wenn sie sich gleich durch die Pflichten der Moralität weniger dazu aufgerufen finden wollte, wenn sie gleich nicht durch die freundschaftlichen Gesinnungen der amerikanischen Staaten dazu eingeladen worden wäre, wenigstens in ihrem wahren Interesse allein einen hinreichenden Beweggrund hätte finden sollen, um deren

Rechte und ruhige Schiffahrt auf den hohen Meeren gebührend zu achten; daß eine wohlverstandene Politik den freien und allgemeinen Kreislauf des Handels begünstigt hätte, an welchem die britische Regierung immer Interesse hat, und der zu Kriegszeiten die größte Erleichterung für ihre eigene Widersacherinnen, so wie für die Widersacherinnen der andern kriegführenden Mächte darbietet. Besonders und noch mehr konnte man erwarten, daß das brittische Kabinet nicht, aus Liebe zu einem ungewissen und heimlichen Handel mit den feindlichen Märkten, auf den Maasregeln würde beharren wollen, welche nothwendig den sofortigen Markt eines großen Landes, das gezlaunt ist, an den gegenseitigen Vortheilen eines thätigen Handels Theil zu nehmen, dem Zufall aufsetzen. Aber entgegengesetzte Beschlüsse haben bei der englischen Regierung die Oberhand über diese Vortheile davongetragen. Unsre Mäßigung, unsre Verschwiegenheit, haben keine andre als die Wirkung gehabt, der Hartnäckigkeit mehr Muth zu geben, und die Anmaaßungen zu vergrößern. Wir sehen noch täglich unsre Mitbürger, wenn sie zur See fahren, Opfer der Gewaltthätigkeit werden, welche auf der großen Straße, die allen Nationen gemeinschaftlich ist, begangen wird, sogar im Angesicht des Landes, das sie beschützen soll. Wir sehen unsre Schiffe, beladen mit den Erzeugnissen unsers Bodens und unsers Kunstfleißes, oder zurückkehrend mit ehrlich erworbenem Ertrag, von ihrer Bestimmung entfernt, durch Behörden der englischen Admiralität, die nicht mehr die Organe des öffentlichen Gesetzes, sondern Werkzeuge willkührlicher Gebote sind, konfiszirt, ihre unglückliche Mannschaft zerstreut, zum Dienst am Bord der englischen Flotten gezwungen oder verführt, während man zu gleicher Zeit Gründe braucht, diese Angriffe zu unterstützen, die nur auf Einem Grundsatze beruhen, der sich das Recht anmaaßt, unsern äußern Handel in allen möglichen Fällen zu regulliren. Wir sehen endlich von Seite Großbritanniens einen Kriegszustand gegen die vereinigten Staaten, und von Seite der vereinigten Staaten einen Zustand des Friedens gegen Großbrittannien. Ob nun die vereinigten nordamerikanischen Staaten fortfahren sollen, diese fortschreitenden Anmaaßungen und diese gehäuften Ungerechtigkeiten zu ertragen; oder ob sie, zur Vertheidigung ihrer natürlichen Rechte, Stärke der Stärke entgegensetzend, ihre gerechte Sache den Händen des großen Anordners der Weltbegebenheiten anvertrauen sollen, indem sie alle Verbindungen vermeiden, die ihnen in den Streitigkeiten oder in den Ansichten andrer Mächte schaden könnten, und indem sie eine bestandige Neigung behalten, zu einer ehrenvollen Friedens- und Freundschaftsstiftung mitzuwirken; dis ist eine feierliche Frage, welche die Konstitution weislich dem gesetzgebenden Departement der Regierung anvertraut. Indem ich solche dessen schleuniger Berathschlagung empfehle, bin ich so glücklich zum Voraus versichert zu seyn, daß deren Entscheidung der aufgeklärten und patriotisliebenden Rathsversammlungen einer tugendhaften, freien und mächtigen Nation würdig seyn wird. Nachdem ich diese Darstellung der Verhältnisse der vereinigten Staaten mit Großbrittannien und der feierlichen Alternative, die daraus folgt, dargelegt habe, muß ich bemerken, daß die Mittheilungen, welche neuerlich dem Kongreß in Betref unsrer Verhältnisse mit Frankreich gemacht wurden, werden beweisen haben, daß seit der Widerrufung seiner Dekrete, so weit sie die neutralen Rechte der vereinigten Staaten beschädigten, noch gesetzwidrige Wegnahmen durch französische Korsaren und Kriegsschiffe stattgefunden haben. Ich enthalte mich in diesem Augenblik, beabsichtigt legung des Kongresses in dieser Rüksicht definitive Maasregeln zu empfehlen, da ich die Erwartung hege, daß das Resultat der zwischen unserm bevollmächtigten Minister in Paris und zwischen der französischen Regierung angefangten Erörterungen den Kongreß bald in den Stand setzen wird, mit Vortheil über das Betragen zu entscheiden, welches die Rechte, die Vortheile, und die Ehre unsers Landes von uns fordern. Washington, den 1 Jun. 1812. (Unterz.) James Madisson."

Nach Berichten aus Quebec vom 14 Jul. traf der dortige englische Gouverneur, Sir G. Prevost, so viel Anstalten, als seine Hülfsmittel zuließen, um die vermutheten amerikanischen Angriffe zurükzutreiben. Am 30 Jun. machte er in einer Proclamation seiner Provinz die Kriegserklärung bekannt, und befahl allen amerikanischen Bürgern binnen 14 Tagen Canada zu verlassen. Am 1 Jul. wurde auf alle im Hafen von Quebec befindliche Schiffe ein Embargo gelegt. Auf die Nachricht, daß die Amerikaner am Sudonsflusse ein Armeekorps versammelten, mußten alle disponiblen Linientruppen nach Pointe aux Teemblies aufbrechen, wohin vorläufig das Hauptquartier des zum Schutze von Unter-Canada bestimmten Truppenkorps verlegt wird. Die Avantgarde schiffte sich nach Fort Chambly ein. Bei der geringen Zahl der Linientruppen hatte man die Milizen, zu welchen alle unverheirathete Männer zwischen 18 und 30 Jahren gehören, zum Marsch beordert.

Aus New-Yorker Berichte ersehen von einer beträchtlichen Truppenversammlung am Hudonsfluße, welche vermuthlich nächstens einen Angrif gegen Nieder-Canada unternehmen werde. Einige wollten sogar wissen, der Präsident, Hr. Madisson, werde selbst von Washington nach Albany kommen, um die Armee zu mustern, welche theils aus Linientruppen, und theils aus Milizen der benachbarten Staaten New-York, Vermont, Connecticut, Massachuset ꝛc. besteht. (Vor Kurzem las man in amerikanischen Zeitungen, die Milizen von Vermont hätten sich erboten, falls man ihnen freie Hand lassen wolle, allein Canada zu erobern.) Inzwischen flüchteten auch die Amerikaner, die an den Canadischen Gränzen wohnen, häufig ins Innere des Landes, aus Furcht vor den Indianern, welche es mit den Engländern halten, und vermuthlich bald ihre grausamen Streifzüge nach Hirnhäuten (Scalps) beginnen werden.

Spanien.

(Aus dem Star vom 6 Aug.) Gibraltar, den 19 Jul. Das Munitionsschif der Scrapis ist von Port-Mahon in zehn Tagen hier angekommen. Aus jedachtem Hafen war am 6 Jul. die erste Abtheilung einer nach der catalonischen Küste bestimmten Expedition angelaufen. Auf der Höhe von Tarragona sollte der Kontreadmiral Hallowel zu ihr stoßen, und es hieß, sie würde in der dortigen Gegend eine Landung unternehmen. (Vergl. den Artikel Valencia in No. 233. der Allg. Zeitung.) Allein man versichert, die kombinirten Truppen seyen schwächer, und Sucher stärker, als man es vorher geglaubt habe. Ein Theil der zur Expedition bestimmten Streitkräfte ist zu spät angekommen, Sucher hat seine disponible Macht

Digitized by Google

bei Tortosa versammelt, und so besorgt man, daß es hier abermals nichts als eine geldkostende, zu langsam und nicht geheimschuldig genug veranstaltete, und dabei verfehlte Expedition geben wird. — Aus dem Innern hat man wenig Neues, Ballesteros ist zweimal in der Stadt Malaga gewesen; aber das Fort ist noch immer in französischen Händen.

Frankreich.

Der kaiserliche Geburtstag wurde zu Paris auf die im Programm vorher bestimmte Art bei sehr günstiger Witterung aufs Feierlichste begangen. Am 14 Abends um 6 Uhr erschallte Kanonendonner, und alle Theater waren unentgeldlich geöffnet. Am 15 Morgens und Abends wurden abermals die Kanonen gelöst. Um 9 Uhr Vormittags legte der Minister des Innern den ersten Grundstein zu dem Pallaste der kaiserlichen Archive, und zu dem Pallaste der Universität und schönen Künste. Um 12 Uhr empfing Ihre Majestät die Kaiserin im Thronsaale in den Tuillerien die Glückwünsche und Huldigungen der ersten Staatsbehörden, des Hofes und des diplomatischen Korps. In der Kirche Notre Dame wurde ein Tedeum gesungen. Nachmittags waren Lustkämpfe auf dem Flusse, Spiele und Tänze in den elysäischen Feldern. Abends war ganz Paris illuminirt. Auf dem Tuillerientheater wurde die Oper Nume von Pär aufgeführt, nach welcher die Kaiserin unter tausendfachem Freudenrufe des Volks auf dem Balkon erschien, um dem auf der Terrasse der Tuillerien aufgestellten Konzerte zuzuhören; zuletzt wurde auf dem Eintrachtsplatze ein Feuerwerk abgebrannt. Um 11 Uhr begab sich Ihre Majestät wieder nach St. Cloud zurück.

Deutschland.

Am 17 Aug. Abends sind Se. Majestät der König von Baiern, in Begleitung Sr. königl. Hoheit des Prinzen Karl, im besten Wohlseyn zu Salzburg eingetroffen, wo Allerhöchstdieselben in dem Schlosse Mirabell bei Ihren königlichen Hoheiten dem Kronprinzen und der Kronprinzessin abstiegen. Am folgenden Tage empfingen Se. Majestät die öffentlichen Behörden dieser Kreisstadt.

Die königl. baierische Generaldirektion des Wasser-, Brücken und Straßenbaues macht dem Publikum bekannt, daß die neue Chaussee zwischen Roth und Schwabach auf der Nürnberg-Ungsburger Route vollendet ist, so daß die Passage eröfnet ist, und diese Straße von Roth bis Rednitz-Hembuch von den schwersten Lastwägen befahren werden kann.

Se. Majestät der König von Würtemberg präsidirte am 20 zu Stuttgart der Ministerialkonferenz, und kehrte sodann nach Ludwigsburg zurück. — Der Geburtstag des Kaisers Napoleon war auch zu Stuttgart durch ein glänzendes Diner, welches der kaiserl. französische Gesandte, Hr. de Mouſier gab, gefeiert worden.

Am 14 Aug. trafen mehrere Hundert Mann Kavallerie von Mainz zu Frankfurt ein, und setzten am 15 ihren Marsch zur großen Armee fort. Am 17 passirte der Staatsrathsadjutant Hr. Debonnavit, von Paris kommend, durch Frankfurt, um sich in das kaiserliche Hauptquartier zu begeben.

Se. Majestät der König von Westphalen empfing am 15 Aug. im Pallaste zu Napoleonshöhe, wo der ganze Hof versammelt war, die Glückwünsche und Huldigungen der Minister, des diplomatischen Korps, der Staatsräthe und überhaupt aller zu Kassel befindlichen Central-, Departemental- und städtischen Behörden. Der westphälische Moniteur liefert die bei dieser Gelegenheit gehaltenen Anreden nebst den Antworten des Königs. Anderes war Oper, Cercle und Souper, welchen alle bei Hofe vorgestellten Personen beizuwohnen die Ehre hatten.

Aus Rostock wird unterm 11 Aug. geschrieben: „Seit dem 7 d. haben wir zehn Stunden von Warnemünde eine Flotte von 150 bis 200 Segeln im Gesicht, die einen günstigen Wind erwartet, um durch die Belte zu gehen und nach England zurückzusehren. Der fortdauernde Westwind hat einigen andern Schiffen, die aus dem Bothnischen Meerbusen kamen, Zeit verschafft, zu dieser Flotte zu stoßen. Man hat erfahren, daß sich unter der Flotte eine große Anzahl von Schiffen befindet, die mit engl. fischen Waaren und Flüchtlingen beladen sind, welche die Häfen von Liebau, Windau, Riga ꝛc. eiligst verlassen haben."

„Gestern Abend, schreibt man aus Doberan unterm 12 Aug., lichtete die feindliche Flotte die Anker. Sie nahm ihren Lauf nach dem großen Belt; und heute ist kein Schif mehr im Gesicht. Die Signale, die man am 11 den ganzen Tag über bemerkt hatte, bezogen sich auf die Abfahrt. Die kleinen Fahrzeuge und Kayer, welche vorige Nacht von Warnemünde der Flotte nachsegelten, sagen aus, daß man sie nach dem großen Belt habe zusteuern sehen. Es war, wie gesagt, eine Kauffahrteiflotte, die nach England zurückkehrt."

Eine sächsische Zeitung will wissen, daß außer den gegenwärtig aus Italien nach Norden ziehenden neapolitanischen Truppen, noch andre 30 bis 40,000 Mann aus Frankreich auf dem Marsch nach Norden wären, welche ehestens den Rhein passiren würden.

Dänemark.

Der König hatte unterm 29 Juli befohlen, daß Niemand seinen Kutschern, Bedienten ꝛc. goldene, silberne oder seidene Besetzung auf der Livree, noch Federbüsche geben solle, bei Strafe von 200 Rthlrn. Auch wurde die dunkelblaue Farbe für die Livree verboten. Eine Verordnung von demselben Datume hebt, aus Gründen der Ersparung, den Gebrauch von Epauletts auf Violinuniformen, vom 1 Nov. an, so wie die Gallauniformen, vom 1 Jan. an, mit Ausnahme der Gesandten und Konsuls von fremden Höfen, auf. Auch wurden Federn und Mützen, die mit Gold oder Silber besetzt sind, bei 200 Rthlrn. Strafe verboten. — Nach norwegischen Nachrichten hat die Kälte dort lange gedauert; noch im Anfange des Julius war ein Drittheil des Landes an mehreren Orten mit Schnee bedeckt und die Fruchtbäume begannen eben zu blühen. — Die Regierung hatte die Vereinigung der Banken von Rendsburg und Altona verordnet. Diese Bestimmung hatte die Abreise der Altonaer Direktoren nach Rendsburg veranlaßt, vermuthlich um die Vereinigung vorzubereiten. Obige Maaßregel, die bloß finanziell ist, scheint zum Zweck zu haben, die Rendsburger Bank an dem wohl gegründeten Kredit, den die Altonaer Bank genießt, Theil nehmen zu lassen. (Hamb. Korr.)

Schweden.

Der König hat durch einen Befehl aus Oerebro vom 16 Jul. eine harte Strafe den schwedischen Unterthanen angedroht, die ohne Erlaubniß bei fremden Mächten Dienste suchen oder annehmen würden. Durch Erfindsamkeit war zu Ende Julius der

Digitized by Google

Kourierwechsel noch immer stark; aus Finnland passirten zwei russische Kouriere durch, und ein Fürst Gallizin reiste als russischer Kourier nach Finnland.

Polen.

* Von der gallizischen Gränze, 5 Aug. Nach den letzten Berichten scheint sich der General Tormassow mit seinem Armeekorps, welches den Namen dritte Reservearmee führt, auf Anlaß der Vorgänge im Norden gegenwärtig ganz aus der Gegend von Kowel, Wlodzimierz, Luzk und Dubno wegzuziehen, von wo aus er eine Zeitlang das Herzogthum Warschau bedrohte. Indessen beschränkten sich seine wirklichen Operationen auf die Absendung einer Abtheilung von 500 Kosaken und Husaren, um die Gränze des Herzogthums zu verheeren. Dieses Detaschement hat mehrere Dörfer und Städtchen geradezu geplündert, und da wo von den bewaffneten Bauern einiger Widerstand geschah, auch gemordet und gebrannt. Ein Landstrich von 3 Meilen Breite längs des Bugs, bei Dubienka, Wlodawa, Krylow, Hoopdio ꝛc. wurde verheert. Als aber die Besatzung von Zamosc den Plünderern entgegenrückte, zogen sie sich sogleich mit ihrer Beute, und mit Wegschleppung derjenigen Edelleute, welche der Konföderation beigetreten waren, über den Bug zurück. Das diesseitige Gebiet wurde bis jetzt von den Russen überall respektirt. Der Tarnopoler Bezirk ist völlig truppenleer; nur an den Gränzen stehen einige Kosaken. In Wolhynien und Podolien dauern die heftigsten Verfolgungen gegen den polnischen Adel fort; die jungen Leute werden gezwungen Kriegs- oder Civildienste zu nehmen; wer sich sonst irgend durch Reichthum oder Talente auszeichnet, wird unter den unbedeutendsten Vorwänden aufgehoben und, wie man fürchtet, nach Sibirien geschickt. Das ist alte russische Sitte. Selbst bejahrte Damen werden nicht verschont, denn die alte Fürstin Sanguszko aus Zastawna, und die Gräfin Rzyszczewska (letztere weil ihr Sohn Oberst eines Kavallerieregiments in polnischen Diensten ist), wurden durch Kosaken von ihren Gütern geholt, und man weiß nicht wohin gebracht.

Preußen.

Am 13 Aug. traf zu Berlin der erste Transport russischer Kriegsgefangener ein; sie wurden weiter nach Magdeburg, als ihrem Bestimmungsorte, abgeführt.

Auch an die preußischen Truppen waren vor dem Gefechte bei Eckau ausgetheilte russische Proklamationen gelangt, die aber mit gebührender Verachtung abgewiesen wurden.

Das Armeekorps des Marschalls Victor, Herzogs von Belluno, war am Niemen angelangt, von wo dem Vernehmen nach über Mietau die Pontons-Equipagen zum Uebergang über die Düna abgeschickt wurden.

Der Marschall Augereau, Herzog von Castiglione, war von Berlin nach Rostock gereist; wie es hieß, um Revüe zu halten.

Türkei.

* Von der moldauischen Gränze, 29 Jul. Die russischen Truppen in der Wallachei stehen zu Jedermanns Verwunderung noch in ihren alten Stellungen; es werden sogar aus der Moldau beträchtliche Lebensmitteltransporte nach Fokschan und Bucharest geschickt. Die Moldau ist fortwährend ganz von Truppen entblößt, und man bemerkt keine Anstalten zu Vollziehung des Friedensschlusses, wodurch neuerdings Zweifel gegen dessen Existenz, oder wenigstens gegen dessen definitiven Inhalt, entstanden sind. In Choczin kommandirt General Hartings; es befinden sich aber kaum 1000 Mann in der Festung und in der ganzen Raia. Doch heißt es, man erwarte den General Ertel mit 15.000 Mann von Mohilew.

* Ebendaher, vom 5 Aug. Endlich ist in der Moldau etwas Offizielles über den Frieden mit der Türkei erschienen. Es ist ein Befehl des Admirals Tschitschagoff, der in allen Städten publizirt wurde, und wovon hier eine treue Uebersetzung aus dem russischen Original folgt. Man findet den Ton und das Räthselhafte dieses Dokuments auffallend. Zweifler von Profession wollen auch trotz dieser offiziellen Publikation noch nicht vollkommen an den Frieden glauben, auch hört man nicht daß die Russen in der Walachei ihre Stellung verändert hätten, oder daß der Großwessier von Schumla abgegangen wäre und seine Truppen entlassen habe. — Uebersetzung einer in allen Städten der Moldau publizirten Ordre des Oberbefehlshabers der kaiserl. russischen Donaua r m e e, vom 5 (17) Jul. 1812, begleitet mit der Zahl 42. „Der mir in Folge höchsten Befehls anvertrauten Donauarmee mache ich durch diese Ordre den durch meinen Vorgänger und Oberbefehlshaber dieser Armee, General der Infanterie, Golowinischeff Kutusow, und den Großwessier, zwischen dem Kaiserthum Rußland und der ottomannischen Pforte abgeschlossenen Frieden, und die am 3 (15) Jul. d. J. zu Bucharest zwischen beiderseitigen Bevollmächtigten erfolgte vollkommene Auswechslung der ratifizirten Friedensverträge kund. Rußlands Heere, welche stets des Vaterlandes Ruhm befördert, ohne Berücksichtigung der Macht und List des entgegenstehenden Feindes, und der ihre Tapferkeit während einer geraumen Zeit mit neidischen Augen ansehenden Höfe, krönten jeden Krieg mit einem ruhmvollen Frieden und mit abermaliger Erweiterung ihrer Vaterlandsgränzen, gleichwie es jetzt mit Befestigung der Staatsherrschaft bis an die Donau geschehen ist. Nach einem so wichtigen Ereignisse befehle ich dieses gleich nach Empfang gegenwärtiger Ordre bei allen Korps und Truppenabtheilungen, in allen Festungen und Städten, die unter meinen Befehlen stehen, bekannt zu machen, dießfalls allgemeine Danksagungen zu veranstalten, in allen Kirchen aber, und bei den Armeekorps die Kanonen zu lösen. Tschitschagoff."

Aus Semlin wird unterm 3 Aug. in der Preßburger Zeitung geschrieben: „Nach Berichten aus der Türkei werden daselbst die Kriegsrüstungen mit aller Thätigkeit fortgesetzt. Es sind bereits in dem Lager von Schumla eilige Verstärkungstruppen eingetroffen, und noch mehrere werden erwartet. In Nissa und Sophia wird schon seit mehr als 14 Tagen beträchtlich Proviant eingeführt, welches bei den Servien besonders Aufmerksamkeit erregt. Auch in Bosnien kaufen die türkischen Kapitäns stark für ihre Truppen Früchte auf. Wie man sonst durch Reisende aus der Türkei vernimmt, sollen zu Nissa sehr viele türkische Truppen zu stehen kommen. Zu Gurgusewza und mehreren Oertern an dem Timok wollen die Russen verschiedene Straßen zur Fortbringung der Artillerie, woran es ihnen bisher mangelte, anlegen. Vorgestern Abends langte der servische Oberaufseher, Georg Petrowitsch, mit seiner Familie in Belgrad an. Man sieht nun bald der Aufbauung der von dem serbischen Rathe ergangenen, von russischem Einflusse herrührenden verschiedenen auffallenden Befehle entgegen. So eben vernimmt man, daß sich die Russen in Belgrad zum förmlichen Abzuge anschicken, und ihr Kriegsgepäck auf das Schiffwerfen einpacken. Dieser Tage dürfte ihr Abzug erfolgen."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 237. 24 Aug. 1812.

Nordamerika. (Feindseligkeiten mit den Indianern.) — Spanien. (Fruchtloser englischer Angriff auf St. Andero.) — Großbritannien. (Expedition aus Sizilien.) — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — England. — Oestreich. — Türkei.

Nordamerika.

Nach einigen Berichten hatte die republikanische Partei dem Herrn John Langdon angeboten, ihn bei dem bevorstehenden Präsidentenwechsel zur Stelle eines Vicepräsidenten zu wählen; er hatte solches aber in einem Briefe abgelehnt, der im Druk erschienen seyn sollte. Seitdem hatte man die Augen auf Hrn. Elbridge Geery gerichtet.

Der Richmond Enquirer erzählt, der englische Gesandte in Amerika, Hr. Forster, habe vor einiger Zeit einen jungen Menschen verkleidet nach Pensacola geschikt, um die Lage der Dinge und die Stärke der amerikanischen Truppen zu erforschen. Dieser Emissär habe die Unvorsichtigkeit gehabt, bei seiner Rükreise einem presbyterianischen schottischen Prediger zu Sunbury in Georgien, Hrn. Bogs, den er englischgesinnt geglaubt, den Gegenstand seiner Sendung zu entdeken. Dieser habe die Sache einigen Personen in seiner Gemeinde vertraut, von welchen sie endlich an den Gouverneur Wilkins gelangte. Man habe hierauf Anstalten zu Verhaftung des Emissärs getroffen, habe ihn aber nicht einholen können.

Die letzten amerikanischen Zeitungen sind mit Erzählung von Mordthaten und Grauisamkeiten angefüllt, welche die Indianer auf Anstiftung des englischen Gouverneurs in Canada bereits gegen einzelne Einwohner im Innern des Landes zu verüben angefangen haben. Unter andern waren in den Niederlassungen am Miami drei Personen ermordet worden. Ueberall waren die indianischen Stämme in Bewegung, hielten Rathsversammlungen, schikten sich Botschaften, und bereiteten sich zum Kriege vor. Man war daher in den vereinigten Staaten eifrig beschäftigt, die an den innern Gränzen liegenden Forts auszubessern; die Ortschaften, die durch kein Fort beschützt, und auch nicht zum Widerstande stark genug bevölkert waren, wurden meistens von den Einwohnern verlassen. Von Georgestown war ein Korps Freiwilliger zum Angriffe gegen die Wilden aufgebrochen. An mehreren Gränzorten waren bereits Feindseligkeiten vorgefallen.

Spanien.

Folgendes ist der wesentliche Inhalt des nenlich (Allg. Zeit. Nro. 233.) erwähnten Artikels aus Barcellona: „Am 27 Jul. um 3 Uhr Morgens brach eine aus den Brigaden Lamarque, Devaux und Clement bestehende Expedition von hier auf, und kam Abends zu Martorell an. Einige Flintenschüsse der Vorposten der Insurgentenarmee verriethen dem Feinde unsern Marsch, und bei Tages Anbruch befanden wir uns den verschanzten Positionen von Casa-Masana gegenüber, wo das Korps von Manso in Schlachtordnung stand. Man traf sogleich Anstalten zum Angriffe. Der Feind wurde geworfen, und bis an die Thore von Manresa verfolgt. Unsre Truppen wendeten sich nun schnell nach dem Kloster, dessen Zugänge neuerlich verschanzt worden waren. Der Weg wurde von einem von den Engländern in der Einsiedelei von St. Dimas über dem Kloster in einer beinahe unzugänglichen Position angelegten Fort beherrscht. Unsere Truppen marschirten unter dem Fort hin, ungeachtet der Kugeln, der Steine und Felsenstüke, welche das darin befindliche englisch-catalonische Regiment auf sie herabregnen ließ. Der Genie-Bataillonschef Lafaille kam zuerst mit einigen Truppen in das Kloster; noch war man aber immer dem Feuer und den Steinen des Forts St. Dimas ausgesezt. Die Kolonne des Bataillonschefs Saerere, die über Colbato anrükte, vertrieb alle feindliche Haufen, und gelangte auf einen dem Fort gegenüber liegenden Punkt des Berges, von wo aus sie die Besazung durch ein wohl unterhaltenes Kleingewehrfeuer nicht wenig beunruhigte. Der kommandirende Adjutant Ordonneau und der Brigadechef Lafaille kletterten mit einer Abtheilung Voltigeurs vom 11ten Regiment auf einem in den Felsen beinahe senkrecht gehauenen Steig, auf welchem einige entschlossene Männer leicht die stärksten Kolonnen hätten aufhalten können, bis vor das Thor des Forts. Der Feind joz seine äussersten Posten ein, und warf die über einen Abgrund nach dem Fort führende Brüke ab. Der Maj. Edwaller vom 11ten Linienregiment suchte um die Felsenspizen dem Fort gegenüber zu gewinnen, von wo es den englischen Kommandanten zur Uebergabe aufforderte, allein eine abschlägige Antwort erhielt. General Clement ließ hierauf durch den Genie-kommandanten Lafaille nachsehen, wo man mit Vortheil unsre zwei Gebirgskanonen aufpflanzen könnte; 150 Mann von 3ten leichten, vom 15ten und vom 115ten Regiment trugen sie hinauf, und kamen damit am 29 Jul. um 2 Uhr Morgens an. Die übrige Theil der Nacht wurde zur Anlegung der Batterien verwendet, welche mit Tagesanbruch zu spielen anfingen. Sie befanden sich nicht ganz einen Flintenschuß weit vom Fort. Unsre Voltigeurs machten von den höchsten Felsenspizen ein ununterbrochenes Feuer auf die feindlichen Werke, und desorderten dadurch die Wirkung der Artillerie. Der Feind wurde durch einen so unerwarteten Angrif unsrer Fassung gebracht, und erbot sich zu kapituliren. Vermöge der zwischen dem kommandirenden Adjutanten Ordonneau, als Chef des Generalstabes, und dem englischen Obristen Green unterzeichneten Kapitulation ist die Besazung kriegsgefangen, und wird nach Barcellona gebracht. Der Verlust des Feindes sowol bei Casa-Masana, als bei den Forts St. Dimas, Colbato und Monjuitrol ist beträchtlich. Diese Vorfälle werden die

glücklichsten Folgen haben; sie waren glänzend für alle Truppen. Am 29 und 30 beschäftigte man sich damit, das Fort, die feindlichen Werke und einen Theil des Klosters zu zerstören und zu sprengen. So sind die Insurgenten, die eins der schönsten Kirchengebäude der Christenheit durch dessen Verwandlung in eine Festung und in ein Zeughaus entheiligt hatten, allein Schuld an der Zerstörung dieses berühmten Denkmals und Gegenstandes der alten Verehrung der Völker. Wir sind mit dem englischen Obristen Green, einem Obristlieutenant, 15 Offizieren, und 250 Unteroffizieren und Gemeinen von den englisch-catalonischen Linientruppen, die von den Engländern formirt, bezahlt und kommandirt wurden, nach Barcellona zurückgekommen. Dis ist der Stamm des Korps, auf welches die Häupter der catalonischen Insurrection die größten Hofnungen setzen."

(Aus dem Times vom 10 Aug.) Ein Brief von einem Offizier auf der Eskadre des Sir Home Popham erzählt: „Am 22 und 24 Jul. brachten wir einige Kanonen auf einen Felsen außer Flintenschußweite von einer Batterie von 4 Kanonen zu St. Ander. Hierauf feuerten die Kriegsschiffe gegen diese Batterie; der Rhein hatte einen Todten, einen schwer und zwei leicht Verwundete; der Insolent hatte 2 Todte und 2 Verwundete; der Venerable erhielt eine Kugel durch den Mast. Einem Detachement vom Rhein gelang es zwei 24pfünder auf den Felsen zu bringen, und man beschos die Batterien. Am 27 waren zwei feindliche Kanonen demontirt. Der (spanische) General Portier schikte seine Avantgarde, wozu 80 Mann von der Medusa und dem Venerable stießen; mit dieser Macht sollte der General die Stadt im Rüken angreifen, während der Rhein, die beiden andern Fregatten und drei Beiggs die Batterie von der Seite beschossen, ohne daß ihr Feuer uns Schaden that. Da Sir Georges Collier glaubte, daß der General Portier die Stadt angriffe, so rükte er gegen die Front vor, wurde aber lebhaft zurückgetrieben. Die Franzosen hatten Verstärkungen erhalten, man schätzte sie auf 800 Mann; es waren ihrer aber wirklich über 4000. Also blieb der Angrif von allen Seiten fruchtlos. Wir verloren ziemlich viel Mannschaft in diesem Gefecht. Sir Georges Collier, die Kapitäns Lee und Malcolm, sind unter den Verwundeten.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 11 Aug.) Nach einem neuen Briefe aus Gibraltar hatte man aus der Bay Transportschiffe abgeschikt, um den General Ballesteros und sein Korps nach dieser Festung zurükzuholen, und ihm das Gefecht zu ersparen, welches er sonst mit den Franzosen würde haben müssen. Aber der Erfolg dieser Methode ihn aus seiner üblen Lage (zu Mallaga) zu ziehen, hing von dem Winde ab, der nicht günstig schien.

(Aus dem Alfred.) Man kan sich der Bemerkung nicht enthalten, mit welcher Energie sich die Franzosen auf den verschiedenen Punkten der Halbinsel, in deren Besiz sie sind, behaupten; dieser Widerstand entspricht keinesweges der allgemeinen Erwartung, den die angeblichen in den spanischen und portugiesischen Zeitungen publizirten Siege erregt hatten. Suchet ist im ruhigen Besiz von Valencia geblieben; durch Levals geschikte Manövre befindet sich Ballesteros in einer höchst heikelichen Lage, und Cadiz, das in seinen Mauren eine Armee enthält, die an Zahl den Belagerern vielleicht überlegen ist, erfährt alle Tage die Schreken eines Bombardements. Unter den vielen Zweifeln, die man der in Sizilien ausgerüsteten Expedition unterschiebt, befindet sich auch der Entsaz von Cadiz; aber dieser Zwek wird auch wieder durch den Mangel an Schnelligkeit und Zusammenstimmung vereitelt werden. Die passive Lage, in welcher man die zahlreiche in dieser Festung eingeschlossene Truppenmacht hält, macht weder der Vorausseyungsgabe noch der Kraft unserer Regierung Ehre.

Großbritannien.

(Aus dem Courrier vom 8 Aug.) Wie es heißt hat Hr. Forster bei der Nachricht von der englischen Kriegserklärung dem amerikanischen Staatssekretär Hrn. Monroe offiziell erklärt, nur die Nothwendigkeit könne Großbritannien dahin bringen, offensiv zu verfahren; und die englischen Kommandanten würden in der Hofnung, daß die zwischen beiden Regierungen streitigen Punkte noch in Güte beigelegt werden könnten, sich aller Feindseligkeiten enthalten, insofern sie nicht angegriffen würden. Ohne Zweifel ist der Krieg mit Amerika ein große Unglük für uns, aber seit man antwortet denn England auf Kriegserklärungen mit solcher Schonung? Wenn wir so weit gehen, gestehen wir dadurch nicht dem Feinde das Geheimniß unsrer Schwäche, und berechtigen wir ihn nicht zu wiederholen, was er ohne das schon thut, daß unsre Lage sich geändert hat, und daß die Zeit unsrer Seeherrschaft vorbei ist? Ueberdis entblößt ein Scheiden aus Liverpool vom 6 Aug. eine Neuigkeit, die Hrn. Forsters Schonung unnüz macht. Hiernach haben die Feindseligkeiten auf der Gränze von Canada bereits angefangen, und wegen der Annäherung von 7000 Amerikanern haben alle reguläre Truppen Befehl erhalten vorzurüken. Die Amerikaner waren beschäftigt, auf allen Punkten der Küste Oefen zum Glühendmachen der Kugeln zu bauen.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 11 Aug.) Ein Kriegsschif hat Depeschen von Sir Edward Pellew gebracht, der auf der Höhe von Toulon kreuzt. Die reste Abtheilung der in Sizilien ausgerüsteten Expedition wartete mit Ungeduld auf die Ankunft der zweiten. Fast ein Monat war seit dem Auslaufen der ersten Division verflossen, wodurch denn der Feind unstreitig Nachricht von dieser, ja wenig geheim gehaltenen Expedition bekommen, und Zeit gewonnen hat, auf den Küsten Truppen zu versammeln. Die zweite Division sollte Palermo am 2 Jul. verlassen. — Der Menelaus war dem französischen Schiffe Alax von 74 Kanonen, bei einer der letzten Exkursionen der Toulouer Flotte so nahe gekommen, daß sie sich einander Lagen zuschikten. Der große Mast und das Takelwerk des Menelaus wurden bei dieser Gelegenheit sehr beschädigt.

(Ebendaher.) Die gestrige Hofzeitung enthält eine Kabinettsordre, wodurch die vom December 1807, wegen Repressalien gegen die Schiffe und das Eigenthum der russischen Unterthanen, widerrufen wird. — Ein Schreiben aus Tehran in Persien, vom 1 März 1812, erzählt: „Diesen Augenblik erhalten wir Nachricht von einem, durch die Perser über die Russen erfochtenen Siege. Die persische Armee war von englischen Offizieren angeführt. Der König, sein Wesser und der ganze Hof sind beinah närrisch vor Freude. Ein solcher Sieg würde in Europa für eine Kleinigkeit gelten; aber da sich hier bis jezt Nichts dergleichen zugetragen hat, so legt man

Digitized by Google

darauf außerordentlichen Werth. Die Russen haben 350 Todte und 500 Gefangene verloren. Dieser glorreiche Sieg wurde durch 9000 Perser erfochten, wovon etwa 100 auf dem Platze blieben." Unsre Offiziere setzen hinzu sie würden sehr gut behandelt, und mit Pillau, Backwerk und Melonen vollgestopft. Einer von ihnen, Georg Ouseley, wurde von dem König zum Ritter des Sonnenordens ernannt .. Die Russen werden sich ein wenig wundern, uns in Persien als Anführer ihrer Feinde zu treffen, während wir sie in Europa zum Kampf für unser Interesse aufmuntern. Die Entfernungen erklären Alles, und unsre Offiziere, weit entfernt die in unsern politischen Verhältnissen vorgegangene Veränderung vorauszusehen, führten aus besten Kräften die persische Macht gegen unsre Bundesgenossen an. Fahren sie uns noch kurze Zeit fort, so leisten sie Napoleon weit nützlichere Dienste, als Englands dermaliger Politik.

Am 22 Jul. des Morgens um 8 Uhr wurden zu Barne, einem Dorfe unweit London, der Graf und die Gräfin v. Entraigues, beim Einsteigen in den Wagen, durch einen in ihren Diensten stehenden piemontesischen Kammerdiener, Namens Lorenzo, meuchelmörderisch umgebracht. Der Mörder entleibte sich unmittelbar darauf selbst durch einen Pistolenschuß. Die Regierung wollte sich der Papiere der Verstorbenen bemächtigen, wogegen jedoch deren Anwald, aus dem Grunde weil Graf Entraigues in England naturalisirt sey, protestirte, und bis zur Ankunft des Sohnes des Verstorbenen sein Siegel gleichfalls beidrückte. (Der ermordete Graf Entraigues scheint der Nemliche zu seyn, dessen Namen in den, nach den Ereignissen des 18ten Fructidors vom französischen Direktorium publizirten Papieren öfters vorkommt. Seine Gattin war die ehemals berühmte Sängerin und Schauspielerin des Pariser Opernthraters, St. Hubreti.)

Frankreich.

Die beiden neuen Pallästr, zu welchen der Minister des Innern am 15 Aug. den Grundstein legte, kommen an den Quai der Invaliden, in der Gegend des Champ de Mars zu stehen.

Im Laufe des Junius sind 411 Flußschiffe im Kanal von St. Quentin hinauf oder hinunter gefahren. Dabei befanden sich 79 mit Getreide für die Hauptstadt, 112 mit Kohlen geladen; 6 transportirten Kanonen und 12 Tauwerk; der Ueberrest führte Wein, Salz und andre Waaren nach Belgien.

Am 4 Aug. trat ein zu Florenz gebildetes Velitenbataillon seinen Marsch zur großen Armee an, nachdem es vorher von dem Prinzen Felix, Oberbefehlshaber der Truppen in den toskanischen Departements, gemustert worden war.

Es waren 30 Mann fürstl. Schwarzburg-Sondershausische Truppen, unter Anführung des Lieutenants Sodan, welche den neulich erwähnten Angrif der Engländer auf die Insel Spirkroog zurükschlugen.

Schweiz.

* Vom 15 Aug. Die schweizerische Erziehungsgesellschaft war für ihren jährlichen Zusammentritt am 29 und 30 Jul. zu Lenzburg minder zahlreich als in den frühern Jahren versammelt. Ihr Vorsteher, Pestalozzi, hatte sich nicht eingefunden; von Iferten war nur einer der Lehrer, Hr. Kruse, und überhaupt waren nur einige und zwanzig Mitglieder eingetroffen, die sich damit beschäftigten, Mittel ausfindig zu machen, der Gesellschaft neues Interesse und lebhaftere Thätigkeit zu verschaffen. Der stellvertretende Vorsizer, der Archiatre Hiezel von Zürich, hatte die Sizung mit einer gehaltreichen Rede eröfnet und der eben in Lenzburg anwesende Hr. Graf v. Gotzorff hatte der gesellschaftlichen Morgensizung, dem Mittagmahle und der musikalischen Abendunterhaltung beigewohnt. — Hr. Karl v. Schüz aus Sigmaringen, welcher auch gegenwärtig wieder auf einer Gebirgsreise durch die Schweiz begriffen ist, hat den Auszug des Tagebuchs seiner vorjährigen Wanderung so eben in einer kleinen Schrift bekannt gemacht, die den Titel führt: „Reise vom Linththal über die Limmernalp nach Brigels. Ein Beitrag zur Kenntniß der Gebirge zwischen den Kantonen Glarus und Graubündten und eines interessanten bisher unbenuzten Weges zu Verbindung des Besuchs der Linth-, Vorderrhein- und Reußthäler (Zürich b. Orell, 56 S. in 8.)" Es ist ein wenig besuchter und noch weniger gekannter Verbindungsweg des Groß- und Vorderrheinthals, den Herr v. Schüz zunächst beschreibt, und da er in geologischer und jeder andrer Hinsicht, was sich ihm Bemerkenswerthes darbot, verzeichnet und manche Lüken seiner Vorgänger ausgefüllt hat, so sind seine Mittheilungen eben so belehrend als anziehend. Daß die Schreibart es nicht minder ist, mag eine ausgehobene kleine Stelle darthun: „Ich schifte," sagt Hr. v. Schüz, „in frühern Jahren auf dem Vierwaldstädtersee und verfolgte diesen grünen Wasserspiegel in seinen vielen Krümmungen und Buchten. Ich fand in den Einfassungen des See's einen seltenen Reichthum mannichfaltiger Naturbilder, die, hier noch unkenntlich in einander geschoben, sich mit jeder Bewegung des Kahnes mehr enthüllten, und, bald nun ganz entwikelt, die schönste Sammlung schweizerischer Gemälde zeigten, deren Daseyn man zuvor nicht geahnet hatte. Das Gemüth verweilte gerne bei der wilden Größe und der sanftern Hoheit, welche in dem klassischen Seeufer abwechselnd gebieten; das Auge verlor sich in der Fülle der Erscheinungen, aber der Kahn eilte fort, und verändert war sogleich die Scene. Die grünen Matten, die Hütten der Hirten verschwanden; kahler und unbelebter wurden die Umgebungen, enger und ärmer die Aussichten. Bald fiel der kaum noch entzükte Blik betroffen auf nakte Wände, auf schauerliche Felsenvorsprünge, die senkrecht aus der kristallenen Fläche des See's sich erheben, und seinem Andrange trozen. An diese seligen Fahrten, an den Wechsel, den die Natur am romantischen See der vier Waldstätte so oft wiederholt, wurde ich unwillkührlich erinnert, als wir auf den Baumgarten und von diesem auf die Limmernalp stiegen. Denn auch hier verschönert und erweitert sich der Gesichtskreis auf einigen Theilen des Weges eigentlich mit jedem Schritte; auch hier versenkt das Auge in den erhabensten Schöpfungen, und schaudert zurük an öden, pflanzenleeren Wüsten."

Deutschland.

Der königl. preußische Legationsrath Scholz hat sich durch Ueberreichung seines Kredentialschreibens als Ministre-Resident bei dem königl. würtembergischen Hofe legitimirt.

* Baden bei Rastatt, 18 Aug. Der ungünstigen Witterung ungeachtet hat doch das hiesige Bad bis jezt noch zahlrei-

Digitized by Google

chern Besuch gehabt, als in vorigem Jahre. Die gedruckte Badeliste verzeichnet bis zu dem 15 Aug. 2701 Fremde, und noch täglich nimmt ihre Zahl beträchtlich zu. In der Hoffnung auf beßere Witterung, haben Viele ihre Badereise verschoben, daher man dismal auf längere Zeit, als sonst, sich Zuspruch versprechen darf. Die Verschönerung der Stadt, die neuen Anlagen in ihrer Nähe, und die Wegeverbeßerung werden auch während der Badezeit fortgesetzt.

* Gotha, 16 Aug. Zur Freude von Stadt und Land ist der ehrwürdige Minister v. Frankenberg in seinem 84sten Jahre glücklich und vollkommen von einem heftigen Brustfieber nach 21 Tagen genesen, und in diesen Jahren eines Nestors auch noch, wie jener griechische Rathgeber, durch Rath und That eingreifend. Prinz Friedrich, der Bruder unsers regierenden Herrn Herzogs, befindet sich den neuesten Nachrichten zufolge gegenwärtig in Spaa. Der Napoleonstag wurde gestern hier durch ein Feuerwerk und eine Illumination begangen. In Erfurt wurde er durch ein großes Oratorium, von Professor Arnold in Eisenach gedichtet, und von unserm Kapellmeister Spohr komponirt: das jüngste Gericht betitelt, und durch eine musikalische Akademie, woran alle Musikfreunde in der ganzen Gegend Theil nahmen, sehr feierlich begangen.

Dänemark.

Durch ein aus der dänischen Kanzlei unterm 28 Jul. für Dänemark und Norwegen erlaßenes Plakat werden die Bestimmungen festgesetzt, welche während der Dauer des Kriegs in Hinsicht auswärtiger Reisender durch Dänemark, und ihres Aufenthalts in den dänischen Staaten beobachtet werden sollen. In dem 13ten §. der Verordnung heißt es: „Wenn fremde Kaufleute in den dänischen Staaten ankommen, und sich längere oder kürzere Zeit dort aufhalten wollen, müssen sie mit Adreßbriefen an ein dänisches oder norwegisches Handlungshaus versehen seyn, und dieses muß dafür einstehen, daß solche Reisende nichts Unerlaubtes unternehmen. Können sie solche Adreßbriefe nicht vorzeigen, so hat die Polizeiobrigkeit eine gewiße Zeit zu bestimmen, binnen welcher sie solche herbeischaffen müßen. Können sie in dem vorgeschriebenen Zeitraum die Adreßbriefe nicht herbeischaffen, oder das dänische oder norwegische Handelshaus, auf welches sie sich berufen, will nicht für sie einstehen, so sollen sie wieder abreisen." Uebrigens werden durch diese Verfügung auch Sicherheitskarten für die sich aufhaltenden Reisenden eingeführt, die blos für den Ort der Ausstellung gelten.

Am 30 Jul. war eine feindliche Flotte Skagen passirt, und aus dem Kattegat gegangen. Es war dieselbe, die am 22 Jul. signalisirt wurde. Sie bestand aus 2 Fregatten, 3 Briggs nebst 120 bis 140 Kauffahrteischiffen. Ein angekommener Schiffer von Riga begegnete unterwegs einer sehr großen englischen Konvoy unter Hammerhuus, die in den Belt steuerte. Eben so stieß ein von Hasle und Bornholm angelangtes Fahrzeug auf eine aus dem Süden kommende sehr große Konvoy, die von mehrern Kanonenschiffen eskortirt wurde. Eine Sloop jagte dasselbe von Falsterbo die Steorns. — Von Norwegen wurde elektrischet, daß 1 englische Schalnppe mit 1 Offizier und 10 Mann, von einer Brigg ausgesandt, die in den Scheeren bei Kongshaven lag, nach einer beschwerlichen Jagd von den Kanonenböten bei Hvalbern, unter dem Monatslieutenant Trosvig, genommen worden war.

Rußland.

Die Lemberger Zeitung vom 7 Aug. sagt: „Wie man an der Gränze vernimmt, wird in Rußland fortwährend stark und eifrig rekrutirt, und die Rekruten werden auf Wägen nach Kiew gebracht. Nebst der außerlesten Rekrutenstellung soll das Kamieniecer Gouvernement 4 Pulk Kosaken, jeden zu 500 Mann, stellen. Zuvi angesehene polnische Damen sollen sich erboten haben, diese zu errichtenden Pulk auf 1000 Mann leben zu bringen. Als Kommandanten dieser neuen Truppen nennt man die Grafen Witt und Rzewuski. An der gallizischen und Bukowiner Gränze stehen wenig russische Truppen; blos in Chotym wird eine Verstärkung der Garnison erwartet."

Oestreich.

Durch eine k. k. Verordnung vom 12 Aug. wird jede gesetzliche Taxe der Unschlittkerzen und Seifensiedewaaren aufgehoben, und der Handel damit Jedermann freigegeben.

Die Fremden (sagt ein Schreiben aus Wien vom 15 Aug. in Nürnberger Blättern) welche vorhin die ganz besondre Wohlfeilheit Wiens gerühmt haben, fangen jetzt an sehr über Theurung zu klagen, wovon die Ursache darin liegt, daß der Kurs seit kurzer Zeit sich außerordentlich gebeßert, die Preise der Wohnungen und Lebensmittel aber nichts weniger als gleichen Schritt damit gehalten haben. So lange an Wohnungen ein Mangel ist, so lange können die Hauseigenthümer beinahe jeden beliebigen Preis fordern, und die Verkäufer der Lebensmittel reden sich noch immer damit aus, daß man vor einem Umschlage nicht sicher sey; wiewol sie sich auch in diesem Falle bisher nicht gescheut haben, sogleich mit ihren Preisen zu steigen. Der Fremde, welcher einige Monate hier ist, und klingende Münz mitgebracht hat, muß wegen des beßern Kurses ungefähr das Doppelte von dem zahlen, was er bei seiner Ankunft bezahlte. Der Einwohner, welcher nur Papier hat, verspürt dieses weniger. — Morgen wird der Hof für den verstorbenen Kurfürsten von Trier die Trauer auf 14 Tage anlegen.

Türkei.

Die Gräzer Zeitung meldet aus Semlin unterm 30 Jul.: „Der zu Ende voriger Woche nach Belgrad gekommene russische General hat den bei dem Chef der serulschen Nation versammelten Oberhäuptern erklärt: sein Monarch, mit Frankreich in Krieg verwikelt, könne den Serviern nur in dem Falle fernere Unterstützung leisten, wenn sie alle festen Plätze und im Lande befindlichen Verschanzungen ausschließlich den russischen Truppen übergeben, und alle waffenfähige Mannschaft unter russischen Oberbefehl unmittelbar stellen wollten. Man sagt hinzu, die Servier, vielleicht mißtrauisch, von den Russen verrathen, und den Türken überliefert zu werden, seyen nicht geneigt, diesem Ansinnen zu willfahren, und Czerny Georg habe geeadeyu erklärt, daß sich die Nation auf diese Art in ihrer Hofnung hintergangen sehe. Seitdem bemerkt man ein ganz verändertes Betragen von Seite der Servier. Dagegen vermuthet man, daß sich die Russen bald aus Servien wegziehen werden, wenigstens legt man den, den zu Schabatz liegenden Russen von ihrem General zugeschikten Befehl, nach Belgrad zum Exerzieren zu rüken, dahin aus."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 238. 25 Aug. 1812.

Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. — Dänemark. — Rußland. (Oesterreichische Kriegsberichte. Elftes französisches Armeebulletin; Gefecht an der Dryssa; aufgefangene russische Briefe.) — Polen. — Preußen. — Oestreich.

Großbritannien.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 11 Aug.) Seit der Abschaffung des Sklavenhandels sind ungefähr 2000 Neger auf den diesen Handel treibenden Schiffen von unsern Kapern weggenommen worden. Dieselben befinden sich nun in Goree, und werden zu Rekrutirung der Regimenter in Westindien gebraucht. Diese Maaßregel ist mit vielen Gefahren verknüpft, und kan zu großen Mißbräuchen Anlaß geben; man sieht überdis daraus, daß die Regierung aus Mangel an Menschen zu einem so mißlichen Mittel zu schreiten sich genöthigt sieht, um ihre Truppen in beiden Indien zu ergänzen.

Frankreich.

Am 16 Aug. fuhr J. M. die Kaiserin unter dem Freudenzurufe einer zahlreichen Volksmenge im Park von Versailles spazieren, wo die großen Wasserkünste spielten. Im Schlosse zu Versailles sind seit Kurzem bedeutende Reparaturen vorgenommen worden; besonders ist die Façade nach der Gartenseite hin völlig hergestellt.

Der bisherige Staatsrathsauditeur Hr. Lacroix ist Generalsekretär im Ministerium des Innern geworden.

Deutschland.

Se. Maj. der König von Westphalen hat am 15 Aug. ein neues Regiment errichtet, welches den Namen Infanterieregiment der Königin führen, und dem Prinzen von Salm, Adjutanten des Königs, zum Obristen erhalten wird.

Dänemark.

Die französischen Zeitungen sprechen fortwährend von der großen Thätigkeit, womit die Vertheidigungsanstalten auf Seeland betrieben werden; unerachtet man bis jezt keine glaubwürdige Nachricht von dem Auslaufen irgend einer gegen die dänischen Inseln gerichteten Expedition hat. Die Zahl der auf Seeland versammelten Truppen sollte auf 40,000 Mann gebracht werden, für welche ein großes Lager bei Rotschild abgesteckt war, und wozu täglich Truppen von den kleinern Inseln anlangten. Die dänische Flottille hatte sich im Hafen von Kopenhagen versammelt, und ihre Böte vor demselben aufgestellt.

Rußland.

Die Wiener Zeitung enthält nachstehende Erste Fortsezung des Auszuges aus dem Operationsjournale des k. k. Auxiliarkorps. „Zufolge der am 16 Aug. eingelangten Fortsezung des Operationsjournals des Fürsten von Schwarzenberg aus dem Hauptquartier Snow vom 31 Jul., war am 16 des leztgenannten Monats der k. k. Rittmeister v. Braquenille, von Kienmayer Husaren, bei Wladowa über den Bug gesezt, hatte ein Kosakenpikt überfallen, und den Offizier nebst seiner Mannschaft zu Gefangenen gemacht. Am 17 Jul. geriethen in Pinsk 4 russische Offiziere und 134 Mann in unsre Gefangenschaft. Am nämlichen Tage fing der über den Oginskischen Kanal vorpoussirte Obrist des Husarenregiments Hessen-Homburg, bei Lochezin einen russischen Naturalientransport auf, der aus 198 Wagen und 393 Pferden bestand. Am 18 Jul. marschirte das k. k. Auxiliarkorps in zwei Kolonnen nach Nieswiecz; eine derselben nahm die Route auf der Hauptstraße über Slonim, die andre mit dem Feldmarschall-Lieutenant, Baron Frimont, über Pinsk und Lobezin. Der Rittmeister Paulini, von Kaiser-Husaren, überfiel an diesem Tage ein bei Lubitz stehendes russisches Kommando, und nahm den Offizier mit Mannschaft und Pferden gefangen. Das nachgeeilte feindliche Soutien ward bei dieser Gelegenheit von dem Lieutenant Grafen Forgacs, des ebengenannten Husarenregiments, geworfen, und der russische Kommandant niedergemacht. Am 21 Jul. rükten ein sächsisches Kavallerie- und zwei Infanterieregimenter zu Ablösung des k. k. Generalmajors v. Zechmeister, in Kossow ein. Am 23 Jul. rükten die Russen gegen Pinsk vor, welches von dem k. k. Feldmarschall-Lieutenant, Baron Frimont, besezt war. Der Feind hatte die Absicht, das daselbst früher verlorne beträchtliche Magazin wieder zu erobern; allein nach mehrstündigem Plänkeln ward er genöthigt sich mit bedeutendem Verluste zurükzuziehen; worauf vier k. k. Fuhrwesensdivisionen und 966 Landesfuhren mit diesen Naturalvorräthen beladen, von dem k. k. Auxiliarkorps mit fortgeführt wurden. Bei diesem Vorfalle kristete besonders eine Kompagnie des Warasdiner Gränzregiments, dem Feinde, welcher über die Pina vorzurüken Willens war, tapfern Widerstand. Am 24 Jul. übergab der Feldmarschall-Lieutenant Frimont den Sachsen seine bisher gehabte Stellung, und die nicht mit sich fortgeschaften Magazinsvorräthe von Pinsk, und trat darauf seinen Marsch an, um sich bei Nieswiecz mit der ersten Kolonne des k. k. Korps d'Armee wieder zu vereinigen. Am 25 Jul. wurde der Generalmajor v. Zechmeister von dem sächsischen Generale v. Klengel bei Kobryn abgelöst, und begab sich sofort ebenfalls zum Armeekorps nach Nieswiecz, allwo am 27 das Hauptquartier eintraf. Am 30 Jul. sollte der Marsch des k. k. Korps d'Armee nach Minsk fortgesezt werden, als von dem französischen General Regnier die Nachricht einlief, daß das Korps des russischen Generals Kamenski die sächsischen Posten aus Brzesc vertrieben habe, und die Avantgarde bei Kobryn angegriffen werde; daß es übrigens das Ansehen habe, als wolle dieses Korps gegen unsre Kommunikation mit dem Warschauischen

Digitized by Google

vorrücken. Es blieb daher das k. k. Korps d'Armee bei Niesswiecz stehen, um im Nothfalle den General Regnier aufnehmen und mit ihm vereint den Feind angreifen zu können. Am 31 Nachmittags kam von dem General Regnier die Nachricht, daß der sächsische General v. Klengel sich nach einer sehr tapfern zehnstündigen Vertheidigung, mit dem größern Theil seiner Brigade in Kobryn habe ergeben müssen, und daß der Feind gegen Brussany streife. Auf diese Nachricht brach das Korps d'Armee in der Nacht auf den 31 von Niesswiecz auf, um nach Snow zu marschiren. Der Obristlieutenant Graf Kinsky, von Beaulieu Infanterie, blieb mit einem Detaschement von 3 Kompagnien und 100 Pferden in Klejk zurück, um das Debouché von Pinsk zu beobachten, und mit dem französischen Generale Latour-Maubourg, welcher einige Regimenter bei Bobrysk zurückgelassen hatte, in Verbindung zu bleiben. An eben diesem Tage traf der Obristlieutenant Graf Latour aus dem Hauptquartier des Fürsten Poniatowsky, an welchen derselbe mit einem Auftrage geschickt war, aus Mohilew mit der Nachricht ein, daß unweit dieser Stadt General Rajewsky mit zwei, zu der zweiten unter dem Befehle des Generals Fürsten Bagration stehenden Westarmee gehörigen Divisionen Grenadiers den Marschall Fürsten von Eckmühl angriff, um sich den Weg nach Mohilew zu bahnen, welches Unternehmen aber mit einem Verluste von 4000 Mann mißlungen ist. Der General der Kavallerie, Fürst von Schwarzenberg, bestätigt, daß das unter seinem Kommando stehende Korps d'Armee sich im besten Zustande befinde, und mit allem Nöthigen hinreichend versehen sey, und sich durch Disziplin, Haltung und wahrhaft militärischen Geist ganz vorzüglich auszeichne."

Sodann sagt dieselbe Zeitung: „Weiter reichende vorläufige Berichte, aus Wilna vom 3, und aus Warschau vom 4 Aug., zeigen, daß die französische Hauptmacht seither bedeutende Fortschritte gemacht, an mehreren Punkten die Düna überging, und die russische erste Westarmee, um sich wo möglich der zweiten unter dem Befehle des Fürsten Bagration, die sich mit der ersten auf alle mögliche Art in Verbindung zu setzen beauftragt ist, mehr zu nähern, die Dünagegenden verlassen, und sich in die Gegend von Witepsk gezogen hat. Allein der französische Kaiser ließ der russischen Armee keine Zeit hier festen Fuß zu fassen. Der russische Kaiser verließ schon am 23 Jul. das Hauptquartier von Witepsk, um sich über Smolensk nach Moskau zu begeben. Am 26 und 27 stieß die französische Armee auf die ersten russischen Truppen vor Witepsk; diese wurden jedesmal mit bedeutendem Verluste an Mannschaft und Artillerie zurückgeschlagen, und demzufolge Witepsk selbst in der Nacht vom 28 zum 29 Jul. geräumt, und am 29 von den nachrückenden französischen Truppen besetzt. Der Kaiser Napoleon verweilte nur wenige Stunden in dieser Stadt, und setzte eilends der russischen Armee nach, welche sich nach Smolensk gewendet hat. Indessen waren der russischen Armee an dem rechten Ufer der Düna nur noch Riga und Dünaburg geblieben, und da die Hauptarmee aus letzterm Posten einige Verstärkungen an sich gezogen hatte, benützte der Herzog von Tarent (Marschall Macdonald) die Gelegenheit, setzte bei Friedrichsstadt über die Düna, überfiel am 30 Jul. Dünaburg, und nahm es mit Sturme ein. Nun bleibt denn nur noch Riga, und man macht Anstalt diesen Ort förmlich zu belagern. Schon ist die dazu bestimmte Artillerie über den Niemen gegangen, und das Armeekorps des Herzogs von Belluno (Marschalls Victor) ist an die untere Düna beordert worden. — Die russische zweite Westarmee, von der ersten durch das schnelle Vorrücken der französischen Armee getrennt, hat bisher immer ganz vergebliche Versuche gemacht, sich der ersten Westarmee zu nähern, wohin die einzigen Wege, den gerichtet scheint. Sie hat sich dahre nicht, wie Anfangs verlautete, an den Pripyicz und nach Mozyr, auch nicht über den Dnepr gezogen, sondern von dem rechten Flügel der französischen Armee immer gedrängt, nach Bobrysk an der Berezyna, und von dort am Dnepr aufwärts gegen Mohilew gewendet. Hier scheint es, hofte der Fürst Bagration durchdringen, und am Dnepr aufwärts sich die Bahn eröffnen zu können, um zur ersten Westarmee zu stoßen. Er strengte am 28 Jul. alle Macht an, um diesen Zweck zu erreichen, und es kam zwischen Mohilew und Rohaczow zu einem blutigen Treffen, das den ganzen Tag anhielt, aber endlich mit einer gänzlichen Niederlage der russischen Divisionen endigte, welche 2 Generale und 3000 Mann an Todten und Gefangenen verloren haben. (Vergl. mit dem Operat. Journ. des k. k. Artillerkorps.) Inzwischen sind durch die Schnelligkeit der französischen Manöuvres, selbst von der zweiten Westarmee zwei Divisionen, unter den Befehlen der Generale Tormassow und Kutuisow, getrennt. Diese Divisionen scheinen bisher vergeblich bemüht gewesen zu seyn, das Korps des Fürsten Bagration zu erreichen. Sie sind daher, nachdem sie sich von der Gränze des Herzogthums Warschau entfernt, und hinter den Pripyicz gegegen hatten, wieder vorgerückt, und am 27 Jul. ganz unversehens bei Pinsk, Janow und Kobryn, im südlichen Theile von Litthauen erschienen, wo sie einen dort befindlichen schwachen Posten sächsischer Truppen überfielen, überwältigten, und zum Theil gefangen nahmen. (Vergl. mit dem Operat. Journ. des k. k. Artillerkorps.)"

Die in vorstehenden Berichten erwähnten Thatsachen finden zum Theil nähere Erläuterung und Fortsetzung in dem durch den neuesten Moniteur mitgebrachten eilften Bulletin von der großen Armee, welches so lautet:

Witepsk, den 4 Aug. Die aufgefangenen Briefe aus Bagrations Lager sprechen von den Verlusten, welche dieses Korps in dem Gefechte bei Mohilew erlitten, und von der außerordentlichen Desertion, welche es unterwegs erfahren hat. Alles was Pole war, blieb im Lande zurück, so daß dieses Korps, welches mit Einschluß von Platows Kosaken 50.000 Mann stark war, jetzt nicht 30.000 zählt. Es wird am 7 oder 8 Aug. bei Smolensk zur großen Armee stoßen. Die Stellung der Armee war am 4 Aug. folgende: Das Hauptquartier zu Witepsk, mit vier Brücken über die Düna. Das 2te Korps bei Surasz, im Besitz von Wellij, Porjecze und Newiadz. Der König von Neapel mit den drei ersten Kavalleriekorps zu Rudnya. Das 1ste Korps unter Anführung des Marschalls Fürsten von Eckmühl steht am Einfluß der Berezyna in den Dnepr, mit zwei Brücken über den letztern Fluß und eine über die Berezyna, mit doppelten Brückenköpfen. Das 3te Korps unter Kommando des Marschalls Herzogs von Elchingen zu Lozna. Das 5te Korps unter Befehl des Herzogs von Abrantes befindet sich zu Orcza, mit zwei Brücken und Brückenköpfen über den Dnepr. Das 8te

Digitized by Google

Korps unter dem Fürsten von Poniatowski ist bei Mohilew aufgestellt, mit zwei Brüken und Brükenköpfen über den Dnepr. Das 2te Korps, unter Befehl des Marschalls Herzogs von Reggio, steht an der Drissa, vorwärts Polozk, an der Straße nach Sebesz. Der Fürst von Schwarzenberg befindet sich mit seinem Korps zu Slonim. Das 7te Korps ist bei Rozanna. Das 4te Kavalleriekorps nebst einer Infanteriedivision, unter Anführung des Generals Grafen Latour-Maubourg, steht vor Bobrysk und Mozir. Das 10te Korps, vom Herzog von Tarent befehligt, steht vor Dünaburg und Riga. Das 9te Korps unter dem Herzog von Belluno versammelt sich bei Tilsit. Das 11te Korps unter Kommando des Herzogs von Castiglione befindet sich zu Stettin. Se. Majestät hat die Armee in Erfrischungsquartiere gelegt. Die Hize ist außerordentlich, stärker als in Italien. Das Thermometer steht auf 26 bis 27 Grad, selbst die Nächte sind heiß. — Der General Kamenski, der mit zwei Divisionen von Bagrations Korps von diesem Korps abgeschnitten wurde, und sich nicht mehr damit vereinigen konnte, kehrte nach Wolhynien zurük, vereinigte sich mit Rekrutendivisionen unter Anführung des Generals Tormassow, und marschirte gegen das 7te Korps. Er überfiel und umringte den sächsischen Brigadegeneral Klengel, der eine Avantgarde von zwei Bataillons und zwei Eskadrons vom Regimente Prinz Clemens unter seinem Kommando hatte. Nach sechsstündigem Widerstand wurde der größte Theil dieser Avantgarde getödtet oder gefangen; der General Reynier konnte ihr erst zwei Stunden später zu Hülfe kommen. Der Fürst Schwarzenberg sezte sich am 30 Jul. in Marsch, um zu dem General Reynier zu stoßen, und den Krieg gegen die feindlichen Divisionen lebhaft fortzuführen. — Am 19 Jul. hat der preußische General Grawert bei Eckau in Kurland die Russen angegriffen, sie geworfen, ihnen 200 Gefangene abgenommen, und ihnen eine gute Anzahl Leute getödtet. Der General Grawert lobt den Major Stieen, der mit dem 1sten preußischen Dragonerregiment großen Antheil am Gefecht gehabt hat. Nach seiner Vereinigung mit dem General Kleist hat der General Grawert den Feind auf der Straße nach Riga lebhaft vor sich her getrieben, und den Brükenkopf berennt. Am 30 schikte der Vicekönig eine Brigade leichte italienische Kavallerie nach Welisz. Zweihundert Mann griffen vier Depotbataillons an, die nach Twer marschirten, durchbrachen sie, machten 400 Gefangene und erbeuteten 100 mit Munition beladene Wagen. Am 31 traf der Aide de Camp Triaire, der mit dem Dragonerregimente der Königin von der italienischen Garde abgeschikt worden war, zu Newiadz ein, machte einen Hauptmann und 40 Mann gefangen, und nahm 200 mit Mehl beladene Wagen weg. Der Marschall Herzog von Reggio marschirte am 30 von Polozk nach Sebesz. Er stieß auf den General Wittgenstein, dessen Korps durch das Korps des Fürsten Repnin verstärkt worden war. Es entstand ein Gefecht bei dem Schlosse Jakubowo, worin sich das 26ste leichte Infanterieregiment mit Ruhm bedekte. Die Division Legrand hielt heldenmüthig das Feuer des ganzen feindlichen Korps aus. Am 31 rükte der Feind gegen die Drissa, um den Herzog von Reggio auf seinem Marsche in der Flanke anzugreifen. Der Marschall stellte sich hinter der Drissa auf. Am 1 Aug. beging der Feind die Thorheit, über die Drissa zu gehen, und sich vor dem 2ten Korps in Schlachtordnung aufzustellen. Der Herzog von Reggio ließ die Hälfte des feindlichen Korps den Fluß passiren, und als er etwa 15,000 Mann und 14 Kanonen diesseits sah, demaskirte er eine Batterie von 40 Stüken, welche eine halbe Stunde lang auf Kartätschenschußweite feuerte. Nun marschirten die Divisionen Legrand und Verdier im Sturmschritt mit dem Bajonette vorwärts, und warfen die 15,000 Russen in den Fluß. Die Eroberung aller Kanonen und Munitionswagen, 3000 Gefangene, worunter viele Offiziere und ein Adjutant des Generals Wittgenstein, und 3500 Todte oder Ertrunkene waren das Resultat dieser Affaire. Das Gefecht an der Drissa, die bei Ostrowno und Mohilew, würden in andern Kriegen drei Schlachten heißen. Der Herzog von Reggio lobt außerordentlich den General Grafen Legrand, der sich durch sein kaltes Blut auf dem Schlachtfelde auszeichnet. Er ist auch sehr mit dem Betragen des 26sten leichten Infanterieregiments, und des 56sten Linienregiments zufrieden. — Der Kaiser von Rußland hatte Truppenaushebungen in den beiden Gouvernements Witepsk und Mohilew angeordnet. Aber ehe seine Ukasen ankamen, waren wir Herren der genannten Provinzen, und diese Maaßregeln blieben ohne Wirkung. Wir fanden zu Witepsk Proklamationen des Herzogs Alexander von Würtemberg, und erfuhren, daß man sich in Rußland den Zeitvertreib machte, wegen der von den Russen erfochtenen Siege Tedeums zu singen. Dieses merkwürdige Aktenstük verdient Bekanntmachung. — Beilage I. Abschrift eines Briefes an den Grafen Ludwig v. St. Priest, zu Dryssa, datirt von Urecze, 24 Werste von Sluzk, den 3 (15) Jul. 1812. Mein lieber Ludwig, wenn ich dir seit einiger Zeit nicht geschrieben habe, so wundre dich darüber nicht; ich hatte andre Dinge zu denken. Wenn ihr euch zurükzieht, so ziehen wir uns auch zurük. Aber welcher Unterschied! Ihr habt eure Flanken und euren Rükzug frei, während wir von Davoust begleitet und fast umgangen, von Jerome's Armee aber, deren Vorposten übrigens Platow tüchtig in die Lehre genommen hat, in größter Nähe verfolgt sind; wir suchen zu euch zu stoßen, und ihr entfliehet uns. Das wird uns indeß nicht hindern, wenn wir nur einmal über Bobrysk hinaus sind, nach Mohilew zu eilen, um wenigstens Rußland zu deken; denn auf Bewegungen der ersten Armee zu unsern Gunsten rechnen wir nicht mehr. Dieser Feldzug ist eine große Lehre für Militärs, und wird in der Geschichte Epoche machen. Eine einzige offensive Bewegung der ersten Armee würde den Verlust aller detaschirten Korps der feindlichen Armee nach sich ziehen; hingegen wird ihre gegenwärtige Unthätigkeit nicht nur den Verlust von unserer und Tormassow's Armee zur Folge haben, sondern sie wird auch noch selbst in ihren Flanken umgangen, und genöthigt werden, sich aus ihrem verschanzten Lager gegen Pinsk zurükzuziehen, und das ohne einen Flintenschuß zu thun. Alles was wir thun können, wird vielleicht seyn, Davousts Armee zu beschäftigen; aber mittlerweile werden die österreichische und sächsische Armee von Pinsk nach Mozir heranziehen, sich dort mit der westphälischen Armee, die Bobrysk maskiren wird, vereinigen, und Truppen nach Zytomiesz vorschiken, wodurch Tormassow gezwungen seyn wird sich ohne einen Schuß zu thun nach Kiew zurüzuziehn. Dann werden Wolhynien und Podolien in Aufstand gerathen und sich revolutionizen; sie werden endlich der Armee in der Moldau die Lebens-

Digitized by Google

mittel abschneiden, die sich sehr glücklich schlagen darf, wenn sie Zeit hat den Dniester zu erreichen. Die sind, mein lieber Louis, die traurigen Resultate der falschen Bewegung der ersten Armee nach Swenziany, die nur eine Folge ihrer Dislokation war. Ihr übereilter Rückzug nach Dwyssa ist eine noch falschere Maaßregel, denn er machte unsern Marsch nach Nowogrodek unausführbar, die Schwierigkeiten des Terrains nicht zu erwähnen. Ich spreche nicht von der Räumung des Landes ohne einen Schuß zu thun, von allen Halbsmitteln die man darin getroffen hat; alles dieses ist nur die nothwendige Folge der ersten Bewegungen. Die welche sie angerathen haben, sind dafür der Nachkommenschaft verantwortlich. Aber in allen diesem ist der Kaiser am Meisten zu beklagen; seine Lage ist schrecklich. Ich trane mich nicht ihm zu schreiben, weil ich ihm Alles vorausgesagt habe, was uns jetzt zustößt; und ich weiß wohl, daß er es tief empfindet. Aber du kannst meinen Brief Tolstoy zeigen, und ihm sagen er solle nur ein wenig überdenken, wie viel Feinde uns umringen, und dann selbst urtheilen, ob es uns zuzumuthen ist, mit 40,000 gegen 120,000 Mann Divesionen zu Gunsten der ersten Armee zu unternehmen, oder ob es nicht vielmehr die Sache der ersten Armee ist uns Luft zu machen, da sie 120,000 Mann gegen kaum 100,000 schlechte Truppen hat. Wenn du mich fühest, würdest du mich, glaube ich, nicht wieder erkennen; ich werde sichtlich mager, und leide moralisch im höchsten Grade für mich und für die andern. Der Fürst (Bagration) fühlt selbst die bisherigen Vorgänge sehr tief; ich unterstütze ihn so gut ich kann. Adieu, lieber Freund, ich brauche die nicht zu sagen wie sehr ich dich liebe. — Beilage II. Uebersetzung eines Befehles des Herzogs von Würtemberg, Generalgouverneurs von Wolhynien, an den Civilgouverneur von Witepsk, datirt vom 7 (19) Jul. 1812. So eben erhalte ich vom Kriegsminister eine sehr glückliche Nachricht: Gott hat unsre Truppen beschützt; und die ersten Anstrengungen des Feindes sind fruchtlos gewesen. Der Sieg hat unsrer Waffen gekrönt. Die Avantgarde des Fürsten Bagration, welcher manövrirte, um sich mit der ersten Armee zu vereinigen, ist auf die feindliche Kavallerie gestoßen. Nach einem hartnäckigen Gefecht sind neun französische Regimenter geschlagen, über 50 Offiziere und 1000 Soldaten gefangen worden. Nach dem Gewinnst dieser Schlacht stehen der zweiten Armee keine Hindernisse weiter entgegen, um in Kurzem zur ersten zu stoßen, und beide zusammen werden ohne Zweifel nicht säumen sich an den ungerechten Angreifern unsers Vaterlandes zu rächen. Se. Excellenz der Kriegsminister fügt noch hinzu, am rechten Flügel der ersten Armee habe General Knorring, Befehlshaber der Avantgarde des Wittgensteinschen Korps, eine aus zwei Regimentern bestehende feindliche Kavalleriebrigade völlig geschlagen; der General St. Genies und mehrere Soldaten wurden gefangen. Zur nemlichen Zeit hat man den Feind von Donaburg, mit einem beträchtlichen Verlust an Todten und Gefangenen zurückgetrieben. — Diesen Augenblik kommt eine Nachricht, daß am linken Flügel General Platow mit seinem Korps vier feindliche Regimenter gänzlich geschlagen hat. Dis waren nur die Vorläufer des vollständigen Sieges. Die Gebete der Bürger und der Armee sind endlich erhört. Indem ich Ihnen diese schnellen Siege mittheile, habe ich dem Polizeidirektor von Polozk befohlen, in allen griechischen und römischen Kirchen das Tedeum singen zu lassen, um Gott für diesen wichtigen Sieg zu danken. Ich lade Sie ein, das nemliche in sämtlichen Distrikten des Gouvernements Witepsk zu thun, und allen diesen Nachrichten die größte Publizität zu geben. (Unterz.) Der Herzog Alexander von Würtemberg, Generalgouverneur von Wolhynien. — (Die Beilagen III. und IV. folgen morgen.)

Polen.

Der Konföderationsrath, schreibt man aus Warschau, erhält täglich neue Beitrittserklärungen, aus den Bezirken des Herzogthums sowol als aus Litthauen, ingleichem von Beborden, von Innungen und von Einzelnen. Unter den neuerlich eingegangenen bemerkt man den Beitritt des fünften Armeekorps, aus der polnischen Armee, unter Anführung des Fürsten Poniatowski, bestehend, vom 21 Jul., wo dieses Korps das zum ersten Flügel der französischen großen Armee gehört, sich bei Dolhynow in der Richtung gegen Beresyna befand; den Beitritt der Bürger des Bezirks von Bielsk (im Gouvernement von Bialystock), welche sich glüklich preisen, dem Vaterlande wieder gegeben zu seyn; endlich den Beitritt der Bürger des jüngsthin durch die russischen Truppen des Generals Tormasow verheerten Distrikts von Hrubieszow, aus ihrer zu Zamosc am 23 Jul. gehaltenen Versammlung. — Die russische General Sieglerswitz Landsk ist am 22 Jul. zu Grodno verstorben, und mit allen militärischen Ehrenbezeugungen, von einem Bataillon polnischer Truppen und einer Abtheilung der westphälischen Gardejäger begleitet, zur Erde bestattet worden. — Der General Kosnopka ist daselbst beschäftigt, das litthauische Garderegiment des französischen Kaisers zu organisiren.

Preußen.

Der am 6 Aug. zu Königsberg eingetroffene Marschall Herzog von Belluno hielt am 7 über die daselbst versammelten Truppen Revüe, und setzte am 8 seine Reise weiter fort.

Oestreich.

Die Wiener Zeitung vom 10 Aug. meldet: „Ihre Majestät die Kaiserin haben den 10. d. nach der zu Töplitz genossten Badekur, in Gefolge Ihres Oberstkhofmeisters und Oberstkhofmeisterin, Graf und Gräfin v. Althann, dann der Palastdame, Gräfin O'Donell, die Rükreise angetreten, und sind den 17 Nachmittags um 6 Uhr im besten Wohlseyn zu Baden angekommen. Den 18 haben sich beide k. k. Majestäten hierher begeben, um heute Vormittags um 11 Uhr den für weil. den durchlauchtigsten Herrn, Herrn Clemens Wenzeslaus, Kurfürsten von Trier, königl. Prinzen von Polen und Litthauen, Herzog von Sachsen, in der Hofburgpfarrkirche abgehaltenen Exequien beizuwohnen. Früher geruheten jedoch Se. Majestät der Kaiser Ludwig zu entheilen. Die Hofteaure, welche auf allerhöchste Anordnung für den Hochstseligen am 16 Aug. angezogen wurde, wird vier Wochen durch mit Abwechslung getragen."

„Wien, 19 Aug. Kurs auf Augsburg, Uso 173½. Zwei Monate 170. Kaiserl. Dukaten 8 fl.

Druckfehler.

In einigen Abdrüken der gestrigen Zeitung, S. 947. Sp. 1. Z. 3. ist statt 900 Perser, zu lesen: 9000 Perser.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 239. 26 Aug. 1812.

Spanien. (Treffen bei Salamanca. Verwundung des Herzogs von Ragusa.) — Italien. — Deutschland. — Rußland. (Beschluß der Beilagen zum eilften französischen Armeebulletin. Bericht über die Demolition des Lagers bei Dryssa. Russische Bulletins.) — Beilage. (Plan des Lagers bei Dryssa.)

Spanien.

Das französische Amtsblatt vom 19 Aug. enthält Folgendes: „Die Armee von Portugal unter Anführung Se. Excellenz des Hrn. Marschalls Herzogs von Ragusa befand sich um den 24 Jul. am Duero der englischen Armee gegenüber gelagert. Der Herzog von Ragusa ging am 16 bei Toedesillas im Angesicht des Feindes über diesen Fluß; und nach verschiedenen Gefechten, worin die Franzosen stets einen ausgezeichneten Vortheil hatten, wurde der Feind nach und nach bis gegen Salamanca zurükgedrängt, wo die zwei Armeen am 22 einander gegenüber standen. Die Kanonade begann von beiden Seiten, und der Marschall Herzog von Ragusa, zur Schlacht entschlossen, war eben beschäftigt seine lezten Dispositionen auszugeben, als er von einer hohlen Kanonenkugel getroffen ward, die ihm den rechten Arm zerschmetterte und ihm zwei Wunden an der rechten Seite beibrachte. Dieser Zufall nöthigte ihn das Schlachtfeld zu verlassen; doch ist man ohne Besorgniß für sein Leben. Der Divisionsgeneral Clauzel übernahm das Kommando in dem Augenblike wo das Treffen begann; es dauerte mehrere Stunden lang mit der größten Erbitterung fort. Es geschahen Wunder der Tapferkeit, und mehrere des französischen Namens würdige Thaten. Inzwischen hatte der den Marschall Herzog von Ragusa betroffene Unfall gleich Anfangs den General Clauzel zu dem Entschlusse vermocht, sich auf die rechte Seite der Tormes zurükzuziehen. Nach mehreren Abwechslungen des Kriegsglüks ging er bei Alba über diesen Fluß und ließ eine seiner Divisionen zurük, um die Brüke darüber bis zum Mittag des folgenden Tages zu deken. Der Rükzug geschah ohne Beunruhigung von Seite des Feindes, der einen sehr beträchtlichen Verlust erlitten hätte. Die französische Armee sezte ihren Marsch am 23 über Penaranda fort, wohin ihr die englische Kavallerie folgte. Unsre Arrieregarde lieferte ihr mit Vortheil ein Gefecht, zwang sie mit verhängtem Zügel zurükzuweichen, und tödtete ihr viel Mannschaft. Nun sezte die Armee ihren Marsch ohne neuen Versuch von Seite des Feindes fort, und kam nach Tordesillas, wo sie ihre alte Stellung hinter dem Duero einnahm. Diese Nachrichten wurden durch Hrn. Fabvier, Adjutanten des Hrn. Herzogs von Ragusa aus Kriegsministerium überbracht, worauf ihn Se. Excellenz der Kriegsminister in das Hauptquartier des Kaisers weiter schikte."

Italien.

Zu Mailand wurde der 15 Aug. wie gewöhnlich sehr feierlich durch ein Tedeum, Prämienvertheilungen für Nationalindustrie und in den Lyzeen, durch Mahlzeiten und Illumination begangen. Die Wettläufe zu Fuß und zu Pferd mußten wegen des Regens auf den folgenden Tag verschoben bleiben, wo sie bei heiterm Himmel vor sich gingen, und die Stadt abermals beleuchtet ward.

Zu Venedig wurde am 15 Aug. das Linienschif Real-Italiano von 74, und die Fregatte la Piave von 44 Kanonen vom Stapel gelassen, welchen bekanntlich am 2 Aug. der Castiglione von 74 vorangegangen ist. Das Gouvernement zu Venedig, so wie das Kommando der 6ten Militärdivision, hat nach des Admirals Villaret-Joyeuse Ableben interimistisch der Divisionsgeneral Fresia übernommen.

Das am 1 Aug. zu Castellamare vom Stapel gelaufene Linienschif der Joachim, von 80 Kanonen, wurde am 8 durch das Linienschif der Capel und die Fregatte Karoline am Schlepptau nach Neapel gebracht, wo es ausgerüstet werden soll.

Zu Triest sind in der ersten Hälfte des verflossenen Julius 42 Handelsfahrzeuge von verschiedener Größe ein-, und 127 auslaufen.

Deutschland.

Am 13 Aug. machte Se. Maj. der König von Baiern, in Begleitung Ihrer königlichen Hoheiten des Kronprinzen, der Kronprinzessin und des Prinzen Karl auf der Salzach eine Lustfahrt nach dem Jagdschlosse Weirwörth unweit Laufen. Am folgenden Tage besahen Se. Majestät die hohe Festung, bestiegen den Mönchsberg, und fuhren Nachmittags in Begleitung Ihrer königlichen Hoheiten nach dem Schlosse Hellabrunn. Abends erschienen Se. Majestät im Salzburger Theater, und wurden von den zahlreich versammelten Zuschauern mit rauschendem Enthusiasmus empfangen.

In den lezt verflossenen Tagen ist die zweite Brigade der nach dem Norden ziehenden königl. neapolitanischen Truppen durch Augsburg passirt. Am 21 Aug. traf das Kavallerieregiment der Garde, das Regiment Veliten zu Pferd, und eine Abtheilung reitende Artillerie von der Garde, am 23 zwei Bataillons Veliten zu Fuß, und das 7te Linienregiment (worunter sich einige hundert Neger befinden) ein; beide Kolonnen sezten nach gehaltenem Rasttage ihren Marsch auf der Straße nach Nürnberg weiter fort. Am 25 langte auch das Velitenbataillon von der Garde Se. k. H. des Prinzen Borghese zu Augsburg an.

* Lindau, 14 Aug. Die Schiffe zu Bregenz haben gestern, mit zehn Schiffen, Steine zu Beschwerung der Böschung des Lindauer-Hafendammes unentgeldlich beigefahren. Sie lie-

Digitized by Google

fen in den Hafen mit vollen Segeln ein, und da sie sonst mit Lindan wetteifern, so haben sie Bürgerinn an die Stelle des Neides gesetzt, und ein rühmliches, für Manche beschämendes Beispiel gegeben.

Se. königl. Majestät von Würtemberg hat zu Vollziehung der Verordnungen vom 6 Jul. d. J. in Betref der bürgerlichen Verhältnisse der Einwohner in Hinsicht auf Gemeindeverfassung und Gemeinheitsrechte, so wie wegen Allodifizirung der Bauernlehen und Verwandlung der Fallehen in Lehehen oder volles Eigenthum, unter Vorsitz des Staatsraths v. Otto, eine besondre Behörde angeordnet.

Am 19 Aug. waren wieder bei 1000 Mann französische Ergänzungstruppen zu Frankfurt eingetroffen.

Rußland.

Beschluß der Beilagen zum eilften französischen Armeebulletin.

III. Ukas Sr. kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reussen. — Die Verwaltung des Gouvernements von Witepsk an den Gerichtshof des Bezirks von Lepel. Gestern Abends um 10 Uhr hat man durch Estafette von Sr. k. H. dem Herzog Alexander von Würtemberg, Kriegsgouverneur von Weißrußland, eine Depesche, vom 1 Jul. datirt und mit der Nro. 2599, empfangen, in welcher Folgendes enthalten ist: „Durch das den 1 d. kundgemachte Manifest ist verordnet, den darin enthaltenen Verfügungen gemäß eine Rekrutenaushebung, von 5 Mann auf 500 Seelen, unter andern in den beiden Gouvernements von Weißrußland vorzunehmen. Der Polizeiminister hat bei Uebersendung der Abschrift des Manifestes zugleich Sr. k. H. eröffnen lassen, die Absicht Sr. Majestät in Betracht der gegenwärtigen Umstände sey, daß dieses Manifest ohne Zeitverlust in den Gouvernements Witepsk und Mohilew zur Ausführung gebracht werde. Der Polizeiminister benachrichtigt seiner Sr. k. H. daß er Abschriften von dem obbesagten Manifest an den Fürsten Gortschakow, dem die Verwaltung des Kriegsministeriums übertragen ist, und an die Civilgouvernenre der Städte Pleskow und Smolensk abgeschickt habe, damit sie ihrerseits die nöthigen Maaßregeln zur Ernennung der Offiziere treffen, von welchen die Rekruten zu Welikie-Luki, Krasnoi und Roslawl in Empfang genommen werden sollen. Se. k. H. labet bei der Uebersendung der beigeschlossenen Abschrift des besagten Manifests die Verwaltung des Gouvernements Witepsk ein, eine hinreichende Anzahl Exemplare davon ohne Zeitverlust drucken und austheilen zu lassen, alle nöthige Maaßregeln zu Ablieferung der Rekruten des Gouvernements Witepsk, innerhalb der angezeigten Frist von einem Monat, zu treffen, und zur Aufsicht über den Empfang derselben einen Civilbeamten zu ernennen, der sich zu dem Ende nach Welikie-Luki begeben solle. Demnach ist von der Verwaltung des Gouvernements Folgendes beschlossen worden: Wenn in unsrer Druckerei die nöthige Anzahl Exemplare von dem den 1 Jul. kundgemachten Manifest gedruckt seyn wird, so sollen sie an die Finanzkammer, an die Bezirksmarschälle und an die Obrigkeiten der Städte, so wie an alle Gerichte, Polizeibehörden der Städte, und an die Aeltesten der Juden gesandt werden; mit dem Ersuchen an die erste, zum Empfange der Rekruten des Gouvernements Pleskow einen Beamten nach Welikie-Luki zu schicken. Es soll den Distriktsmarschällen aufgegeben werden, allen Gutsbesitzern, welche Rekruten zu stellen verbunden sind, anzuzeigen, daß sie solche nach Welikie-Luki schicken sollen. Die Polizeibehörden der Städte sollen Befehl erhalten, dieses Manifest kund zu machen und streng darüber zu wachen, daß die Rekruten innerhalb der bestimmten Zeitfrist abgeliefert werden, und nachher dem dirigirenden Senat und Sr. k. H. dem Kriegsgouverneur von Weißrußland Bericht darüber zu erstatten, auch solchen dem Inspektionsdepartement des Kriegsministeriums, der Verwaltung des Gouvernements Pleskow, der Finanzkammer des besagten Gouvernements, und dem Departement der Domainen zu Smolensk mitzutheilen. Eine Abschrift des obbesagten Manifests ist hier beigefügt. Den 3 Jul. 1812. (Unterz.) Der Rath Koubriachew. Der Protokollist Potzlowitch. Sucharewsky, Schreiber." — IV. „Wir Alexander I., von Gottes Gnaden Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen ꝛc. Der Einfall, den der Feind in Rußland gemacht hat, und der Krieg, den wir aller unsrer Bewährungen ungeachtet nicht haben vermeiden können, nöthigen uns, dringende Mittel zu ergreifen, um den Feind zu verbinden, weiter vorzurücken, und ganz Rußland mit Feuer und Schwerdt zu verheeren. Diese Maaßregeln machen die Vermehrung unsrer Kriegsmacht nothwendig; wir befehlen deßhalb, in dem Laufe eines Monats eine neue Rekrutenaushebung in den beiden Gouvernements von Weißrußland und in denen von Podolien, Wolhynien, Liefland und Esthland zu veranstalten, und 5 Mann von 500 auf folgende Art zu nehmen: 1. Die Rekruten, die man innerhalb der zwei ersten Wochen einliefern wird, sollen, wenn ihnen auch ein halber Werschok (Zoll) zur erforderlichen Größe fehlt, ohne irgend eine Schwierigkeit angenommen werden. 2. Die zum Empfange der Rekruten bezeichneten Städte sind: Welikie-Luki für das Gouvernement Witepsk, Narwa für Liefland und Esthland, Elisabethgrad für Podolien, Krasnoi und Roslawl für das Gouvernement Mohilew, und Kiew für Wolhynien. 3. Zum Empfange dieser Rekruten hat man einen Offizier und zwei Civilbeamte benannt, von denen der eine aus dem Gouvernement seyn wird, das die Rekruten einliefert, und der andere aus dem Gouvernement, das sie aufnimmt. 4. Uebelgesinnt wird man in allen Punkten verfahren, wie man es bei der letzten Aushebung gemacht hat. 5. In den Gouvernements von Sibirien ist man gehalten, statt der Rekruten für jeden Mann 200 Rubel zu bezahlen. Im Hauptquartier zu Dryssa, den 1 (13) Jul. 1812. Das Original ist unterzeichnet: Alexander. Die Abschrift: A. Balaschew. Für die Aechtheit: Herzog Alexander von Würtemberg."

Folgendes war der zum zehnten Armeebulletin gehörige Bericht über die Demolition des verschanzten Lagers bei Dryssa und über die Stellung von Druia, an den Marschall Herzog von Reggio, Oberbefehlshaber des 2ten Corps der großen Armee. — „Monsieignene! Ich habe die Ehre Ew. Excellenz Bericht zu erstatten, daß ich mich in Gemäßheit Ihrer Befehle am 21 d. Abends mit Hrn de Laplace, Adjutanten Sr. Durchlaucht des Fürsten von Neufchatel, nach Druja begeben habe. Wir fanden unsere letzten Vorposten ungefähr drei Viertelstunden von dieser Stadt auf der Straße von Slobodka; indessen drangen wir hinein, und nahmen wahr, daß schon die

Digitized by Google

mals die Stadt gänzlich vom Feinde geräumt war, der sich blos darauf beschränkte, den Fluß mit einer Kompagnie Kosaken und zwei Kompagnien Dragoner, wenigstens nach dem Bericht einiger Einwohner, mit welchen wir sprechen konnten, zu beobachten. Der Fluß ist an dieser Stelle sehr eng zusammengedrängt seine Ufer sind steil und beinahe unzugänglich, seine ganze Breite erstreckt sich meiner Meinung nach nicht über 60 Toisen. Auf dem entgegengesetzten Ufer befinden sich zwei Batterien, die eine von sieben Schießscharten, um die Zugänge der Stadt zu bestreichen und die übrigen Schluchten zu beschießen; da beide Batterien schwiegen, so schlossen wir daraus, daß sie keine Kanonen mehr enthielten. Nachdem ich den Ort Druja rekognoszirt hatte, begab ich mich Tags darauf in das verschanzte Lager bei Drysa, wo ich mit dem Nachtrab der Division des Hrn. Generals Merle zugleich eintraf. Ich beschäftigte mich sogleich mit Untersuchung des Lagers, da aber der Feind noch einen Theil des Terrains hinter den Linien, und selbst auf der rechten Seite (mit dem Rüken gegen den Fluß) noch einige Werke besezt hielt, so war es mir nicht möglich überall hinzukommen; auch hätte mich die einbrechende Nacht gehindert meine Rekognoszirung fortzusezen. Die Demolirung der Werke hatte sogleich mit der Ankunft der Truppen begonnen. Der sehr flache Bogen, welchen die Linie der Verschanzungen beschreibt, hat eine Länge von ungefähr zwei Stunden, und hängt mit dem jenseitigen Ufer durch Batterien zusammen. Am linken Ufer des Flusses findet man deren gleichfalls, sie sind aber an den Kehlen völlig offen. In seiner größten Tiefe hat dieses befestigte Lager, von seinen äußersten Werken bis an den Fluß ungefähr 2000 Toisen. Es wird durch ein System von Redouten und offenen Batterien, welche zwischen den Redouten liegen, vertheidigt. Vor jeder Redoute befinden sich sehr niedrige Verschanzungen, von 100 Toisen Länge. Es sind zwei Linien von beinahe ganz ähnlichen Verschanzungen. Da jedoch auf der linken Seite das Terrain offener und zugänglicher ist, so hat der Feind für gut gefunden, seine Verschanzungen auf dieser Seite zu vermehren, und denselben noch ein großes zusammenhängendes Werk hinzugefügt, aus einer ungeheuern Bastion, zwei Courtinen und zwei Redouten bestehend, welche durch ihre Gräben von dem Hauptwerk getrennt sind. Außerdem hat der Feind gegen den Mittelpunkt der Krümmung, welche der Fluß macht, ein sehr großes Bonnet de prêtre (Pfaffenmüze) angelegt, welches den Brükenkopf bildet. Mitten in der Kehle dieses Werks befand sich die Hauptbrüke auf sehr großen Pontons. Alle Werke, aber vorzüglich dieses leztere, haben durchgängig ein ziemlich beträchtliches Relief und sind vollkommen gut ausgeführt. Die Batterien haben breitere Gräben als die Redouten, ohne Zweifel wegen der größern Menge der wegen der Plateformen erforderlichen Erde. Diese Batterien sind wedee im Graben pallisadirt, noch an ihrer Gorge verschlossen; hingegen waren beinahe alle Redouten und das zusammenhängende Werk in ihren Gräben pallisadirt. Einige Pallisadenreihen in den Gräben, ein Theil der Plateformen der Batterien, einige Barrieren, und einige ziemlich unbedeutende Stüke Verschanzung auf dem linken Flügel, waren die einzigen Dinge, welche der Feind in dem Augenblik, wo er das Lager räumte, noch nicht beendigt hatte. Man braucht nur auf die beigefügte Skizze, die während der Demolirung nach dem Augenmaaße aufgenommen wurde, einen Blik zu werfen, um sich einen Begrif von der ungeheuern Arbeit zu machen, die ein solches Lager dem Feinde gekostet haben muß. Außerdem daß seine Ausdehnung sehr groß ist, darf man sagen, daß viele Werke unnöthig angebracht sind. Auch sind dieselben sehr übel gestellt, weil sie sich gegenseitig entweder gar nicht oder schlecht vertheidigen, und es ist auffallend, daß die russischen Ingenieure noch einen so groben Fehler begehen konnten. Das Hauptwerk und beinahe alle Redouten sind mit einer dreifachen Reihe Wolfsgruben, in deren jeder sich ein gut zugespizter Pfahl befindet, umgeben. Der Feind war genöthigt eine beträchtliche Streke Waldes auf dem linken Flügel, sowol um seine Werke zu errichten, als um sie zu demasiren, umzuhauen. Ungeachtet dieser Wald sumpfig und schwer zugänglich ist, so hatte der Feind doch noch Verhaue von 60 bis 70 Toisen Breite an dem gegenwärtigen Ausgange des Waldes angelegt, so daß dieser Theil der Umgebung des Lagers sehr fest ist, so wie auch der Theil des an denselben stoßenden aneinanderhängenden Werkes. Der Theil zur Rechten ist weniger gut vertheidigt, und hier hätte eigentlich der wahre Angrifspunkt seyn müssen. Während der Nacht vor dem Abmarsch der Division hatte der Feind alle seine Magazine auf dem andern Ufer verbrannt. Sie waren äußerst groß. Man schäzt sie auf mehrere Millionen. Polozk, den 26 Jul. 1812. Der Obristlieutenant vom Geniekorps, v. Moras." — (Man vergleiche bei dieser Beschreibung den dem heutigen Blatte der Allg. Zeitung beigefügten Plan.)

Der östreichische Beobachter vom 20 Aug. enthält Folgendes: „Die russische Regierung hat Bülletins über die Operationen ihrer Armeen seit dem Beginnen des Krieges bekannt gemacht, welche bis zum Bülletin vom 4 (16) Jul. (dieses leztere mit eingeschlossen) zu unsrer Kenntniß gekommen sind. Um den Lauf der militärischen Ereignisse genau verfolgen zu können, wird folgende Uebersicht der Aufstellung der russischen Armeen kurz vor dem Ausbruche der Feindseligkeiten, in der ersten Hälfte des Junius, nicht undienlich seyn. Damals bildete das Korps des Generals Essen 2 den äußersten rechten Flügel. General Essen, zugleich Militärgouverneur von Riga, lehnte sich an die See, und dekte die vorzüglichsten Positionen in Kurland. Die erste Westarmee unter dem Oberbefehle des Kriegsministees, Barclay de Tolly, (Hauptquartier Wilna) bestand aus dem 1sten Korps unter den Befehlen des General-Lieutenants Grafen v. Wittgenstein (Hauptquartier Szawle); dem 2ten Korps, General-Lieutenant Baggohufwudt, vorwärts Wilkomir; dem 3ten Korps, General-Lieutenant Graf Tutschkow, vorwärts Wilna; dem 4ten Korps, General-Lieutenant Graf Schuwalow, zu Trocky; dem 5ten und 6ten Korps, unter Kommando der Generale Doctorow und Graf Pahlen, von denen Lezterer sein Hauptquartier zu Grodno hatte, und die Kommunikation zwischen der ersten und zweiten Westarmee unterhielt. Die zweite Westarmee stand unter dem Kommando des Fürsten Bagration; Hauptquartier Slonim. Der Kosakenhettmann Platow hatte ein eigenes Korps unter seinem Kommando; Hauptquartier Bialystock. Der General Tormassow hatte mit der sogenannten dritten Reserve oder Observationsarmee sein

Hauptquartier in Luzk. Die erste Reservearmee bildete sich zu Nowgorod; die zweite zu Smolensk. Auf den Schiffswerften zu Riga wurden unter Leitung von Engländern leichte Galeeren und Kanonierschaluppen erbaut. An der Düna waren alle bedeutenden Uebergangspunkte mit Brückenköpfen, versehene Lagern und sonstigen Fortifikationen versehen. Der Kaiser Alexander war in Wilna, und leitete sämtliche Operationen. Der General-Lieutenant Paulucci war vom Kaukasus, wo er als Oberbefehlshaber den Krieg gegen die Perser geführt hatte, im kaiserlichen Hauptquartier angekommen, und als General-Quartiermeister angestellt. Er wurde nach wenigen Tagen durch den General Abertaas ersetzt. Se. Majestät hatten außerdem einen Kriegsrath, welchem die Generale Phull, Armfeldt, Bennigsen, der Fürst Wolkonsky und andre beiwohnten. Der General-Lieutenant Paulucci war zu der Organisirung der ersten Reserve nach Nowgorod, der General Ertel zu Organisirung der zweiten Reserve nach Smolensk abgegangen. In Kurland, Liefland, Esthland, Wolhynien, der Ukraine und der Krimm war eine neue Rekrutirung von 1 Mann auf 200 ausgeschrieben." — Am 13 (25) Jun. machte der Kaiser durch einen Parolebefehl zu Wilna der Armee den Uebergang der großen französischen Armee über den Niemen bekannt. — Am 21 Jun. (3 Jul.) befand sich bei der St. Petersburger Zeitung Nro. 50. folgende erste Beilage mit Nachrichten von den Kriegsoperationen aus dem Hauptquartier vom 17 (29 Jun.): „Im Februarmonat gingen die französischen Truppen über die Elbe und Oder, und richteten ihre Bewegung nach der Weichsel zu. Seit dieser Zeit schien der Krieg uns vermeidlich. Se. Majestät der Kaiser entschlossen sich, nur Vorsichts- und Beobachtungsmaßregeln zu nehmen, in der Hofnung, die Fortdauer des Friedens noch zu erlangen, und mit dieser Absicht übereinstimmend verfügten Sie die Stellung Ihrer Truppen, ohne Ihrer Seits den geringsten Schein zur Verletzung des Friedens zu geben. Hierzu entschloß man sich um so mehr, da die Erfahrungen des vorigen Krieges und die Lage unsrer Gränzen uns bewogen, in Rücksicht der großen Mittel, die von dem Feinde an den Ufern der Weichsel vorbereitet worden sind, dem Angriffskriege einen Vertheidigungskrieg vorzuziehen. — Anfangs April waren die französischen Streitkräfte schon versammelt. Aber diesen ungeachtet wurden die Kriegsoperationen nicht vor dem 12 (24 Jun.) eröfnet: ein Beweis, wie sehr der Feind die von uns gegen ihn genommenen Maaßregeln achtet. Die Korps unter den Befehlen der Marschälle Ney, Davoust, Oudinot, Macdonald, des Fürsten Poniatowsky und die Garde gingen fast zu gleicher Zeit bei Jurburg, Kowno, Olita und Merecz über den Niemen. Sobald Se. Majestät von dieser Bewegung Kenntnis erhielten, so befahlen Sie Ihren Truppen, sich zu vereinigen. Die Vereinigungspunkte müßen in einiger Entfernung von der Gränze seyn, besonders da diese nicht gezing in ihrer Ausdehnung ist. Dieser Verfügung gemäß müßen alle vorwärts gestandenen Armeekorps umkehren, um die Stellen einzunehmen, die ihnen bei Zeiten bezeichnet worden sind. Diese Bewegung wird jetzt vollzogen. Am heutigen Tage ist die Stellung der Armee folgende: Das Korps des Grafen Wittgenstein unweit Wilkowir. Das Korps des Generals Baggohufwudt bei Schirwint, zwischen Wilkowir und Wilna. Die Korps der Generale Tutschkow und Schuwalow bei Wilna. Die Reserve, bestehend aus der Garde, bei Swenziany. Die Armee des Fürsten Bagration geht von Slonim nach Wileika. Die Observationsarmee des Generals Tormasow zu Luzk. Diese Einrichtung fordert, einem Hauptreffen auszuweichen, sich für der Fürst Bagration der ersten Armee nähert, und deswegen ist es nöthig gewesen, Wilna auf eine Weile zu verlaßen. Die Operationen haben angefangen, und dauern schon fünf Tage fort; allein noch keines von unsern verschiedenen Korps ist attakirt worden, und deswegen zeigt sich dieser Feldzug schon in seinem Beginnen sehr verschieden von den Unternehmungen, womit die übrigen Kriege des Kaisers Napoleon bezeichnet gewesen sind. Es sind einige Scharmützel vorgefallen, in welchen sich die Garde-Kosaken ausgezeichnet haben." — Hierauf erfolgten in verschiedenen Zwischenräumen nachstehende Bekanntmachungen: Beilage zu der St. Petersburgischen Zeitung Nro. 51. Dienstag, den 25 Jun. (7 Jul.) Nachrichten über die Kriegsoperationen. „Aus dem Hauptquartier vom 19 Jun. (1 Jul.) Die französische Armee scheint sich in zwei Theile getheilt zu haben; der eine Theil folgt unsrer Bewegung, und der andre sucht uns von der rechten Seite zu umgehen. Unsre erste Armee verfolgt ihren Marsch nach der ihr angewiesenen Richtung; sie hat sich bereits mit mehreren abgetheilten Korps vereinigt. Der Feind hat, um zu rekognosziren, an verschiedenen Plätzen Angriffe zu thun versucht, ist aber immer mit Verlust zurückgetrieben worden. Bei einem dieser leichten Gefechte hat Graf Orlow-Denisow, Generaladjutant Sr. kaiserlichen Majestät, viele zu Gefangenen gemacht, unter denen sich der Graf Octavius Segur befindet. Am 18 (30) war das Korps des Grafen Wittgenstein zwischen Wilkowir und Koltinany. Die Korps der General-Lieutenants Tutschkow und des Grafen Schuwalow nähern sich Swenziany. Das Korps des Generals Doctorow befindet sich auf dem Marsche von Oschmany nach Swenziany. Der General Platow hat Bialystock verlaßen, und zieht sich nach Wileika. Fürst Bagration fährt fort, sich der ersten Armee zu nähern." — Beilage zu der St. Petersburgischen Zeitung Nro. 51. Dienstag, den 25 Jun. (7 Jul.) Nachricht über die Kriegsoperationen. „Aus dem Hauptquartier vom 21 Jun. (3 Jul.) Zwei Tage hindurch sind keine besondern Ereignisse bei den Truppen vorgefallen, die sich von Swenziany, Widzy zur Vereinigung nähern. Durch diese Bewegungen ist die Kommunikation zwischen dem Korps des Generals der Infanterie Doctorow vollkommen gesichert worden. Mit demselben wird sich zur gehörigen Zeit der Graf Pahlen vereinigen, der bei Eröfnung der Kriegsoperationen sich in Grodno befand. Auf diese Art sind die verschiedenen Korps bis jetzt unangefährt geblieben, und haben nicht ein Detaschement verloren. Gestern wurden sieben Eskadronen von der französischen Kavallerie mit ihren Kanonen von der Arrieregarde der ersten Armee hart zurückgetrieben."

Als Beilage zum heutigen Blatte der Allgemeinen Zeitung wird ein nach dem Moniteur kopirter Plan des verschanzten russischen Lagers bei Drysa, zu Erläuterung des neuten französischen Armeebulletins, und des heut gelieferten Berichts des Obristlieutenants de Moras, ausgegeben.

Zu Nr. 239 der Allgemeinen Zeitung

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 240. 27 Aug. 1812.

Spanien. (Nachrichten aus Catalonien und von dem Treffen bei Salamanca.) — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. (Versammlung einer französischen Armee an den Seeküsten.) — Rußland. (Mißlükte russische Landung bei Riga. Fortsezung der russischen Bulletins.) — Preußen. (Uebertragung der Staatsgeschäfte an den Freiherrn v. Hardenberg.) — Oestreich. — Türkei. (Ungewißheit der Friedensratifikation.)

Spanien.

Das Journal de l'Empire sagt: „Wir erwähnten neulich der englischen Expedition, welche Anfangs vor Valencia, und dann vor Palamos in Catalonien erschienen ist, an welchen leztern Ort sich der General Lamarque sogleich zu ihrem Empfang begab. Nach sehr neuen Berichten aus Catalonien hatte sie bis dahin keine Landung unternommen."

Dasselbe Journal erzählt: „Auf die Nachricht daß die Besazung von Urgel diese Festung verlassen und sich im Lande bis gegen die Conque de Tremps verbreitet habe, schikte der im Thale der Segra kommandirende Divisionsgeneral Quesnel am 14 Jul. ein Detachement vom 102ten Regiment nach Artikt, während der Brigadegeneral Burman mit zehn Infanteriekompagnien nach Baga marschirte. Sogleich gerieth das ganze Land in Allarm, und die spanischen Truppen eilten schnell nach Urgel zurük. Der General Burman lobt sehr die Einwohner von Baga; er fand das ganze Land ruhig, und die Einwohner ganz unthätig nehmend am Kriege. — In Ober-Catalonien, wo der General Lamarque das Oberkommando führt, sandte der Obrist Petit, Befehlshaber einer Brigade zwischen Olot und Besalu, in der Nacht vom 21 zum 22 Jul. ein Batallion vom 67sten Regiment und 40 Jäger zu Pferde nach Unter-St. Esteve, um dort Rovira's Bande zu überfallen. Der Anführer dieser Expedition, Bataillonschef Martin, nahm seine Maasregeln so gut, daß er den Feind wirklich, als er eben mit einer Weinvertheilung beschäftigt war, überraschte. Man machte ein grosses Gemezel, über 300 Flinten fielen in französische Hände, und ohne die Nachbarschaft des Gran, welche das Entkommen einiger Flüchtlinge begünstigte, wäre nicht ein Mann entwischt."

Zu dem gestern mitgetheilten Berichte von der Armee des Herzogs von Ragusa (in dessen dritter Zeile übrigens statt den 24 Jul. zu lesen ist: den 14 Jul.) liefert das Journal de l'Empire aus Privatbriefen von Burgos folgende Zusäze: „Das Treffen fiel in der Nähe von Salamanca vor; Jedermann hielt die Niederlage der englischen Armee für gewiß, als der Herzog von Ragusa durch seine Wunde vom Schlachtfelde entfernt ward. Die hieraus entstandene Unentschiedenheit allein hinderte unsre Truppen, die schon erfochtenen Vortheile, denen noch größere gefolgt wären, zu benuzen. Dennoch war der Verlust der englischen Armee sehr groß, mehrere ihrer Regimenter wurden in Stüken gehauen, und sie verlor sehr viele Generale und Offiziere von Rang. Unter den Todten befunden sich die Generale Cotton, Cole und Edale. Auch soll der Marschall Beresford, einer der geschiktesten englischen Feldherren, gefährlich verwundet, und sterbend vom Schlachtfelde weggetragen worden seyn. Drei andre Generale wurden mehr oder minder schwer verwundet. Zwar hätte dieser Tag noch unglüklicher für die Engländer werden können; indessen fügte er ihnen doch einen unersezlichen Verlust zu; er war so groß, daß sie nicht einmal einen Versuch machten, die französische Armee zu verfolgen; diese zog sich in guter Ordnung zurük, und hat jezt ihre frühere Stellung am Duero inne. Erst am folgenden Tage, den 23, wollte die feindliche Kavallerie unsern aus dem 59ten Linien-Infanterieregiment bestehenden Nachtrab angreifen; aber dieses tapfere Regiment erwartete sie festen Fußes, bildete sich in ein Viereck, und sein erstes Kleingewehrfeuer benahm dem Feinde die Lust weiter zu gehen; er floh, nachdem er viele Leute verloren hatte. Bei diesem Vorfalle soll der General Cotton, Oberbefehlshaber der englischen Kavallerie, geblieben seyn. In allen diesen Gefechten geschahen Wunder von Tapferkeit. Ein französischer Offizier vom 112ten Regiment griff einen englischen Fahnenträger an, blieb ihm den Arm ab, und bemächtigte sich seiner Fahne. Unter diesen Umständen darf man sich nicht wundern, daß nach Versicherung unsrer Briefe die französische Armee in tiefster Ruhe ihre Stellung wieder eingenommen, auch all ihr Gepäk und alle ihre Artillerie mit zurükgebracht hat. Seit ihrer Ankunft am Duero hat sie bedeutende Verstärkungen erhalten; jeden Augenblik stoßen Truppen, die von Vittoria und Madrid kommen, zu ihr."

Großbritannien.

(Aus dem Daily-Advertiser vom 11 Aug.) Lord Cochrane hat mehrere Unterredungen mit dem ersten Lord der Admiralität gehabt, ehe er nach der Küste von Catalonien abging. — Unsre Zeitungen liefern heute keine Preiskatalen; es ist in der verflossenen Woche fast gar nichts verkauft worden, besonders Nichts zur Ausfuhr. Also würden die Preise die sie notiren wollten, nur Nominalpreise seyn. Der Wechselkurs nach dem Auslande ist der alte. — Sir Robert Kinglie, ehemaliger großbritannischer Gesandter bei der Pforte, ist zu Bath in einem Alter von 83 Jahren gestorben.

Frankreich.

Am 2 Aug. war zu Morlaix das englische Parlementärschiff the Hawk, Kapitän Henry Bobb, von Portsmouth eingelaufen. Es brachte 17 Passagiere, und kehrte sogleich mit Ballast zurük.

Das Journal de l'Empire, und aus demselben der Moniteur, enthalten einen öffentlichen Mahnbrief des Kaufmanns Humbert zu Verdun, an einen gewissen englischen Kriegsgefangenen, Baronet John Morshead, aus einer angesehenen Familie zu Richmond in England. Dieser ist während seines fünfjährigen

Digitized by Google

Aufenthalts in Frankreich dem Humbert auf rechtmäßige Art 2200 Pf. Sterling schuldig geworden, denkt aber nach seiner Rückkehr ins Vaterland nicht an deren Bezahlung. Humbert war selbst nach England gereist, und hatte sich zehn Monate daselbst aufgehalten; aber sein Schuldner war ihm und seinen Mahnungen stets ausgewichen, und der Sohn und die Verwandten desselben hatten Humbert entweder mit leeren Versprechungen hingehalten, oder waren ihm verdächtig dagegnet. Er hatte seinen Mahnbrief in die englischen Zeitungen einrücken lassen wollen, aber Alle, selbst der auf Unparteilichkeit Anspruch machende Times, hatten ihn damit zurückgewiesen, weil er ein Franzose sey.

Der bisherige Kommandant im Moseldepartement, General Baron Coffon, ist vom Kaiser zum Kommandanten von Stralsund und der bisherige Kommandant im Departement der beiden Seen, General Dufresse, zum Gouverneur von Stettin ernannt worden.

Unter den Festlichkeiten des 15 Aug. zu Hamburg war auch eine Revue, bei welcher 7 bis 8000 Mann erschienen.

Am 20 Aug. ist Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Neufchatel von einer Prinzessin glücklich entbunden worden.

Deutschland.

* **Karlsruhe**, 22 Aug. Ganz unerwartet trat der Großherzog am 14 d. eine Reise von hier nach den obern Gegenden des Großherzogthums an. Einige Staatsräthe begleiten Se. königl. Hoheit. Er übernachtete in Lahr, und kam am 15 in Freiburg an, wo Er bis zum 17 verweilte, und sich dann über Lörrach nach Konstanz begab. Die Frau Großherzogin kehrte am 16 d. nach Baden zurück, wo Sie noch bis zu Ende dieses Monats zu bleiben gedachte; dieser Entschluß ist nun aber abgeändert worden, da allen Anzeigen nach die Entbindung Ihrer kaiserlichen Hoheit nahe ist, als man vermuthet hatte. Ihre kaiserliche Hoheit werden noch diesen Abend hier erwartet, und wahrscheinlich werden auch Se. königl. Hoheit unverzüglich wieder hier eintreffen.

In **Stralsund** war am 13 Aug. Abends der Marschall Herzog von Castiglione, Oberbefehlshaber der zwischen der Oder und dem Rhein stationirten Truppen von Berlin angekommen. Er musterte die Truppen, empfing im Gouvernementspallaste die Landesbehörden und französischen Autoritäten, und setzte sodann seine Reise ins Mecklenburgische fort. „Man versichert (sagt die Stralsunder Zeitung bei) seine Reise habe zum Zweck, ein Armeekorps von 60,000 Mann auf den verschiedenen Punkten der Seeküste, die innerhalb seines Kommando's belegen sind, zusammenzuziehen. Diese Truppen sind schon auf dem Marsche nach ihren Bestimmungsörtern."

Rußland.

Nach Berichten aus dem Hauptquartier vom 5 Aug., die man zu Paris erhalten hatte, befand sich damals Se. Majestät der Kaiser noch zu Witepsk, und musterte täglich die verschiedenen Armeekorps, in deren schöner Haltung keine Spur der weiten Märsche, die sie bereits gemacht hatten, zu bemerken war. Täglich kamen zahlreiche Lebensmitteltransporte im Lager an. Welitz, welches der östlichste von den französischen Armeen besetzte Punkt ist, liegt 92 Stunden von Moskau, und 115 von Petersburg; Sebesz, nordwestlich von Welitz, ist etwa 100 Stunden von Petersburg südwestlich entfernt. Die Mündung der Berezyna in den Dnepr liegt 50 Stunden nördlich von Kiew.

Zu Liebau (welches also bisher von der russischen Flotte nicht bombardirt worden zu seyn scheint) feierte die preußische Besatzung am 3 Aug. mit vielen Theilnahme der Einwohner den Geburtstag ihres Königs. Damals befanden sich daselbst, unter Anführung des Majors v. Reuß, das Füsilierbataillon vom Leibregimente, drei Kompagnien vom westpreußischen Füsilierbataillon Nro. 7., eine Schwadron vom Brandenburgischen Dragonerregimente, und eine halbe Batterie.

Laut Nachrichten von der Armee vom 7 Aug. (meldet die Berliner Zeitung von der russischen Gränze) haben die Russen vergeblich durch Landungsversuche in der Gegend von Riga etwas zu ihrem Vortheile zu bewerkstelligen gesucht. Ein auf den äußersten Vorposten bei Slorp befindliches Detachement von 1 Offiziee und 16 Mann preußischer Truppen haben sie zwar aufgehoben, ein zweites Detachement aber hat sich, der erhaltenen Ordre zufolge, bei Annäherung der Russen zurückgezogen. Dadurch sicher gemacht, drangen sie weiter vorwärts, und wurden nun ernstlich mit den preußischen Truppen unter Generel und Kleist handgemein, so daß sie sich in der größten Eile auf ihre Schiffe zurückziehen, und neben beträchtlichem Verluste an Mannschaft auch 14 Kanonen in der Gewalt der Preußen lassen mußten.

Die Warschauer Zeitung will wissen, der Fürst von Eckmühl sey bei Mohilew über den Dnepr gegangen, und ein von ihm abgeschickter Kourier habe ihn bereits zehn Meilen jenseits dieser Stadt verlassen. Auch hätten die Russen ihren Posten bei Bobrysk mit Vernagelung der Kanonen geräumt.

Berliner Zeitungen sprechen von einem unverbürgten Gerüchte, daß der Kaiser Alexander, ehe er mit seinem Heere nach Moskau abreiste, den Fürsten Bagration, der sich nach beträchtlichem Verlust doch endlich mit der Hauptarmee vereinigte, zu deren Generalissimus ernannt habe.

Wie fahren fort aus dem zu Wien erscheinenden östreichischen Beobachter die russischen Armeebulletins zu geben. Entsthalten sie gleich, wie der Augenschein lehrt, fast gar keine neuen Aufklärungen zur Kriegsgeschichte, indem die darin erwähnten Vorfalle insgesammt schon aus den französischen Armeebulletins bekannt sind, so schelnen sie uns doch aus eben dem Gesichtspunkte nicht unmerkwürdig, aus welchem das französische elfte Armeebulletin den Brief des Herzogs Alexander von Würtemberg an den Civilgouverneur von Witepsk (Nro. 238. der Allg. Zeit.) bekannt machte.

Fortsetzung der Bulletins der russischen Regierung über die Operationen ihrer Armeen.

Beilage zu der St. Petersburgischen Zeitung Nro. 52. Aus dem Hauptquartier in dem Flecken Zawosc vom 23 Jun. (5 Jul.) Die Armee fährt fort, sich zu vereinigen. Aus allen Umständen und Vermuthungen erhellet, daß bee von uns angenommene Plan der Kampagne den französischen Kaiser gewöhnigt hat, seine ersten Verfügungen zu verändern, die zu weiter nichts gedient haben, als zu unnützen Märschen, weil wir uns von dem Schlachtplatze gewandt haben, der für ihn am vortheilhaftesten war. Auf solche Art haben wir zum Theil unsere Absicht

Digitized by Google

ten erreicht, und erwarten auch für die Zukunft eben solche Erfolge. Am heutigen Tage befindet sich unsere Armee in folgenden Plätzen: Das Korps des Grafen Wittgenstein in Rimschamp. Die Korps des Generals Bagowhowdt, Tutschkow, Schuwalow stehen vor Wilkja vereinigt. Das Korps des Generals Dochtorow in Budna. Die Reserve in dem Flecken Zamosc. Am 18 (30 Jun.) ward der Rittmeister im polnischen Ulanenregiment, Golewa 1, mit der ihm anvertrauten Eskadron von dem Generalmajor Korf zur Rekognoszirung des Feindes abgeschickt. Am 20 des Abends erhielt er Befehl, über den Flecken Cantupa nach der Stadt Swenziany seinen Weg zu nehmen, wohin er auch den folgenden Tag in der Frühe, nachdem er seine Streifwachen zusammelt hatte, abging, in der Hofnung, dort sein Regiment vorzufinden; allein die Plätze, die er passiren mußte, waren bereits von drei feindlichen Kavallerieregimentern besetzt. Da der Rittmeister Golewa sich vollkommen abgeschnitten sah, so zog er seine Eskadron in eine Kolonne zusammen, und ging, sich durch die Kavallerie durchzuschlagen. Nachdem er sich durch dieselbe durchgeschlagen hatte, stieß er im Walde noch auf reitende Jäger, welche versuchten, ihm zum zweitenmale den Weg zu verperren, allein auch diese trieb er in die Flucht. Sein Verlust bestand in einem Offizier und 46 Gemeinen; bei dem Feinde sind zwei Eskadronskommandeurs und seine geringe Anzahl von Ulanen, Grenadieren und Jägern getödtet. — Beilage zu der Petersburger Zeitung Nro. 53. Aus dem Hauptquartier in dem Flecken Iksna vom 25 Jun. (7 Jul.) Am heutigen Tage ist die Armee in folgende Orte eingerückt: das Korps des Grafen Wittgenstein in Braslaw, das zweite und dritte Korps in Dokin, das vierte in Nowloka, das fünfte in Milosica, das sechste in Nowgorod. Seit dem 21 Jun. (3 Jul.) sind die Bewegungen des Feindes stärker geworden, welches Veranlassung zu einigen Scharmützeln gegeben hat. Der Generalmajor Korf, welcher die Arrieregarde des vereinigten zweiten und dritten Korps kommandirte, hat alle Angriffe, die auf der Straße nach Disna gemacht wurden, zurückgeschlagen. Durch seine weisen Verfügungen gelang es ihm, den Feind, ungeachtet der überlegenen Kavallerie desselben an diesem Orte, aufzuhalten, und die reitende Artillerie unter dem Kommando des Generalmajors Grafen Kutaisow zwang ihn, sich mit Verlust zurückzuziehen. Wir haben den Obristlieutenant in würtembergischen Diensten, Prinzen von Hohenlohe Kirchberg, und 30 Gemeine in Gefangenen gemacht. (Vergl. das sechste französische Armeebulletin, Allg. Zeit. Nro. 212., und den offiziellen würtembergischen Bericht, Allg. Zeit. Nro. 223.) Der Oberbefehlshaber lobt den Generalmajors Korf und Grafen Kutaisow, so auch der Tapferkeit, welche in diesem Gefechte die Leibkosaken und das polnische Ulanenregiment bewiesen haben. Lob bei. Der General-Lieutenant Graf Schuwalow ist, wegen einer ihm zugestossenen schweren Krankheit genöthigt gewesen, das Kommando seines Korps niederzulegen. Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst geruhet, dasselbe dem General-Lieutenant Grafen Ostermann-Tolstoi, der sich bei der Person Sr. Majestät befunden, anzuvertrauen. — Aus dem Hauptquartier zu Jamitschy vom 27 Jun. (9 Jul.) Alle Korps der ersten Armee haben sich bereits vereinigt, und rücken morgen in das an der Düna bei Drysa befestigte Lager. Die mit den Märschen verbundenen Beschwerlichkeiten haben unsere Truppen mit der ihnen eigenen Ausdauer überstanden. Alle Anstrengungen des Feindes, irgend eins von den Armeekorps, welche die erste Armee formiren, abzuschneiden, so auch seine Versuche, und von der rechten Seite zu umgehen, sind ohne Erfolg geblieben. Jetzt ist seine Hauptmacht gegen unsern linken Flügel gerichtet, um sich zwischen der ersten und zweiten Armee aufzustellen. Fürst Bagration hat Befehl erhalten, die feindlichen Korps, die sich gegen ihn befinden, anzugreifen. Diesem gemäß sind auch die Verfügungen bei der ersten Armee getroffen. Nach den bei dem Uebergang über den Disnaflus vorgefallenen, kleinen Gefechten hat unsere Arrieregarde keinen wichtigen Angriff abzuschlagen gehabt. — Beilage zu der Petersburger Zeitung Nro. 54. Vom 29 Jun. (11 Jul.) Am gestrigen Tage ist die Armee in das Lager bei Drysa eingerückt. (Vergl. das achte Bulletin der großen Armee, Allg. Zeit. Nro. 224.) Die Arrieregarde ist in der Entfernung eines großen Marsches stehen geblieben, um die Bewegungen des Feindes zu beobachten, von denen aber, weder in Rücksicht der Beschleunigung seiner Märsche, noch um Kenntniß von unserer Position zu erhalten, bis jetzt nichts bemerkt worden.

(Die Fortsezung folgt.)

In Rußland ist auch folgender Staatsvertrag bekannt gemacht worden: „Se. Majestät der Kaiser von ganz Rußland und Sr. Majestät der König von Schweden, indem Sie Sorge tragen, alle Schwierigkeiten abzuwenden, welche dem Handel und der Schiffahrt zwischen Ihren beiderseitigen Unterthanen entgegenstehen, sind, in Folge der Festsezung des 12ten Art. des am 1 (13) März des Jahres 1801 zu St. Petersburg abgeschlossenen Kommerztraktats, betreffend die Auslieferung der Matrosen, die von einem Schiffe auf ein andres überlaufen, übereingekommen bekannt zu machen, daß die Matrosen, welche in einem Hafen einer der beiden Nationen von einem der andern Nation zugehörenden Schiffe überlaufen, ohne auf irgend welche Bedingungen zu sehen, die sie auf dem Lande auf sich genommen haben möchten, von den Schiffern oder Schiffseigenthümern, wenn es nur durch die Equipagelisten erwiesen wird, daß der oder die Ueberläufer, welche gefordert werden, wirklich zu dem Schiffe gehören, welches sie verlassen haben, wieder zurückgefordert werden können. Mit der Forderung über eine solche Auslieferung muß man sich an die Regierung desjenigen Orts wenden, wo die Entweichung geschehen ist, und diese Regierung ist dann verpflichtet, alle durch die in diesem Reiche bestehenden Gesetze vorgeschriebene Maaßregeln zur Entdekung und Ergreifung der Ueberläufer zu nehmen, deren Auslieferung auf Rechnung des Bittstellers erfolgt, der die veranlachten Unkosten bezahlen muß. Diese Deklaration tritt in ihre Kraft vom 1 (13) Mai dieses Jahres an. So geschehen zu Stockholm, den 27 März (8 April) 1812 (Unterz.) Baron Paul Nicolai. Baron Engelström."

Nach Berichten aus Kopenhagen befanden sich die ausmärtigen Minister, welche Petersburg verlassen hatten, am 21 Jul. zu Neustadt, und schikten sich zur Einschiffung an.

Preußen.

Der König war am 13 Aug. des Morgens von Glatz unter dem Namen eines Grafen v. Ruppin abgereist, um sich über

Digitized by Google

Prag, wo er einen Tag zu verweilen gedachte, nach Töplitz zum Gebrauche des Bades auf einige Wochen zu begeben. Vor seiner Abreise von Glatz ertheilte er an den Staatskanzler, Freih. v. Hardenberg, der ihn bis dahin begleitet hatte, nachstehendes Handschreiben: „Da während Meiner Abwesenheit aus Meinen Staaten Fälle vorkommen können, die einer schnellen Entscheidung bedürfen; Ich auch bei Meiner vorhabenden Badekur wünsche, nicht mit Geschäften überhäuft zu werden; so autorisire Ich Sie hiermit während jener Abwesenheit, in Meinem Namen zu verfügen und zu entscheiden. Ich habe dieses den obersten Militär- und Civilbehörden bekannt gemacht, und lege das Vertrauen zu Ihnen, daß Sie solchem entsprechen werden. Sie haben Mich wöchentlich zweimal, insofern nicht außerordentliche Fälle eine besondere Sendung nöthig machen sollten, von den Vorfällen, die Mich interessiren können, zu unterrichten, auch Mir von den Gegenständen, darin Sie in Meinem Namen nach der vorgedachten Anordnung entschieden oder verfügt haben werden, Kenntniß zu geben. Glatz, den 22 Aug. 1812. Friedrich Wilhelm."

Während des Aufenthalts des Königs zu Breslau hatte sich auch der vormalige Staatsminister, Graf Haugwitz, von Zeappith daselbst eingefunden.

Nach Berliner Zeitungen ist Stettin in Belagerungsstand erklärt worden; zu welchem Ende, wie es hieß, die vor den Thoren gelegenen Gärten und Landhäuser geschleift werden sollen.

Zu Königsberg erwartete man nach Berichten vom 13 Augnächstens wieder eine Abtheilung von 1700 bis 1800 russischen Gefangenen.

Oestreich.

Am 10 Aug. waren die Beurlaubten bei ihren verschiedenen Depots eingetrift, von welchen sie nach und nach zu den im Felde stehenden Koeps abgeschikt werden.

Man erhielt zu Wien sehr erfreuliche Nachrichten von der in den Provinzen allmählig wieder eintretenden Wohlfeilheit der Lebensmittel, und hofte daß auch in der Hauptstadt mit dem 1 Sept. die Fleisch- und Brodtaxungen niedriger ausfallen werden; besonders da sich auch der Kurs der Einlösungsscheine fortwährend bessert.

Türkei.

Aus Konstantinopel wird unterm 30 Jul. geschrieben: „Der Stand der Dinge hat sich hier seit einiger Zeit nicht wesentlich geändert. Das Publikum schwebt zwischen Krieg und Frieden noch immer in derselben Ungewißheit. Diese hat sich sogar gewissermaßen noch vermehrt. Am 22 d. früh traf nemlich der russische Kollegienrath, Peter Pisany, als Kourier aus dem kaiserl. russischen Hauptquartier, welches er am 5 Jul. verlassen hatte, über Bucharest und Bujukdere ein; er überbrachte am 23 dem russischen Kommandirenden in den Fürstenthümern die Ratifikation Sr. kaiserl. russischen Majestät des von den beiderseitigen Bevollmächtigten unterzeichneten Friedens. Am 24 fand die mit großen Feierlichkeiten begleitete Auswechslung dieser Ratifikation in Bucharest statt. Am 25 setzte Hr. Pisany seinen Weg nach dem Lager des Großwesirs fort, woselbst er zwei Tage verweilte. Diese zur Kenntniß des Publikums gelangten Nachrichten ließen demselben keinen Zweifel übrig, daß Pisany der Ueberbringer des definitiven Friedensabschlusses sey. Wirklich beschikte Hr. v. Italinsky alsbald den Reis-Effendi; man sah mit jeder Stunde der Bekanntmachung des Friedens entgegen. Sie ist aber bis auf diesen Augenblik nicht nur nicht erfolgt, sondern weder in den Verhältnissen des Hrn. v. Italinsky, noch in jenen der kriegsgefangenen, im Bagno befindlichen Russen hat bisher die geringste Veränderung stattgefunden. Im Publikum sind die Meinungen über diese sonderbare Erscheinung getheilt; Viele behaupten, die Ratifikation des russischen Hofes sey nicht ganz unbedingt, und entspreche daher nicht den Forderungen des Divans; Andere suchen die Verspätung der Publikation in dem tiefen Kummer, in welchen der jähe Tod des Thronfolgers den Großherrn versetzt hat. Sultan Murad, ältester Sohn Sr. Hoheit, (geboren am 24 Nov. 1811) ist nemlich am 29 Jul., wie man sagt an Konvulsionen verschieden. Dieser, durch das Hinscheiden des zweiten ottomannischen Prinzen Sultan Bajazet (geboren am 24 März und gestorben am 24 Jun. d. J.) für den Staat um so empfindlich ehrne Verlust, weil nun außer dem regierenden Großherrn keine männlicher Sprosse des regierenden Hauses mehr besteht, versetzte den Sultan in die größte Trauer. Sr. Hoheit haben sich sogar das gewöhnliche Cerimonial eines bei ähnlichen Gelegenheiten gebräuchlichen Kondoleng-Mikats der Minister und Großen des Reichs verbeten. Seit mehrern Tagen verbreitet sich hier das Gerücht von der Ankunft eines Kouriers aus dem kaiserl. französischen Hauptquartier, mit der Nachricht von dem Ausbruche der Feindseligkeiten zwischen Frankreich und Rußland, und dem schnellen Vorschreiten des französischen Kaisers gegen das innere Rußland. Den 13 d. M. hatte der bisherige bevollmächtigte englische Minister, Hr. Stratfort Canning, eine Privat-Abschiedsaudienz bei dem türkischen Ministerium, und empfing aus den Händen des Kalmakams sein Retreditivschreiben, nebst einer mit Diamanten reich besetzten Dose, die er zum Andenken erhielt. Er verließ unmittelbar hierauf diese Hauptstadt, und eilte den Dardanellen zu, um mit der daselbst vor Anker liegenden Fregatte nach England zurükzukehren. Der neue englische Botschafter, Hr. Liston, schikt sich zu seiner auf übermorgen bestimmten feierlichen Antrittsaudienz bei dem Kalmakam an. Von der in dieser Bucht stationirten türkischen Flotte haben sich vor fünf Tagen 2 Fregatten und 1 Korvette getrennt, und sind nach dem Archipelagus abgesegelt. Wie verlautet, sollen dieselben bestimmt seyn, nach einer kurzen Ausbesserung, nach dem Archipelagus abzusegeln. So eben erfahren wir, daß der neue französische Botschafter, Gen. Andreossy, in Tarapia eingetroffen ist."

In einem frühern Artikel aus Konstantinopel vom 17 Jul. im Journal de l'Empire wurde gesagt: „Es scheint fortwährend als sey der Friede mit Rußland von dem Großherrn nicht ratifizirt worden. Zwar ist Hr. v. Italinsky schon im Junius hier angelangt; aber man hat ihn noch nicht erlaubt in die Stadt zu kommen. Eben so verhält es sich mit dem englischen Gesandten, Hrn. Liston, der noch nicht zu Pera residiren darf; er bewohnt ein Landhaus. Der Großherr hat seinen Ministern verboten, mit diesen zwei Gesandten irgend einige diplomatische Kommunikation zu haben. Man erwartet den französischen Botschafter, Hrn. General Andreossy, mit Ungeduld; er wird den 23 hier eintreffen."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 241. 28 Aug. 1812.

Spanien. (Nachrichten von der französischen Armee im südlichen Spanien.) — Großbritannien. — Frankreich. (Vergleichung der französischen und russischen Menschenmasse.) — Deutschland. — Rußland. (Zwölftes französisches Armeebulletin. Russisches Aufgebot in Masse. Fortsetzung der russischen Bulletins.) — Oestreich.

Spanien.

Außer den gestern Genannten, sollen nach dem Journal de l'Empire auch noch die englischen Generale Lemarchand und Leith in der Schlacht bei Salamanca geblieben seyn.

Im Journal de l'Empire liest man mit Bezugnahme auf den Times folgende Nachrichten von der französischen Armee im südlichen Spanien: „Der Marschall Soult hat von den Bürgergarden allen erdenklichen Nutzen gezogen. Die zu Sevilla ist 4000 Mann stark und gut disziplinirt; die zu Caemona und Fuentes, jene von 1200, diese von 300 Mann, sind gut; die Miliz von Xeres, 2000 Mann stark, ist den Franzosen treu. Diese Garden verrichten den Dienst im Innern, wodurch alle Linientruppen disponibel werden. In den vier Königreichen und in Estremadura sind gegenwärtig etwa 30,000 Mann Bürgergarden organisirt. Eine Division von 4000 Deutschen hält die Sierra-Morena und die Mancha besetzt, und hat den Auftrag die Korrespondenz nach Madrid zu schützen. Die Regimenter aus welchen die Armee im südlichen Spanien besteht, ergänzen ihren Abgang durch Soldaten die sie aus den Depots ziehen; jedes Infanterieregiment besteht aus fünf Bataillons, wovon drei bei der Armee sind, das vierte geht zwischen Frankreich und Spanien ihn und her, um die Konscribirten, die aus den großen Depots in das kleine Depot zu Bayonne geschickt werden, abzuholen und endlich das fünfte bleibt beständig im Depot. Jedes Bataillon besteht aus sechs Kompagnien, jede von 140 Mann, mit Einschluß einer Grenadier- und einer Voltigeurkompagnie, welches überhaupt 840 Mann aufs Bataillon beträgt. Ein Kavallerieregiment hat über 500 Mann; es besteht aus vier Eskadrons und einer Elitenkompagnie; die Soldaten dieser Letztern müssen Alle wenigstens zehn Jahre gedient haben. Man kan die Kavallerie als vollzählig betrachten; zu einer Zeit hatte sie Mangel an Pferden, aber die ihr zugekommenen Verstärkungen haben ihr 2500 berittene Leute zugebracht; die übrigen Soldaten zu Fuß erhielten spanische Pferde. Die Armee ist in drei Korps, unter den Generalen Dronet, Leval und Villate, eingetheilt, und besteht in diesem Augenblik aus 50 bis 60,000 Mann. Die Polizei im Innern ist streng und gut organisirt, die Post gut bezahlt und gut bewittet; die Korrespondenz auf der Linie des Guadalquivir kennt sicher und durch zahlreiche Truppenabtheilungen vertheidigt. Das erste Korps hat seine Militärequipagen, seine Equipagen, und seine Rekonvaleszenten zu Sevilla; das dritte Korps ebenfalls. Die dachte Stadt ist der Mittelpunkt aller Militäradministrationen der südlichen Armee; sie enthält die Hauptmagazin, die Gießerei und die Pulvervorräthe. Auch hat Sevilla ein unermeßliches Magazin von Zimmerholz. Der Guadalquivir ist bis Cordova und Andujar schiffbar gemacht worden, um den Transport des Holzes aus der Sierra-Morena und dem Königreiche Jaen zu erleichtern. Ein Bataillon Maineearbeiter hat zu Sevilla einen großen Park, unter Direktion des Ingenieurgenerals Letol, und die dortigen Gerbereien, von Hrn. Wetherell geleitet, liefern Leder für die Schuhe, das Sattelzeug und das Zubehören der Armee in Ueberfluß. Die Spitäler sind gut gehalten und gut versehen. Es hat der Armee nie an Wein gefehlt; sie zieht ihn hauptsächlich aus Xeres, und man schift ihn zu San Lucar nach Sevilla ein. Die weiten Ebenen von Xeres, Utrera, Lobrija, Carmona und Osuna liefern Weizen. Durch des Marschalls Soult kluge Maasregeln hat es der Armee nie daran gefehlt, aber die Einwohner haben ein wenig gelitten. Der Haber ist seltener; aber man hat sich stets leicht Stroh verschaft. Die Pferde nähren sich jezt von Gras, das in dieser Provinz sehr gut und substantiell ist. Die diesjährige Erndte wird äußerst ergiebig seyn, man bemüht sich zu verbinden, daß den Spaniern kein Getreide zugeführt wird. Aus diesem Grunde hauptsächlich ist Villamartin befestigt worden. Die Ufer des Guadalete sind sehr fruchtbar; man zieht Vieh aus den Gebirgen von Ronda, Cordova, und der Sierra-Morena, wo großer Ueberfluß daran ist. Das erste und dritte Korps nehmen auch Vieh aus den niedrigen Gegenden ihrer Bezirks und aus den Inseln des Guadalquivir. Der Marschall Soult hat besondre Sorgfalt auf Errichtung einer Reserve gewendet. Im Ganzen fehlt es der Armee keineswegs an Lebensmitteln. Indessen ist das im Königreich Grenada stationirte Korps immer am besten versehen, da diese Provinz nie sehr viel Truppen gehabt hat. Das Depot ist in der Stadt Grenada, wo sich auch ein großes Magazin befindet, das hinlängliche Lebensmittel für eine Armee enthielte. Die im Trocadero stationirten Schaluppen, Kanonierböte und flachen Schiffe waren neuerlich in sehr schlechtem Zustande; aber da es nicht an Holz fehlt, so werden diese Fahrzeuge nach und nach ausgebessert oder durch andre ersezt. Cordova hat eine gute Niederlage von Salzfleisch. Der Marschall Soult wollte blos 2 bis 3 Lebensmitteldepots beibehalten; die übrigen Magazine sind nur temporair. Man hat in der Provinz die Organisation eingeführt, daß die Stadt und die Distrikte täglich die Truppenrationen liefern; selten zieht man sie aus den großen Depots, es müßte denn zu einer Expedition seyn. Die Caetwja zu Sevilla enthält Lebensmittel auf ein Jahr für das 5te und 7te Korps. Ihre Befestigungen werden für ein Meisterstük angesehen, und würden eine lange Belagerung aushalten. Der Marschall Soult beschäzt die Einwohner von Andu-

Digitized by Google

lussen und Estremadura ungemein. In dem östlichen Theile der von den Franzosen besetzten Gegenden haben diese viele Anhänger. Im Ganzen machen die Operationen der Südarmee in militärischer und administrativer Hinsicht ihrem Heerführer viele Ehre. Die letzten Gefechte gegen Valladolid waren für die Franzosen sehr vortheilhaft, und der spanische General befand sich damals in einer ziemlich übeln Lage."

Großbritannien.

(Aus dem Courrier vom 13 Aug.) Nach Cork ist in Folge der Kriegserklärung das amerikanische Schif Katharina mit einer Ladung Talg und Hanf, von Archangel nach New-York segelnd, aufgebracht worden. Alle in unsern Häfen befindliche amerikanische Schiffe sind jezt angehalten, und man hat den Auslaufenen Kreuzer nachgeschikt. Admiral Thornton beweist hiebei einen ausgezeichneten Eifer.

(Aus dem Alfred vom 14 Aug.) Bisher kauften die Amerikaner in Yorkshire und Lancashire jährlich für 12 Millionen Pf. St. Erzeugnisse der englischen Manufakturen. Sie haben gegen 15.000 Kauffahrteischiffe, die sich zur Auslöschung als Kaper eignen, und diese werden an den ungehenern Küsten des atlantischen Ozeans Zufluchtsörter genug finden. Dis sind die nächsten Resultate unsers Bruchs mit Amerika.

Zwischen dem General Thornton und Hrn. Theodor Hook hatte ein einem sonderbaren Anlaß ein Zweikampf stattgehabt. Bei einem Balle, den die Gräfin Aldna von Buckinghamshire gab, lobte der General enthusiastisch den Walzer, wogegen Hr. Hook diesem Tanze die nachtheiligsten Folgen zuschrieb. Der Streit erhizte sich so, daß er mit einer Aufforderung endigte.

Frankreich.

Die Jean Herzogin von Ahrenberg war zu Paris verstorben. Nach Beendigung der ceilgleufen Ceremonien wurde der Leichnam nach Bräffel abgeführt, um in der dortigen Nähe auf einem Landgute beerdigt zu werden.

Am 10 Aug. Morgens beim die Kompagnie der Ehrengarde des Fürsten Borghese, Generalgouverneurs der Departements jenseits der Alpen, nach dem erhaltenen und erhaltenen Erlaubniß, von Turin zur großen Armee auf.

In einem öffentlichen Blatte liest man nachstehende Vergleichung der Streitkräfte Rußlands und Frankreichs mit seinen Verbündeten, nach der Bevölkerung, aus den neuesten statistischen Tabellen von 1811: „Auf einer ungeheuern, aber meist öden Fläche, welche dreimal so groß ist, als ganz Europa, besizt Rußland jezt nur 36,400,000 Bewohner. In Polen gingen am Anfange des jezigen Krieges 4.900.000 Seelen für dasselbe verloren, welche nun Frankreich zu gut kommen. Frankreich mit seinen neuerworbenen Ländern ist bevölkert von 40,202.000 Seelen, also für sich allein stärker als Rußland. Italien und Neapel zählen 12.000,000 Bewohner und überwiegen daher die britischen Inseln, auf welchen kaum 12 000,000 Menschen leben. Frankreich besizt daher mit Italien und Neapel eine geehrte Hülfsquelle für sein Militär als Rußland und die brittischen Inseln zusammen genommen. Das Verhältniß ist 5288: 4840 = 661: 605 oder jenes kan 661 Mann stellen, wo diese nur 605 Rekruten aufbringen im Stande sind. Rechnet man nun die mit Frankreich jezt verbündeten Mächte noch hinzu, so ist die gesamte Streitkraft gegen Rußland und Großbritannien, mehr als noch einmal so groß. Es besizt nemlich:

Oestreich	19,000,000
Preußen	5,000.000
Polen	4.000 000
Der gesamte rheinische Bund . . .	17,085 000
Frankreich, Italien und Neapel . .	32.880.000
Summa	98.885.000 Menschen

gegen 43.400,000 Russen und Britten. Alles übrige nun gleich gesezt und blos auf die Menschenmasse gesehen, aus welchen rekrutirt werden kan, ist das Verhältniß der Streitkraft Frankreichs und seiner Verbündeten gegen Rußland und Großbritannien 98.865: 43.400 = 200: 1003; oder jene Mächte können 2004 gegen 1000 von diesen marschiren lassen. Für einen Theil von Spanien und Portugal sind Dänemark und Norwegen, so wie die Schweiz und die vereinigten Staaten von Nordamerika, welche England den Krieg angekündigt haben, nicht in Betrachtung gezogen. Wirft man einen Blik auf die Beschaffenheit der Länder, welche hier mit einander verglichen sind, so wird jenes Verhältniß der Streitkräfte noch ungleicher. Rußland kan nur einen Theil der Menschenmasse, welche es nach seiner Bevölkerung aufzubringen im Stande ist, gegen Frankreich stellen; denn es hat eine ansehnliche Armee nöthig, um seine so weit ausgedehnten Gränzen gegen auswärtige Feinde und das Innere gegen Empörungen zu decken. Aus diesem allen ergibt sich, daß Frankreich ohne große Anstrengung den Krieg in Süden und im tiefen Norden zugleich führen, und dabei seine Kräften gehörig reden kan."

Deutschland.

Vermöge einer königl. baierischen Verordnung vom 7 Aug. sollen die sogenannten alten Louis-blancs zu 2 fl. 20 kr., die halben zu 1 fl. 10 kr., und die viertel zu 34 kr. noch zwei Monate hindurch in den königlichen Kassen angenommen werden, nach Ablauf dieser Zeitraums aber ausser Kurs gesezt seyn. — Eine Verordnung vom 15 erneuert den bereits bestehenden Befehl, von jedem im Reiche verlegten Buche ein Exemplar an die Hof- und Centralbibliothek einzusenden.

Vermöge einer großherzogl. hessischen Verordnung vom 18 Aug. soll zur Deknng der Kosten des gegenwärtigen Krieges im ganzen Umfang des Großherzogthums eine Extra-Kriegssteuer von 30 Kreuzer von jedem Hundert Gulden Kapitalwerth in fünf Terminen, vom 30 Sept. bis zum 31 Jan. 1813, erhoben werden.

Am 21 Aug. ist der Hr. Graf v. Neipperg, kaiserl. österreichischer Gesandter am königl. schwedischen Hofe, aus dem Oestreichischen über Stuttgart kommend, zu Frankfurt eingetroffen.

Von Zeit zu Zeit passirte noch französisches Belagerungsgeschüz auf großen Güterwägen an Frankfurt vorbei nach Norden.

Ein königl. westphälisches Dekret vom 14 Aug. bestimmt die Berechnungsart der Obligationen der öffentlichen Schuld, und der Bons über rükständige Zinsen.

In Halle ist am 4 Aug. der verdiente Professor der Mathematik, G. S. Klügel, in seinem 73sten Jahre mit Tode abgegangen.

Rußland.

Zwölftes Bulletin von der großen Armee. Witepsk den 7 Aug. Im Treffen an der Dryssa ist der russische Gene-

Digitized by Google

tal Kulnew, ein sehr ausgezeichneter Offizier von den leichten Truppen, todt geblieben. Zehn andre Generale wurden verwundet, vier Obristen getödtet. Der General Ricard ist mit seiner Brigade am 1 Aug. zu Dünaburg eingetrofft, wo er 8 Kanonen fand, der Uebergang war abgeführt worden. Der Herzog von Tarent wollte sich am 2 dahin begeben. So ist also Dünaburg, an dessen Befestigung der Feind seit fünf Jahren arbeitete, das ihm mehrere Millionen, und während der Arbeiten das Leben von mehr als 20,000 Mann russische Truppen gekostet hatte, ohne einen Flintenschuß zu thun verlassen, und befindet sich in unsrer Gewalt; so wie die übrigen Werke des Feindes und wie das verschanzte Lager, das er bei Drissa gebaut hatte. In Folge der Einnahme von Dünaburg hat Se. Majestät der Kaiser befohlen, daß ein Belagerungspark von 100 Feuerschlünden, den er zu Magdeburg hatte bilden, und bis an den Niemen vortreiben lassen, nach Danzig zurückkehren und in dieser Festung aufbewahrt bleiben soll. Bei Eröfnung des Feldzugs hatte man zwei Belagerungsparks gebildet, einen gegen Dünaburg, den andern gegen Riga. Die Magazine zu Witepsk werden gefüllt, die Hospitäler organisirt, und Feldbäckereien erbaut. Diese zehn Ruhetage sind der Armee äußerst nützlich. Ueberdies ist die Hitze außerordentlich groß; wir haben es hier heißer als vormals in Italien. Die Erndte steht vortreflich; und wie es scheint gibt dieses von ganz Rußland. Das verflossene Jahr war überall schlecht gewesen. Man wird den Roggen nicht vor acht bis zehn Tagen zu schneiden anfangen. Se. Maj. haben vor dem Pallaste, den Sie zu Witepsk bewohnen, einen großen Platz errichten lassen. Dieser Pallast liegt unmittelbar am linken Ufer der Düna. Alle Morgen um 6 Uhr ist große Parade, wobei sich alle Offiziere der Garde einfinden. Eine der Gardebrigaden defilirt abwechselnd in vollem Anzuge. — Beilagen: 1. Aufgefangene Briefe. An den Polizeiminister Balaschef. Petersburg, den 24 Jun. (6 Jul.) 1812. . . . Die in die Zeitungen eingerückte Proklamation hat großen Schrecken verbreitet, und scheint zu Moskau nicht gut aufgenommen worden zu seyn. Man mißbilligt, daß darin gesagt worden ist, der Feind käme, um Rußland zu vernichten. Wie es heißt, sind die Kirchen deßhalb angefüllt; man stellt von allen Seiten Gebete an, und der noch dem Dreieinigkeitsklofter führende Weg ist mit Equipagen jeder Art bedeckt. Rostopschin (der Generalgouverneur von Moskau) läßt sich in keine Unterredung ziehen; er vermeidet so viel er kan sich unmittelbar auszulassen. Die diesjährige Erndte wird reichlicher seyn, als man je eine gesehen zu haben sich erinnert. — Auszug eines andern Schreibens an denselben. Petersburg, den 24 Jun. (6 Jul.) Vielleicht haben sich in diesem Augenblike, mein lieber Alexander, schon große Begebenheiten beim Zusammentreffen mit dem Feinde zugetragen. Mittlerweile hat das Manifest großen Schrecken erregt: das Publikum hegte das Vertrauen, unsre Truppen wären so zahlreich und so beweglich (agiles), daß sie überall seyn könnten, und keinen Vogelsprung wischen lassen würden. Und nun erfahren wir plözlich, daß der Feind schon über unsre Gränzen gegangen ist, und Rußland zu vernichten droht! Hat er durch dieses Mittel einen gehörten Enthusiasmus zu erweken gehabt, so hat er sich nicht getirrt; vermuthlich weiß er daß unsre Russen besser zu handeln als Politik verstehen. Man verbreitet das Gerücht, es hätten sich 3000 Mann Rheinbundestruppen und 20 preußische Offiziere auf unsre Seite geschlagen. Wollte der Himmel dis wäre wahr! inzwischen sind es wenigstens Neuigkeiten dieser Art, die man verbreiten muß, und die sich dazu eignen, das Publikum zu bewahren. — II. Proclamation. Aus dem Lager bei Polozk, den 6 (18) Jul. 1812. Alexander ꝛc. Der Feind, nachdem er unser Gebiet verletzt hat, verfolgt seinen Marsch, und trägt seine Waffen bis in Rußlands Innerez, in der Hofnung, daß es ihm gelingen werde die Ruhe dieses großen Reichs zu stören. Er ist entschlossen, dessen Ruhm und dessen Glük zu vernichten. Mit Treulosigkeit im Herzen und mit Schmeicheley auf den Lippen, bringt er ihm Ketten. Indem wir die Hülfe des Allmächtigen zu unserm Beistand anrufen, segen wir diesem Feinde Heere entgegen, die vor Begierde brennen, ihn zu Boden zu werfen und aus dem Reiche zu vertreiben. Wir verlassen uns mit Recht auf die Stärke und den Heldenmuth unsrer tapfern Truppen; allein wir können und dürfen auch unsern getreuen Unterthanen nicht verhelen, daß die vereinigten Armeen verschiedener Mächte zahlreich sind, und eine große Macht bilden; daß es daher unter diesen gebieterischen Umständen außerordentlicher Anstrengungen und eines großen Ueberdes bedarf, um ihnen Einhalt zu thun. Also wird es nöthig, außer unsrer großen Armee im Innern des Reichs eine neue Macht zu versammeln, die Furcht und Schreken unter unsern Feinden verbreiten, eine zweite Vertheidigungslinie zu Verstärkung der ersten bilden, und für den Schuz des Eigenthums, der Weiber und Kinder Aller wachen wird. Wir haben diesen Ruf bereits an unsre alte Hauptstadt Moskau erlassen; heute ergeht er an alle unsre Unterthanen jedes Standes. Wir begehren von den Geistlichen wie von den Weltlichen, daß sie uns gegen die Unternehmungen des Feindes beistehen sollen. Bei jedem Schritte begegne er guten Russen, die ihn aus allen ihren Kräften zurüktreiben, und seine zugleich teuflischen und schmeichlerischen Ränke vereiteln; in jedem Ebelmanne finde er einen Pojarski; in jedem Geistlichen einen Palitsier, in jedem Bürger einen Minine. Russische Adel, du bist es, der zu jeder Zeit das Vaterland rettete! Heiliger Synodus und Geistlichkeit, eure heißen Gebete haben stets den göttlichen Segen auf Rußland geleitet. Und du, russisches Volk, berühmte Nachkommenschaft der tapfern Slaven, du hast oft die Tiger und Wölfe, die im Begeiff standen sich auf dich zu stürzen, zittern gemacht! Heute mögen Alle aufstehen, und das Kreuz im Herzen, das Schwerdt in der Hand, wird keine menschliche Macht euch zu widerstehen im Stande seyn. Ich überlasse die Anordnung und Zusammensezung dieser ganzen neuen Macht der Verfügung der Häupter des Adels in jedem Gouvernement. Sie selbst werden diejenigen unter sich auswählen, welche sie in die Schlachten führen sollen. Man wird deren Zahl in Moskau anzeigen, wo der Oberbefehlshaber gewählt werden wird. Gegeben in unserm Lager bei Polozk, den 6 (18) Jul. Unterz. Alexander. — Mit dem Siegel des Senats versehen zu Petersburg, den 10 (22) Jul. 1812. — (Die übrigen Beilagen künftig. Sie bestehen aus den Berichten des Vicekönigs von Italien und des Königs von Neapel, über die Treffen am 25, 26 und 27 Jul.; aus einem Berichte des Herzogs von Tarent über das Gefecht der Preußen am 19 Jul. bei

Eckau; und aus zwei Berichten des Herzogs von Reggio über die Treffen vom 30 und 31 Jul. an der Dryssa.)

Die Warschauer Zeitung vom 11 Aug. will wissen, daß der Marschall Macdonald, Herzog von Tarent, den General Essen bei Riga aufs Haupt geschlagen habe; seit welchem Treffen Riga nach Eroberung der Vorstädte stark angegriffen werde. Dieselbe Zeitung spricht von einem Gerüchte, daß die vereinigten Armeekorps des Fürsten von Schwarzenberg und des Generals Reynier am 2 Aug. die russische Reserbearmee unter den Generalen Kamenski und Tormasow geschlagen hätten, die früher aus den südlichen nach dem nördlichen Gegenden von Wolhynien vorgerückt war.

Riga liegt (bemerkt eine Berliner Zeitung) zwei Meilen von der Mündung der Düna. Diese Hauptstadt des ehemaligen Liefslands, jetzt des Gouvernements Riga, wurde im 13ten Jahrhundert in einer niedrigen, auf der Landseite weit mit Sandhügeln umgebenen Gegend angelegt, gelangte bald durch den Handel in Aufnahme, ward Mitglied des hanseatischen Bundes, 1612 von Gustav Adolph, 1710 von Peter I. erobert. Sie zählt jetzt 30,000 Einwohner, meist deutschen Ursprungs und deutscher Sprache, und 11 Kirchen. Man rechnet in guten Jahren die Einfuhr an 5 bis 9, die Ausfuhr an 10 bis 15 Millionen Rubel, und die Zahl der ein- und ausgehenden Schiffe auf 1000. Die alten Festungswerke sind längst der Düna von Stein aufgeführt, auf der Landseite nur durch Gemäuer unterstützt; die Citadelle besonders ist mit sechs Bastionen und drei Ravelinen versehen. Die Festungsgraben werden durch eine Wasserleitung aus dem eine Meile entfernten See bewässert. Die am linken Ufer gelegene Brückenschanze ist durch Schiffbrücken mit der Stadt verbunden. Am Ausfluß der Düna, ganz von Wasser umgeben, liegt die kleine Festung Dünamünde, welche nur einige 20 Häuser und eine russische Kirche enthält, und den Eingang des Hafens beschützt.

Fortsezung der Bulletins der russischen Regierung über die Operationen ihrer Armeen.

Beilage zu der Petersburger Zeitung Nro. 54. Aus dem Hauptquartier vom 2 (14) Jul. Nach allem scheint es, daß der Feind mit ansehnlicher Macht seine Bewegungen gegen die rechte Flanke der ersten Westarmee formirt. Der Oberbefehlshaber wird nicht unterlassen, die nöthigen Maasregeln zu nehmen, um alle Unternehmungen desselben zu vereiteln. Fürst Bagration sezt seinerseits die ihm vorgeschriebene Bewegung fort. Der General von der Kavallerie Platow, der dieselbe hielt, stieß am 26 Jun. (8 Jul.) auf den Feind, der von Nowogrodko seinen Marsch auf Korelitschi verfolgte; (vergl. den polnischen Bericht, Allg. Zeit. Nro. 227.); die Avantgarde desselben bestand aus drei Kolonnen Kavallerie, welche von unsern Kosaken auf der nach dem Städtchen Nowogrodko führenden Straße geworfen wurden. Den folgenden Tag am 27 Jun. (9 Jul.) waren unsre Vortheile, die wir über den Feind erlangten, weit bedeutender. Der Feind, nachdem er seine Vortruppen verstärkt hatte, griff den General Platow, der das Städtchen Mir besezt hatte, (Allg. Zeit. Nro. 227.) selbst an. Drei Regimenter polnischer Uhlanen, unter dem Kommando des Generals Tarno, wurden bei dieser Gelegenheit gänzlich geschlagen. Zwei Obristlieutenants, mehrere Offiziere, und 200 Gemeine wurden gefangen genommen. Der General Tarno konnte selbst kaum mit einer sehr kleinen Anzahl seiner Uhlanen diesem Schikksale entgehen. — Beilage zu der Petersburger Zeitung Nro. 55. Aus dem Hauptquartier zu Beskowitschina, vom 4 (16) Jul. Der Feind hat eine große Macht gegen unsern rechten Flügel gewandt; die erste Armee hat sich in Bewegung gesezt, um sich derselben entgegenzustellen. Graf Wittgenstein, dessen Korps auf der rechten Seite der Düna steht, schlitte, nachdem er zu Erfahrung gebracht, daß zwei Regimenter französischer Kavallerie sich Druia genähert hätten, den Generalmajor Kulnew mit dem Grodnoischen Husarenregimente und einigen Lebedrons Kosaken über den Fluß. Kulnew griff die französische Kavallerie mit dem besten Erfolge an. Zwei feindliche Regimenter sind vollkommen aufgerieben, und der sie kommandirende Brigadegeneral St. Genet's, so wie mehrere Offiziere und 200 Gemeine, sind gefangen genommen. (Vergl. das achte französische Armeebulletin, Allg. Zeit. Nro. 224.) Den 1 (13) d. M. erschien das Korps des Marschalls Oudinot vor Dünaburg, und eröffnete am 4 Uhr in der Früh die Kanonade bei der Brücke. Er ward von der Garnison zurückgetrieben. Nach den legten Berichten des Generalmajors Ulanow wurde die Attake am 2 (14) erneuert; allein der Feind ward wieder mit Verlust zurückgeworfen. Fürst Bagration hat über die Vortheile, die der General Platow über den Feind erfochten hat, Bericht eingesandt. Am 28 Jun. (10 Jul.) griff die Avantgarde unter den Befehlen des Königs von Westphalen und wieder mit sechs Uhlanenregimentern unter dem Kommando des Divisionsgenerals Rosnetzki bei Mir an. (Vergl. den polnischen Bericht, Allg. Zeit. Nro. 227., und das siebente und achte französische Armeebulletin.) Dis Gefecht endigte sich zu unserm Vortheil. Die sechs Regimenter wurden gänzlich geschlagen, und wir haben eine Menge Gefangener gemacht. Unsre Truppen haben ausgezeichnete Tapferkeit bewiesen. Der General Platow ertheilt dem Muthe des Generaladjutanten Wasilitschikow, der mit seinem Husarenregiment zusamt mit den Kosaken agirt hat, besonderes Lob.

Oesterreich.

Wie die Wiener Zeitung meldet, ist der am russischen Hofe gestandene kaiserl. östreichische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Feldmarschall-Lieutenant Graf St. Julien, am 16 Aug. von Petersburg zu Wien eingetroffen.

Dieselbe Zeitung liefert nun auch die russischen Bulletins über die Operationen der Armeen, die sich früher im östreichischen Beobachter fanden. Bei Gelegenheit des Aufrufs des russischen Oberfeldherrn an die Deutschen sagt die Wiener Zeitung: „Wir glauben, daß sich wohl Meynige unter den edeln, tapfern und ausharrenden Völkern, welche der Name Deutsche ehrt, finden dürften, welche durch einen ähnlichen Aufruf bewegen, ihr Vaterland, ihre Fürsten und Fahnen verlassen, und die gesegneten Himmelsstriche der Donau, des Rheins und der Elbe, gegen jene des Dnepr's, des Don's und der Wolga, zu vertauschen gesonnen seyn werden."

Die Prager Zeitung meldet die, am 16 Aug. erfolgte Ankunft des Königs von Preußen zu Töplitz. Er logirt unter dem Namen eines Grafen von Ruppin im Herrnhause.

Nach Handelsbriefen aus der Türkei, die man zu Wien erhalten hatte, soll sowol zu Salonichi als zu Konstantinopel die Pest ausgebrochen seyn.

Druckfehler.

In einigen Abdrüken unsrer gestrigen Zeitung S. 958. Sp. 1. Z. 23. ist der Brief aus Karlsruhe durch Versehen vom 22 Jul. statt vom 24 Aug. datirt worden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 242. 29 Aug. 1812.

Englische Landmacht. — Spanisches Amerika. — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. — Rußland. (Beilagen zum zwölften französischen Armeebulletin; Bericht des Vicekönigs über das Gefecht bei Ostrowno.) — Preußen.

Englische Landmacht.

(Aus einem Schreiben aus Paris vom 14 Aug.)

Die neueste englische Armeeliste (für den Junius 1812) gibt folgenden Bestand der englischen Armee:

Zwei Feldmarschälle (der Herzog von York und der Herzog von Kent); 82 Generale; 175 General-Lieutenants; 298 Generalmajors; 226 Obristen; 745 Obristlieutenants; 764 Majors; 8 Adjutanten des Königs; 10 Adjutanten des Prinzen-Regenten.

Inländische Regimenter: 2 Leibgarden-Regimenter; 1 blaue Reitergarde; 7 Garde-Dragonerregimenter; 24 leichte Dragonerregimenter; 1 Regiment königliches Fußvolk; 3 Fußgarde-Regimenter; 104 Infanterieregimenter; 1 königliches Stabsregiment; 8 westindische Regimenter zu Fuß; 1 königl. afrikanisches Korps; 1 königl. York-Rangers-Regiment; 1 königl. westindisches Ranger-Regiment; 4 Ceylon-Regimenter; 1 Kap-Regiment; 6 Garnisonbataillone und 3 Garnisonkompagnien für Westindien und Neu-Südwales; 12 königl. Veteranenbataillone; 3 königl. Fencibleregimenter von Neu-Foundland, Neu-Schottland und Canada.

Ausländische Korps: Die königl. deutsche Legion (Chef: der Herzog von Cambridge), bestehend aus 3 Husarenregimentern; 2 leichten Fußbataillonen; 8 Linienbataillonen; wie auch aus 1 Artillerieregiment, 1 Depot- und 1 Garnisonkompagnie. — Korps des Herzogs von Braunschweig-Oels, bestehend aus Husaren und Fußvolk. — Die Regimenter Roll, Dillon, Meuron, Wattenwyl. — 1 brittisches Jägerkorps; 1 Yorks leichte Infanterievolontairs. — 1 italienisches Rangers; 1 sizilianisches Regiment. — 1 Yorks griechisches leichtes Infanterieregiment; 1 Regiment Bourbon.

Königl. Artillerielkorps (unter Lord Mulgrave), bestehend aus 10 Regimentern, 1 Artillerie-Invalidenbataillon; 1 königl. ausländischen Artillerielkorps; 1 Korps Artillerietrain, und dem königl. Ingenieurkorps.

76 südbritannische (englische) und 15 nordbritannische (schottische) Milizregimenter (Nationalgarden); 38 dito irländische. (Von diesen Regimentern bestehen mehrere nur aus einem einzigen Bataillon.)

Der Generalstab steht unter Leitung des Feldmarschalls Herzogs von York, Generalkommandirenden in Großbritannien, dem 1 Generalsekretär, 2 Beisekretäre und 6 Adjutanten, ferner ein General-Adjutantendepartement, und ein General-Quartiermeisterdepartement beigeordnet sind. In England befinden sich 14 General-Stabsdistrikte (Militärdivisionen oder Militärkommando's), nemlich: Northern; Yorkspitze; Eastern; Kent; Sussex; South-West; Insel Wight; Western; Severn; North-West; Home (d. h. London); Inland; Jersey; Guernesey. Ferner 14 Rekrutirungsdistrikte, 5 Depots. — In Schottland war (im Junius) kommandirender General Lord Cathcart; der Generalstab unter seinen Befehlen bildet nur 1 Distrikt, ist aber in 6 Stationen vertheilt, nemlich: Glasgow; Haddington; Aberdeen; Edinburgh; Leith-Fort; Dalkeith. Ferner 4 Rekrutirungsdistrikte. — In Irland ist Kommandirender: General-Lieutenant Sir J. Hope, mit einem General-Adjutantendepartement und einem General-Quartiermeisterdepartement. Irland ist in 7 General-Stabsdistrikte vertheilt, nemlich: Northern; Western; Centre; Eastern; Lower-Shannon; South-East; South-West. Ferner 5 Rekrutirungsdistrikte. — Im Auslande befinden sich Generalstäbe a. in Sizilien; Kommandirender: Lord W. Bentinck, General-Lieutenant. b. Gibraltar. Gouverneur: Herzog von Kent; Gouverneur-Lieutenant und Kommandirender: Gen. Lieut. Colin Campbell. c. Malta. Kommandirender: Gen. Lieut. H. Oates. d. Westindische Inseln. Kommandirender: Gen. Lieut. C. Beckwith. e. Jamaika. Gouv. Lieut. und Kommandirender: Gen. Lieut. Morrison. f. Bermudas-Inseln. Brevet. Gen. Lieut. Horsford. g. Canada. Gen. Kapitän und Gouverneur: Gen. Lieut. C. Prevost. h. Neu-Schottland. Gouverneur-Lieutenant: Gen. Lieut. J. C. Sherbrooke. i. Curaçao. Gouverneur und Kommandirender: Gen. Maj. J. Hodgson. k. Madeira. Gen. Maj.: H. M. Gordon. l. Vorgebirg der guten Hofnung. Gouverneur und Kommandirender: Gen. Lieut. J. F. Cradock. m. Neu-Süd-Wales. Brev. Gen.: Macquarie. n. Spanien und Portugal. Kommandirender: General Wellington Graf v. Wellington, mit 5 General-Lieutenants (sie heißen: Th. Graham, S. Cotton, Rowland Hill, Leith, Clowne, Picton, G. L. Cole, W. Erskine) und 32 Generalmajors. Zu besonderm Dienst daselbst verwendet: General-Lieutenant W. C. Beresford, Graf v. Trancoso, mit 1 Generalmajor, 19 Obristlieutenants und 6 Majors. o. Cadix. 2 Generalmajors: Cooke und Roß. p. Ostindien. Kommandirender: Gen. Lieut. C. Nugent. Unter ihm in Bengalen Gen. Lieut. Champagne, in Madras Gen. Lieut. Abercrombie, in Bombay Gen. Lieut. Hislop. q. Ceylon. Gouverneur und Kommandirender: Gen. Lieut. Rob. Brownrigg. r. Isle de France. Kommandirender: Gen. Lieut. A. Campbell. Generalkommissäre sind 21 an der Zahl. Kommissär en Chef ist (ausgenommen Irland und Ostindien) J. C. Herries. Dann ist noch ein zahlreiches Medizindepartement, ein Barrakendepartement und ein General-

Digitized by Google

Zahlmeisterdepartement in London, denen die Inspektoren und respektiven Beamten untergeordnet sind.

Die Summen, welche das Parlament für den Dienst der Armee 1812 bewilligt hat, belaufen sich nach der Aeußerung des Kanzlers der Schatzkammer auf 25 Millionen Pf. St., und er denkt (also ist es noch nicht gewiß), daß diese Summen hinreichen werden. Die Kosten der Armee belaufen sich also gerade so hoch als die ordentlichen Einkünfte von ganz Großbritannien. Hierzu kommen nun noch 19,702 399 Pf. St. für die Marine. Die Ausgaben für deren Artillerie nicht mit eingerechnet. Es ist augenscheinlich, daß eine Bevölkerung von 14 Millionen Menschen, die wegen ihrer Hauptbeschäftigung mit Handel und Fabriken eine weinerliche unkriegerische Nation ausmachen, eine so ungeheure Last nicht lange ertragen kan, sondern darunter erliegen muß. England gleicht in dieser Hinsicht dem Frosch in der Fabel. Sollte es auch noch einige Jahre hindurch die nöthigen Anleihen zur Erhaltung seiner Armeen aufbringen, so wird es doch bald — und schon dieses Jahr — einen Stoß erleiden, auf den es nicht gefaßt war: Mangel an Lebensmitteln für die Armee und Flotte, als Folge der Sperrung der Kornzufuhr aus den baltischen und nordamerikanischen Häfen. Schon hat das Embargo, welches in letzern vor zwei Monaten auf die Kornausfuhr gelegt ward, nach Bronghams Geständniß, das Korn in Portugal um 50 Proz. steigen gemacht. Nicht nur wurden sogleich aus England 6000 Quarter Korn dahin geschikt, sondern auch aus Irland wurden unlängst Vorräthe den Flotten zu Cadix und Lissabon zugesendet; ein seit vier Jahren, wie englische Blätter bemerken, unerhörtes Ereignis, da sonst Irlands Vorräthe für England aufbewahrt wurden. Die Verlegenheit in Ansehung der Lebensmittel muß in England auf einen traurigen Grad steigen; besonders da das letzte Hülfsmittel der Minister, die Zufuhr der diesjährigen Erndte des Nordens von Europa durch die baltischen Häfen, allem Anscheine nach zunichte gemacht werden wird. In Stillen wurde die Ausfuhr verboten, weil das Erträgniß des Landes kaum hinreicht, die zahlreichen Truppen zu nähren, die England dort unterhalten muß, um sich den ruhigen Besitz der Insel zu sichern. Zwischen Lanis und Spanien scheinen Zwistigkeiten ausgebrochen zu seyn, wenigstens bringen die Lanier spanische Kauffahrer auf; folglich dürften die Zufuhren aus der Barbarei, die ohnedis nie sehr beträchtlich waren, und kaum für Spanien hinreichen, das wie bekannt nicht so viel Getreide erzeugt als es verbraucht, ansehnlich vermindert werden. Auf Neapyten kan England nicht rechnen, denn die dasigen Vorräthe werden von der Pforte für die zahlreichen Armeen, die sie in diesem Augenblike unterhält, in Beschlag genommen. Man muß unter diesen Umständen befürchten, daß England gezwungen seyn werde, seine Truppen aus Portugal zurükzuziehen; wir sagen befürchten; denn der so ganz erfolglose Ausenthalt der Armee Wellingtons in Portugal erschöpft Englands Hülfsquellen, und raubt ihm zu gleicher Zeit die Möglichkeit, jene beträchtliche Armee anderswo mit mehr Nuzen zu verwenden. Vielleicht irrt man sich nicht, wenn man annimmt, daß es ein Plan der tiefsten Politik von Seite Frankreichs ist, den Ausenthalt jener Armee in Portugal so sehr als möglich zu verlängern. Aber selbst wenn die Engländer die einsehen sollten, so ist es für sie ein eben so beschwerliches Unternehmen, jene Armee aus Portugal herauszuziehen, als es kostspielig ist, sie daselbst zu lassen. Die Translozirung einer ganzen Armee über See erfordert ungeheure Kosten und wo sie immer hingeschift werden mag, müssen ihr Lebensmittel nachgeführt werden; nun weiß man aber, daß selbst Landmärkte ganze Jahre brauchen, um die nothwendigen Vorräthe für ihre Armeen, die sie in fremde Länder versenden wollen, aufzutreiben, und in Bereitschaft zu setzen. Man betrachte also Englands Lage von welcher Seite man will, so finden wir es in endlose Schwierigkeiten verwikelt, und diese Schwierigkeiten können nicht anders als einen gläklichen und beschleunigten Ausgang des gegenwärtigen Kriegs herbeiführen. So sehen wir endlich England unter den Folgen erliegen, die eine ungerechte Politik und ausschweifende tirannische Anmaßungen stets für ihre Urheber herbeiführen.

Spanisches Amerika.

Ein zu Cadix eingelaufenes Schif hatte Nachrichten aus Vera-Cruz bis zum 27 April mitgebracht. Die Insurrektion machte noch immer Fortschritte im Königreiche Mexico. Elo von dort angekommener Eingeborner, in dessen Urtheil man kein Mißtrauen zu setzen Ursache hatte, versicherte, die Revolution würde gewiß die Oberhand behalten, der Hauptanführer der Insurgenten, Morelos, sey Herr des ganzen südlichen Theils des Landes, und sein Kollege, Sanchez, behaupte sich an der Spize von 30,000 Mann in den Ebenen von Puebla, und in allen Gebirgsdistrikten von Oriyava. Die Stadt Oriyava selbst sey in der Gewalt der Insurgenten, und Veracruz bedroht. Die Kommunikation mit Xalapa sey ganz unterbrochen.

Großbritannien.

(Aus dem Star vom 12 Aug.) Am Montage anferten in der Bay von Cawsand der Magnificent von 74 und die Sloop die Leyer, von Admiral Popham Eskadre auf der Nordreise von Spanien kommend. Beide sind von den französischen Batterien sehr beschädigt, und werden von Grund aus reparirt werden müssen. Auch verloren sie viele Todte, und haben noch jezt viele Verwundete an Bord. — Man hat keine Nachrichten aus Nordamerika. Es ist sonderbar, daß selbst aus Washington keine neuere als vom 18 Jun. vorhanden sind. — Man sah unmöglich die Debatten über die am 23 Jun. im Unterhause gemachten Finanzvorschläge ohne sehr ernsthafte Betrachtungen lesen. Während der ganzen Diskussion herrschte eine Art von Betäubung, und sie glich vollkommen dem von Hrn. Wibbord angeführten Bilde; es war die letzte traurige Beratschlagung unter den Offizieren eines Schifs, das jeden Augenblik zu sinken erwartet. Die vorzüglichsten Redner schlugen mit kaltem Blute die verzweiflungsvollsten Maaßregeln vor, und die Minister, welche für die Ways and means sorgen sollten, wußten nicht wohin sich wenden, um eine neue Zoge einzuführen. Im Anfang der Debatte legte man dem Hause das beträchtliche Gemälde der Ausgaben in den letzten neun Jahren vor; man gab zu verstehen, es genüge wohl wenn 102 Mill. Pf. Sterling in England aufgebracht werden, und diese Summe werde noch von Jahr zu Jahr zunehmen, bis man zu einem andern Mittel schreiten könnte. Der Kanzler der Schatzkammer meinte, unsre Geduld wäre noch nicht

Digitized by Google

erschöpft; er erklärte seine Ueberzeugung, daß unsre Anstrengungen, so groß sie auch schon gewesen wären, doch noch größer werden müßten, wenn man den Krieg auf dem gegenwärtigen Fuße fortzuführen gesonnen sey. Aber an einer andern Stelle seiner Rede machte er selbst dieses wenn unnöthig; denn er erklärte, er erhöhe seine Ansicht zum Zweifel, und „was die Oekonomie betreffe, so glaube er man solle davon nicht viel erwarten; hingegen halte er eine Taxe auf die Kapitalien für eine vorzüglichere Maasregel."

(Ebendaher vom 13 Aug.) Gestern, als am Geburtstage des Prinzen-Regenten, hatten mehrere Promotionen in der Marine statt: 5 Vicedmiralie wurden zu Admiralen, 10 Kontreadmirale zu Vicedmiralen und 20 Schiffskapitäns zu Kontreadmiralen ernannt. — Am nemlichen Tage Abends um 5 Uhr hatte ein mit Depeschen angekommener russischer Offizier eine Privataudienz bei dem Prinzen-Regenten zu Caeltonhouse. — Lord Walpole hat sich gestern auf der Kriegssloop Calypso nach Petersburg eingeschift.

(Aus dem Sun vom 14 Aug.) Verflossenen Montag versammelte sich zu Knottinly-Lock in Yorkshier ein großer Haufe Weiber. Sie waren Willens ein mit Getreide beladenes Schif anzuhalten; aber selbiges traf nicht ein. Also begaben sich diese Weiber nach Knottingly, wo noch 300 sich zu ihnen gesellten. Nach dieser Verstärkung beangen sie in die Bäckerladen, und ließen sich das Brod für einen niedrigern als den Taxpreis abliefern. Dieser Vorfall erregte viel Besorgnisse; hoffentlich werden die täglich erwarteten Getreidetransporte und die Nähe der Sendte diesen innern Unordnungen ein Ende machen, die für alle rechtliche Leute sehr sameraliß sind.

(Ebendaher.) Alle über die Angelegenheiten der ostindischen Kompagnie im Parlament gehaltenen Reden beweisen, daß seit der großen Ausdehnung, welche das Gebiet der Kompagnie durch Lord Wellesley's Eroberungen gewonnen hat, das Ostzit in den Finanzen nur desto drükender geworden ist. Die Ausgaben können nicht andres, als durch jährlicher Anlehne, wozu die Regierung ihre Einwilligung gibt, bestritten werden. Diese im Jahr 1807 begonnenen Anlehne erstrekten sich 1811 auf mehr als 10 Mill. Pf. St., und durch das diesjährige Budget kamen noch 2 Millionen hinzu. Eine mittelst dieser Anlehne ist die Kompagnie im Stande ihren Handel fortzusezen; allein außer den zu entrichtenden Zinsen vertiert sie auch noch jährlich 200,000 Pf. St. auf dir auf Indien eingeführten Waaren, und die Verwaltungskosten in Hindostan betragen beständig 100 bis 200,000 Pf. St. über den Etat. Bei dieser Lage der Dinge kan die Kompagnie unmöglich mehr ihre weites Gebiet mit Vortheil benuzen, sondern sie sollte nach Lord Wellesley's Meinung jedem Engländer erlauben Handel nach Hindostan zu treiben, und besonders gegen eine leichte Abgabe an die Kompagnie englischer Waaren daselbst einzuführen.

Frankreich.

Die Herzogin von Ahremberg, deren Tod wir gestern anzeigten, ist nicht Madame d'Ahremberg, geborne Prinzessin Stephanie Tascher, sondern deren Schwiegermutter.

Am 13 Aug. war im Garten von Tivoli ein Fest, bei welchem Madame Blanchard drinahe verunglükt wäre. Sie wollte in einer mit Feuerwerk umgebenen Gondel aufsteigen, und dieses in der Luft anzünden; allein der Wind führte den Ball gegen die Spize einiger benachbarten Bäume, wo sie sich nur mit Mühe und mit Zurükstossung des Feuerwerks losmachen konnte. Sie setzte hierauf ihre Fahrt fort, und war, wie man später erfuhr, um Mitternacht in der Gegend von Luzarche wieder herabgekommen.

Deutschland.

Se. Maj. der König von Würtemberg hatte sich am 24 Aug. von Montepos nach Ochringen begeben, um den neugebornen Prinzen der Fürstin von Hohenlohe-Oehringen aus der Taufe zu heben. Selbiger erhielt die Namen Friedrich Eugen August Adalbert Heinrich. Am 26 wurde Se. Majestät zu Ludwigsburg zurükerwartet.

In der Nacht vom 11 auf den 12 Aug. schikte eine englische Fregatte, zur Eskorte eines Konvoy gehörig, das auf der Höhe von Wustrow im Mecklenburgischen vor Anker lag, eine mit ungefähr 20 Soldaten bemannte Barke ab, um eine Landung zu verstechen. Die dort postirte Militärwache sowol als die Mannthramen ließen die Barke bis auf Flintenschußweite an das Ufer kommen, und empfingen sie dann plözlich mit einem so lebhaften Gewehrfeuer, daß sie sich schleunig nach dem Ankerplaze der englischen Schiffe zurüzog.

Rußland.

Beilagen zum zwölften französischen Armeebulletin. (Fortsezung.)

III. Bericht des Prinzen Murats über die Gefechte am 25, 26 und 27 Jul.: „Sire! Ich habe die Ehre Ew. Majestät die Berichte über die Gefechte zu übersenden, welche am 25, 26 und 27 Jul. vorgefallen sind, und woran das 4te Korps, welches ich kommandire, Theil nahm. Ew. Maj. befahlen dem König von Neapel, welcher die Kavallerie der Armee kommandirt, von Beschtuknitzer aufzubrechen, und den Weg nach Witepsk einzuschlagen. Ich erhielt den Befehl das 4te leichte Infanterieregiment zu seiner Verfügung zu stellen. Die König von Neapel stieß auf den Feind vor Ostrowno, und führte verschiedene Kavallerieangriffe aus, die schöne Resultate hatten. Etwa 600 Gefangene und 8 Kanonen waren die Siegeszeichen dieses Tages. Der Divisionsgeneral Delzons benachrichtigte mich, daß das 4te mehrere Gefechte mit Tapferkeit ausbistrit. Am 26 bekam der König von Neapel Befehl seine Bewegung gegen Witepsk fortzusezen, und ich, mit einer Division zu Dekung der Marsches der Kavallerie aufzubrechen. Ich begab mich noch in der Nacht zum Könige von Neapel, und wir kamen über die Stunde des Aufbruchs überein. Ich befahl der 13ten Division der Kavallerie zu folgen, der 14ten aber, und der Garde, ebenfalls zu in der Entfernung von einer Stunde hinter der 13ten Division zu marschiren. Die Straße führte durch eine waldige Landschaft, und das 4te Regiment kam bald ins Gefecht, um den Weg zu bahnen, den der Feind mit Infanterie streitig machte. Gegen 10 Uhr des Morgens stieß das 4te Regiment, nachdem es alle Tirailleurs aus dem Walde vertrieben hatte, auf den Feind, der sich formirt hatte; er war im Besiz einer vortheilhaften Stellung auf einer Bergebene von ziemlich schöner Höhe, unter dem Schuze einer zahlreichen Artillerie; er hatte eine tiefe Schlucht vor sich, und lehnte seinen linken Flügel an einen so dichten Wald, daß es für Massen unmöglich

Digitized by Google

war, in denselben einzudringen, ohne sich aufzulösen. Es war das Korps des Generals Ostermann, von zwei Divisionen Infanterie, das diesen Posten inne hatte. Ich befahl dem General Delzons, Kommandanten der 13ten Division, sich zum Angriff zu formiren: das kroatische Regiment und das 84te links von der Straße, ersteres aufmarschirt, das zweite Divisionsweise in Kolonnen; ein Bataillon Voltigeurs und das 92ste Regiment wurden rechts bataillonsweise in Echelons aufgestellt. Der Angriff begann; er war lebhaft, und man ging kühn auf den Feind los. Die Kroaten und das 84ste brachten die ihnen entgegenstehenden Bataillons zum Weichen. Der General Huard, der diesen Angriff befehligte, zeigte dabei soviel Muth als Geschicklichkeit. Auf der rechten Seite fanden die Voltigeurs und das 92ste einen größern Widerstand, sie mußten durch den Wald dringen, daraus debouchiren, und sich unter dem Feuer des Feindes formiren, der seine Hauptmacht auf seinem linken Flügel aufgestellt hatte. Nur nach vielfachen Anstrengungen gelang es dem General Roussel am Ausgange des Waldes Posten zu fassen und den Feind daraus zu vertreiben. Es bedurfte der ganzen Tapferkeit der Truppen und der Standhaftigkeit des kommandirenden Generals, um einen so schwierigen Angriff durchzuführen. Unterdessen verfolgten das Centrum und der linke Flügel, welche die Langsamkeit der Fortschritte des rechten Flügels in dem hartnäckig vertheidigten Walde nicht wahrnehmen konnten, ihren Vortheil. Der Feind, als er sah, daß sein linker Flügel Stand hielt, schickte seine Reserve auf den rechten, wo er sich lebhafter gedrängt fühlte. Die Kroaten und das 84ste wurden nun ihrerseits zurückgetrieben und überflügelt. Der König von Neapel, mit seiner glänzenden Tapferkeit und der Schnelligkeit des Blikes, entschloß sich zu einem Kavallerieangriff, der den Feind aufhielt. Der Bataillonschef Ricard stürzte sich mit einer Kompagnie Karabiniers vom 30ten vor die Kanonen; der Bataillonschef Dumay und der Kapitän Bonardelle erhalten mit seltener Kühnheit die gebrochene Ordnung in der Artilleriekolonne. Während dieser Zeit kommt der General Roussel aus dem Walde hervor, greift den Feind mit dem 92sten in Kolonne an, und bemeistert sich der Position. Die Kroaten und das 84ste, von zwei Bataillons des 106ten Regiments unterstützt, die bis zu diesem Augenblik in Reserve geblieben waren, demüthigen sich ihrer ersten Vortheile wieder. Nun wurde Alles hergestellt, und wir blieben Meister des vom Feinde so hartnäkig streitig gemachten Terrains. Nach einigen Augenblicken Ruhe, um die Truppen zu sammeln und die Kolonnen wieder zu formiren, wurde der Feind neuerdings verfolgt, und aus allen Posten, die er noch zu vertheidigen suchte, schnell geworfen. So drängten wir ihn bis auf zwei Stunden von Witepsk, wo die 13te Division sich gegen neun Uhr Abends aufstellte. Die 14te blieb in zweiter Linie auf der Straße stehen, um dem Befehl durch Posten die Ufer der Düna zu beobachten. Die Garde stellte sich gleichfalls rükwärts, rechts von der 13ten Division. Am 27 befahlen Ew. Majestät der Kavallerie und dem 4ten Korps die Bewegung auf Witepsk fortzusezen. An diesem Tage marschirte die 14te Division an der Spize. Der Brigadegeneral Bertrand de Stroay wurde mit dem 13ten leichten Infanterieregiment und drei Voltigeurskompagnien abgeschikt. Er bemächtigte sich eines vom Feinde besezten Dorfes zur Rechten, und verfolgte den Rükzug der Russen, die er eingenommen hatte. Der Ueberrest der Division marschirte vorwärts, formirte sich auf der linken Seite der Straße in Gegenwart des Feindes, stellte seine Artillerie auf, brachte die entgegenstehende zum Schweigen, und zwang die Russen, ihre Linie vom Rande der Schlucht, die sie hinter einer abgebrannten Brüke inne hatten, zurükzuziehen. Der General Berthier benuzte diese rükgängige Bewegung des Feindes, sezte mit seiner Division über den Fluß, und stellte seine Regimenter jenseits, unter dem Schuze eines sehr lebhaften Feuers seiner Artillerie echelonsweise in Carre's auf. Das Carre' des 53sten fand sich am nächsten. Die feindliche Kavallerie versuchte mehreremale in die Carre's einzuhauen; aber das Feuer und die gute Haltung dieses Regiments hielten sie stets in Respekt. Die beiden ersten Voltigeurskompagnien des 9ten Linieregiments, die unter dem Feuer des Feindes zuerst über die Brüke gegangen waren, wurden von den Hauptlieuten Guyard und Savary verstärkt, und dergestalt gegen die rechte Flanke des Feindes geführt, und fügten ihm großen Schaden zu. (Nun folgen im Bericht die Namen mehrerer Offiziere von den Divisionen Broussier und Delzons, die sich ausgezeichnet haben.) Ich überreiche Ew. Majestät das Verzeichniß des Abgangs, den die 13te und 14te Division in diesen verschiedenen Gefechten erlitten haben. Ein sehr lebhaft gefühlter Verlust war der des Generals Roussel, der in der Nacht um 11 Uhr getödtet ward, als Ew. Majestät eben die Vorposten visitirt hatten. Er war für einen Feind angesehen worden. Ich bitte um Ew. Majestät Wohlwollen für die Offiziere und Soldaten, die sich am besten betragen haben, so wie für die Wittwe und Kinder des Generals Roussel. Ich bin mit tiefster Ehrfurcht, Sire, Ew. Majestät ergebenster, getreuester Sohn und treuer Unterthan. (Unterz.) Eugen Napoleon.

(Die Fortsezung folgt.)

Eine Berliner Zeitung enthält Folgendes aus Warschau vom 3 Aug: „Zu den kühnen und patriotischen Zügen gehört die That des Hrn. Pet. Bielinski, Wirthschaftsverwalters der Güter Wiktoriszek, auf dem Wege zwischen Wilna und Oschmiany. Als er die Ankunft der Franzosen in Wilna erfahren hatte, kamen eben 63 Russen nach Wiktoriszek, und fingen an zu plündern. Er ersterkrte sie durch die Nachricht von der Annäherung der Franzosen, und überredete sie, daß sie sich in der Gegend befänden, wo eben eine russische Kolonne stand. Er rieth ihnen daher sich auf eine andre Seite zu wenden. Dort kam er ihnen mit den Bauern von Wiktoriszek zuvor, und zwang 55 davon, sich zu ergeben. Nur 8 kamen davon. Seine Bauern führten die Gefangenen nach Wilna."

Preußen.

Auch zu Berlin wurde der 15 Aug. durch das französische Militär mit Kanonendonner und einer großen Parade gefeiert.

Man wollte zu Berlin wissen, in einem zu Ende des Julius vorgefallenen Gefechte (es wird nicht hinzugesezt, ob das bei Eckau oder ein spätered noch nicht bekanntes gemeint ist) habe das stets durch seine Tapferkeit ausgezeichnete preußische schwarze Husarenregiment, sich äußerst brav gehalten, indem es vier Stunden lang gegen 3000 Mann gekämpft, und sie endlich zurük getrieben habe.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 243. 30 Aug. 1812.

Deutschland. — Schweden. (Oeffnung der Häfen für alle Nationen.) — Rußland. (Privatnachrichten aus Witepsk und Warschau. Sächsischer und österreichischer Bulletins über ein vortheilhaftes Treffen bei Kobryn.) — Preußen. — Oestreich. — Türkei. (Russische Publikation zu Jassy, mit einem Auszuge des Friedenstraktats. Rückmarsch der russischen Armee.)

Deutschland.

Am 22 Aug. machten die höchsten königlichen Herrschaften von Salzburg eine Lustfahrt nach dem Thannberg unweit Neumarkt, und am 23 wohnten Sie einer Jagd zu Glöhnbach unweit Werfen bei. Am 24 Abends traf Se. Excellenz der Herr Staatsminister, Graf v. Montgelas, auf einer Reise, während welcher er auch das Heilbad Gastein besuchen will, zu Salzburg ein.

Se. königl. Majestät von Baiern haben den wirklichen Geheimenrath und bisherigen Vorstand der Polizeisektion des Ministeriums des Innern, Grafen Karl v. Arco zum Präsidenten bei dem Ober-Appellationsgerichte des Reichs, und zum effektiven Mitgliede des geheimen Raths im außerordentlichen Dienste zu ernennen geruht.

Augsburg, 28 Aug. Heute früh um 2 Uhr 50 Min. 45 Sek. war der Komet schon in dem Sternbild des Krebses, so wie es der Hr. Konektor Stark vor zehn Tagen vorhersestimmte, zu sehen. Der scheinbare Ort des Kometen war in diesem Sternbilde östlich, etwas unter dem Sterne 3 pri fünfter Größe, in einer Entfernung von 43 Min. 30 Sek.; er wird nach vier Tagen ganz nahe unterhalb der linken Scheere des Krebses aufsteigen seyn, und seinen Lauf im Krebse und hiernächst im großen Löwen fortsetzen. Die gerade Aufsteigung des Kometen nahm in diesem Monate bisher um 19 Grad, 30 Min., 40 Sek. zu, seine nördliche Abweichung aber um 2 Grad, 35 Min., 7 Sek. ab.

Am 21 Aug. Vormittags war Se. k. H. der Großherzog von Baden auf seiner Reise nach Konstanz durch Schaffhausen passirt.

Der königl. westphälische Hof hat wegen des Ablebens Sr. kurfürstl. Durchlaucht von Trier auf 9 Tage Trauer angelegt.

Schweden.

Der Kronprinz und der Herzog von Südermannland kamen am 8 Aug. zu Stockholm an; nachdem sie auf ihrer Reise überall mit Freudenbezeugungen empfangen worden waren. — Durch eine königliche Publikation dd. Schloß Oerebro den 29 Jul. wurden die schwedischen Häfen für die Fahrzeuge aller Nationen ohne Ausnahme zur Einführung fremder und Ausführung schwedischer Erzeugnisse, nach Maaßgabe der Reglements, geöfnet. Nur darf kein Schif andre Waaren einführen, als die in dem Lande, dem es angehört, hervorgebracht werden. (Dän. St.-Z.)

Rußland.

Ein Privatschreiben aus Witepsk vom 9 Aug., im Journal de l'Empire, erzählt: „Der Kaiser ist noch hier; er befindet sich vortrefich, die Mühseligkeiten des Krieges und die Arbeiten im Kabinet scheinen nur seine Gesundheit zu befestigen. Das Wetter ist prächtig, aber die Hize sehr groß; der Thermometer steht auf 29 Grad. Täglich langen Kouriers an, und unsre Lebensmittelvorräthe vermehren sich. Unser kleines Gepäk, das wir wegen der Schnelligkeit unsrer Märsche hatten zurücklassen müssen, ist angekommen, und von vielem Nuzen für uns. Die Korpsanführer halten Inspektionen und strenge Musterungen; nie war eine Armee zahlreicher, kriegerischer und ungeduldiger nach Sieg. Se. Majestät der Kaiser arbeitet Tag und Nacht; er sieht Alles mit eignen Augen, und läßt sich mit wahrhaft väterlicher Sorgfalt bis zu den geringfügigsten Details herab. Vorzüglich richtet er seine Aufmerksamkeit auf die Hospitäler, ihre Organisation läßt nichts zu wünschen übrig; man wendet alle erdenkliche Sorgfalt auf die Verwundeten. . . Witepsk ist eine ansehnliche, aber nicht sehr bevölkerte Stadt; die meisten Einwohner sind Deutsche und Juden. Inzwischen fanden doch Magazine dort, die der Armee besonders nüzlich wurden. Der Kaiser wohnt sehr gut; er hat den Pallast des Herzogs von Würtemberg, Gouverneurs von Weißrußland inne, des Nemlichen, der neulich so schöne Proklamationen abfaßte, und während er in der Kathedralkirche das Tedeum singen ließ, eiligst davon zog. Uebrigens scheinen die Russen sehr versichtig zu verfahren. Adressen und Manifesten; man sollte glauben sie hätten ein Bataillon Schriftsteller bei sich. Der Kaiser Alexander und der General Barclay de Tolly lassen fast keinen Tag vergehen, ohne einen neuen Aufruf an den Gott der Heerscharen drunten zu lassen. In dem Maaße wie sie sich zurückziehen, schwören sie vorwärts zu gehen, und in dem nemlichen Augenblike, wo sie uns ihre fruchtbarsten Provinzen überlassen, versprechen sie die Integrität ihres Gebiets bis in den Tod zu vertheidigen. Wie man versichert ist der Kaiser Alexander nach Moskau gereist, um seine neuen Truppenaushebungen zu organisiren, und ihnen zu predigen. Er thut wohl, daß er damit eilt; denn wir kamen zu Witepsk zu gleicher Zeit mit den Russen an, welche dem Volke befahlen, zu unsrer Vernichtung in Masse aufzustehen. Alle Morgen um 7 Uhr ist große Parade vor dem Pallaste. Gestern wurde der General Friant an General Dorsenne's Stelle als Obrist der Grenadiere der kaiserlichen Garde eingeführt. Jedermann sah mit Vergnügen diese Belohnung einem General ertheilen, der seit fünfzehn Jahren sich stets auf den gefährlichsten und ehrenvollsten Posten befand, und der in Aegypten, in Italien, in Deutschland und in Polen, stets an allen Mühseligkeiten und Siegen der französischen Heere Theil nahm.

Eine Berliner Zeitung sagt: „Nach dem Siege des Herzogs von Reggio an der Dryssa steht dieser Marschall sowol als der Herzog von Tarent über die Düna hinaus. Letzterer hat Riga bernmt. Am 6 und 7 Aug. hat die Besatzung Ausfälle gemacht, und am 9 hat der preußische General Kleist mit seinen Truppen ein hartnäckiges neunstündiges Gefecht gegen eine überlegene Zahl bestanden, aber seine Position behauptet. Se. Majestät der Kaiser Napoleon soll dem Kommandantrn und vier Offizieren des preußischen schwarzen Husarenregiments die Dekoration der Ehrenlegion haben zustellen lassen."

Dieselbe Zeitung erzählt als Anekdote, ein französischer Grenadier habe bei der ersten Eröffnung des Dnepr seinem Kameraden zugerufen: „Siehst du, der geht in die Türkei!"

Die Posener Zeitung meldet aus Warschau unterm 15 Aug.: „Die polnische Nationalarmee unter dem Fürsten von Poniatowski war zuletzt bei Mohilew, in der Stellung am Dnepr, über den eine Brücke geschlagen worden war, und wo sie einen Brückenkopf inne hatte. Der Fürst von Eckmühl stand mit seinem Armeekorps an der Berezyna am Dnepr, und hielt die Brücken zu beiden Seiten besetzt. Das Korps des Fürsten von Schwarzenberg hatte sich mit dem sächsischen Korps unter dem General Regnier am 9 Aug. bei Penjana vereinigt. Das Korps des Generals Kosinski, im Siedlcer Departement, vergrößert sich täglich. Dieser General hat sogar schon einige Abtheilungen über den Bug an das rechte Ufer dieses Flusses abgeschickt, welche in mehreren Gefechten starke feindliche Haufen warfen, und 60 Mann tödteten. — Am 9 Aug. brach von Posen ein italienischer Artilleriepark auf, welcher sich zur großen Armee begibt. Daselbst langte auch eine bedeutende Menge Gewehre auf dem Warthaflusse an; ein Theil wurde sogleich unter die 5ten Bataillone des 4ten, 5ten und 9ten polnischen Infanterieregiments ausgetheilt, welche in Kurzem ausrücken, und sich zu ihrer weitern Bestimmung begeben sollen. — Die russischen Generale Tormassow und Kamenski, welche noch durch das Korps des Generals Kutusow, der in Zaslaw stand, verstärkt worden waren, zogen sich längs dem Bug aus den südlichen nach den nördlichen Gegenden von Wolhynien, nachdem sie vergeblich gesucht hatten, sich mit dem Korps des Fürsten Bagration, wozu sie gehörten, zu vereinigen. Einige Abtheilungen ihrer leichten Reiterei fielen während dieses Marsches, blos um zu rauben, in das Lublinrr Departement ein; allein eine stärkere Anzahl schien ihre Richtung über Bezedz-Litowski auf Bialystock zu nehmen, wosselbst sich auch einige Hundert Mann zeigten, und nach einem kurzen Aufenthalte wieder zurückgingen. Ueber dieß, wiewol sehr unerwartete Bewegung des Feindes nach einer Gegend, aus der er sich erst kürzlich zurückzog, darf man sich nicht wundern; denn es ist nichts Ungewöhnliches in diesem Kriege, und bestätigt nur das, was bereits öfters in den offiziellen Bulletins gesagt wurde, nemlich: daß die Russen ohne festen und sichern Plan zu Werke gehen. Inzwischen haben sich die Armeekorps des Fürsten von Schwarzenberg und des Generals Regnier mit einander vereinigt, um den Feind anzutreiben, und seine fernere Einfälle zu verreiten."

Zu Dresden wurde am 22 Aug. Nachstehendes publicirt: „Ueber die Affaire bei Kobryn am 27 Jul. sind folgende Nachrichten eingegangen: Der General v. Klengel hatte den Auftrag, mit 2 Bataillons von Klinig, 6 Kompagnien von Niesemeuschel und 3 Eskadrons von Prinz Clemens Ehevauxlegers den Posten von Kobryn zu behaupten. Als am 27 früh um 6 Uhr der feindliche Angriff von drei Seiten, als von Horodezna, Dywin und Brzesc her erfolgte, und sich daher von allen Seiten feindliche Kolonnen zeigten, war es sich nach mehreren glücklichen, aber bei der immer abnehmenden Uebermacht des Feindes ohne Erfolg gebliebenen Attaken der Kavalleeie in die Stadt Kobryn, welche schon um 8 Uhr vom Feinde enge eingeschlossen war. Die Stadt gerieth in Brand; die Ausgänge, die Brücken und eine alte verfallene Schanze wurden lange vertheidigt. Der Verlust des Obristen v. Zeschwitz, sich mit dem Rest seiner Mannschaft durchzuschlagen, wurde durch die Uebermacht der feindlichen Kavallerie vereitelt, und so kam es, daß das überhandnehmende Feuer in der Stadt und die gänzlich fehlende Munition um halb 2 Uhr die längere Vertheidigung unmöglich machten. Von 1985 Mann, welche am Morgen des 27 Jul. unter den Waffen waren, sind dem Feinde 1100 in die Hände gefallen. Der Lieutenant v. Reckenberg vom Regiment Klinig ist geblieben, und mehrere Offiziere, deren Namen man noch nicht angeben im Stande ist, sind verwundet. — Gestern früh ist jedoch der Hauptmann v. Wadorf vom Generalstabe aus dem Hauptquartiere Kobryn, welches er am 14 Aug. verlassen hat, hier angekommen, und hat folgende Nachrichten überbracht: Nachdem sich am 3 d. das kaiserl. östreichische Armeekorps, unter den Befehlen des Fürsten von Schwarzenberg, mit dem königl. sächsischen Korps bei Slonim vereinigt hatte, marschirten beide gemeinschaftlich gegen Penezanna vor, wobeeh der vom General Tormassow mit 800 Pferden bis Bialystock vorpousirte russische Obrist Knorr eilig zum Rückzuge genöthigt wurde. Um die durch die russischen leichten Truppen erschwerte Kommunikation mit dem östreichischen Korps wieder herzustellen, griff der General Graf Regnier am 10 Aug. den General Lambert, der ungefähr 8000 Mann und 12 Kanonen mit sich führte, vor Prnszanna mit den königl. sächsischen Truppen an, und warf ihn, nach einer ziemlich lebhaften Kanonade, nach Penezanna zurück, woselbst er, auch vom Fürsten von Schwarzenberg angegriffen, schleunigst mit bedeutendem Verluste sich nach Kobryn zurückziehen mußte. Die königl. sächsischen Truppen hatten bei diesem Gefechte gegen 40 Verwundete, worunter der Lieutenant Busch vom Trainbataillon, der Hauptmann v. Wadorf vom Generalstabe, und der Rittmeister v. Taubenheim von den Husaren. Das vereinigte östreichisch-sächsische Korps marschirte am 11 Aug. bis Horodezna, wo es vom Feinde in einer durch Moräste und durch eine zahlreiche bei Horodezna und Pohdona aufgestellte Artillerie fast unangreifbaren Position erwartet wurde. Diese Position war von 2 Divisionen (Lambert und Czerbatow) besetzt; eine dritte (Kamenski) war im Anmarsch, und der Gen. Tormassow war in Person gegenwärtig. Nachdem die Avantgarde am 11 Abends nur von den Russen nicht okkupirtes Holz besetzt hatte, erfolgte am 12 Aug. gegen 11 Uhr der Angriff unter dem General Grafen Regnier mit den königl. sächsischen Truppen auf die linke Flanke des Feindes. Unter einem heftigen Artilleriefeuer von 40 feindlichen Kanonen, denen die sächsischen Truppen eine heldenmüthige Ruhe entgegensetzten, mußten sie das Holz bis zur Ankunft der zu ihrer Un-

Digitized by Google

terstützung detachirten Oestreicher besetzt halten; die während mehrern Stunden wiederholten Angriffe des Feindes wurden durch die Tapferkeit der königl. Truppen und besonders durch die leichten Regimenter und das Grenadierbataillon Spiegel, unter den Befehlen des Generalmajors v. Sahr, jedesmal zurückgeworfen, während die sächsische Artillerie mit der feindlichen gleichen Schritt hielt, ohne einander gegenseitig zum Schweigen zu bringen. Gegen 7 Uhr Abends ward das Treffen auf dem sächsischen linken Flügel durch die Wegnahme einer Anhöhe, welche die leichte Infanterie in der Fronte und das österreichische Regiment Colloredo in der Flanke angrif, und woselbst man sofort Artillerie aufstellte, zum Vortheil der Alliirten entschieden, indeß die Kavallerie des rechten Flügels gegen die Straße nach Kobryn vordrang. Die eingetretene Finsterniß machte dem Gefechte ein Ende. Die feindliche Position von Horodezna und Pobdowa war umgangen; der Feind sah sich daher genöthigt, die Nacht zum 12 zu seinem Rückzuge zu benutzen. Die am 13 früh sich noch zeigende Arrieregarde wurde mit bedeutendem Verluste auf Kobryn zurückgeworfen. Das schnelle Vordringen des vereinigten Korps erleichterte dem Feinde nicht, sich bei Kobryn aufs Neue aufzustellen, und nöthigte ihn, sich in seine Moräste bis Dywin zurückzuziehen. Die Moräste um Kobryn hinderten die Kavallerie, mehr als einige hundert Gefangene zu machen. Aber der Verlust des Feindes an Todten und Verwundeten ist sehr bedeutend. Der des königl. sächsischen Korps wird auf 800 Todte und Blessirte geschätzt. Unter erstern befindet sich der Lieutenant Kaufberg, vom Regiment Prinz Friedrich August. Die königl. sächsischen Truppen haben insgesamt, nach dem einmüthigen Zeugniß des Generals, Grafen Regnier, mit einer Tapferkeit und einem Muthe gefochten, welche das höchste Lob verdienen."

Zu Wien erschien über eben diese Vorfälle in einer außerordentlichen Beilage zur Hofzeitung nachstehendes Bulletin: „Wien, 24 Aug. Mittelst des von dem kommandirenden General Fürsten von Schwarzenberg am 13 Aug. von dem Bivouacq bei Kobryn, als Kourier abgeschickten Rittmeisters Grafen Woyna von Erzherzog Karl Uhlanen, traf gestern hier die Nachricht ein, daß, nachdem dem gedachten General der Kavallerie von dem französischen Kaiser auch das Kommando über das 7te Korps der großen Armee übertragen worden war, er am 7 d. M. mit den beiden unter seinem Befehle bleibenden Armeekorps von Kossow den Marsch nach Wolhynien angetreten habe, um die feindlichen Korps unter den Generalen Tormassow und Kamenski, welche die Kommunikation mit dem Warschauischen auf einige Zeit unterbrochen hatten, anzugreifen. Den 8 passirte das Armeekorps die Jasiolda bei Kartuska-Beresna. Generalmajor Baron Fröhlich stieß mit seinen zwei Husarenregimentern bei dem Edelhof Bluden auf den Feind, welcher bei 2000 Pferde stark war. Um den Feind anzugreifen, wurde die Kavalleriedivision und die Division Siegenthal vorrücken gemacht, und bei Horezy und dem Edelhof Bluden aufgestellt: indessen griff General Fröhlich die ihm bei Horezy gegenüber stehende feindliche Kavallerie, obwol sie ihm überlegen war, mit vieler Entschlossenheit an, machte mehrere Gefangene, und jagte den Feind bis in die Ebene von Sienewice zurück, welches Städtchen es mit Infanterie und Geschütz besetzt hatte. Das Husarenregiment Kaiser bewies bei dieser Gelegenheit seine gewohnte Bravour. Die Infanterie der Division Siegenthal, nemlich das 7te Jäger-, das Warasdiner Kreutzer-Bataillon, zwei Bataillons von Kottulinsky, und eins von Czartoriskp wurden bestimmt, Sienewice links anzugreifen; sie mußten der Kavallerie wegen einen Umweg machen, um gedekt heranrücken, inzwischen begann der Angrif von unserer bis Podbosze vorgerückten Kavallerie. Die Vortruppen des Feindes wurden zurückgetrieben, die vor dem Orte aufgestellten feindlichen Truppen von der Artillerie beschossen, und obschon die Infanterie zum Angrif auf den linken Flügel noch nicht eingetroffen war, Sienewice nach einer zwei Stunden langen Vertheidigung emportirt und besezt. Es wurden in diesem Gefechte mehrere Gefangene gemacht; dagegen bedauert das ganze Korps den Verlust des tapfern Obristen Baron Horwath von Kaiser Husaren, welcher gleich im Anfange des Gefechts tödtlich verwundet wurde, und Tags darauf den Tod des Helden starb. Durch das Gefecht von Sienewice war die linke Flanke des Korps vollkommen gesichert; nach diesen getroffenen Maaßregeln wandte es sich den 9 d. M. gegen Bendzena, um sich mit dem Korps des Gen. Regnier zu vereinigen, denn die Division Siegenthal konnte sich nun auf dem Dammwege gegen Chomsk und Antopol, auf welchen man die russische Division Caplin verfolgt hatte, festlegen. Zugleich wurde aber auch dem Gen. Baron Mohr aufgetragen, sich bei Diadyn aufzustellen, und die Defileen von Beresna und Chomsk über die Jasiolda zu besezen, um die täglichen Kommunikationen nach Slonim, wo unsre Magazine und Bagagen waren, sicher zu stellen. Das Armeekorps brachte die Nacht vom 9 auf den 10 in einem Bivouacq zwischen Malesz und Kadaki zu."

(Die Fortsezung folgt.)

Preußen.

Durch Berlin passirte am 19 Aug. der französische Staatsrathsauditeur Debonnaire, als Kourier nach dem Hauptquartiere gehend.

Der Marschall Augereau, Herzog von Castiglione, war am 20 Aug. von Rostok nach Berlin zurückgekommen.

Der Prinz Karl von Mecklenburg-Strelitz war von Glatz, wohin er den König begleitet hatte, nach Breslau zurückgekehrt.

Der königl. westphälische General v. Wolf passirte, von der Armee nach Kassel zurückkehrend, durch Berlin.

Der Hof hatte für den Kurfürsten von Trier eine vierzehntägige Trauer angelegt.

Nach dem Butzschen Kourier waren zwischen dem 14 und 20 Aug. abermals 10.500 Mann, theils Infanterie theils Kavallerie, auf ihrem Wege zur großen Armee durch Burg gezogen. Sie hatten auch 23 Pulverwagen, 36 Proviantwagen, und über 200 Wagen mit Regimentseffekten bei sich.

Oestreich.

Zu Wien war kürzlich Ihre k. H. die verwittwete Frau Kurfürstin von Baiern angelangt.

Ebendaselbst ist am 21 Aug. der königl. schwedische Gesandte, Freiherr v. Bunge, nach einer kurzen Krankheit mit Tode abgegangen.

Türkei.

Die Preßburger Zeitung meldet aus Semlin; „Am

Digitized by Google

3 Aug. wurde zu Belgrad der zwischen Rußland und der Pforte abgeschlossene Friede bekannt gemacht. Bei der Publikation dieses sonderbaren Friedens war sowol das ganze russische Offizierkorps, als die meisten serwischen Häupter zugegen. Am 4 rückten hierauf alle zu Schabatz, Waliowa und Usdiza gestandene russische Truppen samt Kanonen in Belgrad ein, und wurden bei den dortigen Einwohnern einquartiert. Am 7 um 4 Uhr Nachmittags geschah derselben maskirter Abzug unter Absetzung einiger Kanonenschüsse. Der Marsch dieser Truppen geht nach Semendria, um sich bei Passarowitsch und Rama mit dem Korps des Generals Ornik zu vereinigen, der bereits vom Timok dahin aufgebrochen ist. — Vor 4 oder 5 Tagen ist eine türkische Streifpartei von ungefähr 200 Mann aus Bosnien über die Drina gegangen, und hat nahe bei Bosnaja ein Dorf ganz ausgeplündert und verbrannt; die Männer wurden alle niedergehauen, Weiber und Kinder aber in die Gefangenschaft geschleppt."

* Von der moldauischen Gränze, 8 Aug. Folgendes ist die getreue Uebersetzung einer so eben in Jassy auf Befehl des Divans veranlaßten Kundmachung des russischen Armeebefehls, mit welchem dem Divan die, die Moldau und Wallachei betreffenden Artikel des Friedens mitgetheilt worden sind. Vielleicht erhalten wir den Inhalt der noch fehlenden Artikel, welche vermuthlich hauptsächlich Serbien betreffen, auf einem andern Wege. Der Artikel, welchem zufolge die russische Armee erst binnen drei Monaten die Wallachei räumen sollte, hat plötzlich eine Abänderung erlitten; sie ist bereits auf dem Rückmarsch in die neu abgetretene Provinz. Der Vortrab war bereits zu Fokschan angekommen, und die ganze Armee ist angewiesen, sich jenseits des Pruths zu sammeln. Aber wahrscheinlich wird sie dort nicht unthätig stehen bleiben, sondern über den Dniester gehen, und nach Podolien und Wolhynien Hülfe bringen, wo dieselbe sehr nöthig seyn dürfte. Wir erfahren auch, daß die Russen vor ihrem Abzuge den Versuch einer Truppenaushebung in der Wallachei machen wollten, und in Krajowa wirklich Rekrutirungen vorgefallen haben, allein es entstand sogleich ein so bedenklicher Aufruhr unter dem Volke, daß sich der Westernik Marian, ein Bojar den die Russen dazu verwendeten, mit Noth in Bauernkleidern flüchten konnte. — Nachschrift, vom 9 Aug. So eben trift Nachricht ein, daß die russische Armee aus der Wallachei bereits in vollem und eiligem Rückzuge ist, daß sie auf dem kürzesten Wege durch den Distrikt von Folticzeny über Pascezan, Szczedrisie und Bottoschan nach der Raja von Chotyn zieht, und daß gestern schon in diesen Orten Quartiere angesagt, Ochsen requirirt und Fuhren ausgeschrieben wurden. Für die Ochsen und die Fuhren gibt die russische Armee einstweilen Bons, und zwar wird für letztere 10 Paras für die Stunde und Fuhr quittirt; 40 Paras machen 1 Piaster, und der Piaster gilt gegenwärtig so viel als ein Gulden in neuem Wiener Papiergeld. — Uebersetzung einer Ordre des kaiserl. russischen Admirals Tschitschagoff an den Divan der Moldau, vom 6 Jul. 1812, Nro. 69. Da die Auswechslung des zwischen Rußland und der ottomannischen Pforte durch die beiderseitigen Minister abgeschlossenen und ratifizirten Friedenstraktats am 2 (14) Jul. vor sich gegangen ist, so glaube ich diejenigen Artikel des Friedenstraktats, die Euer Vaterland angehen, Euch bekannt machen zu sollen. Es steht Euch daher, daher ob, die Punkte nach Eurer bei ähnlichen Anlässen gebräuchlichen Sitte zu verlautbaren. (Beilage.) Ein die Moldau und Wallachei betreffender Auszug des zwischen Rußland und der ottomannischen Pforte am 16 (28) Mai 1812 zu Bucharest abgeschlossen Friedens. Im Namen des Allerhöchsten. Se. Majestät der erhabene und großmächtigste Kaiser aller Reussen, und Se. Hoheit der Mächtige und Selbstherrscher der Ottomannen, von gleichem Verlangen beseelt, den zwischen Ihnen geraume Zeit hindurch bestandenen Krieg zu beendigen, und einen dauerhaften Frieden, Freundschaft und gute Harmonie herzustellen, haben gerubt, dieses gute und heilsame Geschäft der Obsorge und den Gesinnen Ihrer Bevollmächtigten anzuvertrauen, und zwar von Seite Sr. russischen Majestät Sr. Excellenz dem Herrn Michael Grafen Golenitschef Kutusow, Generale der Infanterie, Oberbefehlshaber der Armee, Ritter aller russischen Orden, des kaiserlichen Maria-Theresienordens Großkreuz, und jenes des heil. Johannes von Jerusalem; von Seite Sr. Hoheit des ottomannischen Kaisers hingegen dem erlauchten Achmet Pascha, Großwesirer und Generalissimus der hohen ottomannischen Pforte; damit das heilsame Friedensgeschäft durch die von den beiden Bevollmächtigten gewählten Personen regulirt, der Traktat abgeschlossen und unterzeichnet werden möge. Diesem zufolge ist von Seite des kaiserl. russischen Hofes gewählt und mit Vollmachten versehen worden, Hr. Andreas Italinsky, Geheimerath des russischen Hofes, Sr. Majestät Kämmerer und Ritter der Orden des heil. Wladimir und der heil. Anna 2ter Klasse, dann Hr. Sabanief, Generalmajor in der Armee Sr. kaiserl. Majestät, Chef eines Regiments bei der großen Armee an der Donau, Ritter des Ordens des heil. Wladimir 2ter, der heil. Anna 2ter, des heil. Georgs 4ter Klasse, und endlich Hr. Joseph Fonton, Hofrath Sr. kaiserl. russischen Majestät, und Ritter der Orden des h. Wladimir 3ter und der h. Anna 2ter Klasse. Von Seite des hohen ottomannischen Hofes aber, Ihre Excellenzen der Seit Mechmet Galip Effendi, Kiahja Bey der hohen ottomannischen Pforte, dann der Mafrar Zade Ibraim Ali Effendi, Kajatzir und Oberrichter der ottomannischen Armee im Orient, und endlich der Abdul Hallip Effendi, Kanzler der Janitscharen; welche nach erfolgter Zusammenkunft und Auswechslung ihrer Vollmachten über nachstehende Artikel übereinkommen sind: 1. Dieser Punkt geht die Moldau und Wallachei nichts an. — 2. Die sonach ausgesöhnten hohen Kontrahirenden verpflichten sich der Herstellung des Friedens und der Freundschaft eine vollkommene Amnestie und allgemeine Verzeihung allen ihren Unterthanen, welche im Verlaufe des Krieges in militärischen Handlungen Theil genommen, oder auf was immer für eine Art dem Interesse ihres Landesherrn oder ihres Landes entgegengehandelt haben. Es wird daher in Folge dieser Amnestie niemand zu irgend einer Verantwortung gezogen werden, sondern jeder, der in seine Heimath zurückkehrt ist, die vormals gehabten Rechte unter dem Schutze der Gesetze gleich den übrigen geniessen. — 3. Alle Traktate und Uebereinkünfte, die bei mehreren vorigen Friedensnegotiationen geschlossen und sowol von dem kaiserl. russischen Hofe als der ottomannischen Pforte anerkannt worden sind, werden hiemit bestätigt, und bleiben in ihrer Wirksamkeit, mit Ausnahme derjenigen Artikel, welche in der Folge der Zeit einige Abänderung erlitten haben. Es versprechen daher beide ausgesöhnten hohen kontrahirenden Theile sowol den gegenwärtigen als die vorhergehen Traktate wechselseitig aufs Heiligste und unverletzt zu halten.

(Der Beschluß folgt.)

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 244. 31 Aug. 1812.

Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. — Dänemark. — Rußland. (Beschluß des östreichischen Bulletins über das Treffen bei Hoorodetzka.) — Preußen. — Türkei. (Beschluß des zu Jassy publizirten Auszugs aus dem Friedenstraktate mit Rußland.) — Beilage. Nro. 24. (Schweiz. — Ankündigungen.)

Großbritannien.

In einem Artikel aus London vom 16 Aug., im Journal de l'Empire, heißt es: „Briefe aus der Ostsee melden ein trauriges Ereigniß, das sich am 25 Jul. zu Riga zugetragen hat. Die Besazung der Stadt war etwa 17,000 Mann stark, als man sich, aus Furcht vor einem feindlichen Besuche, entschloß, die Vorstädte abzubrennen. In der Nacht vom 25 wurde Allarm geschlagen, und der Gouverneur erhielt Nachricht, daß der Feind in einiger Entfernung von der Stadt angekommen sey. Sogleich trat die Besazung unter die Waffen, und man zündete den zur Zerstörung bestimmten Theil der Vorstädte an. Allein die Flammen erhoben sich mit solcher Gewalt, und verbreiteten sich mit solcher Schnelligkeit, daß außer den Vorstädten auch noch 200 Häuser in der Stadt abbrannten. Es sollen bei diesem Unglük gegen 1500 Menschen umgekommen seyn."

Der Alfred sagt: „Man versichert, daß die Regierung den neutralen, mit Lebensmitteln beladenen, und aus den vereinigten Staaten kommenden Schiffen Licenzen ertheilen will die Ladung möge einem Amerikaner oder einem Andern zugehören. Dieser Entschluß macht viel Aufsehen; er scheint ein Zugeständniß der Dringlichkeit unsrer Bedürfnisse und unsers Mangels an Hülfsmitteln; man erblikt darin klar die Verlegenheit, in welche die unvorgesehene Kriegserklärung der Amerikaner das Ministerium stürzt. Aber unsre Feinde werden noch eine andre Folgerung daraus ziehen, und darin ein nicht minder wichtiges Eingeständniß finden, das Eingeständniß des Grundsazes, daß wir künftig gezwungen sind den Rheder nicht mehr von der Waare zu unterscheiden, und diese nicht mehr wegzunehmen, weil sie feindliches Eigenthum ist; kurz daß uns die Gewalt der Ereignisse endlich zu dem Anerkenntnisse gebracht hat: „daß die Flagge die Waare deckt", welchen Grundsaz wir so lange als es uns möglich war, läugneten, und dessen Anerkenntniß der wesentliche und Hauptzwek von Frankreichs Forderungen ist.

Der Sun erzählt folgende Anekdote: „In den Gebirgen des Fürstenthums Wales beklagten sich die wenig zahlreichen Einwohner eines Kirchspiels neulich, daß ihr Pfarrer nur alle vierzehn Tage käme, ihnen das Wort Gottes zu predigen. Dieser berufte sich auf die Geringfügigkeit seiner Einkünfte, und ließ ihnen sagen, wenn sie denselben 10 Pf. St. zulegen wollten, so würde er alle Woche kommen, um ihnen das Brod des Lebens auszutheilen. Die Bauren versammelten sich, und ließen nach reifer Berathschlagung dem Pfarrer sagen, wenn er sich dazu verstünde, 10 Pf. St. von seinem Zehnten herabzulassen, so wollten sie gern seine Predigten ganz entbehren."

Noch in diesem Jahrhunderte, bemerkt eine Berliner Zeitung, affektirten die englischen Journale von dem brittischen Handel in der Ostsee und dem daraus erwachsenden Vortheil mit Verachtung zu sprechen: er mache, sagten sie, kaum den neunzehnten Theil ihres gesamten Handels aus; sie betrachteten ihn als eine unbedeutende Kleinigkeit. Und um dieser unbedeutenden Kleinigkeit willen, dekretirte kürzlich das Parlament dem Prinzen-Regenten drei Millionen Pfund Sterling zu geheimen Ausgaben für die nordischen Angelegenheiten. Um diese unbedeutende Kleinigkeit zu unterstüzen und nicht zu verlieren, unterhält die Regierung mit schweren Kosten unter dem Admiral Saumarez eine ansehnliche Flotte in der Ostsee!

Frankreich.

Der Moniteur und die übrigen Pariser Zeitungen sind noch immer mit Erzählungen von den mannichfachen Festlichkeiten angefüllt, womit der kaiserliche Geburtstag in den verschiedenen Provinzialstädten, und selbst bis an die entferntesten Gränzen des großen Reichs gefeiert worden ist.

Eine amerikanische Goelette, mit einer Ladung Zuker und Kaffee nach Bordeaux bestimmt, war am 16 Aug. wegen widriger Winde auf der Rhede von St. Nazaire an der Mündung der Loire eingelaufen.

Zu Laval in den vogesischen Gebirgen hat ein Müller Namens Geraedor, ein Mann ohne alle wissenschaftliche Vorkenntnisse, sich auf seiner Mühle eine Art von Sternwarte errichtet, und eine Maschine gebaut, welche mit vieler Richtigkeit die Bewegungen der Himmelskörper darstellt.

Deutschland.

Die Stuttgarter Hofzeitung meldet aus Ludwigsburg vom 28 Aug.: „Diesen Vormittag traf der Obriste Graf v. Salm, von Wilna aus, hier ein, und überbrachte Sr. königlichen Majestät die angenehme Nachricht, daß des Kronprinzen königl. Hoheit glüklich daselbst eingetroffen seyen, Höchstihre Gesundheitsumstände sich zusehends besserten, und Sie noch kurze Zeit zu Ihrer gänzlichen Wiederherstellung bedürfen."

Dänemark.

Am 17 und 18 Aug. (schreibt man aus der Insel Langeland) segelte ein Konvoy, das aus 3 Linienschiffen, 2 Fregatten, 5 Briggs und 221 Kauffahrteischiffen, in Allem aus 231 Segeln bestand, und aus der Ostsee kam, durch den Belt, und steuerte nordwärts. Am 15 hatte man ein Linienschif und 4 englische Briggs signalisirt, die denselben Weg einschlugen. Sie schienen 2 genommene kleine Schiffe bei sich zu führen. Obangeführte Flotte ist diejenige, die einige Tage lang auf der Rhede von

Digitized by Google

Warnemünde vor Anker lag, wo der Sammelplatz aller aus den russischen Häfen entkommenen Schiffe zu seyn scheint.

Rußland.

Beschluß des gestern abgebrochenen östreichischen Bulletins.

Den 10 Aug. während dem Vorrücken des Armeekorps gegen Brudzana engagirte sich das sächsische Korps unter dem General Regnier, welcher über Weltzgeb dahin vorrückte, mit dem Feinde. Vor Brudzana hatte dieser seine Arrieregarde aufgestellt, er schien diesen Ort vertheidigen zu wollen. Obristlieutenant Baron Lillen griff ihn aber mit dem Regiment Klenmayer Husaren so nachdrücklich an, daß er gezwungen ward, sich auf die Höhen hinter Brudzana zurückzuziehen. Die Division Translenberg, von der Kavallerietdivision unterstützt, rückte nun über Brudzana hinaus, und trieb den Feind bis Koschibrod aus allen seinen Stellungen, während General Regnier die rechte Flanke dieser Vorrückung deckte. Hinter den Defileen, auf den Höhen von Koschibrod, setzte sich der Feind mit Infanterie, Kavallerie und Geschütz. Ein 1200 Schritte langer Damm führte zu dieser Stellung, gegen welchen der Feind Geschütz aufgeführt hatte; auf beiden Seiten des Dammes hatte er Infanterie in das Gesträuch geworfen, und das Wirthshaus vor dem Damm mit Infanterie und 3 Kanonen besetzt. Das 5te Jägerbataillon unter Kommando des Obristen Baron Suden machte einen kühnen Anlauf gegen das Wirthshaus, warf die dort postirte russische Infanterie auf dem Damme zurück, entriß ihr eine Kanone, nebst mehreren Pulverkarren und tödtete viele Leute im Morast. Das Grenzbataillon St. Georger und ein Bataillon von Duka hatten indessen die russische Infanterie in den vorliegenden Gebüschen und am Damm selbst angegriffen, und sie nach einem blutigen Gefecht zum Rückzug auf die Höhen hinter dem Damm genöthigt. Sowol die Warasdiner als die Jäger wateten mit unglaublicher Anstrengung durch den Morast und das Gebüsch, und unterhielten das lebhafteste Feuer gegen die feindliche Artillerie, die ihnen wenig anhaben konnte; das Bataillon von Duka unterstützte diese Attake mit vieler Bravour, und da man zugleich ein Detachement über den Morast setzen und durch den Wald in die linke Flanke des Feindes führen ließ, so wurde er endlich auch zur Verlassung dieser festen Stellung gezwungen. Auf diese Art wurde zur Ehre der östreichischen Waffen in wenigen Stunden und mit einem unbedeutenden Verlust dieses wichtige Defile'e dem Feinde entrissen. Den 11 rückte Feldmarschall-Lieutenant Baron Frimont mit seiner Kavallerie-division dem Feinde nach, welcher in der Nacht das Defile'e von Horodeyka passirt, und sich auf den jenseitigen sehr vortheilhaften Höhen aufgestellt hatte. Man rekognoszirte die Stellung des Feindes, und fand seine Stärke gegen 35 bis 40.000 Mann nebst 60 Kanonen. Er war in der Fronte durch einen undurchdringlichen Morast gedeckt, über welchen man nur bis Horodeyka und Podubnie im Centrum der feindlichen Stellung über die Dämme debouchiren konnte. Diese Dämme konnte der Feind mit zahlreichem Geschütz bestreichen, folglich war jede Unternehmung in der Fronte ohne großen Verlust nicht ausführbar. Die östreichischen Truppen sowol als die Sachsen passirten indessen das Defile'e von Koschibrod und rückten hinter Horodeyka ins Lager, wohin man auch die Division Siegenthal zog, welche bei Sienepice zur Deckung des Marsches nach Brudzana zurückgeblieben war. Den 12, da der Feind einen Wald links von Podubnie, der zum Appui seines linken Flügels vorzüglich geeignet war, zu besetzen vernachläßigt hatte, beschloß der kommandirende General Fürst Schwarzenberg, den General Regnier mit dem 7ten Armeekorps, verstärkt durch die östreichischen Regimenter O'Reilly und Hohenzollern Chevauxlegers, dann Simbschen und Alvinzy Infanterie, und zwei Batterien, auf der Straße von Schereseff nach Kobryn, die diesen Wald durchschneidet, vorrücken zu lassen, um auf diese Art die linke Flanke des Feindes zu umgehen, während man ihn durch Demonstrationen bei Horodeyka und Podubnie beschäftigen würde. Die Division Siegenthal rückte nach Ahyng des sächsischen Korps in die von ihm verlassene Aufstellung bei Podubnie. Dem Feinde konnte der Marsch der Sachsen und unter Brigaden nicht verborgen bleiben; er eilte daher auf seiner zweiten Linie, um mit einer Division, die er von Kobryn zu seiner Verstärkung heranzog, eine Flanke zu bilden. Um 10 Uhr gelangte die Kolonne an die Lisiere des Waldes; sie debouchirte schnell und formirte sich unter dem feindlichen Feuer; die Kavallerie bildete den rechten Flügel. Der Feind verlängerte seine Flanke so sehr, daß er bald diesen Flügel mit seiner überlegenen Reiterei bedrohte, daher man von nun an mehr bedacht seyn mußte, seine wiederholten Angriffe abzuschlagen, als die weitere Umgehung seines linken Flügels zu verfolgen. Das Gefecht wurde nun allgemein, und auf allen Punkten begann das heftigste Artilleriefeuer. Der Feind machte mehrere nachdrückliche Versuche, den linken sächsischen Flügel zu überwältigen, weil er durch die Besitznahme des Waldes den rechten Flügel ganz abzuschneiden hoffte; er wurde aber blutig abgewiesen. Der Fürst von Schwarzenberg benützte diesen entscheidenden Augenblik, und ließ ein Bataillon von Hieronymus Colloredo Infanterie durch eine Stelle des Morastes, den man für Infanterie praktikabel gefunden hatte, durchsetzen; dieses Bataillon kam, bis an die Knie im Wasser, endlich unter dem stärksten feindlichen Feuer, bis an den Fuß der Höhe, und erstürmte solche mit dem entschlossensten Muthe; es wurde zwar auf eine Strecke wieder exponirt; da aber nun die leichte sächsische Infanterie vordrang, und der Feldmarschall-Lieutenant Blanchy zugleich auch den Major Szent-Ivanyi mit dem Regiment Alvinzy gegen den Feind anrücken ließ, so wurde die russische Infanterie bis an die Höhe hinter Podubnie zurückgeworfen. Indessen versuchte der Feind auf seinem äußersten linken Flügel nochmals einen Angriff mit seiner überlegenen Reiterei gegen die Unsrigen. Die sächsische Kavallerie rückte der feindlichen en front entgegen, während unsre Ehrenlieutenantsbrigade sie in der Flanke angrif. Durch diese Attake wurde die Kavallerie des Feindes hinter seine Infanterie zurückgeworfen. Die Nacht machte dem Gefechte ein Ende. Durch das Vordringen des rechten Flügels ward die Kommunikation des Feindes mit Kobryn bedroht, welche er unter Begünstigung der Nacht wieder zu gewinnen suchte. Der Feind benutzte die Nacht vom 12 auf den 13 zum Rükzug; er ließ auf dem Schlachtfelde weit über 3000 Mann an Todten und Blessirten zurük. Die ganze östreichische und sächsische Kavallerie verfolgte die feindliche Arrieregarde, welche aus 7 bis 8000 Mann Kavallerie, einigen Jägerregimentern und leichten Batterien bestand. Bei Streichowo wurde sie von den zwei Kavalleriebrigaden Fröhlich und

Digitized by Google

Zeichmeister mit allem Nachdruck angegriffen, welches ihren Rückzug nach Kobrzyn beschleunigte. Vor Kobrzyn marschirte der Feind wieder auf; er schien es darauf ankommen zu lassen, Kobrzyn vertheidigen zu wollen; allein unsre schnell angelangten leichten Batterien brachten ihn durch ihr Feuer von diesem Vorsatze ab; er zog sich durch die Stadt, und über die Muchawiec eiligst zurück, und stellte die Brücke in Brand, welche aber noch zur rechten Zeit gelöscht wurde, um einen Theil unsrer Avantgarde über den Fluß setzen zu können. Der Feind ist nun ganz jenseits der Muchawiec in die Moräste zurückgeworfen, und hat den Weg nach Ratno eingeschlagen. Der Generalmajor Peitz von Hessen-Homburg, welcher in dem entscheidendsten Augenblike den Auftrag erhielt, mit seiner Brigade rechts von Podubnie gegen den Morast durchzudringen, welchen der Feind für unüberdringlich hielt hat sich desselben zur besondern Zufriedenheit des Fürsten von Schwarzenberg auf die rühmlichste Art entledigt. Major Porudzsky hat sich dabei ganz vorzüglich ausgezeichnet: Obrist Andrassy so wie das ganze Regiment Hieronymus Colloredo setzen alten Ruhm bedauptet. Feldmarschall-Lieutenant Blanchy übernahm aus eigenem Antrieb das Kommando der Brigade Lilienberg, als diese im stärksten Feuer stand, und General Lilienberg, nachdem ihm das Pferd unter dem Leibe erschossen worden, gestärzt war. Dieser Feldmarschall-Lieutenant ehrmt ganz besonders das vorzüglich tapfere Benehmen des Majors Szent-Joanyi, welcher wegen Erkrankung des Obristen das Kommando des Alvinzyschen Regiments führte. General Fröhlich gab bei der Verfolgung des Feindes am 13 mit den Husaren von Kaiser und Blankenstein neue Beweise seiner mit Klugheit verbundenen Tapferkeit. Der General der Kavallerie Fürst Schwarzenberg hat nicht genug die Einsicht und zweckmäßigen Dispositionen des kaiserl. französischen Divisionsgenerals Grafen Reynier, und den Muth, so wie die Entschlossenheit der sächsischen Truppen rühmen; sie haben, obgleich geringer an Zahl als das kaiserl. königl. Armillarkorps, den Ruhm eines vollkommen gelösten Erfolges mit demselben getheilt. Ganz besonders belobt sich der General der Kavallerie des Chefs seines General-Quartiermeisterstabs, des Generalmajors v. Stutterheim; auch ertheilt derselbe der Artillerie das ehrenvolle Zeugniß, daß sie erneuerte Beweise ihres hohen Werthes gegeben, und durch die zweckmäßigste Mitwirkung zum glüklichen Ausgange der Schlacht wesentlich beigetragen habe. Der Feind feuerte größtentheils aus Zwölfpfündern und hat dessen ungeachtet die diesseitigen Stükpfünder, welche das wirksamste Feuer auf die feindlichen Truppen und Geschüz unterhielten, nicht zum Schweigen bringen können. Unser Verlust besteht in beiläufig 1300 Todten, Verwundeten und Vermißten. Der General der Kavallerie verspricht in wenigen Tagen die umständlichen Nachrichten über die Zahl der Gefangenen, welche sich mit jeder Stunde mehrt, dann auch über den feindlichen Verlust überhaupt nachzutragen.

Eine Berliner Zeitung sagt: „Daß sich die russische Macht bei Smolensk sammelt, geschieht vermuthlich auch mit in der Absicht, Moskau zu decken. Dis ist die wahre Hauptstadt des Reichs, und durch die Lage im Mittelpunkte, und rings von den feuchtbarsten und kultivirtesten Gouvernements umgeben, am besten geeignet, die Gesammtkraft des Staats zu konzentriren, und sie dahin zu leiten wo es Noth thut. Petersburg hingegen, das in einem Winkel fast isolirt liegt, und die rauhen, verschleungsweise viel weniger fruchtbaren Provinzen des Norden hinter sich hat, ist für den ganzen Staat von weit geringerer Bedeutung. Moskau verlor daher auch, ungeachtet es seit einem Jahrhundert nicht mehr die Residenz ist, nicht nur nichts von seinem alten Glanz, sondern hat durch die eigene Kraft der Nation ausnehmende Fortschritte gemacht."

Nach Berichten aus Warschau hat der Herr Fürst von Schwarzenberg zu Minsk eine Kommission zur einstweiligen Verwaltung der öffentlichen Geschäfte in dieser Provinz niedergesezt, welche bereits am 24 Jul. unter dem Vorsiz des französischen Brigadegenerals und Gouverneurs von Minsk, Barbenegre, ihre erste Sizung gehalten hat. Sie ist in Ansehung auf die Geschäfte in drei Sektionen getheilt, als: in die Sektion für Lebensmittel unter der Direktion des Ignaz Moniuszko, in die Sektion für die Polizei unter Ludwig Kaminski, und in die Sektion des Schazes, an deren Spize sich Johann Chodzko befindet. Der Fürst Puzina ist Präsident des Ganzen. Zum Generalkommissär an der Seite des Fürsten von Schwarzenberg hat die Kommission den Michael Jenowik gewählt, auch in Folge dieser Einrichtung wieder vier Kreiskommissionen, jede aus fünf Mitgliedern bestehend, in den Minskischen organisirt.

Preußen.

Ein Schreiben aus Berlin vom 23 Aug. in Nürnberger Blättern, erzählt: „Seit acht Tagen haben sich die Durchmärsche durch diese Hauptstadt wieder sehr vermehrt. Zahlreiche Truppen treffen ein, halten gewöhnlich hier zwei oder drei Rasttage, und werden in dieser Zeit gemustert. Man bemerkt, daß jezt mehr Truppen als sonst den Weg nach Mecklenburg und Schwedisch-Pommern nehmen. Sie verstärken dem Vernehmen nach die Besazungen der Städte und Plätze an der Ostseeküste. Das französische Regiment Walchen gehört zu den Truppen, die gegenwärtig den Garnisonsdienst in dieser Residenz versehen. — Die neusten Nachrichten von den Armeen sagen, daß die Korps der Herzoge von Tarent und Reggio vor der Hand an der Düna stehen bleiben, und den Theil der russischen Armee, der sich in der Richtung nach dem Ilmensee und St. Petersburg zurük zieht, nicht weiter verfolgen würden. Eben so stehen die französischen Korps, nach mehreren heißen Gefechten (die alle zum Nachtheil der Russen beendigt wurden) am Dnepr, wo sie eine feste Stellung nehmen werden. — Nach Briefen aus Mietau vom 12 Aug. machte die Besazung des belagerten Riga fast täglich Ausfälle, und erwiederte das Bombardement durch ein lebhaftes Kanonenfeuer auf die Belagerer.

Türkei.

Beschluß des zu Jassy publizirten Auszugs aus dem Friedenstraktate mit Rußland.

4. Mittelst des ersten Artikels der Präliminarien ist festgesezt worden, daß der Pruthfluß von da wo er in die Moldau eintritt, bis zu seiner Einmündung in die Donau, von da aber das linke Ufer des letztgedachten Stroms bis Kilia und dessen Einmündung ins schwarze Meer die Gränze zwischen beiden Mächten bilden soll. Die Schiffahrt bleibt indessen beiden Theilen gemeinschaftlich. Die kleinen und vor dem Ausbruch des Kriegs unbewohnt gewesenen Donauinseln, die jenseits Ismail anfan-

Digitized by Google

gen und die Kilia anzutreffen sind, sollen zwar, insofern sie dem linken Ufer näher liegen, unter russische Botmäßigkeit kommen, werden jedoch von keiner dieser Mächte beherrscht, auch darf auf selben von nun an keine Befestigung oder sonstiges festes Bollwerk aufgeführt werden, sondern sollen dieselben die bleiben, doch ist es beiderseitigen Unterthanen freigelassen worden, daselbst zu fischen oder Holz zu fällen. Die ganz großen, Ismail und Kilia gegenüberstehenden Inseln bleiben ebenfalls, eine Stunde Wegs vom nächsten linken Donauufer an gerechnet, öde, wüst, wie sie jedoch erst bezeichnet werden wird. Die Etablissements, die vor dem Ausbruche des Kriegs bestanden, so wie Alt-Kilia sind in dieser Gränzlinie nicht eingeschlossen. Im Uebrigen eben dieses Artikels leistet die hohe ottomannische Pforte Verzicht, und übergibt dem kaiserl. russischen Hofe das Land, welches am linken Pruth-Ufer gelegen ist, mit allen Festungen, mit allen Städten und Wohnungen, die sich in diesem Theile befinden, nebst der Hälfte des Pruthflusses, der die Gränze zwischen den beiden Monarchien bildet. Beider Höfe Handelsschiffe können auf dem Arm bei Kilia ein- und auslaufen, und den ganzen Donaustrom befahren. Was aber die russischen Kriegsschiffe betrift, so können selbige nur bis zur Einmündung des Pruthflusses auf der Donau hinauffahren. — 5. Se. Maj. der Kaiser aller Reussen überläßt und stellt zurück an die hohe ottomannische Pforte denjenigen Theil der Moldau, welcher auf dem rechten Ufer des Pruthflusses liegt, so wie die große und kleine Wallachei, nebst allen Festungen im gegenwärtigen Zustande, Städte, Marktflecken, Dörfer, sonstige Niederlassungen, und alles dasjenige, was zu dem im zweiten Artikel dieses Traktats bezeichneten Theile gehört. Die Kontrakte und Konventionen, welche unter die Privilegien der Moldau und Wallachei gezählt werden, und bis zum Ausbruche dieses Krieg beobachtet worden sind, werden nach der Grundlage des 5ten Artikels der Präliminarien bestätigt. Die besonderen Konventionen, und jene die in dem 15ten Artikel des Jassier Traktats stipulirt sind, bleiben ebenfalls in ihrer vollen Wirkung, welche festsetzen, daß keine Entschädigung für die entgangenen Revenüen verlangt, und keine Steuer für die Dauer der ganzen Kriegszeit begehrt werden soll, und daß die Einwohner beider dieser Provinzen in Zeit von zwei Jahren (von der Auswechslung des Traktats an gerechnet) von jeder Steuer frei bleiben, und zu allenfälliger Ausmandelung in andre Staaten einen angemessenen Termin erhalten sollen, zu welch letzterem Endzweke ihnen ein viermonatlicher Termin bewilligt, und die hohe Pforte gewähren wird, die Steuern der Moldau nach Maaß ihrer gegenwärtigen Größe aufzulegen. — 6. Gehr die Moldau und Wallachei ebenfalls nichts an. — 7. Diejenigen ottomannischen Unterthanen, die nach Beginnen des Krieges in dem nun an Rußland abgetretenen Theil geblieben oder während des Kriegs dahin gekommen sind, können in die Länder der hohen Pforte samt ihren Familien und Habe ziehen, und daselbst für immer verbleiben, ohne daß sie Jemand daran auch nur im Geringsten hindere. Es wird ihnen auch frei gelassen, ihr Vermögen an wen immer von den Ortseinwohnern zu veräußern, und mit dem was sie mitnehmen wollten, nach den ottomannischen Staaten auszuwandern. Diese Erlaubniß wird selbst auf die Eingebornen des abgetretenen Strich Landes, die daselbst einiges Vermögen besitzen, sich aber gegenwärtig in den Staaten der ottomannischen Pforte aufhalten, ausgedehnt, und somol diesen als den erstgedachten zur Regulirung ihrer Angelegenheiten ein zwmonatlicher Termin, vom Tage der Auswechslung des gegenwärtigen Traktats gerechnet, bewilligt. Ingleichem können die Tataren, die während dieses Kriegs aus Bessarabien nach Rußland gewandert sind, wenn sie wollen, nach den ottomannischen Staaten zurückkehren, jedoch mit der Bedingniß, daß die hohe Pforte verpflichtet sey, die mit der Uebersiedlung und Etablirung dieser Tataren gehabten Kosten dem russischen Hofe zu ersezen. Nicht weniger können die Cykelken, die in dem an Rußland abgetretenen Lande Vermögen besizen, daselbst gebürtig sind, nun aber sich in andern Theilen der ottomannischen Staaten aufhalten, wenn sie wollen, nach dem abgetretenen Lande zurückkehren, und sich daselbst samt ihren Familien und ihrer Habe, ohne daß dieselben daran verhindert werden sollen, niederlassen. Auch ist ihnen erlaubt, ihr was immer für Namen habendes Vermögen, das sie in den Staaten der hohen ottomannischen Pforte besizen, an die ottomannischen Unterthanen zu veräußern, und das gelöste Geld nach den russischen Staaten mitzunehmen. Auch diesen wird auf die nemliche Weise der zwmonatliche Termin, vom Tage der Friedensratifikation an gerechnet, gegeben. — 8. und 9. gehen die zwei Provinzen nichts an. — 10. Alle Rechtshändel der beiderseitigen Unterthanen, die wegen der Kriegsumstände nicht haben beendigt werden können, sind nicht als anfzuheben anzusehen, sondern müssen erst nach erfolgtem Frieden im Wege Rechtens entschieden werden. Alle gegenseitigen Forderungen der Unterthanen, so wie auch jene des Fiskus, sind beizutreiben. — 11. In Folge dieses zwischen den beiden höchsten Monarchen geschlossenen Friedenstraktats, und dessen Auswechslung nach der von beiden Monarchen verhergegangenen Ratifikation, müssen die Landarmeen und die Flotten des kaiserlich-russischen Hofes zur Räumung der ottomannischen Staaten und Gewässer schreiten; es kan aber dieses wegen der großen Entfernung und sonstiger Hindernisse nicht so leicht bewirkt werden. Daher haben beide ausgezeichnete hohen Theile sich einverstanden, zur gänzlichen Räumung der europäischen und asiatischen Provinzen einen dreimonatlichen Termin vom Tage der Auswechslung des Traktats festzusezen, welcher Termin am obbezeichneten Tage ausgeht, und während dessen die kaiserl. russische Landarmee alle der hohen Pforte mittelst dieses Traktats zurückgegebenen europäischen und asiatischen Länder gänzlich räumen, die Flotten und sonstigen Kriegsfahrzeuge aber die ottomannischen Gewässer verlassen werden. Diejenigen ottomannischen Derter und Festungen, in denen die russische Armee bis zum Ausgang dieses Termins verweilen wird, bleiben bis zur Räumung wie bisher unter der Administration des russischen Hofes, ohne daß sie die hohe ottomannische Pforte in dieselbe bis Ausgang des Termins und Räumung von allen Truppen, die sich mit allen Lebensmitteln und den übrigen Bedürfnissen bis zum Tage ihres Abmarsches daselbst zu versorgen haben, auch nur im geringsten misse. Der 12te, 13te, 14te, 15te und 16te Art. dieses Traktats betreffen diese Friedensthemen auch nicht, und sind wie der 17te und 18te ausgelassen worden. So geschehen zu Bucharest, den 16 (28) Mai 1812. (Unterz.) Andreas Italinsky. — Andreas Sabanieff. — Joseph Fonton.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag — Nro. 245. — 1 Sept. 1812.

Spanisches Amerika. — Großbritannien. (Zurükkunft der Gesandtschaft aus Washington.) — Frankreich. — Deutschland. (Schreiben aus Dresden.) — Schweden. — Rußland. (Beilagen zum zwölften französischen Armeebulletin. Zweite Fortsezung des österreichischen Operationsjournals.) — Polen. — Oestreich.

Spanisches Amerika.

Aus Philadelphia wird geschrieben: „Wir haben Zeitungen und Briefe von Buenos-Ayres bis zum 15 Jun. Die dort ausgebrochenen innern Unruhen nähern sich ihrem Ende. Die provisorische Regierung von Buenos-Ayres ist organisirt, und nach dem Reglement vom 19 Febr. hat man eine Versammlung von Provinzialabgeordneten zusammenberufen; allein kaum war sie beisammen, als sie sich so betrug, daß die Regierung sich genöthigt sah, sie durch einen Beschluß vom 7 April, welcher zugleich die Gründe dieser Maasregel angibt, aufzulösen. Die ausgezeichnetesten Mitglieder der Versammlung hießen Manuel Saratea, Feliciano Antonio Ariciana, Bernardino Rivadavia, und Nicolas Herrera, Sekretär. Der General Pueyrredon befehligt die Truppen von Buenos-Ayres gegen Goyeneche. Die Verhältnisse der Regierung im Innern scheinen sich durch einen mit der Junta von Paraguay abgeschlossenen Traktat befestigt zu haben. Der revolutionäre Kongreß von Chili hat am 14 Sept. 1811 eine Proklamation erlassen, welche im Wesentlichen besagt: „Alle diejenigen, welche die neuen Grundsäze nicht billigten, sollten binnen dreißig Tagen in eine Liste eingetragen werden, und man bewilligte ihnen sechs Monate, um über ihr Eigenthum zu verfügen, und das Land zu verlassen. Nach Verlauf dieser Zeit würden alle Personen, die nicht thätigen Theil an der gemeinschaftlichen Sache nähmen, als Strafbar gegen ihr Vaterland angesehen und behandelt werden.“ Der General Artigas hat öffentlich erklärt, er wisse, daß die brasilische Regierung die Absicht hege, ihre Gränzen bis an den Fluß Uruguay auszudehnen. Er ladet seine Landsleute ein, sich aus allen Kräften dieser ersten Usurpation von Gebiet zu widersezen, weil sie unfehlbar andre zur Folge haben würde. Die offizielle Zeitung von Buenos-Ayres enthält zwei vom 28 April datirte Proklamationen. Die erste betrift einen portugiesischen Offizier, der sich unter dem Vorwande einer besondern Sendung zu Artigas begeben hatte, aber heimlich das Volk gegen ihn aufzuwiegeln, und neue Unruhen zu Erleichterung der feindseligen Absichten der brasilischen Regierung anzuzetteln suchte. Die zweite spricht die Konfiskation des Eigenthums derjenigen Spanier aus, die sich unter den Schuz der portugiesischen Regierung, oder zu den Truppen unter Goyeneche's Kommando, welche Buenos-Ayres unterjochen sollen, begeben haben.“

Großbritannien.

Herr Foster und die ganze bisherige englische Gesandtschaft bei den vereinigten Staaten, so wie der Konsul, waren am 13 Aug. zu Falmouth angekommen. Sie hatten Halifax am 23 Jul. verlassen.

Einige nach Canada und Neuschottland handelnde Kaufleute begaben sich vor Kurzem zu Lord Liverpool, um sich zu erkundigen, welche Maasregeln man zu Vertheidigung dieser Kolonien, wo sie viel Eigenthum hätten, genommen habe. Er antwortete ihnen, außer der Vermehrung der Seemacht habe ein zu Barbadoes liegendes Regiment Befehl erhalten, sich nach Halifax einzuschiffen; die nemliche Bestimmung habe das gegenwärtig in England befindliche 103te Regiment. Man habe Geldunterstüzungen hingeschift, und alle zur Sicherheit der Kolonie nöthigen Maasregeln ergriffen. Uebrigens waren nach den lezten Berichten aus Quebec vom 5 Jul. in der Provinzialversammlung von Unter-Canada, auf Antrag des Gouverneurs Sir G. Prevost, drei Akten durchgegangen: die eine um die Milizen den Linientruppen einzuverleiben, die andern zwei um die zu den Vertheidigungsanstalten erforderlichen Geldsummen zu bewilligen, worauf der Gouverneur die Versammlung prorogirt hatte. Da die amerikanische Macht sich hauptsächlich am Hudsonflusse und Champlainsee zusammen zu ziehen schien, so versammelte der Gouverneur gleichfalls seine disponiblen Truppen meistens in der Gegend von Montreal und bei den Forts Chambly und St. John.

Frankreich.

Zu Nantes war nach einer 22tägigen Ueberfahrt von Baltimore ein amerikanisches Kauffahrteischif angekommen, das bereits in Gemäßheit der Akte über die Kriegserklärung der vereinigten Staaten gegen Großbritannien mit 18 Kanonen bewaffnet ist.

Der Brigadegeneral Baron Sopez, der bisher zu Agen kommandirte, ist vom Kaiser zur Armee berufen worden.

Zu Suresne sollte am 30 Aug. wieder die, während der Revolution unterbrochene gewesene, aber seit einigen Jahren erneuerte Ceremonie der Krönung des Rosenmädchens gehalten werden.

Deutschland.

Die königl. würtembergische Hofzeitung meldet aus Ludwigsburg vom 29 Aug.: „Der gestern von Wilna aus eingetroffene Obriste, Graf v. Salm, hat die Nachricht überbracht, daß Major v. Starkloff, vom leichten Infanteriebataillon Nro. 4., Stabshauptmann v. Alberti, vom Infanterieregiment Nro. 2. Herzog Wilhelm, beide am Nervenfieber gestorben, und Sekondlieutenant v. Schüz, vom Kavallerieregiment Nro. 2. Leib-Chevauxlegers, bei einem stattgehabten Vorpostengefecht geblieben ist. — Gestern sind zwei Bataillons Ergänzungsmannschaft,

Digitized by Google

jedes von sechshundert Mann, zu dem im Felde stehenden königl. Armeekorps abmarschirt."

Se. königl. Hoheit der Großherzog von Baden war am 21 Aug. Abends zu Konstanz angekommen, wo er an diesem und dem folgenden Tage den geistlichen, Civil- und Militärbehörden Audienz ertheilte. Ungeachtet der Großherzog allen feierlichen Empfang abgelehnt hatte, so fanden doch einige Feierlichkeiten und Beleuchtungen statt, auch wurde eine Schiffahrt auf dem Bodensee veranstaltet. Durch eine von Karlsruhe angekommene Staffette dazu bestimmt, reisten jedoch Se. k. H. noch einem zweitägigen Aufenthalte wieder nach Karlsruhe zurück.

Der Marschall Kellermann, Herzog von Valmy, war am 26 Aug., von Mainz kommend, zu Frankfurt eingetroffen. Wie es heißt, begibt sich der Herr Marschall zur Armee, um das Kommando der Reserve zu übernehmen. In seinem Gefolge befand sich ein Obrist nebst zwei andern Stabsoffizieren.

Am 23 Aug. als am Jahrestage seiner Vermählung gab der König von Westphalen seiner Gemahlin ein Fest auf seinem Landhause zu Sebnsfeld, wobei auf königlichen Befehl Jedermann in den Garten eingelassen wurde. Die zahlreichen Zuschauer gaben ihre Freude, ihrem erhabenen Herrscherpaare zu nahe zu seyn, und dessen Familienfeste beizuwohnen, durch laute Zurufe zu erkennen. Um 10½ Uhr kehrten Ihre Majestäten nach Napoleonshöhe zurück.

Ein königl. westphälisches Dekret vom 15 Aug. errichtet eine zweite Klasse von Rittern des Ordens der westphälischen Krone, welche die vierte Klasse der Mitglieder dieses Ordens ausmachen wird. Ihre Anzahl ist auf 500 festgesetzt, und in Zukunft kan man nicht Mitglied der ersten Klasse werden, bevor man es nicht dieser zweiten Klasse gewesen ist. Die Ritter zweiter Klasse genießen jährlich 120 Fr. Pension, und tragen das Ordenszeichen von Silber, von derselben Form und Größe wie die Ritter erster Klasse. Sie nehmen bei öffentlichen Feierlichkeiten ihren Rang unmittelbar nach den Rittern der ersten Klasse, und können dasselbe Kostüm tragen. Auch werden ihnen die dem Offiziersgrade gebührenden militärischen Ehrenbezeugungen erwiesen.

Se. Maj. der König von Westphalen hat den Wunsch der demolirten Vorstädte Neustadt und Subendurg bei Magdeburg, daß den Hauptplätzen, welche auf den vom Könige bewilligten Ländereien erbaut werden, die Namen Hieronymus- und Katharinenplatz beigelegt werden möchten, nicht nur gewährt, sondern diese Benennung auf die Vorstädte selbst ausgedehnt, und erlaubt, daß die eine den Namen Hieronymusvorstadt, die andre den Namen Katharinenvorstadt führen dürfe.

Oeffentliche Nachrichten und Warnemünde melden, daß man daselbst ein Konvoy von beiläufig 120 Segeln signalisire; man glaubte um so weniger, daß selbiges zu einer Expedition gehöre, als man sicher wußte, daß aus den schwedischen Häfen kein Militärtransport ausgelaufen ist, und daßelbe Konvoy bereits von Kolberg, Rügenwalde und andern Punkten der Küste aus gesehen wurde, welches vermuthen ließ, daß selbiges entweder zu einer englischen Kauffahrteiflotte gehöre, oder von englischen Kauffleuten, welche sich aus Lieban, Riga und andern russischen Häfen geflüchtet haben, befrachtet sey.

* Dresden, 23 Aug. Die Feier des Napoleonstages wurde hier mit einem großen diplomatischen Diner beim Kabinetsund Staatsminister Grafen v. Senft begangen. Als der Minister eine feierliche Gesundheit für Se. Maj. den Kaiser und den glücklichen Erfolg seiner siegreichen Waffen ausgebracht hatte, erwiederte dis der Baron v. Serra durch eine Gesundheit auf das Wohl des Königs von Sachsen und Herzogs von Warschau, für welchen, als den treuesten Bundesgenossen und Gastfreund des großen Kaisers alle Franzosen in den Staaten des Königs auch heute ihre guten Wünsche mit den für ihren großen Souverain verbänden. Abends war große Assemblee bei dem eben genannten französischen Minister. Der Gesandtschaftspalast war äußerst geschmakvoll dekorirt und erleuchtet. In der Frise einer Bogenstellung brannte ein sehr fein angewendetes Wort aus Horaz (Ode IV., 15): — sumaque et imperi proveeta majestas ad ortum solis ab Hesperio cubili. Zwei Tage vorher war auch der neue französische Legationssekretär Herr v. Marsais aus dem Hauptquartier des Kaisers hier angekommen. Gestern früh traf der Hauptmann v. Wydorf vom sächsischen Generalstabe bei Kobryn in Lithauen hier ein, und brachte die Details von dem Treffen, welches am 12 Aug zwischen der unter dem Fürsten von Schwarzenberg kombinirten östreichisch-sächsischen Armee und der russischen Armee unter Tormasow stattgefunden, und die erfreulichsten Resultate für die Alliirten gehabt hat, indem nun Brzesc wieder besetzt, die gallizisch-warschauische Gränze vollkommen gedekt, und die russische Armee zum Rükzug in die Sümpfe genöthigt worden ist. Schon einige Tage vorher war eine blutige Aktion bei Pruzanna vorgefallen. Die Russen hatten die vortheilhafteste Position, und die ersten Angriffe der östreichischen und sächsischen Truppen auf einem engen Defile zwischen dem Kreuzfeuer der russischen Batterien waren mörderisch. Allein die unwiderstehliche Tapferkeit der sächsischen Dragoner vom Regiment Polenz, der östreichischen Brigade Bianchi und der sächsischen leichten Infanterieregimenter, so wie des östreichischen Regiments Colloredo und der vortrefflich bedienten und unterhaltenen sächsischen Artillerie, entschieden besonders dadurch am Ende, daß ein von den Russen vernachlässigter Wald umgangen und von da jeder verzweifelte Angriff der Feinde muthig zurükgeschlagen wurde. Der Kampf dauerte bis zum Abend, wo der Feind in vollem Rükzuge begriffen war, und am folgenden Tage noch lebhaft verfolgt wurde. In dem Bulletin aus dem sächs. Hauptquartier, welches so eben ausgegeben wird, und bald auch in der Leipziger Zeitung zu lesen seyn dürfte (S. Allg. Z. Nro. 243.), schätzt man den Verlust der Sachen, die an diesem blutigen Tage ihren alten Ruhm vollkommen behauptet haben, auf 800 Mann an Todten und Verwundeten. Von den in die Gegend um Kiew gebrachten Gefangenen der Brigade Klengel sind mehrere Briefe an ihre Verwandte und Freunde in Sachsen angekommen, welche für die Ihrigen ziemlich beruhigend sind. — In den letzten drei Wochen sind in verschiedenen Richtungen wieder an 16.000 Mann Ergänzungstruppen, worunter auch Calabresen und Schweizer waren, durch Sachsen zur großen Armee gegangen. Das bisher in der Festung Torgau garnisonirende Infanterieregiment Maximilian ist von dort aufgebrochen, und wird unter den Befehl des Herzogs von Castiglione treten. Zugleich

Digitized by Google

ist die dritte Batterie von Dresden über Jüterbock nach der Brandenburgischen Gränze abgegangen. Ein Bataillon Grenadiergarde ist von Dresden aufgebrochen, um Torgau zu besezen. Gleich nach der Erndte wird dem Vernehmen nach eine neue starke Rekrutirung durchs ganze Königreich stattfinden.

Schweden.

Die kriegerischen Rüstungen, (sagt der östreichische Beobachter), welche seit einiger Zeit in diesem Reiche stattfanden, scheinen sehr an Thätigkeit abzunehmen, und sich auf bloße Vertheidigung der Gränzen und Küsten zu beschränken. Von seewärts Expeditionen ist alles still, und wirklich deuten auch keine Maaßregeln auf dieselben. Die Garnison der Hauptstadt, die upländischen, westmannländischen und wermeländischen Regimenter beziehen ein Lager um Stockholm. Weder ein Feldkommissariat, noch sonstige unumgänglich nöthige Verfügungen für Truppen, welche einen Feldzug beginnen, sind bisher im Werke.

Rußland.

Nach Versicherung der Gazette de France befand sich das kaiserliche Hauptquartier am 11 Aug. noch in Witepsk.

Beilagen zum zwölften französischen Armeebulletin. (Fortsezung.)

IV. Erster Bericht des Königs von Neapel an den Kaiser. Matuszewo, den 1 Aug. Sire! Ich traf von Polozk am 24 Jul. des Abends zu Beschenkowice ein, und marschirte, nach den mir in der Nacht vom 25 zugekommenen Instruktionen, um zum 1sten Kavalleriekorps zu stoßen, und mit demselben gegen Witepsk vorzudringen; der Vicekönig sollte mich unterstüzen. Der He. General Graf Nansouty beach also aus seinem Hauptquartiere zu Budilowa auf, und ich vereinigte mich mit ihm, als er schon auf der Höhe von Ostrowno mit dem Feinde handgemein, und Meister von dessen erster Position, auch von acht Kanonen war, welche ihm die Division Bruyeres abgenommen hatte. Dieser Vortheil war das Resultat eines von dem General Piré mit soviel Muth als Geschiklichkeit ausgeführten Kavallerieangrifs. Unterdessen hatte der General Ostermann, welcher des Morgens mit seinem ganzen Korps von Witepsk angekommen war, sich einige Hundert Toisen weitrer rükwärts aufgestellt, und sezte uns Infanterie entgegen. Ich ließ die Division St. Germain rasch vorrüken, sich brigadenweise in Linie formiren, und ihre Artillerie aufstellen. Nun sah ich aus einem Walde nur auf 50 Toisen Entfernung ein russisches Dragonerregiment hervorkommen, das sich auf der rechten Flanke der ausländischen Brigade, bei welcher ich mich eben befand, formiren wollte. Rechts Front machen, einhauen, es werfen und fast ganz vernichten, war die Sache eines Augenbliks. Auf der Chaussee geschah von Seite der Brigade Piré, die den General Grafen Ornano an der Spize hatte, ein zweiter Angrif; er wurde durch das Musketenfeuer der Infanterie aufgehalten. Da ich von den Gefangenen erfuhr, daß ich mit Ostermanns ganzem Korps zu thun hatte, so ließ ich den Divisionen Delzons und Brouissier befehlen in unsre Linie vorzurüken. Zugleich ließ ich die beiden Bataillons des 9ten leichten Infanterieregiments, die Ew. Majestät wie schon seit dem Morgen zur Disposition überlassen hatten, vorrüken, und stellte sie längs eines kleinen Wäldchens, das uns links lag, um meine erste Kavalleriebrigade zu unterstüzen, die das Feuer der Infanterie nothwendig zum Rükzuge zwingen mußte. Beim Anblike dieser Bewegung rükten ungefähr drei russische Bataillone von ihrem linken Flügel gegen die Fronte meiner Kavallerie los, um diesen beiden Bataillons entgegen zu gehen. Ich ließ sie angreifen; sie wurden gezwungen sich mit beträchtlichem Verluste zurükzuziehen. Ich wollte mich in dieser Position bis zur Ankunft der Division Delzons behaupten, allein der Feind ließ unter Begünstigung eines Waldes, welcher sich auf meinem rechten Flügel befand, 10 bis 12 Bataillone aufmarschiren, und zeigte die Absicht denselben zu umgehen; ein Manöuvre, durch welches ich nothwendiger Weise meine Stellung verlassen mußte. Zwei dieser Bataillone waren schon aus dem Walde hervorgebrochen und zwangen die Brigade rechts zu weichen. Zwei andere Bataillone rükten auf meinem linken Flügel auf ein Kuirassier- und das 9te Lanciersregiment los. Allein beinahe zu gleicher Zeit wurden diese 4 Bataillone angegriffen und aufgerieben, die auf meinem linken Flügel von dem 9ten Lancieresregiment und die auf meinem rechten von der ausländischen Brigade. Ich habe wenig Kavallerie gegen Infanterie mit mehr Muth und Erfolg angreifen sehen. Indessen kam die Division Delzons an; ich ließ dieselbe längs der Düna hinmarschiren, um eine Stellung einzunehmen, welche den Rüken der Russen bedrohte. Diese einzige Bewegung hielt die des Feindes gegen meinem rechten Flügel auf, welcher nun seine Bataillone eiligst zum Centrum zurükberief, um seinen Rükzug zu deken, den er im nemlichen Augenblike bewerkstelligte. Die beiden Bataillone des 9ten leichten Infanterieregiments schlugen zwei oder drei Angriffe der feindlichen Infanterie zurük und dekten beständig die Front meiner Linie; die Artillerie fügte dem Feind den größten Schaden zu; sie that 1500 Kanonenschüsse auf halbe Schußweite. Dieses, Sire, ist ein genauer Bericht über das Gefecht bei Ostrowno, dessen Resultate die Wegnahme von 8 Kanonen, 7 bis 800 Gefangene und wenigstens 5 bis 6000 getödtete oder verwundete Russen waren. Ew. Majestät haben von dem Verlust des Feindes urtheilen können, als Sie über das Schlachtfeld kamen. Ich habe Ew. Majestät in meinem auf dem Schlachtfelde selbst geschriebenen Briefe das glänzende Betragen der Generale gemeldet, welche diese verschiedenen Angriffe leiteten. Ew. Majestät werden in den beigefügten Rapporten die Namen der Tapfern noch umständlicher finden, welche sich am meisten ausgezeichnet haben. Erlauben mir Ew. Majestät für dieselbe Belohnungen zu erbitten, die sie so gerechtermeise verdienen. Dem General Grafen Belliard, welcher sich bei allen Angriffen befand, und mir zur Ausführung der verschiedenen Manöuvres, die ich anzubefehlen in dem Falle gewesen bin, von größtem Nuzen war, bin ich vorzügliche Lobeserhebungen schuldig. Auch muß ich Ew. Majestät alle Individuen meines Stabes (maison) nennen, und für dieselben Allerhöchstihre Huld erflehen. Ich habe die Ehre Ew. Majestät um eine Lieutenantsstelle für Hrn. Berthier, Unterlieutenant im 16ten Chasseurregiment zu Pferde, zu bitten, welcher bei dem von dem General Ornano gemachten Angrif war und zuerst über die Kanonen herfiel. Seine vorgesezten Offiziere rühmen ihn im höchsten Grade. Ich bin, Sire, Ew. Majestät ergebenster Bruder. (Unterz.) Joachim Napoleon.

(Die Fortsezung folgt.)

Digitized by Google

Die Wiener Zeitung bringt nachstehende die Ereignisse vor dem Treffen bei Horodezka enthaltende Zweite Fortsetzung des Auszugs aus dem Operationsjournale des k. k. Auxiliarkorps: „Den 1 Aug. marschirte das Armeekorps nach Stolowice, den 2 nach Polonka, den 3 nach Jakimowice unweit Slonim. Hier ist man mit dem General Regnier, dessen Truppen sich bis Slonim zurückgezogen hatten, übereingekommen, den Feind, welchen man nach allen Nachrichten bei Ruzana vermuthete, anzugreifen, und sich dadurch wieder eine freie Kommunikation mit dem Marschcanlichen zu verschaffen, die durch das Detaschement des russischen Generals Knorring, das einen Streifzug nach Bialystock gemacht hatte, unterbrochen war. In Folge dessen rückte den 4 die Division Trautenberg nach Mesewitze, der Rest des Armeekorps nach Czwiaikowice. Um sich zu überzeugen, ob der Feind wirklich nach Auslage der Landleute mit Macht bei Ruzana stünde, wurde der Rittmeister Paulini, von Kaiser Husaren, mit seiner Eskadron dahin abgeschickt, den Feind zu rekognosziren. Dieser Offizier überfiel um Mitternacht den Feind in Ruzana, und es zeigte sich, daß nur ein Kommando von 900 Pferden da war, das sich nach dem Angrif des Rittmeisters Paulini gleich in den großen Wald zurükzog. Die Division Trautenberg marschirte darauf den 5 nach Ruzana, das Armeekorps nach Kosow. Die Division Trautenberg rükte gegen Selecz vor, und Obrist Stolen bemächtigte sich mit der Avantgarde des dasigen Defile'es, ohne daß der Feind großen Widerstand leistete. Eben so wurde das Defile'e von Kartuska-Beresna belegt, welches der Feind nach einem Morgens statt gehabten Patrouillegefecht in dem Augenblik verließ, als General Mohr mit der Avantgarde dasselbe anzreifen wollte. An demselben Tage traf ein Kourier aus dem Hauptquartier des Kaisers Napoleon zu Witepsk vom 2. d. M. in Kosow mit dem Befehle ein, daß der kommandirende General Fürst Schwarzenberg das Kommando über beide Armeekorps übernehmen solle, und General Regnier mit seinem Korps unter einem an ihn angewiesen werde; ferners daß man mit beiden Armeekorps auf das Schnellste gegen Wolhynien vorrüken solle, um die beiden feindlichen Korps der Generale Tormasow und Kamenski anzugreifen. In Folge dieser Anordnung erhielt General Mohr, an welchen zugleich das in Klehl stehende Detaschement des Obristlieutenants Kinsky angewiesen wurde, den Befehl, mit 2 Batallons von de Ligne, dem Regimente Hessen-Homburg Husaren und einer zugehörigen Batterie über Chomsk gegen Pinsk zu marschiren, den dort befindlichen Feind zu vertreiben, sich der Uebergänge über die Pina zu bemächtigen, und zugleich bei der Vorrükung des Armeekorps gegen Prusjana, dessen linke Flanke zu sichern. Nach der Detaschirung des Generals Mohr wurde die Ordre de bataille den gegenwärtigen Umständen angemessen abgeändert. Die Divisionen Siegenthal, Wiandt, und die Kavalleriedivision Frimont rükten über Diady und Kartuska-Beresna vor, die Division Trautenberg aber über das Defile'e von Selecz hinaus, Malecz und Brusjana, um uns den Uebergang über die Jasiolda zu verwehren, oder vielmehr, wie man aus einem aufgefangenen Briefe des Generals Lambert erfuhr, uns nach der Passage über das Defile'e anzugreifen. Am 5 passirte das Armeekorps die Jasiolda bei Kartuska Beresna, worauf dann an demselben und den folgenden Tagen, bis einschlüssig den 13 jene weitern Operationen stattfanden, über welche der vorläufige Bericht des kommandirenden Generalen der Kavallerie bereits bekannt gemacht worden ist, (Vergl. Nro. 243. und 244. der Allg. Zeit.) und den glüklichen Ausgang der am 12 den vereinigten Korps der kaiserl. russischen Generale Tormassow und Kamenski gelieferten Schlacht verkündeten. Feldmarschall-Lieutenant Bianchi wurde hierauf am 14 mit zwei Brigaden seiner Division und mit der Brigade Zechmeister gegen Divin beordert, um den dortigen Damm zu besezen, und dem Feind auf seinem Rükzuge den möglich größten Abbruch zu thun."

Ein älterer Artikel aus Liebau, vom 30 Jul., in Berliner Blättern sagt: „Man hat von dem hier vorräthigen Korn so viel eingeschift als man konnte; da für das noch übrige Schiffraum fehlte, wurden auf Befehl einige Hundert Lasten ins Meer geworfen. Nun haben wir blos zur eigenen Konsumtion. Die lezten Preise waren für Weizen 135 Tblr., Roggen 75 Tblr., Gerste 49 Tblr., Haber 48 Tblr. preußisch Kurant für die Last. Diese Preise würden sich wohl halten, wenn die Ausschiffung erlaubt wäre, sie ist aber von gestern an und bis auf weiter von den hier eingerükten Preußen untersagt. An Fleisch ist, unerachtet der großen Anschiffungen, doch noch ansehnlicher Vorrath. Russische, schwedische (?) und englische Kriegsschiffe kreuzen abwechselnd vor dem Hafen."

Der östreichische Beobachter meldet: „Der am russischen Hofe gestandene französische Botschafter, Graf Lauriston, wurde zu Pillau ans Land gesezt, und hat sogleich den Weg nach Königsberg eingeschlagen. Man hat ebenfalls Nachricht, daß der königl. baierische Gesandte, Chevalier Debray, in Rägenwalde eingetroffen ist."

Polen.

Aus Warschau wird unterm 13 Aug. geschrieben, daß von den in russischen Militärdiensten gestandenen Polen fortwährend eine große Anzahl zu Wilna und bei den französischen Armeen eintreffe, und daß sie sich gern und freiwillig bei der polnischen Nationalarmee anwerben ließen. — Das 9te Korps der großen Armee, über 30.000 Mann stark, unter dem Marschall Victor, Herzoge von Belluno, ist zu Anfang Augusts bei Marienburg über die Weichsel gegangen, und der Marschall selbst ist seinem Korps am 5 Aug. nachgefolgt. (Dasselbe war, nach spätern Berichten, auch schon über den Niemen gegangen, und hatte den Weg über Mitau gegen Riga eingeschlagen.) — Die Weichsel war gegen die Mitte Augusts durch anhaltendes Regenwetter zu einer ungewöhnlichen Höhe angewachsen, und in mehreren Gegenden ausgetreten, wodurch viel Schaden angerichtet wurde.

Oestreich.

Nach Anzeige der Wiener Zeitung ist der bisher am kaiserl. östreichischen Hofe gestandene königl. sächsische bevollmächtigte Minister, Graf von der Schulenburg-Klosterrode, von seinem Hofe zurükberufen, und dessen Rappelschreiben durch den zu Wien anwesenden königl. sächsischen Geschäftsträger, v. Griesinger, dem k. k. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten überreicht worden.

* Wien, 26 Aug. Kurs auf Augsburg, Uso 165, zwei Monate 163½. Konventionsgeld 167.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 246. 2 Sept. 1812.

Johann Heinrich Rahn. — Nordamerika. — Spanien. — Großbritannien. (Kapereien der Nordamerikaner. Nachrichten aus Riga.) — Frankreich. — Deutschland. — Rußland. (Beilagen zum zwölften französischen Armeebulletin.) — Oestreich.

Johann Heinrich Rahn.

(Geboren in Zürich 1749; daselbst gestorben 1812.)

Am 3 Aug. starb an Entkräftung und an einer Brustwassersucht von kurzer Dauer, die auf ein hitziges Nervenfieber folgte, der große schweizerische Arzt Joh. Heinr. Rahn. Sein im Jahr 1775 verstorbener Vater, ein geschätzter Prediger und Chorherr am großen Münster in Zürich, der auch in Verbindung mit dem Bürgermeister Heidegger die ersten Kataloge der Züricher Stadtbibliothek bearbeitete und zum Druk beförderte, gab seinen Söhnen selbst den ersten wissenschaftlichen Unterricht, welchen hernach die Lehrer des Gymnasiums erweiterten. Die Anfangsgründe der Arzneikunst und der dahin einschlagenden Wissenschaften empfing der talentvolle und durch frühen Fleiß auszeichnete Jüngling von Johann Geßner, Hirzel und Burkhardt. Der letztere lehrte die Geschicklichkeitskunst am anatomischen Theater in Zürich mit vorzüglicher Geschicklichkeit, und gab zu Privatvorlesungen seinen Schülern die gefälligste Handleitung. Der philosophische Arzt Hirzel hatte damals seine große Thätigkeit noch auf seine Kunst beschränkt; er ertheilte Privatunterricht über alle Hauptheile der Wissenschaft und führte seine Schüler ans Krankenbett, in dem seiner Besorgung anvertrauten Hospitale. Im Jahr 1769 begab sich Hr. Rahn nach Göttingen, wo er unter den Professoren Vogel, Schreber, Murray und Richter seine Studien fortsetzte, und durch die im Jahr 1771 erschienene Inauguraldissertation: de miro inter caput et viscera abdominis commercio, von seinen großen Beisesheit, wie von seinem Scharfsinn und richtigen Urtheile, das vortheilhafteste Zeugniß ablegte. Es gehört diese wichtige Schrift unter die kleine Zahl der klassischen akademischen Schriften, deren bleibender Werth anerkannt und für deren Erhaltung durch Wiederaufnahme in neuere Sammlungen gesorgt ist. Von Göttingen verfolgte sich Hr. Rahn nach Wien, um in den ausgedehnten Spitälern dieser Kaiserstadt seine Krankheitsansichten und Beobachtungen zu vervielfältigen. Nach der Rükkehr in die Vaterstadt begann er mit schnellem und seltenem Glüke die Ausübung der Kunst. Die liebenswürdigen Eigenschaften seines Herzens, sein höchst uneigennütziger Sinn und sein edler Karakter trugen ohne Zweifel eben so viel, als sein gründliches Wissen, sein heller Blik und früher sicherer Tast dazu bei, ihm ein großes und allgemeines Vertrauen zu gewinnen. Wie angenehm und seiner Neigung entsprechend aber auch die Laufbahn des praktischen Arztes für ihn öffnete, sie konnte seinen thätigen Geist keineswegs befriedigen. Er wollte als Lehrer und als Schriftsteller sich um die Fortschritte und um die Vervollkommnung der Kunst überhaupt und in seinem Vaterlande insbesondere verdient machen, und er fing daher schon im Jahr 1774 an, den Studirenden, meist Wundärzten, theoretischen Unterricht zu ertheilen, sie in eine Gesellschaft zu vereinigen, der er als Lehrer und Freund vorwohnte, um eingreifend durch aufmunternden Wetteifer und Uebung auf ihre Bildung zu wirken, und für gleiche Zweke eine medizinisch-chirurgische Bücherssammlung sowol, als Preisfragen für Landwundärzte zu gründen. Das Lukenhafte aller dieser Bemühungen, das große Bedürfniß verständiger und wissenschaftlich gebildeter Landärzte und die freundschaftliche Mitwirkung mehrerer seiner Kollegen, veranlaßten hierauf im Jahr 1782 die Stiftung des medizinisch-chirurgischen Instituts, einer Lehranstalt in der beinahe alle itztlebenden Medizinalpersonen des Kantons Zürich, sehr viele der übrigen Schweiz, und manche Ausländer ihre ersten Kenntniße sammelten, die im Jahr 1804 aus einem, mit der uneigennützigsten Hingebung von Zürichs Aerzten besorgten Privatinstitute zur anerkannten Kantonsanstalt ward, und deren größte Zierde viele Jahre durch Hr. Rahn gewesen ist.

(Die Fortsezung folgt.)

Nordamerika.

Unter der Ueberschrift: „Kriegserklärung der vereinigten Staaten gegen Großbritannien, nebst einer Darstellung der Bewegungsgründe," ist zu Washington die Botschaft des Präsidenten vom 1 Jun., nebst dem darüber im Kongreß erstatteten Berichte der Kommittee für die auswärtigen Angelegenheiten, im Druk erschienen. Das letztere Aktenstük war bisher noch nicht bekannt, es enthält eine sehr gründliche und vollständige Auseinandersezung der Ursachen, Beschaffenheit und Folgen der zwischen Amerika und Großbritannien zwistigen Punkte. (Der französische Moniteur liefert es vollständig.)

Von Baltimore wird unterm 3 Jul. geschrieben: „Wir sind der zum Kriege gerüstet; fast alle Freiwillige haben ihre Dienste angeboten, die wenigen unter uns Federalisten, Föderalisten halten sich sehr ruhig, weil sie sich vor dem Unwillen des Volks fürchten. Es ist eine See-Expedition von hier ausgelaufen, von der wir noch unter einigen Tagen keine Nachrichten erwarten können. Vermuthlich sucht unser Kommodore die englische Jamaikaflotte auf, und ob sie gleich 2 bis 3 Tage vorhin voraus hat, so hoffen wir doch bei der Langsamkeit, womit ein solches Konvoy segelt, und bei dem trefflichen Laufe unserer Schaluppen, daß in diesem Augenblik die höchst wichtige Eroberung schon erfolgt ist. Man sagt, die Jamaikaflotte auf 10 bis 12 Mill. Pf. Sterl. rechnen; sie mag nun von der amerikanischen Schaluppen genommen oder verbrannt werden, so müßte doch dieses Ereig-

Digitized by Google

als zu London und Liverpool eine Sensation von schwer zu berechnenden Folgen machen. — Einige Tage vor der Kriegserklärung hatte ein Journalist zu Baltimore sich erlaubt die Regierung zu tadeln. Sogleich versammelte sich das Volk mit Vertun vor seiner Wohnung, zerschlug Alles und schleifte das Haus, wobei ein Mensch durch das Einstürzen des Dachs ums Leben kam. Hätte man den Journalisten bekommen, so hätte ihn der Pöbel in Theer getaucht, in Federn gewälzt, und hierauf in der Stadt herumgeführt. Am folgenden Tage nahm das Volk mit Gewalt die Steuerruder von verschiedenen mit Mehl beladenen Schiffen weg, die man nach den englischen Kolonien bestimmt wußte. Andre, die schon außer dem Hafen waren, wurden zurückgeholt.

Spanien.

(Aus dem Statesman vom 21 Aug.) Nach Briefen aus Lissabon vom 6 Aug. erwartete man nächstens eine Schlacht zwischen Soult und dem General Hill; Ersterer ist auf allen Punkten vorgerückt, und hat beträchtliche Verstärkungen an sich gezogen. General Hill hat bis nach Zafra zurückweichen müssen, und man glaubte seine Absicht sey, den Franzosen in der Position bei Albudera ein Treffen zu liefern. — Das Korps des Generals Ballesteros ist fortwährend durch den General Leval von den Linien bei St. Roch abgeschnitten; 3000 Spanier sind dadurch von Cadix nach Tarifa gefegelt, um eine Diversion zu seinen Gunsten zu machen. Die Einwohner von Cadix werden noch immer durch das ununterbrochene Feuer der neuerfundenen französischen Mörser belästigt, deren Kugeln oft mitten in der Stadt niederfallen, und vielen Schaden thun. — Wir vernehmen mit Bedauern, daß die gegen die Küsten von Catalonien gerichtete Expedition, wegen der Verspätung der sie ausgesetzt gewesen ist, den erwarteten Erfolg nicht gehabt hat.

Aus Privatbriefen war zu London das Gerücht verbreitet, Lord Wellington sey am Schenkel verwundet.

Großbritannien.

Eine englische Zeitung meldet aus Reval vom 29 Jul.: „Wir erhalten heute unangenehme Nachrichten aus Riga. Das in den Vorstädten angelegte Feuer hat sich über die Schiffswerfte verbreitet, und alle Masten und Schiffsbauholz sind verbrannt. Morgen wollte man noch die östlichen Vorstädte anzünden. Der englische Admiral Martin, der auf dem Flusse kommandirt, hat mehrere Kanonierschaluppen ausrüsten lassen. Vierhundert Russen haben sich des Mieten durch zwölfhundert Preußen durchschlagen müssen, und sind nach erlittenem beträchtlichem Verlust nach Riga geflüchtet. General Essen kommandirt in dieser Festung. Der Feind ist ganz nahe, und man erwartet jeden Augenblick den Angriff. Die Verbrennung der Vorstädte hat die Einwohner in große Bestürzung gesetzt."

Ein andres englisches Journal meldet: „Alle Minister der mit Frankreich verbündeten Höfe in Rußland, so wie der französischen Gesandtschaft selbst, sind zu Kronstadt auf eine Brigg eingeschifft worden, die hierauf nach Memel unter Segel ging. — In Dänemark nahm man große Maaßregeln gegen einen Angriff; es wurde ein Korps von 20.000 Mann Infanterie, 2000 Pferden und 50 Artilleriestücken zusammenberufen. Aber als der erste Allarm vorüber war, erhielten diese Truppen Anweisung bis auf neuen Befehl in ihren bisherigen Garnisonen zu bleiben."

(Aus dem Statesman vom 20 Aug.) Die Ankunft des Hrn. Foster, unsers Gesandten in Amerika, zu Falmouth, (er befindet sich in diesem Augenblick schon zu London), ist als das Ende jeder Unterhandlung zwischen beiden Ländern anzusehen; denn unstreitig hätte Hr. Foster seinen Aufenthalt zu Washington nicht verlassen, wenn er noch die Möglichkeit einer gütlichen Beilegung vor sich gesehen hätte. Also hat der Erfolg unsre frühere Behauptung gerechtfertigt, daß sobald der Krieg angefangen hat, man wird Friedenseröffnungen machen, und die Beschwerden förmlich diskutiren müssen, bevor die Harmonie wieder hergestellt werden kan; obgleich einige Journalisten behaupteten, der bloße Widerruf der Kabinetsordres werde hinreichen Alles beizulegen. — Seitdem wir Obenstehendes schrieben, ersehen wir, daß der Gleaner, den unsre Regierung mit dem Widerrufe der berüchtigten Kabinetsordres nach Amerika abgeschickt hatte, zu Halifax angekommen war, ehe Hr. Foster diesen Hafen verließ; daß Letzterer aber in den mitgebrachten Depeschen Nichts gefunden hat, was ihn vermögen konnte, neue Instruktionen abzuwarten oder nach den vereinigten Staaten zurückzukehren; indem er überzeugt war die amerikanische Regierung sey einmal zum Kriege gegen England entschlossen. — Uebrigens hat Hrn. Fosters Ankunft zu London auf allen Gesichtern eine sichtbare Traurigkeit verbreitet; man ahnder die Unglücksfälle die uns bevorstehen; die Einbildungskraft erblickt nichts als Krieg, Hunger und Tod vor Augen. Mit diesen Ideen verknüpfen sich denn die Namen des vorigen Kanzlers der Schatzkammer, der Herren Ryder, Stephens, Castlereagh, kurz aller Rathgeber jener hellsehen Maaßregeln, deren Folgen wir jetzt so lebhaft fühlen.

Auf Lloyds Kaffeehause war am 21 Aug. nachstehender Auszug eines Briefs aus Halifax vom 21 Jul. angeschlagen: „Seit einiger Zeit umschwärmt eine Menge amerikanischer Kaper unsre Küsten. Besonders wimmelt die Bay von Fundy davon, und auch im Golf von St. Lorenz sollen welche erschienen seyn. Ist Letzteres gegründet, so werden sie viele zur Ostseeflotte gehörige Schiffe nehmen. Auf der Fundybay wird in wenigen Tagen eine Flotte unter Bedeckung des Indian auslaufen; man ist auch ihrentwegen nicht ganz ausser Sorgen. Die Hermione von Newfoundland, der Herdsie von Trigmouth, und der William von Bristol, sind bei Kap Sable einem amerikanischen Kaper in die Hände gefallen. Dasselbe Schicksal hatte die Anna, von St. John."

Nach andern Nachrichten waren dagegen schon 25 amerikanische Schiffe, meist Küstenfahrer, nach Halifax aufgebracht worden. Admiral Sawyer hatte fünf Fregatten zu Beobachtung der amerikanischen Eskadre im Hafen von New-York abgeschickt.

Auf der westindischen Insel Antigua klagte man bereits am 6 Jul. über die Folgen des amerikanischen Embargo's; die Preise des Mehls und Mays, die man sonst aus Nordamerika bezog, waren außerordentlich gestiegen, (der Mays bis auf 30 Schilling für den Scheffel) und man hatte kaum mehr für zehn Tage vorräthig. Die Pflanzer besorgten, daß die Neger sich weigern würden fortzuarbeiten.

In Folge dieser Nachrichten war am 20 Aug. das Omnium um ¼ Prozent gefallen. Am 21 stand es zu 4¼ Proz. Verlust; die konsolidirten 3 Prozent zu 58¼.

Digitized by Google

Frankreich.

Am 25 Aug., als an Ihrem Namenstage, empfing Ihre Majestät die Kaiserin zu St. Cloud die Glükwünsche der Großdignitarien des Reichs, der Minister, der Autoritäten, und der bei Hofe vorgestellten Personen.

Ihre Majestät die Königin Hortense war von Spaa nach Paris zurükgekehrt.

Zu Nantes sind abermals vier amerikanische Kauffahrer mit Ladungen von Kolonialwaaren eingelaufen. Zwei davon hatten sich, in Folge der Kriegserklärung gegen England, bewafnet.

Der Kommandant von Wesel, General Lemoine, hat in Abwesenheit des zur Armee berufenen Divisionsgenerals Milhaud provisorisch das Kommando der 23sten Militärdivision übernommen.

Zu Florenz verspürte man am 18 Aug. gegen Morgen einige leichte Erderschütterungen.

Zu Rom hatten der König Karl und seine Familie, in Begleitung des Lieutenants des Generalgouverneurs, Grafen Hedouville, des Präfekten und des Maires, die verschiedenen am 15 Aug. veranstalteten Festlichkeiten mit ihrer Gegenwart beehrt.

Deutschland.

Am 25 Aug. wurde zu Salzburg das Namensfest Sr. k. H. des Kronprinzen durch Hoftafel im Freien, durch Ball und Beleuchtung des untern Theils des Mirabellgartens gefeiert. Am 26 begaben sich die höchsten Herrschaften nach Berchtesgaden, um am 27 einer Hirschjagd, und am 28 einer Gemsenjagd beizuwohnen. Am 31 Aug. Abends trafen Se. Majestät der König und des Prinzen Karl k. H. im besten Wohlseyn wieder zu Nymphenburg ein.

Vermöge eines königlichen Dekrets vom 21 Aug. sollen dieses Jahr, in Gemäßheit der vom Generalkomite des landwirthschaftlichen Vereins eingereichten Vorschläge, in jeder Kreis-Hauptstadt des Königreichs Baiern eine öffentliche Ausstellung des zur Preiswerbung geeigneten Viehes, und eine feierliche Preisvertheilung, in der Hauptstadt München aber ein Centralfest, verbunden mit einem Pferderennen, einer Centralbeschau und Preisvertheilung, gehalten werden. Zu Bestreitung der Kosten haben Se. Majestät aus der Staatskasse 7100 fl. bewilligt, wovon für das Fest in München 1500, für jeden der übrigen acht Kreise aber 700 fl. bestimmt sind.

Die Stuttgarter Hofzeitung enthält unterm 29 Aug. Folgendes: „Nachdem nun auch auf offiziellem Wege der sogenannte Aufruf Rußlands an die Deutschen hier bekannt geworden, läßt sich der Unwille über diese beleidigende Verfahrungsart nicht mehr zurükhalten. Ohne die Beantwortung zu wiederholen, welche bereits auf alle Punkte dieses Aufrufs öffentlich geschehen ist, beschränkt man sich blos darauf zu fragen: Mit welchem Recht, und was gab je Veranlassung, daß Rußland auf die Untreue der Deutschen gegen ihre Regenten, auf Verletzung ihrer heiligsten Pflichten und ihres Eides bauen konnte? Wie sehr steht diese empörende Zumuthung mit denjenigen vortreflichen Eigenschaften im Kontrast, welche Rußland in eben diesem Aufrufe der deutschen Nation nicht versagt! Wahrlich es gehörte wenig Scharfsinn, und noch weniger Kenntniß des deutschen Volkes dazu, um voraus zu sehen, daß eine ähnliche Schmach mit der ihr gebührenden Verachtung würde aufgenommen werden, und wenn deutsche Krieger noch einer Ermunterung bedürften, um für die Sache ihrer Fürsten muthvoll zu kämpfen, so würde es ein neuer Antrieb seyn, um zu beweisen, daß sie es nur mit dem Blute desjenigen rächen, der ihnen andere Gesinnungen zutraut."

Im Monat August 1812 ist von der königl. würtembergischen General-Staatsschulden-Zahlungskasse die Summe von 6090 fl. an Staats-Passivkapitalien in 25 Posten abgelöst und zurük bezahlt worden.

* Karlsruhe, 27 Aug. Se. königl. Hoheit der Großherzog kamen schon am 24 d., Morgens um 6 Uhr, zurük hier an. Sie befanden sich seit zwei Tagen in Konstanz, als Sie durch eine Estafette die Nachricht von der frühern Rükkehr Ihrer durchlauchtigsten Gemahlin von Baden nach der Residenz erhielten. Am 17 d. hatten Se. königl. Hoheit von Lörrach aus inkognito eine kleine Reise nach Basel gemacht, von wo Sie am folgenden Tage nach Lörrach zurükkehrten. Sonntags, am 23, erschien die Frau Großherzogin in dem hiesigen Theater, wo Sie mit lange anhaltendem Jubelgeschrei empfangen wurde. Gestern sah man die liebenswürdige Fürstin an der Seite Ihres verehrten Gemahls auf einer kleinen Spazierfahrt. Die Erfüllung der Wünsche und Hofnungen des Landes scheint noch nicht ganz so nahe, als man zu Ende voriger Woche geglaubt hatte. — Dem Vernehmen nach ist ein Theil der bei der großen Armee stehenden großherzogl. Truppen zu dem Belagerungskorps von Riga gestoßen. — Die Anzahl der Studierenden auf der Universität Heidelberg beträgt im gegenwärtigen Sommerhalbjahr 342, wovon 100 Inländer und 242 Ausländer sind; in Freiburg 266, worunter sich 195 Inländer und 71 Ausländer befinden.

Der Herr Marschall Herzog von Valmy befand sich am 27 Aug. noch zu Frankfurt. Das allgemein verbreitete Gerücht, Se. Excellenz werde sich zur Armee begeben, hatte sich nicht näher bestätigt.

Die bisher zu Stettin befindlich gewesenen schwedischen Offiziere, 150 an der Zahl, sind, mit Einschluß ihres Kommandanten v. Peyron, nach Magdeburg verlegt worden.

Rußland.

Nach dem Journal de l'Empire befand sich Se. Majestät der Kaiser am 12 Aug. noch in Witepsk, und fuhr fort die verschiedenen Truppenkorps zu mustern.

Beilagen zum zwölften französischen Armeebulletin. (Fortsezung.)

V. Zweiter Bericht des Königs von Neapel an den Kaiser. Mattuszevo, den 2 Aug. um 5 Uhr Morgens. Sire! Ich erhielt in der Nacht vom 25 auf den 26 Jul. eine Depesche von Ew. Majestät, nach welcher ich eine starke Rekognoszirung gegen den Feind, mit vieler Artillerie und der Division Delzons zur Unterstüzung, machen sollte. Ich sezte das ganze erste Korps der Kavalleriereserve und die zwei Bataillons des 9ten leichten in Bewegung; die Division Delzons folgte dem Manöuvre. Meine Avantgarde stieß auf die feindliche Arrieregarde, ungefähr zwei Stunden von Ostrowno. Sie war hinter einer äußerst steilen Schlucht vortheilhaft postirt; sie hatte Infanterie und Artillerie, und war in ihrer Front und auf ihren Flanken von dichten Wäldern gedekt. Man wechselte einige Kanonenkugeln,

Die beiden Bataillone wurden abgeschickt, um die Infanterie aufzuhalten, welche die vorderste Kavallerie schon zurückdrängte. Indessen kam die Division Delzons an. Hier mußte natürlich derweile die Rolle der Kavallerie aufhören. Der Vicekönig traf seine Anstalten. Man marschirte auf den Feind los, und ging durch die Schlucht. Die ausländische Kavalleriebrigade hatte die Düna passirt, beschätzte unsre linke Flanke, und rückte in die Ebene vor; der Rest der leichten Division marschirte auf die Chaussee, so wie der Vicekönig die feindliche Infanterie zurückdrängte. Die Kuirassiere wurden hinter der Schlucht in Reserve gelassen, und ihre Kanonen in Batterien aufgestellt. Mein rechter Flügel war durch ungeheure Wälder geschützt, und von zahlreichen Plänklern umgeben. Der Feind wurde bergabst bis an seine zweite Stellung hinter der Schlucht zurückgedrängt, wo ohne Zweifel seine Reserve stand. Er dehnte uns seinerseits in die Schlucht zurück, er wurde zum zweitenmale zurückgeschlagen, allein auch er drängte uns zum zweitenmale wieder herzhaft zurück. Ich bemerkte Unordnung, und befahl einen Kavallerieangriff gegen eine Infanteriekolonne, welche kühn in der Ebene aufmarschirte. Die tapfern Polen stürzten über die russischen Bataillone her; kein Mann entkam, nicht einer wurde gefangen genommen; die letzte Mannschaft wurde noch in den Wäldern getödtet. Sogleich wurde der Sturmmarsch in allen Infanteriebataillonen Ew. Majestät, welche Carrés formirt hatten, geschlagen, und der General Girardin, welcher die Bataillone des linken Flügels anführte, erhielt Befehl eine Bewegung rechts zu machen, und auf der Landstraße dem Feinde in den Rücken zu fallen. Alle Bataillone, welche sich unmittelbar auf seinem rechten Flügel befanden, führten das nemliche Manöuvre aus; und der General Pire begab sich mit dem ganzen Husarenregiment auf den rechten Flügel, und griff den ganzen linken Flügel des Feindes herzhaft an, der sein Heil nun den Wäldern und Schlachten verdankte, welche unsern Marsch aufhielten. Die ganze Division folgte der Bewegung auf die Chaussee, die Kavallerie rückte im Angesichte von 5 bis 6 Kavallerieregimentern, welche sich mit Kanonen bescheiden ließ, auf die Anhöhen vor. In dieser Stellung fanden mich Ew. Majestät, und ließen mich daraus den Feind verfolgen, der mit flinzendem Spiel bis an eine Schlucht anderthalb Stunden von Mitrowk zurückgedrängt ward. Die Sache ist der Hergang des Gefechts vom 26, in welchem nach der Anslage aller Gefangenen und Deserteure, der Feind einen noch größern Verlust erlitten hat, als am Tage vorher. Man kan die Anzahl der Todten dreust auf 2500 bis 3000 schätzen; er hatte eine unsäthene Menge Verwundeter. Ew. Majestät hörten beinahe Niemand verloren. Ich muß Ew. Majestät nochmals den Grafen Belliard erwähnen, welcher an diesem Tage neue Beweise von Ergebenheit und Muth abgelegt hat. Ihm verdankt man die Erhaltung eines Theils der Artillerie der Division Delzons. Dem Kapitän Ferrari vom grün Husarenregiment wurde das Bein durch eine Kanonenkugel weggerissen. Unter denjenigen, welche sich vorzüglich auszeichneten, habe ich die Ehre Ew. Majestät den General Ornano anzuführen, dessen ich in meinem ersten Bericht vom 25 wegen seines glänzenden Betragens erwähnte, und der in jenem vom 26 die nemliche Tapferkeit bewies; den Hrn. General Girardin, den Oberst Fichant und den Kapitän Leontaur, alle drei Adjutanten des Fürsten von Neuschatel; so wie den Adjutantkommandanten Borelli. Ebenfalls muß ich des Bataillonschefs . . . Kommandanten des 5ten leichten Infanterieregiments erwähnen, welcher in diesen Tagen sich die Huld Ew. Majestät zu erwerben wußte. Andere Personen vom Korps des Vicekönigs führe ich nicht an, da dieser Prinz Ew. Majestät einen besondern Bericht abstatten wollte. Alle meine Adjutanten haben sich mit ihrer gewöhnlichen Tapferkeit betragen. Meine Stallmeister Caraffa und Campmeil haben mich in diesen beiden Gefechten nicht einen Augenblik verlassen. Ich erwähne gegen Ew. Majestät des Gefechts vom 27 nicht, alles ging unter Ihren Augen vor; ich ließ nur Ihre Befehle ausführen. Ich bin ꝛc. Joachim Napoleon.

(Die Fortsezung folgt.)

Die Gazette de France meldet aus Wien, die Russen befestigten in großer Eil das Schloß Kremi im Innern von Moskau, und die beiden Flesken Preobraschensk und Semenowsk, welche diese Hauptstadt decken. Der Kremi liegt an den Ufern des Flüßchen Moskwa und Neglina; er ist mit Mauern und hohen Thürmen, so wie mit einem tiefen, ausgemauerten Graben umgeben. Man erblikt in seinem Innern das alte Schloß, worin vor der Erbauung von Petersburg die Czaare residirten. Die beiden Flesken Preobraschensk und Semenowsk sind dadurch in der russischen Geschichte merkwürdig geworden, daß sie den Regimentern der berüchtigten Garde, die wechselsweise die unumschränkte Macht der Czaare aufrecht erhielt, und sie vom Throne stürzte, den Namen gegeben hat. Die erstarnannte Festen hat ein Schloß, einen Artilleriepark und Magazine. Aber wie will man (erklärt die Gazette de France) eine Stadt von so unermeßlichem Umfange und so beträchtlicher Bevölkerung, wie Moskau, vertheidigen?

Oestreich.

In öffentlichen Nachrichten aus Wien heißt es: „Alles was Eigenes wird auf der hiesigen Börse bemerkt, daß die Wiener Stadtbanko-Obligationen beinahe in dem Verhältniß in ihren Preisen zurük gehen, als die andern Staatspapiere höher steigen, woraus man schließt, daß absichtlich eine größere Menge der erstern Gattung auf Veranlassung der k. k. Hofkammer verkauft wird, um nach und nach eine größere Gleichheit unter den verschiedenen Staatspapieren herzustellen. Im Grunde ist auch nicht wohl einzusehen, warum die einen größern Kredit haben sollten als die andern, da derselbe sich allein auf den Kredit des Staats konzentrirt, und wenn dieser die Hofkammer-Obligationen nicht mehr bezahlen könnte, er auch schwerlich die die Bankozettel-Obligationen bezahlen würde. Die Einlösungsfähigkeit werden sie so sehr gefunden, daß man fast leichter Silbergeld als dieses Papier findet. Die beträchtlichen, zu dem Requisitionsfond theils schon gemachten, theils noch zu machenden Beiträge nehmen schon eine große Anzahl hinweg, und da die Theurung nicht in dem Verhältniß abnimmt, wie der Kurs sich bessert, so muß noch ein ansehnlicher Theil zu den täglichen Ausgaben, und zur Belebung des Handels und der Manufakturen verwendet werden, wodurch dann die Bankiers und Privatrenten welche bisher auf die Herabwürdigung des Kurses spekulirt, und in dieser Hinsicht ihre Kisten mit Silbergeld angefüllt haben, sich genöthigt sehen, damit loszuschlagen, und so die Konkurrenz in Absicht auf die Einlösungsfähigkeit eine zu verwehren, woraus natürlicherweise eine Erhöhung ihres Werthes entstehen muß. In der That kosten jezt die meisten Sachen dasselbe in Einlösungsscheinen, was sie vor zwei Jahren in Bankozettel kosteten. Da aber der leztern, nach dem eigenen Bekenntniß der Finanzstelle, 1060 Millionen gewesen sind, so kan man sich leicht vorstellen, daß die Nachfrage nach den erstern immer größer werden muß, da es deren nur 284 Millionen gibt."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 247. 3 Sept. 1812.

Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. — Dänemark. — Schweden. — Rußland. (Beilagen zum zwölften französischen Armeebulletin.) — Polen. — Preußen. (Zurükkunft der Gesandtschaften aus Petersburg. Preußische Antwort auf den russischen Aufruf an die Deutschen.) — Oestreich. (Kaiserliche Verordnungen.) — Türkei.

Großbritannien.

(Aus dem Statesman vom 21 Aug.) Sheffield, 18 Aug. Abends um 8 Uhr. Heute war unsee Stadt in einem Zustande von Verwirrung und Aufruhr der noch fortdauert; Lord Milton, der Graf Effingham, die Friedensrichter Wortley und Corbett, sind insgesamt hier; die Meuterei durchzieht die Straßen, und die Miliz steht unter den Waffen. Der Pöbel wollte die Mehlhändler zwingen eine von ihm aufgesezte Schrift zu unterzeichnen, worin sie sich verpflichten sollten das Mehl zu 3 Schilling für acht Pfund zu verkaufen; widrigenfalls bedrohte er sie mit Zerstörung ihrer Magazine. Mehrere Händler hatten bereits eingewilligt, und das Mehl wurde für diesen Preis in einigen Quartieren verkauft. Lord Milton hielt eine Anrede an das Volk, und sagte ihm, es sollte die Erndte abwarten; hierüber gerieth der Pöbel in Wuth, und warf mit Steinen nach Sr. Herrlichkeit. Doch eilte glüklicherweise das Militär zeitig genug herbei, um den Lord zu retten. Jezt ist es 10 Uhr, und die Stadt scheint ruhiger. — Zu Manchester ist eine Feuersbrunst ausgebrochen, die mehrere Häuser und beträchtliche Waarenvorräthe verzehrt hat.

Nach Berichten aus Jaquemel auf St. Domingue vom 29 Jun. ist Cheistophe genöthigt gewesen die Belagerung von Port-au-Prince aufzuheben, nachdem er durch das feindliche Schwerdt, durch Krankheiten und Desertion viele Leute verloren hatte. Der nördliche Theil der Kolonie war gegen Christophe in Aufstand. St. Marc und Mirebalais hatten sich für Pethion erklärt, und man glaubte, daß in Kurzem Christophe's sämtliche Anhänger sich auf dessen Seite schlagen würden.

Einige mit Waaren beladene Fahrzeuge waren von Helgoland unter Bedekung des Tresher nach der Wesee abgefahren. Als sie sich aber der Mündung dieses Flusses näherten, wurden sie von 11 französischen Kanonierschaluppen angegriffen, und hatten kaum Zeit umzuwenden. Der Tresher, der ihren Rükzug deken wollte, wäre beinahe in feindliche Hände gefallen.

Nach Berichten aus Riga waren zuerst die westlichen Vorstädte mit den Schifbauholz-Vorräthen angezündet worden; an die östlichen sollte die Reihe später kommen. Der englische Admiral Martin hatte das Kommando auf dem Dünastrome, und in dem an dessen Mündung gelegenen Fort übernommen.

Vor der Polizei zu London schwebt dermalen ein seltsamer Prozeß. Ein nach England gekommener spanischer Grande, der ein meublirtes Haus beziehen wollte, hatte einen Tapezieeer mit Tapetenmustern in die Wohnung seines Agenten bestellen lassen. Als der Grande hinkam, fand der Handwerksmann zwar auf, um ihn zu grüßen, sezte sich aber gleich wieder nieder. Der stolze Castiliee, an die englischen Sitten wenig gewöhnt, selbst mit der Sprache ganz unbekannt, empfand dieses so übel, daß ee den Tapezieeer auf verschiedene Art mißhandelte, sogar den Degen zog, und ihn niederzuknien zwang, während sein Negee die Thüre bewachte, und endlich den fuchtsamen Handwerksmann so in Fuecht sezte, daß er zu einer Hinterthüre hinausiprang, und in eine Grube fiel, wo er noch von einem großen Hunde ins Bein gebissen wurde.

Frankreich.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge geht der König von Rom schon allein, und fängt an zu sprechen.

Der französische Kaper der Cäsar hatte zwei nach Mahon bestimmte englische Schiffe nach Ajaccio auf Korsika, und die Goelette der Steg ein sizilianisches Schif von 6 Kanonen und 40 Mann Equipage nach Toulon aufgebracht.

Durch ein Cirkular vom 30 Jun. hat der Minister des Innern die Präfekten auf die Unbequemlichkeiten aufmerksam gemacht, welche aus der Gleichförmigkeit der Namen, die man den Findelkindern zu geben pflegt, bei Prozessen, bei der Konscription ꝛc. entstehen. So heißen in Toskana alle Findelkinder Innocenti, in der Provence Blanc, in Piemont Venturini. In Zukunft soll jedem solchen Kinde ein eigner, aus der Geschichte oder aus den eigenthümlichen Umständen der Auffindung des Kindes hergenommener Zuname beigelegt werden, der jedoch weder lächerlich oder indecent seyn, noch einer schon vorhandenen Familie angehören darf.

Deutschland.

* Höchstädt an der Donau, 28 Aug. Die Erndte der Winterfrucht fiel in manchen Gegenden des hiesigen Landgerichts sehr schlecht aus, so daß sie kaum die Hälfte des gewöhnlichen Ertrags gewährte. Die Ursache liegt theils in der ungewöhnlich lange gedauerten warmen Herbstwitterung im vorigen Jahre, welche einen üppigen Heeanwuchs des Saamengetreides beförderte, theils darin, daß lezteres mit Schnee bedekt wurde, ohne daß der Boden zuvor fest gefroren war, wodurch sehr viel Saamen erstikte, und Unkraut dessen Stelle einnahm. Bei der Reife des Getreides selbst richteten die Feldmäuse in ungewöhnlicher Anzahl, und neben ihnen die Hamstee, eine in dieser Gegend fast ganz fremde Thiergattung, beträchtlichen Schaden an. Von Seite der Polizei traf man sogleich die Fürsoege, daß jede Gemeinde auf ihrer Flur, sowol auf die Feldmäuse als auf die Hamster Jagd machen mußte. Erstere suchte man mit Eingießen einee Menge Wassers in die Röhren, lezztere abee durch das Ausgraben selbst zu vertilgen. Wirklich hat man über fünfhundert

Digitized by Google

Hamster ausgegraben. Man fand in ihren Röhren nicht nur 4 bis 6 Pfund Weesen oder Dinkel, sondern auch gewöhnlich 6 bis 8 Junge. Immer wurde aber nur Ein Hamster, entweder ein Mamler oder eine Beze, in Einem Bau vorgefunden, welches die Erfahrung der Naturforscher, daß diese Thiere keines ihrer Gattung um sich dulden, aufs Neue zu bestätigen scheint. Bisher hat man die Hamster nur auf einigen der fruchtbarsten Gefilde angetroffen; wogegen andre minder fruchtbare Flueen, besonders steinige und sandige Gegenden, von dieser schädlichen Thiergattung ganz verschont blieben. Auch in dem benachbarten Landgerichte Dillingen hatten sich die Hamster in sehr beträchtlicher Anzahl eingefunden.

Ein königl. westphälisches Dekret vom 14 Aug. setzt den Antheil der Generalseinnehmer an den Domanial- und Forsteinkünften auf ½ Prozent fest.

Zwischen Westphalen und Sachsen-Hildburghausen ist das Recht des Abzugs und der Nachsteuer für gänzlich aufgehoben erklärt worden.

Se. Majestät der König von Sachsen hat dem bisherigen Obristen und Kommandanten des Regiments v. Miesemeusel, Hrn. Vogel, die Entlassung aus dem Kriegsdienste bewilligt.

Dänemark.

Am 22 Aug. ging auf Schloß Friedrichsberg die Vermählung der Prinzessin Juliane Sophie von Dänemark, mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm Karl von Hessen-Philippsthal vor sich. — Eine englische Flotte von 200 Segeln, durch 3 Linienschiffe, 2 Fregatten und 3 Briggs gedeckt, war am 18 Aug. bei Ramsöe vorbei nordwärts gesegelt.

Der Hamburger Korrespondent hatte neulich als Ursache der Wegführung der Altonaer Bank, einen Entwurf zur Vereinigung zwischen diesem Institute und der Bank zu Rendsburg angegeben. (Vergl. Allg. Zeit. Nro. 236.) Er widerruft dieses jetzt mit der Bemerkung, beide Institute beruheten auf zu verschiedenen Grundlagen, als daß ihre Vereinigung möglich wäre.

Schweden.

Der Kronprinz und der Herzog von Südermannland waren von Stockholm, wo sie am 8 Aug. angekommen waren, am 11 wieder nach Oerebro abgereist.

Rußland.

Der Hamburger Korrespondent sagt: „Nachrichten aus St. Petersburg zufolge war Se. Majestät der Kaiser Alexander daselbst eingetroffen.“ (Den Tag seiner Ankunft gibt erwähnte Zeitung nicht an.)

Beilagen zum zwölften französischen Armeebulletin. (Fortsetzung.)

VI. Bericht des Marschalls Herzogs von Tarent an den Fürsten Major-General. Jakobsstadt, den 22 Jul. Monseigneur! Ich erhalte in diesem Augenblik (um 5 Uhr Abends) den Bericht des Gen. Grawert über das am 19 zu Eckau statt gehabte Gefecht. Kaum war derselbe zu Bauske eingetroffen, so bote er den Gen. Ricard ab, und während seine Infanterie den Auszug passirte, betrachtete er den Obrist v. Röder, Adjutanten des Königs und Chef seines Generalstabs, mit 60 Pferden, um das Terrain zu rekognoszieren. Ungefähr drei Stunden von Bauske ließ derselbe auf die feindlichen Posten und drängte sie mit leichter Mühe zurük, allein er merkte an ihrer Haltung bald, daß sie noch Truppen im Hinterhalt hatten. Er benachrichtigte den Gen. Grawert hiervon, und verlangte von ihm zwei Eskadrone und eine halbe Batterie reitender Artillerie; allein ehe sie ankamen, fiel der Feind, der von einer Anhöhe sich von der Schwäche des Detaschements des Obristen Röder überzeugen konnte, über denselben her; dieser vertheidigte sich tapfer, um die vortheilhafte Stellung, die er inne hatte, nicht zu verlieren. Dieser ungleiche Kampf wurde immer hitziger und sehr kritisch, als der Major v. Stiern mit dem Dragonerregiment Nro. 1. ankam. Dieser tapfere Offizier griff die feindliche Kavallerie mit Ungestüm an, warf sie gänzlich und verfolgte sie bis an den Wald, wo er von dem Feuer der Infanterie aufgehalten wurde. Der Feind verlor bei diesem Angrif viele Leute, ein Offizier und 20 Mann wurden zu Gefangenen gemacht. Die preußische Kavallerie hatte einen Todten und 20 Verwundete, worunter 3 Offiziere, vorzüglich der Kapitän Graf v. Brandenburg, welcher einen Lanzenstich in die Brust erhielt, und 2 Offiziere vom Dragonerregiment Nro. 1., welche aber, nachdem sie ihre Wunden hatten verbinden lassen, zu dem Regimente zurükkehrten und sich bei dem Gefechte des Abends befanden. Man hofft, daß die Wunde des Grafen v. Brandenburg nicht gefährlich sey; (er ist ein natürlicher Bruder des Königs). Nach dem Bericht des Obrist v. Röder haben sich der Major v. Stiern und der Graf v. Brandenburg sehr ausgezeichnet. Die bei diesem Kavallerieangrif gemachten Gefangenen erklärten einstimmig, daß am Tage vorher beträchtliche Verstärkungen zu Eckau eingetroffen wären, worauf der Feind ein Detaschement von 4 Bataillonen, einige Eskadronen Ulanen, einen Pulk Kosaken und einige Kanonen vorrüken ließ, um Bauske wieder einzunehmen; und daß er überdis sehr überlegene Streitkräfte zu Eckau mit 10 Kanonen konzentrire. Der Obrist v. Röder blieb auf dem Terrain, wovon er den Feind vertrieben hatte, und dieser stellte sich zweitausend Schritte gegenüber. Auf die Nachricht hiervon faßte Gen. Grawert den Entschluß, dem Gen. v. Kleist, den ich nach einer frühern Anordnung nach Kanten und Droskin auf der Landstraße von Herbergen nach Riga gesandt habe, den Befehl zuzuschiken, auf dem rechten Ufer der Eckau vorzurüken, um den Feind in die Flanken und in den Rüken zu nehmen, während er Anstalten traf, ihn in der Fronte zu attakiren. Gen. Grawert ging auf Eckau los, und ließ durch seine Kavallerie und Plänkler alles zurükwerfen, was sich noch an dem linken Ufer des Flusses befand, worauf er in einer vortheilhaften Stellung die Ankunft des Gen. Kleist erwartete; sobald er von derselben durch die ersten Kanonenschüsse benachrichtigt wurde, näherte er sich dem Feinde, drang mit seiner Kavallerie, Artillerie und seinen Plänklern durch das Defile'e und unterstützte den Angrif mit einem Theil seiner Infanterie, während der Ueberrest vorrükte, um das Defile'e zu bewachen. Der Angrif des Gen. Kleist war seinerseits nicht minder nachdrüklich, er lehnte seine linke Flanke an die Eckau. Das Gefecht währte lange und war mörderisch, die Russen vertheidigten ihre Stellung Schritt vor Schritt und selbst ein ganz abgeschnittenes Detaschement wehrte sich noch bis zum letzten Augenblik. Indessen siegte die Tapferkeit der preußischen Truppen, ob sie gleich an Anzahl geringer waren, und das gute Benehmen ihrer Anführer und Offiziere über die Russen; sie wurden Abends um

Digitized by Google

halb 9 Uhr auf allen Punkten geworfen und gezwungen die Flucht zu ergreifen. Das Resultat dieses Tages war eine eroberte Fahne und mehrere Hundert Gefangene, unter denen sich mehrere Offiziere befinden; außerdem hatte der Feind eine beträchtliche Anzahl von Todten und Verwundeten. Der Verlust der Preußen ist beträchtlich, unter den Todten befinden sich zwei sehr wakere Offiziere, der Kapitän v. Colbeck von den Dragonern Nro. 1., welcher sich schon des Morgens in dem Kavalleriegefecht unter dem Obrist Röder ausgezeichnet hatte, und des Abends in einem muthigen Angriffe auf die Infanterie umkam; der Lieutenant Wallis vom Füselierbataillon Nro. 2., er kommandirte die Plänkler und führte sie lebhaft gegen den Feind, als er auf dem Feld der Ehre seinen Tod fand. Als Gen. Grawert seinen Bericht abschickte, waren ihm noch keine nähere Details bekannt, er behält sich vor, die eben mit Allem was geschehen und verloren gegangen ist, nachzutragen. Die Angriffe der preußischen Kavallerie auf die russische Infanterie haben zu dem Verlust der letztern vieles beigetragen. Kein einziger schlug fehl. Ein langer Marsch und ein den ganzen Tag hindurch währendes Gefecht hatten die preußische Kavallerie erschöpft; sie konnte die errungenen Vortheile nur eine Meile weit verfolgen. Gen. Grawert ist der Meinung, der Feind werde sich noch einmal zwischen Edau und Riga festsetzen, hoft aber ihn um so leichter zu vertreiben, als die Russen durch die Affaire vom 19 in Furcht gesetzt, seine Truppen aber voll Zuversicht sind. Sollte indessen, wie ihm gemeldet wurde, der Feind von mehreren Seiten Verstärkungen erhalten, wovon ein Theil schon während des Gefechts ankam, so kan er seiner Sache nicht ganz gewiß seyn, indessen wird er sein Möglichstes thun. Das russische Armeekorps wird von dem Gen. Lewis kommandirt. Gen. Grawert meldet mir, es würde ihm schwer fallen, diejenigen Offiziere, welche sich besonders ausgezeichnet haben, zu nennen, indem alle ohne Ausnahme von einem gleich muthvollen Geiste und gleicher Kampflegierde beseelt gewesen seyen. Sobald es ihm seine Zeit erlaubt, wird er mir einen umständlichen Bericht zugehen lassen, dermalen beschränkt er sich auf Nennung des Gen. Kleist, dessen Manöuvres so vollkommen waren, und der den Feind mit so großer Tapferkeit angrif, daß er gestehr ihm die Vortheile dieses Tages zu verdanken. Noch weiß ich nicht, ob das nach Mitau vorgeschikte Detachement daselbst angekommen ist. Gen. Grawert sagt noch dinzu, wenn der 19 Jul. für den Kaiser und die preußischen Truppen ein glüklicher Tag gewesen sey, so habe man einen Theil davon der Thätigkeit und den guten Anstalten des Obristen Röder, Chefs von seinem Generalstab zu verdanken. Er senkte die Angriffe auf den Feind mit eben so vieler Vorsicht als Unerschrokenheit, und feuerte die Truppen durch sein Beispiel an. Ich ersuche Ew. Durchlaucht die trefflichen Eigenschaften dieses in jedem Betracht ausgezeichneten Offiziers Sr. Maj. dem Kaiser bekannt zu machen, und ihn seiner Gnade zu empfehlen. Es ist ein Offizier voll von Verdienst. Gen. Grawert hat die Bescheidenheit von sich selbst gar nicht zu sprechen, auch keinen der Offiziere von seinem Generalstab zu nennen, ob sie sich gleich sehr ausgezeichnet haben. Diese rühmliche Aktion beim ersten Anfange verspricht neue Vortheile. Ich bitte Ew. Durchlaucht Se. Majestät um allerhöchstihren Beifall, und um Belohnungen für das Betragen des preußischen Korps zu ersuchen. Genehmigen Sie ꝛc. Der Marschall Herzog von Tarent.

(Die Fortsezung folgt.)

Polen.

Nach Berichten aus Warschau hat Se. Majestät der Kaiser die Obristen der neuen litthauischen fünf Infanterie- und vier Kavallerieregimenter ernannt. Zugleich sprechen diese Nachrichten von einer Proklamation des Fürsten Jablonowski, worin versichert werde, daß 30,000 Mann neu ausgehobene Rekruten in Polen, mit den aus Spanien zurükgekommenen Regimentern, und mit den die jezt gemachten Anwerbungen, die Zahl der unter dem Gewehr stehenden Polen auf 120,000 Mann erheben.

Als am 22 Jul. auf Befehl der Regierung ein Theil der Nationalgarde von Krakau zur Befreiung der Lublner Gränze gegen die Kosaken des Tormassowschen Korps ausrüken sollte, forderte der Präfekt aus der versammelten Garde Freiwillige auf. Sogleich antwortete ihm ein einstimmiger Ruf, Niemand wolle zurükbleiben.

Der am 7 Aug. durch Frankfurt und am 10 durch Berlin nach dem kaiserlichen Hauptquartier gereiste Pallastpräfekt Baufet, bringt nach Berliner Nachrichten unter andern ein sehr ähnliches Portrait des Kaisers Napoleon, von Isabey gemalt, nach Wilna, für welche Stadt es zum Geschenk bestimmt seyn soll.

Preußen.

Nach Erzählung der Berliner Zeitungen war der König am 13 Aug. von Glaz bis Chrudim gegangen, wo er zufällig das nemliche Quartier bewohnte, welches 1742 Friedrich der Große inne gehabt hat. Am 14 reiste der König über Czaslau nach Prag, besah das Schlachtfeld von 1757 und die Merkwürdigkeiten der Stadt. Se. Majestät hatten jede Art öffentlicher Ehrenbezeugungen verbeten. Den 16 traf der König zu Töplitz ein, wo die bereits angefangene Badekur den erwünschtesten Erfolg für seine Gesundheit hat. Das kleine Gefolg, mit welchem Se. Majestät hier still und geräuschlos, blos im Genusse der schönen Natur lebt, besteht aus dem Fürsten von Sayn Wittgenstein, den Flügeladjutanten Majors v. Buch und v. Natzmer, dem Major v. Thiele, dem geheimen Kabinetsrath Albrecht, dem Hofrath Bußler, dem Generalchirurgus Wiebel ꝛc., im Ganzen, mit Einschluß der Unteroffizianten, aus einigen und 30 Personen.

Der Staatsminister Freiherr v. Hardenberg hatte am 18 Aug. von Breslau seine Rükreise nach Berlin angetreten, welche er aber, in Begleitung des Staatsraths Jordan, durch einen Theil des schlesischen Gebirges nehmen wollte.

Am 22 Aug. traf der französische General Graf Costello aus Trenenbrietzen zu Berlin ein, und setzte am 23 seine Reise ins große Hauptquartier fort. Der östreichische Kammerherr und Legationsrath Graf Bombelles ging am 21 nach Wien ab.

Am 24 langte zu Berlin ein Transport russischer Gefangener an, und wurde am 25 nach Magdeburg weiter geführt.

Die Nachricht daß Stettin in Belagerungsstand erklärt worden sey, und einzelne vor den Thoren gelegene Landhäuser und Gärten rasirt werden dürften, wird in den Berliner Zeitungen aus offizieller Quelle für grundlos erklärt.

Digitized by Google

Nach eben diesen Zeitungen ist am 7 Aug. in einer eigenen russischen Fregatte die kaiserl. französische Gesandtschaft von Petersburg, bestehend in dem General Grafen Lauriston, und den beiden Gesandtschaftssekretärs Rayneval und St. Genrst vor dem Hafen von Pillau angekommen und ans Land gesetzt worden. Auf kleinern einzelnen Fahrzeugen sind der königl. baierische Legationssekretär Graf Jennilson, und der königl. neapolitanische Geschäftsträger, ebenfalls nach Pillau, und der königl. baierische Gesandte Graf de Bray nach Rögenwalde gebracht worden, von wo letzterer seine Reise nach München über Dresden fortsetzt. Die kaiserl. französische Gesandtschaft soll sich von Pillau nach dem Hauptquartier begeben haben.

Der Burgscher Courier meldet unterm 26 Aug.: „Seit den vergangenen acht Tagen sind etwa 2000 Depotsoldaten, sowol Kavallerie als Infanterie von verschiedenen Regimentern auf hiesiger Marschstraße zur Armee durchpassirt. Vorigen Mittwoch trafen hier etwa 30 russische Kriegsgefangene, Freitag 350 schwedische Gefangene aus Schwedisch-Pommern, und gestern 60 russische Kriegsgefangene hier ein, welche nachdem sie ihre Pflichten hatten, nach Magdeburg abgeführt wurden."

Unterm 23 Aug. wird aus Berlin in Nürnberger Blättern geschrieben: „Nach gestern hier eingegangenen Nachrichten existirt das vom General Knoring befehligte russische Streifkorps, das sich in Bialystok festgesetzt hatte, und Patrouillen bis nach Augerburg und Rastenburg in Ostpreußen pousstirte, nicht mehr; General Regnier hat es angegriffen und geschlagen. Es wurde gänzlich zersprengt, und der größte Theil der Zerstreuten gefangen. Auch das von den Oestreichern und Sachsen gestellagene Tormassowsche Korps wird von den Siegern mit Lebhaftigkeit verfolgt. — Nach einem Gerücht sollen zwei vornehme preußische Militärs, der Eine zum französischen Reichsgrafen, der Andere zum Reichsbaron, Esterer mit jährlicher Dotation von 50.000 Fr., und Letzterer mit jährlicher Dotation von 15.000 Fr. ernannt worden seyn. Beide sollen Sr. Majestät den König schriftlich um Erlaubniß zur Annahme gebeten haben."

In den Berliner Zeitungen liest man auch Folgendes: „Unter dem Titel eines Aufrufs an die Deutschen ist nur von dem Oberfeldherrn Barclay de Tolly unterzeichnete russische Proklamation verbreitet worden, welche dahin abzielt, die deutschen Völker zum Aufstehr, die deutschen Truppen zum Meineid und zur Desertion zu verleiten. Es wäre Beleidigung der biedern, durch Treue gegen Fürst und Vaterland jederzeit so ehrwürdigen deutschen Nation zu glauben, daß auch nur ein Einziger sich dadurch vom Wege der Ehre und der Pflicht ableiten lassen würde. Am wenigsten ist dieses aber von Preußen zu erwarten, die ununterbrochene Beweise von Treue und Anhänglichkeit an ihren Monarchen und an ihr Vaterland und von Folgsamkeit und Vertrauen gegen Ersteren gegeben haben. Der König hat das Beste der, Seinem Herzen so theuren Unterthanen stets vor Augen; alle Seine Maaßregeln haben den alleinigen Zweck, es nach Möglichkeit zu befördern; durch dieses allein sind Sr. königl. Majestät bestimmt worden, diejenigen politischen Verbindungen zu knüpfen, vermöge welcher Höchstdieselben jetzt mit des Kaisers von Frankreich Majestät gegen Rußland vereint sind. Sr. Majestät können mit voller Zuversicht erwarten, daß ein Jeder mit unbegränztem Vertrauen Höchstdero landesväterlichen Absichten entgegenkommen, und sich nicht durch die Trugschlüsse einer fremden Politik irreführen lassen werde. Se. Majestät zählen auf den Gehorsam und den Beistand Ihrer biedern, rechtschaffenen Unterthanen, auf die thätigste Mitwirkung jedes einzelnen unter denselben, besonders aber auf Ihre braven, auch in diesem Kriege schon durch Muth, Eifer und Mannszucht ausgezeichneten Truppen."

Oestreich.

Das Amtsblatt zur Wiener Zeitung enthält folgende Cirkularien der k. k. Landesregierung im Erzherzogthume Oestreich unter der Enns: „1. Da auf den Schildern, Häusern, Fabriken, Gewölbern, Niederlagen, Kirchen ꝛc., unpassende, inkorrekte, ja sogar anstößige Ueberschriften vorkommen, so wird hiemit verordnet, daß in Zukunft Niemand innrr den Linien Wiens Schilder und Ueberschriften an Häusern, Fabriken, Gewölbern, Niederlagen, Kirchen, ja selbst Grabstätten, anbringen darf, ohne vorher von der k. k. Stadthauptmannschaft die Bewilligung hiezu erhalten zu haben. Die Uebertreter werden nach Umständen mit Geld oder Arrest bestraft werden. Wien, den 13 Aug. 1812." (Folgen die Unterschriften.) — „II. Se. Majestät haben in Folge Hofkammer-Präsidialdekrets vom 24 d. in Ansehung des Durchfuhrzolles für die baumwollenen Garne allergnädigst zu entschließen geruht: Daß vom heutigen Tage an, mit Beziehung auf alle Gesetze und Verordnungen, welche die Strafen in Ansehung der Zollgriffsübertretungen festsetzen, die türkischen baumwollenen Garne, sie mögen weiß oder gefärbt seyn, nur unvermengt in ihrer bisherigen eigenthümlichen Verpackungsart ein-, aus- und durchgeführt werden dürfen, folglich auch abgesonderr zollamtlich erklärt werden müssen, und nur unter diesen Bedingungen deren Zollerklärung in der Ein-, Aus- oder Durchfuhr unbeanstandet zu bleiben habe; daß ferner von allen übrigen baumwollenen Garnen in der Durchfuhr vom Centner Sporko der Zoll von 20 fl. abzunehmen sey, welcher Zoll mit Einrechnung des schon entrichteten Durchfuhrzolles auch für jene baumwollenen nicht türkischen Garne zu gelten hat, welche schon im Lande sich befanden, und über die Gränzen noch nicht in das Ausland getreten sind. Eine vermengte Verpackung der türkischen mit andern baumwollenen Garnen wird daher von nun an gegen die Konfiskationsstrafe der ganzen Waare, und gegen die Strafe des Werths der ganzen Waare auf das Strengste unterlagt. Jene baumwollenen Garne, welche aber vermengt verpackt sich schon im Lande befinden sollten, haben dem Durchfuhrzoll von 20 fl. zu unterliegen. Wien, den 25 Aug. 1812." (Folgen die Unterschriften.)

Türkei.

Aus Semlin wird unterm 13 Aug. in der Preßburger Zeitung geschrieben: „Mit den seit mehr als zwei Jahren in Serbien gestandenen russischen Truppen sind auch viele von den serbischen Häuptern, die ihre treuen Anhänger waren, nach drei Wallachei ausgewandert, und wie es scheint werden denselben vielleicht noch in Kurzem alle Kommandanten und selbst der seeolische Rath nach Rußland folgen. So eben läuft aus Orsova die Nachricht ein, daß die ganze russisch-moldauische Armee Befehl erhalten habe, die von den Türken besetzten Provinzen zu verlassen, und sich nach Podolien und gegen Ostzalow zurück zu ziehen."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 248. 4 Sept. 1812.

Südamerika. (Suche zu Rio Janeiro.) — Nordamerika. (Angriffsplane auf Canada.) — Spanien. — Schweiz. — Teutschland. (Antwort eines baierischen Militärs auf General Barclay de Tolly's Aufruf an die Deutschen.) — Schweden. — Rußland. (Beschluß der Beilagen zum zwölften französischen Armeebulletin.) — Preußen. — Türkei.

Südamerika.

Nach einem zu Baltimore eingegangenen Schreiben aus Fernambuc, vom 19 Mai, hatte man dort Nachrichten aus Rio Janeiro erhalten, nach welchen sich in dieser Stadt die Pest (vielleicht das gelbe Fieber?) gezeigt haben sollte. Es starben, fährt der Brief fort, wöchentlich tausend Personen daran. Der Prinz-Regent von Brasilien hat daher mit seinem ganzen Hofe Rio Janeiro verlassen, und sich nach dem, neun Meilen oberhalb gelegenen Fort Santa-Cruz begeben. Fast alle Einwohner, die nicht schon Opfer der Seuche geworden sind, schicken sich an die Stadt zu verlassen.

Nach Berichten aus Caraccas vom 5 Jun., sagt eine englische Zeitung, wird Venezuela fortwährend durch den Kampf der beiden Parteien beunruhigt. Die Zeitungen bedienen sich der Sprache der Freiheit; aber Miranda fährt den Oberbefehl, schreibt wie Cäsar, und will vermuthlich auch handeln wie er. Auf jeden Fall wird die Sache der Unabhängigkeit die Oberhand behalten. — In Mexiko sollen die spanischen Autoritäten schon aus den meisten Provinzen vertrieben, und diese in den Händen der Insurgenten seyn.

Nordamerika.

Ein Artikel aus Baltimore vom 13 Jul. im Journal de l'Empire erzählt: „Gestern ist unsre Flotte von Kreugern unter Anführung des Kommodore Barney in See gegangen; er hat zehn Schiffe unter sich. Zwei andre waren einige Tage früher ausgelaufen. Nachrichten aus den östlichen Provinzen sprechen von Preisen und Aufopfrungen, die unsre Kreuzer gemacht haben. In Zukunft ist doch zu hoffen, daß unsre Gesetze, die bisher so öffentlich verletzt wurden, strenger werden beobachtet werden. Es liefen Schiffe bei uns ein, die angeblich mit Kalksteinen, der Wahrheit nach aber mit trockenen englischen Waaren beladen waren. Auch vor dem Kriege wurden die Gesetze beobachtet worden seyn, wäre das Departement der Schatzkammer geneigt gewesen sie zu vollziehen. Im Kongreß ist kürzlich eine Akte durchgegangen, wodurch die Organisation der Armee der vereinigten Staaten vervollständigt wird. Diese Armee wird aus 25 Regimentern Infanterie, jedes von zehn Kompagnien, ohne die Artillerie, Kavallerie und Dragoner zu rechnen, bestehen. Eine andre Kongreßakte ordnet eine neue Abgabe von allen in den vereinigten Staaten eingeführten Waaren an, die aus einem auswärtigen Hafen kommen. — Die Fregatte Esser ist, nachdem sie völlig equipirt war, am 2 Jul. von New-York unter Segel gegangen; sie führte am Besansmaste eine Flagge mit der Inschrift: „Freier Handel und Gerechtigkeit für die Matrosen!" An dir bei Newfoundland mit der Fischerei beschäftigten amerikanischen Schiffe sind aus verschiedenen Häfen Lootsenfahrzeuge abgesegelt worden, mit dem Befehl, sich in den nächsten Hafen zu flüchten. — Man versichert der General Hull sey an der Spize der Freiwilligen aus dem Staate Ohio zu Detroit angekommen, wo er zu dem Regimente des Obristen Boyd stoßen, und vermuthlich in Ober-Canada einrücken wird, um das Fort Maldon, als den Sammelplaz der wilden Stämme, welche die Engländer gegen uns aufzureizen suchen, anzugreifen. Das hiesige Journal the Whig, und die Charlestoa-Zeitung, beschäftigen sich im Voraus den Angriffsplan gegen die beiden Provinzen von Canada zu entwerfen. Man schäzt die regelmäßigen Truppen der Engländer in diesen Provinzen auf 15.000 Mann; nimmt man nun auch an, daß alle canadischen Milizen, 18 bis 20,000 Mann stark, freiwillig zur englischen Armee stoßen, und ernstlich zur Vertheidigung des Landes mitwirken, so würde doch diese Macht von 30 bis 35.000 Mann durchaus nicht hinreichend seyn, eine 900 bis 1000 (englische) Meilen lange Gränzlinie zu decken. Zwei amerikanische Korps, jedes von 20,000 Mann, müßten bei Kingston und Montreal über den St. Lorenzstrom gehen, und Ober-Canada von Unter-Canada trennen, während ein schwächeres Korps über Detroit und Fort Malden eindränge. Diese drei Körps müßten sich sodann vereinigen, und längs der Flusses bis Québec hinabziehen. Die Einwohner dieser Stadt, des einzigen Punktes wo die Engländer sich zu behaupten hoffen können, würden vielleicht nicht abgeneigt seyn, sich freiwillig zu ergeben, sobald sie das ganze Land von amerikanischen Truppen besezt wüßten. Aber freilich sieht jeder ein, daß diese plane große Thätigkeit erfordern. Uebrigens befinden sich unter den 200.000 Einwohnern von Unter-Canada, 180,000 Franzosen, die kein Wort englisch sprechen, und weder den Karakter noch die Lebensart der Engländer lieben. Von den 100,000 Einwohnern von Ober-Canada besteht die Hälfte aus unsren Irländern, die in der geheimen Hofnung auswanderten, sich ein neues Vaterland zu erschaffen, und die stets mit ihrem Unglücksgefährten in den vereinigten Staaten Verbindungen unterhielten. Handeln also unsre Heerführer nur mit einigem Nachdruk, so wird Canada's Eroberung von Seite der Einwohner wenig Hindernisse finden. Diese Eroberung wäre für die vereinigten Staaten von größter Wichtigkeit. In Rüksicht auf den Landhan erbliken sie ein Feld zu weitausgedehnten Spekulationen, da der Boden von Canada äußerst fruchtbar, und das Klima dem von New-York ähnlich ist. In militärischer Hinsicht machte Canada's Einverleibung der vereinigten Staaten von Seite des Nordens

unverwundlich; sie hätten keine Nachbarn mehr als Wilde oder Eismeere. In Rußland auf den Handel bieten die großen Seen, die durch mehrere Engen mit einander verkunden, ihre Gewässer durch den schönen St. Lorenzstrom dem Ozean zuschicken, Gelegenheit zu einer unermeßlichen, zum Theil selbst für die größten Schiffe brauchbaren innern Schiffahrt dar.

Spanien.

Nach Berichten aus Cadix sind die große Expedition im mittelländischen Meere fehlgeschlagen sey, denn der General Roche, der mit 3300 Mann von Port-Mahon angekommen war, hatte Befehl erhalten wieder zurückzukehren und seine Truppen anzuschiffen; die erste Division, aus 4000 Engländern bestehend, war weiter gesegelt, man wußte nicht wohin. — Nach dem Briefe eines zu Cadix befindlichen Amerikaners herrschte in einigen Gegenden von Andalusien eine große Noth. In Xeres wurde das Faß Mehl für 45 Piaster verkauft, und man sah täglich Unglückliche, die auf den Straßen dieser und der benachbarten Städte vor Hunger verschmachtet waren, auf Karren wegführen. — Bey in dem Treffen bei Salamanca gebliebene General Le Marchand war einer der Stifter der königl. großbritannischen Militärschule, und bis zu seiner Abfahrt nach Portugal Gouverneur dieses Instituts. Man hielt ihn für einen der tapfersten und unterrichtetsten englischen Generale.

Schweiz.

Vom 30 Aug. Die Frau Herzogin von Ragusa, die seit einigen Monaten in den Bädern von Schinznach verweilt hatte, war am 23 Aug. auf ihrer Rückreise nach Frankreich von Lausanne abgereist, als sie zu Sevelen einen Kourier mit der Nachricht von der Verwundung ihres Gemahls in der Schlacht von Salamanca erhielt; sie setzte ihre Reise hierauf ungesäumt nach Spanien fort. — Neben dem Hrn. Leopold v. Buch hält sich auch der schwedische Gelehrte Hr. Walenberg diesen Sommer durch in der Schweiz auf, mit Beobachtungen über die Höhe, Temperatur und Vegetation der Alpen beschäftigt, die ein höchst merkwürdiges Seitenstück zu seiner kürzlich erschienenen lapplandischen Reise vom Jahr 1807 darbieten werden. Leider ist die Witterung für die Arbeiten dieser trefflichen Naturforscher so ungünstig wie möglich; denn nach schneidigem Sommer, der mit dem 15 Aug. zu beginnen schien, ist bereits wieder anhaltender Regen eingetreten; am 16 und am 19 haben heftige Gewitter, durch Schlossen und Ueberschwemmung, besonders im Kanton St. Gallen beträchtlichen Schaden verursacht; am letztern Tag traf ein Blitzstrahl ein Thürmchen der Hauptkirche zu Wyl und spaltete aus Mangel anderer Ableitung auf das Pfarrhaus ab; der Stadtpfarrer, ein gew. Kapitular von St. Gallen, Hr. Maurus Christen, wurde erstlich gesund.

Deutschland.

Briefen aus Frankfurt vom 28 Aug. zufolge, sah man seit einigen Tagen daselbst Abtheilungen russischer Deserteurs eintreffen, um unter den ausländischen Regimentern in Frankreich Dienste zu nehmen. — Die Frankfurter Herbstmesse schien ziemlich lebhaft werden zu wollen; die Stadt wimmelte bereits von Fremden.

Zu Magdeburg gab der Präfekt am 23 Aug., als dem Jahrestage der Vermählung des Königs, einen Ball von 500 Personen. Unter den Anwesenden erblickte man, nach Bemerkung des westphälischen Moniteurs, auch die zu Magdeburg befindlichen schwedischen Stabsoffiziere, worunter auch ein Flügeladjutant Sr. schwedischen Majestät.

Der Aufruf des russischen Oberfeldherrn Barclay de Tolly an die Deutschen ist zwar in dem Aufsatze, den wir in Nro. 228. und 229. der Allg. Zeitung lieferten, so treffend und erschöpfend beantwortet worden, daß es scheint, es bleibe demselben wenig beizufügen übrig. Inzwischen werden unsre vaterländischen Leser doppentlich auch nachstehende Antwort eines patriotischen baierischen Militärs bei der Armee in Rußland, die uns so eben zukommt, nicht ungern lesen:

„Heer General!

„Ihr in Menge ausgestreuter Aufruf an die Deutschen hat bei der baierischen Armee soviel Erstaunen als Unwillen erregt. Wie konnte der Kriegsminister, der Oberfeldherr eines großen Reichs, seine Unterschrift zu einem so ehrlosen Flugblatte hergeben! Europa glaubte bisher, die Zeiten, wo zügellose Demagogen die Unterthanen fremder Staaten öffentlich zum Ungehorsam und Aufruhr gegen ihre rechtmäßige Obrigkeiten aufforderten, wären im Strome der Vergessenheit begraben; ziemt es wohl Ihnen das Andenken jener Revolutionsmänner zurückzurufen, und mit denselben in Anzüglichkeiten und Schimpfworten zu wetteifern? Wahrlich, Sie oder Ihre Machtgeber sind über die wahre Lage von Europa schlecht unterrichtet. Ihr Aufruf wird auch vor die Augen unsrer biedern Landsleute im Vaterlande kommen; aber ich weiß zuversichtlich, sie werden dabei den nemlichen Unwillen fühlen wie wir.

„Wir sind keine Sklaven, wird Ihnen jeder rechtliche Baier antworten, wir sind keine unglücklichen Werkzeuge fremder Herrschsucht, wir sind angestammte und treue Unterthanen eines der ältesten deutschen Fürstenhäuser, das uns mit Weisheit und Milde regiert. Diese Regierung hat sich, im reinen Bewußtseyn ihres wahren Interesses, dem großen Bunde gegen Rußland angeschlossen. Sie handelte hierin pflicht- und zweckmäßig, weil sie früher aus völlig freiem Entschlusse der rheinischen Konföderation beigetreten war; weil Ihr seit geraumer Zeit den rheinischen Bund durch unverantwortliche Truppenversammlungen bedrohtet, und weil Ihr endlich Euch in offenen Oppositionsstand gegen das Kontinentalsystem versetzt habt, von dessen Aufrechthaltung, wie jetzt jeder denkende Mensch überzeugt seyn muß, die Rettung Europens von der englischen Handelssklaverei abhängt.

„Doch Sie, Herr General, scheinen noch Ihrer Diktatur zu mißbrauchen einen sehr unbestimmten Begriff von der wahren Beschaffenheit des großen Kampfes zu haben, zu welchem im gegenwärtigen Augenblike aus allen Punkten des Kontinents sich unermeßliche Kräfte entwikeln, zu welchem, gleichsam im Drange einer Völkerwanderung, einander sonst fremde Nationen und ihre theuersten Angelegenheiten, in ein großes Ganzes verschmolzen, und durch Eine schaffende Intelligenz einem einzigen erhabenen Ziele entgegengeführt werden.

„Obwohl Ihr Aufruf, obgleich der Ueberschrift nach an alle Deutsche gerichtet, ist eigentlich nur an uns Soldaten; er ist

Digitized by Google

nichts mehr und nichts weniger als eine Aufforderung zur Desertion. Wissen Sie aber auch, Herr General, wie erniedrigend für Sie, und wie beleidigend für Männer von Ehre eine dergleichen Aufforderung ist? Haben Sie oder Ihre Regierung schon vergessen, wie feuchtes ähnliche Anmuthungen waren, als mit Baiern im Frühjahr von 1807 Ihnen gegenüber standen, und Ihre Kalmuken oder Baschkiren und dergleichen verächtliche Flugblätter, an Pfeile befestigt über die Narew zusandten. Wir entwerteten Ihnen damals auf den Schlachtfeldern von Pultusk und Friedland; der brave baierische Soldat wird Ihnen seine Antwort diesmal — hoffentlich ist der Augenblik nicht mehr weit entfernt — an den Quellen des Dnepers oder der Wolga aus seinen Feuerschlünden zusenden. Wir dürfen nicht besorgen, daß unsere Kugeln ihr Ziel verfehlen; der Deutsche, der in den Reihen Ihrer deutschen Legion fällt, hat seinem Vaterlande entsagt, er ist des deutschen Namens unwerth.

„Sie gehen noch weiter; Sie bieten uns als Lohn des Verraths „falls der Erfolg nicht ganz glüklich seyn sollte, eine Freistätte unter dem schönen Himmelsstriche des südlichen Russ„lands" an. Aber wer dürfte Ihnen denn dafür, Herr General, daß „auf den Fall eines nicht glüklichen Erfolgs" Ihr Herr noch über jene Freistätten zu disponiren haben wird? Und welche Freistätten! Glauben Sie denn, daß wir jene verunglükten Kolonienunternehmungen in den wüsten, baum- und wasserleeren Steppen Ihrer südlichen Gouvernements nicht kennen, wo noch jezt viele Tausend durch erdichtete Vorspiegelungen verführte Europäer zwischen Hunger und Verzweiflung schmachten, und von welchen die wenigen Auswanderer, die durch Ihre streng bewachten Gränzen zu entkommen vermochten, nur mit Verwünschungen und Flüchen sprechen?

„Sie drohen uns mit dem Fluche der Nachkommenschaft. Fürwahr nicht den, der aus voller Ueberzeugung der gerechten Sache seines Königs und seines Vaterlandes treu bleibt, sondern den, der durch blinde Leidenschaft oder elenden Sold verführt, die Gesezze der Natur und Ehre mit Füßen treten könnte, wird der Fluch, wird die Verachtung der Nachwelt treffen!"

Schweden.

Eine Berliner Zeitung bemerkt, indem sie erwähnt, daß die schwedischen Häfen für alle Nationen geöfnet worden seyen, daß dis dem Tractate mit Frankreich im November 1810, worin die englischen Stifte ausgeschlossen wurden, zuwider laufe.

Rußland.

Beilagen zum zwölften französischen Armeebulletin. (Beschluß.)

VII. Bericht des Marschalls Herzogs von Reggio an den Fürsten Major-general. Biala, den 31 Jul., um 11 Uhr Abends.

Monseigneur! Ich habe die Ehre Ew. Hochfürst. Durchlaucht Bericht zu erstatten, daß ich am 28. die Truppen des Armeekorps nach Sobezi in Marsch setzen ließ. Die 5te leichte Kavalleriebrigade und ein Bataillon fuhren am nemlichen Tage an der Furth bei Siwoschina-Posto, wo sie eine Brüke schlagen ließ. Die 5te und 2te Infanteriedivision lagerten sich zwischen Biala und Siwoschina; die 3te Division brach von Disna auf, und faßte bei Lozowka Posto. Die 5te leichte Kavalleriebrigade, welche den Auftrag hatte, den Marsch dieser Division zu decken, wurde gegen Abend von 24 bis 1500 Pferden, Husaren von Grodno oder Kosaken angegriffen, welche bei Valentinowi die Drusa durchwadet hatten. Des 5te Chevauxlegerregiment, welches beinahe allein diesen Angrif auszuhalten hatte, erlitt einen Verlust von beinahe 30 Pferden, ob es gleich mit vielem Muthe focht. Diese auf ihrem Marsche hartgelittene Brigade kam erst um 11 Uhr Abends in ihrer Position an; auf der andern Seite, auf der Straße von Sobezi, stieß die 5te leichte Kavalleriebrigade auf 2 Eskadronen Dragoner von Riga, welche der General-Gehilfe ergreifen ließ, und denen man einige Gefangene abnahm. Aus den verschiedenen Rapporten und Recognoszirungen, welche am 29 nach allen Ausgängen vorgenommen wurden, ging hervor, daß der General Kaulinow Valentinowi mit 4000 Mann Infanterie, dem Regiment Husaren von Grodno, 2 Regimentern Kosaken, jedes von 300 Pferden, 6 Kanonen reitender Artillerie und 12 Stüken Artillerie zu Fuß besezt hielt, und daß der Fürst von Wittgenstein, an welchen sich der Fürst Repnin angeschlossen hatte, Kölowen und Oswein okkupirte. Am 30 Morgens zogte ich mich mit der 5ten leichten Kavalleriebrigade und der 2ten Infanteriedivision nach Klimtsitzowi in Marsch. Die 2te Division und die Kaiserliche folgten diesem Manöuvre, und faßten bei Siwoschowi und Sakolitza Posto. Ich ließ die 3te Infanteriedivision zurük, um die Furth bei Siwoschina zu beobachten, und gab ihr die 5te leichte Kavalleriebrigade zur Hülfe, um die Furthen bei Jarnowize und Valentinowi zu beobachten. Als ich gegen 11 Uhr Morgens zu Klimtsitzowi ankam, sandte ich sogleich einige leichte Truppen gegen Jakubowo voraus, wohnach die Straße geht, welche nach Oswein und Koslanowo führt; sie stießen auf eine feindliche Patrouille, und trieben sie zurük. Der General Legrand faßte mit dem 25ten leichten, dem 56ten Linien-, und dem 24ten Chefsregiment zu Pferde zu Jakubowo Posto. Ich ertheilte ihm Befehl seine Rekognoszirungen in den Seegen zu senden. Während dieser Zeit brachte mir das 24te Chefsregiment zu Pferd einen sehr jungen Offizier vom russischen Generalstab, welcher sich von Sobezi nach Klimtsitzowi begab, wohin ihn der General Wittgenstein beschieden hatte. Bald nachher nahm dieses Regiment einen Adjutanten dieses Generals gefangen, welcher auch von Sobezi kam, und Ueberbringer einiger unbedeutender Papiere und Listen blos von der Lage der Artillerie war. Gegen 4 Uhr Abends erhielt ich die Nachricht, das meine Rekognoszirung zurük sey, und der Feind mit Macht gegen Jakubowo vorrüke. Er rükte auch wirklich an, und das Gefecht begann mit dem 26sten leichten Infanterieregiment, welches sich sehr gut vertheidigte, und das die Russen nie aus dem Dorfe vertreiben konnten. Der Feind suchte vorzüglich die Flanke der Linie zu bedrohen, indem er sich eines großen Gehölzes bemeisterte, welches die Gegend auf der linken Seite des Bassins beherrscht, in welchem das Dorf Jakubowo liegt. Der General Legrand warf das 56ste Linienregiment hinein, gegen welches die Russen große Streitkräfte absandten, ohne dasselbe zum Weichen bringen zu können. Die Brigade des Generals Maison kam, und postirte sich in Zügen zur Unterstüzung der ersten Linie. Ich konnte in einer von der einen Seite durch einen dichten Wald und auf der andern Seite von Häusern ein-

Digitized by Google

geengten Position nicht mehr als 12 Kanonen aufführen. Da das Wasser sich im Gegentheil auf der Seite des Feindes öffnete, so führte er dreimal soviel Artillerie auf, und entwickelte die trächtlichste Streitkräfte. Indessen hielten wir das Gefecht ohne den geringsten Nachtheil bis 10 Uhr Abends aus. Ich ließ die Division des Generals Verdier kommen, welche in Reserve stand; die Kürassiere ließ ich, der Unmöglichkeit halber auf diesem Terrain von ihnen Gebrauch zu machen, zurück. Ich glaubte, da der Zwek des Feindes dahin ging, nach Sebesz zu rüken, um die Straße von Petersburg zu decken, so würde er nicht hartnäkig darauf beharren, über Kliastitsowi hervorzubrechen; allein kaum fing der Tag an zu grauen, so erneuerte er auch schon seinen Angrif. Nach einem heftigen Artilleriefeuer ließ er das Schloß von Jakubowo angreifen; er war schon in dem Hofe, als das 26ste leichte Infanterieregiment im Sturmschritt über ihn herfiel, ihm 300 Mann mit dem Bajonette tödtete, 300 Gefangene abnahm, und ihn bis in den Wald verfolgte. Als das Gefecht beendigt war, schien mir der Feind zu gut postirt, um ihn mit großer Hofnung eines Erfolgs angreifen zu können; übrigens hatte ich ein Desir hinter mir, und beschloß daher zu manövriren, um ihn zu lokken. Mit hatten in diesen Gefechten 3 bis 400 Blessirte. Der Feind litt beträchtlich, wir machten 5 bis 600 Gefangene, ohne selbst deren zu verlieren. In diesem Augenblike benachrichtigt man mich, daß sich der Feind zurükzieht, um sich mit der Furt der Dropsa zu bemeistern. Ich habe den Generalen Albert und Castex, die ihn zu beobachten beauftragt sind, befohlen, dieselbe nicht zu vertheidigen. Geht der Feind über den Fluß, so thut er gerade was ich haben will. Ich habe die Ehre ꝛc. Der Marschall Herzog von Reggio. — VIII. Blata, 1 Aug. um 10 Uhr Abends. Monseigneur! Gestern Abends um 11 Uhr machte der Feind einen Angrif auf die Truppen, welche die Furt bei Sivoschina bewachten. Sie zogen sich, wie sie Befehl hatten, zurük. Der Feind brachte den Rest der Nacht damit zu, herüber ins Freie zu rüken, und greif uns mit Tagesanbruch an, worauf man gefaßt war; diese Bewegung begannen das Feuer, ihnen folgten mehrere Kolonnen, welche unsre Stellungen im Sturmschritte angriffen und ein großes Geschrei erhoben; allein unser Artilleriefeuer, welches eben so gut gerichtet als bedient war, dämpfte ihre Hize, und zwang sie bald sich auseinander zu dehnen. In der Zwischenzeit formirten sich unsre Kolonnen, und die drei Divisionen wurden so aufgestellt, daß sie einander nachrüken konnten. Als alles in gehöriger Bereitschaft war, gab ich das Zeichen zum Angrif. Die Russen thaten Anfangs einen ziemlich lebhaften Widerstand, allein vergebens; sie wurden in einem Augenblik geworfen, und in die Dropsa getrieben, wobei sie 14 Kanonen, 13 Pulverwagen, und mehr als 2000 Gefangene in unsern Händen ließen. Der Boden ist drei Viertelstunden weit, bis an den Fluß, wohin man sie zurüktrieb, mit ihren Todten bedekt. Ich habe noch wenig Schlachtfelder gesehen, welche das Bild eines so großen Blutvergießens darstellten. Die Division des Generals Legrand hatte den Hauptantheil an diesem Gefechte. Ich trug dem General Verdier auf, den Feind zu verfolgen, er drängte ihn drei Stunden weit vom Schlachtfelde auf der Straße von Sebesz zurük, und that ihm außerordentlichen Schaden. Seit dem 30 Jul. hat der Feind 3 bis 4000 Gefangene verloren, und wenigstens eben so viele Todte und Verwundete, ohne von uns Gefangene gemacht zu haben. Die Generale, Offiziere und Truppen zeigten den seltensten Muth. Die leichte Kavalerie, unter den Befehlen des Generals Castex, machte mehrere zwekmäßige Angriffe mit dem besten Erfolge. Ich werde späterhin Ew. Durchlaucht diejenigen Offiziere und Generale, welche sich besonders ausgezeichnet haben, nennen, und für sie des Kaisers Gnadenbezeugungen erbitten. Ich habe die Ehre ꝛc. Der Marschall Herzog von Reggio.

Nachdem die Wiener Zeitung vom 29 Aug. die mißlungenen Landungsversuche der Russen bei Riga erzählt hat, fährt sie hinzu: „Nach spätern Berichten aus Berlin ist seitdem Riga von allen Seiten berennt, und da auch das Belagerungsgeschüz bereits angekommen seyn muß, so glaubte man den Fall dieser Stadt bald erwarten zu dürfen."

Auch zu Mietau, erzählt die Königsberger Zeitung, wurde von den anwesenden preußischen Truppen der Geburtstag ihres Königs gefeiert. Der dasige Kommandant, Major v. Bolk, und der General-Kriegskommissär Staatsrath Ribbentrop, vereinigten nach dem Gottesdienste die preußischen Offiziere und Offizianten in dem Klubhause, wozu auch die beiden kaiserl. französischen Intendanten v. Chambaudoin und v. Montigny, die Mitglieder der neuconstituirten Regierung und andere Behörden, so wie die angesehensten Einwohner der Stadt ꝛc. eingeladen waren. Nach dem Trinken der Gesundheiten erwähnte der Kommandant, Major v. Bolk, der Verdienste des allgemein verehrten letzten russischen Gouverneurs v. Sievers, und versicherte, daß die neuconstituirten Behörden sich bemühen würden, den Verlust dieses würdigen Mannes zu ersezen.

Preußen.

Nach den Berliner Zeitungen war es am 12 Aug. daß der bisherige königl. baierische Minister zu Petersburg, Hr. Chevalier de Bray, und der königl. sächsische Geschäftsträger daselbst, Hr. Graf v. Bose, auf einem russischen Parlamentairschif zu Rügenwalde ankamen. Sie nahmen ihren Weg nach Berlin.

Türkei.

Die Lemberger Zeitung vom 19 Aug. sagt: „Dem Vernehmen nach ist russischer Seits der völlige Abschluß des Friedens mit der Pforte, jedoch ohne Angabe der Bedingnisse, bekannt gemacht worden, und in Folge dessen sollen bereits Transporte kriegsgefangener Türken aus Kaminiec in die Türkei zurükgehen. Von den aus der Moldau und Wallachei zurükkehrenden russischen Truppen ziehen 11 Regimenter, die im Ganzen aber nur 8000 Mann ausmachen sollen, über Paskani, Soldeschi, Todora und Bottoschan nach Chotym, und werden, wie es heißt, die dortige Garnison ausmachen. Eine andre Abtheilung zieht über Tolticzen nach Kreuzeny, gegenüber von Dubossar, dann eine dritte kleine Abtheilung über Jassy nach Mohilew am Dniester. Die Truppen machen starke Märsche, ohne Rasttäge und ohne bestimmte Stationen. Wie das Gerücht geht, soll in der Moldau und Wallachei, auf Kosten dieser Länder, ein Armeekorps von einigen Tausend Mann für die Russen errichtet werden."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nrd. 249. 5 Sept. 1812.

Johann Heinrich Rahn. (Fortsezung.) — Südamerika. (Proklamation von Miranda.) — Nordamerika. — Spanien. (Schreiben von der Insel Leon.) — Frankreich. — Deutschland (Großherzogl. Frankfurtisches Patent wegen der Schulden des oberrheinischen Kreises.) — Dänemark. — Rußland. — Polen.

Johann Heinrich Rahn.

(Fortsezung.)

Seinem schönen Zweke: die Pfuscher und Bartscherer, die auf einem guten Theile der Landschaft ihr Unwesen trieben, durch gebildete Aerzte zu verdrängen, konnte indeß auch die beste Lehranstalt nicht genügen; es mußte dafür gesorgt werden, daß unbemittelte Jünglinge für jene Studien kräftig unterstüzt würden; dafür verwandte nun Hr. Rahn seinen Einfluß und seine Zeit. Das kostbare medizinisch-chirurgische Seminarium, worin zwanzig Studierende drei Jahre durch theils unentgeldlich, theils gegen ein mäßiges Kostgeld, Wohnung, Unterhalt, Aufsicht und Unterricht fanden, kam im Jahr 1783 zu Stand und dauerte fünfzehn Jahre durch. Freiwillige Unterzeichnungen von Privaten für jährlichr Geldbeiträge und der Ertrag aller schriftstellerischen Arbeiten des Hrn. Rahn während dieses ganzen Zeitraums bekten seine Kosten; er selbst besorgte die Oberaufsicht, und gab über die Stunden seiner Kollegien am Institute hinaus darin noch täglich früh Morgens um 6 und Abends spät um 7 oder 8 Uhr Examinatoria, und den Unterricht am Krankenbett in einer mit dem Seminar verbundenen Krankenanstalt. Die korrespondirende Gesellschaft schweizerischer Aerzte und Wundärzte, von deren Schriften kurz nacheinander vier Bände erschienen sind, vollendete gewissermaaßen den Kreis dieser für die Aufnahme der Arzneikunst in seinem Vaterlande von Hrn. Rahn gegründeten Anstalten. Im Jahr 1784 beim Tode seines trefflichen Kollegen Schinz erhielt er nun auch das gedoppelte Lehramt der Naturlehre und Mathematik am Gymnasium und das damit verbundene Kanonikat; auf die Einkünfte desselben hatte er gleich seinem Vorgänger Schinz, so lange Johann Geßner leben würde, gern Verzicht gethan, und er erhielt sie darum erst bei des lezteren Tode im Jahr 1790. Aber zu Ausgaben, die ein mäßiges Privatvermögen leicht übersteigen konnten, veranlaßte ihn sein neuer Beruf, indem er die kostbarsten Sammlungen für bald alle Zweige der Naturgeschichte und Naturlehre, an Instrumenten, Naturkörpern und Büchern sich anschafte, von denen er zwar später einen großen Theil wieder zu veräußern sich veranlaßt, aber glüklicherweise in der Anhänglichkeit und Achtung seiner Mitbürger auch das Mittel fand, dieselben vor Zerstreuung gesichert und als Gemeingut aufbewahrt zu wissen. Seine schriftstellerische Thätigkeit mußte bei einem so geschäftvollen Leben nur auf Nebenstunden beschränkt seyn, und doch war sie nichts weniger als unfruchtbar. Die im Jahr 1779 begonnenen Adversaria medico-practica sind im Geist der Inauguralschrift mit kritischer Gelehrsamkeit geschrieben, und sie erhoben sich durch eine Monographie vom Gebrauch der Chinarinde. Sie blieben leider ohne Fortsezung. Dafür begann im Jahr 1782 eine Reihe gemeinnüziger medizinischer Sammlungen, die auf ein großes Publikum wohlthätig wirkten und über Gesundheitspflege und öffentliches Gesundheitswohl viele Aufklärung verbreiteten. Auf die vier Jahrgänge des Gemeinnüzigen medizinischen Magazins folgten drei Bände des Archivs, und auf diese ein Jahrgang des Gemeinnüzigen Wochenblatts physischen und medizinischen Inhalts. Zwei Bände des Briefwechsels mit seinen ehemaligen Schülern und zwei Stüke der medizinisch-praktischen Bibliothek zum Gebrauch schweizerischer Aerzte schließen sich, obgleich nur den Kunstgenossen bestimmt, den ersteren an. Als Lehrer am Gymnasium lieferte er jene werthvolle Reihe der sieben akademischen Schriften de causis physicis mirae illius tum in homine, tum inter homines, tum denique inter caetera naturae corpora sympathia, von welchen die eine, die vom thierischen Magnetismus handelt, nicht nur im Archiv, sondern auch noch in zwei andern Uebersezungen der Herren Weisse und Tabor zu Leipzig und Heidelberg wiederholt ward. Zu einem Handbuche der gesamten theoretischen und praktischen Arzneiwissenschaft sind Fragmente gedrukt, von denen nur Weniges in den Buchhandel kam. Ein beinahe ganz abgedrucktes Handbuch der Fieberlehre ward im Jahr 1798 unterbrochen, und ist bisdahin noch für Jedermann unbekannt geblieben.

(Der Beschluß folgt.)

Südamerika.

In nordamerikanischen Zeitungen las man folgende Proklamation des Generals Miranda: „Einwohner, Bürger und Freunde! Ein Theil der Einwohner von Caracccas, verführt durch übelgesinnte Menschen, worunter sich vorzüglich Personen von den Inseln befinden, hat sich von seinen Brüdern getrennt, die Blumenketten, die seine Schläfe umwanden, abgestreift, und die Hände den eisernen Ketten der Sklaverei hingestrekt. Das Vaterland, durch diese Beleidigung gereizt, hat einige Hundert seiner getreuen Kinder zu sich berufen, und ihnen die Sorge seiner Rache übertragen, die darin bestehen wird, daß man die Strafbaren zwingt frei und glüklich zu werden. Schon eilt eine große Menge Bürger auf die Stimme des Vaterlandes herbei; hingegen wollen Andre ruhige Zuschauer des Ruhms ihrer Brüder oder der Unfälle des Kriegs werden, der den betrübten Karakter eines Bürgerkriegs annimmt. Bürger, diese Unthätigkeit ist ein Verbrechen; sie trägt die Züge

unsers alten Systems, und wir müssen sie aus einer Gesellschaft von Menschen, die frei zu leben oder zu sterben geschworen haben, auf immer verbannen. — Niemand, Niemand darf einem Andern das geheiligte Recht überlassen, sein Leben, sein Eigenthum und die Freiheit, die er selbst befestigen half, zu vertheidigen. Die Greise, die Weiber, die Kinder, sind durch die Natur von diesem Dienste befreit; das Gesetz schließt Niemand aus. Eilt also, Bürger von allen Stänben, von allen Beschäftigungen, stellt euch mit euern Waffen bei der Armee der Republik; verschafft euch deren, wenn ihr keine habt. Vertraut der Regierung eure Leitung im Laufe der gegenwärtigen wichtigen Verhältnisse, macht das Unglück wieder gut, das Fanatismus und Unwissenheit anstifteten, vergeßt auf einen Augenblick eure väterlichen Heerde, wenn ihr für den Ueberrest eures Lebens an deren Besitz bleiben wollt. Ich spreche zu euch, Bürger, mit der Zuversicht, die mir euer Vertrauen gewährt. Ich athmete bei meiner Geburt die Luft von Caracas; ich floh in entfernte Gegenden, um euch zu dienen; ich führte Viele von euch zum Siege, und ich glaube von euch dieses augenblickliche Opfer eurer Bequemlichkeit fordern zu können. Laßt uns, Kameraden, nach Coro, nach Marcaibo und Guiana marschiren; laßt uns diese Banditenhöhlen zerstören, die das Vaterland der ersten Kinder von Amerika's Freiheit entehren! Nacher wollen wir ruhig bleiben; wir wollen uns einander umarmen; der Vater, der Sohn, der Gatte, mögen sich dann den Trieben der Natur und der Liebe überlassen, die sie jetzt für einen Augenblick den Bedürfnissen des Vaterlandes aufopfern müssen. Es nennt euch Bürger, nun seine Stimme, gebieterischer als die gegenwärtigen Anstrengungen, die das Gesetz ausspricht, hallt in euern Herzen wieder. Hört sie, und folgt ihr; ergreift die Waffen; marschirt zur Eroberung der Freiheit, und kehrt nicht zu eurem Heerde zurück, bevor sie nicht sicher befestigt ist. Im Hauptquartier Maracay, den 28 Mai 1812."

Nordamerika.

Der Moniteur enthält zahlreiche Auszüge aus amerikanischen Zeitungen, woraus wir wiederum einige der wichtigern ausheben. — Der Präsident der vereinigten Staaten hat am 9 Jul. eine Proklamation erlassen, worin er die Amerikaner auffordert, in ihren Gebeten Gott anzuflehen, daß er die amerikanischen Waffen in einem Kriege, den die Ungerechtigkeit einer auswärtigen Macht angezündet habe, segnen wolle. — Es war am 11 Jul. als sich der großbritannische Minister Hr. Forster, und der großbritannische Generalkonsul bei den östlichen Staaten, Oberst Barclay, bei Sandy-Hook am Bord der englischen Kriegsbrigg Kolibri einschifften, um nach Halifax überzusegeln. — Aus vielen amerikanischen Häfen waren Kaper ausgelaufen, um gegen die englischen Kauffahrer zu kreuzen, und hier und da waren auch schon deren aufgebracht worden. So hatte von 7 Kapern, die zu Salem ausgerüstet worden, die Goelette the Fame, zwei große englische Schiffe, das eine mit Schiffsholz, das andre mit Theer beladen, und der Kutter Jefferson drei englische Goeletten eingeschifft. Die Brigg Oneida von 16 Kanonen hatte nach einem hartnäckigen Gefechte den Royal Georges von 22 Kanonen erobert, und nach Sachet aufgebracht. — In der englischen Besitzung Neu-Schottland herrschte große Bestürzung über den Krieg; der Gouverneur, General Hunter, hatte die Provinzialversammlung zusammenberufen, und man befestigte eilig die Stadt St. John. — In Stenekkady, im Staate von New-York, hatte man einen nach Canada bestimmten Kourier angehalten, und ihm seine Depeschen abgenommen. In Folge deren Inhalts wurde ein amerikanischer Offizier nach Albany abgeschickt, wo der Sherif augenblicklich 3 bis 4 Personen verhaftete, die mit den Engländern in strafbarem Briefwechsel zu stehen schienen. Bei näherer Untersuchung fand sich jedoch, daß gedachter Briefwechsel nur Handelsangelegenheit betroffen hatte, weshalb sie dann nach geleisteter Kaution der Haft wieder entlassen wurden. — Ein amerikanisches Korps bildete sich bei Whitehall am Champlainsee; zu welchem sich sehr viele Freiwillige einfanden. Hingegen hieß es, die Provinzialregierung von Connecticut habe, auf Gutachten ihres Konseils, sich geweigert die Miliz ihres Staats unter die Befehle von Offizieren zu stellen, die von der Centralregierung der vereinigten Staaten ernannt wären. Doch gründe sich, setzte man hinzu, diese Weigerung blos darauf, daß die Aufforderung nicht konstitutionsmäßig geschehen sey. — Aus Canada hatte man Nachricht, daß der Gouverneur allen amerikanischen Bürgern befohlen habe, binnen 24 Stunden Quebec zu verlassen. Einen ähnlichen Befehl hatten mehrere eingeborne Familien, in deren Gesinnungen man Mißtrauen setzte, erhalten. Als die canadischen Milizen beordert wurden, sich auf ihren verschiedenen Sammelplätzen einzufinden, weigerten sich die zu Sorel, beinahe Meilen unterhalb Montreal, die Waffen zu ergreifen. Das 49ste Regiment mußte endlich blind, dann mit Kugeln über die Köpfe der Rekruten weggichen; allein es blieb Alles vergeblich. Nun feuerte es zum drittenmale ernstlich, wodurch 16 Canadier getödtet und sehr Viele verwundet wurden; die übrigen führte man ins Gefängniß. Seitdem hatte der Gouverneur die Loodziehung der Milizen suspendirt, besonders weil von den in Montreal gesetzten Detachements unterwegs immer drei Viertheile desertirten. Auf den Grund dieser Thatsachen schöpfte man in Amerika immer mehr Hofnung Canada leicht erobern zu können.

Nach Berichten aus Boston waren daselbst bis zum 11 Jul. bereits 10 bis 12 englische Kauffahrteischiffe aufgebracht worden. Eine Eskadre von 14 Kapern stand im Begriff auszulaufen, und einen gemeinschaftlichen Versuch gegen eine Anzahl bei St. Andrews vor Anker liegender Kauffahrer zu machen.

Spanien.

In dem Londoner Journal the Statesman vom 20 Aug. las man folgenden Brief eines englischen Offiziers aus der Insel Leon vom 30 Jul.: „Eine Reise, die ich vor einiger Zeit nach Carthagena machte, hat mich in den Stand gesetzt, alles mit eigenen Augen zu beobachten. Es ist in der That traurig zu sehen, wie man das Volk in England über den wahren Zustand der Dinge hintergeht. Sie werden sich schwerlich einen Begriff von der Gesetzlosigkeit der Regierung und von dem Elende des Landes machen können. Selbst hier in Cadix hat weder die Regentschaft noch die Cortes großen Einfluß, und sonst überall haben sie gar keinen.. Jede Obrigkeit regiert für ihre eigene Rechnung; Plünderung ist für alle öffentliche Beamten an der Tagesordnung. Die Staatseinkünfte sind nichts mehr; unsre Schleichhändler von Gibraltar haben das Wenige, was noch übrig war, vernichtet. England muß Alles liefern, Alles thun. Die

Digitized by Google

noch bestehenden spanischen Korps verheeren das Land mehr als der Feind, und erheben die Steuern von den Einwohnern, ohne ihnen einigen Schuz zu gewähren. Die Franzosen, weit weniger zahlreich, nehmen in ihrer Gegenwart die Erndte weg; fünfzig französische Dragoner reichen hin, einen ganzen Bezirk in Schranken zu halten. Als ich zu Alicante war, kam General Harispe, mit nicht mehr als 1200 Mann nach Huerta bei Murcia, belud und schikte ganz ruhig 2000 Maulthiere ab, während der Gen. O'Donnel nur 18 (engl.) Meilen mit 11,000 Mann, und Hr. Roche mit 6000 M. zu Alicante nur 4 Meilen weit von ihm entfernt standen. Nachdem sich Gen. Harispe mit seiner Beute weggegeben hatte, kam O'Donnel an, und schrieb dem Gen. Roche, Er habe den Feind verjagt. Briefe, die ich aus Alicante bis zum 10 d. erhielt, melden, daß die Franzosen neuerdings in die Huerta gekommen sind, nochmals bei 1000 Maulthiere beladen, und hierauf die Säke mit Komplimenten zurükgeschikt haben, indem sie dieselben nicht mehr brauchten. Während ich in Alicante war, begleitete ich einst den Hrn. Roche bei einer Rekognoszirung, die mir höchst lächerlich vorkam. Ich sah französische Agenten öffentlich Getreide einkaufen, und es vom Hafendamm, mit geheimer Erlaubniß der Regierung, versenden. Unsre Regierung handelt eben so schlecht, wenn sie Licenzen bewilligt, mittelst welcher Soult Arzneimittel und chirurgische Instrumente aus England bezieht. Wir sind doch insgesamt Geschäftemacher. — Ich habe auch von Gibraltar aus Balleisteros in seinem Hauptquartier zu Algesiras besucht, und seine Armee betrachtet. Alles was man von diesem General gesagt hat, ist bis zum Lächerlichen übertrieben. Es ist ein beherzter Mann, aber höchstens tauglich ein Korps von 1000 bis 1200 Mann zu kommandiren. Seine zu starke Truppenzahl, die er nicht einmal unterhalten konnte als wir ihm täglich 20 Fäßer Mehl lieferten, schmilzt allmählig zusammen. — Das Bombardement von Cadiz ist sehr ernsthaft geworden, nicht sowol wegen der Verheerungen, welche die Bomben anrichten, als wegen der Besorgnisse, die sie erregen; denn kaum ein Viertheil der Stadt ist denselben nicht ausgesezt. Es verursacht eine gänzliche Stokung im Handel, weil der Hafendamm und das Zollhaus ihnen ganz ausgesezt sind, so wie das Quartier, wo die Handelsleute wohnen. Wenn des Morgens früh Bomben dahin fallen, so macht man den ganzen übrigen Theil des Tages keine Geschäfte mehr. Die, welche nicht bezahlen wollen, entschuldigen sich, daß sie nicht zu Hause sind. Glüklicherweise haben nur wenige Personen das Leben verloren; aber die Häuser wurden beschädigt. Aus militärischem Gesichtspunkte ist das Bombardement von wenig Belang; aber politisch betrachtet, bringt es schädliche Wirkungen hervor. Sollte es im Winter fortdauern, so würde es die größte Unzufriedenheit erregen. Bei der jezigen Jahreszeit ist es dem Volke nicht lästig, auf den Straßen zu schlafen. Man hat in einem vor den Bomben sichern Quartiere Zelte aufgeschlagen, um die Armen aufzunehmen. Aber im Winter ist dis unmöglich. Ich bin nur verwundert, daß der Feind keinen Versuch macht, Bomben auf die Insel Leon zu werfen, wie er es von verschiedenen Punkten aus thun könnte, und wodurch der Schreken aufs Höchste steigen würde. Bis jezt hat der Feind die Schiffe in Ruhe gelassen; sein Feuer ist unregelmäßig; er wirft drei oder vier Bomben, und dann hält er bei zwei Stunden lang ein; überhaupt aber ist das Bombardement bei der Nacht am thätigsten. Wir begeben die Thorheit ihm 8 Bomben für eine zurükzuschiken, welches einen erstaunlichen Munitionsverbrauch nach sich zieht. Selten vergeht ein Tag, wo man nicht zu Puntales 8 bis 9 Verwundete zählte, besonders unter den Spaniern; ihre Batterie ist in sehr schlechtem Stande, und gewährt dem Soldaten wenig Schuz. Wir unsrerseits sind es überdrüssig geworden, den Spaniern zu Gefallen Demonstrationen zu machen; diese glauben den Feind dadurch zu allarmiren, daß sie eine beträchtliche Mannschaftszahl auf den Vorposten zeigen. Uebrigens sind wir den ganzen Tag auf den Beinen, aber mehr um uns defensiv zu verhalten als um anzugreifen. Doch sind die Spanier bei St. Petri über das Wasser gegangen, und bauen ein neues Werk, welches die Franzosen schleifen werden sobald es ihnen beliebt. Balleisteros ist in eine Falle gelokt worden. Es hat ihm gefallen eine Bewegung gegen Mallaga vorzunehmen, in das er auch eingerükt ist. Da sich aber die Franzosen in das Schloß zurükzogen, welches die Stadt beherrscht, so wurde er bald wieder daraus vertrieben. Sobald Soult von dieser Bewegung Nachricht erhielt, zog er alle entbehrliche Truppen aus den Linien und gab ihnen eine solche Richtung, daß dem Balleisteros der Rükzug auf seinen vorigen Posten abgeschnitten wurde. Auf solche Art wurde Balleisteros mit 7000 Mann zu Junquiera genöthigt, sich in die Gebirge von Ronda zu werfen, wo er von 14,000 Mann unter den Befehlen der Generale Leval und Rey eingeschlossen ist. Die Franzosen haben einige Spanier aufgehoben, die von Tarifa aus vorgerükt waren. Auch sind sie nach Algesiras gekommen, von wo sie sich wieder zurükzogen, nachdem sie sich hatten 3000 Rationen liefern lassen, und in dem Augenblike, als unsre Kanonenböte anfingen auf sie zu feuern. Balleisteros schreibt, er könne sich behaupten; ich aber glaube, sein Korps wird genöthigt seyn auseinander zu gehen. Geschieht dis, so richten die Franzosen neuerdings ihre Aufmerksamkeit auf Tarifa, da unsere Arbeiten auf der Insel noch nicht vollendet sind, und die Spanier Werke errichtet haben, die sie nicht vertheidigen können, und welche die Einnahme der Stadt erleichtern. Uebrigens genießen wir einer guten Gesundheit; ich fürchte aber, die Unreinlichkeit der niedern Volksklassen dürfte zu Cadiz den Keim zu einem ansteckenden Fieber entwikeln."

Frankreich.

Madame Mutter und der Kardinal Erzbischof von Lyon waren von Aix in Savoien zu Lyon angekommen, von wo J. k. H. am 25 Aug. ihre Reise nach Paris fortsezte.

Am 17 Aug. ging ein Parlamentärschif mit einem einzigen Passagier an Bord, von Morlaix nach Dartmouth in England unter Segel.

Deutschland.

Eine königl. baierische Bekanntmachung vom 24 Aug. enthält eine authentische Erklärung einiger Stellen des Edikts vom 22 Dec. 1811, die Fideikommisse und Majorate betreffend.

Am 28 Aug. traf zu Frankfurt abermals ein polnisches Infanterieregiment auf seinem Marsche zur großen Armee, aus Spanien kommend, ein.

Der Herr Marschall Herzog von Valmy reiste am nemlichen Tage von Frankfurt nach Mainz zurük. Das Gerüchte

daß er sich zur großen Armee begeben würde, war also entschieden grundlos.

Se. königl. Hoheit der Großherzog von Frankfurt hat unterm 3 Aug. folgendes Patent erlassen: „Wir Karl von Gottes Gnaden, Fürst Primas des rheinischen Bundes, Großherzog von Frankfurt, Erzbischof von Regensburg ꝛc. ꝛc. Die durch Errichtung des rheinischen Bundes erfolgte Auflösung der ehemaligen deutschen Reichsverfassung, der Reichskreise und Ritterkantone hat die Vertheilung der auf denselben haftenden Schulden und Lasten unter den sich in diesem Verband befundenen deutschen Reichslanden zur nothwendigen und rechtlichen Folge gehabt. Diese Vertheilungen sind nunmehr, in Beziehung auf Unser Großherzogthum Frankfurt, insoweit vollbracht, und Wir haben hierbei die Beruhigung, Unsere Obliegenheiten jederzeit treulich erfüllt, Unsere verhältnißmäßigen Antheile dieser Schulden und Lasten allenthalben pünktlich übernommen, und die Uns zugefallenen Kreditoren in Hinsicht ihrer Kapitalien und Zinsen sichergestellt zu haben. Nur bei dem aufgelösten oberrheinischen Kreise konnte eine Vereinigung und gemeinschaftliche Vertheilung der auf demselben haftenden Schulden und Lasten bis jetzt noch nicht erwirkt werden; weswegen die hierunter betroffenen Kreditoren in Ungewißheit über ihre rechtmäßigen Kapitalforderungen versetzt sind, und den Genuß der ihnen gebührenden Zinsen seit vielen Jahren entbehren müssen. Uns war es indessen eine vorzügliche Angelegenheit, durch Unsern bevollmächtigten Kommissarius auch dieses Schuldenwesen ordnen, und eine gemeinschaftliche Uebereinkunft unter sämmtlichen zu lassen, daß, nach dem Sinn und Anleitung des Reichsdeputations-Hauptschlusses vom Jahr 1803, die bedeutenden erzielbein Rückstände vor Allem beigetrieben, zu Zahlung der Zinsen und Kapitalien verwendet, demnächst die noch rückständige Kapitalschuld nach dem Konkurrenzverhältniß des Matrikularanschlags vertheilt, und schließlich übernommen werden möchte. Unterrichtet indessen von den mancherlei Anständen und Schwierigkeiten, die sich diesen Verhandlungen entgegengestellt haben, und übergeugt, daß sich solche auf diesem Wege einem gedeihlichen Ausgange sobald noch nicht nähern würden; beherzigend anbei das Schicksal so mancher hierunter unschuldig leidenden Kreditoren, und stets bereit, die Uns auferlegenden und übernommenen Verbindlichkeiten — auch in Mitte der Uns in gegenwärtiger Epoche umgebenden vielfältigen Staatsbedürfnisse — gewissenhaft zu erfüllen — haben Wir beschlossen, die Uns nach dem Verhältniß des Matrikularanschlages Unster hierbei betheiligten Landestheile zufallende Rate an der nach den seit abgehörten und adjustirten Kreisrechnungen der General- und Spezialkasse, noch restirenden Schuldenmasse zu übernehmen, und der Gerechtigkeit und Billigkeit der übrigen hierbei betheilten Souveraine zu überlassen, auch in Hinsicht der ihnen hieraus zufallenden Antheile zur Beruhigung und Befriedigung der Kreditoren, die ihnen gerecht und zweckmäßig scheinenden Verfügungen zu treffen; wobei Wir Uns und Unserm Staate jedoch die gerechten Ansprüche auf den verhältnißmäßigen Antheil an den sämtlichen Rückständen, als Aktiven dieses Kreises, ausdrücklich und feierlichst wahren und vorbehalten müssen. Um aber hierbei Unsern unwandelbaren Grundsätzen getreu, mit voller Unparteilichkeit und nach strengem Rechte zu verfahren, wollen Wir, daß von jedem einzelnen Kapitale eines jeden Gläubigers, ohne Unterschied und Rücksicht, ob solcher ein Inländischer oder Auswärtiger sey, nur mit Ausnahme derjenigen, welche von ihren höchsten Souveränen bereits übernommen und defrediget worden, — der verhältnißmäßige Antheil übernommen, und hierüber neue, auf den Inhaber sprechende, mit Zinskoupons versehene Obligationen ausgestellt, die laufenden Zinsen pünktlich berichtigt, die rückständigen aber successive abgetragen werden sollen. Wir haben daher Unsern Generalkassirator, Staatsrath Hefner, beauftragt, und beauftragen solchen hierdurch, diese Unsre wohlmeinende Gesinnungen baldthunlichst in Ersten Vollzug zu setzen, die Kreditoren mit neuen Obligationen zu versehen, und Uns vom Erfolge den unmittelbaren Bericht zu erstatten. Indem Wir hierdurch auch in diesem Punkte Unserer Regentenpflicht Genüge geleistet zu haben glauben, so wird es noch Unsre vorzügliche landesväterliche Sorge, so wie Unserm Herrn besonders beruhigend seyn, sobald es die Verhältnisse der Kassen erlauben, auch die successive Abtragung der Kapitalien nach Entscheidung des Looses bewirken zu können. Fulda, den 3 Aug. 1812. Karl, Großherzog."

Dänemark.

In der Nacht vom 20 Aug., schreibt man aus Kopenhagen, haben feindliche Fahrzeuge bei Aggersöe einen Angriff auf einige dort liegende Jachten und Galeassen gemacht; sie wurden aber von unsern Soldaten und Matrosen, unter Kommando des Majors Ritters d'Origny, muthig zurückgetrieben. Eine feindliche Schaluppe, die dabei von einem dreipfündigen Kartätschenschuß längs der Seite getroffen wurde, sprengte. Sie wurde hierauf gehorgen, und man fand darauf 16 Ruder, nebst 1 Haubize, Gewehre, Pistolen ꝛc. Sie gehörte zum Linienschiff Dictator. Ein Matrose schwamm ans Land, und ein andrer Matrose ward todt mit einer Kartätschenkugel im Halse ans Land getrieben. Der gefangene Matrose berichtete, die Schaluppe sey mit einem Kapitän, 2 Offizieren und 23 Mann belegt gewesen. Sie hat eine Kugel im Mast und mehrere im Rumpf. Unserseits wurde blos 1 Matrose leicht verwundet.

Rußland.

Nach Berichten aus dem französischen Hauptquartier vom 15 Aug. befand sich Se. Majestät der Kaiser fortwährend bei der erwünschtesten Gesundheit.

Die dänischen Zeitungen bestätigen es, daß der Kaiser Alexander zu Petersburg angekommen war.

Polen.

Die Lemberger Zeitung vom 21 Aug. sagt: „Verläßliche Nachrichten aus der Gegend von Zamosc vom 16 Aug. melden, daß die Russen zu verschiedener Zeit Einfälle unternommen, sich jedoch nie lange aufzuhalten, sondern blos Requisitionen gemacht, und solche gleich zurück in ihre Gränzen geführt haben. Am 15 ist eine Abtheilung, von deren Stärke man nichts Bestimmtes weiß, bis in den Wald bei Stakawiec, zwei Meilen von Ulhowiec, vorgerückt. Die russischen Offiziere stellen an die Edelleute, die in ihre Hände fallen, verschiedene Fragen über die Lage und Stellung der Truppen, und nehmen die Antworten zu Papier."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 250. 6 Sept. 1812.

Johann Heinrich Rahn. (Beschluß.) — Nordamerika. — Großbritannien. — Frankreich. — Illyrien. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Schweden. (Schluß des Reichstags.) — Rußland. (Neues Vorrücken der französischen Armee.) — Polen. — Preußen. — Oestreich.

Johann Heinrich Rahn.

(Beschluß.)

In diesem Jahr erfolgte die Staatsumwälzung der Schweiz; Volkswahlen ernannten die neuen Magistrate; Dankbarkeit, Liebe und Vertrauen wandten sich dem gemeinnützigen Manne zu, dem der Kanton Zürich schon so Vieles verdankte; die Wahlmänner desselben ernannten ihn zum Mitglied des helvetischen Senats. Weder Ehrgeiz noch Eigennutz, die ihm beide in jeder Hinsicht so fremd waren, konnten seine Annahme bestimmen. Er konnte dabei überall nur Aufopferungen machen, und eine politische Rolle zu spielen war vollends seinem ganzen Wesen fremd. Aber er hatte durch das öffentliche Zutrauen und durch seinen Einfluß auf die Gemüther der Menschen, schon so wichtige Dinge geleistet, daß jeder neue Beweis dieses Zutrauens ihm sehr achtungswerth erscheinen mußte; es öffnete sich ein neues Feld, worin er, was bisher im Kleinen und mit beschränkten Kräften so segensreich geleistet ward, nunmehr für die ganze Schweiz um so gar viel gesegneter fortzusetzen hoffen konnte. Er folgte dem Ruf. . Und was hätten nicht die Talente und Erfahrungen des trefflichen Arztes, im freundschaftlichen Bunde mit den ausgezeichneten Staatsmännern, welche die Ministerien der Wissenschaften und des Innern bekleideten, den Herren Stapfer und Rengger, und mit noch manchen andern geist- und tenntnißreichen Köpfen, die sich in der neuen Regierung befanden — wäre innere und äußere Ruhe ihnen auch nur einige Jahre gewährt worden — für Wissenschaften und Kultur leisten können! Der Zeiten Unbill verschlang ihre Anschlägen, ihre Hoffnungen und Wünsche, man könnte sagen sie selbst. Es waren Trümmer der vormaligen Größe, die man nicht ohne Schmerz und Rührung betrachten konnte, welche Hr. Rahn in seinen frühern Wirkungskreis zurückrachte. Das Vertrauen seiner Kranken kehrte zwar schnell zurück; er selbst, der bescheidene und sanftmüthige Mann, griff leise und mild die zerrissenen Faden auf, sie neu wieder anzuknüpfen; die Errichtung eines Magazins von Krankengeräthschaften und jene einer Bodenanstalt im Flußwasser, gelangen auch auf dem ihm so günstigen Wege der freiwilligen Unterschriften; die korrespondirende Gesellschaft der Aerzte rief er als Kantonalgesellschaft in neues Leben zurück; die naturforschende Gesellschaft wählte ihn zu ihrem Vorsitzer. Dis alles aber vermochte für das unwiederbringlich Verlorne keinen Ersatz zu geben; unter Vielem, das ihm ehemals theuer, jetzt fremde geworden war, fand sich nun auch, was ihm am treusten blieben sollte, und was seine beste Erhohung gewesen wäre, der Fortschritt seiner Wissenschaft. Er sah dieselbe, voll gerechten Unwillens, in Deutschlands Litteratur zum Spielballe, zum wechselstand der anmaaßungsvollen Unwissenheit, des frechen Muthwillens, der unfruchtbaren Spekulation, des mystischen Unsinnes geworden. Häuslicher Kummer gesellte sich hinzu; er verlor eine zärtliche Gattin, mit der er in vieljähriger glücklicher, von trefflichen Kindern gesegneter Ehe gelebt hatte; die vielgeübten Kräfte schwanden zusehends, seinem Beruf entzogte er aber nur mit dem Tage, an dem die tödtliche Krankheit ihn vier Wochen vor seinem Hinscheiden ergriff.

Nordamerika.

Wenige Wochen nach beschlossener Kriegserklärung gegen Großbritannien, den 6 Jul., hatte sich der Kongreß auf vier Monate prorogirt.

Bei einem großen Mittagmahl, welches am 4 Jul. zu Ebenezer-Hill in Maryland gehalten wurde, und bei welchem sich eine Menge Pächter und Landleute aus der Nachbarschaft, sowol Demokraten als Föderalisten versammelt befanden, um den Jahrstag der amerikanischen Unabhängigkeit zu feiern, wurden nachstehende Toasts ausgebracht. Dem Präsidenten der vereinigten Staaten, James Madison! Seine Festigkeit, seine Redlichkeit, seine unparteiische Verwaltung, und seine standhaften Bemühungen die Würde der Nation aufrecht zu erhalten, verdienen die Fortdauer unsers Zutrauens und unsrer Unterstützung. Der Mehrheit des Kongresses, welche für den Krieg gestimmt hat! Mögen die Mitglieder dieser Majorität fortfahren in unsern Nationalversammlungen zu sitzen; solange sie sich dessen so würdig machen! Dem Kommodore Rogers, und allen Offizieren und Matrosen unsrer Marine! Dem Urheber unsrer Unabhängigkeitserklärung, Thomas Jefferson! Möge der Abend seines Lebens eben so ruhig seyn, als sein Mittag glänzend war. Den Freiwilligen der vereinigten Staaten, die den edeln Entschluß gefaßt haben, den Annehmlichkeiten des häuslichen Lebens zu entsagen, um die Beleidigungen ihres Vaterlandes zu rächen und dessen Rechte zu behaupten! Dem Andenken des Generals Georg Washington! Möge der Obergeneral der neuen Armee seinem tugendhaften Beispiele folgen! Dem Andenken der Warren, Mercer und Montgomery, und aller derer, die glorreich unter dem Panier der Freiheit fielen! Den Verräthern und Corps; wären das Rad und der Galgen unter einem civilisirten Zustande der Gesellschaft zu vertheidigen, so würden diese Werkzeuge ihre gerechte Strafe seyn! Den Unterdrückern aller Nationen; mögen sie stets ein Asyl in unserm Lande finden, wofern sie aufhören wollen Grundsätze, die unsrer Regierungsform fremd sind, einzuführen, und wofern sie es sich dafür

Digitized by Google

gefallen lassen unsre republikanischen Einrichtungen zu unterstützen! ꝛc. (Nun folgen die Gesundheiten einiger Repräsentanten und Senatoren. Zuletzt). Die Erziehung der Jugend, diesem in allen freien Verfassungen so wünschenswerthen Gute; möge unser Land nie vergessen dab man, um die Menschen tugendhaft zu machen, sie vorher aufklären muß! Den schönen Amerikanerinnen; mögen sie nie einen Andern als einen Patrioten mit einem Lächeln begünstigen!

Das amerikanische Journal die Aurora bemerkt: „Durch den Verlust von Canada verliert England auch alle Mittel sich die für seine Marine so unentbehrlichen Schiffsbedürfnisse, wie Bauholz, Theer ꝛc. zu verschaffen. Blos zum Transport des Schiffbauholzes in seine Kriegshäfen verwendet es gegenwärtig 300 Schiffe. Diese unschätzbaren Hülfsmittel würden ihm durch unsre Besitznahme von Canada geraubt werden, und außerdem verlöre es auch noch einen wichtigen Absatzort für seine Manufakturen. Die Wilden würden ihr reiches einen Aufseher einbüßen, der ihnen für den unschuldigen Gebrauch ihrer Scalpiermesser unaufhörlich Gold anbietet; und unsre Gränzen würden von zwei Feinden befreit werden, deren Einer sich in Grausamkeit, der Andre in Treulosigkeit hervorthut. Endlich würden wir noch eine bedeutende Zunahme unsrer Einganszölle dabei gewinnen. Also laßt uns das Schwerdt nicht eher niederlegen, als bis diese mitternächtlichen Provinzen uns gehören!"

Großbritannien.

(Aus dem Statesman vom 24 Aug.) Das Schif the Friends hat als Parlamentär nach einer 22tägigen Ueberfahrt unsern bisherigen Konsul zu Norfolk in Virginien, Hrn. Hamilton, mit seiner Familie nach Spithead gebracht. Nach Erzählung der Mannschaft haben die Einwohner von Virginien England die erfreulichste Zufriedenheit geschworen.

(Aus dem Alfred vom 24 Aug.) Die Menge der aus den amerikanischen Häfen in See gegangenen Kaper erregt und bestorgnisse für das Schifsal der aus Jamaika zurückkehrenden 30 Segel starken Flotte. Ein Schif davon, das durch einen Windstoß von den übrigen getrennt wurde, ist bereits in England angekommen. Allein derselbe Windstoß hatte auch das escortirende Kriegsschif, die Guielande, auf der Höhe der Havannah von der Flotte getrennt; sollten daher die amerikanischen Kaper sie einholen, so würde sie eine leichte Beute für sie seyn. — Ein Schreiben aus Halifax vom 19 Jul. enthält folgende Nachrichten: Vor drei Tagen ist der Kolibri als Parlamentärschif von New-York zurückgekommen; man macht dort große Kriegsanstalten. Die Atalanta ist in 5 Tagen von den Bermudischen Inseln hier angelangt; sie hat unterwegs ein von Civita-vecchia nach Salem zurückkehrendes Schif weggenommen. Der von Quebec ausgelaufene Spartiat hat schon zwei Prisen gemacht. Die Afrika hat den Oronoko von New-York genommen. Auch kreuzen schon seit 5 Tagen unsre Fregatten Aretia, Belvedera, Shannon, Leopard und Guerriere auf der Höhe von New-York, um des amerikanischen Kommodore Rogers Eskadre zu erwarten. Von der andern Seite hat ein amerikanischer Kaper den Schooner Brandy weggenommen und nach Salem geführt. Die amerikanischen Kaper bedecken die Küste bis Cape-Sable; man zählt ihrer gegen 100, und es sind sehr gute Segler. Diesen Augenblik erfährt man, daß ein Transportschif mit Munition, Kleidungsstüken und 200 Soldaten an Bord, die für das 104te Regiment in Westindien bestimmt waren, der amerikanischen Fregatte Esser in die Hände gefallen ist.

(Ebendaher.) Nach Berichten aus Buenos-ayres vom 7 Jun. soll zwischen der dortigen Regierung und den Portugiesen ein Waffenstillstand geschlossen worden seyn. — Aus St. Domingo wird gemeldet, General Magny habe sich mit Christophe's ganzem rechten Flügel, der aus dem 3ten, 7ten und 14ten Regiment bestand, ingleichem mit mehrern Offizieren, worunter der Obrist Mark, an Petbion ergeben. Am folgenden Tage, den 13 April, zog sich Christophe, mit Hinterlassung seiner Artillerie und Munition, eilig zurük. Auf die Nachricht von dem Ausbrechen eines Aufstandes zu Artibonite, schikte hierauf Petbion den nunmehrigen General Mark, mit dem 7ten Regiment dorthin zu Hülfe, und ernannte ihn zum Befehlshaber dieses Departements. In Christophe's Armee nahm der Abfall immer mehr überhand; es dieß General Dot habe sich bei Mirebalais zu Petbions Gunsten an die Spize einer Insurrektion gestellt.

Frankreich.

Ein kaiserliches Dekret aus Witepsk vom 31 Jul. ist folgenden Inhalts: „1. Die durch die Artikel 14 und 26 unsers Dekrets vom 26 Aug. 1811, denjenigen unsrer Unterthanen, die schon im Auslande naturalisirt oder im Dienste einer fremden Macht sind, bewilligte Frist zu Ausübung unsrer Autorisation durch offene Briefe, wird um ein Jahr, vom Ablauf der erwähnten Frist an zu rechnen, verlängert. 2. Unser Großrichter Justizminister ist mit Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets beauftragt."

Von Havre ging am 26 Aug. das dänische Schif Elise, mit einer Ladung Bücher, Porzellain, Bronzen, Seidenwaaren ꝛc. nach London ab. Am folgenden Tage lief das preußische Schif Johannes mit einer Ladung Kolonialwaaren von London zu Havre ein.

Illyrien.

Im Monat Julius 1812 sind im Lazareth von Costanizza, aus der Türkei und der Levante kommend, und nach Frankreich oder Italien bestimmt, für 1,606,176 Franken Waaren eingebracht worden. Sie bestanden aus Baumwolle, Kameelhaar, Kordnan, Straußfedern, Wachs, Opium ꝛc. Die Baumwolle allein betrug 1,415,882 Fr. Die im nemlichen Monat aus Frankreich und Italien eingekommenen, und nach der Türkei bestimmten Waaren hatten einen Schätzwerth von 505 603 Fr.; sie bestanden in wollenen Mützen, Tüchern, Seidenzeugen, und Thalern von 5 Fr. 17 Cent. (diese allein betrugen 223,456 Fr.) — Zu Spalatro langten im Monat Julius: aus der Türkei und Levante für 30,300 Fr., aus Frankreich und Italien für 442,270 Franken Waaren an.

Schweiz.

* Vom 19 Aug. Die Herren Gebrüder Meyer von Aran, welche voriges Jahr die Jungfrau bestiegen, befanden sich seit mehreren Tagen zu Viesch im Wallis, und harren auf günstige Witterung, die nun endlich mit dem 16 d. eintrat. Ein Versuch, das Finsteraarhorn zu besteigen, mißlang. — Hr. Karl v. Bonstetten hält sich gegenwärtig in Genf auf, mit der Herausgabe eines Werks beschäftigt, das die Frucht seines Aufenthalts zu Pisa ist. — Die ordentliche jährliche

Digitized by Google

Revision der Kataster der Brandassekuranzanstalt des Kantons Zürich gibt für das Jahr 1812 an Privatgebäuden einen Zuwachs von 576.010 und eine Verminderung von 132.150, dann an Staatsgebäuden eine Vermehrung von 19.000, und eine Verminderung von 18.440, mithin überhaupt eine wirkliche Vermehrung von 444.420 fl. an. Der Bestand der Anstalt beruht gegenwärtig auf einem Katastermerth von 44.411,200 fl. der Privat-, und 1,303.550 fl. der öffentlichen Gebäude, welche zusammen die Summe von 45.714,750 fl. betragen. — Von den historisch-merkwürdigen Schweizerscenen, welche die Füßlische Kunsthandlung in Zürich vor einiger Zeit ankündigte, ist jetzt das erste Heft erschienen. Es liefert, in Quartformat mit kurzem erläuterndem Text, und theils in braunen, theils kolorirten Abdrücken, vier von Lory, Hegi und Lips, nach Zeichnungen von Hegi, Lips und Heinrich Füßli in London gestochene Kupfer, welche Geßlers vor Stauffachers Haus zu Steinen; Landenberg, wie er dem Arnold von Melchthal seine Ochsen vom Pfluge wegnehmen läßt; Wolfenschieß, wie er Baumgartners Weib begeunet, und Baumgartnern, wie er den Wolfenschieß im Bade ermordet, darstellen. Die letztere Scene ist nach des Londoner Füßli extravaganter, oder wie die Herausgeber sich ausdrücken, genialischer Zeichnung gearbeitet; der Eindruck, welchen sie hervorbringt, ist aber so höchst widrig und zurückstoßend, und der Kontrast mit der gerade vorhergehenden verwandten Scene ist so sonderbend, daß man sehr wohlgethan hätte, dem genialen Ungeschmake keinen Zutritt zu gestatten. Die Beobachtung des richtigen Kostüms wird ein Vorzug dieser Sammlung seyn. „Die gewöhnliche Kleidung (sagen deßhalb die Herausgeber in der Einleitung), in der wir bald alle Scenen aus der Schweizergeschichte und namentlich auch aus dem Zeitpunkt der Stiftung der Republik dargestellt finden, ist die Tracht der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts. Dieses ist aber nicht allein mit den schweizerischen Vorstellungen der Fall; Künstler aller Nationen sind in den nemlichen Fehler gefallen, und die Ursache davon liegt ohne Zweifel darin, daß es den ältern Malern theils zu schwer, theils zu mühsam und kostspielig war, die nöthigen Hülfsmittel zu einer zeitgemäßen Darstellung ihrer Bilder zusammenzubringen. Spätere Künstler fanden es bei mehreren Hülfsmitteln, deren Benutzung aber immer noch ein sorgfältiges und zeitrandendes Studium erfordert, meistens bequemer auf dem Pfad ihrer Vorgänger fortzuwandeln, und begnügten sich mit den Subsidien, welche ihnen die zahlreichen Holzschnitte und Kupferstiche des sechzehnten Jahrhunderts lieferten; und so haben, bis auf unsre Zeiten, auch sehr geschätzte Künstler dieses wichtige Studium äußerst vernachlässigt, und die Helden der Vorzeit, von Karl dem Großen an bis zum siebenzehnten Jahrhundert hinab, in der Tracht des sechzehnten, zuweilen auch in selbsterfundenen Kleidern vorgestellt. Und doch — so lächerlich wir es finden, wenn auf alten Tapeten oder Holzschnitten die Griechen Troja mit Kanonen beschießen, oder am Grabe Christi ein Katholiker Wache steht, so ist es im Grund eben so lächerlich, wenn Personen aus frühern Jahrhunderten in Kleidungen erscheinen, die erst in spätern Zeiten aufgekommen sind; und nur die Unkunde mit diesem Zweig des Uebrigen macht uns solche Anachronismen weniger auffallend."

Deutschland.

Am 5 Sept. traf das Belitenbataillon von der Garde St. t. H. des Prinzen von Lucca und Piombino, auf seinem Marsche zur großen Armee in Augsburg ein. Am 6 und 7 erwartete man daselbst zwei aus Italien kommende beträchtliche Transporte von Montieren und andern Militärefekten, unter starker Bedekung.

Durch Frankfurt passirten am 30 Aug. drei Kouriere, der eine von Paris zur Armee, die beiden andern von Dresden und Kassel nach Paris.

Dänemark.

Eine Abtheilung dänischer Kanonierschaluppen hatte am 18 Aug. bei Grenaä mit fünf englischen Briggs und Kutter ein sehr rühmliches Gefecht ausgehalten, dessen Resultat die Wegnahme der englischen Brigg the Attack, Kapitän Simmons, von 14 Kanonen und 53 Mann Equipage war, wovon während des Gefechts 2 Mann getödtet und 5 verwundet wurden. Außerdem nahm man dem Feinde eine Sloop ab.

Die Engländer hatten 6 gefangene preußische und holländische Soldaten auf eine grausame Weise 2 bis 3 Meilen von dem holsteinischen Küsten, an einem Orte ausgesetzt, wo sie in Gefahr waren von der Fluth verschlungen zu werden. Doch rettete sie ein Fischer glüklich.

Der kaiserl. österreichische Geschäftsträger zu Kopenhagen, Hr. v. Buol, ist am 20 Aug. mit Tode abgegangen.

Schweden.

Am 17 Aug. sind endlich die Sitzungen des Reichstags zu Oerebro geschlossen worden. Kurz vorher hatte der König noch einige gegen den Schleichhandel gerichtete Verordnungen erlassen. Zu Amsterdam sollen unangenehme Berichte von den schwedischen Anleihen in Holland und deren Zinsen eingelaufen und dieselben hierauf ansehnlich gefallen seyn.

Rußland.

Die Berliner Vossische Zeitung vom 27 Aug. sagt: „Nach den neuesten Nachrichten aus dem kaiserl. französischen Hauptquartier soll sich die große Armee am 24 Aug. von Witepsk aus in Bewegung gesezt, und der russischen die Schlacht angeboten haben. Die russische hat sich, wie es heißt, auf Smolensk zurükgezogen. Am 24, und noch mehr am 25, (dem Geburtstage des Kaisers Napoleon), kam es zwischen der russischen Arrieregarde und der französischen Avantgarde zu blutigen Gefechten, worin die Russen den Kürzern zogen, 1500 Gefangene und 8 Kanonen verloren. Hierauf wurde das kaiserl. französische Hauptquartier nach Krasnoi, acht Stunden von Smolensk, verlegt. Der Kaiser Napoleon war von Witepsk über Orcha nach Krasnoi, und die Armee von Witepsk nach Wielic, und von da über Porticzeje eben dahin, auf den beiden Heerstraßen vorgerükt. Smolensk wurde am 18 eingenommen."

Die großherzogl. badische Staatszeitung spricht von einem am 31 Aug. zu Frankfurt verbreiteten Gerüchte, nach welchem am 17 Aug. in der Gegend von Smolensk eine Hauptschlacht zum Vortheil der französischen Armee vorgefallen seyn sollte.

Die Warschauer Zeitung sagt: „Napoleons Armee rükt immer weiter vor. Dieser große Beferler führt unsre Brüder auf dieselben Felder, wo unsre Voreltern muthig gekämpft, und glorwürdige Siege erfochten haben. Bei Orsza war es, unter

Digitized by Google

Sigismund I. im Jahr 1514, wo die Fürsten Georg und Konstantin Radziwill und Ostrogski, die litthauischen Großfeldherrn Joh. Swierczowski und Albrecht Sampolinski über den russischen Czar Basilius rühmlichst siegten, wo das Schlachtfeld mit Tausenden von den Russen bedeckt war, und der russische Großfeldherr Iwan Czeladin mit acht Woywoden und dem sämtlichen Gefolge von Juriew, Pojarzy ꝛc. in unsre Gefangenschaft geriethen und nach Wilna abgeführt wurden. In dieser Affaire bei Orsza haben die vielen den rothen Gebrauch von Kanonen gemacht. Hier an den Ufern der Düna und Ula war es, wo Nicolaus Radzywill und Gregor Chodkiewitz den russischen Juriew Szuyski überwanden, den Wahlplatz mit feindlichen Leichen bedeckten, und den Szuyski selbst verwundeten, dem im Fliehen ein von einem Ufersmann mit der Axt geführter Hieb das Leben endete. Sein Leichnam ist in Wilna beerdigt. Mit welchen Empfindungen betreten ihre die Nachkommen dee mit unsterblichem Ruhm gekrönten Vaterlandsstätte die Grabhügel ihrer Feinde! Welche Gefühle müssen da bei dem Anblik der Felder des Ruhmes der Brust unsrer Krieger entstrigen! In den Zeiten der Witolde erstreckten sich die Gränzen Posens bis an den Fluß Ygra und an den weißen See. (Biala Jozero.) Schon hat Napoleon die vor 300 Jahren aufgeworfenen Erdwälle gesehen, wo Sigismund III. den Schwehen und Russen blutige Schlachten lieferte. Mehr Entzüken müssen nicht die Schatten der Jagellonen über den Anblik des großen Napoleons an der Spize tapferer Krieger auf denselben Feldern, wo auch sie ehedem ihrer Lager aufschlugen, empfinden, wenn sie ihn als den Rächer für die ihren Kindern angethane Unbilden daselbst gewohren!"

Dieselbe Zeitung sagt: „Es verlautet, daß der First Schwarzenberg, der den russischen General Tormassow verfolgt, am 24 Aug. sich in Matno, und der General Regnier in Rudno, seine Reiterei hingegen in Uchtany befunden habe. Nach der lezten bei Dywin am 13 d. stattgehabten Affaire, wo der General Bianchi dem Feinde 12 Kanonen genommen und 500 Mann zu Gefangnen gemacht hat, ist in dieser Gegend nichts weiter vorgefallen. Es heißt, daß an einem Damme 400 Munitions- und Bagagewagen den Unsrigen in die Hände gefallen seyen. Auch scheint sich die Nachricht zu bestätigen, daß die französischen Armeen in Smolensk eingezogt sind."

Polen.

Unter den Beitrittsanzeigen, welche der Generalkonföderationsrath häufig empfängt, wurde folgender Beitritt Sr. Durchlaucht des Fürsten Landgrafen von Hessen, den er in lateinischer Sprache eingelandt hatte, bemerkt: „Die beste Sache triumphirt, denn das Vaterland erhebt sich zum größten Glanze. Es gebt das Gerächt, daß die Väter in dem ehrwürdigen Konföderationssenat die Söhne des Vaterlandes zur Wiederherstellung der Größe des Reichs aufgefordert haben. Auch ich will daher dem frohen Aufruf folgen, denn Größe und Kraft des Unternehmens entstammen Tugenden. So wie es eine wenige Seeeschtigkeit gibt, habe ich nie gezweifelt, das unterdrükte Polen einst in seiner Pracht wiederzusehen, so wie ich auch hoffe, daß Polen, wenn Einigkeit in ihm herrscht, ewig seyn werde. Daher nimm, o Vaterland! den Wunsch des Beitritts des Unterschriebenen zur Konföderation gütig auf. Neu-Streith, den 31 Jul. 1812. Georg Karl, Fürst von Hessen und Landgraf."

Preußen.

Ein Schreiben aus Berlin vom 28 Jul., in der großherzogl. badischen Staatszeitung, sagt so: „Troz unsrer nicht sehr weiten Entfernung vom Schauplaze, wo sich die Begebenheiten entwikeln, welche nenerdings dem Schiksale des Kontinents eine andre Wendung geben zu wollen scheinen, verbreiten sich doch über tägliche Gerüchte aller Art über vorgefallene Schlachten und deren Erfolg. Von der Gegend des Kriegsschauplazes können uns dergleichen Nachrichten nicht direkt zukommen, da aus dem Hauptquartier des französischen Kaisers der Tagesbefehl erlassen worden seyn soll, daß Jedermann in seinen Briefen vorzüglich Berichte über Kriegsvorfälle sich enthalte, um den nachtheiligen Eindrüken falscher Gerüchte zuvorzukommen. Obgleich unserm Hofe und mehreren hiesigen Gesandten unfehlbar vertraute Mittheilungen über die Kriegsbegebenheiten gegeben werden, so wird doch öffentlich nichts bekannt, bis die Armeebulletins im Moniteur abgedruckt sind, welche allein als von Sr. Maj. dem Kaiser sanktionirte Aktenstüke gelten. Uebrigens hat man sich hier schon so ziemlich an die Lage der Dinge gewöhnt. Man sieht hier täglich fremde Truppen kommen und gehen, und Jeder pflegt seine Einquartierung, ohne darüber viel Worte zu verlieren. Dieser Zustand ist nun einmal nicht abzuwehren, und man beruhigt sich mit dem Gedanken, daß er nicht lange mehr dauern werde. Etwas zu dieser Apathie der Gemüther trägt unstreitbar die Aufmerksamkeit des bedeutendsten Theils des Publikums auf die abzutragende Vermögenssteuer bei. Den größten Nachtheil hat diese Abgabe für diejenigen, welche baares Geldes benöthigt sind, das jezt gewissermaßen verschwunden ist; denn der größte Theil der Geldbesizer hält damit zurük, um die Steuer zu umgehen. Die Folge davon ist, daß das Diskonto täglich steigt, und die Fonds tiefer fallen. Staatsschuldscheine sind kaum mit 28 Prozent anzubringen, und kurmärkische Obligationen werden für 17 Prozent ausgeboten. Bei keinem Fondsartikel ist aber der Verlust so bedeutend gewesen, als an Treforscheinen; sie stehen jezt auf 40 Prozent, und sind also in vier Wochen um 50 Prozent gefallen. Ein Gegenstük zu den Treforscheinen sind die gestempelten Treforscheine, welche die Regierung zur Zahlung der dringenden Lieferungen ausgegeben hat, und die den Steuerpflichtigen für voll angenommen werden. Es gibt deren zwei Gattungen; kleine zu 5 Thaler, und große zu 50, 100 und 250 Thaler; erstere stehen zu 90, lezztere ungefähr zu 70 Prozent. Bei dieser ungewissen Lage der Geldangelegenheiten ist der Umlauf in Geschäften geringer, der Fondshandel stott; die Wechsel der besten Häuser werden kaum für ein Diskonto von 8 bis 10 Prozent begehrt, und Kolonialwaaren sind gar nicht gesucht. Lezztere fallen beinahe täglich, und vorzüglich ist der Kaffee um 30 Prozent im Preise gesunken. Für unsre Akademie der Wissenschaften werden nächstens neue Statuten erscheinen ꝛc."

Oestreich.

Von Zeit zu Zeit kam Se. Majestät der Kaiser zu Ertheilung der gewöhnlichen Audienzen von Baden nach der Hauptstadt.

Der königl. preußische Gesandte, Freiherr v. Humboldt, war von Berlin wieder nach Wien zurükgekehrt.

Die Gazette de France spricht gleichfalls von der neulich vorgefallenen Verhaftung eines angesehenen Offiziers, mit dem Beifügen, daß das Regiment, dessen Inhaber derselbe war, Befehl erhalten habe seinen Namen abzulegen.

In deutschen öffentlichen Blättern ist die Rede davon, daß das kaiserl. österreichische Auxiliararmeekorps unter dem Fürsten von Schwarzenberg mit 3000 Mann verstärkt werden solle.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag. Nro. 251. 7 Sept. 1812.

Blike auf den Kunst- und Musikalienhandel. — Südamerika. (Waffenstillstand zwischen den Insurgenten und Brasilien.) — Nordamerika. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. — Schweden. — Rußland. (Bericht von der Einnahme von Smolensk.) — Polen. (Adresse an die Tataren.) — Preußen.

Blike auf die Produkte des Kunst- und Musikalienhandels in und nach der Jubilatemesse 1812.

Nicht ohne Wehmuth kan man auf die wenigen Lebensspuren blikken, welche unser Kunsthandel in diesen Zeiten, wo der Oelbaum weder Schatten geben, noch Fettigkeit abtröpfen will, nur hier und da höchst sparsam von sich entdeken läßt: Noch immer kündigt der patriotische Verdnet Hundeshagen sein Werk über den Pallast Kaiser Friedrichs I in der Burg zu Gelnhausen, das in seinen 13 Kupfertafeln in Folio mit der musterhaftesten Genauigkeit und dem richtigsten Blik für Anziehendes und Lehrreiches in Aqua-Tinta ausgeführt, eine bereikte Urkunde des Adels der Hohenstaufen seyn wird, auf Subskription an, ohne nur hinlänglich gedekt zu seyn; und wäre nicht der edle Boisserée in Heidelberg bei seinem Prachtwerke über den Dom zu Köln, wovon die Platten, unter die ersten architektonischen Kupferstecher Deutschlands vertheilt, so weit, gehörig sicher Bedekt sind, durch seinen schönen Kunstenthusiasmus zu jede Aufopferung und Kostenverschuß bereit, so würde bei der unglaublichen Laubeit des Publikums, das sonst zu jeder Beförderung des verfeinertsten Luxus noch gar nicht reif ist, auch dieser Kranz altdeutscher Kunstehre noch lange nicht aufgehangen werden können. Doppelt verdienstlich muß es daher seyn, daß aufgeklärte, und in der Kunst einer der wirksamsten Bildungsmittel für ganze Nationen erkennende deutsche Regierungen auch in dieser letzten Zeit nicht aufhörten, jener Stumpfheit und Blödheit des dürftigen Lebens neue Kunstempel zu eröfnen oder ältere zu erweitern. So eröfnete alle Kunstfreunde deutscher Zunge die ganz erstemal gestiftete Gemälde- und Kunstausstellung zu Stuttgart, wo einige ehemärdige Veteranen der Kunst wieder ihr Daseyn dankenkundeten, und manche gesunde Kunstknospe schönere Blüthen versprach. So nahm in allen Gegenden des alten Deutschlands jeder gern Theil an der rühmlich, im liberalsten Geist gedachten Wiedergeburt der Wiener Kunstakademie durch ihren geistreichen Kurator, den Staatsminister Grafen Metternich, und die Feier des 12 Februars öfnete durch die neue Vermählung des Nüzlichen mit dem Schönen der Kunst nicht blos in den österreichischen Staaten erfreulebende Aussichten.* Nicht weniger ermunternd war die neue Organisation einer nüzlichen Kunstschule in Hanau durch den ehrwürdigen Perillus und Schirmvogt deutscher Kunst, sie spreche in Bild oder in Schrift, dem Großherzog von Frankfurt.

* Vergl. den lehrreichen Aufsaz: Aussicht für die Kunst in dem österreichischen Kaiserstaat, im Magazin des von Fr. Schlegel herausgegebenen deutschen Museums. (Wien, Heubner und Volke) S. 248. f.

Auch in dem kunstliebenden München geschah manches Erfreuliche, worüber wir von dem beerdten Woetführer der Kunstakademie daselbst mit Recht noch genauere Rechenschaft erwarten, und wovon wir hier nur eine neue, die gleichfalls Reinikeit möchtig fördernde Verbesserung des Steindrukts, der von München über ganz Deutschland ausging, dunkkar anführen möchten. Auch in Weimar war von einem Central-Museum der Gemälde die Rede, worin aus den aufgehobenen Abteien und Klosterkirchen wenigstens für die altdeutsche Kunst eine bedeutende Ausbeute aufgestellt werden könnte. Es ist zu wünschen, daß dafür ein tächtiger Künstler als Ordner und Aufseher gewonnen werde. — Die Leipziger Ostermesse, einst der Mittelpunkt eines durch Ausstellungen unterstüzter Kunsthandlet und Kunstauktionen vielfach gesteberten Kunsthandels, bot dem sorgfältigsten Sucher doch nur äußerst wenig Ausbeute dar. Die vormaligen Rostisch-Martinischen Kunstauktionen, in welchen so manches Liebhaber volle Befriedigung fand, haben schon seit einiger Zeit gänzlich aufgehört. Also wurde man nur gar zu retrospektiv seyn. Gute, wohlerhaltene Blätter finden noch immer ihren preiswürdig zahlenden Liebhaber, wie eine in dieser Zeit von dem thätigen, einsichtsvollen Universitätspedikator Weigel abgehaltene Kupferstich-Auktion bewies, wo einige seltene und zierliche Blätter durch das Zusammentreffen mehrerer Liebhaber über Erwarten verkauft wurden. Angenehm war die Bemerkung, daß die erste Lieferung von Jügers Darstellungen aus Klopstocks Messias, vier von dem tertlichen Prof. Leupold in Wien meisterhaft gestochene Blätter, allgemeine Nachfrage und Anschmer fand, ein neuer Beweis, daß der Deutsche da, wo sich Gesmak mit gründlicher Ausführung verbindet, um einen Nationalpreis durch ein Nationalwerk zu ehren, keinesweges stumpf und knauserig ist. Man bedauerte nur den matten Frauenholz, in dessen Kunstverlag in Nürnberg die getathene Wert erscheint, nicht selbst auf der Messe zu erblikken, da doch von andern Seiten der allerlei Bilderkram von Nürnberg zu Markte gebracht worden war. Möge die auf die vinlabendsten und billigsten Säze erbaute Kunstlorterie des unermüdeten Frauenholz die Unterstüzung finden, die sie in jeder Rüksicht verdient.

(Die Fortsezung folgt.)

Südamerika.

Direkte Nachrichten aus Buenos-Ayres vom 9 Jun. bestätigen den Abschluß eines Waffenstillstandes zwischen der dortigen Junta und dem Peitugen-Regenten von Brasilien. Die Truppen des Leztern, welche auf das Gebiet des Gouvernements

Digitized by Google

la Plata eingetrift waren, hatten Befehl erhalten, nach Brasilien zurückzukehren.

Nordamerika.

Nachdem der Krieg bereits ausgebrochen war, hatte der englische Befehlshaber zu Halifax annoch, den Befehlen seiner Regierung gemäß, die vor einigen Jahren durch das englische Schif der Leopard von der amerikanischen Fregatte the Chesapeak mit Gewalt weggenommenen Matrosen auf einem Parlamentair nach Boston geschikt, wo sie am 11 Jul. von einem Offizier der Fregatte Chesapeak übernommen wurden. „Diese Genugthuung (sagt ein amerikanisches Blatt) kommt zu spät; auch verdanken wir sie vermuthlich nur der drohenden Stellung unserer Regierung, und unserm festen Entschlusse, unter Flagge Rettung zu verschaffen." — Ein reicher französischer Kaufmann zu Philadelphia, Hr. Girard, hatte sich erboten, eine Fregatte auf seine Kosten bauen zu lassen, und sie der Regierung zu schenken. Zugleich hatte er die Summen, welche die vereinigten Staaten in der englischen Bank liegen haben, an sich gekauft und sogleich zur Hälfte baar bezahlt. Er selbst besaß schon vorher ein Kapital von 3 Mill. Dollars in gedachter Bank. — Ein von Bordeaux zu Philadelphia angekommenes Schif war am 30 Jun. der nach England zurückkehrenden Jamaika-Flotte, und 36 Stunden nachher der Eskadre des amerikanischen Kommodore Rogers begegnet, der jener Flotte nachsetzte. — Nach Berichten aus Rom (im nördlichen Theile des Staates New-York) hatten die Feindseligkeiten an der Gränze von Kanada bereits angefangen; die amerikanischen Truppen hatten Carlton, und die Engländer auf dem Ontariosee zurückkehrende Jamaika-Flotte, und 36 Stunden nachher der Eskadre des amerikanischen Kommodore Rogers begegnet, der jener Flotte nachsetzte. — Nach Berichten aus Rom (im nördlichen Theile des Staates New-York) hatten die Feindseligkeiten an der Gränze von Kanada bereits angefangen; die amerikanischen Truppen hatten Carlton, und die Engländer auf dem Ontariosee [illegible] mit einer Armee die seinewegs

Aus Halifax schreibt ein englischer Offizier unterm 19 Jul.: „Die Amerikaner haben schon über hundert Kaper in See; sie rüsten Alles aus was nur auf dem Wasser schwimmt, und segeln dabei wie der Teufel. Sie wagen sich oft bis in unsre Rheden und haben schon vielen Schaden gethan. Unter andern Prisen haben sie 1200 Flinten, nebst Munition und Kleidungsstüken für das 104te Regiment weggenommen. Ein mit 200 Soldaten nach Quebec gehendes Transportschif ist von der Fregatte Essex genommen, aber gegen eine Rançon von 7000 Dollars wieder freigegeben worden. Uebrigens machen wir unserseits gleichfalls Prisen von den Amerikanern, und erwarten ständlich Nachricht von einem Gefecht zwischen den beiderseitigen Kriegsschiffen."

Spanien.

(Aus dem Courrier vom 25 Aug.) Nach Berichten aus Lissabon vom 10 Aug. war der General Hill am 7 noch in seiner alten Stellung; Soult befand sich zu Sevilla, und Suchets Armee war in Bewegung. Der Feind hatte seine Truppen in Estremadura verstärkt; er hatte alles im Lande vorhandliche Schlachtvieh in Requisition gesetzt, und that sein Möglichstes, um Depots zu errichten. Er hatte sich in der ansehnenden Absicht in Marsch gesetzt, auf den General Hill loszugehen, allein sein wahrer Plan hatte sich noch nicht entwikelt; sein Marsch schien gegen die linke Flanke der alliirten Armee gerichtet; aber General Hill war auf seiner Hutd, um nach den Umständen zu verfahren. — Die französischen Zeitungen enthalten günstige Nachrichten aus Barcellona und Valencia, deren Wahrheit wir noch seine Berichte entgegenzusehen haben.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 25 Aug.) Wir halten uns verpflichtet unsre Leser zu warnen, daß sie sich nicht einen Hofnungen wegen des Treffens bei Salamanca überlassen, sondern dafür kaltblütig über die wahre Lage der englischen Armee in der pyrenäischen Halbinsel nachdenken sollen. Wir wollen ihnen hierüber einige, auf ächte Nachrichten gegründete Bemerkungen vorlegen. Man glaubt unsre Armee werde nach erwähntem Treffen nur noch auf schwache Hindernisse stoßen. Allein augenscheinlich rechnete Lord Wellington bei seinem Vorrüken nach Spanien auf eine mächtige Diversion, welche die Expedition aus Sizilien zu seinen Gunsten auf der catalonischen Küste machen sollte. Hierin hat er sich bekanntlich vollkommen getäuscht; die Absahrt der Expedition von Palermo ist aus Mißverständnis erst lange nach dem verabredeten Zeitpunkte erfolgt; man hat den günstigen Augenblik vorübergelassen; Suchet ist gewarnt worden, und hat seine Anstalten getroffen. Vergleichen wir nun die effektive Stärke unsrer Armeen in der Halbinsel mit der Stärke der Truppen der Feind dort auf verschiedenen Punkten hat, und die sich gegen Lord Wellington, wenn er zu kühn vordränge, vereinigen können, so werden wir finden, daß die französische Armee in ihrer jetzigen Stellung mit jedem Augenblik und von allen Seiten Verstärkungen an sich ziehen kan, und daß im Ganzen die französische Macht in Spanien mehr als noch einmal so groß ist, als die der Generale Wellington und Hill. Ist man also nicht im Stande zu Wellingtons Unterstüzung entweder auf den Nordküsten oder in Catalonien eine Diversion zu machen, so wird er bei der Klugheit und Vorsicht, die [illegible] mit einer Armee die keinesweges mit den nöthigsten Bedürfnissen versehen, deren Sold seit vier Monaten im Rükstande ist, und die Entbehrungen zu erdulden und Schwierigkeiten zu besiegen hat, von denen wir uns hier in England keinen Begrif machen, gewiß keinen Schritt weiter vorwärts thun. Lord Wellington kommandirt eine Armee, die höchst nöthig Ruhe bedarf, Hill wird vom Marschall Soult im Schach gehalten, und kan Wellington keine wirksame Hülfe leisten. Bei diesen Umständen würden unsre Zeitungsschreiber wohl thun ihre Siegeshofnungen zu mäßigen, und sich im Voraus an die sehr natürliche Idee zu gewöhnen, die alliirte Armee, wie schon mehr als einmal geschehen ist, durch die Gewalt der Umstände gezwungen, nach Portugal zurükkehren zu sehen, statt in Spanien weiter vorzudringen.

Großbritannien.

(Aus dem Courrier vom 25 Aug.) Die Oppositionspapiere haben das Gerücht verbreitet, man habe auf Paris Mendelss im Werth von 30.000 Pf. Sterling, die für den Prinzen-Regenten bestimmt wären, eingeführt; wir sind autorisirt diese Nachricht für grundlos zu erklären. — Nach Briefen aus Edinburg vom 21 Aug. hatte sich das Volk daselbst, weil der Preis des Habermehls außerordentlich stieg, auf dem Markteplaze zusammengerottet, um sich aller Lebensmittel zu bemächtigen. Mehrere Karren wurden angehalten, und die Ladung vom Pöbel unter sich getheilt. Hierauf zog der Schwarm auf die Straße nach Dalkeith, nahm abermals mehrere Karren weg, und verkaufte das darauf befindliche Mehl unter sich zu 2 Schilling für 4 Pfund. Die Lebensmittelmonopolisten wurden aus Furcht geschlossen. Abends geschahen Angriffe auf mehrere Häuser von Kauf-

Digitized by Google

leuten, und ihre Fenster wurden eingeworfen. Zu Lelid war ein ähnlicher Auftauf. Die Obrigkeiten haben einer Proklamation erlassen, und die Ruhe scheint hergestellt; aber das Uebel liegt sehr tief, und die Stadt wird die Folgen davon schwer empfinden; denn Niemand der Mehl besitzt, will es nach der Stadt bringen, um dort gepfändert zu werden. — Die französische Flotte zu Toulon liegt auf der Rhede segelfertig; sie besteht aus 18 Linienschiffen und 10 Fregatten; und zwei neue Linienschiffe werden ehestens vom Stapel laufen. Diese Flotte kommt öfters heraus um zu manövriren.

(Aus dem Alfred vom 25 Aug.) Die Kriegsbrigg the Bloodhound von 10 Kanonen, Kapitän Burbridge, die vor neun Wochen mit Depeschen für Hrn. Forster nach Annapolis abging, wurde bei ihrer Ankunft daselbst sogleich, in Folge der Kriegserklärung die dem Kapitän Burbridge noch unbekannt war, in Beschlag genommen. Doch ließ die Regierung sie bald wieder freigeben, und erlaubte dem Staatsboten Shaw, unter Begleitung eines amerikanischen Offiziers nach Washington zu reisen, und seine Depeschen an den noch dort befindlichen englischen Legationssekretär Baker abzugeben. Hr. Shaw ist jetzt mit dem Konsul Hamilton, von Norfolk aus, auf einem Parlementärschiff nach England zurückgekommen; der Bloodhound aber hatte Annapolis noch nicht verlassen, weil 31 seiner besten Leute desertirt waren, und es ihm also an Mannschaft zur Rückreise fehlte. „Die englische Regierung (sagt ein Schreiben aus Annapolis) hat aus dieser kleinen Probe sehen, was das Schiffsvolk der Flotten, die sie auf unsre Küsten schicken könnte, seyn wird, und das amerikanische Volk kan sich überzeugen, wie wenig Gefahr es von diesen Estadren zu besorgen hat. Unsre Regierung biete nur den englischen Matrosen Sold, und den Ertrag des Verkaufs ihrer Kriegsschiffe zur Belohnung der Mühe an, die sie sich geben müssen, sie in unsre Häfen zu führen, so wird man sehen zu welchen muthigen Thaten sie das heilige Feuer der Freiheit begeistern wird, um diese Wohlthat zu geniessen." — Man wird in England vier bis fünf ringeine Kompagnien aus den verschiedentlich ankommenden Deserteurs von mehrern Nationen bilden, und sie sodann, zu Belohnung des Eifers, womit sie sich unter unsre Fahnen stellten, nach Ceylon, Java und Neu-Südwales schicken. Uns schrint dieses eben nicht das beste Mittel, die feindlichen Soldaten zu Befolgung des Beispiels ihrer Kameraden zu verleiten.

Frankreich.

Das Journal de l'Empire meldet aus Bayonne vom 26 Aug.: „Täglich gehen hier zahlreiche Verstärkungen für die Armee von Portugal durch. Man versichert, daß binnen den nächsten acht bis zehn Tagen noch 10.000 Mann zu dieser Bestimmung durch Bayonne passiren werden."

Deutschland.

Oeffentlichen Nachrichten aus Frankfurt zufolge ist die fürstliche Familiengruft in Hanau bei Nacht erbrochen, die Todten ihres Kleinodien beraubt, elf zinnerne Särge in der Gruft selbst geschmolzen, und das Zinn weggebracht worden. Anonyme Briefe an den Pfarrer entdeckten diese Todtenentehre, es waren zwei Bürger von Hanau, die nun im Gefängnisse ihre Strafe erwarten.

Die Leipziger Zeitung enthält Folgendes: „Der Aufruf an die Deutschen vom russischen General Barclay de Tolly ist in Sachen allgemein mit dem gerechten Unwillen aufgenommen worden, den er in der Brust eines jeden biedern Mannes erregen muß. Treue, Pflichtgefühl und Anhänglichkeit an unsern Fürsten und unser Vaterland sind von jeher unsre besondre Auszeichnung gewesen; und diese Gesinnungen sollten wir verläugnen, um von Rußland Nationalglück, Nationalfreiheit zu erwarten? Wir folgen mit Zuversicht den Befehlen unsers alle verehrten Königs, und fechten mit den Armeen Seines großen Alliirten, in bewährter Ueberzeugung, daß unser weiser Regent uns nie irregeführt hat. Dankbar erkennen wir, daß wie Ihm und Seinen Tugenden bei schweren Ungewittern und großen Gefahren unsre bisherige Erhaltung und die Fortdauer unsrer Nationalfreiheit schuldig sind, und überlassen uns Seinem Willen mit festem Vertrauen auf eine glückliche Zukunft. Wir sehen übrigens zugleich für eine tapferer, mit uns von alten Zeiten her verschwisterte Nation, die Polen, ausgezeichnet durch Vaterlandsliebe und durchdrungen durch ihren Arm. Ihnen gilt es um Nationalehre, um Nationalexistenz; uns um die Erhaltung der Vorzüge, in deren Besitz wir uns so glücklich fühlen, daß wir Niemandem um Wohlstand, Freiheit, Aufklärung, Gerechtigkeitspflege, Schutz des Eigenthums, Industrie und andres Nationalglück zu beneiden haben."

Aus Stralsund wird unterm 17 Aug. geschrieben: „Der Kutter Gustaf, geführt vom Schiffsschaudrik Mauckstrom, und zu der in der Nähe von Stralsund kreuzenden kaiserlichen Flotille gehörend, worüber der Seelieutenant Drinet das Kommando führt, hat gestern Nachmittag bei Ruden mit 9 feindlichen Kanonierschaluppen und 7 Penischen ein Gefecht bestanden. Obgleich dieser Kutter nur mit 10 Stück zupfündigen und 2 Stück opfündigen Kanonen versehen war, so hatte er doch die Kühnheit, sich dem Feind auf halbe Kanonenschußweite zu nähern, und zwang ihn, sich zurückzuziehen. Seine Segel und sein Tauwerk sind von Kartätschenkugeln durchlöchert; die ist aber auch der einzige Schade, der ihm von einem sowol an Anzahl als an Stärke weit überlegenern Feind zugefügt wurde."

Schweden.

Oestreichischen Blättern zufolge war eine Neutralitätsdeklaration der Regierung vom 29 Jul., kraft welcher die schwedischen Häfen vom 15 Aug. d. J. an den Schiffen aller Nationen geöfnet seyn sollen, und worin zu gleicher Zeit die letzte Kriegserklärung gegen England zurückgenommen wird, unter der Presse, und sollte Sonntag den 9 Aug. in allen Kirchen des Königreichs publizirt werden. Der Reichstag beschäftigte sich in den letzten Sitzungen vorzüglich mit der Kopfsteuer, die bisher blos in den Städten entrichtet wurde, in Zukunft aber auf das ganze Land repartirt, und von jedem bezahlt werden soll, der ein festes Einkommen von Grundeigenthum, Kapitalien oder einem andern Industriezweig besitzt.

Rußland.

Die letzten Nachrichten, die man zu Paris aus dem großen Hauptquartier erhalten hatte, waren (nach dem Journal de l'Empire) vom 16 Aug. Der Kaiser befand sich fortwährend sehr wohl, und die Truppen brannten vor Begierde sich zu schlagen.

Digitized by Google

Der österreichische Beobachter meldet aus Wilna vom 18 Aug.: „Vermög hiesigen Nachrichten von der großen Armee haben nach einem mehr als vierzehntägigen Ruhestande die Operationen neuerdings und mit großem Nachdruk begonnen. Am 15 war das Hauptquartier des französischen Kaisers zu Krasnoi, links vom Dnepr, zehn Stunden von Smolensk. Eine ungeheure Macht steht sich gegen diesen letzten Punkt, woselbst sich, im Falle, daß die russische Armee eine Schlacht annehmen sollte, das größte und entscheidendste Ereignis des Feldzugs vorzubereiten scheint. Am 14 war ein sehr hitziges Gefecht zwischen der französischen Avantgarde und der 27sten russischen Division. Letztere soll einen außerordentlichen Verlust erlitten haben. Das zur Belagerung von Riga bestimmte schwere Geschüz rükt in drei Kolonnen heran.“ — Ferner vom 21 Aug.: „So eben erhalten wir die ganz zuverläßige Nachricht von der am 18 d. erfolgten Einnahme von Smolensk, durch die unter den unmittelbaren Befehlen des französischen Kaisers stehende Hauptarmee.“

Die Posener Zeitung sagt: „Bei dem Durchmarsche der französischen Armee übergossen sich Alle und sahen es mit den wahrendsten Gefühlen, wie der Kaiser sich bemühte, die Militärdisziplin aufrecht zu erhalten. Viele haben aus der kaiserlichen Kasse hinreichende Entschädigung für den beim Durchzuge der Truppen erlittenen Schaden erhalten. Deutliche Beweise hiervon sind folgende, den Befehlen Sr. Durchlaucht des Fürsten von Neufchatel und Wagram ꝛc. gemäß, am 4 Jul. zu Wilna ergangene Anordnungen: 1. Die Truppen, die ihre Quartiere in der Stadt und Vorstadt von Wilna haben, sind verpflichtet, von ihren Rationen zu leben, die sie aus den Magazinen erhalten. 2. Sie können daher von ihren Wirthen nichts fordern, als einen Platz sich das Essen zuzubereiten und einen Platz zum Schlafen. 3. Im Fall, daß Bier, Meth oder trokenes Gemüse in den Magazinen nicht zureichen, werden die Wirthe gebeten, nach Vermögen auszuhelfen, aber nie darf man die mit Gewalt fordern. 4. Die Militärs, die sich irgend einige Ungebührlichkeiten erlauben, und diesem Befehl entgegen handeln sollten, werden nach den Gesezen bestraft werden. 5. Es wird von jezt für künftig hin den Einwohnern verboten, Militärs ohne Billets der Munizipalität in Quartier zu nehmen.“

Am 24 Jul. ward zu Wilna in allen Kirchen ein Dankfest wegen der bisherigen Fortschritte der Armeen gefeiert. In den lezten Tagen des Monats langten abermals zwei Bataillons Polen von der Weichselregion, die sich in Arragonien und Valencia so viel Ruhm erworben haben, zu Wilna an. Die daselbst niedergelegte Kriegsstemmission hatte eine Reihe Strafurtheile, die gegen plündernde Militärs ausgesprochen worden waren, bekannt gemacht. Kurz vorher war nachstehender kaiserlicher Tagsbefehl erschienen: „Art. 1. Jeder einzelne Franzose, Deutsche, oder Italiener, der hinter der Armee ohne gehörige Legitimation gefunden werden wird, soll arretirt und zur nächsten Prevotalkommission geführt werden, welche alle diejenigen, die des Raubens und Umherstreifens überführt werden, mit dem Tode bestrafen wird. — Art. 2. Jeder Landeseinwohner von welchem Range er auch sey, der mit Plünderern und Vagabunden ergriffen wird, und diese dazu aufgemuntert, sie geführt hat, oder auf irgend eine Art ihnen zum Raube behülflich gewesen ist, wird zum Tode verurtheilt werden. Hundecke, den 20 Jul. 1812. Napoleon.“

Der Lemberger Zeitung vom 24 Aug. erzählt: „In Folge der unkommenden Fremden sind in Tarnopol sehr strenge Polizeianstalten eingeführt, alle Zugänge zur Stadt sind bemacht, und jeder Ankommende wird zu dem Platzkommandanten geführt, und dort vernommen. Der Generaur Theile ist noch immer in Tarnopol; daher muß die nemliche Anzeige von seiner Abreise widerrufen werden. Indeß ist er sowol, als die wenigen bei ihm befindlichen Beamten reisefertig, und die darte Antwort zu der Nachricht von seiner wirklich erfolgten Abreise gegeben. Die Gränze des Tarnopoler Bezirks gegen Galizien ist nur die und da von kleinen Kosakenkommando's, sonst aber von Bauern bewacht.“

Polen.

Der König hatte den Antrag der Generalkonföderation: „die Antwort, welche der Kaiser Napoleon den polnischen Deputirten am 11 Jul. gegeben hat, mit goldenen Buchstaben auf Marmor verewigen zu dürfen,“ genehmigt, und dieselbe soll in den Reichstagssaale, dem Throne gegenüber, aufgehoben werden.

Zu Wilna erschien folgender Aufruf: „Tatarische Nation! Seit mehrern Jahrhunderten hat sich eure Nation durch Liebe zu dem Vaterlande auszezeichnet, das euch zu eigenen Söhnen aufnahm, zu der Zeit, als das unglükliche Vaterland unter der Uebermacht der Mächte, welche sich zur Vernichtung des polnischen Namens verschworen hatten, unterging, vergossel ihr euer Blut mit Edelmuth; bei der Wiedergeburt des Vaterlandes sollter ihr von euern Vätern verschieden seyn? Sich dem Besten des Vaterlandes weihen, war ein Merkzeichen des tatarischen Volkes; das Vaterland zweifelt nicht, daß ihr dem Beispiele eurer edeln Vorfahren folgen werdet. Schon haben einige von euch ihren Wunsch zu erkennen gegeben, in das Regiment zu treten, welches aus euern Brüdern gebildet werden soll. Eilet, edle Männer! unter die polnischen Adler; mögen die tatarischen Rotten bewissen, daß ihr nicht abgeartet seyd von den Kampfern zu den Zeiten Johann Sobieski's, von lonen Asylewigern und vielen andern in der Geschichte berühmten Männern, die mehrmals den Schreken der Waffen auf die Erde der Feinde Polens sketen. Das Vaterland ruft dazu, indem es seit vertraut, daß ihr der heiligen Pflicht Genüge leisten werdet. Um diesem Zwede würdig zu entsprechen, erwarten wir von euch, daß ihr sobald als möglich entweder selbst, oder durch Bevollmächtigte, euern Willen der Militärabtheilung anzeigt. Geschehen in der Sizung der Militärabtheilung, den 2 Aug. 1812. Der Stellvertreter des Präsidenten der Militärabtheilung, Divisionsgeneral Romuald Fürst Gedroyc.“

Der Obrist Fürst Dominik Radzywill, welcher in einem der lezten Gefechte eine Kontusion bekam, hat vom Kaiser Napoleon das Kreuz der Ehrenlegion erhalten, und ist zum Brigadegenerale erhoben worden.

Preußen.

Am 26 Aug. kam der Prinz Wilhelm von Preußen, aus dem Rheingegenden, und am 27 der Staatskanzler Freiherr v. Hardenberg, in Begleitung des Staatsraths Jordan, aus Schlesien nach Berlin zurük.

Der König hatte dem kaiserl. östreichischen Obristen, Grafen v. Bentheim-Steinfurth zu Preg, den preußischen Johanniterorden verliehen.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 252. 8 Sept. 1812.

Blike auf den Kunst- und Musikalienhandel. (Fortsezung.) — Spanien. — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. — Rußland. (Privatberichte vom Kriegstheater.) — Polen. — Preußen. — Oestreich. — Der neue Komet. (Aufsäze aus Wien und Paris.)

Blike auf die Produkte des Kunst- und Musikalienhandels in und nach der Jubilatemesse 1812.

(Fortsezung.)

Das Wiener Kunst- und Industrieskomptoir, welches sich zwar jezt weit mehr dem Zeitbedürfniß fügend, als eigenthümlicher Kunstliebe, seine Kraft meist auf Landkarten wendet (wovon die interessanten Landkarten von Rumeli und Bosna, wo zum erstenmal diese Provinzen in Sandschake eingetheilt erscheinen, nach Hrn. v. Hammers Ueberzeugung des Hadschi Chalfa, die neue unvergleichliche Karte von Ungarn und die wahrhaft vollendete Karte von Oestreich ob und unter der Enns in sechs Sektionen von Ludwig Schmidt, die neuesten Beweise führen), hatte doch ein neues großes Blatt nach einem ausdrukvollen Gemälde der Angelika Kaufmann geliefert. Es ist der Tod der Alceste, von dem als Zeichner und Kupferstecher gleich achtungswürdigen Prof. Klinger in Wien geschabt. In bessere Hände konnte dis der Nachpflege bedürftige Gemälde von 9 Figuren, 7 Erwachsenen und 2 Kindern, gewiß nicht fallen. Auch sah man in Leipzig zum erstenmal vollendete Abdrüke von dem herrlichen Blatt, welches der gelehrte und kunstreiche Bartsch, nach einer unvergleichlichen Schweinsjagd von Snyders im Besize des Hrn. Schreibvogels, mit der ihm eigenen Kraft gestochen hat. Einige kleinere Stiche von Agricola kamen uns durch eben diese Handlung und wurden gern gesehen. Professor Birthauser in Würzburg hatte einen Probedruk seines Stichs nach einem seltenen Dominichino im Besiz des Grafen v. Cls zu Würzburg mitgetheilt. Es ist eine sehr badende Frau, die eben aus einem Marmorbehälter in einem schattigen Gebüsche steigend, sich den einen Fuß trokuet. Man kennt schon Birthausers Verdienste um die strenge Linienmanier, die durch dis treffliche Blatt (preis 6 Thaler) noch um ein großes erhöht wird. Mit löblichem Fleiß und Muth fährt der Kupferstecher Kael Müller in Weimar fort, eine Gallerie kolorirter Kunstblätter nach Schillers dramatischen Werken zu liefern. Das 5te Blatt stellt uns nach einer Zeichnung von Opiz aus Schillers Fiesko die Katastrophe vor Augen, wie Fiesko bei Fakelschein die Leiche seiner Gemahlin erblikt, die er getäuscht durch Gianettino's Scharlachmantel niedergestoßen hat, und ausruft: es ist mein Weib! Diese wohlgruppirte und beleuchtete Scene ist auch im Stich wohl gerathen, und verdient von allen Liebhabern der Schillerschen Muse den vier vorhergehenden Blättern zugesellt zu werden. Noch im Laufe dieses Sommers wird das 6te Blatt, die Schlußscene der Braut von Messina, nach einer meisterhaften Zeichnung von Prof. Matthäi in Dresden, erscheinen. Ein junger Kupferstecher dessiden Namens, C. M. Müller, hatte nach einer Originalzeichnung von Lucas Cranach im Weimar ein kleines, mit Gold und Weiß zierlich aufgehöhtes Mutter-Gottesbild geliefert, welches im Weimarschen Industriekomptoir zu sehen war, und Gutes von dem jungen Künstler erwarten ließ, der sich jezt mit einem saubern, kleinen Umriß der Raphaelischen Madonna in der Dresdner Gallerie beschäftigt. In Leipzig selbst war kaum irgend etwas Neues von Bedeutung produgirt worden. Doch verdient die nun in beiden Suiten, in größerem und kleinerm Format, vollendete Gallerie bäuslicher Denkmale in 12 Blättern, wo Landschaften und Figuren einen allegorischen Sinn auf irgend eine Scene im Cyclus des menschlichen Lebens vorstellen, schon um der lobenswürdigen Absicht willen einer nochmaligen Erwähnung. Der Beruf, tritt im ersten, die Kindestaufe im sechsten Blatt sind vorzüglich gut erfunden und ausgeführt. Nach den Zeichnungen von Schnorr und Schubert haben hier fast lauter Dresdner Kupferstecher, Darnstedt, Veith, Günther, Hammer, Frenzel, Krüger, Stölzel, Laminit, Richter gearbeitet, und man kan daraus sehen, was die Dresdner Kupferstecherschule im Landschaftfache zu leisten vermag. Der Kunsthändler Rittner in Dresden hatte außer dem Kirchhof von Amsterdam von Ruysdael, den Primavesi in Devoisieux Manier ätzte, und einer Sammlung kleiner Ansichten der sächsischen Schweiz in 20 kolorirten Blättern nebst einem Situationsplane, nichts neues geliefert, da der mit Sehnsucht erwartete, von dem jüngern Müller in Stuttgart besorgte Stich der Magdalena von Correggio auf der Dresdner Gallerie, für Rittners Verlag, noch nicht ganz zu seiner Vollendung gedracht werden konnte. Uebrigens verdient es wohl einer besondern Bemerkung, daß der rühmlich bekannte Kupferdrukerr Christ. Senn, der zuerst in der Galkographischen Gesellschaft in Dessau und dann in Wien seine Kunst exprobte, seit dem Anfange dieses Jahres seinen Wohnsiz in Leipzig aufgeschlagen hat. Man sah in seiner Wohnung (in Reichels Garten) Abdrüke nach alten, äußerst genuzten Platten von ältern Holbeinischen Arbeiten und von Dauses Amor nach Mengs, die in der That in Erstaunen setzen und zur Evidenz beweisen, was ein Meister im Kupferdruk auch aus ganz abgebrauchten Tafeln noch machen könne. Es ist gewiß nur Vorurtheil, wenn einzelne Kunsthandlungen jezt noch ihre Platten nur in Paris drukten lassen wollen, da wir aus den Druckerpressen dieses redlichen Schweizers in Leipzig die tadellosesten Abdrüke erhalten können, und hier nicht besorgen dürfen, durch allzuschwarzen Druk, was neuerlich öfter in Paris der Fall war, der schönsten Kupfertafel wehe gethan zu sehen.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Aus Gibraltar wird unterm 25 Jul. in englischen Blättern geschrieben: „Der Feind wollte die Abwesenheit des General Ballesteros benutzen, und erschien in der Nacht vom verflossenen Sonntage 4 bis 5000 Mann stark, unter Anführung des Generals Villate, in der Nähe unsrer Festung. Indessen blieb er in der Gegend von Barrios, begehrte aber Rationen zu St. Roch und Algeziras, und führte alles Vieh und Getreide was er in der umliegenden Gegend finden konnte, nach Medina. Als sich der Feind gestern Algeziras näherte, erhielt er einige Kanonenschüsse aus der Bay, die hinderte ihn aber nicht zu marschiren, und 800 Mann, die von hier über Land nach Tarifa zogen, gefangen zu machen. Der Prinz Anglona de Bidres ist in der Nachbarschaft des letztgenannten Ortes, die beiden übrigen Divisionen der spanischen Armee, deren eine von General Balleisteros, die andre vom Marquis de Cuevas befehligt ist, stehen zu Junquera. Man sagt, diese beiden Divisionen hätten ein Gefecht mit den Franzosen gehabt, in Folge dessen Befehl nach Caceres gekommen sey, tausend Betten für spanische Verwundete bereit zu halten. Nach den letzten Berichten hielten die Generale Leval und Rey, Ronda und die dortige Gegend mit 6000 Mann besetzt, und General Conroux marschirte mit 3000 andern auf Ardeles.

Frankreich.

Am 31 Aug. hatte der Senat, unter Vorsitz des Prinzen Lejunjers, eine außerordentliche Sitzung.

Schweiz.

* Vom 19 Aug. Der kleine Rath des Kantons Aargau hat unterm 6 Aug. eine Verordnung über die Kaufhausgebühren während den Zurzacher Messen erlassen, „nach angehörtem Bericht des Finanzraths, über die Nothwendigkeit, die Kaufhaus- und Verladungsgebühren während den Zurzacher Messen zur Erleichterung des handelnden Publikums und zum Vortheil der Messen selbst festzusetzen." — Ein Beschluß des kleinen Raths des Kantons Luzern vom 29 Jul. besagt wesentlich: „Es soll der Tagsatzungsbeschluß vom 1 Jul. die Zurückberufung der im Militärdienste von England oder von irgend einem Staat, der mit Frankreich nicht verbündet ist, sich befindenden Schweizer, so wie das Verbot enthaltend: in Militärdienste einer mit Frankreich nicht verbündeten Macht zu treten — zur allgemeinen Kenntniß und genauen Nachachtung bekannt gemacht werden. Es soll derselbe nebenbin den Anverwandten der allfällig in Kriegsdiensten eines mit Frankreich nicht befreundeten Staats stehenden Angehörigen durch unsre Kriegskammer mit der Aufforderung noch besonders zugestellt werden: ihren abwesenden Anverwandten davon Mittheilung zu thun, und ihr die diesfalls an dieselben gerichteten Briefe zu Handen der Regierung offen zuzustellen, damit sodann von da aus für ihre sichere Beförderung das Weitere vorgekehrt werden möge. Diejenigen, welche sich zu Schulden kommen liessen, daß sie jemand gegen den deutlichen Buchstaben der Tagsatzungsschlußnahme in verbotene, ausländische Kriegsdienste zu treten bereden würden, sollen als Falschwerber geachtet, und nach Inhalt der Gesetze bestraft werden." — Unter dem Titel: Grundriß der Organisation und fortschreitenden Ausbildung des Kantons St. Gallen (St. Gallen, bei Brentano, 45 S. in 8.) ist eine kleine Schrift erschienen, die aus der Verfassung und den organischen Gesetzen des genannten Kantons seine Staatseinrichtung aushebt, ordnet und zusammenstellt, um einen allgemeinen Ueberblik seines wirklichen Zustandes, so weit er sich aus jener Quelle entnehmen läßt, zu verschaffen. Die Schreibart ist mitunter etwas hochfahrend und pathetisch, wie man aus dem Eingange abnehmen mag: „Eine Olympiade hindurch hatten Europa's politische Stürme und Erdbeben die Säulen erschüttert, auf denen der alten Eidgenossenschaft Freiheitstempel gegen ein Jahrtausend ruhte; an Grütli's heiligen Ufer spühlte der Viermaldstättersee die Leichname erschlagener Hirten, Berns mächtige Burgen standen öde, fremder Krieger Heere zerstampften die Saaten des Landmanns an der Limmat und an der Reuß; glühende Parteiwuth zerriß die Eingeweide des centralisirten Helvetiens, und unausgleichbar schien der Kampf der Faktionen; weil keine derselben zu siegen vermochte mit entscheidener Uebermacht. Groß war die Verwirrung, finster die Zukunft. Da erbarmte dem Helden des Orients und Occidents der Fall des Vaterlandes Tells und Winkelrieds, in seinen Lorbeerkranz strekt Napoleon einen Palmzweig, er gab den entzweiten Alpensöhnen die Vermittlungsakte. Den dreizehn ehemaligen Kantonen fügte diese sechs neue hinzu, vormals theils Genossen, theils Unterthanen des alten Bundes. In neuerrungener Selbstständigkeit bewegen sich diese nun in eigenen Formen, und interessant ist die Beobachtung ihres Fortschreitens in der Reihe freier Nationen."

Deutschland.

Am 2 Sept. passirten sechs französische Kouriere, theils von der Armee kommend, theils dahin gehend, durch Frankfurt.

Laut einer von dem Generalkommando des großherzogl. Frankfurtischen Landessicherheitskorps dem Ministerium des Innern vorgelegten summarischen Ausgangs sind in den Monaten Mai, Junius und Julius durch das Landessicherheitskorps 16 Deserteure, 122 Vagabunden, Landstreicher und verdächtiges Gesindel, 55 dazu gehörige Weiber und Beischläferinnen, 50 deren Kinder, eingefangen und an die Behörde als Arrestanten überliefert worden. Dann sind weiter 6 Salzbefraudanten, 9 Zolldefraudanten, 3 Accisdefraudanten, 7 wegen unerlaubten Zapfens, und 3 ausländische Juden, die in diesseitigem Staate ohne Erlaubniß Wein geschänket, entdekt, und gleichfalls den einschlagenden Behörden angezeigt, und das konfiszirte Salz und Branntewein dahin überliefert worden.

Ein ausführliches königl. westphälisches Dekret vom 26 Aug. bestimmt die Gränzen der Amtsbefugnisse zwischen den gerichtlichen und verwaltenden Behörden.

Rußland.

Der östreichische Beobachter meldet aus Wilna vom 22 Aug.: „Folgendes sind vorläufige, uns von der Hauptarmee zugekommene Nachrichten über die großen Ereignisse, welche sich seit dem 14 Aug. zugetragen haben, an welchem Tage fast die ganze 27ste russische Division aufgerieben worden ist. (Vergl. unser gestriges Blatt.) Seit diesem Augenblike fielen stete Gefechte bis unter die Mauern von Smolensk vor, wo Kaiser Napoleon in Person am Abend des 16 aus Krasnoi eintraf. Am 17 wurden sämtliche Anfenwerke dieser Stadt genommen; am 18 Vormittags wurde die Stadt selbst erobert. Bei

Digitized by Google

diesem außerordentlichen Vorfallen wurde mit vieler Heftigkeit gefochten. Mehrere russische Generale sollen geblieben seyn; von französischer Seite wurden die Generale Grandeau und Dalton verwundet, der polnische General Grabowski getödtet. Der Verlust, welchen die russische Armee an Magazinen, Artillerie, Munition und Geräte erlitt, ist äußerst beträchtlich. Die gesamte russische Armee war auf diesem Punkte vereinigt, und wird nun sehr lebhaft von der großen alliirten Armee verfolgt. Nach Besitzung aller Plätze an der Düna (mit Ausnahme von Riga), der wichtigsten Uebergangspunkte am Dnepr, besonders nach Eroberung der, für die Vertheidigung der alt-russischen Provinzen äußerst wichtigen Plätze Witepsk und Smolensk, ist schwer zu bestimmen, welches die äußerste Gränze der nächstbevorstehenden militärischen Operationen und Ereignisse seyn dürfte."

In der Wiener Zeitung heißt es: „Die neuesten Briefe aus Wilna berichten, daß die französische Armee, nach einer zehntägigen Ruhe, mit Macht gegen Smolensk vorgedrungen, und nach einigen vorhergegangenen Gefechten am 13 Aug. in gedachter Stadt eingerückt ist; daß bei Riga ein sehr ansehnliches feindliches Korps, unter Anführung des Generals Lacena (Essen?) gänzlich geschlagen worden sey, und daß in diesem Treffen, welches der Marschall Macdonald, Herzog von Tarent, anführete, sich vorzüglich die Preußen auszeichnet haben. In Folge dieser Niederlage der Russen, heißt es, werde nun Riga enger eingeschlossen, strenger belagert, und alles zum Sturm vorbereitet."

Auch zu Paris hatte man bereits am 31 Aug. durch Privatbriefe Kenntniß von der am 18 des Morgens erfolgten Einnahme von Smolensk. Die Russen, erzählt das Journal de l'Empire, hatten sich Anfangs aufgestellt, um diese Stadt, die sie befestigt und mit Geschütz versehen hatten, zu vertheidigen; allein das rasche Eintrüken der französischen Armee vereitelte ihre Plane gänzlich: „Wir fielen mit solchem Ungestüm auf den Feind los, sagt ein Schreiben von der Armee, daß er nicht Zeit hatte sich zu besinnen, und wie deangen in vollem Galopp in die Stadt, während er noch darin war. Er floh mit solcher Eile, daß er alle Artillerie auf den Wällen ließ; wir nahmen ihm viele Equipagen und beträchtliche Magazine ab. Unsre Truppen sind voll Eifer. Das Land in welches sie jezt eingerükt sind, ist eins der fruchtbarsten von Rußland; es ist mit Dörfern bedekt, und bietet der Armee große Hülfsmittel dar."

Aus Mietau wird unterm 11 Aug. in der Danziger Zeitung geschrieben: „Auch in dem Lager bei St. Olai, drei Meilen von hier, wurde der Geburtstag des Königs von Preußen auf folgende Art gefeiert: Alle Baraken waren mit grünen Zweigen bedekt, und in den Reihen mehrere Alleen von Birken gesezt, so daß das Ganze einem schönen Park ähnlich war. Vormittags war unter freiem Himmel Gottesdienst, nach dessen Beendigung große Parade. Der kommandirende General v. Grawert ließ dem Könige ein Lebehoch, welches das ganze Korps voll Enthusiasmus mit einstimmte. Jeder Soldat erhielt eine doppelte Portion Speise und Trank. Abends war das ganze Lager illuminirt; vorzüglich schön war die Erleuchtung bei dem Regiment Nro. 5. Am 5 und 6 Aug. wurden wir durch mehrere englische Kanonenböte, welche die Aa heraufstamen, und von mehreren russischen Bataillons zu Lande begleitet waren, beunruhigt. Sie hatten einige preußische Posten zurückgedrängt, und sich Mietau genähert. Am 7 früh wurden sie angegriffen und zurückgetrieben. In diesem Augenblike sind mehrere Böte abgeschwitzen, und man erwartet ständlich, daß sie sich ergeben. Wir erwarten das schwere Geschüz, um die Belagerung von Riga vorzunehmen. Riga ist ein Bild des Jammers. In der bei Nacht niedergebrannten Petersburger Vorstadt sind über 500 Menschen umgekommen. Die übrigen haben sich im Hemde gerettet. Hoffentlich wird es sich nicht lange vertheidigen."

Eine zu Kopenhagen eingelaufene Brigg erzählte, bei ihrer Abfahrt von Riga am 28 Jul. hätten auf der dortigen Rhede ein englisches Linienschif unter Admiralsflagge, zwei Fregatten und zwei Kutter gelegen.

An die Stelle des General-Lieutenants v. Grawert, der wegen Kränklichkeit die Armee verlassen, hat bis zu seiner Wiederherstellung der königl. preußische General-Lieutenant v. York, der bis jezt die Küsten zwischen Memel und Mietau in Gemeinschaft mit den Franzosen besezt hielt, den Befehl über das unter dem Marschall Herzog von Tarent stehende preußische Hülfskorps erhalten.

Durch die Urtheilssprüche der (vermöge kaiserlichen Dekrets vom 22 Jun.) zu Wilna niedergesezten Kommission wurde ein Soldat des 3ten Linienregiments polnischer Uhlanen, des Raubes mit bewaffneter Hand überführt, ein Soldat des 25sten Linienregiments, des Raubens und Verwundens gleicher Landleute überführt, ein Soldat des 4ten Linien-Infanterieregiments, der mit gewaffneter Hand gestandt, einer der Dieb weggenommen und zu seinem Vortheil verkauft, einer der einen Landmann mit gewaffneter Hand beraubt, ein Soldat vom illyrischen Regiment, der Gewaltthätigkeit und Raub mit bewaffneter Hand begangen hatte, und der Uhlan Karakowski vom 3ten Regiment, der Desertion zum Feinde überführt, zum Tode verurtheilt; ein gewisser Peter Parizet, der überführt worden, Brod aus den Magazinen verkauft zu haben, ward zu zjährigem Gefängniß in Ketten und zur Zurückgabe des Brodes, ein Soldat und ein Bedienter wegen Gewaltthätigkeiten zu achtjährigen Ketten verurtheilt, und diese Strafen sogleich vollzogen.

Polen.

Die Warschauer Zeitung sagt: „In den bereits bekannten Fehdern, bei Witepsk und unterhalb Polozk zum Vortheil der großen Armee vorgefallenen Gefechten, wurden unter Anderen der Brigadegeneral Niemojewski schwer, der Obrist Fürst Dominik Radziwill und der Obrist v. Umiński, so wie auch die Kommandeurs Obodski und Ostpowski, aber leicht, verwundet. Briefe aus Mohilew, die bis zum 4 Aug. reichen, melden, daß unser Nationalarmee in Kurzem gegen Smolensk aufbrechen sollte. Der Fürst Poniatowski hat jezt interimistisch das Kommando über den rechten Flügel der großen Armee übernommen."

Preußen.

Am 25 Aug. traf der französische Brigadegeneral Baron Bertrand, zu Berlin ein. An eben dem Tage ging der französische General, Baron v. Bezancourt, und am 26 der General Bertrand nach Danzig, und der Fürst von Hatzfeld nach Lübeck in Schießen ab.

Digitized by Google

Am 26 Aug. traf der kaiserl. östreichische General, Graf Neipperg, über Potsdam zu Berlin ein. Der Divisionsgeneral Evers und der General, Baron Fabre, beide in französischen Diensten, reisten durch Berlin zur Armee.

Oestreich.

Bei der k. k. Armee sind im Verlaufe des Monats Julius unter andern folgende Veränderungen vor sich gegangen: Clonbort, Graf Happencourt, Generalmajor, ward Feldmarschall-Lieutenant; Morzsanki, Generalmajor, desgleichen; Froeanz, Obrist v. Sezuliez, ward Generalmajor mit der Anstellung in Gallizien; Rodizky, Obrist vom St. Georger Regiment, ward Generalmajor, und angestellt im Banat; Leutner, Obrist vom Peterwardeiner Regiment, ward Generalmajor, angestellt in Slavonien; Malonsky, Obrist von Szetler Husaren, ward Generalmajor; Raigecourt, Obrist von Kolser Chevauxlegers, ward Generalmajor, angestellt in Gallizien ꝛc.

Erhobenen amtsförmlichen Nachrichten zufolge hat sich die Feuersbrunst in Baden auf 136 Häuser erstreckt, die kleineren Gebäude und die mit doppelten Nummern versehenen Häuser mitgerechnet. Ein sehr beträchtlicher Theil derselben ist ganz eingegangen. Der Schaden an Gebäuden und Einrichtungen beläuft sich auf 1,574,081 Gulden W. W. Von denjenigen, welche sich bei dem Brande durch Hülfeleistung ausgezeichnet haben, wurden zwei Soldaten beschädigt, wovon der eine an den erhaltenen Wunden starb. Von den Einwohnern aber ist auf solche Art Niemand verunglückt.

Dem Vernehmen nach hat Se. Maj. der Kaiser den verunglückten Einwohnern von Baden allen Bauholzbedarf, welchen man zu 6 bis 700,000 fl. berechnet, und 100,000 fl. auf zwölf Jahre unverzinslich bewilligt.

Das Großhandlungsgremium zu Wien hat sich zu der neuen Requisitionssteuer selbst nach acht Klassen zu 12,000 bis 300 fl. taxirt. In der ersten Klasse stehen blos die Häuser Arnstein und Eskeles, Fries, Sepmüller, Schuller und Steiner.

Der St. Galler Erzähler will wissen, nach Ankunft eines Französischen Ordonnanzoffiziers sey von Wien ein Train schwere Artillerie, jedes Stück mit 8 Pferden bespannt, abgegangen. Dieselbe Zeitung nennt den Feldzeugmeister Baron v. Simbschen, als den verhafteten General, dessen neulich französische Zeitungen Erwähnung thaten; sie setzt hinzu, er werde von einem Kriegsgerichte unter Vorsitz des F. M. Grafen Wenzel Colloredo beurtheilt werden.

* Wien, 1 Sept. Kurs auf Augsburg 150½ Uso, 149½ zwei Monate; Konventionsgeld 153, kaiserl. Dukaten 7, 40.

Der neue Komet.

Wien, vom 2 Sept. Der neue Komet, welcher bei seiner Entdekung in dem Sternbilde des Luchses gesehen wurde, ist zwischen dem 23 und 24 Aug., nach Beobachtungen auf der hiesigen Universitätssternwarte, in das Sternbild des Krebses getreten, nachdem er seinen Lauf neben dem Herschelschen Teleskop vorbei, über den Kastor und Pollux genommen hatte. Er ist von einem kleinen Dunstkreise umgeben, dessen Durchmesser nicht bestimmt angegeben werden kan, theils weil es überhaupt schwer ist, die äußersten Gränzen solcher Dunstkölle genau zu bestimmen, theils weil bisher das Mondlicht die Schwierigkeiten hierin noch um ein Merkliches vermehrt hat. Sein Kern ist zwar nicht scharf begränzt, er hat jedoch eine ziemlich starke Helle, die erwarten läßt, daß dieser Komet sich auch dem freien Auge sichtbar zeigen werde, sobald sich das Mondlicht entfernt haben wird. Von einem Schweife hat man bisher noch keine deutliche Spur bemerkt, außer man wäre geneigt, folgende Wahrnehmung dahin zu deuten, daß die beiden Halbmesser seines Dunstkreises, worin der eine aus dem Mittelpunkte seine Richtung gegen die Sonne, der andre gegen die von derselben abgekehrte Seite hat, einander nicht vollkommen gleich sind, sondern daß der zweite gegen den ersten etwas verlängert erscheint. Allein dieser Umstand wird erst dann näher beleuchtet werden können, wenn der Mond ihm sein Licht gänzlich entzogen haben wird. Uebrigens ist dieser Komet nur in den Morgenstunden sichtbar, nemlich nach seinem Aufgange, welcher sich jezt nach 2 Uhr Morgens ereignet, bis zum Anfange der Morgendämmerung, und da er mehr als eine ganze Stunde früher als die Sonne untergeht, so ist er des Abends durchaus nicht wahrzunehmen. (W. Z.)

Paris: Auszug einer, in der wissenschaftlichen Klasse des kaiserlichen Instituts am 31 Aug. durch Hrn. Nicollet verlesenen Note. Der jezt über dem Horizont befindliche Komet wurde zu Marseille am 20 Jul. durch Hrn. Pond, und zu Paris am 1 Aug. durch Hrn. Bouvard entdekt. Lezterer hat mir seine Beobachtungen mitgetheilt, und sich mit mir vereinigt sie zu berechnen. . . . Hiernach wird der Komet in den Punkt seiner größten Sonnennähe am 15 Sept. 92′, 27″ mittlerer Pariser Zeit, von Mitternacht an gezählt, treten. Die Entfernung der Erde von der Sonne als Einheit zum Grunde gelegt, wird die Entfernung des Kometens in seinem Perihelium 0,77835 seyn. Die Länge seines aufsteigenden Knotens ist 253°, 18′, 50″, die des Perihelliums gegen die Bahn 92°, 53′, 30″, die Inklination gegen die Ekliptik 73°, 20′, 30″. Die Bewegung des Kometen ist direkt; außer seiner Langsamkeit hat er auch noch etwas Besonders an seiner Einförmigkeit in Länge und Breite, und diese beiden Umstände machten die Rechnungen weit schwerer. Der Komet nähert sich langsam der Erde. Vor einigen Tagen konnte man, wenn man seine Stelle am Himmel wußte, und der Mond nicht schien, ihn schon mit bloßen Augen entdeken; sein Schweif hatte beinahe eine Größe von zwei Graden. Er könnte für dieienigen sehr deutlich werden, welche die gehörige Zeit und Ort zu seiner Beobachtung wählen wollten; aber in so günstigen Verhältnissen er auch gegen uns steht, so läßt sich doch versichern, daß er bei weitem nicht den nemlichen Glanz, wie der Komet des vorigen Jahres erlangen wird. Hieran liegt übrigens den Astronomen wenig; sie gründen die Bestimmung dieser Gestirne nicht auf die stärksten Charaktere, die sie gewöhnlich begleiten. Der Komet kam Anfangs ohne Schweif; er wurde eben so beobachtet und berechnet, und wo ich nicht irre, so hätte er verschwinden können, ohne einen zu haben, und ohne dadurch den Astronomen den mindesten Verdruß zu verursachen. Wenn sie ihn künftig auf seinem Wege verfolgen, bis seine Entfernung ihn ihren Blikken entzieht, so geschieht es um seine Elemente zu vervollkommnen, und zu sehen ob die Folge der Beobachtungen kein Kennzeichen über seine Umwälzung an die Hand gibt.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 253. 9 Sept. 1812.

Blike auf den Kunst- und Musikalienhandel. (Fortsezung.) — Nordamerika. (Proklamation des Präsidenten bei Ausbruch des Krieges.) — Spanien. (Schreiben aus Majorka.) — Großbritannien. (Ueber Mungo Parks Tod.) — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. — Rußland. — Polen. — Oesterreich.

Blike auf die Produkte des Kunst- und Musikalienhandels in und nach der Jubilatemesse 1812.

(Fortsezung.)

Eine seit einiger Zeit zu Schleiz im Reußischen Vogtland errichtete Kleistische Kunsthandlung kündigt zwei neue Landschaftswerke an, nach Zeichnung eines dortigen Landschaftszeichners Richter, wovon die eine Suite Ansichten von Schleiz, Burgk, Gera und Heinrichshayn liefert, die in Aberlis Manier von Dresdner Künstlern gestochen und koloritt, ein sehr wohlgefälliges Ansehen haben. Besonders ist der Prospekt von Gera zu empfehlen. Eine andere Suite ist auf die Schwarzburger Gegenden berechnet, Rudolstadt, die Ruinen von Paulinzell, das Schloß zu Schwarzburg u. s. w. Zugleich wird ein großes Landschaftsblatt auf Subscription angekündigt, die ländliche Aussicht von Weisdorf bei Saalfeld, wo 1806 der Prinz Ludwig von Preußen fiel, nebst dem Monument, welches ihm dort errichtet wurde. Die Zeichnung dazu war in Leipzig ausgestellt und es leidet keinen Zweifel, daß unter den Händen eines Kupferstechers, wie Hammer oder Günther in Dresden sind, dis ein sehr gelungenes Blatt werden, und Manchem schon um der Scene willen sehr willkommen seyn wird. Die alten Burgen von Sachsen, von Oldenburg in Dresden, sind in drei Lieferungen, jede zu 6 kolorirten Blättern erschienen, und zeigen, daß Sachsen auch in Burgruinen und alten Schlössern keinem der nachbarten Berglande etwas nachgibt. Von dem berühmten Badorf Pyrmont haben wir von Hrn. v. Rheims 6 neue zierliche Ansichten erhalten, die Aslar in Pyrmont verkauft, das romantische Schwarzbachthal wurde von Adam in 6 malerischen Blättern in kleinem Format dargestellt (Nürnberg, Campe) und der fleißig spekulirende Baumgärtner in Leipzig vermehrte die reiche Sammlung seiner stets willkommenen Bilderbücher durch eine Auswahl merkwürdiger Ansichten und Trümmer antiker Gebäude auf den Inseln Rhodus und Cypern, zu Corinth, Carthago und Tripoli, nach den Originalzeichnungen von Ludwig Mayer in 20 Kupfertafeln in groß Querfolio, unter der Aufschrift: Ansichten von der Türkei, die gewiß Liebhaber finden werden, da auch für einen erläuternden Text von D. Bergk dabei gesorgt ist. In derselben Handlung erschient auch noch in einzelnen Lieferungen eine Beschreibung der merkwürdigsten Gebäude, Denkmale und Anstalten in London, wovon der 18te Heft mit 6 Kupfern in Klein-Folio erschienen ist, und unter andern eine Vorstellung des Saals der großen Freimaurerloge in Great Queen Street enthält, wo am Johannisfeste die auf Kosten der Brüderschaft erzogenen Mädchen paarweise durch die Tafellogen geführt werden. Endlich darf auch nicht vergessen werden anzumerken, daß von den von Schuh aufgenommenen, von Rabl in Aquatinta gestochenen Rheinlandschaften, über deren Werth die Kenner längst entschieden haben, das 9te Blatt erschienen, und in der letzten Messe ausgegeben worden ist. — Unter den Zeichenbüchern, woran es in keinem Jahr bis jezt ganz fehlte, verdient diesmal die von dem alten Praktikus Roßmäßler in Leipzig herausgegebene Gründliche Anweisung zeichnen zu lernen, in einer Folge von 24 Kupfern, (Leipzig, Enoblech) einige Aufmerksamkeit. Man findet darin die gute alte Dieterliche Schule, welcher Roßmäßler zugehört. — Unter der Rubrik von Kunst- und Kupferwerken, woran sonst unsre Litteratur so reich war, lassen sich nur zwei aufführen, ein anatomisches und ein antiquarisches. Das lehrreiche Werk, Rosenmüllers anatomische chirurgische Abbildungen für Aerzte und Wundärzte ist nun mit der dritten und vierten Lieferung des 3ten Theils völlig geschlossen worden, worin die Theile des Bauches und die Muskelglieder begriffen sind. Es gereicht der Verlagshandlung (Weimarisches Industriekomtoir) zur Ehre, daß sie da, wo die Kritik so leicht ist, wenn man Wohlfeilheit und Zeiten nicht in Anschlag bringt, muthig durchfährt was sie verständig begann. Beckers belobtes Augusteum hat 3 neue Hefte erhalten, (X. — XII.), worin von 107 — 142 die Abbildungen der Antiken der Dresdener Galerie fortgeführt werden, ein wahrhaft preiswürdiges Unternehmen, bei welchem die Beharrlichkeit des Verfassers, der zugleich Verleger ist, um so größere Achtung verdient, als dadurch für Zeichnung und Kupferstich eine Zahl wakerer Künstler gehört und beschäftigt wurden, und Deutschland ein Werk erhielt, das dem Auslande unbedenklich entgegentreten darf. Im 10ten Heft sind die Basreliefs der Dresdener Galerie mit großer Wahrheit und Feinheit von Matthäi gezeichnet, von Seiffert gestochen worden. Der größere Theil der letzten zwei Hefte verdient die so schwierige Büstenfolge. Hier gilt es heerliche Köpfe, auch der Zeichnung und dem Stich nach. Wie sprechend und kräftig ist die Büste des Caligula von Seiffert gestochen im 11ten, die Büste des Commodus und der Kopf des Pescennius im 12ten Hefte. Mit dem drelzehnten, der unfehlbar zu Michaelis erscheint, wird dis Werk vollendet seyn. Hier haben wir noch eine nach dem Original in Farbe gemalte Vase und die nöthigen Register und Nachträge zum Ganzen zu erwarten.

(Die Fortsezung folgt.)

Digitized by Google

Nordamerika.

Beim Ausbruche des Kriegs hat der Präsident der vereinigten Staaten folgende Proklamation erlassen: „Da der Kongreß der vereinigten Staaten, vermöge der ihm durch die Konstitution übertragenen Gewalt, durch seine vom 18 Jun. datirte Akte erklärt hat, daß der Krieg zwischen dem vereinigten Königreiche von Großbritannien und den vereinigten Staaten von Amerika und ihren Besitzungen bestehe, so mache ich, James Madison, Präsident der vereinigten Staaten, hiermit allen denjenigen, welche es angeht, diesen eingetretenen Kriegsstand bekannt, und befehle insbesondre allen in Zivil- oder Militärdiensten der vereinigten Staaten stehenden Personen, wachsam und eifrig in Erfüllung der ihnen obliegenden Pflichten zu seyn; ich ermahne überdis alle gute Einwohner der vereinigten Staaten, bei der Liebe die sie zu ihrem Vaterlande tragen, bei dem Werthe den sie auf die kostbare Erbschaft der Tugenden und Tapferkeit ihrer Vorältern setzen, bei dem Gefühle des ihnen angethanen großen Unrechts, bei ihren Einsichten endlich, die sie unter dem Schutze Gottes zur Ergreifung der wirksamsten Mittel, um die Drangsale des Kriegs abzukürzen, geneigt machen werden, die gute Ordnung zu erhalten, Eintracht zu stiften, der Vollziehung der Gesetze zu Hülfe zu kommen, und alle von den konstituirten Autoritäten zu treffende Maaßregeln, um einen schnellen, gerechten und ehrenvollen Frieden zu erhalten, aufs Kräftigste zu unterstützen zu suchen. Zu Urkund dessen ꝛc. Gegeben zu Washington, den 19 Jun. 1812, und im 36sten Jahre der Unabhängigkeit der vereinigten Staaten. (Unterz.) Jam. Madisson. Durch den Präsidenten, (Unterz.) Jam. Monroe, Staatssekretär."

Nach der neusten Zählung vom Jahre 1812 haben die vereinigten nordamerikanischen Freistaaten 7,239,903 Einwohner. Im Jahre 1800 zählte man deren 5,305,666, im Jahre 1790 nur 3,076,118.

In den „Briefen über Canada von Gray" (London 1809) liest man verschiedene Züge, welche die Stimmung in dieser, seit fünfzig Jahren brittischen Provinz bezeichnen. Die Regierung hat vergeblich getrachtet, in den Gerichtshöfen die englische Sprache einzuführen; die öffentliche Meinung widersetzte sich mit solchem Erfolge, daß die englischen Richter und Advokaten sich genöthigt sehen französisch zu sprechen. In der Provinzialversammlung bilden zwar, wenn sie vollzählig ist, die französischen Mitglieder bei weitem die Mehrheit; indessen traf es sich doch schon, daß der größte Theil der Franzosen auf dem Lande, und die Versammlung gerade nur in der zur Deliberation nöthigen Zahl beisammen war, die Engländer aber die Mehrheit der Stimmen hatten. Sogleich sah man einige französische Mitglieder vorsgehen, um die Versammlung soweit an Zahl zu schwächen, daß nicht mehr gesetzmäßig berathschlagt werden konnte. Wenn die Canadier von den europäischen Franzosen sprechen, nennen sie sie stets „unsre Leute." Das in Quebec herauskommende Journal le Canadien hört nicht auf die französischen Einwohner an ihren Ursprung zu erinnern, und die meisten darin vorkommenden Artikel beziehen sich auf die Geschichte, die Sitten und die Litteratur Frankreichs.

Spanien.

(Aus dem Statesman vom 21 Aug.) Folgendes ist der Auszug eines Schreibens aus Palma, auf der Insel Majorka; dasselbe ist vom 10 Jun. 1812 datirt, folglich früher als der Anfang der Expedition, und enthält sonderbare Details: „Wir haben hier eine Division Infanterie, Kavallerie (in geringer Anzahl) und etwas leichte Infanterie; nebst einem in allen seinen Theilen wohlorganisirten Generalstab. Wir fangen an in Linie zu manövriren, allein man schickt es bis auf den letzten Augenblik auf, uns Mannschaft zuzusenden, und wir sollen noch 2000 Rekruten erhalten, obgleich unsre Formation seit beinahe einem Jahre angefangen hat. Die so gerühmten Anstrengungen der spanischen Regierung erstrecken sich nicht bis auf uns, da diese Insel die Kriegskontribution für das verflossene Jahr noch nicht bezahlt hat, und die Junta jede Art Unterstützung verweigert. Die Quinta (Provinzialmiliz) lacht zu den Befehlen der Regentschaft. Meine Meinung über die Möglichkeit, eine spanische Armee in den Stand zu setzen, ins Feld zu stehen, ist von jener der Regierung sehr verschieden. Es werden mehrere Jahre vergehen, ehe sie es dahin bringen kan; die Stimmung der Offiziere, die Fehler und Schwäche der spanischen Regierung, die Gewohnheiten des Volks, alles steht sich der Ausführung eines solchen Plans entgegen. Wie können Millionen verschwenden, um Kriegsbedürfnisse zu senden; bis wird nicht eher etwas helfen, bis eine Radikalreform nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch bewerkstelligt wird. Der Plan der Regierung scheint in diesem Augenblike dahin zu gehen, die Guerillas zu vernichten, und mittelst der Konscription eine Armee zu errichten. Allein sie vergißt, daß sie nicht einmal Offiziere zu Abrichtung dieser Konscribirten hat, und daß sie die Schule verschließt, wo sich die Offiziere bilden, ohne eine andre zu eröffnen. Unter den hierher gesandten Konscribirten befunden sich mehrere Kapitäne von den Guerillas, welche Dienste geleistet hatten; man kan von ihrem Mißvergnügen urtheilen. Alle patriotischen Kompagnien in Katalonien wurden aufgehoben, und der zu M . . . . kommandirende spanische General hat eine große Anzahl Guerillas erschießen lassen. Unsre Regierung macht sich einen falschen Begrif von dem Karakter und Betragen der Spanier; sie stützt sich dabei auf Grundsäze, von deren Irrigkeit die Zeit sie bald überzeugen wird. Es ist eine herkulische Unternehmung, diese Truppen für etwas brauchbar zu machen. Die Prophezeihung in Betref der neuen Regentschaft ist zum Theil in Erfüllung gegangen, und wird mit jedem Tage heller. Diese Staatsbehörde wird den nemlichen Weg wandern, wie ihre Vorgänger; sie wird stillstehen, weil sie nicht mehr fortkommen kan. Ich habe den Beweis davon in einem Schreiben des zu Murcia kommandirenden Generals vor Augen liegen. Dieser Offizier sagt, seine Armee sterbe beinahe Hungers, und sey von der Regierung gänzlich vergessen, sein ganzes Geschäft beschränke sich darauf, Soldaten zu stiften, und Offiziere wegen ihren Verbrechen abzusezen zu lassen, ohne ihnen ihren Sold bezahlen, noch selbst Brod geben zu können! Diesem Volke wird noch lange eine geschikte und energische Regierung fehlen, die ihre Mittel zu benuzen und über die zu verfügen weiß, welche eine solche Regierung aus ihrer Allianz mit Großbritannien ziehen könnte. Die gegenwärtig von England gelieferten Hülfsmittel werden es so, daß sie wenige oder gar keine Vortheile hervorbringen. Diese Hülfsmittel werden mit der größten Sparsamkeit ausge-

Digitized by Google

theilt und zu besondern Gegenständen bestimmt, zu welchen die spanische Regierung, entweder in Folge einer eifersüchtigen Hartnäckigkeit, oder einer Verschiedenheit der Meinungen, gar keinen Antheil nimmt. Diese Division von Majorke hat angeblich Summen gekostet und doch ist sie, aus Mangel an Energie von Seite der Regierung, noch immer unvollzählig. Die Division von Alicante war überhaupt 7000 Mann stark und dennoch durchstreiften einige Tausend Franzosen, die sich auf ungefähr vier Stunden von da festgesetzt hatten, das Land, und kamen bis unter die Mauern der Stadt, ohne daß man den geringsten Versuch machte sie zu stören."

Großbritannien.

Zu Birmingham und in andern Manufakturstädten war die Zunahme der Fabrikersordres durch Mahlzeiten gefeiert worden, bei welchen man unter andern Toasts auch den ausbrachte: „Möge der sterbende Handel wieder Leben gewinnen!"

Der bekannte Cobbett hat kürzlich eine Zuschrift an den Prinzen-Regenten drucken lassen, worin er das Betragen der Regierung gegen die vereinigten Staaten von Nordamerika streng rügt, und zu dem Ende die für offiziell gehaltenen Artikel des Journals the Times, wo und nach der amerikanischen Kriegserklärung, abdrucken läßt. Vor dieser Kriegserklärung versicherte der Times, die Amerikaner fürchteten sich vor England, was sie sagten wären nur leere Drohungen, und man müsse ihnen in Nichts nachgeben. Jetzt da diese so furchtsamen Amerikaner dennoch sich erdreustet haben die Waffen gegen den Größten aller Krieger und Eroberer, gegen den König Georg III., Ueberwinder 10 vieler ostindischen Nabobs, zu ergreifen, exhb der Times plötzlich Klugheit, Mäßigung, Nachsicht an, und äußert den Wunsch, zwischen beiden Nationen den Frieden hergestellt zu sehen. Hr. Cobbett macht sehr treffende Bemerkungen über dieses schwankende Betragen, und sucht dem Prinzen-Regenten zu beweisen, daß dieses nicht das Mittel sey, die Amerikaner zu andern Gesinnungen zurückzuführen.

Sir Joseph Banks hat von dem Gouvernement zu Senegal, Hrn. Maxwell, noch einige nähere Nachrichten über die Katastrophe erhalten, deren Opfer der berühmte Mungo-Park geworden zu seyn scheint. Sie kommen von dem afrikanischen Begleiter des unglücklichen Reisenden her. Ein gewisser Neger, dem Namens Isaaco, der gleichfalls Mungo-Park begleitet hatte, und den Hr. Maxwell ausgekauft, um Erkundigungen über dessen Schicksal einzuziehen, traf denselben zu Kanfandia an. Hiernach scheint es sicher, daß die Baeke, worin Mungo-Park fuhr, bei einem Angriffe der Landeseinwohner im Niger umschlug (wie man schon früher wußte); es ist aber nicht völlig ausgemacht, daß alle darin befindliche Personen ertrunken sind. Im Gegentheil kan man fürchten, daß sie ein noch schlimmeres Loos betroffen hat. Der erwähnte Führer, der allein an das gegenüberliegende Ufer gelangte, versichert, die Einwohner hätten ihm gesagt, die an der andern Seite wären entschlossen alle Personen in Mungo-Parks Gefolge niederzumachen; es müßte sich denn Jemand dabei finden, der als Sklave gebraucht werden könnte.

Der Prinz-Regent hatte den General-Lieutenant Stapleton-Cotton, bei der Armee in Spanien, zum Ritter des Bathordens ernannt.

Frankreich.

Der Erhaltungssenat versammelte sich am 1 Sept. von Neuem unter Vorsitz des Prinzen-Erzkanzlers.

Hr. Lesouve, Mitglied der Ehrenlegion und der zweiten Klasse des Instituts, ist am 30 Aug. zu Montmartre nach einer sehr langwierigen Gemüthskrankheit in seinem 48sten Jahre mit Tode abgegangen. Man kennt ihn sowol als Trauerspieldichter, als durch sein Gedicht über das Verdienst der Frauen.

Es hieß der Marschall Oudinot habe den Titel Fürst von Smolensk erhalten.

Der Präfekt des Roerdepartements hat unterm 29 Aug. den Maires eine Weisung des Generaldirektors der Konscription vom 13 Aug. über die mit den Regierungen des rechten Rheinufers in Streit befangenen Konscribirten mitgetheilt, wovon Folgendes ein Auszug ist: „Die 13ten Artikel der Generalinstruktion anbefräftigt benannten jungen Leute bleiben den darin auferlegten Pflichten unterworfen, und kein Grund mag sie das von entledigen. Allein da die besondre Lage, worin sich einige um den allgemeinen Regeln zu entgehen, so glaube ich, Herr Präfekt, deshalb mich in einige Zergliederungen einlassen, und die Gränzen bestimmen zu müssen, worunch ein junger Mensch entweder unter die franz. Konscribirten gerechnet, oder als Unterthan auswärtiger Obrigkeiten belassen wird. Alle junge Leute, welche in Frankreich geboren, und nicht im Auslande, nach den im 15ten Artikel des Dekrets vom 26 Aug. 1811 angezeigten Foemen naturalisirt worden, sind der Konscription in Frankreich, und auf den Fall des Ungehorsams, den gegen die Widerspenstigen verhängten Strafen nach ihrer Strenge unterworfen. Diese Vorschriften sind ohne Einschränkung auf alle Konscribirten anwendbar, welche in den altfranzösischen Departements geboren sind. Ein anderes wäre es, wenn sie in einem nachher vereinigten Lande geboren wären, und die Familie sich vor der Vereinigung im Auslande niedergelassen hätte. In diesem Falle müßte die Konscription sie nur insofern erreichen, als der größte Theil ihrer Güter auf französischem Boden läge. Aus diesen Grundsätzen folgt nun, daß die jungen Leute, welche in der Fremde von fremden Eltern geboren sind, dem Staate angehören worin ihr Geburtsort ist, und auf die Konscriptionslisten in Frankreich nicht gesetzt werden dürfen, es sey denn, daß sie gemäß dem Napoleonschen Gesetzbuche darin naturalisirt wären."

Schweiz.

* Vom 25 Aug. Der Sanitätsrath des Kantons Basel hat unterm 3 Aug. zu Wiederlegung irriger Aussreuungen über vaccinirte Kinder, die von der Pockenseuche wären befallen worden, eine umständliche Publikation erlassen. — Der Hr. Graf Scopoli und der Direktor des k. Münzkabinets in Mailand, Hr. Cattaneo, sind auf ihrer Rückreise nach Italien am 14 Aug. in Zürich eingetroffen. — Der eben ausgegebene zweite Band der „Materialdischen Feldzüge der Schweizer, von Ildephons Fuchs (St. Gallen, b. Huber und Komp. 514 S. in 8.)" ist reich an urkundlichen Forschungen und daraus hervorgehenden minder bekannten Nachrichten und Aktenstücken. Er umfaßt die Periode von 1500 bis 1512, und endigt mit der Einsetzung Maximilians, Herzogs Ludwig Sforza Moro's, des Unglücklichen, Erstgebornem, ins väter-

Digitized by Google

liche Leb, durch die Schweizer. Er schließt sich mit den Worten: „Seit dem Bund der drei Männer im Grütli, bis wo dieser Bund die neueste und größte Erschütterung erlitten, hat das Volk der Eidgenossenschaft nie eine größere Stufe des Ruhms, des Ansehens, der Hochachtung erreicht, als da es Italien von fremder Herrschaft gereinigt, Insubrien und Etrurien dem rechtmäßigen Erben wieder eingeräumt, und dadurch, und durch das errungene Uebergewicht der Waffenmacht, nicht nur unter allen Italienern, sondern in der ganzen christlichen Welt, als das gerechteste und stärkste Waffenvolk bekannt und berühmt geworden. Wie lange es diesen Ruhm getragen, wird diese fortschreitende Geschichte erzählen."

Deutschland.

Zu München befindet sich jetzt die berühmte Künstlerin, Demoiselle Charlotte Häser, auf ihrer Rückreise aus Italien nach ihrer Vaterstadt Leipzig, und rechtfertigt durch die ausgezeichneten Talente, die sie in einem Konzert, und nachher auf dem Theater in der Rolle der Meerpe an den Tag legte, den enthusiastischen Beifall, womit ihr früher das gesangreiche Italien geehrdigt hat.

Se. königl. Majestät von Würtemberg haben am 6 Sept zu Ludwigsburg dem neuen kaiserl. österreichischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Freiherrn v. Binder-Kriegelstein, die Audrittsaudienz ertheilt.

Der westphälische Moniteur enthält „Bemerkungen eines Westphalen über die Proklamation Rußlands an die Deutschen", worin es unter Anderm heißt: „Die Zeiten sind nicht mehr, worin ein getheiltes Interesse bei den verschiedenen Völkern, welche die Gesammtmasse des europäischen Kontinents bilden, Rußland einen unermeßlichen Spielraum zur Befriedigung seiner anschweifenden, ehrgeizigen Absichten darbot. Nicht die Sprache ist es, welche die Scheidewand zwischen den Nationen setzt; die Kultur ist es. Franzosen, Italiener, Deutsche, alle sind Europäer, alle haben nur Ein gemeinsames Interesse, das der Aufrechthaltung der Kultur. Der Krieg gegen Rußland ist der Kampf des gesammten civilisirten Europa's gegen die Barbarei. . Deutsche! Was würde aus euch geworden seyn, wenn es Katharinen, ihr deren Ehrgeize eine halbe Welt nicht genügte, gelungen wäre, ihre umgeheuern Plane in Ausführung gebracht zu sehen, die im stolzen Vorgefühl der zu erringenden Weltherrschaft, ihren Enkeln so bedeutungsvolle Namen verleihend, in Alexander bereits den neuen Weltenordner, in Konstantin den Wiederhersteller des Reichs von Konstantinopel, thronend auf Stambuls Zinnen, träumte. Wie hätret ihr, getheilt unter so viele Heerschaften, und bei so mannichfaltig sich durchkreuzenden Interessen fast ohne politischen Zusammenhang dem Strom der Barbaren des Nordens widerstehen wollen, der sich unaufhaltsam über euch gesetzt hätte

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 254. 10 Sept. 1812.

Nordamerika. — Spanien. (Schreiben aus Barcellona.) — Großbritannien. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Schreiben aus Dresden.) — Schweden. (Königliche Botschaft wegen der Preßfreiheit.) — Rußland. (Vorläufige Nachrichten von den Treffen bei Smolensk.) — Polen. — Preußen. — Oestreich.

Nordamerika.

Die englischen Befehlshaber in Nieder-Canada (schreibt man aus Baltimore) finden große Schwierigkeiten die Nationalmiliz auf die Seite zu bringen. Der neuliche Vorfall zu Prairie, einer kleinen Stadt am Lorenzstrome, Montreal gegenüber, wo die Linientruppen auf die Milizen feuern mußten, wird die Gemüther nur noch mehr erbittern. Zu Chambly soll abermals eine Versammlung von Canadiern gewesen seyn. Die dermalen gen großen Festungsarbeiten der Engländer zu St. John, der einzigen etwas beträchtlichen Stadt, die sie am Champlainsee besitzen, beweisen, wie sehr sie einen Angriff von dieser Seite fürchten. Man versichert, der mit den Engländern verbündete indianische Stamm der Mohawks, habe bereits Streifereien über unsre Gränzen in die Staaten Pensylvanien und New-York gemacht. Dergleichen Expeditionen können keinen Nutzen haben, als allenfalls einige Landleute zu ranniren, und einzelne Personen der Grausamkeit der Indianer Preis zu geben. Sobald unsre Truppen erscheinen, werden sie fliehen. Inzwischen ist es traurig, daß civilisirte Nationen sich solcher Bundsgenossen bedienen; wir müssen darin einen neuen Beweis erblicken, wie wichtig es ist die Engländer vom amerikanischen Kontinent zu vertreiben.

Spanien.

Ein Artikel aus Barcellona vom 12 Aug., im Journal de l'Empire, lautet so: „Seit dem letzten 17 Jun. befindet sich das Hauptquartier der Armee von Catalonien hier. Von diesem Augenblike an haben wir unaufhörlich die Provinz durchzogen. Unsre Hauptmacht ist unter Hostalrich gelagert. Seit unsrer Vereinigung mit dem Marschall Suchet aber, der zwei Tage mit dem Obergeneral Decaen zu Reus, einer der niedlichsten Städte von Catalonien, zutrachte, ist in unsre Operationen eine neue Thätigkeit gekommen. Diese Unterredung muß für beide Armeen glükliche Folgen haben, da sie bei wichtigen Ereignissen nunmehr stets in Bereitschaft seyn werden, gemeinschaftliche Sache zu machen. Nach der kurzen aber glänzenden Expedition gegen den Montserrat kehrten wir nach Barcellona zurük. Aber kaum waren wir angelangt, als der Obergeneral Nachricht erhielt, daß eine englische Flotte von 8 Linienschiffen, 12 Fregatten und 70 Transportschiffen, große Demonstrationen zu einer Landung mache. So dringend auch unsre Truppen einiger Ruhetage bedurften, so setzten sie sich doch augenblicklich in Marsch. Wir eilten nach dem bedrohten Punkte, erfuhren aber bei unsrer Ankunft, daß die Flotte umgewendet habe, und ihre Richtung südwestlich nehme. Dis verwohnte uns nach Hostalrich zu gehen. Seitdem haben wir keine näheren Nachrichten über den Weg, den die feindliche Flotte genommen hat; ob sie gleich schon seit zehn Tagen verschwunden ist. Es scheint einiges Mißverständniß zwischen den englischen und spanischen Anführern zu herrschen. Auf jeden Fall sind wir wachsam und alle Augenblike zum Marsche bereit."

Großbritannien.

Am 28 Jul. hielten die Protestanten in der Grafschaft Galway eine Versammlung, um eine Petition an die Regierung zu Gunsten der Katholiken vorzubereiten. Bei dieser Gelegenheit nahm man einstimmig nachstehende Beschlüße an: 1. Da alle Klassen von Unterthanen Sr. Majestät gleich liberale Gesinnungen hegen, so wünschen wir nichts mehr und nichts aufrichtiger, als die Beförderung der religiösen Toleranz und die Annahme unsrer Brüder der Katholiken zum Genuß aller derjenigen Vortheile, welche die brittische Konstitution gewährt. 2. Daß wir zu unserm sehr großen Vergnügen Zeugen von den wohlwollenden Gesinnungen gewesen sind, welche Se. Königl. Hoheit zu dem Entschluß bewogen haben, sich wegen den Klagen, der Katholiken an das Parlament zu wenden, in dessen Abstimmung man dermalen schon sehr gute Wirkungen davon wahrnimmt. 3. Daß wir von der Rechtlichkeit und Gerechtigkeit der Grundsätze der Katholiken, unsrer Mitbürger, durchdrungen, die Meinung hegen, deren ganz unbeschränkte Befreiung würde zur Befestigung, zum Glük und zur Ehre der Staaten Sr. Majestät beitragen. 4. Es soll eine Adresse entworfen und Sr. königl. Hoheit dem Prinzen-Regenten überreicht werden, um denselben unterthänigst zu bitten, diese Angelegenheit dem Parlament gnädigst anzuempfehlen.

Italien.

Auf die gesegnete Getreideernde, sagt der Moniteur von Neapel, folgt in diesem Augenblik die noch gesegnetere Maisernde. In allen Provinzen und vorzüglich in jenen, wo viel Regen gefallen ist, bietet dieselbe den lachendsten Anblik dar. — Die Thätigkeit und Gegenwart der Feinde unterbrechen unsern Handel mit dem adriatischen Meere nicht. Das Konvoypiquet täuscht entweder ihre Wachsamkeit, oder sagt, wenn die Schiffe sich auf einem einzigen Punkte versammeln, ihren Kreuzerstellen überlegene Streitkräfte entgegen. Eine feindliche Flottille, welche sich in den Gewässern des Distrikts von Larino am 29 Jul. gezeigt hatte, entfernte sich bei dem Anblik eines Konvoy's von mehr als 70 Segeln. Am folgenden Tage erschien in den nemlichen Gewässern ein andres Konvoy, welches seinen Lauf von Vasto nach Rodi nahm.

Schweiz.

• Die am 15 Mai von dem großen Rath des Kantons

St. Gallen sanktionirte neue Militärorganisation ist in 192, hingegen die neue Militärorganisation des Kantons Bern, unterm 26 Mai von dem dortigen großen Rath angenommen, nur in 27 Art. verfaßt. Beide sind vor Kurzem gedruckt erschienen, und der Unterschied ihres Umfangs beweist wohl zunächst darauf, daß das St. Gallische Gesetz eine Menge Detail der Organisation aufnahm, welchen das Bernische dem kleinen Rath durch Beschlüsse anzuordnen überließ. Auch die Dienstzeit der Bernischen Auszüger (die für das eidgenössische Kontingent bereit gehaltene Truppe) setzt der kleine Rath fest, doch darf sie nicht über neun und nicht unter sechs Jahre dauren. „Die Dienstzeit der Offiziere (verordnet das Gesetz) der Auszüger ist bis zum Antritt des 45sten Jahres gesetzt, sie mögen verheirathet seyn oder nicht; alsdann treten sie als Offiziere in die Reserve über. Die Dienstzeit der Stabsoffiziere ist bis auf das 60ste Jahr festgesetzt, nachher können sie ihre Entlassung fordern, und sind dienstfrei. Wer das Brevet eines Oberoffiziers nicht annimmt, tritt, wenn es sein Alter mitgibt, in die Zahl der Auszüger, und bezahlt noch 200 Liv. in die Militärkasse."

Deutschland.

Nach Privatbriefen aus München hat ein königl. baierischer Offizier Sr. Majestät dem Könige Depeschen mit nähern Details über die stattgefundenen Gefechte bei Smolensk überbracht, an welchen die königl. baierischen Truppen einen zwar blutigen, aber auch höchst ruhmvollen Antheil genommen haben.

Se. Majestät der König von Würtemberg traf am 7 Sept. von Ludwigsburg zu Stuttgart ein, und begab sich Nachmittags nach Urach, um am folgenden Tage einer Jagd bei Offenhausen beizuwohnen.

Der kaiserl. französische Minister bei dem Würzburger Hofe, Graf v. Montholon Semonville, langte am 3 Sept., von Paris kommend, mit seiner Gemahlin zu Frankfurt an.

Ein königl. westphälisches Dekret setzt den Termin zur Rückzahlung der Obligationen erster Serie des Ergänzungsanlehns vom Jahre 1810, auf den 31 Dec. d. J. fest.

* Dresden, 6 Sept. Der hiesige Platz ist mit Durchreisenden aus den Bädern angefüllt. Das benachbarte Töplitz erfreut durch die Anwesenheit des Königs von Preußen nebst dessen Gefolge im verflossenen Monat eine neue Lebhaftigkeit. Der König gewinnt durch seine biedere Offenheit und Popularität alle Herzen. Er nahm an einem Bürgerschießen selbst Antheil, und gab vor wenigen Tagen einen glänzenden Freiball. Der Großherzog von Würzburg brachte, von Töplitz kommend und dorthin zurückkehrend, die ersten drei Tage dieses Monats bei den königl. Herrschaften in Pillnitz zu. Zu seiner Unterhaltung spielte in dem kleinen Theater in Pillnitz die italienische Operngesellschaft die von unserem Kapellmeister Morlacchi komponirte und dirigirte Oper Sorradino. Das vorstädtische Theater im Linkischen Bade wird fleißig besucht. Der Tänzer Duport gab nebst seiner Schülerin Dem. Neumann einige Vorstellungen dort. Vorzüglich gefielen Herr und Mad. Gley vom Hamburgischen Theater, als ein treffliches Sängerpaar, in ihren kleinen Duodramen und in einigen andern Vorstellungen. Vor einigen Tagen wurde ein schönes Feuerwerk dort abgebrannt. Die Zurückkunft mehrerer Legationen von St. Petersburg, worunter auch die königl. baierische und würtembergische sich befanden, hat in die hiesigen diplomatischen Cirkel viel Lebhaftigkeit gebracht.

Schweden.

Am 15 Aug. hat Schweden, wie Berliner Zeitungen melden, die genaueste Neutralität sowol gegen England, als gegen die Kontinentalmächte proklamirt. Schon unterm 10 Jul. hatte der König eine harte Strafe für die schwedischen Unterthanen festgesetzt, die ohne Erlaubniß bei fremden Mächten Dienste suchen oder annehmen würden.

Oeffentliche Nachrichten aus Holstein sprechen von einer wichtigen Erklärung Dänemarks gegen Schweden.

Folgendes war die früher den Reichsständen vorgelegte königliche Proposition in Betref der Preßfreiheit: „Die Reichsstände werden sich ohne Zweifel noch jetzt erinnern, daß in den Stunden des nahen Falls des Vaterlandes, und da Se. königl. Majestät zur Rettung desselben schritten, die Preßfreiheit eine Ihrer edeln Absichten war. Da Se. Majestät darauf auch in der neuen Konstitution solche Grundsätze für die Preßfreiheit fanden, die mit Ihren eigenen Empfindungen übereinstimmten, so nahmen Sie das Projekt der Reichsstände zur Herstellung der Preßfreiheit an, und bestätigten es ohne Anmerkungen, indem Sie hiezu nicht so sehr durch die Ueberzeugung von der Vollkommenheit dieses Projekts, als von der billigen Zuversicht bewogen wurden, daß die würdige Benutzung derselben der allgemeinen Sorgfalt des Königs und der Reichsstände für das Recht, frei urtheilen, und sich frei erklären zu dürfen, entsprechen werde. Man war berechtigt zu erwarten, daß die Verfasser mit dem Bewußtseyn ihrer wahren Bestimmung, und bekannt mit den Forderungen des Vaterlandes, sich bemühen würden, die allgemeine Ordnung zu erhalten, Licht in nützlichen Materien zu verbreiten, und das erlöschende Feuer der Tugend wieder aufzuwekken; auch war insonderheit zu erwarten, daß wahre Anständigkeit und Achtung für die Gesetze, sowol in geschriebenen als gedruckten Werken, in ihre Rechte treten, und bis der Nation gegebene Geschenk derselben nicht verächtlich gemacht werden würde. So billig auch diese Forderungen waren, so wurden sie doch von gewissen Schriftstellern angegriffen. Nachdem Se. königl. Majestät bereits die Aufmerksamkeit der Reichsstände auf die Folgen der wieder hergestellten Preßfreiheit gelenkt haben, stellen Sie ihnen abermals die Mißbräuche vor, welche unbesonnene Köpfe von der Preßfreiheit machen: die Beschlüsse der königl. Macht werden getadelt; die Unternehmungen der Reichsstände werden nicht geachtet; gefährliche Betaulagungen weken die Unzufriedenheit fremder Mächte; die Handlungen der öffentlichen Gewalten werden für ungerecht erklärt; der Name und die Ehre verdienter Beamten und Mitbürger werden boshaft angetastet; Habsucht, Rachsucht und Anarchie streben, unter der Decke von Patriotismus, nur nach eigenen Vortheilen; der, welcher bereits das Gesetz übertreten, findet bei allem dem in dieser Dunkelheit Schutz, und der, auf welchen der Argwohn Beweis geschehen, wird den Augen Jedermanns blos gestellt. Dis sind die Früchte von dem großen und edeln Geschenk gewesen, das der König und die Repräsentanten der Nation den schwedischen Schriftstellern gegeben haben, dessen wahrer Zwek aber nicht hervor geruhete. In Erwägung dieser Ur-

Digitized by Google

sachen Richten Se. königl. Majestät für jetzt Ihre Anmerkungen nur auf die Zeitungen und periodischen Schriften, diese Art von Schriften, in denen die von Zeit zu Zeit vorgefallenen Begebenheiten, wahr oder schlau vorgetragen, den größten Einfluß auf das Publikum haben. die den Begriffen und dem Geschmack des ungebildetern Lesers angepaßt zu werden pflegen, und die gewöhnlich mit einer Geschwindigkeit verfaßt werden, welche das Wesentliche der Sache gehörig zu überlegen nicht zuläßt. Die allgemeine Ordnung erheischt Einschränkungen in der Verordnung in Bezug auf die Preßfreiheit, und deswegen haben Se. Majestät für gut befunden, diese Gelegenheit zu benützen, und, um gemeinschaftlich mit Ihrem Volke die Mittel dazu aufzusuchen, den Reichsständen Folgendes über diesen Gegenstand vorzulegen: Daß die Herausgabe der Zeitungen und periodischen Schriften von einem besondern Erlaubnißscheine des Königs abhängen, und daß dieses Recht nicht solchen Leuten zugestanden werden soll, die für irgend ein Verbrechen eingezogen, oder auch für unwürdig erklärt worden, für andre zu sprechen. Falls der Hofkanzler eine Zeitung oder periodische Schrift der allgemeinen Sicherheit fändlich findet, oder selbige ohne Ursache das Recht einer Person angreift, oder Schmähungen enthält, so hat er das Recht zu befehlen, daß mit der Herausgabe einer solchen periodischen Schrift angehalten werde, und macht indeß Sr. königl. Maj. allerunterthänigst darüber Vorstellung, welche dann nach Ihrem Gutachten den Herausgeber zum Verlust des ihm auf die Herausgabe der Zeitung oder der periodischen Schrift ertheilten Rechts verurtheilen. Ein Herausgeber, von dem einmal das oben erwähnte Recht wieder zurückgenommen worden, erhält nie wieder einen Erlaubnißschein zur Herausgabe einer andern Zeitung oder periodischen Schrift. Die einzige Absicht Sr. königl. Majestät ist, durch Aufhebung dieser Mißbräuche und durch Herstellung der allgemeinen Ordnung, für den edeln Prinzen, der einst der Nachfolger Sr. Majestät seyn wird, den Weg zum Throne vorzubereiten. Durch überwundene Gefahren und unglückliche Umstände hat er gelernt, auf der Wiesenkeit und Heiligkeit der Gesetze das sicherste Unterpfand für das Recht der Freiheit und der Menschenwürde zu schöpfen, und er weiß, wie er bei Ausübung der königlichen Gewalt jenen Grundsätzen, womit sein Aem schon vordem bewafnet gewesen ist, folgen und sie beibehalten muß. Se. königl. Majestät verbieten den Reichsständen mit aller königlichen Gnade wohlgewogen. (Unterz.) Karl."

Rußland.

Die Gazette de France und das Journal de l'Empire sagen: „Nach Briefen aus Smolensk vom 19 Aug. befand sich das Hauptquartier damals noch in dieser Stadt. Die beiden Gefechte vor deren Einnahme waren sehr glänzend und für die französischen Waffen ruhmvoll. Die überwundenen Massen haben vor ihrer Entfernung an mehreren Orten die Stadt angezündet, und sie hat 36 Stunden lang gebrannt; ohne die Aufopferung und den Muth der französischen Truppen, welche den Fortschritten des Feuers Einhalt thaten, wäre sie ganz ein Raub der Flammen geworden. Am 19 war ein noch glücklicheres Treffen, worin von jeder Seite 40,000 Mann fochten. Der Feind wurde geschlagen, und vier Stunden weit über das Schlachtfeld hinausgetrieben. Der französische Verlust verhält sich zum feindlichen wie 1 zu 10; man hat den Russen viel Artillerie und Gefangene abgenommen."

Eine Berliner Zeitung schreibt: „Seit dem 15 Aug. machte der Kaiser Napoleon alle Dispositionen zu einer großen entscheidenden Schlacht. Es konnte die Russen nicht dazu bringen. Vom 15 bis zum 18 fielen einzelne Gefechte vor, in welchen sie jederzeit den Kürzern zogen, und großen Verlust erlitten. Sie wichen beständig zurück, so daß der Kaiser den 18 sein Hauptquartier von Smolensk, und den 19 in Smolensk hatte. Bis zum 23 ist bei der großen Armee nichts weiter von Wichtigkeit vorgegangen."

Die Warschauer Zeitung sagt unterm 29 Aug.: „Nach hier eingelangten Nachrichten brach am 11 d. die polnische Nationalarmee von Mohilew nach Sklowo auf; am 12 ging sie nach Orsza, und am 13 setzte sie ihren Marsch nach Romanow fort. Zwischen Sada und Krasno verteinigte sie sich am 14, wiewol nur auf kurze Zeit, mit der großen französischen Armee, die auf Smolensk zu eilte, und unterwegs hatten beide Heere das Glück, Sr. Majestät dem Kaiser Napoleon zu begegnen. Am 16 vereinigten sich beide Armeen wieder in der Nähe von Smolensk. Am 17 erhielt der rechte Flügel, den die polnische Nationalarmee bildete, den Befehl, die Vorstädte von Smolensk anzugreifen, während welcher Zeit die französische Armee auf dem linken Flügel vorrückte. An diesem Tage des Morgens um 4 Uhr fingen die Planqueurs das Gefecht an; jedoch wurde der eigentliche Angriff, welcher bis spät in die Nacht dauerte, erst gegen Mittag gemacht. Obschon die polnische Nationalarmee die Vorstädte eingenommen hatte, und bis dicht unter die außerordentlich diken Mauern vorgedrungen war, so machte der Feind doch aus den Oefnungen dieser Mauern öfters verschiedene Ausfälle; jedoch drüben auch diese bald auf, der Feind wurde gewoffen, und fing an zu weichen. Einige Abtheilungen des 15ten Regiments drangen zuerst in die Stadt. Der Verlust der Polen beläuft sich, nebst den Offizieren, nicht über 1000 Mann. Die ganze große Armee war Zeuge von der Tapferkeit der Polen, und läßt ihrem Heldenmuthe Gerechtigkeit wiederfahren. Vorzüglich aber hat Se. Majestät der König von Neapel, unter dessen Befehlen unser Truppen an diesem Tage standen, ihren Werth und Heroismus völlig anerkannt, und dem Kaiser Napoleon in den schmeichelhaftesten Ausdrüken Bericht darüber erstattet. Schon verfolgt die große Armee den auf Mostau zu fliehenden Feind, dem sie 6 Meilen hinter Smolensk eine völlige Niederlage beigebracht hat."

Die Danziger Zeitung erzählt: „Der Kaiser kam den 16 Aug. Abends in einiger Entfernung von Smolensk an. Den 17 wurde der Feind aus allen Stellungen bisseits der Stadt vertrieben, die sehr groß ist, und eine Mauer und bedeutende Festungswerke hat. Am 18 wurde der Platz mit Lebhaftigkeit angegriffen und nach einem schönen Gefechte genommen. Man fand darin eine große Menge Artillerie und Munition. Der Verlust des Feindes beträgt 4000 Todte; die Anzahl der Verwundeten ist dreimal so groß. Die ganze feindliche Armee mag vor Smolensk, sie hatte Befehl eine Schlacht zu liefern; allein sie wagte es nicht, sondern marschirte unzufrieden und muthlos nach der Richtung von Mosken."

Die Königsberger Zeitung meldet: „Am 14 Aug. traf

die Avantgarde der großen Armee auf der Straße von Smolensk auf die 27ste russische Division, warf solche, und tödtete die größte Anzahl derselben; 1500 Mann wurden gefangen genommen, zugleich fielen den Siegern 8 Stück Geschütz, nemlich 5 Zwölfpfünder und 3 Haubitzen, in die Hände. Auch die russische Armee, welche sich diesseits Smolensk gesammelt hatte, wurde am 17 genöthigt, ihre vortheilhafte und befestigte Stellung zu verlassen. Am 18 wurde Smolensk selbst angegriffen und mit Sturm genommen. Der Feind verlor bei dieser Gelegenheit 4000 Todte und 12.000 Verwundete, auch wurde ein bedeutender Vorrath von Munition und viele Kanonen den Siegern zu Theil. Die ganze russische Armee hatte sich bei Smolensk in der Absicht zusammengezogen, eine Hauptschlacht zu liefern, aber durch die trefflichen Manövres der französischen Armee und deren glücklichen Erfolge muthlos gemacht, versuchte sie nicht den erhaltenen Befehl auszuführen, sondern setzte ihren Rückzug fort."

Endlich heißt es in Privatnachrichten aus Berlin: „Nach sichern Berichten von der großen französischen Armee beach dieselbe am 14 d. aus ihren Cebolungsquartieren auf und näherte sich Smolensk. Es kam zu blutigen Treffen, in denen jedoch die russische Armee stets unterlag. In den Tagen vom 14 bis zum 17 fanden wenigstens acht bedeutende Gefechte statt. Die Feinde wichen überall zurück bis nach Smolensk. Hier setzten sie sich, und es entstand von Neuem ein hartnäckiger Kampf, der indessen nur zwei Stunden lang währte. Die zweckmäßigen Bewegungen des sieggewohnten Heeres veranlaßten den Feind, die Stadt zu räumen, in welche nun die Sieger einzogen, und wo sie 120 Stück Geschütz und unermeßliche Vorräthe von Mund- und Kriegsbedürfnissen fanden. Diese vier Tage kosteten den Russen 28.000 Mann. Am 18 trat das Hauptquartier des Kaisers Napoleon in Smolensk ein, die Avantgarde befand sich schon an diesem Tage drei Meilen über den Ort hinaus, wo sie den weichenden Feind auf der Straße nach Moskau verfolgte."

Am 15 Aug., heißt es eben daselbst, ist ein Theil der Sachsen in Brzesc eingerückt. Die russischen Generale Markow, Lambert und Knorring sind schwer verwundet. Die Russen zieh den sich auf Rotno zurück. Am 15 und 16 Aug. ist der polnische General Kosinsky bei Uchcitag über den Bug gegangen, um nach Wolhynien zu marschiren, wo er die Russen zu vertreiben, und sich zu behaupten gedenkt.

In der Posener Zeitung findet man einen Tagsbefehl des Fürsten von Neufchatel aus dem kaiserlichen Hauptquartiere zu Witepsk vom 3 Aug., worin aller Handel mit Kriegswaaren im Umfange aller von der großen Armee besetzten Länder auf das Strengste untersagt wird. Jedes Individuum, bei dem sich französische oder feindliche Kriegswaaren finden, muß diese binnen drei Tagen nach Bekanntmachung dieses Befehls angeben.

Nach Berichten aus Kopenhagen befand sich der Kaiser Alexander am 4 Aug. noch zu Petersburg. Der Hauptzweck seiner Reise war, neue Anstrengungen zusammenzubringen.

Polen.

Täglich, schreibt man aus Wilna in der Warschauer Zeitung, sehen wir hier auf der Ebene von Pohrdanki Beispiele der Vaterlandsliebe, indem sich ununterbrochen die Anzahl der Freiwilligen vergrößert, die sich zu dem neuerrichteten 17ten Infanterieregimente unter Anführung des Gen. Chodkiewicz begeben, der sie fleißig in den Waffen übt. Noch sind keine 14 Tage verflossen, seit dieses Regiment errichtet wurde, und schon beläuft sich die Anzahl der Soldaten ohne die Unteroffiziere auf 600. Alle Offiziere sind Litthauer.

Eben daselbst liest man folgendes Schreiben aus Biala vom 17 Aug.: „Am 12 d. berichtete man uns, daß eine Abtheilung russischer Truppen drei Meilen von hier entfernt sey, und nach dem Dorfe Zalesisa, welches auf dem halben Wege zwischen Biala und Terespol liegt, ihre Richtung nehme. Sogleich wurde gegen den Feind ein Theil von einer Eskadron des 3ten Kavallerieregiments abgeschickt, und diesem folgte eine Abtheilung von dem allgemeinen Aufgebot. Kaum hatte sich die Nachricht von der Annäherung feindlicher Truppen in der Stadt verbreitet, so griffen alle Einwohner zu den Waffen, so wie sie jedes bahhaft werden konnte, einige schlossen sich zu Pferde, bewaffnet mit Säbeln und Pistolen, an die Reiterei an; andere folgten zu Fuß den Jägern, zur gemeinschaftlichen Vertheidigung gegen die in diesen Kreis eingefallenen Russen. Die Beamten gaben ein lobenswerthes Beispiel, denn sie waren die ersten, welche die Waffen ergriffen. Es ist nur zu bedauern, daß es keine Gelegenheit gab, diesen Enthusiasmus an den Feinden zu bewähren; denn als diese die ihnen entgegen kommende Reiterei bemerkten, flohen sie eilig davon, und versteckten sich in den Wäldern, von wo aus sie sich nach Terespol zurückzogen, ohne sich wieder in dieser Gegend zu zeigen."

Das nach dem Norden bestimmte erste neapolitanische Korps fing schon an, durch das Posensche Departement zu gehen; am 25 d. kamen 1000 Mann davon in Posen an.

Preußen.

Zu Berlin rückte am 27 Aug. das königl. sächsische Infanterieregiment Prinz Max ein; es soll nach Mecklenburg zur Bewachung der Ostseeküste bestimmt seyn. Einige Tage vorher waren dreißig Wredienstedensszeichen von Berlin zur Armee abgesandt worden, die zur Belehnung für die Offiziere, die sich dieß dar auszeichneten, bestimmt sind. — Seit Einzug der Nachricht von der französischen Eroberung von Smolensk waren die preußischen Staatspapiere, welche eine geraume Zeit hindurch einen ziemlich niedrigen Kurs hatten, sämtlich wieder um einige Prozent hinaufgegangen.

Am 29 Aug. kam der französische Divisionsgeneral Graf Bardamme von der großen Armee in Berlin an, und setzte seine Reise über Potsdam fort. An eben dem Tage trafen die französischen Generale, Baron v. Schramm und Menard, zu Berlin ein. Ersterer ging sogleich nach Stralsund ab.

Oestreich.

Die Verhaftung des Herrn General-Feldzeugmeisters, Baron v. Simbschen, (heißt es in der Gazette de France) ist kein Geheimniß mehr; das ganze Publikum kennt sie. Es sollen dabei wichtige und komplizirte Ursachen zum Grunde liegen. Der Hofkriegsrath, Hr. Odel, ist unter Aufsicht des Feldmarschalls, Grafen Colloredo, mit der Untersuchung beauftragt.

Der berühmte Pariser Maler, Hr. Isabey, stand im Begriff Wien zu verlassen, wo er geraume Zeit beschäftigt gewesen war, die Bildnisse der gesammten kaiserlichen Familie für die Kaiserin von Frankreich zu malen, die sie alle zu besitzen wünscht.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 255. 11 Sept. 1812.

Blike auf den Kunst- und Musikalienhandel. (Fortsezung.) — Frankreich. (Massena's Reise nach Spanien.) — Deutschland. — Rußland. (Dreifaches französisches Armeebulletin. Bericht von der königl. baierischen Armee.) — Beilage. Nro. 25. (Schweiz. — Ankündigungen.)

Blike auf die Produkte des Kunst- und Musikalienhandels in und nach der Jubilatemesse 1812.

(Fortsezung.)

Einige ausnärtige Handlungen gewährten doch auch auf dieser Messe den Liebhabern noch immer den Vortheil, das Vorzüglichste von dem, was in Italien und in Paris geleistet wurde, in Probedrüken oder Musterblättern in Augenschein zu nehmen. Wie der Morgenstern unter allen übrigen Gestirnen leuchtete das neuvollendete Hauptblatt von Rafael Morghen, die Transfiguration von Rafael hervor, das der Meister selbst den Kunsthandlungen jezt noch für 16 Dukaten ablässt, der höchste Triumph des Morghenschen Grabstichels, der in wenig Jahren das Schiksal seines Abendmahls haben dürfte. Uebrigens fand man in der Köstlichen Kunsthandlung auch die drei Lieferungen der Gegenden um Rom und auf den Apenninen, von der Signora Diomigi, und die 32 Contours von Thorwaldsens Reliefs und Bildhauerarbeiten in Rom. Von Paris kam wohl in dieser Zeit kaum etwas Vollendeteres, als Desnoyers Madonna von Foligno nach Rafael, wiewol man mit den Gewändern und den Nebenwerken noch zufriedener seyn kan, als mit dem Kopfe und den nakten Theilen. Außerdem hatte derselbe Künstler auch noch nach einem kleinen Originalgemälde Rafaels, im Museum Napoleon, die drei geistlichen Tugenden, Glaube, Liebe und Hofnung in drei Blättern mit vorzüglicher Genauigkeit und Reinheit ausgeführt, wo die Carita oder Liebe im mittlern Felde, mit der unausstreitlich süßen Kindergruppe, leicht den Vorzug erhält. Unter den übrigen Kupferwerken, die uns Paris in der neuesten Zeit lieferte, möchte der von Boudeville nach den berühmten Views of Hindostan von Daniels, veranstaltete Nachstich in den Monumens anciens et modernes du Hindostan, wozu Langles einen Kommentar schreibt, und ein sehr braves Zeichenbuch nach der Antike von Reverdin, dem wir den schönen Stich der neun Musen, die jezt im Musensaal im Louvre zu sehen sind, verdanken, wohl eine vorzügliche Erwähnung verdienen. Ein schönes Prachtwerk, das Musee François von Robillard Peronville, einem reichen Dilettanten, und Laurent, einem Künstler, unternommen, worin die vorzüglichsten Gemälde und Statüen der Pariser Museen durch die berühmtesten französischen und ausländischen Künstler gestochen werden, ist nun mit der 50sten Lieferung in seiner ersten Abtheilung wirklich vollendet, obgleich die beiden ersten Unternehmer im Laufe des Werks selbst beide gestorben waren, da die Erben das Werk wakker fortsezten. Jede Lieferung bestand aus 4 Blättern, wovon eins allezeit eine Antike darstelle, die der große Visconti erläuterte. Die 50ste Lieferung gab den Laokoon. Auch deutsche Künstler, Müller, der Vater und Sohn, Duttenhofer und Krüger in Stuttgart, Schulz, Darnstedt, Kräuer und Stöckel, alle vier in Dresden, lieferten Stiche dazu. Der durch die Herausgabe mehrerer Prachtwerke, als der malerischen Reise durch Spanien und der Lustgärten in Frankreich, rühmlich bekannte Graf Alexander Laborde beförderte ein neues Prachtwerk in kolorirten Tafeln, das Vasenmuseum des Grafen Lamberg in Wien, in zwei Großfolobänden, jedes zu 50 Tafeln, wovon fast die meisten schon fertig sind und in Probeabdrüken auch schon von einigen Liebhabern in Deutschland gerieben wurden. Mit Vergnügen erblikten endlich die Liebhaber der Kunstgeschichte das Werk des ehrwürdigen Greises d'Agincourt in Rom, seine Histoire de l'Art depuis sa decadence jusqu'à son renouvellement durch die 72te Lieferung fortgesezt, welche die Abtheilung der Architektur von Taf. XXXV. bis LII. fortführt, und lesen zugleich die Ankündigung eines sich daran genau anschließenden Werks des Staatsraths Cicognara in Venedig, die Geschichte der Bildhauerkunst von ihrer Wiederherstellung in Italien bis auf die neueste Zeit fortführend. Den neuesten Nachrichten zufolge gelang es dem um Prachtwerke der Art sehr verdienten Verleger Treuttel und Würz in Strasburg und Paris, in Verbindung mit mehreren Pariser Buchhandlungen, die neuesten Pariser Kupferwerke in bedeutender Zahl mit kaiserlichen Lizenzen nach England ausführen. Möchten darunter auch Exemplare von des edeln, sich der Kunst ganz opfernden Grafen Hofmannsegg in Berlin Flora Lusitanica, diesem in Genauigkeit noch nicht übertroffenen botanischen Prachtwerke, welches der Graf unter seinen Augen in Berlin herausgibt, sich befunden haben, damit der mit seiner Kunst so redlicher, als mit sich selbst meinende Unternehmer mit Kraft und Muth zur Fortsezung erhalte!

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Nach dem Journal de l'Empire war das dreizehnte Armeebulletin, (welches wir heute unter der Rubrik Rußland liefern), bei Abfertigung der Estafette aus dem Hauptquartier am 20 Aug. durch ein Versehen des Expeditors zurükgeblieben, obgleich die übrigen Briefe dessen Absendung verkündigten, und dadurch die Neugierde zu Paris aufs Höchste spannten. Die Estafette vom 21 brachte es jedoch nach.

Nach Briefen aus Bayonne vom 26 Aug. war dort der Marschall Massena, Fürst von Eßling, nach Spanien durch-

Digitized by Google

gereist. Denselben Weg hatten auch 10,000 Mann und 24 Kanonen genommen, die in den letzten Tagen durch Bayonne passirten.

Durch Pau kamen am 24 Aug. unter Eskorte 2500 englische und spanische Gefangene auf ihrem Wege nach dem innern Frankreich.

Zu Toulon ist am kaiserlichen Geburtstage ein neues Linienschif von 74 Kanonen, „die Stadt Marseille", vom Stapel gelaufen.

Zu Morlaix langte am 22 Aug. das englische Parlamentärschif, der Wellington, von Portsmouth mit 77 Passagieren an. Tags vorher war ein französischer Parlamentär mit 2 Passagieren von Morlaix nach Dartmouth unter Segel gegangen.

* Paris, 30 Aug. Man schreibt aus Bordeaux, daß die Gemahlin des Generals Moreau neulich dort mit einundfünfzig andern Passagieren angekommen sey. Um ihre sehr geschwächte Gesundheit wieder herzustellen, wünscht Madame Moreau die Bäder ihres Vaterlandes zu gebrauchen, und erwartet die nöthigen Pässe von der Regierung. Doch scheint es dieses Jahr fast zu spät hiezu, da der größte Theil der Badezeit schon verstrichen ist. — Was den Krieg zwischen England und Amerika betrift, so sollen die Stimmen unter den Amerikanern selbst getheilt seyn. Die Provinz, aus welcher Jeder gebohren ist, bestimmt auch gewöhnlich seine Meinung. Einige freuen sich über die Energie ihres Vaterlandes, andre hätten den Krieg gern vermieden. Doch scheint die Zahl der Gegner Englands sehr überwiegend. — Se. Heiligkeit der Papst wird, wie man sagt, im November von Fontainebleau zu Paris erwartet, um den erzbischöflichen Palais bei der Kirche Notredame zu beziehen. Man ist wirklich thätig beschäftigt, diesen einzurichten; der Erzbischof von Paris, Kardinal Maury, wird indessen, wie man sagt, ein Hotel bei der Kirche St. Sulpice beziehen, und vielleicht später seine Residenz zu St. Denis nehmen, wohin das Hauptkapitel des Reichs verlegt werden soll.

Deutschland.

Das königl. baierische Regierungsblatt enthält ein organisches Edikt über die gutsherrliche Gerichtsbarkeit vom 16 Aug., in vier Titeln und 182 Paragraphen.

Rußland.

Dreizehntes Bulletin von der großen Armee. Smolensk, den 21 Aug. Wie es scheint war in dem Treffen bei Mohilew, welches der Fürst von Schwarzenberg gegen den Fürsten Bagration gewann, der Verlust des Feindes beträchtlich. Man fügt unten den Bericht des Fürsten von Schwarzenberg über dieses Gefecht bei. Der Herzog von Tarent hat zu Dünaburg 20 Kanonen gefunden, nicht 8, wie Anfangs gemeldet wurde. Er ließ mehrere Schiffe, die mit 40,000 Bomben und andern Wurfkugeln beladen waren, aus dem Wasser ziehen. Der Feind hatte eine unermeßliche Menge Kriegsmunition zerstört. Man bemerkt an den Werken zu Dünaburg und Drissa die Unwissenheit der Russen in der Befestigungskunst. Se. Maj. der Kaiser hat dem Fürsten von Schwarzenberg den Oberbefehl seines rechten Flügels anvertraut, und ihm das 7te Korps untergeben. Dieser Fürst ist gegen den Marschall Tormasow marschirt, hat ihn am 12 Aug. getroffen und geschlagen. Er lobt die östreichischen und sächsischen Truppen höchlich. Der Fürst Schwarzenberg selbst hat bei dieser Gelegenheit so viel Thätigkeit als Talent gezeigt. Der Kaiser hat für die Offiziere von dessen Armeekorps, die sich auszeichneten, Beförderungen und Belohnungen begehren lassen. — Am 8 Aug. war die große Armee folgendergestalt aufgestellt: Der Prinz Vicekönig stand mit dem 4ten Korps zu Surasj, und hielt durch Avantgarden Beliej, Ustwlad und Porieczj besezt. Der König von Neapel war zu Nikolino, die Kavallerie hatte Jukowo besezt. Der Marschall Herzog von Elchingen, Befehlshaber des 3ten Korps, stand zu Liozna; der Marschall Fürst von Eckmühl, Befehlshaber des 1sten Korps, zu Dombrowna; das 5te Korps, unter Anführung des Fürsten Poniatowski, zu Mohilew. Das Hauptquartier war zu Witepsk. Das 2te Korps, unter Anführung des Marschalls Herzogs von Reggio, stand an der Dessa, das 10te Korps unter Kommando des Herzogs von Tarent bei Dünaburg und Riga. Am 8 rückten 12,000 Mann feindliche Kavallerie gegen Jukowo vor, und griffen die Division des Generals Sebastiani an, der sich gezwungen sah, eine halbe Stunde weit im Lande dieses ganzen Tages zurückzuweichen, während er ungefähr gleichen Verlust mit dem Feinde litt. Eine Kompagnie Voltigeurs vom 24sten leichten Infanterieregimente, die zu einem Bataillon dieses Regiments gehörte, das man der Kavallerie abweeteant hatte, um im Walde Posten zu fassen, wurde gefangen. Wir hatten etwa 200 Todte und Verwundete, der Feind vermuthlich eben so viel. Am 12 brach die feindliche Armee von Smolensk auf, und marschirte in verschiedenen Richtungen mit eben so viel Langsamkeit als Zaudern gegen Porieczj und Nadwa. Am 10 beschloß der Kaiser gegen den Feind anzudrechen, und sich der Stadt Smolensk zu bemächtigen, indem er auf dem andern Ufer des Dnepr daraus losging. Also verließen der König von Neapel und der Marschall Herzog von Elchingen Liozna, und näherten sich dem Dnepr nahe bei der Mündung der Beresina, Khomino gegenüber, wo sie in der Nacht vom 13 auf den 14 Aug. zwei Brüken über den Dnepr schlugen. Der Vicekönig brach von Surasj auf, und rükte über Janewitschi und Lionowitschi nach Rasasna, wo er am 14 eintraf. Der Fürst von Eckmühl versammelte sein ganzes Korps zu Dombrowna am 13. Der General Graf Grouchy versammelte das 3te Kavalleriekorps bei Rasasna am 12. Der General Graf Chlopicki ließ bei Rasasna am 13 drei Brüken werfen. Das Hauptquartier brach von Witepsk auf, und langte am 13 zu Rasasna an. Der Fürst Poniatowski verließ Mohilew, und kam am 13 zu Romanow an. Den 14 mit Anbruch des Tages marschirte der General Grouchy nach Liadie, vertrieb zwei Kosakenregimenter von dort, und vereinigte sich mit dem Kavalleriekorps des Generals Grafen Nansouty. Am nemlichen Tage langte der König von Neapel, durch den Marschall Herzog von Elchingen unterstüzt, zu Krasnoi an. Vor dieser Stadt war die 27ste feindliche Division, 5000 Mann stark, aufgestellt; sie hatte 2000 Pferde und 12 Kanonen zur Unterstüzung bei sich. Der Herzog von Elchingen griff sie an, und warf sie im ersten Augenblike von ihrem Posten. Das 24ste leichte Infanterieregiment attakirte die kleine Stadt Krasnoi drenst mit dem Bajonnet. Die Kavallerie führte treffliche Angriffe aus. Der Brigadegeneral Baron Dedersoult und

Digitized by Google

das 9te Jägerregiment zeichneten sich aus. Die Wegnahme von 8 Artilleriestücken, worunter 5 Zwölfpfünder und 2 Einhörner, von 14 beispannten Munitionswagen, 1500 Gefangene, und ein mit mehr als 1000 russischen Leichen bedecktes Schlachtfeld, waren die vortheilhaften Resultate des Gefechts bei Krasnoi, worin die 5000 Mann starke russische Division die Hälfte ihrer Leute verlor. Se. Maj. der Kaiser hatte am 15 sein Hauptquartier auf der Post zu Kowonkata. Am 16 des Morgens wurden die Anhöhen um Smolensk besetzt; die Stadt zeigte uns eine Einfassung von Mauern, 4000 Klaftern im Umfange, 10 Fuß dik und 25 hoch, in Zwischenräumen mit Thürmen versehen, worunter mehreree mit Kanonen von schwerem Kaliber besetzt waren. Man sah und wußte, daß auf dem rechten Ufer des Dnepr die bereits tourirten feindlichen Korps in großer Eile ihren Weg zurükmachten, um Smolensk zu vertheidigen. Man wußte daß die feindlichen Generale wiederholte Befehle von ihrem Herrn hatten, eine Schlacht zu liefern und Smolensk zu retten. Der Kaiser rekognoszirte die Stadt, und stellte seine Armee auf, welche vor Anlauf des 16 auf ihren Posten war. Der Marschall Herzog von Elchingen hatte den linken Flügel, der sich an den Dnepr lehnte, der Marschall Fürst von Eckmühl das Centrum, der Fürst Poniatowski den rechten Flügel; die Garde wurde als Reserve hinter das Centrum gestellt, der Vicekönig als Reserve hinter den rechten Flügel, und die Kavallerie unter Anführung des Königs von Neapel an das äuserste Ende des rechten Flügels. Der Herzog von Abrantes mit dem 8ten Korps hatte sich verirrt und eine falsche Bewegung gemacht. Um 16 und während der Hälfte des 17 blieb man in einer Beobachtungsstellung; längs der Linie wurde unaufhörlich geplänkelt. Der Feind hielt Smolensk mit 30.000 Mann besezt; der übrige Theil seiner Armee formirte sich in den schönen Stellungen auf dem rechten Ufer des Flusses, der Stadt gegenüber, mit welcher er mittelst dreier Brüken in Verbindung stand. Smolensk wird von den Russen als Festung, und als das Bollwerk von Moskau betrachtet. Als der Kaiser am 17 um 2 Uhr Nachmittags sah, daß der Feind nicht über den Fluß kam, daß er sich hingegen in Smolensk festsezte und die Schlacht verweigerte; daß es mithin dem feindlichen General, trog seiner erhaltenen Befehle, und trog der schönen Stellung, die er nehmen konnte, den rechten Flügel an Smolensk, den linken an den Lauf des Dnepr gelehnt, an Entschlossenheit fehlte, so begab er sich auf seinen rechten Flügel und befahl dem Fürsten Poniatowski eine Frontveränderung zu machen, den rechten Flügel vorwärts, und diesen an den Dnepr zu lehnen; wobei er eine der Vorstädte durch Posten und Batterien besezen sollte, um die Brüke zu zerstören und die Verbindung der Stadt mit dem rechten Ufer zu unterbrechen. Während dem hatte der Fürst von Eckmühl Befehl zwei Vorstädte anzugreifen, die der Feind 200 Klaftern weit von der Festung verschanzt hatte, und deren jede durch 7 bis 8000 Mann Infanterie und schweres Geschüz vertheidigt war. Der General Graf Friant erhielt Befehl die Berennung vollends zu schließen; indem er seinen rechten Flügel an das Korps des Fürsten Poniatowski, den linken an die rechte Flanke des fürstl. Eckmühlschen Angriffs lehnte. Um 2 Uhr Nachmittags verrieth die Kavalleriedivision des Grafen Bruyeres die Kosaken und die feindliche Kayallerie, und besezte die Bergehene, die der ersten Brüke aufwärts die nächste war. Auf dieser Bergehene errichtete man eine Batterie von 60 Artilleriestüken, und beschoß denjenigen Theil der feindlichen Armee, der auf dem rechten Ufer des Flusses gelieben war, mit Kartätschen. Hierdurch sahen sich die russischen Infanteriemassen bald genöthigt diese Stellung zu räumen. Hingegen errichtete der Feind nun zwei Batterien von 20 Kanonen bei einem Kloster, um die Batterie die ihn niederschmetterte, und diejenigen, welche gegen die Brüke feuerten, zu demunruhigen. Der Fürst von Eckmühl übertrug den Angrif der Vorstadt zur Rechten dem General Grafen Morand, und den der Vorstadt zur Linken dem General Gudin. Um 3 Uhr begann die Kanonade, um 4 Uhr ein lebhaftes Kleingewehrfeuer, und um 5 Uhr eroberten die Divisionen Morand und Gudin die vom Feinde verschanzten Vorstädte mit seltener Kühnheit, und verfolgten ihn bis zum bedekten Wege, der mit russischen Leichen besäet ward. Auf unserm linken Flügel grif der Herzog von Elchingen die Stellung an, welche der Feind auserhalb der Stadt hatte, bemächtigte sich ihrer, und verfolgte den Feind bis auf das Glacis. Um 5 Uhr wurde die Verbindung zwischen der Stadt und dem rechten Ufer schwierig, und fand nur noch durch einzelne Menschen statt. Um 6 Uhr Abends wurden drei Breschebatterien von Zwölfpfündern gegen die Mauern aufgestellt, eine von der Division Friant, die beiden andern von den Divisionen Morand und Gudin. Man vertrieb den Feind aus seinen Thürmen, indem man sie mittelst Haubizgranaten anzündete. Der Artilleriegeneral Sorbier machte dem Feinde durch Batterien, die seine bedekten Wege von der Seite enfilirten, deren Behauptung unmöglich. Unterdessen hatte schon um 2 Uhr Nachmittags der feindliche General, sobald er gewahr ward, daß man ernsthafte Absichten auf die Stadt hege, zwei Divisionen und zwei Infanterieregimenter von der Garde dorüber gehen lassen, um die schon in der Stadt befindlichen vier Divisionen zu verstärken. Diese Truppen zusammen machten die Hälfte der russischen Armee aus. Das Gefecht dauerte die ganze Nacht fort; die drei Breschebatterien feuerten mit größter Thätigkeit. Zwei Kompagnien Mineurs setzen sich am Walle fest. Mittlerweile stand die Stadt in Feuer; in der Mitte einer schönen Augustnacht bot Smolensk den Franzosen das Schauspiel dar, das ein Ausbruch des Vesuvs den Einwohnern von Neapel gewährt. Um 1 Uhr nach Mitternacht verließ der Feind die Stadt und ging über den Fluß zurük. Um 2 Uhr fanden die ersten Grenadiere, welche Sturm liefen, keinen Widerstand mehr; die Festung war geräumt; 200 schwere Kanonen und Mörser, und eine der schönsten Städte Rußlands waren in unserer Gewalt, und dieses im Angesichte der ganzen feindlichen Armee. Das Treffen bei Smolensk, das man wohl mit Recht Schlacht nennen könnte, weil von jeder Seite 100,000 Mann fochten, kostete den Russen 4700 Mann die auf dem Kampfplaze blieben, 2000 meist verwundete Gefangene, und 7 bis 8000 Verwundete. Unter den Todten befanden sich fünf russische Generale. Unser Verlust beläuft sich auf 700 Todte und 3100 bis 3200 Verwundete. Der Brigadegeneral Grabowski blieb todt, die Brigadegenerale Grandeau und Dalton wurden verwundet. Alle Truppen wetteiferten in Herzhaftigkeit. Das Schlachtfeld gewährte den Augen von 200,000 Personen, die es bezeugen können,

Digitized by Google

den Anblick von Einem französischen Leichnam gegen sieben bis acht russische. Und doch waren die Russen während eines Theils des 16 und 17 Aug. verschont, und durch das Kleingewehrfeuer aus ihren Schießscharten gedeckt. Am 18 stellte man die Brücken über den Dnepr, die der Feind verbrannt hatte, wieder her; allein über das Feuer das die Stadt verzehrte, konnte man erst im Laufe des 18 Herr werden, nachdem die französischen Sappeurs sehr thätig gearbeitet hatten. Die Häuser der Stadt sind mit todten und sterbenden Russen angefüllt. Von zwölf Divisionen, welche die große russische Armee ausmachten, sind zwei in den Treffen bei Ostrowno, zwei in dem Treffen bei Mobilew, und sechs in dem bei Smolensk übel mitgenommen und geschlagen worden. Also sind nur zwei Divisionen und die kaiserliche Garde übrig, welche noch keine Niederlagen erlitten haben. Die muthigen Handlungen, welche der Armee Ehre machen, und wodurch sich so viele Soldaten in dem Treffen bei Smolensk ausgezeichnet haben, werden der Gegenstand eines besondern Berichts seyn. Nie hat die französische Armee mehr Tapferkeit als in diesem Feldzuge bewiesen. (Nun folgt ein Bericht des Fürsten von Eckmühl über das Treffen mit dem Fürsten Bagration bei Mobilew am 23 Jul., und zwei Berichte des österreichischen Generalstabs und des Generals Reynier über das Treffen mit dem General Tormasow am 12 Aug.)

Die Gazette de France will aus Privatbriefen wissen, daß der russische Gouverneur von Smolensk gebliehen sey. Dabei nennt sie den französischen General Morand unter den Verwundeten. Am 20 Aug. war das 4te Korps, unter Anführung des Prinzen Vicekönigs, welches an den Treffen vom 16 und 17 keinen Antheil genommen hatte, über den Fluß gegangen um den Feind zu verfolgen. Das Journal de l'Empire spricht bereits von einem neuen vortheilhaften Gefechte, das am 20 vorgefallen seyn solle.

Die Münchner Zeitungen lassen nachstehenden Bericht über die bei dem königl. baierischen Armeekorps am 16, 17, 18 und 22 Aug. vorgefallenen Ereignisse: „Am 16 Aug. war das 2te und 6te Armeekorps unter den Befehlen des Reichsmarschalls Herzogs von Reggio, letzteres aus königl. baierischen Truppen gebildet, unter dem Generalsbefehle der Kuirassiers Grafen Gouvion Saint-Cyr bei Polozk auf dem rechten Ufer der Düna versammelt. Der General der Kavallerie, Reichsgraf v. Wrede, Kommandirender des königl. baierischen 2ten Armeekorps, welchem die kaiserl. französische leichte Kavalleriebrigade Corbineau, aus dem 7ten und 20sten Chasseurs- und 2ten polnischen Lanciersregiment bestehend, schon früher zugetheilt war, erhielt den Auftrag, auf der Straße nach Newel und Sebez eine Vorpostenkette zu bilden; links schloß sich die kaiserl. französische Division Verdier an, und rückwärts um Polozk befand sich das königl. baierische 1ste Armeekorps unter dem General der Infanterie, v. Deroi, dann die kaiserl. französische Division Legrand, die Kuirassierdivision Dumoire, und die leichte Kavalleriebrigade Castex. Um 12 Uhr Mittags begann die Avantgarde des unter dem Fürsten von Wittgenstein stehenden feindlichen Armeekorps die Vorposten auf der Straße nach Newel anzugreifen, wurde aber von dem Generalmajor Grafen v. Beckers lebhaft zurückgewiesen, und als dieselbe um 5 Uhr Abends mit vermehrter Kraft den links stehenden Theil der Vorpostenkette, so wie die Vorposten der Division Verdier wieder anrief, ward sie ebenfalls zum Rückzuge gezwungen. Das 5te, dann das 11te Linien-Infanterieregiment Kinkel und das 3te leichte Infanterieregiment Buttler, welches der Obrist Baron v. Habermann als Brigadier kommandirte, wiesen unter seiner klugen Leitung alle Angriffe des Feindes mit großer Tapferkeit zurück. Aus diesen Bewegungen des Feindes und dessen öfters wiederholten Versuchen, auf den Straßen von Newel und Sebez vorzudringen, ließ sich mit Grunde vermuthen, daß er ernstlich vorhatte, die vor Polozk aufgestellten diesseitigen Armeekorps mit Macht anzugreifen. In Folge dessen wurde für gut befunden, das kaiserl. französische 2te Armeekorps und jenes des Generals der Infanterie, v. Deroi, in und um Polozk auf beiden Ufern des Polotaflusses zu konzentriren, das eine halbe Stunde vor der Stadt am rechten Ufer der Polota liegende Dorf Spas aber, hinter welchem zwei Brücken über diesen Fluß geschlagen waren, besetzt zu halten, und standhaft zu behaupten. Dem General der Kavallerie Grafen Wrede ward seine Stellung längs der Polota angewiesen. Er besetzte Spas mit dem 1sten Bataillon des 2ten Linien-Infanterieregiments Kronprinz und der ersten Schützenkompagnie des 6ten Linien-Infanterieregiments Herzog Wilhelm; dem Generalmajor v. Vinzenti ward die Vertheidigung dieses Dorfes anvertraut. Um 8 Uhr rückte der Feind in starken Kolonnen auf der Straße von Newel gegen den rechten Flügel des Generals der Kavallerie Grafen v. Wrede vor, welcher in Folge der vom Feinde genommenen Richtung sogleich links von Spas auf einer ziemlich vortheilhaften Anhöhe die Batterien Gotthard und Graweneuth auffahren ließ, den Obristen v. Deroi beorderte, mit dem 6ten Linien-Infanterieregiment Herzog Wilhelm diese Batterien zu decken, und die Vertheidigung mit Spas zu erhalten; dann dem Generalmajor Grafen v. Beckers den Befehl ertheilte, mit seiner Brigade die rechte Flanke zu decken. Kaum waren diese Truppen und Batterien aufmarschirt, so begann der Feind den Angriff mit Kanonen- und Kleingewehrfeuer. Da der feindliche General die Wichtigkeit des Besitzes von Spas bemerken mußte, leiteten sich seine vorzüglichen Bemühungen auf die Eroberung dieses Dorfes; allein seine Angriffe wurden von dem Generalmajor v. Vinzenti und dem ihm untergebenen Truppen mit der äußersten Standhaftigkeit zurückgewiesen. Endlich unternahm er mit vermehrter Macht einen Sturm, und es gelang ihm, ungeachtet des von den links von Spas gedeckten Batterien dahin gerichteten Kartätschenfeuers, die baierischen Truppen bis an die Kirche und den Schloßgarten zurückzudrücken. Nun stürzte sich aber das 2te Bataillon des 6ten Linien-Infanterieregiments Herzog Wilhelm theils in, theils über die Polota, und erdrückte ein lebhaftes Gewehrfeuer. Der Generalmajor v. Vinzenti drang zugleich mit gefälltem Bajonette aus dem Schloßgarten rasch vor, und so ward der Feind mit einem großen Verlust aus dem Dorfe geworfen. Er unterließ nicht, seine Angriffe auf Spas und die ganze Linie fortzusetzen, und rückte auch auf der Straße von Sebez gegen die kaiserl. französische Division an. Der Feind stürmte Spas zum zweitenmale, und ward wieder zurückgetrieben, in welchem Gefechte der Generalmajor v. Vinzenti verwundet ward."

(Die Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 256. 12 Sept. 1812.

Großbritannien. (Zurückkunft des Jamaikaflotte.) — Rußland. (Vierzehntes französisches Armeebulletin; Treffen bei Polozk und Valoutina. Fortsezung des königl. baierischen Offizialberichts über die Vorgänge bei Polozk.) — Preußen. — Oestreich.

Großbritannien.

Nach Berichten aus London vom 31 Aug. war die Handelsflotte aus Jamaika, wegen deren man so viel Sorge gehabt hatte, unter Bedekung der Thetis, glüklich in den Dünen angekommen. Am 8 Aug. hatte dieses Konvoy die amerikanische Eskadre des Kommodore Rogers wirklich erblikt, und die eskortirenden Kriegsschiffe hatten sich bereits zum Gefechte angeschikt; allein das Konvoy segelte so geschwind, daß es mit Hülfe des Vorsprungs, den es bereits über die amerikanischen Fregatten hatte, ihnen glüklich entkam. — Nach Berichten aus Gibraltar hatte das französische Korps des Generals Villate die Nachricht von der Räumung dieser Stadt verlassen; Valletteros befand sich noch bei Mallaga. — Aus Malta wurde geschrieben, die englische Fregatte Imperieuse sey durch ein französisches Linienschif von 74 und eine Fregatte, auf ihrer Ueberfahrt von Toulon nach Genua, genommen, und nach leztgenanntem Hafen geführt worden.

Rußland.

Vierzehntes Bulletin von der großen Armee.

Smolensk, den 23 Aug. Smolensk ist als eine der schönen Städte Rußlands anzusehen. Ohne die Kriegsereignisse, welche sie in Brand sezten, und auch unermeßliche Magazine von Kolonialprodukten und Waaren aller Art vernichteten, wäre diese Stadt ein wichtiges Hülfsmittel für die Armee geworden. Selbst in ihrem gegenwärtigen Zustande wird sie in militärischer Hinsicht von größrem Nuzen seyn. Es sind noch große Häuser übrig, die trefliche Lokale für die Spitäler darbieten. Die Provinz Smolensk ist sehr fruchtbar und schön; sie wird in Bezug auf Lebensmittel und Fourage wichtige Dienste leisten. Die Russen hatten seit der Wendung des Krieges eine Miliz von leibeignen Bauern errichten wollen, die sie mit Piken bewaffneten. Hier zu Smolensk hatten sich deren bereits 5000 versammelt; sie waren ein Gegenstand des Lachens und des Spottes selbst für die russische Armee. Man hatte in einen Tagesbefehl gesezt, Smolensk müsse das Grab der Franzosen werden; und wenn man auch für rathsam geachtet habe Polen zu räumen, so müsse man sich dagegen zu Smolensk schlagen, um dieses Bollwerk Rußlands nicht in unsre Hände fallen zu lassen. Die Kathedralkirche von Smolensk ist eine der berühmtesten griechischen Kirchen in Rußland. Der bischöfliche Pallast bildet eine Art von abgesonderter Stadt. Die Hize ist äußerst heftig; das Thermometer steigt bis auf 26 Grade; es ist heißer als in Italien. — Treffen bei Polozk. Nach dem Treffen an der Drissa stellte der Herzog von Reggio, welcher wußte, daß der feindliche General Wittgenstein sich mit 12 dritten Bataillons von der Dünaburger Garnison verstärkt hatte, und welcher ihn daher zu einem Treffen diesseits des Desile's von Polozk zu lokken suchte, das 2te und 6te Korps unter Polozk in Schlachtordnung auf. Der Gen. Wittgenstein folgte ihm, griff ihn am 16 und 17 an, wurde aber nachdrüklich zurükgetrieben. Die baierische Division Wrede vom 6ten Korps zeichnete sich aus. In dem Augenblik, wo der Herzog von Reggio seine Dispositionen traf, um den Sieg zu benuzen und den Feind an das Desile anzudrüken, erhielt er eine Kartätschenkugel in die Schulter. Seine Wunde ist schwer, und nöthigte ihn sich nach Wilna bringen zu lassen; inzwischen scheint man von ihren Folgen keine Gefahr besorgen zu dürfen. Der General Graf Gouvion Saint-Cyr übernahm das Kommando des 2ten und 6ten Korps. Am 17 Abends hatte sich der Feind über das Desile zurükgezogen. General Verdier erhielt gleichfalls eine Wunde. Also wurde General Maison als Divisionsgeneral anerkannt, und ersezte ihn im Kommando seiner Division. Unser Verlust wird auf 1000 Todte und Verwundete geschäzt. Der Verlust der Russen war dreimal so groß; man nahm ihnen 500 Gefangene ab. Am 18 um 4 Uhr Nachmittags bedeutete der General Gouvion Saint-Cyr, nunmehriger Oberbefehlshaber des 2ten und 6ten Korps, gegen den Feind, und ließ dessen rechte Flanke durch die baierische Division des Grafen 9. Wrede angreifen. Das Gefecht verbreitete sich bald über die ganze Linie; der Feind ward in vollkommene Unordnung gebracht, und zwei Stunden weit, so lange es das Tageslicht erlaubte, verfolgt. Zwanzig Kanonen und tausend Gefangene blieben in der Gewalt der französischen Armee. Der baierische General Deroi wurde verwundet. — Treffen bei Valoutina. Sobald am 19 Aug. mit Anbruch des Tages die Brüke vollendet war, ging der Marschall Herzog von Elchingen auf das rechte Ufer des Dnepr über und verfolgte den Feind. Eine Stunde weit von der Stadt stieß er auf das lezte Cazelon der feindlichen Arrieregarde. Es war eine Division von 5 bis 6000 Mann, die auf schönen Anhöhen aufgestellt war. Er ließ sie durch das 4te und 72ste Linienregiment mit dem Bajonette angreifen. Die Stellung wurde erobert, und unsre Bajonette bedekten das Schlachtfeld mit Todten; 3 bis 400 Gefangene fielen uns in die Hände. Die feindlichen Flüchtlinge zogen sich auf das zweite Echelon zurük, das auf den Anhöhen von Valoutina stand. Die erste Stellung wurde durch das 18te Linienregiment erobert, und gegen 4 Uhr Nachmittags begann das Kleingewehrfeuer mit der ganzen feindlichen Arrieregarde, die etwa 15.000 Mann stark seyn mochte. Der Herzog von Abrantes war zwei Stunden rechts von Smolensk über den Dnepr gegangen, und es traf sich, daß er gerade gegen den Rüken des Feindes debouchirte; wenn er mit Entschlossenheit vor-

Digitized by Google

wärts ging, konnte er die Hauptstraße nach Moskau besetzen, und den Rückzug dieser Arrieregarde schwierig machen. Inzwischen kehrten die übrigen Echelons der feindlichen Armee, die in der Nähe waren, auf die Nachricht von dem Gefechte um. Auf diese Art rückten vier Divisionen zu Unterstützung ihrer Arrieregarde vor, unter andern die Grenadierdivisionen, die bis jetzt nicht gefochten hatten; 5 bis 6000 Mann Kavallerie bildeten ihren rechten Flügel, während ihr linker durch Gehölze voll Plänkler gesichtet wurde. Der Feind hatte das größte Interesse dabei diese Stellung solange als möglich zu behaupten; sie war vortrefflich, und schien unbezwinglich. Wir legten aber nicht weniger Werth darauf sie ihm abzunehmen, um seinen Rückzug zu beschleunigen, und alle Wagen mit Verwundeten und andern Geräthschaften, deren Fortschaffung die Arrieregarde deckte, in unsre Gewalt zu bringen. Dis veranlaßte das Treffen bei Valoutina, eine der schönsten Waffenthaten in unsrer Militärgeschichte. Um 6 Uhr Abends bedonchirte die Division Gudin, die zur Unterstützung des 3ten Corps abgeschickt worden war, sobald man gewahr wurde, welche zahlreiche Hülfe der Feind seiner Arrieregarde geschickt hatte, in Kolonne gegen das Centrum der feindlichen Stellung. Sie wurde durch die Division des Generals Lebru unterstützt, und eroberte nach einem Gefechte von einer Stunde die Position. Der General Graf Gudin wurde gleich nach seiner Ankunft mit der Division, und bei Anfang des Gefechts, von einer Kanonenkugel getroffen, die ihm den Schenkel wegrig; er starb einen glorreichen Tod. Dis ist ein schätzbarer Verlust. General Gudin war einer der ausgezeichnetesten Offiziere der Armee; er war eben so empfehlungswürdig wegen seiner moralischen Eigenschaften, als wegen seiner Tapferkeit. Der General Gerard übernahm das Kommando seiner Division. Man rechnet daß die Feinde 3 todte oder verwundete Generale gehabt haben; Einer wurde gefangen. Am folgenden Tage um 3 Uhr des Morgens vertheilte der Kaiser auf dem Schlachtfelde allen Regimentern, die sich ausgezeichnet hatten, Belohnungen, und da das 127ste, welches ein neues Regiment ist, sich gut betragen hatte, so bewilligte ihm der Kaiser das Recht einen Adler zu führen, welches Recht es noch nicht besaß, da es bisher bei keiner Schlacht zugegen gewesen war. Diese auf dem Schlachtfelde, mitten unter Todten, Sterbenden, Trümmern und Siegeszeichen ertheilten Belohnungen, gewährten einen wahrhaft heldenrischen und eindrukspollen Anblik. Der Feind beschleunigte nach diesem Treffen seinen Rückzug so sehr, daß am 20 unsre Truppen acht Stunden weit zurüklegten, ohne auch nur Kosaken erblicken zu können. Ueberall lasse man Verwundete und Nachzügler auf. Unser Verlust im Treffen bei Valoutina betrug 600 Todte und 2600 Verwundete. Der feindliche war, nach Ausweis des Kampfplatzes, dreimal so groß. Wir machten etwa 1000 Gefangene, meistens Verwundete. So erlitten also die einzigen beiden russischen Divisionen, die in den vorhergehenden Treffen bei Mohilew, Ostrowno, Krasnoi und Smolensk noch nicht gefochten worden waren, bei Valoutina eine Niederlage. Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß der Feind sich eilig gegen Moskau zurükzieht, daß seine Armee in den blutigsten Gefechten Viel gelitten hat, und daß außerdem noch ein starkes Ausreißen bei ihr herrscht. Die Polen desertiren und sagen: Ihr habt uns im Stich gelassen ohne zu fechten; mit welchem Rechte könnt ihr jetzt fordern, daß wir unter euern Fahnen bleiben sollen? Eben so benutzen die russischen Soldaten aus den Provinzen Mohilew und Smolensk die Nähe ihrer Dörfer, um zu desertiren und in ihre Heimath auszuruhen. Die Division Gudin hatte mit solcher Unerschrokenheit angegriffen, daß der Feind sich überzeugt hielt, es sey die kaiserliche Garde. Dis heißt dem 7ten leichten, dem 12ten, 25ten und 127sten Linienregimentern, aus denen sie besteht, in Einem Worte den schönsten Lobspruch beilegen. Das Treffen bei Valoutina könnte auch eine Schlacht heißen, da mehr als 80,000 Mann darin fochten; wenigstens ist es ein Avantgardengefecht vom ersten Range. Der General Grouchy der mit seinem Korps auf der Straße nach Dontowtschina ausgeschikt wurde, fand alle Dörfer voll Todter und Verwundeter; er bemächtigte sich dreier Ambulancen mit 900 Verwundeten. Die Kosaken haben zu Viazma ein Spital mit 200 würtembergischen Kranken überfallen, die man aus Nachlässigkeit nicht nach Witepsk transportirt hatte. Uebrigens hören die Russen mitten unter allen diesen Unfällen nicht auf ein Tedeum nach dem andern zu singen; sie vermandeln Alles in einen Sieg; aber trotz der Unwissenheit und Rohheit dieser Völker fängt ihnen dieses doch an Löcherlich und gar zu grob vorzukommen. (Nun folgt als Beilage ein umständlicher Bericht des Generals Grafen Gouvion Saint-Cyr über die Gefechte bei Polozk, am 17 und 18 Aug. Wir werden denselben nachtragen.)

Fortsezung des königl. baierischen Offizialberichts über die Vorgänge bei Polozk.

„Der Obrist Graf Spanet, der durch zwei Kompagnien des 3ten leichten Infanteriebataillons Buttler verstärkt wurde, übernahm nun das Kommando, und schlug auch den dritten Sturm mit großer Tapferkeit ab. Da aber die Besazung von Spas durch durch den so lange angedauerten und so rühmlich unterhaltenen Kampf äußerst ermüdet, und durch die vielen in verschiedenen Gefechten Gebliebenen und Verwundeten sehr geschwächt war, so ließ der General der Kavallerie, Graf Wrede, dieselbe durch die vier übrigen Kompagnien des 3ten leichten Infanteriebataillons Buttler und zwei Kompagnien des 11ten Linien-Infanterieregiments Kinkel ablösen, und übertrug dem Obristen Grafen Buttler die Vertheidigung. Indeß setzte der Feind auf der ganzen Linien seine Attaque mit Beharrlichkeit fort; der Obrist v. Derol, der die ganze Plänklerlinien des Feindes, vom Dorfe Spas an bis an die Waldspitze, gegen sich hatte, und die hinter ihm gestandene Batterie bekehren mußte, legte mit dem braven Regiment, welches er kommandirt, die größten Beweise von Tapferkeit ab. Da aber die Kräfte seiner Mannschaft ganz erschöpft waren, ward er durch ein Bataillon vom 3ten und 11ten Linien-Infanterieregiment verstärkt, mit welchen Braven er den Kampf bis in die Nacht andhielt. Obwol die gut und schnell bedienten Batterien Gotthard und Graventreuth durch ihr Kartätschenfeuer ganze Reihen feindlicher Truppen niederstreten, ließ der Feind doch nicht ab, seine Angriffe anzuhäufen zu erneuern. Die vordere Seite des Dorfes Spas gerieth endlich durch das Granatenfeuer in Brand, wodurch der Feind verhindert wurde, nach 6 Uhr Abends seine Hauptangriffe auf dasselbe fortzusezen. Als der Reichsmarschall Herzog von Reggio um diese Zeit schwer

Digitized by Google

verwundet wurde, übernahm der Generalobrist Graf Saint-Cyr, welcher früher einen Preliſchuß erhalten hatte, deſſen ungeachtet aber das Schlachtfeld nicht verließ, das Oberkommando über das 2te und 6te Armeekorps. Mit eintretender Nacht ſtellte der Feind ſein Feuer ein, und beſchäftigte ſich damit, die große Anzahl ſeiner Todten und Verwundeten zurückzubringen. Der General Fürſt Wittgenſtein nahm ſein Hauptquartier in Przeſſmienca, welcher Ort nur eine Viertelſtunde vom Dorfe Spas entfernt iſt. Um 18 früh um halb 4 Uhr hörte das Korps des Generals der Infanterie v. Dexel jenes des Generals der Kavallerie Grafen v. Wrede, welches durch die Gefechte der vorhergegangenen Tage ſehr ermüdet war, ab. Der Feind hielt ſich Vermittags ruhig; allein der General Graf Saint-Cyr, überzeugt daß der Feind ſeine Angriffe bald wieder erneuern würde, beſchloß, ihn Nachmittags um 4 Uhr anzugreifen, und ihm eine Schlacht zu liefern. Sogleich wurden die erforderlichen Dispoſitionen getroffen. Der General der Kavallerie, Graf Wrede, ſollte auf dem rechten Flügel den Angriff mit dem Schlag 4 Uhr beginnen; während er den Feind angreifen und Terrain zu gewinnen ſuchte, ſollte der General der Infanterie v. Dexel durch das Dorf Spas auf das feindliche Centrum eindringen, die leichte Kavalleriebrigade Corbineau links vor ihm über die zwei Polotabrücken bei dem Kirchhofe vorrücken, dann die kaiſerl. franzöſiſche Diviſion Legrand mit einer zahlreichen Artillerie, die Diviſion Verdier, die Kuiraſſierdiviſion Dumoles und endlich die leichte Kavalleriebrigade Caſter den linken Flügel bilden, um den feindlichen rechten anzugreifen. Der Feind hatte in der Nacht vom 17 auf den 18 ſeine Armee geſammelt, und ſein Geſchütz auf 100 Kanonen vermehrt. Nachmittags brachte jeder Kommandirende, ſoviel möglich in Vertheffungen, um bei dem Feind kein Aufſehen zu erregen, ſeine Truppen in die Stellung, aus welcher ſie ungeſäumt zu dem um 4 Uhr beſtimmten Angriff anrücken konnten. Zwiſchen 3 und 4 Uhr wurden 32 bairiſche Kanonen auf eine Anhöhe, unweit der Polota, rechts vom Dorfe Spas gebracht, und mit geſpannter Aufmerkſamkeit das Signal zum Angriff, welches eine zapfenſtreichähnliche Kanone geben ſollte, erwartet. Als das Signal über die Schlachtlinie erſcholl, ward auch die große Batterie von 32 Kanonen ganze Lagen Kartätſchen und Haubitzgranaten in die feindlichen Reihen und in das Schloß Przeſſmienca, das Hauptquartier des Generals Fürſten von Wittgenſtein; zugleich eilten ſämtliche Kolonnen mit äußerſter Anſtrengung den Punkt ihrer Beſtimmung zu erreichen und auf den Feind zu treffen. Nachdem ſeine Vorpoſten zurückgeworfen waren, fing auch ſeine auf den Höhen von Przeſſmienca aufgeſtellte zahlreiche Artillerie zu wirken an. Raſch drang unter dem General der Kavallerie Grafen Wrede der Generalmajor Graf Beckers mit dem 3ten Linien-Infanterieregiment Prinz Karl und dem 7ten Linien-Infanterieregiment Löwenſtein, welche durch die Schluchten des Polotaflußes gedeckt, ganz nahe an den feindlichen Vorpoſten das Signal erwartet hatten, unter dem Schutze der Kanonen vor. Dieſe Brigade entwickelte ſich, und drang mit gefälltem Bajonett auf den Feind ein; inzwiſchen nahm das Bataillon Laroche mit einer Kanone und einer Abtheilung Kavallerie das an der Polota eine Viertelſtunde von Spas nördlich liegende Dorf Hamernis weg, um den äußerſten linken Flügel des Feindes zu bedrohen. Die erſte und dritte Brigade folgte dieſen Bewegungen des Armeekorps des Generals der Infanterie v. Dexel, beobachtete links abmarſchirt aus dem Dorfe Spas; zuerſt der Generalmajor v. Raglowich mit der 2ten Brigade, das 3te leichte Infanterietabaillon Berklian an der Spitze, auf dieſes das 10te Linien-Infanterieregiment Junker und das 4te Linien-Infanterieregiment Sachſen-Hildburghauſen; — hierauf folgte der Obriſt Wreden mit der 3ten Brigade, das 8te Linien-Infanterieregiment Herzog Pius, und das 4te leichte Infanteriebataillon Theobald; endlich der Generalmajor Siebein mit der 1ſten Brigade, das 9te Linien-Infanterieregiment Wendurg, das erſte Bataillon des 1ſten Linien-Infanterieregiments König, nach der Infanterie die Batterie Gravenreuth. Das zweite Bataillon des 1ſten Linien-Infanterieregiments König und das 1ſte leichte Infanteriebataillon Gebeul blieben in der Poſition zurück. Vor dem Dorfe wurde durch den Aufmarſch rechts die Linie gebildet, wozu aber viel Zeit erfordert wurde, weil die ganze Kolonne am Ausgange deſſelben ein Thor paſſiren mußte. Kaum waren die vorderſten Bataillons debouchirt, als ſie der Feind mit einem Hagel von Kugeln, Kartätſchen und Granaten empfing, und zugleich mehrere ruſſiſche Bataillons entgegenrückten, um durch ein lebhaftes Gewehrfeuer den Aufmarſch zu verhindern. Der Generalmajor v. Raglowich ward ſchwer verwundet; ſeine Brigade übernahm der Obriſt v. Zoller. Der General der Infanterie v. Dexel benützte eine kleine Vertiefung, um die Bataillons etwas gedeckt zu formiren, und als die Ruſſen ganz nahe waren, ließ er ihnen mehrere Bataillonsdecharzen geben, worauf die erſten Bataillons im Sturmmarſche auf ſie losrückten, und ſelbige mit dem Bajonett in Unordnung zurückwerfen. In dieſem Augenblicke wurde der General der Infanterie v. Dexel durch eine Musketenkugel durch den Unterleib tödtlich verwundet; er mußte das Schlachtfeld verlaſſen, nachdem er bedauert hatte, daß er ſeine Truppen in einem Gefechte nicht länger anführen konnte, welches in Hinſicht der Heftigkeit des feindlichen Feuers, ſo wie der muthvollen Beharrlichkeit, mit der ſie ſelbiges aushielten, und den hartnäckigen Feind zurückwarfen, zu den rühmlichſten gehörte. Das Feuer war nun über die ganze Linie mit der größten Heftigkeit verbreitet, und von beiden Seiten äußerſt mörderiſch. Der General der Kavallerie, Graf v. Wrede, übernahm nun das Kommando über ſämtliche bairiſche Truppen, und ſetzte ſich, da ſein rechter Flügel mit der muthvollſten Anſtrengung weit genug vorgedrungen war, an die Spitze des Korps des Generals v. Dexel; er ſendete, um den General Graf Legrand zu unterſtützen, den Generalmajor Siebein mit ſeiner Brigade, mit welcher ſich unterdeſſen das zweite Bataillon des 1ſten Linien-Infanterieregiments König wieder vereinigt hatte, und der halben Batterie Gravenreuth ab, und machte, zur Beförderung dieſes Zweckes, mit der 2ten Brigade ſelbſt eine Bewegung rechts. Der Generalmajor Siebein, ſo wie der Obriſt v. Zoller, fochten mit ihren Brigaden mit der größten Tapferkeit. Das 1ſte Linien-Infanterieregiment König unter dem Obriſten Baron v. Strehl zwang die feindliche Kavallerie in zwei Colonnen im Sturmſchritte zur Flucht, verfolgte ſie, und vertrieb mehrere Kanonen; das 9te Linien-Infanterieregiment Wendurg griff auf Befehl des kommandirenden Generals Grafen Gaisb-

Digitized by Google

Eyr unter dem Major Grafen Pfenburg, da der Obrist de la Motte gleich Anfangs verwundet wurde, das durch Infanterie und Artillerie vertheidigte Schloß Pyresimience mit ausgezeichneter Entschlossenheit an, warf den Feind aus demselben hinaus, und verfolgte ihn. Dieses Regiment setzte sein tapferes Benehmen, auch da der Major Graf Pfenburg und der Major v. Treuberg ebenfalls verwundet waren, unter dem Hauptmann von der Monden fort. Die Kapitäns Zitzmann und Roppelt, dann der Oberlieutenant Angukl, haben sich sehr hervorgethan. Nur durch die allgemeinen Anstrengungen, durch eine unerschütterliche Standhaftigkeit im Aushalten der heftigsten feindlichen Angriffe und eines mörderischen Feuers, dann durch die Lebhaftigkeit der öfteritägen Angriffe konnte der hartnäckige Feind zum Rückzuge gezwungen werden, welchen er gegen Mewel nahm. Um 8 Uhr Abends war der vollständigste Sieg über den Feind erfochten; 21 Kanonen, eine Menge Munitions- und Bagagewägen, und 1500 Gefangene wurden ihm abgenommen; 4000 Todte und Verwundete ließ er auf dem Schlachtfelde liegen; es wurden aber in den folgenden Tagen noch so viele Verwundete und Gefangene aus den nahe gelegenen Wäldern eingebracht, daß sein Verlust vom 17 und 18 Aug. sich auf 9000 Mann erhöht. Um über die neue Stellung des Feindes genaue Kenntniß zu haben, beschloß der kommandirende General Graf Saint-Cyr den Feind, welcher sich zwischen Kemchelewo und dem nach Blioe ziehenden Defile festgesetzt hatte, anzugreifen. Diesem Befehle zu entsprechen, setzte der General der Kavallerie Graf Wrede einen großen Theil des baierischen Armeekorps unter dem Generalmajor Siebein am 22 Aug. in Bewegung. Der Angriff geschah mit dem 1sten leichten Infanteriebataillon Gedont, dem 6ten Bataillon Laroche, dem 1sten Linien-Infanterieregiment Königin, und dem 9ten Linien-Infanterieregiment Pfenburg. Dieser tapfere General ward aber bei seiner Ankunft an der feindlichen Stellung mit einem so heftigen Kartätschenfeuere empfangen, daß, ehe noch das 1ste und 6te leichte Bataillon aufmarschiren konnten, er selbst von einer Kartätschenkugel durch den Unterleib tödtlich verwundet, und der Obristlieutenant Gedont, ein ausgezeichneter Stabsoffizier, durch die Brust todtgeschossen wurde. Der Obrist Baron v. Ströhl setzte den Angriff mit einer ruhmwürdigen Einsicht, Tapferkeit und Geistesgegenwart fort. Die Truppen fochten mit einer Standhaftigkeit ohne gleichen, und warfen den weit überlegenen Feind aus dem Defile hinaus. An diesen ehrenvollen Gefechten konnten die tapfern baierischen Chevaulegers-Regimenter keinen Antheil nehmen, indem dieselben bei den kaiserl. französischen Armeekorps in der Gegend von Smolensk sich befanden."

„Auch an den Ufern der Düna haben nun die tapfern Krieger Baierns ihre geheiligten Fahnen mit unvermeidlichen Lorbeeren bekränzt, auch hier auf den Gefilden von Polozk haben sie den Erwartungen des größten Helden unsers Zeitalters entsprochen. Diese tapfere Armee ist der Stolz ihrer Nation, und diese würde Ursache haben, laut ihre Freude zu äußern, wenn sich nicht der Schmerz über viele, dem Vaterlande theure Opfer einmischte, welche in der Erkämpfung dieses glänzenden Sieges auf dem Felde der Ehre verbluteten. Der Verlust der baierischen Armee in den Gefechten vom 16, 17, 18 und 22 Aug. besteht in

	Todt.	Verwundet.	Vermißt.
General	1	—	—
Generalmajors	1	2	—
Obristen	2	3	—
Obristlieutenants	1	2	—
Majors	—	10	—
Kapitäns	4	33	3
Lieutenants	6	53	5
Unteroffiziers und Soldaten	130	1032	707
Summa	144	1135	715

Unter den todten Offizieren befinder sich: der General der Infanterie v. Deroi; der Generalmajor Siebein; die Obristen Graf Preising und Weeden; der Obristlieutenant Gedont; die Kapitäns Lichtenberg, v. Pierron, Bauer, v. Buchholz; die Oberlieutenants Baron v. Haacke, v. Vollkammer, Baron v. Rodenstein; die Unterlieutenants Baron v. Tuchee, von der Mark, v. Reiber. Unter den Verwundeten: die Generalmajors v. Raglovich und v. Vinzenti; die Adjutanten des Generals der Infanterie v. Deroi, der Obristlieutenant v. Hertling, und der Oberlieutenant v. Dobeneck; die Chefs des Generalstabes dieser Armeekorps, der Obrist Baron v. Comeau, und der Major Baron v. Gravenreuth; der Chef der Artillerie, Baron v. Colonge; der Kapitän und Flügeladjutant Sr. Majestät des Königs, Prinz Taxis; der Hauptmann des Generalstabes, Baron v. Wöllerndorff; der Ingenieurkapitän Hazzi. Dann der Obrist de la Motte; der Obristlieutenant v. Bernklau; die Majors Graf v. Seibottsdorf, Baron v. Reichlin sen., v. Zoller, v. Bach, v. Mann, Graf von Pfenburg, v. Treuberg, v. Bullinger, Baron v. Troeltsch." (Die Beilagen morgen.)

Preußen.

Aus Burg schreibt man unterm 2 Sept.: „Seit acht Tagen übernachteten hier wieder über 1000 Mann mit mehreren Wagen. Auch trafen 108 kriegsgefangene Russen auf ihrem Marsche nach Magdeburg hier ein. Gestern sind 21 Arrestanten vom Militär hier angelangt, und nach Berlin vor ein Kriegsgericht abgeführt worden."

Oestreich.

Ein Schreiben aus Wien in Nürnberger Blättern lautet so: „Se. Majestät der Kaiser wird, wie es heißt, nach geendigter Badekur wieder eine Reise nach den Familienherrschaften antreten. — Obschon die Sazung des Rindfleisches am 1 Sept. von 21 Kreuzern auf 18 für das Pfund zurückgegangen ist, so scheint man doch nicht ganz damit zufrieden, weil dieser Preis mit dem so merklich verbesserten Kurse nicht im rechten Verhältniß steht. Es ist gewiß, daß auch die seit einigen Tagen von den Armeen eingelaufenen guten Nachrichten sehr wohlthätig auf den Werth der Einlösungsscheine wirken, welche jetzt gegen Silbermünze zu 158 stehen. So trösilich dieses einerseits ist, so scheint es anderntheils nicht zu läugnen, daß diese fortdauernde Erhöhung des Papiergeldes Ursache ist, daß für jetzt die Fabriken und Manufakturen beinahe keinen Absaz haben, weil jeder, der auf Spekulation kaufen wollte, mit Grunde fürchten müßte, daß der Werth seiner Waare nach einigen Tagen durch den Kurs tief unter den Einkaufspreis herabgedrükt würde. Aus dieser Ursache sind die meisten Fabrikunternehmer genöthigt, ihre Arbeiter bis auf die Hälfte zu verabschieden."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 257. 13 Sept. 1812.

Nordamerika. — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. — Schweden. — Rußland. (Bericht des Generals Saint-Cyr über die Treffen bei Polozk. Königl. bairische Tagsbefehle bei dieser Gelegenheit. Nachrichten von dem österreichischen Auxiliarkorps.) — Oesterreich. — Türkei. (Nachrichten aus Belgrad und Konstantinopel.)

Nordamerika.

Zu Boston hatte ein Generalmajor Vollmacht vom Präsidenten erhalten, Kompagnien von Freiwilligen, zu Fuß und zu Pferde, für den Dienst der vereinigten Staaten zu organisiren. Die Regierung des Staats Virginien hatte auf Requisition des Kriegssekretärs ihre Miliz nach Smithfield zusammenberufen, wo der Oberst Freemann das Kommando derselben übernehmen sollte. — Seit dem Bruche mit England hatten die Feindseligkeiten in Oestorida wieder lebhafter angefangen; die amerikanische Regierung schien entschlossen diese Provinz nunmehr, ohne fernere Diskussion mit Spanien, in Besitz zu nehmen. Das Truppenkorps der Amerikaner und Insurgenten vor St. Augustin, unter Aufführung des Obristen Smith, war durch Detachements aus Georgien und der Insel Amelia verstärkt worden, und hatte den Gouverneur neuerdings, wiewol vergeblich, zur Uebergabe aufgefordert. Dieser hatte seinerseits gleichfalls aus der Havanna eine Verstärkung von 600 Mann und Munition erhalten.

Großbritannien.

(Aus dem Times vom 29 Aug.) Nach Berichten aus Petersburg vom 1 d. war damals in der Lage der englischen Unterthanen und ihres Eigenthums in Rußland noch keine Veränderung eingetreten. Man sagt die Feyan. Armee habe 2000 Matrosen nach Rußland mitgebracht. Diese Thatsache wäre wichtig; denn da durch seine Napoleon in den Stand, die Schiffahrt auf den Seen und Flüssen dieses ungeheuern Landes zu beherrschen. — Die gestrige Feyerung enthält einen Bericht über die Wegnahme der amerikanischen Kriegsbrigg Nautilus, durch die Fregatte Phaon. Sie wurde vor New-York am 16 Jul. erobert. — Gestern sollten auch aus dem Piräus des Lords Castlereagh Depeschen nach Amerika abgehen, die der Schiffslinie als Parlamentärschiff von Falmouth nach ihrer Bestimmung bringen wird. — Da die Regierung jetzt die Getreidelieferungen aus Amerika und Sizilien entbehren muß, so hat sie Anstalten getroffen, wo möglich am schwarzen Meere neue Kontrakte abzuschließen. — Ein Schreiben vom Bord des Royal-Oak vom 6 Aug. vor Wilhelmsgen sagt: „Die feindliche Flotte auf dieser Rhede besteht aus 21 Linienschiffen, 9 Fregatten und 27 Briggs; wir haben nur 17 Linienschiffe, 5 Fregatten und 4 Briggs gegen sie. Man besorgt immer, sie möchte eine dunkle Nacht benutzen, um in See zu gehen, und mit Verwendung einer Schlacht nach irgend einem entfernten Punkte zu segeln, wo wir unter den gegenwärtigen Umständen sehr verwundbar seyn würden."

Frankreich.

Berichte aus Rennes vom 2 Sept. loben die schnellen Fortschritte, welche die dort als Garnison stehenden 3 bis 4000 Mann von dem ersten Ban der Nationalgarde in den Waffenübungen machen. Sie werden täglich vom Morgen bis zum Abend im Feuer exerzirt, und die Kanoniere sind schon so weit, daß sie täglich fünf bis sechsmal das Weiße in der Scheibe treffen.

Die aus 5 Linienschiffen, 1 Fregatte und 1 Brigg bestehende englische Division, welche den Unterplatz vor Rochelle verlassen hatte, war am 27 Aug. dahin zurückgekehrt.

Bei der im Ganzen sehr gut ausgefallenen Erndte sind täglich die Getreidepreise in Frankreich eben so schnell gesunken, als sie im Frühling d. J. stiegen. In der Nähe von Paris hat sich der Preis des Pfund Brods binnen weniger als vier Wochen um 2 Sous vermindert.

Deutschland.

Der verdiente königl. sächsische Oberhofprediger Reinhart ist am 6 Sept. in einem Alter von 59 Jahren mit Tode abgegangen.

Den 27 Aug. traf zu Halle ein Transport gefangener Russen ein, 50 und einige Mann nebst 2 Offizieren, welche den folgenden Tag weiter gingen.

Schweden.

Seit der Publikation des königlichen Neutralitätsmanifestes, schreibt man aus Stockholm unterm 11 Aug., haben sich alle Gerüchte von auswärtigen Expeditionen täglich verloren. Wir sehen auch nirgends militärische Anstalten treffen, welche ein andres als das Gepräge der strengsten Defensive tragen. Die königliche Familie bringt den Rest der schönen Jahreszeit im Lustschloß zu Drottningholm, wohin sich Se. königl. Hoheit der Kronprinz gleichfalls begeben wird.

Rußland.

Beilage zu dem vierzehnten französischen Armeebulletin.

Bericht des Generals Grafen Gouvion Saint-Cyr an den Majorgeneral Fürsten von Neufchatel. Monseigneur! Vermuthlich hat der Herr Herzog von Reggio Ew. Durchlaucht von den Vorfällen am 17, wenigstens bis zu dem Augenblicke wo seine Wunde ihn zu Verlassung des Schlachtfeldes zwang, Bericht erstattet. Den übrigen Tag behaupteten die Truppen ihre Vortheile, und um 9 Uhr Abends waren die Russen auf allen Punkten zurückgetrieben; sie hatten einen äußerst beträchtlichen Verlust erlitten, indem sie im Laufe des Tages sechs bis sieben Angriffe versuchten, die aber mit einer Tapferkeit zurückgewiesen wurden, die noch größer war als ihre Hartnäckigkeit. Dieses Gefecht macht der Division Legrand, die bei dem Vereinigungspunkte der Straßen von Sebesz und Newel aufgestellt war, und dem bairischen Korps, das am linken Ufer der Polota, hinter

Digitized by Google

dem Dorfe Spas ſtand, die größte Ehre. Das letztgenannte Dorf wiederzuerobern gab ſich der Feind außerordentliche Mühe, ob er gleich fünf bis ſechsmal daraus vertrieben wurde; die 20ſte Diviſion und der General Wrede, der ſie kommandirt, behielten ſich hier mit Ruhm. Der baieriſche General Vincenti, der wegen ſeines Betragens Lob verdient, wurde verwundet. Gleich am Abend dieſes Tages ſah ich die Nothwendigkeit ein, den Feind anzugreifen. Ich traf meine Diſpoſitionen, um am 18 um 4 Uhr Nachmittags den Angrif anzufangen. Ich that alles Mögliche um den Feind über meine Abſicht zu täuſchen; gegen 1 Uhr ließ ich die Armee-Equipagen, die hinter Polozk auf dem linken Düna-ufer, und auf der Straße nach Lis ſtanden, zurückgehen; ich ſtellte mich, als wollte ich dieſe Bewegung durch die Truppen decken, welche der Herr Herzog von Reggio auf das linke Ufer hatte zurückgehen laſſen, ſie ſammelten ſich in der Nacht vom 16 zum 17 hinter Polozk im Gefolge der Equipagen; die Kuiraſſierdiviſion kam daſelbſt von Semanetzk, die leichte Kavalleriebrigade des Generals Caſter von Rondina an. Um 3 Uhr Nachmittags defilirte die Equipagenkolonne im Angeſicht des Feindes, aber die obenerwähnten Truppen kehrten mit dem größten Theile der franzöſiſchen Artillerie über die Düna zurück, und kamen nach Polozk. Gegen 5 Uhr waren alle Truppen und die Artillerie auf ihren Poſten, um auf den Feind loszugehen, ohne daß er von unſern Anſtalten das Mindeſte wahrgenommen hatte. Um Schlag 5 Uhr begann die ganze Artillerie ihr Feuer, und unſre Infanteriekolonnen debouchirten unter ihrem Schutze, um den linken Flügel und das Centrum des Feindes anzugreifen. Die Diviſion Wrede debouchirte rechts vom Dorfe Spas, und grif mit großer Tapferkeit und Geſchicklichkeit den linken Flügel des Feindes an; die Diviſion Deroi debouchirte durch das Dorf Spas ſelbſt, die Diviſion Legrand links von demſelben; ſie ſelbſt ſtand auf ihrer linken Flanke mit der Diviſion Verdier in Verbindung, von welcher eine Brigade den auf der Straße von Gehmzelewa ſtehenden rechten Flügel des Feindes beobachtete. Die Diviſion Merle hatte die Front der Stadt Polozk, und einen Theil der Küſtelle. Der Feind wurde zwar gänzlich überraſcht, inzwiſchen hielt er Anfangs, voll Vertrauen auf ſeine Macht und ſeine unermeßliche Artillerie, die aus 108 Stüken beſtand, unſre Angriffe mit außerordentlicher Ruhe und Kaltblütigkeit aus. Aber endlich gegen Anbruch der Nacht wurde ſein linker Flügel völlig geworfen, und ſein Centrum in Unordnung gebracht; nachdem ſie ihre Stellung mit großer Tapferkeit und Hartnäkigkeit vertheidigt hatten. Wir hätten ſehr viele Gefangene machen können, wenn die Ruſſen nicht ſo nahe bei ihrer Stellung Waldungen gehabt hätten. Der Feind überließ uns das Schlachtfeld mit einer außerordentlichen Menge von Todten bedekt, 20 Kanonen und etwa 1000 Gefangene. Wir hatten unſererſeits gleichfalls Todte und Verwundete; unter den Letztern befinden ſich der Diviſionsgeneral Deroi, der General Raglovich und der Obriſt Colonge, Befehlshaber der baieriſchen Artillerie. Ich kan Ew. Durchlaucht die Generale Legrand, Wrede, Deroi, Raglovich und den Artilleriegeneral Andrey, welcher die Artillerie des 2ten Korps mit großer Auszeichnung leitete, nicht genug anrühmen. Der General Merle trieb mit einem Theile ſeiner Diviſion ſehr geſchikt einen Angrif zurük, den der Feind, zu Ordung ſeines Rükzugs in die Wälder, auf unſern linken Flügel machte. Bei dieſem Gefechte zeichneten ſich die Kroaten aus; ſie wurden durch einen Theil der Kavallerie des Generals Caſter unterſtüzt. Ueberhaupt rufe ich die Gnade Sr. Majeſtät an; die Truppen haben Ermunterungen und Belohnungen verdient. Se. Majeſtät würden mir ein großes Vergnügen machen, wenn Sie eine Ihrer Gnadenbezeugungen dem Hrn. Dewatil, meinem Adjutanten, welcher Ueberbringer dieſes Briefes iſt, und mit deſſen Eifer ich ſehr zufrieden zu ſeyn Urſache habe, angedeihen ließen. Auch habe ich den Chefs des Generalſtabs vom 2ten und 2ten Korps nur Lobſprüche beizulegen. Ich bin ꝛc. (Unterz.) Gouvion Saint-Cyr.

Beilagen zu dem königl. baieriſchen Offizialberichte über die Vorgänge bei Polozk.

Tagsbefehl, gegeben im Hauptquartier zu Polozk, den 19 Aug. 1812: „Die Regimenter, Bataillons, Batterien und Abtheilungen, welche an den dzigen Gefechten des vorgeſtrigen und geſtrigen Tages Antheil zu nehmen hatten, haben mit ſo vieler Tapferkeit und Beharrlichkeit gefochten, und den Ruhm der baieriſchen Waffen durch Zurükweiſung der ſo oft wiederholten und überlegenen feindlichen Angriffe ſo aufs Neue begründet, daß ich es mir zur angenehmen Pflicht mache, den Herren Generals, Stabsoffizieren, Oberoffizieren, Unteroffizieren und Soldaten insgeſamt, vorzüglich aber dem Herrn Generalmajor v. Vincenti, dem Hrn. Generalmajor Graf Beckers, dem Hrn. Obriſt Grafen Spaur, Baron Habermann, v. Deroi, dem Hrn. Obriſtlieutenant Grafen Buttler, Hrn. Obriſtwachtmeiſter v. Mann, Obriſtwachtmeiſter Bach, den beiden Herren Batteriekommandanten, Hauptmann Gotthard und Baron v. Gravenreuth meine vollſte Zufriedenheit zu erkennen zu geben. Ich werde es mir zum Vergnügen machen, Sr. Majeſtät dem Könige die Thaten ſo mancher Braven zu ſchildern. Die Regimenter und Bataillons haben daher alsbald ſowol ihren ganzen Verluſt an Todten und Bleſſirten anzuzeigen, als diejenigen Braven namhaft zu machen, die einer beſondern Belohnung oder Belobung würdig ſind. Dem ärztlichen und chirurgiſchen Perſonale, welches nicht nur mit dem größten Eifer und Thätigkeit den Bleſſirten beigeſtanden, ſondern ſich auch eigener Gefahr ausſezte, finde ich mich verpflichtet, ebenfalls meine vollſte Zufriedenheit hiemit zu erkennen zu geben. Das Generalkommando. Wrede." — Tagsbefehl, gegeben im Hauptquartier Polozk, den 19 Aug. 1812: „Der für die königl. baieriſche Armee in der Kriegsgeſchichte ehrenvolle geſtrige Tag, bei welchem aber leider das erſte Armeekorps ſeinen würdigen und tapfern Anführer auf längere Zeit aus ſeiner Mitte verloren hat, veranlaßt, daß ich zufolge der Willensmeinung des Herrn Generals en Chef, das Oberkommando über die 19te und 20ſte * Diviſion übernehme. Soldaten der 19ten Diviſion! Mit dem beſten Willen und Anſtrengung werde ich euch kaum das ſeyn können, was euch euer ſchwer verwundeter tapferer General der Infanterie war. Er war euer Feldherr! euer Vater! und lebte unter euch, wie in ſeiner Familie; ich will trachten,

* Bemerkung: Das 1ſte königl. baieriſche Armeekorps macht die 19te Diviſion der großen Armee, das 2te Armeekorps die 20ſte Diviſion aus.

Digitized by Google

auch das Nemliche zu seyn, so schwer es auch ist, dem Beispiele dieses tapfern Generals zu folgen. Schenkt mir euer Vertrauen, ihr habt das wenige; ich werde die Beschwerlichkeiten und Gefahren des Krieges so mit euch theilen, wie mit jenen Truppen, die ich selber unter meinen Befehlen zu haben die Ehre hatte. Das Generalkommando. Wrede." — Tagsbefehl, gegeben im Hauptquartier Polozk, den 24 Aug. 1812: „Das 1ste Linien-Infanterieregiment König, das 1ste leichte Infanterie-Bataillon Sedoud und das 6te leichte Infanterie-Bataillon Laroche haben vorgestern mit so vieler Tapferkeit gefochten, daß ich ihnen meinen lebhaften Dank hiemit öffentlich und mit Vergnügen zu erkennen gebe. Nach der Verwundung des tapfern Generals v. Siebein hat der Herr Obrist Baron v. Ströhl das Kommando in der dortigen Position übernommen, und mit so vieler Entschlossenheit, Thätigkeit und Einsicht geführt, daß ich ihm meinen lauten Dank hiemit bekannt mache; eben so belobe ich den Hrn. Obristlieutenant v. Laroche, Hrn. Major Baron v. Kronegg, Hrn. Major Graf Seibottdorf und Hrn. Major Baron v. Gravenreuth vom Generalstabe. Dem dezitirten und chirurgischen Personale, welches am 18 und am vorgestrigen Tage neue Beweise seines Diensteifers in Verbindung der Blessirten gegeben, und mit Verachtung aller Gefahr sich überall auf dem Schlachtfelde gezeigt hat, um den Verwundeten zu Hülfe zu eilen, bezeuge ich hiemit öffentlich meine vollkommenste Zufriedenheit. Dem Hrn. Ober-Feldspital-Medikus Dreßler, welcher vorgestern unter dem größten Kugel- und Kartätschenfeuer nicht nur den Hrn. Generalmajor v. Siebein vom Schlachtfelde hat wegtragen helfen, sondern, als er selbst schon einen Streifschuß an dem Backen erhalten, ihn dennoch nicht verlassen hat, und seiner Wunde und meines mehrmaligen Zuredens ungeachtet, das Schlachtfeld nicht verlassen, und alle Verwundete verbunden hat, gebe ich meinen lauten Dank zu erkennen. Ich bin überzeugt, Se. Majestät der König werden dessen schönes und edles Benehmen zu belohnen wissen. Der uns allen unersetzliche General der Infanterie, v. Deroi, ist gestern an seinen in der Schlacht vom 18 erhaltenen Wunden gestorben; eben so ist der tapfere Generalmajor v. Siebein diesen Morgen an seiner vorgestern erhaltenen Wunde gestorben. Ihr Name und ihr Andenken wird und ewig heilig bleiben! Das Generalkommando. Wrede."

Die letzten Nachrichten, die man von dem k. k. östreichischen Auxiliarkorps erhalten hat, sagt der östreichische Beobachter) gehen bis zum 30 Aug. Das gesamte Korps, mit Ausnahme der Brigade Mohr, welche an den Prypetz detachirt war, stand an diesem Tage links und rechts von Kowel an der Turka aufgestellt, das Hauptquartier war in Koschary, eine halbe Meile hinter Kowel, von welchem Städtchen aus die Avantgarde die vom Feinde zerstörten Dämme und Brüken über die Turka herzustellen bemüht war; das unter den Befehlen des Generals Fürsten von Schwarzenberg stehende sächsische Armeekorps war mit demselben nun näher vereinigt, und hatte Tags vorher Turnyk besetzt, und von dort aus die Verbindung mit dem bei Ljubieng stehenden polnischen Korps unter dem General Kosinsky, so wie über Sokol mit Ostrolikzi hergestellt. Das östreichische Armeekorps hatte die Beschwerlichkeiten eines Marsches von neun Tagen, in welchen es von Rudnia über Mostkamp, Tur, Krestnawola und Wischwa die ungeheuern Sümpfe des Prypetz forcirte, mit dem frohesten Muthe und ohne die mindesten Nachtheile ertragen, und befand sich im trefflichen Zustande. Die Truppen hatten, ohne einen einzigen Kranken zu haben, zuweilen 3 bis 4 Meilen des Tags, bis an den Gürtel im Wasser, die Sümpfe durchwatet, und den Feind überall zurückgetrieben, mit dem es beinahe täglich Vorpostengefechte gab, in denen er sich immer so standhaft wehrte, daß er nur durch Umgehungen aus seinen so vortheilhaften Posten geworfen werden konnte. Das Korps geht nun wirthbareren Provinzen entgegen. Das detaillirte Journal der Operationen seit der Schlacht von Pobubnie bis zu der Wegnahme von Kowel wird in dem nächsten Blatte der Wiener Zeitung dem Publikum mitgetheilt werden.

Ein Privatschreiben aus Smolensk vom 20 Aug. in der Gazette de France erzählt unter Anderm: „Diese Stadt war schön, aber mehr als die Hälfte ist verbrannt. Gestern noch lagen alle Plätze und Straßen voll Todter, aber das Verhältniß der Franzosen zu den Russen war wie eins zu zehn. Die Einnahme von Smolensk kan von sehr wichtigen Folgen seyn. Die Flammen, welche zwei Nächte hindurch aus der Stadt gegen die Wolken erhoben, müssen weit und breit Schrecken verbreitet haben, und Tausende von weinenden und ruinirten Familien, die sich nach Moskau flüchteten, werden diese Stadt in Bestürzung und Schrecken versetzen. Unsre Soldaten sagen, an der Art, womit die Russen Smolensk vertheidigt hätten, erkennten sie nicht mehr jene Russen, die sie in Italien und Deutschland gesehen hätten. Unsre Truppen sind voll Eifer. In diesem Augenblikke defilirt die kaiserliche Garde auf dem Platze; man kan nichts Schöneres sehen; ihre Haltung ist eben so edel, und ihre steigen Gesichter noch eben so ruhig, wie bei der Parade vor den Tuillerien. Das 4te Korps bedauert sehr, daß es nicht mit im Treffen gewesen ist; aber es hatte sich bei Ostrowno ausgezeichnet; jeder nach der Reihe, das 4te wird auch noch wieder daran kommen. Es steht jetzt eine Stunde rükwärts von Smolensk zur Beobachtung ꝛc."

Die Berliner Zeitungen vom 3 Sept. melden: „Die Garnison von Riga hat am 22 Aug. das preußische Korps mit überlegener Macht auf drei verschiedenen Punkten angegriffen. Nach einem blzigen Gefechte, wobei der Verlust auf beiden Seiten nicht unbedeutend war, hat sich der Feind nach Riga zurückgezogen. Die Truppen Sr. Majestät haben mit größter Tapferkeit gefochten."

Das Journal de l'Empire meldet aus englischen Zeitungen und aus Hamburg, der Kaiser Alexander sey von Moskau zu Petersburg angekommen, und habe in wenigen Tagen wieder zur Armee abgehen wollen; in Petersburg herrsche großer Terrorismus, täglich würden angesehene Männer, die man in Verdacht habe, polnisch oder französisch gesinnt zu seyn, nach Sibirien abgeführt.

Oestreich.

Am 1 Sept., erzählt die Zeitung von Preßburg, wurde sowol bei dem löblichen Komitat, als auch bei der Stadt allhier das k. k. Reskript, welches vor einigen Tagen verfasset angekommen war, in voller Versammlung eröfnet und verlesen. Zufolge desselben werden nun alle Zahlungen, Kontraktsverbind-

Digitized by Google

Rechteln, und dergleichen Geldsachen zwischen Privaten abgethan werden. Es ist in lateinischer Sprache abgefaßt, wird aber auch deutsch in einigen Tagen gedruckt zu haben seyn.

Ein Privatschreiben aus Wien sagt: „Man fürchtet, daß wegen des gegenwärtig sehr schnellen Steigens des Kurses mehrere Handlungshäuser, welche seit vielen Jahren gewohnt waren auf progressive Herabwürdigung des Papiergeldes zu spekuliren, genöthigt seyn werden ihre Zahlungen einzustellen. Da die Ursache der Verbesserung, nemlich der verhältnißmäßig geringe Vorrath des Papiergeldes, permanent ist, so läßt sich mit Zuversicht erwarten, daß die großen Sprünge in Zukunft nicht mehr stattfinden, sondern nur Oscillationen von einigen Prozenten eintreten werden. — Bei der seit dem 1. d. schon eingetretenen kühlen Witterung fangen die Hoffnungen des Weinbauers, da die Trauben noch zu weit zurück sind, ziemlich zu sinken an. — Die Frau Kurfürstin von Baiern kömmt. Hoheit ist am 30 Aug. wieder von hier abgereist."

Türkei.

Die Preßburger Zeitung meldet aus Semlin: „Am 16 Aug. war der russische Generalmajor Jwillewitsch, ein Dalmatiner, aus der Wallachei über Topola in Belgrad angelangt, welcher während seiner Anwesenheit in Topola dem servischen Obervorsteher, Georg Petrowitsch, und seinem Sohne, dann zu Belgrad dem servischen Kommandanten Mladen Miloswanowitsch, und dessen Vetter, wie auch dem Chef des servischen Fuiskenkorps, die für diese Personen bestimmten, und ihm von dem kommandirenden russischen General als ein Kennzeichen der Erkenntlichkeit für die mehrere Jahre hindurch wider die Türken geleistete thätige Mitwirkung zur Behändigung übergebenen Ordenskreuze und Medaillen überreichte. Wie man vernimmt, sollen gegen Ende verflossenen Monats, gerade zur Zeit, als der russische General Orult mit mehreren servischen Häuptern zur Berathschlagung nach Topola abgereist war, die kommandirenden Wessiers von Bulgarien und Bosnien, d. h. Reschid-Pascha aus Nissa und der Travuniker Wessier Ibrahim Pascha, jeder für sich zwei Deputirte an Georg Czerny nach Topola abgesendet, und ihm im Namen der Pforte vorläufig aufgetragen haben, daß bei ihrem etwaigen Einzug in Servien alles die Waffen strecke, und die Häupter noch bei Zeiten aus Servien verwiesen würden. Die Deputirten des Travuniker Wessiers wurden, wie es heißt, von Georg Czerny ohne Bescheid entlassen, jenen des Pascha von Nissa aber ertheilte er eine schriftliche Antwort mit beigerückten Motiven. Was nun dieses Schreiben enthielt, und unter welchen Bedingungen er sich mit seinem Volke unterwerfen will, muß sich in Kurzem aufklären. Uebrigens hört man noch, daß er seinen Sekretär und zwei Knesen nach Konstantinopel geschickt habe, um Gnade für das servische Volk zu erflehen. Die eine kurze Zeit hindurch bei Orsowa unterbrochene Kommunikation ist nun, da die russischen Truppen Servien sowol als die kleine Wallachei fast gänzlich geräumt haben, wieder frei, und der Handelszug aus der Levante hat sich mehr dahin gewendet."

Aus Konstantinopel wird unterm 10 Aug. geschrieben: „Der Schleier, welcher bisher den Gang des Divans in Betref der Friedensgeschäfte deckte, ist noch nicht gänzlich gelüftet; doch kan man kaum mehr einen Zweifel hegen, daß die endliche Ratifikation des Großherrn nicht erfolgt seyn sollte. Zu dieser Vermuthung berechtigt wenigstens die, Herrn v. Italinsky gestattete förmliche Notifikation seiner Ankunft, nach welcher derselbe das kaiserl. russische Wappen vor seinem Hause aufstekte, und dortwmmelkeinerlei die Gegenzeichnungen des Pfortendolmetschers erhielt. Unmittelbar vor der Notifikation des Hrn. v. Italinsky fand jedoch eine Veränderung in der so wichtigen Stelle des Pfortendolmetschers statt. Der Fürst Panajottaki Morusi (eigentlich Substitut des ersten Pfortendolmetschers Dimitrakis Morusi, welcher diese Stelle im Lager versieht, und den Negotiationen in Bucharest beiwohnte) wurde ganz unvermuthet seiner Stelle entsezt, und diese dem Fürsten Janko Caradza, welcher sie bereits in den Jahren 1807 und 1808 bekleidet hat, ertheilt. Die Bekanntmachung des Friedens ist zur größten Verwunderung des Volks bisher noch nicht erfolgt. Die russischen Kriegsgefangenen schmachten noch im Bagno. Es scheint auf jeden Fall sicher, daß der russische Hof seine definitive Neunzigation auf einige Punkte, welche dem Großherrn von der bedeutendsten Wichtigkeit scheinen, bei der Ratifikation der übrigen Artikel des Friedensinstrumentes nicht aussprach, wogegen Herr v. Italinsky nun in der bedenklichen Lage des russischen Reichs die Verschärfung ertheilt zu haben scheint, daß diese Entsagung sicher ohne Anstand Statt finden werde. Vor einigen Tagen ereignete sich der besondre Fall, daß 130 russische Kriegsgefangene, wahrscheinlich der langen Verzögerung ihrer Befreiung überdrüssig, sich auf einmal zum Islamismus bekannten. Sie wurden im Triumphe aus dem Gefängnisse gehohlt, von Fuß auf türkisch gekleidet, und von frommen Muselmännern mit reichlichen Geschenken überhäuft. Einige wurden alsbald bei der Flotte eingetheilt, andre bei den verschiedenen Militärkorps verwendet. Am 28 Jul. hatte der neue großbritannische Botschafter, Hr. Lifton, seine feierliche Antrittsaudienz beim Kaimakan. Der morgende Divan ist zu gleichem Cerimoniel bei Se. Hoheit dem regierenden Monarchen bestimmt. Am 29 lief der neue kaiserl. französische Botschafter, General Andreossy, dem türkischen Ministerium durch den Botschaftssekretär, Hrn. Deval, seine Ankunft auf die gewöhnliche Art notifiziren. General Andreossy erhielt am 31 dagegen den gewöhnlichen Cerimonienbesuch des Pfortendolmetschers Panajottaki Morusi. Vor einigen Tagen ist auch die Gemahlin des französischen Botschafters hier eingetroffen. Um die, durch die Bedrükungen des Bey-Pascha aufgebrachten Bewohner von Morea wieder zu besänftigen, und Ruhe und Ordnung auf jener Halbinsel herzustellen, hat die Pforte, vermuthlich auf Anrathen des als Untersuchungskommissär dahin abgeschikten Aalesh Assaf Effendi für gut befunden, diesen Statthalter von Tripolitza nach dem Gouvernement von Tirhola zu übersezen, und das Gouvernement von Morea einem gewissen Ahmed Pascha anzuvertrauen. Der Sultan hat an derlei Seeräubern, welche vor einigen Tagen samt ihrem Raubschiffe hier eingebracht wurden, ein strenges Beispiel der Gerechtigkeit ergehen lassen, indem er ihnen sämtlich die Köpfe abschlagen, und solche in den verschiedenen Quartieren der Hauptstadt zur Schau aufsteken befahl."

Druckfehler.

Im gestrigen Blatte der Allg. Zeit. S. 1023. Sp. 2. Z. 1. ist zu lesen: Die erste und dritte Brigade folgten diesen Bewegungen. Das Armeekorps des Generals der Infanterie v. Diebitsch beobachtete ꝛc.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 258. 14 Sept. 1812.

Großbritannien. — Deutschland. (Königl. baierische Verordnungen. Schreiben aus Sachsen.) — Schweden. (Neutralitätsmanifest.) — Rußland. (Schreiben aus Smolensk. Weitere Vordringen der französischen Armee. Bericht des Fürsten von Schwarzenberg über das Treffen bei Mohilew.) — Polen. — Preußen.

Großbritannien.

(Aus dem Times vom 29 Aug.) Man war zeither im Lager außerordentlich beschäftigt; es werden Waffen für einen auswärtigen Dienst in Bereitschaft gesetzt. — Jedermann ist der Meinung, daß der schwankende Plan unserer Minister, und ihre ungewisse Politik rücksichtlich der Expedition aus Sizilien, den Feldzugsplan in Spanien und Portugal völlig vereitelt haben. Nachstehende Fakta beweisen dieses: Die sizilische Expedition wurde nach vorgängiger Abrede mit Lord Wellington angeordnet und vorbereitet; man hatte zu Cadix bereits zu Ende Aprils genaue Kenntniß davon, und die spanische Regierung hatte einige willigt, das Kommando der spanischen Truppen in Catalonien dem Lord Bentink zu übertragen; falls er selbst an die Spitze der zur Landung an der dortigen Küste bestimmten Truppen treten würde. Man erwartete zu Cadix von dieser Unternehmung und von dem Vorrücken der alliirten Armee unter Lord Wellington große Resultate; allein die Expedition aus Sizilien unterblieb oder wurde verschoben, und es wäre möglich, daß nun alle Streitkräfte der Franzosen in Spanien gegen Wellingtons Armee gerichtet würden, die seit mehreren Monaten keinen Sold bekommen, und in ihrer Kriegskasse keine 10,000 Pf. St. hat, so daß sie also sehr nothwendig ihre Verbindung mit Portugal bedrohten muß. Diese Nebeneinanderstellung von Thatsachen berechtigt uns zu wiederholen, daß rücksichtlich der Zukunft der Expedition aus Sizilien — die Minister mögen nun jetzt damit anfangen was sie wollen — eine sehr nachtheilige Verzögerung stattgefunden hat, und daß der Operationsplan, so weit er von der Regierung abhing, in seinem Ganzen verunglückt, und nicht abzusehen ist, wenn es möglich seyn wird, die verlorne Gelegenheit wieder zu erhaschen.

Deutschland.

In Folge einer königl. baierischen Verordnung vom 3 Sept. sollen in Zukunft auch die protestantischen niedern Kirchendienste, gleich den katholischen, von den betreffenden Kommissariaten besetzt werden. — Eine andre Verordnung vom 6 Sept. setzt für die Forderungen des, einigen Privaten wegen der Angabe ein Majorat errichten zu wollen, provisorisch bewilligten privilegirten Gerichtsstandes einen sechsmonatlichen Termin vom 1 Okt. d. J. an zu rechnen fest. Nach Ablauf dieser Frist wird die ihnen zugestandene Befreiung vom ordentlichen Gerichtsstande für erloschen geachtet. — Durch eine Publikation des Ministeriums des Innern werden fünf königliche Beschlüsse, welche schon unterm 15 Jul. d. J. zu Abschreibung ungeeigneter Reserve wegen Vertheilung von Gemeindewaldungen an das Generalkommissariat des Ober-Donaukreises ergangen sind, zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung bekannt gemacht.

Zu Gotha traf am 3 Sept. unter Eskorte ein Transport russischer Gefangener ein, und legte Tags darauf seinen Marsch nach Mainz fort. Am 6 passirte durch eben diese Stadt ein Theil der königl. westphälischen Garde du Corps, nebst mehreren königlichen Equipagen, auf dem Rückwege von der großen Armee nach Kassel.

Aus Dobberan wird unterm 1 Sept. geschrieben: „Am 29 Aug. ging eine englische Flotte von 105 Segeln, drei Meilen von hier, an der Spitze von Dars vor Anker. Am 30 segelte sie nach den Belten ab; widriger Winde wegen, durch die sie viel litt, kehrte sie am 31 nach ihrem ersten Ankerplatz zurück. Ein dichten Morgen zu Warnemünde eingelaufener dänischer Kaper bot diese Flotte, die von 3 Linienschiffen, 3 Fregatten und einigen kleinern Kriegsschiffen eskortirt wird, in der Nähe beobachtet. Sie kommt aus den russischen Häfen, und hat viele in der größten Unruhe eingeschifft und durch einander geworfene Effekten an Bord." — Ferner aus Rostock vom 2 Sept.: „Nachdem sich gestern Nachmittag gegen 3 Uhr der Wind verändert hatte, hörte man von Warnemünde her verschiedene Kanonenschüsse, und gleich darauf lichtete die englische Flotte die Anker, und segelte nach den Belten zu. Vor Anbruch der Nacht war sie ganz außer Gesicht."

Aus Sachsen, 5 Sept. Durch einen Feldjäger sind neuerlich die Listen der Todten und Verwundeten des sächsischen Armeekorps in den dizigen Gefechten vom 10 und 12 Aug. in Dresden angekommen. Die Sachsen haben gewiß auch dabei ihren alten Nationalruhm behauptet, und sich große Ehre erworben. Unter den Verwundeten befindet sich auch der Lieutenant des Artillerietrains, Busch, der sich vorzüglich auszeichnete. Die Nachrichten von dem Chef des Generalstabes, dem General v. Langenau, lauten übrigens sehr beruhigend. Das 7te Armeekorps ist in Wolhynien eingetrift, wo es einen sehr guten Quartierstand fand, und manches erhielt, was es neuerlich entbehren mußte. Die Russen haben sich weit zurückgegangen und gewaltig verschanzt. Die Gränzen des Herzogthums Warschau sind vollkommen gesichert. — Auch in Sachsen ist die Ernte weit besser ausgefallen, als man erwartet hatte, und im Ganzen herrscht ein gesegneter Ueberfluß an Feldfrüchten auch im Erzgebirge und Voigtlande. Dis ist um so tröstlicher, als in diesen Kreisen übrigens die Gewerb- und Nahrungsthätigkeit täglich zunimmt. Die ergiebigen Blaufarbenwerke bei Schneeberg stehen aus Mangel des Kobaltabsatzes fast ganz still, und auf den meißen übrigen Zechen und Bergwerken dürfen die

Digitized by Google

Bergleute nur zweimal in der Woche einfahren, weil die Kosten des Baues nicht mehr bestritten werden können. Die Spitzen- und Musselinfabriken im Erzgebirge und Vogtlande stehen zum Theil still, und nur die Maschinenspinnerei nährt, obwol kümmerlich, ihre Menschen. Dagegen steigen die dringenden Staatsbedürfnisse, und die Summen, welche der Krieg außer Landes zieht, werden bei der Stokung des Handels und Gewerbsfleißes schwerlich wieder erworben. Auf den 13 Sept. ist ein außerordentlicher Ausschuß für die sächsischen Landesstände ausgeschrieben, wobei der enge und weite Ausschuß zusammenberufen ist. Die gebieterische Zeit erheischt neue Leistungen. Zu diesen gehört auch eine allgemeine Rekrutirung der Armee, wozu das Mandat in diesen Tagen erwartet wird. Die Auslichten zur Leipziger Michaelismesse sind nicht die glänzendsten. Die Surrogatbereitungen von deutschem Indig, Stärkesyrop u. s. w., sind an der Tagesordnung.

Schweden.

Folgendes ist der vollständige Text des gestern erwähnten, zum 29 Jul. datirten, aber erst kürzlich im Drukte erschienenen Neutralitätsmanifestes: „Königl. schwedisches Manifest in Betref der Eröfnung schwedischer Seehäfen für Handelsfahrzeuge aller Nationen, und in Ansehung desjenigen, was hiebei bei Berechnungen der Zollabgaben zu beobachten seyn wird. Gegeben auf dem Schlosse zu Oerebro, den 29 Jul. 1812. Wir Karl von Gottes Gnaden König der Schweden, Gothen und Wenden ꝛc., Erbe zu Dänemark und Norwegen, Herzog zu Schleswig und Holstein ꝛc. thun kund: Daß, nachdem Wir für die Aufrechthaltung des Reichs und für das Wohl Unserer lieben Unterthanen für höchst wichtig ansehen, daß jene Ungelegenheiten, welche unter den jetzigen Umständen das schwedische Handelsinteresse drüken, im möglichsten Maaße durch die Benuzung der sich noch darbietenden übrig gebliebenen Vortheile aufgewogen und ersezt werden, und daß man zu diesem Ende die verschiedenen, den Handel und die Seefahrt des Reichs betreffenden Gesezе und Verfassungen nach den veränderten Erfordernissen der Zeitumstände einrichte, und zur Uebereinstimmung mit jenen Grundsäzen zurükführe, welche in den gültigen Navigationsakten fremder Nationen angenommen sind; und da Wir hiebei in Gnaden bedacht gewesen sind, einerseits mittelst Eröfnung einer freiern Kommunikation die Ausfuhr der Erzeugnisse Unsers Landes zu schüzen und aufzumuntern, und auf der andern Seite, zur Abwendung des weitern Verfalls des Münzwesens, die Einfuhr im Verhältnisse mit dem wirklichen Bedarfe und dem Nationalgewinne zu beschränken; so haben Wir, in Erwägung daß die Umstände einen schleunigen Beschluß und Vorkehrung in diesen Hinsichten fordern und gestatten, folgendes in Gnaden festsezen und anordnen wollen: 1. Vom und mit dem 15 des bevorstehenden Augustmonats sollen alle schwedische Seehäfen, den Handelsfahrzeugen aller Nationen, ohne Ausnahme, zur Ein- und Ausfuhr ausländischer und schwedischer Erzeugnisse, in der Ordnung, auf die Weise, und unter den Bedingnissen, welche die im Allgemeinen gültigen Regulamente und Tarifeze vorschreiben, geöfnet seyn; und in Folge dessen werden Unsere unterm 23 März und 19 Nov. 1810 über gewisse, dazu gehörige Gegenstände ausgefertigte Verordnungen, als hiemit widerrufen, aufgehoben haben. 2. Das sogenannte Produktiplakat, oder die königl. Verordnung vom 10 Nov. 1724, welches, in Gemäßheit der königl. Verordnung vom 12 April 1806, bis auf Weiteres ruhen sollte, soll von und mit diesem Tage an, das ist vom 15 Aug. an, in seine volle Kraft und Wirkung hergestellt seyn, dergestalt, daß mit fremden Fahrzeugen keine andern Waaren, bei ungeordneter Verantwortung und Strafe, eingeführt werden dürfen, als jene, welche in dem Lande, dem das Fahrzeug gehört, oder in den, von diesem Lande abhängigen Ländern, erzeugt worden sind. Im Zusammenhange mit dieser Vorschrift soll auch die, durch königliche Verordnung vom Jahr 1806, und durch die Kundmachung Unsers und des Reichs-Kommerzkollegiums vom 16 April 1807, den neutralen Schiffen bis auf anderweitige Anordnung bewilligte ganze Zollfreiheit, so weit selbige die Einfuhr betrift, eingezogen, und daher für Waaren, welche auf ausländischen Fahrzeugen ins Reich eingeführt werden, von nun an jener Zoll zu berechnen und zu entrichten seyn, welcher in der See-Zollrare vom 17 April 1799 festgesezt ist, samt den übrigen erhöhten Abgaben und Schiffsumgeldern, welche die bestehenden Vorschriften bei Behandlung solcher Fahrzeuge an die Hand geben. 3. Dahingegen sollen, in Hinsicht auf die Ausfuhr der Waaren aus den schwedischen Seehäfen, die Handelsfahrzeuge fremder Nationen fortfahren, jene Vortheile zu geniesen, welche ihnen, durch die obenerwähnte Verordnung und Kundmachung in Betref der Aufhebung des Unterschieds zwischen zollfreien und unzollfreien Schiffen, eben so wie den schwedischen Fahrzeugen, bis auf weitere Anordnung vergönnt und eingeräumt worden sind. 4. Bei Berechnung der ganzen Zollfreiheit für schwedische Fahrzeuge werden sich die Behörden nach demjenigen zu verhalten haben, was die öfters gedachten Anordnungen von den Jahren 1806 und 1807 in dieser Hinsicht vorschreiben; gleichwie auch die königl. Verordnung vom 27 Jul. 1731, den Salzhandel betreffend, nach der Vorschrift dieser Anordnungen, ohne Kraft und Wirkung auf sich zu beruhen haben. Hiernach haben sich alle, die es angeht, gehorsamst zu richten. Zu mehrerer Gewißheit haben Wir dieses eigenhändig unterschrieben, und mit Unserm königl. Siegel bekräftigen lassen. Auf dem Schlosse zu Oerebro, den 29 Jul. 1812. Karl. — G. F. Wirsen."

Rußland.

Das Journal de l'Empire enthält folgenden Privatbrief aus Smolensk vom 22 Aug.: „Ich schreibe Ihnen auf schlechtem Papier; man findet hier kein besseres, und ich nehme das erste Blatt das mir in die Hand kommt. Seit acht Tagen bin ich fast nicht vom Pferde gestiegen; indessen wenn die Sachen gut gehen, so fühlt man die Ermüdung nicht. Nun sind wir also endlich im Herzen von Rußland. Die Gegend in welche wir einrüken ist ein schönes Land; die Erndte ist reichlich, das Klima angenehm, und gewiß ist diese Provinz die bevölkertste des großen russischen Reichs. Sie werden sich leicht vorstellen, daß Alles was die alte russische Hauptstadt umgibt, große Hülfsmittel darbietet; hier hat der russische Adel seine schönsten Besizungen, und in dieser Hinsicht lassen sich die moralischen und ungesunden Umgebungen von Petersburg gar nicht damit in Vergleichung bringen. Sie wird der Anblik des Innern von Smolensk bei unserm Einzuge aus meinem Gedächtnis nie erlöschen. Denken Sie sich alle Straßen, alle Plätze mit todten oder sterbenden

Digitized by Google

Russen angefüllt, und dieses schreckliche Gemälde von allen Seiten durch die Flammen beleuchtet. Damals konnte man von dem Edelmuthe der Franzosen urtheilen. Nichts war rührender als sie sich mitten ins Feuer stürzen, und die Zeit zu dessen Löschung anwenden zu sehen, die ihnen zu einer kurzen Ruhe vergönnt war. Unglücklicherweise war es unmöglich die von Holz gebauten Quartiere zu retten. Ich bin in dem Hause eines russischen Raths einquartiert, wo vor mir ein feindlicher Obrist wohnte, der nicht Zeit gehabt hat seine Effekten fortzubringen. Auf seinem Tische lag noch ein Tagsbefehl, worin der russischen Armee versprochen wird, die Mauern von Smolensk sollten Zeugen von der Vernichtung der Franzosen seyn. Alle Augenblicke sehe ich Kolonnen von Gefangenen vorbeiführen; ich bemerkte darunter viele Offiziere von Rang; unter andern einen General und einen Obristen. Ersterer ist der General Tutschkow. Bruder des Anführers eines der Barclay de Tollyschen Korps, der andre ist der Baron v. Armfeld, Neffe des Generals dieses Namens, der so oft sein Vaterland vermeschelt hat. Sie wurden in dem glänzenden Treffen gefangen, wo der brave General Gudin verwundet wurde. Gestern hatten wir das Unglück ihn zu verlieren. Die ganze Armee bewein ihn. Man hatte ihm den Schenkel über dem Knie abgenommen; aber er war nicht zu retten. Zu allen Stunden des Tages zeigten sich häufig Offiziere vor seiner Wohnung, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen. Seit 13 Jahren sahen wir ihn beständig auf dem Posten der Ehre und der Gefahr; er war eben so tapfer als gesichtt. Im Gefecht war er ein Löwe, im bürgerlichen Leben war es unmöglich sanfter und angenehmer zu seyn. Uebrigens wurde sein Tod dinlig gerächt; wir machten im Treffen bei Valoutina ein fürchterliches Gemezel; die russischen Generale Namenskij und Escalon blieben todt auf dem Schlachtfelde; aber ein noch fühlbarerer Verlust für die Russen ist der General der Kavallerie Korf, der tödtlich verwundet seyn soll. Seitdem verfolgt man sie, ohne sie erreichen zu können; sie fliehen aufs Eiligste; man sollte sagen sie beeilen sich geitig genug zu Moskau anzukommen, um den Tedeums beizuwohnen, die man ohne Zweifel dort singen wird. Diese Danksymne ist für die Russen der Gradgesang geworden, und ersetzt das De Profundis. Aber dieser übel ausgesonnene Charlatanism täuscht weder die Soldaten noch die Einwohner mehr. Die Deserteurs und Gefangenen, die man in Menge macht, sprechen insgesamt von dem Zwiespalt und der Muthlosigkeit, die in der feindlichen Armee herrschen. Jedermann ist unwillig soviel Land verloren zu sehen, ohne daß man eine einzige Hauptschlacht gewagt hätte. Es bliebe mir noch Viel zu schreiben, aber der Dienst ruft mich. Die Gesundheit der Armee ist trefflich, an Brod und Fleisch fehlt es uns nicht; der Wein ist freilich nicht so gemein wie in Bourgogne; aber wir können uns nicht beschweren; obgleich 2 bis 300,000 Gäste unstreitig die ein wenig in Verlegenheit setzen, die sie aufnehmen sollen. Soviel Hülfsmittel auch Paris darbietet, so würde ein solcher Besuch die Einwohner doch etwas genieren. Ha wie weit sind wir jetzt von der Zeit entfernt, wo man ihn besorgen konnte! Als erinnert mich daran, daß als ich in den Dienst trat, man fürchtete, die Russen in die Tranches-Gemäre einrücken zu sehen. Jetzt sind wir fast vor den Thoren von Moskau."

Das 127te Linienregiment, welches sich nach dem vierzehnten Armeebulletin bei Valoutina ausgezeichnete, und hierauf vom Kaiser einen Adler erhielt, wurde im verflossenen Jahre in den hanseatischen Departements gebildet. Der Etatmajor war zu Bremen, und es befinden sich viele oldenburgische Konskribirte in diesem Regimente.

Die Gazette de France meldet nach Briefen aus Smolensk vom 24 Aug., die französische Armee habe sich an diesem Tage zu Doroghobuj, über 22 Stunden jenseits Smolensk, befunden; der Muth der französischen Truppen wachse so wie sie vordringen, und Alles lasse neue Siege erwarten. Zu Moskau sey der Schrecken auf den höchsten Grad gestiegen, und man setze kein Vertrauen mehr auf Truppen, die jedesmal geschlagen würden und in Unordnung flöhen. Zu Petersburg machten viele Leute Anstalten zur Abreise; das Rükzugssistem finde viele Tadler, und die öffentliche Meinung solle sich hierüber so laut ausgesprochen haben, daß die Abreise des Kaisers zur Armee dadurch beschleunigt worden sey.

„Nach spätern offiziellen Berichten, sagen beide Mänchener Zeitungen, hat die russische Armee in den Treffen bei Smolensk und Valoutina zwanzig Generale, die getödtet, verwundet oder gefangen wurden, und eine große Menge Offiziers verloren. Die Einbuße an getödteten, verwundeten und gefangenen Soldaten in diesen Gefechten kan sich auf 25 bis 30,000 Mann erstreken. Tags nach dem Treffen von Valoutina theilte Se. Majestät der Kaiser eine Anzahl Dekorationen des Ordens der Ehrenlegion unter dem 12ten und 20sten Linien-Infanterieregimente und dem 7ten leichten Infanterieregimente, an Hauptleute, Ober- und Unterlieutenants, Unteroffiziers und Soldaten aus. Die Vertheilung geschah im Centrum in Gegenwart Sr. Majestät unter dem Freudenruf der Truppen. Die Handlungsetablissements von Smolensk besandem sich ganz am Ufer des Dnepr in einer schönen Vorstadt. Die Russen haben sie angezündet, um des geringen Resultats willen, den Marsch der Franzosen eine Stunde aufzuhalten. Nie wurde der Krieg unmenschlicher geführt; die Russen behandeln ihr eigenes Land wie ein feindliches. Das Feld ist schön und überflüßig mit Allem versehen. Die Landstraßen sind vortrefflich. Der tapfere, in dem Treffen bei Polozk, wo der Feind eine vollständige Niederlage erlitt, verwundete baierische General Deroi wurde von Sr. Majestät dem Kaiser zum Reichsgrafen mit einer Dotation von 30,000 Franken Einkünften ernannt. Da überhaupt das baierische Armeekorps große Tapferkeit bewiesen hat, so haben Se. Majestät diesem Armeekorps Belohnungen und Dekorationen verliehen. Der Obrist Colonge, welcher die baierische Artillerie kommandirt, erhielt die Dekoration der Ehrenlegion. Der Feind wird mit Schnelligkeit verfolgt, und zieht sich zurük. Er räumte die Stadt Doroghobuj, welche 10.000 Einwohner hat; der Kaiser verlegte sein Hauptquartier von Smolensk am 26 Aug. dahin. Am 27 war dasselbe zu Slawkowo. Die Avantgarde marschirt auf Wiazma. Die Eroberung von Smolensk scheint auf die Russen einen ihnen Eindruk gemacht zu haben. Smolensk heißt bei ihnen die heilige Stadt, die feste, der Schlüssel von Moskau, nebst tausend andern Volksprüchen, deren sich die Bauern zu Smolensk und zu Moskau bedienen."

Nach hiesigen, gleichfalls zuverlässigen Berichten von der französischen Armee befand sich das kaiserliche Hauptquartier am 29 Aug. bereits zu Wiasma, fast auf dem halben Wege von Smolensk nach Moskau; nachdem der Uebergang über die Osma, welcher durch 20,000 Mann russische Infanterie vertheidigt wurde, forcirt worden war.

Von Smolensk nach Moskau sind in 15 Poststationen, jede zu einigen und 20 Werste, 378 Werste, also ungefähr 54 deutsche Meilen (104) russische Werste gehen auf 15 deutsche Meilen). Von Smolensk nach Petersburg sind in 32 Stationen 696½ Werste (ungefähr 100 deutsche Meilen). Von Moskau nach Petersburg sind in 27 Poststationen 727 Werste (ungefähr 104 deutsche Meilen).

In Bezug auf das gestern erwähnte Gefecht bei Riga sagt eine Berliner Zeitung: „Aus dem preußischen Hauptquartier erfahren wir mit Sicherheit, daß die vom Major v. Horn kommandirte Avantgarde unsers Korps am 22 Aug. bei Sloop aufs Neue von geländerten Russen angegriffen worden ist. Der Vor fehlshaber, den die seiner Mannschaft wenigstens dreifach überlegene Anzahl der Feinde nicht kannte, behauptete sich; aber die Vertheidigung kostete viel. Das zweite Bataillon des Leibregiments hat eine große Anzahl Todter und Verwundeter. In der folgenden Nacht rückten vom preußischen Korps mehrere Bataillone zur Unterstützung des Avantkorps aus, und der General Kleist begab sich am Morgen des 23 selbst nach dem Kampfplatze, um im Rathsalle das Kommando zu übernehmen. Die Sache war beim Abgang des Schreibens eines Offiziers nicht entschieden, doch erwartete man einen günstigen Erfolg."

Nachstehendes war der, dem dreitheilten französischen Armeebulletin beigelegte Bericht des Fürsten von Eckmühl an den Fürsten Majorgeneral, über das Treffen bei Mohilew. „Domsbrowna, den 7 Aug. Monseigneur! Ich habe die Ehre Ew. Durchlaucht den Bericht über das Treffen vorzulegen, welches am 23 Jul. vor Mohilow, zwischen einem Theil der Truppen des 1sten Korps und dem russischen Korps des Fürsten Bagration vorfiel. Ich rückte am 20 Juli in Mohilew ein. Am 21 wurde das 3te Jägerregiment durch den Vortrab des Fürsten Bagration, welcher diese wichtige Stadt einnehmen wollte, angreifen. Dieses Regiment verlor 100 Mann und wurde zurückgedrängt. Am 22 stellte ich das 85ste Linien-Infanterieregiment unter dem Befehl des Generals Frederichs auf. Der General Bagration war in Novoi-Britow eingetroffen. Er wollte eine Schlacht liefern, um in Mohilew einzurücken. Er hatte 4 Divisionen Infanterie, 5000 Kosaken und 3000 Mann Reiterei, in Allem 35,000 Mann. Ich hatte in Mohilew nur das 57ste, 61ste und 111te Regiment von der Division Compans (das 25ste war mit der Brigade Haisl, und drei 15ten Jägerregiment an der Berezina; nun Minsk zu decken, zurückgelassen worden); das 85ste und 102te von der Division Dessair, die Kürassierdivision des Generals Valence und das 3te Jägerregiment zu Pferd. Die Stellung von Salta-Mata, worein ich Ew. Durchlaucht eine Skizze zusende, schien mir geeignet, den Feind gut zu empfangen. In der Nacht vom 22 ließ ich die Brücke auf der Hauptstraße verrammeln, und das gegenüber liegende Wirthshaus mit Schießscharten versehen. Die Mühlbrücke auf der rechten Seite wurde von einer Kompagnie Sappeurs abgebrochen, und die umliegenden Häuser gleichfalls mit Schießscharten versehen. Das 85ste Regiment wurde drangetragt, diese Posten zu vertheidigen, und im Fall eines Angriffs Stand zu halten, um den andern, zwischen dieser Stellung und Mohilew schaelonsweise aufgestellten Truppen Zeit zu lassen anzukommen. Nachdem diese Anordnungen getroffen waren, begab ich mich nach Mohilew zurück, um die Ankunft der Division Claparede und der unter dem General Pajol abgeschickten Truppen zu betreiben. Den 23 um 7 Uhr Morgens, erhielt ich Bericht, daß die Vorposten angegriffen würden; um 8 Uhr fand ich das 85ste Regiment sehr lebhaft angefallen. Der General Frederichs hatte gute Anstalten getroffen, und zeigte während des ganzen Tags Ruhe und viele Unerschrockenheit. Die leichte Artillerie der Division, und die Artillerie des 85sten Regiments waren den Abend zuvor aufgestellt worden. Ihr Feuer war sehr mörderisch, und nach einstündigem Kampfe waren schon mehr als 500 Russen gefallen; 12 bis 15 russische Stücke rückten aus dem Gehölze hervor, und stellten sich auf der flachen Anhöhe der Mühle, deren Brücke zerstört war, auf. Russische Infanterieregimenter formirten sich. Ein Bataillon vom 102ten Regiment wurde abgeschickt, um die Kompagnien des 85sten Regiments, welche auf der Brücke waren, zu unterstützen. Einige Artilleriestücke wurden den russischen entgegengestellt. Das Terrain wurde von dieser Seite sehr lebhaft; die Streitkräfte des Feindes wuchsen mit jedem Augenblik. Das Bataillon des 102ten Regiments, welches die Russen zurücktreiben hatte, ward genöthigt der Ueberzahl zu weichen. Der General Guyardet, mit zwei Bataillonen vom 61sten, hielt die Verfolgung des Feindes auf, und zwang die Russen, welche in Verfolgung des Bataillons des 102ten einer Schlucht passirt hatten, aber dieselbe zurückzuehren. Während dis auf dem rechten Flügel vorging, gab ich dem General Frederichs, welcher den Ausgang der Hauptstraße mit vieler Tapferkeit vertheidigte, Befehl, ein Bataillon des 102ten und einige Kompagnien des 85sten Regiments, durch die Schlucht gehen zu lassen und die feindlichen Stücke anzugreifen. Diese Bewegung, welche mit großer Entschlossenheit ausgeführt, und durch den Oberst Achard vom 102ten Regiment kommandirt wurde, hatte einen großen Einfluß auf die Bewegungen des linken Flügels des Feindes, welcher sich dadurch zu einer rückgängigen Bewegung genöthigt sah."

(Der Beschluß folgt.)

Polen.

Die Warschauer Zeitung enthält nachstehendes aus der Gegend von Horodis am Bug, vom 21 Aug.: „Seitdem ein polnisches Korps in der Gegend von Lublin und Siedlez erschien, sind wir vor den Plünderungen der Kosaken und Baschkiren, welche am Bug standen, mehr gesichert. Der General Kosiuschkomankiert dieses Korps, und seine bekannte Tapferkeit läßt uns die Hofnung fassen, daß er uns und unser Eigenthum gegen die feindlichen Einfälle zu schützen wissen werde. Das Städtchen Horodis haben die Russen in Brand gesteckt."

Preußen.

Der bisherige königl. würtembergische Geschäftsträger zu Berlin, Legationsrath v. Kaufmann, hatte sich durch Uebergabe seines Kreditivs als Minister-Resident beglaubigt. Der bisherige königl. westphälische Gesandte am Petersburger Hofe, Baron v. Busch, war auf seiner Rükreise nach Kassel durch Berlin passirt.

Am 31 Aug. traf der französische General Rolandot, am 2 Sept. der französische General Sorez, und am 3 Sept. der französische General Baron Barthelemy zu Berlin ein.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 259. 15 Sept. 1812.

Großbritannien. — Deutschland. — Dänemark. — Schweden. (Rede des Königs beim Schlusse des Reichstags.) — Rußland. (Beschluß des Berichts des Fürsten von Schwahl über das Treffen bei Mohilew. Schreiben aus Smolensk. Auszüge aus der Petersburger Zeitung.) — Oestreich.

Großbritannien.

(Aus dem Times vom 2 Sept.) Unsre letzten Nachrichten aus St. Petersburg, die ein Adjutchiff des Admirals Saumarez mitbrachte, reichen bis zum 15 Aug. Damals standen die Franzosen unbeweglich in ihren Erfrischungsquartieren. Sogen sie sich in Bewegung, so sind die bei Smolensk konzentrirten Russen in Bereitschaft sie wohl zu empfangen. Wir wissen von guter Hand, daß die russische Armee endlich offensiv zu verfahren anfangen wird. Das ganze Volk und die Truppen sind unzufrieden, daß man soviel Land räumt; sie erwarten bei Smolensk eine entscheidende Schlacht, welche den Fortschritten des Feindes Einhalt thun wird.

(Aus dem Star.) Die Swallow ist, nach einem sehr blutigen Gefechte mit dem französischen Kriegsschiffe le Renard, am 2 Jul. zu Port-Mahon vor Anker gegangen. Sie ist dem Feinde nur mit Mühe entwischt, da ihre Masten, Segel und Takelwerk äußerst beschädigt waren. Fast die ganze Mannschaft ist mehr oder minder verwundet. — Nach neuen Briefen aus Sizilien ist das dortige Parlament bis nach dem Feste der heiligen Rosalia vertagt worden. — Ein Bataillon von 600en Regiment ist im verflossenen Monate zu Barbadoes angekommen, um das erste Bataillon des Regiments des Königs, und das 44ste Regiment, die nach Halifax beordert sind, abzulösen. — Am Vorgebirg der guten Hofnung hat man vom 21 bis 24 Jun. heftige Stürme aus Nordwesten gehabt, wobei zwei Schiffe, ein portugiesisches, und die Brigg Discovery vom Kap, auf die Küste geworfen wurden. Doch hofft man sie wieder flott zu machen, und die Mannschaft hatte sich gerettet.

Deutschland.

Augsburg, 14 Sept. Der Komet, welcher bisher seinen scheinbaren Lauf in dem Krebse der Richtung nach an dem großen Löwen fortsetzte, hat gestern früh nach Beobachtung des Hrn. Konrektors Stark das Sternbild des Krebses unter der rechten Scheere, unterhalb dem Stern Kappa fünfter Größe, in einer scheinbaren Entfernung von beinahe zwei Graden verlassen, und ist in das zum Sternbild der Hydra (weiblichen Wasserschlange) gehörige Feld eingetreten. Schade war es, daß der Komet zwischen dem 3 und 6 Sept. wegen trüber Witterung nicht beobachtet werden konnte, indem er damals vor dem Sternhaufen im Krebse, die Präsepe genannt, und zwar ganz nahe an dem Sterne o vorübergieng. Am schönsten war der Komet heute früh um halb 4 Uhr zu sehen; da nicht nur sein oder zwei Grade langer Schweif im Fernrohr deutlich zu bemerken, sondern auch sein sichtvoller Kern mit unbewaffnetem Auge zu erblicken war. Der Komet bildete mit den zwei Sternen sechster Größe über dem Kopf der Hydra beinahe ein gleichseitiges Dreiek, und bedeckte mit seinem Schweif einen Stern siebenter Größe. Er wird seinen fernern Lauf in dem Sternbild der Hydra nach der Richtung des ovalischen Sextanten fortsetzen.

Die beiden zur großen Armee marschirenden Bataillons königlich-würtembergischer Ergänzungsmannschaft trafen am 5 Sept. zu Nürnberg und in der dortigen Gegend ein, blieben am 6 Ruhetag, und setzten am 7 ihren Marsch weiter fort.

Am 3 Sept. traf zu Halle ein zweiter Transport gefangener Russen ein; es hieß sie würden nach Erfurt gebracht.

Dänemark.

Der König hat befohlen, daß alle Studirende der Universität Kopenhagen verpflichtet seyn sollen, in Sr. Majestät Leibkorps zu treten, sobald sie das erste Examen überstanden haben, und darin zu bleiben, bis sie ihr Amts-Examen genommen haben und die Universität verlassen.

Der Lieutenant Fedrsen kam am 20 Aug. zu Ronders an und brachte über 60 englische Kriegsgefangene in einem Kanonenboot mit, welches der englischen Brigg gehörte, die Lieutenant Falsen erobert hat. Die Frau des englischen Kapitäns ist tödtlich verwundet. Die Dänen waren so glücklich, keinen Menschen zu verlieren.

Schweden.

Die dänische Staatszeitung enthält die Rede, womit der König von Schweden den Reichstag zu Oerebro am 18 Aug. schloß. Sie lautet so: „Wohlgeborne, edle ꝛc. ꝛc. Mit Vertrauen versammelte ich Euch, gute Herren und schwedische Männer, um über des Vaterlandes wichtige Angelegenheiten zu berathschlagen; mit fester Hofnung für die Zukunft schließe ich Eure Berathschlagungen. Ihr habt Eures Königs Rath befolgt und gefunden, was Eure eigenen Herzen und des Reichs Wohl von Euch forderten. Durch Einigkeit beseelt, habt Ihr das Privatinteresse dem allgemeinen Wohl aufgeopfert, und die Kräfte für Schwedens Schutz vereint, welche getheilt nur Zwiegen von dessen Erniedrigung und Fall gewesen wären. Ihr habt gezeigt, daß ein König mit redlichen Absichten und einer offenen Handlungsweise nicht fürchten darf, selbst unter weitaussehenden Umständen, nach seines Volks Bevollmächtigung zu streben, und daß keine fremde Macht das Vereinigungsband weder lösen, noch zerreißen kan, das den Erben des schwedischen Thrones

und die freigebornen Erben des schwedischen Bodens umschlingt. Eure Theilnahme bei dieser Reichszusammenkunft trug den Stempel dieser glücklichen Uebereinkunft. Ihr habt den allgemeinen Beifall der Nation für eine meiner Handlungen ausgesprochen, worin des Herzens ungezwungene Zuneigung eben so viel Theil nahm, als des Vaterlandes wichtige Forderungen; Ihr habt mit meiner Person und mit Schwedens Schiksal einen Fürsten näher verbunden, der wie mein Alter verfaßt, und dessen ruhiger Blik glücklichere Zeiten tröstend verkündigt; Ihr habt neue und eilige Mittel bereitet, des Reichs Kriegsmacht zu vergrößern, und verschaffet den Mitbürgern die Gelegenheit, ihre Laufbahn mit Erfüllung der edelsten aller bürgerlichen Pflichten zu beginnen; für außerordentliche Zufälle bewilligtet Ihr größere Geldzuschüsse, und mit rüstigem Bestreben kamet Ihr Eures Königs willfährigen Absichten entgegen. Aber wenn Ihr so Eurer Treue Heiligkeit bethätiget, habt Ihr auch, gute Herren und schwedische Männer, bei der großen und allgemein wichtigen Frage, die eines der theuersten Rechte der Nation betrift, zu entscheiden gewußt, was die wirkliche Freiheit fordert? Von dem Rechte sich frei zu äußern, und mit einer edeln Dreistigkeit Eifer für allgemeine und persönliche Sicherheit zu verbinden, hat eine aufgeklärte Regierung wohlthätige Früchte zu sammeln. Sie bewahret sich dadurch gegen die Sprache der Anarchie, die ein wahrer Dollmetscher von Privatleidenschaft, als von vorzeitlichem Eifer des Patriotismus ist. Die unrechtmäßige Furcht, die man zu erwecken suchte, über die von Euch einstimmig beschlossene Beifügungen und Veränderungen in den Druckfreiheitsgesetzen werden die Lehren der Erfahrung am besten beantworten; möchte der Eifer, die Rechte, sich frei zu äußern, einzuschränken, mit einem noch kräftigern Eifer zusammentreffen, die Nation vortheilhaft aufzuklären! Mit Recht erwartete ich von Eurer Seite, gute Herren und schwedische Männer, eine Handelsweise, so wie sie Eure Pflichten gegen das Vaterland hervorriefen. Diese müssen immer in Euern Herzen das Uebergewicht haben, selbst wenn sie mit Aufopferungen verbunden sind. Für Euch, für des Volkes Wohl, dessen Bevollmächtigte Ihr seyd, für die Gegenwart und Nachwelt habt Ihr meine Vorschläge unterstüzt und befördert; und da mein einziges Verlangen dahin geht, das Glük der Nation zu befestigen, wird Keiner von Euch die Absichten Eures Königs verkennen."

(Die Fortsezung folgt.)

Rußland.

Bericht des Fürsten von Eckmühl über das Treffen bei Mohilew. (Beschluß.)

„Das von dem Obrist Achard kommandirte Bataillon hatte ein feindliches Bataillon gefangen genommen, welches aber in der Folge wieder frei ward. Der Obrist, der eine Kugel durch den Arm erhielt, vermochte sich nicht mehr auf den Anhöhen zu halten, welche er vorher eingenommen hatte. Der Feind ließ eine beträchtliche Truppenmasse vorrüken, die sich in eine eng geschlossene Kolonne gebildet hatte, um die Erstürmung des Brükenpasses aufs Neue zu unternehmen. Diese Truppenmasse befand sich in der Richtung des Estafronschefs Polimey, welcher sie durch ein lebhaftes Feuer aufhielt, und ihr vielen Verlust zufügte. Die Zahl der Todten des Feindes, welche auf diesem Punkte schon beträchtlich war, wurde verdoppelt. Das Treffen hielt noch mit vieler Hize von beiden Seiten, und mit einer großen Minderzahl von Truppen auf unserer Seite an. Die andern Truppen standen als Reserve auf unserm rechten Flügel, wohin man vermuthen mußte, daß der Feind seine Streitkräfte, besonders seine zahlreiche Kavallerie, dringen würde. Um 6 Uhr Abends, nachdem alle meine Rekognoszirungen keinen Feind erblikten konnten, wurden die Truppen, die als Reserve aufgestellt waren, und besonders das 111te Regiment, nach der Hauptstraße beordert. Der General Frederichs erhielt Befehl, seinen Angrif zu erneuern. Ein Bataillon des 85sten, welches vom vorigen Tage her auf der äußersten Spize des rechten Flügels aufgestellt war, und ein Bataillon des 61sten, griffen den linken Flügel des Feindes an. Die zwei Angriffe hatten günstigen Erfolg. Der Feind zog seine Artillerie zurük, und seine Truppen folgten eben dieser Bewegung auf allen Punkten. Das 111te Regiment, und das 61ste von der 5ten Division, unter Kommando des Generals Compans, wurden beordert, den Feind bis Nowoffelesi zu verfolgen. Die Nacht machte der Verfolgung in dieser Gegend ein Ende. Ich din dem Betragen der Truppen, besonders des 85sten Regiments, das größte Lob schuldig. Nicht Ein Soldat verließ seine Stelle, um Verwundete zu begleiten, und die jungen wie die alten Soldaten bewiesen große Tapferkeit. Die alten Soldaten gaben ihren jüngern Kameraden das ehrenvolle Zeugniß, daß sie keine Konscribirten mehr unter ihren Regimentern hätten. Der Verlust des Feindes war groß. Er ließ mehr als 1200 Todte und 4000 Verwundete auf dem Kampfplaz; von legtern blieben 7 bis 800 in unsern Händen. Unser Verlust, nach Angabe der Etats der Korps, beträgt 900 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen. Ich wiederhole das Lob, das ich dem Betragen des Generals Frederichs, so wie allen Offizieren vom Generalstab, die sich insgesamt persönlich gut hielten, schuldig bin. Einer derselben, Adjutant des Generals Haro, ist unter den Todten. Ich benuze diese Gelegenheit, um Ew. Durchlaucht zu bitten, daß Sie von Sr. Majestät Belohnungen für mehrere derselben verlangen. Ich schließe die Angabe derselben dem Verzeichniß der Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten von der vierten und fünften Division, welche verdient haben mit Auszeichnung erwähnt zu werden, bei. Ich bitte Ew. Durchlaucht, diese Verzeichnisse Sr. Majestät vorzulegen, und Allerhöchstihrer Gnadenbezeugungen für dieselben zu begehren. Ich bin ꝛc. (Unterz.) Der Marschall Fürst von Eckmühl."

Im Journal de l'Empire liest man folgendes Privatschreiben aus Smolensk vom 23 Aug.: „Die Russen sind ihrem Rükzugssystem dergestalt getreu, daß sie bis Moskau zurükgehen; von da werden sie sich vermuthlich hinter die Wolga ziehn, und vielleicht noch weiter. Während wir sie so in ihre Wüsten zurükwerfen, werden wir ihre besten Provinzen in Besiz nehmen, und ungestört deren Hülfsmittel benuzen. Wir haben noch zwei ganze Monate vor uns. Alle Einwohner sagen uns, der Septembermonat sey in diesen Gegenden sehr schön, und die schlechte Witterung beginne erst mit Ende Oktobers. Nach Berichten aus Moskau herrscht dort der größte Schrekken. Zwar erhuben alle Reisende einstimmig die Gastfreundlichkeit der dortigen großen Herren; aber sie paken doch sehr eilig ein. Man schaft sogar

Digitized by Google

die Archive, die Gemäldesammlungen fort. Aber darum bekümmern wir uns sehr wenig; wenn sie uns nur ihre Küchen und Keller lassen. Man kan sich leicht die Verwirrung in dieser ungeheuern Stadt vorstellen; man denke sich nur die Lage von Paris, wenn die Russen in Chalons wären. Die Weiber sind zu Smolensk ziemlich häßlich; aber fast alle haben sich nach Moskau geflüchtet, und von da werden sie sich wieder nach Petersburg flüchten, wo man auch nicht viel ruhiger ist. Bei einem gefangenen russischen Offizier wurde ein Brief aus Petersburg gefunden, worin man ihm meldet, die ersten Familien brächten ihre kostbarsten Sachen an Bord der englischen Schiffe. Bei Empfang dieses Briefes werden Sie schon die nähern Umstände der Treffen bei Smolensk kennen; unser Regiment hat sich dabei mit Ruhm bedeckt. Das Schlachtfeld um die Stadt und auf der Straße nach Moskau gewährt einen fürchterlichen Anblik. Das schöne Regiment Leibgrenadiers von der ersten russischen Division ist fast ganz vernichtet. Ich begreife noch immer nicht wie es kommt, daß es so viele russische und so wenig französische Todte gibt. Besonders bemerkt man, daß der Feind außerordentlich viele Offiziere verloren hat. Auf unserm rechten und linken Flügel scheinen die Russen auch nicht glüklicher zu seyn; der Fürst Schwarzenberg hat Toemasow geschlagen, und ihm beträchtlichen Schaden zugefügt. Der russische General Knorring hat beide Scentel verloren. Dem Vernehmen nach hatte der Kaiser Alexander befohlen, Smolensk bis aufs Aeußerste zu vertheidigen; unglüklicherweise war er nicht zugegen, um seine Befehle vollziehen zu machen. Er begab sich zuerst nach Petersburg und dann nach Moskau; von hier soll er am 19 Aug. zu seiner Armee zurükgekehrt seyn; unstreitig hatte er keinen großen Weg zu machen, um ihr zu begegnen. N. . . . der drei oder vier Monate vor dem Kriege Paris verließ, und den wir so oft in Gesellschaften trafen, ist unter den zu Smolensk gemachten Gefangenen. Ich sah ihn gestern; er prophte nicht mehr so sehr, als bei seiner Abreise. Er schreibt die letzten Niederlagen der Russen der geringen Geschiklichkeit ihres Generals zu, und freimüthig zu sprechen, ich glaube daß er nicht unrecht hat. Denn was that Jener seit Eröfnung des Feldzugs? Er errichtete Magazine um sie anzuzünden; er baute unermeßliche Verschanzungen um sie zu verlassen; er übereilerte uns Polen; als er eilig von Witepsk floh, schwur er Smolensk zu vertheidigen; und als er uns vor dieser Stadt sah, ließ er sie von uns mit Sturm wegnehmen, und benegte ihre Mauern mit dem Blute seiner besten Soldaten. Jezt zieht er sich nach Moskau zurük. Ist dieses Alles ein vorher entworfener Plan, so muß man gestehen, daß die russischen Generale sonderbare Kombinationen haben. Die unsrigen sind ein wenig davon verschieden; wir gewinnen Terrain, wir besezen schöne Provinzen, und bedrohen die alte Hauptstadt unsrer Feinde. Mich dünkt dieser Plan ist wohl so viel werth als ein anderer. Gestern sah ich Ihren Bruder, er befindet sich wohl ꝛc."

Der östreichische Beobachter, nachdem er die Treffen bei Smolensk, Valoutina und Polezk erzählt hat, macht nachstehende Bemerkung: „Alle diese Ereignisse, in welchen die russischen Soldaten mit Muth und großer Aufopferung fochten, die Armee aber stets den tief durchdachten und kühn ausgeführten Manövres des französischen Monarchen unterlag, bewiesen unwiderlegbar, daß die Russen die Gränze ihres Rükzugssystems erreicht haben. Bei diesen Gefechten waren sämtliche zwölf, die große russische Armee bildende Divisionen, theils einzeln, theils vereinigt engagirt. Die beiden Westarmeen scheinen nun ihre ganze Anstrengung auf die Deknng von Moskau zu richten. Welches werden die nächsten Plane des großen Feldherrn seyn? Diese Frage kan wohl nur Er entscheiden. Vermög sichern Nachrichten hat Se. Majestät der Kaiser Alexander Moskau nach einem mehrtägigen Aufenthalte verlassen, und sich nach Petersburg begeben. In Gemäßheit des an den Adel des russischen Reichs ergangenen Aufrufs sich zu bewaffnen, und die Aufsher selbst zu wählen, wurde der General Markow berufen, die sich bildende Miliz von Moskau und der fünf näher gelegenen Gouvernements, der General Graf Kutusow aber jene der Gouvernements Petersburg, Nowgorod und Pskow zu organisiren und zu befehligen."

Zu Minsk war der Geburtstag des Kaisers Napoleon aufs Feierlichste begangen worden. Die Anhänglichkeit der Einwohner dieser Provinz (sagt ein Privatschreiben von da) ist ohne Gleichen; sie kommen allen unsern Begehren wegen Verpflegung der Armee zuvor, und Jedermann liefert mit dem besten Willen alle Lebensmittel und Fourage, die er im Vermögen hat. Die jungen Leute eilen zu den Waffen; der Adel, die Geistlichkeit und das Volk wetteifern in Patriotismus.

Die Lemberger Zeitung vom 31 Aug. sagt: Auf regelmäßigen Empfang russischer Blätter mittelst der Post kan unter gegenwärtigen Umständen nicht gerechnet werden; doch erhielten wir durch zufällige Gelegenheit einige Nummern der Petersburger deutschen Zeitung, und liefern hier daraus das Merkenswerthe: St. Petersburg, am 3 (15) Jul. Der Herr Kriegsminister, Oberbefehlshaber der Westarmee, hat an den Herrn Minister des Innern ein Schreiben vom 25 Jun. erlassen, in welchem Folgendes enthalten ist: „Endlich kan ich Ihnen, mein Herr, zur Vergewisserung des ganzen Publikums dreust versichern, daß unsere Truppen im Westen sich in der allerbesten (!) Lage befinden. Alle sind sie gestärkt, alle sind sie munter, und alle brennen sie vor Ungeduld, unsern unversöhnlichen Feind anzugreifen. Ueberhaupt ist bis jezt alles unsren Absichten günstig gewesen, und wir haben, im Vertrauen auf Gott, und auf die Tapferkeit der Krieger, nicht die geringste Ursache, an dem glüklichen Erfolge unserer Waffen zu zweifeln." Mit diesem Schreiben ist auch von dem Herrn Kriegsminister der Befehl eingesandt, den er am 24 Jun. an die erste Westarmee erlassen hat, und der folgendermaßen lautet: „Mit seinem unerwarteten und ungestümen Einfall in unsere Gränzen hofte der Feind, unsere auf einer Streke von mehr als 300 Werstен aufgestellte Kriegsmacht, als unzulänglich zur Vertheidigung eines so beträchtlichen Umfangs, mit seinen Kolonnen in kleine Theile zu durchschneiden, und, nachdem er jeden für sich vernichtet habe, seine ganze Absicht, so zu sagen, mit einem Schlage zu erfüllen. So ungestüm aber auch sein gleiches Unternehmen gegen unsere Armeen war, so hatte es jedoch der nicht den erwünschten Erfolg. Alle Truppendetaschements haben durch gesichte und schnelle Bewegungen ihre Richtung zur allgemeinen Vereinigung genommen. Schon hindert uns nichts mehr daran, Bald werdet ihr euch, tapfere Krieger,

Digitized by Google

zusammen vereinigt haben, und dann werdet ihr euch mit vereinigten Kräften dem Feinde entgegenstellen, der sich erkühnt hat, unsere Ruhe zu verletzen; und wenn er, entkräftet durch vergebliches Andringen gegen uns, und durch unzählige Noth dauert bei dieser neuen Anstrengung seiner Kräfte sich entschließen sollte, einer Schlacht mit uns auszuweichen, so werden wir ihn alsdann selbst siegreich angreifen, und mit der Hülfe des gerechten Gottes uns an ihm rächen. Der Schritt ist bereits dazu gethan. Gestern hat die Avriereegarde der ersten Westarmee das ungestüme Andringen der dreimal stärkern feindlichen Avantgarde zurückgeschlagen, und sie gezwungen, sich mit beträchtlichem Verluste an Leuten in die Wälder zu verbergen, und in denselben ihre Rettung zu suchen. Die daselbst bewiesene Tapferkeit wird bald durch die Erkenntlichkeit des Monarchen belohnt werden. Möge dieselbe ein Beispiel zur allgemeinen Nacheiferung seyn, und wir werden gewiß obsiegen." — Ihre kaiserl. Hoheit die Frau und Großfürstin, Ekaterina Pawlowna, haben am 30 Jun. dieses 1812sten Jahres folgendes Reskript mit eigenhändiger Unterschrift an den Apanagenminister, Hrn. wirklichen Geheimenrath, Senator und Ritter Gurjew erlassen: „Dmitrij Alexandrowitsch! Zu einer Zeit, da die Liebe zum Vaterlande und die Ergebenheit zu dem Monarchen alle Russen beseelt, und sie zu den größten Aufopferungen an Leib und Gut bereit macht; zu einer Zeit, da die Vereinigung, bekräftiget und großer Anstrengungen zur Abwehrung der Feinde und zur Erhaltung der allgemeinen Sicherheit erfordert wird, habe Ich dem Triebe Meines Herzens nicht widerstehen können, an den Hülfsmitteln zur Vermehrung unserer Kriegserfindungen einigen thätigen Antheil zu nehmen. Nachdem Ich hierzu die Einwilligung und Genehmigung Sr. kaiserl. Majestät, Meines allgeliebtesten Monarchen und Bruders erhalten habe, wende Ich Mich an Sie, um Meine Absicht, die Mir von dem unbeschränktesten Eifer für den Nutzen und den Ruhm des theuersten Vaterlandes und von der innigsten Liebe zu dem Monarchen eingegeben ist, in Erfüllung zu bringen. Sie besteht darin, daß von den Mir zur Apanage bestimmten Gütern eine bewußte Anzahl Krieger zusammengebracht werde, denen Ich, besondere Vortheile bewilligt, und welche Ich, indem Ich sie auf eigene Kosten bewaffne, während der ganzen Dauer des Krieges unterhalten werde. Diese Anstheilung soll nach folgender Grundlage bewerkstelligt werden: 1. Von allen Gütern, die Meine Apanage ausmachen, wird von jedem Hundert Revisionsseelen Einer genommen. 2. Unter die Zahl derselben werden vorzugsweise diejenigen aufgenommen, die aus Eifer für die Religion und das Vaterland freiwillig in diesen einstweiligen Dienst zu treten wünschen; nach diesen aber diejenigen, welche nach den Rekrutirungsregeln die Reihe trift. 3. Bei der Annahme sowol der Freiwilligen, als derjenigen, an denen die Reihe ist, wird man sich an die allgemeinen Vorschriften halten, die bei den Rekrutenaushebungen in Rücksicht auf den Wuchs, das Alter und die gesunde Leibesbeschaffenheit beobachtet werden. 4. Für alle diese Krieger nehme Ich auf ihre ganze Lebenszeit die Entrichtung der Staatsabgaben und des Bauernzinses auf Mich, und deswegen werden sie, von dem Tage ihrer Annahme zum Dienst an, davon auf immer befreit. 5. Bei Annahme derselben in den Dorfschaften soll kein besonderer Anzug gefordert werden, sondern sie werden in ihrer gewöhnlichen Kleidung gelassen. Proviant und den ganzen Unterhalt auf dem Wege bis Twer, welches zum Sammelplatz derselben bestimmt ist, erhalten sie aus Meiner Tasche. 6. Die Aushebung dieser Krieger in den Dorfschaften muß im Laufe von zwei Wochen, von dem Empfang Ihrer Vorschrift an die Herren Verwalteten an gerechnet, welche sie nach Ablauf dieses Termins unverzüglich nach Twer abfertigen müssen, beendigt seyn. 7. In Twer müssen sie dem zum Empfang derselben bestimmten Beamten abgegeben werden. Die vollständige Bekleidung und Bewaffnung derselben, so auch die Befriedigung derselben mit der Soldung und dem Proviant, nehme Ich während der ganzen Dauer des Kriegs auf Mich. 8. In Folge der Allerhöchsten Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers werden diese Krieger nicht unter die Regimenter vertheilt werden, sondern sie werden ein besonderes Bataillon bilden, und nach Beendigung des gegenwärtigen Kriegs wieder nach ihren vorigen Wohnungen in den Schoos ihrer Familien abgeliefert werden. 9. Den Familien der in Dienst getretenen Krieger sollen diese, bei den allgemeinen Rekrutirungen des Staats, für Rekruten angerechnet werden, obgleich sie nach Beendigung des Kriegs in ihre Heimath wieder zurückkehren. Ich bin vollkommen überzeugt, daß der Eifer und die Tapferkeit, die allen Ständen der russischen Nation eigen sind, die bestimmte Anzahl der Krieger ohne Verzug vollzählig machen werden, wenn nur in den Dorfschaften die Herren Verwaltenden den Landleuten den wahren Zweck des Dienstes, zu welchem sie aufgefordert werden, beibringen; und deswegen zweifle ich nicht, daß nach den Instruktionen, die denselben von Ihnen werden ertheilt werden, diese Aushebung mit dem besten Erfolg vollbracht werden, und daß der ausgezeichnete Eifer der zur Vertheidigung und des Vaterlandes Erwählten sie den alten Kriegern bald gleich machen wird. Verbleibe Ihnen wohlgewogen. (Das Original ist unterzeichnet:) Ekaterina."

Dies Reskript ist von Sr. kaiserl. Majestät Höchsteigenhändig also gezeichnet worden: „Ich nehme es mit der lebhaftesten Erkenntlichkeit an. Alexander. Beilowschtschina, den 3 Jul. 1812."

Oestreich.

Se. Majestät der Kaiser hat dem in der Relation des Fürsten von Schwarzenberg über das Treffen bei Podubnie rühmlich erwähnten Generalmajor Pringen von Hessen-Homburg, das durch das Ableben des Feldmarschalls Baronz Vukmp vakante 19te Infanterieregiment verliehen, den Obristen Baron Gudenz wegen Auszeichnung in gedachtem Treffen zum Generalmajor, und den Fähnrich Grafen Krasitzky zum Oberlieutenant befördert.

Die Zeitung von Prag erzählt: „Gestern Abends ist Se. kaiserl. Hoheit der Großherzog von Würzburg, nachdem Er am 5 Sept. auf seinem Schlosse zu Buschkirad ein ständiges Diner gegeben und den gestrigen Tag in Weitrusk zugebracht hatte, hier in dem königl. Schlosse eingetroffen, und heute früh nach Töplitz abgereist."

* Wien, 9 Sept. Aues auf Augsburg Ulo 1573, zwei Monate 1551; Konventionsgeld 1591; kaiserl. Dukaten 8, 13; Diskonto 30 Prozent.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 260. 16 Sept. 1812.

Nordamerika. (Tumult zu Baltimore.) — Spanien. (Verhandlungen der Cortes über die angetragene englische Vermittlung in dem Streit mit den amerikanischen Provinzen.) — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Deutschland. — Schweden. (Fortsetzung der Rede des Königs beim Schlusse des Reichstags.) — Rußland. (Fortsetzung des östreichischen Operationsjournals.) — Türkei.

Da mit diesem Monat das vierteljährige Abonnement auf die Allgemeine Zeitung zu Ende geht, so ersuchen wir unsere Leser um dessen baldige Erneuerung, und wiederholen zugleich die Bitte, die Pränumeration auch in der That zu leisten, da die Exemplarien nur gegen baare Einsendung der Pränumerationsgeldes an die löblichen Postämter und andree Expeditionen spedirt werden können. Zufolge der mit dem königl. baierischen Ober-Postamte zu Augsburg getroffenen Uebereinkunft wird die Allgemeine Zeitung für das erste Abzug-Postamt um 14 fl. 15 kr., für das zweite um 15 fl. 15 kr., und in den entferntesten Theilen des Königreichs Baiern um 16 fl. 15 kr. abgegeben. Im Auslande erhalten sie die Postämter Eisenach, Frankfurt, Karlsruhe, Basel, Zürich, St. Gallen, Mailand und Botzen, für 15 fl. 15 kr. Da wir das Zutrauen zu denselben hegen, daß sie auch ihrerseits ihren Abnehmern billige Preise machen werden, so ersieht sich, daß der höchste Preis der Allgemeinen Zeitung, auch in den entferntesten Gegenden Deutschlands, nicht füglich über 18 fl. steigen kan. — Uebrigens wird auf ausdrückliches Verlangen einiger Postämter erklärt, daß nur diejenigen Defekte unentgeldlich nachgeliefert werden können, welche sogleich nach Empfang der nächstfolgenden Nummer angezeigt werden. Im entgegengesetzten Falle müssen die Defekte bezahlt werden, wenn sie anders noch zu haben sind, da nur ein kleiner Ueberschuß gedruckt wird. — Endlich bemerken wir, daß auch andere als litterarische Anzeigen und Intelligenznachrichten für 1 Groschen sächsisch, oder 4½ Kreuzer Reichsgeld für die Zeile, in die, alle zehn Tage erscheinende, Beilage der Allgemeinen Zeitung aufgenommen werden.

Nordamerika.

Man hatte zu New-York keine neuern Nachrichten von der Eskadre des Kommodore Rogers, welche zu Aufsuchung der englischen Jamaika-Flotte ausgelaufen war. Die amerikanische Fregatte Constitution war vor Anegem neun englischen Kriegsschiffen begegnet, die vier Tage lang, jedoch vergeblich, Jagd auf sie machten. — Dagegen sagt ein Schreiben vom Bord der englischen Fregatte Shannon, aus der Gegend von Newfoundland vom 4 Aug.: „Gestern sprachen wir ein Schif, das kurz vorher die amerikanische Eskadre unter Rogers verlassen hatte. Von ihm erfuhren wir den Weg den sie eingeschlagen hat, und sie ist in diesem Augenblike nicht über 40 Meilen von uns entfernt. Sie besteht aus fünf Fregatten und einigen leichten Schiffen; vermuthlich gibt es sehr bald ein Gefecht."

Zu Baltimore waren tumultuarische Auftritte vorgefallen. Wegen Föderalisten (von der sogenannten englischen Partei) hatten sich in dem Hause, wo gewöhnlich der Federal-Republican ausgegeben wird, (sein eigentlicher Deukort ist Georgestown) mit Waffen und Munition versammelt, unter dem Vorwande es auf den Fall eines Angriffs gegen Plünderung zu schützen. Dessenunerachtet ließ der Pöbel Abends vor demselben zusammen, drohte, und warf endlich mit Steinen in die Fenster. Die Föderalisten im Hause feuerten, tödteten einen Menschen, und verwundeten zwei tödtlich, andere leicht. Der erbitterte Pöbel wußte sich ein Feldstük zu verschaffen, und wollte das Haus mit Kanonenkugeln beschießen, als die Obrigkeit ihn endlich durch Zureden vermochte sein Vorhaben aufzugeben. Unterdessen waren die Föderalisten im Hause in Furcht geratben und suchten zu entkommen. Einer wurde ergriffen und gewaltsam durchgeprügelt, einen Andren wollte der Pöbel aufhängen, als er durch einige gemäßigt Denkende gerettet wurde. Inzwischen blieb das Volk bis zum Morgen um das Haus wachsam, wo endlich ein Kavalleriekorps ankam, und die zitternden Föderalisten unter den Verschimpfungen des Volks ins Gefängniß führte. Hier erklärte sie eine Anklage-Jury des absichtlichen Mordes schuldig, und der Prozeß sollte unverzüglich angehen. Allein diese förmlichkeiten schienen dem Pöbel zu langsam; er versammelte sich am 23 Jul. bei Eindruch der Nacht vor dem Gefängniß, und erstürmte es durch Erbrechung der Thüren, so viel Mühe sich auch die Obrigkeiten gaben, durch Vorstellungen diese Gewaltthätigkeit abzuwenden. Die Miliz, die man schon früher aufgeboten hatte, weigerte sich zu erscheinen, weil sie sich nicht in diese Sache mischen, und die Herausgebe eines verbrecherischen Blattes oder ihre Anhänger in Schuz nehmen wolle, die der öffentlichen Meinung getrozt, und sich den Angrif zugezogen hätten. Gute Ueberweise war es, als das Gefängniß erbrochen wurde, schon finstre, und viele der Wethofteten entkamen; die übrigen wurden sehr mißhandelt, und entgingen dem Tode nur dadurch, daß sie sich todt stellten. Ein General Lingan, aus der Grafschaft Montgomery, wurde wirklich todtgeschlagen; ein andrer, den man auf der Flucht ergriffen hatte, mit Theer beschmiert und in Federn gewälzt. Nach Stillung des Tumults befanden sich noch neun Föderalisten im Gefängniß. Das demokratische Blatt, aus welchem diese Details genommen sind, spricht den Karakter von Sanftmuth und Güte, welchen das Volk bei diesen Vorgängen gezeigt habe. „Die Sieger der Opposition (schließt es) werden sich jezt überzeugen, daß das Volk ihre Unverschämtheit nicht dulden, und sich nicht ungestraft beleidigen lassen wird."

Digitized by Google

Spanien.

(Aus dem Times vom 3 Sept.) Nach Briefen aus Cadix vom 9 Aug. war ein Korps englische und portugiesische Truppen nach Aparmonte, zur Verstärkung des Generals Hill abgesegelt, der sich in einer kritischen Lage befindet. Die Franzosen fuhren fort Cadix zu bombardiren. Man kannte in dieser Stadt bereits die Resultate der von der Armee von Murcia gegen Valencia unternommenen Diversion, und des Gefechts am 21 Jul. zwischen dem O'Donnellschen Korps und einer Division des Marschalls Suchet. Man machte über diese Affaire zu Cadix viele Kommentare; es hieß O'Donnel sey sehr unzufrieden daß ihn die Engländer von Port-Mahon aus nicht unterstützt hätten. Wir sehen mit Bedauern neuen Zwiespalt zwischen beiden Nationen entstehen, so partiell und unbedeutend er auch scheinen mag. Wir kennen die dortige Lage der Dinge zu wenig; aber an Uebereinstimmung fehlt es offenbar, und da wir weit ausgedehntere Land und Seeoperationen machen können, als die Spanier, so wird auch immer der Tadel mehr auf uns als auf sie fallen.

(Aus dem Alfred.) Damit sich das Publikum einen gehörigen Begriff von der Vermittlung machen möge, von der schon so Viel gesprochen wurde und deren Zweck die Versöhnung der amerikanischen Kolonien mit dem Mutterlande seyn sollte, und um die Grundlagen beurtheilen zu können, auf welchen sich England in diese Angelegenheit gemischt hat, wollen wir aus den Cadixer Zeitungen Einiges über die geheimen Sitzungen der Cortes, worin diese Angelegenheit diskutirt wurde, bekannt machen. In Folge des Vorschlags der englischen Regierung, die Grundsätze ihrer Vermittlung den Cortes vorzulegen, wurde eine Kommittee von sieben Mitgliedern niedergesetzt. Es waren die Herren Morales-Gallego, Gutierez de la Huerta, Navarro, Cea, Alcour, Meria und Jantegui; die ersten zwei Europäer, die letztern drei Amerikaner. Die Stimmen der Kommittee waren gleich; das heißt drei für die Vermittlung, und drei dagegen; Cea hatte sein Votum zurückgenommen. Am 10 Jul. wurde der Bericht der Kommittee in der Generalversammlung verlesen, am 11 in geheimer Sitzung auch die Korrespondenz des englischen Gesandten mit dem spanischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Am 12 schilderte Hr. Arguelles (ein Europäer) weitläufig die Revolutionen in Amerika, und das bisher von der spanischen Regierung beobachtete Betragen, um die Zuneigung der mißvergnügten Provinzen wieder zu gewinnen. Er stellte diese Maaßregeln mit dem Betragen der englischen Regierung in Kontrast, welche die Rebellen aufnähme, und mit ihnen eine Verbindung unterhielte. Endlich behauptete der Redner noch, die Revolution in Mexiko sey von ganz andrer Art als in den übrigen amerikanischen Provinzen, und schloß mit der Erklärung, daß die englische Vermittelung sich wenigstens nicht über das Königreich Mexiko ausdehnen müsse. — Hr. Mexia (ein Amerikaner) war andrer Meinung; er behauptete die wahre Ursache der Revolutionen in Amerika wäre Anfangs die Entfernung der Autoritäten gewesen, welche die Kolonien despotisch regiert hätten, wodurch dann die Einwohner zur Einsetzung von Lokalautoritäten vermocht worden wären. Hierauf habe man auf Einwirkung der Handelsjunta zu Cadix der Provinz Caraccas den Krieg erklärt, und viele andre Maaßregeln genommen, welche die Amerikaner so sehr erbittert hätten, daß mehrere Provinzen ihre Unabhängigkeit ausriefen. Nun habe Spanien augenblicklich Gewalt gebraucht, und selbst kein Bedenken getragen die Portugiesen gegen Buenos-Ayres um Hülfe anzurufen. In Mexiko hätten sogar die Generale einzelne Revolutionairs, die unter dem Schutz einer Parlamentairflagge erschienen, ermorden lassen. In der Sitzung vom 13 sagte Hr. Gutierez de la Huerta unter Anderm, in einem englischen Klub sey man so weit gegangen, zu behaupten, daß das Glück des englischen Volks von der Freiheit des spanischen Amerika's abhange. Er nannte die Absichten der Engländer bei der angetragenen Vermittelung geheimnißvoll, und gab zu verstehen, sie hätten ein Interesse bei Verlängerung der amerikanischen Unruhen. Die Sitzung am 14 begann mit Verlesung eines Schreibens von dem Generalgouverneur Blagodet zu Montevideo, worin derselbe klagt, die Junta habe ihm, seiner wiederholten Begehren ungeachtet, keine Unterstützungen geschickt; falls er nicht eine Verstärkung von 4000 Mann erhalte, könne er nicht für die Behauptung seiner Festung sorgen, und müsse sie entweder den Portugiesen oder den Insurgenten überliefern. Don Mexia (ein Amerikaner) bemerkte, es sey durchaus nothwendig viele europäische Truppen nach Amerika zu schicken, weil die Insurrektion keine partielle und vorübergehende Bewegung, sondern ein förmlich organisirter Aufstand sey; da die Junta nun jenes nicht könne, so müsse man die englische Vermittelung annehmen. Hr. Ramos Arispe bemühte sich die Nothwendigkeit der englischen Vermittelung im Königreich Mexiko zu beweisen, dessen konstituirte Autoritäten bis jetzt gegen alle Regeln der Vernunft und Billigkeit, mit den Insurgenten zu unterhandeln sich geweigert hätten. Weder die Cortes noch die Regentschaft kannten die Gründe der amerikanischen Revolutionen hinlänglich; es sey keineswegs der Ehre der spanischen Nation zuwider, mit den Insurgenten zu unterhandeln; die Cortes selbst hatten mit dem Volke zu Cadix unterhandelt, als die Einwohner am 25 Okt. 1811 gegen alles Recht Vallente's Kopf forderten. Der Graf Torreno (ein Europäer) sagte, die Absichten der Engländer wären nun zu bekannt, die Noten des englischen Gesandten vertrieben deutlich den Wunsch, die Unabhängigkeit der amerikanischen Provinzen anzuerkennen, und daraus Bundesstaaten von Alt-Spanien zu machen, welches doch dem mit England geschlossenen Allianztraktate, worin selbigen die Integrität der spanischen Monarchie garantirte, zuwiderlaufend sey. Nach mehreren in der Sitzung vom 15 für und wider die englische Vermittlung gehaltenen Reden, wurde der Bericht der drei europäischen Mitglieder der Kommittee, welcher diese Vermittlung verwarf, zur Abstimmung gebracht, und von der Versammlung der Cortes mit 101 gegen 46 Stimmen genehmigt. So endigte sich die vielbesprochene Vermittlungsangelegenheit auf eine Art, welche der amerikanischen Unabhängigkeit das Siegel aufdrückt.

Großbritannien.

(Aus dem Statesman vom 3 Sept.) Zu Longbborough war vor acht Tagen eine Versammlung von Deputirten religiöser Gesellschaften in den Grafschaften Nottingham, Derby und Leicester, um eine Nationalpetition zu Bewirkung des Friedens vorzubereiten. Der Major Cartwright suchte die Mitglieder

Digitized by Google

dahin zu vermögen, daß sie auch das Begehren einer Parlamentsreform in ihre Petition mit aufnehmen sollten; allein die Versammlung schlug dieses dem Major, dessen Absichten sie übrigens Gerechtigkeit wiederfahren ließ, weislich ab, aus Besorgniß, der Gegenstand des letzteren Begehrens möchte von den Anhängern des Kriegs zum Vorwand gebraucht werden, auch den Wunsch des Friedens verwerfen zu machen. „Eine einzig auf Erhaltung des Friedens gerichtete Petition hingegen, sagte ein Redner, wird aller Wahrscheinlichkeit nach in ganz England Beifstimmung finden, weil die herrschende allgemeine Noth eine Frucht dieses von dem Ministerium so unglücklich als haetnäckig verlängerten Kriegs ist. In diesem Falle werden die physischen Bedürfnisse, die wir fühlen, noch kräftiger als alle politischen Gründe die öffentliche Meinung leiten; denn das Bedürfniß von Brod und Arbeit ist noch mächtiger, als das Bedürfniß einer Parlamentsreform."

(Ebendaher.) Am 15 Aug. hatten sich die auf ihr Ehrenwort zu Digge in Schottland befindlichen französischen Kriegsgefangenen versammelt, um den Geburtstag ihres Kaisers zu feiern; bei dieser Gelegenheit wurden mit dem lebhaftesten Freudengeschrei Trinksprüche ausgebracht. Junge Leute aus der Stadt erlaubten sich einige Zeichen von Unzufriedenheit, und es drohte ein Zank, als die angesehensten Einwohner sich dazwischen legten, und ihnen das unbestreitbare Recht der Franzosen, in einer Privatgesellschaft ihrem Souverain zu huldigen, begreiflich machten. Hierauf wurde die Ruhe wieder hergestellt.

An einem kleinen Orte in England beirathete kürzlich ein Hr. Clifton, sechzig Jahre alt, eine zwölfundzwanzigjährige Miß Briggs. Bei der Stelle der Trauungsformel, wo der Bräutigam verspricht, mit seiner Braut „von heute an und alle folgende Tage zu leben," fiel es dem Hrn. Clifton ein zu sagen: „Von heute an vierzehn Tage lang." Er beharrte eigensinnig bei dieser Abänderung. Der Geistliche verließ also den Altar und wollte die Trauung nicht fortsetzen; die endlich die zärtlichen Bitten der Braut Hrn. Clifton vermochten, die ritualmäßige Antwort nachzusprechen.

Frankreich.

Nach Berichten aus Amsterdam vom 3 Sept. sollte das neue metrische System nächstens im Zuydersedepartement in Wirksamkeit gesetzt werden, und man war thätig mit den dazu erforderlichen Vorarbeiten beschäftigt. — Die russischen Fonds von dem Anlehn der Noyre und Komp., die im verflossenen April zu 63 Prozent notirt wurden, standen am 2 Sept. auf der Amsterdamer Börse zu 39.

Italien.

Nach dem neapolitanischen Moniteur vom 29 Aug. hatte die Königin Beleke von ihrem Gemahl aus Mitrovitz vom 8 Aug. erhalten. Der König befand sich damals sehr wohl, und hatte die Ruhe der Armee benutzt, um einige Tage im Hauptquartiere zuzubringen. Er schickte zugleich Seiner Gemahlin ein Verzeichniß von 23 neapolitanischen Offizieren von Seinem Gefolge, welche bereits wegen Auszeichnung in den Gefechten vom 25. 26 und 27 Jul. Belohnungen erhalten hatten. Drei waren Offiziere, und zehn Ritter der Ehrenlegion geworden; zehn waren in dem Rang, den sie in der französischen Armee inne haben, befördert worden. So wurde der General Cajtanco, welcher bisher Major in Frankreich war, Obrist; der General Rossetti, welcher Estadronchef in Frankreich war, Obrist; der Obrist Gobee, welcher Unterlieutenant in Frankreich war, Oberlieutenant; der Obrist Rochambeau, welcher Lieutenant in Frankreich war, Kapitän, u. s. w.

Im Hafen von Triest soll eine Fregatte von 44 Kanonen in die Luft gesprungen seyn.

Deutschland.

Nach französischen Blättern ist gegenwärtig zu Mergentheim eine Zusammenkunft von Abgeordneten mehrerer Fürsten des Rheinbundes, um sich mit der definitiven Liquidation der Schulden mehrerer Gebietstheile, die seit einigen Jahren unter andere Herrschaft kamen, zu beschäftigen.

Der Altonaer Merkur erzählt: Damit die zum glücklichen Erfolg einer Brunnenkur so nöthige Ruhe und Einigkeit in der Brunnengesellschaft in Pyrmont durch keine politischen Disputé unter den Gästen, und Verbreitung falscher und beunruhigender Gerüchte gestört würde, hat die fürstl. Waldeckische Polizeidirektion daselbst folgendes Plakat anheften lassen: „Da zu dem gesellschaftlichen, Vergnügen gewährenden Leben, die Verhandlung oder Aeußerung über politische Angelegenheiten durchaus nicht gehört, so wird ein Jeder, um sich für daraus entspringen könnenden Nachtheil und Ungemächlichkeiten zu hüten, freundschaftlichst ersucht und gewahrschauet, sich in Gesellschaften sowol, als überhaupt an allen öffentlichen Orten, des Verbreitens und Urtheilens über politische Gegenstände gänzlich zu enthalten."

Schweden.

Fortsetzung der Rede des Königs beim Schlusse des Reichstags.

„Seitdem ich Euch zuletzt um mich versammelt sah, ist auf dem festen Lande der Krieg ausgebrochen, von jenen Unglücksfällen im größern Maaße begleitet, die davon unzertrennlich sind. Dem durch die Erfahrung bekräftigten Grundsatz getreu, daß kräftige Vertheidigungsanstalten das friedliche Benehmen eines Staats am Sichersten bewahren, habe ich meine besondre Aufmerksamkeit auf die Kriegsmacht des Reichs heften müssen. Meine und meines Sohnes Gesinnung müssen Euch, gute Heeren und schwedische Männer, verstehern, daß diese Kriegsmacht nie verwendet werden soll, außer die Würde der Nation und das Interesse des Vaterlandes zu vertheidigen. Schwedens Selbstständigkeit gegen gleichzeitige Gefahren und zukünftige Unglücksfälle zu beschützen, dis müssen Eure und meine gemeinschaftliche Wünsche seyn; die Einigkeit des schwedischen Volks, der Muth seiner waffenführenden Söhne, meines Sohnes Schwerdt, und die warme Ergebenheit, die ich für Vaterland dege, werden zu diesem Ziele führen. Ich habe bei dieser Gelegenheit Euch, gute Herren und schwedische Männer mittheilen wollen, daß ich am 13 des vorigen Monats mit dem König der vereinigten Königreiche Großbritannien und Irland Frieden geschlossen habe, und daß die Ratifikationen des Friedensvertrags gestern ausgewechselt wurden."

(Die Fortsetzung folgt.)

Rußland.

Die Wiener Zeitung vom 9 Sept. enthält in einer Beilage folgende Fortsetzung des Operationsjournals des k. k.

Digitized by Google

Auxiliarkorps vom 14 bis 23 Aug. (Vergl. Allg. Zeit. Nro. 235.) Mittelst des am 29 Aug. aus dem Hauptquartier des k. k. Auxiliarkorps; von Mitki bei Kowel, als Kourier abgegangenen Majors, Baron Welden, vom Generalquartiermeisterstabe, hat der General der Kavallerie Fürst von Schwarzenberg, eine Fortsezung des Operationsjournals vom 14 bis 23 Aug. eingesendet, und die seitdem erfolgte nachdrükliche Verfolgung des Feindes bis Kowel im Gouvernement Wolhynien einberichtet. Am 14 Aug. ließ Fürst Schwarzenberg dem aus Kobryn fliehenden Feinde mit der Division Blanchy, mit der Brigade Zedtwitz und einer Kavalleriebatterie gegen Diwin nachsezen; der Rest des Auxiliarkorps mit dem 7ten Armeekorps unter General Graf Reguier lagerten an diesem Tage bei Kobryn. Am 15 wurde die feindliche Arrieregarde bei Plosky erreicht, und angegriffen; der Feind konnte aber nur auf einem einzigen Dammwege verfolgt werden, welcher von beiden Seiten mit undurchdringlichen Morästen umgeben war. Das 7te Armeekorps ward daher bestimmt nach Bukow zu marschiren, um den Feind in seiner linken Flanke zu tourniren. Durch einen zweitägigen Regen waren die Wege beinahe grundlos geworden. Nur mit der äußersten Anstrengung konnten zwei Kanonen vorwärts gebracht werden. Am 16 stieß man zwischen Ur und Diwin auf den Feind, welcher sich in beträchtlicher Stärke an dem Waldrande mit Infanterie und Geschüz festgesezt hatte. Feldmarschall-Lieutenant v. Blanchy ließ ihn sogleich durch das Regiment Hiller und Davidovich angreifen. Das Gefecht dauerte bis Abends, weil der Feind diesen vortheilhaften Posten zur Dekung seines Rükzuges hartnäkig zu vertheidigen suchte. Da wo Terrain nur Pelotons zu formiren gestattete, griff man ihn mit dem Bajonette an, während unsre Tirailleurs bis auf halben Leib in den Morästen wadten, um die Flanke des Feindes zu gewinnen, welcher durch die außerordentlichen Hindernisse sich ihm zu nähern, den Terrain Schritt für Schritt streitig machte. Dem Hauptmann Grafen Hartop, welcher ein Bataillon des Regiments Hiller kommandirte, wurden binnen weniger als einer Stunde drei Pferde unter dem Leibe erschossen. Der Feind mußte endlich der Tapferkeit der Unsrigen weichen, und zog sich unter Begünstigung der Nacht bis hinter Diwin gegen Summary zurük. Dieser Kampf kostete ihm gegen 700 Todte und Blessirte. Wir machten nebst einigen 100 Bagagewägen und sonstigen Fuhrwerken, über 300 Gefangene. Unser Verlust an Todten, Blessirten und Vermißten bestand aus beinahe 300 Mann, worunter 5 blessirte Offiziers waren. Der größte Theil der feindlichen Blessirten kam in den Morästen um, wo es nur möglich war, sie herauszuziehen. Man mußte sogar die Kavallerie absizen lassen, um die Unsrigen zurükzuschaffen. General Graf Reguier erhielt den Rapport, daß Bezsez mit 500 Pferden von Feinde besezt sey; er pousirte sogleich seine Avantgarde vor, welche diese Stadt vom Feinde verlassen fand, der sich längs dem Bug zurükgezogen hatte. Feldmarschall-Lieutenant Siegenthal marschirte hierauf mit seiner Division nach Staravicz; er pousirte die Avantgarde unter dem General Freilch bis Ruda, welchen Ort der Feind am Vorabende verlassen hatte. Auf eine Meldung des Generalmajors Baron Mohr von Bielawitschi, daß der feindliche General Miles sin mit einem Streifkorps von 1000 Mann Infanterie und einem Kosakenpulk, mit vier Kanonen, sich über Chowsk und Janow gegen die Pluna zurükgezogen habe, ertheilte der Fürst von Schwarzenberg ihm den Befehl, über Janow gegen die Pluna vorzurüken, um den Feind über Limbaschew zu verfolgen, und Pinsk zu besezen; ferner einen Posten zu Lobiezin zu etabliren, und sich sowol mit dem polnischen Detachement zu Slugk in Verbindung zu sezen, als auch die Gegend von Petrikow und Mozyr zu observiren. Am 17 ward Diwin von unsern Truppen besezt. Die Avantgarde unter dem General Zedtwitzer erreichte den Feind diesseits Summary; er hatte daselbst eine Stellung genommen, wo das Terrain ihm gestattete, 5 Kavallerie-, 2 Jäger-, 2 Infanterieregimenter und 12 Kanonen zu deployiren. Da sich der Feind jedoch jeden Augenblik durch seine rükwärtige Armee verstärken konnte, und unserseits das Verdringen nur über den Damm unter dem Feuer seiner Artillerie mit großem Verlust zu bewirken gewesen wäre, so hielt es der Feldmarschall-Lieutenant Blanchy angemessen, die Desile's von Diwin und Nowosilzky besezt zu halten, und die Resultate unsrer Bewegungen in des Feindes linke Flanke abzuwarten. Die Division Siegenthal kam zu Ruda an, die Avantgarde unter dem General Freilch zu Mokrany, das 7te Korps zu Rudna. Am 18 hatte der Feind sich diesseits Ratno aufgestellt, Summary besezt, und vorwärts diesem Orte und bei Selce seine Arrieregarde postirt. Unsre beiden Avantgarden auf den zwei Routen von Diwin und Mokrany gegen Ratno verloren den Feind nicht aus den Augen; jeden Augenblik brachte man Gefangene und Verlassene ein; der Feind hatte einen großen Theil seines Bagagetrains, den er nicht fortbringen konnte, vertrauen. Die Division Siegenthal war zu Mokrany, die Avantgarde vor diesem Orte.

(Die Fortsezung folgt.)

Türkei.

Aus Jassy wird unterm 22 Aug. geschrieben: „Der zwischen der Pforte und Rußland abgeschlossene Friede wird nun, insofern er die Moldau und Wallachei betrift, vollzogen. Die Regierung befindet sich in den Händen des Divans und der Bojaren; die Militärregierung allein wird noch durch die Russen besorgt. Zum Gouverneur der an Rußland abgetretenen Provinzen zwischen dem Dniester, dem Pruth und Donau ist der russische General Skarlat Sturza, ein Schwager des Fürsten Marusi, ernannt. Er befindet sich gegenwärtig hier, um die auf sein neues Gouvernement Bezug habenden Papiere und Briefe in Empfang zu nehmen. Die russischen Truppen marschiren in Kolonnen dem Pruth zu. Ihr Marsch wird durch die ausgetretenen Gewässer sehr verzögert. Nach einer außerordentlichen Dürre ist seit drei Wochen unaufhörliches Regenwetter eingetreten, welches die diesjährige Erndte sehr bedroht. Die erste, unter den Befehlen des Generals Wolkonsky, aufgebrochene Division, beläuft sich 7 bis 8000 Mann stark, steht noch immer in der Gegend von Ratuschany. Ihre Artillerie wurde in Bschkany durch die gänzliche Unfahrbarkeit der Wege aufgehalten; die Ispramnizie (Kreishauptmannschaft) hat 150 Landfuhren zum Behuf des Batuschanyer Lagers gestellt. Zum Size des Gouvernums und der Metropolis in den neuen russischen Provinzen soll Kischnow bestimmt seyn. Man spricht von Verlegung der Residenz des künftigen Fürsten der Moldau nach Kamen oder nach Bardad, da Jassy der Gränze zu nahe liegt. Alle aus ihren Klöstern vertriebenen Mönche haben Befehl erhalten, sich in denselben wieder zu sammeln. Vor einigen Tagen ist in Chotzym ein Pascha mit 200 kriegsgefangenen Türken eingetroffen; er wurde ganz unverrichtet von dort wieder nach Rußland zurükgeführt."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 261. 17 Sept. 1812.

Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. (Reise des Königs von Westphalen.) — Dänemark. — Schweden. — Rußland. (Polnischer Bericht von Smolensk. Fortsetzung des österreichischen Operationsjournals. Russische Bulletins.) — Polen. (Schreiben des Generals Kosinski.) — Preußen. — Oestreich.

Großbritannien.

Der Prinz-Regent hat kürzlich zu Mitgliedern des Raths für die ostindischen Angelegenheiten (Board of controll) nachstehende Herren ernannt: Graf Buckinghamshire (so wird er im Londoner Hofkalender genannt, nicht Buckingham, wie Hr. Voß im letzten Hefte seiner „Zeiten" behauptet); Viscount Castlereagh; Graf Bathurst; Viscount Sidmouth; die drei Staatssekretärs Graf Liverpool, Hr. Vansittart, Lord Teignmouth; Hr. Thomas Wallace; Hr. William Lowther Esqu., Hr. John Sullivan und Henry Bathurst Esquire.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 5 Sept.) Dem Vernehmen nach hat die nordamerikanische Regierung zwei Drittheile des in Amerika befindlichen englischen Eigenthums konfiszirt. Man will noch an dieser unangenehmen Nachricht zweifeln; inzwischen ist sie wahrscheinlich und hat ein Sinken der Staatspapiere nach sich gezogen.

(Aus dem Times vom 5 Sept.) Der nordamerikanische Geschäftsträger, Hr. Russel, hat verschiedenen Dienstag ein Cirkular an alle amerikanische Konsuls in den brittischen Häfen erlassen, um ihnen anzudeuten, daß ihre Mission geendigt ist, und sie sich nach ihrem Vaterlande einschiffen sollen.

(Aus dem Alfred vom 5 Sept.) Gestern versicherte man auf der Börse, es wären mehrere amerikanische Kaper im Hafen von Liverpool (Neu-Braunschweig) eingelaufen, hätten gelandet, die Stadt geplündert und angezündet.

London, 3 Sept. Konsolidirte 3Prozent 60¾, 60. Omnium 8¾, ¼ Prämie.

Frankreich.

Am 3 Sept. Abends unternahm Madame Blanchard im Garten von Tivoli abermals eine Luftfahrt; wobei man den Ort des Aufsteigens gehörig von den Bäumen entfernt hatte. Wirklich erhob sich der Ballon ohne Hinderniß; als aber Mad. Blanchard das an der Gondel befestigte Feuerwerk anzünden wollte, gingen nur einige Raketen los, das Uebrige war zu lange der Luft ausgesetzt gewesen und feucht geworden.

Auch Hr. Degen wollte auf dem Marsfelde noch einen Luftflug versuchen.

Der russische Hof hatte bisher von seinem, vor zehn Jahren in Holland aufgenommenen Anlehn, nicht nur die Zinsen, sondern auch die auf das Kapital jährlich stipulirte Abschlagssumme von 100 000 Rubeln richtig bezahlt. Jetzt macht aber das Bankierhaus Hope und Komp. den Interessenten bekannt, daß in Folge einer am 29 Aug. ihm zugekommenen Bekanntmachung diese Abschlagszahlung provisorisch suspendirt sey.

Durch ein Dekret vom 15 Jun. hat der Kaiser eine allgemeine Revision der in der 32sten Division anlässigen, ehemaligen hannöverischen Militärs angeordnet, um denjenigen, die sich seit 1803 durch ihr Betragen, und durch die Treue, womit sie den damals geleisteten Eid hielten, ausgezeichnet haben, Beweise des kaiserlichen Wohlwollens zu geben. Die welche noch in Dienst treten wollen und können, sollen angestellt, die übrigen pensionirt oder sonst unterstützt werden.

Durch Hamburg passirte am 6 Sept. das Regiment des Großherzogthums Frankfurt auf seinem Wege zur großen Armee, nachdem es bisher an den Küsten gestanden, und sich durch Regelmäßigkeit im Dienste ausgezeichnet hat. Der General-Kommandant der 32sten Militärdivision musterte es beim Durchmarsche.

Deutschland.

Am 11 Sept. traf Se. k. Hoh. der Großherzog von Würzburg, mit einem Gefolge von 18 Personen, von Töplitz kommend, zu Waltreuth ein, und setzte am folgenden Tage seine Reise nach Würzburg fort.

Zwischen den Großherzogen von Frankfurt und Würzburg ist eine Konvention über die gegenseitige Auswechslung der Deserteure abgeschlossen worden.

Die Frau Herzogin von Nassau war am 9 Sept. in Frankfurt eingetroffen, um wie gewöhnlich die lebhafte Messzeit daselbst zuzubringen. — Am nemlichen Tage passirte der französische Hauptmann Sante, vom Generalstabe, als Kourier von Berlin nach Paris eilend, durch Frankfurt. Am 11 Sept. langte der erste Transport russischer Kriegsgefangener zu Frankfurt an; er bestand aus 51 Mann und 3 Offizieren.

Der westphälische Moniteur erzählt unterm 8 Sept.: „JJ. MM., welche den 2 d. von Napoleonshöhe abgereist waren, haben denselben Tag zu Katharinenthal gestrühstückt, und zu Hofgeismar zu Mittag gespeist und übernachtet. Den andern Tag frühstückten JJ. MM. in Karlshafen, und besahen daselbst das Invalidenhaus, zu dessen Wiederherstellung der König Befehl ertheilte. JJ. MM. begaben sich hierauf nach Nieuove, woselbst Sie die Spiegelmanufaktur in Augenschein nahmen, kehrten hierauf nach Karlshafen zurück, und schifften sich um 6 Uhr Abends ein, um die Weser hinab bis Fürstenberg zu schiffen, woselbst JJ. MM. die Nacht über blieben. Den andern Tag um 4 Uhr begaben sich JJ. MM. in die königliche Porzellainmanufaktur zu Fürstenberg, woselbst der König Befehle ertheilte, deren Ausführung den Flor dieser Anstalt unstreitig bewirken muß. Der König stieg nach dem Frühstük zu Pferde, um das Gestüte zu Neuhaus in Augenschein zu nehmen, und war

damit in jeder Hinsicht sehr zufrieden. JJ. MM. setzten Ihre Reise zu Wasser bis nach Cervey und Holzminden fort, woselbst Sie in einem Pachthof übernachteten. Den andern Morgen um halb 9 Uhr schifften Sie sich von Neuem auf der Weser ein, und kamen um 5 Uhr Abends zu Hameln an. JJ. MM. frühstükten den 6 zu Elze, und begaben sich von da nach Hildesheim, woselbst Sie die Hauptkirche und die daselbst errichtete und von dem Maitre der Stadt, Hrn. Lohde, geleitete Armenschule in Augenschein nahmen. Der König geruhte, über alle Theile dieser Anstalt Erkundigung einzuziehen, und nahmen mit vieler Theilnahme den vortheilhaften Bericht auf, der Ihnen darüber abgestattet wurde. Den 7, um 10 Uhr des Morgens, kamen JJ. MM. zu Braunschweig an, und stiegen in Ihrem Residenzpallaste ab. Um 4 Uhr empfing der König sämtliche Civil- und Militärbehörden. Abends begaben sich JJ. MM. ins Schauspiel. Die ganze Stadt war erleuchtet. JJ. MM. schienen sehr zufrieden mit dem Empfang, der Ihnen in allen Städten, sogar in dem kleinsten Dorfe, wo Sie durchkamen, bereitet worden war. Ueberall wollte Ihnen das Volk fröhlich entgegen, und drängte sich mit ehrfurchtsvoller Freude um Sie her. Allerhöchstdieselben konnten sich selbst von der treuen Liebe Ihrer Unterthanen überzeugen, und so den Lohn Ihrer steten Sorgfalt für deren Glük einernbten. JJ. MM. werden unverzüglich wieder in Ihre Hauptstadt zurükkehren."

Dasselbe Blatt enthält Folgendes aus Göttingen vom 19 Aug.: „Seit einiger Zeit kamen den dießjen Studenten oft Geld-, Kleidungsstüke, Hüte, Regenschirme und andre Gegenstände weg. Der Verdacht fiel auf zwei fremde Studierende; man hatte aber noch keinen Beweis. Vorgestern, als dem Herrn des Hauses, bei dem diese beiden Studenten wohnten, zwei Messer und zwei Gabeln gestolen waren, stellte der Polizeikommissär Nachsuchungen bei ihnen an, und fand 27 Bände in Folio, 86 in Quart, 204 in Oktav von der königlichen Bibliothek, 8 Bände eines dem Buchhändler Schneider gehörigen Werks, ein schwarz tuchenes Kleid, ein Paar graue lange und ein Paar kurze kasimirne Beinkleider, ein Paar Sporen, ein Paar seidene Strümpfe und zwei Westen; fünf Hüte, drei Regenschirme, und endlich zwei Messer und zwei Gabeln, wie auch die Sachen, die dem Wirthe gehörten. Die Bücher von der Bibliothek waren alle in wissenschaftlicher Ordnung aufgestellt, und der Stempel auf der ersten Seite war ausgemerzt. Die ersten Antworten dieser beiden jungen Leute (es sind Brüder) auf die ihnen vorgelegten Fragen lassen einige Geistesverirrung vermuthen; die Instruktion muß dieses aufklären: „wir haben (sagten sie) diese Bücher blos genommen, um darin zu studieren, nicht aber der Akademie zu entziehen; wir wollten sie, wenn wir sie durchstudiert hätten, derselben wieder zustellen; und waren wir früher gestorben, so hätten wir sie mit Allem, was wir noch besizen, der königlichen Universitätsbibliothek zu Göttingen vermacht."

Der Herzog und Fürst von Anhalt hat, mittelst Patents, die vormundschaftliche Regierung des Herzogthums Anhalt-Köthen übernommen; nachdem der Großherzog von Hessen darauf Verzicht gethan hatte.

Dänemark.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge wird sich der Prinz Christian von Hessenkassel, zweiter Sohn des Statthalters, mit der Kronprinzessin von Dänemark vermählen.

Schweden.

Der König, welcher am 20 Aug. Orebro verlassen hatte, traf am 22. und die Königin am 23 zu Stockholm ein. Der Kronprinz und der Herzog von Südermannland folgten ihnen am 24.

Rußland.

Zu Dresden wurde am 6 Sept. nachstehendes Bulletin öffentl bekannt gemacht: „Ein vom Fürsten Poniatowski als Kourier anher abgeordneter Offizier hat folgende Nachrichten von dem rühmlichen Antheil überbracht, welchen das aus den polnischen Truppen Ihrer königl. Majestät bestehende 5te Armeekorps, unter den Befehlen des gedachten Fürsten, an den siegreichen Gefechten genommen hat, auf welche am 18 Aug. die Einnahme von Smolensk durch die Waffen Sr. Majestät des Kaisers Napoleon erfolgte. Besagtes Armeekorps, von welchem jedoch die 17te Division, unter dem General Dombrowski, fehr gegen Bobrupsk detachirt worden war, kam, nach dem von Mohilew über Sykkow und Romanow fortgesezten Marsche, am 16 vor der Festung Smolensk an, woselbst Se. kaiserl. Majestät dasselbe in Augenschein zu nehmen und Ihre Zufriedenheit über die Haltung der Truppen zu bezeigen geruhte. Am 17 früh führte zuerst die aus dem 3ten und 13ten Regiment leichter Kavallerie bestehende Brigade des Generals Fürsten Sulkowski mit einer Batterie leichter Artillerie den erhaltenen Auftrag aus, die vor der Stadt aufgestellten feindlichen Kavallerieposten zurüzutreiben. Die 16te und 18te Division unter den Generalen Zajonczek und Kniazewicz wurden nebst den Truppen des kaiserl. französischen 1sten und 3ten Armeekorps zum Hauptangriff bestimmt, und, nachdem die erstere den Feind noch aus seinen vor der Stadt durch Infanterie okkupirten festen Positionen vertrieben hatte, wurden zwei Bataillons Voltigeurs nebst einem Bataillon vom 3ten Infanterieregimente auf die Vorstadt Mato Ochotski, das 12te und zweite Bataillon von 3ten Regimente auf das Thor dieses Namens, das 15te auf das St. Nicolaithor, und das zweite auf die am Ufer des Dnepr gelegene Vorstadt Raschowka dirigiert. Trotz den Schwerlinien des Terrains und dem Widerstand der Feinde wurden diese Unternehmungen durch den Muth der königl. Truppen mit glüklichem Erfolg ausgeführt. An der Spize des 3ten Regiments fiel der tapfere General Grabowski und der Bataillonschef Gaward. Das erst nach dem Feldzuge von 1809 formirte 16te Infanterieregiment, welches zur Unterstüzung des 3ten kommandirt wurde, gab Beweise der größten Unerschrokenheit. Die Ingenieuroffiziers haben, unter Leitung des Obristen Maller, bei den ihnen aufgetragenen Rekognoszirungen eben so viel Kaltblütigkeit als Einsicht bewiesen. Die polnische Artillerie, unter den Befehlen des Generals Pelletier, hat gegen die feindlichen Batterien sowol als bei Beschießung der Dnepbrüke die möglichsten Dienste geleistet, und dabei zugleich Muth, Haltung und Geschiklichkeit gezeigt. Der Fürst Poniatowski rühmt das Verhalten sämtlicher Generale, Offiziere und Mannschaften, und gedenkt mit vorzüglichem Lobe der Generale Zajonczek, Fischer und Kniazewicz. Se. königl. Majestät haben, auf Antrag des Fürsten, eine Anzahl Ritterkreuze, goldene und silberne Do-

Digitized by Google

kationen zur Vertheilung unter Ihre tapfern Truppen bewilligt. Der General Jaſonzeff und der Obriſt Krukowiecki vom 2ten Regimente ſind blеſſirt. Außer dem Brigadegeneral Grabowski und dem Bataillonschef Gwiard ſind an dieſem Tage der Obriſt Zakrzewski vom 3ten Regimente, und der Eskadronschef Portaleski, Adjutant des Fürſten Poniatowski, geblieben. Ueberhaupt wird der Verluſt auf 500 Todte geſchätzt, worunter 18 Offiziers. Die Zahl der Blеſſirten beläuft ſich etwas über 700 mit Inbegrif von 49 Offiziers."

Das Journal de l'Empire vom 10 Sept. ſagt: „Nach den neueſten Berichten aus Smolensk marſchirt die große Armee immer vorwärts. Die Ruſſen befeſtigten in großer Eile den Kreml (das Schloß) zu Moskau, und die beiden Flecken Perobraschensk und Semenowsk."

Dem dreizehnten franzöſiſchen Armeebulletin war noch ein Bericht des Fürſten von Schwarzenberg an den Fürſten von Neufchatel, über das Treffen bei Podubno am 12 Aug., ein Bericht des öſtreichiſchen Generalſtabes und drei Berichte des Befehlshabers des 7ten Armeekorps, Generals Reynier, über denſelben Vorfall, beigefügt, welche mir hier nicht mehr überſetzen, weil ſie im Weſentlichen nichts enthalten, was nicht ſchon aus den zu Wien und Dresden über dieſes Treffen publizirten Berichten (Allg. Zeit. Nro. 243. folgg.) bekannt wäre. General Reynier ſchätzt den Verluſt der Ruſſen auf 3000 Todte, Verwundete und Gefangene, den des 7ten Armeekorps auf 1000 Mann. Er lieferte die Schlachtordnung des ruſſiſchen Korps; ſelbiges beſtand aus den Diviſionen Nro. 9. und 18., und war von dem General der Kavallerie Tormaſow, unter ihm aber von dem General der Infanterie Kamenski, und dem General-Lieutenant Markow angeführt; die Avantgarde kommandirte der Generalmajor Czaplin, die Reſerve der Generalmajor Prinz Chowanski.

Fortſezung des Operationsjournals des kaiſerl. öſtreichiſchen Auxiliarkorps vom 14 bis 28 Aug.

Die Kavallerietdiviſion Frimont, die Diviſion Trautenberg, und der Artillerietrain marſchirten nach Bulkow. Das 7te Armeekorps kämpfte bei Kobrinka auf halbem Wege zwiſchen Rudna und Mokrany, und General Mohr befand ſich zu Janow. Weil dem Feinde auf den Dämmen von Mokrany und Diwin en front nicht beizukommen war, ſo ſchlug General Reynier mit dem 7ten Korps den Seitenweg über Schomitschany, Olitsch, Orechow gegen Schachty-Meinitki ein, um die feindliche Stellung bei Ratno in der linken Flanke zu tourniren. Am 19 hatte der Feind ſeine Vorpoſten vor Summary eingezogen, und nachdem er die Brücken ruinirt hatte, ſich weiter gegen Ratno retirirt; General Zechmeiſter ließ die Brücken herſtellen, Summary beſezen, und folgte mit ſeinen Vorkruppen dem Feinde nach. Auf der Straße von Mokrany hatte ſich der Feind, nachdem er von den Vorpoſten des Generals Freilich bei Seiby angegriffen worden war, auf die ſogenannte Knienza-Gura zurückgezogen, und ſich dort feſtgeſezt. Es war hinreichend den General Zechmeiſter mit 2 Bataillons Davidovich, und dem Regimente Kiemayer Huſaren, mit einer halben Batterie, bei Summary zurücklaſſen, theils um dem Feinde auf den Dämmen nachzufolgen, theils dieſen gegen einen feindlichen Angrif zu vertheidigen. Feldmarſchall-Lieutenant Blanchy wurde näher an die Straße von Mokrany gezogen, welche nicht ſo grundlos als jene von Diwin iſt, und marſchirte mit dem Uebereſt der Diviſion nach Tſchernany. Die Kavallerietdiviſion Frimont, die Diviſion Trautenberg und der Artillerietrapart marſchirten von Bulkow ins Lager bei Rudna. Das 7te Korps traf in Olitsch ein. Auf die Vorſtellung des Generals Reynier, daß er zur Aufführung ſeines Unternehmens, „die feindliche Stellung zu tourniren" hinlänglich an Kavallerie zu ſchwach ſey, indem er nach Paſſirung des Debouché von Schachy viel freies Feld vor ſich habe, wurden am 20 die Kavallerietdiviſion Frimont, und die Diviſion Trautenberg zur Unterſtüzung des 7ten Korps über Olitsch, Orechow nach Schachty-Meinitki in Marſch geſezt. Die Diviſion Blanchy rükte ins Lager bei Mokrany. Auf der Straße von Diwin nach Ratno war der Feind bis Komarny zurückgegangen, wo er ſeine Arrieregarde poſtirt hatte. General v. Zechmeiſter hatte den Rand des Waldes vor Komarny, und die Dammſpize von Summary beſezt. Auf der Straße von Mokrany hatte ſich der Feind hinter einem 300 Schritt langen Damm, und einem Verhau aufgeſtellt, welchen er mit Infanterie und zwei Kanonen beſezt hielt. General Baron Freilich rükte, um ihn zu rekognoſziren, mit einer Jägerkompagnie vor den Verhau; der Feind empfing ihn mit einem lebhaften Kleingewehrfeuer, brach aus dem Verhau mit einem Grenadierbataillon und einer Truppe Jäger hervor, und drang auf ſeine Front und Flanke zugleich ein; in dem nemlichen Augenblike eilte Hauptmann Papp mit einer Jägerkompagnie hervor, und ſtürmte, ohne einen Schuß zu thun, mit dem Bajonette auf den Feind los; inzwiſchen rükten auch die Reſervetruppen an. Auf dieſe Art wurde der Feind nicht nur mit einem Verluſt von mehreren Todten zurückgedrängt, ſondern auch aus dem Verhau delogirt; er begann hierauf ſeinen Rükzug, und hatte die Brüke hinter Knienza-Gura abgebrochen, welche General Freilich herzuſtellen im Begrif war, um ſodann dem Feinde weiter nachzufolgen. Am 22 rükte Feldmarſchall-Lieutenant Siegenthal nach Knienza-Gura zur Unterſtüzung ſeiner Avantgarde vor; der Feind hatte ſich von den beiden Straßen von Mokrany und Summary nach Ratno zurückgezogen, dieſen Ort verlaſſen, und ſich jenſeits des Przypiecflußes aufgeſtellt; die Brüke hatte er zerſtört, und ſtand auf dem jenſeitigen Ufer mit Infanterie und Geſchüz; Ratno wurde von uns beſezt, und die Vorpoſten gegen den Fluß angeſtellt. Die Diviſionen Frimont und Trautenberg waren in Olitsch und Orechowo; das ſächſiſche Korps in Schachty-Meinitki. Am 23 war der Przypiec (Pripyat), wegen ſeiner breiten Moräſte im Angeſichte des Feindes, der bei Wildrenica und Plaſeczna im Lager ſtand, gar nicht zu paſſiren.

(Dir Fortſezung folgt.)

Die Lemberger Zeitung vom 2 Sept. ſagt: „Der Gen. Kosinski war mit einigen Truppen aus der Feſtung Zamosc und mit Nationalgarden über den Bug gegangen, hat ſich aber wieder auf das Gebiet des Herzogthums Warſchau zurückgezogen. Nachrichten aus Kriſtianpol vom 28 Aug. melden jedoch, daß dieſer General neuerdings über Uecilug in das ruſſiſche Gebiet gegangen, und die Wlodimirz vorgedrungen ſey. Die ruſſiſchen Truppen haben ſich eilfaß von Porysk und Miliatyn zurückgezogen, und im leztern Städtchen fielen beim Rükzuge bedeutende für die Einwohner ſehr empfindliche Unordnungen vor. —

In Wohynien steht Gen. Tormassow, und erwartet aus Zitomirz und aus der Moldau Verstärkungen. Sein Hauptquartier war, nach den letzten Nachrichten, in Turpst. General Kamenski hat eine andre, noch unbekannte Bestimmung erhalten, und eilte am 25 Aug. durch Dubno. Aus seinen daselbst gemachten Anordnungen läßt sich vermuthen, daß das sich zurückziehende Tormassowsche Korps ebenfalls bald in Dubno eintreffen werde. — Bei den Magazinen werden seit einiger Zeit immer etliche Hundert Bauernwagen in Bereitschaft gehalten, um nöthigenfalls die Vorräthe wegbringen zu können. — In der Tarnopoler Landschaft steht, außer dem Platowschen Kosakenregiment, kein Militär. Die ohnehin nicht zahlreiche Infanterie ist bereits am 25 Aug. zur Armee abgegangen; vor ihrem Abmarsche verkaufte der sie kommandirende Obrist das Magazin."

Dieselbe Zeitung liefert aus der St. Petersburger Zeitung nachstehende Artikel: „Bulletin vom 9 (21) Jul. 1812, (ohne Angabe des Hauptquartiers:) Die erste Armee zieht über Polozk in forcirten Märschen auf Witepsk. Das Korps des General-Lieutenants Grafen Wittgenstein, durch einige Reservebataillons verstärkt, steht bei Driſſa, theils um die Bewegungen des Feindes zu beobachten, theils um den Weg nach Pskow zu sichern. Die Vereinigung beider Armeen ist die Hauptabsicht unserer Bewegungen. Die letzten Berichte des Fürsten Bagration melden, daß die Avantgarde seines Korps unter General-Lieutenant Rajewski in der Gegend von Mohilew stehe. Der General Platow, der die Reserve des Fürsten Bagration befehligt, war bei dem Städtchen Romanow von 7 französischen Kavallerieregimentern unter dem König von Westphalen (?) angegriffen, welche gänzlich geschlagen, und 15 Werste zurückgewiesen wurden. (?)" — „Nowel vom 8 (20) Jul. Gestern um 7 Uhr Abends kamen Se. kaiserl. Majestät in erwünschtem Wohlseyn aus Polozk hier an, und geruheten, nach Besichtigung der Truppen, die durch unsre Stadt zur Armee marschiren, Ihre weitere Reise über die Station Senkow nach Smolensk fortzusetzen." — „St. Petersburg vom 17 (29) Jul. Am 13 d. kam hier von St. kaiserl. Majestät die Nachricht an, daß die Ratifikation des mit der ottomanischen Pforte abgeschlossenen Friedens von dem türkischen Sultan unterzeichnet, und die Auswechslung der beiderseitigen Ratifikationen in Bucharest erfolgt sey. Verwichenen Sonntag, den 14 d., wurde die Feier des Friedens mit der ottomanischen Pforte hier mit Sonnenaufgang durch 21 Kanonenschüsse von der Festung verkündigt. Um 11 Uhr geruheten Ihre kaiserl. Majestäten, die Frau und Kaiserin Elisabeth Alexejewna und die Frau und Kaiserin Maria Feodorowna, nebst Ihren kaiserl. Hoheiten, den Herren und Großfürsten Nikolai Pawlowitsch und Michail Pawlowitsch, sich in die Kasanische Kathedralkirche zu begeben, wo sich vorher die vornehmen Personen beiderlei Geschlechts und andre vom Stande in großer Anzahl versammelt hatten, und in welcher Se. Eminenz der Metropolit Ambrosius die heilige Liturgie verrichtete. Nach Beendigung derselben verlas der Dirigirende des Kriegsministeriums, Hr. General-Lieutenant Fürst Gortschakow, die Anzeige über den abgeschlossenen Frieden mit der Pforte, und sodann wurde von der sämmtlichen Geistlichkeit unter Kniebeugung das Dankgebet angestimmt. Während des Dedrums wurden die Kanonen von der hiesigen Festung gelöst. An diesem Tage war im Taurischen Palais große Tafel, zu welcher die ersten Hofchargen, die Minister, die Mitglieder des Reichsraths, und die übrigen vornehmen Personen beiderlei Geschlechts gezogen waren. Abends war die ganze Stadt illuminirt." — „Se. Majestät der Kaiser Alexander ist in der Nacht vom 21 auf den 22 Jul. (vom 2 auf den 3 Aug.) in Petersburg angekommen."

Herr G. B. v. Gall, Bataillonschef in der Suite des Königs von Westphalen, hat topographische Notizen über Rußland drucken lassen, in welchen der Flächeninhalt des russischen Reichs auf 338.489 Quadratmeilen, die Bevölkerung auf 40 Millionen, die Armee im Jahr 1804 auf 493.959 Mann, und gegenwärtig auf 612.703 Mann angegeben wird.

Polen.

Der Divisionsgeneral Kosinski hat an den in Wlodzimirz kommandirenden russischen General Chruſzczow folgendes Schreiben erlassen: „General! Ich erfahre, daß die unter Ihrer Anführung stehenden Dragoner und Kosaken in Horodlo und in der Gegend einige Häuser eingeäschert haben. Als ich an die Ufer des Bug kam, glaubte ich gewiß Soldaten zu finden, finde aber überall Spuren nichtswürdiger Mordbrenner, welche vor der Armee fliehen, und den Weg ihres Corps durch mit der Wildheit der alten Scythen bezeichnen. Ich bin überzeugt, General, daß Ihnen diese Abscheulichkeiten nicht bekannt sind, die sich die unter Ihren Befehlen stehenden Soldaten an dem linken Ufer des Bug gegen ruhige und unbewaffnete Einwohner erlauben; daher bin ich gewiß, daß Sie, von mir gewarnt, diesen vandalischen Verwüstungen, die das Ende des Kriegs nicht näher bringen, sondern nur vielmehr zu Haß und Rache anstammen, Einhalt thun werden. Endlich sollten Sie auch diese ausgelassenen Grässlichkeiten hemmen, da Sie wissen, wo sich die siegreichen Armeen Napoleons des Großen befinden, und was aus den Planen des Generals Tormassow geworden ist. Fürchten Sie, meine Herren, wenigstens für Ihre Familien, wenn Sie sich nicht scheuen, den edelsten Beruf, den militärischen, zu schänden. (Unterz.) Der Divisionsgeneral, Kosinski."

Preußen.

Am 4 Sept. traf der französische General Du Fresse zu Berlin ein, hingegen reisten die französischen Generale, Sopez am 5 und Baron de Barzayzon am 7 Sept., zur Armee ab.

Oestreich.

Aus Hermannstadt wird in der Preßburger Zeitung geschrieben: „Der kommandirende General im Großfürstenthum Siebenbürgen, Hr. Baron Siskfits, hatte vor einiger Zeit das Unglück bei Besichtigung der Schanzen an dem rothen Thurmpasse, daß die Erde unter ihm einbrollte, er selbst in den Graben fiel, und einen Fuß brach. Bis zu seiner Heilung ist das Kommando dem Feldmarschall-Lieutenant Baron Szentkereszti übertragen. Bei den gegenwärtigen Verhältnissen des Landes haben Se. Majestät dem Gouverneure des Landes, Grafen Banfi, einen sehr erweiterten Wirkungskreis einzuräumen geruht, und ihm königliche Vollmacht verliehen, welches sowol den ungarischen Komitaten, als auch den Szekler und Sächsischen Stühlen bekannt gemacht wurde. Im verflossenen Monat Julius kam ein russischer Kapitän nach Kronstadt, und brachte Letzteri, österreichische Deserteurs, wogegen ihm die russischen ausgeliefert wurden."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 262. 18 Sept. 1812.

Portugal. (Neutralitätserklärung der portugiesischen Regierung.) — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Schweiz. (Beseitigung des Finsteraargletschers.) — Deutschland. — Dänemark. — Schweden. (Beschluß der Rede des Königs beim Schlusse des Reichstags.) — Rußland. (Fünfzehntes französisches Armeebulletin. Fortsetzung des östreichischen Operationsjournals.) — Preußen.

Portugal.

Zu Lissabon erschien am 22 Aug. folgende Publikation: „Da es der Sache angemessen ist, diese Königreiche in dem Zustande der vollkommensten Neutralität zu erhalten, solange der zwischen Großbritannien und den vereinigten Staaten ausgebrochene Krieg dauern wird; und da ein Mittel dazu beigetragen werden liegt, daß man allen Zwistigkeiten, die sich unter solchen Umständen über die von den Seiten der kriegführenden Staaten gemachten Prisen erheben könnten, zuvorkommt, so befiehlt der Prinz-Regent unser Herr, daß die Dispositionen des Dekrets vom 30 Aug. 1739 erneuert, und die Prisen, welche die Fregatten, Kriegsschiffe und Kaper besagter Nationen gemacht haben, in unsern Häfen und Reichen nicht zugelassen werden sollen; nur zwei Fälle ausgenommen, in welchen das Völkerrecht die Gastfreundschaft nothwendig macht. Doch erklären wir zugleich, daß besagte Schiffe die Prisen, welche sie in unsre Häfen führen werden, nicht verkaufen noch abladen, auch nicht länger darin bleiben dürfen, als zu Vermeidung der ihnen drohenden Gefahr, oder Erhaltung der erforderlichen Hülfsleistung nöthig seyn wird. Die betreffenden Autoritäten sind mit Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets beauftragt. Unterzeichnet von den fünf Gouverneurs des Königreichs im Regierungspalaste den 18 August."

Der englische Handel bemerkt das Morning-Chronicle) wird diese Neutralitätserklärung nicht ohne Erstaunen lesen, und wenn einige unsrer kreuzenden Kriegsschiffe ihre Prisen in portugiesische Häfen suhren wollen, werden sie sich nicht wenig wundern, entweder zurückgewiesen oder zum unverzüglichen Wiederauslaufen gezwungen zu werden, und dieses unter dem Vorwande einer Neutralität, welche die portugiesen gegen unsre Feinde zu beobachten nicht berechtigt sind, während wir so ungeheure Opfer für sie bringen.

Spanien.

(Aus dem Times vom 5 Sept.) Nach Privatbriefen ist der General Beresford außer Gefahr, und fängt an, sich von seinen Wunden zu erholen. Ueberhaupt ist der Zustand der in dem Treffen bei Salamanca verwundeten Offiziere und Soldaten äußerst beruhigend; die kriegführenden Truppen leiden gar nicht durch das Klima. Astorga hält sich noch immer, und man meldet, der Feind habe zu dessen Entsatz eine Bewegung gemacht, die für Lord Wellington eine gefährliche Diversion seyn würde. — Man hat Nachrichten vom General Hill vom 3 Aug. Obgleich General Drouet drei Tage hindurch in Bewegung gewesen war, so schienen doch diese Bewegungen nicht von Bedeutung. — Auch der Star sagt, die Armee des Marschalls Soult scheine keine Lust zu einem Angriffe auf General Hill zu haben. „O'Donnels Niederlage in der Gegend von Alicante (fährt der Star fort) sehen wir nicht für sehr wichtig an; die Spanier haben durch dieses verlorne Treffen mehr militärische Erfahrung gewonnen, als durch ein Dutzend Siege." Inzwischen gibt der Star keine Gründe dieser sonderbaren Behauptung an. Die unmittelbaren Berichte der Generale O'Donnel und Roche sind vom 26 Jul. Die Armee von Murcia, unter Anführung des Ersteren wurde am 21 Jul. durch den General Harispe geschlagen. Die spanischen Truppen waren vorgerückt um die Posten dieses Generals zu Castalla und Ybi anzugreifen; die welche auf Castalla marschirten, wurden mit Verlust von 2000 Mann und einigen Kanonen zurückgetrieben. General Roche's Truppen hielten sich gut; aber sie litten bei Deckung des Rückzugs gegen Alicante große Einbuße.

(Ebendaher.) Nach Berichten aus Algezieas vom 5 Aug. hatten sich die Franzosen nach Medina-Sidonia zurückgezogen; der General Ballesteros stand zu Alcala de los Gazules; man vermuthete, es werde sich mit dem Prinzen von Aglona vereinigen. . Zu Cadix wußte man am 10 Aug. sehr wenig von Soults und Gen. Hills Lage; es hieß, Letzterer habe Verstärkung an Kavallerie erhalten, und schiffe sich an wieder offensiv zu verfahren. Da General Whittinghams Division und die Expedition von Catalonien zu den im Hafen von Port-Mahon versammelten Streitkräften gestoßen waren, so glaubte man dieselben würden nunmehr zu ihrer Bestimmung abgegangen seyn.

(Journal de l'Empire aus der Zeitung von Girona vom 28 Aug.) Lacy hat tägenhafte Proklamationen erlassen, um eine Landung der Engländer in Catalonien zu verkündigen, und dadurch neue Mittel zu gewinnen, den leichtgläubigen Catalonieren Geld abzunehmen. Er wußte wohl, daß die Engländer in Alicante und nicht bei uns landen sollten. So eben vernehmen wir, daß der Herzog von Albufera seine Truppen am Ucar zusammengezogen hat, und bei dem Eifer der sie beseelt, erwarten wir ruhmvolle Ereignisse. — Durch Baccara (in Catalonien) sogen kürzlich 300 rothwamsigte Gefangene, die zu einem catalonischen Regimente in englischem Solde gehörten. Man hatte für den englischen Obristen, und 6 mit ihm gefangene Offiziere ein Mittagmal bereitet; aber er schlug es aus, mit den Worten: „Er sey nicht gemacht um mit Canaillen, wie diese catalonischen Offiziere, zu speisen." Wie man sieht war der englische Herr Obrist nicht sehr höflich gegen seine Unglücksgefährten.

Digitized by Google

Großbritannien.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 5 Sept.) Nach vielen widersprechenden Gerüchten ist heut die Rede von einem entscheidenden Siege, den die Franzosen über die russische Armee erfochten hätten; aber die Regierung hat keine bestimmte Nachricht. Der Staatsmann, der Courrier und der Sun liefern fortwährend die Antworten der französischen Zeitungen auf den Aufruf des Generals Barclay de Tolly zur Desertion; dieselben Zeitungen publiziren pünktlich die französischen Armeebulletins, auf welche man hier immer mit Ungeduld wartet, und die durch die mitgetheilten Resultate, und durch die Märsche die sie uns auf der Landkarte machen lassen, den Börsennachrichten und den von den Agenten des Ministeriums ausgestreuten Gerüchten außerordentlich den Kredit entziehen. — Die Flotte aus der Ostsee ist ohne sonderliche Unfälle angekommen; sie gehört größtentheils nach dem Hafen von London. — Man sagte gestern, Liverpool in der Provinz Neu-Braunschweig sey durch eine Expedition aus den vereinigten Staaten eingeäschert worden. Wir haben Ursache diese Nachricht für ungegründet zu halten, und beiden kriegführenden Theilen die Absicht zuzutrauen, sich gegen einander keiner so grausamen Mittel zu bedienen.

Frankreich.

Zwischen dem 26 Aug. und 1 Sept. war zu Morlaix ein französischer, von Dartmouth mit Ballast zurückkehrender Parlamentär; zwei englische Parlamentärs von Portsmouth und einer von Plymouth mit 90 Passagieren; und endlich ein Parlamentär von Plymouth mit 1 Passagier eingelaufen. Am 1 Sept. segelte ein französisches Paketboot von Morlaix als Parlamentär mit 5 Passagieren nach Dartmouth ab.

Schweiz.

* Vom 12 Sept. Die Berner Zeitung ertheilt vorläufige Berichte von der gelungenen Bergreise der Herren Meyer von Aarau. Am 6 Sept. Abends traf der Eine von ihnen auf einem bei hundert Jahren nicht gemachten höchst gefährlichen Passe von dem Finsteraar- und kleineren Grindelwaldgletscher, von zwei Oberhaslern begleitet, in Grindelwald ein. Sie waren Morgens um 3 Uhr vom Hospital auf der Grimsel verreket, und hatten sich um 3 Uhr Nachmittags auf der Höhe des Gletschers zwischen dem Schreck- und Finsteraarhorn befunden. Sie berichteten, daß eben, als sie auf der Sattelhöhe des Gletschers eine trafen, sie durch das Fernglas auf der Jungfrau die Fahne aufsteken sahen, welches der eine Bruder mit zwei Mailliern werde gewesen seyn, auf welchem Gletscherige sie zwar schon vor etwa vierzehn Tagen und auch auf dem Finsteraarhorn gewesen seyen. Die zwei Oberhasler Begleiter, die vor vielen zehn Tagen mit diesen Herren auf dem Jungfraugipfel gewesen sind, sagten aus: daß das Besteigen derselben leicht und ohne Gefahr sey. Aber das Finsteraarhorn zu besteigen, sey ein höchst gewagtes Unternehmen gewesen.

Deutschland.

Die königl. würtembergische Hofzeitung enthält unterm 15 Sept. folgende Artikel: „Gestern Vormittag kam der Quartiermeisterlieutenant v. Miller als Kourier von dem königlichen Armeekorps zu Stuttgart an. Die Berichte, die er von dem rühmlichen Antheil des Korps an den bekannten Gefechten vom 14 bis 19 Aug. mitbrachte, werden in dem nächsten Zeitungsblatt ausführlich mitgetheilt werden. Auf seiner Route passirte er am 31 Aug. Wilna, und brachte von daher die Nachricht, daß des Kronprinzen königl. Hoheit soweit wieder hergestellt gewesen, um, wie Höchstdieselben vorhatten, den 1. d. die Reise dieher antreten zu können. Höchstdieselben werden einige Zeit hier verweilen, um sich von der, Sie betroffenen sehr schweren Krankheit zu erholen." — „Gestern Abend traf der gewesene königl. Gesandte am kaiserl. russischen Hofe, Graf v. Frohberg, nebst dem Legationsrath v. Gremp, hier ein. Die Gesandtschaft hatte sich mit der kaiserl. französischen Ambassade und den übrigen Gesandtschaften der alliirten Höfe im Oranienbaum auf einer russischen Fregatte eingeschift, und war bei Pillau ans Land gestiegen, von wo aus sie über Königsberg die Reise hieher fortsetzte."

Ungeachtet gegenwärtig auf der Frankfurter Messe viel Thätigkeit herrscht, sagt die großherzogl. badische Staatszeitung, scheint sie doch nicht zum besten sich anzulassen. An Verkäufern fehlt es zwar nicht, desto mehr aber an Einkäufern. Der einzige Artikel, welcher sehr gesucht, und von welchem kein großer Vorrath vorhanden ist, ist das Lücher Schlieder. Uebrigens sieht man sehr schöne französische, sächsische, schwerlesche, böhmische Fabrikwaaren, welche dem Kontinental-Kunstfleiß zur Ehre gereichen.

Dänemark.

Man versichert allgemein, meldet das Journal de l'Empire aus Kopenhagen vom 27 Aug., daß die verschiedenen zu einem Angrif auf Seeland bestimmten feindlichen Korps sich getrennt haben, da unvorgesehene Umstände den Plan, nach welchem sie agiren sollten, haben aufgeben machen. Die schnellen Fortschritte der französischen und alliirten Armeen in Rußland sind ein Hauptgrund dieser für uns so vortheilhaften Aenderung. Indessen dauern, trotz dieses Scheins von Ruhe, unsre Rüstungen fort.

Das Morning-Chronicle sagt: „Nach Briefen aus Kopenhagen vom 19 Aug. beschäftigt sich die dänische Regierung fortwährend thätig mit Vertheidigungsanstalten. Man hat eine für das Land wichtige Entdekung gemacht; es soll nemlich eine Korrespondenz und ein Plan verrathen worden seyn, den England und Rußland gemacht hätten, die Insel Seeland wegzunehmen."

Schweden.

Beschluß der Rede des Königs beim Schlusse des Reichstags.

„Gute Herren der Ritterschaft und des Adels! Bleibt was Ihr waret, und seyd treu der Erinnerung an Eure Väter, treu den Pflichten, die Ihr gegenwärtig auf Euch habt, und den großen Forderungen, die das Vaterland an Euch stellt. Gute Männer des würdigen Priesterstandes! Begeistert den Lehren der Wahrheit, die Ihr verkündigt, muß Euch kein Opfer für das Vaterland zu groß scheinen, und Einigkeit unter dem Volke, vereint mit Gehorsam gegen die Gesetze, werden die Früchte Eures eifrigen Bestrebens seyn. Gute Männer des ehrenvollen Bürgerstandes! Euer Fleiß wird durch eine allgemeine Regierung unterstützt werden, und wenn auch allgemeine Verhältnisse zuweilen seinen Aufschten in Hand anlegten, so könnt Ihr doch

Digitized by Google

immer mit Unparteilichkeit beurtheilen, was Euer König oft mit großen Aufopferungen für einen Stand zu thun suchte, der seine Bestimmung zunächst erfüllte, wenn er das Privatinteresse mit dem allgemeinen Wohl vereinigte. Gute Männer des ehrwürdigen Bauernstandes! seyd der immerwährenden Ergebenheit Eures Königs versichert. Erhaltet die Denkart, die schon in grauer Vorzeit stets das schwedische Volk auszeichnete. Die Bestrebungen, die eignen Gerechtsame zu vertheidigen, müssen Jedem von Euch wahre Hochachtung für andre einflößen; vergeßt nicht, daß die wirkliche Freiheit allein auf Ruhe und Ordnung beruht, daß übertriebene Forderungen innere Umwälzungen erzeugen, die früher oder später beim allgemeinen Untergang so wol die zerstörliche Bürgerklasse, als auch denjenigen treffen, der in augenblicklicher Verirrung durch des Fürsten Fall gewann. Gute Herren und schwedische Männer! Es gibt eine Erfahrung, die allein durch Unglück gewinnt, so wie eine andre, welche die vorurtheilfreieste Vernunft aus der Betrachtung der Gegenwart herleitet. Möge das schwedische Volk aus der allgemeinen Stellung Europa's hinlängliche Anleitungen für seine eignen Handlungen ziehen! Möge es lernen, vor allem seinen eignen Werth zu befestigen, und in treuem Bunde mit seinem König nach dem gemeinschaftlichen Ziele zu streben, ohne von andern Leidenschaften hingerissen zu werden, außer von jenen, die seiner Mitbürger Leben mit des Staates Daseyn und dessen Selbstständigkeit mit ihrer Ehre vereinigen. Dann werden zerstörte Kräfte nicht zu fremden Anfällen auffordern, gestörtes Vertrauen zwischen der Regierung und den Unterthanen nicht der Freiheit Hofnung vernichten; innere Verirrungen nicht zu Gefahren von Außen her führen, und unruhiger Eifer, mögliche Mißbräuche zu verbessern, nicht zu fremden Banden leiten. Mit dem ernstlichen Vorsatz, Eure Herzen gegen die in jetziger Zeit verführende Lehren zu waffnen, werdet Ihr, gute Herren und schwedische Männer, das Vaterland seine Ehre, Freiheit und Größe behaupten sehen. Beneidet von Eroberern, die nur Schätze suchen, wird es von dem nicht verachtet werden, der verschmäht sie zu erwerben außer im Verein mit Siegesehre. Männlich und frei wird das schwedische Volk schnell seine Kraft auf innere Ordnung, schnell gegen die Feinde verwenden, die dessen einer sparsamen Natur abverwungenen Früchte rauben wollten. Mit dieser Hofnung entlasse ich Euch, gute Herrn und schwedische Männer, und mit dem gen Himmel erhobenen bittenden Blik, seine Segnungen auf meinen Sohn auszuschütten. Der über alles was stehenden Vorsehung übergebe ich dis Reich, und eine tröstliche innere Ruhe sichert mich, daß der Polarstern nie über diese Gefilde aufgehen wird, ohne von freien schwedischen Männern innerhalb Schwedens Gränzen geschaut zu werden. Ich verreise, gute Herren und schwedische Männer, Euch sämtlich und einem Jeden insbesondere mit aller königlichen Gnade und Gewogenheit stets wohlgewogen."

Rußland.

Fünfzehntes Bulletin von der großen Armee. Slawkowo, den 27 Aug. Der Divisionsgeneral Zajonczek, welcher im Treffen bei Smolensk eine polnische Division anführte, ist verwundet worden. Das Betragen der polnischen Korps bei Smolensk setzte die Russen in Erstaunen, die bis jezt gewohnt waren sie zu verachten; die Standhaftigkeit der Polen, und die Ueberlegenheit die sie bei dieser Gelegenheit über die Russen entwikelten, machte auf diese einen großen Eindruk. In den Treffen bei Smolensk und Valontina verlor der Feind 20 todte, verwundete oder gefangene Generale; die Zahl der darin getödteten, gefangenen oder verwundeten Mannschaft kan sich auf 25 bis 30,000 Mann erstrekten. Am Tage nach dem Treffen bei Valontina vertheilte Se. Majestät an das 12te und 21ste Linienfanterieregiment, und an das 7te leichte Infanterieregiment eine gewisse Anzahl Dekorationen der Ehrenlegion für Kapitäns, Lieutenants, Unterlieutenants, Unteroffiziere und Soldaten. Die Wahlen wurden auf der Stelle im Zirkel vor dem Kaiser getroffen, und von den Truppen durch Zuruf bestätigt. (Nun folgen die Namen von 30 Individuen im 12ten Regiment, von 25 im 21sten Regiment, und von 32 im 7ten leichten Regiment, welche die Dekoration erhielten.) Die feindliche Armee hat bei ihrem Abzuge die Brüken verbrannt, die Straßen verdorben, um nach Möglichkeit den Marsch der französischen Armee zu verzögern. Am 21 Aug. ging sie von Neuem bei Slop-Pahl wie über den Dnepr, stets lebhaft von unsrer Avantgarde verfolgt. Die Handelsmagazine von Smolensk lagen insgesamt in einer schönen Vorstadt am Dnepr; diese Vorstadt haben die Russen angezündet, aus keinem andern Zwek, als um unsern Marsch um eine Stunde zu verzögern. Nie sah man den Krieg mit soviel Unmenschlichkeit führen. Die Russen behandeln ihr Land wie ein feindliches. Das Land ist schön und reichlich mit Allem versehen; die Straßen sind prächtig. — Der Marschall Herzog von Tarent fährt fort die Festung Dünaburg zu zerstören; Bauholz, Pallisaden, unermeßliche Blokhausttrümmer, haben zu Freudenfeuern am 15 Aug. gedient. — Der Fürst Schwarzenberg meldet aus Ostlati vom 17, daß seine Avantgarde den Feind auf der Straße nach Dwina verfolgt, ihm einige Hundert Gefangene abgenommen, und ihn zu Verbrennung seines Gepäks gezwungen hat. Unterdessen ist es dem Gen. Bianchi, der die Avantgarde anführt, gelungen, 800 Pakwagen wegzunehmen, die der Feind wegen Entfernungen noch verbrennen konnte. Die russische Armee unter Tormassow hat fast ihr ganzes Gepäk verloren. — Der Belagerungspark für Riga hat sich von Tilsit nach der Düna in Bewegung zu sezen angefangen. Der General Gouvion Saint-Cyr hat sich an der Drisa aufgestellt. Die Niederlage des Feindes in dem Treffen bei Polozk am 18 war vollständig. Der tapfere daselbst kommandirende General Decrol, der ein Alter von 72 Jahren und gegen 60 Dienstjahre hat, wurde auf dem Felde der Ehre verwundet; Se. Majestät haben ihn zum Reichsgrafen mit einer Dotation von 30,000 Fr. Einkünften ernannt. Da das baierische Armeekorps in seinem Betragen große Tapferkeit gezigt hat, so haben Se. Majestät demselben Belohnungen und Dekorationen bewilligt. — Der Feind sagte erwolle zu Dorogobuz Stand halten; er hatte sich nach seiner Gewohnheit in die Erde gegraben und Batterien aufgeworfen; die Armee zeigte sich in Schlachtordnung, der Kaiser begab sich hin; aber der feindliche General getheilt auf andre Meinung, zog sich zurük, und überließ uns die Stadt Dorogobuz, mit 10,000 Seelen und 8 Kirchthürmen. Um 26 war dort das Hauptquartier, am 27 zu Slawkowo; die Avantgarde steht vor Wingma. Das Plicetonig manövrirte auf unsrer Linken, zwei Stunden von der Hauptstraße, der Fürst von Esmühl auf der Haupt-

Digitized by Google

straße, der Fürst Poniatowski auf dem linken Ufer der Oka. Die Eroberung von Smolensk scheint auf die Gemüther der Russen einen schlimmen Eindruck gemacht zu haben. Diese Stadt heißt die heilige, die feste, der Schlüssel zu Moskau, und zum Theil andere Volkssprüchwörter. Wer Smolensk hat, hat Moskau, sagen die Bauern. — Die Hitze ist äußerst heftig, es hat seit einem Monate nicht geregnet. — Der Herzog von Belluno mit dem 9ten, 30,000 Mann starken Korps, ist von Lilsit nach Wilna aufgebrochen, da er die Reserve bilden soll.

Fortsezung des Operationsjournals des kaiserl. östreichischen Auxiliarkorps vom 14 bis 28 Aug.

Dem Feldmarschall-Lieutenant Siegenthal ward also befohlen, einen Flankenmarsch rechts gegen Salesie zu machen, und sich da aufzustellen. Er pouffirte seine Avantgarde an den Pyzpiec vor; sie hatte gegen Krasnowoia und Dudeschno patrouillirt, und suchte sich mit dem General Regnier über Krimno in Verbindung zu sezen. Der Damm und die Brüke bei Krasnowoia über den Pyzpiec sind so schmal, daß zwei Wagen sich einander nicht ausweichen können; das Defile ist 7 bis 800 Schritte lang, und von beiden Seiten von Sandhöhen dominirt; General Frelich bemeisterte sich desselben ohne Hinderniß. Die Division Blandy marschirte nach Tur ins Lager; dem General Zeichmeister ward die Standhafte Vertheidigung des Postens von Ratno übertragen, wozu er 2 Bataillons von Davidowich, 4 Eskadrons Kienmayer Husaren, und eine halbe Batterie verwendete. Die leichte Artilleriereserve ward nach Bezesc und von da nach Wlodawa in Marsch gesezt; die schwere Reserve folgte der ersteren dahin nach; der Pontonstrain ward nach Wlodawa in Marsch gesezt, um bis den 25 d. eine Brüke das selbst über den Bug zu schlagen. General Mohr meldete vom 20, daß sich der Feind in der Stärke von 3000 Mann Infanterie und Kavallerie, und 6 Kanonen, bei der Annäherung seiner Avantgarde bei Kuselizzin über die Pluna zurükgezogen, und die Brüken sowol als alle Magazinsvorräthe in dieser Gegend verbrannt habe, worauf General Mohr sowol die Uebergänge als auch Pinsk besezte, und die Brüken herstellen ließ. Es ward dem General Mohr aufgetragen, über die Pluna gegen Limbaschow vorzudringen, um dem Feinde Besorgniße in seinen Rüken zu erregen, ferner mit dem Korps des französischen Generals Latour-Maubourg in Verbindung zu bleiben. Das Korps des Generals Regnier war in Schadt, die Division Feimont und Trautenberg in Schadty-Neiniki eingetroffen. Am 23 rükte General Baron Frelich mit der Avantgarde, nachdem die vom Feinde zerstörten Brüken hergestellt waren, bei Krasnowoia über den Pyzpiec vor; der Feind, 50 Pferde stark, wurde aus Stschawel vertrieben, von wo er sich gegen Abend in den Wald gegen Wiskowa zurükzog. Um diese Zeit kam der Obrist Graf Auersperg mit 4 Eskadrons von O'Reilly Chevauxlegers, vom Feldmarschall-Lieutenant Baron Frimont detachirt, in Krimno an, und machte dort 1 Offizier nebst 16 Kosaken gefangen. Die Avantgarde verfolgte den Feind bis gegen die Wichowka. Unser Vorposten standen vor Stschawel, und hatten Krimno, Rakitno, Janowska besezt. Die Division Siegenthal lagerte vor Dudetschno, die Division Blanchi bei Krasnowoia. Die Feldmarschall-Lieutenants Baron Frimont und Trautenberg sollten, nach dem mit dem General Regnier gepflogenen Einverständniß, mit ihren beiden Divisionen auf Gawlowo vorrüken; allein während dem Marsche erhielt General Regnier den Rapport, daß sich der Feind in seiner rechten Flanke in zahlreichen Kavallerieabtheilungen zeige, und Flanke und Rüken bedrohe; F. M. L. Frimont stellte sich daher mit seiner Kolonne auf den Höhen von Kuschwitsch auf, besezte das Dorf Sapolie, schikte Streifpatrouillen gegen Muklow und Opalin, und dekte durch diese Stellung den Rüken des sächsischen Korps.

(Die Fortsezung folgt.)

Die Lemberger Zeitung liefert aus der von Petersburg nachstehenden, zu Nowgorod am 15 (27) Jul. erschienenen „Aufruf an die wohlgeborne Korporation des Adels des Gouvernements Nowgorod. Geehrte Korporation! Wenn ich auf eine kurze Zeit das Feld der Ehre und des Ruhms, auf welchem unsere tapfern Krieger für die Freiheit des Vaterlandes und die Sicherheit des Thrones kämpfen, verlaßen habe, so muß mich gewiß eine wichtige Ursache bewogen haben, jezt in Euer Mitte zu erscheinen. Sr. kaiserlichen Majestät ist es gefällig gewesen, mir zu übertragen, in den mir anvertrauten Gouvernements alle Maaßregeln zu nehmen, die auf die Vertheidigung des Vaterlandes abzielen. Der Souverain kan durch sein Wort befehlen, aber der Vater seiner Kinder erwartet alles von ihrer Ergebenheit. Bis jezt ist unser Kriegsheer unverlezt geblieben, und in allen einzelnen Gefechten mit dem Feinde sind unsre Waffen siegreich gewesen. Blos die überaus gene Anzahl der feindlichen Macht kan den Sieg aufhalten, und die Ruhe unserer Städte bedrohen. Wie schrecklich ist der Gedanke, daß diese Städte, in deren Schoos die Asche unserer Voreltern ruht, in Gefahr seyn können; der Gedanke, daß die Heiligkeit der Gräber und der Altäre von dem wüthenden Arme der Ungläubigen verlezt werden können! Es trägt diesen Gedanken auch nicht ein Russe. Aber was haben wir zu fürchten, wenn wir die Gefahr kennen? Wird sich nicht der stolzeste Feind vor einer Nation zerstreuen, die von Heldenmuth und Liebe zum Vaterlande beseelt ist? Die Geschichte, die mit den edelmüthigsten Handlungen unserer Vorfahren bezeichnet ist, hat diesen Glauben in uns befestigt. Russischer Adel, wahre Söhne des Vaterlandes, ich rufe Euch zu in diesem Augenblik; Euch gebührt es, allen übrigen Ständen Eurer Mitbürger zum Beispiele zu dienen, und in ihnen das Euch angeborne Feuer des Heldenmuthes zu entflammen. Bewaffnet Euch, edle Männer, seyd die Anführer der Krieger; Eure Befehlshaber werden aus Eurer Mitte gewählt; Ihr alle seyd Beider eines Landes, das von unserm allgeliebtesten Monarchen, dem Kaiser Alexander bedherrscht wird. Diejenigen, über welche das Schikfal beschlossen hat, diesen Kampf zu überstehen, werden die Siege fühlen; wer den süßen und ruhmlichen Tod für Gott, die Religion und das Vaterland liebt, der wird mit dem tröstenden Gedanken fallen, daß der König der Könige, der allmächtige Gott, das geliebte Vaterland siegreich, mit Ruhm bedekt, und unterstüzt erhält. Zu Nowgorod, am 15 Jul. 1812. (Das Original ist unterzeichnet:) Prinz Georg von Holstein."

Preußen.

Die Berliner Zeitungen enthalten die von dem königlichen Kammergericht erlaßenen Vorladungen des königl. preußischen Obristlieutenants Grafen Götzt und des Majors im Generalstabe, v. Clausewitz, welche sich ohne Erlaubniß der Regierung in russische Kriegsdienste begeben haben.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 263. 19 Sept. 1812.

Portugal. — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. (Traumgesicht eines der Söhne Gallens.) — Rußland. (Wörtemb. Bericht über die Vorfälle bei Smolensk. Fortsetzung des östreichischen Operationsjournals.) — Polen. — Preußen. — Oestreich.

Portugal.

Das Morning-Chronicle vom 5 Sept. erzählt: „Bei einem der letztern Gefechte formirte General Durhan die portugiesische Kavallerie, gab ihr leichte Artillerie zur Unterstützung zu, und befahl ihr in einige französische Eskadrons einzuhauen, die sich so weit vorgewagt hatten, daß sie vom Hauptkorps nicht unterstützt werden konnten. Die Portugiesen rückten zum Angrif vor; plözlich aber kehrten sie den Rüken, und stoben mit verhängtem Zügel; sie stürzten sich auf die hinter ihnen stehenden deutschen Dragoner, und ließen die ihnen zugegebene Artillerie im Stich, die dann den Franzosen in die Hände fiel. Die portugiesischen Dragoner formierten sich nicht eher als hinter der schweren Kavallerie der deutschen Legion; die nun ihrerseits auch auf den Feind losging. Aber der Nachtheil ihrer Lage war zu groß; sie litt beträchtlichen Verlust, und der Brigadeanführer, Oberst Jonquieres, wurde gefangen. Die portugiesischen Offiziere hatten sich gut betragen; namentlich der Vicomte von Barbacena; aber die gemeinen Reiter haben sich den Tadel der ganzen Armee zugezogen."

Großbritannien.

(Aus dem Staatsman vom 5 Sept.) Die Zusammenkunft zu Loughborough um eine Nationalpetition wegen des Friedens vorzubereiten, ist ein auffallender Beweis des beunruhigenden Zustandes, worin sich England in diesem Augenblike befindet. Das Elend, das trog der Gleichgültigkeit eines Schwarms von Menschen, die sich mit der blutigen Beute des Kriegs mästen, in den Manufakturstädten immer anwächst, muß alle Menschenfreunde rühren; und auf dem Haupte eines Ministeriums, dessen einziger Gedanke Krieg und Beherrschung des festen Landes ist, ruht eine wahrhaft fürchterliche Verantwortlichkeit. In den Grafschaften Lancaster, Cheshire und Yorkshire leben 300,000 Menschen, die aus einem Zustande von großer Wohlhabenheit, durch die Stokung des Handels und der Industrie, bis zum Hunger ja bis zum Bettelstabe herabgebracht sind. Wir glauben allerdings, daß auch auf einigen Punkten des festen Landes der Handel leidet, aber wir haben noch nicht gehört, daß dort Kanäle, Fabrikanten und Manufakturisten bis an den Bettelstab gekommen wären. Das Geschrei der unglüklichen steigt zum Himmel, und ihre Thränen befeuchten die Erde; aber die Minister beschäftigen sich mit Nichts, als mit Ausdenkung neuer Steuren für Tumult und Aufruhr. Sie benuzen die von allen Seiten einlangenden Klagen, die nur eine natürliche Folge ihrer heillosen Maaßregeln sind, um sich neue Unterdrükungen zu erlauben. Mitten unter diesem Elend ist es einiger Trost, eine so achtungswürdige Versammlung wie die zu Loughborough (Allg. Zeit. Nro. 260.) die Vertheidigung des Friedens übernehmen zu sehn. Sie kan sicher seyn, von dem Volke unterstüzt zu werden, und zahlreiche Nachahmer ihres patriotischen Muthes zu finden.

Frankreich.

Nach deutschen öffentlichen Blättern hat der Erhaltungssenat, in seinen neulichen Sizungen am 31 Aug. und 1 Sept., einen Beschluß folgenden wesentlichen Inhalts angenommen: Es werden 120,000 Mann von der Conscription von 1812, wozu die vom 1 Jan. 1793 bis zum letzten December des nemlichen Jahrs gebornen Franzosen gehören, der Verfügung des Kriegsministers zu Rekrutirung der Armee überlassen. 17,000 Mann von den jungen Leuten der Conscription von 1813, die nicht zur aktiven Armee berufen werden, sind, in Gemäßheit des Senatuskonsultums vom 13 März und des kaiserl. Dekrets vom 14 März d. J., zur Komplettirung der Kohorten des ersten Heerbans der Nationalgarde bestimmt, und gleichfalls zur Verfügung des Kriegsministers gestellt. Die Zeit der Anstehung wird durch Reglements der öffentlichen Verwaltung bestimmt werden.

Am 7 Sept. besuchte die Königin Hortense, als Beschüzerin der kaiserlichen Erziehungshäuser für die Töchter und Verwandtinnen der Ritter der Ehrenlegion, das Institut zu St. Denis, wo sie von dem Großzanzler der Ehrenlegion empfangen wurde. Alles im größten Detail besichtigte, den Prüfungen der Mädchen beiwohnte, und die Belohnungen eigenhändig austheilte.

Deutschland.

Se. Majestät der König von Würtemberg hat durch ein Reskript vom 15 Sept. verordnet, daß die Wittwen aller vor dem Feinde oder an ihren Wunden gebliebenen Unteroffiziere und Gemeinen lebenslänglich den Gehalt ihrer Ehemänner als Pension behalten sollen. Haben die Ehemänner goldene oder silberne Verdienstmedaillen gehabt, und sind solche verloren gegangen, so wird deren Werth den Erben ersezt. Alle Kinder dieser Gebliebenen, von welchem Geschlechte sie sind, sollen mit Bewilligung der Mutter und Großeltern in das königl. Waisenhaus zu Stuttgart oder Ludwigsburg aufgenommen werden, sobald sie das gesezliche Alter erreicht haben; bis dahin sind sie auf Kosten des Staats zu erziehen, im Falle die Zurükgebliebenen sie nicht selbst zu unterhalten vermögen.

Der Großherzog von Würzburg war am 12 Sept. von seiner Tyroler Badereise nach dem Lustschloße Wernec zurükgekommen.

Durch ein Dekret, datirt Braunschweig vom 9 Sept., hat der König von Westphalen, vom 1 Jan. künftigen Jahres an, jährlich eine Summe von 43,000 Franken aus seiner Civil-

Digitized by Google

liste bewilligt, um die Zinsen der von der Stadt Braunschweig zu Defung der Ausgaben für die Wiederherstellung des Residenzpallastes aufzunehmenden Kapitalien abtragen zu können.

Im westphälischen Moniteur liest man, unter der Rubrik „Miscellen," nachstehendes Traumgesicht eines der Söhne Galliens. „ . . . Und indem ich so an den Ruhm meines Vaterlandes dachte, senkten sich meine Augenlieder, und ich hatte ein Gesicht; und ich sah eine Kriegerin, stehend mit nachdenkendem Blik; sie betrachtete eine Landkarte, und wies mit dem Finger auf verschiedene Stellen, wobei geschrieben stand, Ingrien, Liefland, Esthland, Finnland. Und zwei andre Weiber näherten sich ihr; die eine schien angeschwollen über die Maasen; sie hielt einen Dreizak in der Hand, und wiederholte oft das Wort Subsidien. Und ein Leopard krümmte sich um sie her, und suchte wo ein Raub leicht zu verschlingen sey. Und der Geist des Bösen leitete alle Schritte des Weibes, und schürtete eine halbverlöschene Fakel, die er wieder anzufachen bemüht war. Und das andre Weib hatte einen wilden, rauhen Blik; ein Bärenfell deke ihm die Schultern. Und als ich seine Waffenrüstung besahe, gewahrte ich darunter den Bogen des Alanen, des Sarmaten Wurfspies, den Tatarensäbel, und das Feuergeschoß des Abendlandes; ihr folgten Männer, gehüllt in Lumpen, Fesseln klirrten an ihren Füßen; andere noch trugen zerne Stöke mit Riemen. Und beide Weiber beachten die Stehende dahin, daß sie einen Bund mit ihnen schloß; vorher aber hatten sie auf dem Länderplan einen Strich gezogen, welcher das Wort Finnland in der Mitte durchschnitt. Und unter sich sagten sie: Wir geben, um dereinst wieder zu nehmen. Dann hob ich meinen Blik auf, und sah auf die andre Seite; da ließ ein weißer Adler sich nieder an einem großen Strom; und ein gewappneter Arm glänzte, wie ein Leitstern in dunkler Nacht. Und sobald diese Zeichen erschienen waren, erhoben die Völker ein Freudengeschrei; und ein Weib erwachte, wie aus einem Todtenschlafe, und an seinen Armen trug es Spuren zerbrochener Fesseln. Und das Weib beugte seine Knie, legte die Hand aufs Herz, und strekte sie dann flehentlich aus gegen seinen Befreier. Und ich ersah einen Helden, im kräftigen Mannesalter, auf einem arabischen Roß reitend; ich aber neigte mein Haupt, denn meine Augen vermochten den Glanz seiner Lorbeerumwundenen Stirn nicht zu schauen. Und eine gestaltete Gestalt, deren Zittig tausend Augen schwörten, flog von den Ufern des Borysthen bis zu denen des Nil und des Jordan; sie hatte hundert Stimmen, und durch alle verkündete sie in Afrika, Asia, Europa einen geheiligten Namen, den mit Bewunderung alle Völker wiederholten. Und der Siegesengel flocht Kränze, bereitete Palmen, und erwartete die Losung des Helden, um den ringe die Ruhmahl der Jugend Galliens sich herdrängte; und die Sibyle Italiens und die erlesenen Krieger von Teutonia einhaltenden ihre zahllosen Panniere; der Akersmann führte seine Erdrefrucht, sein Vieh herbei und bot es dar; dann aber sprengte zu Pferd ein ungeheurer Menschenschwarm heran; ihr Gesichrei war Prag und Rache! Und in dämmernder Ferne häufte sich düsteres Gewölk über eine Stadt an einem See. Deren Einwohner waren versammelt um ein ehernes Standbild, so einen Fürsten vorstellte, der zu Pferd einen Granitfelsen hinaufreitet. Und am Fußgestell war geschrieben: Falconet sculpsit, Und all' dieses Volk weinte und schrie: Wehe dir, o Stadt Peters! Und als ich den Blik wieder auf die Krieaerin wandte, sah ich ein neues Wunder. Der Schatten eines Königs erschien in einem Gewölk; sein Panzer aber war blutig; map sah, daß er den Tod der Tapfern geboren war. Zur Seite ihm schwebten in den Lüften geflügelte schwanengleiche Waldnixen (Nymphen der nordischen Mythologie); ihre Finger tasteten goldene Harfen, und auf ihren Lippen zitterte das Wort: Lügen. Und der Schatten sprach: „Unglückliches Skandinavien! Wo sind die Siegeszeichen von Narva? Wie konntest so tief du sinken? Nun sind Seeräuber und Wölfe mit dir im Bunde, und du liegst in den Armen deiner, so dich zu berauben getrachtet. Frage Persien, frage Ostmans Söhne, was der Czaren thenet: beschworne Treue gilt! Verbiendetes Skandinavien! Ist nicht der Augenblik gekommen, dein Recht wieder geltend zu machen? Wagst du nicht wegen jener Verträge, deiner Schande ewige Denkmale, Rache zu nehmen mit dem Schwerdte?" Und wie Putyatroth überzog Schaam die Wange des Weibes; sie zerriß die Schrift und erhob sie, und legte die Hand ans Schwerdt. Und ich vernahm ein schrekliches Gerassel, wie wenn ein Reich untergeht; und zwanzig Völker erhoben die Stimme und riefen: „Rast aus Blutrechenschaft fordern von dem gräulichen Lesparden!" Und ich erwachte, und schrieb. — K. W." (Karl Willers?)

Rußland.

Die Stuttgarter Hofzeitung bringt nunmehr den gestern angekündigten Bericht, welcher so lautet: „Se. königl. Majestät haben durch den aus dem königl. wärtembergischen Hauptquartier als Kourier abgeschikten Premierlieutenant, Quartiermeisterlieutenant v. Miller, folgende, das königl. Armeekorps betreffende Nachricht, datier im Bivouacq vorwärts Pnewa auf der großen Straße von Smolensk nach Moskau, den 24 Aug. 1812, erhalten. Seit dem Abmarsch von Lioyna den 12 Aug. hatte das 3te Armeekorps die Avantgarde der Armee; die königl. Kavallerieregimenter Nro. 1. Chevauxlegers, Nro. 2. Leib-Chevauxlegers, und Nro. 4. Jäger Königs, kamen am 14 Aug. bei Krasnoi zum Einhauen auf die russische Infanterie, wobei sie sich vielen Ruhm erworben haben; den 16 Vormittags kam das 3te Armeekorps vor Smolensk an. Diese Stadt, welche der Feind gleichsam als eine Tete de pont benuzen wollte, und einigermaßen dazu durch Fortifikationen vorbereitet hatte, wurde sogleich cernirt, und die Truppen, welche er in Wäldern und Anhöhen vorwärts der Stadt aufgestellt hatte, durch das 3te Korps angegriffen; das Jägerbataillon König wurde zum Tirailliren verwendet, während die übrige Division zum Sostien aufgestellt war, und ein Theil der königl. Artillerie ein starkes Feuer gegen die feindlichen Batterien unterhielt; das Jägerbataillon König hielt sich sehr brav. Die Brigade von Koch nebst einem Theil der Artillerie erhielt Befehl, auf dem linken Flügel des Korps das Dnepr-thal zu besezen, um dasselbe gegen etwaige Ausfälle des Feindes aus der am linken Ufer des Dnepr gelegenen Vorstadt zu vertheidigen. Die Brigade bezog die dazu geeignete Position, und schob einen starken Vorposten bis an den Anfang der Vorstadt, wobei übrigens, außer einer kurzen Kanonade, der Feind keine Gelegenheit zum Gefecht gab. Den 17 in der Früh suchte der Feind diesen Vorpo-

Digitized by Google

stem durch einen schnellen Angriff zu belogiren, welches, da den Posten schnell unterstützt wurde, ein kurzes Tirailleurgefecht veranlaßte, das sich damit endigte, daß der Feind sich zurückzog. Kaum war diese Plänkelei vorüber, so ertheilt die ganze Division Befehl, mit ihrer Artillerie in das Dnepthal auf den linken Flügel zu rücken, und die daselbst liegende Vorstadt dem Feinde zu nehmen. Trotz einer feindlichen Batterie, welche von rechten Ufer des Dnepr die linke Flanke der Division, und einer zweiten Batterie, welche die Front beschoß, wurde dieser Angriff von der Brigade von Hagel und dem 3ten Bataillon leichter Infanterie unter dem Obristen v. Stockmayer en colonne vollzogen, während solche auf ihrem rechten Flügel durch die königlichen Batterien soutenirt ward. Das stark besetzte Dorf, welches sehr viele Hindernisse darbot, wurde von beiden Brigaden bis unter die Kanonen der Stadt und bis an eine sehr tiefe Schlucht genommen und behauptet. Uebrigens bemühte sich der Feind auch an diesem Tage, einige Stunden unterhalb Smolensk bei dem Dorfe Catani starke Kosakenpulke über den Dnepr zu setzen, und die Division in der linken Flanke und im Rücken zu beunruhigen. Da aber daselbst das Kavallerieregiment Nro. 4. Jäger König und das leichte Infanteriebataillon Nro. 3. aufgestellt waren, so wurden die Kosaken stets zurückgetrieben. Auch das Kavallerieregiment Nro. 1. unterstützte auf dem rechten Flügel die Division gegen die Ausfälle der feindlichen Tirailleurs aus der Stadt, und das Kavallerieregiment Nro. 2. Leib-Chevauxlegers war als Reserve im Dnepthal aufgestellt. Da man zu vermuthen Ursache hatte, daß der Feind, indem er während dem 16 und 17 längs der ganzen Front der völlig eingeschlossenen Stadt auf das Lebhafteste mit Infanterie und Artillerie beschossen, und mit Bersche und Sturm bedroht war, in der Nacht vom 17 auf den 18 die Stadt räumen wolle, um sich auf das rechte Dneprufer zu ziehen, so ertheilt am 18 in der Früh das 5te Armeekorps den Befehl vorzurücken, die feindliche Arriergarde zu vertreiben, und sich der Stadt zu bemeistern. Die Brigade von Hügel, verstärkt durch das zweite Bataillon vom Infanterieregiment 2. Herzog Wilhelm, rückte demzufolge sogleich vor, trieb die feindlichen Tirailleurs zurück, bemeisterte sich vollends desjenigen Theils der Vorstadt, welcher über der Schlucht lag, und rückte auf dieser Seite zuerst in die vom Feinde verlassene Stadt Smolensk ein. Nachdem man sich der Stadt bemeistert hatte, ertheilt die königl. Infanteriedivision den Befehl, durch eine Furth, welche 4 Fuß tief Wasser hatte, über den Dnepr zu gehen, und sich einer auf dem rechten Ufer des Flusses gelegenen Vorstadt zu bemeistern, welche man vom Feind so ziemlich verlassen glaubte. Kaum aber war das zweite Bataillon vom Regiment Herzog Wilhelm durch die Furth gegangen, und fing an sich zu schließen, als der in mehreren hundert Häufen und mehreren Straßen, welche nicht eingesehen werden konnten, vereinigte Feind dieses Bataillon mit einigen Tausend Mann angriff, wodurch das Infanteriefeuer, vorzüglich bei der Furth, sehr stark wurde, und ein sehr ungleicher, äußerst hartnäckiger Kampf entstund. Da aber Oberst v. Bauer mit seinem Bataillon sich einer vom Feind besetzten, an der Furth gelegenen Redoute durch Sturm bemeisterte, und dieser dadurch auf einige Zeit zurückgeworfen wurde, so wurde dadurch möglich gemacht, auch die Brigade von Hügel hinüber zu setzen, um durch solches dieses sehr beträchtliche Retranchement zu behaupten, welches der Feind wiederholt mit erneuerten Kräften zu nehmen suchte, aber durch die Bedachtsamkeit des Generalmajors v. Hügel, aller Offiziere und aller Truppen, stets repoussirt wurde. Der Feind fährte immer neue Truppen herbei, theils um das Retranchement wieder zu nehmen, theils um sich längs dem rechten Ufer aufzustellen, und die königl. Truppen durch sein Feuer wieder aus der Vorstadt auf dem linken Ufer zu vertreiben; daher es nothwendig wurde, auch die leichte Infanteriebrigade, und die Brigade von Koch in das Gefecht zu bringen, und diese beiden Brigaden zu Unterstützung des übergesetzten Theils auf dem linken Ufer aufzustellen, und somit das Gefecht allgemein zu machen. Früh 7 Uhr fing dieses äußerst hartnäckige Postengefecht an, und dauerte mit kleinen Pausen bis Nachts 10 Uhr, und endigte damit, daß die königl. Truppen die Vorstadt oder vielmehr die rauchende Trümmer derselben, indem solche größtentheils durch den Feind selbst in Brand gerathen, behaupteten. Da derselbe seine Infanterie durch Batterien auf den jenseitigen Anhöhen unterstützte, so machte sowol dieses, als dessen Uebermacht an Truppenzahl, nothwendig, die königliche Infanterie ebenfalls durch Batterien zu unterstützen, zu deren Etablirung aber sich nur beschränkte Räume auf dem zerfallenen Wall der Stadt darboten, welche ganz in dem Infanteriefeuer des Feindes lagen; demungeachtet wurden diese Batterien mit möglichster Thätigkeit aufgeführt, und sonteniren sich ohne alle Deckung während der Dauer des Gefechts. Auch die beiden königlichen Chevauxlegersregimenter, unter den Befehlen des Generalmajors v. Breuning, suchten unsere Infanterie durch Demonstrationen flußabwärts zu unterstützen, setzten demzufolge theilweise über den Dnepr, drohten dem Feind, ihm in seine rechte Flanke zu kommen, und schwammirten mit den feindlichen Kavallerie und Infanterie. Da aber das Terrain für die Kavallerie sehr ungünstig war, so mußte es bei den Demonstrationen bleiben, welche übrigens den Feind doch zu Ueberlegung seiner Force nöthigten."

(Die Fortsetzung folgt.)

Fortsetzung des Operationsjournals des kaiserl. östreichischen Auxiliarkorps vom 14 bis 28 Aug.

Eine starke feindliche Abtheilung wurde durch die Avantgarde des sächsischen Korps bei Kuschnitzki zum Weichen gebracht; und zog sich über Lubomi zurück, welches General Regnier so gleich belegte. General-Zeichmeister meldete, daß man vom Feinde zwischen Widrenica und Lustschi kaum die Hälfte seiner gestern daselbst gelegerten Truppen, aber Bewegungen an seinen rückwärtigen Posten bemerke, die seinen Rückzug vermuthen ließen. General Wrby hatte mit seiner Avantgarde bei Dubois und Kyselczin über die Pluwa gesetzt, und war nach einigen kleinen Gefechten bis Dalsk vorgedrungen, von wo er den Feind weiters gegen Ambelschow verfolgte. Am 25 mit Anbruch des Tages rückte der Vortrab des Generals Frolich gegen Stschawei vor, welcher Ort von einem feindlichen Vorposten besetzt war, und gleich verlassen wurde. Vorwärts längs dem Waldrande stand der Feind mit Infanterie aufmarschirt, und hatte zahlreiche Kavallerieabtheilungen in der Direktion von Krimno aufgestellt, und das Gros seiner Truppen hinter dem Walde. Feldmarschall-

Digitized by Google

Lieutenant Baron Siegenthal ließ den Wald, und die vor dem Walde rechts gelegenen Höhen durch das Jägerbataillon des Obristlieutenants Baron Weyder, und ein Bataillon des St. Georger Gränzregiments angreifen. Diese Attake gelang vollkommen, indem der Feind nach einem kurzen Gefechte von den Höhen und aus dem Walde delogirt wurde. Die Avantgarde des Generals Freitch verfolgte den Feind durch den Wald, bis zum vordern Rande, vor welchem die ganze russische Division Czaplitz bei dem Dorfe Alt-Wóschwa aufmarschirt war, während das Regiment Kottulinsky und ein Bataillon Czartorysky der Avantgarde geschlossen nachrückten. Es engagirte sich bald mit abwechselndem Vortheil ein lebhaftes Gefecht, welches bis zur einbrechenden Nacht dauerte, wobei von beiden Seiten ein starkes Musketen- und Artilleriefeuer unterhalten wurde. Inzwischen rückte der Feldmarschall-Lieutenant Blanchy und General-major Fürst Lichtenstein mit dem Regiment Alvinzy, einem Bataillon Simbschen, und den beiden Grenadierbataillons zur Unterstützung der im Gefecht begriffenen Truppen vor; Feldmarschall-Lieutenant Blanchy zog sich mit der erwähnten Brigade des Generals Fürsten Lichtenstein rechts durch einen fast undurchdaren Wald ohne Kavallerie und Geschütz, um den Feind in seiner linken Flanke anzugreifen, und zum Rückzug zu zwingen. Der Angriff dieser Brigade in die linke Flanke des Feindes war sehr rasch, sie tournirte den Feind ganz, und brachte ihn in die größte Unordnung; er machte noch in der Nacht um halb 10 Uhr mit großem Geschrei einen Angriff auf die vorderste Avantgardeabtheilung, um sich die Kommunikation von Staras Wuschwa zu erdfnen, aber unsere Truppen setzten ihm deßfalls zu, und drängten ihn mit großem Verluste nach Wóschwa, jenseits des Baches, zurück. Der zwischen Widronica und Lustischi mit einigen Tausend Mann postirte Feind verließ Nachmittag um halb 4 Uhr seine Stellung, und zog sich gegen Welimitschi zurück; General Czchmeister ließ sogleich eine Kavallerieabtheilung bei Sabridke durch die Furt setzen, um ihn zu verfolgen, und sendete nach Herstellung der Brücken auch Infanterie nach. Morgens 9 Uhr machte der Feind gegen das Korps des Generals Regnier bei Liubomi mehrere Bewegungen auf verschiedenen Punkten; gegen 4 Uhr Mittags rückte er mit zahlreicher Kavallerie gegen die sächsischen Vorposten an, und schien den rechten Flügel zu bedrohen. General Graf Regnier rückte darauf dem Feinde entgegen, griff ihn an, und zwang ihn, sich die Podgorodno und Radichow zurückzuziehen; man machte unsererseits einige Gefangene, und das Gefecht nahm mit einbrechender Nacht ein Ende.

(Die Fortsetzung folgt.)

Polen.

Durch eine Aufforderung der interimistischen Regierungskommission in Litthauen, vom 31 Jul., waren die Landtage in allen Kreisen auf den 15 Aug. angesetzt worden, um Reichstagsgesandte zu wählen, und sollten die Städte Deputirte senden. — Dieselbe Kommission hat dem kaiserlichen Willen gemäß, in der Stadt Wilna zu Sicherung des öffentlichen und Privateigenthums eine sedentaire Nationalgarde von zwei Bataillonen angeordnet, die aus allen Hauseigenthümern, Kaufleuten, Handwerksmeistern, und im Nothfalle auch aus den Gesellen der Handwerker besteht, und von besoldeten Offizieren und Unteroffizieren kommandirt wird. Für diese letztern, welche immer im Dienst sind, hat die Regierungskommission 38,374 fl. ausgesetzt.

Preußen.

Ein Schreiben aus Berlin vom 6 Sept. in Nürnberger Blättern sagt: „Es war der Major v. Tiedemann, der ehemals im preußischen Generalstabe diente, welcher bei dem letzten Ausfall der Besatzung von Riga und dem Angriff auf die Preußen die Russen befehligte. Er soll geblieben seyn. — Man nennt den Kriminler von ****n als Verfasser der russischen Proklamationen an die Deutschen, an die Franzosen u. s. w., die man überall mit Lachen oder Verachtung aufnahm. — Man rechnet, daß vom 28 März bis zum 1 Sept. d. J. in Berlin 240,000 Menschen (Militärpersonen oder Individuen, die dem Militär angehörten), und 130 000 Pferde Quartier und Verpflegung erhalten haben. — Am 13 d. erwartet man Se. Majestät den König wieder hier zu sehen. Der Monarch nimmt dreißig Bäder in Töplitz. — Am Schluß des Augustmonats ist zu Prag ein bei Ausbruch des Kriegs verabschiedeter preußischer hoher Staatsbeamter auf Requisition unsrer Regierung aufgehoben, und nach Wien abgeführt worden. Man vermuthet, daß er zur fernern Untersuchung und Bestrafung von der österreichischen Regierung nach Berlin dürfte ausgeliefert werden. Man beschuldigt ihn strafbarer Verbindungen während seiner letzten Amtsführung und noch später, und die bei ihm gefundenen Papiere sollen diese Beschuldigung rechtfertigen."

Der Barsche Kourier meldet unterm 10 Sept.: „Seit acht Tagen haben hier wieder an 4000 fremde Depottruppen übernachtet, und sind zur großen Armee hinaufmarschirt. Auch zählt man über 2000 feilche Pferde, die zur Armee geführt wurden. Am Sonntag trafen hier 32 kriegsgefangene Russen ein, welche Montag früh nach Magdeburg abgeführt wurden."

Der preußische Generalkriegskommissär Staatsrath Ribbentrop hat von Mietau aus, durch die Königsberger Zeitung eine Aufforderung erlassen, Charpien und alte Leinwand für das Hauptlazareth zu Tilsit zu liefern.

Nach Erzählung einer Berliner Zeitung suchte der Junker von Bening, im ehemaligen v. Blücherschen Husarenregimente, im Bivouack bei Kossiany in Litthauen unter einem Baume die lang entbehrte Ruhe, und fiel in einen tiefen Schlaf, so daß er selbst von einem heftigen Gewitter nicht erweckt ward. Ein Blitzstral zersplitterte den Baum, und tödtete auch den Schlafenden.

Oestreich.

Wegen Auszeichnung in dem Treffen bei Podubnie am 12 Aug. ist noch der Obrist v. Andrassy vom Infanterieregiment Hieronymus Colloredo zum Generalmajor, und wegen Auszeichnung am 16 Aug. bei Dvoin. der Hauptmann Graf Hartopp vom Infanterieregiment Hiller zum Major befördert worden. Auch erhielt die Wittwe des am 21 Aug. bei Mokrany gebliebenen Hauptmanns v. Popp, vom 17ten Jägerbataillon, außer der sonstwmäßigen Militärpension zugleich die für die Wittwe eines Theresienordenritters ausgemessene Pension.

Aus Wien wird unterm 10 Sept. geschrieben: „Se. Majestät der Kaiser hat vor einigen Tagen Baden verlassen, und sich wieder auf die Familienherrschaft Lubereza begeben. Wie lange der Monarch daselbst verweilen werde, ist nicht bekannt."

— „In Ofenstadt in Ungarn wurden am 6, 7 und 8 Sept. die bis dahin verschoben gewesenen Feste wegen der Vermählung des Fürsten Paul Esterhazy mit der Prinzessin von Thurn und Taxis mit großer Pracht begangen."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 264. 20 Sept. 1812.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Marschallswürde des Generals Gouvion Saint-Cyr.) — Illyrien. — Deutschland. — Schweden. (Zusammenkunft des Kronprinzen mit dem Kaiser von Rußland zu Abo.) — Rußland. (Beschluß des würtembergischen Kriegsberichts.) — Polen. — Preußen.

Spanien.

(Aus dem Alfred vom 6 Sept.) Der Prinz-Regent hat ein eigenhändiges Schreiben an den Lord Wellington erlassen, worin er ihm den ersten erledigten Orden des Hosenbands verspricht, mit dem Beifügen, daß er bei dem Wiederzusammentritt des Parlaments auf eine Dotation für Se. Herrlichkeit anreagen werde. Man macht mancherlei Vermuthungen über die Richtung, welche Lord Wellington in seiner jetzigen Lage nehmen wird, wo ihn eine falsche Bewegung sehr in Gefahr setzen könnte. Nach vielen Berechnungen hält man es für das Wahrscheinlichste, daß der Lord südwärts marschiren wird. Man folgert dieses aus der vorausgesetzten nahen Landung der gegen den Marschall Suchet gerichteten Expedition. Aber alsdann hätte Lord Wellington sich vor Soults und Suchets Zusammenstoßen zu hüten, und seine Lage schiene uns äußerst gewagt.

(Aus dem Times vom 6 Sept.) General O'Donnels Niederlage durch Harispe hat zu Cadix viel Unruhe gemacht, und eine lebhafte Diskussion in der Versammlung der Cortes veranlaßt; man vorgwohnte sogar Verrätherei bei der Sache, aber vermuthlich aus keinem andern Grunde, als weil man in seinen Hoffnungen getäuscht worden war. Indessen hat Hr. v. O'Donnel, dieserhalb Mitglied der Regentschaft, seine Entlassung geben zu müssen geglaubt, um den Verdacht zu vermeiden, er wolle seinen Bruder einer strengen Untersuchung entziehen. Urbrigens hat O'Donnels Niederlage die Bewegungen des Generals Maitland gelähmt; und man glaubte zu Cadix, die alliirten Truppen wären zu Alicante blokirt. — Es hatte das Ansehen als ob der Marschall Soult etwas Wichtiges unternehmen wollte; er konzentrirte seit einigen Tagen seine Armee.

Großbritannien.

(Aus dem Statesman vom 6 Sept.) Der gewesene amerikanische Geschäftsträger, Hr. Russel, hat am Donnerstage London verlassen, um sich nach seinem Vaterlande einzuschiffen. — Leider fangen die Luddisten wieder an ihr Wesen zu treiben. Nach Berichten aus Halifax haben sie sich in der dortigen Nähe aller Waffen, die sie des Calder-Valley finden konnten, bemächtigt; eben das thaten sie zu Greenwood. Von dem zu Halifax liegenden Militärregimente war erst eine halbe Stunde vorher eine Kompagnie auf einem dieser Plätze aufgestellt gewesen. — Zu Manchester hat eine zahlreiche Versammlung stattgehabt, um eine Parlamentsreform zu bewirken. Es wurden sehr heftige Reden gegen das Ministerium und gegen die Bestechlichkeit der Parlamentsglieder gehalten.

(Aus dem Times vom 6 Sept.) Die gestrige Hofzeitung enthält ein Schreiben des Admirals Martin, das eine rühmliche Bewegung des Generals Wittgenstein vor dem verschanzten Korps des Marschalls Oudinot anzeigt. Briefe aus Petersburg vom 15 Aug. bringen nichts Wichtiges zu Vervollständigung der offiziellen Nachrichten. Der Wechselkurs steht fortwährend zu 20½. — Der Admiral Cochburn wird unverzüglich nach Cadix unter Segel gehen, um den Oberbefehl auf der dortigen Station zu übernehmen. Der Admiral Tyler löst den Admiral Stopford im Kommando beim Vorgebirg der guten Hofnung ab. — Die Kentish-Gazette enthält das Schreiben eines Herrn Jowpie, der vor wenigen Tagen, als er auf der Rhede von Exmouth mit einer Gesellschaft spazieren fuhr, eine Sprene gesehen haben will. In seiner Beschreibung fehlen ihr weder ein menschliches, sogar interessantes (interesting) Gesicht, noch Haare, noch Arme (die jedoch nur viee durch eine Haut verbundene Finger haben), noch der Fischschwanz, noch endlich der Gesang. Diese Sprene soll ein Stück gekochten Fisches, das ihr ein Schiffmann zuwarf, mit Begierde gegessen haben. Nach zehn Minuten tauchte sie unter und verschwand. Ein Arzt zu Exmouth hat dem der sie fangen würde, 20 Pf. Sterl. versprochen, und viele Fischer sind daher beschäftigt diese Nymphe des Oceans zu verfolgen.

(Aus dem Statesman.) Wie können uns nicht enthalten, unser Bedauern darüber auszudrücken, daß die Dienste der deutschen Offiziere nicht auf andree Art, als durch Einverleibung in die Masse der Offiziere von der englischen Armee belohnt worden sind; diese Belohnung gereicht den Offizieren der Nationalarmee zum Nachtheil, und benimmt ihnen ihren Vorrang in der Armee; wir fürchten aus dieser übeln Stimmung Zwietracht und eine Unzufriedenheit, deren Folgen sehr schädlich werden können. — Man versichert, Hr. Foster habe noch vor seiner Abreise aus den vereinigten Staaten, wegen der Noth, in der unsre Kolonien sich bei unsern jetzigen Verhältnissen mit den vereinigten Staaten befinden, mehreren amerikanischen Schiffen Licenzen ertheilt, um Lebensmittel nach den westindischen Inseln zu bringen. — Wir bemerkten bereits, daß die amerikanische Regierung nicht verfehlen werde, den gegenwärtigen Zustand der Dinge zu benutzen, um mit den spanischen Niederlassungen in Verkehr zu treten, und sich ihre Freundschaft zu versichern, ehe wir dazu gelangen könnten. Wirklich hat die rollzehende Gewalt der vereinigten Staaten gleich nach dem Erdbeben, welches in Carracas so viel Verwüstung anrichtete, einen Herrn Scott mit Lebensmitteln und andern Bedürfnissen für 50.000 Pfund Sterling hingesandt, und fernere Hülfe an Provisionen und Waffen versprochen. Wir glauben, daß sie mit den andern spanischen Kolonien eben so gehandelt hat, und man kan

Digitized by Google

sich leicht vorstellen, welchen Eindruk dieses großmüthige und staatsklinge Betragen der Amerikaner gemacht haben muß.

Frankreich.

Durch ein kaiserliches Dekret vom 27 Aug. aus dem Hauptquartier Slawkowo wird der Divisionsgeneral Graf Sonnlon Saint-Cyr zum Marschall des Reichs ernannt.

Der Moniteur enthält einen Bericht über den fruchtlosen Angrif, welchen am 23 Jul. d. J. 300 gelandete Engländer auf die Redoute in der Insel Spikeroog, an der Küste des Ostemsdepartements, gemacht haben. Die Besazung bestand aus einer Abtheilung vom 61en Regiment der Rheinbundestruppen und aus 8 französischen Artilleristen unter Anführung eines Sergeanten. Sie leiteten die, eine ganze Nacht fortgesezten Angrife des Feindes durch ein lebhaftes Feuer zurük, so daß sich derselbe des Morgens bei Eintritt der Ebbe mit großem Verlust wieder einschiffen mußte, und hatte dabei das Glük keiner Mann zu verlieren. Der Kaiser hat hierauf den Kommandanten der Insel, Kapitän Fermant, zum Bataillonschef befördert, dem (fünfte. Schwarzbunglischen) Lieutenant v. Sabet, der das Detaschement befehligte, das Legionskreuz, und der Mannschaft einen Monatssold als Gratifikation bewilligt.

Zu Toulon war am 4 Sept. ein von Agde, Cette und Arles kommendes Konvoy mit Kugeln, Haubizmörsern und Schiffsbedürfnissen, ungeachtet der feindlichen Versuche es aufzufangen, glüklich eingetroffen. Bei Annäherung des Konvoy's gingen 13 französische Linienschife und 7 Fregatten von Toulon in See, um sein Einlaufen zu deken.

Zu Treport langte am 10 Sept. eine Brigg von London mit 30 Passagieren an.

Illyrien.

Oeffentliche Nachrichten aus Triest vom 5 Sept. sagen: „Gestern gegen Mitternacht wurden wir durch eine fürchterliche Explosion in Schreken gesezt. Die hier stationirte Fregatte Danae von 44 Kanonen und 350 Mann Equipage flog, kaum eine Viertelstunde nachdem sich der Kommandant an Bord begeben hatte, in die Luft. Wenige Häuser sind ohne zerschmetterte Fenster geblieben, und die Trümmer des Schifs bedekten die ganze Rhede."

Deutschland.

Ein Programm des landwirthschaftlichen Vereins in Baiern bringt die Feierlichkeiten zur allgemeinen Kenntniß, mit welchem die Landwirthschaftsfeste im Königreich für das Jahr 1812 begangen werden sollen. Das Centralfest besteht aus einem Pferderennen und einer Viehausstellung, welche am 18 und 19 Okt. auf der Theresienwiese bei München stattfinden werden; vorher gehen in jeder Kreishauptstadt eine Viehausstellung und Preise-Vertheilung.

Se. Maj. der König von Würtemberg hat unterm 17 Sept., zu Bezeugung Seiner Zufriedenheit mit dem braven Benehmen des im Felde stehenden königlichen Armeekorps, eine beträchtliche Anzahl Beförderungen verfügt, und Dekorationen der königlichen Orden verliehen. Andre Offiziere erhielten Ehrenzähel oder Belobung, und für die Truppen vom Wachtmeister oder Feldwebel abwärts, wurden 68 goldene und 226 silberne Militär-Verdienstmedaillen bestimmt. Unter Andern erhielt der Generalmajor Prinz Adam von Würtemberg das Kavallerieregiment Nro. 1. Ehrenvorlegerst; der Interimskommandant des Armeekorps, General-Lieutenant v. Scheeler, wurde Großkreuz des königlichen Militär-Verdienstordens; der bisherige Kommandeur des Infanterieregiments Nro. 4., Oberst v. Röder, rükte zum Generalmajor und Brigadier vor ꝛc.

Schweden.

Aus Stockholm wird unterm 22 Aug. im östreichischen Beobachter geschrieben: „Seit einiger Zeit befindet sich fast mehrern Tagen hier, und der englische Gesandte Hr. Thornton, wird diesen Abend erwartet. Lord Cathcart ist auf seiner Reise nach Petersburg mit seinem Sohne und einem zahlreichen Gefolge von Ehrintanten und andern Personen diesen Morgen von Oerebro hier eingetroffen; er wird sich vermuthlich an Bord einer englischen Fregatte zu Dalarde einschifen. Das Lager bei Stockholm, in welchem man noch mehrere, aus den nördlichen Provinzen kommende Divisionen erwartet, soll erst nach der Rükkehr des Kronprinzen, welcher alle diese Truppen mustern will, aufgehoben werden."

Die dänische Staatszeitung enthält die ausführliche Beschreibung einer Zusammenkunft, welche der Kronprinz von Schweden am 27 Aug. zu Abo, der Hauptstadt des russischen Finnlands, mit dem Kaiser Alexander gehabt hat. Der Prinz wurde daselbst mit den größten Ehrenbezeugungen empfangen, und bald nach seiner Ankunft von dem russischen Kaiser mit einem Besuche überrascht, der ihm sodann nach einer langen geheimen Unterredung den Reichskanzler Grafen Romanzow, den Marschall Grafen Tolstoy, den Kriegsminister Araktschejew, und den General Baron Armfeldt vorstellte. Der Prinz stellte seinerseits die zu seinem Gefolge gehörigen Personen dem Kaiser vor. Gleich nach Entfernung des Kaisers machte ihm der Prinz einen Besuch. Der Gen. v. Suchtelen überbrachte ihm im Namen des Kaisers den St. Andreas-, den St. Alexander-Newski- und den St. Anna-Orden. Der Kaiser trug den Seraphinenorden. Man hat alles Mögliche um dem Kronprinzen den Aufenthalt zu Abo angenehm zu machen. Am 27 Abends war die Stadt erleuchtet. Der Kronprinz wollte am 30 oder 31 Aug. nach Stockholm zurükkehren.

Rußland.

Das Journal de Paris sagt: „Briefe von der Armee können den Muth, der unter den französischen und alliirten Truppen herrscht, nicht genug beschreiben; dagegen wird in der russischen Armee die Muthlosigkeit immer größer; sie verbreitet auf ihrem Rükzuge überall den Schreken, womit sie selbst angefüllt ist. Die französischen leichten Truppen nähern sich bereits mit raschen Schritten Moskau, und die umliegende Gegend bietet den Siegern reichliche Hülfsmittel dar. Se. Majestät der Kaiser befindet sich fortwährend sehr wohl."

Die Berliner Zeitungen verstehen aus offizieller Quelle zu wissen, daß der Kaiser Napoleon den 29 Aug. zu Wiazma eingetroffen sey. Den 27 wurde ein Korps von 20 bis 25,000 Russen, welches den Uebergang über die Osma hindern wollte, mit großem Verlust aus seiner Position vertrieben und zurükgeworfen. — Von Wiazma bis Moskau sind 8 Poststationen und 30 deutsche gewesene Chausseemeilen. Die Stationen sind Teplucha 4 Meilen, Gjatsk 3, Gridnewa 4, Mozaisk 4, Stekkowa 3, Kubinskoe 3, Perschnopkowo 4, Moskau 4 Meilen. Rechts von Moskau (nordwärts) liegt Twer; links (südwärts) Kaluga.

Digitized by Google

Die Warschauer Zeitung enthält nachstehendes Schreiben aus Smolensk vom 19 Aug.: „Den 13 haben wir Mohilew verlassen, und in Zeit von drei Tagen mehr als 20 Meilen zurückgelegt. Unsre Vereinigung mit der großen Armee wurde endlich bewirkt, wir blieben jedoch beständig am rechten Flügel. Den 16 kamen wir bei Smolensk an, wo wir unter großen Freudenbezeugungen vor dem Kaiser defilirten. Alles brannte vor Begierde, den Feind anzugreifen, aber erst den folgenden Tag den 17 wurde uns solches gestattet. Für uns Polen war dis ein wichtiger Tag, denn wir hatten das Glük unsre Nation mit Ruhm zu bedeken. Von 3 Uhr Nachmittags bis 3 Uhr Morgens schlugen wir uns unter Napoleons Augen mit dem Feinde. Auf unserm linken Flügel befanden sich die Marschälle Davoust und Ney; das ungeheure Kavalleriekorps unter dem Kommando des Königs von Neapel, bestehend aus 62 Regimentern, wurde gebraucht dislogirt. Das Ganze führte Napoleon an, am rechten Flügel befand sich der König von Neapel; 30,000 Mann Russen, wobei alle Generale und selbst der Großfürst Konstantin befindlich waren, vertheidigten die mit einer 13 Fuß starken Mauer und mit bodenlosen Sümpfen befestigte Stadt Smolensk unter dem Schuz einer jenseits des Dnepr auf der Anhöhe postirten starken Batterie, welche mit dem in der Stadt befindlichen schweren Geschüz die Ebene, welche wir zu passiren hatten, kreuzweis bestrich. Nach den unter Napoleons Augen gemachten Evolutionen rükte unser Division mit ihrer Artillerie, hinter sich die Kavallerie, und links die Division des Generals Kniazewicz, vorwärts. Die vom Obrist Sowinski dirigirte polnische Batterie feuerte mit großem Erfolge, und zündete zuerst in der Stadt. Der General Zaionczek attakirte, ungeachtet des beschwerlichsten Terrains, mit dem 3ten und 15ten Infanterieregiments die Vorstädte dergestalt, daß der Feind, trotz seines heftigen Feuers, dieselben räumen mußte. Zaionczek wurde am linken Bein verwundet. Zu gleicher Zeit drang das 10te Regiment durch ein dikes Gebüsch vor die Stadt, griff den in der Niedervorstadt befindlichen, aus einigen Regimentern Schüzen bestehenden Feind an, und warf ihn gänzlich. Unser Verlust beträgt an Todten und Verwundeten 1200 Mann. Der General Grabowski, voll von Heldenmuth, führte die erste Abtheilung zum Sturm an, drang glüklich in die Stadt ein, und wurde erst dort verwundet. Man fand ihn jedoch nicht auf dem Wahlplaze. Der General Mielzynski wurde gleichfalls verwundet. Der Obrist Zakrzewski starb an seinen Wunden. Die Zahl unser todten Offiziere beträgt 13, der verwundeten 36, der in Gefangenschaft gerathenen 2. Der Feind, welcher noch einmal so stark war, als wir, verlor zweimal mehr Menschen, verließ in der Nacht die Stadt, zündete die Brüken an, und nahm hinter dem Dnepr eine feste Stellung. Der Feind hat Vierundzwanzigpfünder bei sich. Alle Vorstädte sind abgebrannt. In Smolensk fand man unter den Todten auch den russischen General Markow ꝛc."

Beschluß des gestern abgebrochenen königl. würtembergischen Kriegsberichts.

„Den 19 in der Frühe war vom Feinde nichts mehr zu bemerken, wohl aber zu vermuthen, daß seine Arriergarde, um den Rükzug ihrer Armee zu deken, die sehr steilen und hohen Berge, welche die rechte Seite des Dnepthals bildeten, besetzen werde, und daher rükwärts der Creto eine Stellung genommen habe. Das 3te Armeekorps erhielt daher Befehl vorzurüken, um nöthigenfalls diese Berge zu erstürmen; der Feind vertheidigte jedoch gegen alles Vermuthen diese Anhöhen nicht, und die königl. Infanteriedivision wurde auf selbigen aufgestellt, um zu avanciren. Die beiden Chevaurlegersregimenter waren zu gleicher Zeit unterhalb über den Dnepr gesezt, und folgten dem Armeekorps; nach kurzem Vorrüken stießen die Tirailleurs auf einen Trupp Kosaken, welcher aber durch deren Feuer und bei dem Bemerken der Kavallerie, sich auf die Straße nach Mostau in das Dnepthal zurükzog. Das Armeekorps marschirte in drei Kolonnen nach dieser nemlichen Richtung über das Plateau in das Thal, und, nachdem es etwa eine Stunde vom Smolensk entfernt war, stieß es auf eine feindliche Stellung hinter einem starken Bach mit steilem Ufer, welcher sich in den Dnepr ergießt, und die Straße durchschneidet, so daß der linke Flügel des ersten Treffens des Feindes an den Dnepr anpuyirt war; die mit Buschwerk bewachsenen Ufer des Baches waren stark mit Infanterie besezt, und in zwei längs dem Bach liegende Dörfer hatte der Feind viele Infanterie geworfen; auf die Entfernung von einigen Hundert Schritten hinter dem Bach war eine waldige Anhöhe, auf welcher der Feind, gleichfalls im zweiten Treffen, viele Infanterie und eine Batterie aufgestellt hatte; das Armeekorps beplonierte, und grif die erste Linie des Feindes mit Artillerie und Tirailleurs lebhaft an, jene aber leisteten einen hartnäkigen Widerstand, und das Gefecht wurde allgemein; das eine Dorf auf dem linken Flügel wurde mit Hülfe der Artillerie so stark attakirt, daß die feindliche Infanterie beloglirt wurde, und über die Ebene die rükwärts liegenden Anhöhen zu erreichen suchte; allein in dem nemlichen Augenblik setzte auch das Kavallerieregiment Nro. 2. Leib-Chevaurlegers über den Bach, nahm diese Infanterie, welche in der Eile ein Carre zu formiren suchte, in Flanke und Rüken, und säbelte sie nieder. Durch diese Bewegung der Kavallerie war auch bereits das zweite Dorf im Rüken genommen, daher auch die, daselbe vertheidigende feindliche Infanterie aus demselben sich durch die Flucht auf die Anhöhen zu retten suchte; ein vorrükender Trupp Kosaken wollte diese aufnehmen, wurde aber von der Kavallerie zurükgeworfen, welche sich sodann auf die feindliche Infanterie warf, dieselbe noch ereilte, und ebenfalls niederhieb. Auf dem linken Flügel wurde der Feind während dieser Zeit, trotz seinen wiederholten Angriffen, ebenfalls zurükgeworfen, daher nun alle Divisionen beinahe zu gleicher Zeit die Anhöhen genommen hatten, über welche sich alsdann der Feind schleunig zurükzog. Dieselbe sezte seinen Rükzug mehrere Stunden fort, und es war bereits Abends 5 Uhr, als das Armeekorps auf die feindliche Armee stieß, welche in einer sehr starken Position aufgestellt war. Die königl. Division, welche die Mitte des Armeekorps hatte, konnte sich anfänglich nur mittelst der Artillerie engagiren. Die Stellung des Feindes war außerordentlich stark, indem seine Hauptforce von Kavallerie und Infanterie in dichten Kolonnen, mit starken Batterien vor der Front, auf einem hohen Plateau aufgestellt war, welches auf 4 bis 500 Schritte ein niedriges, von Bächen und Gräben durchschnittenes, und mit Gebüsch bewachsenes Terrain vor der Front hatte, welches als ein Gurt um die

Digitized by Google

Hauptstellung bezogen war. In diese tiefere Stellung, welche noch durch die Batterien des Plateau vertheidigt war, hatte der Feind wenigstens 10,000 Mann Infanterie geworfen, und die Hauptaufgabe war, den Gurt zu durchbrechen, und das Plateau, als den Schlüssel der Position, zu nehmen, welches dem 3ten Armeekorps in einem Frontalgefecht anzuführen aufgegeben wurde. Das Gefecht hatte nun begonnen, und bereits zwei Stunden gewährt, während welcher Zeit die Russen mehrere male abgelöst, und immer frische Mannschaft ins Feuer gebracht hatten, als die Nacht hereintreten, und die Kolonnen weniger bemerkt werden konnten, auch die feindlichen Batterien unwirksamer wurden; daher der Befehl gegeben wurde, hinter einer dichten Chaine von Tirailleurs Kolonnen zu formiren, und das Plateau zu stürmen. Die königl. leichte Brigade wurde in die Tirailleurschaine vorgezogen, und ihr folgten in zwei parallelen Kolonnen die beiden Linienbrigaden zum Sonntien. Die Finsterniß in den Waldungen, der ungeheure Pulverdampf, das schwierige Terrain durch Schluchten und Holz, machten den Vormarsch sehr beschwerlich, dienten aber zugleich zum Schutz gegen die feindlichen Batterien, deren Feuer die königl. Division sehr stark ausgesetzt war. Mehrere male wurden die Tirailleurs in ihrem raschen Avanciren gegen die Kolonnen geworfen, indem der Feind eine eiserne Stirne zeigte; allein nichts konnte abhalten, den Angriff immer wieder zu erneuern; dreimal wurde Pas de charge geschlagen, und endlich, nachdem schon längst der Mond über dem blutigen Schlachtfelde aufgegangen war, konnte das Plateau erstürmt, und die Massen des Feindes zum Rückzug gebracht werden, seine Tirailleurs aber endigten das Plänkeln erst um Mitternacht. Von dem 3ten Armeekorps blieb jeder Theil die Nacht hindurch da liegen, wo er das Gefecht geendigt hatte. An diesem Tag hatten die königl. Truppen mehrere start besetzte Stellungen genommen. Den 20 in der Früh rückte das Armeekorps eine Stunde vorwärts des Schlachtfeldes, und bezog dort ein Lager. Die königl. Division hat mehrere feindliche Offiziers und Soldaten gefangen genommen. Der in den verschiedenen Gefechten von dem königl. Armeekorps erlittene Verlust besteht in 7 todten, 41 bleßirten, und 1 vermißten Offizier (welche der Bericht insgesammt namentlich aufführt); ferner in 50 todten, 559 verwundeten, und 45 vermißten Unteroffiziers und Soldaten. — Auch haben Se. Majestät durch den Quartiermeisterlieutenant v. Miller eine Meldung vom Kommandant des Kavallerieregiments Nro. 3. Jäger Herzog Louis, Obristen v. Mitkau, datirt Biwouacq von Rudnia den 3 Aug., erhalten, nach welcher das Regiment an diesem Tag den Bewegungen einer Division, welche gegen den Feind manövrirte, folgen mußte, und zur Oekung der linken Flanke gebraucht wurde, bei welcher Gelegenheit mehrere Attaken von angeführt 3000 Mann feindlicher Kavallerie zurückgewiesen, und selbst mehrere auf den Feind mit glücklichem Erfolg ausgeführt wurden. Jedoch gegen einen so sehr überlegenen Feind erlitt das Regiment einen bedeutenden Verlust; der Brigadier desselben, Generalmajor Graf v. Waldburg wurde bei dem so großen Staub, welcher kaum den Vordermann erblicken ließ, von dem Regiment aus dem Gesichte verloren, und hatte Niemand bei sich, als den Premierlieutenant Grafen v. Grävenitz, die Sekondlieutenants Fink und v. Hornstein, den Stabstrompeter und 3 Mann. Sie waren im Augenblik von 2 Eskadronen Lesko umgangen, und der General hatte das Unglük, mit seinem Pferd zu stürzen. Trotz der ausserordentlichen Anstrengung seiner Begleiter, und trotz dem, daß derselbe noch mehrere Schritte zu Fuß von ihnen fortgeschleppt wurde, fiel er durch die zu große Uebermacht, bleßirt, jedoch nicht schwer, in die Hände des Feindes. Beide obgenannte ältere Offiziers, bekannt genug durch früher gegebene Beweise ihrer Bravour, wandten Alles an, wiewol vergeblich, um ihren geschätzten Kommandeur zu retten; und der, obschon so junge, aber sehr brave Lieutenant v. Horn stein war ebenfalls, nachdem er durch zwei erhaltene bedeutende, aber dennoch nicht tödtliche Wunden zu fernerer Vertheidigung untauglich war, genöthigt mit den übrigen den Kommandeur zu verlaßen. — Premierlieutenant v. Bag wurde sehr schwer bleßirt und gefangen. In dieser Affaire verlor das Regiment außer den erwähnten Offiziers, 6 todte, 43 bleßirte, 2 gefangene und 9 vermißte Jäger. — An Krankheiten sind gestorben: im Spital zu Bochimkowitzky, Lieutenant Otto vom Leib-Chevaurlegeregiment Nro. 2. Bei Benkowitz: Premierlieutenant Poller vom Infanterieregiment Nro. 4. Im Spital zu Mitepsk: Regimentsquartiermeister Weisser, vom Infanterieregiment Nro. 1. Prinz Paul. Im Spital zu Lyzna: Lieutenant Widmann, vom Infanterieregiment Nro. 2. Herzog Wilhelm."

Die Regierungskommission zu Wilna hat unterm 7 Aug. in Hinsicht der kursirenden russischen Kupfermünzen verordnet: daß jedes kupferne Zwei- Vierkreuzstük zu dem Werthe von 3 Kupfergroschen, und jedes kupferne Fünf-Kopekenstük zu dem Werthe von 5 Kupfergroschen angenommen werden sollen. Das Kowienezer Postamt war bereits eingerichtet, und die Kommunikation mit Warschau, mit Groß- und Klein-Polen, so wie mit Preußen bereits eröfnet.

Polen.

Auf Bitte des Generalraths der Konfederation hat der König unterm 6 Aug. seinem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Senft von Pilsach, das Bürgerrecht des Herzogthums Warschau ertheilt, worauf derselbe unterm 7 Aug. seinen Beitritt zur Konfederation einlandte.

Auch der königl. schwedische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. v. Engeström, ehemaliger Gesandte in Polen, hatte in der Eigenschaft eines polnischen Edelmanns unterm 1 Aug. das Verlangen seine Beitrittsakte zur polnischen Konfederation eingeschikt. Die Genehlin dieses Ministers ist eine Polin, geborne Gräfin Ehlabowska, und besizt Güter in dem Departement von Polen.

Zu Warschau waren 496 Mann russische Kriegsgefangene angekommen.

Preußen.

In öffentlichen Nachrichten aus Berlin vom 11 Sept. heißt es: „Unsre Truppen bei Riga sind verstärkt worden. Ein von verwundeter preußischer Jäger bor den Major v. Tiedemann, Anführer der Russen bei dem Ausfalle, erschossen, wie der Gouvernent von Riga, General Essen, unserm General v. York öffiziell angezeigt hat; Tiedemanns Betragen wird allgemein verachtet. Er hatte vom Grade unsers Königs seine ganze Erstenz zu danken, ging aber bei Ausbruch des Kriegs treulos in feindliche Dienste. Noch einige andre preußische Offiziere haben, als Mitglieder des vormaligen Tugendvereins, russische Dienste genommen, und dadurch die Achtung aller rechtlichen Leute verloren. Das Verbrechen des ihre erwarteten verhafteten preußischen Staatsbeamten, soll gleichfalls in einer engen Verbindung mit dem Tugendverein und mit dessen Stifter, dem ehemaligen Minister S..., der früher auch Schill opferte, bestehen."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 265. 21 Sept. 1812.

Spanien. (Ueber General O'Donnels Niederlage.) — Großbritannien. (Sperre bei Ermouth.) — Deutschland. (Ueber Köntgen.) — Schweden. — Rußland. (Bericht des österreichischen Operationsjournals. Russische Bulletins.) — Preußen. — Oestreich. Beilage. Nro. 26. (Zur neuesten Staatsverwaltung des Königreichs Sachsen. — Ankündigungen.)

Spanien.

In der zu Cadix gedruckten Regentschaftszeitung vom 8 Aug. las man folgenden Artikel: „Sitzung der Cortes: Der Marquis von Villafranca überreicht eine Adresse der Junta von Murcia, worin dieselbe versichert, die Niederlage der zweiten und dritten Armee sey beträchtlicher, als der Obergeneral O'Donnel es in seinen Depeschen angegeben habe; man habe fruchtlos alle disponible Streitkräfte der Provinz angewendet; das Gefecht bei Baza, welches die Regentschaftszeitung als einen Sieg geschildert habe, sey eben so unglücklich gewesen als das Treffen bei Castella. Der Marquis von Villafranca schlägt also vor, alle Generale dieser Armee, mit Einschluß des Generalstabs, abzuziehen, da das Volk so wenig Zutrauen auf ihre Talente hege. Die Franzosen, sagt er, haben mit 3000 Mann 10 000 Spanier aufs Haupt geschlagen. Der Graf Toreno macht den Antrag, den Kriegsminister vor die Schranken zu rufen. Bald [illegible] Bericht des Obergenerals in Bezug auf jene Gefechte. Daraus geht hervor, daß die Kavallerie unter dem General St. Esprit, die zwischen Sax und Biar aufgestellt werden sollte, ohne Benachrichtigung des Obergenerals hinter Villena stehen geblieben war; daß der erste Kavallerieangriff zurückgetrieben, daß aber nachher die Infanterie gewesen ward; daß der General mit dem Regimente Cuenca Stand hielt; daß alle spanischen Corps sich gut betragen, mit Ausnahme des Regiments Badajoz, welches in Unordnung gerieth, ohne angegriffen zu haben, und daß endlich das Mißgeschick dieses Tages dem General St. Esprit zuzuschreiben ist, welcher auf der Straße in seinen Funktionen suspendirt wurde. Diese Depesche ist aus Orihuela vom 30 Jul. datirt. Sie gibt den spanischen Verlust so an: Todt: 3 Generale, 13 Offiziere, 3 Kadetten, 16 Sergenten, 364 Soldaten. Verwundet: 1 General, 30 Offiziere, 4 Kadetten, 18 Sergenten, 401 Soldaten. Gefangen: 3 Generale, 67 Offiziere, 8 Kadetten, 102 Sergenten, 2635 Soldaten. Der Minister kündigt an, die Regentschaft habe den Marechal de Camp Don Fay. Ello zum Obergeneral, an O'Donnels Stelle, ernannt, und ihm aufgetragen eine Kommission zu Untersuchung der Sache niederzusetzen. Der Präsident fragt, was aus dem General O'Donnel geworden sey? Der Minister antwortet, man werde ihn nach der Insel Leon schicken. Sennor Travers sagt, die Junta von Alicante habe das Gerüchtme voraus gesehen; sie habe die Regentschaft gewarnt, die aber nicht darauf geachtet habe; also müsse diese für O'Donnels Niederlage verantwortlich seyn. Dieser sey vormals zum Anführer ernannt worden, obgleich die Cortes den General Balleisteros vorgezogen hätten. Er verlangt eine strenge Untersuchung des Betragens der Regentschaft und O'Donnels, wiewol er unter den Militärs Niemanden erblickt, den er dazu für fähig hielte. Alle, sagt er, stehen unter dem Einflusse der Regierung. Er wünscht, daß die Untersuchung nicht zu Cadix sondern wie in Blake's Angelegenheit zu Alicante geführt, und daß die Kommission aus Deputirten zu den Cortes zusammengesetzt werde. Er empfiehlt der Versammlung die größte Energie, und erinnert sie, daß sie der Nation verantwortlich sey. Die Diskussion wird auf eine folgende Sitzung verschoben."

Zu Lerida in Catalonien wurde am 15 Aug. das kaiserliche Geburtsfest von der Besatzung und den Einwohnern sehr feierlich begangen. Tags vorher wurden durch die Wohlthätigkeitskommission 7 bis 8000 Franken an dieselben dürftigen Familien vertheilt, welche durch die in der Nacht vom 15 zum 16 Jul. durch Verstreuete explosion des Pulvermagazins im Hauptfort vorzüglich gelitten hatten. Obige Summe war durch eine Subscription zusammengebracht worden, zu welcher der Präfekt 1000 Franken, der Generalgouverneur, die Angestellten und die vornehmsten Einwohner der Stadt nach Verhältniß beitrugen. Bei der Vertheilung hielt der Generalvikar der Diözese eine Rede, worin er die Einwohner von Lerida ermahnte, die Beamten die solchergestalt ihre Leiden zu mildern bemüht wären, als ihre wahren Brüder, diejenigen aber, die in ihrer thörichten Wuth, um einige Festungswerke zu zerstören eine ganze Stadt in Gefahr gesetzt hätten, als ihre grausamsten Feinde anzusehen.

Großbritannien.

(Aus dem Alfred vom 3 Sept.) Man liest im Journal de l'Empire ein Schreiben eines Hrn. Humbert, worin derselbe einen englischen Baronet, dessen Wohlthäter er in Frankreich war, beschuldigt nach England zurückgekehrt zu seyn, ohne ihn bezahlen zu wollen. Hr. Humbert erzählt, er sey dem Flüchtlingen nach England nachgereist, habe aber keinen Journalisten gefunden, der seine Reklamation hätte bekannt machen wollen. Wir bedauern, daß ein Engländer sich so tadelnswerth aufgeführt, und sich gegen Ehre und Dankbarkeit vergangen hat; aber wir müssen erklären, daß Hr. Humbert uns seine Reklamation nicht angeboten hat. Wir hätten sie ohne Anstand publizirt. Also ist derjenige Theil seines Schreibens, worin alle englischen Journale beschuldigt werden den Abdruck seiner Reklamation verweigert zu haben, in Bezug auf uns ungegründet.

In dem bereits erwähnten Briefe über die ergebliche erblitte Sperre heißt es; „Da es abgesehen sehr schönes Wetter war, so machte ich mit einigen Damen und Herren eine Spazierfahrt

Digitized by Google

auf der See. Als wir eine Meile südöstlich von der Barre von Exmouth waren, zog ein sonderbares, schwer zu beschreibendes, aber für das Ohr nicht unangenehmes Getöse unser Aufmerksamkeit auf sich. Einige unsere Damen verglichen es mit den melodischen Tönen einer Aeolsharfe, verbunden mit dem Getöse, wenn man eine Menge Wasser durch Baumblätter fließen wollte. Bald erblickten wir etwa 100 Toisen von uns links Etwas das sich bewegte. Wir hielten es Anfangs für ein menschliches Geschöpf, ob wir uns gleich wunderten kein Fahrzeug in der Nähe zu sehen. Wir riefen es an, erhielten aber keine Antwort. Wir näherten uns also dem Orte wo die Musik herkam, und sahen zu unserer Verwunderung ein Seethier untertauchen. Einige Minuten nachher erhoben es wieder. Einer unsrer Schiffleute warf ihm ein Stück gekochten Fisches zu; es schien zu erschrecken, faßte sich jedoch wieder, ergriff das Stück, und schien es mit Vergnügen zu essen. Dieser Umstand ließ uns dasselbe sorgfältig betrachten, und wir erstaunten sehr zu finden daß es eine wirkliche Sperne war. Da das Meer ruhig und durchsichtig war, so konnten wir ohne Schwierigkeit alle Theile ihres Körpers sehen. Der Kopf vom Scheitel bis zum Kinn ist von ovaler Form, und gleicht ein wenig dem Kopfe einer Phoke; obgleich die Züge des Gesichts eine Art von Sanftmuth haben, und das Ganze interessant ist. Der hintere Theil des Kopfes scheint mit einer Art von Haaren bewachsen. Der Vordertheil des Körpers scheint mit einem feinen Flaum bedeckt, dessen Farbe sich der Fleischfarbe nähert, woraus vielleicht die Sage entstanden ist, der Körper der Sperne gleiche äußerlich dem menschlichen. Das Thier hat zwei Arme, die sich in Hände endigen, woran vier durch eine diesgame Haut miteinander verbundene Finger sind. Es bedient sich seiner Arme mit vieler Behendigkeit, und seine Bewegungen sind graziös. Von der Mitte des Leibes an nimmt es an Dike ab, und endigt sich mit einem Schweife, der mit breiten und sehr glänzenden Schuppen bedeckt ist. Der hintere Theil des Körpers, so wie der Hals, sind mit kleinen und runden Federn, von der nemlichen Farbe wie der Flaum bedeckt. Es hat vom Scheitel des Kopfes bis zum Ende des Schweifs fünf Fuß Länge haben. Zehn Minuten nachdem wir uns ihr genähert hatten, tauchte die Sperne zweis bis dreimal, gleichsam spielend, unter, stürzte sich hierauf mit Schnelligkeit fort, und so verloren wir dieses wunderbare Thier aus den Augen."

Deutschland.

Das Morgenblatt liefert einen Brief, welchen der Bruder des interessanten Reisenden **Röntgen**, aus der Nähe von Mogadore unter dem Datum vom 21 Jul. 1811, über London und Königsberg von demselben erhalten hat. Hr. Röntgen stand damals eben im Begriff, ohne Vorwissen des Gouverneurs von Mogadoee, in Begleitung eines deutschen Renegaten der schon seit 13 Jahren in der Barbarei lebte, seine Reise nach Tombuktu mit einer Karavane anzutreten. Seit seiner Abreise hatte man weiter keine direkte Nachrichten von ihm. Aber einer seiner Freunde, Hr. Nunemann zu London, schreibt: „Seit unsers Afrikaners Abreise aus Mogadoee wurde in Erfahrung gebracht, daß ein Sechsmaster Mohr zwei Uhren, etwas Geld und Koffer in Besitz habe, die Röntgen von dort mitnahm. Der Mohr wurde in Verhaft genommen, und seine Aussage war: er habe diese Sachen gefunden; man zog daraus den Schluß, er sey ermordet, ohne indeß der Umstände dabüber zu erwähnen. Da er nun mit einem Gesellschafter reiste, der ein Renegat war, beide mit Gewehre, Pistolen, Säbel und Dolch versehen waren, jeder ein Maultthier mit Proviston und Bagage führete, er selbst aber bei seiner Abreise erklärte, daß er seine Pistolen nur mit Aufopferung seines Lebens weggeben würde, und weder diese Pistolen, noch sein Gewehre, noch die Maultthiere und übrige Bagage zum Vorschein gekommen sind; so ist der vernünftige Theil geneigt, den Schluß zu machen, daß er nicht ermordet, aber beraubt worden sey, und daß er seine Reise ins Innere von Afrika fortgesetzt habe. Diese Nachricht werde ich in unsere Zeitungen einrücken lassen. Selbst unser Konsul in Mogadoee schreibt an den Ritter Banks, daß er dieser Meinung sey. Um der bis jetzt ungegründeten Nachricht von seinem Tode, die gewiß aus unsern Zeitungen in die Ihrigen kommen wird, zuvorzukommen, bitte ich Sie, Obiges in Ihren Zeitungen anzeigen zu lassen."

Die Frau Herzogin von Reggio passirte am 14 Sept. von Paris kommend durch Frankfurt, um sich zu ihrem verwundeten Gemahle in Wilna zu begeben.

Schweden.

Es war am 26 Aug. daß der Kronprinz von Schweden an Bord der Fregatte Jarramas mit günstigem Winde von Stockholm nach Abo abgesegelt, wo er am 27 Nachmittags um 2½ Uhr eintraf, und auf einer russischen Schaluppe nach der Stadt gehoit wurde. Der Oberbefehlshaber der russischen Marine zu Abo hatte ihm entgegen, eine russische Korvette salutirte, und alle Festungen auf dem Flusse flaggten. Die Generale Foc und Demidow komplimentirten den Prinzen im Namen des Kaisers. Um den Lärm des Stroms war eine unzählbare Volksmenge versammelt. Bei seiner Ankunft zu Abo wurde der Prinz von dem Generalgouverneur Baron v. Steinheil, von der Garnison, der Geistlichkeit und dem Magistrate empfangen. Der kaiserliche Generaladjutant, General-Lieutenant Kutusow kam mit dem Obristen Grafen Czernitschef gleichfalls dem Prinzen entgegen. Kaum war derselbe in seiner Wohnung, in der Landeshauptmannsresidenz abgestiegen, als ihn (wie gestern erzählt) der Kaiser Alexander mit einem Besuch überraschte.

Rußland.

Das Journal de l'Empire sagt: „Nach Berichten von der Armee marschirt dieselbe immer vorwärts. Man spricht von einem neuen wichtigen Vortheile, den der Fürst Schwarzenberg, Befehlshaber des rechten Flügels der großen Armee, davongetragen habe."

Ein Schreiben aus Berlin in öffentlichen Blättern will bereits ausrechnen, daß die siegreiche französische Armee am 5 oder 6 Sept. in Moskau einrücken werde.

Die Warschauer Zeitung erzählt: „Smolensk ist größtentheils in einen Schutthaufen verwandelt; fast alle seine Bewohner sind der geflüchteten Armee gefolgt, und nur wenige Menschen, meist Weiber und Kinder, fand man in den Kirchen vor."

Beschluß des Operationsjournals des kaiserl. österreichischen Auxiliarkorps vom 14 bis 28 Aug.

General Zechmeister folgte dem Feind auf der Straße von Ratno nach, und stellte sich dort, wo sich der Weg nach Ka-

Digitized by Google

men-Kalschitzky scheidet, auf. Am 26 wurden die vom Feinde zerstörten Brücken über die Widowka aufgehauet. Man ließ ihm mit einigen Kavallerieabtheilungen bis gegen Schelno nachsetzen. General Zechmeister meldete, daß der Feind Welimitscha verlassen habe, bis Dattno zurückgegangen sey, und diesen Ort sowol als Kamen-Kalschitzky mit 2 Eskadrons Kavallerie besetzt halte. Die Avantgarde des Generals Zechmeister stand bei Welimitscha. Das Gros der Divisionen Frimont und Trautenberg stand bei Kalschitschi; Rowno war von den Sachsen besetzt, welche mit den bei Schwerschi stehenden polnischen Insurrectionstruppen unter dem General Kosinsky in Verbindung waren, wodurch die Operationslinie gegen Wlodowa sicher gestellt war. Feldmarschall-Lieutenant Frimont hatte im Einverständnisse mit dem General Regnier den Obristen Baron Scheither mit 4 Eskadrons von Riesch Dragoner und mit 1 Bataillon von Ducca Infanterie bis Podgorodnie vorpoussirt, um den Feind zu rekognosziren; der mit drei Jägerkompagnien bei Sfidi aufgestellte Obriste Baron Suden sollte sich bei Podgorodnie in dieser Absicht mit ihm vereinigen, und Patrouillen gegen Maßimo und Ruda vorpoussiren. Zu gleicher Zeit ließ General Regnier seine Avantgarde bis Maczew und einige Kavallerieabtheilungen gegen Wladimir vorrücken, um dem Feinde die Teten der Kolonnen zu zeigen. Als sich Obrist Baron Scheither, Sallarie näherte, verließ der Feind diesen Ort sowol als Podgorodno; seine Stärke bestand aus einigen Hundert Kosaken, Kalmucken und Uhlanen, die sich gleich nach Maßimo, Ruda und Nowoselky zurückzogen. Am 27 setzte der Feind seinen Rückzug bis eine halbe Meile hinter Schelno fort; General Frelich passirte mit seinen zwei Husarenregimentern den bereits von der Infanterie besetzten Wald voe Wäschowa; er erreichte den Feind unweit Mostschengo in einer vortheilhaften Stellung. Generalmajor Frelich ließ hierauf eine Eskadron von Kienmayer Husaren, welche durch ein Paar andere Eskadrons unterstützt war, gegen die feindliche Kavallerie anprellen. Die feindlichen Vorposten wurden bis an das Dorf Mostschengo geworfen. Es wurden mehrere Gefangene gemacht, der Feind verließ auch bald darauf das Dorf, und zog sich in der Nacht über Kowel hinter die Turia zurück, von welchem Fluß er in der ganzen Strecke bis Turisk alle Brücken hinter sich abbrannte. Durch die nach Neu-Suchotsky abgeschickten Patrouillen des Rittmeisters v. Pickel von Kaiser Husaren erhielt man die Ueberzeugung, daß der Feind auch diesen Ort früh Morgens verlassen hatte, und über Skulim gegen Luck zurückgegangen sey; General Zechmeister besetzte Neu-Suchotsky mit einer Eskadron von Kienmayer Husaren. Die Vorrückung des Obristen Baron Scheither gegen Podgorodno hatte den Erfolg, daß sich der Feind von Ruda und Maßimo theils nach Turisk, theils nach Kowel zurückgezogen hatte; Maßimo wurde daher von unsern Truppen besetzt. General Regnier ließ seine Avantgarde in gleicher Höhe vorrücken, und postirte sich am Waldrande zwischen Chworostsco und Maßimo. General Baron Mohr hatte bereits die Brücke bei Kuczelczin dergestellt, und über die Pinna gesetzt; er unternahm eine Rekognosirung gegen den nach Linbartschew sich zurückziehenden Feind, und fand ihn jenseits des Dorfes Slapan, 3 Kompagnien stark. Nach einigem mit guter Wirkung von unsern Jägern gegebenen Dechargen wich dieser, und zog sich in seine Verschanzung bei Lindaß zurück. Die Divisionen Blanchy und Siegenthal lagerten bei Wolschwa. Am 28 hatte General Baron Frelich Kowel mit 1 Eskadron besetzt. Auf des Feindes Flucht wurden ihm zehn mit Zwiebak beladene Wagen abgejagt; er hatte in dem Augenblick, als Rittmeister v. Hammer mit einem Detachement von Blankenstein Husaren in die Stadt rückte, das hinter der neuen Brücke befindliche Magazin, so wie alle über die Turia führenden Brücken, abgebrannt, und eine große Quantität Mehl in den Fluß und die Wassergräben geworfen. General Frelich beschäftigte sich, die brennenden Brücken löschen und herstellen zu lassen, ohne welche man über die vielen Arme der Turia nicht passiren kan. Der Feind schien sich gegen Luck und gegen seine erwarteten Verstärkungen zurückzuziehen, und hatte seine Bedeckten vor Kolobesno, wohin ihm ein Zug Husaren, welche man wahsam über den Fluß hinüber brachte, nachfolgte. Feldmarschall-Lieutenant Frimont war mit seiner Kolonne bis Paradubi vorgerückt; ein Theil seiner Truppen lagerte bei Saiesi, der ander bei Paradubi; General Regnier bei Milanowitsch, und hatte seine Avantgarde bis Turisk vorpoussirt. General Zechmeister war mit seiner Brigade in Neu-Suchotsky eingetroffen, und hatte Streifparteien gegen Stobuchwa und Metjnici vorpoussirt. Die Division Siegenthal lagerte bei Horrodeschka und die Division Blanchy diseits dem Dorfe Krasnowola.

Der nemlich erwähnte Tagsbefehl des Fürsten von Reuschatel lautet so: „Der Handel mit Waffen ist in dem ganzen Umfange derjenigen Länder verboten, welche von der großen Armee besetzt sind. Die Käufer und Verkäufer machen sich beiderseitig schuldig, und sollen beide den nemlichen Strafen unterworfen werden. Jedes Individuum, welches französische oder fremde Waffen als Flinten, Bajonette, Karabiner, Pistolen, Säbel für Kavallerie oder Infanterie in seinem Hause hat, ist gehalten, die Anzeige davon in den auf dieses Dekret folgenden drei Tagen zu machen. Diese Erklärung wird die Anzahl und Gattung der Waffen anzeigen, ob sie gekauft oder auf den Schlachtfeldern zusammen getragen worden sind, oder ob sie Soldaten in seiner Wohnung vergessen haben. Der Besitzer muß hierauf alle diese Waffen an denjenigen Ort transportiren, der ihm von dem Militärkommandanten oder Chef der Civiladministration seines Arrondissements angezeigt wird. Sechs Tage nach der Publikation des gegenwärtigen Befehls soll jede Privatperson bei welcher man Waffen findet, oder die welche in der Gegend ihrer Wohnung versteckt hat, arretirt, zu einmonatlicher Gefängnißstrafe und zur dreifachen Zahlung des Werthes der Waffen verurtheilt werden. Im Wiederbetretungsfalle wird der Thäter einer Militärkommission überliefert, welche nach Umständen ihn zum Tode oder für einen Zeitraum, der nicht unter zehn Jahren sein darf, in die Eisen verurtheilt. Die Waffenschmiede dürfen in ihrem Hause nur Luntenwaffen oder Jagdflinten haben, soferne sie nicht von der Artillerie oder den Korpschef zur Ausbesserung von Waffen gebraucht werden, in welchem Falle sie ein Certifikat in gehöriger Form haben müssen, welches sie vor Verfolgungen sichert, welche man gegen sie auszuüben das Recht hat. Der Handel mit Waffen, so wie mit Kupfer oder Eisenwerk, welches als Waffen gebraucht werden kann, ist noch vorzüglicher den Juden untersagt, weil sie auf alles zu spekuliren gewohnt sind. Der Verbot betrift nicht nur

Digitized by Google

die ganzen und noch brauchbaren Waffen, sondern auch die Lanzen, Flinten, Schlösser, Stöße und Gaentinen, und jede Stöße von Eisen oder Kupfer, welche aus der Demolirung der Waffen herrühren. Im Hauptquartier Witepsk, den 3 Aug. 1812. Der Fürst von Neuschatel, Major-general, Alexander."

Die Lemberger Zeitung vom 4 Sept. enthält nachstehende, unterm 23 Jul. (4 Aug.) in Rußland bekannt gemachte offizielle Nachrichten: „Der Oberbefehlshaber der ersten Armee, der Kriegsminister Barclay de Tolly, berichtet, daß am 13 (25) Jul. das Korps des General-Lieutenants Grafen Osterman, indem es auf den Fleken Ostrowno marschirte, auf die feindliche Hauptmacht stieß, und daß des Morgens um 6 Uhr zwischen ihnen ein hitziges Gefecht begann, welches bis um 11 Uhr Abends fortdauerte. Graf Ostermann behauptete seine Position. — Von der zweiten Armee berichtet der General von der Infanterie, Fürst Bagration vom 13 (25) Jul.: daß, nachdem nach der Einrichtung seiner Bewegungen in Uebereinstimmung mit dem beschlossenen Plane, sein Vortrab unter dem Kommando des General-Lieutenants Rajewski am 10 (22) des Nachts bei Daschkowka angekommen war, derselbe von einer überlegenen feindlichen Macht, welche unter den Befehlen der Maréchalle Davoust und Mortier (?) aus fünf Divisionen (?) bestand, angegriffen wurde. Unsre Truppen waren sie ungeachtet der Ueberlegenheit der Anzahl und der Hartnäckigkeit der Feinde, zweimal, und verfolgten sie bis zu dem Dorfe Nowoffelka. Der Feind machte an diesem von Natur festen, und für ihn vortheilhaften Orte Halt; aber er ward, obgleich er mit starken Kolonnen versuchte, uns zum Rükzug von dem Schlachtplatze zu zwingen, stets mit Verlust zurükgetrieben, unerachtet unser ganz Korps, obschon es frühzeitig genug angekommen war, wegen der engen Lage nicht mitwirken konnte, und unsre Kavallerie wegen ebendieselben Ursache in vollkommener Unthätigkeit verblieb. Inzwischen war dadurch dem General Platow der Weg auf der Smolenskischen Straße eröfnet, um seinen Marsch zur Vereinigung mit der ersten Armee zu verfolgen. Das Treffen dauerte von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends. Der Verlust des Feindes erstreckt sich, nach der einstimmigen Anzeige der Gefangenen und in Vergleichung mit den während der Verfolgung des Feindes zurükgelassenen Todten, an Getödteten und Verwundeten weit über 5000 Mann. (?) Der General Fürst Bagration, welcher die beispiellose Tapferkeit des 7ten Korps und aller Truppen insgesamt rügt, fügt hinzu, daß er nicht zögern wird, gleich nach diesem kurzen Bericht über unsern sich nicht über 600 Mann (?) belaufenden Verlust und über die Thaten eines Jeden die umständlichere Nachricht einzusenden. — Ferner erhielten wir folgende offizielle Kriegsnachrichten aus dem Hauptquartier vom 18 (30) Jul. 1812. Das Korps des Generals Doktorow, welchem übertragen war, die Bewegungen des Feindes in der Gegend von Wisznowkowe zu beobachten, fing, da es einen Theil der Truppen desselben auf sich zu marschiren sah, an, seinerseits Bewegungen zu zeigen, die seinen Marsch verbargen. Man wußte ihm daher zuzulassen, über die Twina zu gehen, um sich mit der bei Witepsk auf dem linken Ufer dieses Flusses stehenden Armee zu vereinigen. Um dieses auszuführen, hielt es der Oberbefehlshaber für sehr nöthig, den Feind mehr an jenem Platze zurükzuhalten, wo ihn Graf Ostermann am 13 (25) mit geringerer Macht, als die feindliche war, aufgehalten hatte. Hierzu war der General-Lieutenant Konowniczyn beordert. Er ersezte das Korps von Ostermann, und seine Division befand sich den ganzen Tag am 14 (26) im Gefecht. Unsre Truppen bewiesen eben so viel Tapferkeit als Standhaftigkeit. Der General-Lieutenant Konowniczyn schlug alle Angriffe derselben ab, und zog sich nicht eher von dem Platze zurük, als in der Nacht, da er den Befehl erhielt, die von dem Oberbefehlshaber gewählte Stellung für ein Haupttreffen einzunehmen."

(Die Fortsezung folgt.)

Preußen.

Am 3 Sept. gingen die französischen Generale Jubert und Du Fresne von Berlin nach Stettin ab. Dagegen traf am 11 der General Jolard daselbst ein.

Zu Berlin war auch das einbalsamirte Herz des im Treffen bei Valentina verwundeten, und am 24 Aug. zu Smolensk verstorbenen Generals Gudin in einer Kapsel angekommen, um weiter nach Mainz gebracht, und von da der Wittwe zugeschikt zu werden.

Oestreich.

* Aus Ungarn, 5 Sept. Endlich haben wir das schon so lange sehnlich erwartete Patent zu Bestimmung der Verhältnisse zwischen Gläubigern und Schuldnern erhalten. Es proklamirt sich selbst als provisorisches Gesez bis zum nächsten Reichstag, bestimmt die Wiener-Scala; als Grundlage bei allen Ausgleichungen, enthält aber in 41 Paragraphen noch mehrere Erläuterungen, und dazunter eine sehr gerechte Verfügung, nemlich daß die Summen, welche nach dem Patent vom 15 März 1810 in Bankozettel empfangen, aber nach gleicher Höhe in Einlösungsscheinen quittirt wurden, dennoch nach dem Verhältniß der Scala, das ist für 500 fl. Bankozettel 100 fl. Einlösungsscheine zurükgezahlt werden sollen. Dieses Patent wurde am 1 Sept. in Pesth, und in allen übrigen Kommitaten, so wie in allen königlichen Freistädten publizirt. Das Pesther Komitat (Versammlung der Conlleure der Gespanschaft) hat sogleich beschlossen eine Deputation nach Wien an den König zu senden, und gegen dieses Patent, als gegen die Rechte und Privilegien des Landes streitend, zu protestiren. Wahrscheinlich werden noch mehrere Komitate diesem Beispiele folgen. — Die versammelte Curia (das oberste Appellationsgericht in Ungarn, zu welchem beide Gerichtstafeln, die königliche und die Septemviralstafel zusammen treten) hat ebenfalls das Patent erhalten, und in voller Sizung eröfnet, hierauf es ad deliberandum genommen, und wird wahrscheinlich ebenfalls Vorstellungen einreichen. — In der Versammlung des Pesther Komitats wurde zugleich die Pesther Universität, welche ebenfalls Einen Edelmann repräsentirt, von dem sie treffenden Theil zu den auf dem Reichstag bewilligten Subsidien frei gesprochen, und dieser unter die übrigen vertheilt. Außer diesen Subsidien sind sowol die Komitate, als die königlichen Städte aufgefordert worden, Wein nach seinem Willen für die Spitäler und Truppen beizutragen. In Pesth wurden hierauf gegen 2000, in Ofen 1000 Eimer gesammelt, und überdis eine beträchtliche Summe Geldes zusammengebracht.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 266. 22 Sept. 1812.

Blike auf den Kunst- und Musikalienhandel. (Fortsezung.) — Großbritannien. — Frankreich — Schweiz. — Deutschland — Schweden. (Rede des Kronprinzen beim Schlusse des Reichstags.) — Rußland. (Sechszehntes französisches Armeebulletin. Westphälischer Offizialbericht über ein Gefecht bei Smolensk.) — Oestreich.

Blike auf die Produkte des Kunst- und Musikalienhandels in und nach der Jubilatemesse 1812.

(Fortsezung.)

Nach dieser freilich sehr mangelhaften Uebersicht über neue Kupferstiche und Kupferwerke, die zur Leipziger Messe zu sehen waren, wobei wir bedauern, daß wir durchaus alle Ansicht dessen entbehren mußten, was im südlichen Deutschland und vorzüglich in der so kunstreichen Schweiz neuerlich zu Tage gefördert wurde, wenden wir uns zu einem der ergiebigsten Kunstartikel in der letzten Messe, zu dem was zum Behuf der göttlichen Tonkunst in der letzten Zeit gethan und als gangbarer Meßartikel in dem Meßverzeichnisse größtentheils auch aufgeführt wurde. Die musikalische Litteratur scheint allerdings dieses Jahr einen, über alles Verhältniß weiten Raum einzunehmen. Das Befremdende wird jedoch sehr gemindert, wenn man sich erinnert, daß die Musikalienhändler das Angekündigte nicht blos zur Messe, sondern im Laufe des ganzen Halbjahrs (Manches noch früher) geliefert haben; daß mehr als die Hälfte des Erschienenen aus Werken von einem, zwei, drei Bogen besteht; und daß viele der gehörn Werke, besonders die Opern, erst im Ganzen, und dann die einzelnen Hauptstüke derselben wieder unter besondern Titeln aufgezählt werden. Wollen die Leser dis abrechnen, und die Menge Lieder, kleine Instrumentalstüke u. dgl. wie unsre Vorfahren drunter: das ganze Vergnügen würde wenigstens um zwei Drittheile schwächer. Dennoch bliebe aber die Summe ansehnlich. Alles hat seine Zeit: auch jede Kunst hat die ihrige. Wie vor zweihundert Jahren, und darüber, die Malerei die übrigen Künste weit überstieg, in ihren Leistungen an sich, und in deren Eingreifen in den Geist und Sinn aller gebildeten Nationen, ja aller Stände derselben: so ist es jezt mit der Musik. Und wie damals eine Menge zusammentreffender Umstände in der politischen, litterarischen und geselligen Welt die Malerei, die mit dieser in so nahem Verhältniß steht, förderte: so fördert eine Menge ganz anderer Umstände jezt eben die Kunst, welche mit jener dreifachen Welt den lezten Zusammenhang hat. Vornemlich ist es aber der Dilettantismus, durch welchen die Musik jezt, zwar gewiß weniger an Ernst und Tiefe, wohl aber an Anmuth und Breite so sehr zunimmt. Nur sehr wenige der ausgezeichnetsten Meister arbeiten noch ohne direkte Hinsicht auf die zahllosen Dilettanten; da aber der bessere Theil dieser gegenwärtig, im Geist, Geschmak und Geschik, so weit ausgebildet, und bei mancher jezt leicht zu erlangenden Nachhülfe hin und wieder auch oftere dings auf das Edlere, Gründlichere, Vollendetere gerichtet ist, so ist vom Einfluß des Dilettantismus auf die Kunst wenigstens nicht so viel zu fürchten, als man ehemals glaubte von ihm fürchten zu müssen; ehemals, wo Künstler und Dilettanten als einander geradezu entgegengesezt betrachtet werden mußten, und man auch das Wesentliche der Musik an die, zwar ewig achtbaren, doch auch ziemlich rauhen und starren Formen der Vorzeit einzig und allein für gebunden hielt. Wir heben nun aus der Menge musikalischer Neuigkeiten blos die heraus, welche wir, als besonderer Aufmerksamkeit würdig, schon selbst kennen. Bei einigen wenigen, die in solch einer Uebersicht nicht übergangen werden konnten, die aber uns noch unbekannt sind, geben wir blos bestimmt an. Das Uebergangene soll aber damit nicht zurükgesezt oder für gehaltlos erklärt werden: es kan und wird sogar noch manches sehr Schäzbare darunter seyn. Unter den Schriften über Musik muß die allgemeine musikalische Zeitung (Leipzig, bei Breitkopf und Härtel) nicht nur nach dem Urtheil aller Kunstverständigen über ihren Gehalt und Werth, sondern auch nach ihrem Einfluß, die erste Stelle einnehmen. Wir wollen nicht wiederholen, was wir vorigen Jahr zum Lobe dieser Zeitschrift gesagt haben, und was auch durch den lezten Jahrgang vollkommen bestätigt worden ist: es sey nur erwähnt, daß wir den Freunden derselben von sicherer Hand ihre angefangene Fortsezung, auch bei den ungünstigsten Handelsverhältnissen, zusagen können. Keine öffentliche Bibliothek sollte ohne ein vollständiges Exemplar dieses vollkommen selbstständigen und ganz in sich gegründeten Werks bleiben, und zwar weniger um der Zeitsgenossen, die es sich leicht verschaffen, als um der Nachkommen willen, wenn einmal auch die Tonkunst ihre glänzende Periode erfüllt haben wird. Was gäbe nicht wir alle darum, wenn wir z. B. über die Malerei im 15ten, 16ten, 17ten Jahrhundert dergleichen Annalen besäßen! — Des belesenen, fleißigen Gerber neues Tonkünstlerlexikon, (1ter Bd. (Leipzig, b. Kühnel), ist ebenfalls ein bedeutendes Werk. Es wird darin das ältere Lexikon zum Grunde gelegt, so daß dis nicht wieder aufgenommen, sondern nur die Artikel desselben mit Zusäzen, Berichtigungen ꝛc. vermehrt, und alles neu hinzugefügt wird, was dort übergangen war. Sonach gleicht das Werk, auch in diesem Betracht, dem Fäsilichen für bildende Künstler, mit seinen reichen Supplementen.

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

(Aus Londoner Journalen vom 8 und 9 Sept.) Wir haben jezt die französischen Zeitungen mit dem 13ten und 14ten Au-

Digitized by Google

merbulletin erhalten. Dadurch wird auf einmal den lächerlichen Gerüchten, die seit Eingang der letzten authentischen Nachrichten in Umlauf gekommen waren, ein Ende gemacht. Wir gestehen, daß wir erwarteten, die Russen vor der Räumung von Smolensk eine Hauptschlacht liefern zu sehen; und wir rechneten darauf um so mehr, als Barclay de Tolly sich mit Bagration vereinigt hatte. Wir sind außer Stand zu errathen, was sie zu einer andern Handlungsweise vermocht hat. — Nach einem Schreiben aus Gibraltar vom 8 Aug. hatte man daselbst aus Carthagena Nachrichten vom 28 Jul., nach welchen zu Mazarron, sechs Stunden von Carthagena, eine Person an gelbem Fieber gestorben war. Man hatte deshalb sogleich alle Kommunikation zwischen der Besatzung und der umliegenden Gegend abgebrochen. Alle von Osten kommende Schiffe, außer denen aus den Häfen von Malta, Sizilien und Sardinien, müssen eine fünfzehntägige, alle von Westen bis Apamonte (mit Einschluß Ceuta's und der Bay von Gibraltar) kommende Schiffe eine zehntägige Quarantaine halten. — Der sechste jährliche Bericht der Direktoren der afrikanischen Kompagnie enthält sehr wichtige und umständliche Nachrichten über den noch fortdauernden Menschenhandel. Kaum wird das Publikum glauben wollen, daß im Laufe des Jahres 1810 nicht weniger als 70 bis 80,000 Neger von der Westküste von Afrika als Sklaven nach Amerika transportirt worden sind. Vorzüglich zwischen Kap Palma und Benguela findet dieser gehäufte Handel Statt. Die zu Bissao angelegte portugiesische Niederlassung beschützt ihn aus allen Kräften; aber Jedermann weiß, daß die Amerikaner und selbst die Engländer den größten Theil daran haben; sie tragen blos Sorge sich mit spanischen oder portugiesischer Flagge zu decken. — Zu Anfang dieses Monats hat sich ein unermeßlicher Schwarm Heeringe auf der Küste von Schottland bei Peterhead gezeigt. Ein zahlreicher Haufe Wallfische, von der Gattung die man Finnische nennt, folgte dieser Armee Heringe. Unsre Fischer haben versucht einige dieser Wallfische zu harpuniren; allein vergeblich. Man versichert es gebe einige von 60 Fuß Länge dabei. — Madame Catalani hat kürzlich eine Ausflucht in die Provinzen gemacht, die ihr sehr einträglich war. Besonders haben die großen Städte in Shropshire und Hampshire das Vergnügen ihren Gesang zu hören sehr theuer bezahlt.

Frankreich.

Am 13 Sept. als dem zweiten sogenannten Festtage von St. Cloud, der durch sehr schönes Wetter begünstigt ward, sah man den ganzen Tag die Straße von Paris nach St. Cloud mit Kutschen und Fußgängern bedekt. Die Wasserkünste sprangen um 5 Uhr Abends. J. M. die Kaiserin, vom König von Rom begleitet, fuhr mehreremale im Park herum, und wurde von dem zahlreichen Volke mit Freudengeschrei begrüßt.

Schweiz.

* Vom 16 Sept. Der Landammann der Schweiz hat den eidgenössischen Regierungen unterm 3 d. die Ratifikationsurkunden des zwischen der Eidgenossenschaft und dem Großherzogthum Baden abgeschlossenen neuen Handels und Zollvertrages, so wie diesen Traktat selbst, wodurch die zwischen beiden Staaten bestehenden freundschaftlichen Verhältnisse neu befestigt werden, übermacht. — Die Regierung des Kantons Glarus hat das Ansuchen an die Mitstände gestellt, daß sie diejenigen dienstlustigen Glarner, welche in andern Kantonen wegen zu kurzem Aufenthalt, in Folge einer Tagsatzungsverfügung, nicht für Rechnung derselben dürfen angeworben werden, gleichwol für den kapitulirten französischen Dienst anwerben möchten, um sie jenem von Glarus, wenn er es gegen Kostenersaz wünsche, und für Rechnung seines Kontingents zu überlassen. Die Regierungen von Luzern und Basel haben den übrigen Ständen bereits ähnliche Eröffnungen gemacht, und ein Schweizerblatt bemerkt mit Grund: eine solche wechselseitige Uebereinkunft müsse das Werbungswesen mehr befördern, und sey der Bundesfreundschaft angemessener als die ehemaligen Gesetze, welche das Dienstnehmen in andern Kantonen bei Vaterlandsverlust verboten haben.

Deutschland.

Augsburg, 21 Sept. Der Komet ist nach den Beobachtungen des Hrn. Kanonikus Stark am 19 in den Aequator eingetreten, folglich ging er aus der nördlichen in die südliche Halbkugel über, und zwar ganz nahe bei dem Stern 3ota vierter Größe in der Hydra. Gestern früh um 3 Uhr 57 Minstand er schon in dem Sternbild des uranischen Sextanten, wo er heute früh um 4 Uhr 6 Min. nahe bei dem Stern T Sedentre Größe zu sehen war. Der Komet wird sich in diesem Sternbild nicht volle vier Tage aufhalten, denn am 25 Sept. wird er wieder im Sternbilde der Hydra, und zwar nahe bei den zwei Sternen 1 und 2 Lambda fünfter Größe stehen. Da übrigens der Komet am 12 Sept. nach halb 4 Uhr Nachmittags unterging, und am folgenden Tage vor halb 4 Uhr Morgens aufging, so konnte er am 12 Sept. Abends um 10 Uhr unmöglich gesehen werden, wie wir in einem öffentlichen Blatte lasen. Man hat vermuthlich die Plejaden, jene große Sterngruppe im Stier, für den Kometen angesehen; sie standen am 12 Sept. Abends um 10 Uhr über 16 Grad hoch über dem Horizont in O. N. O. Der Komet aber ist wegen seiner so sehr zunehmenden geraden Aufsteigung und südlichen Abweichung in diesem Jahre am Abend niemals, und des Morgens nur noch bis in die ersten Tage des künftigen Monats zu beobachten.

Durch die königl. württembergische Gensdarmerie sind in den Monaten Junius, Julius und August dieses Jahres in sämtlichen Landvogteien des Königreichs 59 Diebe, 5 Wilderer, 105 sonstige Verbrecher, 525 Vaganten, 487 Bettler, 76 Konskriptionspflichtige, 16 deutsche und 11 französische Deserteurs, im Ganzen 1284 Personen, eingebracht worden.

Am 15 Sept. trafen der Graf und die Gräfin v. Ursel, nebst dem Grafen Cambaceres, zu Frankfurt ein. In eben dieser Stadt langte am 16 ein zweiter Transport von 90 russischen Kriegsgefangenen, worunter sich fünf Offiziere befanden, auf seinem Wege nach Mainz an.

Se. Majestät der König von Westphalen hat durch ein Dekret vom 15 Sept. den Fürstbischof von Corvey zum Almosenierer der Krone ernannt.

Der westphälische Moniteur enthält folgende Anzeige: „Da Hr. Duport, Balletmeister und erster Tänzer der Oper zu Paris, eigenmächtig in der Berliner Zeitung vom 27 Aug.,

Digitized by Google

Nro. 103., eine Bekanntmachung hat einrücken lassen, worin er das Publikum der Hauptstadt benachrichtigt, daß eine dringende Einladung, die er von Kassel erhalten, ihn nöthige, die Erfüllung seiner gegen dasselbe eingegangenen Verbindlichkeiten bis auf seine Rückkehr zu verschieben, so hat der Surintendant der Schauspiele Sr. Majestät des Königs von Westphalen denselben benachrichtigt, daß er die Ehre nicht haben wird, vor JJ. MM. auf den Theatern des Hofes und der Stadt zu erscheinen."

Schweden.

Folgendes war die Rede des Kronprinzen an die Abgeordneten der Reichsstände beim Schlusse der Sitzung am 18 Aug.: An die Ritterschaft und den Adel. „Gute Herren der Ritterschaft und des Adels! Die nun geschlossene Reichsversammlung wird in den Jahrbüchern des Vaterlandes ausgezeichnet bleiben. Ungeachtet Waffengetöse von den Ufern der Düne bis an den Tajo wiederhallt, zeichneten sich Eure Berathschlagungen doch durch jene Ruhe aus, die immer das Zeichen der Tapferkeit und der gerechten Sache ist. Die Ritterschaft und der Adel haben sich neue Ansprüche auf die Achtung und das Wohlwollen des Königs erworben. Dieser Stand wird stets nach der ehrenvollen Meinung streben, welche seine Vorfahren hinterließen, und wenn es des Vaterlandes Ehre erheischt, so wird die Aufopferung des Lebens ihm die liebste und theuerste Pflicht seyn. Wenn die Umstände die fordern, wenn Schweden nicht hoffen kan, seine Zinren in Ruhe anzubauen, dann wird der König zu Eurem männlichen Muthe seine Zuflucht nehmen, und unsre Losung soll bleiben: Gott, Freiheit und Vaterland!" — An den Priesterstand. „Gute Männer des würdigen Priesterstandes! Mit Vergnügen habe ich gesehen, daß Ihr den Geist der Eintracht und des Friedens, der bei dieser Reichsversammlung herrschte, zu würdigen verstandet. Diese Eintracht, diese Einstimmigkeit in der Denkart, sonst so selten in großen Volksversammlungen, sind besondere Beweise von Vaterlandsliebe und Ergebenheit, die alle Reichsstände ablegten. Mögen Eure Herzen deshalb den schönsten Lohn genießen, durch die Erinnerung, zum guten Ziele mitgewirkt zu haben! Sucht bei Eurer Zurückkunft in Eure Stifter und Städte, deren Seelsorger Ihr seyd, Christi Gebot in allen Herzen geltend zu machen, und werdet nie müde, das wohlthätige Licht seiner Lehren zu verbreiten. Ich empfehle Euren Gebeten den König, das Vaterland und meinen Sohn." — An den Bürgerstand. „Gute Männer des ehrenwerthen Bürgerstandes! Der nützliche und achtungswerthe Stand, dessen Abgeordnete Ihr seyd, soll stets des Königs Schutz genießen. Handel, Handwerke und Nationalfleiß sind Hauptgrundlagen für den Wohlstand des Landes. Die Sorgfalt, die der König für deren Erhebung zeigt, muß Euch versichern, daß kein ungesetzliches Hinderniß Euren Handelsunternehmungen in den Weg gelegt werden soll. Se. Majestät hofft, daß der Bürgerstand die königlichen Bestrebungen zur Aufrechthaltung des allgemeinen Credits und Wohls unterstützen werde. Mit Vergnügen hat der König die Einstimmigkeit gesehen, die in Euren Berathschlagungen herrschte, als es darauf ankam, für die unumgänglichen Bedürfnisse des Staats die Geldsummen auszumitteln. Es ist mir ein wahres Vergnügen, Euch die königliche Zufriedenheit zu bezeugen." — An den Bauernstand. „Redliche schwedische Männer! Die Liebe, die Ihr Eurem Könige gezeigt, die neuen Beweise, die Ihr ihm von Eurer Ergebenheit für seine Person und für das Vaterland gabet, würden die Gefühle des Wohlwollens, die ich für Euch von der Zeit an hege, als ich zum ersternal mit Euch zusammenkam, erhöhen, wenn es anders möglich wäre, daß sie einen Zusatz erhalten könnten. Zeichnet Euch, Schweden, fernerhin aus durch Eure Tapferkeit und Eure Tugenden, so daß das Ausland Euch beneiden möge um die Achtung, die das Vaterland Euch zutheilt. Der König hegt ein unbegränztes Zutrauen zu Eurer Gesinnung gegen ihn, und wird niemals vergessen den Beistand Eures Standes anzurufen. Er wird stets Euch als die Stütze seines Throns betrachten, und Ihr werdet in ihm stets den ersten Vertheidiger Eurer Rechte sehen. Wenn, bei der kritischen Lage von Europa, Euer Sohn aufgefordert würden, unsre Religion, unsre Rechte, unsre Gesetze zu vertheidigen, dann werde ich ihr Führer seyn, ihre Beschwerden theilen, ihren Bedürfnissen abhelfen, und so lang die Gefahr droht, ihr Vater seyn. Bringt den Geist der Eintracht, der Eure Mitwirkung in dieser Reichsversammlung auszeichnete, in Eure Wohnungen zurück, und wiederholt Euern Familien, daß das Glück des Volks auf der engen Vereinigung mit dem Regenten, und auf dem Gehorsam gegen die Gesetze des Reichs beruht."

Rußland.

Sechszehntes Bulletin von der großen Armee. Wiazma, den 31 Aug. Das Hauptquartier des Kaisers war am 27 zu Slawkowo, am 28 nahe bei Semlowo, am 29 in einem Schlosse eine Stunde hinter Wiazma, und am 30 in Wiazma. Die Armee marschirte in drei Kolonnen; die linke diskutete der Vicekönig, und nahm seinen Weg über Kanuschkino, Znamenskoi, Kosterestchkowo und Newoi; das Centrum bildeten der König von Neapel, die Korps des Marschalls Fürsten von Eckmühl, des Marschalls Herzogs von Elchingen, und die Garde; sie marschirten auf der Hauptstraße; der rechte Flügel bestand aus dem Korps des Fürsten Poniatowski, das auf dem linken Ufer der Osma, über Wolost, Luschki, Pokrostkoi und Slutschkino marschirt. Am 27 wollte der Feind am Flusse Osma, gegenüber vom Dorfe Niekbol, übernachten, und stellte daher seine Arrieregarde auf. Der König von Neapel führte seine Kavallerie in die linke Flanke des Feindes, welcher 7 bis 8000 Mann Kavallerie zeigte. Es hatten mehrere Angriffe statt, alle zu unserm Vortheile. Das 4te Lancierregiment durchbrach ein feindliches Bataillon. Etwa 100 Gefangene waren das Resultat dieses kleinen Gefechts. Die Stellungen des Feindes wurden genommen, und er genöthigt seinen Rückzug zu beschleunigen. Am 28 wurde der Feind verfolgt. Die Avantgarden der drei französischen Kolonnen stießen auf die feindlichen Arrieregarden, und wechselten mit ihnen einige Kanonenschüsse. Der Feind wurde überall verdrängt. Der General Graf Caulaincourt rückte am 29 mit Anbruch des Tages in Wiazma ein. Der Feind hatte die Brücken verbrannt, und mehrere Quartiere der Stadt angezündet. Wiazma ist eine Stadt von 25 000 Einwohnern; es sind darin 4000 Bürger, Kaufleute und Handwerker, man zählt 32 Kirchen. Man fand daselbst ziemlich beträchtliche Vorräthe an Mehl, Seife, Materialwaaren ꝛc., auch große Magazine mit Branntewein. Die Russen hatten die Magazine angezün-

Digitized by Google

det, und die schönsten Häuser der Stadt standen bei unserer Ankunft in Flammen. Zwei Bataillons vom 23den arbeiteten mit vieler Thätigkeit an deren Löschung. Man wurde endlich Meister des Feuers, und rettete drei Viertheile der Stadt. Die Kosaken haben bei ihrem Abmarsche aufs Abscheulichste geplündert, wekhalb die Einwohner sagen, die Russen müßten der Meinung seyn, daß Moskwa nicht mehr unter ihre Herrschaft zurückkehren werde, da sie es so barbarisch behandelten. Die ganze Volksmenge der Städte flüchtet nach Moskau; man behauptet es seyen schon 1,500,000 Menschen in dieser großen Stadt zusammengedrängt, und fürchtet sich vor den Folgen einer solchen Volksanhäufung. Die Einwohner sagen, General Kutusow sey zum Obergenerral der russischen Armee ernannt, und habe deren Kommando am 28 übernommen. Der Großfürst Konstantin, der zur Armee zurückgekommen war, ist krank geworden und hat sie wieder verlassen. Es ist ein wenig Regen gefallen und hat den gewaltigen Staub gelöscht, der die Armee belästigte. Jetzt ist das Wetter sehr schön; es wird sich, wie man glaubt bis zum 10 Oct. erhalten, welches noch vierzig Tage für den Feldzug gibt.

Nachstehendes Bulletin ist aus dem Moniteur. Unmittelbare zuverlässige Nachrichten von der Armee melden: „Se. Majestät der Kaiser ist am 5 Sept. zu Borodino, zwei Stunden von Mosaisk, angekommen. Kurz vorher hatte ein bedeutendes Avantgardengefecht stattgehabt, worin der Feind viele Leute und 7 Kanonen verlor. Dieser Vorfall ließ noch wichtigere erwarten."

Der westphälische Moniteur enthält folgenden offiziellen Armeebericht: „Den 19 Aug. verließ die westphälische Armee, welche unter den Befehlen des Herzogs von Abrantes das 9te Armeekorps ausmacht, ihr Lager vor Smolensk, und ging ohne Hindernis auf zwei Brücken über den Dnepr. Nach einigen Bewegungen nahm sie am rechten Ufer, ungefähr zwei Meilen vom Flusse, Position. Der Feind erschien in starker Anzahl schräg auf einer Anhöhe aufgestellt, welche der vom 5ten Korps besetzten gerade gegenüber lag. Die russische Armee machte eine rückgängige Bewegung, um ihre durch den Marsch der westphälischen Armee gefährdete Arrieregarde zu unterstützen. Um 4 Uhr Nachmittags ging die westphälische Avantgarde schnell über den Graben, der sie von der russischen Arrieregarde trennte. Beide Divisionen folgten, und formirten sich divisionsweise in geschlossenen Kolonnen. Die Chevauxlegersianciers von der Garde, und das 1ste und 2te Husarenregiment, unter den Befehlen des Generals Grafen v. Hammerstein, machten mehrere herrliche Chargen, und warfen den Feind zurück. Dahingerissen durch den ersten Erfolg, stießen sie auf eine zweite Kavallerielinie, die sie auf einen Augenblick zurückdrängte; bald aber sammelten sie sich wieder, griffen von Neuem mit dem höchsten Muthe an, und warfen jene Kavallerie ganz über den Haufen. Nunmehr ward die Kavalleriebelagde durch die drei leichten Infanteriebataillons und eine Batterie von 18 Stück Geschütz, welche der Divisionsgeneral Allix leitete, unterstützt. Vier Kompagnien Voltigeurs vom 2ten und 6ten Linienregiment deckten diese Artillerie, der die feindlichen Scharfschützen sehr beschwerlich fielen. Während dieses Gefechts begab sich der Divisionsgeneral v. Ochs auf den linken Flügel nach einem Walde, welcher von der feindlichen Infanterie besetzt war, die aber alsbald genöthigt wurde, zu weichen, und sich nach einem lebhaften Widerstande zurückzuziehen. Der General v. Ochs bemerkte aber, daß der Feind noch in mehrerer Entfernung auf seiner linken Flanke einen andern Wald besetzt hielt, und befahl dem Brigadegeneral Legeay, sich mit den Jägern von der Garde und zwei Stücken Geschütze dorthin zu begeben. Dieser Angriff gelang vollkommen; der auf allen Punkten zurückgeschlagene Feind bewerkstelligte seinen Rückzug. Die Nacht machte dem Gefecht ein Ende, und verhinderte die Verfolgung. Die westphälische Armee blieb im Besitz des Schlachtfeldes, auf dem sie gefochten hatte, und biwouacquirte mitten unter den im Gefechte gebliebenen Russen. Die Chevauxlegerslanciers von der Garde, das 1ste und 2te Husarenregiment, die 3 Bataillons leichter Infanterie, die Jäger von der Garde, die Jägerkarabiniers, und 3 Kompagnien Voltigeurs vom 2ten und 6ten Regiment, sind die einzigen Korps, die an dem Treffen Theil genommen haben. Sie haben mit einer Kühnheit gefochten, welche des höchsten Lobes würdig ist. Die vom General Allix kommandirte Artillerie hat aus gezeichnete Dienste geleistet. Oft hat sie den Feind im Rücken bestrichen, und Bedeckung in seine Glieder gebracht, indem sie auf halbe Schußweite mit großer Präzision auf seine Kavallerie und Infanterie feuerte. Die beiden Kanonen von der Artillerie der Garde, die mit dem General Lezeay marschirten, haben ebenfalls große Wirkung gethan. Ungefähr 1500 Russen sind auf dem Schlachtfelde geblieben; die Anzahl der Verwundeten muß sehr beträchtlich gewesen seyn; nach den Aussagen der Gefangenen befinden sich zwei Generale unter letzteren. Die westphälische Armee hat ungefähr 255 Offiziere und Soldaten an Todten und Verwundeten. Jedermann hat seine Pflicht gethan, und die Generale versichern, daß nur mit Mühe die Offiziers und Soldaten angefährt werden könnten, welche sich an diesem Tage vorzüglich ausgezeichnet haben. Der Bataillonschef Baron v. Hetzberg, Kommandant der Jägerkarabiniers, welcher während des Gefechts verwundet wurde, ist den andern Tag an den Folgen seiner Verwundung gestorben. Dieser brave Krieger wird von seinen Obern und von der ganzen Armee bedauert. Der Eskadronschef Baron von dem Busche-Münch, Lieutenant bei der Garde du Corps und Ehrenstallmeister Sr. Majestät, wurde, indem er an der Spitze einer Eskadron Chevauxlegers angriff, von fünf Lanzenstichen verwundet. Er ist außer Gefahr." — (Man folgt ein Vergeichn's der im Gefechte getödteten 5 und verwundeten 10 Offiziere.)

Am 22 Aug. Abends (erzählt die Danziger Zeitung) wurden einige 100 gefangene Russen zu Mietau eingebracht. Sie waren in Folge eines mißlungenen Angriffs, den die Russen mit mehr als dreifacher Ueberlegenheit auf die Brigade des Obristen Horn, in der Gegend von Dahlenkirch machten, gefangen worden. Die preußischen Truppen haben die Uebermacht des Feindes von 4 bis 9 Uhr ausgehalten, und denselben mit großem Verlust zurückgetrieben.

Oestreich.

* Wien, 15 Sept. Kurs auf Augsburg Uso 1631, zwei Monate 161½; Konventionsgeld 165. Bankobligationen 221, Hofkammerobligationen 191.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 267. 23 Sept. 1812.

Blike auf den Kunst- und Musikalienhandel. (Fortsezung.) — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland (Französisches Dekret zu Gunsten der baierischen Verwandten.) — Rußland. — Oestreich. (Griechische Schulanstalten. Briefe aus Wien und Ungarn.)

Blike auf die Produkte des Kunst- und Musikalienhandels in und nach der Jubilatemesse 1812.

(Beschluß.)

Die Einführung, oder vielmehr Zurückführung, des geordneten, kunstgemäßen Gesanges in die öffentlichen Schulen aller Art, hat mehrere Schriften veranlaßt. Wie verschieden man sich auch darin über die Gränzen dieser Bestrebungen, über die besten Methoden u. dgl. äußere; die Sache selbst wird gelingen, denn sie ist gut, ist im Geiste der Zeit, und wird großentheils durch wahre Männer geschikt und eifrig betrieben. Die Hauptschwäche fast aller bisherigen Schriften über diesen Gegenstand liegt darin, daß die Pädagogen gar zu selten gründliche Musiker, und die Musiker gar zu selten gründliche Pädagogen sind. Das ist indessen nicht der Fall bei dem kleinen Werkchen: Leitfaden zum praktischen Gesangunterricht, von Wilke. (Berlin, b. Maurer.) Es ist ganz für Elementarschulen, besonders auf dem Lande, bestimmt, und eben für diese wüßten wir kein passenderes Buch zu nennen. Für höhere Schulen haben mit Liebe, Geschicklichkeit und Fleiß gesorgt: Nägeli, in seinen Liedern für die Jugend, mit instruktiver Vorrede für die Lehrer, (Leipzig, in Kommission b. Fleischer); und Lindner, im zweiten Hefte seines musikalischen Jugendfreundes, (Leipzig, in Kommission b. Gräf.) Auch der kunstgelehrte Vieltorf, Knecht, wird mit seinem musikalischen Katechismus (Freiburg, b. Herder), Lehrern und Schülern nützen können. An diese schon vortheilhaft bekannten Männer schließen sich an, die uns noch unbekannten: Mühling, mit einer Sammlung zwei- und dreistimmiger Gesänge, insbesondere für Töchterschulen (Nordhausen, b. Nitsche); Gärtner, mit Bildungsgesängen für die deutsche Jugend (Leipzig, b. Hofmeister), und einige Andere. Die vielbesprochene, sehr ausführliche und gelehrte Gesangbildungslehre Pfeiffers und Nägeli's (Leipzig, in Kommission b. Fleischer) scheint sich durch alle Kämpfe zu behaupten: wenigstens zeigt die im zweiten Theile sobald gelieferte Fortsezung derselben, daß weder der Fleiß und Eifer der Verfasser, noch die Theilnahme des Publikums daran vermindert sey. Als Lehrer in der Theorie oder Praxis der höhern Kunst sind vornemlich folgende Männer aufgetreten: Schicht, in Grundregeln der Harmonienachdem Verwechselungssystem, (Leipzig b. Breitkopf,) einem Werke, das uns in der Grundidee wichtig und folgenreich, in den vielen Beispielen gründlich und treflich, im Texte aber ziemlich unvollkommen scheint. Die Aufmerksamkeit aller denkenden Künstler, und deren, die sich dazu bilden wollen, verdient es gewiß. — Knecht hat den ernstlich studierenden Organisten die erste Abtheilung seiner lehrreichen Sammlung progressiver Orgelstüke, (welchaus mit obligatem Pedale, mit der nöthigen Applikatur für Hände und Füße ꝛc) aus den Werken Händels, Bachs, und vorzüglicher neuer Meister, in einer neuen Auflage vorgelegt, und eine, gewissermaßen ähnliche Sammlung auserlesener Klavierstüke (von Haydn, Mozart, Clementi u. a., mit Applikatur) veranstaltet; (Leide, Freiburg, b. Herder.) — Der fleißige Petersan, Koch, gibt einen Versuch, aus jeder harten und weichen Tonart (vermittelst des enharmonischen Tonwechsels) in die Tonarten der übrigen Stufen der Tonleiter auszuweichen (Rudolstadt, Hofbuchhandlung); und Westphal einen theoretisch-praktischen Leitfaden zur Erlernung des Generalbasses (besonders für die, welche sich ohne Lehrer selbst helfen wollen. (Hannover, b. Hahn.) Die zwei lezten Schriften sind uns noch nicht näher bekannt. — Die Sänger und Sängerinnen, welche sich höher ausbilden und zu wahren Künstlern vervollkommnen wollen, erhalten in den beiden mit Crescentivi Uebungen für die Singstimme, mit einer sehr lehrreichen, ausführlichen Einleitung, ein so vortreffliches Hülfsbuch, als in mehreren Hauptsachen, und recht eigentlich für den jezigen Stand der musikalischen Bildung, noch keines existirt. (Es kam zuerst in Paris heraus, und ist nun in zwei deutschen Bearbeitungen, in Leipzig, die eine bei Breitkopf, die andere bei Kühnel, erschienen.) — Daß wir die große Menge beemsichtet Musikalien selbst auch nur so weit durchgearbeitet haben sollten, um alles Bedeutende anführen, und durch einige Worte näher bezeichnen zu können: das wird Niemand von uns verlangen; auch fände eine so ausführliche Uebersicht hier keinen Raum. Wir verweisen darüber auf die musikalische Zeitung, wo gewiß dafür gesorgt wird, daß nach und nach jedem Vorzüglichen Aufmerksamkeit und gerechte Würdigung zu Theil werde. Wir begnügen uns, aus dem, 23 Seiten füllenden Verzeichniß nur das anzuführen, was wir, wie schon gesagt, aus eigener Bekanntschaft, als in seiner Art wirklich empfehlenswerth kennen, und es unter gewisse Klassen zu ordnen, damit der Liebhaber, was er bedarf, leichter auffinden könne. Der Gesang ist reichlich bedacht, und zwar in jeder Form und mit Begleitung aller Art. Von größern Werken mit Orchester sprechen wir unten; hier verweisen wir nur bei Stüken mit Begleitung des Pianofoete oder der Guitarre. Der zweite Heft der Auswahl aus den neuesten Opern der königlichen Schauspielhäuser in Berlin (Berlin, bei Schlesinger,) enthält

Digitized by Google

Stüke aus Reichardts Taucher; der dritte, der sich schwerlich sehr geltend machen wird, Stüke aus Fontenelle's Hecuba. Beethoven hat einige kleine Liedersammlungen (bei Breitkopf und bei Kühnel) herausgegeben, und darin von Neuem gezeigt, daß seine schwelgende, überreiche Phantasie sich nur selten mit Glük in so enger Bahn bewege. Berat und Call haben ihre, in geselligen Cirkeln beliebten Terzette und Quartette fortgesetzt, (bei Kühnel); und der als Dichter und Komponist so geistreiche und originelle Zink hat ein Gleiches gethan mit seinen Volksliedern, (bei Kühnel), auch eine neue Sammlung neuester Gesänge, (bei Breitkopf), hinzugefügt. Hasder hat auch dismal vieles, in mancherlei Formen, bekannt gemacht, unter dem sich, wie in allen seinen kleinen Sammlungen, gar manches Anmuthige und Erfreuliche findet; (bei Breitkopf, Kühnel, und im Berliner Industriekomptoir.) Von Himmels Liedern (bei Hilscher in Dresden, bei Kühnel u. a.) muß man ein Gleiches rühmen, und hier trift man auch noch mehr eigenthümliche Erfindung und Gewandtheit an. Aus Mehul's geschätzter Oper, Jakob und seine Söhne, sind vorzügliche Stüke im Auszuge bei mehreren Verlegern erschienen; Rigel's Teutonia ist bis zum 11ten Hefte angewachsen, und möchte wohl in manchen spätern Heften noch mehr Beifall verdienen als in frühern; Maces Kantate, Diana und Endymion, im Klavierauszuge, (bei Breitkopf), wird vorzüglich guten Solosängerinnen willkommen seyn, so wie Schicht's Gesänge (Leipzig, bei Hofmeister) den Chören, öffentlichen sowol als geselligen. Schlett gibt sehr angenehme Canzonetten, und Sirenen sezt seine achtungswerthen geistlichen Gesänge fort. Spontini's berühmte Vestalin wird immer noch ausgezogen; alle Mitbewerber scheint aber Friedr. Schneider in seiner Bearbeitung des ganzen, vollständigen Werks (bei Kühnel) eben so zu übertreffen, wie der gelehrte Zeiter in den Fortsezungen seiner Lieder, Romanzen und Balladen (im Berliner Industriekomptoir) alle mit ihm wetteifernden Liederkomponisten der jezigen Zeit übertrift. Unter den sehr zahlreichen Werken, Werkchen und Werkleinchen, für einzelne Instrumente bestimmt, sind gewiß die meisten ganz unbedeutenden, in denen nur immer und immer der alte Kohl neu aufgewärmt wird, und die fade Klimperei oder der geistlose Mechanismus am Instrumente ihr Wesen treiben. Mit Uebergehung können wir — erstens den Freunden der Musik für einzelne Instrumente folgende empfehlen: Beethovens Trio für Pianoforte, Klarinette und Violoncell, (bei Kühnel), verschiedene unter den vielerlei Arbeiten Berbiguers für die Flöte, (Berl. Industriekomptr.), Sampognoli's Sonate für die Violin, (bei Breitkopf), manches in Carulli's Werkchen für die Guitarre, (ebendas.), mehreres von Dreßler's Arbeiten für die Flöte, (ebendas.)," Dussek's Sonaten für das Pianoforte, (ebendas.), Fields, zum Theil Gelinecks, ganz Hummels, Lauska's, A. E. Müllers, Friedr. und Wilh. Schneiders, und zum Theil Riotte's Kompositionen für dasselbe Instrument, (bei Kühnel, Breitkopf, Berl. Industriekomptr., und bei Schlesinger), B. Rombergs Divertimento für das Violoncell, (bei Kühnel), Polledro's Arbeiten für die Violin, (bei Breitkopf), das Meiste von G. A. Schneiders, für Flöte, Violin ꝛc. (bei Breitkopf und im Berl. Industriekomptr.), Wohlauks Trio für Pianoforte, Violin und Violoncell, und Ebells Quartett für zwei Violinen, Viola und Violoncell. Daß alles dis vortrefflich sey, behaupten wir keineswegs, wohl aber, daß nichts Geistloses, Kunstwidriges, und überhaupt Schlechtes, oder auch nur Gemeines, darunter gefunden werde. Zweitens empfehlen wir den Virtuosen, und den Dilettanten, die ihnen an die Seite treten können: Dämonchaun's Konzert für das Pianoforte, (bei Breitkopf), Polledro's und Rode's Violinkonzerte, (ebendas.) G. A. Schneiders Flötenkonzert, (ebendas.), Spohrs Konzert für die Klarinette, (bei Kühnel), Westenholz's Konzert für Flöte und Hoboe, (bei Schlesinger); und endlich den Musikdirektoren und Konzertmeistern folgende, durchaus ausgezeichnete Werke: Beethovens Oratorium, Christus am Oelberge, (Partitur und Klavierauszug bei Breitkopf); desselben Zwischenakte zu Göthe's Egmont, (in Orchesterstimmen und im Klavierauszuge, ebendas.); J. Haydns Hymne, (ebendas.); M. Haydns unvollendeter Schwanengesang, sein Requiem, (Partitur, bei Kühnel); Mozarts Symphonie, (Partitur, bei Breitkopf); B. Rombergs Trauersymphonie auf den Tod der Königin Louise von Preußen, (Orchesterstimmen, bei Kühnel); und Winters Ouvertüre zur Oper Colocal, (Orchesterstimmen, bei Breitkopf); wobei wir nur wiederholen, daß wir durch Anführung dieser Werke nicht gesagt haben wollen, es finde sich unter dem Uebergangenen, das uns noch nicht bekannt ist, nicht auch noch manches allerdings Empfehlungswerthe.

Spanien.

Nach der Zeitung von Girona hatten die Insurgenten am 30 Aug. die Kühnheit gehabt, Olot anzugreifen, sie waren aber mit beträchtlichem Verlust zurückgetrieben, und von dem Bataillonschef Hurel über eine Stunde weit von der Stadt verfolgt worden. Man machte (sährt gedachte Zeitung fort) viele Gefangene, die sich in einer bedrängten Lage befanden. Sie sehen aus wie Straßenräuber, sind barfuß, ohne Uniformen und Hemden. Ueber Einen derselben lachten unsre Soldaten besonders; er hatte weder Schuhe noch Strümpfe, aber einen Sonnenschirm. — In dem Gefechte bei Nieder-St. Esteve, wo ein Bataillon des 67sten Linienregiments und 40 Jäger zu Pferde Rovira's Bande überfielen, wurde Caspar Fabrega, Bruder eines Insurgentenchefs, getödtet. Dieser Caspar Fabrega war ein Mönch, und leitete seinen Bruder, der weder lesen noch schreiben kan. Er war vom ganzen Lande verabscheut. — Kürzlich erblikte ein Detaschement von 15 Jägern vom 29sten Regiment, in Arenys del Mont eine Insurgentenkompagnie von St. Pacaffie, die sich auf dem Marktplaze aufgestellt hatte. Der tapfere Wachtmeister Fabre stürzt sich ohne Zaudern auf den Feind, und wirft den kommandirenden Offizier durch drei Säbelhiebe vom Pferde. Seine Jäger folgen ihm, und der Feind flieht mit Zurüklassung vieler Gefangenen und Pferde. Man verfolgte ihn bis an den Fus des Mont-Negre. — Der Generalgouverneur von Catalonien hat das Verdot der Getreideausfuhr aus der Provinz wiederholt und geschärft.

Großbritannien.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 9 Sept.) Das

Helgolander-Felleisen ist mit Briefen bis zum 4 d. angekommen; sie enthalten Nichts, was den französischen offiziellen Berichten widerspräche. — Die Regierung ist Willens 10,000 Mann aus der Miliz in die Linientruppen herüber zu nehmen. Man besorgt Schwierigkeiten bei dieser Maasregel, da die Miliz ohnedis nicht stark genug ist, die Unordnungen überall, wo sich deren zeigen, zu unterdrücken. — Sobald das Parlament wieder zusammentritt, wird eine Motion gegen die, den Offizieren der deutschen Legion zugestandene Begünstigung, welche ebenso sehr der unseren Nationalvertheidigern schuldigen Gerechtigkeit, als Englands Politik zuwiderläuft, gemacht werden. Man wird sie sowol aus dem Gesichtspunkte unsrer Rechte, als aus dem Gesichtspunkte der innern Freiheit und der Verfassung bestreiten. — Nach Briefen aus Rio Janeiro vom 7 Jul. hatte ein Schif die wichtige Nachricht überbracht, daß zwischen Buenos-Ayres und den Portugiesen Friede geschlossen sey, und letztere sich daher nach ihrem Gebiete zurückzögen. Der Admiral Courcy wollte auf dem Foudroyant zurückkehren, sobald der Admiral Dixon auf der Station von Südamerika angekommen seyn wird. — Sir Sidney Smith ist dem Vernehmen nach zum Kommandeur der Expedition bestimmt, von welcher man uns schon so lange vorlügt, daß sie gegen die spanischen Ostküsten agiren solle. Die Landungstruppen stehen unter dem General Maitland.

Frankreich.

Durch ein kaiserliches Dekret aus Wilna vom 11 Jul. wurde Hr. Lacroix, Auditeur beim Staatsrathe, zum Generalsekretär des Ministeriums des Innern ernannt.

Die seit acht Jahren auf dem Lokal des abgebrannten Rochefur Yon neu gegründete Stadt Napoleon in der Vendee, der Sitz einer Präfektur, eines Lyzeums ꝛc. hat gegenwärtig 11 öffentliche und 132 Privatgebäude, worin 433 alte Einwohner von Rochefur Yon, und 1345 Eingewanderte, überhaupt 1902 Personen leben. Die Umfang der Stadt ist für eine Volksmenge von 15,000 Seelen entworfen.

Ein Handelsschreiben aus Paris vom 12 Sept. sagt: „In England steigen seit einiger Zeit die Staatspapiere; besonders hat das Omnium die unerhörte Prämie von 8 Prozent erreicht. Nicht leicht kan eine Erscheinung für den Kontinent erfreulicher seyn als diese; denn sie beweist wie viele Kapitalien durch die Stokung des Handels und der Manufakturen ausser Umlauf gesezt, und um nicht ganz todt liegen zu bleiben, aus Mangel an andrer Gelegenheit, zum Ankauf von Staatspapieren verwendet werden."

Italien.

Am 12 Sept. wurde die neulich geborne Prinzessin Tochter Sr. königl. Hoheit des Vicekönigs durch den Doktor Sacco zu Mailand vaccinirt.

In der Sizung des italienischen Senats vom 10 Sept. wurde ein kaiserliches Dekret aus Wittepsk vom 6 Aug. verlesen, wodurch der Senator Graf Paradisi zum Präsidenten dieser Staatsbehörde ernannt wird. Hierauf schritt der Senat zu Beiziehung seines Sekretariats; die Senatoren Grafen Lamberti und Mengotti wurden wieder gewählt.

In Venedig sind im Laufe des Augusts 306 Schiffe von verschiedener Größe ein-, 264 aber ausgelaufen. Zugleich führten 138 mit Waaren beladene Barken auf den Flüssen ins Innere des Landes ab.

Zu Neapel langte am 4 Sept. ein Konvoy von 6 neapolitanischen und 5 französischen Kauffahrteischiffen aus den Häfen von Marseille, Genua und Livorno glüklich an. Einige Tage vorher hatte der französische Kaper Karoline eine englische nach Palermo bestimmte Brigg nach Neapel aufgebracht.

Schweiz.

* 18 Sept. Der französische Minister in der Schweiz, Graf v. Talleyrand, ist am 10 Sept. von seinem Sommeraufenthalte in Solothurn, unter Begleitung eines Detaschements reitender Artillerie, unter Artilleriesalven und Paradirung der Stadtgarnison, wieder in Bern eingetroffen. Derselbe hat dem Landammann der Schweiz, und dieser durch ein Kreisschreiben vom 3 Sept. den Ständen ein Dekret Sr. Maj. des Kaisers und Königs aus dem Hauptquartier Wilna vom 2 Jul. mitgetheilt, welches den freien Transit gegen die gewohnten und einfachen Zollgebühren, für die auf der Simplonstraße aus der Schweiz nach Italien gehenden Käse und hinwieder für die aus Italien nach der Schweiz ausgeführten Weine bewilligt; die Waaren müssen aber Brigg und St. Moritz gehen, und mit acquits à caution versehen seyn. Man befürchtet von dieser Begünstigung der Simplonstraße neue Benachtheiligung der bereits sehr gesunkenen Handelsstraße über den Gotthard.

Deutschland.

Se. Maj. der Kaiser von Frankreich hat, in der Absicht den königl. baierischen Truppen einen Beweis Seiner Zufriedenheit mit dem in den Tagen des 17 und 18 Aug. bei Polozk bewiesenen tapfern Betragen zu geben, zu Gunsten derjenigen Militärs, welche ein Glied verloren haben, so wie der Wittwen der auf dem Schlachtfelde gebliebenen Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten folgenden Beschluß erlassen: „Anzug und dem Protokoll des Staatssekretariats. Im kaiserlichen Hauptquartier zu Zaskow am 27 Aug. 1812. Napoleon, Kaiser der Franzosen, König von Italien, Beschüzer des Rheinbundes, Vermittler des Schweizerbundes ꝛc. ꝛc. Wir haben beschlossen und beschliessen wie folgt: Erster Artikel. Die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der baierischen Armee, welche in Folge der in den Tagen des 17 und 18 Aug. 1812 bei den in der Gegend von Polozk stattgehabten Gefechten erhaltenen Wunden amputirt wurden, sind in Hinsicht der Pension den amputirten Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten der französischen Armee gleichgehalten. Die Wittwen der in den nemlichen Gefechten auf dem Schlachtfelde gebliebenen Militärs der baierischen Armee sind gleichfalls den Wittwen der französischen auf dem Schlachtfelde gebliebenen Militärs gleichgehalten. Zweiter Artikel. Unser Kriegsminister und jener des kaiserlichen Schazes sind mit Ausführung des gegenwärtigen Dekrets beauftragt. (Unterz.) Napoleon. — Durch den Kaiser, der Minister-Staatssekretär (Unterz.) Graf Daru."

Am 22 Sept. lezten die Ehrengarden zu Pferde Ihrer kaiserlichen Hoheiten der Fürsten von Borgheše, und Lucca und Piombino, nach einem zweitägigen Aufenthalte zu Augsburg, ihren Marsch zur großen Armee über Nürnberg fort.

Rußland.

Kopenhagener Nachrichten vom 7 Sept. im Journal de l'Em-

Digitized by Google

pire sagen: „In Petersburg herrscht die größte Bestürzung. Da es an Hülfsmitteln und Geld fehlt, so hat man den Adel und alle Einwohnerklassen in einem Aufruf zu patriotischen Beiträgen aufgefordert. Die Grafen Suhow und Orlow sollen zuerst unterschrieben haben."

Oestreich.

Die Wiener Zeitung enthält folgende Notiz: „Se. Majestät für das Wohl Ihrer Unterthanen väterlich besorgt, haben, um eine zweckmäßige Bildung und Erziehung der zahlreichen illyrisch-, wallachisch- und griechischen Jugend nichtunierten Ritus, in Ungarn, Syrmien, Slavonien, Kroatien und in dem Banate zu bewirken, das Schulwesen dieser Glaubensgenossen huldreichst zu begnstigen, und dem königl. Rathe und Oberinspektor der griechisch nichtunirten Nationalschulen, Ursius Nestorovics, die Regulirung derselben, nach dem allerhöchst genehmigten Plane, aufzutragen geruhet; demzufolge vor der Hand fünf neue Lehrbezirks-Direktoren ernannt worden sind. Zugleich haben Se. Majestät auch den wesentlichen Zweck, in dem kürzesten Zeitraume wohlausgebildete Nationallehrer zu erhalten, keineswegs außer Acht zu lassen, und daher drei Präparanden- oder Vorbereitungsschulen, eine für die Slavo-Serbier (Illyrier) zu Szent Andre, nächst Ofen, die andre für die Wallachen, in Alt-Arad, und die dritte für die Griechen, zu Pesth aufzustellen, bei den zwei ersteren drei Professoren mit einem Katecheten, bei der letzteren hingegen, für gegenwärtig nur einen Professor nebst einem Katecheten zu bewilligen, und dieselben sämtlich mit den vorgeschriebenen, dem heutigen Zeitalter, dem Nationalcharakter und den bekannten Bedürfnissen dieser Völker, wie auch überhaupt dem bestehenden Rituale der morgenländischen nichtunirten Kirche ganz eigenen Wissenschaftszweigen zu versehen, und endlich ihre Eröffnung auf den 1 Nov. l. J. zu bestimmen, sofort aber dieselben insgesamt der unmittelbaren Leitung des gedachten königl. Rathes und Oberinspektores unterzuordnen geruhet."

Ein Schreiben aus Wien in der Gazette de France erzählt: „Die Staatskonferenzen, welchen gewöhnlich der Präsident des Hofkriegsraths, Graf Heinrich v. Bellegarde beiwohnt, und die Privatzusammenkünfte des französischen Botschafters mit unserm Minister der auswärtigen Angelegenheiten, sind sehr häufig. — Man hatte dem französischen Gesandschaftssekretär, Hrn. Laublanche, der sich während der guten Jahreszeit auf dem Lande aufhielt, eine beträchtliche Summe in Geld und Effekten gestohlen. Aber die Wachsamkeit unsrer Polizei entdeckte die Diebe, und das Entwendete wurde größtentheils zurückgeschafft. Es betrug gegen 30,000 fl. W. W. — Der durch seine außerordentliche Thätigkeit bekannte Graf v. Wallis ist durch ein sehr gnädiges Reskript mit der Oberdirektion der Lebensmittel in der Hauptstadt beauftragt worden. Man sagt dieser Minister werde auch zum Chef der Polizei ernannt werden, welches Departement sich seit mehreren Jahren blos unter der Direktion eines Präsidenten, des Hrn. v. Hager, befindet; welches aber Se. Excellenz wegen der zu zahlreichen Geschäfte, die es ausfadet, resignirt hat. — Der Baron v. Hormayr, Obrist des Regiments Kaiser Husaren, Herr eines sehr beträchtlichen Vermögens und schon durch frühere Wunden geschwächt, hatte seine Entlassung begehrt, ehe sein Regiment zum Marsche nach Polen beordert war. Der Hofkriegsrath schickte ihm dieselbe am nemlichen Tage, wo dieser tapfere Offizier tödlich verwundet wurde. — Die Nachrichten von dem Armeekorps des Fürsten Schwarzenberg erregen hier viele Freude; Jedermann lobt den Talenten und der Thätigkeit dieses Fürsten und seiner Generale volle Gerechtigkeit wiederfahren; sie bestehen sich, außer dem Beifall unsrer Regierung, auch das Lob des ersten Feldherrn unsers Jahrhunderts zu verdienen, der gegenwärtig ihre Bewegungen leitet. Da das Korps des Fürsten völlig komplet erhalten werden soll, so sind einige Truppen zu seiner Verstärkung nach Polen aufgebrochen."

* Aus Ungarn, 7 Sept. Der Mangel an Gelde macht den sonst in unsern größern Städten herrschenden Luxus sehr fallen; dessen unerachtet war im letzten Pesther Markt der Detailvertehr sehr lebhaft, und die Kleinkrämer setzten Viel, wenn auch unter dem Preise der Anschaffung, ab. Im Großen wurden aber wenig oder keine Geschäfte gemacht. Wein, Tabak, Früchte, Wolle sind außerordentlich gefallen; der Eimer Wein der im Frühjahr 16 fl. Wiener Währung galt, wird jetzt um 6 fl., der Centner Wolle der am Pesther Josephi-Markte um 200 fl. W. W., am Medardi-Markt um 160 fl. verkauft wurde, galt am letzten Augusti-Markt 80 bis 100 fl. W. W. Das Getreide fällt um so mehr, als in Ober-Ungarn durchaus, in Nieder-Ungarn theilweis die Ernde sehr gut ausfiel; nur der Haber ist zum Theil mißrathen. Unterdessen fügt der seit einiger Zeit anhaltende Regen dem in Garben aufgehäuften Getreide vielen Schaden zu, da man hier wenig Scheunen antrift, sondern die Feldfrüchte unter freiem Himmel, in Schobern aufstellt, die hier zu Lande Tresten genannt werden. Durch diese Behandlung geht natürlich viel Getreide verloren, und bei anhaltender nasser Witterung wachsen viele Körner aus. Eben so verschieden von andern kultivirten Ländern ist bei uns die Art die Körner aus der Aehre zu bringen und aufzubewahren. Nachdem ein Theil der Früchte auf einen eigens dazu ebengemachten und festgestampften Platz ausgedroschen ist, werden viele Pferde neben einander an der Leine darauf so lang herumgetrieben, und das Getreide hierbei öfters umgewendet, bis die Hülsen zertreten, und die Körner herausgefallen sind. Diese Behandlung wird hier Treten genannt. Vier Pferde können in einem Tage 250 bis 300 Garben treten. Da die wenigsten Bauern, und in Nieder-Ungarn selbst wenig Gutsbesitzer, Scheunen haben, so graben sie tiefe Löcher in leimichten Boden, welche die Form eines umgekehrten abgestumpften Kegels haben. Diese Löcher werden mit Stroh vollgestopft und angebrannt; sodann das ausgetretene Korn hineingeschüttet, zugedeckt und aufbewahrt. In diesen seltsamen Speichern bleiben die Früchte bis zum Anbau oder Verkauf oft zwei Jahre liegen. Man behauptet kein Beispiel zu haben, daß darin Früchte verdorben wären, wenn bei der Manipulation des Ausbrennens Sorgfalt angewendet worden ist. Ueberhaupt ist Ungarn noch weit in der Landwirthschaft gegen andre Länder zurück, woran größtentheils die Verfassung schuld ist; die wenigen Verbesserungen verlieren sich unter der Menge zweckwidriger Behandlungen, und nur der Fruchtbarkeit des Bodens ist die Größe der Produktion zuzuschreiben. Was könnte aber das herrliche Land nicht liefern, wenn alle dem Fleiß der Einwohner entgegenstehende Hindernisse weggeschafft würden!

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag **Nro. 268.** **24 Sept. 1812.**

Franz Volkmar Reinhard. — Nordamerika. (Landung in Ober-Canada.) — Spanien. (Jeneere Debatten über O'Donnels Niederlage.) — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. — Rußland. (Privatnachrichten von den Armeen. Russische Bulletins.) — Polen. — Preußen. — Oestreich.

Franz Volkmar Reinhard.

Geboren den 12 März 1753.

Den 6 Sept. früh um 3 Uhr hörte der wahrhaft hochwürdige sächsische Ober-Hofprediger D. Reinhard auf unter den Lebenden zu seyn. Denn Leben hieß schon seit vielen Monaten bei ihm, dem schmerzlich und lang Geprüften, Leiden. Die Euthanasie, wegen welcher er neulich noch den verewigten Heyne glücklich pries, ward ihm nicht zu Theil. Vielleicht gehörte aber auch diese Vorbereitung noch für den Wirkungskreis, dem er dort entgegeneilte. Er flehete Gott in den letzten vier Wochen, wo seine Kraft täglich mehr sank, und er sich kaum mehr aufrecht erhalten konnte (ob er gleich nie zu Bette lag), täglich um seine Auflösung. Endlich winkte der Bote des Friedens. Eine überirdische Heiterkeit hatte, nachdem er verschieden war, vom abgezehrten Gesicht alle Spuren des langen Leidens weggewischt. Der Himmel, der stets in seiner Brust wohnte, verklärte seine Miene, lächelte auf seinen nun erst verstummten Lippen. Hartnäckige Hämorrhoidalzufälle hatten im verflossenen Jahre so überhand genommen, daß er sich einer schmerzhaften und gefährlichen chirurgischen Operation unterwerfen mußte. Der glücklichste Erfolg schien seinen Muth krönen zu wollen. Aber die nicht getilgte Schärfe warf sich auf edlere Theile. Unter den heftigsten Schmerzen übte er jedoch nicht nur seine obrigen Amtspflichten, sondern predigte auch fast jeden Sonntag unausgesetzt, bis ihn gegen Ende des Winters eine, dem Stein nach, gichtische Affektion am rechten Fuß auf lange Zeit für alle öffentliche Thätigkeit lähmte. Die Kunst bestieg er seltener nie wieder, so unaussprechlich auch gerade diese Unmöglichkeit ihm, der dem Predigerberuf jedes andere Geschäft seines vielfach wohltätigen Amtes gern unterordnete, ans Herz griff; aber es hieß, da sich die Geschwulst am Fuß legte, nach Ostern die vierzehn Tage nacheinander dauernden Kandidatenexamina, und zündete die zum letztenmale in der Brust theologischer Jünglinge mit der ihm eignen Kraft die Flamme hoher Begeisterung für die Lehre, welche zwei Welten verknüpft, belauchte auch von da an, wiewol nicht ohne die schmerzlichsten Beschwerden, wieder jede Sitzung des Kirchenraths und Oberkonsistoriums. Doch immer verzehrender tobte der Schmerz und reizte sein altes Blasenübel. Voll tiefer Sehnsucht, sein theures Vaterland, die Oberpfalz, noch einmal zu besuchen, hoffte er sich durch den so oft heilsam erfundenen Gebrauch der Eselsmilch zu dieser Reise zu stärken, und verlebte, um in ländlicher Abgezogenheit die ungestört zu thun, vier Wochen in dem anmuthigsten Badeort in Dresdens Umgegend, in Tharand; doch ein regnerischer, unfreundlicher Sommer gestattete dort nur wenig Erquikung. Die durch den fleißigen Gebrauch der Eselsmilch nur eingewikelte, nicht getilgte Schärfe warf sich in die bisher stets freigebliebene Lunge. Ein schwindsüchtiger Husten raubte alle Ruhe. Selbst der schmerzlose Schlaf hatte nur peinigendere Ermattung zur Folge. Der durch eine lange Kette von körperlichen Leiden ganz abgezehrte Körper sank sichtbar zusammen. Die ältesten und erfahrensten Aerzte, ihm alle durch die innigste Freundschaft verbunden, hatten ihr Kunst völlig erschöpft. Er selbst ahndete mit dem sichern, prophetischen Vorgefühl, das ihn auch bei seinen politischen Diskussionen nie verlassen hatte, sein nun unvermeidliches Ende, eilte vom Lande in seinen lieblichen Gartensitz in einer der Vorstädte Dresdens zurük, wo er unter vertrauten Lieblingen des Pflanzenreichs so gern noch jeden milden Sonnenstral im Freien empfing; nur widerlegte er alle seine, so gern noch hoffende Freunde durch die täglich wachsende Kraftlosigkeit. So groß aber auch seine Ermattung war, unthätig blieb der im siegreichen Kampf über quälende Leiden unübertroffene Dulder auch hier nicht, wo der Geist über den Körper nur noch auf Augenblike siegen konnte. Er, der noch im Jahr 1810 bei einer ihm besonders aufgetragenen Revision beider Universitäten und der drei Fürstenschulen, Grimma, Meißen und Pforte für Meißens neue Organisation so dringende Vorschläge gethan hatte, die auch auf dem allgemeinen Landtag zu Anfang des Jahres 1811 bei den Stunden des Königreichs Eingang gefunden, und die Bewilligung eines bedeutenden Fonds bewirkt hatten, revidirte mitten in seiner Schwäche den indeß zur Reife gediehenen Plan für Meißen, und ward dadurch auch für diese berühmte Saugamme eines Gellert und Lessing, was er früher für Pforte gewesen war. Ja noch wenige Tage vor seinem Tode entwarf er das Gebet, was in der evangelischen Kirche bei dem am 13 Sept. zu eröffnenden ständischen Ausschußtag, der für Sachsens Kredit so wichtige Folgen haben muß, vorgelesen werden sollte. Oft des Kämpfes er die stehende Ohnmacht, und scheieb noch an einen erprobten Freund in Wittenberg, dem wir hoffentlich die interessantesten Aufschlüsse über des Verewigten Wirken und Schaffen zu danken haben werden, oder, nach seiner gewohnten Sitte, an Gelehrte, die ihm ihre Druckschriften und Abhandlungen zugeschikt hatten, las mit Vergnügen den dritten Theil von Herder's Ideen, Chateaubriand's Reise u. s. w., so wie jeden Morgen seinen Abschnitt in der Bibel nach der Grundsprache, und ertheilte noch Rath und Beihülfe in naher und ferner Bedrängniß, nahm auch an den verhängnißschwangern Zeitverhältnissen, von welchen er völlig so urtheilte, und eben das erwartete, wie sein gleichgestimmter und biederer Freund,

Digitized by Google

Johannes Müller, (Werke VII., 236. 260. 263.) bis zum letzten Tage seines Lebens denselben Antheil, den er in der Jobannispredigt von 1806 und in so vielen andern Kanzelvorträgen, die Deutschland kennt, und im Busen trägt, besonders noch zuletzt in der siebenzehnten Predigt von 1811, in der dreyfachen Zurechtweisung derer, die an der göttlichen Weltregierung irre werden wollen, so begeistert und ergreifend ausgesprochen hatte. Dafür erlebte er aber auch noch die Nachricht, daß der König den im Jahr 1810 durch eine doppelte Kommissionsreise vorbereiteten, und seitdem treflich gereiften Organisationsplan der Universität Leipzig ganz genehmigt, und dadurch ein Werk gekrönt habe, an welchem Reinhard's unbezwinglicher Eifer für die Wiedergeburt vaterländischer Lehranstalten sich vielfach erprobt hatte. Am Nachmittag, der seinem Todeskampf voranging, ließ er sich zu dem ersehnten Garten in die noch ersehntere Amtswohnung zurückbringen, und hörte, als er eben vorbeigetragen wurde, zum letztenmal das wohlbekannte Glokengeläut der evangelischen Hofkirche, wo sich das bekannte: vivos voco, und das Schillersche: zum herzinnigen Vereine versammelt sich die liebende Gemeine, durch Reinhard's erbabene Vorträge, nicht blos in dieser Kirche vernehmbar, nun fast 21 Jahre erprobt hatte. Gegen Mitternacht konnte er nicht mehr aushalten. Lebt wohl, ihr meine Lieben, auch ihr Abwesenden, lebt wohl! Das waren seine letzten, oft wiederholten Worte. Sie erklangen von der Aar bis zur Düna, und überall, wo Reinhard sich eine unsichtbare, doch fest an Offenbarung und Evangelium haltende Gemeine gebildet hatte. Der fromme Mann betete je stets und alle Abende laut für alle seine Brüder in Jesu.

(Die Fortsezung folgt.)

Nordamerika.

Aus New-York wird unterm 25 Jul. im Journal de l'Empire gemeldet: „Unsre Truppen haben ihren ersten Sieg erfochten, und derselbe hat den lebhaftesten Enthusiasmus erregt. Der Gen. Hull und sein Armeekorps haben in Ober-Canada gelandet, und sich nach einem ziemlich starken Widerstande der Stadt Sandwich (unweit Fort Detroit, an dem Theile des St. Lorenzstromes, der aus dem See St. Clair in den Eries-See fährt), demächtigt. General Hull hat an die Einwohner von Canada eine energische Proklamation erlassen, worin er ihnen verspricht, sie von dem schändlichen drittischen Joche zu befreien. Er erklärt ihnen er sey auf Alles vorbereitet; er habe eine hinlängliche Macht bei sich um alle Hindernisse zu überwältigen, und doch sey sein Korps nur die Avantgarde der von den vereinigten Staaten nach Canada bestimmten Macht. General Hull befestigt dem Vernehmen nach Sandwich. Die Engländer haben ihre ganze Macht bei Malden versammelt, und scheinen sich dort vertheidigen zu wollen. Sie haben etwa 1500 Mann, ungeachtet sie viele Einwohner den umliegenden Gegend zu Ergreifung der Waffen zwangen. Doch schiffen sie auch eilig ihre besten Habseligkeiten ein. Da übrigens englische Schiffe vor Ogdensburg am Lorenzstrome erschienen sind, so befestigt man diesseits eilig die Küste, und versieht sie mit Vertheidigungsmitteln. — Alle gegenwärtig in den vereinigten Staaten befindlichen Engländer müssen sich vor den Ortsobrigkeiten stellen, und ihren Namen, Alter, Beschäftigung, Wohnung, so wie den Zwek ihres Aufenthalts in den vereinigten Staaten zum Protokoll geben."

Spanien.

In der Sizung der Regentschaft zu Cadix am 18 Aug. erschien der Kriegssekretär und nahm Siz. (Vergl. Allg. Zeit. Nro. 265.) Die Kriegskommission erklärte es für nöthig die Ursache der schändlichen Niederlage der dritten castilischen Armee nach gewöhnlicher Form zu untersuchen. Zugleich mißbilligte sie aber die bisher geschehenen Anträge, und schlug dagegen vor: 1. Die Regentschaft soll unverzüglich eine Person von erprobter Unparteilichkeit ernennen, und sie beauftragen diese Sache binnen 14 Tagen zu untersuchen. 2. Eine Abschrift ihres Verlangens soll den Cortes vorgelegt werden, die dessen Regelmäßigkeit prüfen, und sodann dessen Druk verordnen werden. 3. Sie soll die Ernennung des Generals O'Donnel zum Befehlshaber der Reservearmee zurüknehmen; da seitdem vorher hätte vor Gericht gestellt und losgesprochen werden sollen. — Ein Mitglied schlug vor: 1. Die Cortes sollen der zu Alicante sizenden Kommission befehlen, einen Ausschuß niedersezen, der gemeinschaftlich mit dem Kommissär der Regentschaft die Untersuchung führen wird; als das sicherste Mittel das Zutrauen der Nation zu gewinnen. 2. Die Resultate sollen gedrukt werden. 3. Die Generale, deren militärisches Betragen mit zur Untersuchung kommt, sollen keinen Theil des Kriegsraths ausmachen; auch die Landleute sollen abgehört werden, um von ihnen Thatsachen in Bezug auf O'Donnels Niederlage zu erfahren. Ein andres Mitglied antwortet: er habe kein Zutrauen auf die Regierung, und könne keines haben. Welches Zutrauen könnte auch die Nation auf eine Regierung sezen, die davon einen so notorischen Mißbrauch gemacht habe? Ein drittes Mitglied spricht im nemlichen Sinne, und sagt unter Anderm: „Gott behüte uns, daß die Regierung durch 150 Personen verwaltet werde! Ist die Regentschaft tadelnswerth, so muß man ihre Verantwortlichkeit auch wirklich geltend machen." Der Antrag der Kommission wurde hierauf ganz genehmigt. Als hingegen die hinzugetretenen Vorschläge des ersten Mitglieds zur Abstimmung gebracht wurden, verwarfen die Cortes den ersten und dritten, und genehmigten nur den zweiten.

Großbritannien.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 9 Sept.) Ein Offizier an Bord des Alkäon, im Belt vor Anker, schreibt: „Wir müssen beständig die ganze Nacht auf dem Verdek zubringen. Die dänischen Kanonierschaluppen sind in den Engpässen des Belts sehr zahlreich, sehr stark, gut besezt und gut bedient; also leiden unsre Konvoy's vieles. Unsre Lästadre besteht aus dem Diktator von 64, dem Thracier von 18, und den Briggs Pincher und Cheerly. Die Insel Seeland wird in forchtbaren Vertheidigungsstand gesezt." — Vor der Abfahrt unsrer letzten ostindischen Retourflotte hatte man zu Calcutta Nachricht aus Bundelcund erhalten, daß die seit Kurzem dort verbannten Truppen unter dem Obristen Martindell am 19 Jan. vor Callinger eingetroffen waren. Callinger ist ein ansehnliches, auf einem Anhöhe mitten in Bundelcund gelegenes Fort. Die Armee machte Anstalten zur Belagerung, aber es waren noch keine Feindseligkeiten vorgefallen. Man glaubte allgemein,

Digitized by Google

das Fort würde kapituliren. — In Folge der in Arracan geschlossenen Konvention war ein im Distrikt von Chittagong stationirtes Truppenkorps zu Dekung der englischen Gränzen ins Feld gerükt. Bei Abgang der letzten Nachrichten war dasselbe in der Ebene von Ramas gelagert, wo der Oberst Morgand am 20 Jan. mit sieben, beisammen 500 Mann starken Kompagnien ankam. Der Kapitän Cooper war mit einer Partei Seapoys nach Oten-Shaule detachirt worden, mit dem Befehle, sich allen etwanigen Unternehmungen der Arracanischen Truppen gegen das englische Gebiet zu widersezen; und der Oberst Sidley stand im Begrif sich mit ähnlichen Instruktionen nach dem Teck-Neraf zu begeben. Von Yoonab sollten Truppen zu einem Angrifse auf das Fort Anthe abmarschirt seyn. — Holkar, der so lange der thätigste und mächtigste Feind unserer Niederlassungen in Indien war, ist gestorben; man kennt die Gesinnungen seines Nachfolgers noch nicht.

(Mon. aus dem Day vom 9 Sept.) Die königlichen Minister haben so eben sichere Nachricht erhalten, daß Paris in der gewaltsamsten Bewegung war.

Frankreich.

In den Bädern von Bourbon ist am 6 Sept. der Kardinal Rovarella (geboren 1743 zu Ferrara) mit Tode abgegangen.

Ein kaiserliches Dekret aus Witepsk vom 31 Jul. bestimmt die Uniformen, welche die Zöglinge in den Lyzeen, Schulen, Erziehungsinstituten und Pensionen in Zukunft tragen sollen. Die Farbe des Rots ist überall Blau von Waldbindig; die Kragen, Aufschläge, Knöpfe und Unterkleider bilden die Unterscheidungszeichen.

Deutschland.

Das königl. baierische Regierungsblatt liefert bereits das Verzeichniß der zu Landshut im Winterhalbjahr 1812—13 zu haltenden Vorlesungen. — Das zwischen den Kronen Baiern und Sachsen unterm 30 März d. J. errichtete Militärkartel ist auch auf die gesammten fürstl. Reußischen Lande ausgedehnt worden.

Se. Maj. der König von Würtemberg hat jedem in den bisherigen Gefechten diestierten Unteroffizier und Soldaten von seinen Truppen, ein Geschenk von 22 fl. bewilligt.

Zu Dresden wurden am 13 Sept. von dem außerordentlich versammelten geheimen Rathe die königlichen Propositionen den Deputirten des ständischen Ausschusses eingehändigt.

Rußland.

Die Berliner Zeitungen sagen, am 4 Sept. sey das kaiserl. französische Hauptquartier zu Gjatsk, 8 Meilen von Wiazma, 22 von Moskau gewesen. In spätern Privatnachrichten aus Berlin heißt es: „Am 5 Sept. haben sich die Armeen unweit Moskau geschlagen, man weiß aber weiter nichts, als daß sich die Russen nach diesem Treffen, das ihnen viele Leute gekostet hat, abermals zurükgezogen haben. (Man vergleiche den Artikel Rußland in unserm vorgestrigen Blatte.) Der Kourier, der diese Nachricht hieher brachte, soll nur vier Meilen vor Moskau abgefertigt worden seyn. Das Korps des Herzogs von Belluno folgt der großen Armee über Smolensk."

Nach eben diesen Zeitungen soll bei Reval eine aus Finnland kommende russische Mannschaft gelandet seyn, welche zum Wittgensteinschen Korps als Ergänzung kommt.

Die Warschauer Zeitung enthält folgenden Auszug eines Schreibens aus Wlodimierz in Volhynien, vom 31 Aug.: „Schon haben wir unter Anführung des Divisionsgenerals Kosinski Volhynien betreten, und hier diesselben Polen wie in Litthauen vorgefunden. Mit großem Jubel und Freudengeschrei wurden wir empfangen. Mit Geistlichkeit segnete unsre Waffen; der Magistrat, an der Spize der Gewerke, kam uns mit wehenden Fahnen entgegen, und überreichte uns Brod und Salz. Selbst die Judenschaft, die sich in Brezcz verdächtig gemacht hatte, gab alles her, was der Soldat braucht. Bald darauf kamen auch die Einsassen aus der Nachbarschaft zusammen. Ihre Zahl war nicht groß, denn der Feind hat alles, was nur gefährlich zu seyn schien, mitgenommen. Er hätte alle Polen mitnehmen sollen, denn alle werden von demselben Geiste des reinen Patriotismus belebt. Der Feind wird inzwischen von dem Fürsten Schwarzenberg, der in Kowel, vom General Regnier, der in Turof eingerükt ist, und vom General Kosinski immer weiter zurükgedrängt, und zieht sich über Luck nach Dubno hin."

Ein Schreiben aus Kowel vom 29 Aug., in der Lemberger Zeitung erzählt: „Heute sind die ersten östreichischen Truppen hier eingerükt. Es war der Vortrab der Division Siegenthal, er bestand aus den Husarenregimentern Kaiser, Blankenstein und Kienmayer. Alle sieben Brüken, die über den Turost nach Kowel führen, waren von den retirirenden Russen gänzlich abgebrannt; daher mußten die Truppen bei dem Flusse Halt machen; nur Rittmeister Paharin von Kaiser setzte mit 100 Husaren durch den Fluß, um den Feind zu verfolgen. Die Pionniere arbeiteten an Herstellung der Brüken. Um 12 Uhr waren sie vollendet, und die gesamten drei schönen Regimenter zogen, samt einer Kavalleriebrigade ein. Um 2 Uhr Nachmittag kam Feldmarschall-Lieutenant Siegenthal mit dem übrigen Theile seiner Division an. Die Infanterie blieb in der Stadt, die Kavallerie setzte dem Feinde nach, der eilends gegen Luck zieht. — Das Gefecht bei Mysma war sehr glänzend. Die Kosaken und Baschkiren wurden von den tapfern Husaren geworfen. Die Bataillone der k. k. Gränzregimenter, die Jäger, die Regimenter Kottulinski und Czartoryski, 2 Batterien Artillerie, und 2 Divisionen Husaren kämpften von 10 Uhr des Morgens bis in die Nacht. Morgen verfolgen wir den Feind, der fünf Meilen von hier sich aufstellen zu wollen scheint." — Vom 31 Aug. „So eben vernehmen wir von den Vorposten, daß der Feind die Brüke bei Luck zerstört habe, und sich gegen Kiew ziehe."

Dieselbe Zeitung meldet von der russischen Armee unterm 3 Sept.: „Bei dem Städtchen Beresteczko werden Verschanzungen errichtet. Schon sind mehrere Häuser niedergerissen. Das auf einer Anhöhe in der Vorstadt Plaski stehende Branntweinhaus ist abgedekt. Das gemauerte Gebäude wurde mit Erde angefüllt, und auf demselben stehen fünf Kanonen. Eine Mühle auf dem Damme wurde niedergerissen, und die Brüke über den Styr abgetragen, so daß jede Kommunikation mit der Stadt unterbrochen ist. General Tormassow ist in Luck und wartet auf seine Verstärkungen; 1600 Wagen und die nöthige Fourage müssen in Dubno bereit gehalten werden."

Der östreichische Beobachter sagt: „Den neuesten Nach-

Digitized by Google

richten von dem kaiserlich-königlichen Auxiliarkorps zufolge, war das Hauptquartier am 3 Sept. zu Holody, zwischen Kowel und Luck, hinter dem Strochod. Die Avantgarde unter dem General Frelich observirte die Stellung des Feindes hinter dem Stürzufe von Kolki bis Luck. Das 7te Korps stand bei Klesin; der General Kosinski bei Bablowitz, auf der Straße die von Wladimir nach Luck führt. General Mohr hielt Pinsk stark besetzt. Die k. k. Armee war in dem besten Stande, und hatte diese Stellung ohne neue Gefechte erreicht. Die detaillirten Nachrichten von dem k. k. Auxiliarkorps wird die nächste Wiener Zeitung liefern."

Fortsetzung der in Nro. 265. abgebrochenen russischen Bulletins. (Aus der Lemberger Zeitung vom 9 Sept.)

General Doktorow ging inzwischen über die Dwina, und kam auf demselben Plaze an. Die ganze Arrieregarde kam unter das Kommando des Generalmajors Grafen v. Pahlen. Sie wurde 10 Werste von der Hauptposition aufgestellt, und sollte den Feind auf dieselbe zuführen. Unterdessen erhielt der Oberbefehlshaber durch einen Kourier Nachricht von dem Fürsten Bagration; dieser benachrichtigte ihn, daß da er die Annäherung der ersten Armee erfahren und Mahlew bereits von feindlichen Truppen besezt gefunden habe, er zur Erhaltung seiner Truppen seine Richtung auf Orsza verändert, und seinen Weg auf Mscislaw und Smolensk genommen habe. Den Tag zuvor hatte seine Avantgarde ein Gefecht gehabt, in welchem der General-Lieutenant Raiewski die Vertruppen des Marschalls Davoust geschlagen, und sie gezwungen hat 12 Werste weit zu retiriren. Diese Nachrichten veränderten den ersten Plan des Oberbefehlshabers, und anstatt in den Gegenden von Witepsk eine Schlacht zu liefern, entschloß er sich auf Smolensk zu gehen, um so mehr, da der Marschall Davoust mit seiner ganzen Macht seinen Weg dahin nehmen konnte. Er unternahm diese kühne Bewegung in demselben Augenblike, da die Arriergarde im heftigsten Gefechte begriffen war. Er manövrirte vor dem Angesichte des Feindes, und zog in drei Kolonnen weiter. Der Oberbefehlshaber schreibt den Erfolg dieser Unternehmung vorzüglich den geschikten Dispositionen des Grafen v. Pahlen zu, der, indem er die ganze Armee dekte, bei dieser Gelegenheit alles bewiesen hat, was Scharfsinn und Kriegskunst nur immer Glänzendes haben. Unsere Truppen haben bewundernswürdigen Muth bewiesen. Jede Lage haben sie benüzt; die Ufer des kleinen Flusses Lutschesa wurden mit einer solchen Hartnäkigkeit vertheidigt, daß dem Feinde eine Menge Leute getödtet wurde. Auch Graf v. Pahlen verstand aus dem kleinsten Defile Nuzen zu ziehen, und ein an dem gehörigen Orte aufgestellter Hinterhalt in den Gegenden um Sapounowszczyzna hat auf dem Marsche am 16 (28) Aug. sieben französische Estadronen aufgerieben. (?) — Heute haben sich die zweite und dritte Kolonne um Porezye vereinigt; die erste, welche über Lesna und Rudna geht, hielt ihren Marsch. General Platow, der nicht weiter als zwei Tagmärsche entfernt ist, hat Ordre erhalten, sich vorwärts Smolensk aufzustellen, um die Bewegungen der ersten Armee zu decken. Fürst Bagration geht seinerseits in schnellen Märschen auf Smolensk. Nach den von dem General-Lieutenant Grafen Wittgenstein erhaltenen Nachrichten führt derselbe fort, sich bei Drissa zu halten; er berichtet, daß der Generalmajor Kulnew, der auf die andere Seite der Dwina abgefertigt worden, die Franzosen angegriffen, und eine Anzahl gefangen genommen habe.

Polen.

Die Warschauer Zeitung erzählt: „Am 2 Sept. ist zu Warschau eine Abtheilung des 3ten kaiserlichen Garderegiments zu Pferde, bestehend aus lauter Söhnen des litthauischen Adels, unter Anführung des Brigadegenerals v. Konopka, aus Grodno angekommen. Es sind kaum sechs Wochen seit dem kaiserlichen Dekret, das die Bildung dieses Regiments befahl, und schon sind 400 schön montirte, bewaffnete und mit Pferden versehene Krieger beisammen, welche sich dieser Tage mit genanntem General nach dem kaiserlichen Hauptquartier begeben werden." — „Ein aus Grodno am 23 Aug. datirter Brief meldet, daß die Russen, um den durch mehrere verlorne Treffen gelähmten Muth aufs Neue zu beleben, die polnischen Mädchen verbreiten. So z. B. haben sie am 21 Aug. in Lyz die Aufhebung des ganzen linken Flügels der französischen Armee und den Einmarsch des Generals Morkow in Warschau feierlich begangen! Wir Augenzeugen wissen dergleichen Nachrichten gehörig zu würdigen, und fügen blos hinzu, daß man in Warschau keine andre als gefangene Russen gesehen hat."

Preußen.

Es hieß, daß der zu Prag eingezogene ehemalige preußische Staatsbeamte nicht ausgeliefert, sondern in Wien verhört werden dürfte.

Zu Berlin versieht jezt das franz. Regiment Isle de France mit die Garnisonsdienste.

Der Bayrische Kourier meldet unterm 16 Sept.: „Seit den lezten acht Tagen sind an 1500 Mann fremde Truppen von verschiedenen Regimentern hier durch zur Armee passirt. Es befanden sich dabei über 1000 Pferde, und über 100 vier- und sechsspännige Wagen mit Regimentssachen. — Seit den lezten vier Tagen sind zu Berlin mehrere frische Truppen, besonders Reiterei eingetroffen, und ander wieder weiter zur Armee abgegangen."

Oestreich.

Ein Schreiben aus Wien vom 16 Sept. in Nürnberger Blättern erzählt: „Se. Maj. der Kaiser befindet sich zwar noch auf der Familienherrschaft Lubereyg, aber die Zurukkunft in die Residenz soll doch früher erfolgen, als man erwartet hatte, nemlich schon am 18 d. M. (?) — Den Leibgarden, welche die Wachen in den Hofapartements zu verrichten haben, ist bereits Befehl zugekommen, sich bereit zu halten. — Am 14 Sept., als am Kreuzerhöhungstage, wurde die Jahresfeierlichkeit des Sternkreuzordens begangen, und bei dieser Gelegenheit vom J. M. der Kaiserin, als Großmeisterin des Ordens, wieder eine Anzahl von Damen, deren Namen in der Wiener Zeitung erscheinen werden, mit dem Sternkreuze beehrt. — Wieder die ungemein reiche Erndte dieses Jahrs, noch die zum Theil zurükgesekte Wohlfeilheit der Lebensmittel, noch die fortschreitende Verbesserung des Kurses sind vermögend, die Klagen der verschiedenen Einwohnerklassen zu unterdrüken. Der Bau- und Bodenbesizer behaupten, die wohlfeilen Getreidepreise fänden mit dem theuer gekauften Saatkorn und dem hohen Arbeitslohn, der auf den Anbau und die Einbringung der Früchte verwendet wurde, in keinem Verhältniß, so daß sie bei genauer Berechnung Verlust hätten. Die Kaufleute und Fabrikanten beschweren sich, daß sie theuer einkaufte und erzeugte Waaren die keinen Absaz finden, auf dem Lager haben, und daher genöthigt sind, ihre Geschäfte entweder ganz still stehen zu lassen, oder doch sehr einzuschränken. Die Kapitalisten fürchten eine große Reduktion mit den Staatsobligationen, und jene, welche Schulden haben, sind mit der Verbesserung des Kurses nicht zufrieden."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag — Nro. 269. — 25 Sept. 1812.

Franz Volkmar Reinhard. (Fortsetzung.) — Südamerika. — Großbritannien. — Deutschland — Schweden. — Rußland. (Siebenjähriges französisches Armeebulletin. Vorläufige Nachricht von einem großen französischen Siege. Fortsetzung des österreichischen Operationsjournals.) — Polen.

Franz Volkmar Reinhard.

(Fortsetzung.)

So gab der ehrwürdige Dulder seinen Geist in die Hände des Vaters, seiner Barmherzigkeit um Jesu willen vertrauend. Denn jenen gten Brief seiner Geständnisse, der so vielen Rationalisten eine Thorheit schien, und jene hartangefochtene Predigt vom Glauben, um welcher willen der noch sich selbst unentheilende Unverstand den muthigen Bekenner lieber gern zu einem Heuchler gemacht hätte, hat er auch durch seine letzte Krankheit und seinen Tod befestigt. Eben so rührend als belehrend waren die Aeußerungen dieses seltenen Mannes, dessen ganz vollendete Moral die ungeschriebene seines Lebens und Wandels war, im Kreise seiner Freunde, die ihm wohl oft zu beweisen suchten, daß sein Wirkungskreis für Mitwelt und Nachwelt noch nicht geschlossen seyn könne. Gott ist an kein Werkzeug gebunden, war denn seine Antwort, er braucht mich nicht mehr. Auf das, was er geleistet, bitte er mit unerkünstelter Demuth, als auf etwas sehr Mangelhaftes, und er entdehte sogar des Trostes, den ein Blik auf eine unbetretene Wirksamkeit für zwei Welten jedem Andern an seiner Stelle gewähren zu können schien. Denn so wie er selten oder fast nie mit einer seiner geringsten Predigten ganz zufrieden war, so blieb auch seine strengste Pflichterfüllung noch weit, weit hinter seinen Ueberzeugungen. Nur aus dieser sich nie etwas nachsehenden Strenge gegen sich selbst, verbunden mit der gewissenhaftesten Enthaltsamkeit und weisesten Mäßigung in allen Genüssen, möchte das Räthsel sich lösen lassen, wie ein Mann bei einer von Jugend auf sehr gebrechlichen Konstitution, bei den härtesten Entbehrungen und Selbstaufopferungen auf der Universität, bei der rastlosesten Geschäftsthätigkeit, bei einem fortdauernden Kampf gegen körperliche Schwäche und Schmerzen, wo er besonders in den letzten acht Jahren seines Lebens kaum eine ganz schmerzlose Stunde bei Tage, kaum eine Nacht von ununterbrochenem, stärkenden Schlaf zählte, bis in sein sechstes Jahr noch allen Seiten hin so segenvoll wirken und eingreifen konnte. Selbstbekämpfung und Anspannung war ihm gleichsam zur zweiten Natur geworden. Schon während seines Studierens auf dem Gymnasium in Regensburg von 1768 an, war er an einem bizigen Fieber zweimal todtkrank, und seine Gönner widerriethen ihm wegen seiner Schwächlichkeit die Bestimmung zum Predigtamt. Dreihundert Gulden war die ganze Ausstattung, die er mit nach Wittenberg nahm und wovon er und zulezt noch die Magisterwürde und Habilitation bestreiten wollte. Sein ganzes Universitätsleben war ein unausgesezter Kampf gegen Armuth; oft genoß er Tage lang keine warme Speise. Auch als er schon Adjunkt der Fakultät und außerordentlicher Professor geworden war, ging der arme Körper, bei dem reichen Gastmahle das dem Geist dargeboten wurde, nur zu oft leer aus. So regelmäßig also auch übrigens seine Lebensart und selbst seine Studienweise im Ganzen seyn mochten, so wurde doch unstreitig durch jene Entbehrungen und Anstrengungen schon damals der Keim zu dem hartnäkigen Blasenübel gelegt, das er Jahre lang im Stillen ertrug, bis es durch einen höchst unglüklichen Beinbruch auf einer Reise durchs Erzgebirge im Jahr 1803, der ihm ein neues wöchentliches Krankenlager in dem dumpfen Erdgeschoß der Superintendentenwohnung in Chemnitz zuzog, immer heftiger und endlich auch die Ursache seines Todes wurde. Man würde sich indeß sehr irren, wenn man aus allem Obigen den Schluß zöge, der Mann mit so geregtem und widerspenstigen Körper (wie er ihn oft selbst nannte), der in sich selbst die reinste Askesis seiner Moral darstellte, sey darum ein unzugänglicher Freudenhasser, ein in sich gekehrter Asket und fröstlicher Tugendheld gewesen. Wie hätte sich so etwas mit seiner allumfassenden, herzlichen, zarten Menschen- und Bruderliebe, mit seiner gefühlvollen, stets regen Theilnahme an allem, was Vaterland, Gelehrte, Freunde betraf, mit seiner Lebendigkeit im Auffassen und Darstellen der großen Menschenfakel vor seinen Augen vertragen können! Er war der geistreichste Gesellschafter; der witzigste Erzähler, der ungezwungste Scherzredner, doch stets in den Schranken seiner Würde und des feinsten Tons. Sein Haus war ein Tempel ächter, nicht prunkender Gastfreundschaft. Herzliche Offenheit und Fröhlichkeit würzte da die Freuden der Tafel. Luthers Tischreden hätten hier manches, freilich verfeinertes, Gegenstük gefunden. Ob er gleich nie ein gern Kinder gehabt hatte, so liebte er doch, wie alle ausgezeichnet gute und große Menschen, den reinen Frohsinn und die Spiele munterer Knaben. Er vertheilte jährlich bedeutende Summen an arme Studierende, die seine Pathen oder ihm sonst empfohlen waren. Eigennuz, dieser Rost kleinerer Seelen, war dem großherzigen Mann so fremd, als parteiische Vermandtenliebe, selbstsüchtige Vorgunst und Abgunst. Der Geschikteste und Würdigste war stets sein Liebling. Diesen berieth er, unterhielt fortgesezten Briefwechsel mit ihm, empfahl, half, wo er's vermochte. Kaum einen geringen Canon ließ er sich für seine gelesensten Schriften von den Verlagshandlungen zahlen; Vieles gab er ganz umsonst, oder bedingte sich eine kleine Beisteuer für seine Armenkasse, worans er in den letzten Jahren oft an

Digitized by Google

120 Arme unterstützte. Die für die Landtagspredigten bestimmten Summen verwandte er stets zu einem frommen Zweck, die letzten vom Jahr 1811 zu einem Prämienfond für fleißige Alumnen zu St. Asra. Daß davon nie gesprochen werden durfte, versteht sich von selbst. In allen diesen, das Leben ehrenden, und die Menschheit schmückenden Tugenden standen ihm jedoch während seines Lebens zwei Genien zur Seite, ohne welche die Ausübung derselben ihm wohl unmöglich gewesen wäre, zwei treffliche Gattinnen. Die erste war die Wittwe seines Lehrers und Freundes, des gelehrten Theologen Schmidt in Wittenberg, die er aber schon im zweiten Jahr seiner Verpflanzung nach Dresden durch den Tod verlor. Bei hohem Seelenadel besaß sie den feinsten Takt über Menschen und Verhältnisse, und kam dem reinen Theoretiker oft durch die feinste, weibliche Beobachtung zu Hülfe. Ihrem Vermächtniß verdankte er jene goldene Unabhängigkeit und äußere Bequemlichkeit seiner dägeelichen Existenz. Zur zweiten Gattin wählte er die jüngste Tochter des als Gegnost und Metallurg in Freiberg Annalen stets unvergeßlichen Berghauptmanns v. Charpentier; aus einem Hause, wo deutsche Biederkeit und Gastfreundschaft wohnten, und wo sich damals die geistreichsten Männer aus Europa zusammenfanden. Diese an Körper und Seelenreize gleich herrlich geschmückte, sich ihm ganz anbildende, ihn ganz fassende Frau verstärkte und verschönerte durch den Kranz weiblicher Tugenden sein mühevolles Leben, war nie einsam, wenn sie um ihn war, war bald sein Bibliothekar, bald sein Briefordner, bald sein lieber Reisemarschall, ergötzte den Ermüdeten bald durch Gesang, bald durch Saiten- und Harmonikspiel (denn Reinhard liebte, wie jener große Reformator, dem jede seiner Reformationspredigten eine Ehrensäule stiftete, die himmlische Tonkunst), bald durch Vorlesen, und wartete den Kranken die zur Todesstunde mit der zärtlichsten, rastlosesten Pflege fast ohne Zuthun irgend einer fremden Person zu jeder Tages- und Nachtstunde mit willigst, ihr, wie es schien, gar nichts kostender Verzichtung auf alles andre Vergnügen. Wohl mit Recht nannte Reinhard daher diese Seltene seinen Schutzengel; und wenn Tausende sich seiner verlängerten Wirksamkeit freuen, in dem unerschöpflichen Schatz seiner predigten Worte des Lebens und des dorthin begleitenden Trostes finden, so sey von ihnen der Name Ernestine Reinhard mit Dankgefühl und Ehrerbietung ausgesprochen. Denn nur ihren kaum zu ermessenden Anstrengungen verdanken wir, menschlicherweise zu sprechen, daß Reinhard seit dem Jahr 1803, wo der unglückliche Beinbruch nur durch ihre Pflege überstanden wurde, noch neun Jahre zum Segen Sachsens und der ganzen protestantischen Welt predigte, schrieb, wirkte. Dankbar pries er selbst Gott noch in den leidenvollesten Stunden vor seinem Ende für diese ihm von Gott geschenkte, mit ihm betende, mit ihm leidende, holde Pflegerin und unaussprechlich liebende Lebensgefährtin! — Doch es ist Zeit, noch etwas über Reinhard den Schriftsteller, den Theologen und Mitvorsteher der gelehrten Anstalten Sachsens zu sagen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Südamerika.

Ein Brief aus Rio-Janeiro vom Anfang des Julius, in englischen Blättern, sagt: „Der Prinz-Regent scheint ein friedliches System annehmen zu wollen; nicht aus Neigung sondern aus Geldmangel. Die Flotte, die ohnedis nur ein Gegenstand der Parade und ohne Nutzen ist, wird dem Vernehmen nach abgetakelt und die Offiziere verabschiedet werden.“ — Andre Briefe aus Brasilien melbeten das am 4 Jun. erfolgte Ableben des Infanten Don Pedro, welcher mit der Tochter des Prinzen-Regenten von Portugal vermählt war.

Großbritannien.

(Aus dem Times vom 12 Sept.) Hrn. Thorntons Bemühungen, eine Kommunikation mit der dänischen Regierung anzuknüpfen, sind fruchtlos gewesen. Wie man hört, hat die dänische Regierung alle Eröfnungen zu einer Verstehung mit England zurückgewiesen, und die Anbiedung von 48 neuen Bataillons zu Abtreibung jedes Angriffs angeordnet. — Die Regierung hat den Entschluß gefaßt, die Flotte im Kanal zu verstärken, da die Schiedsflotte befehligt seyn soll, einen Versuch zum Auslaufen zu machen, um sich nach Brest zu begeben, so bald die gewöhnlich im Herbste herrschenden Windstöße sich spüren lassen. — Die zu Nottingham stationirten Truppen sind nach Yorkshire aufgebrochen, worauf sich zu Nottingham gleich wieder, unter dem Vorwande den Brodpreis herabzusetzen, Unruhen zeigten. Der Pöbel wurde von Weibern und andern Personen aufgehetzt. Sobald aber ein neues Militärdetachement erschien, stellte sich die Ordnung von selbst wieder her. — Man ist allgemein der Meinung, daß das Parlament zu Anfang künftigen Monats aufgelöst werden wird. — Endlich hat man Nachricht, daß der Gleaner mit den Deprechen, welche die Aufhebung der Kabinetsordres ankündigten, am 4 Aug. zu New-York angekommen ist. Man weiß noch nicht, welche Wirkung diese Nachricht in Amerika hervorgebracht haben mag. — Nach Briefen aus St. Domingue hat sich Petion der Städte St. Marc, Kap St. Nicolas und Gonaives bemächtigt, und marschirt an der Spitze von 12,000 Mann auf Kap-Francois los, um auch den nördlichen Theil der Insel in Besitz zu nehmen. Christophe wird von allen seinen Anhängern und Soldaten verlassen, die zu Petion übergehen; er selbst hat sich mit einer Handvoll Leute in die Gebirge im Innern der Insel zurückgezogen. Für Kap-Francois ist dieses ein großes Glück; denn diese Stadt hätte er sonst mit Feuer und Schwerdt verheert. Man verfolgt ihn auf dem Fuße. — Nach Briefen aus Smyrna fuhr dort die Pest zu wüthen fort, und wurde immer ärger. — 12 Sept. Konsol. 3Proz. 59¼. Omnium 7¼ Prämie.

Deutschland.

Eine königl. baierische Verordnung vom 11 Sept. befiehlt die Einführung der breiten Felgen an allen Rädern der schweren Wagen durchs ganze Königreich. Zu Befolgung dieser Verordnung wird vom nächsten 1 Okt. an eine dreijährige Frist gestattet; aber jedem Fuhrmann, Post- oder Botenwagen, der vor Ablauf dieser Zeitfrauns mit breitfelgigen Rädern an einer baierischen Mautstätte erscheint, ein verhältnißmäßiger Nachlaß an seiner tarifmäßigen Mautgebühr bewilligt.

Digitized by Google

Ein königl. baierischer Armeebefehl vom 15 Sept. enthält, besonders in Folge der ruhmvollen Gefechte bei Polozk, eine Reihe von Belobungen ausgezeichneter Offiziere, die Todesanzeige Mehrerer, und die hieraus gegründeten Beförderungen und Versetzungen. Zu Generalmajors wurden befördert: der Oberst des 2ten Linien-Infanterieregiments Kronprinz, Graf Spanr; der Oberst Peter de la Motte, vom 9ten Linien-Infanterieregimente Pfeuffer; der Oberst Baron Seydl, vom 1sten Linien-Infanterieregiment König, und der Oberst v. Zoller, vom 4ten Linien-Infanterieregiment Sachsen-Hildburghausen. Neun Obristlieutenants rückten zu Obristen vor ꝛc.

Schweden.

Am 31 Aug. des Morgens war (nach Erzählung der dänischen Staatszeitung) der Kronprinz von Schweden wieder auf der Fregatte Jarramas von Abo abgesegelt. Er legte die Fahrt bei günstigem Winde glücklich zurück, und traf am 3 Sept. des Morgens um 2½ Uhr wieder zu Stockholm ein.

Rußland.

Siebenzehntes Bulletin von der großen Armee.

Ghjat, den 3 Sept. Das Hauptquartier war am 31 Aug. zu Weitschero, am 1 und 2 Sept. zu Ghjat. Der König von Neapel hatte mit der Avantgarde am 1 sein Hauptquartier zehn Werste vorwärts von Ghjat; der Vicekönig zwei Lieues weit links, auf der nemlichen Höhe, und der Fürst Poniatowski zwei Lieues rechts. Man wechselte überall einige Kanonenschüsse und Säbelhiebe, und machte etliche Hundert Gefangene. Der Fluß Ghjat fließt in die Wolga. Also sind wir bereits auf dem Abhange der gegen das kaspische Meer hinabströmenden Gewässer. Der Ghjat ist bis zur Wolga schiffbar. Die Stadt Ghjat hat 8 bis 10,000 Einwohner; es gibt hier viele Häuser von Steinen und Ziegeln; mehrere Glockenthürme und einige Leinwandfabriken. Man sieht, daß der Ueberfluß in diesem Lande seit vierzig Jahren große Fortschritte gemacht hat; er gleicht durchaus nicht mehr den davon vorhandenen Beschreibungen. Man kauft Erdäpfel, Gemüse und Rettiche in Ueberfluß; die Scheunen sind damit angefüllt, wie sind im Herbste, und man hat hier solch Wetter, wie es in Frankreich zu Anfang Oktobers ist. Die Deserteurs, die Gefangenen, die Einwohner, Jedermann sagt einstimmig, zu Moskau und in der russischen Armee herrsche die größte Unordnung; und in letzterer getheilte Meinungen; sie habe in den verschiedenen Gefechten ungeheure Einbußen gelitten. Ein Theil der Generale ist verändert worden; die Meinung der Armee scheint den Planen des Generals Barclay de Tolly nicht günstig zu sehn; man beschuldigt ihn, er habe seine Divisionen einzeln schlagen lassen. — Der Fürst von Schwarzenberg ist in Wolhynien; die Russen fliehen vor ihm. Vor Riga haben ziemlich heftige Gefechte Statt gehabt; die Preußen haben stets die Oberhand behalten. — Wir fanden hier zwei russische Bulletins, die von den Treffen vor Smolensk und von dem Treffen an der Drissa Rechenschaft ablegen; sie scheinen uns merkwürdig genug um sie hier mitzutheilen. Sobald man die Fortsetzung dieser Bulletins erhält, sollen sie dem Moniteur zugesendet werden. Ihr Redakteur scheint die von Moskau erhaltene Lehre in Ausdauung gebracht zu haben, daß man dem russischen Volke nicht die Wahrheit sagen, sondern es durch Lügen hintergehen müsse. Smolensk wurde von den Russen angezündet; sie setzten die Vorstädte am Tage nach dem Treffen in Brand, sobald sie sahen, daß wir eine Brücke über den Dnepr geschlagen hatten. Eben so setzten sie Dorogobuz, Wiazma und Ghjat in Flammen, aber es gelang den Franzosen dieselben zu löschen. Dis ist auch leicht begreiflich: die Franzosen haben kein Interesse dabei, Städte die in ihrer Gewalt sind anzuzünden, und sich der Hülfsmittel die sie ihnen darbieten würden zu berauben. Man fand überall die Keller mit Branntwein, mit Leder, und andern der Armee nöthlichen Gegenständen angefüllt. Wird das Land verwüstet, und leidet der Einwohner noch mehr als der Krieg eigentlich mit sich bringt, so liegt die Schuld davon an den Russen. Die Armee rückte am 2 und 3 Sept. in der Gegend von Ghjat aus. Wie man versichert arbeitet der Feind an verschanzten Lagern vor Mojaisk, und an Linien vor Moskau. Im Gefechte bei Krasnoi ist der Obrist Maredeuf vom 61en Ubergangsregimente durch einen Bajonettstoß an der Spitze seines Regiments in der Mitte eines russischen Infanterie-Carre's, in das er unerschrocken eingebrochen war, verwundet worden. Wir haben sechs Brücken über die Ghjat geschlagen. — Beilagen. (Russische) Kriegsberichte. I. Am 4 (16) Aug. erfichen der Kaiser Napoleon an der Spitze seiner ganzen Armee, die 100,000 M. stark war, vor Smolensk. Er wurde sechs Werste vor der Stadt durch das Korps des Gen. Lieut. Rajewski empfangen. Das Treffen begann um 6 Uhr Morgens, und wurde von Mittag an sehr blutig. Der Muth der Russen besiegte die Anzahl, und der Feind wurde geworfen. Das Korps des Generals Doktorow, welches gekommen war um das des Generals Rajewski abzulösen, griff den Feind am 5 (17) mit Anbruch des Tages an, und das Treffen dauerte bis zur sinkenden Nacht. Der Feind wurde auf allen Punkten zurückgetrieben, und die russischen Soldaten, beseelt von dem Muth und der Herzhaftigkeit, die ihnen die Vertheidigung des Vaterlandes einflößt, schlugen sich mit der größten Erbitterung; indem sie zugleich den Allmächtigen um seinen Beistand anriefen. Aber während dieser Zeit wurde die Stadt Smolensk ein Raub der Flammen, und unsere Truppen stellten sich zwischen dem Dnepr, dem Dorfe Pnewa und Dorogobuz auf. Die Einnahme des in Asche verwandelten Smolensk hat dem Feinde über 20,000 Mann gekostet. Die Einwohner hatten insgesamt vor der Schlacht die Stadt verlassen. Unsererseits erkennt sich der Verlust an Todten und Verwundeten auf 4000 Mann; unter die Zahl der erstern gehören zwei tapfere Generale, Stallon und Balla. Man hat eine große Menge Gefangene gemacht, und ganze Bataillone der feindlichen Armee waren genöthigt die Waffen zu strecken, um dem Tode zu entgehen. Drei Regimenter Kosaken und drei Regimenter Kavallerie warfen 60 Geschütze feindliche Reiterei, unter Anführung des Königs von Neapel. — II. Bericht des General-Lieutenants Grafen Wittgenstein an Se. Majestät den Kaiser, datirt Oswez den 31 Jul. (12 Aug.) Ich erhielt durch meine Vorposten Nachricht, daß der Feind von Polozk aus alles Mögliche thäte um sie aufzuheben, und durch die Deserteurs und Gefangene, daß die große französische Armee sich durch die baierischen und würtembergischen Truppen verstärkte. Zugleich zeigte mir der Kriegsminister die Vereinigung beider Armeen an, und die

Digitized by Google

sohl mir offensiv zu verfahren, und den Feind baldmöglichst in der Flanke anzugreifen. Demzufolge beorderte ich 4 Eskadrons unter Anführung des Majors Bedragni, mit dem Auftrage alle Bewegungen von Macdonalds Armee zu beobachten, und mich davon zu benachrichtigen. Ich selbst rückte auf Ondinots Korps los, und stieß auf selbiges am 29 Abends, vier Werste von Kotschanowa. Nachdem ich auf der Stelle alle nöthigen Dispositionen getroffen hatte, griff ich ihn gestern mit Beistand Gottes nachdrücklich an. Nach einem achtstündigen ununterbrochnen Treffen wurde der Feind in Unordnung gebracht, und die 4tem Abend durch die tapfern Truppen Sr. kaiserl. Majestät verfolgt. Wir machten 3 Offiziere und 250 Soldaten zu Gefangenen. Der Verlust des Feindes an Todten und Verwundeten war beträchtlich. Besonders haben seine Kürassiere gelitten, die alles Mögliche anwendeten, um unsre Batterie zu erobern. Ich ließ sie durch die Husaren von Grodno verfolgen, welche sich bei dieser Gelegenheit vorzüglich auszeichneten. Wir verloren 400 Mann an Todten und Verwundeten, und bedauern ganz besonders den Verlust des tapfern Obristen Denissen, Anführer des 25sten Jägerregiments, der durch eine Kanonenkugel getödtet ward. Ich nehme mir vor den Feind bis an die Düna zu verfolgen.—(Sobann ist dem heutigen Bulletin noch ein Bericht des franz. Schiffslieutenants Bernard über die Wegnahme eines vor Pillau stationirten englischen Kutters beigefügt. Wir werden denselben nachtragen.)

Die Stuttgarter Zeitungen bringen folgendes wichtige offizielle Bulletin: „Ludwigsburg, den 22 Sept. Heute Vormittag ist per Estafette von Berlin die dahin durch einen Kourier überbrachte sichere Nachricht eingetroffen, daß am 7 d. eine große Hauptschlacht gegen die Russen, unter Kommando des Generals Kutusow, stattgehabt hat, und vollständig zu Gunsten der französischen Waffen ausgefallen ist. Bei Abgang des Kouriers war Se. Majestät der Kaiser Napoleon im Verfolgen des gänzlich geschlagenen und in Unordnung gebrachten Feindes auf dem Wege nach Moskau begriffen."

Die Wiener Zeitung bringt nachstehende Fortsezung des Auszugs aus dem Operationsjournale des k. k. Auxiliarkorps. „Zufolge der von dem General der Kavallerie, Fürsten von Schwarzenberg, aus dem Hauptquartier zu Holody eingesandten Fortsezung des Operationsjournals des k. k. Auxiliarkorps, vom 20 Aug. bis 7 Sept., wurde die Verfolgung des Feindes dadurch ungemein erschwert, daß man alle Brücken über die Turpsk sowol, als auf der Hauptstraße nach Kowel zerstört und abgebrannt fand, und selbige ganz neu erbaut werden mußten. Doch sah sich der Generalmajor, Baron Mohr, am 29 Aug. im Stande, über den Pripplez zu segen. Der Feind beschleunigte hierauf seinen weitern Rükzug über Lukieszow, und ein Bataillon von der Ligne Infanterie, nebst einer Eskadron Husaren, konnten ungehindert den Ort Ogrinica besezen, wodurch die Verbindung mit dem Hauptkorps über Kamien-Kuroski erreicht war. Der Generalmajor Baron Frelich, sezte mit seiner Avantgarde über die Turpsk; das Armeekorps folgte am 4 Sept. in drei Kolonnen nach. Die Division Siegenthal nahm ihre Stellung vor Holody, die Division Blanchi bei Pazini, die Division Trautenberg bei Radojzyn; die Kavalleriedivision Frimont kantonnirte zwischen Osprian und Drosdin, und der Artilleriepark rükte nach Ludzkow. Der General Graf Gesnirr marschirte mit den Sachsen nach Kleszelin, und sendete Streifkommando's über Torczyn gegen Luck. Auch der Generalmajor Baron Frelich machte mit einem Theile seiner Cavallerie nach Rozpuce eine Bewegung gegen Luck. Der Feind zog sich hierauf hinter die Stochod, und später auch hinter die Sitz zurük, wo er sich aber, gegenüber von Rozpuce, mit Infanterie und Geschüz aufstellte. Der General Fürst von Schwarzenberg, ließ hierauf die Division Trautenberg nach Jawnuja, und die Division Siegenthal nach Swidnikl vorrüken. Bei dem Abgange dieser Nachrichten hatte der Feind seine vorige Stellung hinter dem Stür noch nicht verändert, und schien sich dort behaupten zu wollen, indem er einen Verhau und Verschanzungen angelegt hatte."

Die Warschauer Zeitung sagt: „Die polnischen Nationaltruppen, unter den Befehlen des Divisionsgenerals Kosinski, sind am 20 Aug. bei Lisiling über den Bug gegangen, und zu Wlodzimierz in Wolhynien eingerükt. Allenthalben wurden sie mit Jubel und Feierlichkeit in dieses Provinz aufgenommen. In wenigen Tagen versammelten sich die Einwohner, um der Konföderation beizutreten. Das Korps des Generals Kosinski ist mit dem General Kopnier, der zu Lutzk, und vermittelst desselben mit dem sächsischen Hilfskorps, das des Kowel vorgedrungen war, in Verbindung getreten."

In der Proklamation, welche der Kaiser Alexander selbst aus dem Lager bei Polozk am 18 Jul. an die russische Nation erlassen hat, (Allg. Zeit. Nro. 241.) ist zum Muster für den Adel ein Polarski, für die Geistlichkeit ein Politzie, und für die Bürger ein Minine dargestellt. Wenige Leser werden diese Personen aus der Geschichte kennen, und vergebens sucht man sie in historischen Wörterbüchern. Alle Drei hatten zu Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts wesentlich zur Erhaltung von Rußland beigetragen, als dieses Reich damals durch Zwiespalt und die falschen Demetri, die um den Thron stritten, der Schauplaz von Empörungen und innern Kriegen war, an denen die Polen Theil nahmen, indem sie Moskau eroberten, und ihren Kronprinzen Wladislaw auf den russischen Thron sezen wollten. Da that sich Minine, vormals Soldat, und seither ein Kaufmann zu Nischnei-Nowgorod, hervor, lud em im Jahre 1611 sein ganzes Vermögen dem Vaterlande überzab, und, von der Geistlichkeit unterstüzt, nicht nur seine Mitbürger, sondern auch die umliegenden Gegenden bewog, Gelder zusammenzutragen, und eine Armee zu errichten. Das Kommando derselben erhielt Dimitr Michailowicz Polarski, der nach einem hartnäkigen Treffen die Polen schlug, und den russischen Thron mit dem Sohne des Patriarchen aus dem Hause Romanow, Michael Fedorowitsch, besezte, dessen Enkel Peter der Große, der Begründer von Rußlands seitheriger Größe, war. (W. Z.)

Polen.

Die aus Spanien zurükgekommenen lezten drei polnischen Regimenter, vollkommen hergestellt, eines unter dem Major Zdzitowiecki, das andere unter dem Obristen Tremo, und das dritte unter dem Obristen Cichocki, waren auf ihrem Marsche zur großen Armee am 16 Aug. bei Tilsit über den Niemen gegangen.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 270. 26 Sept. 1812.

Franz Volkmar Reinhard. (Fortsetzung.) — Spanisches Amerika. — Nordamerika. — Spanien. — Frankreich. — Illyrien. — Schweiz. — Deutschland (Königl. baierischer Armeebefehl.) — Dänemark. — Rußland. (Bericht über die Wegnahme eines englischen Kutters vor Pillau.) — Türkei. (Schreiben von der moldauischen Gränze.)

Franz Volkmar Reinhard.

(Fortsetzung.)

Reinhards Geständnisse über seine Bildung zum Prediger sind in vervielfältigten Aufsätzen in allen Händen. Aus den ersten Briefen in diesem goldnen Büchlein mag jeder leicht erkennen, wie klassisch er schon im väterlichen Hause und dann auf dem Gymnasium in Regensburg gebildet wurde. Was der frühe Unterricht eines sehr gelehrten Vaters, Predigers zu Vohenstrauß, einem Mortifizirten im Herzogthum Sulzbach, bis in sein 15tes Jahr trefflich begonnen hatte, vollendete der wakere Konrektor Töpfer in Regensburg. Unermüdliche Wißbegierde war schon dem Knaben eigen. Selbst im Garten am väterlichen Hause genoß er die Erholungsstunden am Abend, wo seine Geschwister spielten oder Gärtnerei trieben, durch Lektüre der römischen Schriftsteller, die ihm sein Vater mit Gründlichkeit und Geschmak anordnete. Von seinem Töpfer sprach Reinhard stets mit kindlicher Dankbarkeit. Der Mann, der nie als Schriftsteller auftrat, aber um so eifriger lehrte, hat auch durch diesen Einen Zögling der Welt mehr genüzt, als durch hundert Programme und vergessene Schriften. Ihm verdankt Reinhard jene, durch stets fortgesezte Lektüre des Cicero, die Reinharden stets Vorbild und Liebling blieb, nachher vollendete klassische Latinität im Sprechen und Schreiben, worin es ihm kaum zwei andere Theologen unter seinen Zeitgenossen gleich thaten. Die zulezt von Pölitz in zwei Theilen gesammelte Opuscula Academica Reinhardi (Wittemb. 1808, 1809.) gehören nicht blos dem Stoff, sondern auch der Form nach zu den gediegensten Abhandlungen in lateinischer Sprache, und die einzige Schrift über den Einfluß der Kleinigkeiten in der Moral, im zweiten Theil dieser Opuscula, würde schon zureichen, den Ruhm eines Psychologen und Latinisten zu begründen. Mit Entzüken erinnern sich seine in Sachsen und ganz Deutschland zerstreuten Schüler während seines sechszehnjährigen Lehramts als Professor der Philosophie und Theologie in Wittenberg der lateinischen Disputirübungen, die er wöchentlich zweimal mit einer Auswahl der besten Köpfe zu halten pflegte. Dialektik, Wiz, Sach- und Sprachfülle standen dem ungewöhnlichen Präses da stets zu Gebot. Er war Meister in der Sokratischen Ironie. Jede Uebung der Art war ein kleines Fest. Und so waren auch später, als Reinhard im Dresdner Oberkonsistorium die halbjährigen Prüfungen mit den Studirenden, die sich zum Predigtamt examiniren ließen, und die oft sehr lehrreiche Probeunterredungen mit dem Superintendenten zu halten hatten, die Zimmer, worin diese lateinischen Verhandlungen pryßelten, stets gedrängt mit Zuhörern angefüllt, die Reinhards Scharfsinn und Wohlredenheit bewunderten. Sachsens trefflich organisirte Fürstenschulen bilden von früh auf treffliche Lateinschreiber und Redner; auf den sächsischen Universitäten kan niemand lehrbüchig werden, der nicht Fertigkeit im Reden und Schreiben der römischen Sprache besize. Ein sächsischer Ober-Hofprediger, der allen diesen Anstalten und Prüfungen mit versteht, muß also, wenn er ist, was er seyn soll, ein vollendeter und ausübender Kenner in allem diesen seyn. Es war daher nicht blos Schmak, es war hohes Berufserforderniß, daß Reinhard sich eben so geläufig und schön in der gelehrten, als in der deutschen Sprache ausdrükte. Aber auch die Griechen waren seine Lieblinge. Es vergieng kein Jahr, daß er nicht zu seiner Erholung einmal die Odyssee, die er der Ilias vorzog, und einige Reden des Demosthenes, einige Dialogen des Plato gelesen hätte. Doch war Polybius vor Allen sein Liebling. Die orientalischen Bibelsprachen erlernte und forderte er streng, das arabischen nicht unkundig. Die drei neuen Hauptsprachen Europa's las er mit Fertigkeit. Doch alles dis war ihm, dem Denker und Weiser, nur Werk- und Rüstzeug. Neben dem Cyclus der theologischen Wissenschaften, die er im weitesten Sinn umfaßte, war Philosophie und Geschichte ihm die wichtigste Angelegenheit des Forschens und Wissens. Wie er die ersteren zum Predigen nuzte, darüber hat er uns in seinen Grundsäzen selbst belehrt, aber er verfolgte sie auch in allen ihren neuen und neuesten idealistischen, pantheistischen und naturphilosophischen Auswelzungen, und schrieb darüber, wie zulezt noch dem Professor Weiß in Naumburg über seine Schrift: von dem lebendigen Gott, die treffendsten Urtheile. Oft äußerte er sich wohl in Unterredungen mit Unwillen über die Phantasiespiele, Verirrungen und Mysticismen, die seinem Boden so oft, wie gesundem Unkraut, entsprossen; selten in lauten Urtheilen, wie etwa in dem Vorwort zu Pyrrho und Philalethes (Sulzbach, 1811), das keineswegs ihn, sondern einem fast zojährigen Professor der Naturwissenschaft auf einer berühmten Universität zum Verweis hat. Wer die gehaltreichen Vorreden zu seinem System der christlichen Moral erwogen hat, wird die Gründe achten, die ihn das Kantische Prinzip nicht für das anwendbarste halten ließen. Doch war eigentlich Psychologie sein Lieblingsstudium, in der Form, wie sie einer seiner fleißigsten Schüler, Schulz, der Verfasser des Aenesidemus, in seinem Grundrisse der philosophischen Wissenschaften vorgetragen hat. In der Geschichte aller Zeiten und Völkersysteme wohnte er mehr als mancher Professor der Geschichte. Sein treues Sachgedächtniß kam ihm dabei treflich

Digitized by Google

zu halten. Schröckh war sein Lehrer, bald auch sein kritischer Freund gewesen, in den letzten Jahren befreundete er sich herzlich mit Johannes v. Müller, dessen ungeheuchelte Religiosität ihm sehr theuer war, und der ihm, als er einst in Dresden sein Zuhörer war, und ihn über die Verbesserlichkeit der menschlichen Natur predigen hörte, versprach, bei der Herausgabe seiner allgemeinen Geschichte darauf Rücksicht zu nehmen. Denn Reinhard behauptete, daß das Fortschreiten des Menschengeschlechts mit dem Glauben an die Verbesserlichkeit des Individuums aufs Genauste zusammenhinge, und daß, wer die letztere bezweifle, kein Christ seyn könne.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanisches Amerika.

Ein englisches Blatt zieht aus der Zeitung von Havannah vom 17 Jul. nachstehenden Artikel: „Die spanische Goelette la Speranza hat von Vera-Cruz am 29 Jun. folgende Nachrichten nach Campesche gebracht: Der spanische General Calleias meldete dem Vicekönig, daß am 6 Mai 2000 Insurgenten durch Flammen und Hunger zu Cioaco de Amilpas umgekommen sind; außerdem hatten sie eine große Anzahl Verwundete und Gefangene verloren, unter welchen leztern sich auch neun Priester befanden. Ihr General Morelos hatte keine Sorge für seine Truppen getragen, und sterbte ihnen nicht die nöthigsten Lebensbedürfnisse. In einer außerordentlichen Zeitung von Mexiko, vom 11 Mai, las man noch eine andre Depesche des nemlichen Generals Calleias an den Vicekönig, worin er meldete, Morelos sey entwicht; aber die Partei der Insurrektion scheine in den verschiedenen Städten wo sie ausbrach, sehr geschwächt."

Nordamerika.

Die amerikanische Fregatte die Constitution war gegen Ende Julius zu Boston eingelaufen, nachdem sie vom 18 Jul. an sechzig Stunden lang durch eine englische Eskadre von 1 Linienschif, 4 Fregatten, 1 Brigg und 1 Schooner gejagt worden war, der sie aber durch ihr besseres Segeln entging. Die Constitution war am 12 Jul. aus der Ebeispeakbay ausgelaufen, und sollte sich eigentlich nach New-York begeben. — Der Kapitän der amerikanischen Fregatte Esser meldete aus der See, daß er am 11 Jul. unter dem 33sten Grad der Breite und 66sten der Länge einem von Barbadoes nach Quebec bestimmten englischen Konvoy von 7 Transportschiffen, mit 1000 Mann Truppen an Bord und unter Bedekung der Fregatte Minerva, begegnet sey. Er habe diese Fregatte vergeblich zu einem Gefechte zu bringen gesucht, und hierauf eine Brigg vom Konvoy genommen, welche 197 Soldaten an Bord hatte. Da der Esser aber nicht soviel Leute von seiner Equipage entbehren konnte, als nöthig gewesen wäre, diese Soldaten in Zaum zu halten, und die Brigg in einen amerikanischen Hafen zu führen, so nahm er ihnen alle Waffen und Kriegsbedürfnisse ab, und ließ sie gegen ihr Ehrenwort, vor einer regelmäßigen Auswechslung nicht zu dienen, ihre Fahrt fortsezen.

Spanien.

(Aus dem Star vom 11 Sept.) Nach allen Berichten centralisirt Soult seine Streitkräfte. Am 20 Jul. war zu Zafra Alles in Statu quo. Am 18 hatte Drouet eine Rekognoszirung von 5 Eskadrons Kavallerie und 2000 Mann Infanterie bis Ribiera vorgeschikt. General Eberte ist mit der erwarteten Verstärkung von 2000 Engländern und 4000 Spaniern zu Fuamonte gelandet. — Die Operationen und Bewegungen des bisher vom Marschall Marmont kommandirten Korps, zu welchem nun die im nördlichen Spanien befindlichen Truppen gestoßen sind, müssen neuerdings unsre ganze Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Ein feindliches Korps von 12 bis 14,000 Mann Infanterie und 2000 Pferden ist unter Anführung des Generals Baron Foy gegen Astorga gezogen, und das Observationskorps der 6ten Armee hat sich, wiewol in guter Ordnung und ohne bedeutenden Verlust zurükziehen müssen. Unire auf den Straßen nach Galizien und Asturien stehenden Truppen rükten zwar zu Unterstüzung des Observationskorps vor; inzwischen sind dem Vernehmen nach aus Frankreich beträchtliche Verstärkungen zu Burgos angekommen, und die Belazung dieser Stadt dagegen zur französischen Armee aufgebrochen.

(Aus dem Statesman vom 12 Sept.) Wenn es wahr ist, wie alle Briefe es bestätigen, daß beträchtliche Truppenverstärkungen durch Bayonne gegen Burgos ziehen, so werden wir bald die französische Armee von Portugal wieder stark genug sehen, um dem Lord Wellington eine Schlacht anzubieten. Der Ausfall eines solchen allgemeinen Gefechts läßt sich schwer voraus sagen; besonders da wir nicht wissen, welche Verstärkungen die alliirte Armee, die eben falls viel litt, erhalten hat. Hoffentlich werden die Spanier und Portugiesen an diesem Kampfe einen thätigern Antheil als bisher nehmen; sonst müßte die englische Armee sich durch Treffen aufreiben, die, auch siegreich, doch unsre Macht bald ganz vernichten würden.

Frankreich.

Zu Paris hatte man Nachrichten von dem Hrn. Marschall Herzog von Reggio, nach welchen er hoffte, längstens binnen einem Monat das Kommando seines Armeekorps wieder zu übernehmen. Seine Wunde ist ein Schuß in den linken Arm. Seine Gemahlin war am 12 Sept. von Bar sur Ornain nach Milna zu ihm abgereist.

Nach dem Journal de l'Empire wurde am 22 Aug. die Stadt Martigues (Departement der Rhonemündungen) durch die plözliche Erscheinung eines englischen Geschwaders von 14 Linienschiffen, 3 Fregatten und mehreren kleinen Fahrzeugen, die während der Nacht auf der Rhede von Fos, drei Stunden vom Lande, ankerten, auf einen Augenblik in Unruhe versezt. Die Besorgnisse verschwanden aber, als fast zugleich mit dem Geschwader der Generalkommandant der 8ten Militärdivision und einige Offiziere seines Generalstabes, welche längs der Küste der Flotte von Toulon her folgten, in Martigues eintrafen. Die Engländer blieben acht Tage vor Anker, und versahen sich in der Rhone mit Wasser, ohne daß man sie wegen zu großer Entfernung daran hätte hindern können. Nicht ein Mann betrat das französische Gebiet. Hätte eine Landung stattgefunden, fügt das Journal de l'Empire hinzu, so stand alles zum Empfange des Feindes bereit: Linientruppen, Kohorten, Nationalgarden, Reservekompagnien, Kanoniere, alles hätte seine Schuldigkeit gethan. Alle feindliche Fahrzeuge waren indessen seitdem verschwunden, und die Stadt Martigues saß sich von

Digitized by Google

dieser beschwerlichen Nachbarschaft, die alle Schiffahrt an den Küsten hindere, befreit.

Zu Florenz verspürte man am 11 Sept Mittags und in der darauf folgenden Nacht drei Erdstöße, wovon besonders der erste und letzte ungewöhnlich heftig waren. In den benachbarten Ortschaften St. Casciano und Monte Spertoli waren mehrere Kirchen und Pfarrhäuser eingestürzt, und andere, wie eine Kaserne für die Gensdarmerie, so beschädigt worden, daß sie unbewohnbar blieben.

Zu Rom langten seit einiger Zeit sehr viele Wagen mit Meubels für den kaiserlichen Pallast auf Monte Cavallo an. Zugleich waren die besten Mahler und Bildhauer zu Rom mit Versertigung von Kunstwerken für diesen Pallast beschäftigt.

Illyrien.

In der Preßburger Zeitung liest man über das neuliche unglückliche Ereignis aus Triest Folgendes: „Die Nacht vom 4 auf den 5 Sept. war eine große Schreckensnacht für uns, indem um Mitternacht, ein Viertel auf 1 Uhr, die vor dem Molo S. Carlo vor Anker gelegene französische Fregatte mit 360 Mann Besazung in die Luft flog. Die Erschütterung zerstörte in der Stadt überall die Fensterscheiben und Böden; den am Meere gelegenen Häusern und Magazinen drükte sie die Thüren ein. Das neue Theatre, das große Wirthshaus und der Pallast des Gouverneurs litten sehr; in Opschina auf dem Berge warf sie die Bilder in der Kirche herunter. Das gedöpte Glöggwar, daß die Pulverkammer gegen die hohe See hinausgerichtet war, folglich das meiste Holzwerk, Kanonen, Menschen, Kugeln, Granaten ꝛc. nach dieser Richtung hin warf, und daß eine Barke mit 70 Fäßern Pulver, die Abends angelangt, und für die Fregatte bestimmt war, dieselben nicht am nemlichen Tage eingeladen hatte, sonst wäre ganz Triest in einen Schutthaufen verwandelt worden. Wie das Feuer in die Pulverkammer gerathen, ist noch nicht bekannt, der Kommendant war eine halbe Stunde zuvor noch am Lande beim Nachtessen, und kaum hatte er den Fuß in sein Zimmer gesezt, so ging es los, daher nur ein einziger Matrose, der den Kommandanten hinabführt, und welcher der letzte war, das kleine Boot anzuhängen, davon kam; während dieser die Strikleiter hinauf wollte, sprang das Schif in die Luft, es flözte ins Wasser, und rettete sich durch Schwimmen in die nächste Saiserne."

Schweiz.

* Vom 12 Sept. Am 22 Aug. früh um 3 Uhr spürte man zu Ber und zu Ahlen im Kanton Waadt leichte Erderschütterungen. — Am 30 Aug. wurden zu Singen die Urkunden des ratifizirten Handelsvertrags der schweizerischen Eidgenossenschaft mit dem Großherzogthum Baden zwischen dem eidgenössischen Kommissär, Hrn. v. Stockar, und dem badischen Minister, Hrn. Geheimenrath v. Ittner, ausgewechselt. Mit dem 1 Sept. begann seine Wirksamkeit. — Die neuerbaute Brüke zu Eglisau im Kanton Zürich, ist von dem geschikten Künstler Hegi in Zürich in zwei lieblichen Prospekten gezeichnet und in Tuschmanier geaezbeitet worden. Die eine Ansicht gegen Morgen, auf der die 309 Fuß lange Brüke über den Rhein von einem Ende zum andern erscheint, mußte minder malerisch ausfallen, als die westlichere gewählte Ansicht gegen Abend, deren treuer Prospekt einem Idealbilde gleicht.

Deutschland.

Nach Berichten aus München sind Se. Maj. der König am 23 Sept. des Morgens um 4 Uhr in Begleitung des königlichen Staatsministers Herrn Grafen v. Montgelas von Nymphenburg nach Lindau abgereist, um die Arbeiten an dem daselbst neuen Hafen in Augenschein zu nehmen.

Am nemlichen Tage wurden zu München in der Pfarrkirche zu Unser Lieben Frau die Exequien für den an seiner Wunde zu Polozk in Rußland verstorbenen königlichen General der Infanterie, Reichsgrafen v. Deroi, mit vieler Feierlichkeit gehalten.

Der Anfang des gestern erwähnten königl. baierischen Armeebefehls vom 15 Sept. lautet so: „Das baierische Armeecorps hat in den Gefechten vom 16, 17, 18 und 22 Aug. unweit Polozk an der Düna unter den Befehlen des kaiserl. französischen General-Obristen Grafen Gouvion Saint-Cyr, und unter der besondern Leitung des Generals der Infanterie v. Deroi, und des Generals der Kavallerie Grafen Wrede, durch neue Beweise einer außerordentlichen Standhaftigkeit seinen bereits errungenen Ruhm noch mehr befestigt. Am 16 haben sich der Obrist Baron Habermann, — am 17 die Generalmajors und Brigadiers v. Vincenti und Graf Beckers, die Obristen Graf Spaur, v. Deroi und Graf Buttler, die Kapitäns des Artillerieregiments, Gotthardt und Baron Seaveneuth, — am 18 die Generalmajors und Beigadiers Siebein, v. Raglovich, Graf Beckers, die Obristen Baron Colonge, Baron Ströhl und v. Zoller, die Majors v. Bach, Graf Pfeinburg und v. Mann, — am 22 der Generalmajor und Beigadier Siebein, der Obrist Baron Ströhl, der Obristlieutenant v. Geboni, die Majors Baron v. Cronegg, Baron Seaveneuth und Graf Seibolstdorf, ausgezeichnet. Der General der Infanterie v. Deroi hat, bis ihn am 18 eine Flintenkugel tödlich verwundete, mit gewohnter Einsicht und Tapferkeit seine Truppen geführt. Der Verlust dieses um seinen König, die Armee und das Vaterland sehr verdienten Generals, welcher bis zum letzten Ungenblike seines Lebens seine Pflichten mit äußerster Anstrengung erfüllte, so wie jener des Generalmajors Siebein, ist sehr zu beklagen. Der General der Kavallerie Graf Wrede hat am 16, 17 und 18, so wie in allen Gelegenheiten, seine hohen militärischen Talente glänzend entwikelt, und den Truppen das schönste Beispiel von Heldenmuth gegeben. Die bei den kommandierenden Generalen angestellten Individuen der Adjutantur und des Generalstabs, so wie sämtliche Stabs-, Ober- und Unteroffiziere und Soldaten der Regimenter und Bataillons haben sich der allerhöchsten Zufriedenheit würdig gezeigt. Das ärztliche und wundärztliche Personale, besonders der Ober-Feldspitalmedikus Dreßler, hat seine Obliegenheiten auf dem Schlachtfelde mit einer rühmlichen Unerschrokenheit und Anstrengung verrichtet ꝛc."

Am 10 Sept. wurde die ehelige Verbindung des Herrn Landgrafen Victor Amadeus zu Hessen-Rheinfels-Rothenburg mit der Prinzessin Elisabeth Eleonore Charlotte zu Hohenlohe-Langenburg in Langenburg vollzogen.

Dänemark.

Nach einer Bekanntmachung des Stadtpolizeikollegiums zu Kopenhagen hat diese Stadt im Jahre 1811 nicht ein einziges Individuum an den Lungenblattern verloren, ja nicht ein einziges ist von dieser Krankheit angegriffen worden. Die Leip-

Digitized by Google

ziger Litteraturzeitung, indem sie diese Nachricht mittheilt, fügt den Ausruf bei: „Heil der Regierung, die durch ihre wusserhaften Einrichtungen auf diese Weise einer verheerenden Krankheit bereits mit glücklichem Erfolge den Zugang zu einer großen Stadt, wo sie sonst beinahe nie ausblieb, verwehrt hat!“

Rußland.

Die letzte Beilage zum siebenzehnten französischen Armeebulletin bildet nachstehender Bericht des Hrn. Bernard, Lieutenants in der 17ten Flottillenequipage, und Befehlshabers der Marine zu Pillau, an den Gouvernant dieser Festung: „Herr General! Ihren Befehlen gemäß brach ich am 18 Aug. um 3 Uhr des Morgens mit einem Detachement von 27 Mann von Pillau auf, um mich nach Hubenitten zu begeben, und einen Versuch zu Ueberrumpelung eines englischen Kutters zu machen, der nebst einer Fregatte täglich mit den Fischern und dem Lande kommunizirte. Ich ging voraus, um mich zu versichern, ob die uns erstatteten Berichte wahr seyen, und um die Bewegungen des Feindes zu beobachten. Ich ließ mein Detachement im Innern des Landes vorrücken, damit es die Engländer, die sich vielleicht längs der Küste befanden, nicht erblicken. Bei meiner Ankunft zu Hubenitten sah ich sechs Engländer am Lande, wovon nur Einer eine Flinte hatte. Ich befahl mit verhängtem Zügel zu meinem Detachement zurück, um es schneller marschiren zu lassen; aber bei meiner Ankunft zu Hubenitten hatten sich die Engländer, wie mir ein Fischer sagte, bereits eingeschifft. Aus Besorgniß nun möchte mich täuschen wollen, strekte ich Nachforschungen an, die aber fruchtlos blieben. Ich ließ meine Leute bivouaquiren, und die ganze Nacht patrouilliren, in der Hofnung die Engländer würden landen. Am 19 des Morgens ließ ich sie sich in Scheunen versteken. Der Mensch den ich zur Wache aufgestellt hatte, brachte mir Nachricht, es wären vier Engländer ans Land gekommen, um Gänse zu tödten. Ich vertheilte mich als Bauer, um mich ihnen ohne Verdacht nähern zu können; ließ sie sich aber wieder einschiffen, weil ich schon zur Absicht hatte, den Kutter in der folgenden Nacht wegzunehmen. Ich verstärkte meine 27 Mann durch 4 vom Wagtarethen, so daß ich überhaupt 31 hatte. Nun requirirte ich den Beamten, mir vier Fischerböte und die nöthigen Kleidungsstüke zu Verkleidung meiner Leute zu geben. Um 8 Uhr schifte ich mich ein, 8 Mann in jedem Boote; dies eine kommandirte mein Sergentmajor, das zweite mein Sergent, das dritte ein Korporal, das vierte ich selbst. Ich ließ in die hohe See rudern, als wenn wir Neze aufsehen wollten. Vorher waren wir übereingekommen, daß wenn ich mit dem Feuerzeug Funken schlüge, alle Böte zugleich den Kutter von hinten angreifen sollten; denn ich wußte, daß er auf dem Vorderthelle eine Kanone hatte. Meine Leute waren auf dem Boden der Barken versteckt, bis auf drei, welche ruderten. Die Fregatte lag auf Kanonenschußweite vom Lande, der Kutter auf Pistolenschußentfernung zwischen der Fregatte und der Küste. Der Kutter fragte uns, ob wir an Bord gehen wollten? Ein Holländer, Namens Heindrichs, den wir voran gestellt hatten, antwortete auf deutsch, wir wollten es. Als wir ihm näher kamen rufte er uns zu, wenn wir uns zu sehr näherten, so würde man auf uns schießen. Unser Holländer stellte sich als ob er es nicht verstünde, und antwortete: Aber wir gehen ja an Bord! Als wir bei ihm waren, gab ich das verabredete Zeichen, und alle Böte fenerten. Nach einem kurzen Widerstande bemeisterten wir uns des Schiffes; es führte eine dreipfündige Kanone und 10 Mann Equipage. Ich hatte einen Mann vom Wagtarathen am Lande gelassen, und mit ihm die Abrede getroffen, daß sobald ich ein Licht auf der nach dem Lande gekehrten Seite des Kutters schnell hin und her bewegen ließe, ich dadurch benachrichtigte, daß wir Herren des Schiffs wären, daß ich die Engländer ans Land schikte, und er längs des Strandes Feuer anzünden solle, damit die Engländer an Bord der Fregatte glaubten, ich wolle den Kutter dorthin führen. Schon stand ein Wagen bereit, in den man die Engländer einpakte, und mein Detachement unter Anführung des Sergentmajors, außer 10 Mann, die ich zu Regierung des Schifs am Bord behielt, mußte sie nach Pillau begleiten. Ich selbst ging unter Segel und wendete mich nach Pillau. Am 20 Aug. um 1 Uhr des Morgens lag ich vor dem Eingange des Hafens vor Anker. (Nun folgen Lobeserhebungen einzelner Personen.) Der englische Kapitän und ein Matrose wurden im Gefecht verwundet. Ich hatte das Unglük beim Entern einen Mann zu verlieren, der todtgeschossen wurde. (Unterz.) J. Bernard. — Der Abschrift gleichlautend, der Kontreadmiral Graf Baste.“

Türkei.

* Von der moldauischen Gränze, 8 Sept. Endlich sind die Moldau und die Wallachei von den Russen geräumt. Es sind blos zwei Bataillone Infanterie, das eine in Bucharest und das andere in Jassy zurückgeblieben, um den Rest der ausgeschriebenen Kontributionen einzuheben. Die ganze ehedem so große Donaumacht besteht gegenwärtig nur ungefähr aus 20 bis 24,000 Mann, wovon etwa 10,000 auf die Division des Generals Woynow, 5 bis 6000 auf die des Generals Essen, und 6 bis 8000 auf die des Grafen Langeron kommen. Diese Armee unter dem Admiral Tschitschagoff hatte Anfangs Befehl, nur in kleinen Märschen von drei Stunden des Tages die Moldau und die Wallachei zu verlassen, aber spätere Ordres legten ihr die Verbindlichkeit auf alle Tage zehn Stunden Weges zurükzulegen. Die sündfluthähnliche Witterung dieses Jahres und das ungewöhnliche Austreten aller Gewässer, besonders des Pruths, haben indessen auch ihren Marsch aufgehalten; Admiral Tschitschagoff hat Ghorym und den Dniester erst am 1 Sept. passirt. Der Weg aller Kolonnen ging theils über Bottoschan und Marschineh, theils über Podoliskani am Pruth, wo eine Schiffbrüke den Rand. Mittelerst befanden sich noch drei einzige Abtheilungen der Langeronschen Division diesseits des Pruths, aber binnen wenigen Tagen wird die ganze Armee jenseits dieses Flusses seyn. Der Armee ist die Stadt Staro-Konstantinow (Alt-Konstantinow) in Podolien zum Sammelplaz angewiesen, und vermuthlich wird sie sich dort, oder etwas weiter vorwärts gegen Luck, mit Tormasow vereinigen. Vormassow ist bekanntlich wiederum vor dem Korps des Fürsten Schwarzenberg zurückgewichen und hatte sein Hauptquartier in Luck (auszusprechen Lutzk). Sonst des Fürsten Schwarzenberg war in Porzyc (sprich Porzik), einem Gute des durch einige Schriften bekannten Grafen Thaddäus Czacki, russischen Senateurs und Präsidenten der Kommission der öffentlichen Unterrichtsanstalten in Volhynien und Podolien. Die Russen haben auf ihrem Rükzuge in Volhynien viele Privathäuser geplündert, wieder Maasregeln verbraunt und mehrere Polen, die sich durch Talente oder Reichthum auszeichnen, fortgeführt.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 271. 27 Sept. 1812.

Franz Volkmar Reinhard. (Fortsezung.) — Spanien. (Rükzug des Centrums der französischen Armee gegen Valencia.) — Großbrittannien (Europäische Colonie auf der Insel Pitcairn.) — Frankreich. — Deutschland (Tod des Grafen Wellingerode.) — Rußland. (Nachrichten von Riga und von der großen Armee. Sieg bei Mozaisk.) — Preußen. (Zurükkunft des Königs.) — Oestreich. — Türkei. (Schreiben von der moldauischen Gränze.)

Franz Volkmar Reinhard.

(Fortsezung.)

Die Geschichte war ihm die dritte Offenbarung und die menschlichste Verkünderin der großen Haushaltung Gottes. Er würde unter andern Verhältnissen und Umgebungen selbst ein vortrefflicher Geschichtschreiber geworden seyn. Um sich davon zu überzeugen, darf man nur seine, so vielfach verbreitete, Tausenden zur Belehrung gereichende Schrift über den Plan Jesu ins Auge fassen, und die ganze Reihe seiner Reformationspredigten aus dem historischen Gesichtspunkte betrachten. Diese leztern ergänzlich geordnet zusammenzustellen, und mit geschichtlichen Exkursen und Nachweisungen zu begleiten, war sein oft erneuerter Vorsaz, der auch jezt noch durch einen seiner Freunde und Schüler zwekmäßig ausgeführt, die segensreichen Folgen haben, und des Verfassers Scharfsinn auf die Ursachen und Folgen der Glaubensverbesserung vollkommen rechtfertigen wird. Daher aber auch selbst in vielen andern seiner gelungensten Predigten die so oft leise anklingende Beziehung auf die gegenwärtigen Weltverhältnisse, an welchen er noch einen ganz andern Antheil nahm, als die gierigsten Zeitungsleser. Einen solchen Umfang von Kenntnissen, dem eigentlich nichts fremd blieb, mußte der Mann in sich verewigen, der ein System der christlichen Moral so aufstellen könnte, wie es in den vier, in jeder neuen Ausgabe stark bereicherten Bänden, die davon erschienen sind, vor uns steht. Es ist das Werk, welches seine Unsterblichkeit als Schriftsteller begründete, und das gewiß dauern wird, weil es nicht auf der Spekulation irgend einer Schule, sondern auf dem Common sense aller kultivirten Völker des alten und neuen Europa's begründet, und mit einer unermeßlichen Fülle physiologischer und historischer Bemerkungen ausgestattet ist. Gewissenhaftigkeit gegen die frühern Autoritäten bindrete ihn zwar, in der ursprünglichen Anordnung selbst wesentliche Veränderungen zu machen, und es war daher in den spätern Theilen hie und da eine nachtheiligere Wiederholung fast unvermeidlich, allein das Ganze gleicht doch einem Palaste, dessen Baumeister schon beim Anbau des ersten Flügels auf jeden Fortbau vorsichtig gerechnet hat. Ihn nicht aufbauen, und den vollendenden Kranz durch die spezziellen christlichen Tugendmittel aufsezen zu können, war allerdings der letzte Schmerz des Mannes, dem Predigen für seine erste Erfüllung, seine zahllosen Berufsarbeiten als Kirchen- und Konsistorialrath des Königreichs für seine zweite, mündliche und schriftliche Berathungen der Hunderte, die Weihung und Belehrung bei ihm schöpften, für seine dritte, und die Schriftstellerei, so süß sie ihm auch wenigstens für seine Moral war, erst für seine vierte Sendung galt.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Der Moniteur bringt jezt einen langen, von dem verwundeten Marschall Herzog von Ragusa mit der linken Hand unterzeichneten Bericht an den Kriegsminister, datirt Tudela vom 31 Jul., über die Vorfälle an der portugiesischen Gränze, von dem 12 Jun. an, wo die englische Armee über die Agueda ging und den Feldzug eröfnete, bis zu dem blutigen Treffen bei Arapiles unweit Salamanca, am 22 Jul., worin die französischen Generale Ferey, Thomieres und Desgraviers getödtet, und die Generale Bonnet, Clausel und Menne verwundet wurden, und dessen Folge der Rükzug der französischen Armee über den Duero war. Wir werden diesen Bericht vollständig liefern.

Hierauf fügt der Moniteur noch folgende neuere Notizen bei: „Gleich auf die ersten Bewegungen der englischen Armee hatte sich Se. katholische Majestät, der König Joseph, unverzüglich zu Pferde als französischen Armeen in Spanien stehen, entschlossen, Alles was von Truppen, zur Armee des Centrums gehörig, disponibel war, zu versammeln; um zu gleicher Zeit mit Sr. Excellenz dem Herrn Marschall Herzog von Ragusa dem Feinde entgegen zu gehen. Wirklich hatten Se. Majestät gegen den 20 Jul. ein beträchtliches Korps zusammengebracht, an dessen Spize Sie zwischen dem 21 und 24 Jul. bis Arevalo vorrükten. Da aber der Rükzug der Armee von Portugal stattfand, ehe Se. Majestät zu ihr stoßen konnten, so mußten Sie sich damit begnügen, Lord Wellingtons Armee in Schranken zu halten, welches auch durch diese Diversion mit Erfolg geschah. Da aber der größte Theil der feindlichen Streitkräfte sich gegen die Armee des Centrums wendete, so glaubten Sr. katholische Majestät zufolge des Madrider Rathes, und darauf die Ihrem Dienste am Meisten zugethane Personen, so wie die wichtigsten Gegenstände entfernen zu müssen. Ein beträchtliches Konvoy wurde unter Bedekung der Divisionen Dürmagnac und Palombini glüklich bis nach Valencia geführt. Der König hatte sein Hauptquartier am 18 Aug. zu Villa-Robledo (auf der Hauptstraße aus Andalusien nach Cuenca). Se. Majestät waren Willens die Truppen der Armee des Centrums den Umständen nach, entweder mit der südlichen Armee, oder mit der Armee von Aragonien zu vereinigen, um die Engländer mit Erfolg zu bekämpfen."

Die Gazette de France meldet nach Briefen aus Valencia vom 16 Aug., daß der Marschall Herzog von Albufera seine

Digitized by Google

Streitkräfte konzentrirt, und seinen Marsch auf Alicante gerichtet habe. Das Königreich Valencia genieße fortwährend die größte Ruhe.

Großbritannien.

(Aus Londoner Journalen vom 12 Sept.) Lord Castlereaghs Ministerium wird durch zwei große Begebenheiten bereichert gemacht werden, zu welchen dieser geschickte Staatsmann, ohne es zu wissen, Viel beigetragen hat. Während die politische Revolution von Nordamerika durch die Einverleibung von Canada vollendet wird, vervollständigt sich auch das europäische Kontinentalsystem durch die Wiederherstellung von Polen: im nemlichen Augenblicke wo die Franzosen den Polen ihre alte Freiheit wiedergeben, entreißen die Amerikaner die Franzosen der neuen Welt unserer Herrschaft. Beide Ereignisse vermehren Napoleons Macht und schwächen die unsrige; das eine überliefert dem Eroberer die Kornkammer Europens; das andere raubt uns das einzige Land, welches uns jene Massen und Bretter liefernte, aus denen unsre hölzernen Mauern bestehen, und die wir bald nicht mehr aus Riga und Archangel werden beziehen können. Die sind die glänzenden und ruhmvollen Resultate jener tiefen politischen Kombinationen, die zu gleicher Zeit den russischen und den amerikanischen Krieg herbeiführten. Macht Lord Castlereagh Anspruch auf den Namen eines politischen Phaetons, so kan man ihm denselben nicht verweigern. Man glaubt unsre Armee in Amerika habe als Vertheidigungsplan angenommen, sich auf Quebec und Halifax zurückzuziehen. Also werden wir dem Beispiele unserer theuern Bundsgenossen der Russen folgen; doch werden wir hoffentlich die Nachahmung nicht so weit treiben, daß wir unsre eignen Städte verbrennen. — Man erinnert sich an die Geschichte des Kapitäns Bligh, der bei seiner Reise nach den Gesellschaftsinseln im J. 1789, um Pflanzen von dem Brodfruchtbaume zu holen, das Unglük hatte seine Schiffsmannschaft unter Anführung eines gewissen Christian Fletcher, der ihr vorgeschlagen hatte sich zu Otaheiti oder auf einer andern Insel niederzulassen, revoltiren zu sehen. Man weiß auch, daß das englische Kriegsschiff, welches zu Aufsuchung der Verbrecher ausgeschikt wurde, nur einen kleinen Theil derselben zu Otaheiti fand; man konnte nicht erfahren wo die übrigen hingekommen wären. Jezt hat man davon auf unerwartete Weise Nachricht erhalten. Ein Amerikaner traf die Insel Pitcairn von weißen Menschen bewohnt, die englisch sprachen; er suchte zu erfahren wie sie dahin gekommen wären, und sie vertrauten ihm endlich das Geheimniß ihres Ursprungs. Der ausgetretene Hochbootsmann von Blighs Schiffe, Christian, hatte sich nach Otaheiti begeben, wo mehrere Personen von seiner Equipage blieben. Er und acht andere hielten es für klüger, irgend eine unbewohnte Insel aufzusuchen; sie fuhren demnach weiter, und nahmen mehrere otaheitische Weiber, und eine gewisse Anzahl Männer von der nemlichen Nation als Hausbedienten mit. Nach ihrer Ankunft auf der Insel Pitcairn ertod sich Zwietracht in der kleinen Kolonie; Christian verfiel in Wahnsinn und brachte sich selbst um, nachdem er vorher das Schif hatte vernichten lassen. Die Otaheiter ermordeten die Engländer, bis auf einen gewissen Smith, der nur eine schwere Wunde erhalten hatte, und daher für todt weggeschleppt wurde. Dagegen überfielen nun die otaheitischen Weiber in der Nacht ihre Landsleute, und schlachteten sie den Schatten ihrer englischen Ehemänner als Sühnopfer. Auf diese Weise blieben Smith, 9 Weiber und 4 bis 5 Kinder die einzigen Bewohner der Insel. Smith pflanzte Ignamen, zog Schweine auf, und sorgte so für die Erhaltung der kleinen Gesellschaft. Die Kinder wurden geoß und verheiratheten sich. Als der Amerikaner 1808 dort war, bestand die Bevölkerung der Insel aus 35 Personen, die Smith als ihr Haupt und ihren Patriarchen anerkannten. Diese Nachrichten hat kürzlich der Befehlshaber der englischen Station vor Buenosayres an die Admiralität geschikt, welche die Umstände untersuchen ließ und sie wahr befand.

Frankreich.

Am 17 Sept. gaben die Schauspieler der Opera buffa eine Vorstellung auf dem Schloßtheater zu St. Cloud. Am 19 Sept. besuchte J. M. die Kaiserin, in Begleitung der Herzogin von Montebello und zweier Pallasdamen, das Panorama von Antwerpen.

Der als Schriftsteller bekannte Ritter Vivant Denon, Offizier der Ehrenlegion und Mitglied des Instituts, hat vom Kaiser den Titel eines Barons und Erlaubniß zu Errichtung eines Majorats erhalten.

Am 2 und 5 Sept. langten zu Morlaix zwei Parlamentärs aus Dartmouth, der eine mit Ballast, der andre mit zwei Passagieren an.

Deutschland.

Durch Frankfurt passirte am 20 Sept. der französische Kapitän, Hr. Laporte, von der großen Armee als Kourier nach Paris bestimmt. Ihm folgten zwei andere Kouriere, welche die nemliche Richtung nahmen.

Einer großherzogl. würzburgischen Bekanntmachung vom 16 Sept. zufolge wird der Code Napoleon im Großherzogthum Würzburg eingeführt. Der Tag an welchem er Gesetzeskraft erhält soll noch besonders festgesezt werden.

Der französische General Phelippon traf am 20 Sept. auf seinem Wege zur Armee mit zwei Adjutanten zu Frankfurt ein.

Der westphälische Moniteur enthält folgende Notiz: „Der General Simon Meyronnet, Graf v. Wellingerode, Kommandeur des königlichen Ordens der westphälischen Krone, Mitglied der Ehrenlegion, Großkreuz des baierischen St. Huberts- und des würtembergischen Civil-Verdienstordens, Ritter des militärischen Verdienstordens, einer der Generalkapitäne der Garde und ehemaliger Großmarschall des Pallastes, ist zu Paris den 10 Sept. mit Tode abgegangen. Se. Majestät haben den Verlust dieses treuen Dieners, des ältesten derer, welche die Ehre haben in der Nähe Ihrer Person sich zu befinden, tief betauert. Er hatte Sie auf allen Ihren Seefahrten begleitet, und seine Laufbahn in der Marine nur verlassen, um sich Ihrem Dienst zu widmen, als Sie zu dem Thron von Westphalen berufen wurden. Der Graf v. Wellingerode verdiente seinen besten Jahren an den Folgen einer langwierigen und schmerzhaften Brustkrankheit, die sich seit mehreren Jahren spüren ließ. Bei jeder Gelegenheit hatten Se. Majestät den Eifer und die Ergebenheit, die er gegen Sie an den Tag gelegt hatte, belohnt; Allerhöchstdieselben erhoben ihn zu den ersten Würden, überhäuften ihn mit Wohlthaten. Er starb, Wünsche für Sie aussprechend, mit dem lebhaftesten Bedauern, nicht den Rest

Digitized by Google

seiner Tage, den die Krankheit ihm raubte, dem Dienste Sr. Majestät haben weihen zu können."

Ein Artikel aus Stralsund vom 12 Sept. in dem Hamburger Korrespondenten erzählt: „Reisende, die zur See von Stockholm abgingen, sind von einer englischen Fregatte genommen worden, welche das Schiff, auf welchem sie sich befanden, nach Hano geführt hat. Nachdem sie ihre Freilassung erhalten, sind sie in dieser Stadt angekommen. Sie erzählen, sie hätten zu Hano, dem gewöhnlichen Sammelplatz der englischen Flotte, über 200 beladene Schiffe gefunden, die nach den russischen Häfen bestimmt waren. Das war der Auf über die Siege des Kaisers bekannt macht, hat bei den Kapitäns und Supercargo's so viele Besorgniß und Unentschlüssigkeit erregt, daß keiner von ihnen wagt sich nach einem Hafen zu begeben, den sie von den alliirten Truppen besetzt finden möchten. Es ist großer Anschein vorhanden, daß die Kaufleute zu London und zu Birmingham die Waaren wieder bei sich eintreffen sehen werden, die sie zum Absatz auf dem Kontinent bestimmten. Man erwartet, daß diese Schiffe und ihre Ladungen für das Retour-Risiko werden assekurirt werden."

Rußland.

Die Berliner Zeitungen sagen: „Nach einem Briefe vom preußischen Armeekorps, vom 1 Sept., war bei dem Gefechte bei Dahlenkirchen am 22 Aug. das preußische Korps unter dem Obristlieutenant v. Horn 2 Bataillone Füsiliers, 2 Kompagnien Jäger, 1 Eskadron Husaren und 1 reitende Batterie stark, dagegen hatten die Russen, welche General Essen selbst anführte, 10 Bataillons Infanterie, 8 Eskadrons Kavallerie und 8 Stück schweres Geschütz. Doch widerstand die Ausdauer und Tapferkeit der preußischen Truppen vier Stunden lang dieser unverhältnißmäßigen Uebermacht, und erst, nachdem alles Pulver verschossen, beinahe die Hälfte der Mannschaft geblieben und fast alle Offiziere verwundet waren, trat der Ueberrest den Rückzug in größter Ordnung an, so daß der Feind, der auch sehr viel eingebüßt hatte, dem preußischen Korps nicht weiter anhaben konnte, und dasselbe nur eine halbe Meile weit verfolgte. Nicht eine Kanone ging verloren. Nachdem das preußische Korps eine Verstärkung von 4 Bataillonen und 4 Eskadronen vom Hauptkorps erhalten, wurde am 25 Dahlenkirchen dem Feinde wieder abgenommen, der es jedoch zu keinem ernsthaften Gefechte kommen ließ, sondern sich mit Verlust einiger Gefangenen eiligst zurückzog. Das zur Belagerung von Riga bestimmte Geschütz ist angekommen."

Der östreichische Beobachter erzählt aus Privatbriefen, der Major Tiedemann, welcher vor Ausbruch dieses Krieges im preußischen Generalstabe diente, aber bei dem Ausfalle der Garnison von Riga am 22 Aug. die Russen kommandirte, sey als er über das Schlachtfeld eilt, von einem preußischen Jäger, welcher schwer verwundet auf dem Boden lag, und ihn wahrscheinlich erkannte, in der Aufwallung eines beim Sterbenden noch regen patriotischen Gefühls todtgeschossen worden.

Der zu Wilna erscheinende Kourier von Litthauen meldet unterm 2 Sept.: „Gestern erhielten wir Nachricht, daß das kaiserl. französische Hauptquartier am 31 Aug. in Wiazma war, und daß Se. Maj. der Kaiser den folgenden Tag mit der Armee weiter vorrücken wollte. Zugleich erfahren wir, daß jene von den bei der Einnahme von Smolensk verwundeten polnischen Kriegern bereits wieder auf dem Wege zur Genesung sind, nemlich unter Andern der Divisionsgeneral Zatoneck, die Obristen Krukowiecki, Miaskowski, u. s. w. Mit eben der Zuverlässigkeit können wir melden, daß der Brigadegeneral Niemoiewski, welcher im Gefecht an der Dzwina schwer verwundet wurde, sich völlig außer Gefahr befindet. In Wiazma hat das siegreiche französische Heer ansehnliche Vorräthe von verschiedenen Lebensmitteln, und vorzüglich ein großes Ledermagazin vorgefunden. Dieses Städtchen liegt im Gouvernement Smolensk, an dem Flusse gleiches Namens, auf dem halben Wege von Smolensk nach Moskau, ist ziemlich bevölkert, und treibt bedeutenden Handel. Im Jahr 1617 wurde es von Wladislaw mit Vierten, und spätterhin im Jahr 1633 eingenommen. Nach einem hier gleichlautenden Gerücht, soll die Stadt Moskau beschlossen haben, zur Vermeidung ihres Untergangs, den einer Vertheidigung nach sich ziehen könnte, sich auf Gnade den Siegern zu ergeben; sie habe deswegen eine Deputation an ihren Monarchen abgefertigt, um ihn zu bitten, mit seinem Kriegsheere eine solche Richtung zu nehmen, daß diese seine mächtige Hauptstadt erhalten werde. Der Divisionsgeneral Dombrowski dringt fehr lebhaft die Festung Bobruysk, in welche seine Vortruppen die geschlagenen und zerstreuten Ueberbleibsel der feindlichen Haufen gejagt haben. Der Bataillonschef Maliszewski, und der Hauptmann Leduchowski vom 14ten Infanterieregiment, so wie der Ingenieurhauptmann Pronzynski haben sich durch Geschicklichkeit und Muth ausgezeichnet. Se. Exzellenz der Herzog von Bassano, französischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten, hat sich, nach einem ziemlich langen Aufenthalte in Wilna, von hier nach Witepsk begeben."

Die Gazette de France enthält folgenden Auszug eines privatschreibens von der großen Armee, datirt Noroe den 31 Aug.: „Seit unserm Aufbruch von Smolensk marschirt die ganze Armee in Kolonnen, die sich so nahe sind, daß man nur wenig Stunden brauchen würde, um sie in Schlachtordnung zu stellen. Der Feind setzt seinen Rückzug fort. Die Hauptmasse seiner Armee ist ziemlich entfernt von uns; aber wie haben seine Arrieregarde, die man auf 40,000 Mann schätzt, dicht vor uns. Wir folgen alle der Richtung nach Moskau; findet der Feind nicht für gut Stand zu halten, so wird er doch einerlei, und wir nach ihm; hält er Stand so wird er nicht einrücken, wohl aber wir. Er hatte sich gestellt, Doroghobuz und Wiazma vertheidigen zu wollen; zu Doroghobuz gab es aber nur ein Kavalleriescharmützel, zu Wiazma einige Flintenschüsse zwischen den Tirailleurs. Barclay de Tolly soll das Oberkommando verloren haben, und durch den General Kutusow abgelöst worden seyn; der Großfürst Konstantin hat sich wie es heißt auf die Güter der Prinzessin von Oldenburg zurückgezogen. In der russischen Hauptstadt herrscht Bestürzung, unter den Anführern der Armee Uneinigkeit, in ihren Rathsversammlungen Unentschlossenheit, und unter den Truppen Muthlosigkeit; sie erblicken in dem was ihre Herrscher einen Rückzug nennen, nur eine Flucht. Noch einige Monate, vielleicht nur einige Tage, und das russische Reich hat unwiederbringlich den Einfluß verloren, den ihm sein militairischer Ruf auf die allgemeinen Angelegenheiten von Europa gab. Schon der gegenwärtige Rückzug schmä-

Digitized by Google

lert gewaltig jenen Ruf; der Kaiser wird Europa zeigen, was eigentlich dieser nordische Koloß ist. Besonders durch die Schnelligkeit seiner Märsche hat er die Russen in Verwunderung gebracht. Sie erwarteten nicht, daß alle diese große Korps, die sich zu gleicher Zeit von den Ufern der Elbe und der Weichsel in Bewegung setzten, in drei Monaten die Thore ihrer Hauptstadt bedrohen würden. Sie hatten die Hindernisse, den Winterstand, die Unfälle in Berechnungen gebracht; aber vor dem Kaiser verschwand Alles. Ich war neulich Zeuge einer Thatsache, die mich und meine Kameraden sehr belustigte. Wir übernachteten in einem Schlosse, und bemerkten in einem Winkel des Hofes einen Haufen von etwa sechzig Menschen. Es waren Bauern die der Gutsherr im Spiel gewonnen hatte, und die man ihm eben von den Ufern der Wolga zuschickte. Menschen im Spiel gewonnen! In Wahrheit, ich verstehe nichts von dem Ruse, den sich die Russen im Kriegshandwerk erworben haben; unsre Grenadiere sehen mit Mitleiden auf ihre Soldaten herab. Jener Ruf entstand zuerst in Frankreich durch die übertriebenen Lobeserhebungen gewisser Personen."

Die Frankfurter cisfidele Zeitung enthält nachstehendes Bulletin: „Am 7 Sept. hat Se. Maj. der Kaiser den Russen bei Mojaisk eine große Schlacht geliefert, in welcher sie aufs Haupt geschlagen wurden. Se. Maj. griffen am 5 Uhr Morgens an, um 3 Uhr Nachmittags war der Feind auf völliger Flucht und der Kaiser verfolgte denselben. Se. Maj. befinden sich nebst dem Könige von Neapel und dem Vicekönige vollkommen wohl."

Aehnliche vorläufige Nachrichten erhält man durch die großherzogl. badische Staatszeitung, durch den westphälischen Moniteur, durch die Leipziger und Berliner Zeitungen. Letztere setzen noch hinzu, Mojaisk liege 12 bis 14 Meilen von Moskau, wohin sich die russische Armee von allen Punkten eilig zurückziehe. Die Nachricht von dem Siege sey zuerst vom Schlachtfelde aus dem Herrn Herzog von Bassano mitgetheilt worden.

Preußen.

Am 17 Sept. Nachmittags war der König von seiner Badereise nach Töplitz in erwünschtem Wohlseyn wieder zu Potsdam eingetroffen.

Oestreich.

Die Zurückkehr Sr. Majestät des Kaisers von Luberegg, wo sich auch Ihre Majestät die Kaiserin und der Kronprinz befinden, war dem Vernehmen nach um acht Tage verschoben worden.

Am 19 Sept. wollte man zu Wien bereits Nachricht von dem Eintreffen der französischen Armee zu Moskau haben. Auch sprach man von neuen Vortheilen, welche der Fürst von Schwarzenberg in Verbindung mit dem 7ten Armeekorps erfochten habe.

Die kaiserl. russischen Gesandten, Fürst Baratinskol und Freiherr v. Alopäus, die sich zeither abwechselnd zu Karlsbad und zu Töplitz aufhielten, sollen nun Pässe nach Prag erhalten haben.

Türkei.

* Von der moldauischen Gränze, 8 Sept. Die Bojaren in der Moldau sind äußerst froh ihrer russischen Gäste los zu seyn. Der Senateur Milaslewicz, der vier bis fünf Jahre lang die Rolle eines römischen Prokonsuls, aber nicht eines Cicero's in Tibetien, gespielt hat, nimmt den allgemeinen Hohn mit sich; dagegen wird Admiral Tschitschagoff wegen seiner Gerechtigkeit, Einsicht und Humanität sehr gelobt. Als er auf seiner Retraite Jassy passirte, trugen ihm einige Bojaren Klagen gegen den Senator Milaslewicz wegen erpreßter Geldsummen vor. Er ließ sich diese Klagen schriftlich übergeben und versuchte den Prokonsul sogleich 30 000 Dukaten an verschiedene Parteien zu restituiren. Demungeachtet soll letzterer noch 200,000 Dukaten erworbene Gelder behalten haben. Seine Frau, die vor etwa 14 Tagen nach Odessa abging, hat vor ihrer Abreise 170 ächte Shawls von Kaschemir versandt, wovon der geringste 150 Dukaten gekostet hatte, und die sie sich alle nach geringste 150 Dukaten gekostet hatte, und die sie sich alle nach und nach hatte schenken lassen. — In Bucharest ist der Kaimakan der Pforte bereits eingetroffen, und hat den neuen Petschaften der Wallachei Namens investirt. Letzterer ist schon in die Ausübung seiner Funktionen getreten. Auch in Jassy wird der Kaimakan täglich erwartet, mit ihm der neue designirte Fürst Kallimacho. Man weiß nun warum die Russen so lange mit der Bekanntmachung des Friedens zögerten. Gleich nach abgeschlossenem Frieden, und als die Kouriere mit den Ratifikationen noch auf dem Hin- und Herwege waren, erhielt Admiral Tschitschagoff Befehl, sein Möglichstes für Zuländerung eines Artikels des Traktats zwischen Rußland und der Pforte zu thun. Darum blieb der die türkischen Friedensabgeordneten nach Bucharest, und darum wurde immer fort negozirt. Admiral Tschitschagoff soll autorisirt gewesen seyn, auf die abgetretenen Länder am linken Ufer des Pruths wiederum Verzicht zu leisten, wenn sich die Pforte zu einem Offenziv- Allianztraktate bereitwillig, und denn wollte man einen Plan auf Italien ausführen. Aber die Pforte verwarf durchaus alle Allianzanträge, und so mußte der Admiral endlich den Frieden publiziren. Die neue russische Provinz, nemlich das Stück der Moldau am linken Ufer des Pruths, die ehemalige Raja von Chotym und der Theil von Bessarabien bis zum Donauarme an Kilia, hat den Namen Gouvernement von Bessarabien erhalten, und Hr. Starkeloff (Karl) Georgia, ein reicher moldauischer Bojar von fürstlichem Gehalte, welcher den Titel und Rang eines russischen Generals schon vor mehreren Jahren erhielt, und Prinz Murusi's Schwager ist, wurde zum Civilgouverneur ernannt. Ueber das Schicksal Servieas sind wir noch im Dunkeln; man vermuthet blos, daß die Russen sich vorerst endlich gemacht haben, die zwei Regimenter die sie in Belgrad stehen hatten, zurückzuziehen, und die Servier ihrem Schicksale zu überlassen. Die Bukowina wimmelt dermalen von österreichischen Truppen; der größte Theil des siebenbürgischen Armeekorps hat Siebenbürgen verlassen, und ist in die Bukowina herabgezogen. General-Feldmarschall-Lieutenant Baron Nowak kommandirt diesen Theil, dessen Stärke 30 000 Mann beträgt, und der sein Hauptquartier zu Kolomea hat. Der Rest des siebenbürgischen Armeekorps steht an den Gränze zu Bistritz, Szasz-Regen und Maros-Vasarhely; an letzterm Orte ist das eigentliche Hauptquartier mit dem General-Feldmarschall-Lieutenant Radivojewich, welcher bis zur Genehmig des kommandirenden General-Feldmarschall-Lieutenants Baron Stipsitz das Kommando führt. Die neuen Feldmasserie von Oberösterreich, worin so lange geordnet wurde, sind während der mehrgedachten Reagenzöffnung an vielen Orten eingeführt, da es blos Exerzitie waren. General Hartings der daselbst kommandirt, läßt fleißig an deren Ausbesserung arbeiten, hat aber 15.000 Mann zu deren Vertheidigung verlangt. Gegenwärtig hat er nicht 1500.

Druckfehler.

In der Beilage Nro. 25. S. 100. Sp. 1. P. 26. von unten ist statt: in Schweizer Länder, zu lesen: in Schweizer Bändern.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 272. 28 Sept. 1812.

Franz Volkmar Reinhard. (Fortsetzung.) — Nordamerika. (Feindseligkeiten in Ober-Canada.) — Frankreich. — Deutschland (Schreiben aus Lindau.) — Rußland. (Ueber den Feldherrenwechsel. Oestreichisches Bulletin über die Schlacht bei Borodino.) — Polen. (Bombardement von Danzig.) — Oesterreich. (Gerüchte von neuen Finanzoperationen. Schreiben aus Pesth.)

Franz Volkmar Reinhard.

(Fortsetzung.)

Zwar ist diese Moral der Hauptsache nach in der Handschrift wirklich beendigt, und nur der erhabene Schluß, das Bild des christlichen Weisen, den es durch alle Prüfungen und Tugendmittel gemodelt ist, blieb in der Idee des Verfassers. Auch wurde an diesem Theil schon wirklich gedruckt. Aber zu dem Zusammenbringen in der Handschrift, wo auch die Abhandlung über das Abendmahl nicht mehr fehlte, mangeln am Ende noch die Noten. Möge der Wille des Verfassers, der nichts ohne die strengste Revision in die Druckerei gab, mit dem lautesten Wunsche des Publikums, auch diesen Nachlaß sich nicht vorenthalten zu sehen, in Einklang gebracht, und so mit den längst vorbereiteten Registern der 3te Theil auch noch seinem Ende noch erscheinen können! Dieses Moralsystem, das von seinem dritten Haupttheile an (der mit dem 4ten Band beginnt) auf bisher unbetretenem Boden sich begründet, und in das Feld der eigenen Erfahrung und Uebung übergeht, ist zugleich als das fruchtbarste Repertoelium seiner schon jetzt, alles zusammengerechnet, an 30 Bande betragenden Predigtsammlung anzusehen, auf die auch überall mit großer Bedeutsamkeit hingewiesen, und dadurch ihr praktischer Gebrauch fues theitliche Lehramt unendlich erleichtert wird. Unstreitig sind diese Predigten das hereliche, fruchtbarste Vermächtniß des großen Mannes; das lebendigste, in das Zeitbedürfniß unsrer Tage, unsre falsche und dürre Aufklärung am kraftigsten eingreifende Erbauungsbuch aller Denkenden, die es mit Gott und seiner heiligen Offenbarung an das gefall ne Menschengeschlecht wahrhaft gut meinen; die auf jeder Sprosse sichere Himmelsleiter, die zwei Welten verbindet.

(Die Fortsetzung folgt.)

Nordamerika.

In New-Yorker Zeitungen las man folgendes Schreiben eines Herrn John Edwad, aus Huron vom 17 Jul.: „General Hull leaf mit seinem Korps am 6 Jul. zu Detroit ein; am 11 rückte er mit 3000 Mann nach Sandwich auf canadischem Gebiet, 16 Meilen von Malden, und nahm es ohne Widerstand in Besitz. Er hat angefangen es zu befestigen. Die Engländer hatten ihre ganze Macht bei Malden versammelt, wo sie Widerstand zu leisten entschlossen scheinen; sie haben 250 Mann regulirte Truppen, 700 Mann Milizen, und etwa 400 Indianer. Die Gegend von Malden ist in Besitznung und Sceeten. Alle Mannspersonen haben zur Besitznung von Malden stoßen müssen; man hat sie dazu mit dem Bajonette auf der Brust gezwungen. Indessen schiffen die Engländer ihre Habseligkeiten von Werth ein, und wollen sie im Nothfall über den See fortschiffen. Die Indianer wollen, wie es scheint, ehe sie sich erklären, das Resultat des Kampfes abwarten, von welchem wir mit Recht das Beste hoffen." — Ein andres Schreiben aus Detroit vom 19 Jul. erzählt: „Letzten Donnerstag floß zum erstenmale Blut in diesen Gegenden, in dem von England uns abgeerbigten Kampfe. Man hatte 300 Mann zu Recognoszirung der Gegend zwischen hier und Malden ausgeschickt. Als diese über einen kleinen Fluß, 5 Meilen von Malden gegangen waren, erblickten sie eine Paetie von etwa 200 englischen regulirten Soldaten und Indianern. Unsre Leute gaben Feuer, und der Feind floh, indem er uns nur von Zeit zu Zeit einen Flintenschuß zuschickte; sein Verlust betrug 10 bis 12 Mann. Unsre Leute blieben die Nacht hindurch auf dem Kampfplatze, und kehrten dann ins Lager zurück. Verflossene Nacht schickte man wieder 500 Mann in derselben Richtung aus, und heute soll hört man Kleingewehrfeuer, von dessen Veranlassung man jedoch Augenblicks Nachricht erwartet. Mittlerweile ist der größte Theil unsres Korps dahin aufgebrochen. Die Engländer haben die Brücke über den kleinen Fluß abgeworfen, und die Chaelotte von 16 Kanonen liegt jenseits vor Anker, um unsre Leute an deren Wiederherstellung zu hindern und ihnen den Uebergang streitig zu machen."

Am 5 Aug. verbreitete sich zu New-York das Gerücht, General Hull habe das Fort Malden, dessen Besatzung der englische General Remstrong kommandirte, eingenommen.

Von New-York waren 1200 Mann amerikanische Linientruppen, die bisher die Besatzung der dortigen Forts bildeten, auf dem Hudsonstuffe nach Albany abgesegelt, wo sich das Hauptquartier der gegen Canada bestimmten Armee befand.

Zu Quebec hatte man aus St. John Nachricht erhalten, daß sich eine amerikanische Eskadre, aus den Fregatten John Adams und Essex, und einer Brigg von 12 Kanonen bestehend, im Golf habe sehen lassen. Die eben nach England ausgelaufene Handelsflotte von 40 Segeln war hierauf in den Hafen von Quebec zurückgekehrt. Der englische Gouverneur wendete alles Mögliche an, um die verschiedenen indianischen Stämme zu Ergreifung der Waffen gegen die Amerikaner zu vermögen.

Frankreich.

Ein kaiserliches Dekret, datirt aus Smolensk vom 23 Aug. autorisirt die Errichtung einer anonymen Societät mehrerer Kaufleute und Raffineurs zu Hamburg, zur Fabrikation von Runkelrübenzucker. — Ein andres Dekret vom nemlichen Tage

Digitized by Google

bewilligt der Stadt Embden ein Entrepot-Recht. — Ein drittes Dekret betrift die Pensionen der Wittwen der Titularen von Dotationen auf die extraordinairen Domainen, im Fall diese an die Krone zurückfallen oder transmittirt werden.

Deutschland.

* Lindau, 25 Sept. Se. Majestät der König und der Hr. Staatsminister Graf v. Montgelas haben am 23 d. die seit einem Jahre zwischen Kempten und Lindau angelegte Chaussee befahren, und sind am nemlichen Tage in Lindau eingetroffen. Diese Chaussee ist theils über hohe Berge geführt, und eine halbe Stunde durch Felsen gesprengt; ihr größter Fall beträgt nur drei Zoll auf die Klafter, so daß sie ohne Vorspann und ohne das Rad zu sperren befahren werden kan. Se. Majestät waren mit dieser Anlage sehr zufrieden. Am 24 bestiegen Se. Majestät ein Schif, und nachdem allerhöchstdieselben aus dem neuen in diesem Jahr aufgeführten Hafen hinausgefahren waren, um den massiven Hafendamm, der aus zwei Kreisstöken besteht, und dreiundzwanzig Gewölbe hat, welche die Wellen spalten, von der Seeseite zu sehen, so kehrten Sie in den Hafen zurük und stiegen dann auf dem Molo (Hafendamm) aus. Se. Majestät und der Herr Staatsminister gaben Ihren allerhöchsten und hohen Beifall über die Anlage und Ausführung dem anwesenden Geheimenrath und Generaldirektor Hrn. von Wiebeking zu erkennen. Dieser Hafen kan 96 große und 200 kleine Schiffe aufnehmen, und der Damm, welcher ihn bildet, ist größtentheils, soviel es nemlich der Wellen wegen nöthig war, von großen Werkstüken gehn Schuh dik erbaut. Sein Rest ruht auf 421 durch einen Faschinendamm geschlagenen Grundpfählen. Zu diesem Faschinendamm sind 132,000 Faschinen gebraucht worden. Nachmittags fuhren Se. Majestät nach Bregenz, dessen Lage für den Holzhandel und das Kommerz nicht unwichtig ist. Da der Zwek dieser Reise, die Besichtigung der neuen Kommerzialstraße, welche Baiern mit Italien und der Schweiz in die vortheilhafteste Verbindung setzt, und des neuen Hafens von Lindau war, so reisten Se. Majestät am 25 nach München zurük. Ueberall auf der Reise drängte sich das Volk heran, um seine Liebe und Anhänglichkeit an den Vater des Vaterlandes zu bezeugen. Lindau war beleuchtet so wie auch der Hafendamm. Die Beleuchtung dieses Dammes spiegelte sich vielfach auf dem See, und bot dadurch dem Auge eine vergoldete Wasserfläche dar.

Zu München verstarb am 24 Sept. der verdienstvolle königl. baierische Generalmajor und Brigadier der Infanterie, Franz Graf Minucci, Kommandeur des königlichen Militär-Max-Josephordens, und Kommandant der kaiserl. französischen Ehrenlegion, nach einem langen Krankenlager an der Wassersucht. Er war im verflossenen Frühlahre mit der königl. baierischen Armee dem Rufe der Ehre gefolgt, als ihn sein Uebelbefinden zur Rükkehr ins Vaterland zwang.

Durch Frankfurt waren kürzlich wieder einige Hundert Mann französische Ergänzungstruppen passirt.

Nach Berichten aus Dresden ist das sächsische Regiment Prinz Johann Ehevauxlegers dem 9ten Armeekorps und dem Reichsmarschall, Herzog von Bellano, zugegeben, und bildet mit einem großherzogl. badischen Husarenregiment die 31ste leichte Kavalleriebrigade der großen Armee. Das Stabsstationirungsquartier war am 23 Aug. zu Rasen, zwischen Tilsit und Memel.

Rußland.

Das Journal de l'Empire sagt unter der Ueberschrift: Kopenhagen vom 4 Sept.: „Nach authentischen Berichten von Petersburg ist General Kutusow, der nemliche welcher bei Austerlitz kommandirte, zum Obergeneral der russischen Armee ernannt worden, und hat den Titel Fürst erhalten. Bagration und Wennigsen stehen unter ihm. Barclay de Tolly scheint in völlige Ungnade gefallen zu seyn. Diese Nachricht hat Aufsehen in Petersburg gemacht, denn seit Anfang des Feldzugs haben die Russen nicht einem einzigen Gefechte beigewohnt, worin sie sich nicht den Sieg zugeschrieben hätten. Zwar wunderte man sich immer, warum denn die russische Armee nach allen diesen erfochtenen Siegen zurükginge; aber man antwortete, das liege in den Planen des Obergenerals. Jezt also ist man offenbar, entweder gegen einen stets siegreichen General ungerecht, oder man hat das russische Volk betrogen, indem man ihm Rüzüge als Siege, und den Verlust mehrerer Provinzen als Vortheile darstellte."

Zu Wilna hatten am 22 Aug. die Einwohner wegen der Einnahme von Smolensk ihre Häuser illuminirt.

Der westphälische Moniteur sagt: Einer unserer Korrespondenten hat uns folgenden Auszug aus einem Schreiben, datirt vor Smolensk vom 25 Aug. mitgetheilt: . . „Von Militäroperationen sage ich Dir nichts; warte bis ich Divisionsgeneral bin. Das Auge eines Beobachters, der weiter nichts als Infanteriemeister ist, umfaßt einen gar zu engen Raum, es entgeht ihm das Ganze. Lies die Bulletins. Führt die Siegesgöttin nur fort, ihrem Lieblinge bald zu seyn, so quartieren wir uns bald in Moskau, und gebieten wohl gar am Don (am Tanais der Alten würde Chateaubriand sagen) und stören die Verproviantirung der Hauptstadt. Wer aber kan über die Absichten unsers Kaisers im Voraus urtheilen? Wüßte sein Hemd um sein Geheimniß, er würde es verbrennen. . . Das Land, das wir durchreisen, gleicht ziemlich einigen Theilen von Nordamerika. Eben solche, man möchte beinahe sagen, antediluvianische Wälder, eine ähnliche wilde Natur; ähnlicher Mangel an Bevölkerung. Die riesenmäßige Größe erwartet das Beil des Holzhauers; die Wüste erwartet den Menschen, der sie zum bewohnten Lande umschaffe. Wir sagten damals, wozu die Legion der Handwerker? Arme Sterbliche, wie wagen wir es, in den Rathschluß der Götter einzudringen; spielen wir ja darin nur die Rolle des Gars; wir wollen, daß die Eichen Kürbisse tragen! Und unsre Soldaten? Sie trinken Meth, machen sich lustig über die Kosaken, fechten wie . . Franzosen. Aber man schlägt sich nicht immer. In Aegypten hatten sie Esel; hier Bären. Da sind Zugbären, Sattelbären, Gesellschaftsbären. Man muß wohl mit dem Inländer leben, und vom vierfüßigen Honigfresser zum zweifüßigen Russen ist der Unterschied so gar groß nicht. Werden sie nicht beide auf ungefähr gleiche Art exerzirt? Und letztere werden auch immer Peters und Katharinen zum Trok Russen bleiben. Unsre Gefechten aus dem schönen Jahrhundert haben der berühmten Selbstherrscherin gewaltig geschmeichelt. Die Semiramis des Nordens haben sie sie genannt. Passender wäre wohl ein Name aus der römischen Geschichte für sie gewesen. Oder wollten sie etwa auf Nimus anspielen? . . Willst Du wissen, wie der hohe Adel hier erzogen wird? So höre, ich war Zeuge,

Digitized by Google

Augen- und Ohrenzeuge. Der General W... suchte ein Quartier. Man machte ein Schloß ausfindig, eben so prächtig ausstaffirt, wie Azors Pallaß; auch war der Herr desselben unsichtbar wie der Geist; diese Leute hatten uns nemlich für Menschenfresser. Er war geflüchtet, und hatte, vermuthlich in der Zerstreuung, seine Kinder und ihre Gouvernante, eine geborne Französin, mitzunehmen vergessen. Letztere nimmt uns nun auf, sie scheint viel gereist zu seyn; sie spricht von London, von Madrid, von Petersburg, Warschau, Wien, Paris. Sie kennt Herren, Fürsten, Kardinäle, Magnaten, Bojaren, Seandes, ja sogar Pascha's. Der General, äußerst erstaunt, was? einige von jenen Fragen, wo die Neugierde den Schleier der Theilnahme erborgt: „Gewiß haben Sie große Unfälle erlitten? Es haben wohl unglückliche Umstände Sie verhindert, in ihr Vaterland zurückzukehren?" (Er hielt sie für eine emigrirte Prinzessin.) Sie seufzt schmerzhaft. „Ich wäre gewiß nicht hier, Herr General, wenn nicht mein armer Jacquot gestorben wäre." (Stelle dir unser Erstaunen vor, bei diesem gemeinen Namen Jacquot; wer mag das seyn? wohl gar ihr Mann; liegend ein Lump!) — „Ich habe, fuhr sie fort, seinen Kopf aufbewahrt, ich will ihn Ihnen zeigen." (Nun was meinst du, wer Jocquot war? Ein Affe!) — „Ach meine Herren! und meinen Leoparden, den sollen sie sehen sollen; er maaß sieben Fuß vom Kopf bis zum Schweif!" ... Die Hofmeisterin der jungen Kneesen war Niemand anders als Madame Pöllitbrot, die, wie Du weißt, lange Zeit mit einer der vollständigsten Sammlungen seltener Eßwaar in Europa herumgereist ist. .... Lebe wohl; man bläßt zum Aufsitzen, zu Pferd!"

Der ökonomische Beobachter enthält Folgendes aus Wilna vom 13 Sept.: „So eben erhalten wir durch einen vom Schlachtfelde bei Borodino (Borodino liegt ungefähr 3 Stunden vor Mozaisk; von Mozaisk nach Spilkowka sind 24; von da nach Kubinskoe 22; von da nach Perchuschkowo 26, und von diesem Orte nach Moskau 27, also zusammen von Mozaisk nach Moskau 99 Werste, oder ungefähr 14 deutsche Meilen) am 7 Sept. expedirten Kourier folgende offizielle Nachrichten: „„Der Kaiser langte am 5 Sept. um 4 Uhr Abends bei Borodino an. Die russischen Armee hatte sich daselbst aufgestellt; frühere Nachrichten hatten es wahrscheinlich gemacht, daß sie zur Rettung Moskau's eine Schlacht annehmen würde. Der Kaiser ließ unverzüglich eine sehr starke Redoute mit stürmender Hand angreifen, welche auf einem Punkte aufgeworfen war, den man als den Schlüssel der Position ansehen mußte; mehrere Kavallerieattacken unter der Anführung des Königs von Neapel unterstützten das Unternehmen; die Redoute wurde nebst dem in ihr befindlichen Geschütz erobert. Am 6 blieben die Russen in ihrer sehr vortheilhaften Stellung stehen. Der Kaiser ließ dieselbe auf das Genaueste aufkundschaften. Alles wurde zur allgemeinen Schlacht bereitet. Am 7 früh um 5 Uhr befahl der Kaiser den Angriff. Es ist 3 Uhr Nachmittag. Der Feind hat eine gänzliche Niederlage erlitten, und ist im vollen Rückzuge. Se. Majestät verfolgen ihn.""" — Ueber die Ereignisse, welche diesem entscheidenden Tage vorangingen, haben wir nachstehende Aufschlüsse: Bereits vor Borodino hatte die russische Armee eine feste Stellung gefaßt, und schien alles zu einer Schlacht zu bereiten. Sie zog sich aber bei Annäherung der großen französischen Armee zurück. Das kaiserliche Hauptquartier wurde am 26 Aug. in diese Stadt verlegt. Am 27 rückte es nach Slawkowo vor; der Vortrab erreichte Wiazma. Der linke Flügel unter dem Vicekönig von Italien marschirte einige Meilen seitwärts der Hauptstraße von Smolensk nach Moskau; das Centrum, bestehend aus den Korps des Königs von Neapel, des Fürsten von Eckmühl, und des Herzogs von Elchingen und der kaiserlichen Garde, auf der Straße selbst; der rechte Flügel unter dem Fürsten Poniatowski auf dem linken Ufer der Osma. (Vergl. das fünfzehnte Bulletin.) Auf diesem Flügel kam es an diesem Tage zu einem heftigen Gefechte mit der russischen Arrieregarde bei dem Dorfe Rykki, woselbst der Feind einen nicht unbeträchtlichen Verlust erlitt. Am 28 Aug. war das kaiserliche Hauptquartier bei Gemlewo. Der linke Flügel rückte indeß über Kaniuschino, Snamenskoe, Kosterewschowo und Nowoe vor; der rechte Flügel über Woloskoe, Lumki, Pechrowskoe und Glukino. Die Avantgarde war diesen ganzen Tag mit der russischen Arrieregarde engagirt. Am 29 mit Tagesanbruch rückte der General Graf Caulincourt in Wiazma ein, woselbst der Feind die Brücke abgebrochen, und die Stadt auf mehreren Seiten in Brand gesteckt hatte. Das kaiserl. Hauptquartier war in einem Schlosse, eine Stunde vor Wiazma; am 30 wurde es in die Stadt selbst verlegt. Der Ausfage der Einwohner gemäß, soll dem General Grafen Kutusow das Hauptkommando der russischen Armee übertragen worden seyn. Am 31 wurde das kaiserl. Hauptquartier nach Weliuschewo, am 1 Sept. Abends nach Gjatsk verlegt. Der König von Neapel war 10 Werste vorwärts, der Vicekönig 7 Werste links, der Fürst Poniatowski 7 Werste rechts von Gjatsk. Es wurde täglich gepländert; der Hauptarmee sollten ein Paar Tage Ruhe werden, um sich zu einem Treffen vorzubereiten, welches von russischer Seite nun kaum mehr vermieden werden konnte, und wozu die Russen die bei Mozaisk eigends verschanzte Position gewählt zu haben scheinen. (Ueber den Ausgang der Schlacht sehe man die am Eingange dieses Artikels mitgetheilten offiziellen Nachrichten.)"

Die Lemberger Zeitung liefert nachstehende proklamation, welche der Kaiser Alexander unterm 6 (18) Jul. aus Polozk an die Stadt Moskau erlassen hat: „Unserer Hauptresidenzstadt Moskau. Der Feind ist mit großer Macht über die Gränze in Rußland eingetreten. Er kommt um unser geliebtes Vaterland zu Grunde zu richten. Obgleich das vor Muth brennende wohl gerüstete russische Kriegsheer bereit ist, die Vorwegeneilt und den bösen Vorsatz desselben kräftig zu empfangen und zu vernichten, so können Wir doch, nach Unserem väterlichen Herzen und nach Unserer Vorsorge für alle Unsere getreue Unterthanen, sie nicht ohne Vorbereitung auf die sie drohende Gefahr lassen; ja, möge aus unserer Unvorsichtigkeit dem Feinde kein Vortheil hervorgehen. Und dieserwegen, da Wir gelonnen sind, zur stärkern Vertheidigung neue innere Streitkräfte zu sammeln, wenden Wir Uns zuerst an die alte Residenzstadt Unserer Vorfahren, Moskau. Stets ist sie das Haupt der übrigen russischen Städte gewesen; stets hat sie aus ihrem Schooße die tödtliche Macht über die Feinde verbreitet; ihrem Beispiele folgend, flossen aus allen übrigen Gegenden, so wie das Blut zum

Digitized by Google

Herzen, die Söhne des Vaterlandes zu ihr, zu ihrer Vertheidigung. Nie aber hat sich die Nothwendigkeit mehr erheischt als jetzt. Die Rettung der Religion, des Throns, des Reichs als jetzt. Die Rettung der Religion, des Throns, des Reichs fordern dies. Ja, möge sich darum in den Herzen Unsers des rühmten Adels und bei allen übrigen Korporationen der Geist für diesen gerechten Kampf ausbreiten, den Gott und unsere unrechtgläubige Kirche segnet; möge auch jetzt die allgemeine Anstrengung und der allgemeine Eifer neue Kräfte bilden, und mögen sie immer größer und zahlreicher werden von Moskau an in dem ganzen ausgedehnten Rußland! Wie werden nicht zögern, Selbst in der Mitte Unsers Volkes in dieser Residenz und an andern Oertern Unsers Reichs zu erscheinen, um Uns über alle Unsere, sowol jetzt dem Feinde den Weg vertretende, als auch neu eingerichtete Bewaffnungen zu berathen, und sie zur Vernichtung des Feindes überall, wo er sich nur zeigt, zu leiten. Ja, möge das Verderben, in welches er uns zu stürzen wähnt, auf sein eigenes Haupt zurückfallen. (Das Original ist von Sr. kaiserl. Majestät höchsteigenhändig unterzeichnet.) Alexander."

P o l e n.

Die Leipziger Zeitung enthält nachstehenden Auszug eines Schreibens aus Danzig, vom 5 Sept.: „Den 31 Aug. erschienen an 30 englische Schiffe von verschiedener Größe vor unserm Hafen, und den Tag darauf wurde Fahrwasser und Mündung mit Granaten und Bomben beschossen. Die Granatenkugeln erschlugen bis zu dem Hotel de Berlin. Unser tapferer Widerstand nöthigte jedoch bald den Feind das Weite zu suchen. Umsonst hat derselbe das Pulver verbraucht, denn dieser Versuch ist ohne allen Schaden für uns abgelaufen, und um 2 Uhr Nachmittags war alles wieder ruhig. Man sieht noch englische Schiffe in der Ferne, die jedoch nichts mehr unternehmen."

O e s t e r r e i c h.

Der berühmte Pariser Künstler Isabey, welcher sich seit einigen Wochen zu Wien aufhielt, um für den französischen Hof die Porträits der kaiserlichen Familie zu verfertigen, hat diese Arbeit nunmehr auf eine sowol in Hinsicht der Aehnlichkeit als der Ausführung sehr befriedigende Art beendigt. Hr. Isabey wird sich auf seiner Rückreise noch einige Tage in Würzburg aufhalten, um seiner Sammlung noch das Bildniß des Großherzogs beizufügen.

In der Gazette de France, und aus derselben im französischen Amtsblatte, liest man ein Schreiben aus Wien vom 9 Sept., worin es heißt: „Das Gerücht spricht von einer neuen Maaßregel der Regierung rücksichtlich der Finanzen. Unsere Einlösungsscheine, die heut auf der Börse zu 156 für 100 fl. baar kursiren, sollten nemlich aus dem Umlauf gezogen, und durch neue Banknoten ersetzt werden, deren man für 150 Millionen Gulden verfertigen, und wovon die Stadt Wien wiederum die Garantie übernehmen würde. Von diesem Zeitpunkte an erhielten sodann alle Staatsbediensten und Pensionärs ihre Besoldungen in baarem Gelde; und alle Lasten und Abgaben würden gleichfalls darin bezahlt. Wenn man das Bedürfniß der Cirkulation zu den täglichen Geschäften, das sich schon jetzt bei ausgegebenen 212 Millionen Einlösungsscheinen äußert, berechnet, und es auf die Reduktion der alsdann noch übrigen 62 Millionen anweist, so läßt sich mit Recht hoffen, daß das bis jetzt, aus Furcht oder aus Spekulationsgeist zurückgehaltene baare Geld in die öffentliche Cirkulation zurückkehren wird, besonders da der Wechselkurs auf das Ausland, so weit getrieben wie er jetzt ist, nie wieder seine alte Niedrigkeit erreichen kann. Eine sichere Thatsache scheint diese Nachricht zu bestätigen. Eine Deputation unserer ersten Kaufleute erschien, nachdem sie den ersten Termin der ihnen auferlegten Steuer von 4 Millionen entrichtet hatte, bei dem Finanzminister Grafen v. Wallis, und bat ihn um Erlaubniß, die zweite Zahlung in baarem Gelde zu leisten; da es ihnen sehr schwer geworden sey, so viele Einlösungsscheine zu finden. Man bewilligte ihr Verlangen; als sie aber fragten, zu welchem Kurs man das baare Geld annehmen werde, erhielten sie zum Bescheid, sie müßten es al Pari erlegen; da es die Bankiers wären, und nicht die Regierung, welche den Kurs erschaffen, und von seinen Schwankungen Nutzen gezogen hätten."

* P e s t h, 9 Sept. Das Pesther Kunst- und Industrie-komptoir, welches bisher ein Filial von dem Schreyogelschen in Wien war, hat nun ein Hr. Kabus ganz auf seine Rechnung übernommen; es führt fort uns mit Kupferstichen, Musikalien und Landkarten des In- und Auslandes zu versehen. Unter letztern hatten bei den Zeitläuften natürlich das Kriegstheater im Norden, und die auf der großen Karte des russischen Reichs auf 12 Blätter reduzirte Karte den größten Absatz. Unter mehreren Reduktionen hält man die bei Mollo in Wien verlegte für die beste. — Da in Pesth kein öffentlicher Unterhaltungsplatz für gebildete Menschen, und in Ofen das Schauspielhaus geschlossen ist, so sieht man das Theater fast immer voll, ungeachtet nur die Opernspielsucht ertrüglich, jene der Schauspielee aber unter dem Mittelmäßigen ist. Den zahlreichsten Zuspruch von Seite des Publikums weiß sich die Direktion zu versichern, indem sie Pferde auftreten und Gefechte vorstellen läßt. Der Austritt der Pferde wird im Theaterzettel jedesmal mit großen Buchstaben angekündigt. — Zur Warnung für Jusitzbehörden kan folgender vor einiger Zeit hier vorgekommener Fall dienen. Die Mitglieder einer berüchtlichen Diebsbande wurden vorigen Jahr ergriffen und in den Kriminalarrest der Stadt Pesth gebracht, ohne vorher genau visitirt zu werden. Nach einem Jahr erfährt man, das mehrere Arrestanten mit Messern versehen sind; der Polizeidirektor (hier Stadthauptmann genannt) begibt sich in das Gefängniß und besieht den Arrestanten die Messer herauszugeben, allein vergebens; er befiehlt einem Wächter einem der Arrestanten mit Gewalt ein Messer zu entreißen, das dieser in der Hand hält; allein der Verbrecher setzt sich zur Wehr, sticht dem Wächter ein Auge aus und mißhandelt ihn, bis er übermannt wird, dergestalt, daß der Unglückliche nach einigen Tagen stirbt. Der Uebelthäter wurde zwar fürchterlich zerfleischt und geschlagen, allein die That war nicht ungeschehen zu machen. Ein anderer Verbrecher entleibte sich selbst im Gefängniß. — So eben verbreitet sich die Nachricht, das es Jedermann erlaubt seyn soll, in seiner Muttersprache (also auch deutsch, welches bisher verboten war) seine Gesuche, Beschwerden u. s. w. bei allen Gerichtsstellen und Behörden einzureichen.

D r u c k f e h l e r.

In den ersten Abdrücken der gestrigen Zeitung ist, S. 1084. Sp. 2. Z. 1. zu lesen: eines Cicero's in Cilicien.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 273. 29 Sept. 1812.

Nordamerika. (Proklamation des Gen. Hull an die Canadier.) — Spanien. (Vorräthe der Engländer. Proklamation des Marschalls Soult an die Südarmee. Bericht des Marschalls Maemont über die Schlacht bei Salamanca.) — Großbritannien. — Frankreich — Italien. (Präliminarpunkte der neuen illirischen Konstitution.) — Deutschland. — Rußland. (Fortsezung des östreichischen Operationsjournals.) — Oestreich.

Nordamerika.

Die neulich erwähnte Proklamation des Generals Hull an die Einwohner von Canada lautet wie folgt: „Nach dreißig Jahren von Frieden und Wohlstand sehen sich die vereinigten Staaten genöthigt, zu den Waffen zu greifen. Die Beleidigungen, die Angriffe, die Beschimpfungen und Verheerungen Großbritanniens haben ihnen bismal keine andre Wahl gelassen, als einen muthvollen Widerstand entgegenzusezen, oder sich der Willkühr zu unterwerfen. Die Armee unter meinen Befehlen ist in euer Gebiet eingerükt, wo nun die Fahne der Union weht; kein friedlicher und ruhiger Einwohner Canada's hege aber deswegen Besorgniße; ich suche den Feind auf; aber ich suche mir keinen zu machen; ich komme um zu schüzen, nicht um zu beleidigen. Getrennt von Großbritannien durch einen unermeßlichen Ozean, habt ihr keinen Theil an seinen Beschlüssen, kein Interesse bei seinem Betragen; ihr habt seine Tirannei gefühlt, seine Ungerechtigkeit erfahren; ich fordere euch aber nicht auf, Rache dafür zu nehmen. Die vereinigten Staaten sind mächtig genug, alle mit ihren Rechten und eurer Erwartung verträgliche Sicherheit zu gewähren. Ich biete euch die unschäzbare Wohlthat der bürgerlichen, politischen und religiösen Freiheit und das daraus entspringende Glük des Einzelnen und des Ganzen an, jener Freiheit, die in unserm Kampfe für die Unabhängigkeit unsre Entschließungen in der Rathsversammlungen beseelte, und unserm Betragen Kraft verlieh, die uns in unsrer siegreichen Laufbahn während der stürmischen Zeiten unsrer Revolution leitete, jener Freiheit, die uns einen Rang unter den Nationen der Welt, Freiheit, Sicherheit, Glük und Wohlstand in einem so hohen Grade verschaft hat. Im Namen meines Vaterlandes, und ermächtigt von meiner Regierung, versprech ich, eure Personen, euer Eigenthum und eure Rechte zu beschüzen. Bleibt in euren Wohnsizen, sezt eure gewöhnlichen friedlichen Beschäftigungen fort; erhebt euern Arm nicht gegen eure Brüder. Mehrere eurer Väter kämpften für die Freiheit und Unabhängigkeit, deren wir nun genießen. Ihr seyd die Kinder der nemlichen Familie wie wir, die Erben des nemlichen Erbguts, und könnt daher nur mit Herzlichkeit eine Armee von Freunden aufnehmen. Tirannei und Unterdrükung sollen bei euch verschwinden, und ihr sollt wieder zum Range freier Menschen erhoben werden. Könnte ich aufrichtigend eine Art an einem glüklichen Erfolge zweifeln, so würde ich euern Beistand begehren; ich befinde mich aber nicht in diesem Falle. Ich bin auf alle Ereigniße gefaßt; meine Macht macht jeden Widerstand unmöglich, und diese Macht ist nur die Avantgarde einer andern zahlreichern. Wenn ihr gegen euer eigenes Interesse und gegen die gerechte Erwartung meines Vaterlandes Theil an dem beginnenden Kriege nehmt, so werdet ihr als Feinde angesehen werden, und alle Schrecken und Greuel des Kriegs werden über euch kommen. Wenn Großbritanniens barbarische Politik wieder ins Werk gesezt wird, wenn man der Wilden sich bedient, um unsere Weiber und Kinder zu morden, so wird dieser Krieg ein Vertilgungskrieg werden. Der erste Mordstreich wird das Loosungszeichen eines allgemeinen Blutbads werden. Jeder Weiße, der neben einem Indianer gestritten hat, wird nicht gefangen gemacht werden; sein Loos ist augenblicklicher Tod. Wenn die Fehden der Vernunft, der Pflicht, der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit nicht von Verwendung einer Truppengattung abhalten, die keine Rechte achtet, die nicht was übel, was gut ist, kennt, so wird man darauf mit einem strengen Repressalienssystem antworten. Ich zweifle nicht an euerm Muthe, an eurer Entschlossenheit; ich will auch nicht an eurer Anhänglichkeit für die Freiheit zweifeln. Bietet ihr freiwillig eure Dienste an, so werden sie mit Dankbarkeit angenommen werden. Die vereinigten Staaten bieten euch Frieden und Sicherheit an; ihr habt zwischen diesen und dem Krieg, zwischen Freiheit und Sklaverei zu wählen. Wählt also, aber wählt weise; möge der, welcher die Gerechtigkeit unsrer Sache kennt, und das Geschik der Nationen in seiner Hand hält, euch zu einem Entschluß leiten, der sich am besten mit euern Rechten und Interessen, mit eurer Ruhe und eurem Glük verträgt. Im Namen des Generals, A. P. Hull, Adjutant. Im Hauptquartier zu Sandwich, den 12 Jul. 1812."

Spanien.

(Aus dem Courrier vom 14 Sept.) Nach einem Schreiben aus St. Ander vom 31 Aug. haben die Franzosen Bilbao neuerdings mit 3000 Mann angegriffen, und sich dessen bemächtigt; auch haben sie eine Besazung von 3000 Mann in Santona. Die spanische Macht in dieser Gegend besteht aus 10,000 Mann; aber sie ist getrennt und in den Gebirgen zerstreut; man ist Willens einen Angrif zu unternehmen, sobald sie versammelt ist. — Ueber die Richtung, welche die Expedition von Alicante nehmen wird, sind die Meinungen getheilt; einige behaupten sie solle längs der Küste agiren und Valencia angreifen, während Andere sie ins Innere vorrüken lassen, um sich der Vereinigung der Marschälle Soult und Suchet zu widersezen.

(Aus dem Times vom 14 Sept.) Wir kennen noch immer nicht die Plane des Generals Wellington. Wir wissen nicht wo er sich am 25 nach seinem Einzuge in Toledo befand; aber es war seitdem Zeit genug verflossen, daß er sich dem Guadalquivir nähern und zu Cordova ankommen konnte; vorausgesezt

daß er diese Richtung eingeschlagen hat. Wir haben starke Gründe zu glauben, daß Soult gegen ihn marschirt, um ihm eine Schlacht zu liefern. So würde dann Lord Wellington sich durch zwei Armeen, die von Soult und die von Suchet, bedroht sehen, und noch in seinem Rücken die neuen Bewegungen der Armee von Portugal zu fürchten haben.

(Aus dem Sun vom 14 Sept.) Wir erhielten heut Pisdoner Zeitungen bis zum 30 Aug. Der Marschall Soult hatte seine ganze Macht versammelt, und den Weg nach Cordova eingeschlagen. Der General Hill stand am 24 noch bei Zafra. Seine Armee war in gespannter Aufmerksamkeit, und in Bereitschaft zu marschiren, sobald man von dem Aufbruche des Marschalls Soult Nachricht erhalten würde. — Obengenannter Marschall Soult hat am 15 Aug. nachstehende Proklamation erlassen: „Soldaten! Wir feiern heute den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs, unsers Souverains. Dieser Geburtstag ruft angenehme Ideen in unser Gedächtniß zurück, und erinnert uns an unsre Pflichten. Unser Kaiser befindet sich am andern Ende von Europa; er kämpft, um unsre Feinde zu zwingen Frieden zu machen, und in Zukunft die Treffoke die sie unterzeichnen werden, zu halten. Obgleich so außerordentlich weit von uns entfernt, hat Se. Maj. dennoch die Augen auf seine Armee des Südens geworfen, und Maaßregeln ergriffen, welche uns das Vertrauen das er in uns setzt, beweisen. Wir werden marschiren um den Unfall, den eine seiner Armeen in einem andern Theile der Halbinsel erlitten hat, zu rächen. Soldaten, gehorcht der Stimme eurer Anführer. Euer Muth wird alle Hindernisse besiegen und allen Mühseligkeiten widerstehen. Achtet die Personen und das Eigenthum; die Bewohner des Südens haben eure Kriegssucht bewundert, gebt überall wo ihr hinkommen werdet ein ähnliches Beispiel. Der Tag wird kommen, wo die jetzt gegen uns bewaffneten Spanier unsre Freunde seyn werden. Ihre wahre Interessen, die Zeit, das Nachdenken, werden eine heilsame Veränderung in ihren Ideen bewirken. Es wäre unnatürlich zu denken, daß sie ihre Freundschaft stets den Feinden ihres Glücks und ihrer Unabhängigkeit schenken werden. Kein Etablissement darf vernichtet werden, selbst nicht unsre zahlreichen Magazine. Die Andalusier wissen wohl, wie sie uns diejenigen erhalten sollen, und sie werden nicht vergessen daß wir zurückkommen werden, um ihnen über die Art wie sie uns dieselben aufgehoben haben, Rechenschaft abzufordern. Alles was nicht zum Marsch oder zum Treffen nöthig ist, verschwinde! Die Bewegungen der Armee müssen von allem Ueberflüssigen befreit seyn. Man wird hierdurch gewinnen, die Ueberfahrt des Guadiana und die Annäherung, ein Regiment postirten. Wer gegen diese Punkte fehlt, wird nach aller Strenge der Gesetze bestraft, und zu dem Ende eine Militärkommission niedergesetzt werden. Sevilla, den 15 Aug. 1812. (Unterz.) Soult, Herzog von Dalmatien."

(Aus dem Stadtsman vom 12 Sept.) Zu Lissabon ist am 23 Aug. der Gouverneurlieutenant von Almeida, ein portugiesischer Offizier, füsilirt worden. Diese Hinrichtung geschah unter dem Einflusse der englischen Generale. — Nach Briefen aus Rio-Janeiro ist der Prinz-Regent durch Geldmangel dahin gebracht, seine Flotte abzutakeln, und eine Menge Offiziere zu verabschieden. — Die Briefe aus Frankreich sprechen fortwährend von dem Marsche zahlreicher Verstärkungen nach Spanien.

Die vorgestern erwähnten Nachrichten aus Spanien im französischen Amtsblatte lauten vollständig so: Paris, den 19 Sept. Aus den, durch den Adjutan ten des Obergenerals der Armee von Portugal übersandenen Depeschen hat man zu seiner Zeit Kenntniß von den Bewegungen dieser Armee in Folge des Treffens bei Arapiles unweit Salamanca erhalten, und gesehen daß, seitdem die französische Armee ihre Stellung hinter dem Duero wieder einnahm, der Feind keine weitere Demonstration gemacht hat, welche offensive Absichten ankündigte. Die nähern Umstände dieser letztern Begebenheiten sind in nachstehendem Berichte Sr. Excellenz des Herrn Marschalls Herzogs von Ragusa an den Kriegsminister enthalten. — „Tudela, den 31 Jul. 1812. Herr Herzog! Da mich die Unterbrechung der Kommunikationen mit Frankreich seit Eröffnung des Feldzugs verhindert hat, Ihnen von Zeit zu Zeit Bericht über die vorgefallenen Ereignisse zu erstatten, so fange ich diesen Bericht mit dem Augenblicke an, wo die Engländer ihre Operationen begannen, und ich werde die Ehre haben Ihnen alle Bewegungen umständlich anzuzeigen, welche bis zu dem stattgehabten unglücklichen Ereignisse, das wir zu erwarten weit entfernt waren, ausgeführt wurden. Schon im Monat Mai erfuhr ich, daß die englische Armee mit mächtigen Streitkräften ins Feld rücken sollte. Ich erstattete dem Könige davon Bericht, damit er die Anstalten treffen könnte, die er für zweckmäßig hielte, und der nachrichtige ebenfalls den General Caffarelli hievon, um sich bereit zu halten mit Verstärkungen zuzuziehen, sobald der Augenblick gekommen seyn würde. Der äußerste Mangel an Lebensmittel, die Unmöglichkeit die versammelten Truppen in diesem Zeitraume zu ernähren, verhinderten mich, mehr als 8 oder 9 Bataillone zu Salamanca zu unterhalten; allein Alles stand so, daß es in wenigen Tagen zu wie stoßen konnte. Am 12 Junging die feindliche Armee über die Agueda; am 14 Morgens wurde ich davon unterrichtet und gab den Truppen Befehl sich zu versammeln. Am 16 kam die englische Armee vor Salamanca an. In der Nacht vom 16 auf den 17 räumte ich die Stadt, ließ jedoch eine Garnison in den mit erbauten Forts, welche durch die außerordentliche Thätigkeit, womit man daran gearbeitet hatte, sich im Vertheidigungsstande befanden. Ich begab mich auf 6 Stunden von Salamanca, und nöherte mich nun, da ich 5 Divisionen beisammen hatte, dieser Stadt; da trieb die englischen Vorposten vor mir her, und zwang die feindliche Armee zu zeigen, welche Stellung sie annehmen wollte; sie schien entschlossen, auf der schönen Verglände und der festen Position von San-Christoval zu fechten. Der Rest der Armee schloß sich an mich an; ich manövrirte um diese Position herum, allein ich erlangte die Gewißheit, daß sie uns allenthalben schwer zu besiegende Hindernisse darbot und es besser sey, den Feind auf ein andres Schlachtfeld zu zwingen, als sich auf einem Terrain mit ihm in ein Gefecht einzulassen, welches für ihn zu viele Vortheile hatte; überdis wünschte ich aus mehreren Bewegungen den die Operationen in die Länge zu ziehen, denn ich erhielt ein Schreiben vom General Caffarelli, worin er mir anzeigte, daß er seine Truppen versammle, und zu meiner Unterstützung anrücken werde, während meine Gegenwart die Ver-

Digitized by Google

gerung des Forts von Salamanca zwangerte. Dieser Zustand der Dinge dauerte einige Tage und die Armeen waren einander im Gesichte, als die Belagerung des Forts von Salamanca wieder mit Nachdruk begann. In Folge der geringen Entfernung der französischen Armee von der Festung wurde ich jeden Tag mittelst übereinkommener Signale von der Lage des Platzes unterrichtet. Die zwei 26 und 27 Jun. benachrichtigten mich, daß sich das Fort noch fünf Tage halten könne; ich beschloß also über die Tormes zu gehen, und auf dem linken Ufer zu agiren. Das Fort Alba, welches ich hinlänglicherweise erhalten hatte, versahe mir einen Uebergang über diesen Fluß, eine neue Operationslinie, und einen wichtigen Depotpunkt. Ich traf Anstalten, um diesen Uebergang in der Nacht vom 28 auf den 29 zu bewerkstelligen. In der Nacht vom 27 wurde das Feuer verdoppelt, und der Feind, eines Widerstandes müde, der ihm übertrieben schien, schoß mit glühenden Kugeln auf die Magazine des Forts. Unglücklicherweise enthielten diese Magazine eine große Anzahl Demolitionsobjekte, welche sich augenblicklich entzündeten und das ganze Fort mit einer gewaltigen Feuersbrunst ergriff. Der tapfern Garnison, welche dasselbe vertheidigte, war es unmöglich im nämlichen Zeit sich gegen den andringenden Feind und die überhandnehmende Feuersbrunst zu wehren; schon waren die Magazine und alle Lebensmittel vom Feuer ergriffen und der Soldat in die schrecklichste Lage versetzt. Die Garnison wußte sich dahet auf Diskretion zu ergeben, nachdem sie rühmwürdig zwei Stürme abgeschlagen hatte, und dem Feind einen Verlust von 1300 Mann, d. h. mehr als das Doppelte ihrer Stärke, zugefügt hatte. Dieses besaß sich am 28 zur Mittagsstunde. Da nun der Feind zu Operationen jenseits der Tormes keinen Gegenstand mehr hatte, im Gegentheil aus muthmaßen ließ, daß es für uns das Beste sey, die aus dem Norden angekündigten Verstärkungen zu erwarten, so beschloß ich mich nach dem Douro zu ziehen, und auf den Fall daß der Feind uns dringte, diesen Fluß zu passiren, um daselbst eine gute Vertheidigungslinie aufzustellen, bis der Zeitpunkt gekommen seyn würde, angriffsweise zu Werke zu gehen. Am 28 setzte sich die Armee in Bewegung, und nahm bei Guarena eine Stellung ein, am 29 geschah das Nemliche bei Trabancos, wo sie einen Tag lang verblieb. Der Feind folgte dieser Bewegung mit seiner ganzen Macht, die Armee postirte sich bei der Zaradiel, und ging am 2 bei Toro über den Duero; diesen Ort hatte ich mir zum Hauptvereinspunkte meiner Manövres ausersehen. Der Duero bietet eine treffliche Linie dar; ich machte die ins Detail alle Dispositionen, um die Vertheidigung dieses Flusses gehörig zu sichern, und zweifelte nicht mehr, daß dem Feinde nun alle Mittel benommen seyen, über denselben zu setzen. Am 3, als dem Tage nachdem wir den Duero passirt hatten, machte der Feind einige Bewegungen bei Pollos, einem Fort, das über den günstigsten Punkte, seinen Uebergang zu bewerkstelligen. Meine daselbst aufgestellten Truppen und einige Kanonenschüsse waren hinreichend, ihn zu zwingen, dieses Unternehmen schnell aufzugeben. Indem ich noch immer auf die oft und feierlich wiederholte Zusicherung eine Verstärkung von der Nordarmee baute (diese Verstärkung war wirklich abgeschikt worden, konnte aber die Armee von Portugal nicht eher erreichen als nach der Schlacht, wo sie sich schon auf dem Rükzuge befand. Anm. d. Uebers.), wendete ich nun alles an nach Möglichkeit für die Verstärkung meiner Armee zu sorgen. Meine Kavallerie war an Anzahl weit unter jener des Feindes. Fünftausend englische und deutsche Pferde, ohne diejenigen zu rechnen, welche die spanische regulaire Reiterei lieferte, kunden dem Feinde zu Gebot. Ich hatte dagegen nur 2000. Wie war es möglich, bei diesem Mißverhältniß gegen den Feind zu manövriren; wie war es möglich aus dem vielleicht zu erfechtenden Siege einen Vortheil zu ziehen?"

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

(Aus dem Star vom 24 Sept.) Die Nachrichten von der russischen Armee, welche das heutige Gothenburger Felleisen mitbringt, sind nicht neuer als die schon bekannten. Das lezte russische Bulletin ist vom 15 Aug., damals standen die Russen bei Krasnoi. Auch die Berichte unsers Oberbefehlshabers in der Ostsee, Admirals Saumarez, sprechen nur von einigen partiellen Gefechten zwischen den Russen und Franzosen. — Nach Auszüge einer von New-York als Parlamentairschiff mit Passagieren abgesegelten Brigg, war dort nunmehr der Widerruf unserer Kaperverordres bekannt geworden; man sah ihn aber nicht für hinreichend an. — Unsre Behörden in Canada thun alles Mögliche, um die Einwohner zur Vertheidigung des Landes zu ermuntern. Auffallend ist es, daß sie für nöthig geachtet haben, ihnen einen erneuerten Eid der Treue für Se. großbritannische Majestät abzufordern. Die Amerikaner haben sich Detroit gelobert; aber Detroit liegt 800 (englische) Meilen im Innern; also kan man diesen Ort nicht vertheidigen; es würde unnöthig seyn Truppen in eine so weite Entfernung zu verschiken. — Nach New-Yorker Blättern hat die amerikanische Brigg Oneida von 18 Kanonen auf dem Ontariosee nach einem vierstündigen hartnäkigen Gefechte das englische Kriegsschif Royala Georges von 22 Kanonen erobert, und nach dem Hafen von Sachet aufgebracht.

(Aus dem Statesman vom 24 Sept.) In dem Augenblike, wo wir durch die französischen Zeitungen die Einnahme von Smolensk erfahren, erhalten wir einen russischen Bericht, worin man uns sagt, diese Stadt werde der russischen Armee 20,000 Mann liefern. Der Friede zwischen Rußland und England ist am 6 Aug. zu Petersburg proklamirt worden. — Nach einem Briefe aus Konstantinopel vom 16 Jul. glaubte man dort vor der Zukunft des Generals Andreoßy, die Pforte würde sich zu einem Bündniß mit Großbritannien und Rußland bewegen lassen; indem die Minister dieser Mächte unermüdlich in ihren Bemühungen zu diesem Endzwek waren; allein die Ankunft des Generals Andreoßy hatte alle Hoffungen verschwinden machen. — Dem Vernehmen nach werden die Gardes du Corps nächsten Mittwoch nach Portsmouth abgehen. Auch die letzten sechs Kompagnien vom Regimente des Polnen-Regenten werden den nach Spanien geschikt. — Die französischen Kaper fangen wieder an sich in den finstern Nächten zu zeigen. Am 13 Sept. verkündigten die Signale zu Dover die Annäherung eines Feindes, im nemlichen Augenblike, wo eine Transportflotte mit Gefangenen an Bord, auf ihrem Wege nach Leith im Gesichte war. — Die zu Anfang des Julius von Malta ausgelaufene Expedition unter dem Admiral Freemantle hat ihren Weg nach

Digitized by Google

dem adriatischen Meere genommen. — In Sizilien ist die Ernte sehr reichlich gewesen. — Aus Smyrna hat man Nachricht, daß die Pest dort ihre Verwüstungen fortsezt; es starben täglich 25 bis 30 Personen. Auch in der umliegenden Gegend herrscht sie. — In der ehemaligen holländischen Besizung Palambang, auf der Insel Java, ist ein Aufruhr ausgebrochen, und die ganze englische Besazung ermordet worden.

Frankreich.

Durch Dekrete aus Smolensk vom 23 Aug. datirt, hat der Kaiser den Einwohnern der Departements der Drome, des Lot, des Lot und der Garonne, dann den Gemeinden Sarthenne, Gilrecourt, Reudas, Villard de Lans, Rabastens, Semestroff und Niederwelschensch, welche theils durch Hagelschlag, theils durch Ueberschwemmungen, theils durch Feuersbrunst gelitten haben, Geldunterstüzungen bewilligt.

Italien.

(Aus englischen Zeitungen.) Palermo, den 24 Jul. Am 20 d. hielt das Parlament seine zweite Sizung. Nachstehende eilf Artikel wurden beschlossen, nachdem sie in allen drei Kammern mit großer Mehrheit durchgegangen waren. 1. Der König ist mit der vollziehenden Gewalt beauftragt. 2. Die richterliche Gewalt steht den Obrigkeiten, unter Aufsicht des Parlaments zu. 3. Die Person des Königs ist geheiligt. 4. Die Minister sind dem Parlamente verantwortlich. 5. Die beiden Häuser des Parlaments bestehen aus den Pairs und den Gemeinen. Die Gesezlichkeit wird unter den ersteren Sig haben. 6. Die Barone werden Jeder nur Eine Stimme haben. 7. Das Recht das Parlament zusammenzuberufen steht dem Könige zu, und diese Zusammenberufung geschieht alle Jahre. 8. Kein Sizilianer kan anders, als nach den vom Parlamente anerkannten Gesezen vor Gericht gezogen oder verurtheilt werden. 9. Das Feudalgesez, und das Investiturrecht sind abgeschaft. 10. Die Vorrechte der Barone über ihre Vasallen sind abgeschaft. 11. Jeder auf Abgaben Bezug habende Vorschlag muß vom Unterhause herkommen, und vom Oberhause genehmigt werden. — Am 24 hielt das Parlament seine dritte Sizung. Die Geistlichkeit schikte eine Deputation an die Kammer der Pairs, um derselben ihre Meinung mitzutheilen, daß der erste Artikel der Resolutionen eine Landesreligion einführen sollte. Dieser Vorschlag wurde nach einigen Debatten angenommen. Hierauf wurde beschlossen, die votirten Artikel dem Könige zur Sanction vorzulegen. Das Parlament erklärte sich für permanent, bis die Konstitution vollendet seyn wird.

Deutschland.

Vermöge eines Cirkulars des Präfekten des westphälischen Elbdepartements, vom 15 Sept., dürfen zwar die von England auf den deutschen Küsten ausgeworfenen, zum Waffendienst untüchtigen Soldaten, insofern sie in einer westphälischen Provinz geboren sind, im Schoos des Vaterlandes einen Zufluchtsort wiederfinden; die Polizei soll aber ein wachsames Auge auf sie haben, und sie dürfen den ihnen von dem Generalinspektor der Gensdarmerie angewiesenen Wohnort nicht verlassen.

Der westphälische Moniteur bemerkt, auf Einladung des Hrn. v. Villers, daß derselbe nicht Verfasser der Artikel sey, welche schon mehreremale mit der Unterschrift F. V. in gedachtem Moniteur erschienen sind.

Rußland.

Die Warschauer Zeitung vom 12 Sept. sagt: „Es ist zu hoffen, daß wir die ersten Nachrichten von der großen Armee schon aus Moskau selbst erhalten werden. — Der General Latour-Maubourg ist den 28 Aug. mit seiner Reiterei in Ihsmen, und der General Dombrowski mit seiner Division in Swislocz eingerükt. Man erwartet nur noch die Ankunft der schweren Artillerie, worauf die Besizergreifung von Bobrujsk stattfinden wird. Nach Ankunft des Generals Dombrowski in Swislocz sind alle Kosaken, welche der Plünderung in den umliegenden Städten und Dörfern wegen die Festung verlassen hatten, nach Bobrujsk zurükgetrieben worden. — Die unter den Befehlen des Generals v. Tormassow stehenden Russen ziehen sich von Sluzk nach Dubno zurük. Das Hauptquartier des Fürsten von Schwarzenberg befindet sich in Chichlanisi, und die sächsischen Vorposten waren am 1 d. in Luck. Das vom Fürsten von Schwarzenberg und dem General Reynier verfolgte Tormassowsche Korps soll 25,000 Mann stark seyn."

Die Wiener Zeitung enthält nachstehende Fortsezung des Auszugs aus dem Operationsjournale des k. k. Auxiliarkorps: „Nach den neuesten, von dem k. k. Auxiliarkorps kommandirenden General der Kavallerie, Fürsten von Schwarzenberg, aus dem Hauptquartier Holdve, am 15 Sept. eingesendeten Nachrichten, hält das, unter den Befehlen des gedachten Fürsten stehende Armeekorps fortan seine Stellungen, welche nach dem in dem letzten Zeitungsblatte eingerükten Operationsjournale dasselbe eingenommen hatte, besezt, um den Truppen die zur Erholung von den seitherigen angestrengten Fatigen nothwendige Ruhe zu gönnen, und es ist seit den letzten Rapporten auf der ganzen Linie nichts vorgefallen, außer daß das Korps des feindlichen Generals Ertei am 8 d. die Vorposten des Generalmajors Mohr bei Lachwa gegen die Zasloluba zurükgedrängt hat; und da die Bewegungen des General Mohr besorgen ließen, daß er von seiner Kommunikation mit dem Hauptkorps abgeschnitten werden könnte, wurde er bestimmt, sich auf das rechte Ufer der Pinna, hinter Slappan zu ziehen, und mit dem Gros bei Lubaschen sich aufzustellen, wodurch vorbesagter Endzwek vollkommen erreicht worden ist. Um sich zugleich zu überzeugen, welche Absicht der Feind bei seiner, mit einem Detaschement auch am 9 d. unternommenen Ueberfahrung bei Sudowa über den Stür haben dürfte, wurde auch unsererseits am 11 d. gegen Luck eine Rekognoszirung bewerkstelliget, und man fand, daß die Brüke bei Luck vom Feinde abgebrannt, die Stadt inundirt, und der Feind hinter derselben in einer vortheilhaften Stellung bei Dworetz gelagert sich befinde, übrigens aber auf dem ganzen diesseitigen Ufer der Stür vom Feinde nichts zu bemerken sey. Zu gleicher Zeit wurde eine ähnliche Rekognoszirung auch von dem General Reynier mit den Sachsen gegen Radomisl unternommen."

Oesterreich.

Am 17 Sept. beehrten Ihre kaiserliche Majestäten in Begleitung des Kronprinzen Ferdinand die Stadt Linz mit einem Besuche, wo Sie aufs Feierlichste empfangen wurden. Abends begaben sich Ihre Majestäten unter anhaltendem Vivatrufen der Einwohner in das ständische Schauspielhaus.

Wien, 23 Sept. Kurs auf Augsburg, Uso 151, zwei Monate 149. Konventionsgeld 153; kaiserliche Dukaten 7, 41. Diskonto 30 bis 24 Prozent.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 274. 30 Sept. 1812.

Franz Volkmar Reinhard. (Fortsezung.) — Spanisches Amerika. — Nordamerika. — Spanien. (Fortsezung des Berichts des Marschalls Marmont.) — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. — Rußland. (Bulletin über die Schlacht an der Moskwa.) — Polen. — Oestreich. — Beilage. Nro. 27. (Schweiz. — Ankündigungen.)

Franz Volkmar Reinhard.
(Fortsezung.)

Durch diese Predigten ist Reinhard der Wohlthäter der Mitwelt und Nachwelt geworden. Sie werden so lange gelesen werden, als unsre Kernsprache selbst besteht, und selbst für diese in spätern Zeiten — das Campesche Wörterbuch ignorirte sie zu seinem Schaden — die vollgültigste Autorität werden, da in Proprietät, Angemessenheit und Reinheit des Sprachgebrauchs dieser Redner keinen über sich hat. Ueber Erfindung und Ausführung verfielen hat der Meister selbst in seinen Geständnissen meisterhaft gesprochen. Gröfe, Schott, Greiling und viele andre in und außer Sachsen haben über Perioden dieses und die Rhetorik dieser Predigten viel Herrliches gesagt. Der wackre D. Tschirner in Leipzig hat in seinen Briefen, veranlaßt durch Reinhards Geständnisse, mit Freimüthigkeit seine eigenen Ansichten darüber mitgetheilt, und (S. 90.) das Eigenthümliche der Reinhardischen Beredsamkeit als Kenner zusammengefaßt. Seine Predigten werden stets als Muster einer sehr keuschen und in allen Gliedern symmetrisch gemessenen Beredsamkeit, die nur ein geistreicher Lehrling des Demosthenes und Cicero zu bilden konnte, im strengsten Gericht eine hohe Stelle erhalten. Aber, was sie vor allem andern der heilbedürftigen Menschheit so theuer macht, das ist das innere Feuer eigener Andacht, der unwiderstehliche Ueberzeugungszwang, der aus jedem Wort derselben für die wahre Christsinnige spricht, der Geist, der in ihnen wohnt, und den nur der ihnen einhauchen konnte, der selbst mit dieser Geistesmacht und diesem Licht in seiner Seelesamkeit nach allen Kämpfen der Skepsis zur vollesten, innigsten Ueberzeugung desjenigen Supernaturalismus gelangt war, den er im neunten Brief sein nur Geständnisse so muthig und rücksichtlos bekennt. Aus und auf die Bibel sind diese Predigten erbauet. Sie werden dauern, so lange die Bibel der Trost der bedrängten und nach Erquikung dürstenden Menschheit seyn wird. Sie sind auch größtentheils in die holländische, dänische, schwedische, und einige auch in die englische Sprache übersezt, dem Verfasser zugeschikt worden; eine sehr angesochtene und bitter angefeindete Reformationspredigt hat in der französischen Uebersezung sein Geistesbruder, Bleffig in Straßburg, mit einer köstlichen Zugabe begleitet. Aber die höchste Kraft, die letzten Stunden seines Lebens weihete auch der Redner diesen heiligen Reden. Ihm kostete jede derselben gleiche Mühe, und damit körperliche Schwäche oder ganz unbezwingbare Unterbrechung ihn nicht übereilen möchten, hatte er die zweite schon ausgearbeitet, wenn er die erste hielt. Unerschöpflich war der Reichthum an Erfindung, aber unglaublich die Anstrengung in der Wahl des Ausdrucks und die Sorgfalt bei einzelnen Ausführungen. Seine Auswahl der neuen Perikopen für Sachsens Predigter, die er selbst durch die trefflichsten Musterpredigten rechtfertigte, war Zeitbedürfniß, nicht sein eigner. Er hätte über die alten Evangelien noch zwanzig Jahre neu predigen können. Warum mußte er gerade dismal, wo er über die alten Evangelien die interessantesten Themata zu behandeln angefangen hatte, uns auf immer entzogen werden? Schwerer, nicht leichter wurde ihm aber mit jedem Jahre die Ausarbeitung. Denn er hatte den schwierigsten Vorgänger, sich selbst, zu übertreffen. Bei dieser Gewissenhaftigkeit, womit er jeden Vortrag gleich eifrig behandelte, war es ihm auch nicht möglich, eine ihm oft angemuthete Auswahl des Besten zu treffen. Er gab ja stets das Beste, was er vermochte. Doch mit besonderer Vorliebe arbeitete er die Homilien über die epistolischen Texte im Jahrgang 1806, deren Werth erst später noch ganz erkannt werden dürfte, aus. Den höchsten Kostenaufwand kostete ihm das Memoriren, wobei er oft über die Kunstartige einer Mnemonik lächelte, die für ihn wenigstens nicht da waren. Es bleibt wirklich wunderbar, wie er bei solchen Anstrengungen stes Ausarbeiten und Lernen zuweilen in acht Tagen dreimal predigen und in jeder dieser Predigten er selbst seyn konnte. Da betete er, und Gott stärkte ihn mitten unter Sammetzen, schlaflosen Nächten und geschäftsvollen Tagen. Daß es übrigens diesen Vorträgen, die er, wenn er auch noch so krank die Kanzel bestieg, stets mit dem Feuer hielt, als fände er da nur Genesung, nicht an Popularität fehlte, bewieset der Umstand, daß mehr als die Hälfte seines gedrängt zahlreichen Auditoriums aus den niedern Klassen der Bewohner Dresdens bestand, die er sich gebildet und gleichsam erzogen hatte. Mehrere Geschwindschreiber bemächtigten sich seiner Vorträge auf der Stelle. Durch Abschriften vervielfältigt gingen diese Predigten durch alle Theile Sachsens. Sie stimmten mit den später erst gedruckten fast in jedem Worte überein.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanisches Amerika.

In New-Yorker Zeitungen las man folgende interessante Nachrichten aus den in ergieten spanischen Kolonien:

Nach Briefen aus Quito hat die englische Regierung einen Offizier, Namens Charles Elphingstone Fleming abgeschikt, um ein Bundniß mit der Regierung von Peru zu schließen. Dieß hat aber ihre Anerbietungen zurükgewiesen, und den Einwohnern alle Kommunikation mit den Engländern untersagt. Letztere

Digitized by Google

wendeten sich hierauf an den Gouverneur von Cuba, Don Fernando de Abascal, und machten ihm die nemlichen Vorschläge, welche gleichfalls zurückgewiesen wurden. Trotz der innern Zwistigkeiten, welche in diesen zwei Provinzen herrschen, scheinen doch beide Parteien entschlossen, sich den englischen Agenten nicht dinzugeben. Diese Stimmung ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen um so wichtiger, als die Regierung der nordamerikanischen vereinigten Staaten Abgeordnete in alle Provinzen von Spanisch-Amerika schikt, und man sich schmeicheln darf, daß ihre Missionen günstige Resultate haben werden.

Aus Mexico wird unterm 30 Jul. geschrieben: „Wir können uns gar keine Nachrichten von weiter als dreißig Stunden um uns herum verschaffen, da alle Kommunikationen unterbrochen sind. Nachstehendes ist indessen sicher. Am 12 verließ General Calleja mit der Armee die er im Innern des Landes zusammengebracht hat, Mexico, in der Absicht den Insurgentenchef Morelos, der sich bei Cuacella Amilpas verschanzt hatte, anzugreifen. Calleja traf am 13 bei den vorgerükten Posten des Feindes an, der sie ohne Widerstand verließ, und sich in die Stadt zog. Calleja beschloß dieselbe mit Sturm zu nehmen; allein unsre Truppen erfuhren ein so heftiges Feuer aus den Fenstern und aus den in den Mauern angebrachten Schießscharten, daß sie sich gezwungen sahen, mit beträchtlichem Verluste zurükzuweichen. Man zählt unter den Todten den Brigadier Rolle, den Obristlieutenant Oviedo Sarraga, und mehrere Offiziere von Verdienst."

Auf der Insel Cuba ist nach Aufhebung der Junta des Mutterlandes eine neue Organisation eingeführt worden. Die erste heilsame Wirkung dieser Maasregel war die Abschaffung mehrerer absurder Handelsbeschränkungen. Die zu Havannah jezt bestehenden Abgaben sind 34 Prozent auf die Einfuhr von Luxusartikeln, 15 Prozent auf Gegenstände von erster Nothwendigkeit, und 31 Piaster auf das Mehl. Die Waaren spanischen Ursprungs, die auf spanischen Schiffen eingeführt werden, sind keiner Abgabe unterworfen. — Am 15 Aug. erschien eine englische Eskadre vor dem Hafen von Havannah, aber sie wurde nicht eingelassen. Bekanntlich ist die Insel Cuba seit langen Zeiten ein Gegenstand der geheimen Wünsche Englands, das deren ganze Wichtigkeit kennt. Schon hat es mehrere Versuche, aber stets ohne Erfolg gemacht, sich darin festzusezen. — Seit der Kriegserklärung zwischen Nordamerika und England ist die Lage der Regierung von Cuba sehr schwierig geworden. Die Einwohner verdergen gar nicht ihre Vorliebe für die vereinigten Staaten, mit denen sie einen sehr vortheilhaften Handel treiben. Der Gouverneur Don Francisco Guttierez ist ein achtungswerther, seinem Vaterlande ergebener Mann, der alle Verführungskünste und alles Gold der Engländer zurükgewiesen hat. Die nordamerikanische Regierung hat einen Abgeordneten an ihn geschikt, der sehr gute Aufnahme fand. Man erwartet mit Ungeduld das Resultat seiner Sendung.

Nordamerika.

Auf ein zweites Begehren des Gouverneurs der Provinz Connecticut, die Miliz zur Verfügung der von der Centralregierung ernannten Offiziere zu stellen, hatte der Staatsrath die Provinzialgesezgebung zusammengerufen. Der Gouverneur hatte seinen Antrag auf unmittelbares Begehren des Präsidenten Madisson gemacht. An den Gouverneur von Massachusset war ein ähnlicher Auftrag ergangen. Man war sehr neugierig zu sehen, welchen Entschluß diese beiden Provinzen, in welchen die Föderalisten bei weitem die Mehrheit haben, und welche sich daher bis jezt stets dem Kriege gegen England abgeneigt zeigten, nehmen werden.

Nach neuern Berichten aus Baltimore war die Zahl der Föderalisten, welche Opfer der tumultuarischen Auftritte in der Nacht vom 22 Jul. wurden, (Allg. Zeit. Nro. 260.) nicht so groß als man Anfangs geglaubt hatte. Alle wurden fürchterlich gemißhandelt, aber bisher war der einzige General Lingam gestorben. Die ruhigen Einwohner hatten sich indeß von ihrem Schreken noch nicht erholt; Viele hatten die Stadt verlassen, Manche mit dem Vorsaze nicht zurükzukehren. Der Magistrat war täglich versammelt; der Plazmajor hatte seine Dimission gegeben. Als der Kriminalgerichtshof zusammengerufen wurde, erklärte die große Jury: da in der Stadt der öffentliche Frieden gestört worden sey, und das Gesez nicht mehr regiere, so könne sie auch ihre Funktionen nicht weiter ausüben, welche Erklärung ihr denn auch gestattet wurde. Man hatte zu besonderer Untersuchung des erwähnten Vorfalls eine Kommission niedergesezt.

Die amerikanische Fregatte Konstitution lief am 1 Aug. von Boston aus, um bei Cape-Cod zu kreuzen, wo sich auch die englische Fregatte Maidstone kürzlich befunden hatte.

Spanien.

Die Zeitung von Krone sagt unterm 13 Sept.: „Dem Vernehmen nach hat der Feind einen zweiten Angrif gegen Marraro versucht. Sein Unternehmen ist ihm aber mißlungen; er mußte sich mit Verlust von beinahe 300 Mann zurükziehen."

Bericht des Marschalls Herzogs von Ragusa. (Fortsezung.)

„Mir blieb kein andres Mittel übrig, als diejenigen Pferde dienstfähig zu machen, welche bei dem Dienst der Armee unnüz waren, oder solchen Individuen angehörten, welche entweder das Recht nicht hatten Pferde zu halten, oder welche mehrere hielten, als ihnen erlaubt war. Ich nahm keinen Augenblik Anstand zu diesem Mittel, so streng es auch war, meine Zuflucht zu nehmen, weil hiebei das Interesse der Armee und der glüklichen Fortgang unsrer Operationen auf dem Spiel stand. Ich befahl daher alle zur obigen Kategorie gehörigen Pferde wegzunehmen, und fügte hierzu noch einen großen Theil derjenigen, welche ein aus Andalusien kommendes Konvoy mitbrachte, doch alles um den Schäzungspreis und baare Bezahlung. Diese mit Nachdruk durchgesezte Maasregel vermehrte meine Pferde in acht Tagen mit 3000 Stük, und meine Kavallerie stieg nunmehr auf 3000 streitbare Mannschaft. Dabei hatte ich noch immer die Hoffnung nicht aufgegeben, von der Nordarmee, welche ihre Verschreibungen immer wiederholte, Unterstüzung zu erhalten; auch schien diese Versprechung wenigstens zur Erfüllung zu gehen, aber wir fühlten davon keine Wirkung. Die 9te Division der Armee von Portugal lag in Asturien; nach der Räumung der Provinzen Leon und Benavente waren diese Truppen abermal abgeschnitten; sie befanden sich ohne Hülfe und ohne alle Verbindung mit der Nordarmee, weil von der einen Seite die Trincadores, welche aus Bayonne an-

Digitized by Google

zären sollten, nicht nach Gijon hatten abgeschickt werden können, und weil von der andern der Obergeneral der Nordarmee, so heilig er es auch versprochen hatte, sie die Mühe nicht nahm über die Deba eine Brücke zu schlagen, (dieser Operation scheinen sich ganz besondre Umstände entgegengesetzt zu haben. Anm. des Mon.) und dieselbst Posten anzustellen. Diese Division hatte aus Mangel an Transportmitteln nur wenige Munition mit sich führen können, welche nach und nach verbraucht wurde, und nicht zu ersetzen war. Ihre Lage wurde mit jedem Augenblike kritischer, sobald es dem Feinde einfiel, ernsthaft auf sie loszugehen; blieb sie aber in ihrem isolirten Zustande, so wurde sie den wichtigen Ereignissen, welche auf der Vergebene von Castilien vorgehen sollten, völlig fremd. General Bonnet überlegte bei diesem Zustand der Dinge, daß nach seiner Kenntniß des Landes es leichter sey in dasselbe hinein-, als aus demselben herauszugehen, sobald der Feind sich entweder dem Eingange oder dem Ausgange widersetzen will; er beschloß daher, diese Provinz zu verlassen, und eine Stellung bei Rapnosa zu nehmen. Als er dort erfuhr, daß die Armee von Portugal der englischen Armee gegenüberstehe, und eine Schlacht nahe sey, setzte er sich sogleich in Marsch, um sich mit ersterer zu vereinigen. Durch diese wichtige Unterstützung verstärkt, so wie durch den Zuwachs, welchen ich meiner Kavallerie gegeben hatte, das bei noch immer ohne bestimmte Nachricht von der Nordarmee, und unterrichtet, daß die Armee von Galizien gegen mich marschirte, wodurch ich in wenigen Tagen genöthigt seyn würde, ihr ein beträchtliches Detachement entgegenzuschicken, fand ich für nothwendig, mich plözlich in Thätigkeit zu setzen. Ich mußte dafür sorgen, meine nun verbesserte Lage nicht wieder durch Zeitverlust schlimmer werden zu lassen, während die des Feindes durch die Natur der Dinge mit jedem Augenblike besser werden mußte. Ich beschloß daher über den Duero zurükzugehen; allein dieser Uebergang ist mit Schwierigkeiten verknüpft; er kan nur mit vieler Kunst und Umsicht bewerkstelligt werden, wenn er in Gegenwart einer schlagfertigen Armee geschehen muß. Den 13, 14, 15 und 16 Jul. brachte ich, um den Feind irre zu machen, mit mehreren Märschen und Kontermärschen zu. Ich stellte mich, als ob ich bei Toro über den Fluß setzen wollte, ging aber mittelst eines äußerst schnellen Marsches bei Tordesillas über denselben. Dieses gelang so vollkommen, daß die ganze Armee über den Fluß setzte, und sich, ohne von einem Feinde zu sehen, formirte. Am 17 nahm die Armee ihre Stellung bei Nava-del-Rey. Der Feind war in vollem Marsch gegen Toro; er konnte jedoch in der Geschwindigkeit kaum zwei Divisionen nach Tordesillas-de-la-Orden vorpoussiren; alle seine übrigen Divisionen zog er von allen Seiten an sich.

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Durch kaiserliche Dekrete, datirt aus Smolensk vom 24 Aug. werden die Centimes additionels bestimmt, welche mehrere französische Departements zu entrichten haben, um neben dem kaiserlichen Schatze zur Herstellung und Unterhaltung der Hauptstraßen in besagten Departements mitzuwirken.

Ein andres Dekret vom nemlichen Tage verfügt die Aufrechthaltung des Domkapitels von Münster unter gewissen Modalitäten; zum Priester können Mitglieder des neuen Kapitels bleiben; die Zahl wird durch Erledigungen oder Dimissionen auf elf Kapitularen reduzirt, welche jährlich 1500 Fr. Gehalt genießen sc.). — Ein andres Dekret betrift den Verkauf des fremden, oder in Privatmühlen versertigten Schießpulvers. — Alles der ein andres Dekret sezt ein Maximum für die auf Prozenten beruhende Gehalte der Munizipal-Einnehmer fest.

Am 21 Sept. machte Jemand bei Paris in dem Bassin de la Villette einen gelungenen Versuch, in einer tonnenförmigen Maschine geraume Zeit unter dem Wasser zu bleiben. Der Taucher hielt sich das erstemal 10 Minuten, das zweitemal 52 Minuten, und das drittemal solange, als er brauchte um einen Brief zu schreiben, in einer Tiefe von 9 Fuß auf.

Schweiz.

* Vom 24 Sept. Eine Gesellschaft von Reisenden hat in vergangener Woche auf ihrer Straße nach Lauterbrunnen, in der Gegend der Hunnenfluhe, die Zehne auf der Jungfrau durch ihr Fernrohr ganz deutlich entdekt. Uebrigens heißt es jezt, der Herr J. R. Meyer, welcher jüngsthin die Gebirge erstieg, sey ein junger Arzt, und der Sohn desjenigen, der das Gleiche im verflossenen Jahr unternommen hatte. — In Zürich haben die naturforschende Gesellschaft am 14, und die Kantonsgesellschaft der Aerzte und Wundärzte am 21 Sept. feierliche Versammlungen zum Gedächtniß ihres am 3 Aug. verstorbenen Vorstehers des Doktors und Chorherrn Rahn gehalten; beide Gesellschaften übertrugen ihr Präsidium dem Doktor und Rathsherrn Usteri. Am Zürcherischen Gymnasium ward die von Hrn. Rahn bekleidete Professur der Naturlehre nebst dem Kanonikat, dem ältern Doktor Schinz, und die Professur der Mathematik dem kaiserl. russischen Hofrath, Doktor Horner übertragen.

Deutschland.

Am 25 Sept. Abends waren Se. Maj. der König von Baiern von Ihrer nach Lindau unternommenen Reise im besten Wohlseyn wieder zu Nymphenburg eingetroffen.

Am 22 Sept. langte der Herr Marschall Herzog von Valmy, mit dem Divisionsgenerale Kellermann seinem Sohne, zu Frankfurt an.

Am 23 Sept. hat Se. Maj. der König von Westphalen im Pallaste zu Napoleonshöhe im Staatsrathe präsidirt.

Rußland.

Der Moniteur vom 23 Sept. sagt: „Ein Schreiben aus dem Hauptquartier des Kaisers meldet, daß Se. Majestät die russische Armee am 7 d. um 5 Uhr des Morgens bei Mozaisk angegriffen hat. Der Feind wurde in völlige Unordnung gebracht. Um 3 Uhr war der Kaiser noch zu Pferde, und verfolgte die Vortheile dieses Tages."

Das Journal de l'Empire gibt die nemliche Nachricht aus Wilna, wo bei Abgang des Briefes eben der Kanonendonner erdröne, alle Gloken geläutet und ein Tedeum gesungen wurde.

Ein Pariser Journal macht bei Gelegenheit der als Beilage zu dem 17ten französischen Armeebulletin abgedrukten russischen Bulletins nachstehende Betrachtungen: „Mit solchen Redensarten der Kriegsberichte ist es nicht zu verwundern, daß die ungeheuren Kirchen Rußlands von Tedeums wiederhallen; aber unglüklicherweise kommt die französische Armee gewöhnlich so früh an,

Digitized by Google

daß sie dieselben unterbricht, und der Leser, mit der Landkarte in der Hand, sieht sich stets genöthigt, das französische Hauptquartier einige Stunden vorwärts von dem Orte, wo die Russen unsere Armee vernichtet haben, mit der Stekнadel anzumerken. So verwirrt dieser Krieg alle Begriffe, die man sich bis jetzt über den Zweck, die Grundlagen und die Resultate der militärischen Kombinationen gemacht hat. Da die Russen (nach dem Inhalte ihrer Bulletins und der englischen Zeitungen) unaufhörlich und auf allen Angriffspunkten die Franzosen aufs Haupt schlagen, so sollte man vernünftigerweise glauben, sie würden dieses benutzen, nach der Welchsel marschiren statt den Niemen zu verlassen, Danzig erobern statt Riga in Gefahr zu geben, und Warschau verbrennen statt Smolensk der Staaten. Aber dieses liegt nicht in ihrem Feldzugsplan. Sie fangen damit an die Franzosen zu vernichten, und ziehen sich hierauf vor dem Ueberreste ihrer Bataillons zurück; wenn ihre Tambours den Sturmmarsch zum Angrif schlagen, so geschieht es nur um nach dem Siege das Signal zum Rückzuge zu geben. Nach diesem System würden also, hätten die Franzosen gesiegt, die Russen in Berlin seyn; da sie aber geschlagen wurden, so stehen sie jetzt vor Moskau. Unstreitig ist dis eine neue Taktik, wenn gleich nicht gerade aus der Kriegsschule Cäsars, Friedrichs oder Napoleons. Indessen ist es ein neues System das seine Vortheile haben kan, namentlich den Vortheil das Vergnügen zu genießen, ganz allein sein eignes Land zu verheeren. Die Denkschriften und Kommentaelen über dergleichen Feldzugsplane verdienen allerdings reifes Nachdenken. Dieses System und die Proklamationen seines Urhebers, des Herrn Barclay de Tolly, sind gemacht sich wechselseitig zu unterstützen, und müssen ihm einen ganz eigenthümlichen militärischen und politischen Ruf begründen."

So eben erhalten wir nachstehendes Bulletin aus Dresden vom 24 Sept.: „Die in der vorigen Nacht hier eingegangenen Nachrichten aus dem kaiserlichen Hauptquartier zu Mozaisk vom 10 d. M. enthalten verschiedene Details über die Schlacht an der Moskwa, welche der Sieg, stets treu den französischen Waffen, am 7 Nachmittags durch den vollständigsten Erfolg gekrönt hat. Die beiden Armeen, jede hundert bis hunderzwanzigtausend Mann stark, standen dicht vis à vis Mozaisk, 25 Stunden von Moskau, in der Nähe des Flusses Moskwa, einander gegenüber. Die Russen hatten ihre Stellung durch einige noch unvollendete Verschanzungen befestigt. Allein das französische Heer war im Besitz jener Vortheile, die zu jeder Zeit und an jedem Orte diesselben sind, und welche allein auf seiner eigenthümlichen Kraft beruhen. Dis rief der erhabene Monarch und Anführer am Morgen, als Er die Seinen zum Kampfe führte, ihnen ins Andenken durch folgenden Tagsbefehl: „Soldaten! Die Schlacht, die „ihr so lebhaft gewünscht habt, steht nun bevor. Von euch „hängt es ab, zu siegen! Der Sieg ist uns nothwendig; er „wird uns Ueberfluß gewähren, gute Winterquartiere und eine „baldige Rükkehr ins Vaterland. Verhaltet euch wie bei Austerlitz, bei Friedland, bei Witepsk, bei Smolensk; und „daß die spätesten Nachkommen mit Stolz euer Verhalten „an diesem Tage anführen! Daß man von euch sage: sie „waren in jener großen Schlacht unter den Mauren von Mosskau! Im kaiserlichen Feldlager auf den Anhöhen von Borodino, den 7 Sept. Morgens 2 Uhr." — Das Gefecht nahm früh um 5 Uhr seinen Anfang. Um 8 Uhr war die feindliche Position weggenommen, und die Redouten des feindlichen linken Flügels waren erobert. Vergebens versuchten die Russen mit größter Anstrengung sie wieder zu erobern. Sie behaupteten längee die Redouten des rechten Flügels. Halb drei Uhr war die Schlacht geendigt; die französische Armee hatte den entschiedensten Sieg erfochten. Die Russen schlugen sich nur noch um die Rettung des Ueberrests ihres Heers. Ihr Verlust wird auf 12 bis 13.000 Mann, welche, nebst 9000 Pferden, todt auf dem Schlachtfelde geblieben sind, geschätzt, außre 5000 Gefangenen und 60 Stük Kanonen, welche die Franzosen erobert haben. Man kan überdis den feindlichen Verlust an Verwundeten auf 20 bis 30.000 Mann berechnen. Vierzig ihrer Generale sind getödtet, gefangen oder verwundet. Nach der Aussage der Gefangenen sind in einigen Divisionen nur noch 30 Mann von einer Kompagnie übrig. Die französische Armee hat sich mit Ruhm bedekt, und ihre Ueberlegenheit über die russischen Truppen in vollem Lichte dargestellt. Ihr Verlust an Todten und Verwundeten beläuft sich in Allem auf 10.000 Mann. Mehrere Generale sind unter diese Zahl. Die Generale Gerard, Montbrun und Caulaincourt fielen ruhmvoll beide nach einander an der Spize derselben Kavallerietheilsion. Die k. k. Artillerie hat an diesem Tage sechzigtausend Kanonenschüsse gethan, und schon hatten in Verfolg einer der Vorkehrungen, welche das Genie des Feldherrn bezeichnen, 300 Artilleriewagen, zum Esse dieses großen Munitionsaufwandes, noch vor der Schlacht Smolensk passirt."

Polen.

Die Wiener Zeitung drükt sich in Bezug auf das Bombardement von Danzig so aus: „In den letzten Tagen des Augusts sind einige englische Fahrzeuge vor Danzig erschienen, haben der Stadt sich genähert, und einige Bomben auf dieselbe abgefeuert, ohne Schaden anzurichten. Man machte zu Danzig sogleich Anstalt, das Feuer, wenn es fortgesetzt würde, lebhaft zu beantworten."

Oestreich.

Am 13 Sept. hatten zu Linz die Generale und Oberoffiziere der Garnison, unter Anführung des Prinzen von Würtemberg, die öffentlichen Beamten und Professoren die Ehre Sr. Majestät dem Kaiser vorgestellt zu werden. Ihre Majestät die Kaiserin und der Kronprinz besichtigten zu Pferde die Umgebungen der Stadt; der Kaiser besuchte die Krankenanstalt der barmherzigen Brüder, das Stechen- und Gebäthaus, und das Verpflegsmagazin. Mittags war bei Hofe offene Tafel, um 4 Uhr Manövre der Garnison, Abends Konzert bei der Kaiserin. Der Kronprinz besuchte das Schauspiel. Am 19 verließ der Prinz von Würtemberg wiederum Linz; der Kaiser wohnte Vormittags einer Sitzung der Landesregierung bei, und besuchte Nachmittags die beiden Nonnenklöster. Die Kaiserin und der Kronprinz verstätten sich Abends ins Theater.

Am 13 Sept. reiste der General Simbschen durch Prag nach Töplitz.

Am 17 wurde zu Prag der Modellstecher Franz Siegel, wegen nachgemachter Einlösungsscheine von zehn Gulden, hingerichtet.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 275. 1 Okt. 1812.

Spanien. (Englische Nachrichten.) — Großbritannien. — Frankreich. (Senatusconsult wegen der neuen Rekrutirung.) — Italien. (Pest auf Lissa.) — Deutschland. (Organisation des katholischen Kultus in Westerwerg.) — Dänemark. — Rußland. (Aeltere Details über die Schlacht am 7 Sept. Gerücht vom Einrücken der Franzosen in Moskau.) — Preußen. — Oestreich. — Türkei. (Absetzung des Großwessiers.)

Spanien.

(Aus dem Statesman vom 16 Sept.) Die Regierung strengt sich aufs Aeußerste an, um Verstärkungen nach der Halbinsel zu schicken. In diesem Augenblick wird das 91ste Regiment, 1100 Mann stark, nach Cornuna eingeschifft. Das Transportamt hat durch Cirkularien neue Transportschiffe nach Portsmouth befehlt, um das Korps der königlichen Garde überzuschiffen. Lord Wellington ist in außerordentlicher Geldnoth gewesen, und man hat sich zu äußerst nachtheiligen Unterhandlungen entschließen müssen, um ihm baar Geld schicken zu können.

(Aus dem Sun vom 18 Sept.) Major Clinton bringt Nachricht, daß ein Theil der Armee von Portugal aus der Gegend von Burgos vorgerückt ist; einige ihrer Detachements befanden sich am 14 Aug. zu Valladolid. Da der General Santocildes seine Truppen von der gallischen Armee, welche diese Stadt belegt hielten, zurückgezogen hat, so zeigten sich auch andre französische Detachements am rechten Ufer der Pisuerga. Wie so lange erwartete der General Wellington, bei seinem Vorrücken gegen das südliche Spanien, diese neuen Bewegungen der Franzosen; man fügt aber nicht hinzu, welche Dispositionen er in dieser Hinsicht getroffen hat. Die Berichte des Generals Hill reichen bis zum 12 Aug. Damals war General Drouet auf das rechte Ufer der Guerena zurückgerufen; befand sich aber noch immer zu Ornedos.

(Aus dem Star vom 18 Sept.) Die vorher vom Marschall Marmont kommandirte Armee scheint von neuem offensiv zu verfahren; sie muß aus Frankreich Verstärkungen erhalten haben. Die ist in Stand setzen unsre Stellungen zu bedrohen. General Clinton hat den Auftrag ihre Bewegungen zu beobachten, während vermuthlich das Loos der Waffen zwischen Lord Wellington, und den Marschällen Soult und Suchet entscheiden wird. General Hill ist beschäftigt vorzurücken, und die Bewegungen seines rechten Flügels mit der Division von Asomonte und Balleisteros Truppen zu kombiniren. — Man hat über die Stärke der Expedition, welche unter General Maitlands Anführung Sizilien verlassen hat, übertriebene Gerüchte verbreitet. Ein Offizier von derselben schreibt: „So eben laufen wir von Mahon aus, und segeln nach der spanischen Küste. Als wir Sizilien verließen, waren wir beinahe 6000 Mann stark; zu Minorka stießen 3000 zu uns, so daß wir gegen 9000 Mann haben mögen. Vermuthlich sind wir bestimmt gegen die Küsten von Catalonien zu agiren."

(Aus dem Statesman vom 19 Sept.) Man hat keine neuern Nachrichten von Lord Wellington; nach dem Schreiben eines Offiziers aus Llerena vom 18 Aug. stand damals Soults Armee sieben Stunden von der des General Hill, und man erwartete ein Treffen. Seitdem aber hat man erfahren, daß Soult seine Macht gesammelt hat, und auf Corbeda zu marschirt ist.

Großbritannien.

(Aus dem Statesman vom 16 Sept.) Seit dem letzten Berichte des Konseils der Königin hat der König leider einen neuen Anfall von Paroxysmus gehabt, der über 36 Stunden gedauert hat. Es scheint sicher daß die Minister Willens sind das Parlament aufzulösen; indessen werden sie vermuthlich, bei der häufigen Kälteder Paroxysmen des Königs, bis nach dem ersten Sonnabend des Oktobers warten, wo das Konseil der Königin dem gehelmen Rath einen neuen Bericht erstatten wird. Man sagt dieser Bericht werde die Besserung enthalten, daß man alle Hofnung zur Genesung verschwunden sey. — Man hatte das Gerücht verbreitet, die Regierung wolle Truppen nach dem Norden von Europa senden; es ist aber durchaus ohne Grund. — Der Generalgouverneur von Canada hat dem Vernehmen nach den amerikanischen Anführern einen Waffenstillstand zugestehen lassen, bis man erfahren würde, welchen Entschluß die amerikanische Regierung auf die Nachricht von der Zurücknahme der Kabinetsordres, und auf die neuen friedlichen Erklärungen des brittischen Hofes gefaßt habe. Wir zweifeln aber, daß die amerikanischen Generale diesem Vorschlag, der offenbar nur Zeit zu gewinnen bezweckt, Gehör geben werden. — Nach Berichten aus der Havannah hat sich in Mexico das Kriegsglük schon wies der gewendet: die Insurgentenchefs Rayon und Morelos haben den General Calleja nicht weit von Castel-Perotte in seinem verschanzten Lager angegriffen, seine 10,000 Mann starke Armee aufs Haupt geschlagen, und ihn selbst mit seinem ganzen Generalstabe gefangen gemacht.

Frankreich.

Das neulich erwähnte Senatusconsult in Betref der Rekrutirung der Armee, vom 1 Sept., lautet vollständig so: „Napoleon, durch die Gnade Gottes und die Konstitutionen Kaiser der Franzosen, König von Italien ꝛc. ꝛc. ꝛc. Allen Gegenwärtigen und Zukünftigen Unsern Gruß. Nachdem der Senat die Redner des Staatsraths angehört, so hat er berathen, und Wir verordnen wie folgt: Anzug aus den Registern des Erhaltungssenats vom Dienstag, den 1 Sept. des Jahrs 1812. Der Erhaltungssenat, versammelt in der Anzahl der Mitglieder, welche durch den 90sten Artikel der Konstitutionsakte vom 13 Dec. 1799 vorgeschrieben ist; — nach Ansicht des Senatusconsults, welches in der durch den 57sten Artikel der Konstitutionsakte vom 4 Aug. 1802 vorgeschriebenen Form entworfen

Digitized by Google

worden; — nachdem er über die Beweggründe zu besagtem Entwurf die Redner des Staatsraths und den Bericht der Specialkommission angehört, die in der gestrigen Sitzung ernannt worden; — und nachdem über die Annahme an der Zahl der Stimmen deliberirt worden, welche durch den 56sten Artikel der Konstitutionsakte vom 4 Aug. 1802 vorgeschrieben ist; so beschließt er: Art. 1. 120,000 Mann von der Conscription von 1813 werden behufs der Rekrutirung der Armee zur Disposition des Kriegsministers gestellt. Art. 2. Sie sollen aus den Franzosen genommen werden, die vom 1 Jan. 1793 bis zum 31 Dec. desselben Jahrs geboren sind. Art. 3. 17,000 Mann, genommen aus der Conscription von 1813 aus denjenigen, die nicht berufen worden, zu der aktiven Armee zu gehören, sollen, zufolge des 35ten und 11ten Artikels des Senatuskonsults vom 13 März und des 14ten Artikels des Dekrets vom 14 März 1812, bestimmt seyn, diejenigen Leute zu ersetzen, welche zur Komplettirung der Kohorten des ersten Bands der Nationalgarde fehlen, und sollen dem Kriegsminister zur Disposition übergeben werden, der sie berufen wird wenn es nöthig ist. Art. 4. Die Einberufungen und deren Zeitpunkte sollen durch Reglements der öffentlichen Administration bestimmt werden. Art. 5. Gegenwärtiges Senatuskonsult soll durch eine Botschaft Sr. Majestät dem Kaiser und Könige zugestellt werden. Der Präsident und die Sekretärs, (Unterz.) Cambaceres, Präsident; Lacon-Maubuy, der Graf Boissy-d'Anglas, Sekretärs. Gesehen und besiegelt der Kanzler des Senats, (Unterz.) Graf Laplace. — Verordnen und befehlen, daß Gegenwärtiges mit dem Staatssiegel versehen und in das Bulletin der Gesetze eingerückt, an die Gerichtshöfe, Tribunale und an die Verwaltungsbehörden gesandt werde, damit sie es in ihre Register einschreiben, beobachten und beobachten lassen, und der Großrichter-Justizminister ist beauftragt, über die Publizirung desselben zu wachen. Gegeben am 4 Sept. 1812. (Unterz.) Napoleon."

Italien.

Auf die Nachricht, daß das Kauffahrteischiff il Sisto, von der Küste der Barbarei kommend, auf der Insel Lissa angekommen, daselbst mit Waaren gelandet hat, und daß die bei deren Transport gebrauchten Personen an der Pest gestorben sind, welche sich sodann über die ganze Insel verbreitet hat, unterwarf eine Verordnung des Sanitätsraths zu Venedig alle aus Dalmatien, Ragusa und Cattaro kommende Schiffe einer Quarantaine von 40 Tagen, die Schiffe aber, welche von feindlichen Kreuzern visitirt worden sind, einer Quarantaine von 20 Tagen. Die Kapitäne werden aufgefordert, ihre Aussagen bei harter Strafe gewissenhaft einzurichten.

Deutschland.

Die Stuttgarter Hofzeitung meldet: „Se. königl. Majestät haben vermöge Reskripts vom 28 Sept. zu genehmigen geruht, daß bis zu definitiver Organisation der katholischen Kirche im Königreiche der Bischof von Tempe, Fürst von Hohenlohe, die Geschäfte eines Generalvikars und die bischöflichen Funktionen für den diesseitigen Antheil des durch den Tod des Kurfürsten von Trier, Bischofs von Augsburg, erledigten Bisthums Augsburg und den exemten Sprengel in Ellwangen übernehme. Dabei haben Allerhöchstdieselben dem Bischof in der Eigenschaft als Generalvikar den vormaligen Dekan von Laupheim und Pfarrer in Rißtissen, Mets. den Generalcommissär des exemten Sprengels in Ellwangen, Stifts- und Landkapitels-Dekan Wagner, den Pfarrer Pessin in Röhlingen, und den Pfarrer Huberich in Sechtenhausen als Räthe beigegeben, und den seitherigen Oberfinanz-Kammerregistrator Abele zum Sekretär des Generalvikariats allergnädigst ernannt. Für den Sitz des Generalvikariats haben Se. königl. Majestät die Stadt Ellwangen zu bestimmen geruht. Sodann haben Allerhöchstdieselben zur Bildung für den Unterricht katholischer Theologen eine katholische Landes-Universität in der Stadt Ellwangen mit allen Rechten und Befugnissen einer Universität, namentlich dem Rechte, akademische theologische Würden zu verleihen, errichtet und sanktirt. Zu Professoren derselben wurden ernannt: der seitherige Professor an dem Lyceum in Rottweil Drey für die Dogmatik, in Verbindung mit Dogmengeschichte; der bem Generalvikar als Rath zugeordnete Pfarrer Pessin in Röhlingen für die theologische Moral, und gemeinschaftlich mit Ersterm für Encyclopädie, Methodologie und Pastoral-Theologie; der bisherige Professor Speyele in Rottweil für das Fach der orientalischen Sprachen und der Hermeneutik des alten Testaments; der Pfarrer Gruz in Unterthalheim für die griechische Sprache und die Hermeneutik des neuen Testaments (welche Letztere haben Lörtsch die Nebenfächer der biblischen Archäologie, Chronologie ꝛc. unter sich zu theilen); der Pfarrer Wachter in Sulmingen für Kirchengeschichte und Kirchenrecht. Die Oberaufsicht über die ganze Anstalt haben Se. königl. Majestät einer besondern Kuratel, welche aus dem jedesmaligen Präsidenten des Steuer- und des geistlichen Collegiums des königl. katholischen geistlichen Raths besteht, zu übergeben, auch zu verordnen geruht, daß der von den Professoren zu entwerfende Lehrplan für die drei Jahre des theologischen Studienkurses dem Generalvikar mitgetheilt, und der jährliche Bericht des Rektors der Universität über den wissenschaftlichen und Disziplinarzustand derselben und das Resultat der Prüfungen an die Kuratel und den Generalvikar erstattet werde. Zu Belebung des Fleißes der Studierenden und zur Belohnung ausgezeichneter Kenntnisse haben Se. königl. Majestät jährliche Preise, so wie zur Unterstützung ärmerer Studierenden zwanzig Stipendien allergnädigst ausgesetzt. Endlich haben Allerhöchstdieselben neben der katholischen Universität ein Priester-Seminarium für vierzig Kandidaten des katholischen geistlichen Standes, welche noch absolvirten dreijährigen theologischen Studienlauf auf Ein Jahr in dasselbe eintreten, und darin auf Kosten des Staats unterhalten werden, in Ellwangen zu errichten und zu fundiren geruht. Zum Regens desselben wurde der Landkapitels-Kameter und Pfarrer Wagner in Schemerberg, zum Subregens und Oekonomus der Landkapitels-Kameter und Pfarrer Wiehn in Kirchen bei Ehingen, und zu Repetenten die Vikare Wild in Zipplingen, Feurle in Neckarsulm, Hirscher in Röhlingen, und Herbst von Rottweil allergnädigst ernannt. Die dem Staate gebührende Oberaufsicht über das Priester-Seminarium ist dem königl. katholischen geistlichen Rath übertragen, und in allen zum Ressort des Generalvikariats geeigneten Fällen geschehen die Kommunikationen durch das königliche Kultusministerium."

Digitized by Google

* Aus Sachsen, 27 Sept. Heute wurde in der Residenz, unter Kanonendonner und Absingung des kleinen Gewehrs von der Garde, der Ambrosianische Lobgesang gesungen, und diesen Abend wird Dresden illuminirt seyn. Dis gilt dem wichtigen Siege, den der große Kaiser den 7 d. M. in den Ebenen bei Mozaisk an der Moskwa in einer der blutigsten Schlachten erfochten hat, die unser schlachtenreiches Zeitalter kennt. Die glorreichen Details dieses Treffens wurden nach Anleitung des gedruckten Bulletins schon ehegestern durch Anschläge bekannt gemacht. Sie führen Moskau selbst dem Sieger, und die Folgen sind unberechenbar. So unwiderstehlich die Alles vor sich niederwerfende Gewalt der siegergewohnten französischen Heere in der Eroberung der Verschanzungen gleich zu Anfang der Schlacht war: so kaltblütig und fest war zugleich der Widerstand der Russen, die zu Tausenden von dem französischen Geschütz niedergeschmettert wurden, als sie die verlornen Verschanzungen wieder zu erobern wollten. Vis consili expers mole ruit sua! — Die Nachrichten von den sächsischen Truppen beim 5ten Armeekorps sind fortdauernd sehr angenehm. Volpolnen bietet unermeßliche Hülfsquellen dar. Die Russen wagen sich nicht aus ihren Verschanzungen und Sümpfen heraus.

Dänemark.

Der Altonaer Merkur erzählt: „Am 12 Sept. Morgens machte der Feind mit ungefähr 150 Mann in vier Barkassen eine Landung auf Neerdse, wurde aber durch die tapfere Gegenwehr des dortigen Detachements von 26 Mann unter dem Premierlieutenant v. Brunn, ungeachtet seiner überlegenen Anzahl, mit Hinterlassung eines Todten gezwungen, sich eiligst wieder einzuschiffen."

Der Kanal, den der Graf Danneskiold-Samsoe hat graben lassen, und der von Nästyholm nach Nestved führt, ward am 11 Sept. feierlich eröffnet und zum erstenmale befahren.

Rußland.

Aus München erhält man folgende offizielle Nachrichten von der großen Armee über die Schlacht am 7 Sept.: „Der Kaiser ging am 4 Sept. von Gshat ab, und kampirte vor den Thoren von Gritschy. Am 5 setzte sich die russische Armee in Bewegung; mit dem rechten Flügel stand sie an der Moskwa, mit dem linken auf den Höhen der Kaluga. Da der Feind 10,000 Mann auf einen von ihm befestigten Hügel zwischen zwei Gehölze gestellt hatte, so befahl der Kaiser dem Könige von Neapel, über die Kaluga zu gehen. Der Fürst Poniatowski, welcher von der rechten Flanke kam, umging die Stellung; sie wurde genommen. Am 6 recognoszirte der Kaiser die Vorpostenlinie des Feindes, deren linker Flügel an ein großes Gehölz gelehnt, und von einem Hügel gedeckt war; zwei andre Hügel verlängerten seine Linie bis zu einem zerstörten Dorfe, das mit Artillerie bedeckt war, welche sein Centrum stützte. Sein rechter Flügel lag sich hinter der Kaluga und dem Dorfe Borodino hin, und wurde von zwei Hügeln gedeckt. Obgleich diese Stellung stark war, so beschloß dennoch der Kaiser sie anzugreifen, auf das Uebergewicht seiner Truppen zählend, die eben so stark wie die Russen waren, welche man auf 150 000 Mann schätzte. Am 7 um 2 Uhr Morgens erließ der Kaiser eine Proklamation an die Armee, welche sie mit wiederholten Freudengeschrei empfing. Der Fürst Poniatowski, welcher den rechten Flügel bildete, setzte sich in Bewegung, um den Wald zu umgehen, der den linken feindlichen Flügel deckte. Der Fürst von Eckmühl beschoß aus Batterien, die während der Nacht errichtet worden, die feindliche Stellung längs des Waldes. Um 6 Uhr ließ der General Graf Sorbier in die Batterie zur Rechten die Reserveartillerie der Garde auffahren, und begann zu feuern. Der General Pernetti zog mit der Spitze der Division Compans längs des Holzes, und umging die Spitze der feindlichen Position. Der Vicekönig nahm das Dorf Borodino auf dem linken Ufer der Kaluga. Der Marschall Herzog von Elchingen ging auf das Centrum los. Die Stellung des Feindes wurde genommen, seine Redouten erobert, und die französische Artillerie beiegte die Hügel; die Erdwälle, welche der Feind aufgeworfen hatte, waren nun gegen ihn gekehrt; er konnte nur einen Theil seiner Artillerie retten. Indessen begann er das Treffen wieder, griff die verlornen Stellungen mit allen seinen Massen wieder an, auf welche dreihundert Kanonen von den Höhen herab ihr Feuer schleuderten. Der König von Neapel machte verschiedene Angriffe mit der Kavallerie. Der Kaiser befahl einen Frontangriff, den rechten Flügel voran. Die Franzosen bemächtigten sich der drei Forts des Schlachtfeldes. Es blieben dem Feinde noch seine Redouten auf dem rechten Flügel; der General Graf Morand nahm sie weg, konnte sich aber nicht darin halten. Der Feind erhielt neuen Muth, rückte mit seiner Reserve und der kaiserlichen Garde vor; er griff das Centrum an, auf welches sich der rechte Flügel stützte. Die Division Friand marschirt nach dem verbrannten Dorfe, welches der Feind wegnehmen wollte; 20 Kanonen schmetterten die russischen Kolonnen nieder, die, ohne zu weichen, ein zweifaches dieses Kartatschenfeuer aushalten. Der König von Neapel läßt das 4te Kavallerielekorps angreifen, welches sie durchbricht. Der General Graf Caplainconrt nimmt mit dem 5ten Kuirassierregiment die Redoute, kehrt die darin befindlichen 21 Kanonen gegen den Feind, und wird eine Stunde nach dem Divisionsgeneral Montbrun, an dessen Stelle er den Befehl übernommen hatte, getödtet. Um 2 Uhr dauerte die Kanonade noch; der Feind schlug sich aber nur noch wegen seines Rückzugs; 12 bis 13,000 Mann und 8 bis 9000 Pferde blieben auf dem Schlachtfelde. Sechzig Kanonen und 5000 Gefangene fielen in die Gewalt der Franzosen. Der Verlust dieser beträgt 2500 Todte, und dreimal so viel Verwundete, also bei 10,000 Mann. Der feindliche Verlust besteht in 40 bis 50,000 Mann; 40 Generale wurden getödtet, verwundet oder gefangen, so wie mehrere Obristen; 4 franz. Brigadegenerale sind getödtet und mehrere verwundet. Dem Fürsten von Eckmühl wurde ein Pferd unterm Leibe erschossen; er selbst hat keinen Unfall erlitten. Dis ist eine kurze Uebersicht des zwei Stunden hinter Mozaisk, 25 Stunden von Moskau, bei dem kleinen Flusse Moskwa erfochtenen Sieges. Der Kaiser war keinen Augenblick in Gefahr; Seine Garde hat keinen Antheil an dem Gefechte gehabt."

Der weltphilosophische Moniteur enthält ein Bulletin ungefähr ähnlichen Inhalts. Wir ziehen nur Einiges aus. Die Stellung der Russen in der Schlacht am 7 Sept. war äußerst gedrängt; der linke Flügel war durch die am 5 erfolgte Einnahme des befestigten Hügels vor der Front geschwächt, die Position des rechten schien fest und sicher. Uebrigens waren die Redou-

Digitized by Google

ten nur erst angefangen (ébauchées), die Graben nicht sehr tief, weder mit Pallisaden noch mit Sturmpfählen versehen. Tags vorher hatte es geregnet; aber am Schlachttage ging die Sonne um 3½ Uhr an einem wolkenleeren Himmel auf. Es ist die Sonne von Austerlitz, sagte der Kaiser, der seit 2 Uhr Morgens von seinen Maeschällen umgeben war. Die Armee nahm die Vorbedeutung an, und der Generalmarsch wurde geschlagen. . . . Unter den verwundeten russischen Generalen befinden sich der Fürst Bagration und General Tutschkow, Befehlshabee eines russischen Armeekorps. Französischer Seits hat man den Verlust dee Divisionsgenerale Grafen Caulaincourt und Montbeun, welche beide durch Kanonenkugeln getödtet wurden, und von vier Brigadegeneralen zu bedauren. Die kaiserliche Garde zu Fuß und zu Pferd hat gar nicht gefochten, und auch nicht Einen Mann verloren. Der Sieg war nie ungewiß. Die Gefangenen sagen, General Kutusow habe gleichfalls eine Rede an seine Truppen gehalten, sie habe aber keinen großen Eindruk gemacht.

Die Baireuther Zeitung spricht von unverbürgten Privatnachrichten, nach welchen der Ueberrest der russischen Armee sich zwei Meilen vor Moskau wieder aufgestellt habe.

Hingegen hatte man, nach so eben eingehenden glaubwürdigen Nachrichten aus Berlin, dort offizielle Anzeige erhalten, daß der Kaiser Napoleon am 14 Sept. ohne neues Blutvergießen in Moskau eingezogen ist.

Preußen.

Am 21 Sept. begab sich der Maeschall Augereau, Herzog von Castiglione, von Berlin nach Potsdam, um Se. Majestät dem Könige zu seiner Rükkunft Glük zu wünschen. Am 18 war die Frau Herzogin von Reggio zu Berlin angekommen; sie setzte am 20 ihre Reise nach Wilna fort.

Man hatte aus Mitau Nachricht, daß mehrere preußische Generale und Offiziere, wegen ihrer Tapferkeit am 19 Jul. im Treffen bei Eckau, das Kreuz der Ehrenlegion erhalten hatten. Auch der König von Preußen hatte dem Generalmajor v. Kleist den rothen Adlerorden zweiter Klasse, und mehreren Offizieren (worunter auch der Rittmeister Graf Brandenburg von der Garde du Corps) den Militärverdienstorden verliehen.

Dieselben Briefe aus Mitau, vom 10 Sept., wollen wissen, der Fürst Wittgenstein sey abermals vom Marschall Gouvion St. Cyr geschlagen worden, und habe bei dieser Gelegenheit einen großen Theil seiner Artillerie und Bagage, und viele Mannschaft eingebüßt. Zwei russische Infanterieregimenter sollten kapitulirt haben. Man erwartete die Bestätigung.

Oestreich.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge war in den erbländischen Provinzen eine allgemeine Rekrutirung ausgeschrieben, welche am 28 Sept. ihren Anfang nehmen, am 6 Okt. aber beendigt seyn sollte. Bei dieser Gelegenheit dürften die Cadres der dritten Bataillons völlig kompletirt werden.

Es hieß, der Kaiser werde sich nach seiner Zurükkunft von Luberegg mit dem Kronprinzen auf einige Zeit nach Holitsch in Ungarn begeben.

Das Gerücht, daß den Staatsobligationen eine nahe Veränderung bevorstehe, war neuerdings in Umlauf gekommen. Wie weit es Glauben verdiene, muß die Zeit lehren.

Türkei.

Aus Konstantinopel wird unterm 25 Aug. im österreichischen Beobachter geschrieben: „Die Pforte hält noch immer mit der förmlichen Kundmachung ihres Friedens mit Rußland zurük, obgleich über den wirklichen Abschluß desselben selbst unter dem Publikum kein Zweifel mehr herrschen kan. Man weiß, daß die kaiserl. russischen Geschenke an die ottomannischen Bevollmächtigten zu Bucharest bereits vertheilt worden sind. Hr. v. Italinsky genießt alle gewöhnlichen Auszeichnungen der bei der Pforte akkreditirten Minister; die russischen Nationalschiffe fangen an, mit eigener Nationalflagge im Bosphorus zu erscheinen, und die Pforte erklärt durch diese Bewilligung die Herstellung des Friedens sowol, als die Wiedereröfnung des schwarzen Meeres. Gegen Nissa und Sophia sind noch stets einige Truppen in Bewegung, welche bestimmt sind, nöthigenfalls gegen die Serbier zu agiren. In Klein-Asien hat sich der berüchtigte Kalionglu, Aja von Gemlik, durch seine vielen Bedrükungen den Unwillen des Großherrn zugezogen, und sich erkühnt, sich den Befehlen seines Souverains mit bewafneter Hand zu widersezen. Der wider ihn beordnete Statthalter von Nicomedien, Aziz-Pascha, nöthigte jedoch diesen Rebellen, sein Heil in der Flucht zu suchen. Er wurde in einem Dorfe, unweit Kutahia, samt seinen beiden Söhnen ergriffen, und der Sultan hat an Aziz-Pascha den Befehl ergehen lassen, alle drei ohne weiters hinzurichten, und ihre Köpfe nach der Hauptstadt zu schiken. Aus Aegypten vernimmt man seit einiger Zeit nichts von den weitern Kriegsereignissen in Arabien. Beide Theile beschränkten sich bis gegen die Mitte des Monats Junius blos auf Rüstungen zu dem neuen Kampfe. Mehemed Aly Pascha hielt sich um diese Zeit noch immer in Alexandrien auf, wo er sich theils mit Ausbesserung der Festungswerke, theils mit dem einträglichen Kornhandel nach Malta und Spanien für eigene Rechnung, und mit Errichtung einer Assekuranzkammer beschäftigte, zu deren Begründung ein Kapital von 3000 Beuteln ausgeworfen, und die Leitung davon dem schwedischen Generalkonsul, Hrn. Petrucci, anvertraut wurde. Zu gleicher Zeit unterließ er nicht, die aus Syrien in kleinen Haufen an sich gezogenen Truppen, so wie sie zu Alexandrien ankamen, unverweilt über Suez nach Jembo zur Verstärkung seines Sohnes, Jussuf Pascha, überschiffen zu lassen, mit der wiederholten Versicherung, daß er Willens sey, ihnen bald selbst dahin zu folgen. Dem General Andreossy, kaiserl. französischen Botschafter, wurden am 17 d. von Seite des Ministeriums drei arabische Hengste, worunter einer mit vollem Sattelzeug, zum Bewillkommnungsgeschenke zugesendet. Der Tag seiner Antrittsaudienz ist noch nicht bestimmt. Der englische Botschafter, Hr. Liston, hatte seine Audienz am 11 d. M., unter den bei solchen Gelegenheiten üblichen Feierlichkeiten."

Eben diese Zeitung meldet aus Travnik (in Bosnien) unterm 11 Sept.: „Am 5 d. traf hier ein Tatar des Malik-Pascha aus Pristina bei dem Gouverneur-Pascha mit der Nachricht ein, daß der Großwessir abgesezt, und an seine Stelle der bisherige Rumeli Ruschid Pascha von Nissa, ein durch seine ausgezeichneten Eigenschaften bekannter, und dem Interesse der Pforte allein ergebener Mann zu dieser ersten Würde des Reichs erhoben worden sey."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 276. 2 Okt. 1812.

Spanisches Amerika. (Sieg der mexicanischen Insurgenten) — Nordamerika. — Spanien. (Fortsetzung des Berichts des Marschalls Marmont.) — Großbritannien. — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. — Rußland. (Bulletin über die Einnahme von Moskau.) — Polen. — Türkei.

Spanisches Amerika.

In Bezug auf die gestern mitgetheilten Nachrichten aus Mexico enthält ein Schreiben aus Neu-Orleans vom 23 Jun. folgende, durch ein Schif von Vera-Cruz nach der Havannah, und von da nach Neu-Orleans gebrachte Neuigkeiten. „Da Rayon und Morelos mit ihren Streitkräften zusammengestoßen waren, so versammelte auch Callejas seine Armee, und brach von Puebla auf, um den Verstärkungen und der Artillerie, die von Vera-Cruz an ihm stoßen sollten, entgegen zu gehen. Inzwischen kam ihm Morelos zuvor, und detachirte ein beträchtliches Korps Reiterei, das sich jener Artillerie und Munition bemächtigte, auch das Fort Perotte wegnahm. Callejas, durch diesen unerwarteten Verlust bestürzt, nahm nun an einem Orte, der Rigao heißt, eine feste Stellung. Er hatte 10,000 Mann Infanterie und Kavallerie, als ihn Morelos in seinen Verschanzungen angrif; das Treffen begann Vormittags um 10, und dauerte bis Nachmittags um 4 Uhr. Der Sieg blieb eine Weile zweifelhaft; als aber Morelos Truppen zu rechter Zeit durch ein von Rayon abgeschiktes Korps unterstützt wurden, litten die Royalisten eine vollständige Niederlage. Callejas selbst wurde verwundet und mit seinem ganzen Generalstabe gefangen; man brachte ihn nach Fort Perotte. Das ergrimmte Volk begehrte mit lautem Geschrei seinen Kopf. Guadalaraca, Valladolid, Guanaruto, und andre Städte, fielen in Folge dieses Sieges den Insurgenten in die Hände."

Nordamerika.

Ein Schreiben aus Washington vom 8 Aug. erzählt: „Nach Briefen von unsrer nordwestlichen Armee unter General Hull vom 21 und 22 Jul. ist besagtem General das Resultat einer zu Brown-Town gehaltenen indianischen Rathsversammlung zugekommen. Hiernach haben die Ottowa's, Chippeway's, Potawatamie's, Wyannpandots, Delawares, Moniers, Kikapus und die Sechs-Nationen, einmüthig beschlossen in dem an ihren Gränzen ausgebrochenen Kriege neutral zu bleiben. Tecumel und Marpot sind die einzigen indianischen Häuptlinge von einiger Wichtigkeit, die bei den Engländern ausharrten. — Eine Streifpartei dieser Letztern, nebst einigen Indianern, hatte den Entenfluß, zwölf Meilen vom amerikanischen Lager passirt. General Hull schikte den Obristen Macarther mit einem Theile seines Regiments zum Schuz der Einwohner ab. Der Obrist grif den Feind an und trieb ihn zurük; wobei wie einige leicht Verwundete hatten; der Verlust des Feindes ist unbekannt."

Spanien.

Bericht des Marschalls Herzogs von Ragusa. (Fortsezung.)

„Am 18 des Morgens fanden wir die erwähnten zwei Divisionen wirklich bei Toedesillas de la Orden. Da sie nicht wissen konnten, daß die ganze Armee beisammen war, so glaubten sie ohne Gefahr Zeit gewinnen zu können. Als sie aber das Vordringen unsrer Massen bemerkten, so zogen sie sich auf eine Bergebene hinter dem Dorfe zurük, auf welches wir losmarschirten. Schon hatten wir sie überflügelt. Hätte mir eine überlegene oder auch nur der feindlichen Kavallerie gleiche Anzahl von Pferden zu Gebote gestanden, so waren diese beiden Divisionen verloren. Demungeachtet verfolgten wir sie mit möglichstem Nachdrut, und das Feuer unsrer Artillerie sezte ihnen auf einem dreistündigen Marsch in dem Rüken und in der Flanke heftig zu; sie konnten es nur mit vieler Mühe erwiedern. Zulezt trennten sie sich unter dem Schuze ihrer zahlreichen Kavallerie, um mit Leichtigkeit über den Fluß Guarena zu kommen. Bei unsrer Ankunft auf den Anhöhen des Thals der Guarena bemerkten wir, daß ein Theil der englischen Armee sich auf dem linken Ufer dieses Flusses formirte. Diese Anhöhen sind hier sehr steil, und das Thal selbst nicht sehr breit. Der englische General hatte entweder aus Bedürfniß nach Wasser bei der außerordentlichen Hize, oder aus irgend einer andern wie unbekannten Ursache den größten Theil seiner Truppen in die Tiefe des Thals, auf halbe Kanonenschußweite von der Anhöhe, aufgestellt, welche wir besezt hatten; ich ließ daher sogleich 40 Kanonen gegen denselben aufführen, welche ihn anzehndlich zwangen, mit großem Verlust an Todten und Verwundeten den Platz zu räumen. Die Armee marschirte in zwei Kolonnen, das Kommando über die Kolonne rechts, welche von jener der linken Kolonne drei Viertelstunden entfernt war, hatte ich dem General Clausel übergeben; er sah wenig Feinde vor sich, und glaubte daher sich der beiden Anhöhen auf dem linken Ufer der Guarena bemächtigen, und sich in deren Besiz erhalten zu können, allein da man zu diesem Angrif nur wenige Leute verwendete, da die Truppen noch nicht ausgeruht und gehörig formirt waren, so ging der Feind auf sie los, und zwang sie zum Rükzuge. In diesem kurzen Gefechte erlitten wir einigen Verlust. Die Dragonerdivision, welche der Infanterie zur Unterstüzung diente, grif die englische Kavallerie mit großem Muthe an, demungeachtet gerieth General Carrie, welcher sich von dem Elitenpeloton des 15ten Regiments zu weit entfernt hatte, in feindliche Gefangenschaft. Die Armee blieb am 19 den Abend, und am 20 den ganzen Tag in ihrer Stellung. Die außerordentliche Hize und die am 18 erlittenen Fatiguen machten diese Ruhe nothwendig, um die Nachzügler zu sammeln. Um 4 Uhr Abends ergrif die Armee die Waffen und defilirte auf dem linken Ufer, um die Guarena hinaufzukommen

Digitized by Google

und gegen dem Olmo über eine Stellung zu nehmen. Meine Absicht war, zu gleicher Zeit den Feind zu bedrohen und den Marsch an der Guarena hinauf fortzusetzen, um dieselbe leicht passiren zu können, oder auch, wenn der Feind sich mit Macht nach der obern Guarena begäbe, durch eine schnelle Bewegung auf die Position zu kommen, die er verlassen hätte. Der Feind verfolgte meine Bewegung. Am 20 oor Tage war die Armee nach der obern Guarena auf dem Marsch. Die Avantgarde setzte sonell über diesen Fluß, an dem Punkte, wo er nur ein Bach ist, und besetzte den Anfang einer angehenern Bergfläche, welche sich ohne Unterbrechung bis unweit Salamanca erstreckt. Der Feind suchte die nemliche Höhe zu betzen, allein er konnte es nicht dahin bringen; nun rasch so es sich einer in gleicher Richtung laufenden Bergfläche zu folgen, welche sich an die Position anschloß, die er verlassen hatte, und welche ihm, im Falle ich auf ihn losmarschirt wäre, allerwärts eine Stellung darbot. Beide Armeen marschirten also in gleicher Richtung mit aller möglichen Geschwindigkeit, und hielten ihre Waffen stets beisammen, um mit jedem Augenblik im Stande zu seyn zu fechten. Da der Feind glaubte, daß er vor uns in dem Dorfe Cantalpino ankommen könne, so schikte er eine Kolonne nach diesem Dorfe ab, in der Hofnung, vor uns die Bergfläche zu erreichen, welche dasselbe beherrscht, und auf welche wir losmarschirten; allein seine Erwartung wurde getauscht. Die leichte Kavallerie, welche ich dahin absandte, und die 2te Division die sich an der Spize der Kolonne befand, marschirte mit so großer Schnelligkeit, daß der Feind gezwungen ward darauf Verzicht zu leisten; noch mehr, da der Weg der andern Bergfläche dem unsrigen zu nahe kam, so hatte der unsrige den Vortheil des Kommando's von einigen Kanonen, die zweckmäßig angebracht wurden, und den Feind sehr beunruhigten; denn ein ziemlicher Theil seiner Armee war genöthigt, unter diesen Kanonen zu defiliren, und der Rest gezwungen, den Berg zurük zu passiren, um sie zu vermeiden."

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

(Aus dem Statesman vom 16 Sept.) Ein Expresser von Plymouth bringt Nachricht, daß unter den Kriegsgefangenen im Depot von Dartmoor ein ernsthafter Aufruhr ausgebrochen ist, daß die dort stationirte Miliz von Ebenspire unter den Waffen stand, und daß schnelle Hülfe nöthig wäre. Als man aber von Plymouth drei Kanonen mit 15 Artilleristen nach Dartmoor schikte, stellte ihr Anblik die Ordnung unter den Gefangenen wieder her. Wie man hört, war verflossene Woche die Bäckerei, worin gewöhnlich das Brod der Gefangenen gebaken wird, abgebrannt. Seitdem hatte man anderthalb Pfund Zwiebak auf den Mann ausgetheilt. Diese Ration aber wurde auf Befehl der Regierung auf ein Pfund herabgesezt. Hierüber beklagten sich die Gefangenen, und ihre Zahl machte diese Unzufriedenheit geschehen. Sie wollten das Gefängniß angünden und entwischen; einige von ihnen hatten sich schon der Waffenniederlage zu Loyskok bemächtigt, aber sie wurden bezwungen. Jezt ist zu Dartmoor Alles ruhig; indessen hat man für gut gefunden die Artillerie dort zu behalten. Niemand kan das Betragen der französischen Gefangenen billigen, die sich unsterrliche feine Gewaltthätigkeiten erlauben dürfen; aber man findet es sonderbar, daß die Regierung Unglüklichen, die nichts fordern, als was ihnen nach allen Gesezen des Krieges gebührt, nemlich hinreichende Nahrung, nur mit Kanonenschüssen zu antworten weiß. — Nach Berichten aus Martinique war diese Insel von amerikanischen Kapern umschwärmt; man fand daher im Beatif die Miliz zu versammeln, und hatte die Dragoner bereits aufgeboten, um diese Kaper vom Landen und Plündern abzuhalten. Schon hatten sie eine große Menge englischer Küstenfahrer zerstört. Blos von Baltimore waren bis Ende des Julius fünfzehn mit 14 bis 16 Kanonen und 140 bis 200 Mann Equipage besezte Kaper ausgelaufen. Diese Korsaren gehen so weit, daß sie selbst Schiffe ihrer Landsleute, der Amerikaner, aufbringen, insofern dieselben mit englischen Licenzen versehen sind. Der Kongreß hat sich nemlich durch den Haß gegen unsern Handel so weit verleiten lassen, daß er durch ein neuerliches Gesez dergleichen Prisen für rechtmäßig erklärte. Dieses Gesez untersagt den Handel mit Großbritannien und dessen Zubehör durch Licenzen, bei Strafe der Konfiskation und des Gefängnisses. — Auch die französischen Korsaren werden ihre nächtlichen Streifzüge im Kanal bald wieder anfangen; in diesem Augenblike liegen deren zu Calais 18, zu Grevelingen 15, und zu Boulogne und in den benachbarten Häfen nach Verhältniß.

Frankreich.

Ein kaiserliches Dekret aus Smolensk vom 24 Aug. hebt alle bisher zu Florenz bestandene Leihhäuser auf, und gibt dafür dem dortigen Monte di Pieta eine erweiterte Organisation unter Aufsicht der Regierung.

Schweiz.

* Vom 21 Sept. Durch Kreisschreiben vom 10 d. hat der Landammann der Schweiz den Kantonsregierungen Abdrüke des 2ten Bandes oder des Nachtrags zu der aktenmäßigen Geschichte der Räuberbanden an den Ufern des Mains, im Spessart und im Odenwalde, von dem Stadtdirektor zu Heidelberg, D. Ludwig Pfister, übersandt. — Durch einen besondern, den Wünschen der Regierung des Kantons Schaffhausen gemäß erlassenen Beschluß hat der Landammann der Schweiz den bereits bestehenden Gränzkreau's und Eingangsstationen für den Bezug der Kolonialabgabe ein neues bei Stein am Rhein hinzugefügt, und der Douaneninspektor Herr hat davon die Kantonsregierungen in Kenntniß gesezt. — Se. Durchlaucht der Erbprinz von Nassau-Weilburg, welcher sich während der Sommermonate in der Schweiz aufhielt, ist in diesen Tagen über Zürich und Schaffhausen nach Deutschland zurükgekehrt. — Die Frau Herzogin von Nouilly, von Stuttgart kommend, ist über Schaffhausen und Basel nach Paris gereist. — Der französische Senateur Sarat hat jüngster Tagen das Präfektorialische Institut untersucht. Er soll, wie ein Schweizerblatt sich ausdrükt, den Geist dieser Anstalt aus dem tiefsten Wesen des Menschen hergeholt, richtig und für die Industrie höchst wichtig gefunden haben. Von Ifferten begab er sich nach Bern, um den sich dort befindenden vormaligen helvetischen Minister in Paris, Hrn. Stapfer, zu besuchen. Der Letztere ist, wie man versichert, Verfasser des geistvollen Textes zu

Digitized by Google

dem kürzlich auch von der Allg. Zeit. erwähnten Voyage pittoresque de l'Oberland. — In Lausanne starb der geschätzte Maler, Jakob Samuel Pilot, im 69sten Lebensjahre und in Folge einer langen Krankheit. — Ein Herr Rud. Aut. Beul, Kaplan zu Unterägeri im Canton Zug, macht durch eine besonders gedruckte Ankündigung sein Vorhaben bekannt, alle Klassiker (man erräth, daß er nur von den alten spricht) zu übersetzen, und mit den Historikern und dem Livius den Anfang zu machen, auch richtig alle drei Monate einen Band zu liefern; da er seine Arbeit von Kennern die klassischen Litteratur will ausfeilen lassen, so bittet er „alle, die immer dieses Berufes sind, sich hiefür bei ihm zu melden!"

Deutschland.

Se. Durchlaucht der Herr Herzog Wilhelm von Baiern hat für die Verwundeten und Kranken des im Felde stehenden königl. baierischen Armeekorps die Summe von 10.000 Gulden, und davon ein Zehntheil dem Seinen Namen führenden 6ten Linien-Infanterieregimente bestimmt. Se. Majestät die König haben dieses edelmüthige Anerbieten mit der lebhaftesten Erkenntlichkeit angenommen, und es auch durch das Regierungsblatt zur allgemeinen Kenntniß zu bringen befohlen.

* Baden bei Rastatt, 24 Sept. Mit dem 20 d. ward unsre gedrängte Fremdenliste für die diesjährige Badezeit geschlossen. Sie enthält 3325 Fremde, also, der ungünstigen Witterung und Zeitumstände ungeachtet, 592 mehr als im vorigen Jahre.

* Dresden, 27 Sept. Der Ausschußtag ist hier in voller Arbeit begriffen. Groß sind die Bedürfnisse und die dringenden Foderungen, groß die Bereitwilligkeit der treuen sächsischen Stände nach allem Vermögen beizutragen. Zwar herrscht in einzelnen Gegenden des Landes wie natürlich Geldverlegenheit, und da das Provisorium zuerst geleistet werden mußte, und nun auch wirklich beigetrieben wurde, so entsteht hier und da die Besorgniß neuer nicht unbedeutender Reste in den ordinären Steuern. Allein die außerordentliche Frugalität des sächsischen Volks macht es begreiflich, daß alles noch geleistet werden konnte, und die unerschütterliche Gerechtigkeitsliebe des Königs, verbunden mit der erprobten Redlichkeit der sächsischen Stände in Erfüllung aller eingegangenen Verpflichtungen, sichern fortwährend den Kredit des Landes. Die Steuerscheine werden regelmäßig ausgewechselt und ausgezahlt, und die Anleihen bei Reichenbach und Komp. haben schnellen Fortgang. Die Landeskommission ist rastlos beschäftigt, dem augenblicklichen Bedarf der Oerter, die durch Einquartierung und Fuhrwesen bedrängt sind, beizustehen. In ihrer neusten summarischen Darstellung wird berechnet, daß vom 9 Nov. 1807 bis 31 Decemb. der 1811 von Augsiessen, von Freigütern, Rittergütern und Eremten zur Perequationskasse baar eingegangen sind 5.993.404 Thlr., und daß sich die Reste an 525,609 Thlr. belaufen. 5.552.335 Thlr. sind wirklich vergütet worden! Zu Bestreitung unaufschiebbarer Entschädigungen erhielt die Landeskommission vom König abermals die Erlaubniß, bei der Ausgleichungskasse ein Anlehn von 300,000 Thlrn. zu machen. Die Briefsinhaber genießen in Allem dieselben Vergünstigungen, welche die übrigen Staatspapiere schon durch das Mandat vom 26 Jan. 1775 zugesichert erhielten. Auch Mündelgelder können darin angelegt werden. — Von großer Wichtigkeit für den Buchhandel ist das neue Mandat vom 10 Aug., das Censur- und Büchermesen betreffend. Wenn auch Manches darin aus alten Verordnungen, die von der königl. Büchercommission in Leipzig längst mit Sorgfalt vollzogen wurden, herübergenommen worden ist, so ist doch vieles andere dem Zeitgeist und der jetzigen Büchercirkel Angemessene ganz neu und zeugt abermals von der landesväterlichen Sorgfalt, womit auch hier, durch strenge Verpönung alles Mißbrauchs der Preßfreiheit, diese selbst möglichst geschützt und erhalten wird. Eben so unerläßlich als wohlthätig fürs Ganze ist die hier zum erstenmal publizirte Verfügung: „daß sämtliche zu Leipzig etablirte, aber auch alle auswärtige die Leipziger Messe besuchende Buchhändler oder deren Kommissionärs verbunden sind, zu Anfang der Messe ihre neue Verlagsartikel, ohne Unterschied, ob solche im Meßkatalog verzeichnet stehen, oder nicht, bei der Büchercommission abzugeben. Dis muß auch bei allen neuen Artikeln, die außer der Messe von Leipzig versendet werden sollen, beobachtet werden. Der Uebertreter bezahlt 50 Thlr. Strafe und verliert bei wiederkehrendem Fall das Recht, Kommissionsgeschäfte zu treiben." Schon sind von der Leipziger Büchercommission die Cirkularien deshalb an alle Buchhandlungen, die mit Leipzig in Verbindung stehen, erlassen worden.

Rußland.

Ueber die großen Ereignisse vom 5 bis zum 7 Sept. liefert der östreichische Beobachter aus dem kaiserl. franz. Hauptquartier zu Mojaisk vom 10 Sept. folgende detaillirtere Aufschlüsse: „Seit einiger Zeit wußte man, daß die russische Hauptarmee eine sehr vortheilhafte Stellung an der Moskwa verschanzt hatte. Am 4 verließ der französische Kaiser Gjatsk, und lagerte die Nacht über bei Gridnewa. Am 5 früh brach die Armee auf, und stieß um 2 Uhr Nachmittags auf die russische, beiläufig 120 bis 130,000 Mann starke Macht. Auf der linken Flanke der russischen Armee behauptete dieselbe eine Anhöhe, welche der Kaiser alsbald als den Schlüssel der Stellung erkannte, und anzugreifen befahl. Um 5 Uhr war die Redoute auf dieser Anhöhe mit allem Geschütze in den Händen der Eestürmenden. Den ganzen 6 brachte der Kaiser mit Rekognoszirung der Schlachtfelder für den folgenden Tag zu. Er entwarf den Plan des Angriffs, vertheilte die Corps, und traf überhaupt alle Dispositionen, von den Russen ganz ungestört. Am 7 um 2 Uhr früh versammelte der Kaiser in der Stellung, welche er am 5 erobert hatte, die sämtlichen Korpskommandanten um sich. Er reliß eine Proklamation an die Truppen, welche von denselben mit lautem Vivatrufen erwidert wurde. Um 5 Uhr begann der Angriff; mehrere die Nacht über aufgeführte Batterien wurden demaskirt, und eröffneten das Feuer. Um 6 Uhr wurde das Musketenfeuer auf dem rechten Flügel und dem Centrum der französischen Armee allgemein. Die Armeekorps unter den Befehlen des Fürsten Poniatowski, des Fürsten von Eckmühl, des Herzogs von Elchingen und des Königs von Neapel rückten auf allen Seiten gegen die verschanzten Anhöhen; um 8 Uhr waren sie sämmtlich mit Ausnahme der Redouten auf dem rechten russischen Flügel, erstürmt, und der Feind aus seinen Linien geworfen. Der russische Befehlshaber, welcher diese so wichtige Schanze so nicht aufgeben wollte, ertheilte nun seinerseits Befehl zum

Digitized by Google

Angriffe. Die verlorne Position sollte wieder erobert werden. Die Division Morand erstürmte indeß auch die Redouten auf dem rechten russischen Flügel; sie wurde aber um 9 Uhr wieder aus derselben verdrängt. Nun begann eine der mörderischsten Scenen. Die Russen führten nun sogar ihre Reserve, von welcher die kaiserlichen Garden einen Theil ausmachten, ins Feuer. Die Schlacht erneuerte sich auf der ganzen Linie; die angreifenden Russen waren Hundelang dem schrecklichsten Kartätschenfeuer aus den ihnen abgenommenen Batterien ausgesetzt, bis endlich der König von Neapel den Sieg den vollkommensten Ausschlag durch einen von dem 4ten Kavalleriekorps gemachten Angriff gab, während die öfters erwähnten Redouten auf dem rechten russischen Flügel durch einen Angriff, unter Anführung des Divisionsgenerals Grafen Caulincourt (Bruder des Oberststallmeisters und ehemaligen Botschafters in St. Petersburg) erstürmt wurden. Der General Caulincourt wurde bei diesem Angriff fast auf derselben Stelle durch eine Kanonenkugel getödtet, wo früher der Divisionsgeneral Graf Montbrun ebenfalls gefallen war. Diese entscheidenden Ereignisse fanden um 2 Uhr Nachmittags statt. Der volle Sieg war erkämpft, und der russische Rückzug allgemein. Der beiderseitige Verlust ist äußerst bedeutend. Jener der Russen wird auf 40.000 Mann, mit Inbegriff von mehr als 5000 Gefangenen, geschätzt; der der Alliirten übersteigt 10.000 Mann. Diesen großen Unterschied erklärt die lange Aufstellung der Russen unter dem Kartätschenfeuer, welches aus den vortheilhaftesten Vertheidigungen gegen sie gerichtet war. Von französischer Seite wurden über 60,000 Kanonenpatronen verschossen. Mehrere französische Generale wurden getödtet und verwundet; man gibt die Zahl der russischen verwundeten, getödteten und gefangenen Generale auf mehr als 30 an. Unter den ersteren befindet sich der General Fürst Bagration. Sechzig Kanonen wurden erbeutet; die kaiserl. französische Garde ist nicht zum Gefechte gekommen. Das kaiserl. Hauptquartier war am 10 noch zu Mozaisk; die Armee auf dem Wege gegen Moskau."

Das Journal de l'Empire vom 25 Sept. sagt: „Noch ist das Bulletin über die Schlacht am 7 nicht zu Paris angekommen. Nach Briefen vom 9 wird es durch den nächsten Kourier eingehen, und man erwartet es jeden Augenblik. Alle Privatbriefe von der Armee bestätigen den glänzenden, von Sr. Majestät erfochtenen Sieg. Die Schlacht hatte bei Borodino, vier Stunden vor Mozaisk, statt; die ganze feindliche Armee war im Gefechte, auch die kaiserl. russische Garde schlug sich, und hat beträchtlich gelitten. Die kaiserl. französische Garde hat keinen Flintenschuß gethan; zwei ihrer Generale wurden verwundet, aber sie behielten Korps in der Linie. Der Feind erlitt einen außerordentlichen Verlust an Todten und Verwundeten, und man nahm ihm viele Kanonen ab. Am 9 Sept. des Morgens war das Hauptquartier des Kaisers noch zu Mozaisk, und Se. Majestät befand sich vortrefflich. Die Avantgarde stand 15 Stunden von Moskau. Alle Dörfer auf dem Wege waren mit todten oder verwundeten Russen angefüllt."

Beide Münchener Zeitungen enthalten nachstehendes Bulletin: „Aus Berlin haben wir heute die wichtige Nachricht erhalten, daß Se. Majestät der Kaiser der Franzosen, König von Italien, am 14 Sept. Nachmittags um 3 Uhr mit seinem ganzen Hauptquartier in Moskau eingetrift ist, welches die russische Armee seit dem glorreichen Siege der französischen und verbündeten Waffen vom 7 wegen dem bei dieser Gelegenheit erlittenen großen Verlust zu vertheidigen nicht mehr im Stande war."

Polen.

Nach der Warschauer Zeitung hat das Korps des Marschalls Victor Herzogs von Belluno am 1 Sept. Kowno am Niemen verlassen, um seiner fernern Bestimmung zu folgen.

Dieselbe Zeitung meldet aus Krakau, die zu Verstärkung des östreichischen Hülfskorps bestimmten Truppenabtheilungen (welche bisher nicht aus Gallizien den geraden Weg, sondern den Umweg über Lublin, Brzesc ꝛc. nahmen,) hätten nunmehr Befehl erhalten, die gerade Straße über Lemberg einzuschlagen.

Türkei.

Ein Schreiben aus Bucharest vom 10 Sept., im östreichischen Beobachter, sagt: „In unsern Landen sieht es äußerst traurig aus. Die meisten russischen Truppen haben dieselben zwar verlassen, doch hat der Divan den Auftrag, die rükständigen Steuern längstens bis Ende dieses Monats einzutreiben, welches in Provinzen, die eine fünfjährige, wir wissen nun selbst nicht, feindliche oder freundschaftliche Okkupation gänzlich auslaugte, sehr vielen Anständen unterliegt. Mehrere der reichsten Bojaren verlassen unsere Provinzen, und siedeln sich in den preußischen Staaten an; über unsere künftige Regierungsform herrscht noch die vollkommenste Dunkelheit. Man behauptet, der Großherr habe jede Bewerbung um die Hospodarstellen auf das strengste untersagt, indem Se. Hoheit bereits im Stillen ihre Wahl getroffen haben soll. Von der andern Donauseite vernehmen wir, daß der Großvessier abgesetzt, und nach Brussa verwiesen worden, und Kumeli Raschid Pascha von Nassa (vergl. unser gestriges Blatt) an dessen Stelle ernannt, bereits auch nach Schumla abgegangen ist. Diese für den Gang der türkischen Angelegenheiten äußerst wichtige Veränderung schreibt man allgemein der Mißbilligung zu, welche der Großherr über den Abschluß des Friedens auf so lästige Bedingungen, als jene des Traktats von Bucharest es sind, äußerte. Ghalib Effendi und der Pförtenvollmacht Dimitrakis Murusi sind noch stets hier, und sollen dem Vernehmen nach bis zur gänzlichen Räumung der Fürstenthümer hier verbleiben. Die Nachrichten über den Gang der militärischen Ereignisse im Norden spannen hier die allgemeine Aufmerksamkeit. Es treffen täglich gedrukte russische Siegesnachrichten ein, welche von dem noch anwesenden Militär in Menge verbreitet werden; die Stellung der beiderseitigen Armeen, und die Nachrichten, welche die Korrespondenz der Privaten von allen Punkten des russischen Reiches liefert, sehen in zu offenem Widerspruche mit diesen Bulletins, um nicht große Sensation zu erregen. Allem Anscheine nach dürfte der französische Kaiser gegen Moskau; die Eroberung von Smolensk scheint dieses Unternehmen sehr erleichtern zu müssen. Die russischen Militärs behaupten jedoch sehr bestimmt, daß der Defensivplan von Seite ihrer Regierung nun gänzlich aufgegeben sey, und erwarten eine sehr große Schlacht, welche allein über das Schikal der eigentlichen Hauptstadt des russischen Reichs entscheiden könne."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 277. 3 Okt. 1812.

Franz Volkmar Reinhard. (Beschluß.) — Spanisches Amerika. (Revolution in Neu-Grenada, Quito ꝛc.) — Spanien. (Privatnachrichten über die Räumung von Madrid.) — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Rußland. — Preußen.

Franz Volkmar Reinhard.

(Beschluß.)

War nun auch sein Oberhofpredigerberuf ihm selbst der heiligste und erste, — wober auch das Wort: ich bin zum Predigen berufen, womit er allen Freunden, die ihn beschweren sich zu schonen, Stillschweigen auflegte — so war er doch bei weitem nicht der Einzige. Er hatte nur noch einen geistlichen Kollegen im Kirchenrath und Oberkonsiderium, den durch seltene Verdienste um Gelehrsamkeit und Kirche ehrwürdigen D. Tittmann. Aber auch dieser hatte als Superintendent und Ephorus der Arbeit mehr, als ein gewöhnlicher Geschäftsmann vollenden könnte. Auf ihm ruhete also vorzüglich die Mitberathung des Universitäts-, Schul-, Seminarien- und Kirchenwesens im Lande, wobei jedoch bemerkt werden muß, daß er das Glük genoß, ausgezeichnete Präsidenten, wie Burgsdorf, Zedtwiz, und zuletzt noch Nostiz und Ferber waren, thätige Chefs, lichtfördernde Mitarbeiter und einsichtsvolle Vollstrecker, und in den ehrwürdigen Ministern, von welchen alles Kirchenwesen in Sachsen abhängt, die erleuchtetsten Gönner und Unterstützer seiner Plane zu haben. Sachsen hütete sich stets vor übereilten Maaßregeln und Neuerungen, und mocht daher oft beschuldigt, es liebe am Alten. Allein wenn die höchste Gewissenhaftigkeit und Rechtlichkeit, die von dem hochverehrten Regenten selbst ausgeht, es gern im Staat und Kirche bei der Verfassung ließ, bei der man sich wohl befand, so verwerfte man zwar dem bösen Spinnenkreuz, aber nie dem Lichte, das nur sein Zeichen war, den Zugang, und ein Mann des Lichtes war Reinhard. Er hatte selbst gezweifelt, geprüft, und alles Menschenwürdige umfaßt. Er duldete, achtete, faßte jeden Andersdenkenden. Der wahre Rationalist war ihm sogar in einem gewissen Sinne ehrwürdig. Nur alle halbe Maaßregeln und also auch alle halben Aufklärer waren ihm verächtlich. Die Deutler und Kedmer im Tempel mochte er nicht haben, und ihnen allen hatte er gern gethan, wie dort dem Engel der Gemeinen zu Laodicea geschrieben wird. Der erhabene erste Reformator von Wittenberg, auf dessen Stuhl er selbst gesessen hatte, war in diesem und vielem andern sein Vorbild. Aber zu einer Verfolgung oder hatten Maaßregel ist es, so lange Reinhard etwas galt, nie gekommen. Wer nur immer seine Lektion gut lernte, was ihm schon angenehm. Ueber das Innere richte nur Gott! Darum ist sein Ansehen und sein Einfluß in Sachsen eben so sehr nach dem, was er verhindert, als nach dem, was er gefordert hat, zu messen. Denn nicht immer und bei allen herrscht gleiche Schonung und christliche Klugheit. Er war eine Stütze des Protestantismus; aber er haßte alle Polemik, die nie bekehrt, stets erbittert. Sein König selbst erkannte großherzig seine Verdienste und ließ ihm, als er im Jahr 1809 den ehrenvollsten Ruf säes ganze Kirchenwesen des preußischen Staats beizubehalten ablehnte, seine wahre Zufriedenheit damit erklären. Er begleitete des edeln Katholiken, v. Es., Bibelübersetzungen selbst mit seinem empfehlenden Vorwort, hatte aber auch die Freude zu sehen, daß fromme katholische Prediger und geistliche Schriftsteller aus seinem Gegenden kamen, um ihn zu sprechen und predigen zu hören; und zu wissen, daß der Absatz seiner gedruckten Predigten und seiner Moral eben so stark bei Römisch-Katholischen, als bei seinen Glaubensverwandten sey, und daß noch heute im geistlichen Seminarium zu Wien seine Schriften vorgelesen werden. Denn er hatte ja stets eine feste Glaubensnorm verheißigt und an den biblischen Lehren und den darauf erbauten symbolischen Büchern nicht gekünstelt, noch abgedungen. Und auch hier hatte der Kocaltorvolle, sich selbst stets gleiche Mann, der noch vor wenig Jahren wegen einer Predigt, die aus seiner innigsten Ueberzeugung floß, so angefeindet und gescholten worden war, die sanfte Genugthuung, viele der Verleten und vom Neuerungsschwindel Ergriffene zur festern Basis zurükkehren und in kritischen Blättern eine ganz andere Stimmung zu sehen. Wo es frommte, wo es den Unbesonnenen wagen oder den Thoren bessern konnte, sagte er stark und unverholen seine Meinung. Sonst leistete höchste Besonnenheit und unsichtige Behutsamkeit seine Schritte. Daher war er stets ein vortrefflicher Unterhändler und glüklicher Geschäftsführer, wozu es ihm bei so vielen Berufungen tüchtiger Männer zu wichtigen Universitäts- und Schulstellen, die ihm oft aufgetragen worden, bei Vermittlung und Ausgleichung mit andern Landesstellen und Behörden, bei Umgestaltungen und Reformen der wichtigsten Lehranstalten des Landes, besonders der Fürstenschule Pforte und der Universität Leipzig, bei Revisionen dieser Anstalten, bei liturgischen Veränderungen, bei Mittheilungen und Vorschlägen an die sächsischen Landtage, bei Gutachten und Rathschlägen, die ihm oft aus andern protestantischen Ländern wegen neuer Einrichtungen und kirchlichen Verteserungen abgefordert wurden, bei einer höchst ausgebreiteten Korrespondenz, die fast stets Resultate von Wichtigkeit, Uetheile, leitende und ermunternde Ideen enthielt und jährlich an 400 Briefsiegel forderte, an fast täglicher Veranlassung gar nicht fehlte. Bei der erkannten Wahrheit feiensest beharren, sich selbst stets gleich bleiben, nach jenem alten Simonideschen Spruch an Handen, Füßen und Sinn ein tadelfreier Mann seyn (Plato Protagoras Kap. 72.), das war sein Stolz und Katalter. Daher hielt er auch bei der

Digitized by Google

Freundschaft bis zum Tod. Uebrigens erkannt man gewiß auch hier über die Möglichkeit eines so umfassenden, mannichfaltigen, ununterbrochenen Berufs- und Geschäftsdranges, bei einem sehr langen Jahren so angestrengten und schwerbeladenen Körper, und begreift es kaum, wie er bei solchem Arbeitskampf und Wogenschlag im oft sturmvollen Meere sein 60stes Jahr erreichen, und mit unerschwächter Geistes-Kraft die ganz neuen Hauch anathmen konnte. Böttiger, ihm innigst verpflichtet, da er ja seinen Empfehlungen allein die Verpflanzung in das kunstreiche Dresden verdankte, sagt in einer Anrede an seine christlichen Mitbürger, die wenig Tage nach seinem Tode in einem Dresdener Blatt erschien: „Harmonisch und wohlgeordnet war bei ihm alles. Und lag nicht in diesem Ebenmaaß das Geheimniß seiner fast beispiellosen Thätigkeit?" Und so war es. Die höchste Bestimmtheit und Pünktlichkeit in seiner festgeregelten Lebensordnung, weise Eintheilung und Anwendung jedes, auch des kleinsten, Zeitabschnittes, ein schneller und scharfer Ueberblick, und eine vollkommene Herrschaft über sich selbst mit achtchristlicher Gleichmuth und Fassung, ließen ihm noch immer Raum für Augenblicke ächter Geselligkeit und stärkender Unterhaltung mit Durchreisenden und Einheimischen, für erheiternde Lektüre und stillen häuslichen Genuß sogar. Freilich war ihm jede Liebhaberei, die nicht etwa eine Bereicherung seiner zahlreichen und ausgesuchten Bibliothek in allen Fächern betraf, jede Zerstreuung völlig fremd, zweckmäßige Arbeit seine einzige Lust, und die Lebensluft, in der er sich bewegte, Thätigkeit, das reinste Oel in der Lampe. Sie vergimmt, als jene aufhören mußte, um an einer Sonne, die über alle Sonnen ist, sich wieder zu entzünden! — Oft ist sein Conterfei geblidet und in Kupfer gestochen worden. Am häufigsten noch einem sehr vervielfältigten Portrait des von ihm sehr geschätzten, wakern Gräff, so sieht es auch, nicht ohne Aehnlichkeit, vor dem ersten Theil seiner Opuscula. Den edelsten Ausdruck, in der Stellung des Denkers, gab ihm die kunstfertige Hand eines liebenden Schwagers. Die Bild verdient vor allen in Kupfer gestochen zu werden. Ein Dresdener Bildhauer formte einen Abdruk über den Todten. Wir können von Matthäi bei diesem und andern Hülfsmitteln eine getreuere Büste erwarten. Seine von ihm selbst möglichst geräuschlos gewünschte Bestattung versammelte doch, so früh am Morgen sie auch vor sich ging, Tausende von Theilnehmern. Eine lange Reihe Trauerwagen folgte. Allein sie waren alle leer. Die Begleiter, die drei ehrwürdigen Staats- und Konferenzminister, die Grafen v. Hopfgarten, v. Hohenthal und Hr. v. Nostiz begleiteten zu Fuß vom Trauerhause bis zum Begräbnißplatz in der Vorstadt die Hülle des Junigeborenen. Der Präsident und die Mitglieder des Oberkonsistoriums, mehrere geistliche und weltliche Räthe, die Geistlichkeit der ganzen Stadt, wozu sich auch viele Geistliche aus den benachbarten Gegenden freiwillig eingefunden hatten, folgten in stiller Trauer. Durch eine ununterbrochene Doppelreihe betrübter Zuschauer. An der Gruft sprach sein nächster Kollege an der evangelischen Hofkirche, sein Vorsteher, mit seinem Innersten vertrauter Hausfreund, der Oberhofprediger D. Hacker, eine kurze, aber höchst gemüthvolle und in jedem Worte bedeutsame Rede, die auf vieles Verlangen auch gedruckt worden ist. Wiedersehen, sey uns gesegnet! erklang in weichen Tönen von den Sängern der Kreuzschule. Wer eine seiner Predigten mit Andacht liest, und darnach thut, der bringt ihm heute noch das gefälligste Todtenopfer!

— Spanisches Amerika.

Die zu Caraccas gedruckte Zeitung, der amerikanische Argus, drükt sich am 17 Jul. so aus: „Unsre Stadt ist nun noch ein Haufen von Ruinen. Nie wüthete in der Provinz Venezuela ein so heftiges Erdbeben. Noch kennt man die Zahl der umgekommenen Menschen nicht genau. Es war ein herzzerreissender Anblik, auf den Trümmern der Häuser Mütter zu sehen, die mit lautem Geschrei ihre Kinder, Töchter, die ihre Eltern suchten. Der Generalgouverneur Miranda hat bei dieser Gelegenheit die größte Thätigkeit und Menschenliebe gezeigt. Man ist jezt beschäftigt den Schutt aufzuräumen."

Nach demselben Journal hat der Generalkongreß von Caraccas mehreren Personen, die in die Kontrerevolution von Valencia verwikelt waren, das Leben geschenkt. Man hat Valencia zur Föderalstadt und zum künftigen Siz des Kongresses der vereinigten Staaten von Neu-Grenada gewählt. Der Provinziallkongreß von Venezuela hat Abschaffung der Inquisition dekretirt, und den Bischöfen den Entwurf zu einem Regulativ abgefordert, wie künftig Religionssachen zu entscheiden sind. Der erste Artikel soll enthalten, daß die Bischöfe den Uebertretern nur geistliche Strafen auflegen dürfen, und daß die Projedur den in der Deklaration der Föderalkonstitution aufgestellten Grundsätzen gemäß seyn müsse.

Das Wahlkollegium zu Neu-Grenada hatte entschieden, daß die Regierung der vereinigten Staaten von Neu-Grenada eine repräsentative Volksregierung seyn wird, daß sie Ferdinand VII. nicht mehr anerkennt, und daß der neue Kongreß die absolute Unabhängigkeit proklamiren soll. Die nemlichen Maaßregeln hat die Regierung von Quito ergriffen, sich der Autorität der Regentschaft und Cortes zu Cadix entzogen, und den Bischof Don Joseph de Cuero zum Präsidenten der Junta gewählt. Die Truppen von Quito hatten die Stadt Popto, welche die Anhänger des ehemaligen Gouverneurs von Popayan vertheidigten, mit Sturm eingenommen, und man rüstete unter Anführung des Generals Calderon eine Expedition gegen Cuenca aus. Die Patrioten von Popayan hatten verschiedene Vortheile über die Brigands des Barbacoas, als die letzten Ueberbleibsel von Jacons Truppe, erfochten. Ueber die Lage der Dinge im südlichen Peru hatte man wenig Nachrichten.

Spanien.

Das Journal de l'Empire enthält, unter der Ueberschrift Barcellona den 12 Sept., nachstehende merkwürdige Nachrichten: „Die englisch-spanische Expedition unter General Maitland, welche zu Alicante gelandet hat, und die nach Versicherung der Insurrektionsjournale auf der Stelle Valencia wegnehmen sollte, ist noch weit von Erfüllung ihrer hohen Bestimmung entfernt. Sobald der Herzog von Alhufera ihre Ankunft erfahren hatte, zog er seine Armee am Tucar zusammen, und ging ihr entgegen. Allein bei seiner Annäherung wich der Feind, der vorzurüken Miene gemacht hatte, sogleich wieder zurük, und blieb seitdem beständig unter dem Schuze der Kano-

Digitized by Google

nen von Alicante. Mittlerweile traf der König von Spanien zu Valencia, an der Spize der Armee des Centrums ein, welche auf diese Weise ihre Vereinigung mit der Armee des Herzogs von Albufera bewirkt hatte. Von der andern Seite manövrirt der Herzog von Dalmatien, um ebenfalls zu ihr zu stoßen, und allen Anzeigen nach wird diese, von den Engländern so gefürchtete Konzentration der Streitkräfte in Kurzem bewerkstelligt seyn. Wir haben diese Nachrichten von einem Offizier, der von Madrid an den Herzog von Dalmatien abgeschikt worden war, der die Armee dieses Marschalls bis in das Königreich Grenada begleitete, und hierauf nach Madrid zurükkam, um dem Könige von Vollziehung seiner Befehle Rechenschaft abzulegen. Dieser Offizier befand sich zu Madrid als der König es verließ. Nach seiner Erzählung schien die Hauptstadt in dumpfe Bestürzung versunken; über 20,000 Spanier verließen sie mit dem Könige, und hätte man in der Nachbarschaft hinlängliche Wagen, Pferde und Maulthiere aufbringen können, so hätten sich noch weit mehr Einwohner entfernt. Man sah mit Besorgniß den neuen Ereignissen, welche die Leiden der wahren Spanier nur verlängern können, entgegen, und Jedermann fühlte nichts als Liebe zur Ruhe und das Bedürfniß der Eintracht. Merkwürdig ist folgendes Faktum. Während der König auf Valencia marschirte, wurde der erwähnte Offizier auf der Straße nach Madrid mit 40 Jägern zum Rekognoszziren ausgeschikt. Er ließ sie zu Cuença, und trieb die Verwegenheit, oder das Zutrauen, soweit, daß er vier Tage nach der Räumung von Madrid durch den König, blos von Einem Bedienten begleitet, in diese Stadt zurükkehrte. Noch war kein einziger Engländer daselbst; er durchritt sie also in allen Richtungen, und besuchte mehrere Personen von seiner Bekanntschaft, ohne die mindeste Beleidigung zu erfahren; Jedermann fragte ihn mit Theilnahme um Nachrichten vom Könige. Die Stadt bot, wie bei seinem Abzuge, das Bild tiefer Traurigkeit dar. Es ist unläugbar, daß die Spanier welche irgend ein Eigenthum besizen, vorzüglich aber die Städtebewohner, der Leiden eines innerlichen Kriegs, der nur den Banditen und Straßenräubern Nuzen bringt, müde sind, und daß Jedermann nach so langen Schwankungen sich nach Ruhe und Ordnung sehnt. Die Auswanderer von Madrid wurden von ihren Landsleuten zu Valencia aufs Beste aufgenommen. Bei ihrer Ankunft fiel ihnen die vollkommene Ordnung, die in dieser Provinz herrscht, auf; überall fanden sie die spanischen Autoritäten in Thätigkeit, das Eigenthum geschüzt, und die strengste Kriegszucht unter den Truppen eingeführt. Dieser Anblik von Frieden und Ruhe machte, daß sie sich immer mehr Glük wünschten, einen Schauplaz von Zwietracht und Unordnung verlassen zu haben, und tröstete sie einigermaaßen über ihr momentanes Unglük. Hoffentlich ist der Augenblik nicht weit entfernt, wo sie in ihre Heimath zurükkehren, und den Lohn ihrer Leiden und Anhänglichkeit einerndten werden."

Nach Berichten aus Valencia vom 9 Sept. befand sich damals das Hauptquartier des Herzogs von Albufera zu Alcira, vorwärts Valencia; General Harispe stand mit seiner Division, welche die Avantgarde bildet, zu Elche, unweit Alicante.

Frankreich.

Am 25 Sept. Abends beehrte die Kaiserin die dritte Vorstellung der neuen Oper das befreite Jerusalem, von Hrn. Baour Lormian, mit Ihrer Gegenwart. Sie erschien erst beim dritten Akte, wurde aber von den zahlreichen Zuschauern mit rauschendem Beifall empfangen.

Die russischen Fonds, welche im verflossenen April auf der Amsterdamer Börse noch 64 Prozent galten, wurden am 15 Sept. zu 37, und am 18 zu 32 bis 33 Prozent notirt.

Gegen den 15 Sept war zu Morlaix der englische Parlamentär the Kings-Fisher, mit 9 Passagieren beiderlei Geschlechts, von Portsmouth eingelaufen.

Italien.

Am 24 Sept. hatte man zu Mailand bereits durch den Telegraphen Nachricht von Paris über den Sieg am 7 Sept.

Ein Schreiben aus Palermo vom 24 Jul. in englischen Blättern erzählt: „Gestern war das Parlament versammelt, um die gefährliche Lage des Landes in Erwägung zu ziehen. Lord Bentink wurde zum Lordkanzler ernannt; also ist das Land jezt ganz unter englischem Einfluß. Die Königin war mit einem großen Gefolge nach der Stadt gekommen, in der Hofnung, das Parlament werde nach ihren Wünschen handeln, und sie noch einmal die Zügel der Regierung ergreifen können; als sie aber sah, daß sie sich getäuscht hatte, kehrte sie aufs Land zurük."

Schweiz.

* Vom 28 Sept. Privatbriefen zufolge haben die Schweizer-Regimenter an dem Treffen an der Düna Theil genommen. Man glaubt die kapitulationsmäßige neue Werbung solle nun ungesäumt aktivirt werden, und weil die bisdahin in Hüningen stationirten Depots einiger Regimenter zum Aufbruch nach Besançon Befehl erhalten haben, so vermuthet man, das Aufnahmsdepot der neuen Werbungen solle ebenfalls nach diesem Plaz hin verlegt werden. Der Tagsazungsbeschluß wegen Rükkehr der Schweizer aus fremden mit Frankreich nicht befreundeten Kriegsdiensten ist nun auch durch das Baselische Kantonsblatt vom 25 Sept., vermög eines Beschlusses des kleinen Raths des Kantons Basel vom 29 Jun. in der Meinung bekannt gemacht worden, daß solcher den Anverwandten der in fremden nicht avouirten Diensten stehenden Bürger mitgetheilt und seinem ganzen Inhalt nach in Vollziehung gesezt werden solle.

Deutschland.

Am 30 Sept. Vormittags um 11 Uhr begaben sich Se. Majestät der König, von Nymphenburg aus, in einem mit 8 Pferden bespannten Staatswagen, unter Vorausfahren der obersten Hofchargen und in Begleitung Sr. königl. Hoh. des Prinzen Karl, nach München, um einem veranstalteten Dankfeste wegen der von den kaiserl. französischen und verbündeten Armeen erfochtenen wichtigen Siege beizuwohnen. Se. Majestät wurden vor dem Karlsthore von der königlichen Generalität empfangen, und fuhren unter Bedekung einer Abtheilung des 1sten Chevauxlegersregiments und der Kavallerie der Nationalgarde durch die in Reihen aufgestellten königl. Linientruppen und die Nationalgarde nach der großen königlichen Hofkirche zum heil. Michael, wo nach einem feierlichen Hochamte das „Herr Gott dich loben wir!" unter Abfeurung der Kanonen und Läutung aller Glokeu dieser Hauptstadt gesungen wurde. Die öffentliche Theilnahme an diesem Feste, welchem auch die HH. Gesandten der auswärtigen Höfe und sämtliche königliche Staatsbehörden beiwohnten,

Digitized by Google

wurde noch durch die Tags vorher von Berlin eingegangene und am 30 bekannt gemachte wichtige Nachricht erhöht, daß in Folge des am 7 Sept. erfochtenen Sieges Se. Maj. der Kaiser Napoleon am 14 Sept. Nachmittags um 3 Uhr in Moskau eingezogen ist.

Zu Stuttgart und zu Ludwigsburg wurden wegen des Sieges bei Borodino am 29 Sept. unter dem Geläute aller Gloken 100 Kanonenschüsse gelöst, und die Garnison in letzterer Residenz gab in Gegenwart des Königs ein Freudenfeuer. Auf die Nachricht von der Einnahme von Moskau, welche ein königlicher Ordonnanzoffizier unter Vorreitung von 12 blasenden Postillons von Ludwigsburg nach Stuttgart brachte, wurden am 30 Sept. abermals 100 Kanonenschüsse gethan und mit allen Gloken geläutet. Nächsten Sonntag soll in allen Kirchen des Reichs ein Dankfest und Tedeum gehalten werden.

Am 30 Sept. wollte Se. Maj. der König von Würtemberg mit seinem Hofstaat und Garden die Sommerresidenz zu Ludwigsburg verlassen, und sich für den Winter nach Stuttgart begeben.

Durch ein königl. westphälisches Dekret vom 21 Sept. wird, da die gegenwärtig auf 22,000 Einwohner ansteigende Bevölkerung der Stadt Kassel einen vierten Adjunkten des Maire erheischt, der Bankier Herr Mayer Daimbert zu diesem Posten ernannt.

Aus Koburg wird unterm 27 Sept. in Nürnberger Blättern gemeldet: „Gestern ging die zweite bloße Messe zu Ende. An Verkäufern hat es nicht gefehlt. Aus Eberstedt, Erlangen, Gotha, Altenburg, Zittau, Kassel, Chemnitz, Schleiz, Erfurt, aus Böhmen u. s. w. waren Kaufleute mit Kattunen, Tüchern, Kasimir, Leinwand, seidenen Bändern und Zeugen, Bijouterieen und andern Meßwaaren zugegen. Im Ganzen wurde wenig verkauft, desto mehr aber im Detail; besonders machten die Tuch- und Kattunhändler gute Geschäfte. Während der Messe war eine ansehnliche Faradoni etablirt, auch gaben die Schauspieler der Reuterschen Gesellschaft aus Nürnberg Vorstellungen auf dem Hoftheater."

Rußland.

Die königl. würtembergische Hofzeitung enthält nachstehendes Bulletin: „Durch eine, per Estafette eingegangene offizielle Nachricht ist Sr. königl. Majestät bekannt gemacht worden, daß die Haupt- und Residenzstadt Moskau sich den 14 Sept. ohne Blutvergießen Sr. Maj. dem Kaiser Napoleon ergeben hat. Die Russen verließen ihre Position von Klein-Wiazma, ohne sich zu schlagen. Kaiser Alexander war kurz vorher wieder bei der Armee angekommen. Am 14 nahm Kaiser Napoleon sein Hauptquartier in der Stadt Moskau."

Dieselbe Zeitung liefert auch ein vorläufiges Bulletin über die Schlacht am 7 Sept., welches gleich den zu München, Kassel, Dresden, Wien ꝛc. publizirten ein Auszug aus dem achtzehnten franz. Armeebulletin, und daher mit ihnen größtentheils einerlei Inhalts ist. Der befestigte Hügel zwischen zwei Gehölzen, welchen der König von Neapel und der Fürst Poniatowski am 5 Sept. innerhalb einer Stunde eroberten, und dadurch der französischen Armee einen festen Posten nur 1200 Klaftern weit vor dem feindlichen linken Flügel verschaften, war mit 9 bis 10,000 Russen besetzt, von welchen der dritte Theil auf dem Kampfplaze blieb. — In der Schlacht am 7 wurden, außer den Divisionsgenerale Grafen Montbrun und Caulaincourt, auch die Brigadegenerale Compere, Plauzonne, Macton und Smart getödtet; sieben bis acht französische Generale erhielten Wunden, doch die meisten nur leichte. Mehrere russische Generale und Obristen sind gefangen. In den Wäldern und Dörfern vom Schlachtfelde an bis Mozaisk fand man 2000 todte oder amputirte Russen. Alles was an der Schlacht Antheil nahm, hat sich hervorgethan. Der König von Neapel und der Herzog von Elchingen zeichneten sich besonders aus. Die Artillerie, vorzüglich die der Garde, übertraf sich selbst. Die königl. würtembergischen Truppen haben zur besonders Zufriedenheit des Kaisers Napoleon an dieser entscheidenden Schlacht Antheil genommen.

Berliner Nachrichten zufolge ward die russische Armee am 7 Sept. von dem General Kutusow en Chef kommandirt; die Generale Bagration und Barclay de Tolly befehligten den linken und rechten Flügel.

In einer Beschreibung der Stadt Moskau liest man Folgendes: „Moskau (Moskwa) ist die alte große, sehr ansehnliche Hauptstadt des russischen Reichs, und insbesondre des Gouvernements Moskwa. Sie liegt am Flusse gleichen Namens, 104 Meilen von St. Petersburg, in einer angenehmen hügeligen Gegend, und ist selbst auf Hügeln erbaut. Sie hat einen Umfang von 6 deutschen Meilen, enthält 20,000 Gebäude, worunter ein Drittheil von Stein, 10 Hauptkirchen, 15 Mönchs- und 9 Nonnenklöster, 275 griechische Pfarr- und 40 Nebenkirchen, 7 Kirchen andrer Religionen, 16 öffentliche Gebäude, im Sommer 300,000, und im Winter, wenn der Adel und die Reichen vom Lande zurückkehren, 400,000 Menschen. Die Anzahl der Straßen beläuft sich auf 64, der Gassen auf 521. Nicht gerade und regelmäßig, aber doch ansehnlich, und zum Theil mit Bäumen bepflanzt, sind mehrere Straßen. Die Beleuchtung ist schlecht; aber es fehlt nicht an Polizeiwachen zur Aufrechthaltung der Sicherheit. Ferner zählt man daselbst 9 Marktplätze, 6250 Krautbuden, 285 gemeine Gasthöfe, 59 Fabrikenhöfe, 199 Garküchen, 162 Kabaken (Trinkhäuser), 64 öffentliche Bäder, 216 Fabriken, 194 Bierbrauereien und Malzdarren, 12 Schmieden, 9 Ziegelöfen und 10 Branntweinbrennereien. Die Stadt ist abentheuerlich gebaut. Im gothischen, französischen und im edelsten italienischen Geschmak gebaute Paläste und Wohnhäuser stehen von der russischen Holzhütten unterbrochen; dann Kirchen und Kapellen mit zahlreichen, weit einander emporragenden hauchigen Thurmkuppeln. Diese Kuppeln sind mit Zinn, Kupfer, Weißblech belegt, mit verschiedenen Farben bemalt, bisweilen vergoldet, und die beinah, besonders wenn die Sonne die Kuppeln bestrahlt, eine ganz eigene Wirkung hervor."

Preußen.

Eine schlesische Zeitung meldet unterm 13 Sept.: „Seit acht Tagen ziehen mehrere Heerhaufen aus Deutschland und Italien durch Schlesien zur großen Armee; sie haben ihren Marsch durch Sachsen genommen. Auch folgten über 300 Wagen mit Kriegseffekten ihnen nach."

Eben so erzählt der Burgsche Kourier unterm 23 Sept.: „Seit acht Tagen sind an 1200 Mann und 500 Pferde durch Burg zur großen Armee gegangen, welche auch hier übernachteten; es befanden sich darunter 100 Offiziere."

Der königl. preußische Kapellmeister und berühmte Komponist, Vinzenzo Righini, ist den 19 Aug. d. J. zu Bologna verstorben.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 278. 4 Okt. 1812.

Nordamerika. (Journalistenangriffe auf die königl. englische Familie.) — Spanien. (Fortsetzung des Berichts des Marschalls Marmont.) — Frankreich — Deutschland — Schweden. (Schreiben des Königs an die Stände.) — Rußland. (Nachtheiliges französisches Armeebulletin; Schlacht an der Moskwa.) — Oesterreich.

Nordamerika.

Mehrere amerikanische Zeitungen enthalten heftige Artikel gegen den persönlichen Karakter der englischen Minister und selbst gegen die Prinzessinnen von der königlichen Familie. Man nennt die Minister bestechen, und in der Meinung aller teutschen Reiche gesunken; man behauptet sie zögen den Prinzen-Regenten in alle Verguügungen und Laster, welche den Geist schwächen und den Karakter verderben. Man bringt des verstorbenen Percevals Schrift in Erinnerung, deren sämmtliche Exemplare auf Befehl des Prinzen-Regenten, damaligen Prinzen von Wales, mit großen Kosten aufgekauft und vernichtet wurden. Diese Schrift enthielt eine Apologie der Prinzessin von Wales, die man der Untreue gegen ihren Gemahl angeklagt hatte. Man las darin viele nähere Umstände, woraus sich schließen ließ, daß der Prinz von Wales selbst die Zusammenkünfte und Situationen veranstaltet hatte, die er benutzen wollte, um auf die Tugend seiner Gattin einen Verdacht zu werfen, und eine Scheidung zu bewirken. Die übrigen Mitglieder der königlichen Familie werden beschuldigt an diesen Ränken Theil genommen zu haben. Kein Individuum von dieser Familie wird gänzlich seiner Sitten verschont, und die amerikanischen Journalisten gehen so weit, daß sie schon voraussagen, dieselbe werde sich nicht mehr lange auf dem brittischen Throne behaupten können, da sie alle Achtung bei der Nation verloren habe. Diese Anzüglichkeiten beweisen wenigstens Eins: daß die republikanische Partei in Amerika gegen England sehr erbittert ist.

Spanien.

Bericht des Marschalls Herzogs von Ragusa. (Fortsetzung.)

„Endlich ließ ich die Dragoner dem Feind nachgehen. Die ungeheure Menge Nachzügler, die er zurückließ, würde uns in den Stand gesetzt haben, 3000 Gefangene zu machen, wenn zwischen unserer Kavallerie und der seinigen einiges Verhältniß obgewaltet hätte; allein diese, die den Auftrag hatte unsere Verfolgung aufzuhalten, den Marsch der Fußgänger mit starken Säbelhieben zu beschleunigen, und selbst diejenigen zu transportiren, die nicht mehr marschiren konnten, hinderte uns daran. Indessen fielen 3 bis 400 Mann und einiges Gepäk in unsere Hände. Abends kampirte die Armee auf den Anhöhen von Aldea-Rabia; ihre Posten standen an der Tormes und der Feind nahm seine Position von San-Christoval wieder ein. Da ich am 21 erfuhr, daß der Feind Alba de Tormes nicht besetzt hielt, so ließ ich eine Gaenion hineinwerfen. Am demselben Tage ging ich in zwei Kolonnen über den Fluß, nahm meine Richtung an dem Waldrande hin, und schlug mein Lager zwischen Alba de Tormes und Salamanca auf. Mein Zweck dabei war, die Bewegung nach meiner linken Flanke fortzusetzen, um den Feind aus der Gegend von Salamanca zu depossiren, und ihn mit größerm Vortheil bekämpfen zu können. Ich rechnete darauf, eine gute defensive Stellung einzunehmen, wo der Feind nichts gegen mich unternehmen könnte, und endlich ihm nahe genug zu kommen, um die ersten Fehler, die er machen würde, zu benutzen und ihn mit Nachdruk anzugreifen. Am 22 Morgens begab ich mich auf die Anhöhen von Calbaraca de Aylina, um den Feind zu rekognosziren. Ich fand daselbst eine Division, die eben eingetroffen war, andere waren dahin auf dem Marsche. Die Tirailleurs wechselten einige Flintenschüsse, um die Observationsposten zu besetzen, von denen wir zuletzt Meister blieben. Alles kündigte an, daß der Feind Willens sey, die Position von Tejares einzunehmen, die eine Meile hinter jener lag, in welcher er sich in diesem Augenblike befand, und beiläufig Meilen von Salamanca. Indessen versammelte er viele Streitkräfte auf diesem Punkte, und da seine Bewegung auf Tejares schwierig werden konnte, wenn die ganze französische Armee gegenwärtig war, so hielt ich es für nüzlich, sie herbei zu rufen, um nach Umständen handeln zu können. Zwischen uns und den Engländern waren einzeln stehende Hügel, die man die Arapiles nennt. Ich gab dem General Bonnet Befehl, denselben besetzen zu lassen, welcher zu der Position gehörte, die wir einnehmen mußten; seine Truppen thaten dieses mit Geschwindigkeit und Geschicklichkeit. Der Feind ließ auch den seinigen besetzen; allein derselbe war in der Entfernung von 250 Toisen von dem unsrigen beherrscht. Ich bestimmte diesen Hügel, im Falle daß eine allgemeine Bewegung auf dem linken Flügel stattfinden, oder wenn es zu einer allgemeinen Schlacht käme, der Anlehnungs- und Unterstützungspunkt des rechten Flügels der ganzen Armee zu seyn. Die erste Division erhielt Befehl die Bergstäche von Calbaraca, welcher eine breite und tiefe Schlucht vorausgeht und sie besetzt, zu besetzen und zu vertheidigen. Die dritte Division war in zweiter Linie, und bestimmt dieselbe zu unterstützen; die 2te, 4te, 5te und 6te befanden sich an der Waldspitze in Masse, hinter der Position von Arapiles, und konnten sich ebenfalls nach allen Seiten hindegeben, während die 7te Division die linke Waldspitze besetzt hielt, die einen äußerst rauhen und schwer zugänglichen Hügel bildet. Die leichte Kavallerie erhielt den Auftrag dem linken Flügel Luft zu machen, und sich vor der 7ten Division aufzustellen. Die Dragoner blieben in zweiter Linie auf dem rechten Flügel der Armee. Die waren die gegen Mittag getroffenen Anstalten.

des Feindes Truppen standen mit den Meinigen parallel, ihren rechten Flügel an dem Gebiege von Tejarez hin ausgedehnt und sich an dasselbe anschließend, welches auch noch immer sein Rückzugspunkt zu seyn schien."

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Am 26 Sept. um Mittag verkündigte der Kanonendonner vom Invalidenhause den Einwohnern der Hauptstadt den großen vom Kaiser unsern von Moskau am 7 Sept. erfochtenen Sieg, über welchen nunmehr das ausführliche (1ste) Bulletin angekommen war.

Außer diesem Bulletin enthält der Moniteur auch folgendes kaiserliches Circularschreiben an die Bischöfe und Erzbischöfe des Reichs: „Herr Bischof von .... Die Uebergänge über den Niemen, die Düna und den Dnepr, die Treffen bei Mohilew, an der Drissa, bei Polozk, Ostrowno und Smolensk, so wie die Schlacht an der Moskwa, sind eben so viele Beweggründe, um dem Herrn der Heerschaaren Danksagungen darzubringen. Unsre Willensmeinung ist also daß Sie bei Empfang des Gegenwärtigen mit den betreffenden Behörden Abrede treffen. Versammeln Sie mein Volk in den Kirchen, um nach dem Gebrauch und den Vorschriften der Kirche in ähnlichen Fällen, Dankgebete abzuhalten. Da gegenwärtiges Schreiben keinen andern Zwek hat, so bitte ich Gott, daß er Sie in seinen heiligen Schuz nehme. Aus unserm Hauptquartier zu Mojaisk, den 10 Sept. 1812. (Unterz.) Napoleon."

Der vormalige russische Botschafter zu Paris, Fürst Kurakin, traf auf der Rükreise in sein Vaterland am 23 Sept. zu Brüssel ein.

Deutschland.

Am 1 Okt. Vormittags um 10 Uhr legte der Bischof von Kempe, Fürst von Hohenlohe, in der Eigenschaft als Generalvikar in demjenigen Theile des Königreichs, welcher vorher zu dem Bisthum Augsburg gehörte, und in dem ernenten Sprengel in Ulmangen, den Eid der Treue in die Hände Sr. Majestät des Königs von Würtemberg ab.

Am 29 Sept. Morgens gegen 10 Uhr verkündigte eine Salve von 200 Kanonenschüssen der Residenz Karlsruhe und dem Lande die glükliche Entbindung Ihrer k. H. der Großherzogin von einem gesunden Prinzen. In der Schloßkirche wurde sogleich in Gegenwart des Hofes ein Tedeum gesungen.

Zu Arolsen ist am 23 Sept. der regierende Fürst von Waldeck, Friedrich, (geb. 1743) mit Tode abgegangen.

Zu Kassel wurde am 25 Sept. wegen des Sieges am 7 Sept. und der Einnahme von Moskau ein großes Dankfest gefeiert.

Schweden.

Noch während der Reichstag in Oerebro versammelt war, wurde der Reichskommittee ein Projekt übergeben, in welchem den Reichsständen vorgeschlagen wird, Se. königl. Majestät zu berechtigen, im Falle die Unabhängigkeit des Staats von irgend einer auswärtigen Macht bedroht werden sollte, eine inländische Anleihe zu eröfnen, die sich bis auf vier oder fünf Millionen belaufen könne, und wenn diese ganze Summe nicht zusammengebracht würde, das Fehlende durch Erhebung einer Kriegssteuer von der Nation zu ergänzen. — Die Reichsstände hatten bekanntlich die Proposition des Königs in Betref der veränderten Ausschreibungsweise der bestimmten Verstärkungsmannschaft einstimmig angenommen. Zufolge dessen erliessen Se. Majestät ein eigenhändiges Schreiben, unterzeichnet den 2 Jun. 1812, an den Erzbischof und an die Sprecher des Bürger- und des Bauernstandes, folgenden Inhalts: „Da durch den in Folge der allergnädigsten Propposition Sr. königl. Majestät, betreffend die Veränderung in der Ausschreibungsweise der bestimmten Verstärkungsmannschaft für die Armee, von den Reichsständen einstimmig angenommenen Beschluß, die Bevollmächtigten der schwedischen Nation ein großes und bleibendes Unterpfand von dem Geiste, der sie zur Vertheidigung des Vaterlandes und seiner Selbstständigkeit beseelt, gegeben haben, so gestehe Ich, daß Ich das Mir erwiesene Zutrauen nicht besser rechtfertigen kan, als daß Ich einen Beweis gebe, wie Ich den edeln Wetteifer, womit Meine getreuen Unterthanen sich insgesamt bestreben, zur Beschirmung ihres Vaterlandes vor den äußern Gefahren mitzuwirken, achte. Ich habe diesem zufolge für gut befunden, neue Mittel zu ihrer Aufmunterung und zur Belohnung der Verdienste zu treffen. Aus diesen Ursachen habe Ich Mich entschlossen, in der Karlsbergschen Militärakademie plätze für 30 neue Kadetten, nemlich für 5 aus dem geistlichen Stande, für 5 aus dem Bürgerstande, und für 20 aus dem Bauernstande, welche sämtlich auf Meine eigenen Kosten werden unterhalten werden, zu errichten. Ich bin überzeugt, daß die Reichsstände dieses einzig Meine feste Gesinnung erkennen werden, durch Beobachtung der Geneeigkeit gegen alle Meine getreuen Unterthanen, denselben durch ihre Kenntnisse, durch ihren Eifer für das allgemeine Wohl, ihre Achtung für den König und die Gesetze, so auch durch ihren Muth, mit den Gefahren zu kämpfen, Gelegenheit zu geben, jene Auszeichnung zu erlangen, welche Stand und Geburt gibt, und für gleiche Verdienste gleiche Belohnungen zu erhalten. Verbleibe ꝛc. Karl."

Rußland.

Achtzehntes Bulletin von der großen Armee. Mojaisk, den 10 Sept. Am 5 um sechs Uhr Morgens setzte sich die Armee in Bewegung. Um 2 Uhr Nachmittags entdekte man die russische Armee, mit dem rechten Flügel nach der Moskwa hin, mit dem linken auf den Anhöhen des linken Ufers der Kologha aufgestellt. Zweihundert Klastern vor seinem linken Flügel hatte der Feind einen schönen Hügel zwischen zwei Gehölzen zu befestigen angefangen, und 9 bis 10.000 Mann auf demselben aufgestellt. Nachdem ihn der Kaiser rekognoszirt hatte, beschloß er keinen Augenblik zu zögern, sondern diesen Posten wegzunehmen. Er befahl dem König von Neapel mit der Division Compans und der Kavallerie über die Kologha zu gehen. Der Fürst Poniatowski, der von der rechten Seite der gekommen war, stand so, daß er den Posten umgehen konnte. Um 4 Uhr begann der Angrif; in Zeit von einer Stunde war die feindliche Redoute mit ihren Kanonen genommen, und das feindliche Korps aus den Gehölzen verdrängt, und in die Flucht

Digitized by Google

getrieben, nachdem es den dritten Theil seiner Leute auf dem Schlachtfelde gelassen hatte. Um 7 Uhr Abends hörte das Feuer auf. Den 6 um zwei Uhr Morgens bestätigte der Kaiser die feindlichen Vorposten; der ganze Tag wurde mit Rekognoszirungen hingebracht. Der Feind hatte eine sehr gedrängte Stellung. Der linke Flügel war durch den gestrigen Verlust seines vorgeschobenen Postens sehr geschwächt; er lehnte sich an einen großen Wald, und wurde durch einen schönen Hügel, worauf sich eine Redoute mit 25 Kanonen befand, gedeckt. Zwei andere mit Redouten versehene Hügel, Einer 100 Schritte vom andern, deckten seine Linie bis zu einem großen Dorfe, welches der Feind geschleift hatte, um das Artillerie- und Infanterieplateau zu decken, und sein Centrum daran zu lehnen. Sein rechter Flügel ging hinter der Kologha und dem Dorfe Borodino fort, und lehnte sich an zwei schöne mit Redouten und Batterien versehene Hügel. Diese Stellung schien schön und stark. Es war leicht zu manövriren und den Feind zu deren Räumung zu zwingen; aber bis hätte die Sache unentschieden gelassen, und man hielt seine Stellung nicht für so stark, daß man deshalb dem Treffen ausweichen müßte. Es war leicht wahrzunehmen, daß die Redouten nur erst angelegen, die Gräben nicht tief, und ohne Pallisaden oder Sturmpfähle waren. Man schätzte die Streitkräfte des Feindes auf 120 bis 130,000 Mann; die unsrigen waren eben so stark, aber die Ueberlegenheit unsrer Truppen unzweifelhaft. Um 7 um zwei Uhr des Morgens befand sich der Kaiser, von den Marschällen umgeben, auf der ehegestern eroberten Stellung. Um 5½ Uhr ging die Sonne wolkenlos auf; Tags vorher hatte es geregnet. „Es ist die Sonne von Austerlitz!“ sagte der Kaiser. Ob wir gleich erst im September sind, so war es doch schon so kalt wie in Mähren im December. Die Armee nahm die Vorbedeutung an. Man schlug Generalmarsch und verlas nachstehenden Tagesbefehl:

„Soldaten! Die Schlacht die ihr so lange wünschtet, ist vor „euch! Von euch hängt nun der Sieg ab; er ist uns nothwen„dig; er wird uns Ueberfluß, gute Winterquartiere und bal„dige Rückkehr in das Vaterland gewähren. Betragt euch wie „bei Austerlitz, bei Friedland, bei Witepsk, bei Smolensk, „und die späteste Nachwelt erwähne mit Stolz eures Verhaltens „an diesem Tage. Man sage von euch: Er war auch bei jener „großen Schlacht unter den Mauern von Moskau! Im kaiser„lichen Feldlager auf den Anhöhen von Borodino, den 7 Sept. „Morgens um 2 Uhr.“ — Die Armee antwortete mit wiederholtem Zujauchzen. Die Bergfläche auf welcher die Armee stand, war mit russischen Leichnamen vom ehegestrigen Gefechte bedeckt. Der Fürst Poniatowski, der den rechten Flügel bildete, setzte sich in Marsch, um den Wald, an welchen der Feind seinen linken Flügel stützte, zu umgehen. Der Fürst von Eckmühl marschirte längs dem Walde; die Division Compans an der Spitze. Zwei Batterien, jede von 60 Kanonen, welche die feindliche Stellung bestrichen, waren in der Nacht gebaut worden. Um 6 Uhr begann der General Graf Sorbier, welcher die Batterie zur Rechten mit der Reserveartillerie der Garde besetzt hatte, das Feuer. Der General Pernetty stellte sich mit 30 Kanonen an die Spitze der Division Compans (der 4ten des 1sten Korps), welche längs des Waldes marschirte, und den Anfang der feindlichen Stellung umging. Um 6½ Uhr wurde der General Compans verwundet, und dem Fürsten von Eckmühl sein Pferd erschossen. Der Angriff breitet sich aus, das Kleingewehrfeuer beginnt. Der Vicekönig der unsern linken Flügel bildet, attakirt und erobert das Dorf Borodino, welches der Feind nicht vertheidigen konnte, weil es auf dem linken Ufer der Kologha liegt. Um 7 Uhr setzt sich auch der Marschall Herzog von Elchingen in Bewegung, und rückt unter dem Schutze von 60 Kanonen, welche der General Fouchet am Abend vorher gegen das feindliche Centrum aufgepflanzt hatte, auf dieses Centrum los. Tausend Feuerschlünde von beiden Seiten sprühen Tod. Um 9 Uhr werden die Stellungen des Feindes genommen, seine Redouten erobert, und unsre Artillerie besetzt seine Hügel. Von nun an ist der Vortheil der Stellung, welche zwei Stunden lang die feindlichen Batterien gehabt hatten, auf unsrer Seite. Die Brustwehren, welche während des Angriffs gegen uns gedient hatten, werden jetzt uns nützlich. Der Feind sieht die Schlacht verloren, als er sie kaum angefangen glaubt. Ein Theil seiner Artillerie ist erobert, der Ueberrest wird nach seinen Linien rückwärts geschaft. Bei dieser schlimmen Lage faßt er den Entschluß das Treffen zu erneuern, und seine festen Stellungen, die er nicht hatte behaupten können, mit seinen ganzen Massen anzugreifen. Allein dreihundert auf diesen Anhöhen aufgestellte französische Kanonen schmettern diese Massen nieder, und die russischen Soldaten holen sich den Tod am Fuße eben jener Brustwehren, die sie an den vorigen Tagen so sorgfältig als schützende Zufluchtsmittel aufgeworfen hatten. Der König von Neapel machte mit der Kavallerie verschiedene Angriffe. Der Herzog von Elchingen bedekte sich mit Ruhm, und zeigte eben so viel Unerschrokenheit als kaltes Blut. Der Kaiser befiehlt einen Frontangriff, den rechten Flügel vorwärts. Diese Bewegung macht uns zu Herren von drei Theilen des Schlachtfeldes. Der Fürst Poniatowski schlägt sich im Walde mit abwechselndem Glük. Jezt bliebe dem Feinde noch seine Redouten auf dem rechten Flügel übrig. Der General Graf Morand geht darauf los, und erobert sie; aber um 9 Uhr Vormittags wird er von allen Seiten angegriffen, und kan sich nicht darin behaupten. Aufgemuntert durch diesen Vortheil ließ der Feind seine Reserve und seine lezten Truppen vorrüken, um noch einmal das Glük zu versuchen. Die kaiserliche Garde befindet sich dabei. Er greift unser Centrum an, an welches sich unser rechter Flügel lehnte. Man besorgt einen Augenblik er werde das verbrannte Dorf wegnehmen; die Division Friant eilt also dahin. Achtzig französische Kanonen halten Anfangs die feindlichen Kolonnen auf, und schmettern sie dann nieder; diese Kolonnen bleiben zwei Stunden lang engaschlossen unter unserm Kartätschenfeuer stehen; sie trauen sich nicht vorwärts, sie wollen nicht zurükweichen, entsagen aber der Hofnung zu siegen. Endlich gibt der König von Neapel ihrer Ungewißheit den Ausschlag; er läßt das 4te Kavallerielekorps einhauen; es dringt in die Lüken, welche unsre Kartätschen in die gedrängten Massen der Russen, und in die Eskadrone ihrer Kutrassiere gemacht haben, welche sich hierauf nach allen Seiten zerstreuen. Der Divisionsgeneral Graf Caulaincourt, Pagengouverneur des Kaisers, stellt sich an die Spize des 5ten Kutrassierregiments, wirft Alles über den Haufen, und dringt durch die Gorge in die Redoute zur Linken. Von diesem Augenblik an hört alle Ungewißheit auf,

Digitized by Google

die Schlacht ist gewonnen; man kehrt die 21 Kanonen, die sich in der Redoute befinden, gegen die Feinde. Aber der Graf Caulaincourt, der sich durch diese schöne That ausgezeichnet hatte, war nicht mehr; er fiel von einer Kanonenkugel getroffen; ein glorreicher und denkwürdiger Tod! Es ist 2 Uhr Nachmittags, der Feind gibt alle Hoffnung auf; die Schlacht ist geendigt; nur die Kanonade dauert noch fort; er schlägt sich für seinen Rückzug und Rettung, nicht mehr für den Sieg. Der feindliche Verlust ist äußerst groß; 12 bis 13.000 Menschen und 8 bis 9000 Pferde wurden auf dem Schlachtfelde gezählt; 60 Kanonen und 5000 Gefangene blieben in unsrer Gewalt. Wir hatten 2500 Todte und dreimal soviel Verwundete, so daß unser ganzer Verlust auf 10.000, der des Feindes auf 40 bis 50.000 Mann zu schätzen ist. Nie erblickte man ein solches Schlachtfeld; unter sechs Leichnamen war immer ein französischer und fünf russische. Vierzig russische Generale wurden getödtet, verwundet oder gefangen; der General Bagration ist unter den Verwundeten. Wir verloren den Divisionsgeneral Grafen Montbrun, den eine Kanonenkugel tödtete; den General Grafen Caulaincourt, der abgeschickt worden war ihn zu ersetzen, und der eine Stunde nachher auf die nemliche Art umkam. Die Brigadegenerale Compere, Plauzonne, Marlon und Huart blieben todt, 7 bis 8 Generale wurden verwundet; die meisten leicht. Der Fürst von Eckmühl wurde nicht beschädigt. Die französischen Truppen bedecken sich mit Ruhm, und zeigten ihre große Ueberlegenheit über die russischen. Dis ist in wenig Worten eine Skizze der Schlacht an der Moskwa, die zwei Stunden hinter Mozaisk, und 25 Stunden von Moskau, nahe an dem kleinen Fluße Moskwa geliefert wurde. Wir thaten sechszigtausend Kanonenschüsse, und schon ist diese Munition durch die Ankunft von 800 Artilleriewagen ersetzt, die vor der Schlacht Smolensk passirt hatten. Alle Wälder und Dörfer vom Schlachtfelde bis hieher sind mit Todten und Verwundeten bedeckt. Hier fand man 2000 Todte oder amputirte Russen. Mehrere Generale und Obristen sind unter den Gefangenen. Der Kaiser war nie in Gefahr; die Garde, weder die zu Fuß noch die zu Pferd, hat nicht gefochten, und daher keinen Mann verloren. Ueberhaupt war der Sieg nie unzweifelhafter. Hätte der Feind, nachdem seine Stellungen erobert waren, dieselben nicht wiedernehmen wollen, so wäre unser Verlust größer als der seinige gewesen; aber er vernichtete seine Armee dadurch, daß er sie von acht Uhr bis zwei unter dem Feuer unsrer Batterien stehen ließ, und mit Eigensinn darauf beharrte das Verlorne wieder zu erobern. Darum ist seine Einbuße so außerordentlich groß. Jedermann hat sich ausgezeichnet; der König von Neapel und der Herzog von Elchingen haben sich besonders hervorgethan. Die Artillerie, vorzüglich die der Garde, hat sich selbst übertroffen. Umständliche Berichte werden die Thaten, welche diesen Tag verherrlichten, bekannt machen. — (Die Beilage, ein Bericht des Generals Sokolnicki über die Aussagen der russischen Gefangenen, morgen.)

Zu Dresden wurde am 26 Sept. nachstehendes Bulletin publizirt: „Nach so eben über Berlin eingegangenen zuverlässigen Nachrichten hat der Verlust, welchen die Russen in der Schlacht vom 7d. erlitten haben, dieselben bestimmt, die Hauptstadt Moskau eiligst zu verlassen. Se. Maj. der Kaiser Napoleon ist mit der Armee am 14 daselbst eingerückt, und hat dort sein Hauptquartier genommen."

Der österreichische Beobachter liefert auf einer Beilage zu der St. Petersburgischen Zeitung Nro. 63. vom 6 (18) Aug. Folgendes: „Der Vicepräsident Speschnow berichtet aus Riga vom 27 Jul. (8 Aug.): 1. Daß am verwichenen 26 Jul. (7 Aug.), als der Kapitänlieutenant Sellawin mit den Kanonenböten von Wohren-Krug nach Schlock ging, sich ein feindliches Detaschement, welches aus 1 Offizier, 2 Unteroffizieren und 50 Gemeinen bestand, mit einer gewissen Anzahl Pferden und Ammunition, diesen Böten freiwillig ergeben hat. 2. Daß, auf die Verfügung des General-Lieutenants Essen, am 23 Jul. (6 Aug.) auf dem Ausflusse 6 bewaffnete englische Böte unter dem Kommando des Kapitäns Stuart, 10 von unsern Kanonenböten und 3 Bombardierböte unter dem Befehle des Kapitäns vom ersten Range Rasmosow detaschirt, und ungefähr 1000 Mann Landtruppen auf der Festung Dünamünde von dem Worenow-Krug auf die andere Seite übergesetzt worden, um den Feind, der sich in dem Fleken Slock und in der dasigen Gegend befindet, anzugreifen. Am 25 Jul. (6 Aug.) verdrängten sie den Feind daraus, besetzten Schlock, und die Böte gingen denselben Tag herauf nach Mietau, nachdem sich bei diesem Fleken drei Böte nachgelassen hatten; der Kapitän Rasmosow aber, welcher hier von dem General-Lieutenant Lewis den Befehl erhielt, sich mit ihm und mit dem Detaschement der Landtruppen zu vereinigen, ging am 25 Jul. (7 Aug.) mit 6 Böten nach dem Kruge Triesen. Die übrigen Fahrzeuge blieben mit dem englischen Kapitän bei Schlock, welcher den 26 Jul. (7 Aug.) ein Gefecht gegen die vom Feinde an einer engen Passage dieses Flusses erbauten Batterien und gegen die am Ufer aufgestellten feindlichen Truppen hatte. Die Batterien wurden von den drei vordern Böten demontirt. In diesem Gefechte haben sich durch Unerschrokenheit ausgezeichnet: der Kapitänlieutenant Wiesebedt, der Lieutenant Rikard, und die Midshipman Glotow und Borrißow. Sie sind alle verwundet, und außerdem sind 10 Gemeine getödtet, und bis 42 verwundet."

Oesterreich.

Am 24 Sept. fuhrte die Besatzung von Wien vor den Linien auf der sogenannten Schmelz ein großes Manöuvre im Feuer aus.

Oeffentlichen Blättern zufolge ist der Fürst Karl von Auersberg, welcher wegen der 1805 bei dem Angune der Franzosen unterbliebenen Zerstörung der Taborbrüke in Untersuchung und Strafe verfallen war, nunmehr für schuldlos erklärt, in den Karakter eines k. k. Feldmarschall-Lieutenants wieder eingesetzt, und mit dem militärischen Marien-Theresien-orden, den er bereits 1790 erhielt, neuerdings beehrt worden.

Das Journal de l'Empire meldet aus Wien unterm 16 Sept.: „Die Staatsrath und vormalige Polizeidirektor zu Berlin, Hr. Gruner, den man zu Prag verhaftet und nach Wien transportirt hat, wird oft verhört. Er hatte zu Prag ein besondres Korrespondenzbüreau in Bezug auf die geheime Gesellschaft, die sich der Tugendbund nennt, gehalten, und man hat viele Gutsbesitzer und andre Personen in Böhmen, die sich in diese Angelegenheit vermikelt befinden, nach Wien vorgeladen." — „Der russische Generalmajor Pfuhl, der die russischen Feldzugsplane entworfen hatte, ist entlassen worden."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 279. 5 Okt. 1812.

Spanien. (Beschluß des Berichts des Marschalls Marmont.) — Großbritannien. (Nachrichten aus Rußland. Einnahme von Cap-Français auf St. Domingue durch Petion.) — Frankreich. — Deutschland (Königl. baierische Verordnungen) — Rußland. (Beilage zum achtzehnten französischen Armeebulletin. Auszüge aus der Petersburger Zeitung.) — Preußen.

Spanien.

(Aus dem Statesman vom 23 Sept.) Das Paketboot the Townsend ist von Cadiz in 21 Tagen zu Falmouth eingetroffen. Die Franzosen unter dem Marschall Soult haben sich konzentrirt und nehmen ihren Weg östlich gegen Valencia, wo sich bekanntlich der Marschall Suchet und der König Joseph vereinigt befinden. Soults Korps ist eines der schönsten die man in der Halbinsel gesehen hat; es ist von Sevilla nach Cordova marschirt. Die zu Alicante gelandete Expedition, die durch ein Korps von Suchets Armee beobachtet wird, hat noch keine Fortschritte machen können, und ist weder gegen das Innere noch längs der Küste vorgerückt. Ein Blik auf die Landkarte leicht hin um einzusehen, daß die Lage beider Theile gleich kritisch ist, und daß wir uns noch unmöglich gar zu sanguinen Hoffnungen hingeben können. Denn sind gleich die Franzosen in einer Lage, wo sie uns von vorn und im Rüken haben, so ist dies noch der Fall mit unsern eigenen Korps, die von beiden Seiten französische Armeen haben. — Man schift fortwährend neue Detaschements, und Abtheilungen von Bataillonen, nach Portugal ein. Die Iphigenia hat zu Portsmouth 100,000 Pf. St. in Goldstangen zur Bezahlung von Wellingtons Armee an Bord genommen.

Bericht des Marschalls Herzogs von Ragusa. (Beschluß.)

„Vorwärts der durch die Artillerie beherrschten Bergfläche, war eine andere, geräumige, leicht zu vertheidigende Bergebene, welche auf die Bewegungen des Feindes einen weit unmittelbarern Einfluß hatte. Der Besiz dieser Bergfläche verschafte mir die Mittel, im Falle ich gegen den Abend manövriren wollte, auf die Kommunikationen des Feindes nach Tamames zu marschiren. Dieser überdis gut belegte Posten war unübervindlich und mochte sogar meine genommene Stellung vollständig. Es war überdis unumgänglich nothwendig denselben zu besezen, da der Feind sein Centrum verstärkt hatte, von wo er in Masse auf diese Bergfläche losmarschiren und seinen Angrif mit der Einnahme dieses wichtigen Punktes beginnen konnte. Demzufolge ertheilte ich der 5ten Division Befehl am äußersten rechten Ende dieser Bergfläche Posto zu fassen, deren Feuer mit jenem von Arapiles vollkommen in Verbindung stund; die 7te Division beaufsragte ich, sich in zweiter Linie aufzustellen, um dieselbe zu unterstüzen; die 4te sich für diese in Reserve bereit zu halten, und die 6te die Bergfläche der Waldspize zu besezen, auf welcher noch eine große Anzahl Kanonen befindlich war. Ich ertheilte ebenfalls dem General Bonnet Befehl durch das 122ste Regiment, einen Hügel zwischen der großen Bergfläche und dem Hügel Arapiles besezen zu lassen. Endlich befahl ich dem die Dragoner kommandirenden General Boyer, ein Regiment zurükzulassen, um dem rechten Flügel des Generals Foy Luft zu machen, und die drei andern Regimenter vor den Wald hinaus auf die Flanke der zweiten Division marschiren zu lassen, dergestalt, daß wenn der Feind die Bergfläche angriffe, er ihn von deren rechter Seite angreifen könnte, während die leichte Kavallerie ihn von der linken angrif. Der größte Theil dieser Bewegungen wurde mit Unregelmäßigkeit ausgeführt. Die 5te Division dehnte sich, nachdem sie ihren Posten eingenommen hatte, auf der linken Flanke aus, ohne allen Grund und Ursache. Die 7te Division, welche den Auftrag hatte, sie zu unterstüzen, stellte sich in gleiche Höhe mit ihr. Die 4te blieb noch immer zurük. Ich fühlte alle Folgen, welche aus diesen Unregelmäßigkeiten entstehen konnten, und beschloß ihnen auf der Stelle in Person abzuhelfen, welches für den Augenblik nicht schwer war, da der Feind noch keine Bewegung gemacht hatte. Zur nemlichen Zeit wurde mir angezeigt, daß der Feind neue Truppen von seinem linken Flügel nach dem rechten schike. Ich befahl daher der 5ten und 6ten Division, sich am Rande des Waldes auf die Anhöhe zu ziehen, um erforderlichen Falls über sie disponiren zu können. Es war 4½ Uhr, und ich begab mich auf die Bergebene, die der Gegenstand eines hartnäkigen Kampfes werden sollte; aber in diesem Augenblik traf mich eine hohle Kugel, zerschmetterte mir den rechten Arm, und machte mir zwei Wunden auf der rechten Seite. Ich wurde also unfähig, auf irgend eine Art am Kommando Theil zu nehmen. Diese fostbare Zeit, die ich benuzt haben würde, die Stellung der Truppen auf dem linken Flügel zu berichtigen, geht fruchtlos vorüber; aus der Abwesenheit des Oberkommando's entsteht Anarchie und daraus Unordnung. (Der General Bonnet, dem als ältesten Divisionsgeneral das Kommando zufiel, war einige Augenblike nach dem Oberbefehlshaber verwundet worden. Dieser Vorfall trug mit zur Verlängerung der Ungewißheit und des Mangels an Zusammenhang bei. Anm. des Moniteurs.) Indessen verstreicht die Zeit, ohne daß der Feind etwas unternimmt. Um 5 Uhr endlich, in der Meinung, daß die Umstände günstig seyen, greift der Feind diesen schlecht aufgestellten linken Flügel mit Ungestüm an. Die Divisionen fechten und schlagen den Feind zurük, werden von ihm wieder zurükgeschlagen; aber ihre Thätigkeit ist ohne Zusammenhang und ohne Plan. Die Divisionen, die ich zur Unterstüzung der ersten hervorgerufen hatte, finden sich im Falle an dem Gefecht Theil zu nehmen, ohne es vorhergesehen zu haben. Jeder General gibt sich außerordentliche Mühe, durch seine besondern Verfügungen das zu ergänzen, was der Zusammenhang wünschen läßt; aber wenn es ihm zum Theil gelingen

Digitized by Google

mag, so kan es ihm nicht vollständig gelingen. Die Artillerie bedekt sich mit Ruhm, thut Wunder der Tapferkeit, und mitten unter unserm Verlust leidet der Feind ungeheuern. Er richtet seine Angriffe auf Croyles, das von dem braven 120sten Linienregiment vertheidigt wurde, er wird zurükgeschlagen, und läßt mehr als 300 Todte auf dem Platze. Endlich wendet sich die Armee rükwärts, räumt die Bergflächen, und zieht sich an den Rand des Gehölzes zurük. Hier strengt sich der Feind neuerdings an. Die Division Foy, die sich durch die Natur der Dinge beauftragt fand, die rükgängige Bewegung zu decken, wird heftig angegriffen, und schlägt den Feind beständig zurük. Diese Division, so wie ihr General, verdienen das größte Lob. Von diesem Augenblike an wurde der Rükzug auf Alba de Tormes bewerkstelligt, ohne vom Feinde beunruhigt zu werden. Unser Verlust besteht sich auf ungefähr 6000 Mann, die außer Stand zu fechten gesetzt wurden. Wir verloren 9 Kanonen, die, da sie keine Lafetten mehr hatten, nicht fortgeschaft werden konnten; alles übrige Geräth, der ganze Artilleriepark, alles Zubehör der Armee, wurden zurükgebracht. Es ist schwer, Herr Herzog, Ihnen die verschiedenen Gefühle auszudrüken, die mich in dem Augenblike peinigten, wo die mir zugefloßene unglükliche Verwundung mich von der Armee entfernte. Ich würde diese Wunde mit Vergnügen gegen die Gewißheit, einen tödlichen Schuß am Ende der Schlacht zu erhalten, vertauscht haben, um die Kräfte zum Kommando zu behalten; so gut kannte ich die Wichtigkeit der Ereignisse, die im Entstehen waren, und die Nothwendigkeit der Anwesenheit des Oberbefehlshabers in dem Augenblike, wo der Zusammenstoß beider Armeen vorbereitet wurde, um der Bewegung der Truppen zusammenhang zu geben und die Wirkung davon zu leiten. So vernichtete ein unglüklicher Augenblik den Erfolg von sechswöchentlichen klugen Kombinationen und planmäßigen Bewegungen, deren Ausgang bis dahin gewiß schien, und von denen wir nach allen Anzeigen die Frucht einzuernten hoffen durften. Am 23 zog sich die Armee von Alba de Tormes auf Penaranda zurük, wobei sie ihre Richtung gegen den Duero nahm; die ganze feindliche Kavallerie dolte unsere Arrieregarde, die aus Kavallerie von der 1sten Division bestand, ein. Diese Kavallerie zog sich zurük, und gab die Division zu sehr Preis; aber diese bildete ihre Vierekte, um dem Feinde zu widerstehen. Eines derselben wurde durchbrochen, die andern widerstanden, und das vom 66sten namentlich tödtete dem Feinde 200 Pferde mit Bajonettstichen; von nun an machte der Feind keinen Versuch gegen uns. Der General Clausel hat das Kommando der Armee, und wird die nach den Umständen erforderlichen Maaßregeln nehmen. Ich lasse mich nach Burgos bringen, wo ich, wie ich hoffe, durch Ruhe und Pflege von den schweren Wunden werde genesen können, die ich erhalten habe, und die mich mehr schmerzen wegen des verderblichen Einflusses, den sie auf das Waffengük der Armee hatten, als wegen der Leiden, die sie mir verursachen. Ich kan die Tapferkeit, mit welcher die Generale und Obristen gefochten haben, die gute Stimmung, welche sie in diesen schwierigen Umständen beseelte, nicht genug rühmen. Besonders muß ich des Generals Bonnet erwähnen, dessen Ruf übrigens seit langer Zeit gegründet ist. Ich muß gleichfalls den General Clausel nennen, der die 6te Division kommandirte; General Clausel, obgleich verwundet, verließ das Schlachtfeld nicht, gab das Beispiel einer großen Tapferkeit, und wagte bis zu Ende sein Leben. Der Artilleriegeneral Tirlet und der Obrist Dijeon, Kommandant der Reserveartillerie, zeichneten sich besonders aus. An diesem Tage, so unglüklich er ist, gab es eine Menge Züge, welche Erwähnung verdienen, und dem französischen Namen Ehre machen. Ich werde mich damit beschäftigen, sie sammeln zu lassen, und Se. Majestät um Belohnungen für die Tapfern, die sich solcher würdig gemacht haben, ersuchen. Die Aufzählung der schönen That des Unterlieutenants Guillimat, vom 113ten Regiment, darf ich nicht verschieden. Er stürzte sich in die feindlichen Reihen, nahm eine Fahne wegzunehmen, und bemächtigte sich derselben, nachdem er dem, der sie trug, den Arm abgehauen hatte; er brachte sie, unerachtet mehrerer erhaltener Bajonettstiche, in unsre Reihen zurük. Wir haben den Verlust des Divisionsgenerals Ferey, der an seinen Wunden starb, des Generals Thomieres, der auf dem Schlachtfelde getödtet wurde, und des Generals Desgraviers zu beklagen. Die Generale Bonnet und Clausel, und der Beladegeneral Mennet wurden verwundet. Ich bitte E. E. ꝛc. Unterz. (mit der linken Hand) der Marschall Herzog von Ragusa."

Großbritannien.

(Aus dem Statesman vom 31 Sept.) Nach einem Schreiben aus Petersburg war es am 28 Aug., daß der General Kutusow das Oberkommando der russischen Armee übernahm, nachdem das Armeekorps, das er früher an den Ufern der Donau beschligte, dazu gestoßen war. Er scheint die Plane seines Vorgängers ganz aufzugeben zu haben, und ist Willens zwischen Smolensk und Moskau dem Feinde eine Hauptschlacht zu liefern. Seine Truppen sind voll Eifer und Vertrauen auf ihn. — Von Sir Robert Wilson, der sich im Treffen bei Smolensk befand, sind Briefe eingegangen. Er gibt den Verlust der Russen auf 6000 Todte und 4 Generals an. Sie haben sich am 19 Aug. zurükgezogen, am Meister der Straße nach Moskau zu bleiben. — Andre Briefe sprechen in dunkeln Ausdrüken von den Vorfällen bei Smolensk und Valoutina. Die Hofzeitung hatte wegen Abwesenheit des Kaisers und seines Ministers noch kein Bulletin darüber publizirt.

(Aus dem Englishman vom 20 Sept.) Ein Schreiben aus Riga vom 19 Aug. sagt: „Wie wir hören, rükt der Marschall Macdonald an der Spize einer hinlänglichen Macht vor, um uns in einigen Tagen einzuschließen. Inzwischen verlieren wir den Muth nicht. Zu Mietau sollen sich 42 Stük gegen uns bestimmtes Belagerungsgeschüz befinden. Einige Schiffe hatten am 14 Aug. Ladungen eingenommen; aber bei der Ungewißheit der Zukunft haben die Rheder für gut gefunden die Abfahrt aufzuschieben, und die Waaren ans Land bringen zu lassen. Man verspricht uns Verstärkungen; aber wir warten schon lange vergeblich darauf."

(Aus dem Statesman vom 22 Sept.) Nach Briefen aus Jamaica ist Porbion mit 12,000 Mann auf Kap-Francois, den bisherigen Siz von Christophe's Regierung, angerükt, und diese Stadt hat sich ihm ohne Widerstand ergeben. Die Besazung bestand nur aus 300 Mann. Der von Christophe durch die gewaltsamsten Erpressungen zusammengebrachte Schaz, der

Digitized by Google

dem Sieger in die Hände fiel, wird auf 7 Mill. Piaster geschätzt. Perdion soll in einer Proklamation erklärt haben, er wolle dieses Geld zu Herstellung der Angelegenheiten der Insel anwenden. Ueberhaupt zeigt dieser General viel Neigung die Kolonie Gutes zu thun.

Frankreich.

Die Kaiserin Josephine und die Königin von Spanien, welche sich seit einiger Zeit in den Bädern von Aix im ehemaligen Savoyen aufhielten, werden am 23 Sept. zu Secherons bei Genf erwartet.

In Rücksicht der dermaligen Mißlichkeit der theatralischen Unternehmungen, und in der Absicht sie zu unterstützen, hat der Minister des Innern die privilegirten Schauspieldirektoren in den Departements bevollmächtigt, bei allen öffentlichen Lustbarkeiten, mit Einschluß der Bälle und Konzerte, den sünften Theil der Einnahme für sich zu erheben.

Einem öffentlichen Blatte zufolge soll vom 1 Jan. 1813 an die Bezahlung der Zinsen der nordamerikanischen Staatsschuld in Europa eingestellt seyn.

Deutschland.

Eine königl. baierische Verordnung vom 29 Sept. belegt den Gesichtskreis der Stadtgerichtssecretäre mit Confiscation. — Eine andre vom nemlichen Tage setzt, um bis zu Einsiedung des allgemeinen Strafgesetzbuches einstweilen den bisherigen auffallenden Ungleichheiten in Abtheilung des Raubes zu begegnen, fest: daß der Raub alsdann unnachsichtlich mit dem Tode bestraft werden soll, 1. wenn von dem Räuber eine Person, um ihr die Entdeckung verborgener Habseligkeiten auszupressen, gemartert worden ist; 2. wenn eine Person durch an ihr verübte Mißhandlung in Lebensgefahr versetzt, lebensgefährlich verwundet, oder verstümmelt worden ist, oder einen unheilbaren bleibenden Nachtheil an ihrer Gesundheit erlitten hat.

* Salzburg, 1 Okt. In einem an großen Veränderungen und Umwälzungen so fruchtbaren Jahrhunderte, als das gegenwärtige ist, kan es nicht fehlen, daß der nun nicht mehr zweifelhafte Kampf im Norden von Europa die Gemüther mit mannichfachen Ahnungen über dessen mögliche oder wahrscheinliche Resultate erfüllt. So lange indessen das Schlachtgetümmel noch nicht verstummt, noch von keiner Seite ein Schritt zur Aussöhnung der kriegführenden Mächte gethan ist, müssen alle jene, Vermuthungen aussprechende, Vorhersagungen über die Bedingnisse, unter welchen diese beendigt stattfinden können, doppelt gewagt scheinen. Zu dieser Bemerkung gibt ein in unsrer Nähe sich verbreitendes Gerücht Veranlassung, welches von Wiederabtretungen an des Königreichs östlicher Gränze spricht, und zu dessen Begründung, wie wir vernehmen, einer vorgeblichen Aeußerung unsers Kronprinzen, zur Zusammenkunft mit einem benachbarten Monarchen, erwähnt wird. Da indessen, wie hier Jedermann weiß, Se. königl. Hoheit, seitdem Derselbe unter uns wohnt, keine Reise außer Landes gemacht hat, so läßt schon dieses auf den Ursprung jener Sage schließen, welche um so mehr verdient, öffentlich widersprochen zu werden, als sorgelose und völlig grundlose Gerüchte dieser Art nur dazu dienen können, bei zugestimmten Beamten und Unterthanen eben so ungegründete Besorgniß zu erregen, und diejenige, die, wenn gleich ohne böse Absicht, zu derselben Verbreitung mitwirken, schwerer Verantwortlichkeit auszusetzen.

Am 29 Abends war zur Feier der Geburt eines Erbgroßherzogs die Stadt Karlsruhe beleuchtet, und es wurde ein Feuerwerk abgebrannt, nachdem schon seit 2 Uhr Nachmittags auf Veranstaltung des Stadtmagistrats mancherlei Volksbelustigungen stattgehabt hatten. — Die Frau Großherzogin befand sich am 30 Sept. des Morgens (nach Inhalt des ausgegebenen Bulletins), so weit es die Umstände der, Tags vorher Morgens um 10 Uhr erfolgten harten Niederkunft erlaubten, ziemlich erträglich. Die Gesundheitsumstände des neugebornen Prinzen waren die besten.

Rußland.

Beilage zum achtzehnten französischen Armeebulletin.

Bericht des Generals Sokolnicki an Se. Majestät den Kaiser. Sire! Das Resultat der Verhöre der Gefangenen, wovon der größte Theil unwillende Rekruten, oder Leute die vor dem Ende der Schlacht und außer dem Schlachtfelde gefangen wurden, oder endlich Verwundete sind, die sah alle ihre Wunden durch Kanonenkugeln erhalten und meist Beobend sind, daß wie über einige Divisionen nachstehende Notizen gewähren. 1. Die 12te Division, die zum 7ten Korps gehört, und aus den Infanterieregimentern Smolensk, Narwa, Alexpol und Neu-Ingermannland, ferner aus dem 6ten und 41sten Jägerregiment zu Fuß besteht, und von dem Generalmajor Paliken, der den bei Mobilem verwundeten General Kabalkin ersetzte, kommandirt wird, hat seine aus den Depots gezogene, und durch Milizabowiez beobelegeführte Rekruten den 3 d. erhalten. Mittelst derselben sind die Infanterieregimenter auf 800, und die Jägerregimenter auf 1200 Mann gebracht worden; wonach die Stärke dieser Division vor der Schlacht, mit Ausschluß zweier Artilleriekompagnien mit 24 Sechs- bis Zwölfpfündern, 4800 Mann betragen hätte. Am Tage der Schlacht den 7 Sept. befand sich diese Division im Centrum der ersten Linie. Gegen 2 Uhr Nachmittags hatte sie schon großen Verlust erlitten, und es fehlte ihr an Munition. Der Adjutantlieutenant Peter Wocouin vom Regiment Alexpol war abgeschickt worden, um Munition bei der Reserve zu holen; er verirrte sich im Gefechte, und wurde nach dem Rückzuge der Armee gefangen. Er erklärt, der General Rajewski, welcher das Armeekorps kommandirte, habe eine starke Kontusion erhalten, die ihn zu Verlassung des Schlachtfeldes nöthigte. Desgleichen sey der Obergeneral Platow Negotation verwundet worden. Alle Gefangene von dieser Division sagen einstimmig aus, sie habe mehr als die Hälfte ihrer Leute verloren; im Augenblick des Rückzugs sey die Verwirrung auf den höchsten Punkt gestiegen, und sie verdanke ihre Rettung nur Platow und Uwarow, die denselben deckten. Die vom 41sten Jägerregimente sagen, es wären ihnen kaum 50 Mann bei jeder Kompagnie übrig gewesen. — 2. Die erste Grenadierdivision, bestehend aus den Leibgrenadieren, St. Petersburg, Katerinoslaw, Laurien, Pawlowsk und Archikiefs, unter Anführung des Grafen Strogonoff, befand sich am äußersten linken Flügel hinter der Batterie, wo sie durch das Artilleriefeuer beträchtlich litt. An ihrer Linke standen zwei Kuirassierregimenter, die eben so litten, ohne zu fechten. Die

Digitized by Google

Stärke dieses Gegenklerregimentes betrug vor der Schlacht 8 bis 900 Mann. Man schätzt ihren Verlust auf ein Drittheil, und schreibt ihn der Kaltblütigkeit der Offiziere zu, die sich im Gefechte versteckten und die Reihen verließen. Zwei zu dieser Division gehörende Jägerregimenter, die weiter vorwärts kamen, haben sich ausgezeichnet; man kennt ihren Verlust nicht. Ein gewisser Grigoriew von Pskow, der seit 19 Jahren im Regimente St. Petersburg dient, erklärt er habe sein Regiment noch nie so weichen sehen wie bei dieser Gelegenheit. Vor dem Gefecht hatte General Kutusow ihre Linie durchritten, und an die Truppen eine Anrede gehalten; sie habe aber keinen großen Eindruck gemacht. Er habe den Major Dalin, der das Regiment kommandirte, sagen hören, Wenigsen habe sich gegen Mittag 40 Werste weit jenseits Mojaisk begeben, um vort Vertheidigungsmittel vorzubereiten; er glaubt der Kleta-Wlasina. Man weiß nicht was aus Tutkschow, der das 3te Korps, so wie die dazu gehörige Division Kanowizin kommandirte, geworden ist.

(Der Beschluß folgt.)

Die Lemberger Zeitung liefert aus der Petersburger vom 6 (15) und 9 (20) Aug. folgende Auszüge: Um alle Angelegenheiten, betreffend die innere Bewaffnung, welche neu gebildet wird, in konzentrirten und ihnen ähnlich einr gemeinschaftliche Einrichtung zu geben, ist bei der Person Sr. Maj. des Kaisers eine besondre Komität errichtet, in welcher Sie haben sollen: der General von der Artillerie, Graf Araktschejeff, der Polizeiminister, General-Lieutenant Balaschow, und der Reichssekretär, Wircadmirat Saltikkow. Die Memoriale von der Komität an Se. kaiserl. Majestät werden von dem Polizeiminister übergeben werden, und zum Geschäftsdirektor ist der selbe, der bei diesem Minister stehende Staatssekretärsgehülfe, Statsrath Baktaremtsch. — Schreiben des Metropoliten von Moskau, Platon, vom 14 (26) Jul., an Se. Majestät den Kaiser. „Allergnädigster Herr und Kaiser! Die Haupt-Kirche Mosktau, das neue Jerusalem, nimmt, wie eine Mutter, ihren Geliebten in die Arme ihrer ergebenen Söhne, und singt, indem sie durch den aufsteigenden Nebel den glänzenden Ruhm ihrer Monarchie voraus sieht, in ihrem Entzücken: Hosianna! gelobt sey, der da kommt im Namen des Herrn! Mag der verwegene Soldath die Schreden des Todes von den Gränzen Frankreichs in die Länder Rußlands tragen; der sanfte Glaube, diese Schwester des russischen Doyths, wird die Stirn seines blutdürstigen Uebermuths plötzlich zerschmettern. Die Heiligenbild des heiligen Sergii, des vorzeitigen Eiferers für das Wohl unsers Vaterlandes, wird Ew. kaiserl. Majestät dargebracht. Es schmerzt mich, daß meine abnehmende Kräfte es mir verwehren, Dero selben geliebten Anblik zu genießen. Ich schicke meine Gebete zu dem Himmel empor, es wolle der Allmächtige das gerechte Volk erheben, und die Wünsche Ew. Maj. in Gtär erfüllen. Allergnädigster Herr! Ew. kaiserl. Majestät allerunterthänigster Fürbitter. (Unterz.) Platon, Metropolit von Moskau." — Antwort Sr. Majestät. „Hochwürdigster Platon! Ich habe von Ihnen das Schreiben, und bei demselben das Heiligenbild des heiligen Sergii erhalten. Das erste habe Ich, da es von einem so ausgezeichneten und von Mir so sehr geachteten Kirchenhirten kommt, mit Vergnügen, das zweite mit Ehrfurcht angenommen. Das Heiligenbild des heiligen Beschützers der russischen Kriegsmacht habe Ich dem sohen, der bewohnten Mauerschaft von Moskau, die zur Vertheidigung des Vaterlandes gebildet wird, abzugeben; möge es dieselbe durch seine Fürsprache bei dem Throne Gottes erhalten, und möge er durch seine Gebete Ihre mit Ehre und Ruhm gekrönten Tage verlängern. Indem Ich Mich Ihrem Gebeten anempfehle, verbleibe Ich Ihnen wohlgewogen. (Das Original ist von Sr. kaiserl. Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:) Alexander." — Der Kaiser ist den 9 (22) Aug. auf eine kurze Zeit nach Finnland abgereist. Der Reichskanzler, Graf Romanzow, hat sich auch dahin begeben. Der General der Infanterie, Fürst Solotnikoff-Kutusow, ist zum General en Chef aller aktiven Armeen ernannt worden.

Berliner Zeitungen zufolge befand sich das große französische Hauptquartier am 12 Sept. zu Tatarki, am 13 zu Kubinskoe, ungefähr auf halbem Wege zwischen Mojaisk und Moskau. (Kubinskoe ist zwei Poststationen von Mojaisk, und eben so viel nur etwas jenseits, von Moskau entfernt.)

In einem spätern zu Berlin angekommenen, französisch und polnisch gedruckten Bulletin, vom 14 Sept., aus Moskau selbst, heißt es: „Wir haben 3 Uhr. Die siegende Armee dringt so eben in Moskau ein. Sr. Majestät der Kaiser Napoleon kommt diesen Augenblik mit seinem Hauptquartiere an."

Feuerverbreitenden Gerüchten zufolge soll in Moskau selbst doch noch Blut vergossen worden seyn, indem sich, wie man behauptet, der Minister Lopuchin im Kremi noch eine Zeit lang zu vertheidigen gesucht hat. Diese Nachricht verdient jedoch der Bestätigung.

Ein Privatschreiben von der kaukasischen Linie vom 16 April o. St. erzehlt: „Am 27 Febr. (alten Styls) blühten die warmen Quellen ganz aus, die seit einigen Jahren vom Krankheit aus allen Gegenden des russischen Reichs mit so gutem Erfolg gebraucht worden sind. Anfangs April erschienen sie von Neuem am Beegenden und an denselben Stellen, wo sie vorher sprangen. Das Wasser ist in geoßer Menge und heißer als vorher, da aber, wo das neue Badehaus steht, ist kein Tropfen. Die Quelle, welche ganz ausbleibt, ist die, welche auf dem Platz, den die deutsche Arzt Kimmel, in seinee neuerdlich in französischer Sprache in Moskau erschienenen Schrift über den Kaukasus, auf einem dort in Kupfer gestochenen Plan mit dem Buchstaben g bezeichnet hat. Da wo das Wasser jetzt fließt, waren schon mehrere Quellen, dort mit u bezeichnet. Das Meeklwerden dabei ist, daß bei diesem plötzlichen Ausbleiben keine Erderschütterung stattgehabt hat. In der Slobode von Constantinogaej, wo sich diese Quellen befinden, sind eine Menge neuer Häuse zur Aufnahme der Badegäste erbaut worden. Die Sauerbrunnen von Nerzata und die warmen, alkalisch-eisenhaltigen Quellen haben keine Veränderung gelitten. Es gehen in diesem Jahre von Petersburg und aus allen Theilen des nördlichen Rußlands wieder viele Personen zu diesen Bädern."

Preußen.

Am 23 Sept. ging der französische Divisionsgeneral, Baron Morand, von Berlin nach Stralsund ab; hingegen langten am 24 die französischen Generale Phillipon und Beffière zu Berlin an.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 280. 6 Okt. 1812.

Nordamerika. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. — Rußland. (Vorläufige Details über den Einmarsch zu Moskau. Beschluß des Berichts des Generals Sokolnicki. Russische Kriegsberichte.) — Polen. — Preußen. — Oestreich. (Rückkunft der kaiserlichen Familie nach Wien.)

Nordamerika.

Der für halboffiziell geltende National-Intelligencer sagt bei Gelegenheit der zu Washington angekommenen Nachricht von der Aufhebung der englischen Kabinetsordres: „Diese Ordres stehen jetzt zwischen Großbritannien und Nordamerika nicht mehr in Frage; es handelt sich von Abschließung eines Friedens, und um diesen schnell, entscheidend und ruhmvoll zu machen, bedarf es nur der Anwendung der großen Hülfsmittel, in deren Besitz unsre Regierung ist. Die Rechte der Neutralen müssen feierlich anerkannt werden, und die Engländer, gleich den ersten Tirannen der Schweiz, dürfen nicht mehr erwarten, daß ein freies Volk sich beugen, und die Symbole der englischen Usurpation anbeten werde." — Der zu Baltimore erscheinende Mühig drückt sich bei eben diesem Anlaß so aus: „Beleidigen der Vorschlag! Ohne den Grundsatz aufzugeben, erbietet sich der Prinz-Regent von England die Kabinetsordres unter der Bedingung zurückzunehmen, daß wir unsre Häfen den englischen Schiffen öffnen ꝛc. Aber von dem Raube von 900 Schiffen, von der Presse unsrer Matrosen sagt er kein Wort. Wahrlich das englische Ministerium muß erst lernen, daß die vereinigten Staaten eine Nation sind."

Nach einem, am 6 Jul. vom Staatssekretär Monroe dem Kongreß vorgelegten offiziellen Verzeichniß, sind seit Ausbruch des gegenwärtigen Seekriegs gekapert worden:

Durch die Engländer.

	Schiffe.
Vor den Kabinetsordres vom November 1807 . . .	528
Nach deren Erscheinung	389
	917

Durch die Franzosen.

Vor den Detreten von Berlin und Mailand	206
Während deren Dauer	307
Seit ihrer Zurücknahme	45
	558

Die Zahl der von den Neapolitanern wegenommenen amerikanischen Schiffe erstreckt sich auf 45. Die Zahl der von den Spaniern gekaperten war dem Staatssekretär noch nicht genau bekannt.

Spanien.

Unter der Ueberschrift: Kriegsministerium, liefert der neuste Moniteur zwei Auszüge aus den Operationsberichten der Armee des Südens, bis zum 15 Jun., und einen Auszug aus den Operationsberichten der Nordarmee, bis zum 27 Aug. d. J., wo der General Graf Caffarelli Bilbao wieder einnahm. Als Einleitung bemerkt der Moniteur, der Grund der Verspätung dieser Publikation liege in den zeither in Spanien vorgefallenen Ereignissen, welche der Freiheit der Kommunikationen geschadet hätten; da indessen diese nähern Umstände entweder noch gar nicht bekannt, oder in den englischen Zeitungen entstellt erschienen wären, so habe man für nöthig gehalten, sie der Wahrheit gemäß mitzutheilen. (Wir werden diese Berichte nach und nach in der Allg. Zeit. liefern.)

Großbritannien.

(Aus dem Englishman vom 20 Sept.) Der Prinz-Regent hat sich gestern nach Windsor begeben. Dem Vernehmen nach hat der König abermals einen heftigen Anfall von seiner Krankheit gehabt. — Die Auflösung des Parlaments ist endlich beschlossen; sie wird in der dritten Woche des Oktobers stattfinden. — Ein Ministerialblatt erklärt sich autorisirt, dem Gerüchte von der bevorstehenden Absendung eines englischen Truppenkorps nach der Ostsee zu widersprechen. — Nach Briefen aus Helgoland werden auf den gegenüber liegenden Küsten die strengen Maaßregeln gegen jede Einfuhr noch immer very schärft. Man vermehrt die Zahl der Bäreaux, und organisirt sie so, daß ein Angestellter den andern bewacht. Auf der Küste sind Stellen bestimmt, wo alle Schiffe und Böte anlegen müssen; landen sie sonst irgendwo, so werden sie als Kontrebande dieri angesehen, das Schif konfiszirt, und der Kapitän läuft Gefahr füsilirt zu werden. — An den französischen Küsten, besonders zu Calais und Boulogne, wird eine sehr große Menge Kayer ausgerüstet, auf denen sich viele Amerikaner haben anwerben lassen.

Frankreich.

Am 27 Sept., Sonntags, empfing die Kaiserin zu St. Cloud vor der Messe das diplomatische Korps, und ertheilte nach der Messe in ihren Zimmern Audienz.

Bei dem Pferderennen am 27 Sept. auf dem Marsfelde, gewannen eine Stute des Hrn. Morel, ein Hengst des Hrn. Petit-Simon, und ein andrer des Hrn. de Vaux, die Preise von 1200 Franken. Am 28 gewann Hrn. Morels Stute den großen Preis von 2000 Franken.

Die 112te sogenannte holländische Lotterie soll auf die gewöhnliche Art und in der durch die Regierung vorgeschriebenen Form stattfinden. Sie wird in fünf Klassen getheilt und besteht aus 46,000 Loosen, 23,750 Gewinnen und 534 Prämien.

Schweiz.

* Vom 21 Sept. Die Regierung des Kantons Aargau hat beschlossen, eine gewisse Anzahl jährlicher Stipendien von 200 Fr. nicht mehr wie bisher ausschließlich an Studierende der Theologie, sondern überhaupt an hoffnungsvolle und fleißige

Digitized by Google

Jünglinge zu ihrer Vervollkommnung in höhern Wissenschaften zu ertheilen, und insbesondere solche zu berücksichtigen, die sich durch gründliche, theoretische und praktische Kenntnisse zu Vertheilung von Gegengenschaften und Gewerben fähig machen wollen, welche für die Industrie und den Wohlstand des Kantons als Bedürfnis angesehen werden können. Durch eine Publikation vom 15 Sept. fordert demzufolge der Erziehungsrath des Kantons Argau, zur Bewerbung für die wirklich erledigten jener Stipendien, vor allen andern solche Jünglinge auf, welche mit hinreichenden Vorkenntnissen und einer wissenschaftlichen Bildung, die Thierarzneikunde, das Forstwesen, oder die bürgerliche Baukunst erlernen wollen.

Deutschland.

Se. königliche Majestät von Baiern haben unterm 18 Sept. dem Präsidenten der Akademie der Wissenschaften zu München, Hrn. Geheimenrath Jacobi, die nachgesuchte Versetzung in den Ruhestand allergnädigst bewilligt.

Nach dem dritten, am 2 Okt. zu Karlsruhe erschienenen Bulletin ging es mit den Gesundheitsumständen der Frau Großherzogin besser; das Fieber hatte sich vermindert, und die letzte Nacht war ruhiger gewesen. Der Erbgroßherzog genoß fortdauernd die beste Gesundheit.

Kürzlich waren wieder bei 2000 Mann französische Ersatzungstruppen durch Frankfurt nach dem Rheine marschirt.

Der König von Westphalen hat am 26 Sept. einen vom Spezial-Kriegsgericht wegen Desertion zum Tode verurtheilten Sergeanten, vom alten leichten Infanteriebataillon, in Betracht seiner Jugend, begnadigt.

Aus Magdeburg meldet der westphälische Moniteur: „Heute, den 25 Sept., Mittag um halb 3 Uhr fog ein von Brettern zusammengefügtes Gebäude, welches am hiesigen Schrotdorffer Thor stand, und worin die Artillerie Patronen verfertigte, mit einem starken Knall in die Luft. Von sechs Artilleristen, welche darin arbeiteten, ist nicht ein einziger verunglückt. Auf welche Art das Feuer angebrochen ist, ist noch unbekannt; indessen ist gewiß, daß solches nicht auf einmal das Pulver ergriffen hat, weil bei dem Ausbruch sämtliche Arbeiter noch Zeit hatten, sich aus dem Gebäude zu retten. In der Stadt selbst wurde weiter kein Schaden verursacht, als daß viele Fenster in der Gegend des Schrotdorffer Thors zertrümmert sind."

Am 28 Sept. rückte das bisher in Torgau gestandene Bataillon der Leibgrenadiergarde wieder zu Dresden ein.

Rußland.

Ueber den Einmarsch der französischen Armee in Moskau theilt die Frankfurter Zeitung aus Privatbriefen vorläufig folgende Nachrichten mit; „Nach der Schlacht an der Moskwa wurden die Russen auf den drei Straßen, von Mojaisk, von Zwenigorod und Kaluga verfolgt; zwei Werste vorwärts Moskau hatten sie Verschanzungen aufgeworfen, welche sie aber verlassen mußten. Der Souverneur von Moskau wollte vor seinem Abzuge aus dieser Stadt dieselbe zu Grunde richten; er ließ die Verbrecher aus den Gefängnissen kommen und bewaffnete sie; alle in der Königl von Neapel rückte gegen Mittag ein, und zerstreute diesen Räuberhaufen, welcher den Kreml vertheidigte, der gegenwärtig von den Franzosen besetzt ist. Der Kreml ist eine Art von Citadelle mit hohen Mauern umgeben, mitten in der Stadt. Se. Maj. der Kaiser Napoleon hat dort seine Wohnung bezogen. Noch vor dem Einrücken der Franzosen hatte der Gouverneur Rostopschin 400, theils französische theils deutsche Einwohner arretiren lassen. In dem Zeughause hat man 60,000 neue Gewehre und 120 Kanonen auf ihren Lafeten vorgefunden. In den Hospitälern liegen 30,000 blessirte oder kranke Russen zurück. Der Feind gesteht nun selbst, daß er in der Schlacht an der Moskwa 50,000 Mann verloren hat. Der Fürst Bagration ist tödtlich verwundet. Die Anzahl der getödteten oder verwundeten russischen Generale beläuft sich auf 45 bis 50."

Beschluß des Berichts des Generals Sokolnicki.

3. Die zweite aus den Regimentern Astracan, Jaugoreis, Kloff, Moskau, Klein-Rußland, Sibirien bestehende, von dem Herzoge Karl von Mecklenburg kommandirte Grenadierdivision, die einen Theil des 3ten Korps von Borodsin ausmachte, befand sich am 5 Sept. in der großen Redoute, welche an demselben Tage weggenommen wurde, und verlor dabei ihre Kanonen, einen Obrist und mehr als die Hälfte ihrer Soldaten. Die Regimenter dieser Division waren, als dieselbe zu Smolensk ankam, im kompletesten Zustande, desto ärmer aber am 5 nur noch aus 1000, und am 7 Morgens aus 7 bis 800 Mann im Regiment, als sie sich in dem Dorfe vorwärts der Batterie der linken Flanke aufstellten. In dieser Zwischenzeit wurde der Prinz von Mecklenburg verwundet. 4. Das 2te Korps von Waggout hatte am 6 und 7 manövrirt, um sich auf den linken Flügel der Linie zu begeben, und das 3te Korps zu unterstützen. Alle Gefangenen versichern, daß nicht die Hälfte davon nach Mojaisk zurückgekehrt sey. Die Musketierregimenter Minsk, Tobolsk, Bolchpulen und Krementschuk, so wie das 4te und 24te Jägerregiment der 4ten Division, von dem Prinzen von Würtemberg kommandirt, waren auf 800 Mann gebracht worden, und keins derselben zählte nach der Schlacht mehr 400. Eben so verhält es sich mit den Regimentern von Riäsan, Beloserskya, Brzesc und Wilmanstland, so wie mit dem 30sten und 32sten Jägerregiment der Division Allyuschyn. Ein gewisser Pyschorow, Unterofficier im Regiment Riäsan, sagte aus, daß sein Obrist Maens getödtet worden sey und daß er auf seinem Rükzug den Obergeneral Tutschkoff, so wie den Obrist der Grenadiere von Moskau am Ufer des Flusses verwundet gesehen habe. Dieses Korps hatte wenig getödtete aber viele blessirte Offiziere. 5. Die 24te Division von dem Korps, die sich in der großen Batterie des Centrums befand, zählte nach der Schlacht vom 7 nur 30 Mann in der Kompagnie, obgleich die Kompagnien bei den Regimentern Schirmanski, Butirskas, Ufa und Tomsk einige Tage vorher, mittelst der von Nowogorod-Semerski getrockten Rekruten auf 100 und bei dem 19ten und 46sten Jägerregiment auf 115 Mann gebracht worden waren. 6. Die 2te, aus den Grenadierregimentern Jemailoff und Litthauen und 2 Jägerregimentern der Garde und von Finnland bestehende Division der Garde, unter den Befehlen des Generals Lowroff, befand sich in der Linie hinter den drei Batterien des linken Flügels des Centrums. Diese Regimenter litten beträchtlich von der Artillerie, allein als das Regiment Jemailoff mit dem Bajonett vorrückte, wurde dasselbe auch von der Kavallerie so derbast an-

Digitized by Google

gegriffen, daß ihm nur 40 Mann in der Kompagnie übrig blieben. Der eine Brigade kommandirende General Krapowitzki und der Obrist des Regiments Jemailow wurden dabei verwundet. Mojaisk, den 10 Sept. 1812. Der mit dem Spezialdienst beauftragte Divisionsgeneral, Sukuwlicki.

Nach der Danziger Zeitung befinden sich unter den am 7 Sept. Gefangenen der russische Divisionsgeneral Lichowscheff, und die Fürsten Potemkin und Gallizin, von der Garde.

Die Wiener Hofzeitung und aus derselben Nürnberger und andre Blätter enthalten Folgendes: „Im elften französischen Bulletin (Allg. Z.it. Nro. 238.) und in einem nachträglichen Berichte des Marschalls Oudinot (Allg. Zeit. Nro. 238.) wird des am 30 und 31 Jul. und am 1 Aug. an der Drissa vorgefallenen Treffens erwähnt, in welchem die beiden ersten Tage hindurch mit abwechselndem Glücke gefochten wurde, das französische Armeekorps aber zuletzt sich genöthigt sah, sich hinter die Drissa zu ziehen, hier aber, als die russische Armee am 2 Aug. über diesen Fluß ging, dieselbe lebhaft angegriffen, und mit einem angegebenen Verluste von 14 Kanonen, 13 Munitionswagen, und mehr als 6000 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen (letztere mehr als 3000 an der Zahl) zurückgeschlagen wurde, und in Folge dessen Düneburg zu räumen sich genöthigt sah. Ueber diese Vorfälle ist in St. Petersburg folgender Bericht des Grafen v. Wittgenstein vom 2 Aug. erschienen: „„Zufolge allerhöchsten Befehls ist das mir anvertraute Korps bestimmt abgesondert zu agiren. In Folge dessen verblieb ich an der Düna, auf dem Vorwerke Pohajewze, um den gegen mir über auf der andern Seite befindlichen Feind zu beobachten, und sandte meine Kavallerie, indem ich zur Nachtzeit Brücken schlagen ließ, vielmal auf Unternehmungen aus, welche auch im Laufe von acht Tagen einen Brigadegeneral, de St. Genies, 8 Offiziere und bis 1000 Mann Gemeine gefangen genommen, und vier feindliche Kavallerieregimenter, zwei französische reitende Jägerregimenter, ein polnisches Ulanen- und Jägerregiment, fast gänzlich aufgerieben hat. Endlich, am 29 Jul., erhielt ich von meinem Detachementschefs die Nachricht von Dünaburg, daß der Marschall Oudinot, Herzog von Reggio, nachdem er dort mit seinem Korps über die Düna gegangen war, auf Befehl losziehe; von Dünaburg benachrichtete man mich, daß Macdonald in Jakobstadt über den Fluß gegangen sey, und seine Richtung auf Lukyn genommen habe; auch der Angabe eines gefangenen Offiziers vom Generalstabe, waren die beiden Korps bestimmt, mich von der Straße nach Pleskow abzuschneiden. In dieser Lage entschloß ich mich, auf den nächsten Feind, auf der Straße Sebesh in dem Kirchdorfe Klästiza, loszugehen und ihn anzugreifen. Ich näherte mich dieserwegen am 30 dem erwähnten Kirchdorfe, und entdeckte, noch 5 Werste vor dem Dorfe Jackabow, das Oudinotsche Korps, welches mir bereits aus Klästiza entgegen kam. Ich griff es entschlossen an, und nach einer der hartnäckigsten und blutigsten Schlachten, die drei Tage ohne Aufhören von früh Morgens bis in die Nacht dauerte, erfochten wir endlich, Dank sey es dem allgütigen Gott, und gepriesen die siegreichen russischen Truppen, über den hinterlistigen und starken Feind unsers Vaterlandes den Sieg. Das Korps des Marschalls Oudinot, welches aus drei der besten französischen Infanteriedivisionen bestand, ist vollkommen geschlagen, in die größte Verwirrung gebracht, hat sich in Unordnung zurückgezogen, und sich nur vermittelst der waldigen Stellen, und durch das Ueberfliegen aber die kleinen Flüßchen gerettet, deren Brücken es in Brand steckte und verwüstete; indem es uns eben dadurch fast bei jedem Schritte Hinderniße entgegensetzte, und die Schnelligkeit, mit welcher dasselbe von uns verfolgt wurde, aufhielt. Die Divisionskommandanten Legrond und Verdier sind beide verwundet. Ich werde dasselbe bis zur Düna nach Polozk verfolgen. Diese dreitägige Schlacht hat das russische Kriegsheer mit neuen Lorbeern gekrönt, und das mir anvertraute Korps hat durch seinen Muth und seine Tapferkeit unglaubliche Thaten gethan, die ich bis länglich zu beschreiben nicht im Stande bin. Alles, was ihm entgegengestellt wurde, Batterien und starke Kolonnen, hat es, ohne auf die heftigste und hartnäckigste Gegenwehr des Feindes zu achten, mit dem Bajonette und durch die Wirkung der Artillerie geworfen und vernichtet; alle Dörfer und Felder, durch die wir gekommen sind, waren mit todten Körpern bedeckt. Gefangen genommen haben wir bis 3000 Mann, worunter 25 Offiziere; ferner haben wir genommen 2 Stück Geschütz, mehrere Pulverkästen, und sowol das Kron- als das Privatgepäck, worunter sich auch die Generals-Equipagen befinden, ist fast ganz in die Hände der Sieger gefallen. Sobald ich ihn werde über die Düna gejagt haben, bin ich entschlossen, indem ich ihn auf jener Seite lasse, mich gegen das Korps des Marschalls Macdonald zu wenden, es anzugreifen, und wie ich hoffe mit der Hülfe Gottes und mit dem durch diesen Erfolg unsrer Truppen belebten Geist, ebenfalls etwas auszurichten; auch werde ich mich bemühen, die mir bestimmte Operationslinie von dem Feinde zu reinigen; sind geschieht dis, so müssen die feindlichen Truppen sich von Riga zurückziehen. Unserseits ist der Verlust auch nicht gering, besonders da wir den tapfern Generalmajor Kuhlmey verloren haben, dem gestern eine Kanonenkugel beide Beine zerschmetterte, wovon er auf der Stelle starb. Ich selbst bin in der Nähe, nahe am Schlaf, von einer Kugel verwundet worden, aber die Wunde ist gar nicht gefährlich.““ — Daß der General von Wittgenstein (fährt die Wiener Zeitung fort) mit der aus Dünaburg gezogenen Besatzung wirklich selther gegen die französische, bei Polozk aufgestellte Armee vorgerückt ist, und es am 16, 17 und 18 Aug. zu einem abermaligen dreitägigen, sehr blutigen Treffen gekommen ist, der russische Anführer aber seine Absicht nicht aufführen konnte, sondern am Ende zurückweichen mußte, ist aus den schon mitgetheilten Berichten bekannt.

Nach Angabe des österreichischen Beobachters hat der Kaiser Alexander den General von der Infanterie, Grafen Golenitschew Kutusow, weil er zur Beendigung des Kriegs mit der ottomanischen Pforte und zur Abschließung eines vortheilhaften Friedens, — worin dem russischen Reiche der am linken Ufer des Pruthflusses gelegene Theil der Moldau, die ehemalige Festung von Chotzim und der Theil Bessarabiens bis zum Donaustrome am Kilia zugesprochen worden, — beigetragen hat, mit seiner Nachkommenschaft zur fürstlichen Würde des russischen Reichs, mit dem Titel Durchlaucht, erhoben.

Polen.

Die Posener Zeitung meldet aus Kroby in Samogitien: „Da die hiesigen Studenten erfahren hatten, daß unsre Befreier

Digitized by Google

sich erhorten, beschlossen sie die vorhandenen Vorräthe von Lebensmitteln unversehrt für dieselben zu bewahren. Zu dem Ende schlichen sie sich unter die Bauern, welche die Kosaken zusammen gebracht hatten, um das Magazin abzuführen, beredeten sie in samogitischer Sprache, welche die Kosaken nicht verstanden, nach Anbruch der Nacht die Pferde auszuspannen und mit ihnen zu den Wald zu entfliehen. Durch diese List wurde ein ganzer Tag gewonnen. Als sie am folgenden Tage sahen, daß die Kosaken von Neuem einige Hundert Fuhrmannswagen zusammen gebracht hatten, und das Getreide vor Abend wegzuführen sich anschickten, so nahmen sie viele Stäke von weißer und dunkelblauer Farbe, und stingen sie einzeln auf Seitenwegen hinaus auf das Feld, nach der Richtung, aus welcher Landstraße zu, von woher die Kosaken die Franzosen erwarteten. Dort machten sie aus diesem Zeuge Fähnchen, und befestigten sie an Stäbe, die sie im Gesträuch abschnitten, setzten sich auf Bauernpferde, stellten sich als ob sie polnische Ulanen wären, und ritten kühn auf den Weg nach Krotty zu. In der That wurde das Kosakenpikket getäuscht; denn beim Erblicken der Fähnchen stob es, erfüllte das Städtchen mit Lärm, und zog die übrigen Kosaken zum Abzuge nach Linkowies zusammen. Augenblicklich wurden die Vorräthe auseinander geworfen, und die Leute nach Hause geschickt. Das mit ging der zweite Tag hin. In der Nacht erfuhren die Kosaken, daß sie getäuscht worden, und beschlossen zurückzukehren, die Studenten zu züchtigen, und die Stadt zu verbrennen. Dis hatten die jungen Ritter vorausgesehen, oder wurden vielmehr von Enthusiasmus nach zweimal gelungener List getrieben; sie begaben sich mit Tagesanbruch auf das Feld, nach dem Wege zu, wo die Kosaken entflohen waren. Sie gingen zu Fuß mit geladenem Gewehr, und stellten sich in dem waldigen Sumpfe an beiden Seiten des Dammes auf, welchen die Kosaken passiren mußten. Sobald diese sich zeigten, gaben die ältern Schüzen Feuer und streften zwei Kosaken todt zu Boden; die jüngern schossen in die Luft. Erschrokten stoben jezt die Kosaken, und kehrten nicht mehr wieder; die Studenten zogen in die Stadt zurük, um die ankömmenden Beferler Polens zu begrüßen. In diesem Scharmüzel agirten 30 Studenten gegen 50 Kosaken."

Preußen.

Aus Königsberg meldet die dasige Zeitung: „Da bei jeder Gelegenheit und besonders bei öffentlicher Ausübung der hiesigen Einwohner stattfanden, so hat man von Seite der hiesigen Polizei bekannt gemacht, daß die französische Gendarmerie und Militär, so wie die königlichen Offizianten, angewiesen sind, jeden, der auf die erste von ihnen ergangene Aufforderung den Ort der Unruhe nicht verläßt, sogleich zum Arrest zu bringen."

Ein Leipziger Journal (die Minerva) enthält einen Brief aus Berlin, worin es unter Anderm heißt: „So viel Murren auch die Erscheinung des Patents der Vermögenssteuer erregte, so gibt sich doch ein jeder in die Nothwendigkeit, sie abzutragen. Hin und wieder mag sie manchem sehr drükend seyn, im Allgemeinen kan sie doch füglich getragen werden. Es ist zu wünschen, daß sie einen reichlichen Ertrag gewähren, und man den dessfallsigen Nuzen davon ziehen möge. Da die Einziehung der Vermögensteuer sich etwas in die Länge zieht, indem in den Provinzen erst vor einigen Tagen die Kommissionen zur Annahme derselben sich organisirt haben, so hat die Regierung sich mit mehreren Handlungshäusern in Verbindung setzen müssen, um durch sie Summen anticipiren zu können, womit die Bedürfnisse des Staats sofort befriedigt werden können. Man kan übrigens mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit annehmen, daß beim ersten Termin der Vermögenssteuer wohl 10 bis 12 Millionen zusammen kommen dürften. Haben wir gegen den Winter, wie zu hoffen, dem Frieden entgegen zu sehen, so ist wohl nichts heilsamer gewesen, als die Ausschreibung dieser Steuer. . . . Die Regierung nimmt in allen Zweigen der Verwaltung einen festen Gang. Schon bis allein berechtigt dem Beobachter zu großen Erwartungen. Die preußische Regierung, die seit mehreren Jahren von einer kritischen Lage in die andere versezt wurde, hat jezt einen schweren Posten zu verwalten, als jede andere, und es gehört eine Selbstständigkeit dazu, wie sie unsre verehrter Staatskanzler verräth, um den Staat durch die klippenreiche Fluth zu steuern, in welcher Europa fortgerissen wird. Eben dis selbe Benehmen Hardenbergs ist es, was ihm ein größeres Vertrauen bei der Menge gewinnt, und es gibt die Aussicht, daß er für seine Bemühungen die Belohnung haben wird, zu Preußens Verfassung einen festern Grund zu legen, als man je zu erwarten berechtigt war. Die Regeneration, die im preußischen Staat in Hinsicht seiner Gesezgebung und seiner innern Verwaltung statthatte, gewährt dem Beobachter den Beweis, daß nur Festigkeit der Regierung alles Gute zu realisiren vermag. Wie viel ist nicht gegen manche Einrichtung eingewendet worden? Jezt, da sie eingeführt sind, spricht man kaum mehr davon. . . . Seit einigen Wochen scheint Berlin wieder ein friedlicheres Ansehen zu gewinnen. Die zahlreichen Durchmärsche haben nachgelassen, die Einquartierungslasten sind nicht mehr sehr bedeutend, und wir wissen kaum, daß jezt über das Schikksal Europa's ein entscheidender Schritt gethan werden soll, worein wir selbst Theil nehmen. . . . Für den Beobachter ist es eine erfreuliche Erscheinung, daß die Leichtgläubigkeit beim Volk über sehr abgenommen hat. Es hat die Erfahrung theuer bezahlen müssen, daß Meinungen nichts in dem Gange der Weltbegebenheiten entscheiden, und der Glauben an Fakta, welche Parteimänner sich erfinnen, die Wirklichkeit noch fühlbarer macht."

Oestreich.

Nach Anzeige der Wiener Hofzeitung sind am 26 Sept. Abends Ihre kaiserl. königl. Majestäten mit des Kronprinzen kaiserl. Hoheit von der auf die Patrimonialherrschaften unternommenen Reise in erwünschtem Wohlseyn auf der Hofburg angekommen.

Dieselbe Zeitung sagt in Bezug auf den Hrn. Fürsten von Auersberg: „Se. Majestät haben dem k. k. wirklichen Kämmerer und Ritter des goldenen Vliesses, Fürsten Karl von Auersberg, in Rüksicht auf seine seither geleisteten guten Dienste, und jederzeit bewiesene Anhänglichkeit, den vormals bekleideten Feldmarschallskanzler, zugleich, und den im Feldzuge vom Jahre 1790 erhaltenen militärischen Maria-Theresienorden, wieder zu verleihen geruhet."

* Wien, 30 Sept. Kurs auf Augsburg, Uso 145, zwei Monate 144½. Konventionsgeld 147½.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 281. 7 Okt. 1812.

Nordamerika. — Spanien. (Berichte von den französischen Armeen des Centrums und des Nordens.) — Deutschland. (Ehrenbezeugungen für die daherischen Truppen. Napoleons Schreiben an Gen. Deroi.) — Rußland. (Brand zu Moskau. Russische Kriegsberichte und Ukas.) — Polen. (Patriotismus der Bürger von Plusk.)

Nordamerika.

(Aus dem Statesman vom 21 Sept.) Die beiden Kammern des amerikanischen Kongresses haben sich am 6 Jul. bis zum 2 Nov. d. J. vertagt. Die nächste Session besteht noch aus denselben Mitgliedern; die neuen Deputirten werden erst im Laufe des Novembers, und die neuen Präsidenten im December gewählt. Diese Wahlen werden nothwendig einen großen Einfluß auf den Karakter und die Dauer des Kriegs haben; aber gesetzt auch sie fielen für die Gegner des Kriegs günstig aus, so müssen doch bis dahin die Sachen in Canada schon weit gediehen seyn. Dabei tritt die amerikanische Regierung Anstalten Ostflorida wegzunehmen. Der Obrist Smith hat Befehl erhalten offensiv gegen St. Augustin zu verfahren; man hatte 1400 Mann von der Insel Amelia zu seiner Verstärkung abgeschikt. Indessen war der neue, von den Cortes ernannte Gouverneur, Baron Kindelan, mit einer kleinen Verstärkung an spanischen Truppen aus der Havannah zu St. Augustin angekommen, und man erwartete mehrere. Die Spanier sollen sich erboten haben, das Fort unter der Bedingung zu übergeben, daß es blos die Amerikaner, und nicht die insurgirten Patrioten besetzen. Ein Truppenkorps aus Georgia blokirte St. John.

Spanien.

Unter der Ueberschrift: Armee des Centrums, bringt der Moniteur nachstehenden Bericht, mit der Bemerkung daß die darin erzählten Vorgänge denselben, mit welcher Ordnung Se. Majestät der König von Spanien die Bewegungen veranstaltet habe, welche die Vereinigung der besonders unter seinen Befehlen stehenden Armee des Centrums, mit der Armee des Marschalls Herzogs von Ragusa vorbereiteten. — „Bericht des Divisionsgenerals Treillard an den Marschall Jourdan, Chef des Generalstabes Sr. katholischen Majestät, datirt von Aldeaete den 22 Aug. 1812; dem Kriegsminister Herrn Herzog von Feltre, auf Befehl Sr. katholischen Majestät mitgetheilt. Die beständigen Märsche meiner Division seit ihrem Gefechte mit der Avantgarde der englischen Armee am 11 Aug., verhinderten mich Ew. Exellenz den Bericht, den ich Ihnen heute vorzulegen die Ehre habe, früher zu übersenden. Am 10 um 1 Uhr früh erhielt ich zu Naval-Carnero Befehl, mit meiner Division die Dörfer Majalahonda und las Rosas zu besetzen, um mich durch Rekognoszirungen zu vergewissern, ob das von Segovia kommende Korps der englischen Armee über die Guadarama gegangen sey. Die italienische Division unter dem General Palombini hielt hinter mir das Dorf Boadilla besetzt, und das Hauptquartier Sr. katholischen Majestät befand sich zu Alarcon. Am 11 vor Anbruch des Tages befahl ich der ersten Brigade meiner Division, die aus dem 13ten und 12ten Dragoneregiment bestand, und las Rosas besetzt hielt, die Straßen nach Galapagar, Torre la Donas und Colmenar rekognoszirten zu lassen. Hier stieß sie auf die Avantgarde von Lord Wellingtons Armee, die aus 3 Infanteriebataillons, 5 Artilleriestüken und 1200 Pferdrn bestand, und von den Bergen herabkam. Diese Brigade hielt standhaft den Angrif der feindlichen Avantgarde aus; ich schikte ihr Befehl sich auf die zweite Brigade zurükzuziehen, da ich meinerseits angewiesen war, im Falle daß ich von überlegener Macht angegriffen würde, meinen Rükzug gegen die Division Palombini zu nehmen. Dieser General, welchen ich von meiner Bewegung benachrichtigt hatte, sandte mir sogleich eine Verstärkung zu, aus dem Dragoneregiment Napoleon und den Lanciers bestehend. Ich schikte diese mit den Tirailleurs vor, während der General Schlaferli, welcher diese beiden Korps anführte, auf meinen Befehl eine Rekognoszirung in der Richtung gegen das Corsetal unternahme, um während meines Rükzugs gegen Boadilla meine linke Flanke zu decken. Dieser Rükmarsch geschah in der größten Ordnung unter dem Feuer von 5 Artilleriestüken, und im Angesicht von 12 bis 14 englischen Eskadrons und 3 bis 4 Bataillons. Die Division brachte vier Stunden auf einem Rükzuge von anderthalb Lieus, von las Rosas bis Boadilla zu, wo der Feind auf einige Kanonenschüsse die ich gegen ihn thun ließ, uns zu verfolgen aufhörte. Da sich General Palombini's Division schon von Boadilla entfernt hatte, so stellte ich mich eine Viertelstunde hinter diesem Dorfe auf, um neue Befehle zu erwarten. Um 2 Uhr Nachmittags schikten mir Se. Majestät, welche wünschten die Stärke des Feindes diffelt des Guadaramagebirgs, und die Stärke der dieser Avantgarde folgenden Truppen zu erfahren, Befehl meinen Posten von heute morgen wieder einzunehmen, und den Feind lebhaft zurükzudrängen, um ihm Gefangene abzunehmen. Bei Empfang dieses Befehls, und ohne die Verstärkungen von einer Infanteriebrigade und 6 Kanonen, die mich begleiten sollten, abzuwarten, brach ich mit meiner Division auf, die vor Begierde brannte sich mit den Engländern zu messen. Ich langte zu Majalahonda an, wo der Feind eine Viertelstunde vor dem Dorfe unter dem Schuze von 4 aufgepflanzten Kanonen eine vortheilhafte Stellung genommen hatte. Ich befahl ihm unverzüglich anzugreifen. Der Obrist Reiget, Anführer der ersten Brigade, blieb an der Spize des 13ten Regiments, welches von dem 12ten unterstüzt wurde,

Digitized by Google

ein. In einem Augenblik waren drei Kanonen erobert; aber nun griffen uns zahlreiche feindliche Eskadrons mit beispielloser Tapferkeit und Hartnäkigkeit an, um sie wieder zu nehmen; dreimal wurde die Brigade zurükgetrieben, und dreimal kehrte sie wieder ins Gefecht zurük; endlich ward sie durch die überzahl des Feindes zum Rükzuge genöthigt; als ich den beiden ersten Eskadrons der zweiten Brigade befahl einzuhauen. Nun wurde der Feind geworfen. Allein bei ihrer Ankunft auf den Anhöhen, welche las Rosas bezeichnen, fanden meine Leute dort mehrere aufgestellte Eskadrons, welche sie zum Rükzuge zwangen, und uns die Früchte dieses Tages geraubt hätten, wenn ich sie nicht durch die zweite Linie, die aus dem 22sten und 19ten Dragonerregiment, und aus dem Dragonerregimente Napoleon, das meine Reserve bildete, bestand, unterstüzt hätte. Der General Schlaefli, der Obrist Rezat, der Obrist Maranesi, der Kapitän Pitard fochten an deren Spize. Dieser eben so nachdrüklige als zur rechten Zeit erfolgte Angriff hatte den vollkommensten Erfolg, der Feind floh in der größten Unordnung. Außer den, durch die erste Brigade eroberten, und durch die zweite Brigade geretteten Kanonen fielen auch vieles Gepäk und über 200 Pferde in die Hände unserer Division; wir brachten zwei verwundete Obristlieutenants und etwa 60 Gefangene ins Hauptquartier zurük. Ein Stabsoffizier und mehr als 150 Engländer und Portugiesen blieben auf dem Schlachtfelde; kurz der ganze Verlust des Feindes mag 7 bis 800 Todte, Gefangene, oder außer Stand zu fechten Gesezte betragen. Ich bin überzeugt, daß dieser Verlust viel dazu beigetragen hat, den Marsch des Feindes zu verzögern, und die Ruhe des unsrigen zu sichern. Dieses Kavallerietreffen ist eins der schönsten und außerordentlichsten, die je stattgefunden haben, wegen der Tapferkeit und Erbitterung, die man darin von beiden Seiten an den Tag legte. Alle Regimenter meiner Division, die Dragoner Napoleon und die Lanciers wetteiferten an Muth und Kühnheit. (Nun folgen Lobeserhebungen einzelner Offiziere.) Ich lege ein Verzeichniß der Offiziere bei, für welche ich von Sr. Majestät Kaiser Gnadenbezeugungen erbitte, und ersuche Ew. Excellenz, diese Begehren bei Sr. katholischen Majestät zu unterstüzen. (Unterz.) der Baron Tarrillard."

Der gestern erwähnte Bericht von der Nordarmee ist folgenden Inhalts; „Am 27 Aug. um 3 Uhr Abends rükte General Caffarelli in Bilbao ein; der Feind wagte es nicht ihn zu erwarten, sondern zog von allen Seiten. Fünf Kanonen und mehrere englische Fuhrwerke fielen zu Portugalete in unsre Gewalt. Die Einwohner von Bilbao, welche durch die Insurgenten genöthigt worden waren, die Stadt zu verlassen, kehrten auf den Ruf des Oberbefehlshabers dahin zurük. Nach einem mehrtägigen Aufenthalt verließ General Caffarelli wieder die Stadt, um sich mit Santona in Kommunikation zu sezen, und mit seinen Operationen fortzufahren. Am nemlichen Tage, wo General Caffarelli in Bilbao einrükte, sezte sich General Soulier in Marsch, um sich über Orozco mit ihm vor ersterer Stadt zu vereinigen. Bei Areta stieß General Soulier auf die Bandenanführer Marquesito und Longa; sie waren über 5000 Mann stark, und hatten eine sehr schöne Position inne. Er ließ sie sogleich mit dem größten Nachdruke angreifen; die Position wurde mit ausserganzem Bajonett genommen, der Feind in völlige Unordnung gebracht, und bis 9 Uhr des Abends verfolgt. Er ließ 300 Todte auf dem Schlachtfelde zurük; über 500 seiner Leute wurden verwundet, und 8 Offiziere nebst 15 Soldaten gefangen gemacht. Achthundert Gewehre und noch mehrere Tornister wurden von den Flüchtigen weggeworfen, die auch viel Munition, noch ganz neue Leinwandkleidungsstüke und Schuhe im Stiche ließen. Diese Affaire macht dem General Soulier um so mehr Ehre, als sie uns nur wenige Leute gekostet hat. — Am 22 Aug. stieß der von Pampelona mit 2000 Mann Infanterie, 200 Pferden und 3 Kanonen ausgebrochene Divisionsgeneral Abbé im Estrecal auf Mina. Dieser Anführer hatte alle seine Banden, aus 3 Bataillons, 450 Mann Kavallerie und 2 Kanonen bestehend, bei sich. Seine Ueberlegenheit hinsichtlich der Zahl und der Position hatten ihm das größte Zutrauen eingeflößt; aber die guten Anstalten des Generals Abbé und die Tapferkeit der Truppen siegten über alle Hindernisse, und das Gefecht wurde so rühmlich für die Franzosen, als mörderisch für den Feind. Nach den gemäßigsten Berichten haben die Insurgenten über 800 Mann, und darunter 200 Todte, verloren. Unser Verlust beträgt nicht die Hälfte des feindlichen. — Ein anderes Gefecht fiel am 19 Aug. auf der Seite von Burgos vor. Der kommandirende Adjutant Froment war am 16 mit 1500 Mann und 2 Kanonen von dort aufgebrochen. Bei Olmillos wurde er am 19 von 4500 Mann Infanterie und 800 Pferden, welche Marquesito und Salazar befehligten, angegriffen. Der kommandirende Adjutant Froment maschirte sein Geschüz, bildete Massen, und erwartete den Feind. Als derselbe sich auf Pistolenschußweite genähert hatte, machten unsere Truppen ein lebhaftes Kleingewehrfeuer, das, in Verbindung mit einem Kavallerieangriffe, den Feind in völlige Unordnung brachte. Er wurde bis zur Pisuerga verfolgt, nachdem er über 360 Verwundete und 130 Todte gehabt hatte. Dieses, dem kommandirenden Adjutant Froment zur Ehre gereichende Gefecht hat uns ungefähr 60 Mann an Todten oder Verwundeten gekostet."

Deutschland.

Am 29 Sept. haben Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin Salzburg verlassen, um sich nach Innsbruck zu begeben.

Se. Majestät der Kaiser von Frankreich haben einen neuen Beweis Ihrer Zufriedenheit mit der von den königl. baierischen Truppen am 17 und 18 Aug. in den Gefechten bei Polozk gezeigten Tapferkeit zu geben geruhet, indem den Oberoffizieren des baierischen Armeekorps 30, den Unteroffizieren und Soldaten 40 Kreuze der Ehrenlegion bestimmt wurden. — Auch haben Se. Majestät auf die Nachricht von jenen Gefechten und den tödtlichen Verwundung des Generals der Infanterie v. Deroi folgendes Handschreiben an denselben erlassen: „Herr General der Division, Graf Deroi! Ich schreibe Ihnen diesen Brief, um Ihnen meine vollkommene Zufriedenheit mit Ihrem ausgezeichneten Betragen in dem Gefechte von Polozk und mein Bedauern, Sie verwundet zu wissen, zu bezeugen. Ich selbst will Sie in Kenntniß sezen, daß ich Sie zum Reichsgrafen ernannt, und Ihnen eine Dotation von 30.000 Fr., welche auf Ihre Kinder übergehet, bewilligt habe. Indem ich Sie über das Schiksal Ihrer Familie sicher stellen will, übernehme ich Ihnen

Digitized by Google

ein Decret über 6,000 Fr. Pension für die Gräfin Dérol. Da dieser Brief keinen andern Zweck hat, so bitte ich Gott, daß er Sie, Herr General Graf Dérol! in seinen heiligen Schutz nehme. Geschrieben zu Slatskowo, den 27 Aug. 1812. Napoleon."

Am 3 Okt. begab sich Se. Maj. der König von Würtemberg in feierlichem Aufzuge vom Schlosse aus in die Hofkapelle, und wohnte dem Dankfeste und Tedeum wegen des Sieges an der Moskwa und der Einnahme von Moskau bei.

Nach dem vierten, zu Kalende publizirten Krankheitsbulletin hatte die Jean Großherzogin in der Nacht vom 3 zum 4 Okt. einen starken Fieberanfall, welcher jedoch am Morgen etwas nachließ.

Rußland.

Der östreichische Beobachter enthält Folgendes aus Moskau vom 16 Sept.: „Seit der Schlacht vom 7 rückte die französische Armee auf drei Straßen, der geraden von Mosaisk, jener über Zwenigorod und der nach Kolusa vor. Das kaiserliche Hauptquartier verließ Mojaisk am 12, und kam an diesem Tage nach Perekina, am 13 in das Schloß zu Borowska, am 14 um Mittag rückte es in Moskau ein. Zwei Werste außerhalb der Stadt waren Linien und Verschanzungen errichtet, allein die vorrückende Armee fand sie von den Russen verlassen. Eine Zahl von Verhafteten in den öffentlichen Gefängnissen und aus der niedrigsten Klasse des Volks, ungefähr 3000 Mann, wurden von dem Gouverneur, Grafen Rostopschin, nach dem Abzuge der Garnison bewaffnet. Diese Truppe suchte sich in dem Kreml zu wehren. Eine Batterie gegen dieses alte Schloß der Czaaren gerichtet, zerstörte sie. Man demächtigte sich desselben, und fand in dem Arsenale beiläufig 60,000 Flinten und 120 Kanonen. Der Gouverneur hatte die ansehnlichen Kassenste und Bürger von Moskau, selbst alle öffentlichen Löschanstalten, und der Stadt entfernt. Diese Gelegenheit benützte der Pöbel, um sich allen Arten von Exzessen zu überlassen. Das Feuer wüthet in mehreren Theilen der Stadt. Das kaiserliche Hauptquartier ist in dem Kremli."

In der Wiener Zeitung, und aus derselben in Nürnberger und andern Blättern liest man Folgendes: „Ueber die Gefechte bei Ostrowno (vergl. das zehnte Bulletin der großen Armee Nro. 235., und die Berichte des Vicekönigs von Italien und des Königs von Neapel hierüber, in Nro. 242. — 46. der Allg. Zeit.) in den letzten Tagen des Julius enthält die St. Petersburger Zeitung außer den bereits mitgetheilten noch folgende offizielle Nachrichten von der Armee vom 14 (26) Jul. Die erste Armee hat eine wichtige Position bei Witepsk eingenommen, und während ihres Marsches, selbst vor Folgt an, hat es der Feind nicht gewagt, auch nur ein Korps anzugreifen, als welchem dieselbe besteht. Die kleinen Scharmützel der Vorhergehende längs der Düna, über welchen Fluß unsere Kavallerie öfters schwimmend gesetzt hat, um die feindlichen Posten aufzuheben, sind immer zu unserm Vortheil ausgefallen. Nach der Ankunft zu Witepsk mußten starke Rekognoszirungen unsere weitern Bewegungen, in Bezug auf die Vereinigung der zweiten Armee mit der ersten, entscheiden. — In der Nacht vom 13 (25) auf den 14 (26) befahl der Oberbefehlshaber, da er benachrichtigt worden war, daß die feindlichen Patrouillen auf der Straße nach Beschenkowitschi sich zeigten, dem Grafen Ostermann-Tolstoi mit seinem Korps die Richtung auf diesen Ort zu nehmen. Kaum hatte Graf Tolstoi 3 Werste zurückgelegt, als er auf feindliche Vedetten stieß. Zwei Vedetten wurden aufgehoben, der dritten aber gelang es, die französische Avantgarde in Allarm zu setzen. Diese ließ sogleich ein Regiment den zwei Eskadronen der Gardehusaren, die sich vorwärts dieser Kolonne befanden, entgegenrücken. Sie sprengten auf den Feind, und warfen ihn sogleich; als sie ihn aber gar zu hitzig verfolgten, so kamen sie auf die ganze feindliche Kavallerie, von welcher sie bis zu unserer Infanterie verfolgt wurden. Graf Osterman fegte seine Bewegung fort, und fand den Feind in einer nicht großen Entfernung von Ostrowno in Schlachtordnung. Das Treffen begann mit einer Kanonade, die einige Stunden dauerte. Auf beiden Seiten wurde mit der größten Hartnäckigkeit gefochten. Die Mehrzahl der Streiter war auf der französischen Seite; allein die Tapferkeit unserer Truppen überwand alles. Wir haben nicht nur das Schlachtfeld behauptet, sondern auch den Feind noch gegen 4 Werste über seine Position hinaus verjagt. (Vergl. das zehnte Bulletin der großen Armee aus Witepsk vom 31 Jul., wo die französische Armee in Folge der Gefechte bei Ostrowno am 28 Jul. bei Tagesanbruch einrückte.) Ein solches hitziges Gefecht hat nicht ohne Verlust seyn können. Nach Aussage der Gefangenen ist der feindliche Verlust beträchtlich. Sie versichern, daß an diesem Tage der König von Neapel persönlich kommandirt hat, und daß der Vicekönig von Italien verwundet worden ist."

(Die Fortsetzung folgt.)

Ebendaselbst liest man aus der St. Petersburgischen Gesetzzeitung vom 3 (15) Aug. folgenden, von dem Kaiser von Rußland während Seines letzten Aufenthalts zu Moskau erlassenen Ukas: „Wir Alexander der Erste, Kaiser und Selbstherrscher von ganz Rußland, u. s. w. Nach dem Aufruf an alle Unsre getreue Unterthanen wegen Formirung einer innern Kriegsmacht zur Vertheidigung des Vaterlandes, und nach Unserer Ankunft in Moskau, haben Wir zu Unserm vollkommenen Vergnügen bei allen Korporationen und Ständen eine solche Anstrengung und einen solchen Eifer gefunden, daß die freiwillig dargebotenen Opfer die zur Bewaffnung erforderliche Anzahl Leute weit übertreffen. Diesemzufolge wenden Wir, indem Wir ein solches Bestreben mit väterlicher Rührung und Erkenntlichkeit annehmen, Unsre Sorgfalt darauf, daß, indem man eine hinlängliche Macht aus den einen Gouvernements bildet, die andern nicht ohne Noth beunruhigt werden. Aus dieser Ursache verordnen Wir: 1. Der Bezirk, welcher aus den Gouvernements Moskau, Twer, Jaroslaw, Wladimir, Rüsan, Tula, Kaluga und Smolensk besteht, soll schleunige und thätige Maasregeln zur Versammlung, Bewaffnung und Einrichtung der innern Kriegsmacht nehmen, welche Unsre Hauptresidenzstadt Moskau und die Gränzen dieses Bezirks vertheidigen muß. 2. Der Bezirk, welcher aus den Gouvernements St. Petersburg und Nowgorod besteht, soll das Nemliche thun zur Beschützung der Residenz St. Petersburg und der Gränzen dieses Bezirks. 3. Der Bezirk, welcher aus den Gouvernements Kasan, Nishegorod, Pensa, Kostroma, Simbirsk und Pskow besteht, soll vorläufig die Anzahl der Leute berechnen und sie bestimmen, aber bis auf weitern Befehl selbige nicht versammeln,

Digitized by Google

und nicht von den Landesbeiten abziehen. 4. Alle übrige Gouvernements verbleiben dabei ganz unthätig, bis es die Nothwendigkeit erfordert, daß auch sie zu gleichem Opfer und Dienst fürs Vaterland gebraucht werden. Endlich 5. ist die ganze innere Kriegsmacht, die jetzt gebildet wird, weder eine Miliz, noch eine Rekrutirung, sondern nur eine einstweilige Bewaffnung der treuen Söhne Rußlands, die aus Vorsicht zur Unterstützung der Armeen und zur sichersten Beschützung des Vaterlandes gebildet wird. Ein jeder Kriegsbefehlshaber und Krieger behält in seiner neuen Eigenschaft seine vorige bei, wird sogar nicht zur Veränderung der Kleidung gezwungen, und nachdem die Noth vorüber ist, das heißt, nach der Vertreibung des Feindes aus Unserm Lande, kehrt ein jeder mit Ruhm und Ehre in seinen ersten Stand und zu seinen vorigen Verrichtungen wieder zurück. Die Reichs-, ökonomischen und Appanagebauern in denjenigen Gouvernements, auf denen die einstweilige Bewaffnung gebildet wird, nehmen keinen Antheil daran, sondern bleiben nach, für die gewöhnliche Rekrutenaushebung von ihnen nach den verordneten Vorschriften. Moskau, den 18 (30) Jul. 1812. Das Original ist von Sr. kaiserl. Majestät höchsteigenhändig unterzeichnet: Alexander."

Polen.

Als Seitenstück zu dem Vorfall in Krosp meldet die Warschauer Zeitung aus Pinsk? Folgendes: „Das patriotische Benehmen der Staatsbürger des diesigen Kreises verdient näher gekannt zu seyn. Als die russische Regierung anfangen wollte, die beträchtlichen Vorräthe von Lebensmitteln und andern Militärartikeln, die sie in Pinsk in Magazinen hatte, wegzuführen, gaben die Bürger des Kreises, von der Annäherung der Heerschaaren des Befreiers schon unterrichtet, keine Leute, um die beladenen Kähne fortzuschaffen, sie schlugen auch die 6000 andere fehlenen Wagen und die 800 Ochsen und Pferde zur Artillerie ab. Zugleich erklärten sie dem zu diesem Geschäfte beorderten Kommissär der Regierung, daß sie weder die Magazine wegzuführen noch zu verbrennen erlauben würden. Sie griffen zu den Waffen, wie sie jeder hatte. Sie versammelten ihre Bauern mit Spießen und Sensen. Sie umringten alle Magazine, stellten Pikets aus, und unter dem Kommando des Fürsten Karl Lubecki blieben die gesamten Staatsbürger Tag und Nacht auf den Pferden, und hielten strenge Wache. Nachdem drei Tage in dieser kritischen Lage verflossen waren, erhielten wir die Nachricht, daß die Hilfstruppen Sr. Majestät des Kaisers unter Anführung des Fürsten Schwarzenberg schon in Kobryn eingerückt wären, und daß sich die Russen von allen Seiten zurückzögen. Jetzt erreichte der Enthusiasmus den höchsten Grad. Einige begaben sich zum Fürsten Schwarzenberg mit der Bitte, wenigstens eine Schwadron nach Pinsk zu schicken, andre bewachten die russische Kasse, andre schifte man ab, um dem einige Meilen von Pinsk vorbeipassirenden Transport von Munition nachzusetzen, der aus 18 Wagen bestand, und den andern Tag nach der Stadt zurückgebracht wurde. Mehrere wagten sich, unter Anführung eines Hen. Thaddowski bis in die Nähe des Lagers des Korps von Tormassow, und nahmen, ohne einen Schuß zu thun, 30 Soldaten und 2 Offiziere gefangen. Ein Staatsbürger des Kreises, Fabian Horwicz, beschäftigte sich damit, Freiwillige zu sammeln, und nachdem er in zwei Tagen über 300 zusammengebracht, zog er mit ihnen aus, und überfiel eine durchgehende Abtheilung Bagage des russischen Ulhanenregiments, nahm Waffen und Montuten weg, und kleidete damit seine Leute. Gerade um die Zeit traf eine Abtheilung ungarischer Husaren, aus 40 Mann bestehend, in Pinsk ein. Eine halbe Meile vor die Stadt waren ihnen die Staatsbürger und das Volk entgegen gegangen. Erfreut über die erlebenden Freudenausrufe, theilten die Husaren die Freude, und riefen: Es lebe das Vaterland der Polen und seine guten Söhne! Hierauf übernahmen die Husaren die Bewachung der Stadt und der Magazine. Sie nahmen die Kasse, die aus 46,000 Rubeln in Papiergeld, und in 4000 Silberrubeln bestand. In den Magazinen fanden sie 2 Millionen Centner Salz, an 100,000 Centner Mehl und Zwiebak, eine unermeßliche Menge Fourage, gegen 20,000 Garnier Branntewein und 480 Ochsen. Der Kommandant der Husaren, welcher dem Fürsten Schwarzenberg von der Eroberung Bericht erstattete, schätzte sie über 5 Millionen polnische Gulden an Werth. Als sich am folgenden Tage die Nachricht verbreitete, daß eine Abtheilung Ulanen und Kosaken von dem Tormassowschen Korps sich auf 4 Meilen Pinsk genähert habe, warf sich alles auf die Pferde, 15 bewaffneten sich völlig und bethen sich noch 14 Husaren von dem Offizier und, und nun zog man auf die Russen los. Diese hatten von dem Vorgange Nachricht erhalten und standen zum Kampfe bereit. Trotz des festen Ortes den sie inne hatten, und trotz ihrer doppelten Anzahl griffen die Bürger mit den Husaren sie fogleich an, und zwar mit solcher Wuth, daß sie weichen mußten, sie retirirten sich von dem Damm, auf dem sie standen, auf einen zweiten Damm, aber auch hier wurden sie herabgedrängt, und flohen endlich nach allen Seiten. Der Erfolg dieses Gefechts war: 8 getödtete Kosaken und Husaren, 6 gefangene Ulanen, und 9 erbeutete Pferde, außerdem wurden noch 17 verwundet, welche nicht entfliehen konnten und in den nächsten Dörfern blieben. Von Seite der Unsrigen wurde nur ein Unteroffizier und ein Husar leicht verwundet. Da wir von den Gefangenen hörten, daß zwei Schwadronen Husaren 14 Meile von hier standen, mußten wir nach Pinsk zurückkehren. Während einer Woche hatten wir täglich kleine Gefechte. In einem derselben nahmen wir einen Ulanenoffizier gefangen. — Unterdeß, da der General Repnier mit dem sächsischen Korps die Stellung des Fürsten Schwarzenberg eingenommen, sich nach Slonym gezogen und die Besatzung aus Pinsk gezogen hatte, denn das Tormassowsche Korps bis nach Slonym vor, und schikte Kosaken nach Pinsk ab. Diese, über 50 an der Zahl, wußten mit Gewißheit, daß dort kein Militär wäre, und zogen daher in größter Sicherheit in die Stadt. Aber die Wuth der Einwohner, ohne Unterschied des Geschlechts und Alters, stellte ihnen einen unbeweglichen des Geschlechts und Alters, stellte ihnen einen unbeweglichen Widerstand entgegen. Von den Häusern, und den Fenstern, Gärten kamen Kugeln, Steine, Stüke von Eisen, Holz ꝛc. geflogen, beinahe alle Kosaken fanden ihren Tod auf der Straße, kaum der fünfte Theil konnte sich retten. Doch in einigen Stunden zog das ganze russische Husarenregiment herbei. Aber ehe dis anlangte, hatten die Einwohner Zeit aus der Stadt zu fliehen, und sich nach Slonym zum Korps des Grafen Repnier zu begeben; der Feind besetzte also eine völlig leere und wüste Stadt. Später mußte er sie wieder verlassen."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 282. 8 Okt. 1812.

Spanien. (Gerücht von Wellingtons Rükzug gegen Valladolid.) — Frankreich — Italien. — Schweiz. — Deutschland — Dänemark. — Rußland. (Fernere Nachrichten über die Einnahme von Moskau. Russische Kriegsberichte. Fortsezung.) — Oestreich. — Türkei. (Ernennung der neuen Hospodare der Moldau und Wallachei.)

Spanien.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 12 Sept.) Es ist keinem Journalisten möglich über die Wahrscheinlichkeit der Operationen auf der Halbinsel ein bestimmtes Urtheil zu fällen, weil die dortigen Streitkräfte sich einander so sehr die Wage halten, daß ihre Siege nur größtentheils von ihren Mundvorräthen oder von den Verstärkungen abhängen, welche die eine oder die andre erhält. Hieher nun scheint der größere Vortheil auf der französischen Seite zu seyn, denn man wird gestehen müssen, daß wir nicht mehr in der Lage sind neue Anstrengungen zu machen. Was die Spanier betrift, so hätten wir ihre Sache schon längst für hoffnungslos geachtet, wenn deren Erfolg von ihrer Mitwirkung abhinge. Der aus der Halbinsel zurükgekommene Graf v. March hat die unangenehme Nachricht mitgebracht, daß Marmonts Armee viel zu stark sey, um es dem Lord Wellington zu gestatten, noch weiter vorzurüken, und daß folglich Soult mit seiner Macht, die verlassene sehr beträchtlich seyn muß, vollkommen Herr über seine Bewegungen ist. Die Klugheit und Geschiklichkeit des Lord Wellington verdienen alles Zutrauen. Allein auch er kan das Unmögliche nicht möglich machen, wenn ihn die Minister nicht mit Mitteln versehen, sich in seiner Angriffsstellung zu erhalten; wenn sie ihm nicht so viel Verstärkungen zuschiken, daß sie denjenigen gleichkommen, welche die Franzosen mit jedem Tage aus Frankreich erhalten. Alsdann können wir den Lord nicht beschuldigen, daß sich der Krieg in die Länge ziehe, und daß unsre Hofnungen wider seinen Willen getäuscht werden. Können wir uns wirklich für eine auf dem Kontinent gesürchtete militärische Macht halten, wenn wir einen ganzen Monat dazu brauchen, um ein einziges Gaderegiment zur Anschiffung in Stand zu sezen? Wir glauben nicht, daß die in Napoleons Schule gebildeten Fürsten ihre Zeit damit zubringen, die Form einer Mütze zu studiren, oder den Marsch einer Brigade einen Monat lang aufschieben, weil die Form ihrer Montur geändert werden soll. Noch weit weniger wird er selbst zugeben, daß eine Expedition darum in Stoken gerathe, weil sie den gewinnsüchtigen Absichten derjenigen zuwider ist, welche ihn umgeben. So zum Beispiel fordern wir die ewigen Advokaten unsers Ministers auf, falls sie es können, die schändliche Zögerung zu rechtfertigen, wodurch die Expedition von Sizilien hingehalten wurde, und den großen Fehler wenigstens scheinbar zu entschuldigen, welcher diese so nüzliche Diversion vereitelte, auf die Lord Wellington schon um die Mitte des Julius zählen mußte.

(Aus dem Day vom 24 Sept.) Wir wundern uns nicht wenig zu vernehmen, daß die Vermuthungen einiger unsrer Zeitungen, rüksichtlich Wellingtons Lage, eingetroffen sind. Dieser General scheint die große, mit dem Vorrüken nach dem Süden der Halbinsel verbundene Gefahr gefühlt zu haben, und ist nun in die Gegend von Valladolid zurükgekehrt zu seyn, wohin ihn auch neue Demonstrationen der Armee von Portugal riefen. Er soll blos einige einzelne Korps zu Beobachtung der Armeen des Centrums und Südens zurükgelassen haben. Ueber die vom Marschall Soult eingeschlagene Richtung war man zu Sevilla in Ungewißheit: Einige behaupteten er habe seinen Weg durch die Mancha, Andre er habe ihn über Grenada genommen. Das Gewisseste scheint, daß er seine Konvois nach Cordova instradirt hat, und dort seine ganze Macht versammelt; so wie er denn auch verschiedene, auf die Straße von Cordova nach Sevilla ausgerichtete Korps wieder an sich gezogen hat. — Zu Ségadon sind die Generalmajors Worthley und Hulse gestorben; jener an Krankheit, dieser an den Folgen der ausgestandenen außerordentlichen Fatigen.

(Ebendaher vom 25 Sept.) Der Moniteur vom 20 Sept. enthält einen sehr umständlichen Bericht über die Schlacht bei Salamanca, deren schlechten Ausgang er dem Umfall des Herzogs von Ragusa, der zu Anfang des Treffens verwundet wurde, zuschreibt. Der Marschall schäzt seinen ganzen Verlust beinahe eben so hoch wie unsre offiziellen Berichte.

Das französische Journal de l'Empire meldet aus Valladolid vom 14 Aug.: „Die Engländer trauen sehr auf einen allgemeinen Aufstand der Spanier. Allein die welche ihnen am geneigtesten sind, beschränken sich darauf, sich über ihre momentanen Fortschritte zu freuen. Die Mannschaftsaushebungen, um die Korps der Insurgentenarmee in kompletten Stand zu sezen, geschehen nur mit Gewalt durch die Guerillas; wenig Personen marschiren freiwillig."

Frankreich.

Am 4 Okt. sollte zu Paris in der Kathedralkirche ein feierliches Tedeum wegen des Sieges an der Moskwa und der übrigen, seit Eröfnung des Feldzuges erfochtenen Vortheile gesungen werden. Die Kaiserin wollte dem Tedeum in der Schloßkapelle der Tuilleerien beiwohnen.

Die Neugierde des Pariser Publikums nach den nähern Umständen der Schlacht an der Moskwa war so groß gewesen, daß ungeachtet Sonntags den 27 Sept. das achtzehnte Extrablatt im Moniteur abgedrukt, und an allen Straßenekken angeschlagen war, die Colporteurs dennoch an diesem Tage noch 35,500 Exemplare von einem in der Druckerei des Journals de Paris veranstalteten besondern Abdruk absezten.

Digitized by Google

Der Commissär-Ordonnateur der 32sten Militärdivision zu Hamburg benachrichtigt das Publikum, daß er beauftragt sey, Freiwillige zu den Arbeiten bei der Militäradministration der großen Armee, namentlich Baumeister, Zimmerleute, Maurer, Tischler, Bäter ꝛc. zu engagiren.

Italien.

Vorläufigen Nachrichten aus Bologna zufolge ist der Graf Zambeccari, welcher schon einigemale bei seinen Luftreisen große Gefahr lief, endlich von seinem Schicksal ereilt worden. Sein Ballon stieß bei seiner letzten Auffahrt an einen Baum, die Gondel schwankte, Zambeccari wurde mit brennendem Spiritus übergossen, und genöthigt sich mit seinem Gefährten auf die Erde herabzustürzen, wo er einen schmerzhaften Tod fand.

Das Mailänder Officialblatt enthält ein Verzeichniß von 46 Individuen der italienischen Armee, welche durch kaiserliche Decrete vom 24 Aug. zu Rittern des Ordens der eisernen Krone ernannt worden sind

Schweiz.

* Vom 5 Okt. Die Regierung des Kantons Graubündten hat durch Vermittlung des Landammanns der Schweiz unterm 29 Sept. die Regierungen der übrigen Kantone um Unterstützung zweier ihrer Gemeinden Wals und Surein angesprochen. Jene ist durch eine verheerende Schneelawine am 26 Febr. beschädigt worden. In der Breite von 3000 Klaftern stürzte diese vom Berge herab, und verschlang 78 Ställe mit Scheunen, 2 Häuser, 2 Mühlen, nebst 264 Stücken groß und klein Vieh; der Schaden ward auf 15,923 fl. geschätzt. Die Gemeinde Surein erlitt im Herbstmonat des vorigen Jahres eine Feuersbrunst, die 16 Häuser einäscherte und 30 Familien ihrer Fahrhabe beraubte; ihr Schaden ist auf 22,933 fl. berechnet. — Ein mechanischer Künstler, Hr. Paull von Bern, gewesener helvetischer Artilleriecapitän, der sich seit mehreren Jahren in Paris aufhält, hat eine Flinte erfunden, die dem Krieger und dem Jäger gleichsam eine neue Epoche herbeizuführen scheint. Sie ist auch wirklich vom französischen Kriegsministerium auf die schmeichelhafteste Weise aufgenommen und brevetirt worden. Die Hauptvorzüge seiner Flinten sind, daß sie doppelt so weit treiben, als die gewöhnlichen; daß sie zehn- bis zwölfmal in einer Minute losgeschossen werden können; daß sie weder Feuerstein noch Zündpfannen haben, und da sie von hinten geladen werden, keines Ladstocks bedürfen; daß sie sich blos durch eine innere Reibung des Hahns entzünden; daß Regen oder Untertauchung im Wasser keinesweges die Wirkung des Schusses hindern, mehrerer anderer wesentlicher Vortheile nicht zu gedenken. — Hinwieder meldet ein Schweizer Blatt: Es habe sich ein Hr. Treu von Basel, der zu Paris lebt, durch eine herrliche Büste Sr. Majestät des Königs von Rom in Marmor ein bleibendes Denkmal seines Talents gestiftet. Sie habe bei Hofe allgemeines Interesse erweckt und sey würdig befunden worden dem erlauchten Vater zur Armee nachgeschickt zu werden; Abdrücke in Bronze und Silber hätten das sehr ähnliche Portrait auch bereits vervielfältigt.

Deutschland.

Am 30 Sept. waren Ihre königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Baiern aus Salzburg im erwünschten Wohlseyn zu Innsbruck angekommen, um daselbst diesen Winter zuzubringen.

Das Generalcommissariat des Salzachkreises, von der Wichtigkeit des Strebens nach Vervollkommnung des Gesundheitswesens überzeugt, hat beschlossen bei dem bevorstehenden landwirthschaftlichen Feste am 11 Okt. sechs Preise an eben so viele der würdigsten Oekonomie-Dienstboten des Kreises auszutheilen.

Dänemark.

Die Hamburger Zeitung meldet aus Kopenhagen unterm 22 Sept.: „Nie war eine größere Kriegsmacht auf Seeland versammelt, als jetzt. Man schätzt sie über 40,000 Mann. Unsere Rhede ist mit einer Menge Kanonenschaluppen besetzt."

Rußland.

Der Moniteur vom 1 Okt. meldet vorläufig mit wenigen Worten den am 14 Sept. erfolgten Einzug der französischen Armee in Moskau.

Das Journal de l'Empire fügt dieser Nachricht noch folgende Betrachtung hinzu: „Moskau's Eroberung war die Frucht des Sieges an der Moskwa. Unsre Truppen haben dort unermeßliche Hülfsmittel gefunden. Moskau wurde stets von den Russen als ihre wahre Hauptstadt betrachtet, da es im Mittelpunkte des Reichs, und von den fruchtbarsten und bevölkertsten Provinzen des Reichs umgeben liegt. Petersburg hingegen hat von allen Seiten Sand, Moräste und Steppen. Indem also die französischen Armeen Moskau in Folge einer Reihe der erstaunenswürdigsten Siege erreichten, brachten sie dem überwundenen Feinde einen Herzstoß bei."

In der Warschauer Zeitung vom 25 Sept. sind über die Einnahme von Moskau folgende Nachrichten enthalten: „Nach der Schlacht an der Moskwa verfolgte die große Armee den Feind auf den drei Hauptstraßen von Mojaisk, Swenigorod und Kaluga, die nach Moskau führen. Der König von Neapel war am 9 in Kubinskoi, der Vicekönig von Italien in Moja, und der Fürst Poniatowski in Fominskoe. Das Hauptquartier wurde am 12 von Mojaisk nach Perelin verlegt; am 13 war es in dem Schlosse zu Benjowsk, und am 14 Mittags rückte das ganze Heer in Moskau ein. Der Feind hatte 2 Werste (1 Meile) weit von dieser Stadt, auf den sogenannten Sperlingsbergen, Verschanzungen aufgeworfen, allein er verließ sie. Der russische Gouverneur Rostopschin wollte diese schöne Stadt vernichten; als er sah, daß ihn die russischen Soldaten verließen, bewaffnete er 3000 aus den Gefängnissen befreite Verbrecher, raste überdieß noch 6000 Mann aus dem Pöbel zusammen, und bewaffnete sie aus dem Zeughause. Als der Vortrab der französischen Armee in die Stadt einrückte, wurde er durch Musketenfeuer aus dem Kremi empfangen. Der König von Neapel ließ einige Stück Geschütz in Batterie aufführen, vertrieb dadurch dieses Gesindel, und bemächtigte sich des Kremls. In dem dortigen Zeughause fand man 60,000 Stück neue Gewehre, und 120 Stück Geschütz mit ihren Lafseten. Die Stadt befand sich in der höchsten Unordnung. Beissoffene Bösewichter liefen rasend umher, und leaten an verschiedenen Orten Feuer an. Der Gouvernent Rostopzyn hatte vorher alle Kanffeute gewaltsam aufgreifen lassen, welche die Unordnung hätten wieder herstellen können; eben so grau-

Digitized by Google

sam ließ er mehr als 400 Franzosen und Deutsche in Fesseln legen, und endlich trieb ihn seine Wuth so weit, daß er alle Feuerspritzen und Spritzenleute wegführen ließ. Obschon die Flammen an mehrern Orten bedeutenden Schaden angerichtet haben, so fand doch die Armee noch unermeßliche Vorräthe aller Art in Moskau vor. Se. Majestät der Kaiser wohnt im Kremi. In den Spitälern hat man 30,000 kranke oder verwundete Russen gefunden, die nicht allein aller Hülfe sondern auch aller Lebensmittel beraubt waren. Die Russen gestehen selbst, daß sie in der Schlacht an der Moskwa 50,000 Mann verloren haben; die Zahl der getödteten und verwundeten Generale schäzen sie auf 45 bis 50. Der Fürst Bagration ist tödtlich verwundet."

Man erzählt, sagt der Burgsche Kourier, daß Kaiser Alexander schon Morgens nach der Schlacht an der Moskwa, nach Moskau gekommen sey, und sich hier mit seinem Kriegsheer bis auf den lezten Mann habe halten wollen. Allein Moskau's Einwohner sollen den Monarchen durch Abgeordnete sehr dringend gebeten und endlich dahin bewegt haben, seiner zurükziehenden Hauptarmee eine solche Richtung zu geben, daß diese reiche alte Residenz möglichst verschont werde. Hierauf sollen die Einwohner dem Kaiser Napoleon Abgeordnete entgegen gesendet und sich der Gnade des Siegers ergeben haben. Kaiser Alexander hat sich daselbst nur vier Tage aufgehalten, und ist dann nach Petersburg abgereist.

In einem Schreiben aus Berlin vom 29 Sept. heißt es: „Wie man vernimmt, zogen sich die Trümmer der geschlagenen russischen Armee nicht auf Moskau zurük, sondern gingen seitwärts der Stadt vorüber, um sich, wo möglich, an der Wolga wieder zu sammeln. Der König von Neapel soll sich mit der Kavallerie bereits auf der Straße nach St. Petersburg in Marsch gesezt haben. Am Abend nach der Schlacht an der Moskwa sandte, dem Verlauten nach, der russische Befehlshaber einen Parlamentär an den Kaiser Napoleon, und suchte einen 24stündigen Waffenstillstand nach, aber der Kaiser schlug ihn ab, weil er erfuhr, daß die Feinde nur Verzögerung wünschten, um sich in den Besiz neuer Munitionsvorräthe zu sezen, die ihnen gänzlich mangelten; also verfolgte man das geschlagene Heer mit Lebhaftigkeit."

Nach Frankfurter Berichten ist der Herr General Rapp unter der Zahl der in der Schlacht am 7 Sept. blessirten Generale. Er versah den Dienst bei dem Kaiser; als General Compans verwundet wurde, erhielt er von Sr. Majestät den Auftrag, das Kommando der Division zu übernehmen. Allein bald wurde er von zwei Pistolenschüssen getroffen, einem am Arm und dem andern am Schenkel, und eine Kanonenkugel streifte ihm den leztern; dessen ungeachtet verließ der General seinen Posten nicht, und kommandirte die Division noch drei Stunden lang mit seiner gewöhnlichen Tapferkeit, als eine Standrohrkugel ihm die linke Hüfte traf, ihn vom Pferde warf, und ihn nöthigte das Schlachtfeld zu verlassen. Durch ein seltenes Glük wurde ihm nichts zerbrochen, und man hofft, daß er in einem Monat oder sechs Wochen im Stande seyn wird, seinen Dienst wieder zu übernehmen.

Der Herr Herzog von Bassano hat Wilna nicht verlassen, wie solches in der Posener Zeitung gemeldet wurde.

Am 10 Sept. brachen die großherzogl. bergischen Truppen, welche zu Wilna einige Ruhetage gehabt hatten, von da nach der Düna auf, um zur großen Armee zu stoßen.

Fortsezung der Auszüge aus der Petersburger Zeitung.

Sr. kaiserl. Majestät berichtet der General von der Kavallerie, Tormassow, vom 16 (23) Jul. 1812 aus der Stadt Kobryn Folgendes: „Ich habe das Glük, Ew. kaiserl. Majestät allerunterthänigst zu der vollkommenen Niederlage, und zu der Gefangennehmung des ganzen Detaschements sächsischer Truppen, am 15 (27) Jul., welches die Stadt Kobryn besezt hielt, und selbige mit der größten Hartnäkigkeit neun Stunden vertheidigt hat, Glük zu wünschen. (Man vergleiche den sächsischen Bericht hierüber.) Die Trophäen dieses Sieges sind: Vier Fahnen, acht Kanonen, und eine große Anzahl unterschiedlicher Waffen. Gefangen genommen sind: Der Generalmajor Klengel, welcher dis Detaschement befehligte; drei Obristen, 6 Stabsoffiziere, 57 Oberoffiziere, und 2234 Unteroffiziere und Gemeine; getödtet sind auf dem Plaze über 1000 Mann. Auf unsrer Seite ist der Verlust nicht sehr beträchtlich. Das sächsische Korps unter dem Befehle des französischen Feldmarschalls Reynier marschirt von Slonim zur Abwechslung der hier genesenen östreichischen Korps, und Fürst von Schwarzenberg geht über Sinck nach Minsk. Indem ich die vier feindlichen Fahnen mit meinem Adjutanten, dem Gardelieutenant Biblikow, Ew. kaiserl. Majestät zu Füßen lege, werde ich unverzüglich das Glük haben, den umständlichen Bericht über diese dem Feinde glüklich beigebrachte Niederlage, und über die weitern Bewegungen der mit allergnädigst anvertrauten Truppen einzusenden" — Sodann enthält die St. Petersburgische Zeitung folgendes Bulletin vom 27 Jul. (8 Aug.): „Der General der Kavallerie, Platow (welcher sich nach dem Gefechte bei Mohilew am 23 Jul., früher als Fürst Bagration, mit der ersten Westarmee vereinigt hatte), meldet dem Oberbefehlshaber, daß er bei Mikowo (es war dis die Division des Generals Grafen Sebastiani, wie aus dem dreizehnten Bulletin der großen Armee zu ersehen ist) die feindlichen Vorposten schlug, und daß diese, nachdem er sie auf eine gewisse Entfernung zurüktrieb, eine starke Unterstüzung erhielten, so daß aus diesen Plänkeleien ein förmliches Gefecht entstand, und der Feind dabei völlig geschlagen wurde. Ein Obrister, einige Offiziere und bei 500 Gemeine wurden gefangen, und alle feindliche Regimenter, die in diesem Gefechte waren, verloren viel." — Endlich enthält die Petersburger Zeitung den Bericht des Grafen Wittgenstein aus Oswez vom 31 Jul. (12 Aug.), welcher bereits in Nro. 269. der Allg. Zeit. als Beilage zum siebenzehnten franz. Armeebulletin abgedruckt ist. — „St. Petersburg, 27 Jul. Verwichenen Donnerstag, den 25 d., wurde im Taurischen Palais im Beisein Sr. Majestät des Kaisers, Ihrer Majestäten der Kaiserinnen, und Ihrer Hoheiten der Großfürsten, bei einer Versammlung der vornehmsten Personen beiderlei Geschlechts, wegen des glorreichen Sieges, den die russischen Truppen unter dem Kommando des General-Lieutenants Grafen Wittgenstein über ein äußerst zahlreiches, von dem Marschall Oudinot angeführtes französisches Korps erfochten haben, dem Allerhöchsten ein Dankgebet dargebracht. Vor dem Dankgebete wurde erst der Rapport des General-Lieutenants Grafen Wittgenstein über diesen Sieg von

Digitized by Google

dem Dirigirenden des Kriegsministeriums, General-Lieutenant Fürsten Gortschakow, vorgeleien. Se. kaiserl. Majestät haben, um Ihr ausgezeichnetes Wohlwollen gegen die heroische Großthat, die weisen Verfügungen, und die persönliche Tapferkeit des General-Lieutenants Grafen Wittgenstein, der das ganze abgesondete Corps unserer muthigen und unerschrokenen Krieger beschligte, zu bezeichnen, denselben allergnädigst zum Ritter vom Orden des heil. Großmärtyrers und Siegbringers Georg des Großkreuzes 2ter Klasse zu ernennen geruhet, und befohlen, ihm, dem Grafen Wittgenstein, und dessen Gemahlin, 12.000 Rubel jährlich als Pension zu ertheilen; auch ist ihr, der Gräfin, der Orden der heil. Ekaterina des Kleinkreuzes 2ter Klasse verliehen worden. Der Mutter des tapfern und unerschrokenen Generalmajors Kulnew, der im Kampfe sein Leben für die Religion und das Vaterland aufgeopfert hat, ist allergnädigst befohlen, auf Zeitlebens 3000 Rubel jährlich als Pension zu ertheilen." — Aus Eifer für die Vertheidigung des Vaterlandes hat der Adel des Gouvernements Moskau 80.000 Mann Krieger, des Gouvernements Smolensk 20.000, und des Gouvernements Kaluga 23.000 Mann Reiterei und Fußvolk gestellt, und aus den übrigen Gouvernements sieht man täglich der Nachricht entgegen. Von dieser Bewaffnung wird die Reservearmee formirt, unter der Benennung der Moskowischen Kriegsmacht. — Der Adel des Gouvernements St. Petersburg ist nach Anordnung des allerhöchsten Manifestes vom 23 Jul. d. J., daß Se. Majestät der Kaiser den patriotischen Eifer Seiner getreuen Unterthanen zur allgemeinen Bewaffnung mit ausgezeichnetem Wohlwollen und Erkenntlichkeit aufgenommen haben, denselben Tag auch seinerseits zu einem neuen Beschluß darüber geschritten, und hat nach dem Beispiele der alten Residenz, und um seine Liebe und Ergebenheit gegen den Monarchen und das Vaterland noch mehr zu bezeichnen, einstimmig festgesetzt, zu der für die Bewaffnung bestimmten Anzahl Leute, nemlich vier von Hundert, noch sechs Mann hinzuzufügen, das ist, insgesamt von zehn Revisionsseelen Einen zu geben, diese unverzüglich zu versammeln, und sie, nach der vorigen Grundlage, mit allen solcher Kleidung, Proviant und Gehalt zu stellen.

(Die Fortsezung folgt.)

Zur Vervollständigung der in öffentlichen Blättern aus russischen Zeitungen mitgetheilten Kriegsnachrichten, Proklamationen u. s. w., liefert der österreichische Beobachter nachstehenden, von dem Kaiser Alexander in dem Lager bei Deissa (das verschanzte Lager bei Drissa wurde bekanntlich am 18 Jul. von der russischen Armee, die eine Zeit lang darin gestanden hatte, freiwillig geräumt. Vergl. das achte Bulletin der großen Armee) erlassenen Tagsbefehl: „Allerhöchster Parolebefehl Sr. kaiserl. Majestät an die Armeen, erlassen in dem Lager bei Drissa am 27 Jun. (9 Jul.) 1812: Russische Krieger! Endlich habt Ihr das Ziel erreicht, nach welchem Ihr gestrebt habt. Als der Feind sich erkühnte, über die Gränzen in Unser Reich einzudringen, befandet Ihr Euch auf der Gränze, um selbige zu beobachten. Bis zur vollkommenen Vereinigung Unserer Armee wurde durch einen einstweiligen, nothwendigen Rükzug Euer kochender Muth, den verwegenen Skirmischen des Feindes Einhalt zu thun, aufgehalten. Jezt sind alle Korps Unserer ersten Armee an dem vorbestimmten Platze vereinigt. Jezt nahet eine neue Gelegenheit, Eure bekannte Tapferkeit zu zeigen, und Belohnung für die ertragenen Beschwerlichkeiten einzuernden. Der heutige Tag, beräumt durch die Schlacht bei Poltawa, mag er Euch zum Muster dienen! Das Andenken an Eure siegreichen Vorfahren, möge es zu den ruhmlichsten Heldenthaten erweken! Mit starkem Arme schlagen sie ihre Feinde; und Ihr, indem Ihr ihrem Beispiele folgt, bereitet Euch, das Unternehmen des Feindes gegen Eure Religion, Eure Ehre, Euer Vaterland und Eure Familien zu nichte zu machen. Unsere gerechte Sache steht Gott, und Er wird uns seinen Segen herabschiken."

Oestreich.

Der noch immer sich bessernde Kurs, schreibt man aus Wien, fährt fort, auf die Wohlfeilheit der Lebensmittel sehr wohlthätig zu wirken. Mit Anfang Oktobres werden die Fleisch- und Brodpreise wieder merklich herunterstehen; auch erhält sich das Gerücht, daß der Hofkammerpräsident Graf v. Wallis, welcher vorgestern von seinen Gütern zurükgekehret ist, in Verbindung mit dem Stadthaltee Grafen v. Saurau die unmittelbare Aufsicht über die Wohlfeilheit übernehmen werde. Die Preise in den Stadttheatern sind nach Verhältniß des gebesserten Kurses gleichfalls herabgesezt worden.

Türkei.

Aus Bucharest wird unterm 19 Sept. geschrieben: „Ein gestern hier eingetroffener Tatar hat die für die hiesigen Personungen sehr wichtige Ernennung der zu ihrer Beherrschung bestimmten Hospodare überbracht. Der Fürst Karl Kallimachi ist zum Fürsten der Moldau, der Fürst Janko Karadschi zum Fürsten der Wallachei ernannt. Die von dem Letztern der kleidete Stelle des Substituten des Pfortenoberstschers ist dem Spathar Jakowaky Argiropulo zu Theil geworden. Diese Ernennungen haben unter den hiesigen russisch-gesinnten Einwohnern vieles Aufsehen erregt. Der die hier noch zurükgebliebenen russischen Truppen kommandirende General Zaitschin hat Befehl, die Festungen in der Wallachei nicht vor dem 2 (14) Okt., dem im Friedensschluß bestimmten Tage, zu räumen, obgleich die Zahl der Truppen selbst sich täglich mindert. Die Verwaltung des Landes wird bereits fast ausschließend von den eingebornen Behörden besorgt. In Rüksicht versammeln sich mehrere türkische Korps, deren Bestimmung hier nicht bekannt ist. Die bei dem Friedensgeschäfte verwendeten Heeren v. Bulgakoff und Poboeff, sodann der russische Konsul in Bucharest, Hr. Kiriko, sind zu Staatsräthen befördert worden. Hr. Gervais (ehemaliger Chef de Bureau bei dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten zu Petersburg, welcher in die Ungnade des Staatssekretärs Speranzky verwikelt wurde) ist zum russischen Konsul in Jassy ernannt. Die Nachrichten, welche nun täglich von der russischen Armee im Norden einlaufen, sind für die Russen äußerst niederschlagend; sie werden zwar durch Gegengerüchte widersprochen, leztere finden nun aber täglich weniger Glauben."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 283. 9 Okt. 1812.

Spanien. (Betrachtungen des Times über die Stellung der Armeen.) — Großbritannien. — Frankreich — Italien. (Zamboccari's Tod.) — Schweiz. — Deutschland. (Königl. baierische Verordnung wegen der breitfelgigen Räder.) — Rußland. (Ueber den russischen Feldzugsplan.) — Oestreich. (Vermählung des Erzherzogs Franz mit einer sardinischen Prinzessin.)

Spanien.

(Aus dem Times vom 26 Sept.) Die lezten aus Spanien eingegangenen Depeschen beweisen zwei Fakta, die wir dem Publikum vor Augen legen wollen. Erstens, daß Lord Wellington und der Marschall Soult gegenwärtig beinahe 340 (englische) Meilen von einander entfernt sind; nachdem Lesterer plözlich gegen Valladolid hin zurükgekehrt war, Lezterer aber bei Andujar am Guadalquivir stand. Andujar ist 250 Meilen von Valencia, und nichts kan sich auf dieser Seite Soults Marsche entgegensezen, als das englische Korps von 7000 Mann unter General Maitland, und die kleinen nach dieser Gegend abgeschikten spanischen Korps. Hingegen hat Soult 45,000 Mann unter den Waffen, und steht nur 70 Meilen von Grenada, welches einer seiner Hauptwaffenpläze ist. Im Norden von Spanien haben die Franzosen, gesezt auch sie wären noch nicht zahlreich genug um dem Lord Wellington eine Schlacht zu liefern, ihm doch furchtbar genug geschienen, um ihn gegen Valladolid zurükzuführen, und ihn zu Verlassung der mittlern Gegenden der Halbinsel zu vermögen. Auf jeden Fall sind sie stark genug, um ihn zu zwingen, stets ein beträchtliches Korps gegen sie detaschirt zu halten. Freilich könnte General Hill's Korps dem Marschall Soult auf seinem Marsche nach Osten folgen; allein dem Anschein nach erlaubt es ihm der Zustand seiner Equipagen und seiner Hülfsmittel nicht; und zwar um so weniger als Soult, Lissabonner Nachrichten zufolge, viele Märsche über ihn voraus hat, und dabei viel stärker ist. Also scheint alle Hofnung Soult zu bezwingen, seitdem er seine Truppen konzentrirt hat, verschwunden. — Zweitens ist es gewiß, daß am 17 Aug. der König Joseph und seine Armee sich zu Roda, 100 Meilen westlich von Valencia, befanden; daß er am 29 sein Hauptquartier zu Almanza, 60 Meilen von Valencia und 30 Meilen von S. Felipe hatte, wo gegenwärtig der Marschall Suchet steht. Also war ihre Vereinigung eben so gewiß als leicht, und ihre Macht zusammen mehr als hinreichend, um die Expedition von Alicante und den General Maitland auf ihre Schiffe zurükzuwerfen. Maitland stand am 17 zu Monforte, etwa 20 Meilen von Alicante auf der Straße nach Yecla, wo sich O'Donnell mit den Trümmern seines bei Castellar geschlagenen Korps befindet. Auch der im nemlichen Gefecht geschlagene General Roche steht in dieser Gegend. Gesezt also General Maitlands Absicht und erste Operation wäre, sein aus 7000 Mann von allen Nationen zusammengesezte Korps mit den Spaniern unter O'Donnell und Roche zu vereinigen, welche beiden Generale wegen ihres frühern Betragens von der Junta in Anklagestand versezt sind, so wäre er doch noch immer gegen die vereinigten Armeen des Centrums und von Arragonien zu schwach; die sich überdis im schlimmsten Falle in eine unbezwingliche Stellung hinter dem Xucar, an Valencia und Murviedro gelehnt, zurükziehen könnten. Wie man sieht, hat Lord Wellington durch seine Rükkehr nach dem Norden seine Operationen gegen Soult aufgegeben. General Hill hat nicht Geld und Lebensmittel genug, um Leztern zu verfolgen, und General Maitland schwebt also in seiner Lage zwischen Soult der vorrükt, und Suchet der ihn erwartet, in Gefahr eine Niederlage zu leiden. Diese beiden französischen Generale, gesezt daß Soult Grenada und den Guadalquivir aufgibt, würden über 60,000 Mann ins Feld stellen, ohne die Besazungen und einzelnen Posten, die sie im Nothfalle an sich ziehen könnten, mitzurechnen. Endlich sieht man, daß so wie die Franzosen sich vereinigen und ihre Bewegungen verabreden, Lord Wellington nicht mehr stark genug ist sie auf allen Punkten zu bedrohen, und sie, auf einer Operationslinie von 300 Meilen Länge, im Norden zu beobachten und im Süden zu bekämpfen.

Von Admiral Popham war Nachricht eingegangen, daß die französische Nordarmee Bilbao wieder eingenommen hatte. (Vergl. den französischen Bericht in Nro. 281. der Allg. Zeit.) Zu Oporto waren die Generale Leith und Arbuthnot eifrig beschäftigt, die in der Eile einzeln nach Portugal geschikten Verstärkungen zu organisiren, damit sie bald zu Lord Wellington abgehen könnten, der sie aufs Dringendste verlangte.

Großbritannien.

(Aus dem Star vom 26 Sept.) Man glaubt, daß nächsten Dienstag das Parlament aufgelöst werden wird. — In Lord Castlereagds Bureau sind zwei Kouriere aus Rußland angekommen: der eine von Lord Cathcart, der sich beim Kaiser Alexander, und der andere von Sir Robert Wilson, der sich im russischen Hauptquartier befindet. Man kennt den Inhalt ihrer mitgebrachten Depeschen noch nicht. — (Zweite Auflage.) Folgende Nachrichten hat man sich aus den Bureaux des auswärtigen Departements über die Depeschen aus Rußland verschaffen können. Die Russen wollen, mit Unterstüzung einer englischen Flottille, an der untern Düna eine Diversion versuchen, und wo möglich die Kommunikation zwischen der großen Armee und der Reserve unterbrechen. Smolensk ist nicht erobert worden, wie die französischen Bulletins sagen; die französische Armee ist daselbst nach sehr hizigen Gefechten, worin sie stets unterlag, eingezogen. Die russischen Generale haben ihre Stellung ganz freiwillig, und in Folge einer Berathschlagung, worin die Meinungen einstimmig waren, verlassen. Man ist in Petersburg und Moskau noch

Digitized by Google

keinesweges muthlos, sondern schikt sich zum hartnäkigsten Widerstande an. Die russische Armee will vor Moskau eine große Schlacht liefern.

Frankreich.

Bei dem neulichen Pferdetennen zu Paris hat die gewinnende Stute des Hrn. Morel den innern Umkreis des Champ de Mars, welcher 1300 Toisen beträgt, in 4 Minuten 33 Sekunden zweimal durchlaufen. Bei dem Rennen des folgenden Tages brauchte das nemliche Pferd einmal 4 Minuten 43 Sekunden, und das andremal 4 Minuten 49 Sekunden zu dieser Probe.

Zu Morlaix waren zwischen dem 17 und 20 Sept. zwei englische Parlementsgeschiffe, eins mit 48, das andre mit 19 Passagieren, von Portsmouth angekommen, und bald wieder mit Ballast ausgelaufen.

Ein amerikanischer Kaper hatte eine englische, mit Stokfisch beladene Prise nach Benandet aufgebracht.

Im südlichen Frankreich, wo der größte Theil des Septembers heiter und warm gewesen ist, hatte man sehr günstige Aussichten auf die bevorstehende Weinlese; die Quantität des Weins wird sehr groß, und die Qualität eher gut als mittelmäßig seyn.

Italien.

Francesco Zambeccari's unglüklicher neuer Versuch mit seiner Montgolfiere hatte am 21 Sept. auf der Wiese dell' Annunziata, nahe bei Bologna, in Gegenwart von mehr als 50,000 Zuschauern statt. Schon während des Füllens hatte der Ball durch den Wind dreimal Beschädigungen erlitten. Man fand, daß die Maschine nicht so viel zu tragen vermochte, als man berechnet hatte; also mußte von zwei jungen Männern, die Zambeccari hatten begleiten wollen, einer nach Bestimmung des Looses zurükbleiben; der andre, Vicenzo Bonaga, bestieg mit Zambeccari die Gondel. Da der Ball noch immer zu wenig Steigkraft hatte, so ließen die Reisenden auch den größten Theil der Instrumente zurük, und konnten nur 35 Pfund Ballast mitnehmen. Aber selbst jezt stieg der Ball so schwach, daß ihn der Wind an einen Baum trieb; Zambeccari rufte sogleich: „Bonaga, wir sind des Todes!" Wirklich warfen die Aeste des Baums die brennende Lampe um, und den Spiritus über Zambeccari hin, der flchterlich brannte. Bonaga richtete die Lampe wieder auf, rib die Einfassung der Gondel entzwei, schrie: „Zambeccari folge mir!" setzte einen Zweig des Baums, und schwang sich herunter. Der schwache Zweig hielt ihn nicht; er stürzte aufs Feld herab. Wenige Schritte von ihm, aber schon von größerer Höhe, fiel auch Zambeccari. Bonaga sprang auf, und eilte seinem lebhos schreienden Gefährten zu Hülfe. Bald kamen auch viele Menschen, und man brachte beide in ein benachbartes Hospital. Bonaga hatte die linke Wange und die linke Hand verbrannt, empfand auch heftige Schmerzen an der Brust; Zambeccari aber war durch den brennenden Spiritus und den Fall weit schlimmer zugerichtet, und starb am folgenden Vormittag um 10 Uhr. Er war am 14 Nov. 1752 geboren.

Schweiz.

* Vom 21 Sept. Ein Beschluß des kleinen Raths des Kantons Freyburg vom 4 Sept. besagt: „Nachdem wir die Nothwendigkeit erwogen, einigen von der unbeschränkten Freiheit, das Lyzianwasser zu brennen und zu verkaufen, herrührenden Mißbräuchen zu steuern; da wir uns übrigens durch den Bericht unsers Sanitätsraths vergewissert haben, daß dieses Wasser, wenn es als Heilmittel und mit Mäßigung genossen wird, der Gesundheit nicht schädlich ist; Willens zu gleicher Zeit, die Bezahlung der über dieses Getränk und alle andere geistige Wasser festgesezten Rente zu sichern — verordnen wir unmit: Niemand wird künftig in diesem Kanton die Wurzel des Enzians (Bitterwurzel) auf fremdem Boden sammeln können, ohne die Einwilligung dazu von dem Eigenthümer erhalten zu haben. Der in diesem Kanton nicht angesessene Fremdling kann davon weder sammeln noch brennen, er habe denn von dem Polizeidepartement die Erlaubniß erhalten, und in diesem Falle soll er die obbehende Vorschrift befolgen. Der Groß- sowol als Kleinverkauf des Enzianwassers, so wie aller andern Destillationen und geistigen Wasser, wird den durch das Gesez bestimmten Rechten und Auflagen unterworfen, und in dieser Hinsicht wie der Branntewein behandelt werden."

Deutschland.

Wegen des Ablebens des regierenden Fürsten von Waldek hat der königl. baierische Hof eine dreiwöchentliche Trauer angelegt.

Nachstehendes wird uns zur Bekanntmachung mitgetheilt: „Se. königl. Majestät von Baiern haben in ihren Staaten die Einführung breiter Felgen an den Rädern des schweren Fuhrwerks allergnädigst anzuordnen, und deßfalls unterm 11 v. M. ein eigenes allerhöchstes Reskript zu erlassen geruht, welches zwar schon in dem LI. Stük des diesjährigen Regierungsblatts publizirt worden; in Anbetracht jedoch daß durch dieses Organ die landesherrliche Verordnung nicht allen ausländischen, das Königreich Baiern mit schweren Güterladungen betretenden Frachtfahrern zur gehörigen Kenntniß gelangen möchte, soll dieselbe auch, um die allerhöchste Absicht desto sicherer und schneller zu erreichen, in andern öffentlichen Blättern gemäß höchsten Auftrages verbreitet werden, wie durch nachstehenden wörtlichen Abdruk der erwähnten allerhöchsten Verordnung geschieht. Augsburg, den 7 Okt. 1812. Königl. Zoll- und Mautdistriktion in Augsburg. v. Denk, Ober-Inspektor. Columba, Distr. Kol." — „Wir Maximilian Joseph, von Gottes Gnaden König von Baiern. Das Beispiel, womit bereits mehrere benachbarte Staaten sowol zum Vortheile für das Kommerz, als zu besserer Erhaltung der Land- und Heerstraßen, vorangegangen sind, die breitern Felgen an den Rädern des schweren Fuhrwerks einzuführen, hat Uns, da alle Hauptstraßen des Landes sich in einem den Erfordernissen des Verkehrs entsprechenden Zustande befinden, zur Anordnung eben derselben Maasregel in Unsern Staaten bewogen. Wir befehlen demnach, und wollen, daß künftig die breiten Felgen an allen Rädern der schweren Wägen unter nachfolgenden Bestimmungen durch das ganze Königreich in Anwendung gebracht werden. 1. An jedem, gewöhnlich mit zwei Pferden bespannten Fracht-, Post- oder Lohnwagen (die Local-Vorspannspferde, welche über steile Berge, oder auf verdorbenen Straßenstrecken nöthig sind, nicht mitbegriffen) sollen die Radfelgen wenigstens eine Breite von 3 Zoll, 6 Linien baierischen Maaßes haben. Für jedes Pferd mehr, sollen auch die Radfelgen um einen Zoll breiter seyn, so, daß ein mit zehn Pferden bespannter Wagen Felgen von 10 Zoll, 6 Linien Breite haben muß. Die Radschienen aller Art müssen dabei mit flachen Kopfnägeln oder solchen Kopfschrauben befestigt seyn, die nicht

Digitized by Google

mehr, als einen Viertelzoll über den Reif hervorstehen. 2. Die Wägen der Bierbräuer, Mezger, Müller, Mehl- und Feuchthändler sollen wenigstens 3 Zoll breite Radfelgen haben. 3. Der nemlichen Bestimmung unterliegen die zweirädrigen Karren, wenn sie auch nur mit zwei, oder gar nur mit einem Pferde bespannt sind. Ausgenommen von obigen Vorschriften sind: a. das Militär-Fuhrwesen, b. die Chaisen und Reisewägen, c. die Wägen des Landmanns, womit er seine Oekonomie bestellt, seine Feldfrüchte, seine Baumaterialien und Brennholz u. s. w. zu- und wegführt. 4 Einstweilen wird noch ferner von dem unter Nro. 1. und 3. genannten Fuhrwesen alles dasjenige ausgenommen, welches direkte nach Sachsen und Böhmen geht, und sich diesfalls mit den darauf lautenden Frachtbriefen auszuweisen vermag. Das von der Realisirung der breiten Radfelgen abhängige beiteree Wagengeleise sezen Wir allgemein auf 4 Schuh 7 Zoll im Licht, nemlich vom Ende der einen Radfelge bis zum Anfange der gegenüberstehenden, fest. In Rüksicht auf die Vorrichtungen und Kosten, die zur Befolgung dieser Verordnung erforderlich sind, gestatten Wir hiezu vom künftigen 1 Okt. anfangend eine Zeitfrist von drei Jahren, und bewilligen jedem Fuhrmann, Post- oder Botenwagen, der mit den verordnungsmäßigen breitfelzigten Rädern und großen Nageiköpfen auf den Schienen binnen dieser gesezlichen Zeitfrist an einer Wegzollstätte Unsers Reichs erscheint, folgenden Nachlaß an seiner tarifmäßigen Weggelds-Schuldigkeit. Diejenigen, welche schon im Laufe des Etatsjahrs 1813 die gegebenen Vorschriften erfüllen, erhalten einen anderthalbjährigen Nachlaß des Drittheils an jener Weggelds-Schuldigkeit. Wer zur Erfüllung des Gesezes erst im Jahre 1814 schreitet, erhält diesen Nachlaß nur auf ein Jahr. Und wer nicht eher, als im Jahre 1815 dasselbe in Vollziehung sezt, erhält den bewilligten Nachlaß nur auf sechs Monate. Mit dem 1 Okt. 1815 hören nicht allein alle obigen Nachlässe, soweit sie bis dahin nicht schon genossen worden sind, gänzlich auf, sondern Wir werden auch alsdann mit empfindlichen Strafen unnachsichtlich gegen diejenigen verfahren, welche die ihnen zugestandene zur Vorrichtung mehr als hinreichende Zeitfrist unbenüzt gelassen haben, dieses gemeinnüzliche Gesez in Erfüllung, und an den vorgeschriebenen Fuhrwerken die breiten Radfelgen vorschriftsmäßig in Anwendung zu bringen. München, den 11 Sept. 1812. Max Joseph. — Graf v. Montgelas. — Auf königl. allerhöchsten Befehl der Generalsekretär, S. Geiger."

Im Monat September ist von der königl. würtembergischen General-Staatsschulden-Zahlungskasse die Summe von 6010 fl. an Staatsaktivkapitalien in 24 Posten abgelöst und zurükbezahlt worden.

Die Frau Großherzogin von Baden hatte am 4 Okt. gegen Abend neuerdings einen stärkern Fieberanfall gehabt, welcher die Vermuthung einiger Zufälle nach sich zog. Am 5 ging es wieder besser.

Der königl. westphälischer Gesandte, Graf Sicard, hatte am 4 Okt. dem Großherzog und dem Erbgroßherzog von Baden die Insignien des großen Ordens der westphälischen Krone überreicht.

Durch Frankfurt passirten am 3 Okt. 1400 Mann französische Ergänzungstruppen, auf ihrem Wege zur großen Armee. Einige Tage vorher waren mehrere Trains französische Rüstwagen durchgekommen. Man hatte Nachricht, daß die großherzoglich Frankfurtischen Truppen auf ihrem Marsche nach Rußland am 24 Sept. zu Stettin eingetroffen waren.

Rußland.

Im östreichischen Beobachter liest man aus Wilna vom 30 Sept. Folgendes: „In dem Augenblike, in welchem die Ereignisse vor Moskau und die Besezung dieser Hauptstadt die öffentliche Aufmerksamkeit auf das Höchste spannen, muß die Uebersicht der dermaligen Standpunkte sämtlicher Theile, welche die große Armee bilden, von größtem Interesse seyn. Das Centrum unter der unmittelbaren Oberleitung des französischen Kaisers rükte nach der Schlacht an der Moskwa in drei Richtungen vor; das Hauptkorps nach Moskau selbst; der rechte Flügel auf der Straße von Koluga; der linke auf jener nach Zwenigorod. Diese kombinirten Seitenbewegungen scheinen die wichtigen Punkte von Tula und Twer, die bedeutendsten Fabrikationsorte Rußlands in allen Arten von Waffen, zu bedrohen. Das zehnte Armeekorps unter dem Marschall Herzog von Tarent (Macdonald), mit welchem das preußische Auxiliarkorps vereinigt ist, beginnt nun die regelmäßige Belagerung von Riga. Die schwere, zu dieser Belagerung bestimmte Artillerie ist seit acht Tagen in Bauske (zwischen Mitau und Riga) angelangt. Das zweite und sechste Armeekorps (das lezte besteht ganz aus königl. baierischen Truppen) unter dem neuen Marschall Grafen Gouvion St. Cyr begnügte sich seit der ehrenvollen Schlacht vom 18 August das russische Korps des Generallieutenants Grafen von Wittgenstein, welcher bisher die Straße nach Petersburg auf das Aeußerste zu vertheidigen den Auftrag gehabt zu haben scheint, en echec zu halten. Seit der Schlacht vom 7 Sept. an der Moskwa trifft dieses russische Korps alle Anstalten zum Rükzug, welche unter den gegenwärtigen Verhältnissen vielen Beschwerlichkeiten ausgesezt seyn dürfte, und auf jeden Fall Liefland und Esthland der vordringenden Armee preisgeben wird. Wor Bobruysk steht auf dem rechten Flügel der großen Armee ein polnisches Korps unter dem General Dombrowsky, welches zugleich eine aus Rekruten gebildete kleine Reserve unter den Befehlen des russischen Generals Ertel en echec hält. Auf der äußersten rechten Flanke operirt das östreichische Hilfskorps, und mit ihm vereinigt das siebente Armeekorps (aus königl. sächsischen Truppen bestehend) und ein Korps polnischer Truppen, sämtlich unter den Befehlen des Fürsten von Schwarzenberg, gegen das Tormassowsche und die im Anzuge begriffenen Theile der ehemaligen Donau-Armee. Während demnach das Centrum und die beiden Flügel der großen Armee durch die eben so raschen als tief durchdachten Manövers des französischen Monarchen die wichtigsten Punkte des russischen Reiches bereits inne haben oder bedrohen, und überall zugleich in vollem Zusammenhange unter sich eine ungeheure Länderstreke besezt halten, rükt eine Reserve unter dem Marschall Herzog v. Bellune (Victor) gegen Smolensk. Diese bildet, nach Abzug der zu den Garnisonen zwischen dem Dnepr und der Düna benöthigten Mannschaft, bereits jezt eine gegen alle Punkte disponible Macht von 45 bis 50.000 Mann. In Litthauen bilden sich wirklich 5 Nationalregimenter Infanterie, jedes zu 3000 Mann, 4 Regimenter Reiterei zu 1000 Mann, die Jägerbataillons und Volontärkorps ungerechnet. Eine zweite Reserve wird

ter den Befehlen des Marschalls Herzogs von Castiglione (Augereau), wenigstens 60,000 Mann stark, hielt die Küsten zwischen dem Niemen und der Oder. Täglich ziehen durch unsere Stadt Truppen, welche die verschiedenen Corps zu ergänzen bestimmt sind. Diese Durchzüge betrugen in den letzten 10 Tagen 19,000 Mann. Wie dieser so drohende Stand der Dinge, durch die einzige am 7 Sept. verlorne Schlacht, und in der kurzen Frist von drei Monaten herbeigeführt werden konnte, scheint demjenigen, welcher den Gang der Ereignisse nicht genau kennt, allerdings unerklärbar. Es ist weniger unerklärbar, wenn man folgende Thatsachen erwägt. Der von den Russen zu der gewandtigen Campagne angenommene Plan wurde durch den General v. Pfuhl (ehemals in kön. preußischen Dienstен) entworfen. Er war in einer bisher unbekannten Ausdehnung dieses Wortes defensiv; überall sollte die russische Armee sich vor Angriffen bewahren, überall ohne Gefechte anzunehmen, ohne Rücksicht auf Länderverlust sich bis an die befestigte Düna zurückziehen. Riga, Dünaburg und das verschanzte Lager bei Drissa waren die Aufstellungspunkte; auf sie zog sich nach dem Uebergange über den Niemen, auch wirklich die erste russische Armee zurück; man vermuthete also russischer Seits, der französische Feldherr würde seine Hauptbewegung nordöstlich gegen Petersburg nehmen. (Daß diese Meinung als eine vorhergefaßte Lieblingsidee sehr lange als die wahre galt, beweisen die russischen Bulletins.) Unbegreiflich genug war bei diesem ersten freiwillig angenommenen Plane gleich bei Eröffnung der Campagne die zweite Westarmee unter Bagration, von der ersten unter Barclay de Tolly getrennt; die ersten russischen Bulletins bewiesen, daß mit dem Anfange des Rückzugs auch die Sorge für die Vereinigung beider Hauptarmeen entfand. — Die Bewegung der französischen Armee entsprach jedoch keineswegs dem russischen Defensivplane. Statt die Düna und ihre Verschanzungen aufzusuchen, rückte der Kaiser mit raschen Schritten und einer ungeheuern Masse in einer ganz östlichen Richtung gegen die Quellen der Düna und des Dnepr; sein Vordringen schien Moskau und die fruchtbarsten Strecken des russischen Reichs zu bedrohen. Die Verschanzungen an der Düna erschienen unnütz; Niemand war da, um sie anzugreifen, und ihre Vertheidiger gingen nach den wirklich bedrohten Punkten ab. Die beiden Hauptarmeen waren getrennt. Die Unzufriedenheit mit dem angenommenen Plane wurde allgemein. Se. kaiserl. russische Majestät gaben den Vorstellungen der großen Mehrzahl nach; General v. Pfuhl wurde von des Armee entfernt; General Barclay de Tolly entwarf einen neuen, ganz offensiven Plan. Die beiden Armeen mußten sich demselben gemäß vereinigen, um der Gefahr zu begegnen, einzeln aufgerieben zu werden; zum Vereinigungspunkte selbst wurde Smolensk bestimmt, von dort aus sollte die Offensive ergriffen werden. Die Deckung der Straße von Petersburg wurde dem getrennten Korps des Grafen v. Wittgenstein allein überlassen; die erste Westarmee verließ alle Verschanzungen an der Düna, und zog sich in Eilmärschen nach Smolensk, woselbst ihre Vereinigung mit der Armee des Fürsten Bagration wirklich stattfand. Am 2 Aug. speisten die Befehlshaber der beiden Armeen, unter einem unbeschreiblichen Jubel ihrer Truppen, zusammen bei Smolensk. Aber auch den ungeänderten Plan vereitelten die Manöuvres des französischen Monarchen. Die bisher von ihm unmittelbar befehligten Armeekorps hatten Witepsk am 28 Jul. erreicht. Die russischen Befehlshaber glaubten ihn noch immer an der Düna, seine Armee in Erholungskantonnements — nach einigen Auslegungen sogar auf dem Rückzuge — als er an der Spitze seiner Korps des rechten Flügels auf dem linken Ufer des Dnepr vor Smolensk selbst erschien. Die Einnahme von Smolensk führte zu allen nachfolgenden Ereignissen; der russische Offensivplan wurde nun in eine gezwungene Defensive verwandelt. Se. Maj. der Kaiser Alexander ertheilte das Generalkommando dem, in den Fürstenstand erhobenen General Kutusow. Unter ihm stehen Bennigsen und Fürst Bagration, Die Wunden, welche der Letztere bei der Schlacht an der Moskwa erhielt, lassen, Nachrichten aus Moskau zufolge, wenig Hoffnung zur Erhaltung seines Lebens. Welches werden nun die nächsten Ereignisse, als Folge der eben so tief durchdachten als kühn ausgeführten Pläne des französischen Kaisers seyn? Welchen Eindruck wird die Einnahme von Moskau auf die russische Nation erzeugen? Wie werden die nördlichen Gouvernements, und insbesondere Petersburg, alle Zufuhr an den ersten unsre gänzlichen Bedürfnissen aller Art, welche ihnen stets aus den fruchtbaren, nun feindlich besetzten Gouvernements zukamen, entbehren können? Die Beantwortung dieser Fragen bleibt der Geschichte der nächsten Monate vorbehalten."

Im Hauptquartier des österreichischen Auxiliarkorps erschien Folgendes: „Den Truppen wird vorläufig die freudige Nachricht mitgetheilt, daß Se. Majestät der Kaiser der Franzosen die russische Armee zu Mojaisk am 7 d. M. früh um 5 Uhr angegriffen, und bis 3 Uhr Nachmittag gänzlich in die Flucht geschlagen habe, westhalb heute Abends um 6 Uhr aus dem Gefechte der Divisionen Siegenthal und Frimont Freudenfeuer stattfinden wird. Hauptquartier Holoby, den 17 Sept. 1812. Auf hohen Befehl, Fiala, Major und Flügeladjutant."

Oestreich.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin hatten sich am 30 Sept. nach Laxenburg, und am 3 Okt. für einige Tage nach Schlosshof begeben.

Ein aus Sardinien abgefertigter, am 28 Sept. zu Wien angekommener Kourier hat, wie die Hofzeitung meldet, Nachricht von der am 20 Jun. d. J. vollzogenen Vermählung des Herrn Erbprinzen Franz von Oestreich-Este, mit der Prinzessin Maria Beatrix, ältesten Tochter Sr. königl. sardinischen Majestät, überbracht.

Nach derselben Hofzeitung hat Se. Maj. der Kaiser mittelst Kabinetsschreibens vom 2 Okt. den Befehlshaber des k. k. Kuriskarkopps, General der Kavallerie Fürsten von Schwarzenberg, zum Beweise der allerhöchsten Zufriedenheit mit seinem Kommando, und zur Belohnung seiner persönlichen Verdienste um den Staat, zum k. k. Feldmarschall ernannt.

Der Inhaber des Schauspielhauses an der Wien, Ferdinand Graf Palfy, hat den verunglückten Einwohnern von Baden die Einnahme einer Vorstellung des Oper Johann von Paris gewidmet, und den eingegangenen Betrag von 1080 fl. 57 kr. der Landesstelle mit dem Ersuchen übersendet, die Hälfte den unglücklichen Abgebrannten überhaupt, die andre Hälfte aber den abgebrannten Mitgliedern der Badener Schauspielergesellschaft zukommen zu lassen.

Man sprach zu Wien von der bevorstehenden Vermählung der Erzherzogin Leopoldine, Schwester der Kaiserin von Frankreich, mit einem Prinzen aus einem großen deutschen Hause.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 284. 10 Okt. 1812.

Spanien. (Französische Kriegsberichte.) — Großbritannien. — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Rußland. (Neunzehntes französisches Armeebulletin.) — Polen. — Türkei.

Spanien.

Der Moniteur vom 3 Okt. bringt Folgendes von der Armee von Portugal. „Während die Armee von Portugal in Erwartung der ihr von Bayonne zugeschickten Verstärkungen zu Valladolid und in der Nachbarschaft versammelt stand, entschloß sich der General Clausel, welcher diese Armee seit der Verwundung des Hrn. Marschalls Herzogs von Ragusa kommandirte, und wußte daß die Besatzung von Astorga nicht hinlänglich mit Lebensmitteln versehen war, ein Korps zu deren Verproviantirung abzusenden. Er bestimmte dazu zwei Divisionen Infanterie, nebst einer Division leichte Kavallerie, unter Anführung des Generals Foy, der außerdem Befehl hatte die gallizische Insurgentenarmee anzugreifen, für deren bestimmten Sammelplatz man Benavente hielt. Allein so schnell auch General Foy marschirte, so war es ihm doch nicht möglich zu rechter Zeit zu Astorga anzulangen. Die Besatzung war, nach gänzlicher Erschöpfung ihrer Lebensmittel, zur Uebergabe genöthigt gewesen, und hatte die Festung am 19 Aug. verlassen. In der Nacht vom 20 kam der General Foy zu Astorga an, ohne früher als bei dieser Stadt, die feindliche Arrieregarde erreichen zu können. Die Insurgenten legten auf ihrer eiligen Flucht nach Galizien 10 bis 12 Lieues täglich zurück. Bei der Räumung von Astorga ließen sie auch unter Kranken und Verwundeten daselbst, welche General Foy mit zurückbrachte. Als dieser General bei seinem Rückzuge zu Benavente erfuhr, daß der General Silveira sich noch in der Gegend von Zamora befand, so marschirte er über Tabara und Carvajales auf ihn los. Er erblickte ihn noch wie er in aller Eile die portugiesische Gränze gewann; aber unsre Kavallerie konnte ihn nie einholen. — Zur nemlichen Zeit erfuhr der General Clausel, daß der englische General Anson an der Spitze von 1000 bis 1200 Pferden seine Posten im Thale der Esgueva beibehalten hatte, seine Division, aus den 11ten, 12ten, 13ten und 16ten leichten Dragonerregimentern, und einer Batterie leichter Artillerie bestehend, stand zu Villa-Manes und Tudela. Am 19 Aug. erhielt der General Maucune den Auftrag gegen Tudela hin eine Rekognoszirung vorzunehmen, um diese Kavallerie zur Rückkehr auf das andre Ufer des Duero zu zwingen. Man wechselte mit dem Feinde einige Kanonen- und Flintenschüsse, die Dragoner vom 15ten zogen sich beim Einzuge in Tudela auf ihn ein, und nöthigten ihn zur Rückkehr über der Fluß. General Anson zog nach Alcazar-Major, und das Observationskorps der englischen Armee zog sich den 20 und 22 nach Olmedo, und dann nach Arevalo zurück."

Folgendes ist der neulich erwähnte Auszug des historischen Berichts über die Operationen der Südarmee in Spanien, während dem Monat Mai 1812, von dem Divisionsgeneral Gazan, Chef des Generalstabs der Südarmee, an den Kriegsminister Hrn. Herzog von Feltre. „Sevilla den 25 Jun. Seit der von dem General Sir Stapleton Cotton am verflossenen 11 April gegen Ulagar vorgenommenen Rekognoszirung hatten die in Estremadura unter den Befehlen des Generals Hill zurückgebliebenen englischen Divisionen keine Bewegung gemacht; allein da ihn in den ersten Tagen des Monats April der General-Lieutenant Graham mit zwei andern Infanteriedivisionen und einer Kavalleriebrigade verstärkt hatte, so brach der General-Lieutenant Hill am 13 von Almendralejo auf, um mit einem Theile seines ehemaligen Korps in der Richtung von Almaras gegen den Tajo vorzurücken. Der Hr. Herzog von Dalmatien, Oberbefehlshaber der Südarmee, wurde von dieser Bewegung unterrichtet, und gab auf der Stelle dem General Graf Erlon, dessen Truppen in den Dörfern der Serena zerstreut lagen, Befehl, wegen leichterem Lebensunterhalt sie zu Castuera zu versammeln, und dem General Hill in den Rücken zu kommen, um ihn zur Rückkehr zu zwingen, oder ihn in Gefahr zu setzen, wenn er auf Fortsetzung der angefangenen Bewegungen beharrte. Der Obergeneral versammelte zu gleicher Zeit in der Provinz Cordova ein anderes Truppenkorps, um nöthigenfalls den Grafen Erlon zu unterstützen; allein auf die ersten Bewegungen, welche dieser General auf den linken Flügel des Feindes machte und bei Erscheinung der Kavallerie zu Ribera und D. Benito, wo alle feindliche Vorposten geworfen und vertrieben wurden, hielt General Hill mit seiner Bewegung inne, und zog sich nach Merida zurück, indem er die gegen das Fort Miravete unternommene Operation aufgab. Nachdem die Division, welche der Obergeneral zu Gunsten der Armee von Portugal zu machen Willens war, vollkommen gelang, verlegte General Hill sein Hauptquartier nach Almendralejo; seine Truppen nahmen ihre alten Stellungen wieder ein, und die Verstärkungen, die ihm von dem General Graham zugesandt wurden, zogen sich nach Port-Alegre zurück; am 30 Mai war ihre Bewegung geendigt. Der Obergeneral ließ alle Truppen, die er versammelt hatte, um sich den Operationen des Generals Hill zu widersetzen, in ihre Quartiere zurückkehren, und der Graf Erlon verlegte am 27 Mai sein Hauptquartier nach Fuente-Ovejuna, um desto besser im Stande zu seyn, die Bewegungen der Feinde in Estremadura zu beobachten, und sich mit mehr Erfolg den Operationen zu widersetzen, welche sie gegen Andalusien unternehmen zu wollen schienen; seine Vorposten blieben zu Don Benito an der Guadiana, wo sie häufig

Digitized by Google

mit dem linken Flügel der Armee von Portugal zu Maquilla, Valencia de las Torres ꝛc. in Verbindung standen. Die Nothwendigkeit Kontributionen einzutreiben, die Kommunikationen wieder herzustellen und die Räuberbanden zu zerstreuen, welche seit einiger Zeit wieder kühner geworden waren, erforderte zu Anfang dieses Monats die Absendung mehrerer starker Kolonnen, um einen Theil von Andalusien und der benachbarten Länder zu durchstreifen. Der Divisionsgeneral Barrois hatte sich in dieser Absicht mit 3 Regimentern in die Grafschaft Niebla begeben, und dem, zum Generalstabe gehörigen Kapitän Porcher den Auftrag gemacht, die Kontributionen von Castaña und Delepe einzutreiben; am 30 erfuhr er, es hätte sich eine feindliche Abtheilung, 400 Mann Infanterie und 100 Pferde stark, von dem Insurgenten Bans angeführt, zu Villa Nueva de los Castillos eingefunden, und ging sogleich auf sie los; allein der Anführer hielt es nicht für gut, unsre Leute zu erwarten, sondern zog sich nach Paymojo zurück. Nach seinem Einzuge in Gibraleon erfuhr Kapitän Porcher am 13, daß Bans, durch seinen Rückzug kühn gemacht, neuerdings zu Castellejos Posten gefaßt habe. Er gab sogleich dem General Barrois hiervon Nachricht, welcher ihn mit neuen Truppen verstärkte, und Befehl gab, sogleich von Gibraleon aufzubrechen und jene feindliche Abtheilung zu überfallen. Kapitän Porcher marschirte unverzüglich auf St. Bartolome de la Torres los, und verließ daselbe um 1 Uhr des Nachts am 14, um sich nach Villanueva de los Castillejos zu begeben. Eine Wiertelstunde vor dem Dorfe stieß er auf die vom Feinde ausgestellten Wachen, ließ sie von den bei sich gehabten Dragonern, welche der Lieutenant Deschenet kommandirte, angreifen, und seine Infanterie eine solche Richtung nehmen, daß sie den auf einer Anhöhe, welche das Dorf dominirt, befindlichen Feind abschnitt. Als dis der Feind merkte, zog er sich mit größter Eile in die Gegend von Paymojo zurück. Da der Kapitän Porcher sah, daß seine Infanterie niemals geschwind genug ankommen konnte, um den Feind zu erreichen, setzte er sich an die Spitze seiner Kavallerie, verfolgte ihn und war so glücklich, ihn ungeachtet der Schwierigkeiten des Terrains einzuholen, nahm den Kommandanten F. Bans, einen Offizier und 45 Mann gefangen; der Rest dieser Infanterie rettete sich über die Gebirge. 150 englische Flinten und eine gewisse Anzahl Patronen fielen in Folge dieser Affaire, welche dem Kapitän Porcher zur Ehre gereicht, und die man vorzüglich der Thätigkeit und den guten Anstalten dieses Offiziers verdankt, in unsre Gewalt. Die Unerschrockenheit, mit welcher der Lieutenant Deschenet den Feind angriff, verdient, so wie die Tapferkeit des Detachements des 4ten Dragonerregiments, welches er kommandirte, Lobeserhebungen. Während der General Barrois nach der Grafschaft Niebla marschirte, drang General Digeon mit dem 24sten leichten, dem 87ten Bataillon des 58sten und dem 26sten Dragonerregiment nach Ayamonte, Bonos und Zuiares auf, um den Sealejo, welcher diese Gegenden heimsuchte, und die Kommunikationen mit einer Bande von 5 bis 600 berittenen Leuten unterbrach, zu einem Gefechte zu zwingen und ihn zu zerstreuen. Nach Erfüllung dieses Zwecks sollte General Digeon sich nach Ubeda begeben, welches von 1500 Spaniern unter den Befehlen des Brigadier Porta besetzt war; General Digeon bewerkstelligte diese Bewegung mit solcher Pünktlichkeit, daß Scalejo die Flucht ergriff und der Brigadier Porta sich mit solcher Eilfertigkeit zurückzog, daß der General Digeon mit ihnen zu keinem ernsthaften Gefechte kommen konnte; er ließ die 200 Pferde starke Arrieregarde bis gegen Torreperogil lebhaft verfolgen; der Feind verlor an Todten 2 Mann und 2 Pferde, und hatte 6 bis 7 Verwundete. General Digeon ließ Ubeda und Baza besetzen und nachdem er die Kontributionen dieses Arrondissements eingetrieben und die Remonten beschleunigt hatte, kehrte er am 15 zu Cordova ein. Während der Zeit, als General Digeon sich an die Gränzen von Murcia begab, erhielt der Major Dalton, Kommandant des 4ten Chasseurregiments zu Pferde im Dienste Sr. katholischen Majestät, Befehl die Räuberbanden aus der Gegend von Cordova zu vertreiben. Dieser Offizier erhielt in der Nacht vom 12 auf den 13 Nachricht, daß Polero's und Moreno's Haufen, 30 bis 160 Mann Kavallerie und Infanterie stark, wieder zu Algadon eingerückt sey; er schickte sich zu dessen Verfolgung an, und kam am 13 um 6 Uhr Morgens, einem Corps gegenüber, nahe bei dem Orte an, wo sie versammelt waren. Da ihre Vorposten unsre Truppen auf eine halbe Stunde weit erblickten, so konnten diese nur die am schlechtesten berittenen einholen, wovon 17 getödtet und 4 zu Gefangenen gemacht wurden. Diese Bande wurde gänzlich zerstreut, und die Infanterie rettete sich nur dadurch, daß sie die Bergschluchten erreichte."

(Die Fortsetzung folgt.)

(Aus dem Statesman vom 26 Sept.) Man macht die größten Anstrengungen, um die Armee des Lord Wellington, sowol mit Kavallerie als mit Infanterie zu verstärken; täglich werden zu Portsmouth Truppen eingeschifft, um zu ihren Corps zu stoßen. So erschrecken wir uns an Menschen und Geld; man muß gestehen, daß wenn es zu den Planen unsers unversöhnlichen Feindes gehört, den Krieg auf der Halbinsel zu unterhalten, um uns daselbst zu Opfern zu verdammen, welche, ihrer Dauer und ihrer Größe nach schon lange außer allem Verhältniße mit Englands Mitteln stehen, dessen Absicht, die für uns viel verderblicher ist, als der Verlust mehrerer Schlachten, durch den Eigensinn und die Blindheit des britischen Ministeriums aufs Beste unterstützt werden ist.

(Aus dem Times vom 26 Sept.) „Ein Offizier von der 7ten Division von Lord Wellingtons Armee schreibt: „Ehe wir nach Spanien kamen, hörten wir uns kaum einen Begriff von denjenigen gefährlichen Zuständen, und von der Geschicklichkeit, mit welcher jeder französischer Offizier sich in allen kleinen Städten festzusetzen und zu sichern wußte, machen können. Alle Orte wo Postämter sind, finden wir verschanzt, und vor einem plötzlichen Ueberfalle gesichert. Die Mauern der Kirchen und Gottesthürme sind mit Schießscharten versehen. Diese Anstalten waren gegen die Guerillas nöthig, und wurden an vielen Orten von den Einwohnern in Gemeinschaft mit den französischen Offizieren getroffen. Denn nach einer Ansage dieser Einwohner, welche Schlachtopfer des Krieges und ihrer traurigen Lage überdrüssig sind, fürchteten sie sich vor den Guerillas noch mehr als vor der Anwesenheit eines französischen Detachements. Hätten sich die Franzosen einmal eingerichtet, so würden sie bald ein gutes Verständniß mit den Einwohnern, und beschränkten im Allgemeinen ihre Forderungen auf die nö-

Digitized by Google

ligsten Lebensbedürfnisse; dagegen erhoben die wilden und undisciplinirten Banden der Guerillas Brandschatzungen in ihren eigenen Herbergen und plünderten sie dann ohne Barmherzigkeit aus. Als Bundesgenossen haben uns diese Guerillas wenig oder Nichts genutzt; wir konnten uns auf sie durchaus nicht verlassen, wenn sie mit unserer Kavallerie oder Infanterie zusammengehen sollen; sie sind blos für die Einwohner ein Schrecken, und ich habe bemerkt, daß wenn wir nach dem Rückzuge der Franzosen in den verlassenen Ortschaften gut empfangen wurden, dis nicht geschah, weil wir Engländer, sondern weil wir regulirte Truppen sind, und jetzt gegen die Erpressungen der Guerillas das thun, was die Franzosen vor wenigen Tagen thaten.

Großbritannien.

(Aus dem Day vom 24 Sept.) Der Kurs der öffentlichen Fonds war dieser Tage sehr veränderlich, und gestern ist er bedeutend gefallen, ohne daß irgend ein politisches Ereigniß die Ursache gewesen zu seyn scheint. Das Omnium stand gestern bei Eröffnung der Börse auf 6 Prozent Prämie, und sank nach und nach den Tag über auf 4½; die übrigen fonds wären in gleichem Verhältnisse. Man schreibt dieses Fallen mehreren Ursachen zu; einige suchen dieselbe in der bevorstehenden Auflösung des Parlaments und in der Seltenheit des baaren Geldes, andere in den Subsidien, welche England zu bewilligen entschlossen seyn möchte. Unsere Meinung nach kommt es von Spekulationen her, und wenn diese ihren Zweck erreicht haben, werden die Fondspreise auf ihre vorige Höhe zurückkehren.

Frankreich.

Die Jury zur Aufnahme der Zöglinge in die kaiserliche polytechnische Schule hat am 27 Aug. ihre diesjährigen Operationen geendigt. Von 103 Zöglingen, aus welchen die erste Division besetzt blieb, nachdem sie im verflossenen März 60 Zöglinge an die Artillerie abgegeben hatte, wurden 101 zum öffentlichen Dienst tauglich erklärt und folgendermaaßen vertheilt: 50 in das Militärgenie, 30 in die Landartillerie, 10 in den Brücken- und Straßenbau, 4 zum Schiffsbau, 3 Ingenieurs-Geographes, 2 bei der Bergwerks-, 2 bei der Schießpulver- und Salpeteradministration. Dagegen wurden von 340 zum diesjährigen Konkurs zugelassenen Kandidaten 172 als Zöglinge in die polytechnische Schule aufgenommen.

Man zeigt jetzt zu Paris im Kosmorama eine Ansicht von Moskau und seinen Umgebungen.

Schweiz.

**Vom 21 Sept. Der Stadtrath zu Fryburg hat einem Jüngling Augustin Tornare, von Delsbingen, der vor einem 15jen Jahre an Leon dreimal sein Leben wagte, um Menschen aus den Fluthen der Saane zu retten, und zwei wirklich gerettet hat, zwei silberne Becher mit dem Stadtwappen zustellen lassen. Die Primärschulen in Fryburg, welche im gegenwärtigen Jahr 270 Schüler zählten, verdanken in Hinsicht auf Disziplin und Unterricht, den klugen Leitung und der religiösen Menschen- und Bürgerliebe ihres Kurators, des Provinzialvisitators des Franziskanerordens P. Girard, und des Vorgesetzten der Schulkammer Ebrhrrn Fontaine, mehrere wesentliche Verbesserungen. Im Kollegium der Lateinschulen schlug man auch dieses Schuljahr mit zwei deutschen und französischen, von den Schülern aufgeführten Schau- und Singspielen, wobei es abermals viele Geschicklichkeit erforderte, die weiblichen Rollen in männliche zu verwandeln; auch erhielt sich das Herkommen, die Preise mit beigefügten Spießen zu begleiten, welche zum Lobe der Prämienempfänger auf dem Theater des Examiet werden, wie dann auch der Bischof von Fryburg in seiner kürzlich erschienenen neuen Synodalstatuten, das Studententheater von dem gegen seinen Klerus ausgesprochenen Verbot des Theaterbesuches ausnimmt. — Im waadtländischen Hochlande des Jura, im Kreise von Ginging, fallen Bären die Viehheerden an, und ist deshalb eine allgemeine Jagd angeordnet worden.

Deutschland.

Nach dem siebenten Krankheitsbulletin aus Karlsruhe war das Befinden der Frau Großherzogin seit dem 5 Okt. von der Art, daß eine baldige Genesung zu erwarten ist. Der neugeborne Erbgroßherzog genießt fortdauernd der besten Gesundheit.

Die Karlsruher Zeitung sagt: „Eine Uebersicht der seit dem Jahr 1810 in Baden angekommenen Badgäste und anderer Fremden, nach den gedruckten Badelisten, gibt folgendes Resultat: Im Jahr 1810 belief sich die Anzahl derselben auf 2362, im Jahr 1811 auf 2733 und im Jahr 1812 auf 3335. Der Badbesuch war also im letzten Jahr gegen alle Erwartung um 602 Personen stärker, als im vorigen, welche größere Frequenz, bei der sich ewig gleichen Heilkraft der Quellen, und bei den übrigen, dem diesjährigen Badbesuch in so mancher Hinsicht ungünstigen Verhältnissen, wohl allein den so mannichfaltigen als zweckmäßigen neuen Einrichtungen, Verschönerungen und der möglichsten Emporbringung dieses schon von der Natur so ausgezeichneten Badortes zuzuschreiben ist."

Dänemark.

Am 16 Sept. Vormittags legten sich 1 Linienschiff und 5 Kuffterbeugs gerade vor der Fähre zu Callundborg vor Anker, wodurch dieses Fahrwasser gesperrt wurde. Sie lagen am 18 noch eben so.

Die dänischen Zeitungen enthalten folgendes königliches Reskript: „Nachdem von Sr. Majestät dem König von Westphalen, durch ein Dekret vom 18 März 1809 das Obygatterecht in Ansehung derjenigen Länder, wo solches gegen Westphalen nicht ausgeübt wird, gänzlich aufgehoben ist, haben Wir zu resolviren Uns allergnädigst bewogen gefunden, daß auch von den auf Unsern Reichen und Landen nach dem Königreich Westphalen gehenden Kapitalien und Gütern, so wenig in Emigrationsfällen, als in Erbschaftsfällen ein Abschoß oder Abzugsgeld entrichtet werden soll, unangesehen ob der Abschoß bisher in Unsre Kasse geflossen ist oder nicht. Uebrigens ist vorstehende Unsre allerhöchste Resolution auf diejenigen Abgaben nicht einzuwenden, welche von allen Erbgütern, solche obgen Fremden oder Einheimischen zufallen, nach den jetzt bestehenden und künftig zu erlassenden allerhöchsten Verfügungen im Allgemeinen zu entrichten sind."

Rußland.

Neunzehntes Bulletin von der großen Armee, Moskau, den 16 Sept. Nach der Schlacht an der Moskwa verfolgte die französische Armee den Feind auf den drei Straßen von Mojaisk, Zwenigorod und Kaluga nach Moskau hin. Der König von Neapel war am 9 zu Fabiekki, der Vicekönig zu

Digitized by Google

Moza, der Fürst Poniatowski zu Feminskoi. Das Hauptquartier verließ Mojaisk am 12 und wurde nach Petelina verlegt; am 13 war es auf dem Schlosse zu Berowska; am 14 Mittags rükten wir zu Moskau ein. Der Feind hatte auf den Sperlingsbergen, zwei Werste von der Stadt, Redouten angelegt, verließ sie aber. Die Stadt Moskau ist so groß als Paris; sie ist sehr reich und mit den Pallästen aller Vornehmen des Reichs angefüllt. Diese schöne Stadt wollte der russische Gouverneur Rostopschin vernichten, als er sah daß die russische Armee sie räumte. Er bewafnete 3000 Uebelthäter, die er aus den Gefängnissen zog, raste noch andre 6000 Mann zusammen, und vertheilte unter sie Flinten aus dem Zeughause. Also wurde unsee Avantgarde bei ihrer Ankunft in der Mitte der Stadt mit Kleingewehrfeuer aus dem Kremlin empfangen. Der König von Neapel ließ einige Kanonen in Batterie auffahren, vertrieb dieses Gesindel und bemächtigte sich des Kremlins. Wir fanden im Zeughause 60,000 neue Flinten und 120 Kanonen auf ihren Lafeten. In der Stadt herrschte die vollständigste Zügellosigkeit, betrunkene Wüthende durchliefen die Quartiere und legten überall Feuee an. Der Gouverneur Rostopschin hatte alle Kauf- und Handelsleute, durch welche man die Ruhe wieder hätte herstellen können, abführen lassen. Auch waeen über 400 Franzosen und Deutsche auf seinen Befehl arretirt worden; und er hatte die Vorsicht soweit getrieben, daß er selbst die Sprizenleute mit ihren Sprizen wegführen ließ. Also herrschte die vollständigste Anarchie in dieser großen und schönen Stadt, und die Flammen verzehren sie. Wir hatten darin beträchtliche Hülfsmittel aller Art gefunden. Der Kaiser wohnt im Kremlin, welches im Mittelpunkte der Stadt, wie eine Art von Citadelle, mit hohen Mauern umgeben liegt. In den Spitälern sind 30,000 russische Verwundete oder Kranke, ohne Hülfe und ohne Lebensmittel. Die Russen gestehen, daß sie in der Schlacht an der Moskwa 50,000 Mann verloren haben. Der Fürst Bageation ist tödtlich verwundet. Man hat die Zahl der in der Schlacht umgekommenen oder verwundeten russischen Generale aufgenommen; sie erstrekt sich auf 45 bis 50.

Foetsezung der Auszüge aus der Petersbueger Zeitung.

St. Petersburg, 31 Jul. (12 Aug.). Verwichenen Sonntag, den 28 d., ward im Beiseyn Sr. Majestät des Kaisers, Ihrer Majestäten dee Kaiserinnen, und Ihrer Hoheiten der Großfürsten, und bei einer Versammlung vieler vornehmen Personen beiderlei Geschlechts, im Taurischen Palais für den von dem General von der Kavallerie, Tormassow, am 15 Jul. erfochtenen Sieg ein Dankgebet gehalten. Nach Beendigung des Hochamts und vor dem Anfange des Gebets ward von dem Dirigirenden des Kriegsministeriums, General-Lieutenant Fürsten Gortschakow, der Bericht über diesen Sieg verlesen. Bei Anstimmung des: Heee Gott dich loben wir, wurden die Kanonen von der hiesigen Festung gelöst. Se. kaiserl. Majestät haben, zum Zeichen Ihres ausgezeichneten Wohlwollens gegen den General von der Kavalleeie, Tormassow, ihn für seine herrliche Großthat zum Ritter vom Orden des heil. Großmärtyrers und Siegbringees Georg des Großkreuzes zweiter Klasse zu ernennen, und ihm überdis, zum Zeichen Ihrer besondern Gnade, ein- für allemal fünfzigtausend Rubel zu verleihen geruhet. So sehr auch der allen wahren Söhnen Rußlands allgemein angeborne feurige Eifer für den Monarchen und das Vaterland bekannt ist, so können wir jedoch vor dem Publikum folgende Begebenheit nicht verschweigen, welche dieses auf eine auffallende Art bekräftigt. Vor einem in diesem Kriege stattgehabten Treffen, als dee Geneeal-Lieutenant Rajewski sich anschikte, den Feind anzugreifen, trat er, in der Ueberzeugung, wie sehr das persönliche Beispiel des Befehlshabers seine ihm untergeordneten Krieger befeelt, nicht nur selbst vor die Kolonne, sondern stellte auch seine beiden jungen Söhne neben sich, und rief: „Vorwärts, Burschen, für den Kaisee und das Vaterland! ich und meine Kinder, die ich zum Opfer darbringe, öfnen euch den Weg." — Das Gefühl der heroischen Liebe zum Vaterlande muß bei diesem geehrten Krieger sehr stark seyn, da es selbst die Stimme der zärtlichen väterlichen Liebe zu schweigen zwang. — Smolensk, 23 Jul. (4 Aug.) Am gestrigen Tage wurde, im Beisepn der beiden Oberbefehlshaber, mehrerer Generale, und der übrigen Militärbeamten der beiden sich vereinigten Westarmeen, in der hiesigen Kathedralkirche, bei Gelegenheit der erhaltenen Nachricht von dem Siege, den der General von der Kavallerie, Tormassow, bei Kobryn erfochten hat, unter Abfeurung von 101 Kanonen dem Allerhöchsten mit erzbischöflichem Gottesdienst ein Dankgebet dargebracht. Sowol unsre Krieger als auch alle hiesigen Einwohner schikten mit innigee Freude einstimmig ihren Dank für die Siegesfeier, wodurch unsre Waffen sich hervorthun, zum Himmel empor, und man kan sagen, daß alle, in Hofnung auf den Beistand des Allerhöchsten, fest überzeugt sind, daß dem Feinde Rußlands seine Anschläge nicht geiingen, und wir über denselben triumphiren werden.

Polen.

In Warschau ist, wegen der Einnahme von Moskau, zwei Nächte hintereinander die ganze Stadt illuminirt worden. — Kürzlich war abermals eine beträchtliche Abtheilung russischer Gefangener von Brzesc Litewski zu Warschau angekommen. — Die Wunde, die der Herzog von Reggio in dem Treffen von Polozk erhielt, soll seine neunzehnee seyn. — Unter den fortdaurend eingehenden Beitrittsakten zur Generalkonföderation findet sich eine Beitrittsakte des Fürsten Anhalt-Köthen-Pleß zur Generalkonföderation. — Im bisherigen Herzogthume Warschau ist eine neue Aushebung von 40,000 Mann angeordnet. Inzwischen geht auch in Litthauen die Anwerbung, zur Bildung neuer Regimentee, mit Erfolge von statten, und ein Theil der litthauischen Gaede, unter den Befehlen des Generals Kenopka, nachdem er in Warschau die nöthigen Waffen und andern Bedürfnisse eehalten hatte, ist beeeits zur großen Armee abgegangen.

Türkei.

Es verlautet mit Gewißheit, sagt ein öffentliches Blatt, daß vom serpischen Senat ein gewisser Ikty zum serpischen Konsul in Semlin gegen Erlegung einer Taxe von 500 Dukaten ernannt worden sey. Dieser Konsul hat auch am 16 Sept. den Handelsstand zu Semlin in einem griechisch geschriebenen Briefe die Wiedereröfnung des Handelsverkehrs mit der Türkei über Belgrad bekannt gemacht und zugleich die Versicherung ertheilt, daß der serpische Senat samt dem Oberhaupte Jara Georgio Petrovics für die Sicherheit der Handlungskaravanen mit 10 gegen 1 hafte, daß auch in Serpien allenthalben Gasthäuser zum Behuf der Karavanen hergestellt seyen.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag — Nro. 285. — 11 Okt. 1812.

Spanien. (Kriegsberichte aus Catalonien.) — Frankreich. — Deutschland. — Rußland. (Zwanzigstes französisches Armeebulletin. Fürchterlicher Brand zu Moskau. Russische Proklamationen und Bulletins.) — Polen. — Preußen. — Türkei. (Vorräthen der türkischen Armee.) — Beilage. Nro. 28. (Großbritannien. — Schweiz. — Ankündigungen.)

Spanien.

Unter der Ueberschrift: Armee von Catalonien, meldet der neuste Moniteur: „Der Brigadegeneral Expert wurde, auf seinem Marsche von Arens-del-Mar nach Mattaro, mit dem 23sten leichten, dem 5ten Linienregiment und einer Eskadron Jäger zu Pferd vom 29sten Regiment, am 19 Sept. zwischen 4 und 5 Uhr Abends durch Milans, der 2 bis 3000 Mann bei sich hatte, auf den Anhöhen von St. Vincent angegriffen. Der Feind wurde geworfen, über die Gebirge hinausgetrieben, und bis zum Anbruch der Nacht verfolgt. Man nahm ihm 70 Gefangene ab, worunter 1 Offizier. Der Kampfplatz war mit mehr als 100 todten Spaniern bedeckt, und General Expert schätzt die Zahl ihrer Verwundeten auf mehr als 200. Die Brigade Expert hatte 2 getödtete Unteroffiziere, 4 Offiziere und 20 Soldaten wurden verwundet."

Fortsezung des Berichts über die Operationen der Südarmee.

„Die Bürgergarden von Jenajar, welche unsere Truppen diese elenden Haufen verfolgen sahen, hatten sich am nemlichen Abende in einem Corps, 2 Stunden von Jenajar, versammelt, und brachen 20 an der Zahl auf, um sie zu überfallen, welches sie auch mit gutem Erfolge ausführten; sie nahmen ihnen 14 Pferde und einen Maulesel ab, tödteten einen Brigadier und verwundeten mehrere. Der Kapitän Blanco vom 4ten Chasseurregiment zu Pferde marschirte zu gleicher Zeit auf Torralbo's Bande los, welche sich mit 18 Chasseurs zu Lucena befand, ereilete sie, tödtete ihr 8 Mann und nahm ihr 6 Pferde und viele Waffen ab; kein einziger Chasseur wurde in dieser Affaire bleßirt. Das Korps des Generals Freyer hatte sich nach dem Gefechte zu Baza am 19 April in größter Unordnung über Castril und Huescar nach Caravaca auf die Nachricht zurückgezogen, daß die kaiserl. Armee von Arragonien in Bewegung wäre; nachdem aber derselbe unterrichtet wurde, daß diese Bewegung nur eine bloße Rekognoszirung zum Zwek gehabt hatte, um eine Aufforderung zu unterstützen, welche der Hr. Marschall Herzog von Albufera an die Festung Alicante ergehen ließ, und diese Truppen sich nach Montforte zurückzogen, so rükte der spanische General mit Macht auf Velez Rubio los, wo er am 7 bei 6000 Mann versammelte, worunter 1200 Mann Kavallerie mit 2 Kanonen und einer Haubize; er gelf am 10 mit seiner ganzen Macht den Posten von Cullar an, der von 2 Kompagnien des 23sten und 2 Eskadronen des 12ten Dragoonerregiments vertheidigt wurde. Der Eskadronschef Perruffel, welcher den Posten kommandirte, zog sich nach Baza zurük; in dieser Affaire wurden ihm 3 Mann verwundet, 4 Pferde getödtet und eben so viele bleßirt; der Feind hatte einen getödteten Offizier und mehrere Todte und Verwundete."

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Der von Paris zurükkehrende ehemalige russische Botschafter, Fürst Kurakin, passirte mit seinem Gefolge am 26 Sept. durch Wesel, und nahm seinen Weg nach Hamburg.

Der Werth der im August 1812 über Constantinopel aus der Türkei und der Levante nach Illyrien eingeführten Waaren betrug 2,659,482 Fr. (worunter für 1,965,308 Fr. Baumwolle, und für 408,000 Fr. Angorische Wolle). Aus Frankreich und Italien wurden durch eben dieses Zollamt nach der Türkei versandt für 582,474 Fr. Waaren.

Deutschland.

Durch Frankfurt passirte am 5 Okt. der Staatsrathsauditeur Jorge, auf seinem Wege von Paris nach Moskau. Am nemlichen Tage trafen die französischen Divisionsgenerale Defolle und Dulauloy, der eine von Smolensk der andre von Polozk kommend, zu Frankfurt ein.

Ihre königliche Majestäten von Westphalen haben am 3 Okt. den Pallast zu Napoleonshöhe verlassen, und ihre Residenz zu Kassel bezogen.

Rußland.

Im österreichischen Beobachter heißt es, in unmittelbaren Nachrichten aus Moskau vom 17 Sept.: „Ein gränzenloseres Unglük als das, welches unsre Stadt betroffen hat, dürften die Annalen der Geschichte wohl kaum aufweisen. Niemand war auf die Möglichkeit gefaßt, daß Moskau jemals in fremden Besiz gerathen könnte. Am 13 (30) Aug. erließ der Militärgouverneur ein Proklam, in welchem derselbe der sich allmählig verbreitenden Furcht durch die Versicherung zu steuern trachtete, daß zur Vertheidigung der ersten Stadt des Reiches Alles angewendet werden würde. Gegen die Furchtsamen fanden sehr strenge Maaßregeln statt; besonders waren die Ausländer aller Nationen das Ziel der äußersten Bedrükung. Graf Rostopschin machte sich endlich anheischig, die Stadt gegen irgend ein Streifcorps vor ihren Mauern selbst auf das Aeußerste zu vertheidigen, als sich den Tag vor der Expatriation die schrekende Nachricht verbreitete, die große französische Armee sey in vollem Anzuge. Nun eröffnete sich eine Schreckensscene sonder Gleichen. Am 14 wurde auf Befehl des Gouverneurs Feuer an der Börse, dem Bazar (dem Markte), — dem eigentlichen Stapelplaze zwischen Asien und Europa, — und dem Spitale angelegt. Einige Hundert freigelassene Verbrecherräuberinnen das Feuer. Die eingetretene, alliirte Armee wandte alle Mühe an, demselben Einhalt zu thun;

Digitized by Google

mehr als hundert Mordbrenner wurden eingefangen, und standrechtlich hingerichtet; allein ein starker Wind, welcher sich gestern erhob, und besonders der gänzliche Mangel an Löschgeräthschaften, welche sämtlich entführt oder in unbrauchbaren Stand gesetzt waren, vereitelte alle Anstrengungen. Ein Flammenmeer bedeckt die größtentheils aus Holz gebaute Stadt. Fast alles, Kirchen, Pallläste, Magazine, Kaufmannsgewölbe, leider viele Tausend verwundete Soldaten, alle Kranken sind bereits das Opfer des Feuers geworden. Die beträchtlichen Militärvorräthe des Reiches, Alles ist verbrannt. Dem Staate wurde Nichts gerettet, weil die Regierung das Erdzaub der Einwohner von Moskau nicht als möglich angesehen hatte, und als es unvermeidlich wurde, das Schicksal der Stadt dem Publikum so lange als möglich verborgen halten wollte. Blos das was die unglücklichen Einwohner in den letzten 24 Stunden und während dem Brande in die Keller ihrer Häuser flüchten konnten, und was die Flammen verschonen werden, bleibt übrig. Die französischen Vorposten stehen 20 Werste außer der Stadt auf der Straße gegen Kasan, auf welcher sich die russische Armee zurückzieht. Andre französische Korps marschiren auf die Seite nach Petersburg zu, wo keine Russen stehen."

Zwanzigstes Bulletin von der großen Armee. Moskau, den 17 Sept. Man hatte in Rußland Lebensmittel wegen des Treffens bei Polozk gesungen; man hatte deren wegen der Treffen bei Riga, bei Ostrowno, bei Smolensk gesungen; überall waren die Russen ihren Berichten nach Sieger, und hatten die Franzosen weit über das Schlachtfeld hinausgetrieben. Also kam die Armee unter dem Gedöse der russischen Lebensmittel zu Moskau an. Man hielt sich daselbst für Sieger, wenigstens der Pöbel; denn die unterrichteten Leute wußten wohl was vorging. Moskau ist die Handelsniederlage zwischen Asien und Europa, die dortigen Vorräthe waren unermeßlich; alle Häuser waren für acht Monate mit allem Nöthigen versehen. Erst am Tage vor unserem Einrücken, und an dem Tage des Einrückens selbst, war die Gefahr recht bekannt geworden. Man fand in dem Hause des elenden Rostopschins viele Papiere und einen halbgeschriebenen Brief; er hatte sich gestichtet ohne ihn zu endigen. Moskau, eine der schönsten und reichsten Städte der Welt, existirt nicht mehr. Am 14 zündeten die Russen die Börse, das Kaufhaus und das Hospital an. Am 16 erhob sich ein heftiger Wind; 3 bis 400 Räuber legten zu gleicher Zeit an fünfhundert Orten der Stadt, auf des Gouverneurs Rostopschin Befehl, Feuer an. Fünf Sechstheile der Häuser sind von Holz; also griff das Feuer mit erstaunlicher Schnelligkeit um sich; es war ein Ozean von Flammen. Moskau hatte 1600 Kirchen, über 1000 Pallläste, unermeßliche Magazine; Alles wurde verzehrt. Doch rettete man den Kremlin. Dieser Verlust ist für Rußland, für dessen Handel, und für dessen Adel, der Alles dort zurückgelassen hatte, nicht zu berechnen. Man schätzt ihn nicht zu hoch, wenn man ihn auf einige Tausend Millionen angibt. Man hat etwa Hundert dieser Mordbrenner verhaftet und füsilirt; Alle erklärten, sie hätten auf Befehl des Gouverneurs Rostopschin und des Polizeidirektors so gehandelt. Dreißigtausend russischer Verwundete und Kranke verbrannten. Die reichsten russischen Handelshäuser sehen sich ruinirt, der Stoß muß beträchtlich seyn; auch die Munitionsgeräthe, Magazine und Lieferungen für die russische Armee verbrannten; sie hat dort Alles verloren. Man hatte Nichts fortschaffen wollen, weil man sich immer überzeugt stellte, es sey den Franzosen unmöglich nach Moskau zu kommen, und weil man das Volk täuschen wollte. Als man nun Alles in französischen Händen sah, faßte man den schrecklichen Entschluß diese erste Haupt-, diese heilige Stadt, den Mittelpunkt des Reichs zu vertrauen, und brachte 200,000 gute Einwohner an den Bettelstab. Rostopschin ist der Urheber dieser Gräuelthat, er führte sie durch die aus den Gefängnissen befreiten Missethäter aus. Die von der Armee gefundenen Hülfsmittel sind dadurch ungemein vermindert worden; Inzwischen sammelte man viele Gegenstände auf, und findet noch immer mehr. Alle Keller sind feuerfest, und die Einwohner hatten in den letzten 24 Stunden Vieles vergraben. Noch kämpfte man gegen das Feuer; aber der Gouverneur hatte die absceulliche Vorsicht gebraucht, alle Feuerspritzen wegführen oder zertrümmern zu lassen. . . Die Armee erholt sich von den ausgestandenen Mühseligkeiten; sie hat Ueberfluß an Brod, Kartoffeln, Rettichen, Gemüß, frischem und gesalzenem Fleisch, Wein, Branntewein, Zuker, Kaffee, kurz an Lebensmitteln aller Art. Die Avantgarde steht 20 Werste weit auf der Straße nach Kasan, auf welcher sich der Feind zurückzieht. Eine andre französische Avantgarde ist auf der Straße nach St. Petersburg, wo der Feind Niemand hat. Die Temperatur ist noch beerbständig; der Soldat hat viele Pelzkleider und Pelzwerk für den Winter gefunden. Moskau ist das Magazin davon.

Vorstehendem Bulletin ist eine ganze Reihe russischer Proklamationen, Kriegsberichte und anderer Artikel aus der Zeitung von Moskau beigefügt. Wir fangen mit einigen der neuesten an. Aus der Zeitung von Moskau vom 3 (15) Aug. Abo, den 17 (29) Jul. Wir haben Briefe aus Stockholm erhalten, welche versichern, zwischen England und Schweden sey ein Friedenstraktat abgeschlossen worden. Wie man sagt ist in Schweden für den Augenblik ein Embargo auf viele Schiffe gelegt, um Truppen zu transportiren, welche eine Landung gegen die Franzosen unternehmen sollen. — London 3 (15) Jul. Einige hiesige Handelshäuser haben Erlaubniß erhalten mit der schwedischen Regierung einen Kontrakt wegen Lieferung von 60,000 Militärunifformen zu schließen; der größte Theil ist schon nach Schweden abgeschikt. — Aus der Zeitung von Moskau vom 17 (29) Aug. Freundschaftliche Zuschrift des Oberkommandanten von Moskau an die dortigen Einwohner. „Gott sey Dank, Alles geht gut bei uns; Alles ist ruhig; das Brod wird nicht theurer, der Fleischpreis fällt; es gibt nur Einen, und zwar allgemeinen Wunsch, nemlich daß unser geschworner Feind geschlagen werde, und er wird geschlagen werden. Wir wollen zu Gott beten, wir wollen unsre Kämpfer bewaffnen und zur Armee senden, und wir werden die Mutter Gottes und die wunderwirkenden Heiligen von Moskau zu Vertretern bei der Gottheit haben. Vor den Augen der Welt steht unser allergnädigster Souverain Alexander Pawlowitsch, und gegen unsre Feinde steht eine von der Liebe Jesu Christi beseelte Armee. Um geschwinder zu Ende zu kommen, um dem Souverain zu gefallen und sich um das Vaterland wohl verdient zu machen, um Napoleon zu ärgern, muß man gehorsam und

Digitized by Google

eifrig seyn, man muß auf die Worte eurer Anführer Vertrauen haben, die sich ein Vergnügen daraus machen werden, mit euch zu leben und zu sterben. Wenn es darauf ankommen wird, zu handeln, werde ich mit euch seyn; wenn es ins Treffen geht, werde ich an eurer Spitze seyn; wenn man sich auszuhalten darf, werde ich es erst nach euch thun. Fürchtet Nichts! Es ist eine Wolke aufgestiegen; ein Hauch von uns wird sie zerstreuen; der Horizont wird sich aufhellen; er wird seine Ruhe wieder annehmen. Aber hütet euch vor den Trunkenbolden und Thoren; sie laufen mit niederhängenden Ohren auf den Straßen herum, aber sie zischeln die Nachrichten die sie gern verbreiten möchten, Andern in die Ohren. Einer nimmt sich heraus zu denken, daß Napoleon Gutes will, während er uns doch nur die Haut abziehen will; er verspricht Alles und hält nie etwas; er verspricht den Soldaten den Marschallsstab, den Bettlern goldne Berge, dem Volke die Freiheit, und er erwischt sie Alle bei den Ohren, steckt sie in Einen Topf, und schickt sie in den Tod. Sie werden Alle todt gemacht, sey es nun hier oder dort. Darum bitte ich euch, wäre Einer uns oder unter den Ausländern, der sich unterstünde ihn zu loben, und irgend Etwas zu versprechen, so faßt den Menschen beim Schopf und führt ihn auf die Polizei! der ihn ergreift soll Ehre, Ruhm und Belohnungen erlangen. Was den Ergriffenen betrifft, so übernehme ich mit ihm fertig zu werden, hätte er auch eine Stirne fünf Spannen doch; ich habe Mittel dazu, und der Souverain hat mir zu befehlen geruht: „Ich solle über seine gute Stadt Moskau wachen." Und wer wird besser für eine Mutter sorgen als ihre Kinder? Ich schwöre euch, die Regierung vertraut auf euch soviel als auf den Kremlin; und ich, ich bin bereit für euch den Eidschwur abzulegen. Strafe mich nicht Lügen! Ich bin Ebelmann, treuer Diener des russischen Reichs, und rechtgläubiger Christ. Folgendes ist mein Gebet: „Herr, himmlischer Gott! verlängere die Tage „te unsres frommen Souverains auf dieser Erde, fahre fort „dem rechtgläubigen Rußland deinen Segen zu spenden; erhalte „die Tapferkeit unsrer Armee die Jesum Christum liebt; erhalte „das rechtgläubige russische Volk treu und vaterlandsliebend; „leite die Schritte unsrer Krieger! erleuchte sie! stärke sie im „Glauben und dem seligmachenden Kreuz, welches ihre Häupter bewahren, und dessen Zeichen ihnen den Sieg verschaffen „wird." Bekannt gemacht den 12 (24) Aug. — Franzosen! euer Kaiser sagte in einer Proklamation an seine ganze Stadt Paris: „Franzosen, ihr habt mir so oft gesagt, daß ihr mich „liebt!" Und ihr, um euren Souverain von dieser Wahrheit zu überzeugen, habt nicht aufgehört ihm in diesen hyperboräischen Klimaten, wo Winter und Verwüstung sich um die Herrschaft streiten, Dienste zu leisten. Die Ruhe der Stadt und euer eignes Wohl fordern dringend eure Entfernung. Das so große und edelmüthige russische Volk ist im Begriff zum Aeußersten zu schreiten; wenn ich euch entferne, so geschieht es um ihm einen Scandsteck zu ersparen, und die Geschichte nicht mit dem Andenken eines Gemetzels zu beschmutzen, das nur eine schwache Nachahmung euer hölllischen Scenen von Nationalwuth seyn würde. Ihr werdet gehn um die Ufer der Wolga, in der Mitte eines ruhigen und seinen Eidschwüren treuen Volkes zu bewohnen, das euch zu sehr verachtet, um euch Böses zuzufügen. Ihr werdet auf eine Zeitlang Europa verlassen und euch nach Asien begeben. Hört auf schlechte Unterthanen zu seyn, und werdet gute. Verwandelt euch aus französischen Sitoyens in gute russische Bürger, bleibet ruhig und unterwürfig, oder fürchtet strenge Strafe. Kehrt in euch selbst zurück, steigt in das Boot, und macht daraus nicht einen Charons-Nachen. Viel Glück auf die Reise! — Bulletins: 1. Der Oberbefehlshaber von Moskau, Graf Rostopschin, hat folgende Nachrichten von dem Obergeneral der Armeen, Fürsten Kutusow, erhalten. Gestern den 24 Aug. (5 Sept.) griff der Feind mit beträchtlicher Macht unsern linken Flügel unter dem Fürsten Bagration an. Nicht nur erfocht er keinen Vortheil, sondern litt selbst großen Verlust; das Gefecht dauerte bis in die Nacht. Die zweite Kaiserliche Division hat sich bei ihrem Angriffe besonders ausgezeichnet. Wir eroberten 5 Kanonen. Unsre Armeen behaupten ihre Stellung bei dem Dorfe Borodin. — II. Den 26 Aug. (7 Sept.) Ein gestern Abend von der Armee angekommener Kourier bringt Bericht, daß den ganzen Tag über Nichts als Jägerscharmützel vorgefallen sind. Am Sonnabend hat man die Franzosen tüchtig gerieben; sie scheinen wieder zu Athem kommen zu wollen; man hat über 2000 Todte vor einer einzigen Batterie auf dem linken Flügel des Korps des Fürsten Bagration gezählt. — III. Zwei vom Obergeneral vom Schlachtfelde abgefertigte Kouriere bringen folgende Nachrichten: „Gestern den 26 Aug. (7 Sept.) war eine äußerst heiße und blutige Schlacht. Die russische Macht hat mit Gottes Hülfe keinen Zoll Terrain verloren, eh der Feind gleich wie verzweifelt focht. Morgen hoffe ich, im Vertrauen auf Gott und die heiligen Sachen zu Moskau, mit erneuter Kraft zu fechten. Der Verlust des Feindes ist unermeßlich. Sein Tagsbefehl lautete so: „Keine Gefangenen, (es waren aber auch keine zu „machen); die Franzosen müssen siegen oder sterben." Wird er mit Gottes Hülfe heute noch einmal zurückgetrieben, so wird der Wüe und seine Völen durch Hunger, Schwerdt oder Feuer umkommen." — Ich schicke 4000 unsrer neuen Soldaten, mit Lebensmitteln und Munition für 250 Kanonen zur Armee. Wahre Gläubige seyd ruhig! das Blut der Eurigen fließt für die Rettung des Vaterlands, das unsrige ist bereit. Wann die Zeit kommt, werden wir die Armee verstärken. Gott wird unsre Macht vermehren, und der Böse wird seine Gebeine in Rußland lassen. Den 27 Aug. (8 Sept.) 1812. Graf Rostopschin."

Das Journal de l'Empire macht über diese Vorgänge nachstehende Betrachtungen: „Hätte man je die verabscheuungswürdige Barbarei der Russen in Zweifel ziehen können, so würde ihr Verfahren in ihrem eignen Lande uns besser als alles was man über ihre Sitten im Druk gelesen hat, davon überzeugen. Durch unsre Waffen besiegt, rächen sie ihre Niederlagen dadurch daß sie die Städte, die sie nicht vertheidigen können, verbrennen. Weiber, Kinder, Greise, selbst ihre eigne Verwundete sind die Schlachtopfer ihrer unsinnigen Wuth und ihres rohen Hochmuths. Wir scheinen sie nur noch zu verfolgen, um sie vor ihrer eignen Wuth zu schützen, und die, welchen man in der Trunkenheit des Sieges einige Unordnungen verzeihen könnte, kommen nur immer an, um das Volk vor den Ausschweifungen der Armee die es vertheidigen soll, zu retten. Was würde aus dem civilisirten Europa werden, wenn dieser Schwarm

Digitized by Google

Mordbrenner in dasselbe eindringen könnte? Die Ruinen von Rom und Italien geben Antwort. Die heutigen Barbaren sind noch die Barbaren von ehemals. Sah es je einen Nationalkrieg so ist es unstreitig der Krieg zu Umstürzung dieses blutdürstigen Kolosses, der sich seit hundert Jahren unter dem Gerüsche von Ketten, womit er Europa's Freiheit bedroht, und bei dem Schein der Fakeln, womit er dessen Ruinen beleuchten will, gegen uns verbündet. Bei der Belagerung von Wien wurde Europa einmal vor dem Einfalle der Barbaren geschützt, aber seine Ruhe war noch ohne Garantie. Es mußte sich ein mächtiges Genie erheben, und alle Streitkräfte der Civilisation sich in den Mittelpunkt der Barbarei führen, um Letzteren den Herzstoß beizubringen. Dis ist das große Gemälde, welches sich gegenwärtig vor den Augen der erstaunten Welt entrollt, und wovon die Einnahme von Moskau einen der wichtigsten Gegenstände ausmacht. Man hatte geglaubt der Feind würde seine alte Hauptstadt verschonen; man hatte um so mehr Ursache dazu, als nach glaubwürdigen Belegen der russische Obergeneral einen Parlamentär ins französische Hauptquartier geschickt hatte, um Moskau der Gnade des Siegers zu empfehlen. Aber so groß ist die in Rußland herrschende Unordnung, daß ein Gouverneur es wagt aus eigner Macht Räuber- und Mordbrennerbanden zu organisiren, und mit einer Handvoll Missethäter eine Stadt zu vertheidigen hofft, worin sich eine ganze Armee nicht hatte vertheidigen können. Nie hat die wahnsinnigste Grausamkeit eine schauderlichere Handlung ersonnen; der Name des Mannes der sie beging, muß ein Fluch der Zeitgenossen, ein Abscheu der Nachwelt bleiben. Unbelgens hat man, trotz der schandervollen Maßregel des Gouverneurs, die Feuerspritzen fortzuführen oder zu vernichten, doch noch Grund zu hoffen, daß verschiedene, durch große Feuer vom Ueberrest abgesonderte Quartiere vom Feuer werden verschont geblieben seyn. Nach einem von uns liegenden Briefe hatte man große Vorräthe Reis, Branntewein und Mehl gerettet, und entdeckte noch jeden Augenblik neue. Der Plünderung nach, die zahlreiche im Arsenal liegende Artillerie zu vernageln. Aber erschrecklich ist es, und selbst Menschenfresser würden darüber erschaudern, daß der Tartar, der in Moskau Gouverneur war, gleich zuerst die Quartiere worin die Spitäler liegen, anzünden ließ, und daß die 30,000 Verwundete und Kranke, die dem Tode am Schlachttage des 7 Sept. entgingen, ihn nun in den von ihren Landsleuten angezündeten Flammen finden mußten. Kan man wohl Wörtheude, die ihre Verwundeten verbrennen, ein Volk nennen? Nein, Europa gibt sie zornig der Verachtung aller civilisirten Nationen Preis, und ruft den Zug der kommenden Jahrhunderte über ihr Haupt!"

In Podolien und der Ukraine soll fortwährend stark rekrutirt werden. Die Kosaken erhalten durch Bauern Verstärkung, welche von den Edelleuten samt Pferden und Waffen gestellt werden mußten. Sie erhielten keine Monturen, nur eine Kosakenmütze, und sind mit der Pike, zwei Pistolen, und einem Säbel oder Hate bewaffnet, jedoch noch gar nicht für Militärdienste gebildet. — Der Vicadmiral Tschitschagoff soll sich in Kamenietz Podolski befinden, und alle Districtsmarschälle dahin berufen haben. (Oest. B.)

Der Weg von Petersburg nach Moskau wird in drei Tagen und drei Nächten zurückgelegt. Er beträgt in kürzester Linie vom Admiralitätsthurm zu St. Petersburg bis zum großen Iwan in Moskau 595 Werste (55 Meilen), da die wirkliche Entfernung jetzt 728 Werste (104 Meilen) gerechnet wird. Von Jschora, der ersten Station nach Petersburg, beginnt der 120 Werste (17 Meilen) lange gerade Weg, den Peter der Große 1712 anlegen ließ, die aber des Terrains wegen nicht weiter in gerader Linie fortgesetzt werden konnte. Es ist durch Waldungen gehauen und beinahe ganz Dörferlos und öde.

Polen.

Diese ganze Woche hindurch, schreibt man unterm 12 Sept. aus Wilna, ging das schöne Armeekorps des Herzogs von Belluno durch diese Stadt; zuerst die Kavallerie, deren Pferde ausgesucht schön und im besten Zustande waren. Hierauf folgte eine Division Infanterie; ihrem trefflichen Anlehen nach zu urtheilen hätte man glauben können, daß sie blos zur Musterung des Kaisers ginge. Auch befand sich bei diesem Korps eine polnische Division, die vor sieben Monaten aus Malaga abmarschirt ist, und auf ihrem weiten Marsche kaum einen Kranken gehabt hat. Das schönste Wetter begünstigt fortwährend den Marsch der reinmythenden großen Armee, und Lebensmittel aller Art waren bei derselben im größten Ueberfluße.

Die gestern erwähnte Beitrittsakte des Fürsten von Anhalt-Pleß zur Konföderation lautet so: „Hohe Generalkonföderation des Königreichs Polen! Die Wiedergeburt Polens ist die glänzendste Epoche in den Augen der Welt. Meine Wünsche, die polnische Nation siegreich, glüklich und geachtet zu sehen, gerade die Generalkonföderation als einen Beweis der Huldigung und meiner genelgten Gesinnungen als Bürger des Polner Departements anzunehmen. Gegeben zu Bloßzkowice, den 2 Sept. 1812. Ferdinand, Fürst von Anhalt-Köthen-Pleß."

Preußen.

Der Bargsche Kourier vom 30 Sept. erzählt: „Während der verlaufenen acht Tage sind hier zur Armee durchgegangen: 150 Offiziere, 138 Unteroffiziere und Soldaten, 30 verschiedene Handwerker, 10 Artelllaristen, 5 Bedienten und 9 Pferde; dagegen passirten von der Armee nach Magdeburg: 9 Offiziere, 50 Unteroffiziere und Soldaten, 10 Arrestanten, 9 Bediente und 29 Pferde, welche hier übernachteten."

Türkei.

* Von der moldauischen Gränze, 21 Sept. Glaubwürdigen Nachrichten aus Bucharest zufolge hat die Pforte ihrer Donauarmee befohlen, die Fürstenthümer Wallachei und Moldau, welche sonst gewöhnlich von ihren Hospodaren aneho hänalg regiert, und ohne türkische Truppen waren, militärisch zu besetzen, und der russischen Armee, in dem Maaße wie sie sich zurückzieht, dis an den Pruth auf dem Fuße zu folgen. In der Wallachei und Moldau herrscht hierüber große Bestürzung und viele Bojaren wandern auf das bisherige Gebiet aus. — Eine zweite üble Nachricht benenndigt diese Gegenden. Auf den vielen aus der Levante zu Odessa angekommenen Schiffen ist eine epidemische Krankheit ausgebrochen, die man bald für die Pest erkannte. Der Gouverneur von Odessa Herzog von Richelieu hat offiziell dem Divan der Moldau geschrieben, das Uebel scheine nicht so gefährlich zu seyn, als es sich Anfangs dargestellt habe. Indessen hat er einen Truppenkordon um Odessa gezogen, und eine Quarantaine von 15 Tagen für alle aus Land kommende Personen angeordnet. An den östreichischen Gränzen hat man sogleich die nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 286. 12 Okt. 1812.

Spanien. (Fortsetzung des Berichts über die Operationen der Südarmee.) — Frankreich. — Schweiz. (Alterdanfest zu Hofwyl.) — Schweden. — Rußland. (Neue Nachrichten aus Moskau. Sächsischer Kriegsbericht. Beilagen zum zwanzigsten Armeebulletin.) — Preußen. — Oestreich. — Türkei.

Spanien.

Fortsetzung des Berichts über die Operationen der Südarmee.

„Am 10 rückte der Feind auf Baza los; General Bouille erhielt Nachricht, daß außer den Truppen die auf ihn anmarschirten, eine Kolonne von 2000 Mann unter den Befehlen des Grafen Montijo aber Vera nach Almeria im Anzuge sey, während eine von Carthagena abgegangene Eskadre mit 2500 Mann Truppen an Bord im Angesichte des letztgenannten Hafens vor Anker gegangen wäre; er glaubte daher sich nach Gor zurückziehen zu müssen, und beeilte die Garnison von Almeria zu sich. Demzufolge sandte er dem Oberst Aymard, welcher daselbst kommandirte, Befehl zu, sich nach Gnadix zu begeben. Oberst Aymard, der nur 4 Kompagnien seines Regiments und 50 Dragoner bei sich hatte, brach in dem Augenblike von Almeria auf, wo die Truppen der Eskadre, wovon ein Theil englische waren, ihre Landung unter dem Schutze des Feuers ihrer Batterien bewerkstelligten, er führte seine Bewegung aus, ohne beunruhigt zu werden, und kam am 15 Morgens zu Gnadix an. Als General Bouille Nachricht erhielt, daß General Leval, der mit einem Truppenkorps gegen die Sierra de Ronda marschirt war, am 17 nach Grenada zurückkehrte, so glaubte er die Vermehrung der Streitkräfte benutzen zu müssen, welche ihm die Garnison von Almeria, so wie einige aus Grenada gekommene Dragonerabtheilungen mit einer Haubize und 2 Vierpfündern, verschafte, um das Lager von Bahul anzugreifen, wo sich der Feind mit vieler Thätigkeit verschanzte. General Bouille vereinigte also am 16 Abends alle Truppen, über welche er disponiren konnte, indem er zu Gnadix nur 2 Kompagnien des 32sten Regiments zurückließ, die hinreichend waren, das Schloß einige Tage lang zu bewachen; durch diese Vereinigung war er 11 Kompagnien des 32sten, 4 Eskadrone vom 12ten und 10ten Dragonerregiment mit einer Haubize und 2 Vierpfündern stark. Der Oberst Aymard erhielt den Auftrag mit 5 Elitenkompagnien seines Regiments zu marschiren, um den linken Flügel des feindlichen Lagers zu umgehen, und sich der Anhöhen, an deren Fuß dasselbe aufgeschlagen war, zu bemächtigen; während General Bouille mit 6 Infanteriekompagnien, seiner Artillerie und seiner Kavallerie auf die Straße von Gor nach Bahul marschiren sollte, um die Front und den rechten Flügel des Feindes zu beunruhigen, und durch diese Demonstration den Angrif des Obristen Aymard zu erleichtern."

(Die Fortsezung folgt.)

* Aus Frankreich, 5 Okt. Glaubwürdige Briefe aus Bayonne versichern, Lord Wellington habe sich aus der Gegend von Madrid und Toledo zurückgezogen, und sich der portugiesischen Gränze genähert, worauf die französischen Truppen wieder in beide erwähnte Städte eingerükt wären. Die Ursache dieses Rükzuges der Engländer soll theils die Vereinigung der Marschälle Suchet und Soult mit der Armee des Centrums, und theils eine Niederlage gewesen seyn, welche der von Wellington mit einem Korps in der Gegend von Valladolid zurückgelassene General Clinton von General Clauzel erlitten hatte. Der Marschall Massena ist dem Vernehmen nach zum Generalissimus der französischen Armeen in Spanien ernannt.

Frankreich.

Sonntags den 4 Okt. wohnte Ihre Majestät die Kaiserin in der Kapelle der Tuillerien dem, wegen der französischen Siege in Rußland, unter Leitung des Bischofs von Versailles gefeierten Tedeum bei, und nahm nachher in einem Cercle die Glükwünsche der ersten Staatsbehörden des Hofes und der vorgestellten Personen an. Hierauf kehrte J. M. nach St. Cloud zurük. — Am nemlichen Tage wurde in der Metropolitankirche in Gegenwart des Prinzen Reichserzkanzlers und des Kardinal-Erzbischofs von Paris, welche sich mit den Staatsbehörden in feierlichem Zuge hindegeben hatten, in Gegenwart einer großen Volksmenge, ein feierliches Tedeum gesungen. Der Kardinal-Erzbischof offizirte. Morgens, Mittags und Nachmittags ertönte Kanonendonner, und Abends war die Stadt beleuchtet.

Schweiz.

* Vom 3 Okt. Der jährliche Agrikulturkongreß oder die Jahresversammlung der landwirthschaftlichen Gesellschaft in Hofwyl ward am 28 und 29 Sept. von zahlreichen Theilnehmern aus den Kantonen Zürich, Basel, Solothurn, Waadt, Bern und Luzern besucht; die neue landwirthschaftliche Gesellschaft des Kantons Waadt hatte eines ihrer Mitglieder dazu abgeordnet. Hr. v. Steiger, frühedin Bernischer Senator und Finanzrath, der Oberammann des Bezirks Fraubrunnen, worin Hofwyl liegt, präsidirte die bei 250 Personen starke Versammlung; er eröfnete sie mit einer gehaltvollen Rede, deren Inhalt zu Gunsten der Hofwyler Anstalten um so wichtiger seyn mochte, da Hr. v. Steiger vor fünf Jahren einer der vier Kommittirten der Berner Regierung war, welche über ein Jahr lang die Hofwyler Kultur untersuchten, da er selbst einer der ausgezeichnetesten praktischen Landwirthe nach altem Schlage und nun seit vier Jahren durch seine Präfektur in die Lage versezt ist, in der Nähe und sehr genau zu beobachten, was in Hofwyl geschieht. Zu der diesährigen Versammlung hatte er die angesehensten Vorsteher der Dorfschaften seines Oberamts eingeladen, und diesen sagte er nun, nachdem

Digitized by Google

er Hofwyl schon in seiner vor einem Jahre bei ähnlicher Gelegenheit öffentlich gehaltenen Rede als den klassischen Boden der schweizerischen Landwirthschaft dargestellt hatte, und jetzt auf die Fortschritte der mechanischen Hülfsmittel des Landbaus zu sprechen kam: „Seit der neuesten Vereinfachung der Pferdeketten, die wir Hrn. Fellenberg verdanken, verbreiten sich dieselben, wie ihr wißt, so schnell unter unsern Landleuten, daß die Hofwyler Werkstätten kaum hinreichen, um den Bestellungen allen zu entsprechen, die an sie gelangen. Was die Säemaschinen leisten, erfahren wir besonders in diesem Sommer, in welchem die reichen Erndten, mit welchen Hofwyl prangte und die die Bewunderung der Nachbarn wie der fremden Beobachter erregten, außerhalb blieben, während rings herum und im ganzen Lande das Getreide durch Stürme völlig zu Boden geschlagen war u. s. w." — Er kam auch auf die Armenschule zu sprechen, die er aufs Nachdrücklichste der Aufmerksamkeit seiner Amtsangehörigen empfahl; er forderte sie dringend zur Nachahmung des gegebenen Beispiels auf, indem er erklärte, er würde sich glücklich schätzen, mehrere solche Denkmäler seiner Präfektur zurückzulassen. — Hr. Fellenberg legte hierauf der Versammlung eine Uebersicht des gegenwärtigen Kulturzustandes von Hofwyl vor; er sprach über die Armenschule, die jetzt aus 22 Personen bestehe, deren Prüfung darauf hinziele, zu aller Anwendung Befreiung aufs Umständlichste durchgeführt worde; auch das Rechnungswesen dieser Schule ward vorgelegt. Er schloß seinen Vortrag und die Prüfung der Schule ungefähr mit folgenden Worten: „Gute Menschen, Christen! Wollt Ihr Euerm Herrn wohl gewogen thun, so sorgt dem hier gegebenen Beispiele als gute Hausväter, und Ihr werdet kein Kapital vortheilhafter angelegt haben, als die auf solche Schuler verwandten Vorschüsse! Wollte sich aber die Habsucht auf diesem Wege an der Menschheit Heiligthum vergreifen, so werden dadurch dem verbrecherischen Urheber nur Schlangen in seinem Busen gezogen und zu seinem Verderben die gesellschaftlichen Mächten bereitet werden! Nur solchen Unternehmern kan die Spekulation gelingen, die als zuverlässige Haushälter wahrhaft Vaterstelle bei den Armen vertreten, und also den guten Menschen und den Christen in der That niemals verläugnen!" — Während der Schulprüfung, und da Hr. Fellenberg mit seinen Adoptivkindern und mit ihrem Lehrer Wehrli sprach, ward die ganze Versammlung von tiefer Rührung ergriffen.

(Der Beschluß folgt.)

Schweden.

Der Kronprinz begab sich mit dem Herzog von Südermannland am 20 Sept. nach Linköping, um die daselbst versammelten Truppen in Augenschein zu nehmen und nach einigen Tagen wieder nach Stockholm zurük zu kehren. (Dän. Staatsz.)

Rußland.

Sämtliche nichtoffizielle Pariser Zeitungen melden, nach Briefen aus dem Hauptquartier zu Moskau vom 18 Sept. habe man zwar allgemein Hoffnung zu schöpfen, daß man durch fortgesetzte Anstrengungen beinahe ein Drittheil der Stadt werde retten können.

Der Hamburger Korrespondent erzählt: „Bei dem Einzuge der zegreichen französischen Armee in Moskau eilte ihr eine ungeheure Menge Menschen, aus Greisen, Weibern und Kindern bestehend, entgegen, und suchte bei ihr Schuz gegen Tod und Elend, denen sie von ihren angeblichen Vertheidigern mit kaltem Blute Preis gegeben waren. Die Bestehung aber machte aber das gesamte Volk. Die hölzernen Häuser singen schnell in Feuer auf, allein die Keller und Gewölbe blieben unversehrt. Eine gräßliche Ohndung hatte die Einwohner bewogen, in diese ihre besten Sachen und allen ihren Proviant zu verstecken."

Die Berliner Zeitungen melden offiziell aus Wilna vom 26 Sept.: „In Moskau sind 300 Mordbrenner (Chasseurs) ergriffen und erschossen worden. Sie waren mit 6 Zoll langen und zwischen zwei Stüken Holz befindlichen Brandraketen versehen; außerdem hatten sie Schwämmer und andres Feuerwerk, das sie auf die Dächer warfen. Der Gouverneur von Moskau hatte sämmtliche Brandwerkzeuge unter dem Vorwande verfertigen lassen, sie zur Anfüllung eines ungeheuern Feuerballs zu gebrauchen, den er gegen die französische Armee schleudern wollte. Der Brand von Moskau hat am 19 und 20 Sept. aufgehört. Ungefähr drei Viertheile der Stadt liegen in Asche; unter andern der schöne Katharinenpallast, welcher ganz neu ausmeublirt worden war. — Der größte Theil der Armee ist in Moskau kasernirt. Außer den Flinten und Kanonen hat man über 100,000 Bomben und Kugeln, 1,500,000 Patronen, 400,000 Pfund Pulver, 400,000 Pfund Salpeter und Schwefel gefunden; Letzteres wurde den 19 in einer schönen eine halbe Stunde von Moskau gelegenen Anstalt entdekt."

Ein andres deutsches Blatt meldet, aber ohne seine Quelle anzugeben, daß die französischen Truppen bereits zu Twer, 24 Meilen von Moskau auf der Straße nach Petersburg, eingetroffen wären.

Nachrichten aus Wilna zufolge, befand sich am 7 Sept. der russische Kaiser in Moskau. Er verließ diese Stadt erst, als die Nachricht von der bei Mojaisk verlornen Schlacht eintraf.

Zu Dresden wurde Nachstehendes von der großen Armee bekannt gemacht: Der Lieutenant von Schreckenstein, von Zastrow Kuirassiers, welcher der General-Lieutenant Thielmann am 12 Sept. aus dem Lager zwischen Mojaisk und Moskau als Kourier abgeschikt hat, überbringt folgende Nachrichten: „Am 7 Sept. als dem Tage der Schlacht an der Moskwa, befand sich die Brigade Thielmann, die einen Theil des 4ten Kavalleriekorps, unter den Befehlen des Generals Latour-Maubourg, ausmacht, und aus den sächsischen Regimentern Garde du Korps und Zastrow Kuirassiers, der reitenden Batterie Hiller und dem polnischen 1sten Kavallerieregimente besteht, im Centrum der französischen Armee vor den kaiserl. Garden. Das Regiment Garde du Korps erhielt Befehl ein feindliches Carré zu attakiren; es mußte des schwierigen Terrains wegen Eskadronsweise in Kolonne vorgehen, führte jedoch, von dem Obristen von Lepser mit größter Entschlossenheit angeführt, und unterstüzt von den beiden andern Regimentern, den Befehl vollkommen aus, indem es das Carré durchbrach, eine Kanone eroberte und 250 Gefangene machte. Eine sehr überlegene feindliche Kavallerie nahm die Brigade unterdessen in die Flanke; es entstand ein hartnäkiges Gefecht, an welchem die verbleibende französische Kavallerie kräftigen Antheil nahm.

Digitized by Google

Der Feind wurde mit großem Verluste geworfen, und war genöthigt, sich in seine zweite Position zurückzuziehen, der eine im Mittelpunkte auf einer Anhöhe angelegte große Redoute von wenigstens 60 Kanonen zur Aufnahme diente. Von dieser wurde die Brigade während 2 Stunden ununterbrochen mit fruchtlosen Kartätschenfeuer beschossen, bis der General Thielmann Befehl erhielt, mit seiner Brigade die Redoute zu nehmen. Im Augenblitze des glüklichen Vollbringens, wobei der Lieutenant von Minkwitz, Adjutant des General Lieutenants Thielmann, zuerst über den Graben bis auf das Parapet setzte, wurde die Brigade abermals von einem sehr überlegenen Feinde flankirt. Sie behauptete nichts destoweniger die Schanze, die die französische Infanterie zu deren Besezung herankam, und hat in diesem für die Schlacht höchst wichtigen Augenblike 10 wohlgerüstete Kanonen erobert. Nachdem der Feind sich in seine dritte weit schwächere Position zurükzuziehen gezwungen war, attakirte die Brigade noch zweimal mit dem glüklichsten Erfolge auf Infanterie. Der Verlust der Brigade Thielmann beläuft sich auf 41 Offiziere und ungefähr 500 Unteroffiziere und Gemeine an Todten, Blessirten und Vermißten. Die Truppen fochten an diesem gewiß merkwürdigen Tage mit unbeschreiblichem Beifall. Die Kürze der Zeit erlaubte dem General nicht, mehrere Züge von seltener Tapferkeit aufzuführen. Von der Heftigkeit des Gefechts möge inzwischen nur das als Beweis gelten, daß dem Lieutenant Reimann vom Regiment Zastrow 6, und dem Major Nerthoff desselben Regiments 4 Pferde unter dem Leibe getödtet wurden. Das Regiment Prinz Albrecht Chevauxlegers, von dem drei Eskadrons, unter dem Obristen Lessing, bei der Brigade des Generals Domnarat stehen, hat sich ebenfalls sehr ausgezeichnet, und einen Offizier nebst 13 Unteroffizieren und Gemeinen an Todten, so wie 7 Offiziere und 55 Unteroffiziere und Gemeine an Blessirten verloren."

Die Lemberger Zeitung vom 28 Sept. sagt: „Bei dem Armeekorps des Generals Tormassow ist bisher, außer kleinen Gefechten der Vorposten und Patrouillen, nichts Wichtiges vorgefallen. Es scheint, daß er die erwarteten Verstärkungen nicht erhalten habe. Unter seinen Truppen ist die Desertion sehr stark."

Die Beilagen zu dem zwanzigsten französischen Armeebulletin bestehen der Reihefolge nach in folgenden Aktenstüken. 1. Proklamation des Kaisers Alexander an die Stadt Moskau, „die erste Hauptstadt meines Reichs," aus dem Lager bei Polozk den 6 Jul. (18 Jul. n. Stils) Dieses ist, bis auf einige unwesentliche Varianten, die nemliche, welche bereits dem polnischen Armeebulletin beigefügt war, und sich in Nro. 241, und wiederum in Nro. 272 der Allg. Zeit. abgedruckt befindet. Am Schlusse heißt es, Se. Majestät würden unverzüglich selbst nach Moskau kommen; wirklich traf der Kaiser drei Stunden nach deren Publikation den 11 (23) Jul. am Mittervacht das selbst ein. Die Moskauer Zeitung fügt ihrer diesfälligen Anzeige hinzu: Der Kaiser habe seine zahlreichen Armeen im Ueberfluß, unvermindert, und dem Feind stolz entgegenrükend verlassen. Der Kaiser sey über Smolensk zu Moskau angekommen, und bei bester Gesundheit im Kremlin abgestiegen. — 11. Ein Artikel aus der Zeitung von Moskau vom 20 Jul. (1 Aug.) worin eine Audienz ausführlich beschrieben wird, welche der Kaiser im Pallaste der Globde (in der Vorstadt) den versammelten Korps des Adels und der Kaufmannschaft des Gouvernements Moskau ertheilt, und worin ihm jener gute Mann vom Hundert seiner Bauern zu Bildung einer innern Armee von 80,000 Mann, die Kaufmannschaft aber eine Verwaltungsklener und eine freiwillige Subscription zu Bestreitung der Kosten der Bewaffnung angeboten hatten. Die Subscription wurde auf der Stelle eröfnet, und in weniger als einer Stunde anderthalb Millionen Rubel unterzeichnet. Der Kaiser, als er nach der Messe in den Saal des Adels trat, antwortete voll Rührung: „Ich erwartete nicht weniger von Euch! Ihr habt vollkommen die Meinung die ich von Euch hatte, gerechtfertigt." Eben so gab er nachher dem Handelsstande, der in einem andern Saale versammelt war, seine vollkommene Zufriedenheit zu erkennen. „Das Schauspiel dieses Morgens (schließt die Moskauer Zeitung) fordert die Feder eines neuen Tacitus, und den Pinsel eines zweiten Apelles; das Gemälde möchte den Monarchen, den Vater des Vaterlandes vorstellen, von Gnade strahlend, und von seinen sich um ihn drängenden Kindern die Opfer empfangend, die sie auf den Altar des Vaterlandes legen wollen. Möchte dieses Alles zur Kenntniß unsres Feindes, jenes hochmüthigen Menschen kommen, der mit dem Schikksale seiner Unterthanen spielt! Möchte er es erfahren und knirschen! Wie marschirten Alle gegen ihn; geleitet von der Religion und einer treuen Liebe für unsern Souverain und unser Vaterland. Wir wollen Alle miteinander umkommen oder siegen!" — III. Ein Artikel aus eben dieser Zeitung, daß der Adel des Gouvernements Smolensk dem Kaiser bei seiner Durchreise 20,000 Mann für die Armee des Innern angeboten habe. Der Adel des Gouvernements Kaluga habe eine Deputation mit ähnlichen Anträgen nach Moskau geschikt. Ohne Zweifel würden die übrigen Statthalterschaften wetteifern diesen Beispielen zu folgen, und Rußland sich nächstens in Masse erheben, um die Feinde die seinen Untergang wollten, zu Boden zu schlagen. — IV. Das Ukas vom 19 Jul. (31 Jul. abgedruckt) Schreiben des Metropoliten Platon von Moskau an den Kaiser, datirt aus dem Dreieinigkeitskloster (60 Werste von Moskau) vom 13 (25) Jul. In der Einleitung nennt ihn die Moskauer Zeitung „den russischen Sokrates, der obgleich in einem hohen Alter und schwach, doch im Geiste und im Gebet für das Wohl des Souverains und des Reiches wache."

(Der Beschluß folgt.)

Preußen.

Aus Berlin wird unterm 29 Sept. in öffentlichen Blättern gemeldet: „Seit Kurzem sahen wir mehrere Transporte russischer Gefangenen durchführen. Es läßt sich denken, daß sie noch dem zurükgelegten großen Wege keinen erfreulichen Anblik gewähren. Bei dem letzten Transport, der hier am 26 Sept. eintraf und am 28 weiter gehört wurde, befanden sich auch drei Kalmuken, die sich durch ihre Nationalphysiognomie — kleine Augen, hervorstehende Backenknochen und platte Nasen — von andern Völkern auszeichnen. Unsere Regierung wird übrigens bei der voraussichtenden Lage der Dinge Zeit gewinnen, bis durch die Rüstungen und Durchmärsche geschlagenen Wunden

Digitized by Google

allmählig zu heben. Die sehr ergiebig ausgefallene erste Abtragung der Vermögensteuer wird dazu kräftig mitwirken; die beiden andern Termine werden weniger bedeutend seyn, da die Einquartierungsausgaben dabei in Abrechnung gebracht werden können. Diese Ausgaben haben durch ein dazu ausgefertigtes Kataster ihre Norm erhalten. Für jeden Soldaten werden hier täglich 6 Groschen vergütet. Indeß verbreitet sich das Gerücht, daß die Militärstraße abgeändert worden sey, und vom 1 Okt. an durch Schlesien gehe. Wenn sonst gleich in unserer politischen Lage keine drohende Krisis herrscht und unser finanzieller Zustand auch wieder beruhigender wird, so stehen doch die Fonds sehr schlecht. Staatsschuldscheine sind kaum zu 30 Prozent, und kurmärkische und neumärkische Obligationen höchstens zu 20 Prozent anzubringen. In Betref der letztern wird bald ein Arrangement getroffen werden, da von allen Provinzen Deputirte hier anwesend, und eine Kommission ernannt worden ist, um das Kriegsschuldenwesen der Kur- und Neumark zu ordnen und die Beiträge der übrigen Provinzen zu diesen Ausgleichung zu bestimmen. Die Seehandlungsgesellschaft setzt die Zahlung ihrer Zinsen fort, so wie auch schon eine Ziehung der gestempelten Treuscheine stattgefunden hat."

Oestreich.

Das Amtsblatt zur Wiener Zeitung vom 1 Okt enthält nunmehr in lateinischer und deutscher Sprache das „allerhöchste k. Reskript, erlassen an sämtliche Gespanschaften des Königreichs Ungarn, in Betref der Geldverhältnisse zwischen Privaten." Dem Reskript ist eine Tabelle beigefügt, welche den periodischen Kurs der Bankzettel vom Anfang des Jahrs 1799 bis zum Monat März 1811 von Monat zu Monat eines jeden Jahrs gegen den Werth der Konventionsmünze darstellt, und bei den zwischen Privaten zu leistenden Zahlungen als Richtschnur dienen wird.

Bei der k. k. Armee gingen im August unter andern folgende Veränderungen vor: Befördert wurden; der pensionirte Feldmarschall-Lieutenant Sebottendorf, zum Präsidium des niederösterreichischen Militär-Gerichts; der Generalmajor Lilienberg, in den Grafenstand; der Generalmajor und Brigadier, Prinz von Hessen-Homburg, zum Inhaber des vakanten Regiments Alpinzy ꝛc.

Aus Wien wird geschrieben: „Daß am 1 Okt. der Preis des Rindfleisches wieder um 3 Kreuzer gefallen ist, hat unter dem Publikum eine sehr angenehme Sensation gemacht. Man hofft, daß nun auch der Taglohn, der bisher noch auf einem Gulden Einlösungsscheine stand, zu dem vorigen niedrigern Verhältnisse zurückkehren wird. — Die seit acht Tagen eingetretene warme Witterung eröfnet die Aussicht, daß der diesjährige Wein wo nicht unter die besten gehören, doch wenigstens ein guter trinkbarer Wein werden wird. In den hiesigen Gegenden ist die Weinlese auf den 12 Okt. ausgeschrieben. — Se. königl. Hoheit der Erzherzog Franz, welcher sich im Juni mit der königl. sardinischen Prinzessin Maria Beatrix vermählt hat, wird in kurzer Zeit hier eintreffen."

Türkei.

*Von der moldauischen Gränze, 23 Sept. Der russische Admiral Tschitschagoff hat vor seiner Abreise aus Jassy folgende Note an den Divan der Moldau erlassen: „Jassy, „den 18 (30) Aug. 1812. Die Donauarmee verläßt die Mol„dau! Der bei Euch gewesene Krieg hat sich entfernt! Ihr er„haltet jetzt den Frieden, und die Regierung an die Ihr gewohnt „waret, und die Euch nützlich gewesen ist! Ihr habt die Fasten „des Krieges getragen! Eure Opfer sind bekannt, und die Ur„sache jenes Krieges gereicht Euch zur Ehre. Se. Majestät der „Kaiser Alexander dankt Euch. Das Glük Eures Vaterlandes „war die Absicht seiner väterlichen Vorsorge! Sorgt versichert, „daß er es mit Euch gut meinte. Die mächtige Armee, die „Euch vor Drangsalen eines Kriegs befreite, ehe unmittelbe neuen „Siegen entgegen; geleitet durch Euern eigenen Segen. „Tschitschagoff." — Und der Senateur Milaschewicz nahm in einer schriftlichen Note vom Divan Abschied, und erklärte, daß bis zum 17 Sept. a. St. alle Russen die Moldau geräumt haben würden; daß er jedoch hoffe, der Divan werde alles anwenden, damit bis dorthin noch die 3000 Dukaten rükständige Kontributionen abgezahlt würden. Da man befürchtet, die Russen könnten dieser Forderung halber Gelegenheit ausbehen, so glaubt man das Fehlende werde einstweilen vom Divan vorgeschossen werden. — In dem Augenblike, wo sich die Moldau der Freude ihrer Gäste endlich los zu seyn überlassen wollte, steht ihr, wie alle Nachrichten bestätigen, ein noch unangenehmerer Besuch, wiewol von Freunden, bevor, wodurch die Bojaren dergestalt in Schrecken gesetzt sind, daß sie sich häufig mit ihren Familien in die österreichischen Staaten zu flüchten anfangen. Die Türken besetzen die Wallachei und Moldau mit Truppen. Sichern Briefen zufolge sind drei Paschen mit ihren Armeekorps beordert, die Wallachei und Moldau zu besetzen, und ihre ersten Truppen befinden sich bereits in Bucharest. Der Sorgen den bis in der Wallachei verbreitet hat, ist so groß, daß auch dort bereits der größte Theil der Bojaren sich nach Siebenbürgen begeben hat. Die moldauischen angesehensten Familien flüchten in die österreichische Bukowina, nicht so sehr aus Furcht vor der Rache der türkischen Regierung, (wie die wallachischen Bojaren, die mit zu viel Hize die Sache der Russen zur ihrigen gemacht hatten) als um den Erpressen und Brutalitäten des gemeinen türkischen Soldaten auszuweichen. Die Pforte soll bereits dem Divan der Moldau und jenem der Wallachei offiziell erklärt haben, daß die politischen Verhältnisse ihr nicht erlaubten, bis zum Frieden zwischen Frankreich und Rußland neue Fürsten für diese Fürstenthümer zu ernennen; sondern daß sie sich bewogen finde, diese Provinzen bis zu gedachtem Frieden militärisch zu besetzen. Der Einfluß des französischen Gesandten, Generals Andreossy, auf den Divan der Pforte ist dem Vernehmen nach bereits so groß, daß auf eine eingereichte Vorstellung desselben der Großwesir (der den Frieden abgeschlossen hat) nach Asien verwiesen, und der zum Hospodar der Wallachei bestimmt gewesene erste Dragoman der Pforte, Fürst Demetrius Murusi, der auch zu Bucharest am Friedensgeschäfte arbeitete, seiner Stelle beraubt, und dieselbe dem Fürsten Jonko Kasadya (auch einem Griechen) verliehen worden ist. Fürst Demetrius Murusi ist ein Mann von vielen Talenten, und stand bis jetzt sehr bei dem Großherrn in Gunsten. — Die Festungen Braila und Giurgiewo befinden sich bereits in den Händen der Türken, und man findet es sehr vorsichtig, daß ihr Kabinet temporisirt hat, bis diese Festungen zurückgestellt waren.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 287. 13 Okt. 1812.

Nordamerika. (Gerücht von einem Waffenstillstande an den Gränzen von Canada.) — Spanien. (Englische Nachrichten.) — Großbritannien. — Frankreich. (Dogens verunglückter Flug.) — Schweiz. (Alterdauset zu Hofwyl. Beschluß.) — Deutschland (Programm der Münchener Akademie der bildenden Künste, über Kunstausstellung und Preise für 1813.) — Rußland. — Polen. — Oestreich.

Nordamerika.

Der Moniteur enthält folgende zwei Artikel: „Philadelphia, 15 Aug. Die Unruhen zu Baltimore sind gestillt; man erwartet das Urtheil der großen Jury, welche gegenwärtig ihre Sitzungen hält. Zu Albany lief das Gerücht, das Fort Malden (in Ober-Canada) habe am 2 Aug. kapitulirt." — „New-York, 17 Aug. Nach Auslage eines Reisenden ist zwischen dem (amerikanischen) General Dearborne, und dem (englischen) Generaladjutanten Baynes ein Waffenstillstand auf solange geschlossen worden, bis beide Regierungen Zeit gehabt haben, wechselseitige Kommunikationen in Bezug auf die zurückgenommenen Kabinetsordres und die übrigen Streitigen Punkte zu erhalten. Nach Abschluß dieses Waffenstillstandes hat General Dearborne einen Expressen nach Washington, und einen andern an den General Hull zu Detroit geschickt. Man weiß nicht ob derselbe ratifizirt werden wird."

Spanien.

(Aus Londoner Journalen vom 28 Sept.) Die Hofzeitung enthält mehrere von dem Marquis Wellington bei dem Grafen Bathurst eingegangene Depeschen. Die beiden ersten betreffen die Befreiung der französischen Garnisonen von Toro und Zamora durch ihre Landsleute, und die Uebergabe von Astorga. Aus diesen Auszügen erfahren wir nichts, was wir nicht schon wußten. In einer dritten Depesche meldet Lord Wellington unterm 7 Sept. daß er gegen Valladolid und den General Foy marschirt ist, der nach dem Entsatz der Garnison von Zamora gegen Tordesillas zog. Die französische Armee von Portugal steht zwischen Valladolid und Tordesillas versammelt. Lord Wellington zeigt an er habe vom General Hill eine Depesche aus Llerena vom 29 Aug. erhalten, worin derselbe melde, er werde nächstens auf Sevilla marschiren. Sonst hatte Wellington damals keine offizielle Nachrichten über die Lage der Dinge im südlichen Spanien. General Beresford hat sich gestöhrigt gesehen, die Armee zu verlassen und sich nach Lissabon zu begeben. Lord Wellington hat in dem von seiner Armee besetzten Theile von Spanien eine außerordentliche Kontribution von zwei Millionen, unter dem Namen Darlehn ausgeschrieben. — Nach Briefen aus Cadix vom 3 Sept. sind die alliirten Truppen von Sevilla nach Carmona vorgerükt. Der Marschall Soult nahm seinen Weg, über Baza im Königreich Jaen, nach Grenada. Seine Armee muß beträchtlich seyn und ist gut equipirt. Die vornehmsten Generale die unter ihm kommandiren sind: Villate, Conroux, Laval, Rey, Dronet, Leiremont, Meunier, Mocquerl. Die Vereinigung dieses Armeekorps mit dem zu Valencia scheint keinige Schwierigkeit mehr zu unterliegen. Marschall Suchet schien entschlossen auf den Nothfall die Positionen am Ebro zu vertheidigen. Wir werden mit Ungedult auf Nachrichten von den Operationen der zu Alicante gelandeten Armee. Zu Carthagena herrscht neuerdings das gelbe Fieber; indessen hat man die wirksamsten Maaßregeln dagegen ergriffen. Man denke auf dem Lande Barraken, in die sich alle nicht angestellten Personen flüchteten.

Großbritannien.

(Aus dem Star vom 28 Sept.) Der Ergs ist mit unserm gewesenen bevollmächtigten Minister zu Konstantinopel, Hrn. Canning, zu Portsmouth angekommen. Der Ergs verließ Tenedos am 22 Jul., legte zu Malta den 5 und zu Gibraltar den 30 Aug. an. Hr. Canning bringt Depeschen mit. Am Tage ehe er abreiste, erhielt man zu Konstantinopel Nachricht von der Zusammenziehung der französischen Truppen. — Wir haben den russischen Offizialbericht über das Treffen bei Smolensk noch nicht erhalten; aber Privatbriefe sprechen von der Einnahme dieser Stadt wie von etwas sehr Unwichtigem. Die Russen glaubten ihre Vertheidigung verlohne sich nicht der Mühe, und zogen sich zurük, wie es in ihrem Plane lag. In Folge dieses Plans konnten sie über ein beträchtliches Korps disponiren, das im Rüken des Feindes operiren, und ihn am Vorrüken hindern sollte.

Frankreich.

Herr Degen, erzählt das Journal de l'Empire, kündigte seit einem Monate einen Luftflug auf dem Marsfelde an. Heute um 3 Uhr wollte er steigen; es war eine unzählbare Volksmenge versammelt; indessen wurde er erst um 5 Uhr fertig, und war nicht einmal im Stande sich in die Höhe zu erheben. Er sieß auf die Zuschauer, die ihn umgaben, herab, und wurde ausgezischt und ausgepfiffen. Nie hat jemand die Geduld des Publikums so gemißbraucht. Die ziemlich beträchtliche Einnahme wurde auf höhern Befehl in Beschlag genommen und auf die Polizeiprafektur gebracht; der Betrag wird nach Abzug der Kosten den Hospitälern zugestellt werden. (Die Gazette de France schiebt die Schuld des Unfalls auf einen heftigen Wind, der sich eben erhoben habe, und auf einige Beschädigungen des Ballons. Das Journal de Paris nennt Degen einen elenden Charlatan, der ohne Dazwischenkunft der Polizei von den Zuschauern mißhandelt worden wäre. La recette a été saisie, fügt es hinzu, et envoyée au bureau de bienfaisance, de sorte que M. Degen n'a volé en aucune manière.)

Die Gazette de France nennt den König von Preußen als den Fürsten, von dessen bevorstehender Vermählung mit der Erz-

Digitized by Google

herzogin Leopoldine zu Wien die Rede gehe; setzt aber hinzu, daß diese Nachricht sich nicht zu bestätigen scheine.

Schweiz.

* Vom 9 Okt. (Beschluß.) Es wurde hierauf Herrn Fellenbergs neu erfundene Siemaschine untersucht, mit der nun alle Körner, ohne Ausnahme, von dem Mohn bis zum Spelz und zu den Feldbohnen, in die beliebige Tiefe unter den Boden gebracht und ganz gleichmäßig, in Reihen oder auch breitwürfig im Felde vertheilt werden können. Auch den Kleesamen kan man mit diesem Instrument zugleich mit den Getreallen, im gleichen Gange und zwar so ausstreuen, daß die Kleesamenkörner zwischen die Getreallen zu liegen kommen. Hr. Fellenberg hat diese Behandlung der Kleesaat in Folge mehrjähriger Erfahrungen vorzüglich vortheilhaft gefunden. Nach vollendeter Prüfung der neu verbesserten Maschinen theilte Hr. Fellenberg, unter zweckmäßigen Anreden, an seine vorzüglichsten Mechaniker, Feuerarbeiter, Gestellmacher, Bediente und Taglöhner ansehnliche Prämien aus. . . Man ging dann zum Mittagessen; bei fünfzig geladene Gäste sammelten sich dazu in Hrn. Fellenbergs Wohnung, die größere Menge vertheilte sich in die benachbarten Wirthshäuser. Später fanden einerseits Versuche mit Maschinen auf dem Felde und andrerseits chemische Agrikultur-Experimente im Laboratorium statt. — In der Sitzung des zweiten Tags ward die Gesellschaft durch Aufnahme neuer Mitglieder ansehnlich vermehrt und die Herren de Loys von Lausanne, v. Crud von Genthod aus dem Kanton Waadt, in das vorberathende und dirigirende Komite der Gesellschaft ernannt. — Das wirkliche Personale der Vorsteher und Lehrer des Instituts in Hofwyl besteht außer ihrem Stifter in folgenden Personen: Hr. v. Mecklenburg aus Mecklenburg, als Hr. Fellenbergs Stellvertreter im pensionate der landwirthschaftlichen Zöglinge zu Buchser; Hr. Griepenkerl, Pädagog aus Braunschweig; Hr. Lippe, ebendaher; Hr. Hosse aus Darmstadt, Lehrer der Mathematik und Forstwissenschaft; Hr. Kortum aus Mecklenburg, Lehrer der Geschichte und der Sprachen; Hr. Doktor Griesberger, Arzt am Institut, und Lehrer der Agrikulturwissenschaft; Hr. Doktor Schubler aus Stuttgart, Lehrer der Naturkunde; Hr. Laue aus Merseburg, Lehrer der Instrumentalmusik; Hr. Städlin aus dem Berner-Oberland, Zeichnungslehrer; Hr. Innot aus Lignere, Lehrer der französischen Sprache; Hr. Lips aus Polern, für die Buchhaltung; Hr. Wenker aus Hamburg, Lehrer der technischen Arbeiten. Die Zahl der anwesenden Zöglinge steigt nahe an fünfzig.

Deutschland.

Von Seite der königl. baierischen Akademie der bildenden Künste zu München, ist folgendes Programm der Kunstausstellung des Jahrs 1813, und der damit verbundenen Preise erschienen: „Die königliche Akademie der bildenden Künste zur Feier des allerhöchsten Namensfestes Sr. Majestät des Königs in Gemäßheit des XIXten Artikels ihrer Konstitution und der bereits im Programm des vorigen Jahres ersehenen Ankündigung erklärt, daß auf den 12 Okt. des Jahrs 1813 eine allgemeine, öffentliche Kunstausstellung stattfinden wird, mit der eine Preisbewerbung in den Fächern der historischen Komposition, der Landschaftsmalerei und der Sculptur verbunden sein wird. Allgemeine Kunstausstellung. Zu der allgemeinen Kunstausstellung dieses Jahrs werden Werke aus allen Fächern und ohne Beschränkung auf bestimmte Gegenstände von einheimischen und auswärtigen Künstlern angenommen. Den baierischen Künstlern wird in Erinnerung gebracht, was bereits im Programm des vorigen Jahres in Ansehung dieser, alle zwei Jahre wiederkehrenden Ausstellungen bekannt gemacht worden ist. Dem ausdrücklichen Willen Sr. königl. Majestät zufolge sollen insbesondere alle in königlichen Diensten oder Pensionen stehenden Künstler, sie mögen sich im Inland oder Ausland befinden, ihre neuesten Werke zu diesen allgemeinen Ausstellungen einzusenden verpflichtet werden. Dem auswärtigen Künstler kan es an sich nicht unangenehm seyn, seine Arbeiten bei einer Gelegenheit ausgestellt zu sehen, wo ein großer Zusammenfluß verschiedener Kunstwerke stattfinden wird. Uebrigens wird es sich die Akademie zur angenehmen Pflicht machen, die ihr durch solche Mittheilungen erzielte Aufmerksamkeit durch Achtungs- und Ehrenbezeugungen zu erwiedern. Preise. Für eben dieses Jahr 1813 setzt die Akademie folgende Preise aus, um welche mitzuwerben einheimische und auswärtige Künstler eingeladen werden. Im Fache der historischen Komposition. Das Opfer Noahs nach der Sündflut. In der allgemeinen Wahl des Gegenstandes hat sich die Akademie durch die Uebereugung bestimmen lassen, daß Gegenstände der religiösen Geschichte dem Geist und Gefühl des Mahlers nothwendig näher liegen, als die der Mythologie oder der politischen Historie. An Unterordentlichkeit steht unter den mythischen Geschichten, und der andern Seite für uns an Wahrheit wirklichen Ereignissen gleich, sind sie dem Künstler weder in dem Maaß fremd, wie die Züge griechischer Vorzeit, noch ziehen sie ihn in das Gebiet gemein-historischer Wirklichkeit herab. Das erste Dankopfer über einer vom Untergang geretteten und schon wieder neu empor blühenden Welt; die Würde eines zweiten Vaters des Menschengeschlechts in Noah, und der Ausdruck des Rettungsgefühls in den übrig gebliebenen Menschen, bieten dem Künstler alle Mittel einer gefühlvollen Darstellung und einer reichen Komposition dar, ohne ihn von der andern Seite zu einer unbeliebigen Menge von Figuren zu nöthigen. Bei der Zuerkennung des Preises wird der Werth der Komposition den Hauptanschlag geben. Das Historische darf nicht der Landschaft untergeordnet seyn. Alles Uebrige gleichsaelegt erhält das Gemälde den Vorzug, indeß werden ausgeführte Zeichnungen ebenfalls zur Konkurrenz gelassen. In Ansehung der Größe des Bildes oder der Zeichnung wird nichts vorgeschrieben; nur wird bemerkt, daß die Figuren wenigstens 16 französische Zolle hoch seyn müssen. Der Preis besteht in 120 Dukaten. Im Fache der Landschaftsmalerei. Ein Gemälde, die wiederkehrende Verwhigung der Natur nach einer großen, angemessen Bewegung darstellend. Da es keinem Zweifel unterliegt, daß die Landschaft in dem Maaße an Würde und Gehalt gewinnt, in welchem sie sich dem Karakter einer historischen Komposition zu nähern vermag, so glaubte die Akademie ihr Absehen in diesem Fache vorzüglich auf das Karakteristische und Bedeutende richten zu müssen. Um eine noch nähere Bestimmung des Gegenstandes zu geben, so würde der Friede der

Digitized by Google

nach der Stündfund beruhigten und bereits neu entwickelten Natur in dieser Beziehung gewiß eine unübertreffliche Aufgabe für den Künstler seyn, der sich in diesem Fache aus dem Unbestimmten und Alltäglichen wieder zum Bedeutenden und Poetischen erheben wollte. Das Bild muß zum wenigsten 4 Pariser Fuß in der Breite haben. Der Preis besteht in 60 Dukaten. Im Fache der Bildhauerei. Theseus, der den Fels hebt, unter dem seines Vaters Schwerdt verborgen liegt. (Plutarchs Lebensbeschreibung des Theseus, 6tes — 6tes Kapitel.) Die Akademie glaubte in diesem Fache einen Gegenstand wählen zu müssen, der dem Künstler vorzügliche Gelegenheit gibt, seine Kenntnisse und ein richtiges Urtheil in der Wahl des Moments zu zeigen. Die Figur muß rund, wenigstens 2 Pariser Schuh hoch, modellirt oder in irgend einem beliebigen Stoffe ausgeführt seyn. Der Preis besteht in 90 Dukaten. Allgemeine Bestimmungen. Die Akademie behält sich vor, die Preise nach Befund der Umstände ganz oder nur zum Theil zuzuerkennen oder sie zwischen mehreren zu theilen. Die Preisarbeiten, wie die andern zur Konkurrenzausstellung bestimmten Werke, werden nur bis zum 12 Sept. des Jahrs 1813 angenommen und müssen bis zu diesem Zeitpunkt an den Inspektor der königl. Akademie abgegeben seyn. Später einlaufende anlangen werden zur Ausstellung noch zur Preisbewerbung. Vom Ausland einzuschickte Werke, so wie alle, die um den Preis konkurriren, müssen durch einen Bevollmächtigten des Künstlers übergeben werden, welcher dagegen eine Bescheinigung über die Zeit ihrer Einlieferung und den Zustand, in dem sie sich befunden, erhält. Dem Inländer steht es zwar frei, seine nicht für die Konkurrenz bestimmten Werke unmittelbar an die Akademie einzusenden; allein diese übernimmt in Ansehung derselben keine Art von Verantwortlichkeit. Alle Werke müssen deutlich adressirt werden. Jedes um den Preis konkurrirende Werk muß mit einer Aufschrift versehen und mit einem versiegelten Blatt begleitet seyn, das Vor- und Zunamen, nebst dem Aufenthaltsort und Vaterland des Künstlers enthält, und äußerlich mit derselben Aufschrift versehen ist. Diese Zettel werden bei dem Generalsekretariat der Akademie unverletzt aufbewahrt, und am Ende der Kunstausstellung nur diejenigen geöffnet, welche sich auf die gekrönten Werke beziehen. Die andern werden mit den dazu gehörigen Arbeiten unerbrochen zurückgegeben. Der Künstler kann, wenn er will, sein Werk mit einer seine Absicht erklärenden Beschreibung begleiten. Drei Wochen nach dem Anfang der Kunstausstellung werden die Preise zuerkannt, und die Preisurtheile nebst den Beweggründen derselben durch ein eigenes Programm der Akademie bekannt gemacht; sämtliche Werke bleiben noch der Bekanntmachung noch acht Tage lang ausgestellt. Am Schlusse der Ausstellung erhalten die Bevollmächtigten der Künstler gegen Rückgabe der Empfangscheine und Ausstellung von Gegenscheinen die eingesendeten Werke zurück, diejenigen nicht ausgenommen, die den Preis erhalten haben, welche ein Eigenthum der Künstler bleiben. München, den 12 Okt. 1812. Königliche Akademie der bildenden Künste. — Langer, Direktor. Schelling, Generalsekretär."

(Die zugleich ernannten Ehrenmänner einheimischer und auswärtiger Ehrenmitglieder morgen).

Am 10 Okt. wurde zu München das neuerbaute zweite Schauspielhaus vor dem Isarthore mit einer Aufführung von Salomons Urtheil eröfnet.

Der Herr Graf v. Sottorf ist kürzlich durch Nürnberg gereist.

Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Würtemberg, welcher sich zu seiner Wiederherstellung von der ihm im Felde zugefügten schweren Krankheit von Wilna aus auf die Rückreise begeben hatte, langte am 10 Okt. Nachts glücklich zu Stuttgart an.

Da Ihre königl. Hoheit die Frau Großherzogin von Baden von Ihrem Fieber und sonstigen besondern Zufällen nun befreit ist, auch der Todesgroßherzog sich sehr wohl befindet, so wurden am 8 Okt. die Bulletins geschlossen.

Der kaiserl. französische General, Baron v. Jeppe, traf am 6 Okt., aus Spanien kommend, zu Frankfurt ein, um sich zur großen Armee zu begeben.

Die Hallische Zeitung vom 1 Okt. sagt: „Gestern kamen hier einige Hundert Schweden als Gefangene an."

Rußland.

Alle aus Moskau einlaufenden Nachrichten, schreibt der hiesige Beobachter aus Wilna, enthalten die traurigste Beschreibung der daselbst vorgefallenen Gräuel erregenden Scenen. Fünf Sechstheile von Moskau sind bekanntlich von Holz gebaut. An mehr als 500 Stellen brach das Feuer zugleich aus; an Hülfe war um so weniger zu denken, als der Oberbefehlshaber alle Feuerrequisiten in ganz unbrauchbaren Stand hatte versetzen lassen. Alle Spitäler, welche von Verwundeten aus der letzten Schlacht bei Moskwa und früheren Gefechten gefüllt waren; alle Kranken wurden die ersten Opfer dieses beispiellosen Ereignisses. Man gibt ihre Zahl auf 30.000 Mann an. Fast alle Kirchen mit ihren teil Jahrhunderten gesammelten Schätzen; die vorzüglichsten Palläste der Großen mit ihrer ganzen Einrichtung, Kunstschätze jeder Art, welche der Adel aus allen Theilen Europa's derbeigeschafft hatte, sind das Opfer der Flammen geworden. Wer könnte allein diesen Verlust in Gelde anschlagen? Mehrhundrige Feldzüge würden Rußland das nicht gekostet haben, was es in Moskau auf eine unwiederbringliche Art verloren hat. Der Jammer der ganz entblößten Einwohner ist ohne Gränzen; diejenigen, welche am bereitesten waren, dem Staate jedes Opfer zu bringen, werfen dem Gouverneur Grafen Rostopschin den gänzlichen Mangel an Vorsichtigung vorhergehenden Einmarsch fremder Truppen vor; an eine Maasregel, wie die, welche ergriffen wurde, hatte Niemand gedacht.

Fortsetzung der Auszüge aus der St. Petersburger Zeitung vom 10 (22) Aug. (Aus dem chr. Bote):

Der General der Infanterie, Barclay de Tolly, berichtete unterm 3 (15) Aug.: „Ich habe das Glück, Ew. kaiserl. Majestät zu melden, daß der Feind durch das Korps des Generals majors Baron von Wintzingerode bei Wielij in seiner Zeit umgangen wurde, als ihn der Generalmajor Knorring mit seinen Truppen am linken Flügel umging, wodurch der Feind sich vom Porjezej zurückziehen, und seine Kräfte bei Rudno vereinigen mußte. Als ich auf diese Art meinen rechten Flügel hörte, ging ich mit meiner ganzen Armee vorwärts, und stellte mich bei dem Dorfe Moskowa auf, indem ich meinen rechten Flügel

Digitized by Google

gegen den See bei Kasbek vorgerückte. Der zweiten Armee wurde befohlen, Nadwa zu belagern. Als man aber die Nachricht erhielt, daß der Feind in großer Anzahl bei Dubrowka über den Dnepr gegangen sey, und über Lady eile, befahl der Fürst Bagration dem 7ten Korps unter den Befehlen des Generalslieutenants Rajewski auf das linke Ufer des Dnepr zu gehen, um den mit einer Abtheilung bei Krasne stehenden Generalmajor Newerowski zu verstärken. Der Rest der Truppen dingegen besetzte diesen Morgen Nadwa. Vorige Nacht erhielt man die Nachricht, daß der Feind Rudnia und Giozna verlassen, und gegen Ludawize marschirt sey. Bei diesem Umstande wird der in Nadwa gebliebene Theil unserer Truppen heute über das linke Ufer des Dnepr nach Kalanie gehen, das 6te Korps dingegen Nadwa besetzen. Alle leichte Truppen, befehligt vom General Platow, und jene, welche durch die Abtheilung des Grafen Pahlen verstärkt sind, eilen, den Feind auf der Straße nach Ludawize zu verfolgen. Nach Absendung meines letzten Berichts haben die Vorposten der ersten Armee 150 Feinde von verschiedenem Range gefangen." — Schreiben des Metropoliten von Nowgorod und Petersburg, Ambrosius vom 31 Jul. (12 Aug.) an den General der Infanterie Fürsten Golenitschew Kutusow: „Durchlauchtigster Fürst, gnädigster Herr! Mit diesem Ew. Durchlaucht von unserm allergnädigsten Monarchen für Verdienste verliehenen neuen Titel verbinde ich meine aufrichtige Freude und die Danksagung dem Herrn, daß er auf diese Art Ew. Durchl. Bemühungen um das Vaterland belohnte. Die Versammlung des Adels hat Ew. Durchl. neue Obliegenheiten übertragen, deren Sie sich freudig unterzogen haben. Ich bitte Gott, damit Er durch seine Allmacht Ew. Durchl. unterstütze, und füge hier das Bild des heil. rechtgläubigen Großfürsten Alexander Newsky bei, mein Gebet an ihn richtend, damit er durch seine Vorbitte bei dem Allmächtigen Ew. Durchl. heise, den feindlichen Einfall von dem durch ihn errobrten Lande, in dem die heiligen Ueberreste der Gebeine dieses tapfern Helden ruhen, abzuwenden. Gerghen Ew. Durchl. dasselbe gnädigst anzunehmen. Ambrosius." — Ferner enthalten russische Blätter vom 14 (26) Aug. folgenden kaiserlichen Ukas: „Wir Alexander von Gottes Gnaden ꝛc. ꝛc. Erklären hiemit, daß, nachdem Wir Uns durch den Ukas vom 27 März in Ansehung des zeitweiligen Verbots der Einfuhr des Getreides nach Finnland, vorbehielten, dieses Verbot nach Befund der Umstände aufzuheben, oder zu mildern, nachdem Wir den gegenwärtigen Zustand der Feldfrüchte in Finnland, der diesem Lande einen Mißwachs droht, erfahren, Wir für nothwendig erachtet haben, bis auf weitere Zeit die Einfuhr aller Gattungen Getreides aus andern Unsern Provinzen nach Finnland freizugeben. Wir befehlen allen die es betrift, sich nach gegenwärtiger Anordnung zu richten. St. Petersburg, den 24 Jul. (5 Aug.) 1812. Das Original ist von Sr. kaiserl. Maiestät unterzeichnet: Alexander." — Die St. Petersburger Zeitung vom 16 (28) Aug. enthält folgendes: „Nach der glüklichen Beendigung des fünf Jahre gedauerten Krieges zwischen dem russischen Reiche und der ottomanischen Pforte haben wir unsern Lesern bereits die Abschließung des Friedens verkündigt. Jezt hatten wir es für eine angenehme Pflicht, unsern Lesern mitzutheilen, daß am 5 (17) des Augustmonats das allerhöchste Manifest Sr. Kaiserl. Majestät darüber erschienen ist, und bei demselben der Traktat über diesen Frieden dem dirigirenden Senat übermacht worden. Dieser Traktat ist in Bucharest am 16 (28) Mai von dem Hrn. General von der Infanterie Fürsten M. L. Golenitschew Kutusow, und dem türkischen Großwesier Achmet Pascha, unterzeichnet, und sodann sind auch, wie bekannt, die feierlichen Ratifikationen von Sr. Majestät dem Kaiser und von dem türkischen Sultan Machmut dem Zweiten über diesen Traktat gegenseitig ausgewechselt worden. „„Dieser Uns von Gott zutheilende Friede, heißt es im Manifeste, hat dem russischen Reiche ansehnliche Vortheile gebracht, indem er in die Gränzen desselben einen vortrefflichen fruchtbaren Erdstrich eingeschlossen hat, dessen Umfang von Akerman bis zur Mündung des Pruths, welcher neun Werste von Jassy vorbeifließt, und von dieser Mündung bis zur österreichischen Gränze, und von dort dem Dniester abwärts, sich fast auf 1000 Werste erstrekt, und die angelegenen Festungen Chotym, Bender, Kilia, Ismail, Akerman und mehrere andere Handelsstädte in sich begreift.““ Die Manifest schließt folgendermaßen: „„Laßt uns, Unsere lieben getreuen Unterthanen, unsern Dank zu dem allmächtigen Gott empor schiken, und aus der Tiefe unsers Herzens heiße Gebete aufschütten, Er wolle stets Seine gottesfürchtige Tochter, Russia, segnen, und sie durch Seine Güte beschützen und erheben.““ Bei Gelegenheit des mit der ottomannischen Pforte abgeschlossenen Friedens sind folgende, welche mit an den Friedensunterhandlungen gearbeitet haben, allergnädigst belohnt worden; der in der Eigenschaft als erster Bevollmächtigter gestandene Geheimerath Italinski mit dem St. Alexander-Newskijorden; der gemeine zweite Bevollmächtigte, General-Lieutenant Sabanejew mit einer Pension von 4000 Rubel; der gewesene dritte Bevollmächtigte, wirklicher Etatsrath Fonton mit dem St. Annenorden erster Klasse; die Kollegienräthe Bulgakow, Pobrow und Klein, und der Hofrath Fonton, sind zum folgenden Rang erhoben; der Hofrath Matwei Pisani ist zum Ritter vom St. Annenorden 2ter Klasse ernannt, und der Kollegienrath Splesj zum Ritter vom St. Wladimirorden 4ter Klasse. Ueberdis sind beim Departement der auswärtigen Angelegenheiten allergnädigst ernannt: der wirkliche Etatsrath Jubin zum Ritter vom St. Wladimirorden 3ter Klasse, der Kollegienassessor Graf Santi und der Translateur des Kollegiums der auswärtigen Angelegenheiten, Langel, zu Rittern vom St. Wladimirorden 4ter Klasse."

Polen.

Am 18 Sept. marschirte die ganze Besazung von Posen, ehemals die Weichselregion genannt, unter Anführung des Majors Kosinski, nach Smolensk ab.

Oestreich.

Da des Kaisers Majestät für das Militärjahr 1813 einen neuen Landtag für das Markgrafthum Mähren auf den 5 Oktaufgeschrieben hat, so wurde am 3 Okt. der Schluß des für das zu Ende gehende 1812te Militärjahr befohlenen Landtags zu Brünn feierlich abgehalten. Der Hofkommissär v. Marner dankte den Ständen für die edle Bereitwilligkeit und die nahmhaften Opfer, welche dieselben im 1812ten Militärjahre dem Staate dargebracht haben.

Wien, 7 Okt. Kurs auf Augsburg, Uso 142, zwei Monat 141, Konventionsmünze 143½.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 288. 14 Okt. 1812.

Großbritannien. (Ueber den Gang des Krieges in Rußland.) — Frankreich. — Deutschland (Neue Ehrenmitglieder der Münchener Akademie der bildenden Künste.) — Schweden. (Friedenstraktat mit England vom 19 Jul. 1812.) — Rußland. (Beschluß der Beilagen zum zwanzigsten Armeebulletin. Einundzwanzigstes Bulletin, nebst Beilagen.) — Oestreich.

Großbritannien.

(Aus dem Statesman vom 28 Sept.) Man hat zu London Pariser Zeitungen bis zum 24 d. Sie enthalten sehr wichtige Nachrichten von den Armeen im Norden. Zwar ist noch kein Bulletin angekommen; aber ein Privatschreiben, das der Moniteur mit voller Sicherheit anführen zu können glaubt, meldet, die Franzosen hätten das russische Lager bei Mojaisk, nach einem hartnäckigen und blutigen Kampfe von acht Stunden erobert. Mojaisk liegt 60 (englische) Meilen von Moskau, und wir würden uns nicht wundern, wenn diese Hauptstadt in diesem Augenblicke schon in Napoleons Gewalt wäre. Uebrigens wissen wir jetzt, wie wir mit Sir Robert Wilsons günstigen Neuigkeiten und immer schmeichelhafter Korrespondenz daran sind. Dieser bei der russischen Armee akkreditirte Militäragent verdirbt uns hartnäckig die Wahrheit. Er will das Ministerium nicht erschrecken, und wer weiß wie viel Dank wir ihm für diese zarte Sorgfalt schuldig sind; aber er mag schreiben was er will, wir sehen mit Schmerz wie die Sachen wirklich stehen. Wir fürchten sehr Alexander wird genöthigt seyn um Frieden zu bitten, und sich den Bedingungen, die der Sieger ihm aufzulegen für gut findet, zu unterwerfen. Alsdann wird England sich bald genöthigt sehen, aus Spanien die Trümmer seiner dort aufgeopferten Armee zum Schutz seiner eigenen Küsten zurückzurufen, oder selbst Frieden zu schließen, wenn kaum die neuen Lorbeeren auf seiner Stirne trocken zu werden Zeit gehabt haben. Was müssen die Einwohner von Moskau bei der Nachricht von der Schlacht bei Mojaisk empfinden, wenn sie sehen, daß Napoleon nach allen den angeblich über ihn erfochtenen Siegen sich ihrer Stadt nähert? Welches Zutrauen kan ein so getäuschtes Volk auf seine Regierung setzen? Und was für eine Regierung muß das seyn, die zu so vernunftwidrigen Hülfsmitteln, wie Berichte, die der Erfolg unaufhörlich als lügenhaft darstellt, ihre Zuflucht nehmen kan!

Frankreich.

Zu Amsterdam wurde der Tag des Todesmus wegen des Sieges an der Moskwa unter anderm auch dadurch gefeiert, daß man den Kiel zu zwei neuen Schiffen von 74 Kanonen, der Polyphem und der Verwegene, legte.

Deutschland.

Der Bau des vor dem Hartherr in München gelegenen zweiten Theaters, welches die Hauptstadt der königlichen Freigebigkeit verdankt, hatte erst im letztverflossenen Frühjahr angefangen. Der Eröfnung am 10 Okt. wohnten Ihre Majestäten der König und die Königin bei, welche von dem Publikum mit dem lebhaftesten Zeichen des Danks und der Freude empfangen wurden. Das allgemeine Vergnügen wurde noch durch die, während der Vorstellung erfolgte Ankunft Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen aus Innsbruck erhöht.

Außer dem gestern mitgetheilten Programm, erließ die königliche Akademie der bildenden Künste auch noch folgende Bekanntmachung: „Se. Majestät der König, Stifter und stets ihrem Entstehen Beschützer der Akademie, haben auf geschehenes Ansuchen allerhuldvollest geruht, Sich zum Protektor der Akademie zu erklären, und dieser zu verstatten, den Allerhöchsten Namen in solcher Eigenschaft an der Spitze ihrer Verzeichnisse anführen zu dürfen. Zur Feier des allerhöchsten Namensfestes ihres erhabenen Protektors hat die Akademie die erste Ernennung einheimischer und auswärtiger Mitglieder auf diesen Tag festgesetzt. Demnach hat die Akademie ernennt: zu Ehrenmitgliedern, wozu laut des Art. XXX. ihrer Konstitution nur ausgezeichnete Beförderer und Liebhaber der Künste, und Künstler vom ersten Range ernannt werden können, Se. königl. Hoheit den Kronprinzen von Baiern, dessen Namen längst Verehrung und Dankbarkeit in die Jahrbücher der Kunst eingeschrieben. Se. Excellenz den königl. dirigirenden Hrn. geheimen Staats- und Konferenzminister rc. rc. Grafen v. Montgelas, in der doppelten Eigenschaft, als erleuchteten Kenner der schönen Künste und ersten Begründer der Akademie, durch dessen fortwährende hohe Fürsorge alle Anstalten derselben zu dem gegenwärtigen Grade der Vollkommenheit gelangt sind. Den königl. wirklichen Hrn. Geheimenrath rc. v. Schenk; den königl. wirklichen Hrn. geheimen Legationsrath rc. v. Ringel, welche vermöge der von ihnen bekleideten Staatsämter bei der Begründung und Emporbringung der Akademie sich um dieselbe ganz insbesondere verdient gemacht. In Rom: Die Herren Antonio Canova, Bildhauer; Fr. Thorwaldsen, Bildhauer; Camuccini, Historienmaler; Gmelin, Kupferstecher; Fea; D'Arginconrt. In Florenz: Die Herren Benvenuti, Historienmaler; Raph. Morghen, Kupferstecher. In Mailand: Die Herren Appiani, Historienmaler; Sabatelli, Historienmaler; Bossi, Historienmaler; Longhi, Kupferstecher. In Paris: Die Herren Visconti, Mitglied des Instituts; Denon, Generaldirektor des Museen; David, Historienmaler; Percier, Hofarchitekt; Fontaine, Hofarchitekt; Bervic, Kupferstecher. In Brüssel: Hrn. Lens, Historienmaler. In Antwerpen: Hrn. Omegang, Thiermaler. In London: Die Herren West, Historienmaler; Sharp, Kupferstecher. In Stockholm: Hrn. Sergel, Bildhauer. In Wien: Die Herren Füger, Historienmaler; Zauner, Bildhauer. In Berlin: Hrn. Schadow, Bildhauer. In München: Die Herren Mannlich, Central-Galleriedirektor, Dos-

Digitized by Google

ner, Vicedirektor; Franz Kobell, Landschaftsmaler; Wilh. Kobell, Landschaftsmaler. In Dresden: Hrn. Graff, Portraitmaler. In Stuttgart: Die Herren Dannecker, Bildhauer; Fr. Müller, Kupferstecher. In Weimar: Hrn. J. W. v. Gothe. In Karlsruhe: Hrn. Weinbrenner, Architekt. In Braunschweig: Hrn. Krah, Architekt. Zu ordentlichen Mitgliedern können nach den Gesetzen der Akademie nur solche einheimische und auswärtige Künstler ernennt werden, welche entweder ein förmliches Aufnahmestück geliefert, oder zu mehreren anfeindungsbelobenden Kunstausstellungen Werke eingesendet haben. Dieser Bestimmung zufolge konnte für diesmal keine Ernennung von ordentlichen Mitgliedern stattfinden. Zu Korrespondenten der Akademie wurden erwählt: die Herren Joseph Koch, Landschaftsmaler, gegenwärtig in Wien; Martin Wagner, Historienmaler, gegenwärtig in Rom. München, den 12 Okt. 1812. Königliche Akademie der bildenden Künste."

Am 11 Okt. des Morgens reiste Sr. Majestät der König von Württemberg von Stuttgart nach Ellwangen ab, um daselbst wegen der für die neue katholische Landesuniversität und das Priesterseminarium zu treffenden Einrichtungen selbst Einsicht zu nehmen und zu verfügen. Nachmittags wohnte sodann Sr. königl. Majestät auf mehrere Tage nach Königsbronn sich begeben, um in dem Heidenheimer Oberforst zu jagen.

Am 4 Okt. musterte Sr. Majestät der König von Westphalen zu Kassel vor dem Palaste der Orangerie das neue Regiment der Königin, so wie die jetzt in Kassel befindlichen Depots der verschiedenen Regimenter der westphälischen Armee.

Schweden.

Folgendes ist, öffentlichen Blättern zufolge, der Inhalt des am 18 Jul. d. J. in Oerebro unterzeichneten und ebendaselbst am 19. und in Carlshonsee am 4 Aug. ratifizierten Friedensvertrages zwischen Schweden und Großbritannien: „Wir Karl, von Gottes Gnaden der Schweden und Wenden König ꝛc. ꝛc. ꝛc., Erbe zu Norwegen, Herzog zu Schleswig-Holstein, Stormarn und Ditmarsen, Graf v. Oldenburg und Delmenhorst ꝛc. ꝛc.; thun kund und zu wissen, daß Wir, nachdem Wir bei Sr. königl. Hoheit dem Prinzen-Regenten, im Namen und von Seite Sr. Majestät des Königs des vereinigten Reiches Großbritannien und Irland, eine gegenseitige Neigung, dem zwischen Unserm Königreiche und dem vereinigten Reiche Großbritannien und Irland eingetretenen Kriegsstande ein Ende zu machen, und zu Abschließung eines Friedens- und Freundschaftstraktats zwischen beiden Staaten Unterhandlungen anzuknüpfen, gefunden haben, Unsererseits zu diesem Ende Unsre lieben und getreuen, den Freiherrn Loreng v. Engeström, einen der Reichsherrn, Staatsminister und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Kanzler der Universität und Ritter und Kommandeur Unsrer Orden, Ritter des königl. Ordens Karls des XIII., Großadler der französischen Ehrenlegion, und den Freiherrn Gustav v. Wetterstedt, Unsern Hofkanzler, Kommandeur Unsres Nordstern-Ordens, einen von den achtzehn der schwedischen Akademie; so wie Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent im Namen und von Seite Sr. Majestät des Königs des vereinigten Reichs Großbritannien und Irland, den Sir Edward Thornton, Esquire, ernannt und bevollmächtigt haben, welche am 18 Jul. laufenden Jahres zu Oerebro einen Friedens- und Freundschaftstraktat abgeschlossen, unterzeichnet und unterseegelt haben, folgenden wörtlichen Inhalts: Im Namen der Hochheiligen und untheilbaren Dreifaltigkeit. Se. Majestät der König von Schweden und Sr. Majestät der König des vereinigten Reichs Großbritannien und Irland, von gleichem Wunsche beseelt, die alten Verhältnisse der Freundschaft und des guten Einvernehmens zwischen beiden Mächten und ihren respektiven Staaten wieder herzustellen, haben den zu diesem Ende zu ihren Bevollmächtigten ernannt, nemlich Se. Majestät der König von Schweden den Freiherrn Lorenz v. Engeström, Staatsminister und Minister der auswärtigen Angelegenheiten ꝛc. ꝛc., und den Freiherrn Gustav v. Wetterstedt, Unsern Hofkanzler ꝛc. ꝛc.; und Se. königl. Hoheit, der Prinz-Regent, im Namen und von Seite Sr. Majestät des Königs des vereinigten Reichs Großbritannien und Irland, den Sir Edward Thornton, Esquire, welche beiderseitigen Bevollmächtigten, nach Auswechslung ihrer in gehöriger Form abgefaßten Vollmachten über nachstehende Artikel übereingekommen sind. Art. 1. Es soll zwischen Ihren Majestäten dem Könige von Schweden und dem Könige des vereinigten Reichs Großbritannien und Irland, Ihren Erben und Nachfolgern, und Ihren Unterthanen, Reichen und respektiven Staaten fester, wahrhafter, und unverletzlicher Friede, und aufrichtige und vollkommene Einigkeit und Freundschaft seyn, so daß von diesem Augenblicke an jedes Mißverständniß, das zwischen beiden obwalten könnte, als gänzlich aufgehoben und beseitigt anzusehen ist. — Art. 2. Die Freundschafts- und Handelsverhältnisse zwischen beiden Ländern sollen auf den Fuß wieder hergestellt werden, auf dem sie sich am 1 Jan. des Jahrs 1791 befanden, und alle zu diesem Zeitpunkte zwischen beiden Staaten bestehenden Traktaten und Konventionen sollen als erneuert und bestätigt angesehen werden, und sind durch gegenwärtigen Traktat erneuert und bestätigt. — Art. 3. Wenn aus Haß wider gegenwärtigen Friedenstraktat, und die Wiederherstellung des guten Einvernehmens zwischen beiden Ländern, was immer für eine Macht Schweden mit Krieg überziehen sollte, verpflichtet sich Se. Majestät der König des vereinigten Reichs Großbritannien und Irland, in Uebereinkunft mit Sr. Majestät dem Könige von Schweden, für die Sicherheit und Unabhängigkeit seiner Staaten die nöthigen Maasregeln zu ergreifen. — Art. 4. Gegenwärtiger Traktat soll von den beiden hohen kontrahirenden Theilen ratifizirt, und die Ratifikationen in sechs Wochen, oder früher, wenn es möglich ist, ausgewechselt werden. — Zur Beglaubigung dessen haben wir Unterzeichnete, Kraft unserer Vollmachten, gegenwärtigen Traktat unterzeichnet, und mit unserm Insiegel versehen. So geschehen zu Oerebro am 18 Jul. des Jahrs 1812. (L. S.) Freiherr v. Engeström. — (L. S.) Gustav Freiherr v. Wetterstedt. — (L. S.) Edward Thornton. — In diesem Betracht haben Wir diesen Friedens- und Freundschaftstraktat mit allen seinen Artikeln, Punkten, und Klauseln, so wie sie hier Wort für Wort stehen, ratifizirten, gutheißen und annehmen wollen, so wie Wir ihn durch Gegenwärtiges auf die möglichst vielsame Weise ratifiziren, genehmigen und annehmen; wollen und versprechen, aufrichtig, treu und redlich zu halten, und

Digitized by Google

zu erfüllen, was besagter Friedens- und Freundschaftstraktat, und alle seine Artikel, Punkte und Klauseln enthalten und vorschreiben. Zu Beglaubigung dessen, haben Wir Gegenwärtiges eigenhändig unterzeichnet und Unser großes königliches Insiegel beidrucken lassen. So geschehen auf Unserm Schlosse zu Deredrd am 19ten Tage des Monats August, im Jahr der Gnade Einstausendachthundertundzwölf. Karl. (L. S) — Loerenz v. Engeström. — Die Ratifikation obigen Traktats von Seite Sr. königlichen Hoheit des Prinzen-Regenten des vereinigten Reiches Großbritannien und Irland lautet folgendermaassen: Im Namen und von Seite Sr. Majestät. Wir Georg III., von Gottes Gnaden König des vereinigten Reichs Großbritannien und Irland, Beschützer des Glaubens, Herzog von Braunschweig-Lüneburg, des heil. römischen Reichs Erzschatzmeister und Kurfürst ꝛc. allen und jeden, die gegenwärtiges lesen, Unsern Gruß! Nachdem ein Friedens-, Einigkeits- und Freundschaftstraktat zwischen Sr. Majestät und Ihrem guten Bruder dem Könige von Schweden am 18 Jul. des Jahres 1812 zu Orebro von den zu diesem Ende in gehöriger Form gegenseitig Bevollmächtigten Sr. Majestät, und Ihres besagten guten Bruders unterzeichnet worden ist, welcher Traktat Wort für Wort also lautet: (Folgt der Traktat.) Haben Wir, nach Ansicht und Erwägung vorbesagten Traktats, im Namen und von Seite Sr. Majestät, denselben nach allen seinen Artikeln und Klauseln ratifiziert, genehmigt und angenommen, wie Wir ihn durch Gegenwärtiges für Sr. Majestät, Ihre Erben und Nachfolger genehmigen, ratifizieren und annehmen; versprechen Uns, und versprechen auf Unser Wort, daß Wir aufrichtig und redlich alles und jedes halten und beobachten wollen, was in vorbesagtem Traktate enthalten und angeordnet ist; und daß Wir wie, soweit es in Unsert Macht liegt, dahin werden, daß dasselbe von irgend Jemand auf irgend eine Weise verletzt oder überschritten werde. Zu all dessen größerer Beglaubigung und Gültigkeit haben Wir, im Namen und von Seite Sr. Majestät Gegenwärtigen, welches Wir mit eigener Hand unterzeichnet haben, das große Insiegel von Großbritannien beidrucken lassen. So geschehen in Unserm Pallaste zu Carltonhouse am 4ten Tage des Augustmonats im Jahre Unsers Herrn Eintausendachthundertundzwölf, Sr. Majestät Regierung dem zweiundfünfzigsten. Im Namen und von Seite Sr. königlichen Majestät. George. P. R."

Rußland.

Beschluß der Beilagen zum zwanzigsten französischen Armeebulletin.

V. Anzeige des Civilgouverneurs von Penza, Fürsten Golizin, vom 15 (27) Jul., daß der Adel dieses Gouvernements das Geld zu Equipirung eines Infanterieregiments, und 2500 Schöse zur Nahrung der Armee hergegeben beschlossen habe. — VI. Nachricht von den am 14 (26) Jul. gefaßten patriotischen Beschlüssen des Gouvernements Nowgorod, wohin sich der Generalgouverneur von Nowgorod, Twer und Jaroslaw, Herzog Georg von Holstein-Oldenburg, mit seiner Gemahlin der Großfürstin Katharina Pawlowna, persönlich begeben hatte. Der Adel bewilligte 10,000 Rekruten, mit Kleidung, Bewaffnung und Sold; die Kaufmannschaft 200 000 Rubel zu den Kriegsbedürfnissen. Beigefügt ist der vorher von dem Herzog Georg an den Adel erlassene Aufruf. (Vergl. Allgemeine Zeitung Nro. 262.) — VII. Zeitungsartikel über das wegen der Siege der Generale Tormassow und Wittgenstein am 30 Jul. (11 Aug.) zu Moskau gesungene Tedeum. — VIII. Bericht über den angeblichen Sieg des Generals Dokturow am 14 (26) Jul. (S. Nro. 265. und 268. der Allg. Zeit.) — IX. Bericht über den angeblichen Sieg des Grafen Wittgenstein am 30 Jul. (11 Aug.) und den folgenden Tagen. (S. Nro. 286. der Allg. Zeit.) — X. Artikel aus der Zeitung von Moskau vom 3 (15) Aug. Der Oberbefehlshaber von Moskau hat ehegestern durch einen von Sr. Excellenz dem Kriegsminister aus der Residenz Moskwa an ihn abgefertigten Kourier folgende Nachrichten erhalten. Am 26 Jul. (7 Aug.) rückten die 1ste und 2te Armee, nachdem sie sich mit Lebensmitteln versehen hatten, von Smolensk aus, und zogen, die erste nach Wodro, die zweite nach Katan. Am 27 schlug die Avantgarde der ersten Armee, unter den Generalen Platow und Pahlen, ein feindliches Kavalleriekorps, und vernichtete es beinahe ganz. Man machte etwa 1000 Gefangene, worunter sich ein Obrister und viele Offiziere vom Generalstabe und andre befinden. Auch erbeutete man das Gepäk des Generals Menidrun, welcher dieses Korps kommandierte. Am nemlichen Tage passirte die 1ste Armee durch Moskwinki auf der Straße nach Porezische, und die 2te durch Wodro. — XI. (Aus eben dieser Zeitung vom 10 (22) Aug.) Bericht des Kavallerieregiments Platow an den Obergenerals, vom 27 Jul. (8 Aug.) Nachdem wir die feindlichen Vorposten bei Inkowa geschlagen und die auf eine gewisse Entfernung verfolgt hatten, erhielten dieselben beträchtliche Verstärkungen, so daß aus dieser plänkelei ein Kavalleriegefecht wurde. Der Feind erlitt eine vollkommene Niederlage, ein Obrist, einige Offiziere und 500 Soldaten fielen in unsre Gefangenschaft. Alle bei dieser Affaire zugegen gewesene feindliche Kavallerieregimenter litten sehr. — XII. (Ebendaher) Beschreibung des am 14 (26 Aug.) zu Moskau, in Gegenwart von 6000 Mann Truppen, gesungenen Tedeums, wobei der Bischof Augustin, Vikar von Moskau, eine Rede hielt, die Tempeln mit Weihwasser besprengte, und ihnen eine Fahne übergab, worauf die Mutter Gottes und der Heiland abgebildet sind. (Die nun folgenden übrigen Beilagen zum zwanzigsten Armeebulletin befinden sich bereits in Nro. 285 der Allg. Zeit. abgedruckt.)

Ein und zwanzigstes Bulletin von der großen Armee. Moskau, den 20 Sept. Dreihundert Meubeln sind ergriffen und erschossen worden. Sie waren mit sechs Zoll langen, zwischen zwei Stücken Holz befestigten Brandraketen versehen; auch hatten sie andres Feuerwerk, welches sie auf die Dächer warfen. Die elende Rostopschin hatte bei Verfertigung dieser Brandwerkzeuge die Einwohner bereden, er wolle einen mit brennbaren Stoffen angefüllten Ball auf die französische Armee schleudern; unter diesem Vorwande brachte er die zu Ausführung seines Vorhabens nöthigen Dinge zusammen. Am 19 und 20 Sept. hat der Brand aufgehört. Drei Viertheile der Stadt liegen in Asche, unter andern der neu meublirte schöne Pallast der Kaiserin Katharine. Höchstens ein Viertheil der Häuser ist noch übrig. Während Rostopschin die Spritzen aus der Stadt wegführte, ließ er 60,000 Flinten, 150

Digitized by Google

Kanonen, über 100,000 Kugeln und Bomben, 1,500,000 Patronen, 400,000 Pfund Pulver und 400,000 Pfund Schwefel und Salpeter zurück. Est am 19 entdeckte man die 400.000 Pf. Pulver und 400,000 Pf. Salpeter und Schwefel in einer schönen Anstalt eine halbe Stunde von der Stadt; dis ist wichtig; wir sind jetzt auf zwei Feldzüge versehen. Auch findet man täglich Keller voll Wein und Branntewein. Die Manufakturen hergannen in Moskau zu blühen; jetzt sind sie vernichtet. Der Brand dieser Hauptstadt verzögert Rußlands Fortschritte um hundert Jahre. Die Witterung schint regnerisch zu werden. Der größte Theil der Armee ist in Moskau kasernirt. — Beilagen. I. Gedrucktes Bulletin des Generalgouverneurs von Moskau. (Ohne Datum). Unser Vortrab steht bei Gjat; die von unsern Truppen besetzte Stellung ist furchtbar, und Se. Durchl. der Fürst ist entschlossen eine Schlacht zu liefern. Unsre Armee ist an Zahl der feindlichen gleich, und in zwei Tagen wird sie noch mit 20,000 Mann verstärkt werden. Unsre Truppen sind Alles Russen, alle von Einer Religion, Alle unter Einem Souverain; sie fechten für die Kirche Gottes, für ihre Häuser, ihre Weiber und Kinder, für die Gräber ihrer Vorfahren. Der Feind schlägt sich um Brod zu bekommen, verliert er eine Schlacht, so wird er gezwungen seyn, die Flucht zu nehmen. Man hat Verwundete hierher gebracht; sie liegen im Pallaste Golowin; sie sind die sie besucht, ihnen zu essen gegeben und sie schlafen gehn sehn. Sie haben für euch gestritten, ihr müßt sie nicht verlassen, sondern ihre Leiden durch eure Besuche und eure Unterredungen lindern. Gebt selbst den Uebelthätern zu essen; sie sind geteene Unterthanen unsers Souverains und unsre Freunde. Wie könnte man ihnen Hülfe verweigern? — II. Proklamation des Generalgouverneurs von Moskau vom 11 Sept., am Tage vor der Ankunft des Kaisers. Brüder! unsre unermeßliche Armee wird das Vaterland mit Gefahr ihres Lebens vertheidigen. Laßt uns den treulosen Feind verjagen in Moskau einzuziehen. Die Unsrigen nicht aus allen Kräften zu unterstützen wäre ein Verbrechen. Moskau ist unsre Mutter. Es hat uns genährt, von ihm habt ihr eure Reichthümer. Ich rufe euch im Namen der Mutter unsers Erlösers zur Vertheidigung der Tempel des Herrn, der Stadt Moskau und des ganzen Rußlands auf. Bewaffnet euch so gut ihr könnt, Reiter und Fußgänger. Nehmt Brod auf drei Tage; versammelt euch unter dem Panier des Kreuzes, und begebt euch sobald als möglich auf die drei Berge. Ich werde mit euch seyn, und wir wollen den Treulosen ausrotten. Ruhm denen die im Treffen seyn werden! Das entheuerliche Vaterland wird das Andenken derer aufbewahren, die für dasselbe sterben werden. Die Schlechtgesinnten werden beim jüngsten Gericht ihre Strafe empfangen. — III. Proklamation, von demselben. Das Gerücht geht, ich hätte den Ausgang aus der Stadt verboten. Wäre dieses, so würde man Soldaten an den Schlagbäumen sehen, und es würden nicht Tausende von Wagen jeder Art nach allen Seiten wegfahren. Ich bin wohl zufrieden daß die Damen und Kaufmannsweiber ihrer Beruhigung halber abreisen. Je weniger Furcht, desto weniger Gefahr. Aber ich table die Ehemänner, die Brüder und Verwandten, die mit den Weibern in der Absicht fortgereist sind nicht mehr wiederzukommen. Das heißt schlecht gehandelt, wenn sie glauben daß Gefahr vorhanden ist; und sie bedecken sich mit Schande, wenn keine vorhanden ist. Ich stehe mit meinem Leben dafür, daß der Feind nicht in Moskau eine rühen wird, und zwar darum: Bei der Armee befinden sich 130,000 Mann ausgesuchte Krieger, 1800 Kanonen, und Se. Durchlaucht der Fürst Kutusow ist vom Kaiser zum Oberbefehl der ganzen Armee berufen worden. Hinter dem Feinde heranen sich die Korps der Generale Tormasow und Tschitschagow auf 85,000 Mann treffliche Infanterie und Kavallerie. Der General Miloradowitsch ist mit 30,000 Mann Infanterie, 3500 Kavallerie, und 84 Kanonen von Kaluga nach Mojaisk gezogen. Der Graf Waelow kommt in drei Tagen zu Mojaisk mit 24.000 Mann an, denen 7000 andre folgen werden. In Moskau, Kiln, Zawidow, Podolsk sind 14.000 Mann Infanterie. Ist diese Macht nicht hinreichend den treulosen Feind zu schlagen, so werde ich zu euch sprechen: Frischauf ihr Moskowiter, meine Freunde, laßt uns auch marschiren! Dann werden wir 100,000 Mann versammeln, werden das Bildniß der heiligen Jungfrau und 150 Kanonen nehmen, und Allem zusammen ein Ende machen. Der Feind hat 150,000 Mann, sowol Franzosen, als was er sonst hat zusammenbringen können. Sie leben von Pferdefleisch. Seht dieses wollte ich euch sagen, damit die Einen sich freuen, und die Andern sich beruhigen; besonders wegen der nahen Ankunft des Kaisers in seiner getreuen Hauptstadt. Leset, es ist leicht Alles zu begreifen; aber macht keine Folgerungen aus allem Dem, was ich euch mittheile. — IV. Gedrucktes Bulletin des nemlichen Generalgouverneurs, vom 12 Sept. Ich reise morgen ab, um mich zu Se. Durchlaucht dem Fürsten Kutusow zu begeben, und gemeinschaftlich mit ihm Maaßregeln zu Androttung unsrer Feinde zu nehmen. Wir wollen diese Gäste zum Teufel schicken, und ihnen die Seele aus dem Leibe jagen. Ich komme zum Mittagessen wieder; dann wollen wir Hand ans Werk legen, um diese Treulosen zu Pulver zu zermalmen.

Nach den letzten Nachrichten aus Moskau, sagt eine Berliner Zeitung, hatte der Kaiser Napoleon das kaiserl. Schloß Petrowski, drei Werste von gedachter Hauptstadt, bezogen. Die Russen fliehen in Unordnung auf der Straße nach Kasan, und zwar ohne Magazine, ohne Anstalten für Kranke, und nach Verlust der ungeheuern Vorräthe aller Art, die sie seit zwei Jahren und besonders seit dem Kriege gesammelt hatten, um sie von Moskau aus nach allen Operationslinien zu vertheilen.

Oestreich.

In Wiener Briefen heißt es: „Bei dem am 29 Sept. vor den Linien Wiens in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers und der Erzherzoge gehaltenen großen Manöuvre bemerkte das Publikum mit den Kronprinzen kaiserl. Hoheit an der Seite seines erlauchten Herrn Vaters mit Theilnahme und Vergnügen. — Die Rekrutirung geht in diesen Tagen zu Ende, die ausgehobene Mannschaft wird vier Wochen lang in den militärischen Handgriffen unterrichtet und geht, alsdann aber wieder mit Urlaub entlassen. Jedes der in Niederöstreich seinen Werbbezirk habenden Infanterieregimenter hat dadurch einen Zuwachs von ungefähr 1300 Mann erhalten. — Den Güterverkehr ist eine Weggnterlieferung aufgehoben worden, und die Personalsteuer muß in Zukunft mit 4 Gulden auf den Kopf entrichtet werden, doch ist jedem gestattet, dieselbe in vier Fristen abzutragen."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 289. 15 Okt. 1812.

Spanien. (Fortsezung des Berichts über die Operationen der Südarmee.) — Frankreich. (Betrachtungen über den Feldzug in Rußland.) — Deutschland. — Rußland. (Auszüge aus der Petersburger Zeitung.) — Polen. — Oestreich.

Spanien.

Die Gazette de France meldet, nach Briefen aus Valencia vom 19 Sept. habe der Marschall Soult, Herzog von Dalmatien, seine Vereinigung mit der Armee des Marschalls Suchet, Herzogs von Albufera, zu Stande gebracht.

Fortsezung des Berichts über die Operationen der Südarmee.

Am 17 um 2 Uhr Morgens sezte sich General Bouille von Orr aus in dieser Ordnung in Marsch und traf um 5 Uhr auf beider Schußweite vom feindlichen Lager an, dessen linken Flügel der Oberst Aymard, der eine Stunde früher aufgebrochen war, schon umgangen hatte; die Avantgarde bewerkte, daß sich die Spanier zurückgezogen hatten und von einigen Gefangenen vernahm man, daß der Feind um Mitternacht seinen Rükzug angetreten habe. General Bouille befahl dem Oberst Aymard mit seiner Elitenkompagnie nach Baza zu marschiren; er selbst brach an der Spize der Dragoner auf, um die feindliche Arriergarde zu erreichen. Als man sich der Stadt Baza näherte, ließen sich einige Pelotons auf den Anhöhen sehen, welche diese beherrschen; General Bouille trieb sie lebhaft zurük, und es gelang ihm das Hauptkorps eine Stunde vorwärts von Rio Baza einzuholen. Die feindliche Kavallerie war in Schlachtordnung aufgestellt, der Angriff wurde sogleich befohlen, die Dragoner stürzten sich auf die feindlichen Eskadronen, welche durchbrochen und in Unordnung gebracht wurden. General Bouille verfolgte sie bis zu dem Defile von Cullar, wo er durch das Feuer der auf den Anhöhen aufgestellten Infanterie aufgehalten wurde; bei diesem ersten Angrif wurden dem Feinde 20 Mann und 30 Pferde getödtet; man nahm einen Karabinier-Kapitän, 60 Kavalleristen und mehr als 80 Pferde gefangen. Uns wurden ein Dragoner und 7 Pferde getödtet und 3 Pferde verwundet. Der Feind hatte sich aus dem Defile zurükgezogen; der Eskadronchef Lenourrit ließ zwei Eskadronen vorrüken; General Bouille folgte ihm mit den beiden andern. Sobald er Gewißheit hatte, daß der Oberst Aymard mit der Infanterie zu Baza angekommen war, wandte er sich nach Cullar, um den Feind von da zu vertreiben, und gab drei Voltigeurkompagnien Befehl, ihm zu folgen. Als sie ihn einzuholen hatten, tödte er vor und nahm noch einen Offizier und mehrere Soldaten gefangen; der Feind hatte Cullar mit einer Arriergarde von Infanterie und Kavallerie besezt, welche sich daselbst halten zu wollen schien und auf die Spize der Kolonne ein sehr lebhaftes Feuer machte; als er aber unsere Infanterie vorrüken sah, während die Dragoner die Stadt umgingen, zog er sich schleunigst zurük und erzwang die benachbarten Anhöhen, von wo die Infanterie den Rükzug der Kavallerie durch die Schlachten dekte; man tödtete dem Feinde noch einige Mann, machte einige Gefangene und nahm ihm Pferde ab. Der General Bouille rükte mit seinen Truppen über eine Stunde in der Richtung von Cehrivel, Orce und Maria vor; er erfuhr, daß ein schwacher Haufen feindlicher Truppen mit Artillerie die Straße von Orce eingeschlagen hatte, und sah den Rest dieser Truppen sich über die Anhöhen gegen Maria zurükziehen, von wo aus sie Caravaca in der größten Unordnung erreichten; es stellten sich viele Deserteure ein; der größte Theil der Truppen des Generals Freyre wurde zerstreut; er konnte nach der Affaire nicht mehr als 1000 Mann Infanterie und 300 Pferde zusammenbringen. Ganze Kompagnien waren von der Hauptarmee getrennt und genöthigt in verschiedenen Richtungen isolirt zu fliehen. Durch die außerordentliche Strapaze, welche unsre Verfolgung dem Feinde verursachte, wozu sich noch der Hunger gesellte, den er seit einigen Tagen erlitt, kam eine große Anzahl um; man versichert, dieses Gefecht habe der Insurgentenarmee von Murcia 1200 Todte, Gefangene oder Vermißte und mehr als 300 Pferde gekostet; die Straße war mit Waffen, Effekten und Pferden, leztere in so schlechtem Zustande, bedekt, daß sie weder die Spanier noch die Franzosen fortbringen konnten. Diese Affaire brachte der feindlichen Kavallerie, welche der beste und unverschrtste Theil ihrer Armee war, einen entscheidenden Streich bei. General Bouille lobt sehr die Unerschrokenheit der Dragoner, zu deren Spize er marschirte, und die Anfeuerung, welche sie von ihren Offizieren erhielten, vorzüglich von dem Eskadronschef Perugel vom 12ten, und dem Kapitän Leiong vom 16ten Regiment, welcher die Avantgarde kommandirte. Diese Tapfern stürzten sich zuerst in die feindlichen Glieder, mitten unter einem Kugelregen; es ist nicht das erstemal, daß sie sich durch ihr glänzendes Betragen auszeichneten; überhaupt geht nichts über die Tapferkeit, mit welcher die Elitenkompagnie des 12ten Dragonerregiments, welche an der Spize der Kolonne war, angegriffen hat. (Folgen Lobeserhebungen einzelner Offiziere.) General Bouille nahm nach dieser Affaire die Stellung wieder ein, welche er zwischen Cullar und Baza inne hatte, und sandte am 20 den Oberst Aymard mit einem Bataillon des 23ten Regiments und 50 Dragonern auf Rekognoszirung gegen Almeria, dessen Festungswerke nach der Seeseite die Feinde zerstört hatten. Die feindliche Eskadre lag noch immer vor diesem Hafen vor Anker, und bestand aus dem englischen Linienschiffe, der Invincible, 2 Fregatten, 1 Brigantine, 13 bis 14 Schaluppen; sie hatte Truppen unter den Befehlen des Oberst Don Ramon Alboro an Bord. General Bouille erhielt von dem General Leval

Digitized by Google

Befehl, mit allen Truppen unter seinen Befehlen nach Granada zu marschiren, um nöthigenfalls die Garnison dieser Stadt zu bilden, und das von den Räuberbanden, die sich seit einiger Zeit sehr vermehrt hatten, die daher täglich plündert wurden und von denen unsre Posten zu Padul, Alhama, Torre del Marquis und mehrere andere angegriffen hatten, benunruhigte Land im Zaume zu halten; jedoch hatten sie von allen diesen Versuchen nur die Schande von allen Seiten ihre Plane vereitelt zu sehen. Der kleine von einem Offizier und 38 Dragonern zu Fuß vertheidigte Posten von Padul wurde am 18 um 5 Uhr Morgens von Munos, Simon Maestres, Juan di Dios und andern Banden angegriffen, welche sich, 500 Mann zu Fuß und 150 Pferde stark, versammelt hatten. Dieses schwache, in einem Haus, dem man von allen Seiten beikommen konnte, eingeschlossene Detachement vertheidigte sich ungeachtet des Verlustes des Offiziers, welcher dasselbe kommandirte, fortwährend aufs Unerschrockenste unter den Befehlen des Wachtmeisters Seriser, ohne weder durch die Unzahl, noch durch das lebhafteste Gewehrfeuer, noch durch die Breschen, welche der Feind schon an dem Hause angebracht hatte, und das er in Brand zu stecken versuchte, furchtsam gemacht zu werden. Als die Räuber endlich sahen, daß nichts die Standhaftigkeit dieser Tapfern erschüttern konnte, waren sie gezwungen, sich nach einem sechsstündigen Gefechte und mit Zurücklassung von 8 Todten und 30 Verwundeten schimpflicherweise zurückzuziehen. Diese Vertheidigung macht diesem Detachement und vorzüglich dem dasselbe kommandirenden Wachtmeister die größte Ehre."

(Die Fortsetzung folgt.)

Frankreich.

Auf den bevorstehenden 16 Okt. sollen die Wahlkollegien des Seine-Departements zusammentreten, und ihre Operationen vor dem 30 beendigen.

Am 11 Okt. sollte zu Paris das Wettrennen um den großen Preis von 4000 Fr. stattfinden, zu welchem nur die Pferde, welche in den Departements Preise von 2000 Fr. gewonnen haben, zugelassen werden.

Der Hamburger Korrespondent erzählt: „Das Kanonierschiff Nro. 105., welches unter Kommando des Flottillen-Lieutenants Landas an der Mündung der Ostems kreuzte, nahm nach einer vierstündigen Jagd und einer ziemlich lebhaften Kanonade zwei Jahrzeuge, wovon eines mit einer Karonade, mit einem Zweipfünder und zwei Drehpfen bewaffnet und mit 5 Engländern besetzt war, welche Flinten, Säbel und Pistolen bei sich hatten, und von einem Offizier kommandirt wurden. Das andere Schif war eine Goelette, mit Kolonialwaaren beladen, die von ersterm estortirt wurde und 3 Holländer zur Besetzung hatte. Nachdem die 11 Gefangenen in dem Raum des Schifs wohl fest gebunden und alle nöthigen Vorsichtsmaasregeln getroffen waren, segelte der Lieutenant mit seinen beiden Prisen nach Delfzyl. Die ganze Besatzung seines Schifes bestand nur noch aus 12 Mann, wovon die meisten junge Konscribirte waren. Als die Gefangenen, welche robuste und kolossalische große Leute, der Kern der Besatzung einer Brigg und zu allem entschlossen waren, die Schwäche der französischen Besatzung bemerkten, wußten sie sich loszumachen, stürzten auf das Verdek, bemächtigten sich einiger Waffen und fielen über die Franzosen her. Der englische Offizier ging auf den jungen Kapitän Landas los. Obgleich von kleinerem Wuchs, stieß dieser den Engländer zu Boden, und da er nun den Degen brauchen konnte, den ihm der Feind vergebens zu entreißen gesucht hatte, so brachte er dem englischen Kapitän mehrere Wunden bei, worauf derselbe gebunden ist. Der Kampf ward auf dem Verdek Mann gegen Mann geführt. Nach längerem Blutgemezel erblickt man über die Meuterer die Oberhand; der Kapitän wandte alles an, dem weitern Blutvergießen ein Ende zu machen; allein seine Besatzung focht mit solcher Erbitterung, daß er Mühe hatte, es dahin zu bringen. Das Resultat dieser Affaire ist: 1 Offizier getödtet, 6 Engländer verwundet, wovon zwei an ihren Wunden starben und einer verurtheilt worden ist. Die drei übrigen Gefangenen nahmen an der Empörung keinen Theil, und nur ein Franzose wurde verwundet."

Im Journal de l'Empire liest man folgende Betrachtungen: „Die Ankunft einer siegreichen französischen Armee in der alten Hauptstadt der Czaare, in der großen Centralstadt Rußlands, ist eins der erstaunenswürdigsten Ereignisse der neuen Geschichte. Zwar ist man gewohnt den Kühnheiten der Franzosen die ausgedehntesten und überraschendsten Feldzugspläne auszuführen zu sehn; aber die Gegenwart dieses Monarchen in Moskau hat etwas noch Außerordentlicheres, als alle frühern Wunder seiner Geschichte. Die Entfernung von Paris nach Moskau, die ungefähr die nemliche ist, wie die von der Hauptstadt Alexanders des Großen nach der Hauptstadt des persischen Reichs, die Lokal- und Klimatische Beschaffenheit, die Rußland für die europäischen Armeen fast unzugänglich zu machen schien, das Andenken an den großen Heerführer, der bei einem ähnlichen Vorhaben unterlag, die Nachbarschaft der asiatischen Nationen, die schon die Flüchtlinge aus der Schlacht an der Moskwa bei sich aufnommen sehn, Alles wirkt zusammen, um den Fortschritten der großen Armee ein Ansehen von Wunder zu geben, das an die berühmtesten Expeditionen des Alterthums erinnert. Inzwischen sieht man noch immer übergläubische Menschen, welche die unermeßlichen Verluste Rußlands, und die beinahe verzweifelte Lage dieses Reichs nur schwach schätzen. Diese Beobachter begnügen sich mit dem Auge auf einer Karte die geographische Ausdehnung des russischen Gebiets zu messen; seine unermeßliche Länge fällt ihnen auf; sie bilden sich ein, wenn die russische Regierung sich nach Kasan und von da wohl gar nach Tobolsk zurückzöge, sie dadurch Zeit gewinnen, neue Truppen versammeln, und ihre Niederlagen wieder einbringen könnte. Dis wäre richtig wenn Rußland, wie Frankreich, ein ungefähr gleich fruchtbares, und überall gleich bevölkertes Land wäre. Aber das außerordentliche Mißverhältniß, das in dieser Hinsicht zwischen den verschiedenen russischen Provinzen besteht, hat auch einen außerordentlichen Unterschied zwischen dem politischen und militärischen Werth dieser Provinzen, man betrachte sie nun als Eroberungen in der Hand des Siegers, oder als Zufluchtsörter für den Besiegten, zur Folge. Um diese wichtige Wahrheit einbrüklich zu machen, wollen wir hier Rechnungen wiederholen, die vor dem Zeitpunkte gemacht wurden, wo Rußland sich Finnland, Georgien, und den Distrikt von Bialystok einverleibte. Vierzehn Gouvernements, welche das Centrum von Rußland ausmachen, hatten auf einem Flächenraume von 34,500 Quad-

Digitized by Google

dratlieues eine Bevölkerung von 14,360,000 Einwohnern, welches 358 Einwohner auf die Quadratlieue gibt. Diese Gouvernements waren die von Moskau, Wladimir, Jaroslaw, Kostroma, Nishnei-Nowgrod, Rlasan, Tambow, Woronesch, Kursk, Orel, Tula, Kaluga, Smolensk und Twer. Dieses Centrum ist der einzige Theil, der blos von Russen bewohnt ist. Zehn andre Gouvernements, die vorzüglich am Dnepr, in Polen und in der Ukraine liegen, gewähren auf einem Flächeninhalte von 22,700 Quadratmeilen eine Bevölkerung von 7,200,000 Einwohnern; das Verhältniß war also im Allgemeinen von 317 Einwohnern auf die Quadratlieue. Diese Gouvernements sind Grodno, Minsk, Mohilew, Wolhynien, Brzlaw, Podolien, Kiew, Nowgorod-Sewerskl, Tschernigow, Charkow. In dieser zweiten Abtheilung des Reichs ist die Bevölkerung aus Polen, Kosaken und Russen gemischt. Außer diesen zwei Theilen des russischen Reichs, welche der wahre Mittelpunkt seiner Macht sind, stößt man im Durchschnitt nur auf eine zerstreute Bevölkerung, eine mittelmäßige Fruchtbarkeit, und beim Weitergehen gegen die Gränzen des Reichs überall auf unermeßliche unfruchtbare Wüsten. Die neun Gouvernements an den Küsten der Ostsee, oder an den in dieses Meer sich ergießenden Flüssen (Wiburg, Petersburg, Nowgorod, Pleskow, Reval, Riga, Liefland, Kurland und Wilna), nähren sich indeß noch an vollständigem Werth den Gouvernements im Centrum. Sie haben 4,320,000 Einwohner auf einem Flächeninhalte von 24,800 Quadratlieues, welches auf die Quadratlieue 180 Menschen ausmacht. Der größere Theil der Einwohner ist nichtrussischen Ursprungs, Polen, Lithauer, Liewen, Esthen ꝛc. Werfen wir aber unsre Blike auf die nördlichen oder südlichen Enden des Reichs, so trift man überall nur traurige Wüsten ohne alle Hülfsmittel. Die drei Gouvernements Archangel, Olonetz und Wologda, die meist zum Fußsystem des weißen Meeres gehören, zählen 960,000 Einwohner auf 66,000 Quadratlieues. Noch dazu besteht ein Viertheil dieser schwachen Bevölkerung aus Wilden, die in Wüsten herumirren. Die drei Gouvernements Taurien, Katerinoslow und Nikolajew an den Küsten des schwarzen und azowschen Meeres, unter gleichem Breitengrade mit der Bourgogne, enthalten nur 1 Million Menschen auf 11000 Quadratlieues, also etwa 90 auf der Quadratlieue. Die Tataren, die von den russischen Behörden sehr hart behandelt werden, wandern täglich aus. Besonders, an den Ufern des Don und des kaspischen Meeres, ist das Land noch wüster. Die Landschaften der donischen Kosaken und der Kosaken des schwarzen Meeres, die Gouvernements Astrakan und Saratow zählen auf 41,000 Quadratlieues nur 1,270,000 Einwohner oder 30 auf der Quadratlieue. Unter diese geringe Anzahl von Einwohnern gehört noch die Kalmukenhorde, deren größerer Theil vor 40 Jahren nach China auswanderte. Die beiden Gouvernements Orenburg (oder Ufa) und Perm geben kein glänzenderes Resultat; sie haben auf 32,000 Quadratlieues nur 1,155,000 Einwohner, also auf der Quadratlieue nur 36. Hier besteht die Bevölkerung großentheils aus Baschkiren und andern Nomaden. Kehren wir gegen das Innere zurük, so gewähren die vier Gouvernements Kasan, Wiatka, Penza und Simbirsk, ein etwas besseres Resultat; sie umfassen 15,000 Quadratlieues mit 2,950,000 Einwohnern, oder 196 auf der Quadratlieue. Das wahre Sibirien, oder die drei Gouvernements Tobolsk, Tomsk und Irkutsk, verdienen nicht in Betracht zu kommen; ihr Flächeninhalt beträgt 700,000 Quadratlieues; aber ihre Bevölkerung nur anderthalb Millionen Menschen, wovon die Hälfte wilde und beinahe schweigende Stämme sind. Ein Land wo nur zwei Menschen auf die Quadratlieue kommen, zählt man bei militärischen und politischen Berechnungen für gar Nichts."

(Der Beschluß folgt.)

Deutschland.

Augsburg, 13 Okt. Das gestrige Namensfest unsers allergnädigsten Königs wurde bei uns durch eine Reihe von Festen begangen. In der katholischen Pfarrkirche zu St. Maximilian wurde in Gegenwart der königlichen Civilautoritäten der neue Altar, zu welchem Se. Majestät der vor zwei Jahren erst errichteten Gemeinde ein Altarblatt von Della Croce verehrt hatte, durch einen feierlichen Gottesdienst eingeweiht. Auch in der evangelischen Barfüßer- und in der Garnisonkirche wurden Dankfeste gehalten, nach deren Beendigung die Augsburger Nationalgarde auf dem Paradeplatze zwei Kanonen in Empfang nahm, welche Se. Majestät der König zum Beweise Seiner Gnade ihr geschenkt hat. Der dießjge Kommandant, Herr Generalmajor Graf Sarego, übergab dieselben mit einer Anrede, welche der Obrist der Nationalgarde, Hr. Kremer, unter dem Vivatrufen des ganzen Korps beantwortete. Die Nationalgarde defilirte hierauf bei dem Rathhause vor dem königlichen Kommissär der Stadt Augsburg und den übrigen Civilbehörden in der Ordnung und Haltung, wodurch sich dieses Korps so vorzüglich auszeichnet. Zu Mittag vereinigten sich alle Civil- und Militärbeamten, die Offiziere der Nationalgarde ꝛc. zu einem festlichen Mahle in dem Gasthofe zu den drei Mohren, und den Abend beschlossen mehrere Bälle, wobei zum Besten der verwundeten baierischen Krieger gesammelt wurde. Ueberdieß erhielten am heutigen Tage fünf neue Ehrpfeare Ausstattungsprämien, zwei von 200 und drei von 100 Gulden.

Zu Gotha kamen am 5 Okt. 260 schwedische Gefangene, und zu Halle am nemlichen Tage ein Transport russische Kriegsgefangene auf ihrem Marsche nach Mainz an.

Rußland.

Eine Berliner Zeitung bemerkt: „Daß die Russen von Moskau gegen Kasan ziehen würden, war zu erwarten, weil die an dem Hauptfluß Wolga hinab gelegenen Provinzen ungleich ergiebiger und bevölkerter sind, als die nördlichen gegen Petersburg zu."

Der Warschauer Korrespondent sagt: „Frühere Briefe aus Miasma melden, daß die fliehende Armee bei ihrem Vorrükken nur verwüstete Dörfer und Städte antrift, denn die Russen treiben alles Vieh, alle Heerden, ja sogar die Landleute und Bürger vor sich her; die Getreidevorräthe verbrennen sie. So wie ein solches, von barbarischen Zeitalters eigenthümliches, Verfahren auf der einen Seite die Kraftlosigkeit der Russen beweist, so kan es auf der andern das schnelle Vorrüken der siegreichen Scharen nicht aufhalten."

Dieselbe Zeitung meldet als Privatnachricht, daß die Brigade unter Anführung des Obristen des 1sten Regiments Infanterie, Malachowski, aus der Division des Generals Dom

Digitized by Google

browski, am 14 und 15 Sept. bei Bobrupsk zwei einzelne Gefechte mit den russischen Kolonnen Decier und Baranow ausgehalten habe. Beide Kolonnen seyen geschlagen und vernichtet worden, die Ueberreste hinter die Berezyna gegen Mozyrow geflohen. Bobrupsk sey schon seit vielen Tagen gänzlich eingeschlossen.

Eine andere Warschauer Nachricht will wissen, das Armeekorps des Herzogs von Belluno (oder vielleicht ein Theil davon) sey auf dem Marsche gegen Bobrupsk, dessen Blokade nun bald in eine förmliche Belagerung verwandelt werden dürfte.

Die Wiener Zeitung vom 8 Okt. enthält folgende Fortsezung des Auszugs aus dem Operationsjournale des k. k. Auxiliarkorps: „Der kommandirende General des k. k. Auxiliarkorps, Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg, hat am 23 Sept. aus dem Hauptquartier Golubp die Fortsezung des Operationsjournals seit dem 14 Sept. eingesendet. Diesem zufolge hatte der Feind noch immer seine vorige Stellung in dem Lager hinter Luck, fing aber eben an, bei Rowanze, Borowize und Raschzize Brüken über den Stür zu schlagen. Um davon eine bestimmte Ueberzeugung zu erhalten, wurde eine Rekognoszirung gegen Gnidawa vorgenommen, welche vollkommen der Absicht entsprach, und über die Stellung des Feindes sowol als über seine Stärke die gewünschte Aufklärung gab. Der Feind benuzte seinerseits mehrmals seine über den Stür geschlagenen Brüken, um Rekognoszirungen in der Nähe unsrer Positionen vorzunehmen. Durch eine unbeträchtliche Kavallerie-Abtheilung, aus ungefähr 1200 Kosaken, Husaren und Dragonern bestehend, machte derselbe in der Nacht vom 20 auf den 21 Sept. von Radomisl einen Streifzug gegen Neswisch, und drängte mit Tagesanbruch die dort aufgestellte Eskadron Sachsen, nebst einer Eskadron polnischer Uhlanen nach Tortschin zurük. Selbst die unter dem General v. Zechmeister zur Unterstüzung angerükten zwei Eskadrons von O'Reilly Chevauxlegers konnten das Gleichgewicht nicht wieder herstellen, weil der Feind an Zahl weit überlegen blieb. Doch nach diesem Angriffe, wobei die gedachte Division einigen Verlust an Mannschaft und Pferden erlitt, zog sich der Feind wieder bei Radomisl über den Stür zurük, und unsre Vorposten nahmen die vorige Vorpostenlinie ein."

Fortsezung der Auszüge aus der Petersburger Hofzeitung.

Wir von Gottes Gnaden Alexander ꝛc. In Unsern Manifesten vom 6 (18) und vom 18 (30) Jul. haben Wir die Vorschriften bekannt gemacht, welche die bösen Absichten des über die Gränzen Unsers Reiches eingedrungenen Feindes zu vereiteln bezweken. In Anbetracht der daselbst angedeuteten Beweggründe und Grundsäze haben Wir befunden, Unsre Armeen mit neuen Hülfstruppen zu verstärken. Deshalb befehlen Wir, eine Rekrutenaushebung nach folgender Vorschrift vorzunehmen: 1. Von den freien und Kronbauern sind überall, und in jenen Gouvernements, wo durch das Manifest vom 18 (30) Jul. die Bewafnung nicht angeordnet wurde, von den Bauern des Adels 2 Rekruten von 100 Seelen nach der 6ten Revision zu stellen. 2. Die Gouvernements, die im Kriegszustande sich befinden, sind davon ausgenommen. 3. Ausgenommen sind gleichfalls die Gouvernements von Pskow und Esthland, indem sie bei gegenwärtigen Kriegsumständen verschiedene drükende Leistungen über sich haben. 4. Die Rekrutirung hat mit dem 1 (13) Sept. zu beginnen, und muß mit dem 1 (13) Nov. beendigt seyn. Bei dieser Rekrutirung sind die nemlichen Grundsäze zu beobachten, die bei der lezten allgemeinen Rekrutirung stattfanden. — Der dirigirende Senat wird nicht unterlassen, nach Grundlage der bisher bestehenden Verordnungen seinerseits die nöthigen Verfügungen zur glüklichen Unternehmung und Ausführung dieses Geschäfts zu treffen. St. Petersburg, den 4 (16) Aug. 1812. (Das Original ist von Sr. kaiserlichen Majestät unterzeichnet:) Alexander. — In dem von Sr. kaiserlichen Majestät dem dirigirenden Senate unterm 4 (16) Aug. mit Allerhöchsteigener Unterschrift gegebenen Ukas ist enthalten: „Der gewünschte Friede mit England ist erneuert. Wir eilen, dieses dem Publikum bekannt zu machen, indem Wir sehen daß er von beiden Seiten erwünscht ist, sowol für unsre geliebten und getreuen Unterthanen, als auch für England selbst. Indem Wir die lange Unterbrechung des Handels innig bedauern, wollen Wir zur Erneuerung desselben nicht die mindeste Zeit verlieren. Deshalb befehlen Wir aus Unsrer besondern Milde und Sorgfalt für das allgemeine Wohl, ohne die Ratifikation abzuwarten, damit die für die Schiffahrt günstige Jahreszeit nicht umsonst verstreiche, daß vom heutigen Tage alle Unsre Häfen im baltischen, weißen, schwarzen und azowischen Meere den englischen Schiffen geöfnet werden, und der gegenseitige Handel mit aller Sicherheit zwischen Unserm Reiche und dem Königreiche England nach den bisherigen Gesezen beginne."

Nach Bemerkung der Petersburger Zeitung war Frau v. Staël-Holstein in Moskau, befindet sich dermal in Petersburg, und ist Ihren kaiserlichen Majestäten vorgestellt worden.

Polen.

Der Altonaer Merkur meldet aus Danzig vom 8 Sept.: „Die feindliche Flotte, 28 Segel stark, worunter 9 Linienschiffe, 5 Fregatten, 9 Bombengalliotten und die übrigen Briggs, Korvetten und Kutter, liegt vollkommen ruhig in der Putziger Bucht und längs der Halbinsel Hela."

Die interimistische Regierungskommission im Großherzogthum Litthauen hat eine Bekanntmachung erlassen, worin sie anzeigt, daß da die gewöhnlichen Hülfsquellen und Einkünfte zu den jezigen außerordentlichen Ausgaben, besonders zu Erhaltung der Armeen, die sich jezt bereits auf neun Regimenter belaufen, und vorzügliche Fürsorge erfordern, nicht hinreichten, sie sich genöthigt sehe, außer den gewöhnlichen Abgaben, eine außerordentliche für dieses mal nur zu erhebende Abgabe anzuordnen; sie erwarte von dem Patriotismus der Einwohner Litthauens, daß sie dis Opfer gern auf den Altar des Vaterlandes bringen würden.

Zu Kaminiec-Podolski ist am 8 Sept. der Graf Theodor Potocki, Wolwode von Bielsk, Ritter aller polnischen Orden ꝛc., und zu Derezyn am nemlichen Tage der Fürst Alexander Sapieha, kaiserl. französischer Kammerherr und Mitglied der provisorischen Regierungskommission von Litthauen, mit Tode abgegangen.

Oestreich.

Am 29 Sept. traf zu Lemberg das Infanterieregiment Kaiser auf seinem Durchmarsche ein.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag — Nro. 290. — 16 Okt. 1812.

Blike auf norddeutsche Universitäten. — Spanien. (Fortsezung des Berichts über die Operationen der Südarmee.) — Großbritannien. — Frankreich. (Beschluß der Betrachtungen über den Feldzug in Rußland.) — Deutschland (Königl. baierische Verordnungen.) — Dänemark. — Rußland. (Schreiben aus Moskau. Oestreichischer Kriegsbericht; Rükzug des Fürsten von Schwarzenberg über den Bug.) — Preußen.

Blike auf norddeutsche Universitäten.

Mehrn allen strebt noch immer die ehrwürdige Georgia Augusta, leuchtend und wärmend, für Wissenschaften und Gelehrsamkeit, rühmlich hervor. Göttingen genießt fortdauernd der aufgezeichneten Gnade des Königs von Westphalen, und unter dessen Schuz sorgen der ehrwürdige Staatsminister v. Wolfradt und der hochverdiente General-Studiendirektor und Staatsrath Leist unablässig für sein Wohl. Das Juwel dieses Musensizes, die Bibliothek, hat erst seit Kurzem neue Bereicherungen erhalten, die so bedeutend und zahlreich sind, daß die der Bibliothekvergrößerung zugetheilte Universitätskirche in ihren weiten Räumen schon fast ganz angefüllt ist. Das Köstlichste der berühmten Wolfenbüttler Bibliothek ist ihr einverleibt: die Handschriften, worin die prunkvollste Göttinger der Natur der Sache nach weit reich ausgestattet seyn konnte. Prof. Tychsen hat neuerlich die Verpflanzung dieser gelehrten Schäze veranlaßtet. Zugleich sind auch 30 Centner ausgewählte Bücher aus der Helmstädter Bibliothek nach Göttingen gebracht worden. Das Museum erhält immer Bereicherungen, und die neue Sternwarte ist schon weit über ihre Grundveste emporgestiegen. Die Professoren Pott, Schulze und Lueder, die aus Helmstädt und Braunschweig nach Göttingen verpflanzt worden, sind dort vielfach nüzlich und eingreifend. In allen Sciencen sind Männer von entschiedenem Ruf und von großen Lehrgaben vorhanden. Man denke an Blaut, Hugo, Eichhorn, Thibaut, Gauß, Blumenbach, Hausmann, Oslander, v. s. w. Die Geschichte, Staatskunde und ihre Hülfswissenschaften haben an Heeren, Sartorius, Lueder drei Männer von dem entschiedensten Verdienst. Bouterwek und Villers lehren hier. Lange wird Gödes Tod beweint werden und daß er seine Politik nicht vollendete. Er wirkte mit Gemüth und Feuergeist auf die Gemüther der Jünglinge. Aber unersezt bleibt auch er nicht, so wie man schon an die Berufung eines der berühmtesten Philologen aus Heyne's Schule im Ausland sein Absehen gerichtet hat. Prof. Mitscherlich hielt vor einer feierlichen Versammlung am 22 Aug. die Gedächtnißrede auf Heyne, Richter und Göde, die auch auf dreifache Folioseiten gedruckt erschien. Es studiren an 700 Jünglinge, eine Blüthe deutschredender Völkerschaften, selbst aus Liefland und Kurland, hier, und nichts wird versäumt oder gespart, was der Universität zur Empfehlung gereichen kan. Mit eben so viel Sorgfalt und pflegender Fürsorge wird Halle bedacht. Auch hier, wie dort, erhält jeder Professor sein Salarium aufs Pünktlichste und nichts wird versäumt, dieser zweiten Universität des Königreichs Westphalen alle mögliche Pflege angedeihen zu lassen. Das mit der Universität so vielfach verbundene Pädagogium gedeiht noch immer durch die kluge Sorgfalt und Leitung des verdienten Kanzlers der Universität, Doktor Niemeyer, und hat durch mannichfaltige Kombinationen andrer Lehranstalten neue Fonds und Vergrößerungen erhalten. Der Adjunkt mehrerer wohlgerathenen Zöglinge dieses Instituts wurde vorige Ostern durch eine feierliche Disputationsübung im sogenannten Aktussaal des Pädagogiums begangen, wozu Niemeyer in einem eignen lateinischen Programm einge laden hatte. Es ist der alte Ruhm der sächsischen Universitäten, daß sie in sich selbst sich zu erneuen Kraft und Fertigkeit haben, daß da immer junge Docenten angezogen und ausgebildet worden. Auch Halle hat neuerlich wieder mehrere Habilitationen der Art gehabt, die auf einen guten, frischen Anwuchs rechnen lassen. Kefferstein schrieb eine gelehrte Probeschrift vom marsischen Krieg in zwei Abtheilungen, Näke, ein Zögling des großen Heilenisten Hermanns in Leipzig, gab Scholia criticae mit vielen scharfsinnigen Verbesserungen griechischer Dichter, Volgt schrieb über Gregor VII., ein schon in Helmstädt unter Bruns wohl vorbereiteter junger Gelehrter, Druman, über den Begrif des Worts Tyrann bei den Griechen, Jäkte eine philosophische Disputation über das Abstraktionsvermögen. Mehrere dieser jungen Männer stehen auch schon als angehende Docenten im neuesten Messkatalog. An Strukens Stelle ist als Aufseher des mineralogischen und naturhistorischen Kabinets, D. Germar getreten, der im vorigen Jahre eine naturhistorische Reise ins illyrische Litorale machte und durch Privatvorlesungen Nuzen stiftete.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Unter der Ueberschrift: Armee von Portugal, meldet der Moniteur: „Zweitausend Spanier, von denen die vor der englischen Armee herjagten, griffen am 20 Sept. die Posten der Vorgade des Generals Gauthier bei Prodanos an. Dieser General versammelte einen Theil seiner Brigade und rükte auf den Feind los. Er eroberte im Sturmschritt mehrere starke Posten, auf denen sich der Feind aufgestellt hatte. Die Soldaten vom 113ten und 119ten Regiment überstiegen alle Hindernisse des Terreins, vertrieben den Feind, und zwangen ihn zum Rükzuge nach Villafranca. Man machte 150 Gefangene." (Folgen Lobeserhebungen der Truppen und des Generals Gauthier, der unter dem Oberbefehl des Generals Maucune steht.)

Digitized by Google

Fortsezung des Berichts über die Operationen der Südarmee.

„Nicht weniger Ehre macht die Vertheidigung von Alhama der, 30 Mann vom 33sten Regiment starken Garnison dieses Postens, unter dem Kommando des Kapitäns Henry. Dieser wurde am 5 des Morgens von 300 Mann Infanterie und Kavallerie angegriffen; er vereitelte alle ihre Unternehmungen in die Stadt zu dringen, und ob es gleich dem Feinde gelang eine Mauer umzustürzen, so wurde er dennoch gezwungen seine Unternehmung aufzugeben, und sich, nachdem ihm 10 Mann und 4 Pferde getödtet waren, zurückzuziehen. Ein anderer Haufen von Räubern, von F. J. Carvello angeführt, war in der Nacht vom 13 auf den 14 vorgedrängt, um das Schloß bei Marques anzugreifen, und hatte den dort kommandirenden Offizier aufgefordert sich zu ergeben. Als der Souveneur von Malaga, General Maeazin, hiervon Nachricht erhielt, schickte er den Bataillonschef Bellange mit einem Detachement gegen denselben ab. Als dasselbe zu bei Marques ankam, war der Feind schon verschwunden; man erfuhr aber, daß die Banden des Manos und J. Josepy angeführt eine Viertelstunde davon sich mit beinahe 300 Mann befanden; sogleich erhielt die Kavallerie Ordres, sie anzugreifen. Dieses geschah mit lebhaftem Muthe, es blieben 23 auf dem Platze, die übrigen wurden zerstreut, der Anführer F. Josepy und mehrere von seiner Bande wurden verwundet. Die kaiserl. Truppen erlitten bei dieser Expedition gar keinen Verlust. Alle übrigen Angriffe, welche die Räuber auf unsre Truppen zu machen die Verwegenheit hatten, waren nicht glücklicher; überall mußten es diese Elenden fühlen, daß, so groß auch ihre Anzahl seyn mag, sie dennoch nichts gegen den Muth und die Disziplin der französischen Soldaten auszurichten vermögen. Nicht glücklicher waren die Engländer bei einem Versuche, welchen sie in der Nacht vom 23 auf den 24 April gegen den Hafen von Malaga unternahmen. Die auf der Batterie von St. Nikolas stehende Schildwache bemerkte in der Nacht zwischen 12 und 1 Uhr eine Barke, und Menschen, welche sich in den Felsen versteckten; sie machte sogleich Lärm, gab Feuer, und ihr Gewehr nochmals und schoß den ersten Engländer, der sich näherte, todt; aber in demselben Augenblike waren auch schon die Brustwehren besezt und die Batterie in den Händen des Feindes, dessen Absicht wahrscheinlich nur dahin ging, die Kanonen zu vernageln; er eilte sie alle loszubrennen, und sie dadurch unbrauchbar zu machen. Auf dieses Zeichen und noch dem Aufsteigen einer Rakete, näherten sich mehrere Fahrzeuge, und ungeachtet des Feuers der Batterie St. Josepy und des kleinen Gewehrfeuers verschiedener Posten, drang der Feind in den Hafen ein. Die Reserve eilte der Batterie St. Nikolas zu, um den Feind daraus zu verjagen, allein derselbe war schon wieder in seine Schiffe zurückgekehrt. Die Absicht des Feindes bei dieser Expedition ging dahin, sich der Kaperschiffe und verschiedener Fahrzeuge mit Getreide, die in dem Hafen lagen, zu bemächtigen; allein das wohlunterhaltene Kleingewehrfeuer zwang ihn, nach einem beträchtlichen Verluste, zum Rükzuge. Eine Kanonierschaluppe und mehrere andere Fahrzeuge litten durch unser Feuer so sehr, daß sie, weil es an Mannschaft zu ihrer Fortbringung fehlte, sich den Wellen überlassen mußten; die Besazung der Kanonierschaluppe wurde beinahe gänzlich aufgerieben, und nach den verschiedenen eingegangenen Berichten, sollen die Engländer bei diesem Angriffe 58 Todte gehabt haben. Noch beträchtlicher ist die Anzahl der Verwundeten; mehrere Offizeer und der Kommandant der Expedition wurden todtgeschossen. Diese Verlust wußte dem Feinde sehr schmerzhaft seyn, da er sich dafür nur durch zwei kleine Kaperschiffe entschädigen konnte, die er mitnahm. Uns wurde 1 Mann vom 58ten Regiment getödtet, und einer verwundet, der Bataillonschef Bort Duquaer, welcher das Kommando hatte, erhielt eine Kontusion an der Hand."

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

Das Journal de l'Empire liefert folgenden Auszug aus einem Privatschreiben an einen Kaufmann, datirt London vom 19 Sept.: „Hier sind Gerüchte aller Art in Umlauf. Vor Kurzem sagte man, es solle eine Taxe auf das Kapital der Reichen gelegt werden; jezt heißt es die Regierung wolle alles Silbergeschirr in Requisition sezen; doch glaubt man noch nicht daran. Wieder Andre behaupten, man werde in der nächsten Parlamentssizung die Einkommentaxe um 2½ Prozent erhöhen, und dis ist das Wahrscheinlichste. Unsre Finanzen sind in sehr schlechten Umständen, und auf jeden Fall werden wir während der bevorstehenden Sizung außerordentliche Dinge sehen. Das Gold und Silber steigen fortwährend; sehr leichte Guineen werden für 27 Schilling das Stük verkauft, die Louisd'or zu 25 Sch. 5 P. (30 Fr. 30 Cent.) Die Piaster, die 5 Franken gelten, sind seit einem Jahre bis auf 5 Sch. 6 P. (6 Fr. 60 Cent.) und noch höher, gestiegen; dabei sieht man deren wenig, da sie eingeschmolzen werden; die halben Kronen sind ganz verschwunden. Die Münze war vor einiger Zeit so selten, daß man nur mit größter Schwierigkeit eine Banknote von 1 Pf. St. umwechseln konnte. Nun ließ die Bank Stöße von drei und anderthalb Schillingen prägen, die jezt aber auch über ihrem Nominalwerth stehen. Das vierpfündige Brod kostet 20 Pence (40 Sous), der Centner fehr guten Surinamkaffe's 50 Sch. (60 Fr.), wodurch nicht einmal die Kulturkosten, die Fracht und Assekuranz gedekt werden."

Frankreich.

Die zweite Klasse des Instituts hat an des verstorbenen Legouvé's Stelle, nach zwei Scrutinien, den Hrn. Duval (Verfasser des Tyran domestique, de l'esprit de mariage, der Jeunesse de Henri V. etc.) mit 24 Stimmen unter 27, zu ihrem Mitgliede gewählt. Nächst ihm hatte He. Alignan (Verfasser mehrerer Trauerspiele und einer Uebersezung der Ilias) die meisten Stimmen.

Beschluß des gestern abgebrochenen Artikels aus dem Journal de l'Empire.

„Diese Aufstellung von Thatsachen, die seitlich nothwendig gerwesse troken, aber sicher und authentisch sind, sezt Rußlands wahre Stärke und Schwäche ins helle Licht. Man greife dieses Reich an seinen Gränzen an, man nehme ihm seine äußersten Provinzen, so kan man unermeßliche Steeken Landes erobern; aber man wird dadurch wedre eelle Vortheile über den Feind, noch eine gesicherte Subsistenz für sich selbst gewinnen; man wird dem nordischen Koloß nur eine Wunde beibringen,

Digitized by Google

die ihn trifft, aber nicht ihn zu Boden wirft. Führt man hingegen den entscheidenden Streich gegen den Mittelpunkt seines bewohnten Gebiets, gegen den einzigen Theil der fruchtbar und bevölkert ist; bemächtigt man sich der Wege seiner Armeen, des Sitzes seines Handels und Landbaus; macht man sich zum Meister von Smolensk, Moskau, Kaluga, Tula, Orel und Kursk, so ist man wahrhaft Meister von allem dem was das russische Reich bildet; man verhindert den Feind in denjenigen Provinzen Rekruten aufzuheben, die nicht nur die bevölkertsten, sondern auch die treusten, und der Regierung ergebensten sind; man vergeht das Getreide, das Korn, die Früchte, den Branntewein, das Fleisch, die aus diesen Centralgegenden nach den äußern Provinzen ausgeführt werden; man blokirt der That nach Petersburg, Kasan und Astrachan. . . Wo soll der Feind neue Streitkräfte hernehmen? Wo soll er sie versammeln? Der Umweg den sie von Petersburg bis ins mittägliche Rußland machen müssen, ist so weit, als die Entfernung von Moskau nach Paris. Die französische Armee zu Moskau kommunizirt schneller, leichter und sicherer mit den Ländern an der Weichsel, wo sie ihre Depots, ihre Magazine, und die ganze polnische Nation als Reserve hat, als das russische Korps an der Düna mit dem russischen Korps in der Ukraine. Die Subsistenz ist für eine Armee geschickt, die Meister von Polen und dem mittlern Rußland ist; denn man darf nicht glauben, daß der russische Bauer seinen väterlichen Heerd gern verläßt, um in ein Waffenhandwerk zu treten. Das russische Volk hat sehr wenig Neigung zum Kriege; der Leibeigene, wenn er nur einige Hundert Rubel zusammengebracht hat, kauft stets einen Stellvertreter; der Gutsherr, wenn er seine Sklaven in Furcht setzen will, droht ihnen sie unter die Soldaten zu geben. Also kan man sicher seyn, daß die Masse der Landleute ruhig bleiben, und sich fortwährend mit ihren gewohnten Arbeiten beschäftigen wird. Das mittlere Rußland gleicht Deutschland sehr; es kan von dem Ueberfluß seiner Produkte bequem fast halbe Million Krieger ernähren, die es auf eine Zeitlang bewohnen kommen. Wie werden hingegen die russischen Armeen, die in unangebauten Provinzen zerstreut sind, sich die nöthigen Lebensmittel verschaffen? Sie haben, wie es heißt, den Weg nach Kasan einzuschlagen; dis ist der Weg der nach Sibirien Verbannten. Haben die russischen Generale und Grafen etwa Lust, Bären- und Rennthierjagden anzustellen, mit den Tataren Stutenmilch zu trinken, oder mit den Kamtschadalen gebratenes Hundefleisch zu essen? Mit diesen, auf unwidersprechliche Fakta gegründeten Betrachtungen muß man auch noch die nicht zu berechnenden Resultate des moralischen Eindruks in Verbindung bringen, welchen die Einnahme und Zerstörung von Moskau bei den Vasallennationen von Rußland, und bei seinen östlichen und südlichen Nachbarn nothwendig hervorgebracht hat. Werden die Kasanschen Tataren sich nicht erinnern, daß sie vor zweihundert Jahren von den Moskowiten unabhängig waren? Werden die Donischen Kosaken vergessen, daß man sie ihrer Vorrechte beraubt hat? Unmöglich läßt sich auf die Treue so vieler, an Sprache, Interesse und Religion verschiedener Horden rechnen. Was werden die Circassier, die Georgier und alle Völker des Kaukasus sagen, wenn sie hören, daß der Czaar der Czaare, nachdem er seine Hauptstadt in Flammen sah, gegen die Wolga geflohen ist? Wie leicht könnten diese Völker unter den Schutz des Schahs von Persien zurükkehren, dessen Armee noch in diesem Augenblike unter Anführung englischer Offiziere die russischen Linien am Kaukasus angreift? Wird endlich nicht Konstantinopel, das immer mit der gehäßigen Eifersucht auf Moskau blikkte, selbst die kleinen Abtretungen bedauern, die der letzte Friedenstraktat Rußland verschaft hat? So läuft das Reich der Czaare, schon in seinem Mittelpunkte durch eine große feindliche Armee erobert, noch überdis Gefahr, daß von allen Seiten seine alten Feinde oder neuen Freunde das Gehelmuth seiner Schwäche erfahren, welches die unterblibene Expedition der Franzosen nach Moskau aufgedekt hat."

Deutschland.

Vermöge einer königl. baierischen Bekanntmachung vom 30 Sept. werden mit Anfang des nächsten Etatsjahres sämtliche Strafanstalten des Reichs der ungetheilten Aufsicht einer besondern Centraladministration zu München untergeben, welche dem Ministerium des Innern und der Finanzen unmittelbar untergeordnet ist. Zum Administrator ist der Kreisrath und bisherige Kommissär des Münchener Strafarbeitshauses, Freiherr v. Wevelt, ernannt. — Eine Verordnung vom 9 Okt. organisirt die Posterpeditionen auf der neuen Straße von Kempten über den Schätzenhobel nach Lindau. Die Entfernungen sind: von Kempten nach Wengen 1 Post, nach Röthenbach 1, nach Immenstadt 1, nach Niederstaufen 1, nach Lindau 1 Post.

Der Obrist, Baron v. Gise, Kommandant des ersten Kürassierregiments, wurde zu einem der Ehrenstallmeister des Königs von Westphalen ernannt. — Der General Graf v. Lepel, einer der Adjutanten Sr. Majestät, Befehlshaber der Kürassierbrigade, ist Kommandeur des königlichen Ordens von der Krone geworden. Zu Rittern des Ordens wurden 28 Militärs und der Oberwundarzt beim Sanitätswesen, Isnard, ernannt.

Dänemark.

Nachrichten aus Callundborg zufolge, segelte daselbst am 29 Sept. eine feindliche Flotte von Norden nach Süden vorbei. Sie bestand aus ungefähr 130 Segeln, und war, soweit man bemerken konnte, von 2 Linienschiffen, 3 Fregatten, 8 Kutterbriggs und 2 Kuttern gedekt. — Nach Aussage der Mannschaft einer am 25 Sept. in Helsingör ohne Masten eingebrachten Galeasse, die englische Besatzung und 14 Pferde am Bord hatte, lag bei Anholt eine Transportflotte, die durch den Belt zu gehen bestimmt war.

Rußland.

Die Gazette de France sagt: „Nach Briefen aus Moskau vom 21 Sept. findet man fortwährend in den Kellern dieser Stadt eine große Menge Dinge, besonders Weine. Man nennt mehrere Paläste und Wohnungen russischer Großen, worin man für mehr als 200.000 Franken an Werth entdekt hat. Diese Vorräthe werden ein unschätzbares Hülfsmittel für die Armee seyn, welche reichliche Portionen empfängt, und sich täglich von den ausgestandenen Mühseligkeiten erholt."

Der österreichische Beobachter meldet nach Briefen aus Wilna, daß derjenige Theil von Moskau, welcher durch die gestrten Anstrengungen der Armee und der Bürgerschaft gerettet worden,

Digitized by Google

ungefähr den fünften oder sechsten Theil des Ganzen betrage. Die nemlichen Briefe bestätigen es, daß man in einem alten Schlosse unfern Moskau eine außerordentlich große Menge Munition gefunden, und daß die Armee an allen Lebensbedürfnissen Ueberfluß habe.

Eine Berliner Zeitung will wissen, daß sich der Großfürst Konstantin auf die Güter seiner Schwester, der Prinzessin von Oldenburg, zurügezogen habe.

Das Journal de l'Empire enthält nachstehenden Auszug eines Privatschreibens aus Moskau vom 17 Sept.: „Ich ergreife den ersten ruhigen Augenblik, den mir die Verwüstungsscene läßt, wovon ich zugleich Zeuge und Opfer war. Ich besize seit zwanzig Jahren in Rußland eine Handlung, und habe, wie alle Ausländer, die nicht Musikee, Tänzer, Modenhändler oder Sprachmeistee sind, alle Wirkungen des eifersüchtigen, hinterlistigen, und eigennüzigen Karakters der russischen Kaufleute erfahren. Indessen, so oft ich auch durch betrügerische Gläubiger bestohlen, durch Spekulanten betrogen, durch Advokaten chikanirt ward, so hatte ich es doch dahin gebracht ein solides Haus zu errichten und ein rechtliches Vermögen zu erwerben. Leider ging jezt die Frucht zwanzigjähriger Arbeit in Einer Stunde verloren; die Moedbrennee haben meine meisten Magazine vernichtet, und ich würde mich mit meiner Familie ohne Dach und Zufluchtsort finden, hätten nicht die französischen Truppen den Flammen, die schon mein Haus bedrohten, Einhalt gethan. Die wilde Freude, mit welchee Menschen die Nichts zu verlieren hatten, in der deutschen Slobode (die ungefähr zu Moskau das ist, was die Vorstadt St. Antoine zu Paris) Feuer anlegten, sezte die nicht in Verwunderung, welche den Haß kennen, der jeden Russen gegen eben jene Feemden beseelt, denen Rußland seine angefangene Civilisation verdankt. Uebee das Geschrei jener Moedbrenner verrieth fast die nemliche Feeude, als sie die Häuser ihrer eigenen Landsleute anzündeten. Diese Thatsache, von der ich Zeuge war, ließe sich vielleicht dadurch erklären, daß die welche Moskau oeebeannten, sicher waeen deshalb zu Petersburg nicht getadelt zu werden. Schon lange beobachtete ich die Symptome dieser neidischen Nebenbuhlerschaft zwischen der alten und der neuen Hauptstadt des Reichs. Moskau, eine mehr asiatische als europäische Stadt, hatte die Grundsäze der Barbarei und Wildheit beibehalten, welche Rußlands Jahebücher mit soviel blutigen Seiten besudelten. Zu Moskau versammelten sich die alten Familien, welche stets Kälte gegen das regierende Haus zeigten; nach Moskau zogen sich alle Hofleute zurük, die eine Ungnade in die Partei der Mißvergnügten waef; zu Moskau bildeten sich jene Veeschwörungen, welche so oft die russischen Souverains von iheem Theone stüzten. Die Intoleranz des alten russischen Klerus, der unruhige Geist der Steelizen, die blutige Politik der Iwans, athmeten noch in Moskau. Zu Petersbueg war die öffentliche Meinung durch die Anwesenheit so vieler Ausländer aufgeklärter, sie teug weniger den Stempel jenes blinden Hochmuths, der Rußland in dem gegenwärtigen gefährlichen Kampf gestürzt hat. Ohne die Antipathie dee meisten Männer in Staatsdiensten, und von Einfluß, gegen das Volk zu Moskau, hätte man vermuthlich nie den schrecklichen Entschluß gefaßt eine Handels- und Manufakturstadt von 300,000 Einwohnern zu verbrennen. Hat aber irgend ein Ränkeschmid den Petersburger Hof zu überreden vermocht, daß man durch Verbrennung der besten Stadt des Reichs deren Unnüzlichkeit für das Wohl des Staats beweise, so wird eine so grundlose Täuschung bald verschwinden, wenn man siedt, daß der Ruin der Kaufleute zu Moskau den Ruin aller russischen Handelsplätze nach sich ziehen wird. Einige wollen unter den Mordbrennern auch eine gewisse Anzahl Kosaken bemerkt haben. Der besondre Haß dieser Nation gegen die Einwohner von Moskau ist allen Reisenden bekannt. Engländer, die 1802 durch das Land der Kosaken in Kutschen fuhren, die zu Moskau verfertigt waren, wurden mit dem Geschrei begrüßt: „Moskolski Canaille!" Lumpengesindel aus Moskau! Man versichert, mehrere Haufen Kosaken sepen, mit Beute aus dem unglüklichen Moskau beladen, in ihre Heimath zurükgekehet. Das Merkwürdigste ist, daß zwei Taae vor der Ankunft der Franzosen das Volk zu Moskau noch die Russen für Sieger hielt. Der Gouverneur hatte einen solchen Schreken verbreitet, daß wer nur einen Zweifel daran geäußeet hätte, ein Opfee der Volkswuth gewoeden wäre. Ein reiche jüdischer Bankier, der um Erlaubniß bat sich mit seinen kostbaeen Habseligkeiten nach Twee zu begeben, wurde unter dem Sportgeschrei eines wilden Pöbels ins Gefängniß geschleppt."

Die Wiener Zeitung vom 10 Okt. enthält folgende Fortsezung der Kriegsberichte: „Zufolge des von dem Befehlshabee des k. k. Auxiliarkoeps, Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg, unter dem 2 d. M. aus Slamatick eestatteten Berichts, war der Feind mit den aus der Moldau eehaltenen Veestärkungen am 23 Sept. über den Stür vorgerükt, und hatte eine starke Kolonne gegen den rechten Flügel über Torczyn nach Wlodzimirsz detaschirt, zugleich auch sich auf allen Punkten gegen das Hauptkoeps in Bewegung gesezt. Bei der beträchtlichen Ueberlegenheit des Feindes fand es der Feldmaeschall nicht räthlich sich vor der Hand in eine Hauptschlacht einzulassen, sondeen zog sich an den darauf folgenden Tagen, ohne vom Feinde im Geringsten beunruhigt zu werden, hinter die Turia zueük. Am 27 veesuchte der Feind, diese Position zu überwältigen, und an zweien Punkten den Fluß zu übersezen; ee waed aber jedesmal von dem Generale Prinzen zu Hessen-Homburg mit Verlust zurükgeschlagen, und dadurch von seinem Vorhaben abgebeacht. Auf dem rechten Flügel ward jedoch bei Wlodzimiesz das Koeps der Polen zurükgedrängt, welches sodann bei Opalin über den Bug sezte, um seiner eigentlichen Bestimmung gemäß Zamosc zu deken. Bei diesen Verhältnissen beschloß Fürst Schwarzenberg, sich mit dem General Grafen Repnin zu vereinigen, und bei Lubomil den Feind hauptsächlich aus der Ursache zu erwarten, um sich alldort von dessen Stärke genauest zu überzeugen. Diesen Endzwek erreichte dee kommandirende General auch vollkommen, indem sich der Feind, ihm gegenüber, mit seiner ganzen Macht aufstellte, wo sodann hinsichtlich seiner Ueberlegenheit und zahlreichen Kavallerie, kein Zweifel mehr übrig blieb. In dieser Laae dee Dinge fand Fürst Schwarzenberg es angemessen, sich anfänglich hinter den Pelpiecz, und später bei Wladowa aufzustellen, allwo das Corps d'Armee am hellen Taae in der größten Ordnung und ohne den mindesten Verlust in Gegenwart des Feindes über den Bug sezte."

Preußen.

Seit acht Tagen, meldet der Burgsche Kourier, sind hier wieder über 1000 Mann, nebst mehrern Handwerkern, zur großen Armee durchgekommen. Auch passirten russische Kriegsgefangene durch, worunter sich ein Pope befand; sie wurden nach Magdeburg geführt.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 291. 17 Okt. 1812.

Blike auf norddeutsche Universitäten. (Fortsezung.) — Spanien. (Beschluß des Berichts über die Operationen der Südarmee.) — Großbritannien. (Betrachtungen des Morning-Chronicle über die Lage von Rußland.) — Frankreich. — Italien. (Pulverexplosion vor dem sittlichen Parlamentssaale.) — Schweiz. — Deutschland. — Rußland. — Oestreich.

Blike auf norddeutsche Universitäten.

(Fortsezung.)

Am 4 Aug. starb der wakere **Klügel**, der aber schon einige Jahre seuhte an Altersschwäche sehr litt und nicht mehr thätig seyn konnte. Der wakere Prof. **Pfaff** hat ihm in der Hallischen Litteraturzeitung ein schönes Denkmal gesezt. Das hinterlassene Manuscript zu Klügels Hauptwerk wird **Mollweide** in Leipzig herausgeben. Der verdienstvolle Hallische Anatom, der jüngere **Meckel**, ist von seiner Reise nach Unteritalien zurükgekommen, wo er viel Herrliches für Zoologie, besonders für die Jothyologie, eingesammelt hat. Unter den von andern aufgehobenen Universitäten hieher verpflanzten Lehrern zeichnet sich der ehrwürdige Greis **Bruns** durch muntere Thätigkeit auch im Kollegienlesen aus. Schäz wirkt thätig fürs philologische Seminarium, **Erich** ist ein rastloser Bibliothekar und Litterator, wie jezt wieder sein **Handbuch der deutschen Litteratur** von der Mitte des vorigen Jahrhunderts bis auf die neueste Zeit beweist. Dis erscheint in verschiedenen Abtheilungen im Leipziger Kunst- und Industriekomtoir. Schon sind 4 Abtheilungen vollendet. **Curt Sprengel** ist fortdauernd zur Vermehrung und Verherrlichung seines botanischen Gartens beschäftigt. Von Helmstädt sind mehrere Erd- und Himmelsgloben und Akademieschriften von der ehemaligen Universitätsbibliothek zur Hallischen Bibliothek gebracht worden. Die Badenahrt, die noch immer unter der Aufsicht ihres Stifters des Oberbergrath **Reil** in blühendem Zustand sich befindet, zog auch dismal aus der Nähe und Ferne Gäste herbei. Damit verband sich der Genuß, die treffliche Weimarsche Hofschauspielergesellschaft auf dem mit dem Bade verbundenen Theater ihre meisterhaften Vorstellungen geben zu sehen. Vordem wallfahrtete die ganze Universität mit großem Geld- und Zeitverlust zu eben diesen Theaterfreuden nach Lauchstädt. Da dis jezt Alles wegfällt, und der Besuch eines solchen Theaters wahrhaft bildend und veredelnd genannt werden mag, so bringt der Umstand, daß jezt einige Sommermonate durch in Halle Theater ist, für die Universität weit mehr Vortheil als Nachtheil. Die Zahl der Studierenden mag sich zwar nicht viel über 300 belaufen, aber es sind jezt fast lauter fleißige und sittsame Jünglinge, und es herrscht auch hier ein wahrer Eifer fürs Studienwesen. — Noch eine zweite Universität an der Saale, die im Jahr 1806 gleichfalls viel erduldete, aber wunderbar sich wieder erhob und noch in den lezten Tagen viel schöne Beweise ihrer segenreichen Fortdauer gab, **Jena**, verdient unsre Aufmerksamkeit. Zwar verlor sie an **Griesbach** eine ehrwürdige Stüze ihres Ruhms. Er lebte und wirkte, so viel er vermochte, bis zum lezten Hauch für sein Jena. Der wakere Theolog **Augusti** ging nach Breslau, **Hufeland**, der jüngere Bruder des berühmten Staatsraths in Berlin, ging zur Berliner Universität. Allein, wie der beredte Vorredner dieser Universität, der geh. Hofrath **Eichstädt** eben jezt in seiner neuesten Vorrede zum Lektionsverzeichniß auf Michaelis 1812 in einer treffenden Schilderung der Salana sehr wohl bemerkt, es war von jeher das Schikſal derſelben, daß thätige Lehrer von hier aus auf andre Universitäten zogen, daß aber auch hier stets neuer Nachwuchs sich bildete, und Jena so eine wahre Pflanzschule für alle übrige Universitäten wurde.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Das Journal de l'Empire bestätigt nun auch, daß alle Korps der andalusischen Armee, unter Anführung des Marschalls Soult, Herzogs von Dalmatien, ihre Vereinigung mit der Armee des Centrums unter Anführung Sr. katholischen Majestät, und mit der aragonischen Armee unter dem Marschall Herzog von Albufera bewerkstelligt haben.

Fortsezung des Berichts über die Operationen der Südarmee.

„Herr Mitchell, ein Layerkapitän, wurde getödtet und Gelesio, der Kapitän eines andern Korsaren, nebst 30 Matrosen verwundet. — Am 9 Mai begab sich der Herr Obergeneral nach dem Hafen St. Marie und blieb daselbst bis zum 23, um die Arbeiten an der Blokade von Cadix zu beschleunigen, welche mit großer Thätigkeit betrieben wurden; um den Liniendienſt zu organisiren, und zugleich auch um Ballesteros zu zwingen, sich zu St. Roch und Algesiras konzentrirt zu halten. In dieser Absicht wurde eine starke Rekognoszirung von Weſt nach Ouno de Ogen abgeschikt; die Truppen, welche die Linie beiegt hielten, wurden durch das 12te leichte Infanterieregiment verstärkt, und der Divisionsgeneral Semele übernahm das Kommando des linken Flügels. Während der Anwesenheit des Obergenerals vor Cadix wagte es der Insurgentenanführer Ballesteros nicht, sein Lager bei St. Roch zu verlassen; als er aber erfahren hatte, daß ersterer nach Sevilla zurükgekehrt sey, sammelte er den größten Theil seiner Truppen und ging am 29 Mai an der Spize von 8 bis 9000 Mann Infanterie, 5 bis 600 Pferden und 4 Kanonen auf Chiclana los, von wo aus er den linken Flügel der Blokade von Cadix, die Linie von Guadalete und vorzüglich den

Digitized by Google

Punkt bei Bornos bedrohte, wo sich seit einigen Tagen der General Conroux mit einer Brigade in der Absicht befand, die vom Obergeneral daselbst angeordneten Fortifikationsarbeiten zu dekken. Am 31 May verließ Ballesteros diese Position und nahm seine Richtung nach dem Guadalite, welchen er auch bei der Furth nahe bei dem weißen Hause, zwischen Bornos und Arcos, passirte, und sich hinter der Position von Bornos in der Hofnung hinzog, daselbst die Truppen des Generals Conroux zu überfallen. Am 1 Jun. des Morgens um 6 Uhr erblikten unsre Truppen die feindlichen Kolonnen, welche einen lebhaften Angrif und ein starkes Mustrenfeuer machten; allein ob sie gleich viel zahlreicher als jene des Generals Conroux waren, so konnten sie doch dem kühnen Muthe des 9ten leichten, des 95ten Linien-Infanterieregiments, einer Eskadron des 3ten und eines Detaschements des 27ten Chasseurregiments nicht widerstehen. Der Feind wurde mit dem größten Muthe zurückgeschlagen und über die Furth der Guadalite, in welcher viele ihren Tod fanden, gejagt. Nach diesem Gefechte, in welchem sich die Truppen des Generals Conroux mit Ruhm bedekten, aus welchem wir 4 Kanonen, 2 Fahnen und 5 bis 600 Gefangene davon trugen, und in welchem der Feind an Todten, Verwundeten, Gefangenen und Zerstreuten, 3000 Mann verlor, zog sich Ballesteros wieder über Obrica nach St. Roch zurük." — Auszug eines Berichts des Marschalls Herzogs von Dalmatien vom 15 Jun. 1812 an den Kriegsminister: „Seit einigen Tagen machte der Feind in Estremadura Bewegungen; ausgeschikte Kundschafter bestätigten, daß die englischen Generale häufig Verstärkungen erhielten und sich anschikten die Operationen zu eröffnen. Um uns hievon genau zu unterrichten, erhielt der Brigadegeneral l'Allemant Befehl sich mit vier Eskadronen des 17ten und 27ten Dragonerregiments vorwärts von Maquilla auf Rekognoszirung zu begeben, um die Gegenden von Ribera und Los Santos, über Llera und Usagre genau zu untersuchen. Am 11 Jun. Morgens verließ General l'Allemant Maquilla und zog sich nach Valencia de la Torres, von wo er seine Rekognoszirungsmannschaft nach Llera detaschirte. Nicht weit davon entdekt sie eine starke englische Kavalleriekolonne in der Richtung nach Valencia. General l'Allemant traf sogleich Anstalt, durch das Defile nach Maquilla zurükzukehren, vor welchem er sich so eben befand; da ihn aber der Feind lebhaft drängte, so ergrif er die kluge Partie, Stand zu halten. Zwei seiner Eskadrons wurden Anfangs zurükgetrieben, das 27ste Dragonerregiment, welches die Reserve bildete, brach aber sogleich vor, machte sich Luft in die englischen Eskadrons und erleichterte dadurch die Wiedervereinigung der beiden Eskadrons des 17ten Regiments, welche ihrerseits wieder das 27ste unterstützten. Das Handgemeng währte länger als eine Viertelstunde; endlich überließ der Feind das Schlachtfeld unsern Dragonern, welche ihn über eine Stunde weit verfolgten und 130 Gefangene machten, unter welchen sich mehrere Offiziere befunden; mehr als 60 Engländer blieben auf dem Schlachtfelde, und unter denselben 3 Offiziere, deren einer von höherm Range schien. General l'Allemant ließ alle Verwundete nach Maquilla transportiren, wohin er sich zurükbegab, um die Mannschaft und die Pferde ausruhen zu lassen. Der Zwek seiner Expedition war erreicht; am 12 Morgens kam er nach Granbla zurük und nahm seine vorige Stellung wieder ein. 96 Gefangene und 3 Offiziere wurden um die nemliche Zeit nach Fuente-Duenna gebracht, wo der Geaf v. Erlon sein Hauptquartier hatte. Unser Verlust besteht in 2 Dragonern, 3 getödteten und 5 verwundeten Pferden. Vom 27ten Dragonerregiment wurde 1 Offizier getödtet, 2 blessirt, 10 Unteroffiziere und Dragoner verwundet und 1 Dragoner nebst 1 Pferde gefangen. Auch gerieth der Adjutant des Generals l'Allemant beim ersten Angrife in Gefangenschaft. Der Verlust des Feindes wird auf 300 Mann, und wenigstens eben so viele Pferde gerechnet, die unser Stand zu fechten gezwungen wurden. Hiernter sind 150 begriffen, welche wir erbeuteten. Seine Macht war noch einmal so stark, als die unsrige; sie bestand aus dem 13ten und 21ten Dragonerregimente, unter den Befehlen des Generals Slade, welcher auf die Nachricht, daß sich General l'Allemant in Marsch gesezt habe, von Ribera ausgezogen war, in der Hofnung unsere Kavalleerie zu überfallen. Er hatte mandvrirt, um sie in einen Hinterhalt, in den er sich bei Llera gelegt hatte, zu ziehen; allein von unsern Vorposten entdekt, verließ er sich nunmehr auf die Ueberlegenheit seiner Macht, und wurde geschlagen. Dieses Gefecht erregte dem General l'Allemant, so wie dem 17ten und 27sten Dragonerregiment, welche unter seinen Befehlen standen, zur Ehre."

Großbritannien.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 26 Sept.) In der Geschichte des menschlichen Geistes findet man nichts was so auffallend wäre als die jezt beeschende Unwissenheit über die dermaligen Eroberungen, die künftigen Fortschritte und die endlichen Absichten Napoleons bei dem Kriege im Norden. Gibt es eine Reihe politischer Behauptungen, die man als offenbar absurd darstellen kan, so sind es unwidersprechlich diejenigen, welche man zu Rechtfertigung der Maasregeln des russischen Kabinets gebraucht. Die Geschichte erwähnt zwar Völker, die auf ihrer Flucht vor einem mächtigen Sieger in ihrem Rüken Verwüstungen anrichten, um wenigee schnell verfolgt zu werden; ja, nach einem neueen Grundsaz soll man sogar einem mächtigen Feind, der auf der Flucht ist, lieber eine goldene Brüke bauen, als ihn zur Wegweisung bringen; aber nirgends findet man in den politischen und militärischen Annalen Beispiele einer solchen Thorheit, dem Feind zu gestatten, sich ungestraft eines reichen, fruchtbaren Landes zu bemächtigen, und eines unger heuern Reiches schönsten Theil, voll prächtiger Städte und zahlreich bevölkert, wegzunehmen. Wer die zulassen kan, muß entweder durch mehrere Niederlagen, die nicht wieder gut zu machen sind, dazu gezwungen seyn, oder das Interesse seines Ruhmes und seines Landes schlecht verstehen. Außer diesen beiden Fällen können die Russen nichts angeben, wenn über diesen Feldzug, der wegen der zu erwartenden Folgen schon jezt so merkwürdig und wichtig ist, ein Urtheil gefällt wird. Aus Unwillen über die Lügen, womit man die Leichtgläubigkeit des Volkes täglich mißbraucht, indem man von Siegen der Russen spricht und sie Tedeums anstimmen läßt, haben wir uns vorgenommen, die wahre Lage der Angelegenheiten ins Licht zu sezen, und dadurch zu beweisen, daß der von den Russen angefangene und in der Art, wie wir bisher gesehen haben, fortgesezte Krieg

Digitized by Google

zwar dem persönlichen Muth ihrer Soldaten Ehre bringen kan, aber unfehlbar mit Rußlands Ruin sich endigen muß. Vergeblich spricht man vom Reichthumsüberfluß aus einer Stadt, vor deren Thoren der Feind steht; es ist abgeschmakt, im Hüten eines Generals, vor welchem der Sieg hergeht, eine Diversion machen zu wollen. Eine solche Operation kan wohl die Vertilgung einer geschlagenen Armee vollenden, aber sie kan keinen ernstlichen Eindruk auf einen triumphirenden Feind machen, der überdis alle in seiner Macht stehende Mittel ergriffen hat, um in den Positionen, die er hinter sich ließ, nicht beunruhigt zu werden. Wer seine Fahnen auf den Thürmen einer Hauptstadt, in welcher er die Stelle seines Feindes eingenommen hat, wehen sieht, hat nichts von einem zweiten Krieg zu befürchten, den eben derselbe Feind an der verlassenen und schon ausgesogenen Gränze seines Gebiets erregen möchte. Eben dis kan man auch von den Zurüstungen sagen, womit man uns seit langer Zeit unterhält, und von allen den Abgeschmaktheiten, die nur dazu ersonnen sind, um die Völker länger in Irthum zu erhalten. Als der Sohn Philipps in der Hauptstadt der Perser unterhandelte; als die Römer mit den Ueberwundenen Traktaten abschlossen, liegen sie von den Bedingungen, die sie der Gerechtigkeit und Politik gemäß machen zu müssen glaubten, nichts nach, wenn auch ein kleines Häufe Mißvergnügter aus der Mitte des Landes an dessen Gränzen entfloh und sein vom Feinde, vor welchem er schändlich gewichen war, prahlerische Zubereitungen ohne Nachdruk traf. Wie ist der wirkliche Zustand des Krieges? Das russische Reich ist weit ausgedehnter als jenes im alten Italien; aber ungeachtet seiner Größe ist die eine seiner beiden majestätischen Hauptstädte in Gefahr, und die andere sieht nahe daran von dem Feinde eingenommen zu werden. Es ist noch Menschen, welche glauben, wenn auch Napoleon bis Moskau käme, so stehe doch das russische Reich noch fest, und die von Peter dem Großen gegründete Hauptstadt könne allein schon ihrem Souverain in den Stand sezen, den erhabenen Rang zu behaupten, den er bisher unter den Monarchen von Europa und Asien hatte. Eine kurze Erläuterung wird dieses Vorurtheil vernichten. So nothwendig das Blut zum Leben ist, so unumgänglich nöthig ist das von den Franzosen jezt besezte Land, und besonders Moskau, zur Aufrechthaltung des Handels, der Kräfte, des Reichthums, der Macht und selbst der Existenz von St. Petersburg. Diese prächtige Hauptstadt wurde nur darum mitten in Sümpfen angelegt, weil ihr Stifter an die Ostsee vordringen wollte. Das weiße Meer, das eismeer, das kaspische Meer und der Pontus Euxinus genügten noch nicht den gränzenlos abgezielten Absichten Peter I., und diese Politik hat man in dem ganzen Umfang dieses weitläuftigen Reiches befolgt, um den Handel von seinen natürlichen und leichten Wegen abzuleiten und ihn zu zwingen unnatürlichere und schwierigere Wege einzuschlagen. Durch die Arbeiten eines Jahrhunderts, durch Feindseligkeiten gegen das Ausland und durch Unterdrükung im Innern kam endlich Petersburg allein in den Besiz der Hälfte des Handels der ganzen Monarchie. Kaum wird man es glauben können, daß die Anzahl der Fahrzeuge, welche jährlich den Ladoga-See hinabfahren, um auf diesen so beguemligten Marktplaz zu kommen, sich vor Ablauf des Jahrs 1800 auf 15000 belief. Nach diesem Ueberblik ist es leicht, den Gang aufzufassen, daß da das Schwerdt Frankreichs die Hauptadern zerschnitten hat, Petersburgs Leben und Gesundheit zerstört sind, und daß die Besezung der Linie, welche sich von der Mündung des Düna bis Moskau erstrekt, indem sie jede Kommunikation mit dem im Süden dieser Gränze liegenden Theil von Europa hemmt, ihrem Inhaber den Besiz aller Hilfsquellen des Reichs sichert. Der Handel Petersburgs hat keinen Zug von Aehnlichkeit mit dem Handel irgend eines andern Landes. Der Rauch der Oefen verdunkelt dort nicht, wie in London, die Atmosphäre; das Haus des reichen Handelsmanns ist dort weder mit ungeheuern Ballen noch mit Tonnen angefüllt, wie man in den englischen See- und Handelsplätzen sieht. In allem zeigt sich dort eine kaiserliche Residenz, wo Luxus und Reichthum allein hervorstechen, ohne daß man die mühsamen Mittel entdeken kan, die man zu deren Erlangung anwendet. Nicht weit von Smolensk ist eine große Strekе Landes, aus welcher man allen Hanf bezieht, dessen Großhirtaunlen so sehr für seine Marine und für Privatpersonen bedarf. In der Nähe sind drei große Niederlagen von Hanf und andern im Lande erzeugten Waaren aller Art. Eine dieser Niederlagen ist zu Gjat, von wo das 17te französische Bulletin vom 3 Sept. datirt ist. Diese Position, dieses Land, diese Etablissements, waren die Ursachen gewesen, ihren Besizen zu überlassen. Da Petersburg nur ein davon abhängender Theil ist, und alles aus diesen Gegenden bezieht, so ist seine ganze Wichtigkeit verloren u. s. w.

Frankreich.

Die Arbeiten zur Verschönerung des erzbischöflichen Pallastes in Paris rüken schnell vor. Auch im Garten gräbt man zwei Bassins, pflanzt gegen die Fenesterstraße hin Bäume, und verseht die eisernen Stangen an der Einfassung mit vergoldeten Spizen. Eben so ist mit den Vorarbeiten zu der großen Halle von Paris, die auf kaiserlichen Befehl bis zu der Getreide- und Mehlhalle ausgedehnt werden, und einen Flächeninhalt von 32 Morgen umfassen wird, jezt der Anfang gemacht; die auf diesem Terrein gelegenen Häuser, welche die Stadt Paris an sich gekauft hat, werden geschleift. Die neue Halle wird aus mehreren Marktplätzen und Straßen zusammengezogen seyn.

Nach Briefen aus der Bourgogne dürfte die diesjährige Weinerndte besser als man gefürchtet hatte, ausfallen. Die im September eingetretene warme Witterung hat den Trauben noch fortgeholfen; und man wird also etwas später als gewöhnlich mit der Lese anfangen können. Bei Dijon und Beaune glaubt man sie den 5 oder 10 Okt. zu eröffnen. Die Quantität wird größer seyn, als in den letzten drei Jahren; die Qualität erträglich, und bei den feinern Sorten gut.

Italien.

Der neapolitanische Moniteur erzählt: „Ein furchtbares Ereignis hat neuerdings das unglükliche Sizilien in Schreken gesezt. Das Parlament war zu Palermo versammelt, als in der Nähe des gewöhnlichen Stimmgebäudes eine Art von Mine oder Höllenmaschine in die Luft sprang. Glüklicherweise war die Explosion entweder aus Eil oder aus Furcht schlecht berechnet worden, und verursachte keinen bedeutenden Schaden. Das

Digitized by Google

Parlament Alles versammelt, die bewafnete Macht eilte herbei; man bot Belohnungen für die Entdekung des Uebebers aus; aber bis jezt vergeblich. Jede Parthei klagt die andere an; und vermuthlich hatte der Urheber der Explosion keine andere Absicht, als die Schuld und Schande seinen Gegnern zuzuwälzen. Unterdessen lebt die Königin Karoline mehr als je eingeschränkt. Der König Ferdinand ist in der nemlichen Lage. Der Prinz Franz ist mit seinem Titel eines Generalvikars nur ein eitles Schattenbild, eine Theateautorität. Einige Barone haben sich durch die Flucht dem Schikfal, das ihrem Vaterlande droht, entzogen. Die Mehrheit des Publikums hält die Engländer auch für die Urheber des neulichen Attentats gegen das Parlament; wenigstens sind in ihrer Geschichte Pulververschwörungen nichts Neues ꝛc."

Schweiz.

* Vom 10 Okt. Der franzöfische Minister in der Schweiz, Graf v. Talleyrand, hat unterm 4 Okt. den sämtlichen Regierungen der eidgenössischen Kantone das ihm durch den Minister der auswärtigen Angelegenheiten aus Wilna unterm 20 Sept. durch Estafette übermachte offizielle Bulletin über die Einnahme von Moskau mitgetheilt. — Durch Kreisschreiben vom 2 Okt. theilt der Landammann der Schweiz den Ständen die ihm durch die franzöfische Legation zugekommenen Verfügungen des franzöfischen Ministeriums, übee die Organisation des nach Besançon verlegten Admissionsdepots der Rekruten für die vier franzöfischen Schweizerregimenter mit. Zugleich übermacht er ihnen seinen Beschluß vom gleichen Tag, wegen abgeänderter Marschroute der Rekruten nach dem Aufnahmsdepot. Es war nemlich der disfällige Beschluß der Tagsazung, auf Hüningen, als den von ihr gewünschten Verlegungsort für jenen Depot, berechnet gewesen, und die Abänderung desselben erheischte von Seite des Landammanns eine ebenfalls abgeänderte Zwischenverfügung; die dadurch nunbestimmten Marschrouten gehen, mit Ausnahme der Stände Bern, Freyburg und Waadt, für die Rekruten aller übrigen Kantone über Basel; auch die, aus den von Frankreich zu bezahlenden Werbungsgeldern den Kantonsregierungen zu leistenden Entschädigungen für die Transportkosten mußten, da die Entfernung von Besançon für beinahe alle Kantone beträchtlicher ist, als diejenige von Hüningen es gewesen wäre, neue Abänderungen leiden. Die endlichen Verfügungen über diese provisorischen Veranstaltungen des Landammanns kommen der bevorstehenden Tagsazung zu.

Deutschland.

Der westphälische Moniteur enthält fortwährend viele Ernennungen zu dem Orden der westphälischen Krone, besonders vom Militär.

Nach Erzählung eben dieses Amtsblattes wurden zu Anfang des verflossenen Sommers drei mit den natürlichen Pocken behaftete Personen in das Militärspital zu Magdeburg gebracht. Die in der Stadt wohnhaften Krankenwärter verbreiteten daselbst das Blatterngift, und fünf nicht vaccinirte Kinder wurden angesteckt. Es wurde dringend nothwendig den Keim der Seuche zu ersticken. Man versäumte Nichts von dem was die Klugheit vorschreibt. Die nach dem Spital gebrachten Kinder wurden isolirt; indessen erlagen troz aller Sorgfalt drei von ihnen der Ansteckung. Man begrub sie mit Vorsicht, verbrannte ihr Leinenzeug, ihre Kleidungsstüke, ihre Betten. Die Nähe der Gefahr bestimmte die noch schwankenden Eltern; binnen vier Monaten wurden in Magdeburg 1895 Kinder vaccinirt. Nicht Eins davon starb, nicht Eins ward verstümmelt, nicht einmal ernsthaft krank.

Ein andees öffentliches Blatt räth die (auch schon in Hufelands Jounal empfehlene) Stutenmilch als ein erprobtes Mittel gegen den Bandwurm an.

Der König von Sachsen hat dem General-Lieutenant v. Lecoq das Kommandeurkreuz des St. Heinrichsordens verliehen, den General-Lieutenant Johann Adolph Thielemann aber, welcher das bei der franzöfischen Hauptarmee stehende Truppenkorps anführt, in den Freiherrnstand erhoben.

Rußland.

Die Warschauer Zeitung vom 3 Okt. sagt: „Privatbriefe aus Moskau melden, daß die franzöfischen Truppen daselbst Baraken bauen, welche in 14 Tagen fertig seyn werden. Durch den Brand in Moskau und andern Städten haben die Russen ihrem Lande einen solchen Schaden zugefügt, daß kaum ein Jahrhundert hinreichend seyn wird, denselben zu ersezen."

Oestreich.

Die Wiener Zeitung vom 6 Okt. enthält Folgendes: „Der hiesige Plaz am Hofe erhielt durch die zum Namensfeste unsers allergnädigsten Monarchen auf den beiden Brunnen aufgestellten gruppieten Statuen nicht nur Verschönerung, sondern hat auch gleich den meisten andern Plazen ein Denkmal der neuern vaterländischen Kunst aufzuweisen. Der Rath und Professor an der k. k. Akademie der bildenden Künste, Johann Martin Fischer, hat diese Statuen entworfen, und auf Kosten der Stadt aus weichem Erz bearbeitet. Die rechts von der Säule aufgestellte Gruppe bezeichnet die Treue der östreichischen Nation gegen Fürsten und Vaterland: Die östreichsche Monarchie, als eine in Majestät dargestellte Frau, mit einem zur Seite gestellten Schilde, worauf sich das östreichsche Kaiserwappen befindet, mit der Kaiserkrone auf dem Haupte, in der Rechten den Scepter, und in der Linken eine Rolle, an deren Rande der Name Franciscus primus zu sehen ist, empfängt Arm in Arm liegend, einen in eine Art Toga gekleideten Staatsbürger, der mit drei Fingern der Rechten auf die Rolle den Eid leistet, und mit seiner auf das Herz gelegten linken Treue und Wahrheit ausdrükt. Die zu seinen Füßen liegenden Attributen deuten auf den Eifer der östreichischen Nation für Wissenschaft und Kunst. Die Inschrift ist: In Fide Unio, In Unione Salus. Die zweite links von der Säule aufgestellte Gruppe bezeichnet den Akerbau: Ein Landmann steht an seinem Pfluge; der Schuzgeist Oestreichs, mit dem erzherzoglichen Wappen zur Seite, zu dessen Füßen die östreichsche Hauskrone sichtlich ist, und über dessen Haupte die Flamme des Eifers für den Dienst Gott's sich befindet, sichert ihm mit Hinweisung der Rechten gegen Oben den Segen seines Fleißes vom Himmel zu. Die Inschrift ist: Auspice Numine Faustus. An den beiden Rükseiten ist die Jahrszahl angebracht."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 292. 18 Okt. 1812.

Blike auf norddeutsche Universitäten. (Beschluß.) — Frankreich. (Konsolidation der holländisch-ostindischen Fonds. Betrachtungen über die Verhältnisse zwischen England und Amerika.) — Italien. — Deutschland. — Dänemark. — Schweden. — Rußland. (Westphälischer Kriegsbericht.) — Türkei.

Blike auf norddeutsche Universitäten.

(Beschluß.)

An Griesbachs Stelle trat der verdienste Kirchenrath Gabler. Diese Lüke aber wurde durch den trefflichen Theologen Schott, der schon in Leipzig und Wittenberg mit entschiedenem Beifall theologische Vorlesungen gehalten hatte, wieder ausgefüllt. Schott hat eine gründlich stille, aber darum nur um so größere Wirksamkeit. Durch ihn ist der bloke in Verfall gekommene Gottesdienst in der Universitätskirche wieder hergestellt worden. An Augusti's Stelle wurde der gründliche Lorsbach berufen, den schon seit lange Deutschland unter seine bessten Orientalisten zählte. Als Arzt kam ein genialer und auch mit dem Neuesten vertrauter Mann, Kieser, hieher. Göttlings Stelle ist durch Doberenier ersezt. Auch ist ein guter Astronom hier als Lehrer aufgetreten, v. Münchow, und die nie ermüdende Sorge des erhabenen Pflegers dieser hohen Schule hat auch Unterstüzung zu einem Observatorium verspochen. Ein junger thätiger Theolog und Philolog Baumgarten-Crusius ist, wie man sagt, aus Leipzig berufen worden. Unter den jüngern Docenten zeichnen sich der Doktor Köthe und Bachmann aus. Ersterer sezt Griesbachs Vorlesungen über Kirchengeschichte fort, und stiftete einen Verein zu historischen Forschungen, der schon Früchte getragen hat; lezterer liest mehrere philosophische und ästhetische Kollegien mit eigenem Urtheil, keiner Schule sich beugend. — Luden ist als geistreicher Lehrer und Schriftsteller im Fache der Geschichte und Politik schon lange bekannt und hat einen einnehmenden Vortrag. Wir erhalten jezt wieder ein neues Lehrbuch der alten Völkerkunde von ihm: allgemeine Geschichte der Völker und Staaten. Der thätige Lenz, mineralogisirt, Sturm ökonomisirt, Voigt experimentirt, und alles Neue wird sogleich erwogen und besprochen. Oken ist eine Zierde der Universität. Sehr eingreifend für das Gedeihen des Ganzen ist des einsichtsvollen Eichstädts vielseitige Wirksamkeit. Als einziger Redakteur der Jenaischen Allg. Litteratur-Zeitung, als Direktor der ihre Thätigkeit immer aufs Neue bewährenden lateinischen Gesellschaft, und sonst überall mitwirkend, ist er nicht blos ein großer Philolog und Polyhistor, sondern auch Rathgeber der Jüngstinge und verständiger Geschäftsmann fürs Allgemeine. Seine klassisch geschriebenen Programmen nehmen stets auf das neueste Phänomen am litterarischen Himmel belehrende Rüksicht. So übte er in diesem Jahre erst eine gerechte und treffende Kritik über die 30 neuen, viel ausposaunten und doch schon längst als unächt gekannten Fabeln des Phädrus. Seine Verdienste werden aber auch nicht nur von den hohen Kuratoren der Universität, sondern auch von den Studierenden selbst gebührend anerkannt. Als er gerade an seinem 40sten Geburtstage am 8 Aug. das von ihm kräftig verwaltete Prorektorat niederlegte, brachten ihm Abends die sämtlichen Studirenden (über 300) in einem feierlichen Aufzuge, der in fünf Abtheilungen nach den Landsmannschaften, als Franken, Sachsen, Meklenburger und Westphalen, Meklenburger allein, Westphalen allein, mit unterschiedenen Uniformen erschien, eine Abendmusik, während auf dem Marktplaze ein 32 Fuß hoher mit Eichenkränzen geschmükter Obelisk, prächtig erleuchtet, angemessene Inschriften ihm zu Ehren trug. Die lateinische Gesellschaft, nach Angabe des auch hier thätig mitwirkenden Professors Güldenapfel, überzog ihm zu gleicher Zeit ein griechisches Gedicht. Einige Freunde vollendeten den Scherz dadurch, daß sie die ganze Feier beschrieben, und als wäre es ein Intelligenzblatt der Jenaischen Litteraturzeitung, abdrukten liessen. Sowol bei dieser als bei andern Veranlassungen bewies sich die sittliche und geistige Bildung der jezigen akademischen Bürger, so wie sie denn auch am 5 Sept. als dem 30sten Geburtstage des ehrwürdigen Wielands, der seit einigen Monaten in Jena's anmuthigen Umgebungen geleibt hatte, auch an diesem, den deutschen Musen merkwürdigen Tage vielfachen Antheil nahmen, und ihre Theilnahme durch ein wohlgerathenes griechisches Gedicht von Göttling den verehrten Greise bezeugten. Die sehr geringe Entfernung des freundlich einladenden Weimar, und die mannichfaltigen gegenseitigen künstlerischen und geistigen Verbrüderungen, die dadurch erleichtert und gewekt werden, gehörten seit Langem zu den günstigsten Reizmitteln für Jena. Göthe, Schiller, Voß waren hier in verschiedenen Zeiträumen wohnhaft oder doch einheimisch. Ersterer befindet sich noch jezt hier gern und sehr angenehm. Einige, gerade nicht alle zur Universität gehörige Familien bilden einen freien Kreis wahrer Unterhaltung. Selbst die allverehrte Großfürstin und Erbprinzessin Maria Paulowna brachte schon oft in Jena ganze Wochen unter den ihr von Geburt an verschwisterten Musen und Grazienkünsten zu. Sollte dis alles ohne günstigen Einfluß auf die Stadt bleiben, über die seit ihrer Gründung zur Universität stets ein eigener Musensegen gewaltet und sie aus allen Drangsalen verjüngt hervorgerufen hat?

Frankreich.

Ein kaiserl. Dekret, gegeben zu Smolensk den 24 Aug., enthält unter andern Folgendes: „In das große Buch der

Digitized by Google

Staatsschuld von Holland sollen mit Reduktion der Interessen auf ein Drittel eingeschrieben werden: 1. Die Aktien der ehemaligen ostindischen Kompagnie mit einem Interesse von 3 Prozent vom Kapital besagter Aktien, das vom 22 März 1811 anfängt. 2. Die Effekten, welche der Bank von Emden gehören. Die Rükstände besagtee Effekten vom 1 Jul. 1809 bis zum 22 Sept. 1810 sollen in Domanial-Reseriptionen bezahlt werden, die durch Unsre kaiserl. Dekeet vom 23 Sept. 1810 errichtet wurden ꝛc."

Ein Privatschreiben aus Paris vom 7 Okt. enthält folgende Bemerkungen: „Unter allen Neutralen wurden die Amerikaner am härtesten von England behandelt. Der alte Stolz, sie als Unterthanen anzusehen, leuchtete aus allen Maaßregeln dee Minister hervor; es ging diesen wie den Eltern, die nie ihre Kinder großjährig glauben. Hierzu kam der Argwohn des englischen Kaufmanns, der im Nordameerikanee einen gefährlichen Handelsrival erblikte, dee bald genug des alten Frankreichs Stelle einnehmen würde, . . . Ursachen genug um Amerika's Handel für unverträglich mit Englands Wohlfahrt zu erklären. Allein die Maaßregeln des englischen Board of trade gegen den amerikanischen Handel endigten damit, Englands Fabriken eines Ausweges zu berauben, auf dem sie jährlich für 12 Millionen absezten. Wäre diese Verminderung des Absazes nur für die Dauer des Kriegs zu furchten, so möchte sich England allenfalls noch trösten können; aber das Schlimmste bei der Sache ist, daß der amerikanische wie der europäische Kontinent während des Krieges lernt die englischen Manufakturartikel zu entbehren, und sie durch einheimische zu ersezen. Nie befand sich der englische Handel, und mit ihm das darauf gegründete Finanzsystem des Staates in einer Verlegenheit, die der gegenwärtigen glich. Der Widerruf der Orders of council ist ein sprechender Beweis davon, und gleichwohl blieb diese tiefe Selbstverwundung des englischen Stolzes ein vergebliches Opfer, weil die Amerikanee, in jenem Gefühle von Rechtlichkeit, der unabhängige Nationen auszeichnet, von einer Gestattung nicht Gebrauch machen wollen, die durch Beibehaltung dee Blokade von 1806 noch immer den Rechten der Neutralen Hohn speicht. Das englische Kabinet glaubte vermuthlich, Frankreich würde oder müßte, rüksichtlich seiner Schwäche zur See, die amerikanischen Schiffe in die englischen Häfen einlaufen lassen, während England, sich auf das nicht zurükgenommene Blokadedekeet von 1806 berufend, alle amerikanischen Schiffe zurükweisen oder nehmen könnte, die Frankreichs Küsten besuchen wollten. Eine so grobe Schlinge änderte folglich in den Maaßregeln Frankreichs und Amerika's nichts, und die englischen Minister zogen aus ihrem halben Schritte zur Gerechtigkeit keinen andern Nuzen als die späte Ueberzeugung, daß eine ungerechte Politik immer gegen ihre eignen Urheber ausschlägt. Sie haben sich damit selbst der frühern Ungerechtigkeit angeklagt, und zugleich allen Welttheilen den großen Beweis geliefert, daß das Kontinentalsystem über das Monopolsystem siegen wird, wenn die Völkee mit Uebereinstimmung und Standhaftigkeit es aufrecht halten. In der That sehen wir, daß Englands Kabinet bei jedem entschlossenen Schritte, den Frankreich oder die Neutralen vorwärts thun, einen zurükmacht. Kaum verhing der amerikanische Kongreß ein Embargo über alle Schiffe (Ende März d. J.), so trat das englische Kabinet mit seiner Erklärung vom 21 April auf, worin es die Aussicht auf Widerruf seiner Orders of council eröfnete; kaum erscholl in England die Kunde von der energischen Botschaft des amerikanischen Präsidenten und dem Berichte der auswärtigen Kommittee vom 1 Jun., so beeilten sich die englischen Minister ihre Ordres durch die Erklärung vom 23 Jun. wirklich zu widerrufen. Aber unterdessen war die amerikanische Kriegserklärung am 18 Jun. erlassen worden. Obgleich nun die Engländer wenig Hofnung hatten, die alten Verhältnisse wieder anzuknüpfen, so wollten sie doch die Rükkehr derselben auf alle mögliche Art erleichtern, und vorzüglich ihrem Handel den schrekliehen Stoß, den sie ihm selbst durch ihre ungeschikte und ungerechte Politik beigebracht haben, so sehr als thunlich mildern. Sie verboten demnach ihren Kapern, amerikanische Schiffe, die mit englischen Lizenzen segeln würden, aufzubringen. Allein die hochherzigen Amerikaner gaben Befehl, dergleichen Schiffe, obgleich unter ihree eignen Flagge segelnd, als feindliche zu behandeln; ja sie erlaubten nicht einmal ihren Kaufleuten von den ersten Augenbliken des Widerrufs der Kabinetsordres Nuzen zu ziehen, und Schiffe nach England zu senden; diese Schiffe sollen, so verordnete der Kongreß, entweder auf der See aufgebracht, oder nach ihrer Rükkunft in die amerikanischen Häfen als Uebertreter der Non-Importationsakte in Beschlag genommen werden. Abee in noch größerm Kontraste mit diesem männlichen Betragen stehen die furchtsamen Maaßregeln dee Engländer, Kraft welchen sie Portugal im gegenwärtigen Kriege zwischen England und Amerika für *neutral erklären*, und den Amerikanern erlauben, unter ihrer neutralen Flagge dahin zu handeln, besonders mit Lebensmitteln. So sind sie bereits durch die Gewalt der Umstände genöthigt worden, den ersten Grundsaz des französischen Seekodex anzuerkennen: *daß die Flagge die Waare dekt!*"

Italien.

Am 19 und 23 Sept. wurden zwei italienische und ein neapolitanisches Fahrzeug, welche von den Engländern weggenommen, aber durch Windstöße gegen die italienische Küste getrieben worden waren, durch die Hafenbeamten und Zollbedienten von Rimini fast ohne Widerstand wiedererobert. Man fand an deren Bord 16 Engländer, und darunter 2 Midshipmen, welche ein englisches Linienschif von 74 Kanonen auf diese Prisen gesezt hatte, und welche sogleich unter Quarantaine gebracht wurden.

Deutschland.

Zu München ist nunmehr von Seite der königlichen Polizeidirektion das Programm über die Begehung des auf den 18 und 19 Okt. d. J. festgesezten Centralfestes der Landwirthschaft erschienen. Das Fest des ersten Tages besteht in dem Pferderennen, wobei vier Proberennen und zwei Preisrennen gehalten werden; das Fest des zweiten Tags in einer Ausstellung und Belohnung der vaterländischen Viehzucht, und in einem damit verbundenen allgemeinen Viehmarkte.

* Regensburg, 13 Okt. Bei der gestrigen Feier des allerhöchsten königlichen Namensfestes wurde unter Anderm die neue Fahne geweiht, welche das hiesige Regiment der Nationalgarden von Sr. Majestät zum Beweis der allerhöchsten Zufriedenheit

Digitized by Google

erhalten hat. Nach dem Gottesdienste schaut die Nationalgarde bei derselben den Eid der Treue. — Tags vorher waren bei der für den Regentreis angeordneten Viehausstellung und Preisvertheilung 33 Preisbewerber erschienen, von denen 15 Preise erhielten. — Allmählig erheben sich viele neue Gebäude in dem am 23 April 1809 eingeäscherten Theile unserer Stadt, besonders in der schönen Maximilianstraße, aus welcher schon seit geraumer Zeit für Fußgänger der Weg nach der Promenade und dem Keppler'schen Monumente gebnet ist.

In der letztverflossenen Woche sind wieder täglich französische Ergänzungstruppen auf ihrem Marsche zur großen Armee durch Frankfurt passirt. Eben so trafen am 12 Okt. 250 Mann schwedische Truppen, die früher in Stralsund zu Gefangenen gemacht worden, über Magdeburg, Halle ꝛc. zu Frankfurt ein; sie werden nach Frankreich gebracht. Die Ober- und Unteroffiziere wurden bei den Bürgern einquartiert, und die Gemeinen in der Reitschule untergebracht.

Ein königl. westphälisches Dekret vom 6 Okt. bewilligt 70 Ehrenmedaillen, (worunter 14 goldene) einer gleichen Anzahl von Militairpersonen, Unteroffizieren und Soldaten, welche der Schlacht an der Moskwa beiwohnten. Diese Medaillen sollen nach den Vorschlägen der Chefs der Korps ertheilt werden, und die dekorirten Militairs die mit der Medaille verbundene Pension vom 7 Sept. an genießen.

Bei dem königlich-sächsischen Truppenkorps unter Anführung des General-Lieutenants v. Lecoq sind 27 Offiziere und 3 Stabsmedikus zu Rittern des Militair-St.-Heinrichsordens ernannt worden.

In Wittenberg sind in dem Zeitraume vom 17 März bis 31 Jul. d. J. überhaupt 55,063 Mann fremde Truppen einquartiert und verpflegt worden, und zwar: 70 Generale, 84 Obristen, 293 Stabsoffiziere, 2524 Offiziere, 2813 Unteroffiziere und 49,279 Soldaten. Davon haben die Miether verpflegt, 2721 Mann, nemlich: 2 Generale, 358 Offiziere, 19 Unteroffiziere und 2342 Gemeine. Von dieser auf die Miether überhaupt vertheilten Anzahl sind auf die unter akademischer Jurisdiktion befindlichen Miether 390 Mann, als: 2 Generale, 230 Offiziere, 6 Unteroffiziere und 152 Soldaten vertheilt worden, so daß 2 Generale, 110 Offiziere und 61 Gemeine auf die akademischen Lehrer, und 120 Offiziere, 6 Unteroffiziere und 91 Gemeine auf die akademischen Immatrikulirten und übrigen Angehörigen gekommen sind. — Seit dem 31 Jul. d. J. sind abermals über 6000 Mann in Wittenberg selbst einquartiert gewesen und verpflegt worden, wovon die akademischen zur Miethe wohnenden Lehrer 2 Offiziere nebst Domestiken im Quartier hatten.

Dänemark.

Aus Kopenhagen vom 23 Sept. meldete neulich das Journal de l'Empire: „Alle unsere Truppen sind in Bewegung gegen die Küsten. Das Hauptquartier ist in Rothschild. In Kopenhagen versehen die Bürger und Studenten den Dienst. Der General Graf Schulenburg wurde zum Kommandanten der Hauptstadt ernannt."

Schweden.

Die hiesige Staatszeitung ergänzt: „Am 24 Sept. kam der Kronprinz nebst seinem Sohne dem Herzog von Südermanland, von seiner Reise nach Ostgothland nach der Hauptstadt zurück. — Dem Beschlusse der Reichsstände zufolge soll nunmehr ein Antehn von 14 Millionen Reichsthaler Banko mit 6 Prozent Zinsen unter Garantie der Reichsstände auf Subscription eröfnet werden. — Durch Gristeham gingen vom 15 bis 21 Sept. wieder einige russische, englische und schwedische Kouriere."

Rußland.

Der westphälische Moniteur enthält folgende zwei Berichte des Kriegsministers an Se. Majestät den König: 1. „Sire! Ich habe die Ehre Ew. Majestät zu berichten, daß Ihre Truppen, welche das 3te Korps der großen Armee ausmachen, einen thätigen und ruhmwürdigen Antheil an der am 7 Sept. an den Ufern der Moskwa gelieferten Schlacht genommen haben. Se. Majestät der Kaiser hatte den Herzog von Abrantes, Befehlshaber des 3ten Korps, auf kurze Zeit unter die Befehle des Herrn Marschalls Herzogs von Elchingen gestellt. Den 7 Morgens formirte sich die westphälische Armee vor ihrem Lager in Schlachtordnung; die 1ste vom General Damas kommandirte Brigade erhielt um 7 Uhr den Befehl, einen Wald zu besetzen, der am rechten Ende des Angriffs lag; sie nahm Position bei einer Redoute, deren sich das 3te Korps bemächtigt hatte. Dieser Brigade folgten 9 Stük Geschüz, welche, da sie nicht in das Gehölz eindringen konnten, sich mitten unter die französischen Batterien stellten. Die feindliche Kavallerie versuchte, diese Position wieder wegzunehmen, und richtete eine Charge quer durch unsre Artillerie, ward aber bald genöthigt sich zurükzuziehen, wobei sie zweimal mit angekommem Verlust unter das mörderische Feuer der in Carre's formirten Infanterie kam. Das 3te und 5te westphälische Regiment bewiesen bei dieser Gelegenheit jene Kaltblütigkeit, die man nur von den kriegsgewohnetesten Truppen erwarten kan. Die Russen zogen sich zurük, als der Herzog von Abrantes mit der zweiten Brigade ankam; nunmehr trennte er sich vom 3ten Korps, und begab sich an der Spize des 3ten Korps auf den rechten Flügel nach einem Walde, den der Feind umgehonen hatte, aber bald daraus vertrieben ward; unsre Truppen erhielten sich darin, ungeachtet des Feuers einer beträchtlichen Artillerie und eines ganzen Schwarms von Scharfschüzen. Da das 3te Korps sich in Bewegung gesezt hatte, um den Wald zu umgehen, so konnte die westphälische Armee daraus hervorrüken. Das erste Bataillon leichter Infanterie, vom Bataillonschef v. Rauschenplatt kommandirt, erstiegen zuerst in der Ebene; es ward alsbald von russischen Kavallerieschargen angefallen; aber sein wohlgerichtetes Feuer streckte die Feinde an lauter Spize zu Boden, und die Fronte des Bataillons ward mit ihren Leichnamen bedekt. Jezt kam der Ueberrest der Division heran, sicherte diesen Vortheil, und bemächtigte sich der Ebene; die Russen warfen sich in einen andern Wald, aus dem sie bald vertrieben wurden. Indeß versammelten die durch die Fortschritte des westphälischen Korps bedrohten Russen wieder eine zahlreiche Kavallerie, und versuchten einen neuen Angriff mit jenem flammenden Muthe, den die Verzweiflung eingehaucht; auf allen Punkten aber wurden sie geworfen, und genöthigt, ihr Heil im Rükzuge zu suchen. Unsre Truppen lagerten auf dem Schlachtfelde. Die westphälische Artillerie hat an diesem Tage die ausgezeichnetesten Dienste geleistet. Der General Allix hat alle Bewegungen derselben mit seiner gewohn-

Digitized by Google

linken Präzision und Tapferkeit geleitet, und ist darin vollkommen von dem Major v. Pfuhl unterstützt worden. Eine Batterie von 7 Stück Geschützen, welche nach und nach mehrere Positionen durch Umgehung der linken Flanke des Waldes, den das 5te Korps besetzt hielt, einnahm, etablirte sich vor Ende der Schlacht jenseits der Anhöhen, die der Feind besetzt hielt. Acht Haubitzen, welche der Kapitän Maitre kommandirte, dienten zum Angriff einer Redoute, und beschützten die Operationen unserer Kavallerie; sie warfen ungefähr 1400 Haubitzgranaten. Wir haben den Verlust mehrerer tapfern Offiziere zu beklagen. Unter den Generalen ist der tapfere General Damas ruhmvoll auf diesem glorreichen Schlachtfelde gefallen. Der General Baron Thoreau, Befehlshaber der 2ten Division, ist von zwei Flintenkugeln gefährlich verwundet; dem General Grafen v. Lepel, Befehlshaber der Kuirassierbrigade, wurde der linke Arm von einer Kanonenkugel zerschmettert; er ist ihm nahe an der Schulter abgenommen worden, und man hat nicht viel Hoffnung, ihm das Leben zu erhalten. Die Generale Graf Hammerstein und Baron v. Borstell wurden mehreremale von Kugeln gestreift, haben aber das Kommando ihrer Truppen nicht verlassen, und ihre Wunden werden keine unangenehmen Folgen nach sich ziehen. Der Herzog von Abrantes meldet, daß alle Korps an Feuer und Muth mitrivalisirt gewetteifert haben; die Generale und Stabsoffiziere von allen Waffen haben sich würdig gezeigt, solche unerschrockene Soldaten zu kommandiren. Die westphälischen Linientruppen, welche an jenem Tage zum erstenmale ins Treffen kamen, so wie die leichte Infanterie, legten so viel Kaltblütigkeit und Ausdauer an den Tag, daß Se. Majestät der Kaiser, der höchste Richter und Belohner schöner Thaten, zu sagen geruhete, sie hätten seine Erwartung übertroffen, und ihnen die ungemeine Ehre erwies, den andern Tag westphälische Grenadiere zur Wache seines Hauptquartiers zu verlangen. Ich füge dem gegenwärtigen Bericht das Verzeichniß der getödteten und verwundeten Offiziere, so wie derjenigen bei, welche sich unter der großen Anzahl der Tapfern ausgezeichnet haben, und der Gnade Ew. Majestät besonders empfohlen zu werden verdienen. Unser Verlust betrug ungefähr 300 Mann an Todten und 1000 Verwundete. Ich bin ꝛc. Kassel, den 5 Okt. 1812. Graf v. Hôme." — II. „Sire! In dem ersten Bericht, den ich die Ehre hatte Ew. Majestät zu überreichen, habe ich blos der vornehmsten Operationen der westphälischen Infanterie und Artillerie erwähnt. Die Ehrenwarters von der Garde Ew. Majestät und die beiden Linienregimenter, vom General Grafen Hammerstein kommandirt, standen in der Schlacht am 7 bei der Kavallerie unter dem König von Neapel. Die Kuirassierbrigade, welche der General Graf v. Lepel kommandirte, und dem 4ten Kavalleriekorps beigegeben war, stand unter den Befehlen des Generals Latour-Maubourg. Unmöglich wäre es mir Ew. Majestät eine umständliche Uebersicht der Bewegungen Ihrer Kavallerie an jenem merkwürdigen Tage vorzulegen, indem sie nur mit andern alliirten Truppen in Uebereinstimmung agirt hat; aus allen Berichten aber geht hervor, daß sie sich mit Ruhm bedeckte. Die leichte Brigade that zahlreiche Angriffe mit dem größten Erfolge gemacht; der General Graf v. Hammerstein wurde von vier Kugeln gestreift und sein Pferd verwundet; der Kapitän St. Cernin, sein Adjutant, fiel an seiner Seite. Viele Offiziere verloren nach und nach mehrere Pferde, begaben sich aber alle, obgleich selbst verwundet, wieder an ihre Posten. Die Kuirassierbrigade hat sämmal mit gleichem Erfolge dargirt. Da dem General Grafen Lepel gleich zu Anfang der Schlacht der linke Arm von einer Kanonenkugel zerschmettert wurde, so übernahm der Oberst v. Ellis vom 1sten Kuirassierregiment an seiner Stelle das Kommando, und erlegte ihn auf die ehrenvollste Art; spätterhin, als er selbst durch eine Kanonenkugel am Beine verwundet ward, folgte ihm der Oberst v. Bastinelles vom zweiten Regiment im Kommando. St. Majestät der König von Neapel und der Divisionsgeneral Latour-Maubourg haben dem schönen Verhalten dieser beiden Brigaden auf eine glänzende Art Gerechtigkeit widerfahren lassen; selbige werden in dem Vergnügen, welches dieses Ew. Majestät verursachen wird, ihre ruhmvollste Belohnung finden. Ich bin ꝛc. Kassel, den 8 Okt. 1812. Graf v. Hôme." (Nun folgt ein Namensverzeichniß von 16 in der Schlacht an der Moskwa gebliebenen und 144 verwundeten westphälischen Offizieren.)

Berliner Blätter melden aus Wilna vom 3 Okt.: „Der Reichsmarschall Mortier, Herzog von Treviso, ist zum Gouverneur von Moskau ernannt, der ehemalige französische Generalkonsul zu Petersburg (und Begleiter Lapeyrouse's auf einem Theile seiner Reise um die Welt) Hr. Lesseps, zum Intendanten der Provinz, der General Maillard zum Waffenkommandanten. Die russische Armee scheint sich auf Kaluga und Tula zurückzuziehen. Die französische Avantgarde steht längs der Pakse. Tägliche werden Magazine von Zuker, Pelzwerk, Tuch ꝛc. entdeckt. Der größte Theil der Armee ist in Moskau kantonnirt."

(Aus der St. Petersburger Zeitung vom 16 (28) Aug.) Verwichenen Sonntag, den 11 d. ist der Oberbefehlshaber aller aktiven Armeen, der Herr General von der Infanterie, Fürst Michailo Larionowitsch Golenitschew-Kutusow, von hier nach dem Orte seiner Bestimmung, in das Hauptquartier beider Westarmeen, abgereist. Sowol diese Residenz, als auch alle wahren Söhne des Vaterlandes, begleiten ihn mit dem aufrichtigen Wunsche, daß Gott, der Beschützer Rußlands, ihn aus väterlicher Gnade segnen, und in diesem Falle seinen langwierigen Dienst, der sich stets durch die Liebe zum Vaterlande so glänzend ausgezeichnet hat, mit Sieg und Ruhm krönen möge. Ja, möge das Zutrauen des Monarchen und des Vaterlandes zu ihm gerechtfertigt werden!

Türkei.

Oeffentlichen Berichten aus Konstantinopel vom 30 Sept. zufolge, herrschte damals die Pest in dieser Stadt noch sehr heftig. In Pera waren fast alle Kaufmannsläden geschlossen, und die Franken hatten sich größtentheils aufs Land begeben.

Die Preßburger Zeitung meldet aus Semlin unterm 24 Sept. „Die vor geraumer Zeit von Georg Czerny nach Konstantinopel abgeschickten serbischen Deputirten mußten durch mehrere Tage bis zur Rückkunft des vom Reschitz-Pascho dahin abgefertigten türkischen Kouriers, ob ihnen diese Durchreise gestattet werden dürfe, in Nissa verweilen, wo sie dann unter Begleitung mehrerer Türken ihre Reise weiter nach Konstantinopel fortsetzten."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 293. 19 Okt. 1812.

Spanisches Amerika. — Nordamerika. — Spanien. (Englische Nachrichten.) — Großbritannien. (Nachrichten aus Rußland.) — Frankreich. (Aufhebung der Donauenklave gegen Holland.) — Deutschland. — Dänemark. — Rußland. (Rostopschinsche Bulletins.) — Polen. — Preußen. — Oestreich.

Spanisches Amerika.

Aus Vera-Cruz wird unterm 17 Jul. geschrieben: „Die Insurgenten wagen sich bis unter unsre Mauern. Seit zwei Monaten wissen wir nicht mehr, ob Tulapa existirt. Eben so wenig Nachrichten haben wir über das Schicksal von Guatacu und Guatimala, da die ganze Küste unter dem Winde in Insurrektion ist. Mit Mühe erhielten wir einen Brief von Mexiko, der Morelo's Niederlage bei Santa-Amilpas bestätigt; dem Vernehmen nach hat er sich nur mit 60 seiner Leute gerettet; aber bald wieder ein neues Korps zusammengebracht, an dessen Spitze er die Kommunikationen unterbricht. Unser Handel ist fast in gänzlicher Stokung."

Nordamerika.

Die Zeitung von Halifax in Neuschottland vom 26 Aug. erzählt: „Ein amerikanisches, von der Insel Amelia nach London segelndes Schif begegnete der Eskadre des Kommodore Rogers, und wurde nach den vereinigten Staaten zurückgeschikt. Hierauf begegnete es unsrer Eskadre und wurde verbrannt. Die Brigg the Hare hat die amerikanische Eskadre am 28 Jul. unterm 34sten Grad der Breite und 27sten der Länge gesehen. Ein Offizier vom Präsidenten kam an Bord, und erzählte, der Präsident habe in seinem Gefechte mit der Belvedera 17 Todte oder Verwundete gehabt; 11 wurden es durch das Springen einer Kanone. Zwei Offiziere, Bird und Taylor, blieben todt, und Kommodore Rogers selbst erhielt eine leichte Wunde. Die amerikanische Eskadre war bis vor den Felsen von Lissabon gekommen."

Spanien.

(Aus dem Times vom 3 Okt.) Es ist ein Felsisen aus Lissabon mit Depeschen von Lord Wellington vom 13 Sept. angekommen. Se. Herrlichkeit stand zu Torquemada an der Pisuerga, der französischen Armee von Portugal und ihren Verstärkungen gegenüber. Die Leitung der Armee von Gallizien ist dem General Castanos anvertraut; Santocildes hat das unmittelbare Kommando. Die Bewegungen dieser Armee, um zu Lord Wellington zu stoßen, sind nicht so schnell gewesen als man hofte. Inzwischen erwartete man sie zu Placencia gegen den 14 Sept. Der Zwek von Lord Wellingtons Operationen scheint, die Franzosen so möglich über Burgos hinaus, und selbst über den Ebro zu treiben. Wäre die Armee von Gallizien zahlreich und gut disziplinirt, so hätte ihr Wellington die Dekung des nördlichen Spaniens anvertrauen können, und wäre vermuthlich nach dem Mittelpunkte der Halbinsel zurückgekehrt, um die dortigen, weit wichtigern Angelegenheiten zu leiten. Es ist nicht die Schuld des gallizischen Volks, wenn die Armee dieser Provinz nicht in bessrem Stande ist. Es besitzt Eifer und selbst Energie; aber unglüklicherweise werden diese Eigenschaften nur langsam und ungeschikt geleitet. Man versichert uns die Armee von Gallizien bestehe auf dem Papiere aus 30,000 Mann. Allein wir haben triftige Gründe zu glauben, daß die zu Lord Wellingtons Verstärkung aus dieser Provinz aufgebrochenen Truppen nicht über 10,000 Mann und 300 Pferde stark sind. Offenbar ist dieses zu wenig, um der französischen Armee von Portugal Widerstand zu leisten; also ist Lord Wellington gezwungen, dieser Armee gegenüber zu bleiben, und seine Operationen im Süden werden gänzlich unterbrochen. Betrachten wir so Lord Wellingtons kükliche Lage, und den wahren Zustand der Armee von Gallizien, so können wir uns nicht enthalten einzugestehen, daß wenn dieser General neue Siege über die Franzosen erfiht, er es lediglich seinem Glük und seiner Geschiklichkeit, nicht aber den Anstrengungen der englischen, noch weniger der spanischen Regierung zu verdanken haben wird. Uebrigens sind wir weit entfernt, bei der neuen Wendung, welche die Sachen genommen haben, dergleichen Siege zu hoffen. General Hill soll eine Bewegung gemacht haben, die ihn dem Centrum nähert; wir mangelt, ist er am 14 zu Tarrilio angekommen, und nach Schlagung einer Brüke bei Almaraz weiter vorgerükt. General Maitland war, nach Briefen aus Gibraltar vom 11 Sept., mit seiner sizilischen Expeditionsarmee von Alicante bis Cna vorwärts, aber bald darauf wieder zurükgegangen, und hatte sich unter den Mauern von Alicante verschanzt. Man wußte zu Alicante, daß der König Joseph zum Marschall Suchet gestoßen war; man schäzte ihre Stärke auf 35,000 Mann, und sah bei diesen Umständen und bei der Lord Wellingtons Entfernung nicht ab, wer ihre Vereinigung mit der Armee von Andalusien, die schon im vollen Anmarsche ist, hindern sollte. Man wußte, daß leztere zu Jaen und Grenada angekommen war.

Großbritannien.

(Aus dem Times vom 1 Okt.) Wir erwarten mit Ungeduld das 1ste französische Armeebulletin, welches die Schlacht bei Moskau näher beschreiben wird. Nach Privatbriefen vom 5ten Lande marschirten die Franzosen rasch auf Moskau los. Wir haben keine neuern Nachrichten aus Petersburg. In der russischen Armee sind Veränderungen vorgefallen: Barclay de Tolly ist nach der Hauptstadt zurükgerufen worden, und hat neuerdings das Portefeuille des Kriegsdepartements übernommen; Bennigsen kommandirt das erste, Baxtation das zweite Armeekorps, Kutusow ist Generalissimus des Ganzen; zugleich hat er den Auftrag, die neuen Aushebungen zu organisiren. —

Digitized by Google

Jemand schreibt aus Stockholm: „Ich war zu Petersburg, und bin erst seit einigen Tagen zurük. Man spricht dort von Nichts als von Siegen über die Franzosen; wir erstaunten daher nicht wenig, als wir bei unsrer Zurükkunft nach Stockholm erfuhren, daß die Franzosen schnell auf Moskau marschirten. Hier in Schweden kennt Niemand die bestimmte Lage der Regierung. Das Gerücht geht, die Frage wegen der Zurükgabe Finnlands sey bis zu Herstellung des allgemeinen Friedens verschoben worden; aber ich fürchte sehr, der Zeitpunkt ist nicht weit entfernt, wo der Kaiser Alexander seinen Frieden allein mit Napoleon schließen wird."

(Ebendaher vom 2 Okt.) Zu Plymouth sind 450 Kranke und Verwundete von der Armee in Spanien angekommen; dagegen waren 1400 Mann im Begrif sich nach Lissabon einzuschiffen. — Unsre Kriegssloop Alerte ist von der amerikanischen Fregatte Esser genommen worden. Die Belvedera hat ein hartnäkiges Gefecht mit dem Präsidenten gehabt. — Die neulich nach dem adriatischen Meere abgegangene Expedition soll gegen Cattaro gerichtet seyn.

(Aus dem Statesman vom 3 Okt.) Eben erhalten wir das achtzehnte Bulletin der großen Armee. Die beiden Armeen, die gegen einander über standen, waren ungefähr von gleicher Stärke. Der Ausgang war unvermeidlich. Gegen 50,000 Russen bezahlten grausamerweise die Blindheit ihres Chefs. Wie lange wird noch der Kaiser Alexander glauben, seine Unterthanen überreden zu können, daß er im Stande sey, den Feind in seinen Fortschritten aufzuhalten? Wir dürfen es nicht sagen; man kan aber nicht daran denken, ohne das Schikal dieses Landes zu bedauern. Dem sey wie ihm wolle, wenigstens scheint es, daß man hier jezt weniger bemüht ist, das englische Volk zu bereden, als ob die Russen im Stande seyen, ihren mächtigen Feind zurükzutreiben; die ministeriellen Journale scheinen darauf Verzicht gethan zu haben. Es war Zeit; wenn es wahr ist, was ein Privatbrief von Paris, als durch den Telegraph angekündigt, meldet, daß die Franzosen in Moskau eingerükt sind.

(Aus dem Times vom 3 Okt.) Welches Gemälde liefern uns die Nachrichten, die wir von der russischen Armee erhalten! Sie sprechen von nichts, als von Feuer und Flammen, welche ihre Städte verzehren. Wie verheerten die Scythen, ihre barbarischen Vorfahren, die sich wie ein Heuschrekenschwarm ausbreiteten, auf eine so grausame Art die Städte, die ihnen zugehörten. Der Schritt, den die Russen zur Civilisation gemacht haben, scheint noch beizutragen, ihre natürliche Wildheit anzufeuern. Vergebens will man uns bereden, als ob sie ihre Städte und Dörfer nur verbrennten, um den sie verfolgenden Feind in Verlegenheit zu sezen. Diese Maaßregel ist natürlicherweise für sie viel schädlicher, als für den siegerischen Feind, der Hülfsquellen hinter sich hat. Die Russen schlagen sich und erleiden Niederlagen; sie ziehen sich zurük und steken in Brand. Man kan darin nichts anders sehen, als die ohnmächtige Rache einer Armee von Barbaren; es ist ganz unmöglich darin einen Vertheidigungsplan, ein System, oder irgend eine militärische Kombination wahrzunehmen.

Frankreich.

Zu Utrecht wurde folgendes kaiserl. Dekret, zu Smolensk den 23 Aug. erlassen, bekannt gemacht: 1. Die Douanenlinie, welche Holland von den alten Departementen des Reichs trennt, soll am 1 Okt. 1812 aufgehoben werden; 2. die Douanenlinie zwischen den Departementen von Holland und denen der Elbmündungen, der Weser, der Obereems und der Lippe, ist provisorisch und bis andere Befehle gegeben werden, beibehalten.

Am 9 Okt. war die Herzogin von Otronto, Gemahlin des Senators, auf ihrem Landgute unweit Paris mit Tode abgegangen.

Zwei englische Parlamentarschiffe, Eduard und James, waren vor Kurzem von Portsmouth zu Morlair angekommen, das erstere mit sechs, das lezere mit neun Passagieren.

Zu Basel, erzählt eine Schweizer Zeitung, sieht man fast alle Sonntage spanische Kriegsgefangene, denen man erlaubt, sich in dieser Stadt zu belustigen. Sie werden bei den Arbeiten des Kanals verwendet, der den Rhein mit der Rhone vereinigen soll, und bei Hüningen vorbeiläuft. Diese Gefangenen sind gut bezahlt und gekleidet, und scheinen gut genährt. Sie können die Behandlung nicht genug rühmen die sie in Frankreich erfahren.

Der Maire von Straßburg macht bekannt, daß, in Gemäßheit der Entscheidungen des Ministers Kriegs-Verwaltungsdirektors, in kürzester Zeitfrist Ober-Krankenwärter und gewöhnliche Krankenwärter für den Dienst der Hospitäler der großen Armee angeworben werden sollen. Solche erhalten: die Ober-Krankenwärter 36 Franks des Monats, die gewöhnlichen Wärter 24 Franks. Ferner werden ihnen bei ihrem Durchweg durch Mainz folgende Effekten ausgeliefert werden: Ein Aermelkamisol, ein Gilet, ein Pantalon von Tuch, eine Houpelande von Tuch, ein runder Hut, ein Paar Halbkamaschen, ein Hobersak, zwei Paar Schuhe, ein kurzer Säbel, und eine Säbelkuppel. Die Bedingungen um angenommen zu werden, sind für die Ober-Krankenwärter: lesen und schreiben zu können, und für die gewöhnlichen Krankenwärter: von kräftigem Körperbau und zum Fußmarsch tüchtig zu seyn; auch muß man mit guten Scheinen versehen seyn. Die Personen, die sich zu diesem Dienste geneigt finden, und die angezeigten Bedingungen vereinigen, sind eingeladen, sich in dem Militärhospital einzufinden, um für eine zweijährige Anwerbung abzuschließen.

Aus Florenz liest man folgende nähere Nachrichten über das Erdbeben, das man am 11 Sept. und an den darauffolgenden Tagen in der dortigen Gegend verspürt hat. Diese Details sind aus dem offiziellen Briefwechsel der Maires ausgezogen. St. Casciano, den 11 Sept. Heute um 1 Uhr Nachmittags verspürte man in dieser Gemeinde einen starken Erdstoß. Fast alle Häuser des Hauptorts wurden sehr beschädigt, und mehr noch die Häuser auf dem Lande, vorzüglich die nach Mittag gelegenen; aber es kam kein Mensch ums Leben. Vor diesem Stoße gingen einige andere schwächere, in der nemlichen Richtung vorher. — Vom 14 Sept. Die Erde ist noch nicht ruhig. Die Stöße kommen von Zeit zu Zeit wieder. Es ist nicht ein Haus, das nicht bei dem großen Stoße am 11 gelitten hätte. Der Grund dieses Unglüks scheint vom Pesa-Thale, und namentlich von den, rechts und links vom Flusse gelegenen Hügeln herzukommen. — Montespertoli, den 12 Sept.

Digitized by Google

4 Uhr Nachmittags. Seit dem 11 Morgens bis jetzt haben häufige Erdstöße die Einwohner dieser Gemeinde beständig in Unruhe versetzt. Drei waren vorzüglich stark, einer gestern Morgens um 7 Uhr, der zweite um 1 Uhr Nachmittags und der dritte in dieser Nacht um halb 4 Uhr. Der zweite Stoß war furchtbar; die kleinen Dörfer jenseits des Viegnio und der Pesa, vorzüglich Poppiano, St. Quirico, St. Nicola, Montagna und Sollwolpe wurden sehr dabei beschädigt. Die beiden Kirchen in Poppiano und St. Quirico, so wie das Pfarrhaus, sind unbewohnbar; die Kirchthürme drohen einzustürzen. Die Gebäude der Villa Guicciardini, die eine alte Festung vorstellten, wurden größtentheils zu Grunde gerichtet; die Villa Innocenti, Ridolphi, Ciccioponi und andere wichtige Gebäude befinden sich fast in dem nemlichen Zustande. Die Bürgerhäuser in Poppiano und St. Quirico sind entweder durch den gänzlichen Einsturz der Mauern, oder durch die ungeheuern Risse, die sie bekamen, unbewohnbar geworden. Die Häuser der drei andern Dörfer haben weniger gelitten. Zum größten Glück ist Niemand ums Leben gekommen, blos zwei Individuen wurden durch die einstürzenden Trümmer leicht verwundet. In Poppiano fand man auf wunderbare Weise einen alten, schwachen Mann unter den Trümmern seines Hauses wieder, ohne daß ihm das geringste zugestoßen wäre. Bemerkenswerth ist es, daß unsere Gegend und selbst der Theil dieser Dörfer, der mit uns an dem nemlichen Ufer des Flusses liegt, wie wir, trotz der langen und starken Stöße, die wir verspürten, nicht im geringsten beschädigt wurde.

Deutschland.

Ein königl. baierischer Armeebefehl vom 11 Okt. trägt die Namen mehrerer Stabs- und Oberoffiziere, welche in Rußland auf dem Felde der Ehre geblieben, oder später an ihren Wunden gestorben sind, nach, und meldet die darauf erfolgten Beförderungen. Unter den an ihren Wunden Verstorbenen befinden sich: der Major des toten Linien-Infanterieregiments und Mitglied der Ehrenlegion, Baron Tröltsch; der Major im Generalstabe und Offizier der Ehrenlegion, Franz Baron Gravenreuth, drei Kapitäns, sechs Lieutenants ꝛc. Zu Majors wurden befördert: die Kapitäns des Jägerinstituts, Ehlinger, Becker und Hazzi, der Kapitän im Generalstabe, Baron Horn; und der Kapitän und Flügeladjutant St. königl. Hoheit des Kronprinzen, Baron Gumpenberg. Der Obrist de Colonge ist Mitglied der französischen Ehrenlegion geworden. Die bisher zu Augsburg und Nürnberg bestandenen Filial-Kriegskassen sind aufgehoben; vom 1 Okt. an besteht nur noch die Militär-Hauptkasse zu München.

Zu Landshut befanden sich im Studienjahre 1811 — 12: Oberhaupt 640 Akademiker; (603 Inländer, 37 Ausländer). Darunter waren 85 Philosophen, 118 Theologen, 310 Juristen, 95 Mediziner, 32 Kameralisten. Ferner 229 Reuimmatrikulirte, 162 Absolventen, 31 Graduanten, 4 Cantianisten, 2 Geflohene.

Der am königl. würtembergischen Hofe akkreditirt gewesene kaiserl. russische Gesandte, Freiherr v. Maltitz nebst Familie, welche sich einige Zeit im Großherzogthum Baden aufgehalten hatten, trafen am 11 Okt. zu Baireuth ein und setzten am 12 ihre Reise nach Prag fort.

Aus dem königl. sächsischen Kirchenrathe und Oberconsistorium ist an die ihm untergeordneten geistlichen Behörden wegen der Christmetten unter dem 21 Aug. d. J. eine Generalverordnung ergangen: Nach dieser sind an denjenigen Orten, wo Christmetten seither noch statt gefunden haben, selbige beizubehalten, aber in den spätern Frühstunden des ersten Weihnachtsfeiertages von 6 oder 7 Uhr an zu halten. Die Feier derselben soll auf eine dem Geiste des Christenthums und dem Zwecke religiöser Erbauung angemessene Weise eingerichtet, an den Orten, wo seither eine Predigt dabei statt gefunden hat, sollen sie auch fernerhin mit einer Predigt, außerdem mit einer Betstunde begangen; Ceremonien und Gebräuche, welche mit der Absicht einer religiösen Feierlichkeit sich nicht vereinbaren lassen, oder zu Gespött und Aergernis Veranlassung geben, sollen dabei nicht gestattet werden.

Dänemark.

Am 1 Okt. segelte eine dänische Convoy von beinahe 100 Segeln nach dem Belt. Auf die Escortirung von 4 großen seindlichen Kriegsschiffen ging der Premierlieutenant Ritter Prytz mit 4 Kanonenschaluppen von Korsöer unter Segel. Es kam darauf zu einem beinahe zweistündigen Gefecht mit den feindlichen Schiffen, die zur Flucht genöthigt wurden. Während des Gefechts hatte die Convoy Zeit, sich nach Stillestier und nach Korsöer in Sicherheit zu begeben. Sr. königl. Majestät hat dem Ritter Prytz und seiner Mannschaft sein besonderes Wohlgefallen über ihr ausgezeichnetes Betragen in dieser Affaire zu erkennen gegeben. (Dän. Staatszeit.)

Rußland.

Das Journal de l'Empire meldet: „Man hat Nachrichten aus Moskau vom 23 Sept. erhalten; Se. Majestät genießen fortdauernd der besten Gesundheit."

Dasselbe Journal sagt unter der Rubrik Kopenhagen: Man wußte schon lange wie gewaltthätig und schonungslos die Russen in ihren Offizialberichten der Wahrheit mitspielen, aber so weit sind sie noch nie gegangen, wie in dem Berichte über die große Schlacht an der Moskwa, in der St. Petersburger Zeitung vom 13 Sept. Wir erhalten so eben dieses merkwürdige Aktenstück, und eilen es unsern Lesern vorzulegen. „In der Stellung bei Mojaisk hat die russische Armee die ihr von Kaiser Napoleon angebotene Schlacht angenommen. Beständige Gefechte, blos von der Nacht unterbrochen, füllten die Tage des 5, 6 und 7 Sept. (n. St.) aus. Gegen den linken Flügel, den in Folge einer neuen Eintheilung der Fürst Bagration anführte, waren die Hauptanstrengungen des Feindes mit außerordentlicher Hartnäckigkeit und Erbitterung gerichtet. Allein der Fürst Kutusow, der am 7 dahin eine beträchtliche Truppenmasse in Hinterhalt gestellt hatte, umging den Feind und brachte ihn in dem Augenblicke in Unordnung, wo er den linken Flügel der russischen Armee umgangen zu haben glaubte. Heute früh, als Se. Maj. der Kaiser wegen seines Namensfestes sich in die Kirche des heil. Alexander-Newski begeben wollte, erhielt er von Seite des Fürsten Kutusow durch die Nachricht, daß der Sieg endlich uns verblieben sey, das schönste Angebinde. Die nähern Umstände sind noch nicht bekannt. Der Feind hat das Schlachtfeld räumen und sich mehrere Werste zurückziehen müssen. Er ist in voller Unordnung, und unsere Truppen

folgen ihn. Eine große Menge Gefangene und Kanonen sind in die Hände des Siegers gefallen. Der Fürst Bagration ist durch eine Flintenkugel am Schenkel verwundet. Man sang auf der Stelle ein feierliches Tedeum. Der Fürst Kutusow wurde zum Reichsmarschall ernannt, und hat eine Gratifikation von 100,000 Rubeln erhalten. Se. Majestät haben jedem unserer Tapfern 5 Rubel austheilen lassen. Man erwartet die nähern Nachrichten von diesem denkwürdigen Siege."

Der Moniteur liefert folgende noch nicht bekannte Publikationen des Gouverneurs Rostopschin, die sich nicht weniger als die frühern durch ihren seltsamen Stil auszeichnen, und deren Aechtheit er verbürgt. Nro. I. (Das hier gemeinte Treffen ist das vom 5 Sept., zwei Tage vor der Schlacht an der Moskwa; die Russen verloren dabei eine Redoute, Kanonen, viele Leute, und es war das Vorspiel zu ihrer Niederlage.) Bulletin des Generalgouverneurs von Moskau, über das Treffen bei Borodin: „Gestern den 24 Aug. (5 Sept.) um 2 Uhr Nachmittags griff der Feind mit überlegener Macht unsern linken Flügel unter Anführung des Fürsten Bagration an; allein er wurde zurückgetrieben, und mit beträchtlichem Verluste zum Weichen gezwungen. Das Treffen dauerte tief in die Nacht hinein. Die 2te Kuirassierdivision hat sich besonders ausgezeichnet. Man nahm dem Feinde 5 Kanonen und viele Gefangene ab. Unsre Armee hat noch immer ihre Stellung bei dem Dorfe Borodin." — II. (Diese Bekanntmachung, vom 11 Sept., betrift die Schlacht an der Moskwa.) Bulletin des Generalgouverneurs von Moskau: „Se. Durchlaucht der Fürst Kutusow hat, um sich früher mit den Truppen, die zu ihm stoßen sollen, zu vereinigen, Mojaisk verlassen um eine verschanzte Stellung einzunehmen, wo der Feind sich vermuthlich sobald nicht setzen lassen wird, May wird dem Feinde 48 Kanonen und Munition schiken. Er erklärt er wolle Moskau bis auf seinen letzten Blutstropfen vertheidigen, und sich allenfalls selbst in den Straßen der Stadt schlagen. Man hat die Gerichtshöfe geschlossen; ahee laßt euch dadurch nicht beunruhigen, meine Freunde, man muß die Sachen in Ordnung bringen. Wir brauchen keine Gerichtshöfe um dem Böswicht den Prozeß zu machen; würden sie mir aber dennoch nothwendig, so würde ich junge Leute aus der Stadt und vom Lande nehmen. In zwei oder drei Tagen werde ich das Signal geben. Bewafnet euch gut mit Aexten und Piken, aber noch besser mit dreispitzigen Heugabeln. Der Franzos ist nicht schwerer als ein Bund Heu. Morgen werde ich die Verwundeten im St. Katharinenspital besuchen, ihnen eine Messe lesen und das Wasser weihen lassen. Was mich betrift, so befinde ich mich wohl; ich hatte ein schlimmes Auge; aber jezt sehe ich wieder aus allen beiden gut. (Unterz.) Der Graf Rostopschin. Moskau, den 30 Aug. (11 Sept.) 1812." — III. (Hierin kündigt der Gouverneur einen Ballon an, den er machen läßt. Unter diesem Vorwande hatte er eine Menge Feuerwerk und Feuerwerker zusammengebracht, um die Brandwerkzeuge zu verfertigen, deren man sich nachher zu Anzündung der Stadt bediente.) Zue Nachricht von Seite des Generalgouverneurs von Moskau. (Ohne Datum, aber im August erschienen.) Der Kaiser hat mit die Sorge der Verfertigung eines Ballons anvertraut, der stark genug seyn wird, um 50 Menschen zu tragen, die ihn in allen Richtungen, mit und gegen den Wind leiten werden. Ihr werdet eines Tages erfahren, was aus diesem Balle entstehen wird, und euch darüber freuen. Wenn das Wetter morgen oder übermorgen gut ist, werde ich ihn bei mir probiren. Ich benachrichtige euch davon, damit ihr bei seinem Anblik nicht glaubt, er komme vom Böswicht. Im Gegentheil ist er zu seinem Verderben gemacht. Der General Platow ist in der Uebergegung, daß Se. Majestät der Kaiser schon hier wäre, zu Moskau angekommen, und hat sich gerade zu mir begeben. Er reist diesen Abend wieder zur Armee ab, um zu rechter Zeit zur Schlacht und zur Siegung des Lebenms dort zu seyn."

(Die Fortsezung folgt.)

Polen.

Seit mehreren Tagen, erzählt die Zeitung von Posen, sehen den wir fortdauernd französische, polnische und alliirte Truppen hier durch zur großen Armee marschiren. Dieser Tage gingen das 2te leichte französische Kavallerieregiment, das 2te Regiment der Weichselegion mit einem Artilleriepark, eine Abtheilung Husaren von der Garde des Königs von Neapel, eine Abtheilung kaiserl. Artillerie, die Ehrengarde des Königs von Neapel, Abtheilungen von verschiedenen französischen Regimentern, das 15te und 2te Regiment der neapolitanischen Garde zu Fuß, das 7te neapolitanische Linienregiment und andere Truppen hier durch. Wir sehen noch mehreren Durchmärschen entgegen.

Zufolge eines königl. Dekrets vom 19 Sept. ist der Graf Thadäus Mostowski zum Minister des Innern und der Religionsangelegenheiten ernannt worden. Dieser Minister hielt sich bisher in Frankreich auf, wo er sich ausländ gemacht hat.

Preußen.

Am 4 Okt. war der Prinz Karl von Mecklenburg-Strelitz, von Breslau kommend, durch Berlin nach Potsdam gegangen. — Am 7 war der königl. Staats- und Kabinetsminister, Graf von der Golz, von seinen Gütern aus Schlesien zurük wieder zu Berlin eingetroffen.

Oestreich.

In öffentlichen Nachrichten aus Wien vom 10 Okt. heißt es: „Obschon die Erhöhung der Kopfsteuer anfänglich einige Sensation veranlaßte, so sieht man doch ein, daß der Hof, wenn er auf dem Vorsaze beharren will, keine neue Staatsschulden zu machen, kein anderes Mittel vor sich hat, als die Steuern zu erhöhen. In der That kommen von dem vormaligen System, ohne Unterlaß neue Anleihen auszuschreiben, die vielen Uebel her, woran die Monarchie noch leidet. Die Staatsschulden häuften sich endlich so sehr, daß die Zinsen den größten Theil der öffentlichen Einkünfte verschlangen; als demnach diese zur Bestreitung der öffentlichen Ausgaben nicht mehr hinreichten, mußte man zu Vermehrung des Papiergeldes seine Zuflucht nehmen, welches dem Staate und dessen Kredit mehr schadete, als noch so starke Steuern. Wir sehen nun am Ende dieses Dornenpfads, indem der Kurs sich unaufhaltsam bessert, und nun auch in Ungarn das Finanzpatent vom 20 Febr. 1811, alles Widersprechs ungeachtet, durchgesezt wird. — Nach einem noch unverbürgten Gerüchte sollen im künftigen Frühjahre Ihre Majestäten der König Ferdinand von Sizilien und die Königin hierher kommen."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 294. 20 Okt. 1812.

Nordamerika. (Partikularverfassung der Provinz Orleans.) — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland — Rußland. (Nachrichten aus Moskau bis zum 27 Sept. Kaiserlicher Bericht über das Treffen bei Polozk.) — Polen. — Oestreich. — Türkei. — Beilage. Nro. 29. (Ankündigungen.)

Nordamerika.

Schon gegen Ende vorigen Jahres hatte eine Akte des amerikanischen Kongresses die Erhebung des Gebiets von Neu-Orleans zu einem besondern Staate autorisirt; der Uebertritt wird vor der Hand den Namen Gebiet von Louisiana beibehalten. In Folge dieser Erlaubniß bildete sich in dem, bisher im Namen der Centralregierung durch einen Gouverneur regierten Staate von Orleans eine Nationalkonvention, und nahm am 22 Nov. 1811 zuerst die Verfassung der vereinigten Staaten, und dann eine nach dem Muster der übrigen Staaten gebildete, auf einer Kammer der Repräsentanten, einem Senat, und einem Gouverneur beruhende besondere Verfassung an, welche das französische Amtsblatt aus dem in Neu-Orleans gedruckten Moniteur von Louisiana vollständig übersetzt.

Frankreich.

Aus Auftrag des Kriegsministers hat der Mechanikus Karl Albert zu Paris in 31 Tagen fünfhundert für die große Armee bestimmte tragbare Mühlen verfertigt, die in den Voxgons der kaiserlichen Garde mit Postpferden nach Rußland abgefertigt wurden. Diese Mühlen sind nach dem Muster derer gebaut, die man im Feldzuge von 1810 in Portugal brauchte, aber noch in verschiedenen Stücken verbessert, und so leicht, daß man sie an eine Lafette schrauben kan.

Zwischen dem 30 Jul. und 9 Okt. hat die französische Regierung 26 neue Lizenzen zur Runkelrüben-Zuckerfabrikation bewilligt. Die ganze Zahl dieser Lizenzen erstreckt sich auf 338.

Schweiz.

* Vom 17 Okt. Der große Rath des Kantons Schaffhausen war am 8 Okt. versammelt, um den Bericht seiner Gesandten an die diesjährige Tagsatzung anzuhören, und die Kantonalwerbungsangelegenheiten zum Behuf der französischen Militärkonskription zu sanktioniren. Das Kantonskontingent der Rekruten wird auf die Gemeinden vertheilt; die Staatskasse zahlt dem Rekruten vier Louisd'or von den französischen Werbungsgeldern und zwei Louisd'or Prämie oder Zulage; das Uebrige liegt den Gemeinden ob. Die Ausreißer müssen von den Gemeinden ersetzt werden, welche sie gestellt haben; sie erhalten jedoch hinwieder vom Staat sechs Louisd'or Anwerbungsgeld. Es wurde ferner eine verschärfte Verordnung wegen Bezug des Weinzolls gutgeheißen, welche man bereit eingeschlichenen Defraudationen vorzubeugen bestimmt ist; und endlich wird die Errichtung der Brandversicherungsanstalt vorgelegt. In dem abgewichenen Verwaltungsjahre derselben betrugen die von ihr zu leistenden Entschädnisse nebst den Administrationskosten 4493 fl.; zu Deckung derselben wurde der Bezug von 6 kr. auf 100 fl. des Brandkatasterkapitals bewilligt, welcher die Summe von 5504 fl. 54 kr. abwerfen wird. — Der Landammann der Schweiz hat den Ständen durch Kreisschreiben angezeigt, daß nachdem das von der Tagsatzung und den Ständen erlassene Dekret wegen Aufhebung der Heimfalls- und Abzugsrechte zu Gunsten der Einwohner des Königreichs Italien, in der schweizerischen Eidgenossenschaft, dem italienischen Geschäftsträger Ritter Venturi vor einigen Monaten zugestellt worden, dieser dasselbe nun dem Landammann ein auf dem kaiserlichen Hauptquartier von Smolensk unterm 24 Aug. erlassenes Dekret übergeben hat, wodurch Se. Maj. der Kaiser der Franzosen und König von Italien den schweizerischen Angehörigen im Umfange des Königreichs Italien eine vollkommene Rezyprozität in Hinsicht eben jener vormals bestandenen Rechte zusichert. — Ein Beschluß des kleinen Raths des Kantons Waadt vom 6 Okt. ordnet umständlich eine sorgfältige Kontrolle zur Verhütung der Umgehung des auf der nichtschweizerischen Gränze des Kantons bestehenden Holzausführverbots an.

Deutschland.

Aus Freiburg im Breisgau schreibt man unterm 12 Okt. „Wenn fängt bei uns die Weinlese in der Ebene an; obwohl man sich wegen des ungünstigen Sommers keinen guten Wein versprechen kan, so wird der Most doch schon ziemlich theuer verkauft."

Am 13 Okt. ist der Stallmeister des Kaisers Napoleon, Hr. v. Lawberty, dann Hr. v. Corne' Celttogon, Auditor beim Staatsrathe, durch Frankfurt passirt. Letzterer begibt sich von Paris in das kaiserliche Hauptquartier.

Der westphälische Moniteur meldet: „Bei der Trauung am Sonntag den 11 Okt. haben Se. Majestät eine Deputation der Stadt Braunschweig empfangen, bestehend aus dem Maire, Baron v. Münchhausen, und den HH. Langerfeld und Seidler. Der Zweck dieser Deputation war eine Danksagung an Se. Majestät dafür, daß Allerhöchstdieselben eine jährliche Summe von 48.000 Fr. zur Abtragung der Zinsen der von der Stadt zur Ausbesserung des Schlosses gemachten Anlehen auf Ihre Civilliste angewiesen haben. Indem Se. Majestät diese Summe übernahmen, verwendeten sie um eben so viel den Amortisationsfond, den sie bereits unterm 17 Jun. 1809 für diese Anlehen gestiftet hatten, welche der Stadt also weiter nichts gekostet haben werden, als daß sie auf kurze Zeit ihren Kredit dazu hergegeben hat. Se. Majestät haben alsdann allein das Kapital und die Zinsen der Ausgaben bezahlt, die blos zum Vortheil der Einwohner statt fanden, die Stadt verschönern, und ihr nach Abtragung der Anlehn ein jährliches Einkommen von mehr als

Digitized by Google

60,000 Franken verschaffen werden, womit Se. Majestät sie dotirt haben."

Rußland.

Korrespondenznachrichten aus Moskau vom 20 Sept. melden: „Der Brand der den größten Theil dieser schönen Hauptstadt verzehrt hat, ist endlich gelöscht. Diese schreckliche Katastrophe, welche Rußland mehr Schaden zugefügt hat, als der Verlust von sechs Schlachten, ist eine Schandthat des Gouverneurs Rostopschin, der der einzige Urheber, der einzige Vollzieher dieses höllischen Gedankens war. Sein abscheulicher Plan wurde mit Methode ausgeführet. Da er unter den Einwohnern, die bei Erhaltung ihres Eigenthums interessirt waren, keine Brandstifter gefunden hätte, so suchte er in den Gefängnissen Seiner würdige Mitgenossen. Schon am Morgen des 14 Sept. befreite er aus den Fesseln 300 Elende, die Alle wegen Verbrechen, welche freilich nicht so schandbarhaft waren, als das zu dessen Agenten Rostopschin sie bestimmte, zur Todesstrafe verurtheilt waren. Am 15 und 16 bei Tage und bei Nacht, selbst noch am 17, sah man das Feuer nach und nach in den, gegen den Wind gelegenen Quartieren ausbrechen, deren Flammen also gegen die übrigen Theile der Stadt hingetrieben wurden. Die Dächer von unbewohnten Palästen, die in der Mitte von Quartieren lagen, wo das Feuer nicht hingekommen war, wurden dennoch plözlich, wie vom Blize getroffen, ein Raub des Feuers. So wurde auf einmal das schöne Börsengebäude, obgleich alle eiserne Thüren verschlossen und verriegelt waren, in Asche verwandelt, ohne daß man wußte, wie das Feuer angelegt worden war. Man hatte Alles im Voraus vorbereitet, und die Annäherung eines einzigen Mordbrenners reichte hin ein Feuer ausbrechen zu machen. In vielen Häusern wurden Haufen von Wäsche und andern brennbaren Gegenständen entdekt, die in Theer und Schwefel getaucht, und auf die Dachböden, in die Ställe, und unter die hölzernen Treppen gelegt waren. Luntenähnliche Stelke gingen nach außen hin, und dienten zu Leitung des Feuers in das Innere. Da wo dergleichen Hülfsmittel nicht im Voraus veranstaltet waren, warfen Rostopschins Genossen so zwekmäßig verfertigte Brandraketen, daß sie ihren Zwek nie verfehlen konnten. Man fühlt sein Herz beklemmt, wenn man den ungeheuren Raum, wo sonst Moskau lag, durchwandert, und statt der schönen Paläste, die sonst dessen Zierde ausmachten, nur Steinhaufen und rauchende Trümmer erblikt. In Folge einer teuflischen Vorsicht hatte der Gouverneur Rostopschin allen Sprizenleuten und Polizeibedienten Befehl zum Abmarsch gegeben, und alle Feuersprizen wegführen lassen, deren Dienst sonst in Moskau besser als irgendwo in Europa organisirt war. Aber was bei dieser Wuth dennoch seine Dummheit karakterisirt, ist daß er seinen Mitgenossen weder die Artilleriewerkstätten, wo die Munition der russischen Armee aufbewahrt war, noch die unermeßlichen, mit großen Kosten für dieselbe errichteten Mehlmagazine anzuzeigen wußte. Also fand die französische Armee Munition für mehrere Feldzüge, und die Lebensmittel sind für sechs Monate gesichert. Nach Erzählung der in Moskau zurükgebliebenen Einwohner hatte man den Kaiser Alexander daselbst erwartet; er hatte seine Ankunft für den 10 ankündigen lassen; allein er erschien weder in der Hauptstadt noch bei seiner Armee. Der Großfürst Konstantin langte nach der Schlacht an der Moskwa an. Man behauptet, er sey es der den Rath gegeben habe, im Augenblike des Einmarsches der franz. Armee die Gefängnisse zu öfnen. Indessen ist diese Thatsache zu bezweifeln, Rostopschin bedurfte Niemandes Rath; dieser abscheuliche Mensch war schon allein aller Verbrechen fähig. Man erinnert sich der Bekanntmachung, die er vor etwa zwei Monaten in Betref eines gewissen Wereschagin, Sohns eines Moskauer Kaufmanns, in die dortige Zeitung einrüken ließ. Dieser Mensch war beschuldigt gesagt oder geschrieben zu haben, Moskau würde vor Verlauf von acht Monaten in des Kaisers Napoleon Gewalt seyn, und wurde deßhalb in Verhaft gesezt. Er befand sich noch im Gefängniß, als Rostopschin ihn am 14 Sept. um 9 Uhr des Morgens zu sich holen, und in den innern Hof des Gouvernementspallastes führen ließ. Hier überlieferte er ihn ohne weitere Form von Prozeß der Wuth der Soldaten. Er hatte auch befohlen, Wereschagins Vater herbeizuholen, aber dieser Unglükliche wußte seinen Henkersknechten zu entwischen, und Rostopschin wurde des unmenschlichen Vergnügens beraubt, den Sohn unter den Augen seines Vaters morden zu lassen. Wereschagins Tod war langsam und peinvoll; sein Leichnam lag noch mit Wunden bedekt vor Rostopschins Thüre, als die Franzosen einrükten. Die Ordnung ist in der Stadt hergestellt. Der Marschall Herzog von Treviso ist zum Generalgouverneur von Moskau und der Provinz, Hr. Lesseps zum Intendanten, und General Michaud zum Plazkommandanten ernannt. Die Stadt war in zwanzig Quartiere getheilt; diese Abtheilung besteht noch, und jedes Quartier hat einen besondern Kommandanten. — Man hat viel von einer Bauernmiliz gesprochen, welche die russische Regierung errichtet hätte, allein sie hat kaum einige Tausend Mann zusammenbringen können; man hat Mehrere davon gefangen gemacht, die vor Hunger und Müdigkeit umkamen. Sie sagen man treibe sie wie eine Heerde Vieh. Troz Allem was man gethan hat, um diese unwissende und halbbarbarische Menschen zu erhizen, hat man sie doch nicht zu fanatisiren vermocht. Sie werfen überall die Pfeifen, womit man sie bewafnet hat, weg, und begehren Nichts als in ihre Dörfer zurükkehren zu dürfen. Als Uniformszeichen tragen sie blos an den Müzen ein Stük Kupfer, worauf ein A und darüber ein griechisches Kreuz steht. Die jungen Leute zu Moskau hatten sich in kleine Kompagnien von Grenadieren, Jägern und Kosaken zu Fuß und zu Pferd gebildet. Allein sie haben wohl den Willen, aber nicht die Kraft zu siegen; man nimmt ihrer täglich gefangen, und sie scheinen schon ziemlich von ihrem kriegerischen Eifer zurükgekommen zu seyn."

Ferner heißt es in Nachrichten aus Moskau vom 27 Sept.: „Der ehemalige Generalkonsul Lesseps, der zum Intendanten der Provinz Moskau ernannt ist, hat eine Munizipalität, und mehrere, ganz aus Landeseingebornen bestehende Kommissionen organisirt. Die Feuersbrünste haben ganz aufgehört; man entdekt täglich Vorräthe von Zuker, Pelzwerk und Tuch. Die feindliche Armee scheint sich gegen Kaluga und Tula zurükzuziehen. Tula enthält die größte Waffenfabrik die Rußland hat. Unsre Avantgarde steht an der Paka. Der Kaiser wohnt im kaiserl. Pallaste im Kremlin. Man hat im Kremlin mehrere zur

Kaiserkrönung gehörige Zierrathen, und alle, seit hundert Jahren den Türken abgenommene Fahnen gefunden. Die Wiederung ist unbeschr wie zu Ende Octobers in Paris, es regnet viel, und man hatte schon einige Reife. Die Einwohner versichern, daß die Moskwa und die übrigen Flüsse dieser Gegend nicht vor der Mitte Novembers zufrieren. Der größte Theil der Armee kantonnirt zu Moskau, und erholt sich von den ausgestandenen Mühseligkeiten."

Das Journal de Paris schreibt aus Moskau vom 25 Sept.: „Unsre Truppen haben von ihren Fatigen aus; sie haben noch Lebensmittel für mehrere Monate gefunden. Allerdings haben sie nicht soviel Hülfsmittel, als wenn sie bei einer Stadt von ersten Range kantonnirten; inzwischen ist das, was von Moskau übrig blieb, wenigstens noch ebrn so beträchtlich als Brüssel, und man kan sich einen genauen Begriff von ihrer Lage machen, wenn man sich vorstellt, das Hauptquartier wäre in Brüssel, und die Truppen kantonnirten in der Nachbarschaft."

Das Journal de l'Empire erzählt: „Nach Briefen aus Moskau war daselbst in der ersten Woche des Junius Jemand angekommen, der sich Schmidt nannte, und von Würzburg gebürtig seyn wollte. Dieser Mann, den man aus triftigen Gründen für einen Engländer, und seinen Namen für angenommen hielt, war von einem Adjutanten des Fürsten von Oldenburg begleitet, der auch einen falschen Namen führte. Beide bezogen ein Haus zu Woronzof, vier Werste von Moskau, auf der Straße nach Kaluga. In Kurzem waren über 500 Arbeiter in diesem Hause versammelt, man stellte Wachen vor die Thüren, und verbot jedem Fremden den Eintritt. Die Direktoren dieser Werkstätte forderten eine ungeheure Menge Eisenfeilspäne, und bei dem Fabrikanten Preiter wurde für 45,000 Rubel Vitriolöl bestellt. Preiter machte seine erste Lieferung, und erhielt 20,000 Rub. baar; die zweite, von 1500 Pfund, liegt noch in seiner Fabrik, etwa 40 Werste von Moskau, zur Disposition des Gouvernours Rostopschin. Dieser erließ am 4 Sept. eine Bekanntmachung, daß das Volk über eine Explosion nicht erschrecken solle, die am folgenden Tage statt haben könnte; es sey, sagt er, die Probe einer zu Vermichtung der französischen Armee erfundenen Maschine, und der Erfolg sey sichr. Die Maschine war erst am 5 fertig, und man probirte sie am nemlichen Tage; aber diese Art von Ballon erhob sich nicht von der Erde. Nun hieß es, man arbeite an Veränderungen, und wenig Tage nachher erfuhren die Einwohner, daß man dieses Projekt aufgegeben hatte, um sich mit der Verfertigung von Feuerwerk zu Anzündung der Stadt, falls unser Armee vor derselben erschiene, zu beschäftigen. Gedachter Schmidt schrint aus Wien, mit Pässen und Kreditbriefen angekommen zu seyn, die ihm der russische Minister beim östreichischen Hofe mitgegeben hatte. Er verließ Moskau erst 2 bis 3 Tage nach dem Einmarsche der französischen Armee."

Beschluß der gestern abgebrochenen Anzüge aus der Zeitung von Moskau.

IV. „Moskau, den 23 Jul. (4 Aug.). Der Obergeneral der russischen Armeen, Fürst Kamalow, begab sich, den Pflichten eines Christen zufolge, am Tage seiner Abreise zur Armee in die Metropolitankirche von Kasan, um daselbst die Hülfe des Allerhöchsten anzuflehen. Nach dem Tedeum übergab der Erzpriester diesem großen Verfechter der russischen Religion ein heiliges Kreuz, und besprengte ihn mit Weihwasser. Hierauf schenkte er ihm ein schönes Bildniß unsrer heil. Jungfrau von Kasan, mit goldnen Zierrathen umgeben. Der berühmte Mann, durchdrungen vom Glauben, hing nach Empfang dieses heiligen Geschenks dasselbe an seinen Hals, indem er zugleich mit tiefsinnigem Gebrtr den Segen des Allmächtigen anflehte. Unterdessen füllte sich der Tempel mit einer unermeßlichen Menge Volks, das Thränen der Freude und Rührung vergoß, und den erlesenen Helden segnete. Alle schikten rührsichtsvoll ihre Wünsche und Dankgebete für den geheiligten Monarchen gen Himmel, der die Anführung von Rußlands tapfern Kriegern diesem großen, in der Kriegskunst so erfahrnen Manne, einem wahren Sohne des Vaterlandes, anvertraut hat. Alle Herzen waren voll festen Vertrauens auf die russischen Waffen. — V. Zuschrift des Oberbefehlshabers aller aktiven Armeen an den Kommandanten von Moskau, Grafen Rostopschin. Ich vernehme so eben mit dem tiefsten Schmerze, daß die durch verleumdete Menschen über die Operationen der Armee verbreiteten Gerüchte die Ruhe der Einwohner von Moskau stören, und sie in Verwirrung stürzen. Ich bitte Sie geborsamst, Herr Graf, ihnen Muth einzuflößen, und ihnen die gewiß Versicherung zu ertheilen, daß uns unsere Truppen noch nicht in dem Zustande von Schwäche und Kraftlosigkeit sind, wie man sie ihnen abzumalen sucht. Im Gegentheil können alle unsre Krieger, da sie noch keine Hauptschlacht geliefert haben, noch nicht bis zu einem solchen Grade von Schwäche herabgesunken seyn; sie erwarten vielmehr, daß selbst von dem ihnen angebornen Muthe, mit höchster Ungeduld den Augenblik, wo sie mit ihrem Blute ihre Ergebenheit für den allerhöchsten Thron und das Vaterland werden besiegeln können. Alle unsre Bewegungen haben bis jetzt blos diesen, und den Schuz von Moskau, der ersten Hauptstadt, zum Zwek gehabt. Der Allmächtige krönt unser Unternehmen! Dis muß das Gebet aller Kinder Rußlands seyn. Ich, bitte Sie, Herr Graf, allen Einwohnern von Moskau dis mit vielen grauen Haaren die Versicherung zu geben, daß bis jetzt kein einziges Gefecht mit der feindlichen Avantgarde gewesen ist, worin die unsrigen nicht die Oberhand gehabt hätten, und daß, wenn keine Hauptschlacht vorfiel, dieses von meinem Oberkommando abgehangen hat. Aus dem Kloster Kotorskoi, den 22 Aug. (2 Sept.) — VI. (Ist das schon bekannte Aufmunterschreiben des Kaisers Alexander an den Erzbischof Platon von Moskau, aus Twer vom 19. (31) Jul. 1812.)"

Man hatte immer geglaubt, sagt die Lemberger Zeitung vom 5 Okt., daß die unter dem Befehle des Gouverneurs von Odessa, Herzogs von Richelieu, stehenden Truppen in der Krimm destimmt seyen, zu dem Korps des Generals Tormassow zu stoßen; nun aber erfährt man, daß sie aus der Krimm über Kremenczuk gerade zur Hauptarmee marschirt sind. Den dies herigen moldauischen Mauthkramern in der Chotymer Raia, die nun gleichfalls an Rußland fällt, ist angedeutet worden, daß am 28 Sept. (10 Okt.) ihre Dienstleistung beendigt sey, da an diesem Tage die russische Regierung zu Wirksamkeit trete.

Ein Schreiben aus der Gränze zwischen Pohlnien und Rußland, vom 29 Sept., in derselben Zeitung, meldet: „General Tormassow soll, als Vizeadmiral Tschitschagof, der sich mit

Digitized by Google

ersterm vereinigte, standen am 26 Sept. zwischen Hostochow und Lubt; ersteres hatte sein Hauptquartier in Lubt, seine Reserve unweit dieser Stadt im Lager. Wo des Wiedemirals Tschitschagoff Hauptquartier sich befindet, kan nicht bestimmt angegeben werden; seine Reserve ist in Staty Konstantinow unter General Essen 3."

Endlich liefert die nemliche Zeitung aus der Petersburger russischen Zeitung vom 17 (29) Aug. folgende Auszüge: Der General-Lieutenant Graf Wittgenstein meldete dem Kaiser aus dem Städtchen Wioiole bei Polozk unterm 7 (19) Aug. Nachstehendes: „Ich habe das Glük gehabt, Ew. kaiserl. Majestät aus dem Städtchen Oswey unterm 31 Jul. (12 Aug.) zu melden, daß Marschall Oudinot, nachdem ich ihn hinter dem Städtchen Kochanowa am 28 Jul. (10 Aug.) zweimal schlug, sich eiligst zurükzuziehen habe, indem er täglich mit meiner Avantgarde kleine Gefechte hatte. Doch als er neue Verstärkungen erhielt, stellte er sich gerade bei Polozk auf, daher war ich bemüssigt, um ihn aus seinen Verschanzungen zu vertreiben, mich mit ihm am 5 (17) Aug. in ein Gefecht einzulassen. Solches dauerte 14 Stunden; die Franzosen erlitten dabei einen sehr großen Verlust, und zogen in ihre Verschanzungen zurük. Unserseits beläuft sich der Verlust auf 2000 Menschen an Todten und Verwundeten, Während des ganzen Rükzugs des Feindes und der Dauer des Gefechtes hat man über 2000 Gefangene gemacht. Ich blieb mit dem Korps in Polozk, und beschloß eine Bewegung zu machen, um das Korps des Marschalls Macdonald zu beobachten; jedoch erhielt derselbe, zu dem ersten Sukkurs durch Baiern unter dem General Wrede, noch eine Division dieser Truppen, vom General Deroi befehligt, und grif mich dann mit fünf Divisionen Infanterie am 6 (18) um 4 Uhr Nachmittags auf allen Punkten an, nachdem er vorher ein sehr starkes Feuer aus allen seinen Kanonen machte. Das Gefecht war äußerst hizig, blutig und hartnäkig von beiden Seiten. Die tapfern Truppen Ew. Kaiserl. Majestät nahmen keine Rüksicht auf die dreimal überlegene Anzahl des Feindes, und warfen ihn überall mit dem gewohnten Muthe und Eifer; mehreremale nahmen sie seine Batterien, warfen seine Kolonnen, trieben ihn in die Stadt, und selbst in den Gassen derselben rauften sie sich. Die tiefe Finsternis der Nacht zwang uns, dieses äußerst hartnäkige Gefecht zu unterbrechen, nach welchem der Feind in seine Verschanzungen sich zurükzog, und ich nach meinem ersten Vorsatz die Avantgarde zurükließ, mit dem Korps hingegen auf dem Wege von Siebiez in das Städtchen Wioiole mich zog. In diesem Gefechte war der Verlust an Todten und Verwundeten beiderseits äußerst beträchtlich; wir nahmen 2 Obristlieutenants, 35 Oberoffiziere und bei 500 vom untern Range gefangen, und eroberten 2 Kanonen; das Kuirassierregiment hat deren 15 erobert, allein aus Mangel an Pferden, und wegen der vielen Gräben, durch welche wir getheilt waren, konnten wie sie nicht alle wegführen. Der Feind verlor an Todten und Verwundeten ohne Zweifel dreimal mehr, wie wir; denn als er mit Infanterietolonnen auf unsere Bataillone losging, so ließ er stets mehr als die Hälfte seiner Leute todt auf dem Platze. Das Kuirassierregiment nahm diesen Tag zwei ganze Kolonnen gefangen, und während des ganzen Gefechtes bewies dasselbe überall ausgezeichnete Tapferkeit. Auch unserseits ist der Verlust nicht klein. Die Generalmajors Berg und Gamen erhielten Kontusionen; der Generalmajor Kajazkowskoi ist durch eine Kugel verwundet, Obrist Troiow durch eine Karttätsche. Nach diesem Gefechte blieb der Feind fortwährend in Unordnung; am 5 (17) wurde Marschall Oudinot selbst am Arme verwundet, am 6 (18) kommandirte schon der Nächste nach ihm, der französische General Gowdon St. Cyr, Anführer der baierischen Truppen, und ich hoffe, daß er nichts Wichtiges zu unternehmen im Stande seyn werde. Jezt werde ich die Pskower Straße auf allen Seiten sichern, und die Erfolge der Hauptarmee abwarten."

P o l e n.

Der Kaiser Napoleon hat noch der Einnahme von Smolensk an das polnische Armeekorps 89 Ordenszeichen der Ehrenlegion vertheilt. Der Divisionsgeneral Fischer, Adjutant des Fürsten Poniatowski, die Brigadegenerale Cyprianowicz und Fürst Sulkowski, und der Obrist Krukowiecki, sind zu Offizieren, der Obrist, Fürst Konstantin Czartoryski (zweitgeborner Sohn des Konföderationsmarschalls), der Major Mar. Fredro, der Obrist Gabriel Rzyszewski (dessen Mutter von den Russen verhaftet und nach Sibirien geleitet worden ist), und andere ausgezeichnete Polen, sind zu Legionären des Ordens ernannt.

D e s t r e i c h.

St. Maj. der Kaiser hatte sich für kurze Zeit auf seine Familienherrschaft Holitsch in Ungarn begeben.

Zu Brünn wurde am 4 Okt. das Brustbild des Kaisers, womit der Monarch diese Stadt für ihre in den Stürmen des Jahres 1809 bewiesene Treue und Anhänger beschenkt hat, auf dem Rathhausplatze feierlich aufgestellt.

Wien, den 14 Okt. Kurs auf Augsburg Uso 1321, zwei Monate 131. Konventionsgeld 1335.

T ü r k e i.

Aus Bucharest wird unterm 2 Okt. im österreichischen Beobachter geschrieben: „Der Kaimakan und der Postelnik des neuen Fürsten der Wallachei Janko Karadschi sind hier eingetroffen. Der erstere heißt Gregor Suzo, ein Sohn des Michal Bey, der zweite Tschapan. Die russischen Autoritäten fahren jedoch bis zu dem freiendschlußmäßig bestimmten Tage, dem 2 (14) Okt., fort, die Regierung in ihren Händen zu behalten. Unter ihnen regiert der Divan, welches Verhältniß diese Zwischenperiode zu einer der verderblichsten für unsre, obwohl gänzlich aufgelegenen Provinzen macht, und unsern Zustand fast einer gänzlichen Anarchie gleichstellt. Der kürzlich aus russischer Gefangenschaft zurükgekehrte, zum Hospodar der Moldau ernannte Fürst Skarlat Kallimachi befindet sich noch hier, und erwartet ebenfalls die Räumung der ihm anvertrauten Provinz, um von derselben Besiz zu nehmen. Die Wincerlis-Brigade ist täglich hier meistbietend verkauft worden. Von dem Kaufschilling nimmt Rußland ein Drittel in Empfang; der Rest bleibt zur Disposition des neuen Fürsten. Obgleich Ersendi ist gestern nach Rustschuk zurükgekehrt, um dem Anfang des Bairam beizuwohnen. Es kommt jedoch wieder hieher zurük. Der neue Großvezier, Hurschid Pascha, ist begriffen in Schumla einzutreffen, und scheint sein neues Amt mit Kraft zu beginnen. Er hat die Aians von Rumelien zu sich berufen, um sich mit ihnen über die Mittel der Erhaltung der Ruhe und Ordnung in dieser Provinz zu berathschlagen, und dem bekannten Boschnak Aga und zwei andern unruhigen Aians die Köpfe abschlagen lassen."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 295. 21 Okt. 1812.

Miscellen aus Frankreich. — Spanisches Amerika. (Convention in Caracces.) — Nordamerika. (Wegnahme zweier englischen Kriegsschiffe.) — Spanien. (Vereinigung der Südarmee mit der des Centrums ꝛc. Wellingtons Ernennung zum Generalissimus.) — Großbritannien. (Russische Siegesnachrichten.) — Italien. — Deutschland. (Preisfragen der Münchener Akademie.) — Rußland. (Gerücht von Gefechten bei Riga.)

Miscellen aus Frankreich.

Nunmehr ist der Anfang des seit einiger Zeit angekündigten großen Wappenbuchs des französischen Reichs von Hrn. Simon, Graveur des kaiserlichen Kabinets, erschienen. Es führt den Titel: „Armorial général de l'Empire français, contenant les armes de sa Majesté l'Empereur et Roi, des Princes de sa famille, des grands Dignitaires, Princes, Ducs, Comtes, Barons, Chevaliers, et celles des villes de première, seconde et troisième Classe, avec les planches des ornements extérieurs, des signes intérieurs et l'explication des Couleurs et des Figures du blason, pour faciliter l'étude de cette science; présenté à sa Majesté l'Empereur et Roi par Henri Simon, Graveur du Cabinet de S. M. l'Empereur et Roi, et du Conseil du Sceau des titres. Tome 1er." (A Paris 1812 chés l'auteur, palais royal n. 29.), und ist mit allem typographischen Luxus ausgestattet. Der Zweck der Herausgabe dieses Werks ist, laut der Vorrede, „eine vollständige Sammlung der Wappen zu veranstalten, die vom Kaiser an Personen ertheilt worden sind, deren Dienste Se. Majestät belohnen wollte, indem Sie ihnen Ehrentitel verlieh, deren sichtbares Zeichen diese Wappen sind." Das ganze Werk wird vier Theile enthalten, und nebst der Abbildung aller dieser Wappen ausführliche Notizen über Namen, Qualität, Dekoration und Aemter derjenigen Personen in sich begreifen, welche diese Wappen führen. Als Einleitung ist ein gedrängter Abriß der Grundsätze der Heraldik vorangeschickt. Die Ausführung des ersten Theils entspricht der Erwartung, die man von diesem Prachtwerk zu haben berechtigt war. — Ein für diejenigen, die den neuesten Zustand der Einrichtungen des französischen Reichs genau zu kennen wünschen, fast unentbehrliches Werk ist die von Rondonneau veranstaltete und herausgegebene Sammlung der Senatsbeschlüsse, Gesetze und kaiserlichen Dekrete über die Majorate und über die Ehrenlegion, mit detaillirter Anführung der sämtlichen Patente von Titeln, Würden und Majoraten, die an einzelne Personen verliehen worden sind. (Institution des Majorats et de la légion d'honneur, ou recueil chronologique des sénatus-consultes, des lois, des decrets, des avis du Conseil d'état et des lettres patentes, concernant l'institution des titres, dignités et majorats, mis en ordre et conférés entre eux, avec tables chronologique et alphabétique des matières par L. Rondonneau. (A Paris de l'imprimerie d'Ange Clo, à l'institution des sourds muets. 8r. 8. 396 S.) In dieser nützlichen Sammlung findet man Alles vereint, was auf den neuen französischen Adel Bezug hat, und kan sich über diese großentheils in ihren Details in Deutschland noch unbekannte Institution am Besten Raths erholen, um so mehr, da hier außer den eigentlich gesetzlichen Bestimmungen, auch alle Entscheidungen des Staatsraths und besondere Verfügungen aufgezeichnet sind. Die zugleich im Auszug mitgetheilte Reihe der kaiserlichen Patentbriefe, wodurch neue Titel und Würden ertheilt werden, ist um so interessanter, da gegenwärtig in allen Staatsurkunden und Schriften, und selbst in den französischen Zeitblättern, die mit neuen Titeln vom Kaiser beehrten Staats- und Militärbeamte nur mit diesen neuen Titeln bezeichnet werden, und Ausländer daher häufig in Verlegenheit gerathen, wenn ihnen diese unbekannt sind. — In dieser Hinsicht hat auch der Almanach de la noblesse de l'Empire français pour 1810 (ein neuerer ist seitdem nicht erschienen) contenant les statuts, decrets et reglemens relatifs à l'établissement des titres héréditaires, les Ducs, Comtes, Barons, Chevaliers et Majorats, créés soit en vertu des decrets généraux, soit du propre mouvement de S. M. I. (A Paris chés Fain et chés Delauney, in 18.) allerdings einiges Interesse, doch ist derselbe durch Rondonneaus Werk. das weit vollständiger und ausführlicher ist, entbehrlich geworden. — Es ist neulich abermals eine Zugabe zu Voltaires Korrespondenz erschienen, die bisher noch niemals gedruckt war. Es sind Briefe dieses berühmten Schriftstellers an die Gräfin v. Lützelburg, die ein Hr. Masse dem Publikum mitgetheilt hat: „Lettres inédites de Voltaire, adressées à Madame la Comtesse de Luezelbourg, auxquelles on a joint une lettre autographe de Voltaire, gravée par Miller, du discours préliminaire mis en tete de ces lettres inédites et de la lettre écrite par M. R** à l'éditeur." (Paris 1812.) Diese Korrespondenz begreift den Zeitraum von Voltaires heimlicher Abreise aus Berlin bis zum Tode der Frau v. Pompadour. Nachdem sich nemlich Voltaire aufs Festigste mit Friedrich dem Großen entzweit hatte, und bei seiner Rückkehr nach Frankreich sich bemühen mußte, die Gunst des Versailler Hofs wieder zu gewinnen, (der ihm damals sehr ungeneigt war) um wenigstens ungefochten von dem damals noch so mächtigen Klerus und von seinen übrigen vielen Wiedersachern leben zu können, mußte er sich nothwendig der Madame Pompadour nähern, die ihn am besten gegen seine Feinde zu schützen vermochte. Er knüpfte also seine vormaligen Verbindungen mit der Gräfin v. Lützelburg wieder an, die ingenauen Verhältnissen mit der herrschenden Maitresse stand. Dieser erbrnet er sein Herz mit vieler Offenheit, und schreibt ihr ohne Rückhalt über verschiedene interessante Gegenstände.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanisches Amerika.

Zu Boston lief am 3 Sept. das Gerücht, zu Caracccs sey eine Kontrerevolution eingetreten, und General Miranda habe das Beispiel der Unterwerfung unter die alte Regierung gegeben. Indessen zweifelten noch Viele an dieser Neuigkeit. Der Times entlehnt nachstehenden Artikel aus einem amerikanischen Blatte: „Die Angelegenheiten der unglüklichen Provinz Caraccas sind endlich zwischen der spanischen Armee unter dem General Monteverde, und den Insurgententruppen unter General Miranda, auf genügende Weise ausgeglichen worden. Zuerst schloß man einen Waffenstillstand, und diesem folgte eine Uebereinkunft, deren nähern Inhalt man noch nicht kennt: man weiß blos daß es denen, die derselben nicht beitreten wollen, erlaubt ist, das Land zu verlassen."

Nordamerika.

Nach Berichten aus New-York ist die englische Fregatte la Guerriere, Kapitän Dacres, nach einem zweistündigen sehr hartnäkigen Gefecht, worin sie gleich Anfangs den Besansmast und bald alle übrigen Masten verlor, durch die amerikanische Fregatte Konstitution genommen worden. Leztere hatte 476, die Guereiere nur 244 Mann Besazung, unter welchen 15 getödtet und 63, worunter der Kapitän Dacres, verwundet wurden. Die Amerikaner fanden ihre Prise so übel zugerichtet, daß sie sie verbrannten. (Diese Wegnahme wird auch durch Depeschen des englischen Admirals Sawyer zu Halifax, die man zu London erhalten hatte, bestätigt.)

Ungefähr um die nemliche Zeit wurde auch die englische Kriegssloop the Alert, nach einem Gefechte von 35 Minuten, durch die amerikanische Fregatte Esser von 44 Kanonen, weggenommen. Der Alert zählte nur 1 Todten und 3 Verwundete, allein er hatte von der amerikanischen Fregatte, die ihm überhaupt an Größe und an Kaliber der Kanonen sehr überlegen war, einen Schuß unter Wasser bekommen, der ihn zum Segelstreichen zwang, da in kurzer Zeit das Wasser in seinem Raum 7 Fuß hoch stieg.

Der Monitеur von Louisiana enthält viele Nachrichten über ein weit verbreitetes Erdbeben, welches man am 15 und 16 Dec. 1811 im Lande der Natches, zu Pensacola, St. Louis und im Staate Ohio verspürt hat.

Spanien.

Das französische Amtsblatt vom 14 Okt. meldet unter der Rubrik Kriegsministerium: „Man hat Nachricht von der Vereinigung der spanischen Armeen des Centrums und des Südens. Diese Vereinigung geschah am leztverflossenen 30 Sept. bei Tovarra in Murcia, zwischen der Division des Generals Treilhard und der Avantgarde der Südarmee, unter Anführung des Generals Soult. Lezterer rükte am folgenden Tage mit seiner Kavallerie nach Albarete, und wurde zu Tovaera durch den General Grafen Celon abgelöst. Der Herr Herzog von Dalmatien befand sich für seine Person am 30 Sept. zu Calasparra, und stand im Begrif sich unmittelbar zu Sr. katholischen Majestät nach San Felipe zu begeben."

(Aus dem Times vom 7 Okt.) Lord Wellington ist von den Cortes als Generalissimus der spanischen Armeen anerkannt worden. Hierin zeigten die Cortes einen Grad von Nachgiebigkeit, den wir von ihnen nicht erwarteten. Es schien sehr schwierig sie dahin zu vermögen, daß sie sich dem englischen Einflusse unterwürfen. Nun wird also ein neues Kriegssystem befolgt werden, und wir haben Ursache zu befürchten, daß die Vertheidigung der Spanier, da ihre Mitwirkung jezt nur ein sekundairer Gegenstand wird, auch viel von ihrer bisherigen Energie und Haetnäkigkeit verliere. Ihre Anstrengungen unterstüzen, war unser vernünftigstes Geschäft; aber schikt es sich wohl für uns die erste Rolle zu übernehmen, und der Nation auf deren Gebiet wir blos einige Punkte inne haben, nur die zweite zuzutheilen? Auch in Betracht der Rivalitäten, welche diese Verfügung besonders in Rüksicht des stolzen spanischen Karakters veranlassen muß, kan Lord Wellingtons allgemeines Oberkommando, so vortheilhaft es beim ersten Anblik scheint, doch ungünstige Folgen für die gemeinschaftliche Sache haben. — Nach Briefen aus Sevilla vom 12 Sept. war Soults militärische Verwaltung von Andalusien systematisch und vollständig. Er hatte Hülfsmittel aller Art zusammengebracht, und große Magazine errichtet. Bei seinem Marsche nach Osten fand er einen Ausweg diese Magazine im Stiche zu lassen, ohne sie zu verlieren; er verkaufte sie überall den Einwohnern. Zu Cordova bezahlte man ihm dafür 24 Millionen Realen. Zu Grenada hat er Halt gemacht, unstreitig um den General Grafen Celon zu erwarten, der wegen der weiten Märsche die er zu machen hatte, am 6 Sept. noch nicht zu ihm gestoßen war. — Nach den neusten Berichten haben sich der König Joseph, der Marschall Soult und der Marschal Suchet am 30 Sept. bei Jumilla vereinigt; sie marschiren nach Morgen hin.

Großbritannien.

(Aus dem Courier vom 7 Okt.) Die nachfolgende Depesche ist ehegestern von Seite des Visconnt Catheart, außerordentlichen brittischen Botschafters am russisch-kaiserlichen Hofe, bei dem Staatssekretär Lord Castlereagh eingegangen: „Petersburg, den 13 Sept. Mylord, ich habe das Glük meine Korrespondenz aus St. Petersburg mit der Anzeige anzufangen, daß die Waffen Sr. kaiserlichen Majestät in einer allgemeinen und sehr hartnäkigen Schlacht, welche am 7 Sept bei dem Dorfe Borodino, zwischen Mojaisk und Ghiat, auf der Straße von Smolensk nach Moskau statt gehabt hat, siegreich gewesen sind. Napoleon hatte, wie es scheint, nach den Treffen und der Einnahme von Smolensk seine Macht konzentrirt. Der Fürst Kutusow hatte seinerseits eine starke Stellung gewählt, und seine Truppen in deren Nachbarschaft aufgestellt. Am 4 Sept. machte der Feind eine starke Rekognoszirung, wurde aber mit Verlust zurükgetrieben. Am 5 Sept. griffen die Franzosen den linken Flügel an, und wurden zurükgeschlagen. Ihr Verlust in diesem Treffen soll beträchtlich gewesen seyn. Am 6 ging nichts Wichtiges vor, außer daß zum Fürsten Kutusow seine Reserven stießen, daß er seine Dispositionen vollends traf, und seinen linken Flügel durch mehrere Verschanzungen und Batterien verstärkte. Am 7 griffen die Franzosen unter Begünstigung eines dichten Nebels neuerdings den linken Flügel mit großem Ungestüm, und mit allen den Mitteln an, die sie anzuwenden gewohnt sind, wenn sie entscheidende Anstrengungen für nöthig halten. Sie wurden durch die zum linken Flügel gehörigen Grenadierdivisionen unter Anführung des Fürsten Bagration empfangen. Da nun auch das Centrum der russischen

linie gegen die ihm am nächsten stehenden französischen Truppen vorrückte, so wurde der Angriff allgemein. Der Feind hat, sagt man, seinen Rückzug durch ein beträchtliches Kavalleriekorps gedeckt, und sich über 13 Werste weit vom Schlachtfelde zurückgezogen, der General Platow verfolgte ihn. Ich habe die Ablesung dieser Depesche zwei Tage aufgeschoben, weil ich nähere Umstände zu erfahren, und einen ausführlichern Bericht zu erhalten hoffte; allein da Briefe bis zum 9 Sept. angekommen sind, und ich keine bestimmtere Nachrichten erhalte, so fand ich für gut Ihnen diese Depesche, so wie sie ist, zu übersenden. Sie betrift einen Vorgang, der den Glanz der Militärthaten dieses Reichs für immer erhöhen wird, und der, ob er gleich nicht entscheidend scheint, doch nothwendig eine wichtige Epoche in diesem Kriege bilden wird. Ich las Briefe von ausgezeichneten und sehr erfahrnen Offizieren, welche diese Schlacht als die schrecklichste und mörderischste, die sie je sahen, beschrieben. Viele Generale sind todt oder verwundet, und der Verlust an Offizieren niedrigern Ranges steht mit dem Verlust an Soldaten in Verhältniß. Ich habe nicht gehört, daß man den Verlust der Russen während des Treffens auf weniger als 25,000 Mann geschätzt hätte. Die zu Moskau neu ausgehobenen Truppen sind zur Armee gestoßen; sie scheinen der Erwartung zu entsprechen. Ein Theil davon hat schon am Treffen Theil genommen und sich gut betragen. Der Kaiser ernennt die Nachricht von der Schlacht an seinem Namenstage. Se. Majestät schicken sogleich einen Adjutanten ab, um sie mit mitzutheilen, und nach dem Gottesdienste in der Kathedralkirche verlas ein Offizier in Gegenwart Ihrer Majestäten und des Hofes den Bericht des Obergenerals. Das Volk bezeugte die lebhafteste Freude. Ich habe die Ehre ꝛc. (Unterz.) Cathcart."

Die Ministerialjournale enthielten Briefe aus Petersburg, wo man in der vollkommensten Täuschung rücksichtlich der Folgen der Schlacht vom 7 Sept. zu seyn schien. Hiernach war die französischer Armee beinahe aufgerieben, die Marschälle Herzoge von Elchingen und Dantzig verwundet, viele andere Generale gefangen. Der Fürst Kutusow hatte frische Truppen an sich gezogen, um neue Operationen vorzunehmen, und den Feind, der sich auf der Straße nach Smolensk zurückzog, zu verfolgen. Der Generalgouverneur von Moskau, Graf Rostopschin, hatte durch seine Beredsamkeit viel zu Elektrisirung der Einwohner dieser Hauptstadt beigetragen. Inzwischen erregte doch bei einigen Personen der Schluß von des Fürsten Kutusows Bericht Aufmerksamkeit, worin derselbe sagt: „Sobald ich meine Truppen rekrutirt, sie meine Artillerie geborgt, und meine Armee durch Verstärkungen aus Moskau vermehrt habe, werde ich sehen was ich, mit Hülfe Gottes und der unglaublichen Tapferkeit der Armee, gegen den Feind unternehmen kan. Es ist noch Nacht, und ich habe keine nähern Nachrichten einziehen können. Der Fürst Bagration ist durch eine Kugel am Fuße verwundet."

Am folgenden Tage, den 9 Okt., las man bereits in dem Oppositionsjournale, der Statesman, folgende Betrachtungen: „Die Ankunft von Lord Cathcarts Depeschen hat die größte Freude in den politischen Cirkeln von London erregt. Die Matadors der Börse verstopften alle Zugänge zum Tempel ihres Orakels, zum Lloydschen Kaffehause, wo sie die Bestätigung des großen Sieges, mit dem mystischen Gleichstriche der Augen Wechselagenten aufgezeichnet, erhielten, die ihn wie ein Papiergeld im Umlauf setzen. Um die Komödie vollständig zu machen, erschien eine außerordentliche Hofzeitung, und das Geschrei: Cathcart, Sieg, Russen, ate, 3te und 4te Auflage des Courierkrönte auf allen Straßen bis zum folgenden Morgen, begleitet von der lustigen Ministermusik der liebenswürdigen Hörner. So endigte sich diese politische Farce, deren Einleitung, Intrigue und Entwickelung nur ein plumper Nachdruk des nach der Schlacht bei Austerlitz vorgestellten Possenspiels zu seyn scheint. Aber durch ein seltsames Geschik, das unser Minister bei Allem was sie zu Täuschung der öffentlichen Meinung thun, verfolgt, langte eben das neunzehnte französische Armeebulletin an, und nun dachte Niemand mehr daran, die 2te, 3te, 4te Auflage des Couriers auszurufen. Dieses Bulletin meldet den am 14 Sept. erfolgten Einzug der Franzosen in Moskau, wo sie keinen andern Widerstand als von Seite eines betrunkenen Volks fanden. Dis ist also der Gang jenes für die Russen so unseligen Trauerspiels, das seine fürchterlichen Folgen erst auf Petersburg und dann auf England äußern wird, und auf dessen Entwikelung wir nicht lange möchten warten dürfen. Dann werden hoffentlich unsre Landsleute die Augen öfnen, und die elenden Mährchen, womit man sie schon so lange zum Besten hat, nach ihrem wahren Werthe beurtheilen."

Am 7 Okt. wurden Sir Francis Burdett und Lord Cochrane, beide zur Opposition gehörig, ohne daß Mitbewerber aufgetreten wären, zu Repräsentanten des Stadtviels Westminster im Unterhause wieder gewählt. (Die schon mehrmals angekündigte Auflösung des Parlaments scheint also wirklich statt gefunden zu haben.)

Der Admiral Young war mit der Flotte von fünfzehn Linienschiffen, womit er den Texel und die Schelde blokirt, stürmischer Witterung halber nach den Dünen zurückgekehrt.

Italien.

Die Zeitung von Genua meldet aus Sizilien, man kenne noch immer nicht den Urheber der neulichen Pulverexplosion, doch sey der Duca Cesaro selbst im Pallaste des Königs Ferdinand verhaftet worden. Die Königin Karoline habe dem Vernehmen nach endlich Erlaubniß erhalten sich nach Wien zu begeben; sie werde den Prinzen Leopold, den Duca del Gesso, und die Marquisin Santo-Marco mit sich nehmen. Sie habe das ihr angebotene englische Linienschif ausgeschlagen, und wolle die Reise auf einer sizilianischen Fregatte machen. Alle Truppen seyen aus Sizilien nach Spanien abtransportirt worden.

Deutschland.

Am 13 Okt. feierte die königl. Akademie der Wissenschaften zu München den Namenstag Sr. Maj. des Königs, ihres allergnädigsten Protektors, durch eine öffentliche Versammlung, welcher des Kronprinzen königl. Hoheit, des Prinzen Friedrich von Sachsen-Gotha Durchl., und eine große Anzahl von Freunden der Wissenschaften beiwohnten. Der königl. Obertribunalrath Roth, Mitglied der historischen Klasse der Akademie, verlas „vergleichende Betrachtungen über Thucydides und Tacitus." In dieser bereits gedruckten Rede sind die Eigenschaften dargestellt, wodurch beide Schriftsteller den ersten Rang unter den Geschichtschreibern des Alterthums erlangt haben. Durch

Digitized by Google

den Generalsekretär der Akademie wurde der Jahresbericht erstattet; es ist der fünfte seit Ernennung dieses Instituts. Es wurde in Bezug auf die Feier des heutigen Tages besonders der Anstalten und Sammlungen gedacht, welche der Akademie zur Verwaltung anvertraut sind, und durch deren Herstellung oder Vermehrung sich das ermunternde Wohlwollen Sr. königl. Majestät gegen das Gesamt-Institut offenbarte. Also zuerst der königl. Central-Bibliothek und des schätzbaren Zuwachses, den sie durch die große ehemalige St. Emmeramer Manuscriptensammlung, durch die Auswahl aus der Regensburger und der ehemaligen Münchener Landschaftsbibliothek erhalten hatte; des botanischen Gartens; er wurde im Frühling dieses Jahres der Akademie übergeben, das Arboretum wurde angelegt, und an siebenhundert Pflanzenarten, welche im Freien aufhalten, in den Garten versetzt. Der übrige große Raum aber mit Tabakssorten, mit Oel- und Farbepflanzern bepflanzt, durch welche letztere der akademische Chemiker in den Stand gesetzt wurde, die wichtigen Versuche über Gemmirung des Indigs aus frischen Waldblättern wiederholt vorzunehmen. Das große Glashaus wurde erbaut, und wird künftigen Sommer zugleich mit den Wohnungen für das nöthige Personal vollendet werden. „Das Ganze wird als eines der schönsten Denkmäler unsers Höchstverehrten, sich gerade dieser seiner Schöpfung mit vorzüglicher Theilnahme freuenden Königs und seiner ewig preiswürdigen Regierung dastehen, und durch die Inschrift des Portals: Maximiliani Josephi Regis numine Telluris florum Daedalae dissitae gentes consociatae, den kommenden dankbaren Geschlechtern den hohen Namen eines königlichen Freundes der Natur und ihrer Erforschung unvergeßlich machen, den wir Jetztlebende nie ohne Verehrung und Dankbarkeit aussprechen." Die Erbauung des chemischen Laboratoriums ist für künftiges Jahr beschlossen; eben so die Vergrößerung der Sternwarte, um die drei großen fertigen astronomischen Instrumente aufzunehmen, die in allen ihren Theilen und mit Einschluß ihrer Gläser als rühmliche Zeugen weltgeertiebener vaterländischer Kunst anzusehen sind. Die Sammlung mathematischer und physikalischer Instrumente ist durch eine Auswahl aus den ehemaligen St. Emmeramischen vermehrt worden, eben so die zoologische Sammlung, die jetzt ganz systematisch und durch Hinzufügung der Namen belehrend aufgestellt ist. Die mineralogische wurde durch die seither beim königl. Oberbergamt aufbewahrte ansehnlich vermehrt, und gleichfalls durchaus mit Etiketten versehen; der Corridor für den vaterländischen Reichthum von Mineralien ist nun ganz hergestellt und die Anordnung nach den Kreisen des Königreichs und den besondern Revieren in jedem Kreise bildet eine belehrende Uebersicht über die Bavaria mineralogica. Die königliche Münz- und Antiken-Sammlung ist durch den Erwerb der Cousinery'schen und der des Fürstabts von St. Emmeram ansehnlich bereichert worden. Die Nachricht über die Beschäftigung der Klassen, über die Denkschriften und die andern Angelegenheiten der Akademie wurde der Fortsetzung dieses Berichts, der alsbald gedruckt werden soll, aufgespart, und nur noch des innigen Bedauerns darüber, daß der zeitherige verehrte Vorsitzer der Akademie seine Entlassung erbeten hatte, und der Trauer derselben über den Tod des hoffnungsvollen Zöglings Ignaz Moser's Erwähnung gethan. Noch wurden zwei Preisfragen der physikalischen Klasse bekannt gemacht: „1. w. als bewährte Thatsache dem vor? Welchen Gewinn überhaupt hat die Physik und Chemie aus ihnen gezogen? Was für Aussichten für weitere Fortschritte dieser Wissenschaften bieten sie dar? 2. Welches ist die Natur und Erzeugungsweise des Stickgases?" Die weiteren diese zwei Fragen betreffenden Bedingungen wird das dem nächst erscheinende Programm enthalten. „Und so beginne denn, schloß der Bericht, mit dem heutigen Feste unsers vielgeliebten Königs und seines aufblühenden Enkels ein neues Jahr, reich an Ruhm für Baiern. So wie unsere tapfern Krieger vor den Augen von Europa sich mit Ruhm überdeten und den Namen des Vaterlandes geehrt machen, so möge es gleichmäßig auf dem Felde der Wissenschaft und Kunst geschehen. Das ist der wahre, ja es ist der einzige Dank, der unserm kunstliebenden und schützenden Monarchen dargebracht werden kann, daß seine schöne Pflanzung Früchte trage, daß sich das In- und Ausland derselben freue, und vor Welt und Nachwelt Baiern geehrt werde. Gott segne den König und sein Haus!"

Nach vorläufigen Berichten aus München ist das Pferderennen am 18 Okt. zwischen 1 und 3 Uhr bei ziemlich günstiger Witterung vor sich gegangen. Die Zahl der Rennpferde war 37, worunter 22 deutsche und 15 ausländische. Jede Abtheilung hatte die Rennbahn zweimal zu umlaufen. Nach den Proberennen ließ man die ersten fünf einer jeden Abtheilung der baierischen, und die ersten vier einer jeden der ausländischen Pferde, zu dem Preisrennen zu, und der 9469 baierische Fuß lange Raum wurde von den Meisten in fünf Minuten zurückgelegt.

" Karlsruhe, 16 Okt. Diesen Abend nach 8 Uhr wurde unsre Stadt durch die Nachricht, daß der neugeborne Erbgroßherzog, nachdem er seit verflossener Nacht in bedenklichen Gesundheitsumständen sich befunden, verschieden sey, in allgemeine Trauer und Bestürzung versetzt.

Rußland.

Der neueste Moniteur bringt das zweiundzwanzigste Bulletin von der großen Armee, dat. Moskau vom 27 Sept., welches wir hier nicht neuerdings übersetzen, da es mit dem, im gestrigen Blatte der Allg. Zeit. unter dem Datum vom 27 Sept. aus Moskau, auf der Seroße nach Kaluga, und befand sich in einem Zustande von beinah gänzlicher Desorganisation."

Privatnachrichten aus Berlin melden: „Zwischen dem 27 Sept. und 2 Okt. sind zwischen der Besatzung von Riga, welche beträchtliche Verstärkungen aus Finnland erhalten hatte, und den Preußen, dintige Gefechte vorgefallen. Die Russen kamen bis gegen Mietau, wo sie sich des Belagerungsgeschützes zu bemächtigen gedachten; allein sie wurden mit einem Verluste von 5000 Mann, worunter 2500 Gefangene, nach Riga zurückgetrieben."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 296. 22 Okt. 1812.

Miscellen aus Frankreich. (Fortsetzung.) — Spanien. — Frankreich. — Deutschland (Landwirthschaftliche Feste zu München.) — Rußland. (Bericht des Fürsten Kutusow vom 4 Sept. Preußischer Bericht über neue Gefechte bei Riga.) — Oestreich.

Miscellen aus Frankreich.

(Fortsetzung.)

Voltaires Verehrer werden diese Briefe, die unstreitig zu den guten seiner weitläuftigen Korrespondenz gehören, mit Vergnügen aufnehmen, und jeder Freund der französischen Litteratur wird mit Interesse ein kleines Werk lesen, das der geistvolle Verfasser nicht für den Druck bestimmt hatte. Dagegen verdient die Einleitung des Hrn. Masse mit Recht eine Rüge; denn statt Voltaires großen Einfluß auf sein Zeitalter mit Unparteilichkeit zu schildern, erlaubt er sich schale, weinerliche Klagen über nicht gehörige Deklamationen gegen Voltaire in die Welt zu schleudern, wo sie zwar im jetzigen Zeitpunkte ohne viel Wirkung bleiben werden. — Unter den neuesten Prachtwerken, durch welche die französische Litteratur bereichert ward, verdienen die indischen Monumente von dem berühmten Orientalisten Langlès eine der vorzüglichsten Stellen. Sie erscheinen unter dem Titel: „Monumens anciens et modernes de l'Hindostan, en 150 planches, décrits avec des recherches sur l'époque de leur fondation, une notice géographique et une notice historique de cette contrée, par L. Langlès, membre de l'institut impérial de France; les dessins et la gravure dirigés par A. Boudeville. (Paris 1812.) Die Lieferungen sollen ununterbrochen fortgesetzt werden. Auffallend ist die Aehnlichkeit mehrerer dieser von Langlès beschriebenen und kommentirten indischen Monumente mit den ägyptischen und mexikanischen. Das Werk ist für Künstler vorzüglich interessant; der Verfasser hat auf dieselben besondere Rücksicht genommen. Die Kupfer sind vorzüglich gut gerathen, und haben den Beifall aller Kenner.

Spanien.

(Aus dem Times.) Briefe aus Alicante vergrößern jetzt die Truppenzahl, welche die Generale Maitland, Roche und O'Donnel unter sich haben. Frühere, für authentisch angesehene Berechnungen lieferten keine so große Resultate, und doch haben jene Generale seitdem keine Verstärkungen erhalten. — Ein Schreiben aus Gibraltar vom 11. Sept. sagt: General Maitland war mit der sizilianischen Expedition von Alicante bis Gua vorgerückt, hat sich aber wieder zurückgezogen, und versichert sich unter den Mauern von Alicante. Da diese Expedition nicht, wie man erwartet hatte, in Catalonien ans Land gestiegen ist, so herrscht in dieser Provinz die größte Unzufriedenheit, und die erregte Hoffnung wurde um so unangenehmer getäuscht, als die Expedition sich nun unter den Wällen von Alicante zusammengedrängt und zur Defensive gezwungen befindet. — Zu Cartagena hat das gelbe Fieber auch dieses Jahr seine Verwüstungen wieder begonnen. Die englischen Truppen sind insgesamt in den Forts außer der Stadt, oder an Bord der Schiffe; sie haben alle Kommunikation mit der Stadt abgebrochen. Wie der englische Konsul berichtet, waren bis dahin in der Stadt zwei Personen an der kontagiösesten Krankheit gestorben, und sechszehn ins Hospital gebracht worden.

Nach Briefen aus Valencia vom 20 Sept. war damals das Hauptquartier des Marschalls Suchet von Alcira weiter vorwärts nach San Felipe verlegt worden.

Frankreich.

Zu Morlaix waren abermals am 30 Sept. und 3 Okt. aus England zwei Paquetboote, jedes mit 52 Kriegsgefangenen oder Passagieren, eingetroffen. Auch zu Marseille lief kürzlich die Bombarde St. Franziskus, als Paquetboot-Schiff von Malta und Tunis, mit 74 Passagieren, Kaufleuten und Gefangenen ein.

Der Divisionsgeneral Graf Bonnet war zu Herstellung seiner Gesundheit aus Spanien auf seinem Landgut bei Alençon angelangt.

Nachrichten aus Metz zufolge sind daselbst einige Personen, die durch gräuliche Umtriebe den Preis des Getreides in die Höhe zu treiben suchten, verhaftet worden. Eine derselben hat, aus Furcht vor der Strafe, im Gefängniß sich erhenkt.

Hamburger Blätter melden: „Die hanseatischen, mit Lizenzen versehenen Schiffe, welche ihre Ausfuhr nach der Fremde bewerkstelligt haben, und dann nach Bordeaux kommen, sind disponirt, an Gegenwerth Weine, Branntweine und andere französische Waaren daselbst einzunehmen; diejenigen Schiffe aber, die in der Fremde geblieben sind, müssen binnen sechs Monaten, vom 1 Sept. d. J. an, in einem Hafen des Reichs wieder einlaufen, und zwar bei Strafe der Bezahlung der kautionirten Summe. Diejenigen Schiffe, die mit in der Fremde eingenommenen Ladungen nach Frankreich gekommen sind, müssen den Gegenwerth ihrer Einfuhr an Seidenwaaren, Weinen und Branntweinen nach England ausführen. Die mit Ballast angekommenen, welche die Rheder nach hanseatischen Häfen zurückkehren lassen wollen, sollen unter Acquit à Caution als französische dahin expedirt werden."

Deutschland.

Die Münchner Zeitungen bringen jetzt die Namen derjenigen Personen, welche bei dem Pferderennen auf der Theresien-

Digitized by Google

wiese am 18 Okt. die ausgesetzten Preise gewonnen haben. Den ersten Preis bei dem inländischen Rennen erhielt der Pferdehändler Xaver Krämtel in München, bei dem ausländischen der Bauer Sebastian Ecker, von Günzling, Landgerichts Viburg. Bei der Vieh-Ausstellung und dem Viehmarkt am folgenden Tage, welche durch das schönste Wetter begünstigt, und durch die Gegenwart Sr. Maj. des Königs und Sr. königl. Hoheit des Prinzen Karl verherrlichet wurden, fand gleichfalls die im Programm angekündigte Preisvertheilung für die besten Zuchtbengste, Zuchtstuten, Stiere, Kühe, Widder, Eber und Mutterschweine statt. Die Zahl der Preisträger war um so größer, da die königlichen Oekonomien und mehrere Privatpersonen zu Gunsten der übrigen Konkurrenten auf die ihnen zuerkannten Preise Verzicht leisteten.

Die Stuttgarter Holzeitung meldet aus Ulm vom 18 Okt.: „Gestern früh verließen Se. königliche Majestät Königskrone, und trafen nach einem in der Altheimer Hurd, Ulmer Oberforsts, abgehaltenen Jagen gegen Abend hier ein. Heute Mittag war Cercle, wo sämtliche hiesige Autoritäten den Zutritt hatten. Nachmittags werden Se. königl. Majestät nach Blaubeuren sich auf einige Tage verfügen, um die in dem Kirchheimer Oberforst bestimmten Jagen abzuhalten."

Dieselbe Zeitung enthält folgende Bekanntmachung: „Aus Veranlassung mehrerer, um Entlassung Konskriptionspflichtiger and dem Militär-Verein bei Sr. königl. Majestät unmittelbar eingekommener Bittschriften wird das unterm 16 April d. J. erlassene Verbot, sich mit Umgehung der Behörde in dieser Angelegenheit an Se. königl. Majestät unmittelbar zu wenden, auf allerhöchsten Befehl mit dem Anfügen erneuert, daß die auf die Uebertretung gesetzte Strafe von 10 Rthlrn. unnachsichtlich zur Vollziehung gebracht werden würde. Die königlichen Landvögte, Ober- und Unteramte haben für die vollständige Bekanntmachung dieser Verordnung in ihren Distrikten pflichtmäßige Sorge zu tragen. Stuttgart, den 19 Okt. 1812. Königliches Ministerium des Innern."

Das königl. würtembergliche Regierungsblatt sagt: „Nach eingekommenen offiziellen Nachrichten sind im gegenwärtigen Feldzug gegen Rußland in den Spitälern zu Wilna 102 Unteroffiziere und Soldaten von dem königl. Armeekorps gestorben: nemlich von der Artillerie 4; von der leichten Infanterie 45; von der Linieninfanterie 53."

Da die in Kaunstadt etablirte Nankinfabrik das ganze Königreich hinlänglich mit ihrem Fabrikat versehen kan; so ist im Würtembergischen jede Einfuhr und der Verkauf fremder Nankins vom 1 Nov. d. J. an durchaus verboten. Der vorhandene Nankin muß gestempelt werden, um ihn verkaufen zu können.

Am 11 Okt. wurde zu Fulda in der Domkirche, in Gegenwart des Großherzogs von Frankfurt, ein feierliches Dankfest wegen der bisherigen Siege der großen Armee abgehalten.

Rußland.

Das Journal de l'Empire liefert aus Kopenhagen nachstehende, drei Tage vor der Schlacht an der Moskwa geschriebene Depesche des Generals Kutusow, welche sich in der Petersburger Zeitung vom 9 Sept. findet: „Hauptquartier bei dem Dorfe Borodino, den 4 Sept. Die Stellung, welche ich an dem Dorfe Borodino, zwölf Werste vorwärts von Mojaisk, gewählt habe, ist eine der besten die man in einem ebenen Lande finden kan. Ich werde durch Verschanzungen den linken Flügel zu verstärken suchen, der die schwache Seite ist. Es wäre zu wünschen, daß uns der Feind in dieser Stellung angriffe; aber gesetzt er fände sie zu stark und manövrirte auf den nach Moskau führenden Straßen, so würde ich mich in Marsch setzen und bei Mojaisk aufstellen, wo alle diese Straßen zusammenlaufen. Es ist bemerklich, daß seit einigen Tagen der Feind äußerst vorsichtig ist, und wenn er eine Bewegung vorwärts macht, so scheint er es mit Furcht zu thun. Der Fürst Kutschew den 16 mit 200 Kosaken detachirt hatte, zwang gestern die ganze Kavallerie vom Korps des Marschalls Davoust und die Kavallerie des Königs von Neapel, mehrere Stunden zu Pferd zu bleiben. Das Korps des Generals Miloradowitsch stieß gestern zu mir. Die bewaffnete Macht von Moskau wird morgen von Mojaisk eintreffen. Der Generallieutenant Konownitzyn kommandirt gegenwärtig die Arrieregarde. Es ist nichts Wichtiges bei diesem Korps vorgefallen das den Feind fortwährend in Respekt hält."

Drei Tage vor der Ankunft der Franzosen zu Moskau (heißt es in denselben Kopenhagener Berichten) hatten die Einwohner dieser Hauptstadt beschlossen, dem russischen General Grafen Wittgenstein 200,000 Rubel baar zum Geschenk zu machen, und ihm diese Summe in einer goldnen Vase überreichen zu lassen. In dem Augenblikt, wo diese unglükliche Einwohner eine solche Großmuth bewiesen, waren sie weit entfernt zu vermuthen; daß ihr Souverenur bereits die Fakeln anzündete, womit er alle ihre Reichthümer in Asche verwandeln wollte. — Unter den in der Schlacht am 7 Sept. verwundeten russischen Generalen nennt man den General-Lieutenant Tutschkof, den Fürsten Gortschakow, die Generalmajore Bachmetief, Woronzof und Kretof. Nach einem andern Schreiben aus Petersburg vom 14 waren auch die Generale Tutschkow, Markow und Tscherbatow schwer verwundet. Man sahe fort das Volk zu St. Petersburg mit den größten Unwahrheiten über diese Schlacht zu täuschen; unter Anderm hatte man verbreitet und gedruckt, der König von Neapel und der Vicekönig wären todtgeschossen.

Nach Berichten aus Warschau hat das Korps des Divisionsgenerals Dombrowsky, in Vereinigung mit der Brigade des Obristen Malachowsky, am 14 und 15 Sept. bei Bobruysk mit den russischen Kolonnen der Generale Dezier und Baranow heftige Gefechte gehabt. Letztere sind gänzlich geschlagen worden, und hatten sich über die Berezyna gegen Mozyr zurükgezogen. Die Festung Bobruysk war ganz eingeschlossen.

Die Warschauer Zeitung vom 10 Okt. sagt: „Aus dem Lublinker Departement wird berichtet, daß dort mehrere Regimenter österreichischer Reiterei und Infanterie, zur Verstärkung des Fürsten von Schwarzenberg bestimmt, bereits eingetroffen sind. Aus Wolhynien erfährt man, daß der Divisionsgeneral Tschichagoff das Kommando über die dort stehenden feindlichen Truppen an die Stelle des Generals Tormassow übernommen hat; letzterm soll, an die Stelle des Fürsten Bagration, das Kommando der russischen Hauptarmee, welche sich, den neuen Nachrichten aus Moskau zufolge, in der Gegend von Tula und Kaluga

Digitized by Google

(24 Meilen von Moskau) wieder versammelt, anvertraut worden seyn."

Eine Extrabeilage zu den Berliner Zeitungen meldet unterm 10 Okt.: „Gestern Abend überbrachte der königl. Flügeladjutant und Major v. Wrangel Sr. Majestät dem König einen Rapport des General-Lieutenants v. York aus Mietau vom 3 Okt. über die Resultate der mehrtägigen Gefechte, welche das unter den Befehlen dieses Generals stehende preußische Truppenkorps mit dem Feinde gehabt, und durch welche dasselbe den alten Waffenruhm der preußischen Truppen auf eine ausgezeichnete Weise bewährt, und einen wichtigen Plan des Feindes, der in seinen Folgen sehr empfindlich hätte seyn können, gänzlich vereitelt hat. Aus diesem Rapport ist Folgendes der wesentliche Auszug: Schon seit dem 19 Sept. hatte sich das Gerücht verbreitet, daß die Garnison von Riga mit angeblich 30 bis 30.000 Mann verstärkt worden, und in wenigen Tagen einen allgemeinen Angriff auf das preußische Korps unternehmen würde, wobei die stärkste Kolonne über Schlok und St. Annen auf Mietau operiren sollte. In der damaligen nicht günstigen Stellung des Korps, welches in drei durch undurchdringliche Moräste abgesonderten Theilen einen Umkreis von 9 Meilen zu besetzen hatte, mußte der General v. York das Kommen der Dinge ruhig abwarten. Als ihm am 26 Sept. Nachmittags der Oberst v. Horn meldete, daß der Feind seinen Posten bei Tamosyna mit Uebermacht bedrohe und bereits alle Feldwachen zurückgeworfen, befahl er ihm, sich sofort hinter die Misse nach dem Gallenkrug, und erforderlichenfalls bis hinter die Eckau nach dem Schloß Eckau zurückzuziehen, um sicherzustellt die Plane des Feindes sich näher aufklären zu lassen, und dann entschiedende Maasregeln zu treffen. Zu diesem Zwek unternahm auch der General eine starke Rekognoszirung auf der grossen Straße von Mietau nach Riga, wo er mit Gewißheit erfuhr, daß der größte Theil des finnländischen Korps und mehrere Bataillone aus Liefland und Ehstland den Abend vorher in Riga eingetroffen waren. Der General v. York entschloß sich noch in der Nacht die Stellung bei Olai zu verlassen, und sich mit dem vorigen und dem Hornschen Detaschement vereinigt bei Eckau aufzustellen. Kaum war diese Vereinigung geschehen, als am 27 Sept. Mittags gegen 1 Uhr, die Spitzen der feindlichen Kolonnen erschienen und den General-Lieutenant v. Massenbach angriffen, der mit der Kavallerie und zwei reitenden Batterien in der Nähe des Flusses gelagert war, um hinter ihm, eine Viertelmeile mehr rükwärts auf einer Höhe, das übrige Korps eine Stellung nehmen zu können. Der Generalmajor v. Kleist aber war mit 5 Bataillons, 3 Eskadrons, ein und einer halben Batterie zur Behauptung der Brückenköpfe bei Mietau geblieben, da dieser Ort als ein wichtiger militärischer Posten die linke Flanke des Korps gegen Schlok sichert. Nachdem der General v. York seine Stellung genommen hatte, gab er dem General-Lieutenant v. Massenbach Befehl, mit der Kavallerie die Ordre de Bataille bei dem Korps einzunehmen. Der Feind folgte sogleich, und entwikelte ein sehr überlegenes Korps, dessen Kolonnen schon von weitem den linken Flügel des preußischen Korps zu umgehen, und die Manoeuvre durch seine Menge vorauszueilen und mit ziemlicher Anzahl Geschüz unterstüzter Tirailleurs zu verdrängen suchte. Jezt ließ der General Kleist zwei Bataillone mehr, daß die ganze Unternehmung des Feindes eigentlich auf den großen Belagerungspark bei Rubenthal, und die Abdrängung des preußischen Korps von demselben gerichtet sey, um durch diesen großen Schlag die Belagerung von Riga wesentlichen Hilfe dieses Feldzug unmöglich zu machen. Der General v. York bot alle als Mittel und die höchsten Anstrengungen auf, um diesen gefährlichen Plan zu vereiteln; und ganz eigentlich hat er die Existenz des preußischen Korps aufs Spiel setzen müssen, um seine für das gesamte Waffenglük der Alliirten so wichtige Absicht zu erreichen. Der General ging daher, um für den Tag einem rangirten Gefecht auszuweichen, auf Baustke zurük, wobei der General-Lieutenant v. Massenbach die Arrieregarde mit großer Klugheit führte. Daselbst hofte er sich mit dem Obristen v. Hünerbein zu vereinigen, dem der Marschall Herzog von Tarent das Kommando einer bei Friedrichsstadt postirten Brigade von der 7ten Division übertragen, und den er eingeladen hatte, zu ihm zu stoßen. Dieser Obrist hatte jedoch den Marsch des Feindes auf Eckau einen großen Umweg zu machen, und da der General v. York von ihm auch am Morgen des 28 nichts erfuhr; so blieb ihm nichts übrig, als das Detaschement des Generalmajors v. Kleist an sich zu ziehen und Mietau zu räumen; und er beschloß auch, letzteren General hinter der Aa bei Rubenthal, wo jener Artilleriepark ohne Bespannung aufgefahrt stand, entgegen zu rüken, und sich im unglüklichsten Fall bei diesem Park zu schlagen. Der Feind begnügte sich indeß, blos den Posten von Baustke zu nehmen, und das zur Verbindung mit dem Obristen v. Hünerbein zurükgelassene Füsilierbataillon nebst zwei Eskadronen Husaren aus der Stadt zu vertreiben. Am 29 Morgens traf das Detaschement des Generalmajors v. Kleist bei Rubenthal ein, zugleich aber auch die Meldung, daß ein bedeutendes feindliches Korps unweit Grawenthal die Aa passiere, und seine Direktion auf Rubenthal nehme. Der General v. York schlitte nun den linken Flügel des Korps unter dem Generalmajor v. Kleist, nebst der Reserve, dem Feinde auf dem linken Ufer der Aa entgegen, um ihn dort eben so anzugreifen, wie es bereits die Avantgarde unter dem Obersten v. Jeanneret mit glüklichem Erfolge von Messoten aus auf dem rechten Aa-Ufer unternommen hatte. Der General v. York blieb für seine Person mit dem rechten Flügel im Folgen der Avantgarde. General v. Kleist hatte sich kaum mit dem Feinde begegnet, als eins der hizigsten Gefechte entstand, welches bis spät in die Nacht dauerte, und wobei zulezt fast nichts als das Bajonett gebraucht wurde. Der Feind wurde gänzlich geworfen, und mußte in der Nacht wieder über die Aa zurükgehen. Wier die fünfhundert Gefangene waren die Siegeszeichen dieses Tages. Mit Tagesanbruch am 30 wurde der Feind auf beiden Ufern der Aa verfolgt, und da er sich bei Schlokdorf wieder setzte, angegriffen. Dieser Angriff ward mit großer Präcision, wie ein Friedensmanöuvre, ausgeführt, der Feind abermals aus seiner Stellung geworfen, und das 2te russische Jägerregiment, so wie das Reservebataillon des 24ten Jägerregiments, mußten vor dem preußischen Husarenregiment Nro. 3. und dem Major v. Click, und den Tirailleurs des Avantgarde unter dem Kapitän v. Minbach, Regiments Nro. 1., das Gewehr strekten. Nun die größte Zumutigung des Korps, die in vier

Digitized by Google

Tagen fast ohne Nahrung und in beständigem Marsch gewesen waren, zwangen den kommandirenden General, vom fernern Verfolgen des Feindes abzustehen, und seine Niederlage zu vollenden. Nachmittags traf die Brigade des Obristen v. Hünerbein bei Ruhenthal und Mesoten ein. Am 1 Okt., Morgens, stieß der Obrist v. Jirgas bei einer Retognoszirung, mit 2 Eskadrons seines Regiments und einem Bataillon Infanterie, auf das finnländische Dragoner- und Kosakenregiment und einige Reserve-Husaren-Eskadrons; dieselben wurden geworfen, und fast das ganze Kosakenregiment niedergehauen. Gleichzeitig und unter dem Schutz dieser Retognoszirung vereinigte der kommandirende General am rechten Ufer der Aa die Zermalden den größten Theil des Korps, und ließ nur auf dem linken Ufer die Avantgarde unter dem Obristen v. Jeanneret; und die Brigade des Obristen v. Hünerbein zurück, um auf diesem Ufer gegen den Feind zu manövriren, während der General diesem mit dem Hauptkorps über Mietau in den Fäkrn gehen wollte. Dieser Marsch des Hauptkorps ward ohne Schwierigkeit ausgeführt; die Avantgarde aber kam in ein lebhaftes Gefecht, in welchem der Feind einigemal zum Angrif übergieng, doch immer wieder geworfen wurde, so daß beide Theile eine Zeitlang gegeneinig ihre Stellung behaupteten, bis endlich der Feind durch das Manövriren eines Detaschements von der 7ten Division, welches der General v. York von Eckau nach Gavosenkrug manövrirte, und vielleicht auch durch den Marsch des Hauptkorps auf Mietau in der Nacht bewogen wurde seine Stellung zu verlassen, und sich nach Peterhof und Okal zurückzuziehen. Am 2 Okt. wurde dem Feinde nachgeeilt; derselbe ging indeß bis Riga zurük, und man konnte von ihm weiter nichts als noch 20 Kosaken und einige Hundert Trainknechte (Nachzügler) als Gefangene einholen. Das preußische Korps hat in diesen siegerichen Gefechten dem Feinde, dessen Totalverlust in 4 bis 5000 aus dem Gefecht gesetzten Köpfen besteht, über 2500 Gefangene und 1 Kanone abgenommen, aber auch freilich selbst einen Verlust von höchstens 1000 Mann an Todten und Blessirten gehabt, über welchen eine genaue Desagnation noch vorbehalten wird. Unter den Offizieren, welche sich rühmlichst ausgezeichnet haben, nennt der kommandirende General besonders den Generalmajor v. Kleist, dessen vorzüglicher Angrif am 29 die gewelbeten glüklichen Resultate hervorgebracht hat; den Stabskapitän v. Schack vom Generalstabe, Artilleriekapitän v. Renzel, so wie alle Kommandeurs der Regimenter und Bataillons; übrigens wird die namentliche Erwähnung ofner Einzelnen noch vorbehalten. Wie wichtig der Sieg der Preußen gewesen, erhellet daraus, daß der Generalgouverneur v. Essen bereits aus Riga nach Mietau gekommen war, um die neue Regierungseinrichtung der schon von ihm als wiedererobert gegiaubten Provinz zu treffen, was nun so unerwartet vereitelt worden. Der General v. York hat, um den Truppen nach so großen Anstrengungen eine Erholung zu verschaffen, eine Stellung bei Mietau genommen, bei welcher er der Bestimmung der Eckau und jedes etwa dienlichen Vorrückens nach Riga, versichert ist. Auch haben die Vorposten die alten Stellungen bis nahe an diese Stadt wieder eingenommen."

Oesterreich.

Eine Pariser Zeitung schreibt aus Wien vom 30 Sept.:

„Alles läßt vermuthen, daß wir einen thätigern Antheil als bisher an dem Kriege nehmen werden. Nicht nur sind mehrere Korps auf dem Marsche, um zu der Armee des Fürsten von Schwarzenberg zu stoßen, sondern die Truppen an den siebenbürgischen Gränzen werden auch ansehnlich verstärkt. Man nennt den Herrn Baron v. Hiller als den Oberbefehl, der dieses Observationskorps befehligen soll, und sagt, es werde auf 30,000 Mann gebracht werden. Die Russen sind auf dieser Seite wenig zahlreich."

Oeffentliche Nachrichten aus Wien vom 14 Okt. melden: „Die seit den letzten Tagen des Septembers bis jezt anhaltende gute Witterung hat auf die bereits in der Reife begriffen gewesenen Weintrauben einen so guten Einfluß gehabt, daß man den Wein von diesem Jahrgange noch unter die bessere Gattung wird rechnen können. Am 19 dieses und in den folgenden Tagen nimmt die Weinlese in den Umgebungen Wiens ihren Anfang. — Künftige Woche wird die Gesellschaft adelicher Frauen zur Beförderung des Guten und Nüzlichen eine musikalische Akademie im großen Redoutensaale geben, die aus 400 theils Instrumental- theils Vokalstimmen bestehen wird. Die Eintrittspreise, blos dem Besten der Armen gewidmet, sind noch nicht bestimmt. — Von den neun Kriminalaktenstüken, welche vor einigen Monaten aus den hiesigen Stadtgerichtsgefängnissen entwicht sind, hat man den Hauptanführer, einen Uhrmachergesellen, welcher sich und seinen Kameraden die Fesseln geschikt abzufeilen verstand, zu Pesth ertappt. — Da mit Ende dieses Monats auch die kleinen Bankozettel von ein und zwei Gulden aus der Zirkulation kommen, so sucht sich jezt Jedermann so gut er kann, davon zu entledigen. Will diese mehrere Millionen ausmachen, so wird dadurch der ohnehin schon große Geldmangel noch fühlbarer werden, dessen unmittelbare Folge die weitere Erhöhung des Kurses seyn dürfte."

Zu Ofen hatte die Weinlese schon am 5 Okt. angefangen.

„Pesth, 8 Okt. Von hier und Ofen marschiren die Infanterieregimenter Bellegarde und Strauch, so wie aus dem Szmegher Komitat das Husarenregiment Frimont nach Galizien. Pesth erhält dagegen das von Bukwein aus Böhmen kommende Infanterieregiment Reisky, Ofen das von Brünn in Mähren ausmarschirte Infanterieregiment Lindenau in Garnison. Man will neuerdings von einer Retrutenaushebung von 25 000 Mann in Ungarn wissen. Der in mehrern, zuletzt in österreichischen Diensten als Obristlieutenant und Gesandtschaftskavalier zu Paris gestandene Baron Tettenborn, welcher kurz vor Ausbruch des jezigen Kriegs die österreichischen Dienste verließ und als Obrist in russische trat, ist glaubwürdigen Nachrichten zufolge von einem russischen Fürsten im Duell erstochen worden. Bei einem von der Garnison beider Städte unweit Ofen abgehaltenen Manövre wurde vor Kurzem ein Müllerbursche, der zwischen den beiderseitigen Plänkelketten durchlief, und der Mündung einer Pläne zu nahe kam, als ihm der Soldat lödrohte, mit der blinden Patrone so durch den Kopf geschossen, daß er in einigen Minuten den Geist aufgab. Die Menge der Zuschauer war aber aufmerksamlich, und ihre Zudringlichkeit so groß, daß alles Zurufen sie nicht hinderte sich zwischen die kämpfenden Parteien zu drängen. Merkwürdig ist es, daß dieser Müllerbursche als Rekrut gestellt, und kurz vorher mit schwerem Geld losgemacht worden war."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 297. 23 Okt. 1812.

Spanien. — Frankreich. — Italien. (Zamboccari's Lebensumstände.) — Schweiz. — Deutschland (Veränderungen bei der königl. baierischen Akademie der Wissenschaften.) — Dänemark. — Rußland. — Oestreich. (Patent wegen der Klassen- und Personalsteuer.)

Spanien.

(Aus dem Times.) Wir sprachen schon von dem Mißvergnügen, welches die Catalonier geäussert haben, als sie sahen, daß sie von der sizilianischen Expedition gar keine Unterstüzung erhalten sollten. In einer Pariser Zeitung liest man einen Artikel aus Perpignan, der aus guter Quelle scheint, und die Verwirrung beschreibt, in welche unsre Operationen durch die Vereinigung von Soult und Suchet gerathen sind. Dieses ist nur zu wahr. Wir wissen mit Gewißheit, daß der Baron v. Nolet und der Chef vom Generalstab des Generals Lacy, in Begleitung einiger catalonischer Oberoffiziere, sich an Bord der englischen Flotte begaben, als diese an der catalonischen Küste lag. Als sie an das Ufer zurückkamen, waren sie vollkommen überzeugt, daß man Maasregeln getroffen habe, um mit uns unter ihnen zu landen; es fiel ihnen daher außerordentlich schwerlich, sehen zu müssen, wie unsre Flotte die Segel aufspannte, und sie verließ. Warum erregte man bei den Catalonieren eine Hofnung, die man nicht in Erfüllung gehen lassen wollte? Warum hat General Maitland Catalonien verlassen, um in dem Königreiche Valencia zu landen? Waren auch die Einwohner daselbst noch so gut gesinnt, so traf er dagegen auf eine überlegene Anzahl von Feinden. Dadurch daß er in Catalonien landete, hätte er die Franzosen gezwungen den Süden zu verlassen, dessen Raumung so wichtig ist, und sie nach dem Norden gezogen, wohin wir sie so gern zurückdrängten. Hat General Maitland aus Auftrag des Lord Wellington so gehandelt, so haben wir nichts dagegen zu erinnern, sondern müssen vielmehr glauben, daß man sehr starke Ursachen dazu hatte. Allzuviele zum ersten Schauplaz unsrer Operationen zu machen. Da es indessen so viele Punkte gibt, an denen wir landen und in die Halbinsel eindringen konnten, so bedauern wir, daß sich die Franzosen rühmen dürfen, daß wir ganz freiwillig denjenigen Punkt zum Vortheil gewählt haben, auf welchem wir von einer überlegenen Macht unter die Batterien von Alicante zurückgetrieben wurden. Es schwerzt uns noch hinzufügen zu müssen, daß in unserer Armee durchgehends Krankheiten herrschen, und daß sehr viele brave Leute nicht durch das ungesunde Klima, sondern durch die außerordentlichen Entbehrungen bei den vielen Märschen und Kontremärschen zu Grunde gegangen sind. Wir zeigen mit Bedauren an, daß sich unter den Todten der Oberst Cotbugnot befindet, welcher zu Sevilla starb, der Major Smith vom 58sten Regiment, der Kapitän Blackwel vom 53ten, der Kapitän Jervoise und der Oberstlieutenant Offley von der Garde.

Frankreich.

Ein kaiserl. Dekret vom 24 Aug. bestätigt, auf einen Bericht des Ministers des Innern, und nach Ansicht der Berichte der Untersuchungskommission der geheimen Heilmittel und der Revisionskommission, dem Hrn. Prädier für die Mittheilung und Bekanntmachung seines Mittels, das Podagra zu behandeln, eine Summe von 24,000 Fr. zu bezahlen. Es ist überdis dem Hrn. Prädier erlaubt, dieses Mittel, gleich den Apothekern, zu verkaufen, so wie auch, unter Assistenz eines gesezlich aufgenommenen Arztes oder Wundarztes, dasselbe anzuwenden.

Von der durch das Senatusconsult vom 1 Sept. verordneten Konscription kommen, nach einer Bekanntmachung des Präfekten des Meurthedepartements, auf dieses Departement 1246 Mann, nemlich 1181 Mann für die Aktivarmee, und 65 Mann für die Kompletirung der 16ten Kohorte des ersten Bans der Nationalgarde.

Am 11 Sept. machten die Engländer mit mehr als 100 Mann und einigen Kanonen eine Landung bei Meizan, einige Stunden von Marseille, um sich einer genuesischen Tiake, die sich vor ihnen in die dortige Bucht geflüchtet hatte, zu bemeistern. Sieben Donauendeamten, mit Hülfe einiger Matrosen von dem genuesischen Schiffe und einiger Fischer, vertheidigten das Vorhaben der Engländer.

Ein amerikanischer Kaper hat kürzlich eine an den Küsten von Newfoundland genommene, mit Stokfisch geladene englische Brigg in Quimper aufgebracht.

Italien.

Der neulich in Bologna umgekommene unglückliche Aeronaut, Franz Graf Zamboccari war ein Sohn des Grafen Johann Zamboccari, spanischen und neapolitanischen Geschäftsträgers am Hofe zu Parma. Er zeigte früh viel Anlage zur Mathematik, und eine große Lebhaftigkeit. In seinem zwanzigsten Jahre wurde er Fregattenlieutenant in der spanischen Marine, und zeichnete sich bei der Belagerung von Oran aus. Allein er gerieth über Raynal, dessen Werke er studirte, mit dem Kaplan der Fregatte in Streit; der Geistliche sprach von der Inquisition, und Zamboccari entschloß sich zur Flucht. Er begab sich nach Paris, wo sich der spanische Minister aus Achtung für seine Talente, mit dem Rathe begnügte, er möchte Frankreich verlassen. Er ging nach London, wo er mit einem englischen Admiral, der ihn bestechen wollte, seinen ersten aerostatischen Versuch machte; es war der einzige der ihm ganz gelang. Von London schifte er sich nach Petersburg ein, und Potemkin gab ihm wieder den Grad eines Fregattenlieutenants in russischem Dienst. Bei einer Expedition gegen die Türken fiel er nach hartnäckigem Kampf in ihre Hände, und blieb drei Jahre im Lager in Konstantinopel eingesperrt. Während dieser Gefangenschaft erdachte er seine

Digitized by Google

Theorie über das Gleichgewicht der Luftbälle und über die Verbesserungen, die er dabei anbringen wollte. Endlich erhielt er auf Verwendung des spanischen Hofes seine Freiheit. Zuerst begab sich nach Madrid, um dem Könige zu danken, und dann nach Bologna, seinem Vaterlande, wo er sich verheirathete und drei Kinder erzeugte. Im Jahr 1803 unternahm er die berühmte Luftfahrt, auf der er bei Jferen ins Meer fiel, lange mit den Wellen kämpfte, und die linke Hand verlor; 1804 machte er eine zweite glückliche, und seine Theorie gewann den Beifall mehrerer Gelehrten. Indessen blieb sein unruhiger Geist noch immer unbefriedigt; 1805 begab er sich nach Wien, um dort eine dritte Fahrt zu unternehmen, aber der Krieg, und die dadurch veranlaßten Sicherheitsmaaßregeln, zwangen ihn nach Italien zurückzukehren. Von diesem Augenblicke an hörte Z. nicht auf, den neuen Versuch vorzubereiten, der endlich seinen Tod herbeiführte. Jeder der große und kühne Ideen zu schätzen weiß, wird ihn wahrhaft bedauern.

Schweiz.

* Vom 12 Oct. Vom 1 Oct. an sind alle Werbdepots der franz. Schweizer-Regimenter in ein einziges zu Besançon vereinigt, das von einem Hauptmann kommandirt, und aus Ober- und Unteroffizieren der vier Regimenter zusammengesetzt wird; dahin hat sich auch der von der Tagsatzung ernannte eidgenössische Kommissär für das Aufnahmsdepot der Rekruten, der Oberst Mäkler von Schwyz, verfügt. — Von dem Minister der Krone Baiern ist dem Landammann der Schweiz der Entwurf eines Staatsvertrags über die gegenseitigen Gerichtsverhältnisse mitgetheilt worden, womit auch Gleichstellung in Konkurseßsachen zu Stande kommen dürfte. Der Landammann hat solchen an die Stände befördert, auf daß diese ihre Instruktionen für die Behandlung des Geschäfts vor der nächsten Tagsatzung bereit halten mögen. — Der von dem Kupferstecher Hrn. Lips in Zürich besorgte Stich des Volmarschen Gemäldes, den Abschied des Cervmiten Niclaus de Flue von seiner Familie darstellend, ist jetzt vollendet und durch die Künstlergesellschaft in Zürich mit einem Bericht über die Verwendung der Subscriptionsgelder den Unternehmern zugestellt worden. „Wir schmeicheln uns," sagt derselbe, „den vollen Beifall der Subscribenten zu erhalten, indem wir überzeugt sind, daß keiner aus ihnen bei der Unterzeichnung seines Namens zu diesem gemeinnützigen Unternehmen erwartete, daß er einen Kupferstich erhalten werde, dessen Werth denjenigen seines Beitrags übersteige." Wirklich empfindet sich die Platte (sie hat auf 16 Zoll Breite, 12 Zoll Höhe) durch den mannichfaltigen Reiz, den der Grabstichel des Hrn. Lips ihr zu geben verwochte; Kraft und Zartheit vereinigen sich darin und sie gehört unter die gelungensten Werke des Künstlers. Unter den 1010 Subscribenten, deren Namenverzeichniß die Rechenschaft der Künstlergesellschaft enthält, sind nur einige wenige Ausländer, hingegen Schweizer aus allen neunzehn Kantonen. Die Unterzeichnung von 4 Schw. Franken für jeden Abdruk lieferte 4040 Fr., wo von 2400 für das Originalgemälde bezahlt wurden, das jetzt auf dem Rathhause zu Stanz, im Hauptflecken des Kantons Unterwald ob dem Wald, wo der Bruder Klaus die untre einander zerfallenen Eidgenossen versöhnt hatte, als Nationaldenkmal aufgestellt ist; 1273 Fr. wurden nebst der Kupferplatte nach gezogenen Abdrüken der Subscribenten dem Kupferstecher bezahlt, und das Uebrige für den Abdruk und andere kleine Ausgaben verwandt.

Deutschland.

In Betreff verschiedener bei der königl. bairischen Akademie der Wissenschaften getroffenen neuen Einrichtungen erschien nachstehende Bekanntmachung: „Wir Maximilian Joseph, von Gottes Gnaden König von Baiern. In Folge der bisherigen Erfahrungen, und der Untersuchung des Zustandes der Akademie der Wissenschaften, finden Wir für zweckmäßig, in der gegenwärtigen Verfassung dieses Instituts einige Veränderungen eintreten zu lassen, und beschließen daher wie folgt: I. Die Stelle eines Präsidenten der Akademie hat zu cessiren. II. Den Geschäftsgang des Gesamt-Instituts als solchen, und die Aufsicht über den innern Dienst und die Ordnung des Ganzen hat, in der Art wie bisher, der Generalsekretär zu führen. Er eröfnet und vollzieht die Befehle, die an die Akademie als solche ergehen, er erstattet ebenfalls diejenigen Berichte, die im Namen des ganzen Instituts, oder in einer dasselbe betreffenden Sache zu erstatten sind, welchen jedesmal sein Vortrag und die Abstimmungen aller anwesenden Mitglieder beigelegt werden sollen. Er ruft die Generalversammlungen zusammen, und hat nebst dem Vortrage das Protokoll bei denselben zu führen, desgleichen, wie bisher, den jährlichen allgemeinen Bericht zu verfassen. III. Den Geschäftsgang der einzelnen Klassen leiten allein und ausschließlich die Sekretäre derselben. Unsre Befehle über spezielle Gegenstände ergehen unmittelbar an die betreffende Klasse, und werden von den Sekretären derselben eröfnet, und in Vollzug gesezt. Eben so haben diese über die besondern Gegenstände ihrer Klasse unmittelbare Berichte an Uns zu erstatten. IV. Dem Generalsekretär, so wie den Klassensekretären, sollen jedem ein oder zwei Mitglieder beigegeben werden, welche sie in der Geschäftsführung unterstützen, die Berichte mit unterzeichnen, und im Verhinderungsfalle, durch Abwesenheit oder Krankheit, ihre Stelle vertreten. V. Wir wollen überhaupt, daß der Geschäftsgang so viel möglich erleichtert und vereinfacht, alle unnöthigen Weitläufigkeiten und Schreibereien beseitiget werden, damit die mit der Leitung des Instituts insbesondere beauftragten Mitglieder um so ungestörter den wissenschaftlichen Zwek vor Augen haben und verfolgen können. Zu dem Ende, und nach der, Artikel II. ausgesprochenen Selbstständigkeit jeder Klasse, haben auch die Mittheilungen der Protokollsystem an das Generalsekretariat und alle nicht zur Ordnung schlechterdings nothwendig schriftlichen Kommunikationen, Notenwechsel und dergleichen, aufzuhören. VI. Dagegen versehen Wir Uns zu den Klassensekretären, welche die Uebererzeugung dieser Stellen als einen besondern Beweis Unseres allerhöchsten Zutrauens zu betrachten haben, daß sie als Männer von Geschäfte die zweckmäßigsten Mittel finden werden, den wissenschaftlichen Geist ihrer Klassen zu erhalten, und mehr und mehr in fruchtbare Thätigkeit zu sezen, so wie, daß sie diesen Zwek immer als den wesentlichen ihres Amtes ansehen werden. Wir ertheilen ihnen daher unbeschränkte Vollmacht, um in ihren Klassen diejenigen Gegenstände zur Beobandlung und Untersuchung zu bringen, welche nach dem jedesmaligen Zustande der Wissenschaft,

Digitized by Google

oder in andern Beziehungen, die wichtigsten und ergiebigsten sind. Wir erwarten, daß jede Klasse sich bestreben werde, mit dem geistlichen Gange ihrer Wissenschaft, und den einzelnen Theilen derselben, immer im Verhältnisse zu bleiben, und dies sein Verhältniß durch eigene Untersuchungen zu erhalten. Wenn es für einzelne Fälle an den Mitteln zu denselben gebrechen sollte, so haben die Sekretäre die geeignete Anzeige davon zu machen, um angemessene dieselben herbeischaffen zu können. Gleichwie Wir nun den Sekretären der Klassen für die Erreichung des wissenschaftlichen Zwecks jede erforderliche Vollmacht ertheilen, so versteht es sich von selbst, daß sie hinwiederum für den Mangel der gehörigen Thätigkeit in den einzelnen Klassen verantwortlich gemacht werden sollen.

(Der Beschluß folgt.)

Wegen des Ablebens des Großherzogs hat der großherzoglich badische Hof auf drei Wochen Trauer angelegt.

Der königl. westphälische Präfekt des Harzdepartements zu Heiligenstadt hat unterm 4 Okt. ein Einfuhrverbot an die Kantons- und Gemeindemairies erlassen, welches ihnen angezeigt, daß die dreimonatliche, zur Zurückkunft der in Diensten einer Macht, welche sich im Kriegszustande mit Westphalen befinden, stehenden Individuen durch das königl. Dekret vom 22 Febr. 1812 bewilligte Frist nunmehr in Anstehung Rußlands abgelaufen sey, und worin er sie aufvordert, unverzüglich und auf das genaueste nachzuforschen, ob wirklich oder auch nur muthmaßlich Eingeborne oder Einwohner ihrer Kantone oder Gemeinden sich in den Gebieten jener feindlichen Macht aufhalten, oder in deren Diensten stehen, Verzeichnisse derselben anzufertigen, worin sie nach Vor- und Zunamen, Alter, Gewerbe und mit Angabe ihres letzten Wohnorts, der Zeit ihrer Entfernung, ihres gegenwärtigen Aufenthalts und ihrer Dienstverhältnisse zu bezeichnen, und ihre Weisungen im Rückgrunde nach ihrer Größe und Bedeutsamkeit anzuzeigen sind, und diese Verzeichnisse an den Unterpräfekten einzureichen, welcher sie an ihn senden wird. Schließlich bemerkt der Präfekt, daß auch alle Abwesende, welche muthmaßlich sich in Schweden aufhalten, oder in schwedischen Diensten stehen, in obiges Verzeichniß aufgenommen werden müssen.

Dänemark.

Die Kriegsrüstungen (sagt das Journal de l'Empire) dauern zu Kopenhagen fort, als ob Seeland bedroht wäre; allein wir sind schon im Monat Oktober, und zu Expeditionen in der Ostsee ist es in Kurzem zu spät.

Rußland.

Das Journal de Paris enthält nachstehende Bemerkungen: „Diejenigen Personen, welche sich einbilden Rußland zu kennen, weil sie die bezahlten Lobeserhebungen gelesen haben, die gewisse Schriftsteller des letzten Jahrhunderts über die Entschließungen Peters des Großen und Katharinens II. verschwendeten, konnten in Erstaunen gerathen, als sie die letzten Bulletins der großen Armee lasen. Erzählungen von Reisenden, welche Rußland nur in Petersburg sahen, haben ebenfalls dazu beigetragen, über dieses Land Begriffe zu verbreiten, welche mit der Wahrheit wenig übereinstimmen. Man glaubt gemlich allgemein, daßselbe habe seit dem Zeitraume eines Jahrhunderts Fortschritte zur Civilisirung gemacht und könne andern Kindern Europens die Wagschale halten. Es gehörte zur Politik der russischen Monarchen, diese Idee zu verbreiten, um die Besorgnisse zu vermindern, welche bei den andern Nationen die Nachbarschaft und sin fernweise Annäherung eines barbarischen Volks natürlicherweise erregt hätten. Aus diesem Bewegrunde hatten sie in ihre neue Hauptstadt eine Menge Ausländer gelockt, welche die Künste kultivirten, Monumente errichteten, Schauspiele unterstützten, und ihr bis zu einem gewissen Punkte das Ansehen einer europäischen Stadt gaben. Indessen ist es genug, daß man die Producte dieser kaum begonnenen Civilisation mit den Theaterdekorationen vergleichen kan, welche uns von Weitem Gebäude, schöne Denkmäler der Architektur darstellen, und die von Nahem betrachtet, unsern Blicken nur ungestalte Züge und plumpe Skizzen darbieten. Die Aufklärung konnte in die Masse einer in zwei Klassen getheilten Nation nicht eindringen, wovon die zahlreichste und nützlichste der andern auf die nemliche Weise angehört, wie eine Heerde Vieh unter und ihrem Käufer. Auch sind die Russen noch heutzutage was ihre Voreltern vor hundert Jahren waren. Liest man die Proklamationen ihrer Gouverneurs, die possierlichen Gebete ihres goldnen Mundes und die Details aller aberglaubischen Ceremonien, mit welchen sie sich bestreben den Fanatismus des Volks zu entflammen, so erinnert man sich, daß sie die nemlichen Mittel anwandten, als Karl XII., welcher den Thron der Czare umgestürzt haben würde, wenn er so viel Vorsicht um Klugheit als Tapferkeit gezeigt hätte, mit einer Handvoll Europäer gegen die vereinten Streitkräfte ihres Reichs kämpfte. Die neue Force mit dem heil. Sergius und den Wundertätern hat Aehnlichkeit mit der alten Komödie des heil. Nikolaus. Voltaire hat und die öffentlichen Gebete aufbewahren, welche sie an den Patron von Rußland nach der Schlacht bei Narwa richteten: „O du, der du unser erwählter Trößter in allen unsern Widerwärtigkeiten bist, großer unendlich mächtiger heil. Nikolaus, durch welche Sünde haben wir dich bei unserm Gottesdienste, Knidungen, Ehrerbietungsbezeugungen und Danksagungen beleidigt, daß du uns so verlassen hast? Wir haben deinen Beistand gegen diese schrecklichen, abermüthigen, schrecklichen, unbändigen Barbaren angerufen, als sie wie Löwen und Bären, die ihre Jungen verloren haben, und angriffen, erschreckten, verwundeten, und, die wir dein Volk sind, zu Tausenden tödteten. Da es unmöglich ist, daß dieses ohne Hexerei und Zauberei geschehen sey, so bitten wir dich, großer heil. Nikolaus, du wollest unser Retter und Patriot seyn, uns von diesem Heiden-Hexenmeistern befreien, und sie mit ihrem schuldigen Lohne weit von unsern Gränzen jagen.“ — Vergleicht man dieses Gebet mit dem von dem Erzbischof von Moskau an den Kaiser erlassenen Schreiben, als er ihm das Bild des heil. Sergius zusendete, so muß man gestehen, daß die Aufklärung unter den Russen wenig Fortschritte gemacht hat, und daß diejenigen, welche von ihrer Civilisation sprechen, sehr oberflächliche oder absichtlich übelgesinnte Beobachter sind. Alles an der russischen Nation trägt noch das Gepräge des tatarischen Ursprungs ihrer einzelnen Völker. Die Reden, die freundschaftlichen Sendschreiben, die Proklamationen der Civil- und Militärautoritäten zeigen uns jene orientalische Uebertreibung, welche man in den Entdeckungsreisenden der Araber und Türken bewundert. In allem diesem liegt nichts Europäisches, nichts von

Digitized by Google

jenem Aufstand und jenem Adel, welche ein Erzeugniß der Civilisirung und der Fortschritte der menschlichen Kenntnisse sind. Rußland ist um zehn Jahrhunderte hinter Europa zurück. Wie es nöthig hiervon einen neuen Beweis zu geben, so würden wir das schreckliche Ereignis anführen, das jene große Hauptstadt vernichtete, welche die Russen das neue Jerusalem nannten. Statt dieselbe zu vertheidigen, haben sie dieselbe verbrannt, und Rostopschin, dessen Namen in Zukunft ein Fluch seyn wird, schreute sich nicht 30 Werst seiner auf dem Felde der Ehre vermuthen Landsleute dem schrecklichsten Tode Preis zu geben. In diesem Betreffen liegt ein Karakter von Grausamkeit, welcher die Einbildungskraft empört. Die wilden Bewohner der amerikanischen Wälder verbrennen ihre Feinde; allein nie übelieferten sie ihre eigenen Krieger den Flammen. Einem Russen war es vorbehalten, der Welt das erste Beispiel einer solchen Gräuelthat zu gebrn. Wenn man erwägt, daß das auf der einen Seite an das schwarze und auf der andern an das baltische Meer gestützte, und hinten bis an die Gränzen der alten Welt reichende Rußland seit einem Jahrhundert gegen das civilisirte Europa mit seinen unzähligen Horden von Kalmucken, Kosaken, Baschkiren und andern Nomadenstämmen aus der Tartarei vorrückt, empfindet man ein lebhaftes Gefühl von Dankbarkeit und Verehrung für den vorsichtigen und schützenden Genius, welcher sie in ihre Wüsten zurücktreibt, und dem Strom der Barbarei einen Damm entgegensetzt, welchen sie nie wieder wird durchbrechen können. Die Siege Sr. Majestät des Kaisers sind europäische Siege, es sind die Siege des guten über den bösen Genius. Der Arkman des Nordens wird auf seinen Eisbergen angekettet bleiben, während die Künste, die Urkster des Lebens, Europa mit einem unsterblichen Glanze bedecken, während der Gang des menschlichen Geistes stoerer und schneller werden, und Jahrhunderte von Friede und Ruhm selbst die Erinnerung an die Opfer verlöschen werden, welche nothwendig geworden sind, um zu so großen Resultaten zu gelangen."

Oestreich.

Das Amtsblatt zur Wiener Zeitung enthält nachstehendes Cirkular der k. k. niederösterreichischen Landesregierung im Erzherzogthume Oestreich unter der Enns, für die Residenzstadt Wien und die Bezirke unter den Linien, über die höchsten Orts für das Jahr 1813 ausgeschriebene Klassen- und Personalsteuer. „Mit hohem Dekrete vom 17 (24) Sept. d. J. wurde hierher bedeutet: Da zur Bedekung der Staatsfinanzen in Hinsicht der laufenden Auslagen der Bezug der Klassensteuer, des fünfzigpercentigen Klassensteuerzuschlags, und der Personalsteuer auch für das Militärjahr 1813 unumgänglich nothwendig ist; so hahen Se. Majestät die Behebung dieser Steuern für das erstbesagte Jahr dergestalt anzuordnen beschlossen, daß die Ausmaß der Klassensteuer, und des fünfzigpercentigen Zuschlages, die Einhebungsart und die Zahlungsfristen ganz so, wie es für das Jahr 1812 in dem mittelst Cirkularverordnung vom 19 Dec. v. J. bekannt gemachten Hofdekrete vom 18 obendeselben Monats vorgeschrieben worden ist, zu verbleiben haben. Die Personalsteuer haben Se. Majestät auf zwei Gulden zu bemessen befunden, und zur möglichsten Erleichterung zu bewilligen geruht, daß die Zahlung derselben in vier Fristen, nemlich mit letztem December 1812, letztem März, letztem Junius und letztem September 1813 eingetheilt werde. Jedoch steht es Jedermann frei, sie auf einmal ganz oder mehrere Fristen auf einmal zu berichtigen. Die Einhebungsart, wofür den Magistraten und Obrigkeiten ein halb Perzent zugestanden bleibt, hat wie im Jahre 1812 zu geschehen; auch treten die nemlichen Ausnahmen ein, und sind insbesondere von dieser Steuer auch für das Jahr 1813 alle Staatsbeamte, deren Besoldung die Summe von einhundert Gulden nicht übersteigt, ausgenommen. Da hierdurch die schon seit dem Jahre 1800 bestandene Klassen- und Personalsteuer im Wesentlichen die nemliche verbleibt, so wird sich diesfalls nur auf das höchste Patent vom 20 Aug. 1806, und auf das Cirkulare vom 12 Jul. 1806 bezogen, nach welchen sich Jedermann genau zu benehmen hat, nur werden die Zessions- und Zahlungstermine um so gewisser zuzuhalten seyn, als diejenigen, die dem nicht nachkommen, sich selbst zuzuschreiben haben, wenn wider sie mit den in den diesfalls bestehenden höchsten Patenten vorgeschriebenen Strafen unnachsichtlich fürgegangen werden wird. Da sich übrigens durch die Jahre her bei der Zessionsrevision gezeigt hat, daß die bestehende Vorschrift bei der Verfassung der Zessionen nicht gehörig beobachtet werde, so werden die sämtlichen Hausinhaber nochmals erinnert, bei Vermeidung der gesetzmäßigen Ahndung, von allen in ihrem Hause wohnenden Parteien, dieselben mögen schon eigene Wohnungsinhaber oder Afterparteien seyn, die vorgeschriebenen Klassensteuerzessionen pünktlich abzufordern, und die Parteien, welche ihre Zessionen ihnen nicht übergeben würden, in dem auher vorzulegenden Verzeichnisse ausdrücklich namhaft zu machen. Eben so hat auch jeder Zessionsangeber in seiner Zession, nebst seinem Tauf- und Zunamen auch seinen Stand oder Gewerb bestimmt beizusetzen, und die Dienstgeber, Meister oder Fabrikanten haben hierin ihre Dienerschaft, Gesellen und Arbeiter (dieselben mögen schon im Hause oder anderswo wohnen) namentlich mit Beisetzung ihres wöchentlich, jährlichen Gehaltes oder Lohnes anzusuchen. Die Dienerschaft oder die Gesellen hingegen haben ihren Haus-Eigenthümern, wo sie wohnen, deutliche Zessionen abzugeben, in welchen sie, falls dieselben auher ihrem Lohne keine andere Nebenemolumente haben, die angeben werden, sich blos auf die Zession ihres Dienst- oder Arbeitgebers, mit Beziehung auf dessen Name, wie auch mit Benennung des Standes und Hausnummer, wo sich derselbe sie fassirt hat, zu berufen. Im Falle aber ein Gesell bei keinem Meister im Wochenlohne steht, sondern nach dem Stücke für verschiedene Meister in seiner Wohnung arbeitet; so hat er solches in der Zession bestimmt anzudrucken, und sich in Rücksicht seines eigenen Verdienstes zu erklären. Da endlich in den verflossenen Jahren, ungeachtet bestimmter Weisungen, sich mehrere Fälle ereignet haben, daß einige Parteien Wagen machen, welche in dem höchsten Patente nicht ausdrücklich angeführt sind, und jene, welche Banko-Obligationen an andere verpfändet überlassen haben, die Interessen nicht verstanden, auch sich mit der Unwissenheit des Gesetzes zu entschuldigen glauben; so wird nochmalen erinnert, daß nur der wirkliche Besitzer einer Banko-Obligation von der Versteuerung der Interessen befreit ist; wer aber solche an andere, unter was immer für Bedingnissen verpfändet überlässt, hat die ihm zufallenden Interessen bei Vermeidung der patentmäßigen überdiess Strafe zu fatiren, und zu versteuern. Wien, am 25 Sept. 1812. — Franz Graf v. Saurau, Statthalter. Anmalin Reichmann v. Hochkirchen, Regierungs-Vice-Präsident. Klopp Edler v. Fraißl, k. k. Rath."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 298. 24 Okt. 1812.

Ist der Krieg Rußlands gegen Frankreich ein Nationalkrieg? — Nordamerika. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland (Beschluß der Bekanntmachung wegen der königl. baierischen Akademie der Wissenschaften.) — Polen. — Preußen. — Oesterreich.

Ist der Krieg Rußlands gegen Frankreich ein Nationalkrieg?

Man hört jetzt häufig die Behauptung: der Krieg Rußlands gegen Frankreich habe die Natur eines Nationalkriegs angenommen, die Russen im Norden würden wie die Spanier im Süden ewig im Kriegszustand bleiben; jene, setzt man hinzu, würden überdis von nun an die Rolle übernehmen, die einst die Barbaren mit so viel Glük gegen das römische Reich spielten, und die große Monarchie werde endlich einer von den unaufgezeichneten Inkarsionen erliegen. Den Grund zu dieser Behauptung will man in dem von den Russen angenommenen Zerstörungssystem finden. Eine Armee, sagt man, die ihr eigenes Vaterland zur Wüsteney macht; eine Regierung die sich selbst vernichtet, um den Feind zugleich zu vernichten; ein Volk, das sich opfern läßt, in der Hofnung den Untergang des Feindes dadurch zu bewirken, diese sind gewiß von dem edelsten Enthusiasmus erfüllt; ihr Krieg wird ein Vertilgungskrieg, der nur mit der gänzlichen Ausrottung eines oder des andern Theiles endigen wird, wie die erstaunte Welt einst in Numantia gesehen. Es ist kein Wunder, daß man zu außerordentlichen Erklärungen einer außerordentlichen Erscheinung seine Zuflucht nimmt. Allein die eben angeführten politischen Raisonnements sind offenbar auf keinen haltbaren Grund gebaut. Vor Allem setzt ein Nationalkrieg eine Nation voraus. Daß man die verschiedenerlei Einwohner des ungeheuern Länderumfangs, den man Rußland nennt, nicht als eine Nation betrachten kan, weiß jeder Anfänger in der Geographie. Eben so bekannt ist es, daß das gemeine Volk in Rußland keinen eigenen Willen hat, sondern dem Wink gleich blindlings dem Treiber folgt. Sollte unter solchen Umständen ein Nationalwillen vorhanden seyn können? in einem Staate, der nie Bürger hatte, sondern nur Sklaven und Zuchtmeister? Die Ausführung der Zerstörungsmaasregeln zeigt an sich selbst schon auf die wahren Urheber derselben hin. Verzweifelnde Minister und losgelassene Verbrecher sind die Volkvinger des sogenannten Nationalwillens. Die Geschichte liefert uns zwar Beispiele von wüthenden Volkskriegen, und von grausamen Opfern, zu welchen ein allgemeiner Enthusiasmus begeistern kan; aber es ist nicht die Klasse der niedrigsten Verbrecher, in welchen sie die Muster-bee Volkstugenden aufsucht. Da wo treulose und verkaufte Rathgeber den Fürsten gewaltsam in den Abgrund hinunterreißen, da wo sich nur Banditen finden, um die von der Regierung vorgeschriebenen Maasregeln ins Werk zu setzen, da herrscht nicht das Nationalgefühl, da despotisirt nur die Barbarei. Man entheilige also nicht länger die theuern Namen Nation, Nationalwillen, Vaterlandsliebe; man sehe endlich ein, daß die gräuelvolle Verwüstung des russischen Reiches ein Erzeugniß des unversöhnlichsten Hasses, der wüthendsten Rachgier, der grausamsten Politik, nicht Rußlands, nein, des blutdürstigen Albions ist, welches die russischen Minister erkauft hat, in der Absicht, Verderben über Europa zu verbreiten. Nicht weil es das Interesse Rußlands erfordert, sondern weil irgend ein Staatsmann in England auf den Gedanken verfiel, daß die begeisterten Heerschaaren, die unter Anführung des größten der Helden, die heilige Sache der europäischen Kultur verfechtend, in den Norden eingedrungen sind, zu Grunde gehen würden, wenn ihnen alle Mittel zu Kontributionen und Requisitionen abgeschnitten wären; weil ferner England nur dadurch seine unsichere Existenz stützen kan, daß auf dem Kontinent ein unaufhörlicher Krieg wüthe, — nur darum verwandeln Rußlands Generale und Minister die blühendsten Provinzen in Einöden, die reichsten Städte in Schutthaufen, die getreuesten Unterthanen in Bettler. Wären die Russen eine Nation, so würden sie diese schreckliche Mißhandlung der Nationalrechte fürchterlich rächen. Aber sie sind Sklavenhaufen und . . . schweigen. Wenn wir in der Geschichte lesen, daß einst zwei edle mexikanische Jünglinge sich von der Zinne eines Tempels herunterstürzten, um einen spanischen Offizier zu tödten, den sie um den Leib gefaßt hatten, so ergreift uns eine schauervolle Bewunderung. Aber wenn wir in den Zeitungen finden, daß ein russischer Minister eine ungeheure Hauptstadt verbrennt, daß die Generale ringsumher ihr eigenes Vaterland verwüsten, alles dis nur in der entfernten Hofnung, dem Feinde dadurch einen Nachtheil zuzufügen, so betrachten wir sie mit dem mitleidigen Abscheu, mit welchem wir etwa einem Japaneser zusehen würden, der sich den Bauch aufschneidet, weil er die Zuversicht hat, sein Feind werde ihm nachfolgen. Das russische Volk ist wahrlich noch einfältiger als diese Japaneser, die doch wenigstens den traurigen Trost haben, daß sie ihren grausamen Zwek wirklich erreichen. Was wird nun aber die Folge des vorgeblichen russischen Nationalkrieges seyn? Werden der Kaiser Alexander und seine Minister wirklich den Zustande der Civilisation entsagen? Werden sie, wie einst die Hunnen, Gothen, Vandalen, Heruler und Rugier, ein Nomadenleben führen, und während sie die Gränzen des großen Weltreichs immer mehr ausdehnen sehen, dasselbe fortwährend durch ihre Inkursionen brauchbar gen? und zwar in der Hofnung, daß nach Jahrhunderten jenes Reich zusammenklingen, und ihnen zur Beute zufallen werde? Allerdings ist dieses der einzige Plan, der den russischen Horden nach dem ungeheuren Verluste, den sie erlitten haben, noch

Digitized by Google

übrig bleibt, wenn sie anders konsequent handeln wollen. Aber sie haben nicht, wie die Barbaren aus den Zelten der Wolkswanderung, eine in sich selbst versunkene Monarchie gegen sich. Ein neues Waffenfeuer und Jugend und Lebenskraft steht ihnen gegenüber. Eine ganze Nation im wahren Sinne des Worts, eifersüchtig auf ihre eben erst erkämpfte Freiheit, ist vereint genug sich zu unterjochen, ehe sie in das übrige Europa eindringen können. Meister in der Befestigungskunst, erwartet und wünscht ihr Feind ihre Angriffe. Da ist nichts was auch nur entfernt den Verhältnissen der alten Hunnen und Gothen gliche, nur ihren Zustand der Barbarei ausgenommen. Ungeachtet der günstigen Vorbereitung, welche die alten Barbaren für sich fanden, gelang es ihnen doch erst nach Jahrhunderten, das Reich der Römer zu zerstören. Es wird in der That für die neuen Barbaren viel Geduld erforderlich seyn, wenn sie sich mit einer so ungeheuer entfernten Hofnung begnügen wollen. Wenn sie aber auch Beschränktheit genug besäßen, um an dem Strome stehen zu bleiben, bis er ganz abgelaufen seyn wird; werden sie Standhaftigkeit genug haben, ihr Vorhaben auszuführen? Die Geschichte kennt noch kein Beispiel, daß sich eine große Anzahl civilisirter Menschen, — und dafür muß man doch den russischen Kaiser, seinen Hof und seine vornehmsten Staatsdiener billig ansehen — freiwillig in den Zustand der Barbarei zurückbegeben, und darin ausgehalten habe. Gelingt das Experiment, so ist Rousseau's Paradoxon in Erfüllung gegangen, und nichts mehr zu wünschen übrig, als daß er selbst wieder auferstehen möge, um sich an seinen Naturmenschen zu ergötzen! Wie aber, wenn Alexander und seine Hofleute anfangen werden, es übel zu finden, daß man Hundefleisch esse, und Stutenmilch trinke, daß man sich seinen Braten unter dem Sattel durch schnelles Reiten gar koche? Wie, wenn sie wieder Lust bekommen werden zu ihren europäischen Flammenketten, zu den französischen Köchen, zu Rheinwein und Punsch, zu Komödie und Ball? dann gute Nacht Nomadenleben! Wir kehren wieder zurük in die Paläste, und lassen und die europäischen Bequemlichkeiten gut schmeken, habe auch das Reich einige tausend Quadratmeilen, und auf Jahrhunderte die Aussicht zur Wiederherstellung verloren. Diese Betrachtungen werden bei dem Kaiser Alexander bald zurükkehren; vielleicht sind sie schon jezt wieder in seiner Brust einheimisch. Erschöpfte Grausamkeit wandelt sich in Milde oder wenigstens Schwäche, und man hat schon bei manchem Selbstmörder die Lebenslust wieder erwachen sehen, nach den unabänderlichen Gesezen der Natur, nach welchen ein gewaltsamer Zustand nie von Dauer ist. Der Schluß von allem diesem wird seyn: ein baldiger Friede; wenn nicht die unmenschlichsten Verbrechen, Fürstenmord, Brod- und Brunnenvergiftungen, oder künstliche Pestverbreitung die Entwikelung des tragischen Schauspiels noch weiter zurükziehen. Rußlands Beherrscher werden endlich einsehen, daß wenn sie sich auch gänzlich selbst vertilgen, sie doch ihren Gegnern nur momentan schaden können. Sie werden und müssen von ihrer Verzweiflung erwachen, an deren Folgen sie noch lange zu leiden haben. Schwedens vergeblich gehoffte Hülfe, Tormassow's augenblikliche Vortheile, werden helldenden und redlichen russischen Ministern bei den überwiegenden Streitkräften Frankreichs und des mit ihm vereinigten civilisirten Europa's als Nullen erscheinen, und der Friede wird mit den größten Opfern noch zweifelt erkauft werden. Dann aber büße das barbarische Albion die ungeheure Blutschuld!

•

Nordamerika.

Das französische Amtsblatt enthält Auszüge aus amerikanischen Zeitungen, wovon Folgendes die erfreulichsten sind. Boston, den 8 Sept. Wir melden mit Vergnügen die glükliche Ankunft der Eskadre des Kommodore Rodgers in diesem Hafen. Sie war am 21 Jun. von New-York zu einem Kreuzzuge ausgelaufen, und besteht aus dem Prässidenten von 44 Kanonen, den vereinigten Staaten von 44, dem Kongreß von 36, dem Hornet von 36, und der Brigg Argus von 16 Kanonen. Sie ist 70 Tage in See geblieben, und war während dieser Zeit bis in dem englischen Kanal, längs der Küsten von Frankreich, Spanien und Portugal, bis 10 Meilen vom Felsen bei Lissabon; sie kehrte endlich über die Bänke auf der neufoundländischen Küste nach Boston zurük. Auf dieser ganzen Fahrt hat sie kein einziges englisches Kriegsschif gesehen, außer die Bellevera, mit welcher der Präsident ein mehrstündiges Gefecht hatte. Sie nahm 7 englische Kauffahrer, wovon sie 2 verbrannte, die übrigen aber nach amerikanischen Häfen sandte. — Wir vernehmen mit Bedauern, daß der General Hull, der in Ober-Canada eingesallen war, eine Niederlage erlitten, und daß sich der Feind des Forts Detroit bemeistert hat. General Hull ist ein tapferer Offizier, die Schuld seiner Niederlage kan nicht an ihm liegen. Man glaubt der Angrif werde von Neuem, und zwar zu gleicher Zeit auch auf Niagara und Montreal, unternommen werden, um die Streitkräfte des englischen Generals Brock zu vertheilen, und desto sichrer in Canada einzudringen.

Der Gouverneur von Neu-Schottland hatte durch eine Proklamation, datirt Halifax, den 16 Sept., ein Embargo auf alle Handelsschiffe und Küstenfahrer in den Häfen seiner Provinz gelegt.

Der Generalgouverneur von Canada machte durch einen Tagsbefehl, aus dem Hauptquartier zu Montreal vom 31 Aug., seinen Truppen und den Einwohnern der Provinz bekannt, daß der neulich zwischen ihm und dem amerikanischen General Dearborn, in der Absicht einen neuen Versuch zu Beilegung der Zwistigkeiten zwischen beiden Staaten zu machen, provisorisch abgeschlossene Waffenstillstand, von dem Prässidenten der vereinigten Staaten nicht genehmigt worden sey, und daß ein Adjutant des Generals Dearborn die Aufkündigung deßelben nach Montreal überbracht habe. Er erklärt also, daß die Feindseligkeiten binnen vier Tagen wieder angehen würden, verkündigt den in Ober-Canada durch die vereinigten Anstrengungen der regulirten Truppen, der Milizen und Indianer über den General Hull erfochtenen Sieg, dessen Folge die Einnahme des amerikanischen Forts Detroit war, und ermahnt die Truppen und Einwohner zur Standhaftigkeit bei etwanigen neuen Angriffen von Seite des Feindes.

Spanien.

(Aus dem Star vom 10 Oct.) Nach Privatbriefen aus Alicante vom 21 Sept. war die dort befindende englische Armee, da sie sich nicht stark genug sah um die Vereinigung der

Digitized by Google

Marschälle Soult und Suchet zu hindern, nicht vorgerückt; diese Vereinigung ist daher in der Gegend von Villena erfolgt, und die französischen Truppen haben sich konzentrirt. Der Feind hat noch immer seine Stellung auf einer Anhöhe, 40 Meilen nördlich von Alicante inne, und schickt von dort Rekognoszirungen gegen General Maitlands Armee aus, die sich in der Stadt Alicante eingeschlossen hält. — Nach Anslage eines Berichtes, der St. Ander am 7 Okt. verließ, nahm Lord Wellington seinen Marsch gegen Burgos. Santona war mit 1500 Franzosen besetzt, und reichlich mit allen Erfordernissen zur Aushaltung einer Belagerung versehen. Man dachte aber vor der Hand nicht an einen Angriff auf diesen durch Natur und Kunst gleich starken Posten.

Großbritannien.

(Aus dem Statesman vom 10 Okt.) Gestern ist in seinem Regierungsbüreau Etwas angekommen, und das Publikum war einigermaaßen verwundert, seine neue außerordentliche Hofzeitung erscheinen zu sehen, um Lord Cathcarts zweite Depeschen bekannt zu machen. Diese sind aus Petersburg vom 18 Sept. datirt; sie enthalten aber von der Einnahme von Moskau noch Nichts, sondern wiederholen blos das Fehlere. Der Courrier gesteht nun ein, daß das 10te französische Bulletin ächt, und Napoleon wirklich vielleicht in Moskau eingezogen seyn könnte. So weit geht er in seiner außerordentlichen Nachgiebigkeit, versichert aber dabei seine Leser, die Russen hätten sich nicht muthlos zurückgezogen; sie erwarteten von verschiedenen Seiten der Armeen von 50 bis 60,000 Mann. Das kan Alles auf dem Papiere sehr schön seyn, und denen, die einst mit 15,000 Mann nach Paris marschiren wollten (Lord Liverpool) leicht scheinen; aber die unglücklichen Bewohner Rußlands, die Alles verloren haben, die russischen Soldaten, die vor Mangel und Müdigkeit umsinken, denken und fühlen vermuthlich ganz anders. Das Wahrscheinlichste bei dieser Katastrophe ist, daß der Kaiser Alexander, um einen Theil seines Reichs zu erhalten, nachdem er es vergeblich verwüstet hat um es zu vertheidigen, endlich gern alle Bedingungen eingehen wird, die ihm sein Feind jetzt vorlegen möchte.

(Aus dem Times vom 10 Okt.) Man kan uns gewiß, ohne uns Unrecht zu thun, nicht beschuldigen geschmiedeten Berichten von Napoleons Thaten Glauben geschenkt zu haben. Indessen erhielten wir die Nachricht von seinem Einzuge zu Moskau am Sonnabend durch einen Privatbrief, und sprachen davon in Ausdrücken, die der Erfolg nur zu sehr gerechtfertigt hat. Nun aber wollen wir wenigstens unsre Leser nicht durch die lächerliche Behauptung zu trösten suchen, daß die Räumung von Moskau in den Plan der Russen gehöre. Ein solcher Plan wäre der höchste Grad von Unsinn und Barbarei! Wie, sie sollten gestiftentlich Rußlands alte Hauptstadt ohne Widerstand im Stich lassen! Sie sollten den Zauber lösen, der Moskau in den Augen der meisten Russen für geheiligt gelten ließ, und sie zu dessen hartnäckigster Vertheidigung aufmunterte! Sie sollten eine großmüthige Bägerschaft, die eben ihrem Souverain 80,000 Soldaten angeboten hatte, unnöthigerweise aufopfern! Die bloße Idee davon ist ein Pasquill auf den Kaiser Alexander und seine Minister. Nein, wir müssen zugestehen, daß die Franzosen trotz aller Hindernisse, die ihnen die Russen in den Weg zu legen versuchten, in Moskau eingezogen sind. Die Folgezeit wird uns lehren, welchen Nutzen ihre Armee aus dieser Centralstellung ziehen wird; aber soviel ist gewiß, daß die Größe des russischen Reichs durch dieses Ereignis einen Streich erlitten hat, von dem es sich schwer wieder erholen wird.

Frankreich.

Die Gesundheit des Königs von Rom stärkt sich fortwährend von Tag zu Tag. Seine Fähigkeiten entwikeln sich augenscheinlich. Seit einiger Zeit schon läuft er allein. Er macht oft Spaziergänge in der Gegend von Saint-Cloud, von seiner Gouvernante und den Offizieren seines Hauses begleitet, und überall, wo man ihn sieht, äußern sich Beweise des zärtesten Interesse.

Die englische auf der großen Rhede zu Rochelle vor Anker gelegene Division, die am 3 Okt. unter Segel gegangen war, ist am 6 dahin zurückgekommen. In dieser Zwischenzeit segelte eine Zufuhrflotte von 200 Schiffen, die aus dem Süden kam, vorüber, ohne vom Feinde beunruhigt zu werden.

Ein aus London angekommener Reisender (heißt es im Journal de l'Empire) erzählt, daß man 24 Stunden lang in dieser Stadt ernstlich glaubte, die russische Armee habe gesiegt. Man überließ sich allen möglichen Hofnungen. Die Ministerialblätter schilderten schon die Franzosen, wie sie nach der Weichsel flüchteten, und selbst die Oppositionsblätter schienen der prahlerischen Erzählung des Lords Cathcart Glauben beizumessen. Aber die Ankunft des 10ten und 20sten Bulletins gab auf der Stelle der öffentlichen Meinung eine andre Wendung. Vergebens suchten die Minister und ihre Agenten die Aechtheit derselben zu läugnen und zu behaupten, sie seyen untergeschoben. Die ganze Masse der Thatsachen war so vollständig, daß man sich wohl entschließen mußte, zu glauben, die Russen seyen besiegt. Man urtheilte, da sie eine Schlacht geliefert haben, um Moskau zu retten, so würden sie es sicher nicht geräumt und verbrannt haben, wenn sie den Sieg davongetragen hätten. Demzufolge regnet es auch Spottreden, Pamphlets und Karikaturen von allen Seiten. Eine ist erschienen deren Idee witzig ist. Man sieht darauf russische Popen ein Tedeum singen, von französischer Regimentsmusik begleitet.

In dem Treffen bei Polozk ist auch der Obrist des 11ten leichten Infanterieregiments, Casablanca, geblieben. Er war erst 26 Jahre alt, und der einzige Sohn des Senators Grafen Casablanca.

Am 3 Okt. hatte der Herzog von Padua, Oberbefehlshaber und General-Inspektor des ersten Bans der Nationalgarde, bei Mecheln die aus 5 Kohorten bestehende Brigade des Generals Lanteni, und am 9 bei Antwerpen die aus 4 Kohorten bestehende Brigade des Generals Suden gemustert. Diese Truppen führten die Manövres mit eben soviel Leichtigkeit und Präzision, wie Linientruppen aus.

Nachrichten aus Jülich zufolge sind im vorigen Monate jede Höhe, welche im Jahr 1806 an 130 Unteroffiziere und Veteranen des Jülicher Lagers verliehen worden, aufs Neue verspendet worden. Man ist bedacht gewesen, so viel möglich den Wunsch zu Erfüllen zu bekommen, um den Unterhalt dieser tapferen Leute zu sichern. Die neuen Nachzügen bringen jährlich beinahe 9000 Franken mehr als die vorigen ein. Die Veter-

Digitized by Google

nen rühmen die väterliche Sorgfalt des Obristen Camberlin, Kommendanten des Lagers.

Deutschland.

Beschluß der Bekanntmachung in Betreff der königlich baierischen Akademie der Wissenschaften.

„VII. Wegen der allgemeinen und der Klassensitzungen hat es bei den bereits früherhin und neuerlichst ergangenen Verordnungen sein Bewenden. Damit in den Klassensitzungen für rein wissenschaftliche Verhandlungen so viel möglich Zeit gewonnen werde, sollen die von Unserm Ministerium erforderten Gutachten und Berichte, wo es immer thunlich ist, und inwiefern sie nicht zu weitern, der Wissenschaft dienlichen Erörterungen Anlaß geben können, nicht in die Sitzungen gebracht werden, sondern bei den Mitgliedern der Klassen zirkuliren, welche ihren Konsens oder Dissens, oder sonstige Bemerkungen schriftlich beilegen sollen. VIII. Als Sekretäre der mathematisch-physikalischen, und der historischen Klasse, werden für jene der Geheimerath Freiherr v. Moll, für diese der geistliche Rath Westenrieder bestätigt. Die Stelle des Sekretärs der ersten Klasse hat der Generalsekretär Schlichtegroll um so mehr zu übernehmen, als durch die gegenwärtige Verfügung, so wie durch die Annahme des Rechnungswesens, ihm ohnedis eine große Beeinlederung seiner bisherigen Geschäfte zu Theil geworden ist. IX. Die gegenwärtigen Bestimmungen sollen in der nächsten Generalversammlung, so wie in den einzelnen Klassen vorgelesen werden, auch außerdem in Abschrift zirkuliren, damit jedes Mitglied der Akademie daraus entnehme, was ihm zu wissen nöthig ist. Wir erwarten, daß alle sich breiten werden, den Zwecken dieser neuen Einrichtungen, jeder in seinem Theile, entgegen zu kommen, und sie auf alle Weise durch eigne Thätigkeit zu befördern. München, den 4 Okt. 1812. Max Joseph. — Graf v. Montgelas. Auf königlichen allerhöchsten Befehl der Generalsekretär, F. Kobell. — Ministerium des Innern. Auf Befehl Sr. Majestät des Königs. Se. Majestät haben in Folge der am 4 d. in Betreff der neuen Einrichtung bei der Akademie erlassenen Verordnung beschlossen, daß dem Generalsekretär der geistliche Rath Westenrieder, dem Sekretär der ersten Klasse der Ober-Kirchenrath Martini, dem der zweiten der Geheimerath Sömmering, und dem der dritten der Reichs-Archivsdirektor, geheime Referendär Lang, für das Jahr 1813 zur Unterstützung in ihren Arbeiten beigegeben werden sollen. München, den 17 Okt. 1812. Graf von Montgelas. — Durch den Minister der Generalsekretär, F. Kobell."

Am 19 Okt. Abends erfolgte zu Karlsruhe in der Stille die Beisetzung des verstorbenen Erbgroßherzogs; indem der Leichnam unter einem kleinen Gefolge in die großherzogliche Familiengruft nach Pforzheim abgeführt wurde. — Zugleich machte der Leibarzt, Doktor Kramer, in der großherzoglich badischen Staatszeitung eine Erklärung bekannt, deren wesentlicher Inhalt dahin geht: „Man habe ihm den krankenden Vorwurf gemacht, der Erbgroßherzog sey an den Kopfschichten und darauf erfolgtem Stickfluß, aus der Ursache gestorben, weil man ihn nach der neuen Methode behandelt, und in den ersten Tagen nach seiner Geburt nicht abgeführt hätte. Allein dis sey allerdings geschehen, wie durch das Gezeug in der Apotheke und alle den Erbgroßherzog umgebende Personen bezeugt werden könnte. Auch habe es dem Erbgroßherzoge bis zu seiner Krankheit nie an täglichen und natürlichen Ausleerungen gemangelt, und man habe bei der Sektion des Körpers in den Gedärmen Nichts gefunden, wodurch eine so verläumderische Beschuldigung gerechtfertigt werden könnte. Die Krankheit des Erbgroßherzogs sey, nach Ausweis der Sektion, eine Folge der sehr schweren Geburt gewesen, wodurch das Leben der Mutter und des Kindes geraume Zeit auf dem Spiel gestanden habe."

Die von Paris zur großen Armee abgeschickten tragbaren Handmühlen sind durch Frankfurt passirt.

Nach der Weimarischen Zeitung soll der vormalige herzogl. Koburgische Minister v. Kretschmann, in kaiserl. französische Dienste aufgenommen worden seyn. Er hat sich am 6 Okt. zu Würzburg dem kaiserl. französischen Herrn Gesandten präsentirt.

Polen.

Nach Berichten aus Wilna vom 23 Sept. (meldet die Posenser Zeitung) hat die interimistische Regierungskommission von Litthauen, zur Vermehrung der Nationalkräfte bei den dermaligen dringenden Staatsbedürfnissen, der Geistlichkeit eine Abgabe von ihren Privilegien und demnächst eine Steuer von 5 Prozent von ihrer vierjährigen Einnahme aufgelegt. Damit auch (heißt es in der betreffenden Verordnung) die Klostergeistlichkeit Gelegenheit habe, ihre Vaterlandsliebe zu zeigen, so wurde zugleich für diese eine Abgabe von 5 Prozent von ihrer vierjährigen Einnahme ein- für allemal festgesetzt.

Preußen.

Künftig sollen für die durch Berlin marschirenden fremden Truppen das benöthigte Brodkorn, Gemüse, Fleisch und Fütterung geliefert werden. Durch Burg und Berlin gehen noch täglich frische Truppen zur großen Armee. Durch ersteren Ort kam wieder ein Transport russischer Kriegsgefangener, der nach Magdeburg ging.

In dem Edikt „über die Einziehung sämtlicher geistlichen Güter" hatte der König versprochen, für diejenigen Klöster zu sorgen, welche sich mit der Erziehung der Jugend und mit der Krankenpflege beschäftigen. In Gemäßheit dieser Zusage sind gedachten Klöstern vom 1 Aug. d. J. an folgende Summen bewilligt worden: In Breslau: dem Kloster der Elisabethanerinnen 1800, dem Kloster der Ursulinerinnen 720; dem Kloster der barmherzigen Brüder 2400 Thaler jährlich. In Schweidnitz: dem Kloster der Ursulinerinnen 450 und dem Kloster der barmherzigen Brüder zu Neustadt 1200 Thaler jährlich. In Schweidnitz hat der König noch überdis der Bürgerschaft auf ihr Ansuchen das dortige Kapuzinerkloster und Kirche ꝛc. zu Errichtung eines Armen-, Arbeits- und Krankenhauses unentgeldlich überlassen.

Nachrichten aus Berlin zufolge sind dem kaiserl. russischen Flügeladjutanten, Grafen Orlow, ehemals Mitglied der russischen Gesandtschaft in Berlin, in der Schlacht bei Mojaisk beide Beine durch eine Kanonenkugel abgeschossen worden.

Oestreich.

Se. Maj. der Kaiser hat den Präsidenten der Landrechte und der Stände in Oestreich ob der Enns, Christian Grafen v. Aschelt, in Rücksicht auf seine seit einigen Jahren zur allerhöchsten Zufriedenheit besorgte Geschäftsleitung und sonst erworbenen Verdienste, zum Präsidenten der Regierung im Lande ob der Enns zu ernennen geruht.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 299. 25 Okt. 1812.

Nordamerika. — Frankreich. (Robertson über die Gefahren der Montgolfieren.) — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Rußland. — Polen. — Türkei. (Ungrund des türkischen Truppenmarsches nach der Moldau.)

Nordamerika.

Die englische Fregatte la Guerriere von 44 Kanonen und 302 Mann Equipage, welche am 19 Aug. von der amerikanischen Fregatte Constitution, nach einem blutigen Gefechte erobert, und weil sie zu sehr beschädigt war, nach 24 Stunden verbrannt wurde, war die nemliche, welche schon seit einigen Jahren auf den amerikanischen Küsten durch Kapern und Matrosenpressen so viel Schaden gethan hat. Ihr Kapitän Dacres, der nun verwundet und gefangen ist, suchte sich dadurch auszuzeichnen, daß er noch im Frieden bei allen Gelegenheiten die Amerikaner reizte und herausforderte. Als der Kommodore Rodgers mit dem Präsidenten, in dem Glauben die Guerriere vor sich zu haben, ein anderes schwächeres englisches Schif weggenommen hatte, ließ Dacres mit ungeheuer großen Buchstaben auf seine Segel schreiben: „Dis ist die Guerriere!" Die Eroberung gerade dieser Fregatte erregte daher in Amerika große Freude. Sie hatte im Gefecht 15 Todte und 64 Verwundete, die Konstitution nur 7 Todte und 7 Verwundete gehabt.

Am 3 Sept. hörte man zu Boston im Südosten der Bay ein neues Gefecht zwischen zwei Fregatten, und vermuthete daß der eben ausgelaufene Esser auf eine englische Fregatte gestossen seyn möchte. Sogleich versuchten die Fregatten, der Präsident und die vereinigten Staaten, unter Segel zu gehen; allein der Wind war ihnen zuwider.

Die föderalistisch gesinnte Legislatur des Staats Connecticut hatte nunmehr zur Dispositon der Centralregierung 2 Regimenter Infanterie, 4 Kompagnien Kavallerie und 4 Kompagnien Artillerie auszuheben, auch 3000 Flinten und 8 Feldstücke anzukaufen befohlen.

Ein Kaufmann zu New-York war des Hochverraths angeklagt und in Verhaft gesetzt, weil er mit Hülfe einer ihm durch Hrn. Foster zurückgelassenen Licenz seit Ausbruch des Krieges den Engländern Lebensmittel zugeführt hatte.

Von Washington aus hatte der Staatssekretär für die Finanzen, Hr. Gallatin, unterm 28 Aug. folgendes Umlaufsschreiben an die Zolleinnehmer erlassen: „Mein Herr! Da die Non-Importationsakte noch immer in Kraft ist, so muß sie auch in jeder Rüksicht gehandhabt werden. Es ist Ihre Pflicht, alle Waaren wegzunehmen, welche England erzeugt, und nach Amerika gesendet hat; nur dasjenige feindliche Eigenthum ist davon auszunehmen, dessen Einfuhr durch den 12ten Abschnitt der Akte über die Kaperbriefe und Prisenwaaren erlaubt ist. Sollten besondere Umstände eine Ausnahme nothwendig machen, so kan diese nur durch eine eigene Spezialakte des Kongresses statt finden. Ich habe die Ehre ꝛc. Albert Gallatin." — Nachträgliche Instruktion für die dem Staate und den einzelnen Partikularen in den vereinigten Staaten zugehörigen, noch die von Partikularen bewaffneten Schife, dürfen jene Fahrzeuge brauchbigen, welche amerikanischen Bürgern zugehören, und mit englischen Waaren aus englischen Häfen zurückkommen; alles dieses in Gemäßheit der Zurücknahme der brittischen Kabinetsbefehle; im Gegentheil hat man solchen Fahrzeugen Unterstützung und Beistand zu leisten, sich auch bei deren Ankunft aller Eingriffe auf die Schiffe sowol als deren Ladungen zu enthalten, und die Entscheidung darüber der kompetenten Behörde zu überlassen."

Frankreich.

Durch das Marinedepartement waren bereits einige kleine Transporte russischer Kriegsgefangene passirt, die nach dem Gefangenendepartement gebracht wurden.

Zu Genua lief am 4 Okt. eine neue Fregatte vom Stapel, die den Namen Dryade erhielt.

Auf Befehl des Prevotalgerichtshofes von Valenciennes sind im Laufe des dritten Vierteljahres 1812 zu Dünkirchen die Ladungen von vier Schifen öffentlich verbrannt oder vernichtet worden. Das erste war eine vom Kaper le Furet eingebrachte englische Prise; sie hatte 120,500 leere Bouteillen an Bord, die am Gestade des Hafens zerschlagen wurden. Das zweite war ein preußisches Schif, der Regenbogen, das in 1034 ausgebolten Balen 23,754 Meter Mussellin, 4992 ostindische Halstücher, 143,424 Meter Perkal, 3776 Meter Pique und viele andere englische Manufakturwaaren verstekt gehabt hatte. Es wurde zu Nieuport angehalten, und die Waaren auf dem Marktplatze zu Dünkirchen verbrannt. Das dritte war ein Smugglerschif mit verschiedenen Waaren, und das vierte endlich das englische Schif Elisabeth, das vor einiger Zeit bei Dünkirchen strandete.

Nach einem Berichte des Senators, Grafen François de Neufchateau, über die Arbeiten der landwirthschaftlichen Gesellschaft, sind im Jahre 1811 400 000 Kilogramme (8000 Centner) Runkelrübenzuker in Frankreich erzeugt, und in den Handel gebracht worden. Man beschwert sich nur noch über dessen hohen Preis, hofft aber, daß derselbe durch vermehrte Konkurrenz und Zuckererzeugung aus Kastanien und Stekelmelt herabgebracht werden wird.

Der bekannte Luftschifer Robertson hat in der Zeitung von Lüttich, seiner Vaterstadt, wo er eben eine Luftfahrt zu unternehmen im Begrif ist, am 13 Okt. folgenden Aufsaz bekannt gemacht: „Der Tod des Grafen Zambeccari darf uns weder in

Digitized by Google

Erstaunen setzen, noch gegen die Luftschiffahrtskunst einnehmen. Er war mit einer brennenden Einbildungskraft begabt, die ihn oft über die dem Menschen vorgezeichneten Gränzen hinriß; er verschwendete in seiner Jugend ein sehr beträchtliches Vermögen, und glaubte nachher in einem, seiner Einbildungskraft an Flüchtigkeit gleichem Elemente Mittel zu dessen Wiedergewinnung zu erblicken. Er ergriff die Laufbahn eines Aeronaten, und war nicht glücklich; nicht weil die Quelle bei ihm unlauter seyn mochte, sondern weil er Alles einem Systeme aufopferte, das er angenommen hatte, und wovon er nicht abgehen wollte. Er glaubte hartnäkig, es existirten in jeder Zeit in der Atmosphäre übereinander zwei entgegengesetzte Luftströme; so daß wenn er unten nach Mittag hingetrieben würde, er sich nur zu erheben brauchte, um die Region zu finden, wo ihn der Wind wieder rükwärts trüge. Siebenundvierzig Luftfahrten haben mich überzeugt, daß dieses System falsch ist. Der Wind bewegt die ganze Masse der Luft in einer und der nemlichen Richtung, wie ein Fluß der einmal seinen Lauf genommen hat. Allerdings gibt es Ausnahmen; so bemerkt man unmittelbar vor einem Gewitter, oder wenn der Wind sich umsezt, daß die obern Wolken noch dem frühern, die untern aber dem neuen Luftstrome gehorchen. — — Zambeccari lieferte uns selbst zweimal den Beweis der Falschheit dieses Systems; indem er zweimal ins adriatische Meer herabstieg. Er kam 1806 nach Wien, und ließ mit Hülfe einer Subscription einen sehr großen seidnen Ballon von 38 Fuß im Durchmesser verfertigen, an welchen er eine Montgolfiere von 30 Fuß befestigen wollte. Man arbeitete sechs Monate und verschwendete 13,000 Fr. auf diese beiden Gegenstände; aber da man noch 4400 Pfund Vitriolsäure und 3500 Pfund Zink mehr bedurfte, so fehlte es an Geld, und der Graf sah sich genöthigt das riesenmäßige Vorhaben, nach einem reellen Verluste von 20,000 Fr. aufzugeben. Man vermochte nicht einmal den Ballon zu retten, dessen Firniß sich durch Nachlässigkeit zersezte. Zambeccari's dritter und lezter Versuch bewies, daß der Mensch besonders bei der Luftschiffahrtskunst sich vor Systemen und Verirrungen der Einbildungskraft hüten, und sich nur durch die Regeln und Grundsäze der Kunst leiten lassen muß. Auch bestätigt dieses Ereigniß, daß die Unfälle bei den Luftfahrten nur dem Verfahren nach Montgolfiers Methode zuzuschreiben sind. Eine Montgolfiere zog den Tod des unglüklichen Pilatre du Rosier und Romain nach sich; Olivari kam zu Orleans in einer ähnlichen Maschine um, die sich in großer Höhe entzündete. Zu Madrid brach Bouche ein Bein. Der Mechanikus Bitterf war nicht glüklicher. Ich selbst sah Unglüksfälle zu Warschau, zu Petersburg, zu Wien, zu Kopenhagen, zu Dresden sich zutragen, die ich nicht erzählen will; Dresden wäre neulich beinahe durch eine Montgolfiere in Brand gesezt worden. In Frankreich, der Wiege der Luftschiffahrtskünste, verbot die Regierung die Luftbälle mit Feuer sogleich, als man die sichere Verfahrungsart mit Aerostaten von gummirtem Taffent, und mit Wasserstoffgas gefüllt, entdekt hatte. Dieses war stets die Methode die ich befolgte. Auch in Rußland, Spanien und Preußen sind die Luftbälle, die durch Feuer gefüllt werden, untersagt; und diese von der Vernunft und Menschlichkeit gebotene Maasregel sollte von allen aufgeklärten Regierungen angenommen werden, welche das Leben eines Menschen als ein der Gesellschaft und dem Staate zugehöriges Gut ansehen. (Unterz.) C. Robertson."

Schweiz.

— " Vom 17 Oct. Ein Lausanner Blatt meldet: „Dem Hrn. Briatte Delom, welcher sich als Adjutantkommandant beim Generalstabe des Armeekorps des Fürsten von Schwäbl befindet, sey in der Bataille an der Moskwa am 7 Sept. sein Pferd verwundet und er einzweilen zum chef d'etat major dieses Armeekorps ernannt worden; einige Tage früher hatte er das Kreuz der Ehrenlegion erhalten. Die Berner Zeitung will wissen, es habe der Obrist des 1sten Schweizer-Regiments, Raguetly, im Gefecht an der Düna einen Arm verloren. — Die so eben (Paris, ch. Courcier, 1812) erschienenen Elemens de Geometrie des Professors der Mathematik an der Akademie von Lausanne, Hrn. Em. Develey, zeichnen sich, gleich den früheen Schriften des verdienstvollen Verfassers, durch eine den Fähigkeiten und der Geistesentwiklung der Lernenden wohl angepaßte Ordnung, durch Klarheit, Deutlichkeit und Bestimmtheit des Vortrags, vortheilhaft aus und verdienen unter den Elementarbüchern der Wissenschaft einen vorzüglichen Rang. — Die Regierung des Kantons Waadt, um der Kontrebande nach Frankreich mehr und mehr Einhalt zu thun, hat durch einen Beschluß vom 1 Sept. das frühere, Anfangs nur auf die an Frankreich gränzenden Kreise berechnete Verbot der, ohne Spezialbewilligung, welche nur für den innern Verbrauch ertheilt wird, einzuführenden Baumwollwaaren, nunmehr auch auf die Kreise von Nyon, Rolle und Gilly ausgedehnt. Ein Beschluß desselben vom 7 ordnet die Weise an, wie die Revision der Brandversicherungskataster jedes dritte Jahr durch eine für jeden Bezirk zu ernennende und aus drei Gliedern bestehende Kommission, auf Staatskosten, in den Gemeinden selbst vorgenommen werden soll. — Von dem neuen Sammler oder gemeinnüzigen Archiv für Bündten hat der siebente Jahrgang für 1812 begonnen; die ökonomische Gesellschaft in Chur fährt darin höchst verdienstlich fort, Beiträge zur Statistik und Aufsäze zu Beförderung der Kultur und Industrie ihres Kantons zu liefern. Merkwürdig ist der Aufsaz über den Zustand der Waldungen in Bündten, womit dieser Jahrgang beginnt: „Wenn," heißt es darin u. a., Schnee- und Erdlawinen von Jahr zu Jahr häufiger werden, und die Sicherheit unsrer Hauptstraßen vermindern, wenn Erdschlipfe ganze Regionen verwüsten und unsre Flüße zu unbezähmbarer Wuth anschwellen, so sind die großentheils die Folgen der Mißhandlung unsrer Wälder."

Deutschland.

Unter die ausgezeichneten Verschönerungen, welche München und dessen Umgebungen in der lezten Zeit erhielten, verdient besonders der neue See im englischen Garten mit einigen schön bewachsenen kleinen Inseln bemerkt zu werden, in welchen am Namensfeste Sr. Maj. des Königs aus den Isarkanälen das Wasser eingelassen wurde. Der an mannichfaltigen Anmeeses lungen reiche Park, den Sr. Majestät dem Vergnügen des ganzen Publikums gewidmet hat, erhielt durch diese, von dem Intendanten der königl. Gärten, Hrn. v. Sckell, entworfene Anlage eine neue vorzügliche Anziehungskraft.

Am 17 Oct. starb zu Frankfurt der Baron v. Hahn, Gene-

Digitized by Google

tal-Lieutenant in Königl. baierischen Diensten, in einem Alter von 74 Jahren.

Der westphälische Staatsrath versammelte sich am 17 Okt. unter Vorsitz des Königs im Pallaste der Stände, wo er einstweilen, bis der neue Saal im Königl. Pallaste fertig ist, seine Sitzungen halten wird.

Der Befehlshaber der westphälischen Kuirassierbrigade Graf v. Lepel, und der Kommandant des ersten Kuirassierregiments, Obrist v. Silfa, sind beide an ihren in der Schlacht an der Moskwa erhaltenen Wunden zu Mosaisk verstorben. „Der König (bemerkt hiebei der westphälische Moniteur), der noch die Hofnung genährt hatte, daß die Hülfe der Kunst, die mit Eifer und Einsicht an sie verwendet wurde, diese beiden treuen Diener Ihm erhalten würde, hatte ihrem schönen Verhalten bereits Belohnungen zuerkannt; Beiden aber war es nicht vergönnt, die rührlichen Beweise der Zufriedenheit ihres Monarchen zu empfangen, der ihr Andenken nunmehr mit seiner Trauer ehrt."

Der westphälische Moniteur meldet aus Magdeburg vom 8 Okt.: „Die Runkelrübenernte ist seit einiger Zeit angefangen. Unsre Zuckerfabrikanten, um dem Sonne und der Freigebigkeit Sr. Majestät zu entsprechen, haben diesem Zweige der Nationalindustrie eine große Ausdehnung gegeben. Hr. Placke hat unter andern zwei große Anstalten angelegt, worin er mittelst 26 Pfannen täglich 1000 Centner Runkelrüben verarbeiten kan. Große Magazine erwarten den Ertrag von 615 Morgen Landes, die im Laufe dieses Jahres besäet wurden. Eine der Zuckerfiedereien ist bereits in voller Thätigkeit. Elf Pfannen, die auf eine neue von ihm erfundene Art gebeizt werden, sind Tag und Nacht in Arbeit. Mehrere junge Eleven sind aus dem In- und Auslande bei ihm angekommen; es sind die Herren L. Noordyn aus Nimwegen, J. G. Zwerg aus Oldenburg, F. B. Weich aus Braunschweig, J. G. Busch aus Hoya, und Avenarius aus Halberstadt. Acht andere werden im Laufe des gegenwärtigen Monats erwartet. Für eine unbeträchtliche Summe (wenn man sie nemlich mit der Wichtigkeit des Gegenstandes vergleicht) hat Hr. Placke sich veranlaßt, sie alles zu lehren, was die Kultur und Erhaltung dieser so bedeutend gewordenen Pflanze betrift. Binnen 24 Stunden kan man sehr schöne Kassonade gewinnen, und in raffinirten und Kandiszuker aller Art verwandeln. Für Lage und Geschmak ist es schwer, einen Unterschied zwischen dem inländischen und Kolonialzuker zu finden. Das Mark, der Abfall liefern Rum, Branntewein, Essig ꝛc. Die Herren Reinhart und Helle haben zuerst Versuche dieser Art gemacht, und beschäftigen sich jezt mit deren Vervollkommnung. Hr. Placke, von dem löblichsten Wetteifer beseelt, hat ein sehr angenehmes Bier aus diesem Mark, und ein Pulver, von dem er behauptet, daß es den Kaffee ersezen könne, gezogen. Ohne sich chimärischen Hofnungen zu überlassen, sondern wenn man blos von der Gegenwart auf die Zukunft schließt, darf man sich schmeicheln, daß binnen drei Jahren das Königreich hinlänglich versorgt seyn wird."

Zu Erfurt wurde am 11 Okt. ein Dankfest wegen der Siege in Rußland begangen, wobei der Befehlshaber der Provinz, General Pamphile Lacroix, über das 29ste, 105te, 127ste und 128ste Linieninfanterieregiment, welche die Besazung von Erfurt bilden, Musterung hielt.

Mit Genehmigung Sr. königl. Majestät von Sachsen eröffneten die Stände des Markgrafthums Niederlausitz zu Bestreitung der außerordentlichen Staatsbedürfnisse durch das Handlungshaus Frege und Kompagnie in Leipzig eine Anleihe von 300,000 Thlrn., welche in, auf Briefsinhaber lautende Partialobligationen vertheilt werden soll. Die Kapitale sollen mit fünf vom Hundert jährlich verzinst werden. Wegen der Rükzahlung, welche aus einem dazu eigens bestimmten Fond erfolgen soll, wird festgesezt, daß bis zum 15 Okt. 1819 das ganze Kapital von 300 000 Thlr. unverändert stehen bleiben, alsdann aber jährlich 50,000 Thlr. davon abbezahlt werden sollen.

Die Nacht vom 11 Okt., meldet der Hamburger Korrespondent aus Schwerin, ist verderblich für die feindlichen Flotten gewesen. Durch Reisende, die von Stralsund kommen, erfahren wir, daß 14 englische Kauffahrteischiffe und eine Kriegsbrigg auf der nordöstlichen Küste der Insel Rügen verunglükt sind. Verschiedene mit Menschen angefüllte Schaluppen hatten das Glük, das Land zu erreichen, wo man ihnen den Beistand geleistet hat, den ihre Lage erforderte. Man kennt noch nicht den ganzen Umfang der Unglüksfälle. Nach der Lebhaftigkeit und der Fortdauer der Nothsignale zu urtheilen, die sich weit in die Ferne erstreken, müssen sie beträchtlich seyn.

Dänemark.

Ein Schreiben aus Kopenhagen vom 10 Okt. erzählt: „Der dänische Kapet Rostock hatte sich eines Kauffahrteischiffs bemächtigt, welches mit Kolonialwaaren beladen war und es nach Langeland abgeführt. Am 2 Okt., um 6½ Uhr Morgens, näherten sich zwei Fregatten und eine Brigg, um es wieder zu nehmen. Der Major Hoegh Guldberg ließ sie sich auf Kartätschenschußweite nähern und beantwortete lebhaft ihr Feuer mit seiner Division reitender Artillerie. Das Gefecht dauerte von 7½ Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags, wo die feindlichen Schiffe zur Flucht gezwungen wurden. Mit dem 3 Todte und 3 Verwundete; der Verlust des Feindes muß viel beträchtlicher seyn. Ein Linienschiff und eine Brigg verstärkten den Feind um 8½ Uhr vergebens."

Rußland.

Nichtoffizielle Pariser Blätter sagen: „Nach Briefen aus Moskau vom 30 Sept. genoß der Kaiser fortwährend die beste Gesundheit; sie hat in diesem ganzen Feldzuge auch noch nicht einen Augenblik gelitten. Die Armee liegt in bequemen Kantonnirungen. Die Magazine sollen sich immer mehr mit Lebensmitteln. Die Keller in diesem Lande sind so gebaut, daß sie feuerfischer sind, und in diese Keller hatten die Einwohner von Moskau alle ihre Lebensmittel und ihre kostbarsten Effekten gebracht, so daß wenig Tage nach dem Brande der Ueberfluß wieder ersichten. Es gab einen Augenblik, wo man eine Kutsche für 15 Franken, ein Pferd für 6 Fr. kaufen konnte; jezt sind diese Gegenstände freilich nicht mehr so wohlfeil, aber doch finder man viele Waaren noch zu sehr mäßigen Preisen, namentlich die Pelze, wovon es große Vorräthe gibt, und womit sich Jeder versieht, um der Strenge des Winters widerstehen zu können. Die Einwohner sind beschäftigt ihre Häuser wiederzubauen. Die Landhäuser, die zahlreichen Bauerhöfe und Schlös-

Digitized by Google

ser nach der Seite von Twer und Petersburg hin, sind unberührt geblieben, so daß die Märkte mit Gemüse und Fleisch aller Art reichlich versehen sind. Die Civilverwaltung von Moskau ist vollständig organisirt."

Berliner Zeitungen melden: „Der Herr Marschall Herzog von Tarent ist den 5 Okt. mit einem Theile der unter seinem Befehle stehenden Truppen in Danzig eingetroffen. Seit den letzten Gefechten, worüber der offizielle Bericht mitgetheilt wurde, hat sich die Stellung der königl. preußischen Truppen nicht verändert. Die Russen haben keinen neuen Angriff versucht. — Ruhenthal in Kurland, bei Danzig, wo der gegen Riga bestimmte Belagerungspark steht, ist ein dem Fürsten Sudow gehöriges Schloß. Es kann gehört dem General Pahlen."

* Lemberg, 8 Okt. Aus der Gegend von Brody wird gemeldet, daß nachdem bis zum 22 Sept. die Armeekorps des Fürsten Schwarzenberg und des russischen Generals Toemassow, unbedeutende kleine Wegeplänkeleyen ausgenommen, durch den Fluß Stür getrennt, einander entgegen gestanden hatten, am 23 die russische Armee, nachdem ihre Vereinigung mit der ehemaligen Donauarmee vollständig bewirkt war, offensiv zu agiren angefangen hat. Die Division, die bei Berestetzko stand, wurde über den Stür vorgeschickt, und Wlodzimir wieder besetzt, wo einige Tage zuvor die russischen Adler abgenommen und polnische aufgepflanzt worden waren. Der polnische General Kosinski, welcher dort mit einigen Nationalmilizen und Freiwilligen stand, mußte weichen, und ging bei Strubleszow über den Bug ins Herzogthum Warschau zurück. Zu gleicher Zeit wurden die Sachsen, die in Wlodawa standen, angegriffen, und mit Verlust zum Weichen gezwungen, so daß endlich Fürst Schwarzenberg über den Bug zurückzugehen für rathsam fand, da er die Ergänzungen seines Korps noch nicht hatte erhalten können, folglich die Armee der Russen weit stärker war. Indessen werden ihm diese Ergänzungen nun nugesäumt zukommen; auch ist die ganze polnische Division des Generals Dombrowski zu seiner Verstärkung von Mohilew der im Anzuge, und selbst der Herzog von Belluno soll mit seinem Korps nach Wolhynien ziehen. Wir dürften daher bald von ernsthaften Auftritten aus jenen Gegenden hören. Die Russen haben bei ihrer Zurückkunft nach Wlodzimir sehr übel gehaust. Die Stadt Wlodzimir ist ganz abgebrannt, auch andere Flecken und Dörfer; und viele Edelhöfe solcher Leute, die sich an die Konföderation angeschlossen hatten, wurden geplündert und verwüstet.

Polen.

Dem Dekrete des General-Konföderationsraths vom 24 Jul. gemäß hatte sich der Rath der Minister damit beschäftigt, das Denkmal verfertigen zu lassen, welches auf Marmor die denkwürdige Antwort welche St. Maj. der Kaiser Napoleon den von der Generalkonföderation abgeordneten Deputirten am 11 Jul. in Wilna ertheilte, enthalten soll. Der zu diesem Zwecke eingereichte Plan von Hrn. Aignet, Mitglied der königlichen Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften, hat die Genehmigung der Minister erhalten. Auch soll eine Denkmünze zur Verewigung dieses Ereignisses geschlagen werden. — Am 2 Okt. war Hr. v. Mostowski, ernannter Minister des Innern, zu Warschau angekommen.

Durch einen kaiserlichen Tagsbefehl wurde der Graf Hogendorp, Divisionsgeneral, kaiserlicher Adjutant und Gouverneur von Litthauen, zum Präsidenten der interimistischen Regierungskommission von Litthauen ernannt.

Der Einzug der siegreichen Armee in Moskau war zu Wilna mit vielem Glanze gefeiert worden.

Die Wunde des Herzogs von Reggio, die er bei Polozk in den rechten Arm erhielt, fing an zu heilen, und man glaubte, daß er sich nach Verlauf eines Monats wieder ins Feld würde begeben können. Es ist seine 19te Wunde.

Der Getreidepreis in Warschau war vom 25 Sept. bis zum 2 Okt.:

Weizen der Konjec (2 Berl. Scheff.)	2 Thl.	8 gr.	3 Thl.	20 gr.
Roggen	1	16	2	8
Gerste	1	16	2	4
Haber	1	—	1	4
Erbsen	2	12	3	—

Türkei.

* Von der moldauischen Gränze, 4 Okt. Die Nachrichten aus der Moldau gehören in der Regel zu den allerunzuverlässigsten, und sind selten geeignet bei ihrem ersten Einlaufen weiter verbreitet zu werden. Obwol letzthin um den 21 Sept. der Sperber in Jassy vor den erwarteten Turken allgemein war und eine Menge der gebten Familien sie zur Flucht ausschritten, so zeigte es sich doch in einigen Tagen, daß die Nachrichten von dem Einrücken türkischer Truppen in die Wallachei, so wie von den offiziellen Erklärungen der Pforte an die Divane der Moldau und der Wallachei, geradezu erdichtet waren. Niemand machte also von den bereits erhaltenen Päßen Gebrauch, vielmehr langten in Jassy angeblich sichere Nachrichten ein, daß die Pforte die Fürsten für beide Fürstenthümer bereits ernannt habe: für die Moldau Kallimachi, der in Bucharest seinen Ferman erhalten hat, und nächstens seinen Kehmakan, einen gewissen Prinzen Negro Sousa, nach Jassy schicken will; für die Wallachei den ersten Dragoman Fürsten Panko Karadja. Die Moldauer Bojaren sind entzückt wieder ihren eignen Herrn zu haben, und ihre Freude wird nur noch durch den Anblick einiger Dutzend russischer Soldaten niedergedrückt, welche sich theils zu Einhebung der Kontributionsrückstände, theils als Wache bei Spitälern und Magazinen, und theils endlich bei dem Senator Milassiewicz befinden. Bis zum 2 (14) Okt. sollen jedoch traktatmäßig die Moldau und die Wallachei vollkommen geräumt seyn, und der Senator geht wirklich bis dahin ab, nachdem er seine Abreise unter allerhand Vorwänden wieder über den letzthin angezeigten Termin von 17 (29) Sept. hinaus verzögert hatte. — Die brauenhaftesten Gerüchte über Tod zu Odessa ausgebrochene ansteckende Krankheit haben angefangen: in ganz Odessa soll nicht ein einziger Mensch krank seyn, doch hat der Herzog von Richelieu noch immer seinen Kordon um die Stadt gezogen, weil man den Quarantain einiger türkischen Schiffe noch nicht ganz kennt. In der Moldau ist man völlig unbesorgt, zwei Kaufleute, die aus Odessa kamen, wurden zwar in das Quarantainehospital zu Giniska, eine halbe Stunde von Jassy, gebracht, und dort untersucht und beobachtet; allein da sich nicht die geringste Besorgniß eines mitgebrachten Ansteckungsstoffes zeigte, wurden sie nach einigen Tagen entlassen. Auf der österreichischen Gränze aber ist bereits eine strenge Sperre und einundzwanzigtägige Kontumaz eingeleitet, der sich jeder der aus der Moldau kommt, unterziehen muß, und unter welcher der Handel schwer seufzt.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 300. 26 Okt. 1812.

Nordamerika. (Tagsbefehl des Gouverneurs von Canada. — Uebergabe der Forts Michillimakinak und Detroit an die Engländer. — Gefangennehmung des Generals Hull.) — Spanien. — Großbritannien. — Deutschland. — Rußland. (Betrachtungen über den Brand von Moskau. Pest zu Orefa.) — Oesterreich.

Nordamerika.

Der obgestern erwähnte Generalbefehl des Gouverneurs von Canada lautet vollständig so: „Im Hauptquartier zu Montreal, den 31 Aug. 1812. Mit Bedauern meldet Se. Excellenz der Generalgouverneur und Kommandant der Kriegsmacht den Truppen unter seinen Befehlen, so wie dem Publikum, daß die wichtige Uebereinkunft, welche neulich zwischen dem General Dearborn, Oberbefehlshaber der Kriegsmacht der vereinigten Staaten von Amerika, und ihm selbst, wegen einem Waffenstillstand abgeschlossen wurde, und welcher, wie Se. Excellenz gehofft hatte, zu einem vortheilhaften Resultat und freundschaftlicher Ausgleichung der zwischen beiden Ländern bestehenden Zwistigkeiten führen konnte, nicht in Vollziehung gesetzt werden kan. Der Kapitän Pinkney, Adjutant des Generals Dearborn, ist mit Depeschen von dem Obergeneral der amerikanischen Armee eingetroffen, welche ankündigen, daß der Präsident der vereinigten Staaten von Amerika nicht für zweckmäßig erachtet hat, die Fortdauer der provisorischen, zwischen Sr. Excellenz und dem General Dearborn verabredeten Maaßregeln zu autorisiren, und daß demzufolge der Waffenstillstand in vier Tagen, von dem Augenblicke der Ankunft dieser Kommunikation zu Montreal und in den Häfen von Kingston und dem Fort St. Georg an gerechnet, aufhören müßte. Se. Excellenz der Generalgouverneur bedauert diese Ankündigung des Waffenstillstandes; allein er schmeichelt sich zu gleicher Zeit, daß alle Unterthanen Sr. Majestät in dieser Provinz mit Vergnügen vernehmen werden, daß er alle Mittel, die von ihm abhingen, angewandt hat, um die Erweiterung des Bruches zwischen Großbritannien und Amerika zu verhindern, und von diesen Provinzen die Uebel des Kriegs, welche sie bedrohen, zu entfernen. Se. Excellenz wurden in ihrer Erwartung getäuscht, weil die amerikanische Regierung, indem dieselbe die Fortdauer des Waffenstillstandes, der Evidenz der Zurücknahme der Kabinetsbefehle ungeachtet, verweigert, in einer ungweideutigen Sprache erklärt hat, daß unabhängig von den Gesinnungen, welche das amerikanische Volk als den Beweggrund des Kriegs betrachtet, sie deren noch andere habe, worüber sie seit langer Zeit Klage führe. Man kan also nicht zweifeln, daß diese Regierung die Eroberung Canada's beabsichtige, theils um ihr Gebiet zu vergrößern, theils um Großbritannien zu schaden. Der unmittelbar nach der Kriegserklärung statt gehabte Einfall in die obere Provinz beweist unwidersprechlich, wie sehr sie auf dieses Ereigniß vorbereitet war, und wie sehr sie sich schmeichelte daselbst wegen der vermutheten Schwäche der Truppen, welche sie zu bekämpfen hätte, und wegen der Art von Mißvergnügen, das sie im Voraus unter den Einwohnern zu erwecken suchte, eine leichte Eroberung zu finden. Allein sie wurde, durch die vereinten Anstrengungen der regulirten Truppen, der Miliz und der Indianer dieser Provinz, in ihrer Erwartung getäuscht. Sie verlor das von unsern Truppen genommene Fort Detroit. Die amerikanische Regierung hat ohne Zweifel diesen Verlust tief gefühlt, und wie müssen uns darauf gefaßt machen, daß sie sogar die Uebergabe von Detroit benutzen wird, um sie einen Einfall von unsrer Seite zu nennen, und daraus einen Beweggrund zu machen, die Miliz aufzurufen und sie an die Gränzen zu senden, um die Eroberung Canada's zu sichern. Unter diesen Umständen glaubt der Oberbefehlshaber der Kriegsmacht gern, daß die unter seinen Befehlen stehenden regulirten Truppen und die Miliz, so wie alle andere Unterthanen Sr. Majestät in diesem Theile Ihrer Staaten, von dem Gefühle eines gerechten Unwillens gegen die außerordentlichen Anmaßungen des Feindes beseelt, sich bereit zeigen werden, jeden neuen Versuch, den der Feind zu unternehmen dreust genug seyn könnte, standhaft zurückzutreiben. Edward Baynes, Generaladjutant."

Sodann enthielt die Londoner Hofzeitung zwei Depeschen des Generalgouverneurs von Canada, Georges Prevost, aus Montreal vom 14 und 17 Aug., an den Staatssekretär Grafen Bathurst, worin er demselben die am 17 Jul. erfolgte Uebergabe des amerikanischen Forts Michillimakinak (am Ausflusse des Michigansee's in den Huronsee) an ein von St. Joseph gekommenes englisches Detachement, ingleichen den am 12 Jul. unternommenen Einfall des amerikanischen Generals Hull in die Provinz Obercanada, nebst verschiedenen zum Vortheil der Engländer vorgefallenen Scharmützeln meldet.

Spätere Nachrichten über die letzten Vorgänge in Obercanada findet man in nachstehendem Artikel aus Boston vom 5 Sept.: „So eben trift der Kapitän Heyd, von der ersten Freiwilligenkompagnie von Chillicothe, aus Detroit ein. Er bestätigt die unangenehme Nachricht, daß General Hull sich an die Engländer und Indianer ergeben hat; berichtet uns aber zugleich, was wir zu glauben weit entfernt waren, daß diese Uebergabe nicht für unsre Truppen, sondern für den sie aufführenden General schandvoll ist. Man muß eine Wahrheit sagen, die jeden guten Amerikaner vor Unwillen knirschen machen wird: nemlich hätte Hull gleich bei seiner ersten Landung in Canada das Fort Malden eingeschlossen, so hätte er sich dessen zuverläßig bemächtigt. Drei bis vier Tage vor der Uebergabe von Detroit,

Digitized by Google

während die Engländer an ihren Batterien arbeiteten, wollte Hull nie erlauben, daß man einen Kanonenschuß gegen sie thue. Die Engländer und Indianer gingen bei hellem Tage über den Fluß, ohne daß man auf sie feuerte. Nun breiteten die Engländer sich aus, schikten einen Parlamentär, und Hull kapitulirte ohne Widerstand. Die Thore wurden geöfnet, und die tapfern Truppen in den Fall gesezt, sich an eine geringere Macht zu ergeben. Hierauf gingen die Engländer und Indianer auf die Herren Arthus und Coß los, zeigten ihnen die Artikel der Kapitulation, und diese ergaben sich gleichergestalt. Diese schändliche Kapitulation bedeut die, welche das von der Regierung in sie gesezte Vertrauen so schändlich verriethen, mit Schande. Haben wir indessen ein Truppencorps verloren, so haben wir doch dagegen, Dank der Vorsehung, eine Armee an der Gränze; wir kämpfen für die Ehre, das Leben, die Freiheit, und werden wie Verzweifelte fechten. England und seine verbündeten Wilden werden durch Erfahrung lernen, daß wir Abkömmlinge ihrer ehemaligen Besieger sind. Die Engländer haben den Bewohnern der Wälder Waffen in die Hand gegeben; sie werden die Folgen davon zuerst fühlen. Die in Detroit gefangen gemachten regulirten Truppen wurden nach Quebec gebracht, die Freiwilligen aber, gegen ihr Versprechen in diesem Kriege nicht weiter zu dienen, in ihre Heimath geschikt. Die Engländer haben nach der Besiznahme von Detroit die Kapitulation nicht gehalten, sondern das Eigenthum geplündert. Der Chef der Indianer sagte, er habe gesehen wie die Engländer zu Detroit gehaust hätten; er habe sie machen lassen; aber er werde nach dem Fort Wayne gehen, und es dort eben so machen. Wahrlich, ein ruhmwürdiges Beispiel das die Engländer geben, und ruhmwürdige Bundesgenossen! Die Einwohner von Cleveland, längs dieser Gränze, sind zahlreich, bewafnet, und haben Nichts zu fürchten. Wir mögen hinzusügen, daß im Augenblike der Kapitulation von Detroit die Offiziere und Soldaten solche Erbitterung zeigten, daß sie Thränen vergossen. Als der Obrist Miller sich genöthigt sah der Kapitulation beizutreten, zerbrach er seinen Degen lieber, ehr er ihn dem Feinde übergeben wollte. Ihre General Hull hatte einmal beschlossen, sich ohne vorgängige Berathschlagung, gegen die Meinung der Offiziere und den Wunsch der Truppen zu ergeben."

Ein Schreiben aus New-Orleans vom 4 Aug., im Journal de l'Empire, sagt: „Die Neger auf der Küste (es wird nicht näher bestimmt, welche Küste) fangen an ihre Herren todt zuschlagen, und die Indianer ermorden, auf einer Strekte von 30 Meilen weit, Alles was sie vor sich finden. Eine Menge Leute haben sich an Bord der auf dem See befindlichen Kanonierschaluppen geflüchtet."

Spanien.

In der englischen Hofzeitung erschien am 11 Okt. nachstehender Auszug einer Depesche des Lords Wellington an den Kriegssekretär Grafen Bathurst. — „Villa-Toro, 27 Sept. Seit meiner Depesche vom 20 d. haben die Operationen gegen das Schloß von Burgos fortgedauert. In der Nacht vom 22 befahl ich die äußere Linie der feindlichen Werke mit Sturm wegzunehmen, da eine der, zu unsrer Unterstüzung in dieser Linie bestimmten Batterien so weit war, daß wir hoffen konnten, sie werde am 23 des Morgens zu feuern anfangen können. Der Angrif sollte durch ein Detachement portugiesischer Truppen von der 6ten Division gegen den linken Flügel des Feindes geschehen, während ein Detachement von der 1sten Division, unter Anführung des Majors Lowrie, das Fort mit Leitern zu ersteigen versuchen sollte. Aber unglüklicherweise fanden die portugiesischen Truppen einen so heftigen Widerstand, daß sie gegen die Flanke des Feindes keine Fortschritte machen konnten, und der Sturm gar nicht statt fand. Leider war unser Verlust sehr beträchtlich. Der Major Lowrie wurde getödtet, und der Kapitän Fraser, der ein Detachement von der Garderegade kommandirte, verwundet; diese beiden Offiziere, so wie Alle, die bei dieser Gelegenheit gebraucht wurden, thaten Alles was in ihrer Macht stand; aber da der Angrif auf die feindliche Flanke mißlang, so würde der ganze Erfolg des Sturms unwahrscheinlich. Die feindliche Armee steht vor uns, und beobachtet unsre Unternehmungen."

Der Star vom 8 Okt. liefert folgendes Schreiben eines Offiziers von der Armee in Spanien: „Während Lord Wellington im Norden durch die Armee von Portugal aufgehalten wird, hatte Soult volle Freiheit nach Osten zu marschiren, und zu den Armeen des Centrums und von Valencia zu stoßen. Nun werden, wie man vermuthet, diese drei Korps, über 80,000 Mann stark, auf uns losrüken. General Hill macht forcirte Märsche, um zu uns zu stoßen. General Cook rükt mit 5000 Mann vor, so wie General Roß mit der Besazung von Carthagena. Auch General Maitland wird, falls er kein Hinderniß findet, mit dem englisch-sizilianischen Korps ankommen. Aber Lord Wellington wird nicht eher das Kommando dieser versammelten Macht übernehmen können, als bis es ihm gelungen ist, die Armee von Portugal bis über den Ebro zurükzutreiben, und zwar so, daß er nichts mehr von ihr zu fürchten hat. Bei dieser Lage der Dinge wird vermuthlich die mittlere Gegend von Spanien das Theater einer Hauptschlacht werden. Wir können auf diesem wichtigen Punkte höchstens 50,000 Mann zusammenbringen, sind aber doch wegen der Resultate ruhig. Indessen bedürfen wir der aus England erwarteten Verstärkungen sehr, besorgen aber, sie werden erst nach der Schlacht ankommen. Die Gesundheit der Armee ist im Ganzen nicht sehr gut; leider wurden schon viele Offiziere, besonders aber Feldärzte, durch Krankheiten hingerafft."

(Aus dem Wiferd vom 12 Okt.) Ein heute früh von Lissabon angekommenes Fellelien bringt spanische Nachrichten bis zum 1 Okt. General Hill hatte über die Brüke von Almaraz den Tajo passirt, und marschirte auf Toledo. Auch Ballesteros ging auf die vereinigten französischen Armeen los. Die Armee von Murcia soll eine Bewegung gegen die Provinz Cuenca gemacht haben. Lord Wellington stand in der Gegend von Burgos; man hatte aber keine neuere Nachrichten von ihm. — Nach Briefen aus Xeres, die man zu Gibraltar erhalten hatte, behandeln die spanischen Autoritäten diejenigen Einwohner dieser Stadt, die man als Anhänger der Franzosen während ihres dortigen Aufenthalts kannte, mit einer sehr unpolitischen Härte.

(Aus dem Times vom 10 Okt.) Wir haben aus Spanien Materialien erhalten, die uns in den Stand sezen einiges Licht über unsre und die feindliche Truppenzahl auf der Halbinsel zu

Digitized by Google

verbreiten. Man wird sehen, daß wenn wir der Zahl nach den Schein einiger Ueberlegenheit haben, diese Ueberlegenheit dadurch sehr kompensirt wird, daß die französischen Truppen insgesamt regulirte sind, und aus alten, schon lange im Kriege geübten Korps bestehen, während man unserseits eine ziemliche Anzahl irregulirte Truppen in Rechnung bringt, die in keinerlei Hinsicht einen Vergleich mit jenen aushalten können. A. Englische Truppen. Unter Lord Wellington und General Hill 40.000 Mann. Unter General Maitland 6000 Mann. In Cadix und Carthagena als Besatzung 6000. Beisammen 52.000 Engländer. Hiezu 24.000 Mann englisch-portugiesische Truppen. Totalsumme der englischen und portugiesischen Armeen 76.000 Mann. — B. Spanische Armeen: 1. Catalonische Armee unter Lacy. Disponible Truppen 11.000, in den Gouvisonen 6000 Mann; beisammen 17.000. — 2. Die Armeen von Valencia und Murcia, unter Anführung von Elio (ehemaligem Gouverneur von Montevideo), betragen mit Einschluß der Division Roche 18.000 Mann, wovon 11.000 disponibel sind. — 3. Die Armee von Andalusien unter Ballesteros ist 23.000 Mann stark. Hievon stehen 9000 unter seinem unmittelbaren Kommando, die übrigen 14.000 sind auf der Insel Leon, zu Tarifa und Sevilla. — 4. Die Armee von Estremadura, oder die 5te, unter Anführung von Monsalm, zählt 7000 Mann. — 5. Die Armee von Galizien, oder die 6te, besteht aus 12.000 Mann, unter Anführung von Castannos. Das Korps des Don Carlos Espanna übersteigt gewiß nicht 4000 Mann. — 6. Die asturische oder 7te Armee, unter Mendizabal, beträgt nicht über 3000 Mann. Summe aller regulirten spanischen Truppen 84.000 Mann. Hiezu kommen noch die verschiedenen Korps von Guerillas, welche man auf 20.000 Mann schätzen kan. Also Hauptsumme aller spanischen Macht 104.000 Mann. Hauptsumme aller verbündeten Armeen, an Engländern, Portugiesen und Spaniern: 180.000 Mann. — C. Französische Armeen: a. Armee des Marschalls Soult 45.000 Mann. b. Armee des Marschalls Suchet 26.000 Mann. c. Armee in Catalonien, unter General Decaen 20.000 Mann. d. Armee in Navarra 9000 Mann. e. Armee unter General Caffarelli 9000 Mann. f. Armee von Portugal 30.000 Mann. g. Armee des Centrums 10.000 Mann. Totalsumme 149.000 Mann. Hierbei macht das französische Amtsblatt folgende Bemerkung: „Wir erkennen den Unterschied zwischen der Beschaffenheit der hier spezifizirten Truppen, welchen der Times auffällt, als richtig an; hingegen ist es augenscheinlich, daß dieses Blatt die Zahl der französischen Truppen weit unter der Wahrheit schätzt.“)

Das Journal de l'Empire schreibt aus Wittoria vom 7 Okt: „So eben erfahren wir, daß die Engländer bei ihrem Angriffe auf das Schloß Burgos zu verschiedenenmalen zurückgetrieben worden sind. Bei einem einzigen Sturme sollen sie 4 bis 500 Todte und Verwundete gehabt haben. Die Armee des Südens hat sich nun mit den Armeen des Centrums und von Arragonien vereinigt. Diese Konzentration der Macht ist das glücklichste Ereigniß, was bei diesen Umständen zutreffen konnte, und wir werden ihre glücklichen Folgen bald empfinden.“

Von der Wunde des Marschalls Marmont, Herzogs von Ragusa, hatte man günstige Nachrichten; die Aerzte hatten keine Amputation für nöthig erachtet, und besorgten auch keine Lähmung.

Großbritannien.

Das Parlament war wirklich durch eine Proklamation des Prinzen-Regenten vom 29 Sept. aufgelöst, und ein neues auf den 24 Nov. d. J. zusammenberufen worden. Eine andere Proklamation des Regenten befahl den schottischen Pairs sich am 13 Nov. zu Edinburg zu versammeln, und die sechszehn Pairs zu wählen, welche im nächsten Parlamente für Schottland im Oberhause Sitz nehmen sollen. In Folge dieser Verfügungen waren zu London und in allen drei Reichen die nöthigen Anstalten zur Wahl der neuen Repräsentanten im Unterhause ergangen. — Nach Spanien wurden fortwährend viele Truppenabtheilungen eingeschifft. — Gegen die vereinigten nordamerikanischen Staaten wurden nun Kaper- und Repressallenbriefe ausgegeben. — Der Prinz-Regent hatte Hrn. Daniel Bailey zum englischen Generalkonsul in Rußland ernannt. — London 13 Okt. konsol. 3 Proz. 58¼. Omnium 4¾ Prämie.

Deutschland.

Auf dem Bodensee herrschte am 18 Okt. ein äußerst heftiger Sturm, so daß nur wenig Personen sich entsannen, den See in solchem Aufruhr gesehen zu haben. Allein in dem Hafen von Lindau lagen die Schiffe sicher, und unerachtet die Wellen dem neuerbauten Molo heftig zusetzten, so war doch daran nach dem neunstündigen Sturm nicht die geringste Beschädigung zu sehen.

Die Stuttgarter Hofzeitung meldet: „Am 22 Okt. Nachmittags sind Se. königl. Majestät von Blaubeuren aus hieher zurückgekommen. — Se. königl. Majestät haben Sich bewogen gefunden, zur Belohnung der ganz außerordentlichen Verdienste, welche der königl. General-Lieutenant v. Scheeler in der Bataille bei Mojaisk am 7 Sept. sich erworben, denselben in den Grafenstand des Königreichs taxfrei zu erheben, und ihn als Dotation zur Aufrechthaltung dieser Würde mit 60.000 fl. zu beschenken. Zugleich haben Se. königl. Majestät, zu Bezeugung Höchstihrer Zufriedenheit mit den treugeleisteten Diensten der Generalmajors v. Beroning, v. Koch und v. Kerner, dieselbe in den Freiherrnstand des Königreichs mit Ertheilung der Taxen gnädigst erhoben.“

Dieselbe Zeitung sagt: „Mehrere deutsche Zeitungen haben der Reise des kaiserl. russischen Gesandten v. Maltitz von Baireuth nach Prag erwähnt, und dadurch angeführt, daß er am königl. würtembergischen Hofsager Akkreditirt gewesen sey. Letztere Umstand wird dahin berichtigt, daß der Freiherr v. Maltitz in den neuesten Zeiten die Stelle eines kaiserl. russischen Gesandten an dem Karlsruher Hofe bekleidet habe.“

Der Nachricht aus der Baireuther Zeitung, daß Hr. v. Kretschmann in französische Dienste getreten sey, und sich am 6 Okt. zu Würzburg dem kaiserl. französischen Herrn Gesandten präsentirt habe, wird aus öffentlicher Quelle widersprochen.

Rußland.

Ein Pariser Blatt enthält folgende Betrachtungen: „Man hätte allenfalls glauben können, die Verbrennung von Moskau wäre eine Folge des ersten Aufwallens der Verzweiflung beim

Anblick der Unmöglichkeit gewesen, die Franzosen auf ihrem Anmarsche gegen diese alte Hauptstadt aufzuhalten. Diese Idee war so natürlich, daß sie allgemein herrschend wurde, und ob sie gleich das Benehmen des Gouverneurs Rostopschin nicht rechtfertigen kan, so schwächte sie doch einigermaaßen den fürchterlichen Eindruk, welchen der Anblik einer ungeheuern in vollen Flammen stehenden Stadt, durch die nemlichen Hände angezündet, die sie vertheidigen sollten, nothwendigerweise verursachen mußte. Jezt nachdem alles untersucht, und alle einschlagende Umstände außer Zweifel gesezt sind, ist es erwiesen, daß die Verbrennung von Moskau schon vorher beschlossen war, daß man die Mittel zur Zerstörung dieser Stadt mit Gelassenheit zum sorgfältigem Nachenken genau überlegte; jezt kennt also auch das Erstaunen und die Empörung des Gefühls darüber gar keine Gränze mehr. Kein Zerstörungsplan war je so genau organisirt. Rostopschins Helfersthelfer, das heißt die 5000 Bauditen, welchen er die Gefängnisse geöfnet hatte, vertheilten sich mit Zunderbüchsen in der Hand in die verschiedenen Quartiere der Stadt, und zündeten die Häuser an; sie beobachteten dabei, um die Feuersbrunst recht schnell und wüthend zu machen, die Gegend von welcher der Wind herkam, wodurch alle diejenigen Gebäude sicher niedergebrannt wurden, welche unter dem Winde lagen. In mehreren Häusern fand man die hölzernen Treppen, Ställe, Remisen und Speicher mit Pechkränzen belegt, diese Häuser wurden von Außen durch brennbare Materialien, wie Strohseile, welche die Stelle von Lunten vertraten, angezündet. Unsre Soldaten fanden Brandraketen, welche so künstlich zusammengesezt waren, daß sie nicht mehr gelöscht werden konnten, wenn sie einmal angezündet waren. Sobald diese Entdekung durch unsere Leute gemacht war, fing man an zu fürchten, es möchten sich auch in dem Kremlin dergleichen Brandraketen und Pechkränze befinden; allein nach den genauesten Nachsuchungen fand man das Gegentheil. Der Feind glaubte in seiner Verblendung, sich in dieser Festung noch einige Zeit halten zu können, er wurde aber daraus durch einige Kanonenschüsse vertrieben. Dem schnellen Anrüken unsrer Truppen von man die Rettung des Kremlin allein verdanken. Aus allem Vorstehenden erhellt, wie das Feuer selbst in unbewohnten und verschlossenen Gebäuden um sich greifen konnte. Die Bank, ein prächtiges Gebäude, war beinahe schon gänzlich von den Flammen zerstört, ehe man die eisernen Thore sprengen und ihr zu Hülfe kommen konnte. Was aber allen Glauben übersteigt, ist, daß als die Franzosen zur Rettung herbeieilten, sie auch keine einzige Feuerspritze finden konnten. Sogar die Spritzenleute waren gezwungen worden, die unglückliche Stadt zu verlassen, deren unvermeidlichen Untergang man mit einer Art von Kaltblütigkeit beschlossen hatte, vor der die Menschheit zu erbeben. Wir haben uns noch einer schmerzhaften Obliegenheit zu entledigen, die besteht in der Erzählung eines barbarischen Zuges; wir wären ihrer gern überhoben, wenn wir nicht für nothwendig hielten Europa mit den Sitten und dem Karakter eines Volkes näher bekannt zu machen, das man so oft für ein civilisirtes Volk ausgegeben hat. Ein Unglüklicher, Namens Swerlagin, lag seit sechs Monaten in einem engen Gefängniß, weil er geschrieben hatte, noch vor sechs Monaten würde der Kaiser der Franzosen in Moskau seyn. Bei der ersten Nachricht von der Ankunft der Franzosen ließ der Generalgouverneur diesen Gefangenen vor sich bringen, und befahl ohne alle vorhergegangene gerichtliche Form, und ohne Urtheil und Recht, ihm zuerst die rechte Hand abzuhauen und ihn dann niederzuflößen; dies geschah in seiner Gegenwart und selbst in dem Hofe seiner Gouvernementswohnung. Alles dieses begleitete Rostopschin noch mit dem Ausdruk der schrekhaftesten Schadenfreude, indem er dem Unglüklichen zurief: „Du hast die Ankunft des Kaisers der Franzosen in Moskau verkündigt; wenn er aber auch kömmt, so sollst du ihn gewiß nicht zu sehen bekommen!“ Rostopschin krönte diese Grausamkeit damit, daß er nach dem Vater des unglüklichen Schlachtopfers schikte, um ihn zum Zeugen von dessen Todesstrafe zu machen. Allein glüklicherweise hatte derselbe die Flucht ergriffen. Wo gibt es noch ein Land, in welchem ein öffentlicher Beamter wagen darf, auf diese Weise Kraft seiner Privatautorität alle Gesezze der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit mit Füßen zu treten? Die Avantgarde der französischen Armee rükte mit einer solchen Schnelligkeit an, daß die Russen nicht einmal Zeit hatten, den verstümmelten Leichnam dieses Schlachtopfers des Gouverneurs auf die Seite zu schaffen; man fand denselben noch in der Nähe von dessen Wohnung. Liest man dergleichen nähere Nachrichten von vorgefallenen schrekhaften Scenen, welche die Meinung von ganz Europa über die in Moskau vorgefallenen Ereignisse berichtigen werden, und denkt man darüber nach, mit welchen großen Anstrengungen die französische Armee unter den Augen ihres Kaisers die Stadt Moskau noch von ihrem gänzlichen Ruin errettet hat, dann neigt sich das Herz zu andern Empfindungen hin, und man fühlt sich lebhaft von der Ueberzeugung durchdrungen, daß mit dem wahren Muthe jedesmal Milde und Großmuth gepaart sind. Mehrjährige Ereignisse haben unwidersprechlich bewiesen, daß die ehrlosigen Plane der russischen Regierung, von England unterstüzt, den gegenwärtigen Krieg wothwendig herbeiführen mußten; daher muß jeder Franzose, welchem das Interesse seines Vaterlandes und seiner Kinder am Herzen liegt, sich dazu Glük wünschen, daß dieser Krieg unter den gegenwärtigen Umständen wirklich ausbrach. Ist es nicht ein Glük für Frankreich, ja für ganz Europa, daß dessen Schikal dermalen dem größten Heerführer des Jahrhunderts, dem Helden anvertraut ist, dessen Klugheit seiner großen Thätigkeit vollkommen gleicht, der nichts dem Zufall überläßt, der alle Hinderniße besiegt, dessen Genius das Glük gleichsam gefesselt hat und alle Ereignisse beherrscht?“

*Brody, 9 Okt. Die unglükliche Epidemie in Odessa demmt für den Augenblik den hiesigen Verkehr. Nach den Briefen vom 2 Okt. u. St. war sie zwar im Abnehmen; eine heute angekommene Staffette aber bringt Nachricht von einem neuen stärkern Ausbruche; alle Familien haben sich auf das freie Feld geflüchtet.

Oestreich.

Laut öffentlichen Nachrichten aus Wien vom 19 Okt. hieß es daselbst, es wären zu Verstärkung des Fürsten von Schwarzenberg, der sich wegen der beträchtlichen Uebermacht der aus der Moldau gegen ihn angerükten Truppen ins Herzogthum Warschau zurükgezogen hat, neuerlich vier Regimenter zum Aufbruch beordert worden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 301. 27 Okt. 1812.

Spanien. — Großbritannien. (Sonderbare Verhältnisse mit Preußen.) — Deutschland. (Errichtung einer Gensdarmerie in Baiern.) — Rußland. (Russischer Offizialbericht über die Schlacht am 7 Sept. Oestreichisches Operationsjournal bis zum 10 Okt.) — Polen. — Oestreich.

Spanien.

(Aus dem Alfred vom 12 Okt.) Am 1 d. kam Sir Home Popham auf seinen Posten zurük, nachdem ihm ein Angrif auf Guateria mißlungen war. Er schikte die Fregatte Surveillante nach Corunna, um daselbst Mörser und Munition zu holen. Gleich nach deren Zurükkunft wollte er das Schloß von Santona angreifen. Schon früher war eine Abtheilung spanische Truppen bei Santona ausgeschift worden, da sie aber die französische Besazung zu stark fand, zog sie sich zurük. — General Hill hat sich am 23 Sept. zu Toledo befunden.

Großbritannien.

Die Proklamation des Prinzen-Regenten, wegen Auflösung des Parlaments, lautet so: „Von Se. königl. Hoheit dem Prinzen von Wales, Regenten der vereinigten Königreiche Großbritannien und Irland, im Namen und von Seite des Königs. Proklamation wegen Auflösung des gegenwärtigen Parlaments und Zusammenberufung eines andern. George, P. R. ꝛc. Da wir im Namen und von Seite des Königs handeln, so erachten Wir nach der Meinung des geheimen Rathes Sr. Majestät für zwekmäßig, das dermalige Parlament, welches gegenwärtig bis zum Freitage den zweiten Tag des künftigen Monats Oktober vertagt ist, aufzulösen. Indem Wir demzufolge also handeln, wie oben gesagt ist, machen Wir diese Proklamation bekannt, und lösen hiermit das besagte Parlament auf, und die geistlichen und weltlichen Lords, die Ritter, Bürger und Kommissarien für die Grafschaften und Fleken des Unterhauses, sind davon befreit, sich in dasselbe zu begeben, und besagten Freitag den zweiten Tag des künftigen Monats Oktober beizuwohnen. Zugleich thun Wir, da Wir wünschen und entschlossen sind, sobald es seyn kan, das Volk Sr. Majestät zu versammeln und seinen Rath im Parlamente zu vernehmen, hiemit allen geliebten Unterthanen Sr. Majestät zu erkennen, daß Wir nach der Meinung des geheimen Rathes Sr. Majestät heute befohlen haben, daß der Kanzler von Seite des vereinigten Königreichs, genannt Großbritannien, und der Kanzler von Irland, unverzüglich Mandate in den hergebrachten Formen und den Gesezen gemäß erlasse, um ein neues Parlament zusammen zu berufen, und Wir fordern auch im Namen und von Seite Sr. Majestät durch gegenwärtige, mit dem großen Siegel des vereinigten Königreichs versehene Proklamation, die besagten resp. Kanzler auf, zu dem Ende Mandate zu erlassen, damit die geistlichen und zeitlichen Lords, so wie die Gemeinden, welche in dem besagten Parlamente dienen sollen, schuldigerweise erwählt werden, und dem besagten Parlamente beiwohnen, welche Mandate am 24sten Tage des künftigen Monats November vorgezeigt werden müssen. Gegeben am Hofe zu Carltonhouse, den 29 Sept. 1812, und im 52sten Jahre der Regierung Sr. Majestät."

Am 12 Okt. hielt der Prinz-Regent in Carltonhouse einen geheimen Rath, welchem die Lords Liverpool, Melville, Sidmouth und Castlereagh beiwohnten.

Von Admiral Pellew vor Toulon, so wie von Malta und Gibraltar, waren Depeschen eingegangen, die Nichts von Wichtigkeit enthielten.

Ein kriegsgefangener englischer Offizier zu Verdun, Kapitän Thompson, hatte seinem zu Liverpool wohnenden Bruder unterm 13 Aug. geschrieben: „Wir genießen in diesem Depot alle mögliche Freiheit; Jeder der sich gut aufführt, erhält ohne Unterschied alle Begünstigung die er begehrt, so weit sie sich irgend mit seiner Lage verträgt, und kein Gefangener leidet durch das schlechte Betragen eines Andern."

Die Einfuhr des Grünspans und Spießglases aus Frankreich war verboten worden. In den lezten vom Handelsamte ausgefertigten Licenzen wurden diese beiden Gegenstände ausdrüklich ausgenommen.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 9 Okt.) Wir sind gewiß, daß das Publikum mit gleichem Schmerze, wie wir, das in dem Moniteur enthaltene neunzehnte Bulletin der französischen Armee lesen wird. Es bestätigt die unglüklichen Nachrichten des achtzehnten Bulletins, und beweist daher die Unrichtigkeit jener, welche unsre Hofzeitung enthielt. Man kan nicht mehr zweifeln: der von den Franzosen am 7 bei Mojaisk davongetragene Sieg scheint so entscheidend gewesen zu seyn, daß sieben Tage darnach Napoleon in die alte Hauptstadt Rußlands eingezogen ist, ohne den geringsten Widerstand von Seite der Trümmern der russischen Armee erfahren zu haben. Das neunzehnte Bulletin wurde gestern bekannt, und die Art, wie dis geschah, erregte großen Zweifel über seine Aechtheit. Man sagte, es wäre von Personen fabrizirt worden, die dabei interessirt wären, daß die russischen Waaren im Preise stiegen; wir halten aber diesen Verdacht für völlig ungegründet. . . . Inzwischen nehmen wir auch keinen Anstand zu bekennen, daß wir der außerordentlichen Hofzeitung Glauben beigemessen haben. Wir verließen uns auf Lord Cathcart, weil Klugheit und Vorsicht der Regel nach das Eigenthum der Mittelmäßigkeit der Talente sind, und weil wir nicht glauben konnten, daß derselbe seine diplomatische Korrespondenz mit einem falschen Bericht an seine Regierung würde beginnen wollen. Jezt sucht man noch beide Berichte mit einander in Uebereinstimmung zu bringen, indem man annimmt, daß auf einer ausgedehnten Operations-

linie der russische General die auf einem Punkte davongetragenen Vortheile für einen allgemeinen Sieg halten konnte, und daß er seinen Irthum erst, nachdem er seine Depesche geschlossen hatte, gewahr worden sey; bis ist aber nur ein elender Trost für ein Volk, das sich auf eine so unwürdige Weise betrogen sieht. Die Sache ist klar; die Franzosen sind am 14 als Sieger in Moskau einzogen, und was unerhört, was schrecklich zu sagen ist, man will uns nun bereden, uns über die Verbrennung dieser Hauptstadt durch die Russen selbst zu freuen.

Das Journal de l'Empire enthält Folgendes aus London vom 10 Okt.: „Die Veränderungen, welche in unsern politischen Verhältnissen seit Anfang dieses Jahres mit Rußland eingetreten sind, haben uns zu neuen Maaßregeln gegen Persien genöthigt, welches, wie man weiß, in Georgien und auf der ganzen Linie des Kaukasus seit zwei Jahren die Russen bekriegt. Als Frankreich noch Rußlands Alliirter war, bemühte sich dasselbe auch freundschaftliche Verhältnisse mit dem Hofe zu Teheran anzuknüpfen; dagegen setzten wir die kräftigsten Mittel in Bewegung, um Persiens Souverain, Fath-Ali-Schah, abzuhalten, den Anträgen der französischen Gesandten Gehör zu geben; wir zogen die Furcht und den Geiz in unser Interesse. An die Großen des persischen Hofes wurden ungeheure Schätze verschwendet, und als unser Gesandter seinen Einzug in Teheran hielt, warf er mit vollen Händen Guineen unter das Volk. Es gelang uns auch die Franzosen zu entfernen, allein sie zogen sich nicht weiter als bis nach Tauris, dem Sitze des Kronprinzen, ältesten Sohn des Fath-Ali-Schah, zurück. Wir ließen es uns noch einmal eine halbe Million Pf. Sterl. kosten, um die Franzosen auch von Tauris zu entfernen, und um die einzigen Europäer zu seyn, welche mit dem persischen Hofe in Verbindung stehen. Hierauf stellten wir dem persischen Monarchen vor, die Russen seyen ein barbarisches fürchterliches Volk, immer nach Raub begierig, und vor Verlangen brennend, seine Nachbarn zu unterjochen. Es gelang uns an die Spitze der persischen Armee eine gewisse Anzahl englischer Offiziere zu bringen, welche seit einem Jahre die Bewegungen derselben gegen die Russen leiten. Da nun aber gegenwärtig Rußland wieder unser Alliirter, und folglich eine christliche Nation geworden ist, so denken wir uns die persische Armee zurück zu halten, welcher immer 40 bis 50,000 Mann Russen an den Gränzen des Kaukasus entgegen stehen müssen: eine beträchtliche Streitkraft, welche die Generale Kutusow und Bagration sehr gut brauchen könnten. Man schickte daher einen Kourier durch Rußland nach Persien, mit Instruktionen, wodurch der Hof von Teheran bewogen werden sollte, seine Gesinnungen zu ändern, weil wir die unsrigen geändert haben; allein es thut uns leid zu vernehmen, daß der persische Monarch, welcher den Werth unserer Guineen sehr gut zu würdigen weiß, nahe an 5 bis 6 Millionen Pf. St. dafür abgenommen hat, daß er die Russen, als Frankreichs Alliirte mit Krieg überzog, nun die nemliche Summe verlangt, um von diesem Kriege gegen Rußland, dermalen Frankreichs Feind, abzustehen. Der persische Monarch begehrt, daß seine Kriegsrüstungen, welche wir doch mit unserm Gelde bezahlt haben, ihm entweder Eroberungen oder Geld eintragen sollen, und will den Krieg gegen Rußland nur unter der Bedingung aufgeben, daß ihm dasselbe Georgien und Schirvan abtrete, zwei Provinzen, welche dem russischen Reiche schon einverleibt sind. Wie können wir aber noch wagen, dem russischen Kaiser zu rathen, seine kaukasischen Provinzen abzutreten, nachdem er auf unsern Rath schon die Wallachei und die Hälfte der Moldau wirklich abgetreten hat? Und wo sollen wir auf der andern Seite Guineen genug hernehmen, um den harten Sinn des persischen Souverains zu bengen, und seinen Frieden mit Rußland zu erkaufen? Für ein Ministerium wie das unsrige, welches sich genöthigt sieht, sowol diejenigen zu bezahlen, welche Krieg führen, als diejenigen, welche das Schwerdt in die Scheide stekken sollen, sind alle Schätze Indiens nicht hinreichend."

Deutschland.

Durch ein königl. baierisches Edikt vom 11 Okt. wird die Errichtung einer Gensdarmerie angeordnet, welcher die bisher dem Polizeirotdon obgelegene Handhabung der Polizei, und die Erhaltung der Ruhe, Ordnung und Sicherheit im Innern des Reichs, mit dem nächsten Jahre anfanzend, anvertraut werden soll. Sie wird aus 348 Mann Kavallerie und 1332 Mann Infanterie, mit Ausschluß der Oberoffiziere und des Stabes, bestehen. Die Kavallerie theilt sich in 3 Eskadrons, die Infanterie in 12 Kompagnien; jede Eskadron enthält 16, jede Kompagnie 12 Brigaden. Außerdem theilt sich das Korps in 3 Legionen, deren jede provisorisch aus 1 Eskadron Kavallerie und 4 Kompagnien Infanterie besteht, und deren Chefs zu München, Augsburg und Regensburg ihren Sitz haben. Die berittene Gensdarmerie erhält die Uniform nach dem, der Kavallerie der Armee vorgeschriebenen Zuschnitte, doch statt der kurzen, lange Röke, und statt der Kastets schwarze Tschako's mit rothen Federbüschen und Achselschnüre. Die Infanterie erhält die Uniform nach dem Zuschnitte der leichten Linieninfanterie, doch gleichfalls lange Röke und Tschako's, Achselschnüre und scharlachrothe Aufschläge. Ein Gensdarme darf nicht unter 25, und nicht über 40 Jahre alt, er muß des Lesens und Schreibens kundig, und wenigstens 5 Schuh 4 Zoll groß seyn. Mit dem 1 Jan. 1813 wird der bisherige Polizeikorden, ingleichem das Mautzpatrouillekorps, aufgelöst; die dienstfähigen Individuen aus beiden Korps aber in die Gensdarmerie aufgenommen.

Se. Maj. der König von Westphalen hat unterm 17 Okt. die Errichtung eines neuen leichten Kavallerieregiments, unter der Benennung 2tes Chevaurlegersregiment, angeordnet.

Rußland.

Die Petersburger Zeitung vom 13 Sept. (schreibt das Journal de l'Empire aus Kopenhagen) enthält nachstehenden Bericht des Generals Kutusow über die Operationen der russischen Armeen, von dem Tage an, wo er deren Kommando übernommen hat. Zwar schreibt er sich darin noch immer den Sieg zu, indessen ist sein Ton nicht mehr so zuversichtlich wie in seiner ersten Depesche, und gegen das Ende seines Berichts herrscht sichtlich Zwang und Dunkelheit. „Der von Sr. Maj. dem Kaiser zum Oberbefehlhaber aller Armeen ernannte Fürst Kutusow traf am 29 Aug. Abends im Hauptquartier in Czarewo-Saimische ein. Er fand die erste und zweite Armee vereinigt, aber im Rükzuge auf Gjatsk; sie hatten Wiazma verlassen, da der Gen. Barclay de Tolly diese Stellung nicht für vortheilhaft genug hielt, um eine Schlacht anzunehmen. Der Fürst Kutusow beschloß sie

nerseits keine Schlacht zu liefern, bevor die von Moskau und Kaluga erwarteten Verstärkungen zu ihm gestoßen waren. So verstärkte sich unsre Armee beständig, während die französische Armee im Vorrücken sich schwächte. Dieser von dem General Katusow geleitete und ausgeführte Plan brachte bald die glänzendsten Resultate hervor. Schon vor seiner Ankunft bei der Armee hatte er die von dem General Miloradowitsch kommandirten Reiteren, so wie die Miliz des Souvernements Moskau unter Anführung des General-Lieutenants Grafen Markow nach Mojaisk beordert. Das Dorf Borodino, zwölf Werste vor dieser Stadt, war der Punkt, wo man den Feind zu erwarten beschloß. Die Stellung hinter dem Dorfe ist rechts und in der Mitte ziemlich stark, weil eine Schlucht und ein tiefer Bach sie decken. Aber die linke Flanke, die sich an das Dorf Semenowska lehnt, bietet nicht dieselben Vortheile dar; sie kan auf der alten Straße von Smolensk nach Mojaisk umgangen werden. Der Obergeneral ließ, um diesem Uebelstand abzuhelfen, diesen Theil des Terrains befestigen. Er befahl einige Schanzen links vom Dorfe Semenowska, und eine Redoute vor demselben in einer Entfernung von anderthalb Kanonenschüssen aufzuwerfen. Diese Redoute war als ein isolirtes Werk zu betrachten, welches auch verloren gehen konnte, ohne im Vertheidigungssystem etwas zu ändern, und sollte eigentlich nur dazu dienen, den Feind eine Zeitlang in gewisser Entfernung zu halten. Kaum war dieser Punkt befestigt, als er am 5 Sept. seine Avantgarde gegen diese vorgerückte Redoute führte. Es entstand sogleich ein sehr lebhaftes Gefecht, Anfangs mit der Artilleriegarde unter Anführung des Generals Kanowitzin, der eben bei der Position angekommen war, und dann mit der Armee des Fürsten Bagration, die unsern linken Flügel bildete. Die Redoute wurde nachdrücklich von 4 Uhr Nachmittags bis zum Abend vertheidigt, wo wir sie endlich verlassen mußten. Der 6 Sept. ging mit unbedeutenden Scharmützeln hin. Der Feind schlitte den Hauptheil seiner Macht auf seinen rechten Flügel, und dekte seinen linken durch Batterien. Der Obergeneral, welcher vorausgesehen hatte, daß sein linker Flügel der Hauptangriffspunkt seyn würde, traf nachstehende Verfügungen. Das 2te, 4te, 6te und 7te Korps bildeten zwei Infanterielinien, hinter welchen alle Kavalleriekorps aufgestellt waren. Das Korps der Garde stand als Reserve zwischen dem Centrum und dem linken Flügel, die ausserdem durch das 3te Korps gedekt waren. Um die Vertheidigung des schwachen Punkts der Stellung noch besser zu sichern, wurde der General Tutschkof mit dem 3ten Korps, und einem Theile der Miliz von Moskau, hinter dem Gesträuch am äußersten Ende des linken Flügels in einen Hinterhalt gelegt, mit dem Befehl gegen den rechten feindlichen Flügel zu agiren. Die Grenadiere des Grafen Woronzow vertheidigten die Schanzen. Gleich nach seiner Ankunft in dieser Stellung hielt der Fürst Katusow an die verschiedenen Generale eine Rede. Um 4 Uhr Morgens griff der Feind unsre Bezäunigung eines Redouts unsern linken Flügel an. Bald wurde das Treffen allgemein. Der Angrif auf die Redouten war äußerst lebhaft, sie wurden nachdrücklich vertheidigt, und man kämpfte darum von 7 Uhr Morgens bis um 10. In diesem blutigen Gefechte wurde der General Graf Woronzow verwundet. Das Gleiche widerfuhr bald nachher dem Oberbefehlshaber der zweiten Armee, Fürsten Bagration. Dessenungeachtet gewann der Feind am Vormittag nur wenig Terrain, und seine Angriffe gegen das Centrum blieben fruchtlos. Also erfochten wir einen entschiedenen Vortheil. Nach den ersten, dem Obergeneral zugekommenen Berichten muß der feindliche Verlust sehr groß seyn. Auch der unsrige ist beträchtlich; außer den beiden obengenannten Generalen wurden auch noch viele andre verwundet; namentlich die Generale Tutschkof, Fürst Gortschakow, Kanowitzin, Bachmelief 1 und 2, und Kretof, welche insgesamt schwere Wunden haben. Uebrigens ist der Muth der Russen bei Weitem nicht niedergeschlagen."

Die Stuttgarter Hofzeitung enthält unterm 23 Okt. Folgendes: „Se. königl. Majestät haben durch den gestern in der Früh als Kourier aus dem königl. würtembergischen Hauptquartier angekommenen Stabsrittmeister v. Spreth, vom Leib-Chevauxlegers-Regiment Nro. 2., folgende Nachrichten von den königl. Truppen, dd. im Lager vor Moskau den 20 Sept., erhalten: „Bei dem Vorrücken der französischen Armee am 25 Aug., welches in drei Kolonnen, auf und neben der Straße nach Moskau, geschah, hatte die königl. Division die Queue der mittleren Kolonne, welche Marschordnung mit geringen Abweichungen bis zum 14 Sept. beibehalten wurde. Bei den Städten Dorogobusk, Wiasma und Gjat erwartete man eine Bataille, welche jedoch nicht stattfand, sondern es fielen nur leichte Artilleriegardegefechte vor. Den 5 Sept. Abends 5 Uhr stießen die Avantgarden der mittleren Kolonne auf eine feindliche durch verschanzte Batterien gedekte Position, zwischen dem Dorfe Borodino und der Stadt Mojaisk, welche Position sich vorzüglich rechts der Hauptstraße nach Moskau erstrekte. Zwei starke Redouten dekten das Centrum der Fronte der feindlichen Stellung, und eine dritte Redoute mit 10 Kanonen, welche ungefähr 1000 Schritte weiter vorwärts angelegt war, sollte die Annäherung an jene noch beschwerlicher machen. Nachdem diese Redoute durch eine Division des 1sten Armeekorps genommen war, endigte sich das Gefecht dieses Tages. In der Nacht vom 5 auf den 6 wurde die Armee-Reserve konzentrirt; die königl. Division bezog mit dem 3ten Armeekorps in dem Centro in dieser Nacht ein Lager, etwa 1000 Schritte hinter dieser genommenen Redoute, und blieb den 6 ruhig. Den 7 früh 6 Uhr traten alle Truppen unter Gewehr, und nachdem ihnen eine Proklamation Sr. Maj. des französischen Kaisers vorgelesen war, worauf von den Würtembergern: Es lebe der Kaiser! erschallte, so wurde zur Schlacht angetreten. Das 1ste Armeekorps unterstützt durch die Kavallerie des Königs von Neapel bildete das erste Treffen im Mittelpunkt, und als zweites Treffen folgte das 3te Armeekorps, wovon das Centrum die königl. Division bildete; den rechten Flügel der ganzen Armee hatte das polnische Armeekorps; das Centrum der Armee hatte mehr freies Terrain vor sich, als die beiden Flügel, welches der Feind mit obenbemerkten zwei Redouten gedekt hatte. Um diese beiden Redouten zu nehmen, wurde denselben gegenüber eine bedeutende Batterie aufgeführt, wozu das königl. Armeekorps 8 Haubizen unter dem Obristen v. Borkuyl gegeben hatte; 6 königl. Zwölfpfünder nebst einer französischen Zwölfpfünderbatterie hatten die nemliche Bestimmung. Nachdem das Feuer auf diese Redouten gegen zwei Stunden mit Effekt gedauert hatte, stürmte das

Digitized by Google

erste Treffen 2 Kolonnen, um Niederlage zu stürmen. Die feindliche Infanterie in den Redouten und die Artillerie machten ein mörderisches Feuer, während die feindliche Kavallerie und Infanterie die Redouten zu souteniren bemüht war; die Redouten wurden aber dennoch genommen, und somit der Schlüssel zu der feindlichen Position. Der Feind zog hierauf seine in zwei Treffen und Kolonnen aufgestellte Infanterie zurück, und ekalirte auf einer dominirenden Anhöhe vor seiner Fronte eine neue Batterie von eilich und zwanzig Kanonen; zugleich aber hatte derselbe auf andern verschiedenen Punkten seiner ganzen Stellung größere oder kleinere Batterien etablirt, so daß feindlicherseits wenigstens 250 Kanonen im Feuer waren. Da vorzüglich die linkseinische Armee den feindlichen rechten Flügel zu umgehen suchte, und sich daher links zog, so folgte das 1ste Armeekorps schnell dieser Bewegung, wodurch die bereits genommenen zwei Redouten von den diesseitigen Truppen degarnirt wurden; und da selbige von dem 1sten Armeekorps nur schwach besetzt blieben, so profitirte der Feind schnell von dieser Lüke, formirte einige Infanteriekolonnen, von Kavallerie und Artillerie unterstützt, und die Redouten wieder zu nehmen; in eben diesem Moment wurde das 3te Armeekorps vorgezogen, um den Feind aufzuhalten; derselbe aber hatte die links liegende Redoute bereits genommen und mit Infanterie besetzt, welche denselben wieder genommen wurde."

(Die Fortsezung folgt.)

Die Wiener Zeitung enthält nachstehende Fortsezung des Auszuges aus dem Operationsjournale des k. k. Auxiliarkorps.

Der kommandirende General des k. k. Auxiliarkorps, Feldmarschall Fürst zu Schwarzenberg, hat unterm 10 Okt. aus dem Hauptquartier Araukow bei Bojarsk, seinen am 3 und 4 Okt. unternommenen Uebergang auf das rechte Ufer des Bugs einberichtet, allwo er mit dem vereinten Artillerie- und siebenten Armeekorps seine Aufstellung hinter der Muchawiez nahm. Hier schloß sich der Feldmarschallieutenant Baron Siegenthal, welcher seinen Rükzug von der Turia über Rudnia und Kobrin nach Bukow zu machen beobachtet war, und ihr auch in der größten Ordnung und ohne Verlust bewerkstelligte, an ihn an. Am 4 wurden die k. k. Vorposten bei Bojarsk mit Heftigkeit angegriffen, weil der Feind glaubte, dieser Ort sey nur leicht besezt; sein Angreif ward aber ernstlich zurückgewiesen, und die Kosaken erlitten hierbei einen beträchtlichen Verlust. Eine spätere vom Kommandirenden gegen Schebrin vorgenommene Rekognoszirung gab aber die Stärke des Feindes, welcher bei dieser Gelegenheit aus dem nahe gelegenen Walde belagert wurde, den gewünschten Aufschluß. Der Feind verstärkte sein verstelltes auf der Kobriner Straße mit zahlreicher Infanterie und Kavallerie vorzüglich. Die ersten k. k. Vorposten brauchten sich nur auf die Infanterie-Unterstüzungspunkte zurükzuziehen, um dem Feinde gewachsen zu seyn, und seinen Angrif zu vereiteln, welcher indessen mit verstärkter Infanterie und Geschüz erneuert wurde, ohne daß jedoch der Feind davon ein günstiges Resultat gehabt hätte. Bei den verschiedenen Rekognoszirungen, welche bis zum 10 d. statt hatten, fielen nur kleine Gefechte der Vorposten vor, wobei der Verlust unbeträchtlich war. In einem dieser Gefechte erhielt der Generalmajor Fürst Aloys Liechtenstein einen Preßschuß am linken Schenkel, der ihn wahrscheinlich nur auf 14 Tage unbrauchbar machen wird; desgleichen erhielt der Generalmajor v. Mariasy von einer Kanonenkugel eine Kontusion, welche aber nicht bedeutend ist, und kaum längere Zeit zu seiner Herstellung erfordern dürfte. Außer den vorbenannten Generals beliebt sich der kommandirende General ganz ungemein des Feldmarschallieutenants v. Bianchy, des Generalmajors v. Andrassy, wie auch des Obristen v. Geiger, und des Majors Grafen Langier, vom Kottulinsky Infanterie, endlich des Obristlieutenants Mayer, von Davidovich, der aber in dem Gefechte am 8 durch einen Schuß das Leben verlor.

Eine Berliner Zeitung vom 17 Okt. will wissen, daß sich das kaiserl. russische Hauptquartier zuletzt in Tula, einer durch ihre Gewehrfabriken bekannten Stadt, etwa 20 Meilen von Moskau, befunden habe.

P o l e n.

Durch eine zu Wilna im Druk erschienene Proklamation ward bekannt gemacht, daß die fünf Infanterie- und vier Kavallerieregimenter, welche das Großherzogthum Litthauen zu stellen beschlossen hat, bereits ganz vollzählig seyen; weil aber noch viele junge Leute sich zum Militärdienste melden, die man in jene Regimenter nicht mehr aufnehmen könne, so habe der Generalgouverneur, dasselbe mit der Regierungskommission, beschlossen, noch ein Regiment von berittenen Jägern, unter Kommando des Obristen Montwid, und des Majors Abramowih, zu errichten, das ganz aus Freiwilligen bestehen und auf Kosten des Staats unterhalten werden solle.

Die Posener Zeitung meldet aus dem Lubliner Departement, daß dort mehrere Regimenter östreichische Reiterei und Infanterie, zur Verstärkung des Fürsten von Schwarzenberg bestimmt, bereits eingetroffen seyen.

O e s t e r r e i c h.

Die Weinlese hat, sagt die Wiener Zeitung, in den östreichischen und ungarischen Provinzen ihren Anfang genommen, und aus allen Gegenden vernimmt man, daß vielleicht selbst nicht nur in der Menge des Ertrags vor vielen Jahren auszeichnes, sondern daß auch die Eigenschaft des Mostes, wovon man im Rükschritt auf die vielen nassen und kalten Tage des Sommers wenig sich versprechen konnte, durch die letzthin eingetretenen anhaltend schönen und warmen Herbsttage sich so sehr verbessert hat, daß man den von diesem Jahre zu erwartenden Wein unter die bessern Gattungen wird zählen dürfen. Die nasse Witterung des Sommers, mit Sonnenschein oft abwechselnd, hat übrigens auf alle Erzeugnisse von Feldfrüchten und auf das Spätobst so vortheilhaft gewirkt, daß alle diese Nahrungsmittel in überordentlicher Menge geerndtet wurden, und alle Preise der ersten Lebensbedürfnisse täglich mehr herabgehen.

Die Transitwaaren, schreibt man aus Wien, häufen sich auf der hiesigen Hauptmauth so an, daß auch das in diesem Jahre neu erbaute Magazin kaum hinreichend ist, sie alle zu fassen; in dieser Hinsicht ist der Lagerzins, welcher bisher nur einen Kreuzer für den Centner auf den Tag betrug, auf das Dreifache und dreifachen Werth, wenn die Waare nemlich über drei Monate in dem zollamtlichen Magazin aufbewahrt bleibt, erhöht worden. — Wegen des fortwährend steigenden Kurses dürfte mit Anfange des künftigen Monats das Pfund Fleisch auf 12 Kreuzer herabgesezt werden.

» Wien, 21 Okt. Kurs auf Augsburg 136, zwei Monate 134. Konventionsgeld 137, silberne Dukaten 6, 50.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 302. 28 Okt. 1812.

Großbritannien. (Siegsbulletins aus Petersburg.) — Italien. (Schreiben aus Palermo.) — Deutschland. — Dänemark. — Schweden. (Wirkungen der russischen Niederlage.) — Rußland. (Nachrichten aus Moskau. Königl. würtembergischer Officialbericht über die Schlacht am 7 Sept.) — Preußen.

Großbritannien.

Aus Londoner Journalen vom 13 Okt.) Die Regierung hat Kaper- und Repressalienbriefe gegen die nordamerikanischen Schiffe auszugeben angefangen; der diesfällige Befehl wird in der heutigen Hofzeitung erscheinen. Auch der Dey von Algier soll Willens seyn, die Amerikaner lebhaft zu bekriegen. Zu diesem Ende rüstet er sechs Fregatten, jede von 44 Kanonen, und eine Menge kleinere Schiffe aus. — Da die Amerikaner jetzt nicht mehr unsre Armeen in Spanien und Portugal mit Lebensmitteln versehen, so haben wir keine andere Aussicht als auf das Getreide, das wir in Folge unsers Bündnisses mit Rußland aus dem schwarzen Meere ziehen können. Aber werden auch die russischen Schiffe Erlaubniß erhalten, bei Konstantinopel vorbei zu passiren, und wird unsre Schiffahrt im mittelländischen Meere ohne Beunruhigung bleiben? So fangen wir schon an die Wirkungen des Bruches mit Amerika auf einem vom Kriegstheater sehr weit entfernten Punkte zu fühlen. — Zur Probe mit welcher Dreuſtigkeit man das Publikum über die Schlacht vom 7 Sept. zu hintergehen suchte, liefern wir hier zwei von den zahlreichen Petersburger Briefen, welche gleich nach Ankunft von Lord Cathcarts bekannter Depesche, in unsern ministeriellen Blättern um die Wette erschienen: „Petersburg vom 12 Sept. In der Gegend von Mojaisk ist eine Hauptschlacht vorgefallen; die Franzosen haben 25,000 Todte, und auf ihrem Rückzuge 16,000 Gefangene nebst 100 Kanonen verloren; man ist im Begrif das offizielle Bulletin zu drucken. Platow verfolgt die Franzosen mit den Ulanen und Kosaken; unter den Gefangenen sind der Prinz von Italien und der Marschall Ney, Davoust ist todt. Die Kanonen von der Citadelle haben diese wichtige Nachricht angekündigt."— Ein anderes aus Petersburg vom 13 Sept. „Endlich sind, dem Himmel sey Dank, die Franzosen in Stüken gehauen. Die russische Armee verfolgt sie, 30,000 Kosaken haben Alles vorsich der niedergemacht, die kaiserl. französische Garde ist vernichtet. Unser Kaiser hat sogleich an den Fürsten Kutusow als Reichsmarschall geschrieben, und ihm 100,000 Rubel geschenkt. Unter unsern Verwundeten befinden sich die Generale Bagration, Tutschkof, der Fürst Gortschakof, die Generale Kutusow, Rämski, Graf Woronzof." — Wir hoffen zu Ehren des englischen Namens, daß diese und andere Briefe und Bulletins, womit London im ersten Augenblike überschwemmt wurde, nicht bei uns geschmiedet, sondern in Petersburg wirklich geschrieben worden sind, wo man sie wohl dig erachtet haben mag, die öffentliche Meinung in diesem Grade zu täuschen. Die dem brittischen Volke zugefügte Beleidigung wäre sonst zu groß, und ließe sich nur mit der Beschämung in Vergleich bringen, welche die Verbreiter dieser russischen Bulletins jezt empfinden müssen.

Italien.

Das englische Journal die Times enthält folgendes Schreiben aus Palermo vom 28 Aug.: „Die Bekanntmachung der neuen Konstitution hat hier bei allen Volksklassen großes Aufsehen erregt; sie soll unverzüglich eingeführt werden. Alle Neapolitaner müssen nach Neapel zurük; nur Sizilianer dürfen auf die ersten Regierungsstellen Anspruch machen. Man hat einige Einwendungen gegen die Beschränkung der Feudalrechte gemacht, aber die Barone fangen selbst an, den Nutzen und die Gerechtigkeit dieser Maaßregel einzusehen. — Auf den Fahrzeugen der Flottille zu Messina ist die sizilische Flagge aufgesteckt worden, und Kapitän Hall von der englischen Marine hat mit dem Range eines Brigadiers deren Kommando übernommen. Er wurde aber bei einem neulichen Gefechte auf der Küste im Golf von S. Eufemia, worin wir 30 Mann verloren, ebenfalls verwundet. — Der Handel stokt; man macht uns zwar Hofnung zu dessen nahem Wiederaufleben, wir sehen aber nicht ab, wie die bisherigen Hindernisse sollten aus dem Wege geräumt werden können. — Die hier befindlichen englischen Regimenter sind das 62ste, 21e, 27ste und 20ste, ein Bataillon Grenadiere und eine Eskadron Kavallerie. Sir W. Lawrie kommandirt in der Bay von Palermo, in Abwesenheit des Admirals Freemantle, den man jeden Augenblik von Lissa zurükerwartet. Wirklich vernehmen wir aus Lissa unterm 24 Jul., daß die englische Expedition unter dem Obristen Moore ihren Zwek nicht erreicht hat. Zwischen Bocche del Cattaro, welches sie angreifen sollte, und Ragusa, liegen 20,000 Mann Truppen. Gegen eine so überlegene Macht konnten wir Nichts unternehmen, besonders da unter unsern Truppen Griechen und Albaneser sind, auf die man vermöge ihrer Gemüthsart nicht zählen kan, da sie bei einer frühern Gelegenheit zu wenig Muth zeigten. Lissa ist sorgfältig befestigt, aber unsre Truppen leiden dort große Entbehrungen; die Insel kan nur von Dalmatien aus mit Lebensmitteln versehen werden, und die Franzosen sthäuften auf der Stelle jeden Landeseinwohner, den sie bei Kommunikationen betreffen. Es laufen auch Kaper aus, sie werden aber bisher nicht besonders glüklich. Der Achill und der Cerberus kreuzen vor Venedig, und beobachten die dortigen französischen Schiffe. Sieben Linienschiffe sollen nächstens zu Venedig vom Stapel laufen."

Deutschland.

Am 24 Okt. haben Ihre königliche Majestäten von Baiern

Digitized by Google

und die königliche Familie das Schloß zu Nymphenburg verlassen, und die Residenz zu München wieder bezogen.

Die Stuttgarter Hofzeitung enthält eine beträchtliche Menge Ordensertheilungen, Belohnungen und Beförderungen, welche in Folge der neulichen Gefechte in den königl. würtembergischen Truppen statt gefunden haben. Ferner wurden für die Mannschaft vom Wachtmeister und Feldwebel abwärts 69 goldene und 327 silberne Medaillen, insgleichem 3 Portdspees vertheilt, und jedem verwundeten Unteroffizier und Soldaten ein Geschenk von 22 fl. ausgesetzt. Endlich erhielten 68 Individuen vom königlichen Armeekorps Gelandniß, die ihnen von dem Kaiser Napoleon ertheilte Dekoration der Ehrenlegion zu tragen.

Am 22 Okt. ist wieder ein kleiner Transport russischer Kriegsgefangener zu Frankfurt eingetroffen.

Dänemark.

Der König läßt (ezzählt der Altonaer Merkur) fortdauernd oft die Truppen, die in der Hauptstadt und in Nähe derselben versammelt sind, manövriren, und dieß zeichnen sich durch die Schnelle und Präzision ihrer Evolutionen aus. — Von einer aus dem Norden kommenden feindlichen Konvoy, die vor einigen Tagen im Langelandsbelt gesankert hatte, war eine Kauffahrteiflotte von London mit Zucker, Kaffee, Rum und Färbeholz geladen, und nach Carlshamn in Schweden bestimmt, durch den Kapersführer Restock von Helsingör abgeschnitten worden; allein eine feindliche Kriegsbrigg, mit der er einige Schüsse gewechselt hatte, zwang ihn, am Abend des 1 Okt. die Reise an der Ostküste von Langeland bei dem Hofe Pelleholm ans Land zu setzen, wo deren Besatzung, bestehend aus einem Kauffahrteikapitän und 7 Matrosen, als Kriegsgefangene ins Land gebracht wurde.

Der ostreichische Beobachter schreibt aus Kopenhagen vom 6 Okt.: „Die Nachricht von dem Brande zu Moskau ist hier angelangt, und verbreitet, besonders unter dem Handelsstande, die größte Bestürzung. Man tau sich im Publikum ein Ereignis, welches den Wohlstand Rußlands so sehr in seinen Grundfesten erschüttert, auf keine Weise erklären, und fürchtet, daß es einen sehr bedeutenden Einfluß auf die Handelsplätze haben müsse, welche mit diesem Centralpunkte des russischen Reiche in Verkehr standen. Die Petersburger Briefe vom 18 Sept. erwähnen noch nichts von dem Einzuge des französischen Kaisers in Moskau; ein Beweis, daß man dieses Ereignis, welches am 17 spätestens in Petersburg bekannt seyn mußte, sehr geheim hielt. Aus Schweden erfahren wir, daß alle im Marsch begriffenen Truppen den Befehl erhalten haben, Halt zu machen. Die vorgehabte See-Expedition soll auf unbestimmte Zeit aufgehoben, und der schwedische Obristlieutenant Björnstierna mit Aufträgen an die großbritannische Regierung nach London abgegangen seyn."

Schweden.

Der ostreichische Beobachter enthält Folgendes aus Stockholm vom 25 Sept.: „Der Kronprinz ist gestern von seiner an die Küsten unternommenen Inspektionsreise in dieser Residenz zurück eingetroffen; man glaubt der Prinz werde nur einige Zeit hier verweilen, und sodann Gothenburg und Carlscrona besuchen, welche beide wichtige Seeplätze von demselben noch nicht gekannt sind. Am 4 Sept. war die seit mehreren Monaten zum Absegeln bereitete russisch-finnische Division von Helsingfors ausgelaufen. Wie verlautet nun, daß selbige in Liefland gelandet und die Garnison von Riga zu verstärken bestimmt ist. Hr. v. Sternerorm, Adjutant des Kronprinzen, ist am 23 d. aus Petersburg hier eingetroffen. Er bringt die Nachricht von einer tet Borodino am 5. 6 und 7 Sept. statt gefundenen Schlacht, welche jede bestimmt Widerstande von Seiten der Russen sich dennoch mit ihrer völligen Niederlage endigte. Moskau scheint nun ohne Rettung verloren. Diese um so unerwarteteren Nachrichten, als sie im Widerspruche mit allen bisherigen russischen Bekanntmachungen stehen, erregen hier großes Aufsehen."

Dasselbe Blatt meldet aus Stockholm vom 29 Sept.: „Die Garderegimenter, welche bereits in Norkoping eingetroffen waren, haben den unerwarteten Befehl erhalten, Halt zu machen. Ein ähnlicher Befehl soll an alle übrige, im Marsch begriffene Regimenter ergangen seyn. Die Jahreszeit fängt so früh an rauh, und besonders eingnicht zu werden, daß man nicht zweifelt, daß die in Schonen befindlichen Truppenkorps unverzüglich Kantonnirungsquartiere zwischen Carlskrona, Christianstadt, Malmöe und Helsingborg beziehen werden. Ein Gleiches erwartet man von dem Observationskorps in Wermeland. Der Marschall, Graf Esen, die Generale Ehrencreutz, Wachtmeister und Sandels sind sämtlich noch in Stockholm. Von einer neuen Reise des Kronprinzen wird alles stille. Der Kourierwechsel zwischen hier und St. Petersburg ist sehr lebhaft; das Publikum ist aber nicht von der Natur der letzten Nachrichten aus Rußland unterrichtet, welche jedoch, wie man vermuthet, seit der Schlacht bei Mojaisk von keiner für dieses Reich ertheilten Art seyn werden. Zu Deutung der besonderen angenehmlichen Staatsaussichten haben die Stände auf dem letzten Reichstage eine Anleihe von anderthalb Millionen zu 6 Prozent Interessen bewilligt. Diese Anleihe wird nächstens eröffnet werden, und soll mit Ende Januars 1813 geschlossen seyn. Es werden nur Obligationen zu 100 Rthlr. kreirt. Die erste Rätzahlungsfrist ist auf 1815 festgesetzt. — Der vormals am preußen Hofe gestandene kaiserl. russische Geschäftsträger, v. Nicolai, begibt sich in gleicher Eigenschaft nach London; Graf Lieven wird ihm ehestens als Gesandter dahin nachfolgen."

Rußland.

In nichtoffiziellen Pariser Zeitungen heißt es: „Unsere Nachrichten aus Moskau erlohen bis zum 3 Okt. St. Mai. der Kaiser hat daselbst fortdauernd sein Hauptquartier. Nachdem das Regenwetter aufgehört hatte, fing die Kälte an sich spüren zu lassen, man zählte schon drei Grade unter dem Gefrierpunkte; indessen war die Witterung sehr schön. Die Lage der Armee wird von Tag zu Tage besser; sie hat Lebensmittel in Ueberfluß. Es ist unbeschreiblich, wie viel Gegenstände man in den Kellern findet, die fast alle vom Feuer verschont geblieben sind. Die schon lange abgeschickten Equipirungsgegenstände kommen nach und nach im Hauptquartier an, und werden nebst den Hülfsmitteln aller Art, die man zu Moskau findet, den Soldaten vor aller Noth sichern. Bekanntlich versteht man sich in Rußland vortrefflich darauf, sich vor der Kälte zu schützen. Unsere Soldaten, die schon im ersten polnischen Feldzuge die Kälte kennen lernten, haben die Gewohnheiten der Landesein-

Digitized by Google

wohner in dieser Hinsicht angenommen, und noch vervollkomm. Die Einwohner von Moskau, die von den Franzosen mit großer Menschlichkeit behandelt werden, sind von der Exaltation, in die ihrer Anführer durch Proklamationen, durch falsche Nachrichten und trügerische Versprechungen sie versetzt hatten, sehr zurückkommen. Sie nehmen ihre gewöhnlichen Arbeiten wieder vor, und denken nur daran, ihren Verlust wieder einzubringen."

Das Journal de l'Empire setzt von einem glänzenden Siege, den der Marschall Macdonald Herzog von Tarent über den General Essen davon getragen habe, und dessen Resultat 3000 russische Todte und Verwundete, und 6000 Gefangene gewesen wären. Vermuthlich sind damit die siegreichen Gefechte gemeint, welche die Preußen zwischen dem 27 Sept. und 2 Okt. mit der Besatzung von Riga hatten.

Dasselbe Journal sagt: „Die englischen Ministerialzeitungen quälen sich nun zu erklären, wie Moskau durch eine andere Hauptarmee besetzt sey, und 15 Meilen weit vom Schlachtfelde verfolgte Armee habe erobert werden können. Der unter Lord Castlereagh Einfluß geschickene Courrier besagt noch immer darauf, die Russen hätten am 7 Sept gesiegt. Doch gesteht er endlich in seiner Nummer vom 13 Okt., daß Moskau wirklich von den Franzosen besetzt sey. Aber, fügt er hinzu, ein eben in England befindlicher russischer Edelmann habe von seinem Sohne einen Brief erhalten, der dieses Ereignis erkläre. Man wisse schon aus den französischen Bulletins, daß das Korps des Marschalls Herzogs von Belluno, das bisher zur Reserve diente, Befehl erhalten habe, zur großen Armee zu stoßen. Diese Vereinigung nun sey nach obigem Briefe am Tage nach der Schlacht erfolgt, und habe die französische Armee mit 30 000 Mann verstärkt, so daß die Russen, welche am 7 gleichfalls grausam litten, sich außer Stand gesehen hätten, dem Feinde zu widerstehen. Sie hätten sich also zuerst auf Moskau, und dann auf Wladimir, nicht auf Kasan, zurückgezogen. Dieses Mädchen (bemerkt das Journal de l'Empire) macht der Erfindungskunst des englischen Zeitungsschreibers Ehre; aber unglücklicherweise war das Korps des Herzogs von Belluno, das er gleich nach der Schlacht ankommen läßt, am 7 Sept. noch nicht einmal zu Smolensk. Wir rathen also dem Redakteur, auf eine andre passendere Erklärung zu sinnen, wenn er endlich ganz Europa überzeugen will, daß die Franzosen an den Ufern der Moskwa aufs Haupt geschlagen worden."

Die Preßburger Zeitung sagt: „Briefe aus Odessa bringen uns fürchtbare Nachrichten. Man weiß nicht auf welche Art die ansteckende Krankheit, die man für die Pest erkannte, dahin gebracht worden ist. Die Kranken wurden in ein Pestlazareth in die Festung geschafft, und der Herzog von Richelieu sucht durch strenge Maaßregeln die Verbreitung des schrecklichen Uebels zu verhüten. Die Stadt ist gesperrt; da solche sehr weitläufig, und ein Haus von dem andern durch große Magazine getrennt ist, so hofft man das Beste. Bei Sebastopolis ist eine Kontumaz von 40 Tagen für Reisende aus der Moldau angeordnet worden. Die Seuche, hofft man, wird sich nicht verbreiten, da es gegen den Winter geht; auf alle Fälle aber bringt dieses unglückliche Ereignis dem Hafen Odessa einen nicht zu berechnenden Schaden."

Beschluß des königlich würtembergischen Offizialberichts.

„Gegen die rechts liegende Redoute avancirte der Feind zu gleicher Zeit mit Infanterie und Kavallerie; die beiden königlichen Chevaurlegersregimenter und ein französisches Jägerregiment wurden demselben entgegengewesen; sie attakirten in dem stärksten Kanonen-, Kartätschen- und Kleingewehrfeuer, hieben in die russische Infanterie ein, und nahmen derselben zwei Kanonen ab; da aber diese Kavallerie im schönsten Moment des Sieges von den russischen Kuiraissiers schnell und unvermuthet in Flanken und Rücken angegriffen wurde, so mußte dieselbe dem Sieg aus den Händen lassen, und sich schnell hinter die Redoute zurückziehen. Wenige Minuten vor diesem Akt war die königliche Infanteriekolonne bei der Redoute angekommen, und diese bereits von einem französischen Linienregiment besetzt; da aber die Redoute gegen deren feindlichen Seite dergestalt erbaut war, daß sie nur ein schwaches Profil ohne Graben und breite Eingänge hatte, so konnte eine entschlossene Kavallerie darauf attakiren; ein Theil der russischen Kuiraissiers, welcher die Kavallerie verfolgte, attakirte auch wirklich die Redoute, trotz dem Kleingewehrfeuer des Infanterieregiments, welches bei dem Umgestüm der russischen Kuiraissiers die Redoute zu verlassen genöthigt war. Kaum wurde General-Lieutenant v. Spitzler dieses Rückzugs gewahr, als er die königliche Infanterie ermunterte, diese Redoute zu besetzen, und sie dem Feinde zu entreißen; dieses geschah auch sogleich, indem die königliche Infanterie sich in die Schanze hineindrängte; die bereits eingedrungenen russischen Kuiraissiers, mit welchen sich noch einige unserer braven Chevaurlegers herumhieben, wurden mit dem Bajonett angegriffen, gefangen oder zurückgetrieben. Ungeachtet der Feind sich wieder stellte, und dessen Infanterie auf die Schanze attakirte, so hielt dennoch die königliche Infanterie Stand, und in diesem Augenblick drängte sich ein Theil der königlichen Linieninfanterie in die Schanze hinein, um selbige, vereint mit der leichten Infanterie, zu behaupten, welches auch durch Repoussirung des feindlichen Infanterie vollkommen glükte. Die feindlichen Kuiraissiers suchten indessen auf die außerhalb postirte Infanterie einzuhauen; ein Theil der königlichen Linieninfanterie aber, welcher rechts neben der Schanze aufgestellt war, empfing dieselben mit einem ruhigen Bataillonsfeuer, wobei das dritte Glied rechtsumstehet feuern mußte, weil die feindlichen Kuiraissiers zugleich in Flanke und Rücken kamen; und somit wurden die Kuiraissiers, die zum Theil bis an die Bajonetts herankamen, zurückgewiesen. Vier Kanonen der königlichen reitenden Batterie waren noch ferner auf der rechten Flanke der königlichen Infanterie vorgerükt, um die Kavallerie bei ihrem Angriff gegen die feindliche Infanterie zu unterstützen; hiebei aber sowohl diese Artillerie durch das starke Batteriefeuer des Feindes viele Pferde; als aber die Kavallerie durch die feindliche Uebermacht zurückgedrängt, und diese Artillerie dadurch am Feuern gehindert wurde, auch die russischen Kuiraissiers zunächst mit auf diese Batterie einhauten, wobei vier Kanoniers und Trainsoldaten getödtet, und die 4 Kanonen und 1 Munitionswagen erobert hatten, und dieses die beiden königlichen Chevaurlegersregimenter, welche sich hinter den Redouten aufgestellt hatten, gewahr wurden, so warfen sie sich auf die russischen Kuiraissiers, trieben solche zurück, und entrissen ihnen die Batterie wiederum,

so daß der Feind weder Kanonen noch Pferde erbeutete. Der Feind, welcher so blutig angewiesen worden, erlaubte sich keine weitere Versuche mehr, und sowol seine Infanterie als Kavalerie zog sich hinter ihre Batterien zurück. In dem Centrum mußte nun nach Eroberung und Behauptung der feindlichen Redouten das Avanciren des rechten und linken Flügels der Armee abgewartet werden, daher nun die Redouten, welche Vormittags 11 Uhr durch das 3te Armeekorps wieder genommen worden, bis Nachmittags 4 Uhr behauptet werden mußten, welche Behauptung aber viele Standhaftigkeit und Muth erfordertr, indem der Feind durch räumlich etablirte Batterien diese Redouten auf das Heftigste mit Kugeln, Granaten und Kartätschen beschoß, so daß die königliche Division während dieses Kanonenfeuers viele Leute verlor, jedoch ohne daß das mindeste Wanken in die Glieder kam. Gegen 4 Uhr Nachmittags wurde endlich die feindliche Batterie im Centrum durch die diesseitige zum Weichen gebracht, und der rechte und linke Flügel der Armee fing an den Feind zu drängen, so daß nunmehr ein allgemeines Vorrücken der ganzen Armee stattharte; der Feind suchte nun seine Artillerie zurückzubringen, und leistete vorzüglich durch die Infanterie nur noch theilweise Widerstand, bis er endlich Abends 7 Uhr aus seiner ganzen Position, welche ihm viele Vortheile gab, vertrieben war. Was das Benehmen der königlichen Truppen anbrlangt, so hat der bei dieser Bataille gegenwärtig gewesene Theil bewiesen, daß er den Kern der königlichen Truppen enthält; während der ganzen Dauer der Schlacht kam er keinen Augenblik aus dem feindlichen Kanonenschuß; aber selbst, wenn die Kugeln und die Granaten in die Kolonnen schlugen, in welchen sehr häufig selbst im Kartätschenfeuer marschirt werden mußte, so wurde auch keinen Augenblik die Ruhe und Haltung unterbrochen. Viele französische Offiziere bezeugten laut ihre Achtung. Se. Majestät der Kaiser schikten während der Bataille einen Adjutanten an den General Marchand, welcher von französischer Seite dem General-Lieutenant v. Schoeler beigegeben ist, und ließen demselben nach dem Gang der Dinge fragen; General Marchand sagte dem Adjutanten: melden Sie dem Kaiser, daß die Würtembergerr die Schanze trotz der wiederholten heftigsten Attaken behauptet, und dadurch Sr. Maj. den König von Neapel von der Hochstdemselben drohenden Gefahr befreit haben. Se. Maj. der König von Neapel kamen nemlich bei dem Rükzuge der Kavallerie ins Gedränge, indem Dieselben durch mehrere Kürassiers und Kosaken persönlich verfolgt wurden; der König ritt auf die diesseitige königliche Infanterie zu, welche plötzlich auf die Verfolgenden Feuer gab, und durch Herunterschießen von Mehreren Sr. Majestät Luft machten; da aber die feindliche Kavallerie sich bereits in Flanken und Rüken zeigte, so warf sich der König in die Redoute hinein, und vertraute sich somit dem Schuze der würtembergischen Division, wobei derselbe Zeuge des guten Benehmens dieser Truppen war, und solchen vielen Beifall zu erkennen gab. Unter den Offizieren ist keiner, welcher nicht jeden Auftrag mit Unerschrokenheit und Muth erfüllt hat, und Alle theilten von Anfang bis ans Ende die Gefahr mit dem Soldaten, und sorgten durch möglichste Aufmerksamkeit für dessen Erhaltung. Nur einige Hundert Schritte vom Lager entfernt, fand schon die ganze Division in das Kanonen- und Kartätschenfeuer einer feindlichen Batterie von 20 Stüken, in welchem ungefähr 1000 Schritte bis zur Redoute avancirt werden mußte, woselbst alsdann auch ein starkes Kleingewehrfeuer des Feindes bei diesem Angrif auf die Redoute die Division in der Front faßte, während dieselbe die Batterie größtentheils in der Flanke hatte; und hier hat die Division den größten Verlust erlitten. Je geringer aber der Zeitraum des größten Verlustes war, desto mehr wurde die Haltung der Truppen erprobt, die sich im Avanciren keinen Augenblik aufhalten ließen, und immer Reih und Glieder hielten. Kaum war die Division bei der Schanze angelangt, und kaum hatte General-Lieutenant v. Schoeler die Infanterie zu deren Besezung befehligt, als er einen Schuß durch eine Kleingewehrkugel an den Hals erhielt, welcher ihn besinnungslos vom Pferd stürzte, so daß er hinweggetragen werden mußte; als er zwei Tage darauf wieder zur Besinnung gekommen und verbunden war, übernahm er während der Schlacht das Kommando wieder, und hat solches bis dato behalten. In der Nacht vom 7 auf den 8 und vom 8 auf den 9 Bivouacquirte die Armee auf dem Schlachtfelde. Den 10 setzt sich dieselbe wieder in Bewegung, ohne daß etwas Weiteres als Arrieregefechte den 10, 11, 12 und 13 vorfielen, welchen man gewiß glaubte, daß der Feind vor Moskau eine zweite Bataille annehmen würde; es hatte auch derselbe an mehrern Stellen, vorzüglich aber eine Stunde vor Moskau, anzefangen Verschanzungen und Verhaue anzulegen, jedoch deren Vertheidigung immer wieder aufgegeben; die feindliche Armee hatte auch wirklich in dieser Schlacht den Kern ihrer alten Truppen verloren. Den 14 Abends kam die Armee, nach einem sehr starken Marsche, eine halbe Stunde vor den Barrieren von Moskau an, woselbst ein Bivouacq bezogen wurde. Den 15 und 16 waren nur die Falietschen Garden in der Stadt, andern Truppen war der Eingang verboten; den 17 in der Nacht aber wurde der Befehl gegeben, auch von allen andern Korps Detaschements hinein zu schiken, um von den, dem Feuer preisgegebenen Vorräthen zu profitiren, und somit konnten auch die in einem Dorfe hinter dem Schlachtfelde verlorne meine Bleisirte der königlichen Division in Hinsicht ihrer Verpflegung gut besorgt werden. Seit zwei Tagen ist das 3te Armeekorps, und daher auch die königlichen Truppen, in der Vorstadt Moskau, auf der Straße nach Kasan, im Quartier. Die königliche Kavallerie, welche meistens zertheilt war, hat gleichfalls den rühmlichsten Antheil an der Schlacht vom 7 Sept., und denen solcher vorangegangenen und gefolgten kleineren Gefechten genommen. Der Verlust des königlichen Armeekorps besteht in 5 gebliebenen und 42 verwundeten Offizieren; 64 gebliebenen, 534 verwundeten, und 29 vermißten Unteroffizieren und Soldaten, und in 472 todten, 71 verwundeten und 4 vermißten Pferden." (Nun folgen die Namen der gebliebenen und verwundeten Offiziere. Unter jenen befindet sich der Oberst v. Paim, von den Leibchevauxlegers, unter diesen der General-Lieutenant v. Schoeler, der Generalmajor v. Breuning, die Obristen Graf Normann, v. Falkenstein, v. Miltan, v. Brand, v. Schmid, v. Scheidemantel, die Obristlieutenants v. Münchingen, v. Mundorf, u. s. w.)

Preußen.

Nachrichten aus Berlin vom 17 Okt. zufolge, ist daselbst der Fürst Anton von Radzivil aus Warschau zurük angelangt. — Abendsdelsst traf am 13 Okt. der kaiserl. französische General v. Jarry, aus Spanien kommend, ein.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 303. 29 Okt. 1812.

Nordamerika. (Zunahme der Manufakturen und des Ackerbaus.) — Spanien. — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland (Programm der physikalischen Klasse der Münchener Academie der Wissenschaften.) — Rußland. (Friedensgerüchte.) — Polen. — Preußen. — Oestreich. — Türkei.

Nordamerika.

Der auf der Guerriere zum Gefangenen gemachte englische Kapitän Dacres war zu Boston auf sein Ehrenwort in der Stadt einquartiert. Die übrigen kriegsgefangenen Offiziere mußten sich auf ihr Ehrenwort nach Concordia begeben, die verwundeten Engländer wurden in das Hospital auf der Insel Ramsford, die gesunden Kriegsgefangenen aber an Bord eines Gefangenenschiffs gebracht. Alle aber mit möglichster Schonung und Achtung behandelt. Der Kapitän Dacres ist ein Sohn des verstorbenen Admirals Dacres, und seit 1806 Fregattenkapitän. Die Guerriere war für 38 Kanonen gebaut, sie führte aber deren 49, indem eine Anzahl 32pfündige Karonaden auf dem Verdeck standen. Die Equipage war 300 Mann stark. Die amerikanische Fregatte Constitution hat in Folge ihrer geschickten Manövres wenig am Rumpfe gelitten; allein ihre Masten waren übel zugerichtet.

Ein Schreiben aus Newyork, in der Provinz Rhode-Island, vom 15 Sept. sagt: „Seit der Unterredung unsers Handels mit England sind unsre Manufakturen sehr blühend. Hr. Smith hat zu Providence eine errichtet, die schon sehr gute Tücher liefert. Diese Zunahme unsrer Manufakturen wird vielleicht dereinst für Großbritannien noch nachtheiliger als sein gegenwärtiger Krieg mit uns. Der Gang der Dinge sey welcher er wolle, so muß doch einmal Friede geschlossen werden, und dann wird es finden, daß es den besten Marktplatz für seine Manufakturen unwiederbringlich verloren hat; denn wir werden zuverlässig immer die Produkte unsrer eignen Manufakturen vorziehen, gesetzt daß sie auch nur gleiche Preise mit den englischen hatten. Aber vermuthlich werden wir die Märkte von Canada, Neuschottland, den Antillen und Südamerika zu niedrigern Preisen versehen können, da die Transportkosten um zwei Drittel geringer sind. Unsere Kapitalisten legen um die Wette ihre Fonds in Manufakturen und landwirthschaftlichen Verbesserungen an. Diese durch die Gewalt der Umstände der amerikanischen Industrie gegebene Richtung bringt schon die besten Wirkungen hervor. In den innern Staaten werden große Landstriche urbar gemacht. Auch beschäftigt man sich sehr mit der Verbesserung des Wollviehs. Vor einigen Jahren liefen die Engländer, eifersüchtig auf unsere Staatsverordnungen, sie zu den höchsten Preisen in Connecticut aufkaufen. Dieser Verlust ist ersetzt worden, und wir werden in kurzem eine große Menge trefflicher Wolle für unsere Tuchmanufakturen haben. Was den gegenwärtigen Krieg betrift, so erwarten wir dessen Resultate ohne Besorgniß. Unsre Kaper fangen an den englischen Handel zu beunruhigen; sie haben schon reiche Prisen gemacht, besonders die von Baltimore und Charlestown."

Spanien.

Englische Nachrichten aus Bilbao (im Journal de l'Empire) sagen: „Die Franzosen stehen noch immer mit beträchtlicher Macht zu St. Sebastian, Guetaria und Santona. Die Guerillas schlagen sich in Hinterhalten sehr thätig; aber Belagerungen oder regelmäßige Gefechte haben sie nicht gern, wie man auch aus Folgendem sehen wird. Nach vieler Mühe hatte Sir Home Popham den Guerillasanführern Mendijabal, Porlier, Campillo-Longa und Gaspar, das Versprechen abgedrungen, ihm bei seinem vorhabenden Angriffe auf Guetaria beizustehen. Demzufolge ging die englische Division unter Segel, und hatte einen Theil dieser Leute an Bord der Latona, das erste Bataillon an Bord der Queen. Abends anserte sie vor Ostro, um Erkundigungen einzuziehen. Am 18 Sept. um 134 Uhr traf sie zwei Meilen von Guetaria ein; das zweite Bataillon landete, um Stellungen auszuwählen und Schleichwachen zu verfertigen. Gegen Anbruch der Nacht fingen die Franzosen an auf unsre Truppen zu feuern. Am 19 landete die englische Division, und faßte auf Kanonenschußweite vom Feinde Posten; sie feuerte aus allem ihrem Geschütz, aber ohne viel Wirkung. Man hatte eine neue Batterie, nur 200 Klaftern weit von den feindlichen Werken; aber da die Franzosen 3000 Mann stark anrückten, so sahen sich unsre Truppen genöthigt ihre Kanonen zu vernageln und sich aufs Schleunigste zurückzuziehen. Am 20 ließ Gaspar, der die Guerillas kommandirte, dem Major Malcolm sagen, er sey Willens die Franzosen anzugreifen. Wirklich ging er auf sie los; aber nach einem hartnäckigen Gefechte wurden seine Truppen zerstreut. Nun erhielten auch wir Befehl zum Rückzuge, aber da das Meer zu niedrig war, so konnten wir uns nicht auf der Stelle einschiffen. Also ging die Division erst am folgenden Morgen an Bord, und am 23 erhub Sir Home Popham durch eine Barke von Zarauz-Longa, e'n m kleinen Dorfe östlich von Guetaria, daß dort 4000 Franzosen eingerückt waren. Nun entschloß sich Sir Home Popham jeden neuen Angriff aufzugeben. Bei Annäherung des Feindes flohen alle Guerillas in die Gebirge, ob sie gleich zweimal stärker als die Franzosen waren."

Frankreich.

Nach Berichten aus Mainz werden daselbst das ehemalige deutsche Haus und andere Gebäude in bewohnbaren Stand gesetzt.

Kürzlich hat der Erzbischof von Lorin die auf dem Mont-Genis neu erbaute Kirche feierlich eingeweiht.

Digitized by Google

In dem Journal de Paris las man dieser Tage Folgendes: „Seitdem man die Nachricht verbreitet hat, daß die Cachemire Shawls und kostbaren Pelzwerke zu Moskau in sehr wohlfeilen Preisen verkauft würden, wenden unsere Artisten ihre Blicke schmachtend gegen Norden. Gern würden sie Schnee und Eis trotzen, ruhig würden sie über die bereisten Flüsse und höchsten Berge setzen, um sich den reichen Magazinen zu nähern, welche die Beute des Zeuxis, des Zodels und die seltensten Gewebe Hindostans enthalten. Einige Schauspiele, welche den bekannten Hang dieser Damen für den orientalischen Putz benutzten, verbreiteten das Gerücht, daß man einige unserer Koreleusen, unserer Antigonen und unserer Cimiten nach Moskau berufen würde. Als dieses Gerücht hinter die Coulissen drang, brachte es eine wunderbare Wirkung hervor, und da man die Hoffnung für die Wirklichkeit nahm, seufzten die Artisten von der Theatern, von der Heldin bis zum Kammermädchen, von der Liebhaberin bis zur Figurantin, nur nach dem Augenblicke der Abreise. Sie vergessen die Kritiken des Hrn. Domaze de Raimond, die Feuilletons ihres Pflegevaters, und träumen blos von Pelzen und Cachemiren. Unglücklicherweise ist die Nachricht wenigstens zu voreilig. Unsere tapfern Soldaten entbehren gern jenes frivole Vergnügen, das die Müßiggänger der großen Städte so eensthaft beschäftigt. Die schönen Thaten, die glorreichen Ereignisse, deren Zeugen sie sind, bilden für sie das edelste und interessanteste Schauspiel. Man muß also unsern liebenswürdigen Artisten rathen, mit den Vorbereitungen zu ihrer Wallfahrt nach dem Nordpol aufzuhören. Was die Shawls und Pelze betrift, so dürfen sie nur einige neue Stöße von gewissen, durch ihre Großmuth und Talente bekannten Verfassern geben; diese werden dann schon dafür sorgen, sie vor der Strenge des Winters zu sichern."

Schweiz.

* Vom 21 Okt. Zu dem am 16 d. durch Veranstaltung des Landammanns und unter dem Vorsiz eidgenössischer Kommissarien in Peterlingen eröfneten Vermittlungskongresse, in Betref der zwischen den Ständen Bern und Waadt obwaltenden Verwaltungsstreitigkeiten in Postangelegenheiten, hat die Regierung von Bern den Rathsherrn Jenner von Brunnadern und die Postverwalter Fischer von Reichenbach und Belmont, die Regierung des Kantons Waadt hingegen den Regierungsrath Muret und den Postverwalter Dhonssier abgeordnet. — Nach einem Zwischenraume von mehr als zwölf Monaten erscheint (Aarau. Sauerländer), ein neues Doppelheft (das 2te und 3te des vierten Bandes) der Wochenschrift für Menschenbildung von Heinrich Pestalozzi und seinen Freunden. Der Inhalt ist etwas dürftig; zuerst liest man des Professor Eschenmayer's Prolegomena zu jeder künftigen Pädagogik. Sie sind durch Hrn. Pestalozzi's bekannte Langburger Rede veranlaßt, und die Wochenschrift sagt davon: „In Bezug auf diese Rede, der unsere Erachtens noch bei weitem nicht die verdiente Aufmerksamkeit zu Theil geworden und wovon dieser Aufsaz die erste uns bekannt gewordene Frucht im Publikum ist, möchten wir denselben als eine Aufforderung an die Pädagogen; sie zu prüfen und als einen theilweisen Beitrag zu ihrer Erörterung angesehen wissen." Nach einigen sonst schon bekannt gewordenen Anzeigen folgen, auf ungefähr 90 Seiten: Uebungen aus dem Unterricht in der Muttersprache, wie er in der Anstalt zu Ifferten gegeben wird, die in solcher Ausdehnung wohl eher fürs Buch der Mütter als für die Wochenschrift passen. Am Schlusse findet sich das Bruchstük aus einem Memoire über Armen- und Industrieerziehung von Pestalozzi, verfaßt im Winter 1812. Mit der ihm eigenen Wärme entwirft der Verfasser das Bild des Proles, das er den größten Theil des Lebens bei sich trug. Das Gemälde ist vortrefflich und überaus anziehend; wer die Armenschule in Hofwyl sah, der fand es dort verwirklicht.

Deutschland.

Zu München erschien nachstehendes Programm: „Akademische Preisaufgaben der königlichen Akademie der Wissenschaften zu München für die Jahre 1814 und 1815. I. Zu denjenigen neuern Forschungen in der Physik und Chemie, die besonders tief eindringend sind, gehören ohne Zweifel auch die des Physikers Dalton. Die Akademie meint dabei, dem Bedürfnisse jener Wissenschaften zu entsprechen, wenn sie die bereits begonnene Prüfung jener Forschungen zu beleben und, entscheidende Resultate derselben zu bewirken sucht; sie stellt deshalb folgende Preisfrage auf: „Was geht aus Dalton's des „kannten Untersuchungen über die Verdünnung der Flüssigkeiten, den Zustand gemischter Gasarten u. s. w. als bewährte „Thatsache hervor? Welcher Gewinn überhaupt für die Physik „und Chemie ergibt sich aus ihnen? Was ist für Aussichten dieses „sie für die weitern Fortschritte dieser Wissenschaften darf?" — Die Akademie der Wissenschaften wünscht nicht nur, daß die Lösung dieser Aufgabe entwikelt werde, was durch Dalton's eigene Versuche, dann durch die gleichzeitigen ähnlichen anderer Naturforscher, wie Schmidt's, Gay-Lussac's, und durch die frühern verwandten, zum Theil auch anderen Gesichtspunkten angestellten, Saussure's, de Luc's, u. a. sicher dargethan ist, — daß diese Versuche, wo sie noch zweifelhaft sind, durch neue geprüft, und wo die Natur der Sache es zuläßt, weiter fortgeführt werden: sondern sie wünscht auch durch eindringende Kritik ausgeführt zu sehen, ob und inwiefern die theoretischen Ansichten, welche Dalton in Folge seiner Untersuchungen aufgestellt hat, in diesen wirklich begründet und mit ältern erwiesenen Thatsachen und daraus abgezogenen Grundsätzen in Uebereinstimmung zu bringen sind; oder, wenn dieses nicht der Fall wäre, welche Berichtigungen und Erweiterungen unsere bisherigen Ansichten dadurch erhalten? Da die bisherigen Verhandlungen über diesen Gegenstand noch nicht sehr zahlreich und das, der leicht zu übersehen sind, auch die experimentale Untersuchung nicht gar zu schwierig und ausgedehnt ist, so wird zum Schlusse der Einsendungszeit preiswerdender Schriften der 12 Okt. 1813 bestimmt, worauf bei der Feier des Stiftungstages der Akademie am 28 März 1814 der Ausspruch erfolgen soll. Der Preis besteht in hundert Dukaten. II. Das Sinken, das den größten Theil der Atmosphäre, dieses Schauplazes, Erregungs- und Unterhaltungsmittels aller auf der Erd-Oberfläche vorgehenden Prozesse, ausmacht und in seinen Eigenschaften in vielfacher Hinsicht so besonders sich auszeichnet, hat bisher allen Bemühungen der Naturforscher, seine innere Natur und Genesis zu ergründen, Trotz geboten. Gleichwol scheint es, ist der Zustand

Digitized by Google

der Dinge gegenwärtig ein solcher, daß auf der einen Seite ohne Enthüllung derselben die Wissenschaft keine bedeutenden Fortschritte machen, und besonders keinen innern Zusammenhang und Schluß erlangen kann, und auf der andern Seite, daß man an die Gränze gekommen ist, wo es nur eines genialischen Blikes, eines glüklichen Griffes bedarf, um den Schleier zu heben und, ohne alle bisherigen übergangene Epoche in der Naturkenntniß herbeizuführen. — Die Akademie wünscht deshalb, die Aufmerksamkeit der Naturforscher vorzüglich und anhaltend auf diesen Gegenstand zu richten, und wirft die Preisfrage auf: „Welches ist die Natur und Erzeugungsart des Stikgases?“ Sie erwartet bei Beantwortung dieser Frage a. eine soviel möglich vollständige, mit Anführung der Quellen bereits bekannte Geschichte und Würdigung der bisherigen Beobachtungen, Versuche und Betrachtungen über das Stikgas. Die Vergleichung derselben unter sich und mit dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft muß nothwendig schon zu merkwürdigen und wichtigen Resultaten führen. — b. Neue Versuche, durch welche man zur Lösung jener Aufgabe gelangen könnte. Die für die erste Abtheilung gefahrte Untersuchung wird dazu reichen Stoff darbieten, und die Akademie will daher der Gemeinthümlichkeit halber, Preisbewerbern darin nicht vorgreifen. Nur muß sie wünschen, daß bei dieser Gelegenheit so manche umlaufende zweifelhafte oder nicht von allen Seiten betrachtete Versuche, die auf den Gegenstand der Frage Bezug haben, nach ihrem wahren Werthe bestimmt und völlig durchgeführt werden. Die Akademie erkennt sehr wohl, wie die Wichtigkeit der Aufgabe, so die Größe der Unheil, welche ihre Lösung erfordert. Sie bestimmt daher den Zeitraum von zwei Jahren für die Einsendung der preiswerbenden Schriften, nemlich bis zum 12 Okt. 1814, und setzt den doppelten Preis von zweihundert Dukaten. Der Ausspruch über die eingekommenen Preisschriften wird bei der Feier des Stiftungstages, den 28 März 1815, geschehen. Da der eigentliche Zwek der Aufgabe ist: die Natur und Erzeugungsweise des Stikgases kennen zu lernen, die wirkliche und völlige Lösung dieser Aufgabe aber keine andere als eine durchaus gute und befriedigende sein kan, so wird denjenigen Naturforscher, welchem diese Lösung wirklich gelingt, jener volle doppelte Preis zuerkannt werden, auch wenn er den Theil der Aufgabe, der das Geschäftliche des Gegenstandes betrift, nicht erfüllt hätte, und die Zuerkennung soll nach erfolgter Prüfung und Bewährung der Angaben bei der dann nächsten feierlichen Veranlassung geschehen, wenn die Lösung beträchtlich vor dem angesetzten Zeitraum erfolgt wäre, um bei der Wichtigkeit des Gegenstandes für die ganze Naturforschung das Bekanntwerden der Entdekung nicht aufzuhalten, und auch dem Verfasser die Ehre der Entdekung zu sichern. Im Fall aber eine solche völlige Lösung nicht erfolgte, wird die Akademie nach Maßgabe des bestimmten Zeitraumes denjenigen für diejenige von den eingegangenen Schriften, welche den Forderungen der Aufgabe am besten nachkommt und über den Gegenstand das mehrste Licht verbreitet, eine dem Werthe der Schrift und der Beschaffenheit der ausgestellten Vereine entsprechende angemessene Belohnung zu Theil bringen.“

(Der Beschluß folgt.)

Auszug aus dem Kapitän Fossil, Schatzmeister des Fürsten von Neuschatel, von Witepsk kommend, und nach Paris reisend, zu Frankfurt ein.

Die israelitische Gemeine zu Berlin hat wegen der ihr bewilligten Befreiung vom Leibzoll in den königl. sächsischen Staaten aus Dankbarkeit an Hrn. Kalm Samuel in Dresden die Summe von ein hundert und fünfzig Thalern zur Vertheilung unter arme Hülfsbedürftige überschikt.

In diesem Augenblike, sagt die Hamburger Zeitung, erhalten wir neue Details über die Katastrophe, welche die Engländer bei der Insel Rügen erlitten haben. Am 11 Okt. Abends erblikte man ziemlich nahe beim Lande, an der Spize von Wittow, ein Konvoy von 22 Segeln, worunter man eine Fregatte und eine Brigg mit Wimpeln bemerkte. Schon setzte man sich in Vertheidigungsstand, als Kahnenschiffe die dringende Gefahr dieses Konvoy's zu erkennen gaben, das gänzlich gestrandet war. Als der Tag anbrach, war es der Fregatte und 5 Transportschiffen gelungen, sich wieder flott zu machen. Die Brigg und 8 Kauffahrteischiffe standen im Feuer; der Feind selbst hatte sie in Brand gesteckt. Die 8 andern Schiffe, die dem Lande zu nahe waren, wurden von der Küstenartillerie bis gänzlich. Man ist beschäftigt, sie zu löschen, und hofft auch die Schiffe zu bergen. Diese Prisen sind mit russischen Waaren beladen. Die Gefangenen schätzen den Verlust des Feindes auf mehr als 10 Millionen. Dieses Konvoy gehörte zu einer weit beträchtlichern Flotte, die zerstreut worden ist. — Der französische zu Rostock ausgerüstete Kaper le Compere Matthieu hat ein mit Zuker und Kaffee beladenes Schif genommen und glüklich nach Warnemünde aufgebracht.

Rußland.

Das Journal de l'Empire sagt: „Se. Majestät der Kaiser hat das Gouvernement von Moskau organisirt. Eine provisorische, aber väterliche Verwaltung regularisirt die Verwendung der großen Hülfsmittel, welche noch die Stadt Moskau darbietet, so daß zugleich für die Bedürfnisse des Einwohner gesorgt ist, und die Armee Alles findet, was der Soldat zu seiner Erholung braucht, auch die Verpflegung geschärft ist. Während diese Sorgen den Sieger beschäftigen, versammelt der Feind, der sich zwischen Tula und Kaluga gestöchert hat, mit Mühe seine zerstreuten Bataillone, und scheint furchtsam die Richtung, welche der Sieger nehmen wird, zu beobachten, um Bewegungen zu entgehen, die er zu bekämpfen nicht mehr hoffen darf. Die französischen Vorposten dehnen sich längs den fruchtbaren Ufern der Palma aus.“

Die Berliner Zeitungen melden aus Moskau unterm 6 Okt., die französische Armee genieße daselbst bei dem schönsten Wetter die vollkommenste Ruhe; die Korps des Königs von Neapel und des Fürsten von Poniatowski wären beschäftigt, und folgten der russischen Armee auf der Straße nach Kaluga.

Nach daselbst. Zeitungen sollen sich die meisten griechischen Kaufleute von Moskau nach Jaroslaw und Kasan begeben haben.

Die Hamburger Zeitung meldet ebendaher: „Die Witterung ist sehr gut; die Wärmung vortreflich. Die Armee benuzt diese glüklichen Beschaffenheit der Elemente, um sich von ihren Strapazen gänzlich zu erholen. Der französische Soldat bedarf nur eines Augenblik Ruhe und Genuß, um alle Mühseligkeiten und Entbehrungen zu vergessen. Die Einwohner von Moskau sind

Digitized by Google

erstaunt zu sehen, wie diese, gleichsam durch einen Zauberschlag in ihre Mitte versetzten Krieger sich gar nicht mit der Wegenheit beschäftigen, die Gegenwart stroh genießen und die Zukunft blos in ihren Beziehungen mit der Ehre und der Pflicht betrachten."

Gleich nach dem Wiedereinrücken der preußischen Truppen in Mitau am 2 Okt. hob der General von York durch eine Proklamation, die von dem russischen General v. Essen I. unterm 29 Sept. eingesetzte kurländische Regierung wieder auf, und befahl den Mitgliedern der auf kaiserl. französischen Befehl niedergesetzten Regierung, bei harter Ahndung sogleich ihre Funktionen wieder anzutreten.

Am 14 Sept., liest man in französischen Blättern, gegen 10,000 Rekruten des Petersburgischen Gouvernements aus dieser Hauptstadt aus, nachdem sie von dem Kaiser gemustert und von dem Metropoliten eingesegnet worden waren. Diese Truppen haben ihre Nationalkleidung behalten; sie tragen runde Hüte, auf welchen sich ein Kreuz befindet; an der Seite führen sie eine Axt. Sie sind mit einigen Linienregimentern zur Verstärkung der Armee an der Düna bestimmt.

Nach Berichten aus Kopenhagen, ebendaselbst, haben 8 russische Kriegsschiffe, die von Archangel nach Petersburg abgesegelt waren, einen heftigen Sturm auszustehen gehabt. Das Admiralschiff hat alle seine Bramsegen verloren, und ein Linienschiff ist gesunken. Die Befehlshaber dieser Eskadre sind der Admiral Crown, der Kontreadmiral Klokatschof und der Kommodore Scott.

Die Baireuther Zeitung spricht von Friedensbotschaften, welche Warschauer und Berliner Nachrichten geben, und von einer wichtigen Sendung des Grafen Lauriston. Zu Berlin circulire, man wisse nicht aus welcher Quelle, das Gerücht sey ein annehmlicher Friedensantrag gemacht worden; ein von der Armee zu Berlin angekommener Kourier solle wichtige Depeschen überbracht haben, nach deren Empfang sich der Staatskanzler Freiherr v. Hardenberg sogleich zum Könige nach Potsdam begeben habe. (Weder die Berliner noch andre nordische Zeitungen erwähnen hiervon bis jetzt Etwas.)

Polen.

Am 11 und 12 Okt. passirte ein großherzogl. würzburgisches Regiment von 1560 Mann, eine andere Abtheilung Infanterie von 250 Mann, und eine bedeutende Abtheilung Kavallerie durch Posen.

Preußen.

Für die verwundeten und kranken vaterländischen Krieger des im Felde stehenden preußischen Armeekorps wurde das erste patriotische Opfer mit ein hundert Thalern in Courant dargebracht. Se. Maj. der König nahm solches mit besonderm Wohlgefallen auf, und gab seinen Beifall darüber in nachstehendem Kabinetsschreiben zu erkennen: „An den geheimen Legationsrath v. Schulz zu Berlin. In dem Geschenk von ein hundert Thalern Courant, welches Sie nach Ihrer Anzeige vom 11 d. M. den Verwundeten und Kranken des im Felde stehenden preußischen Armeekorps bestimmt haben, erkenne Ich Ihre Mir auch sonst schon bewährten patriotischen Gesinnungen, und habe dieses Opfer um so mehr mit besonderm Wohlgefallen aufgenommen, als Sie der erste sind, der in dieser Art der verwundeten und kranken vaterländischen Krieger hülfreich gedenkt. Der Generalmajor v. Hake ist von Mir angewiesen worden, die der gemerkte Summe in Empfang zu nehmen und sie dem bestimmten Zwek gemäß verwenden zu lassen. Potsdam, den 13 Okt. 1812. (Unterz.) Friedrich Wilhelm."

Oestreich.

Am 20 Okt. wohnte Se. Majestät der Kaiser einer zu Döbling auf dem Landhause J. k. H. der Erzherzogin Beatrix zu Unterhaltung des Hofes veranstalteten Beiwiese bei, und um 21 reiste er von Lärenburg nach der Stadt, um verschiedenen vorzüglich aufgezeichneten Personen Audienz zu ertheilen.

Einem Reskript des Hofkriegsraths zufolge, heißt es in öffentlichen Nachrichten aus Wien, müssen vier Infanterieregimenter marschiren, um unser Artillerkorps unter dem Marschall Fürsten von Schwarzenberg zu ergänzen; die Regimenter Stranch und Duca sind unter dieser Zahl. Vier Regimenter marschiren aus Mähren nach Ungarn und vier andere aus Böhmen ersetzen jene. Von den Kavallerieregimentern zieht nur das Regiment Hohenzollern nach Polen, und das Regiment Lichtenstein Kuirassier übernimmt dafür den Dienst in der Hauptstadt Wien. Die Regimenter Alvinzy und Esterazdy, die in diesem Feldzug litten, sind zum Artillerkorps abgerufen, um sich wieder zu erholen; acht Jägerbataillone ersetzen sie beim Vorpostendienste.

Die Rekrutirung in den Erblanden ist noch nicht ganz beendigt. Bei der Aushebung von Unterofizieren sucht man hauptsächlich solche junge Leute, welche lesen und schreiben können, und sie durch gute Aufführung auszeichnen.

Se. k. k. Majestät haben Ihren wirklichen Kämmerer, Grafen Rudolph v. Lazgy, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königl. banischen Hofe ernannt.

Von einem beträchtlichen Diebstahle, welcher in dem Sterbehause des vormaligen Erzbischofs von Salzburg verübt worden, und der sich auf mehr als eine Million in klingender Münze erstreken soll, hatte man die Urheber ungeachtet aller Bemühungen der Polizei noch nicht entdekt.

Türkei.

Die Preßburger Zeitung meldet aus Semlin unterm 8 Okt.: „Vor wenigen Tagen ist der servische Oberovorsteher Georg Czerny in Belgrad wieder angekommen, und hat den noch zur Zeit der Anwesenheit der Russen von dem servischen Rathe und dem Festungskommandanten Mladen Miliewanowitsch erlassenen Befehl, daß weder dem k. k. orientalischen Dollmetscher, noch den k. k. Unterthanen der Zutritt nach Belgrad aus politischen Gründen gestattet werden solle, völlig aufgehoben. Den Festungskommandanten Mladen Miliowanowitsch soll Georg Czerny, wie man vernimmt, in seiner Wohnung deed durchgeprügelt haben, weil er sich von den Russen zu jenem bekannt gemachten Befehle hat verleiten lassen. — Nach vorgestern aus Orsowa hier eingelaufenen Nachrichten soll sich bereits der neu ernannte Großvessier Reschit Pascha aus Nisse friselsertig gemacht haben, um die nähern Instruktionen über sein Obercommando der großherrlichen Armeen bei Schumla in Konstantinopel einzuholen. — Die Servier pflegen gegenwärtig zu ihrer Konsumtion verschiedene Waaren aus Nissa zu beziehen; es scheint daher, daß die Kommunikation mit Nissa eingeleitet erösnet sey."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 304. 30 Okt. 1812.

Spanien. (Krankheiten unter der englischen Armee.) — Großbritannien. (Nachrichten aus Petersburg.) — Deutschland (Beschluß des Programms der physikalischen Klasse der Münchener Akademie der Wissenschaften. Schreiben aus Sachsen.) — Rußland. (Publikation des Generals York. Russische Bulletins.) — Preußen. — Oestreich.

Spanien.

(Aus dem Times vom 14 Okt.) Die Stärke der Festungswerke von Burgos hält den Marsch unsrer Armee auf, und verschafte den Franzosen Zeit, zahlreiche Verstärkungen an sich zu ziehen. Am 22 Sept. befahl Lord Wellington einen Angriff, worin er nach seinem eigenen Ausdrucke sehr beträchtlichen Verlust litt. Dergleichen Verluste, in Folge stets mißlingender Angriffe, verrathen einen tiefliegenden Fehler in unserm Militärsystem. Die Franzosen haben seit geraumer Zeit ein besseres Sappeurs- und Mineurskorps, wodurch ihre Ingenieurs in Stand gesetzt werden, ihre Geschicklichkeit mit Nutzen anzuwenden. Durch den Mangel daran haben wir schon eine Menge tapferer Soldaten verloren, und im ganzen Laufe dieses Krieges keine einzige regelmäßige Festung nach den Regeln der Kunst bezwungen, während der Feind nach und nach Asterga, Ciudad-Rodrigo, Almeida, Badajoz, Saragossa, Lerida, Tortosa, Tarragona, Valencia und viele andere belagert und eingenommen hat. Jetzt müssen unsere Ingenieurs ganz alten alle Transchees-Arbeiten gegen das Fort von Burgos leiten, und diese Operation wird aus Mangel an Leuten, die in den Sappe- und andern Arbeiten besonders geübt sind, äußerst langweilig. Lord Wellington der den Werth der Zeit kannte, und über die Vorgänge bei den vereinigten Armeen im Süden unruhig war, wollte den Angriff drosiren, und die französischen Werke mit Sturm einnehmen, aber derselbe mißlang. Der mit seinen Depeschen angekommene Kourier verließ die Armee am 28 Sept. bei Villa de Toro. Unterwegs hörte er einen sehr heftigen Knall den Einige für die Explosion des Forts hielten, obgleich eben sowol eins unserer Magazine in die Luft gesprungen seyn konnte. Am erwähnten 28 stand die ganze Armee in der Gegend von Burgos, dessen Uebergabe noch großen Schwierigkeiten zu unterliegen schien. Lord Wellingtons Absicht auf den Fall des Gelingens schien zu seyn, die Franzosen sogleich anzugreifen, ob sie schon 13000 M. Verstärkung erhalten hatten. Zugleich hatte er mit seiner gewöhnlichen Vorsicht Maasregeln genommen, um sich gegen jeden Offensivsprung von Seite des Feindes, wenn dieser die Operationen der Belagerung zu stören versuchen sollte, zu sichern. Zu dem Ende hatte er die Armee eine Stellung vor Burgos nehmen lassen. Uebrigens hielt man für wahrscheinlich, daß er nach Bezwingung des Forts von Burgos die Franzosen auch noch aus Wittoria und Pancorvo würde vertreiben müssen. Da indessen das Fort und die Umgebe dieses letztern Ortes äußerst schwer zu erobern sind, so wird der Lord vielleicht lieber einen Versuch zu Umgehung des Feindes, entweder nördlich über Frias, oder südlich über Logronno machen. — Wir vernehmen mit Bedauern, daß die Krankheiten angefangen haben die Armee anzugreifen. Die auf sehr heiße Tage folgenden sehr kalten Nächte haben die Gesundheit der Offiziere und Soldaten sehr geschwächt, und einige Läßen in den Reihen derbeigeführt, so daß die Armee die von Corunna aus angekündigten Verstärkungen wohl nöthig hat.

(Aus dem Star vom 15 Okt.) Die neuesten Briefe von der Armee in Spanien machen eine traurige Schilderung von dem Gesundheitszustande unsrer Truppen seit zwei bis drei Monatrn, besonders seit den schnellen Märschen und Kontremärschen, die Lord William sie hat machen lassen. Die dem portugiesischen Klima in dieser Jahrszeit eignen periodischen Krankheiten sollen mehr als gewöhnliche Verheerungen angerichtet haben, besonders unter den zuletzt gelandeten Verstärkungstruppen. Man zählte in den Hospitälern um Roken der Armee über 200 kranke Feldärzte. — Ein in der Schlacht bei Salamanca verwundeter Offizier schreibt aus dieser Stadt: „Im gegenwärtigen Augenblik liegen nicht weniger als 250 Offiziere und 5000 Soldaten in den hiesigen Spitälern, und der Tod verschont sie Alle nicht. Wie könnte dis aber auch anders in dieser Jahreszeit, und nach allen ausgestandenen Mühseligkeiten seyn? Wir haben seit dem letztertroffenen 1 Jan. schwerere Märsche gemacht, als in allen vier vorhergehenden Jahren.“ — Ein anderer Offizier vom Generalstabe der 5ten Division schreibt aus Valladolid, der Marsch seiner Leidensgefährten und der Zustand, worin sie bei der Armee ankamen, sey wahrhaft bedauernswerth. Viele von ihnen hätten 120 Meilen auf Maulthieren zurükgelegt, um ein Hospital zu erreichen.

Großbritannien.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 14 Okt.) Das neue Parlament wird den 24 Nov. zusammentreten, und drei bis vier Wochen versammelt bleiben, nachher aber bis auf den Februar vertagt werden. Wenigstens ist dieses die Absicht der Minister. — Hr. Canning hatte nach seiner Rükkunft von Konstantinopel am verflossenen Dienstage beim Prinzen-Regenten eine Audienz. — Der Kontreadmiral Martin ist auf dem Admiralschiffe aus der Ostsee zurükgekommen. Diese Nachricht machte Anfangs eine starke Sensation auf der Börse; man schloß daraus, die englische Flotte sey in der Ostsee nicht mehr von Nutzen, und erschöpfte sich in Vermuthungen. Allein die Wahrheit ist, Admiral Martin hat seine Station bei Riga verlassen, weil das nordische Klima seiner Gesundheit sehr geschadet hat, und er im mittelländischen Meere dienen soll.

(Aus dem Times vom 14 Okt.) Dänemark macht noch immer Ausfoderungen, jeden Angrif zurükzutreiben, und setzt sich in furchtbaren Vertheidigungsstand. Am 23 Sept. wurde in den

Digitized by Google

dänischen Häfen auf alle Schiffe ein Embargo gelegt. Auf Seeland bildet man zwei Armeen, ferner in Nord-Jütland eine von 9000, und in Holstein eine von 16.000 Mann; letztere wird vom General Ewald kommandirt. In ganz Norwegen wird die Miliz errexirt, und erwartet zu einem aktiven Dienste berufen zu werden. Auch waren mehrere Bataillons gelandet, und bei Christiania ein fliegendes Lager zusammengezogen worden.

(Aus dem Times vom 15 Okt.) Die Briefe aus dem baltischen Meere liefern uns keine wichtige Neuigkeit. Ueber die Schlacht an der Moskwa waren bis zum 15 Sept. noch keine weitern Berichte zu Petersburg eingetroffen. Die Stellung des Feindes vor Riga war stets die nemliche. General Dormasow erwartete Verstärkungen aus der Moldau. Die häufigen Regen, das Anschwellen der Flüsse und das Wegreißen der Brücken haben die Ankunft der Truppen, welche aus jenem Lande auf dem Marsche sind, unendlich verzögert. — Gestern hieß es, es wären mit dem letzten Paketboote zwei Kouriere eingetroffen, einer von Lord Cathcart, der andere von Hrn. Thornton; indessen haben wir nicht vernommen, daß die Regierung irgend einen offiziellen Bericht über die Angelegenheiten im Norden bekannt gemacht hätte. Wir glauben gern, daß wir keine außerordentliche Hofzeitung mehr wie die letztere, und von ähnlichen Beilagen begleitet, werden erscheinen sehen.

(Aus dem Courrier vom 16 Okt.) Auszug eines Privatschreibens aus Petersburg vom 17 Sept. In dem Augenblike, wo diese Stadt nur an Lustbarkeiten wegen der Schlacht von Mojaisk zu denken scheint, pakken der Hof und der Senat ihre Sachen zusammen, um wie es heißt, nach Archangel abzureisen. Diese Nachricht ist nur wenigen Personen bekannt, da man sein der Schlacht vom 7 keine weitere Berichte erhalten hat, oder wenigstens in Betref der großen russischen Armee nichts Offizielles bekannt gemacht worden ist. Der Kurs, welcher bei Eröfnung der Börse auf 25 stand, fiel bei ihrem Schlusse auf 24, und zwar auf ein dumpfes Gerücht, daß der Kaiser der Franzosen auf Moskau losmarschire, nachdem er unsere Truppen nach dieser Stadt zurükgedrängt habe. In Kronstadt ist eine englische Fregatte eingelaufen, welche Gelder mit englischem Gepräge für die russische Regierung an Bord hatte. Wie haben Nachrichten von dem Grafen v. Wittgenstein und tändigen mit Leidwesen an, daß er wegen seiner übeln Gesundheit sein Kommando wiederzugeben hat; was man den außerordentlichen Strapazen und den Wunden zuschreiben muß, die er in den Gefechten gegen die Korps unter den Befehlen des Marschalls Dudinot erhalten hat. — Auszug eines andern Schreibens aus Petersburg vom 18 Sept. Die neuesten Nachrichten vom Fürsten Kutusow sind vom 11 Sept. Dieser General war mit der Wiederorganisirung und Versammlung seiner Truppen nach der blutigen Schlacht vom 7 beschäftigt. Er erwartete Verstärkungen aus Moskau und bereitete sich vor eine zweite Schlacht zu liefern. Jene vom 7 wird als eine der mörderischsten gelten, die je geliefert worden. Es gibt nicht eine angesehene Familie in Petersburg, die nicht einen Anverwandten zu betrauern hätte. Die Regimenter der Garde, welche die Reserve ausmachen, verlangten mit Ungestüm ins Feuer zu gehen, und haben so sehr gelitten, daß sehr wenige ihrer Offiziere nicht getödtet oder verwundet sind. Der Fürst Bagration war seit seiner Ankunft zu Moskau genöthigt, sich einer der schwierigsten Operationen durch die Hände des Wundarztes des Kaisers zu unterwerfen. Man glaubt nicht, daß er sein Kommando werde wieder übernehmen können. — (Zweite Ausgabe des Courrier.) Bereits der ausmärtigen Angelegenheiten, den 15 Okt. Diesen Morgen hat man Nachrichten von dem General Lord Cathcart, dat. Petersburg den 22 Sept., erhalten. Hier folgt ein Auszug davon: „Nachdem der Marschall Fürst Kutusow seine Armee von Moskau zurükgezogen hatte, ist der Feind am 14 daselbst eingerükt. Nach der Schlacht vom 7 hat sich der Fürst in einige Entfernung auf der Straße nach Moskau zurükgezogen. Er suchte sich nun einer haltbaren Position bei Moskau zu versichern; allein da er keine passende fand, zog er sich, nach gehaltenem Kriegsrath, nach einer andern Stellung 20 englische Meilen jenseits Moskau zurük, und ließ den Feind fest in die Stadt einrüken. Die Miliz von Kaluga und den Gegenden stieß in ihren Positionen; jene von Moskau ist bei dem Fürsten Kutusow. Die Detachements von Riga und Finnland sind auf dem Marsche, um die verschiedenen Korps, zu welchen sie bestimmt sind, zu verstärken."

(Aus dem Statesman vom 17 Okt.) Das magre Bulletin (man sehe oben) welches die Minister gestern Abends bekannt machten, enthält nicht ein einziges Ereignis, welches wir nicht vorausgesehen und den voreiligen Erzählungen entgegen gesetzt hätten. Dieses Bulletin bedarf, wie es dasteht, keines Kommentars: man leistet endlich darauf Verzicht uns zu täuschen. Wir haben übersis Privatbriefe, welche noch später sind, als die interessante Depesche des Lord Cathcart, und die eine transrige Schilderung von den Angelegenheiten in Rußland machen. Eine große Anzahl Handelsleute und andere vermögende Personen treffen Anstalten Petersburg zu verlassen. Die allgemeine Meinung derjenigen Personen, welche von der Partei, die die Staatsangelegenheiten leitet, unabhängig sind, war, daß es, um den Rest des Reichs zu retten, unumgänglich nothwendig sey, aufs baldigste und unter den bestmöglichsten Bedingnissen Frieden zu schließen. Eins dieser Schreiben meldete ausdrüklich, daß die Franzosen angefangen hätten, ihre Batterien bei Riga aufzuwerfen, und daß die Belagerung mit allem nöthigen Ernst betrieben werden solle.

Zu Dublin hatte ein Hr. Sadler am 1 Okt. eine Lustfahrt unternommen, mit dem Vorsatz über den irländischen Kanal mit seinem Ballon nach England zu fliegen. Da bei seiner Abreise der Wind stark aus Westen wehte, so erklärte er schon nach 35 Minuten die Gebiege des Fürstenthums Wales, und da er sich nach drei Stunden über der Insel Man befand, so hoffte er in Kurzem zu Liverpool anzukommen, als sich der Wind drehte, und ihn wieder von der englischen Küste wegtrieb. Nach ziemlich langem Umherirren entdekte er fünf auf dem Kanal segelnde Schiffe. Aus Wunsch sich ihnen zu nähern und Hülfe von ihnen zu erhalten, entschloß er sich so schnell als möglich herabzusteigen, und stürzte sich mit seiner Maschine ins Meer. In dieser kritischen Lage sah er mit Schmerz, daß jene Schiffe ihn nicht gewahr zu werden schienen. Also warf er einen Theil seines Ballasts aus, und stieg dadurch bald wieder so hoch als er vorher gewesen war. Endlich nach geraumer Zeit entdekte er ein Schif, das ihm durch Signale zu erkennen gab, daß es ge-

Digitized by Google

neigt sey ihm zu Hülfe zu kommen, aber daß es wegen des Windes sich ihm nicht nähern könne. In demselben Augenblicke erschienen zwei andre Schiffe, deren eines die Segel wendete, und ihm gleichfalls ein Signal machte. Da die Nacht hereinbrach, so entschloß er sich zum zweitenmale ins Meer herabzusteigen, und den ihm angebotenen Beistand zu benuzen; aber da der Wind auf den Ballon, auch nachdem er auf der Oberfläche des Wassers lag, immer fortwirkte, so wurde die Gondel mit solcher Schnelligkeit fortgetrieben, daß das Schif sie nicht einzuholen vermochte. Er warf zwar seinen Ankerhaken ins Meer, nachdem er zu Vermehrung der Schwere seine Kleider daran befestigt hatte, allein der Ball eilt ihn noch immer mit solcher Schnelligkeit hin, daß er sich in die Nothwendigkeit sah, das Gas herauszulassen. Diese Operation hielt wirklich den Lauf der Gondel auf, aber tauchte sie zugleich so tief unter, daß die Lage des Lustschiffes sehr gefährlich wurde. Die Furcht sich in seine Maschine zu verwikeln, hielt die Leute im Schiffe ab sich Hrn. Sadler zu nähern, bis er bei dem Wachsthume der Gefahr ihnen zurufte, sie sollten ihrem Vorspiele gegen den Ballon richten, und ihn so durchlöchern, daß alles noch übrige Gas herauslinge. Nachdem der Ball durch diese Operation völlig platt geworden war, warfen die Schiffleute dem Hrn. Sadler ein Seil zu, das er um seinen Arm band, und mittelst dessen er in einem Zustande von gänzlicher Erschöpfung an Bord gewunden wurde. Das Fahrzeug, welches ihn aufnahm, war ein Fischerboot von der Insel Man.

Deutschland.

Beschluß des Programms der physikalischen Klasse der Münchener Akademie.

„So eine gänzliche Freiheit jedem Preiswerber in seinen Ansichten und in der Behandlung des Stoffes bei obigen Preisfragen gelassen ist, so bedingt die Akademie doch ausdrüklich Folgendes: 1. daß in den zu erwartenden Preisschriften die Darstellung einfach und deutlich sey, und wie sie für eine Untersuchung geeignet ist, die überhaupt wissenschaftlich, nicht in irgend einer besondern Form geführt wird; 2. die Versuche müssen so weit geführt seyn, daß sie unter den bestimmten Bedingungen in der Wiederholung gelingen, weshalb alle bei Anstellung derselben beachteten Momente anzugeben sind, theils um den Grad der Vorsicht, die dabei statt fand, und des Zutrauens, das sie verdienen, beurtheilen zu können, theils weil zur Beurtheilung der Preiswürdigkeit die Wiederholung wenigstens der Hauptversuche nöthig ist. Die preisverbenden Schriften, lesbar und von einer andern als des Verfassers Hand geschrieben, werden mit einem Wahlspruch bezeichnet, welcher auf das versiegelte, den Namen des Verfassers enthaltende Blatt zu setzen ist. Sie werden vor Ablauf der oben bestimmten Zeitraume an den Sekretär der physikalischen Klasse eingesandt. Die mit dem Preise gekrönten sind Eigenthum der Akademie; das Original wird in ihr Archiv niedergelegt. Sie werden einem Verleger übergeben, und im Formate der akademischen Denkschriften gedruckt. Das Honorar, welches der Verleger dafür bezahlt, wird dem Verfasser neben dem Preise (oder der im angeführten Falle zu ertheilenden Belohnung) ebenfalls zukommen. Auch alle übrigen nicht gekrönten Schriften werden in das Archiv der Akademie gelegt, nachdem die verschlossenen Zettel, welche die Namen der Verfasser enthalten, in einer Versammlung unerbrochen vernichtet seyn werden. In dem Falle, daß ein Verfasser seine Abschrift zurükbehalten hätte und eine solche zu erhalten wünschte, wird sie ihm auf sein Anmelden zugefertigt werden. München, den 18 Okt. 1812. Königliche Akademie der Wissenschaften zu München. Sekretariat der physikalischen Klasse. Moll. Sömmering."

Am 26 Okt. legte der zum Direktor des katholischen geistlichen Raths ernannte Staatsrath, Kammerherr Freiherr v. Schmidt-Grollenburg, aufgeführt durch den Minister der geistlichen Angelegenheiten, Freiherrn v. Jasmund, seinen Eid in die Hände Sr. Majestät des Königs von Würtemberg ab. Am nemlichen Tage begab sich der König auf einige Tage nach Oppenweiler, um in dem Reichenberger Forste zu jagen.

Zu Freiburg starb am 25 Okt. der verdiente großherzoglich badische Staatsrath und Hofgerichtspräsident Franz Konrad v. Bane-Heppenstein in seinem 63sten Jahre.

Aus Frankfurt melden öffentliche Blätter: „Unsre Miscellenmesse ist nun zu Ende. Der Verkauf von Waaren, die auf verschiedenen Theilen von Deutschland, der Schweiz und Frankreich ankamen, war sehr bedeutend. Die deutschen und schweizerischen Musseline und Perkale wurden stark gesucht. Niederländische und andere französische, so wie auch sächsische Tücher werden sehr in Umlauf gesezt. Einige Kattun-Fabrikanten haben ebenfalls guten Absaz gehabt, obgleich dieser Artikel im Allgemeinen minder gesucht wurde, als Tücher und weiße Waaren. Niederländischen, besonders Lüttricher Leder ging zu sehr hohem Preise weg. Auch wurden einige Geschäfte in Pelzwerk gemacht. Der Verkauf von Seidenwaaren war nicht so stark als man gehofft hatte; die Verkäufer waren in geringerer Zahl, als in den lezten Jahren; die Zahl der Käufe aber beträchtlicher, wodurch denn wieder ein gewisses Gleichgewicht in die Wagschaale des Handels kam. — Die Leipziger Messe fängt jezt an. Der fortdauernde Krieg im Norden wird die russischen und polnischen Käufer, die gewöhnlich die Messe besuchen, abhalten zu kommen. Dafür aber hofft man durch die Kaufleute, die in große Anzahl, um Ankäufe zu machen, aus der Wallachei, Moldau und der Türkei in Leipzig erwartet werden, wo nigen Ersaz zu erhalten. Die russischen Produkte sind im Preise gestiegen und stigen noch mehr, wegen der jezigen Unmöglichkeit sich solche zu verschaffen."

Ein königl. westphälisches Dekret vom 16 Okt. nimmt die Zehnten und Frohnden von der Eintragung in die Hypothekenregister aus, und befreit die zur hypothekarischen Eintragung der übrigen Abgaben und Prästationen, insofern deren jährliche Betrag die Summe von 50 Franken nicht übersteiget, erforderlichen Hypothekenanzeigen von der Stempelabgabe.

Durch ein königl. westphälisches Dekret vom 18 Okt. ward der Fürstbischof von Corvey, Groß-Almosenier Sr. Majestät, zum Ritter der westphälischen Krone erster Klasse ernannt. — Einem andern königl. Dekret vom 9 Okt. zufolge wird die Anzahl der Zöglinge der Militärschule zu Braunschweig um 10 vermehrt, und auf 80 gebracht, deren 16 pensionsfrei, 13 auf halbe, 19 auf drei Viertheil, und 32 auf ganze Pension angenommen werden.

Digitized by Google

Im Monat Mai d. J. wurden von der königl. westphälischen Gensdarmerie zur Haft gebracht: 35 Deserteure, 133 widerspenstige Conscribirte, 88 Diebe, 142 Vagabunden, 45 Bettler, 3 entwichene Gefangene, 37 Menschen die Thätlichkeiten ausübten, 23 verdächtige Personen, 9 Forstfrevler, 37 Menschen die durch Steckbriefe verfolgt wurden, 12 verstümmelte Conscribirte, 7 liederliche Personen, 59 fremde Deserteure; zusammen 632 Personen. Im Monat Junius: 30 Deserteure, 139 widerspenstige Conscribirte, 107 Diebe, 266 Vagabunden, 36 Bettler, 1 entwichener Gefangener, 77 Menschen die sich Gewaltthätigkeiten erlaubt, 7 verdächtige Personen, 21 Forstfrevler, 23 Menschen welche durch Steckbriefe verfolgt wurden, 1 verstümmelter Conscribirter, 8 liederliche Personen, 80 fremde Deserteure; zusammen 795 Personen.

* Dresden, 22 Oct. Die ausgezeichnete Tapferkeit und Unerschrockenheit der sächsischen Truppen und ihrer Anführer, sowol des Korps, welches beim 7ten Armeekorps befindlich ist, und mit dem sächsischen General-Lieutenant Lecoq von dem Fürsten Schwarzenberg beseligt wird, als der Kavallerieabtheilung unter Thielemann bei der großen kaiserl. Armee, hat den König bewogen, den militärischen Heinrichsorden mehreren der verdienstvollsten Offiziere jedes Ranges zu ertheilen. Große Kreuz des Ordens ist der von der ganzen Armee hochverehrte General Lecoq geworden, dessen Namen auch jeder Sachse mit Achtung aussprich. Unter den Rittern befindet sich der General-Stabsmedikus D. Schnr. Daß auch diesem Manne, der um die Rettung und Verpflegung der Kranken und Verwundeten so großen Verdienst hat, und einmal in diesem Feldzuge drei Tage und drei Nächte unausgesetzt auf dem Schlachtfelde als Helfer und Retter unter den größten Gefahren ausdauerte, diese verdiente Auszeichnung zu Theil wurde, hat überall Freude erregt. Den General Thielemann, der in der blutigen Schlacht an der Mostwa seine tapfere Brigade mit kaltem Muth ins Feuer führte und wie durch ein Wunder geschützt, nur mit leichter Beschädigung ausbielt, erhob der König zum Feelherrn. Auch diese verdiente Standeserhöhung fand bei allen guten Bürgern Beifall, so wie die gleichfalls als Zeichen der Zufriedenheit erhellte Reichsfeldherrnwürde an dem geheimen Finanzrath v. Wagner, einem ächten Patrioten, der mit tiefer Einsicht in jedem Zweig der Landesverwaltung den rastlosesten Eifer verbindet, Gutes zu wirken, und der sich insbesondre um die jetzt ganz neu organisirten Zucht-, Waisen-, Armen- und Irrenhäuser des Königreichs, um Lichtenburg, Zwickau, Waldheim, Langendorf, Sonnenstein (wozu nun auch das Arbeitshaus von Colditz kommt), in Verbindung mit dem edeln Minister v. Nostitz, große und bleibende Verdienste erworben hat.

Rußland.

Folgendes ist die Publikation des Generals v. York, welche nach der Wiedereroberung von Mietau durch die Preußen erschien: „Die durch den russisch-kaiserlichen General-Lieutenant v. Essen I. den 29 Sept. d. J. bekannt gemachte Publikation, in Betreff der kurländischen Regierung, wird hierdurch aufgehoben, und die auf allerhöchsten kaiserl. französischen Befehl niedergesetzte Regierung hiermit, so wie alle zu ihr gehörigen Unterbehörden, wieder eingesetzt. Im Uebrigen muß ich diesen Autoritäten bekannt machen, daß ich von ihnen verlange, bei ernstlicher Rüge und militärischer Gewalt, daß sie sofort wiederum ihre Funktion antreten, widrigenfalls ich mich genöthigt sehe, bei irgend einer eintretenden Stockung der Geschäfte sie zur Verantwortung zu ziehen und vor ein Kriegsgericht zu fordern. Mietau, den 2 Oct. 1812. v. York, königl. preußischer General-Lieutenant der Infanterie, und kommandirender General der preußischen Hülfstruppen beim 10ten Armeekorps der großen Armee des Marschalls Herzogs von Tarent."

Der österreichische Beobachter liefert aus der Petersburger Zeitung vom 6 (18) Sept. Nachstehendes: „Der General-Lieutenant Graf v. Wittgenstein berichtet Sr. Majestät dem Kaiser Folgendes aus Sokolitschka vom 1 (13) Sept.: Bei dem mir anvertrauten Korps geht alles gut; ich stehe mit der Armee noch immer am alten Flecke, und der Feind hält sich ruhig, unternimmt nichts, leidet großen Mangel an Lebensmitteln, und hat viele Kranke. Täglich werden Deserteurs und Fourageurs eingebracht. Was Macdonald betrift, so hat er ungefähr 10,000 Mann Preußen und Polen bei Dünaburg gelassen, und ist mit allen übrigen gegen Eleros (südlich von Dünaburg auf der Straße nach Wilna) aufgebrochen; wohin er sich aber eigentlich gewendet habe, weiß man noch nicht mit Gewißheit. Es ist jedoch zu glauben, daß er sich in Marsch gesetzt habe, um sich mit den Sachsen gegen die Armee des Generals Tormassow zu vereinigen."

Ein anderes russisches Bulletin aus Zamschany (unweit Brzesc-Litewski) vom 25 Sept. (7 Oct.) lautet so: „Armeekorps Tschitschagoff hat seit einigen Tagen das Kommando der Tormassowschen Armee, die mit der Donauarmee vereinigt ist, über sich genommen. General Tormassow hat den Befehl über eine der Westarmeen erhalten."

Preußen.

In der kleinen Stadt Lauenburg in Pommern, welche nur 139 zu bequartierende Häuser zählt, wurden von der Mitte Aprils bis Oktober, inclusive der Offiziere, 63 474 Mann einquartiert und verpflegt.

Der Verfasser des Versuchs einer Darstellung des animalischen Magnetismus, Doktor Kluge, ist von der Regierung beauftragt worden, auf derselben Kosten eine mehrjährige Reise zu unternehmen, um über den Magnetismus mehrere Ansichten und Erfahrungen zu sammeln. Nach seiner Rückkunft ist er zu Mursinnas Nachfolger bestimmt.

Oestreich.

Ein Privatbrief aus Wien in öffentlichen Blättern sagt: „Das neuerdings aufgewärmte Gerücht, daß die Staatsobligationen von den Güterbesitzern der Monarchie besonders garantirt werden sollen, verdient um so weniger Glauben, als sie ohnehin von dem ganzen Staate, dessen vorzüglichse Glieder die Güterbesitzer ausmachen, verbürgt sind. Die Inhaber solcher Staatsbriefe würden auch nichts dabei gewinnen, weil der Staat sich erst für ganz insolvent erklären müßte, ehe er die Exekution gegen die Bürgen verhängen könnte. Dafür hat er ein weit gelinderes und schon oft versuchtes Mittel in Händen, nemlich die Reduktion der Staatsobligationen nach dem Beispiele anderer Staaten, oder die Arrosirung derselben."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 305. 31 Okt. 1812.

Spanien. — Frankreich. (Mißlungter Revolutionsversuch zu Paris.) — Schweiz. — Deutschland (Nachrichten von Sachen.) — Rußland. (Schreiben eines italienischen Gardeoffiziers über den russischen Krieg.) — Preußen. — Oestreich. — Beilage. Nro. 30. (Ankündigungen.)

Spanien.

Der Alfred liefert folgenden Auszug eines Privatschreibens aus Alicante vom 20 Sept.: „Vermuthlich kennen Sie den unglücklichen Ausfall des Treffens bei Castella, welches General O'Donnel an der Spitze von 8000 Spaniern am 21 Jul. dem General Harispe, der um zwei Drittheile schwächer war, lieferte, und dennoch sich von ihm schlagen ließ. Seitdem ist nun, jetzt vor etwa sechs Wochen, der General Maitland aus Sizilien hier angekommen, und hat 7000 Mann englische und sizilianische Truppen, 5000 Spanier, und außerdem noch die gleichfalls 5000 Mann starke Division Roche unter sich. Er hat sein Hauptquartier noch immer hier, der General Roche hingegen, welcher die Avantgarde beschligt, zu Alcoy, etwa 30 (englische) Meilen von hier. Vermuthlich wird unsre Gegend ein Kriegsschauplatz."

Ein Offizier vom Generalstabe des Hillischen Korps schreibt, die Korps der Generale Maitland und Roche könnten aus Mangel an Kavallerie von Alicante nicht vorrücken.

Das Morning-Chronicle vom 16 Okt. versichert, Lord Wellington sey selbst nicht bei den besten Gesundheitsumständen, und seine Armee und Generalstab zählten eine Menge Kranke. Dabei fehle es sehr an Feldärzten, und man sey in England eifrig beschäftigt, ihm deren zuzuschicken.

Frankreich.

Der Moniteur und die übrigen pariser Journale enthalten, unter der Ueberschrift: Ministerium der allgemeinen Polizei, Folgendes: „Drei Exgenerale, Mallet, Laborie und Guidal haben einige Nationalgarden getäuscht, und sie gegen den Minister der allgemeinen Polizei, den Polizeipräfekten, und den Platzkommandanten von Paris geführt. Sie haben Gewaltthätigkeiten an ihnen verübt. Sie verbreiteten falsche Nachrichten, die das Gerücht vom Tode des Kaisers. Diese Exgenerale sind verhaftet, sie sind des Betrugs überwiesen: man wird der Gerechtigkeit ihren Lauf gegen sie lassen. In Paris herrscht die vollkommenste Stille; sie wurde nur in den drei Hotels gestört, in welche die Bellandi drangen. Gegenwärtiger Befehl wird durch die Straßen des Hrn. Staatsraths Polizeipräfekten bekannt gemacht und angeschlagen werden. Paris, den 23 Okt. 1812. Der Minister der allgemeinen Polizei. (Unterz.) Der Herzog von Rovigo."

Obige Bekanntmachung liest das Journal de Paris hinzu) wurde gestern den 23 Okt. Abends bei Fackelschein auf allen Plätzen und Straßenecken von Paris verlesen. Auf diese Verlesung, welche einen zahlreichen Zusammenfluß von Menschen aller Klassen veranlaßte, erhob sich überall das wiederholte und allgemeine Geschrei: Es lebe der Kaiser!

Das Kontingent des Departements der Zuidzee für die Klasse von 1811 ist, nach einem Schreiben des Generaldirektors der Konscription vom 10 Okt., auf 1072 Konskribirte bestimmt, nemlich 546 für die aktive Armee und 526 für die dritte Nationalkohorte.

Von Köln marschirt das erste Detachement der Konskribirten von 1813 am 10 Nov. ab; von Aachen vom 15 bis 25 Nov.; von Bonn und Koblenz vom 10 bis 20 Nov.

Die erste Ziehung der kaiserlichen Lotterie von Frankreich für die holländischen Departements hatte zu Amsterdam am 12 Okt. statt.

Schweiz.

Vom 18 Okt. Die Tanzlust im Kanton Freyburg, durch die Gesetze auf wenige Tage des Jahres beschränkt, hatte allerlei Illusionen dieser Verordnungen erfunden, wie man aus folgendem am 21 Sept. erlassenen Beschlusse des kleinen Raths von Freyburg ersehen kan: „Da das Gesetz nicht allein das Tanzen an den Tagen der Partikularfeierlichen und Patronsfeste, sondern allen öffentlichen Tanz und Zulauf rüksichtlich auf diese Feiern verbietet, so versteht es sich, daß die öffentlichen Tänze, welche während dem Oktav dieser Feierungen statt haben, als rüksichtlich auf dieselben anzusehen sind. Folglich werden sie als wahre Uebertretungen jenes Artikels des Gesetzes verfolgt und bestraft werden. Ferner sollen als öffentliche Tänze angesehen werden alle jene, die auf nahe an Wirthshäusern in dieser Absicht aufgeführten Bühnen oder Brüken statt haben; und diese Brüken und Bühnen werden als Zubehörden der Wirths- und Weinschenkhäuser angesehen werden, auch dann, wenn sie nicht auf ihrem Grund aufgeführt wären." Am 18 Sept. hat eben dieser kleine Rath beschlossen: „In Miderung des Gesetzes (wegen der Sonntagsfeier) werden die Gast-, Kaffee-, Pintenschenkwirthe und Pastetenbäker der Stadt Freyburg nicht gehalten seyn, an den Sonn- und Feiertagen ihre Schenken während dem vor- und nachmittägigen Gottesdienste zu räumen und zu verschließen; allein es liegt ihnen ob, während der Dauer des Gottesdienstes, d. i. Morgens von 8 bis 11 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr in ihren Häusern und Zubehörden eine vollkommene Stille beobachten zu lassen, und daselbst alle Gattung von Spielen, Gesängen, Geschrei und lärmenden Belustigungen zu verhindern, und zwar unter der durch das Gesetz festgesetzten Geldbuße und solidarischen Verantwortlichkeit." — Bereits vor eini-

Digitized by Google

gen Monaten sind den östlichen Schweizer-Kantons Anträge des königl. würtembergischen Gesandten, wegen Festsetzung einer Konvention über gegenseitigen Handelsverkehr, mit besonderer Hinsicht auf die Ortschaften Friedrichshafen und Hohentwiel, gemacht worden.

Deutschland.

In der Gegend von Stuttgart hat am 27 Okt. die Weinlese ihren Anfang genommen.

Handelsberichte aus Leipzig vom 9 Okt. melden: „In hiesiger Michaelismesse fehlte es an Verkäufern nicht, denn man spürte keinen Mangel an irgend einem Artikel; auch wurden, mit Ausnahme des ächten Manufaktur-Schnittleders und geschmackvoller feiner Callicots, alle Waaren zu niedrigen Preisen verkauft, als in der letzten Ostermesse und sonst. Leinwand, desgleichen kurze Waaren und Bijouterie, waren höchst wohlfeil. Unter den Kolonialwaaren stiegen blos Rafinade und Reis zu einem etwas höheren Preise. Russische Produkte waren wegen des fortdauernden Geldmangels noch billig zu haben."

Beim königl. sächsischen Armeekorps erhielten 9 Militärs die goldene und 55 Militärs die silberne Verdienstmedaille.

Eine Berliner Zeitung sagt: „Dem Vernehmen nach betragen die Kosten, welche die Mobilmachung der königl. sächsischen Armee zu diesem Kriege erforderte, über 978,000 Thlr.; mit Inbegriff von 135 000 Thlrn. an Verlust von Kanonen rc. bei der Gefangennehmung des Generals Klengel, und von 63,000 Thlrn., welche die Armee alle Monate bis zur Mitte des Julius mehr, als Anfangs bestimmt wurde, gekostet hat."

* Aus Sachsen, 24 Okt. Die Durchmärsche von Ergänzungstruppen und Depots sowol von französischen, als Rheinbundesregimentern dauern ununterbrochen in mehrern Richtungen zur großen Armee fort. Auch ein französisches Linienregiment, das aus Spanien kam, ging vor Kurzem durch Leipzig. Einige Tausend sächsische Rekruten werden in der Festung Torgau weiter exerzieret, und sollen zu Ende des Jahres zum Truppenkorps am Bug abgehen. Für die Kavallerie besorgen die Offiziere die Kaiserfliegerade das Exerzieren der Rekruten; 400 Remontepferde werden in Lübben und in der Niederlausitz gesammelt und zugeritten. Die alles wird nach dem Willen des Königs aufs äußerste beschleunigt und betrieben. — Der Ausschußtag der Stände soll in vierzehn Tagen ansehidbar beendigt seyn. Der König bewilligt, daß der Ersatz für die im Kriege verlornen Effekten nicht sogleich geleistet werden dürfe. Uebrigens wird das außerordentliche Staats- und Kriegsbedürfniß vorläufig durch Anleihen und Provisorien gedeckt. Das neue Abschätzungsgeschäfte findet freilich hie und da, besonders im thüringischen Kreise, unerwartete Schwierigkeiten; aber alle sächsische Patrioten erkennen die große Wohlthätigkeit desselben, und sind versichert, daß durch die daraus hervorgehenden Resultate noch manche allgemein rettende Maaßregel herbeigeführet werden könne. Die Landeskommission hat wieder eine neue Peräquationssteuer, die durch Schock- und Quatembers der Begüterten aufgebracht wird, ausgeschrieben. Die Ernte ist bei uns, wie sich nun ergibt, nicht sehr vortheilhaft gewesen. Das Getreide ist arm an Körnern. Daher sind durch ganz Sachsen die Preise bedeutend gestiegen und in den vorzugsweisen Gegenden tritt bei der großen Lähmung des Gewerbfleißes allerdings einige Besorgniß wegen der hohen Preise ein, die jedoch fürs Ganze ziemlich gemäßigt zu seyn scheint, wie die patriotische Baron v. Seckendorf auf Zieß so eben in einer lesenswürdigen kleinen Schrift: flüchtige Bemerkungen über die jetzt erhöheten Feuchtpreise (Leipzig. Komptoir für Literatur) einleuchtend gezeigt hat. Der Wein hat sich in den Meißner Weingebirgen durch die günstige Witterung in der ersten Hälfte des Oktobers sehr am Stok gebessert und man erwartet eine ungleich bessere Weinernde, als Anfangs der Aussichten war. Den 12 Okt. hatte in Meißen die zweite diesjährige Versammlung der königlichen Weinbaugesellschaft statt, wobei der königliche Ober-Landweinmeister den Vorsiz führt, und die über hundert Mitglieder zählt, auch in Naumburg und Guben Filialgesellschaften gestiftet hat. Seit einigen Jahren werden auf einem königlichen Weinberg im Spargebiege bei Meißen, den der König der Gesellschaft gegen einen geringen Kanon überlassen hat, die nüzlichen Versuche zur Veredlerung der Weinkultur gemacht und 15 junge Winzer, welche Exemtion vom Kriegsdienst genießen, erhalten auf diesem Berge durch ein erfahrnes Mitglied der Gesellschaft, den M. Kanzelmann in Meißen, wöchentlich einmal Unterricht, welche wohleingerichtete Winzerschule schon jezt ihre Nüzlichkeit erprobt. Diese Gesellschaft löst auch ihre Societätsschriften im Druk erscheinen, und steht mit vielen selbstforschenden Weinbaubeförderern im südlichen Deutschland in fortgesetzter Verbindung.

Im französischen Amtsblatte liest man folgende Notiz: „Die Freunde der Wissenschaften waren seit einiger Zeit über das Schikfal des Hrn. Seetzen unruhig, der zehn Jahre lang Kleinasien, Palästina und Aegypten durchreist hat, und dessen interessante Beobachtungen nach und nach in Hrn. v. Zachs aftronomischen Ephemeriden, und in Hrn. v. Hammers Fundgruben des Orients bekannt gemacht worden sind. Vor wenigen Wochen hat der Hr. Baron v. Lindenau, Direktor der Seeberger Sternwarte bei Gotha, ein Schreiben von diesem Reisenden, nebst mehreren geographischen Abhandlungen, erhalten. Hr. Seetzen hat die muhammedanische Religion angenommen; er hat die Wallfahrt nach Mekka gemacht, und gedenkt seit unter den Mehabiten gelebt. In diesem Augenblike durchreist er den südlichen Theil von Arabien, und denkt nach Europa über Sennaar zurükzukommen, nachdem er Abessinien von Osten nach Westen, von den Küsten des rothen Meeres bis Marokko durchzogen haben wird. So werden uns vielleicht drei deutsche Reisende, die HH. Hornemann, Mönzen und Seetzen, in gleicher Zeit neue Nachrichten über den großen afrikanischen Kontinent mittheilen; denn man darf noch nicht alle Hoffnung wegen Hornemanns Rükkehr aufgeben."

Rußland.

Nichtoffizielle Pariser Zeitungen vom 24 Okt. sagen: „Die heute früh angekommene Estafette bringt Nachrichten aus Moskau bis zum 7 Okt. Se. Maj. der Kaiser genoß fortwährend die beste Gesundheit. Die Soldaten waren mit dem Bau der Baraken, womit sie sich seither beschäftigten, größtentheils fertig. Die Kälte, die man zu verspüren anfing, ist nicht steng. Die Einwohner behaupten, der Zug Moskwa werde in den gewöhnlichen Jahren nicht vor der Mitte Novembers mit Eis belegt.

Digitized by Google

Die französische Avantgarde ist zu Kaluga eingerückt, nachdem sie die russische Armee vor sich her gedrängt, und zum Rückzug gezwungen hatte."

Polnische Zeitungen melden von der russischen Gränze unterm 3 Oct.: „Der Prozeß der Brandstifter und aus den Gefängnissen entlassenen Verbrecher hat seinen Anfang genommen, und viele davon sind schon verurtheilt. Am 23 Sept. wurden 17 von denen, die am 14 aus den Gefängnissen herausgelassen worden waren, zum Tode verurtheilt; am 24 früh wurden sie erschossen, und hierauf zur öffentlichen Schau aufgehenkt, mit einer Aufschrift in russischer Sprache: „„Mordbrenner der Stadt Moskau.““

Das italienische Amtsblatt liefert folgendes Privatschreiben eines Hrn. P.... Grenadieroffiziers der königlichen Garde, an Hrn. C... in Venedig: „Moskau, den 17 Sept. 1812. Endlich sind wir in der großen Hauptstadt des moskowitischen Reichs angekommen, lieber Freund! Ich habe schon als Kind so viel von diesem weitausgedehnten Rußland und seiner furchtbaren Militärmacht reden gehört, daß ich, um mich zu überzeugen daß ich mich wirklich, und noch dazu so leichten Kaufs, in Moskau befinde, nöthig habe, diese so geraden und schlecht gepflasterten Straßen, diese zahllos aneinander gedrängten Kirchen, mit ihren vielen buntgemalten Kuppeln, diese ausgedehnten und kostspieligen Paläste, mit den erbärmlichsten Hütten zur Seite, ein- um das andremal anzusehen. Und doch, mein Freund, befinde ich mich wirklich in Moskau, denn keine andre Hauptoder sonstige Stadt in Europa gleicht dieser. In Moskau und nur in Moskau kan man keinen Schritt thun, ohne sich überzeugen zu müssen, daß man sich zwischen Rohheit und Bildung befindet; aber daß noch viel fehlt, um die Bildung vorherrschen zu lassen. Leider wird der Verfolg dieses Briefes diese ausgesprochene Meinung nur zu sehr rechtfertigen. Als Militärmacht angesehen, habe ich von Rußland nichts Erhebliches mehr zu sagen; die Thatsachen sprechen heutzutage lauter, als es mir zu sagen gelingen möchte. Und in der That, wie wird es sich die Nachwelt je erklären können, daß eine Nation, die auf die Ausdehnung ihres Gebiets und auf die Tapferkeit ihrer Soldaten so eitel und stolz war, es zugab, daß wir in weniger als drei Monaten, gleichsam ohne Schwerdtstreich, die dreifache Linie des Niemen, der Düna und des Dnepr durchbrachen, und daß fünf oder sechs Treffen und eine einzige Schlacht hinreichten, um von Kowno bis nach Moskau zu kommen. Wie wird sich die Nachwelt vollends erst erklären können, daß diese nemlichen Russen, die wir vor noch nicht langer Zeit von ihrer Nation sprechen hörten, gleichsam als ob sie die Welt erobern könnte, wenn sie nur geruhte es zu wollen, nun auf einmal so wenig Vertrauen in ihre Streitkräfte und militärischen Talente setzen, daß sie seit Eröffnung des Feldzugs sich nie zu einem Kampfe entschlossen, als wenn sie unter dem Schutze starker Verschanzungen und einer zahlreichen Artillerie sich zusammendrängen konnten. Lieber Freund, es geht mit dem Ruf der Völker, wie mit dem Ruf vieler Individuen: Schmeicheley und Gewinnsucht machen den Anfang bei beiden; die Unbiederlegtheit vollendet ihn, und macht stets zur Pflicht, um die ungeprüfte Aufnahme vor dem eigenen Gerichtsstuhle zu rechtfertigen, ihn noch zu vergrößern. Die Art von Ansehen, welches Rußland bereits seit einem Jahrhundert genießt, war in der ersten Hälfte des Jahrhunderts das Ansehen eines einzigen Mannes, und nachher bei unzweideutige Beweis, daß man mittelst einiger Gehalte, und mehr noch durch Versprechungen von Gehalten, aus jeder Armeie einen Elephanten machen kan. — Ich sage Ihnen nicht blos, lieber Freund, daß das von den Russen angenommene Kriegssystem zum wenigsten die Unthätigkeit ihrer Generale beweiset, es beweist auch noch, daß trotz der Anstrengungen Peter des Ersten, trotz der Herrlichkeit und der Freigebigkeit Katharinens der Zweiten, Rußland nie verdiente, einen Rang unter den übrigen Nationen zu erhalten; es ist genug wenn man sagt, daß es immer dasselbe blieb was es war, beständig die rohseste Volksmasse ꝛc. ꝛc., der nur der Aufenthalt einiger halb europäischen und halb asiatischen, doch mehr asiatischen Großen, einige Verschönerung gab. Diese großen Herren (und sie sind es, die man hier die Nation nennt,) haben, weil sie nicht hoften und mit Gewalt zu überwinden, und weil sie das, was wir andre Europäer Waffenehre nennen, schlechterdings nicht kennen, einen Plan entworfen, der ganz einen zugleich wilden und weichlichen, d. h. eines mehr als wilden Volkes würdig ist; sie stützen ihr Vertrauen auf einen glücklichen Erfolg nicht sowol auf ihre Waffen, als auf unsre eigenen Strapatzen, auf die Strenge ihres Klima's, auf die Entbehrungen, die wir erdulden würdrn, bevor wir noch der Hauptstadt kämen, und mehr als die alles vielleicht, auf ein unerhörtes, unbegreifliches Verbrechen, wovon sie sich den Ruhm aufbewahrten der Welt das erste Beispiel zu geben. Europa und die Nachwelt mögen das Muthige und Ehrenvolle eines solchen Feldzugsplanes beurtheilen. Glücklicherweise sind die Russen in ihren Rathschlägen, Berechnungen und Entwürfen nicht geschickter, als in ihren Gefechten. Freilich haben wir Beschwerlichkeiten und Entbehrungen gelitten, und dem war nicht auszuweichen, da in der Kriegsschauplatz in Rußland ist; dennoch waren wir Alle, ungeachtet aller erlittenen Entbehrungen und Beschwerden, noch so guten Muthes und befanden uns damals, als das russische Heer, um eine Vertheidigung seiner Hauptstadt zu versuchen, für nöthig hielt sich hinter seinen stärksten Verschanzungen ganz zusammenzuziehen, noch bei so guter Gesundheit, daß wir wenigen als einen Tag brauchten, um uns aller dieser Verschanzungen zu bemächtigen, um in die Flucht zu schlagen, was wir nicht gefangen nehmen, verwunden und umbringen konnten; und zuletzt um vielleicht den glorreichsten Sieg davonzutragen, den je die Soldaten Napoleons erfochten haben. Was mag den Russen nun wohl übrig bleiben von dem Kriege, den sie gegen uns zu führen wagten? Ich will mir nicht den Schein geben, lieber Freund, als könnte ich vorhersagen, was für die Zukunft ihnen bleiben wird; doch ist es gewiß, daß sie einestheils von nun an unwiederbringlich den militärischen Ruf den sie an sich zu reißen gewußt hatten, verlieren, anderntheils aber für Jahrhunderte sich in dem Ansehen als Wilde befestigt haben, welches Ansehen Katharinens Pensionärs wohl etwas vermindern, nie aber gänzlich auslöschen konnten. In der That, lieber Freund, wenn sich auch die russischen Soldaten nicht so oft schlugen, als wir es wünschten, so muß man doch billig gestehen, daß sie eine große Geschicklichkeit und mehr als nöthige Geschicklichkeit jedesmal bezeugten, wenn es darauf ankam, Befehle zum Plündern und Anzünden aus-

Digitized by Google

zuführen, ja denselben selbst zuvorzukommen. Wo immer die feindlichen Soldaten vor uns einrückten, warteten sie nicht lange, sondern bezeichneten mit Raub und Brand ihre Erscheinung! ... Soldaten, die das Eigenthum ihrer eigenen Landsleute plünderten und anzündeten! So was läßt sich nur in Rußland sehen; aber ich muß gestehen, es kam wider mein Vermuthen. Oft haben wir den Russen, die wir zu Gefangenen machten, diese Abscheulichkeiten vorgeworfen, aber da gestanden uns alle, sie wären dazu beauftragt gewesen, und fügten noch niederträchtig genug hinzu, sie wüßten auf keine bessere Weise Krieg gegen uns zu führen. Kaum waren wir vorgestern Nachmittags in Moskau eingezogen, als sich das Feuer an einigen Stellen, vorzüglich aber im Quartier der Kaufleute, zeigte. Die kaiserl. und königl. Garden, als die einzigen Truppen, denen der Kaiser den Einzug in die Stadt erlaubte, wurden zu dessen Löschung beauftragt. Sie haben die ganze Nacht daran gearbeitet, und wir hoffen, daß ihre Anstrengungen nicht vergeblich seyn werden. Die Russen, welche als Zeugen der Anstrengung und des Eifers unserer Soldaten zurückgeblieben waren, nahmen keinen Anstand laut zu sagen, daß das Feuer auf Befehl ihres Gouverneurs angelegt worden sey. Ich muß gestehen, wir machten uns Anfangs nicht viel aus diesen Aussagen, und hielten sie für eine Verläumdung; ja wir glaubten sogar, den Brand der Unvorsichtigkeit einiger unserer Soldaten zuschreiben zu müssen. Aber mache die nun einen Begriff von unserm Unwillen und unserm Erstaunen, wenn du kannst! Diesen Morgen wurden bereits mehr als 60 Russen, und zwar im Augenblicke selbst, wo sie brennende Lunten an öffentliche und Privatgebäude legten, verhaftet. Wirst du es wohl glauben, wenn ich dir sage, daß unter diesen Elenden ein russischer Offizier mit einem Orden gefunden und gefangen genommen wurde? Wirst du es wohl glauben, wenn ich dir sage, daß diese Elenden, als man sie verhörte, sich nicht entblödeten zu gestehen, sie hätten weiter nichts gethan, als erhaltene Befehle ausgeführt, und diese Befehle hätten die doppelte Absicht, uns der Hülfsquellen zu berauben, und glauben zu machen, daß wir die Brandstifter gewesen wären. Angenommen, mein Freund, daß die Urheber solcher Befehle ihren Agenten alle ihre Gründe entdeckten, wie konnten sie hoffen Andere glauben zu machen, daß diejenigen, welche mit Verdrüssigen nach Moskau kämen, Alles den Flammen übergeben würden, was sie nothwendig brauchten; und wie konnten sie nicht voraussehen, daß einige ihrer Unterthanen ergreifen und im Angesichte eines aus Soldaten von allen Mächten Europa's bestehenden Heeres zur Verantwortung gezogen werden würden, wo dann alle Umstände dieses Verbrechens, so wie dessen wahre Urheber, ganz Europa bekannt werden müßten. Wir hoffen inzwischen, daß dieses Verbrechen nicht dem Oberhaupte des russischen Volks, sondern irgend einem jener russischen Großen, die schon seit lange in englischem Solde stehen, zur Last zu legen ist. Ein Souverain, der selbst die Verbrennung seiner Hauptstadt anbefohlen hätte, würde so zu sagen alle darin wohnenden Einwohner in Elend und Verzweiflung gerathen! — nein, so was wäre zu schrecklich, als daß es möglich seyn könnte. — Europa wird die Wahrheit ganz erfahren, es thue den Ausspruch! Inzwischen gewährt dieser Feldzug drei große Resultate, die ich hier zusammenstelle: 1. Die russischen Truppen standen auf ihrem eigenen Boden; Napoleons Heer hatte bereits einen großen Länderraum durchschritten, um zu ihnen zu gelangen; demungeachtet rückten Napoleons Soldaten vom Niemen nach Moskau immer voran; die russischen Soldaten gingen sich immer zurück. 2. Kaiser Napoleon setzte am 23 Jun. über den Niemen, und hielt am 14 Sept. seinen Einzug in Moskau. 3. Die Unterthanen des Kaisers von Rußland waren fähig, ihre Stadt anzuzünden; der Kaiser von Frankreich beschäftigte alle Hände seiner Garde, um den Brand zu löschen. Sagt dieses nicht Alles? — Ich habe dir noch gar nichts von der Schlacht bei Mojaisk erzählt, lieber Freund; ich muß dich auf die Journale verweisen, denn was Schlachten betrift, so muß ich dir in Wahrheit gestehen, daß ich nicht gerne von solchen spreche, denen ich blos zusah. Ich sage zusah, denn ich muß dir bekennen, daß seit Anfang des Feldzuges die italienischen Truppen nicht so viel Gunst vom Schicksal erhielten, daß sie mit zum Schlagen gekommen wären. Wir standen zweimal schlagfertig vor Witepsk und Mojaisk, und verloren auch einige Mann; aber wie kamen wir ins Handgemenge. Auch die Division Pino befand sich schlagfertig vor Witepsk, allein sie konnte erst einen Tag nach der Schlacht in der Stellung bei Mojaisk eintreffen. Wir würden wegen dieser über uns verhängten Unthätigkeit unträstlich seyn, wenn unsere leichte Kavallerie nicht für die italienischen Truppen bei allen Gelegenheiten gut gefochten hätte, wo sie Theil nehmen konnte, und wenn nicht auch die kaiserliche Garde und ein großer Theil der französischen Truppen mit uns ein gleiches Schicksal gehabt hätten. Die Russen haben dem Kaiser eine so hohe Meinung von der Tüchtigkeit ihrer Generale beigebracht, daß er nie für nöthig erachtete, alle seine Streitkräfte gegen sie zu entwickeln. Adieu, lieber Freund! Die englischen Guineen werden dir erschöpfen, und es ist für Rußland zu wünschen, daß sie sich früher erschöpfen, als bis es zu spät wird, Frieden zu verlangen. Ich bin ꝛc.

In einem neuern russischen Bulletin vom 10 (22) Sept. heißt es, nach Anführung eines östreichischen Blattes, in Bezugnahme auf die Räumung von Moskau: „Nach den zwei blutigen Tagen am 5 und 7 Sept. fand es der Fürst Kutusow, da er es vermeiden wollte das Schicksal des Kriegs von einer Schlacht abhängig zu machen (!), nicht für rathsam sich in einen nahen und entscheidenden Kampf einzulassen, bevor er nicht alle Verstärkungen, die ihm von allen Seiten zugeschickt werden, an sich gezogen haben würde. Aus dieser Ursache setzte er sich dem Einmarsche der Franzosen in Moskau nicht entgegen, da diese Stadt, vermöge der vorher von der Regierung genommenen Maaßregeln, und den äußerst eifrigen Bemühungen der Einwohner (!) dem französischen Heere keine Hülfsmittel mehr anbot."

Preußen.

Seit acht Tagen, meldet der Burgsche Kourier unterm 22 Okt., sind durch Burg wieder über 2000 Mann fremde Truppen mit mehreren Munitions- und andern Waren gegangen. Auch passirte ein Transport kriegsgefangener Russen durch, welcher nach Magdeburg ging.

Oestreich.

Am 19 Okt. wurde zu Prag der von Sr. Majestät angeordnete Postulatenlandtag feierlich abgehalten.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 306. 1 Nov. 1812.

Frankreich. — Italien. — Deutschland. (Errichtung eines Ober-Rechnungshofs in Baiern.) — Dänemark. (Syndicpreer von schwedischer Seite.) — Rußland. (Bericht aus Wilna. Friedenssendung des Grafen Lauriston..) — Polen. — Preußen. — Oestreich. — Türkei. (Nachrichten aus Jassy, Bucharest, Konstantinopel und Aegypten.)

Frankreich.

Nach einem Schweizerblatte reiste die Kaiserin Josephine am 20 Okt. von Genf ab, und nahm ihren Weg nach Lyon.

Endlich, liest man ebendaselbst, hat der Hüninger Brückenbau, der schon so lange beschlossen ist, angefangen. Die Entreprise davon ist einem Herrn Meiss gegeben, und der Bau geschieht unter der Leitung geschickter Ingenieurs. Die Kosten sind auf 600,000 Fr. berechnet, und die Arcaden müssen binnen drei Jahren beendigt seyn. Diese Brücke und der neue, die Rhone mit dem Rhein verbindende und bis Hüningen reichende Kanal werden in Zukunft dieser kleinen Stadt eine Kommerzialwichtigkeit geben, auf die sie wohl nie sich Hofnung machen durfte.

Italien.

Das Mailändische Amtsblatt bringt nachstehenden Auszug eines Berichts des Divisionsgenerals Barbou, an den Divisionsgeneral Grenier, Befehlshaber der Truppen im Königreich Italien, aus Ancona vom 16 Okt.: „Der Raubhauptmann Trovarelli, mit dem Beinamen der kleine Mittler der heiligen Jungfrau, lebt nicht mehr. Mein Adjutant der Bataillonschef la Fage hat diese Gegenden von ihm befreit. Schon seit vierzehn Tagen verfolgte er ihn Tag und Nacht von Ort zu Ort; endlich gelang es ihm, am 15 Okt. um 1 Uhr des Morgens die ganze Bande in den Gebirgen, sechs Meilen von Cingoli, einzuholen. Der Bösewicht hatte sich in einem Hause, woran Schießscharten angebracht waren, verschanzt, und leistete den hartnäckigsten Widerstand; nach einem halbstündigen Gefechte mußte man also Feuer an seinen Zufluchtsort legen; sechs seiner Spießgesellen stürzten sich in die Bajonette unserer Voltigeurs, und Trovarelli fand den Tod im Hause selbst, wo er sich wie ein Verzweifelter wehrte. Drei Genedarmen und ein Voltigeur wurden bei diesem mörderischen Angriffe verwundet, dafür büßte aber auch der Bandit, der schon seit acht Monaten in den Departements des Trronto und des Musone Schrecken verbreitet hatte, seine Unthaten. Sein Lieutenant, Namens Fiorentino, war einige Tage früher getödtet worden. Trovarelli's Leichnam wurde zu Cingoli ausgestellt und aufgehangt, um denen, die Lust bekommen mochten ihm nachzuahmen, als Beispiel zu dienen. Ich kan die Tapferkeit und Beharrlichkeit des Bataillonschefs la Fage bei dieser Unternehmung nicht genug loben. (Unterz.) Der Divisionsgeneral Barbou."

Deutschland.

Eine königl. baier. Verordnung vom 20 Okt. bestimmt die Errichtung und Bildung eines obersten Rechnungshofes im Königreiche. Dieser Verordnung zufolge tritt mit dem Schlusse des längst abgewichenen Finanzjahres 1813 ein allgemeiner Abschnitt in dem finanziellen Rechnungswesen des Königreichs ein. Alle bei den Finanzdirektionen und obern Verwaltungsbehörden bis zum Etatsjahre 1813 (dasselbe mit eingeschlossen) noch unterblibt und unerledigt liegenden Finanz-Rechnungsgegenstände ohne Ausnahme, so wie die bis zu diesem Zeitpunkte noch nicht gestellten oder noch nicht eingekommenen Rechnungen, werden als Retardaten, in vollständige, möglichst gegranue Verzeichnisse gebracht, und diejenigen Behörden, welchen dieser ihre Revision oblag, dieser letzten für die Zukunft ganz enthoben. Dagegen werden Se. königl. Majestät zur Einleitung und fernern Bearbeitung dieser Rechnungsrückstände eine Centralanstalt am Sitze der Regierung bilden, welche über die Art der Erledigung ihres Geschäfts die nöthigen besondern Vorschriften erhalten wird. Was aber die Finanzrechnungen des Jahrs 1814 und alle hierauf folgenden betrift, so übertragen Se. königl. Majestät die Revision und Superrevision derselben einem eigenen obersten Rechnungshofe. Dieser soll bestehen aus einem Präsidenten, einem Director, zehn Oberrechnungsräthen, wovon fünf die 1ste und fünf die 2te Klasse bilden, einem Ober-Rechnungskommissär, vier Rechnungskommissären, zwei Rechnungsgehülfen, zwei Sekretären, von welchen einer zugleich das Protokoll führet und die Expedition besorgt, einem Registrator, einem Tabellisten, drei Kanzellisten, nebst den zum Dienste erforderlichen Dienern, einem Büreaudiener, der zugleich Hausmeister ist, und einem Boten. Den jährlichen Jahresgehalt setzen Se. königliche Majestät fest für den Präsidenten auf 6000 fl.; für den Director auf 4000 fl., wovon 3000 fl. Standesgehalt und 1000 fl. Funktionsgehalt sind; für jeden der obersten Rechnungsräthe erster Klasse 2400 fl.; für jeden der zweiten Klasse 2200 fl.; für den Oberrechnungskommissär 2000 fl.; für jeden der vier Rechnungskommissäre 1600 fl.; für jeden der beiden Rechnungsgehülfen 900 fl.; für den Protokoll führenden und expedirenden Sekretär 1400 fl.; für den zweiten Sekretär 1200 fl.; für den Registrator 1200 fl.; für den Tabellisten 800 fl.; für jeden der beiden ersten Kanzellisten 600 fl.; für den dritten 500 fl.; für den Büreaudiener und zugleich Hausmeister 750 fl.; für den Boten 600 fl. Die Bezüge der Taggebühren für die Geschäftsreisen werden hiernders festgesezt. Ueber die Ernennung des Personals wird die königliche Entschließung unverzüglich nachfolgen.

Durch Frankfurt passirte am 26 Okt. Hr. Palmiere, Adjutant beim Staatsrathe, um sich von Paris ins Hauptquartier der großen Armee zu begeben. Auch eilten an diesem Tage zwei

Digitized by Google

Kouriere durch Frankfurt, der eine von der Armee nach Paris, der andre von Paris zur Armee.

Dänemark.

Ganz unvermuthet, schreibt man aus Kopenhagen unterm 10 Okt., findet sich seit vorgestern die Sundpassage schwedischer Seits gesperrt. Die eigentliche Ursache dieser Maßregel ist noch unbekannt, sie ließe sich aber durch das sich gleichzeitig verbreitete Gerücht von Unruhen, welche in dem Königreiche ausgebrochen seyn sollen, erklären. Sicher ist es, daß seit einigen Tagen mehrere Arrestationen in Schweden statt gefunden hatten, und jede Stunde muß uns Aufschluß über die Ereignisse bringen, welche die wirkliche Ursache der erwähnten Maaßregel sind, in deren Folge alle von hier nach der schwedischen Küste übergesetzten Reisenden von Helsingborg wieder nach Seeland zurückgewiesen wurden. — Man trift hier in einem Gasthofe Anstalten zum Empfang des am französischen Hofe accreditirt gewesenen Botschafters, Fürsten Kurakin, welcher über Hamburg hier anlangen soll.

Rußland.

Der östreichische Beobachter schreibt aus Wilna unterm 9 Okt.: „Vermöge der letzten hier aus Moskau eingetroffenen Nachrichten herrschte daselbst die größte Ruhe, und es war für alle Bedürfnisse der Armee gesorgt, welche theils in, theils um jenen der Stadt kantonnirt ist. Alle Gaben bestanden sich in Moskau. Man ist beschäftigt die Schutthaufen wegzuschaffen, und aus denselben zu retten was gerettet werden kan. Da alle Kaufmannsbuden gefüllt waren, so finden sich häufig fast ganz erhaltene Gewölbe voll Waaren jeder Art. Welchen ungeheuern Verlust der Moskauer Handelsstand durch eine in der Geschichte beispiellose Maaßregel erlitten hat, beweist jeder Tag mehr. Am unbegreiflichsten scheint dieselbe, wenn man erwägt, daß man ihr mit weit geringerem Schaden die frühere Räumung der Stadt hätte vorziehen können. Jeder Feind kan doch wahrlich nur nach dem bewegl ichen Gut greifen; der Verlust des unbeweglichen fällt ganz allein auf die Nation zurück. Wenn man erwägt, daß das Emporbringen der Industrie, das Fortschreiten in europäischer Kultur einer der Hauptzugenwerte der Regierung Alexanders l. war, so bleibt wohl kein Zweifel übrig, daß die Verbrennung Moskau's, also die Vernichtung aller Fabriken, aller Kommerzverhältnisse, die beispiellose Verminderung des Nationalkapitals, wenigstens unter dieser Form, den Absichten des Monarchen nicht entsprechen kan. Von kriegerischen Ereignissen ist nichts vorgefallen. Einige Korps haben sich auf die Straße gegen Kaluga, wohin sich ein Theil der russischen Hauptarmee gezogen hat, begeben. Die Straße von hier nach Moskau ist, ihrer langen Linie ungeachtet, vollkommen sicher. Von dem äußersten linken Flügel der französischen Armee erfahren wir, daß die Garnison von Riga seit dem tapfern Benehmen des preußischen Auxiliarkorps keine Bewegung mehr wagte. Der Marschall Herzog von Tarent ist am 5 mit einer starken Unterstützung in Bauske eingetroffen, so daß nun jeder fernern Unternehmung auf dieser Seite gesteuert ist. Der russische General-Lieutenant Graf Wittgenstein steht noch immer zu Sokolistoftka, wo er von dem Korps des Marschalls Gouvion St. Cyr en echec gehalten wird. Das östreichische Auxiliarkorps hat sich zu Wolhynien vor einer überlegenen Macht zurückgezogen. Es kommen demselben von allen Seiten Verstärkungen entgegen, welche es ehestens in die Lage setzen werden, die Offensive wieder zu ergreifen."

Eben dieses Blatt meldet aus Berlin: „Briefe aus Wilna vom 12 Okt. enthalten die Nachricht, daß der ehemalige Botschafter am russischen Hofe, Graf Lauriston, sich in das Hauptquartier des russischen Generalissimus, Fürsten Kutusow, begeben habe, und auf den Vorposten durch den Generaladjutanten Sr. kaiserl. Majestät Fürsten Wolkonsky empfangen, und in dessen Equipage nach dem Hauptquartier begleitet wurde. Ueber die Veranlassung und den Zweck dieser Mission herrschte das tiefste Geheimniß. — Briefe aus Stralsund enthielten vor einigen Tagen die Meldung, daß eine beträchtliche Konvoy auf Rügen signalisirt wurde. Die nahe liegenden Truppen setzten sich unverzüglich in Bewegung, so unwahrscheinlich, selbst unmöglich, eine Landung in der Ostsee in der so weit vorgerückten Jahreszeit auch ist. Man ist nun unterrichtet, daß die Konvoy eine nach Rußland segelnde Kauffahrteiflotte sey. Die Truppen sind sämtlich in ihre Kantonnirungen zurückgekehrt. Viele Truppen sind, sicherm Vernehmen nach, in Bewegung, um das unter den Befehlen des Fürsten von Schwarzenberg stehende Armeekorps zu verstärken."

Den 29 Sept., erzählen Berliner Zeitungen, hatte das aus Riga vorgedrungene russische Korps Mietau besetzt. Der Generalgouverneur v. Essen kam in Person dahin, um die neue Einrichtung der schon von ihm als wiedererobert angesehenen Provinz Kurland zu treffen. Die Zeitungscensur und Approbation war von demselben dem kurländischen Gouvernements-Schuldirektor G. B. Luther übertragen worden, als am 2 Okt. Mietau von den Russen geräumt, und aufs Neue von den Preußen erobert wurde. Seit der Zeit erscheint die Mietauer Zeitung wieder mit Bewilligung des königl. preußischen Majors und Kommandanten v. Both.

Man wollte zu Warschau zuverlässige Nachricht haben, daß der Fürst Bagration an seinen in der Schlacht bei Mojaisk erhaltenen Wunden gestorben sey.

Storch und neuere statistische Schriftsteller geben die Häuserzahl und Bevölkerung der vornehmsten Städte des russischen Reichs folgendergestalt, jedoch zum Theil nur nach ungefähren Schätzungen an: Moskau 12,548 Häuser, 300,000 Einwohner; Petersburg 7683 H., 271,337 E.; Kiew 5728 H., 40,000 E.; Kronstadt 40,000 E.; Riga 2236 H., 30,000 E.; Archangel 3813 H., 30,000 E.; Orenburg 2866 H., 21,000 E.; Wilna 20,900 E.; Tiflis 4000 H., 20,000 E.; Jaroslaw 1995 H., 18,906 E.; Tula 3459 H., 17,638 E.; Kaluga 3827 H., 17,276 E.; Tobolsk 2118 H., 16,269 E.; Kasan 2700 H., 16,000 E.; Orel 2871 H., 15,524 E.; Kursk 2340 H., 15,180 E.; Cherson 15,000 E.; Astrachan 1138 H., 12,788 E.; Mohilew 2003 H., 12,500 E.; Mietau 13,350 E.; Nischnei-Nowgorod 2487 H., 12,108 E.; Kiselaer 2000 H., 12,000 E.; Smolensk 1500 H., 12,000 E.; Uralsk 3000 H., 12,000 E.; Woronesch 12,000 E.; Witepsk 1933 H., 11,685 E.; Irkutsk 1508 H., 11,292 E.; Tomsk 2000 H., 11,000 E.; Ustiug-Weliki 2000 H., 11,000 E.

Polen.

Von Seite der provisorischen Regierung erschien am 16 Okt. folgende Bekanntmachung: „Da durch den Rückzug des Russi-

Digitized by Google

tionirt. Die durch einige fehdsüchtig vor dem Feinde entflohenen feigherzigen Menschen verbreiteten Gerüchte haben ängstliche Besorgniße und allzu unnöthige Furcht und voreilige Unruhe erregt. Möglich ist es, daß die genommenen Vorsichtsmaßregeln, die Schlagbäume zu verschließen, welche einzig und allein dahin abzwecken, um die zur Ordnung und Vorsicht gehörenden wirksamen Vertheidigungsmittel zu sichern und zu befestigen, dazu beigetragen haben, diese Sagen zu vermehren und zu vergrößern. Nach sichern und zuverläßigen heute eingegangenen Berichten bleiben nunmehr keine Zweifel mehr übrig, daß unbedeutende und herumstreifende Kosaken durch ihre Einfälle hinter der Weichsel der Stadt Warschau mit gar keiner Gefahr drohen, und die ununterbrochen täglich herauströmenden Vorsichtsorden werden in Kurzem die Gestalt der Dinge verändern. Laßt also diese falschen, vergeblichen und unnützen Gerüchte aufhören, ohne ihnen Glauben beizumessen! Die hohe Landesregierung wacht, und wird nie aufhören, sowol für das Wohl der Stadt, als die Wohlfahrt des ganzen Landes zu wachen. Gegeben zu Warschau, in der Sitzung vom 16 Okt. 1812. (Unterz.) Stanislaus Porocki, Präses. Grabowski, Sekretär des Raths des Ministeriums und der Stände."

Die Posener Zeitung sagt unterm 21 Okt.: „General Reynier, welcher das sächsische Korps anführt, soll die Russen hinter dem Bug statt geschlagen haben. — Das 4te Regiment der Weichsellegion ist in Prag (der Vorstadt von Warschau) eingerückt. Die Truppenmärsche durch unsere Stadt dauern ununterbrochen fort; am 14 und 15 gingen 3411 Mann durch; nemlich eine Abtheilung von dem Regimente aus Walchern, 3 Bataillone des Regiments von Belle-Isle, ein Theil der kaiserl. Garde; das 4te Bataillon des Regiments vom mittelländischen Meere; Abtheilungen von verschiedenen Regimentern und ein beträchtlicher Theil des einen Regiments aus dem Herzogthum Berg. Alle diese Truppen zeichneten sich durch acht kriegerische Haltung aus."

Einige unsrer, von den Russen am Bug zu Gefangenen gemachten Gardisten, schreibt man aus Warschau, sind als Selbstcantonirte wohlbehalten wieder zu Krakau angekommen; eine größere Anzahl dieser Gefangenen, 330 an der Zahl, Oestreicher, Sachsen und Polen, erschlugen bei Kiew ihre Escorte, und kamen so ebenfalls ohne weitere Hindernisse davon.

Preußen.

Die Berliner Zeitungen melden unterm 22 Okt.: „Se. Majestät der kaiserl. französische Divisionsgeneral und bisherige Gouverneur hieselbst Residenz, Hr. v. Dürette, nach Warschau ab. Er hat sich während seines sechsmonatlichen dieselbst Aufenthalts die allgemeine Achtung und den Dank aller Einwohner für die gehandhabte strenge Disziplin der seinen Befehlen untergebenen Truppen erworben. Gestern Mittag gab Se. Majestät der König in Charlottenburg große Mittagstafel, zu der, außer den Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, auch der Reichsmarschall Herzog von Castiglione, und der neue Gouverneur der hiesigen Residenz, der kaiserl. französische General v. Stabenrath, eingezogen zu werden die Ehre hatten."

Oestreich.

Nach Berichten aus Siebenbürgen war dort, noch einem schon sehr kalten September, am 27 Sept. völliges Winterwetter eingetreten, und spannhoher Schnee gefallen, so daß man wegen der Weinlese Besorgniße hatte. Hingegen meldet die Lemberger Zeitung, daß dort nach einer ziemlichen Kälte zu Anfang des Oktobers die Temperatur der Luft am 9 plötzlich in eine wahre Sommerwärme übergegangen sey, wie man sie im September nie, und im August nur an drei Tagen empfunden habe. Das Thermometer stand zu Lemberg am 11 Okt. um 2 Uhr Mittags im Schatten auf 20°, in der Sonne auf 31°.

Dieselbe Zeitung meldet daß aus Ungarn neuerlich zwei Infanterieregimenter und ein Kavallerieregiment nach Gallizien abgerückt seyen, welche Provinz zugleich aus Ungarn eine beträchtliche Aushülfe an Korn und Haber erhalten werde.

Oeffentliche Nachrichten aus Wien sprechen von einem Gerücht, daß der Fürst Schwarzenberg wegen geschwächter Gesundheit die Armee verlassen, und daß der rühmlich bekannte General Graf Bellegarde das Kommando des österreichisch-kaiserlichen Auxiliarkorps indessen übernehmen werde.

Türkei.

In Nachrichten aus Konstantinopel vom 25 Sept. heißt es: „Ein in den Gang der ottomannischen Angelegenheiten tief eingreifendes Ereigniß beschäftigt unser Publikum fast ausschließend. Durch einen, wie es scheint durch den Großherrn veranlaßten, ohne Einwilligung des Divans, im größten Geheim erlassenen Befehl wurde der Großwesser Ahmed Pascha seiner Stelle entsetzt, und nach Brussa verwiesen; alle seine Güter aber zugleich von dem Fiskus eingezogen. Die Pforte wurde zuerst von dieser Absetzung und von der Ernennung seines Nachfolgers durch eine, aus Ruschtschuk datirte Weisung des Churschid Ahmed Pascha, als obersten Weisers, unterrichtet. Bald nach Absetzung des Großwesirs ist auch der bisherige Kaimakan in der Hauptstadt, Sekkir Ahmed Pascha, in Ungnade gefallen; er wurde am 15 d. M. nach der Insel Stankol verwiesen. Seine sehr beträchtlichen Güter wurden ihm zwar gelassen, mit Ausnahme jedoch seiner ganzen kostbaren Einrichtung in dem Pforteneupallaste, den er bewohnte; er mußte sie seinem unbemittelten Nachfolger zum Gebrauche zurücklassen. Dieser verdankt seine Erhebung dem neuen Großwesirr, dessen Gunst er sich als Proviant-Oberaufseher bei dem Armeekorps von Rissa zu erwerben wußte. Sein Name ist Rüschdi Suleiman Pascha; er steht in dem Rufe eines klugen, rechtschaffenen, und in verschiedenen angesehenen Pforten-Aemtern ergrauten Staatsmannes. Er wurde am nemlichen Morgen, wo sein Vorfahrer, um das über ihn verhängte Schikal zu vernehmen, nach dem sogenannten Baluk-Hana gebracht worden war, von dem Mufti in die, dieser Begebenheit wegen in dem Serail versammelten Rathsversammlung eingeführt, und von da, wie gewöhnlich, von beträchtlichem Leglikers-Oberhaupte und den Ministern nach der Pforte begleitet, wo er von seinem neuen Ehrenamte Besitz nahm, und der sich hierauf beziehende Hatti-Scherif Sr. Hoheit öffentlich verlesen wurde. In diesem großherrlichen Reskripte wird der abgesetzte Kaimakan der Nachläßigkeit in Herbeischaffung der nöthigsten Lebensmittel für den Bedarf der Hauptstadt, die wirklich bereits zu einigen Mahlen unter dem Volke Unzufriedenheiten hatte, beschuldigt, und ihm zugleich die allzu parteiische Begünstigung seiner eigenen vertrauten Obmannschaft auf Kosten

Digitized by Google

der Kapidschi Baschi's, Zaims, und anderer öffentlichen Beamten, denen er verschiedene ihnen eigentlich gebührende einträgliche Kommissionen, um solche seinen Privatdienern zuzuwenden, entzogen haben soll, zum Vorwurfe gemacht. Wohlunterrichtete Personen sind jedoch der Meinung, daß Schakir Aghmed Pascha den Unwillen des Sultans eigentlich durch die erklärte Anhänglichkeit an die Person des, auf sein Ansuchen mit dem Reichssiegel bedrohten vorigen Großwesirs, und an das Friedenssystem auf sich geladen habe. Während der Großherr die türkischen Theilnehmer an dem Bukarester Frieden entfernt, erhalten die russischen Bevollmächtigten stets neue Beweise der Gnade ihres Monarchen. So erhielt Hr. v. Italinsky durch einen am 19 Sept. hier eingetroffenen Kourier den großen Alexander-Newskyorden, und der dritte Kongreßbevollmächtigte, Hr. Joseph Fonton, den St. Annenorden erster Klasse. Von dem Gesandtschaftspersonale wurden die beiden Sekretäre Wobroff und Peter Fonton zu Staatsräthen, Anton Fonton aber zum Kollegienrathe und ersten Gesandtschaftsdollmetscher bei der Pforte befördert. Am 17 Sept. setzte sich die erste Kolonne der russischen Kriegsgefangenen, und einige Tage später noch die zweite zu Land nach Balarbschick in Marsch, um allda gegen die unter der Anführung des von der Pforte dieses beauftragten Ipsarasy Ahmed Pascha aus dem Innern Rußlands erwarteten türkischen Gefangenen ausgewechselt zu werden. Die Zahl der hier im Bagno aufbewahrt gewesenen russischen Gefangenen ist theils durch den (in der Allg. Zeit. bereits erwähnten) Abfall von 140 derselben auf muhamedanischen Glaubenslehre, theils durch den Tod von 50 andern, theils durch Krankheiten hinweggerafften Individuen bis auf ungefähr 500 Köpfe geschmolzen. An den, gleich nach Ausbruch des letzten Krieges und vor der nunmehr erfolgten Ernennung des Fürsten Janko Caradschia zum Hospodar der Wallachei, zu eben dieser Würde bestimmten Fürsten Sutzo, welcher sich dießfalls mit seinem Gefolge in Kilianlie aufgehalten hatte, ist dieser Tagen der Eindrufungs-Ferman abgegangen. — Dem Statthalter von Bagdad ist es gegückt, dem Abdurrahman Pascha, welcher sich seit Jahresfrist empört hatte, eine Hauptniederlage beizubringen, in welcher nicht nur dessen beide Söhne als ein Opfer seiner wiederholten Eidbrüchigkeit fielen, sondern auch er für seine eigene Person keine andere Rettung als in der Flucht nach dem angränzenden Persien fand. Man weiß nicht, inwiefern sich der Schah dieses verachteten Rebellen annehmen, oder ob er ihn seinem eigenen Schicksale überlassen wird. Inzwischen ist von Seite der Pforte der wieder begnadigte vormalige Amedschi Effendi im Lager, Husni Bey, mit einem Ehrenkleide und Siegel an obbesagten Statthalter zum Beweise des Wohlgefallens Sr. Hoheit an dessen Benehmen nach Bagdad abgeschickt worden." — Ueber die Angelegenheiten in Aegypten und auf der Halbinsel Arabien enthält ein Schreiben aus Kairo vom 10 Jul. Folgendes: „Von der Erscheinung einer englischen Flotte vor Gedda am rothen Meere ist nun wieder alles stille, und das Ganze scheint auf einem bloßen Gerüchte beruht zu haben, welches jedoch von allen türkischen Handelsleuten, die mit Gedda in Verbindung stehen, mit vieler Bestimmtheit behauptet und verbreitet wurde. Der Statthalter von Aegypten, Mehemed Aly Pascha, ist gegen Ende der vorigen Woche hieher zurückgekommen; er wird sich, wie es heißt, in wenigen Tagen nach der Provinz Tajom verfügen, wo er viele Oel- und Maulbeerbäume anzupflanzen gedenkt, letztere zur Kultur der Seidenwürmer, womit bereits vollkommen gelungene Versuche angestellt worden sind. Vier der vornehmsten Truppenanführer, nemlich Saleh Aga Koch, Salman Aga, Hadschia Bey und Hassan Aga Sori Gisme, ersterer drei Arnauten, letzterer ein Muselmann, sind vor Kurzem aus Jemdo über Cossein hier angekommen; man sagt, der Statthalter habe sie aus Unzufriedenheit mit ihnen zurückversetzen, weil sie bei dem letzten mißlungenen Angriffe gegen die Wahabis nicht in gehöriger Einklange mit seinem Sohne Jusuf Pascha agiren wollten. Bisher hat man nichts Neueres von Wichtigkeit aus diesen Gegenden erfahren, als daß die Wahabis ihre Vertheidigungsanstalten mit gehörter Anstrengung fortsetzen. Türkischer Seits werden fortwährend neue Truppen nach diesem Kriegsschauplatze gesendet, und noch immer Anstalten zur Abreise des Statthalters getroffen, welcher, wie es heißt, und er selbst versichert, gleich nach dem Ramadan (Ende Septembers) persönlich nach Jemdo abzugehen Willens ist. Man hält jedoch die ganze Unternehmung für sehr schwierig. Da die Wahabis leicht eine ungeheure Macht gegen ihn aufbringen können. Inzwischen hat er das System angenommen, bei allen Volksstämmen, die bereits unterworfen sind, eine verhältnißmäßige Zahl von Oberhäuptern zu ernennen, welche durch ein Einkunftschreiben aufgefordert wurden, jeder soviel streitbare Mannschaft, als von ihnen verlangt wird, zu stellen, und den nöthigen Proviant für sie herbeizuschaffen, welches übrigens leicht ist, da die ganze Lieferung in etwas Mehl und Datteln besteht, die auf Kameele geladen werden."

Aus Bucharest wird unterm 9 Okt. geschrieben: „Am 6 d. ist Herr Georgaky Aephiropulo, Bruder des neuernannten Portendollmetschers, hier eingetroffen, und hat den verstorbenen Bojaren den sogenannten Zapt-Ferman des Großherrn bekannt gemacht, durch welchen derselbe beförderet ist, die Verwaltung des Fürstenthums Wallachei im Namen des neuen Hospodars zu übernehmen. Man schritt alsbald zur Herstellung des Fürstenhofes, welcher sehr verschlimmert reparaturen bedarf, da er während des ganzen Aufenthalts der Russen zum Spital verwendet wurde. Man erwartet mit Zuversicht die Uebergabe der Regierungsverwaltung an den erwähnten Kaimakan am friedensfreundlichsten Tage; dem 2 (14) Okt. Die Berechnung des Divans mit den russischen Behörden ist geschlossen. Vermöge derselben hat der Divan noch 1,364,000 Piaster zu zahlen, über welche dem General Zaltuchin eine in vier Monaten zahlbare Obligation ausgestellt worden ist. Der Senator Miasiewicz ist zum Civilgouverneur in Bessarabien ernannt. Er sollte Jassy am 13 verlassen." — Ferner aus Jassy unterm 14 Okt.: „Seit einigen Tagen ist hier Hr. Miegri als Kaimakan des neuernannten Fürsten der Moldau, Kalimachi, eingetroffen. Gestern reiste der Senator Miasiewicz von hier nach Kitchinew, dem zum Sitze der Regierung der Provinz Bessarabien bestimmten Orte ab. Heute verläßt uns der Rest des russischen Militärs, Hr. Bizani bleibt vor der Hand hier, als Vorsteher des russischen Generalconsulats; der Generalconsul ist Hr. v. Pini ernannt. Der aus russischer Gefangenschaft zurückkehrende Ghelman Pascha ist gestern hier durchgereist."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 307. 2 Nov. 1812.

Spanien. — Großbritannien. (Ueber die Auflösung des Parlaments.) — Frankreich. (Details über die Verschwörung der drei Generale.) — Deutschland — Dänemark. (Bevölkerung.) — Rußland. (Nachrichten aus Moskau.) — Preußen. — Die Erweckung von Mesmers Lehre.

Spanien.

Nach den letzten Berichten von den britischen Armeen in Spanien, schreibt man aus London unterm 18 Okt., hält sich das Schloß von Burgos noch immer; unsre Truppen haben mehrere Stürme versucht, aber ohne Erfolg, und mit beträchtlichem Verluste von unsrer Seite. Der Feind zeigt eine Hartnäckigkeit, wie sie Lord Wellington nicht erwartet hatte. Die Operationen unsrer Armee werden durch den schlechten Zustand der Landstraßen und durch die große Menge Kranker ungemein erschwert. — General Maitland soll, nach Briefen aus Cadix, sich genöthigt gesehen haben, sich seit der Vereinigung der drey französischen Armeen in die Festung Alicante einzuschließen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 18 Okt.) Endlich thun die lezt eingegangenen Petersburger Zeitungen der Einnahme von Moskau Erwähnung. General Kutuzow gesteht, daß sein Verlust in der Schlacht am 7 Sept. außerordentlich groß ist, daß seine ausgezeichnetesten Generale insgesamt außer Stand zu fechten gesetzt worden sind, und daß er offenbar das Heil seiner Armee aufs Spiel gesetzt hätte, wenn er sich nicht entschlossen Moskau zu räumen. Die Besitznahme dieser Hauptstadt durch die Franzosen hat in Petersburg tiefen Eindruk gemacht.

Das Journal de l'Empire enthält nachstehende Betrachtungen: „Die erst seit einigen Wochen angekündigte Auflösung des Parlaments ist zu Stande gebracht, und schon schreitet man allenthalben zu neuen Wahlen. Diese Maaßregel kan als der Knoten des großen Drama's angesehen werden, welches man in England spielt, und alles kündigt an, daß dessen Entwikelung schrecklich seyn wird. Unstreitig geschah die Auflösung des Parlaments in dem Geiste und selbst noch den Buchstaben des Gesetzes. Ein gewaltthätiges, hartnäkiges, von Aufwieglern hingerissenes Unterhaus kan die dringendsten Operationen der Regierung hemmen; es kan dieselbe sogar ihrer nöthigen Vorrechte berauben wollen; die Regierung mußte also ein Mittel zu ihrer Vertheidigung besitzen. Sie besitzt dasselbe wirklich, und dieses Mittel ist das Recht das Parlament aufzuheben; allein diese Waffe, welche das Gesez dem Könige anvertraut, hat zwei Schneiden, und muß von klugen Händen geführt werden. Was ist die Wahrheit zu sagen, eine konstitutionsmäßige Auflösung des Parlaments? Eine Berufung an das Volk, welches dieselben Klagen zwischen dem Parlament und dem Ministerium wird. Stand dasselbe, daß seine Repräsentanten sein wahres Interesse verkannt haben, so erkennt es andere, die von einem verschiedenen Geiste beseelt sind. Ist dasselbe im Gegentheil der Meinung, die Administration habe ihre Gewalt mißbraucht, so erscheinen die Mitglieder des aufgelösten Unterhauses von Neuem in Westminster. Und wieviel vermag ein so zusammengeseztes Unterhaus nicht! Ein Pfeil aus dem Hause Braunschweig, das berufen ward um die Stuarts zu ersezen, darf nicht vergessen, daß die Ungluksfälle Karls I. mit einem Bruche zwischen ihm und dem Parlamente begannen, deren er mehrere vorher aufgehoben hatte. Heutzutage, wo eine große Anzahl Städte keine Deputirten haben, wo die zerfallenen Burgen (Rotten boroughs) nur solche Personen dem britischen Senate zusenden, die ihnen ihre Eigenthümer bezeichnen, ist das Unterhaus nur noch eine schwache und unvollkommene Emanation der Rechte des englischen Volks. Es steht nicht zu befürchten, daß das Unterhaus eine Macht erlange, die derjenigen gleich ist, welche das Unterhaus des langen Parlaments ehemals besaß; allein wenn die Mitglieder des sich jezt versammelnden Unterhauses sich dem Ministerium widersezen wollen, so ist es nicht weniger wahrscheinlich, daß die exekutive Gewalt sich einigermaßen in ihren Funktionen gehemmt sehn wird, und die während eines Krieges, welcher Großbritannien Hülfsquellen verringert; und mitten unter dem durch die Theurung der Lebensmittel und die Stokung des ausländischen Handels herbeigeführten Mißvergnügen des Volks. Die Beweggründe, welche das Ministerium bestimmt haben, zu diesem gefährlichen Mittel seine Zuflucht zu nehmen, sind leicht zu erkennen. Seit Hrn. Percevals Tode existirte ein Kampf zwischen dem Ministerium und dem Unterhause. Da ersteres stets angegriffen wurde, und nicht wußte wie es sich vertheidigen sollte, erhielt dasselbe den Namen: rukgängige Administration. Also war die Entlassung der Minister, oder die Auflösung des Parlaments nothwendig geworden. Ersteres Maaßregel war schon in Vollzug gesezt worden, aber ohne Wirkung. Unstreitig ist es eine in den Annalen der Engländer ewig denkwürdige Epoche, wo es ihrem Oberhaupte unmöglich war, ein Ministerium zusammenzusezen; und doch ist die Thatsache völlig erwiesen. Der Prinz-Regent wurde von seinen alten wie von seinen neuen Freunden verlassen. Die Mitglieder der Administration und jene der Opposition rechneten insgesamt das Vaterland für nichts; alle kannten die Gefahren eines Interregnums und keiner wußte davon geredet. Was lag diesen Menschen, welche unaufhörlich von ihrer Unabhängigkeit an den Fürsten und des Volk sprechen, daran, daß die Zurükhaltung der Kabinetsbefehle zu spät in Amerika ankam, um dem Kriege zuvorzukommen? Was half es, daß man ihnen zeigte, wie sehr die öffentliche Ruhe in einer großen Anzahl Grafschaften gestört sey? Jede Partei dachte nur daran, sich der öffentlichen Gewalt zu bemächtigen und die andere davon auszuschließen; und da die

Digitized by Google

Theilung der Autorität unter ihnen nicht möglich war, so wurden die Zügel des Staats den Händen einer Regierungsverwaltung überlassen, gegen welche sich die ganze Nation erklärt hatte. Dieses seltsame Ereigniß deckt und ein von denkenden Köpfen schon geargwohntes Geheimniß auf; nemlich daß der monarchische Theil der dritttischen Konstitution vernichtet ist, ob sich gleich ein Thron und die Hand hissen läßt, indem redlicht wird und in seiner Pruntrede spricht: „mein Volk, meine Armee." — Unterschieden wir, wie diese Veränderung bewerkstelligt wurde. Man weiß, daß während eines Theils der Regierung Georgs III. die Leitung der Regierungsgeschäften gänzlich dem geheimen Kabinete angehörte. Die Rolle der Minister beschränkte sich darauf, dessen Willen dem Parlamente vorzulegen; alsdann überließen sich in beiden Häusern die Häupter der Opposition der heftigsten Kritik aller Handlungen der Regierung; allein was die Regierung beschlossen hatte, wurde beynahe nicht weniger angenommen; dieses Resultat war so gewiß, daß man oft den Lord North während den, durch eine Botschaft des Königs verursachten Debatten, auf der Bank der Schatzkammer einschlafen sah. Diese Ordnung der Dinge änderte sich, als Hr. Pitt zum ersten Lord der Schatzkammer ernannt wurde. Gleich bey seinem Eintritte in das Ministerium konnte das Kabinet voraussehen, daß es denselben nicht, wie seine Vorgänger, als ein bloßes Instrument würde behandeln können. Auf eine Popularität stolz, welche sich durch seine viel zu sehr gelobte Finanzoperationen unaufhörlich vergrößerte, wagte es Chatams ehrgeiziger Sohn bald sich in dem Kabinete mit dem Könige in direkten Widerspruch zu setzen, und zwang ihn zu Annahme seiner Meinung, indem er mit Stolz seine Entlassung anbot. In dem Hause der Gemeinen war eine Bill über die Verwaltung von Ostindien durchgegangen, die den Absichten des Ministeriums zuwider war; hierauf wurde das Parlament aufgehoben, und dis ist das einzige Beispiel dieser Art, seitdem das Haus Braunschweig auf den Thron gelangt ist. Im Jahr 1792 schien der zerrüttete Zustand der Gesundheitskräfte des Königs eine Regentschaft nothwendig zu machen. Hr. Pitt wußte das Parlament dahin zu bringen, daß es erklärte, der Prinz von Wales hätte zu dieser Regentschaft kein größeres Recht als jeder andere Engländer. Von diesem Augenblik an war die Autorität dieses Ministers über alle Hindernisse erhaben. Der König hatte mehrere Rükfälle seiner Krankheit, welche man so viel möglich der Nation verbarg. In seinen hellen Augenblicken war der König zu schwach, um das ihm aufgelegte Joch abzuwerfen, und der Prinz von Wales, vor dem Gedanken zitternd daß man einen andern als ihn zum Regenten machen könnte, wagte es nicht eine Regierung anzutreffen, zu welcher sein Vater zur Zeit noch den Namen hergab."

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Der Moniteur sagt unterm 24 Okt.: „Die gestern verhafteten Individuen," und die als ihre Mitschuldigen Angeklagten, wurden heute in die Abtei gebracht. Eine Militärkommission ist niedergesezt, um über ihr Schiksal den Ausspruch zu thun. Sie hat sich heute versammelt, und die Verlesung der Aktenstüke und Zeugenaussagen angehört."

Die nichtsfigiellen Pariser Zeitungen enthalten sämtlich folgenden Artikel: „Gestern, den 23 Okt. um halb 8 Uhr Morgens, haben die drei Exgenerale Mallet, Lahorie und Guidal gewaltthätige Handlungen gegen die Autoritäten versucht, welche mit Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung in dieser Hauptstadt besonders beauftragt waren. Drei Viertelstunden nach diesem Versuch waren diese Unsinnigen verhaftet, und außer Stand zu schaden gesezt. Zwei Stunden nachher waren alle ihre Mitschuldigen und Anhänger, nemlich etwa fünfzehn Offiziere und Unteroffiziere, die sie verführt oder betrogen hatten, in den Händen der Polizei. Die schlimmen Gerüchte, welche diese Brigands verbreitet hatten, erregten Anfangs einige Besorgnisse, aber eine Bekanntmachung der Obrigkeit reichte ihn hin zu zerstreuen. Paris blieb so ruhig, daß die öffentlichen Bande nicht die mindeste Veränderung litten. Das Verhör der Schuldigen und der Angeklagten dauerte den ganzen Tag und einen Theil der Nacht. Aus diesem Verhör ergibt sich, daß die Verschwörung, wenn man einem solchen sinnlosen Unternehmen diesen Namen beilegen kan, sich einzig auf den Kopf Mallets und seiner zwei vorzüglichsten Vertrauten beschränkte. Man hat auch nicht einmal eine Angabe gefunden, die den Verdacht erweken konnte, daß ein Bürger von Paris oder aus den Departementis daran Antheil habe, oder auch nur mit den Schuldigen im Festen Einverständnis gestanden sey. Man publizirte Abends in allen Quartieren die (in unserm ehegestrigen Blatte abgedrukte) Anzeige des Ministeriums der allgemeinen Polizei. Ihre Ablesung wurde überall mit dem Ausrufe: es lebe der Kaiser! aufgenommen. Heute früh wurden die drei Exgenerale, und die Personen die sie in ihr strafbares Unternehmen gezogen hatten, aus dem Hotel des Ministeriums der allgemeinen Polizei zu Fuß, mitten durch eine doppelte Reihe Sittengendarmerie, in die Abtei geführt. Ueberall auf ihrem Wege gab das Volk seinen Unwillen zu erkennen, und begleitete sie bis zum Gefängniß mit dem tausendfach wiederholten Rufe: Es lebe der Kaiser!"

Die Ziehung der Konscriptionsklasse von 1813 (sagt das Journal de l'Empire) hat am 10 Okt. angefangen, und in den folgenden Tagen an den Hauptorten der Kantone des Departements fortgedauert. Ueberall herrschte die größte Ordnung. Die Konscribirten sind vom besten Geiste beseelt; Mehrere ließen sich am Tage vor der Ziehung freiwillig anwerben.

Zu Morlaix war abermals ein englisches Parlamentärschiff, the Grace, mit 15 französischen und englischen Passagieren eingelaufen, und mit Ballast nach Plymouth zurükgekehrt.

Hr. Robertson hat zu Lüttich am 19 Okt. Mittags seine 238te Luftfahrt glüklich vollführt; obgleich der Tags zuvor gefüllte Ball in der Nacht durch den heftigen Wind einige Beschädigungen erhalten, und nur noch eine Steigkraft von 165 Pfund hatte. Nach einigen Minuten warf er einen Fallschirm aus, worin ein Kaninchen in einem Korbe befestigt war; es kam unbeschädigt herab. Nach einer Viertelstunde entschloß sich auch Hr. Robertson, der sich in den Wolken verloren hatte, und den der heftige Wind beständigte, ebenfalls herunterzuneigen. Er kam vor den Thoren der Stadt Visé herab. In dem Augenblike wo der Ball die Erde berührte, hatte er noch Kraft genug, um sich wieder zu erheben, und über einen Baum zu springen. Verzweifelt warf der Luftschiffer seinen Anker aus; die Schnelligkeit womit der Wind den Ball forttrieb, obgleich

Digitized by Google

die Gondel die Erde berührte, machte das der Anker nicht fassen konnte. Endlich erariff He. Robertson die Zweige einer Hede, und bald darf ihm ein hinzugekommener Mann. Dieser hatte eine Zeitlang unsichtbar gestanden, weil ihm sein jehnjähriger Sohn weinend zurufte: „Geh nicht hin Vater, es ist der Teufel!“ Wie ist die Stadt, worin Hr. Robertson seine Jugendjahre zugebracht hat, und die zweite Person die er zu sehen bekam, war einer seiner ehemaligen Mitschüler.“

Deutschland.

Vermöge einer königl. baierischen Bekanntmachung vom 30 Sept. ist für das Etatsjahr 1812 — 13 folgendes die Liste der als Mitglieder des geheimen Raths im ordentlichen Dienst bestätigten Herren Geheimenräthe. Sektion des Innern: Graf v. Törring-Gutenzell; v. Zentner; Freiherr v. Aretin; Graf v. Welsperg. Sektion der Finanzen: Freiherr v. Weichs; Graf v. Taxis; v. Krenner; v. Schenk; Freiherr v. Lodeck. In Militärangelegenheiten, Heinrich Kraus. Sektion der Justiz: Graf v. Preysing; v. Eßner; v. Feuerbach. — Zum Präsidenten des neu errichteten obersten Rechnungshofes ist der königliche Kämmerer und wirkliche Geheimerath, Maximilian Graf v. Thurn und Taxis, zum Director der lieberige Finanzdirektor des Rezatkreises, Johann Philipp Beyer, ernannt worden.

Dänemark.

Im Jahr 1801 zählte Kopenhagen, nach Pram, 100,975 Einwohner; Seeland (mit Ausschluß von Kopenhagen) 259,851; Fühnen 121,378; Lealand 33 564; Jütland, und zwar Kaarhus 132,229; Aalborg 117,349; Wiborg 20,638; Ripen 110,365; Sadeswig 278 322; Holstein 325 743; ganz Dänemark und Holstein 1,528 432 Einwohner. Die Volkswenge von Norwegen beliet sich auf 881.912. (Hr. v. Buch nimmt sie zu 910,074 an.)

Rußland.

Das Journal de l'Empire meldet unterm 24 Okt.: „Man hat heute Nachrichten aus Moskau vom 8 Okt. erhalten; Se. Maj. der Kaiser genoß fortwährend die beste Gesundheit. Der König von Neapel war am 7 mit der Avantgarde der großen Armee zu Kaluga (einer Gouvernementsstadt an der Oca, 35 Stunden von Moskau) eingetrift; der Rest der russischen Armee weicht vor den französischen Truppen zurück. Die Munitionspalästen von Moskau sind in Thätigkeit. Die Vorrathshäuser füllen sich täglich mehr, und liefern den Bedarf zum Unterhalt der Armee und der Einwohner. Man entdeckt alle Tage neue Hülfsmittel. Die von den russischen Armeen fortgeschleppten russischen Bauern und Bürger kehren haufenweise in ihre Heimath zurück.“

Die Berliner Zeitung sagt: „Laut Nachrichten aus Wilna vom 17 Okt. steht die vom Könige von Neapel kommandirte Avantgarde an der Nara, 20 (französische) Meilen von Moskau. Der Feind steht bei Kaluga, und zieht in den Scharmützeln, die oft vorfallen, beständig den Kürzern. Der Herzog von Elchingen steht bei Bogoroodsk; die Avantgarde des Vicekönigs bei Troitze auf der Straße von Dmitrok. Der Graf Rostopschin hat sein eigenes Schloß zu Woronowo in Brand gesteckt, und eine Schmähschrift an einem desertirten Pfadie zurückgelassen. Im Hospital von Moskau sind ungefähr 4000 Russen geretiret worden; eine große Anzahl ist verbrannt. Der Pallast des Fürsten Kutuzkin ist einer von denen, die man aus den Flammen gerettet hat. Die Russen sind die ersten, welche die vom Grafen Rostopschin eingeschlagene Maasregel verwerfen und mißbilligen. Der Herzog von Reggio ist von seiner Wunde gänzlich wieder hergestellt. Der Fürst Bagration ist an seinen Wunden gestorben. Man hat den Kreml mit 30 Kanonen in Vertheidigungsstand gesetzt, und in allen eingehenden Winkeln Fleschen angebracht. Er vertritt die Stelle einer Festung; die Batterien und Magazine sind daselbst angelegt. Es ist wieder schön Wetter in Moskau und gar nicht kalt.“

In der Petersburger Zeitung las man nun auch folgende Antwort des Metropolitan Platon auf den von dem Kaiser Alexander an ihn gerichteten Brief (den wir bereits mitgetheilt haben):

„Allerdurchlauchtigster Monarch! Gnädigster Herr! Der alte Simeon hatte in seinem Leben der höchsten, größten Gnade sich zu erfreuen, das hochgelobte Jesuskind auf seine Arme zu nehmen, und aus der Tiefe seiner hocherfreuten Seele stimmte er dem Weltregierer heilige Lobgesänge an. Ich, unwürdig der gnädigen Antwort, womit die Hand Ew. kaiserl. Majestät mich beehrt hat, fühle mit tiefstem Gefühle Deine Rechte, erhabenster Kaiser! So sehr ich aus die Last eines drückenden, kraftlosen Alters fühle, so werde ich doch ganz durchdrungen von Ehrfurcht, und versänge mich durch die lieblichen Gefühle bei dem vielgeliebten Namen Alexander! Monarch! Du hast nach dem Geiste der christlichen Kirche, mit dem Du von mir alle obrigkeitlichen Bildnisse des Wunderthäters Sergius, die zum neuen Kampfe sich bewaffneten Ritter bezahlt und gesegnet. Viel vermag das inbrünstige anhaltende Gebet des Gerechten. Sollte der bösartige Feind es wagen, seine boshaften Waffen bis über den Dnepr zu erheben, so wird doch dieser Phatao mit seinen ehernen Scharen hier, wie im rothen Meere, umkommen. Es ist bis an die Ufer der Düna und des Dnepr's ganz, um einen dritten neuen Strom fließen zu lassen; es ist schrecklich zu beschreiben! einen Strom von Menschenblut! Ach, jeder Tropfen Blut schreit von der Erde gen Himmel; „Das Blut deines Bruders werde ich von deinen Händen fordern!“ Frankreich wird an Gott den Herrn einen Rächer finden, und Rußland zerraufe seine Haare, und rufe dennthsvoll: „Abba, lieber Vater, du himmlischer König! du wirst es herrlich hinausführen, die Gerechtigkeit des Monarchen und Licht bringen, und Rußlands Schicksal wird glänzen wie die helle Mittagssonne.“ Ew. kaiserl. Majestät, meines allergnädigsten Herrn, getreuester, unterthänigster und eifrigster Fürbitter bei Gott. (Unterz.) Platon, Metropolitan von Moskau.“

Preußen.

Die Baireuther Zeitung meldet aus Berlin vom 20 Okt.: „Die Friedenshoffnungen erhalten sich. Man trägt sich mit Nachrichten von dem sehr glänzenden Empfange des Grafen Luxtilhon, mit Propositionen zu einem Waffenstillstande, und mit Gerüchten von einer Revolution in Schweden.“

Die Erweitung von Mesmers Lehre.

(Aus der Schweiz, Oktober 1812.)

Seit ungefähr zehn Jahren hält sich der sehr bekannte, jetzt achtundvierzigjährige Arzt Hr. Doktor Mesmer im Zum-

Digitized by Google

von Thurgau zu Frauenfeld auf. Aus dem Weltgetümmel zurückgezogen, hat er seine angeblichen Entdeckungen, die zu fixen Ideen für ihn geworden waren, zu die Einsamkeit mitgenommen; sie sind ihm jetzt die studia quae secretum delectant, und zu Freunden oder neugierigen Reisenden; welche ihn von Zeit zu Zeit besuchen, spricht er gern und mit einem gewissen Bedauern von den nähern Entwickelungen jener Entdeckungen, und von den Geheimnissen die mit ihm zu Grabe gehen würden, weil Niemand sich bisdahin gefunden hätte, dem er dieselben anzuvertrauen sich bewogen finden könnte. Er theilt daneben ein kleines Heft verschiedener Einzelblätter aus, die in seine fixen Ideen enthalten und gleichsam als ein litterarisches Testament angesehen werden können. Es enthält nemlich jenes Heft zuerst einen im Jahr 1803 auf vier Octavseiten gedruckten Précis de la découverte du magnetisme animal, „pour être insérés dans les Dictionaires de Physique et de Médecine, à l'article magnetisme animal." Eine eben so lächerliche als verdammenswerthe Farforce zum Trost aller künftigen Herausgeber von Encyclopädien und Wörterbüchern! Hierauf folgt auf 15 Seiten: Lettre aux Savans voyageurs sur le flux et reflux. Ebbe und Fluth sind nichts anders, als Wirkungen des von Hrn. Mesmer entdeckten flüssigen Medii, worauf das ganze Teledwerk des Weltalls beruht; „le phénomène du flux et reflux de l'Océan est à la terre, ce que l'acte de respiration est à l'animal." Weiter ist in dem Heft enthalten, ein zu Paris im Fruktidor des 9ten Jahrs gedruckter Bogen: Lettre aur l'origine de la petite vérole et le moyen de la faire cesser; und endlich auf 7 S. eine Adresse aux mères de famille. Dem ersteren zufolge ist es Hr. Mesmer, der vor 30 Jahren die (bekanntlich gar viel ältere, aber durchaus irrige und längst sattsam widerlegte) Entdekung will gemacht haben, daß die Einderpocken von der Gährung des in dem unterbundenen Nabelstrang stokenden und reiserhirten Blutes herrühren, und daß folglich zu Verthigung der Pocken weiter nichts erforderlich ist, als daß man den neugebornen Kindern den Nabelstrang nicht unterbinde, sondern vielmehr den Ausfluß des darin enthaltenen Blutes befördere. Eben diese Methode und dadurch die Entbehrlichkeit und Schädlichkeit der Hebammen, Gebährstühle u. s. w., und das des Geburtsgeschäft, wie bei den Thieren geschieht, lediglich der Natur überlassen werden soll, empfiehlt die Adresse den Müttern. — Daß Hr. Mesmer sich seit mehreren Jahrzehnden um die Fortschritte der Wissenschaften auch von ferne nicht bekümmert, und von ihnen allen wirklich nicht die mindeste Ahnung hat, das kan bei einem Manne nicht befremden, welcher den Schlüssel alles Wissens als ein Geheimniß bei sich selbst aufzubewahren im Wahne steht. Dem Geiste genügte dieser, in seinem einsamen Zimmer sehr unschuldig gewordene Wahn. Aber von Berlin her (O! der furchtbaren Nemesis unserer Tage!) erscheinen jetzt Apostel, um ihn zum zweitenmal als neues Evangelium von den Dächern zu predigen! Vor ungefähr einem Monat traf nemlich der Hr. Doktor Wolfart, ein Mitglied und Abgeordneter der in Berlin niedergesetzten Prüfungskommission des thierischen Magnetismus, in Frauenfeld ein. Nach einem Aufenthalt von mehreren Wochen, und, ohne Zweifel nun als Depositär der Geheimnisse des Wundermanns, auf seiner Rükreise begriffen, ruft er in einem Aufsatz über die Erwekung von Mesmers Lehre, in den Miscellen für die neueste Weltkunde, sein Ich habe gefunden! der Welt zu. Was der Berliner Doktor gefunden hat, das ist dann aber auch wirklich nichts Geringeres, als der oben schon berührte — zum Behuf aller künftigen Lexikographen gesichtliche Précis de la decouverte etc., der, wie man sieht, wenigstens dismal an seine Adresse gelangt ist. Sicherlich, als in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts Mesmers Lehre am meisten Aufsehen machte, hat keiner ihrer Anhänger sie also vergöttert, wie jetzt Hr. Doktor Wolfart thut. „Alles was dem Menschen theuer seyn kan (so läßt sich der Jünger vernehmen): wahre Erkenntniß der weisen Ordnung Gottes und der Natur; Erkennung und stete Besserung seiner selbst; wahre Aufklärung und Verbannung jedes Vorurtheils, jedes Aberglaubens, indem auch das sonst am meisten wunderbar scheinende eben so klar in seinen Ursachen sich darstellt, als die allergewöhnlichste Verrichtung der Sinnen, als Hören und Sehen; hieraus folgend sodann die Erhaltungskunde des Menschen, und eine sicherere natürlichere Heilart der Krankheiten: bis alles ist es, was der Menschheit geboten wurde, was, durch den Unverstand theils verschmäht, theils gemißdeutet, fast verloren gegangen wäre, nun aber für immer als das höchste Gut erhalten wird." — „In Berlin, der Pflegerin alles Guten (O Nemesis!), wird sich zuerst die hohe Begeistimmung erfüllen." Das Merkwürdigste, oder auch Unmerkwürdigste dieser Erscheinung ist nun vollends die Art wie das neue Weltheil soll eingeführt werden. Hr. Dr. Wolfart erklärt sich mit dürren Worten einerseits: „Hier ist Lehren und praktische Einführung der Lehre nur eins, und das Letztere ohne Autorisation und Schuz des Staats, eben so unsinnig für den Erfolg, als in der That gefährlich;" und anderseits: „In dem Zeitpunkt, wo die Lehre des lange verkannten preiswürdigen Mannes in die That lebendig wirkend gesezt werden soll, ist es nöthig, daß Alle, welche durch Vertrauen und durch vorurtheilsfreies Empfangen hierzu beitragen können, den richtigen Standpunkt gewinnen, woraus diese Lehre zu betrachten ist." Also sachen und gebieten soll die Regierung und hinwieder gläubig empfangen soll die große Menge! Das Verhältniß ist für vielerlei Dinge unrichtig sehr gut, aber nur nicht, wo es sich um Beförderung des Reimes der Wahrheit und der Wissenschaft handelt. Nicht Lehren und Spleene, nicht Erfindungen und Entdekungen wissenschaftlicher Wahrheiten sind es, die des Schuzes der Regierungen bedürfen; Aufmunterung und wo der Gegenstand nüzlich scheint, auch wohl Aufforderung zu der strengsten Prüfung derselben, das ist's was diesen, was weiten Regierungen zusteht. Ludwig XV. hat vor 30 Jahren eine sichtsvollen Männern die Prüfung des animalischen Magnetismus übertragen; ihre Denkschrift hat jene Wirkung nicht verfehlt, die der Wahrheit ueberzeit den Sieg über Täuschung und Irthum zusichert. In Berlin wird jezt eine neue Prüfung für nothwendig erachtet, und sie mag das in vielerlei Hinsicht wohl allerdings geworden seyn. Der in erwartende Bericht der Kommissarien wird dem Publikum ohne Zweifel mitgetheilt, und sachkundige Männer dadurch in den Stand gesezt werden, die Einsichten und die angewandte Prüfungsweise der Berichterstatter zu würdigen. Diese sollten aber nicht oft vornehmer Verachtung auf ihre französischen Vorgänger herabsehen, oder wenigstens dieses zu thun warten, bis sie ihre bessere Arbeit geliefert haben, für welche unverlässig die Posaunenton, welchen Einer aus ihnen anzustimmen für gut fand, nichts weniger als schöne Hofnungen rege machen kan.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 308. 3 Nov. 1812.

Großbritannien. (Beschluß der Betrachtungen über die Auflösung des Parlaments.) — Frankreich. — Deutschland. (Königl. baierische Verordnungen.) — Rußland. (Russische Kriegsbulletins. Friedenstraktat zwischen Rußland und der Pforte.) — Polen. — Oesterreich. (Eletwier wegen Zurückziehung der kleinen Banknoten.)

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 14 Okt.) Da ein Befehl des Prinzen-Regenten bekannt macht, daß Kaperbriefe gegen die Amerikaner ausgegeben werden sollen, so schließt man daraus, daß die Regierung vom Präsidenten der vereinigten Staaten eine Antwort auf die Note, worin man ihm den Widerruf der Kabinetsordres anzeigte, erhalten hat, und daß deren Inhalt nicht von der Art ist, daß sich daraus ein Ausdehnungsbefehl hat lesen lassen. — Man schreibt aus Quebec, die Kosten und Fischereien würden von einer Menge kleiner Kaper beunruhigt. — Eine irländische Zeitung will wissen, Lord Gleneorky sey bestimmt, als Generalgouverneur nach Ostindien zu gehn. — Die Wahlen zum neuen Unterhause werden an vielen Orten lebhaft streitig gemacht. Alderman Wood, General Gouverneur, Oberst Alban, Sir Thomas Sutton, Sir Calvert, und mehrere andere Mitglieder des alten Parlaments, scheinen schon sicher zu seyn, daß sie wieder gewählt werden.

Beschluß der Betrachtungen über die Auflösung des Parlaments.

„Nur bei einer einzigen Gelegenheit widersetzte sich der König seinem Ministerium; dis geschah als die irländischen Katholiken ihre Emanzipation reklamirten. Georg III. war so weit entfernt diese zuzugestehen, daß er eher seine Krone auf das Spiel gesetzt hätte. Hr. Pitt, welcher sich durch ein Versprechen dazu anheischig gemacht hatte, verlangte seine Entlassung, allein das Ganze war nur ein Spielwerk, um eine mächtige Partei für sich zu gewinnen. Er hatte sich im Voraus gesichert, daß das Phantom von Minister, welches man an seinen Platz gesetzt hatte, denselben auf seinen ersten Wink räumen würde. Dieser Wink wurde gegeben, und Hrn. Pitts Allmacht erschien in ihrer ganzen Größe. Diejenigen, welche bei seiner ersten Amtsführung zu seiner Partei gehört hatten, glaubten nunmehr, daß sie unter der Bedingung in die neue Administration eintreten könnten, daß sie in beiden Parlamentshäusern ihre Stimmen nur nach seinen Wünschen ablegten. Allein sie betrogen sich, die schwache Administration, deren Haupt Lord Sidmouth gewesen war, wurde beibehalten, und der Minister machte auf keine Unterstützung Anspruch, für welche man Belohnung verlangte. Der König, das Parlament und die Nation, waren sämmtlich unterworfen. Nach Herrn Pitts Tod erbten seine Nachfolger die von ihm geschaffene Gewalt, so wie in einer wohlorganisirten Monarchie der Kronprinz die Gewalt des verstorbenen Königs erbt. Man schmeichelte sich damit, der Prinz von Wales würde bei seiner Gelangung zur Regentschaft der Monarchie einen neuen Schwung geben, allein es ist ganz anders gekommen; Se. königl. Hoheit begnügen sich mit dem bloßen Titel und mit dem äußern Glanz einer unfruchtbaren Repräsentation. Wird dieser Prinz je zur Ausübung derjenigen Rechte gelangen, welche ihm Kraft seiner Geburt und der Konstitution des Reichs zugehören? Wie machen uns nicht viel Hoffnung dazu. Die Sr. königl. Hoheit im Jahr 1792 zugefügte Beleidigung schien einen nur geringen Eindruck zu machen, und seitdem der Prinz öffentlich an der Spitze des Reichs steht, scheinem ihn die Regierungssorgen zu belästigen. Während des ganzen Interregnums, in welchem der Plan zur Herstellung eines neuen Ministeriums entworfen wurde, verhielt er sich ganz ruhig und gleichgültig zu Yorkhouse; man will sogar wissen, daß der Mars quis Wellesley, und nach ihm Lord Moira, als sie sich zu ihm verfügten, um ihn mit den Schritten bekannt zu machen, welche sie bei den verschiedenen Häuptern der Parteien zu thun Willens waren, immer nur sehr kurze Audienzen erhielten. Verlangt man zu wissen warum? Se. königl. Hoheit beliebten sich mit der Gemahlin eines edeln Marquis einzuschließen. Die britische Nation, wir müssen es frei bekennen, fürchtet in ihrem dermaligen Oberhaupt die nemlichen Schwachheiten und die nemliche Abneigung gegen alle Geschäfte zu finden, welche den König Eduard und Richard II. karakterisirten, die nur darum auf den Thron stiegen, um denselben nach Verlauf einiger Jahre mit Beschämung wieder zu verlassen. Werden aber auch die Minister sich bei ihrer usurpirten königlichen Gewalt noch lange erhalten können? Alles deutet auf das Gegentheil, da sie sich durch nichts anders auszeichnen, als durch Mangel an Erfahrung, und durch Anmaßungen ohne wirklichen Muth. Unter Hrn. Perceval schienen sie das Parlament zu beherrschen. Kaum war Sir Spencer Perceval todt, als sich beide Häuser vereinigten, um ihre Entlassung zu verlangen. Lord Castlereagh, welcher die Administration gerade an dem Tage vertheidigte, an welchem die fatale Adresse mit Stimmenmehrheit gegen sie durchging, wußte bei seinem Eintritt in das Unterhaus von dessen Gesinnungen eben so wenig, als er von Antwerpens Vertheidigungsmitteln wußte, wie er die unrühmliche Expedition gegen Walcheren betreitete. Sobald einmal beschlossen war, diese Administration sollte bleiben, hat das Parlament unaufhörlich eine Bill nach der andern gegen dieselbe erlassen, welche die Minister vergebens anzufechten suchten. Nur an einem Tage, an jenem nemlich, wo man Maaßregeln zur Wiederherstellung der Ordnung in den verschiedenen Grafschaften beschloß, hatten sie eine schwache Majorität für sich; allein dieser günstige

Erfolg war nur durch den schmählichsten Machiavellismus herbeigeführt worden. Die Minister waren von den Anschwellungen der Luddisten schon lange unterrichtet, sie suchten sie aber anfangs zu unterdrücken. Ihre bekannte Absicht dabei ging dahin, die Nation durch deren Vermehrung über ihre eigene innere Sicherheit in Furcht zu setzen, und sich dadurch eine unbeschränkte Gewalt zu verschaffen, derjenigen gleich, welche vor einigen Jahren der irländischen Regierung zugestanden wurde. Wäre dieser Plan durchgegangen, so würden auch in England Orangisten aufgetreten, das Martialgesetz überall eingeführt, und jeder Bürger für einen Rebellen erklärt worden seyn, welcher die Administration getadelt oder eine Parlamentsreform verlangt hätte. Allein die Nation ist zu sehr auf ihrer Hut, als daß die in Irland vorgefallenen Gräuelscenen in England wiederholt werden dürften. Die Minister werden mit diesem ganzen Projekte nichts anders als den Haß vereinigen, welcher ihm gebührt. Man sah sogar die Epoche ihres Sturzes voraussagen. Er wird wahrscheinlicherweise zu der Zeit eintreten, wo die Angelegenheit der katholischen Irländer im Parlamente neuerdings zur Sprache kommen wird. Man ist in allen drei Reichen darüber einig, daß die von den Irländern verlangte Emancipation der Gerechtigkeit und Staatsklugheit angemessen sey; man ist sogar überzeugt, daß eine längerer Verweigerung derselben in Irland eine allgemeine Empörung veranlassen würde. Allein diejenigen Lords, welche sich im Besitz der den Katholiken in Irland vormals weggenommenen Güter befinden, werden sich darum doch nicht abschrecken lassen, und wie bisher fortfahren, sich dieser Emancipation zu widersetzen. Die Majorität der Minister hat sich schon mit ihnen vereinigt, um sich der diesfälligen Motion des Marquis Wellesley zu widersetzen, und sie werden ihren Widerstand wiederholen. Allein diese abermalige Verletzung der Gesetze wird den Unwillen der Nation auf den höchsten Grad treiben, und sie wird die Verabscheidung derjenigen, welche sie unaufhörlich an den Rand des Verderbens führen, auf eine Art verlangen, gegen die es keine abschlägige Antwort mehr giebt. Wer wird denn des Volkes Haupt und Stütze seyn? Das Parlament? Es hat seit langer Zeit zu kurzsichtig den Ministern gedient, und zu deutlich an den Tag gelegt, daß es sich nur an diejenigen unter ihnen wagt, welche ihre Stellen ohnehin nicht behaupten können. Vergebens sucht die Nation ihre Repräsentanten in dem Unterhause, sie findet darin fast nur Agenten des Schatzkammeramtes, und einiger Lords oder großen Commoners, welche einen Handel mit den Stimmen treiben, deren Wahlen sie durchgesetzt haben. Das Geschrei nach einer Parlamentsreform erhebt sich von allen Seiten. Diese Maaßregel, ohne welche Englands Freiheit ganz verloren ist, konnte mit leichter Mühe bewerkstelligt werden, wenn es dem Ministerium oder dem Parlament gefällig gewesen wäre, deren Leitung zu übernehmen; allein beide haben sie immer von sich gewiesen, und thun es bis auf den heutigen Tag; sie wird ihnen endlich entrissen werden, und wer kan sagen, um welchen Preis? .... Die Partei der alten Whigs, um welche sich die Freunde der Konstitution vormals so oft versammelten, ist gegenwärtig ohne Einfluß. Sie kam dadurch in völligen Verfall, daß einige ihrer Hauptanführer abtrünnig wurden, und andere ihrer vorzüglichsten Mitglieder, sich mit Menschen in Verbindungen einließen, welche sie vorher mehr als einmal als Feinde der Nation geschildert hatten. Jeder wahre Britte muß vor Englands künftigem Schicksale schaudern; es hat seine Jakobiner in den Anhängern des Hrn. Cobbet; seine Puritaner oder wenigstens eben so finstere Fanatiker in seinen Methodisten; und seine Levellers besaßen weniger Kühnheit und Wuth als gegenwärtig seine Ludditen. Schon eine dieser Parteien wäre hinreichend die Regierung über den Haufen zu werfen; was wird erst dann geschehen, wenn sie sich vereinigen und einen gemeinschaftlichen Angrif machen sollten?"

Frankreich.

Der Graf Dejean, erster Generalinspektor des Genievesens, fährt bei der Militärkommission, die über das Schikksal der drei Exgenerale Mallet, Lahorie und Guidal, so wie ihrer Mitschuldigen entscheiden soll, den Vorsiz.

Am 23 und 24 Okt. machte der König von Rom, in Begleitung der Offiziere seines Hauses, eine Spazierfahrt in der Gegend von St. Cloud. Die frische und reine Luft, die man an diesem Orte athmet, (bemerkt das Journal de l'Empire) scheint seine Gesundheit von Tag zu Tag mehr zu befestigen. Am 24 Abends war Konzert in den Appartements des Pallastes.

Deutschland.

Eine königl. baierische Verordnung vom 19 Okt. betrift den Styl der Ausfertigungen von Unterbehörden an Staatsdiener, Adeliche, Gutsbesizer und Pfarrer. So wie die Unterbehörden über solcher Personen entsprechenden Schreibart und Verfahrungsweise gegen sie bedienen sollen, so ist auch insbesondere den höhern Staatsdienern, vom wirklichen Rathe angefangen, den Adelichen, den mit Gerichtsbarkeit versehenen Gutsbesizern, wie auch den Pfarrern, das Prädikat „Herr" in den amtlichen Ausfertigungen beizulegen. — Eine Verordnung vom 24 Okt. bestimmt den Appellationszug in katholischen Ehrscheidungssachen für die Diözesanbezirke von Augsburg, Eichstädt und Regensburg. — Eine Bekanntmachung vom 15 Okt. verlängert den Termin der Anmeldungen zur Eintragung in die Adelsmatrikel des Königreichs Baiern zum leztenmale bis zum 1 Jul. 1833; doch so daß die erst nach dem 1 Jan. 1813 sich Meldenden doppelte Immatrikulationsgebühren zu entrichten haben. Nach dem 1 Jul. 1813 ist es dem Reichsheroldenamte überhaupt untersagt, noch Anmeldungen anzunehmen.

Rußland.

Die Pariser Zeitungen fügen ihrer Nachricht von der Einnahme der Stadt Kaluga hinzu, daß seitdem in Folge eines glänzenden Kavalleriegefechts, worin die Russen geworfen wurden, Ruhe herrscht habe.

Die Gazette de France giebt ein Verzeichniß der im Kreml gefundenen, zur Krönung der russischen Kaiser gehörigen Geräthschaften. Sie bestehen in einer großen Menge Teller, Becken, Vasen und Leuchter von massivem Gold und Silber, in einigen, mit Edelsteinen besezten Thronen, einem Throne der das Geschenk eines Schah von Persien ist, in den Kronen von Sibirien, Kasan und Astrachan, in den Kronen der Kaiserinnen Anna und Elisabeth, des Kaisers Peter II. ꝛc., alle von

Digitized by Google

Gold und mit ostindischen Perlen besetzt. Ferner fand man im Zeughause alte Waffen und Pferdegeschirr, auch fünf Kanonen von außerordentlicher Größe. Endlich mehreer historische Merkwürdigkeiten, wie z. B. ein Portrait Peters des Großen als Jüngling, in Seegeuten-Uniform; die Kleider Katharinens I., Peters II., Annens und Elisabeths, den Thron mit zwei Sitzen für Peter I. und dessen Bruder; künstliche Uhren u. dergl.

Ein Berliner Blatt, und aus demselben die Frankfurter und andre Zeitungen sagen: „Man hat in einem Artikel aus Kopenhagen angekündigt, daß der Kaiser Alexander die Nachricht von der Schlacht an der Moskwa an dem Tage erhalten habe, wo man seinen Geburtstag feierte, (Man vergleiche Nro. 293. der Allg. Zeit.) Diese Behauptung ist sicher ein Irthum. Es konnte weder der Geburtstag des Kaisers, noch dessen Namenstag, noch der Jahrestag seiner Thronbesteigung seyn, denn der erstere fällt auf den 23 Dec., der zweite auf den 18 März und der dritte auf den 24 März. Vielleicht soll es der Jahrstag der Krönung seyn, welcher auf den 27 Sept. fällt ꝛc." — Zu Vertheidigung jener aus dem Journal de l'Empire geflossenen Nachricht, müssen wir jedoch die Gegenbemerkung machen, daß nach dem in Rußland geltenden alten Kalender, das Fest des heil. Alexander auf den 30 Aug. oder 11 Sept. neuen Styls trift, und daß dahee der Kaiser bei Empfang der Nachricht von der Schlacht am 7 höchstvermuthlich seinen Namenstag gefeiert hat.

In Nürnberger Blättern liest man folgende, aus Wiener Zeitungen entlehnte russische Bulletins: „Aus dem Hauptquartier Orschowka am Bug, den 22 Sept. (3 Okt.) 1812. Die Donauarmee unter dem Admiral Tschitschagoff hat sich den 10 (22) Sept. mit der Armee des Generals Tormasow jenseits des Flusses Stür vereinigt. Die feindlichen Armeen, aus Sachsen, Polen und Oestreichern bestehend, beschleunigten ihren Rückzug, die wahrscheinlich schon seit langer Zeit vorbereitet ward, ohne sich in eine Schlacht einzulassen. Sie hat bereits über den Bug gesetzt, und Wolhynien ist befreit." — „Nachrichten von den russischen Armeen unter Befehl des Feldmarschalls Fürsten von Kutusow, vom 10 (22) Sept.: Die zwei Westarmeen unter dem Befehle des Feldmarschalls Fürsten von Kutusow vor der Stadt Mojaisk vereinigt, sahen den Feind mit starken Märschen heranrücken, von der Hofnung beseelt, dem Heere unter den Mauern von Moskau mitreist einer entscheidenden Schlacht ein Ende zu machen. Der Kaiser Napoleon wurde in seiner Erwartung getäuscht. Die Schlacht, die er seinen Soldaten als das Ende ihrer geführlichen Laufbahn angekündigt hatte, fand statt. Den 24 Aug. (5 Sept.) machte man französischer Seits eine sehr starke Rekognoizirung gegen das von russischen Truppen besetzte Dorf Borodino. Die Aufmerksamkeit und Anstrengung des Feindes wurden noch an dem nemlichen Tage gegen den linken Flügel der Armee des Fürsten Bagration gerichtet. Dieser Punkt war es, gegen welchen die Franzosen am 26 Aug. (7 Sept.), dem Tage der Schlacht, den größten Theil ihrer Macht anzuwandt haben; doch wurden sie beständig und allerseits mit dem größten Ungestüme zurückgetrieben. Die Folge dieser zwei blutigen Aktionen war französischer Seits der Verlust von 40.000 Mann und 16 Kanonen. Nach Aussage der französischen Kriegsgefangenen und Deserteurs verlor ihre Armee 19 Generale, worunter 6 todte und 13 verwundete; unter den erstern zählt man die Divisionsgenerale Friant, Montbrun, Caulincourt den 2ten; unter den Verwundeten befanden sich die Marschälle Davoust, Junot, und der General Monsouty. General Bonami, aus Furcht, ein Opfer der Erbitterung unserer Truppen zu werden, und von allen Seiten umringt, sah sich für Joachim, König von Neapel, aus, und rettete durch diese List sein Leben. Unser Verlust besteht aus ungefähr 23.000 Mann, theils Todte, theils Verwundete. Die Generale Kutaisow und Tutschkow waren unter den ersteren; der Fürst Bagration, die Generale Tutschkow 2. Fürst Gortschakow, Lachmetiew, Graf Woronzow und Kretow sind verwundet. Nach diesen zwei Tagen fand es der Fürst Kutusow, da er es vermeiden wollte das Schicksal des Kriegs von einer Schlacht abhängig zu machen, nicht für rathsam seinen Vortheil weiter zu verfolgen, und sich in einen neuen und entscheidenden Kampf einzulassen, bevor er nicht alle Verstärkungen, die ihm von allen Seiten zugeschikt werden, an sich gezogen haben würde. Aus dieser Ursache setzte er sich dem Einmarsche der Franzosen in Moskau nicht entgegen, da diese Stadt, vermöge der vorher von der Regierung genommenen Maasregeln, und den äußerst eifrigen Bemühungen der Einwohner dem französischen Heere keine Hülfsmittel mehr anbot. Napoleon fand daselbst nichts vorräthig, der schrecklichen Erschöpfung seiner Truppen abzuhelfen; er hatte denselben am Abend des 25 Aug. (6 Sept.) versprochen, daß die Schlacht von Borodino die letzte wäre, und daß sie in Moskau große Reichthümer vorfinden würden, hinzusetzend, daß unfehlbar der Friede nach ihrem Einmarsche in diese Hauptstadt statt finden müße. Die russische Armee marschirte auf den Straße gegen Wladimir. Die Moskauische Miliz, durch den Grafen Markow befehligt, und 40.000 Mann stark, die Fürsten Labanow und des Generals Miloradowich, welche noch nicht bei der Armee eingetroft waren, und zusammen 35.000 Mann an der Zahl, vereinigten sich mit der Armee; diese nahm hierauf schnell ihren Marsch von Bogorodsk auf Bronitzy, Podolsk, Krasnoja-Pachra, und nachdem sie dem Feinde diese Bewegung entzogen hatte, so besetzte sie von Neuem den Weg von Mojaisk nach Moskau, und dekte dadurch zugleich die südlichen Gouvernements. Aus 100.000 regulirten Truppen, und 30.000 Mann einer muthigen Miliz bestehend, droht sie dem tollkühnen Feind, der sich so weit hineingewagt, jede Kommunikation und Rükzug vollkommen abzuschneiden. (Vergl. den Artikel Wilna in Nro. 306. der Allgem. Zeitung). Das Hegrelche Korps des Grafen Wittgenstein, durch die Korps der Generale Steinheil und Lewis unterstüzt, nachdem sie die nördlichen Provinzen gedekt haben, zeigen auf dem linken Ufer der Düna eine beträchtliche Macht und erfochten schon über die Marschälle Oudinot und Macdonald verschiedene Siege."

Schon in Nro. 243. und 244. der Allg. Zeitung lieferten wir diejenigen Artikel des Friedenstraktats zwischen Rußland und der Pforte, welche der russische Admiral und Befehlshaber der Donauarmee, Tschitschagow, den Einwohnern der Moldau und Wallachei vorläufig bekannt zu machen für gut fand. Nun ist in Rußland der Friedenstraktat vollständig in russischer Sprache erschienen. Wir geben hier auf der Lemberger Zeitung eine Uebersezung desselben, wollen aber, unsers beschränkten Raumes wegen,

Digitized by Google

die in genannten Blättern enthaltenen Artikel nicht wiederholen, sondern uns blos darauf beziehen.

Von Gottes Gnaden, Wir Alexander, Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Thun allgemein kund: Der fünfjährige Krieg zwischen dem russischen Reiche und der ottomannischen Pforte ist nun, Dank sey es dem Höchsten, glücklich beendigt worden. Der Friede ist geschlossen. Der hier beigefügte Traktat ist von Unserm General der Infanterie, Fürsten Golenitschew Kutusow; und dem türkischen Großwesser Achmet Pascha am 16 (28) Mai des laufenden 1812ten Jahres in Bucarest unterzeichnet, und von Uns und dem türkischen Sultan Machmud II. bestätigt und aufgewechselt werden. Die vielfältigen Siege, durch Unsre tapfern Truppen erfochten, und Unsre Bemühungen, die mitten in Siegen und Eroberungen niemals auf die Anwendung und Unterdrükung der Pforte hinausgingen, unterdrükten in ihr den Geist des Krieges, und machten sie zum gewünschten Frieden geneigt. Dieser Uns von Gott verliehene Friede hat dem russischen Reiche ansehnliche Vortheile gebracht, indem er in die Gränzen desselben einen volkreichen, fruchtbaren Erdstrich eingeschlossen hat, dessen Umfang von Ostermann bis zur Mündung des Pruths, welcher neun Werste von Jassy vorbeifließt, und von dort dem Dniester abwärts sich fast auf tausend Werste erstrekt, und die angesehenen Festungen Chotym, Bender, Kilia, Ismail, Ostermann, und mehreee andere Handelsstädte in sich begreift. So viele durch diesen angenehmen Frieden dem Vaterlande zugewachsene Vortheile gewähren Unserm Herzen eine unaussprechliche Zufriedenheit. Laßt uns, unsere lieben getreuen Unterthanen, unsern Dank zu dem allmächtigen Gott emporschiken und aus der Tiefe unsers Herzens diese Gebete ausschütten, er wolle stets seine gottesfürchtige Tochter Russia segnen, und sie durch Seine Güte beschützen und erhalten. Sr. Petersburg, am 5 (17) Aug. 1812. (Auf dem Original sind Sr. Majestät allerhöchsteigenhändig unterzeichnet:) Alexander. Kontrasigniert: der Reichskanzler Graf Rumtanow. — Wir Alexandre I., von Gottes begünstender Gnade, Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen. (Nun folgt der übrige gewöhnliche Titel.) Thun hiermit jedem, dem daran zu wissen gelegen, kund, daß am 16 (28) Mai des laufenden 1812ten Jahres zwischen Unserer kaiserlichen Majestät, und Sr. Maj. dem ottomannischen Kaiser, dem großen und hochgetrosten, dem beruhmten Sultane, dem erhabensten Könige von Mekka und Medina, Beschützer des heiligen Jerusalems, Könige und Kaiser der ausgedehntesten bevölkerten Provinzen in Europa und Asien, wie auch am weißen und schwarzen Meere, allerdurchlauchtigsten, großmächtigsten und großen Kaiser, Sultan, Sohne der Sultane, Könige, und Sohn der Könige, Sultan Machmud-Chan, Sohne des Sultan-Abdul-Gamid-Chan, in Folge der von beiden Seiten gegebenen Vollmachten, und namentlich: von Unserer, Sr. Excellenz dem Hrn. Grafen Michael Larionowitsch Golenitschew Kutusow (nun folgt dessen Titel, wie in Nro. 243. der Allg. Zeit.), und von Seite Sr. Maj. des ottomannischen Kaisers Sr. Excellenz dem Großwessier und höchsten Befehlshaber der Heere der hohen Pforte, Achmet Pascha, durch diese beiderseitigen Bevollmächtigten zwischen beiden Mächten ein Vertrag des ewigen Friedens, in sechzehn Artikeln bestehend, abgeschlossen wurde, welcher von Wort zu Wort so lautet: Im Namen des Allerhöchsten, (der Eingang ist gleichlautend mit dem in Nro. 243. der Allg. Zeit.) Art. 1. Die Feindseligkeit und der Zwist, der bisher zwischen den beiden großen Monarchen obwaltete, hat Kraft dieses Traktats von jetzt an auf immer, sowol zu Wasser als zu Lande, aufzuhören; es soll auf einige Zeiten Friede, Freundschaft und gutes Einverständniß zwischen Sr. kaiserl. Majestät dem Selbstherrscher und Padyschah aller Reussen, und Sr. Maj. dem ottomannischen Kaiser und Padyschah, zwischen Ihren Nachkommen und Thronfolgern, und Ihren beiderseitigen Reichen bestehen. Beide hohe kontrahierende Theile sind von dem aufrichtigen Verlangen beseelt, alles zu entfernen, was zu Uneinigkeiten zwischen ihren beiderseitigen Unterthanen Anlaß geben könnte, werden alles auf das Genaueste erstiften, was in gegenwärtigem Vertrage festgesezt ist, und auf das Eifrigste verhüten, daß in der Folge weder von der einen noch der andern Seite, weder öffentlich noch im Geheim, etwas diesem Vertrage Zuwiderlaufendes unternommen werde. Art. 2., 3. und 4. (S. Allg. Zeit. Nro. 243. und 244.)

(Die Fortsezung folgt.)

Polen.

Aus Warschau wird unterm 17 Okt. im österreichischen Beobachter geschrieben: „Die ungereimtesten Gerüchte hatten sich seit einigen Tagen in unserer Stadt verbreitet. Bald sollte eine große russische Armee an der Weichsel angelangt seyn, bald zehlose Schwärme von Baschkiren und Kosaken die ganze Gegend zwischen dem Bug und der Weichsel bedesen. Die Regierung traf alle Anstalten, diesen Gerüchten auf den Grund zu kommen, und man überzeugte sich bald, daß all dieses Gerede durch einige flüchtlinge entstanden war, welche das Vorrüken der Tschitschagoffschen Armee auf dem rechten Ufer des Bugs, und einige patrouillen Kosaken bemerkt hatten, die sich auf das linke Ufer dieses Flusses wagten. Heute machte die Regierung allgemein bekannt, daß sie die Einwohner der Hauptstadt vollkommen beruhigen sollten, da for dieie und das Land keine Gefahr obwalte. Durch das Herzogthum marschiren viele Truppen, und begeben sie zu der unter den Befehlen des Feldmarschalls Fürsten von Schwarzenberg auf dem rechten Bugufer stehenden Armee, die demnach nächstens der ihr gegenüberstehenden von dem Admiral Tschitschagoff befehligten Armee überlegen seyn wird."

Oestreich.

Ein am 22 Okt. erschienenes Circulare der k. k. niederösterreichischen Landesregierung verordnet, daß die aus besonderer Begünstigung bis zum 31 Okt. d. J. gestattete Auswechselung der bereits seit dem 1 Febr. d. J. außer Kurs gesezten Banknoten von 1 fl. und 2 fl. gegen Einlösungsscheine mit diesem Tage (dem 31 Okt.) zu vollenden sey, und keine weitere Erstrekung dieser peremtorischen Zeitfrist statt finde. Zur Bequemlichkeit und Erleichterung des Publikums werden jedoch diese Banknoten noch bis den 31 Jan. 1813 bei allen öffentlichen Kassen sowol bei Konkehrlions- als Gefällabfuhren, als überhaupt bei allen dahin zu machenden Zahlungen zu 12 kr. und rükfichtlich 24 kr. WW., insofern darauf eine Rükzahlung nicht geleistet werden darf, angenommen.

* Wien, 25 Okt. Kurs auf Augsburg Uso 136, zwei Monate 134. Konventionsgeld 1374. Diskonto 25 Prozent.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 309. 4 Nov. 1812.

Spanien. (Englische Zeitungsnachrichten.) — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Rußland. (Beschluß des Friedenstraktats mit der Pforte.) — Polen.

Spanien.

(Aus dem Star vom 17 Okt.) Das Lissabonner Felleisen bringt uns keine neuern Nachrichten vom Kriegstheater, als die kürzlich über Coruna eingegangenen waren. General Hill befand sich am 21 Sept. zu Talavera de la Reyna, und am 1 Okt. zu Oropeja. Ballesteros hat vergeblich Alles was in seinen Kräften lag gethan, um den Marschall Soult auf seinem Marsche zu beunruhigen. General Maitland hält sich leider in Alicante eingeschlossen, als können und die Korps der Generale Hill, Sterret, Cook und Ballesteros nichts Wichtiges unternehmen; sie könnten es auch dann nicht, wenn Lord Wellington selbst von Norden nach Süden eilen und ihre Anführung übernehmen wollte. Das Resultat dieser Unthätigkeit war Soults ungehinderte Vereinigung mit der Armee des Centrums und der Armee von Valencia. Aus Lord Wellingtons letzten Depeschen vom 5 Okt. vor Burgos sieht man, daß er von jener Vereinigung noch nicht unterrichtet war; so wie er denn auch in seiner Korrespondenz mit den Generalen Hill und Maitland sehr weit zurück ist.

(Aus dem Statesman vom 19 Okt.) Die Hofzeitung vom Sonnabend enthält Depeschen von Lord Wellington mit Nachrichten über die langsamen Fortschritte der Belagerung des Schlosses von Burgos. Dieses elende Nest beschäftigt unsere Armee schon vom 19 Sept. bis zum 5 Okt., und hat uns einen Verlust von 1000 Todten und Verwundeten verursacht. — Ein Offizier schreibt aus durch den Kourier, welcher Lord Wellingtons Depeschen überbrachte: „Leider muß ich Ihnen melden, daß wir uns noch immer nicht dieses Schlosses bemeistert haben, da es der Feind mit größter Hartnäckigkeit vertheidigt. Wir ließen bereits zwei Minen springen, welche in der äußern Mauer beträchtliche Breschen gemacht, und unsere Truppen in den Stand gesetzt haben, sich in der äußeren Linie der Festungswerke festzusetzen. Da dabei immer lebhafter Widerstand geschah, so haben wir beträchtlichen Verlust erlitten, der besonders das 24ste Regiment und die Portugiesen traf. Der Widerstand den wir hier erfahren, ist weit größer als man erwartet hatte, und ich fürchte wir werden noch neue Opfer bringen müssen, ehe wir Herren der Festung werden, die unser Obergeneral einmal zu nehmen entschlossen ist, ehe er zu andern Operationen schreitet. Wirklich glaubt man, der gegenwärtige Feldzug werde mit ihrer Eroberung, die allerdings für uns von Wichtigkeit ist, schließen, und die Armee dann in Winterquartiere rücken, da sie gewiß Ruhe verdient hat. Durch den beschwerlichen Dienst den sie seit dem Treffen bei Salamanca gehabt hat, sind sehr viele Leute in die Spitäler, und manche auch ums Leben gekommen. Man kan sich kaum die Beschwerlichkeiten vorstellen, die eine Armee bei längern Märschen und in dieser Jahrszeit in Spanien ausstehen muß. Die Straßen, die immer vernachlässigt wurden, sind jezt abscheulich. Alles dieses wird dazu beitragen jede erhebliche Operation während des Winters von beiden Seiten unmöglich zu machen. Gott allein weiß wenn dieser Krieg ein Ende nehmen wird; aber nach der Hartnäckigkeit zu urtheilen, womit der Feind dieses Schloß vertheidigt, scheint er noch keineswegs an Räumung des Landes zu denken, und ich fürchte sehr, im nächsten Feldzuge wird abermals das nemliche Kriegssystem zum Vorschein kommen, und uns wieder eben so wenig reellen Nuzen, neben gleich fühlbarem Verluste, bringen."

(Aus dem Alfred vom 19 Okt.) Das Schif the Bamble hat aus Corunna nach einer Ueberfahrt von vier Tagen von Lord Wellington Depeschen gebracht, welche den Sturm auf die äußern Werke des Schlosses von Burgos erzählten. Nach Briefen aus Aldedey vom 9 und aus Corunna vom 10 zu schließen, trozte das Schloß damals noch immer den Anstrengungen der Alliirten. — Ein Felleisen von Gibraltar vom 4 Okt. bringt Nachrichten aus Alicante bis zum 13 Sept. General Maitland war in seiner alten gegnungenen Unthätigkeit. Alle südliche spanische Häfen und Gibraltar waren wegen der im Königreich Murcia herrschenden Epidemie gesperrt. Sie richtet besonders in Carthagena große Verheerungen an, wo täglich 6 bis 10 Menschen starben, und der Handel ganz unterbrochen war. — Eine algierische Eskader ist durch die Meerenge westlich gesegelt, und belästigt allen Handel, unter dem Vorwande den amerikanischen Handel anzugreifen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 17 Okt.) Ob wir gleich noch keinen russischer Seits bekannt gemachten Bericht über die französische Eroberung von Moskau haben, so ist doch an der Wahrheit der Thatsache nicht zu zweifeln. Die Kanonade und andere dabei interessirte Personen haben Privatversammlungen zu Petersburg gehalten, um über die in dieser Krisis zu nehmenden Maasregeln zu berathschlagen. — Ein Offizier an Bord des englischen Kriegsschifs Achill schreibt aus Lissa unterm 6 Aug.: „Nach einem dreimonatlichen Kreuzen vor Venedig sind wir hier angekommen; dort haben wir den Adler zurückgelassen. Im Hafen von Venedig und zu Chiozza haben die Franzosen zwei Linienschiffe, den Regenerateur und den S. Bernardo, beide segelfertig; eine Fregatte, fünf Briggs und fünf Schooner. Außerdem sollen zu Venedig im Laufe des künftigen Jahres acht Linienschiffe vom Stapel gelassen werden. Zu Triest

und zu Ancona liegen zwei Fregatten segelfertig. Die ins adriatische Meer geschickten Truppen, meist in Dalmatien (wo den sollten, sind nach Palermo zurückgekehrt. Der Admiral Emmanuele wird morgen abfegeln, um Venedig und andere Häfen zu recognosciren, dann geht er auch nach Palermo zurück." — Nach Auslage eines zu Palermo am 21 Aug. eingelaufenen Schiffs hat die Mannschaft von 22 Barbaresken-Schiffen auf der kleinen Insel Santioco bei Sardinien gelandet, die darauf gelegenen drei Thürme nach einem sechsstündigen Gefechte weggenommen, und darin 150 Gefangene, theils Soldaten theils Bauern, gemacht. Die übrigen Einwohner hatten sich in die Berge gerettet. — Das sizilianische Parlament setzt seine Berathschlagungen über die neue Konstitution fort.

Ein Engländer, der in Spalen von einem armenischen Juden ein griechisches Manuscript von hohem Alterthum gekauft hatte, glaubte Anfangs darin ein neues Gedicht von Homer zu entdecken, dessen Gegenstand mit der Ilias in Zusammenhang stünde. Das Manuscript ist auf Pergament, das die Würmer gefressen haben, geschrieben, und fällt fast in Stücke. Bei genauerer Prüfung hat sich jedoch gezeigt, daß die meisten Verse dieses Gedichts schon in der Ilias vorkommen, und man hält es also für das Werk irgend eines Mönchs oder sonstigen Nachahmers aus dem vierzehnten Jahrhundert. Sein Ausdruck, mit welchem man sich schon beschäftigt, wird diese Dunkelheit aufklären.

Frankreich.

Am Bau des Obelisken auf dem Pont-Neuf wurde mit verdoppelter Thätigkeit gearbeitet; man wünschte die von Granit gemauerte Basis noch vor Eintritt des Winters über die höchste zu vermuthende Wasserhöhe zu bringen.

Auf der Terrasse des Tuilleriengartens, nach der Wasserseite hin, wurde ein kleiner Pavillon oder Kiosk von Holz gebaut.

Wright Schweizerfamilie (wovon der Text unter dem Namen Le pauvre Jacques eigentlich französischen Ursprungs war,) ist unter dem Titel La Veillée Suisse ins Französische zurück übersetzt worden, und soll nächstens, zuerst auf dem Hoftheater, und dann auf dem Theatre Feydeau gegeben werden.

Frau v. Genlis ist noch einem langen Zwischenraume wieder als Schriftstellerin aufgetreten, und läßt ein so deutsches Journal imaginaire, ein in Feuille des gens du monde, drucken. Ein Pariser Blatt entnimmt daraus eine sehr parteiische gehässige Vergleichung der Künste der Industrie in Frankreich mit denen in England.

Eine Pariser-Zeitung enthält folgende Betrachtungen: „Die Resultate des gegenwärtigen Krieges stehen zwar in der Hand des Schicksals; allein man hat alles gethan, um das Glück zu fesseln, wenn man durch so große Opfer seiner Meister wurde. wenn die Fähigkeit immer von der Weisheit begleitet worden wäre, und wenn die sichersten Kombinationen immer Plane entworfen, deren Umfang gewöhnliche Augen nicht messen können. Die Resultate sind, wenigstens für den Augenblick und ohne die Zeit zu rechnen, was sie für die Zukunft versprechen, die Befreiung eines großen Volks, die Genugthuung für eine empfindliche Beleidigung des Völkerrechts, die Zerstörung der unermeßlichen, vom Feinde bewirkten Hülfsquellen, die Vernichtung seiner alten Hauptstadt, der in seiner neuen verbreitete Schrecken, die Demüthigung des Kolosses, dessen wahre Stärke den Riesenwuchs seiner Gestalt nicht entsprach, und was man nicht für möglich hielt, ein neuer Ritterthum, den man dem in so verschiedenen Himmelsstrichen und bei so vielen zeit unter den französischen Fahnen vereinigten Nationen erobernden Ruhme beifügt. Die Ursache dieses Krieges ist noch immer die nemliche, die seit dem Bruch des Vertrags von Amiens so viel Unglück über Europa brachte, die so viel Regierungen an den Rand des Abgrunds hinzog, in den sie gestürzt waren, wenn die liberale Hand des Siegers sie nicht selbst zurückgehalten hätte; die Ursache ist ein Gefühl des Hasses und der Eifersucht gegen Frankreich, welchem Gefühle England alles aufzuopfern gewußt scheint, seine Heere, seine Schätze, seinen Handel und selbst seine Existenz. Dis Gefühl ist blind, weil es ein leidenschaftliches ist. Möge die nächste Parlamentssitzung, die einen so großen Einfluß auf das Schicksal der Welt haben kan, einige Augen öffnen, einige Geister aufklären! Möge sich die angezeigte Ursache, worauf der Genius des Böse sich eine so furchtbare Waffe zu machen wußte, verschwinden oder sich schwächen! Möge endlich die Stimme der Vernunft und der Menschlichkeit im englischen Parlament sich vernehmen lassen! Wenn diese Stimme gehört wird, dann wird jene Adresse, die bismal von wahren Repräsentanten vor der Thron gebracht wird, den einstimmigen Beifall der Nationen haben."

Italien.

Auf die beliebigsten Nachrichten, welche über den Gesundheitszustand zu Ulsa eingegangen waren, hat der Sanitätsrath von Venedig die vierzehntägige Kontumaz, welche es unterm 13 Okt. über alle aus Dalmatien kommende Schiffe und Waaren verhängt hatte, durch eine Bekanntmachung vom 19 Okt. wieder aufgehoben.

Nach Versicherung des Mailander Avisblatts hatte man von Korfu Briefe bis zum 25 Sept., nach welchen sich damals auf der Insel Alles ruhig und im besten Zustande befand.

Schweiz.

Vom 21 Okt. Ein unterm 14 April erlassenes und jetzt bekannt gewordenes Gesetz des großen Rathes des Kantons Luzern verfügt es, dem ungeachtet in allen Schweizerkantons verführten Uebel, daß die übrigens ganz portugalischen Medizinalordnungen nicht gehandhabt und die Verletzungen derselben nicht bestraft werden, durch Einrückung gehöriger Strafkompetenzen in die Sanitätsbehörde zu begegnen, und verordnet deshalb: „Vergehen gegen die Medizinalordnung werden das erstemal von dem Sanitätsrathe mit einer Geldbuße zu Handen der Medizinalkasse bestraft, die sich bis auf 100 Franken ausdehnen kan. Ueberschreitet diese Strafe aber 32 Fr., so kann gegen eine solche Strafsentenz mit Appellation beim kleinen Rathe eingekommen werden, nachdem dieselbe zuvor dem diesfallsigen der Aerzte zu Handen des Sanitätsrathes übersetzens binnen zehn Tagen nach Erlassung der Sentenz erklärt worden ist. Im Wiederholungsfalle überweist der Sanitätsrath die Klage an das betreffende Gemeindsgericht, welches den Schuldigen ferner mit vierzehntägiger bis dreimonatlicher Einsperrung belegen

Digitized by Google

ken. Im zweiten Wiederholungsfalle wird die Strafe verdoppelt, im dritten sodann aber die verdoppelte Einsperrungsstrafe zu öffentlicher Arbeit für die gleiche Dauer verwandelt. Jedesmal soll das strafende Gericht seine ausgesprochene Strafsentenz umgehend dem Sanitätsrathe einsenden, damit dieser dieselbe nach Befinden der Umstände durch Appellation weiter ziehen kan. Die gegen die Uebertreter der Medizinalordnung ergangenen Strafurtheile sollen in dem Gerichtskreise des ordentlichen Amtsverhältnisses des Bestrafen öffentlich bekannt gemacht werden." — Die Gebornen-, Sterbe- und Ehevergeichnisse des Kantons Solothurn vom Jahr 1811 bieten folgende Resultate dar: Es wurden geboren 757 Kantonsbürger und 63 Fremde, zusammen 820 Knaben; und 742 Kantonsbürgerinnen, und 84 Fremde, zusammen 826 Mädchen; überhaupt 1646 Kinder; darunter Zwillinge: männlichen Geschlechts 666 Kantonsbürger und 45 Fremde, zusammen 711, und weiblichen Geschlechts 641 Kantonsbürgerinnen und 39 Fremde, zusammen 680; überhaupt 1391 Personen. Die Zahl der Gebornen überstieg die der Gestorbenen um 255. Ehen wurden 389 eingesegnet. — Nach den einzigen zuverlässigen Berichten von der französischen Armee sind alle Schweizertruppen unter dem Kommando des Divisionsgenerals Bellard bei dem Korps des Herzogs von Reggio verblieben. — Dem Verfasser der Geschichte des mailändischen Feldzuges der Schweizer, Hr. Ildephons Fuchs, Pfarrer im Kanton St. Gallen, hat die Regierung des Standes Zürich, die ihr an sie gerichtete Zuschrift des zweiten Bandes, die von ihrer vorhandenen Belohnungsbezeugungen vorhebende Arme, hundert Gulden an Gold haltende Medaille übersendet, welche auf der Schwelle die Vorbildung der Stadt, und die Aufschrift führt: Amicitiae et honoris monumentum. — Streitbriefe in Schweizer Blättern verfolgen, wegen in Bern begangenen Gaunereien, einen gewissen Peter Petrilli, angeblich von Venedig gebürtig, in Mailand bei Sr. k. Hoh. dem Vicekönig als Privatsekretair angestellt, sich auch Danna nennend, unterhöhe 24 Jahr alt, von dem es heißt: „er weiset sich aus durch eine französische Marschroute, welche von einem kaiserl. französischen Kriegskommissär zu Siegau unterm 27 Jun. 1812 ausgestellt, und worin er als Employé à la maison de S. A. I. le prince Vicerói d'Italie eingetragen ist, welcher den Abschied erhalten hat und von Siegau u. s. w. nach Mailand zurückkehrt. Diese Marschroute enthält übrigens kein Signalement und es bleibt daher immer ungewiß, ob sie ihm gnter Wort." — Ein Beschluß des kleinen Raths des Kantons Basel vom 19 Aug. verordnet: „Die auswärts wohnenden Bürger der Stadt Basel sollen für ihre jährlich zu beziehenden Bürgerrechtsgebühren in zwei Klassen getheilt seyn; zur ersten Klasse gehören alle verheirathete, auswärts etablirte Handelsleute, die weiters hinzugezogen alle unverheirathete Handelsleute; Handelsmänner und Handwerker. Die ihr Gewerb treiben; jene zahlen jährlich 16, diese 6 Franks an die Stadtgesellschaft. Dem Gelehrten- und Militärstand ist jedoch die Entrichtung dieser Gebühr erlassen. Wer solcher sechs Jahre durch in entrichten unterlässt, der verliert für sich und seine Nachkommen das Bürgerrecht, es wäre denn daß er sich seiner Verstimmung wegen rechtfertigen, und sich damit um Wiederaufnahme in das verlorne Bürgerrecht gesetzmäßig anmelden würde.

Deutschland.

Am 31 Okt. Nachmittag war Se. Maj. der König von Würtemberg von Oppenweiler wieder zu Stuttgart eingetroffen.

Nach der würtembergischen Holzeitung ist im Monat Oktober d. J. von der königlichen General-Staatsschulden-Zahlungskasse die Summe von 4890 fl. an Staatspassivkapitalien in achtzehn Posten abgelöst und zurückbezahlt worden.

Zu Würzburg erschien eine Verordnung, daß der „Katechismus der christ-katholischen Glaubens- und Sittenlehre von P. Aegidius Jais" (zweite verbesserte und vermehrte Ausgabe, Würzburg bei Joseph Stahel 1812), an die Stelle des bisherigen Landeskatechismus treten, und vom 1 Nov. d. J. an, mit Ausschließung des bisherigen Katechismus, in allen katholischen Stadt- und Landschulen das Großherzogthums als Landeskatechismus allgemein zum Gebrauche eingeführt werden soll.

Rußland und die Pforte.

Rjazansk, wo der Marschall Herzog von Elchingen zuletzt sein Hauptquartier hatte, liegt östlich von Moskau auf der Straße nach Wladimir; Troitsa, wo sich die Vorposten des Vicekönigs von Italien befanden, nördlich, auf der Straße nach Dmitrow hin.

Beschluß des Friedenstraktats zwischen Rußland und der Pforte.

Art. 5. (Dieser muß nach dem russischen Original, verglichen mit der Allg. Zeit. Nro. 244, so berichtigt werden:) Se. Maj. der Kaiser aller Reußen überläßt und stellt zurück an die hohe ottomanische Pforte denjenigen Theil der Moldau, welcher auf den ersten Aker des Friedhofes liegt, so wie die große und kleine Wallachei, nebst allen Festungen im gegenwärtigen Zustande, Städte, Marktflecken, Dörfer, sonstige Niederlassungen, und alles, was sich immer in diesen Provinzen befindet, zugleich mit den Donauinseln, jedoch mit Ausnahme des oben im 4ten Artikel des gegenwärtigen Traktats Anführten. (Im Uebrigen gleichlautend mit dem Angeführten aus der Allg. Zeit.; nur heißt es statt im 4ten, im 4ten Artikel des Jasser Vertrags.) Art. 6. Außer der Gränze des Flusses Pruth, werden gegen Asien und andre Gegenden die neulichen Gränzen verbleiben, wie sie vor Ausbruch des gegenwärtigen Krieges waren, und der kaiserl. russische Hof gibt Kraft des 4ten Artikels der Präliminarien an die hohe ottomannische Pforte zurück: alle eroberten Festungen und Schlösser innerhalb dieser Gränzen in dem nemlichen Zustande, in dem sie sich dermal befinden, mit allen Städten, Marktflecken, Dörfern und Häusern, und allem dem, was diese Landstrecken in sich begreifen. Art. 7. (S. Allg. Zeit. Nro. 244.) Art. 8. In Folge des 4ten Artikels der Präliminarien, welchen nicht gemeinelt werden darf, daß die hohe Pforte nach ihren Grundsätzen gegen die Servier, als einem ihr seit langen Zeiten unterwürfigen, und tributären Volke, Milde und Großmuth ausüben werde, hat man in Anbetracht des Umstands, weder die Servier zu diesen letzten Krieg hetten, für billig erachtet, in Ansehung ihrer Sicherheit folgende Verordnung zu erlassen. Im Grunde derselben gestattet die hohe Pforte den Serviern volle Amnestie, und dahin kan weder der vergangenen Vorfallen ihre Ruhe auf seine Weise gestört werden. Die Festungen so diesseiten aus Rußl

Digitized by Google

des Krieges in ihrem Lande bauten, und die vorher nicht angelegt waren, werden, insoweit sie für die Zukunft nicht nöthig sind, geschleift; und die hohe Pforte wird, wie vorher, in den schon bestandenen Festungen, Schlössern, und andern befestigten Ortschaften die Herrschaft übernehmen, sie mit Artillerie, Kriegsmunition und mit andern Kriegsvorräthen versehen, auch die Garnisonen nach ihrem Gutbefinden einlegen. Damit aber diese Garnisonen gegen die Servier keine ungerechten Bedrückungen ausüben, so wird die hohe Pforte im Gefühle der Barmherzigkeit gegen die Servier, die ju ihrer Sicherheit erforderliche Mäßigung ausüben. Ueberdis wird die hohe Pforte den Serviern auf ihre Bitte die nemlichen Vortheile zugestehen, welche ihre andern Unterthanen in den Inseln des Archipels und in andern Gegenden haben, und ihnen auch ein Merkmal ihrer Großmuth dadurch geben, daß sie die Verwaltung der innern Angelegenheiten ihnen selbst überläßt, ihnen mäßige Steuern auferlegt, diese nur unmittelbar von ihnen empfängt, und die ju diesem Ende erforderlichen Verfügungen im Einverständnisse mit der serbischen Nation treffen wird. Art. 9. Alle in beiden Reichen befindliche Gefangene, sowol männlichen als weiblichen Geschlechts, von was immer für einer Nation oder Stande, sollen sogleich nach Auswechslung der Ratifikation des gegenwärtigen Traktats, ohne das mindeste Lösegeld ausgewechselt werden, ausgenommen die Christen, welche aus eigenem Antriebe in den Ländern der hohen Pforte die mahomedanische Religion, oder die Mahometaner, welche, gleichfalls auf ihr freies Verlangen, in den Ländern der russischen Monarchie die christliche Religion angenommen haben. Ein Gleiches hat in Ansehung aller jener russischen Unterthanen zu gelten, welche nach der Unterzeichnung dieses Friedenstraktats bei was immer für einer Gelegenheit in Gefangenschaft gerathen sind, und sich in den Ländern der hohen Pforte befinden. Der russische Hof verbindet sich auch seinerseits, auf gleiche Art gegen alle Unterthanen der hohen Pforte zu verfahren. Für die von beiden hohen kontrahirenden Theilen zum Unterhalt der Gefangenen verwendeten Summen, kan keinerlei Ersaj angesprochen werden. Ueberdis werden von beiden Seiten die Gefangenen mit allem Nöthigen bis zur Gränze versehen, und dort durch beiderseitige Kommissäre ausgewechselt werden. Art. 10. (muß gegen Ende so berichtigt werden:) Alle Schulden, wenn solche von beiderseitigen Unterthanen gemacht worden, so wie auch die Forderungen des Schazes, sollen unverweilt und gänzlich bestridigt werden. Art. 11. (S. Allg. Zeit. Nro. 234.) Art. 12. Im Falle der in Konstantinopel residirende Minister oder Bevollmächtigte des kaiserl. russischen Hofes schriftlich in Folge des 7ten Artikels des Traktats von Jassy Entschädigung für das, Unterthanen und Kaufleuten des kaiserl. russischen Hofes durch Korsaren der Reiche Algier, Tunis und Tripolis zugefügte Unrecht Ersaj verlangt, oder in Angelegenheiten, die auf den bestehenden Handelstraktat Bezug haben, und woraus Streitte und Klagen entstehen könnten, protestiren sollte, wird die hohe Pforte jedesmal sich angelegen seyn lassen, daß alles, was die Traktate vorschreiben, erfüllt, und die bemerkten Anstände erhoben und beseitigt werden; jedoch gänzlich unbeschadet der in dieser Hinsicht bestehenden Vorschriften und Anordnungen. Der kaiserl. russische Hof wird in dieser Hinsicht in Gemäßheit der bestehenden Handelsgesetze gegen die hohe Pforte das Nemliche beobachten. Art. 13. Nach Abschluß dieses Traktats willigt der kaiserl. russische Hof ein, daß die hohe ottomannische Pforte, als mit den Personen eines Glaubens, ihre freundschaftlichen Dienste anbiete, damit zwischen dem kaiserl. russischen Hofe und dem persischen Reiche der Krieg beendigt, und zur Abschließung eines Friedens ein wechselseitiges Einverständnis gepflogen werde. Art. 14. Nach Auswechslung der Ratifikation des gegenwärtigen Friedenstraktats werden die Oberbefehlshaber der Armeen beider Reiche sogleich zur Einstellung aller Feindseligkeiten sowol zu Lande als zu Wasser an die Korpskommandanten den Befehl erlassen; sollten aber solche Feindseligkeiten nach Unterzeichnung dieses Traktats vorfallen, so sind sie als nicht vorgefallen anzusehen, und können ju irgend einer Abänderung in den Bestimmungen des gegenwärtigen Traktats keinen Anlaß geben. Ferner soll alles, was während dieser Zeit von einem oder dem andern Theile der hohen Kontrahirenden erobert worden wäre, sogleich wieder zurückgestellt werden. Art. 15. Nach Unterzeichnung dieses Friedenstraktats durch die beiderseitigen Bevollmächtigten werden der erste Bevollmächtigte Sr. kaiserl. russischen Majestät und der Großweißer der hohen ottomannischen Pforte ihn bestätigen, und zehn Tage nach der Unterzeichnung, oder wo möglich noch früher, sollen die Instrumente durch eben diese Bevollmächtigte ausgewechselt werden. Art. 16. Gegenwärtiger Traktat eines ewigen Friedens soll von Seiten Sr. Mai. des Kaisers und Babyschah aller Reussen, und von Seiten des Großsultans und Padyschah der Ottomanen bestätigt, feierlich durch eigenhändige Unterschrift beider Monarchen ratifizirt, und von den beiderseitigen Bevollmächtigten in der Stadt, in welcher der Traktat abgeschlossen wurde, binnen vier Wochen oder Tage des gegenwärtigen Traktats, und wo möglich noch früher, ausgewechselt werden. Gegenwärtiges Friedens-Instrument in sechzehn Artikeln, welches nach erfolgter Auswechslung gegenseitiger Ratifikationen in Gültigkeit tritt, haben wir Kraft unserer Vollmachten unterzeichnet, mit unsern Insiegeln bekräftigt, und gegen ein anderes gleichlautendes durch die obengedachten Bevollmächtigten der hohen ottomannischen Pforte unbeilt worden mit ihren Siegeln bekräftigtes Instrument ausgewechselt. Geschehen ju Bucharest am 16 (28) Mai 1812. (Das Original ist unterzeichnet:) Andreas Italinskim. p. Johann Sabanejewm p. Joseph Fonton m. p. — Deßhalb haben Wir Kaiser ic. nach gehöriger Erwägung des obigen Traktats des ewigen Friedens denselben bestätigt und ratifizirt, so wie Wir ihn hiemit mit Vergnügen annehmen, und seinen völligen Inhalte nach bekräftigen und kaltifiziren, indem Wir mit unserm kaiserlichen Worte für uns und Unsere Nachfolger verbürgen, daß alles, was in diesem Traktate enthalten ist, gehörig werde beobachtet und vollzogen werden. Welche Ratifikation Wir eigenhändig unterschrieben und mit unserm Reichssiegel haben bekräftigen lassen. Geschehen in Wilna, den 11 (23) Jun 1812. Unserer Reiche im 12ten Jahre. (Das Original ist von Sr. Majestät höchsteigenhändig unterzeichnet:) Alexander. — Kontrasignirt: der Reichskanzler Graf Rumianow.

Polen.

Am 14 Sept. traf der Marschall Herzog von Bellano ju Minsk ein. Vor der Stadt wurde derselbe von dem Generalgouverneur v. Bronikowski mit dem Stab und den Mitgliedern der Administration des Departements feierlich empfangen. Der Präsident mit der sämtlichen Munizipalität die Zünfte mit ihren Fahnen, und eine Menge Volks waren ebenfalls dem Hrn. Marschall entgegen gezogen.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 310. 5 Nov. 1812.

Südamerika. (Entdekte Verschwörung zu Buenos-Ayres.) — Nordamerika. — Spanien. (Französischer Kriegsbericht von der Armee von Portugal.) — Grosbritannien. — Frankreich. (Publikationen zu Brüssel und Lüttich über den Revolutionsversuch.) — Rußland. (Dreiundzwanzigstes französisches Armeebulletin. Oesterreichische und sächsische Kriegsberichte.) — Polen. — Preußen.

Südamerika.

Nach zwei Proklamationen der Junta von Buenos-Ayres vom 4 und 25 Jul. hatte man daselbst einen Plan entdekt, welchen einige europäische Spanier mit dem Gouverneur von Montevideo zum Sturze der Junta entworfen hatten. Ein gewisser Martin Alzaga stand an der Spize der Verschwörung, und ein Bettelmönch, Parre Joseph de las Animas, tollte die Kanaillerie kommandiren. Allein ihr Vorhaben wurde kurz vor der Ausführung durch einen Sklaven verrathen, und sogleich durch Verhaftung der Verschwornen vereitelt. Bis zum 25 Jul. waren deren bereits fünfundzwanzig dingerichtet worden. In Folge dieser Ereignisse hatte der Gouverneur von Montevideo bei Todesstrafe alle Kommunikation mit Buenos-Ayres verboten.

Die portugiesischen Truppen hatten am 15 Jul. ihren Rükzug von St. Francisco angetreten.

Nordamerika.

Nach Berichten aus New-York vom 22 Sept. dieß es allgemein, Hr. Monroe werde zum Obergeneral der Armeen der vereinigten Staaten ernannt werden, und an seine Stelle der vormalige Präsident, He. Jefferson, als Staatssekretär in die Administration treten.

Spanien.

Der Moniteur vom 28 Okt. bringt, unter der Ueberschrift: „Kriegsministerium," folgende Nachrichten von den Armeen in Spanien: „Armee von Portugal und spanische Nordarmee. Seit den lezten Kriegsvorfällen im Norden von Spanien, zwischen der Armee von Portugal und der englischen Armee, hat sich nichts Wichtiges zugetragen. Die französische Armee wurde nach einem gezeichnet kombinirten Marsche, der alle Berechnungen des Feindes täuschte, und worin sie keinen einzigen Wagen verlor, in der geößten Ordnung nach Valladolid, und von da unter die Mauern von Burgos zurükgeführt. General Clauzel, welcher provisorisch die Armee kommandirte, mußte selbst während dieses Marsches für alle Bedürfnisse zu sorgen, alle Hülfsmittel der Armee zu versammeln und zu erhalten, das Terrain dem Feinde Schritt vor Schritt streitig zu machen, und ihn so in Respekt zu halten, daß er Meister seiner Bewegungen blieb. Lord Wellington hatte einen Augenblik jeden Gedanken an Offensivoperationen gegen die Armee von Portugal aufzugeben gezwungen; aber bald wendete er seine Anstrengungen von Neuem nach der Seite von Burgos. Am 17 Sept. rükte die englische Armee auf diese Festung los; die Armee von Portugal nahm ihre Stellung einige Stunden hinter der Stadt, nachdem sie das Fort mit allen nöthigen Vertheidigungsmitteln, und mit einer hinlänglichen Besazung unter Anführung des Generals Dubreton versehen hatte. Am 19 Sept. eröfnete der Feind seine Operationen durch den Angrif des Bergs St. Michel, welcher Posten durch einen Anfang von Befestigung, oder vielmehr durch einige noch nicht beendigte Erdwerke vertheidigt war. Ob man gleich nur ein schwaches Detachement darin gelassen hatte, so fand der Feind doch einen nachdrüklichen Widerstand, und bemeisterte sich erst nach langen Bemühungen, und mit einer Einbuße von mehr als 400 Todten und Verwundeten, der Werke. Hierauf machte der Feind seine Anstalten zum Angrife des Forts von Burgos selbst. Drei Wochen hindurch unternahm er mehrere Stürme, die aber der tapfre Vertheidiger tapfer zurükgeschlagen wurden. Bei dem Angrife am 23 Sept. scheint er nicht weniger als 2000 bis 2500 Mann verloren zu haben; bei dem Angrife am 11 Okt. wurden die Schotten vom 42sten Regiment sehr übel mitgenommen, und büßten viele Mannschaft ein. Noch am 14 Okt. vertheidigte sich das Fort mit Nachdruk. Da die französische Armee um diese Zeit die erwarteten Verstärkungen erhalten hatte, so schikte sie sich an wieder offensiv zu verfahren, und das Fort von Burgos zu entsezen. Aber selbst vor Ankunft dieser Verstärkungen hatte sie nicht aufgehört den Feind zu beunruhigen, und ihm täglich größere oder kleinere Verluste zuzufügen. Am 29 Sept. hatte General Clauzel mehrere Rekognoszirungen vorgenommen, deren Resultat bekannt zu werden verdient. Eine dieser Rekognoszirungen wurde von General Foy angeführt, der an der Spize der ersten Division nach Poza rükte, wo er ein spanisches Bataillon fand und vernichtete. Das die leichte Infanteleriekolonne unter Anführung des Obristlieutenants Feyssach überfiel dieses Bataillon mit Anbruch des Tages mitten auf dem Platze; Alles was Widerstand leisten wollte, wurde getödtet, der Ueberrest, 200 Mann stark, gefangen gemacht. Der General Maucune, der sich bei der Avantgarde der Armee zu Briviesca befand, rükte mit seiner leichten Kavallerie nach Monasterio vor. Bei Prodanos stieß er auf einige Eskadrons englische Chevauxlegers, griff sie beidaft an, und trieb sie bis Monasterio; bei dieser Gelegenheit zeichnete sich der Eskadronschef Hutman von 16ten Husarenregimente aus; der Abe de Camp des Generals Maucune, Hr. Lachapelle, machte in Person einige Gefangene, und verlor ein Pferd unter dem Leibe. Zwei andre Rekognoszirungen wurden von der 3ten Division und der Dragonerdivision nach Cézarral und Villa-franca vorgeschikt; aber die spanischen Truppen, welche diese beiden Punkte besezt hielten, erwarteten unsre Truppen nicht, sondern zogen sich bei ihrer Annäherung zurük. Am 2 Okt. war ein Gefecht zwischen 2000 Spaniern von der feindlichen Avantgarde und der Brigade

Digitized by Google

des Generals Grutier, in der Gegend von Prodanos. Man hat im Moniteur vom 9 Okt. (Allg. Zeit. Nro. 290.) nähere Berichte über dieses Gefecht geliefert, worin der General Grutier 150 Gefangene machte. Um diese Zeit hatte Lord Wellington sein Hauptquartier zu Villa-Toro, Castannos das seinige zu Quintanilla. Die Armee von Portugal, verstärkt und vollkommen hergestellt, erwartete um vorzurücken nur die erste Nachricht von der Diversion, welche die, unter unmittelbarer Anführung Sr. katholischen Majestät neuerrichteten Armeen des Centrums und des Südens von ihrer Seite bewerkstelligen sollten. Unter einigen Anführern der spanischen Armee fängt Unehrlichkeit an einzureißen: Perlier hat Mendizabal verlassen. Alle diffidiren nicht die Operationen der Engländer; die Einwohner von Castillien sehen mit Verdruß, daß man viele zu Madrid eroberte Gegenstände nach Rodrigo und Portugal zurückschickt, und aus allen Provinzen das Getreide wegnimmt, um es in Konvoys nach Portugal zu schicken. Diese Maaßregel beweiset, daß die Engländer selbst nicht darauf rechnen, sich lange in Spanien aufzuhalten. Die Engländer bezahlen Nichts im Lande, sie geben für die ihnen gemachten Lieferungen Bons oder Empfangscheine. Diese Art zu bezahlen mißfällt den Bauern höchlich, die von ihren sich nennenden Befreiern eine bessere Behandlung erwarteten."

(Der Beschluß folgt.)

Das Journal de l'Empire schreibt aus Bayonne vom 18 Okt.: „Die neuesten Nachrichten aus Spanien melden, daß die Engländer ungeheuern Verlust bei der Belagerung des Schlosses von Burgos erlitten haben. Eines ihrer Regimenter, welches Sturm laufen wollte, wurde ganz, theils aufgerieben, theils gefangen. Diese Belagerung kostete den Feind schon über 3000 Mann. Alles kündigt an, daß die Vereinigung der drei Armeen von Arragonien, vom Centrum und vom Süden, wichtige Begebenheiten herbeiführen wird. Man versichert, daß die Truppen des Herzogs von Albufera bereits in Cuenca eingerückt seyen, und die Stadt Madrid bedrohen."

Das Londoner Journal der Star vom 23 Okt. sagt: „Die letzten Nachrichten aus Spanien bringen nichts besonders Erfreuliches. Lord Wellington war noch immer sehr thätig mit der Belagerung von Burgos beschäftigt. Man versichert, er habe dem General Maitland sein Kommando abgenommen, und es dem zweiten General nach ihm übertragen. Die Expeditionsarmee steht noch immer in der Nachbarschaft von Alicante."

Großbritannien.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 19 Okt.) Die Nachricht von der Einnahme von Moskau durch den Feind hat zu Petersburg große Sensation erregt. Es erschien sogleich eine Deputation der Kaufleute bei dem Kaiser, um Erlaubniß zu Wiederausschiffung eines Theils der Handelswaaren zu begehren, die sich durch das Vorrücken des Feindes in Gefahr befinden. Die Regierung antwortete, sie sehe noch keine Ursache zur Furcht, inzwischen würde man Erlaubniß zur Wiederausfuhr der eingebrachten Waaren ertheilen, und die davon bezahlten Zölle zurückerstatten lassen. Der Wechselkurs fiel beträchtlich, und die Frachtkosten stiegen um 3 Pf. Sterl. für die Tonne. Man hatte bereits 26,375 Tonnen Hanf, 3820 Tonnes Lein, und 10,165 Tonnen Talg eingeschifft; das Ganze befand sich auf 264 ausländischen Schiffen.

Frankreich.

Zu Brüssel wurde nachstehendes Schreiben des Kriegsministers an den Generalkommandanten der 24sten Militärdivision bekannt gemacht: „General! Ich habe die Ehre Sie zu benachrichtigen, daß die Exzenerale Mallet, Lahorie und Guidal heute Morgens den Versuch gemacht haben, mittelst der falschen Nachricht, daß der Kaiser das Leben verloren hätte, die öffentliche Ruhe zu stören. Dem Exgeneral Mallet war es gelungen aus einer Maison de Santé (einer Art Hospital) in der Vorstadt St. Antoine, wo er bewacht wurde, zu entkommen; er kleidete sich in die Uniform eines Generals, und mittelst dieser Verkleidung und falscher Befehle, die er fabrizirt hatte, ließ er sich einige Mannschaft der Nationalgarde nachfolgen, und begab sich in das Gefängniß la Force, aus welchem er die Generale Lahorie und Guidal, die daselbst festgehalten wurden, befreite. Hierauf begaben sie sich zu dem Hrn. Minister des Generalpolizei, und zu dem Hrn. General Grafen Hullin, wo sie Gewaltthätigkeiten verübten. Sie wurden auf der Stelle verhaftet, und werden der Strenge der Gesetze überliefert werden; ihre Exzesse beschränkten sich blos auf jene, welche sie bei diesen beiden Staatsbeamten verübten. Paris ist ruhig. Die Einwohner und die Garnison haben gar keinen Antheil an diesen Unordnungen genommen, von denen sie nicht einmal etwas wußten. Der Zweck des gegenwärtigen Schreibens ist, Ihnen die Thatsachen bekannt zu machen, damit Sie jedes falsche Gerücht widerlegen können. Empfangen Sie, General ꝛc. Der Kriegsminister Herzog von Feltre."

Zu Lüttich erschien nachstehendes Cirkular: „Der Präfekt, Ritter der Ehrenlegion, an die HH. Unterpräfekten und Maires des Departements. Meine Herren! Elende Intriganten, als ein Mallet, ein Guidal ꝛc. wagten es am 23 Okt. unter Begünstigung falscher Befehle, die Freiheit Sr. Exzellenz des Ministers der Generalpolizei, des Polizeipräfekten von Paris, und des Generals Grafen Hullin, Kommandanten der 1sten Militärdivision, zu stören. Dieses freche und unsinnige Wagstück hatte um 7 Uhr Morgens statt; eine Stunde nachher waren die elenden Urheber zerstreut. Man fand sie mit einem falschen Senatusconsult versehen; sie verbreiteten die heuchlerischsten aller Nachrichten, nemlich jene von dem Tode des Kaisers, während Se. Majestät von Ruhm und Gesundheit umstrahlt, seine großen Unternehmungen fortsetzt, während endlich zahlreiche Depeschen eine völlige Beruhigung über die geheiligte Person des Vaters des Vaterlandes, und vervielfältigte und rührende Beweise seiner Sorgfalt für seine Unterthanen gewähren. Ich habe über dieses Verbrechen Erkundigungen eingezogen; JJ. EE. die Minister der Generalpolizei und des Innern melden mir die Verhaftung der Spießgesellen. Die Ruhe von Paris wurde nicht einen Augenblik gestört; diese Stadt setzt, wie mir, ihr ganzes Zutrauen in die Macht und Weisheit der Regierung. Beruhigen Sie meine Herren ihre Untergebenen; sie können überzeugt seyn, daß ein durch den Sieg des Gesetzes und durch die Klugheit und das Genie geleitetes Gouvernement durch Aufwiegler nicht erschüttert werden kan. Ich habe die Ehre ꝛc."

Digitized by Google

Nach Berichten aus Fulda vom 27 Okt. in der Frankfurter Zeitung war der Abmarsch der zur Ergänzung der Nationalgarde bestimmten Konscribirten von 1813, auf Befehl des Generaldirektors der Militärkonscription, bis zum nächsten 25 Febr. ausgesetzt worden.

Rußland.

Dreiundzwanzigstes Bulletin von der großen Armee. Moskau, den 9 Okt. Die von dem Könige von Neapel kommandirte Avantgarde steht an der Nara, zwanzig Stunden von Moskau. Die feindliche Armee ist zu Kaluga. Diätisch fallen Scharmützel vor. In allen hatte der König von Neapel den Vortheil und treibt immer den Feind aus seinen Positionen. Die Kosaken streifen auf unsern Flanken. Eine Patrouille von 150 Gardedragonern durch den Major Marthod angeführt, fiel in einen Kosakenhinterhalt, zwischen der Straße von Moskau und Kaluga. Die Dragoner schlugen 300 derselben wieder, und schlugen sich durch; allein es blieben 20 Mann von ihnen auf dem Schlachtfeld, die gefangen wurden; es befindet sich darn. ter b.. schwer verwundete Major. Der Herzog von Elchingen steht zu Begborodsk. Der Vortrab des Marschalls ist zu Troitsa, auf der Straße nach Dmitrow. Die von den Russen den Türken in verschiedenen Kriegen abgenommene Fahnen, und mehrere merkwürdige Gegenstände, die man im Kremi fand, sind nach Paris abgegangen. Man fand eine Madonna mit Diamanten besetzt; sie wurde auch nach Paris geschickt. Man sagt hier die Statistik von Moskau bei, die man unter den Papieren der Polizei gefunden hat. Rostopschin scheint verrückt zu seyn. Zu Woronowo stekte er sein Schloß in Brand und ließ daselbst folgende Schrift an einen Pfahl geschlagen zurück: „Acht „Jahre lang verschönerte ich diesen Landsitz, und lebte da „glücklich im Schooße meiner Familie. Die Einwohner dieses „Landguts, 1720 an der Zahl, verließen es bei unrer Annähe„rung (Sie sind zurückgekommen. Anm. des Mon.), und ich „stekte mein Haus in Brand, damit es nicht durch eure Gegen„wart befudelt werde. Franzosen, ich überlieferuch meine drei„den Häuser in Moskau mit Mobilien von einer halben Mil„lion Rubel an Werth. Hier findet ihr nichts als Asche. (In der That hat er auch selbst sein Landhaus angezündet; aber dieses Beispiel fand keine Nachahmer. Alle Häuser in den Umgebungen von Moskau sind unversehrt. Anm. des Mon.) Den „29 Sept. 1812, zu Woronowo. (Unterz.) Graf Fedor Ro„stopschin." — Der Paßsaal des Fürsten Kutakin ist einer von denen, die man aus den Flammen hat retten können; der General Graf Nansouty bewohnt ihn. Es ist mit vieler Mühe gelungen, aus den Hospitälern und brennenden Häusern einen Theil der russischen Kranken herauszubringen. Es sind etwa 4000 dieser Unglücklichen übrig geblieben. Die Zahl der im Brand Umgekommenen ist ungemein verschieden. Seit acht Tagen scheint die Sonne, und weit wärmer als in dieser Jahreszeit zu Paris; man wird nicht gewahr daß man im Norden ist. Der Herzog von Reggio, der sich zu Wilna aufhält, ist völlig hergestellt. Der feindliche Obergeneral Bagration ist an den Wunden, die er in der Schlacht an der Moskwa erhielt, gestorben. Die russische Armee längnet, an der Verbrennung von Moskau Theil gehabt zu haben. Die Urheber dieser Freveltha, sind den Russischen Adjutanten; sie halten den Rostopschin für eine Art von Mascarat. Es hat sich in Gesellschaft des englischen Kommissairs Wilson trösten können. Der Generalstab läßt eine umständliche Beschreibung des Treffens von Smolensk und der Schlacht an der Moskwa drukken, und wird diejenigen, die sich ausgezeichnet haben, bekannt machen. Man hat den Kremi mit 30 Kanonen bewaffnet, und an allen einwärts gehenden Winkeln Fleschen errichtet. Er bildet eine Festung. Die Batterien und die Magazine sind im Kremi. (Nun folgt eine statistische Uebersicht von Moskau, welche wir nachtragen werden.)

Die Wiener Zeitung vom 29 Okt. enthält folgende Fortsetzung des Auszuges aus dem Operationsjournale des k. k. Auxiliarkorps: „Laut dem von dem kommandirenden General des k. k. Auxiliarkorps, Feldmarschall Fürsten von Schwarzenberg, unterm 21 Okt. aus dem Hauptquartier überlegenen Feinde zu große Vortheile darbieten, so faßte der kommandirende General den, Entschluß, mit dem vereinten Armeekorps auf den linke Ufer des Bugs zu setzen, um sich den erwarteten Verstärkungen zu nähern. Zu diesem Ende verließ die Armee die Lesna, und bezog am 12 vor Wilsky-Litefsky ein Lager, marschirte hierauf am 13 in die Gegend von Motsana, und am 14 nach Slmiatice. Bevor indessen der Uebergang über den Bug statt hatte, rückten am 14 mehrere feindliche Bataillons aus der Ebene von Wilsky-Litefsky gegen den am Rande des Waldes aufgestellten Generalmajor Baron Suden vor; die unter den Befehlen dieses Generals gestandenen Kompagnien leichter Infanterie zogen sich langsam gegen den Bach von Motsana zurück, hinter welchem die Generale Baron Pfuchet und Frelich den Feind erwarteten; hier begann ein ziemlich lebhaftes Kanonen- und Kleingewehrfeuer längs dem Bache, während welchem der Feind eine Kolonne über Mantural defilirt ließ, um die linke Flanke der Stellung zu gewinnen. Vor einbrechender Nacht ließ General Baron Frelich diesen Ort durch den Hauptmann v. Popparsch, von Duka Infanterie, angreifen, welcher, ohne einen Schuß zu thun, den Feind mit dem Bajonett aus dem stark besetzten Dorfe vertrieb, und dadurch dem Gefechte ein Ende machte. Am folgenden Tage setzte das vereinte Korps Würmser, ohne den geringsten Verlust, und in der größten Ordnung über den Bug, wobei sich der Major v. Rommer, von den Pionniers, durch seine Einsicht und Geschicklichkeit auszeichnete, indem er ohne Pontons in kurzer Zeit eine solide Brüke über den genannten Fluß schlug. Um den Streifereien des Feindes in dem Herzogthum Warschau Einhalt zu thun, fand der Fürst von Schwarzenberg sich bestimmt, den Generalmajor Baron v. Frelich mit 3 Husarenregimentern über Wlenzyrzeo gegen Racsin, und den Obristen Baron Scheither, mit dem Reservate-Korps Dragoner gegen Siedlez zu detachiren. General Frelich erreichte in Racsin einen feindlichen Transport unter Eskorte einer Abtheilung Kosaken, wovon die meisten getödtet und einige mit ihren Kommandanten gefangen wurden. Die beiden Armeekorps setzten ihren Marsch in der Richtung von Biala und Mienzyr-

Digitized by Google

gyß fört; der feindliche General v. Essen entschloß sich aber, selbige mit zwei Divisionen anzugreifen. Die Avantgarde des sächsischen Generals v. Gablenz ward auch wirklich bis zur Mühle auf der Hauptstraße von Biala zurückgedrängt; allein der General Graf Regnier ließ einige Batterien Geschütz aufpflanzen, und hielt dadurch den Feind auf. Während nun derselbe in der Fronte angegriffen wurde, setzte der Major del Rio mit einem Bataillon von Ellerbayn Infanterie und zwei Kompagnien sächsischer leichter Infanterie bei der Mühle Kessula über die Biala; der Obristlieutenant Graf Latour, vom Generalstabe, führte diese acht Kompagnien in die rechte Flanke des Feindes vor, bei welcher Gelegenheit der Hauptmann König, von der sächsischen leichten Infanterie, unterstützt durch den Hauptmann Wesley, von Ellerbayn Infanterie, eine zwölfpfündige Kanone eroberte. Einen wiederholten Angriff des Obristlieutenants Grafen Latour unterstützte eine sächsische Brigade unter dem General v. Lecoq mit vieler Bravour, wodurch der Feind von dem Biala-Bache in den nahe gelegenen Wald zurückgedrängt wurde. Allein auch aus diesem ward er durch den Feldmarschall-Lieutenant v. Blanckey delogirt, und zum Rückzuge genöthigt, auf welchem er den Ort Wokrzewice in Brand stekte, um seine Flucht zu decken. Dieser Feldmarschall-Lieutenant erreichte demnach die feindliche Kolonne bei dem Defile an der Zna, und setzte ihr mit seinem Geschütze so zu, daß sie sich in der größten Unordnung auf der Straße nach Wresje zurückzog. Die Nacht unterbrach das Gefecht, in welchem der Fürst von Schwarzenberg, ohne einen großen Verlust zu erleiden, dem Feinde bedeutenden Abbruch that, und mehrere Hundert Gefangene machte."

Aus Dresden wird unterm 27 Okt. gemeldet: Durch den Hauptmann v. Fabrice, im feindlichen Generalstabe, sind gestern folgende Nachrichten aus dem Hauptquartier des 7ten Armeekorps, welches sich am 22. zu Strilczyn bei Drohiczyn befand, überbracht worden: „Nachdem der Feind bis zum 10 Okt. vergeblich versucht hatte, das vereinte östreichische und sächsische Korps durch Demonstrationen auf beiden Flanken gegen Terespol und Kaminiec aus der vortheilhaften Position bei Brzesc zu verdrängen, ging er endlich am 10 Okt. mit dem Gros seiner Armee bei Bultow und Kaminiec über die Mogsanice und formirte noch an diesem Tage seine Angriffskolonnen gegen die linke Flanke bis Brody. Es war mit Recht zu befürchten, daß der nur schwach besetzte Punkt von Brody, nach welchem der östreichische Rükzug ging, früher als die eigentliche Stellung bei Brzesc forcirt, dann aber der östreichische Rükzug mit sehr vielen Schwierigkeiten verbunden sein würde. Es ward daher der Rükzug des östreichisch-sächsischen Korps und der Stellung von Brzesc für die Nacht vom 10 zum 11 Okt. anbefohlen und mit gewohnter Ordnung vollzogen. Beide Korps trafen früh vor Tage jenseits der Lesna ein, brachen sofort die Brüken über diesen Fluß ab, und nahmen jenseits denselben Position. Der Feind hatte den 11 Okt. zum Angrif der Stellung bei Brzesc bestimmt, ihn mit Anbruch des Tages anfangen wollen, und war, als er die Position verlassen fand, sofort bis an die Lesna nachgeeilt. Er fand die Brüken der Oestreicher bereits verbrannt, und verlieg den Angrif auf selbige nach einer kurzen Kanonade. Die Brüken, welche das sächsische Korps bei Klimki und Terespund passirte, waren bloß abgetragen, und machten dem Feinde einen möglichen Uebergang wahrscheinlich. Er griff daher gegen Mittag diesen vom 15ten leichten Regiment und 6 Kanonen des 7ten Punkt mit großer Heftigkeit an, und es gelang ihm, nach einem sehr bedeutenden Verlust, die Brüke beim Schloß Klimki zum Uebergang mit Infanterie wieder herzustellen; auch passirte ein dieselbe wirklich einige russische Grenadier- und Jägerkompagnien. Der General Regnier gab deshalb den Befehl, daß das Grenadierbataillon v. Liebman, und das zweite Bataillon vom Regiment Prinz Clemens zur Unterstützung des ersten leichten Regiments (welches bereits bedeutend gelitten hatte) vorrüken, und den Feind über die Lesna zurükwerfen sollten. Diese Bataillons gingen mit größter Entschlossenheit unter einem starken feindlichen Feuer vor, fanden aber bereits den Feind durch das 1ste leichte Regiment wieder über die Brüke zurückgeworfen, jenseits der Lesna. Vergeblich erneuerte derselbe diesen Angrif mit der größten Unerschrokenheit bis zum Abend; er ward jedesmal durch Kartätschen- und Kleingewehrfeuer mit sehr großem Verluste zurückgetrieben. Noch vor Einbruch der Nacht versuchte er auch einen schwachen Angrif bei Terespund, welcher sich jedoch auf eine gegenseitige Kanonade zwischen ihm und der Artillerie des General-Lieutenants v. Funk und des Generalmajors v. Gablenz beschränkte."

(Die Fortsezung folgt.)

Polen.

In einem Schreiben aus Krakau vom 4 Okt. heißt es: „Diesser Tagen sind mehrere Mann der hier zerstellten Nationaltruppen, welche in den lezteren Gefechten in russische Gefangenschaft gerathen waren, hierher zurükgekommen. Sie erzählen, sie hätten sich bei einem Transporte von 380 Mann östreichischer, sächsischer und polnischer Gefangenen befunden, die nach Kiew geführt wurden. Zwei sächsische Offiziere, die sich unter ihnen befanden, da sie die Sprache der russischen Bedeutung wohe nahmen, die blos aus Invaliden bestand, beredeten die sämtlichen Gefangenen sich frei zu machen. Dieses gelschah mit solchem Glüke, daß sie unbemerkt und ungestört die Gränze von Gallizien erreichten, wo ihnen die Einwohner allen möglichen Vorschub gewährten, und alle wieder in das Herzogthum und zu ihren Korps zurükkamen."

In spätern Briefen aus Krakau, vom 24 Okt., heißt es: „Laut vorgestrigen Briefen aus Lublin sind die Russen von dort durch die k. k. Truppen wieder vertrieben worden, wodurch denn die Besorgnisse, welche einige Personen hier zu hegen angefangen hatten, auf einmal verschwunden sind."

Preußen.

Wie die Berliner Zeitungen melden, hat der König bei dem mobilen Armeekorps wegen dessen ausgezeichnet rühmlichem Verhalten in den Gefechten vom 26 Sept. bis zum 1 Okt., und in frühern Gefechten, dem kommandirenden General-Lieutenant v. York und Generalmajor v. Kleist den rothen Adlerorden erster Klasse, dem General-Lieutenant v. Massenbach den rothen Adlerorden dritter Klasse, und 45 Offizieren den Militärverdienstorden verliehen, auch mehrern Offizieren die besondre königliche Zufriedenheit zu erkennen geben lassen.

Durch Burg marschirten zwischen dem 20 und 28 Okt. 1352 Mann nebst verschiedenen Pferden, 100 Feldzeigen, 1200 Verlierstein, und andre Depotsachen. Auch passirte wieder ein Transport gefangener Russen, wobei 10 Offiziere, durch Burg nach Magdeburg.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 311. 6 Nov. 1812.

Nordamerika. — Spanien. (Fortsezung des französischen Kriegsberichts. Nordarmee.) — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. — Schweden. — Rußland. (Statistik von Moskau. Beschluß des sächsischen Offizierberichts.) — Polen.

Nordamerika.

Ein Schreiben des nordamerikanischen Brigademajors Gaped-Peake, aus Cleveland vom 22 Aug., sagt: „Die westlichen Forts sind in der Gewalt der Engländer, und nach glaubwürdigen Nachrichten war der Feind gestern Abends zu Huron, so daß wir ihn nun jeden Augenblik hier erwarten müssen. Die Einwohner sind entschlossen, Widerstand zu leisten. Die Truppen der benachbarten Städte eilen uns zu Hülfe." — Ein am 4 Sept. zu Lewiston bekannt gemachter Tagsbefehl lautet wie folgt: „Der Generalmajor v. Rensselaer macht den Truppen unter seinen Befehlen bekannt, daß der bedingte Waffenstillstand, der zwischen dem General Dearborn und dem Obristen Boynes, Generaladjutanten der englischen Armee, geschlossen worden, am 5 Sept. Mittags zu Ende gehen werde." — Von Boston schreibt man unterm 19 Sept., daß ein Parlamentärschif mit dem größten Theil der auf der englischen Fregatte, die Kriegerin, in nordamerikanische Gefangenschaft gerathenen Mannschaft, im Begriff war, nach Halifax abzugehen, als Gegenbefehl kam. Als Ursache wurde eine gerichtliche Untersuchung wegen Auswechslung der Kriegsgefangenen angegeben.

Spanien.

Fortsezung des französischen Kriegsberichts.

Nordarmee. Seit den Vorfällen bei Salamanca haben sich in Biscaja und im Rüken der Nordarmee verschiedene militärische Ereignisse zugetragen; deren Hauptumstände wir hier erzählen wollen: Bei der ersten Nachricht von dem Rükzuge der Armee von Portugal, und von den Anstalten, welche der Feind machte, um sie in ihren Bewegungen zu verfolgen, glaubte der die Nordarmee kommandirende General, Graf Caffarelli, die unter seinen Befehlen stehenden Truppen auf der Stelle herbeirufen und konzentriren zu müssen, um erforderlichen Falls vorwärts rüken zu können. In dieser Absicht wurden an alle auf den verschiedenen Punkten von Biscaja kommandirenden Generale Befehle abgeschikt; insbesondere erhielt der zu Bilbao kommandirende General Rouget am 7 Aug. den Auftrag diesen Platz zu räumen und sich unverzüglich nach Vittoria zu begeben. Dieser Befehl wurde auf der Stelle vollzogen, und schon war das Hospital geräumt, als der Obergeneral der Nordarmee, nach Eingang genauerer Nachrichten über die Verhältnisse der Armee von Portugal, so wie über die Hülfsmittel, die ihr noch zu Gebote standen, beschloß, Bilbao besezt zuhalten, und deshalb seinen ersten Befehl widerrufte. Allein die Räumung dieses Platzes war schon bewerkstelligt, die Garnison hatte ihren Rükzug angetreten, und General Rouget unterbrach, um einen Mittelweg einzuschlagen, mit Genehmigung des Generals Caffarelli seinen Rükzug zu Durango, nachdem er Befehl erhalten hatte, wenigstens zu verhindern, daß sich in dem geräumten Bilbao der Feind nicht festsezte. Wirklich waren unmittelbar nach dem Abzug der französischen Garnison alle die Provinz durchstreifenden spanischen Banden auf Bilbao losgegangen. Als General Rouget hiervon Nachricht erhielt, schikte er seiner Instruktion gemäß eine Rekognoszirung dahin ab, welche dort schon 5000 Insurgenten von den Banden des Marquesito, des Mugartegui, des Pinto, mit Renovales an ihrer Spize, versammelt fand. Beim Anblik der Französischen räumten die Insurgenten, ihrer überlegenen Anzahl ungeachtet, eiligst und in Unordnung den Plaz, und nahmen eine Stellung auf den benachbarten Anhöhen. General Rouget rükte mit 3 Kompagnien in die Stadt ein, der Alcade und die Munizipalität von Bilbao warteten seine Ankunft nicht ab, sondern kamen ihm mit den lebhaftesten Freudensbezeugungen entgegen. Der Empfang der Einwohner war jenem ihrer Magistratspersonen vollkommen ähnlich. Die auf den benachbarten Anhöhen postirten Insurgenten indessen, über das Wagestük der kleinen französischen Kolonne erstaunt, wurden bald kühner, und wagten es nun dieselbe auf mehreren Seiten anzugreifen; sie wurden jedoch bei allen ihren Angriffen, welche sie auch Tags darauf noch wiederholten, lebhaft zurükgeschlagen; sie verloren dabei wenigstens 300 Mann, wir hatten 7 Todte und 14 Blessirte. General Rouget erhielt bei dieser Veranlaßung dem Muthe und der guten Haltung des Regiments von Marche und der Gendarmerie ganz besondere Lobsprüche. In der Zwischenzeit erhielten die Insurgenten neue Verstärkungen und die Engländer legten mit 4 Fregatten und 1 Beigg auf der Rhede, aus denen sie 600 Mann ans Land sezten. Allein sie konnten sich nun zu schwach, Bilbao länger zu behaupten und ging nach Durango zurük. Nun versammelten sich alle Befehlhaber der spanischen Banden und der Kommandant der englischen Estadre zu Bilbao; sie zogen ihre Streitkräfte zusammen und machten den Plan den General Rouget selbst zu Durango anzugreifen. General Rouget hielt für zwekmäßig, dieser Bewegung zuvorzukommen und ging am 21, nachdem er einige Verstärkung erhalten hatte, dem Feinde entgegen, um ihn bei Zornoza, wo er eine sehr starke Stellung eingenommen hatte, zu überfallen. Das 40ste Regiment erhielt den Auftrag den Feind in seiner Stellung zu umgehen, dasselbe erhielt aber davon Nachricht, hob in der Nacht sein Lager auf und trat seinen Marsch in der nämlichen Richtung an, wie die Franzosen; deren Plan und Absicht nunmehr verrathen waren. Nach einem sehr lebhaften Gefechte fand sich die Operation der Franzosen mißlungen;

Digitized by Google

General Ronget hielt für gut in seine vorigen Positionen zu rückzukehren, und retirirte über Arabezna. Diese Bewegung suchte der Feind zu benutzen, allein er wurde herzhaft zurückgeschlagen, und der dabei erlittene Verlust benahm ihm den Muth, seine Verfolgung länger fortzusetzen. Als der Obergeneral der Nordarmee von diesen Ereignissen Nachricht erhielt, beschloß er sich selbst mit einer starken Kolonne nach dieser Gegend zu begeben, um die Operationen des Generals Rouget zu unterstützen. Diese Bewegung, so wie jene des Generals Soulier, welcher von Orsico aus anrückte, hatte die Folgen, daß Bilbao schnell geräumt wurde, und die zusammengezogenen feindlichen Truppen sich zerstreuten. General Soulier stieß bei Mirandes auf die Bande des Longa und brachte sie in gänzliche Unordnung.

(Der Beschluß folgt.)

Großbritannien.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 19 Okt.) In den Beschlüssen der amerikanischen Regierung läßt sich keine günstige Aenderung hoffen, bevor nicht der Kongreß wieder zusammengetreten ist, welches am nächsten 2 Nov. geschehen wird. — Dem neuen Parlamente werden zahllose Petitionen, um Frieden zu begehren, übergeben werden. Zu Loughborough war neulich eine zahlreiche und achtungswerthe Versammlung von Freunden des Friedens; Hr. Strutt Esqu. hatte den Präsidentenstuhl inne, und man nahm darin mehrere wichtige Resolutionen an. Eine andre Versammlung hatte zu Derby statt; ihre Beschlüsse waren stark, doch in gemäßigtem Tone. — General Wemyss ist in Spanien am Faulfieber gestorben. Er hatte 22 Jahre lang in den Garden gedient.

Frankreich.

Die zu Verurtheilung der drei Ergenerale Mallet, Lahorie und Guidal, so wie ihrer Mitschuldigen, niedergesetzte Militärkommission wurde zu Paris am 27 Okt. Mittags um 2 Uhr installirt. Die Angeklagten wurden zu Fuß in das Hotel des Kriegsconseils, Straße Eberchemidi, durch eine zahlreiche Zuschauermenge, die ihren Unwillen zu erkennen gab, geführt.

Ein kaiserliches Dekret aus Moskau vom 7 Okt. verordnet die Niederlegung einer Kommission wegen der Arbeiten an dem Damme von Calvire, an der Rhone.

Deutschland.

Eine königl. baierische Verordnung vom 27 Okt. betrift das Benehmen der Untersuchungsbehörden bei neuen Untersuchungen wider Sträflinge. — Eine andre vom nemlichen Tage verzieht sich auf die Regulirung des Gerichtskreises der Rechtsanwälde.

Von der zur Landessicherheit im Königreiche Baiern aufgestellten Polizeikordons-Mannschaft wurden im Junius 1812 angehalten, und theils in ihre Heimath, theils über die Landesgränze, und theils an die einschlägigen Gerichte und Aemter geliefert: 5 Mörder, 1 Straßenräuber, 120 Diebe; 18 Rechtsger, 26 Schwärzer, 98 baierische, 254 auswärtige Deserteurs, 94 kantonspflichtige Untreibanssöhne, 1305 Vaganten männlichen Geschlechts, 885 heimatlosweisende Weiber und Kinder, 70 Wildschützen, 21 Holzfrevler, 68 Haustirer, 747 Polizeiübertreter, 351 Bettler. Insammen 4503 Individuen.

Zu Rohrdorf bei Rosenheim in Baiern verspürte man am 25 Okt. des Morgens um 7 Uhr 35 Minuten einen ziemlich heftigen Erdstoß, der 3 Sekunden anhielt.

Am 31 Okt. traf Hr. Barlow, Minister der vereinigten Staaten von Nordamerika, am französischen Hofe, mit Hrn. Barlow seinem Legationssekretär, von Paris zu Frankfurt ein. Er begibt sich nach Moskau.

Am 28 Okt. wurden zu Kassel nach der Tafel in das Kabinet Sr. Majestät eingeführt, und durch den Kriegsminister zur Eidesleistung vorgestellt: der General Wolf, Kommandant der Kuiraßierbrigade; der Major Baron v. Hammerstein, ernannt zum Kommandanten des 1sten Kuiraßierregiments; der Major v. Penz, ernannt zum Kommandanten des 2ten Husarenregiments; der Obrist v. Gerden, ernannt zum Kommandanten des 5ten Linienregiments.

Schweden.

Aus Stockholm wird unterm 6 Okt. geschrieben: „Gestern ist hier die Nachricht von der Einnahme von Moskau angelangt. Sie erregte um so allgemeineres Aufsehen, als die letzten aus Petersburg eingetroffenen Nachrichten von einer ganz günstigen Niederlage der französischen Armee bei Malojaroslawetz Erwähnung machten, und der öffizielle Bericht des Generalissimus, Fürsten Kutusow, uns glauben ließ, daß diese Armee sich nach ihrer Niederlage in vollem Rückzuge befinde. Wir vermuthen daher, daß zwischen der Schlacht am 7 Sept. und dem 14, als dem Tage des Einzuges der verbündeten Armeen in Moskau, noch große militärische Ereignisse statt gefunden haben müssen, über welche wir die Details mit gespannter Neugierde erwarten. Alle auf eine entfernte Expedition hindeutenden Maasregeln sind bei uns eingestellt. Es scheint daher, daß ein ähnliches Unternehmen nie in dem Plan der Regierung gelegen hat, und daß allgemeine Sicherheitsmaasregeln für Rüstungen zu weitaussehenden Expeditionen gehalten worden sind. Kein Staat in Europa hat ein dringenderes Bedürfniß des Friedens als der unsrige."

Rußland.

Folgendes ist das dem dreiundsechzigsten Armeebulletin beigelegte statistische Gemälde von Moskau, vom 1 Jan. 1812 bis 1 Jun. 1812, aufgenommen von dem Polizeidirekteur. Das Original ist von dem Generalmajor Jwaschkin, Chef der Polizei von Moskau, unterzeichnet. Geburten: 1238 Knaben, 1417 Töchter, zusammen 2655. Gestorbene: Erwachsene Männer 975, Weiber 838, zusammen 1813; Kinder männlichen Geschlechts 1015, weiblichen Geschlechts 739, zusammen 1754. — Feuerspritzen 220. Pferde 900. — Polizeibeamten 393, Polizeidiener und Untergeordnete 3777, zusammen 4170. — Ausdehnung von Moskau: 16,120,800 Quadratsagenen, oder nach französischem jetzigem Maaß 7336 Hektaren und 41 Aren. — Eintheilung von Moskau: 20 Hauptviertel; 90 Quartiere. — Häuser von Ziegelstein 2571, von Holz 6591, zusammen 9162. 5 Kasernen; 7 Kavallerieställe; 1 Zuchthaus; 17 Wohlthätigkeitsanstalten; 464 Manufakturen und Fabriken; 192 Märkte; 6324 Buden von Ziegelstein, 2191 von Holz, zusammen 8515; 4 Kronapotheken und 17 Privatapotheken, zusammen 21; 3 Krondruckereien und 9 Privatbuchdruckereien, zusammen 14. — Eine Universität; 3 Akademien; 1 Gymnasium; 24 Privat-Erziehungsanstalten, 22 Schulen; 1 Schauspielhaus; 3 öffent-

Digitized by Google

Kabbl.; 2 Kabbl. für Chelente und Kaufleute; 47 Meyer-Innungen; 166 Restaurateurs; 14 Kaffeehäuser; 227 Keller oder Schenken; 118 Bierschenken; 200 Branntweinschenken; 17 Weinhäuser; 162 Bäckerbuden; 145 Wirthshäuser; 213 Pasteten-Bäckersbuden; 368 Garköche; 316 Schmierbuden; 163 Presselbuden; 1198 Privatbäder; 41 öffentliche Bäder; 7 Schlachthäuser; 17 steinerne und 21 hölzerne Brücken, zusammen 38; 360 Schildhäuser; 7394 Straßenlaternen. — 7339 Schuhen (48 520 Meter) Pflaster auf Rechnung der Krone; 19,326 dito (118 034 Meter) Pflaster auf Kosten der Stadt; 576.289 dito (2.488 793 Meter) Pflaster auf Kosten der Einwohner. — Bevölkerung: 5104 Priester, 9381 Adeliche, 3173 Militärs, 19 124 Kaufleute, 18.139 Bürger, 47,584 Dienstboten, 96.409 Personen aus andern Klassen, zusammen 198.914, worunter 96 382 männlichen und 102,532 weiblichen Geschlechts.

Der neuste Moniteur bringt nachstehende, dem 23sten Bulletin einverleibte Stelle: „Man fand eine Madonna mit Diamanten und Perlen besetzt, und mit folgender Inschrift in russischer Sprache: „Nachdem die Franzosen und Polen von den Russen besiegt, und die Stadt Danzig 1733 erobert worden war, „ließ die Kaiserin Anna Iwanowna im Jahr 1740 gegenwärtiges „Bildniß der heil. Jungfrau, aus Dankbarkeit wegen jenes Ereignisses, mit Perlen und Diamanten einfassen.“ Dieses Bild befand sich in der Hauptkirche des Kremls.“

Dasselbe Aktenstück enthält das am 24 Sept. gefällte Urtheil der auf kaiserlichen Befehl gegen die Urheber und Beförderer des Brandes zu Moskau am 14 15 Sept. und den folgenden Tagen niedergesetzten Militärkommission. Der General Graf Lauer als Grand-Prevot der Armee präsidirte bei dieser Kommission, der General Graf Montbrun verrieth die Funktionen des kaiserlichen Prokurators, der Colonel Rousselet Weber die des Berichterstatters. Von 26 Verhafteten wurden 10, als der Brandstiftung überwiesen, zum Tode, 16 aber wegen ermangelnden hinlänglichen Beweisen, zur temporären Einsperrung verurtheilt. Eine größere Anzahl der Brandstifter war, bei der That ergriffen, sogleich von den französischen Patrouillen erschossen, oder von den Einwohnern todtgeschlagen worden.

Sodann folgt nachstehendes „Verzeichniß der im Schlosse Woronzow unweit der Stadt Moskau vorgefundenen, auf den Lustball oder die Höllenmaschine Bezug habenden Gegenstände, welchen Lustball die russische Regierung, angeblich um die französische Armee und ihre Parks in Brand zu stecken, durch einen gewissen Schmit, der wahrscheinlich ein Engländer ist, ob er sich gleich für einen Deutschen ausgab, verfertigen ließ. 1. Eine Barke die an besagten Ball aufgehängt werden sollte, und die am Tage vor dem Einrücken der Franzosen zu Moskau etwa hundert Schritte vom Schlosse Woronzow verbrannt wurde. Diese Barke hatte ungefähr 60 Schritte in die Länge und 30 in die Breite. Man fand in den Trümmern eine Menge Nägel, und andres Eisengeräth von wunderlicher Form. 2. Ein großes Stück Holz in Ballonform, vermuthlich zum Modell bestimmt. 3. In zwei Behältern des besagten Schlosses stehen noch 180 große Flaschen mit Vitriol, ferner hinter und vor dem Schlosse 70 Tonnen und 6 neue Kufen von ganz eigener Bauart. 4. Im Schlosse sind Werkstätten von Tischlern und Schlossern, nebst einigen dazu gehörigen Werkzeugen. 5. In einem kleinen Hause, dem Schlosse gerade gegenüber und sehr nahe, bemerkte man Spuren von verbranntem und zerkleinertem Pulver. 6. Endlich fand man den Leichnam eines Mannes, der ein mit Bewachung dieser Werkstätte beauftragter russischer Kapitän gewesen seyn, aber angeblich am Tage vor unserm Einmarsche in Moskau gestorben seyn soll. (Unterz.) Der Grattal Grand-Prevot der Armee, Graf Lauer.“

Der Kaiser hält alle Tage zu Moskau, wie sonst in den Tuillerien und zu St. Cloud, Morgens um 9 Uhr Lever, Sonntags und Donnerstags aber großes Lever.

Beschluß des sächsischen Offizialberichts.

„Die Dörfer Klukki und Stopki wurden bei diesem Gefechte durch die von beiden Seiten gewechselten Granatrn in Brand gestekt. So ehrenvoll und glüklich dieses Gefecht für die königl. sächsischen Truppen war, so schmerzhaft ist für selbige der Verlust zweier sehr verdienter Stabsoffiziere. Der Major v. Metsch vom 1ten leichten Regiment blieb auf dem Platze, und der Kommandant desselben, Obristlieutenant v. Egidy, ward durch die Brust geschossen, und starb wenige Tage darauf an dieser Wunde. Das Korps verlor gegen Abend die Stellung an der Lesma, man schlug um 12 bis 1 Uhr Nacht, den 13 die Mielnik, und den 14 die gegen Siemiatycze. Es ward an diesem Tage bei Klimacze eine Brüke über den Bug geschlagen, welcher das Korps in der Nacht vom 14 zum 15 passirte, und bis Sarnaki, den 16 bis Sporg, und den 17 bis Biala marschirte, wo es bereint mit der Division Reynier Position nahm. Der Feind, der von der Lesma aus nur langsam gefolgt war, hatte bei Terespol 4000 Mann Kavallerie mit 4 Kanonen unter dem Obrist Czernicjew gegen Warschau vorgeschikt, und derselbe war bereits bis Siedlec und Wegrow vorgedrungen, als er, durch den ganz unvermutheten Uebergang der vereinigten Truppen über den Bug in nicht geringe Verlegenheit gesezt, sich schnurig über Kok retirirte. Der ihm nachrükende österreichische General Fröhlich konnte auf seine Arrieregarde erreichen, bei welcher Gelegenheit 40 Kalmuken niedergemacht, und sehr glüklicherweise einige vom Feinde gefangen gemachte österreichische und sächsische dieselbe Offiziere befreit wurden. Den sächsischen Rekognoszirungen, welche unter dem Obrijlieutenant v. Lindenau und Major v. Trotha gegen Galesic auf der Straße nach Terespol gingen, war es geglükt, dem Feinde einige 30 requirirte Medwagen, einen Infanteriecapitän und etlicht 40 Kosaken und Jäger, welche auf Requisition gewesen waren, abzunehmen. Der Major v. Seydlitz war am 18 früh zu einer ähnlichen Rekognoszirung nach Zalesie vorgesendet, als er sich ungefähr ein und eine halbe Stunde jenseits Biala vom Feinde mit überlegener Macht angegriffen und zum Rükzug auf die Hauptposition genöthigt sah. Vor selbiger befand sich ein, nicht unbeträchtlicher Morast, und die Dämme, die über selbigen gingen, waren mit dem ersten Bataillon des 1ten leichten Regiments besezt. Den Feind kam sehr unklug mit dem Major v. Seydlitz, und nöthigte die sächsische bis jenseits des Dammes zum Soutien vorgezogenen Kavallerie zum Rükzug hinter selbigen. Er setzte zwar einigen Kavallerieregimentern eine sehr bedeutende doppelte Kanonenlinie, welche er durch Infanteriemassen und Artillerie unterstüzte. Der General Reynier ließ hierauf, nebst dem Bataillon v. Nieswiadomski und einer Brandenburgischen Kompagnie des Bataillons v. Lager

Digitized by Google

das zweite Bataillon des 2ten leichten Regiments zur Unterstützung des ersten Bataillons vorrücken, während die sächsische Artillerie durch ihr sehr gutes Feuer es der feindlichen unmöglich machte, gegenüber aufzumarschiren. Diese konnte nur wenig Kanonenzeugen ohne allen Schaden herabschicken. Dagegen litt die vorgedachte Infanterie durch das weit überlegene feindliche Flintenfeuer. Der General Reynier ließ daher zwei Kompagnien vom 2ten leichten Regiment und der Fürst von Schwarzenberg ein Bataillon Esterhazy, vom Grafen Latour sehr zweckmäßig geführt, etwas weiter unten bei einer Mühle über den Morast gehen, und den Feind in seiner rechten Flanke so unvermuthet angreifen, daß er, durch die sächsische leichte Infanterie mit gewohnter Tapferkeit verfolgt, eine 12pfändige Kanone mit kompletter Bespannung und allen Kanoniers stehen lassen mußte. Der General v. Lecoq erhielt den Befehl, diesen Angriff mit der Brigade des Generalmajors v. Steindel, welcher später ein Theil der österreichischen Division Bianchi folgte, zu unterstützen, worauf dann der Feind auch von seinem Frontangriff ablegen und, bis gegen Zaleſie verfolgt, mit großem Verlust sich zurückziehen mußte. Die königl. sächsischen Truppen haben in diesem Gefecht außer einer eroberten Kanone 105 Gefangene gemacht, dabei aber abermals den Verlust eines braven Stabsoffiziers, des Majors v. Trotha, zu beklagen. Das tapfere und auszeichnete Betragen aller königl. sächsischen Truppen und ihren guten Willen bei Ertragung jeder Beschwerde, bezeugt der hier angefügte, von dem General Grafen Reynier erlassene Tagsbefehl. Nach Aussage der Gefangenen war es die Division des General Essen und ein Theil der 9ten Division, welche mit 25 Kanonen den Angriff vom 18 unternahm. Aus den Bewegungen des Feindes ergibt sich, daß er durch das stete Wechseln der Stellung und durch die mehreremale ganz veränderte Marschdirektion gänzlich unsicher gemacht und zu beträchtenden Detachirungen genöthigt worden ist. Ein von ihm die gegen die Memel bei Rosly vorgeschicktes Detachement hat daselbst gegen den General Mohr ein für ersteres sehr nachtheiliges Gefecht bestanden. Doch hat sich der Feind noch durch einen Theil der Division Richellen aufs Neue verstärkt. Dagegen erwartet das österreichisch-sächsische Armeekorps in wenig Tagen die 32ste Armeedivision, ein österreichisches Verstärkungskorps und einige Tausend Polen. Um die dahin den Truppen einige Ruhe zu verschaffen, die verlorne Kommunikation mit Warschau aber vollkommen wieder herzustellen, hat sich das vereinigte österreichisch-sächsische Korps den 19 bis Kobiczc, und den 20 bis Skrzisow unweit Drohiczyn zurückgezogen, und daselbst dieſelbe das Lug position genommen. Der Verlust der königl. sächsischen Truppen in den beiden Gefechten vom 17 und 18 Okt. besteht überhaupt in 28 Todtbleiben, 248 Verwundeten und 25 Vermißten und Gefangenen. Unter den Ersteren befinden sich der Obristlieutenant v. Egidy und der Major v. Metzsch vom 1sten leichten Infanterieregiment, und der Major v. Trotha v. vom Chevauxlegersregiment 2. Polen. Unter den Verwundeten, neun Offiziere." — (Beilage.) Tagsbefehl. Kotpcze, am 19 Okt. Der General en Chef, Graf Reynier, sieht sich aufs Neue genöthigt, den Truppen seine vollkommene Achtung und große Zufriedenheit über ihr ausgezeichnetes Benehmen in den Gefechten in der Lozice und bei Biala zu erkennen zu geben. Das erste leichte Infanterieregiment, das Grenadierbataillon v. Liebenau und die Regimenter Prinz Friedrich August und Prinz Clemens Infanterie von der Division des General-Lieutenants v. Lecoq, und der größere Theil von der Division des General-Lieutenants v. Funk, hatten Gelegenheit, sich in diesen Gefechten besonders auszuzeichnen. Sie haben dieselbe in jenem hohen Grade benutzt, welchen der General en Chef in allen Gefechten bemerkte, daß die leichte Infanterie, aus der ihr eigenen Tapferkeit, mitunter mit zu wenig Appel, gewöhnlich aber ohne sich jedoch zu beten, gegen den Feind geht; er bestellt dadurch den Schützen bekannt zu machen, wie ihm besonders daran gelegen ist, diese braven Soldaten zu erhalten, und daß sie daher mit mehr Vorsicht bei Verfolgungen des Feindes zu Werke gehen sollen. Der Chef des Generalstabes, Generalmajor v. Langenau.

Polen.

Aus Warschau schreibt man unterm 21 Okt.: „Seit der mit eben so vieler Klugheit als Geschicklichkeit ausgeführten Manövrirung des Feldmarschalls Fürsten von Schwarzenberg, welche ihn bereits wieder auf die Höhe von Brzesc zurückführten, (Vergl. Allg. Zeit. Nro. 310.) ist alle Besorgniß für die Sicherheit des Herzogthums verschwunden. Täglich treffen zahlreiche Truppenkorps von der Augereau'schen Armee hier ein, welche ohne Aufenthalt ihren Weg zur Verstärkung des kaiserl. österreichischen Auxiliarkorps fortsetzen, auch wird sich nächstens die beträchtliche Ergänzungsmannschaft, welche dem Korps aus Galizien nachrückt, und die Rückwegung der Armee in einer südlichen Richtung in der Gegend von Tarnopura abgewartet hat, mit derselben vereinigen, und sie dem Feinde an Zahl, wo nicht überlegen, doch ganz gleichstellen. Unsre Regierung hat eine Bekanntmachung erlassen, in welcher dieser neu eingetretene Stand der vollkommensten Sicherheit angekündigt, und zugleich den zuversichtigen Manövres des Feldmarschalls Fürsten von Schwarzenberg beigemessen wird. Die Erinnerung an frühere Zeiten trägt hier viel dazu bei, daß alle Gerüchte von Umtriebungen des Feindes in der ungereimtesten Ausdehnung verbreitet, und hin und wieder geglaubt werden. Da wir nun von allen Theilen des Herzogthums Nachrichten über die statt gefundenen Insurrektionen erhalten, so sehen wir, daß sie sich auf einige herumschweifende Kosakenpulks beschränken, von denen eine Partei von 70 Mann sich bis auf drei Meilen von Pulawy näherte, und einige zwölfte transportirte russische Gefangene befreite. Der tapfere Generalmajor Fürst Louis von Lichtenstein ist seit einigen Tagen hier, um sich von der erhaltenen Kontusion zu heilen. In der Fülle der Jugend ist dieser ausgezeichnete Offizier mit ehrenvollen Narben bedeckt, welche seine gegenwärtige Heilung um kurze Zeit verzögern dürften. Man glaubt jedoch, daß er in weniger als vierzehn Tagen sein Kommando wieder wird übernehmen können. Wir erhalten so eben die Details über ein bei Biala vorgefallenes sehr blutiges Gefecht, in welchem die vereinigten Korps eine Kanone erbeuteten, und mehrere Hundert Gefangene machten." (Vergl. den oben angeführten Artikel aus unserm gestrigen Blatte.)

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 312. 7 Nov. 1812.

Blike auf die Leipziger Michaelismesse 1812. — Nordamerika. — Spanien. (Beschluß des französischen Kriegsberichts.) — Frankreich. (Urtheil und Tod der Generale Malet, Lahorie, Guidal und ihrer Mitschuldigen.) — Schweiz. — Rußland. (Urtheilsspruch gegen die Brandstifter von Moskau. Neues Gefecht bei Riga.)

Blike auf die Leipziger Michaelismesse 1812.

Allgemeine Bemerkungen.

In der Pendelschwingung wechselt stets ein Rechts und Links. Es ist eben so in der Ordnung, daß so lange nicht aller Verkehr gänzlich erstarrt, auf eine ganz falsche Ostermesse eine bessere Michaelismesse folge, und umgekehrt. Der unvermeidliche Ausbruch eines schleichenden Kriegs mit Rußland, das öffentlich noch unentschiedene Verhältniß Rußlands mit der Pforte, die höchste Unsicherheit jedes Transportes nach Nordost und Südost, und so viele andre Ursachen mußten die letzte Ostermesse zu einer der trostlosesten und geschäftsleersten machen, die Leipzig je gesehen hat. Vieles hatte sich im Laufe des Sommers geändert. Des unvollendbelehrten Napoleons siegerstrotzende Fortschritte ins Herz des alten Rußlands hatten ganz Litthauen und einen großen Theil der durch Rußland von Polen abgerissenen Provinzen desertirt, und die russische Douanenlinie gesprengt. Den gallischen, besonders Brodyer Juden war dadurch der freieste Verkehr geöffnet. Der Friede mit der Türkei hatte fürs erste wenigstens eine scheinbare Beruhigung jener Mittelprovinzen zur Folge, durch welche die Griechen oder Raizen nach Leipzig kommen müssen. Da in der Ostermesse gar nichts gekauft worden war, so mußte neuer Waarenbedarf eingetreten seyn. Dazu kam ein ungeheurer Armeebedarf. Diese und ähnliche Rüksichten verbreiteten im Voraus eine gute Erwartung von der Herbstmesse. Und Anfangs waren die Adjectiven auch wirklich so günstig, als sie im jetzigen Zusammenhang der Weltbändel überhaupt seyn können. Es waren viele Griechen aus der Moldau und Wallachei, und selbst aus dem eigentlichen Macedonien angekommen. Von Brody und den gallischen Handelsplätzen waren alle alten und guten Handlungen nicht ohne Kauflust und Mittel dazu auf dem Platze. Bedeutende Kommissionen waren eingegangen. Schon waren in den größten Magazinen der Seidenhändler, Zitz- und Kattunhändler u. s. w. ansehnliche Bestellungen gemacht, und Waaren zu hohem Betrag angelegt. Da kam die erschütternde Botschaft von dem fünftägigen Brand von Moskau, mit Details, welche zwar die Gemüther mit dem gerechtesten Abscheu gegen den Urheber dieser Größlichkeit erfüllen, aber auch in der ganzen Leipziger Meß-Handelswelt eine sehr fühlbare Erschütterung hervorbringen, und alle Spekulation wenigstens für den Augenblik lähmen mußten. Die Bestürzung war allgemein. Es war voraus zu sehen, daß nicht nur der wirkliche Verlust — wiewol dieser uns gedenket seyn muß, zumal da der Mordbrand mit der Börse und dem großen Kaufhof begann — sondern auch der Vorwand des Verlusts, bei solchen, die für manche Absichten doch eines Vorwands bedurften, gewaltige Stokungen und Verwirrungen zur Folge haben müße. So entstand Vorsicht, Mistrauen, Misserdit. Wenn es also gegründet seyn sollte, was Einige nicht ohne Schein der Wahrscheinlichkeit behaupteten, daß von ausländischen Einkäufen viel baares Geld wieder mit zurükgenommen worden sey, so muß dis einzig auf Rechnung der Zufälligkeiten und der Gerüchte, womit Leichtgläubigkeit und Furcht sammelt sich abwechselnd saferten, gesteichert werden. Denn man war noch einer so beglaubigten Unglückspost, wie der Brand von Moskau dem ganzen Handelsstand seyn mußte — diese alle Residenz der Czare war ja der große Vereinigungspunkt des asiatischen und europäischen Handels in Europa, und durch hundert Mittelglieder von der polnisch-gallizischen Gränze im mannichfaltigsten Kontakt mit dem französisch-deutschen Handel in Leipzig — nun auch genetzter, andre ganz umgründete Erzählungen zu glauben. Die abgeschmacktesten Gerüchte fanden leichtgläubige Vertreter und gutwillige Glaubensbrüder. Täglich landeten die Schweden bei Riga oder Reval. Verwundete waren dis nach Königsberg oder Warschau gebracht worden. Tuchmassen drang vor. So lächerlich auch diese und andere Lügenerfindungen dem Unterrichteten, dem auf des großen Napoleons weise Pläne fest trauenden Patrioten seyn mußten, so fand sie doch nur zu oft ein willigs Ohr. Waarenbestellungen wurden abgelegt, schon abgefaßte Waarensendungen zurükbestellt, schon gekaufte indeß eingelegt.

(Die Fortsezung folgt.)

Nordamerika.

Aus Washington wird unterm 19 Sept. im Journal de l'Empire geschrieben: „Hr. Montor wird nicht das Kommando der Nordwestarmee übernehmen; es war ein durch die Föderalisten ausgesprengtes Gerücht, welches durch die Ernennung des Gouverneurs Harrison verschwunden ist. General Hull, der sich den Engländern ergeben mußte, hatte von der Regierung bestimmten Befehl erhalten, sich nicht in Gefahr zu geben, und die Verstärkungen, die man ihm von allen Seiten zuschikte, abzuwarten. Aber dieser Unfall wird den Muth unserer Truppen nicht niederschlagen. — Nach einem Briefe aus Tenessee hat sich in diesem Staate ein Freiwilligenkorps von 3000 Mann gebildet, das nur den Befehl der Regierung erwartet, um Pensacola anzugreifen, wohin die Engländer eine Abtheilung von 250 Negern geworfen haben, um die Creeks, welche sich gegen die vereinigten Staaten rüsten, und zugleich

Digitized by Google

auch die Tscherokees aufzureizen suchen, zu unterstützen. Der Offizier, welcher diesen Brief schrieb, versichert, man habe von diesen Wilden Nichts zu fürchten, wenn man auf der Stelle mitten in ihr Land rückte, und zugleich zwei Corps gegen Pensacola und St. Augustin ausschickte, aus welchen Punkten die Engländer sie unterstützen und zum Kriege reizen, deren man sich aber leicht bemeistern könnte. — Die Zeitungen von Philadelphia und andern Städten sprechen vom Marsche verschiedener Infanterie- und KavallerieKorps, die sich nach unserer nordwestlichen Gränze begeben. — Das dießige Journal the Whig empfiehlt sehr nachdrücklich eine Expedition gegen Neu-Schottland, vorzüglich gegen Halifax. Die Einnahme oder Zerstörung dieser Stadt würde die Kommunikation zwischen der englischen See macht und den englischen Truppen in Canada unterbrechen. Aber, setzt das nemliche Journal hinzu, unter schärfstes Mittel dem Feinde Schaden zuzufügen, und ihn zu Eingehung vortheilhafter Bedingungen für die Freiheit unserer Schiffahrt zu nöthigen, bleibt immer strenge Aufsicht gegen die Einfuhr englischer Waaren. Nur durch den äußersten Ruin der englischen Manufakturen können wir uns für die Ausschweifungen und Grausamkeiten rächen, welche die Engländer mit Hülfe ihrer treuen Bundsgenossen, der Wilden, gegen die Gefangenen von Michillimakinak und gegen die Einwohner von Detroit verübt haben."

Spanien.

Beschluß des französischen Kriegsberichts.

Den 31 Aug. brach General Caffarelli von Bilbao auf, in der Absicht den Feind zu verfolgen und sich der Kommunikationen mit Santona zu versichern. General Rouget, der mit einigen Truppen in Bilbao geblieben war, hatte bald Detaschemente abzugeben, welches seine Hülfsmittel schwächte. In dieser Lage, und auf die Nachricht, daß die Banden sich neuerdings zusammenrotteten, entschloß er sich den Platz zu räumen und wieder seine erste Stellung zu Durango zu nehmen. Er erfuhr bald, daß die Banden in die Ortschaften an der See eingefallen waren und das Eingehen der Steuern aufhielten. Auf die Nachricht, daß Artaln mit einem Bataillon Guernica besetzt hielt, brach er den 13 Sept. auf, in der Hofnung, ihn zu überfallen; er traf wirklich die Insurgenten in Guernica an, aber ihre Flucht war noch schneller, als der Marsch unserer Truppen; sie entwischten in Eile aus dem Orte und zerstreuten sich in die Gebirge. Zwei Tage nachher erschienen sie mit Verstärkung wieder vor Guernica, und machten Angriffsversuche; mehrere nach verschiedenen Punkten hin auf Rekognoszirung ausgeschickte Detaschemente setzten ihnen so lebhaft zu, daß sie nirgends Stand hielten; und General Rouget gab, nachdem er ihnen eine ziemliche Anzahl Leute getödtet oder verwundet hatte, alle Hofnung auf, sie erreichen und zu einem Gefechte bringen zu können; er führte demnach seine Kolonne nach Durango zurück, wo er den 16 Sept. wieder einrückte. In dieser Zwischenzeit hatte sich eine neue Zusammenrottung von Banden gebildet, und bedrohte Guetaria; General Rouget erhielt den 21 Sept. den Auftrag, sich nach Bergara unter das Kommando des Generals Dumouriez zu begeben, um diese Zusammenrottung zu zerstreuen; die Annäherung der diesem General untergebenen Macht war hinreichend, um die Rotten zu zersprengen; dies einer von Longa's Kavallerieposten wurde zu Placencia überfallen, wo er die Hälfte seiner Leute und alle seine Pferde verlor. Den 3 Okt. rückten drei Bataillone unter Kenopales Befehlen auf Orme, um daselbst einen unserer Posten zu überfallen. General Rouget marschirte seinerseits dahin, und stieß auf den Feind, der keinen langen Widerstand leistete; er bekam bei diesem Gefecht mehr als 200 Todte und eine noch größere Anzahl Verwundete. Unterdessen hatte nach der Niederlage dieser Bande kehrte eine Menge Einwohner in ihre Häuser zurück. Bei allen diesen Verfolgungen des Feindes wurde unsern Truppen das Erreichen desselben beschwerlicher als das Bekämpfen; General Rouget hört nicht auf den Muth und die Entschlossenheit des Regiments von Marche zu loben; mehrere Militärs wurden gleichfalls wegen ihres ausgezeichneten Verhaltens genannt. Unter diesen bemerkt man den Lieutenant Lasalle, von den Voltigeurs beim 118ten Regiment, und den Unterlieutenant Fonion, von der Grenadarmerie.

Frankreich.

Der Moniteur bringt nunmehr das von der Militärkommission unter Voeß des Grafen Dejean am 29 Okt. gegen die Exgenerale Mallet, Lahorie und Guidal, so wie gegen elf ihrer Mitschuldigen ausgesprochene Todesurtheil: „gegen den Erstern zu Bühung seines Verbrechens gegen die innere Sicherheit des Staats, durch ein Unternehmen, dessen Zweck war, die Regierung und Successionsordnung zum Throne zu vernichten, und die Bürger oder Einwohner zur Bewaffnung gegen die kaiserliche Autorität aufzureizen; gegen die Uebrigen, wegen Theilnahme an dem Verbrechen des besagten Mallet." Zehn Angeklagte, sämtlich Militärs, wurden von dem Verdachte der Theilnahme losgesprochen, und zur Disposition des Kriegsministers gestellt.

— Die zum Tode verurtheilten Personen waren: A. Einstimmig verurtheilt: Claude François Mallet, geb. den 28 Jun. 1754 zu Dole im Juradepartement; Militär von Profession, ohne festen Wohnsitz, da er sich bei den Armeen aufzuhalten hat; gegenwärtig retirirter Brigadegeneral seit seiner Verhaftung, welche vor fünfzehnhalb Jahren statt hatte; einer der Kommandanten der Ehrenlegion. 2. Victor Claude Alexander Fanneau Lahorie, geb. 1766 zu Gayon im Mayennedepartement, Exbrigadegeneral. 3. Maximilian Joseph Guidal, 47 Jahre alt, von Grasse im Vardepartement gebürtig, zu Marseille wohnhaft, Exbrigadegeneral, im Besitz seines Reformzegehaltes seit ungefähr zehn Jahren. 4. Gabriel Soulier, Bataillonschef und Kommandant der zu Paris kasernirten 10ten Kohorte der Nationalgarde, Mitglied der Ehrenlegion. 5. Nicolas Jakob Steenbouwer, geb. zu Amsterdam, Kapitän besagter Kohorte. 6. Pierre Bordereau, Grenadierkapitän im Infanterieregiment der Garde von Paris, Mitglied der Ehrenlegion. 7. Antoine Piquerel, Adjutantmajor in der 10ten Kohorte, Mitglied der Ehrenlegion. 8. Antoine Fessat, Lieutenant in der 10ten Kohorte. 9. Louis Joseph Lefevre, Unterlieutenant in eben dieser Kohorte, Mitglied der Ehrenlegion. 10. Louis Marie Regnier, Lieutenant in der 10ten Kohorte. 11. Hilaire Beaumont, Lieut. im Infanterieregiment der Garde von Paris. 12. Jean Auguste Rateau, Caporal im Infanterieregiment der Garde von Paris. B. Mit einer Mehrheit von sechs Stimmen gegen eine: 13. Jean François Radde, Obrist im Infanterieregiment der

Digitized by Google

Garde von Paris, Offizier der Ehrenlegion. C. Mit einer Mehrheit von fünf Stimmen gegen zwei: 14. Joseph Louis Bochelampe, geb. 1770 in Corsika; seit zehn Jahren Staatsgefangener, seit dem Februar d. J. im Gefängniß von la Force. — Neun Angeklagte (1 Kapitän, 3 Lieutenants und 5 Unteroffiziers) wurden einstimmig, Einer, der Kapitän Georges Rouf, mit drei Stimmen gegen vier losgesprochen.

Die Exekution vorstehenden Urtheils fand am 29 Okt. Nachmittags um 4 Uhr auf der Ebene von Grenelle, in Gegenwart einer großen Zuschauermenge statt. Auf Befehl des Großrichters wurde die Vollziehung gegen die zwei Verurtheilten, Radde und Rateau, verschoben.

Aus Commercy wird unterm 23 Okt. gemeldet: „In der Nacht von 16 auf den 17 kamen Wölfe in die Stadt Bar, wo sie traurige Verwüstungen anrichteten. Viele Personen, die der Herbstarbeiten wegen schon in Thätigkeit waren, wurden verwundet. Diese reißenden Thiere liefen durch einen Theil der Straßen der Stadt von 3 Uhr des Morgens bis Abends. Eins derselben, das man mit Muth und Gewandtheit verfolgte, wurde beim Ausgang der Stadt, auf dem Wege nach Paris, durch Flintenschüsse und Aexthiebe erlegt. Die Sieger trugen es im Triumph in der Stadt herum; es wurde gefüttet und von Aerzten untersucht, welche sich völlig überzeugten, daß es nicht wüthend war. Dieser Befund wurde auf Befehl des Maire zur Beruhigung der verwundeten Personen bekannt gemacht. Man hat eine allgemeine Jagd angestellt, und noch am 17 wurden zwei andere Wölfe erlegt. Die benachbarten Dörfer sind angewiesen, ihre Wälder zu umstellen, und so hofft man in Kurzem diese verderbliche Brut vertilgt zu sehen. Das Geschrei der von den Wölfen angefallenen Personen wurde eine Zeitlang von den zu Haus gebliebenen Einwohnern für herbstlichen Jubel gehalten. Man kan sich ihre Bestürzung denken, als, so wie es völlig Tag wurde, sich die wahre Ursache zeigte ꝛc."

Schweiz.

* Vom 1 Nov. Schweizer Blätter melden: es sey der als Schriftsteller bekannte General Baron Jomini, aus dem Kanton Waadt, der in Wilna kommandirte, zum Kommandant von Smolensk ernannt worden. Das schweizerische Generalrapport in Besançon wird von dem waadtländischen Hauptmann Correvon kommandirt; Rekrutentransporte von mehreren Kantonen sind auch bereits dort eingetroffen. — Die von dem Stadt-Gemeindrath in St. Gallen beabsichtigte Verpachtung eines Gemeindgrundstückes hat von Seite eines Theils der Bürgerschaft, welche vielmehr dessen Vertheilung verlangte, Widerstand gefunden, der in ziemlich tegellose Umtriebe ausartete. Eine Proklamation des Stadtraths vom 24 Okt. drückt sich darüber u. a. also aus: „Man ist soweit gegangen, für dieses Gesuch unbefugterweise Unterschriften in unserer Bürgerschaft zu sammeln und ein eignes Büreau dafür zu errichten, um auf diese dem widerrechtlichen Wege desto gewisser das gesuchte Ziel zu erreichen. Allein dieses Benehmen konnte uns keineswegs hindern, unsern einmal betretenen richtigen Pfad zu verfolgen, um so mehr, als wir euch, geliebte Mitbürger, mit wahrem Vergnügen und zu unserer völligen Beruhigung versichern können, daß unsere hochlöbl. Regierung unsern Schritt nicht nur gebilligt, sondern uns auch aufgetragen hat, in Ihrem Namen die bestimmte Erklärung zu machen, daß alle diesahlin gesammelte Unterschriften über diesen Gegenstand als ungültig anzusehen seyen, und daß selbige nicht sollen angenommen werden. Wir sind indessen sehr bereit, so wie über jedes auf gesetzliche Weise an uns gelangte Gesuch, also auch besonders über das obige Begehren in nähere Untersuchung einzutreten, und werden seiner Zeit nicht unterlassen es bekannt zu machen, ob wir solchen Gemeindsboden, der sich zur theilbaren Benutzung eignen möchte, vorgefunden haben, und wenn allenfalls der eine oder andere unserer Mitbürger gerne seine vernünftigen und mit dem Gesez und der Lage der Umständen verträglichen Wünsche auf erlaubtem Wege zu erkennen geben möchte, so steht ihm frei, seine Erklärung entweder mündlich, oder durch ein eigenhändiges Billet schriftlich bei unserm Hrn. Stadtsyndikus einzugeben, und wir werden solche allemal nach Verdienen zu würdigen wissen."

Rußland.

Die letzten Nachrichten aus Moskau, die man am 29 Okt. zu Paris hatte, waren vom 12; Se. Majestät der Kaiser genoß die beste Gesundheit; er musterte täglich die verschiedenen Corps und die Garden. In der Stadt herrschte vollkommene Ordnung; man sah täglich Einwohner zurückkehren, die den besten Empfang fanden. Das Theater war wieder geöffnet, die französischen Schauspieler gaben täglich Vorstellungen, die eine Menge Zuschauer herbeilogen.

Die Berliner Zeitungen melden offiziell: „Nach den Gefechten vom 26 Sept. bis 1 Okt. hat das preußische Armeekorps unter dem General-Lieutenant v. York, nachdem es einige Zeit bei Mietau Erholungsquartiere bezogen hatte, ganz seine frühere Stellung bei Peterhof und Dahlenkirchen wieder eingenommen. Am 17 Okt. griff der Feind die Vorposten auf drei verschiedenen Punkten wieder an, zog sich aber von Kalnzehm und Platan, als man ihm entschlossen entgegenging, sogleich zurück; nur bei Tomoszna, wo er mit großer Ueberlegenheit erschien, entstand ein sehr blutiges Gefecht, worin die Brigade des Obristen v. Horn sich aufs Neue auszuzeichnen Gelegenheit fand, den stärkern Feind über den Fluß, den er passirt hatte, zurückwarf und ihm einen bedeutenden Verlust beibrachte. Unser Verlust besteht in 4 blessirten Offizieren und 70 Gemeinen todt und blessirt. Den 20 hat der General-Lieutenant v. York sein Hauptquartier in Mietau genommen. Das Korps hat eine Stellung hinter der Ecken bezogen, welche den Truppen mehr Bequemlichkeit verstattet, als die bisherige, wo sie größtentheils in Sümpfen bivouacquirten, und die bei der vorgerückten Jahrszeit sehr nachtheilig auf das Korps einzuwirken haben würde."

Zur Widerlegung einiger falschen Gerüchte, sagt dieselbe Zeitung, welche sich in diesen Tagen über die Lage der Armeen in Rußland und Polen verbreitet haben, eilen wir unsern Lesern aus zuverlässigen Nachrichten zu melden, daß sich noch Briefe aus Wilna vom 21 Okt. der Kaiser Napoleon den 14. d. M. in erwünschtem Wohlseyn zu Moskau befand, und bis dahin bei der dortigen französischen Armee nichts vorgefallen war. Der General Tschitschagoff hat keine Bewegung auf Bialystock oder Grodno gemacht. Die russische Armee hat bei der Stellung der

alliirten französischen Truppen keine bedeutende Diversion machen, wenn es ihr gleich mit 1500 Mann gelungen ist, in Slonim zwei Schwadronen polnischer Lanciers zu überrumpeln, welche der General Kanopke daselbst bildete.

Folgendes ist, seinem wesentlichen Inhalte nach, das Urtheil, gesprochen von der zu Moskau auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs niedergesetzten Militärkommission, um die Urheber und Begünstiger des Brands vom 14, 15 und folgenden Tagen des Septembers, zu richten. — „Im Namen des Kaisers und Königs: Heute den 24 Sept. 1812, hat sich die zu Moskau niedergesetzte Militärkommission, von ihrem Präsidenten zusammenberufen, im Palaste Dolgorukl versammelt. Sie besetzt aus den HH. General Graf Lauer, Obergewaltiger der Armee, dem General Baron Michel, Kommandanten des 18ten Regiments der Gorbegenadiere zu Fuß; dem General Sznnier, Obergewaltiger des 3ten Armeekorps; dem Obrist Baron Bodelin, Kommandanten der Füsiliere der Garbegrenadiere; dem Adjutantkommandanten Ritter Thery, Kommandanten des kaiserlichen Hauptquartiers; dem Schwadronschef Jeannin, von der Litten-Gensdarmerie; dem General Graf Montbrun, der die Funktionen eines kaiserlichen Prokurators, und dem Eskadronschef Weber, der die Funktionen eines Referenten verrichtete, alle von Sr. Durchl. dem Fürsten von Neufchatel, Majorgeneral der großen Armee, ernannt ꝛc. Zuerst wurde das Protokoll über die Verhöre und die Akten für und wider die Beklagten verlesen. Hierauf befahl der Präsident der Wache, die Beklagten, 26 an der Zahl, vorzuführen, und zwar frei und ungefesselt. Nachdem man ihnen von den Thatsachen gegen sie Kenntnis gegeben, nachdem man einzeln und absonderlich die Deklarationen und Aussagen der Zeugen vernommen, nachdem man die auf der That im Anzünden verschiedener Häuser ergriffenen Beklagten angehört, und sich die verschiedenen Gegenstände, als Lunten, Zündraketen, phosphorische Brander, Schwefel und andere Zündmaterialien, die man bei den Beklagten gefunden, oder die sie mit Vorsatz in mehrere Wohnungen gelegt, hatte vorzeigen lassen; so erkannte die Kommission, daß die russische Regierung seit drei Monaten, weil sie ohne Zweifel die Gefahr des Kampfes voraussah, in welchen sie sich verflochten hatte, so wie die unmöglichkeit, die französische Armee an der Einnahme von Moskau zu verhindern, beschlossen habe, bei ihrer Vertheidigung außerordentliche mordbrennerische und Zerstörungsmittel anzuwenden, die von den civilisirten Nationen für strafbar gehalten werden; daß sie zu diesem Ende den Vorschlägen eines gewissen Doktors Schmitt, eines Engländers, (ob er sich gleich für einen Deutschen ausgab), von Profession eines Mechanikers und Verfertigers künstlicher Maschinen, Gehör gegeben hat, welcher nach Rußland berufen wurde und in den ersten Tagen des letzten Maimonats anlam; daß er sich nach mehreren geheimen Konferenzen mit den vornehmsten Gewalthabern im Schlosse von Woronzow niedergelassen hat, welches sechs Werste von der Stadt auf der Straße nach Kaluga liegt; daß sich ein Detaschement von 160 Mann Infanterie und 12 Dragonern dahin begeben hat, um Schmitts geheimnißvolle Operationen zu decken und die Neugierigen von ihm abzuhalten; daß er, wie allgemein bekannt ist, einen Luftballon von beträchtlicher Größe erbaut hat, von dem man vorgab, daß er eine Zerstörungsmaschine enthalten sollte, die er nach Willkühr dirigiren zu können behauptete; daß ungefähr 14 Tage vor dem Einmarsche der französischen Armee in Moskau 7 große Fässer mit Schießpulver und Feuerwerker nach Woronzow geschickt worden sind, welche bei dem Doktor Schmitt bleiben, und unter seiner Leitung arbeiten sollten; daß es bewiesen ist, daß man den Bau eines großen Luftballons nur vorgegeben hat, um das Publikum zu täuschen, und daß man sich im Schlosse von Woronzow mit nichts Anderm beschäftigte, als Schwärmer und andere Zündwerkzeuge zu verfertigen; daß außer Zweifel ist, daß alle Kosten in Betref der Verfertigung des Ballons und der Maschinen von der russischen Regierung bezahlt worden sind; daß der Graf Rostopschin, Militärgouverneur von Moskau, der seit der Schlacht von Mojaisk von der nahen Ankunft der französischen Armee überzeugt war, damals beschloß, diese Hauptstadt durch alle Mittel, die in seiner Gewalt waren, in Brand zu stekken; daß er eine Proklamation an die Einwohner richtete, in welcher man folgende Stelle bemerkt: „Bewaffnet euch, es gilt gleich mit was für Gewehren, aber besonders mit Sabeln, welche um so dienlicher gegen die Franzosen sind, da sie dem Gewicht nach nur Strohbunden gleichen. Können wir sie nicht besiegen, so wollen wir sie in Moskau verbren nen, wenn sie verwegen genug sein sollten, dahin zu kommen." Daß, um desto sicherer seinen Zwek zu erreichen, der Gouverneur Rostopschin vor seiner Abreise die Gefängnisse Ostrog und Yamen, wo die Missethäter sitzen, öfnen ließ, und ungefähr 800 Verbrecher freigab, und daß man zum Lohn ihrer Freiheit von ihnen forderte, sie sollten 24 Stunden nach Ankunft der franz. Truppen die Stadt anzünden; daß mehrere Offiziere und Soldaten der russischen Armee und Agenten der Polizei insgeheim Befehl ertheilten, verkleidet in Moskau zu bleiben, um das Brandsignal zu geben; daß es öffentlich bekannt ist, daß, um alle Hülfsmittel gegen den Brand wegzuräumen, der Gouverneur Rostopschin am Morgen des 14 Sept. alle Feuerspritzen der 20 Quartiere der Stadt, mit den Kasten, Haken, Eimern und anderm Werkzeug, so wie auch die Pferde, die zu diesem Dienste bestimmt waren, hat wegführen lassen; daß die Brennmaterialien aller Arten, und besonders mit Phosphorus gesalzte und in geschwefelte Leinwand gewikelte Sätzen, die man in verschiedene Häuser einlegte, klar bewiesen, daß der Brand die Folge eines abgeredten Plans war; daß die Lunten und Zündraketen, die man in den Händen von russisch n Militärs und Partikularen im Augenblike ihrer Verhaftung ergrif, sogleich und ohne Zweifelmäßigkeit die wahren Urheber des Brandes bezeichneten, wovon viele, die man auf der That ertappte, aus einer unwillkührlichen Bewegung von Unwillen, durch die französischen Patrouillen erschossen, oder von den Einwohnern selbst erschlagen worden sind; nach Anhörung des Berichts und der Konklusionen der Referenten, und der Beklagten in Ansehung ihrer Rechtfertigungsmittel, und nachdem sie erklärt hatten, daß sie nichts mehr beizufügen hätten ꝛc." (Es wurden 10 der Beklagten zum Tode, die übrigen 16, als nicht hinlänglich überwiesen, zur Gefangnißstrafe verurtheilt. Unter jenen ist ein Polizeisoldat, ein Handelsdiener, zwei Maler, ein Schmidt, ein Schneider, ein Bedienter ꝛc., fast alle aus Moskau gebürtig. Das Urtheil wurde innerhalb 24 Stunden vollzogen.)

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 313. 8 Nov. 1812.

Blike auf die Leipziger Michaelismesse 1812. (Fortsezung.) — Nordamerika. — Spanien. (Französische Kriegsberichte; Befreiung von Burgos.) — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. — Schweden. — Rußland. (Ueber Rostopschins Lebensumstände.) — Preußen. — Oestreich.

Blike auf die Leipziger Michaelismesse 1812.

Allgemeine Bemerkungen.

(Fortsezung.)

Eine irrige Ansicht dieser Messe würde die seyn, wenn man sich einbilden wollte, es sey da so viel für den grossen Armeebedarf eingekauft worden, daß dadurch die ganzen Geschäfte an Lebhaftigkeit und Einträglichkeit bedeutend gewonnen hätten. In einzelnen Artikeln mögen allerdings auch Spekulationen der Lieferanten oder doch südlicher Kaufleute statt gefunden haben. So wurden gewisse Baumwollen- und wollene Strumpfwaaren in so großer Menge aufgekauft, daß sich nicht zweifeln läßt, es sey damit auf militärischen Bedarf abgesehen gewesen. Schon in voriger Ostermesse, wo übrigens fast kein Artikel preiswürdig war, fand doch das Schleu- und Strefelschaftleder reißenden Abgang. Jedermann hatte also bei der jezigen Herbstmesse auf Leder spekulirt. Die Magazine hatten sich gefüllt. Ein nasser Winter, der vorhergegangen war, hatte Bedarf und Nachfrage noch vermehrt. Aus den niederländisch-französischen Provinzen war die Lederzufuhr sehr beträchtlich. Auch die sächsischen Gerberein, die seit zehn Jahren einen weit größern Umschwung gewannen, lieferten so viel sie vermochten. Man fand sich auch in seiner Rechnung keineswegs betrogen: im Lederhandel wurden die ersten und bedeutendsten Geschäfte gemacht. Wer mag berechnen, welche Summen blos für diese Unentbehrlichkeit in die französischen Departements am Rhein, an der Waal und Maaß für Leder auf dieser Messe gegangen sind? Die Landstraßen bedeckten sich gleich nach Verlauf der ersten Meßwoche mit Frachtfuhren, die nichts als Leder geladen hatten. Eine so angenehme Waare mußte auch im Preise viel höher steigen. Man bezahlte die auf 7 Thaler mehr, als in voriger Messe. Man würde sich indeß sehr betrügen, wenn man bei diesem so eifrig betriebenen Einkauf nur an Kommissohle und Stiefeln denken wollte. Es ist eine oft wiederholte Bemerkung, daß seit die Konkurren, vom Meere her aufgehört hat, die Fabrikation in vielen Artikeln nachläßiger wird. Die trift besonders die Lederbereitung, noch ganz abgesehen von der Segnisten Schnellsiedz. Verbrauch und Bedarf wachsen also in dem Verhältniß, in welchem die Waare selbst an Güte und Dauer verliert. Diese Bemerkung hat sich vorzüglich in der jezigen Herbstmesse bestätigt. Für die Armee wurde wohl am wenigsten gekauft. Mehr möchte dis auf solche Lederforten anwendbar seyn, die der Sattler- und Pferdegeschirr-Fabrikant bedarf. So wurde bemerkt, daß alles Roßleder, welches zu Pistolenhalftern gebraucht wird, aufgekauft und so gesucht wurde, daß zulezt nichts mehr auf dem Platz zu finden war. Man wollte versichern, es sey viel Pelzwerk gekauft worden, weil die Armeebedarf sey. In den überflüssig versehenen Pelzereimagazinen wußte man durchaus nichts von einem größern Absaz. Am Ende fährt sichs vielleicht auf den Einkauf von Schaafpelzen zu Pferdedecken zurük, den einige italienische Einkäufer allerdings für die Kavallerie gemacht haben. Es ist kaum glaublich, was mit Zuversicht ausgesprochen wurde, daß in Mittelsachsen und schlechten Sorten der Wollmanufakturen große Einkäufe für die Armeen gemacht worden wären. Man vergißt, daß man fast in jedem Lande die Montirungsstüke aus Landesfabrikaten machen zu lassen, der Staatswirthschaft gemäß hält, und daß also Lieferanten auf fremden Plazen wenig einkaufen können. Man erinnert sich nicht, daß wir die Heerstraße mit langen Zügen von Wagen bedekt sahen, welche oft hundert und mehrere Meilen weit die schon fertigen Montirungsstüken nachführen, (wie dis noch neuerlich der Fall mit der italienischen Armee war). Daraus mag es sich denn auch erklären lassen, daß aus den Plazen des Herzogthums Warschau, wo Tuchmanufakturen sind, von Meserig u. s. w. große Tuchvorräthe nach Leipzig geschaft worden waren, die doch die Armeelieferanten viel näher gehabt hätten. Ueberhaupt aber muß man nicht vergessen in Anschlag zu bringen, daß selbst in den gangbarsten Artikeln, wo in dieser Messe viel gemacht worden ist, der Verkäufer zufrieden war, wenn er verkaufte, und sein Kapital nur umsezen konnte, um aufs Neue fabriziren lassen zu können. Vieles war auch dismal Nothverkauf. Jener gewinnreiche Absaz früherer Messen ist nur noch ein Erinnerungsfest der Fantasie. Auch die vollbesezte Handlung muß dem Strome nachgehen, wenn die Nachbarn links und rechts mitschwimmen. Die preiswürdigsten Waaren werden so herabgedrükt, und zwischen dem gesährlichen Kreditverkauf und den niedrigsten Preisen in baarer Zahlung blieb nur allzuoft gar keine Wahl übrig. Daher muß das Urtheil von einer guten Messe auch dismal mit großer Behutsamkeit gefällt werden. Der Kaufmann klagte nicht! Das sollte man nicht gleich für ein gutes Zeichen halten. Man sollte es übersezen: er stimmte zu klagen und lernt mit dem geringsten Gewinn zufrieden zu seyn. — Entschiedener Gedmangel und vielfache Beklemmung zeigte sich in allen Artikeln des höhern Luxus. In diesen wurde den auch dismal mehrere Gewölbe und Magazine aufgekündigt. Spiegel, Bronzen, Porzellane, Bijouterien, Spizen u. s. w. lagen fast ganz ohne Nachfrage. Der einst so gepriesene Auerbach Hof glich mitten in der Messe einer Einöde. Das einladende schöne Wetter, welches dieser Messe besonders hold schien, gab den Spaziergängern und der Gartenlust vollen Spielraum. Aber die Schaustellungen auf dem Petersplaz, der Hottentotte von dem südlichen Afrika (sic) und die kleine Lappländerin blie-

Digitized by Google

den unbesucht, die deutsche Hof-Schauspielergesellschaft vor im leeren Theater und konnte kaum durch die Teufelsmühle in Maidling und ähnliche Farcen einige Schaulust wetten, während Wilhelm Tell aufgeschoben werden mußte. Nur die Marionetten fanden Beifall.

(Die Fortsezung folgt.)

Nordamerika.

Im Journal de l'Empire liest man folgende Artikel aus amerikanischen Häfen: „Boston, 7 Sept. In den Staaten Ohio und Pensylvanien eilt seit General Hulls Niederlage Jedermann zu den Waffen; alle Einwohner der westlichen Staaten sind bereit ihr Blut fürs Vaterland zu vergießen. Das 61e und das 13te Regiment sind unter Anführung des Generals Bloomfield aus ihrem Lager bei Greenbuich nach Pittsburg aufgebrochen, wo künftig das Hauptquartier seyn wird. Der Gouverneur Harrison und der Obrist J. P. Boyd sind zu Brigadegenerälen in der Armee der vereinigten Staaten ernannt. Der Gouverneur von Kentucky hat eine Verstärkung von 3400 Mann unter General Payne geschikt. — Philadelphia, 17 Sept. Die Engländer haben zu Detroit Abschenlichkeiten verübt; die Häuser der Herren Atwater, Reggs und Macdonald, wurden von ihren Soldaten ganz ausgeplündert. Amerikaner, laßt uns diese Bielethigungen strafen; Rache! Rache! — Gestern passirte das 2te Bataillon des vom Obrist Pierce angeführten Regiments, 500 Mann stark, mit Wagen durch unsre Stadt. Am Freitage sahen wir auch Kavallerie, die nach Canada bestimmt war. — Boston, 16 Sept. Die Equipage der vom Feinde eroberten amerikanischen Brigg Nautilus langte gestern auf einem Parlamentärschiff von Halifax hier an. Da der Commodore Rogers bei dieser Gelegenheit erfuhr, daß 6 Matrosen von gedachter Equipage in Ketten gelegt worden wären, weil sie vormals in englischem Dienst standen, so ließ er den Parlamentär, der eben mit 120 englischen Gefangenen nach Halifax unter Segel gehen wollte, anhalten, und 12 Mann herausnehmen, die als Geisel für die zurückbehaltenen Amerikaner dienen sollen. — Baltimore, 18 Sept. Der französische Kaper le Diligent, Kapitän Graisin, hat am 3 Sept bei Kap-May die englische Brigg Laura von 10 Kanonen, nach einem blutigen Gefechte durch Entern erobert. Auch nahm dieser Kaper den britischen Schooner the Whiting, mit Depeschen. — Alle wahre Patrioten wünschen die Wiedererwählung des Hrn. Madisson zur Präsidentschaft, ob man gleich keine bestimmten Gründe hat, um Hrn. Clinton zurükzuweisen. Aber selbst in der Voraussezung, daß beide Kandidaten gleiche Ansprüche auf die Gunst des Publikums hätten, so kan doch in diesem Augenblik die Person des Präsidenten nicht ohne Nachtheil für das gemeine Beste verändert werden. Die würde nur unsre Feinde zur Beharrlichkeit in ihrem Raub- und Unterdrükungssistem aufmuntern. Im Gegentheil müssen wir unsre Anstrengungen verdoppeln; Standhaftigkeit muß das Feldgeschrei in unsern Lägern seyn. Ausgeschlossen von nördlichen Europa, ausgeschlossen von allen Ländern wo der Handel vortheilhaft ist, welche Aussicht können in diesem Augenblike die englischen Manufakturisten und Kaufleute haben? Wir wollen also den Krieg mit Entschlossenheit führen, wir wollen alle englische Fabrikate verbrennen, so wird England, seines Handels beraubt, fallen, und die treulosen Rathgeber, die sein Grab graben, mit bei seinem Sturz hinabsinken."

Spanien.

Der Moniteur bringt, unter der Ueberschrift Kriegsministerium, nachstehende Berichte: Armee von Portugal und des Norden von Spanien. Schreiben an den Kriegsminister, Herzog von Feltre, von dem General Grafen Soubam, interimistischen Befehlshaber der Armee von Portugal. „Pancorbo, den 15 Okt. Monseigneur! Da ich wünschte, die Garnison der Festung Burgos wissen zu lassen, daß die Armee bereit sey, ihr zu Hülfe zu kommen und sie dadurch in ihrer schönen Vertheidigung aufzumuntern, so befahl ich dem Hrn. General Maucune am 13 d. die englische Avantgarde anzugreifen, sich zu dem Ende über Castil de Peones nach Quintanapides zu begeben und die Monasterio vorzurüken. Zugleich befahl ich dem Hrn. Divisionsgeneral Foy Poja, welches von Castannos Truppen besezt war, mit Gewalt wegzunehmen. Diese verbundenen Angriffe gelangen beide. Der General Carto, Kommandant der leichten Kavallerie, hatte Befehl erhalten, sich vorwärts von Vibena nach Nora zu begeben, um diese Bewegung zu unterstützen, und wo es nöthig wäre, bei der Hand zu seyn. Das Resultat dieser Angriffe war für die Armee von Portugal vortheilhaft. Der Feind hatte 400 Todte oder Verwundete. Man machte 140 Gefangene, worunter 5 Offiziere; eroberte 1 Fahne, 1 Bagagefahne, einiges Gepäke und 20 Pferde; wir verloren unfererseits nur 4 Todte, 26 Bleßirte und einige Pferde. Ich habe die Ehre ꝛc. Der General und interimistische Befehlshaber der Armee von Portugal. Graf Soubam." — Auszug eines von dem General Grafen Caffarelli, Kommandanten der Nordarmee, an den Herrn Herzog von Feltre, Kriegsminister, erlassenen Schreibens: „Belpiesca, 21 Okt. Monseigneur! Seit gestern stehen wir im Angesichte des Feindes; die Armee von Portugal hat die Anhöhen von Monasterio besezt, und wir erblikten die feindlichen Lager. Die beiden Armeen von Portugal und des Norden können in 24 Stunden in Linie aufgestellt seyn. Unsere Kavallerie ist sehr schön, die Artillerie zahlreich und in sehr gutem Zustande. Seitem Nachmittag haben wir alle Vorposten des Feindes zurückgedrängt, unsere Soldaten zeigen vielen Muth; in der Festung Burgos, welche sich stets hartnäkig vertheidigt, und nach allen Berichten dem Feinde einen Verlust von mehr als 4000 Mann verursacht hat, muß man das Kanonenfeuer gehört haben. Man sagt hinzu, als die Feinde vier Vierundzwanzigpfünder in Batterie aufstellten, wären dieselben sogleich, mit Ausnahme eines der auch nicht mehr feuert, demontirt worden; die Feinde verleren mehrere Offiziere von Rang, namentlich einen Major Murray vom 52ten (schottischen) Regimente. Ich hoffe das Fort wird bald entsezt seyn, alsdann werde ich bei Ew. Excellenz, indem ich Ihnen das Belagerungsjournal mittheile, um eine ehrenvolle Belohnung für den General Taberon und für die Offiziere und Soldaten, welche sich so tapfer betragen haben, anhalten. Ich habe die Ehre ꝛc. Der General Graf Caffarelli." — Auszug eines von dem General Thiebault, Kommandanten zu Vittoria, an den Kriegsminister Herzog von Feltre erlassenen Schreibens, Vittoria, den 23 Okt. um 9 Uhr Abends. Man-

Digitized by Google

seigneur! Die Armeen von Portugal und des Nordens sind gestern Morgens um 6 Uhr zu Burgos eingerückt. Gegen 2 Uhr Nachmittags, nachdem man einige Kanonenschüsse gewechselt hatte, ging der Feind durch die Schnelle von Buniel, und setzte sich in völligen Rückzug, welches vollends bewirkt, daß die Armeen des Centrums und des Südens im Anzuge sind. Diese Bewegung ändert natürlicherweise die ganze Lage des Nordens von Spanien und die Rolle der Nordarmee und jener von Portugal. Ich habe die Ehre ꝛc. Baron Thiebault. — Armee von Aragonien. Schreiben des Marschalls, Herzogs von Albufera, an den Kriegsminister Herzog von Feltre. Valencia, den 17 Okt. In der Nacht vom 4 auf den 5 d. landete der englische General Donkin, Generalquartiermeister der englisch-spanischen Armee zu Alicante, bei den Anhöhen von St. Nicolas vor Denia, mit dem 58sten englischen Linien-Infanterieregiment, mit Kanonieren und andern Truppen, 1000 bis 1200 Mann stark, nebst 2 Kanonen. Zwei Schiffe von 74, eine Kriegsbrigg und mehrere Schaluppen und kleine Schiffe deckten die Landung außer Kanonenschußweite vom Fort. Dieser Hause formirte sich hinter einer Schlucht, stellte seine Batterie auf, und marschirte gegen Morgen in Kolonnen gegen Denia los, indem er unsre Vorposten zurücktrieb, die langsam wichen und ihm das Terrain streitig machten. Der Bataillonschef Bonafour von der Artillerie, der in Denia den Oberbefehl führet, hatte gleich mit Anbruch des Tages den Feind gelognosirt, und mit seiner, aus Mannschaft vom 117ten Regiment bestehenden Garnison Vertheidigungsanstalten getroffen. Der englische General überschickte ihm eine Aufforderung. Der Kommandant Bonafour antwortete kurzig, er gewarte die Wiederung seiner Drohungen. Zugleich entschloß er sich mit seiner Horde voll Tapferer auf den Feind loszugehen, indem er die Ankunft des Voltigeurkapitäns Faubert vom 117ten, der auf den Knall des Geschützes mit seiner Kompagnie beobeigeeilt war, benutzte; er schlitt dieselbe dem Feinde in die linke Flanke mit dem Auftrage ihn zu umgehen, und griff ihn mit dem Uebereste von vorn an. Diese zweifache Bewegung verwechte die Engländer sogleich zum Rückzuge; sie schisten ihre Kanonen eilig ein, und nährten sich dem Ufer, während ihre Böte ans Land gehelt wurden. Man verfolgte sie aber so nachdrücklich, daß sie nach Zurücklassung von 4 Verwundeten und 8 Todten auf den Anhöhen von St. Nicolas, haufenweise ins Wasser gingen, um desto schneller unter dem Schuze des Feuers ihrer Schiffe, und einer Grenadierkompagnie vom 58sten, die sich auf dem Ufer formirte, zu entkommen. Allein die Franzosen stürzten sich mit solcher Hize auf diese Kompagnie, daß sie sie warfen, und ihr beträchtlichen Schaden zufügten, bevor sie sich einschiffen konnte. Der Feind verlor überhaupt 30 Todte und gegen 80 Verwundete; wir hatten unserseits 15 Verwundete und einen todtgeschossenen Matrosen. Auf die Nachricht von diesem Angriffe der Engländer hatte ich dem Divisionsgen. Habert befohlen, die nöthigen Truppen hinzuschicken; sie fanden aber Nichts mehr zu bekämpfen. Zu gleicher Zeit beaufragte ich den Gen. Harispe zu Villena, die feindliche Armee die unter die Mauren von Alicante zu rekognosciren und zu beunruhigen. Diese Bewegung wurde den 8 Okt. durch die leichte Kavalleriebrigade, die Artillerie, die Brigade Mesclop, die Division Robert, und die Kuirassiere, welche man zwischen Novelda und Monforte bis nahe bei San-Vicente echelonsweise aufstellte, im Angesicht der Festung und der englisch-spanischen Armee, so wie der Berg-Ebenen von San-Vicente, durch eine beträchtliche Anzahl leichter Truppen von allen Waffengattungen ausgeführt. Der General Harispe suchte durch verschiedene Bewegungen den Feind aus seinem Posten zu locken und ihn zum Fechten zu bringen; die Soldaten wünschten nichts lebhafter als ein Treffen, aber alle Mittel mißlangen. Der General ließ also durch einige Pelotons vom 4ten Husarenregiment auf Alles was von vorgerückten Truppen da war, einhauen. Hier oder an Kanonenschüsse unterstützten diese Bewegung, und zwei Bataillone Infanteriekompagnien vom 7ten rückten in gleicher Absicht vor; sie hatten aber keinen Flintenschuß zu thun. Die Husaren hieben mitten in der Infanterie auf die Kavallerie ein, und auf die Infanterie in den Gärten, in den Hohlwegen und hinter den Häusern. Sie tödteten etwa 50 Mann, und brachten 30 Gefangene zurück, worunter sich 2 Offiziere (ein englischer Kapitän und 1 Lieutenant) befanden; auch erbeuteten sie 15 bis 20 Pferde. Der Divisionsgeneral Harispe, zufrieden die schöne Disposition seiner Truppen gezeigt zu haben, nahm bei hellem Tage den Weg nach seiner Stellung zurück, und überachtete zu Monforte, immer noch zum Schlagen bereit. Aber es folgte ihm Niemand, und er bezog wieder die Läger der zweiten Division. (Unterz.) Der Marschall Herzog von Albufera."

Großbritannien.

(Aus dem Day vom 22 Okt.) Nach einer Liste der von den Amerikanern gekaperten englischen Schiffe belauft sich deren Zahl bereits auf 145; worunter sich der Ocean von 40.000 und der Falmouth von 200.000 Dollars Schlzwerth, ingleichem zwei Schooner mit Depeschen befinden. Die Engländer haben in eben diesem Zeitraume 120 amerikanische Schiffe genommen. — Ueber die Präsidentenstelle in den vereinigten Staaten steht jezt ein lebhafter Kampf bevor, doch will man behaupten, Hr. Madison werde ungleich mehr Stimmen als Hr. Clinton zusammenbringen. Dieser Wettstreit ist für England sehr wichtig, denn sein Resultat kan einen großen Einfluß auf die Dauer des Kriegs haben.

(Aus dem Times vom 24 Okt.) Man hat sehr neue Depeschen aus Corunna; das Schloß von Burgos hielt sich noch immer, doch hofte man dessen nahe Uebergabe. Der Konvoy von Transportschiffen mit Truppen, der am 13 d. unter Bedeckung der Seafemee von Falmouth nach Lissabon abgesegelt war, ist durch die lezten Stürme zerstreut worden; vier dazu gehörige Regimenter wurden genöthigt theils nach Falmouth theils nach Plymouth zurückzukehren.

(Aus dem Englishman vom 25 Okt.) Unter den französischen Kriegsgefangenen, die kürzlich in die Vaterland zurückgeschikt wurden, befindet sich ein junger Soldat, der seine Befreiung einem schönen Zuge von Menschlichkeit verdankt. Nach einem abgeschlagenen Sturme der Engländer auf Badajoz fand er den englischen General Walker auf die Erde hingestreckt, verwundet und in seinem Blute schwimmend. Er nahm ihn in seine Arme und trug ihn ins feindliche Spital, wo der General sehr gut behandelt wurde. Der General fragte ihn um seinen Namen, und versprach ihm, wenn sich je Gelegenheit darbote, für einen so ausgezeichneten Dienst dankbar zu seyn. Der

Digitized by Google

Franzose wurde gefangen; er wendete sich an den General Wolfer, der augenblicklich die nöthigen Schritte that, um ihm seine Freiheit zu verschaffen.

Frankreich.

Am 29 Okt. kam Ihre Majestät die Kaiserin von St. Cloud nach Paris, um die neue Gemäldeausstellung im Museum zu besuchen. Abends wurde auf dem Schauspielhause zu St. Cloud die Vallée Suisse aufgeführt.

Der vermöge kriegsgerichtlichen Spruchs am 29 Okt. hingerichtete Erbrigadegeneral Mallet ist dem Vernehmen nach der nemliche, welcher vor acht Jahren in die Verschwörung des George Cadoudal verwikelt war, und damals in einer Besserungsanstalt gebracht wurde.

Die Obligationen des russischen Anlehens bei Hope und Komp., welche im April d. J. zu Amsterdam zu 64 Prozent verkauft wurden, galten am 24 Okt. auf der Börse nur noch 27 Proz. „Nach Versicherung der Londoner Zeitungen (sagt der diesem Anlaß das Journal de l'Empire) hat die englische Regierung einiges Geld nach Petersburg geschikt; aber was wollen etliche hunderttausend Pfund Sterling für eine Macht sagen, die schon so viele Provinzen und allen ihren Kredit verloren hat! Die Lords Liverpool und Castlereagh sind Minister in einem Lande, wo Jedermann rechnet, und sie wissen, daß die Beredsamkeit der Ziffern eine unwiderstehliche Beredsamkeit hat."

Deutschland.

Am 1 Nov. passirten durch Frankfurt drei französische Kouriere von Paris nach Gumbinnen, und ein vierter, von Gumbinnen nach Paris bestimmt.

Der kaiserlich-französische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister zu Würzburg, Graf v. Montholon Semonville, welcher auf unbestimmte Zeit eine andere Bestimmung erhalten, und deßhalb am 31 Okt. seine Abschiedsaudienz bei Sr. k. k. Hoheit dem Großherzoge erhalten hat, stand im Begrif von Würzburg abzureisen. Für die Dauer dessen Abwesenheit ist Hr. v. Jenelon, kaiserl. französischer Gesandtschaftssekretär zu Frankfurt, bestimmt, als Geschäftsträger des kaiserl. französischen Hofes zu Würzburg zu seyn. Derselbe war bereits am 1 Nov. zu Würzburg angekommen, und hatte am folgenden Tage seine Antrittsaudienz erhalten.

Am 26 Okt. hat der königl. westphälische peinliche Gerichtshof des Fuldadepartements seine Sizungen in dem für ihn im ehemaligen Schlosse zubereiteten Saale eröfnet, um die gerichtliche Verhandlung über eine Räuberbande vorzunehmen, welche, mit Inbegrif der Hehler und anderer Mitschuldiger, aus 41 Individuen besteht.

Schweden.

Das politische Journal enthält Nachstehendes aus Schweden: „Der Friede mit England war schon am Ende Julius in allen Kirchen proklamirt, der Kourierwechsel mit Rußland über Gris-lehamn und Finnland äußerst lebhaft, ja man sprach von einer zwischen diesen drei Staaten geschlossenen Tripleallianz und der bevorstehenden Landung von 15,000 Engländern zu Gothenburg und 20,000 Russen zu Carlscrona, die in Helsingfors eine geschikt werden würden, um sich mit der schwedischen Expedition zu vereinigen. Häufig leisten wenigstens Bevollmächtigte beider Nationen von hohem Range, namentlich russische, und Fürsten und Generale nach Oerebro zum Reichstage, und man erdrterte den Obristen Pyper vor ein Kriegsgericht, weil er die Insel Rügen nicht gegen die französischen Truppen vertheidigt habe. Die Expedition sollte außer den fremden Truppen aus 25,000 Schweden bestehen, welche sich zu Landscrona und besonders bei Carlscrona, Carlshamn und Christianstadt versammelten; auch in Helsingborg waren zahlreiche Truppen, namentlich von den Lebregimentern, der Artillerie und den Schonenschen Husaren versammelt, und alle Schiffe über 20 Lasten wurden mit Beschlag belegt, um zum Transport der Truppen zu dienen. Zweimal monatlich gingen Konvoys von Carlscrona und Gothenburg ab, und die schwedischen Kriegsschiffe deken englische und russische Kauffahrteischiffe, und bedrohten die französischen Kaper im Sunde. Am 8 Aug. sollte Anfangs die Expedition abgehen, hernach ward dieser Termin auf den 20 verlegt; ihre Bestimmung schien ein Geheimniß, und die Befehlshaber hatten versiegelte Ordres, welche sie wie Einige glaubten, erst in der Kjöger Bucht eröfnen sollten." (Daß die vorgehabte See-Expedition auf unbestimmte Zeit aufgehoben seyn soll, wurde neulich aus dem östreichischen Beobachter gemeldet).

Rußland.

Zu Ende Septembers befanden sich, nach Berichten aus Kopenhagen, der Kaiser Alexander und die gesamte kaiserliche Familie zu Petersburg. Die unvorgesehene Einnahme von Moskau durch die Franzosen hatte unter allen Einwohnerklassen große Bestürzung verbreitet. Von der Verbrennung dieser Stadt war damals noch keine Kunde ins Publikum gekommen.

Eine Berliner Zeitung liefert folgende Notiz über den Grafen Rostopschin: „Er stammt aus einer alten russischen Familie. Sein noch lebender jüngerer Vater hat sich, eben so wenig als seine Vorfahren, in hohen öffentlichen Aemtern ausgezeichnet, und lebt auf seinen Gütern. Der junge 21jährige Rostopschin war Lieutenant in der Leibgarde, als er in den Jahren 1787 und 1788 eine Reise nach Berlin machte, und während seines Aufenthalts daselbst von seinem Vater besucht wurde. Er selbst spricht gut französisch und deutsch, der Vater blos russisch. Der Sohn war im Hotel des damaligen russischen Gesandten am Berliner Hofe, Grafen Sergey Romanzow, (eines Bruders des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten) wegen seiner Lebhaftigkeit und seines feurigen Geistes sehr beliebt. Unter der Regierung Paul I. machte er ein schnelles und großes Glük, wurde Minister des auswärtigen Departements, mit allem großen russischen Orden dekorirt und sein Vater mit ihm in den Grafenstand erhoben. Er fiel aber, unbekannter Ursachen wegen, in Ungnade, wurde auf seine Güter verwiesen, wo er die meiste Zeit im Bauernkittel umherging. Unter Alexanders I. Regierung stieg er wieder zu Gnaden empor, und wurde endlich Generalgouverneur von Moskau."

Preußen.

Im verflossenen Sommerhalbjahr befanden sich auf der Universität Berlin 517 Studenten, worunter 207 Ausländer.

Oestreich.

In der am 1 Nov. erschienenen Uebersicht der Satzungen für die verschiedenen Zollschaften zu Wien, wurde das Rindfleisch von 15 auf 11 kr., und die Maaß Bier um 1 kr. herabgesezt. Das Roggenbrod für 6 kr. muß um 91 Loth schwerer ausgebaken werden, als im vorigen Monat ꝛc.

Der ehemalige Kurfürst von Hessen ist am 21 Okt. von Prag nach Hudova abgereist.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 314. 9 Nov. 1812.

Blike auf die Leipziger Michaelismesse 1812. (Fortsezung.) — Südamerika. — Nordamerika. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Deutschland. — Dänemark. — Rußland. (Vierundzwanzigstes französisches Armeebulletin.) — Polen. — Preußen.

Blike auf die Leipziger Michaelismesse 1812.

Einzelne Waarenartikel.

(Fortsezung.)

Sehr verschieden war der Beyfall und Absaz der schaafwollenen Manufakturwaaren. Im Ganzen war die Messe diesem besonders für Sachsens Gewerbfleiß so wichtigen Zweig nicht sehr günstig. Vieles blieb ganz ohne Käufer und mußte zurükgepakt werden. Besonders vernachlässigten die mittelfeinen und ganz feinen Tücher fast alles Absazes. Selbst die Wohlhabendere beschränkt, dem Druk der Zeit mehr oder weniger erliegend, seinen Kleidbedarf. Nur was aus den feinsten Wollgespinnsten zum Behuf männlicher und weiblicher Bekleidung in die Mode und Galanteriemagazine übergeht, fand große Gunst und Absaz. Hieher gehören vorzüglich für die männliche Tracht die wollenen Gilets und Hosenzeuge, zu Westen die ombrirten Merino-Tollinets zu 4 Thlr. 4 — 8 gr. die Elle, und die schmäler oder breiter gestrikten feinen Beinkleiderstoffe, Cords à mille rayes, triangular-cords u. s. w. die Elle zu 2 Thlr. bis 2 Thlr. 8 gr., wobei die gränlich-graue Farbe noch immer die beliebteste ist. Auch hatte man für die Männer schottisch gestreiften Merinozeug zu Halstüchern. Diese Merinos waren nun aber noch mehr in den weiblichen Bekleidungen zu ganzen Kleidern und Schawls sehr beliebt. Die neuesten wollenen Schawls in dieser Art hatten nicht mehr 4 Ellen ins Gevierte, sondern waren 4 Ellen lang und 1½ Elle breit, mit Palmettenförmigen Bordüren auf jeder Seite. Man nannte sie Schawls à la Bayadère, weil doch eigentlich die ganze Tracht vom Ganges abstammt, und fand sie in vorzüglicher Güte zu 25 Thlr. das Stük in dem stets wohl assortirten Gehring'schen Gewölbe. Auch die glatten Merino-Flocons waren sehr gesucht, vor allem aber zu Douilletten und Winterüberröken für die Damen die glatten Merinos in Maela-Louisblau und karmosin, die ½ breite Elle zu 1 Thlr. Die Fabriken also, welche den gesuchten Modeartikel der Merinos am schönsten lieferten, hatten auch in dieser Messe sich eines großen Absazes zu erfreuen, und es verdiente alle Achtung, wenn man die sächsischen Fabrikate dieser Art bei Altheedt in Zeiz, Oelscher in Crimmitschau u. s. w. mit dem Feinsten des Auslandes wetteifern und dieses oft übertroffen sah. Auch die feinen Kasimirs fanden ihre Liebhaber, obgleich dieser Artikel im Ganzen nicht im Steigen ist. Möge die Wolle bald über jeden andern Stoff den Prozeß gewinnen. Sie ist unserm Klima die angemessenste. Uebrigens war der schlechte Absaz der feinen Tücher, verbunden mit Mangel an Bestellungen für die holländischen und niederländischen Departements des französischen Reichs, den Wollpreisen selbst sehr nachtheilig. Diese waren, besonders in allen veredelten Sorten, wovon Sachsen jezt einen so schönen Ueberfluß hat, äußerst gedrükt. Sehr gute, veredelte Wolle wurde für 24 Thlr. ausgeboten und fand keinen Käufer. Gesuchter waren die schlechtern Sorten. Bedeutende Vorräthe von langer Wolle waren aus Schlesien und Polen auf dem Platze. Sie wurden für Friese und andere grobe Zeuge gekauft. — Ein anderer Stapelartikel der sächsischen Fabrikation, die Leinwand, war durch Zeitverhältnisse fast ganz zu Boden gedrükt. Gewisse Zwilliche und ganz grobe Sorten wurden gesucht, und da konnte wohl auch wirkliche Armeebedarf einkommen. Einige Brodyer Häuser hatten Anfangs gute Preise für feinere Mittelsorten gegeben, und so besserte sich dieser Artikel ein wenig. Allein bald stellte der Einkauf ganz. Wie manche Wehe der feinsten Leinwand wurde aus Noth, selbst unter ihrem Fabrikationspreis, verkauft! Die Folgen müssen für diesen Gewerbzweig äußerst traurig seyn. Alle Versuche durch Licenzen oder auch auf dem Landwege waren mit unberechenbaren Schwierigkeiten und so großer Ungewißheit verbunden, daß selbst die unternehmendsten Handlungen in der Lausiz und in Schlesien lieber auf ganz andre Waarenbereitung spekulirten, als sich dem angenscheinlichsten Verluste Preis gaben. Der unerschwinglich hohe Geldkurs lähmte überdieß auch die böhmischen und mährischen Manufakturen, und so verging den lausizischen und schlesischen Webern die Lust auszuwandern.

(Die Fortsezung folgt.)

Südamerika.

In Bezug auf die neulich erwähnte Verschwörung erließ die Regierung von Buenos-ayres unterm 4 Jul. folgenden Aufruf: „Bürger! Einige Spanier, Feinde unter Freiheit, sind worden mit den Oberhäuptern von Montevideo einen Plan, der unser Erlöschen einen tödtlichen Streich versezen sollte. Sie wollten unsere Quartiere überfallen, unsere Regierung zerstören, unsre obrigkeitlichen Personen ermorden, die guten Bürger verbannen, und unser von amerikanischem Blute bedektes Land unter das Joch der Despoten beugen. Die Verschwörung wurde entdekt. Am Galgen büßten drei der Verschwornen; alle Maaßregeln sind getroffen, um durch eine exemplarische Züchtigung der Mitschuldigen der öffentlichen Rache Genüge zu leisten. Die Regierung sah mit Vergnügen den Enthusiasmus, mit welchem die Patrioten der Hauptstadt zu den Waffen liefen, als sie Gefahr vermutheten. Behartt, Bürger,

Digitized by Google

in diesen edlen Gesinnungen, und unsere Feinde werden verschwinden. Bleibt ruhig, kehrt in den Schoos eurer Familien zurück; habt Vertrauen zur Gerechtigkeit der Regierung, so wie zum Eifer und der Freyschaftsheit eurer Obrigkeit. (Unterz.) Chiclana."

Nordamerika.

(Aus dem Alfred vom 27 Okt.) Einige amerikanische Journale widersprechen der Nachricht von der Annahme der Foelix Baynes durch die Indianer. Seitdem sich das Gerücht von dieser Einnahme verbreitet hatte, schickte General Harrison 6000 Mann aus Kentucky dahin, die vorher den General Hull hatten verstärken sollen. — Am 2 Sept. hat der Kriegssekretär Hr. Cuetis durch den General Dearborne Depeschen, die man für sehr wichtig ausgibt, an den Gouverneur von Canada, General Prevost, geschickt. Da diese Depeschen gleich nach Empfang der Nachricht von General Hulls Kapitulation abgingen, so überläßt man sich darüber allerley Vermuthungen. General Hull ist am 18 Sept. durch Albany gereist, wie man glaubt um nach Washington zurückzukehren. Sein Anklager der Oberst Cas war einige Tage früher im Sitze der Regierung angekommen. Es hieß diese wolle den General verhaften lassen, und das Urtheil über sein Betragen einem Kriegsgerichte anheimstellen. — In den vereinigten Staaten werden jetzt viele Flinten verfertigt, aber sie sind von geringer Qualität. Die Fabrik der Regierung ist zu Springfields, und liefert 1200 Flinten monatlich.

Spanien.

Das Journal de l'Empire sagt: „Nach einem Privatschreiben aus Bayonne ist Sr. kathol. Maj. mit den Armeen des Centrums und des Südens vorwärts gerückt. Diese zusammengesetzte furchtbare Macht (welche das Journal de Paris auf mehr als 80,000 M. schätzt) schien ihre Richtung gegen Madrid zu nehmen, und ihr Marsch hat unstreitig Lord Wellingtons Rückzug beschleunigt, der seit drey Wochen viel Zeit und Lente vor dem Schlosse von Burgos verloren hat. Die vom König von Spanien angeführten Truppen sind voll Eifer; ihre Artillerie ist zahlreich, und die Kavallerie trefflich berittten. Der Herzog von Albufera ist mit einem Korps im Königreich Valencia geblieben, und hält die unter General Maitland aus Sizilien gekommene Expedition in Respekt, die nur einen Augenblik auf den Schanzplatz trat, um sich schnell wieder hinter den Wällen von Alicante zu verbergen."

Das Journal de Paris will bereits Nachricht haben, daß die französische Armee unter dem König Joseph in Madrid eingerükt sey.

Großbritannien.

(Aus dem Star vom 27 Okt.) Gestern hielt der Prinz-Regent in Carltonhouse eine Geheimeraths-Versammlung, worin vier Proklamationen beschlossen wurden. Eine wegen der amerikanischen Prisen und der Prisenantheile; die zweite um alle englische Matrosen für Verräther zu erklären, die an Bord amerikanischer Schiffe angetroffen werden; die dritte in Betreff der Branntweinbrennerey aus Getreide und Zuker; die vierte endlich um die Versezzung von Stärke aus Getreide zu verbieten. Der Brodpreis wird nächsten Donnerstag um 1 Pence Steel. erhöht werden. — Zwanzigtausend Flinten waren schon eingepakt, um nach Spanien geschikt zu werden, als plözlich Befehl kam, die Einschiffung für den Augenblik zu verschieben. Der wahre Grund davon ist, daß man sie in Rußland höchst nöthig braucht. — Admiral Hope, einer der Lords der Admiralität, ist nach der Ostsee abgegangen, um dort das Kommando während der Abwesenheit des Admirals Saumarez zu führen, der wegen des Todes seiner Tochter nach England zurükkommt. Admiral Hope hat seine Flagge auf der Bellona von 74 Kanonen aufgezogen. — In Petersburg hat man alle mögliche Vertheidigungs- und Vorsichtsmaasregeln getroffen. Unter die letztern gehört der Entschluß, die russische Flotte in einen englischen Hafen zu schiken. Wenigstens geschah es vermuthlich in dieser Absicht, daß man Lovisen, welche die Nordsee kennen, sind baltische Meer gesendet hat.

Frankreich.

Der Kaiser erließ am 11 Okt. zu Moskau folgendes Dekret: „Jede vor dem 1 Jan. 1807 bezahlte Liquidation, die noch nicht, nemlich fünf Jahre hernach, gefordert worden ist, wird als null angesehen. Sie wird für Rechnung der Tilgungskasse einverschrieben und passirt, um dadurch den Tilgungsfond zu vermehren. Die Tilgungskasse nimmt die Zinsen davon ein, vom 1 Jan. 1813 an gerechnet. Wenn Partikularen ihre Rechte geltend machen wollen, so müssen sie bei Unserm Finanzminister gegen die Tilgungskasse einkommen. Ihre Rechte sollen in Unserm Staatsrathe verhandelt, und auf die bei streitigen Angelegenheiten übliche Art entschieden werden."

Am 1 Nov. sollte in der Galleerie des Louvre die diesjährige Gemäldeausstellung der lebenden Künstler für das Publikum geöfnet werden.

Italien.

In Bologna will nun ein Geistlicher die Kunst, die Luftballons zu dirigiren, erfunden haben. Ein bereits bekannter Veronese, Anton Marchesell von Bologna, denkt nächstens einen Versuch zu machen, ob die neue Methode leistet, was sie verspricht, und im Falle eines glüklichen Erfolgs, woran der Erfinder nicht im Mindesten zweifelt, soll dieselbe bekannt gemacht werden.

Deutschland.

Se. Majestät der König von Würtemberg hat vermöge Reskripts vom 6 Nov. (dem Königlichen Geburtstage) zu Rittern des großen Ordens vom goldenen Adler zu ernennen geruht: den Staatsminister und Minister der geistlichen Angelegenheiten, Freiherrn v. Jasmund; den Staats- und Justizminister Freiherrn von der Lühe; den Staatsminister und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen v. Zeppelin; den General-Oberintendanten, General-Lieutenant, Generaladjutanten Grafen v. Dillen; den General-Lieutenant, Vicepräsidenten des Kriegsdepartements, Staatsrath v. Phull, und den General-Lieutenant Grafen v. Scheeler. Zu Großkreuzen des Civil-Verdienstordens ernannten Se. königl. Majestät: den Geheimenrath, Staatsrath und Gesandten am königl. sächsischen Hofe, v. Linden; den Geheimenrath und Landjägermeister v. Schawndeeg; den Generalmajor, Beigeordet v. Breuning; den Generalmajor, Staatsrath und Generalquartiermeister-Lieutenant v. Kerner; den Staatsrath, Landvogt v. Berlichingen; den Oberst-Hofmeister des Kronprinzen königl. Hoheit, v. Phull-Rieppur. Zu Kommandeurs

Digitized by Google

dieses Ordens: Den Generalmajor, geheimen Kriegs-Kanzleidirektor v. Beulwitz; Staatsrath v. Massenbach; Staatsrath v. Wächter; geheimen Legationsrath v. Zenerbach; geheimen Legationsrath v. Mögling; den Obristen, Oberintendanten des Arsenals und Ober-Zeugwarth v. Wischer. Das kleine Kreuz dieses Ordens erhielten 36 Personen. Endlich geruhten Se. Majestät an diesem Tage, nebst vielen andern Beförderungen, den Staatssekretär v. Wellnagel in den Freiherrnstand zu erheben, und denselben zum Minister zu ernennen.

Zugleich enthält die Stuttgarter Hofzeitung folgende Erklärung: „Se. königliche Majestät haben die in dem 6ten Artikel der den 6 März 1807 von Allerhöchstdenselben erneuerten Statuten des königlichen großen Ordens vom goldenen Adler enthaltene Bestimmung, daß die aus den ehemaligen deutschen Reichsständen aufzunehmenden Ritter ihre sechszehn Ahnen auf sonst übliche Art zu beweisen gehalten seyn sollen, in Betracht der in eben diesem Artikel dem Ordenscherrn vorbehaltenen Dispensation von dieser Beobachtlichkeit, und da selber in manchen Fällen bei den in den Orden aufgenommenen Rittern auf jene Vorsicht keine Rücksicht genommen werden konnte, auch Allerhöchstdieselbe dem vorzüglich ausgezeichneten Verdienste keine Beschränkung irgend einer Art, um des höchsten Beweises des königlichen Wohlwollens und Zufriedenheit theilhaftig zu werden, in den Weg gelegt wissen wollen, vermög allerhöchsten Reskripts vom 6 Nov. abzuändern und zu verordnen Allergnädigst geruht, daß der gedachte 6te Artikel dieser Statuten, insofern derselbe jene Einschränkung in Absicht der Geburt enthält, aufgehoben, und der freien unbedingten Disposition des Ordenherrn die Verleihung des Ordens überlassen seyn solle."

Nach der Darmstädter Zeitung ist im Großherzogthume Hessen neuerdings das Botengehen und Briefetragen zu dem im Felde stehenden Truppencorps, bei Zuchthausstrafe untersagt worden.

Nach einer Entscheidung Sr. Majestät des Königs von Westphalen vom 23 Okt. sind die Bestimmungen des Artikels 20. der zu Berlin den 28 April d. J. abgeschlossenen Konvention, enthaltend, daß die preußischen Unterthanen ihre Rechte auf etwaige Pensionen aus Westphalen beibehalten, ohne daß sie darum im Königreiche zu residiren brauchen, auf alle Pensionärs, welche preußische Unterthanen sind, anwendbar, unter welchem Rechtsgrunde sie auch ihre Pensionen besitzen mögen, und es ist, um dieselben zu genießen, hinreichend, zu belegen daß sie preußische Unterthanen sind.

Dännemark.

Am 15 Okt., erzählt der Altonaer Merkur, wurde von 7 feindlichen Barkassen, die von der eine halbe Meile vom Lande liegenden Flotte abgelandt worden, ein Landungsversuch auf Fehmarn gemacht. Vier derselben machten den Angriff, wurden aber von der dortigen Jägercompagnie unter dem Lieutenant Jorns so nachdrücklich mit zwei sechspfündigen Kanonen empfangen, daß zwei dieser Barkassen dem Sinken nahe getrieben mußten, worauf die andern sich gleichfalls entfernten. Der Feind schoß mit Kettenkugeln, unsere Truppen waren aber so vortheilhaft postirt, daß sie keinen Verlust hatten. — In Middelfart kamen am 13 Okt. 11 Personen an, die sich aus englischer Gefangenschaft durch Schwimmen ans Land gerettet hatten, als das französische Kriegsboot le Guerin genommen wurde. Diese Leute kamen zum Theil nackend und übel zugerichtet an. Man gab ihnen in der Stadt sogleich freies Quartier und Speise, nebst Kleidern und Geld, so wie freie Beförderung nach Fehmarn.

Rußland.

Vierundzwanzigstes Bulletin von der großen Armee. „Moskau, den 14 Okt.

Der General Baron Delzons ist nach Dmitrow aufgebrochen. Der König von Neapel ist bei dem Vortrab an der Nara, dem Feinde gegenüber, der beschäftigt ist seine Armee wiederherzustellen, indem er sie durch Milizen ergänzt. Die Witterung ist noch schön. Gestern ist der erste Schnee gefallen. In zwanzig Tagen wird man sich in Winterquartiere legen müssen. Die Streitkräfte, welche Rußland in der Moldau hatte, sind zum General Tormassow gestoßen. Die in Finnland haben zu Ehren gesiegt. Sie haben einen Ausfall gethan und das rote Korps angegriffen. Sie wurden geschlagen und 3000 Mann zu Gefangenen gemacht. Man hat den offiziellen Bericht über diese glänzende Treffen, das dem General York so viel Ehre macht, noch nicht erhalten. Alle unsere Verwundete sind nach Smolensk, Minsk und Mohilew gebracht worden. Eine große Anzahl derselben sind herangekommen und wieder zu ihrem Korps gestoßen. Viele Privatkorrespondenzen zwischen Petersburg und Moskau geben genaue Kenntnisse über die Lage dieses Reichs. Da die Absicht Moskau in Brand zu stecken gehegt gehalten wurde, so hatten die meisten Herrschaften und Partikularen nichts weggebracht. Die Ingenieurs haben den Plan der Stadt aufgenommen und diejenigen Häuser bemerkt, die gerettet worden sind. Es erhellt daraus, daß man nur den zehnten Theil der Stadt vom Feuer hat retten können; neun Zehntel sind nicht mehr." — Beilagen. 1. Schreiben des Kommandanten der Miliz der Provinz Moskau, Hrn. v. Markof, an den Grafen Rostopschin. „Mojaisk, den 24 Aug. (5 Sept.) 1812. Bei meiner Ankunft zu Mojaisk am 21 Aug. (2 Sept.) befand sich das Hauptquartier acht Werste von dieser Stadt; die Linie der beiden vereinigten Armeen war sechs Werste weiter vorwärts. Die erste Armee bildete den rechten, die zweite den linken Flügel, das Reservekorps besteht aus fünfzig Bataillons. Der Fürst ist entschlossen eine Hauptschlacht zu liefern, und alles Möglich zu thun, um den Feind am Vordringen nach Moskau zu hindern. Die Stellung unserer Armee ist sehr schön, und läßt den Sieg hoffen. Die Avantgarde, die zwölf Werste vor der ersten Linie stand, hatte gestern ein Gefecht mit einer überlegenen feindlichen Macht; diese griff mehrermale an, wurde aber immer zurückgetrieben. Heute erhielt die Avantgarde Befehl sich auf die erste Linie zurückzuziehen, um dem Feinde Gelegenheit zu geben, morgen eine Hauptschlacht zu liefern, die unsere Armee anzunehmen bereit ist. Sechs Bataillons von meinen Truppen sind der ersten, sechs der zweiten Armee einverleibt worden, und es bleiben mir noch 3000 Mann, um für die Sicherheit der Dörfer zu wachen, die von unsern Patrouillen und Kosaken geplündert, auch zum Theil verbrannt worden sind. Außerdem ist mir noch eine Kolonne von 4000 Mann Reserve beim linken Flügel übrig. Wir rechnen für morgen auf eine Schlacht; ich werde Ihnen schreiben so sie geliefert worden ist. Die

Digitized by Google

hängt gänzlich von Napoleon ab, da wir seinen Angriff abwarten. Sollte er indessen zu lange zögern, so würde der Fürst sich entschließen ihn anzugreifen. Er befestigt noch immer sein Lager. Ich bitte ihn, so wie alle andere Generale, eine Schlacht zu liefern, und den Feind zur Rückkehr zu zwingen. Der Fürst hat mir selbst gesagt es sey nöthig den Feind am Eindringen in Moskau zu verhindern; denn wenn er dahin käme, so würde er sich zum Meister von ganz Rußland machen. Barclay de Tolly behauptet sich noch immer beim Kommando der ersten Armee und des Kriegsministeriums. Er fährt fort mit .... zu korrespondiren; man hat ihm über sein abscheuliches Betragen nichts gesagt, und gibt sich das Ansehn als suchte man den Fürsten nur wegen des Mangels an Einigkeit zwischen den beiden Armeekommandanten. Geschäfte hindern mich mehr zu schreiben. Ich habe die Ehre ꝛc. (Unterz.) Markoff." — II. Ueberlegung eines Schreibens des Grafen Rostopschin an den Kaiser Alexander, datirt vom 17 (29) Dec. 1806. „Sire! Der Eidschwur den ich Ew. Majestät geleistet, ist Bürge meiner Treue. Ich erfülle die Pflicht eines Christen und eines getreuen Unterthans, indem ich Ew. kaiserlichen Majestät Betrachtungen vorlege, die mir die gegenwärtigen Umstände, meine Menschenkenntniß, und der Eifer eingeben, der mich für den Ruhm des Vaterlandes und die Erhaltung des Adels beseelt, welcher nach Ew. Majestät eigenem Urtheile die einzige Stütze des Throns ist. Dieses berühmte Korps, beseelt vom Geiste der Pojarski und Minine, opfert für das Vaterland Alles auf, und ist stolz den russischen Namen zu tragen. Sobald die Miliz formirt ist, wird sie dem Feinde der Welt eine unübersteigliche Schutzwehr entgegenstellen, und seinem Wunsche ein Ende machen, in ein Land einzurücken, das Gott schützt, und das seit hundert Jahren kein feindlicher Fuß zu betreten wagte. Aber alle diese, bis jetzt unerhörten Maaßregeln und Rüstungen, würden in einem Augenblike verleitet seyn, wenn die Begierde nach Eroberung der sogenannten Freiheit das Volk zum Sturze der Adelichen in Aufruhr bringen sollte. Dieser Sturz ist der einzige Zwek des Pöbels bei allen Unruhen und bei allen Revolutionen, und diese Menschenklasse würde sich jetzt desto leichter Ausschweifungen überlassen, als sie das Beispiel der Franzosen vor sich hat, und durch eine heillose Aufklärung dazu vorbereitet ist, deren unselbare Folge die Vernichtung der Gesetze und der Souverains ist. Die zu Fortschiktung der Fremden aus dem Reich genommenen Maaßregeln haben nur schlimme Folgen gehabt; denn von vierzig Personen hat sich kaum eine entschlossen ein Land zu verlassen, wo jeder Fremde Achtung und Vermögen findet. Wenn die Franzosen den Naturalisationseid leisteten, so geschah es aus Furcht und Habsucht; in ihrer Ansicht der Dinge, welche sie verleitet Rußland zu schaden, trat keine Veränderung ein. Die beweisen ihre Einstüsterungen an die Korporationen, die nur Napoleon erwarten, um frei zu werden. Sire, reinigen Sie Rußland, behalten Sie nur die Priester, und lassen Sie einen Haufen Böswichter aber die Gränze bringen, deren schädlicher Einfluß das Herz und den Verstand Ihrer irregeführten Unterthanen verdirbt. Meine Pflicht, mein Eid, mein Gewissen, gebieten mir eine heilige Obliegenheit zu erfüllen, und Ihren Augen die Wahrheit so vorzulegen, wie ich sie Ihnen zu einer Zeit darstellte, als Ihr Herz noch meiner aufrichtigen Ergebenheit Gerechtigkeit wiederfahren ließ. Ich beschwöre Sie also, Sire, im Namen des Allerheiligsten, an die Vergangenheit und Gegenwart, an Stepanoffs Verrätherei, an die Stimmung der Gemüther, an die Philosophen, an die Martiniſten, und an die Wahl eines Chefs der Miliz von Moskau zu denken. Erscheinen Sie auf einige Tage in dieser Hauptstadt, und Ihre Anwesenheit erwekt in den Herzen jene Liebe wieder, welche die Zwistigkeiten, die Vergessenheit der Gesetze, und die Verachtung des Ministeriums fast erstikt haben. Ich bin mit tiefster Ehrfurcht ꝛc. (Unterz.) Der Graf Theodor Rostopschin."

(Die Fortsezung folgt.)

Ein Privatschreiben aus Moskau vom 12 Okt. im Journal de l'Empire ergänzt: „Diesen Morgen war eine prächtige Musterung vor dem Kreml. Se. Majestät ritten durch alle Glieder der verschiedenen Korps, und sprachen mit vielen Offizieren und Soldaten. Die Witterung war herrlich. Die zurückgebliebenen Einwohner äußern in den stärksten Ausdrüken ihren Abscheu gegen den mordbrennerischen Gouverneur. Man hat vielen Wein und Branntewein gefunden, und entdekt noch täglich Vorräthe davon. Die zahlreichen Landsize in den Umgebungen von Moskau sind versichert geblieben und dienen freilich zu den Kantonirungen. Die Offiziere und die Soldaten sind mit Pelzen auf den Winter versehen; aber es ist so wenig kalt, daß man davon noch keinen Gebrauch gemacht hat. Man schaft sich auch in Menge Schlittschuhe an, und bereitet die Schlitten, welche für den Dienst der Armee sehr nüzlich seyn werden. Die Soldaten sind sehr gesund; es gibt wenig Kranke in den Hospitälern."

Der kaiserl. russische Flügeladjutant Graf Orlow ist, nach Versicherung der Berliner Zeitungen, an seinen Wunden gestorben.

Frau v. Stael hat sich, dem Altonaer Merkur zufolge, von Petersburg nach Stockholm begeben.

Polen.

Die Warschauer Zeitung enthält einen umständlichen Bericht über die bis zum 3 Okt. in der Gegend von Borkupsk vorgefallenen Kriegsereignisse. Sie beschreibt hauptsächlich ein einigen Gefechten, welche die zur Blokade gedachter Festung kommandirte Division Dombrowski dem russischen General Ertel geliefert, und ihn dadurch verhindert hat, sein Vorhaben sich in die Festung zu werfen, auszuführen.

In der Warschauer Zeitung liest man Folgendes: „Es sind viele namenlose Denunziationen gegen Schazbeamte und andere Personen, wegen Veruntreuung und Bevortheilung des Schazes eingegangen; da diese aber, aus Mangel an Beweis, nur vergebliche Kosten verursachen, so macht der Schazminister bekannt, daß gar keine anonyme und mit Beilegen nicht versehene Anzeigen berüksichtigt werden sollen. Wer seinen Namen verschweigen haben will, mag nur der Addresse die Anzeige beifügen: „zu eigenen Händen des Schazministers."

Preußen.

Der königl. dänische Gesandte am französischen Hofe, General v. Walterstorff, der in Berlin auf Pässe von Wilna wartete, ist am 30 Okt. auf eine verbindliche Einladung von Seite des Hrn. Herzogs von Bassano dahin abgegangen.

Zu Berlin traf in den letzten Tagen des Oktobers ein Transport von den in den blutigen Gefechten bei Riga gefangenen Russen, nebst mehrern Offizieren, ein.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 315. 10 Nov. 1812.

Blike auf die Leipziger Michaelismesse 1812. (Fortsezung.) — Großbritannien. — Deutschland. — Schweden. — Rußland. (Beilagen zum vierundzwanzigsten französischen Armeebulletin. Polnischer Kriegsbericht von Bobrupsk. Russisches Bulletin.) — Preußen. — Oestreich. (Zollerhöhung.)

Blike auf die Leipziger Michaelismesse 1812.

Einzelne Waarenartikel.

(Fortsezung.)

In baumwollenen Waaren wurde im Ganzen wohl noch das erfreulichste Geschäft gemacht, obgleich auch hier im Verhältniß sehr niedere Preise gestellt wurden und nur dadurch die sächsische Fabrikation sich behaupten konnte. Die feinsten Zize und Calikos wetteiferten mit dem, was ehedem Leeds und Glasgow geschikt hatten, und befriedigten auch den elelsten Geschmak. Die schon im Laufe des Sommers sehr beliebten Bengales und Bengalinen, die alle mit Walzen gedruft (à rouleaux) ohne jene bei dem gewöhnlichen Formendruk unvermeidlichen Abzüge erscheinen und sich eben sowol durch die Festigkeit der Farbe, als ein äußerst feines Tuch auszeichnen, waren in dieser Messe so gesucht, daß fast alles davon verkauft wurde. Man kan in der That nichts reizenders und feineres sehen, als diese Zize, die in 3 breiter Waare die Elle zu 1 Thlr. 4 ggr. in der obengenannten Mahebandlung im Ausschnitt verkauft wurde. Da ist das Tuch noch feinerer Perlen und zwischen ihnen geschmakvoll wechselnden Streifen laufen gewöhnlich kleinere zerstreute Blümchen hin, oder auch Riegel, Kettchen, Punkte ꝛc. Die ächten purpurfarbenen Zize, tolles merinos enluminés, nehmen sich am schönsten mit gelben, grünen und blauen Carreaux. Es ist übrigens noch ein Geheimniß, die Baumwolle eben so, wie die Wolle, purpurroth zu färben und der hohe Preis (die 1 breite Elle kostete 1 Thlr. 20 gr.) wird diese Waare stets nur in den Kreisen der Vornehmen erhalten. Ueberhaupt hatte man Ursache, die Mahsamkeit, womit einige der ersten Baumwollfabrikanten in gedrukten Waaren ihre neuesten Artikel hervorbrachten, und die Geduld die dabei nöthig ist, zu bewundern. Manche dieser Stoffe werden zuerst da, wo die ombrirten Linien gezogen werden sollen, mit einer eignen Art von detendem Teig überlegt, dann gefärbt, dann bedrukt, dann gebleigt. Nur solchen Anstrengungen mag es gelingen, etwas Außerordentliches zu liefern, und gute Waare fand hier stets noch gute Käufer. Schade, daß sich dasselbe nicht von den Musselinen und Pianischen Manufakturen sagen läßt. So schön und einladend auch hier die Waare ist, so wenig konnte sie doch mit ihrem Absaz durchdringen. Sehr bedeutende Quantitäten ganz weißer Kattuntücher wurden gekauft und versendet. Auch die sogenannten Strumpfwaaren fanden einigen Absaz. Die Maschinengarne waren im Preise außerordentlich gefallen. In den Mittelsorten schränkte sich daher der Gewinn fürs Pfund auf wenige Groschen ein, wo Anfangs wohl ein Gulden davon gewonnen worden war. Das hat aber den Vortheil, daß theils der Fabrikant guten Einkauf hat, theils auch die Maschinenspinner selbst sich aufgefordert sehen, die höhern und höchsten Nummern zu versuchen, wovon man auch schon in dieser Messe Proben, die auf Nro. 100. standen, von einer Vollkommenheit und Schönheit erblikte, die dem erfahrensten Garnhändler das Geständniß abnöthigte, daß kein englisches Kunstgespinnß es besser machen könne.

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

(Aus dem Star vom 27 Okt.) Der Gesundheitszustand des Königs hat sich seit vierzehn Tagen nicht verändert. Der Prinz-Regent ist dem Vernehmen nach Willens die erste Sizung des Parlaments am 24. Nov. zu eröfnen. Nachher soll dem Parlamente bald eine neue Bill vorgelegt werden, um die Verwendung der Mills in disponible Truppen mittelst freiwilliger Anwerbungen zu entoutsiren. Im Innern soll dieselbe sodann durch die Lokalmilz ersezt werden. — Die französischen Gefangenen sparen fort zu entweichen und in den dunkeln Novembernächten wird dieses noch immer zunehmen. Es scheint uns dringend, ein strenges Gesez gegen dieselben zu erlassen, die ihnen auf ihrer Flucht beistehen, ihren Unternehmen und selbst Mittel zur Verkleidung geben.

Deutschland.

Durch Frankfurt passirte am 3 Nov. Hr. Forget, Archivar beim Staatsrathe, auf seinem Wege von Paris ins Hauptquartier; ihm folgte ein französischer Kourier, welcher die nemliche Bestimmung hatte.

Der westphälische Moniteur macht Folgendes bekannt: „Obgleich eine große Anzahl Adelicher den Verfügungen des Dekrets vom 24 Sept. 1811, welches ihnen befiehlt, sich von der Kommission der Adelstitel binnen zwei Jahren anerkennen zu lassen, Genüge geleistet hat, so sind doch diejenigen, welche hierin minder eilig waren, zu benachrichtigen, daß die Hälfte dieser Frist im verflossenen Septembermonat abgelaufen ist, und sie, bei ausbleibender Erfüllung jener Bestimmungen, ihrer Rechte verlustig werden. Die Gesuche müssen durch einen der Advokaten des Staatsraths eingereicht werden. Die Dokumente und Belegstüke werden nach der Instruktion der Gesuche den Advokaten zurükgegeben."

Schweden.

Aus Stockholm wird unterm 12 Sept. im östreichischen Beobachter geschrieben: „Seit einigen Tagen ist man hier von der Verbrennung von Moskau unterrichtet. Dieses Ereignis steht in einem schwer zu übenden Widerspruche mit dem offiziel-

Digitized by Google

len Berichte des obersten Befehlshabers Fürsten Kutusow vom 4 (16) Sept., welcher in der St. Petersburger Zeitung vom 17 (29) Sept. enthalten ist. (Man sehe diesen Bericht in unserm heutigen Blatte unter der Rubrik Rußland.) Es läßt sich allerdings eben so wenig begreifen, wie die Vernichtung der ersten Hauptstadt des Reiches je beschlossen wurde, als es zu erklären möglich wäre, wie zwei Tage nach diesem schrecklichen Unternehmen der Obergeneral die Furcht, daß Moskau in Asche verwandelt werden konnte, noch als einen Beweggrund, die Stadt dem Feinde zu überlassen, anführen konnte. Da jedoch dieser ganze Bericht des Fürsten Kutusow in dem direktesten Gegensatze mit seinen frühern Berichten, und namentlich mit jenem, welchen er am 8, dem Tage nach der Schlacht bei Mojaisk, erstattete, steht, so sind über diese Ereignisse, welche das größte Aufsehen erregen, nothwendigerweise fernere Aufschlüsse zu erwarten."

Rußland.

Beylagen zum vierundzwanzigsten französischen Armeebulletin. (Fortsetzung.)

III. „Uebersetzung von drei Briefen, unterzeichnet Lepplch, und an den Generalgouverneur Rostopschin gerichtet. (Dieser Lepplch, bemerkt der Moniteur, ist ein Mechanikus und Chatlatan, der mit Direktion der Arbeiten an dem verdächtigten sogenannten Höllenballon beauftragt gewesen zu seyn scheint. Man sieht aus dem ersten Briefe, daß Hr. Rostopschin selbst die zu diesen Arbeiten nöthigen Gelder verschoß.) A. An den Herrn Grafen Rostopschin. Den 30 Jul. (11 Aug.) 1812. Herr Graf, Ich bitte Sie mir durch diese Gelegenheit 12.000 Rubel in Banksignationen zu übersenden. Ich grüße Sie aufrichtig und bin ꝛc. (Unterz.) Lepplch. — B. (Aus dem Russischen übersetzt.) Den 24 Aug. (5 Sept.) Herr Graf, Ew. Excellenz können sich nicht vorstellen, wie schwer es mir wird, mit meinem Ballon fertig zu werden. Der Mangel an Uebung meiner Arbeiter hat mich in die Nothwendigkeit gesetzt, Alles bis auf die geringste Kleinigkeit selbst zu machen, und da ich nicht Russisch verstehe, so konnte ich nur Deutsche brauchen. Alles dieses hat mich verhindert heute meine Aufsteigung vorzunehmen; aber mein Ballon ist doch endlich fertig. Morgen Mittag werde ich unfehlbar in die Höhe steigen, und in wenigen Stunden wird der Aerostat von Moskau aus sichtbar seyn, besonders durch das Fernglas. Ich habe die Ehre ꝛc. (Unterz.) Lepplch. — C. (Dieser Brief war in (fehlerhaftem) Französisch geschrieben, und die hier gegebene Abschrift buchstäblich.) Den 27 Aug. (8 Sept.) Herr Graf, Sie können sich nicht vorstellen wie viel Schwierigkeiten ich zu überwinden habe, um mein Unternehmen zum Gelingen zu bringen, und was mich am meisten kränkt ist, daß als ich gestern endlich fertig war, die Ressorts oder der Mechanism wegen des schlechten Stahls mich im Stich ließen. Die Maschine ging gut, sobald ich einige Bewegungen mit den Flügeln machte; aber gleich brachen die Ressorts, und ich mußte meine Operationen aufgeben. Der Ballon ist gefüllt und alle übrige Apparate sind in Ordnung; ich würde sehr froh seyn, wenn Sie sich selbst davon überzeugen, und mich mit Ihrer Gegenwart beehren wollten. Unerachtet ich oben sagte, die Verzögerung komme von dem schlechten Stahl her, so ist doch Jemand hier, der mir versprochen hat mich aus der Verlegenheit zu ziehen, indem er verspricht mir bessern zu liefern, und ich muß das Resultat abwarten. Ich schmeichle mir, daß Ew. Excellenz demjenigen Glauben beimessen werden, was ich sage, und daß diese Verzögerung mir viel Kummer verursacht hat; aber ich bin sehr stärke, daß wenn ich den versprochenen Stahl erhalte, alles gut gehn wird. Ich bin ꝛc. (Unterz.) Lepplch." — IV. Nun folgen im Moniteur, als fernere Beilagen zum 24sten Armeebulletin noch mehrere ausführliche Berichte des Herzogs von Elchingen, des Fürsten von Schwarzenberg, des Königs von Neapel, des Vicekönigs von Italien und des Fürsten Poniatowski, über das Gefecht bei Krasnoi, über die Treffen bei Smolensk und Valontina, und über die Schlacht an der Moskwa; welche Berichte wir ihres wichtigen Inhalts wegen vollständig in der Allg. Zeitung liefern werden.

Der Moniteur liefert auch noch aus dem englischen Journal the Alfred nachstehende ältere, am 20 Sept. zu Petersburg ergangene Bekanntmachung: „Nachricht an das Publikum. Kaiserlicher Befehl. Zu Petersburg sind mehrere Maasregeln ergriffen worden, um die wichtigsten Effekten aus der Stadt zu bringen: Dieses ist keinesweges der Furcht zuzuschreiben, als ob die Stadt in Gefahr sey. Der Feind hat sich nicht nach dieser Hauptstadt in Marsch gesetzt, und sobald die neuen Truppenaushebungen angekommen sind, wird er sich wahrscheinlich auch nicht mehr in seiner gegenwärtigen Stellung halten können. Zwar hat der Feind die Straße von Moskau besetzt, allein auch nur auf einer kurzen Strecke, und der Obergeneral beobachtet alle seine Bewegungen; er kan wohin aber diese Stadt losgehen noch beträchtliche Streitkräfte dahin detachiren. Nach allen diesen Umständen ist es sonnenklar, daß Petersburg von keiner Gefahr bedroht wird. Was die Wegschaffung mehrerer Effekten betrift, so geschieht dieselbe, wie oben gesagt, aus bloßer Vorsicht, ehe die Flüsse zufrieren. Im gegenwärtigen Augenblik ist gar keine Gefahr sichtbar. Wir würden uns jedoch an Gott verständigen, wenn wir über die künftigen Ereignisse, die nur ihm allein bekannt sind, ein verwegenes Urtheil fällen wollten. Es steht und alle Hofnung zur Seite, den Feind aufzuhalten, angesichts er schon in das Innere von Rußland eingedrungen ist. Es dürfen daher dieselben Maasregeln, welche die Klugheit gebietet, weder Furcht noch Muthlosigkeit einflößen. Diese Maasregeln sind lediglich zu unserer Sicherheit ergriffen, und nur um etwanigen künftigen Gefahren vorzubeugen. Die Regierung macht dieses der Zeiten bekannt, sie hat schon diejenigen Effekten aus der Stadt bringen lassen, welche am schwersten zu transportiren sind, und hat alle Mittel erschöpft, wodurch die Einwohner mit Ordnung und Ruhe auch das Übrige ins Innere des Landes bringen können."

Folgendes ist der wesentliche Inhalt des gestern erwähnten Artikels in der Warschauer Zeitung: „Anzug eines Detachements aus Smolensk, unweit Bobruysk, vom 3 Okt. Nachdem die zur Blokade der Festung Bobruysk bestimmte Division des Generals Dombrowski das 5te Armeekorps verstärkt hatte und in Mohilew angelangt war, so schickte der General Dombrowski den General Dziewanowski mit seiner Brigade gegen den russischen General Zatolski, welcher sich sodann auf der Gegend von Mohilew nach Mezyrow zurükzog, worauf der General Dziewanowski sich mit dem 7ten Kavallerieregiment

Digitized by Google

wieder mit der Division vereinigte, nachdem er den Obristen Hornowski mit seinem (dem 17ten) Infanterie- und dem 15ten Kavallerieregimente zurückgelassen hatte, um den feindlichen General Zapolski zu beobachten. Unterdessen war die Division aus Sylsiocza aufgebrochen und auf Bobrupsk zu vorgerückt, von wo aus auf dem Wege unaufhörlich Gefechte vorfielen, die sich aber jedesmal zu unserm Vortheil endigten. Als wir in Wolo zu angekommen waren, stieß das französische Regiment de Marche und 1 Bataillon von 33sten leichten Infanterieregimente dazu, welche aber der General Dombrowski nach Kistliewe schickte, um dem russischen General Ertel die Vereinigung mit der Festung völlig abzuschneiden. Während dieses geschah, versuchten zwei russische Kolonnen, jede 4 Bataillons stark, und von denen die erste von dem Obristen Dreier, die andere aber von dem Obristen Baranow angeführt wurde, von Czernischow nach Bobrupsk sich durchzuschlagen. Deßhalb detachirte der Obrist Hornowski den Hauptmann Beowirski mit einer Abtheilung Reiterei, um den Feind zu rekognosziren. Letzterer wurde in Rochoczew überfallen, ein Theil davon niedergehauen oder verjagt, und 60 Mann gefangen genommen. Als der General Dombrowski erfuhr, daß der russische General Ertel mit seiner ganzen Macht gegen unsre Division im Anzuge sey, schickte er den tapfern Obristen Malachowski mit dem 12ten Infanterieregimente zu dem Obristen Hornowski, mit dem Auftrage, die feindlichen Kolonnen aufzuhalten. Der Obrist Malachowski vernichtete und zerstreute zuerst bei Kajmierowska, an der Spitze des 15ten und 17ten Infanterieregimente und des 15ten Kavallerieregiments, die Kolonne des Obristen Dreier, welcher tödtlich verwundet wurde, und nahm hierauf seine Richtung gegen den Obristen Baranow; er schlug den Obristen Hornowski mit acht Kompagnien und den Chef Fontanna mit zwei Kompagnien ab, um den Uebergang zu vertheidigen, und vertrieb eben so die Kolonne des Obristen Baranow, nahm ihm alle Bagage und eine große Apotheke ab, machte 300 Mann zu Gefangenen, und jagte Viele ins Wasser, welche ertranken. Bei diesem Gefechte wurde der Hauptmann Wezyk verwundet; die Obristlieutenants Fontanna und Leszczynski zeichneten sich durch Unerschrokenheit und Muth vorzüglich aus. Der General Dsimanowski verfolgte die geschlagenen Ueberreste dieser Kolonne und machte sie zu Gefangenen. Hierauf zog sich der russische General Ertel nach Sylusla. Da der General Dombrowski merkte, daß der General Ertel sich nach Bobrupsk durchschlagen wollte, so befahl er dem Major Hersan, Chef des 3000 Mann starken französischen Regiments de Marche, den General Ertel aufzuhalten; dieses Regiment griff den Feind zwei Meilen von Worczyn an, schlug sich mit ihm von 3 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends, und zwang denselben, unterstützt von 300 unsrer Rekognoszirenten unter Anführung des Hauptmanns Porubowski vom Regiment Malachowski, sich wieder nach Sylusla zurückzuziehen. Außer vielen Getödteten hatte der Feind 800 Verwundete, die nach Sylusla gebracht wurden. Da der General Dombrowski glaubte, daß der General Ertel, da er nach Bobrupsk nicht habe durchkommen können, und sich zurückgezogen habe, nun auf Minsk losgehen würde, so ließ er den Obristen Hornowski zurük, um den Feind von der Seite von Mohilew zu beobachten, rief den Obristen Malachowski zurück, und nahm eine feste Stellung bei Swislocza, von wo aus nach allen Seiten hin Kavallerie- und Voltigeursabtheilungen abgeschikt werden, welche täglich Gefangene mit Gewehren und Pferde einbringen. Am 22 Sept. erhielten wir die Nachricht von der Einnahme von Moskau, welche der Grn. Jakosk mitbrachte; am folgenden Tage wurde, unter dem Donner der Kanonen und bei Paradirung des Militärs, ein feierliches Hochamt gehalten und ein Tedeum gesungen. Seit dieser Zeit ist weiter nichts Wichtiges vorgefallen, außer daß vor einigen Tagen der Eskadronschef Pisarski vom 15ten Kavallerieregiment einen feindlichen Landpolizei-Hauptmann und drei Assessoren gefangen bekam, welche aus Bobrupsk abgeschikt waren, Lebensmittel in die Magazine zusammenzubringen. Nachdem dieselben über den Zustand der Festung ausgefragt worden, ließ sie der Obergeneral Reverse ausstellen, und ihnen anbenten, daß insofern man sie noch einmal außerhalb der Festung ergriffe, diese Reverse ihnen das Todesurtheil sprechen würden, worauf sie zurückgeschikt wurden. Auch schrieb er an den kommandirenden feindlichen General Zgnatzewa, und bemerkte, daß man tapfer seyn könne, ohne grausam zu seyn, wie der General Ertel es gegen unsre Beamten gewesen sey. Der Mittmeister Radnezkowski vom 7ten Kavallerieregiment trieb die Kosaken dergestalt in einen Morast, daß einige darin ertranken, andere ersoffen und mehrere gefangen wurden. Der Obristlieutenant bei vom 17ten Infanterieregiment machte es eben so mit einem andern Kosakenhaufen. Zwei Abtheilungen vom 12ten Kavallerieregiment, eine vom Lieutenant Kosinski befehligt, die andre unter Anführung des Lieutenants Dedinski, stießen in dem Dorfe Broza auf ungefähr 200 Kosaken; diese ganze Kosakenschaar wurde theils niedergehauen, theils gefangen genommen, außer einigen wenigen, die eiligst nach den Morästen flohen. Auch wurde nach dem Uebergange über die Schwedenberge der berüchtigte Kosaken-Partisängger, Hauptmann Czarnozulow, getödtet, bei welchem Ehrenzeichen, bei seinen Soldaten aber mit Medaillen gefunden wurden. Der Tod dieses Partisängers hat unter den Kosaken Schrecken und Leidwesen verursacht."

Der östreichische Beobachter liefert folgende in einer Beilage zur St. Petersburgischen Zeitung vom 17 (29) Sept. abgedruckte offizielle Nachrichten von der Armee: „Der Oberbefehlshaber der Armeen, General-Feldmarschall Fürst Golenitschew Kutusow, berichtet Sr. kaiserl. Majestät in seinem Rapporte aus der Dorfschaft Shilin vom 4 (16) Sept. Folgendes: Nach der so blutigen, obgleich unterlesen siegreichen Schlacht am 26 Aug. (7 Sept.) mußte ich aus Ursachen, die ich das Glük gehabt habe, Ew. kaiserl. Majestät zu berichten, die Position bei Borodino verlassen. (Vergl. die frühern in St. Petersburg publizirten Berichte, und die bei der Tschitschagoffschen Armee bekannt gemachten öffizillen Nachrichten von der russischen Armee unter Befehl des Feldmarschalls Fürsten Kutusow vom 10 (22 Sept.) Nach dieser Schlacht war die Armee sehr geschwächt. In dieser Lage näherten wir uns Moskau, indem wir täglich große Gefechte mit der feindlichen Avantgarde hatten, und auf dieser meiner Entfernung stellte ich keine Position dar, auf welcher ich mit Zuverlässigkeit den Feind hätte empfangen können. Die Truppen, mit denen wir uns zu vereinigen hofften, konnten noch nicht ankommen; (hier scheint in

den russischen Berichten vieler Widerspruch zu herrschen. Nach dem Berichte aus Borodino vom 4 Sept. war z. B. das Korps des Generals Miloradowitsch am 3 Sept. zur Armee des Fürsten Kutusow gestossen; nach dem bei der Tschitschagoffschen Armee publizirten Berichte vereinigte sich dieses Korps, „welches noch nicht bei der Armee eingetrift war", erst nach der Schlacht vom 7 mit der Armee; der Feind setzte zwei neue Kolonnen in Marsch, die eine auf der Borowskischen, und die andere auf der Swenigorod'schen Strasse, indem er sich bemühte, mit im Rüken von Moskau der zu operiren, und deswegen durfte ich durchaus keine Bataille wagen, deren ungünstiger Ausgang nicht nur die Vernichtung der Armee, sondern auch den blutigsten Verlust und selbst die Verwandlung der Residenz Moskau in Asche zur Folge gehabt haben würde. In dieser äußerst kritischen Lage mußte ich mich, nach Beratschlagung mit unsern ersten Generalen, von denen einige anderer Meinung waren, entschließen, den Feind in Moskau einrüken zu lassen, aus welchem alle Schätze, das Arsenal und fast alles, sowol Kron- als Privat-Eigenthum fortgeschaft worden, und in welchem fast kein einziger Einwohner zurükgeblieben ist. Ich wage es Ihnen, allergnädigster Herr, allerunterthänigst zu berichten, daß die Einrükung des Feindes in Moskau noch keine Bezwingung Rußlands ist. Hingegen mache ich mit der Armee Bewegungen auf der Tula'schen Strasse. Dis wird mich in den Stand setzen, die Hülfsmittel zu deken, die im unsern so sehr ergiebigen Gouvernements in Bereitschaft gesetzt worden sind. Jede andere Richtung würde mir sie abgeschnitten haben, so wie auch die Kommunikation mit den Armeen von Tormassow und Tschitschagoff. Obgleich ich es nicht verlängnen kan, daß die Besezung der Residenz nicht eine der empfindlichsten Wunden sey, so nehme ich doch jezt, ohne zwischen dieser Bewegung und jenen Ereignissen zu wanken, die mit der Erhaltung der Armee zu unserm Vortheil erwartet werden können, für die Operation mit der ganzen Macht eine Linie ein, vermittelst welcher ich, von den Strasen von Tula und Kaluga an, durch meine Parteien die ganze feindliche von Smolensk bis Moskau gezogene Linie abschneiden werde, und indem ich eben dadurch alle Unterstützung, welche die feindliche Armee von hinterher erhalten könnte, abwende, und die Aufmerksamkeit des Feindes auf mich ziehe, hoffe ich ihn zu zwingen, Moskau zu verlassen und seine ganze Operationslinie zu verändern. Dem General Winzingerode ist von mir vorgeschrieben, sich auf der Twerschen Strasse zu halten, und inzwischen auf der Jaroslawschen ein Kosakenregiment zu postiren, um die Einwohner vor Ueberfällen feindlicher Parteien zu sichern. Jezt, nachdem ich in einer geringen Entfernung von Moskau meine Truppen versammelt habe, kan ich festen Fußes den Feind erwarten, und so lange die Armee Ew. kaiserl. Majestät ganz ist, und von der bekannten Tapferkeit und unserem Eifer geleitet wird, so lange ist der einstweilige Verlust von Moskau noch kein Verlust des Vaterlandes. Uebrigens werden Ew. kaiserl. Majestät es allergnädigst zugnedigen geruhen, daß diese Folgen mit dem Verluste von Smolensk unzertrennlich verknüpft sind."

Preussen.

Am 26 Okt. traf zu Breslau ein Transport kriegsgefangener Russen, worunter ein Offizier, ein, und wurde am 27 nach Neisse, seinem Bestimmungsorte, weiter geführt.

Oestreich.

Den 31 Okt. haben Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Ihren bisherigen Aufenthalt zu Lazenburg verlassen, und sich nach der Residenz begeben, wo die kaiserliche Familie schon Tags zuvor angekommen war.

Ein am 20 Okt. erlassenes und am 1 Nov. bekannt gemachtes Cirkulare der k. k. niederösterreichischen Landesregierung verordnet, daß für das Militärjahr 1813, zu Deknng der für die eingetretenen Kriegsbedürfnisse nothwendig gewordenen Ausgaben von sämtlichen Zollämtern in Konsumo, Cisito und Transito, welchen die Waaren nach dem allgemeinen Tarif vom J. 1788 unterliegen, vom 1 Nov. 1812 an, ein Zollzuschuß von sechzig Prozenten entrichtet werde. Da jedoch inzwischen neue Abtheilungen des verbesserten Zolltarifs bereits erschienen sind, und andere nächstens erscheinen werden, so ist von den Waaren, welche in den bereits kundgemachten Abtheilungen begriffen sind, oder in den noch nachfolgenden Abtheilungen vorkommen werden, obiger Zuschuß in Konsumo und Cisito nur zur Hälfte, nemlich mit 30 Prozenten, im Transito aber, insofern diese Artikel dem Zolltarife von 1788 unterliegen, mit 60 Prozenten zu entrichten. Von diesem Zollzuschusse sind jedoch die mit 27 Jul. d. J. in Wirksamkeit getretenen erhöhten Transitozölle, so wie jene Zölle, welche seither auf die Durchfuhr der Baumwollgespinnte in Wirksamkeit gesezt worden, ausgenommen; eben so bleiben auch die besondern Gebühren, welche auf den Zuker, Kakao und Sprop außer dem allgemeinen Zoll gelegt sind, von diesem Zuschusse befreit. Uebrigens sind diese Zollzuschüsse von 60 und 30 Prozenten ebenfalls in dem Verkehr zwischen den ungarischen und deutschen Staaten, und von allen jenen Waaren zu entrichten, welche am 1 Nov. 1812 entweder in den zollämtlichen Magazinen unverzollt liegen, und als Konsumowaaren von den Parteien noch nicht in ihre Lager bezogen worden, oder als Cisito- oder Transitowaaren noch nicht über die allgemeinen Gränzen der kaiserl. österreichischen Staaten hinaus getreten sind. Die besondern für den Verkehr zwischen Gallizien und den königl. ungarischen Erbländern bisher festgesezten Begünstigungen sind gleichfalls aufgehoben, und es ist daher von nun an dieselbe der gleiche Zoll, wie bei dem Verkehr zwischen den übrigen deutschen Staaten und Ungarn, zu entrichten. Doch kommen den ungarischen Fabriken und Manufakturen die Begünstigungen des §. 3. des allgemeinen Zolltarifs von 1788 auch noch fernerhin zu Statten.

In öffentlichen Nachrichten aus Wien vom 1 Nov. heißt es: „Von dem so eben eingetretenen Allerheiligenmarkte verspricht man sich wenig, da der fortdauernde Geldmangel, ungeachtet aller Anzeigen der Fabrikanten und Kaufleute, daß sie mit ihren Preisen herabsinken, herumgegangen sind, nicht genelat ist den Handel zu beleben. Auch die kaiserliche Porzellanfabrik in der Rossau hat bekannt gemacht, daß sie wegen des gesteigenen Kurses die Preise ihrer Fabrikate (welche sie gleich nach dem Patente vom 20 Febr. 1811 sehr erhöht hatte) bedeutend herabgesezt habe. — Diese Besserung des Kurses hatte auch zur Folge, daß die Loose der 1805 errichteten Lotterie von zwanzig Millionen Gulden, ob gleich die Ziehung schon am 10 d. M. ihren Anfang nimmt, doch im Preise höher noch immer herabgingen."

Wien, 4 Nov. Kurs auf Augsburg Uso 134, zwei Monate 133; kaiserliche Dukaten 6,40; Konventionsgeld 124; Diskonto 24.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 316. 11 Nov. 1812.

Blike auf die Leipziger Michaelismesse 1812. (Fortsezung.) — Spanien. (Bestätigter Rükzug des Gen. Wellington.) — Großbritannien. — Frankreich. (Neue Amazone.) — Italien. (Erdbeben am 25 Okt.) — Schweiz. — Dännemark. — Rußland. (Französische Kriegsberichte.) — Preußen. (Bevölkerung von Ostpreußen.) — Beilage. Nro. 31. (Schweiz. — Ankündigungen.)

Blike auf die Leipziger Michaelismesse 1812.

Einzelne Waarenartikel.

(Fortsezung.)

Die gleich Anfangs bemerkten unangenehmen Eindrüke, welche die Nachricht von dem Brande in Moskau auf diese Messe machte, mußten auf leicht begreiflichen Gründen besonders auch die Lyoner Waaren und die damit in Verbindung stehenden Leipziger Seidenhandlungen betrüben. Diese Waaren langen zum Theil am wenigsten zum Hinlegen. Nun wußte aber der Einkäufer nicht, wie lange sie unter den jezigen Umständen bei ihm lagern würden. Daram kaufte er lieber gar nicht. Indeß sind doch auch hier nicht unbedeutende Geschäfte bei soliden Häusern gemacht: und die Lesadenung ist aufs Neue bestätigt worden, daß die Leipziger Messe die wohlthätigste Pflegerin für diesen Hauptartikel des französischen Handels ist. Am dünnsten wurden zu Doullerien und Mattins für die Damen die sogenannten gegatterten (à l'Ecossaise, à la Dunean) Marcellinen und gros de Florence (die Elle zu 22 — 24 gr.) gekauft, worin beinahe keine Seidenhandlung ihre Abnehmer ganz befriedigen konnte. Diese französische Fabrikation in quadrillirten Mustern ist gerade wie die der Zize, sehr bunt und mylt ombrirt, in den besten Farben. Doch hatten auch die glatten, silbergrauen Levantines für die beschränkte Tracht großen Absaz. Zu Hosenkleidern erschienen diese Messe weiße und bunte seidene Zeuge, in denen fingerbreite, mit Silberlahn durchwirkte Atlasstreifen mit Petinetartigen gleicher Breite abwechseln. Ihr Namen ist schon bedeutsam. Man nennt sie Zephyrs lamés. Die 4 breite Elle kostet 1 Thlr. 16 gr. In dem nemlichen Geschmak mit und ohne Silberstreifen waren auch die neuen Sammete, die Elle zu 4 bis 4½ Thaler. — In den beliebten Petinets fand gleichfalls manches neue Muster und eine erfindersche Mannichfaltigkeit statt, wodurch sich besonders die im sächsischen Erzgebirge befindlichen Spizenhandlungen sehr vortheilhaft auszeichneten und auch in dieser Messe ganz erträgliche Geschäfte machen, da übrigens die eigentlichen Spizen und Blonden sich nur zu sehr zurükgesezt sehen mußten. Eine allgemein herrschende Mode der schwarzen Bandhüte mit Federn gab auch manchem, der sonst sehr schlechte Messe gemacht haben würde, einigen Verdienst. Von vielen andern Zweigen des Messhandels läßt sich nur so viel sagen, daß der Handel damit kammerlich fortgesezt wurde. Der einst so blühende Kolonialwaarenhandel kan hier kaum angeführt werden. Der Stärkesyrop und Zuker stehen unter allen bisher verzehrten Surrogaten am meisten im billigen Verhältnis zugreifen und zur Selbstfabrikation für den Hausbedarf reizen zu wollen. Die Zuker- und Kaffeepreise waren Anfangs flau und hoben sich nur gegen das Ende der Messe. Vom Buchhandel ists besser ganz zu schweigen. An die Erscheinung fremder Buchhändler war nicht zu denken, aber auch die sohlbern Buchhändler, den Muth nicht. Ein neues Mandat das Censur- und Büchermesen betreffend, ist die Frucht der reifsten Prüfung, und wird gewiß bei den zwekmäßigsten Maasregeln gegen Mißbrauch der Preßfreiheit dem für alle deutsche Länder gleich wichtigen Leipziger Buchhandel ein erkrendes Schuz gegen jeden Verdacht werden, der durch diese strengen Vorkehrungen und die gewissenhafte Thätigkeit des neuen königlichen Censors, Hofraths Brükner, in Leipzig gleichsam unwohnlich wird. Die Hauptpunkte des Mandats, welches durch besondere Cirkulare allen auswärtigen Buchhandlungen insinuirt worden ist, findet man in Nro. 257. der Leipziger Literaturzeitung dieses Jahres zwekmäßig zusammengestellt. — Nur sehr dürftig konnte der Pferdeverkauf auf dem Roßmarkte ausfallen. Die Durchführung am Meßsonntag war noch nie so unbedeutend gewesen. Die Preise für gute Pferde waren ausserordentlich, oder vielmehr sie waren um keinen Preis zu erhalten. Im Mecklenburgischen war ein Verbot ergangen, daß von dort keine ausgeführt werden durften. Die Remonte in mehrern deutschen Ländern überstieg fast die Möglichkeit sie zu Kriegsbedürfnissen herbeizuschaffen. — Die Zahlwoche lief auch diesmal durch weise Vorsicht und billige Bestandung, da wo man Rechtlichkeit und Bestand kannte, ohne irgend eine notorische Zahlunfähigkeit ab. Das Gold stand fortdauernd sehr hoch. Vor allem waren die alten holländischen Dukaten gesucht; man hat sie mit 12 gr. Agio bezahlen sehen; zu 10 gr. war ihr gewöhnlicher Stand. Der Wiener Kurs erregte manches ungünstige Kopfschütteln, und war dem allgemeinen Verkehr keineswegs günstig.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Der Moniteur gibt folgenden Auszug eines Schreibens des interimistischen Befehlshabers der Armee von Portugal, Generals Souham, an den Kriegsminister: „Burgos, den 22 Okt. Monseigneur! Ich habe die Ehre Ew. Excellenz zu benachrichtigen, daß die englische Armee die Belagerung des Forts von Burgos aufgehoben, und sich um 9 Uhr Abends auf der Straße nach Aranda, Valladolid und Palencia in Marsch

Digitized by Google

gesetzt hat; sie ließ Kranke in den Spitälern von Burgos zurück. Ich brach diesen Morgen sehr früh zu ihrer Verfolgung auf; ich hoffe sie erreichen und zum Schlagen zwingen zu können, oder wenigstens ihrer Arrieregarde vielen Schaden zuzufügen. Ich bitte ꝛc. (Unterz.) Graf Soubam. — Nachschrift. Ich muß Ew. Excellenz anzeigen, daß ich seit dem 20. wo ich vor der englischen Armee aufgestellt bin, täglich mit ihr Gefechte gehabt, und sie von diesem Augenblicke an zu benennbigen, und ihr große Verluste zuzufügen nicht aufgehört habe."

Ehe diese neue Wendung der Angelegenheiten in Spanien zu London bekannt seyn konnte, las man in dortigen Zeitungen sehr verschiedenartige Raisonnements über das was vermuthlich geschehen würde, wovon wir hier einige, die auch faktische Aufklärungen enthalten, ausheben. — (Aus dem Courrier vom 26 Okt.) Bei Abgang von Lord Wellingtons letzten Depeschen vom 11 d. hielt sich das Schloß von Burgos noch; der Feind hatte Ausfälle, die uns viele Leute kosteten, gemacht, und unsre Werke beschädigt. Dennoch hatten sich unsre Truppen 50 Klaftern weit von der innern Linie des Feindes festgesetzt; an einer andern Stelle eben dieser Linie war eine weite Bresche gemacht, und unsre Truppen hatten sich ganz nahe dabei logirt. Vermuthlich werden die nächsten Depeschen uns die Uebergabe der Festung melden. Die feindliche Armee steht noch immer am Ebro, und hat noch keine Bewegung zu Unterbrechung unsrer Operationen gemacht. Der Major Cox vom 75sten Regiment, ein Offizier, der sich schon oft auszeichnete, blieb bei einem Ausfalle. — Soults Marsch und seine Vereinigung mit Suchet liegen, nach Verfertigung eines Schreibens aus Corunna, in Lord Wellingtons Plane; aber man muß erst die Uebergabe von Burgos abwarten, ehe die alliirte Armee der vereinigten französischen Macht, die jetzt zwischen Valencia und Cuenca steht, entgegengehen kan. General Hills Avantgarde rückte am 29 Sept. zu Toledo ein. Dieser General scheint dringend Verstärkung nöthig zu haben. — (Aus dem Statesman vom 26 Okt.) Man sagt die Franzosen im nördlichen Spanien wären jetzt im Begrif wichtige Operationen gegen die Alliirten zu unternehmen, und man fürchtet sehr, die Länge der Belagerung von Burgos möchte unsern Feldzugsplan ganz zerrütten. Die Besatzung des Forts von Burgos ist nicht über 2000 Mann stark; unser Verlust vor demselben, wie ihn die Hofzeitung eingesteht, beträgt schon mehr als ebensoviel, und der englische Feldherr verliert vor den Mauern dieses Schlosses, das ihn nun schon über drei Wochen in seinem Marsche aufhält, die Früchte der Schlacht bei Salamanca. Man sagte uns neulich die englische Armee unter seinem Kommando sey so stark als nöthig wäre, oder wenigstens so stark als es der Obergeneral begehrte. Uns hat eine solche Behauptung stets sehr absurd geschienen. Kan man sich wohl vorstellen, daß Lord Wellington wünschen sollte, nicht hinlängliche Streitkräfte zu haben, um zugleich seine menschenfressende Belagerung fortzusetzen, und gegen den Ebro vorzurücken? Oder sollten wir annehmen, daß es ihm beliebe den Krieg zu verlängern, um sich fürs nächste Jahr einen kleinen angenehmen Feldzug gegen die Armee des Südens aufzusparen? — (Aus dem Times vom 26 Okt.) Die Besatzung jenes unseligen Schlosses von Burgos vertheidigt sich unstreitig mit großem Muth; aber unsre Laufgräben nähern sich, obschon langsam, doch mit sicherm Resultat. Der Feind liegt zwar hinter seinen Wällen gedeckt, er leidet aber doch Einbußen, und was noch von der Besatzung in dienstfähigem Stand übrig ist, beträgt nur noch 1600 Mann. Unsre Minen, obgleich unvollkommen angelegt, scheinen das einzige Mittel uns Breschen zu öffnen, da unsre Artillerie nicht von hinlänglich starkem Kaliber ist, und unsre 18pfünder während der Belagerung auf Einen zusammenschmolzen. Man kan die Arbeiten der Truppen und die Ausdehnung der Laufgräben einigermaßen beurtheilen, wenn man erfährt, daß sie zwölf bis dreizehnhundert Klaftern Tranchée haben anweisen müssen. Am 11 d. hatte die Belagerung dreiundzwanzig Tage gedauert. Die Nachrichten aus dem südlichen Spanien sind unsicher; General Ballesteros soll Befehl haben, zu General Hill, der bis in die Gegend von Toledo vorgerükt ist, zu stoßen. Da nun auch die französischen Armeen konzentrirter sind, so läßt sich nächstens einem Treffen in jenen Gegenden entgegensehen.

Großbritannien.

(Aus dem Courrier.) Das Paketboot von Bassora, welches am 16 Okt. aus dem persischen Meerbusen ankam, hat aus Tauris Briefe vom 13 Mai gebracht; diese melden die Zurükkunft der englischen Offiziere von einer Winterkampagne an den Ufern des Kur. In diesem Winterfeldzuge hatte der persische Prinz die Verschanzungen der Russen überwältigt und diese gezwungen sich auf Diskretion zu ergeben, nachdem sie 500 Mann an Todten und Verwundeten, 2 Fahnen und 2 Kanonen, worunter eine von großem Kaliber ist, verloren hatten. Von 24 russischen Offizieren sind nur 7 mit dem Leben davon gekommen, und auch von diesen sind noch 2 blessirt. Der Angrif auf die Verschanzung war dem Major Darcy übertragen. Der Kapitän Christian drang in die Stadt und verjagte die Russen. Diese, als sie merkten, daß die Perser ihrer alten Gewohnheit nach sich zerstreut hatten um Lebensmittel aufzusuchen, sammelten sich wieder, trieben die Perser mit dem Bajonett zurük und wollten sie verfolgen, wurden aber, als sie zur Stadt heraus kamen, durch die Kartätschen des Kapitäns Lindley zurükgeworfen. Zwei englische Sergeanten blieben auf dem Platz; der Verlust der Perser soll sich auf 150 Mann und 350 Verwundete belaufen. Von den Russen sind mehr als 500 dienstunfähig gemacht worden.

Frankreich.

Virginie Chesquiere, gebürtig von Delemont im Norddepartement Arrondissement von Lüle, soh. nach Erzählung französischer Blätter, daß ihr Bruder, der als Konscribirter vom Jahr 1806 marschiren sollte, die Beschwerden des Krieges nicht würde ertragen können, daß er aber viele Anlagen zum Studieren hatte; sie bat daher ihre Eltern um Erlaubniß, an seine Stelle treten zu dürfen, und erhielt sie. Sie waren Zwillinge und sahen sich sehr ähnlich. Die Schwester erschien bei dem Abmarsche in dem Kleide ihres Bruders, und wurde dem 27sten Linienregiment zugetheilt, worin sie 6 Jahre lang diente. Sie rückte zum Feldwebel vor, nachdem sie in der Schlacht von Wagram ihren Hauptmann, der in die Donau gefallen, und in Gefahr zu ertrinken war, gerettet hatte. In dem Gefechte vom 2 Mai bei Lissabon, wo der Herzog von Abrantes verwundet wurde, verlangte sie, als sie ihren Obrist vom Feinde um-

Digitized by Google

ringt sah, 6 Freiwillige, mit denen sie ihm zu Hülfe eilte, und ihn, ungeachtet einer Schußwunde in dem linken Arm, glücklich befreite, wobei sie noch 2 Offiziere von den Insurgenten gefangen machte. Sie erhielt bei der nemlichen Gelegenheit einen Bajonettstich in die linke Seite, wurde in das Hospital von Almeida, und von dort nach Burgos gebracht, wo sie von ihren Wunden hergestellt wurde, ohne daß man ihr Geschlecht entdekte; eine spätere Krankheit aber verleitete letzteres, und sie ist nun kürzlich durch Courtesan zu ihrem Depot gereist, wo das den Tapfern bestimmte ehrenvolle Zeichen sie erwartet; sie wird es aus den Händen des von ihr geretteten Obristen empfangen.

Italien.

Das Erdbeben, welches man am 25 Okt. Morgens kurz vor acht Uhr zu Salzburg und Innsbruck verspürte, wurde um eben diese Stunde auch jenseits der Alpen, zu Teient, Vicenza, Treviso ꝛc. bemerkt. In der Gegend von Bozen war die Erschütterung am heftigsten, der Berg Ubwang über der Poststraße nach Baiern erhielt eine Spalte, die am folgenden Tage einen Erdsturz nach sich zog, und dadurch eine kurze Zeit die Kommunikation mit Baiern sperrte. (Auch zu München hat man dieses Erdbeben, wiewol nur sehr schwach, verspürt.)

In Sizilien wurde durch eine königliche Verordnung vom 1 Okt. die Getreideausfuhr neuerdings bei harter Strafe verboten.

Schweiz.

* Vom 4 Nov. Briefe aus dem Kanton Tessin melden, daß die dort befindlichen italienischen Truppen Befehl zum Abmarsch nach Brescia erhalten haben, wo sich ein beträchtliches Truppenkorps zusammenziehen soll. Da ähnliche Truppenablösungen in den zwei Jahren, während welcher der Kanton mit italienischen Truppen belegt ist, öfters statt fanden, so erwaetete man auch jezt den erneuerten Einmarsch einer Abtheilung von der neuen Konscription. — Die in Paperne statt gefundene Konferenz zwischen Abgeordneten der Stände Bern und Waadt in Postangelegenheiten ist beendigt, und die von dem Kanton Waadt angesprochenen Rechte sind ihm durch das unter der Leitung der eidgenößischen Kommissarien zu Stande gekommene Vertommniß zugesichert worden. — Durch ein Kreisschreiben vom 27 Okt. hat der Landammann der Schweiz den Ständen die ihm von dem königl. baierischen Minister, Hrn. v. Dieg, übermachte königliche Verordnung wegen Einführung der beiten Radschienen für die schweren Fuhrwerke mitgetheilt. — Der kleine Rath des Kantons Waadt hat unterm 28 Sept. ein in 65 Artikeln verfaßtes, umständliches und sorgfältig ausgearbeitetes Polizeireglement, in Bezug auf die neuen Verdungen für den französischen Dienst, erlassen, demzufolge die 198 Mann, welche der Kanton in diesem Jahr zu stellen hat, unverzüglich sollen angeworben werden. Die Werbung soll freiwillig seyn und die Rekrutenzahl wird auf die Kreise nach der Bevölkerung vertheilt. Jeder Kreis wählt einen oder einige Werber (propoſés au recrutement), die von der Werbkammer des Kantons müssen genehmigt werden; sie erhalten von derselben Patente und nähere Instruktionen; sie können im ganzen Kanton rekrutieren. — Der kleine Rath des Kantons Graubündten hat unterm 26 Sept. eine umständliche Publikation über die schweizerischen Grenz-Mautanstalten und die Art und Weise, wie, den diesfälligen Verordnungen der Tagsatzung zufolge, Kaufmannsgüter in die Schweiz eingeführt werden können, erlassen, worin u. a., einem ausgesprochenen Wunsch der Tagsatzung gemäß, erklärt oder provisorisch festgesezt wird: daß von den Urtheilen der Gerichts- und Hochgerichtsbehörden wegen Uebertretung der Verordnungen über die Grenzanstalten, die Appellation an das Ober-Appellationsgericht des Kantons zulässig ist.

Dänemark.

Im Altonaer Merkur liest man folgende Nachrichten: „Kopenhagen den 16 Okt. Am 16 Nachmittags passirte Helsingör eine Flotte von 60 Segeln worunter eine Fregatte und eine Kutterbrigg, aus der Nordsee kommend. Auf dieser Rhede sind in diesen Tagen einige schwedische Schiffe mit Eisen und Theer angekommen. — Aus Nysted scheelbt man unterm 15 d. „Gestern war es hier sehr lebhaft. Nicht weniger als 7 Personen waren im Aufsegeln. Drei davon sind in Sicherheit. Ein großes dreimastiges Schif mußte der Kupfer selbst anzünden; doch vermuthet man, daß ein Theil der Ladung gerettet werden kan. Ein mit Eisen und Hanf geladenes Fregattschif nahmen die Engländer wieder zurük, nachdem es 38 Stunden in unserer Gewalt gewesen war. Die Feinde haben gestichtet, und gestern während des ganzen Nachmittags unter Gewehrfeuer herumgeschossen. Man weiß noch nicht ob die beiden Schmacken uns gehleben, oder wieder zurük erobert worden sind. Seit drei Tagen hören wir unaufhörliche Kanonaden. Gestern Morgens wurde von diesigen Kirchthurm eine Flotte von ungefähr 200 Segeln im Kraminge-Sund beobachtet, die unter Segel war. Die genommenen Schiffe haben Flachs, Talg, Steinkohlen, Eisen und Hanf geladen." — Am 12 lag auf der Höhe von Langeland und Fehmarn eine große Konvoy, unter Bedekung einer Anzahl Kriegsfahrzeuge. Sie schien westlichen Wind zu erwarten, um ostwärts zu gehen. Bei Seeberg sah man 16 eine feindliche Flotte, in der man mit Einschluß der Bedekung 42 Schiffe zählte, vor Anker. — Korsör vom 16 Okt. Gestern Abend wurde man im Süden einige Segel gewahr, welche, als es dunkel geworden war, südwärts von Rotzhöe die Anker fallen ließen. Es waren zusammen 7 Linienschiffe unter weißer russischer Flagge; eine Fregatte die sie führte, hatte rothe Flagge; wegen der weiten Entfernung konnte man nicht sehen, ob es die russische oder englische war. Diesen Morgen erblikte man im Süden eine feindliche Konvoy im Anfegeln begriffen; sie bestand aus ungefähr 160 Segeln und wurde von 3 Linienschiffen, 1 Fregatte und 3 Briggs gedekt; doch kan die des Windstandes und der nebligten Luft halber nicht bestimmt angegeben werden. Diesen Nachmittag 4 Uhr ging diese Konvoy gegen Hoog über vor Anker.

Rußland.

Beilagen zum vierundzwanzigsten französischen Armeebulletin. (Fortsezung.)

IV. Berichte über die Gefechte bei Krasnoi, Smolensk und Valentina, so wie über die Schlacht an der Moskwa. A. Bericht des Herzogs von Elchingen an den Major-General. „Und dem Bivouacq bei Kanaskwa, 7 Stunden von Smolensk, den 14 Aug. Abends um 11 Uhr. Monseigneur, ich habe die

Digitized by Google

Ehre Ew. Durchlaucht anzuzeigen, daß die Truppen des 3ten Armeekorps diesen Morgen von Krosimin mittelst der Bodbrücke über den Dnepr bei Khomino debouchirt haben, um ihren Weg gegen Krasnoi zu nehmen. Da mir der Kaiser befohlen hatte schnell auf diese Stadt vorzurücken, wo nach einem Gr. Majestät erstatteten Rapporte der Feind ein Infanterieregiment hatte, so traf die Spitze meiner Kolonne gegen 3 Uhr Nachmittags daselbst ein. Das 24te leichte Infanterieregiment, vom Ueberreste der 12ten Division unterstützt, griff den Feind mit bewundernswürdiger Kühnheit an, und Krasnoi wurde unverzüglich mit Sturm eingenommen. Der Feind dessen Macht aus etwa 6000 Mann Infanterie, 1200 Pferden und 10 Kanonen bestand, hatte seine Echelons aufgestellt, und hielt hinter der Stadt Stand; aber die Infanterie griff ihn so muthig an, daß er zum Rückzuge gezwungen wurde; er führte ihn indeß unter dem Schutze seiner sehr wohl bedienten Artillerie in guter Ordnung aus. Eine halbe Stunde von Krasnoi griff die vom König von Neapel kommandirte Kavallerie ihrerseits den Feind an und verfolgte ihn. Als die russische Infanterie von ihrer Kavallerie im Stiche gelassen war, formirte sie Anfangs zwei dichte Kolonnen, und hierauf ein großes volles Carre, das, obschon von allen Seiten umringt, seinen Rückzug schnell und sich unaufhörlich schlagend fortsetzte. Unsere leichte Kavallerie hielt mehr als vierzigmal auf diese Infanterie ein. Mehrere Eskadrons drangen in das Carre, und schnitten Bataillons davon ab; aber vor einem gänzlichen Untergang wurde der Feind weit mehr durch die Kraft der Trägheit, welche seine Masse entgegensetzte, als durch die Wirkung seines Feuers, welches mehr Lärm als Schaden machte, geschützt. Man verfolgte die Russen bis zum Einbruche der Nacht und bis zur Höhe des Defile's von Kanoschen. Man nahm ihnen 2 Kanonen und ungefähr 300 Gefangene ab, tödtete ihnen auch wenigstens 1000 Mann, so daß diese Division, welches die 27ste ist, und aus 4 Musketier- und 2 Jägerregimentern unter Anführung des Generals Niewiarowski besteht, an Todten, Verwundeten und Gefangenen die Hälfte ihrer Leute verloren haben muß. Nach den meisten Berichten scheinen wenig Truppen zu Smolensk zu seyn; man sollte vermuthen der Feind marschirte auf Porietsche, um sich auf beiden Ufern der Düna aufzustellen. Der Verlust unsers Armeekorps beträgt ungefähr 200 Todte und Verwundete. Ich werde den Kaiser um Gnadenbezeugungen für diejenigen Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten bitten, die sich vorzüglich ausgezeichnet haben. Ich bin ꝛc. (Unterz.) Der Marschall Herzog von Elchingen. — B. Bericht des Herzogs von Elchingen an den Majorgeneral. Aus dem Bivouack vor Smolensk, bei Dienowo Golowiki, den 16 Aug. Monseigneur! Ich habe die Ehre Ew. Durchlaucht anzuzeigen, daß die Truppen des 3ten Armeekorps heute Morgen aus ihrer Stellung bei Lubna aufbrachen, um ihren Weg nach Smolensk zu nehmen. Der Feind vertheidigte die Umgegend der Stadt mit Dragonern und zahlreichen Kolakenpulks aufs Hartnäckigste, so daß man zu seiner Vertreibung Infanterie anwenden mußte; am Ende erreichten wir jedoch trotz eines sehr lebhaften Artilleriefeuers aus der Festung unsern Zweck. Ein Bataillon vom 25sten Regiment zeigte solchen Eifer, daß ich es im Sturmschritt auf die zur Rechten gelegene Bastion der Einfassung losgehen ließ, um mich durch diesen Angriff zu versichern, ob der Feind zahlreich sey. Die ganze russische Infanterie, welche den bedeckten Weg vertheidigte, sah sich genöthigt in Unordnung und sehr eilig in die Stadt zurückzukehren. Nun ließ ich ein zweites Bataillon marschiren, weniger um das erste zu unterstützen, als um dessen Rückzug zu decken. Der Feind machte auf jenes Bataillon ein fürchterliches Artillerie- und Kleingewehrfeuer; es kehrte aber doch nicht eher zurück, als bis Infanteriemassen aus der Stadt rückten, um uns anzugreifen. Nun bewerkstelligte es seine rückgängige Bewegung in der größten Ordnung, und ohne daß sich der Feind zu seiner Verfolgung über den Graben zu kommen getraut hätte. Dieser fortgesetzte Angriff eines einzigen Bataillons gegen mehr als 4000 Mann Infanterie, unter dem Schutze von 60 Feuerschlünden, ist die heldenmüthigste Waffenthat; die ich gesehen habe seitdem ich Krieg führe; sie wird unsterblich dem Feinde einen hohen Begriff vom Muthe unsrer Truppen geben. Ich bin ꝛc. (Unterz.) Der Marschall Herzog von Elchingen. — C. Bericht des Herzogs von Elchingen an den Major-General. Aus dem Bivouack vor Smolensk, den 17 Aug. um 11 Uhr Abends. Ich habe die Ehre Ew. Durchlaucht anzuzeigen, daß der Feind von heut Morgen um 5 Uhr bis Nachmittags um 3 Uhr unaufhörlich Truppen aus der Festung Smolensk herausgeschickt hat, um unsre Posten anzugreifen. In Gemäßheit des erhaltenen Befehls bin auf der rechten Seite der Stadt durch die Truppen des 3ten Armeekorps gemachten Angriff zu unterstützen und die Bastion, welche gestern ein Bataillon vom 46sten Regiment erstürmt hatte, wegzunehmen, ließ ich das nemliche Regiment marschiren, welches den Feind zu Räumung seiner Position zwang. Auch die 25ste Division hörte den ganzen Tag nicht auf sich zu schlagen. Man bemerkte daß einige Zeit nach dem Anfange der gegen die Festung unternommenen Angriffe die feindlichen Kolonnen, welche man diesen Morgen hatte verschwinden sehen, auf ihren vorigen Ort zurückkehrten, und sich von Neuem auf den Anhöhen des rechten Ufers des Dnepr aufstellten; so daß die Position des Feinds des diesen Abend die nemliche wie gestern Abend zu seyn scheint. Ich bin ꝛc. (Unterz.) Der Marschall Herzog von Elchingen."

In einem bei der russischen Westarmee (so heißt jetzt die vereinigte dritte und Donausarmee, seitdem Admiral Tschitschagoff deren Kommando übernommen hat) zu Brzesc-Litewski am 9 (22) Okt. erschienenen Bulletin wird gemeldet, daß nach Berichten von der Armee des Fürsten Kutusow vom 25 Sept. (7 Okt.) der General Fürst Bagration an seinen Wunden gestorben sey. Ganz Rußland (wird hinzugesetzt) betraure den Verlust dieses Feldherrn, welcher sich das vollkommenste Vertrauen und die Zuneigung der Soldaten zu erwerben gewußt habe.

Preußen.

Die Volksmenge der Provinz Ostpreußen (des Königsbergischen Departements), welche im Jahr 1802, 555 145 Seelen betrug, war nach dem Kriege am Schlusse des Jahrs 1803, 454 734 Menschen vom Civilstande; am Schlusse des Jahrs 1809, 458 618 Menschen vom Civilstande; am Schlusse des Jahrs 1810, 428 885 mit Einschluß des Militärs. — Die Stadt Königsberg, die im Jahr 1802 49 996 Civilpersonen, 3737 Selbstunterhaltene und Kinder, und etwa 4000 dienstthuende Militärpersonen zählte, enthielt im Jahr 1810 überhaupt 55,197 Einwohner.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 317. 12 Nov. 1812.

Blike auf politische Schriften und Journale. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Dänemark. — Rußland. (Fortsezung der Beilagen zum vierundzwanzigsten französischen Armeebulletin.) — Polen. — Einige Nachträge den Stärkezustand betreffend.

Blike auf politische Schriften und Journale.

In Zeiten, wo Kriege auf Kriege folgen, und Durchmärsche und Einquartierungen an der Tagesordnung sind, war ein systematisches Werk über Kriegs-Polizeiwissenschaft und Militärökonomie gewiß ein dringendes Bedürfniß. Sammlungen, wie die von Geattenauer und Andern, waren bei aller Brauchbarkeit im Einzelnen, im Ganzen nicht zureichend noch vollständig. Professor Harl in Erlangen, der thätige Herausgeber der Kameralkorrespondenz, dem wir schon die vielgesuchten Handbücher über Polizeiwissenschaft und Staatswissenschaft verdanken, fand es in seinem Lehramte und Wirkungskreis begründet, diese Lüke auszufüllen, und uns ein vollständiges Handbuch der Kriegs-Polizeiwissenschaft und Militärökonomie (mit Tabellen, Beilagen und Registern, Landshut, Krüll, 1812. 592 und CCXXXVIII S. in gr. 8.) zu schreiben, worin man über die außerordentlichen Anstalten zur öffentlichen und Privatsicherheit vor und während eines Kriegs, über Bewaffnung, Bekleidung und Equipirung eines jezigen Kriegsheers, über Armirung und Beproviantirung der Festungen und Magazine, und Besorgung der Lazarethe, über Einquartierung und Kriegsrequisitionen, so wie endlich über Reparition der Kriegsschäden und Kriegsschulden alle zweckdienlichen Mittel, belegt durch die neuesten Verordnungen darüber in mehrern Staaten, und mit Hinweisung auf die dazu gehörige Litteratur, vollständige Auskunft erhält. Um dabei ein System von allgemein gültigen Grundsäzen zu begründen, schien es ihm nöthig, im ganzen ersten Abschnitte Vorerkenntnisse über Polizei überhaupt voranzuschiken, die darum niemand für überflüssig erklären wird, da ja nicht allen Käufern dieses Buchs auch die Anschaffung der frühern Schriften des Verfassers anzumuthen seyn dürfte. Auch hier sind manche Ausführungen sehr willkommen; z. B. was S. 178 — 193 über die musterhafte Organisation der französischen Polizei nach ihren verschiedenen Zweigen beigebracht wird, gibt in gedrängter Kürze die lichtvollste Darstellung dieser in ihrem Detail noch so wenig gekannte Einrichtung. Bei einem ersten Versuch in diesem noch so wenig bearbeiteten Gegenstand wird man nicht überall gleiche Vollständigkeit und durchdachte Ausführlichkeit verlangen können, und sich nicht wundern, daß hier manches, wie z. B. der zweite Hauptheil über Militärökonomie, noch lükenhaft ist, und, um nur eins anzuführen, hier die jezt so dringenden Fragen über gleiche Vertheilung der Einquartierungslasten und über gezwungene Anleihen zur Bestreitung der Kriegsleistungen noch erschöpfender beantwortet wünschen, da Manches über die Sicherheit gegen Landstreicher und Diebsgesindel, Feueranstalten, so wie die ganze Polizeigerichtsordnung viel kürzer hier abgefertigt werden konnte. Allein man wird doch auch hier wieder mehrere vortreffliche Ausführungen, z. B. über die Gensdarmerie (wobei wir nur bedauern, daß der Verfasser die neuen Einrichtungen im Königreich Sachsen, die gewiß zu den musterhaftesten gehören, fast ganz unbeachtet gelassen hat), über mobile Kolonnen und Kordons mit Vergnügen finden. Zusäze und Beilagen sind überall höchst lehrreich und, da überall die besten Quellen nicht nur gebraucht, sondern auch dankbar angeführt sind, so wird man dadurch wegen mancher Behauptung, die dem Verfasser ganz eigen zu seyn scheint und wohl noch Widerspruch leiden könnte, gleichsam beruhigt und gestärkt. Kurz das Werk ist eine Bereicherung unserer Litteratur und enthält überall treffende Worte in seiner Zeit, die niemand, der hier bethätigt und bestellt ist, unerwogen lassen sollte. Der Gebrauch wird das Gute darin noch mehr läuteren und bewähren!

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Die Nachricht von der Aufhebung der Belagerung des Schlosses von Burgos (sagt eine Pariser Zeitung) ist noch London gekommen, und hat daselbst viel Erstaunen und Unzufriedenheit erregt. Die Oppositionsjournale äußern darüber tausend Vermuthungen, und die Ministerialjournale können weiters nicht umhin, mit Bewunderung von dem muthigen Widerstande der französischen Besazung zu sprechen. Sie gestehen einen Verlust von 3000 Mann ein, wovon ein Drittheil Portugiesen sind.

Aus Girona wird unterm 21 Okt. geschrieben: „Die Gemeinden, Blues, Darnis, Aguilana, Boadella, Capmany, Cantalops und Junquera, welche einer Räuberbande Aufenthalt gestattet, und davon den erhaltenen Befehlen zuwider weder dem Kommandanten von Figueras noch dem von Junquera Anzeige gemacht hatten, sind mit einer außerordentlichen Kontribution von 4000 Piastern belegt worden, die sie binnen 24 Stunden bezahlen mußten. . Ueberdies, das Centenum und der Mittelpunkt der Insurrektion, glaubte uns trozen zu können. Im Vertrauen auf den Schuz der englischen Linienschiffe und Bombardierschaloupen, und auf die Versprechungen der Insurgentenanführer, welche es vertheidigen wollten, war es eine Niederlage geworden, wo der Feind seine Kolonialwaaren, Fruchten, Munition und Lebensmittel mit Sicherheit anschiffte. Es lie-

Digitized by Google

ferte Mitans Truppen täglich 3 bis 4000 Rationen, es hatte eine Insurrektionsjunta in seinen Mauern. Was geschah? Wir errichteten einige Batterien, und die Engländer ließen ihre Schüglinge im Stich; wir versammelten einige Bataillons, und die Insurgentenchefs, die es vertheidigen wollten, entfernten sich. Also wurde das für den Feind bestimmte Getreide, Reis ꝛc. nach Barcellona geschafft, und die Kolonisinaaren langten zu Girona an, wo sie zum Besten der Armee verkauft werden sollen."

Großbritannien.

(Aus dem Times vom 28 Okt.) Man hat Nachrichten aus Petersburg bis zum 13. aus Riga bis zum 9 Okt. Die mitgebrachten Briefe bestätigen dies das schon Bekannte. Von Lord Cathcart gingen unterm 4 Okt. Depeschen ein, deren Inhalt aber dem Publikum noch nicht in Bulletinsform mitgetheilt worden ist. Admiral Saumarez hat der Admiralität über die Operationen der Flottille welche zur Vertheidigung von Riga mitwirkt, Bericht erstattet. Die Russen, welche nebst denen aus Finnland gekommenen Verstärkungen vorgedrungen waren, mußten vor 25 000 Franzosen und Preußen schnell zurückweichen, die 30 Kanonen bei sich hatten. Die russischen Truppen und die Flottille kehrten nach dieser Niederlage in ihre vorige Stellung; die Russen gestehen 4000 Todte, Verwundete und Vermißte ein. — Der Lordmayor hat den Brodpreis neuerdings erhöht; von morgen an wird ein vierpfündiges weißes Brod 1 Schill. 64 P. (1 Fr. 90 Cent.) und ein vierpfündiges schwarzes Brod 1 Schill. 52 P. (1 Fr. 78 Cent.) gelten. — Zu York dürfte im Laufe des Novembers ein Spezialgericht über die vielen Personen gehalten werden, die wegen Theilnahme an den neulichen Unruhen im dortigen Schlosse verhaftet sind. — Auf einem Postwagen ist ein sehr großer Diebstahl verübt worden, dessen Hergang man noch nicht genau kennt, der aber auf der Börse großes Aufsehen erregt hat. Der Lordmayor ließ sogleich alle Banquiers von London und Westminster durch einen Polizeibeamten auffordern, Jeden anzuhalten der sich mit Wechselbriefen aus den Städten melden würde, woher die Zetteln gestern morgen nicht angekommen waren. Gedruckte Cirkulare ähnlichen Inhalts gingen nach allen Handelsplätzen des Reichs ab.

Wir erwähnten neulich eines griechischen Manuscripts von hohem Alterthume, das ein Engländer in Smyrna für einen mäßigen Preis von einem armenischen Juden gekauft hat, und das man Anfangs für ein homerisches Gedicht hielt. Dieses Manuscript wurde von Hrn. D'Israeli zu London näher untersucht, der auch jetzt den Abdruck besorgt. Es schließt ein ganzes Gedicht in sich, dessen Gegenstand an den der Ilias geknüpft ist, der es sich auch in Styl und Ausdrücken nähert. Es besteht aus zwei Büchern von etwa 640 Zeilen oder Versen, und enthält die Beschreibung eines, dem Ballspiel ähnlichen Spiels, womit sich die Feldherrn in den Zwischenräumen der Belagerung von Troja die Zeit vertrieben. Der Titel des Gedichts ist ganz verlöscht, man glaubt aber es habe Sphairomakia geheißen. Da man bei genauerer Prüfung fand, daß die meisten Verse schon in der Ilias vorkommen, und dabei bemerkte, daß das Manuscript noch andre Gedichte enthalten zu haben scheint, die herausgerissen sind, so gerieth man bald auf die Vermuthung, daß es das Produkt irgend eines unbekannten Mönchs im Mittelalter seyn möge.

Frankreich.

Ueber den neulichen vereitelten Revolutionsversuch zu Paris enthält der österreichische Beobachter aus einem Privatschreiben von Paris vom 23 Okt. Abends Folgendes: „Ein aus dem Dienst entlassener General, Namens Lahorie, verfügte sich diesen Morgen um halb acht Uhr mit einem kleinen Detachements, das er überlistet hatte, den Polizeipräfekten, und ein dritter verabfolgte deter General endlich, Namens Mallet, drang mit Truppen, die er mittelst derselben List wie seine Mitschuldigen zusammengerafft hatte, in die Wohnung des Platzkommandanten von Paris, General Hulin, welchem er erklärte, daß er Befehl habe, sich seiner Person zu versichern. General Hulin verlangte diese Ordre zu sehen; es entspann sich ein Streit, und Mallet schoß mit einer Pistole nach dem Platzkommandanten, und verwundete ihn, ohne ihn jedoch zu tödten. Von hier verfügte sich Mallet in das Hotel, wo sich der Generalstab des Platzes aufhält, um dort auch den General Doucet festzunehmen; wurde aber hier statt dessen selbst verhaftet, welches auch bald hierauf seinen Mitschuldigen begegnete. Der Vorfall im Hause des Generals Hulin hatte viele Leute herbeigezogen, weshalb man den Platz Vendome, wo dieser General wohnt, mit Truppen besetzte; auch wurden vor dem Hotel des Polizeiministers Posten aufgestellt, um die neugierige Menge zu entfernen. Man schloß aus Vorsicht, um die allfälligen Mitschuldigen nicht entwischen zu lassen, alle Barrieren von Paris. Bei dem öffentlichen Schaze und bei der Bank wurden die Wachen verstärkt. Alle diese Vorsichtsmaaßregeln wurden jedoch diesen Abend schon wieder aufgehoben. Nachstehende Bekanntmachung wurde so eben bei Falleschein publizirt, angeschlagen, und in den Straßen vertheilt. (Diese Bekanntmachung steht bereits in Nro. 305. der Allg. Zeit. abgedruckt.) Die Ruhe in der Stadt wurde nicht einen Augenblik gestört. Nicht die geringste Unterbrechung der Geschäfte, weder bei Privatpersonen, noch bei öffentlichen Behörden; nicht der mindeste Tumult oder Lärm fand statt. Die Truppen auf dem Platze Vendome hatten mehr das Ansehen, als ob sie zur Revüe als zur Aufrechthaltung der Ruhe da wären. Nicht der geringste Exzeß wurde verübt. Paris blieb in der tiefsten Ruhe, und alle Einwohner in der vollkommensten Sicherheit. Man sagt, der Plan der Verschwornen sey gewesen, sich der Personen der vorzüglichsten Regierungsbeamten zu versichern, und des öffentlichen Schazes sowol als der Bank zu bemächtigen. Der Prozeß, welcher gegen die Verschwornen statt finden wird, dürfte nächstens die Details dieses Ereignisses bekannt machen, welches übrigens neue Beweise der Ruhe und Anhänglichkeit der Hauptstadt an die Regierung liefert."

Kaiserliche Parentzbriefe aus dem Heerlager zu Wilna vom 2 und 12 Jul. ermächtigen den Hrn. Ludwig Samson v. Rath-

Digitized by Google

sambausen, von Straßburg gebürtig, wirklichen Geheimenrath des Großherzogs von Hessendarmstadt, und Präsidenten der Regierung, sich als Unterhen Sr. königl. Hoheit naturalisiren zu lassen; den Hrn. Franz Bauchert von Dijon gebürtig, Almosenier Ihrer königl. Hoheit der Frau Großherzogin von Baden, im Dienste des Großherzogs von Baden zu bleiben, unter den im 1sten und 4ten Titel des kaiserlichen Dekrets vom 26 Aug. 1811 enthaltenen Bedingungen.

Zwei amerikanische Gooletten, die Hatopsco von 250 und der Phaeton von 263 Tonnen, waren aus Baltimore mit Zucker, Kaffee, Baumwolle und Farbholz geladen, zu Rochelle eingelaufen.

Der Kaper von Nantes, das Rennpferd, der am 10 Okt. von Brehat ausgelaufen war, verkreuzte am 11 Morgens ein englisches mit Kalksteinen beladenes Schif. Am 12 eroberte er eine englische Brigg von 150 Tonnen.

Der diesjährige Salon der Kunstausstellung zu Paris ist der Zahl nach außerordentlich reichhaltig. Der Katalog der Gemälde enthält 1021 Nummern; (im Jahre 1800 waren 384, 1802 — 409, 1804 — 560, 1806 — 572, 1808 — 631, 1810 — 870 Nummern;) der ausgestellten Bildhauerwerke sind 136 (im Jahr 1800 nur 52); und bei den Kupferstichen herrscht fast dieselbe Progression in der Quantität. Nur der architektonischen Zeichnungen sind diesmal nicht mehr als 11. Hingegen bemerkt man, daß mehrere ausgezeichnete Maler, wie David und Guerin, dieses Jahr gar Nichts, und andere, wie Girodet, Gerard ꝛc. nur einige Portraits geliefert haben.

Italien.

Das Mailänder Amtsblatt sagt: „Seit mehreren Jahren wurde die Sicherheit der Einwohner und Reisenden in verschiedenen Departements auf dem linken Ufer der Etsch häufig durch Straßenraub, Einbrüche, Ermordungen, Brandstiftungen und Diebstähle gestört. Eine Horde von Böhmischten wußte mit Hülfe schwer zugänglicher Gegenden und der den Einwohnern eingejagten Furcht, die ihnen allenthalben Zufluchtsörter öffnete, lange Zeit alle Anstalten der Obrigkeit zu ihrer Habhaftwerdung und Bestrafung unwirksam zu machen. Die unermüdete Wachsamkeit der Polizei besiegte endlich alle Hindernisse, und 52 dieser Räuber wurden eingezogen, aber welche am 1 Okt. durch den außerordentlichen Spezialgerichtshof zu Padua gesprochen worden ist. Dreizehn derselben, worunter die zwei Hauptanführer der Bande, Fr. Tertin und Joh. Stella, wurden zum Tode verurtheilt."

Schweiz.

* Bern 9 Nov. Zu Vervollständigung der kürzlich von der Allg. Zeit. gelieferten, den Hrn. Doktor Mesmer in Frauenfeld betreffenden Nachrichten gehört annoch, daß derselbe schon vor mehreren Monaten, von der Kommission des animalischen Magnetismus in Berlin eine dringende Einladung zur Reise nach dieser Königsstadt erhielt, und daß erst nachdem er diese um seines hohen Alters willen abgelehnt hatte, alsdann die Sendung des Hrn. Doktors Wolfart nach Frauenfeld erfolgte.

Dänemark.

Die drohende Stellung (sagt die Gazette de France) welche die dänische Regierung angenommen hat, schreckt die jetzt ihr Land vor jedem feindlichen Einfall. Man weiß noch nicht, ob die dänische Armee den Winter über ihre gegenwärtige Position behalten, oder ob sie kasernirt werden wird. Das seeländische Armeekorps ist sehr zahlreich, und vom besten Geiste beseelt. Die Truppen werden oft exerzirt, und zeichnen sich durch die Richtigkeit ihrer Manöuvres aus.

Rußland.

Das Journal de Paris sagt: „Briefe aus Moskau vom 15 Okt. melden, daß die Witterung fortwährend schön ist. Man fand in dieser Stadt eine große Menge Pelzwerk, und die Magazine der Armee sind wohl versehen. Se. Maj. der Kaiser, der immerfort gesund ist, nimmt oft Musterungen vor. Die verschiedenen Armeekorps haben eine schöne Haltung, und man sollte kaum glauben, daß sie eben einen Feldzug gemacht haben, worin sie mit so vielen Anstrengungen und Ruhm den Mühseligkeiten und Gefahren trotzen. Offiziere und Soldaten sind von Muth und Unbeugsamkeit für ihren erlauchten Monarchen beseelt."

Ein andres Schreiben aus Moskau vom 14 Okt. im Journal de l'Empire lautet so: „Wir erhalten tägliche Verstärkungen; außerdem fließ wieder eine Menge Verwundeter zu uns; die gesunde Luft die man hier einathmet, hat die Genesung dieser Letztern sehr beschleunigt, und die lang anhaltende schöne Witterung macht die Kommunikationen schnell und leicht. Das Glük begünstigte uns auf alle Weise; gewöhnlich fängt der Winter hier sehr früh an; aber diesmal hatten wir einen schönen französischen Herbst; erst vor zwei Tagen sahen wir den ersten Schnee fallen. Wir treffen alle Anstalten um unsre Winterquartiere zu beziehen. Es ist kein Land in der Welt, wo man sich vor der Kälte besser zu schützen versteht; die Judasstrafe der Franzosen wird noch das Uebliche verbessern. Man kan sich kaum einen Begrif von der Leichtigkeit machen, mit welcher unsre Soldaten sich in allen Gegenden an das Klima und die neue Lebensart, die sie annehmen müssen, gewöhnen. Es fehlt uns durchaus an Nichts, wir sind gut gekleidet, genährt und vor der Kälte geschüzt. Was die Vergnügungen anlangt, so muß man gestehen daß sie eben nicht häufig sind; inzwischen haben wir ein Theater und finden es vortrefflich; 700 Stunden von Paris darf man kein strenger Kunstrichter seyn. Von Zeit zu Zeit kommen russische Deserteurs an; es sind meist Polen die zu den Fahnen ihres Vaterlands übergehen. Sie sagen Alle einstimmig, die russische Armee befinde sich im schlimmsten Zustande; nur das erste Glied besteht aus Soldaten, der Ueberrest aus neu ausgehobenen Bauern, die gleich schlecht bewaffnet und gekleidet sind. Der Kaiser ist fast immer zu Pferde; es vergeht kein Tag wo er nicht Musterungen hielte, neue Feldverschanzungen anordnete, oder die Spitäler besuchte. Diese unausgesetzte Thätigkeit scheint seine Gesundheit zu befestigen; seit zwanzig Jahren befand er sich nie besser, als mitten in Lägern und Kriegsbeschwerlichkeiten."

Beilagen zum vierundzwanzigsten französischen Armeebulletin. (Fortsezung.)

D. Bericht des Marschalls Fürsten von Eckmühl an den Majorgeneral, den 30 Aug. Monseigneur. Den Befehlen Sr. Majestät gemäß stellte sich das 1ste Korps am 16 d. vor Smolensk in folgender Ordnung auf: Die 3te Division begab sich auf 600 Toisen von der Festung, indem sie ihren linken Flügel an die Straße von Krasnoi lehnte, woselbst sie sich mit dem

Digitized by Google

gten Korps in Verbindung setzte. Ihr rechter Flügel dehnte sich bis an die Windmühle hinaus, welche sich auf dem Wege nach Mohilew befindet. Die 1ste Division hielt die Windmühle mittelst ihres linken Flügels besetzt, und stand durch den rechten Flügel mit dem 5ten Korps in Verbindung. Die 3 andern Divisionen wurden in geringen Zwischenräumen weiter rückwärts gestellt. Die Nacht hatte sie verhindert, sich auf die ihnen bezeichneten Punkte zu begeben. Am 17 blieben die 3te und 1ste Division in ihrer Stellung; die 2te begab sich auf den linken Flügel der 11en; die 4te blieb an der Schlucht hinter dieser Division und die 5te hielt die Bergfläche von * * * besetzt. Se. Majestät befahlen am 17 den Feind aus seinen Steinlungen zu vertreiben, und ihn in die Festung zurückzudrängen. Zu gleicher Zeit erhielten die 11e, 2te und 3te Division, welche sich in erster Linie befanden, den Befehl zum Angrif. Er hatte gegen Mittag statt. Nachdem man den Feind durch ein Artilleriefeuer, welches er aus der Festung und seinen Redouten erwiederte, erschüttert hatte, rückten die Truppen vorwärts und griffen auf allen Punkten die ihnen entgegenstehenden feindlichen Truppen an. Der Angrif war sehr lebhaft und das Feuer hartnäkig. Doch wich Alles der Tapferkeit der Truppen Sr. Majestät. Die Redouten wurden weggenommen, die mit Schiesscharten versehenen Häuser erstürmt; der Feind wurd verfolgt und in die Festung zurückgewiesen, wohin er sich nach einem grosen Verluste flüchtete. Ich kan das Betragen der Truppen bei dieser Gelegenheit nicht genug rühmen. Generale, Offiziere und Soldaten von allen Waffengattungen wetteiferten an Eifer, Muth und Ergebenheit für den Dienst Sr. Majestät. Das 127ste Linienregiment, welches sich an diesem Tage zum Erstenmale im Feuer befand, that sich auf die glänzendste Weise hervor. Ich bitte Sr. Majestät ihm seinen Adler zu bewilligen, den es nicht besser verdienen konnte. Vor Allem aber muß ich des 13ten leichten Regiments rühmlich gedenken, welches mit dem grösten Muthe die Bergfläche, die es anzugreifen beauftragt war, ungeachtet des Kartätschen- und Musketenfeuers, womit es bedekt wurde, erstieg. General Dalton leitete diesen Angrif mit der grösten Tapferkeit. Wir bedauern sehr, daß eine Kartätschenkugel ihn gegen das Ende der Affaire ausser Stand setzte, ferner Dienste zu leisten. General Friant wurde von einer matten Kugel getroffen. Unser Verlust war in Vergleich mit dem des Feindes nur unbeträchtlich. Die Divisionsgenerale Morand, Friant und Gudin gaben in diesem Gefechte neue Beweise ihrer Talente und ihres Muthes. Ich habe die Ehre Ihnen deren besondre Berichte, so wie die Listen der Militärs, die sich vorzüglich ausgezeichnet haben, und für welche sie um die Gnade Sr. Majestät bitten, beizuschliessen. Ich bitte Ew. Durchlaucht sie Sr. Majestät gütigst vor Augen zu legen. Ich füge Bitten um Gnadenbezeugungen für einige Offiziere meines Generalstabs bei, welche vil Muth und Ergebenheit gezeigt haben, und mit dem grösten Eifer dienen. Ich habe die Ehre ꝛc. (Unterz.) Der Marschall Herzog von Auerstädt, Fürst von Eckmühl.

(Die Fortsezung folgt.)

Polen.

Aus Warschau wird unterm 31 Okt. geschrieben: „Die Divisionsgenerale Dutruite und Boursier, so wie der Brigadegeneral Deveaux, sind in dieser Hauptstadt eingetroffen. Fortdauernd kommen auch französische und verbündete Truppen an, und noch mehrere erwarten wir; dieser Tage war die ganze Stadt mit Truppen angefüllt. Am 24 rükte ein französisches Infanterieregiment, von den Küsten des mittelländischen Meeres kommend, hier ein, und am 26 kamen ein Bataillon Elitten von der italienischen Garde, einige Bataillons französische und 2 Bataillons Würtemberger Truppen an, welche nach einigen Rasttagen sich weiter nach ihrem Bestimmungsorte begaben. Die Departements jenseits des Bugs sind nunmehr völlig von feindlichen Einfällen befreit. Da nach den Berichten von dem österreichischen Hülfscorps unter Anführung des Feldmarschalls Fürsten von Schwarzenberg, dasselbe durch frische Truppen ansehnlich verstärkt worden ist, so haben sich die Russen eiligst über den Bug zurükgezogen. — Se. Maj. der Kaiser Napoleon hat, um den Polen einen Beweis seiner besonderen Gnade zu geben, befohlen, ein 31es Garde-Ulanenregiment aus lauter Polen zu errichten, und dem Baron Kosnopka, Kommandanten der Ehrenlegion und Ritter des Militär-Ordenskreuzes, das Kommando dieses Regiments übertragen."

Einige Nachträge den Stärkezuker betreffend, vom Hrn. Professor Lampadius in Freiberg.

1. Die von mir aufgestellte Vermuthung: daß die Verwandlung des Stärkemehls in Zuker ein Oxydationsprozeß seyn möge, hat sich durch meine theoretischen Untersuchungen völlig bestätigt. Die Schwefelsäure ist nur ein Zwischenmittel, um stets den Sauerstof aus der Atmosphäre herbei zu leiten. Man muß daher, um dem Sprop die möglichste Süßigkeit zu verschaffen, die höhlernen Siedegefäße nicht bedeken, auch dieselben mehr fach als tief verfertigen lassen. 2. Da die atmosphärische Luft, sey es durch ihren Gehalt an Sauerstof, vielleicht auch durch ihre Elektrizität, auf diesen neuen Zukerprozeß wirkt und diese Zustände der Luft sich nicht immer gleich bleiben, so konnte bisher zuweilen das Resultat dieser Arbeit etwas abweichend ausfallen. Ich habe gefunden, daß es am besten ist, dann zu sieden, wenn das Barometer doch steht, und der Druk der atmosphärischen Luft am stärksten auf die zu siedende Flüssigkeit wirkt und so mehr Sauerstof einpreßt; auch muß in dem Raume, in welchem man siedet, ein steter Luftwechsel unterhalten werden. 3. Der mit allen Handgriffen und Hülfsmitteln zweckmäßig bereitete Stärkesprop aus Kartoffelmehl ist von lichtweingelber Farbe. Er besteht aus wirklichem Zuker, mit etwas nicht oxydirter Stärke in chemischer Verbindung, und ungefähr ¼ Schleimzuker. Die meisten Personen, welche sich noch meiner Methode mit Stärkezuker beschäftigen, lassen den Sprop gar zu gerinnen, und geben das gerennene Produkt als Zuker in den Handel. Aber um körnigen weißen Zuker zu erlangen, muß man auf folgende Art verfahren: Wenn der Sprop zu körnen sich anfängt, rührt man ihn täglich in dem Gefäß um, und wenn etwa noch ⅔ bis ¾ nicht gerennener Sprop übrig ist, bringt man alles in beliebige Thonformen, die zwar gebrannt, aber nicht glasirt sind. Der Schleimzuker zieht sich in die Thonform und bei gewöhnlicher Stubenwärme trokner dann der reine Stärkezuker so weit aus, daß er körnigt und zerreibbar wird, wie jedermann diesen Zuker bei mir sehen kan. Freiberg, den 18 Okt. 1812.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 318. 13 Nov. 1812.

Blike auf politische Schriften und Journale. (Fortsezung.) — Nordamerika. — Spanien. — Frankreich. (Ueber die neulich entdekte Verschwörung.) — Italien. (Ueber die Pulverexplosion zu Palermo.) — Schweiz. — Deutschland — Rußland. — Polen. (Notizen über den Fürsten Poniatowski.)

Blike auf politische Schriften und Journale.

(Fortsezung.)

Eine interessante Zeitschrift hat mit diesem Jahre in Braunschweig bei Vieweg begonnen, die nicht übersehen werden darf. Sie führt den Titel: Westphalen unter Hieronymus Napoleon, und es erscheint regelmäßig alle Monat ein Heft. Schon die Herausgeber berechtigen zu ungemeinen Erwartungen. Es sind D. Georg Hassel (Direktor des statistischen Bureaus im Ministerium des Innern) und D. Karl Murhard, Auditeur im Staatsrath, Chef der Sektion des Handels, der Industrie und Gewerbe im Ministerium des Innern, beide als verdiente Statistiker und politische Schriftsteller im ganzen deutschen Publikum längst bekannt. Das Journal umfaßt in sechszehn Rubriken alles was Geiesfunde, Statistik, Polizei, Gewerbkunde, vaterländische Litteratur, Kunst, Netrologie u. s. w. umfaßt und liefert am Ende jedes Stüks auch noch interessante Miscellen. Es ist mit Geist und vieler Freimüthigkeit redigirt und ein wahres Gegengift gegen jede falsche Gebeimthuerei, die in manchen andern Staaten noch immer vorwaltet. Wie wichtig sind nicht die beiden Abschnitte: medizinische Polizei, wovon so manches zur öffentlichen Kunde gelangt, was allem Charlatanismus den Hals bricht, und National-Jurisprudenz, wo nach dem Vorgang des so verständig redigirten westphälischen Moniteurs, alle merkwürdige Entscheidungen der Gerichtshöfe in Civil- und Kriminalfällen, mit allen zur Uebersicht nothwendigen Details und den rationibus decidendi ungemein lehrreich aneinander gesezt werden. Man erstaunt bei der Durchsicht der ersten vier Hefte, die eben vor uns liegen, wie viel durch strenge und prompte Polizei- und Gerechtigkeitspflege in diesem ganz neuorganisirten Königreiche besser und zweimäßiger geworden ist, als es bei einzelnen, seit langer Zeit veralteten und wenig brauchbaren Verfassungen und Formen sonst möglich gewesen war. — Sehr erfreulich ist es, daß die in Leipzig erscheinende politische Zeitung, die jezt unter Leitung des um die deutsche Litteratur vielfach verdienten Hofraths Mahlmann steht, wo im Laufe dieses Jahrs unter öffentlicher Autorität der obersten Landesbehörde einen sehr erweiterten Plan bekommen und künftig zugleich Bulletin des lois seyn soll, auch mehrere andere litterarische und landespolizeiliche Anzeigen umfassen wird, die bisher außer den Gränzen dieses Blattes lagen. Auch werden die zahlreich im Königreich Sachsen in kleinern und größern Provinzialblättern erscheinenden Wochenblätter aufs strengste darauf verwiesen, ihre politischen Artikel nur aus dieser offiziellen Leipziger Zeitung künftig zu entlehnen.

Nordamerika.

Um die Schiffahrt auf dem Champlainsee zu sichern, hatte die amerikanische Regierung fünf Sloops, Hunter, Juno, Champlain, Jupiter und Fox, gekauft und ausgerüstet. Auch hatte sie über den Bau von 1600 Böten Kontrakte geschlossen, welche schon größtentheils fertig waren. — Das Fort Wayne, dessen Einnahme durch die Indianer man fälschlich angekündigt hatte, ist eine regelmäßige Festung, mit Bastionen in jedem Winkel, die mit 16 Kanonen besezt sind, und 300 Mann Besazung.

Zu Halifax wurde an Bord des Kriegsschiffs Africa ein Kriegsgericht über den Kapitän Dacre, Befehlshaber der englischen Fregatte Guerriere, der sich von der amerikanischen Fregatte Constitution hatte nehmen lassen, gehalten. Das Gericht, worin der Admiral Sawyer den Vorsiz führte, erklärte, der Verlust der Guerriere sei hauptsächlich den Fehlern ihrer Masten zuzuschreiben, und sprach daher den Kapitän Dacre ehrenvoll los.

Das Journal de l'Empire enthält folgendes Schreiben aus Amsterdam: „Mehrere deutsche Journale haben vor einigen Wochen gemeldet, daß die Regierung der vereinigten Staaten die Bezahlung der Interessen der in Europa kontrahirten Schuld den eingestellt und der Handelsstand von Amsterdam diese Nachricht erhalten habe. Diese Ankündigung ist falsch; im Gegentheil sezen unsere Kapitalisten in die Redlichkeit der Regierung der vereinigten Staaten stets das größte Zutrauen. Die, welche dieses Gerücht in den Zeitungen verbreiteten, wollten wahrscheinlich zu verstehen geben, die Amerikaner wären nicht im Stande den Feind des Kontinents zu bekämpfen, und ihre Regierung sähe sich genöthigt außerordentliche Maasregeln zu ergreifen, um den ehrenvollen Kampf, in welchen sie verwikelt ist, zu bestehen. Dieses Gerücht hatte zwar einen leichten Einfluß auf den Kurs der amerikanischen Staatspapiere, und dieses aus dem einfachen Grunde, weil es allenthalben Furchtsame gibt; allein der Kurs ist seit vorgestern gestiegen. Die Bankiers Stayhorst, Kettwich, Voombegh und Borsky kündigen an, daß die Interessen der verschiedenen von ihnen für die vereinigten Staaten negotirten Kapitalien, welche am 1 Jan. und 1 April 1812 fällig waren, in den ersten Tagen des Monats November bezahlt werden sollen."

Spanien.

Die Gazette de France erzählt nach Briefen aus Vittoria, die französischen Soldaten hätten bei ihrem Einzuge in Burgos

Digitized by Google

den General Dubreton, der das dortige Schloß so tapfer gegen Wellington vertheidigte, im Triumph herumgetragen, um ihm ihre Bewunderung seiner schönen Vertheidigung zu erkennen zu geben.

Nach derselben Zeitung war es am 16 Okt., daß der König Joseph Valencia verließ, um an der Spitze der Armeen des Centrums und des Südens auf Madrid zu marschiren.

Frankreich.

Ueber die mehrmals erwähnten, außerordentlichen Vorfälle zu Paris, am Montag den 23 Okt., enthält ein Schreiben aus dieser Stadt vom 25 Okt. im öffentlichen Beobachter Folgendes:

„In Paris, mehr als in irgend einer andern Stadt, verhallen Ereignisse wie jene Gerüchte in sehr kurzer Zeit, wenn sie ohne Folgen bleiben. Das Publikum beschäftigt sich nun mit den sonderbaren Begebenheiten des vorgestrigen Tages, wie mit längst verflossenen Dingen. Es scheint, daß die kleine Zahl Mißvergnügter sich blos auf Irregeführte beschränkte. Der Exgeneral Mallet war mit falschen Befehlen, einem falschen Senatusconsulte, und allen zu seinem bisher noch unerklärbaren Vorhaben gehörigen, sämtlich erdichteten Papieren versehen, durch welche es ihm gelang, sich einiger leichtgläubigen und unwissenden Anhänger zu versichern. Es scheint bereits bewiesen zu seyn, daß es außer den drei Exgenerälen keinen eigentlichen, zu einem verbrecherischen Zwecke Verschworenen gab, selbst die kleinen Detachements Nationalgarden, welche ihnen folgten, glaubten ihre Pflicht zu thun. Die Ruhe der Hauptstadt war nicht einen Augenblick gestöhret, und die Nachricht von dem Geschehenen allein versammelte einige Haufen Neugieriger vor den Hotels, gegen welche die drei Exgenerale ihre Anklagen gerichtet waren. Man erwartet mit Neugierde den näheren Aufschluß, die der eingeleitete Prozeß über die Mittel geben wird, welche von den Verschworen angewendet worden, ihre Unternehmungen zu beginnen oder auszuführen, und welches die eigentlichen, schwer zu erklärenden Zwek seyn mochte."

Das Journal de Paris enthält über die nemlichen Vorfälle nachstehende Betrachtungen: „Der unsinnige Versuch einiger Bösewichte, die öffentliche Ruhe zu stören und an die Stelle der gesetzmäßigen Autorität die Schrecken der Anarchie zu setzen, hat mit Recht den Unwillen der guten Bürger erregt. Die unverbrüchliche Treue gegen den Souverain, wovon alle Volksklassen bei diesem Anlaß einen ehrenvollen Beweis ablegten, ist hinreichend, um die Verräther, wenn es noch welche geben sollte, zu überzeugen, daß eine auf weise Gesetze, auf die Liebe und das Interesse des Bürgers gegründete Regierung auf einer unerschütterlichen Basis ruht. Eine lange und traurige Gefahrung hat uns zu sehr aufgeklärt, als daß wir uns der Täuschung einiger Elenden hingeben sollten, die, wegen strafbaren Betragens aus der Gesellschaft verwiesen, nichts zu verlieren haben, von nichts als Unordnung träumen, und jene unglücklichen Zeiten wieder zurückwünschen, wo Tugend, Talent und Reichthum zur Proscription qualifizirten, wo die heiligsten Gesetze der Menschheit ungestraft mit Füßen getreten wurden, wo Räuberei und Verdorbenheit sogar bis zu den Inhabern der höchsten Gewalt sich verstiegen. Wo ist der Eigenthümer, der Familienvater, der nicht dem Himmel dankt, daß er auf den Kaiserthron einen erlauchten Monarchen erhob, dessen schützende Gewalt allen Franzosen ihre Rechte und ihr Eigenthum sichert, dessen Genie alle Theile der Regierung belebt, die Aufopferung belohnt, die Ungerechtigkeit unterdrückt, und Staats- wie Privatverbrechen bestraft? Wenn jedes Individuum, welcher Klasse und welches Gewerbes es sey, seinen Kunstfleiß in Sicherheit üben, die Religion seiner Väter frei bekennen, sein Erbtheil oder den Erwerb seiner Hände im Frieden genießen kann, und Niemand sein Eigenthum, sein Familienglück durch Räuber bedroht sieht, wem verdankt man anders so unschätzbare Vortheile, als der schützenden Regierung, die überall Ordnung und Gesetze aufrecht hält? Diese Wahrheit wird heutzutage von allen Franzosen empfunden. Diese Betrachtungen erfüllten Aller Herzen, als die Verräther und ihr Anhang, mit dem Fluche des Volks belastet, zur gerechten Strafe ihrer verbrecherischen Versuche geführt wurden; jedermann ging in sich selbst zurück, und erblickte in jedem Verschwornen nicht allein einen Feind der Gesetze, sondern auch seinen besondern Feind. Nie sah man bei irgend einem Anlaß eine solche Harmonie in der öffentlichen Meinung, eine solche Uebereinstimmung aller Gefühle. Wir haben diesen Umstand ganz besonders heraus, weil er dem Karakter der Pariser Ehre macht, und weil er beweist, daß sie ihren wahren, mit der Achtung für das Gesetz und der Liebe gegen den Souverain ungertrennlich verbundenen Vortheil kennen. Sagt nicht jeder von uns seinen Kindern: „Wir versanken im Elend einer Revolution, die alle Bande zerriß, welche den Menschen an sein Vaterland und an seines Gleichen fesseln. Wie wagten es nicht, das Ende des öffentlichen Unglücks und des Privatelendes zu berechnen, als ein Held, durch den Sieg und sein Genie über andere Menschen erhaben, alle unsere Uebel heilte, die zerstreuten Trümmer des geselligen Verbandes sammelte und uns unter eine väterliche auf den Willen der Nation unerschütterlich festgegründete Regierung vereinigte. Er läßt uns einen Geben seiner Größe und seines Genie's. Er ist das Unterpfand des Nationalglücks und unsere Ruhe. Die Schwüre, die wir seinem erhabenen Vater leisteten, erben auch auf den Sohn fort. Bei dem Uebergang von einem auf den andern legen sie ihre Natur nicht ab und fesseln uns gleicherweise an beide." Was das letzte Attentat gegen die öffentliche Ordnung besonders auszeichnete, ist der Umstand, daß vom ersten Augenblik seiner Ausführung an, die Unmöglichkeit des Erfolgs und die Geäßlichkeit des Verbrechens allen, selbst den Theilhabern des Komplotts, einleuchtete. Auch war die Autorität so schnell bei der Hand, daß in wenniger als zwei Stunden alle Schuldigen ergriffen und in Ketten waren. Nichts beweist mehr die Weisheit der Anstalt zum Schutz der Bürger, nichts kan diese mehr beruhigen, als jene schnelle Kostbedürfniß, welche Verbrechen, die Niemand vorhersehen konnte, noch im Moment der Ausführung zügelt. Möge die, diesen Verräthern zugemessene gerechte Strafe Alle belehren, daß die Zeiten der Unordnung unwiederbringlich vorüber sind, und daß Niemand ungestraft der Treue abtrünnig wird, die er seinem Souverain und dessen erlauchtem Herrscherstamme geschworen hat!"

Durch das Kaiserreich von Spanien sind im verflossenen August und September transitirt: an Waaren aus der Türkei und Levante für 67,560 Fr.; aus Frankreich und Italien für 31,390

Fr. Durch das Lazareth von Cotalunja transitirten im Monat September: an Waaren aus der Türkei und Levante für 3,195,967 Fr.; aus Frankreich und Italien für 164,429 Fr.

Die Gazette de France behauptet, die Nachrichten von den Verwüstungen, welche die Pest zu Konstantinopel und an den Küsten des schwarzen Meeres anrichte, wären sehr übertrieben worden. Die Krankheit trage eher den Karakter eines partiellen, aber weit verbreiteten Nervenfiebers, als einer ansteckenden Krankheit. In Oesterreich sey daher die Quarantaine von 36 Tagen auf 20 herabgesetzt worden.

Zu Lüneville soll ein Depot für kriegsgefangene spanische Offiziere errichtet werden.

Aus Hamburg wird unterm 2 Nov. geschrieben: „Die anonyme, zur Fabrikation des Runkelrübenzuckers errichtete Societät, welche durch das kaiserliche Dekret vom 24 Aug. gemacht worden, hat jetzt die Licenz erhalten, welche der Minister der Manufakturen und des Handels für solche an den Präfekten überlandt hat. Diese Licenz dient für alle Fabriken, welche die Societät errichten will. In der zur Ufendorst angelegten Fabrik sind die Arbeiten bereits angefangen und täglich erhält man befriedigendere Resultate."

Die Pariser Zeitungen erzählen über den Elephanten, welchen man von Amsterdam nach Paris führt, Folgendes: „Dieses schöne Thier, das elf Fuß hoch ist, wurde zu Amsterdam den 5 Okt. auf einem großen Fahrzeuge eingeschifft, das der Eigenthümer zum Transport des Brüssel gemiethet hatte. Am ersten Tage der Fahrt schien der Elephant ziemlich ruhig; aber am zweiten, als ein starker Wind ein Schwanken des Schiffs veranlaßte, das ihn sehr belästigte, suchte er auf alle Art seine ungeheure Masse vor dem Fallen zu sichern, indem er sich bald seines Rüssels als Stütze bediente, bald auf die entgegengesetzte Seite von der wohin das Schiff sich neigte, trat, um wie er glaubte durch das Gewicht seines Körpers das Fahrzeug ins Gleichgewicht zu setzen. Als er aber sah, daß dieses alles nichts half, wurde er unruhig und melancholisch, und verweigerte endlich die Annahme aller Nahrung. Da die Winde heftig zu wehen fortfuhren, so blieb er in dieser Lage bis zum 3. Nun fing er an Klagtöne von sich zu geben und sogar häufige Thränen zu vergießen. Als sein Cornac (Führer) ihn so betrübt sah, näherte er sich ihm, sprach ihn an, liebkoste und versicherte ihn, daß keine Gefahr vorhanden, und die Reise zu Ende sey. Aber wie erstaunt der Cornac, als der Elephant, der seine tröstenden Reden und Geberden verstanden hatte, ihn mit dem Rüssel umarmt, ihn liebevoll an die Brust drückt, und ihm durch mehrere andere Zeichen seine Freude bezeugt. Der Auftritt war wirklich rührend; er bewieß wie viel Festigkeitskraft das Thier hat, und wie empfindlich es für gute Begegnung ist. Seitdem blieb der Elephant ruhig; ein Dugend Boutteillen Rum die man ihm zu trinken gab, erweckten seinen niedergeschlagenen Muth wieder. Er nimmt seine gewöhnliche Nahrung zu sich, die aus 100 Pfund Brod, 30 Pfund Heu, einem Korb Erdäpfel und einer guten Quantität Rüben täglich besteht, und befindet sich sehr wohl. Er ist jetzt zu Brüssel, wo man ihn dem Publikum zeigt, und wird in die Menagerie des Jardin des Plantes zu Paris gebracht werden."

Italien.

Die Gazetta Britannica erzählt den Vorfall mit der gegen das sizilianische Parlament gerichteten Pulverexplosion, in einem Artikel aus Palermo folgendergestalt: „Die außerordentliche Sommerhitze hatte das Parlament genöthigt, seine Sitzungen aus dem Prälestersemkarium in das große Jesuitenkollegium zu verlegen. Hier war es am 12 Aug. Abends versammelt, und die drei Häuser beschäftigten sich jedes mit seinen Angelegenheiten, als man plötzlich einen Knall in der, nahe bei dem Beathschlagungssaale gelegenen Domainenkammer hörte; da zugleich Rauch und Geruch von Schießpulver durch die Fenster in den Saal drangen, so argwohnte man Verrätherei, und sechzig Leute auf die Straße, um zu sehen was vorging. Es wurde konstatirt, daß die Explosion durch eine große Flasche von dikem Glase hervorgebracht worden war, die Jemand mit Pulver, Nägeln, und andern Gegenständen gefüllt und mit Leinwand umwikelt hatte, um zu verhindern, daß sie beim Niederfallen zu zweilnae, und der Explosion volle Wirkung zu verschaffen. Wahrscheinlich war die Flasche für den Berathschlagungssaal bestimmt, dessen Fenster nach der Straße gehen. Das Parlament brachte augenblicklich einen untertänigen Bericht über diese scheußliche Unternehmung zu den Füßen des Throns, und setzte seine Berathungen in vollkommener Ruhe fort. Se. königliche Hoheit der Prinz ließ Schildwachen auf die Straße stellen, und verspracb demjenigen eine Belohnung von 1000 Piastern, der über die Urheber der That Auskunft geben würde."

Schweiz.

* Vom 9 Nov. Berichten aus Freyburg zufolge haben die (von der Allg. Zeit. umständlich erwähnten) Synodalkatarten des Herrn Bischofs von Lausanne bereits manchelei Anstöße in seinem Sprengel veranlaßt; und das aus 14 Kirchgemeinden bestehende Dekanat von Stäffis am See (Estavayer-le-lac) hat förmlich gegen jene Satzungen protestirt, und sie den kanonischen Gesetzen und pfarrherrlichen Rechten zuwider erklärt.

Deutschland.

Se. Maj. der König von Würtemberg hielt am 9 Nov. in der Gegend von Bebenhausen eine große Jagd, wozu außer den königlichen Prinzen und den vornehmsten Hofchargen und Ministern die fremden Gesandten eingeladen zu seyn die Ehre hatten.

In der Nacht vom 8 zum 9 Nov. verstarb zu Stuttgart am Zahnfieber der jüngste, ein Jahr alte Sohn des Herrn Herzogs Wilhelm, Bruders des Königs.

In Stuttgart müssen bis zum Herbste des nächsten Jahres alle Keltern außerhalb der Stadt verlegt, und dürfen keine Bütten mehr in den Straßen der Stadt aufgestellt werden.

Der Graf v. Winzingerode, westphälischer Minister am französischen Hofe, traf am 7 Nov., von Paris kommend, in Frankfurt ein.

Auch passirten am 7 vier französische Kouriere durch Frankfurt; drei gingen von Paris zur Armee und der vierte von der Armee nach Paris.

Ein königl. westphälisches Dekret vom 1 Nov. verordnet die Einführung von Requetenmeistern in den Staatsrath. Sie müssen das 25ste Jahr zurückgelegt haben, und werden zu Anfang jedes Vierteljahrs in den ordentlichen und in den außerordentlichen Dienst vertheilt. Ihre werden den Sektionen des

Staatsrathe beigegeben, wo sie ihre Berichte erstatten, und an der Diskussion Theil nehmen, ihre Stimmen aber nicht gezählt werden, außer der Stimme des berichterstattenden Requetenmeisters. Ihre Funktionen sind mit allen andern vereinbar. Die Requetenmeister im ordentlichen Dienst, deren Zahl nicht über sechs seyn darf, haben 4000 Fr. Gehalt.

Die Gräfin von Fürstenstein ist Pallastdame der Königin von Westphalen geworden.

Aus Wermar meldet man unterm 5 Nov., daß der ehemalige russische Botschafter zu Paris, Fürst Kurakin, durch diese Stadt passirt sey. Er erfuhr daselbst durch die französische Gesandtschaft, daß sein Pallast in Moskau nicht abgebrannt ist.

Der dänische Kammerherr, Graf Dernath, welchen der König von Dänemark an die Stelle des unlängst verstorbenen königl. dänischen geheimen Konferenzraths, Frhrn. v. Bülow, zu seinem außerordentlichen Gesandten am Dresdener Hofe ernannt hat, war am 26 Okt. daselbst angekommen, und übergab am 28 Okt. dem Könige in einer Partikularaudienz sein Beglaubigungsschreiben.

Rußland.

Briefe von dem Kriegsschauplatze, sagt der östreichische Beobachter, enthalten die Nachricht, daß der Generaladjutant des Kaisers Alexander, Fürst Wolkonsky, welcher den ehemaligen französischen Botschafter am kaiserl. russischen Hofe, General Grafen Lauriston, auf den Vorposten der Kutuwowschen Hauptarmee empfing, und in das russische Hauptquartier begleitete, sich eiligst nach St. Petersburg zu Sr. kaiserlichen Majestät begeben hat.

Die letzten Nachrichten von der großen Armee, heißt es in Berliner Zeitungen, sind aus Wilna vom 21 Okt. Sie melden, daß der Kaiser Napoleon noch am 14 zu Moskau war, und daß sich Se. Majestät im allerbesten Wohlseyn befanden. Bis zu diesem Tage hatte der Feind, seye es aus Unentschlossenheit oder Schwäche, gar keine Bewegung gemacht. Ueberhaupt war kein Kriegsereigniß vorgefallen. Der Kaiser schickte zahlreiche Detaschements ab, sowol um über die Bewegungen des Feindes nähere Nachrichten einzuziehen, als um die schon beträchtlichen Hülfsmittel der Armee und der Einwohner zu vermehren. Hier und da zeigten sich einige Kosaken, die es jedoch nicht wagten selbst die kleinsten Feindseligkeiten zu stören. Ueberhaupt herrscht Vertrauen auf der einen und Widerwille und Abneigung auf der andern Seite. Die französischen Soldaten verlassen sich auf ihre Stärke, und machen mit den Einwohnern gemeinschaftliche Sache, deren Beschützer sie geworden sind, seitdem ihre eigenen Vertheidiger sie auf eine so schändliche Art behandelten. Da die Kosaken diese Einstimmigkeit des Interesse kennen, und da sie nicht hoffen können, selbst die schwächsten Detaschements oder Posten zu überfallen, sowol wegen der guten Disziplin, mit welcher sie auf ihrer Hutt sind, als wegen der Nachrichten, die ihnen die Einwohner ertheilen, so steht man ganze Kosakenhaufen auseinander laufen, und nach ihren Wüsteneien zurückkehren. Sie nehmen die Meinung von der Nichtigkeit ihres Profits mit sich, und nun haben sie keine Ursache mehr zum Kriegführen; denn nie ergreifen sie für die Regierung die Waffen, sondern blos in der Hofnung des Plünderns. Man hatte das Gerücht verbreitet, der General Tschitschagoff wäre gegen Bialystock oder Grodno vorgerükt. Jezt hat man aber sichere Nachricht erhalten, daß ihn die Bewegungen des Fürsten von Schwarzenberg sehr beschäftigen, der nach Eintreffen der erhaltenen zahlreichen Verstärkungen wieder angefangen hat, offensiv zu agiren.

Aus Warschau schreibt man unterm 22 Okt.: „Ein diesen Morgen von der großen Armee hier eingetroffener Kourier sagt aus, daß es am 15 Okt., wie er von Moskau abging, anfing, daselbst etwas zu schneien. Unterwegs begegnete er zahlreichen Detaschements von Soldaten, die in den Gefechten verwundet wurden, welche der Einnahme von Moskau vorhergingen, und die die jezt wieder zu ihren Korps stoßen."

Am 19 Okt. war der Befehlshaber des 10ten Armeekorps, Marschall Macdonald, Herzog von Tarent, zu Mietau eingetroffen, wo ihm an demselben Tage sämtliche Autoritäten vorgestellt wurden.

Polen.

Der Fürst Joseph Poniatowski, der den rechten Flügel der großen Armee kommandirt, ist jezt 50 Jahre alt. Sein Großvater war der berühmte Graf Stanislaus Poniatowski, Adjutant und Lieblung Karls des Zwölften, der an dem Ruhme und dem Unglüke desselben Theil nahm, und ihm mit so vielem Eifer als Treue bis an seinen Tod diente. Sein Vater war der Fürst Andreas, jüngerer Bruder des Königs von Polen, Feldmarschall in östreichischen Diensten. Von seiner Jugend an folgte Fürst Joseph der militärischen Laufbahn. Als Zögling des Generals Laudon erhielt er von ihm den ersten Unterricht in der Kriegskunst, zeichnete sich bei verschiedenen Gelegenheiten aus, ward bald Obristlieutenant in östreichischen Diensten und dann Generalmajor in der polnischen Armee. Als 1794 sein Vaterland eine fremde Herrschaft abzuschütteln suchte, zeichnete sich der Fürst Poniatowski durch seine Talente, seinen Patriotismus und seinen Eifer aus. Kosziuszko hatte ihm eine Division anvertraut, mit welcher er während der beiden Belagerungen von Warschau diente. Nach der Uebergabe dieser Stadt blieb er daselbst lange Zeit. In der Folge begab er sich nach Wien und schlug bestimdig die Unerbietungen Katharinens II. und Pauls I. aus, der ihn bereits zum General-Lieutenant seiner Armeen ernannt hatte. Er begab sich selbst nach Petersburg, und wagte es, in Gegenwart des Selbstherrschers, auf seinem Beschluß zu bestehen. Paul, den diese Weigerung verdroß, ließ ihm seine Güter nicht zurükgeben, welche Katharina hatte sequestriren lassen, und deren Rükgabe er erst einige Zeit nachher erlangte. Der Fürst Poniatowski lebte auf seinen Landgütern zurükgezogen, als seine militärischen Talente ihn zu der Armee, zum Ruhme und zu Gefahren bestimmten. Er befand sich im Jahr 1807 an der Spize der polnischen Nationalgarden, ward darauf Kriegsminister und Kommandant des Herzogthums Warschau. Er war's, der im Jahr 1809 jenen ehrenvollen Feldzug in Gallizien machte, welcher ihm einen kostbaren Degen und ein höchst schmeichelhaftes Schreiben von Seite des Kaisers der Franzosen erwarb. Es ist endlich dieser Fürst, der in dem jezigen Feldzuge seinen Namen mit allem demjenigen verband, was die französische Armee Erhabnes und Großes verrichtete und der sich an der Spize seiner braven Polen durch seinen Eifer, seine Talente und seine glänzende Tapferkeit ausgezeichnet hat. (Jour. de Paris.)

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 319. 14 Nov. 1812.

Spanisches Amerika. — Nordamerika. — Spanien. — Großbritannien. — Schweiz. — Deutschland. — Rußland. (Fortsetzung der Beilagen zum vierundzwanzigsten französischen Armeebulletin. Russische Bulletins.) — Polen. — Oestreich.

Spanisches Amerika.

(Aus dem Star vom 30 Okt.) Zu New-Orleans hatte man Nachrichten aus Mexiko bis zum 19 Aug. Die feindliche Partei oder die Vertheidiger der Unabhängigkeit haben dem Anschein nach neuerlich wichtige Vortheile über die europäischen Spanier erfochten. Sie haben zwei Armeen: die von Morelos, die andere von dem General Rayon kommandirt. Jener hat Acapulco nach einer langen Blokade erobert, hierauf seinen Marsch auf die hohe Berg-Ebene in der Mitte von New-Spanien genommen, und hier die Royalisten geschlagen, worauf er gegen Veracruz vorrückte. General Calleja wich zurück, um seine Magazine zu retten, und seine Kommunikationen zu sichern; allein Morellos griff ihn an, und schlug ihn aufs Haupt. Calleja selbst wurde mit einem Theile seines Generalstabes gefangen gemacht. Die Folge dieses Sieges war die Berennung von Veracruz. Rayon soll Merida mit einer beträchtlichen Macht belagern. Aus den vereinigten Staaten von Nordamerika haben sich mehrere Personen zu den Insurgenten begeben.

(Aus dem Statesman vom 31 Okt.) Ein Schreiben aus Trinidad vom 10 Sept. bestätigt es, daß in der Provinz Venezuela die Insurrektion und der Krieg durch die Wiederkehr der Ruhe sind, welche Miranda von Seite des Generals Monteverde erlitten hat.

Nordamerika.

Am 18 Jun. 1812 erklärten die vereinigten Staaten den Krieg gegen England, und am 10 Aug. zählte man 90 Kaper, die gegen den englischen Handel kreuzten. Bis zum 12 Sept. hatten diese Kaper 145 englische Kauffahrteischiffe, 1 Fregatte von 49 Kanonen und 1 Kutter von 20 Kanonen weggenommen, und nach amerikanischen Häfen geschickt. Unter den Kauffahrteischiffen befanden sich mehrere, deren Ladungen auf 2 Mill. Fr. jede geschätzt wurden. Am 16 Sept. zählte man 107 Kaper, die in dem einzigen Staate Massachusets ausgerüstet waren, oder es noch wurden, die aber bis zu Ende Oktobers sämtlich in See seyn werden. Um eben diese Zeit hatte der Präsident der vereinigten Staaten schon 640 Kommissionen oder Kaperbriefe ausgetheilt.

Spanien.

In einer französischen Provinzialzeitung liest man folgendes Schreiben eines Gensdarmajors vom 65ten Regiment. „Toloja den 20 Okt. Die Armee von Portugal ist gegen Burgos vorgerükt. Der Feind hat dreimal einen Sturm auf das dortige Fort versucht, aber vergeblich; jezt hat er sich, nachdem er an 10,000 Mann verloren, zurückgezogen. Das Fort liegt auf einem Berge, beherrscht die ganze Stadt und hat sehr starke Batterien. Als die Franzosen Burgos verließen, stellten die Engländer einige Kanonen auf den Hauptplaz, und wollten das Fort angreifen. Man antwortete ihnen aus 24- und 30pfündern, welche große Wirkung thaten. Der Marschall Herzog von Ragusa ist vor 14 Tagen auf seiner Rükreise nach Frankreich durch Toloja passirt."

Großbritannien.

(Aus dem Statesman vom 30 Okt.) Die Regierung hat Depeschen aus der Ostsee bekommen, aber von ihrem Inhalte ist Nichts bekannt geworden. Sie sollen keine politische Neuigkeiten, wohl aber beträchte Nachrichten von dem Verluste enthalten, welchen die letzten Stürme unsern Flotten zugefügt haben. Es sollen sogar zwei Schiffe von 74 Kanonen verunglükt seyn. Die Clio ist von Gothenburg, das sie am 18 Okt. verlassen hatte, zu Leith angekommen, und meldet daß 50 Schiffe bei der Fahrt durch den Belt von einem aus der Ostsee kommenden Konvoy getrennt worden sind, und daß man bereits zwölf derselben als untergegangen kannte. Der Mercury ist mit etwa 20 Segeln von einem andern Konvoy zu Yarmouth angekommen; der Ueberrest wurde in der Nordsee zerstreut. Der Mercury meldet zugleich den Verlust der bewaffneten Brigg Sentinel, und 20 andrer Schiffe, in der Gegend der Insel Rügen und am Eingange des großen Belts. Die Lootsen wurden geeortet. Die Unglüt trug sich in der Nacht vom 10 Okt. zu. — Es heißt neuerdings, Lord Moira werde als Generalgouverneur nach Ostindien gehen, um den Lord Minto abzulösen, der nach Europa zurükkehrt. — Admiral Bentinck ist im Begrif nach Petersburg abzugehen, um der russischen Regierung seine Dienste auf ihrer Flotte anzubieten. — General Maitland wird von Alikante zurükerwartet; vermuthlich wird man dann nähere Erläuterung über seine Absezung erhalten. Die neuesten Nachrichten von der spanischen Nordküste lauten nicht günstig; die französischen Armeen marschiren in drei Richtungen und sehr zahlreich vorwärts.

Schweiz.

* Vom 3 Nov. Die mit Ende 1811 vollendete Zählung der Einwohner des Fürstenthums Neuenburg gewährt folgende Uebersicht: Unterthanen (im Jahr 1810, 36,109), 35,950; Fremde (im J. 1810, 13,804), 13,915; zusammen 24,255 männlichen und 25,610 weiblichen Geschlechts, überhaupt 49,865. Im J. 1810 war sie 49,913, jezt vermindert um 48. Sie vermehrte sich nemlich um 159 Unterthanen und vermehrte sich um 111 Fremde. Geboren wurden 761 männliche und 719

Digitized by Google

weibliche, zusammen 1480 Kinder; unter diesen befinden sich 28 unehelliche und 28 todtgeborne; überhaupt 6 weniger als im J. 1810. Es starben 601 männliche und 594 weibliche, zusammen 1195 Personen; 299 mehr als im J. 1810. Die Ueberzahl der Gebornen war also 285. Von den 1195 Gestorbenen starben 320 im Frühling, 264 im Sommer, 295 im Herbst und 318 im Winter; 339 überlebten nicht das erste Jahr, 70 starben zwischen 80 und 90 Jahren und 5 über 90 Jahr; 16 Kinder starben am Zahnen; 171 an Gichtern; keines an den natürlichen oder Schutzpocken; 47 am Stikhusten; 59 an den Masern; 57 Personen an Faul- und Gallenfiebern; 66 an Zehrfiebern; 92 an der Lungensucht; 100 an der Wassersucht; 88 an Schlagflüssen; 60 an der Ruhr; 9 Kindbetterinnen und 154 an Altersschwachheit. Es geschahen 22 Selbstmorde, von 19 Männern und 3 Weibern, darunter 5 aus Melancholie. 344 Ehen wurden eingesegnet und 4 Ehescheidungen erkannt. Unter den Einwohnern befanden sich 5886 Spitzenmacherinnen (zweimalige Vermehrung von 190 gegen 1810); 3309 Uhrenmacher, Instrumentmacher, Vergolder u. s. w. (große Verminderung von 1161 gegen 1810); 690 Kattundrukker (Verminderung von 16); 369 Blumenmeister; 374 Mautes; 529 Schuhmacher; 410 Schneider; 113 Metzger; 139 Pfister; 146 Müller; 154 Schmiede; 161 Seckenmacher; 87 Böttcher; 172 Lein- und Wollenschneider (20 mehr als 1810); 34 Rothgärber; 85 Fischer und Fischhändler; 443 Wirthe (3 minder als 1810); 1490 Dienstmägde (64 mehr als 1810); 496 männliche Dienstboten (weniger als 1810); 9388 Rentierte, Taglöhner und Arbeiter (111 mehr als 1810); 570 Handelsleute (26 mehr als 1810); 65 Notarien; 146 Schulmeister (10 mehr als 1810); und 48 Hebammen. — Laut der den 15 Jan. 1812 abgelegten Rechnung der Brandassekuranzanstalt ergibt sich, daß 4996 Gebäude, geschätzt auf 13,353,400 Fr. im J. 1810 und weitere 1301 Gebäude, geschätzt auf 7,782,900 Fr. im J. 1811, zusammen 6297 Gebäude, für 21,137,300 Fr. geschätzt, in diesen zwei Jahren mit 15,536,300 Franken versichert wurden. Nachdem man fünf Bathen auf jedes Tausend Franken Kapital von denen so nicht über 20,000 Fr. assekurirt, und 10 Fr. von allen die höher geschätzt waren, zur Bestreitung der ersten Unkosten enthoben hatte, so blieben nach Bezahlung dieser letztern 3034 Liv. 16 Sols übrig. Diese verbunden mit 7757 Fr. 17 S., welche durch den Bezug von 2 vom Tausend auf den assekurirten Häusern erhalten wurden, betten die für 11 abgebrannte Gebäude zu bezahlenden 7830 Fr. 14 S., und in Kasse blieb auf das kommende Jahr die Summe von 2211 Fr. 19 S. — Die Fortsezung des Krieges, der kritische Zustand, in welchem sich durch denselben Europa befindet und die Maasregeln, welche große Staaten in Betref des Handels vornahmen, mußten nothwendigerweise auf die Industrie und den Handel des Fürstenthums nachtheiligen Einfluß haben. Die Thätigkeit der Künstler und Handelsleute ward gelähmt; die Manufakturen sanken von dem blühenden Zustand herab, auf welchen sie sich erhoben hatten; mehrere mußten geschlossen werden. Elend und Entvölkerung wären die unvermeidlichsten Folgen dieser Stokung der Geschäfte und der Verlassung der Werkstätte gewesen. Die beunruhigende Aussicht weke die Aufmerksamkeit und Sorgfalt der Regierung. Um der gewerbtreibenden Klasse, die durch Mangel an Arbeit bald um allen Lebensunterhalt gekommen wäre, zu helfen, schlug sie den 11 Nov. 1811 eine Unterschriftensammlung in Form von Aktien, jede zu 100 Franken vor, deren Fonds unter ihrer unmittelbaren Aufsicht durch besondere Kommissionen verwaltet und dahin verwendet werden sollten, jenen Arbeit zu verschaffen, die keine mehr hatten oder finden konnten. Man unterstüzte hierdurch das Bedürfniß, ohne die Thätigkeit zu nähren, und gab der Wohlthätigkeit Anlaß, Gutes zu wirken. Dieser Aufruf war auch nicht vergebens. Es brachte eine ansehnliche Summe ein, welche theils den ersten Lebensbedürfnissen, theils dem Arbeitsmangel abhalf, theils noch für künftige Fälle beiseite gethan wurde, wo vielleicht neue Erwerbzweige entdekt und eingeführt werden könnten, welche jene ersezen dürften, die nun gleichmt sind, oder ganz eingehen.

Deutschland.

Eine königl. baierische Verordnung vom 26 Okt. betrift die künftigen Verhältnisse des Hülfspersonals bei den königl. Hallämtern, der Güterbestätter, Güterschaffer, Ballenbinder, Weineinlieger, Auf- und Ablader ic. — Eine königl. baierische Verordnung vom 30 Okt. handelt von den Strafertenntnissen in Tabakgegenständen.

Se. Maj. der König von Würtemberg war von der Jagdreise nach Bebenhausen am 10 Nov. wieder nach Stuttgart zurükgekehrt.

Die Weinlese hat im Großherzogthum Würzburg am 31 Okt. begonnen, und soll bis zum 17 Nov. dauern. Aus allen Weingegenden des Großherzogthums hatte man Nachrichten über die große Menge Weins, die man diesen Herbst einzusammeln hotte. In Hinsicht der Güte schient man aber nicht viel erwarten zu dürfen.

Rußland.

Nach Briefen aus Moskau vom 18 Okt., die das Journal de l'Empire anführt, befand sich der Kaiser fortwährend bei der besten Gesundheit daselbst. Se. Majestät war unaufhörlich mit den Details der Militäradministration beschäftigt. Die Witterung war noch immer sehr schön. Der Kaiser musterte beinahe täglich die Garden und andre Korps.

Durch ein kaiserliches Dekret vom 15 Okt. wird jedem nachgebornen Sohne des vor dem Feinde gebliebenen Divisionsgenerals Grafen Gudin der Baronstitel, mit einer Dotation von 4000 Franken, bewilligt.

Beilagen zum vierundzwanzigsten feuilletonschen Armeebulletin. (Fortsezung.)

E. Bericht des Marschalls Herzogs von Elchingen an den Majorgeneral. Den 19 Aug. Monseigneur! Das 3te Korps hat sich diesen Morgen um 4 Uhr auf das rechte Ufer des Dnepr begeben, und die Höhen eskomman, worauf die russische Armee gestern ihre Stellung nahm. Die kleinen Posten, welche der Feind beim Kloster hatte, wurden zum Weichen gezwungen; einige Kanonenschüsse nöthigten auch seine leichte Kavallerie zum Rükzuge, welche die Bergedene besezt hielt. So wie sich die Regimenter formieten, führte ich die Kolonnen auf die Straße nach Moskau. Als ich bei Valontina, auf der Straße nach Smolna, ankam, fand ich den feindlichen Nachtrab aufgestellt; es war Bagawouts Armeekorps; der Kampf begann mit äußer-

Digitized by Google

ter Lebhaftigkeit, und das Treffen dauerte ungefähr zwei Stunden, als der Feind nach mehreren für ihn sehr mörderischen Angriffen sich in großer Unordnung zurückzog, und nur Kosaken noch zeigte. Als der Kaiser hierauf auf dem Schlachtfelde erschien, befahl er vorwärts auf der Straße gegen Moskau zu marschiren. Ungefähr anderthalb Stunden von Smolensk stieß ich auf die Arrieregarde der Armee des Generals Barclay de Tolly; die 11te Division, welche den Marsch eröffnete, warf den Feind ohne Zögerung bis an die Stellung vor . . . ., wo ich einen großen Theil der russischen Armee in Schlachtordnung aufgestellt fand. Ich ließ diese Division alsdann Posten fassen, um zu warten, bis die 10te und 23ste zu ihr stießen. Als sich inzwischen der Feind nicht mehr verfolgt sah, wollte er den angesendeten Theil machen, und strengte sich mit aller Mühe an, mich aus meiner Stellung zu vertreiben; er wurde aber fortwährend zurückgeworfen, und es gibt keine Ausdrüke, um die Aufopferung zu bezeichnen, welche die unter meinen Befehlen stehenden Truppen bei dieser Gelegenheit bewiesen. Gegen 5 Uhr Nachmittags kam die Division des Generals Gudin hinter mir an. Ich ließ sogleich die nöthigen Anstalten treffen, um die Stellung des Feindes wegzunehmen. Die Division des Generals Gudin und die des Generals Razon wurden mit dem Angrif beauftragt; die der Generale Leduc und Marchand blieben zur Reserve. Sowol dieser Angrif als die Vertheidigung des Feindes waren schrellich. Wir bemeisterten uns der Anhöhen, und der Stellung des Feindes. Diese Affaire ist als eine der wüthendsten Schlachten anzusehen, die man nur liefern kan. Sie gereicht den Waffen Sr. Majestät zum großen Ruhme, weil General Barclay de Tolly in Person dabei kommandirte, und die Hälfte seiner Armee daran Theil nahm, während bei dem heftigsten Streite nur zwei französische Divisionen im Kampf begriffen waren. Ich weiß nicht wie ich den Muth der Truppen und die Ergebenheit der Offiziere genug rühmen soll; ich werde um viele Belohnungen anhalten müssen, und mich deshalb beeilen, ein Verzeichnis derselben Ew. Durchlaucht zu überschiken, sobald ich den umständlichen Etat der Divisionsgenerale und Korpsanführer erhalten haben werde. Ich bin ꝛc. (Unterz.) Der Marschall Herzog von Elchingen. — F. Bericht des Königs von Neapel an den Majorgeneral. Am 4 und 5 verfolgte die Avantgarde der Armee Sr. Majestät die feindliche Arrieregarde lebhaft, und trieb sie aus allen ihren Positionen. Der Feind leistete vorzüglich am 5 großen Widerstand. Am 4 that Jedermann seine Pflicht, aber der Obrist des 5ten Jägerregiments zu Pferd, Hr. Graf v. Pezigord, zeichnete sich sehr aus, indem er mehrere Angriffe einer ihm an Zahl weit überlegenen Kavallerie glüklich zurückschlug. Am 5 Abends erhielten wir Se. Majestät den Befehl, die Redoute mit der Kavallerie, der Division Compans und dem polnischen Korps anzugreifen. General Compans vertheilte seine Angrifskolonnen und marschirte gegen das Dorf * * *, welches am Fuß der Redoute und des rechts befindlichen Waldes lag. Die Kavallerie unterstützte dieselbe, und nachdem sich General Compans des Dorfes und des Waldes bemächtigt hatte, ließ er gegen die Redoute marschiren, die durch das 61te Regiment mit dem Bajonnete erobert wurde. Inzwischen hatten einige Kavallerieangrife statt, und die russischen Kuirassiere wurden durch das Feuer unserer Artillerie und Infanterie, so wie durch unsre Kapallerie niedergeschmettert. Der Feind kehrte mit zwei Infanteriekolonnen zum Angrif zurük, um die Redoute wieder wegzunehmen; aber er wurde durch die Division Compans muthig empfangen und nach einem langen Kleingewehrfeuer zum Rükzug genöthigt. Während dieser Zeit trieb der Fürst Poniatowski zu meiner Rechten den Feind vor sich her, und bemächtigte sich einer beträchtlichen Stellung. Das Gefecht dauerte, bis 10 Uhr Abends, und man faßte endlich Posten. Das Resultat dieses Tages liefert Sr. Majestät einige Gefangene und 7 Kanonen in die Hände, nebst der Position, die Sie zu besezen gewünscht hatten. Jedermann erfüllte seine Pflicht. Meine Adjutanten, General Calaue und der Marquis von Gallano, wurden verwundet. Ich werde dem Generalstabe die Liste der Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten zusenden, die sich am meisten ausgezeichnet haben, indem ich zugleich für sie um die Beförderungen und Belohnungen, die sie verdienen, nachsuche. Majestät den 9 Sept. (Unterz.) Joachim Napoleon.

(Die Fortsezung folgt.)

Die in No. 315. der Allg. Zeit. aus englischen Blättern gelieferte Bekanntmachung, aus der St. Petersburger Zeitung vom 20 Sept. (2 Okt.), findet sich nun auch in der Wiener Zeitung, und in Münchener Blättern, wo sie etwas ausführlicher so lautet: „Hier in St. Petersburg werden einige Maasregeln zur Wegführung der nöthigen Sachen von hier genommen. Dis geschieht durchaus nicht deswegen, daß diese Residenz von irgend einer Gefahr bedroht wäre. Ein Blik auf die Stellung unserer Truppen kan einen jeden davon überzeugen, und muß ihn beruhigen, denn von der Seite der Pskow'schen und Riga'schen Straße kan der Feind sich nicht nur nicht nähern, sondern oft von unsern Truppen geschlagen, kan er sich dort kaum halten, und wird sich wahrscheinlich bei der jezt ankommenden Verstärkung der Truppen dort auch nicht behaupten. Was die Moskow'sche Straße betrift, so ist dieselbe wohl von dem Feinde besezt, aber nur auf eine sehr geringe Distanz; denn der Generaladjutant Winzingerode, der sich mit seinem Detaschement zwischen Klin und Mockau befindet, schlägt täglich seine Patrouillen bis dicht unter Moskau; in Twer sind ebenfalls unsre Truppen, und überdis beobachtet der den Oberbefehl habende Feldmarschall mit seiner ganzen Armee die Bewegung des Feindes; folglich kan weder er selbst dieher marschiren, noch einen ansehnlichen Theil seiner Truppen, ohne von uns verfolgt zu werden, dieher schiken. Nach allen diesen Umständen ist es klar, daß der hiesigen Stadt nicht die geringste Gefahr droht steht. Was die erwähnte Wegführung der nöthigen Sachen von hier betrift, so geschieht dis einzig aus zeitiger Vorsicht, um dem Zustrieren der Flüße zuvorzukommen. Die gegenwärtige Zeit stellt nicht die geringste Gefahr dar; wir würden aber gegen Gott sündigen, wenn wir mit ganz gewisser Ueberzeugung die Zukunft bestimmen wollten, die er nur allein weiß. Alle Hofnung zur Ausrottung der Feinde, unerachtet der Erfolge ihrer Bewegungen in das Innere von Rußland, ist auf unserer Seite; jedoch muß auch bei den allerzuverläßigsten Umständen der Gedanke an Vorsicht weder Schrecken noch Kleinmuth erregen. Diese Maasregeln werden zu einer sichern Zeit und blos zu dem Ende genommen, damit, wenn dieser Stadt (wovor uns

Digitized by Google

Gott bewahten wollen) eine Schlacht drohen sollte, alsdann die Regierung, indem sie dis bei Zeiten bekannt macht, und alle schweren Sachen weggeschafft sind, den Einwohnern die Mittel erleichtern könne, mit besserer Ordnung und ohne Verwirrung sich von hier in das Innere des Landes begeben zu können. Denn es ist ein für allemal fest bestimmt (womit auch jeder Russe ohne Zweifel einstimmig seyn wird), welches auch die Erfolge der feindlichen Waffen seyn mögen, eher den ganzen Becher des Elends auszuleeren, als durch einen schimpflichen Frieden den Russland der Unterjochung Preis zu geben."

Ebenfalls in Wiener und Münchener Blättern liest man Folgendes: „Der Anführer der russischen, nunmehr sogenannten West- und Donauarmee, Admiral Tschitschagoff, welcher an den Bug dem combinirten Heere entgegen zog, hat über die mit demselben jüngsthin vorgefallenen, und aus den in dieser Zeitung mitgetheilten Amtsberichten des Fürsten von Schwarzenberg schon bekannten Gefechte, folgende zwei Tagsberichte erlassen: „Von der Donauarmee. Hauptquartier Brzesc-Litewski, am 12 Okt. 1812. Wir sind gestern in Brzesc-Litewski eingezogen, das der Feind zu vertheidigen bereit schien, aber in der Nacht vom 10 auf den 11 Okt. in der Stille entlief, um sich wahrscheinlich nach der Seite von Bialystock zurückzuziehen. Wir hatten mit seiner Arrieregarde ein Gefecht. Den Herren Warschauern werden wir jetzt auch ein wenig unsre Anwesenheit fühlen lassen. Ein Courier, der vor zwei Tagen aus dem Hauptquartier des Fürsten Kutusow kam, hat von dort die besten Nachrichten gebracht. Napoleon leidet die größte Noth an Lebensmitteln, und die Desertion reißt stark bei seiner Armee ein. Zwei achtfranzösische Cekadrons sind aus Mangel an Lebensmittel zu uns übergegangen. Den französischen Kaiser scheint die Schwierigkeit seiner Lage auf andre Gedanken gebracht zu haben. Mehrere Parlamentärs, die er an den Feldmarschall Kutusow mit Vorschlägen eines Waffenstillstandes gesendet hat, sind von Letzterm, der sie nicht einmal sehen wollte, abgewiesen worden. Die große russische Armee hat eine solche Stellung, daß sie die Kommunikation der französischen abzuschneiden droht. Dort soll schon eine ziemlich Kälte herrschen. Wir haben diese letzten Tage unter andern Gefangenen auch eine Eskadron von Kleinwye Husaren samt dem Eskadronschef genommen. Diese Offiziere und Gemeine, nach ihrer Heimath auf Parole entlassen." — „Von der West- und Donauarmee. Brzesc-Litewski, den 22 Okt. Am 11 Okt. schlug Admiral Tschitschagoff, der das Kommando der, unter dem Namen Westearmee vereinigten dritten und Donauarmee übernommen hatte, sein Hauptquartier in Brzesc auf. Da er den zurückgebliebenen Provianttransport erwarten mußte, beschränkte er sich darauf, den Feind durch leichte Truppen verfolgen zu lassen. Letzterer hatte die Straße von Bialystock eingeschlagen. Es fielen einige Scharmützel mit ihm vor, wobei wir ziemlich viele Gefangene machten. Der Oberbefehlshaber hielt es für dienlich, die Stellung, worin er sich befand, dazu zu benutzen, sich der Lebensmittel zu bemächtigen, welche uns die vom Feinde in dem Herzogthume errichteten Magazine darboten, und was nicht fortgeschafft werden konnte, zu vernichten. In dieser Absicht wurde der Adjutant Sr. kaiserl. Majestät, Oberst Czernitschew, mit einem starken Detaschement leichter Kavallerie und einigen Feldrüken nach Siedlec geschikt, von wo aus er den erhaltenen Befehlen gemäß in die Gegend von Lublin marschirte, nach allen Seiten hin Streifparteien schikte, und die Magazine, die er auf seinem Marsche antraf, verbrennen sollte. Er entledigte sich dieses Auftrags zur vollkommenen Zufriedenheit des Oberbefehlshabers. Ein andres Detaschement leichter Kavallerie erhielt denselben Zwek im nördlichen an den Bug gränzenden Theile des Herzogthums. Der Feind, der durch diese Einfälle, welche er für eine allgemeine Bewegung hielt, beunruhigt wurde, eilte, die Straße von Brzesc nach Warschau zu decken, änderte seine Richtung, ging bei Drohyczyn wieder über den Bug zurük, und General Reynier marschirte auf Biala zu. Ein Theil der russischen Avantgarde war bei Zalesie postirt. Am 19 Okt. ließ sich General Essen, der sich auf die Vorposten begeben hatte, und den Feind rekognosziren wollte, in ein Gefecht ein, das ernsthafter wurde, als er geglaubt hatte. General Reynier, dessen Truppen denen an Zahl weit überlegen waren, die General Essen etwa zu 3000, und ohne die Ankunft der zu seiner Unterstützung bestimmten Truppen abzuwarten, in den Kampf verwikelt hatte, nöthigte diesen Theil der Avantgarde, sich auf die Stellung, welche sie vor dem Gefechte einnahm, zurükzuziehen. Wir verloren etwa 300 Mann an Todten und Verwundeten, die dem Feinde theuer zu stehen gekommen seyn müssen, und eine Kanone, wovon der Offizier getödtet, und die Artilleristen zum Dienste unfähig gemacht worden waren."

Nach der Lemberger Zeitung sollte am 18 Okt. in Rußland eine neue Rekrutirung vorgenommen werden. — Dieselbe Zeitung meldet, daß die durch den Krieg in ihrem Betrieb gestörten russischen Fabriken nicht mehr im Stande wären, die Bedürfnisse der Armee an Kleidung und Bewaffnung zu decken.

Polen.

In Berichten aus Warschau vom 20 Okt. (in der Lemberger Zeitung) heißt es: „Die Einfälle der Russen haben sich blos auf einige Gegenden des Warschauer und Lubliner Departements erstrekt. Ihre Zahl wurde durch die Gerüchte der Flüchtlinge viel vergrößert. Die Präfektur wurde von Lublin nach Zamosc verlegt, ist aber nach den neuesten Nachrichten wieder in ersterer Stadt zurükgekehrt. Der gerade Postenlauf von Warschau durch das Lubliner Departement in die österreichischen Staaten war keinen Augenblik unterbrochen. Das k. k. österreichische Auxiliarcorps operirt jetzt bei Biala, und wird nächstens wieder vorrüken. Das russische Korps ist im Rükzuge begriffen, und dessen Nachtrab ist am 16 Okt. bei Miendzyrzyc von der k. k. Kavallerie zurükgeworfen worden. Allgemein erkennt man die zwekmäßigen, einsichtsvollen Verfügungen des Feldmarschalls Fürsten von Schwarzenberg; in Kurzem wird der Feind gänzlich sich zurükgezogen haben."

Oestreich.

Von Lemberg marschirte, nach der dortigen Zeitung, am 23 Okt. das Infanterieregiment Weidenfeld, und am 25 das Infanterieregiment Siskay ab. Dafür rükte am 23 das 3te Bataillon des Infanterieregiments Wellegarde, und am 25 die 3ten Bataillons der Infanterieregimenter de Ligne und Strauch daselbst ein.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag — Nro. 320. — 15 Nov. 1812.

Nordamerika. (Ankunft einer englischen Eskadre.) — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Manöuvres der Touloner Flotte.) — Deutschland. — Schweden. — Rußland. (Vorrücken des Schwarzenbergischen Korps. Fortsetzung der Beilagen zum vierundzwanzigsten französischen Armeebulletin.)

Nordamerika.

Das französische Amtsblatt bringt zahlreiche Auszüge aus amerikanischen Zeitungen, von welchen wir einige der wichtigern Artikel ausheben. Nordarmee, den 10 Sept. Man hat den von den Engländern dem General Dearborn angetragenen Waffenstillstand für aufgehoben erklärt. Wir haben auf dem Champlainsee 5 Korvetten und 2 Kanonierböte. Die Engländer besitzen einige Kanonierböte zu St. John, und beschäftigen sich mit Befestigung der Insel aux Noix. Die vereinigten Staaten haben theils zu Albany und Skenectady, theils auf den Seen, gegen 200 Böte bauen lassen; sie halten 37 Fuß Länge und 8 Fuß Breite; jedes trägt 40 Mann mit ihrem Gepäk. Zwei Regimenter von der Linienarmee, das 6te und das 15te, unter den Obristen Simonds und Pike, und ein Regiment zu Pferd unter dem Kapitän Macintosh, sind durch Albany gegen Canada gezogen. — Die Nordarmee unter General Dearborne, die bei Greenbush gelagert war, hat Marschordre erhalten, und man macht Anstalten zum Aufbruche gegen Montreal. Das 6te, 13te und 15te Regiment gehen nach Whitehall, nahe beim Anfang des Champlainsees, und sollen sich hier nach Plattsburg, 60 Meilen von Montreal, einschiffen, wo sich die Truppen der Nordarmee dem Vernehmen nach zum Einfalle in Canada versammeln sollen. Die Milizen des Staats Vermont sollen sich gleichfalls nach Plattsburg begeben. Der Brigadegeneral Bloomfield wird die Avantgarde dieser Expedition kommandiren. General Dearborn hat den Waffenstillstand für aufgehoben erklärt, inzwischen erhielt er nachher von der Regierung eine neue Stafette, welche Washington verlassen hatte, nachdem der Präsident schon von dem Unglük des Generals Hull benachrichtigt war. — Aus dem Staate von Ohio und dem von Kentuch sind über 6000 Mann Truppen unter Anführung des Generals Harrison aufgebrochen, in der Absicht das Fort Detroit wiederzunehmen, und den Theil von Ober-Canada, dessen sich General Hulls Korps bemächtigen sollte, zu erobern. Auch sollen sie die Wilden, die sich zu den Engländern geschlagen haben, vertreiben. — Zur Ehre des Nationalgeistes zeigen jetzt alle Parteien, Föderalisten wie Antiföderalisten, nur Eine Stimmung. Der Krieg ist einmal angefangen; man kan den Frieden wünschen; aber man muß ihn ehrenvoll und dauerhaft wünschen. Jedermann ist entschlossen unsere jetzige drohende Stellung beizubehalten, bis Amerika die vollkommenste Genugthuung für alle seine gerechten Beschwerden erhalten hat, und bis ihm mit den kriegführenden Mächten nichts mehr einzumachen übrig ist. Amerika wird der Welt ein Beispiel von Standhaftigkeit in Behauptung gerechter Forderungen geben.

Aus New-York wird unterm 29 Sept. geschrieben: „Der englische Admiral Warren ist auf unsern Küsten angekommen. Eine Eskadre von 7 Kriegsschiffen, worunter 3 Zweidekker, die man am 21 d. etwa 100 Meilen von Bineyard erblikt hat, ist vermuthlich die seinige. Er soll mit Vollmachten zu Unterhandlung und Abschließung eines Friedens mit Amerika versehen seyn."

Spanien.

(Aus dem Statesman vom 31 Okt.) Diesen Morgen sind Nachrichten eingegangen, daß Lord Wellington die Linien von Burgos verlassen hat; wir wissen nicht ob er zur Absicht hat der französischen Armee, die zum Entsaz der Festung zahlreich anrükt, eine Schlacht zu liefern, oder ob er sich nach Valladolid und Salamanca zurükzieht. Die Thatsache selbst scheint nach französischen Berichten unwidersprechlich. Genug die Nachrichten aus Spanien sind keineswegs angenehm, und gewähren uns keine Aussicht zur baldigen Vertreibung der Franzosen. Wir erblikten in der Verlängerung dieses blutigen Kampfe nichts als den Ruin der Hülfsmittel, die wir vermuthlich zu Unternehmungen, welche weit enger mit Englands Heil verbunden sind, brauchen werden. — General Maitlands Expedition, von der man so große Resultate erwartete, und die zu gehöriger Zeit vorfallen sollte, um die Vereinigung der französischen Armeen zu verhindern, bleibt vermuthrend unter den Mauern von Alicante unthätig. Vielleicht bringt die Ablösung des Befehlshabers eine Aenderung in ihre Operationen; General Roß wird künftig an Maitlands Stelle kommandiren.

Großbritannien.

(Aus dem Alfred vom 28 Okt.) Rußland hatte vorzüglich Waffen von uns begehrt, woran es ihm fehlt; wir können uns nicht rühmen sehr geeilt zu haben es in dieser Hinsicht zu befriedigen; denn erst jezt denkt unsere Regierung daran ihm Waffen zu schiken. Andererseits wird versichert, man treffe zu Portsmouth Anstalten zur Ausrüstung der russischen Flotte, die man aus der Ostsee erwartet, ehe sie dem Feinde in die Hände falle.

(Aus dem Courier vom 29 Okt.) Es sind Depeschen aus Amerika angekommen, deren Inhalt nicht bekannt geworden ist; man versichert indessen es sey keineswegs friedlich, und der Präsident Madison sey durch die unglükliche Expedition gegen Canada nur noch entschlossener zu Fortsezung der Feindseligkeiten geworden.

Digitized by Google

den. Er schmeichelt sich mit der Hofnung durch einige zu erfechtende Vortheile das ungünstige Licht wieder gut zu machen, das General Hulls Niederlage auf die Maasregeln der vereinigten Staaten geworfen hat. Machte der Präsident nach einem solchen Unfall Frieden (sagt ein Brief aus Washington) so würde er sich selbst in den Augen derer, die denselben am meisten wünschen, Schaden thun. Uebrigens enthält man sich in Amerika keines Angriffs, seines beleidigenden Ausdrucks gegen die englische Regierung, die Officialblätter geben in dieser Hinsicht den demokratischen den Ton an.

(Aus dem Statesman vom 29 Okt.) Der Schaden, welchen der Sturm am Dienstag Abend auf der Themse und im Bassin angerichtet hat, beträgt mehr als 100.000 Pf. St. Drei große westindische Schiffe verloren ihre Boogspriete, und ihre Ladungen wurden zum Theil verdorben. Derselbe Sturm hat bei Yarmouth viele Schiffe auf die Küste geworfen.

(Aus dem Star vom 30 Okt.) Nach Beelaten aus der Rhede von Basques könnten unsre Seeleute in Kurzem Gelegenheit erhalten sich auszuzeichnen. Eine französische Eskadre von 1 Dreidecker, 5 Schiffen von 74, 3 Fregatten und einigen kleinern Schiffen, ist auf der Rhede, unter dem Schutze einer starken Batterie, aber nur zwei Kanonenschußweiten von der englischen Eskadre vor Anker gegangen, die aus 1 Dreidecker und 3 Schiffen von 74 besteht. Der Feind hat schon mehreremale Lust bezeugt sich zu messen, ist aber bisher vom Winde nicht begünstigt worden.

Frankreich.

Ein Artikel aus Toulon vom 24 Okt. im Moniteur erzählt: „Die kaiserliche Eskadre, welche den ganzen Sommer hindurch täglich in Gegenwart der englischen Eskadre auf der See manövrirte, fährt auch fort auszulaufen und zu manövriren, seitdem die Jahreszeit härter wird. Am 21 d. hatte der Admiral Emerian nur 8 Fregatten in See gehen lassen, welche außer der Rhede lavirten. Am 22 sahen die leichte Eskadre des Feindes ein Konvoy der Cioat benutzhalten zu wollen; sogleich ließ der Admiral vier Linienschiffe unter Kommando des Kontreadmirals Baudin die Anker lichten, welche nebst den Fregatten den Feind zurücktrieben, und dem Konvoy freien Weg verschafften. Diese Linienschiffe kehrten erst gegen Mitternacht auf die Rhede zurück, und wurden mit Anbruch des Tages durch 9 Linienschiffe und 7 Fregatten auf der See ersetzt, die unter Kommando des Admirals, der sich an Bord des Austerlitz befand, unter Segel gingen. Im Augenblik ihrer Absahet war die Witterung schön, der Wind mehr schwach aus Nordwesten; aber kaum war die Eskadre um das Cap Sicie, als der Wind plötzlich anwuchs, und bald heftig stürmte. Gegen Mittag war der Wind so stark, daß man die Kanonenluken schließen, und die obern Segel einziehen mußte. So hielt die Eskadre die See bis zum folgenden Tage, ohne daß der Wind nachließ. Es war ein prächtiges Schauspiel die gleichzeitige Rükkehr dieser 16 großen Kriegsschiffe, worunter 3 Dreidecker, zu sehen, wie sie, um die Rhede wieder zu gewinnen, in einem engen Raume lavierten, wo man jeden Augenblik umzuwenden gezwungen ist, und wo die Heftigkeit des Windes und der hohe Wellenschlag, die Gefahr zu stranden oder aneinander zu stoßen vermehrten. Dennoch trug sich, Dank der Uebung in den Evolutionen, welche diese Eskadre erworben hat, kein unangenehmer Zufall zu; denn ein leichtes Zusammenstoßen zwischen dem Majestueux und dem Danube bei einem Umwenden in der Nacht ist für nichts zu rechnen; sie kamen mit dem Zertrümmern ihrer Bäte am Hinterertheile davon. Bei diesem Auslaufen hatte man 36 Stunden heftigen Sturm, wovon die jungen Konscribirten noch kein so starkes Beispiel erfahren hatten, den sie aber sehr gut aushielten. Die feindliche Eskadre war nicht sichtbar; man erblikte nur ihre Beobachtungsschiffe weit auf der hohen See; sie trugen nicht mehr Segel als unsre Eskadre."

Das Journal de l'Empire sagt: „Folgendes ist ein Beispiel der Wahrheitsliebe der englischen Zeitungen, und der Reinheit der Quellen, woraus sie zuweilen schöpfen. Das Journal the Times meldete vor einiger Zeit, der französische Gouverneur der Festung Santona habe, um die Hand eines spanischen Mädchens, das er liebte, zu erhalten, das Projekt gemacht die Festung zu übertiefern, und er sey im Begrif gewesen seine Vertheidigung auszuführen, als er plötzlich verhaftet, und unter starker Bedekung nach Frankreich gebracht worden sey. Es ist sehr richtig, daß der Hr. Major Baltazar, der vormals zu Santona kommandirte, durch einen höhern Befehl nach Paris berufen worden ist, und die Festung in der nemlichen Nacht, wo sein Nachfolger im Kommando ankam, verlassen hat. Aber dieser in aller Rüksicht achtungswerthe Offizier verließ seinen Posten nur, um anderswärts neue Dienste zu leisten, und er befindet sich jezt bei Sr. Excellenz dem Kriegsminister, der ihn zu einem seiner Adjutanten gewählt hat."

Schweden.

Aus Stockholm wird unterm 13 Okt. (im östreichischischen Beobachter) geschrieben: „Auf die an die Garden und andere noch nicht an ihren Bestimmungsorten eingetroffenen Korps ergangene Ordre, Halt zu machen, ist nun auch der Befehl erfolgt, daß sämtliche Truppen auf ihre gewöhnlichen Stationen zurükkehren sollen, und seit einigen Tagen ist es entschieden, daß die beiden Gardereglimenter zu Fuß, und die Garde zu Pferde, welche zu Noetöping Halt gemacht hatten, nächster Tage in die Hauptstadt zurükkehren sollen. Mehrere Offiziere vom Generalstabe sind bereits hier eingetroffen. Auch sind Befehle nach Carlskrona ergangen, alle Anstalten zum Auslaufen der großen Flotte einzuleiten. Die Matrosen werden den Winter über auf den Werften und zu andern Arbeiten in Carlskrona verwendet werden. In der Oster kreuzen die zum Einlritt des Winters blos noch einige Briggs, um den Handel und die Küstenschifffahrt zu beschützen. Die Transportschiffe, auf denen die zur Verstärkung des Lagers in Schonen bestimmten Truppen von hier und von Gothenburg abgegangen waren, sind glüklich in Carlskrona eingelaufen. Das Hauptquartier der in Schonen befindlichen Truppen bleibt bis auf weitern Befehl zu Malmöe, wo der Generalmajor Dokein das Interimskommando führet. — Hr. v. Rehausen hat am 22 Sept. sein Beglaubigungsschreiben als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. schwedischen Majestät am brittischen Hofe zu London überreicht. Hr. Thornton befindet sich fortwährend in gleicher Eigenschaft von Seite Großbritanniens hier. — Hr. v. Be-

Digitized by Google

ferta, ehemaliger portugiesischer Gesandter am Petersburger Hofe, ist vor einigen Tagen hier eingetroffen; er wird sich dem Vernehmen nach nicht lange hier aufhalten, und bald nach Brasilien abgehen, wo er, wie es heißt, das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten erhalten soll. — Von der Reise des Kronprinzen nach Gothenburg und Carlskrona ist nun nicht mehr die Rede; wie es scheint, wird die ganze königliche Familie, die sich gegenwärtig in hiesiger Stadt befindet, den Winter daselbst zubringen."

Rußland.

Aus Warschau wird unterm 25 Okt. geschrieben: „Fortdauernd passiren Truppen durch unsre Stadt, die zu der zweiten Reservearmee gehören, welche seit Kurzem gebildet wurde, und die, wie es scheint, bestimmt ist, mit dem östreichischen und sächsischen Korps gemeinschaftlich zu agiren. Zwei Divisionen dieser Reserve sollten gegen den 19 d. am Bug eintreffen. Zu derselben Zeit waren die meisten aus Gallizien abgegangenen Verstärkungen bereits zum Fürsten von Schwarzenberg gestossen. Man erwartete, daß die kombinirten Korps, welche der Armee von Tschitschagoff weit überlegen worden sind, längs der ganzen Linie des Bug wieder offensiv agiten würden. Schon haben Vorpostengefechte, bei welchen der Vortheil stets auf unsrer Seite blieb, die Eröfnung des Winterfeldzugs bezeichnet. Das Gefecht vom 17 d., welches gegen den russischen General Essen geliefert wurde, kostete ihm außer den Todten 2 bis 300 Gefangene und eine 12pfündige Kanone, die mit dem Bajonett genommen wurde. Der Enthusiasmus ist aufs Höchste gestiegen. Er wurde durch die Erscheinung einiger Kosaken befördert, welche sich durch die Linie geschlichen und gegen die friedlichen Wohnungen einige Plünderungen verübt hatten. Jeder sah die Nothwendigkeit ein, sich gegen den Feind der Civilisation zu vereinigen. Die Gutsherren auf ihren Landgütern, die Prediger auf den Kanzeln, die Magistrate in den Städten erregen und entflammen bei allen den Muth. Diese allgemeine Stimmung verdoppelt die wirkliche Stärke, und macht die Detachements zur Eskorte der Konvoys und zum Schutz der im Rücken der Operationslinie befindlichen Posten unnöthig. Beide sind der Tapferkeit und der Nationalitreue der Polen anvertraut. — Briefe aus Moskau vom 18 Okt. sind sehr angenehmen Inhalts. Die in verschiedenen Richtungen auf dem Marsche befindlichen Truppen folgen ihrer Bestimmung. Der Feind, über die Zukunft ungewiß, beobachtet und wagt nicht zu agiren. Man wußte, daß sich zu Petersburg alles in der außerordentlichsten Verwirrung befand. Die Engländer riethen Einigen nach Finnland zu fliehen, Andern, sich anwerben zu lassen und zu marschiren. Es schien, daß sie Herren des Terrains bleiben wollten, indem sie die Gutsbesitzer entfernten, so wie es ihnen gelungen ist, den Vorsitz in allen Berathschlagungen zu führen."

Den neuesten, aus dem Hauptquartier Wittgenstein von dem östreichischen Auxiliarkorps eingelaufenen Nachrichten zufolge, sagt der östreichische Beobachter, ist dasselbe am 29 Okt., nachdem die verschiedenen von dem Feldmarschall Fürsten von Schwarzenberg erwarteten Verstärkungen größtentheils eingetroffen waren, an mehrern Punkten über den Bug gegangen, und hat somit die aktiven Operationen wieder begonnen.

Beilagen zum vierundzwanzigsten französischen Armeebulletin. (Fortsetzung.)

Berichte über die Schlacht an der Moskwa.

G. Bericht des Königs von Neapel an den Majorgeneral. In der Nacht vom 6 auf den 7 erhielt ich die allgemeinen Anordnungen zur Schlacht; ich befahl deren Vollziehung und um 5 Uhr Morgens standen das 1ste, 2te und 4te Kavallerie-Reservekorps brigadenweise am Fuße der Redoute in Kolonne. Das 1ste Reservekorps sollte den Angrif des 1sten Armeekorps unterstützen, das 2te jenen des 3ten Armeekorps; das 4te marschirte als Reserve zum Centrum und sollte nach Bedürfniß dem einen oder den andern Angrif unterstützen. Se. Majestät hatte das 3te Kavallerie-Reservekorps dem Vicekönig zur Verfügung überlassen. Beim Zeichen zum Angrif setzte sich alles in dieser Ordnung in Bewegung. Auf die Nachricht, daß der Fürst von Eckmühl verwundet sey, befahl mir der Kaiser, mich zum Fürsten zu begeben und das Kommando des 1sten Armeekorps zu übernehmen, wenn dieser Fürst sich außer Stand befände, es fortzuführen. Ich kam zu Se. Majestät zurük, erstattete den Bericht, daß er mir die Antwort ertheilt hätte, seine Wunde wäre nur eine Quetschung und er könne das Kommando fortführen. Einen Augenblik nachher sagte mir Se. Majestät, ich sollte mich vorwärts begeben und sehen, was bei der Redoute vorginge; ich sprengte in Galopp dahin. Bei meiner Ankunft rükten unsere leichten Truppen in die zweite Redoute, woraus sie vertrieben worden waren. Russische Kuirassiere griffen unsere leichte Infanterie an, sie wurden aber durch ein lebhaftes Flintenfeuer empfangen und von der 1sten Brigade der Division Broussier zurükgeworfen. Zugleich geschah durch das würtembergische Regiment von der Brigade Beurmann mit dem größten Erfolge ein Angrif auf die russische Infanterie, die gegen die erste Redoute marschirte und gänzlich niedergeschlagen wurde. Jetzt ließ ich im Sturmschritte zur zweiten Redoute vorrüken, die für immer weggenommen wurde. Das ganze 1ste Kavalleriekorps erhielt den Befehl, sich hinter diese nemlichen Redouten zu begeben und auch das 4te Korps erhielt den Befehl, vorzurüken, die Schlucht zu passiren und die Kanonen, so wie die Infanterie, die im Dorfe war, die wichtigste Stellung des Feindes, anzugreifen. General Lafour-Maubourg stürzte an der Spize der sächsischen Kuirassiere trotz dem Feuer der Artillerie und Infanterie auf den Feind, grif ihn an, fällete viele Leute nieder und behauptete sich in seiner Stellung. Indeß grif General Nansouty an der Spize der ersten Kuirassierdivision unter den Befehlen des Generals Saint-Germain alles, nachdrüklich an, was sich rechts der beiden Redouten befand, und reinigte die Ebene bis zur Schlucht des Dorfes. In diesem Augenblike schikte mir Se. Majestät die Division Friant. General Dufour drang an der Spize des 15ten leichten Infanterieregiments über die Schlucht, vertrieb allmählig den Feind, und erreichte die Haupthöhen der Position hinter dem Dorfe. General Friant unterstüzte diese Bewegung mit dem Reste seiner Division. Nun ließ ich den General Caulincourt an der Spize des 2ten Reservekorps anrüken; kaum war er auf der andern Seite der Schlucht, als ich ihm befahl, auf seiner Linken Alles anzugreifen, was sich von Feinden vorfände, und wenn sich ein günstiger Augenblik fände, dahin zu trachten, zu der großen

Redoute zu gelangen, die uns von der Seite nahm, und vielen Schaden zufügte. Dieser Befehl wurde mit so viel Schnelle als Tapferkeit vollzogen. General Caulaincourt warf an der Spize der 2ten Kuiraſſierdiviſion unter dem Befehl des Generals Wathier alles was er vor ſich antraf, weit über die große Redoute links hinaus, und nahm dann dieſelbe mit dem 2ten Kuiraſſierregiment. Dieſer brave General ſtarb ruhmvoll in dieſer Redoute, die bis zur Ankunft der Truppen von der Diviſion Girard behauptet wurde. Unterdeſſen bildeten die Ruſſen mehrere Infanteriemaſſen aus den ruſſiſchen Garden und ihrer Reſerve. Unterſtüzt durch eine zahlreiche Reiterei wollte der Feind das Dorf wieder nehmen. Ich hatte nach und nach die ganze Artillerie der Cavallerie und der Diviſion Friant herbeikommen laſſen. Ungefähr 80 Kanonen wurden in Karrée ſchenſchußweite von den feindlichen Maſſen in Batterie aufgefahren. Ich ließ ein Vollfeuer machen, das die Bewegung der Ruſſen einhielt. Der Kaiſer hat ſich ſelbſt von dem Schaden überzeugen können, den die Artillerie dem Feinde gethan hat, als er geſtern oder das Schlachtfeld ritt. Die ruſſiſchen Kuiraſſiere unterſtüzten die Bewegung ihrer Infanterie und geriethen verſchiedenemal die franzöſiſche Artillerie, Cavallerie und Infanterie an. Beſtändig wurden ſie mit dem größten Verluſte zurückgeſchlagen und das Schlachtfeld iſt mit ihren Todten bedekt. Bei dieſen verſchiedenen Angriffen verloren ſie außerordentlich viel Pferde. Die Karabinierbrigade unter den Befehlen der Generale Paultre und Chouard, und das 11te und 12te Chaſſeurregiment unter General Pajol, ſo wie die Diviſionen St. Germain und Broyere, die an der Spize ſtanden, zeichneten ſich beſonders aus. Es war Zeit, die ſeindliche Artillerie ganz zum Schweigen zu bringen und dem Feinde die leze Poſition wegzunehmen, die er vor dem linken Flügel des 3ten Corps hatte. Ich befahl der Diviſion Friant zu marſchiren; während deſſen ließ ich einen kräftigen Angriff auf die ganze Front machen. Der Feind wurde geworfen, er zog ſich in die Wälder, und führte ſeine Artillerie zurük; die ganze Ebene wurde geräumt und die leze Poſition genommen; hier hatte ich das Glük, Sr. Majeſtät zu begegnen. Dis iſt ungefähr das Geſchichtliche von dem, was die Truppen unter meinen Befehlen in der Schlacht am 7 thaten. Die Corps aller Waffen wetteiferten an Muth und Tzedenheit für den Dienſt des Kaiſers. Sobald ich die Listen der Generale, Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, die ſich am Meiſten auszeichneten, erhalten habe, werde ich eilen, ihre Namen anzuzeigen. Beſonders muß ich rühmvoll auf dem Schlachtfelde ſtarben. Dem General Bellard wurde ein Pferd unter dem Leibe erſchoſſen und zwei verwundet. Die Generale Ranſouty, Grouchy, Friant, Bordeſoult, Caulaincourt, Rouſſel, Chouard und Beſſieres zeichneten ſich aus. Den Generalen Latour-Maubourg, Pajol, Bruyere, Lahouſſaye, Piré, Jacquinot und Dufour, ſo wie den Generalen Dery und Dumont, die bei den verſchiedenen Angriffen an der Spize marſchirten, wurden Pferde unter dem Leibe getödtet oder verwundet. Ich muß auch die General Pignatelli, Roſetti, die Obriſten Romeuf, Gobert, Piſeros und Berthemy (dieſer leztere wurde verwundet); den Eskadronschef Bonnafoux, auch verwundet; den Prinzen Eurſtat und die Lieutenants Beaufremont, Pelitin und Perignon anführen. Dieſer Leztere, den ich wegen ſeines Fiebers zurükſchicken wollte, ſagte: „Sire, ich bitte Ew. Majeſtät, daß ich um Sie bleiben darf; am Tage einer Schlacht iſt man nicht krank.“ Ich nenne auch noch den Obriſt Borelli, ſo wie die Offiziere meines Generalſtabs, deren Liſte ich die Ehre habe zu überſenden und für die ich bei Sr. Majeſtät um Beförderung bitte. (Unterz.) Joachim Napoleon. Moskau, den 9 Sept. — H. Bericht des Vicekönigs an den Majorgeneral: Den Befehlen Sr. Majeſtät gemäß, rükte am 5 Sept. um 6 Uhr Morgens das 4te Armeekorps aus ſeinem Lager vor Louſos. Nach einem Marſche von einer Stunde ließ mich eine ſtarke Kanonade auf meinem rechten Flügel ſchließen, daß der Feind den Truppen Widerſtand leiſtete, die auf der Hauptſtraße nach Moskau vorrükten. Die Verhaltungsbefehle Sr. Majeſtät gingen dahin, den rechten Flügel der feindlichen Armee zu umgehen. Ich bemächtigte mich zu dem Ende eines Dorfes auf einer Anhöhe, deſſen Beſezung die Ruſſen vernachläſſigt hatten. Sobald ſie uns Meiſter von demſelben ſahen, begannen ſie ihre rükgängige Bewegung. Dieſe Bewegung konnte nur unter unſerm Kartätſchenfeuer geſchehen, das alle Korps, die in Schußweite vorbeizogen, in die Seite und in den Rüken nahm. Der Feind bezog, von friſchen Truppen aufgenommen, ſeine Stellung von Borodino; Feldverſchanzungen erhöhten die natürliche Stärke dieſer Lage. Nachmittags unterhielt das 4te Armeekorps ein ſehr lebhaftes Artilleriefeuer, um den Angriff zu begünſtigen, den Sr. Majeſtät auf die Redoute machen ließ, an die ſich der linke Flügel der feindlichen Armee lehnte. Der 6 Sept. ging mit Rekognoszirungen und Vorbereitungen hin. Se. Majeſtät ſtellte die Diviſionen Morand und Gerard und das Cavalleriekorps des Generals Grouchy zu meiner Verfügung, zu dem ich am andern Morgen die leichte Cavallerietheilung des Generals Guyon ſtoßen ließ. Am Abend ſtanden die Truppen folgendergeſtalt: die Diviſion des Generals Morand auf dem rechten Flügel, hinter ihr die Diviſion des Generals Gerard, weiter rechts hinter derſelben die Cavallerie des Generals Grouchy, mit dem Auftrag, ſobald es die Umſtände erlaubten, das für dieſe Waffe geeignete Land zu gewinnen. Im Mittelpunkt und ebenſoweit mit der Diviſion Girard ſtand die Diviſion Broussier, hinter ihr als Reſerve die königliche Garde zu Fuß und zu Pferd. Die Diviſion Delzons bildete den äußerſten linken Flügel, unterſtüzt von der leichten Cavalleriediviſion unter General Ornano. Nachts ſchlug der General des Genieforps, Polytechn., über Brüken über den kleinen Fluß Kologha, deſſen ſteile und mit vielen Schluchten durchſchnittene Ufer uns vom Feinde trennten. Der Befehl Sr. Majeſtät war, mich des Dorfs Borodino zu bemächtigen, ſobald ich auf meinen rechten Flügel kanonieren hörte, und unſern dortigen Fortſchritten gemäß vorzurüken. Demzufolge ließ am 7 um halb 6 Uhr Morgens General Delzons das Dorf Borodino durch das 106te Regiment angreifen. In dem Augenblik, wo dieſes kolonnenweiſe gebildete Regiment in das Dorf eindringt, fällt ſein Führer, der General Planzonne, durch einen Schuß tödtlich verwundet. Das 106te Regiment, durch ſeine Tapferkeit hingerissen, ſezt ſchnell über die drei Brüken, die der Feind hinter dem Dorf über die Kologha geſchlagen hatte, und rükt gegen die feindlichen Linien vor.

(Die Fortſezung folgt.)

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 321. 16 Nov. 1812.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Deutschland (Königl. baierisches Ehrenzeichen für das Sanitätsperſonal.) — Schweden. — Rußland. (Fortsetzung der Beilagen zum vierundzwanzigſten französischen Armeebulletin. Neues Treffen bei Polotzk.) — Polen. — Preußen. — Oestreich.

Spanien.

Das Journal de l'Empire ſagt: „Man hat zu Neapel die Fortsetzung der Gazeta britannica erhalten, welche zu Palermo in italieniſcher Sprache unter dem Einfluſſe der engliſchen Botſchafterin herauskommt. Dieſes Journal liefert uns mehrere wichtige Gegenſtände über den wahren Stand der Angelegenheiten in Spanien. Der Verluſt der Engländer in der Schlacht von Salamanca wird darin auf 6000 Mann, und der der Franzoſen auf 10,000 Mann, ſowol Todte als Gefangene, angegeben. Aber in einem folgenden Stük wird geſagt, die Nachricht, daß 5 bis 6000 Franzoſen vor den engliſchen leichten Truppen das Gewehr geſtreckt hätten, habe ſich nicht beſtätigt. Zieht man nun die 3000 Mann von dem Totalverluſt der franzöſiſchen Armee ab, ſo würde er, ſelbſt nach Skäzung des Feindes, nur 7000 betragen, welches ungefähr eben ſo viel iſt, als der Verluſt des Herzogs von Ragusa angibt. Man geſteht hierauf, daß Lord Wellington, der die Gegend für wenig geeignet zu ernſthaften Treffen hielte, ſie abgeſtellt habe, Madrid zu decken, in welches ſie vorſichtigerweiſe erſt mehrere Tage nachher einzogen, nachdem der König von Spanien an der Spize von 30,000 Mann, unter denen ſich zwei treue ſpaniſche Brigaden befanden, ausmarſchirt war. Lord Wellington glaubte genug zu wiſſen, daß der König dem Marſchall Soult, Herzog von Dalmatien, den Befehl ertheilt habe, in zwei Kolonnen auf Madrid loszugehen, die eine durch Eſtremadura und Talavera, die andre über Aranjuez und Toledo. In dieſer Ueberzeugung brach er nach Toledo auf, und wartete daſelbſt vergebens auf die franzöſiſche anbalaſſiſche Armee. Durch dieſe falſche Bewegung ließ er der Armee des Königs und der des Marſchalls Suchet Zeit, ſich in den Gränzen des Königreichs Valencia zu vereinigen, wo die Armee des Marſchalls Soult, der ſich wohl hütete die Straße von Toledo einzuſchlagen, bald zu ihnen ſtieß. Dieſe Vereinigung der franzöſiſchen Streitkräfte macht deren Rükkehr nach Madrid ſo wahrſcheinlich, daß die Journalisten es nicht wagten, den Sig ihrer Regierung in dieſe Stadt zu verlegen. Noch mehr: eine Proklamation Wellingtons an die Einwohner von Madrid weiſt dieſelben an, den Cortes von Cadix zu gehorchen, und empfiehlt ihnen Ruhe und Wohlwollen gegen die engliſchen Truppen in ſolchen Ausdrüken, welche merken laſſen, daß man gar nicht auf ſie trauet. Mit den Andaluſiern ſcheint es derſelbe Fall zu ſeyn; denn weder die Regierung zu Cadix noch die Cortes trauen ſich die Inſel zu verlaſſen, um ſich auf dem feſten Lande einen Wohnplaz zu wählen, obgleich keine franzöſiſchen Truppen da ſind. Ueberhaupt ſcheinen die Vortheile, welche Lord Wellington aus der Schlacht von Salamanca gezogen hat, weder entſcheidend noch geſichert. Dieſer General wurde die augenblikliche Gunſt des Glüks nicht zu benuzen.“ (Die Stüke der brittiſchen Zeitung, von welchen hier die Rede iſt, bemerkt das Journal de l'Empire, ſind vor der feindlichen Belagerung von Burgos erſchienen; dieſe leztere Begebenheit ſezt die Ohnmacht der Anſtrengungen des Lords Wellington ins hellſte Licht.)

In einem Schreiben aus dem engliſchen Lager vor Burgos vom 11 Okt. (alſo vor Aufhebung der Belagerung), das ſich in engliſchen Zeitungen findet, wird unter Anderm erzählt: „Lord Wellington habe ſchon zweimale nach St. Ander geſchikt, um Munition holen zu laſſen, worauf es den Belagerern ſehr fehle. Zwiſchen den Engländern und der feindlichen Garniſon ſey nur noch ein tiefer paliſadirter Graben; man glaube alſo Lord Wellington werde Minen legen laſſen und ſodann einen neuen Sturm verſuchen. Die Franzoſen hätten etwa 2000 Mann in der Feſtung, Lord Wellington 20 bis 25,000; die Avantgarde, meiſt aus Kavallerie zuſammengeſezt, ſtehe zwei Stunden vor Burgos um die feindliche Armee zu beobachten, die ſich bei Miranda unweit Vittoria ſammle u. ſ. w.“ — Ein andrer Brief von Seite eines Artilleriecoffiziers, vom nemlichen Tage, drükt ſich ſo aus: „Leider muß ich Ihnen immer wieder von Burgos ſchreiben, wo uns die hartnäkige Vertheidigung des Feindes zurükhält. Seit meinem lezten ſind Viele unſerer Freunde geblieben, und ich ſelbſt wurde leicht verwundet; aber was das Traurigſte bleibt, iſt, daß wir das Fort wahrſcheinlich nicht ohne neue große Opfer bekommen werden, ob wir gleich ſchon bis jezt faſt ſo viel Leute davor verloren haben, als in der Schlacht bei Salamanca. Dieſer lange Widerſtand des Feindes iſt für uns deſto nachtheiliger, als er uns nöthigt andern ungleich wichtigern Abſichten zu entſagen, die im Plane unſers Obergenerals lagen. Dabei haben wir den Vortheil zu erfahren, daß der Feind mit beträchtlicher Macht zum Entſaze von Burgos heranrükt; wir thun daher alles Mögliche um die Uebergabe zu beſchleunigen. Gelingt uns dieſes, ſo iſt der Feldzug vermuthlich geendigt; doch hängt dieſes vom Feinde ab, der viele Verſtärkungen erhalten hat. Die lange und nachdrükliche Vertheidigung dieſer kleinen Beſazung hat unſre Armee im höchſten Grade mit Erſtaunen und Bewunderung erfüllt; der Feind machte uns bei zwei Ausfällen das Terrain ſo lebhaft ſtreitig, daß unſre Avantgarde jedesmal mit ſehr beträchtlichem Verluſte weichen mußte. Die Portugieſen betragen ſich gegen uns viel edelmüthiger als die Spanier, die uns außer einigen hochtrabenden Proklamationen und unbedeutenden Proteſtationen zu gar Nichts helfen. Das gute engliſche Volk wird es

Digitized by Google

kaum glauben wollen, daß wir bei jeder Gelegenheit alle unsre Bedürfnisse so theuer bezahlen müssen, als wenn wir uns für unsre eigene Sache in Feindes Lande schlügen. Um unsre Lage noch schlimmer zu machen, sind die aus England eingetroffenen Wechselzahlungen einer außerordentlichen Entwerthung unterworfen, und von dem Darlehn, welches die Spanier zusammenbringen wollten, und das wir von ihrem Patriotismus hofften, haben wir noch nicht Einen Piaster gesehen. Hoffentlich kann ich Ihnen in meinem Nächsten die Einnahme dieses elenden Nestes melden; schon ist der Feind in seine innern Linien zurückgedrängt ꝛc."

Großbritannien.

(Aus dem Star vom 1 Nov.) Es sind die dringendsten Befehle nach Portsmouth, Plymouth und in andere Seehäfen abgegangen, unverzüglich alle brauchbaren Kriegsschiffe auszurüsten, und die Matrosenpresse mit doppeltem Eifer zu betreiben, indem man Nachricht erhalten hat, daß mehrere kleine französische Eskadren gegenwärtig zu Lorient, Brest, Havre, Rochefort und Portdeaux, für die amerikanischen Küsten bestimmt, segelfertig liegen. Sie sollen auslaufen, sobald unsre Blokadeschiffe durch die Heftigkeit der Stürme gezwungen werden sich von den Küsten zu entfernen, welches in der jetzigen Jahrszeit zu geschehen pflegt. — Der Kaiser von Rußland hat dem Grafen Liverpool eine prächtige, mit Diamanten besetzte Dose übersandt. — Nach Briefen aus Gothenburg vom 30 Okt. war dort Tags vorher ein nach England bestimmtes Konvoy, ohne sich aufzuhalten, vorbeypassirt. Sechszehn Schiffe davon waren im Belt zu Grunde gegangen. — Auf der Küste von Irland hat das von Baltimore nach Liverpool bestimmte Kartell Irempedo Schiffbruch gelitten; von 200 Passagieren wurden nur 5 gerettet. — Der Graf Moira hat eingewilligt, als Generalgouverneur von Bengalen, und Oberbefehlshaber der Truppen auf dem Vorgebirg der guten Hofnung, nach Ostindien zu gehen. Letzten Dienstag wurde diese Ernennung dem Präsidenten und zwei Mitgliedern der ostindischen Kompagnie bekannt gemacht, welche sie mit der lebhaftesten Freude empfingen. — Ein Schreiben aus Quebec vom 27 Sept. sagt: „Der Einfall, womit man uns bisher drohte, scheint sich zu nähern; die amerikanische Armee befindet sich 10,000 Mann stark bei Plattsburg, welches nur noch 60 Meilen von Montreal ist. General Prevost steht an den Linien mit 6000 Mann Milizen und Indianern, die in guter Verfassung und zum Empfange des Feindes bereit sind. Unsre Miliz ist wohl im Stande sich mit den Amerikanern zu messen; inzwischen würde es uns eben nicht unangenehm seyn, noch einige Tausend Mann reguläre Truppen ankommen zu sehn."

(Aus dem Star.) Einige Tage vor dem Abgang der Dorts von Madras entdeckte man zu Trovancor eine sehr gefährliche Verschwörung. Zwei Truppenkorps, welche aus Eingebornen bestanden, und zu den Hülfstruppen dieses Königreichs gehörten, hatten schon seit langer Zeit beschlossen, ihre europäischen Offiziere zu ermorden, und den Augenblik eines Festes dazu gewählt, welches der Obristlieutenant Munro, englischer Resident an diesem Hofe, den erwähnten Offizieren gab. Die Absicht der Anführer ging dahin, dem rebellischen Prinzen Pocher Rajah, den die Engländer aus seinen Staaten nach der Küste von Malabar verjagt haben, Luft zu machen, und ihn wieder auf den Thron zu sezen. An dem festgesetzten Tage waren aber mehrere Nairs (indische Offiziere), welche mit zu diesem Komplott gehörten, von Travancor abwesend; die Verräther schoben daher die Ausführung ihres Vorhabens bis zu dem Tag Empfange, an welchem die Offiziere der Hülfstruppen einen Ceremonielbesuch bei dem Residenten zu machen hatten. In der Zwischenzeit machte ein getreuer indischer Soldat den Obristen des 14ten Bataillons mit dem ganzen Komplott bekannt, dessen Haupträdelsführer sogleich verhaftet wurden. Wenige Tage darauf hing man nach einem kurzen Prozeß mehrere Nairs und Fakirs an den Galgen.

Frankreich.

Ein Artikel aus dem Texel vom 30 Okt. im französischen Amtsblatte erzählt: „Die kaiserliche Brigg le Genie, welche der Vizeadmiral Verhuel, Befehlshaber der Eskadre im Texel, nach dem Sturme am 27 und 28 Okt. auf die Bänke vor dieser Rhede zum Rekognosziren ausgeschikt hatte, erblikte eine halbversunkene russische Galeasse, und nahm ihren Weg auf sie zu. Dieses Schif hieß Juliana Katharina, kam von Petersburg und zulezt von Gothenburg, und war mit Hanf und Talg für London geladen. Seit einigen Wochen hatte es unaufhörliche Stürme ausgestanden, zwei Passagiere waren vor Kälte umgekommen, und ein Matrose war durch eine Welle ins Meer gerissen worden. Die übrige Equipage, aus 8 Mann und einer Frau bestehend, welche lezztere sich als Passagier auf dem Schife befand, hatte sich aufs Hinterthell geflüchtet. Sie wurden gerettet und auf ein Schif von der Eskadre des Texels gebracht, wo man ihnen die nöthigen Hülfsleistungen verschafte. Das Schif aber, welches ein heftiger Südwind ins tiefe Meer trieb, und das nicht mehr regierbar war, wurde den Wellen Preis gegeben."

Das Journal de l'Empire meldet aus Hamburg vom 18 Okt.: „Es sind hier von Kopenhagen zwei französische Offiziere angekommen, welche lange in England kriegsgefangen waren. Sie sind auf das Unmenschlichste behandelt worden. Anfänglich in einem Gefängnis eingesperrt, welches nur für Verbrecher bestimmt ist, blieben sie während 22 Tage in einem Gefängnis, wo man die Gemeinschaft so weit trieb, ihnen selbst Streh, um darauf auszuruhen, zu verweigern. Während sie nach England gebracht wurden, wohin die Ueberfahrt 29 Tage dauerte, mißhandelte sie der Kapitän des Schifes auf eine unwürdige Weise, indem er ihnen nur wenig Lebensmittel verabfolgen ließ, die noch obendrein fast immer verdorben waren, obgleich die Equipage gut gehalten wurde. Dis war von nichts. Nach einem Aufenthalte von einigen Monaten in der Grafschaft Devonshire wurden sie unvermuthet fortgeführt und nach Plymouth in Mili-Person gebracht, wo sie nur 4 Tage blieben. Man schifte sie auf den Romulus ein, kommandirt von Lord Balgonie, welcher sich auf eine höchst unanständige Art gegen die französischen Offiziers benahm. Er erlaubte sich alle mögliche Arten von Ausschweifungen, und ging selbst so weit, ohne Unterschied des Alters, einige von ihnen auf das Unwürdigste zu insultiren. Bei Leith in Schottland und in der Gegend angekommen, besserte sich ihr Schikal einigermaßen. Sie lebten in gutem Einvernehmen mit den Einwohnern, die sie durch Schauspiele und Konzerte belustigten; aber man untersagte diese Arten Belustigungen, und forderte die Einwohner auf, die Franzosen

nicht mehr zu besuchen, weil sie, wie man sagte, die englischen Sitten verdürben. Diese beiden neulich angekommenen Offiziere versichern, England sey nie in einer so kritischen Lage gewesen, als in diesem Augenblicke. Es gibt eine große Menge Arbeiter ohne Brod. Vierzehn Tage vor der Abreise dieser Offiziere war ein ernsthafter Aufstand in Edinburg. Das Volk plünderte die Märkte und Kornmagazine."

Italien.

Einem Befehl des Prinzen Vicekönigs zufolge soll die Gegend zu Mailand, die gegenwärtig St. Theresie heißt, inskünftige Mostwagengegend benennet seyn, da Thor Tenaglia, woran diese Straße stößt, erhält den Namen Siegsthor.

Deutschland.

Ein königl. baierischer Armeebefehl vom 9 Nov. enthält die Namen von 119 Offizieren und Soldaten des im Feld stehenden königl. baierischen Armeekorps, welche zu Rittern der kaiserlich-französischen Ehrenlegion ernannt, und, wie alle seither, zur Annahme dieser Auszeichnung autorisirt worden sind. — Ferner wird durch eben diesen Armeebefehl, zu Belohnung der ausgezeichneten Verdienste, welche mehrere Militär-Sanitäts-Individuen der königl. Armee zur Zeit des Krieges theils in den Feldspitälern, theils auf dem Schlachtfelde selbst, in der mit Lebensgefahr verbundenen Besorgung der verwundeten und kranken Offiziere und Soldaten, durch Wissenschaft, Geschicklichkeit und anhaltenden Diensteifer sich erworben haben und in der Folge noch erwerben, ein eignes Ehrenzeichen des Militär-Sanitäts-Personals gestiftet. Selbiges besteht in goldnen und silbernen Medaillen, im Durchmesser von 14 baierischen Zollen, die goldnen von 12 Dukaten im Gewichte, die silbernen von der nemlichen Größe wie die goldnen; auf der einen Seite ist das königliche Brustbild, auf der andern zwischen einem Lorbeer- und Eichenzweige die Inschrift: Ob milites inter praelia et artes et virtute servatos. Diese Medaille wird an dem Bande des militärischen Ehrenzeichens an der linken Brust getragen. So viele Sanitäts-Individuen, als sich dieser Auszeichnung wirklich würdig gemacht haben, können dieselbe erhalten; allein nur mit vier goldnen ist eine Pension von 300, mit vier andern eine von 200 Gulden, mit acht silbernen eine von 150 Gulden verbunden. Die Medaille geht als Andenken an die Erben über.

Die Salzburger Zeitung enthält folgende Bekanntmachung: „Um den mannichfaltigen falschen Gerüchten, die sich wegen dem am 18 Okt. unter den Züchtlingen in der Festung dahier entdeckten Entweichungscomplott im Publikum verbreitet haben, Einhalt zu thun, hält sich Unterzeichneter von Seite der königlichen Straf-Arbeitshauskommission verpflichtet, das Wahre, so viel daran ist, öffentlich bekannt zu machen, und zu versichern, daß zwar mehrere der Züchtlinge wirklich einen Entweichungscomplott, wie schon mehrmals geschehen ist, verabredet und am 18 auszuführen beschlossen; derselbe aber noch frühzeitig entdeckt, und dagegen die gemessensten Maasregeln, mit Beyziehung des königlichen Militärs, getroffen worden. So wie Unterzeichneter von diesem Vorhaben die Anzeige erhielt, so begab er sich in die Festung, vernahm die Denunzianten, und darauf wurde ohne Verzug verfügt, daß die verletzenden Anführer samt Theilnehmern abtheilungsweise in besondere Kerker eingesperrt und verwahrt wurden, wodurch jede auch die entfernteste Gefahr beseitigt wurde, obwol die Complottirten keinen andern Zweck im Plane hatten, als sich die Freiheit zu verschaffen. Unterzeichneter kan auf Ehre versichern, daß während der Ausübung der ergriffenen Maasregeln alles in der größten Stille, Ordnung, auch ohne den geringsten Widerstand vollzogen wurde, und die Ruhe unter den übrigen Züchtlingen ungestört blieb, wovon Allem der Herr Adjutant der königl. Kommandantschaft dahier Augenzeuge war. Salzburg, am 6 Nov. 1812. Fuhrig, prov. Kommissär des königl. Strafarbeitshauses."

Aus Stralsund wird unterm 2 Nov. geschrieben: „Man erfährt so eben, daß der Hr. Divisionsgeneral, Baron v. Mosraud, Gouverneur von Schwedisch-Pommern und Kommandant der Inseln Usedom und Wollin, im Namen des Hrn. Marschalls, Herzogs von Castiglione, Kommandanten des 11ten Korps der großen Armee, sowol den Land- als Seetruppen, die durch ihren ausgezeichneten Muth und ihre Standhaftigkeit die Angriffe der Engländer auf der Halb-Insel Wittow (Insel Rügen) abgeschlagen, seine Belfallsbezeugungen zu erkennen gegeben hat. Der Feind ist durch sie verbindert worden, mehrere mit nothwendigen Produkten beladene Schiffe, die zu einer feindlichen Flotte gehörten und an diesem Theile der Küste gescheitert waren, wieder flott zu machen und in Brand zu stecken."

Schweden.

Nach Versicherung des östreichischen Beobachters ist General Peyron, der sich bekanntlich in französischer Kriegsgefangenschaft befindet, zu Stockholm wegen der Uebergabe von Stralsund, wozu er keinen Befehl erhalten hatte, zum Tode verurtheilt worden.

Rußland.

Berliner Zeitungen sagen: „Laut Nachrichten aus Wilna vom 29 Okt. hat das aus den finnländischen Divisionen bestehende russische Armeekorps die Positionen von Polozk angegriffen. Der Marschall St. Cyr schlug den 18 und 19 daselbst zurück. Am 20 wurde es ebenfalls von dem königl. baierischen General Grafen Wrede geschlagen. Man hat 1800 Gefangene gemacht, wobei eine große Anzahl Offiziere, unter denen man den englischen Schiffskapitän Willoughby unterscheidet, welcher als Obrister in russische Dienste getreten war. Zu gleicher Zeit trift das 9te Korps unter dem Marschall Herzog von Belluno ein, und macht nöthig den Feinde in die Flanke."

Madame Hendel-Schütz, welche sich mit ihrem Manne, dem Professor Schütz, vor einiger Zeit zu Petersburg aufhielt, soll sich nach Versicherung des Leipzigischen Korrespondenten für Schlesien, von diesem getrennt haben, und in Begleitung des Hrn. v. Kotzebue nach England gegangen seyn.

Beilagen zum vierundzwanzigsten französischen Armeebulletin. (Fortsetzung.)

Die Russen, in der Ueberzeugung, unser Plan wäre, auf diesem Punkte durchzubrechen, um ihren rechten Flügel vom Mittelpunkt zu trennen, befreten mehrere Stunden alle ihre Aufmerksamkeit auf diese Seite. Der Adjutantcommandant Boisrollet, den ich sehr rühmen muß, war an die Stelle des Generals Plauzonne getreten; er traf vortreffliche Anordnungen

Digitized by Google

zur Erhaltung des Dorfs Borodino, das nach den allgemeinen Verhaltungsbefehlen der Schlacht nicht überschritten werden sollte. Während dies auf meinem linken Flügel vorfiel, hatte sich die Division des Generals Morand mit dem Auftrag vorrücken lassen, die große Redoute abzugreifen, welche den Mittelpunkt der feindlichen Armee deckte. Sie formirte sich, die erste Linie deployirt, die zweite in Bataillonskolonnen. Trotz des Feuers aus 30 Kanonen und eines heftigen Flintenfeuers drang diese brave Division aus den Schluchten in Schlachtordnung heraus, und rückte mit der größten Ruhe auf der Bergfläche vor. Das 30ste Linienregiment rennte die Bajonette und drang in die Redoute; es vermochte sich aber darin nicht zu halten. General Bonamy wurde an der Spitze des Regiments verwundet und in der Redoute gefangen. Für den Augenblik mußten sich unsre Anstrengungen auf die Behauptung der Bergfläche beschränken. Fünf Linien russischer Infanterie marschirten vor, um sie wieder zu nehmen und stießen auf den rechten Flügel des Generals Morand. Sogleich ließ ich die Division Girard ein wenig vorwärts rechts von der ersten bilden; das 5te leichte Regiment wurde auf den linken Flügel gestellt, und ich bestimmte die Division des Generals Broussier zu deren Unterstützung. Das Treffen begann von Neuem auf dieser ganzen Linie mit außerordentlichem Nachdruk. Der Feind strengte sich wiederholt an, die Bergfläche wegzunehmen, vergebens! Die Trupppen Sr. Majestät blieben unerschütterlich in ihrer Stellung. In der Hoffnung, einr zur Befreiung seines Mittelpunkts nüzliche Diversion zu machen, entschloß sich der Feind, eine große Kavalleriebewegung auf seinem rechten Flügel zu veranstalten und unsern linken Flügel zu umgehen. Acht Regimenter und mehrere Tausend Kosaken überflügelten gänzlich diese Flanke und die russische Artillerie wurde verdoppelt, um das Dorf zu beschießen. Der brave Artilleriedivisis Demay blieb auf der Bergfläche todt. Die leichte Kavalleriedivision des Generals Orsano, zu schwach so betrachtlichen Streitkräften zu widerstehen, zog sich in Ordnung zurük. Die zweite Linie des Generals Delzons, die den, das Dorf Borodino vertheidigenden Truppen beständig zur Unterstüzung gedient hatte, wurde schnell in Carre's geblidet. Noch war dis nicht geschehen, als die Kroaten einen Angrif erlieben, den sie durch ihr Feuer abschlagen. Die feindliche Reiterei griff, mit neuen Eskadrons verstärkt, das 84ste Regiment an und wird eben so empfangen. Mit jedem Augenblik vermehrt sich diese Kavallerie und sie erneuert nach und nach ihre Angrife auf die Carre's des 8ten leichten Regiments und der Kroaten, des 84sten und 92sten Regiments; allein überall wird sie mit der nemlichen Kraft empfangen und zurükgeschlagen. Die Husaren der kaiserl. russischen Garde wurden besonders übel mitgenommen; der Feind leiskete auf den Plan, unsre Kavallerie zu durchbrechen Verzicht. Im Mittelpunkt und auf dem rechten Flügel der Truppen unter meinem Befehl hatte das Treffen mit der nemlichen Hize fortgedauert.

(Die Fortsezung folgt.)

Polen.

Die Wilnaer Zeitung (der Kuryer Litewski) enthält folgende im Namen des Hrn. v. Engeström, Ministers der auswärtigen Angelegenheiten des Königreichs Schweden, übergebene Erklärung: „Mit der Vollmacht Sr. Excellenz, des Grafen v. Lagerström, Ministers der auswärtigen Angelegenheiten von Schweden, Großkreuzes der Ehrenlegion, Ritters des Seraphinen-Ordens ꝛc., verstehen, kreie ich in diesen Namen der Konföderation des Königreichs Polen kel. Derjenige, der, wie er 1789, 1790 und 1791 schwedischer Gesandter zu Warschau war, so viele Beweise von der Ergebenheit gegen die polnische Nation ertheilte, der sich den Haß und die Rache des St. Petersburger Kabinets zugezogen; derjenige, der es für die größte Ehre gehalten, unter den polnischen Adel aufgenommen zu werden; derjenige, der bei verschiedenen Sendungen seines Souverains die Polen stets als seine Landsleute aufgenommen; derjenige endlich, der sich vorgesezt hatte, die übrige Zeit seines Lebens unter uns zuzubringen; wenn die Achtung seines Souverains und der Wunsch seiner Nation ihn nicht zu der erhabenen Stelle berufen hätten, die er bekleidet; hat unstreitig dinreichende Empfehlungen, und wünscht, daß die Konföderationsakte des Königreichs Polen ihren heiligen Zwek erreichen möge. Ich hoffe, daß das Generalkonseil der Konföderation des Königreichs Polen mir den Beitritt, den ich hiedurch leiste, bestätigen, damit ich durch Uebersendung der Beschleinigung nach Stockholm die Wünsche des Herrn von Lagerström erfülle. Posen, den 22 Aug. 1812. (Unterz.) Der Abbe Wollicki."

Preußen.

In Königsberg ist bekannt gemacht worden, da jezt mehr Kavallerie als sonst in der Stadt zusammentreffe, so solle Niemand Pferdeställe zu einem andern Behuf, als Holzställe rc. verwenden, wenn er nicht nachweisen kan, daß dieser Gebrauch schlechterdings nothwendig sey.

Am 25 Okt. trafen in Breslau 150 kriegsgefangene Russen unter 3 Unteroffizieren ein. Sie kamen über Graudenz, woren bei Riga gefangen genommen, und wurden nach Neisse transportirt. Dreißig Verwundete erwartete man nächstens.

Oestreich.

Ein Schreiben aus Wien vom 6 Nov. in öffentlichen Blättern sagt: „Die Lederhändler, welche um Aufhebung des Lederausfuhrverbots eingekommen sind, sollen den mündlichen Bescheid erhalten haben, daß ihre Bitte gewährt werden solle, sobald sie es dahin brächten, daß die Schuhmacher die Schuhe und Stiefel um den vorigen, den gegenwärtigen Lederpreisen angemessenen Betrag verfertigen. Es ist in der That zu verwundern, daß der Lederkolonn bis auf diese Stunde mit dem so sehr verbesserten Kurse in keinem Verhältnis steht. So wurde z. B. der Holzhauer zu der Zeit, als die Bankozettel schon weit geringer im Werthe standen, als jezt die Einlösungsscheine sind, mit acht Groschen in Bankozetteln für die Klafter zu hauen bezahlt, wofür man ihm jezt einen Gulden Einlösungsscheine geben muß. Um denselben Preis von acht Groschen arbeitete damals der Taglöhner, welcher nun gleichfalls einen Gulden Wiener Währung verlangt. Der Uebertrieb der Bankozettel, die bei der wohlfeilen Klasse wenig geachtet und deshalb verschwendet wurden, machte die geringere Klasse mit einem gewissen Wohlleben bekannt, welches sie jezt nicht aufgeben will und aus diesem Grunde auf dem erhöhten Lohn bestehen zu müssen glaubt. Daher kommt es, daß der Fremde, ungeachtet das Rindfleisch von 21 kr. fürs Pfund auf 11 kr. heruntergekommen ist, doch hier doppelt so theuer lebt, als noch vor sechs Monaten."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 322. 17 Nov. 1812.

Nordamerika. (Krieg an den nordwestlichen Gränzen.) — Frankreich. — Deutschland (Gesellschaft der Mutterspeise zu Kassel) — Dänemark. — Rußland. (Fünfundzwanzigstes französisches Armeebulletin; Abzug der französischen Armee von Moskau. Fortsetzung der Beilagen zum vierundzwanzigsten Armeebulletin.) — Preußen. — Oestreich. — Türkei.

Nordamerika.

Die Zeitungen von Kentucky und Ohio (welcher der Monitent aus Baltimore vom 22 Sept.) machen eine betrübte Schilderung von dem Kriege, welchen die Indianer gegen uns führen, indem sie unser nordwestliches Gebiet mit Feuer und Flammen verheeren. Fünfzehn Familien wurden einige Meilen von Westport am Ohio in Einer Nacht ermordet, und man sieht Weiber und Kinder sich zu Hunderten flüchten, um in Kentucky Sicherheit zu suchen. Das Fort Dearborne ist am 1 Sept. von den Indianern eingenommen worden. Es waren etwa 50 Amerikaner darin, die zwar mit den Indianern kapitulirten, aber nachher doch von ihnen fast insgesammt niedergemacht wurden. Die Kapitäns Wells und Heaiet befanden sich darunter. Zu Detroit hatte sich Nichts geändert. Der amerikanische Agent zu Buffalo hat von dem Präsidenten Instruktion erhalten, die Dienste der Wilden von den Sechs-Nationen anzunehmen, und sie in ein Korps zu organisiren. Binnen vierzehn Tagen werden wir alle bei Buffalo 4 bis 500 indianische Krieger im Dienste der vereinigten Staaten haben. General Harrison traf am 2 Sept. mit ungefähr 2000 Freiwilligen aus Kentucky und 4000 Mann regulirter Truppen unter dem Obristen Wells zu Piqua ein. Er detaschirte sogleich den Obristen Allen mit etwa 900 Freiwilligen von Kentucky, und einer Kompagnie Kavallerie, zu Verstärkung der Freiwilligen vom Ohio, welche voraus geeilt waren um das Fort Wayne zu entsetzen. In der nemlichen Absicht ist der Kapitän Langham vom Urbana aufgebrochen. Alle unsere Streitkräfte an den Gränzen in dieser Gegend mögen 6000 M. ausmachen. Gen. Harrison ist Willens das ganze Land der Indianer zu durchziehen, und diese grausamen Feinde außer Stand zu schaden zu setzen. Leider steht nur zu befürchten, daß das Fort Wayne vor Ankunft des Entsatzes verloren seyn wird; es ist von einem beträchtlichen Korps Engländer und Indianer eingeschlossen, und nicht im besten Vertheidigungsstande — Nach spätern Berichten war General Harrison am 7 Sept. von Piqua mit 3000 Mann nach Fort Wayne aufgebrochen, um die angreifenden Indianer, die man nicht über 500 Mann schätzt, zu vertreiben. (Nachrichten aus Boston vom 2 Okt. zufolge soll das Fort Wayne dennoch, vermuthlich vor Ankunft des Entsatzes, durch den Indianer erobert worden seyn.)

Aus Montreal schreibt man unterm 7 Sept.: „So eben erfahren wir, daß ein direkt von Washington kommender Parlamentär mit Depeschen an den Generalgouverneur von Canada eingetroffen ist, der sich aber gerade abwesend befindet. Von ihrem Inhalte ist Nichts bekannt geworden."

Der für ein halbpolitisches Organ, der amerikanischen Regierung gehaltene National-Intelligencer vom 21 Sept. liefert folgendes angebliche Schreiben aus Halifax vom 9 Sept. Sir J. Warren wird hier täglich mit fünf Linienschiffen und einigen Fregatten erwartet; man weiß daß er Vollmachten mitbringt, um einen Frieden mit Ihrer Regierung zu unterhandeln und abzuschließen, oder wenn dieselbe keine Bedingungen eingehen will, wurde „Kriegshunde gegen sie loszulassen." — Wahrhaftig! (fährt der National-Intelligencer fort) kommt etwa Sir Warren unter dem nemlichen Karakter, wie Hr. Jakson von Kopenhagen, um den Frieden zu unterhandeln. Soll er vielleicht die Auslieferung unserer kleinen Seemacht, die Aufgebung unserer gepreßten Matrosen und der freien Schiffahrt auf dem Weltmeer als die Bedingungen anstellen, unter welchen wir den Frieden erkaufen können? Ist dis der Fall, so kan Jedermen den Ausgang leicht voraussehen.

Eine Bostoner föderalistische Zeitung erzählt aus einem New-Yorker Briefe: „Das gegenwärtig in unserm Staate versammelte Mitglied des Kabinets erklärt, die von Sir Warren mitgebrachten Vorschläge möchten seyn welche sie wollten, so liege Nichts daran; der Krieg werde fortgesetzt werden, bis Canada erobert sey."

Frankreich.

Die Prinzessin Borghese war am 29 Okt. zu Lyon angekommen, wo sie im erzbischöflichen Pallaste abstieg. Am 4 Nov. setzte sie ihre Reise weiter fort.

Deutschland.

Das königl. baierische Oberpostamtsdirektorium macht bekannt, daß seit dem 10 Aug. d. J. von jedn zu jedn Tagen eine Estaffettalpost von München nach dem Feldpostamte des königlich baierischen Armeekorps bestehe, mit welcher auch die Versendung der Briefe für Privatpersonen von Sr. Majestät dem Könige bewilligt sey. Am 30 Nov. geht die nächste Armeestafette von München ab.

Ein königl. westphälisches Dekret vom 1 Nov. verordnet, daß der seit dem 9 Febr. d. J. angelegte Dienst der Telleisen der Militärposten, zwischen der Residenz und dem Hauptquartiere des westphälischen Armeekorps, durch einen Stafettendienst ersetzt werden soll, welcher jede Woche einmal hin- und zurückgeht.

Der Prozeß der Räuberbande, welcher seit mehreren Jahren Westphalen und die umliegenden Länder beunruhigte, wurde zu Kassel den 10 Nov. des Morgens um halb 5 Uhr beendigt. Zehn Individuen wurden zur Strafe des Schwerdts, die andern Verbrecher aber theils zu lebenslänglicher Eisen- oder Zuchthausstrafe, theils auf eine bestimmte Zeit dazu, zur öffentlichen Züchtigung, zum Brandmarken verurtheilt. Acht der

Digitized by Google

Theilnahme an den Verbrechen dieser Bande beschuldigte Personen wurden freigesprochen. Unter den zum Tode Verurtheilten befindet sich ein Mann von 70 Jahren, dessen Frau und beide Töchter, welche auf zur Bande gehörten, erstere zu lebenslänglicher, beide letztere zu fünfzehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt wurden.

Durch ein königl. westphälisches Dekret vom 1 Nov. wird in der Stadt Kassel und deren Distrikte unter dem Schutze der Königin eine Gesellschaft für Mutterpflege (société de la charité maternelle) errichtet, welche zum Zweck hat, den unverheiratheten Wöchnerinnen der Stadt und des Distrikts Kassel Unterstützung zu verschaffen, ihre nothwendige Bedürfnisse zu bestreiten, und für die Säugung ihrer Kinder zu sorgen. Sie besteht aus allen denjenigen Frauen, welche daran Theil nehmen, und sich zu solchem Ende, entweder bei dem Sekretariat der Präfektur zu Kassel oder der Kantonmairien, für ein- oder mehrfachen Antheil einzeichnen lassen wollen. Die Verwaltung wird durch einen Administrationsrath von 24 bis 48 Frauen geführt, welchen noch nach Gutbefinden der Königin 6 Räthe beigegeben werden sollen; der königliche Großalmosenier übernimmt die Stelle eines Sekretärs, der Generalschatzmeister des Konsordeums die eines Schatzmeisters der Gesellschaft. Die Königin hat zwei Oberpräsidentinnen neben sich. Die Fonds der Gesellschaft bestehen a. in einer Staatsrente von 12,000 Fr., welche der König aus seinem Privatvermögen ankaufen lassen wird; b. in dem Ertrage der Unterzeichnungen und Wohlthätigkeitshandlungen. Der Unterzeichnungen sind fünf Klassen: von 200, 100, 50, 25 und 12 Franken jährlich. So wie es die Mittel der Gesellschaft erlauben, soll dieselbe allmählig auf die verschiedenen Städte des Königreichs ausgedehnt werden.

Dänemark.

Laut Schreiben aus Nyſted vom 16 Okt. zufolge wurden am 12 und 13 Okt. vier genommene Schiffe in sichern Häfen gebracht. In zwei derselben fand man die englischen Papiere. In dem einen fielen diese Papiere in einem Vogelbauer zwischen dem Boden und dem Schiedbrette, in dem andern zwischen ein zum Spiegel und dessen hinterer Bekleidung. Am ersten Tage wurde auch ein gestoß Fregattschiff eingebracht und erreichte beinahe die Batterien, konnte aber an diesem Tage nicht weiter kommen. Am Abende kamen die Engländer und steckten es selbst in Brand. Einiges von der Ladung konnte jedoch noch geborgen werden.

Rußland.

Der österreichische Beobachter meldet aus Wilna vom 29 Okt.: „Die letzten Nachrichten, die wir aus Moskau erhalten haben, sind vom 20. Der Kaiser befand sich im besten Wohlsein. Der Kreml wurde vollkommen in Vertheidigungsstand gesetzt und befestigt; man hat 40 Kanonen in demselben aufgepflanzt. Eine Menge Seltenheiten und Trophäen sind bereits nach Frankreich abgegangen. Das Wetter war sehr schön und selbst etwas wärmer, als gewöhnlich in Frankreich im Monat October; nichtsdestoweniger hat man alle möglichen Vorsichtsmaasregeln ergriffen, um die Armee vor der Kälte, die wahrscheinlich in den ersten Tagen des Novembers eintreten wird, zu schützen. Die Truppen hatten sich von ihren Strapazen völlig wieder erholt, und man zählte höchstens 2 bis 3000 Verwundete und Kranke. Der Feind agirt viel mit Kosaken, welche unsere Kavallerie häufig beunruhigen. Die Avantgarde der Kavallerie, die vor Winkowo (auf der Straße von Moskau nach Kaluga, nicht weit von Tarutino, wo die ersten Nachrichten zufolge das Hauptquartier des Feldmarschalls Fürsten Kutusow befunden haben soll) stand, ward plötzlich von einem Trupp Kosaken überfallen; der König von Neapel eilte sogleich mit den Karabiniers und Kuirassieren vor, und als er eine aus vier Bataillonen bestehende Kolonne leichter Infanterie bemerkte, welche der Feind zur Unterstützung seiner Kosaken detachirt hatte, griff er sie an, durchbrach und zersprengte sie. General Dery, Adjutant des Königs, ein sehr tapferer Offizier, ward bei diesem Angriffe, der den Karabiniers Ehre macht, getödtet. Seitdem der Verlust, welchen die durch finnische Divisionen verstärkte Garnison von Riga gegen unsern Belagerungspark unternommen hatte, zum Nachtheile des Feindes ausgefallen ist, ward das 10te Armeekorps nicht wieder angegriffen, und blieb in seiner alten Stellung in der Nähe der Festung. Diese (finnische) Divisionen sind in forcirten Märschen zu den Korps des General-Lieutenant Wittgenstein aufgebrochen, mit welchem sie sich vereinigten. Der Feind bekam dadurch auf diesem Punkte für den Augenblick eine solche Ueberlegenheit, daß er im Stande war, Polozk von beiden Ufern anzugreifen. Vier Stürme, welche der Feind am 18 und 19 d. gegen die Verschanzungen von Polozk unternahm, wurden mit unerwartetem Verluste auf Seiten des Feindes abgeschlagen. Am 20 folgte der Marschall St. Cyr, nachdem die Vertheidigung dieser Position mit herrlichen Waffenthaten begleitet worden war, dem Feinde, der am 20 von dem General v. Wrede geschlagen wurde, welcher ihm viele Leute tödtete, und 1800 zu Gefangenen machte, worunter sich mehrere Obristen und viele Offiziere befinden. Unter letzteren bemerkt man den englischen Schiffskapitän, Willoughby, der seit einigen Wochen als Obrist in russische Dienste getreten war. Inzwischen marschirte das 9te Korps, unter Kommando des Marschalls Herzogs von Belluno (Victor), das in diesem Feldzuge noch nicht zum Gefechte gekommen ist, nach Witepsk zu. Wir erwarten in Kurzem große Ereignisse in diesen Gegenden. — Die letzten Nachrichten von der Armee unter Kommando des F. M. Fürsten von Schwarzenberg sind vom 20. Er hatte die verschiedenen vom Feinde gegen das Herzogthum Warschau detachirten Streifkorps verjagt, und nachdem er am 18 ein bedeutendes feindliches Korps, welches unter Kommando des General Essen 2. bei Brzesc über den Bug gegangen war, geschlagen, und über diesen Fluß zurück getrieben hatte, auf dem rechten Ufer desselben an der Nur wieder eine Offenstellung genommen, (das Hauptquartier des Feldmarschall Fürsten von Schwarzenberg befand sich den letzten Nachrichten zufolge in Brzesc) hinter der Nur oder Narjecz, in welche sein linker Flügel verschiedene Verstärkungen zusammen ziehen konnte, und wo das unter Kommando des Divisionsgenerals Durutte in Wiselosen befindliche französische Reservekorps seine Bewegungen unterstützen kann. Da durch die frühern Bewegungen des Fürsten von Schwarzenberg ein Theil von Lithauen dem Feinde offen stand, schickte derselbe, auf die Nachricht, daß ein Korps lithauischer Lanzenreiter, ungefähr 500 Mann, die eben erst angeworben worden, und kaum bewaffnet waren, sich zu Slonim befinde, ein star-

Digitized by Google

les Streifkorps gegen diese Stadt. Dieses kleine Korps ließ sich überrumpeln, und war bald zersprengt. General Kouvota, welcher es kommiren sollte, zog dies seine persönliche Tapferkeit zu Rathe, und handelte, als ob er kriegserwohnte Truppen zu kommandiren hätte. Nach einem Widerstande, der länger dauerte, als man von der Jugend und Unerfahrenheit seiner Soldaten hätte erwarten sollen, fiel er in die Hände des Feindes; wenigstens hat man Ursache dis zu glauben, weil sein Trupp, als er sich wieder sammelte, nichts mehr weiter von ihm hörte. Dieses Ereignis ist nur wichtig wegen des Verlustes dieses braven Offiziers und einiger jungen Leute von den ersten lithauischen Familien."

Fünfundzwanzigstes Bulletin von der großen Armee. Moskitze, den 30 Okt. Alle Kranken, die sich in den Spitälern von Moskau befanden, wurden am 15, 16, 17 und 18 nach Mojaisk und Smolensk geschafft. Die genommenen Artillerie- und Munitionskarren, und eine große Menge Seltenheiten und Trophäen wurden eingepakt, und sind am 25 abgegangen. Die Armee hat den Befehl Smolensk für zwanzig Tage zu machen und sich zum Aufbruch bereit zu halten. Wirklich hat der Kaiser am 19 Moskau verlassen. Das Hauptquartier war am nemlichen Tage zu Desna. Einerseits hat man den Kreml bombardirt und befestigt, zu gleicher Zeit aber hat man den ehrwürdigen Palast, um ihn in die Luft zu sprengen. Einige glauben, der Kaiser wolle auf Tula und Kaluga marschiren, um den Winter in diesen Provinzen zuzubringen, und Moskau durch eine Garnison in dem Kreml besetzt halten. Andere glauben, der Kaiser werde den Kreml in die Luft sprengen lassen, die übrig gebliebenen öffentlichen Gebäude verbrennen, und sich auf 100 Stunden Polen nähern, um sein Hauptquartier in ein bereits verbessertes Land zu verlegen, und alles was sich in den Magazinen von Danzig, Kowno, Wilna und Minsk befindet, beziehen zu können, um sich von den Strapazen des Krieges zu erholen. Diese machen die Bemerkung, daß Moskau 180 Stunden von Petersburg auf einem schlechten Wege entfernt sey, während von Witepsk nach Petersburg nur 130 Stunden sind; daß von Moskau nach Kiew 218 Stunden sind, während Smolensk von Kiew nur 112 Stunden entfernt ist, woraus man schließt, daß Moskau keine militärische Stellung ist; überdis hat Moskau seine politische Wichtigkeit mehr, weil diese Stadt abgebrannt und auf hundert Jahre ruinirt ist. Der Feind zeigt viele Kosaken, welche die Avantgarde der Kavallerie beunruhigten. Die vorwärts von Witowo stehende Avantgarde der Kavallerie wurde von einer Horde dieser Kosaken überfallen; sie waren im Lager ehe man aufsitzen konnte, nahmen einen Park des Generals Sebastiani von 100 Bagagewagen, und machten bei 100 Gefangene. Der König von Neapel ließ die Kuirassiere und Karabiniers aufsitzen, und griff sie, da er eine Kolonne leichter Infanterie von vier Bataillons bemerkte, die der Feind zur Unterstützung der Kosaken herbeigesandt hatte, an, durchbrach sie und hieb sie in Stücken. Der General Dezi, Adjutant des Königs, ein braver Offizier, wurde bei diesem Anlaß, welcher den Karabiniers Ehre macht, getödtet. Der Vicekönig ist zu Fominskoe angekommen. Die ganze Armee ist auf dem Marsch. Der Marschall Herzog von Treviso ist mit einer Garnison in Moskau geblieben. Das Wetter ist sehr schön, wie in Frankreich im Oktober; vielleicht noch etwas wärmer; aber in den ersten Tagen des Novembers wird die Kälte anfangen. Alles kündigt an, daß man an die Winterquartiere denken muß. Unsre Kavallerie bedarf deren vorzüglich. Die Infanterie hat zu Moskau ausgeruht, und ist in sehr gutem Zustande.

Beilagen zum vierundzwanzigsten französischen Armeebulletin. (Fortsetzung.)

Bei meiner Zurückkunft vom linken Flügel, wo meine Gegenwart nothwendig war, ließ ich neue Anstalten zum Angrif der großen Redoute treffen. Fünf Bataillons von der Division Gerard, die noch nicht im Kampfe gewesen waren, wurden auf den rechten Flügel gestellt; die Division Broussier postirte sich auf den linken. Diese ganze Infanterie marschirte im Sturmschritt und ohne zu schießen; in diesem Augenblik machten die Kuirassiere auf ihrem rechten Flügel einen sehr glänzenden Angrif, und deangen in die Redoute. Das 21ste, 17te, 9te und 35ste Linienregiment griffen die Redoute von vorn und von der Seite an und bemächtigten sich derselben; sie war noch mit 21 Kanonen besetzt. Ich ließ den Feind, der dahinter auf mehreren Linien und durch eine Schlucht gedekt stand, angreifen; meine Truppen deangen durch die Schlucht, warfen den Feind und gewinnen die entgegengesetzte Bergfläche. Die Russen ziehen sich aufs Haupt geschlagen zurük. Trotz der Hindernisse des Bodens führte General Grouchy einen schönen Angrif mit der Kavalleriedivision des Generals Chastel aus, der eben den linken Flügel der Infanterie unterstützte. General Grouchy wurde durch einen Hauptzersplitter leicht verwundet. Ich sollte alle Regimenter, die gefochten haben, anführen; allein das 106te, 9te, 30ste und 21ste Linienregiment zeichneten sich besonders durch Ruhe und Unerschrokenheit aus. Mein Generalstab that sich vorzüglich hervor; er mischte sich in mehrere Infanterie- und Kavallerieangrife. Fast alle Offiziere, aus denen er besteht, wurden verwundet oder verloren ihre Pferde. Vor allem muß ich Ew. Durchlaucht die wesentlichen Dienste anrühmen, die an diesem merkwürdigen Tage die Generale Morand, Gallieminot, Gerard, Almeras und der Oberst Bertrand vom 106ten leisteten. Mein Adjutant de Seye und der junge Fontanes de Saint Marcellin verdienen gleichfalls in diesem Bericht genannt zu werden. Rouja, 10 Sept. 1812. (Unterz.) Eugen Napoleon. — 1. Bericht des Marschalls Herzogs von Elchingen an den Majorgeneral. Vor Borodino auf der Straße nach Mojaisk den 9 Sept. Den Befehlen Ew. Durchlaucht gemäß nahmen die Truppen des 3ten Korps am 5 vor der Abtei Kolotzky auf dem linken Ufer der Kalogha Stellung und hielten sich bereit, das 1ste Korps zu unterstützen, von dem ein Theil die Redoute bei dem Dorf.... angrif und eroberte. Am 6 bildeten sich das 3te und 4te Korps auf der Höhe hinter dieser Redoute; der Tag ging mit Retognoszirungen hin, und da der Feind seine Stellung hinter Borodino behielt, so wurde die Schlacht auf den 7 bestimmt. Die Vorbereitungsbefehle, die ich von Ew. Durchlaucht am 7 frühe erhielt, gingen dahin, daß ich mit dem 3ten und 4ten Korps, die der Kaiser unter meine Befehle stellte, in dem Mittelpunkt der Schlacht halten sollte, meinen rechten Flügel an das 1ste Korps und meinen linken an das 4te lehnend. Ich hatte auch das 3te Korps der Kavalleriereserve zu meiner Verfügung. Der Kaiser befahl, daß das 1ste Korps seinen An-

Digitized by Google

ganz langen dem Walde unter dem Schutze der während der Nacht errichteten Batterien von Zwölfpfündern beginnen sollte; Se. Majestät befahl mir, gegen 7 Uhr Morgens anzugreifen. Ich benachrichtigte sogleich die Generale, um ihnen wörtlich die Verhaltungsbefehle zu erneuern, die sie schon mündlich erhalten hatten; ich ließ da der Spitze der Truppen den Aufruf Sr. Majestät ablesen; er wurde von den Soldaten mit Enthusiasmus und unter dem Geschrei: es lebe der Kaiser! aufgenommen. Auf der Stelle marschirten wir auf den Feind. Die Divisionen des 3ten Corps rückten in folgender Ordnung vorwärts: die 10te, 25ste und 11te; die erste, in Angriffskolonne, hatte ihr letztes Regiment in Kolonne, Bataillonsweise in Distanz, zweite Deployirt, bereit Carre zu schließen und als Reserve zu dienen. Die 10te Division näherte sich, nach Zurücktreibung aller Plänkler und Vorposten, der feindlichen Redoute links mit der größten Tapferkeit; diese Redoute wurde zugleich von den Truppen des 1sten Corps angegriffen, so daß das 24ste leichte und 57ste Linienregiment unter einander hinein drangen. Der Feind verließ sich von seinem ersten Entsetzen und kehrte sich, um diese Redoute wieder zu nehmen; allein die 25ste Division machte schnelle in dem Augenblick zur Unterstützung der 10ten, und der Feind wurde geworfen. Ein Angriff, den sich mit Erfolg von der 12ten leichten Kavallerie-brigade ausführen ließ, unterstützte die Anstrengungen dieser Infanterie. Während die 10te und 25ste Division so im Kampfe waren, marschirte die 11te auf die Redoute des Mittelpunkts, die sie wegnahm. Die wiederholten Anstrengungen des Feindes, der nach und nach mehrere Infanterie- und Kavallerieangriffe unternahm, blieben fruchtlos. Er zog sich in großer Unordnung zurück, und leistete auf die Wiedereinnahme seiner Stellungen Verzicht. Jetzt kam das 3te Corps auf den Anhöhen an; ich führte es rechts, um in Verein mit den Polen den linken Flügel des Feindes anzugreifen. Die mit den Polen den linken Flügel des Feindes anzugreifen. Die mit den Polen den linken Flügel des Feindes anzugreifen. Die

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 323. 18 Nov. 1812.

Nordamerika. — Großbritannien. — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. — Rußland. (Betrachtungen über die Lage der französischen Armee rücksichtlich der Winterquartiere. Beschluß der Beilagen zum vierundzwanzigsten Armeebulletin.) — Polen. (Aufruf eines Talentenrittmeisters.) — Oesterreich. (Militäretat.) — Preußen.

Nordamerika.

Das zu Philadelphia erscheinende demokratische Journal, die Aurora, sagt unterm 3 Okt.: „Die gesetzgebende Versammlung von Pensylvanien ist im Begriff sich zu versammeln. Die Wahlen der Repräsentanten sind so ausgefallen, wie man es wünschen konnte; die föderalistische Partei vermindert sich von Tag zu Tage. Alle redlich Denkende, die sich durch Englands Agenten hatten verführen lassen, kehren von Herzen zu einer Denkungsart zurück, die dem Interesse ihres Landes angemessener ist. Wir hatten Gelegenheit uns von dieser Wahrheit zu überzeugen, als die Nachricht von dem ruhmwürdigen Gefechte der Fregatte Constitution mit der Guerriere, nach Philadelphia kam; die Freude war allgemein, und alle Welt, ohne Unterschied der Partei, entrichtete dem tapfern Kapitän der Constitution den ihm gebührenden Tribut von Lobsprüchen."

Dasselbe Journal will wissen, das Fort Wayne sey glücklich entsetzt, und der Hauptling Mohawks, der es belagerte, mit beträchtlichem Verluste verjaget worden. Ein indianischer Anführer von vielem Rufe, der kleine Bär genannt, sey bei dieser Gelegenheit verwundet in die Hände der amerikanischen Truppen gefallen.

Großbritannien.

Ein Schreiben aus Halifax vom 8 Okt., im Statesman, enthält folgende Betrachtungen: „Der Verlust der Guerriere ist ein unglücklicher Vorfall, denn er stößt den Amerikanern Muth und Vertrauen ein, sich mit uns zu schlagen. Uebrigens sind Kapitän Dacres, seine Offiziere und Equipage nach dem Ausspruche des Kriegsgerichts schuldlos; sie mußten ihre Flagge streichen weil sie ihre Masten verloren hatten. Aber jeder gute Engländer wird mit Unwillen vernehmen, daß beinahe die ganze Schiffsmannschaft der Constitution aus Engländern bestand; 17 ihrer Kanonirer hatten sich früher auf unsern Schiffen bei verschiedenen Gelegenheiten ausgezeichnet. Ueberhaupt beginnt der Krieg mit den Amerikanern unter ungünstigen Aussichten. Außer der Guerriere haben sie den Alerte, die Goelette Laura, und den Whiting genommen. Die Fregatte Southampton und eine Sloop sind in einem Windstoß untergegangen. Die Fregatte Barbadoes ist bei Table-Island, und die Kriegssloop Aeolus bei Kap Sable gestrandet. Die Goelette Eyad sank am Eingang unsers Hafens. Auch helft es die Fregatte Orpheus sey mit zwei reichbeladenen Pottien untergegangen, deren eine von Lima, die andre von Calcutta kam. Frägt Sie Jemand um Neuigkeiten über den Krieg in Amerika, so sagen Sie ihm wir wären betrogen worden; nur die Abberufung beider Canada's könne Madison befriedigen, und wenn er sich stelle andern Vorgleichsvorschlägen Gehör zu geben, so thue er es nur um Zeit zu gewinnen, um seine Armee zu verstärken, und dem Kongreß Frist zu Auftreibung von Geld zu verschaffen; wir hätten keinen einzigen Freund in den vereinigten Staaten, selbst unter den Gegnern des Krieges; der Plan die Union aufzulösen, sey lächerlich; Madisson werde gewiß wieder erwählt; in Canada schweifen gefährliche Emissärs herum, und unterstützen Desertions Operationen. Dieses ist die wahre Lage der Sache. Indessen hat auch General Prevost eine ansehnliche Macht, womit er dem Ungewitter Trotz zu bieten hofft; er will nach dem Champlainsee marschiren, und wo möglich die feindlichen Magazine zu Plattsburg überfallen ꝛc."

Frankreich.

Das Journal des Montirdepartements sagt: „Die Operationen der Konscription sind in unserm Departement geendigt. Kein Mann ist ausgeblieben. Mit den Reformgesuchen wurde kein Mißbrauch getrieben; die angeführten Gebrechlichkeiten waren größtentheils gegründet. Keine Spekulanten erschienen im Gefolge der Konskribirten. Die jungen Leute zeigten bei jeder Gelegenheit Bereitwilligkeit und frohen Muth. Den 10 Nov. setzte sich die erste Abtheilung in Marsch. Man kan im Voraus versichern, daß alle Konskribirten zu rechter Zeit an ihren Bestimmungsort ankommen werden ꝛc."

Schweiz.

* Vom 12 Nov. In den merkwürdigen Bergreisen, die diesen Sommer in der Schweiz vorgenommen wurden, gehören auch diejenigen der französischen Ingenieurs, welche ihre, seit mehreren Jahren begonnenen sorgfältigen Landesvermessungen fortsetzen. Am 10 Sept. ist von dem Ingenieur Hrn. Weiß der Titlisberg im Kanton Unterwalden, nach manchen vorhergegangenen mißlungenen Versuchen, erstiegen, und auf seiner Höhe die ersten barometrischen Messungen vorgenommen worden.

Deutschland.

Am 15 Nov. legten zu Stuttgart, nach der dortigen Hofzeitung, die neu ernannten Staatsräthe, geheimer Rath und Landoberjägermeister v. Hunolstein, Generalmajor, geheimer Kriegskanzleidirektor und Kommandant der königl. Militär-Institute v. Breuwiz, Landvogt Kammerherr v. Liebenstein, geheimer Oberfinanzrath und Chef der 3ten Abtheilung der Section der Kronbomainen v. Hartmann, und der geheime Rath und Landjägermeister v. Schaumberg, aufgeführt durch den dirigirenden Staatsminister, Grafen v. Mandelsloh, den Eid der Treue in die Hände des Königs ab. — Dieselbe Zeitung meldet: „Se. königl. Majestät von Würtemberg und Se. königl.

Digitized by Google

Majestät von Preußen haben, um einen Beweis Ihrer wechselseitigen Achtung und Freundschaft einander zu geben, gegenseitig Sich die Dekorationen Ihrer königl. Haus-Orden zugeschickt. Zugleich haben Se. königl. Maj. von Würtemberg bei dieser Veranlassung drei weitere Dekorationen Ihres Ordens des goldnen Adlers überschickt, und solche den Kronprinzen von Preußen königl. Hoheit, dem Prinzen Wilhelm von Preußen, und dem Staatskanzler Grafen v. Hardenberg bestimmt. Von Seite des königl. preußischen Hofes wurde diese Ordensvergebung durch Uebersendung einer gleichen Anzahl Dekorationen des königl. preußischen schwarzen und rothen Adlerordens erwidert, welche, nach dem Wunsche Sr. königl. Majestät von Preußen, an des Kronprinzen von Würtemberg königl. Hoheit, des Prinzen Paul königl. Hoheit, und dem Staats- und Kabinetsminister, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen v. Zeppelin, verliehen wurden. Bei dem heute abgehaltenen Lever erschienen Se. königl. Majestät mit den Dekorationen der königl. preußischen Orden."

Am 2 Nov. hatte zu Frankfurt (erzählt die dortige Zeitung) die Eröfnung der großherzogl. medizinisch-chirurgischen Spezialschule mit aller der Feierlichkeit statt, welche der Wichtigkeit der Handlung angemessen war; indem durch die Gründung dieser nützlichen Anstalt Se. königl. Hoheit allen seinen Unterthanen einen neuen und lautsprechenden Beweis seines höchsten Wohlwollens und seiner hulvollsten Aufmerksamkeit, das Glük seiner Unterthanen väterlich zu besorgen, und die Wissenschaften zu schützen, gnädigst bezeichnete.

Die von dem verstorbenen Freiherrn Karl Hildebrand v. Canstein gestiftete sogenannte Kanstenische Bibelanstalt, heißt es in öffentlichen Nachrichten aus Halle, zählt jezt ihr erstes Jahrhundert seit ihrer Stiftung. Sie hat bis jezt in- und außerhalb Deutschland ungefähr zwei Millionen Bibeln und beinahe eine Million neue Testamente mit Psalmen verbreitet. Die verschiedenen Bibelauflagen, die diese Anstalt herausgegeben (worunter eine in böhmischer Sprache), und die sie ungeachtet der Theuerung der Materialien zu sehr billigen Preisen zu erhalten gewußt hat, sind in fünf verschiedenen Formaten begriffen, die aber alle eine gleiche Seitenzahl haben, und dergestalt fast Zeile für Zeile aufeinander passen.

Rußland.

Bei Gelegenheit des gestern mitgetheilten fünfundzwanzigsten Armeebulletins bemerkt das Journal de l'Empire: „Die darin erwähnten Bewegungen der großen Armee wurden schon einige Tage früher durch Privatbriefe von Moskau angekündigt. Der rasche Marsch der Armee nach dieser Stadt, und der glänzende Sieg an der Moskwa hätten den Ueberwinden bequeme Winterquartiere sichern sollen, wenn nicht die Wuth und Verzweiflung eines barbarischen Feindes ihm den schrecklichen Entschluß eingeflößt hätten, mit eigenen Händen eine der Hauptstädte seines Reichs zu zerstören. Sobald Moskau in Asche lag, war es nur noch ein Vorposten der französischen Armee, dessen Besitznahme dem Hauptplan des Feldzugs untergeordnet seyn mußte. Welchen andern Haupt- und selbst einzigen Zwek kann nun aber ein kluger Feldherr, der sich an der Spize einer unermeßlichen Armee mitten in Rußland befindet, wohl haben, als sich Winterquartiere zu sichern ehe ihn die schlimme Jahreszeit überfällt? In den ersten Tagen des Novembers kan in Rußland der Winter jeden Augenblik eintreten; der häufige Regen oder Schnee macht die Wege bis zum Anfange der großen Kälte undrauchbar; und der feuchte Frost, weit schädlicher als der trokene, bedroht die Gesundheit der Truppen. Die Klugheit verlangt gebieterisch, daß eine Armee vor diesem Zeitpunkte ruhige, bequeme und aufgedehnte Winterquartiere bezogen habe. Es ist nicht hinlänglich unthätig zu bleiben; eine so beträchtliche Masse von Menschen und Pferden muß sich auch über einer Strecke Landes erstreken, die im Stande ist sie zu nähren; sie braucht Dach und Fach; ihre Quartiere müssen durch eine Postenkette gedekt seyn, die jede feindliche Partei einzudringen und die Ruhe der Truppen zu stören verhindert. Selbst nicht militärische Plane, nicht die topographische Lage entscheiden über die Wahl eines Winterquartiers; sondern der Vorrath an Lebensmitteln, und die Leichtigkeit neue Zufuhren zu bekommen, haben gewöhnlich den meisten Einfluß dabei. Aehnliche Gründe bestimmten im Feldzuge von 1807 den Kaiser, Ostpreußen zu verlassen, und seine siegreiche Armee nach den fruchtbaren Ufern der Weichsel zurükzuführen, wo sie den Winter im Ueberflusse zubrachte, durch ihre Stellung die Belagerung von Danzig dekte, und dann bei Hülfsche des Sommers vordrang, um zu Friedland und Tilsit die Friedensbedingungen vorzuschreiben. Der Plan zum gegenwärtigen Feldzuge ist nach einem zu großen Maasstabe angelegt, um sich schon Vermuthungen über die Winterquartiere, welche die Armee nehmen wird, zu erlauben. Wird sie Kaluga und dessen fruchtbare Umgebungen besezen? Wird sie Kiew und den Rüken von Tormassow's Armee bedroen? Wird sie die Belagerung von Riga dekn? Oder wird sie bei Witepsk und Smolensk in einer Centralstellung bleiben, von wo sie im ersten Augenblike einer günstigen Jahreszeit sich überall hindegehen kan, wohin sie der Sieg ruft? Doch die Armee wähle zu ihren Winterkantonnirungen welche Stellung sie wolle, so können wir gewiß seyn, daß unsre unüberwindlichen Legionen, in ihrer Ruhe wie in ihrer Thätigkeit, den feindlichen Hoeden Respekt einflößen werden, und wir sind jener weisen Vorsicht Dank schuldig, welche eben so gut verstekt den Lauf des Siegs befestigen, als da wo es die Klugheit fordert, stehen zu bleiben. Mit Vergnügen müssen wir den Gedanken aufnehmen, daß unsre um die Fahnen des Vaterlandes versammelten Freunde, Brüder, Söhne, einige Augenblike Ruhe genießen werden. Selbst wenn man diese Ruhe durch neue Gefechte erkaufen müßte, wird es zu bemerken nöthig seyn, daß die Feindt dieser Gefechte, so glänzend sie auch ausfallen mögen, nichts seyn kan und darf, als die Zerstreuung der feindlichen Kolonnen, welche vielleicht jene Kosakenhaufen unterstüzen werden, durch welche die Stellungen an der Nora benurus ruhigt werden. Alle Bewegungen, welche die Armee etwa machen wird, können keinen andern Zwek haben, als sich möglichst reich versehene und enge Winterquartiere zu verschaffen. Diese Bewegungen fordern nothwendig eine große Operationslinie, und da Moskau am Ende der von der Armee besezten Stellung liegt, so konnte das Hauptquartier, der Mittelpunkt aller Bewegungen, nicht länger dort bleiben. Sagen, daß der Kaiser Moskau verlassen hat, heißt blos sagen, daß dieser Vater der Soldaten sich überall hindegibt, wo große Operationen

seine Gegenwart fordern. Seine Blike haben den Sieg gebo-
ren; seine Blike werdrn auch für die Sicherheit der siegenden
Armee wachen."

Mikolskoe, wohe das legte Bulletin datirt ist, liegt zehn
Stunden südwestlich von Moskau; Fominskoe, wo sich der Mi-
cekönig befand, fünfzehn Stunden von Moskau, auf der Straße
nach Kaluga; Winkowo sieben zehn Stunden von Moskau und
sechs Stunden östlich von Fominskoe. Beide Orte liegen
an den Ufern der Nara.

Beilagen zum vierundzwanzigsten französischen Armeebulletin. (Beschluß.)

K. Bericht des Generals Fürsten Poniatowski an den
Majorgeneral. Auf dem Schlachtfeld, den 7 Sept. um 10 Uhr
Abends. Ich habe die Ehre, Ew. Durchlaucht von dem heuti-
gen Tage Bericht abzustatten. Um 5 Uhr Morgens segte sich
das 5te Korps in Bewegung und marschirte um den Wald her-
um. Wie kamen auf der Straße von Smolensk nach Moskau
an, verfolgten diesen Weg und gewahrten bei Ausmarsch aus
dem Walde in die Ebene eine starke Infanteriekolonne bei dem
Dorfe Pasarewo. Ich ließ eine Batterie von mehrern 6- und
12pfündern auf einen Hügel links an der Straße errichten und
nach einiger Beschießung der Kolonne, ließ ich schnell meine In-
fanterie vorrüken und das Dorf Pasarewo, und durch einen
zweiten Angrif den kleinen Wald vor diesem Dorfe wegnehmen.
Da das Land vom kleinen Wald bis zur Höhe des Hügels, der
die ganze Ebene beherrscht, und den der Feind stark besezt hielt,
voll Gebüsche ist, so ließ ich drei Bataillons als Plänkler die
Gebüsche durchstreifen, worin sich sehr viele russische Jäger ver-
steft hatten. Ich befahl, den Hügel mit Sturm zu nehmen.
Die ersten Bataillons kamen nach großen Anstrengungen glüklich
auf die Höhe; allein obgleich von andern Bataillons unterstüzt,
war es ihnen doch unmöglich, sich gegen eine weit überlegenere
Macht zu halten. Wir wurden vom Hügel zurükgeschlagen;
doch gelang es uns, uns in dem Gebüsche zu halten, nach dem
Befehl, den uns Se. Majestät gegeben hatte; und ich ließ aus
meinen Batterien fortdauernd die Spize des Hügels, wo der
Feind 12 Kanonen von großem Kaliber hatte, beschießen. In
dieser Stellung blieben wir bis um 2 Uhr Nachmittags, wo ich
bei Bemerkung der beträchtlichen Fortschritte im Mittelpunkt
einen neuen Angrif auf den Hügel befahl, der von der Reiterei
unterstüzt wurde, die fast in dem nemlichen Augenblik, wie die
Infanterie, auf der Rükseite des Hügels debouchirte. Wir brach-
ten es dahin und daselbst festzusezen. Der Feind strengte sich an,
ihn wieder zu nehmen, allein er wurde nicht nur nachdrüklich
zurükgeschlagen, sondern ich verfolgte ihn auch mit Infanterie,
Kavallerie und reitender Artillerie über eine Stunde weit. Die
Kavallerie griff mehrmal die Infanterie an, die großen Verlust
erlitt. Man machte nur wenig Gefangene, denn die Reiterei
säbelte alles, was ihr unter die Hände kam, nieder, nachdem
sie ein wiederholtes Flintenfeuer ausgehalten hatte. Wir ero-
berten nur einen Munitionswagen und eine Anzahl gefallter
Hauptzen. Die Gefangenen, die man machte, werden mor-
gen früh ins Hauptquartier geschikt werden. Inzwischen ha-
be ich die Ehre, Ew. Durchlaucht einen Offizier zu senden,
der die russischen Fahnen verließ, und wünscht als Pole seinem
Vaterlande zu dienen. Er ist im Stande, uns sehr gute Auf-
klärungen zu ertheilen. Nach dem was er mir sagte, scheint
es, daß das 5te Korps heute das Armeekorps von Tutischkoff,
bestehend aus der Grenadierdivision v. Strogonoff genannt die
zweite Garde, aus der Division v. Kamenitschin, aus mehr
als 2 Reserve-Grenadierbataillons, aus 2 Milizregimentern,
einem Uhlanen- und einem Husarenregimente, vor sich hatte.
Ich freue mich über das glükliche Resultat, das ich der Tapfer-
keit und dem Eifer der Generale, der Offiziere und der Trup-
pen verdanke. Ehe ich Ew. Durchlaucht die Namen derjenigen
bekannt machen kan, die sich besonders auszeichneten, kan ich
nicht umhin, Ihnen den General Sebastiani zu empfehlen, des-
sen gute Rathschläge mir eben so sehr bei den Anstalten dienen,
als seine kräftige Handlungsart bei der Vollziehung. Morgen
werde ich die Ehre haben, Ew. Durchlaucht den genauen Ver-
lust zu übermachen, den das 5te Korps erlitt. Der Verlust
des Feindes war sehr beträchtlich; Zeugen davon sind das
Schlachtfeld und die Aussage des eben bemelten Offiziers. Ich
erwarte die Befehle Ew. Durchlaucht und habe die Ehre zu
seyn ꝛc. Der Generalbefehlshaber des 5ten Korps, (Unterz.)
Joseph Fürst Poniatowski.

Die Warschauer Zeitung sagt: „Außer den bereits bekannt
gemachten schrekliehen Vorfällen meldet man aus Moskau noch
Folgendes: Fast alle griechischen Tempel, mit ihren seit Jahr-
hunderten gesammelten Schäzen, die schönsten, ansehnlichsten
und größten Palläste, mit den darin befindlichen Geräthschaften,
den schönsten und größten Kunstwerken aller Art, welche der
Adel aus allen Theilen von Europa hier zusammengebracht hatte,
wurden ein Raub der Flammen. Wer traute sich, oder wer ist wohl
im Stande, diesen Schaden und unersezlichen Verlust je nach
baarem Gelde abzuschäzen. Langwierige Kriege können den
Russen nie so viel kosten, als in dieser Hauptstadt auf immer
verloren gegangen ist. Der Jammer, das Aechzen, das Elend
der armen unglüklichen, von Allem entblößten Einwohner über-
steigt alle Vorstellung, ist unnennbar, ohne Gränzen. Diejeni-
gen, welche die Ersten und Bereitwilligsten waren, alles
Mögliche für ihr Land zu thun und aufzuopfern, überhäufen
jezt Roskopschin mit Zinch und Vorwürfen, weil er überhaupt
ganz und gar keine Nachricht von der Gefahr und dem nahen
Einrüken fremder Truppen gegeben habe, so daß Niemand auch
nur auf die entfernteste Weise an so schrekliche und unmensch-
liche Mittel, als ergriffen wurden, hätte denken können."

Man hat nun, heißt es in der Lemberger Zeitung vom
2 Nov., einige Nachrichten von der in Odessa ausgebrochenen
Pest. Sie soll durch Schiffe aus Smyrna dahin gebracht wor-
den seyn, und raffte täglich 20 bis 30 Menschen hin. Von
der russischen Regierung wurde zwar sogleich die Kontumaz an-
geordnet; kein Schif kan beladen werden, kein ankommendes
darf ausladen. Doch wanderten 13.000 Menschen aus Odessa
aus, und suchten in den benachbarten Dörfern Unterkunft. Da-
durch aber verbreitete sich das Pestübel in einige Dörfer,
von da, unerachtet dieselben sogleich gesperrt wurden, die Ba-
za (einem Städtchen in Podolien, an der Gränze des Gouver-
nements von Nicolajew), und von da aus in die umliegenden
Ortschaften. Daselbst sind von den russischen Gouverneurs die
strengsten Kontumaz-Anstalten verfügt. Die neuesten Nach-
richten aus Odessa gehen bis zum 20 Okt. Noch war das Pest-

Digitized by Google

Uebel nicht unterdrückt, und fortwährend ergehen sich neue Gerüchte von Ansteckungen. Es hieß, die Stadt Odessa werde nun ganz und gar gesperrt werden. (Auf die erste Nachricht von diesem traurigen Ereignisse, sagt die Lemberger Zeitung bei, sind von Seite des k. k. gallizischen Landes-Gouvernums, sogleich wirksame Maaßregeln getroffen worden, um Gallizien vor dem Uebel zu bewahren. Schon werden Kontumaz-Anstalten errichtet; die Gränze ist hinlänglich besetzt; der Kolomaer Kreishauptmann, Gubernialrath Freiherr v. Dyke, führt die Oberaufsicht über den Kordon, und die erforderliche Anzahl potirt. scher Kommissäre und Aerzte sind längs der Gränze vertheilt. Gallizien ist bis jetzt außer Gefahr, um so mehr, da die Gegend, wo das Pest-Uebel sich geäußert hat, noch in bedeutender Entfernung von den k. k. Gränzen ist.)

Polen.

Zu Warschau war ein Theil der Wagen mit den traqbaren Mühlen von neuer Erfindung aus Frankreich angekommt.

Zu Wilna erschien unterm 23 Okt. folgender Aufruf an das tatarische Volk, von Mustafa Murza Achmatowicz, Chef der ersten Schwadron der tatarischen Reiterei: „Wolk, Brüder und Freunde! Ich mache Euch bekannt, daß ich, um unsere fernere Dienstwilligkeit zu zeigen, und den alten Ruhm unsers Volks in dem uns theuern Vaterlande Polen, welches jetzt wieder durch die allergnädigste Beschützung des großen Helden des Kaisers und Königs Napoleon hergestellt worden ist, zu rechtfertigen, bei der litthauischen Regierung zugleich mit meinen Waffengefährten desselben Glaubens um die Erlaubniß, ein Regiment aus unserm tatarischen Volke zu bilden, gebeten habe; glücklicherweise ist diese Bitte von Sr. Excellenz dem Divisions-general Grafen v. Hogendorp, Abjutanten Sr. k. k. Majestät und Generalgouverneur von Litthauen, im Namen des Kaisers in ein Regierungsdekret verwandelt worden, mit der Zusicherung der Fürsorge nach Maaßgabe unserer Verdienste, Opfer und Benehmen im Militärdienst. Ich habe also zugleich mit zwei Hauptleuten, den Herren Abraham Murza Korocki und dem Ulanen Samuel, beschlossen, einen Theil unsers Vermögens zur Unterstützung der Regierungskosten und zugleich die persönlichen Dienste zur Anwerbung eines Regiments Kavallerie auf dem Fuße Ulanen-Etat von besonderer Schönheit u. s. w. zu weihen. Die Bildung dieses Regiments hängt mit der ersten Schwadron zusammen, selbige wird in Wilna gesammelt und getheilet werden, auf Kosten des Vaterlandes. Tretet also, Brüder, in die Fußstapfen der Verdienste unsrer Vorfahren, die durch fünfthalb Jahrhunderte mit Achtung hier ansäßig sind! Geehrte Väter! schließt Eure Söhne aus, mögen sie sich Ruhm bereiten, nachahmend die Korycker, Woronowker, Witkaer, Zyulewiczer und viele andere Tataren, deren die Geschichte Polens, ihrer Tapferkeit und ihres Muths wegen, ehrenvoll erwähnt. Edle Jugend! eile zu den Ort der Ehre, der dir offen ist. Gebt, so wie jeder sein, zu Fuß, oder auch vielleicht mit mittelmäßigen Pferden, sie werden Euch nach ihrem Werth bezahlt werden. Monturen, Waffen und Pferde erhält, wer sie nicht hat. Um Freiwillige zu sammeln, sind schon Offiziere in den Newogrodker, Minsker, Oszmianaer, Lidzker u. s. w. Kreis gereist; wer dort das Vaterland und die Ehre liebt, der höre auf die Aufforderung; hiervon benachrichtige ich Euch Brüder, und bitte Euch. Diesen Aufruf werden die Herren Unterpräfekten, Platzkommandanten und andere Gerichtsbarkeiten, in deren Bezirken die tatarische Nation ansäßig oder gegenwärtig ist, die Güte haben, in den Moscheen, Gegenden und Gemeinden, die keine Zeitung halten und daher keine Nachrichten bekommen, durch ein Cirkular bekannt zu machen; die zu bitten hat der Chef der Schwadron der Tataren, in Erwägung ihres patriotischen Geistes, die Ehre. (Unterschr.) Achmatowicz.“.

Oestreich.

Die auf den 28 Okt. festgesetzte Ankunft der kaiserlichen Familie von Larenburg zu Wien wurde um einen Tag durch einen Brand verspätet, der durch Unvorsichtigkeit der Ofenheizer in einem Sparsteine der Burg ausgebrochen war, aber bald gedämpft wurde.

Oeffentliche Blätter sprachen noch immer von dem Gerücht, daß man die Bankobligationen, welche sich überhaupt auf ungefähr 126 Millionen belaufen, auf die Hälfte ihres Nominalwerthes herabsetzen werde. Die neuen Obligationen würden sodann fünf Prozent Zinsen tragen.

Nach dem neuesten, unter Autorisation des Hofkriegsraths bei dem Buchhändler Gräffer erschienenen Militärkalmanach zählt die östreichische Armee gegenwärtig 14 Feldmarschälle, 184 aktive Generale von allen Graden, 224 pensionirte oder nicht pensionirte Generale; 63 Linien-Infanterieregimenter, 11 Gränz-Infanterieregimenter, 19 Bataillone Grenadiere, jedes unter Kommando eines Obristlieutenants; 9 Divisionen Jäger, jede unter Kommando eines Majors; 4 Artillerieregimenter, außer der Garnisonsartillerie; 8 Regimenter Kuiassier; 6 Regimenter Dragoner; 6 Regimenter Chevaux-legers; 12 Regimenter Husaren und 3 Regimenter Ulanen. Das Korps des Generalstabs, unter Direktion eines Generalmajorsdirektors, zählt 1 Generalmajor, 4 Obristen, 7 Obristlieutenants, 15 Majors, 32 Kapitäns und 18 Lieutenants.

Im Jahr 1620 erzaug Kaiser Ferdinand II. auf dem weißen Berge unweit Prag den bekannten entscheidenden Sieg; 1706 wurde zum Andenken auf dem Wahlplatze eine Kirche erbaut, die aber 1783 aufgehoben wurde. Jetzt ist Wiederherstellung und Wiedereröffnung dieser Kirche bewilligt worden.

Preußen.

In öffentlichen Nachrichten aus Berlin heißt es: „Bei den entschiedenen Fortschritten Napoleons in Rußland sind unsere Fonds wieder im Steigen. Staatsschuldscheine sind nicht zu 33, und kurz und neumärkische Obligationen nicht zu 23 Prozent zu kaufen. Unerwartet steigen auch bedeutend die polnischen Pfandbriefe. Sie gelten vor Kurzem kaum 18; jetzt werden sie mit 28 bezahlt. Jene Fortschritte vermindern hier allmählich auch die Lasten des Krieges. Die Einquartierungen sind nicht mehr sehr stark, und die Durchmärsche nicht zahlreich. Der größte Theil der Verstärkungen für die Armee nimmt seinen Weg über Sachsen auf der Militärstraße nach Polen. Für den Preußens Krieger ist diese Feldzug eine Schule der Uebung, in welcher sie sich ihrer Vorfahren würdig zeigen. Das letzte Bulletin über den Sieg bei Riga hat die Nation gleichsam wie der aufgerichtet. Im Ganze der Reaierungsgeschäfte scheinen sich jetzt alle Spannungen verloren zu haben. Das Verhältniß zwischen Kurant und flingender Münze gleicht sich immer mehr aus; der Unterschied zwischen beiden beträgt kaum ein Prozent mehr ꝛc.“

Von den in Umlauf gelegten 31 Millionen Thaler Steueranweisungen und der 1 Million Thaler gestempelter Treffenscheine, sind bis jetzt überhaupt 1,098,045 Thlr. vernichtet.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 324. 19 Nov. 1812.

Blike auf den Buchhandel im Jahr 1812. — Spanien. (Nachrichten aus Madrid und Cadix.) — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. — Rußland. (Baierischer Offizialbericht über die neuen Gesetzte bei Polozk und den Rükzug des Danielowizc.) — Polen. — Preußen. — Türkei.

Blike auf den Buchhandel im Jahr 1812.

Es hat Jemand, der freilich keine rosenfarbenen Visionen hat, die Lage eines Buchhändlers jezt mit einem Familienvater verglichen, der in einer hart eingeschlossenen und belagerten Stadt wohnend, zugleich in seinem eigenen Hause epidemische Seuchen und widerspenstige Hausgenossen hat, und also von innen und außen bedrängt ist. Gewiß ist die Lage des deutschen Buchhandels, wo nicht zu einer verzweifelten, doch zu einer bedenklichen Krise gekommen. Der unvermeidliche Ausbruch des verhängnißschweren Kriegs im Norden, und die davon unabtrennlichen Bellemmungen wehrerer preußischen Provinzen, bieten dem in der Leipziger Buchhändlerbörse wurzelnden Baume auch die Aeste noch ab, die sich dorthin erstrekten; wie denn die solidesten Handlungen in Breslau, Königsberg und noch weiter hinauf, dismal fast gar nichts von sich hören lassen. Da nun auch von Wien, Prag und aus den östreichischen Erblanden fast Niemand auf dem Platze war, und die zentralpolitischen Provinzen einem strengen Verbot der Einfuhr unterlagen, das zugleich auch den dänischen und holländischen Buchhandel traf, so mußte ja schon darum in diesem Handel der Lebenssaft überall stokken, und mit der nicht eingetretenen Zahlung und völlig gelähmten Bestellung, sowol der Vergangenheit als Zukunft trostlos, für die Verlagsfuchenden und durch bessere Zeiten sehr verwöhnten Autoren ein langes Quadragesimalfasten eintreten. Denn was Johannes v. Muller schon im Jahr 1808 an seinen ehemaligen Bruder in Schaffhausen schrieb (Werke VII. 368.): „Dem N. weiß ich keinen Verleger; überhaupt herrscht unter den Buchhändlern unerhörte Muthlosigkeit, Abspannung; höchstens Journale gehen; auch das Besuchen der Universitäten nimmt ab; dingegen zeigen sich allerlei Spuren wiederkehrenden Mittelalters, ausgenommen dessen, was gut war an ihm;" das mag vier Jahre später in weit erhöhter Potenz für gültig erachtet werden. Das Niederschlagendste für die meisten Buchhändler, die sich noch auf dem Platze befanden, war der Umstand, daß sich nicht nur aus den in Masse zurükstutenden frühern Verlagsartikeln gar zu deutlich ergab, daß wenig oder nichts gekauft werden; sondern daß auch fast gar nichts mehr aufs neue bestellt oder geschrieben wurde. Die nachsichtsvolste Gestundung bei Saldirung der alten Rechnungen mußte ja wohl statt finden, und überschreiben war die Losung des Tages. So mannichfaltig aber auch die Verlegenheit seyn mochte, die schon daraus entsprang: so wirkte doch der innere Schaden, das Uebel, das aus der gewissenlosen Handlungsweise so vieler Buchhändler in ihrem Geschäft entstand, fast noch zerstörender. Die Uebel des Nachdrucks, die aus den östreichischen Staaten doppelt verderblich zurükwirkten, da es in den angränzenden Provinzen verdorbene Bücherkäufer, Ladendiener und Kolportäurs genug gibt, die sich mit dem schmuzigen Vertreiben dieser unächten Waare abgeben, bringen vielleicht doch nicht den Nachtheil, den das übermäßige Rabattgeben und Schleudern mancher Buchhandlungen fürs Ganze haben muß. Wie viele auch sonst rechtliche Buchhandlungen gestatten sich das Mittel, öffentlich doppelte Preise zu führen, indem sie den Käufern, die sich unmittelbar an sie wenden, solche Vortheile versprechen, die sie sonst nur ihren Kollegen, den Sortimentshändlern gestatteten. Werden diese nun dadurch nicht sich zu aller möglichen Selbsthülfe gleichsam berechtigt halten und mit einem Rabatt verkaufen, der allem Buchhandel ein Ende machen muß? Und doch ist der rechtliche Sortiments- und Kommissionshändler die vorzüglichste Stüze, ja oft die Rettung des Verlags- und Nettohändlers! Dazu kömmt die immer mehr einreissende Gewohnheit, die Preise seiner Verlagsartikel oft schon im dritten Jahre herabzusezen, welches allein schon hinreichen muß, die vormals allgemein gültige, schöne Sitte guter Buchhandlungen in Städten, die weiter von Leipzig entfernt liegen, sich zu jeder Messe mit einem vollständigen Sortiment zu versehen, gänzlich zu zerstören. Jezt kan man bogenlange Verzeichnisse solcher herabgesezten Artikel verfertigen, aber eben daraus auch die Solidität einer Buchhandlung beurtheilen. Denn die soliden Handlungen schreiten nie, oder doch nur höchst selten und nach langen Zeiträumen zu dieser Selbstachtwürdigung ihrer stets preiswürdigen Waare. Wird doch jezt sogar alter Verlag und altes Sortiment von nahmhaften Buchhandlungen, ballen- und riesmeise par ordre de matière ausgeboten, um halben Makulaturpreis!

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Das Journal de l'Empire meldet aus Girona, vom 29 Okt.: „In der Nacht vom 24 auf den 25 griff der Feind Olot an; er kam in die Stadt, konnte sich aber nicht auf dem großen Platze halten, wo 12 Meiter, die bis dahin vorgedrungen waren, insgesamt mit ihren Pferden getödtet wurden. Bei Tagesanbruch gingen unsre Truppen wieder angriffsweise zu Werke; der Feind wurde verjagt, und nahm bei 100 Todte oder Verwundete mit sich. Man versichert, Hr. Lacy habe diese Expedition geleitet; die kein Resultat haben konnte, denn der Besiz der Stadt that nichts zum Besiz des Forts, das gegen jeden Angrif des Feindes gesichert ist. Das Kommando desselben ist dem Bataillonschef Rogues, einem verdienstvollen Offiziere, anvertraut, und

Digitized by Google

or hat eine Garnison unter seinen Befehlen, die nichts eifriger wünscht, als Gelegenheit zum Kampfe."

Aus Barcellona wird ebendaselbst unterm 28 Oct. geschrieben: „Einem Privatbriefe aus Madrid vom 15 d. zufolge, herrscht eine große Bestürzung daselbst, seitdem die Engländer eingetroffen sind. Alles was unmittelbar oder mittelbar zur Regierung des Königs Joseph gehörte, ist den grausamsten Verfolgungen ausgesetzt. Zwanzig Familienväter wurden am 13 ergriffen und im Retiro eingesperrt. Die meisten Edelleute sind dem Könige nach Valencia gefolgt; die englische von Lord Wellington eingesetzte Munizipalität sprach die Konfiskation ihrer Güter aus. Die unter englischem Einflusse zu Madrid gedruckten Zeitungen beklagen sich laut über den schlechten Volksgeist in dieser Stadt. Es ist unläugbar, daß die Gegenwart des englischen Generalissimus eine ganz andere Wirkung gehabt hat, als er erwartet hatte. Die ganze Zeit über, die er in Madrid blieb, beschränkten sich seine Operationen darauf, daß er sich auf einem großen Ballon zeigte. So oft er ausging, war er von zwei oder drei Räuberhauptleuten begleitet, unter denen man einen ehemaligen Barbiergesellen, mit dem Beinamen General Medico, wahrnahm; diese Umgebung mißfiel, wie man denken kan, den stolzen Castilianern im höchsten Grade. Das große Theater zu Madrid und die Oper sind geschlossen. — Zu Cadix scheint der Revolutionsgeist große Fortschritte zu machen; man kan davon nach folgenden Stellen urtheilen, die sich in einer der dortigen Zeitungen gedruckt befinden: „Wir haben gute Soldaten, lauter Leute aus dem Volk; oder unsre Offiziere sind fast insgesamt Edelleute und taugen nicht viel. Die Regentschaft enthält nicht einen einzigen Mann von Talenten; die Cortes sehr wenige. Die Regierung scheut die Energie der Patrioten. Ueberhaupt sind die Personen aus der höhern Klasse zu schwach und zu entnervt; dabei herrscht diese der Aberglaube mit allem seinem Zubehör, wie Mönche, Nonnen ꝛc. Der Handel ist in mehreren Rücksichten in großer Stockung. Die Kaufleute sind noch nicht ganz von dem Abmarsche der Franzosen überzeugt, und tragen Bedenken sich Spekulationen zu überlassen; denn während der Feind die Küste unserer Bucht inne hatte, mußte sich Jeder so gern als er konnte, stellen, um den Plagen zu entgehen, womit man die Einwohner, welche einiges Eigenthum hatten, beschwerte. Alles ist hier theuer, das Pfund Rindfleisch kostet zwei Schilling, und alle Lebensmittel stehen in demselben Verhältnis. Die Gemüse und Früchte sind noch theurer; das Pfund Trauben kostet zwölf französische Sous, und doch ist dieses noch der wohlfeilste Artikel ꝛc."

Frankreich.

Am 10 Nov. Abends bedrohte die Kaiserin die zehnte Vorstellung der Jeune Femme colère, im Theater des komischen Oper mit Ihrer Gegenwart. Ihre Majestät wurden mit dem lebhaftesten Beifall und dem Rufe: es lebe die Kaiserin! empfangen.

Am 7 Nov. segelten zwei preußische Schiffe mit Organisirende, Kleidsamen ꝛc. geladen, aus dem Hayre nach England ab.

Der rheinische Merkur meldet aus Koblenz vom 10 Nov.: „Verschiedene Adtheilungen Konskribirte von 1813 dieses Departements, haben sich heute nach den verschiedenen Regimentern, wozu sie bestimmt sind, in Marsch gesetzt. Sie bestehen aus der Aushebung des Bezirks Simmern oder des sogenannten Hunderückens, dessen Jugend sich gemeiniglich durch schönen, starken Körperbau, kriegerischen Geist und Verstandeseinsicht auszeichnet. Sie zogen unter Musik und unter lauter Aeußerung ihrer Wünsche für den Monarchen ab. Nur eines bedauern sie, nemlich nicht alle die Artillerie bezeichnet worden zu sein, wofür die Bewohner des Hunderückens bekanntlich unübertreffliche Anlagen haben."

Schweiz.

* Vom 29 Oct. Der ungenannte Verfasser der so eben (bei Orell, Füßli und Komp. in Zürich, 32 S. in 8.) erscheinenden Considérations sur l'état actuel de l'instruction publique du Clergé catholique en France et en Allemagne, par un ancien grand-Vicaire, will die Mittel angeben, durch welche der verworrene Zustand der Dinge in der katholischen Kirche, auf eine der Religion und dem Staat gleich vortheilhafte Weise könne gehoben und eine wohlthätige Ordnung in jene zurückgebracht werden. A qui (sagt er gleich Anfangs) pourroient-elles être présentées avec plus de confiance qu'au héros du siècle, au héros dont l'histoire, amie de l'humanité, consignera dans ses fastes toutes les grandes victoires, mais n'en placera sans doute aucune au-dessus de celles qu'il a remportées sur le fanatisme politique et religieux, parce qui n'en est point qui puisse répandre une influence aussi bienfaisante sur la posterité la plus reculée, comme sur la génération actuelle." Die durch die Zeitumstände gebotenen Reformen in den Angelegenheiten der Kirche wären leicht, wenn Staats- und Kirchendiener dafür gleichmäßig und aus Ueberzeugung sich einverstehen würden. Aber die herrschenden Vorurtheile des französischen Klerus widersetzen sich diesem Einverständnis. Der Parteigeist entzweit und beherrscht diesen Klerus seit länger als einem Jahrhundert; der große Schisma des Molinisten und Jansenisten hat in Frankreich unheilbare Wunden geschlagen, weil selber der Unterricht der jungen Geistlichen vor im höchsten Grade verwachlässigt blieb. „L'instruction du Clergé de France n'a fait non seulement aucun progrès depuis le siècle de Louis XIV, mais c'est de la fin de cette époque, si glorieuse pour la littérature et pour le Clergé de France, que se date la décadence de sa culture." Die Männer auf denen der Ruhm der französischen Geistlichkeit beruht, blieben so wie ihre Werke, in den französischen Seminarien beinahe überall unbekannt. Die Revolution fachte den alten Parteigeist neu an; die Jansenisten wurden geschworne, und die Molinisten ungeschworne Priester. „Le concordat qui a fondé le rétablissement du culte catholique sur des idées si libérales, sur des principes si pures et d'une si haute sagesse, auroit du sans doute étouffer en même tems tous les germes du schisme et de l'esprit de parti dans le Clergé; mais l'événement a malheureusement démenti de si justes espérances. Les noms ont changé, non le fond de la chose. Ceux, qui furent désignés jadis sous les termes odieux de Jansénistes et de Molinistes, le sont aujourd'hui sous ceux de ci-devant jurés ou non jurés. Les deux partis continuent à se traiter avec méfiance, à renouveller d'anciennes dissentions, et à se cop-

Digitized by Google

dommer réciproquement." Nur eine vollständige Reform des Unterrichts und der Studien der Geistlichkeit vermag Hülfe zu schaffen. „Une Partie considérable du Clergé de France est encore aujourd'hui très éloignée d'adopter les quatre propositions; tandis qu'il n'y a pas an ecclésiastique en Allemagne, qui ne soit convaincu de leur solide vérité."

(Der Beschluß folgt.)

Deutschland.

Am 15 Nov. gab der königl. westphälische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königl. baierischen Hofe, Freiherr v. Mänchhausen, zum Geburtstage des Königs seines Herrn ein glänzendes Diner und Ball, welchen letztern Se. k. Hoh. der Prinz Karl mit Seiner Gegenwart beehrte. Das gesandtschaftliche Hotel war bei dieser Gelegenheit erleuchtet, und auf beiden Seiten des Portals Transparente mit Ansichten von Napoleonshöhe und dem dortigen großen Wasserfalle angebracht.

Am 9 Nov. kam ein Regiment Flanqueurs, am 10 ein Regiment Voltigeurs der kaiserlichen Garde, jedes 1200 Mann stark, am 12 Nov. 500 Mann Ergänzungstruppen, und am 13 einige Hundert Trainsoldaten, auf ihrem Marsche zur großen Armee durch Frankfurt. — Am 12 passirten auch vier von der Armee kommende Staffeten durch Frankfurt, und der französische Konsul in Schweden, Hr. Rauchamp, reiste nach Hamburg durch.

In Leipzig werden fünf Lazarethe eingerichtet, um die in verschiedenen Gefechten schwer verwundeten sächsischen Krieger unterzubringen und vollends herzustellen. Am 6 Nov. sind sechs Wagen mit solchen Verwundeten zu Dresden angekommen, die man nun zu Leipzig erwartet, und denen nächstens mehrere folgen sollen.

Die Düsseldorfer Zeitung sagt: „Nach erhaltenen offiziellen Nachrichten aus dem Herzogthume Nassau, und vorgefallenen Thatsachen im Großherzogthume Berg, existirt bereits seit einigen Jahren in beiden Landen eine Bande der abgefeimtesten Betrüger, welche bald als Fruchthändler, bald als Handelsleute, bald als Handwerksburschen oder sonstige Reisende an allen Orten wo sie hinkommen, besonders aber bei den unerfahrnen Landleuten, die größten Prellereien, den schändlichsten Betrug ausüben. Es werden deshalb die Maires, Polizeikommissäre ꝛc. auf diese Bande aufmerksam gemacht."

Rußland.

Aus München erhält man nachstehende offizielle Berichte von der königl. baierischen Armee: „Nachdem letzten am 18 Aug. bei Polozk stattgefundenen Gefechte, in welchem der kaiserl. russische General Graf Wittgenstein durch das unter den Befehlen des kaiserl. französischen Reichsmarschalls Oudinot Gouvion Saint-Cyr vereinigte 2te und 6te Armeekorps geschlagen, und zum Rückzug an die Drissa gezwungen wurde, ereignete sich außer der am 22 desselben Monats gegen Bilze unternommenen großen Rekognoszirung in dieser Gegend der Düna-Ufer nichts Bedeutendes mehr. Beide Armeen verschanzten, gegenseitig sich beobachtend, ihre Position, und suchten sich möglichst zu verstärken. In Klimäischen eilte der russische General-Lieutenant Stengel herbei dessen Korps unter den Generalmajors Rachmanow und Polgt aus drei 6ten und 23sten Division, und zwar aus den Infanterieregimentern Petrowskoy, Lilewskoy, Newskoy, Ajowskoy, Mjawskoy, Podolskoy, Mogilewskoy, Pernewskoy, 3te Jägerkorp, 23ste Jägerkorp, zusammen 12,000 Mann, dann den Kavallerieregimentern Litewskoy, Dragonski und Uraiskoy-Kosakoy, in der Stärke von 1259 Pferden, mit 52 Kanonen, worunter 6 von schwerem Kaliber waren, bestand, um den General Graf Wittgenstein zu ereichen. Die Vereinigung wurde auch wirklich in den ersten Tagen des Monats Oktober bewirkt, und das Gefühl einer überlegenen Macht gab diesen feindlichen Generalen den Entschluß, das 2te und 6te Armeekorps am Polozk von allen Seiten einzuschließen. Am 14 Okt. griff der General Wittgenstein den rechten Flügel der Stellung des 2ten Armeekorps bei Strokino an, und rückte bis Borowoi vor, indeß der General Stengel mit seinem Korps bei Druja über die Düna ging, und sich am 15 Abends mit der Avantgarde auf das unter dem Generalmajor Baron Strohl in und um Disna gestandene baierische Detaschement warf. Dieser manövrirte aber, obwol in der Flanke und in Rücken angegriffen, so zweckmäßig, daß er die feindliche Avantgarde, mit Hülfe einer halben Brigade Gotthard, ohne bedeutenden Verlust zuröwies. Da der General Baron Strohl aber angewiesen war, sich, sobald er von einer bedeutend überlegenen Macht bedroht würde, nach Bononia zurückzuziehen, und sich auf die Vertheidigung der Uszacz zu beschränken, so befolgte er in der Nacht vom 15 auf den 16 diese Instruktion. Am letztern Tage traf auch der kaiserl. französische General Baron Corbineau mit seiner leichten Kavalleriedivisjon in Bononia ein, und übernahm daselbst, als älterer General, das Kommando. An eben diesem Tage drückte der Feind die Vorposten des 2ten Armeekorps bis an die zwischen Kemtschelowa und Polozk stehende Kapelle zurück, setzte sich da fest, und griff am 18 die um Polozk angelegten Vertheidigungen mit großer Uebermacht an. Da der General der Kavallerie, Graf Wrede, Tags vorher den eine Stunde oberhalb Polozk bei dem Schlosse Steude als angelegten Brückenkopf zu vertheidigen übernommen hatte, so konnten vom königl. baierischen Armeekorps in der Hauptposition zu Polozk nur noch die Redouten Nro. 1. und 2., in welchen die Batterien Hofstetten und Wagner, dann die Batterien Rois und Weishaupt zur Hälfte placirt wurden, mit der 15ten und 2ten Brigade der 2ten Division belegt werden. Der Feind setzte seine Angriffe den Tag über auf allen Punkten mit Lebhaftigkeit fort, wurd aber jedesmal mit großem Verlust zurückgewiesen. Gegen 4 Uhr Abends stürmten mehrere Kolonnen auf die Stadt und die Redouten Nro. 1. und 2. Als eine derselben sich links von letzteren warf, und auf den schwächsten Theil der Stadt zudrängte, ließ der General der Kavallerie, Graf Wrede, welcher sich in der Redoute Nro. 2. befand, das Gefecht von den Besatzungen herausbeilegen, und auf einem Abhange so vortheilhaft aufstellen, daß, indeß die Artillerie von Nro. 1. die feindliche Batterie, welche die stürmenden Massen unterstützte, zum Schweigen brachte, das in die dichten Kolonnen geschickte Kartätschenfeuer das Feld mit Leichen und Verwundeten bedeckte. Indessen das Feuer gegenseitig mit Heftigkeit bis 6 Uhr Abends gedauert hatte worden war, so sah endlich der Feind, nachdem er so sehr überlegene Kräfte vergebens entwickelt hatte, in Unordnung und mit großem Verlust zurück. An diesem Tage wurde der Graf

Digitized by Google

schall Graf St. Cyr leicht verwundet. Am 19 Morgens führte der Feind noch mehr Geschütz auf, und allarmirte den Tag über die Besatzung von Polozk, während er den General Baron Corbineau bei Bononia, und Abends den Brückenkopf bei Strudnia angrif. Hier wurde er durch den General Delamotte mit Nachdruk zurückgewiesen; bei Bononia gelang es aber seiner Uebermacht, ungeachtet des lebhaftesten Widerstandes, vorzudringen, die Ulzacz zu forciren, und er erreichte gegen 4 Uhr den Ausgang des hinter der Polozker Vorstadt befindlichen Defile's. Nun war der Augenblik nahe, in welchem er die Stadt Polozk auch im Rüken umgehen konnte. Der Marschall Graf St. Cyr sendete sogleich vom 2ten Armeekorps Abtheilungen über die Düna, und übertrug dem General der Kavallerie, Grafen Wrede, das Kommando über die auf dem linken Ufer dieses Flusses aufzustellenden Truppen. Derselbe eilte seiner neuen Bestimmung entgegen, und ließ ein Bataillon des 19ten französischen Linien-Infanterieregiments den an einem Waldsaume aufgestellten feindlichen Posten mit dem Bajonette angreifen; dieses Bataillon vollzog diesen Auftrag mit sehr vieler Tapferkeit und gutem Erfolg, indem selbiges, als der Feind eine halbe Stunde weit in das Defile hineingeworfen war, an einem Sumpfe im Walde Posto fassen konnte. Da nun für die Sicherheit des Ganzen sehr viel daran gelegen war, den Feind wieder über die Ulzacz zurückzudrängen, so beschloß der Marschall Graf St. Cyr denselben am folgenden Tage durch den General der Kavallerie, Grafen Wrede, angreifen zu lassen. Zu Erreichung dieses Zweks wurden ihm das 19te, 37ste und 124ste franz. Linieninfanterieregiment, das 2te Schweizerregiment, eine Abtheilung des 11ten französischen leichten Infanterieregiments, und das 7te französische Kuiraſſierregiment unter dem Brigadegeneral Baron l'Heritier zugetheilt, und er bestimmte auch noch die leichte Kavalleriebrigade des Generals Baron Corbineau, nemlich das 7te und 20ste Chasseurs und das 2te Lancieregiment — die durch die vielen Gefechte sehr geschwächte Brigade des Generalmajors Baron Strödl, aus dem 5ten leichten Infanterieregiment und 11ten Linieninfanterieregiment und dem 5ten leichten Infanterieregiment bestehend, dann die leichten Batterien Gotthard und Gravenreuth, die 12pfündige Batterie zu dieser Unternehmung. Da das Resultat dieses vorhabenden Angrifs in seinen glüklicheren oder minder glüklichen Folgen nicht vorausgesehen werden konnte, so beschloß der Marschall Graf St. Cyr während der Nacht die Verschanzungen von Polozk, die Stadt, und überhaupt das rechte Dünaufer zu verlassen, was auch mit grosser Ordnung durch Rükreinigung alles Geschüzes und der Bagage vollzogen wurde, indem die während der Räumung der Stadt durch den Feind gewagten Angrife jedesmal zurückgeschlagen wurden. Der General der Kavallerie, Graf Wrede, theilte das zum Angrif bestimmte Korps in drei Kolonnen. Jene des linken Flügels, aus dem 124sten französischen Linieninfanterieregiment, dem 2ten Schweizerregiment, der Abtheilung des 11ten leichten Regiments, 3 Eskadrons Chasseurs mit der halben französischen leichten Batterie bestehend, vertraute er dem französischen General Baron Amey. Diese Kolonne hatte den Befehl über Rudnia vorzurüken, dort die Ulzacz zu passiren, und auf dem linken Ufer den Feind, wenn er bei Bononia ein ernsthaftes Gefecht annehmen sollte, in seine rechten Flanke anzugreifen; die Kolonne des rechten Flügels bestand unter dem Generalmajor Baron Strödl aus seiner schwachen Brigade, der halben leichten Batterie Gotthard und dem Piquet des 5ten Chevaurlegersregiments von 30 Pferden; die mittlere Kolonne unter der eigenen Führung des Generals der Kavallerie, Grafen Wrede, war aus dem 19ten und 37sten französischen Infanterieregiment unter dem französischen Brigadegeneral Grundler, der leichten Kavalleriebrigade Corbineau, der Kuiraſſierbrigade l'Heritier, der halben leichten Batterie Gotthard, der ganzen Gravenreuth und der 12Pfünder-Batterie Welshaupt zusammengesezt. Es war bestimmt befohlen bei der Forcirung des Defile's alles Feuern zu vermeiden, und blos mit dem Bajonett anzugreifen."

(Der Beschluß folgt.)

Aus Warschau wird unterm 2 Nov. geschrieben: „Das bisher in Polen gestandene Korps des russischen Generals Tschitschagof hat sich nach neuerlich eingegangenen Nachrichten ebenfalls wieder zurükgezogen, und es bestätigt sich, daß der kaiserl. österreichische General Fürst von Schwarzenberg, welcher bisher bei Wengerow diesseits des Bug, ungefähr 16 Meilen von hier, stand, durch die Division des französischen Generals Durütte und andere verstärkt, schon wieder über den Bug vorgerükt ist, um offensive zu agiren. Es soll sich bereits in Bielsk befinden. Der königl. sächsische Major v. Seydlitz, vom Regiment Prinz Clemens Ulanen, ist beim Rekognoziren von einem Kosaken erstochen worden."

Die dänische Staatszeitung meldet aus Petersburg vom 13 Okt.: „Im Monat September sind hier 558 Schiffe angekommen, 443 segelten wieder ab. Die jezigen Zeitumstände verursachen einen Stillstand im Handel mit ausländischen Waaren. Dagegen geht die Ausschiffung russischer Produkte sehr stark, so daß vermuthlich nur wenige Artikel zurükbleiben. Es ist erlaubt, Weizen von Archangel zu verschiffen, jedoch allein nach England, Spanien, Portugal und Schweden."

Nach Berechnung der Posener Zeitung werden in Moskau täglich große Säke an Geld, geschmolzenem Metall und andern kostbaren Sachen auf den Brandstellen aus dem Schutt hervorgegraben.

Polen.

Während des Monats Oktober sind 15 Regimenter Infanterie bei Danzig vorbei zur großen Armee marschirt.

Preußen.

Nach den Zählungslisten vom Jahr 1810 enthielten die bedeutendsten Städte des preußischen Staats folgende Menschenzahl: Berlin 153,070, Breslau 63,020 (im Februar 1811 waren hier 68,307 Menschen, 5060 vom Militär eingeschlossen), Königsberg 55,197, Stettin 21,143, Potsdam 17,051, Elbing 16,710, Frankfurt 11,969, Liegnitz 10,021, Brandenburg 9593, Groß-Glogau 9458, Stargard in Pommern 8569, Gruneberg 8316, Tilsit 8248.

Türkei.

Aus Smyrna meldet die dänische Staatszeitung unterm 2 Sept. „Die Pest hat hier gänzlich aufgehört und der Handel ist wieder in vollem Gange. Gegenwärtig liegen hier 30 englische Schiffe, wovon die meisten trokene Früchte einnehmen. Man ist sehr vorsichtig mit seinen Spekulationen, da man der Meinung ist, daß die Ruhe des Reichs von den Kriegsereignissen im nördlichen Europa abhängt."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 325. 20 Nov. 1812.

Südamerika. (Vollendete Centralrevolution in Caraccas; Miranda's Gefangennehmung.) — Spanien. (Kapitulation des Forts von Chinchilla.) — Großbritannien. — Schweiz. — Deutschland — Schweden. — Rußland. (Beschluß der baierischen Offizialberichte.) — Oestreich. — Türkei. — Beilage. Nro. 32. (Schweiz. — Ankündigungen.)

Südamerika.

Caraccas und la Guayra, heißt es in einem Schreiben aus letzterer dieser Städte, sind in den Händen der Königlichgesinnten, und Miranda ist gefangen. — Die Zeitung von New-York vom 25 Aug. enthält über diese neueste, in der Provinz Venezuela, die sich bekanntlich bereits in Verbindung mit sechs andern Provinzen als Republik konstituirt hatte, statt gefundene Contre-Revolution Folgendes: „Bald nach dem Erdbeben suchte die Geistlichkeit in diesem Lande die Meinung geltend zu machen, daß dieses furchtbare Ereignis eine Strafe des Himmels dafür sey, daß man Ferdinand VII. den Gehorsam verweigert, und sich von der alt-spanischen Regierung losgesagt habe. Diese Ansicht der Dinge fand großen Eingang bei dem Volke, und man setzte sich nicht allein mit mehreren bedeutenden Personen auf Porto-Rico, sondern auch mit den königlichen Truppen in Coro, unter General Monteverde's Kommando, in Korrespondenz. Letzterer benutzte den günstigen Augenblik, wo sich die Patrioten in tiefen Kummer über den Verlust ihrer Freunde und ihres Eigenthums versenkt, in größter Angst und Verwirrung befanden. In dieser kritischen Lage ward das Kommando der Ueberreste der revolutionären Armee dem Marquis del Toro übertragen, welcher es jedoch bald wieder ablehnte, worauf es dem General Miranda anvertraut, und die Armee mit Mannschaft und Waffen verstärkt wurde. Inzwischen verließ der Kongreß Valencia, und die königliche Armee nahm Besiz von dieser Stadt, worauf sich Miranda's Armee nach Maracay zurüzog, welches ebenfalls bald, und zwar, wie man glaubt, durch Miranda's Verrätherei oder Unachtsamkeit von den königlichen Truppen besezt wurde; so viel ist gewiß. Miranda zog sich, obwohl seine Armee doppelt so stark, als die feindliche war, nach Vittoria (östlich von Maracay) zurük. Am 6 Jul. ward Puerto Cabello überrumpelt und genommen. Der Verlust dieses wichtigen Seehafens gab Miranda einen Vorwand zur Unterwerfung; er ließ sich auf einen geheimen Waffenstillstand ein, der am Ende zu einer heimlichen Kapitulation führte. Die Bedingungen von Miranda's Unterwerfung waren nur zwei oder drei seiner vertrauten Freunde bekannt. Die Patrioten von Caraccas waren mit diesem Betragen sehr unzufrieden; allein jeder war bis zum letzten Augenblike überzeugt, Miranda werde für ihre Sicherheit gesorgt haben; da sie nun aber das Gegentheil sahen, flohen sie nach la Guayra, um sich an Bord der in Folge des von Miranda aufgelegten Embargo's, dessen Widerruf man erwartete, im dortigen Hafen zurükgehaltenen Fahrzeuge einzuschiffen; allein das Embargo ward in Folge oben erwähnter Kapitulation in General Monteverde's Namen fortgesezt. General Miranda kam am 30 Jul. selbst nach la Guayra, und befahl das Embargo aufzuheben, da er Willens war, sich auf der Stelle an Bord eines englischen Schoners nach Curaçao einzuschiffen; allein der Kommandant weigerte sich, seinen Willen zu erfüllen, sperrte ihn in einen Kerker, schalt ihn einen Verräther, und erklärte sich in dieser Bedrängniß selbst für die königlichgesinnte Partei."

Spanien.

Der Moniteur bringt unter der Rubrik: Kriegsministerium, Folgendes: „Die Stadt und das Fort Chinchilla, welche an der Gränze des Königreichs Murcia, nicht weit von der Provinz la Mancha liegen, waren seit langer Zeit von einer feindlichen Garnison besezt, welche sich durch die Entfernung vom Theater der aktiven Operationen leicht in dieser außerdem ziemlich starken Position erhalten konnte. Als die Armee des Südens Andalusien verließ, um ihre Vereinigung mit der Armee des Centrums zu bewerkstelligen, näherte sie sich Chinchilla, und der Graf Erlon, welcher die Avantgarde kommandirte, erhielt Befehl sich dieses Platzes zu bemächtigen. Am 3 Okt. wurde die Stadt eingenommen und von unsern Truppen besezt; am nämlichen Tage fing man an das Fort einzuschließen, dessen Kommandant die Uebergabe verweigerte. Nach fünftägiger Belagerungsarbeit war die Bresche erbrnet; man traf alle Anstalten Sturm zu laufen, als der in Furcht gerathene Feind zu kapituliren verlangte. Diese Kapitulation, in welcher man der Garnison die Kriegsehren bewilligte, fand am 5 statt. Der Hr. Marschall Herzog von Dalmatien ließ sogleich das Fort Chinchilla zerstören."

(Aus dem Star vom 5 Nov.) Aus Teramon schreibt man unterm 6 Okt.: „Das feindliche Armeekorps aus Andalusien ist jezt mit dem von Valencia vereinigt; einige Divisionen rüken gegen Almanza und Jonquera vor, andre stehen bei Albacete und beschießen das Schloß von Chinchilla, aber mit Stüken von zu schwachem Kaliber, um wegen dieses Platzes besorgt zu seyn. (Man vergleiche vorstehenden Artikel aus dem Moniteur.) Der Feind durchstreift die benachbarten Dörfer um sich Lebensmittel zu verschaffen. Ballesteros ist zu Grenada, es fehlt ihm an Waffen." — Ein spateres Schreiben aus Cadix vom 14 Okt. meldet, die Expeditionstruppen seyen von Alicante gegen Monsorte vorgerükt; die Franzosen hätten Chinchilla eingenommen, und diskirten Penade de San Pedro, Soult und Suchet behaupten sich noch ihrer Vereinigung bis Albacete aus; Ballesteros habe Befehl erhalten vorzurüken; die bei Aranjuez versammelten alliirten Truppen betrügen gegen 20,000 Mann.

Digitized by Google

Aeltern Nachrichten aus Cadix vom 11 Sept. zufolge wollte zu Sevilla gleich nach dem Abzuge der Franzosen die Inquisition ihr Haupt wieder erheben, und in corpore eine kirchliche Ceremonie begehen; allein Gendr Cruz litt es nicht, indem er sagte, er habe keinen Befehl, irgend eine Korporation wieder herzustellen, und am allerwenigsten eine solche, die, weit entfernt, in der Konstitution statuirt zu werden, vielmehr in offenem Widerspruche mit ihren weisen Grundsätzen stünde.

Großbrittannien.

(Aus dem Statesman vom 3 Nov.) Wir haben jetzt an den spanischen Küsten 84 Kriegsschiffe, worunter 35 von der Linie; im mittelländischen Meere 103, worunter 27 von der Linie; im Kanal 86, worunter 13 von der Linie; in der Nord- und Ostsee 96, worunter 10 von der Linie. — Ein Brief aus den Dünen vom 28 Okt. meldet: „So eben ging Admiral Hope, einer der Lords der Admiralität, an Bord des Egmont von 74 Kanonen nach der Ostsee unter Segel; er nimmt sechszehn Boten, Reserve-Anker und Taue mit, und soll wie man versichert, die russische Flotte nach England schiken." — In einem Handelsschreiben aus Petersburg vom 2 Okt. heißt es: „Hier sind die Einwohner noch immer in Schrecken; nach dem was wir sehen und hören ist man in dieser Hauptstadt keineswegs in Sicherheit. Mit dem Handel steht es sehr schlecht. Ein englisches Handelshaus hat seine Zahlungsunfähigkeit erklärt. Martiniquezucker, der zehn Rubel Abgabe entrichtet, wird für sechs Rubel verkauft. Die Unmöglichkeit Zahlung zu leisten hat den Bruch vieler abgeschlossenen Kontrakte nach sich gezogen, woraus denn große Verlegenheit und Verwirrung entsteht."

Schweiz.

* Vom 29 Okt. (Beschluß.) Der Kaiser hat durch verschiedene Dekrete, namentlich durch dasjenige vom 17 März 1808, die Organisation der Universität betreffend, auch die theologischen Studien wohlthätig berücksichtigt; aber genügend ist dis alles noch nicht. „Il ne sauroit être question d'un simple changement dans quelques parties de l'enseignement. C'est une création nouvelle que reclament toutes les circonstances; car les anciens systèmes scolastiques n'ont plus de soutien, si ce n'est dans la tête de quelques théologiens; ils ont perdu d'ailleurs tout crédit dans la république des lettres, et leur influence sur les peuples est nulsible à l'harmonie des sentimens religieux, dangereuse au repos public, et contraire aux grandes vues d'un gouvernement, qui a pris pour bases de son régime la tolérance de tous les cultes, et l'indépendance de la puissance temporelle de celle de l'église." Der Verfasser wünscht eine eigene Generaldirection der theologischen Studien unter Leitung des Kultministers; über die verschiedenen Bestandtheile dieser Studien erklärt er sich umständlich. . Deutschland wird kürzer behandelt. „Toute l'église d'Allemagne attend une nouvelle organisation, l'ancienne étant mise a-peu-près hors d'activité." Dieser Zeitpunkt soll für eine vortreffliche Bildung des Klerus nicht unbenutzt gelassen werden. Zwar steht es hier um den Unterricht der jungen Geistlichen ungleich besser, und das liberale Band, das zwischen katholischen und protestantischen Lehrern überall vorhanden ist, war dabei sehr wohlthätig. „Le Clergé catholique en Allemagne ne redoute plus depuis une quarantaine d'années de s'enrichir de tous les trésors que lui offre la literature protestante. Cependant son attachement à la vraie catholicité n'en a souffert aucune atteinte." Der Verfasser wünscht jedoch die Herstellung wohleingerichteter Priesterseminarien, die unter unmittelbarer Aufsicht und Leitung der Bischöfe stehen; in diesen, und nicht auf Universitäten und Lyzeen, sollen die theologischen Studien gemacht werden. Es läßt sich vielleicht gerade diesem letztern Vorschlag manches gegründete Bedenken entgegensetzen; immer aber wird man einen eben so einsichtsvollen als für die Beförderung geistiger und sittlicher Fortschritte eifrig besorgten Mann in dem Verfasser dieser kleinen Schrift nicht verkennen.

Deutschland.

Eine königl. baierische Verordnung vom 2 Nov. hebt die Post-Justizämter auf. Ihre bisherigen Geschäfte werden in Posteinträchtigungsfällen durch die Polizeibehörden versehen; die Dienstvergehen der Postbeamten werden durch Kommissäre und Lokalbeamte untersucht, und in Post-Reklamationsfällen haben die Ober-Postämter die Verhandlung und Erkenntniß in erster Instanz vorzunehmen. — Eine Verordnung vom 14 Nov. betrift die Handlungen der Kronsstelle bei Konkursen.

Zu Landshut ist für das künftige Studienjahr der Professor der Landwirthschaft, Hr. Medikus, (nachdem sich Professor Fuchs, der die Stimmenmehrheit erhielt, diese Stelle verbeten hatte) zum Rektor ernannt worden. Beysitzende Senatoren wurden die Professoren Köppen, Siebenkees, Mall und Holzinger.

Zu Erlangen haben die Wintervorlesungen den 2 Nov. ihren Anfang genommen.

Der westphälische Moniteur erzählt: „Se. Majestät hatten durch ein Dekret vom 25 Febr. 1810 verordnet, daß auf dem Königsplatze Ihrer guten Stadt Kassel ein ehernes Standbild Sr. Majestät des Kaisers Napoleon, zum Zeugniß der Dankbarkeit Westphalens für seinen Stifter, errichtet, und dieses Standbild den 15 Nov. 1812, dem Jahrestage der Unterzeichnung der westphälischen Konstitution, beerdigt und aufgestellt werden, der Königsplatz von diesem Tage an den Namen Napoleonsplatz erhalten, und die Statue des Kaisers das Werk des Nationalkunstfleißes seyn sollte. Da aber dieser letzte Theil der Absichten Sr. Majestät noch nicht erfüllt werden konnte, so haben Sr. Majestät diese Huldigung der öffentlichen Dankbarkeit gegen Höchstihren erhabenen Bruder nicht länger verschieben wollen, und ist demnach, den Befehlen des Königs zufolge, einstweilen eine Bildsäule von Marmor auf diesen Platz, der fortan durch den großen Namen Napoleon bezeichnet werden wird, aufgerichtet, und die Einweihung auf den bestimmten Tag festgesetzt worden. Heute, den 12 Nov. um 9 Uhr Morgens, als dem zur Getwonte bezeichneten Tage, besetzte also die Nationalgarde den Königsplatz, und bildete einen großen Kreis um das Fußgestell der Statue. Um 11 Uhr begab sich der Herr Minister des Innern, in Begleitung der vornehmsten Autoritäten auf den Königsplatz. Se. Excellenz gaben sogleich nach Ihrer Ankunft das Signal die Statue aufzudecken, welches unter dem Schalle der Musik der Nationalgarde ausgeführt wurde. Sr. Excellenz hielten hierauf eine Rede, nach

Digitized by Google

welcher die Nationalgarde vor der Statue des Kaisers, welche sie begrüßte, vorbei defilirte."

Schweden.

Zu Stockholm wurde, nach der dänischen Staatszeitung, Folgendes publizirt: „Se. Majestät wurde allerunterthänigst eingeberichtet, daß der Viceadmiral Freiherr Palmquist, der am 22 Okt. mit drei Linienschiffen und Transportfahrzeugen von Upländischen und Südermanländischen Regiment, wie auch mit Freiwilligen und Matrosen von der Flotte, von Carlskrona abgesegelt, am 24 zu Dalarde angekommen ist, und daß das Galeerenbataillon unter des Majors Troile Befehl, welches am 18 Okt. von Westerwick abging, mit Transportruppen von den besagten Regimentern am 23 gleichfalls zu Dalarde angekommen ist, nachdem sie ihre Mannschaft auf den Scheeren von Nyköping, wohin sie kommandirt waren, angeschifft hatten. In Dalarde nahmen die Galeeren die Transportruppen von den Linienschiffen ein, und kamen mit ihnen am 27 zu Stockholm an."

Rußland.

Beschluß der offiziellen Berichte von der königl. baierischen Armee.

„Kaum war diese mittlere Kolonne im Begrif, sich am 20 Okt. um 3 Uhr Morgens an das Tags vorher vorgerückte 19te französische Linien-Infanterieregiment anzuschließen, als der Feind selbst angrif. Der General der Kavallerie, Graf Wrede, ließ sogleich Sturmmarsch schlagen, und in weniger als zwei Stunden war er Meister dieses Defilee's, welches 21 Stunden lang ist, und von der feindlichen Avantgarde waren 2 Obristen, 1 Major, 25 Offiziers und an 2000 Mann gefangen. Der Ueberrest wurde aus dem Defile' gewortfen. Der General Grundler hat mit dem 19ten und 37sten französischen Linien-Infanterieregiment die größten Beweise von Tapferkeit gegeben. Einige Jägerbes 7ten und 26sten Chasseurregiments haben beim Angange des Defile's mit lobenswerthem Muth eingehanen. Kaum war so viel Raum gewonnen, daß eine leichte Batterie auffahren und spielen konnte, so zog sich der Feind zurük, und nahm eine sehr vortheilhafte Stellung auf dem linken Ufer der Usjacz, hinter welcher er seine Kräfte entwikelte, und eine Batterie von 12 Kanonen aufführte. Als aber von der Höhe der Kapelle bei Borodnia die Batterien Gotthard, Graveureuth und Welshaupt das lebhafte feindliche Feuer eine halbe Stunde lang mit sehr guter Wirkung erwiderten, setzte er seinen Rükzug mit größter Eile, Unordnung und mit Zurüklassung mehrerer Munitionswagen weiter fort. Hätte die linke Flügelkolonne unter dem General Baron Amey zu rechter Zeit ankommen, und der Dispositon gemäß nach passirter Usjacz dem Feinde in die linke Flanke operiren können, so würde er wahrscheinlich eine völlige Niederlage erlitten haben. Da aber diese Kolonne anzukommen verhindert war, so mußte sich der General der Kavallerie Graf Wrede damit begnügen, die Kavallerie durch das Wasser und einen Theil der Infanterie auf Booten übersetzen zu lassen, dem Feind bis Wordelowitze zu verfolgen, und dort Position zu fassen. Der Generalmajor Baron Ströhl, welcher den Auftrag hatte, mit der rechten Flügelkolonne bis an die Ausmündung der Usjacz die Düna hinaufzumarschiren, und was er vom Feinde antreffen würde, anzugreifen, hat Abends 4 feindliche Offiziere und 480 Soldaten als Gefangene eingeliefert. Der General der Kavallerie, Graf Wrede, war entschlossen, Abends seine drei Kolonnen zu sammeln, und am andern Tage, am 21, den Feind bis an die Düna zu verfolgen, allein er erhielt vom Marschall Fürsten Sr. Cyr den Befehl, die baierischen Divisionen an sich zu ziehen, am 21 bei Rudnia Position zu nehmen, und sämtliche französische Truppen, die Kavallerie ausgenommen, nach Klein-Polozk zurükzuschiken, indem der Feind Miene mache, eine Brüke auf das linke Düna-Ufer schlagen zu wollen. Am 21 Mittags um 2 Uhr bewerkstelligte der Feind wirklich seinen Uebergang, worauf der General der Kavallerie Graf Wrede wieder über die Usjacz ging, und sich nach Krystowa wendete, wo er am 24 mit Tagsanbruch ankam. Gegen Abend wurde die Vorpostenkette vom Feinde angegriffen; die Brigade Corbineau wies selbigen zurük. Am 23 nahm er eine Stellung bei Babinitschi, wo den erhaltenen Befehlen gemäß am 23 nur eine Avantgarde stehen blieb, das Armeekorps aber bei Goublitschi sich aufstellte. Die Umstände erlaubten nun nicht mehr auf die Detung der Depots, welche auf der Straße von Pliska sich befanden, Rüksicht zu nehmen. Da die Besatzung der Zwölfpfünder-Batterie Welshaupt in so übrin Umständen sich befand, daß sie den Bewegungen des Korps nicht mehr folgen konnte, so wurde selbige mit einem Kassawagen, in welchem man 22 Fahnen einpakte, indem sie im Gefechte in dem so durchschnittenen Terrain, wodurch öfters die Auflösung der Bataillone in zerstreute Linien erfordert wurde, wegen der eigens nöthigen Bedekung lästig waren, nebst den Bagagewägen des Hauptquartiers nach Usjacz zurükgesendet, um von da den weitern Bewegungen des Korps vorauszugehen. Allein aller Vermuthung entgegen war Usjacz nicht mehr besezt, und die dortige Brüke abgebrochen, wodurch dieser Transport dem Feinde, welcher sich unvermuthet auf die Straße von Usjacz geworfen hatte, in die Hände fiel. Der Hauptmann Welshaupt wehrte sich mit seiner Zwölfpfünder-Batterie den 24 Nachmittags bis 2 Uhr, da er sich endlich ergeben mußte. Am 24 griff der General Stengel die positon bei Babinitschi an, und drängte sie zurük. Der Obrist Saint-Germain vom 7ten Chasseurregiment hat sich sehr ausgezeichnet, wurde aber schwer verwundet. Die Avantgarde, aus der Brigade Corbineau und dem 7ten baierischen Linien-Infanterieregiment bestehend, zog sich nach und nach auf die Hauptposition bei Goublitschi. Diese griff der Feind um 5 Uhr Abends ebenfalls an, ward aber durch das Artilleriefeuer zurükgewiesen; allein seine unverhältnißmäßige Ueberlegenheit bewog den Kommandirenden, sich Nachts um 11 Uhr über Zwonia nach Woron zu ziehen. Da er aber den Auftrag erhielt, die nach Bilina führende Straße zu beten, so rükte er am 25 nach Povichnia, und traf nach sehr beschwerlichen Märschen am 30 Okt. zu Dantschowitze ein. Der Verlust, welchen das königl. baierische mobile Armeekorps in diesen Tagen erlitten hat, besteht wie folgt: Todt: 3 Offiziers: der Kapitän des 13ten Linien-Infanterieregiments Finkel, Baron Zobel, der Oberlieutenant des Ingenieurkorps, Baron Imhof; der Unterlieutenant des Artillerieregiments v. Prendl; — 15 Soldaten. Verwundet: 14 Offiziers: der Major des Fuhrwesensbataillons, v. Daume; vom 13ten Linien-Infanterieregiment: der Kapitän Bacher; die Oberlieutenants Baron Pechmann und Roth; diese vier Offiziere sind zugleich in Gefangenschaft gerathen; vom 11ten Linien-Re-

Digitized by Google

fanterieregiment: der Major Großgebauer; die Kapitäns: Wittmann, v. Molitor, Baron Ligenau; die Oberlieutenants: Klein, und v. Knepaek; die Unterlieutenants: Holzbach und Stry; vom 5ten leichten Infanteriebataillon: der Unterlieutenant Leitschier; vom 6ten leichten Infanteriebataillon: der Unterlieutenant Pozzi; — 126 Soldaten. Der Obrist des Artillerieregiments Baron v. Colouge, welcher, um sich von den am 18 Aug. empfangenen Wunden und sonst erlittenen Beschwerlichkeiten zu erholen, auf dem Rückwege nach Baiern begriffen war, wurde am 18 Okt. zwischen Rudnia und Beteau von den Kosaken gefangen; der Obrist des Generalstabs Baron Comeau, so wie der Major des Fuhrwesensbataillons, v. Doupe, von welchen Ersterm am 18 Aug. der Fuß durch eine Kugel zerschmettert, Letzterm aber am 18 Okt. ein Bein abgeschossen und amputirt wurde, mußten mit andern verwundeten und kranken Offizieren als intransportabel in Polosk zurückgelassen werden. Die in dem Kosawagen eingepackten 22 Fahnen, welche, wenn sie nicht noch vernichtet werden konnten, dem Feinde in die Hände fielen, kan derselbe als keine eroberten Siegeszeichen betrachten, indem sie weder vertheidigt noch durch ein Gefecht genommen wurden. Der nemliche Fall ist mit den vier 12pfündigen Kanonen, und den zwei 7pfündigen Haubizen. Die um Polosk zurückgelassenen Armaturen und Munitionsdepots wurden vor der Ankunft des Feindes zum größten Theile verbrannt oder sonst vernichtet."

Aus Wilna schreibt das Journal de l'Empire unterm 31 Okt.: „Wir sind hier sehr ruhig, und die große von Moskau ausgehende Bewegung läßt keinen Schatten von Furcht für die Zukunft. Uebrigens waren wir schon bisher stark genug, um einigen tausend Kosaken zu widerstehen, selbst wenn sie etwas regulirte Truppen bei sich hatten, und bis zum 4 Nov. konnten wir 20.000 Mann haben, worunter sich 12.000 Franzosen oder Deutsche befinden. General Poisson sollte mit seiner Reserve zum Herzog von Tarent stoßen. Es ist keine Ursache zur Besorgniß, weder für den Marschall St. Cyr noch für den Fürsten von Schwarzenberg vorhanden: im Gegentheil haben wir nur gute Nachrichten zu."

In einem andern Pariser Blatte liest man ein Privatschreiben eines französischen Offiziers aus Moskau, vom 19 Okt., worin es unter Anderm heißt: „Die Armee wird neuerdings aufbrechen. Unser Korps wurde vor acht Tagen vom Kaiser gemustert, und er schien mit der Haltung und den Manövres der Regimenter zufrieden. Ihr Pariser, die ihr auf euren Kaffeehäusern oder in euren Gesellschaftssälen ohne Umstände über Europa's Schikal entscheidet, und über alle Ereignisse in den Tag hineinschwätzt, ihr werdet unstreitig jetzt schon des Kaisers Plane errathen wollen. Wir, die wir gewohnt sind unter ihm zu fechten und zu siegen, und die wir wissen, daß er bei jeder Gelegenheit die Klügste und vortheilhafteste Partei ergreift, wir sind vollkommen ruhig. Ehe wir Moskau verließen, um zu untersuchen was hinter dem Vorhange von Kosaken in der Gegend von Kaluga vorgeht, haben wir den Kreml befestigt und unterminirt. Das wird euch sonderbar vorkommen; aber es ist doch sehr einfach. Bleibt eine französische Besatzung in Moskau, so sind die Festungswerke nützlich, hält man sie für unnöthig es besetzt zu halten, so sprengt man, wie bei solchen Fällen üblich ist, die Festung in die Luft. Wollte ich Vermuthungen wagen, so würde ich sagen, wir benuzen die letzten guten Herbsttage, um die Winterquartiere vorzubereiten. Wer den Krieg nicht in der Nähe sah, weiß gewöhnlich nicht was Winterquartiere sind. In einem schwach bevölkerten Lande wie dieses, muß man eine weite Strekke Landes bedelen, und sich zugleich sichern daß man im Winter nicht beunruhigt wird. Mich sollte es bei dem schlechten Zustande der Straßen nicht wundern, wenn wir uns auf dem nächsten Wege unsern Magazinen näherten. Wilna, Minsk und Grodno enthalten unermeßliche Vorräthe von Munitionen und Lebensmitteln aller Art. Uebrigens mag der Kaiser diese oder jene Paetei ergreifen, so weiß ich gewiß die Armee, wird sich immer gut dabei befinden. So bezogen wir 1806, als wir die Russen bei Pultusk derb gestoppt hatten, ruhig unsre Winterquartiere, wo wir ungestört die Rükkehr des Frühlings und des Siegs abwarteten. Zu Moskau fanden wir viel Pelzwerk. Ich habe mich auch in eine Wildschut eingehüllt. Uebrigens gleicht die hiesige Kälte keineswegs der in Frankreich; sie ist trokn und die Luft stets äußerst rein, was für die Gesundheit des Soldaten nüzlicher ist, als eine feuchte Winter und lange Regen. Wir hatten die Regimenter weniger Kranke; auch sind hundertjährige Greise in diesen Gegenden nichts Seltenes. Man spricht in Frankreich viel von den Kosaken, und hält sie für sehr furchtbar. Man irrt. Es sind Plünderer. Die wohl zuweilen schlecht bewachte Vorposten überfallen können, die aber nicht den Anblik unsrer Bataillons aushalten. Ein Husarenregiment reicht hin den zahlreichsten Pulk in die Flucht zu treiben ꝛc."

Oestreich.

Ein Schreiben aus Wien vom 11 Nov. in öffentlichen Blättern erzählt: „Als wahrscheinlichen Nachfolger des neulich verstorbenen Fürsten Kaunitz in der obersten Stallmeisterwürde bestimmt man im Publikum den wegen seiner Verdienste um den Hof bekannten Fürsten Starp. — Aus Prag ist vor einigen Tagen die traurige Nachricht eingelaufen, daß der Jarst Kinsky nach einem unglüklichen Sturz vom Pferde plözlich verschieden ist. — Ihre Maj. die Kaiserin hat in der Nähe von Lorenburg eine kleine Meierschaft gekauft, welche sie nach ihrem treflich gebildeten Geschmake verschönern, und dadurch den Umgebungen Wiens neue Reize verschaffen will. — Vorgestern wurde in einer Abtheilung des Gartens zu Schönbrunn von den allerdichtesten Herrschaften die Weinlese gefeiert."

Türkei.

Aus Semlin wird unterm 26 Okt. in der Pressburger Zeitung gemeldet: „Man bemerkt seit 14 Tagen, daß die Servier aus Nissa verschiedene Waaren in ziemlich bedeutenden Quantitäten, als Reis, Rosinen, Kaffee, Zuker, Oliven und Oel nach Belarad bringen, und ihre rohen Produkte, als Honig, Wachs, Felle und Häute alle dahin für diese Waaren vertäuschen. Die Kommunikation und der Handel zwischen Nissa und Servien soll seit dem 6 Okt. von dem dortigen neu ernannten Pascha frei gegeben worden seyn. Wie man noch erfährt, und wenn dieser Nachricht anders Glauben beigemessen werden darf, soll bereits von der Pforte ein Pascha mit drei Roßschweifen nebst dem kaiserlichen Tributzeleinforderer für Servien bestimmt seyn. Die Servier haben kürzlich zu Belgrad in der der Raizenstadt nahe an der Save eine Batterie mit 2 Kanonen errichtet. Zu welchem Endzwete weiß man nicht."

Druckfehler.

In der Beilage Nro. 31. S. 124. Sp. r. z. 24. v. u. ist statt: den Juden Lazarus Mayr Burgauer von Hohenhausen, zu lesen: die Theres Viola zu Günzburg.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 326. 21 Nov. 1812.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Deutschland. — Dänemark. — Rußland. (Polnischer Bericht über ein Gefecht am 29 Sept.) — Polen. — Preußen. (Verordnung wegen der Namen der Juden.) — Oestreich. — Türkei. (Pest und Feuersbrünste zu Konstantinopel.)

Spanien.

(Aus dem Statesman vom 5 Nov.) Nach Briefen aus Spanien hat Lord Wellingtons Armee fortwährend viele Kranke. Der zu Burgos kommandirende französische Offizier ist der nemliche, welcher so oft Sir Home Pordams Versuche gegen die spanischen Nordküsten vereitelt, und eine Menge unsrer Mildshipmen und Matrosen zu Gefangenen gemacht hat. Die Armee von Portugal scheint, 30.000 Mann stark, dem Lord Wellington auf seiner rückgängigen Bewegung von Burgos zu folgen. Lord Wellington entschloß sich eine Unternehmung aufzugeben, die er für hoffnungslos ansah, und worin er nur durch Aufopferung einer großen Menge kostbarer Menschenleben seinen Zweck erreichen konnte. Die neulich zu Corunna gelandeten Garden und das 91ste Regiment Bergschotten werden kaum die neuerlich entstandenen Lüken in unsrer Armee ausfüllen können. Wollte man, sagt einer unsrer Korrespondenten, den Marquis von Wellington und die Sache der Spanier ernstlich unterstützen, so müßte man ihm gleich nach der Einnahme von Salamanca 20.000 Mann schiken; eine außerordentliche Anstrengung in diesem Augenblike hätte eine große Ersparniß von Mannschaft und Geld zur Folge gehabt, und man hätte eine Sache, die damals ein vortreffliches Ansehn hatte, nicht sich so verschlimmern lassen. Man vergleiche nur unsre allgemeine Lage nach dem Treffen bei Salamanca und unsre jetzige. Damals nannte man uns mit großem Pomp die Herren und Befreier von Spanien. Seitdem machte Lord Wellington eine Bewegung nach dem Mittelpunkte von Spanien hin, deren Resultat war, daß sich alle französische Streitkräfte im Süden vereinigten. Während dieser Zeit erfuhren die Armee die sich nach Burgos zurükgezogen hatte, wieder auf dem Kampfplatze; also mußte Lord Wellington unverrichteter Sache nach dieser Gegend zurükkehren. Burgos und Pancorbo sollten erobert werden; aber Burgos hat sich gehalten, statt sich einnehmen zu lassen, und Pancorbo sah sogar die feindliche Armee antreten, und den Lord auf seinem Rükzuge beunruhigen, während die vereinigten Armeen des Südens und des Centrums eine imposante Masse bilden, die sich hinbegeben kan, wohin sie will. Wahrlich dis sind Resultate, die keinem gesunden Auge entgehen. Die aber den Hofnungen, die man bei uns erweckt hatte, keinesweges entsprechen. Die spanische Armee ist uns trotz aller ihrer Versicherungen von Treuge, Ergebenheit und Treue, von sehr geringem Nuzen, und das Volk zeigt wenig Eifer für seine eigene Sache. Man sieht zwar, daß es eine feste Regierung und das Ende seiner Leiden wünscht, aber es scheint sie nicht von uns und unserm Bündniß zu erwarten; es glaubt nicht, daß wir uns lange genug in Spanien werden behaupten können, um es zu beschützen. Unter den guten Offizieren, deren Verlust die Armee bedauert, befindet sich der Kapitän Kenney vom 9ten Regiment, der als Ingenieur bei der Belagerung von Burgos diente. Auch den Verlust des Doktors Gray, Inspektors der Hospitäler, fühlt man lebhaft. Ueberhaupt hat die Armee sehr viele Gesundheitsbeamte verloren.

Großbritannien.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 4 Nov.) Die Gardes du Corps sind zwar bei ihrer Ankunft zu Portsmouth gleich eingeschift worden, aber dis izt noch nicht nach Spanien abgegangen. — Es heißt die Ernennung des Grafen Moira zum Generalgouverneur von Bengalen sey ein Beweis, daß die Verlangen der Katholiken bewilligt, und ihre Unfähigkeit zu Staatsämtern wegen ihres Religionskultus werde aufgehoben werden. — Es ist nur zu wahr, daß das Parlamentsschif Oregemdo, von Baltimore nach Liverpool bestimmt, in den letzten Stürmen auf der irländischen Küste verunglükt ist, und daß man von 200 Paßagieren nur 5 gerettet hat. Diese Reisende waren Engländer, und wollten in ihr Vaterland zurükkehren, nachdem sie in den vereinigten Staaten als Kriegsgefangene freigegeben worden waren. — Das Paketboot die Prinzessin Amalie, von St. Thomas zurükkehrend, ist am 15 Sept. durch einen amerikanischen Kaper von Baltimore, nach einem kurzen Gefecht, worin der englische Kapitän blieb, weggenommen worden. Der Amerikaner hatte 21 Kanonen und 95 Mann. die Prinzessin Amalie nur 6 Kanonen und 28 Mann. — Ein Offizier an Bord des St. Domingo, von Admiral Warrens Eskadre auf der amerikanischen Küste, schreibt unter Anderm, die Amerikaner schienen entschlossen den Krieg mit aller möglichen Erbitterung fortzusezen; und sie würden England Viel zu schaffen machen. Sie hätten schon gegen 400 Kaper in See, worunter mehrere von beträchtlicher Größe. Der amerikanische Kongreß sollte seine Sizungen am 2 Nov. erdfnen. — Der in Ober-Canada gefangene General Hull ist am 10 Sept. von Montreal, wohin man ihn unter Eskorte geführt hatte, auf sein Ehrenwort nach den vereinigten Staaten abgereist.

(Aus dem Alfred.) Ein Privatmann, der am 6 Okt. aus Quebec angekommen ist, theilt folgende Umstände von unserer Armee in jenen Gegenden mit. Die Truppen unter den Befehlen des Generals Prevost betrugen 7000 Mann, nemlich 3000 Mann regulärer Truppen. 3340 Mann Milizen, und 160 Indianer. Ungefähr 80 Indianer des Stammes Sonet-Regio hatten ihre Dienste angeboten, unter der Bedingung, Rang

und Sold in der Armee zu haben; da aber dieses Begehren nicht sogleich zugestanden wurde, sind sie zu den Amerikanern übergegangen. Die Truppenzahl des amerikanischen Generals Deaborn schätzte man auf 18,000 Mann, 3 bis 4000 waren überdies unter Befehl des Generals Bloomfield auf dem Marsche, um zu ihm zu stoßen. Die Amerikaner hatten auch 1500 Mann zu Oldenburg, 160 Meilen oberhalb des Forts St. Johann. Der General Prevost war im Süden von Montreal, bei St. Johann gelagert.

Der russische Botschafter, Graf Liewen, war zu London angekommen. Herr v. Dubril ist dieser Gesandtschaft beigegeben.

Frankreich.

Vermöge kaiserl. Dekrets vom 24 Sept. ist der Brigadegeneral Friederichs, der bei dem 15ten Korps der großen Armee angestellt ist, zum Divisionsgeneral ernannt worden.

Der berühmte Komponist Gretry, den sein Gesundheitszustand seit zwei Jahren hinderte, sein Landgut im Thale Montmorency zu genießen, das unter dem Namen Emils Einsiedelei bekannt ist, und das J. J. Rousseau lang bewohnte, hat es nun zum Kaufe ausgeboten.

Am 30 Okt. lief das englische Parlamentärschif the Hawk mit acht Reisenden von Portsmouth zu Morlaix ein; vom 30 Okt. zum 3 Nov. gingen zwei französische Parlamentäre von Morlaix nach Dartmouth mit sieben Passagiers ab.

Am 6 Nov. langte eine Zufuhrflotte von etwa 150 Segeln, die aus verschiedenen bretagnischen Häfen kam, zu Bordeaux an; ein großer Theil der Schiffe war mit Getreide geladen.

Am 3 Nov. hatte die Installation der Fakultäten der Leydener Akademie mit großer Feierlichkeit statt. Der Fürst Erzschazmeister, Generalgouverneur der holländischen Departements, hatte sich zu diesem Ende nach Leyden verfügt, und gab nachher ein großes Bankett. Abends war die Stadt beleuchtet.

Das Journal de l'Empire sagt: „Nachrichten aus allen Departements des Reichs drücken einstimmig den lebhaften Unwillen aus, den man überall bei der Nachricht empfand, daß zwei oder drei Elende den unsinnigen Plan gefaßt hatten, die öffentliche Ordnung zu stören. In allen großen Städten herrschte, wie zu Paris, nur Eine Stimme über diesen Vorfall, und man war nicht erstaunt, fast zu gleicher Zeit den verwegenen Versuch der Frevler und ihre gerechte Bestrafung zu vernehmen."

Italien.

Der Moniteur von Neapel sagt: „Ihre Majestät die Königin hat Briefe vom Könige erhalten, die vom 3 Okt. datirt sind. Der Kaiser befand sich bei guter Gesundheit zu Moskau. Auch der König genoß die beste Gesundheit; er verfolgte die Ueberreste der russischen Armee, und gab Hofnung nächstens zurückzukehren. Die Königin hat verboten das Fest des heil. Karl dieses Jahr auf die gewöhnliche Art zu feiren; da sie sich mit der nahen Ankunft des Königs schmeichelt, so wünschte sie die Feier seines Namenstages bis nach diesem glücklichen Zeitpunkte verschoben zu sehen."

Deutschland.

In Folge des von Sr. Maj. dem Könige der Münchener Akademie der Wissenschaften gemachten Auftrags, eine Natur- und Kunst-Topographie des Königreichs Baiern zu bearbeiten, und in ihrem botanischen Garten soviel möglich alle im Königreich wachsenden Pflanzen zu erziehen, haben sämtliche Kreis- und Stadtkommissariate den Auftrag erhalten, die Botanisten einzuladen, einstweilen Verzeichnisse der im Bezirk ihrer botanischen Exkursionen wild wachsenden Pflanzen, mit Angabe des Fundortes, und in der Folge auf Begehren entweder getrocknete Exemplare, oder noch lebende Gewächse, oder Saamen, an die Akademie der Wissenschaften einzusenden. Die Akademie ist beauftragt alle Botanisten, welche sich diesem Geschäft unterziehen werden, dem Ministerium anzuzeigen, auch Allen, welche auf die Gewinnung und Einsendung lebender Gewächse oder Saamen Kosten zu verwenden genöthigt sind, dieselben gleich zu ersezen. Der Direktor Schrank wird zu seiner Zeit eine Anweisung bekannt machen, wie man sich in Hinsicht der für den Garten zu übersendenden Pflanzen zu benehmen hat.

Am 8 Nov. langte zu Halle abermals ein Transport gefangener Russen an.

Dänemark.

Einer königlichen Verordnung vom 15 Okt. zufolge, soll bei der Ausbedung zum Dienst bei den Linienbataillonen der Regimenter und Korps mit den 12jährigen Reserven der Anfang gemacht, und von denselben bis zu den 20jährigen herunter gegangen werden. Erst wenn von diesen Altersklassen keine hinreichende Anzahl vorhanden sein sollte, sind auch die 23jährigen Reserven der Ausbedung zu unterwerfen.

Rußland.

Ueber ein vom 5ten Armeekorps am 29 Sept. bei dem Dorfe Czerikow gelieferten Gefecht ist zu Warschau folgender Bericht erschienen: „Woronowo den 3 Okt. Am 29 Sept. um 10 Uhr des Morgens erhielt das 5te Armeekorps, unter Anführung Sr. Durchl. des Fürsten von Poniatowski, von Sr. Maj. dem Könige von Neapel den Befehl, sich nach dem Dorfe Czerikow, welches auf dem Wege von Moskau nach Kaluga zu liegt, zu begeben. Unser Vortrab, welcher aus Kavallerie und 6 Stük leichter Artillerie bestand, brach um 11 Uhr Vormittags auf und bald darauf folgte auch die Infanterie. Durch eine Strekе Weges von 4 Werste trafen wir auf diesem Marsche, der durch einen Wald ging, nicht über 100 Kosaken an, welche durch 40 Husaren vom 13ten Regiment zerstreut und verjagt wurden. Nachdem wir heraus auf die Ebene gekommen waren, auf welcher das Dorf Czerikow liegt, die rings herum mit Wäldern umgeben ist, sahen wir von allen Seiten die feindliche Reiterei, die der unsrigen an Zahl weit überlegen und bereit war, unserm Vortrabe Widerstand zu leisten; worauf unsre Kavallerie durch eine schnelle Bewegung, unter Anführung des Generals Lefebvre Desnouettes, in 2 Linien und vollziger Schlachtordnung aufmarschirt da stand. Kaum war unsere reitende Artillerie im Galopp vorgerükt, als der Feind unsre Kavallerie angrif; indessen wurde er von 12ten Ulanenregiment und einer Eskadron des 5ten Jägerregiments, welche das feindliche Kanonenfeuer tapfer aushielten, einigemal zurükgetrieben. Vergebens bemühte sich der Feind, unsern Vortrab aus der eingenommenen Stellung zu verdrängen, und in den Wald zurükzuwerfen. Als er unsre aus dem Walde hervorkommende Infanterie ansichtig wurde, fing er an immer mehr

Digitized by Google

Streitkräfte zu entwickeln, und zog besonders Verstärkungen von Infanterie an sich, um sich auf seinem Standpunkte zu erhalten, auf welchem er durch den von Mosktau nach Kaluga führenden Weg gedeckt wurde. Da der Fürst Poniatowski bemerkte, daß das Dorf Czerikow auf dem rechten Flügel des Feindes, und ein kleines Wäldchen vor dem linken Flügel desselben die wichtigsten Hauptstützpunkte der feindlichen Stellung waren, so schickte er ein Bataillon ab, um sich gedachten Dorfes zu bemächtigen, welches der Feind, als er es verlassen mußte, anzündete; ein zweites Bataillon wurde zur Besetzung des kleinen Waldes abgeschickt. Im Mittelpunkte unserer Position aber hatte der Fürst einiges Geschütz aufführen lassen, nachdem er schon vorher den großen Wald hinter sich auf dem rechten und linken Flügel mit Infanterie besetzt hatte. Sobald das Dorf Czerikow und der kleine Wald eingenommen waren, griff der Feind unsre in dem Zwischenraume zwischen dem Wäldchen und dem Dorfe aufgestellte Artillerie mit 3 Regimentern Kavallerie an. Allein auf Befehl des Fürsten Poniatowski griff der Fürst Sulkowski, an der Spitze von 3 Eskadronen, die feindliche Kavallerie so lebhaft und glücklich an, daß er sie nicht allein völlig zurückwarf, sondern auch eine große Niederlage unter ihr, besonders unter dem Regiment Connopolezy, anrichtete. Nun erst entwickelte der Feind alle seine Streitkräfte, um sich in seiner Stellung zu behaupten und uns daraus zu vertreiben. Das Dorf wurde von ihm einigemal und zwar immer durch frische Truppen angegriffen, welche jedesmal von den Unsrigen geworfen und zurückgetrieben wurden. Das kleine Wäldchen fällte sich ebenfalls mit einigen zahlreichen feindlichen Kolonnen an. Da diese große Ueberlegenheit des Feindes, der noch vor sich und auf den Seiten eine Menge Jäger hatte, immer mehr zunahm, und seine Reihen sich bis auf die Ebene ausbreiteten, so befahl der Fürst Poniatowski unsrer Infanterie, unterstützt von 3 Eskadronen Kavallerie, mit gefälltem Bajonett anzugreifen. Das Gefecht wurde nun hitzig; gegen 500 Mann fielen an diesem Orte, und der Feind wurde geworfen. Das Feuern dauerte bis 8 Uhr Abends; dennoch behaupteten sich die Unsrigen am Saume des Waldes. Während dieses auf dem linken Flügel vorging, attakirte der Feind mit 3000 Mann Kavallerie und 10 Kanonen unser Korps auf dem rechten Flügel, und bemühete sich unaufhörlich, in die Flanke desselben einzudringen; aber die Tapferkeit unsrer Brigade Tyszkiewicz trieb den Feind, der unsre Kavallerie in der Fronte, in der Flanke und selbst im Rücken aufs Heftigste, wiewol vergeblich angriff, zwanzigmal zurück, so daß derselbe in diesem so ungleichen Kampfe nicht einen Fuß breit Terrain gewinnen konnte. Dieses Treffen, welches sechs Stunden dauerte, wurde von einer finstern Nacht und einem Regenguße unterbrochen. Die Unsrigen behaupteten sich in allen ihren Standpunkten, und namentlich in dem Dorfe Czerikow, welches einzunehmen sie Befehl erhalten hatten. Der Verlust des Feindes beläuft sich auf einige Tausend Mann, außer 500 Gefangenen, von denen 300 so schwer verwundet waren, daß sie noch dieselbe Nacht und am folgenden Tag starben. Unterseits haben wir 3 Subaltern-Offiziere und 160 gemeine Soldaten an Todten, und 300 an Verwundeten verloren."

Nach einem in Finnland erschienenen, von der Lemberger Zeitung aufgezogenen Bulletin vom 25 Sept. (7 Okt.) war die Armee des Fürsten Kutusow damals auf der Straße von Kaluga nach Moskau aufgestellt. Die russische Armee schikte nach allen Seiten starke Detaschements aus. General Miloradowitz hatte ein sehr lebhaftes Gefecht mit der französischen Kavallerie gehabt.

Der Wechselkurs auf Hamburg war zu Petersburg von 16 Schilling bis auf 11 gesunken.

Polen.

Die schlesische Zeitung enthält Folgendes aus Warschau vom 3 Nov.: „Dieser Tage reiste der französische Brigadegeneral Baron Jarry, aus Spanien kommend, hier durch, um sich zur großen Armee zu begeben. Die Russen, welche in das Siedlcer Departement eingerükt waren, haben sich auf selbigem über Brzesc wieder zurückgezogen; die übrigen feindlichen Truppen, welche in Siemiatycze und Nur standen, weichen über Wysokie-Litewskie ebenfalls zurük. Das Hauptquartier des Feldmarschalls Fürsten von Schwarzenberg, so wie das des Generals Reynier, rüken immer mehr vorwärts, und folgen dem fliehenden Feinde." — Ferner aus Posen vom 3 Nov.: „Die Durchmärsche durch unsere Stadt sind zwar nicht zahlreich, dauren aber ununterbrochen fort. Am 28 Okt. gingen zwei starke Abtheilungen Infanterie, und am 29 an 2000 Mann baierischer Infanterie und Kavallerie hier durch. Auch begaben sich in den letzten Tagen des Oktobers über 100 Chirurgen durch unsere Stadt zur großen Armee." — Der Präfekt des Plocker Departements, K. Rembielinski, macht in der Warschauer Zeitung zum allgemeinen Beispiel und Warnung bekannt, daß auf den Antrag der Verwaltungsbehörden mehrere Konscribirte, weil sie sich die Finger abgehauen und vorsätzlich verstümmelt haben, um dadurch dem Kriegsdienst zu entgehen, durch ein besonderes Gericht zu zehnmonatlicher Zucht- und Arbeitshaus-Strafe verurtheilt worden und bereits dahin abgegeben sind.

Preußen.

Berliner Zeitungen melden: „Zu Unterstützung der in den Gefechten vom 26 Sept. bis 1 Okt. verwundeten Unteroffiziere und Gemeinen gehen fortwährend freiwillige Beiträge ein. Se. königl. Majestät hatten schon vorher zu diesem wohlthätigen Zwecke 3000 Thaler anzuweisen geruht. — Dem Pfarrer Winkelhaus zu Magdeburg, der sich in der Nacht vom 19 y. M., wo sein Haus mit Bleisstreu von Freund und Feind angefüllt war, mit beispielloser Aufopferung aller Verwundeten annahm, haben Se. königliche Majestät, unter Bezeugung Allerhöchstihres vollkommensten Beifalls, eine goldene Tabatiere zustellen lassen."

In Berlin erschien nachstehende Polizeiverordnung: „Dem Edikte vom 11 März c. und der dazu gehörigen Instruktion vom 20 Jun. c. gemäß, sind die sich hier aufhaltenden jüdischen Glaubensgenossen bisher speziell aufgefordert worden, die zur Erwerbung des Staatsbürger- und Einländerrechts, so wie zur Wahl eines beständigen Familiennamens nöthige Erklärung abzugeben, und die Dokumente ihrer Legitimation zum hiesigen Aufenthalte einzureichen. Mehreren Interessenten sind der Vorladung ungeachtet nicht erschienen, andere haben zwar ihre Erklärung abgegeben, jedoch die Dokumente zu ihrer Legitimation theils gar nicht, theils unvollständig beigebracht. Alle diese Personen, so wie auch alle diejenigen hiesigen Einwohner jüdischen Glaubens, welche bisher noch gar nicht zur Aufnahme der

Digitized by Google

Verhandlungen vorgeladen seyn sollten, werden hierdurch aufgefordert, sich spätestens bis zum 27 d. M., Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags Vormittags von 9 bis 1 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, im Polizeigebäude, vor dem Referendarius Hanow zu melden, die wörtige Erklärung abzugeben, und die Dokumente ihrer Legitimation vollständig beizubringen; widrigenfalls sie sich es selbst beizumessen haben, wenn die Akte geschlossen, und sie in selbige nicht eingetragen werden, mithin also auch auf diese Art das Staatsbürger- und Einländerrecht nicht erwerben können, und daß ihnen demnächst, wegen der Weigerung zur Fortsetzung ihres hiesigen Aufenthalts Schwierigkeiten gemacht werden möchten. Diejenigen, welche ihre Erklärung eingereicht haben, indem sie ihre Familienverhältnisse, so wie solche vor dem 23 verflossenen März bestanden, vorgelegten, werden benachrichtigt, daß sie nach der am 25 Jun. 1812 publizirten Instruktion denselben gleichfalls die vor dem 27 Nov. in ihren Familien zwischen dem 27 März und 24 verflossenen September durch Heirathen, Geburten und Sterbefälle eingetretenen Veränderungen hinzufügen, widrigenfalls sie sich Unannehmlichkeiten aussetzen, welche diese Vernachlässigung für ihre Familien zur Folge haben kan."

Unter den zu Berlin angekommenen kriegsgefangenen russischen Offizieren befand sich auch der Hauptmann v. Kotzebue, Sohn des Schauspieldichters.

Seit vier Wochen gingen, nach dem Burgschen Kurier, mehrere frische Truppen dort zur großen Armee durch; seit acht Tagen hingegen waren auch durch Burg 1 General, 8 Offiziere und 160 Soldaten bleßirt nach Frankreich zurückgekehrt.

Oesterreich.

Die Gazette de France erzählt: „Man hat dem Fürsten von Dietrichstein für seinen Vollsaß zu Brünn in Mähren sehr vortheilhafte Vorschläge gethan; es ist das schönste Gebäude der Stadt. Man nennt den Käufer nicht; mehrere Personen glauben, es sey die Königin Karoline von Sicilien. Doch behaupten Andere, welche sich für wohlunterrichtet ausgeben, diese Prinzessin lasse beträchtliche Güter in Ungarn kaufen, und sey gesonnen sich zu Pesth niederzulassen."

„Ein Schreiben aus Ober-Ungarn meldet (sagt die Pressburger Zeitung), daß kommenden Monat eine Deputation aus neun Geipannschaften in dem Komitatshause zu Kaschau sich versammeln werde, um die meisten Artikel nach dem Verhältniß der gegenwärtigen Zeit zu limitiren. — Die Weinlese in den dortigen Gegenden ist außerordentlich ergiebig, so daß allgemeiner Mangel an Fässern ist, und man gern für ein leeres Faß das zweite mit Most anfüllt. — Aus Gyöngyös haben wir ebenfalls einen Brief, worin es heißt, daß man in dasigen Gegenden so viel Wein bekäme, als kaum in drei vorigen Jahren; daß der meiste aus Mangel der Fässer in offenen Bodingen stehe, und daß man ihn gern um 12 bis 16 Groschen verkaufen würde, wenn nur Käufer sich fänden."

Türkei.

Aus Konstantinopel wird unterm 10 Okt. geschrieben: „Die mit Wuth um sich greifenden Verheerungen der bereits vor einiger Zeit in dieser Hauptstadt ausgebrochenen Pestseuche sowol, als die gewöhnliche Unthätigkeit der Türken während ihres Fastenmonats, vereinigt mit dem häufigen Cerimoniel zwischen den Ministern und Großen des Reichs mehrere Tage vor und nach dem Eintritte des am 6 d. begangenen Bairams, haben in den letztverflossenen 14 Tagen eine in den öffentlichen Verhandlungen nicht minder als in den Privatgeschäften und in dem gewöhnlichen Handelsverkehr höchst fühlbare Art von Stokung hervorgebracht. Man schlägt nach einer ziemlich wahrscheinlichen Berechnung die Zahl der in dieser Hauptstadt und ihren Umgebungen bis jezt gefallenen Opfer der schrecklichen Seuche auf ungefähr 70.000 an. Es ist jedoch zu hoffen, daß in eben dem Verhältniß, in welchem die während des Ramazans und der Bairamsfeiten unvermeidliche große Vermischung des Volks aus allen Klassen nunmehr aufzuhören anfängt, auch die Fortschritte des Pestübels wieder allmählig abnehmen, und uns eine beruhigendere Aussicht für den Winter werde eröfnet werden. Um das ohnehin schon gedrängteste Unglük des hiesigen Hauptstadt zu vermehren, wurde dieselbe noch in der Nacht vom 25 auf den 26 v. M. von einer heftigen Feuersbrunst in der Gegend vom Balat und Fenar, die sich bis Ejub erstrekte, und am Vorabende des Bairams von einem andern Brande außerhalb den Mauern von Galata, heimgesucht. Man rechnet die Zahl der besonders durch den erstern dieser beiden Unglüksfälle eingeäscherten großen und kleinen Häuser, Magazine und Krämerbuden auf einige Tausend. Die Flotte, welche bereits in der Mitte des Septembers aus der Bucht von Bujukdere nach dem Arsenal zurükgekehrt war, hat diese ihr vom Großherrn ertheilte Bewilligung durch den Verlust einer beträchtlichen Anzahl ihrer Schiffsmannschaft welche seit ihrer Einquartierung in der gewöhnlichen Kallondschi-Kaserne von der Pest ergriffen, und weggerafft wurde, theuer büßen müssen. Hingegen erhält sich bisher glüklicherweise der gute Gesundheitszustand ununterbrochen auf den in der Bucht von Bujukdere auf Station zurükgebliebenen zwei Fregatten. Der vormalige Großadmiral Hafiz Aly Pascha, welcher bisher in der Eigenschaft eines Serdschi Pascha die Truppenaushebung aus Anatolien für das Lager zu besorgen hatte, ist zum Statthalter von Ohri und Albaßano in Ober-Albanien ernannt worden. Der bei Gelegenheit des Bairams erschienene Tewschihat oder das gewöhnliche Promotionsverzeichniß enthält die in den hiesigen vornehmen Reichsämtern vorgefallenen Veränderungen. Die bemerkenswerthesten darunter ist die Ernennung des, theils seiner seine Sendung als Botschafter an Se. Majestät den französischen Kaiser während des vorigen Krieges mit Rußland, theils durch den mit England in den Dardanellen abgeschlossenen Frieden, theils durch sein einige Zeit als Reis-Effendi bekleidetes Ministeramt bekannten Wahid Emimi Effendi zum Intendanten der Marine, an die Stelle des wahrscheinlich für einen höhern Platz bestimmten Giaub Effendi. Die Minister wurden, mit Ausnahme des Tschausch-Baschi, sämtlich in ihren Posten bestätigt. — So eben aus Smyrna einlaufende Briefe vom 2 d. bringen die unangenehme Nachricht mit, daß auch in dieser Stadt die Pestseuche wieder ausgebrochen sey, und sich von da nach Scala-nuova verbreitet habe. Auch haben sich dem Vernehmen nach in Adrianopel Spuren der Seuche gezeigt, und ein vorgestern aus Odessa hier eingelaufenes Kauffahrtenschiff bestätigt, daß die Pest nicht nur wirklich in diese russische See- und Handelsstadt eingedrungen sey, sondern sich auch in der Krimm geäußert habe."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 327. 22 Nov. 1812.

Blike auf den Buchhandel im Jahr 1812. (Fortsezung.) — Nordamerika. — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland (Eisernes Brükenmodell zu Augsburg. Herstellung der vorigen Verfassung in Anhalt-Köthen.) — Rußland. (Vorläufige Berichte von Sprengung des Kremls und einem neuen Treffen am 25 Okt.) — Preußen. — Oestreich.

Blike auf den Buchhandel im Jahr 1812.

(Fortsezung.)

Andre Handlungen, die sich ihres Verlags entschlagen wollen, sezen geradezu alles auf halbe Preise und beauftragen nur eine fremde Firma mit diesem Debit. Dabei nun die unbestrittene Gemeinnüzigkeit vieler, die nicht Buchhändler, sondern Buchtreiber heißen sollten, die alles was sie pro novitate oder auf Kredit erhalten, für eine gute Prise erklären, ihrer Leistungen ganz uneingedenk; oder auch solcher, die, ohne baldirt zu haben, ihre Artikel nun durch eine fremde Firma, als sepen sie Eigenthum derselben, versichten und verpachen lassen, wozu sich aus Wien Beispiele finden ließen. Gegen diese Raubthiere nen kan nur eine Association der Redlichen im Vereinsfall helfen. Aber wie soll diese zu Stande gebracht werden? Der von einigen Seiten geschehene Vorschlag, sich bei guten Werken buchaus nur durch Subscription zu beken, hat sich bei wichtigen Unternehmungen ganzer, Bandereicher Werke allerdings erprobt, würde aber in gesperer Allgemeinheit schon darum unstatthaft befunden werden, weil alles Zutrauen für diese Sache geschwunden ist. Die fast unerschwinglichen Bücherpreise sind eine Folge dieser Uebel. Auch sündigen viele Handlungen, die auf Subscription herausgehen, dadurch, daß sie ohne Sechen den Subscriptionspreis noch als Ladenpreis gelten lassen. — Mit Vergnügen bemerken die Freunde der Litteratur, daß bei anerkannt liberalen Gesinnungen der obersten Censurbehörden in Wien, und bei der Vereinigung so vieler achtbaren Schriftsteller in der Kaiserstadt, die dort verlegten Originalwerke sich in der lezten Zeit häuften und so ein gegenseitiger Tauschverkehr erleichtert wurde. Nur müßten freilich die Wiener Buchhändler keine so ungeheuern Preise furs Ausland machen, als es bei einigen Artikeln der Schaumburgischen Handlung, bei Collins Werken und dergleichen, neuerlich geschehen ist. Die Firma Casmesina in Wien, die jezt von zwei wakern Buchhändlern, Handner und Wolke, mit Treue und genauer Kenntniß des außererbländischen Buchhandels geführt wird, empfiehlt sich nicht nur durch eigne tüchtige Artikel, wie das deutsche Museum von Fr. Schlegel, Adam Müllers vermischte Schriften ꝛc., sondern auch durch das redliche Bestreben, vortheilhafte Verhältnisse mit dem Auslande zu unterhalten, und durch Stellung leidlicher Preise dem erbländischen Käufer die Bücher des Auslandes auch ohne Nachdem erreichbar zu machen. Könnte Oestreich seinen Kurs al pari bringen, so würde Wien bald ein Stapelort des deutschen Buchhandels, ein Asyl für die gesezliche, unbescholtene Preßfreiheit werden, und die von der Casmesinschen Handlung so eben angekündigte allgemeine Wiener Litteraturzeitung würde des guten Einheimischen eben so viel verkündigen und unterhalten können, als des Ausländischen. Jene Preßfreiheit zu erhalten und damit dem deutschen Buchhandel eine höchst wünschenswerthe Schuzwehr zu verleihen, war die Absicht der liberalen sächsischen Regierung bei dem am 10 Aug. 1812 erlassenen Mandat, das Censur- und Bücherwesen betreffend. Dis zum Theil schon auf früheren Gesezen beruhende, zum Theil aber auch ganz neue Verfügungen enthaltende Reglement sezt alle in Leipzig zur Messe kommende, im Meßkatalog verzeichnete Schriften unter die genauere Aufsicht und Kontrolle der daselbst bestehenden Bücherkommission, an deren Spize von Seite der Universität jezt der verdienstvolle Hofrath Beck steht. Das deshalb an alle auswärtige Buchhandlungen von Leipzig aus erlassene Cirkulare wird gewiß den sofiten Buchhandlungen außer Sachsen, im Ganzen, als wahre Sicherheitsmaßregel erschienen seyn, wenn auch außerwesentliche einzelne Punkte eine billige Modifikation wünschenswerth machen könnten.

(Die Fortsezung folgt.)

Nordamerika.

In Nachrichten aus Washington vom 22 Sept. wird versichert, im damaligen Augenblike wären 40 bis 50,000 Mann, theils Miligen theils regulirte Truppen, im vollen Kummarsche gegen Canada; dabei sey man thätig beschäftigt, eine zahlre che Flotte zu Unterstüzung des Angriffs auf den inländischen Seen auszurusten. — In den amerikanischen Häfen wurden alle Schiffe die mit britischen Lizenzen einzulaufen versuchten, selbst eigene amerikanische Schiffe nicht ausgenommen, als gute Prisen konbemnirt. Mehr minder brachten die amerikanischen Kaper eine Menge englischer Schiffe ein, wodurch dem englischen Handel beträchtlicher Schade zugefügt wurde. Ein einziger Kaper hatte vier reichbeladene Prisen von der Jamaikaflotte eingeschikt.

Aus New-Orleans hatte man traurige Nachrichten von den Verheerungen, welche ein Orkan am 19 Aug. dort und in der Gegend angerichtet hatte. Alle Häuser in der Stadt waren mehr oder minder beschädigt, viele ganz umgeworfen, und auf dem Strome hatten einige Hundert Personen, die sich auf den dort liegenden 60 Schiffen befanden, das Leben verloren. Von diesen Schiffen waren kaum sechs noch seefähig. Zu diesem Unglük kam das Gerücht von einem bevorstehenden Negeraufruhr, wobei die Stadt angeblich angezündet, und alle Weiße ermordet werden sollten, welchen Plan man jedoch durch die Verhaftnahme

Digitized by Google

mehrerer verdächtiger Personen, sowol Schwarzer als Weisser, wenigstens vorläufig verhaftete. Endlich hieß es auch noch, daß die Engländer das Fort St. Philipp nebst dem dazu gehörigen Magazine, an der Mündung des Stromes, wegenommen hätten. Inzwischen schmeichelte man sich, daß diese Wegnahme nur das Werk der schiffrüchigen Mannschaft zweier englischen Kriegsschiffe sey, die vor der Mündung des Stroms getrennt hatten, und wovon eins durch den Orkan auf den Strand getrieben worden war, und daß es daher nicht schwer seyn werde, sich des gedachten Forts wieder zu bemächtigen.

Frankreich.

Die Arbeiten an dem Schiffahrtskanal durch die Ebene von St. Denis werden thätig fortgesetzt. Dieser Kanal ist bestimmt als Kommunikation zwischen dem Bassin de la Villette (dem Endpunkte des Ourcqkanals) und der Seine unterhalb Paris zu dienen; er erhält 20 Meter (60 Fuß) Breite, und an jeder Seite einen Leinpfad von gleicher Breite, nebst Baumpflanzungen zu Spaziergängen. Seine Länge beträgt gegen 6000 Meter, sein Gefäll 27 Meter, welches durch mehrere Schleusen eingebracht wird.

Nach der Zeitung von Genua bereitet der Dr. Lando aus der Frucht des Johannisbrodbaums (Ceratonia Siliqua L.) einen Sprop, der an Süßigkeit und sonstiger Güte alle Sprope, die man bis jetzt noch aus einheimischen Pflanzen zu gewinnen versucht hat, übertreffen, und nur 3 bis 4 Sols das Pfund zu stehen kommen soll.

Am großen Gitter des Tuillerienplatzes gegen den Karoussel-platz hin, wurden kürzlich auf Fußgestellen vier kolossale gestaltete Statuen errichtet, welche den Sieg, den Heldenmuth, das triumphirende Frankreich und den Genius der Gesetzkunde vorstellen. Die drei neulich hingerichteten Tzgenossen waren schon längst wegen ihres verdächtigen Betragens von der Regierung unter Aufsicht gesetzt. Lahorie diente vormals bei der Rheinarmee unter Moreau, und war in den Prozeß dieses Generals verwikelt. Mallet wurde vor fünf Jahren zu Rom verhaftet, und unter Bedekung auf das Schloß zu Mailand gebracht.

Schweiz.

* Vom 15 Nov. Nach zuverläßigen Nachrichten (meldet ein Schweizer Blatt) haben die Schweizer Truppen noch wenig durch Kriegsereignisse gelitten. Zur Zeit der blutigen Gefechte vormärts Polozk (am 16. 17 und 18 Aug.) waren sie, ihrer Stellung nach, noch in Reserve. Der Obrist Ragut hatte, anscheinlich schon auf dem Marsche, durch den Sturz seines Pferdes den Arm gequetscht und gebrochen; man weiß von keiner andern Verwundung; am 17 Sept. befand er sich wohl. Dagegen ist der Bataillonschef v. Mallardoz vom 4ten Regiment nach kurzem Krankenlager in Wilna gestorben. Die schweizerischen Rekruten werden zu Besançon von dem Divisionsgeneral Baron v. Morand augenommen. — Der Major ab Yberg vom 1sten Regiment ist im Laufe des Sommers außerordentlicherweise als zweiter Obrist zum 2ten Regiment versetzt worden, obgleich diese Plätze in der Kapitulation nicht mehr bestehen. — Der kleine Kanton Waadt, hat unterm 2 Nov. eine strenge Viehsperre gegen das Fürstenthum Neuenburg angeordnet, wegen einer, wie sich der Beschluß ausdrükt, sehr gefährlichen, im französischen Doubsdepartement ausgebrochenen Epizootie.

Deutschland.

Augsburg, 17 Nov. Gestern wurden hier in Gegenwart mehrerer sachkundigen Personen aus dem Civil- und Militärstande mit einem aus eisernen Röhren von dem königlichen Gußmeister der Kanonengießerei Hrn. Reiser verfertigten Brükenmodelle wiederholte Versuche angestellt. Der volle Rand von den beiden Seitenrippen ist 2 Linien stark, und der Durchmesser 15 Linien. Die Theile dieses Modells, und das Modell selbst verhalten sich zur wahren Größe wie 1 zu 9. Es wiegt an Eisen 295 Pfund, und trug eine Last von 3000 Pfunden. Es ist von dem genannten Gußmeister Hrn. Reiser mit einer bewundernswürdigen Genauigkeit gegossen, der, nachdem es mit der angegebenen Last beschwert war, selbst darauf stieg. Bei dieser Beschwerung, welche die Hälfte eines schweren Frachtwagens mit seiner Ladung beträgt, senkte sich die Mitte des Bogens um 9 Linien, indem sich alle Schiftungen ineinander gegeben hatten, und man hätte es mit einer doppelten Last beschweren können, ohne das Geringste wegen seiner Haltbarkeit zu befürchten, wenn es nicht an Last gefehlt hätte; denn bereits bei 20 Centnern hatte es diese unbedeutende Senkung von 9 Linien erhalten, und nachdem die Last mit 10 Centnern vermehrt wurde, fand keine weitere Senkung statt. Nach Abnahme der 30 Centner gingen die Röhrenrippen wieder 6 Linien zurük. Dieses Modell ist nach der Konstruktion, welche der Geheimerath v. Wiebeking in seiner Schrift: „Beiträge zur Brükenbaukunde, den Bau und die Konstruktion der eisernen Brüken betreffend, vorschlägt, verfertigt. Es dient zu einer Brüke von 113 Schuh Bogenöffnung. Nach der Anordnung des Erfinders dieser neuen Konstruktion hat das Modell auf den drei Hauptrippen vier aus Eisen geschmiedete, 7 Linien hohe Ringe (Spannringe), wie die in der angeführten Schrift entworfene Brüke von 306 Schuh Bogenöffnung zeigt. Dieses Modell wird jetzt nach München transportirt, um es im Landhause des Erfinders aufzustellen, woselbst nach Anordnung Sr. Excellenz des Herrn Staatsministers Grafen v. Montzelas mit demselben in Gegenwart der Mitglieder der Akademie Versuche angestellt werden sollen. Da die Anwendbarkeit dieser Konstruktion nicht allein durch die bei München am 3 Febr. 1812 in Gegenwart des Herrn Staatsministers über die Tragbarkeit aus schiefstem Gußeisen verfertigter Röhren von 1 Schuh 4 Linien Stärke angestellten Versuche, sondern auch durch dieses Modell begründet ist, und eine eiserne Brüke dieser Art nicht einmal fünf Drittheil mehr als eine hölzerne Brüke mit feinerem Wiederlagen kostet, so verdient diese Erfindung die Aufmerksamkeit eines jeden Staatswirthes und aller Regierungen.

Ihre Majestäten der König und die Königin von Westphalen waren am 13 Nov. Nachmittags nach Katharinenthal abgereist, woselbst sie einige Tage bleiben wollten.

Der westphälische Moniteur macht eine Liste von 61 neuen Rittern des westphälischen Kronenordens bekannt. Man findet darunter die Professoren zu Göttingen, Blumenbach, Erell und Eichhorn, Bauer zu Marburg, dann den Präsidenten des israelitischen Konsistoriums, Jakobson, den ersten Königl. Leibarzt, Gadig ꝛc. — Der westphälische Gesandte zu Paris, Graf Winzingerode, wurde

Digitized by Google

zum Großkommandeur, und der königl. Großalmosenier, Fürstbischof von Corvey, zum Kommandeur des Ordens ernannt.

Dasselbe Amtsblatt meldet, daß seit einigen Tagen 4000 Mann westphälische Truppen. Infanterie, Kavallerie und Artillerie, durch Kassel passirt wären, um sich in einzelnen Abtheilungen zur großen Armee zu begeben.

Zu seinem Geburtstage hatte Se. Maj. der König von Westphalen 76 wegen Militärvergehen zu öffentlichen Arbeiten verurtheilte, und 16 andere Individuen in den Gefängnissen von Kassel und Neuhaus begnadigt. Die gegen 21 Militärverbrecher ausgesprochene Strafe der Anschmiedung an die Kugel wurde in die Strafe öffentlicher Arbeiten verwandelt.

Der bisherige Generalkommissär der hohen Polizei, Ritter Mercier, ward zum Polizeipräfekten von Kassel ernannt.

* Aus Sachsen, 14 Nov. Der seit sechs Wochen in Dresden versammelte Bewilligungs-Ausschußtag der Stände hat mit dem 8 Nov. seine Endschaft erreicht. Da die Resultate des neuen Besteurungssystems erst nach vollendeter Abschätzung, wozu vorläufig von den Ständen 400.000 Thlr. bewilligt sind, gezogen und in Ausübung gebracht werden können, so müssen die dringendsten Bedürfnisse theils durch ein neues Provisorium, theils durch erweiterte und fortgesetzte Anleihen gedeckt werden. Auf diese genaue Bestimmung wartend, hat man dahee auch die zum Ersatz der neuesten Verluste beim Militär-Etat geforderte Summe von 1,044.000 Thlr. von Seite des Ausschusses zu vertagen gebeten; womit auch Se. Majestät der König fürs erste Nachsicht zu haben und fernere Gestundung zu gewähren beschlossen hat. Bewilligt wurden 48.010 Thlr. monatliche neue Zuschüsse zu den Kriegsbedürfnissen zur Bestreitung des außerordentlichen Aufwandes. Zur Besserung und Erhaltung der Etappenstraßen wurden 28.000 Thlr. nebst den dazu nöthigen Hand- und Spanndiensten ausgesetzt, welches also zugleich eine sehr wichtige Naturalleistung enthält. Die schon beim großen Bewilligungslandtag 1811 genehmigte Staatsanleihen zu 6 Millionen, wovon die jetzt durch die Anleihe bei Reichenbach und Komp. adsichtlich nicht alles realisirt worden war, wird weiteren Fortgang haben, und bis zur Erfüllung der ganzen Summe fortgesetzt werden. Es soll dadurch auch ein Theil der frühern, durch die Peräquation noch nicht ersetzten Kriegsverlusten der königl. Landeskommission liquidirt werden. Alle übrigen Forderungen, weshalb der König für die Zukunft gebeten werden muß, sind mit huldreicher Genehmigung des väterlich gesinnten Monarchen indessen auch noch vertagt, alles aber nur bis zum Ablauf des Jahrs 1813 provisorisch bestimmt worden, wo also wohl ein neuer Ausschußtag statt finden dürfte. Sowol die öffentliche Anleihe bei Reichenbach in Leipzig, als auch die für einzelne Provinzen und Korporationen, wie z. B. die für die Niederlausitz eröffnete oder die der Stadt Leipzig, fanden das Zutrauen, welches die unerschütterliche Gerechtigkeitsliebe des Königs und die bekannte Redlichkeit der sächsischen Stände Einheimischen sowol als Auswärtigen stets einflößten.

Berliner Zeitungen enthalten Folgendes aus Köthen vom 1 Nov.: „Der verehrungswürdige Herzog zu Dessau hat, als regierender Obervormund, dem Anhalt-Köthenschen Lande dadurch einen Beweis seiner bekannten väterlichen Gesinnungen gegeben, daß er die von dem verstorbenen Herzoge in seinem Lande eingeführte neue Staats- und Justizverfassung vom 1 Nov. d. J. an suspendirt, und das ehemalige System wieder hergestellt hat. Der Eingang der unterm 24 Okt. deshalb erlassenen Bekanntmachung lautet folgendermaßen: „Nachdem Wir Uns aus den Uns erstatteten Berichten und Gutachten mehrerer Räthe sowol, als den Bitten und Beschwerden der Landstände und Unterthanen überzeugt haben, daß die von des verstorbenen Herzogs von Anhalt-Köthen Liebden unterm 28 Dec. 1810, ohne gehörige Vorbereitung und Berücksichtigung der Umstände eingeführte neue Staats- und Justizverfassung eben so wenig dem Geiste des großen Musters, als dem Umfange des Landes angemessen ist, und bei dem ohnehin schon gänzlich zerrütteten Zustande der Finanzen durchaus nicht länger beibehalten werden kan, ohne den völligen Ruin des Landes herbeizuführen; gleichwie denn auch aus eben dieser Besorgniß schon in dem im poetzen Jahre am 31 Sept. 1811 durch Beamtliung der königl. sächsischen Kommissarien abgeschlossenen Vergleiche mit den Ständen, daß solche nur auf ein Jahr zum Versuch beibehalten und in diesem Jahre einer Revision unterworfen werden sollte, ausdrücklich festgesetzt worden: so haben Wir, nach reiflicher Erwägung aller Umstände, diese neue Staats- und Justizeinrichtung zu suspendiren und dafür provisorisch und bis eine allgemeinere Einführung dieser Verfassung dieselbe erleichtert, die poetzge Staats- und Justizverfassung, insoweit solche mit dem amtzt allgemein anerkannten Grundsätzen einer guten Staats- und Justizverfassung und dem zerrütteten Finanzzustande des Landes verträglich ist, wieder herzustellen beschlossen." Blos in einigen Fällen, wo von Geschäften und Handlungen die Rede ist, welche während der Zeit, da die neuern Gesetze in Gültigkeit waren, geschlossen worden sind, soll nach diesen Gesetzen erkannt werden. Doch bleiben, denselben gemäß, die Patrimonialgerichte, die Gerade, das Heergeräth, die Kuratel der Wesbere, der Arrestprozeß und der ehemalige Unterschied der in bürgerlicher Hinsicht zwischen den christlichen und israelitischen Unterthanen statt fand, ein- für allemal aufgehoben. Freilich werden durch diese Veränderung in der Verfassung und Administration des Landes die größtentheils aus der Fremde hergekommenen Großbeamten des Staates, auch die zahlreichen Hofchargen abgestäßig, und mehrere Andere genöthigt, mit vermaßig minder erhobenen Titeln und Würden sich zu befriedigen, allein das bis jetzt preisgegebene Land fühlt bereits die wohlthätigen Folgen dieser weisen Verfügung, indem es einem ganzlichen Bankerott sich entzogen, und seinen Wohlstand befestigen sieht; denn die vornehmste Sorge des weisen Fürsten ist lediglich dahin gerichtet, mit den bisher verschlenderten Einkünften des Landes dessen ungemein zahlreiche, unbezahlt gebliebene Gläubiger zu befriedigen."

Die Leipziger Zeitung enthält unterm 14 Nov. Folgendes: „Ueber 10.000 Mann königl. baierische Truppen, von welchen bereits mehrere Kolonnen durch Sachsen gegangen sind, befinden sich auf dem Marsche, um zu dem unter dem General Grafen Wrede und dem Oberkommando des Marschalls Grafen Bouvon St. Cyr im Felde stehenden Truppenkorps zu stoßen. Man erwartet in Kurzem den Durchmarsch kön. württembergischer Truppen, welche gleichfalls zur großen Armee bestimmt sind, und für welche sich 1200 Pferde so eben in Leipzig sammeln. Von der königl.

Digitized by Google

sächsischen Armee sind, außer dem gleich Anfangs vollständig aufgestellten Contingent von 20,000 Mann, und dem unter den Befehlen des Marschalls Herzogs von Castiglione in Gerlitzwalde und Wolgast mit einer Fußbatterie stehenden Infanterieregimente Prinz Maximilian, nachher noch 2 Infanterieregimenter, 1 Kavallerieregiment und 400 Mann Artillerie zu der großen Armee gestoßen worden. Für die Komplettirung aller im Felde stehenden königl. sächsischen Korps wird fortwährend aufs pünktlichste gesorgt, und es sind zu diesem Behuf im genwärtigen Jahre bereits mehrere Tausend Rekruten im Landr ausgehoben worden, welche zu Torgau in provisorische Bataillons formirt werden, um sodann in die Reihen ihrer für die gemeinschaftliche Sache rühmlich fechtenden Brüder einzutreten. Der neueste Transport, über 1000 Mann stark, ist in den letzten Tagen des Oktobers zum 7ten Armeekorps abgegangen. In Torgau ist man noch fortwährend mit der fernern Formirung der neugeworbenen Mannschaft beschäftigt, bei welcher man allgemein den regsten Eifer und die lebhafteste Neigung für ihre dem König und Vaterland so wichtige Bestimmung bemerkt. Mehrere vor Kurzem angekommene Pferdelieferungen aus der Moldau und dem nördlichen Deutschland sichern im Voraus die vollständige Remontirung der sächsischen Kavallerie, welcher die fehlenden Pferde bereits von Zeit zu Zeit nachgeschickt worden sind. Im Herzogthume Warschau werden so eben 25,000 Konscribirte ausgehoben, wovon 18,000 in Kurzem in marschfertigem Stande seyn und zur großen Armee abgehen werden."

Rußland.

Berichte aus Wilna vom 4 Nov. in Berliner und Leipziger Zeitungen melden Folgendes von der großen Armee: „Am 19 Okt. hat der Kaiser Moskau verlassen; am 23 hat der Marschall Herzog von Treviso den Kreml in die Luft sprengen lassen. Man hatte dem Kaiser vorgeschlagen, den ganzen Rest der Stadt nebst den umher liegenden Dörfern und einzelnen Landhäusern in Brand zu stecken. Der Kaiser bewilligte jedoch blos, daß das Fort und die Militäranstalten gesteckt werden sollten. Am 24 reisete Se. Majestät in Borowsk, und am 26 in Ghorodina ein. Am 25 hat der Vicekönig eine brillante Affairr mit dem Feinde gehabt, derselbe aus der Stadt Maloiaroslawetz delogirt, und ihm 5 bis 6000 Mann zum fernern Dienste unthauglich gemacht. Am 31 Okt. haben sich das 2te und das 9te Armeekorps mit einander vereinigt. Bei Riga ist neuerlich nichts vorgegangen. Am 25 Okt. verließ der Marschall Herr Herzog von Tarent Mietau, und begab sich nach Stalgen, dem vermaligen Hauptquartier. Der Gen. Tschitschagoff hat am 28 Okt. seinen Rückzug angetreten; am 29 hat das 7te Armeekorps bei Drohiczyn den Bug passirt; diesem ist am folgenden Tage um 5 Uhr Morgens das östreichische Armeekorps gefolgt, und dem Feinde nachgeeilt."

In Berliner Zeitungen liest man Folgendes über die Stellung des 10ten Armeekorps: „Hauptquartier Mietau, wo auch der General v. York. Unter dem General v. Kleist hinter der Lecau, vom Einfluß derselben in die Aa, bis Spoor und in den Brückenköpfen auf dieser Linie, 7 Bataillons, 4 Eskadrons, 4 Batterien Artillerie. Im Lager bei Alt-Bergfried und Dannenhausen unter dem General-Lieutenant v. Massenbach. 6 Bataillons, 4 Eskadrons, 1½ reitende Batterie Artillerie. Bei Lecau unter dem Obersten v. Hünerbein, 10 Bataillons, worunter 4 polnische, 7 Eskadrons Kavallerie, 3½ Batterie Artillerie, worunter 1½ polnische. Bei Annahurg und Stalgen, 2 Bataillons westphälischer Infanterie, 1 Eskadron preußischer Kavallerie. Der Divisionsgeneral Grandjean beobachtet die Gegend von Friedrichsstadt, Jakobstadt und Dubnaburg mit 10 Bataillons polnischer und baierischer Truppen und 2 Eskadrons Husaren. — Nach den in der Kommandantur zu Mietau geführten Listen (heißt es ebendaselbst ferner) beträgt die Zahl der in den letzten Gefechten durch die preußischen Truppen gemachten Gefangenen 3370 Mann, an gesunden oder wenigstens ganz leicht blessirten; außerdem befinden sich noch eine Menge verwundete Russen in den Hospitälern. Unter jener Zahl sind aber nicht mehr als 9 Offiziere, sämtlich von unterm Range. Das Gefecht vom 17 Okt. bei Dahlenkirchen und Tomoschne kostete den Russen über 200 Mann, mit Einschluß von 100 Gefangenen, welche die abermalige Bravour der preußischen Truppen dem Feinde abnahm. Der gesamte preußische Verlust beträgt 150 Mann."

Preußen.

Am 9 Nov. traf der französische General, Graf Valence, aus Frankreich zu Berlin ein. — Den 10 ging der französische General, Baron Menard, von Berlin nach Stralsund ab.

Die Berliner Zeitungen nennen die seit Eröffnung des Feldzugs bei dem mobilen preußischen Armeekorps gebliebenen Offiziere. Es sind deren 11, vom Kapitän abwärts, und Einer starb an den Folgen seiner Wunden.

Die Baierauther Zeitung spricht von einem Gerücht, daß der General Kalkreuth mit einem Reservekorps von 30,000 Mann aus Frankreich nach dem Brandenburgischen kommen werde.

Oestreich.

Die Lemberger Zeitung sagt unterm 3 Nov.: „Am 25 Okt. Abends gegen 7 Uhr gelang sich hart an der Gränze Galiziens, unweit Brody, eine Abtheilung Kosaken, die sich verlaufen hatten, daß sie den andern Tag nach Galizien kommen würden. Obschon ein solches Ereignis bei dem gegenwärtigen Kriegszustande immer statt haben könnte, so würden doch dergleichen Einfälle, wenn sie ja unternommen würden, nicht anders als ohne Erfolg seyn, da die erforderlichen militärischen Maaßregeln getroffen sind, und Galizien durch die innerhalb seiner Gränzen befindlichen Truppen und durch die auf dem Marsche dirigirenden Verstärkungen hinlänglich gesichert ist. Wirklich hat auch die oberwähnte Abtheilung Kosaken bisher das disseitige Gebiet weder betreten, noch beunruhiget."

Der Sturz des Ulanenoberſten, Fürst Ferdinand Kinsky, geschah am 2 Nov. zu Weltrus, unweit Prag, wo eben Divisionen des Regiments Kienau Ebevauxlegers durchmarschirten. Die beiden Guetstruppen sprangen in demselben Augenblick und der Fürst verletzte durch den Sturz die innern Theile des Kopfes. Nach zehn Stunden starb er. Am 4 Nov. hätte der Fürst sein 32ste Jahr angetreten. Er zeichnete sich in dem Feldzuge von 1809 aus. Auf dem Schlachtfelde von Aspern zierte ihn der Kaiser mit dem Kreuze des militärischen Marien-Theresienordens.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 328. 23 Nov. 1812.

Blike auf den Buchhandel im Jahr 1812. (Fortsezung.) — Frankreich. (Sinken der russischen Fonds.) — Schweiz. (Weinpreise.) — Deutschland. — Schweden. — Rußland. (Vorläufige Berichte vom Marsche der französischen Armee gegen die Düna. Polnischer Bericht über das Gefecht bei Czerikow.) — Preußen. — Oesterreich.

Blike auf den Buchhandel im Jahr 1812.

(Fortsezung.)

Viel kommt dabei auf die Verantwortlichkeit der in Leipzig stets anwesenden Kommissionarien an. Sind die redliche und erprobte Männer, wie die HH. Kummer, Barth, Breitkopf und Härtel, G. Fleischer, J. Ch. W. Vogel ꝛc. unstreitig sind, so kan schon dadurch dem meisten Unfug im Keim begegnet, und alle Besorgniß abgewandt werden. Auch ist der neu angestellte königliche Censor in Leipzig, Hofrath Brückner, dem alle politische Schriftstellerei nicht nur in Leipzig, sondern im ganzen Königreiche mit geringen Einschränkungen, unterliegt, ein eben so einsichtsvoller und billiger, als im Anfang seiner Pflichten strenger Mann. Unstreitig wird die neue Bücherregulation, wenn es den obersten französischen Behörden bekannt geworden ist, auch von jener Seite mildernde Maaßregeln, wenigstens gegen alle ganz harmlose, nicht politische deutsche Journale und rein scientifische und didaktikalische Schriften hervorbringen. Die in dieser Hinsicht schon vor, und später angestellten Verordnungen von Johannot in Hamburg über die in der 32sten Militärdivision statt findende Einrichtung und erlaubten Journale, haben seit dem noch manchen Zusaz erhalten, und es steht zu hoffen, daß bald auch der so sehr gehemmte Buchhandel mit den belgischen Departements und mit Dänemark weniger allgemeine Hemmung erfahren werde, da ja der Verkehr in allen naturkundlichen, mathematischen, reinhistorischen und reinästhetischen Fächern, von dem größten aller Herrscher und Schriftkenner durch zehnjährige Preise und die liberalsten Aufmunterungen anderer Art auf das Erhabenste stets gefördert worden ist. — Eines ist sicher und muß der Wahrheit zur Ehre auch hier wiederholt werden, daß alle Buchhändler, die unter solchen Kämpfen von außen und innen dennoch fest stehen, ihre Verpflichtungen, wenn auch nicht immer auf dem Punkte — wie wäre das jezt stets möglich, wo der gewissenhafteste Zahler, selbst nicht bezahlt, und von seinen Kollegen vertröstet, sich in Verlegenheit befinden kan — doch nach Vermögen erfüllen, und kurz, Wissenschaft, Kunst, Lichtförderndes Artikel mit der angestrengtesten Gefahr verlegen, und so die reine Flamme auf dem vaterländischen Altar unter Völkern, den Dank aller Rechtschaffenen dreifach verdienen. Wie erfreulich ist daher die Bemerkung, daß bei allen Verdrüssen und Drangsalen, die der Buchstabe litt, doch noch im Laufe dieses Jahres an allen Zweigen des vielästigen Baums deutscher Wissenschaft und Kunst schmackhafte Früchte reifen, und es mit unter Litteratur im Ganzen darum noch nicht schlechter steht, weil weniger gedruckt und also auch weniger geschrieben wird.

Im Gegentheil mag die leicht als das erfreulichste und segenreichste Resultat dieser harten Prüfung gelten, daß im Feuer derselben die Schlaken immer mehr vom reinen Metall geschieden werden. Je weniger es von Seite der stehrenden, drukenden und verlegenden Fabrikanten Buchmacherei geben wird, desto mehr Bücher werden wir haben; desto lieber werden wir zu unsern ächten Klassikern, deren Werke der an jeden Theil des Buchhandels wohlthätig verbreitete Corta mit großmüthiger Unterstüzung der Hinterlassenen besorgt, und zu dem, was das Beste ist, uns wenden; desto eher und wohlfeiler werden unsre litterarischen Institute das Erlesene anzeigen können, desto geringer wird die Zahl der fantastischen Mondkälber und Mißgeburten in unserer Litteratur werden, die zu wahrlich in Gefahr war, aus Ueberdruß nur noch das Verrorfte und Verzerrte für Schön zu halten.

(Die Uebersichten der Litteratur folgen.)

Frankreich.

Am 12 Nov. wurde auf dem Hoftheater zu St. Cloud die Oper duffa Pygmalion aufgeführt.

Die Königin Hortense, als Beschüzerin der kaiserlichen Erziehungshäuser für die Töchter der Mitglieder der Ehrenlegion, besuchte die Anstalt zu Econen am 12 Nov., ließ die Mädchen in ihrer Gegenwart über die vorgeschriebenen Gegenstände des Unterrichts prüfen, sie Musikstüke aufführen und sich ihre Zeichnungen vorlegen, worauf diejenigen, welche sich am meisten hervorgethan hatten, Medaillen mit dem kaiserlichen Bildniß erhielten.

Die meisten bisher noch zu Paris gewesenen auswärtigen Gesandtschaften sind seit einiger Zeit abgereist, um sich dem kaiserlichen Hauptquartier zu nähern.

Am 9 Nov. verlieh zu Paris Hr. David Simphelin, Oberrabbiner und Präsident des Konsistoriums der Israeliten in Frankreich, Chef des großen 1807 versammelten Sanhedrins, in sehr hohem Alter. Bei seiner Beerdigung waren viele ausgezeichnete Personen von allen Gottesverehrungen zugegen, und nach den Reden, welche einige Kollegen des Entschlafenen auf seinem Grabe hielten, sprach auch der reformirte Prediger und Konsistorialpräsident, Hr. Marron, einige Worte zu dessen Lobe.

Zu Florenz werden bei dem Gerichte erster Instanz Subsmissionen zum Ankauf der Bibliothek des Hrn. Riccardi, dem gelehrten Europa unter dem Namen Bibliotheca Riccardiana bekannt, angenommen. Eine Gesellschaft von Buchhändlern in Florenz hat derselb 50,000 Fr. und die Stadt 137,600 Fr. zu

Digitized by Google

Goten. Bekanntlich enthält diese Büchersammlung ungemein kostbare Handschriften, und sehr seltene Drucke aus dem fünfzehnten Jahrhundert.

Ein Artikel aus Amsterdam im Journal de l'Empire lautet so: „Im Jahr 1807 schloß Rußland Frieden mit Frankreich, und negotiirte zu Wiederherstellung seiner Finanzen gegen Ende desselben Jahres ein sehr beträchtliches Anlehen zu Amsterdam. Die dortigen Bankierd Hope und Comp. übernahmen das Geschäft, und das Anlehn war bald voll, weil die Bedingungen vortheilhaft schienen, und die Kapitalisten an eine lange Dauer des von der Großmuth des Siegers diktirten Friedens glaubten. Die Zinsen waren hoch, und der Petersburger Hof versprach, von 1809 an monatlich 100 000 Rubel abzuzahlen. Anfangs wurden die Zinsen richtig bezahlt, und die russischen Obligationen erhielten sich sehr hoch; sie wurden gegen Ende Januars 1808 zu 93 Prozent auf den Amsterdamer Börsezettel notirt. Im Sommer 1808 hatte die berühmte Zusammenkunft zu Erfurt statt, welche Jedermann glauben machte, Rußland werde bei seinem mit dem Kaiser Napoleon verabredeten Maasregeln zu Gunsten des Kontinentalsystems beharren. Nun brach der Krieg zwischen Rußland und Schweden aus; und obgleich der im folgenden Jahre geschlossene Frieden für Rußland vortheilhaft war, so fielen doch die Fonds, weil dieser Krieg unermeßliche Summen gekostet hatte. Endlich publizirte der russische Kaiser, unter dem Vorwande den Kurs seines Papiergeldes zu verbessern, (der Rubel war im August 1810 auf 70 Centimen gefallen), am 31 Dec. 1810 den berüchtigten Handelsukas, wodurch er die Einfuhr der französischen und deutschen Fabrikprodukte verbot, und hingegen, unter dem Scheine die Amerikaner zu begünstigen, die russischen Häfen den englischen Schiffen öffnete. Diese Maasregel setzte die russischen Gläubiger in Holland in Bestürzung. Die Fonds fielen zu Amsterdam im Mai 1811 auf 53; sie haben sich ein wenig, als man sah, daß zwischen Rußland und Frankreich Unterhandlungen angeknüpft waren, und sie wurden im Februar 1812 zu 64 notirt. Seitdem sind sie durch die Gewißheit des Krieges, und später hin durch die französischen Siege, äußerst schnell gesunken. Zu Anfang dieses Novembers standen sie auf 30. Uebrigens leidet Rußland seit einigen Monaten weder Kapitals- noch Zinszahlungen."

Schweiz.

* Vom 18 Nov. Die diesjährige, überall in der Schweiz ungewöhnlich späte Weinlese ist im Waadtlande erst seit wenigen Tagen beendigt. Nur in einem kleinen Theil der östlichen Kantone Zürich, Thurgau und St. Gallen hatten frühe Nachtfröste den Ertrag überaus vermindert; sonst war der selbe überall viel größer als man erwartet hatte; die Qualität ist gering; dennoch sind die Preise zu beträchtlicher Höhe gestiegen, mehr zwar beim Anfang, als zu Ende der Weinlese. Berichte aus dem Kanton Waadt insbesondre äußern die Hoffnung, der neue Wein dürfte nicht hinter dem von 1810 zurückstehen. Die Weinberge von Lavaux waren am ergiebigsten, und ertrugen 4 bis 5, auch bis auf 8 Fuder die Juchart (la pose), während man aus den neun von Lavaux, Lausanne, Vivis und Rebleu nur 3 bis 4 Fuder auf die Juchart rechnen konnte. Der Wein von La Cote ward zu 100 bis 110 Fr. das Fuder, und der beste von Lavaux zu 130 bis 150 verkauft. Der Obstertrag war überall sehr reich. In der Schweiz, und die große Menge desselben, die zum Branntweinbrennen verbraucht wird, ertheilt die Preise auch ziemlich hoch.

Deutschland.

Augsburg, 23 Nov. Unsre gestern mitgetheilte Nachricht von dem für den Herrn Gebirgsmeruth v. Wiebeking verfertigten Modell einer eisernen Brücke ist dahin zu berichtigen, daß die Oefnung des Bogens nicht 158, sondern 164 Fuß mißt, und die Röhrenwelpen nicht 14, sondern 15 Linien im Durchmesser halten. Ferner dient dieses Modell zu einem Bogen von 123 Schuh Weite; während gestern die Begnehmung einer darnach gebauten Brücke nur zu 1184 Schuh angegeben ward.

Durch ein königl. wurtembergisches Rescript vom 19 Nov. wegen der Frohnpflichtigkeit der Juden wird verordnet, daß dieselben, mit Ausnahme ihres Sabbats, zu Personal-, Jagd- und andern Frohnen angehalten werden sollen, ohne daß irgend eine Freilassung, sey es durch Aufstellung eines Stellvertreters, oder gegen eine bestimmte Surrogatsumme, oder ein Supplizirem desfalls solle statt finden können.

Se. Majestät der König von Westphalen hat bei Gelegenheit seines Geburtstags mehrere Geldsummen aus Seiner Privatkasse zu Unterstützung verschämter Armen und Kleidung für die Dürftigsten, an die Wohlthätigkeitskommission abgeben lassen. Auch wurden in jedem Departement zwei junge Paare ausgestattet.

Schweden.

Aus Stockholm schreibt man unterm 20 Okt.: „Alle Nachrichten, welche und aus Rußland zukommen, sind von der traurigsten Art. Alle Effekten von irgend einem Werthe werden von Petersburg theils nach Archangel theils nach Finnland geflüchtet. Briefe aus Abo enthalten Anzeige von der nahe bevorstehenden Ankunft des Baronö v. Armfeldt, welcher deswegen trägt seyn soll, Anstalten zur Aufnahme des kaiserlichen Familie für den Fall zu treffen, wenn selbige die Residenz zu verlassen gemüßigt wäre. Es sind aus dem Hafen von Stockholm viele leere Schiffe nach Finnland abgegangen, um die Effekten aufzunehmen, welche man allenfalls nach Schweden zu schicken gedächte. Von irgend einem militärischen Unternehmen ist bei uns keine Rede mehr. Die meisten Regimenter sind bereits in ihre gewöhnlichen Standquartiere zurückgekehrt."

Rußland.

Der österreichische Beobachter meldet aus Wilna vom 5 Nov.: „Schon die letzten aus Moskau hier eingetroffenen Nachrichten hatten sehr wahrscheinlich gemacht, daß die Winterquartiere der französischen Hauptarmee nicht in jenen Gegenden genommen werden würden. Man bemerkte Bewegungen bei derselben, welche auf Verlassung der ungeheuren Brandstätte, des fast einzigen Ueberrestes der ehemals so blühenden ersten Hauptstadt des russischen Reichs, hinzudeuten schienen. Diese Vermuthung ist erfüllt. Am 19 Okt. verließ der Kaiser den Kreml und verlegte sein Hauptquartier nach dem Schlosse Trotskoi, woselbst es am 20 blieb; am 21 war dasselbe zu Zukinskoe, am 22 zu Fominskoe, nachdem die ganze Armee einen Flankenmarsch gemacht hatte, um ihre eigentliche Bewegung zu maskiren; am 23 war das Hauptquartier zu Borowsk, am 22 zog sich

Digitized by Google

der Marschall Mortier, Herzog von Treviso, gegen Wereja. Daselbst wurde der Adjutant des Kaisers Alexander, General-Lieutenant Baron v. Winzingerode, gefangen, als er sich eben mit 500 Kosaken durchschlagen wollte. Die russische Hauptarmee stand, seit sie den Marsch um Moskau herum von der Wladimirer Straße gegen Kaluga gemacht hatte, bei Tarutino an der Nara in einem verschanzten Lager. Ein Gefecht ausgenommen, welches am 18 Okt. mit der französischen Avantgarde statt gefunden hatte, und in welchem sich der König von Neapel mit Ruhm bedeckte, hatte sich die russische Armee in der oben erwähnten Stellung ruhig verhalten. Als sie aber den Anmarsch des französischen Heeres auf der geraden Straße von Moskau nach Kaluga vernahm, verließ sie das Lager, und marschirte gegen die kleine Stadt Malo-Jaroslawez. Kaum wurde der Kaiser von dieser Bewegung unterrichtet, als er den bereits angetretenen Marsch auf Wereja einstellte, und dem Miloradowitsch Befehl ertheilte, der russischen Armee entgegen zu gehen. Am 23 Abends traf die Division Delzons auf dem linken Ufer des Flusses (der Protwa) vor Malo-Jaroslawez ein; der Divisionsgeneral Delzons bemächtigte sich des Uebergangspunktes über diesen Fluß, und ließ die Brücken herstellen. In der Nacht vom 23 auf den 24 besetzten zwei russische Divisionen die Stadt, und die sehr vortheilhaft gelegenen Anhöhen auf dem rechten Ufer. Das Gefecht begann mit Tagesanbruch; bald darauf erschien die gesammte russische Armee und stellte sich hinter der Stadt auf. Die Divisionen Delzons, Broussier und Pino und die italienische Garde unterhielten den ganzen Morgen über die heftigsten Gefechte. Der Feind bot alles auf, um seine äußerst wichtige Stellung zu behaupten, aber er wurde mit außerordentlichem Verlaste aus derselben vertrieben. Um 24 war das kaiserl. französische Hauptquartier in dem Dorfe Gorodina (ungefähr eine Stunde nördlich von Malo-Jaroslawez). Am 25 hatte sich die ganze französische Armee hinter Malo-Jaroslawez auf derselben Stelle versammelt, wo der Feind den Tag vorher gestanden hatte. Der Kaiser verfügte sich selbst nach dieser Stadt; er betrat die Vorpostenlinie, rekognoszirte die Stellung des Feindes, und ordnete alles zur Schlacht für den folgenden Tag. Aber die russische Armee zog sich in der Nacht vom 25 auf den 26 zurück. Der Marschall Fürst von Eckmühl erhielt Auftrag sie zu verfolgen, und die Hauptarmee schlug wieder die Straße gegen Wereja ein. Seit dem am 26 erfolgten Rückzuge der russischen Armee ist kein Gefecht mehr vorgefallen. Das kaiserl. französische Hauptquartier war am 2 Nov. in Wiaz ma; die Armee schien ihre Richtung gegen die Düna zu nehmen."

Dasselbe Journal schreibt aus Warschau vom 10 Nov.: „Die letzten Nachrichten aus Moskau vom 23 Okt. melden den Aufbruch der französischen Hauptarmee, welche sich gegen die Düna zu wendet. Da jedoch die russische Armee unter dem Feldmarschall Fürsten Kutusow noch stets bei Tarutino, auf der Seite von Kaluga, steht, so hat die französische Hauptarmee ihre Richtung auf der Straße von Borowsk genommen, und hiedurch demnach eine starke Bedeckung zur Eskortirung des schweren Geräthes und Armeetrosses auf der geraden Straße gegen Smolensk. Es ist wohl kaum zu vermuthen, daß der russische Feldherr diese Bewegung der französischen Armee, ohne ihr eine Schlacht anzubieten, vornehmen wird, und sind daher in der stündlichen Erwartung sehr bedeutender militärischer Ereignisse zwischen den beiden Hauptarmeen. (Man vergleiche den vorstehenden Artikel aus Wilna). Se. Majestät der Kaiser Napoleon hat sein Hauptquartier am 19 nach dem unweit Moskau liegenden Schlosse Troiskoi verlegt. Der Marschall, Herzog von Treviso, welcher im Kremi zurückgeblieben war, hatte den Auftrag, alle Werk- und militärische Gebäude zu sprengen, welches er am 23 um 2 Uhr Morgens bewerkstelligte, und sodann mit dem Reste der Garnison abzog. — Von dem Armeekorps unter den Befehlen des Feldmarschalls Fürsten von Schwarzenberg haben wir Nachrichten bis zum 5 Nov. In diesem Tage war das Hauptquartier dieses Feldmarschalls in Birlei; die Avantgarde des 7ten Corps bivouaquirte bei Orla; und die Arrieregarde stand bei Podlicy. — Den letzten Nachrichten aus Wilna zufolge, hatten sich am 31 Okt. das 2te und 9te Armeekorps (unter den Marschällen Gouvion St. Cyr und Victor) hinter der Ulla vereinigt, und begannen die Offensive gegen das russische, unter den Befehlen des General-Lieutenants Grafen v. Wittgenstein in und bei Polozk stehende Korps."

Ueber das gestern unter der Rubrik Warschau beschriebene Gefecht am 29 Sept. zwischen dem 5ten Armeekorps unter dem Kommando des Fürsten Poniatowski und einem Theil der russischen Armee bei Czerikow am Zusammenfluß der Nara und Istia erhält man aus Dresden folgende umständliche Berichte: „Das 5te Armeekorps, welches zufolge der Befehle Sr. Majestät des Königs von Neapel 2 Bataillons zur Bewachung des Uebergangs über die Bachra rückwärts detachirt, und 2 andere Bataillons mit 2 Eskadrons zur Bedeckung des sehr ansehnlichen Parks und der Lazipage abgeschickt, und demnach nicht mehr als 8 Bataillons und 10 Eskadrons in Linie aufgestellt hatte, befand sich beim Dorfe Niemczynowo im Lager, als es am 29 Sept. Vormittags um 10 Uhr von Sr. Majestät dem Befehl erhielt, sich nach Czerikow, auf der Straße von Moskau gegen Kaluga, zu begeben. Der Divisionsgeneral Lefebvre Desnouettes, welcher die Kavallerietheilung des 5ten Armeekorps kommandirt, setzte sich um 11 Uhr mit der Avantgarde, bestehend in Kavallerie und 6 Stück Geschüz, in Marsch. Der Fürst Poniatowski folgte ihm in geringer Entfernung mit der Infanterie. Die Avantgarde stieß auf ihrem Marsche von 4 Westen durch lauter Waldungen blos auf 100 Kosaken, welche von 50 Husaren des 13ten Regiments angegriffen und zerstreut wurden. Beim Eintritt des Korps in eine kleine von Waldung umringte Ebene, an deren entgegengesetztem Ende Czerikow liegt, zeigte sich von allen Seiten die feindliche Kavallerie, um die einzelne davon zurückzutreiben; mittelst einer schnellen Bewegung stellte sich der General Lefebvre Desnouettes mit 2 Linien in Schlachtordnung auf. Kaum war seine Artillerie in Galop vorgerückt, als der Feind diese Truppen des 5ten Korps von allen Seiten angriff. Doch das Feuer der polnischen Batterie und eine Attaque vom 2ten Regiment Uhlanen und von einer Eskadron des 5ten Jägerregiments wiesen diesen Anfall zurück. Der Ankunft der Infanterie machte der Feind mehrere, obgleich vergebliche Versuche, die Kavallerie aus ihrer Stellung zu vertreiben und sie in die Waldungen zurückzuwerfen, und als er die Infanterie daraus hervorkommen sah, ließ er frische Trup-

Digitized by Google

pen und besonders viel Infanterie heranrücken, um seine Stellung und die Straße nach Kaluga, welche er auf jeden Fall behaupten zu wollen schien, zu vertheidigen. Man ließ sogleich die Infanterie aufmarschiren und das Geschütz aufführen; die feindliche Stellung wurde beschossen, und man fand, daß das Dorf Czerikow vorwärts zur Rechten und der Wald vorwärts zur Linken die Hauptpunkte der feindlichen Position waren. Es wurde unverzüglich 1 Bataillon abgeschickt, um das Dorf zu besetzen, welches der Feind, als er es zu verlassen gezwungen ward, in Brand setzte. Einige Stücke Geschütz wurden zwischen dem Dorfe und dem Walde als Batterie aufgestellt, und ein Bataillon zur Besetzung des Waldes abgeschickt, welcher, obgleich von geringem Umfange, doch mit andern größern Waldungen, mittelst dichten und fortlaufenden Gestrüppes zusammenhängt; in den Wald auf der rechten, so wie in den auf der linken Flanke, wurde zu gleicher Zeit Infanterie geworfen, so daß zur Bedeckung der ganzen Artillerie und zur Unterstützung der vorpostirten Posten nicht mehr als vier Bataillons übrig blieben. Kaum war das Dorf besetzt, und das Jäger zu Fuß des Feindes zurückwarf, als dieser mit drei Regimentern Kavallerie einen Angriff auf unser, zwischen dem Dorfe und dem Walde aufgestelltes Geschütz machte. Zwei auf dem linken Flügel in Reserve behaltene Eskadrons vom 5ten Kavallerieregiment und eine Eskadron Husaren, unter den Befehlen des Fürsten Sultowski, waren so glücklich, diesen fürchterlichen Angriff mit dem vollständigsten Erfolg und einem beträchtlichen Verlust des Feindes, dessen Regiment Konnopolet am meisten litt, zurückzuweisen. Hierauf setzte der Feind sehr ansehnliche Streitkräfte in Bewegung, um das polnische Korps aus seiner Stellung zu verdrängen; das Dorf wurde zu wiederholtenmalen mit frischen Truppen angegriffen, aber alle diese Angriffe wurden mit Unerschrockenheit abgeschlagen. Der Wald wurde von starken feindlichen Kolonnen angefüllt, denen zu widerstehen ganz unmöglich wurde; der kommandirende General hatte keine Truppen mehr übrig, um den Feind aus dem Walde zu vertreiben; denn, nachdem er nach allen Richtungen hin Verstärkungen abgesandt hatte, blieb ihm blos ein einziges Bataillon zur Bedeckung der gesammten Artillerie übrig. Die feindlichen Kolonnen, die in ihrer Fronte und auf den Flanken einen Schwarm von Scharfschützen hatten, drangen endlich bis an den Rand des Waldes vor, aber so wie sie anfingen in die Ebene herauszukommen, ließ sie der Fürst Poniatowski mit gefälltem Bajonett und zugleich von denselben Eskadrons angreifen, welche den Angriff aufs Geschütz zurückgewiesen hatten. Der Erfolg war sehr blutig; wenigstens 500 Mann blieben todt auf dem Platze, und der Feind wurde gänzlich in den Wald zurückgeworfen. Das Kanonen- und kleine Gewehrfeuer dauerte bis um 4 Uhr Abends fort, und die Polen behaupteten sich in ihrer Stellung am Saume des Waldes. Während dieses zur Linken und im Mittelpunkt vorging, versuchte der Feind zur Rechten, wo sich der General Lefebvre mit dem Rest der Kavallerie befand, mit 3000 Pferden, unterstützt von 10 Stück Geschütz, die größte Anstrengung, um das Armeekorps in seiner rechten Flanke zu nehmen, aber die Tapferkeit der Brigade Tyszkiewicz, welche aus dem 3ten und 15ten Regimente und aus 2 Eskadrons vom 13ten bestand, schlug zwanzig Angriffe zurück, welche der Feind wechselsweise auf die Fronte, in den Flanken und sogar im Rücken der Kavallerie machte, und in diesem ungleichen Kampfe auch nicht einen Zoll breit Terrain erringen konnte. Eine sehr dunkle Nacht und ein Regenguß machten diesem Gefechte, welches 6 Stunden hindurch äußerst dicht gewesen war, ein Ende; das Korps behauptete sich in seiner ganzen Stellung und in dem Besitze des Dorfs Czerikow, wohin es sich zu begeben Befehl erhalten hatte. Das Korps hat wenigstens 3000 Mann Kavallerie und eine starke Artillerie gegen sich gehabt, und nach der einstimmigen Aussage der Gefangenen und der Ueberläufer waren vierbei 2 vollständige Divisionen russischer Infanterie. Der Fürst Poniatowski rühmt das vorzügliche Benehmen und die ausgezeichnete Tapferkeit, welche das 5te Korps in diesem Gefechte an den Tag gelegt hat. Die Offiziere vom Generalstabe sowol als diejenigen, welche den Generalen zugegeben sind, haben theils durch erhaltene Wunden, theils durch die Beispielhaftigkeit ihren Uniformen und an ihren Pferden gezeigt, wie sehr sie die Gefahr aufgesucht haben. Hierunter befindet sich die Angabe des Verlustes, welche das 5te Armeekorps an diesem Tage erlitten hat; der Verlust des Feindes ist sehr beträchtlich gewesen, man kann ihn ohne Uebertreibung auf mehrere Tausend setzen. Das Korps hatte mehr als 500 Gefangene gemacht; aber mehr als 300 waren schon verwundet, und sind in derselben Nacht und den folgenden Tag an ihren Wunden gestorben."

(Die Beilage folgt.)

Preußen.

Aus Stettin wird unterm 3 Nov. im französischen Journal de l'Empire geschrieben: „Seit zwei Monaten waren bei uns die Getreide- und Fouragepreise, trotz der reichlichen Erndte, sehr hoch geblieben, weil die Agenten der französischen Armee große Einkäufe machten, die unermeßlichen Magazine, die auf der ganzen Linien, von Warschau längs der Weichsel bis Danzig, von Wilna längs des Niemens bis Memel, und zu Minsk, Polozk und Witepsk in Weiß-Rußland, angelegt wurden, anzufüllen. Diese Magazine finden sich aber jetzt so reichlich versehen, daß fernere Einkäufe unnöthig wurden. Selbst dem sind die Lebensmittel, zur großen Freude der Fabrikarbeiter und Taglöhner, hier und in allen Städten längs der Oder wieder zu den alten gewöhnlichen Preisen zu haben."

Die israelitische Gemeinde zu Berlin hat wegen der ihr bewilligten Besteuerung vom Leibzoll in den königl. sächsischen Staaten, eine Dankbarkeit an Kain Samuel zu Dresden, die Summe von 150 fl. zur Vertheilung an Hülfsbedürftige überschickt.

Oestreich.

Der bisherige Mangel an Wohnungen in der Stadt Wien, sagt ein Schreiben von dort, hat auf einmal verschwunden, wenigstens findet man jetzt in allen Gassen Zettel angeheftet, auf welchen große und kleine Quartiere zur Miethe angeboten werden. Die hohen Zinsen, welche die Hausseigenthümer verlangen, und die besser Kurs haben, diese Veränderung hervorgebracht. Die wegen Unterdrückung der Staatsbeamten in den Stadthäusern niedergesetzte Hofkommission hat die Zinsen der untern Etagen in den erwähnten Häusern herabgesetzt. Da die auf die Häuser gelegten Steuern seit kurzer Zeit ansehnlich vermehrt worden sind, so hatten viele Eigenthümer mit ihren Miethleuten eine Konvention getroffen, Kraft welcher die letztern die neuen Steuern übernahmen, und dafür keine höhere Miethe zu bezahlen hatten; nach einer am 13 Nov. kund gemachten Cirkularverordnung müssen nun auch die Hauswirthen von diesem Repartitionsquantum die Steuern entrichten. Viele Fremde haben bei der gegenwärtigen Theurung Wien verlassen.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 329. 24 Nov. 1812.

Spanien. (Wellingtons Bericht über die Verennung von Burgos.). — Frankreich. (Paul's neuerfundene Flinte.) — Deutschland. — Rußland. (Sechsundzwanzigstes französisches Armeebulletin. Russischer Bericht über den Vorfall am 18 Okt.) — Oestreich.

Spanien.

Nachstehendes ist Lord Wellingtons erster Bericht über die genommene, wir bekannt, am 22 Okt. aufgehobene Belagerung des Schlosses von Burgos: „Villa dr Toro bei Burgos, den 21 Sept. Ich folgte dem Feinde fortwährend bis zum 16 mit den Truppen unter meinem Kommando, als drei Divisionen Infanterie, und ein kleines Korps Kavallerie von der gallizischen Armee in Pamplona zu mir stießen; Se. Excellenz der Generalkapitän Castannos war am 14 im Hauptquartier eingetroffen. Der Feind hatte am 16 eine feste Stellung auf den Anhöhen hinter Celada bei Camino genommen, und es wurden Anstalten getroffen, ihn am 17 Morgens anzugreifen; aber er zog sich in der Nacht zurük, und wurde am 17 bis zu den Anhöhen ganz nahe bei Burgos verfolgt. Der Feind zog sich in der Nacht durch die Stadt, und ließ verschiedene Munirungs- und andere Vorräthe, nebst einer Menge Weizen und Gerste im Stiche; er hat seitdem seinen Rükzug bis Belviesca fortgesetzt, wo dem Vernehmen nach 7000 Konscribirte zu ihm stießen. Es heißt auch, daß der Fürst von Essling (Marschall Massena) von Paris aus Befehl erhalten habe, sich nach Spanien zu begeben, und das Kommando der Armee zu übernehmen. Das Schloß von Burgos befindet sich in Uebergängen über den Arlanzon in seiner Nähe, und die damit in Verbindung stehrnden Straßen vergestalt, daß wir bis zum 19 nicht über diesen Fluß gehen konnten, an welchem Tage wir diese Operation in zwei Kolonnen bewerkstelligten, die Brigade des Brigadiergenerals Bradford oberhalb, und die 1ste Division nebst der Brigade des Brigadiergenerals Pack, und der Kavallerie des Generalmajors Anson unterhalb der Stadt. Burgos liegt in derjenigen Abtheilung von Spanien, welche der Nordarmee zugetheilt ist; und General Caffarelli, der sich am 17 in dieser Stadt befand, hat von dieser Armee eine, wie es heißt 2500 Mann starke Besatzung in das Schloß geworfen. Der Feind hatte dieses Schloß mit vieler Mühe befestigt, und ein Hornwerk auf der Anhöhe von San-Miguel angelegt, welche einige von den Werken des Schlosses auf dreihundert Yards weit bedeutend dominirt. Der Feind hatte außerdem auf dieser Anhöhe noch Flechen und andere Werke zum Schutz seiner Piketts und Vorposten angelegt. Sobald die 1ste Division am 19 über den Arlanzon gegangen war, wurden die feindlichen Vorposten von dem leichten Infanterieregimente der Brigade des Obristen Sterling, unter Kommando des Majors Cocks, welches von der Brigade des Brigadiergenerals Pack unterstützt wurde, zurükgedrängt, und die Außenwerke des Feindes auf der Anhöhe von San-Miguel, mit [illegible] des Hornwerks, von unsern Truppen besetzt, welche [illegible] vor dieser Verschanzung Posto fassten. Sobald es dunkel geworden war, griffen die obengenannten Truppen, durch das 42ste Regiment verstärkt, das Hornwerk, welches der Feind stark besetzt hatte, an, und nahmen es mit Sturm. Brigadiergeneral Pack, Obristlieutenant Hill vom 1sten portugiesischen Regimente, Obrist Campbell vom 16ten Regimente, Major Williams vom 4ten Jägerregimente, Major Dick vom 42sten, und Major Cocks vom 79sten Regimente, welcher das leichte Infanteriebataillon kommandirte, zeichneten sich aus; Letzterer vorzüglich leitete den Angrif auf den feindlichen Posten in der Höhe, und drang bei Nacht durch die Kehle in das Hornwerk. Drei Kanonen, ein Kapitän, und 62 Gefangene fielen uns in die Hände; allein es that mir leid, hinzufügen zu müssen, daß der Verlust auch unsererseits sehr bedeutend war. Es blieb unmöglich, uns eher genaue Kenntniß von dem Zustande der Werke des Schlosses von Burgos zu verschaffen, bis wir uns nicht im Besitz der Anhöhe von San Miguel befanden. Seit dem 19 waren alle unsre Bewähungen dahin gerichtet, uns auf der Anhöhe von San Miguel festzusetzen, und diejenigen Werke anzulegen, welche am dienlichsten zur Förderung unserer fernern Operationen befunden wurden. Die ganze Armee, mit Ausnahme der 6ten Division und einer spanischen Infanteriedivision, ist über den Arlanzon gegangen. Ich habe Nachrichten von Sir Rowland Hill vom 14; er befand sich damals in Tenrillo, hatte meine Befehle erhalten, und wird am 18 in Oropesa eingetroffen seyn. Ich habe nicht vernommen, daß Marschall Soult Granada bis jetzt verlassen habe; er befand sich am 8 noch in dieser Stadt. General Ballesteros rükte dem Feind auf seinem Marsche von der Gaebarte an mit sehr glüklichem Erfolge nach; er war am 6 zu Zora. Der Feind hatte Andujar und Jaen verlassen. Die letzten Berichte, die ich aus Alicante habe, sind vom 10 d.; König Josephs und Sucher's Armeen waren noch immer zu Valencia. Aus Cadiz habe ich keine neueren Nachrichten."

Nach Londoner Berichten vom 8 Nov. war der General Hill in seinem Kommando durch Sir Eduard Paget abgelöst worden.

Frankreich.

Die beiden Pavillons, welche den Haupteingang zum erzbischöflichen Pallast von der Rüe l'Eveque der bilden, waren vollendet, und man beschäftigte sich mit Errichtung der Gitter.

Am 13 Nov. wurde zu Nancy ein spanischer Kriegsgefangener, Joh. Cruz Hoftal, Feldwebel unter den Sappeurs, ver-

Digitized by Google

mögr Urtheils der dortigen Militärkommission, wegen eines an einem Gensdarmen zu Saarburg verübten Mords, hingerichtet.

Der zur Beförderung der National-Industrie niedergesetzten Gesellschaft wurde kürzlich über eine von Hrn. Pauly, ehemaligem Artillerieoffizier (einem Schweizer), erfundene Flinte Bericht erstattet, die, nach dem Ausdrucke des Var. Delessert, Berichterstatters, vor allen bisher bekannten Flinten große Vorzüge hat. Man ladet sie durch den Hintertheil; man thut die Ladung und das Zündkraut, welch in einer besonders dazu bereiteten Patrone vereint sind, zugleich in den Lauf; das Feuer fängt mittelst eines Schlags auf das im Mittelpunkt der Ladung liegende Knallpulver; die Bedienung ist dadurch bequem und schnell; man kan leicht 10 bis 12 Schüsse in jeder Minute thun. Da das Zündpulver in der Mitte der Ladung Feuer fängt, so geht der Schuß weit schneller los, und weil das Pulver sich auf einmal entzündet, so ist eine halbe Ladung hinreichend, um die nemliche Wirkung wie eine ganze Ladung in den alten Flinten hervorzubringen. Diese Flinten haben den Vortheil, die Feuchtigkeit nicht zu fürchten, selbst nicht den Regen, wie zu versagen oder nachzubrennen; ihre Ladung kan sich nicht versetzen, und da es unmöglich ist, zwei oder drei Ladungen auf einmal hinein zu thun, so wird vielen Unfällen vorgebeugt. Da die Entflammung des Zündpulvers im Laufe geschieht, so dindert weder das Feuer noch der Rauch des Zündpulvers den Schießenden; man kan mit mehr Genauigkeit anschlagen, und besser die Wirkung des Schusses beobachten. Da die Ladung in einer Patrone enthalten ist, deren Uebereste nach dem Schusse leicht herausgeholt werden, so ist das Innere der Flinte immer sauber, und man kan viel länger schießen ohne auszupuzen. Man hat keinen Ladstok mehr nöthig, um das Pulver oder Blei aufzustoßen; und da man die Ladung und das Zündpulver zugleich hineinthut, so ist begreiflich, wie schnell man laden kan. Die Flinte, welche der Aufmunterungsgesellschaft vorgezeigt wurde, that 300 Schüsse ohne ein einzigesmal nachzubrennen oder zu versagen. Hr. Pauly bringt seinen Mechanism auch an Kriegsgewehren, an Karabinern und Pistolen an. Man sieht leicht den Vortheil davon ein, besonders für die Reiterei. Durch die Bewegung des Pferdes geht die Ladung oft verloren; wenn man zu Pferd ist, so ist das Laden beschwerlich, und da man nun keinen Ladstok mehr nöthig hat; so kan man zu Pferd eben so schnell als zu Fuß laden; man kan ohne Mühe laden, indem man das Bajonett dem Feinde vorhält, ohne die Stellung zu ändern, und sogar auf der Erde liegend. Werden die Flinten in Fabriken gemacht, so kosten sie nicht mehr als die andern; und da sie nur eine halbe Ladung bedürfen, so erspart man die Hälfte des Pulvers, dessen Transport so kostspielig, so beschwerlich und besonders so gefährlich ist.

Deutschland.

Am 17 Nov. passirte Hr. v. Beaumont, Adjutant des Marschalls Herzogs von Belluno, von Paris kommend durch Frankfurt, um sich zur Armee zu begeben. Auch eilten an diesem Tage zwei Kouriere, der eine von Paris, der andere von der Armee, durch Frankfurt.

Rußland.

Sechsundzwanzigstes Bulletin von der großen Armee.

„Borowsk, den 23 Okt. Nach der Schlacht an der Moskwa nahm der General Kutusow eine Stellung eine Stunde vorwärts Moskau; er hatte mehrere Redouten angelegt, um die Stadt zu vertheidigen, und hielt sich darin, ohne Zweifel in der Hofnung bis zum letzten Augenblikke zu imponiren. Als er aber am 14 Sept. die französische Armee auf sich losmarschiren sah, befann er sich eines andern, räumte die Position und ging durch Moskau zurük. Er zog um 9 Uhr Morgens mit seinem Hauptquartier durch diese Stadt; unsre Avantgarde marschirte um 1 Uhr Nachmittags durch dieselbe. Der Kommandant der russischen Arrieregarde suchte darum an, daß man ihn durch die Stadt defiliren lassen möchte, ohne zu schießen; man bewilligte dieses; allein im Kreml leistete das von dem Gouverneur benachrichtigte Gesindel Widerstand, und wurde auf der Stelle zerstreut. Zehntausend russische Soldaten wurden am andern Morgen und den folgenden Tagen in der Stadt aufgesangen, worin sie sich zerstreut hatten, um zu plündern. es waren alte und gute Soldaten; sie vermehrten die Zahl der Gefangenen. Am 15, 16 und 17 Sept. erhielte der General der russischen Arrieregarde man wende nicht mehr schießen, und solle sich nicht mehr schlagen, indem er viel vom Frieden sprach. Er begab sich auf die Straße von Kolomna, und unser Avantgarde stellte sich fünf Stunden von Moskau bei der Brüke über die Moskwa auf. Während dieser Zeit verließ die russische Armee die Straße von Kolomna, und schlug quer über Feld jene von Kaluga ein. Sie zog sich also in einer Entfernung von sechs Stunden halb um die Stadt herum. Der Wind wehete Rauch und Feuerasche auf sie. Dieser Marsch war, wie die russischen Offiziere sagen, traurig und eelligdse. In allen Gemüthern verbreitete sich Bestürzung; man verschwört, Offiziere und Soldaten seyen so angegriffen gewesen, daß in der ganzen Armee, wie beim Gebet, die tiefste Stille herrschte. Man bemerkte bald den Marsch des Feindes. Der Herzog von Istrien begab sich mit einem Observationscorps nach Desna. Der König von Neapel folgte dem Feinde Anfangs über Podol, marschirte ihm hierauf in den Rüken, und drohte ihn von der Straße nach Kaluga abzuschneiden. Obgleich der König nur die Avantgarde bei sich hatte, so ließ sich der Feind doch nur so viel Zeit, seine errichtete Verschanzungen zu räumen, und begab sich nach einem für die Avantgarde glorreichen Gefechte sechs Stunden rükwärts. Der Fürst Poniatowski nahm eine Stellung hinter der Nara, am Zusammenflusse mit der Istia. General Lauriston mußte am 5 Okt. ins russische Hauptquartier gehen; die Kommunikationen zwischen unsern Vorposten und jenen des Feindes, welche unter sich übereinkamen, sich nicht anzugreifen, ohne sich drei Stunden vorher davon zu benachrichtigen, wurden folglich wieder hergestellt; allein am 18 um 7 Uhr Morgens brachen 4000 Kosaken aus einem auf halbe Kanonenschußweite von General Sebastiani, der den äußersten linken Flügel der Avantgarde bildete, gelegenen Walde hervor. Man hatte verabäumt, ihn an diesem Tage zu durchsuchen oder zu besezen. Die Feinde rükten mit einem Hurrahgeschrei auf die leichte Kavallerie zu einer Zeit an, wo dieselbe zu Fuß mit der Mehlaustheilung beschäftigt war. Diese leichte Kavallerie konnte sich erst in der Entfernung von einer Viertelstunde formiren. Indessen drang der Feind durch diese Lüke durch, und es wurde ein

Digitized by Google

Artilleriepark von 12 Kanonen, auch 20 Pulverwagen des Generals Sebastiani nebst 30 Bagagewagen, in Allem 65 Wagen, nicht 100, wie im ersten Bulletin gemeldet ward, weggenommen. Zu gleicher Zeit drang die equitirte Kavallerie des Feindes und zwei Kolonnen Infanterie in die Lüke ein. Sie hofften den Wald und das Defile von Woronowo vor uns zu gewinnen; allein der König von Neapel war in Bereitschaft, und hatte aufsitzen lassen. Er rükte vor und durchbrach in zehn bis zwölf verschiedenen Angriffen die russische Kavallerielinie. Er bemerkte die russische, von dem General-Lieutenant Müller kommandirte Division von sechs Bataillons, griff sie an, und durchbrach sie. Diese Division wurde zusammengehauen, und der General-Lieutenant Müller getödtet. Während dessen schlug der König Poniatowski eine russische Division mit Verlust zurük. Der polnische General Fischer wurde durch eine Kanonenkugel getödtet. Der Feind litt nicht nur einen weit größern Verlust als wir, sondern er hat auch noch die Schande einen Vorpostenwaffenstillstand verletzt zu haben, was man beinahe noch nie sah. Unser Verlust beläuft sich auf 800 Mann an Todten, Verwundeten oder Gefangenen. Jener des Feindes ist doppelt so stark. Mehrere russische Offiziere wurden gefangen, und zwei ihrer Generale getödtet; der König von Neapel zeigte an diesem Tage, was Geistesgegenwart, Tapferkeit und Gewandtheit im Kriege vermögen. Im Allgemeinen hat sich dieser Fürst im ganzen Feldzuge des hohen Ranges, worin er steht, würdig bewiesen. Da der Kaiser Willens war, den Feind zu Verlassung seines verschanzten Lagers zu zwingen, und ihn auf ein paar Tagmärsche zurükzuwerfen, um sich ungestört nach der Gegend drehen zu können, welche zum Winterquartier auserlesen war, und dermalen zu Ausführung weiterer Plane nothwendigermaße besetzt werden muß, so erhielt General Lauriston am 17 den Befehl sich mit der Avantgarde hinter dem Defile von Winkowo aufzustellen, damit seine Bewegungen unentdekt blieben. Seitdem Moskau zu existiren aufgehört hatte, ging des Kaisers Absicht dahin, diese Maße von Trümmern entweder ganz zu verlassen, oder doch stens noch den Kreml mit 3000 Mann zu besetzen; allein nachdem man vierzehn Tage lang an dessen Befestigung gearbeitet hatte, fand man ihn doch nicht stark genug, um ihn 20 bis 30 Tage lang seinen eignen Kräften zu überlassen. Er wurde nur die Armee in ihren Bewegungen gehemmt und genirt haben, und zwar ohne irgend einen reellen Vortheil zu gewähren. Um Moskau gegen Bettler und Plünderer zu schützen, hätte man schon einer Armee von 20,000 Mann bedurft, und dann ist diese Stadt dermalen ein wahres Kloak von ungesunden und verderblichen Ausdünstungen. In den benachbarten Wäldern irren 200,000 Menschen umher, die der Hunger auftreibt, und die von Zeit zu Zeit in die verbrannte Stadt zurükkommen, um sich unter deren Trümmern noch etwas Nahrung hervorzuwühlen. Für einen Gegenstand, wie Moskau gegenwärtig ist, durfte nichts mehr kompromittirt werden; denn diese Stadt hat durchaus jede sowol militärische als politische Wichtigkeit verloren. Nachdem alle in der Stadt befindlichen Magazine sorgfältig aufgesucht und ausgeleert worden waren, befahl der Kaiser den Kreml zu untreminiren. Am 23 des Morgens um 2 Uhr ließ ihn der Herzog von Treviso in die Luft sprengen; das Zeughaus, die Kasernen, die Magazine und alles was dazu gehörte, wurden zerstört. Diese alte ehrwürdige Citadelle, welche mit der Gründung der Monarchie gleichen Ursprungs ist, dieser erste Pallast der russischen Czare, hat also aufgehört zu seyn! Der Herzog von Treviso setzte sich gegen Wereja in Marsch. Der russische Adjutant v. Winzingerode wollte noch am 22 an der Spize von 500 Mann Kosaken durchbrechen, allein er wurde zurükgeschlagen und nebst einem andern jungen russischen Offizier, Namens Narischkin, zu Gefangenen gemacht. Am 19 wurde das Hauptquartier in das Schloß Troitzkoi verlegt, und blieb daselbst am 20. Am 21 war es zu Ignatiew, am 22 zu Fominskoe; die ganze Armee hatte zwei Flankenmärsche gemacht, und am 23 befand sie sich zu Borowsk. Der Kaiser will am 24 aufbrechen, um die Düna zu gewinnen, und eine Stellung einzunehmen, welche ihn um achtzig Stunden Petersburg und Wilna nähert; hiedurch wird ein doppelter Vortheil erreicht: mehr als zwanzig Märsche sowol den Hülfsmitteln als dem Ziel näher zu kommen. Von 4000 steinernen Häusern sind in Moskau nicht mehr als 200 übrig geblieben. Anfangs wurde behauptet, der vierte Theil der Stadt sey übrig, weil man dabei 800 Kirchen mitzählte, wovon jedoch ein großer Theil beschädigt ist. Von 8000 hölzernen Häusern sind ungefähr 500 stehen geblieben. Man hatte dem Kaiser den Vorschlag gemacht, alles verbrennen zu lassen, was noch von Moskau und der dortigen Gegend übrig ist, und die Russen zu behandeln wie sie es wünschen, und diese Maßregel auf die Gegend von Moskau auszudehnen. Um Moskau herum dreschen sich 2000 Dörfer und eben so viele Landhäuser und Schlöffer. Es wurde vorgeschlagen, vier Kolonnen jede 2000 Mann stark mit dem Auftrage zu detachiren, in einem Umfang von zwanzig Stunden in der Runde alles zu verbrennen und zu verwüsten; dadurch würden die Russen, sagte man, lernen den Krieg in Zukunft regelmäßig und nicht wie die Tataren zu führen. Wenn sie ein Dorf oder ein Haus in Brand stekten, so müßte man ihnen damit dereuf antworten, daß man ihnen hundert anzünde. Der Kaiser genehmigte jedoch diese Maßregel nicht, weil dadurch das Elend, welches das Volk ohnehin drükt, nur noch mehr vergrößert worden wäre. Man darf annehmen, daß von 9000 Eigenthümern, deren Schlöffer man verbrannt hätte, virtleicht 100 zu den Anhängern des russischen Monarchen gehören, dagegen sind 8900 ganz bestimmt sehr brave Leute, welche schon zu lange als Schlachtopfer elender Intriguen litten. Man hätte daher, um 100 Schuldige zu strafen, 8900 Unschuldige mit unglüklich gemacht. Außerdem hätte man auch noch 200 000 arme, an ihrem Allen unschuldige Leidtragene in den Abgrund des tiefsten Elends gestürzt. Der Kaiser begnügte sich daher damit, die Zerstörung der Citadelle und aller militärischen Etablissements zu befehlen, wodurch der Kriegsgebrauch gehandhabt wurde, und keine der Privatpersonen etwas verlor, die durch den Krieg ohnehin schon unglüklich genug sind. — Die Einwohner Rußlands sind über die seit zwanzig Tagen herrschende Witterung sehr verwundert, wir haben hier eine Sonne und so schöne Tage wie auf der Reise nach Fontainebleau. Die Armee befindet sich in einem sehr reichen Lande, das mit den besten Gegenden in Frankreich und Deutschland zu vergleichen ist.»

In nichtoffiziellen Pariser Zeitungen wird hinzugefügt; nach den neuesten Berichten aus dem Hauptquartier, vom 27 Okt., sezt

Digitized by Google

die Armee ihre Bewegung fort, um Winterquartiere zu beziehen, und sich in ein Land zu begeben, das ihr mehr Hülfsmittel und Raum zu Kantonnirungsquartieren darbiete. Die Truppen wären im besten Zustande, besonders die Infanterie; die Kavallerie habe ein wenig gelitten, doch werde sie nun bald Gelegenheit finden, sich von den ausgestandenen Beschwerlichkeiten zu erholen.

Folgendes ist die, dem gestern gelieferten Bericht beigefügte Angabe des Verlusts, welchen das 5te Korps in dem Gefechte vom 29 Sept. 1812 erlitten hat: Generalstab: Der Kapitän, Adjutant des en Chef kommandirenden Generals, Alfred Potocki, gefangen. Der Kapitän Adjoint beim Generalstabe, Gutschewski, gefangen. Der Kapitän, Adjutant des Generals, Chefs vom Generalstabe, Kulkrecki, verwundet. Sechzehnte Division: 31ste Infanterieregiment: Todte 37, verwundete Offiziere 2, verwundete Soldaten 83. 15tes Infanterieregiment: Todte 3, verwundete Offiziere 1, verwundete Soldaten 16. 16tes Infanterieregiment: Todte 29, verwundete Offiziere 3, verwundete Soldaten 15. Artillerie der Division: Todte 3 Mann, 3 Pferde, verwundete Offiziere 1, verwundete Soldaten 2. Achtzehnte Division: Der Lieutenant Adjoint beim Generalstabe leicht verwundet. 26tes Infanterieregiment: Todte 37, verwundete Offiziere 4, verwundete Soldaten 64. 12tes Infanterieregiment: Todte 37, verwundete Offiziere 2, verwundete Soldaten 56. Kavallerie: 2tes Chasseurregiment: todte Offiziere 2 Mann 2 Pferde, todte Soldaten 3 Mann 16 Pferde, verwundete Offiziere 3 Mann 2 Pferde, verwundete Soldaten 9 Mann 10 Pferde. 5tes Chasseurregiment: verwundete Offiziere 2 Mann, verwundete Soldaten 18 Mann 15 Pferde. 12tes Ulanenregiment: Todte 4 Mann 6 Pferde, verwundete 8 Mann 4 Pferde. 13tes Husarenregiment: Todte 7 Mann 12 Pferde, verwundete Offiziere 1 Mann, verwundete Soldaten 14 Mann 9 Pferde. Artilleriereserve: todte Offiziere 1 Mann, verwundete Offiziere 1 Mann, verwundete Soldaten 2 Mann. Zusammen: Todte, 3 Offiziere, 160 Soldaten, 39 Pferde. Gefangene, 2 Offiziere. Verwundete, 22 Offiziere, 287 Soldaten, 40 Pferde. Vermißt oder gefangen, 48 Soldaten, 13 Pferde. Summe aller zum Dienst unbrauchbar gemachten, 27 Offiziere, 495 Soldaten, 92 Pferde.

Der österreichische Beobachter liefert folgende bei den russischen Armeen bekannt gemachte Nachrichten: „Hauptquartier Doef Lietatewka, am 3 (20) Okt. 1812. Am 6 (18) Okt. brach die Armee aus ihrer Position auf, und griff bei dem Dorfe Tarutino mit dem vom General der Kavallerie, Baron Bennigsen, befehligten rechten Flügel des 50,000 Mann starke, unter Kommando des Königs von Neapel am Flusse Czernischna aufgestellte feindliche Korps an, auf folgende Art: Noch vor Anbruch des Tages erreichten die Truppen des 2ten, 3ten und 4ten Infanteriekorps, nebst 10 Kosakenregimentern, von 4 Regimentern leichter Kavallerie unterstützt, die ihnen angewiesenen Punkte in vollkommener Ordnung und Stille; während der übrige Theil der Armee vorwärts auf der Landstraße folgte. Mit Tagesanbruch in derselben Ordnung, nach Zurückgang des aus von dem Feinde trennenden Waldes, stürzten die Kosaken unter Anführung des Generaladjutanten Grafen Orlow-Denisow, die sich im Rücken des linken feindlichen Flügels befunden hatten, auf ihn los, und die oben erwähnten Infanteriekorps stießen so gewaltig auf den unbesorgten Feind, daß er sich, ohne lange zu halten, den Rückzug vornahm. Unsere leichten Truppen mit der Artillerie, verstärkt durch Kavallerie und Infanterie, verfolgten den eiligst weichenden Feind bis hinter das Dorf Woronowo. Sein Verlust an diesem Tage beläuft sich auf 2000 Gefangenen, und bis 2500 auf dem Platze Gebliebenen, worunter der die Garde des Königs von Neapel befehligende General Derp, eine Ehrenfahnrate des 1sten Kuirassierregiments, 38 Kanonen, 40 Munitionswagen, die ganze Bagage, worunter die des Königs von Neapel. (Man vergleiche die Beschreibung dieses Gefechts in dem oben mitgetheilten sechszwanzigsten feanzösischen Armeebulletin.) Mehrere feindliche Generale, deren Namen man noch nicht kennt, sind getödtet oder verwundet. Unser Verlust übersteigt nicht 300 an Todten und Gefangenen, aber er ist schmerzlich durch den Tod des tapfren und würdigen General-Lieutenants Bagowhuwudt, der durch eine Kanonenkugel am Anfange der Aktion, als er die feindliche Flanke umging, getödtet wurde. Am 7 (19) wurde wegen dieses über den Feind erfochtenen Sieges bei allen Korps ein Dankgebet gefeiert. Der en Chef kommandirende Feldmarschall mit mehreren aus der Generalität wohnten dem Gottesdienste der Garde bei, wohin auch das Muttergottesbild von Smolensk gebracht ward. Der Generaladjutant, Baron Winzingerode, der sich mit einer Abtheilung leichter Truppen auf den Wegen nach St. Petersburg, Jaroslaw und Wladimir befindet, hat im Laufe der letzten drei Wochen die 30 Stabs- und Oberoffiziere, und 3000 Gemeine und Unteroffiziere gefangen genommen. (Er ist bekanntlich seitdem selbst zu Wereja in französische Gefangenschaft gerathen. Man vergleiche das heutige feanzösische Armeebulletin.) Unsre auf allen Wegen zerstreuten Partheigänger wirken ebenfalls mit vielem Erfolge. Die Folge ihrer Bemühungen ist die beinahe vollkommene Entblößung des Feindes an Fourage und Proviant, und eine Menge täglich eingebrachter Gefangenen. Der Artilleriekapitän Figner, der sich durch seinen Muth ausgezeichnet hat, hat mehreremale unter verschiedenen Gestalten ganze Nächte zwischen der feindlichen Armee und ihrer Avantgarde zugebracht. Dieser unermüdete Offizier, so wie auch der Oberst, Fürst Kudaschoff, und Gardekapitän Seslawin thun überall den feindlichen Kommandos, sogar im Rücken, oder auf den Flanken derselben, großen Schaden, durch Einbringung einer Menge Gefangener und Vernichtung der Vorräthe."

Oestreich.

Am 29 Nov. soll zu Wien auf Veranstaltung der Gesellschaft der adlichen Frauen eine große musikalische Akademie in der Hofreitschule gegeben werden, deren Ertrag für die Abgebrannten zu Baden, Esling und Alpeen bestimmt ist. Es haben sich schon über 500 Personen, theils zu den Singstimmen, theils zur unentgeldlichen Besitzung der Instrumentalmusik gemeldet.

Wien, 18 Nov. Kurs auf Augsburg Uso 139½, zwei Monate 137½. Konventionsmünze 140, kaiserliche Dukaten 6, 49½.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 330. 25 Nov. 1812.

Uebersicht der deutschen Litteratur im Jahr 1812. — Spanien. (Englische Nachrichten.) — Großbritannien. — Italien. — Deutschland. — Rußland. (Siebenundzwanzigstes französisches Armeebulletin. Betrachtungen über die Lage der französischen Armee. Oestreichischer Kriegsbericht.) — Polen. — Preußen.

Uebersicht der deutschen Litteratur im Jahr 1812.

Bemerkungen über die zwei Meßverzeichnisse.

Allgemeine Litteraturgeschichte.

Nichts würde täuschender seyn, als eine Würdigung unserer Litteratur nach der Dike und Vollständigkeit der neuesten Meßkataloge. Wie schrumpft diese bei genauer Besichtigung zusammen! Die Musikalienhändler sind in endlosen Schaaren eingezogen. Dazu gesellen sich die Disputationshändler. Die Landkartenhändler sind auch da. Ein baares Drittheil der als neu protokollirten Bücher sind blos angefrischte Titel, zu neuen Auflagen umgestempelt. Der unfertigen und halbfertigen, die als wirklich erschienen angekündigt worden, ist eine Unzahl. Dasselbe Buch kommt unter drei verschiedenen Rubriken vor, und zählt also in demselben Verzeichniß dreimal, wie Brands Weltgeschichte, oder gar viermal, wie eine Sammlung der Werkreuterschen Gesellschaft. Des bekannten Autorenty Register nehmen allein sieben Rubriken ein. Aufsätze von irgend einiger Bedeutung werden aus Zeitschriften und Journalen mit einem besonders vorgedruckten Titel auch besonders ausgegeben und — des sonders im Meßkatalog aufgeführt. So kan man Seiten betrübt lesen, ohne ein Buch zu finden. Und welche Gegenstände müssen jetzt unsern Bücherfabrikanten zum Stoff dienen? Da lehrt ein Herr Schneider (in der Braunschen Schulbuchhandlung), wie Hühnerbunde erzogen werden, womit Fischers Trüffelhagd zu verbinden seyn wird; bei Beyer in Dresden ersetzt eine auf vieljährige Erfahrung gegründete Anweisung zum Selbstbarbiren. Zwei Dresdener Buchhandlungen geben, die eine den Lotterieskollekteur wie er seyn soll, die andere ein Handbuch für Lotteriekollekteurs; der kleine Savoyard lehrt Schuhe wichsen. Eine eigne Litteratur bilden die Kinderspiele, das Jägerspiel, das Kaufläden, Fortuna, das Bienenspiel, der tolle Hund und dergl. Der Ostermeßkatalog hat zwölf Artikel in der Streitmusterlitteratur, wozu der Michaeliskatalog noch drei neue Rekruten liefert. Die Kompilationen und der honetten Nachdruksgriffe, die durch Chrestomathien, Blüthen- und Blumenlesen aller Art getrieben werden, ist gar kein Ende mehr; und was wird nicht zu Blumenlesen verarbeitet, Alles bis auf die Epitaphien in Linz! Nimmt man nun dis zusammen und bringt auch die Zolltarife und Accisordnungen, die Vergleichungs- und Reduktionstabellen, die durch die neue französische Münze und Maaßen nothwendig wurden, die, wie Liebhaber, sich bejammernde Surrogatenlitteratur, — in beiden Meßkatalogen an 20 Schriften und Flugblätter, wovon nur wenige so viel umfassend und belehrend sind, als Bertuchs Uebersicht der inländischen Surrogate aus dem Pflanzenreich (Weimar. Industriekomptoir), — die einzelnen Predigten, die Fibeln und Katechismen, die Klavierschriften und pädagogischen Selbstzuverkünfte, die Koch- und Rezeptbücher, die technischen Kunststücke aller Art (die Baumgärtners Erfindungsmagazin so bequemlich in Eins fast), und so manche andere blos ephemere Modeartikel in Anschlag, so schwindet freilich der wahre reine Ertrag des Neuen und Begehrungswürdigen ungemein zusammen. Denn nicht alle Materien der Zeit sind so reichhaltig und zeitgemäß, als etwa die Rubrik der französischen Gesetzgebung, die allein im Verzeichnisse der Ostermesse 60 größere und kleinere Artikel zu Tage fördert; nicht alle sind für die Menschenrettung so wichtig, wie die zehn Artikel über den Croup oder die häutige Bräune, nicht alle so lehrreich, wie die sechs Schriften über den Kometen, nicht alle so dringendes Zeitbedürfniß als die Schrift über Konscription und Armeereglements, die Schriften von Hoyer (dessen allgemeines Wörterbuch für die Artillerie, das sachreichste in seiner Art, nun mit dem zweiten Abschnitt des zweiten Theils ganz geendigt ist, und dessen Handwörterbuch in zwei Sprachen als Taschenbuch für Offiziere ein trefflicher Nothbehelf ist), Aster, Constant Villers und Hart (dessen Handbuch der Kriegs-Polizeiwissenschaft und Militärökonomie, Landshut, Krüll, bei allem sonst unvollkommen Ueberfluß in der Behandlung doch der einzige Tröster in mancherlei Noth und Unbequemlichkeit gewonnt werden muß). Viele, die das Innere des deutschen Buchhandels mit Wehmuth durchblicken, zweifelten, ob ein Meßverzeichniß zur Michaelismesse erscheinen könne, und die als fertig gewordenen eingekündeten Meßneuigkeiten füllen 110 Seiten an. Aber wie kläglich ist sein innerer Gehalt. Drei bis vier Buchhandlungen, worunter zwei Wiener, haben ihren ganzen alten Verlag umgetauft oder neu aufgehaben. Ein anderer Sukkurs kommt, wie immer, von den Nachdruckern, die bei der letzten Messe zu spät eintrafen. Dann die gewöhnlichen Almanach- und Blumenlesen. Die abgezogen, bleiben kaum 50 wirklich und als Zuwachs und Bereicherung unsers ihrem erwerbs zu achtende Bücher übrig, und so wird die alte Fabel von den leeren Schachteln und Büchsen in Swifts Mährchen auch hier gar exemplarisch aufgeführt. — Nach einer solchen Einleitung, die am Ende doch nur die Kinderstube, Polterkammer und Makulaturfabrik unserer Litteratur treffen kann, mag es um so mehr gestattet seyn, auch das Rühmliche, was in dieser letzten Zeit zu Tage gefördert wurde, nicht zu verschweigen, doppelt preiswürdig, weil es unter mancherlei Wehen der

Digitized by Google

Zeit dennoch kräftig zur Welt kam, und so Verlegern als Autoren doppelt zum Verdienst angerechnet werden muß. Auch leidet in allen Zweigen unsers weit ausstehenden Litteraturbaums ein frischer Saft, und so viel auch Schmarotzerpflanzen ihn umschlingen, so viel Sturm und Hagelschlag über ihn hinbricht, so viel Raupen seine Blätter, Käfer seine Blüthen an einzelnen Aesten verheeren und aussressen; der Keim des Stammes ist noch gesund, die Herzwurzel unversehrt, der Wuchs unverkrüppelt und die seitene Frucht um so süßer; wenn nur, was deutsch spricht und denkt, an allen Enden ihn ferner in Ehren hält und nicht mit Gewalt das Fremde, Widernatürliche ihm mit Gewalt einimpfen und aufpfropfen will. Lassen wir die Beschauung der drei Hauptäste, die man auch sonst die drei obern Fakultäten nannte, das Geschäft derer seyn, die den Beruf dazu erhielten, und begnügen uns hier mit Proben des Vorzüglichern aus den Fächern, die der allgemeinen Zeitungskunde am nächsten liegen.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

(Aus dem Courrier vom 9 Nov.) Der Marquis Wellington hat Burgos mit den englischen Truppen verlassen, und sich gegen Madrid in Marsch gesezt. Diese von unserm Feldherrn bereits vorausgesehene Bewegung geschah in Folge der Vereinigung Soults mit Sachet, und ihrer Anstalten gegen den Tajo. Die Regierung hat darüber noch keine direkte Depeschen von Lord Wellington; aber Sir Home Popham berichtet, der Lord habe ihm geschrieben, da die französischen Armeen sich vereinigt hatten, Tajo abwerten, so habe er Burgos verlassen, um zu dem General Hill zu stoßen, der sie bisher im Schach hielt. Er ersuche demnach den Sir Home, ihm für jezt keine Munition mehr nach Burgos zu schiken, da durch seinen Rükzug das dortige Schloß befreit worden sey. Uebrigens befinde sich seine Armee im besten Zustande und bei guter Gesundheit.

(Aus dem Star.) Man schreibt uns aus Cadix unterm 22 Okt.: „General Ballesteros war am 19 d. noch zu Grenada. Im Schlosse Alhambra bei Grenada sollen einige blutige Exekutionen statt gefunden haben; dieses muß alle Freunde der Ordnung und der Gesezze, so wie Alle, die an der Ehre des englischen Namens und der englischen Waffen Antheil nehmen, erschreken; wir hätten durchaus keine Hinrichtungen gestatten sollen. Nichts ist leichter als Ungerechtigkeiten und Grausamkeiten unter dem Schleier des Gehelmnisses zu verüben, und Privatrache unter der Maske des Staatsinteresses zu verbergen!"

Derselbe Brief bestätigt die frühern Nachrichten von der Pacifikation der Provinz Caracas durch den General Montepedor.

Großbritannien.

(Aus dem Courrier vom 9 Nov.) Die Victory von 100 Kanonen und die Daphne sind aus der Ostsee, die sie am 27 Okt. verliesen, zu Portsmouth angekommen. Man erwartete täglich das Auslaufen der russischen Flotte, und wenn die Schiffe täglich befunden werden so lange die See zu halten, daß sie durch die Nordsee kommen können, so wird man sie nach England schiken. Die Auswechslung der Ratifikationen des Friedenstraktats zwischen Rußland und England war am 24 Sept. zu Petersburg publizirt worden. — Ein Handelsschreiben von dort vom 14 Okt. sagt: „Alle englische Produkte sind gegenwärtig eingeschift. Die Fracht ist bereits auf 8 Pf. Sterl. für die Tonne gestiegen. Es sind nur noch 20,000 Hud Hanf und 10,000 Fäßer Talg vorhanden, Lein ist gar nicht mehr da. Der Weizenkurs fällt."

Italien.

Am 12 Nov. wurde in Folge Königl. Dekrets vom 11 Nov. 1811 die Universität Pavia durch den Minister des Innern und den Oberaufseher des öffentlichen Unterrichts, Ritter Rossi, feierlich wieder eröfnet.

Deutschland.

* Aus Sachsen, 15 Nov. Durch eine in allen öffentlichen Blättern, die in Sachsen erscheinen, bekannt gemachte Ankündigung, daß die Freimaurerlogen in Dresden, in Verbindung mit den zahlreichen gleichgesinnten Logen, unter ihren Mitgliedern eine Sammlung für die im letzten Feldzug schwer bleßirten sächsischen Krieger und die hinterlassenen Wittwen und Waisen der Gebliebenen veranstaltet haben, sind zugleich auch dem außerwunterlichen Publikum willkommene Wege eröfnet worden, seine Geldbeiträge für diese Nothleidenden an sicherer Stelle niederzulegen; da die sächsischen Logen, die bekannt, die verdienstvollsten Staatsmänner und thätigsten Patrioten in allen Klassen zu ihren Mitgliedern zählen, und sich durch Stiftungen der Wohlthätigkeit längst auszeichneten. In Dresden sind der Banquier von der Breling und der Hofjuwelier Rossbach zu Annahme dieser Beiträge, auch der geringsten die gute Wille darbietet, beauftragt. Der Divisionsgeneral v. Lescan und der Geheimerath und Polizeidirektor v. Brand haben durch ihre Unterschrift dieser Ankündigung ein noch größeres Gewicht gegeben. Die ganze Einnahme wird so vertheilt werden, daß ein Drittheil den schwer Bleßirten, das Uebrige aber den Wittwen und Waisen, nach einer öffentlich vorzulegenden Berechnung, zugetheilt werden soll. — Uebrigens lauten alle Nachrichten von dem Theile der sächsischen Truppen, welcher unter dem Befehl des Generals Reynier beim 7ten Armeekorps steht, ungemein beruhigend, und zeugen von festem Muth und fröhlicher Ausdauer. Mit dieser Achtung schreibt Jeder von der Klugheit und Tapferkeit des Generals. Alle brennen vor Begierde, den schon über den Bug getriebenen Feind zu verfolgen und da der Uebergang des ganzen Korps ohne Schwierigkeit erfolgte, so wird hoffentlich auf dieser Seite bald alles gereinigt seyn.

Rußland.

Siebenundzwanzigstes Bulletin von der großen Armee. Wereia, den 27 Okt. Am 22 rükte der Fürst Poniatowski nach Wereia. Am 23 wollte die Armee dieser Bewegung folgen, als man Nachmittags erfuhr, daß der Feind sein verschanztes Lager verlassen hatte, und gegen die kleine Stadt Malo-Jaroslawetz marschirte. Man erachtete für nöthig auf ihn loszugehen, und ihn von dort zu vertreiben. Der Vicekönig erhielt Befehl dahin zu rüken. Die Division Delzons langte am 23 Abends um 6 Uhr auf dem linken Ufer an, bemächtigte sich der Brüke, und ließ sie herstellen. In der Nacht vom 23 auf den 24 trafen zwei russische Divisionen in der Stadt ein, und besezten die Anhöhen auf dem rechten Ufer, die

Digitized by Google

einer äußerst günstige Lage haben. Um 4 mit Anbruch des Tages begann also das Treffen. Während dieser Zeit erschien die ganze feindliche Armee, und stellte sich hinter der Stadt auf; die Divisionen Delgorgue, Brouissier und Pino, so wie die italienische Garde, kamen nach und nach ins Feuer. Dieses Treffen macht dem Vicekönig und dem vierten Armeekorps die größte Ehre. Der Feind führte zwei Drittheile seiner Armee zu Vertheidigung seiner Stellung ins Gefecht; allein vergeblich, die Stadt und die Anhöhen wurden erstürmt. Der Rückzug des Feindes war so übereilt, daß er sich genöthigt sah, zwanzig Kanonen in den Fluß zu werfen. Gegen Abend debouchirte der Marschall Fürst von Eckmühl mit seinem Korps, und die ganze Armee fand sich um 25 mit ihrer Artillerie auf der Stelle, die der Feind Tags vorher inne gehabt hatte, in Schlachtordnung. Der Kaiser verlegte sein Hauptquartier um 24 nach dem Dorfe Ghorodina. Um 7 Uhr des Morgens machten 6000 Kosaken, die sich durch die Wälder geschlichen hatten, ein allgemeines Hurrah gegen den Rücken der Position, und nahmen 6 Kanonen, die im Park standen. Sogleich ging der Herzog von Istrien mit der ganzen Garde zu Pferd im Galopp auf sie los; diese Horde wurde zusammengehauen, zurückgetrieben und in den Fluß geworfen; man nahm ihr die eroberte Artillerie, und noch einige ihr zugehörige Wagen ab; 600 Kosaken wurden getödtet, verwundet oder gefangen; die Garde hatte 30 Verwundete, und 3 Todte. Dem Divisionsgeneral Rapp wurde ein Pferd unter dem Leibe erschossen; die Unerschrockenheit, wovon dieser General schon so viele Beweise gegeben hat, zeigt sich bei allen Gelegenheiten. Beim Anfang des Angriffs nannten die Kolstenaufseher die Garde, welche sie erkannten, „Parfier Musketins.“ Der Major Lefort von den Dragonern zeichnete sich aus. Um 8 Uhr war die Ordnung hergestellt. Der Kaiser begab sich nach Malo-Jaroslawetz, rekognoszirte die Stellung der feindlichen Armee, und befahl den Angriff auf den folgenden Tag; aber in der Nacht zog sich der Feind zurück. Der Fürst von Eckmühl verfolgte ihn sechs Stunden weit; alsdann ließ ihn der Kaiser gehen, und befahl den Marsch nach Wereja. Den 26 war das Hauptquartier zu Borowsk, den 27 zu Wereja. Der Fürst von Eckmühl ist diesen Abend zu Borowsk, der Marschall Herzog von Elchingen zu Mojaisk. Das Wetter ist prächtig, die Wege schön; wir haben den Uebersee des Herbstes. Diese Witterung wird noch acht Tage anhalten; alsdann werden wir in unsern neuen Stellungen angekommen seyn. In dem Treffen bei Malo-Jaroslawetz hat sich die italienische Garde ausgezeichnet; sie eroberte die feindliche Position und behauptete sich darin. Der General Baron Delgons, ein ausgezeichneter Offizier, wurde durch drei Flintenkugeln getödtet. Unser Verlust beträgt 1500 Todte und Verwundete, der feindliche 6 bis 7000 Mann. Man fand auf dem Schlachtfelde 1700 Russen, und darunter 1100 in graue Jacken gekleidete Rekruten, die kaum zwei Monate dienten. Die alte russische Infanterie ist vernichtet; die russische Armee hat nur noch durch die kürzlich vom Don angekommenen zahlreichen Verstärkungen an Kosaken einige Konsistenz. Unterrichtete Leute versichern, in der russischen Infanterie bestehe blos noch das erste Glied aus Soldaten, das zweite und dritte aus Rekruten und Milizen, die man trotz des ihnen gegebenen Worts der Linieninfanterie einverleibt hat. Drei russische Generale blieben todt. Der General Graf Pino erhielt eine leichte Wunde.

Das Journal de l'Empire sagt: „Man hat neuere Briefe aus dem großen Hauptquartier; es befand sich am 1 Nov. zu Wiasma, etwa 40 Stunden von Smolensk. Der Prinz Vicekönig war, nach Besiegung und Zerstreuung eines großen russischen Armeekorps, wieder zum Centrum der Armee gestoßen, da er den Feind nicht ferner verfolgen konnte, ohne sich zu weit von der allgemeinen Operationslinie zu entfernen. Man erwartete die ganze Armee in der ersten Hälfte des Novembers zwischen Smolensk, Witepsk und Minsk kantonnirt zu sehn. Dieses fruchtbare und gesunde Land wird der Armee reichverschene und ruhige Winterquartiere gewähren; besonders wird die Kavallerie dort Fourage finden. Die tiefere Mitterung erschwert die Bewegungen der Truppen, und erhält sie bei guter Gesundheit. Die ferneren Plane, und das Ziel des neuen Feldzugs, zu welchem man sich nun vorbereiten wird, können und dürfen nicht errathen werden; aber schon sehen wir, daß der Marsch der Armee von Moskau nach Smolensk und Witepsk weniger eine rückgängige als eine Seitenbewegung ist, wodurch sich das Hauptquartier um mehr als 40 Stunden Petersburg nähert. Konnte der Brand und die Zerstörung der ersten Hauptstadt des Reichs nicht die Winde von den Augen der Russen reißen; ist die Kriegsfaktion entschlossen Alles zu wagen, und ist sie dahee nur durch die Unterwerfung oder Zerstörung der zweiten Hauptstadt des Reichs zu demüthigen; kan mit einem Worte der Friede nur zu Petersburg unterzeichnet werden, so fällt es in die Augen, daß die Konzentrirung der großen Armee in der Gegend von Smolensk und Witepsk die Präliminarbedingung jeder auf dieses Ziel gerichteten Operation seyn muß. Die Armee konnte nicht auf der Straße über Twer nach Petersburg marschiren, ohne alle Kommunikation mit ihren Magazinen und den detachirten Korps aufzugeben; man hätte auf jeden Fall Witepsk, und die Straßen über Wesiti-Luki und Pleskow mit in die Operationslinie aufnehmen müssen. War es also nicht viel einfacher, alle Streitkräfte dieser beiden Straßen zu nähern, die auf dem kürzesten Wege nach Petersburg führen, und auf welchen man zugleich Mäa und Rosal bedecken kan. Fern sey von uns die verwegene Anmaßung, voraus sagen zu wollen, was die große Armee thun wird; wir wollen blos einen Theil von dem andeuten, was sie durch die Bewegung gegen Smolensk, nach Maßgabe der Umstände und des Betragens des Feindes, zu thun in Stand gesetzt ist. Wer weiß, ob nicht wieder menschliche Empfindungen in dem Herzen der russischen Staatsmänner aufwachen, wenn sie die Gewitterwolke, welche Moskau zerschmetterte, nun auch auf Petersburg losgebrochen im Begriff sehen? Werden sie nicht bedenken, daß wenn die Expedition nach Moskau den eitlen Wahn von Unverletzlichkeit und Unzugänglichkeit des russischen Reichs zerstreut hat, die Expedition nach Petersburg Rußland sogar die Mittel, sich von seinem Falle zu erheben und sich wieder unter den civilisirten Nationen aufzustellen, rauben würden? Welches übrigens auch die Bestimmung der großen Armee sey, sie möge nun Petersburg oder die Ostseeküsten bedrohen, oder gegen Kiew und die Ukraine marschiren wollen, so befindet sie sich doch jetzt in einer Zentralstellung, aus welcher sie die

Digitized by Google

drei Hauptstraßen nach dem Innern von Rußland beherrscht, und sie ist von Modlau mit allen den Mitteln die sie dorthin geführt hatten, zurückgekommen. Betrachtet man das Personnelle, so bemerken wir daß die Zahl der Verwundeten und Kranken äußerst klein ist; man hat deren nur 2 bis 3000 von Modlau nach Smolensk geschickt. Betrachtet man das Materielle, so wissen wir daß die Artillerie reichlich versehen ist, und daß man zu Sprengung des Kremls nur einen Theil der 20,000 Centner Pulver, die die Russen dort zurücklassen hatten, verbraucht hat. Endlich ist die moralische Stimmung der Truppen vortrefflich; der Anblick der Trophäen, die sie aus der alten Hauptstadt der Czaare mit fortnehmen; der Gedanke, ein entferntes, unermeßliches Land, dessen Eroberung man fast für unmöglich ansah, durchzogen zu haben; der edle Stolz, beinahe Europens Gränzen erreicht, und das Geschick der französischen Waffen bis vor die Thoren der asiatischen Völker getragen zu haben; endlich das mit Recht unbeschränkte Vertrauen, welches jenes in der Kriegsgeschichte einzige Genie, jener große Heerführer einflößt, der eine so ungeheure Menschenmasse in erstaunlichen Entfernungen mit einer der Präzision sich bewegen läßt, als wenn eine Brigade manövrirte; alles Dieses wirkt zusammen, um bei dem Soldaten wie beim Offizier jenen beharrlichen Enthusiasmus hervorzubringen, der zu allen Zeiten die französischen Armeen auszeichnete. Der Feind hingegen sieht um sich herum Nichts als Gründe zur Niedergeschlagenheit und Trostlosigkeit: seine Städte liegen in Asche, traurige Denkmäler seiner eigenen Wuth; seine Felder sind verlassen, seine Manufakturen in der Wiege vernichtet, alle Grenzwehren seines Reichs überwältigt; eine tiegeeichte Armee beweist sich frei im Mittelpunkt seines kultivirten Gebiets, und verläßt die unnützen Trümmern von Moskau nur um das zu bedrohen, was in Rußland noch von eroberungswerthen Städten übrig ist."

Die Wiener Zeitung liefert nachstehende Fortsetzung des Auszuges aus dem Operations-Journale des k. k. Auxiliarkorps. Die neuesten vom kommandirenden General des k. k. Auxiliarkorps, Feldmarschall Fürsten von Schwarzenberg, eingelaufenen Berichte reichen bis zum 7 Nov. Nach dem glücklichen Gefechte, welches das vereinte östreichisch-sächsische Armeekorps am 19 Okt. bei Biala lieferte, ging Fürst von Schwarzenberg mit der Armee in die Stellung zwischen Striesen und Lotz am Bug, um nach Ankunft der erwarteten Verstärkungen die Offensive wieder ergreifen zu können, und dem vortheilhaftesten Uebergangspunkte bei Drohyczin so nahe als möglich zu seyn. Die Armee, welche durch die vielfältigen zur Deckung des Herzogthums Warschau gemachten Manövres, und die sehr angestrengten Märsche ermüdet war, blieb in der obigen Stellung bis zum 28 Okt., an welchem Tage die östreichischen und die französischen Verstärkungen eintreffen, und man zugleich von dem Marsche der feindlichen Armee von Bojesc, Wilsoi-Litewsky und Simpatiez in die Gegend von Prußana, und Sereczew bestimmte Nachricht erhielt. Der Feldmarschall ließ darauf am 29 und 30 die Armee bei Wessielewo, und Mogielna über den Bug setzen und ein Lager vor Drohiczyn beziehen. Am 31 rückte die Armee bis Simpatiez vor. Bei Wilsoi-Litewsky stieß die Avantgarde auf starke feindliche Kavallerie-Abtheilungen, welche sich an diesem Orte zu halten suchten. Der Generalmajor Frelich fand daher angemessen, die k. k. Avantgarde mit 4 Eskadrons von Blankenstein Husaren unter dem Major St. Quintin zu verstärken. Diese Truppe stieß am folgenden Tage bei Lumnia auf den Feind, welcher in der Nähe hinter einer Anhöhe bei 1500 Kosaken und Ulanen aufgestellt hatte. Der Major St. Quintin schlug sich mit diesem überlegenen Feinde mehrere Stunden herum, bis er sich endlich gegen Mittag mit der ihm zugekommenen Verstärkung in der Lage sah, denselben gänzlich zurückzuwerfen. An demselben Tage rückte Fürst Schwarzenberg nach Bock und Kretzgiel vor, um den Feind welcher sich gegen Slonim gezogen hatte, schnell zu verfolgen. Der Generalmajor Baron Frelich hielt mit dieser Bewegung der Armee seitwärts gleichen Schritt. In Czeremcha fand er nöthig, eine Eskadron von Blankenstein und Lichtenstein Husaren als Arrieregarde zurückzulassen, mit welcher sich das Streifkommando des königl. sächsischen Majors v. Seidlitz vereinigte. Zwei Züge von Lichtenstein Husaren, welche die Arrieregarde schlossen, sahen sich bald von 400 Kosaken und einer eben so starken Reserve-Abtheilung mit Lanzenstum angegriffen. Sie vertheidigten sich aber so lange und so tapfer gegen den ganzen feindlichen Schwarm, bis der Rittmeister Graf Bellerontpy mit zwei andern Zügen von Lichtenstein Husaren und Major v. Seidlitz mit 50 sächsischen Ulanen ihnen zu Hülfe kamen, und sie trotz der Uebermacht des Feindes glücklich heraus hieben. Major v. Seidlitz ward bei diesem Angriffe durch einen feindlichen Plänkler vom Pferde geschossen; seine Ulanen, durch diesen empfindlichen Verlust erbittert, rächten unter Anführung ihres Rittmeisters v. Erxleben, vereint mit Lichtenstein Husaren, den Tod ihres braven Kommandanten, setzten den Kosaken eine Viertelmeile weit nach, tödteten derer eine große Menge, und machten 17 zu Gefangenen. Am 2 Nov. rückte die Armee nach Bielsk und Orla vor; am 4 passirte sie die Narew bei Ploshy und Nacemka, und lagerte am 5 bei Wolill und Rudnia. Am 6 war das östreichische Korps bei Prezestowice, das sächsische Korps bei Swislog. Am 7 wurde das Hauptquartier nach Prezestowice verlegt, die Armee bivouacirt zwischen Seidlowicze und Milkow, und hatte ihre Vorposten an der Nessa. Sie war im Begriff ihren Marsch nach Wolkowisk am folgenden Tage fortzusetzen, um dem Feinde zu folgen, welcher dem Vernehmen nach über Slonim seine Marschrichtung auf Nieswicz genommen hatte.

Polen.

Der Divisionsgeneral Roniecki war von der großen Armee in Warschau angekommen, hingegen die französischen Divisionsgenerale Durutte und Bourtier, so wie der Brigadegeneral Devaux, zu derselben abgegangen. Zwischen zogen fortwährend Truppenabtheilungen von verschiedenen Waffen durch.

Preußen.

Am 12 Nov. traf der Prinz von Oranien aus Schlesien zu Berlin ein.

Tags vorher wurde im Opernhause in Gegenwart des Königs und der königlichen Familie, des Hofs, der Staatsbehörden, des Marschalls Herzogs von Castiglione und der französischen Offiziere und Angestellten, das Oratorium die Schöpfung zum Besten der verwundeten und kranken preußischen Krieger aufgeführt. Die Einnahme betrug nach Abzug der sehr geringen Kosten 1277 Thlr.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 331. 26 Nov. 1812.

Uebersicht der deutschen Litteratur im Jahr 1812. (Fortsetzung.) — Nordamerika. — Spanien. (Englische Nachrichten. Französischer älterer Kriegsbericht von der Südarmee.) — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. — Rußland. — Polen. — Oestreich. — Türkei.

Uebersicht der deutschen Litteratur im Jahr 1812.

Bemerkungen über die zwei Messverzeichnisse. Allgemeine Litteraturgeschichte.

(Fortsetzung.)

Der alte Ruhm der Universalität, der die deutschen Litteratoren längst zu Bibliothekaren des Wissenswürdigsten in allen Sprachen und Ländern erhob, und uns bis jetzt zum schätzenden Talisman gegen einseitige Anmaßung und Selbstzufriedenheit diente (wenn uns auch zur Warnung gegen das andre Extrem Kopfstock zuweilen sein: „ep nicht ungerecht gegen des Auslands Tand!“ zurufen mußte) wird auch durch die neuesten Früchte dieses Zweiges auf neue bestätigt. Ein Deutscher mußte nach Paris kommen, um das erste ganz vollständige bibliographische Verzeichniß der ganzen französischen Litteratur dort zu unternehmen. Die ersten zwei Bände des Dictionnaire de bibliographie française (A — Bh 5400 Artikel) von Fleischer in Paris aus einem Schatz von Katalogen und Werken, deren Ueberdruß in Erstaunen setzt, ausgearbeitet, mag Momus selbst nur höchstens wegen des Uebermaaßes von Vollständigkeit tadeln. Es ist ein Meisterwerk in belehrender Genauigkeit (bei Gerh. Fleischer in Leipzig). Ein Universalkatalog der deutschen Bibliographie, das allgemeine Bücherlexikon von 1700 bis 1810 von W. Heinsius, ist in seiner neuen stark vermehrten Auflage (wovon bis zum dritten Theil fortgeeilt, und wird trotz aller ihm anzuschuldigten Mängel, wovon die meisten durch gewissenhaftere Redaktion wohl hätten vermieden werden können, ein unentbehrlicher Handebuch bleiben. Der mit unerschöpflicher Geduld die höchste bibliographische Umsicht und Gewissenhaftigkeit verbindende Erich schreitet mit seinem Handbuch der deutschen Litteratur von der Mitte des 15ten Jahrhunderts bis auf die neueste Zeit (Leipzig, Brockhaus) rasch vorwärts. Der erste Band, welcher in sieben auch einzeln zu habenden Abtheilungen die Philologie, Theologie, Jurisprudenz und eigentliche Medizin enthielt, ist nicht nur geschlossen, sondern es sind auch schon zwei Abtheilungen des 2ten Bandes, Natur- und Gewerbkunde, und Erdbeschreibung und Geschichte, ausgegeben worden. Dieselbe systematische Ordnung, die alle Kenner in den Repertorien zur Allg. Lit. Zeitung erkennt, befriedigt auch hier, und wer jene Repertorien besitzt, wird diese nur in bequemer Form unveränderte Fortsetzung nicht entbehren wollen. Unermüdet führt der wackere Veteran Meusel fort, soweit die Liste der lebenden Autoren fortzuführen, wovon schon der 4te Band des 19ten Jahrhunderts, oder der 13te Nachtrag zum ganzen Werke erschien, als das an Vollständigkeit unübertroffene Lexikon der von 1750 bis 1800 verstorbenen deutschen Schriftsteller herauszugeben. Von letzterm ist der 12te Band (von S — SCR.) in diesem Jahr ausgegeben worden (Leipzig, Fleischer). Die dritte Lieferung des dritten Bandes der Fortsetzung von Jöchers gelehrtem Lexikon von dem fleißigen, mühsamen fortarbeitenden Rotermund (von S. 1265 — 2335) bereichert jeden Zweifler am Fortgang dieses kostbaren Unternehmens (Bremen, Hyroic), und von Hennikes Beiträgen zu Meusel und Jöcher erschienen zwei neue Stöße. Der ehrwürdige Füßli in Zürich gab einen neuen Abdruck (den 6ten) seines höchstverdienstlichen Künstlerlexikons. Unter den kritischen Instituten zeichnete sich die von der sächsischen Regierung ansehnlich unterstützte Leipziger Litteraturzeitung durch parteilose Grundlichkeit um so willkommner aus, als nun durch ihre neuen Verleger (Härtel und Breitkopf) auch die der wissenschaftliche Pünktlichkeit in der Verleidung statt findet, und ihr Hauptredakteur, Beck, Wissen und Ansehen in seltenem Maaße verstärkt. Als eine eigne, so nur in Deutschland mögliche Erscheinung, mag des kundigen Gräters Litterarumzeitung gelten, die unter dem Namen Idunna und Hermode die altdeutsche und scandinavische Sagen- und Runenzeit umfaßt (Breslau, Barth). Eine neue durch Stellung und Ausstattung empfehlende Encyklopädie und Methodologie der Wissenschaften gab Scadler (Magdeburg, Heinrichshofen). Jördens verarbeitete die Materialien seines bekannten Lexikons zum zweitenmal in seinen Denkwürdigkeiten deutscher Dichter und Prosaisten, wovon schon zwei Bände erschienen, und Fr. Horn stellt in seiner schönen Litteratur Deutschlands während des 19ten Jahrhunderts (Berlin, Nikolai) manches vermengene, aber auch manches treffende Urtheil über die Götter und Halbgötter unsers Helikons auf. Er ist auf dem Wege, ein deutscher Petitpot zu werden. Wildbergs Universitäten-Almanach für 1812 erhält durch Monographien, wie die sachreiche Wachsterliche über Marburg ist, erst volle Begründung. Des trefflichen Eschenburg Handrede aus Carolinum in Braunschweig: Entwurf einer Geschichte des Kollegii Carolini (Berlin, Nikolai) wird niemand ohne Theilnahme lesen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Nordamerika.

(Aus dem Courier vom 9 Nov.) Ein um die Mitte Septembers von New-York zu Montreal angekommener Eng-

Digitized by Google

länder hatte drei Tage zu Plattsburg, wo das Hauptquartier der amerikanischen Armee ist, zugebracht. Seiner Erzählung nach besteht sie aus 8 bis 10.000 Mann unter den Generalen Bloomfield, Morcar und Petit. Sie ist aus 3 bis 4000 Mann regulirten Truppen, und eben so vielen Milizen, und einigen Freiwilligen aus dem Staate New-York zusammengesetzt; die Milizen ist fast ganz aus dem Staate New-York. Bei dieser Macht zweifelt man nicht an einem baldigen Angriffe von Seite der Amerikaner; wenn sie ihn überhaupt noch in diesem Sommer machen wollen, so müssen sie eilen; denn der Eintritt des Frosts nähert sich, und sie sind zu einem Winterfeldzuge in diesem Lande weder hinlänglich gekleidet noch gerüstet. Die Engländer machen alle mögliche Anstalten zu Zurückweisung des Angriffs, und die Canadier zeigen eben keine gar zu üble Stimmung. General Prevost hat sein Lager zwischen Chambly und Chateau-Gaiy aufgeschlagen; diese Linie ist durch 4 Linienregimenter, und 2000 im letzten Frühling ausgehobene Milizen belegt; einige dieser Milizsoldaten sind den Linientruppen einverleibt worden. General Prevost verhält sich defensiv; es scheint entschlossen keinen Angriff zu unternehmen, und keinen Mann über die Linie zu schicken. Man nennt dieses in Canada Mäßigung; aber die Amerikaner nennen es Schwäche, und werden nur desto übermüthiger; ihre Feindschaft ist zu eingewurzelt, als daß man sie durch etwas Anders als Kanonenkugeln bekämpfen könnte.

Spanien.

(Aus dem Star vom 9 Nov.) Wir erfahren mit Bedauern aus einem Schreiben von Cadix, daß der seit einiger Zeit zu Carthagena krank liegende General Roß daselbst gestorben, und daß der Obrist Duncan von der Artillerie zu Sevilla durch eine zufällige Explosion umgekommen ist. Einem genauen Verzeichniß zufolge beliefe sich die Zahl der englischen Kranken in den Spitälern der Halbinsel am 24 Sept. auf 15,000 Mann. Ein Theil davon war jedoch wieder genesend.

(Aus dem Courrier vom 10 Nov.) Auszug eines Schreibens aus St. Ander, vom 27 Okt. Die Belagerung des Schlosses von Burgos ist wider alle Erwartung in Folge mehrerer fruchtloser Stürme aufgehoben worden. Man hat dem General Dubreton durch Parlamentärs sehr vortheilhafte Bedingungen an, aber er wies sie zurück, indem er seine Hülfsmittel übertrieb, und erklärte sich aufs Aeußerste halten zu wollen. Die Belagerung wurde nicht blos wegen der Bewegung der Franzosen nach dem Tajo hin, sondern auch aus der Ueberzeugung aufgehoben, daß wenn man nicht schwere Artillerie von Madrid kommen ließe, die vor der Festung befindliche Macht zu ihrer Bezwingung nicht hinlänglich sey. Die auf den Wällen des Feindes stehende Artillerie war von weit stärkerm Kaliber, als die womit unsere Armee Bresche schießen wollte. Man sah sich also genöthigt zu den Minen seine Zuflucht zu nehmen. Die letzte, welche man anzündete, sprang in dem nemlichen Augenblike wie die Contremine, warf ein ans Schloß stoßendes Kloster um, und eröfnete eine Bresche in der Mauer des Forts. Unsre Truppen begannen sogleich zu stürmen; aber die Franzosen legten ihnen einen so unübersteiglichen Widerstand entgegen, daß die Unsrigen sich mit großem Verluste zurükziehen mußten. — Während dieses vor dem Schlosse von Burgos vorging, erhielt Lord Wellington Anzeige, daß der bisher am Ebro gestandene Feind einige Bewegungen machte, und die Belagerungsoperationen zu stören drohte. Am 20 ging Nachricht ein, daß eine, vermuthlich vom General Foy kommandirte französische Division bis über das Defile von Pancorbo vorgerükt, und die beiden andern im Marsche gegen Logrono und Miranda seyen. Man hätte dergleichen Demonstrationen leicht vereiteln können, allein zugleich kam dem Marquis Wellington Bericht zu, daß die aragonische Armee, in Verbindung mit Josephs Truppen, schon zu Minana sey, und ihre Avantgarde bis Hinorosa, etwa 100 Meilen (23 Lieues) von Madrid vorgeschikt. Bei diesen Umständen mußte Lord Wellington schnell seinen Entschluß fassen; er sah die Belagerung von Burgos auf, und schlug mit dem größten Theile seiner Macht die Straße nach Madrid ein; während er der Armee von Portugal gegenüber nur soviel Truppen zurükließ, als unentbehrlich war um ihr Widerstand zu leisten. . . . Unstreitig ist die Aufhebung der Belagerung des Schlosses von Burgos, wie jede mißlungene Kriegsunternehmung, zu bedauern. Die Wichtigkeit der Eroberung dieser Festung herabsezen zu wollen, hieße den Lord Wellington eines Mangels an Einsicht beschuldigen als er sie angriff, und davon sind wir weit entfernt. Das Schloß von Burgos wäre eine treffliche Erwerbung gewesen; es hätte für unsre Armeen in dieser Gegend einen Anlehnspunkt abgegeben, und die Franzosen vermuthlich zur Räumung von Alt-Castilien vermocht. Eben so wenig wollen wir den Verdienst der Besazung schmälern; nie hat Jemand an den Vertheidigungsmitteln gezweifelt, welche uns die Tapferkeit der französischen Armeen überall entgegensezen wird. Beide Nationen sind sich in dieser Hinsicht gleiche Gerechtigkeit schuldig. Aber dieses Alles zugestanden, wird man uns doch zu behaupten erlauben, daß die Aufhebung gedachter Belagerung noch keines jener unglükschwangern Ereignisse ist, die uns Mißtrauen an dem Erfolg unsrer Anstrengungen einflößen könnten. Lord Wellington verließ Burgos am 21; er mußte nebst den mitgenommenen Truppen am 23 zu Madrid seyn. General Hill befand sich zu Arganda; also ließ sich ein Treffen mit Soults Armee als unvermeidlich ansehen. Schon will ein Schreiben aus Coranna von einer am 26 bei Madrid vorgefallenen Schlacht sprechen; aber ein zwei Tage später geschriebener Brief bestätigt diese Neuigkeit nicht.

Das französische Amtsblatt trägt zu Supplirung der frühern Kriegsgeschichte im Süden von Spanien folgenden ältern Bericht des Generals Gazan nach: „Sevilla, den 30 Jun. Ballesteros hatte sich nach der Niederlage seiner Truppen auf den Anhöhen von Bornos am 18., wovon schon Bericht erstattet wurde, in größter Unordnung mit den Trümmern einer desorganisirten Armee, deren muthlose Soldaten von allen Seiten nach Hause zurükkehrten, nach Ubeda zurükgezogen; ins dessen gelang es ihm, vermittelst aus Cadix erhaltener Verstärkungen nochmals ein ziemlich starkes Truppencorps zu bilden, mit welchem er Miene machte, diejenigen von Navarra anzugreifen, deren Tapferkeit ihm schon so oft nachtheilig geworden war, um die Schande auszuwaschen, womit seine Truppen sich bedekt hatten. Allein der Obergeneral ließ den General Raimond mit 4 Bataillon von Chiclana nach Puerto de Ojen marschiren, um seinen Rüken zu beunruhigen, und

Digitized by Google

den General Contour mit 6 Infanteriebataillons, die vor Cadiz weggezogen waren, und 1 Dragonerregiment zu verstärken; Ballesteros, durch diese Bewegung in Unruhe versetzt, dachte also nur an einen schleunigen Rückzug nach St. Roque, um sich dem Felsen von Gibraltar, seinem letzten Zufluchtsorte, zu nähern. Sobald der Obergeneral erfuhr, daß er dahin zu rückgekehrt war, berief er die Truppen, die zur Unterstützung des Generals Conroux aufgebrochen waren, in die Linien von Cadiz zurück; ihre Gegenwart war nothwendig, um die Arbeiten zu beschleunigen, die, so wie das Bombardement von Cadiz, das nach der neuen Vervollkommnung der Mörser täglich größere Resultate hervorbrachte, mit größter Thätigkeit betrieben wurden. Man beschäftigte sich unablässig, diese Mörser noch zu verbessern, und hatte zu Puerto-Real eine neue Gießerei errichtet, um unsere Batterien desto leichter und reichlicher zu versehen. Der Obergeneral hatte dem General Sonlt, welcher mit einem Theile seiner Kavallerie den Distrikt von Osuna beiegt hielt, befohlen, ebenfalls Demonstrationen nach den verschiedenen Ausgängen der Gebirge zu machen und mobile Kolonnen zu bilden, die Ordnung herzustellen, die Banden, welche sich in dem Lande verbreitet hatten, zu zerstreuen, und die Einwohner, welche anfingen, sich mit der Erndte zu beschäftigen, zu beschützen. Der Eskadronschef Bottieur, vom 5ten Dragonerregiment, welcher einen dieser Haufen kommandirte, stieß am 7 an dem Rio-Sorbonne, eine Stunde von Ubeda de Casalla, auf die Bande eines gewissen Bartholo, griff ihn mit seiner Avantgarde an, tödtete ihm 18 Mann und nahm ihm 8 Pferde weg; der Rest zerstreute sich; Bartholo rettete sich nur mit 5 Mann, die am besten beritten und die einzigen waren, welche von seiner Bande entkamen. Der Kapitän Coucy vom 27 Chasseurregiment zu Pferde, der das Depot seines Regiments zu Trebujena kommandirte, erhielt am 1 d. Nachricht, daß ein Haufen von 150 Mann spanischer Kavallerie, an welchen sich bei 40 Räuber angeschlossen hatten, eine Stunde von seiner Kantonirung erschienen wäre; er marschirte sogleich mit 60 Pferden von der neuen Ansbebung auf dieselben los, und traf sie auf den Anhöhen von Cortijo del Poyuelo; er griff sie, ungeachtet der Ueberlegenheit des Feindes und des Vortheiles ihrer Positionen, an, warf sie, tödtete viele Leute, verwundete eine noch größere Anzahl und schlug den Rest völlig in die Flucht; dem Kapitän Coucy wurden in dieser Affaire nur 4 Mann und einige Pferde verwundet. General Dijeon wurde benachrichtigt, daß der Brigadier Porta mit einem Bataillon von Jaen, durch einen Haufen von Morquez verstärkt, nach Ubeda und Baeza zurückmarschirt sey; er entheilte sogleich dem Obersten Foulon vom 27sten leichten Infanterieregiment, der sich mit einem Theile desselben und 40 Dragonern vom 26sten Regiment zu Linares befand, Befehl, auf diese beiden Städte loszumarschiren, um den Feind daraus zu vertreiben. Der Obrist Foulon hatte alle Anstalten getroffen, um diese Bewegung zu verbergen, traf am 12 früh um 4 Uhr auf der Straße von Torre Pedrogil bei Ubeda ein, ohne von dem Feinde bemerkt worden zu seyn, und, da er nun erfuhr, in der Stadt befände sich ein Detachement von des Marquez Truppen, so ging er sogleich darauflos, und machte einen so lebhaften Angriff, daß dieser Posten beinahe gänzlich in unsre Hände fiel. Da die Gefangenen aussagten, Porta befände sich dermalen zu Torre Pedrogil, so begab sich Obrist Foulon unverzüglich mit seiner Kavallerie dorthin, um ihn zu überfallen; die Infanterie folgte zur Unterstützung nach; allein ein auf der Straße ausgestellter Posten benachrichtigte den Feind von seiner Ankunft zu Ubeda. Marquez, welcher 700 M. Infanterie und eine starke Kavallerieabtheilung bei sich hatte, suchte nun seine Leute zusammenzuziehen, um den Rückzug seiner Portopiten, deren Schikkal ihm noch unbekannt war, zu decken; allein seine Soldaten waren schon so sehr in Schrecken gerathen, daß sie in größter Unordnung die Flucht ergriffen, und die Gewehre von sich warfen. In diesem Gefechte verlor der Feind 50 Todte und viele Blessirte; wir machten 40 Gefangene, worunter ein Offizier; der Ueberrest hat sich zerstreut. Obrist Foulon hat sich dabei mit Einsicht und Muth benommen; wir verloren keinen Mann; unsre Leute betragen sich gut. Der Obergeneral hatte den General Leval befehliget, den General Vichery zu Anfang dieses Monats mit drei Bataillons des 55sten Regiments von Grenada aus in die Gegend der Alpujarras zu stellen, um dieselbe von den Räuberbanden zu säubern, die sich dort sehr angehäuft hatten, und die Einwohner beunruhigten. General Vichery vertheilte seine Truppen in mehrere Kolonnen, um diese Gebirge aufs Genaueste zu durchstreifen; die verschiedenen Anführer waren von dem Operationsplane genau unterrichtet, um sich darnach richten zu können."

(Die Fortsetzung folgt.)

Großbritannien.

(Aus dem Courrier vom 9 Nov.) Gestern wurde im Pallaste von St. James nachstehendes Bulletin angeschlagen: „Windsor, 8 Nov. Der König hat ganz neuerlich einen neuen Anfall von seiner Krankheit gehabt, der aber nachher gänzlich aufhörte." — Die Herzoge von York und Clarence hatten gestern eine Zusammenkunft mit dem Prinzen-Regenten. — Das Parlament wird sicher den 24 d. zusammentreten. Man glaubt jetzt, der Regent werde es in Person, durch eine vom Throne gesprochene Rede eröffnen. Lord Castlereagh hat ein Circularschreiben an die Mitglieder des Unterhauses erlassen, um sie zu bitten, sich den 24 einzufinden. Die gegenwärtige Lage der öffentlichen Angelegenheiten macht wünschen, daß alle Mitglieder diesen Tag auf ihrem Posten seyn mögen. — Man trifft Anstalten zur Abreise des Grafen Moira nach Ostindien. Die Gräfin London-Moira und alle seine Kinder, außer dem jüngsten, werden ihn begleiten. Sein Gehalt als Generalgouverneur und Oberbefehlshaber der Truppen beläuft sich auf 50,000 Pf. Sterling. — Nach Aussage eines von der Station vor Vlissingen zurückgekommenen Offiziers besteht die feindliche Flotte aus 24 Linienschiffen, die Fregatten und Korvetten ungerechnet. Die Equipagen sind zu ⅓ aus Franzosen, zu ⅓ aus Holländern, und zu ⅓ aus Dänen zusammengesetzt.

Ueber die Nachricht, daß man die russische Ostseeflotte zu Portsmouth erwarte, macht ein Pariser Journal folgende Bemerkung: „Spricht dieser Akt nicht laut genug? bedarf er einer Auslegung? Sieht man nicht klar, daß bei dem Kriege, den England erregt, unterhält und besoldet, dieses wahres einziges Ziel ist, sich der Flotten aller Nationen, die es zum Krieg hintreibt, zu bemächtigen? Freunde, Feinde, Neutrale, alles ist gleichgültig, alles ist gute Prise; England wird sich nur

Digitized by Google

dann in Scherbeit glauben, wenn es alle Mächte Europa's dahin gebracht hat, nicht allein die Flagge vor ihm zu streichen, sondern selbst keine Flagge mehr zu haben. Dis ist das einzige Ziel seiner Politik, und wenn die russische Flotte in englische Häfen einläuft, so wird man bald im Stande seyn, diese thörichtsitige Gastfreundschaft zu würdigen."

Frankreich.

Bei einer Feuersbrunst zu Niederbiesen bei Sarrelouis am 7 Sept. zeichneten sich zwei gefangene Jeländer aus dem Depot zu Sarrelouis aus. Sie heißen Kinzler und Power. Der Minister des Innern sandte Beiden ein Gnadengeschenk.

Deutschland.

Die Stuttgarter Hofzeitung meldet unterm 23 Nov.: „Se. königliche Majestät sind heute Vormittag von hier nach Sulz abgereist; Allerhöchstdieselben werden sich am folgenden Tag in der Frühe nach Obendorff, um das daselbst brendigte Gewehrfabrik- und Hammerwerk-Bauwesen in Augenschein zu nehmen, begeben, und sodann Abends in Bebenhausen einkehren, um einige Tage der Jagd in dem Tübinger Oberforst zu widmen."

Aus Frankfurt wird geschrieben: „Man hat Nachrichten vom großherzoglichen Kontingente bei der großen Remue. Dasselbe hatte Anfangs den Dienst an den Küsten bei Varel und Bremerlehe versehen, wurde hierauf nach Hamburg, dann nach Danzig, hierauf nach Königsberg beordert, und wird nun in Triest eingetroffen seyn. Die Generale Caeta St. Cyr und Lelien, unter deren Kommando dasselbe bisher stand, geben ihm die schmeichelhaftesten Zeugnisse über seine gute Haltung und Präzision in seinen Manövres. Se. königl. Hoheit der Großherzog hat, um dem Verlangen Se. Maj. des Kaisers zu entsprechen, befohlen, daß dieses Kontingent stets im kompletesten Stande erhalten werden soll."

Ihre kk. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Pius von Baiern waren am 20 Nov. zu Frankfurt eingetroffen.

Bei der Feier des Königs Geburtstags am 15 Nov. zu Halle wurden in der dasigen katholischen Kirche zwei, von Sr. Maj. dem Könige geschenkte Glocken zum erstenmale geläutet.

Rußland.

Ein Schreiben aus Wilna vom 20 Okt., in einem nichtoffiziellen Pariser Blatte, sagt: „Wir waren nie einen Augenblik in Furcht wegen der Bewegungen der Toemassowschen Armee. Wir wußten, daß Maasregeln getroffen waren, um auf das erste Signal mehr Streitkräfte zusammenbringen, als zu Zurükdrängung der Rusen nöthig waren, und die That hat bewiesen, daß unsre Zuversicht gegründet war. Die Feinde wurden mit beispielloser Schnelligkeit wieder aus Litthauen vertrieben. Die Eile ihres Rükzugs hinderte sie die Städte zu verbrennen und die Felder zu verwüsten. Durch die gelegnete Ernte sind wir für die Zukunft ruhig. Die Magazine von Wilna, Grodno, Minsk und andern Städten sind ganz angefüllt, und weil die große Armee die jetzt auf Unkosten des feindlichen Gebiets lebte, noch unangetastet. Unsre Kommunikationen sind durch die zahlreichen Flüsse, welche dieses Land bewässern, namentlich durch die Wilia und den Niemen, so geschützt, daß alle die mittelmäßigen Gefilde Polens, bis nach Danzig, ihre Produkte mit größter Leichtigkeit in unsre Magazine ausschütten. Sie könnten während des längsten Winters noch weit zahlreicheren Armeen, als jenen, welche unter den Befehlen des Kaisers agiren, Verpflegung liefern. Der Eifer der Polen erhaltet nicht. Alles organisirt sich mitten im Kriege, als wenn wir im tiefsten Frieden lebten. Dieses Zutrauen tan Ihnen nicht auffallend seyn, es ist auf eine Meinung, welche die Ereignisse nie wiederlegten und auf den hohen Begrif gegründet, den man in diesem Lande wie allenthalben von der Weisheit und dem Genie des Kaisers hat. — Man fängt an zu glauben, es sey im Plane, während der Regen- und übeln Jahreszeit des Herbstes, blos die Blokade der Festung Riga fortzusezen, die Bewegungen des Feindes zu beobachten, und sobald die Kälte steeng, das Eisbrech baut und die See gefroren ist, jede Kommunikation dieser Stadt und des Forts Dünamünde mit dem Meere abzuschneiden. Uebrigens sind alle Zubereitungen getroffen, um die Belagerung von Riga, sobald Befehl dazu ertheilt ist, mit größtem Nachdruk anzufangen. Die Franzosen und ihre Alliirten haben beträchtliche Verstärkungen erhalten; die Stadt wurde bis jezt mittelst der Ostsee verproviantirt; allein sobald die Schiffahrt durch das Eis ganz untrebrochen seyn wird, läßt sich nicht absehen, wie sich die Stadt und die Garnison werden Lebensmittel verschaffen können."

Aus Petersburg meldet die dänische Staatszeitung unterm 13 Okt.: „Im vorigen Monat sind 558 Schiffe hier angekommen; 443 wieder abgesegelt. Unter den angekommenen war nur 1 Schif unter dänischer Flagge. Die jezigen Zeitumstände verursachen Stillstand in dem Handel mit ausländischen Waaren; dagegen ist die Ausschiffung russischer Produkte sehr stark, so daß vermuthlich nur wenige Artikel zurükbleiben werden."

Polen.

Als die Russen im Oktober in das Departement von Siedlce eingefallen waren (erzählt eine Berliner Zeitung), und von der Stadt dieses Namens eine Kontribution von 12,000 Dukaten verlangten, gaben die versammelten Einwohner einmüthig zur Antwort: Die Russen möchten ihre Stadt verbrennen; sie würden sie ohne Widerstand verlassen, und in Polen bei ihren Landsleuten Schuz und Unterhalt finden. Sie könnten und würden die Kontribution nicht entrichten. Die Russen brannten zwar die Magazine ab, verschonten aber doch die Häuser.

Oestreich.

Das Gerücht, heißt es in Nürnberger Blättern unterm 18 Nov. aus Wien, daß abermals Unterhandlungen in Hinsicht des allgemeinen Friedens gepflogen werden sollen, hat sich seit einigen Tagen erneuert. Es gründet sich auf den Umstand, daß der vormalige kaiserl. östreichische Gesandte zu London, Fürst von Starhemberg, hierher berufen seyn soll, woraus man allerlei schließen will.

Türkei.

Aus Bucharest wird geschrieben: „Seit mehr als fünf Jahren waren unsere Provinzen von den Russen besezt, endlich sind dieselben von ihnen geräumt worden. Dem Friedenstraktate gemäß sind die russischen Truppen am 14 Okt. von hier abgezogen. Sogleich nach ihrem Abmarsch übersieht sich die größte Theil der Einwohner der Freude. Unsere Stadt war drei Tage hinter einander illuminirt. Das Volk durchkreuzte die Straßen mit Musik und die Luft ertönte von dem Freudengrose: Es lebe der Großherr! Es lebe Johann Karaja, dessen Regierung das goldene Zeitalter zurükführen wird!"

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 332. 27 Nov. 1812.

Uebersicht der deutschen Litteratur im Jahr 1812. (Fortsetzung.) — Spanien. (Fortsetzung des französischen Kriegsberichts von der Südarmee.) — Frankreich. (Kolonialwaarenverkauf zu Mainz.) — Schweiz. — Deutschland. (Königl. baierische Verordnungen.) — Rußland. (Nachrichten aus Wilna und von der baierischen Armee.) — Oesterreich.

Uebersicht der deutschen Litteratur im Jahr 1812.

Philologie nebst deren Hülfswissenschaften.

(Fortsetzung.)

Gewaltig wirkt die vorherrschende Tendenz des Zeitgeistes zur Isolirung der Mitwelt von der Vorwelt. Auf Zahlen-, Größen- und Naturlehre begründet die Wissenschaft ihr neues Reich. Eine neue Weltordnung bedarf des Alterthums höchstens nur noch zu historischer Parallele. Dem deutschen keltischen Sinn will es indeß wohl anstehen, den Zusammenhang des Neuesten mit dem Aeltesten als aus dem Auge zu verlieren. Das Vermittelnde, das Band zwischen beiden knüpft die Philologie. Ein Blik auf die Früchte, welche sie in den höhern Lehranstalten deutschredender Völker im Laufe des Jahrs 1812 trug, muß jede Besorgniß eindringender Raubern vollkommen beschwichtigen, und uns die trostreiche Ueberzeugung gewähren, daß Veteranen und Jünglinge um die Wette sich beeifern, auch die schöne Erstlichkeit rüstig zu behaupten und zu vermehren. Zwar die allgemeine Sprachkunde war es erfreulich, nach längerer Zeit wieder einen Abschnitt von Adelungs Mithridates, den Vater zu Königsberg so einsichtsvoll fortsetzt, erscheinen zu sehen. Es ist die erste Abtheilung des 3ten Theils, die in drei Hauptabschnitte, Nordafrika, Mittelasiatika und die Südsüdsee, zerfällt, und in Mittelasiatika allein an 73 kleinere und größere Völkerschaften zählt (Berlin, Voß). Doch wir wenden uns zur eigentlichen klassischen Litteratur und bemerken, was die gelehrten Erziehungsanstalten Deutschland dazu für Beiträge lieferten. Richten wir unsern Blik zuerst auf den Norden, so finden wir auf der ersten deutschen Universität an der Ostsee, in Dorpat, an Morgenstern einen wahren Philologen der Wolfischen Schule, dessen in diesem Jahr erschienene Symbolae Criticae zu Platons Criton eben sowol, als die drei ächtphilologischen Hefte aus den Tagebüchern seiner Reise in Italien (Neapel, Florenz, Rom, Leipzig bei Kummer) überall den Mann von Geist und Wissenschaft darlegen. Im Königsberger Archiv für Philosophie und Sprachkunde gab der gelehrte Herausgeber des Sophocles, Erfurdt, ein reiches Supplementum von Verbesserungen zu Schweighäuser Athenäus. Auf der localisirten Universität Breslau gab Bredow seine Epicadus Parisienses, ein Denkmal seiner mit Bast, Hase, Koes und Böndstedt auf der Kaiserl. Bibliothek in Paris 1807 zugebrachten Stunden, wichtig durch kritische Nachrichten über die kleinen griech. Geographen, und merkwürdig durch den Streit, der in Paris dadurch mit Abgunst für deutsche Gelehrte veranlaßt wurde. Schneider, an dessen Virtuv und Oppian noch gedruckt wird, weihet seinen Aesop, einen Lessingischen Nachlaß, den zwei wakern Freunden Manso und Jacobs. In Berlin gab Wolf mit dem ersten Bändchen eine für den Unterricht bestimmte Ausgabe Platonischer Dialogen (Euthyphro, Apologie, Crito), die seine neu gearbeitete lateinische Uebersetzung zur Ausstenet erhielt, zugleich einen ausführlichern Prospektus der von ihm und Becker zu erwartenden doppelten Ausgabe des ganzen Plato, in 8 Quart-, 16 Oktavbänden bei Nauke in Berlin, worauf bei der Menge kritischer Hülfsmittel und unedirter Scholien, die hier anzubeuten werden, die Erwartung sehr gespannt seyn muß. Schon eine solche Uebersicht ist Kommentar. Eine zweite Ausgabe der sämtlichen Werke Platons, die auch von Bertin (Heinsdorf, Bekh, Buttmann u. s. w.) ausgeht und bei Weigel in Leipzig erscheint, verspricht nicht weniger kritische und exegetische Aufklärung und geist, aus noch durch Bekhs Kommentar zu seinem Pindar aufgehalten, im Stillen vorwärts. So dürfen wir zugleich zwei kritisch vollendetsten Ausgaben des göttlichen Plato entgegensehen. Der scharfsinnige Buttmann hat sich durch seine griechische Schulgrammatik, besonders auch durch den hier treflich behandelten metrischen Theil und die gedrängte Kürze, ein bleibendes Verdienst erworben. Eine auch in altertümlicher Mischt interessante juristische Disputation von Dirksen beweis, daß poet auch in andern Fakultäten die Philologie nicht zurükstreift. Von Wittenberg aus gab der Probst Schelenner seinen Curae novissimae zu dem von Herrmann edirten griechischen Wörterbuch des Procius, reich an Verbesserungen und Hinweisungen. Weiters eine vielversprechende kritische Epistel über den Valerius Flaccus, und Spitzer eine gelehrte Probeschrift aus der griechischen Prosodie. Daß in Leipzig unter Beck, Herrmann, Schäfer der alte Ruhm philologischer Gründlichkeit fest behauptet werde, davon hat auch dieses neueste Zeitabschnitt in seiner Litteratur die erfreulichsten Beweise aufzuführen. Das soeben unter Gedehlen des philologischen Seminars unter Beck erhellet aus einem zweiten Theil der Acta, an deren Schluß der Herausgeber Beck auch eine fruchtbare Uebersicht der neuesten philologischen Erscheinungen gibt. Herrmann edirte nach einer von Bast in Paris gefertigten Abschrift des Draco Stratonicensis Buch de metris, und gab diesem des Joannes Tzetzes Exegese zur Iliade und einer Handschrift der Leipziger Pauliner Bibliothek zur Begleitung (Leipzig, Weigel), mit einer gehaltreichen Vorrede und einem Wörterzeiger ausgestattet.

(Die Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Spanien.

(Aus dem Star vom 9 Nov.) Wir hoffen, daß nach Lord Wellingtons Abmarsch nach Madrid die spanischen Korps des Santocildes und Castannos stark genug seyn werden, der provisorisch durch General Souham befehligten französischen Armee von Portugal die Spitze zu bieten, bis der Lord vom Süden her zurückkehrt. Soult, der hoffentlich bald geschlagen seyn wird, scheint nach den letzten Berichten aus Spanien über 50 000 Mann bei sich zu haben; die französischen Zeitungen schätzen neulich sogar die Armee, womit er gegen Madrid anrückt, auf 80.000 Mann. Wir hatten bisher Nichts ihm entgegenzusetzen, als das Korps des Generals Hill, aber unmehr seines Nachfolgers, drei Aronjurz, und die demselbey beigegebenen Spanier. Allein nun sind die Generale Skerret und Cook mit ihren Brigaden im Anmarsch, und Lord Wellington selbst eilt an der Spitze des Korps, welches bisher Burgos belagerte, und der über Corunna aus England eingetroffenen Verstärkungen, zu Hülfe. Dieses ist die Lage der Sache; man sieht, daß redlich gesinnte Engländer nicht ganz ohne Besorgniß über den Ausgang dieses neuen Unternehmens des Lords Wellington seyn können.

Fortsetzung des Berichts über die Operationen der Südarmee.

„Ein Theil des dritten Bataillons vom 55sten Regimente, unter dem Bataillonschef Grandnet stieß am 6 auf die mit mehreren andern vereinigte Partei des Lauchao, unfähr 300 Mann zu Fuß und 50 zu Pferd stark; sie standen auf den Anhöhen von Ulcaussin und schienen das Gefecht erwarten zu wollen. Der Kommandant Grandnet ließ angreifen, es entstand ein heftiges Flintenfeuer, und der aus seiner Stellung vertriebene Feind suchte sich nach Cenilles de Acelzuno zurückzuziehen; als er aber sah, daß der Bataillonschef Grandnet ihn umgehen wollte, zerstreute und rettete er sich in der größten Unordnung. Man tödtete und verwundete ihm viel Leute; wir hatten nur einen Verwundeten, den Adjutantmajor des Bataillons. Verfolgt auf allen andern Punkten durch die verschiedenen Kolonnen des Generals Vichery, zerstreuten sich diese Banden und stoßen in die Alpujarrasgebirge, wo neue Unfälle sie erwarteten. Ein Truppenkorps unter dem Obrist Aymard vom 24sten Regiment, bestehend aus 2 Bataillons vom 24sten, 300 Pferden vom 12ten Dragonerregiment und aus 2 Kanonen, hatte sich gleichfalls am 1 von Granada nach Sudiz und Baza begeben, um unsern äußersten linken Flügel zu unterstützen, den Feind zu entfernen, gewisse Nachrichten von den etwa vorgefallenen Ereignissen in dem Königreich Murcia und bei der Armee von Arragonien einzuholen und die Alpujarras zu beobachten. Obrist Aymard gab bei seiner Ankunft zu Baza die Nachricht, daß Moreno's Bande Liesjar mit fast 1000 Mann Infanterie und 30 Pferden besetzt halte, dem Kapitän Gennie vom 24sten Linienregiment Befehl, sich mit seiner Kompagnie an die Freikompagnie der Alpujarras unter dem Bataillonschef Banos, im Dienste Sr. kathol. Majestät, anzuschließen und diese Bande zu zerstören. Kapitän Gennie begab sich am 6 mit einem 250 Mann starken Detachement nach Langor, um Erkundigungen von der Stellung des Feindes einzuziehen. Beim Einmarsch unserer Truppen in die Alpujarras hatte sich Moreno schnell mit seiner Bande von Urjar nach Berga begeben; allein auf die Nachricht daß der Kapitän Gennie nur wenig Leute bei sich hätte, beschloß er ihn anzugreifen, und traf in der Nacht vom 6 auf den 7 zu Elsando ein, von wo er in vier Kolonnen nach Langor zog. Unser Detachement empfing ihn mit Nachdruk; der Feind drang durch mehrere Straßen, und wendete sich nach dem Marktplatz. Allein Kapitän Gennie griff ihn mit der Hälfte seiner Leute mit dem Bajonett an, jagte ihn aus der Stadt, und brachte ihn in schreckliche Unordnung. Der Feind ließ 52 Todte und viele Waffen in den Straßen von Langor; seine meisten Verwundeten starben hülflos in den Gebirgen. Die Freikompagnie der Alpujarras bewies den größten Muth, und zeigte sich würdig an der Seite der kaiserlichen Truppen zu fechten. Der Kapitän Gennie benahm sich tapfer und mit seiner gewöhnlichen Unerschrockenheit. Obrist Aymard lobt auch den Lieutenant Lize vom nemlichen Regiment. Auf die Nachricht, daß mehrere sehr zahlreiche Banden aus den Almijarres in die Alpujarras gezogen wären, und daß eine derselben unter Juan de Dios das Dorf Pitres besetzt halte, ertheilte Obrist Aymard dem Kapitän Gennie den Befehl, gegen sie zu marschiren, sie aufzureiben, und überhaupt die Alpujarras von diesen Räuberhaufen zu reinigen. General Vichery rükte nach Erfüllung seiner Sendung in den Alpujarras wieder zu Granada ein, um sich mit der innern Polizei der Provinz zu beschäftigen, der Verwaltung seine Sorgfalt zu schenken und die Arbeiten der Erndte zu beschützen. General Leval stand mit einer Infanterie- und Kavallerieretraite zu Antequera, um Balleste ros im Zaum zu halten, ihn an jeder Unternehmung zu hindern und bereit zu seyn, mit Erfolg auf jedem Punkte unsrer Linie zu agiren, wo seine Gegenwart nothwendig seyn könnte."

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Am 18 Nov. beehrte Ihre Maj. die Kaiserin eine Vorstellung des Tancred, worin Talma und die Duchesnois auftraten, vom vierten Akte an mit ihrer Gegenwart. Sie wurde von dem zahlreichen Publikum mit äußerst lebhaften Freudensbezeugungen empfangen, und bei ihrer Entfernung wieder begleitet.

Im ganzen Umfange des französischen Reichs sind jezt die Konscribirten von 1813 auf dem Marsche nach ihrer Bestimmung.

Am 18 Nov. standen die zu 5 vom Hundert konsolidirten Fonds zu 79 Fr. 65 Cent., die Bank-Aktien zu 1236 Fr. 25 Centimen.

Nachstehendes wird uns zur Bekanntmachung mitgetheilt: „Oeffentlicher Verkauf zu Mainz von Kolonialwaaren, welche von zur See gemachten Prisen herrühren, deren Konfiskation durch am 17 Jun. und 11 Jul. 1811 zu Paris erlassene Entscheidungen des kaiserlichen Prisenrathes ausgesprochen wurde. Der Verkauf der unten benannten Kolonialwaaren wird am 2 künftigen Decembers und an den folgenden Tagen in dem Hauptdouanenbüreau zu Mainz statt haben.

Waaren von dem Schiffe die Lucia herrührend: 48 Kisten Zuker terre, wiegend zusammen 16,189 Kilogramm; 20 Tonnen raffinirter Zuker in Hüten, 9274 Kil. Waaren von dem Schiffe die Weser herrührend: 269 Fäßer Zuker terre, wiegend zusammen 98,196 Kilogramm; 80 Fäßer

Digitized by Google

Kaffee, 24,760 Kil.; 19 Ballen Piment, 770 Kil. Waaren von dem Schiffe die Christina herrührend: 41 Tonnen raffinirter Zuker in Hüten, wiegend zusammen 18,745 Kilogramm; 52 Kisten Zuker terre, 37,611 Kil. Der Katalog, welcher zehn Tage vor dem Verkauf ausgegeben wird, bezeichnet die Anzahl der Loose und die Gattung der Waaren, woraus dieselben bestehen. Verkaufsbedingnisse. 1. Die Waaren werden unter der Bedingniß verkauft, daß die Käufer den Kontinentaltarif nebst der darauf festgesetzten Decime entrichten. 2. Der Kaufpreis und die Abgaben werden in die Hände des Verkäufers, vor Abholung der Waaren, in baarem Gelde bezahlt. 3. Die Käufer erhalten sowol für die Bezahlung der Abgaben als für den Betrag ihres Kaufs einen zweimonatlichen Kredit, wenn sie an Zahlungsstatt Tratten abgeben, welche mit drei Unterschriften versehen und auf Paris oder Mainz zur Zufriedenheit des Verkäufers gehörig acceptirt sind. 4. Die Tara kann zur Steigerung zugelassen werden, der nicht in Mainz wohnhafte oder dessen erkaufter Antheil nicht von einem Bürger dieser Stadt, der von dem Verkäufer als zahlungsfähig anerkannt ist, garantirt wird. 6. Die Waare ist, was die Qualität betrift, auf Risiko und Gefahr des Käufers; allein die Quantität wird im Augenblike der Ablieferung konstatirt. 7. Die Abholung und Zahlung geschehen unmittelbar nach dem Verkauf. Die Auslieferung hat nach der Ordnung des Zuschlags statt. 8. Die Käufer zahlen für 50 Kilogramm eine Abgabe von 20 Centimen Lagergeld. 9. Für spätere Zahlungen wird, jedoch blos auf dem Steigerungspreis, ½ Prozent Disconto bewilligt. Mainz, den 27 Okt. 1812. Der Donanendirektor. (Unterz.) Colaisson."

Schweiz.

* Vom 10 Nov. Die jährliche Generalversammlung des Erziehungsraths des Kantons St. Gallen ward am 29 Sept. abgehalten. Der Regierungsrath Müller-Friedberg, als Stellvertreter der Regierung, eröfnete dieselbe, und der Präsident Hr. Gregor Grob handelte in seiner Rede von dem Maaß der den Schullehrern nöthigen Bildung und von jenem der Forderungen, die an sie gemacht werden mögen. Der Aktuar Hr. Hartmann stattete dann im Namen der permanenten Kommission den Jahresbericht über ihre Verrichtungen ab. Die wöchentlichen Uebungsschulen für die den Primarschulen Entwachsenen sind allenthalben als eine wohlthätige Maasregel aufgenommen worden. Zu Fortbildung der Schullehrer wird der Versuch gemacht, den Unterricht derselben jedem fähigen Freunde des Schulwesens nach einer, die Gleichförmigkeit der Methode erhaltenden Vorschrift freizugeben. Die Verstandes-Entwiklung der Kinder steht in fortschreitendem Verhältniß mit dem reifenden Geiste der Lehrer. Die Anstalten des Hauptortes St. Gallen sind in Aufnahme; an die Stelle jährlicher Geschenke hat der Gemeinderath dem ansehnlichen Schulfonds ein neues Kapital von 16,938 fl. einverleibt; der Plan der neuen Waisenschule hat sich bewährt. Auch was andere kleinere Gemeinden für ihr Schulwesen thaten, wird sorgfältig aufgezählt. An 57 katholische und 16 reformirte Schulen hat die Regierung im Laufe des Jahres, auf Empfehlung des Erziehungsraths, 1457 fl. geschenkt. — Zu Zürich starb zu Anfang des Novembers, im 74sten Altersjahre, an der Lungenschwindsucht, Hr. Joh. Caspar Häfeli, ein Sohn des verstorbenen Superintendent Häfeli in Betenburg, der auch selbst viele Jahre sich als Hofmeister und Prediger in Deutschland aufhielt, und seit wenigen Jahren wieder in das Vaterland zurükgekehrt war. Er zeichnete sich durch seltene Eigenschaften des Geistes und Herzens aus, und verband mit grosem Scharfsinn und gründlicher Wissenschaft einen ausharrenden Fleiß. Seine Elementargeometrie für Schulen (Zürich 1806) ist ein vortreffliches Lehrbuch; neben verschiedenen naturhistorischen Schriften und Beiträgen in mehreren litterarischen Journalen sind auch verschiedene geistvolle Gedichte von ihm vorhanden, von denen man hier nur jene Ode dem Vaterlande gesungen erwähnen will, die er der eidgenössischen Tagsatzung im Jahr 1803 überreichte.

Deutschland.

Vermöge einer königl. baierischen Bekanntmachung vom 13 Nov. werden in der Haupt- und Residenzstadt München, vom 1 Jan. k. J. an, gegen Einziehung der fünften Kommissärsstelle bei der Polizeidirektion, vier besondere, dem Vorstande der Polizei untergeordnete Polizei-Inspektoren aufgestellt, und in die Viertel der Stadt dergestalt vertheilt werden, daß jeder Bezirks seinen Wohnsiz nimmt. Beigefügt ist in siebenzig Paragraphen eine ausführliche Instruktion für diese Polizei-Inspektoren. — Vermöge Bekanntmachung vom 13 Nov. werden alle auf die neuerrichtete Gensdarmerie bezughabende Gegenstände bei einem besondern, den Ministerien der Finanzen und des Innern zugleich untergeordneten Büreau deathelrtet, und die in dieser Beziehung erfolgenden Ausfertigungen geschehen von beiden Ministerien gemeinschaftlich.

Die Karlsruher Zeitung schreibt unterm 21 Nov.: „Ein in diesen Tagen von der grosen Armee zurükgekommener Kurier hat sehr befriedigende Nachrichten über die Lage des bei derselben stehenden grosherzoglichen Truppenkorps mitgebracht. Es befinden sich darunter nur sehr wenige Kranke, und durch die beträchtliche Verstärkungsmannschaft, die sie kürzlich erhielt, der Grosherzog zu dem hiesigen Kontingent abgeschikt haben, ist solches in übertompliertem Stande, und brennt vor Begierde, auf dem Felde der Ehre sich auszuzeichnen."

Die Zeitung von Darmstadt sagt: „Wir haben hier fortwährend die beruhigendsten und besten Nachrichten über den Zustand der französischen und alliirten Armee im Norden und des bei derselben stehenden grosherzoglich-hessischen Kontingents. Durch erhaltene Verstärkungen befindet sich dieses Kontingent noch jezt in übertompliertem Zustande. Und die in Zukunft nachzuschikende Ergänzungsmannschaft ist schon gegenwärtig so ganz vollständig organisirt und geübt, daß dadurch jeder Verlust, welcher unsere braven Truppen treffen sollte, sogleich wieder ersezt werden kan. Bei solchen mit Frankreich und dessen sämtlichen Alliirten in allgemeiner Uebereinstimmung getroffenen kräftigen Maasregeln, und bei den ungeheuer grosen Mitteln, welche sich diesen Staaten in der Rekrutirung darbieten, wird Rußland sich sehr getäuscht finden, wenn seine Berechnungen der künftigen Kriegsereignisse weniger auf seine eigenen Kräfte, als auf die Hofnung gestellt sind, daß die im Felde

Digitized by Google

stehende französische und alliirte Armee während des Winters werde vermindert werden."

Ein königl. sächsisches Ausschreiben enthält Folgendes: „Die Unsern Unterthanen seitsam bekannten Zeitumstände haben im jetztlaufenden Jahre denjenigen Kriegsaufwand für die Durchzüge fremder Truppen bedeutend vermehrt, welcher nach dem von Uns genehmigten Antrage der getreuen Stände, von Ritterschaft und Städten, den Unterthanen durch die Landeskommission vergütet werden soll. Um die dazu erforderlichen Geldsummen aufzubringen, ist ein anderweites Ausschreiben von den Grundstückbesitzern nach Hufen, Schocken und Quatembern nothwendig zu erlassen. Es sollen demnach, ausser dem von der Ritterschaft freiwillig anerbotenen Beitrage, vorjetzt 2 Thlr. 16 gr. von jeder Magazinhufe, 21 Pfennige von jedem gangbaren Schock, und 18 Quatember von den Bessern steuerbarer Grundstücke anderweit eingebracht werden; diejenigen Unterthanen aber, welche, ohne Rücksicht auf den Besitz von Grundstücken, Nahrungsquatember zu entrichten haben, zur Leistung eines Beitrages nach selbigen, wie bisher, frei bleiben ꝛc."

Am 15 Nov. Abends gegen 6 Uhr wurde zu Karlsruhe und zu Nürnberg eine sehr glänzende Feuerkugel mit einem Schweif beobachtet, welche gegen Nordost zog, und am Horizont ohne Knall verschwand.

Rußland.

Französische Blätter enthalten folgenden Auszug eines Schreibens aus Wilna, vom 7 Nov.: „Die neuesten Nachrichten, welche wir vom Kaiser erhalten haben, sind vom 3 d. St. Majestät genossen der besten Gesundheit. Das Wetter war fortwährend sehr schön, und die Armee setzte ihre Bewegung, seitdem der Feind die derbe Lektion zu Malo-Jaroslawetz erhalten hatte, in vollkommener Ordnung fort. Diese alsdann gute Affaire macht dem Korps des Vicekönigs von Italien die größte Ehre. Dieser Fürst hat sich in demselben als würdiger Zögling des großen Feldherrn, unter welchem er die Kriegskunst erlernte, gezeigt, und alles entwickelt, was Tapferkeit eines jungen Kriegers und gesammelte Erfahrung eines alten Generals vermögen. Die Russen griffen mit unendlich überlegener Anzahl zehnmal an, und wurden zehnmal vom Schlachtfelde zurückgeschlagen, nachdem sie daselbe mit Todten und Verwundeten bedeckt hatten. Der Prinz, der durch seine Gegenwart alles belebte und entflammte, trat seine Verfügungen mit Kaltblütigkeit und Sie wurden mit Nachdruck ausgeführt. Ein Pferd wurde ihm unterm Leibe verwundet. Als nach dem Rückzuge des Feindes Se. königl. Hoheit über diese Divisionen Heerschau hielten, brachen die Truppen in den lebhaftesten Enthusiasmus aus, und auf der ganzen Linie ertönte ein einstimmiges Jubelgeschrei. — Auch erhielten wir gestern sehr befriedigende Nachrichten von dem rechten Flügel. Nachdem der Fürst von Schwarzenberg seine Verstärkungen erhalten hatte, rückte er am 28 Okt. vor. Am 29 ging er mit seiner ganzen Armee wieder über den Bug und verfolgte die Russen, die sich scheinunigst zurückzogen. Am 3 Nov. war er zu Bielsk. Das Korps von dem Herzog von Belluno kommandirte Korps ist an die Ulla marschirt, wo es mit dem zten in Verbindung ist. Der Herzog von Reggio, von seinen Wunden wieder ganz hergestellt, ist von hier abgereist, um sich zur Armee zu begeben. Die von dem General Loison kommandirte Reserve, die sich zu Tilsit befand, hat sich seit einigen Tagen in Marsch gesetzt. Ueberdies sehen wir hier unaufhörlich französische und deutsche Truppen durchpassiren, die vorwärts marschiren. Kurz in jedem Betracht ist der Anblick der Angelegenheiten äußerst günstig. Durch die Sorgfalt einer thätigen und aufgeklärten Verwaltung ist die dreifache Linie unserer Magazine überflüssig versehen; die Verproviantirungen aller Art sind gesichert, und die Armee kan den Winter in Ruhe und Ueberfluß zubringen. Die konzentrirende Bewegung, welche gegenwärtig ausgeführt wird, ist ein glückliches Ereigniß, und wird die wichtigsten Folgen haben. Indem sich die Armee von Moskau entfernte, that sie den ersten Schritt gegen Petersburg."

Die Münchener Zeitungen sagen: „Nach den neuesten am 23 d. vom General der Kavallerie und Kommandirenden des königl. baierischen Armeekorps, Grafen Wrede, eingekommenen, vom 3 Nov. aus Daniclowicze datirten Berichten ist in jenry Gegend seitdem gar nichts von Bedeutung vorgefallen. Durch die Vereinigung des Armeekorps des Reichsmarschalls, Herzogs von Belluno mit jenem des Herzogs von Reggio an der Seite der Ulla, und durch das Vorrücken des baierischen Armeekorps von Woron nach Daniclowicze von der andern Seite, fand sich der General Graf Wirtgenstein in der Nothwendigkeit, seine Truppen bei Polozk zu konzentriren, so wie der General Stengel auf Disna sich zurückzog; nur ihre aus Kosaken und Husaren bestehende Streifkorps lassen sich in der Nähe der differigen Positionen sehen. Die Avantgarde des Generals Grafen Wrede ist bis Glubokoe vorgerückt."

General Thaerean hatte in der Schlacht an der Moskwa zwei Schüsse erhalten, wovon einer durch das linke Bein und der andere durch die Brust ging. Er lebte noch 21 Tage nach seinen Wunden.

Oestreich.

Die königl. ungarische adelige Leibgarde, welche seit einigen Jahren wegen der französischen Kriege und anderer wichtigen Zeitumstände nur aus wenigen Individuen bestand, ist wieder ergänzt, und ihre Zahl auf 40 Mann festgesetzt worden. Zugleich verordnete Se. Majestät, daß die aufzunehmenden Junker aus ungarischen Edelleute nur einige Jahre in dieser Garde Dienste leisten, und dann in die Linienregimenter übergehen sollen.

Aus Wien wird geschrieben: „Die hiesige Polizei-Oberdirektion hat demjenigen eine Belohnung von 50 und rüksichtlich 30 Dukaten in Geld versprochen, welcher zuverläßige Nachricht von dem Aufenthalte oder Tode eines jungen aus Prag hierher gekommenen Handelsmanns israelitischer Religion geben könnte. Er wird seit mehrern Tagen vermißt; alle bisherigen Bemühung ihn ausfindig zu machen, sind ohne Erfolg gewesen. — Vorgestern und gestern stand der Ehrmachergeselle, welcher im vorigen Sommer 3 Kriminalarrestanten von ihren Ketten befreit und ihre Flucht befördert hat, auf der Schandbühne, wo er seine Verruchtheit noch durch Drohungen und Schimpfreden gegen seine Richter und das Publikum bestätigte. Durch seine Geschicklichkeit in Erbrechung der Schlösser war er bereits sechs Landgerichten, die ihn gefänglich anzuhalten hatten, entwischt, nun ist er zu zehnjähriger schwerer Kerkerstrafe verurtheilt. — Der Kurs hält seit drei Wochen Stillstand; und ist noch nicht sehr wahrscheinlich, daß er so bald auf das Pari kommen, wie Einige aus dessen raschem Steigen hatten schließen wollen. Der Diskonto bleibt ebenfalls auf gleicher Höhe."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 333. 28 Nov. 1812.

Uebersicht der deutschen Litteratur im Jahr 1812. (Fortsezung.) — Spanien. (Bericht des Generals Decaen über neuere Kriegsvorfälle in Catalonien. Fortsezung des ältern Offizialberichts von der Südarmee.) — Frankreich. — Schweiz. — Schweden. — Rußland. (Würtembergischer Bericht.) — Preußen.

Uebersicht der deutschen Litteratur im Jahr 1812.

Philologie nebst deren Hülfswissenschaften.

(Fortsezung.)

Schäfer vollendete nicht nur seine Ausgabe des Apollonius Rhodius, dessen zweiter Theil mit unedirten Pariser Scholien bereichert eben erschienen ist (Leipzig, Fleischer), sondern besorgte auch die mit vielem Beifall aufgenommenen Abdrüke des Aeschylus und Xenophon, so wie des Catull, Tibull und Properz in der niedlichen Tauchnitzischen Handausgabe, wozu neuerlich die parallelen Lebensbeschreibungen des Plutarch und der Terenz gekommen sind. Welche Verdienste hat Schäfer, ein Korrektor aus den schönen Zeiten des sechzehnten Jahrhunderts, um Leipzigs griechische Typographie! Seidel, ein selbstständiger Forscher aus der Leipziger Schule, vollendete durch einen zweiten Theil seine mertiche Untersuchung über das Dodekatische Sylbenmaaß. Dreiunddreißig Stellen aus den Tragikern, meist aus Euripides, sind hier neu geordnet und verbessert. Auch gab Seidel eine niedliche Ausgabe von den Troaden des Euripides (Leipzig, Fleischer) mit einem wichtigen Kommentar. Die übrigen Stüke dieses Tragikers sollen eben so erscheinen, indem zu gleicher Zeit auch schon an Matthiäs Euripides (bei Weigel) gedruft wird. Tittmann, Professor der Theologie in Leipzig, gab unter dem Titel: Iuliani epistolae ad Joh. Aug. Ernesti, Valkenarii, Ruhnkenii und anderer Gelehrten Briefe an den großen Ernesti heraus, mit einer kritischen Nachlese, und einem beherzigenswerthen Prolog gegen den Dünkel des Auslandes (Leipzig, Fleischer). Den Agesilaus des Xenophon und Plutarch erläuterte Baumgarten-Crusius in einer besondern Ausgabe. Bei so viel guten Gaben, die Leipzig brachte, mag die herbe Kritik eines gewissen Küsters, der den Oeconomicus des Xenophon mit bäurischen Händen ausgab, leicht übersehen werden. Aber eine ehrenvolle Erwähnung verdient die neue aus Gronovs Handschrift selbst bereicherte Ausgabe der Diatribe in Statii Silvas, mit allen dazu gehörigen Streitschriften und Zusäzen des Herausgebers, des Professors Hand in Weimar, aus der Leipziger Schule, ein sehr nüzliches Werk (Leipzig, Fleischer). Zur Leipziger Schule gehören auch mehrere verdienstliche Schulschriften sächsischer Rektoren über die Handschriften der Zeitzer Bibliothek, über den jüngern Plinius, über Terenz u. s. w. Vor allen aber verdient eine Sammlung der Fragmente altattischer Topographen und Sagensammler, des Phanodem, Demon, Clitodem und Ister nach Lenz von Sibelis (Leipzig, Schwikert) hier bemerkt zu werden. — Von Jena erhielten wir von dem gelehrten Eichstädt diesmal zwar nur einige Prolusionen, aber diese umfassen stets einen seltgewählten Gegenstand, mit bündiger Kürze ihn erschöpfend. So hat seine Prolusion über die 32 vorgeblich alten Fabeln des Phädrus, die Sallust zu Neapel zuerst aus dem Kodex des Perottus mittheilte (wovon bei Cotta ein sauberer Abdruk erschien: Phaedri fabulae XXX, noviter detectae), diesen zweifelnden Fund ein für allemal abgethan. Göttling aus Eichstädts Schule, gab durch seine kritischen Versuche über Callimachus und Schillis Tatius gute Hofnung. Auch auf den drei westphälischen Universitäten herrscht fortdauernd ein reger Eifer in philologischen Studien. Der ehrwürdige Veteran Schüz hat seine zeitgemäß geordnete und kritische Ausgabe der Briefe des Cicero dem Ziele nahe gebracht; der verdienstvolle Niemeyer belebt durch sein blühendes Pädagogium vielfach die philologischen Arbeiten, selbst die Lehrer an dieser Anstalt, wovon wir durch Probeschriften einen Mäk (Schedae Criticae), Druman (de tyrannis Graecorum) und Kerstein (Bellum Marsicum) kennen lernen. In Madweg schrieb Prof. Wagner eine scharfsinnige grammatische Forschung über den griechischen Artikel, und der aus Leipzig dorthin versezte Jurist Platner, verbindet mit der Rechtsgelehrsamkeit interessante Untersuchungen über attische und römische Alterthümer, wohin die neueste Schrift: über die wissenschaftliche Behandlung der römischen Alterthümer, gehört. Die noch immer hochbegünstigte Georgia Augusta sah noch im Laufe dieses Jahres ihren Nestor, den 32jährigen Heyne, sein philologisches Testament im 6ten Theil seiner ideenreichen Opuscula academica und in den Epimetern und Zusäzen, die diesem Theil zur Zugabe dienten, niederlegen. Mitscherlichs Panegyricus auf Heyne und zwei andere betrauerte Todte ist in allen Händen. Mitscherlichs Preisschrift über die litterarischen Institute der Spanier, Dissen über die Moralphilosophie des Xenophontischen Sokrates, sind Blüthen, die zur Erwartung reifer Früchte berechtigen.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Der Moniteur bringt nachstehenden Bericht des in Catalonien kommandirenden Generals Grafen Decaen, an den Kriegsminister Herzog von Feltre: „Hauptquartier Vich, den 5 Nov. Monseigneur! Auf die schon vor einiger Zeit erhaltene Nachricht, daß General Lacy einen großen Theil der Insurgentencantone zu

Digitized by Google

Vich versammle und organisire, ließ ich am verflossenen 24 Okt. meine Reservebrigade zu St. Andre kantoniren; am nemlichen Tage schickte ich dem General Lamarque Befehl seine disponiblen Truppen zu versammeln und nach Carbedon zu marschiren, wo er am 1 Nov. mit Lebensmitteln bis zum 5 und einem Mehltransport eintreffen sollte. Am 30 wurde mir angezeigt, daß der Baron d'Eroles das Lager bei Tarragona verlassen habe, und zu S. Felice de Codinas erwartet werde. Am 31 begab ich mich in Person, und mit meiner, von General Expert angeführten Reservebrigade nach Granollers; ich schickte 1500 Mann von der Besazung von Barcellona unter Kommando des Generals Devoux, welche ich zu Bedekung eines von Girona nach Barcellona gehenden Konvois nebst dazu gehöriger Ochsen- und Schaafheerde bestimmt hatte, bis Monmalo voraus. Am 1 Nov. langte der General Lamarque mit zwei Brigaden zu Carbedon an; ich ließ sie zu Llerona und in den kleinen Dörfern zwischen diesem Orte und Granollers kantonniren; der General Devoux setzte seinen Weg nach Barcellona, mit seinem Konvoy, bei Eintritt der Nacht fort. Ich ließ diesen Marsch durch zwei Bataillons von der Brigade Expert unterstützen, welche ich bis Caldas vorschikte, um die rechte Seite der Straße nach Barcellona zu flankiren, und dem zu S. Felice de Codinas antzuwenden Baron d'Eroles einige Besorgnisse zu erregen. Am 2 mit Anbruch des Tages rükten diese zwei Bataillone von Lissa nach Ametla; der General Expert brach um die nemliche Stunde mit dem Ueberreste seiner Brigade von Granollers auf, und ließ zu seinem Detachement bei Ametla; die Division Lamarque marschirte nach der Garriga, und stellte sich vor dieser Position in dem Augenblike in Schlachtordnung auf, wo General Expert seine Brigade zu sammenzog. Der Feind erschien mit 7 bis 8000 Mann auf den Anhöhen zwischen Ametla und Samalus, an welches letztere er seinen linken Flügel lehnte; eine durch 2 bis 300 Mann vertheidigte Redoute verschloß den Eingang zu dem Wege nach der Garriga. Diese Posten waren sehr fest, die Spanier hatten sie sorgfältig verschanzt und Fladderminen angelegt, welche jedoch anzuzünden ihnen nicht Zeit blieb. General Expert griff zuerst mit dem 23ten leichten und dem 5ten Linienregimente an, vertrieb rasch den Feind aus seinen ersten Verschanzungen, und eroberten so nach und nach fünf durch die besten Truppen der Insurgenten vertheidigte Positionen. Die Feinde nahmen nach einem, unter Lacys Augen geleisteten zweistündigem Widerstande die Flucht, und ließen viele Todte und einige Verwundete, worunter sich ein Hauptmann befand, auf dem Kampfplaze; sie sammelten sich wieder auf dem Bergzug Monmant. Alle verschanzte Posten und die Wege waren mit Blut bedekt, und nach allen Berichten muß das Feind 4 bis 500 Verwundete gehabt haben. Die Korps des Milans und Rovira, die sich bei Samalus zusammengezogen hatten, sezten der vom Obrist Petit kommandirten Brigade weniger Hindernisse entgegen. Das Bataillon vom 23sten leichten, unter Anführung des Obristen Lacue, erkletterte den Berg, worauf sie standen, griff mit Unterstützung des 67sten Regiments den Feind an, und trieb ihn in die Flucht, nachdem es ihm etwa 20 Gefangene abgenommen hatte. Die Jäger von Lamvordon unter Pontols Anführung, und die Kompagnie von Girona, umgingen und eroberten die Redoute an der Garriga; die Spanier die sie vertheidigen sollten, flohen durch das Thal Figuero; Pontols bewirkte Jäger verfolgten sie, und hielten gegen zwanzig davon nieder. Ich marschirte mit dem General Lamarque und der Brigade Beurmann durch das Dorf Garriga, und nahm meine Richtung über Figuero nach Lanafredda. Der Obrist Petit konnte die rechte Seite dieser Straße; aber der General Expert sah sich genöthigt, aus Mangel an Transportmitteln für seine Verwundeten in diesen schwierigen Wegen, bei Puigcrozios stehen zu bleiben, und durch diesen unangenehmen Zufall wurden die Anhöhen, welche die linke Seite der Straße beherrschen, nicht besezt. Der Feind benuzte dieses, kam herbei, und griff die Kolonne des Centrums in ihrer linken Flanke an, welches uns wegen der Verengung dieser Straße zwischen zwei sehr steilen Bergen in Verlegenheit brachte. Doch die Herzhaftigkeit einer Voltigeurskompagnie vom 79sten Regiment, unter Anführung des Unterlieutenants Marro, und von vier Kompagnien vom 4ten Bataillon des 60sten Regiments unter Kommando des Kapitäns Bambardier, welche sich an einem bewachs mangzeugten steilen Abhang zwischen den Felsenpalten hinaufklettern ließ, setzte den Feind in Bestürzung; er wurde vertrieben, und der Marsch der Kolonne gesichert. Bei meiner Ankunft zu Aguafredda meldete mir der Kapitän Fargue, mein Adjutant, daß ich zum General Expert geschikt hatte, diesen General habe still stehen wollen, und der Feind habe sich in großer Anzahl ihm gegenüber zusammengezogen. Nun entschloß ich mich nach Centellas zu marschiren, um mich in dem Kommunikationen der Insurgenten mit Vich, und in ihren Rüken anzustellen, falls sie etwas gegen die Brigade Expert unternehmen wollten. Ich traf um 9 Uhr Abends zu Centellas ein. Am 3 mit Anbruch des Tages sollte ich drei Bataillons unter dem Adjutantkommandant Nogues nach dem Bergpaß Monmeni, und den Feind, wenn er in dieser Stellung geblieben wäre, im Rüken anzugreifen, und General Expertes Marsch zu decken, dem ich befohlen hatte nach Figuero, wohin ich ihm Transportmittels entgegen schikte, herab zu kommen und zu mir zu stoßen. Der Obrist Nogues traf bei St. Miquel drei Feind auf den Feind, den damals gegen Moyo zog. Er griff diesen Nachtrab an, und drängte ihn bis an den Fuß des Gran del Pon by San Martii; hierauf setzte er seinen Marsch fort, und vollzog seinen Auftrag mit vieler Geschiklichkeit. General Expert stieß um 2 Uhr Nachmittags zu mir, ich stellte ihn zu Tona auf. Die Division Lamarque hatte in den Gefechten am 2 und 3 Nov. 2 Todte und 47 Verwundete, sügte aber dem Feinde beträchtlichen Schaden zu. Das Detachement des Obristen Nogues bekundete vorzumdete ihm am 3 viele Mannschaft. Die Schwierigkeiten des Bodens liessen uns nicht viele Gefangene machen; wir haben deren 73, worunter 4 Offiziere. Gestern am 4 brach ich mit Anbruch des Tages nach Vich auf, wo ich die drei Brigaden versammelte. Ich beschäftige mich hier Lebensmittel zusammenzubringen, und denke dann nach Maßgabe der Umstände und der Bewegungen des Feindes zu agiren. Ich werde noch die Ehre haben Ew. Exzellenz ein Namensverzeichniß der Offiziere und Soldaten, die sich am meisten ausgezeichnet haben, zu überreichen, und Sie um deren Empfehlung in die Gnade des Kaisers zu bitten. Ich bin ꝛc. (Unterz.) Decaen."

Digitized by Google

Fortsezung des Berichts über die Operationen der Südarmee im Junius 1812.

„Das Korps des Generals Hill, der, wie neulich gemeldet, nach seiner Expedition gegen die Brücke von Almaras wieder in seine alten Kantonirungen zurückgekehret war, hatte sich von Menem in der Gegend von Villa-Franca versammelt, wohin dieser General am 1 Jun. sein Hauptquartier verlegte. Der Kommandant des rechten Flügels, General Graf Erlon, kam von Dan Benito und Medellin zurück, wohin er sich begeben hatte, um die Bewegung der Feinde zu beobachten, und stellte sich bei Fuentes-Dreiuna auf, wo er den erhaltenen Befehlen gemäß seine Truppen zusammen gezogen hatten und gegen Alkera rekognoszieren sollte. Er erhielte dem General Lallemand Befehl, mit vier Eskadrons des 17ten und 27sten Dragonerregiments am 10 von la Granja aufzubrechen und über Moguilla nach Llera zu rüken. Der englische General Slade zog auf die Nachricht von dieser Bewegung mit dem 15ten und 3ten Dragonerregiment (schwere Reiterei) von Ribera aus, und legte sich hinter das Defile von Jera in Hinterhalt, in der Hofnung, unsre Truppen beim Ausmarsche zu überfallen; da aber diese Schlinge durch die Eskadrons entdekt wurde, so entschloß sich der General Slade, der noch einmal so stark war, als wir, selbst durch das Defile zu rüken, um der rükgängigen Bewegung des Generals Lallemand zu folgen, der bei der Ueberlegenheit der Engländer ein Gefecht mit ihnen vor Moguilla vermied. Als jedoch General Lallemand sich gedrängt sah, so wendete er sich, griff an der Spize des 27sten Dragonerregiments an, und brach in die feindlichen Eskadrons, welche lebhaft die Eskadrons des 17ten drängten, ein. Nach einem vierstündigen Handgemenge wurde der Feind in völlige Flucht geschlagen, und über eine Stunde weit verfolgt und zusammengehauen. In diesem Gefecht, das dem General Lallemand, so wie dem 27sten und 17ten Dragonerregiment, die größte Ehre bringt, machten wir 130 Gefangene, worunter 3 Offiziere und über 150 Pferde. Vom Feinde blieben überdis 60 Todte auf dem Schlachtfeld und er hatte viele Verwundete. Unser Verlust bestand in 51 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen. General Hill schlug am 11 sein Hauptquartier zu Zafra auf, und ließ durch englische und portugiesische Truppen Los-Santos, Villanueva und Llagre besezen, während er das spanische Korps unter Morillo und dem Grafen de Penne nach Llerena beorderte. Graf Erlon versammelte am 13 seine ganze Infanterie zu Azuaga und la Grandja, und seine Kavallerie zu Berlanga; da die Bewegungen der Feinde glauben ließen, sie hätten Plane gegen den rechten Flügel, und wollten ihn aus dem Theile von Estremadura verdrängen, den er besezt hielt, so ließ der Oberbefehlshaber, — welcher wünschte, diesen General in Stand zu sezen, sich in dem Lande zu behaupten und selbst Lord Wellington, der sich im Norden des Tajo befand, zu zwingen, Truppen gegen die Guadiana zu senden, wodurch zu Gunsten der Armee von Portugal eine Diversion gemacht wurde, — am 16 die Kavalleriedivision unter General Somit und die Infanteriedivision unter General Boverot von Sevilla mit dem Befehl ausmarschiren, sich auf der Heerstraße von Estremadura fortzubewegen und bei ihrer Ankunft zu Monasterio so zu manövriren, daß ihre Vereinigung mit der Kolonne des General Grafen v. Erlon, der sich zu gleicher Zeit über Llerena nach Villanueva und Llagre begab, erfolgen könnte. Nach der am 19 bei Villanueva erfolgten Vereinigung dieser beiden Kolonnen, zog General Hill seine Truppen zu Los-Santos und Zafra zusammen, und ging nach Albuhera zurük, wo er am 23 sich aufstellte und das verschanzte Lager besezte, das er daselbst soll haben erbauen lassen. Am nemlichen Tage begab sich Graf Erlon mit der Division Daricau nach Villa-Franca; die Division Barrois ließ er zu Fuente del Maestre Position nehmen, und besezte mit seiner Kavallerie Miladla, Azuchal und Almendralejo."

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

Der Kaper Merkur von Dieppe hatte am 14 Nov. eine englische mit Stokfisch geladene Sloop in diesem Hafen aufgebracht.

An demselben Tage lief die amerikanische Goelette der Regent von New-York zu Paimboeuf ein; sie war mit Baumwolle und Pottasche geladen.

Die englische Eskadre, welche sich am 6 Nov. von ihrem Ankerplaze auf der Rhede von Rochelle entfernt hatte, kehrte am 10 wieder auf denselben zurük.

Am 7 Nov. wurde der Grundstein zu der Brüke über die Garonne bei Agen, deren Bau wittelst kaiserlichen Dekrets vom 30 Jul. 1808 verordnet worden, feierlich gelegt. Seit 700 Jahren hatte man die Nüzlichkeit einer solchen Brüke eingesehen, und die Vorfahren der Einwohner von Agen hatten sich erboten sie auf eigene Kosten zu erbauen; aber alle Vorsuche waren fruchtlos geblieben. Jezt wird sie auf Kosten des kaiserlichen Schazes gebaut.

Schweiz.

* Vom 12 Nov. Ein gedrukter Kreisschreiben der Verkommission des Kantons Zürich vom 15 Okt. an die Vorsteherschaften der Gemeinden drükt sich unter anderem also aus: „Die Tagsazung hat in Folge der neuen mit Frankreich abgeschlossenen Militärkapitulation für zweimäßig erachtet, das zu stellende Rekrutenkontingent auf die Kantone nach dem Maaßstab ihrer Bevölkerung zu verlegen und übergetragen; die hohe Behörde des hiesigen Kantons, der grose Rath, hat diesen Grundsaz anerkannt, und für die Stellung der dem Kanton Zürich zugetheilten Rekrutenanzahl auf die hiesigen Gemeinden angewandt. Es ist demnach die Rekrutenstellung ob Seiten der Gemeinden nicht mehr freiwilliger Beitrag, sondern Verpflichtung, und eine Verpflichtung, mit welcher das Wohl des gesamten Vaterlandes enge verbunden ist; sie bedarf den männlichen Antheil und die thätigste Einwirkung jedes Vaterlandliebenden; Verstimmniß, oder nachlässige Erfüllung derselben, müßten Maaßnahmen herbeiführen, die dem schweizerischen Sinn für Freiheit und Unabhängigkeit entgegenstehen. Um die im Dienst der Krone Frankreichs stehenden Schweizer-Truppen vollzählig zu erhalten, wie die Schweiz gewunden, Konscription einzuführen; oder an andere drükende Mittel dieser Art zu denken, um auf solche Weise die Erfüllung ihrer Verbindungen zu erzielen. Betrunen und beraubtzeugt wurde es bei dieser Lage der Dinge für die Regierung bleiben Standes sein, durch unsere ihr vorgelegte Berichte und Gutachten, auf die sehr

Digitized by Google

bern Anstrengungen, von Seite der Mehrzahl der Gemeinden des Kantons, ihre angewiesenen Rekruten zu liefern, auf den von ihnen in dieser Hinsicht bewiesenen Eifer, Bereitwilligkeit und Thätigkeit, und auf das diesen Anstrengungen zu verdankende Resultat zurückblicken zu können u. s. w." — Das erste Heft der unter dem Titel des Geschichtforschers von der geschichtforschenden Gesellschaft in Bern herausgegebenen Zeitschrift ist wirklich unter der Presse.

Schweden.

Die dänische Staatszeitung enthält folgende Nachrichten aus Stockholm vom 6 Nov.: „Die Bewegungen, welche unsre Armee vorgangenen Sommer und diesen Herbst machte, übertreffen uns, daß Schweden eine mit allem Nöthigen nur versehene Armee besitzt. Man sieht leicht ein, daß nach einem verheerenden Kriege es viele Mühe kostete, das Ganze wieder in gegenwärtige Ordnung zu bringen. Die Art, auf welche die Vertheidiger des Vaterlandes für die gegenwärtige Zeit mit allem Nothwendigen versehen wurden, muß sie zur freudigen Pflichterfüllung führen und ihre Familien von dem Sorgen befreien, den die Sehnsucht an vergangene Ereignisse einflößt. Die Bewegungen, welche sowol zu Wasser als zu Land befohlen wurden, gaben in jedem Vertheidigungszweig den alten Kriegern des Reichs eine nöthige Uebung und den neuen Vaterlandsvertheidigern eine durchaus nothwendige Bildung. Der Vortheil, den die Gewohnheit des Feldlebens mit sich führt, hat sich insbesondere bei der letzthefohlenen Expedition dadurch bewiesen, daß man bei jedem Regimente nur einige wenige Kranke fand, und daß die ganze Anzahl der Kranken bei 40,000 Mann, welche in Bewegung waren, nie auf 400 Mann stieg. Die Ursache (da man unter acht Mann gewöhnlich einen Kranken rechnet) liegt augenscheinlich theils in der Abhärtung, die der Soldat bei Feldlagern erhält, theils in der guten Kleidung, Nahrung und sorgfältigen Pflege. In den verschiedenen Städten, wo die Truppen lagen, waren die besten Anstalten für sie und für die Kranken getroffen. Sechstausend Betten standen immer in Bereitschaft, und die wenigen Kranken verließen meistens frisch und gesund die Krankenstuben. Die Verbesserungen, welche sowol hierin als in allen übrigen Zweigen des Kriegswesens vorgingen, erleichtern in Zukunft die Beschwerden der Soldaten; und wenn Schwedens Krieger einmal zur Vertheidigung un; Ehre ihres Vaterlandes die Waffen beblesen, die sie nun zu führen gelernt haben, so dürfen sie dieselben mit Gewißheit eines glücklichen Ausgangs ergreifen, da sie von einem Feldherrn angeführet werden, der selbst aus Erfahrung ausgestandener Mühseligkeiten alle die Bedürfnisse einer Armee kennt, und denselben durch seine Wachsamkeit abhilft. Mit einer Armee, die durch seine Thätigkeit so geübet ist, wird er gewiß den schwedischen Waffen Achtung zu verschaffen wissen und die Selbstständigkeit seines neuen Vaterlandes aufrecht erhalten."

Rußland.

Die Stuttgarter Hofzeitung enthält Folgendes: „Durch einen am 22 Nov. von dem königl. Armeekorps eingetroffenen Kourier ist die Meldung eingekommen, daß am 3 Okt. bei einem Vorpostengefechte von dem Kavallerieregiment Nro. 3. Jäger Herzog Louis die Sekondlieutenants v. Finck und v. Nöre geblieben, der Major v. Grempp und Lieutenant v. Menzingen aber in Gefangenschaft gerathen sind. Bei dieser Gelegenheit, wo gedachtes Regiment gegen einen wohl zehnmal übern legenen Feind focht, hat dasselbe seinen alten Ruhm vollkommen behauptet, und verdient dessen Interimskommandeur, Major v. Lutzow, rühmlich genannt zu werden. Se. königl. Majestät haben demselben den Militärverdienstorden ertheilt. Außer obenbenannten Offizieren hat das Regiment an Todten: 2 Jäger, 20 Pferde; an Blessirten 12, und an Gefangenen 11 Unteroffiziers und Soldaten. An die sich besonders Ausgezeichneten haben Se. königl. Majestät goldene und silberne Medaillen vertheilen lassen. Mit eben diesem Kourier ist die Nachricht eingetroffen, daß der Obrist und Kommandeur des Jägerbataillons Nro. 2. v. Scheidemantel, der Lieutenant v. Podewils, vom Kavallerieregiment Nro. 2. Leib-Chevaurlegers, Lieutenant v. Ebdauer, vom Infanterieregiment Nro. 1. Prinz Paul, und Lieutenant Erbe, vom Fußjägerbataillon Nro. 1. König, an ihren bei der Bataille von Borodino (an der Moskwa) erhaltenen Wunden gestorben sind. Se. königl. Majestät bedauern besonders den Verlust des braven Obristen v. Scheidemantel; dessen Mutter und Schwestern haben eine Pension von 400 fl. erhalten; eben so hat die Wittwe des in der Bataille von Borodino gebliebenen Rittmeisters v. Schütz, eine gebrene v. Freiberg, eine Pension von 400 fl. erhalten. An Krankheit sind nach den eingegangenen Nachrichten gestorben: Oberarzt Schlaper, vom Infanterieregiment Nro. 6. Krempelng, und Oberarzt v. Weber, vom Jägerbataillon Nro. 2. Auch ist Lieutenant v. Rabus von der Artillerie beim Fouragiren in feindliche Gefangenschaft gerathen. Das Infanterieregiment Nro. 7., welches seit seinem Ausmarsche einen Theil der Garnison von Danzig ausmachte, hat diesen Ort Ende Augusts verlassen, und war am 7 Nov. zu Minsk, von wo aus es sich mit dem Armeekorps vereinigen sollte. Die beiden Ergänzungsbataillone waren am 4 Nov. zu Wilna eingetroffen, und hatten auf diesem langen und beschwerlichen Marsche einen ganz unbedeutenden Abgang. Der Hauptmann v. Alquer ist an einem Brustkrampf auf dem Marsche plötzlich gestorben. Durch das Regiment Nro. 7., die beiden Ergänzungsbataillone, und die gegen die Mitte Decembers abmarschirende Ergänzungsmannschaft wird das königl. Armeekorps über 5000 Mann Vermehrung erhalten. Nachstehenden Individuen haben Se. königl. Majestät die Erlaubniß ertheilt, die ihnen von des Kaisers von Frankreich Majestät bewilligte Dekorationen der Ehrenlegion zu tragen. Es sind nemlich ernannt: zum Kommandanten der Ehrenlegion, General Lieutenant Graf v. Saelee; zu Offizieren: Obrist v. Stockmaier, Major v. Baumgold; zu Mitgliedern ꝛc. (Folgen die Namen von 33 Offizieren und Unteroffizieren)."

Zu Kowno in Litthauen ist der französische Intendant, Staatsrathsauditeur Denoue, an einem bösartigen Fieber verstorben.

Preußen.

Berliner Briefe vom 17 Nov. melden: „Eine Anzahl russischer Kriegsgefangener, die von den preußischen Truppen gemacht und Anfangs mit nach Magdeburg gebracht wurden, soll jetzt, wie es heißt, durch eine Uebereinkunft der Monarchen an Preußen überliefert werden. Sie werden dem Vernehmen nach von Magdeburg nach Neisse geführt."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 334. 29 Nov. 1812.

Uebersicht der deutschen Litteratur im Jahr 1812. (Fortsetzung.) — Spanien. (Tagsbefehl aus Vich. Beschluß des ältern Offizialberichts von der Südarmee.) — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. — Rußland. (Schreiben des Grafen Rostopschin an den Grafen Woronzoff, von 1801.) — Polen. — Preußen.

Uebersicht der deutschen Litteratur im Jahr 1812.

Philologie nebst deren Hülfswissenschaften.

(Fortsetzung.)

Von Heidelberg wird uns ein neuer Theil der Studien angekündigt, und der junge Voß beschenkt uns mit dem 1sten Specimen seiner Curarum Aeschyleorum, worüber wir mit Recht Hermanns, des seit lange gerüsteten Herausgebers des Aeschylus, Gutachten erwarten. Ein neues Leben für die philologischen Studien erblühet für die Königl. bairischen Staaten durch die im großen Geist gedachte Stiftung eines philologischen Seminars in München, wovon der scharfsinnige und rastlos thätige Thiersch in dem zweiten Bändchen der Acta philologorum Monacensium eine erfreuliche Nachricht gibt. Diese zwei Hefte, zu welchen außer dem Herausgeber auch Döderlein und Werfer beitragen, und die Jacobs in Gotha mit einer reichen Spicilis über seine Anthologie schmückte, leisten schon beim Anfang so viel, daß ihre Erscheinung zu den willkommensten in ihrer Art gezählt werden muß. Zugleich gab Professor Thiersch eine griechische Grammatik des gemeinen und homerischen Dialekts (Leipzig, Fleischer), die in der chronologischen Unterscheidung und Trennung der Formen und ihrer Fortbildung, so wie durch seine Beobachtung über Grundform und homerischen Sprachgebrauch, einen trefflichen Kommentar zu seinen frühern, schätzenswerthen Tabellen enthält. Von Ast in Landshut erhielten wir eine lateinische Anthologie, mit Kommentar zum Gebrauch für Vorlesungen. Auch die Wiener Universität ließ sich bei diesem philologischen Konzert nicht ganz stumm finden. Ignaz Liebel, sonst Professor der griechischen Sprache, sammelte mit rühmlichem Fleiß und großer Anstrengung die Fragmente des Archilochus, und zeigte sich dabei selbst als griechischen Dichter (Archilochi lambographorum principis reliquiae: Leipzig, Sommer). Der vormalige Professor der Dogmatik, jetziger Kanonikus zu St. Stephan, Jahn, gab die Frucht seiner vielfährigen exegetischen Studien, sein Enchiridion Hermeneutices V. et N. Testamenti (Wien, Camesina). Als Beweis, wie glücklich man noch jetzt in Wien die lateinische Poesie mit der Kunst eines Dents, Birkenstocks u. s. w. ausübe, mag das Gedicht des verstorbenen Präsidenten v. Schitterlsberg: Nemus Vindobonae proximum, vulgo Prater, in ungefähr tausend Hexametern gelten, welches Prof. Stein edirte (bei Geistinger), und mit einer Uebersetzung begleitete. Man erstaunt wirklich über die Kunst, in welcher das Phäakenleben und die Scenen des modernsten Luxus in der ächten Sprache Latiums besungen werden. Wie vieles ist außerdem im philologischen Fache noch zu bemerken, was nicht gerade auf einer Universität zur Welt gebracht wurde! Wir erinnern hier nur an eine doppelte Ausgabe der Fasti Dodd von Gertz und Matthiä in Frankfurt am Main, und an des gelehrten Dümge in Mannheim trefflich vorbereitete und ausgeführte Ausgabe des Ligurinus von Günther. Ja selbst die einzige bedeutendere Erscheinung in der griechischen Litteratur in Paris, des Lydus Buch de magistratibus, aus der Caseliusischen Handschrift, die der Graf Theisenl Gouffier mit aus Griechenland brachte, ist von zwei Deutschen in Paris, Hase, der bei der kaiserlichen Bibliothek angestellt ist, und Fuß, herausgegeben worden. (Paris, Schöll.)

(Die Fortsetzung folgt.)

Spanien.

Nach Briefen aus Valencia vom 29 Okt war das Hauptquartier des Marschalls Herzogs von Albufera, das sich seit dem Abmarsche der Armeen des Königs und des Herzogs von Dalmatien gegen Madrid, zu Valencia befunden hatte, wieder nach San Felipe, einige Stunden vorwärts gegen Alicante hin, verlegt worden.

In Bezug auf die gestern erzählten Ereignisse wird aus Girona unterm 6 Nov. geschrieben: Die Zeit, welche unsre Truppen an der Küste zubringen mußten, um sich der Landung, womit die Engländer Catalonien bedrohten, zu widersetzen, hatte Hr. v. Lacy benutzt, um die Zugänge von Vich zu befestigen. Auf allen Anhöhen waren Redouten aufgeworfen, welche uns an der Annäherung zu seinem Regierungssitze hindern sollten; aber er unterwinkirte sie zugleich, um die Tapfern, welche sie wegnehmen würden, unter ihren Trümmern zu begraben; ein Beweis, daß er es selbst für unmöglich hielt, ihrer Unerschrockenheit zu widerstehen. Unstreitig hatte er hierin Recht; allein der Ungestüm des französischen Angriffs täuschte ihn selbst in dieser letzten Hoffnung. Nachstehender Armeebefehl kommt uns so eben zu: „Hauptquartier Vich, den 4 Nov. Se. Excellenz der Obergeneral bezeugt der Division Lamarque und der Brigade Expert seine Zufriedenheit über ihr schönes Betragen in den Gefechten gegen die vereinigte Macht des Feindes am 2 und 3 d. Alle Offiziere und Truppen haben in Muth und Unerschrockenheit gewetteifert. Das 23ste und 24ste leichte, das 32e Linienregiment, das 4te Bataillon vom 60sten, die Voltigeurs vom 79sten, die Abtheilung des 3ten Artillerieregiments, welche die Bergkanonen der Brigade Expert bedient, die Ab-

Digitized by Google

theilung vom 26sten Jägerregiment zu Pferd, welche dem Marsch des genannten Generals gefolgt ist, die Jäger von Lamporduan und die Jäger von Girona, haben durch die Umstände die größten Hindernisse zu besiegen gehabt, und daher auch die größte Tapferkeit gezeigt. Der Feind hatte sich geschmeichelt, es würde uns unmöglich seyn seine Stellungen zu bezwingen und bis Vich vorzudringen; allein die steilsten Berge, verschanzte und unterminirte Posten, Nichts vermochte den Feuereifer der Soldaten von der catalonischen Armee zu schwächen; alle Hindernisse wurden überstiegen, und der Feind aus den schwierigen Engpässen die er uns versperren wollte, vertrieben. Wir sind jetzt in der Hauptstadt der Insurrektion; das Hauptquartier des Insurgentenanführers, die in dieser Stadt gefundenen Hulfsmittel, werden uns dienen die Armee zu ernähren, und ihre Bedürfnisse zu befriedigen; gute Ordnung und Kriegszucht werden uns diese Vortheile sichern. Die Herren Generale sind eingeladen, dem Obergeneral die Namen der Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, die sich besonders ausgezeichnet haben, bekannt zu machen; er wird eilen sie der Gnade des Kaisers zu empfehlen, und für sie um die verdienten Belohnungen anzusuchen. Auf Befehl Sr. Excellenz des Obergenerals: Der General, Chef des Staatmajors. (Unterz.) Hamellnaye."

Beschluß des Berichts über die Operationen der Südarmee im Junius 1812.

„Die offensive Bewegung des rechten Flügels der Armee bestimmte den General Hill einen Theil der englischen und portugiesischen Truppen, welche in der Gegend von Portalegre in Reserve standen, nebst 4000 Mann Infanterie, die aus den Grenadieren von Elvas, Estremos und Portalegre gezogen wurden, zu Hülfe zu rufen. Erstere Truppen bestanden aus dem 4ten Dragonerregiment (schwere Kavallerie), einem Regiment hannöverlicher Husaren, der Division Hamilton und der 7ten 5000 Mann starken, aus dem Korps des Generals Graham ausgezogenen Division, welche auf dem linken Ufer des Tajo geblieben war, um den General Hill oder Lord Wellington nach Umständen zu verstärken. Seit dem 21 fiel in Estremadura, obgleich beide Armeen sich einander im Gesichte standen, gar nichts vor; die Feinde setzten die an ihre Position anstoßende Kornfelder in Brand. Die Einwohner von Torre d'Almendral sind schon die Opfer dieses von den Engländern angenommenen höllischen Verheerungssystems geworden. Ballesteros erhielt während dem Laufe dieses Monats Verstärkungen an Infanterie und Kavallerie; seit dem 22 scheint er den Plan zu haben, seine Operationen wieder anzufangen, und vorzurücken; er mag aber hervorbrechen wo er will, so ist man bereit, ihn zu empfangen und ihn seine Verwegenheit gereuen zu machen. (Unterz.) Gazan."

Frankreich.

Aus Amsterdam wird unterm 13 Nov. geschrieben: „Die Ausbehung der Konscription vom Jahr 1813 ist in unserm Departement eben so schnell und ruhig, wie in den vorhergehenden Jahren, von statten gegangen. Die Ziehung hatte am 10 Okt. begonnen und war schon am 17 beendigt. Der Rekrutirungsrath versammelte sich am 25. Nachdem derselbe über alle Reklamationen der Konscribirten entschieden hatte, beschäftigte er sich mit den Substitutionen der Supplenten. Am 8 Nov. wurde die Abmarschrevüe gehalten. Am 10 Nov. brachen die ersten Detaschements zu den Eilkenkorps auf, zu welchen sie gehören, die Abmärsche dauerten am 11 und 12 fort, und heute am 13 hat sich das ganze zur Armee bestimmte aktive Kontingent mit Ausnahme einiger Mann, die ehestens nachfolgen werden, im Marsch gesetzt. Die Anzahl der freiwillig Angeworbenen, die zu dieser Klasse gehörten, übersteigt noch die der vorhergehenden Klassen. Sie beträgt über 400. Amsterdam, Utrecht und Haarlem haben sich besonders ausgezeichnet. Die erste dieser drei Städte zählt deren allein 220. Diese Thatsachen beweisen besser als alle Vernünfteleien, welche Fortschritte der militärische Geist in diesem Lande gemacht hat."

Vom 1 Jan. 1813 an ist zu Amsterdam die Beerdigung in den Kirchen untersagt, und die Gräfte oder andere Begräbnisse, worin man früher Leichen aufzewahrte, sollen auf Kosten des Kirchenvermögens vermauert werden.

Das Kuriositätenkabinet des verstorbenen Clos wurde am 20 Nov. zu Paris unter einem zahlreichen Zusammenfluß von Liebhabern versteigert. Unter andern befand sich dabei Voltaire's Spazierstok, der für 1650 Franken verkauft wurde. Als Voltaire 1778 kurz vor seinem Tode krank zu Paris lag, meidete sich vor dem Zimmer Jemand, der Voltaire durchaus sehen und ihn in articulo mortis besehen wollte. Der leicht erzürnbare Dichter sagte zu Clos: Nehmen Sie meinen Stok, und jagen Sie mir den Menschen fort! Clos schikte sich an den Willen seines Freundes zu befolgen; allein der Eiferer hatte sich schon entfernt. Seitdem blieb der Stok in des Hrn. Clos Händen.

Schweiz.

Das Morgenblatt enthält einen Auszug aus dem fünften Jahresbericht der Verhandlungen der, in der Allg. Zeit. schon öfters erwähnten schweizerischen Gesellschaft für Erziehung. Am Schlusse heißt es: „Angenehm während war es für die Gesellschaft, in der Sitzung und im Konzerte des ersten und bei der Mahlzeit beider Tage den Herrn Grafen Sottorf in ihrer Mitte zu sehen, und in demselben die Größe des Unglücks zu ehren; zu bemerken, wie sein edles Gemüth, in unserm Kreise für eine Weile vergessend, was ihm das Schikksal entreißen konnte, sichtbar erheitert, menschenfreundlichen Antheil nahm an unsern Beschäftigungen mit dem, was den Menschen uns verlierbaren Werth, Hoheit und Reichthum gibt. Er bekannte selbst, daß er lange Zeit keinen so angenehmen Abend verlebt, und am Ende der Sitzung sagte er zu dem Herrn Vicepräsidenten: „Sonderbar, daß vom Throne bis in den niedrigsten Stand zu Schikksalstritten sich Leute haufenweise finden; daß aber Menschen vereinigen zur Thätigkeit für das Schöne und Gute allenthalben so schwer ist!" Besonders die aus einer Hymne von Voß und Schulz gesungene Strophe:

O Fürst, in Demuth deb' heran
Vor Gottes Antlis und bet' an!
Ihm Ehr' allein! Er weibt die Kronen;
Ihm Ehr' allein! Er stürzt die Thronen.
Wer wandte die die Völker zu?
Nur er ist Herrscher; Stand bist du!

diese Verse machten einen Eindruk auf ihn, den er nicht verhehlend dem Nächststehenden mit dem Worte zuflüsterte: „Das ist mir gesungen."

Digitized by Google

Deutschland.

Zu Innsbruck erwartet man, nach der dortigen Zeitung, gegen Anfang künftigen Monats beträchtliche Durchmärsche französischer, italienischer und neapolitanischer Truppen, welche sich durch Deutschland zur großen Armee begeben sollen.

Auch zu Salzburg, zu Heilbronn ꝛc. hat man das neulich erwähnte Meteor am 13 Nov. Abends bemerkt. An erstgenanntem Ort sah man es in Form eines breiten hellen Streifens, der sich einige Sekunden lang immer lichtvoller zeigte, dann in das Zittzat eines Bildes verwandelte, und in Gestalt einer Sternschnuppe verschwand.

Durch Frankfurt passirte am 23 Nov. Hr. v. Lannon, Adjutant beim Staatsrath, um sich von Paris ins Hauptquartier zu begeben. An eben diesem Tage reiste der Divisionsgeneral Baron v. Walener, von der Armee kommend, nach Paris durch.

In der Bergstadt Zellerfeld am Harze wurden in der Nacht vom 2 zum 3 Nov. durch eine Feuersbrunst 64 Wohnhäuser und 53 Nebengebäude in Asche gelegt, und 166 größtentheils arme Familien ihres Obdachs beraubt. Der Untersuchsrichter zu Osterode und der Kantonsmaire zu Zellerfeld sind bevollmächtigt, milde Beiträge für die Verunglückten anzunehmen. Die Stadt Goslar hat sich besonders hilfreich bewiesen.

In der Magdeburger Zeitung werden über hundert Strümpfstricker aufgefordert, um die große Chaussee zwischen Hamburg, Bremen und Kassel zu vollenden. Für jede Quadratruthe sollen 2 Rthlr. 6 ggr. bezahlt werden.

Zu Leipzig traf am 23 Nov. das erste Marschbataillon, bestehend aus dem 26ten Regiment Tirailleurs kaiserl. französischer Garde, gegen 1000 Mann stark, ein, hielt am 24. Rasttag, und setzte am 25 seinen Marsch über Wittenberg und Berlin fort.

Rußland.

Nichtoffizielle Pariser Zeitungen sagen: „Die letzten Nachrichten von der großen Armee sind vom 6 Nov.; sie setzte in bester Ordnung ihre Bewegungen fort, um sich ihren Winterquartieren zu nähern; das Hauptquartier war damals zu Mackowsk. Den Truppen ist der Aufenthalt zu Moskau sehr nützlich gewesen; Offiziere und Soldaten sind vollkommen equipirt, und voll Eifer. Die Russen, durch ihre verschiedenen Niederlagen bestürzt, wagen es nicht ferner sich dem Marsche der französischen Armee zu widersetzen. Sr. Majestät der Kaiser genießt die beste Gesundheit."

Die Lemberger Zeitung sagt: „Das russische Hauptquartier befand sich fortwährend im Dorfe Lietatenka. Nach einem am 8 (20) Okt. erschienenen Tagsbefehl steht die russische Armee seit mehr als einer Woche in der Nähe des Dorfes Tarutino, am rechten Ufer der Nara ruhig. Die Regimenter werden durch die Truppen, die aus verschiedenen Gouvernements kommen, und dort von dem Fürsten Labanow-Rostowski gebildet werden, komplettirt. Im Lager werden Rekruten abgerichtet. Die Kavalleriepferde nehmen zu. Der Armee werden Lebensmittel zugeführt. Täglich kommen rekonvalescirte Offiziere und Soldaten zur Armee. Die auf dem Felde der Ehre Erkrankten und Verwundeten, welche sich im innern Rußland befinden, erhalten alle Hülfe."

Das Journal de l'Empire enthielt neulich die Abschrift eines unter den Papieren des Grafen Kostopschin gefundenen Briefes des Grafen an den Grafen Simon Woronzoff, kaiserl. russischen Gesandten in London. Der Brief ist vom 30 Jun. 1801, und folgenden wesentlichen Inhalts: „Ich habe Ihr Schreiben erhalten, und brauche Ihnen nicht zu sagen, wie lieb es mir war. Seit dem Augenblick, wo ich England verließ, bis zu meinem letzten Odemzug, werde ich Sie als meinen Wohlthäter ansehen. Ich hatte aufgehört an Sie zu schreiben, weil ich nicht glaubte, daß mein Briefwechsel Interesse für Sie haben könnte. Der hochselige Kaiser hat Ihnen mancherlei Unrecht gethan. Sie konnten mich in Verdacht hatten, als hätte ich Ihnen bei Sr. Majestät nicht mit dem gehörigen Eifer gedient. Seitdem mir der Graf Panin einen Brief gezeigt, worin Sie ihn Ihren lieben Freund nennen, bin ich Ihnen im Herzen immer ergeben geblieben, habe aber aufgehört, es Ihnen schriftlich zu bezeugen. Wie kan der würdige Graf Woronzoff dem Grafen Panin den Freundesnamen geben? ... Er und seines Gleichen haben mir die Ehre erzeigt, mich für den Einzigen anzusehen, der aus der Nähe des Kaisers zu entfernen wäre; es ist ihnen gelungen; sie haben sich zu diesem Endzweck des gefleischwachen Kutaysoff bedient. (Kutaysoff, Kammerdiener und Bardier des Kaisers Paul I., und sein nachheriger Günstling und Oberst-Stallmeister.) Vergebens hatte ich dem Kaiser über dieses Günstlings Räubereien die Augen geöfnet; vergebens hatte ich dem Grafen Kutaysoff, welchem die vornehmsten Hofleute weiß machten, daß seine Talente die eines Menschikow verdunkelten, ins Gesicht gesagt, daß es Zeit sey, seine Bardierkittlen abzulegen, und sie mit denen eines Oberst-Stallmeisters zu vertauschen. Was mein politisches System betrift, so konnte ich keines unter einem Souverain haben, der alles selbst thun, keinen Aufschub seiner Befehle, keinen Widerspruch seines Willens dulden wollte. Es bedurfte der größten Schonung, des günstigen Augenblicks, und einer glücklichen Stimmung des Kaisers, um ihn zum Widerruf seiner Befehle oder Meinungen zu vermögen. Ich weiß es, man hat mir alles zugeschrieben, was zwischen Rußland und England vorgegangen ist. Ich will Ihnen die Sache deutlich vorlegen. Ich liebe und schätze die englische Nation und ihre Regierung eben so sehr, als ich die Politik der englischen Minister hasse. Der Kaiser war von selbst auf den Gedanken verfallen, die bewaffnete Neutralität gegen England herzustellen. Das erste Embargo war wider meinen Willen verfügt, und durch mich aufgehoben worden. Das zweite war die Folge des Betragens der Engländer rücksichtlich Malta. Hätte der Kaiser noch vier Monate gelebt, so wäre England in die größte Verlegenheit gerathen. Der Kaiser wollte Großmeister von Malta seyn. Ich bin von jeher der Meinung gewesen, daß man gegen das System des Kabinets von St. James nicht genug auf seiner Hut seyn könne; eines Kabinets, welches seit einem halben Jahrhundert dahin strebt, sich in den Besitz der Souveränität der Meere zu setzen, und deswegen, wider den Wunsch der Nation, einen verderblichen Krieg fortgesetzt hat, um Frankreich zu Grunde zu richten. Ich war nie der Meinung, daß Rußland etwas von Frankreich zu fürchten habe. Ich sah Frankreich als eine ephemeer Regierung an. Die ewige Rivalität zwischen Frankreich und England wird beiden Mächten ewige Mittel darbieten, sich einander zu zer-

Digitized by Google

stören. Die Revolution hat alle Gemüther in Frankreich gegen jeden Feind vereinigt. Noch ist dieser lange hartnäckige Krieg nicht auf französischem Boden geführt worden. Der alte Generalissimus Suwarow hat mir mehr als einmal gesagt, daß jedes Kind einzigen in Frankreich alle Gemüther und Kräfte vereinigen würde, und daß so lange eine ganze, sogenannte republikanische Armee sich nicht für die monarchische Regierung erklären wird, keine Gegenrevolution zu hoffen sey. Und dann ist es noch eine Frage, ob Frankreich, zerstückelt, und gezwungen zu seiner alten Regierungsform zurückzukehren, unsere Nachbarn, die gewiß unser Uebergewicht mit Eifersucht betrachten, nicht mit Kräften versehen würde, worüber wir unruhig werden müßten? Ich bin der Vertraute des vorigen Kaisers gewesen, noch ehe er den Thron bestieg. Als er Kaiser wurde, übertrug er mir das Portefeuille des Kriegsdepartements; entließ mich, weil ich nicht nachgeben wollte; setzte mich wieder beim Departement der auswärtigen Angelegenheiten ein, weil der Fürst Bedsorodko den kleinen Oberstow weg, und einen andern an seine Stelle haben wollte. Zufälligerweise kam ich bald nachher an die Spitze des Departements. Wie gern hätte ich Sie oder Ihren Bruder dort gesehen. Aber Sie wollten nicht, und der Kaiser wollte Ihren Bruder nicht; also konnte ich mich nicht länger dem Wunsche meines Souverains entziehen, und stellte mich auf diesen Posten, überzeugt, daß ich mehr als ein anderer, Unheil verhüten würde. Ich kan auch mit Zuversicht behaupten, daß ich meinem Vaterlande wichtige Dienste geleistet, dreimal Kriegserklärungen gegen Preußen, zweimal gegen Oestreich verhindert, und die Angelegenheiten Georgiens zum Vortheile Rußlands geleitet habe. Ich bin es, der Liefland, Esthland, Finnland und die polnischen Provinzen dem allgemeinen Reichsgesetze der Rekrutenlieferung unterworfen habe. Ich bin es, der Ritterkomthurein für verdiente Offiziere, Pensionen für ihre Wittwen und Waisen ausgewirkt habe, Ich habe das Verbot aufheben lassen, Briefe für Fremde u. s. w. mitzunehmen, und den Befehl, alle Reisende zu visitiren. Ich habe die Gehalte des Departements der auswärtigen Angelegenheiten vermehren lassen, und die Postdepartementskasse mit 2,400,000 Rubeln vermehrt, der Krone über 30,000 Rubel jährlich erspart, indem ich auf alles Gehalt, welches ich als Kanzler, als Generalpostdirektor (10,000 Rubel beziehen konnte, und auf ein Haus Verzicht that. Die Welber haben nie etwas über mich vermocht, weil ich das meinige liebe; mein Magen verschließt sich vor dem Reize einer leckeren Tafel; Schmeichelei, Kriecherei und Ränke vermögen nichts über mich, denn ich kenne die Menschen. Ich bin geblieben wie ich war, habe meine alten Bekanntschaften beibehalten, und mein Herz und meine Ehre sind unbefleckt aus dem Strudel entkommen, in welchem alle Tugenden versinken. Zwei Jahre lang war mein Einfluß uneingeschränkt. Ich habe niemand unglücklich gemacht. Die Verläumdung hat mich verfolgt, nicht erreicht; es hieß ich sey von den Franzosen bestochen worden, habe von Bonaparte ein goldenes Tafelservice erhalten, habe Briefe geschmiedet um den Grafen Panin zu stürzen ꝛc. Ich überlasse es der Zeit, mir Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, und genieße ein reines Glück in der stillen Wohnung, die ich mir selbst wählte, und wo ich zehn Jahre zubringen will; nach welchen ich die Erziehung meiner Kinder im Auslande zu vollenden gedenke. Ich habe 50,000 Rubel Einkünfte und 260 000 Rubel Schulden. Ich habe Ihnen in diesem langen Briefe nichts vom hochseligen Kaiser gesagt. Dreißig Wohlthaten womit er mich während seiner vierjährigen Regierung überhäuft hat, verschließen mir den Mund, und erfüllen mein Herz mit ewiger Dankbarkeit. Das einzige was ich bezeugen kan, ist, daß dieser Souverain, mit allen Mitteln versehen, ruhmwürdig zu regieren und sich anderen zu machen, keinen einzigen Augenblik glüklich gewesen und eben so unglüklich gestorben ist, als er gelebt hat. Dieser Abriß kan einem Manne, wie Sie, nicht mißfallen; er mag dazu dienen, mich der Achtung, die Sie mir geschenkt haben, würdiger zu machen. Jeder Mensch hat seine Fehler. Vielleicht habe ich mich in meinen Absichten geirrt, aber meine Absicht war rein. Richten Sie mich nach meinen Handlungen, und sprechen Sie mein Urtheil ꝛc."

Polen.

Aus Warschau wird unterm 10 Nov. geschrieben: „Den neuesten hier erhaltenen Nachrichten zufolge, war das Hauptquartier des Fürsten von Schwarzenberg zu Blatstock." — Ferner aus Posen vom 10 Nov.: „Seit einigen Tagen gehen fortdauernd Truppen durch unsre Stadt. Auch reisten einige französische Generale und Obristen hier durch zur großen Armee. Am Sonntage passirte eine beträchtliche Anzahl Armeewagen durch unsre Stadt. Gestern kam eine Kompagnie französischer Artillerie und heute ein starkes Bataillon sächsischer Infanterie hier an."

Preußen.

Die Leipziger Zeitung erzählt unterm 17 Nov.: „Ein Transport von den preußischen Truppen bei Eckau gemachter russischer Kriegsgefangener von 8 Offizieren und 342 Unteroffizieren und Gemeinen, welcher zuerst nach Lyck bestimmt war, ist, je doch auf 1 Offizier und 262 Mann durch Kaserthelt und Desertion vermindert den 23 Okt über Nowiez in Tracheberg angelangt, und über Trebnitz, Breslau und Grottkau nach Neisse abgegangen. Ein zweiter Transport bei Bauske gemachter russischer Gefangenen von 13 Offizieren und 946 Mann ist, auf 9 Offiziere und 843 Mann reduzirt, durch Westpreußen und die Neumark den 15 Nov. in Züllichau eingetroffen, und kommt über Grünberg und Polkwitz den 27 Nov. in Liegnitz an, um den 28 seinen Marsch über Jauer und Schweidnitz bis Frankenstein fortzusetzen, von wo 400 Mann nach Glatz und der Rest nach Neisse transportirt werden. Die preußische Eskorte besteht aus 1 Kapitän, 2 Lieutenants, 5 Unteroffizieren, 1 Tambour und 55 Mann Infanterie, desgleichen aus 1 Unteroffizier und 8 Husaren. Ein dritter Transport begleitenden, aus 257 Mann bestehend, trift unter Eskorte von 1 Offizier, 2 Unteroffizieren und 20 Mann Infanterie, desgleichen 1 Unteroffizier und 5 Ulanen, überall auf derselben Tour 4 Tage später ein, kommt den 1 Dec. nach Liegnitz, hält daselbst einen Ruhetag und geht den 3 Dec. über Jauer. Diese Gefangenen werden nach Neisse unterkommen."

Da in Königsberg die Bewährung des Magistrats, Mittel zur Armenpflege durch freie Wohlthätigkeit zu erhalten, fehlgeschlagen, so wurde die Ausschreibung einer Armensteuer nothwendig. Da aber die Zahlung auch dieser Steuer nicht mit derjenigen Willfährigkeit erfolgte, welche die Ordnung fordert, so machte der Magistrat am 6 Nov. die Bürgerschaft auf das Elend aufmerksam, welches aus Verweigerung gedachter Steuer erwachse, und wie betrübt es wäre, wenn diese Noth erst durch gesetzliche Zwangsmittel bekämpft werden müßte.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 335. 30 Nov. 1812.

Uebersicht der deutschen Litteratur im Jahr 1812. (Fortsezung.) — Frankreich. (Parallele zwischen Karl dem Großen und Napoleon.) — Italien. (Konscription für 1813.) — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Rußland. (Ankunft des Hauptquartiers zu Smolensk.) — Polen. — Beilage. Nro. 33. (Ankündigungen.)

Uebersicht der deutschen Litteratur im Jahr 1812.

Philologie nebst deren Hülfswissenschaften.

(Fortsezung.)

Immer ist die Philologie die zärtlichste Pflegerin oder auch treueste Dienerin der Theologie gewesen. Wie jene verachtet wurde, gerieth auch diese auf Abwege und unter scholastisches oder mystisches Dornengestrüppe. Der Ruhm der Deutschen, für die sogenannte heilige Philologie fortdauernd wirksam zu seyn, ist auch heut noch derselbige. Das mit Recht geruhmte hebräisch-deutsche Handwörterbuch des Prof. Gesenius in Halle ist nun durch den 2ten Band vollendet. Die hohe biblische Kritik hat durch Aloys Gratz neuen Verein, die Entstehung der drei ersten Evangelien (aus einem sprachsynodälischen Urevangelium) zu erklären (Stuttgart, Steinkopf), ingleichen durch Gräffs philosophische Vertheidigung der Wunder Jesu, willkommene Beiträge erhalten, so wie in den gemüthvollen Ewald „Religionslehren der ältern heil. Schriften" (Tübingen, Cotta) der Standpunkt unserer jezigen gesteigerten Ansprüche trefflich gefaßt, und aus der biblischen Kritik alles zusammengestellt ist, was dem gebildeten Nicht-Theologen zur Befestigung im Bibelglauben Noth thut. Mißgriffe, wie die des scharfsinnigen Bendavid in seiner „Religion der Hebräer vor Moses (Berlin, Hitzig)," wo der Scheddal mit der Isis verglichen wird, sind dann nicht zu besorgen. Aber auch an eigentlichen Ausgaben und Kommentatoren der heiligen Urkunden fehlt es noch nicht. Die umfassende, doch kostbare Sammlung der Rosenmüllerschen Scholien zum alten Testament enthält im 17ten Theil die Kommentare zu drei kleinen Propheten. Der Superintendent Heinrich gab, als Fortsezer des Koppischen neuen Testaments, vom Novum Testamentum, perpetua annotatione illustratum den zweiten Theil des 3ten Bandes, die Apostelgeschichte. Vor allem aber erfreulich, und für selbst fortstudierende Bibelforscher zu empfehlen ist des D. Kaindls (in Gießen) Kommentar zum neuen Testament, wovon der jezt erschienene dritte Band das Evangelium Johannis (Leipzig, Barth) umfaßt. Der neueste Uebersezer des Hiob, der Pastor Stuhlmann, gab nun auch die Psalmen in einer metrischen Uebersezung. Zu den ältern Journalen, die sich mit der biblischen Philologie beschäftigen, sind noch Keils und Tzschirners (zweier Leipziger Professoren der Theologie) Analekten, und Tzschirners Memorabilien gekommen. — Es würde ein Leichtes seyn, auch in andern Wissenschaften die Verschwisterung mit der Philologie anzuzeigen, und z. B. in der Jurisprudenz auf des Kieler Cramer treffliche Schrift de verborum significatione Tituli Pandectarum, und auf das von Hugo in Göttingen edirte Fragment Ulpians, aufmerksam zu machen. Allein dis würde zu weit führen. — Mit Dankbarkeit mag aber erwähnt werden, daß wir auch dismal einige sehr willkommene Uebersezungen von Klassikern erhielten. Des ehrwürdigen Wieland Uebersezung der sämtlichen Briefe des Cicero (Zürich, Gessner) wurde durch den 5ten Band vermehrt. Sie enthalten das 10te und 12te Buch der Briefe, nach Schütz und Wielands chronologischer Ordnung, und umfassen die Periode von Cäsars Alleinherrschaft in den Jahren Roms 706 — 8. Ihr Hauptverdienst, nicht nur ächt ciceronianisch — wie meisterhaft erräth Wieland oft die schwierigsten Gedankenabbreviaturen! — sondern auch für jeden Gebildeten unterhaltend zu seyn, behaupten sie auch in diesem Bande, der überdis noch einen Schatz seiner Bemerkungen enthält. Von Wolfmanns Tacitus ist der 2te Band erschienen. Die von Wolf gegebene Probe: Aus Aristophanes Acharnern, griechisch und deutsch (Berlin, Maurer), machte es doppelt bedauernswerth, daß laut dem Schlusse der Einleitung diese Gabe die letzte seyn wird. Witziger im Geiste des Aristophanes, genießbarer, wird schwerlich eine andere Uebersezung ausfallen; wohl aber mögen „die Fußschellen der alten wohlbekannten Metrik uns traurdow stärker an den Ohren rasseln," Professor Walker in Gießen gab uns die Frösche, als zweiten Theil seiner Komödien von Aristophanes (Gießen, Heyer), und befriedigt dadurch selbst die strengen Forderungen der Kritiker, eine sehr fleißige und gelungene Arbeit, und durch einen doppelten Kommentar noch verdienstlicher.

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Das Journal de l'Empire macht folgende Betrachtungen: „Schon lange haben einmüthige Gefühle der Bewunderung die Aehnlichkeit zwischen dem Zeitalter Karls des Großen und dem jezigen bemerkt. Beide Epochen zeichneten sich durch die Gründung eines großen Kaiserreichs aus; ein Ereigniß das, unstreitig nicht ohne die Mitwirkung der göttlichen Vorsehung eintreten konnte, und das nach ihren Ratschlüssen großen Einfluß auf das Schikksal des Menschengeschlechts und der kommenden Jahrhunderte haben wird. Aber große politische Unternehmungen sind auch stets von einem Zusammentreffen öffentlicher und Privat-Interessen begleitet; sie machen Schlachten und Kriege nothwendig. Je schneller sie jedoch vorschreiten, desto weniger kosten sie Opfer. Aus diesem Gesichtspunkte betrachtet,

Digitized by Google

wird selbst Karls des Großen Jahrhundert von dem unsrigen verdunkelt. Der Stifter unserer zweiten Dynastie brauchte zwölf hundertzig Jahre zu Besiegung der Sachsen, die seinem Reiche so benachbart, und deren Streitkräfte weit geringer als die seinigen waren. Der Stifter der vierten Dynastie, die Kraft der Weisheit und Mäßigung mit der Stärke der Waffen paarend, wußte in vier großen Schlachten den Feinden mit allen deutschen Staaten zu contrastiren, die doch zweifs bis fünfzehnmal größer als die ehemaligen sächsischen waren, und dabei Armeen ins Feld stellten, die an Zahl und Kriegszucht den französischen Nichts nachgaben. Bleibt er sich jetzt, nachdem er den sechsten und civilisirtesten Theil von Europa an sein Föderativsystem geknüpft, nachdem er viermal zahlreichere Nationen, als Karl der Große beherrschte, unter seine Fahnen versammelt hat, gendthigt die Kriegsfackel bis in das Innere einer halbbarbarischen Gegend, und auf unermeßliche Entfernung von seiner Hauptstadt zu tragen, so finden wir abermals in der Geschichte des fränkischen Monarchen eine auffallende und lehrreiche Parallele; die Expedition gegen die hunnischen Awaren, eine barbarische, aus Rußland gekommene Nation, die sich in Pannonien niedergelassen hatte. Die Awaren hatten Karl den Großen gereizt indem sie sein Bundesgenossen zum Abfall zu verleiten suchten; aber plötzlich sahen sie den Eroberer in das Innere ihrer unbebauten Landschaft eindringen. Vergeblich ergriffen sie die Partei im Fliehen zu fechten und ihre eigenen Besitzungen zu verderben; die Sieger verfolgte sie und bemächtigte sich ihres Ringes, einer Art von beständigem befestigten Lager, 4 vielleicht den meisten russischen Städten nicht unähnlich. Karl der Große lehrte mit unermeßlicher Beute zurück, und ließ das Reich der Awaren so geschwächt, daß wenige Jahre nachher die Mähren und Petschenegen es verwüsten, und sich in die Trümmer theilen konnten. Allerdings ist das russische Reich unendlich stärker als das awarische; aber die Expedition nach Moskau hat dennoch diesen gefürchteten Kolossen bis in seine Grundfesten erschüttert; eine zweite Expedition kann ihn umstürzen oder doch so schwächen, daß er ausdort seinen Nachbarn gefährlich zu seyn. Wie haben hier keinen poetischen Krieg wie den gegen die Sachsen zu führen; die Russen sind kein freies, von Ruhmbegierde beseeltes Volk; sie sind Lehbeigene, von ihren Herren angeführt. Drei Monate reichten hin, um den täuschenden Schein von Größe, womit sich Rußland umgeben hatte, zu zerstören; beharrt es darauf einen unheilbringenden Krieg fortzusetzen, so wird die Geschichte bereitst bemerken, Napoleon habe wenigre Monate bedurft, um das größte alter Reiche zu seinen Füßen zu legen, als Karl der Große Jahre brauchte, um eine deutsche Provinz zu bezähmen. — Noch eine Parallele zur Expedition nach Moskau bieten Polens Jahrbücher dar; den Marsch Boleslaus I. Königs von Polen im Jahr 1018. gegen die Stadt Kiew, welche damals der Sitz der russischen Macht war. Der polnische Monarch, ein heldenmüthiger Fürst, hatte seine Armee in exzelmäßigen Manövern unterrichtet; er kannte alle Anführer und seine besten Soldaten mit Namen; dabei glaubte man, er besitze einen wunderthätigen Säbel aus den Händen eines Engels. Dieser Monarch zog von den Ufern des Bugs auf, warf sich an der Spitze seiner Truppen selbst in diesen Strom, und trieb die Russen bis Kiew vor sich her. Diese Stadt, in Glanz die Residenzherrin von Konstantinopel, wurde mit Sturm erobert; Boleslaus fand darin unermeßliche Schätze. Früchte der von den Russen im byzantinischen Reiche verübten Plünderungen. Er vertheilte das Gold unter seine Krieger, und behielt sich nur die Edelsteine zu Ausschmückung seiner Kathedralkirche zu Gnesen. Er setzte nach Willkühr einen Fürsten auf den Thron von Kiew, und stellte hierauf noch im nemlichen Jahre nach Polen zurück. Aber er machte seinen Rückweg nicht in der schönen Ordnung und mit den gesicht kombinirten Manövres, welche den Rückmarsch der Franzosen von Moskau auszeichnen; seine siegreiche Armee zerstreute sich zu früh. Der entthronte russische Fürst, der Anfangs bis Nowgorod entflohen war, hatte sich heimlich zurückgewagt, und in Polesiens Wäldern zahlreiche Truppen zusammengebracht, womit er den König Boleslaus bei dem Uebergange über den Bug, als er nur noch 500 Reiter bei sich hatte, angriff. Nichtsdestoweniger zerstreute dieser kleine tapfere und gutbewaffnete Haufe die feindlichen Horden, und machte darunter ein solches Gemetzel, daß die Russen dem Bugflusse den Zunamen „der Häßliche" und dem König Boleslaus den Zunamen „Eyrobrt," der Tapfere, beilegten. Der Staat von Kiew erholte sich nie mehr von diesem Unfall; er blieb nachher meist den Polen oder Litthauern unterthan. Napoleons Degen ist wohl wunderthätiger als Boleslaus Säbel; ein Marsch von den Ufern des Bug nach Kiew ist mit dem erstaunenswehrigen Heerzuge der französischen Legionen von den Ufern des Rheins und der Seine bis zu den Ufern der Düna, des Dnepre und der Moskwa in keinen Vergleich zu stellen. Es sind nicht mehr Polen und Rußland allein, die sich um einige Grenzprovinzen kneten; es ist das ganze civilisirte Europa, das eine unsern Sitten, unsern Gesetzen und unsern Interessen fremde Macht in Septhiens Wüsten zurückdrängt."

In dem zu Lancelle errichteten Depot von kriegsgefangenem spanischen Offizieren waren, nach den letzten Nachrichten, bereits 450 desselben angekommen.

Italien.

Das Mailänder Amtsblatt enthält folgendes k. k. Dekret: „Wir Napoleon ic. haben beschlossen und beschließen: 1. Die Konskription in unserm Königreiche Italien für das Jahr 1813 wird wie im vorigen Jahre von 15.000 Mann seyn. Neun Tausend Konskribirte werden in Aktivität gesetzt, und sechs Tausend zum Aufruf im Nothfall in Reserve behalten werden. II. Bei jeder Präfektur sind die Konskriptionsbüreaux beizubehalten zu verfertigen, daß die Ziehungen den 1 Dec. d. J. statt haben können, und die Konskribirten ihre Depots bis zum 15 Dec. erreichen. III Unser Minister des Krieges und des Innern sind, jeder in dem was ihn betreffe, mit Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets beauftragt, welches zu publiziren und dem Bulletin der Gesetze einzuverleiben ist. Gegeben in unserm kaiserlichen Hauptquartier zu Moskau, den 21 Sept. 1812. (Unterz.) Napoleon. — Durch den Kaiser und König, der Minister Staatssekretär, Graf A. Aldini."

Schweiz.

* Vom 18 Nov. Der Bericht, welchen der an die Jahresversammlung der landwirthschaftlichen Gesellschaft in Hofwyl abgeordnete Sektionssekretär der Aktkulturgesellschaft des Kan-

Digitized by Google

nois-Waadt, Hr. Chavannes, dieser letzterm erstattet das, fällt das 9te Heft des Feuilles d'Agriculture et d'Economie générale, und enthält u. a. eine umständliche und ungemein vortheilhafte Schilderung der Armenschule des Hrn. Fellenberg. Die Frage: ob die Gesellschaft in Lausanne nicht eine ähnliche Anstalt im Waadtlande errichten sollte, übergeht Hr. Chavannes einer sorgfältigeren Prüfung, deren Elemente er übrigens mit vieler Umsicht an die Hand gibt. Es beruht der gute Erfolg der Armenschule von Hofwyl auf den trefflichen Eigenschaften des Begründers aller dortigen Anstalten, auf dem Zusammenwirken der verschiedenen Bestandtheile dieser letztern, und vorzüglich auch auf dem Karakter und den Talenten des Aufsehers und Lehrers der Armenkinder; ohne diese Vortheile müßte jede ähnliche Stiftung etwas sehr Gewagtes seyn, und ein mißlungener Versuch würde für lange Zeit abschreckend wirken. Darum räth Hr. Chavannes; es möchten durch Vorsorge der Gesellschaft etliche arme Kinder des Kantons Waadt der Schule von Hofwyl zur Aufnahme empfohlen und zur Bildung übergeben werden; so ließen sich dann vielleicht am ehesten tüchtige Subjekte für die Aufsicht künftiger eigener Anstalten ergielen. Die Gesellschaft beauftragte eine besondere Kommission, ihr deshalb nähere Vorschläge zu machen.

Deutschland.

* München, 24 Nov. Schon vor einem Jahre hat der königl. Oberst-Bergrath, Hr. Joseph v. Baader, dieselbst ein kleines Modell einer ellernen Presse von einer ganz verschiedenen neuen Erfindung konstruirt, welches (nach dem Prinzip der hölzernen Bodenbücher) aus den dünnsten Blechscheiben zusammengesetzt, 36 Zoll in der Begenöffnung mißt, und mit seinen Wiederlags-Platten nur 6½ Pfund wiegt. Wiederholte Versuche, welche mit diesem kleinen Modelle vor Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen von Baiern, vor Sr. Excellenz dem geheimen Staatsminister, Hrn. Grafen v. Montgelas, vor der mathematisch-physikalischen Klasse der königl. Akademie der Wissenschaften, und vor vielen andern angesehenen und sachkundigen Personen angestellt worden, haben erwiesen, daß es eine Belastung von 600 bis 700 Pfund zu tragen vermag, ohne im geringsten an seiner Struktur zu leiden.

Der von Sr. k. Hoheit dem Großherzoge von Würzburg an dem königl. baierischen Hofe akkreditirte außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Freiherr v. Roedel zu Rodenau, war am 24 Nov. von Würzburg nach München abgereist.

In Frankfurt trafen von Zeit zu Zeit aus Norden Abtheilungen von geheilten Blessirten, die zum fernern Kriegsdienste untauglich sind, ein, um nach Frankreich zurückzukehren. Auch kamen noch immer Transporte russischer Kriegsgefangener an. Der Durchmarsch von Ergänzungstruppen dauerte gleichfalls fort.

Durch ein am 5 Nov. wider den vormaligen königl. westphälischen Lieutenant Johann Beyer, von Frankenberg im Werrabepartement, angeschuldigt in Rußland Militärdienste angenommen zu haben, erlassenes Erkenntniß hat das Tribunal erster Instanz zu Marburg, auf den vom Prokurator des Königs, auf den Grund der Artikel 6. und 8. des königl. Dekrets vom 3 Febr. 1812 gemachten (spezillen Antrag erkannt: daß alle demselben und allfälligen Mitschuldigen Beyer, wie auch diejenigen, welche ihm in der Folge zufallen könnten, mit Arrest zu belegen seyen; und hat demselben gleichfalls anbefohlen, binnen Monatsfrist vor dem Generalprokurator des Special-Gerichtshofes des Werradepartements zu erscheinen.

Nach Hamburger Zeitungen hat der ehemalige russische Botschafter am französischen Hofe, Fürst Kurakin, der am 5 Nov. durch Weimar ging, seinen Weg nach Wien genommen.

Am 24 Nov. traf das 2te Marschbataillon vom 2ten Regiment Voltigeurs französischer Garde, 900 Mann stark zu Leipzig ein, hielt am 25 Rasttag und wollte am 26 den Marsch zu seiner weitern Bestimmung fortsetzen.

Dänemark.

In der Nacht vom 14 Nov. und am folgenden Tage stürmte es in Kopenhagen heftig aus Osten. Bei einer Ueberfahrt über den Langelund in Norwegen hatte kürzlich das unglückliche Ereigniß statt, daß der rühmlich bekannte Chef der Fregatte Nayade, Kapitän Holm, eine Frau mit ihrem acht Monate alten Sohne, und noch eine andre Dame, da das Boot umschlug, sämmtlich ihren Tod in den Wellen fanden.

Rußland.

Der österreichische Beobachter sagt: „Den letzten aus Wilna eingetroffenen offiziellen Nachrichten zufolge, war das Hauptquartier Sr. Maj. des französischen Kaisers am 2 Nov. in Wilna, und am 4 zu Dworanbusch. Seit dem für die alliirten Armeen siegreichen Gefechte am 24 Sept. bei Malo-Jaroslawetz, und dem Tage darauf erfolgten Rückzuge der russischen Armee hat kein militärisches Ereigniß mehr den wohlberechneten Marsch der französischen Hauptarmee gegen Smolensk verzögert. In der Stellung der Wittgenstein'schen Armee hatte sich, obigen Nachrichten aus Wilna zufolge, nichts verändert. Die letzten Nachrichten, welche wir von dem kaiserl. österreichischen Auxiliarkorps haben, sind vom 7 Nov. aus Bezechwitza. An demselben Tage hatte der Admiral Tschitschagoff sein Hauptquartier zu Slonim. Am 5 war das russische Hauptquartier zu Rozanne gewesen, woselbst an diesem Tage ebenfalls die Generale Wolwoff und Sacken übernachteten. Die vorzüglichen Manövres des Feldmarschalls Fürsten von Schwarzenberg haben den Plan des russischen Feldherrn, welcher seine Stellung bei Brzesc-Litewsky unbemerkt verlassen zu haben glaubte, vereitelt. Man wußte noch nicht, ob der Admiral Tschitschagoff seinen Rückzug in der gerade Richtung von Minsk fortsetzen, oder sich gegen den untern Dnepr wenden würde; da die Armee des Feldmarschalls Fürsten von Schwarzenberg dem Tschitschagoff'schen Korps auf dem Fuße folgt, und die Ankunft der französischen Hauptarmee bei Smolensk auf dessen Bewegungen einen entscheidenden Einfluß haben muß. Hier trafen täglich sehr beträchtliche Truppenkorps ein, welche dem Feldmarschall Fürsten von Schwarzenberg folgen."

Die neuesten Berichte aus Wilna vom 13 Nov. in der Berliner Zeitung melden Folgendes von der großen Armee: „Se. Maj. der Kaiser hat am 8 Nov. sein Hauptquartier nach Smolensk verlegt und befindet sich vollkommen wohl. Der Herzog von Regelo, der sein Kommando wieder übernommen hat, und der Herzog von Belluno waren in Bewegung, um angriffsweise gegen das Wittgensteinische Korps zu verfahren. Die Au-

Digitized by Google

mee des Admirals Tschitschagoff legt ihren Rückzug fort; ihre Kolonnen marschiren von Slonim auf Nietzwicz (in Nowogrodeck). Der Fürst von Schwarzenberg und der General Reynier folgen ihr in der Nähe; der eine marschirt auf Noyanna, der andere auf Slonim. Am 10. war der Fürst zu Zelwa. Beim 10ten Armeekorps vor Riga gab es nichts Neues."

Als Nachtrag zu den früheren Auszügen aus dem Operationsjournale des Feldmarschalls, Fürsten von Schwarzenberg, liefert die Wiener Zeitung einen neuern Bericht, der folgende Details über die Operationen der detachirten Brigade Mohr enthält: „Diese Brigade wurde in der Hälfte des Monats September von der damals am Styr aufgestellt gewesenen Hauptarmee über den Pruppek und die Pino gegen Kobrin und Pinsk detachirt, um die Verbindung mit den bei Bobruysk gestandenen französischen und polnischen Truppen zu unterhalten. Dieser Ordre gemäß blieb diese Brigade in jener Gegend bis zum Anfange Oktobers, wo sie von dem mit Uebermacht gegen den Pruppek vorgerückten Feinde gedrängt wurde, und weil sie zum Widerstand zu schwach, und von dem Rückzuge des kommandirenden Generals in die Nähe des Bugs bereits unterrichtet war, nach einem unbedeutenden Vorpostengefechte bei Kosebrod, den Rückzug nach Weltzigzic in bester Ordnung bewerkstelligte. An diesem Orte stellte sich die Brigade am 9 Okt. beim Eingange in den Bielowitzer Wald auf. Der Feind, welcher von Prusjana und Snrezjow nachfolgte, machte mit drei Eskadrons einen Angriff auf eine vor jenem Walde aufgestellte Eskadron von Hessen-Homburg Husaren, welche bereits von Kosaken umringt noch glücklich von einer in Reserve nachgerückten halben Eskadron Husaren herausgehauen wurde. Der Feind machte hierauf mit vier neuen Pulks Kosaken und Tataren einen heftigen Angriff auf die Obristlieutenants-Division vom genannten Husarenregimente, zu deren Soutien aber der Obrist Prinz Gustav zu Hessen-Homburg mit der Obristen-Division in Galopp herbeieilte, und an der Spitze seiner Husaren in den Feind so heftig eindrang, daß er ihn warf. In dieser Melee ward der Prinz mittelst einer Lanze vom Pferde gestochen, aber noch glücklich durch die Tapferkeit seines Regiments gerettet. Obgleich schwer verwundet, schwang der Prinz sich auf ein ihm von einem Husaren angebotenes Dienstpferd, und setzte den Angriff mit so gutem Erfolge fort, daß er die Kosaken gänzlich zurückschlug, worauf er sich sodann eskadronsweise gegen den Wald zog, um den Feind auf die in demselben postirte Infanterie zu locken, der aber nicht nachfolgte. Der kommandirende General hat das ausgezeichnet tapfere und kluge Benehmen des Obristen, Prinzen Gustav von Hessen-Homburg, dann jenes des Obristlieutenants (nunmehrigen Obristen) v. Jünger, und des ganzen Regiments gegen einen weit zahlreichern Feind, ganz besonders angerühmt. Da sich indessen das Gros der feindlichen Infanterie von Brusjana her genähert hatte, so ließ General Baron Mohr den Ort Weltzigzic mit Infanterie besetzen, und zog sich nach Novidwor zurück. Am 11 Okt., als der Feind gegen Slonim drang, setzte die Brigade bei Mosty über den Niemen, und nahm ihre Stellung bei Grodno, von wo sie sich über Blaskstock mit der Hauptarmee des Fürsten von Schwarzenberg in Verbindung setzte. Der Verlust dieser Brigade während des ganzen Streifzuges belief sich auf 93 Todte und Verwundete. Unter den letztern befinden sich zwei Offiziere und ein Unteroffizier. Der Verlust des Feindes betrug allein in dem Gefechte bei Welingelo 300 Mann."

Oeffentliche Blätter enthalten folgende Bemerkung: „Die Obergenerale der verschiedenen Armeekorps pflegen in ihren allgemeinen Berichten die Truppen nicht nach den Nationen (Franzosen, Deutsche, Italiener, Polen) zu benennen, sondern nur entweder nach den Nummern, welche die Divisionen in der großen Armee führen, oder nach den Namen der, Berichte einsgebenden Divisionsgenerale; sey es nun daß diese zugleich selbst Oberbefehlshaber der Divisionen sind, wie bei den französischen Truppen, oder daß sie den Divisionen alliirter Truppen vom Kaiser zugegeben wurden. So sind z. B. die Divisionen Nro. 16, 17. und 18. lauter Polen und gehören zum 5ten Armeekorps unter Fürst Poniatowski. Nro. 19. und 20. sind die königl. bairischen Truppen. Die, bei dem 3ten Korps des Marschalls Ney, Herzogs von Elchingen, stehende 23te Division besteht ganz aus königl. würtembergischen Truppen. Auch bei der dritten Armee des Königs von Neapel, welche den größeren Theil aller französischen, deutschen, polnischen ꝛc. von ihren Nationalkoeps abgesonderten Kavallerieregimenter in sich begreift, werden die Kavalleriedivisionen nur mit Nummern, oder mit den Namen der sie kommandirenden französischen Divisionsgenerale benennt."

Die Lemberger Zeitung sagt: „In Rußland glaubt man allgemein, daß das am 6 (18) Okt. vorgefallene Gefecht (vergl. das sechsundzwanzigste französische Bulletin) ganz zum Vortheil der französischen Armee ausgefallen ist."

Die Universitätsgebäude in Moskau haben wenig gelitten, die Universität ist aber so gut wie zerstreut. Sie zählte zuletzt 25 russische und deutsche Professoren, aber nur 85 bis 90 Studenten, die, weil es ihnen bei dem Mangel an hohern Schulen gemeiniglich an Vorkenntnissen fehlt, die akademischen Studien meistens ebenhin treiben. Größern Nutzen stiftete das Findelhaus, welches mit seinen vielen prächtigen Gebäuden fast eine eigene Stadt bildete, und in der That so wohlthätig wirkte, als eine solche Anstalt — ein freilich klägliches Surrogat der Familienerziehung — nur wirken kan. Die Säuglinge wurden bei Bauerinnen untergebracht, und im Hause selbst konnten 6000 Knaben und Mädchen, bis zum 13ten und 21sten Jahre, in Handwerken und Künsten unterrichtet werden. Diese jetzt ganz zerstörte Anstalt war also eine Pflanzschule, deren Verdorfniß in Rußland mehr als in andern Staaten Europens gefühlt werden muß.

Polen.

Aus Warschau wird unterm 14 Nov. geschrieben: „Das hiesige Provatgericht hat zwei Spione zum Tode verurtheilt, welche am 10 und 23 Nov. erschossen wurden; den einen hatte man zu Warschau, den andern zu Drohiczyn ergriffen. Dies ses warnende Beispiel kan auch den Verräthern eine Warnung seyn, welche sich gegen allen Verdacht geschützt glauben, mit dem Feinde heimliche und strafbare Verbindungen unterhalten, und ihre Mitbrüder durch Ausstreuung ungegründeter Gerüchte und falscher Nachrichten zu beunruhigen suchten."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 336. 1 Dec. 1812.

Uebersicht der deutschen Litteratur im Jahr 1812. (Fortsezung.) — Spanien. (Fünf Berichte des Generals Caffarelli über die Vorfälle der Nordarmee und der Armee von Portugal.) — Deutschland. — Rußland. (Bericht des russischen Generals v. Winzingerode.) — Preußen. (Erklärung wegen der vorgeblichen Sendung an Mesmer in der Schweiz.) — Oesterreich.

Uebersicht der deutschen Litteratur im Jahr 1812.

Philologie nebst deren Hülfswissenschaften.

(Fortsezung.)

Mythologie und Archäologie, schwesterlich mit einander verknüpft, stehen vorne im Chor der philologischen Hülfswissenschaften. Es ist der alt schon gepriesene Vorzug neuer, umfassender Ansichten, daß sich der mythologische Gesichtspunkt, über alle Völker und Zeiten erhebend, das Ein und das All der Gottheit in allen Abstufungen der Vergötterung und Vermischung weit richtiger auffassen läßt, und so gehört der zweite Jahrgang des mythologischen Taschenbuchs von Fr. Maier (Weimar, Industriecomptoir) der die Naturmythen der Caraiben und die weit wichtigeren der Azteken in Mexiko nach den neuesten Quellen enthält, eben so gut hieher, als die gelehrte, kritische Forschung vom Prof. Rühs in Berlin über die Edda (Berlin, Realschulbuchhandlung), wo auf 160 Seiten in der Einleitung alles mit tiefer Sach- und Quellenkunde erschöpft ist. Aber im engen Sinne umfaßt Mythologie doch nur die Mythenkunde der alten, klassischen Völker. Hier haben wir durch den 4ten Theil von Creuzers Symbolik und Mythologie der alten Völker, besonders der Griechen, den Schluß eines Werkes enthalten, dem an Reichthum und Tiefe der Forschungen jezt kein andres beikommt. Die älteste uns durch Homer bekannte griechische Mythologie ist nur ein Abglanz eines Baumes, der im Morgenlande wurzelte, von Asiaten und Aegyptern überliefert, und von den Griechen anthropomorphistisch umgebildet wurde. Bis dal Creuzers Symbolik erwiesen, und so einen großen Schritt vorwärts gethan. Der 4te Band hat über die menschen- und thierwürgende Persephone und die Mutter der Mysterien, die Ceres, über Eleusinien und Thesmophorien herrliche Aufschlüsse, und wie deutsam ist der lezte Abschnitt: Hinweisung aufs Christenthum? Mit Sehnsucht erwartet man das versprochene Register. Ganz unabhängig von Creuzers Forschung, aber sich oft mit ihm bei demselben Quellenstudium begegnend, gab uns Hug in Freiburg (nachdem er seine ältere Einleitung ins neue Testament vollendet hatte, Tübingen, Cotta 1808) seine scharfsinnigen Untersuchungen über den Mythos der alten Welt, vorzüglich der Griechen (Freiburg, Herdersche Buchhandlung, 349 S. in 4. mit Kupfern), wo auch er über Aegypten, Libyen und Phönizien die griechische Mythe ableitet, bald die Sternbilder, bald die semotheatralischen Mysterien zu Hülfe nimmt und überall zündende Lichtfunken ausschlägt. Wie reich ist z. B. der einer trefflichen Frau zugeeignete 7te Abschnitt: die mystikalischen Götterehen wie schön ordnen sich links und rechts die vorvorrestlen Sagen der Götterfabeln! Wie leicht wird nach solchen Vorarbeiten den Verständigen die Beantwortung der jüngsten Preisaufgaben der Berliner Akademie seyn! Was Wunder also, wenn bei Vorbereitung dieser Art nun auch eine deutsche Frau eine pantheistische Mythologie nach den neuesten Natur- und Alterthumsansichten, als kunstreiche Spinnerin, auszuspinnen wagte! Es sind „Briefe über die griechische Mythologie für Frauen" von der Baronin la Motte Fouque (mit 2 Tafeln, Berlin, Mylius); der liebliche Wiederschein morgenländischer Mystik auf hellenischem Boden, wovon freilich der Hellene selbst schwerlich je eine Ahndung hatte, was aber mit allem Zauber der Phantasie in Stoff und Ausdruk hier zum Entzüken schön durchgeführt ist. Auch kleine Untersuchungen, wie die von Buttmann über den Mythos der Sandfurth, ohne Hulmann de Apolline urbium conditore (Königsberg, Nicolovius) dürfen hier nicht übersehen werden.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Der Moniteur bringt nachstehende Offizialberichte von der französischen Nordarmee in Spanien: I. Ausfug eines Schreibens des Obergenerals, Grafen Caffarelli, an den Kriegsminister, Herzog von Feltre. Burgos, den 23 Okt. 1812. Monseigneur! Ich habe die Ehre Ew. Excellenz zu melden, daß wir von einem Augenblike zum andern den günstigen Zeitpunkt erwarteten, um vorwärts zu marschiren und das Fort von Burgos zu befreien. Am 20 machten wir eine Rekognoszirung, wovon ich schon Ihnen Bericht zu erstatten die Ehre hatte. Am 22 wurden mehrere Infanterie- und KavallerieKorps, unter denen sich das 15te Chasseurregiment zu Pferde, die Berglischen Lanzenträger und die GensdarmerieLegion, welche zur Nordarmee gehören, so wie das 1ste Husaren- und 21ste Chasseuregiment befanden, auf den äußersten rechten Flügel der Armee geschikt, die Spize der Infanterie der Nordarmee war an Briviesca und ihr linker Flügel an Pancorbo angelehnt, die lezten Truppen der Armee von Portugal standen nur eine halbe Stunde von Briviesca. Ich erwartete mit jedem Augenblike, daß General Souham sich entschließen würde, die englische Armee anzugreifen. Gestern um 11 Uhr Morgens wurden wir benachrichtigt, daß dieselbe in vollem Rükzuge begriffen sey. Wir setzten uns sogleich in Bewegung. Gegen 5 Uhr Abends fiel

Digitized by Google

ein Arrieregardengefecht vorwärts Burgos vor, worin man einige Gefangene machte. Die Feinde ließen bei Aufhebung der Belagerung von Burgos zwei opfändige Kanonen und eine vernagelte Haubitze im Stiche. Ich traf für meine Person gestern Abends in Burgos ein. Unterwegs begegnete mir ein Kourier des Generals Sonham, der den Auftrag hatte, Ew. Excellenz zu melden, daß die Feinde auf dem Rückzuge begriffen wären. Ich erlaubte mir nicht ihn anzuhalten, um an Ew. Excellenz zu schreiben, und vorzüglich Ihnen die Aufhebung der Belagerung von Burgos zu melden; ich hätte es wohl thun können, wenn seine Abreise später erfolgt wäre. Die Feinde scheinen sich wegen der Ankunft des Sukkurses der Nordarmee, und wegen der Nachricht, welche sie von einer durch den General Hill am Tajo verlornen Schlacht erhielten, zu einer rückgängigen Bewegung entschlossen zu haben. Ich sah Ew. Excellenz kaum die Freude ganz ausdrücken, welche ich empfand, als ich die Garnison des Forts von Burgos und den darin kommandirenden tapfern General Dubreton wieder sah. Ich habe eben das Terrain in Augenschein genommen, jeder Schritt lieferte einen Beweis, was gut angeführte und von einem guten Geiste beseelte Truppen leisten können. Alles was zur Vertheidigung nothwendig war, wurde vorausgesehen und auch alles in Ausführung gebracht, weil die Befehle mit Einsicht gegeben waren, ihre Vollziehung mit Bereitwilligkeit befolgt wurde, und jeder sich beeiferte, ihnen aus Pflicht, Ehre, Eifer, Anhänglichkeit und Ergebenheit für Se. Majestät zu gehorchen. General Dubreton und die Garnison des Forts verdienen Belohnungen; ich suche um dieselben bei Ew. Excellenz nach. Das Tagebuch, welches ich Ihnen vorzulegen die Ehre haben werde, wird Ihnen beweisen, welchen Antheil sich die Offiziere und Soldaten dieser Garnison auf das Wohlwollen Sr. Majestät erworben haben. Ich erwarte diesen Morgen die Ankunft von zwei Divisionen Infanterie und Artillerie, und werde die Armee von Portugal so lange zu unterstützen fortfahren, bis ich weiß, daß sie meiner nicht mehr bedarf. Ich habe die Ehre ꝛc. (Unterz.) Der General Graf Caffarelli. — II. Anzug eines zweiten Schreibens des Generals Grafen Caffarelli an den Kriegsminister. Burgos, den 23 Okt. Ew. Excellenz wissen, daß das Fort von Burgos nur Festungswerke von Erde hat. Dennoch hat es eine Belagerung von 35 Tagen ausgehalten, und wäre es mit den in den gewöhnlichen Regeln vorgeschriebenen Mitteln angegriffen worden, so hätte es unterliegen müssen. Die Feinde machten Breschen mittelst hohler Kugeln, und warfen unter Begünstigung der Löcher, welche das Springen dieser hohlen Kugeln verursachte, im Stande fünf Stürme zu versuchen. Aber ich bin der Wahrheit schuldig zu sagen, daß die Vertheidigung hartnäckig gewesen ist, daß ein Theil der Pallisaden des verschanzten Lagers durch die Flintenkugeln auf anderthalb Fuß hoch von der Erde ganz in Stücken gefaschen war, und daß nur die Tapferkeit der Truppen Ursache ist, daß dieser Theil, der schwächste des verschanzten Lagers, von dem Feinde, der sich bereits auf der Spitze des Glacis festgesetzt hatte, nicht genommen wurde. Ich habe die Ehre ꝛc. (Unterz.) Der General Graf Caffarelli. — Anmerkung. Der General Graf Caffarelli hat dem Hrn. Bataillonschef Pinot, Genie-director zu Burgos, schon Befehle wegen Reparatur des Forts, des verschanzten Lagers und des Berges St. Michel ertheilt. — III. Auszug einer dritten Depesche des Obergenerals Grafen Caffarelli an den Kriegsminister. Cigales bei Valladolid, den 30 Okt. Ich hatte bereits die Ehre Ew. Excellenz von der Aufhebung der Belagerung von Burgos und dem am 22. d. erfolgten Rückzuge der englischen Armee Bericht zu erstatten. Die Armee von Portugal schickte sich sogleich an sie zu verfolgen, und ich unterstützte ihre Bewegung. Schon Tags vorher war die Kavallerie in die Linie gerückt. Am 23 stieß diese Kavallerie, zwei andere zur Nordarmee gehörige Regimenter die leichte Kavallerie und die Dragoner der Armee von Portugal, bei Villadrigo auf die feindliche Arrieregarde. Die Gensdarmerie, das 15te Chasseurregiment und die bergischen Lanzenträger hieben den auf dieselbe ein; nie war ein Angriff glänzender noch von entscheidenderem Erfolg. Das Handgemenge war schrecklich, und kostete dem Feinde über 300 Mann. Durch ein unbegreifliches Mißgeschick wendete sich die Dragonerdivision, welche rechts von diesen Koops in Linie stand, und sie unterstützen sollte, in gestrecktem Trab rechts, und verschwand. Hätte sie Beistand geleistet, so war die englische Kavallerie vernichtet, und zwei englischer Bataillonsd die sich in Villadrigo in ein Carre formirt hatten, gefangen; man versichert, Lord Wellington und der Prinz von Oranien hätten sich in dem Carre befunden. Ungeachtet dieses Unfalls fuhr unsre Kavallerie fort sich mit dem besten Erfolge zu schlagen, durchbrach drei Linien, und als sie sich wieder gesammelt hatte, und einen zweiten Angriff machen wollte, wich ihr der Feind aus, und zog sich eilig zurück. Sie hatte die beste englische Kavallerie vor sich. Rechts manövrirten das 15te Husaren- und das 31ste Jägerregiment, um den linken Flügel des Feindes zu umgehen. Die Schwierigkeiten des Weges und Bodens verwehrten nur dem ersteren, auf das 16te Regiment leichte Dragoner einzuhauen, dem es Gefangene, unter Andern den Oberstlieutenant, abnahm, und es in die Flucht trieb. Ew. Excellenz können von der Erbitterung, mit der man sich geschlagen hat, urtheilen, wenn Sie vernehmen, daß der tapfere Obrist Beteille und sechs Offiziere von der Gensdarmerielegion verwundet sind; daß im 15ten Jägerregiment der Obrist und alle Offiziere, bis auf zwei, Säbelhiebe oder Quetschungen erhielten, und daß die bergischen Lanzenträger in ihrer Eskadron mehrere verwundete Offiziere hatten. Ich habe die Namen der Militärs gefordert, die sich besonders auszeichneten, und werde die Ehre haben sie Ew. Excellenz vorzulegen. Die ganze Armee legte dem Betragen der Truppen von der Nordarmee die größten Lobsprüche bei. Ich erlaube mir nur von dieser zu sprechen; der Obergeneral der Armee von Portugal wird das, was seine Armee angeht, Ew. Excellenz umständlich anzeigen. Am 25 stieß He. v. Toll, Eskadronschef der bergischen Lanzenträger, bei Valencia auf den Schweif eines Konvoys, überwältigte ihn, und nahm 400 Mann nebst vielem Gepäck. Der Feind stellte sich nach seinem Rückzuge von Torquemada hinter dem Caerion und der Pisuerga auf, und brach alle Brücken ab. Sodann rückte er hinter Cabezon, einen sehr starken Posten, brach die Brücke von Valladolid ab, versammelte seine Macht bei Cabezon, und schickte seine Equipage nach Puente de Duero und Tudela. Man unterrichtete die Fahrten in der Pisuerga. Die Infanterie wurde Wasser bis an die Schultern gehabt haben. Also manövrirte man gegen Simancas und Torderillas; wo-

Digitized by Google

auf Lord Wellington sich entschloß Cabezon zu räumen, dessen Brücke er gestern früh sprengte. Ich gehe nach Valladolid, wo die Brücke hergestellt wird; die Brücke bei Cabezon wird Zeit fordern, da der Bogen wenigstens 55 Fuß hat, und man weder Materialien noch Arbeiter findet. Die Armee von Portugal bricht heute auf, um sich am Duero aufzustellen. Ich habe ihr bisher folgen müssen; aber in zwei bis drei Tagen werde ich mich in Marsch setzen, um auf das Territorium meiner Armee zurückzukehren. Ich habe die Ehre ꝛc. (Unterz.) Caffarelli. — IV. Auszug einer vierten Depesche eben desselben an den Kriegsminister. Burgos, den 6 Nov. Der General Abbé hat in Navarra drei sehr ernsthafte Gefechte mit Mina's Bande gehabt, worin er die Oberhand behauptete. Ich werde die Ehre haben Ew. Excellenz nächstens das Tagebuch über die Belagerung von Burgos, einen Bericht über den Marsch der Truppen bis Valladolid, und über die Gefechte worin sie Theil nahmen, und endlich das Verzeichniß der Militärs, für welche ich Se. Majestät um Gnaden-Bezeugungen bitte, zu übersenden. Ich habe die Ehre ꝛc. (Unterz.) Caffarelli. — V. Auszug einer fünften Depesche desselben an den Kriegsminister. Burgos, den 8 Nov. Gestern erfuhr ich, daß der Courier, welcher meine Depeschen vom 23 Okt. Ew. Excellenz überbringen sollte, durch einen Haufen Reliquien bei Villacreal aufgefangen worden ist. Da es nun möglich ist, daß General Souhams Depeschen gleichfalls in feindliche Hände gerathen sind, so nehme ich mir die Freiheit Ew. Excellenz meinen Adjutanten, den Hrn. v. Heeuilly, zu übersenden, der allen Bewegungen der Armee beigewohnt hat. Seit der Belagerung von Burgos zogen sich die Feinde auf der Hauptstraße nach Valladolid zurück. Am 23 Okt. hatte der Villavelgo die Kavallerie der Nordarmee und der Armee von Portugal ein Gefecht mit der ganzen englischen Reiterei, worin letztere aufs Haupt geschlagen wurde. Von nun an setzte der Feind seinen Rückzug fort, und vertheidigte sehr schwach die Brücke bei Torquemada. Hierauf stellte er sich hinter dem Carrion, die Arlanza und Pisuerga auf, indem er zugleich sorgfältig die Brücken, von Tortiega, Villamuriel und S. Isidor abwarf. In der Gegend der Brücke von Villamuriel fiel auf der andern Seite des Flusses, den unsere Truppen durchwatet hatten, ein Gefecht vor, worin die Feinde über 900 Mann verloren. Eine Division war nach Palencia gerückt, und es gelang uns die Brücke zu retten, die eben gesprengt werden sollte. Ein Detachement leichter Kavallerie von der Nordarmee, unter Anführung des Estadronschefs de Toll, ging über diese Brücke, fiel auf den Nachtrab eines beträchtlichen Konvoys, machte 300 Gefangene, und erbeutete 100 000 Rationen Zwieback, nebst einer großen Menge Gepäk. Am folgenden Tage räumten die Feinde Duennas, und stellten sich zwischen Cabezon, welchen Posten sie stark besetzten, und Valladolid, wo sie die Brücke sprengten. Da sie diese Stellung nur genommen hatten um sich Zeit zu Sicherung ihrer Rückzugsmittel zu verschaffen, so sprengten sie auch die Brücken von Cabezon und Simancas, und zogen sich über puente Duero zurück, wo sie gleichfalls die Brücke abbrachen. Auch die Brücken von Toedesillas, von Tudela und Toro wurden zerstört, vielleicht selbst die von Zamora. Alle diese Ereignisse trugen sich zwischen den 23 und 29 Okt. zu. Seitdem wurden alle Brücken hergestellt; die Armee von Portugal faßte am Duero Posten, den rechten Flügel zu Toro, den linken nach Tudela hin; vier Divisionen von der englischen Armee standen Toedesillas gegenüber. Während seines Rückzugs verlor der Feind wenigstens 7000 Mann an Todten, Verwundeten, Gefangenen oder Ausreissern. Das Fort von Burgos kostet ihm nach seinem eigenen Geständniß über 3000 Mann; in der Schlacht bei Salamanca hat er ebenfalls nach seinem eigenen Geständniß 6000 Mann verloren. Dagegen erhielt er nicht mehr als 1600 Mann als Verstärkung; also ist diese Armee beträchtlich geschwächt; denn ihre meisten Verwundeten sind auf den langen Transporten von Burgos nach Salamanca umgekommen. Dis war die Lage der Armee von Portugal am 3 Nov. Die Gesundheit der Truppen war sehr gut, und ihre Stimmung vortreflich. Ich habe die Ehre ꝛc. (Unterz.) Caffarelli.

Das Journal de l'Empire sagt in einem, nur den letzten Exemplaren seines Blattes vom 23 Nov. eingedruckten Artikel: „Man spricht diesen Abend von sehr günstigen Neuigkeiten aus Spanien, und von einem glänzenden, über den General Hill erfochtenen Vortheil. Wir erwarten mit Ungeduld die Bestätigung dieser Nachricht."

Deutschland.

Die in Nürnberger und andern Zeitungen enthaltene Nachricht von der Ankunft Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Auguste, Schwester des verstorbenen Kurfürsten von Teler, zu Wien, ist völlig grundlos; Ihre königl. Hoheit befindet sich fortwährend zu Neuburg.

Am 28 Nov. lezt Se. Maj. der König von Würtemberg von der Jagdhose nach Bebenhausen wieder zu Stuttgart ein.

Die Stuttgarter Zeitungen enthalten folgende Warnungsanzeige vom 27 Nov.: „Se. königl. Majestät haben den hiesigen bürgerlichen Preißenmacher Schumacher, weil er sich erdaubt hatte, unwahre und unschikliche Aeußerungen über die neuen Kriegsereignisse und politischen Konjunkturen zu machen, zum abschreckenden Beispiel für alle in den Tag hinein raisonnirende Schwätzer über die erwähnten Gegenstände, mit Festungsstrafe auf unbestimmte Zeit belegen lassen, und ist derselbe auf die Festung Hohen-Asperg abgeführt worden. — Königliches Polizeiministerium."

In denselben Blättern bietet die Generalintendanz einen Preis von 100 Dukaten auf die Entdekung einer guten und beauchbaren Porzellanerde im Königreiche, und einen Preis von 50 Dukaten auf die Entdekung einer vorzüglichern Kapslerde, als die bisher in der königl. Porzellanfabrik benuzte ist.

Am 18 Nov. war in der Gegend des Siebengebirges um halb 8 Uhr Morgens ein ziemlich heftiges Erdbeben, welches ungefähr 8 Sekunden dauerte; ihm folgte eine Minute nachher ein schwächeres. Zwischen dem Siebengebirge fielen auf dem Wege Personen durch die Erderschütterung zu Boden.

Rußland.

Die Frankfurter Zeitung entlehnt aus einem niederrheinischen Blatte vom 23 Nov. folgendes: „Nach Petersburgischen vom Kriegsschauplaze in Rußland hätte die große Armee verbindungslos über die Russen einen der glorreichsten Siege erfochten. Die Russen sollen 19 Generale verloren haben. Man sieht mit Begierde der öffentlichen Bestätigung dieses Gerüchts entgegen."

Der österreichische Beobachter liefert aus einer Beilage zu der

Digitized by Google

St. Petersburgischen Zeitung Nro. 80. vom Freitag den 4 (16) Okt. 1812 folgende ältere offizielle Nachrichten von der russischen Armee: „Der Generaladjutant Baron Wintzingerode berichtet Sr. kaiserl. Majestät vom 29 Sept. (11 Okt.) aus der Stadt Klin Folgendes: Ich eile, Ew. Majestät zu berichten, daß die offensiven Bewegungen des Feindes auf der Dmitrijewschen Straße sich mit der Besetzung der Stadt Dmitrijew geendigt haben, die am gestrigen Tage um 7 Uhr Morgens von einem aus 6 oder 7000 Mann Kavallerie und Infanterie unter der Anführung des Generals Delzons bestehenden Korps besetzt worden ist. Die Kosakenpostirung, die auf der Dmitrijewschen Straße stand, konnte einen, an Zahl so sehr überlegenen Feind nicht aufhalten, und zog sich auf der Straße zurück, die von der Stadt Dmitrijew nach der Stadt Klin führt. Auf dieser Straße ist der Feind bis zum 29 Sept. (11 Okt.) Abends nicht über 6 Werste vorwärts gegangen. Auch auf der St. Petersburgischen Straße fand gestern eine offensive Bewegung des Feindes statt; er besetzte Tschernaja Gras, und schlug einige Werste vorwärts dieser Station sein Lager auf. Seine Vorposten standen in dem Kirchdorf Tschaschnikowo, und heute sind nicht die geringsten Bewegungen bemerkt worden. Ich glaube, daß die offensiven Bewegungen des Feindes auf den beiden erwähnten Straßen keine weitere Absicht zum Zweke haben werden. Der Feind wünschte nur die für ihn unruhigen Nachbarn von sich zu entfernen, und auch größeren Platz zum Fouragiren zu haben; ich aber habe auf diesen beiden Straßen keine, seiner Macht entsprechende Anzahl Truppen gebrauchen können. Und so habe ich, um mein Detaschement eines Theils zu vereinigen, dem Generalmajor Benkendorf vorgeschrieben, mit dem Leib-Kosakenregimente zu mir zu stoßen, und stehe jezt im Lager bei der Stadt Klin. Ich habe jezt alle Straßen vor mir, auf welchen der Feind angerükt ist. Auf der Wasserezenskischen Straße habe ich ein Detaschement in Pätnitza; die Patrouillen desselben müssen ganz bis nach Waskresenskoi gehen. Auch die Stadt Wolokolamsk ist von einem Kosakendetaschement besezt. Der Obristlieutenant Tschernoshubow 8. hat die Vorschrift von mir, die feindliche Kommunikation zwischen Mojaisk und Ghjatsk so viel wie möglich zu beunruhigen. Die Centralpunkte für das Detaschement des Obristlieutenants Tschernoshubow 8. werden die Städte Spaskowka und Zukhow seyn. Ueber die Jaroslawsche Straße habe ich seit dem 27 Sept. (9 Okt.) keine Nachrichten; denn durch die Besezung der Stadt Dmitrijew wird die nähere Kommunikation gehemmt. Auf dieser Route ist mit dem Donschen Kosakenregiment Denisow 7. der Truppenälteste Pobadnoi verblieben, der auch von mir über seine Bewegungen, nach Maasgabe der Umstände, die Vorschrift erhalten hat."

Die Zeitung des Großherzogthums Frankfurt schreibt aus Wien vom 18 Nov.: „Eine unsrer Zeitungen macht heute einen russischen Bericht über die Affaire vom 19 Okt., dessen im sechsundzwanzigsten französischen Bulletin erwähnt wurde (vergl. beide in Nro. 329. der Allg. Zeit.) bekannt. Die Russen sprechen, wie man es wohl erwarten konnte, nicht von dem Vorposten-Waffenstillstande, sie vergrößern die Vortheile dieses Treffens, und erwähnen keinesweges der Unfälle, womit sich dasselbe endigte. Dieser Vortheil muß inzwischen nicht sehr entscheidend gewesen seyn, weil sie anstatt ihn zu verfolgen, was sie sonst zu thun nicht unterlassen haben würden, sich blos damit ausspielten, am folgenden Tage von allen Korps, wegen dieses vorgeblichen Sieges, ein Dankfest feiern zu lassen. Der Obergeneral wohnte, von mehrern andern Generalen begleitet, dem Gottesdienste bei, der für die Garde gefeiert wurde, wo man des Bilds der Mutter Gottes, das sich zu Smolensk befand, zur Schau ausstellte. Die Russen verloren in dieser Affaire einen verdienstvollen Offizier, den General-Lieutenant Baggohufwuit, welcher zu Anfang des Gefechts von einer Kanonenkugel weggerafft wurde. Es ist wahrscheinlich, daß das sechsundzwanzigste Bulletin diesen Offizier mit dem General-Lieutenant Müller, dessen in diesem Bericht nicht erwähnt wird, verwechselt hat. Eine ziemlich sonderbare Thatsache, welche in diesem Berichte erzählt wird, ist, daß der Artilleriekapitän Jügner mehreremale und in verschiedenen Verkleidungen ganze Nächte zwischen der französischen Armee und ihrer Avantgarde zugebracht hat. Der russische Bericht spricht von einer großen Anzahl Gefangener, welche der Generaladjutant v. Wintzingerode, der ein Korps leichte Truppen auf den Straßen von Petersburg, Jaroslaw und Wladimir kommandirte, den Franzosen abgenommen habe, allein es ist darin nicht erwähnt, daß dieser Offizier selbst zum Gefangenen gemacht wurde."

Preußen.

Auch zu Berlin sind fünfhundert leichte Handmühlen für die große Armee verfertigt worden.

In Berliner Zeitungen liest man nachstehende Bekanntmachung: „Die dreuse Behauptung in öffentlichen Blättern: als sey von hier ein Angeordnetter von Staatswegen in die Schweiz nach Frauenfeld gesendet worden, um Mesmers Geheimnisse über den thierischen Magnetismus zu holen, nöthigt den Unterzeichneten, dem des Königs Majestät die Leitung der ihm anvertrauten Departements nach Grundsätzen der gesunden Vernunft aufgetragen hat, diese Gerüchte hiermit für unwahr zu erklären. Wenn gleich bei den so vielfach erneuerten Erzählungen achtbarer Männer von auffallenden Erfahrungen über diesen Magnetismus, eine Kommission zu deren Prüfung genehmigt worden ist, weil keine wissenschaftliche Untersuchung auf vorgefaßter Meinung gehindert werden darf, auch Niemanden zu verbieten ist, seine Belehrung zu suchen, wo er sie zu finden hofft; so ist doch die Regierung weit davon entfernt, deshalb Kundschafter nach geheimen Wunderkünsten auszusenden. Wenigstens sollte man derselben vertrauen, daß sie damit warten werde, bis gründlich geprüft und entschieden ist; ob nicht trotz der angeblichen Heilung mancher hysterischer und nervenschwacher Patientinnen dennoch das Hausmittel der thätigen Erfüllung der häuslichen Pflichten, wozu die Vorbedung das für den Magnetismus so empfängliche Geschlecht bestimmt hat, als Schutz- und Heilmittel allem Manipuliren und Aufregen der Gefühle und Einbildungskraft vorzuziehen sey? Berlin, den 18 Nov. 1812. — Königl. geheimer Staatsrath und Chef des Departements der allgemeinen Polizei, so wie des Departements für den Kultus und öffentlichen Unterricht im Ministerium des Innern. v. Schuckmann."

Oestreich.

Wien, 25 Nov. Kurs auf Augsburg Uso 138¼, zwei Monate 137¼. Konventionsgeld 139¼.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 337. 2 Dec. 1812.

Spanien. (Gerücht von Wiedereinnahme der Hauptstadt Madrid.) — Frankreich. — Italien. — Illyrien. — Schweiz. — Deutschland. — Rußland. (Russischer Bericht über die Gefechte bei Polozk am 18 Aug. ꝛc.) — Polen. (Aufruf des Konföderationsrathes an die Nation.) — Oestreich. — Türkei.

Spanien.

Das Journal de l'Empire sagt: „Privatbriefe von Handelshäusern im südlichen Frankreich und an der spanischen Gränze versichern, die französischen Truppen wären am 2 Nov. in Madrid wieder eingerückt. Uebrigens melden sie nichts Näheres von diesem Ereignisse."

Frankreich.

Der König von Rom ist kürzlich in den einundzwanzigsten Monat seines Alters getreten; seine Gesundheit befestigt sich täglich mehr.

Man wollte nächstens bei dem Assisenhof zu Paris den Prozeß von 24 Personen, von denen zwei abwesend und unbekannt sind, vornehmen; sie sind angeklagt, die einen, beträchtliche Diebstähle in Sold- und Silbermünzen, französischen Banknoten, Juwelen, Silbergeschirr, Mandubren und andern Effekten, mit einander an 32 Personen begangen zu haben, mit Einbruch innerhalb und außerhalb in bewohnten Häusern; die andern, die gestohlnen Sachen verheimlicht, und verschiedene Diebstähle versucht zu haben. Diese Diebsbande besteht aus Bedienten, Kutschern, Bodenwächtern, Kommissionärs, Bedienten, Aufseherinnen, Wächterinnen, einem Spezereihändler, einem ehemaligen Regimentswaschfrau ꝛc.

Seit 14 Tagen, sagt eine Pariser Zeitung, sind alle Straßen des Reichs mit Konscribirten bedeckt, welche sich zu den verschiedenen Armeekorps begeben, deren Cadres sie zu komplettiren bestimmt sind. Allenthalben ertönt die Luft von ihrem Freudengeschrei. Die Liebe des Vaterlandes beseelt sie; weder die üble Witterung noch die Strapazen vermindern ihren Eifer für den kaiserlichen Dienst.

Von 1451 Mann, welche das niederrheinische Departement zu dem Aufgebot von 1813 zu liefern hatte, sind, Nachrichten aus Straßburg zufolge, 1300 abmarschirt. Was noch zu liefern übrig bleibt, besteht aus Kranken, Abwesenden, oder Konscribirten mit Reklamniß, welche bald bei ihren Korps eintreffen werden; denn man weiß nichts mehr von Widerspenstigen. Wie in den vorigen Jahren, so waren auch diesmal die freiwilligen Anmeldungen zahlreich. Straßburg allein zählte deren 80.

Zu Paris werden Anstalten zur Errichtung von vier neuen Lyzeen getroffen, deren jedes 300 Zöglinge soll aufnehmen können.

Auf der Insel Noirmoutier hatte am 19 Okt. eine ungewöhnlich hohe Fluth die Dämme an mehreren Orten durchbrochen, und vielen Schaden angerichtet. Die Einwohner fürchteten eine kurze Zeit, ihre Insel möchte ganz vom Ozean verschlungen werden.

Die erste Klasse des Instituts hat am 23 Nov. den Baron v. Moll, Sekretär bei der königl. bairischen Akademie der Wissenschaften, zu ihrem Korrespondenten für die Sektion der Mineralogie ernannt.

Italien.

Am 17 Nov. gegen Mittag hatte der schnellanwachsende Bogen aller Gegenbewässerungen des königl. Ingenieurkorps, in der Gegend von Ferrara seine Dämme überwältigt, und weit und breit die Felder unter Wasser gesetzt.

Illyrien.

Durch das Lazareth von Sestanitza transsitirten im letztverflossenen Monat Oktober für 1,988.134 Fr. Waaren aus der Türkei und Levante nach Illyrien, und für 64.798 Fr. französische und italienische Waaren nach Bosnien.

Schweiz.

* Vom 25 Nov. Privatbriefe vom 3ten Schweizer-Regiment melden, daß dasselbe in dem Treffen vor Polozk am 18 Okt. ausgezeichnete Tapferkeit zeigte, aber auch überaus empfindlichen Verlust erlitt; das halbe Regiment sey im Zeitraum von anderthalb Stunden, während deren es der feindlichen Uebermacht die Stirne bot, getödtet und verwundet worden. Von 50 Offizieren zählte man 34 todte und verwundete. Bei den letztern befand sich auch der Obrist des Regiments von Castella von Fryburg, unter dem zwei Pferde getödtet wurden. Er war dann mit einem Theil seiner verwundeten Offiziere noch Wilna abgeeilet. Ein Schweizer Blatt meldet hievon gleichfalls vorläufig aus Privatbriefen: „Die zwei ersten Schweizerregimenter haben sich in diesem Treffen mit Ruhm bedeckt, indem sie eine äußerst zahlreiche Reiterei bei drei Angriffen derselben mit der größten Unerschrockenheit und ohne einen Schritt zu weichen in die Flucht schlugen. Auf dem Schlachtfelde erklärte der Marschall St. Cyr: Schöner könne der alte Waffenruhm der Schweizer nicht behauptet werden."

Deutschland.

Ein königl. westphälisches Dekret vom 20 Nov. verordnet die Errichtung mehrerer Hospitäler, in welchen die zu den durch das königl. Dekret vom 1 Dec. 1810 aufgehobenen Bettelorden gehörigen Mönche vereinigt werden sollen. Der Großaumonier und die Minister des Innern und der Finanzen sollen sich vereinigen, um ein Reglement für besagte Hospitäler, über die ihnen angewiesenen Summen, über die innern Polizeiverhält-

Digitized by Google

nisse, und überhaupt über alles, was diese Mönche betrift, abzufassen, und dieses Reglement der Genehmigung Sr. Majestät vorzulegen. Diejenigen Mönche, welche zur Zeit der Bekanntmachung des vorerwähnten Defretts noch nicht über 40 Jahre alt waren, werden in besagte Hospizien nicht aufgenommen und haben auch kein Recht auf Pension. Sie erhalten ein für allemal eine Summe von 500 Fr. als Konduitengelder, unter der Bedingung, binnen drei Monaten nach der Publikation dieses Defretts das Königreich zu verlassen, nach Verlauf derselben erhalten sie nur 250 Fr.

Am 22 Nov. um 12 Uhr, erzählt der westphälische Moniteur, musterte der König im Orangeriepallast die zu Kassel befindlichen Kavallerie-, Infanterie- und Artillerieregimenter der westphälischen Armee. Se. Majestät hatten diesen Tag bestimmt, um dem durch ein königl. Defret vom 15 Aug. dieses Jahres errichteten Regiment der Königin seine Fahnen zu ertheilen, und richtete dabei folgende Worte an dasselbe: „Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten! Ich gebe euch diese Fahnen; die welche ich euern Vätern Bedürfen anvertraute, haben mit Ruhm an den teuren Ufern der Moskwa geweht. Schwebt nach ihrem Beispiel, den eurigen treu zu seyn, und sie sind auf den letzten Blutstropfen zu vertheidigen." Der einstimmige Ruf: Wir schwören! ertönte hierauf unter einem großen Zulauf von Zuschauern, welche die Schönheit dieser Ceremonie mehr noch als die Schönheit des Wetters angezogen hatte.

Die Gothaer Zeitung sagt: „Obgleich die Kontingente der herzogl. sächsischen Häuser in dem letzten Feldzuge nicht einen Mann gegen den Feind verloren haben, so hat man doch neuerlich mehrere Hundert Mann abgehen lassen, um die Kranken zu ersetzen, und das Regiment der Herzoge zu Sachsen in gehöriger Vollzähligkeit zu erhalten. Zugleich haben sämtliche herzogliche Höfe Rekrutirungsbefehlungen veranstaltet, welche neue Verstärkungen liefern werden, so oft ihre Kontingente deren bedürfen. Man vernimmt von Sondershausen und von Gera, daß die Kontingente der Fürsten von Schwarzenberg und Reuß ebenfalls, binnen beträchtliche Im Monat Oktober und in den ersten Tagen des Novembers zur Armee abgegangene Rekrutentransporte, auf die gehörte Vollzähligkeit gebracht worden sind, und daß man mittelst neuer Aushebungen Depots oder Reserven gebildet hat, welche diese Fürsten in den Stand setzen werden, ihre Kontingente stets vollzählig zu erhalten. Wenn man von den Anstrengungen, die in den kleinern Bundesstaaten statt finden, einen Schluß auf diejenigen macht, die in den größeren aufgeboten worden, wie in Baiern, Sachsen, Würtemberg ic., so kan man nicht zweifeln, daß die Truppen der mit Frankreich verbündeten Staaten in kurzer Zeit zahlreicher als je seyn, und das furchtbarste Ansehen darbieten müssen."

Rußland.

Die Pariser Zeitungen melden nun auch die am 3 Nov. erfolgte Ankunft des Kaisers Napoleon zu Smolensk. Das Wetter in Rußland war fortdauernd ungewöhnlich schön, und für die Truppenmärsche günstig.

Nach zu Darmstadt am 23 Nov. aus Wilna eingelangten offiziellen Nachrichten, hat Se. Majestät der Kaiser zu Beseugung seiner ganz besondern Zufriedenheit über das bei der französischen und alliirten Armee stehende, bisher zum Theil von einander getrennt gewesene großherzogl. hessische Truppenkorps, sechs Bataillons von demselben unter dem Kommando des Prinzen Emil wieder mit einander vereinigen, und ihnen ihre Stellung bei der kaiserlichen Garde anweisen lassen.

Ueber die am 17 und 18 Aug. an der Düna in der Gegend von Polozk statt gefundenen äußerst blutigen Gefechte, welche sich wie bekannt, nach den größten Anstrengungen, besonders von Seite der Baiern, ganz zum Vortheil der alliirten Truppen endigten, enthält der öftreichische Bodachter nachstehenden in Rußland am 10 (22) Sept. erschienenen Bericht: „Der General-Lieutenant Graf Wittgenstein hat Sr. kaiserlichen Majestät vom 30 Aug. (11 Sept.) von dem Gute Sokolischka den umständlichen Bericht über den am 5 und 6 (17 und 18) Aug. bei Polozk über den Feind erfochtenen Sieg einsaudt. Nach der Schlacht bei Smolna am 1 Aug. fing der Feind an, sich nach Polozk zurückzuziehen, wo die vortheilhafte Lage, die alte Befestigung des erhöhten Theils der Stadt, und besonders der Umstand, daß das ganze die Koops unter dem Kommando des Gen. Gouvion St. Cyr, das aus den zwei baierischen Divisionen des Generals Deroy und Grafen Wrede bestehdt, zu ihm gestoßen war, es ihm erlaubten, bei dieser so überlegenen Anzahl seiner Truppen unsere Annäherung zu erwarten. Nachdem ich nach meiner Genehmigung das Kommando über das mit auserlesene Korps wieder persönlich übernommen hatte, verfolgte ich, vom 1 (13) Aug. an, den Feind mit zwei Avantgarden, mit der ersten auf der Straße von Wolpnap auf Gamsselewo unter dem Kommando des Generalmajors Helfreich, und mit der zweiten unter dem Kommando des Obristen Miaskow über Siwornia und Artrikowitsch auf der Newelschen Straße. Die siegreichen Truppen zogen sich ununterbrochen auf Polozk zurück, wobei, mit Ausnahme der kleinen Avantgardengefechte unweit dem Kirchdorfe Smoljanowo und unweit Welaja am 3 (15). und bei Gamselewo und Ropna am 4 (16) nichts vorfiel. In der Nacht vom 4 (16) auf den 5 (17) forcirten der General-major Helfreich und der Obrist Miaskow das sich vor dem großen Plaze, der die Stadt Polozk auf beiden Ufern der Polotafluses umgibt, befindende Defile'. Der Generalmajor Helfreich, unterstützt von der Infanteriebrigade des Generalmajors Fürsten Sibiesky, nahm von einer vortheilhaften Anhöhe bei dem Ausgange des Defile's, und von dem Gute Priesmenija Wessy; der Obrist Miaskow besetzt mit dem ihm anvertrauten Detaschement den Wald am Ufer des Polotaflusses vor dem Kruge Barowka. Da ich die für den Feind vortheilhafte Lage auf den Anhöhen des linken Potola-Ufers sah, mittelst welcher er seine ganze Fronte mit daselbst aufgestellten Batterien deckte, und für seine linke Flanke die Stadt Polozk in einer vortheilhaften Lage zum Stützpunkt hatte, so entschloß ich mich, ihn nicht zu attakiren, sondern blos eine Demonstration weiter unten über die Dwina, und weiter oben über die Polota zu machen. Um unsrer linken Flanke eine bessere Stellung zu geben, schickte ich dem Fürsten Jaszwil vor, das Kommando über die beiden Avantgarden zu übernehmen, und dem Obristen Miaslow zu befehlen, denjenigen Theil von dem Vorwerke Spas zu besetzen, der sich auf unsrer Seite unweit einem bei diesem Vorwerke vorbeifließenden Bache befand. Die Scharfschützen des 24ten Jägerregiments und des Permischen Infanterieregiments attakirten mit großer Tapferkeit

Digitized by Google

das Gut Spas, welches von baierischen Truppen vertheidigt wurde, die, obgleich sie unaufhörlich von dem linken Ufer der Polota mit frischen Truppen verstärkt wurden, dennoch gezwungen waren, den Theil von dem Vorwerke, den sie besetzt hatten, zu verlassen. Die gänzliche Wirkung des Geschützes der reitenden Kompagnie Nro. 3., und der reitenden Kompagnie Nro. 1., in Gemeinschaft mit der abermaligen tapferen Attake der zusammengezogenen Grenadierbataillons der 5ten Division, des 24sten Jägerregiments und der zweiten Bataillons vom Wermichen und Modwiewichen Regiment zwangen den Feind zum Rückzuge; aber da der Feind bei dem Feuer der baierischen Batterien von den Anhöhen des linken Polota-Ufers neue Verstärkung bekam, so hielt er sich mit Hartnäckigkeit in einigen Gebäuden des Vorwerks. Zu eben derselben Zeit stellte der Feind eine Batterie auf seiner linken Flanke unter Polozk auf, um unsrer Kavallerie, und besonders unsrer reitenden Artillerie zu schaden; allein die Batteriekompagnie des Obristlieutenants Murusi machte ein so mörderisches Feuer auf sie, daß der Feind zweimal genöthigt war, das Geschütz augenblicklich wieder wegzuführen. Eben so glücklich war auch die Wirkung dieser Batterie gegen die Infanteriekolonnen, von denen der Feind unaufhörlich seine Scharfschützen gegen unser Centrum und unsre linke Flanke verstärkte; jeder Schuß that ihnen großen Schaden, und brachte die feindlichen Kolonnen in Verwirrung. Da ich inzwischen sah, daß der Feind, indem er einen Theil des Gutes Spas behauptete, auch sein Centrum verstärkte, so ließ ich den übrigen Theil der ersten und zweiten Linie sich unvermärkt dorthin in Marsch setzen. Das Gefecht zwischen den Scharfschützen dauerte mit der größten Hartnäckigkeit fort; allein der außerordentliche Verlust des Feindes, der, nach der eigenen Aussage der Gefangenen, den unsrigen mehr als zweifach übertrifft, bewies, daß die russischen Scharfschützen auch sogar in einer vortheilhaften Lage des Orts einen an Zahl überlegenen Feind besiegen können. Der Kommandant des feindlichen Korps, Marschall Oudinot, ist in diesem heftigen Flintenfeuer selbst mit einer Kugel in die Schulter verwundet worden. Als der Feind die Unmöglichkeit sah, das Gut Spas gegen die verstärkte linke Flanke zu behaupten, so stellte er, obgleich unsre tapferen Scharfschützen, unterstützt von der ganzen 5ten Division unter dem Kommando des Generalmajors Berg, von den Scharfschützen des Obristen Wlasow, und von unsrer Artillerie unter Anführung des Generalmajors Fürsten Jaschwil, mit der größten Tapferkeit gegen die rechte feindliche Flanke vordrangen, und ihn zum schleunigen Rückzuge über den Polotafluß zwangen, dasselbe in Brand. Unsre Scharfschützen, hiermit noch nicht zufrieden, warfen sich sogar auf die andre Seite des kleinen Baches, der bei dem Vorwerk Spas vorbeifließt. Der Feind suchte, um seine rechte Flanke zu behaupten, neue Infanteriekolonnen aus der Stadt zu ihrer Verstärkung. Die Batteriekompagnie des Obristlieutenants Murusi und die reitende Kompagnie Nro. 1. brachten diesen Kolonnen durch ihr heftiges und gut dirigirtes Feuer eine große Niederlage bei; aber die feindlichen Scharfschützen kamen unter dem Schutz der Gebäude auf unser Centrum näher heran. Ich befahl daher dem Generalmajor Helfreich, zu noch mehrerer Deckung des reitenden Geschützes, ein Bataillon zu detachiren, und der Generalmajor Sajonow befahl dem Generalmajor Hamen, mit dem Tulaschen und Estländischen Infanterieregiment, und mit den Depotbataillons des 11ten, 13ten und 26sten Infanterieregiments, die sechs Stück Geschütz der Batteriekompagnie Nro. 27., die sich im Centro befanden, um dasselbe damit zu verstärken, zu thun."

(Die Fortsetzung folgt.)

Die russischen Ortschaften werden nach ihrer mehr oder minderen Wichtigkeit durch besondere Benennungen unterschieden. Gorod ist eine Stadt, Kammenoj-Gorod eine nicht mit Mauern umschlossene Stadt, Gorodek ein Städtchen, Krepost ein regelmäßig befestigter, Ostrog ein blos mit Pallisaden umgebener Ort, Slobode Vorstadt, Selo Flecken oder Dorf, Pogost Sitz der Geistlichkeit, z. B. ein Kloster mit seinen Umgebungen, Jama Poststeiais, Jamskaja ein Ort der vorzüglich von Fuhrleuten, die zum Transport der Reisenden bestimmt sind, bewohnt wird.

Polen.

Die Generalkonföderation hat folgende Anforderung erlassen: „Polnische Nation! Die Sache aller, welche die Gewalt der Waffen vor dem Angesichte des Unverseums vertheidigt, ist zugleich auch deine Sache. Von so vielen blutigen Kämpfen, von so vielen glänzenden Siegen, von so vielen großen Beschwerden des größten der Helden, sollst du die prächtigsten Früchte ernten. Um dein Daseyn geht es, um deinen Namen; es geht also um alles, was dir nur das Theuerste seyn kan. Du mußt dich also durch deinen Eifer auszeichnen, du mußt allen Nationen zum Muster dienen, die an den Rand Europa's gekommen sind, um in ihr die niedergeworfene Schutzwehr ihrer Sicherheit wieder aufzurichten. Du wußt mit der äußersten Anstrengung deiner Kräfte und des Nationalgeistes diesen für dich so wichtigen und kampvollen Kampf unterstützen. Ist es wohl nöthig, dich für ihn zu neuen Anstrengungen erst aufzumuntern? Es gibt keine neue Opfer für diejenigen, welche vor dem Altare des Vaterlandes sich geschworen haben, alles für das Vaterland aufzuopfern, alle Schwierigkeiten zu überwinden, um das wiedergewonnene Vaterland den Nachkommen zu überliefern. Eingedenk! Was ihr in dieser Angelegenheit gethan habt, was ihr noch thun sollt, alles ist in dem Gegriffe der durch den Konföderationsakt übernommenen Pflichten enthalten, und das Vaterland fordert kein Opfer, sondern eine ihm gebührende Schuld. Diese Liebe zu eurem Lande, zu eurer Nation, dieser nicht zu brechende Wille, kein anderes Vaterland anzuerkennen als nur Polen, hat euch aller Herzen gewonnen. So sprach euer großer Wiederherstellter zu euch, und in diesen aufgedeuteten und entlegenen Gegenden zeigte er euch in den einstimmigen Anstrengungen aller Einwohner die Hoffnung, den Grund zur Anerkennung eurer Rechte zu zwingen. Beweist ihm, daß er sich in nichts getäuscht hat. Schon hat der theuerste Theil eures Namens — die tapfern Ritter — auf die glänzendste Art das dem Vaterlande gethane Gelübde erfüllt. Auf der von den Zeitverhältnissen, Zamoyskern, und Czodyskern gebahnten Bahn folgten sie sich alle ihre ächt ausgeartete Nachkommen, und Smolensk, Mohilew und Czerykow treten in den Tempel der Geschichte Klugen und Wiegt Luft hinzu. Wo nur irgend die Hand eines Befreiers ihnen neuen seinen unbefleckten Schwung die Bahn des Ruhmes anwies,

Digitized by Google

da verdienten sie überall seine Anerkennung desselben, eure Liebe, die Dankbarkeit der Nachkommen. Dieser Weg bleibt euch, ihr ruhigen Bewohner unter friedlichen Wohnungen, noch zurückgelegen. Ihr werdet es nicht ertragen, daß eure Wertheidiger, eure Söhne und Brüder, durch eine ungeheure Weite vom Vaterlande entfernt, durch lange mühevolle Arbeiten von ihren Bedürfnissen entblößt, ihre durch immer wiederholte Kämpfe erschöpften Kräfte dem Feinde und der rauhen Jahreszeit Preis geben sollten. Es fehlt diesem Lande nicht an Rittern; möge es den Rittern nicht an den von ruhmvollen Kriegsarbeiten unzertrennlichen Bedürfnissen fehlen. Möge unser Wiederherstellen neue Vorräthe, neue Anstrengungen zu ihrer Unterhaltung erhalten. Möge unser Feind sehen, daß wir uns nicht blos etwas vornehmen, sondern auch aufdauern können, und möge er bei seinen leeren Hoffnungen in Verwirrung kommen. Einst werden eure Ritter auf den Schooß dieser vaterländischen Erde zurückkommen, ihre Narben zeigen, die euretwegen übernommenen Mühseligkeiten erzählen. O möchte ihr ihnen dann mit gleichem Bewußtseyn die für sie dargebrachten Opfer aufzählen können. Es darf nicht verschwiegen werden, daß die gewöhnlichen Einkünfte zu den benegenden Bedürfnissen des Krieges nicht hinreichen; daß die vaterländische Regierung, der ihr unterworfen seyd, außerordentliche Mittel ergreifen muß; erfüllt ihre Anforderungen mit der Eile und dem Eifer rechtlicher Staatsbürger. Wetteifert, alles das darzubringen, was man von euch fordert und noch fordern wird. In dieser Absicht hat die Generalkonföderation diesen Antrag einhellig beschlossen. Ihr ist bei der öffentlichen Sache der leichteste Antheil geworden, zu Polen reden, daß sie das Vaterland Polen unterstützen sollen. Welche Amtspflicht ist wohl ihres Erfolgs gewisser? Keinen gebe es unter euch, der mit kalter Gleichgültigkeit sich den Mitteln eines harten Zwanges aufopferte, und so sich alles Verdienst in den Augen des Vaterlandes rauben lassen sollte. Eure Anstrengungen sind groß, eure Opfer sind zahlreich, daß eure Kräfte erschöpft sind, ist sichtbar, aber die letzten Hülfsquellen sind noch in euren Händen, euch Bequemlichkeiten zu versagen, euch Bedürfnisse abzuschränken, zu diesen Hülfsmitteln muß man jetzt seine Zuflucht nehmen. Werft einen Blik auf die von den ungeheuern Armeen eingenommenen Gegenden, auf die Schlachtfelder, und ihr werdet euch nicht nur getröstet, ihr werdet euch zu vielen Opfern sogar billigermeise aufgefordert fühlen. Armuth im befreiten Vaterlande ist angenehmer als Ueberfluß in Ketten. Die Wiederbewohnere Wolfe hat schnell einige unter Gegenden durchzogen, um ihren Donner auf die Häupter eurer Feinde herabzuschleudern. Unter einem friedlichen Himmel gelassen, um die reichlichen Gaben eines fruchtbaren Jahres zu sammeln, gelgt eurem Befreiter, daß ihr deswegen eure Kräfte stärket, um sie auf seinen Ruf mit desto größerer Anstrengung zu gebrauchen. Polen! dauert aus in diesem für euch so ruhmvollen Unternehmen, und ihr werdet in ihm den verdienten Lohn eurer Aufopferungen finden. Geschehen in der Sizung des Generalraths der Generalkonföderation des Königreichs Polen am 6 Nov. 1812 in Warschau. Stellvertreter des Marschalls des Reichstages und der Generalkonföderation des Königreichs Polen, Johann Galatzewski, Wiersticher Bischof. Sekretär der Generalkonföderation des Königreichs Polen, Kajetan Kozmian."

Oestreich.

Die durch den Erzherzog Palatinus angelegte Traubenzuckerfabrik ist bereits soweit gediehen, daß zu Ofen und auf dem St. königl. Hofrit zugebörigen Landhause Urbm Traubensyrop zu 50 und 60 Gulden Wiener Währung verkauft wird. Man kan an beiden Orten auf größere Quantitäten Bestellungen machen; nur zu Ofen aber wird der Syrop im Kleinen verkauft.

Der Generalmajor Thewenus und der Festungskommandant zu Brod, Generalmajor Vasquez, sind in Pensionsstand versezt worden.

Am 18 Nov. kam der zu Paris gestandene kaiserl. russische Botschafter, Fürst Kurakin, über Dresden zu Prag an.

Türkei.

Triester Briefe vom 13 Nov. in französischen Blättern erzählen unter Andern aus Konstantinopel Folgendes: „Es hatte gehessen, die türkische Armee würde nach Adrianopel zurükkehren; allein es scheint jezt entschieden, daß sie im Lager bei Schumla bleibt, wo sie noch vor Kurzem eine Verstärkung von 20.000 Mann erhalten hat. Die serbischen Angelegenheiten sollen nicht zu Konstantinopel, sondern zu Riga, vielleicht auch in Serwien selbst, abgethan werden; die in die Pforte geschikten serbischen Deputirten müssen daher unverrichteter Sache in ihr Vaterland zurükkehren. Die Serwier werden unter die Botmäßigkeit der Pforte zurükkehren, zur großen Freude des Volks, das unter dem Despotismus seiner türkischen Häupter schwer seufzte. Die Pforte hat alle Einmischung Rußlands in die serbischen Angelegenheiten abgelehnt; überhaupt ist der Einfluß dieser Macht gänzlich gesunken. Die Nachricht von Napoleons Siege an der Moskwa erregte allgemeinen Enthusiasmus, und die Folgen dieser Denkungsart äußerten sich bereits bei verschiedenen Gelegenheiten. Drei Kowops russische Kriegsgefangene, die man von Konstantinopel nach ihrem Vaterlande abgeschikt hatte, wurden unterwegs aufgehalten und in den Kasernen zu Silistria, Nikopoli und Rustschuk eingesperrt. Einer englischen Fregatte, die an den Dardanellen erschien, wurde die Durchfahrt verweigert. Die Engländer haben dem Visitationsrecht, das sie sich gegen die türkischen Schiffe, wie gegen alle neutralen, angemaßt hatten, entsagt. Dennoch hat der Handel zwischen Malta und der Türkei sehr abgenommen, besonders weil die Ausfuhr der Kolonialartikel nach Oestreich fast ganz aufgehört hat. Die frühern Importationen waren so beträchtlich gewesen, daß die Spekulanten an den Waaren verlieren, und keine neue mehr annehmen wollen. Der neue Großwessier Burschid-Pascha ist sehr zugefriedt, und einzig dem Interesse des Großherrn ergeben. Jezt beschäftigt er sich vorzüglich die kleinern Rebellen, die sich während des Kriegs dem Gehorsam der Pforte entzogen hätten, zu Paaren zu treiben. Er war so glüklich, einen romelischen Rebellen, Namens Sassun Bey, nach Konstantinopel zu schen, wo er ihn hinrichten ließ. Er hat Ali-Pascha, seine Kreatur, zum Gouverneur von Romelien, und Achmet-Pascha, bisher in Asien, zum Gouverneur von Morea ernannt. Der Vorgänger des Letztern, Veli-Pascha, Sohn des Pascha's von Janniva, erhielt zur Entschädigung das Gouvernement von Trikala zc."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 338. 3 Dec. 1812.

Uebersicht der deutschen Litteratur im Jahr 1812. (Fortsezung.) — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Rußland. (Gefecht am 2 Nov. Fortsezung des Wittgensteinschen Berichts.) — Oestreich. — Preußen. — Türkei. (Schreiben von der moldauischen Gränze.)

Uebersicht der deutschen Litteratur im Jahr 1812.

Philologie nebst deren Hülfswissenschaften.

(Fortsezung.)

Für die Archäologie ist durch die Erscheinung des 3ten Theils der neuen Ausgabe der Winkelmannischen Kunstgeschichte, oder der Werke 3ten Theils (Dresden, Walther) ein neuer Vorschritt gethan worden. Er enthält das 6—9te Buch der Kunstgeschichte und gab den Herausgebern, Meyer und Schulze in Weimar, den reichsten Stoff, ihre kritische Kunst in Wiederherstellung des ursprünglichen Textes und ihre Einsicht in das bildende Alterthum zu bewähren. In letzterer Hinsicht hat Meyer insbesondre zum 9ten Buch, wo Winkelmann dem ältern, hohen, und Nachahmerstyl überblikt, in seinen Anmerkungen aus langer, prüfender Autopsie eine Fakel aufgesteft, die über die wichtigsten Fragen alles Dunkel und Zwielicht zerstreut. Mit dem 3ten Band wird das Ganze geschlossen und ihm werden auch die hier so nöthigen Register beigefügt. Von Walchers berichtigender und bereichernder Uebersezung der Bassi Rilievi von Zoega, ist mit den 5 ersten Alphabeten der erste Theil (Gießen, Müller) geschlossen, und so schon die Hälfte dieses kostbaren und im Original jezt so schwer zu erhaltenden Werks nach Deutschland verpflanzt. Die sämtlichen Originalkupfer, welche die Verlagshandlung aus Rom sich zu verschaffen wußte, sind bereits in einem großen Foliobund sämtlich geliefeet. Mit Sehnsucht sehen viele der Vollendung des ganzen Unternehmens entgegen. Auch Beckers Augusteum ward mit dem 13ten Heft (oder 3ten des dritten Bandes) glüklich geschlossen. Es führt die Kupfer von 143—154 fort, und gibt auf dem Schlußtopfe die berühmte Mengsische Vase, meisterhaft kolorirt. Dem erklärenden Text sind hier noch Zusäze fürs Ganze, Verzeichnisse der nicht gestochenen Antiken, und Register beigefügt. So wurde selbst in den Stürmen der Zeit eines der nüzlichsten Prachtwerke muthig hinausgeführt. Rings Denkmäler der Römer im südlichen Frankreich erhalten durch die beigefügten Steindrüke eine belebende Anschaulichkeit, und werden auch nach Millins Reise noch gern gelesen werden. Unter den kleinen archäologischen Abhandlungen reihte eine Skeift von Sickler, die in lateinischer und deutscher Sprache nebst drei Kupferstäben angegeben wurde (Weimar, Industrieskomptoir), über gemalte Reliefs in einer Cumanischen Begräbnißgrotte, welche das Leben und die Ankunft einer Tänzerin in der Unterwelt vorzustellen scheint, besonders durch einen Tanz von fast ganz skelettirten Gespenstern, die Aufmerksamkeit der Liebhaber, unter welchen selbst Göthe seine Stimme abgegeben hat. — v. Rumohrs Abhandlung über die Gruppe Castor und Pollux (Hamburg, Perthes) würde noch mehr genügen, wenn sie vorurtheilsfrei und kritisch wäre.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Im Star las man folgendes ältere Schreiben von der Wellingtonschen Armee: „Aus dem Lager vor Burgos, den 17 Sept. Sie dringen in mich, Ihnen meine unparteiische Meinung über die spanischen Angelegenheiten zu sagen. Zuförderst muß ich bemerken, daß Alles was ich von Lord Wellington und seiner tapfern Armee sah, Achtung und Bewunderung einflößt. Aber was vermag jezt diese Handvoll Tapferer gegen die von allen Seiten heranbringende Macht? Auch hat man in England so wenig einen Begrif von den Leiden und Entbehrungen, welchen unsre brave Armee ausgesezt ist, und von dem schreklichen Menschenverlust, den sie erlitten hat, als von der Unthätigkeit und unüberwindlichen Schläfrigkeit der Spanier. Bei Zeitung Ihrer londoner Zeitungen sollte man glauben, die ganze Bevölkerung der Halbinsel wäre unter den Waffen, und ginge von allen Seiten auf den Feind los. O wie verschieden ist davon das, was ich selbst sah! Lord Wellingtons und seiner Armee Verdienst ist nur von denen ganz zu würdigen, die, wie ich, wissen was die Spanier ihrerseits thaten, und auf welche Schwierigkeiten die englische Armee bei jedem Schritte stieß. . . Sie fragen mich, was ich von den Guerillas halte? Ich sah nur einige ihrer Banden. Diese Leute können allenfalls in einem Streifzugskriege Dienste leisten, aber noch nie griffen sie regulirte Truppen an, nie leisteten sie ihnen in offenem Felde Widerstand. Auch sind diese Banditen für ihre Freunde furchtbarer als für die Franzosen, und räumten Leztere morgen die Halbinsel, so wäre das Erste was jede neueingesezende Regierung vornehmen müßte, die Ausrottung der Guerillas; da diese seit langer Zeit von Nichts als vom Raube zu leben gewohnt sind, und daher nie wieder zu ihren friedlichen Beschäftigungen als Landbauer oder Büeger zurükkehren würden. Inzwischen ist es jezt für uns zu spät zurükzuweichen; die Ehre verbietet uns unser Unternehmen aufzugeben; und sollte es auch gegründet seyn, daß Napoleon diese Beharrlichkeit wünscht und darauf rechnet, so hoffe ich doch man wird dem Lord Wellington selbst den lezten disponiblen Mann schiken. Wir brauchten wenigstens noch 20,000 Mann Infanterie und 6000 Mann Kavallerie, lauter

Digitized by Google

gesunde und frische Truppen, um das gewonnene Terrain zu behaupten; und dabei mußten die Korps die am meisten gelitten haben, beinahegänzlich abgelöst oder komplettirt werden. Hingegen wäre es öffentlich Nichts, als Mannschaft in kleinen Abtheilungen zu schicken. Solche Pelotons reichen nicht einmahl hin, die durch den Krieg in den Reihen hervorgebrachten Lücken zu füllen, geschweige daß sie die moralische Stimmung der Armee herstellen würden. Was machen denn in England jene in unsern Dienst genommenen deutschen Truppen? John Bull sagt man, sieht sie mit keinem freundlichen Auge an; er betrachtet sie als Werkzeuge des Ministerial-Despotismus, als Gehülfen für die englische Verfassung und Freiheit. So schickt man sie hieher und laße sie ihren Sold mit Ehren verdienen; sie könnten hier für unsern Waffenruhm sehr nützlich seyn, da sie, wie ich glaube, das Klima besser als die Engländer vertragen würden; wenigstens sparten wir in einer Sache, die England wohl nicht so nahe angeht als Manche glauben, mehr als bisher das englische Blut. Der arme Graf ist todt ꝛc."

Schweitz.

Vom 30 Nov. „Es war der 18 Okt., sagt abermals nach Privatberichten ein Schweizer Blatt, als sich die zwey ersten Schweizer-Regimenter in der Gegend von Polozk durch dreimaliges Kanonenfeuer der übrigen in Russischen Sold getretenen ausgezeichneten und die beträchtlichen Verlust zufügten. Der Marschall St. Cyr war von seinem Generalstab umgeben, als der diesen Korps äußerte: es sey unmöglich tapferer zu seyn, und den schweizerischen Waffenruhm besser zu behaupten; er werde ihr schönes Betragen dem Kaiser bekannt machen, ꝛc." Wahrscheinlich kamen auch das 3te und 4te Regiment ins Gefecht.

Deutschland.

Die Frankfurter Zeitung sagt unterm 28 Nov.: „Die Anzahl der französischen und alliirten Truppen, welche seit dem vorigen Monat Oktober durch Frankfurt passirten, um sich zur großen Armee zu begeben, war sehr beträchtlich. In der ersten Hälfte des Novembers haben wir in zunehmenden Massen Infanterie- und Kavalleriekorps auf einander folgen, deren mehrere wegen ihrer schönen Haltung und Disziplin bewundert wurden. Der Transport von Artillerie, Munition, und Militäreffekten zu der großen Armee, geht ununterbrochen fort. Es heißt, in einem Zeitraume von vier Wochen sollen noch wenigstens 15,000 Mann durch Frankfurt kommen, welche die nemliche Bestimmung haben. Zu gleicher Zeit treffen fliegende Transporte russischer Gefangener ein, unter denen sich ausgezeichnete Offiziere befinden. Jener vom 21 d. enthielt unter anderen 33 Offiziere, worunter 1 Oberst, 3 Majors und mehrere Hauptleute sich befanden."

Die Würzburger Zeitung meldet: „Von allen Seiten sind sehr gute und beruhigende Nachrichten von der französischen und alliirten Armee im Norden, und von den dabei stehenden würzburgischen Truppen eingegangen. Diese letztern befinden sich noch im kompletten Stande. Am 23 Sept. erhielt das diesseitige Regiment, welches bis dahin einen Theil der Garnison in Berlin ausmachte, Befehl zum Abmarsch nach Warschau. Das 3te würzburgische Bataillon, welches drei Monate lang in Küstrin gestanden, wurde am 14 Sept. durch das 4te würzburgische Bataillon dort abgelöst. Am 26 Okt. trafen das 2te und 3te Bataillon in Warschau ein, wo sich auch das 4te, welches schon am 21 Okt. dort angekommen war, mit denselben vereinigte. Am 30 Okt. gingen die Truppen, welche der französischen Division Durutte bei der Brigade Dumas quartiert sind, von Warschau zu dem Armeekorps des Generals Regnier ab. Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Großherzog haben schon die nöthige Vorsorge getroffen, daß für die Zukunft die hinlängliche Komplettirungsmannschaft organisirt und exerzirt wird, welche von dem besten Willen und dem lebhaftesten Muthe beseelt ist. Frankreich hat mit seinen verbündeten Staaten die mächtigsten Hülfsmittel; die große Armee stets in dem zahlreichsten Stande zu erhalten."

Nach einer Bekanntmachung im westphälischen Moniteur hat das Tribunal erster Instanz zu Celle, auf Antrag des Prokurators des Königs, am 13 Nov. d. J. erkannt: „Daß alle der weglichen und unbeweglichen Güter des vormals zu Celle wohnhaften Hrn. Levin August Gottlieb v. Bennigsen, gegenwärtig Generals der Kavallerie in russischen Diensten, mit Arrest und Sequester zu belegen, und ihm selbst aufzugeben sey, binnen Monatsfrist vor dem Generalprokurator des Spezialgerichtshofs des Allerdepartements zu Hannover zu erscheinen."

Durch königlich-westphälische Dekrete vom 20 Nov. werden die lutherischen Konsistorien zu Blankenburg und Rinteln aufgehoben, und die von ihnen bisher abhängigen Kirchen andern Konsistorien untergeben.

Die drei Universitäten des Königreichs, erzählt der westphälische Moniteur, haben sich beeifert, den Geburtstag Sr. Majestät des Königs, des erhabenen Beschützers der Wissenschaften, zu feiern. Nach dem Lobamt begaben sich die Mitglieder jeder Universität in die großen Vereinigungssäle. Die Professoren hielten Reden, deren Gegenstand die Feier dieses allen Westphalen so theuren Tages war, und worin sie alle Wohlthaten ins Gedächtniß zurückriefen, womit Se. Majestät die Universitäten überhäuft haben. Zu Göttingen wurden hierauf die Preise ausgetheilt, welche der König jedes Jahr demjenigen Studenten bewilligt, deren Abhandlungen den Preis über eine bestimmte Aufgabe erhalten haben. Die Studenten, welche Preise erhielten, sind: in der Theologie, Hr. Löcke. Für die beiden besten Predigten, die Herren Steinhöfer und Baumeister; alle drei Westphalen. Für die Jurisprudenz, Hr. Feitsche, aus Pommern. Für die griechische Litteratur, Hr. Bunsen, aus dem Waldeckischen, und für die Geschichte, Hr. Wolfenbüttel aus Schlesien. Gastmähler, wo Toaste zu Ehren Sr. Majestät ausgebracht wurden, Bälle und Erleuchtungen schlossen das Fest.

Rußland.

Nachrichten aus Wilna vom 17 November melden (nach Berliner Zeitungen) Folgendes von der großen Armee: „Die neuesten Briefe aus dem kaiserl. Hauptquartiere zu Smolensk sind vom 12 Nov. Se. Majestät befanden sich im allerhöchsten Wohlseyn. Seit dem 7 d. ist der Winter eingetreten, und zwar mit vielem Schnee. Seit der Affaire bei Malo-Jaroslawetz hat die Arrieregarde vom Feinde nichts mehr zu sehen bekommen, als Kosaken. Am 2 d. erschienen eine Stunde Weges

Digitized by Google

wort von Wiasma zwischen dem Korps des Vicekönigs und dem vom Fürsten von Schwahi kommenden Korps 12.000 Mann russischer Infanterie, die einen großen Schwarm Kosaken vorausschikten. Der Fürst von Schwahi und der Vicekönig ließen diese Kolonne angreifen; sie ward bald in die Flucht geschlagen und ließ einen Generalmajor, 6 Stük Geschüz und eine Menge Gefangene in unserer Gewalt zurük. Seit dieser Zeit hat sich von russischer Infanterie nichts mehr blikken lassen, sondern blos Kosaken."

Nach Erzählung eines von der großen Armee kommenden Kouriers, sagt die Warschauer Zeitung, bietet das Pelzwerk, womit die Soldaten bedekt sind, den Anblik eines sonderbaren Gemisches dar. Man hat Alles gebraucht, was man in dieser Art fand, ohne selbst für die meisten Haute abzuwarten, daß sie die letzte Zubereitung erhalten hätten. Entscheidet darauf gleich etwas weniger Eleganz, so verliert man doch nichts an der Wärme, und dieses ist die Hauptsache.

Dieselbe Zeitung verschert, ein Offizier der am 24 Sept. über das Schlachtfeld an der Moskwa (vom 7 Sept.) gekommen sey, habe darauf einen Russen gefunden, dem beide Beine abgeschossen gewesen, und der sich bis dahin von dem Fleische eines neben ihm liegenden Pferdes das Leben gefristet hätte. Der Offizier habe hierauf dessen Fortschaffung in das nächste Hospital besorgt.

Fortsezung des Wittgensteinschen Berichts über die Gefechte bei Polozk am 17 und 18 Aug.

„Die feindlichen Scharfschüzen drangen, ungeachtet der Verstärkung unsers Centrums, und ungeachtet des großen Verlustes, der ihnen von den Kartätschenhöfen der reitenden Kompagnie Nro. 1. und der Batteriekompagnie Nro. 27. zugefügt wurde, unterstüzt von frischen Truppen von den aus der Stadt herauskommenden Infanteriekolonnen, mit der größten Schnelligkeit auf unser Linie ein; allein unsre Scharfschüzen warfen sich auf sie mit dem Bajonette, jagten sie zurük, und verfolgten sie bis zur Vorstadt. Das Treffen dauerte an dieser Stelle mit der größten Hartnäkigkeit fort, und der Feind, indem er neue Verstärkung erhielt, näherte sich einigemal unsern Scharfschüzen bis dicht zu unsern Batterien, wurde aber jedesmal von unsern Truppen unter dem Kommando des tapfern Generalmajors Hauen, den ich noch mit dem Tenginskischen Infanterieregiment verstärkte, geworfen. Endlich verdrängten unsre Scharfschüzen den Feind gänzlich aus den Gebüschen, welche sich auf der äussersten Spize unsrer Linie befanden, und die Nacht machte dem Treffen ein Ende. Wir verblieben auf dem von mir bestimmten Platze, nachdem wir von dem am rechten Ufer des Beikes und des Baches liegenden Theil des Vorwerks Spas-Beiß genommen hatten. Unsre rechte Flanke, bestehend aus dem 23ten Jägerregiment und sechs Stük Geschüz der Batteriekompagnie Nro. 28. verblieb während der ganzen Dauer des Treffens fast ganz unthätig; denn da der Feind auf dem rechten Ufer der Dwina bei dem Gute Eltmania 18 Stük Geschüz unter der Bedekung eines großen Haufen von Infanterie und Kavallerie aufgestellt hatte, und ich glaubte, daß auch einige eingehende Abtheilungen unsrer Truppen die feindliche Macht hinlänglich abhalten könnte, so hielt ich an dieser Stelle unthätig zu bleiben; um aber dem Feinde eine sehr starke Diversion zu machen, befahl ich dem Obristen Grafen Sievers, Befehlshaber der Ingenieurs, mit zwei Bataillonen Infanterie, und mit den Pionnierkompagnien, vier Werke unterhalb Polozk eine Brüke über die Dwina zu schlagen, um dadurch den Feind mit einem Uebergang über dieselbe zu bedrohen, und die erwähnten Bataillons zur Deckung der bereits am Abend fertig gewordenen Brüke gegen die sich derselben nähernde feindliche Infanterie nachzulassen. In der Nacht vom 5 (17) auf den 6 (18) befahl ich dem Grafen Sievers, noch eine andre Brüke über den Polotaflus, vier Werste oberhalb Polozk, zu schlagen, um dadurch zu gleicher Zeit den Feind mit einem Angrif auf seine rechte Flanke zu bedrohen; übrigens entschloß ich mich, in der vorigen Stellung zu verbleiben. Der Morgen am 6 (18) verstrich ohne alle feindliche Operationen, außer dem Gepränkel bei der von erbauten Brüke, welches aber bald ohne beträchtlichen Verlust von beiden Seiten aufhörte. Der Feind hatte in der Nacht und auch am Morgen den größten Theil seiner Truppen nach dem Ufer der Dwina und in die Stadt entsernt. Inzwischen entschloß sich der französische General Gouvion St. Cyr, Kommandeur des 6ten aus baierischen Truppen zusammengesezten Korps, nachdem er das Kommando von dem verwundeten Marschall Oudinot übernommen hatte, auf Polozk anzugreifen und uns zu attakiren. Indem er nach Möglichkeit eine beträchtliche Anzahl Geschüz hinter den Andrehen gegenüber unserm Centrum aufführte, ließ er in Gewindigkeit auch eine Batterie Verstärkung von reitendem Geschüz, das er ganz auf seiner rechten Flanke und auf dem linken Polota-Ufer zurükgelassen hatte, herbeiführen, und eröffnete um 5 Uhr Nachmittags eine heftige Kanonade gegen mein Centrum und besonders gegen das Korpsquartier, das sich auf dem Gute Prysmenicza befand. Ungeachtet des feindlichen Artilleriefeuers und des unerwarteten Anmarsches der Scharfschüzen und Infanteriekolonnen des Feindes, zogen sich unsre 5te Division und die Depotbataillons der Regimenter in Kolonnen zusammen, und gingen unter dem Schuz eines heftigen Kanonenfeuers der leichten Kompagnie Nro. 9. und der Batteriekompagnien Nro. 5. und Nro. 28. dem anrükenden Feinde entgegen, und zwangen ihn aufs Neue zum Rükzuge; hierbei wurde der Generalmajor Kolatschkowsky mit einer Kugel in das Bein verwundet. Inzwischen eröffnete der Feind ebenfalls das Feuer seiner Batterien gegen unsre rechte Flanke, welche aber bald die sechs Stük Geschüz des Obristlieutenants Murusi, und die reitende Kompagnie Nro. 1. zum Schweigen brachten; mit eben solchem Erfolg spielte auch der Obristlieutenant Mowes mit sechs Stük Geschüz der ihm anvertrauten Kompagnie gegen die Artillerie und die Kolonnen des zwischen dem Centrum und der rechten Flanke anrükenden Feindes, und hielt ihn, da er beständig mit der Batteriekompagnie Nro. 24. verstärkt wurde, in seinem Umdringen auf. In gleicher Zeit wurden auch auf der linken Flanke das Feuer ununterbrochen fort. Die Infanterie der 5ten Division, und ein Theil Infanterie des Obristen Blastow, stark unterstüzt von drei Eskadronen des Grodnoschen Husarenregiments, warfen den Feind und trieben ihn, über den Polotaflus zurük, wogegen derselbe wieder neue Verstärkung erhielt. Die Infanterie des Detachements des Obristen Blastow vereinigte sich dann zusammengezogenen Grenadierbataillonen der 14ten Division, besezte das Ende des Waldes, und die 5te Division

Digitized by Google

nahm Position bei dem Gute; Prysmenica und Spas waren von feindlichen Letchanen besetzt. Dreimal versuchte der Feind Prysmenica zu nehmen und dadurch unser Centrum zu durchbrechen, ward aber bei diesem Gute aufs Neue von unserer Infanterie attakirt. Der Generalmajor Hamen warf sich mit dem Tulaschen und dem Esthländischen Regiment, mit einem Bataillon vom Nowaginschen und vom 11ten Jägerregiment, unterstützt von einem Bataillon vom Tergimskischen Regiment, auf die gegen das Centrum anrückenden feindlichen Kolonnen; er trieb sie zurück, und rieb sie mit dem Bajonette auf. Zu gleicher Zeit sprengte der Obrist vom Leibgarderegiment zu Pferde, Prolasow, mit den Garde-Eskadronen des zusammengezogenen Kuirassiereregiments auf drei feindliche Kolonnen an, die sich bewährten, die linke Flanke des Generalmajors Hamen zu umgehen; eine Eskadron der Garde zu Pferde warf zwei Kolonnen und rieb sie vollkommen auf, und die dritte Kolonne erfuhr das nemliche Schikksal von einer Eskadron des Chevalier-Garderegiments."

(Die Fortsezung folgt.)

Oestreich.

In öffentlichen Nachrichten aus Wien vom 25 Nov. ist von einem Gerüchte die Rede, daß das östreichische Auxiliarkorps noch beträchtlich vermehrt werden solle. Als eins von den nach Polen bestimmten neuen Regimentern nannte man das Infanterieregiment Strauch, welches bereits seine Beurlaubten einberufen hat.

Die Güterbeseher waren aufgefodert worden, abermals eine Weizenlieferung zu machen, welche nach dem Steuergulden repartirt werden soll.

Die Preßburger Zeitung erzählt: Kürzlich ist zu Pesth unter dem Titel: „Ankündigung einer neuen Schiffahrts-Unternehmung auf der Donau, unter dem Schuze Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Palatins von Ungarn," eine zwei Bogen starke Druckschrift erschienen, welche begierig gelesen und mit patriotischem Eifer erwogen wird. In derselben wird die Veranlassung, die Nothwendigkeit und Nüzlichkeit eines solchen Unternehmens mit den lebhaftesten Farben geschildert, und deren Zwek auseinandergesezt. Den Lauf der Donau nüzlicher zu machen, eine lebhaftere Schiffahrt auf demselben einzuführen, den Wind bei der kostspieligen Aufwärtsfahrt zu benuzen und dem stillstehenden Werkehr unserer Gegenwasser neue Wege zu öffnen, sind die Gegenstände dieser Unternehmung. Sie kömmt durch Aktien zu Stande, jede zu 500 fl. Wiener Währung getechnet, und die Zahl der Aktien wird die Zahl der Schiffe bestimmen, die man bauen kan. Sobald eine gewisse Anzahl Aktien unterzeichnet ist, werden die Inhaber einen Ausschuß erwählen, der sich mit den Einkaufirungen und Zahlungen befassen und seiner Zeit über die Verwendung derselben, über den ausfallenden Nuzen überhaupt, so wie über die jedem Aktionär zukommende Dividende, gehörig Rechnung ablegen wird. Man hofft, daß die gehörige Anzahl Aktien bald unterzeichnet, und dadurch ein Unternehmen gegründet seyn wird, das unserm Vaterlande so segenreiche Aussichten darbietet.

Preußen.

Am 22 Nov. ging der französische Divisionsgeneral, Graf Verdier, von Berlin nach Magdeburg ab. Am folgenden Tage langte der westphälische Gesandte, Baron v. Linden, aus dem Mecklenburgischen zu Berlin an.

Türkei.

* Von der moldauischen Gränze, 3 Nov. Der Dragoman (Dollmetscher) des französischen Konsulats zu Jassy hat bereits seine Flagge und den französischen Adler auf sein Haus gepflanzt. Die östreichische Agenzie ist noch nicht in Aktivität, soll es jedoch in Kurzem werden; die Briefpost der Agenzie ist schon wieder einem östreichischen Unterbeamten übergeben. Die Bojaren sehen mit Sehnsucht dem Zeitpunkte der Ankunft des östreichischen Geschäftsträgers entgegen, und verbergen bis dahin nicht ruhig seyn zu können, weil die Türken einen Krieg mit Oestreich befürchten, deshalb ihre Armee bei Schumla und Ruschtschuk noch nicht auseinandergehen lassen, und entschlossen seyn sollen, das Ausbleiben der Agenzie als das Zeichen eines Mißverständnisses von Seite Oestreichs anzusehen und in diesem Falle nach einem gewissen Zeitraume die Moldau mit Truppen zu belegen. Pelivan Aga, der vor Kurzem auf der Rükkehr aus der russischen Gefangenschaft (in die er als ehemaliger Kommandant der Feztung Ismail, einige Zeit nachdem er seinen Abzug erhalten hatte, auf der Reise in einem Zustande von Krankheit gefallen war) durch Jassy kam, ist zum Pascha von drei Roßschweifen ernannt worden und befindet sich zu Ruschtschuk. Es heißt er werde das Kommando über die ganze Armee des Großherrn erhalten, weil der neue Großwessier Ruschid Pascha, der als eines Imams Sohn kein Blut vergießen darf, es nicht behalten könne. Es hat, wie man vernimmt, zu Jassy während seines Aufenthalts in einem sehr hohen Tone mit dem Bojaren gesprochen, sogar Bittschriften östreichischer Unterthanen, die sich ihre traktatswidrige Behrükkungen zu beschweren hatten, angenommen, und Namens des Großherrn strenge Befehle an den Divan geschikt, daß die Unterthanen des Kaisers von Oestreich, des großen und aufrichtigen Freundes der Pforte, bei strenger Ahndung im Genuß aller ihrer Freiheiten erhalten werden sollen. Der Kaimakan des neuen Fürsten Kallimachi, nemlich der Polizeil (Hofmarschall) Negoe, hat ihm einen förmlichen Leetmontagsbesuch gemacht. Fürst Kallimachi befindet sich noch immer in Bucharest, wohin er sich aus den griechischen Arzt Eustarchius aus Jassy kommen ließ. Inzwischen soll seine Unpäßlichkeit von keiner Bedeutung seyn, und er scheint vielmehr seinen Eingang aus politischen Absichten zu verzögern. — In Konstantinopel wüthet die Pest noch immer. Die Familie des abgesezten Großwessiers ist völlig ihr Opfer geworden, und ein Reisender war noch zu Ruschtschuk gegenwärtig, als diesem unglüklichen Museimann ein Brief mit dem Schlüssel von seinem ganz ausgestorbenen Hause überbracht wurde. In der ganzen Moldau herrschet die erwünschteste Gesundheitszustand; daher wurde den neuen bei Galatz angekommenen türkischen Schiffen das Anlanden und Ausladen streng verwehret. Die Russen halten strenge Sperre bei Odessa und haben einen zweifachen engen Kordon längs der Pruths gezogen. Die Kolonialwaaren steigen deshalb in Jassy bedeutend im Preise. Die östreichische Gränze längs der Moldau ist wegen der Pestgefahr gleichfalls streng gesperrt, und eine einundzwanzigtägige Kontumaz gegen alle Reisende angeordnet.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 339. 4 Dec. 1812.

Ueber Rußlands Verhältnisse zu Europa. — Spanien. (Englische Kriegsberichte. Wellingtons Rückzug hinter den Duero; Räumung von Madrid.) — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. — Dänemark. — Rußland. (Fortsetzung des Wittgensteinschen Berichts.)

Ueber Rußlands Verhältnisse zu Europa.

Wenn man die russische Nation genauer und in Masse betrachtet, was findet man? Ein Volk, das in der Civilisation um ein Jahrtausend zurück ist, und dessen Nationalbarbarei mit dem Europäismus seiner Regierung in dem sonderbarsten Kontraste steht. Es hat Rußland nicht an Regenten gefehlt, die ihr Volk zu civilisiren bemüht worden. Allein vergebens! Der ursprüngliche Karakter der Masse ist immer derselbe geblieben; der heutige Russe ist noch der nemliche, der er im Mittelalter war. Doch jene Nationalbarbarei ist es eben, welche die Fortschritte der Russen für Europa so gefährlich macht; eine Idee, die gewiß weiter ausgeführt zu werden verdient. Mit Vergnügen — sagt ein neuer französischer Schriftsteller *) — mit Vergnügen verweilt der Denker bei solchen Weltbegebenheiten, wo er Verheerungen, Ruhm, oder Größe erblickt. Das Herz erhebt sich bei der Geschichte von Alexanders Zügen, denn so verbreitete sich griechischer Geist und griechische Kunst über dem Orient. Mit gleicher Bewunderung folgt man Karl dem Großen, dem Eroberer, aber auch dem Gesetzgeber nach. Eine civilisirte Nation wird die Wohlthäterin der Völker, die sie überwindet, denn sie theilt ihnen die Früchte ihrer Civilisation mit. In andern Fällen findet zwischen den Ideen der Sieger und Besiegten eine gütliche Vermischung statt, es geht eine segensvolle Verheerung daraus hervor; und bald gibt es für beide nur ein einziges Vaterland. Doch nicht so bei den Russen. Wohin sie als Eroberer drangen, da verbreiteten sie nichts als ihre Barbarei; und welche Völker sie auch besiegten; sie nehmen von keinem etwas an. Der Russe bleibt ewig von allen andern Nationen getrennt; sein Raubgeist, seine angeborne Ferocität unterhält bei ihm den Zustand einer beständigen Feindseligkeit. Wie gefährlich ist ein solches Volk für Europa, wenn es Anführer hat, die in alle Kenntnisse der Kriegskunst eingeweiht sind! Wie gefährlich ist es für Europa, wenn es eine Regierung hat, die neben allen Vortheilen ihrer Eigenthümlichkeit, auch noch alle Feinheiten der Politik benutzt. — Die Leidenschaft macht die Herrschaft der Regierung unumschränkt; sie gibt das ganze Volk und alle Kräfte des Staats in ihre Hand. Diese Hülfsquellen auf einer, und die hinterlistigste Diplomatik auf der andern Seite, was hat Rußland seit hundert Jahren nicht alles möglich gemacht? Seine Lage war die günstigste, die sich ein Eroberer wünschen kan, denn es lehnte sich in Norden und in Osten mit vollkommener Sicherheit an unermeßliche Regionen an. Daher hat es auch seit Peter I. im Grunde nur offensive Kriege geführt. Zwischen Rußland und den andern großen Mächten Europens lagen ja nichts als schwache getheilte, oder unterjochte Staaten, deren Gebiet man ungehemt verletzen konnte, sobald es nöthig war. So wüthete sich Rußland seinen Feind nach Belieben; so opferte es von jeder seine Verträge dem augenblicklichen Interesse auf, und änderte seine Allirten eben so oft, als es seine Treue brach. Ein glänzender Ruhm umgab besonders seit Katharina II. den russischen Kaiserthron; ein trügerischer Ruf erhöhte, verschönerte Alles, was von Russen unternommen und ausgeführt ward; selbst ihre politischen Projekte erschienen in einem Zauberlichte, das ihnen das Große und Ungeheure lieh, wodurch die Phantasie ergriffen wird. Bezahlte oder gebundene Schriftsteller verbreiteten diese gigantischen Ideen mit allen Reizen der Beredsamkeit, und Dichter und Philosophen feierten die Unterjochung Polens, und die Vertreibung der Osmanen, als einen Triumph der Toleranz und der europäischen Kultur. — Und dennoch waren alle die schönen Ideen, alle die reizenden Motive, die Rußland Europa vorzuspiegeln wußte, nichts als Masken seiner Eroberungssucht, die mit einer bisher unbekannten Gewaltthätigkeit verbunden war. Das russische Kabinet respektirte nichts Heiliges mehr; es entsagte aller Scham, aller politischen Decenz. Bis zur Besonders in den polnischen Angelegenheiten der Fall, deren Geschichte ein Gewebe von Infamien und Grausamkeiten ist. Von hier aus, von man sagen, gingen zuerst die Ideen der Zerstörung, der Umwälzung, der gesellschaftlichen Immoralität, mit einem Worte der Revolutionssucht aus, aus denen vielleicht alle spätern Katastrophen unserer Zeiten entsprungen sind. — Ueber die Kühnheit des russischen Kabinets ist auch die Stätigkeit, der immer gleiche Schritt seiner Politik bemerkenswerth. Hierauf hatte weder die Thronfolge, noch die Individualität der Regenten Einfluß. Ja gerade unter der Regierung dreier Weiber schritt Rußland in seinen Eroberungen am allängendsten fort. Denn nicht diese Weiber waren es in eigentlich, die das Reich regierten; nein, es waren ihre Günstlinge, Minister und Generale, von denen dieser männliche Geist ausging. Das Große, das Ungeheure zieht die Weiber instinktmäßig an. Die ehrgeizigen Männer, die sie umgeben, haben darum sehr leichtes Spiel. Man gebe alle weiblichen Regierungen durch, und man wird finden, daß sie alle einander ähnlich sind. — Eine dritte Bemerkung betrift die geheime Aehnlichkeit der russischen Konstitution mit der englischen, und daß

*) Des progrès de la puissance russe depuis son origine jusqu'au commencement du 19e siècle, par M. L. Paris chez Fantin. 1812.

Digitized by Google

geheime Band, das Rußland an England zu fesseln scheint. Was die Konstitution anlangt, so ist hier nicht die Rede von der Repräsentation, sondern von dem Geiste der Regierung selbst. Wie in England nemlich, so regiert auch in Rußland eigentlich eine Oligarchenpartei. Eine gewisse Anzahl großer Familien ist es, die eigentlich das Ruder des Staates hält, und der die Regentenfamilie ihre Existenz und ihre Erhaltung allein verdankt. Diese Oligarchie ist in beiden Reichen fast immer feindselig gesinnt gewesen; es scheint daher keine übertriebene Behauptung, daß wo nicht alle, doch wenigstens die meisten Kriege des letzten Jahrhunderts durch Rußland und England herbeigeführt worden sind. Was das geheime Band betrift, das Rußland, trotz der Mobilität seiner Allianzen, doch immer wieder mit England zu verknüpfen scheint, so werde Folgendes darüber bemerkt. Man sollte eigentlich glauben, daß eine aufrichtige Verbindung zwischen diesen beiden Mächten unmöglich sey, und daß die Fortschritte der einen nicht mit dem Interesse der andern bestehen könnten. Wie wäre es möglich — möchte man fragen — daß Rußland um Englands Handel und Industrie zu befördern, der seinigen entsagen sollte? Und wie könnte England Rußlands Emporstreben zu einer Seemacht gleichgiltig ansehen? — Allein genauer betrachtet fallen diese Einwürfe von selbst hinweg. Das russische Kabinet ist allerdings gewiß nicht der Meinung, in kommerzieller und industrieller Hinsicht immer von England abhängig zu seyn; allein es opfert sehr gern etwas auf, so lange es Englands Allianz zu seinen übrigen Herrscherplänen bedarf. Eben so wünscht England gewiß nichts weniger als das Emporkommen der russischen Seemacht; allein der Zeitpunkt, wo es diese zu fürchten hätte, ist noch weit entfernt und der Handel mit Rußland so vortheilhaft. Der gegenwärtige reciproque Vortheil hebt daher alle Besorgnisse wegen künftigen möglichen Gefahren auf, und beide Mächte stehen nach kurzen Entfernungen immer wieder zu einander zurück. Sie kennen das gegenseitige Gebrechen ihrer Politik; sie handeln beide nach denselben Maximen, aber unterdessen benutzt eines das andre nach Möglichkeit. Wenn dis bei Rußland wegen seiner Vergrößerungsprojekte geschieht, so hat es bei England aus Handelsabsichten statt. England muß seiner ungeheuern Masse von Produzenten die Anzahl Konsumenten anderwärts verschaffen, die es für diese nicht im Vaterlande gibt. Ihnen öffnet nun Rußland einen ungeheuern Markt. Die Fortdauer der Barbarei in diesem Reiche ist daher für England ein wahres Staatsbedürfniß. Rußland darf weder Fabriken noch Manufakturen haben, wenn Englands Handel recht vortheilhaft dahin seyn soll, denn auf diese Art werden wenigstens zwei Drittheile der rohen Produkte, die England aus Rußland unumgänglich braucht, mit großem finanziellem Vortheile saldirt. Rußland benutzt also Englands Allianz um seine Vergrößerungspläne durchzusetzen, und England bedient sich der Allianz mit Rußland, um von dem Handel mit diesem Lande Vortheil zu ziehen. Dis sind die wahren Ursachen ihrer Verbindung, was man auch öffentlich für andere angeben mag. Allein wie gefährlich ist eine solche Allianz nicht für das gesamte Europa! Sie realisirt eine politische Monstrosität, die schon Cicero, und noch ihm Montesquieu als sehr schrecklich darstellen. „Welch ein Unglück, wenn ein und dasselbe Volk zugleich der Herr und der Tyrann der Erde ist!“ — Dahin möchte es aber gewiß kommen, wenn Englands Geld und Rußlands Heere in beständiger Wechselwirkung stunden. Was England auf dem Meere seyn würde, das würde Rußland auf dem festen Lande in Europa und Asien seyn. Es ergibt sich aus Allem, daß Rußland wegen seiner Barbarei, wegen seiner Vergrößerungssucht, und wegen seiner Allianz mit England, eine für das übrige Europa sehr gefährliche Macht genannt werden muß.

Spanien.

Das französische Amtsblatt enthält folgenden Auszug eines Schreibens des Generals Baron Thiebault, an den Kriegsminister: „Vittoria, den 5 Nov. Am 29 Okt., während der Anwesenheit des Generals Ronget, wurde Durango durch 1500 Mann angegriffen; der Obrist Bord, der es mit 900 Mann besetzt hielt, vertheidigte sich mit Nachdruk und trieb den Feind zurük. Am 30 kam Mendizabal mit 500 Mann frischen Truppen, umringte die Stadt und erneuerte den Angrif. Allein mittlerweile war General Ronget herbeigeeilt, und hatte Alles, was ihm auf seinem Wege aufstieß, zeichlagen. Sobald der Obrist Bord hievon durch das Feuer der Truppen Kenntniß erhielt, brach er mit fast aller seiner Mannschaft aus Durango hervor, stürzte auf den Feind, brachte ihn in Unordnung, tödtete ihm 200 Mann, verwundete 300, und machte 33 Gefangene, worunter 1 Offizier und 2 Kadetten. Dieses für den General Ronget und dessen Truppen ehrenvolle Gefecht hat uns nur 10 Verwundete, worunter 1 Offizier, gekostet.“ (Folgen Lobeserhebungen einzelner Personen.)

Dasselbe Amtsblatt übersetzt aus einer außerordentlichen Londoner Hofzeitung vom 17 Nov. vier Depeschen des Obergenerals Marquis v. Wellington, an den Kriegssekretär Lord Bathurst, über die letzten Kriegsvorfälle in Spanien. I. Die erste und aufführlichste, datirt aus Cadezon vom 26 Okt., enthält eine Beschreibung der Belagerungsoperationen gegen das Schloß von Burgos seit dem 11 Okt., und der am 20 Okt. erfolgten Aufhebung dieser Belagerung, welchen Entschluß der Marquis weniger der Ankunft der vereinigten französischen Armeen unter den Generalen Gasparelli und Soubam, als dem Anrüken einer überlegenen Macht von Valencia her gegen den General Hill, der den Tajo vertheidigen sollte, zuschreibt. Wir werden diesen Bericht nachtragen. Die übrigen drei, welche die neuesten Kriegsereignisse betreffen, lauten vollständig so: — II. Auszug einer Depesche des Marquis v. Wellington, datirt aus Cadezon vom 23 Okt. Seit meinem Schreiben vom 26 an Ew. Herrlichkeit hatte ich Gelegenheit die ganze feindliche Armee zu sehen, da sie gestern an die Pisuerga, uns gegenüber, rükte. Sie ist unstreitig sehr zahlreich. Die Armee von Portugal hat auf Frankreich eine Verstärkung von 10.000 Mann, mit Einschluß der Kavallerie, erhalten, und ich habe Ursache zu glauben, daß gegenwärtig zwei Infanteriedivisionen von der Nordarmee bei dieser Armee sind. Soviel ist gewiß, daß die Kavallerie der Nordarmee bei der Armee von Portugal ist, und daß sie wenigstens 5000 Mann gute Kavallerie hat. Seit meinem Schreiben vom 26 hat sich wenig Wichtiges zugetragen. Der Feind stellte gestern seine Armee in der

Digitized by Google

Ebene, uns gegenüber, auf. Er kanonirte verschiedene Theile unserer Linie, ohne uns Schaden zu thun; außer daß der Obrist-Lieutenant Robe von der königlichen Artillerie eine schwere aber nicht gefährliche Wunde erhielt. — III. Rueda, den 31 Okt. Der Feind war am 26 und 27 über den Carrion gegangen; an letzterm Tage stellte er seine Armee auf den Anhöhen bei Cisneles, unserer Position auf der linken Seite der Pisuerga gegenüber, auf; seine Avantgarde stand etwa zwei Meilen vom Hauptkorps, und bald so weit von Cabezon, voraus. Am 28 dehnte er seinen rechten Flügel aus, und versuchte die Brücken von Simancas und Valladolid zu forciren; erstere war durch den Obrist Hallett mit der Brigade von der 7ten Division, die andere durch den General-Lieutenant Grafen Dalhousie, mit dem Ueberrest der 7ten Division vertheidigt. Zuletzt sprengte der Obrist Hallett, da er lethalt gedrängt wurde, die Brücke in die Luft. Zugleich sandte er das Regiment Braunschweig-Oels nach Tordesillas, wohin der Feind ebenfalls am Abend des 28 Truppen absendete. Sobald ich hievon Nachricht erhielt, glaubte ich mich von der Pisuerga zurückziehen, und über den Duero gehen zu müssen; dieses geschah ohne Schwierigkeit am 29 d. mittelst der Brücken von Puente-Duero und Tudela. Die Brücke von Tordesillas wurde bei Annäherung des Feindes am 28 Abends zerstört, und ich stellte dem Regimente Braunschweig-Oels Befehl, auf deren Ruinen Posten zu fassen, um den Feind an Wiederherstellung der Brücke zu hindern. Allein ich mußte mit Bedauern in der Nacht vom 29 vernehmen, daß dieses Regiment genöthigt gewesen war seinen Posten zu verlassen, und da ich Abends gesehen hatte, daß die ganze Armee nach Tordesillas hin marschirte, so war es augenscheinlich daß wir keine Zeit zu verlieren hatten. Ich ließ demnach gestern sehr früh die Armee links abmarschiren, und stellte die Truppen auf die Anhöhen zwischen Rueda und Tordesillas, in der Nähe der Brücke von Tordesillas und ihr unmittelbar gegenüber. Bei unserer Ankunft fanden wir die Brücke beinahe hergestellt, allein der Feind hatte keinen Versuch gemacht herüber zu kommen, und jetzt hat er nicht viel Truppen in dieser Gegend beisammen. Einige sind, wie ich vernehme, nach Valladolid, andre nach Toro hin marschirt. — Von dem General-Lieutenant Sir Rowland Hill erhielt ich Briefe vom 29 Okt. Der Tajo war überall zu durchwaten, und der Feind hatte bei Fuentidueña ein Truppenkorps herübergehen lassen. Sir R. Hill hatte seine Truppen an der Jacama-Heersammelt. Er wird am 29 einen Befehl erhalten haben, nach Arevalo zu rücken. — IV. Rueda, den 3 Nov. Ich benutze die Rückreise des Staatsboten Miers nach Coruna, um Sie zu benachrichtigen daß die Armee in der Stellung geblieben ist, in welche ich sie am 30 Okt. geführt hatte, und daß der Feind keinen Versuch über den Duero zu gehen gemacht hat. Die Brücke von Tordesillas ist hergestellt, und er arbeitet auch an Herstellung der von Toro. Seine Truppen stehen längs des Duero, von Toro bis Valladolid. Mittlerweile werden die Truppen unter Anführung des General-Lieutenants Hill heute und morgen an der Adaja (in der Provinz Avila) eintreffen. Dieser General hat am 29 meinen Befehl, seine Stellung an der Jacamah zu verlassen, erhalten, und war Willens ihn am 30 des Morgens zu vollziehen. Er hatte zur Absicht gehabt, den Puente-Largo zu zerstören; allein die Mine versagte, und da der Feind ein großes Truppenkorps zwischen dieser Brücke und Oranjuez hatte, so griff er augenblicklich unsern Posten auf der Brücke an, wurde aber vom 2ten Bataillon des 47ten Regiments, und einem Detachement der 95sten unter Anführung des Obristlieutenants Skerret, mit großem Verluste zurückgetrieben. Ich erhielt noch kein Verzeichniß von unserm Verluste bei dieser Gelegenheit, aber ich höre, daß er etwa 40 Mann beträgt; kein Offizier wurde verletzt. Der General-Lieutenant Hill lobt das Betragen der Truppen. Diese Ereignisse haben den Admarsch des rechten Flügels des Generals Hill aus seiner Position bis zum 30 Abends verzögert, und er hat ihn seitdem ohne alle Beunruhigung von Seiten des Feindes fortgesetzt. Das unter dem Namen la China (Porzellainfabrik) bekannte Gebäude im Retiro, so wie alle Kanonen, Munitionen ꝛc. die sich im Fort befanden und nicht abgeführt worden waren, wurden vor dem Abzuge der Truppen von Madrid zerstört. Die spanischen Divisionen des Don Carlos Espanna und des Grafen Penn-Villamur befinden sich bei dem General Hill. Ein kleines französisches Truppenkorps stand am 31 bei Val de Moro, und es ist am 1 Nov. um 10 Uhr Abends in Madrid eingezogen.

Großbritannien.

(Aus dem Courrier vom 20 Nov.) Man versichert, das Parlament, welches sich künftigen Sonnabend sicher versammeln wird, werde in der Sitzung dieses Tages nichts anders thun, als einen Sprecher erwählen. Der übrige Theil der Woche wird zur Vereidung der Mitglieder verwendet werden, und Montag den 30 wird der Prinz-Regent die Sitzung in Person eröffnen. — Lord Cathcart meldet, die Berichte von der großen russischen Armee enthielten nichts Wichtiges. — Man schreibt aus Gothenburg unterm 14 Nov., am 8 wären zwanzig russische Kriegsschiffe vor Hano vorbeigesegelt, um nach England zu gehen, nemlich zehn Linienschiffe und der Ueberrest Fregatten und leichte Fahrzeuge.

Frankreich.

Die Gazette de France spricht nach Briefen aus Aranda del Duero vom 31 Okt. von einem großen Siege, welchen der Herzog von Dalmatien in der Gegend von Ocanna oder Tarancon über den englischen General Hill erfochten, und worin Letzterer 10,000 Mann verloren haben sollte. Liegt etwas Wahres zum Grunde, so müßte der Vorfall aus einem frühern Zeitraume seyn, als den die oben unter der Rubrik Spanien mitgetheilten englischen Berichte vom Korps des Generals Hill umfassen.

Deutschland.

Durch eine königl. baierische Verordnung vom 24 Nov. wird die Wechsel- und Merkantilordnung von 1785, samt den in der Folge erschienenen erläuternden Verordnungen, provisorisch in den gesammten Bezirken des Isar-, Regen-, Unterdonau- und Salzachkreises eingeführt, auch die Kompetenz der Münchner Wechsel- und Merkantilgerichte erstreckt und zweiter Instanz über gedachte Bezirke erstreckt. — Eine Bekanntmachung vom 25 Nov. betrift die Erbetung eines provisorischen Kalenderstempels.

Zu Frankfurt trafen am 28 Nov. einige zwanzig kriegsge-

Digitized by Google

fangene russische Offiziers ein, welche am folgenden Morgen nach Mainz abgingen.

Der westphälische Moniteur meldet aus Göttingen vom 26 Nov.: „Die Studenten, Gebrüder Ritter, welche am 13 Aug. d. J. wegen eines bedeutenden Bücherdiebstahls von diesiger Königlichen Bibliothek verhaftet und in Untersuchung gezogen wurden, sind gestern Abend um 9 Uhr von dem Kriminal-Gerichtshofe des Leinedepartements jeder zu einer vierjährigen Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Die frühere Meinung, daß nur Verstandesverwirrung die Verurtheilten zu diesem Verbrechen verleitet habe, ist im Laufe der Untersuchung vollkommen widerlegt worden, und nur die Jugend der Verbrecher, so wie der Fleiß, den sie bei ihrem Studium sonst bewiesen hatten, bewog den Gerichtshof, statt einer sechsjährigen Zuchthausstrafe, worauf der Herr Generalprokurator angetragen hatte, nur eine vierjährige zu erkennen. Eine große Menge von Studenten und andern Zuhörern wohnten der Session bei, in welcher dieser merkwürdige Fall verhandelt wurde."

Dänemark.

In Nachrichten aus Kopenhagen vom 17 Nov. wird erzählt: „Am 13 d. passirten durch den Belt aus der Ostsee kommend, 1 englischer Dreidecker von 120 Kanonen, 6 Linienschiffe von 74 Kanonen, 1 Fregatte von 44 Kanonen, 2 Briggatten jede von 38 Kanonen, und 1 von 28 Kanonen, 1 Kriegsbrigg von 20 Kanonen, 2 Kutterbriggs und 1 Kriegssloop, zusammen 15 Kriegsschiffe, nordwärts. Am 14 Abends ankerten dieselben bei Refsnäes. Man vermuthet, daß dis die letzte feindliche Flotte sey, welche in diesem Jahr durch den Belt kommt. — Ein Schiffer, welcher am 14 die Batterie Trekronen passirt hatte, sah in Südost ein Konvoy von 23 großen Segeln, welche, wie man zu Nyhedt behauptete, insgesamt Kriegsschiffe gewesen sind."

Der König hat der Universität zu Christiania ein bedeutendes Gebäude mit den dazu gehörigen Ländereien im Werth von 170,000 Rthlrn. geschenkt. Der Prinz Friedrich von Hessen hat durch ein Schreiben vom 30 Okt. die Direktion der Gesellschaft für Norwegens Wohl hiervon benachrichtigt. Zugleich hat der General, welcher im nördlichen Norwegen kommandirt, durch eine Anzeige in der Drontheimer Zeitung bekannt gemacht: „Se. Majestät würden durch wiederholte Mittel und Ihre Wohlthaten dem Mangel zuvorkommen, welchen man daselbst wegen der schlechten Erndte befürchtete."

Rußland.

Fortsetzung des Wittgensteinschen Berichts über die Gefechte bei Polozk am 17 und 18 Aug.

„Der Generalmajor Hamen, welcher die von ihm besetzte Stelle mit Hartnäckigkeit vertheidigte, bekam zwei Kontusionen, und der Feind, welcher sich mit seinen letzten Kolonnen verstärkte, rückte nun wieder gegen ihn an, worauf der Generalmajor Sasonow den Obristen Harpe mit einem Bataillon vom Nawaginskischen Infanterieregiment zur Unterstützung abschikte. Dieser tapfere Stabsoffizier griff die feindlichen Kolonnen sogleich mit dem Bajonette an, und trieb sie in die Flucht; zu gleicher Zeit zeigte sich auch die feindliche Kavallerie, welche die Artillerie gegen unsere rechte Flanke hatte. Der Generalmajor Balk, welcher in diesem Treffen die Kavallerie kommandirte, befahl daher dem zusammengezogenen Kuirassierregiment, rechts zu nehmen, und den Feind zu attakiren: eine Eskadron vom Chevallier-Regiment sprengte auf eine Kolonne reitender Jäger, warf sie und verfolgte sie bis zur Stadt; zwei Eskadronen Leibkuirassiers von dem Regimente Ew. kaiserl. Majestät und Ihrer kaiserl. Majestät, und die Eskadron des Rittmeisters Dittow vom Grodnoschen Husarenregiment, warfen sich auf die übrige feindliche Kavallerie und auf deren Batterie, und nachdem sie die erste geworfen, nahmen die Kuirassiere 15 Stük französisches Batteriegeschüz. Hiermit noch nicht zufrieden, verfolgte diese tapfere Kavallerie den Feind bis zu den Vorstädten, wo unser Major Samaiko auch die feindlichen Kuirassiere warf, die zur Unterstützung ihrer kommenden Truppen aus der Stadt aussprengten. Die Verwirrung bei denselben war außerordentlich; die Truppen, die Artillerie und der Troß warfen sich in Unordnung auf die Brüken, wo selbst ein Theil des letztern ertrank, allein die vortheilhafte Lage von Polozk erlaubten es unserer tapfern Kavallerie nicht, weitere Vortheile davon zu ziehen. Auf unserer linken Flanke versuchte zu Anfange des Treffens der Feind, 4 und 7 Werste oberhalb Polozk über den Polotaflus zu setzen, und diese unsere Flanke zu umgehen. Der die Reserve kommandirende Generalmajor Kachowski, welchem noch vor dem Treffen befohlen war, Position bei Kopna vor der Ankunft der übrigen Truppen zu nehmen, beorderte, sobald er diese Nachrichten erhielt, das Depotbataillon vom Pawlowschen Grenadierregiment, die Eskadron Grodnoscher Husaren zu unterstützen, welche 7 Werste oberhalb Polozk die Stelle, die durchwatet werden konnte, dekte. Der Feind, welcher unsere 4 Werste oberhalb zu Polozk, zur Deckung der Brüke über die Polota postirte Grenadiercompagnie mit 4 Bataillons Infanterie und mit einer Kolonne Kuirassiere attakirte, und inzwischen die erwähnte Husaren-Eskadron mit einer Kavallerie-Attake beschäftigte, bemühte sich dieselbe abzuschneiden; aber die tapfern Grenadiere des Pawlowschen Regiments drangen auf die in ihrem Rüken befindlichen Kolonnen ein, warfen sie, und nahmen, nachdem sie den größten Theil derselben auf dem Platze niedergemacht hatten, 6 Offiziere und ungefähr 100 Gemeine gefangen, mit denen sie zu dem Detaschement des Obristen Blastow zurükkehrten, welcher fortfuhr, den Feind in seinen Vordringen am Ende des Waldes aufzuhalten; mit eben solcher Unerschrokenheit verfuhr auch die Eskadron vom Grodnoschen Husarenregiment, welche, nachdem sie die überlegene feindliche Kavallerie, von welcher sie in der Fronte angegriffen wurde, geworfen hatte, die feindliche Infanterie, die ihr in Rüken gekommen war, angrif, sich durch dieselbe durchhieb, und sich mit dem Detaschement des Obristen Blastow vereinigte. Eben so mistang auch dem Feinde sein Versuch gegen das 23te Jägerregiment, welches die Spitze von meiner rechten Flanke ausmachte und die Straße nach Disna dekte; Anfangs erhielt der Feind, da er mit der Infanterie und einem reitenden Jägerregiment auf dasselbe vordrang, einige Vortheile; aber das Feuer der herbeigekommenen reitenden Artilleriekompagnie Nro. 1. that seinen Fortschritten Einhalt. Der Obristlieutenant Silin vom Grodnoschen Husarenregiment sprengte mit drei Eskadronen auf die feindliche Kavallerie an, warf sie, und trieb den größten Theil derselben auf."

(Der Beschluß folgt.)

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 340. 5 Dec. 1812.

Südamerika. — Spanien. (Lord Wellingtons Bericht über die Aufhebung der Belagerung von Burgos.) — Großbritannien. — Frankreich. — Illyrien. — Schweiz. — Schweden. — Rußland. (Beschluß des Mittgensteinischen Berichts.) — Preußen. — Türkei. (Neue Armeeformirung.)

Südamerika.

(Aus dem Star vom 15 Nov.) Wir vernehmen mit Vergnügen durch Briefe aus Buenos-Ayres vom 31 Aug., daß neuerdings Hofnung vorhanden ist, zwischen den Partheien welche Südamerika zerrütten, den Frieden wieder hergestellt zu sehen. Die Junta von Buenos-Ayres hatte an den General-gouverneur von Montevideo einen Offizier mit Depeschen geschickt, welche den Vorschlag enthielten durch Deputirte über eine Einstellung der Feindseligkeiten zu unterhandeln. Man schrieb diesen Schritt einem Siege zu, den Govenechea Armee über eine indische Nation, die Cochambambinos genannt, davon getragen hat. Diese Nation war plötzlich in jenen Gegenden wieder aufgetreten, und hatte Potosi und Zuzuy eingenommen. Dieser Umstand, in Verbindung mit dem Mißverständniß, welches unter den Offizieren der zum Wiederanfang der Belagerung von Montevideo aufrufenden Armee ausgebrochen ist, könnte wohl einen Vergleich zwischen den Partheien herbeiführen.

Spanien.

Das Journal de l'Empire schreibt aus Valencia vom 31 Okt.: „Die englisch-spanische Armee scheint sich getrennt zu haben; man versichert, Castannos habe seinen Weg gegen Asturien und Gallizien genommen; Lord Wellington aber marschire nach der Agueda zu. Man behauptet für gewiß, es herrsche ein wachsendes Mißverständniß zwischen den Spaniern, Engländern und Portugiesen; wenigstens war dasselbe zu Burgos sehr sichtbar."

Die gestern erwähnte erste Depesche des Marquis von Wellington an Lord Bathurst lautet vollständig so: „Cabezon, den 26 Okt. Die Bewegungen und Operationen der Armee haben mich seit dem 18 d. so beschäftigt, daß ich Ew. Herrlichkeit nicht schreiben konnte. Die Operationen gegen das Schloß von Burgos dauerten bis zum 18 ungefähr in der nemlichen Art fort, wie ich Ew. Herrlichkeit unterm 11 d. meldete. Nachdem ich damals Flintenmunition von St. Ander erhalten, und in Erwartung dieses nothwendigen Artikels eine Mine unter der Kirche von St. Roman, die im äußern Werke der zweiten Linie lag, vollendet hatte, so entschloß ich mich die von uns in der zweiten Linie gelegte Bresche am nemlichen Abend, in dem Augenblicke wo die Mine spielen würde, zu stürmen, und zugleich die Linie mit Leitern ersteigen zu lassen. Die Mine gelang, und der Obristlieutenant Brown führte eine Abtheilung portugiesische Jäger und eine Abtheilung spanische Truppen vom Regiment Asturien ins äußere Werk, wo sie sich festsetzten. Eine Abtheilung von der königl. deutschen Legion bemächtigte sich der Bresche und einer Abtheilung der Garden gelang es die Linie zu erklettern. Allein der Feind machte auf diese Truppen ein solches Feuer von der dritten Linie und selbst vom Hauptwalle her, und sie wurden, ehe sie die bestimmte Verstärkung erhalten konnten, durch eine so überlegene Macht angegriffen, daß sie sich mit beträchtlichem Verluste zurückziehen mußten. Der Major Wurm blieb unglücklicherweise todt. Ich kan meine Zufriedenheit mit dem Betragen der Garden und der deutschen Legion bei diesem Anlaß nicht stark genug ausdrücken; und ich bin vollkommen überzeugt, wäre es nur irgend möglich gewesen sich in den mit so vieler Unerschrokenheit eroberten Posten zu behaupten, so hätten sie es gethan. Einige unserer Soldaten erstiegen sogar die dritte Linie, und einer derselben wurde in deren Schießscharten getödtet; kurz ich sah mit Vergnügen, daß wenn wir nur eine Bresche im Walle des Forts machen könnten, wir die Festung nehmen würden. Man grub eine neue Mine unter der zweiten Linie, von der Kirche St. Roman aus, welche in unserer Gewalt geblieben war. — Der Feind hatte am 13 ein zahlreiches Infanteriekorps und 6 Eskadrons Kanallerie vorwärts Briviesca rücken lassen, um unsre Vorposten bei Monasterio zu recognosziren. Sie griffen das Piket auf der Brüke vor dieser Stadt an, wurden aber durch das Feuer eines Detachements Infanterie von der Braunschweigischen Legion zurückgetrieben. In diesem Gefechte wurde der Obristlieutenant Friedrich Pondsonby, der zu Monasterio den Befehl führte, verwundet, doch nicht schwer, und ich hofe bald wieder den Vortheil seines Beistandes zu genießen. Man hatte mir schon lange berichtet, der Feind sey Willens mit der Armee von Portugal, welche durch neuangekommene Truppen aus Frankreich verstärkt war, und mit dem disponiblen Theile der Nordarmee, dem Schlosse von Burgos zu Hülfe zu kommen. Wirklich rükte er am 18 Abends mit beträchtlicher Macht gegen den Posten von Monasterio an. Der zu St. Olalla kommandirende Subalternoffizier von der Braunschweigischen Legion gehorchte nicht den erhaltenen Befehlen, sondern blieb bei Annäherung des Feindes im Dorfe, wo er mit seinem Piket gefangen wurde. Der Feind bemächtigte sich hierauf der Anhöhen, welche die Stadt Monasterio beherrschen, und unsre Vorposten mußten sich am 19 des Morgens dieselt gedachter Stadt nach Burgos hin zurükziehen. Ich zog die Truppen zusammen, als auf die weise zu Fortsezung der Belagerung nöthig waren, sobald durch die Bewegungen des Feindes am 18 wahrscheinlich wurde, daß er ernstlich im Sinne habe einen Entsaz zu versuchen. Ich stellte die verbündete Armee auf den Anhöhen, den rechten Flügel zu Ibeas am Arlanzon, das Centrum zu Rio-Vena und Magaradas, und

den linken Flügel bei Soto-Pallacio auf. Die Armee des Feindes versammelte sich gleichfalls in der Nähe von Monasterio. Er rückte am 20 des Abends mit etwa 10,000 Mann vor, um unsre Vorposten von Quintana-Palla und Olmos zu vertreiben. Der erste wich auf Hesperit zurück, der zweite wurde von den beiden hiesigen Jägern sehr nachdrücklich vertheidigt. Da ich eine schöne Gelegenheit erblickte dem Feinde einen Streich beizubringen, so hat ich den General-Lieutenant Sir Edward Paget, mit der 1sten und 5ten Division auf die Flanke des Feindes loszugehen. Diese Bewegung wurde gut ausgeführt, der Feind nach Monasterio hin zurückgetrieben, und unsre Posten wieder zu Quintana-Palla aufgestellt."

(Die Fortsetzung folgt.)

Großbritannien.

(Aus dem Times vom 14 Nov.) Admiral Saumarez ist gestern aus der Ostsee eingetroffen, worauf er sogleich eine lange Konferenz mit den Lords der Admiralität hatte. — Die Zeitungen aus Quebec bis zu Ende Septembers melden keine neuen Militäroperationen in Canada. Am 16 hatte ein amerikanisches Detachement bei Matilda eine Brigade königl. Kriegsfahrzeuge und eine Anzahl Kaufmannsschiffe angegriffen, war aber mit Verlust von 20 Todten zurückgetrieben worden. Unter den Gerüchten, welche in Bezug auf Amerika umlaufen, ist auch das, der Kongreß wolle Napoleon um 12 Linienschiffe und 36 Fregatten ersuchen, die mit Amerikanern bemannt, und zu Bekämpfung der englischen Seemacht in den nordamerikanischen Gewässern verwendet werden sollten. Zu Halifax sowol als zu New-York ist jedermann der Meinung daß alle Gemüthungen des Admirals Warren, die Amerikaner zur Versöhnung mit England zu verndgen, fruchtlos bleiben werden. Gedachter Admiral hat durch eine Proklamation die gegenwärtig auf amerikanischen Schiffen dienenden englischen Matrosen zurückgerufen. Die Fregatte, der Präsident, ist unter Anführung des Kommodore Rogers wieder in See gegangen.

(Aus dem Englishman vom 15 Nov.) Die Division der russischen Flotte die zu Kronstadt lag, und aus 11 Linienschiffen und mehrern Fregatten besteht, ist von dort am 27 Okt. nach England unter Segel gegangen; man ist ihr am 29 auf der See begegnet. Die zu Archangel befindliche Division hatte ihre Mannschaft noch nicht komplettirt, inzwischen sollte sie ebenfalls sobald als möglich nach England abgehen; sie besteht aus 7 Linienschiffen. Die ganze Zahl der russischen Kriegsschiffe beträgt 18 Linienschiffe und 12 Fregatten, welche nun nach England kommen, um dort Zeelstätte, Schutz und Sicherheit zu suchen. — Die Eskadre, welche Ebenburg blokirte, ist wegen der stürmischen Witterung zu Portsmouth vor Anker gegangen. — Nach einem Schreiben von Bord des Kriegsschiffs Ajdicore, aus der Nähe der Insel Guernesey vom 6 Nov., liegen in den französischen Häfen sehr viele Kaper segelfertig. Sie scheinen diesmal stärker als gewöhnlich; sie führen 18 bis 20 Kanonen und 120 bis 130 Mann Equipage, sind auch zugleich treffliche Segler. — Die Fregatte Galathee ist zu Portsmouth eingelaufen. Sie hatte das Vorgebirg der guten Hofnung am 13, und St. Helena am 27 Sept., in Gesellschaft des Argo und des Berkeley verlassen, die unter ihrem Konvoy segelten. Am 31 Okt. stieß sie unter dem 34sten Grade der Breite und 28sten der Länge auf zwei amerikanische Fregatten, die unglücklicherweise den Argo wegnahmen. Die Galathee rettete dadurch, daß sie in der Nacht ihren Lauf veränderte; übrigens war sie keineswegs im Stande sich mit dem Feinde zu messen, da ihr 60 Mann zur vollständigen Besatzung fehlten.

(Aus dem Star vom 15 Nov.) Die sizilianischen Angelegenheiten sind leider noch immer in unentschiedenem Zustande. Neuere Briefe von Messina und Palermo erwähnen außerordentliche Vorfälle. Man schreibt aus erstgenannter Stadt unterm 22 Okt., der Ertrag von Sizilien sey sehr knapp; mit Ende des Jahres solle die ganze sizilianische Armee unter Lord Bentinks Kommando gestellt werden; die Königin habe dieses eine Zeitlang verweigert; allein Lord Bentink habe alsdann mit gleicher Standhaftigkeit die fernere Subsidienzahlung an Sizilien verweigert. — Es heiße, gleich nach Eröfnung des Parlaments werde eine neue Freiwilligen-Ausdehnung in der Miliz statt finden, um unsre Armee in Spanien zu verstärken. Wir betrachten diese Maasregel zwar nicht als unnütz, aber doch als zu spät ergriffen und unzureichend. — Man versichert, Hr. Banfitart werde gleich nach Eröfnung des Parlaments eine Erhöhung der Einkommentaxe vorschlagen. — In Chiswikia hatte eine ins Schloß gefallene Bombe den Gouverneur und 50 Mann verwundet. Dieser Zufall beschleunigte die Kapitulation, welche am 9 statt hatte. — Ein kriegsgefangener französischer Seeoffizier, Namens Guillon Lechot (aus dem Departement der Nordküsten gebürtig), sah kürzlich einen englischen dienstthuenden Soldaten vom Bord des Gefangnenschiffs, auf welchem er sich befand, in die See fallen. Augenblicklich stürzt er sich, völlig angezogen und gestiefelt, von 35 Fuß Höhe ins Meer, um den Unglücklichen zu retten, der nicht schwimmen konnte, und daher unfehlbar umgekommen wäre. Er erreicht ihn glücklich, und hat Kraft genug ihn einige Minuten über Wasser zu erhalten, bis ein Boot herbeikommt, und sie beide auffnimmt. Diese edle und muthige Handlung brachte dem französischen Offizire die Freiheit ein.

Frankreich.

Der Kaiser hat dem Hrn. Morand, Mitglied des kaiserlichen Gerichtshofs zu Besançon, das Kreuz der Ehrenlegion ertheilt. Diese Magistratsperson hat vier Söhne und einen Schwiegersohn bei den Armeen; von jenen wurde der Aeltere, der Divisionsgeneral Graf Morand, in der Schlacht an der Moskwa verwundet, und ein andrer Sohn, der Oberst der Infanterie war, getödtet.

Den 19 Nov. war die englische Division, welche seither auf der großen Rhede von Rochelle vor Anker lag, nach der hohen See zurückgekehrt.

Vom 4 bis zum 18 Nov. liefen zu Bordeaux die Thetis aus Baltimore mit Kolonialwaaren, und 177 französische Schiffe ein; 47 gingen unter Segel.

Nach dem Journal de l'Empire bestätigt es sich auch durch Berichte aus Kopenhagen, daß die erste Division der russischen Flotte aus Kronstadt ausgelaufen sey, um sich in englische Seehäfen zu begeben.

Illyrien.

Durch häufige Regen, wird in französischen Blättern erzählt, traten Ende Oktobers die Gewässer der Unna und Unnize so sehr aus, daß mehrere Tausend Ballen Baumwolle in Ge-

Digitized by Google

Kalniza in Gefahr kamen weggeschwemmt zu werden; sie wurden indeß gerettet. Die außerordentliche Thätigkeit, welche der Handel der Levante über diese neue Straße erhalten hat, und die Gesundheitsvorkehrungen, welchen man sich unumgänglich unterwerfen muß, um die Seuche der Pest entfernt zu halten, die ihre Verwüstungen auf mehreren Punkten des ottomanischen Reichs ausübt, konnten allein die Ausdehnung einer so beträchtlichen Menge Baumwollenballen zu Kalniza veranlassen. Allein die Regierungsverwaltung und der Handelsstand der illyrischen Provinzen haben Maaßregeln getroffen, damit dergleichen Zufälle nicht wieder eintreten. Mehrere geräumige Magazine werden unverzüglich in Stand gesetzt seyn, eine ungeheure Menge Waaren sicher aufzunehmen, und dann werden die Geschäfte, selbst bei den nachtheiligsten Verhältnissen, nunmehr drocken befördert werden.

Schweiz.

* Vom 14 Nov. Die Verhandlungen der schweizerischen Gesellschaft der Erziehung für 1812 sind (zu Zürich 87 S. in 8.) im Druk erschienen. Es ist die fünfte Jahresversammlung, von der man hier die Akten erhält. Der Präsident, Archivar Hirzel von Zürich, hat in seiner Eröffnungsrede, die Gesellschaft möchte sich mehr mit dem Ausführbaren als mit dem Theoretischen beschäftigen, und hierin die gemeinnützige Gesellschaft, von der er ebenfalls Präsident ist, zum Muster nehmen. „Dank dem heiligen Wetteifer! (sagt er von dieser.) Es strömen aus allen Kantonen der Schweiz dieser Gesellschaft in Druckblättern, in eigens verfertigten handschriftlichen Aufsätzen und durch vertrauten Briefwechsel, Nachrichten über die sie betreffenden Gegenstände zu, und werden aus dem Archive zur Benuzung erhoben. Kein Mitteldegenosse verargt mir's, wenn ich sage, das errungene Ganze unserer Verbindung wirkte, und einzelne Theile unsers Ganzen wurden, wie mehrere Räder, in Bewegung gesezt. Unsere Versammlungen waren gleichsam der Schwung, der diese Bewegung unterhielt und verstärkte, und das Archiv, das sie anlegte, in zwei Jahren zu einer Vollständigkeit angewachsen, welche Hofnung gewährt, zu einem nüzlichen Ganzen zu führen, gibt die Menge zweckmäßigen Stoffes an die Hand." Er theilt dann mancherlei gesammelte Notizen über Erziehungsanstalten in der Schweiz mit und verweilt hauptsächlich bei der von ihm selbst gestifteten Blindenanstalt in Zürich. Unter den weitern Verhandlungen der Gesellschaft bemerkt man eine Aufforderung derselben an Hrn. Niederer in Yferten: ihr eine möglichst gedrängte Uebersicht der neuesten Erziehungsideen zu liefern, mit Beseitigung alles Polemischen; dann die an die Mitglieder überhaupt ausgeschriebene Frage: Wie kan das wahre religiöslebendige im Kinde befördert werden? Einen Preis sezte ferner die Gesellschaft auf den ersten gelungenen Versuch einer Gertrudenschule in der Schweiz; das will sagen: „Es muß (seit wenigstens einem Menschenalter) sich eine Dorfschaft oder ein Theil derselben vereinigt haben, um die Kinder solcher Mütter, die ihrer Feldarbeit oder anderer Geschäfte wegen ihre Kinder den Tag über nicht selbst pflegen und warten können, sowol Wiegenkinder, als andere Unmündige, die zum Schulbesuche noch zu klein sind, gemeinsam von einer erfahrnen, sorgfältigen, sanftmüthigen und mit hinlänglichen Leibes- und Seelenkräften ausgerüsteten Frau besorgen zu lassen, in einer Zahl, der Eine Person gewachsen ist, und ihr dafür auch ein schikliches Obdach anzuweisen."

Schweden.

Der oberste Kammerjunker und Kommandeur, Freiherr Cederhielm, ist vom Kronprinzen zum Hofmeister des Herzogs von Südermannland, Prinzen Oscar, ernannt worden.

Rußland.

Aus Wilna meldet der österreichische Beobachter unterm 11 Nov.: „Nachrichten aus Smolensk zufolge ist Sr. Majestät der Kaiser Napoleon am 8 Nov. daselbst eingetroffen. Smolensk ist sehr stark befestigt, und scheint zu einem Waffenplaze erster Stärke bestimmt zu seyn. Die Armee unter den Befehlen des Feldmarschalls Fürsten Kutusow, steht auf der Straße von Wiasma. Das Hauptquartier dieses Marschalls war am 4 Nov. in Dubrowa, beiläufig 20 Werste jenseits Wiasma, ein Beweis, daß die französische Armee durch das simulirte Manöuvre gegen Kaluga in ihrem Rükzuge auf Smolensk wenigstens drei bis vier Tage Vorsprung gewonnen hat, und sich demnach vor jeder heftigen Verfolgung sicher stelle. Bei uns sammeln sich täglich mehr Truppen. Von dem Wittgensteinschen Korps ist seit dem Uebergange über die Düna bei Polozk und den dabei statt gefundenen Gefechten nichts unternommen worden. Die Manöuvres des Feldmarschalls Fürsten von Schwarzenberg scheinen das Tschitschagoffsche Korps gegen die Moräste von Pinsk zurükzudrängen. Von Gefechten auf dieser Seite haben wir nichts vernommen."

Dasselbe Blatt schreibt aus Warschau unterm 18 Nov.: „Nachrichten aus dem Hauptquartier des 7ten Armeekorps (unter den Befehlen des Generals Reynier, bei dem unter dem Kommando des Feldmarschalls Fürsten von Schwarzenberg stehenden kaiserl. österreichischen Auxiliarkorps) aus Rozgana vom 16 Nov. zufolge soll eine Division von dem Korps des Herzogs von Bellano Mic und Niesnicz, der General Dombrowski Sturst, und der Fürst von Schwarzenberg selbst die Gegend von Wolkowisk bis an die Moleczacz besezt halten, wodurch es also schien, als werde Admiral Tschitschagoff genöthigt werden, sich gegen Pinsk zurükzuziehen."

Aus Warschau wird unterm 17 Nov. geschrieben: „Von der Division des Generals Kosinski haben wir hier zuverlässige Nachricht, daß in den ersten Tagen dieses Monats, namentlich am 3, 4 und 5 zwischen dieser Division und den russischen Truppen in der Gegend des Bugs an mehreren Orten, von Dubienka an bis nach Miedzimierz, bedeutende Gefechte vorgefallen sind, in welchen der Feind, seiner Ueberlegenheit an Mannschaft und Geschüz ungeachtet, dennoch wenigstens 400 Mann an Getödteten und Verwundeten, 100 Mann an Gefangenen, viele Pferde, Bagage, Gewehre, mehrere Heerden Schafe und anderes Schlachtvieh verloren hat. Unsererseits beläuft sich der Verlust auf 1 Offizier und 50 Unteroffiziere und Gemeine an Todten, und 3 Offizier nebst 30 Soldaten an Verwundeten. Unsere Artillerie hat 220, die feindliche dagegen wenigstens 1000 Schüsse gethan. Zugleich haben wir Nachricht erhalten, daß der russische General Tschitschagoff, welcher fortdauernd vor dem Feldmarschall Fürsten von Schwarzenberg sich zurükzieht, durch die Bewegungen des Lezstern mit seinem Armeekorps in eine sehr mißliche Lage gerathen ist. — Vor einigen Tagen

Digitized by Google

leitete der Obrist der Kavallerie, Hr. v. Turell, nachdem er 20 Jahre aus dem Vaterlande abwesend war, hier durch nach Wilna. Die Ehrengarden von Toskana und Turin sind bereits hier eingetroffen, und in dieser Woche werden auch die Durchmärsche der Königl. baierischen Truppen ihren Anfang nehmen."

Beschluß des Wittgensteinischen Berichts über die Gefechte bei Polozk am 17 und 18 Aug.

„Nachdem auf solche Art der Feind von unsrer rechten Flanke bis ganz zu den Mauern von Polozk vertrieben war, und unsre linke Flanke mit dem verstärkten Detachement des Obristen Wlastow eine vortheilhafte Position am Ende des Waldes genommen hatte, nahm ich in solchen mit den Truppen der Reserve und mit Abtheilungen von der ersten und zweiten Linie Position bei dem Dorfe Ropna, um, nach Zurücklassung der Avantgarde daselbst in den Defileen von Polozk, mit den übrigen Truppen eine vortheilhafte Position auf der Straße von Stepen bei nach Polozk zu nehmen. Der Avantgarde des Obristen Wlastow befahl ich, die Straße von Polozk über Poromka gerade nach Beloja zu decken, und die Avantgarde des Generalmajors Helfreich verblieb in den Defileen von Polozk nach Ropna, zwei Werste von dieser Stadt. Hiermit endigte sich diese heiße und hartnäckige Schlacht, in welcher der Feind, des aus 130 Kanonen fast auf einen Punkt sein Feuer unterhielt, hoffe unsre Truppen zu schlagen, und sich an dem ersten Korps für die über ihn erfochtenen vielfältigen Siege zu rächen; allein die muthige Thätigkeit und die exemplarische Tapferkeit aller unsrer Befehlshaber, so auch der Untergebenen, vereitelten diese seine Absicht, und bedeckten die siegreichen Truppen Sw. Kaiserl. Majestät mit neuem Ruhm. Der Verlust in diesem zweitägigen Treffen ist von unsrer Seite nicht gering. Die Generalmajors Berg, Kolatschkowski und Hamen sind verwundet; Ersterer, welcher eine leichte Kontusion erhalten hat, befindet sich bereits wieder beim Korps; Staabs- und Oberoffiziere sind 22 getödtet und 98 verwundet, und von den Gemeinen sind 1492 Mann getödtet und 2743 verwundet. Allein der Verlust des Feindes übertrift den unsrigen bei Weitem. Der größte Theil der Generale ist, nach der einstimmigen Aussage der gefangenen Offiziere, verwundet, und unter denselben ist auch der Marschall Oudinot, welcher am ersten Tage kommandirte, in die Schulter, und der gegenwärtige Befehlshaber der feindlichen Armee, Gouvion St. Cyr, in die Hand verwundet worden; der Befehlshaber der ersten baierischen Division, Deroi, hat eine tödtliche Stoßwunde in den Leib erhalten; ein Brigadegeneral ist mit seiner Kanon von einer Eskadron vom Garderegiment zu Pferde niedergehauen, und eine baierische Division hat an Getödteten und Verwundeten an den beiden Tagen 117 Staabs- und Oberoffiziere, und über 5000 Gemeine verloren. Der Verlust der Ueberreste von der ersten und zweiten französischen Division, besonders der zahlreichen französischen Kavallerie, muß, nach der glücklichen Wirkung unsrer Artillerie, und nach den mörderischen Attaken der Kavallerie zu urtheilen, nicht nur dem Verluste der Baiern gleich kommen, sondern denselben noch übertreffen. Auf dem Schlachtfelde haben wir 15 Stük Batteriegeschüz genommen, von welchen wir aber wegen Mangel an Pferden und aus Ursache der zerschossenen Lafetten, und des schweren Kalibers dieses Geschüzes, nur zwei mitgenommen haben, welche nach Pskow abgefertigt sind. Während der Verfolgung des Feindes von Smolna und in diesen beiden Schlachten sind 15 Oberoffiziere und 3201 Gemeine gefangen genommen. Feindliche Fahnen sind deswegen nicht erobert worden, weil sie dieselben während eines Treffens bei den feindlichen Truppen nicht mehr befinden. Ueber die Generale, Staabs- und Oberoffiziere, die sich in diesem Treffen ausgezeichnet, und zu dem erfochtenen Siege mit beigetragen haben, habe ich das Glük, Ew. Kaiserl. Majestät das namentliche Verzeichniß mit Beischreibung ihrer Thaten vorzulegen."

Preußen.

Die Tresorscheine und Staats-Schuldscheine, heißt es in einem öffentlichen Blatte, sind zu Berlin am 20 Nov. bedeutend gestiegen. Als Ursache gibt man an, daß die preußische Regierung, immer der strengsten Redlichkeit getreu, eine namhafte Zahl dieser Papiere, welche sie früher den Lieferanten als Pfand für Metallgeld gab, jezt zur bestimmten Zeit durch Zahlungen im baaren Gelde einzulöst hat.

Durch Burg kamen die Truppenmärsche fort; seit acht Tagen waren wieder über 1000 Mann durchgekommen; auch ging ein Transport russischer Kriegsgefangener, worunter 7 Offiziere, durch.

Türkei.

Die bei Gelegenheit des Bairams üblichen Beförderungen oder Veränderungen im Ministerium und bei den vorzüglichsten Staatsämtern haben bereits statt gefunden. Nachstehendes ist die genaue und vollständige Uebersicht derselben (Trewchalbat im Türkischen genannt): Reajs Bey oder Minister des Innern: Mohammed Said Halet Effendi, bestätigt. Reis-Effendi oder Reichskanzler: Mustafa Mazhar Effendi, bestätigt. Tschausch Baschi oder Reichsmarschall: Hierzu ist der vormalige Bostandschi Baschi, Ali Bey, ernannt. Bujuk Tezkeredschi oder premier maitre des requetes: Ahmed Bey Effendi, ist bestätigt. Kutschuk Tezkeredschi oder Maitre des requetes en second: Dschelaleddin Bey, bestätigt. Mektubdschi oder Sekretär des Kalmakan Pascha, Abdullahdy Effendi, ist bestätigt. Der erste Defterdar oder Finanzminister ist bestätigt. Zum zweiten Defterdar ist Emas Pascha Zade Mustafa Bey Effendi ernannt. Baschmuhabeledschi oder zum Präsidenten der Staatscontrole ist Hassan Tahsin Effendi ernannt. Nischandschi oder Reichssiegelbewahrer: der vormalige Defterdar Nafrullah Effendi. Defter Emini oder Reichsarchivar: Mehmed Effendi. Bujuk Rusnamtschi oder Hauptbuchhalterei-Präsident: Suleiman Echerschid Effendi. Haremein Muhasebedschi. Präsident der Rechnungskammer für die beiden heiligen Städte: Ibrahim Effendi. Dieselbe Muhasebedschi, Präsident der Rechnungskammer für die Kopfsteuer: der vormalige Sechste Emini, Jusuf Effendi. Sechster Emini oder Stadtschreibervorsteher, bestätigt: Tertang Emini oder Intendant des Arsenals: der vormalige Reis-Effendi. Mahmud Effendi. Sarbschaw Emini oder Intendant der Münzen, bestätigt. Tschechedane Nasiri, Intendant des Munitionswesens, Ussuzade Effendi, bestätigt. Top-Bana Nasiri, Intendant der Stükgießerei, der vormalige Bauwesendirektor. Ayun Hussein Effendi. Humbara Chane Nasiri, Intendant des Bombardierwesens: Salih Pascha Zade Dschelaleddin Bey, vorm. Emini oder Intendant des Provianturwesens: Beschir Bey Effendi. Jenitscher Skribi, Sekretär des Janitscharenkorps: Selim Sabit Effendi. Esham Mukataadschi-asli, Präsident der Lehrentenkammer: Edhem Effendi. Memlukatdschi, Präsident der Kammer für die frommen Stiftungen: Bekir Pascha Zade Seadullah Effendi. Trefane Reis, Sekretär des Admiralitätskanzlei: Hussein Salim Effendi. Kapudschilar Kiayasi, Obrister Kämmerer: Hainsi Ahmed Aga. Baschbaktschi, Präsident der Kopfsteuerkontrole: Usuf-ly Zade Suleiman Bey.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nrp. 341. 6 Dec. 1812.

Nordamerika. (Grausamer Krieg an den westlichen Gränzen.) — Spanien. (Fortsetzung von Lord Wellingtons Berichte.) — Frankreich. — Deutschland. — Rußland. (Hamburger Nachrichten vom Kriegsschauplatz. Russische Bulletins. Sächsischer Kriegsbericht.)

Nordamerika.

(Aus dem National-Intelligencer vom 3 Nov.) Nachstehender Auszug eines Schreibens aus St. Louis, im Gebiet von Missouri, enthält eine Schilderung der Gefahren, welchen die Bewohner unsrer westlichen Gränzen durch die Uebergabe des Forts Detroit ausgesetzt sind. Man kennt bereits die Niedermetzelung der Garnison von Chicago. Dieses am Illinoisflusse gelegene Fort wurde am 15 vorigen Monats geräumt, und die Offiziere und Soldaten eine Meile davon hingerichtet. Es waren 3 Weiber und 9 Kinder unter diesen unglücklichen Schlachtopfern. Dem leichtgläubigen Kapitän Wells, Agenten bei den Indiern, wurde die Brust aufgerissen, sein Herz gebraten, und von den anwesenden indischen Anführern gefressen. Das Fort Madison (Bellevue) wird jetzt von 400 Potowatamies, Kickpous und Sankes belagert. Die Faktorei ist in Asche verwandelt, wir wissen nicht ob von der Besatzung oder von den Indianern. Letztere haben 200 Krieger zu Deckung der Belagerung am Mississippi stehen, und über 500 beunruhigen in kleinen Partelen unsre Gränzen. Der Feind erwartet eine Verstärkung von 1200 Sioux, Sacs und Foxes, und 150 Winnebagues, um einen Einfall in unser Niederlassungen zu unternehmen. Diese Wilden sind durch ihre glücklichen Fortschritte verwegen geworden. Wir haben nur wenige Soldaten zu Belles-Fontaine, und unsre Niederlassungen sind von einander entfernt; aber Sie werden bald Nachrichten von muthigen Thaten erfahren; denn wir sind entschlossen keinen Zoll breit Landes zu verlieren, solange uns noch ein Athemzug und Pulver und Blei übrig ist. Drei Hundert Indianer sind nach der Niederlassung Wisconsins gezogen, um das Fort Harrison zu belagern. — Auszug eines Briefs vom Quartiermeister des Regiments des Obristen Prior, aus der Bay Sacket, vom 22 Sept. Gestern fiel ein Gefecht zwischen unsern Truppen in dieser Gegend und den Engländern vor, worin wir 40 Gefangene machten, und 70 Flinten nebst 4 Fässern Pulver erbeuteten. — Auszug eines Schreibens aus Wilmington vom 3 Okt. Die amerikanische Fregatte Esser, und die Kriegssloop Wasp, segelten gestern den Fluß herauf; da sie wegen der Anwesenheit von fünf englischen Fregatten vor dem Kap nicht rathsam fanden auszulaufen. — Cincinnati, 25 Sept. Am 12 d. ist General Harrison, mit ungefähr 3000 Mann, bei Fort Wayne angekommen. Man schickte sogleich eine Partei aus, um die Indianer aufzusuchen; aber man fand keinen einzigen. Vorher waren ihrer wenigstens 3 bis 400 versammelt gewesen. Am 14 brach hierauf General Wells mit 1000 Mann von Wayne auf, um die benachbarten indianischen Niederlassungen auf 40 Meilen in der Runde zu zerstören. Er kehrte nach einigen Tagen zurück, nachdem er fünf Städte der Potawatamies und Miamis verbrannt, und keinen einzigen Indianer erblickt hatte. Der Generalmajor Wadsworth, der die 4te Division der Odiomilly kommandirt, ist autorisirt, 1500 Mann aufzustellen. Die Waffen-, Artillerie und Munition sollen von Pittsburg nach dem (Erie-) See geschickt werden.

Spanien.

Fortsetzung des Berichts des Lords Wellington vom 26 Okt.

Am Morgen des 21 Okt. erhielt ich ein Schreibrn von Sir Rowland Hill, vom 17, worin er mich von der Absicht des Feindes benachrichtigte, wieder gegen den Tajo vorzurücken, der schon an mehrern Orten von einzelnen Menschen durchwatet werden konnte, und dessen Gewässer immer tiefer fielen. Dabei hatte sich das Schloß von Chinchilla am 9 Okt. ergeben, und man schätzte die Macht, welche der Feind im Königreiche Valencia versammelt hatte, auf nicht weniger als 70,000 Mann, wovon ein großer Theil disponibel war, und außer der Provinz gebraucht werden konnte. Ich hatte dem General-Lieutenant Hill befohlen, sich aus seiner Stellung über den Tajo zurückzuziehen. Er glaubte sich dort nicht mit Vortheil behaupten zu können, und es war nöthig, daß ich mich ihm näherte, damit das von mir kommandirte Korps nicht durch die Bewegungen, die er zu machen vielleicht genöthigt seyn konnte, isolirt würde. Demnach hob ich die Belagerung von Burgos in der Nacht vom 20 auf, und führte die ganze Armee gegen den Duero zurück. Ich bedauerte lebhaft das Opfer, zu welchem ich mich diesemnach genöthigt sah. Ew. Herrlichkeit wissen, daß ich mir nie sehr schmeichelte, die Belagerung von Burgos zu einem glücklichen Ausgang zu bringen; ob ich solchen gleich selbst mit den in meinen Händen liegenden Mitteln für möglich hielt. Wäre der Angrif auf die erste Linie am 22 oder 29 Sept. gelungen, so glaube ich hätten wir die Festung trotz der Geschicklichkeit, womit der Gouverneur die Vertheidigung leitete, und trotz der Tapferkeit womit die Besatzung sie aufführte, einnehmen. Unsre Mittel waren beschränkt, aber es schien mir aus dem Gelingen der Belagerung ein großer Vortheil für die gemeinsame Sache entspringen zu müssen; der definitive Vortheil des Feldzugs wäre geschwert gewesen. Ich hatte alle Ursache während der Belagerung mit dem Betragen der Offiziere und Truppen, besonders der Gardebrigade, zufrieden zu seyn. Während der letzten Hälfte der Belagerung war die Witterung sehr ungünstig, und die Truppen litten viel durch den Regen. Die an der Spize

Digitized by Google

der Departements der Artillerie und des Genies stehenden Offiziere, namentlich der Obristlieutenant Rode, der Obristlieut. Burgoyne und der Obristlieut. Dickson, welcher die Reserveartillerie kommandirt, haben mir allen möglichen Beistand geleistet. Der Mangel an Erfolg ist ihnen nicht zuzuschreiben. Dank ihrer Thätigkeit brachten wir in einer einzigen Nacht Alles fort, ausser drei Achtzehnpfündern, die das Feuer des Feindes unbrauchbar gemacht hatte, und den acht Kanonen, die wir ihm in der Nacht vom 19 bei Eroberung des Hornwerks weggenommen hatten. Da ich unsre Ochsen den von St. Ander erwarteten Effekten entgegengeschickt hatte, so fehlte es mir an Transportmitteln für diese letztern Stücke. Der Feind argwohnte unsre Bewegung nicht, und folgte uns erst am 23 Abends, wo 10,000 Mann diesseits Burgos sich lagerten.

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

Am 26 Nov. führten die Schauspieler der komischen Oper den Prisonnier auf dem Schloßtheater zu St. Cloud auf.

Zu Morlaix war ein englisches Parlamentärschiff von Portsmouth mit 23 Passagieren eingelaufen, worunter sich auch der auf sein Ehrenwort nach Frankreich zurückkehrende ehemalige Gouverneur von Java, General Jansens, befindet.

Deutschland.

Zu Innsbruck rückte am 3 Dec. das französische 22ste leichte Infanterieregiment, aus Italien kommend, unter dem Brigadegeneral Freslinet ein, und wurde bei den Bürgern einquartiert. Es sollte am 4 seinen Marsch nach dem Norden über Reits fortsetzen.

Se. Majestät der König von Würtemberg kehrte von einer kurzen Reise nach Freudenthal am 3 Dec. nach Stuttgart zurück.

Die neulich erwähnte Feuerkugel oder elektrische Lufterscheinung am Abend des 15 Nov. ist durch ganz Franken, Böhmen, und selbst zu Wien beobachtet worden.

Oeffentliche Blätter melden: „In Sachsen soll ein neues Abgabensystem eingeführt werden, nach welchem Jeder nach seinem Besitzstande beizutragen hat. In dieser Absicht werden in den Provinzen (ausser in den Stiftern und in den beiden Lausitzen) die Aeker nach ihrer Größe und nach ihrem Ertrage abgeschätzt; diejenigen, wobei Zweifel über diese beiden Punkte entstehen, werden ausgemessen und von gerichtlichen Taxatoren untersucht, der Viehstand wird aufgenommen und die Häuser werden in Rücksicht ihrer Rauchfänge und in den Städten nach diesen und nach ihren Stokwerken in Anschlag gebracht. Diese Arbeit soll in fünf Monaten vollendet seyn, und sie hat jetzt allenthalben ihren Anfang genommen; allein diejenigen, die genau von dieser Arbeit und ihrem Umfange und ihrer erforderlichen Genauigkeit unterrichtet sind, behaupten, daß hierzu weit mehr Zeit erforderlich sey, und daß sie unmöglich innerhalb des vorgeschriebenen Zeitpunktes zu Stande gebracht werden könne. Das Unternehmen wird für das Land von großem Nuzen seyn, allein seine Ausführung wird bedeutende Summen erfordern, indem die Anzahl der dabei Angestellten beträchtlich ist. Wenn diese Arbeit zu Stande seyn, und die neue Abgabe reguliet werden wird, dann läßt sich von der weisen und aufgeklärten sächsischen Regierung auch erwarten, daß die Lasten, welche die Bauerngüter zu tragen haben, etwas werden vermindert werden; denn sonst würden die Landleute bei den großen Abgaben, die sie schon zu zahlen haben, zu Grunde gerichtet. Die Abgaben, welche die Rittergüter bis jezt zu tragen haben, und welche sie nach Vertheilung der neuen Abgaben noch behalten, sind verhältnißmäßig gegen die, welche die Bauerngüter ertragen müssen, viel zu klein; indem die leztern nicht blos die neun, sondern auch alle bisherigen Abgaben zu entrichten haben."

Rußland.

In Berliner Zeitungen heißt es: „Laut Nachrichten aus Wilna vom 13 Nov. befand sich Se. Majestät der Kaiser den 14 in Smolensk, und genoß der vollkommensten Gesundheit. Der General Wittgenstein zieht sich vor dem 2ten und 3ten Armeekorps (Oudinot und Victor) zurück. Der russische General v. Sacken ist vom Korps des Generals Tschitschagoff abgeschnitten, und befindet sich in der Gegend von Witkowitzki (zwischen Slonim und Grodno) in einer kritischen Lage. Der General Meyner ist gegen ihn marschirt und hat ihm schon 400 Gefangene abgenommen und 1200 Mann kriegsunfähig gemacht."

Der Hamburger Korrespondent meldet aus Warschau unterm 18 Nov.: „Nachdem die große Armee benachrichtigt worden, daß sie die Winterquartiere beziehen würde, so haben verschiedene Offiziere die benuzt und um Urlaub angesucht. Einige dieser Militärs sind durch unsre Stadt passirt. Da sie mit ihren Korps die Bewegung von Moskau nach Smolensk mitgemacht haben, so ist es sehr interessant, von ihnen die nähern Nachrichten über diesen Marsch zu hören, der alle Berechnungen der Müßiggänger zu Schanden gemacht und die Schwäche und Unentschlüssigkeit eines Feindes enthüllt hat, der stets fliehend in seinen Bulletins ist, der es indeß nicht wagte, eine Seitenbewegung auf einer großen Linie zu stören; eine Bewegung, die selbst vor einer geringern Macht am schwersten auszuführen ist. Seit dem Abmarsche von Moskau hatte sich die französische Armee beständig geschmeichelt, daß es noch zu einem allgemeinen Treffen kommen würde. Sie sah dasselbe als eine Abrechnung auf den nächsten Feldzug an, wenn er statt haben sollte. Da der Kaiser diesem einstimmigen Drange des Muths und des Zutrauens nachgab, so bot er seit dem Gefecht von Malo-Jaroslawetz zweimal die Schlacht an. Der russische General hielt aber nicht für dienlich, die Gefahr davon zu bestehen, und ließ lange Zeit blos Kosaken erscheinen. Am 20. ward man endlich in der Gegend von Wiasma ein Korps von 12,000 Mann russischer Infanterie gewahr, deren Fronte durch einen Schwarm von Kosaken gedeckt wurde. Es wurden zwei Kolonnen gegen die Flanken dieses Korps abgesandt, welches in einem Augenblik in Stükken gehauen ward. Ein Generalmajor, 6 Kanonen und eine große Anzahl Gefangener blieben in der Gewalt des Siegers. Seit dieser Zeit hat man keine russische Infanterie mehr gesehen, sondern blos Kosaken. Durch die Gefangenen hat man erfahren, daß die Armee von Kutusow durch den Abgang aller mit Gewalt angeworbenen Leute, oder die blos mit marschirten, um Brod zu haben, sehr geschwächt worden ist. Diese Leute kehren in Menge nach ihrer Heimath zurük, indem sie laut zu erkennen geben, daß der Krieg keinen Zwek mehr für sie hat. Da andere neue Anstrengungen, die

Digitized by Google

auf dem Marsch waren, erfahren hatten, daß die große Armee Moskau verlassen habe, so zerstreuten sie sich von selbst. Um ihren Kriegsriß zu rerregen, sagte man zu ihnen, daß die französische Armee zerstreut wäre, daß der Kaiser bereits Warschau erreicht habe und andere Mährchen ähnlichen Inhalts. Diese grobe List brachte aber eine ganz entgegengesetzte Wirkung hervor; sie verschaffte den Vorwand zu einem Abfall, wozu jeder die Gelegenheit suchte. Am 12 Nov. befand sich das Hauptquartier fortdauernd zu Smolensk. Se. Majestät befanden sich ununterbrochen in allerbestem Wohlseyn."

Dieselbe Zeitung sagt unterm 25 Nov.: „Durch zuverlässige Nachrichten aus dem Norden erfahren wir, daß die russische Armee in einem der letzten Gefechte an der Nara einen ihrer besten Generale, den Baron Baggehufwudt, verloren hat. General Brüningsen ist in derselben Affaire verwundet worden. Man bringt, daß er bei seinem hohen Alter die Strapatzen eines neuen Feldzugs nicht werde ertragen können. Dieses Hinsterben der erfahrensten Chefs der Armee in einem Lande, wo die Militärtalente, die sich in den unregelmäßigen Kriegen gegen die Turken, die Perser ꝛc. nur unvollkommen nach der neuen Taktik haben formiren können, weit seltener als bei den vornehmsten Mächten von Europa sind, ist nicht das geringste der Uebel, die Rußland in den mühevollsten Kämpfe treffen, worin es die Engländer verwickelt haben. Vergebens bieten Lord Cathcart und Sir Wilson ihre Admirale an; Rußland läßt sich nicht durch einige Kanonierschaluppen oder Fregatten retten, die man an den Mündungen der Düne aufstellt. Man zittert bei dem Gedanken an einen zweiten Feldzug. Das im Anfange Liefe Feldzugs so hoch gepriesene Nützungssystem hat seinen Kredit verloren. Die Einwohner von Petersburg lieben die gefährliche Aussicht nicht, daß der Feind noch einmal in dem Mittelpunkte des Reichs ankömmt, und daß man ihm blos die Verheerung der zweiten Hauptstadt entgegen zu setzen hat. Die Mittel, den Eroberungen des Siegers Gränzen zu setzen, ist nicht nach ihrem Geschmack. Freilich würden die Einwohner diesmal nicht unvorbereitet überrollt werden. Schon lange sind sie durch einen Ukas benachrichtigt worden, an ihre Sicherheit zu denken; und in der That ist alles eingepackt oder abgereist. Diese Vorsicht selbst gibt die Schwäche zu erkennen. Denn was ist ein Krieg, in welchem die Regierung, selbst dann wenn der Feind noch nicht einmal droht, zu ihren Unterthanen sagt: Zittert und rettet eure Sachen! 150 Stunden weit von dem Schauplatz der Operationen fährt man diese Sprache; was wird dann geschehen, wenn man die erste Nachricht von einer Bewegung auf der Straße nach Petersburg erhält? Diese Stadt bietet schon nichts weiter als das Bild einer nomadischen Bevölkerung dar. Ein Ueber erwartet blos das Signal von dem Chef, um aufzubrechen. Keine Geschäfte mehr, keine Ruhe, keine jener Proviantvorräthe, die sonst in einer Hauptstadt im Ueberfluß vorhandrn sind. Die Fremden sind weggezogen; für den Hof sind Quartiere zu Ado bereitet; die übrigen Einwohner erwarten in der Stille und mit Schrecken, wohin sie die Verbindung einer Faktion führen wird. Eine ausgemachte große Partei verlangt den Frieden. Einige Ehesüchtige, und die durch die Guineen Englands verleiteten Personen erstiken noch die laute Stimme der Menschheit und der Vernunft."

In baierischen und sächsischen Blättern liest man aus österreichischem folgende russische Bulletins: „Hauptquartier Dorf Lietakowka, am 30 Sept. (12 Okt.) Die Armee ist seit mehr als einer Woche in der Nähe des Dorfes Tarutin am rechten Ufer der Nara, und bekömmt, indem sie ruhig verbleibt, neue Kräfte. Die Regimenter werden durch die Truppen, so aus verschiedenen Gouvernements kommen, und dort von dem Fürsten Labanow-Rostowski formirt werden, komplettirt. Im Lager werden Rekruten abgerichtet, die vor Begierde brennen, mit dem Feinde sich zu messen. Unsere Kavalleriepferde haben hinlänglich Fourage, stehen an gutem Wasser und nehmen sichtbar zu. Die Verpflegung ist so eingerichtet, daß die Armee nicht an dem Mindesten Mangel leidet, und die vorzüglichsten zur Armee führenden Straßen sind mit Transporten bedekt, welche aus den getreidereichsten der Armee nahe gelegenen Gouvernements kommen. Täglich kommen erkonvalezirte Offiziere und Soldaten zur Armee. Die auf dem Felde der Ehre Erkrankten und Verwundeten, welche sich im Innern Russlands bei ihren Verwandten und Mitbürgern befinden, erhalten alle Hülfe, die man von Müttern und Gattinnen, von Brüdern und Kindern erwarten kan. Die Unordnung, in die der Feind gebracht ist, hindert ihn, gegen unsre Macht etwas anzuführen. Durch seine Entfernung von den Gränzen ist er aller Hülfsquellen beraubt. Am meisten leiden die Artilleriepferde und jene der Kavallerie des Feindes. Der größte Theil der letztern ist in den Gefechten, besonders in dem für die russischen Waffen (traurig) denkwürdigen 26 Aug. (7 Sept. an der Moskwa) zu Grunde gerichtet, und die Kavallerieregimenter leiden den größten Mangel an Fourage, weil die feindliche Armee von allen Seiten durch unser Streifkorps umgeben ist, welche jede Verbindung untrerbrechen (.. wollten, aber des kanntlich, wo sie sich blikken ließen, von der Gegend in die Winterquartiere marschirenden großen Armee auf allen Seiten, wie bei Malo-Jaroslawetz, mit dem größten Verlust zurükgeschlagen wurden.) Der Feind ist in Begiehung der Fourage so beschränkt, daß seine Fouragirungs nicht anders, als unter starken Bedekungen auszichen, welchen von unsern Streifkorps jederzeit weker zugesetzt wird. Starke Abtheilungen von uns sind auf den Straßen von Mojaisk, St. Petersburg, Solowna und Serpuchow, und selten vergeht ein Tag, wo nicht Gefangene eingebracht werden. Selbst die Bauern aus den Dörfern im Umfange des Kriegsschauplatzes fügen dem Feinde Schaden zu. Die Russen, welche sich jederzeit vor allen andern Nationen durch ihre Liebe und Anhänglichkeit an den Thron ihrer Monarchie auszeichneten, bestreben sich auch jetzt mit unbeschreiblichem Eifer, den Feind zu verderben, welcher die Ruhe des Vaterlandes störet. Die Bauern, vor Liebe zu ihren Landsleuten brennend, bewaffneten sich unter sich selbst; nicht selten stellen einige benachbarte Dörfer auf den Anhöhen und Thürmen Leute aus, welche, sobald sie einen Feind gewahr werden, sogleich Sturm schlagen. Auf ein solches Signal versammeln sich die Bauern, fallen auf den Feind, und gehen nicht eher vom Kampfplatze, als bis sie den Vortheil errungen haben. Jeden Tag kommen welche in das Hauptquartier, mit der dringenden Bitte, ihnen Handgewehre und Schußpatronen zur Vertheidigung gegen den Feind zu geben. Solchen Bitten dieser sachgern

Bauern und wahren Söhne des Vaterlandes wird nach Möglichkeit Genüge gethan, und sie werden mit Säbeln, Pisto'en und Pulver versehen. An vielen Orten verbinden sie sich eidlich zu ihrer allgemeinen Vertheidigung, so daß eine harte Strafe für den Fall festgesetzt ist, wenn einer von ihnen wankend sich zeigte oder einer den andern verriethe. — Hauptquartier Dorf Lisarewka am 8 (20) Oct. Neue und glänzende Thaten von Bauern und Bürgern erheischen zur öffentlichen Kenntniß gebracht zu werden. Hr. Generalmajor Dorochow war mit einem Theile seines Korps abgesendet, um den bei Wereja verschanzten Feind zu vertreiben und dessen Arbeiten zu zerstören. Die Bürger dieser Stadt: Peter Jakow, Wasilij Prokudin, Boris Powrilo und Larion Dementiew kamen zum General, und erboten sich aus Eifer für Rußlands Waffenruhm, und um den Feind der Kleche und des Vaterlandes zu bekämpfen, die Führer beim Sturme zu seyn. Der Herr Generalmajor nahm solches mit Vergnügen auf. Am 29 Sept. (11 Oct.) mit Tagesanbruch griff er die feindlichen Verschanzungen, welche auf einem Wege, fünf Klafter hoch, mit Pallisaden umgeben waren, an, und nahm sie nach einem mit kaltem Blute ausgeführten Sturme in Zeit einer halben Stunde weg. (Bekanntlich war 16 Tage später, am 27 Oct., das französische Hauptquartier in eben diesem Wereja.) Was die erwähnten Bürger, welche Führer waren, betrift, so wurden sie in dem Augenblike, als man sich zum Sturme anschikte, von den Anführern der Kolonnen erinnert, sich zurük zu begeben, um sich keiner Gefahr auszusetzen; aber diese achtungswürdigen Männer erwiderten: daß sie Russen wären, und, wenn sie die Führer auf dem Wege von Wereja waren, sie auch die Führer auf den Wall seyn wollten; und mit diesen Worten widmeten sie sich dem Tode. Einer dieser achtungswürdigen Männer, Jakow, ist durch eine Kugel am Fuße verwundet worden. Der Feind ließ viele Tode auf dem Platze. Der Herr Generalmajor Doroschow hat mehr als 500 dem Feinde abgenommene Gewehre unter die Bauern vertheilt, welche darum zur Beschützung ihrer Häuser baten, um damit dem Feinde, wenn er sich wo zeigt, sehr großen Schaden zuzufügen. Se. Durchlaucht der Fürst Feldmarschall General en Chef belohnten sich vor, alle, welche sich bei dieser Gelegenheit besonders ausgezeichneten, zu belohnen, geruhten aber, einstweilen als Anerkennung so großer Liebe zum Vaterlande, den tapferen Bürgern Kriegsordensgleichen zu verleihen. Bei derselben Gelegenheit hat der Priester der Hauptkirche in Wereja, Johann Swodizew, bei zauseng Menschen versammelt, um die vorigen Verschanzungen zu zerstören. Solche ausgezeichnete und lobenswürdige Beweise der Anhänglichkeit an Monarchen und Vaterland verdienen die allgemeine Achtung der Mitbürger. Unsere achtungswerthen Bauern haben schon viele Thaten ausgezeichneter Tapferkeit vollbracht; allein sie können nicht sogleich bekannt gemacht werden, weil man die Namen der Tapfern noch nicht weiß; man hat jedoch die Verfügung getroffen, um sie in Erfahrung zu bringen und dem Vaterlande zur verdienten Hochschätzung anzuzeigen."

Die Leipziger Zeitung enthält nachstehenden Bericht aus Dresden vom 29 Nov.: „In der vernichenen Nacht ist der Hauptmann v. Cerrini vom königl. sächsischen Generalstabe aus Wielki Hrinky bei Swislocz, dem Hauptquartier des 7ten Armeekorps, hier eingetroffen und hat folgende Nachrichten überbracht: Nachdem alle Anzeigen von der Armee des Admirals Tschitschagoff dahin übereinstimmen, daß er seinen Marsch auf Slonim und Nieswicz foetsetze, wurde der Uebergang des vereinigten östreichischen Korps über die Narew beschlossen, von den königl. sächsischen Truppen über Narewka und Rudnia und von den Oestreichern bei Plosky am 5 und 6 Nov. ausgeführt. Die starken Märsche und schlechten Wege, welche das 7te Korps bis Rudnia hatte, nöthigten es zu den höchsten Anstrengungen. Der Paß von Rudnia blieb am 6 und 7 besetzt; das Korps aber hielt einen Rasttag in Swislocz und verfolgte den 8 seinen Marsch auf Hornostajewice. Gegen die Ermattung ward die Arrieregarde von Rudnia aus so stark gegen Porozew zurückgedrängt, daß die Straße von Swislocz ganz frei und der daselbst befindliche Artilleriepark und die Lagivagen dadurch einiger Gefahr ausgesetzt waren. Es ward daher sofort zur Deckung derselben das Bataillon Prinz Friedrich und 2 Eskadrons von Polenz Dragoner noch in der Nacht vom 8 zum 9 nach Swislocz gesendet, welche den Park bis Hulesno unangefochten begleiteten. Das starke Andringen des Feindes auf die Arrieregarde machte fürs erste die Fortsetzung des Marsches gegen Slonim unthunlich, und erforderte ernstliche Maasregeln im Rüken der vereinigten Armeekorps. In der Ueberzeugung von der geringen Stärke des Feindes machte jedoch nur das 7te Korps Halt, während die Oesterreicher ihren Marsch bis Slonim fortsetzten. Sächsischer Seits wurde der 10 Nov. zu einer starken Rekognoszirung des Feindes angewendet. Das Detachement, welches den Artilleriepark bis Hulesno begleitet hatte, erhielt den Befehl bis über Swislocz gegen Wielki Heinky vorzudringen, während der Obristlieutenant v. Bose mit seinem Bataillon und einer Eskadron von Hornostajewice aus gegen Swislocz, der General Gablenz aber mit dem größern Theil der Avantgarde gegen Rudnia voging. Die Straße von Swislocz nach Rudnia war dadurch in der rechten Flanke und Fronte angegriffen und der Feind zur Räumung derselben bis nach Rudnia genöthigt. Der Avantgarde des Generalmajors v. Gablenz war es gelungt, eine Wacht von etlichen 40 Kalmuken und Kosaken zu überfallen, welche theils niedergehauen, theils gefangen wurden. Die Abtheilung, welche von Hulesno gekommen war, attakirte in der Gegend von Swislocz eine sehr überlegene feindliche Kavalleerie, warf sie bis hinter diesen Ort, und machte 2 Offizier und 24 Mann zu Gefangenen. Durch eine bei dieser Gelegenheit angefangene Depeschr, welche vom General Meiffrey besorgt an die Generale Effrn 3. und Sacken gerichtet war, erfuhr man, daß das 7te Korps die vereinigten Korps dieser Generale im Rüken hatte. Um die aufgefundenen Rekognoszirungen wieder aufzunehmen, dem Artilleriepark aber Zeit zu lassen, Wilkowyski und Plasky zu erreichen, marschirte das Korps den 11 zurük bis nach Sobolewko, den 12 aber wieder vorwärts bis nach Lapinica. Der Major v. Baldorf wurde am 11 d. bei einer starken Rekognoszirung gegen Rudnia mit sehr viel Heftigkeit vom Feinde verfolgt, und konnte nur durch die höchste Kaltblütigkeit seiner Truppen, und durch eine sehr zwekmäßige Leitung derselben einem bedeutenden Verluste entgehen."

(Die Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 342. 7 Dec. 1812.

Spanien. (Balleſteros Abſetzung. Traurige Lage von Madrid.) — Großbritannien. — Irland. — Dänemark. — Schweden. — Rußland. (Achtundzwanzigſtes franzöſiſches Armeebulletin. Fortſetzung des ſächſiſchen Kriegsberichts.) — Polen. — Türkei. (Hinrichtung oder Exil der Bucharester Friedensunterhändler.)

Spanien.

(Aus dem Star vom 22 Nov.) Die neueſten Depeſchen des Lords Wellington ſind aus deſſen Hauptquartier zu Ruedo vom 7 d. datirt, wo er hoffte, daß General Hill zu ihm ſtoßen würde. Die franzöſiſche Armee von Portugal iſt gegen Madrid angerückt, welches von uns am 29 Okt. deſſelben geräumt wurde. Die Stärke des Feindes in dieſer Gegend wird auf 45,000 Mann Infanterie und 5000 Mann Kavallerie geſchätzt; die aus Frankreich angekommenen Verſtärkungen haben ſie auf dieſe Zahl gebracht. Wellington hatte, bevor General Hill zu ihm ſtößt, 22,000 Mann Infanterie und 1800 Pferde. Die Avantgarde des Marſchalls Soult iſt zu Aranjuez am 29 Okt. in eben dem Augenblicke, wo General Hill den Ort räumte, eingezogen. Der König Joſeph rückte mit einem beſondern Korps ſchnell auf Madrid los, zu Cuenca hatte er an der Spitze von 8000 Mann ſeinen Stand gehalten; von Madrid nahm ein franzöſiſches Korps am 1 Nov. Abends Beſitz.

(Aus dem Courrier vom 22 Nov.) Auf Lord Wellingtons Begehren, in ſeiner Eigenſchaft als Generaliſſimus der ſpaniſchen Armeen, hat die Regierung zu Cadix dem General Balleſteros das Kommando der vierten Armee genommen. Gedachter General hatte an den ſpaniſchen Kriegsminiſter eine Vorſtellung eingeſandt, worin er, nach Aufzählung ſeiner Verdienſte um das Vaterland, gegen die Ernennung des Lords Wellington zum Generaliſſimus der ſpaniſchen Armeen, als ſchimpflich für die Ehre des ſpaniſchen Namens, proteſtirte, und im Fall es dabei ſein Bewenden behalten ſollte, ſeine Entlaſſung begehrte. Dieſe Vorſtellung iſt in den Cadixer Zeitungen abgedruckt. Sie hatte natürlich des Generals Abſetzung zur Folge; ein Mann der ſich eiferſüchtig über die Talente ſeines Chefs gelegt, iſt des Kommando's unwerth. Wir hoffen mit Vergnügen, daß der Marquis v. Wellington nun ſeine untergeordnete nach ſeinen periodiſchen Erfodrungen, trotz aller Eiferſucht der ſpaniſchen Heerführer, wird wählen können. Die Stärkehelt unſerer Armee, welche das Wichtigſte von allem iſt, hängt davon ab. Da Balleſteros Stelle ſoll der Graf Bisbal (Odonnel) zum Befehlshaber der 4ten Armee ernannt ſeyn; der Herzog del Parque aber dieſen im Generalgouvernement der vier andaluſiſchen Königreiche erſetzen.

Der Times hält es für unthunlich, daß Lord Wellington, der nach ſeiner Vereinigung mit Hill höchſtens 30 000 Engländer und 20.000 Portugieſen kommandire, ſich in ſeiner gegenwärtigen Stellung gegen die franzöſiſche Macht halten könne, die nach Soults Vereinigung mit Soubam nahe an 100.000 Mann betragen wird. Dieſes Journal glaubt daher, Wellington werde ſich nächſtens nach Salamanca, und dann hinter Ciudad Rodrigo nach Portugal zurückziehen, wohin die Kranken und Verwundeten bereits früher aus Fürſorge geſchickt worden wären.

Der Statesman liefert einen Auszug aus dem Schreiben eines engliſchen Offiziers aus Madrid vom 23 Okt., worin es unter Anderm heißt: „Ich weigere Ihnen ſchon die Kränkung, welche mir bei Empfang des Befehls zum Rückzuge empfunden. Es fehlt mir an Ausdrücken die unglückliche Lage der armen Spanier zu ſchildern. Als wir nach der Schlacht bei Salamanca hier einrückten, wurde eine Militärkommiſſion niedergeſetzt, und eine große Anzahl angeſehener Perſonen nach ſpaniſchem Gebrauch erdroſſelt, weil ſie zuviel Neigung für Joſephs Regierung gezeigt hatten. Der durch dieſe Hinrichtungen erregte Schrecken machte Jeden für ſich ſelbſt zittern; die öffentliche Meinung wurde unterdrückt, und unſre neue Regierung zählte ſchon mehr Feinde als die alte. So wurde alſo die Leiſtung des neuen Eidſchwurs durch Furcht, nicht durch Neigung, Hochgeſchätzt; ſie geſchah nachdem die engliſchen und ſpaniſchen Autoritäten offiziell verſichert hatten, die Franzoſen wären auf immer verjagt, und die Regierung der Regentſchaft ſey ewig befeſtigt. Die Folgen dieſer voreiligen Zuſicherungen konnten nicht anders als beillos ſeyn. Ohne ein Zuſammenziehen zu bewerkſtelligen, konnte man die Thränen der großentheils zu den höchſten Klaſſen gehörigen Unglücklichen nicht ungetrocknet anſehen, die ſchaarenweiſe in das engliſche Hauptquartier ſtrömten, um unſern Schutz anzuflehen. Sie ſchrien laut gegen die falſchen Verſicherungen, deren Opfer ſie nun werden; denn ſie fürchten Joſephs Regierung werde ſie dafür, daß ſie unſern Verſprechungen und Drohungen nachgaben, ſtrafen. Ihr Schickſal iſt erbarmenswerth. Aber unſer Rückzug wird auch für die gemeine Sache überhaupt die traurigſten Folgen haben; er erſchüttert das Vertrauen des Volks auf den von den Engländern erwarteten Schutz, und beweiſet, wenigſtens in den Augen der Spanier, daß wir nicht im Stande ſind ihr Land zu erobern und es der franzöſiſchen Herrſchaft zu entreißen.“

Großbritannien.

(Aus dem Star vom 22 Nov.) Lord Catheart ſchreibt, nach den Treffen vom 18 bis 20 Okt. habe Soulon St. Cyrs Korps beträchtliche Verſtärkungen erhalten, und es ſey eine zahlreiche franzöſiſche Macht auf dieſem Punkte verſammelt. Bei der großen Armee war nichts Wichtiges vorgegangen; die ſchlechte Witterung war während der große Bewegung der franzöſiſchen Armee noch nicht eingetreten. — Der Meteor iſt aus der Oſtſee angekommen, und hat den Admiral Hope zu Wingo an Bord

Digitized by Google

des Egmont verlassen. Selbiger wollte die Ostsee räumen, sobald die russische Flotte an dem genannten Orte eingetroffen seyn würde; der Tross wird alsdann die erste Division, die Hamadepade die zweite ausführen. (Man vergleiche unten den Artikel Dänemark.) Die russischen Kriegsschiffe sind schlecht equipirt. Der Zeolous und der Ethalion sind mit Lebensmitteln für die Flotte nach dem Belt gesegelt. Admiral Hareis ist abgegangen, um seine Flagge zu Bord des Vigo aufzupflanzen. Neun Schiffe sind auf ihrer Rückkehr aus der Ostsee untergegangen. Dabei laufen nun die Kaper von Danzig aus, und unsre Konvoy's bedürfen in jenen Gewässern stärkere Bedeckung. — Zu Plymouth ist Befehl eingegangen dem Transportamt ein Namensverzeichniß alles dort aufbewahrten Franzosen einzusenden; es soll, wie man behauptet, nach Paris kommunizirt werden. Dieses scheint vielleicht eine Auswechslung der Kriegsgefangenen vorzubedeuten.

Illyrien.

Aus Laibach wird unterm 29 Nov. geschrieben: „Die russischen Regimenter behaupten auch bei der großen Armee den bereits erworbenen Ruhm; es wurde ihrer ehrenvoll in den Bulletins Erwähnung gethan, und Sr. Maj. der Kaiser würdigte sie, seine Zufriedenheit gegen sie zu äußern. Der Obrist Slowarich blieb, ungeachtet seines Unbefindens, stets an der Spitze seines Korps; sein Regiment vertheidigte zu Ostrowno mit den tapferstern französischen Regimentern; bei der Schlacht an der Moskwa wurde das durch die Kroaten formirte Carrée mehrmals durch die russische Kavallerie angegriffen; sie behielten aber die beste Fassung, ließen den Feind nahe anrücken, und verursachten ihm einen beträchtlichen Schaden. Se. Majestät haben mehrere Offiziere vom Regiment befördert, und 14 Dekorationen der Ehrenlegion an dieselben austheilen lassen. Das 1ste provisorische Regiment gehörte immer zur Division des Gen. Delzons, der dem guten Benehmen desselben die größten Lobeserhebungen beilegt. Das 2te provisorische Regiment, das sich bei dem Korps des Marschalls Herzogs von Reggio befand, hat gleichfalls Beweise von Unerschrokenheit abgelegt, und sich bei verschiedenen Gelegenheiten sehr rühmlich gezeigt."

Dänemark.

Seit dem 17 Nov., schreibt man von den Ufern des großen Belts, log eine zahlreiche Flotte zwischen der Insel Wersen und Ompe vor Anker. Am 22 stießen 2 Kutterbeigs und 9 Kauffahrteischiffe zu derselben. Am 23 des Morgens lichtete sie die Anker und passirte des Mittags die Festung, indem sie nordwärts steuerte. Die Flotte bestand aus 14 Linienschiffen, 7 Fregatten, 12 Briggs und aus 16 zweimastigen Kauffahrteischiffen. Sie segte ihre Fahrt fort, um aus der Ostsee abzugehen. Um 3 Uhr Nachmittags war sie außer Gesicht, indem sie die Belte völlig frei ließ.

Schweden.

Die dänische Staatszeitung erzählt: „Der Kronprinz von Schweden hat den Freiherrn v. Ederheim zum Hofmeister seines Sohnes, des Prinzen Oskar, ernannt. Der Prinz soll nach der eigenhändigen Instruktion seines erlauchten Vaters eine durchaus schwedische Erziehung bekommen, die Landessprache fertig reden lernen, und nach hinlänglichem Unterricht in Religion, Geschichte, Geographie, Statistik u. s. w. sich durch Reisen in seinem neuen Vaterlande mit den Eigenthümlichkeiten desselben bekannt machen. Bei dem Unterricht im Finanz- und Manufakturwesen wird Smith zum Grunde gelegt; Winkels manns unsterbliche Werke sollen ihm einen richtigen Begriff von den schönen Künsten geben. Besonders zum Selbstarbeiten will der Prinz angehalten werden; die Entwikelung eines festen, selbstständigen Karakters und die dereinstigen Anstrengungen von Schwedens Ehre und Wohlstand soll Hauptzwek seiner Bildung seyn. „Erkennen Sie meinen Sohn deßhalb daran, (heißt es in der Instruktion des Kronprinzen an Ederheim), daß ein schwacher Regent die größte Strafe ist, womit der Himmel ein Volk heimsuchen kan, daß der Fall der Staaten, Bürgerkriege und Volkssklaverei die traurigen Folgen sind, wenn es dem Regenten an kraftvollem Willen fehlt, daß der Krieg zwar das größte Unglük eines Landes, unter gewissen Umständen aber das kräftigste Mittel ist, einer Nation ihre Kraft wieder zu geben, den alten Geist wieder in ihr zu wekken, und sie vor dem Verfinken unter feindse Herrschaft und dem Verluste ihres Namens zu bewahren."

Rußland.

Achtundzwanzigstes Bulletin von der großen Armee. Smolensk, den 11 Nov. Das kaiserliche Hauptquartier war am 1 Nov. zu Wiasma und den 9 zu Smolensk. Die Witterung war sehr schön bis zum 6; aber am 7 begann der Winter; der Boden bedekte sich mit Schnee; die Wege wurden sehr glatt und für die Zugpferde sehr beschwerlich. Wir verloren deren viele vor Kälte und Ermüdung. Die nächtlichen Bivouacks sind ihnen besonders schädlich. Seit dem Treffen von Malo-Jaroslawetz hatte der Vortrab den Feind nicht mehr gesehen, ausgenommen die Kosaken, welche, gleich den Arabern, an den Flanken umherstreifen und sie beunruhigen. Am 2, um 2 Uhr Nachmittags, schnitten 12.000 Mann russischer Infanterie, von einem Schwarm Kosaken gedekt, die Straße eine Stunde von Wiasma zwischen dem Fürsten von Eckmühl und dem Vicekönig ab. Der Fürst von Eckmühl und der Vicekönig ließen diese Kolonne angreifen, jagten sie aus dem Wege, warfen sie in den Wald, nahmen ihr einen Generalmajor und viele andre Gefangene ab, und erbeuteten 6 Kanonen. Seitdem sah man keine russische Infanterie mehr, sondern nur Kosaken. Seit Einteitt der schlimmen Witterung vom 6 haben wir mehr als 3000 Zugpferde verloren, und es wurden bei hundert unserer Munitionswagen gestöket. Der General Wittgenstein griff, nachdem er durch die russischen Divisionen aus Finnland und durch eine große Zahl Milizen verstärkt worden war, am 18 Oct. den Marschall Gouvion St. Cyr an; er wurde von diesem Marschall und von dem General v. Wrede zurükgetrieben, die ihm 3000 Gefangene abnahmen, und das Schlachtfeld mit seinen Todten bedekten. Am 20 Oct. ging der Marschall Gouvion St. Cyr, auf die Nachricht, daß der Marschall Herzog von Belluno mit dem 9ten Korps zu seiner Verstärkung eintäfe, über die Düna zurük ihm entgegen, um nach bewerkstelligter Vereinigung mit ihm den Wittgenstein zu schlagen, und wieder über die Düna zu treiben. Der Marschall Gouvion St. Cyr rühmt seine treue Truppen. Die Schweizer-Division zeichnete sich durch ihre Unerschrokenheit und Tapferkeit aus. Der Obrist

Digitized by Google

Gnadenent vom 26sten leichten Infanterieregiment wurde verwundet. Der Marschall St. Cyr erhielt eine Schußwunde am Fuß. Der Marschall Herzog von Reggio ersetzte ihn, und übernahm wieder das Kommando des 2ten Korps. Die Gesundheit des Kaisers ist nie besser gewesen. (Nun folgen zwei Berichte des Marschalls Gouvion St. Cyr und des Generals Grafen v. Wrede, über die Gefechte bei Polozk vom 18 bis 20 Okt., welche wir nachtragen werden.)

Ein Schreiben aus Warschau vom 19 Nov., im Hamburger Korrespondenten, lautet so: „Vor einigen Tagen meldete ich Ihnen fast zu gleicher Zeit den Wiederanfang der offensiven Operationen der Oestreicher und Sachsen, die von einer starken französischen Reserve unterstützt werden, den Rückzug des Admirals Tschitschagoff nach Rogana und den Marsch des Generals Reynier nach Slonym. Ich gab Ihnen im Voraus zu erkennen, daß diese Bewegung des rechten Flügels der Russen selbigem gefährlich werden mußte, indem er ihn zwischen die Macht, die ihn verfolgt, und die Truppen der großen Armee drückte; die sich in ihre Winterquartiere begeben. Die Nachrichten, die wir von den sächsischen Vorposten erhalten, scheinen diese Meinung sehr zu bewähren. Die Armee von Tschitschagoff ist gezwungen worden, sich in zwei Theile zu trennen. Der eine, der von dem Fürsten von Schwarzenberg verfolgt wird, zieht sich nach Bobruysk. Neue Hindernisse erwarten ihn in dieser Richtung, wo er auf das polnische Korps von Dombrowski stoßen muß. Der andre Theil, den der General Sacken kommandirte, ist in der Gegend von Wilkowiski erreicht worden. General Reynier hat demselben bereits 400 Gefangene abgenommen und 1200 Mann außer dienstfähigen Stand gesetzt. Die Lage des Generals Sacken wird allgemein als sehr kritisch angesehen. Diese Nachrichten sind authentisch. Glauben wir ferner den Nachrichten von den Ufern der Düna, so scheint es, daß eine Bewegung des Vicekönigs gegen Witepsk Wittgenstein bewogen hat, ernstlich an den Rückzug zu denken. Wahrscheinlich hat er viele Hindernisse zu besiegen, da die 2te und 9te Korps wieder angefangen haben, offensiv zu agiren. Es ist sehr bemerkenswerth, daß ein Entschluß, der dem Aeußern nach bloß zur Absicht hatte, die große Armee die Winterquartiere beziehen zu lassen, doch die Folge hat, die beiden Flügel der feindlichen Armee aufs Höchste in Gefahr zu bringen. Man müßte mit allen vernünftigen Leuten daraus schließen, daß es sehr klug ist, nicht die großen Absichten beurtheilen zu wollen, die an den Enden von Europa das Schicksal der civilisirten Welt in der Wagschale halten. Scharm Verwehmen noch befand sich der Kaiser am 14 Nov. zu Smolensk. Die Gesundheit Sr. Majestät scheint täglich noch stärker zu werden."

Fortsetzung des sächsischen Kriegsberichts.

„Der General Graf Reynier wollte am 13 das Korps bei Lapinica ruhen lassen. Es ward jedoch die Avantgarde des Generalmajors v. Gablenz früh gegen 9 Uhr mit so viel Heftigkeit vom Feinde angegriffen, daß sie sich aus Porzzow und Hornostatewice schnell auf die Positionen des Korps gegen Lapinica zurückziehen mußte. Zur Unterstützung der Avantgarde wurde die 2te Division sofort ihr entgegengesendet. Da diese Division bereits die vor der Fronte liegende Wälder stark durch russische Infanterie besetzt fand, ihre Besetzung aber durchaus nothwendig ward, um nur einigermaßen die Stärke des Feindes zu ergründen, so befahl der General Reynier den Angriff dieser Wälder, aus welchen jedoch der Feind, trotz eines ununterbrochenen Kanonen- und kleinen Gewehrfeuers, bis nach Anbruch der Nacht zwar zurück, jedoch nicht ganz vertrieben werden konnte. In der Ebene hatte die feindliche Kavallerie dem sächsischen Geschütz weichen müssen. Alle Aussagen der Gefangenen stimmten dahin überein, daß der General Sacken mit seinem ganzen Korps bereits gegenüber stünde. Drei Tagemärsche von den Oestreichern entfernt, hielt es der General Reynier nicht für dienlich, einen neuen Angriff in der Stellung bei Lapinica abzuwarten. Das Korps brach daher in der Nacht um 2 Uhr auf und marschirte in zwei Kolonnen über Blenkitne und Jakobin nach Wilkowiski, wo es den 14 d. eine sehr vortheilhafte Stellung bezog, welche jedoch das Unangenehme hatte, daß sich für das Hauptquartier kein anderes schickliches Lokal als unmittelbar auf den Vorposten in Wilkowiski selbst fand. Der letzte Theil der Division Durutte vereinigte sich an diesem Tage mit dem 7ten Armeekorps. Da die Arrieregarde nur sehr schwach vom Feinde verfolgt worden war, derselbe aber überhaupt bis dahin wenig Unternehmungsgeist gezeigt hatte; so war es um so unvermutheter, als der Feind in der Nacht vom 14 zum 15 Wilkowiski mit einer solchen Heftigkeit angrif, daß er sich zugleich mit den sächsischen Vorposten in der Stadt befand. Es gelang jedoch den vorrückenden Grenadiers vom Bataillon Spiegel und dem Bataillon Anger, der leichten Infanterie und dem 2ten Bataillon Prinz Friedrich, den Feind bis gegen Anbruch des Tages mit dem Angrif der brennenden Stadt zu beschäftigen. Eine große Menge Equipagen, welche sich im Hauptquartiere befanden, wurden mit wenigen Ausnahmen gerettet. Die ausgezeichnete Ordnung und Tapferkeit der königl. Truppen hat sich hierbei auf das Rühmlichste bewiesen, und ihr ist es zu verdanken, daß der Verlust nur gering war. Mit Anbruch des Tages den 15 Nov. formirte der Feind seine Angriffskolonnen gegen den linken Flügel der Position. Er entfaltete die ganze Stärke seiner Massen, und es schien, daß man es mit dem Korps des Generals Sacken zu thun hatte, dessen Stärke nach einem von den Oestreichern in Slonym aufgefangenen Courier sich auf 18,000 Mann Infanterie und 7000 Mann Kavallerie belief. Gegen 9 Uhr ward der linke Flügel der Position des 7ten Korps von dem größern Theil der russischen Kavallerie mit Heftigkeit en Colonne angegriffen. Der General Gablenz, überzeugt von der Wichtigkeit dieses Punktes, griff mit der sächsischen Kavallerie den gewiß zweimal stärkern Feind mit solchem Nachdruk an, daß er in der größten Unordnung von der Höhe herunter nach einer Brüke gedrängt ward, wo das Feuer der reitenden Artillerie die Unordnung seiner Kolonnen vollendete. Dieser mit eben so viel Geschicklichkeit als Entschlossenheit ausgeführte Angrif der königl. Kavallerie, bei welchem der brave Oberst Engel an der Spize seines Regiments mehrere Wunden erhielt, sicherte die Position, und ließ Zeit, die linke Flanke derselben dergestalt mit Kanonen zu besetzen, daß alle fernere Angriffe der feindlichen Kolonnen, durch das Artilleriefeuer fruchtlos gemacht, in ihrem Entstehen unterdrükt wurden."

(Der Beschluß folgt.)

Polen.

Die Warschauer Zeitung erzählt: „Bei den Gefechten am 3. 4 und 5 Nov. am Bug trug sich ein glückliches Ereignis zu. Eine Kompagnie Kosaner Garde, gegen 100 Mann stark, welche früher von den Russen bei Krylow gefangen genommen worden war, und von Wodzimierz unter Bedeckung von 120 Mann ins Innere des Landes geführt wurde, hörte die Kanonade, und sah sie als eine glückliche Vorbedeutung an; sie fiel über ihre Eskorte her, tödtete gegen 30 Mann, zerstreute die Uebrigen, und rettete sich nach Gallizien, wo sie sehr gut aufgenommen wurde. Einige und 70 Mann von dieser tapfern Kompagnie sind schon zu ihrer Division zurückgekehrt; man erwartet nächstens den Ueberrest."

Türkei.

Aus Konstantinopel schreibt man unterm 26 Okt.: „Das ottomannische Reich, seit Jahrhunderten der Schauplatz äußerer oder innerer Fehden, sieht nun den Frieden an der Donau unterzeichnet, als mehrere seiner Großen die Fahne des Aufruhrs aufpflanzten sich bereit zeigen. Diesem Uebel scheint der junge, mit hohem Geiste und Kraft begabte Sultan gleich in seinen Entstehen stehe Schranken setzen zu wollen. Das erste Beispiel von Widersetzlichkeit gegen die großherrlichen Befehle hatte Kallondschi Ogin gegeben; er büßte sie mit seinem Leben. Ihm folgte der berüchtigte Aian von Jslowa, Esad Beg, und auch er wurde von dem gegen ihn beauftragten Statthalter von Nikomedien lebhaft angegriffen, geschlagen und zur Flucht genöthigt. Es ist höchst wahrscheinlich, daß er, so wie Kallondschi Ogin, dem rächenden Schwerdte nicht entgehen werde. Molla Pascha von Widdin scheint nun die Aufmerksamkeit des Sultans zu heften. Hafsy Aly Pascha, welcher kürzlich zum Statthalter in Ober-Albanien befördert wurde, ist so eben zum Pascha von Nikopol und Silistria, und zum Serasker gegen Molla Pascha ernannt worden. Es steht nun zu erwarten, ob sich der Letztere, bevor es zu irgend einer Thätlichkeit kömmt, mit der Pforte gänzlich aussöhnen werde. Alle Verfügungen, welche Sultan Mahmud trifft, und welche Feindseligkeit des die Hauptstadt überschwemmenden Gesindels gesteuert, und dasselbe unter eine bestimmte Aufsicht gestellt wird. Um diesen Zweck zu erreichen, wußte sich der Großherr weislich des gut gesinnten Theils der verschiedenen Mützen oder Oschaklik's und ihrer Anhänger zu versichern, ohne welche mehrere der bereits angeführten Maaßregeln in ihrem Entstehen gescheitert seyn würden. So sind z. B. bereits ganz neue Disziplinarvorschriften in den Kasernen eingeführt; alle unter dem Namen Bekiar Odaleri bekannten Schlupfwinkel (Oerter, in welche sich ausgetretene Rekruten und eine Menge sich nur so nennender Janitscharen stets aller Aufsicht der Regierung zu entziehen wußten) mit einemmale eingereissen worden. Dem Beobachter entgeht nicht, daß zum erstenmale seit undenklichen Zeiten der Großwesir ohne äußern Krieg den Winter in dem Lager zubringt. Es ziehen nicht nur keine Truppen über den Balkan nach ihrer Heimath, sondern täglich verstärkt sich in Zahl und in Disziplin die Armee zwischen Schumla und Rustschuk. Am 20. Okt. erheilt der neu ernannte Fürst der Wallachei in einer feierlichen Audienz bei Sr. Hoheit die sogenannte Kaka oder fürstliche Mütze und den gewöhnlichen Kaftan. Er wurde bei dieser Gelegenheit von dem Monarchen mit den schmeichelhaftesten Beweisen eines besondern Wohlwollens ausgezeichnet. Der künftige Donnerstag ist für die Ceremonie der Roßschweife bestimmt, welche den neuernannten Fürsten gewöhnlich zum Zeichen ihres Ranges von der Regierung zugeschickt zu werden pflegen. Nach den Abdankungen, welche bisher auf mehrere Individuen fielen, welche einen direkten Einfluß oder Theil an dem letzten Bucharester Frieden nahmen, sind die Freunde der dortigen Negociateurs nicht ohne Besorgniß für ihr künftiges Schicksal. Ghalib Effendi, der erste Pforten-dollmetsch, Fürst Dimitrakis Murusi, und der Mastar Zade Ibrahim Ali Effendi, Kasparke und Oberrichter der ottomannischen Armee im Orient, welcher ebenfalls als Bevollmächtigter den Frieden unterzeichnete, haben bei der nahe bevorstehenden Ankunft des neuen Fürsten der Wallachei den Befehl erhalten, sich auf das rechte Donauufer zu begeben. Einige sehr heftige Disputationen fanden kürzlich zwischen der Pforte und der neuen russischen Gesandtschaft über einen äußerst traurigen Fall statt, welcher sich in Charkow ereignete, und von welchem dem Publikum Folgendes bekannt ist: Zwei *aus Sistow von russischen* Militärs entführte türkische Mädchen riefen bei ihrer Durchreise durch erstere Stadt die Hülfe ihrer daselbst eben aus der Gefangenschaft durchgehenden Glaubensgenossen an, wodurch sich ein Zwist entspann, in Folge dessen von 750 gefangenen Türken 549 niedergemetzelt wurden. Man behauptet, der russische Gesandte, Hr. v. Italinsky, habe der Pforte alsbald alle zu verlangende Satisfaktion angeboten, worüber jedoch bis jetzt keine Erklärung derselben bekannt ist. Die Pestseuche richtet noch stets die leidlichsten Verheerungen in der Hauptstadt an. Die allgemeine Hoffnung richtet sich auf die nun bald eintretende Winterkälte, welche diesem Uebel gewöhnlich Schranken setzt."

Ferner wird aus Bucharest unterm 18 Nov. gemeldet: „Wir erhalten so eben die Nachricht, daß der Beyzade (Fürst) Dimitrakis Murusi, welcher uns nebst den übrigen Friedens-Negociateurs kürzlich verlassen hat, bei seiner Ankunft in Schumla auf Befehl des Großherrn enthauptet wurde. Ghalib Effendi und der Ordu Kadisi sollen ins Exil verwiesen seyn. Der neuernannte Serasker, Hafsy Aly Pascha, trift große Anstalten, um den Mella Pascha von Widdin, welcher im Aufstande gegen die Pforte zu seyn scheint, zu bezwingen. Ueberhaupt werden die bestimmtesten Maasregeln von Seite der türkischen Regierung ergriffen, um sämtliche Mans in Rumelien zu dem unbedingtesten Gehorsam gegen die Obergewalt zurückzuführen. Man erwartet nächstens die Ankunft des neuen Fürsten Janko Carabischa, und die Rüstung der fremden Agenzien, welche sich im Augenblike des Kriegsausbruches zwischen Rußland und Frankreich aus den damals noch von den Russen besetzten Fürstenthümern entfernt hatten."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag. **Nro. 343.** **8 Dec. 1812.**

Nordamerika. — Spanien. (Bericht des Gen. Caffarelli.) — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. — Rußland. (Beilagen zum achtundzwanzigsten französischen Armeebulletin. Nachrichten aus Wilna. Beschluß des sächsischen Kriegsberichts.) — Preußen. — Oestreich.

Nordamerika.

Zu Nachrichten aus New-York vom 19 Oct., im Journal de l'Empire, heißt es: „Weder Anstrengungen auch die föderalistische Partei machen mag, um sich bei der bevorstehenden Präsidentenwahl der Mehrheit der Stimmen zu Gunsten des Hrn. Clinton zu versichern, so ist doch nicht gewisser, als daß derselbe nicht zum Präsidenten ernannt werden wird. Man berechnet daß, selbst in der Voraussetzung, die Intrigen der Federalisten gelingen in den Staaten New-Hampshire und Jersey (welches noch sehr zweifelhaft ist, besonders in letztgenannten Staate), die Zahl der Stimmen zu Hrn. Clintons Gunsten nicht über 80 steigen wird, während Hr. Madison deren 138 gewiß hat. Unter den Spezialwahlen boten besonders die zu Philadelphia der föderalistischen Partei nützliche Lektionen dar. Man sah augenscheinlich, daß diese Partei, selbst mit Unterstützung von Großbritannien, ganzem Handelseinflusse, nur eine wenig furchtbare Minorität bildet. Die in Pensylvanien so beschützte Gesellschaft der Quaker ging in ihrer Unduldsamkeit so weit, daß sie sich ohne Ausnahme gegen die Regierung erklärte. Aber selbst diese außerordentliche Unterstützung vermochte die Wahlen nicht zweifelhaft zu machen, welche dennoch sämtlich für Hrn. Madisons System günstig ausfielen. Man scheint nun die Verwaltung der Wahlen abzuwarten, um die Militäroperationen gegen Canada nachdrücklich zu betreiben. Die Truppen ziehen sich auf allen Seiten zusammen. General Harrison ist mit 14,000 Mann auf dem Marsche gegen Detroit. General Tompkin soll mit nicht minder bedeutenden Streitkräften, auf der Seite von Niagara, in Canada einrücken. — Ein Journal im Innern des Landes enthält folgende Nachrichten, die sich auf Lokaloperationen von geringer Wichtigkeit zu beziehen scheinen: „Ein von Buffalo angekommener Kourier meldet, daß der General Van-Rensselaer zu Lewiston an der Spitze von 4000 Mann über den St. Lorenzfluß gegangen ist, und nach einem sehr blutigen Treffen die feindlichen Batterien zu Queenston erobert, und 1500 Gefangene gemacht hat. Die Absicht des Generals war, unverzüglich das Fort St. Georges anzugreifen. Privatberichte versichern, der Definitiverfolg dieser Operation sey nicht so günstig gewesen, als man gehofft hatte, und unsre Truppen wären mit einem Verlust von 400 Todten oder Verwundeten wieder über den Fluß zurückgegangen." — Ein Schreiben aus Montreal meldet, daß zu Quebec 14 Transportschiffe mit 3000 Mann Truppen angekommen sind. Man erwartete deren noch 5000, und man befestigte forcirtig die Insel des Noir, welche den Eingang von Canada, auf der Seite des Soreelflusses, beherrscht ꝛc."

Spanien.

Der Moniteur enthält nachstehenden Auszug eines Schreibens des Generals Grafen Caffarelli an den Kriegsminister: „Burgos, den 6 Nov. Ich habe die Ehre Ew. Excellenz den Bericht über die Belagerung von Burgos zu überreichen. Ich füge demselben Verzeichnisse derjenigen Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten bei, die sich vorzüglich ausgezeichnet haben, und die des Wohlwollens Sr. Majestät würdig sind. Ich bitte für dieselben um die ganze Fürsorge Ew. Excellenz. In den ersten Tagen war die Garnison einem der schrecklichsten Bedürfnisse, dem Mangel an Wasser, ausgesetzt; sie hatte kein Obdach, das schlechte Wetter zwang sie drinnen stets im Kothe und in der Feuchtigkeit zu seyn. Sie hat alles mit einer Geduld und einer Standhaftigkeit ertragen, wovon ihre Anführer mit dem Beispiele vorangingen; allein vorzüglich verdankt man diese Standhaftigkeit in der Vertheidigung, wovon er den Beweis abgelegt hat, der Hingebung des Generals Dubreton. Der Hr. Major St. Hilaire, welcher die Funktionen eines Chefs des Generalstabs versah, so wie Hr. Pinot, Bataillonschef des Genieweisens, haben den General Dubreton aufs Beste unterstützt. Dieser Letztere vermehrte die Vertheidigungsmittel, reformirte neue und war allerwärts zu allen Stunden und Augenblicken. Er hat seine Dienstpflicht vollkommen gut erfüllt, und ich erbitte für denselben die Gnade Ew. Excellenz. Auch bin ich dem Hrn. Dehon, Kapitän des Genieweisens, welcher den Platz erbauet hat, einen Theil des wohlverdienten Lobes schuldig. Die von Hrn. Maucoy kommandirte Artillerie hat sehr gute Dienste geleistet, und dem Feinde großen Schaden gethan; sie hat gezeigt, daß der gute Geist dieser Waffengattung sich stets erhält, und sich bei schwierigen Gelegenheiten mit Auszeichnung beweist. Hr. Fondoufle, Obrist des 34sten Regiments, Hr. Pontenay, Bataillonschef im 34sten Regiment, haben sich betragen, wie es den Korpschefs zukömmt; der erstere vorzüglich ist ein ausgezeichneter Offizier. Die zweite Kompagnie des Pionniers, von dem Kapitän Nouailles kommandirt, hat sich vollkommen gut benommen. Was sich von der Pariser Garde in dem Fort befand, wurde zum Dienste der Artillerie verwendet. Dieser kleine Haufen vortrefflicher Soldaten, welche beständig Beweise ihres guten Betragens abzugeben verdient euer besondern Erwähnung. (Unterz.) Graf Caffarelli." — Nach diesem Aktenstücke liefert der Moniteur ein Tagebuch der Belagerung von Burgos.

Das Journal de l'Empire meldet aus Vittoria vom

Digitized by Google

8 Nov.: „General Caffarelli, Oberbefehlshaber der Nordarmee, hat, nachdem er die von der Armee von Portugal bewerkstelligten Bewegungen gegen die Engländer mit Erfolg unterstützt hatte, diese am 3 Nov. am Duero aufgestellte Armee verlassen; nachdem sie, nun, wenn der König sich nähret, leicht vertheidigen kan. General Caffarelli ist hierauf über Burgos in die gewöhnlichen Kantonnirungen der Nordarmee zurückgekommen; er führte 1300 englische und portugiesische Gefangene mit sich, worunter 26 Offiziere. Zweihundert dieser Gefangenen wurden zu Burgos gelassen, um an Ausbesserung des Forts zu arbeiten, dessen Werke durch eine 32tägige Belagerung sehr beschädigt waren. Alle nach Vittoria gekommenen Berichte bestätigen den am 2 Nov. erfolgten Einzug des Königs zu Madrid. Bei der Rückkehr in die Hauptstadt wurde Se. katholische Majestät mit Beweisen der Liebe von Seite des Volks empfangen. Diese nemlichen Berichte fügen hinzu, der König sey am 4 von da wieder aufgebrochen, um sich nach Valladolid zu begeben."

In dem gestern erwähnten Briefe eines englischen Offiziers aus Madrid vom 23 Okt. (in dem Oppositionsblatte der Statesman) liest man auch noch Folgendes: „Wir wundern uns sehr zu hören, daß man in England die von uns eingelegte Regierung für sehr populär hält. Glauben Sie, daß man Sie darin gestissentlich täuscht. Ich kenne Spanien besser als die meisten englischen Offiziere, und kan Sie versichern, daß Josephs Regierung unter den beiden diejenige ist, welche die Spanier vorziehen. Die englische Armee kostet ihnen soviel als die französische; aber die spanische Armee, die Bandin, die Cureillas, sind wahre Landplagen für die Orte wo sie hinkommen. Ich kan Sie bestimmt versichern, (und dieser Beweis über den Zustand der öffentlichen Meinung ist nicht unbedeutend) daß, soviel auch die englischen Zeitungen von den Damen, die uns entgegen kommen, und von den Festen die man uns gegeben hat, erzählen, wir doch von dem Allen gerade das Gegentheil gefunden haben. In den meisten Städten durch welche wir kamen, waren die Weiber fast ganz verschwunden, und hatten die französische Armee auf ihrem Rückzuge begleitet. Man sagt wir würden unsre alten Linien von Torres Vedras neuerdings besetzen; denn es ist uns unmöglich der französischen Macht, wenn sie beisammen ist, zu widerstehen. Die Franzosen zählen jetzt in Spanien über 130,000 Bajonette. Caffarelli und Soubam haben 40,000 Mann, Joseph ein Korps von 10,000, und Soult und Sucket, mit Einschluß von Decaen, gewiß nicht unter 80,000. Was haben wir ihnen entgegenzusetzen. Höchstens 40,000 Engländer! Hill soll jetzt zur Hauptarmee stoßen, und nachdem wir viel Lärm davon gemacht haben, daß wir Soult zwangen die Belagerung von Cadiz aufzuheben und Andalusien zu räumen, sind wir jetzt nicht im Stande ihn an der Rückkehr dahin, und vielleicht selbst an der Einnahme von Cadiz zu hindern; infofern nicht etwa Maitlands Korps schnell hingeschickt wird. Dieses wird vermuthlich geschehen, denn wenn wir nach Portugal zurückkehren, so muß jenes Korps sich einschiffen; und nach Sizilien wird man es doch nach einer so schönen und nützlichen Expedition nicht zurückschicken wollen! Sevilla und Cadiz stehen in dem Augenblicke der ist Valencia zurückgekehrten französischen Armee offen, und könnten auf einmal eingenommen werden, insofern die Engländer nicht zeitig genug zu Cadiz ankommen, um es wieder zu belagern. Sevilla muß ohnedis ohne Widerstand in die Hände der Franzosen fallen; man weiß was diese den Einwohnern versprachen, als sie ihnen ihre Magazine anvertrauten. Vielleicht ist selbst Cadiz nicht zu retten, wenn der Feind einen Handstreich dagegen versucht. Ich bin überzeugt, daß ohne die zu Alicante liegenden englischen Truppen, die Spanier diese Festung nicht drei Tage vertheidigen würden. Was aus der Regentschaft werden wird, weiß Niemand, sie hat sich nicht einmal während der kurzen Periode unsers Glücks aus Cadiz heraus und aufs feste Land geteraut. Nach der Schlacht bei Salamanca glaubte man sie würde ihren Sitz zu Sevilla, zu Granada, oder selbst zu Madrid nehmen; aber sie hielt sich fest in Cadiz eingeschlossen, und bei der jetzigen Wendung der Dinge, und bei der Tendenz, welche die öffentliche Meinung nimmt, weiß ich überhaupt nicht, ob sie es wagen wird sich irgendwo zu zeigen."

Großbritannien.

(Aus dem Star vom 22 Nov.) Nach Briefen von Elsinor sind zahlreiche zur großen Armee bestimmte französische Truppenkorps zu Königsberg und Memel angekommen, wo sie den Winter zubringen sollen. Ein Zelleisen aus Helgoland bringt Nachricht, daß die französischen Truppen aus Holstein und Schleswig weggezogen worden sind, um sich ebenfalls nach Königsberg zu begeben; woraus man schließt, daß das Verständniß zwischen Frankreich und Dänemark immer vertrauter wird. In letztgenanntem Lande ist die Miliz inforporirt, und über alle Begriffe verstärkt worden; sie beträgt 100,000 Mann. Diese Miliz versieht den Militärdienst. Die Ursache dieser außerordentlichen Vermehrung der Streitkräfte sucht man in der Besorgniß, welche bis Eintritt des Winters bei den Dänen herrschte, daß die Engländer und ihre Bundsgenossen einen Versuch gegen das dänische Gebiet unternehmen möchten. — Von Falmouth sind am vorigen Dienstag Konvoys mit Verstärkungen nach Amerika, nach dem mittelländischen Meere, und nach Lissabon unter Segel gegangen. — Nach der Zeitung von Rio Janeiro war der russische Gesandte beim Prinzen Regenten von Portugal, Graf Pahlen, am 23 Jul. dort angekommen.

Frankreich.

Zu Piacenza wurde am 8 Nov. eine kolossale Büste des Kaisers von karrarischem Maemor mit großer Feierlichkeit auf dem Stadthause aufgestellt.

Der kaiserliche Gerichtshof zu Kolmar hat das niederträchtige Spezialgericht außerordentlicherweise auf den 15 Dec. zusammenberufen.

Deutschland.

Am 1 Dec. ist der französische Divisionsgeneral, Graf Verdier, von der Armee kommend, durch Frankfurt nach Paris gereist.

Nachrichten von der großen Armee zufolge, hat der Kaiser geruht, unter die königl. westphälischen Kuirassiere, welche sich in der denkwürdigen Schlacht am 7 Sept. ausgezeichnet haben, 21 Dekorationen des Ordens der Ehrenlegion austheilen zu lassen.

Digitized by Google

Rußland.

Folgendes sind die Beilagen zu dem gestern gelieferten achtundzwanzigsten Armeebulletin: 1. Bericht des Marschalls Gouvion St. Cyr an den Fürsten Majorgeneral. „Den 20 Okt. Zu meinem jüngsten Berichte vom 17 d. meldete ich Ew. Durchlaucht, daß ich wahrscheinlich am folgenden Tage alle Truppen des Generals Grafen v. Wittgenstein dem 2ten Armeekorps gegenüber stehen haben würde, daß derselbe Verstärkungen aus Petersburg erhalten habe, welche sich mit Einschluß von 6 bis 8000 Milizen, die man zu Petersburg und in der Gegend zusammengerafft hatte, auf 17,000 Mann beliefen. Ueberdieß hatte er noch die 21ste neuerdings aus Finnland angekommene Division erhalten, wovon eine Abtheilung, als sie bei Riga vorbeizog, ein Gefecht mit den Preußen hatte. Sie vereinigte sich mit Wittgenstein's Korps am 16 bei Dsina in dem Augenblicke, als er meinen daselbst aufgestellten Posten verdrängte. Am 18, um 6 Uhr Morgens, drang Graf Wittgenstein mit 4 Kolonnen vorwärts Polozk auf mich ein, und entwickelte seine Truppen um meine ganze Position her, wobei ihm seine große Ueberlegenheit an Mannschaft zu statten kam; er bediente sich derselben auch um meine Position an dem linken Ufer der Polota, derjenigen gegenüber, welche er vormals an der Drissa inne gehabt hatte, in den Rücken zu nehmen. Sein erster ernsthafter Angriff geschah auf eine Batterie, welche ich an einem günstigen Orte hatte anlegen lassen, und die mit aller Macht vertheidigt werden mußte, um den schwächsten Theil meiner Stellung nicht in des Feindes Hände gerathen zu lassen. Denn die Fronte der Stadt war nur mit Pallisaden geschützt, und auch damit war man noch nicht ganz fertig geworden; sie war daher von allen Seiten offen, besonders an den beiden kleinen Bastionen, an welche sich die Pallisaden anlehnen sollten, die noch kaum abgesteckt waren. Ja ließ indessen einige Kanonen daselbst aufführen, welche uns gute Dienste leisteten. Die Batterie bei der Ziegelhütte wurde drei- bis viermal erobert und verloren. Die 32te Division, unter dem General Maison, hatte sie zu vertheidigen. Ihm und seinen Truppen macht diese Vertheidigung viel Ehre; diese Truppen bestanden aus dem 23ten und 32ten Linienregiment, aus dem 11ten leichten Infanterieregiment, aus zwei Eskadrons des 13ten Kuirassierregiments von Hrn. Remberg angeführt, aus zwei Eskadrons des 5ten Lanzenträger- und 20sten Chasseurregiments von dem Eskadronschef Curel befehligt, welcher dem rechten Flügel der 32ten Division zu Hülfe kam, und deßen Betragen bei allen Angriffen, die er machte oder aushielt, bei des Feindes großer Ueberlegenheit das größte Lob verdient. Vor der 61ten Division, welche General Legrand kommandirte, stellte der Feind eine neue Kolonne auf, und richtete seinen Hauptangriff auf eine noch unvollendete Batterie an dem linken Ufer der Polota, welche das Centrum der Division des Generals Legrand bildete. Der Feind machte drei bis vier Angriffe, wurde aber jedesmal mit dem Verluste zurückgeschlagen, der mit mißlungenen Versuchen dieser Art verbunden zu seyn pflegt."

(Die Fortsetzung folgt.)

Warschauer Briefe vom 21 Nov. im östreichischen Beobachter enthalten Nachrichten aus Smolensk vom 14.: Zufolge derselben war die dahin kein militärisches Ereigniß von Bedeutung vorgefallen; Smolensk wurde auf das stärkste befestigt. Das Hauptquartier des Feldmarschalls Fürsten von Schwarzenberg war am 11 in Slonim. In und um Smolensk befanden sich am 14 Nov. die kaiserlichen Garden, ein Theil der Cavallerie unter dem Könige von Neapel und das 3te Armeekorps unter dem Herzoge von Elchingen. Der Vicekönig von Italien; der Marschall Fürst von Eckmühl und der Fürst Poniatowski standen bei vorwärts auf der Moskauer Straße, und deckten die Position gegen den Feind.

Berliner Zeitungen enthalten folgenden Auszug aus Nachrichten von Wilna, vom 22 Nov.: „Sr. Majestät der Kaiser sind den 14 d. M. von Smolensk abgereist, und haben Sich für Ihre Person nach Orscha begeben. Nach Privatnachrichten war der Vicekönig mit dem 4ten Korps auf Witepsk marschirt. Diese Bewegung scheint mit den Bewegungen des 2ten und 9ten Korps kombinirt zu seyn. Die Avantgarde der Armee des Fürsten Schwarzenberg war eben zu Slonim angekommen, als der Feind, der nicht so auf dem Fuße verfolgt zu werden erwartete, diese Stadt verließ. Ein feindliches Korps, unter den Befehlen des Generals Sacken, von 20 bis 25,000 Mann, befand sich im Rücken von der russischen Hauptarmee abgeschnitten. Der General Reynier, Befehlshaber des 7ten Armeekorps, hielt für rathsam seinen Marsch aufzuhalten, um sich der Fürst von Schwarzenberg mit zwei östreichischen Divisionen nen begab. Den 15 wollte der General Sacken den Paß bei Woltowiz forciren, ward aber lebhaft zurückgeworfen und überall mit Erfolg angegriffen. Er hatte viele Todte und Verwundete; man nahm ihm 3000 Mann und 40 bei seines Gepäcke. Den 19 wurde er weiter verfolgt. Kein Theil seiner Ueberreste wird wieder zum Hauptkorps stoßen. Was entkommen wird, ist genöthigt, sich nach Wolhynien zu begeben. Diese Operationen haben die Bewegungen des Fürsten Schwarzenberg verspätet und dem Feinde verstattet, ein detaschirtes Korps vorwärts zu schicken, welches auf einen Augenblick Minsk in Beßz nahm. Das 21ste litthauische Infanterieregiment, welches erst neu errichtet worden war, und vom Obristen Grafen Ezolsky kommandirt wird, schlug sich vor Minsk mit einer Entschlossenheit, die nur von alten Truppen zu erwarten war. Die litthauische Armee ist vom besten Geiste beseelt."

Beschluß des sächsischen Kriegsberichts:

„Nichtsdestoweniger manövrirte der Feind am 15 und 16 Nov. unaufhörlich gegen die Stellung des 7ten Korps. Ein mit abwechselnder Lebhaftigkeit unterhaltenes Tirailleurfeuer und immer feuchtes wiederholte Demonstrationen gegen die sächsische linke Flanke, bei welchen das Regiment Prinz Anton mit der dem Obrist v. Roffel vorzüglich die größte Kaltblütigkeit bewies, waren die einzigen Resultate aller seiner Bewegungen. Der General Reynier hatte bereits am 14 einen Offizier an den Fürsten von Schwarzenberg mit der Bitte abgesendet, ihn mit einem Theile seines Korps durch einen Angriff des feindlichen rechten Flügels zu unterstützen. Eben hatte der Feind den 16 gegen Abend einen neuen Versuch auf die linke Flanke versucht, als die Kanonen der östreichischen Avantgarde im Rücken des

Digitized by Google

feindlichen Stellung gegen Izabella zu sich hören ließen. Es war bis für das 7te Korps ein allgemeines Signal zum Angriff von Wilkowiski. Vier Kompagnien Würzburger, 8 Kompagnien von den französischen Regimentern Isle de Rie und Mediterranée, unterstützt von dem Feuer aus allen Batterien, warfen die feindliche Infanterie aus Wilkowiski, und blos die Ermüdung der Truppen und das aus Neue von den Russen angezündete Städtchen Wilkowiski hinderte für die Nacht die fernere Verfolgung des Feindes, der auf allen Seiten retirirte. Es war abzusehen, daß der Feind seinen Rückzug gegen Swislocz und Rudnia nehmen würde, und man suchte daher alles anzuwenden, um vor ihm oder wenigstens mit ihm zugleich bei Rudnia anzukommen. Das 7te Armeekorps marschirte den 17 Nov. mit Anbruch des Tages nach Sokolnikl, wo es trotz aller Anstrengung erst gegen Abend eintreffen konnte. Die Oestreicher marschirten an diesem Tage bis über Porozow nach Rudnia. Der Feind, der in der Nacht vom 16 zum 17 bis Swislocz marschirt war, marschirte in der Nacht vom 17 zum 18 von Swislocz bis über Rudnia, und als den 18 früh die sächsische Avantgarde zwischen Wielky-Hrinky und Swislocz eintraf, konnte dieselbe nur noch die Kavallerie der feindlichen Arrieregarde erreichen. Der General Graf Reynier ließ sie sofort durch die Teten der Kolonnen mit der größten Heftigkeit angreifen. Der General Gablenz machte abermals eine glückliche Attake, welche die feindliche Kavallerie zum scheunigen Rückzuge nöthigte. Das Korps stellte sich bei Wielky-Hrinky auf, der General Reynier aber verfolgte mit der Avantgarde und dem Regiment Prinz Friedrich den Feind bis Rudnia. Den Wald und den Damm vor Rudnia hatte derselbe — überzeugt, daß der letzte Rest seiner bereits zum Theil verlornen Equipage ihm sonst ohne Rettung noch abgenommen werden würde — stark mit Infanterie und Artillerie besetzt, welche bis gegen Abend mit Tirailleur- und Kartätschenfeuer so lange einen heftigen Widerstand entgegensetzten, bis der östreichische General Freich auch seine rechte Flanke angreifend, ihn zum Rückzuge nöthigte. Das Abbrennen der Brücke über die Narew bei Rudnia setzte der Verfolgung des Feindes an diesem Tage ein Ziel, und der General Graf Reynier gab den ermüdeten Truppen des 7ten Armeekorps am 19 einen Ruhetag. Die Oestreicher, begünstigt durch ihre stärkere Kavallerie, haben einen großen Theil der russischen Equipagen genommen, das 7te Armeekorps aber gemeinschaftlich mit ihnen bis zum 18 2,500 Gefangene gemacht, unter welchen sich 1 Obrister, 2 Majors und einige 30 Offiziere befinden. Noch immer wurden bis zu dem am 19 erfolgten Abgange des Hauptmanns v. Certini von allen Seiten russische Gefangene eingebracht, welche die gänzliche Ermattung der russischen Truppen nicht genug beschreiben können. Wahrscheinlich hat der Feind seine Direktion nach Szerecjen genommen. Oestreichische Kavallerieabtheilungen sind auf Pultusk und gegen Szerecjen abgegangen, um die daselbst befindlichen russischen Transport aufzuheben. Der Verlust, den die sächsischen Truppen in diesen verschiedenen Gefechten an todten und blessirten Offizieren gehabt haben, ist aus der Beilage zu ersehen. Der Verlust an Unteroffizieren und Gemeinen kan noch nicht genau angegeben werden, beläuft sich aber höchstens auf 5 bis 600 Todte und Blessirte. — Verzeichniß der in den Gefechten vom 10 bis 18 Nov. gebliebenen, verwundeten und gefangenen Offiziere. Gebliebene: Regiment Prinz Anton: Sousliutenant v. Zeschau, Sousliutenant v. d. Pforte. Grenadierbataillon v. Spiegel: Sousliutenant Compaß. Zweites Regiment leichter Infanterie: Sousliutenant v. Brzeski. Verwundete: Regiment Prinz Clemens Chevauxlegers: Hauptmann v. Pfuel, Sousliutenant Gabain. Regiment Husaren: Obrist v. Engel, Sousliutenant Graf v. d. Schulenburg. Regiment Prinz Anton: Sousliutenant v. Wuemb, Sousliutenant v. Metzsch. Regiment Prinz Friedrich August: Hauptmann v. Krefft. Regiment Prinz Clemens Infanterie: Sousliutenant v. Rochaus. Grenadierbataillon v. Anger: Hauptmann v. Geidler, Sousliutenant v. Buchner. Grenadierbataillon v. Spiegel: Major v. Wurmb, Premierlieutenant und Adjutant v. Zedtlitz, Sousliutenant v. Raundorf. Regiment v. Niesemenschel, Hauptmann v. Kaaw. Erstes Regiment leichte Infanterie: Major v. Bulow, Hauptmann v. Sperl, Premierlieutenant v. Logau, Sousliutenant Graf v. Holzendorf. Sousliutenant v. Polenz, Sousliutenant v. Engel. Zweites Regiment leichte Infanterie: Sousliutenant v. Zeschau, Sousliutenant Hasenfild, Sousliutenant Kindler. Gefangene: Generalmajor: Mittmeister v. Schwendner vom Regiment Garde du Corps, schwer blessirt. Regiment Prinz Anton: Hauptmann v. Köckeritz 2., war krank auf dem Marsche zurückzulassen. Grenadierbataillon v. Rossel: Hauptmann v. Trotha, am 9 Nov. auf dem Wege nach Bialystok."

Preußen.

Nachdem den Juden im preußischen Staate, schreibt man aus Berlin, die bürgerlichen Rechte im vollen Umfange eingeräumt sind, gehen auch die Vorsteher der Berliner Gemeinden, welche durchdringig Männer von aufgeklärten Grundsätzen sind, mit dem Vorsatz um, ein neues Ritual beim Kultus ihrer Glaubensgenossen zu organisiren. Die Hauptpunkte, die sie dabei im Auge haben, sind: 1. daß der Gottesdienst deutsch abgehalten werden soll, 2. die allgemeinen und Wechselgesänge von einer Orgel begleitet werden, und 3. Frauenzimmer, verheirathete sowol als unverheirathete, mit den Männern in Einem Bezirke den Gottesdienst abhalten können. Obgleich die Einem Bezirke den Gottesdienst abhalten können. Obgleich die Aeltesten der Judengemeinden gewiß Beharrlichkeit genug haben, ihren Vorsatz nicht aufzugeben, den Keim zu einer Institution zu legen, der gewiß die Absicht der Regierung, den Juden mit der Denkart des Zeitalters zu amalgamiren, am ersten befördern wird.

Oestreich.

In Lemberg rückte, nach der dortigen Zeitung, am 15 Nov. der Stab und ein Bataillon des Infanterieregiments Bellegarde, und am 16 der Stab und ein Bataillon des Infanterieregiments Strauch ein. — Dieselbe Zeitung verschert mit Bestimmtheit zu wissen, daß nicht, (wie ein russisches Bulletin behauptet) eine ganze Eskadron des Regiments Kienmayr Husaren von den Russen gefangen worden sey, sondern nur eine schwache halbe Eskadron, welche erst nach einer langen und tapfern Gegenwehr der unverhältnißmäßigen feindlichen Uebermacht unterlag.

Wien, 2 Dec. Kurs auf Augsburg 134½. Uso 136. Konventionsgeld 137½.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 344. 9 Dec. 1812.

Spanien. (Nachrichten aus Madrid und Cadix.) — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Rußland. (Beschluß der Beilagen zum achtundzwanzigsten französischen Armeebulletin.) — Polen. — Oestreich.

Spanien.

Das dem gestrigen Berichte des Generals Caffarelli beigelegte Belagerungsjournal von Burgos ist von dem Gouverneur General Dubreton unterzeichnet, und reicht vom 12 Sept. bis zum 22 Okt. Am Schlusse heißt es: „Dis ist eine getreue Erzählung der während der Belagerung statt gehabten Ereignisse. Dieselbe hat 35 Tage gedauert, während welcher der Feind vier Minen springen ließ, vier Breschen, theils vermittelst dieser Minen, theils durch sein Artilleriefeuer, machte, und fünf Stürme anlegte, wovon ihm ein einziger (am 19 Sept. gegen das Werk von St. Michel) gelang. Wir haben unserer Seits fünf Ausfälle gemacht, die alle glücklich ausfielen. Der Verlust des Feindes beläuft sich über 2000 Mann; der unsrige besteht an Todten und Verwundeten in 16 Offizieren und 607 Unteroffizieren und Soldaten; von letztern sind 304 Mann getödtet worden, oder an ihren Wunden gestorben."

Aus Vittoria schreibt das Journal de l'Empire unterm 6 Nov: Die Rückkehr der Franzosen nach Madrid hat den Bedrängten der Engländer und ihrer würdigen Bundsgenossen, der Guerillaschefs, ein Ziel gesetzt. Man kan sich von den grausamen Maaßregeln, die sie sich während ihres kurzen Triumphs erlaubt haben, keinen Begriff machen. Die Familien der geflüchteten Spanier waren jeder Art von Verfolgung ausgesetzt; man konfiszirte ihr bewegliches und unbewegliches Vermögen, und Untersuchungs- und Inquisitionskommissionen erfüllten alle Gemüther mit Schrecken. Man kan davon nach folgendem Beschlusse des Generalkommandanten von Neu-Castilien urtheilen: „Da ich erfahren habe, daß Personen beiderlei Geschlechts, in der Stadt Madrid, Korrespondenzen mit den Spaniern, welche dem Könige Joseph gefolgt sind, fortsetzen, und nicht nur straf'are Gespräche führen, sondern auch Ränke anspinnen, so erkläre ich, daß wer mit dem Feinde des Vaterlandes Verbindungen unterhalten, oder sich Aeußerungen, die für sie günstig sind, erlauben sollte, vor ein Kriegsgericht gestellt, und binnen 24 Stunden verurtheilt werden wird. Die Weiber und Kinder derer die dem Feinde gefolgt sind, müssen unter Kautelen drei achtbarer Bürger in ihren Häusern bleiben, und dürfen dieselben blos wegen Religionshandlungen verlassen; auch darf sie keine Besuche, außer mit Erlaubniß des Corregidors von ihren Verwandten, annehmen. Dergleichen Verfügungen alle gute Bürger in Bestürzung, und ließen sie Josephs väterlicher Regierung desto lebhafter bedauern. — Uebrigens herrschen immer Zwiste in Cadix und trennen alle Staatsburgerklassen. Nachstehende Thatsachen aus der Regentschaftszeitung können einigen Begriff davon geben. Der Bischof von Orense hatte der Regentschaft zu Cadix geschrieben, ihre Regierungsverwaltung gliche dem Thurmbau von Babel, und die Deputirten dru Söhnen Noah's. Hierauf erklärten die allgemeinen Cortes besagten Prälaten des spanischen Namens unwürdig, entsetzten ihn aller seiner Würden, Gehalte und Ehrenstellen, und befahlen ihm binnen 24 Stunden das spanische Gebiet zu verlassen. — In der Stadt Santiago waren sehr ernsthafte Streitigkeiten zwischen der Junta und dem Erzbischof und Kapitel. Die Mitglieder der Junta wollten in der Hauptkapelle der Kirche sitzen; das Kapitel verweigerte ihnen den Eintritt, und schlug Exkommunikationsbullen gegen Alle, die ohne Erlaubniß in diese Kapelle kommen würden, an. Es waren über diesen Gegenstand sehr lebhafte Debatten in der Versammlung der Cortes zu Cadix. Der Ausschuß an welchen man die Sache verwiesen hatte, war der Meinung, das Kapitel verdiene einen ernstlichen Verweis für seine, der Junte bezeugte Verachtung; das Verfahren dieser Geistlichen sey ein Gewebe von abscheulichen und schändlichen Beleidigungen, die einen strafbaren Zweck zu haben, und hätten die Unbeliebtheit gehabt dem Volke zu erklären, die Junta sey verjagt, und die konstituirten Autoritäten exkommunizirt. Der Ausschuß meinte demnach, die Regierung müßte, als selbst beleidigt, Maaßregeln zu Verhütung ähnlicher Mißbräuche ergreifen. Dagegen erklärte Hr. Ros, die Cortes wären nicht versammelt, um die Kirchengwalt anzustoßen. Die HH. Garcia und Ribertos erwiederten, es sey kein Wunder, daß ein Doktor von St. Jakob die Kanoniker in Schutz nähme. Wohinaus das wolle? Etwa das Volk aufstehen, den Staat umstürzen, die Cortes auseinanderstreiben zu sehen? Endlich wurde nach einer langen Diskussion entschieden, die Cortes sollten auch das Kapitel und hierauf die Replik der Junta anhören, und alsdann sollten die Fehdebriefe gewechselt werden."

Frankreich.

Zu Bordeaux liefen am 23 Nov. die amerikanischen Goeletten, die Expedition und Charles, von Baltimore kommend, ein.

Nach Erzählung der Zeitung von Gent hat man daselbst zum Rosenmädchen, (um am Jahrestage der Schlacht bei Austerlitz und der Kaiserkrönung ausgestattet zu werden), eine gewisse Jeanne Jacqueline de Soegert-Schellink gewählt, deren von Gent gebürtige Mutter, Marie Jeanne de Soegher geborne Schellink, durch ihre sonderbaren Schicksale merkwürdig ist. Diese muthige Frau trat im Jahr 1792 mit ihrem Manne in das zweite belgische Bataillon in französischem Dienste, unter Gene-

Digitized by Google

ral Dumonceau, und befand sich zu Lille während des Bombardements. In der Schlacht bei Jemappes erhielt sie dreifache Wunden, und zeichnete sich so aus, daß sie auf dem Schlachtfelde zum Lieutenant ernannt wurde. Nachdem das zte belgische Bataillon dem zten leichten Infanterieregimente einverleibt worden war, machte Frau Saegher-Schellink sechs Feldzüge in Italien, und wurde zu Rom durch die Neapolitaner gefangen. Nach zwei Monaten wurde sie ausgewechselt, und machte mit ihrem Bataillone vier Feldzüge in Dalmatien. Endlich erhielt sie 1807 zu Venedig das Brevet einer Pension, die sie gegenwärtig zu Gent verzehrt.

Italien.

Durch Dekrete aus Moskau vom 16 Okt. hat der Kaiser in der italienischen Armee verschiedene Beförderungen verfügt, auch 4 neue Kommandanten und 9 Ritter des Ordens der eisernen Krone ernannt.

Das Fürstenthum Lucca hat am 19 Nov. und an den folgenden Tagen durch eine außerordentliche Ueberschwemmung des Flusses Serchio sehr gelitten. Selbst ein Theil der Hauptstadt stand unter Wasser, und der Ueberrest bildete eine Insel in der Mitte eines See's, der in seinem kleinsten Durchmesser drittehalb Meilen hielt. Es waren einige Kinder, und sehr viel Vieh umgekommen, viele Gebäude umgestürzt, Straßen durchrissen und Felder versandet. Der Fürst und die Fürstin von Lucca, welche sich eben zu Pisa befanden, thaten alles Mögliche zu Rettung und Unterstützung ihrer unglücklichen Unterthanen.

Nach einem im Giornale di fisica, chimica etc. abgedruckten Briefe des Professors Gandolfi zu Rom hat der Doktor Morichini entdeckt, daß wenn man nicht bestrichene Nadeln einige Zeit in den Umfang des [illegible] bringt, die eine auf die gewöhnliche Art bestrichene Nadel annimmt. Gedachter Doktor beschäftigt sich jetzt mit Beobachtung der elektrischen Erscheinungen, die der violette Strahl hervorbringt.

Schweiz.

Von Lugano wird in Schweizer Blättern unterm 22 Nov. gemeldet, daß die aus dem Kanton Tessin nach Brescia abmarschirten italienischen Truppen noch am nemlichen Tage durch zwei Bataillons des 1sten italienischen Linien-Infanterieregiments ersetzt worden seyen.

Deutschland.

Zu Nürnberg hatte man, nach Meldung der dortigen Zeitung, zu Anfang Decembers starke Durchmärsche königl. baierischer Truppen, welche zu dem im Felde stehenden baierischen Armeekorps ziehen.

Von dem aus Italien nach dem Norden bestimmten Truppenkorps, unter Anführung des Generals Grenier, wird zu Augsburg am 12 und 13 Dec. die erste Brigade, am 14 und 15 die zweite Brigade nebst dem Hauptquartier, am 17 und 18 die vierte Brigade erwartet. Die dritte Brigade richtet ihren Marsch von Innsbruck gerade nach Regensburg.

Se Majestät der König von Würtemberg hat am 3 Dec. zu Ludwigsburg die zum Abmarsch in der Mitte dieses Monats bestimmte Kavallerie- und Fuhrwesens-Ergänzungsmannschaft und Pferde, so wie das daselbst garnisonirende Dragonerregiment Kronprinz gemustert.

Im Monat November 1812 wurde von der königl. würtembergischen General-Staatsschuldenzahlungskasse die Summe von 7079 fl. an Staatspapierkapitalien, in 22 Posten abgelöst und zurückbezahlt.

Die Organisation des Frankfurter Bürgermilitärs ist nun beendigt. Dasselbe besteht in einem Generalmajor, als Kommandanten der sämtlichen Nationalgarden des Großherzogthums, einem Generaladjutanten, einem Auditor, welche zusammen den Generalstab bilden. Der Regimentsstab besteht aus einem Obristen, einem Majordirektor, einem Regimentstambour, 30 Musikanten. Die Mannschaft besteht aus einem Scharfschützenbataillon, welches in 1 Karabinier- und 3 Schützenkompagnien, jede zu 60 Mann, eingetheilt ist; ferner aus drei Bataillons Linieninfanterie, jedes aus 1 Grenadier-, 1 Jäger- und 4 Füsilierkompagnien, jede zu 100 Mann, bestehend, und dann aus einer Eskadron Dragoner zu 2 Kompagnien, jede 50 Mann stark. Der Stab eines jeden Bataillons hat 1 Chef de Bataillon, 1 Adjutantmajor, 1 Offizier-Fahnenträger, 2 Adjutanten-Unteroffiziere, 2 Fahnenträger-Unteroffiziere, 1 Tambourlorporal; dem Schützenkorps ist im Stab ein Tambourfeldwebel und fünf Hornisten beigegeben. Der Stab der Kavallerie besteht aus 1 Eskadronschef, 1 Adjutantmajor, 1 Offizier-Standartenträger, 1 Adjutant-Unteroffizier. Bei der Infanterie hat jede Kompagnie einen Mann als Sappeur an die Tete des Bataillons zu geben. Für den Dienst bei einstehendem Brande ist ein besonderes Pompierkorps, 700 Mann stark, errichtet, welches unter dem Befehle und der Leitung der Ober-[illegible] steht.

Rußland.

Beschluß der Beilagen zum achtundzwanzigsten französischen Armeebulletin.

„Es war schon Nachmittags, und noch hatte der Feind es nicht gemagt, die Fronte auf dem rechten Ufer der Volota anzugreifen, woselbst einige Punkte sehr gut und vollkommen verschanzt waren, allein gegen 4 Uhr brach er auf der Straße von Sebesz und Riga hervor, und warf sich in großer Menge und während auf die linke Flanke der Stadt, unterstützt von einer andern Kolonne, welche auf der Straße von Neoel vorrückte. Ihr war Willens, diese seine schöne Hize an zwei Redouten abkühlen zu lassen, welche die Baiern erobert und mit ihrer Artillerie und mit den zur Vertheidigung nöthigen Soldaten unter den Befehlen des Hrn. Generals Vincenti besetzt hatten; allein die Schweizer der 2ten Division von dem General Merle kommandirt, und das 3te Kroatenregiment, warfen sich gegen die gemachten Dispositionen auf die Russen und fochten gegen deren Wuth mit einer Tapferkeit, Ordnung und kaltem Blute, welche Aufsehen erregten. Die Russen, welche dieses Angrif machten, wurden endlich bis unter die Mauern der Stadt gelokt, wo das am Morgen auf allen Punkten der Armee begonnene Blutvergießen mit einbrechender Nacht ein Ende nahm. Obgleich die Russen uns an Zahl weit überlegen waren, so war dennoch das Schlachtfeld mit ihren Leichen bedekt, und keiner ihrer Angriffe gelang. Dieser erhaltenen

Digitized by Google

Vortheile ungeachtet, war ich gegen Abend dennoch um das Schicksal meiner Kavallerie auf dem linken Ufer der Düna besorgt. Ich hatte an diesem Tage den größten Theil meiner Kavallerie entbehrt, um meinen Rücken frei zu behalten. General Corbineau, dessen Brigade sehr müde Pferde hatte, war nicht über die Uschacz vorgedrungen, und hatte nach seinem Berichte nur Kavallerie und etwas Weniges Infanterie angetroffen. Da er drei kleine baierische Infanteriebataillons bei sich hatte, und folglich seiner Lage ganz gewachsen war, so erwartete ich den kommenden Tag mit vieler Ruhe. Am 19 mit Tagesanbruch sahen wir die Feinde auf der Linie in Bewegung, sie waren mit Herstellung ihrer Position beschäftigt und bildeten einen Halbzirkel um die unsrige. Gegen 10 Uhr Morgens kam ein Adjutant des Generals Corbineau, welcher mir meldete, daß seiner Brigade 5000 Mann Infanterie und 12 Eskadronen Kavallerie entgegen stünden. Ich verlor keinen Augenblick, um aus jeder der drei Divisionen des 2ten Korps ein Regiment zu nehmen, welche aber vorsichtsweise diejenigen Truppen, welche man am leichtesten vor dem Feinde zurückziehen konnte, der nicht ermangelt haben würde, seine Angriffe zu erneuern, und um es zu thun, um die Erscheinung dieses Korps erwartete, dessen Ankunft er mit Ungeduld entgegen sah. Als gegen Mittag diese Truppen auf die Anhöhen hinter Polozk defilirten, sah der Feind wohl, was zu dieser Bewegung Anlaß gegeben hatte, glaubte aber es wäre eine Art Reserve hinter Polozk. Ich vereinigte diese Truppen unter dem Kommando des Generals Amey, und sagte noch das 7te Kuirassierregiment von der Division Doumer hinzu, welche, als sie die Düna hinaufmarschirte, noch nicht auf den Feind gestoßen war. Zu gleicher Zeit befahl ich, sobald der Nebel wieder erscheinen würde, sollte die ganze Armee auf das linke Ufer der Düna übergehen. Gegen Abend, als man anfing die Artillerie aus den Außenwerken zurückzuziehen, steckten einige Unvorsichtige die Baraken des Generals Legrand in Brand, welcher sich in einem Augenblicke auf der ganzen Linie ausbreitete, und dem Feind die Gewißheit verschafte, daß man sich zurückzog. Nun feuerte er aus allen seinen Batterien, und warf eine Menge Haubizen und andere brennbare Kugeln auf die Stadt, um sie in Brand zu schießen, was ihm zum Theile gelang; er hofte dadurch unsre Artilleriebewegungen zu hemmen, und unsre Pulverwagen in die Luft zu sprengen. Diese Kanonade und dieses Bombardement wurden durch einen allgemeinen Angrif unterstützt. Mittelst des Brandes in der Stadt sah man so hell wie bei Tage, und der Angrif dörte erst auf, als der letzte Mann auf das linke Ufer der Düna zurückgegangen war. Allein mitten unter allen diesen Angriffen und dem Tumult, den eine Feuersbrunst verursacht, betrugen sich die Truppen mit außerordentlicher Tapferkeit, und der Rükzug geschah in bester Ordnung; um Mitternacht war die ganze Artillerie zurückgezogen, und um halb drei Uhr Morgens hatten sämtliche Truppen den Fluß passirt. Ich verstärkte sogleich die Truppen, welche ich bei Tage unter das Kommando des Generals Amey gestellt hatte, und denen es am Abend gelungen war, den Feind in den Defileen bei Sokolnk, jedoch noch nicht im Gefichte der Armee des Grafen v. Wittgenstein im Zaume zu halten, mit zwei Regimentern, welche zuerst übergesezt hatten. Er hatte bei seinen Truppen eine baierische Kolonne, 6 bis 700 Mann stark. Ich vereinigte das Ganze, unter dem Kommando des Hrn. Merle, welchem ich befahl, auf der Stelle dem Korps des Generals Stengel entgegen zu marschiren und ihn nachdrüklich zurükzutreiben, um ihn hinter die Uschacz zurükzuwerfen; da ich alsdann, wenn es nothwendig werden sollte, diesen Angrif durch einen andern Theil der Armee unterstüzen konnte. In dem Augenblike, wo diese Truppen sich in Bewegung setzen, stieß man auf die feindlichen. Das Korps des Hrn. v. Stengel wurde geworfen, und nach einem großen Verluste an Getödteten auf die andere Seite von Bolonia zurükgetrieben; 12 bis 1500 Gefangene fielen in unsere Hände, worunter 18 Offiziere von verschiedenen Graden, unter andern ein bei dem Generalstabe des Hrn. v. Stengel angestellter englischer Schiffskapitän, der, wie es sagt, seit drei Wochen in russischen Diensten ist. Diese Affaire macht dem Hrn. Grafen v. Wrede, welcher dieselbe leitete und dem General Amey, welcher ihn gut unterstüzte, viele Ehre. Ich bin dem guten Betragen der Truppen, dem Eifer und der Geschiklichkeit der Offiziere von jedem Grade und jeder Waffengattung, die mich gut unterstüzt haben und unter welchen ich die Herren Generale Legrand, Merle, den Baron Lauranced, Chef meines Generalstabs, Aubry, Kommandant der Artillerie des 2ten Korps, Dode, Kommandant des Genievesens, und den Hrn. Adjutantkommandant Dalbignac anführe, die größten Lobsprüche schuldig; sie haben sich an diesem Tage neue Ansprüche auf das Wohlwollen Sr. Majestät erworben. Ich werde die Ehre haben Ew. Durchlaucht in einigen Tagen eine Liste derjenigen Offiziere zu übersenden, welche durch ihr gutes Betragen Beförderungen verdienten. Unser Verlust ist im Vergleich mit dem feindlichen, der ungeheuer war, nicht sehr beträchtlich. Dem Hrn. General Legrand wurde ein Pferd unterm Leibe getödtet, und er erhielt zwei Kontusionen; der Obrist Guehenevc, Adjutant Sr. Majestät, ist unter den Verwundeten. Ich habe auch die Ehre Ew. Durchlaucht zu benachrichtigen, daß mich am linken Fuß eine Kugel getroffen hat, welche mich am Gehen und am Reiten hindert und dadurch verursacht, daß ich 10 bis 12 Tage mich des Aktivkommando's meines Korps werde enthalten müssen. Ich habe dasselbe dem Hrn. Grafen Legrand übergeben. Ich werde mich nur einen Marsch von der Armee entfernt halten, um meine Verrichtungen bald wieder antreten zu können und denke der Armee indessen mit meinem guten Rathe beizustehen, wenn ihn der General Legrand für gut findet. Indessen erwarte ich in wenigen Tagen den Marschall Herzog von Reggio, und das 9te Korps unter den Befehlen des Herzogs von Belluno ist auf dem Marsch. Sobald wir uns vereinigt haben, werden wir der russischen Armee mit der größten Lebhaftigkeit zu Leibe gehen. (Unterz.) Der Marschall Gouvion St. Cyr. — II. Bericht des Hrn. Generals Grafen v. Wrede. Opuc vosta bei Babinetzki, den 23 Okt. Da ich nicht weiß, ob es dem Hrn. Marschall Grafen v. Gouvion St. Cyr in den letzten zwei Tagen möglich gewesen ist. Ew. Excellenz von der Lage Nachricht zu ertheilen, in welcher ich mich mit dem 6ten aus Baiern bestehenden Armeekorps und mit der ersten leichten französischen Kavalleriebrigade nebst der Kuirassierbrigade des Generals Lhertier befinde, so halte ich es für meine Pflicht

Digitized by Google

Ew. Excellenz von den Bewegungen zu benachrichtigen, die ich seit vorgestern vorgenommen habe. Vielleicht haben Sie Herr Herzog schon erfahren, daß der Feind, welcher am 18 Oct. mit so viel Muth und Nachdruck vor Polotzk geschlagen worden war, Tags darauf am 19 mit seiner überlegenen Macht dem General Sivebineau, welcher beauftragt war, ihn zu verhindern, daß er nicht die Ufach passirte, und uns in den Rücken käme, viel Terrain abgewonnen hatte. Schon war der Feind im Begriff gegen die Stadt Polotzk zu debouchiren, als mich der Hr. Marschall Graf Gouvion St. Cyr rufen ließ, um mir das Kommando über die auf dem linken Ufer versammelten Truppen aufzutragen, welche bestimmt waren, dieses Vordringen des Feindes zu verhindern. Ich übernahm das Kommando in dem Augenblick, wo die feindlichen Plänkler aus dem Walde hervordrangen. Ich habe es einem Bataillon des braven 19ten französischen Linienregiments zu danken, welches ich am nächsten bei der Hand fand, und dem ich mit gefälltem Bajonett anzugreifen befahl, daß der Feind noch vor Einbruch der Nacht eine halbe Stunde weit in das Defile' zurückgeworfen wurde. Nach dieser Expedition übertrug mir der Hr. Marschall Graf Gouvion St. Cyr das Kommando über das 19te, 37te und 124ste Infanterieregiment, über das 2te Schweizer-Regiment, das 7te Kuirassierregiment, die Brigade des Generals Corbineau, um in Verbindung mit einer schwachen Brigade Baiern, welche ich bei mir hatte, den Versuch zu machen, am 22 Morgens den Feind auf das andere Ufer der Ufach zu vertreiben. Ich theilte mein Korps in drei Kolonnen ab, deren mittlere ich selbst anführte, die Linke wurde von dem Baron Ameyden, und die zur Rechten von dem da erlauchten General Strath kommandirt. Um halb 5 Uhr des Morgens griff mich der Feind in dem Defile' an, und zwar in dem Augenblicke, wo ich selbst mit den Anstalten zu einem Angriffe beschäftigt war. Ich hatte Befehl gegeben, keinen Schuß zu thun, sondern die Insolenz des Feindes nur mit dem Bajonett zu erwiedern; dadurch wurde er in Zeit von anderthalb Stunden aus dem drei Stunden langen Defile' vertrieben. Das brave 19te und 37ste Linienregiment haben sich unter Anführung ihres braven Brigadegenerals Grundler mit Ruhm bedeckt. Zwei Obristen, 1 Major, eine große Anzahl von Offizieren und 1800 Mann wurden zu Gefangenen gemacht. Nach meinem Vordringen aus dem Walde attakirte ich das Hauptkorps des Generals Stengel, welches auf dem linken Ufer des Ufach mit einer zahlreichen Kavallerie und Artillerie aufgestellt war. Nach einem halbstündigen Gefechte brachte die baierische Artillerie, welche ich bei mir hatte, die des Feindes zum Schweigen, und ich ging durch eine Furth über die Ufach. Hätte der General Baron Ameyden, welchen ich beordert hatte, von Rudnia aus auf dem linken Ufer der Ufach vorzurücken, zur rechten Zeit eintreffen können, so wäre wahrscheinlich das ganze feindliche Korps aufgerieben worden. Ich war in dem Verfolgen des Feindes auf der Straße nach Disna begriffen, als ich von dem Hrn. Marschall Grafen Gouvion St. Cyr Befehl erhielt, nach Polotzk zurückzukehren, da Se. Excellenz beschlossen hatte, daselbst die Ankunft des 9ten, von dem Marschall Herzog von Belluno kommandirten Korps zu erwarten. (Unterz.) v. Wrede."

Aus Wilna wird unterm 18 Nov. (im östreichischen Beobachter) geschrieben: „Den letzten Nachrichten von dem Armeekorps unter den Befehlen des Feldmarschalls Fürsten von Schwarzenberg zufolge, war dessen Avantgarde am 12 zu Slonim eingetrakt. Das Gros der Armee befand sich daselbst am 14. Der Admiral Tschitschagoff verfolgte die Streife gegen Nieswicz. Der Fürst von Schwarzenberg war unterrichtet, daß ein Korps von der Tschitschagoffschen Armee unter dem General Sacken zurückgeblieben, und bestimmt war, ihm im Rücken zu demonstriren. Es faßte deshalb Posto zu Slonim; das 7te Armeekorps unter dem General Reynier war zu Lapunika. Wichtige Begebenheiten schrinen sich vorzubereiten. Man hatte Nachrichten aus Riga, welchen zufolge der General Essen von seinem Kommando abberufen worden ist. Se. Majestät der russische Kaiser schien mit seinem Betragen bei den letzten Unternehmungen gegen Mietau und den französischen Artilleriepark unzufrieden gewesen zu seyn. An der Düna haben die offensiven Operationen gegen das Wittgensteinsche Korps begonnen." — Ferner unterm 21 Nov.: „Nach so eben eingetroffenen Berichten von dem Avantgarde des Feldmarschalls Fürsten von Schwarzenberg hat derselbe eine, mit dem 7ten Korps kombinirte Operation gegen den General Sacken unternommen. Das kaiserl. östreichische Auxiliarkorps hatte bei Abgang des Kouriers bereits mehrere Tausend Gefangene gemacht, und eine große Menge Munition erbeutet. Der Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg verfolgte seine Operationen mit dem besten Erfolg. Dem Admiral Tschitschagoff marschieren auf der Streße, welche er verfolgt, mehrere Korps entgegen, welche ihn in eine sehr mißliche Lage setzen dürften. Se. Majestät der französische Kaiser war den letzten Nachrichten aus Smolensk vom 14 zufolge im Begriff, sich nach Orsza zu begeben. Der Vicekönig von Italien scheint nach Witepsk zu eilen. Alles kündigt an, daß das Plateau zwischen Smolensk und Witepsk als eine Hauptstellung betrachtet wird."

Polen.

Im Herzogthum Warschau ist, Behufs der Bestreitung der außerordentlichen Kriegsausgaben, ein Opfer und resp. eine Anleihe beschlossen worden. Mit dem 1 Dec. nehmen die Hebungen ihren Anfang und dauern die ganze Zeit des jetzigen Kampfes fort. In Folge dieses Beschlusses müssen alle öffentliche Civil- und Militärbeamten, welche ihre Gehalte aus den öffentlichen Kassen erheben, den vierten Theil ihrer Hebungen als außerordentliches Kriegsopfer abtreten. Alle diejenige, welche Gemeindsgüter, unter welchem Titel es immer wolle, besitzen, und davon 5, 10, 20, 24, 50 Prozent oder sonst einen Kanon oder andere Abgabe zu entrichten haben, zahlen annoch zu jedem Gulden dieser Abgabe 10 gr. polnisch als außerordentliche Kriegsanleihe. Alle, welche eine persönliche Steuer nach den verschiedenen Klassen zu entrichten schuldig sind, zahlen von jedem Gulden pol. an außerordentlicher Kriegsanleihe noch 15 gr. pol. hinzu. Alle Handwerker, Künstler, Fabrikanten ꝛc. in Städten und Dörfern zahlen zu der außerordentlichen Kriegsanleihe die Hälfte dessen, was sie an Gewerbssteuer jährlich zu entrichten haben. Nach hergestelltem Frieden soll diese außerordentliche Kriegsanleihe den Kontribuenten aus den öffentlichen Kassen wieder zurückgezahlt werden.

Oestreich.

In Lemberg waren am 18. 19 und 20 Nov. drei Divisionen und der Stab des Husarenregiments Reimont auf ihrem Durchmarsche einquartiert.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 345. 10 Dec. 1812.

Uebersicht der deutschen Litteratur im Jahr 1812. (Fortsezung.) — Nordamerika. (Rüstungen und Angriffe auf Canada.) — Spanien. (Beschluß von Lord Wellingtons Bericht vom 26 Okt. — General Soubams Bericht.) — Deutschland. — Rußland. (Vorläufige Nachrichten von siegreichen Gefechten bei Riga und Wilkowik.)

Uebersicht der deutschen Litteratur im Jahr 1812.

Geschichte und ihre Hülfswissenschaften.

(Fortsezung.)

Billig heftet sich unser Blik hier zuerst auf die Forsezung der sämtlichen Werke des unsterblichen Geschichtschreibers Johannes v. Müller, des würdigsten Denkmals, das zwei wahre Freunde, der Herausgeber und Verleger, ihm sezen konnten. Es sind in diesem Jahre vier Bände davon erschienen; der noch rükständige sindet vollendet die Briefe an seinen geliebten Bruder in Schaffhausen. Tausende haben sich seit ihrer Erscheinung an diesen Zurüksprechungen und Rechenschaften in Erkenntniß und frommen Entschlüssen gestärkt. Der 13 — 15 Band enthält den nun erst vollständigen Briefwechsel mit Bonstetten, wovon kaum die erste Hälfte, die unter dem Titel: „Briefe eines jungen Gelehrten an seinen Freund", schon seit zehn Jahren das Entzüken aller hochbergigen jungen Männer war, sich bis jezt in den Händen des Publikums befand. Dem 15ten Band sind die Briefe an Bonnet und die gewichtvollsten Excerpte aus 2155 Sätzen beigefügt. Studirn des 23jährigen Jünglings und doch dem reifesten Männerwerk gleich. Als Nachtrag zu dieser Ausgabe der Werke dürfen Joh. Müllers „Briefe an seinen ältesten Freund in der Schweiz" (Zürich, Füßli) hier nicht übergangen werden. Sie sind an den ehrwürdigen Veteranen Füßli selbst gerichtet und voll kräftiger Andeutungen über Historiographie und Zeitgeist. Möchte der treffliche Herausgeber nur selbst Hand anlegen und fortspinnen, wo dort die Parze den Faden zerschnitt! Wir hatten über die Geschichtschreibung der Modernen Direktorien und Bibliotheken im Ueberfluß, wir z. B. die nur zu kostbare Strnvisch-Meuselsche; aber ein Werk über Ursprung und Gang der Historiographie seit dem Mittelalter, wie das treffliche von Creuzer über die des Alterthums, fehlte gänzlich. Sehr erfreulich ist daher des Konsist. Raths Wachler „Geschichte der historischen Forschung und Kunst seit der Wiederherstellung der Kultur in Europa" (Göttingen, Römer), wovon die erste Abtheilung nach einer allgemeinen Uebersicht in zwei Perioden die Historiographie bis zu Ende des sechszehnten Jahrhundert führt. Eine zu Ende des zweiten Bandes das Ganze schließende Rekapitulation wird die Gesammtübersicht des Ertrags erleichtern, der im Einzelnen nur ethnographisch gegeben werden konnte. Prüfende Kritik verbindet sich überall mit litterarischer Fülle. Der als Litterator bekannte Verfasser beherrscht seinen fast unermeßlichen Stoff. Möge ihm Zeit und Lust werden, diesen Stoff noch einmal darzustellender und in Verbindung mit einer Chronomathie vom 14 — 16tn Jahrhundert zu behandeln! — Für die alte Welt- und Geschichtkunde erbieten wir nicht nur im 7ten Theile von Manners Geographie (die Thrazien bis Cyrus und dazu eine lehrreiche Karte enthält), und in leisenewähligen Monographien, wie in Rittmanns Preisschrift über die Amphictyonen, gute Hülfsmittel und Vorarbeiten, sondern auch wichtige Werke. Vor allen muß hier die erste Abtheilung von Heerens Ideen über die Politik und den Handel der Griechen (des ganzen Werkes 3ter Band) erwähnt werden. Der Politik ist die erste Abtheilung geweiht. Dem Handel und dem Kolonialsistem wird der zweite bestimmt seyn. Wie neu entwikelt dieser weit- und schriftkundige Forscher die politische Tugend der Hellenen aus ihrer religiösen Kultur, ihre Nationalität aus ihrer politischen und ästhetischen Erziehung. Der verstorbene Hegewisch hätte, wenn Heerens Buch schon da gewesen wäre, sich schwerlich erst gegen Fichte die Frage erlaubt: hatten die Griechen eine öffentliche Erziehung? Mehr noch der tiefen Gelehrsamkeit, besonnenen Kritik und eigenen Forschung, als der Darstellung wegen, die bei dieser stets polemischen Tendenz nicht immer die anziehendste seyn kan, ist auch der zweite Theil von Niebuhrs römischer Geschichte (bis zum Jahr 410) ein Ruhm und Stolz unsrer deutschen Geschichtschreibung. Nun wissen wir wenigstens, woraus wir in der auf guten Glauben so oft nachgeredeten ältern römischen Geschichte fußen. Mit steigender Sehnsucht muß die Fortsezung erwartet werden.

(Die Forsezung folgt.)

Nordamerika.

In Nachrichten aus New-York vom 17 Okt. heißt es: „General Hulls Kapitulation ist für ihn nicht zu entschend, als man Anfangs glaubte. Er erwartete von den Truppen bei Niagara und Montreal unterstüzt zu werden, welche alsdann die Ausmerksamkeit eines Theils der englischen Truppen auf sich gezogen hätten. Besonders verschafte die Einnahme des Forts Mackinak den Engländern einen entschiedenern Einfluß auf die Wilden, und erlaubte ihnen den General Hull von verschiedenen Seiten anzugreifen. Diese Umstände rechtfertigen Hulls Furchtsamkeit zwar nicht, erklären sie aber doch bis auf einen gewissen Punkt. Er konnte in wenigen Tagen durch die feindlichen Korps, welche auf den Seen herabkamen, abgeschnitten werden; wirklich langte am Tage nach der Kapitulation ein neuer Haufe von

Digitized by Google

900 Indianern bei Detroit an. Was General Hulls vorhergehenden Entschluß betrift, sich auf gut Glük in Canada hineinzuwagen, so war er ihm durch die Nothwendigkeit eingegeben; denn er hatte zu Detroit keine Lebensmittel für seine Leute. So aber lebte er 14 Tage auf Kosten des Feindes. Alles dieses beweist, daß der Obergeneral Dearborn seine Maaßregeln sehr schlecht kombinirt hatte, und unsre Journale verlangen laut eine strenge Untersuchung seines Betragens."

In spätern Berichten aus New-York wird gemeldet, nach Auslage einer von Detroit angekommenen Privatperson hätten die Engländer den größten Theil der dort vorgefundenen Artillerie und Munition fortgeschaft, und daselbst nur 100 Mann reguläre Truppen, so wie zu Fort Malden 50, als Besazung zurükgelassen. Hingegen sey der amerikanische General Harrison mit 8000 Mann auf dem Marsche gegen Detroit gewesen, und General Wadsworth habe sich angeschikt, mit 3000, worunter viele Freiwillige, zu ihm zu stoßen. In den lezten Tagen des Septembers habe sich also vermuthlich General Harrison mit 10 bis 12 000 Mann Truppen zu Detroit befunden.

Von der im nördlichen Theile der Provinz New-York gegen die Gränzen von Unter-Canada stehenden amerikanischen Armee las man in New-Yorker Blättern folgende Neuigkeiten: „Plattsburg (am Champlainsee), den 30 Sept. Verflossenen Sonntag griffen die Engländer das Dorf Odensburg am St. Lorenzstrome an. Sie wollten eben stürmen, als die amerikanischen Truppen unter General Brown ein sehr lebhaftes Feuer anfingen, welches von beiden Seiten zwei Stunden fortdauerte. Endlich zogen sich die Engländer, nachdem ihnen zwei Barken versenkt und eine abgenommen worden, eilig zurük. — Im Laufe dieser Woche marschirten durch Obondaga gegen 3000 Mann, worunter sich ein regulirtes Regiment aus Virginien, zwei Artilleriekompagnien von Baltimore und Philadelphia, und eine Kompagnie von 60 Freiwilligen aus Ostego, die Alle über 50 Jahre alt sind und schon im Unabhängigkeitskriege gedient haben, befanden. Auch sagt man, es würden 1500 bis 2000 indische Krieger, unter dem berühmten Heerführer Red-Jacket zu unsrer Nordarmee stoßen. Der Oberst Fenwick hat seit seiner Ankunft die Werke des Forts Niagara beträchtlich verstärkt, und die Artillerie zwekmäßiger aufgestellt. Die Engländer sezen ihre Vertheidigungsanstalten in Canada fort, und erwarten angeblich 3000 Mann aus Westindien. Unterdessen befestigen sie die Insel des Nois, welche den Eingang von Nieder-Canada vom Champlainsee her beherrscht. Auch haben sie 5 Kanonierschaluppen aus dem St. Lorenzstrome in den Sorelfluß gebracht. — Albany, den 21 Okt. (Einfall in Canada). Nots auf der Zeitung von Geneva vom 15 Okt. Abends. Hr. Bechmann, Wundarzt beim 13ten amerikanischen Regiment, kommt so eben von Buffalo an. Vor seiner Abreise von dort hatte ein Expresser des Generals Van-Rensselaer Nachricht gebracht, daß 4000 Mann Truppen unter seinem Befehl mit Anbruch des Tages bei Lewistown und Praieles über den Fluß gegangen wären, sich nach einem hizigen Gefechte der englischen Batterien auf dem Berge von Queenstown bemächtigt, und 1500 Gefangene gemacht hätten. Unser General wollte unverzüglich auch das Fort St. George angreifen, und da die Kanonade vor Hrn. Bechmanns Abreise aufgehört hatte, so vermuthete man das Fort habe sich ergeben. Man erwartet von Tag zu Tage wichtige Begebenheiten in diesen Gegenden. Unsere Truppen sollen sich bei Queenstown versammeln. — Chanadagua, den 11 Okt. Man sagt, die amerikanische Armee habe bei Queenstown eine Niederlage erlitten; die Engländer haben ihr 400 Mann getödtet und eben so viele Gefangene abgenommen. Van-Rensselaer ist unter den Verwundeten, General Wadsworth unter den Gefangenen; General Hall begehrt Verstärkungen. Diese Nachricht ist nicht offizirll, scheint sich aber zu bestätigen. Unsre Truppen konzentriren sich. Die Indianer sind bei Lochemp durch den Obrist Newman, der eine Abtheilung Freiwilliger anführt, geschlagen worden. So entzündet sich denn der Krieg von allen Seiten. Beide Mächte verstärken sich; aber wer Einsichten besizt, weiß wohl daß trog kleiner Niederlagen die Amerikaner am Ende, wenn sie ihre ganzen Kräfte aufbieten, dennoch die Engländer vom amerikanischen festen Lande vertreiben werden."

Von Boston waren am 8 Okt. die Fregatten, der Präsident von 44 Kanonen, Kommodore Rodgers; die vereinigten Staaten, von 44, Kommodore Decatur; der Kongreß von 36, Kapitän Smith, und die Brigg Argus von 14 Kanonen, zu einem Kreuzzug unter Segel gegangen. Die Konstitution, die Chesapeak und der Hornet lagen noch im Hafen, schikten sich aber gleichfalls zum Auslaufen an. Seit 14 Tagen war kein Schif von Halifax angekommen; man vermuthete daher, die Engländer hätten dort ein Embargo gelegt, und rüsteten irgend eine Expedition aus.

In den Grafschaften der Provinz New-York war das Resultat der Wahlen überall zu Gunsten der jezt am Ruder des sindlichen Partei ausgefallen. In der Grafschaft Montgommery hatte die Regierung eine Majorität von 950 Stimmen. In der Provinz Vermont ward Hr. Jonas Galusha mit einer Mehrheit von 3208 Stimmen zum Gouverneur gewählt. Auch war, nach Versicherung der demokratischen Blätter, das Gerüchtt von einem Wechsel der öffentlichen Meinung in den Staaten Pensylvanien, Nord-Karolina, Kentucky ic. zu Hrn. Clintons Gunsten gegen den Präsidenten Madisson, durchaus ungegründet.

Spanien.

Beschluß des in Nro. 341. abgebrochenen Berichts des Lords Wellington vom 26 Okt.

Die englische Armee kampirte am 22 Okt. bei Alaba-del-Carmino und Hornillas; die leichte Kavallerie stand bei Esteyan und Baniol. Wir sezten Tags darauf unsern Marsch fort, der rechte Flügel zog sich von Torquemada und der linke nach Cordovilla, wo wir über die Pisuerga gingen. Diesen Bewegung folgte der Feind mit seiner ganzen Armee. Unsre Arrieregarde bestand aus 2 Bataillonen von der Königs deutscher Legion, unter dem Obrist Halkett, und aus der Kavallerieabtheilung des Generalmajors Anson, zu deren Unterstüzung sich die Brigade des Generalmajors Bock zu Venta-del-Pozo aufstellte; den Oberbefehl über das Ganze hatte der General-Lieutenant Sir Stapleton-Cotton. Den Julian Sanchez zog sich längs des linken Ufers des Alanzon und besezte die Anhöhen, um die linke Flanke unsrer Arrieregarde zu decken. Die Brigade des Generalmajors Anson machte vorwärts Alaba-del-Carmino zwei sehr vortheilhafte Angriffe, und die Truppen unter

Digitized by Google

Anführung des General-Lieutenants Sir Cotton hielten den Feind bei dem Uebergange des Hormoja vor dem Dorfe gleichen Namens drei Stunden lang auf. Die Arrieregarde fuhr fort sich in bester Ordnung so lange zurückzuziehen, bis die Guerillas, welche ihr links standen, zurückgeschlagen waren, und sich ihrer Flanke, vorzüglich der Brigade des Generals Anson, näherten, wobei sich 4 bis 5 feindliche Eskadrons unter sie mischten. Diese letzten hielt man für Spanier; sie fielen daher unsere Truppen in der Flanke und im Rüken an. Wir littten einigen Verlust, und der Obristlieutenant Pelley vom 16ten Dragonerregimente, dessen Pferd getödtet ward, geerieth in Gefangenschaft. Die durch dieses Unglük entstandene Verwirrung setzte den Feind in den Stand, ein sehr überlegenes Kavallerie-korps vorrüken zu lassen, welches von den Brigaden der Generalmajors Bock und Anson bei Venta-del-Pozo angegriffen wurde, aber unsern Nachtrab lebhaft drängte. Der Feindsrichtete seinen Angrif auf die beiden leichten Bataillone der deutschen Legion des Königs, welche ein Carre formirt hatten und ihn immer mit Standhaftigkeit und so zurükschlugen, daß er einen beträchtlichen Verlust erlitt. Diese Bataillone verloren ihrerseits Nichts, und ich kan ihrem Benehmen, so wie jenem des Obristlieutenants Hakett, welcher sie kommandirte, nicht lob genug beilegen. Die Anstrengungen des General-Lieutenants Cotton, der Offiziere vom Generalstab und anderen die ihnen zugegeben waren, verdienen das größte Lob; ungeachtet der von der Kavallerie gemachte Angrif mißlungen war, so bewirkte ich doch mit Vergnügen die größte Präzision in ihren Bewegungen; auch die reitende Artilleriekompagnie des Majors Bull, von dem Major Dowaman und Kapitän Ramsay angeführt, zeichnete sich aus. Am 24 setzte die Armee ihren Marsch fort, und postirte sich an dem Carrion, ihre Rechte an Duenas und den linken Flügel an Villa-Muriel gelehnt; hier stieß das erste Bataillon der Garde, von Corunna kommend, zu uns. Am 25 vermeinte ich daselbst, der Feind greif unsre linke Flanke bei Villa-Muriel an, wurde aber von der 5ten Infanteriedivision, unter Kommando des Generalmajors Oswald, zurükgetrieben; General-Lieutenant Leith war wegen Unpäßlichkeit abwesend. Ich hatte dem 3ten Bataillon der Royals befohlen nach Palencia zu marschiren, um daselbst das Abwerfen der Brüken über den Carrion zu deken; allein der Feind hatte, wie es scheint, auf diesem Punkte eine so starke Macht zusammengezogen, daß der Obristlieutenant Campbell für nöthig hielt, sich nach Villa-Muriel zurükzuziehen, worauf der Feind bei Palencia über den Carrion ging. Hierdurch wurde eine veränderte Stellung unserer Fronte nöthig, und ich befahl dem Generalmajor Oswald unsern linken Flügel und die auf den Anhöhen postirten spanischen Truppen zurükzuziehen, mit dem rechten Flügel der 5ten Division aber den Carrion zu bemaken. Die Brüke bei Villa-Muriel wurde zerstört, der Feind fand aber eine Furth und ging mit einem starken Korps Infanterie und Kavallerie durch den Fluß. Ich ließ daselbe durch die Generalmajors Pringle und Barnes, unter dem Oberbefehl des Generalmajors Oswald, angreifen, die spanischen Truppen nahmen an diesem Angriffe Theil, wurden aber mit beträchtlichem Verlust zurükgetrieben. Das Feuer auf dem linken Flügel war sehr lebhaft, währte den ganzen Tag hindurch, und belästigte uns sehr. Der Generalmajor Don Michael Alapa wurde unglüklicherweise in dem nemlichen Augenblike verwundet, wo er die spanische Infanterie zu Verfolgung des Feindes vorrüken ließ. Diesen Morgen verließ ich den Carrion, ging auf Cabezon del Campo, und passirte daselbst die Pisuerga. Der Feind scheint sich von Duenas aus ebenfalls in dieser Richtung zu nähern. Ich habe mir vorgenommen morgen noch hier zu bleiben. — P. S. In der Anlage habe ich die Ehre eine Liste der Verwundeten beizufügen. (Die spätern Berichte des Lords sind bereits in Nro. 339. der Allg. Zeit. abgedrukt.)

Als Seitenstük zu Lord Wellingtons Berichten geben wir nunmehr aus dem Moniteur einen Auszug des Berichts des Generals Grafen Soult an über die nemlichen Vorfälle, welcher so lautet: „Tordesillas, den 1 Nov. Als ich bei der Armee von Portugal ankam, um deren Kommando zu übernehmen, kantonnirte dieselbe zwischen dem rechten Ufer des Toro und Briviesca. Da ich den Feind zwingen wollte, die Belagerung von Burgos aufzuheben, welche die englische Armee hielte, befahl ich der Armee sich zu vereinigen, um vorzurüken. Am 18 Okt. setzte sich dieselbe in Marsch; ihr folgte ein Korps Infanterie und Kavallerie von der Nordarmee, unter Anführung des Hrn. Generals Caffarelli. Das Hauptquartier wurde zu Briviesca aufgeschlagen. Die Avantgarde der Armee besetzte die Dörfer Quintanapedes und Santa-Olalla, welche der Feind zu verlassen gezwungen wurde, und in welchen man ihm eine ziemliche Anzahl Gefangener abnahm. In der Nacht vom 18 auf den 19 verließ der Feind Mondstreio und gab durch seine mitgängige Bewegung zu erkennen, daß er der Hofnung entsagte, die schöne Position, welche dieses Dorf beherrscht, und die hierauf folgten von unsern Truppen besetzt wurde, behaupten zu können. Ich wollte nun die Stellung, welche sich die englische Armee auserlesen hatte, rekognosziren, und gab demzufolge am 20 Morgens dem Hrn. General Mancune, Kommandanten der Avantgarde der Armee, Befehl, mit der 5ten und 9ten Division und einem Theil der leichten Kavallerie nach Quintanapalla vorzurüken, und den Feind von dort zu vertreiben, was auch auf der Stelle und mit gutem Erfolg geschah. Diese Bewegung verschafte uns den freien Anblik der englischen Armee, welche auf den Anhöhen, hinter Olmos und Quintanapalla kampirte. Nachdem ich die unruhigen Bewegungen der feindlichen Divisionen beobachtet hatte, ließ ich die Armee auf den Anhöhen von Monasterio, und vor dieser Stadt, eine Stellung einnehmen, deren rechter Flügel nach Temino, der linke aber nach Fresno de Ribera zu stehen kam. Der Feind sah nun ein, daß alle seine Bemühungen, Burgos zu erobern, fruchtlos seyen, und entschloß sich zum Rükzuge, welchen er in der Nacht vom 21 auf den 22 antrat. Die Armee setzte sich unverzüglich zu dessen Verfolgung in Bewegung, ihren rechten Flügel nach Villatoro richtend, und eilte noch am nemlichen Tage in Burgos ein. Zu Villatoro fand man zwei 18pfünder, welche der Feind hatte im Stiche lassen müssen."

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

Zu Innsbruck lasen, auf ihrem Wege nach dem Norden, am 3 Dec. zwei Bataillone vom 14ten französischen leichten Infanterieregimente, und am 5 das 112te französische Linien-Ju-

Digitized by Google

fanterieregiment, 3900 Mann stark, ein; beide setzten nach erhaltenem Rasttage ihren Marsch durch das Oberzunthal fort. Man erwartete den Divisionsgeneral, Hrn. Grafen Grenier, mit dem Hauptquartiere.

Se. Maj. der König von Würtemberg begab sich am 7 Dec. gyf. einige Tage nach Schorndorf, um in dem Engelberger Oberforste zu jagen.

Durch Frankfurt passirten am 3 Dec. drei Kouriere, wovon zwei von der Armee kamen und der dritte zu derselben ging.

Am 2 Dec. gab der Herr Baron v. Serra, französischer Minister zu Dresden, ein Repräsentationsdiner, dem die königlichen Minister, die obersten Hofchargen, das diplomatische Korps und die Generalität beiwohnten.

Rußland.

Aus Wilna wird unterm 25 Nov. geschrieben: „Die Resultate der großen Manöuvre, die jetzt ausgeführt werden, sind noch nicht bekannt. Der General Reynier hat die Verfolgung des Generals Sacken mit Glük fortgesezt. Dieses feindliche Korps, welches der Admiral Tschitschagoff gedrängt, und dadurch seine Armee um die Hälfte geschwächt hatte, hat aufs Neue ansehnlichen Verlust erlitten; die Wälder sind mit Deserteurs und Nachzüglern desselben angefüllt, wovon man täglich eine große Zahl einbringt. Der Obrist Baron v. Scheither hat mit 3 Eskadronen Dragoner und 80 Husaren das 4te Regiment der Ukraiuer vernichtet, welches bestimmt war durch Pinsk zur Armee von Tschitschagoff zu marschiren. Alles, was nicht getödtet ward, wurde gefangen. Unter den Getödteten befanden sich der Kommandant des Regiments und mehrere Offiziere, und unter den Gefangenen 2 Eskadronschefs, 14 Offiziere und 400 berittene Kosaken. Ein Streifkorps des Generals Frimont hat zu Nieswicz ein zahlreiches Korps Kosaken überfallen, viele davon getödtet und 200 gefangen genommen. Der Marquis Paulucci war zum Kommandanten von Riga ernannt, seit General Essen in Ungnade gefallen ist, und wollte seine Ankunft durch irgend ein bedeutendes Ereignis bezeichnen. Er ließ die Garnison den 15 Nov. anrathen und gegen unsere Stellungen bei Neigut, Walhof und Friedrichsstadt marschiren. Die Vorposten hatten Ordre sich zurükzuziehen, um die Meinung des Feindes zu bestärken, der seinen Marsch den 16 fortsezte; und den 17 und 18 angetrieben, geschlagen und auf allen Punkt zu zurükgetrieben wurde. Acht Bataillone Russen wurden gänzlich vernichtet, 1500 Mann, worunter 28 Offiziere von allen Graden, wurden zu Gefangenen gemacht. Der Feind, von allen Seiten in die Flucht getrieben, hatte viele Todte, Verwundete und Zerstreute; mehrere Detachements, die sich über das Eis retten wollten, ertranken, weil es nicht teug. Der Verlust des Feindes in diesen Tagen ist sehr beträchtlich, und wären die Affairen, welche statt fanden, nicht vielmehr ein allgemeines Treibjagen, als eine Reihe von Gefechten gewesen, so würde man kaum glauben können, daß der Verlust, den wir erlitten, sich nicht höher als auf 40 bis 50 Getödtete oder Verwundete belauft. Wir haben keinen einzigen höhern Offizier verloren, ein einziger Dragonerlieutenant ist gebliben. Die Schnelligkeit der Märsche, die Kuhnheit der Angriffe und die Heftigkeit in der Verfolgung der flüchtigen Feinde sicherten uns vor einem bedeutendern Verluste. Der Herzog von Tarent hat bei Sr. Majestät um Belohnungen für die preußischen, baierischen und polnischen Truppen angesucht, die an dieser Expedition Theil nahmen. Der General v. Wrede, Kommandant des 6ten Korps, hat mehrere einzelne Gefechte mit den Truppen des Generals Wittgenstein gehabt; er war den 25 zu Dogbiczyn, und sollte denselben Tag in Berezyna eintreffen."

Berliner Zeitungen vom 1 Dec sagen: „Die neuesten von den in Kurland stehenden preußischen Armeekorps eingegangenen Berichte melden im Wesentlichen: Da die Garnison von Riga seit einiger Zeit unsre Vorposten häufig allarmirte, und drohende Bewegungen gegen unsern rechten Flügel machte, bei deren einer eine bei der Forstei Klawe postirte Feldwache vom Füsilierbataillon des Leibregiments unter dem Lieutenant v. Loderitz mit 17 Mann in Gefangenschaft gerieth, so beschloß der Marschall Herzog von Tarent die vom Feinde angebenen Blößen zu benuzen, um unsern Vorposten auf eine Zeitlang Ruhe zu verschaffen, und den Feind in seine Stellung dicht vor Riga zurükzutreiben. Zu dem Ende erhielt der französische Brigadegeneral Pacheln, welcher am 12 das Oberkommando des unter dem Obristen und Brigadier v. Hünerbein bei Eckau stehenden Detaschements übernommen hatte, den Befehl, eine Expedition auf die feindlichen Posten bei Dahlenkirchen und Tomasina zu unternehmen, der General-Lieutenant v. Massenbach dingegen Ordre, mit einem Theile der Reserve von Garoisen nach Eckau vorzurüken, und der General v. York, von seinen Vorposten aus, an der geraden Straße nach Riga bis St. Olay einen falschen Angrif zu machen. Der Angrif auf Tomasina und Dahlenkirchen gelang vollkommen, und der Feind verlor dabei über 200 Gefangene. Der Kapitän v. Mirbach, vom Regiment Nro. 2., brachte von seinem Angrife auf Plaskan ebenfalls 35 Gefangene mit, und Obrist v. Hünerbein machte zwischen Themsdorf und Linden die Reservebataillons der Regimenter Kolberg und Revel, ein Jägerkompagnie und einige Husaren zu Gefangenen. Der General-Lieutenant v. Massenbach überfiel mit seinem Detaschement und einem Bataillon des 1sten westphälischen Regiments in Friedrichstadt ein Bataillon und 100 Pferde, von welchen leztern indeß die Hälfte wieder entwischte. Bei der falschen Attake auf St. Olay fielen nur einige Flanquenrschüsse, weil der Feind sich gleich nach dem Walde zurükzog. Nach einer vorläufigen Berechnung des Marschalls hat der Feind durch diese Expedition, die uns an Todten und Verwundeten kaum 30 Mann gekostet hat, 12 bis 1500 Gefangene verloren. Uebrigens sind in dem preußischen Hauptkorps ansehnliche Verstärkungen theils abgegangen, theils beordert."

Berliner Nachrichten vom 28 Nov. melden aus Wilna, das Wittgensteinsche Korps habe Polozk verlassen, und ziehe sich in nordöstlicher Richtung zurük, weil es sich durch die Annäherung der großen Armee sehr bedroht gesehen habe. — In Smolensk fehle es, nach Anlage eines eben von dort angekommenen Reisenden, weder an Lebensmitteln des Lebens; man finde Nahrungsmittel aller Art, nur zu etwas hohen Preisen. Der Kaiser habe Smolensk am 14 Abends verlassen, um über Orsa den 2ten und 3ten Korps entgegenzugehen, die er in dieser Richtung wahrscheinlich in der Absicht an sich gezogen habe, dem General Wittgenstein und dem Admiral Tschitschagoff die Ausführung ihres Plans sie zu vernichten, zu erleichtern, und diese Heerführer, welche vermuthlich die Vorgänge auf der Straße von Moskau noch nicht wußten, dadurch in eine Falle zu locken.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freytag Nro. 346. 11 Dec. 1812.

Nordamerika. (Bestätigung des endlichen Sieges bei Queenstown.) — Spanien. (Fortsetzung des Berichts des Gen. Sonham.) — Großbritannien. (Eröffnung des Parlaments.) — Frankreich. (Statistische Notizen über Frankreich und dessen Bundesstaaten.) — Deutschland. — Dänemark. — Schweden. — Rußland. — Oestreich. — Beilage. Nro. 34. (Ankündigungen.)

Nordamerika.

Am 27 Nov. erließ der engl. Staatssekretär Graf Bathurst nachstehende Zuschrift an den Lordmayor von London, welcher bald nachher auch eine außerordentliche Hofzeitung gleichen Inhalts folgte: „Downing-Street, den 26 Nov. Mylord! Ich habe die Ehre Sie zu benachrichtigen, daß der Kapitän Fulton so eben mit Depeschen von Sir Georges Prevost eintrift, welche die am 13 Okt. erfolgte Niederlage eines Korps der amerikanischen Armee, das zum zweitenmale einen Angrif auf Canada unternommen hatte, melden. (Vergl. die New-Yorker Nachrichten in der Allg. Zeit. von gestern.) Ein General und 900 Mann wurden gefangen, ein Sechspfünder und eine Fahne erobert. England hat den Verlust des tapfern Obristen Sir J. Brock, und seines Adjutanten des Obristlieutenants Macdonald zu betrauren; sie wurden vor Anfang des Treffens, bei Vertheidigung des zuerst angegriffenen Postens, getödtet. Ich habe die Ehre ꝛc. (Unterz.) Bathurst.“

Spanien.

(Aus dem Star vom 27 Nov.) Der Kutter Phönix hat Nachricht gebracht, daß sich die Armeen des Lords Wellington und des Generals Hill bei Nueda vereinigt, und hierauf ihren Rükzug gemeinschaftlich gegen Salamanca hin fortgesezt haben. Man sagt hinzu, doch unverbürgt, der Lord habe den Franzosen vergeblich eine Schlacht angeboten. Nach den Zeitungen aus Cadix ist General Merino dem gefährlichen Beispiele des Generals Ballesteros gefolgt, und hat dem Gouverneur von Cordova, wo er eine Division der vierten Armee kommandirt, förmlich erklärt, er werde keine andre Befehle annehmen, als die ihm durch das Organ des Gouvernements zukämen; er weigert sich also auch unter Lord Wellington zu stehen. Ohne Zweifel wird dieser entschlossene Hidalgo gleiches Schiksal mit Ballesteros haben. Wir hoffen und wünschen, daß der edle Lord, der die Engländer in Spanien anführt, weder durch die Eifersucht der spanischen, noch durch die Energielosigkeit der englischen Machthaber in seinen Unternehmungen gehindert werden wird. Da das spanische Volk einmal feierlich sein Zutrauen in Lord Wellington erklärt hat, so hat auch dessen Genie in Spanien keine andre Schranken, als die ihm sein eignes Genie vorschreibt, kennen. Ballesteros ist zu Granada auf Befehl seines provisorischen Nachfolgers, des Brigadiers Mirurs, unter Aufsicht gesezt worden, und soll nach Ceuta ins Exil wandern. Er hat geweint, ihm dafür zu Herstellung seiner Gesundheit den Aufenthalt in Estremadura zu erlauben.

Fortsezung des Berichts des Generals Sonham an den Kriegsminister.

Am 23 Okt. Morgens setzte die Armee ihren Marsch fort, und folgte der englischen auf dem Fuße. Die Avantgarde, welche dieselbe am Tage vorher bis San-Mames verfolgt, und die eine gspfündige Kanone abgenommen hatte, holte sie bald wieder ein. Die leichte Kavalleriebrigade, unter den Befehlen des Obristen Shere, stürzte sich auf den Feind und brachte ihn in völlige Unordnung. In diesem günstigen Augenblik ergriff der Obrist Shere viele Unteroffiziers und Gemeine. Einige zu ter, einige Zeit nachher durch die vom Obrist Merlin kommandirte Kavalleriebrigade, unternommener Angrif machte die Unordnung in den feindlichen Gliedern vollständig. Die so lebhaft gedrängte englische Armee führte nun die Nothwendigkeit, den Rükzug einer ihrer Kolonnen, welche der Straße von Castagneta folgte, und in Gefahr war abgeschnitten zu werden, zu unterstützen. Ihre Arrieregarde wurde mit der ganzen Kavallerie verstärkt, und sie verfolgerte ihre Bewegung auf der Anhöhe von Celada. Ich gab sogleich der Kavalleriebrigade des Nordarmee Befehl, vorzurüken und den Feind anzugreifen, der ungeachtet seiner Ueberlegenheit eben so geschwind geworfen als angegriffen wurde, und das Schlachtfeld mit Todten und Verwundeten bedekt verließ. Die Kavallerie der Nordarmee bedekte sich in diesem Gefechte mit Ruhm. Der Obrist Beteille, Kommandant der Gendarmerielegion, und der das 15te Chasseurregiment kommandirende Obrist Ferrier, so wie des Kommandant der Lanzenträger, zeichneten sich besonders aus. Der Erstere wurde schwer verwundet, und der Zweite erhielt mehrere Säbelhiebe. Man setzte die Verfolgung des Feindes, dem man einige Hundert Gefangene abnahm, lebhaft fort. Bis die Nacht unterbrach unsre Siege. Die Armee faßte am Abend des 24ten Origo-Posto. Am andern Morgen bei Anbruch des Tages setzte sie sich wieder in Marsch. Die große Anzahl mehrere Gewehre, die Unordnung nach sich zog. Er suchte nun unsern siegreichen Marsch durch alle Hindernisse aufzuhalten, welche die Natur des Landes darbot. Die Brüke von Torquemada, der einen Augenblik von seiner Artillerie vertheidigt wurde, war der Schauerlichste, welche die Positionen darbot ungeachtet dieß in unsrer Gewalt. Nach einer kurzen Kanonade war der Feind genöthigt sich eiligst nach Duenas zurükzuziehen. Die Avantgarde verfolgte ihn bis Banos. Das Hauptquartier wurde nach Magaz verlegt, und der rechte Flügel der Armee unter den Befehlen des Generals Foy nahm seine Richtung von Torquemada

maba nach Palencia. Am 25 des Morgens poussirte der General Maucune eine Rekognoszirung auf der Straße von Duenas vor, und versicherte sich, daß die englische Armee die Anhöhen vorwärts dieser Stadt besetzt hielt; ihre Front war durch den Carrion gedeckt, und sie hatte starke Abtheilungen abgeschickt, den Zugang zu den Brücken von St. Isidro und Villa-Muriel zu vertheidigen. General Maucune ließ den Brückenkopf von Villa-Muriel durch die 3te Division lebhaft angreifen. Der Feind wurde geworfen und in einem Augenblicke auf die andre Seite des Flusses zurückgetrieben. Schon eilten unsre Truppen nach der Brücke, als die Explosion einer Mine, die dazu vorbereitet war, einen der Bogen zusammenstürzte und den Marsch der Kolonne, die sich derselben bemächtigen wollte, aufhielt. Ich fühlte die Nothwendigkeit den Feind schleunigst zu zwingen, die Brücke von St. Isidro zu räumen, die gleichfalls unterminirt war, und gab Befehl die Pisuerga über die Brücke unterhalb Banos zu passiren; allein diese Brücke sprang in dem Augenblike in die Luft, wo diese Bewegung ausgeführt wurde. Die Mine hatte indessen nicht ganz ihre Wirkung hervorgebracht; derjenige Theil des Bogens, welcher nicht zerstört wurde, gab Mittel an die Hand, einige Eskadrons Dragoner auf das linke Ufer übersetzen zu lassen, welche die englische mit der Wache der Brücke beauftragte Infanterie lebhaft verfolgten, und dieselbe, ob sie gleich von der Kavallerie unterstützt wurde, umringten und gefangen nahmen. Als der Feind sah, daß wir Meister des linken Ufers der Pisuerga waren, beschleunigte er seinen Rükzug, und ließ die Brüke von St. Isidro, die auf der Landstraße von Toquemada nach Dueñas liegt, in die Luft sprengen. Man beschäftigt sich hierauf sogleich mit Ausbesserung der Brüken. Diese Arbeiten worunter von der 5ten Division und der auf dem linken Ufer des Carrion aufgestellten Artillerie besorgt, welche die feindlichen Massen, die sich dem Flusse nähern wollten, niederschmetterte. Der Feind verlor an diesem Tage 1000 Mann an Todten, Verwundeten oder Gefangenen. Während man so die englische Armee zwang, die schöne Position von Duenas schimpflicherweise zu verlassen, bemächtigte sich der rechte von dem General Foy kommandirte Flügel der Stadt Palencia. Der Feind wurde mit solchem Nachdruk von der 1sten Division gedrängt, daß er auf seiner Flucht gezwungen war, die Brüke von Palencia im Stiche zu lassen, ohne Zeit zu haben, dieselbe ungeachtet der gemachten Zubereitungen zu zerstören. Auf allen Punkten überwältigt, zog sich die feindliche Arrieregarde während der Nacht zurük; am 26 waren die Brüken zugegeben, die französische Armee setzte ihren Marsch fort. Das Hauptquartier wurde zu Duenas aufgeschlagen. Am 27 des Morgens rekognoszirte ich die von dem Feinde zu Cabezon besetzte Stellung, wo ihn die Pisuerga noch von uns trennte, und um seine Anstalten zu vereiteln, befahl ich der Armee ihre Richtung nach Valladolid und Simancas auf dem rechten Ufer der Pisuerga zu nehmen, ließ jedoch die 3te und 6te Division Cabezon gegenüber stehen, um die Bewegungen des Feindes zu beobachten. Der rechte Flügel der Armee hielt Zuratan besetzt; die 3te und 4te Division rükten bei der Furt der Pisuerga über Cigales hinaus, und der Rest der Armee in diese Stadt ein. Am 28 bemächtigte sich der Hr. General Foy der Stadt Simancas und rükte am 29 in Tordesillas ein. Die Brüke von Simancas über die Pisuerga, und jene von Tordesillas über den Duero, wurden bei Annäherung der französischen Truppen abgebrochen. Der Brükenkopf von Tordesillas war noch von den Engländern besetzt. Man mußte sie aus dieser Stellung vertreiben, um den abgebrochenen Theil schleunig wieder herstellen zu können. Sechzig Tapfere von der ersten Division und einige Sappeurs, der Kapitän Guingret vom 6ten leichten Regiment an ihrer Spize, warfen sich, den Säbel im Munde, in den Fluß und gelangten auf das andere Ufer, ungeachtet des sehr lebhaften Feuers des Feindes, der, über eine so kühne That erschroken, floh, und einige Gefangene in unserer Gewalt ließ. Durch diese Unternehmung wurden wir Meister des Brükenkopfes. Der von dem Marsch der Armee an den Duero unterrichtete Feind empfand wie gesährlich es für ihn würde, noch länger auf dem rechten Ufer dieses Flusses zu verweilen, und eilte, während es noch Zeit war, seine Positionen zu verlassen. Am 29 setzte er seinen Rükzug fort, nachdem er hintereinander die beiden Brüken von Cabezon und Valladolid in die Luft gesprengt hatte. Die französische Armee rükte am 29 in Valladolid ein und am 30 kam das Hauptquartier zu Tordesillas an. Der Verlust des Feindes beträgt in diesen verschiedenen Gefechten 2000 Gefangene, sämtlich Engländer oder Portugiesen, größtentheils von der Kavallerie. Unter dieser Anzahl zählt man 1 Obrist, 1 Major, 2 Obristlieutenants und 25 Offiziere. Die englische Armee verlor 600 Pferde. Ihren Verlust an Todten und Verwundeten kan man ohne Uebertreibung auf 2500 Mann schäzen. Der spanische General Clavos wurde gefährlich verwundet. Unser Verlust beträgt 300 Todte oder Verwundete."

(Der Beschluß folgt.)

Großbritannien.

Am 24 Nov. als dem zu Eröfnung des neuen Parlaments festgesezten Tage begab sich der Lordkanzler nebst zwei andern Kommissarien ins Oberhaus, wo sich auch die Mitglieder des Unterhauses eingefunden hatten, ließ die königliche Vollmacht der Kommission verlesen, und ersuchte die Gemeinen in einer kurzen Anrede, in ihren Saal zurükzukehren, und zur Wahl eines Sprechers zu schreiten. Im Oberhause aber legten die Pairs, an ihrer Spize die königlichen Prinzen, den gewöhnlichen Eid ab, worauf sich das Haus vertagte. Man glaubte, Hr. Abbot werde wieder zum Sprecher des Unterhauses gewählt werden.

Es dieß, Hr. Whitbread wolle, sobald die Geschäfte des Parlaments im Gang seyn würden, den Antrag zu unverzüglicher Eröfnung einer Friedensunterhandlung machen.

Aus Rußland hatte man zu London zwischen dem 23 und 27 Nov. keine andre Nachrichten, als die man in französischen Journalen las. Die russische Flotte wurde zu Chotam erwartet, wo bereits Befehle wegen des freien Ein- und Ausspassirens der russischen Offiziere und Equipagen ertheilt waren.

General Nugent sollte mit neuen Verstärkungen zu Lord Wellingtons Armee abgehen.

Frankreich.

Der Moniteur enthält das Programm der Feierlichkeiten des Jahrestags der Kaiserkrönung, welcher diesmal am 6 Dec. zu

Digitized by Google

Paris, so wie im übrigen Frankreich, begangen werden sollte. Abends vorher sollten alle Theater der Hauptstadt unentgeldlich Vorstellungen geben; am Tage dieses Festes selbst Morgens sollten zwölf von der Stadt Paris ausgesteuerte Mädchen in der Metropolitankirche getraut werden, dann in dem Tuilleerienpallast Audienz bei der Kaiserin, und auf diese feierliche Gottesdienst mit Tedeum in genannter Kirche folgen; Abends sollten alle öffentlichen Gebäude in Paris beleuchtet werden.

Am 27 Nov. passirte der Marschall Marmont, Herzog von Ragusa, auf seiner Rückreise aus Spanien nach Paris, durch Bordeaux.

Jakob Philipp Durazzo, einer der durch Geburt, Würde Tugenden und Talente ausgezeichnetsten Männer der ehemaligen Republik Genua, ist am 18 Nov., in einem Alter von 84 Jahren, zu Genua mit Tode abgegangen.

In dem ganz kürzlich zu Paris erschienenen Annuaire du Bureau des Longitudes pour 1813, wird die Bevölkerung der 130 Departements des französischen Reichs, nach den neuesten Zählungen, (mit Ausschluß des unter den Fahnen stehenden Militärs) auf 42.365.434 angegeben. Die Bevölkerung der illyrischen Provinzen wird auf 1.531 000 geschätzt. Also würde die ganze Bevölkerung des französischen Reichs sich auf 43.896,434 Einwohner erstrecken, wovon ungefähr 23.042.000 französisch; 6,453.000 italienisch; 4.311,000 flamländisch oder holländisch; 4.063,000 deutsch; 967.000 bretagnisch und 108.000 baskisch sprechen. — Nach eben diesem Annuaire enthält das Königreich Neapel 4 590.000 Einwohner; Spanien zählte 1801 deren 10.541 621; die Schweiz ungefähr 1.434 094. Die Bevölkerung des Königreichs Baiern beträgt 3 339 824; des Königreichs Westphalen 2,065 973; des Königreichs Sachsen 1.998.588; des Königreichs Würtemberg 1.301 959; des Großherzogthums Baden 939 639; des Großherzogthums Hessen 565 922; des Großherzogthums Frankfurt 290 445; des Großherzogthums Berg 743,740; von Erfurt und Kahenellenbogen 69 000; der Staaten des zweiten Kollegiums des rheinischen Bundes 1,632 297; des Herzogthums Warschau 3 800.262. Die Bevölkerung dieser Föderativstaaten erstreckt sich also auf 39,031.061, die von Frankreich nebst allen seinen Bundesstaaten aber auf 82 927.495 Menschen, das Militär nicht mit eingeschlossen.

Deutschland.

* **Karlsruhe**, 7 Dec. Am Sonntage den 29 Nov. war die erste Cour bei Ihrer kaiserl. Hoheit der Frau Großherzogin seit Ihrer letzten Entbindung. Die sehr angenehm gewesene Gesundheit der verehrten Fürstin scheint nun mit jedem Tage sich wieder mehr zu befestigen. — Von den großherzogl. Truppen im Felde sind bis jetzt nur erwünschte Nachrichten eingegangen. Derjenige Theil derselben, von dem es verstossenen Sommer lezig geheißen hatte, daß er zum Belagerungskorps von Riga aufgebrochen sey, hat nicht einen Augenblick aufgehört, dem 9ten Armeekorps unter dem Marschall Herzog von Bellano anzugehören, mit welchem er bis nach Smolensk, und von dort wieder zurück zur Vereinigung mit dem 2ten Armeekorps an die Ufa marschirt ist. Noch in diesem Monate werden wieder 1000 bis 1100 Mann Verstärkungstruppen von hier nach dem nördlichen Kriegsschauplatze aufbrechen. Auch hat man, allen Anzeigen nach, in Kurzem bedeutende Durchmärsche von französischer Ergänzungsmannschaft durch das Großherzogthum zu erwarten. — Was in einigen öffentlichen Blättern von Iffland's Anstellung beim hiesigen Theater gesagt worden, ist vor der Hand ohne Grund; aber richtig ist es, daß seit den Gastrollen, die dieser Künstler hier gegeben hat, allgemein und lebhaft der Wunsch empfunden wird, ihn ganz und für immer hier zu besitzen, und daß dieser Wunsch vielleicht nicht ganz hoffnungslos ist.

Am 5 Dec. traf zu Frankfurt der bekanntlich in französische Gefangenschaft gerathene russische Generaladjutant v. Winzingerode ein. Am folgenden Tage langte das 4te Marschdetaillon der kaiserlichen Garde, 700 Mann stark, auf seinem Marsche zur Armee, in Frankfurt an.

Durch ein königl. westphälisches Dekret vom 1 Dec. wird die Stelle eines Oberhofmeisters der Königin abgeschafft; es soll künftig bei derselben ein Ehrenalter d'Honneur und ein erster Ehrenstallmeister angestellt seyn.

Dänemark.

Vor Nyborg (erzählen Kopenhagener Nachrichten) passirten am 12 Nov. nordwärts 8 Linienschiffe, 4 Fregatten und 3 Briggs; 2 Linienschiffe, 2 Fregatten und Briggs davon waren englische, die übrigen dem Anscheine nach russische Schiffe. Von Soesör aus wurden am 18 Nov. 13 Linienschiffe, 2 Fregatten und 9 Briggs gesehen. Nach Berichten von daher vom 23 ging die ganze Flotte im Belt, in Allem 51 Kriegsschiffe, worunter 18 von der Linie, nordwärts. Nordöstlich von Slöser soll eine russische Fregatte von 44 Kanonen auf den Grund gelaufen seyn.

Berichte aus Hamburg erwähnen ebenfalls, daß dem Vernehmen nach eine durch den Belt nach England segelnde russische Fregatte auf den Untiefen in der Nähe der Insel Falster verunglückt, doch die Mannschaft gerettet worden sey.

Schweden.

Durch Gristehamn passirten, nach der dänischen Staatszeitung, zu Anfang Novembers aus Finnland drei schwedische Kouriere, ein portugiesischer und ein spanischer; nach Finnland aber gingen ein portugiesischer und ein schwedischer Kourier.

Rußland.

Die Wiener Zeitung meldet aus Warschau vom 25 Nov.: „Ueber die Gefechte, welche bei dem Armeekorps des Feldmarschalls Fürsten von Schwarzenberg seit dem 14 bis zum 17 Nov. statt gefunden haben, ist uns bis jetzt das Folgende bekannt: Bei seinem Vorrücken auf der Straße gegen Minsk ließ der russische Admiral Tschitschagoff ein beträchtliches Korps unter Anführung der Generale Sacken und Essen mit dem Auftrage zurück, im Falle der Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg ihm folgen sollte, ihn im Rücken zu überfallen, und wahrscheinlich nach einem glücklichen Erfolge dieses Unternehmens gegen das Herzogthum Warschau zu operiren. Der österreichische Befehlshaber sahe auf Vereitlung dieser Absicht seinen Plan eingerichtet zu haben. Am 13 stieß das russische Korps auf die Arrieregarde der vereinigten Armee, welche unter den Befehlen des Generals Regnier aus den königl. sächsischen Truppen, und der neu angekommenen Division Durutte bestand. Am 15 und 16 kam es bei Woltomisk zu sehr lebhaften Gefechten, bei welchen

das russische Korps wenigstens 1500 Mann an Todten und 4 bis 500 Gefangene einbüßte. Diese hier über Wilna eingelangten Nachrichten ließen einen viel bedeutendern Erfolg vermuthen. Gestern Abend traf auch wirklich ein nach Dresden eilender königl. sächsischer Kourier mit der offiziellen Mittheilung des Generals Reynier zu den hiesigen Kommandanten, General Dutaillis, ein, daß am Nachmittag des 17 der Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg den Russen ganz unerwartet mit einem großen Theile des k. k. östreichischen Auxiliarkorps bei Jaselin erschienen sey, und das feindliche Korps in eine gänzliche Flucht gestürzt habe. Bei dem Abgange des Kouriers waren bereits 3000 Gefangene eingebracht, die ganze Bagage, eine außerordentliche Zahl Pulverkarren und Munition erobert. Das russische Korps wurde auf der Straße gegen Preußen verfolgt."

Der Hamburger Korrespondent sagt unterm 1 Dec.: „Wir finden uns im Stande, die Ungeduld in Betref der großen Ereignisse zu befriedigen, welche das Ende des Feldzugs von 1812 bezeichnen und bezeichnen werden. Folgende Details sind nicht offiziell; allein die Quelle, woraus wir sie entnehmen, verdient viel Zutrauen. An den Ufern der Düna und des Dnepers findet eine allgemeine Bewegung statt. Ein einstimmiger Wille setzt die französischen und konföderirten Massen in Bewegung, während die Schritte der Russen der Veränderlichkeit der Entwürfe, der Talente und der Absichten eben so vieler Chefs unterworfen sind, als es getrennte und einzeln agirende Korps giebt. Man sieht ein, welch einen Einfluß dieser Unterschied auf die Ausführung hat. Se. Maj. der Kaiser hat sich entschlossen, am 14 Nov. des Abends Smolensk zu verlassen und Orsha dem 3ten und 9ten Korps entgegen zu rücken, die wahrscheinlich in dieser Richtung in der Absicht herbeigezogen wurden, dem Grafen v. Wittgenstein den Plan zu erleichtern, den er zu haben scheint, sich mit dem Admiral Tschitschagoff in Verbindung zu setzen. Der Admiral rückte seinerseits in derselben Absicht vor, und man wußte, daß er zu Sloalm war. Diese beiden Generale mußten nicht wissen, was auf dem Wege von Moskau vorging; man kan die Unklugheit ihres Unternehmens nicht anders erklären. Wie dem auch sey, so müssen wir bis heute Folgendes von den Resultaten der Bewegungen beider Theile. Der Prinz Eugen, der mit der Armee von Italien über Witepsk detachirt worden, wird sich nächstens im Rücken des Korps von Wittgenstein befinden, welcher das 2te und 9te Korps und die Macht, die Se. Majestät mit sich führt, in der Fronte und in der Flanke haben wird. Man kan die Verlegenheit und die Gefahr dieser Lage berechnen. Buxhevden ist der Fürst von Schwarzenberg zu Slonim mit seinem Quartiergeber in dem Augenblike eingetroffen, wo der Feind, der nicht erwartete so nahe verfolgt zu werden, diese Stadt verließ. Ein Korps von 20 bis 25,000 Mann unter dem General Sacken, welches dieser Bewegung nicht hatte folgen können, fand sich von der Hauptarmee abgeschnitten. Der General Graf Reynier marschirte mit dem 7ten Korps gegen dasselbe, während der Fürst von Schwarzenberg zwei östreichische Divisionen gegen dessen Kommunikationen ablandte. Die Folge davon war ein Gefecht, welches am 15 bei Wolkowisk geliefert wurde, über welchen Ort der General Sacken entweichen sollte. Am 16, 17 und 18 schlug man sich noch und immer mit Erfolg von Seiten der Alliirten. Am 19 endlich brach man zur Verfolgung der Trümmer dieses russischen Korps auf, welches nach Volhynien flieht. Die Resultate dieser verschiedenen Affairen, worin sie stets den Vortheil der Anzahl und der Positionen hatten, sind 3000 Gefangene, 40 Pulverkarren, 3 Kanonen und eine Menge Bagage gewesen. Alle Dörfer sind mit russischen Verwundeten angefüllt. Wir geben diese antizipirten Details auf den Glauben von Privatnachrichten; man muß hoffen, daß die ersten offiziellen Berichte mit ihrer Bestätigung die weitern Absichten entwikeln werden, von denen so wichtige Angelegenheiten abhängen."

Oestreich.

Privatbriefe aus Wien vom 2 Dec. erzählen: „Se. Majestät der Kaiser ist heute etwas unpäßlich, weshalb die an diesem Tage gewöhnliche Audienz unterbleiben ist. Es heißt, Se. Majestät würden bald eine Reise unternehmen. — Die Getreidepreise fangen seit kurzer Zeit sich zu heben an, wovon die Ursache theils in der wieder eröffneten Getreideausfuhr, theils in dem Umstande liegt, daß verschiedene Spekulanten von hier übernommen haben, ein ansehnliches Quantum Getreide nach Polen zu den dortigen Armeen zu liefern, wozu noch kommt, daß die Erndte in den fruchtreichsten Provinzen der Monarchie weit ergiebiger an Stroh als an Körnern gewesen, und daß in einem großen Theile von Sachsen die diesjährige Erndte mißrathen ist; auch tragen die neuerdings ausgeschriebenen Kornlieferungen zu dieser Preisverbesserung bei. Dagegen werden auf die hiesigen Weine, wegen der ungemeinen Trokenheit der letzten Weinlese in Ungarn, wenig Spekulationen gemacht. — Als ein besonderes Ereigniß bemerkt man, daß in einem Zeitraum von etwa acht Tagen zwei Fürsten und eine Fürstin gestorben sind, nemlich der Fürst Wenzel von Paar, Hof- und Generalpostmeister der kaiserl. östreichischen Erbstaaten, der oberste Stallmeister, Fürst Dominik von Kaunitz, und die Fürstin von Lichtenstein, Witwe des Feldmarschalls, Fürsten Karl von Lichtenstein, eine geborne Gräfin v. Oettingen. — Vor einigen Tagen sah man den hiesigen Großhändler, v. H., in einem kleinen Wasser bei Hütteldorf ertrinken. Er war ein reicher Mann, eine falsche Spekulation hatte ihm ein nemsindlichen aber nicht verderblichen Verlust zugezogen, und ihn der Besinnung beraubt. Ein ähnliches Schikal hatte der Bäckermeister K., welcher gleichfalls eine Heirath verübte und endlich todt gefunden worden ist. — Die durch die Gesellschaft der adelichen Frauen zur Beförderung des Guten und Nüzlichen veranstaltete große Kantate von Händel, unter dem Titel: Timotheus oder die Gewalt der Musik, wurde am 29 Nov. mit einer hier noch nie gehörten Vollständigkeit aufgeführt. 640 Dilettanten, unter welchen sich wahre Virtuosen befanden, gaben dieses Denkmal der Kunst dem entzükten Publikum zum Genuß. Am 3 Dec. wurde die Aufführung wiederholt. Die Einnahme beläuft sich das Erstemal auf 19 bis 20,000 fl., das Zweitemal auf 14,000 fl. Se. Majestät der Kaiser hatte, nebst Bestreitung der auf 5000 fl. steigenden Kosten der Lokalseinrichtung, einen Beitrag von 1000 fl. gegeben, so daß der reine Ertrag beider Konzerte auf 30,000 fl. W. W. geschätzt wurde."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 347. 12 Dec. 1812.

Spanien. (Vereinigung der drei französischen Armeen bei Alba bei Tormes. Beschluß des Berichts des Gen. Souham.) — Großbritannien (Betrachtungen über Rußlands Civilisation.) — Frankreich. — Deutschland (Königl. baierische Verordnungen. Nachrichten von der baierischen Kavallerie bei der großen Armee.) — Schweden. — Rußland.

Spanien.

Der Moniteur gibt unter der Ueberschrift: Kriegsministerium, folgende vorläufige Nachricht von den Armeen in Spanien: „Die Vereinigung der drei Armeen, von Portugal, des Centrums und des Südens, ist am 10 Nov. bei Alba de Tormes erfolgt. Diese drei, unter dem Kommando Sr. Kathol. Majestät versammelte Armeen sollten am 13 und 14 über die Tormes gehen; die Armee von Portugal zwischen Salamanca und Alba; die Armee des Centrums bei Alba selbst, und die Südarmee zwischen Alba und Puente de Congosto. Man wußte noch nichts Bestimmtes über die Richtung, welche die Engländer auf ihrem Rückzuge genommen haben."

Beschluß des Berichts des Generals Souham an den Kriegsminister.

„Ich bin dem Hrn. Divisionsgeneral Clauzel die verdientesten Lobeserhebungen über den guten Zustand der Armee, deren Kommando er mir übergeben hat, schuldig. Dieser General hat mir, ob er gleich an den Folgen seiner Wunden noch krank ist, durch die vollkommene Kenntniß, die er von dem Lande besitzt, die größten Dienste geleistet, und uns große Vortheile über den Feind verschafft. Der Hr. General Graf Caffarelli zeigte ebenfalls den besten Willen, die Armee von Portugal, im Falle daß es nothwendig gewesen wäre, zu unterstützen; seine Kavallerie hat sich in dem auf die feindliche Retterei gemachten Angriff mit Ruhm bedeckt. Der General Byron Talmatie entwickelte in diesen verschiedenen Gefechten allen Eifer und alle Thätigkeit, deren er fähig ist; er ist ein sehr guter Offizier, und verdient das Wohlwollen Sr. Majestät des Kaisers. Der Divisionsgeneral Maucune wußte in allen Gefechten, die er bestand den von ihm kommandirten Truppen seinen brennenden Muth und Ergebenheit einzuflößen, wovon er schon so viele Beweise abgelegt hat. Die Artillerie, unter den Befehlen des Generals Tirlet diente mit großer Auszeichnung, und that dem Feinde vielen Schaden. Ueberhaupt betrugen sich alle Truppen sehr gut. Ew. Excellenz werden bemerken, daß Lord Wellington auf seinem Rückzuge von Burgos dreimal stärkere Nachmärsche gemacht hat, als die Armee von Portugal bei ihrem Rückzuge von Salamanca nach ertheuanunter Stadt. Es ist Wahrheit, daß die Engländer nie in der Stellung übernachteten, die ihnen auf ihrem Marsche angezeigt war. Sie wurden stets in ihren Positionen forcirt, und genöthigt 3 oder 4 Stunden weiter zu übernachten. Aus dem Geständnisse der Engländer selbst geht hervor, daß ihnen während der Dauer der Belagerung des Forts von Burgos 2500 Mann außer Stand zu fechten gesetzt wurden; wodurch sich der Gesammtverlust der englischen Armee in der gegen Burgos unternommenen Expedition auf 7000 Mann und 600 Pferde beläuft. Unterdessen folgt ein besonderer Bericht über diejenigen Offiziere, welche sich in den verschiedenen, während dem Marsche der Armee bis zu ihrer Ankunft am Duero statt gehabten Gefechten vorzüglich ausgezeichnet haben. Ich bitte Ew. Excellenz ganz vorzüglich um den Grad eines Brigadegenerals für den Obrist Spere, um das Kreuz der Ehrenlegion für den bei meiner Division angestellten Ingenieurkapitän Huz, und für meinen Adjutanten, Kapitän Dumas. Ich bitte Ew. Excellenz ꝛc. (Unterz.) Graf Souham."

(Aus dem Morning-Chronicle vom 27 Nov.) Es heißt, Lord Wellington habe noch seiner Vereinigung mit dem General Hill den Franzosen ein Treffen angeboten, diese hätten es aber ausgeschlagen; diese Nachricht ist jedoch so schwankend, daß man auf ihre Authentizität nicht rechnen darf. Der Courrier sagt, Wellington habe auf den Ebenen von Salamanca Halt gemacht, und dem Feinde die Schlacht angeboten; daraus könnte man schließen, die verbündeten Armeen wären so in der Nähe von den Franzosen verfolgt worden, daß ihnen kein anderer Ausweg übrig blieb. Wir hoffen unser Heer ist noch nicht in dieser schlimmen Lage, wenigstens wissen die Minister nichts davon. Ueber Ballesteros Betragen kan nur Eine Meinung seyn; nimmt man gegen ihn keine strenge Maaßregeln, so sind in Spanien sehr nachtheilige innere Zwiste zu besorgen.

(Aus dem Times vom 27 Nov.) Wir sind ohne sichere Nachrichten aus Spanien; der Phönix hat keine Depeschen mitgebracht; er meldet blos, daß sich Lord Wellington in den Ebenen von Salamanca befand. Dieser Zustand der Dinge ist ziemlich betrübt. Nun sehen wir also unsere Armeen, nach so harten Verlusten, in die nemliche Stellung zurückkehrt, worin sie sich vor der Schlacht bei Salamanca befanden. Diese Stellung war treflich; aber damals waren wir dem Feinde an Zahl überlegen, und begannen die Offensive. Jetzt fürchten wir, wird die Klugheit dem Lord Wellington ein gerade entgegengesetztes System eingeben. Ist es wirklich bei Salamanca angekommen, so geschah es höchst vermuthlich, weil er von Soults und Soubams vereinter Macht gedrängt wurde; und es ist wahrscheinlich, daß er auch diese Stellung verlassen, und sich hinter die portugiesische Gränze zurückziehen wird. Sollte der Erfolg unsere Besorgnisse rechtfertigen, welche Lektion für die Oekonomisten, welche diesen Krieg leiteten!

Großbritannien.

(Aus dem Courrier vom 25 Nov.) Wir vernehmen mit

Digitized by Google

Verdrängen, daß man beschlossen hat, Amerika der Unannehmlichkeit zu unterwerfen, welche aus der Verhinderung der Ausfuhr aller amerikanischen Waaren für dasselbe entstehen muß. Der Board of Trade wird in Zukunft keine Licenzen mehr zur Einfuhr von Gegenständen der vereinigten Staaten ertheilen. (Der Alfred bestimmt dieses näher dahin, daß den amerikanischen Schiffen keine Licenzen mehr zur Einfuhr von amerikanischen oder Kolonialwaaren nach der Ostsee, oder der Baumwolle, die östindische ausgenommen, nach Frankreich bewilligt werden sollten.) — Für die Station in Amerika sollen 10 Linienschiffe, 15 Fregatten und 20 Briggs ausgerüstet und nächstens abgesegelt werden. Zugleich hat die Admiralität beschlossen, die Mannschaft der Fregatten von 44 Kanonen mit 40 Matrosen, und der von 32 mit 30 Matrosen, auch die Mannschaft der Briggs in Verhältniß zu vermindern, damit dieselben in Stand gesetzt werden, sich mit den großen amerikanischen Fregatten zu messen. — Nach Spanien soll noch ein Artilleriebataillon zu Lord Wellingtons Verstärkung abgehen.

(Aus dem Journal de l'Empire.) Die übertriebenen Lobsprüche, welche die ministeriellen Blätter der russischen Nation, ihren Armeen und ihrer Regierung beilegen, haben folgenden Aufsatz veranlaßt, der in einem Journal der Oppositionspartei erschien: „In einer bekannten Oper kommt ein magischer Spiegel vor, der die Eigenschaft besitzt, eine und die nemliche Person schön und häßlich darzustellen, je nachdem dieselbe gerade gestimmt ist. Unsre ministeriellen Zeitungen glauben, wie es scheint, im Besitz eines ähnlichen wunderbaren Spiegels zu seyn, worin sie uns die nemlichen Personen und Nationen, bald als rohe Barbaren, bald als Muster der Gesittung, so wie sie nemlich unserm Systeme beitreten oder nicht, sehen lassen zu können meinen. In dem gegenwärtigen Augenblicke preist der Sun die tiefe Weisheit des russischen Kabinets; entwirft uns das reizendste Gemälde von der Menschenliebe und hohen Bildung des russischen Heers; vergleicht die russischen Heere mit dem Phalanx der Spartaner und Mazedonier, sie behauptet sogar, daß die russischen Leibeigenen das glücklichste Leben von der Welt führen, und daß die Bewohner Polens, Finnlands und der Moldau alle Ursache haben, den russischen Scepter zu segnen. Vor etwa zwei Jahren führete dieses Blatt eine ganz andre Sprache, die aber nach unsrer Meinung der Wahrheit näher kommt. Damals behauptete es, im Geiste von Sir Sidney's Reisebeschreibung, in ganz Rußland sey auch nicht ein einziger Mensch, der über Europa's Politik, über Staats- und Handelsinteresse ein vernünftiges Wort zu reden wisse, und führte voll Vertrauen und lobpreisend des Reisenden eigene Worte an, worin man unter andern Folgendes liest: „Einige vom Adel in Rußland sind reicher als die reichsten Pairs in England; aber ein großer Theil derselben ist sehr arm, und zu diesem Reichthum und zu dieser Armuth gesellt sich zugleich die verworfenste Niederträchtigkeit und die größte Sittenlosigkeit. Wenn es auf sinnliche Genüsse ankommt, dann hören sie weder auf Gewissen noch auf Zucht und Ehre. In ihren Begnügen sind sie Kinder, in der Rache Weiber. Wenn der vornehmste Edelste in Rußland durch Ungnade, oder wegen geraubter Einungen gewürgt wird, sieht auf seine Güter zurückzukehren, so fühlt er bald eine Lebensart, die von der der Thiere wenig verschieden ist. Den ganzen Tag geht er mit bloßem Halse, mit einem langen Bart, und in einen Schafspelz gehüllt, umher. Er rohe Rüben, trinkt Quas, verschläft die eine Hälfte des Tages, und die andre zankt er mit seiner Frau und mit seinen Bedienten. Die nemlichen Gesinnungen, Vergnügen und Bedürfnisse bezeichnen den Bettlachen, wie den Bauern; ein und dasselbe System der Tirannei herrscht vom Throne bis zu den untersten Stunden herab, und unterdrückt jede liberale Idee in der Brust dieses sklavischen Volkes. Die Großen wie die Kleinen, die Reichen wie die Armen, sind kriechend gegen ihre Vorgesetzten, hochmüthig und grausam gegen ihre Untergebenen, bei Allen aber zeigt sich Unwissenheit, Aberglauben, Argliß, Brutalität, Barbarei, Schmutz und Elend bis zum Ekel. Der Kaiser gibt den Großen seines Reichs Stockprügel, die Prinzen und Adelichen ihren Sklaven, und der Sklave seiner Frau und seinen Kindern. Der Sonnenaufgang schon ist in ganz Rußland die Knute in Bewegung; sie ruht erst, wenn die Sonne zur Ruhe gegangen ist. Vom Kaiser bis zum Niedrigsten im Volke herab sind alle Russen, Fürsten, Adeliche, Priester und Bauern, voll Ungeziefer. Unter Tausend ist kaum einer davon ausgenommen. Betrachtet ein Fremder unglücklicherweise die Suppe, die man ihm bringt, so sieht er von jenen lebendigen Thierchen in derselben schwimmen. Ein Russe verschlingt sie, ohne etwas dabei zu empfinden. . . . Der Fürst Potemkin fing sich das Ungeziefer auf dem Kopfe und tödtete es auf seinem silbernen Teller, und die Fürstin Prinzessin in Moskau nimmt keinen Anstand seinem Beispiele zu folgen. Der ächte Russe nimmt Schwarzbrod und ein Glas Branntewein zu seinem Frühstück; sein Mittagessen besteht in sehr fettem Fleisch, dessen fortdauernden Wirkungen er durch gesalzene Gurken, Sauerkraut und Brühen mit mancherzei Gewürz zu begegnen sucht. Vergebens erwartet der Fremde, daß man ihm Messer und Gabeln wechsele; jetzt er sie weg, so erhält er sie ungewaschen wieder. Bei dem Grafen Alexis Orloff, einem der angesehensten Großen des Reichs, ließen die Bedienten ihren Gefier in die herrlichsten Schüsseln fallen und wischten die letztern mit schmutzigen Servietten ab. . . . Man sieht oft seinen Tischnachbar mit einer Gabel die Zähne ausbohren, womit er nachher in die Schüssel fährt. In ganz Rußland gibt es nicht ein einziges Bette, in das sich ein Engländer, wenn er es vorher besehen hat, legen würde." Will man die Wohlthaten kennen lernen, welche die russische Regierung über die Länder ausspendet, die sie ihren ungeheuern Besitzungen einverleibt, so macht Hr. Clarke aus folgende Beschreibung davon: „Unter allen barbarischen Völkern, welche nach der Eroberung der Krimm die dortigen alten Denkmäler zerstörten, haben die Russen daselbst am meisten verwüstet." Mit Unwillen betrachtete Hr. Clarke die Ruinen von Baschtschiserai, dieser ehemals blühenden Residenz des Tatarchans. Einst war es ein reizender Aufenthalt, „allein die blinde Barbarei der Russen, sagt dieser Reisende, fand in der Pracht dieser Hauptstadt nur Gegenstände ihrer Zerstörungssucht. Der sehr beträchtliche Theil derselben, den die Griechen bewohnen, wurde der Erde gleichgemacht; kein Stein blieb auf dem andern." . . . „Die Verwüstungen in Cassa übertreffen noch die zu Baschtschiserai. Die Russen nahmen das Blei von den Wasserleitungen weg, um Flintenkugeln davon zu machen. Sie zerschlugen den Mar-

Digitized by Google

thor, um Bataillen davon zu erbauen und gerippenglas zu ihrem Vergnügen mit Schießpulver die Ueberbleibsel dieser herrlichen und nützlichen Denkmäler, mit der Aeußerung: „die Wasserträger würden nichts zu leben haben, wenn man die Wasserleitung bestehen ließe.“ Hr. Clarke war zugegen, als russische Soldaten einen sehr schönen Minaret durch angebrachte Seile umstürzten. Das Getöse wette selbst die Türken, die in einem benachbarten Kaffeehaus, auf dem Divan sitzend, ihre Pfeife schmauchten, und ihrer Apathie, daß sie in jener Verwüstungen gegen eine solche ruchlose Handlung ausbrachen. Selbst die Griechen konnten, trotz ihrer leidenschaftlichen Unterthänigkeit, sich nicht enthalten, auszurufen: O die Scythen! Fragt man, was die Russen mit der Krimm anfingen, als sie diese Halbinsel durch Treulosigkeit und Grausamkeit erobert hatten, so ist die Antwort kurz die: sie haben das Land verwüstet, die Bäume abgehauen, die Häuser niedergerissen, die Tempel und die öffentlichen Gebäude der Eingebornen umgestürzt, alle Wasserleitungen zerstört, die Einwohner gepfändet, die Tataren bei ihren gottesdienstlichen Gebäuden verhöhnt, die Leichname der Vorfahren dieser Unglücklichen aus ihren Gräbern gerissen, ihre Gebeine auf dem Miste umhergestreut und aus ihren Särgen die Schweine gefüttert; sie haben alle Denkmäler des Alterthums vernichtet, und ohne Unterschied die Gräber der Heiligen, wie der Helden geöffnet, und ihre Asche den Winden preisgegeben.“ Auf dieser Stufe der Bildung standen die Russen im Jahr 1801; eine solche Sprache führten unsre Zeitungen im Jahr 1809. Der Sinn wird sich noch seines damaligen Wunsches erinnern, nemlich: „daß der klassische Boden der Herrschaft der heutigen Scythen entrissen werden möchte.“ Gegenwärtig werden diese Scythen als eine hochherzige Nation geschildert, auf die ganz Europa seine Blicke richten solle. Was hat diese Nation denn seitdem gethan, daß sie seine barbarische mehr ist, und keinen Abscheu mehr erregt? Haben etwa die russischen Heere sich dadurch wieder mit den gesitteten Nationen ausgesöhnt, daß sie wie Mordbrenner ihr weites Reich verwüsteten, ihre Städte in Asche legten, und ihre eigenen Verwandten in den Flammen sterben ließen. Gewiß sind gegenwärtig Europa's Blicke auf Rußland gerichtet; aber es dankt der Vorsehung, daß diese barbarischen Horden aus seinem Schooße entfernt blieben. Mögen wir immerhin unsre Sprache ändern, wir werden niemals Europa vergessen machen können, daß wir selbst jenen Abscheu und Widerwillen gegen Rußland empfanden, den die gänzliche Verschiedenheit in Sitten und Meinungen erzeugt. Die Wärme, womit wir gegenwärtig diese Nation dem Wohlwollen Europa's empfehlen, muß sehr verdächtig erscheinen, und man dürfte vielleicht sagen, Lord Castlereagh sey nur darum den Russen so gewogen, weil sie ihm allein wild und blutdürstig genug scheinen, um Verwüstungen und Unglück über das feste Land von Europa zu verbreiten, wodurch er gern an den Völkern des Kontinents das Verbrechen rächen möchte, daß dieselben nicht mehr mit uns handeln wollen.“

Frankreich.

Dem Vernehmen nach wollte Ihre Majestät die Kaiserin am 6 Dec. Ihre Residenz zu St. Cloud verlassen, und für den Winter das Tuillerienschloß beziehen.

Se. Majestät der Kaiser hatte dieses Jahr, wie im vorigen, eine Geldsumme zur Disposition des Ministers des Innern gestellt, um in allen Unterpräfekturen des Reichs Armenmittel zu vertheilen.

Deutschland.

Eine königl. baierische Verordnung vom 1 Dec. betrift die Familien- und Lokalstipendien, und eine andere vom nemlichen Tage das Kriegsdefensionalgeschäft im ehemaligen Fürstenthume Salzburg. — Se. Maj. der König haben geruht, den Grafen Johann Karl Ludwig von Lowenstein-Wertheim-Rosenberg-Virneck, und dessen Vetter, den Grafen Friedrich Karl Gottlob von Lowenstein-Wertheim, Carolingischer Linie, mittelst eines unterm 19 Nov. d. J. ausgefertigten Diploms in den Fürstenstand zu erheben. — Ferner genehmigten Se. königl. Majestät unterm 20 Nov., daß die französisch-gräfliche Würde, welche Se. Maj. der Kaiser der Franzosen dem verstorbenen verdienstvollen General der Infanterie v. Deroi noch auf dem Bette der Ehre verliehen, itzt sowol von dessen hinterlassener Wittwe, als dem ältesten Sohne, dem Obristen des 6ten Linieninfanterieregiments, Franz Xaver Ferdinand v. Deroi, und künftighin jedesmal von dem Aeltesten seiner oder seiner Brüder Nachkommen, nach der Reihefolge der Erstgeburt, ihrer andermeiten Dienst- und Hofordenshauspflichtigkeit unbeschadet geführt, und allenthalben in den königl. Staaten anerkannt werden solle.

Ein königl. baierischer Armeebefehl vom 29 Nov. enthält ehemals die Namen mehrerer Offiziere, welche theils in den verschiedenen Gefechten an der Düna im August und Oktober d. J. auf dem Bette der Ehre, theils in den Feldlazarethen gestorben sind.

Sodann liest man in Münchener Zeitungen nachstehenden Auszug eines Schreibens eines Offiziers vom 4ten königl. baierischen Chevauxlegersregiment, datirt aus Bogotla, angefähr 3 Stunden von Moskau auf der Smolenskter Straße, den 13 Okt.: „Dem 4ten Korps d'Armee sind die vier baierischen Kavallerieregimenter 3, 4, 5 und 6 zugetheilt. Wir formiren nebst dem 9ten und 10ten Chasseurregimente eine Division, unter den Befehlen des Generals Grafen Ornano. Diese vier Regimenter stehen unter dem königl. Generalmajor Grafen v. Preysing. Die 2te leichte Kavalleriebrigade besteht aus dem 3ten und 4ten Regimente unter dem Obrist Closrath; die 2te, bestehend aus dem 4ten und 5ten Regiment, befehligt Obrist Graf Seyssel. Den 15 Sept. gingen wir bei Moskau an der Vorstadt links um einen Theil der Stadt herum, und lagerten eine Stunde vor der Stadt. Hier blieben wir im Angesichte des Feindes bis zum 26, wo wir rükwärts marschirend die Stadt passirten, und die Straße von Moskau nach Majaisk (gegen Smolensk zu) von den sie beunruhigenden Kosaken sicherten. Hier stehen wir den letzten Tagen bis jetzt nur Detachirungen mit den herumstreifenden kleinen Korps vor. Gestern war der Namenstag unsers geliebten Königs, den wir folgendergestalt begingen: Es erwartete und wünschte die erste leichte Kavallerie-Brigade, die hier abgesondert von den übrigen Baiern steht, von Morgens bis Mittags eine Affaire mit dem nahen Feinde, der zu Kosaken bestand, um auch durch Tapferkeit den Namen Josephstag des Jahres 1812 in den Annalen der baierischen Ge-

Digitized by Google

schichte aufgezeichnet zu wissen. Da bis Nachmittags nichts vorfiel, so ward der Befehl ertheilt zu Parade auszurücken; ob nun zwar wohl diese Parade, als solche betrachtet, nach einem ununterbrochenen Bivouack von mehr als drei Monaten nicht so glänzend, als in der Garnison auszufallen konnte, so schlugen doch die Herzen auch in dem entfernten Norden nicht minder hoch für ihren König, als auf vaterländischem Boden. Bei dieser Gelegenheit hielt der Kommandant, Hr. Obrist Elbracht, eine kurze passende Rede, der ein allgemeines: Es lebe unser König! folgte; worauf das 3te Regiment, unter Anführung des Majors v. Horn, dann das 6te unter dem Major v. Winkler defilirten; diesem folgte der Rittmeister Fuchs mit einer Estadron des 4ten Regiments, und die der Brigade zugetheilte Artillerie. Nicht ein reich besetztes Mahl, nicht die bunten Reihen des Tanzes ersetzeten die 700 Stunden von den Gränzen des Vaterlandes entfernten Krieger, sondern das Bewußtseyn, auch bis zur Hauptstadt Rußlands die Pflichten als Soldat getreu gegen ihren König erfüllt zu haben. Dis machte hochschwellend die Brust eines Jeden. Dis war wohl das erhemal, daß der Namenstag unsers guten Königs soweit von der Residenz gefeiert wurde."

Am 7 Dec. wurden zu München in der Frauenkirche die Obsequien des tapfern und verdienstvollen Majors des 1sten Chevauxlegersregiments, Karl Freiherrn v. Zweibrücken, gefeiert, welcher am 5 Okt. im 29 Jahre an den Folgen einer in der Schlacht an der Moskwa durch die Brust erhaltenen Schußwunde zu Mojaisk verschieden ist.

Eine Mannheuer Zeitung liefert folgenden „physikalischen Bericht aus des Doktor Gruithuisen's Tagebuch: Bei großer Kälte, da der Astronom aus mehrern Beweggründen seine Messungen meistens einstellt, zeigten sich an meinem Eisenmometer mit dem Pendul somol, als an dem mit einem Schwimmer, sonderbare Phänomene. Bei der hier vom 23 Nov. bis 2 Dec. eingetretenen Kälte schien sich der Boden von ganz München in einen beträchtlich engern Raum allmählig zusammenzuziehen; denn meine Wohnung im Palais Max auch Nordwest am Stadtgraben stand diese ganze kalte Periode hindurch viele Raumlehren den schief, indem sie sich nach Südost neigte; beim ersten Thauwetter aber stellte sich Alles wieder in die alte Ordnung. (Eine feine Mauern können hieran nicht Schuld seyn, weil ich an mehrern Orten solche Instrumente habe.) Bei der vom 7 bis 8 eingetretenen Kälte aber schien sogar die ganze Stadt einige Sekunden nach Nordost gegen Nord fortzurücken, weil sich unfehlbar im Winter unser ganzer gemäßigter Himmelsstrich der Erdeinde, samt der kalten Zone, um den Pol herum zusammenzieht. Die Astronomen rechneten bei ihren Messungen diese Wirkung des festen Landes zur verstärkten Strahlenbrechung durch die in großer Kälte mehr verdichtete Luft. Ich habe diesen Umstand blos deshalb in einem öffentlichen Blatte bekannt machen wollen, damit die Besitzer einer so höchst nöthigen und nothwendigen Wissenschaft und Kunst, wie die Astronomie ist, ihn nicht übersehen, sondern streng und mit Vorsicht prüfen mögen, welcher auch von jeder ihrer Art war. Was die Erdbewegung rücksichtlich der Bahnungen betrift, schien seit meiner ersten Nachricht immer wieder Alles in Ruhe zu seyn, ausgenommen den 4 Dec. um 3 Uhr Vormittags, wo ich an den Instrumenten einige unbedeutende, aber anhaltende zufällige Bewegungen der Erde verspürte."

Schweden.

Die Frau v. Stael-Holstein befindet sich mit ihrer Familie, und in Begleitung des Hrn. A. W. Schlegel, seit dem 24 Sept. zu Stockholm. Mit ihr trafen von Abo auf auch Madame Hendel und deren Gatte, Professor Schüb von Halle, in Schweden ein, nachdem sie durch den Krieg an der Rückreise von Petersburg nach Deutschland auf geradem Wege verhindert worden waren. Madame Hendel fand zu Stockholm, sowol bei Hofe als in der Stadt, großen Beifall mit ihren mimischen Darstellungen; jetzt ist sie auf ihrem Rückwege nach Deutschland in Kopenhagen.

Rußland.

Das Journal de l'Empire sagt: „Man hat Nachrichten vom Kaiser bis zum 15 Nov.; Se. Majestät genoß die beste Gesundheit, und hatte sich von Smolensk nach Orsza begeben. Die verschiedenen Armeekorps waren mit großen Manövres beschäftigt, und setzten die Bewegung fort, in Folge deren sie Winterquartiere beziehen sollen. Es war ein Thauwetter von einigen Tagen eingetreten, aber bald wieder in Kälte übergegangen, die sich zwischen 4 und 5 Graden erhielt."

Aus Warschau wird in der Breslauer Zeitung geschrieben: „Zwischen unsern beweglichen Kolonnen am Bug und dem Feinde fallen fortwährend häufige Gefechte vor. Aus den hierüber erstatteten Berichten erfahren wir, daß die Kolonne des Majors Rydlitzweig am 17 Nov. von den Russen angegriffen wurde, um dieselbe aus ihrer Stellung zu vertreiben. Obschon genannter Offizier sah, daß der Feind ihm an Anzahl vierfach überlegen war, so stellte er sich doch in Schlachtordnung; und nachdem er mehrere Angriffe des Feindes ausgehalten und denselben zurückgetrieben hatte, so behauptete er sich in seiner Position. Den Russen wurden dieser 11 Gefangene abgenommen; 1 Major, 1 Lieutenant und gegen 20 Kosaken blieben auf dem Platze, und über 60 Mann wurden verwundet. Unser Verlust besteht in 20 Mann. Die Avantgarde der Kolonne des Obristen Wierzbicki überfiel am 18 um 2 Uhr Morgens in Miedzyrzecz ein aus 500 Mann bestehendes Regiment Kosaken, und griff, ohne auf die überlegene Anzahl des Feindes zu achten, denselben sogleich muthig an. Anfänglich vertheidigten sich die Russen, spätterhin aber mußten sie dem Muthe und der Tapferkeit einer Handvoll unserer Soldaten weichen; sie zerstreuten sich, nachdem sie 2 Offiziere und 26 Soldaten an Todten, desgleichen 35 Gefangene verloren hatten. Unsere Soldaten haben den nach Warschau gebrachten gefangenen Russen ihre polnische Kleidung gelassen. Diesen Tage brachen 2 Bataillone französischer Truppen von Warschau nach ihrem weitern Bestimmungsorte auf. Am 21 rückten einige Tausend Mann königl. baierischer Truppen, Kavallerie und Infanterie, in Warschau ein; mehrere derselben werden noch erwartet. Alle diese Truppen begehen sich nach einiger Erholung und gehaltenen Rastagen zur großen Armee. Am 29 Okt. wurden gegen 2000 Russen, welche in der neuerlich bei Polozk vorgefallenen Schlacht in Gefangenschaft gerieth, durch Minsk (?) transportirt. Unter selbigen befand sich auch ein englischer Obrist, welcher am 4 Nov. in Wilna aufgehenkt wurde. (?)"

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 348. 13 Dec. 1812.

Südamerika. (Vollendete Kontrerevolution auf Terra-firma.) — Nordamerika. (Details über das Gefecht bei Queenstown.) — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. — Rußland. (Sächsischer Kriegsbericht. Nachrichten aus Petersburg.) — Preußen. — Oestreich. — Paull der Luftschiffer.

Südamerika.

Nach dem östreichischen Beobachter wird aus Trinidad vom 10 Sept. in englischen Blättern Folgendes gemeldet: „Die Rebellion und der daraus entsprungene Bürgerkrieg im Königreich Venezuela haben gänzlich aufgehört. Das ganze Gebiet, mit Ausnahme des kleinen Dorfes Guiria (an der westlichen Küste des Golfs von Paria) hat sich, ohne irgend einen fremden Antrieb, einmüthig unterworfen. Don Diego Monteverde, Seekapitän, welcher gegen die Mitte des Monats März auf die Bitte der unterdrückten Einwohner mit einem Korps, das ursprünglich nur aus 250 Mann regulirter Truppen bestand, von Coro aufgebrochen war, besetzte, nachdem er Miranda da, und seine Anhänger in mehreren Gefechten geschlagen hatte, am 6 Jul. Puerto Cabello und alle Distrikte im Innern, deren Einwohner mit Begierde die Gelegenheit ergriffen, Miranda's Joch abzuschütteln und zu ihrer Pflicht zurückzukehren. Am 27 Jul. rückte er unter dem lautesten Jubel der Einwohner in Caracas ein. Miranda und mehrere der vorzüglichsten Chefs der Insurgenten, welche entwischen wollten, wurden gefangen. Die Provinzen Paraguay und Barcelona, nebst ihren Hauptstädten kehrten, nachdem sie Monteverde's Siege und Miranda's Niederlage erfahren hatten, gleichfalls zum Gehorsam zurück, und verhafteten ihre revolutionären Anführer. Barcelona unterwarf sich am 16 Jul.; Cumpana und Rios Barbos am 10 Aug.; Cumana und Margueritta am 26 Aug.; die ganze Küste am Golf von Paria bis zur Spitze von Pryda am 30 Aug. — Vom 11 Sept. So eben lauft die Nachricht ein, daß auch Guiria sich unterworfen habe. — Vom 12 Sept. Sapneros, einer von Miranda's Adjutanten, welcher aus Cumana entwischt war, ist auf einem flachen Fahrzeuge hier angekommen. Er bestätigt alle vorstehenden Nachrichten, und fügt hinzu, Miranda sey nebst 40 andern revolutionären Chefs zum Tode verurtheilt worden. Der Marquis del Toro, einer der Hauptrebellen, hat sich auf einer Goelette aus Laguayra nach den vereinigten Staaten geflüchtet."

Nordamerika.

Ueber den bereits erwähnten fehlgeschlagenen Angriff der Amerikaner auf Ober-Canada, von der Seite der Provinz New-York, liefert der Courrier folgenden Auszug eines Schreibens aus Fort St. George (auf dem linken oder englischen Ufer des Niagarastroms), vom 14 Okt. So eben haben wir einen Vortheil über die Truppen der vereinigten Staaten in einem Gefechte davon getragen, das von früh Morgens bis 2 Uhr Nachmittags dauerte. Der Feind hatte unter Begünstigung der Nacht ein ziemlich beträchtliches Korps unter dem Berge bei Queenstown gelandet, ohne daß unsre Truppen es gewahr wurden. Bei Anbruch des Tages machten wir ein sehr lebhaftes Feuer auf die feindlichen Boote, und waren so glücklich sie davon, die voll Truppen waren, in Grund zu schießen; viele Mannschaft ertrank, der Ueberrest wurde gefangen. Sobald man übrigens die Landung des Feindes erfahren hatte, wurde Befehl gegeben, Niagara zu zerstören, und eine Partei rückte mit einer Haubitze und 2 Sechspfündern vor. Bei unsrer Ankunft zu Queenstown fanden wir den Feind im Besitz der Stadt; sie war von unsern Truppen geräumt, und der tapfere General Brock getödtet. Es war kein Augenblik zu verlieren; wir stellten uns also auf und in weniger als einer Stunde war der Feind aus der Stadt vertrieben, und gezwungen sich auf die Spize des Berges zu flüchten. Wir waren dem Feuer von zwei Mörsern, 4 Achtzehnpfündern und 2 Sechspfündern von der andern Seite des Stroms ausgesezt; die Mörser und Sechspfünder brachten wir dreimal zum Schweigen, aber die auf dem Gipfel des Berges errichtete Batterie von Achtzehnpfündern konnten wir nicht erreichen. Indessen blieben wir den ganzen Tag Meister des Terrains, und da die linke Flanke des Feindes von den Indianern mit Unterstüzung der regulirten Truppen und Milizen angegriffen wurde, während sein rechter Flügel uns im Schach hielt, so wurde er bald genöthigt seine Sechspfünder im Stich zu lassen, und wir bemächtigten uns ihrer. Das Gefecht wurde bald auf dem ganzen Berge allgemein, wir unterhielten ein wohlgenährtes Feuer, das den Feind in Verwirrung brachte. Die Indianer stießen Hurrahs aus, die wir mit unserm Feldgeschrei beantworteten; endlich sah sich der Feind zurük, und schlug sich eilig ein. Er versah noch in den Booten Mannschaft. Ein amerikanischer Offizier ließ ein weißes Schnupftuch wehen, und wir kamen noch zu rechter Zeit, um ihn aus den Händen der Indianer zu retten. Es war der zweite Befehlshaber, Oberst Scott vom 2ten Artilleieregiment. Der General Wadsworth ist mit mehr als 500 Mann gefangen; der Ueberrest des Korps das uns angrif, hat sich eingeschift.

Nach Erzählung des Star war die englische Brigg the Frolic von 18 Kanonen zwischen Charlestown und der Mündung der Chesapeakbay von einer amerikanischen Fregatte weggenommen worden. Gedachte Brigg begleitete ein aus der Hudsonsbay zurückkehrendes Konvoy, und hatte kurz vor dem Zusammentreffen mit der amerikanischen Fregatte in einem Sturme einen Theil ihrer Masten verloren. Bei deren Anblik am 18 Okt. gab der englische Kapitän seinem Konvoy das Signal sich zu zer-

Digitized by Google

freuen, und begann ein Gefecht, das sich aber nach anderthalb Stunden mit Entmastung und Uebertage seiner Brigg endigte.

Großbritannien.

(Aus dem Courrier vom 28 Nov.) Wir haben die französischen Zeitungen mit dem 26sten und 27sten Bulletin, so wie die zu Paris publizirten Offizialberichte aus Spanien erhalten. Bei Lesung der Bulletins sehen wir mit Bedauern, daß man geflissentlich zu verbergen sucht, nach welchem Punkte Napoleon seine Truppen führen, und wo er seine Winterquartiere aufschlagen will. Ist er gesonnen sie in Polen zu nehmen? Oder wird er seine Armee zwischen der Düna und dem Dnepr, das heißt zwischen Witepsk und Smolensk, kantonniren lassen? Wir fürchten die russische Armee ist hierüber eben so in Ungewißheit wie wir; so wie sie sich auch schon über die Absichten des französischen Heerführers bei der Rückmung von Moskau getäuscht hat. — Der Prinz-Regent wird das Parlament auf den Montag um 3 Uhr feierlich eröffnen. Der Sprecher wird seinen Stuhl schon um 1 Uhr einnehmen, da auf den Montag kein Mitglied mehr Sitz nehmen darf, wenn es nicht vor der Ankunft des Prinzen seinen Eid abgelegt hat. — Der Lordkanzler, der Graf Liverpool, Lord Gwydir und der Herzog von Montrose hatten gestern eine Zusammenkunft mit dem Prinzen-Regenten zu Carltonhouse.

(Aus dem Statesman vom 27 Nov.) Man glaubt, das Parlament werde sich den 20 Dec. bis in die erste Woche Februars vertagen. Graf Grey ist durch Unpäßlichkeit verhindert, dem Anfang der Sitzungen beizuwohnen. Nachstehende Gegenstände dürften zum Theil die Berathungen des Parlaments beschäftigen: 1. Die Führung des Krieges in Spanien; besonders auch die Expedition aus Sizilien. 2. Die Leitung unserer auswärtigen Angelegenheiten in Bezug auf den Krieg im Norden von Europa. 3. Die ersten Ursachen und die Führung des Krieges mit Amerika. 4. Die Emanzipation der Katholiken. 5. Der Freibrief der ostindischen Kompagnie. 6. Der letzte und wichtigste Gegenstand werden die Finanzen seyn: namentlich der Zustand des öffentlichen Kredits; die Taxen, besonders die irländischen, und die Einkommentaxe; unser Handelssystem, und die Licenzen.

(Aus dem Star vom 28 Nov.) Man hat zu Portsmouth zwei Artilleriekompagnien, eine nach dem Vorgebieg der guten Hoffnung, die andre nach Isle de Frante eingeschift. — Die kleinen Detachements vom 12ten und 14ten Dragonerregiment, die von Winchester aufgebrochen waren, um sich nach Spanien einzuschiffen, haben zu Southampton bis auf neuen Befehl Halt gemacht. — Vierundzwanzig Kriegsgefangene von der französischen Fregatte Piemontaise wurden vor vierzehn Tage aus dem Gefängnisse zu Greenlaw nach Frankreich geschickt, zur Auswechslung von 24 Matrosen vom englischen Schooner Laura, die der französische Kaper Dilligent auf der See in Freiheit gesetzt hat. Seitdem ist auch zu Hawoage bei Plymouth eine allgemeine Musterung gehalten, und eine große Menge beladene oder invalide Kriegsgefangene ausgesondert worden, die man nach Frankreich zurückenden will.

28 Nov. Konsol. 3Prozent 58¾. Omnium 4¾ Prämie.

Frankreich.

Am 3 Dec. gaben die Schauspieler der Opera-Buffa auf dem Schauspielhause zu St. Cloud die Nozze di Dorina (in Deutschland unter dem Titel: Im Trüben ist gut fischen, bekannt).

Zu Bayonne waren am 26 und 27 Nov. zweitausend englische Gefangene aus Spanien angekommen, und man erwartete noch beträchtlichere Transporte.

Der Amsterdamer Handelsstand ward von dem Präfekten benachrichtigt, daß in Folge einer Depesche des Hrn. Herzogs von Bassano, Hr. Gregory autorisirt sey, provisorisch die Funktionen eines preußischen Konsuls fortwährend zu versehen.

Deutschland.

Der gestern erwähnte königl. baierische Armeebefehl vom 29 Nov. enthält auch, neben vielen Beförderungen in der Armee, mehrere Ernennungen in der neuerrichteten Gensdarmerie. Die Legionssitz sind dabei angestellt die Majore: Leopold Graf Tauffirchen, von der Suite; Karl v. Mann, vom 6ten Infanterieregimente, und Ferdinand Regnier, Platzmajor zu Landsbut.

In Folge einer abgeänderten Marschroute traf zu Augsburg bereits am 11 Dec. die erste Kolonne der auf Italien nach dem Norden ziehenden Truppen ein. Es sind 4 Bataillone vom 11ten Linieninfanterieregimente, die nach zweitägiger Rast ihren Marsch über Nürnberg weiter fortsetzen werden.

Durch Frankfurt wurden am 7 Dec. 80 russische Kriegsgefangene nach Mainz transportirt.

Von zehn am 10 Dec. vor dem peinlichen Gerichtshofe zu Kassel zum Tode verurtheilten Räubern hat Se. Majestät der König von Westphalen auf Bericht des Justizministers, und in Anschung der Jugend Mehrerer dieser Individuen, so wie einiger Nebenumstände, für fünf derselben die Todesstrafe in eine Eisenstrafe auf Lebenszeit, und für Einen in zehnjährige Eisenstrafe verwandelt.

Zu Leipzig trafen am 7 Dec. die dritten Bataillons vom 3ten und 10ten französischen Linien-Infanterieregimente, über 1000 Mann stark, ein, und setzten am 9 den Marsch zu ihrer weitern Bestimmung fort.

Aus Leipzig melden Berliner Blätter unterm 10 Nov.: „Die gesteigerten Wertäxe wehren sich auch bei uns, nur fehlt es an Käufern; die Preise der Güter fallen außerordentlich. Ein Rittergut bei Leipzig, vor einigen Jahren um 40 000 Thlr. gekauft, wurde neulich für 6000 Thlr. erstanden. Käufe aus freier Hand sind selten, da die Angebote fast nie den aufgelaufenen Schulden gleichkommen u. s. w."

Rußland.

Die Leipziger Zeitung enthält aus Dresden folgende Nachrichten von der großen Armee: „Inhalts der unterm 12 Nov. von Smolensk abgesandten Rapports des General-Lieutenants Freiherrn v. Thielmann, welche neuerlich an Se. königl. Majestät eingegangen sind, hat die reitende Batterie unter dem Hauptmann v. Hiller in einem bei Woronowo am 2 Okt vorgefallenen Gefechte Gelegenheit gehabt, nützliche Dienste zu leisten, so wie die sächsische Kavalleriebrigade am 4 Okt. durch ihre Contenance in dem günstigen Ausgange des Gefechts in der Nähe des gedachten Orts auf eine entscheidende Art beigetragen, und von Sr. Majestät dem Könige von Neapel, welcher noch in derselben Nacht vor die Fronte kam, die Bezeugung vorzüglicher

Digitized by Google

Zufriedenheit erhalten hat. Von Sr. kaiserl. königl. Majestät ist der General-Lieutenant Freiherr v. Thielmann zum Kommandanten der Ehrenlegion, und folgende Individuen der unter ihm stehenden Brigade sind zu Rittern derselben ernannt worden." (Folgen die Namen von 21 Militärs.)

Nach derselben Zeitung waren zu Dresden durch den aus dem Hauptquartiere des 7ten Korps am 29 Nov. abgegangenen Rittmeister Seafen von der Saulenburg folgende Nachrichten überbracht worden: „Das 7te Armeekorps ist am 20 Nov. gemeinschaftlich mit den Oestreichern von Wlkeli-Hrinki aufgebrochen, und über Radnia Sierczezyn und Czernawczice nach Bezedz marschirt, wo es den 26 eintraf. Der feindliche General Sacken hatte mit dem größten Theile seines Korps eben diesen Weg genommen, und nur eine kleine Kolonne über Kaminiec und eine starke Kavalleriedivision über Kobryn gehen lassen. Von Bezedz hat er sich die Radno zurückgezogen, und es scheint nun außer allem Zweifel, daß er durch die Morasse die gegen Kowel und Luck zurückgeht. Von Wlkeli-Hrinki bis Bezedz ist seine Arrieregarde durch das 7te Korps ununterbrochen verfolgt worden, während der Marsch der Oestreicher täglich seine rechte Flanke bedrohte. Die schlechten Wege und die Herstellung der großen Anzahl Brücken, welche man sämtlich vom Feinde abgebrochen fand, verzogerten den Marsch und forderten bedeutende Anstrengungen jeder Art. Die sächsische Avantgarde kam während dieses Marsches einigemal zu Gefechten; sie gerechnete ihr jedesgeziehen bei der Ueberlegenheit der Feindes an Kavallerie zur größten Ehre, und sie verlor im Ganzen nicht mehr als 10 Mann. Am 23 ward sie in der Nacht um 12 Uhr bei Krezice von 600 Kosaken, durch etwas Infanterie unterstützt, allarmirt. Die Wachsamkeit und Ruhe der Kavallerie-Feldwache unter dem Lieutenant v. Uslaub, und die wirklich bewundernswürdige Geschwindigkeit, mit welcher sämtliche Truppen der Avantgarde sich unter dem Gewehr befanden, ließen jedoch alle Nachtheile dieses Angriffs auf den Feind zurückfallen. Es war nemlich den Feldwachen gegluckt, die feindliche Kavallerie in das Feuer der sächsischen leichten Infanterie und einer im Hinterhalte gestellten Kanone zu locken, welches ihm mit sehr bedeutendem Verlust zum schnellen Rückzuge nöthigte. Sächsischer Seits wurde hierbei nur ein Mann von der leichten Infanterie blessirt. Der Verlust des Feindes von Wolkowyst bis Bezedz ist wenigstens auf 8000 Mann anzunehmen. Bis Wlkeli-Hrinki hatte man ihm bereits 2300 Gefangene abgenommen; auf dem Marsche bis hierher sind von der sächsischen Avantgarde 2100 Mann und von den Oestreichern gegen 1500 Mann gefangen worden. Der östreichische Oberst Scheiter führte mit drei Eskadrons einen sehr glücklichen Ueberfall der russischen Kavallerie bei Peuzgany aus, und machte 350 berittene Kosaken nebst 10 Offiziere des neu errichteten Uhlanischen Regiments gefangen. In Bezedz fand das 7te Korps ein Hospital mit 300 Russen, und befreite gegen 200 gefangene Sachsen und Oesterreicher. Unter den sächsischer Seits gemachten russischen Gefangenen befinden sich 1 Major und 7 Subalternoffiziere; auch hat der Major v. Wagdorf auf dem Wege von Bezedz nach Radno 19 Wagen mit russischer Munition erbeutet. Die königlichen Truppen haben durch die zeitherigen Anstrengungen nur wenig gelitten. Aus den Hospitälern von Warschau, Pultusk und Blaipstock sind ansehnliche Rekonvaleszententransporte unter Weges, und die Sterblichkeit in allen diesen Hospitälern ist im Verhältniß gegen frühere Feldzüge sehr gering."

Der östreichische Beobachter meldet unterm 6 Dec.: „Ein aus dem Hauptquartier des Feldmarschalls Fürsten von Schwarzenberg zu Dwor-Sachez am 22 Nov. abgefertigter Kourier ist gestern Abends mit den Berichten dieses Oberbefehlshabers über die Ereignisse in der Gegend von Wolkowisk zu Wien eingetroffen. Das k. k. Auxiliarkorps hat bei den bedeutenden Gefechten mit dem Sackenschen Korps äußerst wenig gelitten, da es an den aufschreibenden Stellen nur eintraf, um dem Siege den Ausschlag zu geben, und die Verfolgung des in die größte Unordnung gerathenen Feindes zu übernehmen. Das nächste Blatt der Wiener Zeitung wird wahrscheinlich offizielle und umständliche Berichte über diese Ereignisse enthalten."

Berliner Blätter erzählen, der Petersburger Hof habe dem Ritter Mocenigo zu seinem Gesandten zu Palermo, und dem Ritter Koslowsky zu seinem Gesandten zu Cagliari ernannt.

Der Hamburger Korrespondent schreibt aus Kiel unterm 1 Dec.: „Die Anzahl der Fremden, die Rußland verlassen haben und durch unsre Stadt passieren, ist schon beträchtlich. Man bemerkt unter ihnen viele Deutsche, Italiener und Schweizer. Alle eilen, sich aus einem ungastfreundlichen Lande zu entfernen. Die niedrige Bürgerklasse zu Petersburg läßt bei ihrer brutalen Unwissenheit keine Ausnahmen zu. Ihr Haß umfaßt alle Ausländer; selbst die Engländer werden nicht verschont. Noch vor Kurzem wurden zwei Personen vom Gefolge des Amboßadeurs mit Auszischen und Schneeballen bis zum Gesandtschaftshotel verfolgt. Wären nicht Soldaten zur rechten Zeit erschienen, so weiß man nicht, wie sich diese Scene geendigt haben würde, aber welche der englische Gesandte das Stillschweigen zu beobachten für rathsam erachtet hat. Dis heißt unstreitig Nachsicht und Mäßigung aufs Höchste treiben. Das Innere von Rußland bietet in einer großen Entfernung vom Kriegsschauplatze nichts als ein Bild der Verheerung dar. Zwischen der Wolga, der Ostsee und der Düna gibt es nichts als Wüsteneien. Die Dörfer sind in Brand gesteckt, die Einwohner geflüchtet und die Felder nicht bestellt worden. Aus den Städten haben sich alle Einwohner von einigem Vermögen weit in das Land zurückgezogen; glücklich, wenn bei dieser Auswanderung das Begegnen von Truppen, die sich zur Armee begeben, über diese Flüchtlinge nicht alle Uebel geschüttet hat, denen sie sich zu entziehen suchten. Der Marsch der russischen Truppen wurde auf allen Punkten durch Ausschweifungen bezeichnet, wovon die Vorstellung Schauder erregt. Ein Arzt aus der Schweiz, der zu Petersburg Erlaubniß erhielt, sich zu Riga nach Schweden einzuschiffen, fand auf dem Wege von dieser Stadt nach Reval eine Masse von Flüchtlingen, die er auf 25,000 Menschen schätzte. Diese Unglücklichen haben sich am Rande der dem Meeree am nächsten liegenden Wälder Baraken erbaut, um im Stande zu seyn, die Lebensmittel, um die sie zu uns, oder die sie auf ihre Kosten von der finnländischen Seite beziehen können, desto leichter zu erhalten. Die Briefe aus Moskau machen eine nicht weniger schreckliche Schilderung von dem Zustande dieser noch jüngst so blühenden Stadt. Nach dem Abmarsch der französischen Armee haben die Kosaken selbe

Digitized by Google

ge besetzt und sich als Herren daselbst etablirt. Die Plünderung war allgemein. Auf dieses erste Unglück sind Verhaftungen erfolgt, die vom persönlichen Haß oder noch öfterer von der Habsucht eingegeben wurden. In der Seitenstraße, durch welche die große Armee passirt, wo ihre Winterquartiere zu beziehen, ist sie Zeuge von dem Wehklagen der Einwohner, die gewiß sind daß ihre Wohnungen in Brand gesteckt werden, sobald die letzten französischen Truppen sie verlassen haben. Dieser Vernichtungswuth, die den Kosaken, den Basschkiren und andern wilden Völkerschaften, welche jetzt fast die ganze Kavallerie der russischen Armeen ausmachen, anzuhören ist, muß die Schweizerkeit zugeschrieben werden, worin sich Kutusow befindet, den Bewegungen des Kaisers zu folgen. In der That hat man fast gar keine regelmäßigen Truppen während der großen Bewegung gesehen, die bis nach Smolensk hin gestreift. Man hat in einem französischen Bulletin gelesen, Moskau würde sich nicht in hundert Jahren von den Folgen der Brandwuth Rostopschin's erholen. Vermuthlich wußte man nicht, was die russischen Truppen hundert Stunden weit von der Operationslinie zu verheeren im Stande sind; denn es wäre genauer gewesen, wenn man fast auf das ganze europäische Rußland die schrekliche Prophezeihung ausgedehnt hätte, die man auf die erste Hauptstadt anwandte."

Preußen.

Zu Königsberg ist ein neues Einquartierungsreglement erschienen, nach welchem der einfache Satz des Garnisonzustands für jetzt auf 10 Generale, 17 Stabsoffiziere und 10,000 Gemeine angenommen wird.

Oesterreich.

In Folge einer Verordnung der k. k. Hofkammer- und Banko-Hofdeputation ist der bisher in dem §. 31. des Zollpatents von 1788 bemessene Lagerzins für die Zukunft aufgehoben. Vom 1 Dec. d. J. angefangen, sind für jede, in die zollamtliche Verwahrung übernommene Waare sogleich vom Tage der Uebernahme durch drei Monate täglich 3 kr. von jedem Centner und auch darunter im Gewichte zu beziehen. Für die Waaren, welche über drei Monate in den zollamtlichen Magazinen belassen werden, sind, vom ersten Tage des vierten Monats an, täglich 4 kr. von jedem Centner und darunter zu entrichten, und bei dieser Entrichtung von 4 kr., so lange die Waare in der zollamtlichen Verwahrung bleibt, unausgesetzt fortzudauern. Diese erhöhte Lagerzins ist auch von allen jenen Waaren zu bezahlen, welche sich am 1 Dec. schon in den zollamtlichen Magazinen befinden.

Pauli der Luftschiffer.*

Degen hat ausgelitten. Der Krankheit einer fixen Idee wird man nicht los, bis sie durchgekämpft ist, sagt Göthe. Degen wurde von der seinigen bis auf den Champ de Mars getrieben; auf diesem Felde der Ehre erlag er; der Unglaube an die Vogelnatur des Menschen, die Schwerkraft der öffentlichen Meinung hat gesiegt. Mehr als einmal war die Fabel des Ikarus der Erwähnung nahe; doch immer gibt es Kühne, die es weiter zu bringen hoffen als Phaeton selbst. Vielleicht wird Pauli von Bern, der geschikte Mechaniker, dessen uns erfundene Feuerehre in Paris Epoche machen, das Problem der Direktion des Ballons lösen. Wer seine Flügel in der Hand schwingt, denkt an das Ey des Kolumbus, und möchte bei fernern Verbesserungen selbst den Flug ohne Ballon nicht für unmöglich halten. Wie schön, wenn einst Jean Paul's witzige Träumereien durch seinen Namensverwandten Pauli in Erfüllung kämen! Dieser Künstler geht von dem Grundsatze aus, sich nicht durch eine Gattung von Rudern in der Luft zu regieren, sondern durch Bildung eines verdünnten Luftraums die von hinten drükende Luft so zu benützen, daß sie den schwebenden Körper in jeder beliebigen Richtung erhebe, senkt, und lenke. Die Naturforscher hatten immer große Schwierigkeit, den Flug der Vögel zu erklären, und wehre der mit Luft gefüllte Vogel, noch die Kraft des Schwingens genügen, die Leichtigkeit des Fluges in gehöriges Maß zu setzen. Ein Kubikfuß Luft wiegt soviel als ein kleiner Vogel; wie sollte also etwas Luft im Vogel, wäre sie auch spezifisch leichter, den Körper erheben können, der obnehin auf der Waagschale kein vermindertes Gewicht angeigt; er lebe oder sey todt. Und die blos mechanische Kraft der Schwingen würde wahrscheinlich den Vogel zu sehr ermüden, wder Reisen aus Europa nach Afrika macht. Die Natur hat meistens einfachere Mittel zu ihrem Zwekke, und nur derjenige ist ein großer Erfinder zu nennen, der in ihre Geheimnisse eindringt. Pauli hat dieses auf eine merkwürdige Weise dargethan, und wer einmal seine Flügel in der Hand hatte, wird sich die Theorie der Flügel ganz anders vorstellen, als bisher. Ein Flügel in der Form einer großen Feder, die nur auf einer Seite gefasert ist, gibt bei Schwingung derselben gleich die Idee davon; die sich aber schwer beschreiben läßt. Wird die Feder vortikal, der Bart unten oder oben mit Kraft bewegt, so zieht sie bekanntlich rechts oder links; wird sie horizontal bewegt, so strebt sie auf- oder abwärts, je nachdem der Bart rechts oder links gehalten wird. Die Bewegung ist keinem Schwingen oder Rudern ähnlich, sondern die Luft dringt mit Gewalt auf den Flügel ein, so daß sie im Zug gegen denselben Thüren auf- oder zuschließt. Einige solcher Federn gehörig an einen Ballon, dem der Erfinder die zwekmäßigste Form eines Fisches geben will, angebracht, und durch mechanische Mittel aus der Gondel bewegt, sichern die beliebige Direktion. Seon wurde vor einigen Jahren von hier aus mit einer noch unvollkommenen Maschinerie ein Versuch gemacht, und der Luftschiffer hat in höherer Region sich in der Richtung eines Oxals bewegt. Daß aber die Erfindung nicht schon damals das gehörige Interesse erwekte, lag theils in der Bescheidenheit des Künstlers, der den Versuch nicht ausposaunte, theils in wichtigen politischen Konstellationen, die den unvollkommenen Versuch bald vergessen machten, theils in zufälligen Fehlern der Maschine, und dem schnellen Austroknen der Stelle. Die mehr als 70 Schuh langen Streife wurden um zwei Klafter zu lang, wodurch der Schiffer seine Füße und das Steuer nicht gehörig vor den Augen des Publikums zu bewegen Zeit gewann. Erst in der Entfernung, nachdem er die Streife mit vieler Mühe, und selbst Gefahr durch Zuknüpfen verkürzte, wurde er der Direktion Meister. Der theure Versuch und andre Arbeiten hielten den Künstler von einem neuen Versuch zurük. Dieser wird einst gemacht werden. Selbst der junge Vogel unternimmt zuerst Versuche in der Luft, und so mag es dem Menschen auch vergönnt seyn, bis sein Flug gänzlich gelingt.

* Aus dem St. Galler Erzähler.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 349. 14 Dec. 1812.

Reinhards Andenken. — Nordamerika. — Spanien. (Bericht des Generals Decaen.) — Großbritannien. (Rede des Prinzen Regenten bei Eröffnung des Parlaments.) — Frankreich. — Deutschland. — Rußland. (Oesterreichisches Operationsjournal.)

Reinhards Andenken.

Des verstorbenen sächsischen Oberhofpredigers D. Reinhards Verdienste um Religiosität und Moralität seiner Zeitgenossen und der Nachwelt beschränken sich nicht auf das Land, dem er zunächst durch Wort und Lehre, durch Rath und Würksamkeit angehörte. In ihm verlor ja die ganze protestantische Kirche und überhaupt die unsichtbare Kirche Jesu, so durch keine Symbole und Konfessionen getrennt ist, einen beredsamen, sich und seiner Ueberzeugung stets treu gebliebenen, im Geist Luthers und der großen Reformatoren des sechzehnten Jahrhunderts handelnden Bekenner. Aber es kam doch dem Lande, wo er von seinem Jünglingsalter an gelebt und gewirkt hatte, vor allen andern zu, das Andenken dieses Mannes so zu ehren und zu begehen, daß dabei nicht auf steinerne oder metallene Denkmale, auch nicht auf Begründung oder Erweiterung wenschenfreundlicher Anstalten, oder auf Bildung und Veredlung des Geschlechts, das einst uns loben und schelten wird, Rücksicht genommen würde. Es verdient in allen Gegenden deutschredender Völkerschaften erkannt und erwähnt zu werden, was in Sachsen zur Gedächtnißfeier des verehrten Todten geschah. Noch ist manches zurück, was vorbereitet wird. Indeß ist doch schon mehreres geschehen, was im Geist dessen, dem es zu Ehren gestiftet wurde, gedacht und gethan heißen kann. Den Manen des Verewigten sind gefällige Todtenopfer gebracht worden. Als Mitglied des sächsischen Kirchenraths und Oberkonsistoriums hatte Reinhard die einwirkendste Gelegenheit, sich um die niedere und höhere Lehranstalten Sachsens, dieses auch in seinem Erziehungswesen sehr der Reformation fest- und wohlbegründeten Landes, in herzlicher Zusammenwirkung mit den übrigen Rathen und dem einsichtsvollen Präsidenten seines Kollegiums, viel Gutes zu wirken, und in gedeihlicher, doch planvoller Thätigkeit die neuen Erfordernisse an die alte, wohlhergebrachte Gründlichkeit zu knüpfen. Besonders hatten sich die, erst in der Zeit, wo Reinhard Oberhofprediger wurde, begründeten Schullehrerseminarien zu Dresden-Friedrichsstadt und Weißenfels stets seiner aufrichtigsten Theilnahme zu erfreuen. Bei dem Dresdner war er zugleich mit einem verdienten weltlichen Rathe des Kollegiums beständiger Kommissarius, und ihm widmete er ausschließlich einige Tage im Jahre. Auch an dem Weißenfelser Seminarium war seine berathende und mitwürkende Theilnahme nie zu verkennen. Darum veranstaltete der würdige Superintendent der Weißenfelser Diöces, der auch thätig eingreifender Ephorus des dortigen Seminars ist, M. Schmidt, schon am 23 Sept. in dem schönen Ballsaale des ansehnlichen Seminargebäudes, in Gegenwart aller gebildeten Einwohner der Stadt, mit den Seminaristen und ihren Lehrern eine rührende Todtenfeier auf Reinhard, den Wohlthäter dieses Instituts. Wohlgewählte und gut aufgeführte Chorale, zuerst das allverehrende: ecce, quomodo moritur justus! mit zweckmäßigen Anreden und Liedervorlesen durchwebt, machten diese Feier allen Anwesenden merkwürdig, und hinterließen gewiß in den Gemüthern der 48 Jünglinge, die zuletzt mit dem Superintendenten in feierlichem Zuge das Bild Reinhards in ihrem Lehrsaal weiheten, unauslöschbare Eindrücke. Eine Beschreibung dieser eben so gewöhnlich als anständig geordneten Feier ist in Weißenfels selbst im Druck erschienen. Einige Tage später, den 27 Sept., wurde auf der ersten der drei, die nächsten Landschulen, zu Pforta bei Naumburg, eine rührende Todtenfeier auf dem edeln Freund und Wohlthäter dieser jetzt so blühenden Anstalt vom dasigen Rektor desselben, D. Ilgen, veranstaltet. Abends um 4 Uhr, wo sich der Chor von 160 Jünglingen, die man wohl mit Recht eine Blüthe des Königreichs nennen kann, täglich zum Abendgebet versammelt, wurde in dem großen Bet- und Versammlungssaale in Gegenwart aller Lehrer, Vorgesetzten und Offizianten der Schule und mehrerer Besuchenden, das Andenken des Mannes begangen, der an der Erneuerung und Wiedergeburt dieser Schule einen thätigen Antheil genommen, die neue Organisation des Lehrplans selbst mit dem Rektor in eigenen Konferenzen verabredet, und allerlei vorgearbeitet hatte, was dann die edelgesinnten und aufgeklärten Präsidenten und Schulinspektoren weise vollendeten und herrlich ausführten, der auch selbst mehrmals da gewesen war, und immer an dieser Schule mit ganzem Herzen hing. Das Musikchor sang zuerst den alten, ehrwürdigen Gesang, der jedem Pförtener, wenn sein Tod in Pforta bekannt wird, dort gewiß zu werden pflegt, das ecce quomodo. Dann traten mit untermischten Choralen und passenden Musikstücken zwei treffliche Zöglinge des Instituts nach einander auf, wovon der eine eine lateinische Elegie, der andere ein Trauerlied in Stanzen — beides Erguß ihrer eigenen Empfindungen und Muthmaßungen — recitirten. Die beiden Gedichte sind zusammengedruckt unter dem Titel: Justa cariis manibus Reinhardi persolata a scholis Provinciali Portensi, Weißenfels in 4. Folgende Stanze mag als Probe dienen:

Sieh Genien, die mild vom Himmel schwebten,
Der Weisheit voll, in Heiligkeit gebildet,
Die freundlich uns, beschützend uns umgeben,
So lächelte, o Reinhard, uns dein Bild.
Ein Frühling war dein thatenreiches Leben,
Aus dem unendlich Wohlthun allen quillt.

Digitized by Google

Der Sommer flieht, wir sehn der Trauer Spuren,
Du kehrst zurück zu deiner Heimath Fluren.
(Die Fortsetzung folgt.)

Nordamerika.

(Aus dem Courrier vom 30 Nov.) Der Staatssekretär Graf Bathurst hat vom General Prevost eine Depesche, datirt Montreal den 17 Okt., erhalten, wovon Folgendes ein Auszug ist: „Ich habe die Ehre Ew. Herrlichkeit anzuzeigen, daß die Truppen, welche in diesen Gegenden den Vertheidigungsfordon bilden, wegen der harten Jahreszeit ihre Kantonirungsquartiere bezogen haben. Ich habe hierüber so gewählt, daß die Truppen sich nicht zu weit von ihrer ersten Stellung entfernen, und sich schnell mit denen unter des Generals v. Riethmburg Kommando vereinigen können. Zu Detroit und in der dortigen Gegend war noch den letzten Berichten Alles ruhig. Der Obrist Proctor hat eine Partei regulirte Truppen und Milizen nach Fort Wayne abgeschickt, um die dort von den Indianern eingeschlossene amerikanische Garnison zu retten. An der Gränze längs dem Niagara verhalten sich beide Theile defensiv." (General Prevost hatte, wie man sieht, damals noch keine Nachricht von dem amerikanischen Angriffe bei Queenstown am 14 Okt.)

Amerikanische Zeitungen schreiben aus Vermont vom 8 Okt.: „Nachrichten aus Plattsburg, Burlington ꝛc. lassen glauben, daß der Angriff auf Nieder-Canada für dieses Jahr aufgegeben ist. Man bereitet sich die Militz Winterquartiere bei Burlington, nicht bei Montreal! Unsre regulirte Macht bei Plattsburg stieg nie über 4500 Mann. — Fort Wagnes war am 16 Sept. noch in Sicherheit, und hatte durch General Harrisons Armee Verstärkungen erhalten. Die Indianer zogen sich zurück, nachdem sie mehrere Gebäude vor dem Fort zerstört hatten. Auch das Fort Harrison auf dem indianischen Gebiet wurde am 4 Sept. von den Indianern angegriffen, aber von der Besatzung, unerachtet sie durch Krankheiten geschwächt war, tapfer vertheidigt."

Spanien.

Der Moniteur liefert nachstehenden Auszug eines Schreibens des in Catalonien kommandirenden Generals, Grafen Decaen, an den Kriegsminister. „Hauptquartier Granollers, den 1 Nov. Ich habe die Ehre Ew. Excellenz anzuzeigen, daß Herr Lacy mit 3000 Spaniern in der Nacht vom 20 zum 21 verflossenen Oktobers die Stadt Olot angegriffen hat, deren Zugänge durch befestigte Posten vom Fort St. Francisco, worin sich eine Besatzung unter Aufführung des Hrn. Nogues, Bataillonschefs vom 11ten Linienregiment befindet, bewacht werden. Dieser Offizier konnte Krankheits halber dem Auftrag seines Regiments beiwohnen nicht folgen; ich vertraute ihm daher das Kommando des Postens von Olot an. Die Spanier marschirten in vier Kolonnen auf Olot, die welche auf der Straße von Ripoll ankam, forcirte den Vorposten, der nicht Zeit behielt die auf der Straße angebrachte Palisadirung zu sperren, und so drang die feindliche Kavallerie durch diese Oefnung bis auf den Marktplatz. Unsre in Schlachtordnung aufgestellten Truppen, ermuntert durch die Gegenwart des Bataillonschefs Nogues und des Grenadierkapitäns Roberjot vom 102ten, griffen die Kavallerie an und vertrieben sie. Eine zweite Kolonne, die sich der Kapelle bemächtigt hatte, um die Kommunikation zwischen den im Fort gebliebenen, und den in die Stadt herabgekommenen Truppen abzuschneiden, ward gleichfalls geworfen. Während dessen hatten sich die 3te und 4te Kolonne, die über die Gartenmauer eingedrungen waren, auf dem andern Platze formirt; unsre Truppen gingen auf sie los, und sie wurden bald in die Flucht getrieben. Bei Anbruch des Tages waren keine Feinde mehr in der Stadt, und Hr. Lacy, der bei der Brücke St. Rös in Reserve gebieben war, zog sich mit Schande zurück, indem er 60 Verwundete und seine 3000 Mann mit fortführte, die von einer weit geringern, und dazu bei Nacht angegriffenen Anzahl Franzosen geschlagen worden waren. Zwölf spanische Kavalleristen mit ihren Pferden blieben auf dem Platze. Wir hatten in diesem Gefechte 21 Verwundete und 3 Todte. Gebliebene zerstreut haben Offiziere und Soldaten der Garnison, besonders aber den Herren Nogues und Roberjot, zur größten Ehre. (Unterz.) Decaen."

Das Journal de l'Empire sagt: „Briefe aus dem Norden von Spanien melden, daß die Engländer am 13 Nov., bei dem Vorrücken der drei vereinigten französischen Armeen an die Tormes, sich in Eilmärschen auf Elvas, Rodrigo zurückgezogen haben. Andere versichern, Lord Wellington habe sich gegen Lebeda gewendet. Diese letztere Nachricht wurde zu glauben berechtigen, daß die Armeen des Centrums und des Südens gestern noch angekommen sind, um vor dem englischen General auf der Straße von Elvas-Rodrigo einzutreffen, und ihm seinen gewöhnlichen Rückzug nach Lissabon zu versperren. Außerdem versichert man, der Vorrath Sr. katholischen Majestät habe den Feind am 7 Nov. bei Velasco-Sancho erreicht, und ihm einen Theil seines Gepäks abgenommen."

Großbritannien.

(Aus dem Courrier vom 30 Nov.) Eröfnung des Parlaments durch den Prinzen-Regenten. Heute um Mittagszeit kam der Prinz-Regent von Carltonhouse nach dem Parlamentshause von St. James, und verließ ihn wieder um 1 Uhr in der königlichen Paradekutsche, um sich ins Parlament zu begeben. In Abwechselung der Leibgarden lieferten die Royal-Blues die Ehrenwache. Das Spalier in den Straßen und im Park wurde durch das 10te Husarenregiment gebildet. Für die Prinzessin Charlotte von Wales war unmittelbar unter dem Throne ein Sitz zubereitet. Der Prinz-Regent trug die königlichen Kleider, als Stellvertreter Sr. königl. Majestät. Da er im Range über dem Prinzen von Wales und unter dem Könige steht, so hatte er einen aufgestutzten Hut; die Krone des Prinzen von Wales, das Staatsschwerdt und eine Rolle, wurden in Prozession vor Sr. königl. Hoheit hergetragen. Nachdem der Prinz mit den gewöhnlichen Ceremonien in den Parlamentssaal eingeführt worden war, hielt er vom Throne folgende Rede:

„Mylords und meine Herren! Mit dem Gefühle des tiefsten Bedauerns sehe ich mich genöthigt, Ihnen bei Eröfnung der gegenwärtigen Parlaments anzuzeigen, daß die dermalige Krankheit Sr. Majestät fortdauert, und die von mir gehegte Hofnung der Wiederherstellung Sr. Majestät sich vermindert. — Die Lage der öffentlichen Angelegenheiten hat mich veranlaßt,

Digitized by Google

Sie gleich nach den Wahlen zusammenzutreten. Ich bin überzeugt, Sie werden das Vergnügen theilen, welches ich über die Verbesserung unserer Lage und unserer Hoffnungen, im Laufe dieses Jahres, empfinde. Der Eifer und Muth, welchen die Truppen Sr. Majestät sowol, als die unserer Bundsgenossen, in der Halbinsel bei verschiedenen Gelegenheiten gezeigt haben, und die vollkommene Geschicklichkeit und Einsicht, womit die Operationen durch den Marquis v. Wellesley geleitet wurden, haben Folgen von höchster Wichtigkeit für die gemeine Sache in diesem Theile Europens herbeigeführt. Durch Vorrückung des Kriegsschauplatzes in das Innere, und durch die Wirkungen der Schlacht bei Salamanca, wurde der Feind zur Aufhebung der Belagerung von Cadix gezwungen, und die südlichen spanischen Provinzen gewannen Befreiung von den französischen Waffen. Indessen muß ich bedauern, daß seit diesen Vorfällen die Anstrengungen des Feindes die Aufhebung der Belagerung von Burgos, und die Räumung von Madrid nöthig gemacht haben. Diese Anstrengungen waren aber von feindlicher Seite mit wichtigen Opfern begleitet, welche wesentlich zu Ausdehnung der Hülfsmittel und Erleichterung der Anstrengungen der spanischen Nation beitragen mußten. Ich bin überzeugt, daß ich auf Ihren Beistand zu fernerer Unterstützung des großen Kampfs rechnen kan, welcher zuerst dem festen Lande Europens das Beispiel von Beharrlichkeit und glücklichem Widerstand gegen Frankreichs Macht gab, und wovon nicht nur die Unabhängigkeit der Völker der Halbinsel, sondern auch das höchste Interesse der Staaten Sr. Majestät wesentlich abhängen. — Der Kaiser von Rußland hat einen beträchtlichen Theil der Militärmacht der französischen Regierung, die noch von ihren verbündeten und abhängigen tributairen Staaten unterstützt war, zu bekämpfen gehabt. Der von ihm einer so furchtbaren Vereinigung geleistete Widerstand muß unbefindet Empfindungen der höchsten Achtung weken. Der Enthusiasmus der russischen Nation wuks mit den Schwierigkeiten des Kampfes, und mit den sie umgebenden Gefahren. Sie hat Opfer gebracht, die in der Geschichte der civilisirten Nationen beispiellos sind, und ich hege das Vertrauen, daß die entschlossene Standhaftigkeit Sr. kaiserl. Majestät mit Erfolg gekrönt werden, und die Erhaltung der Sicherheit des russischen Reichs zur Folge haben wird. Der Beweis von Zutrauen, den ich durch die Maaßregel der Ueberlassung der russischen Flotte nach den britischen Häfen erhielt, ist im höchsten Grade befriedigend, und Se. kaiserl. Majestät kan gänzlich auf meinen unabänderlichen Entschluß rechnen, Ihr in dem großen Kampfe worin Sie sich verwikelt befindet, möglichst ausdrüklich beizustehen. — Ich habe mit Sr. sizilianischen Majestät einen Traktat zu Ergänzung der früheren von 1808 und 1809 abgeschlossen, und Ihnen Abschriften davon vorzulegen befohlen. Mein Zwek war, die Streitkräfte der sizilianischen Regierung nach einem ausgedehnteren Maaßstabe bei den Offensivoperationen anwenden zu können, und diese Maaßregel, in Verbindung mit der liberalen und aufgeklärten Politik, die in den Rathschlägen Sr. sizilianischen Majestät herrscht, muß Ihre Macht und Hülfsmittel vermehren, und zugleich der gemeinen Sache den wesentlichsten Dienst leisten. — Die Kriegserklärung von Seite der vereinigten nordamerikanischen Staaten geschah unter Umständen, die vernünftigermeise hoffen lassen konnten, daß die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen beiden Ländern nicht lange unterbrochen seyn würden. Allein ich muß Ihnen mit aufrichtigem Bedauern anzeigen, daß das Betragen und die Ansprüche dieser Regierung bis jezt den Abschluß einer friedlichen Uebereinkunft verhindert haben. Ihre Feindseligkeiten waren bis jezt vorzüglich gegen die benachbarten englischen Provinzen gerichtet; und sie that alles Möglichse, um deren Einwohner zu verführen, und sie von der Treue gegen Se. königl. Majestät abwendig zu machen. Allein die Beweise der Rechtschaffenheit und Zuneigung, die ich von den Unterthanen Sr. Majestät in Nordamerika erhielt, sind äußerst genugthuend. Die Versuche zur Eroberung von Ober-Canada mißlangen nicht nur, sondern die Macht welche der Feind zu diesem Ende versammelt hatte, wurde auch noch durch die klugen Maaßregeln des Generalgouverneurs, und durch Geschiklichkeit und Entschlossenheit in Ausführung der Militäroperationen, auf der einen Seite zum Kapituliren gezwungen, und auf der andern gänzlich geschlagen. Inzwischen werden meine Anstrengungen gegen den Feind die Wiederherstellung der Friedens- und Freundschaftsverhältnisse zwischen beiden Ländern nicht hindern. Bis man jedoch dazu gelangen kan, ohne Großbritanniens Seerechte aufzuopfern, rechne ich auf Ihren Beistand zu nachdrüklicher Fortsezung des Krieges."

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

Am 5 Dec. als dem Vorabend des Festes der Kaiserkrönung traf der König von Rom um die Mittagsstunde, die Kaiserin aber Abends um 8 Uhr in den Tuillerien ein.

Der Unterricht in den Spezialschulen der lebenden orientalischen Sprachen bei der kaiserl. Bibliothek wird den 7 Dec. erösnet. Hr. Langles lehrt das Persische; der Ritter Silvestre de Sacy das Arabische; der Ritter Jaubert das Türkische; Hr. Cerbied das Armenische.

Deutschland.

Aus Innsbruck melden Münchener Zeitungen unterm 9 Dec.: „Am 6 d. trafen 2 Bataillone vom 6ten französischen Linienlinienregiment hier ein; vorgestern kamen das 5te italienische Linien- und gestern das 2te leichte Infanterieregiment an, und fezten nach gehaltenem Rasttage ihren Marsch durch das Oberinnthal weiter fort. Jedes Regiment führt sein Feldgeschüz und viele Munitionswagen mit sich. Diese acht Bataillone zählten zusammen über 3000 Mann. Gestern traf auch der Brigadegeneral v. Sucht ein, und der französische Divisionsgeneral Reichsgraf v. Grenier leitete mit seinem ganzen Generalstab denselben Tag Nachmittags von hier wieder ab. Noch spät Abends traf ein starker Artillerietrain, und heute das Italienische 2te Chasseurregiment, über 1100 Pferde stark, ein. Dieses Regiment soll das lezte leztere Kolonnen seyn, welche durch unsre Stadt marschiren. Dagegen werden noch in dieser Woche mehrere Kolonnen in Hall erwartet, welche durch das Unterinnthal ihren Marsch nehmen."

Se. Maj. der König von Würtemberg war am 11 Dec. von seiner Jagdreise aus Scheerndorf nach Stuttgart zurükgekommen.

Für die Residenz Stuttgart ist unter polizeilicher Aufsicht ein besonderes Wohnungsmiethe- und Vermiethungskomptoir errichtet worden.

Digitized by Google

Rußland.

Nach den neuesten Berichten aus Wilna vom 29 Nov. in Berliner Zeitungen waren die letzten Briefe aus dem kaiserlichen Hauptquartier aus Studzianka, bei Staroi-Borisow, vom 27 Nov. datirt. Se. Majestät befanden sich sehr wohl, und die Angelegenheiten waren in der besten Lage. Die Armee stand im Begriff ihre Winterquartiere zu beziehen, und der Kaiser wurde in wenigen Tagen zu Wilna erwartet.

Die in Nro. 347. der Allg. Zeit. aus der Breslauer Zeitung mitgetheilte Nachricht aus Minsk, den englischen Obrist Wilsonoddy betreffend, beruht höchst wahrscheinlich auf einem Uebersetzungsfehler. Unmittelbar aus der Minsker Zeitung berichtet die Posener, er sey am 4 Nov. nach Wilna abgeführt (nicht an diesem Tage dort aufgehenkt) worden.

Die Wiener Zeitung bringt nunmehr nachstehende Fortsetzung des Auszugs aus dem Operations-Journale des k. k. Auxiliarkorps: „Die neuesten Nachrichten aus dem Hauptquartier des Fürsten von Schwarzenberg sind vom 21 Nov. aus Radezko auf der Straße von Pruszana nach Wolkowysk. Das vereinigte sächsische und östreichische Korps, welches nach dem Uebergange über die Narew seine Richtung gegen Slonim fortgesetzt hatte, war den 9 Nov. in Wolkowysk eingetroffen, an welchem Tage das sächsische Armeekorps unter dem General Reynier bis Borosow vorrückte. Vom Feinde erfuhr man die Stimmt, daß Admiral Tschitschagof am 6 in Ruszana gewesen sey, und seinen Marsch in mehreren Kolonnen gegen Slonim fortsetze, um sich unbezweifelt mit dem Armeekorps des Generals Wittgenstein zu vereinigen. Den 9 Nov. erfuhr man, daß eine feindliche Abtheilung, welche bei Bojedz-Litewsky zurückgelassen worden war, dem Korps auf der Straße von letzterem Ort über Zawjenez gegen Rudnia und Switlocz folge. Von dem 7ten Armeekorps war daher der General Gablenz zur Zurückweisung dieser feindlichen Partoien beordert, welches demselben in der Gegend von Switlocz am 10 Nov. vollkommen gelang, allwo er durch eine rasche Attake 2 Offiziere und 25 Mann gefangen nahm. An diesem Tage rückte auch das östreichische Korps bis Sielwa vor, und legte gleich an die Herstellung der vom Feinde zerstörten Brücken über die Sielwa Hand an. In Ihabelin blieb ein Detaschement zur Beobachtung der Straße von Ruszana und zur Verbindung mit dem 7ten Korps, welches bei Borosow stund, zurück. Da man aus einem aufgefangenen Berichte des Generals Meleszin an die Generale Essen und Sacken die bestimmte Ueberzeugung erhalten hatte, daß das früher bei Bojedz-Litewski zurückgelassene feindliche Korps unter dem General Sacken aus zwei ganzen Infanteriedivisionen und einer Kavalleriebrigade bestehe, und über Rudnia vorrücke, so ging der General Reynier mit einem Theile seiner Truppen und einer Abtheilung von Klenmayr Husaren zur Unterstützung seiner Avantgarde den 11 bis Switlocz, um zugleich auch hier die Vereinigung mit der von Bialystock kommenden französischen 2ten Infanteriedivision unter dem General Durutte zu bewirken. Eben hierdurch fand sich der kommandirende General Fürst von Schwarzenberg bewogen, nur die beiden Divisionen Frimont und Siegenthal den 12 gegen Slonim vorzupoussiren, welche in diesem Tage bei Oczernitza lagerten, und den 13 an der Czara eintrafen, während dem die Divisionen Bianchi und Trautenberg den 11 und 12 an der Sielwa stehen blieben. Die auf den Straßen von Nowogrodek, Kossow und Ruszana aufgeschlagenen Streifpartoien zerstörten die Verbindung des Korps des Generals Sacken mit jenem des Admirals Tschitschagof gänzlich. Da die Division Durutte den 11 nicht in Switlocz eingetroffen war, sondern ihren Marsch Wolkhis halber höher hinauf gen Wolkowysk zu richten nöthig fand, so wollte sich General Reynier vor der Hand mit ihm sehr übrigegenen Feind in kein ungleiches Gefecht einlassen, und zog sich den 12 gegen die Rosa und den 13 in die Stellung bei Lapenice, an welchem Tag die Divisionen Bianchi und Trautenberg nach Holinka auf der Straße von Slonim und die Brigade Frehlich nach Mikuzice rückten. Den 14 marschirten diese beiden Divisionen nach Slonim, der General Frehlich aber nach Hanzewice, und streifte gegen Ruszana. In der Nacht vom 13 auf den 14 erhielt der kommandirende Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg durch die Depeschen eines auf der Straße von Kossow durch eine Patrouille von Klenmayr Husaren aufgefangenen, vom Gen. Sacken zum Admiral Tschitschagof eilenden russischen Couriers die Gewißheit daß das Korps des Generals Sacken bestimmt sey, dem Korps des Fürsten Schwarzenberg auf dem Fuße zu folgen, und daß dessen Stärke sich auf 7235 M. Kavallerie, und 17,668 M. Infanterie belaufe. Wirklich war auch dieses Korps den 13 bereits über Rudnia gegen Lapenice vorgerückt, wofelbst es dem Gen. Reynier ein heftiges Avantgardegefecht lieferte, darin aber einen bedeutenden Verlust erlitt. Durch diese Lage der Umstände sah sich der kommandirende F. M. Fürst Schwarzenberg bewogen, vor allem erst das Korps des Gen. Sacken anzugreifen. Den Feldmarschall-Lieutenant Frimont ließ er mit der Division Siegenthal und der Brigade Zechmeister in Slonim zurück, um das Korps des Admirals Tschitschagof gegen Nieswiez zu verfolgen; mit dem übrigen Theil des Korps ging er selbst den 15 nach Oczernitza zurück. Hier erfuhr er durch eine Meldung des Generals Reynier, daß selbiger sich den 14. um ein neues Gefecht in der gewagten Stellung bei Lapanica zu vermeiden, von da nach Wolkowysk zurückgezogen, daselbst sich mit der Division Durutte vereinigt, und eine vortheilhaftere Stellung bezogen habe, aus welcher ihn der Feind trotz der heftigsten Angriffe vom 14 und 15 nicht zu vertreiben vermocht hatte. Hierauf entschloß sich Fürst Schwarzenberg sogleich dem bei Wolkowysk festgehaltenen Feinde durch einen forcirten Marsch in den Rücken zu fallen. Den 16 marschirte das Korps von Oczernitza durch 10 Stunden immer fort, und erreichte bei Sonnenuntergang Ihabelin, welcher Ort von der Brigade Frehlich umringt war, und woselbst 500 Mann. 20 Munitionswagen und über 100 Pferde und einige Kameele erbeutet wurden. Feindliche Verluten, welche auf der Straße von Wolkowysk in einem Walde aufgestellt waren, wurden von dem Major Fräsen Hartop und einem Theil des fünften Jägerbataillons zurückgedrückt. Der Feind versuchte nochmals mit Kavallerie vorzudringen, wurde aber mit dem empfindlichsten Verlust zurückgeschlagen. „Die Nacht machte dem Gefechte ein Ende. General Frehlich erhielt wegen dies das klug und tapfere Benehmen das Ordiken v. Wiesels und des Obristlieutenants v. Gerlica von Latenfreien Husaren, so wie die bekannte Tapferkeit der Regimenter Kaiser und Blankenstein Husaren."

(Die Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 350. 15 Dec. 1812.

Großbritannien. (Beschluß der Eröfnungsrede des Parlaments.) — Frankreich. (Landung und Hinrichtung einiger Ehemans aus Houat.) — Deutschland. — Rußland. (Nachrichten aus Wilna. Fortsetzung des östreichischen Operationsjournals.) — Preußen. — Oestreich.

Großbritannien.

Beschluß der Eröfnungsrede des Parlaments.

„Meine Herren vom Unterhause! Ich habe befohlen, Ihnen die ungefähre Liste der Ausgaben für das künftige Jahr vor Augen zu legen; und ich zweifle keinesweges an Ihrem Eifer, alle Hülfsmittel unverzüglich herbeizuschaffen, welche mich in den Stand setzen, der großen Pflicht, die mir obliegt zu entsprechen, und die beste Aussicht darzubieten, den Kampf, in welchem wir verwickelt sind, glücklich zu beendigen. — Mylords und meine Herren! Der nahe Ablauf des Freibriefes der ostindischen Kompagnie legt mir die Nothwendigkeit auf, Ihre Aufmerksamkeit auf das Bedürfniß zu lenken, für die künftige Verwaltung unserer Besitzungen in Ostindien noch wirksamer zu sorgen. Wenn ich die Mannichfaltigkeit der mit diesem wichtigen Gegenstande verbundenen Interessen betrachte, verlasse ich mich auf Ihre Weisheit in den Verfügungen die Sie treffen werden, damit die Wohlfahrt dieser Provinz gesichert werde, und zu gleicher Zeit größere Vortheile für den Handel und die Einkünfte der Staaten Sr. Majestät hervorgehen mögen. — Mit größter Zufriedenheit sah ich den guten Erfolg der Maaßregel, welche das Parlament ergriffen hat, um die Gewaltthätigkeiten und den Unghorsam, die in einigen Theilen des Königreichs überhand genommen hatten, zu unterdrücken. Ich hoffe, daß ich nie Gelegenheit haben werde, eine Wiederholung der für den Karakter eines Engländers so entehrenden Grausamkeiten zu bedauern, und daß alle Unterthanen Sr. Majestät überzeugt seyn werden, daß das Glück der Individuen und der Wohlstand des Staats in gleichem Maaße von dem pünktlichen Gehorsam gegen die Gesetze und der standhaften Anhänglichkeit an unsere verfassungsmäßige Konstitution abhängen. Ich setze das größte Zutrauen in die Rechtlichkeit des Volks und in die Weisheit des Parlaments. Die nemliche Standhaftigkeit und Bereitwilligkeit, welche sich bei so vielen schwierigen Gelegenheiten äußerten, werden sich, ich bin es gewiß, in einem Momente entwickeln, wo die Augen von ganz Europa und der Welt auf uns gerichtet sind. Ich kan Sie versichern, daß in der Erfüllung der großen Pflicht, womit ich beauftragt bin, kein Gefühl meinem Herzen näher liegt, als das Verlangen, durch alle in meinen Kräften stehende Mittel zur Wohlfahrt, zur Freiheit und zum Glück der Unterthanen Sr. Majestät beitragen zu können."

(Aus dem Morning-Chronicle) Der in der Rede des Prinzen-Regenten herrschende Ton hat in London einen sehr unangenehmen Eindruk gemacht. Die öffentlichen Fonds sind gefallen, weil man darin keine Hofnung erblikt, daß sich mit dem nächsten Jahre die so unermeßlich großen öffentlichen Ausgaben vermindern werden. Wir haben unsern Lesern schon dargethan, daß sich die Ausgaben für das gegenwärtige Jahr auf hundert Millionen Pf. Sterl. belaufen, eine Summe, welche die begütertsten Einwohner Großbritanniens ganz allein bezahlen, auf deren Kosten der Krieg im Norden und im Süden von Europa geführt wird. Dieser Zustand der Dinge kan nicht fortbestehen, und würde England um Rath gefragt, so würde es für die von Hrn. Ridhold vorzuschlagende Verbesserung in der Adresse einstimmig votiren. Auch hat man mit Leidwesen bemerkt, daß in der vom Throne gehaltenen Anrede der Katholiken durchaus nicht erwähnt wird.

(Aus dem Courrier vom 30 Nov.) Am Sonnabend nach dem Kabinetsrath hat der Vicecount Castlereagh den russischen Gesandten Baron Nikolaus beim Prinzen-Regenten vorgestellt. — Bei Great-Yore treuzt seit einigen Tagen eine Kriegsflotte mit mehreren Lootsen an Bord, welche die russische Flotte in den Fluß Medway führen sollen.

Frankreich.

Am 6 Dec., als dem Gedächtnißtage der Krönung des Kaisers, empfing Ihre Majestät die Kaiserin und Königin, umgeben von den Prinzen Großwürdenträgern, von den Ministern Großoffizieren, Großkreuzen und den Offizieren und Damen Ihres Pallastes, zur Mittagszeit, das diplomatische Korps in dem Pallaste der Tuillerien; dasselbe wurde zu dieser Audienz in herkömmlicher Form durch den Grafen v. Seissel d'Aix, Ceremonienmeister Ihrer Majestät, und dessen Gehülfen eingeführt, und von dem Oberhofmeister vorgestellt. Bei dieser Audienz wurden präsentirt: von der Frau Herzogin von Montebello, Ehrendame Ihrer Majestät, Sr. Durchlaucht der Prinz Bernhard von Sachsen-Weimar; von dem Hrn. Herzog von Cadrignano, bevollmächtigten Minister Sr. Maj. des Königs von Neapel: Hr. Ritter v. Bajo, Stallmeister Sr. sizilianischen Majestät. Nach Endigung der diplomatischen Audienz begab sich Ihre Majestät in die Kapelle, woselbst ein Hochamt und das Tedeum abgesungen wurde, worauf große Audienz in den Appartements statt hatte. Tags vorher und am Tage selbst war dieses Fest durch Artilleriesalven angekündigt worden, welche zur Mittagszeit und des Abends um 6 Uhr wiederholt wurden. Des Abends gab man auf dem Hoftheater die Oper: die Horazier und Curiazier von Cimarosa. Die Hauptrollen hatten Mesd. Grassini und Sessi. Nach dem Schauspiele war in den großen Appartements Cirkel. Das Stadthaus war erleuchtet. (Mon.)

Bei Gelegenheit dieser Krönungsfeier macht das Journal de l'Empire folgende Betrachtungen: „Heute ist es das achtmal

daß das französische Volk den größten jener großen Tage feiert, welche jedes Jahr eines an Wundern feuchtbaren und für die Welt folgenreichen Lebens bezeichneten. Ehe der Kaiser Karl des Großen Krone auf seine siegreiche Stirne setzte, hatte er sich schon als den Größten unter den Feldherrn, als den Ersten unter den Gesetzgebern gezeigt. Aber unser Schicksal blieb von der persönlichen Größe seines erlauchten Haupts abhängig. Seit diesem geheiligten Vertrage aber, welcher unter dem Schutze des Himmels den Monarchen mit dem Volk, die Dynastie mit dem Staate verband, sind die Wünsche und die Interessen aller Franzosen an die Größe, die Wohlfahrt und die Dauer des Reichs geknüpft. Die vier Kontinentalkriege, welche der Kaiser seit seiner Krönung unternehmen mußte, hatten Alle den nemlichen Beweggrund, den nemlichen Zweck: den drittlichen Einfluß auf dem festen Lande zu vernichten, und in Europa eine Ordnung der Dinge einzuführen, die Frankreich eine lange Reihe friedlicher Jahrhunderte, und eine lange Ruhe im Schooß der Macht und des Ruhms zusichert. Während dieser Laufbahn von Siegen und Eroberungen war England es allein, das, durch die Elemente begünstigt und durch seine insularische Lage gesichert, sich unsrer Kolonien bemächtigen, und unsrer gerechten Rache entgehen konnte. Aber bei jedem Schritt, den diese antikontinentale Macht zur ausschließlichen Beherrschung des Oceans that, vergrößerten wir unsern Einfluß auf dem festen Lande; nahm sie eine Insel, so verschlossen wir ihrem Handel ein Königreich, und schon war das Kontinentalsystem zu Stande gebracht, schon sahen sich unsre ewigen Feinde aus Europa verbannt, als die Treulosigkeit der Russen und die Verblendung der Spanier ihnen dessen Eingang wieder öffnete. Der Krieg, der jetzt in diesen beiden Ländern geführt wird, hat also seine Quelle nicht in einem ungerechten Ehrgeize, sondern in jener beidenmüthigen Standhaftigkeit, ohne welche eine Nation nie in eine ehrenvolle und ruhige Lage gelangen kan. Es sind nur die Interessen Englands, oder vielmehr zu sprechen der englischen Oligarchie, was wir an den Ufern des Tajo und des Dnepers bekämpfen. Sobald der ganze Kontinent sein wahres Interesse einsieht, wird er augenblicklich im Frieden mit Frankreich seyn. Beharret hingegen Rußland in seiner Verblendung darauf, gleich den asiatischen Mächten einen Vasallen Englands vorzustellen, so muß wenigstens das alte und berühmte Königreich Polen sich gleich einer undurchdringlichen Mauer zwischen der Civilisation und der Barbarei, zwischen dem freien, und dem von den Londner Kaufleuten kolonisirten Europa erheben. Diese Auferstehung einer mächtigen und kriegerischen Nation, der das christliche Europa schon so vielen Dank für seine Rettung vom Joche des halben Mondes schuldig ist, dieses große Resultat des gegenwärtigen Feldzugs ist schon beinahe ganz gesichert. Warschau vereinigt sich an dem heutigen schönen Tage in Freude, Bewunderung und Dank mit Paris und Rom. Sah auch eine andre verbündete Hauptstadt einige Wochen lang die feindlichen Fahnen auf ihren Mauern wehen, so hatte dieser momentane Unfall eine Art von Nutzen; er bewies, daß der Verlust einer Schlacht noch nicht den Verlust Spaniens nach sich zieht, und daß selbst die glücklichsten Anstrengungen der englischen Armee, die sich in der Halbinsel entreibt, ohne definitives Resultat bleiben werden. Erinnern wir uns daß die Römer, nach dem Ausdrucke eines ihrer größten Geschichtschreiber, in mehr als einer Schlacht, aber nie in einem Kriege überwunden wurden. Das kam daher, weil die Römer kaltblütig über die Wechsel des Kriegsglücks urtheilten, weil sie bei einmal angenommenen Planen zu beharren, und mit einem edeln Stolze ein nicht minder edles Zutrauen in das Genie ihrer großen Männer zu verbinden wußten. Laßt uns die Tugenden derer nachahmen, deren Ruhm wir wieder in's denken bringen. Das Schicksal hat Frankreich weit höher als das alte Rom gestellt; es wird aber nicht die tirannische Beherscher der Welt, es wird nur ihr geachteter Schiedsrichter und unparteilicher Beschützer seyn; es sezt sein Zutrauen und seine Ehre darein, die alten brüderlichen Bande, welche alle europäische Mächte vereinigten, wieder herzustellen, ihnen die Freiheit der Schiffahrt und des Handels wieder zu verschaffen, ihnen die Fortdauer der Wohlthaten der Civilisation zu sichern. Dieser große Gedanke ist es, der seit so vielen Jahren das unermüdliche Genie des größten Monarchen beschäftigt; zu Ausführung dieser für die Menschheit so wohlthätigen Absicht entreißt er sich der Ruhe, dem Glanze seines Hofes, den zärtlichsten Banden. Wie, die wir unter dem Schatten seiner Lorbeeren die Furcht vergessen haben, dürfen wenigstens die Dauer darüber nicht vergessen; und während um ihn geheimt unsre tapfern Krieger das Getümmel der Schlachten von unsern Mühungen entfernt halten, wollen wir ihn mit unsern besten Wünschen, mit allen unsern Gedanken begleiten."

Durch kaiserliche Dekrete, aus Moskau vom 5 Okt. datirt, werden den Einwohnern von sechs Departements, die im verflossenen Sommer Wetterschäden erlitten haben, so wie den durch das Bombardement vom 29 Jun. am meisten beschädigten Einwohnern der Gemeinde Laiguglia im Depatement von Montenotte, Unterstützungen bewilligt.

Ein Dekret vom nemlichen Tage erlaubt die Ausfuhr des geräucherten Fleisches von Hamburg gegen eine Abgabe von 4 Fr. vom metrischen Centner.

Von Antwerpen wird gemeldet: „Am 20 Nov. liefen 8 Linienschiffe, 2 Fregatten, 5 Korvetten und 3 Briggs in das erste Bassin ein, von wo vier dieser Schiffe, eine Fregatte und andre kleinere Schiffe diesen Morgen zwischen 6 und 7 Uhr mit einer Fluth von 20 Schuhen in das zweite Bassin sich begaben. Dieses Bassin hat 40 Schiffe enthalten. Nach vor Kurzem war der nemliche Platz mit Gras und Unkraut bedekt ꝛc."

Das englische Journal the Star, vom 30 Nov., enthält folgenden Artikel: „Die Fregatte, die Armide, ist am Freitage „zu Plymouth eingetroffen. Diese Fregatte hatte einen franzö„sischen General und zwei französische Obristen, seine Adju„tanten, auf die französische Küste gebracht. Wie werden uns „wohl hüten, ihre Namen zu sagen, und den Ort anzuzeigen, „wo sie ans Land gesezt wurden, und dieses zwar aus beson„dern Ursachen." Diese geheimnißvolle Nachricht bewegt das Journal de l'Empire) mußte die Neugierde der Londoner Politiker, welche ohne Zweifel mit Ungeduld die Resultate dieser großen Expedition erwarten, reizen. Wir sind glücklicherweise im Stande sie zu befriedigen, und beeilen uns den Ort anzuzeigen, wo dieser General und seine Adjutanten ans Land gesezt wurden, und die Namen von diesen erlauchten Personen zu sagen. Der vorgebliche General ist der ehemalige Chouans-

Digitized by Google

chef, Debar, und die zwei sogenannten Obristen sind ein gewisser Droz und Leguetne, genannt Bonaventura, Räuber, durch die Verbrechen, deren sie sich in unsern bürgerlichen Unruhen schuldig machten, berüchtigt. Sie hatten sich zu Plymouth in den ersten Tagen des Novembers eingeschifft, von da kamen sie in der Bucht von Quiberon an, wo sie 5 bis 6 Tage am Bord verblieben, ohne es zu wagen ans Land zu steigen; endlich liessen sie sich auf die Insel Houat werfen, wo sie am 16 Nov. von der englischen Fregatte, die Acmide, ans Land gesetzt wurden. Die Polizei wurde sogleich davon unterrichtet, und der Generalcommissär sandte gemeinschaftlich mit dem Präfekten von Morbihan zwei Bote von Lorient an den Landungsplatz des französischen Generals aus englischer Fabrike. Nachdem er Miene gemacht hatte Widerstand leisten zu wollen, wurde er mit seinen beiden Mitverschwornen in einem Hause ergriffen und alle drei worden am 23 Nov. um 7 Uhr Morgens auf der Insel Houat erschossen. Allein das wirklich Sonderbare dabei ist, dass man bei dem am 23 Nov. erschossenen Debar mehrere umständliche Berichte seiner Operationen vom 2, 3 und 4 Dec. gefunden hat. Sie führen den Titel: Frankreich, Morbihan. Dec. erste ist an den Prinzen von Wales, der zweite an den Herzog von Kent und der dritte an den Staatssekretär des Kriegsdepartements adressirt. Debar meldet darin, dass er unter den grössten Gefahren nach Bretagne gekommen sey; dass er schon eine grosse Anzahl Desertteure und Mißvergnügter zusammengebracht habe, und bald im Stande seyn werde, entscheidende Coups auszuführen; endlich gibt er täglich umständliche Berichte von seinen Fortschritten bis zum 4 Dec. Man sieht also, dass der geschickte General schon ehe er zu Houat antam, und vielleicht gar ehe er von London abreiste, im Voraus den ächten Bericht der aufgezeichneten Vortheile abgefaßt hatte, die er zwölf Tage nach seiner Hinrichtung erlangen wollte. Wir können hier nicht umhin, dem englischen Ministerium über die Wahl seiner Agenten und über den unglaublichen Erfolg, mit welchem sie die Sendungen, womit dasselbe sie beauftragt, erfüllen, unsere Glückwünsche abzustatten. Uebrigens ist dieses nicht das erstemal, dass sie seinem Zutrauen auf eine so würdige Weise entsprechen; diese Angelegenheit kan als Gegenstück zu Drake's Mystifikation dienen, und man thut wohl, dieselbe sich zu merken, um sie den übrigen sublimen Kombinationen der englischen Politik anzureihen. Wir hoffen, dass diese von uns gegebene Auseinandersetzung die unrichtige Meynierde des Londoner Publikums befriedigt haben wird, und versprechen zugleich in Zukunft, sobald uns etwas dieser Art zukömmt, ihm dasselbe mit schnellster Genauigkeit zu liefern."

Deutschland.

Se. königl. Hoheit der Großherzog von Hessen hat unterm 23 Okt. den vormaligen kurfürstlichen Geheimenrath und Reichstagsgesandten, Freyherrn v. Leykam, zu Seinem Geheimenrathe, so wie zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königl. preußischen Hofe, ernannt.

Der General Nansouty und Herr v. Perigord trafen am 3 Dec., von der Armee kommend, zu Frankfurt ein, um sich nach Paris zu begeben. Am nemlichen Tage passirten durch Frankfurt zwei französische Kouriere, der eine von Paris, der andre von der Armee kommend, und am 10 ein von Mainz zur Armee gehender Geldtransport. Ferner trafen daselbst der königl. würtembergische Minister zu Kassel, Freyherr v. Gemmingen, und der Nassau-Weilburgische Oberstallmeister, Freyherr v. Dungern, Ersterer von Kassel, und Letzterer von Hildburghausen kommend, ein. Seit Ankunft des Letztern verbreitet sich das Gerücht, Se. Durchlaucht der Erbprinz von Nassau-Weilburg werde sich mit einer Prinzessin von Sachsen-Hildburghausen vermählen.

Durch ein königl. westphälisches Dekret vom 4 Dec. wird die schon früher angeordnete Liquidationskommission der öffentlichen Schuld organisirt. Sie besteht, unter Leitung des Finanzministers, aus einem Direktor (dem Staatsrath v. Martens) zwei Mitgliedern und einem Sekretär.

Rußland.

Das Journal de l'Empire meldet aus Wilna vom 25 Nov.: „Die Adresse der Konföderation hat hier die größte Wirkung hervorgebracht. In allen Provinzen wird die polnische Insurrektion organisirt, und der Enthusiasmus des Volks ist aufs Höchste gestiegen. Dabei fällt man von allen Seiten die Magazine der großen Armee mit Getreide und Fourage; ihre Verpflegung ist für diesen Winter gesichert; kein Opfer wird uns zu theuer seyn, um sie bis zu dem Augenblikke zu versorgen, wo die Rükkehr der guten Jahreszeit ihr erlauben wird auf Petersburg zu marschiren. Mittlerweile leben wir hier in größter Sicherheit; Mahlzeiten, Feste und Bälle folgen ununterbrochen aufeinander. Der Fürst von Schwarzenberg ist nach Vereinigung des Sachsischen Korps von Neuem vorgerükt, und Tschitschagoff wird lebhaft verfolgt; sein Korps könnte leicht durch die Bewegung eines Theils der großen Armee nach Orscha zwischen zwei Feuer gerathen. Diese bedeutet durch ihre letzten Manövres zugleich Mittgenstein und Tschitschagoff. Noch haben wir keine näheren Nachrichten von den Vorgängen, da alle Flüsse angefrorren sind, und Eisschollen führen, wodurch die Kommunikationen sehr erschwert werden."

Die Gazette de France meldet ebenfalls aus Wilna, das Hauptquartier des Marschalls Herzogs von Tarent, das in Folge der letzten Gefechte bei Polozk auf einen Augenblik Mikrau verlassen hatte, sey dahin wieder zurückgekehrt. Zugleich sey das Armeekorps des Marschalls Herzogs von Reggio wieder auf das rechte Ufer der Düna übergegangen, nachdem die Russen auf diesem Punkte sich auf den Rükzug begeben, und Polozk geräumt hätten.

Endlich wird in Wiener Blättern aus Wilna unterm 29 Nov. geschrieben: „So eben erhalten wir Nachricht, daß der französische Kaiser am 26 bei Wesselowo, an der Berezyna, auf den Admiral Tschitschagoff gestossen ist, und ihn total geschlagen hat. Mit der Hauptarmee rükt das 2te und 9te Korps gegen Siembin (bei Borisow) und Plescenice (südlich von Berezyna). Wir erwarten nächstens die Verlegung des kaiserlichen Hauptquartiers in unsre Stadt."

Nach öffentlichen Blättern ist die Entfernung des Generals Essen von dem Kommando in Riga eine Folge der Unzufriedenheit des Kaisers Alexander mit dessen Betragen bei den letzten Unternehmungen gegen Mitau und den preußischen Artilleriepark gewesen.

Digitized by Google

Fortsetzung des Operationsjournals des östreichischen Avantgardekorps.

„Auf der Seite von Wolkowysk hatte der Feind an diesem Tage mehrere fruchtlose Versuche gemacht, den General Reynier aus seiner dortigen Position zu vertreiben, welche, sobald er den Donner des östreichischen Kanonen im Rücken des Feindes bei Izabelin vernahm, denselben mit der größten Tapferkeit selbst angriff, und ihn aus Wolkowysk vertrieb. Die und die Ankunft des östreichischen Korps in der Flanke und in dem Rücken des Feindes, nöthigte selbigen zu dem eiligsten Rückzuge, welcher in größter Bestürzung gegen Swislocz, von der Nacht und einem dichten Nebel begünstigt, unternommen wurde. Den 17 erreichte das östreichische Korps durch einen forcirten Marsch über Lapanica und Borossow den Ort Studenitki. Das 7te Korps ging über Plesitza bis Sokolniki vor, nur wo möglich den Feind von der Straße nach Rudnia abzuschneiden. Auf diesem Marsche wurden mehrere feindliche Spitäler und Depots, dann 2 Obristen, 1 Major, 8 Offiziere und über 1500 Mann durch das östreichische Avantgardekorps, und beinahe 1000 Mann durch das 7te Armeekorps gefangen genommen. Stündlich wurden eine Menge feindlicher Trainwagen eingebracht, so zwar, daß der Verlust des Feindes an Todten, Verwundeten, Gefangenen und Vermißten bis zu diesem Tage wenigstens 5000 Mann betrug. Obrist Bacon Scheiter wurde mit dem Regiment Rieich Dragoner, und ein Bataillon Wacasdiner von Izabelin über Bobroesk nach Nowidwor detachirt, um gegen Czerciehow zu streifen. Da die Vorposten-Nachrichten die Wegsteckung gaben, daß der Feind noch bei Swislocz aufgestellt sey, und seinen Rückzug gegen Rudnia noch nicht bewerkstelligt habe, so konnte man mit Grund hoffen, ihn am folgenden Tage zwischen Swislocz und Rudnia bei Krinitki zum Gefechte zu zwingen. Den 18 mit Tagesanbruch ward daher die Division Bianchi, die Brigade Werde und das Regiment Blankenstein Husaren, so wie das 7te Armeekorps und die Division Durutte, dahin in Marsch gesetzt; schon in der Nacht war der Major Graf Hartop mit einem Detachement gegen das Defile's von Rudnia geschickt worden, den der General Frehlich und die Division Trautenberg unterstützen sollten."

(Der Beschluß folgt.)

Der östreichische Beobachter sagt unterm 8 Dec.: „Der aus dem Hauptquartier des Feldmarschalls Fürsten von Schwarzenberg zu Radzy am 30 Nov. als Kourier abgegangene, und gestern hier zu Wien eingetroffene Generalmajor Fürst Aloys von Lichtenstein überbringt neue Nachrichten über die vollkommen glücklichen Resultate des Unternehmens des gedachten Feldmarschalls gegen das Sackensche Korps. Die Zahl der bisher eingebrachten Gefangenen beläuft sich über 5000, unter welchen sich viele Stabs- und Oberoffiziere befinden. Ueber neunzig bespannte und volle Pulverwagen, eine ungeheuere Menge Gepäck, und zu Brzesc ein Spital mit 1700 Kranken und Verwundeten fielen in die Hände des Siegers. Sämtliche Kosakenpulks, welche in das Herzogthum Warschau streiften, haben sich an die zurückgeworfene russische Armee angeschlossen. Nachdem der Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg solchergestalt das ganze Sackensche Armeekorps in die Moräste von Polesien zurückgedrängt, dasselbe durch den außerordentlichen Verlust an Mannschaft, Bespannung und jeder Gattung von Kriegsbedürfnissen, derzeit etwas Bedeutendes zu unternehmen außer Stand gesetzt, und somit seinen Rücken und die beträchtlichen Magazine auf der Linie, welche der russische Feldherr bedrohte, gesichert hatte, setzte sich derselbe mit seiner Armee unverzüglich gegen Slonim in Marsch, und verfolgt nun seine weitere Bestimmung."

Preußen.

Hier in Berlin liegt ein Schreiben von dort in öffentlichen Blättern) fehlt man jetzt um vieles weniger die Folgen des Krieg, die Anfangs uns niederdrückten. Die Durchmärsche sind sehr leidlich. Blos Cadres von mehreren Regimentern langen täglich zu Berlin an und gehen auch bald weiter ab. Der größte Theil der Gefangenen für die große Armee nimmt seinen Weg über die Militärstraße durch Sachsen nach Polen. Die ganze Besatzung fremder Truppen in Berlin beträgt jetzt höchstens 4 bis 5000 Mann, welche größtentheils kaiserlich sind. Es war zu erwarten, daß bei der ausgeschriebenen Vermögensfreuer eine Menge Rückstände statt finden würden, welche den Ertrag derselben in hohem Grade vermindern mußten. Die Regierung hat sich daher genöthigt gesehen, strenge Maasregeln gegen die säumigen Zahler zu veranlassen. Diese Rückstände sind das einzige, was einen Aufschl bei dem Ertrage der Vermögenssteuer veranlassen könnte. Sonst ist es wohl im Voraus zu berechnen, daß der Ertrag derselben der Regierung eine bedeutende Summe bringen muß. Die Stimmung des Volkes gegen seine Regierung ist übrigens noch unverändert dieselbe. Rechte Anhänglichkeit verredelt der Preuße noch immer bei jeder Gelegenheit, wo es darauf ankommt, für seinen Regenten und Staat etwas zu leisten. Mit eben so großer Theilnahme werden die Nachrichten von den für die Preußen glücklich ausgefallenen Gefechten gegen die Russen aufgenommen. Es macht jedem Preußen Freude, daß seine Mitbrüder tapfer fechten, und den alten Ruhm, der sie unter Friedrich dem Großen mit verbreiten bedeute, wieder zu erringen suchen. Die Nation wird wieder für ihr Militär elektrisirt. Eine Folge hievon ist die Bildung einer Gesellschaft, welche Beitrage für die Unterstützung der Verwundeten sammelt. Trotz der kritischen Lage, worin sich alle Stände in Hinsicht ihrer Finanzen befinden, gehen doch ansehnliche Summen ein. In hohem Grade befreit sich hingegen die Regierung, die Volksinsurrektion jetzt vollkommener zu organisiren. Die Einrichtung der Gensdarmerie ist schon so weit gediehen, daß sie selbst in den Provinzen in volle Thätigkeit kommt. Es sind eine namhafte Anzahl Rittmeister-Lieutenanten bei der Gensdarmerie angestellt. Man nimmt dazu lauter auf Wartegeld angesetzte Militärs, welche ziemlich gut besoldet sind, und erwartet nun sie die Aufrechthaltung der innern Ordnung durch die Gensdarmerie die besten Folgen. Den so thätig zeigt sich die Regierung für alle Zweige, welche auf Erziehung und Bildung der Nation hinwirken. Durch ihre eifrige Verwendung geschieht es, daß die Universität zu Berlin in immer größere Aufnahme kommt.

Oesterreich.

* Wien, 9 Dec. Kurs auf Augsburg Uso 135¾, zwei Monate 134¾; Konventionsgeld 136.

Druckfehler.

In einigen Abdrücken der Allg. Zeit. von gestern, S. 1393. Sp. 2. Z. 9. von unten, l. carlo mandou.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 351. 16 Dec. 1812.

Reinhards Andenken. (Fortsezung.) — Spanien. (Zwei Kriegsberichte aus Catalonien.) — Frankreich. — Rußland. (Beschluß des östreichischen Operationsjournals.) — Preußen. (Apologie von Doktor Wolfarts Sendung an Nesmer.)

Reinhards Andenken.

(Fortsezung.)

Der schöne Bund von Menschenfreunden, die Gesellschaft zu Rath und That genannt, in Dresden, deren Mitstifter und thätiger Unterzeichner Reinhard gewesen war, veranstaltete in der Residenz selbst, in der zu größern musikalischen Vereinigungen so schicklichen Kirche in der Neustadt, am 9 Nov. in der Abendstunde eine musikalische Todtenfeier, wovon die Einnahme von diesem Wohlthätigkeitsverein zu einer Reinhards würdigen Stiftung bestimmt wurde. Das von Schicht trefflich komponirte Gellertsche Lied: Nach einer Prüfung kurzer Tage, und Mozarts Requiem wurden von einer unter dem gesichteten Musikmeister Dreißig bestehenden Singakademie, und den Mitgliedern einiger großen philharmonischen Zirkel, also von fast lauter Dilettanten, aber worunter in der tonkunstliebenden Stadt viele Virtuosen sich befinden, zur allgemeinen Zufriedenheit und unter einer rührenden Stille und Andacht der Tauende, die sich versammelt hatten, aufgeführt. Die Zahl der sämtlichen Sänger und Tonkünstler mag sich gegen 200 belaufen haben. Einleiter des Ganzen erklang, nachdem die volle, schöne Orgel präludirt hatte, der dazu erweiterten Musiktribune gegenüber, vom Alter her, des trefflichen Dresdner Künstlers Kaufman Harmonichord, ein ganz neues Instrument, welches den Zauber der ältern Glasharmonika, doch ohne alle Glasglocken, mit allem, was bisher Tasteninstrumente in großem Umfang leisteten, zur Bewunderung verschmelzt, und selbst durch die weiten Räume dieser in allen Theilen angefüllten Kirche vollkommen hörbar durchdrang. Es wurde von dem Künstler selbst mit tiefem Sinn in schwermüthig süßen Gängen als Vorspiel behandelt und schien wirklich eine Stimme aus dem Geisterreich zu seyn. Auch alles Uebrige wurde mit höchster Präcision gegeben. Ein Geist wehete durchs Ganze. Sichtbar und überall verbreitet waren die Wirkungen auf die Zuhörer. Bei mehreren Stellen des Chorals und des Requiem traten Thränen der himmlischen Sehnsucht und dankbaren Erinnerung an den Unerlesbaren in die Augen gefühlvoller Zuhörer und Zuhörerinnen. Alles war schwarz gekleidet. Die Einnahme betrug nahe an 1000 Thaler. Eine schöne Stiftung ist im Vorschlag und wird bekannt gemacht werden, sobald alles vorbereitet ist. — Es war von Leipzigs großherzigen Bewohnern, deren Wohlthätigkeit durch reichliche Subscriptionen für gute Zwecke schon so oft glänzend hervortrat, mit Recht vorauszusezen, daß sie sich auch bei einer zu Reinhards Andenken veranstalteten Todtenfeier, die zugleich eine Gedächtnißstiftung bezweckte, nicht unbezeugt lassen würden. Der für alles Gute und besonders für die Erziehung in der Wendlerschen Schule thätige, auch als Schriftsteller rühmlich gekannte M. Dyk trat im Verein von trefflichen Männern, die ihre Namen unter die Ankündigung schrieben, mit dem Vorschlag auf, eine Trauerkantate aufführen zu lassen, nachdem vorher ein Redner über Reinhards Verdienste gesprochen hätte, und die theils durch Subscription, theils durch Vertheilung der Billets eingehende Summe zu einem werbenden Kapital zu machen, von dessen Renten alljährig ein Preis nebst zwei Accessits auf die gelungensten Predigten zu sezen wäre, wozu der Text im Voraus bekannt gemacht würde, und woran alle Theologie Studirende und Kandidaten, die noch nicht beamtet wären, Theil nehmen könnten. Da die Aufführung dieses Konzerts in der Universitätskirche, wo Reinhard noch im Jahre 1808 während einer offiziellen Anwesenheit in Leipzig durch eine damals und besonders gedruckte treffliche Predigt Leipzig gebildete Einwohner zum Lugen Kampf gegen den verderbten Geist der Zeit, Irthum, Gewaltthätigkeit, Selbstsucht und Sinnlichkeit aufgemuntert hatte, und wo also der schicklichste Platz dazu gewesen wäre, unerwartete Schwierigkeiten fand; da ferner das mit rühmlicher Bereitwilligkeit dazu angebotene Lokal der reformirten Kirche nicht geräumig genug schien: so wurde der gewöhnliche große Konzertsaal dazu bestimmt.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Der Moniteur bringt folgende zwei Berichte von der Armee in Catalonien: 1. Auszug eines Schreibens des Generals Grafen Decaen, an den Kriegsminister. Barcellona, den 20 Nov. Wie ich Ew. Excellenz unterm 5. d. in meinem Berichte aus Vich anzuzeigen die Ehre hatte, beschäftigte ich mich in dieser Stadt Lebensmittel auf sechs Tage zusammenzubringen, um hernach meine Bewegungen nach den Umständen einrichten zu können. Am 14 des Morgens sezte ich mich nach Mopa und Castelterfol in Marsch, wo der Feind während eines Theils meines Aufenthalts in Vich, versammelt stand. Lacy war am 11 aufgebrochen, und hatte seinen Weg nach Esparaguera und Ignolada genommen; der Baron d'Eroles war in das Lager bei Tarragona zurückgekehrt, und ein Korps von etwa 1000 Mann hatte seinen Weg gegen Ripoll hin genommen. Am 15 rükte ich nach Manresa vor, und blieb daselbst bis zum 17. Da ich durch Rekognoszirungen erfuhr, daß der Feind in der Gegend des Montserrats versammelt scheine, so sezte ich mich am 18 des Morgens in Marsch, und nahm meine Richtung nach dem Posten von Casa-Mañana, der die Straße von Manresa

Digitized by Google

nach Cèparagueta versperrt. Nach den Anstalten, die der Feind dort gemacht hatte, um mich zu erwarten, schien er ernstlich Willens uns den Weg zu versperren. Allein weder die, die eine Stunde weit vor dem Hauptposten ange etzten Verhaue und Verschanzungen, noch eine Mauer, die man gezogen hatte, um die Anhöhe von Casa-Massana mit den Felsen des Montserrats zu verbinden, vermochten unsern Marsch nur eine Stunde zu verzögern, ungeachtet der Feind viel auf diese Hindernisse zu trauen schien. Ich befahl dem Divisionsgeneral Lamarque den Posten rechts umgehen zu lassen; er stürzte zu dem Ende zwei Bataillone unter Anführung des Hrn. Bonsillon, Bataillonschefs vom 7osten Regimente, ab. Diese mit Einsicht vollzogene Bewegung brachte den Feind zu dem Entschlusse, nicht hinter seinen Verschanzungen zu bleiben. Also fand der Gen. Beurmann, der gerade auf Casa-Massana an der Spitze des 66sten Regiments losmarschirte, wenig Widerstand; die Infanteristen, die 2 bis 3000 Mann stark schienen, zogen sich in verschiedenen Richtungen zurück. Wir verloren bei diesem Angriffe einen Offizier von den Jägern aus Girona, der getödtet wurde, und etwa 12 Verwundete. Die letzten Truppen der Brigade Eppert, die beim Ausrücken von Manresa den Nachtrab bildete, wurden durch einige Hundert bewaffnete Bauern angefallen; aber zwei mit Zweimäßigkeit aufgestellte Wolfgiersexpompagnien thaten diesen Bauren vielen Schaden, und benahmen ihnen die Lust uns zu verfolgen. Doch verwundeten sie uns 4 Mann. Ich versammelte meine Truppen am nemlichen Abend bei Cèparagueta. Am 19 marschirte ich nach Martorel, und schickte von da die Brigade Eppert nach Terrassa, wo sich, wie ich erfuhr, Lacey befand. Ich selbst langte am nemlichen Tage zu Barcellona an, und ließ die Division Lamarque in der Nachbarschaft kantonniren, um aus der Stadt Lebensmittel zu empfangen. Ich bin ꝛc. (Unterz.) Der Graf Decaen. — II Anzug eines Schreibens des Generals Lamarque an den Kriegsminister. Girona, den 26 Nov. Ich will Ew. Excellenz eine Uebersicht unserer Operationen im Monat November geben. Der Obergeneral hatte mir eine Bewegung nach Vich anbefohlen, wo der Feind die Masse seiner Macht versammelt hatte, und seine Armee organisirte. Ich sollte durch die Defileen von St. Felice de Pallerols und de la Saint angreifen, während der Obergeneral durch einen Marsch auf Granollers und Garriga eine Diversion machen würde. Diese Disposition wurde aber geändert, und ich rückte am 29 Okt. Vestbi nach Granollers zu marschiren, und zum Obergeneral zu stoßen, um auf der Straße von la Garriga vorzudringen. Die Stadt Vich und alle dazu gehörigen Dörfer liegen auf einer Hochebene, Bergfläche, auf welche man, von Figueras nach Barcellona, nicht anders gelangen kan, als durch die Defileen von Gran d'Olot, Nuestra Sennora de la Saint, de San-Hilario, Sebuelas, la Garriga und San-Felice de Cadinos. Alle bieten große Hindernisse dar; das von Garriga ist das einzige durch welches man Artillerie fortbringen kan; zugleich ist dieses aber auch das gefährlichste, und am meisten dominirte; da die Straße beständig dem felsigen Bette des Congost folgt. Da Se. Excellenz der Obergeneral bereits über die Gefechte, welche mir am 2 und 3 Nov. dem Feinde lieferten, Bericht erstattet hat, so will ich dieselben nicht weiter erwähnen. Nach einem Aufenthalte von einigen Tagen zu Vich rückten wir über den Bergpaß de Suspina nach Manresa, wie wir nach Barcellona zurückkehren wollten, fanden wir einen Theil der feindlichen Armee auf dem Bergpaß de Bruch, der mit dem Montserratarbiege in Verbindung steht. Der Feind hatte Durchschnitte, Verschanzungen, zahlreiche Verhaue angelegt, und sogar an der engsten Stelle die Straße verbauet; aber wir umgingen mit Leichtigkeit alle seine Werke, und er floh nach einem Gefechte von weniger als einer Stunde. Bei seiner Ankunft zu Barcellona erfuhr der Obergeneral zugleich, daß der Feind nach Lampourdan marschirte, und daß er das Fort auf dem Bergpaß Balaguer belagere. Also schickte er den General Maurice Mathieu gegen Tarragona; ich hingegen ließ ihm einige Truppen von meiner Division zurück, und eilte mit dem Uebertreste nach Ober-Catalonien. Bei meiner Annäherung zog sich der Feind, der zugleich die Forts von Olot und von Bannolas angegriffen, aber tapfern Widerstand gefunden hatte, nach Vich zurück, und der General Milans, der bis nach S. Feliu de Guinals vorgedrungen war, und von da Palamos bedrohte, floh nach Santa-Coloma, wohin ich ihn mit drei Bataillons verfolgte, aber ohne ihn erreichen zu können. Das Land ist ruhig; die Truppen sind schön; die Krankheiten nehmen ab; die Spitäler sind sehr gut gehalten; man beschäftigt sich besonders mit Verbesserung der Kasernirung. Ich habe die Ehre ꝛc. (Unterz.) M. Lamarque.

Aus Vittoria wird in der Gazette de France unterm 18 Nov. geschrieben: „Zu Anfang Novembers hatte sich der Bandenanführer Amor zwischen Soria und Aranda aufgestellt, um eine französischer Kolonne zu erwarten, von welcher es hieß, sie werde auf diesem Wege vorbeipassiren. Amor hatte den Bandenanführer Duran davon benachrichtigt, und ihn eingeladen eine combinirte Bewegung zu einem Angrif auf die französische Kolonne zu machen. Da Duran an dem Angrif Theil zu nehmen sich weigerte, so gab Amor seinen Entwurf auf, und ging auf Durans Bande los. Beide Banden schlugen sich mit Erbitterung; Amor verlor 200, Duran 500 Mann. Man weiß noch nicht, welche weitere Folgen dieses Mißverständniß zwischen den zwei Bandenchefs gehabt hat."

Frankreich.

Am 6 Dec. erhielten auch noch in der Kathedralkirche von Paris die in den zwölf Municipalitäten vorhergehabten Paare den priesterlichen Segen von dem Kardinal Maury, der bei dieser Gelegenheit eine Rede hielt. Am folgenden Tage wurde in Gegenwart des Großkanzlers der Eydeseidigen das gewöhnliche Todtengamt für die bei Austerlitz gebliebenen Krieger gehalten.

Nach Erzählung des Journals de Paris hielten die Freimaurer vom Kilwinning-Orden am 4 Dec. unter Vorsitz des Prinzen Erzkanzlers eine große Loge, welcher, nebst vielen Personen vom höchsten Rang, auch der Prinz Bernhard von Sachsen-Weimar beiwohnte. Bei der Tafelloge wurden mit großem Enthusiasmus patriotische Gesundheiten ausgebracht.

Durch ein kaiserliches Dekret, aus Moskau vom 13 Okt., wird ein Prevotal-Zollgerichtshof zu Triest, und zwei demselben untergeordnete Zollgerichte zu Fiume und Laibach eingesetzt. — Von demselben Tage ist ein Reglement über die holländische Lotterie datirt.

Ueber den gestern aus dem Journal de l'Empire erzählten

Digitized by Google

Vorfall enthält nunmehr der Moniteur Folgendes; „L'Orient 25 Nov. Da dem Polizeykommissär zu l'Orient Anzeige gemacht wurde, daß drei englische Agenten seit einigen Tagen auf der Insel Houat gelandet seyn sollen, um sich in Morbihan einzuschleichen, so benachrichtigte er davon am 21 Nov. den Schiffskapitän Molini, der die kaiserliche Marine in diesem Bezirk kommandirt. Dieser Offizier sendete sogleich den kaiserl. Lugger Alerte ab, um die Brigands zu überfallen. Der Schiffsfähndrich Allanjour, Befehlshaber dieses Schiffs, langte in der Nacht vom 22 zum 23 Nov. auf dem Ankerplatze vor Houat an, ging gegen Mitternacht an der Spitze einer Abtheilung seiner Mannschaft ans Land, und führte dieselbe nach dem Hause, wo man vermuthete, daß jene Leute wohnten. Er fand sie alle drei daselbst. Beim ersten Geräusch stürzten sie auf den Fähndrich Allanjour und dessen Seeleute los, und suchten sich mit Pistolenschüssen und Bajonettstößen einen Weg zu bahnen. Nach einem kurzen Handgemenge mit diesen Verzweifelten sah man sich also genöthigt sie zu erschießen. Man fand bei ihnen nichts als Pistolen, Bajonette oder Dolche; blos ihr Anführer hatte einige Patete Gift in der Tasche. Man erkannte sie für Depiege, mit dem Beinamen Debar, Degnern, mit dem Beinamen Sansfoucl, und Drog. Ihre Papiere und Instruktionen befanden sich in einem Felleisen, welches der Fähndrich Allanjour dem Schiffskapitän Molini überbeachte, der es sofort der Polizei zustellen ließ. Diese Elenden erpreßten bei den Einwohnern von Houat nur durch heftige Drohungen Unterstützungen, und diese hoffen, gegenwärtiger Vorfall werde die englischen Spione abhalten, sich wieder auf ihre Insel zu wagen. Der Quartiermeister Person von der 1sten Flottillen-Equipage, der Degnern um den Leib gefaßt hatte, erhielt mehrere Bajonettstiche in die Kleider. Der Marinekanonier Allean bekam eine Kugel in die linke Seite, doch ist seine Wunde nicht gefährlich."

Den 20 Jul. d. J. entdeckte der berühmte gläkliche Komedenschreiber Pons in Marseille abermals einen Kometen, welcher für Astronomen bis gegen die Hälfte Oktobers sichtbar blieb. Den 13 Sept. war er in der Sonnennähe und den 21 Sept. in der größten Erdnähe. Er erschien wie ein unförmlicher Nebelstern, ohne Schweif oder Bart. Er nahm seinen Weg von der Sonnenze des Luchses durch seine Brust, Hinterpoten, durch den Krebs und den Vordertheil der Hydra. Seine Richtung war rechtläufig und die Neigung seiner Bahn 73° 6' 6".

Rußland.

Beschluß des Operationsjournals des östreichischen Auxiliarkorps.

„Die schlechten Wege legten aber diesem Marsche große Hindernisse in den Weg. Der Major Graf Hartoy war auf die Tete einer Kolonne von Bagagewagen gestoßen, die er in Unordnung brachte. Der General Frehlich wendete alles an, um dem Feinde, welcher in der Nacht von Swislocz aufgebrochen, und mit solcher Eile auf der Straße nach Rudnia zurückmarschirt war, daß die nach Zelnitli (oder Bielki Rnki) beorderten Kolonnen nur daselbst seine Arrieregarde erreichen konnten, den möglichsten Schaden zuzufügen. Er drang, von dem sächsischen leichten Bataillon Smolenski muthvoll unterstützt, in die rechte Flanke des Feindes bis an die Brüke bei Rudnia vor, von welcher er einen bedeutenden Theil der Arrieregarde abschnitt. Dieser General rühmt vorzüglich das ausgezeichnete Benehmen des Majors Wöber, von Davidovich Infanterie, der mit einem Theile seines Bataillons dem Feinde in die rechte Flanke fiel, während der Hauptmann Czech das zweite Bataillon Esterhazy Infanterie mit besonderer Tapferkeit anführte, und mit dem Bajonette in den Feind eindrang; nicht minder zeichneten sich die Hauptleute Allemann und Brandenstein von Esterhazy, der Hauptmann Reustädter, Oberlieutenant Held und Fähnrich Hofmann von Davidovich Infanterie, der Hauptmann Ziegl von Simbschen, und Zelker von Hessen-Homburg Infanterie, sehr vortheilhaft aus. General Frehlich rühmt ebenfalls das thätige und tapfere Benehmen des Hauptmanns Potter vom Generalstabe, der ihm beigegebenen Hauptmanns d'Aspre und des Oberlieutenants Appel, von Riesch Dragoner, dann des Lieutenants Grafen Wonna von Oeslly Chevauxlegers, auf der Seite des Kommandirenden Generals, ganz besonders an. Einen sehr empfindlichen Verlust erlitt die Armee an diesem Tage durch den Tod des Majors Grafen Hartoy, der durch seine ausgezeichneten militärischen Talente und Muth zu großen Erwartungen berechtigte. Er fiel an der Spitze seiner Jäger, nebst ihm der Hauptmann Genimont, Oberlieutenant Adamy vom 5ten Jägerbataillon, und 47 Mann vom Feldwebel abwärts. Der Lieutenant Schmidt von diesem Bataillon, und Hauptmann Allemann von Esterhazy, und 180 Mann vom Feldwebel abwärts wurden verwundet. Der Feind hat einen ungleich größern Verlust erlitten, und wenigstens 500 Todte, Verwundete und Gefangene, nebst vier Munitionskarren, in dem Defile von Rudnia eingebüßt. In der Nacht setzte er seinen Rükzug über die Narew fort, und verbrannte die Brüken über diesen Fluß. Den 19 ließ der kommandirende Feldmarschall den General Repnist bis Rudnia vorrüken, wo sogleich die Brüken über die Narew hergestellt wurden. Ein Theil des östreichischen Auxiliarkorps marschirte nach Nowidwor, um sich der Ausgänge des Bielowescher Waldes zu bemeistern. Von Slonim hatte Feldmarschall Lieutenant Frimont die Arrieregarde des Admirals Tschitschagoff auf der Straße nach Nieswicz bis Saow verfolgen lassen; auf diesem Zuge wurden mehrere Gefangene gemacht. Auf der Straße nach Nowogrodek hatte der Rittmeister Paulini mit einem Streifkommando in Tretatschin den Feind überfallen, und viele Gefangene eingebracht. Durch diese beiden Detachements sowol als auch durch die Rapporte des Generals Mohr, welcher seit seinem Rükzuge gegen Grodno neuerdings nach Mosty vorgeeilt, und den 19 bei Wilitza am Niemen angelangt war, hatte man sich übergeugt, daß Admiral Tschitschagoff am 15. den Niemen bei Smergin überseyt hatte, und seinen Marsch gegen Minsk fortsetzte. Den 20 ging das östreichische Auxiliarkorps über Nowisoki und Nowidwor bis Radzelki. General Repnist passirte bei Rudnia die Narew, und lagerte bei Hallen. Der Feldmarschall Frimont war auf der Straße von Nieswicz vorgerükt, seine Avantgarde unter dem Obristlieutenant Baron Wolkensleichen hatte den 18 um 4 Uhr früh diesen Ort überfallen. Ein mit 200 Kosaken daselbst gebildeter feindlicher General rettete sich nur durch die eiligste Flucht. Das Detachement aber wurde ganz zersprengt, auch davon 1 Major, 1 Kapitän nebst 20 Kosaken gefangen, auch dabei viel Bagage erbeutet. Das unter dem

Digitized by Google

Obristen Baron Scheiter gegen Scherschen detachirte Kommando war schon am 19 bei Welikt-Zelo auf zwei Eskadronen des 4ten Ulanischen Kosakenregiments gestoßen, hatte sie angegriffen und geworfen. Von den Gefangenen hatte man erfahren, daß dieses Regiment bei Oranienbaum, unweit Preußany, im Lager stehe. Um dasselbe allbort zu überfallen, zog der Obrist Scheiter gegen Abend seine Vorposten etwas zurück, aber schon um Mitternacht brach er von Krasnoe auf, und marschirte über Boosstant und Jakowitschi in den Rücken des Feindes, welchen er den 20 um 4 Uhr Morgens erreichte, aber schon vorbereitet in Schlachtordnung aufgestellt fand. Demungeachtet ward dieses aus sechs Eskadronen bestehende, wenigstens 800 Pferde starke Regiment, unter dem Kommando des Majors Menitzky, rasch angegriffen, gänzlich gesprengt, und über eine Stunde verfolgt. Bereits sind 6 Offiziere, 4 Trompeter, 359 Kosaken und 250 Pferde eingebracht, welche schon allein die Anzahl derjenigen Kavallerie übersteigen, mit welcher der Obrist Scheiter den glücklich gelungenen Angriff unternommen hatte; 3 feindliche Offiziere, darunter der Kommandant und 70 Gemeine, sind auf dem Platze geblieben. Unser Verlust besteht in 4 Verwundeten. Dieser mit so viel Klugheit als Tapferkeit ausgeführte Coup ist ganz der frühern Thaten des Obristen Scheiter würdig, und macht seinem braven Regiment, wovon nur drei Eskadronen gegenwärtig waren, die größte Ehre. Er verdient übrigens viel der Thätigkeit und Einsicht des Majors Grafen Saint-Quintin, von Blankenstein Husaren, und rühmt die Tapferkeit des Ritterwerkers Pellkan von Riesch Dragoner, der zuerst in die Reihen des Feindes eindrang, dann der beiden Oberlieutenants Pfister und Schmidburg, von welchen jeder mit 20 Pferden eine feindliche Eskadron angrif, und 30 Gefangene mehr machte, als die von ihnen befehligten Züge stark waren."

Am 29 Okt. ist zu Smolensk der dortige Waffenkommandant v. Bossart, Chef des neuschatellischen Bataillons, mit Tode abgegangen.

Preußen.

In Frankfurter Blättern liest man nachstehende Erklärung: „Als in den öffentlichen Zeitungen und Amtsblättern das Publikandum, Berlin den 23 Mai 1812, erschien, wobarch, um gegen Mißbrauch zu sichern: 1. nur approbirten praktischen Aerzten, von denen voraussusagen ist, daß sie mit der medizinischen Anwendung des Magnetismus bekannt sind, Erlaubniß ertheilt wird, denselben als Hellmittel in Gebrauch zu nehmen; 2. ihnen zur Pflicht gemacht wurde, von dem Gang und Erfolg solcher Kuren die Staatsbehörde in Kenntniß zu setzen; — wodurch ferner 3. ein Verein sachkundiger Männer zur offiziellen Prüfung dieses Gegenstandes angekündigt wurde; — da ging zuerst die neuerlich rege gewordene Aufmerksamkeit der preußischen Regierung in die That über, da nahm sie zuerst den Staatsbürger gegen den Mißbrauch der Sache, so wie in nothwendiger Schutzfolge, die reine Sache gegen alle weitere Verkehrung in ihren Segen verheißenden Schutz. Unmittelbar darauf wurde in Berlin zu Untersuchung des Magnetismus, als eines für Wissenschaft und Staat wichtigen Gegenstandes, eine eigne Kommission ernannt, und zu deren Direktor der königl. Staatsrath und Ritter D. Hufeland, so wie zu Mitgliedern: der Hofrath D. Gräfe, Professor D. Ernan, Hofrath D. Husseland, Ob. Med. Ass. D. Klug, Ob. Med. Rath D. v. Könen, D. Kunzmann, Professor D. Rudolphi, Professor D. Wolfart. Der letztgedachte von den Mitgliedern der Kommission hatte früherhin schon diesen Gegenstand theoretisch und praktisch bearbeitet, und mit dem D. Messmer zu Frauenfeld, dem Entdeker des Magnetismus, in wissenschaftlicher Verbindung gestanden. Ihm war die Ansicht desselben bekannt geworden, das vollständige Resultat seines Denkens, und die Summe seiner, übrigens im Einzeln nicht geheim gehaltenen Erfahrungen bei seinem hohen Alter einer Behörde im Zusammenhang vorzulegen, die mit Staatsautorisation davon Kenntniß zu nehmen, und Schutz vor allem Mißbrauch angedeihen zu lassen bereit wäre. Den D. Wolfart bewogen daher alle diese Verhältnisse, und sein Wunsch und Wille la das Gute zu befördern, die Reise nach Frauenfeld zu eigenen Mitteln zu unternehmen, und es seien des guten Erfolgs um so gewisser seyn zu können, da er in den Stand gesetzt wurde, dem D. Messmer, der nicht gewohnt war, sich neuer öffentlicher Verfolgung und Verunglimpfung auszusetzen, zu dessen Beruhigung und Vertrauen folgende Papiere vorzulegen: I. Hr. Professor D. Wolfart wird hierdurch von der unterzeichneten Kommission beauftragt und autorisiet, den Erfinder des Magnetismus, Hrn. D. Mesmer, um Mittheilung alles dessen, was zu mehrerer Bestätigung, Berichtigung oder Aufklärung dieses wichtigen Gegenstandes dienen kan, zu ersuchen, und den Zwek der Kommission auf seiner Reise möglichst zu fördern. Berlin, den 6 Sept. 1812. D. Hufeland, königl. preußischer Staatsrath und Leibarzt, als Direktor der zu Untersuchung des Magnetismus von der Regierung angeordneten Kommission. — II. Ew. Wohlgeboren Absicht, nach der Schweiz zu reisen, um dort Ihre bereits erprobte Kenntniß des thierischen Magnetismus durch den Umgang mit Hrn. Messmer zu erweitern, hat meinen vollkommensten Beifall. Es wird Ihnen bei dem edeln Vorsaz, die Leiden der Menschheit zu lindern und das Feld der Wissenschaft zu erweitern, sicher gelingen, das Vertrauen des Hrn. Mesmer für einen solchen Zwek zu gewinnen, und, nach reifer unbefangener Prüfung, die Wahrheit immer mehr zu erforschen und zu begründen. Ich werde meinerseits den aufrichtigsten Antheil daran nehmen, und mit Vergnügen alles zu befördern suchen, was dazu beitragen kan. v. Hardenberg. Berlin, den 9 Sept 1812. An den Doktor Hrn. Wolfart Wohlgeborn. — Der Doktor Wolfart war kaum nach Berlin zurükgekehrt, und hatte kaum ausführlichen Bericht bei der Kommission eingereicht, auch dem Staatskanzler, Freiherrn v. Hardenberg, als der höchsten Staatsbehörde, allgemeine Anzeige geleistet, als sich schon in öffentlichen Blättern, namentlich der Allgemeinen Zeitung, Schmähschriften*) fanden, die als Privat-Attentate gänzlich und für immer auf sich beruhen mögen. Die Anzeige in den Berlinischen Zeitungen vom 17 und 19 Nov. d. J. ging im Wesentlichen dahin: daß der Doktor Wolfart, von der obgedachten Kommission beauftragt, die Reise zurükgelegt habe. Endlich erschien auch in den beiden Berlinischen Zeitungen vom 21 Nov. 1812 eine Bekanntmachung des geheimen Staatsraths v. Schuckmann, als Chefs des preußischen Alla. Polizeidepartements, vom 13 Nov. 1812, welche durch Zusammenstellung der Lage der Sache beschränkt und erläutert werden muß."

*) Ob der Aufsaz „die Semetung von Mesmers Lehre" in Nro. 307. der Allg. Zeitung des Prädikat verdient, stellen wir gern der Beurtheilung jedes unbefangenen Lesers anheim.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 352. 17 Dec. 1812.

Spanien. (Großherzogl. hergischer Kriegsbericht.) — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Deutschland. — Dänemark. — Rußland. — Polen. (Defecte wegen der Juden.) — Preußen. — Oestreich.

Da mit diesem Monat das vierteljährige Abonnement auf die Allgemeine Zeitung zu Ende geht, so ersuchen wir unsere Leser um dessen baldige Erneuerung, und wiederholen zugleich die Bitte, die Pränumeration auch in der That zu leisten, da die Exemplarien nur gegen baare Einsendung der Pränumerationsgelder an die löblichen Postämter und andere Expeditionen spediet werden können. Zugleich der mit dem königl. baierischen Ober-Postamte zu Augsburg getroffenen Uebereinkunft wird die Allgemeine Zeitung für das erste Abszs-Postamt um 14 fl. 15 kr., für das zweite um 15 fl. 15 kr., und in den entferntesten Theilen des Königreichs Baiern um 16 fl. 15 kr. abgegeben. Im Auslande erhalten sie die Postämter Eisenach, Frankfurt, Karlsruhe, Basel, Zürich, St. Gallen, Mailand und Bozen, für 15 fl. 15 kr. Da wir das Zutrauen zu denselben hegen, daß sie auch ihrerseits ihren Abnehmern billige Preise machen werden, so ersucht sich, daß der höchste Preis der Allgemeinen Zeitung, auch in den entferntesten Gegenden Deutschlands, nicht füglich über 18 fl. steigen kan. — Uebrigens wird auf ausdrückliches Verlangen einiger Postämter erklärt, daß nur diejenigen Defekte unentgeldlich nachgeliefert werden können, welche sogleich nach Empfang der nächstfolgenden Nummer angezeigt werden. Im entgegengesetzten Falle müssen die Defekte bezahlt werden, wenn sie anders noch zu haben sind, da nur ein kleiner Ueberschuß gedruckt wird. — Endlich bemerken wir, daß auch andere als litterarische Anzeigen und Intelligenznachrichten für 1 Groschen sächsisch, oder 4½ Kreuzer Reichsgeld für die Zeile, in die, alle zehn Tage erscheinende, Beilage der Allgemeinen Zeitung aufgenommen werden.

Spanien.

Nach Berichten aus Vittoria im Journal de l'Empire hatte der König Joseph am 4 Nov. Madrid verlassen, und befand sich am 15 mit dem Marschall Herzog von Dalmatien zu Dimedo. Der Maeschall Jourdan war mit 6000 Mann zu Madrid geblieben.

In der Düsseldorfer Zeitung liest man nachstehenden Auszug eines Berichts des Eskadronschefs von Toll, Befehlshabers der Feldjägereskadrone des ersten bergischen Lanciersregiments in Spanien: „Den 11 Okt., um 5 Uhr Morgens, setzte sich der größte Theil der Nordarmee in Spanien gegen den Feind in Bewegung. Ich verließ Vittoria mit 113 Lanciers zu welchen noch 80 Mann von verschiedenen Regimentern stießen, die vorder die Bedeckung des Obergeneralats ausmachten. Diese beiden Eskadrons bildeten unter meinem Kommando den Vortrab. Ich brachte die Nacht und den 12 in Oran unweit Miranda zu. Den 13 machte die Armee eine Bewegung rükwärts bis nach Lapubla, um sich auf 14 Tage mit Lebensmitteln und Fourage zu versehen. Meine beiden Eskadrons kamen nach Sanguas zu stehen. Am 18 rükte die Armee aufs Neue vor. Am 20 stieß die sämtliche Kavallerie der Nordarmee, unter Kommando des Obersten Beteille, zur Division des Generals Foy, welche den rechten Flügel formirte und zu Demin und Boveredo stand. Denselben Tag, um 8 Uhr Morgens, begann der Feind seinen Rükzug. Da man dieses erst den Tag darauf gewahr wurde, rükte ihm sogleich die Armee nach; wir trafen denselben Abend um 10 Uhr noch zu Villatoes bei Burgos ein. Den 23 erhielt die Kavallerie den Befehl sich unverzüglich an die Spize der Armee von Portugal auf der Straße nach Valladolid zu begeben. Um 2 Uhr befanden wir uns im Angesichte des Feindes. Dieser zog sich, als wir ankamen, langsam bis Villadrigo zurük, und stellte sich unweit einer einer Brüke auf, über die man segen mußte, um ihn anzugreifen. Fünf Eskadrons nebst 4 Kanonen hatte der Feind in erster Linie, und 6 Eskadrons mit einigen Bataillons Infanterie und 7 Kanonen in der zweiten. Die Kavallerie der Nordarmee setzte dem Feind im Trab nach, und ob er schon ein lebhaftes Feuer auf die Brüke machte, drang die Kavallerie dennoch, in Pelotons formirt, über dieselbe, stellte sich jenseits in Schlachtordnung und chargirte lebhaft den Feind. Die Lanciers chargirten mit außerordentlicher Tapferkeit, warfen sogleich 1 Eskadron feindlicher schwerer Kavallerie, und machten 2 Offiziere, 13 Mann und Pferde gefangen. Die 4 Kanonen waren ebenfalls in unsre Hände gefallen, wenn nicht 1 Eskadron leichter Kavallerie, die rechts von uns verborgen standen, uns in die Flanke und in den Rüken gefallen wäre. Unsre Lanciers ließen sich aber hiedurch nicht irre machen. Sie wußten ganz vortrefflich sich ihrer Lanzen zu bedienen; man vermuthet, daß ein feindlicher General durch einen Lanzenstich verwundet worden ist. Ueber 10 Minuten waren wir mit dem Feind im Handgemenge, endlich zog er sich zurük und ich formirte mich aufs Neue en Bataille. Wenn unser zweites Treffen, das aus der zahlreichen Kavallerie der Armee von Portugal bestand, nicht so weit von uns entfernt gewesen wäre, so wäre die ganze englische Kavallerie und ein guter Theil der Infanterie wahrscheinlich zernichtet worden. Mein Verlust bei dieser Affaire besteht in 7 Mann und 17 Pferden, theils getödtet theils gefangen, und 10 Mann und 6 Pferde verwundet. Die Nacht blieb man auf freiem Felde unweit Villadrigo. Den 24 um 6 Uhr rukten wir weiter vor; ich wurde mit meinen zwei schwachen Eskadrons, die aber durch andre Truppen ergänzt worden, zur Division des Generals Foy detaschirt, der sein

Richtung nach Valencia nahm. Wir brachten die Nacht zu Santa-Maria zu. Den 25 um 3 Uhr setzte sich das Armeekorps in Bewegung; ich machte mit meinen zwei Eskadrons den Vortrab. Eine Stunde diesseits Valencia erblickte ich die feindliche Kavallerie. General Foy hatte mir den Befehl ertheilt Valencia rechts zu umgehen, um wo möglich die Kavallerie abzuschneiden; die großen Hindernisse aber, auf die ich stieß, verleiteten die Aufführung dieser Bewegung. Ich versuchte darauf die Brücke über die Pisuerga zu besetzen, um dem Feind, der in Valencia war, den Rückzug abzuschneiden; da er aber zu meiner Rechten drei Eskadronen Kavallerie zeigte, gab ich mein Vorhaben auf. General Foy ließ die Stadt sodann beschießen; der Feind verließ sie, und da die Brücke nicht von unsern Truppen besetzt war, so zog er sich so schnell er konnte, darüber zurück. Der General schickte mir hierauf den Befehl, auf die Kavallerie nicht mehr zu achten, und wo möglich die Brücke zu besetzen. Ich begab mich im Trab dahin, erreichte bald die Brücke, der Feind hatte aber schon hinüber gesetzt; ich verfolgte ihn daher so schnell als möglich. Als ich die Höhe erreichte, fand ich nur noch einzelne Feinde, die aber wegen dem dichten Gehölz nicht leicht aufgehoben werden konnten. Ich zog daher rechts am Bosche hin, und erblickte nach einer halben Stunde in der Ferne die ganze feindliche Kolonne mit vieler Equipage. Ob ich schon nur 60 Lanciers bei mir hatte (das 2te Peloton war zurückgeblieben), so entschloß ich mich dennoch sie zu verfolgen. Nachdem ich eine Stunde weit im Trabe herumgeritten war, erreichte ich den Feind, der sich en Bataille formirte und auf uns feuerte. Ich stellte meine Leute in ein Glied, und mit einem schrecklichen Hurrah machte ich eine glückliche Charge. Außer einer Menge Todter und Verwundeter, verlor der Feind 7 Offiziere und 300 Mann, theils Engländer theils Portugiesen, die wir zu Gefangenen machten. Ich ließ so schnell als möglich alle Waffen in Stücke schlagen, brannte die einige Leute zur Bewachung der Gefangenen und eilte dem Equipagetrain nach, das ich bald erreichte. Derselbe bestand in 42 Pferden, 70 bis 80 beladenen Maulthieren, vielen Wagen, dem Tresor eines Regiments, dem sämtlichen Gepäck der Offiziere und 6 Damen, wovon die eine die Gemahlin eines Obristen war. Da ich mehr als 2 Stunden von Valencia entfernt, und beinahe im Rücken der feindlichen Hauptarmee war, so hielt ich mich nicht so ganz sicher mit meinen Gefangenen. Zweimal schickte ich einen Unteroffizier mit einigen Lanciers an den General ab, mich mit Infanterie zu unterstützen; dieser konnte aber wegen dem Feinde nicht durchdringen. Ich entschloß mich daher meinen Marsch so sicher wie möglich einzurichten, und da die 2te Eskadron zu mir gestoßen war, vertheilte ich ein Peloton zur Bewachung der Gefangenen und der Bagage, mit den übrigen hatte ich den Zug. Ich nahm meine Direktion mehr links, um nicht vom Feinde überfallen zu werden, der wahrscheinlich noch im Busch stekte. Nach Verlauf von einer halben Stunde erblikte ich einige 30 Mann; ich ließ sie auffordern sich zu ergeben, worauf sie das Gewehr streken. Die Gefangenen versicherten im Busche seyen nur Versprengte. Ich wollte es dennoch hierauf nicht wagen mich demselben zu nähern; endlich nach Verlauf von drei Stunden kam ich glüklich zu Valencia an. Die Lanciers haben eine bedeutende Beute gemacht; viele derselben haben 100, andere 200 bis 300 Louisd'ors, ohne die erbeuteten Effekten. Die Offiziere haben Pferde und Maulthiere erbeutet. Der Tresor, den ich unter Alle theilen wollte, ist durch die Nachlässigkeit des Offiziers der Bedekung, den ich zurükgelassen hatte, ausgeleert worden. Ich habe bei dieser Affäre nur 2 Pferde verloren, wovon 1 verwundet. Die ganze Mannschaft hat sich mit größter Tapferkeit geschlagen; wir setzten zuerst über die Brüke, welche die Feinde mit 4 Kanonen vertheidigten. Ich kann die Herrn Offiziere nicht genug loben. Vorzüglich haben sich ausgezeichnet: der Hauptmann Thelosien, der Adjutantmajor Dangon, der Lieutenant Blamont, der Unterlieutenant Tribout, der Marechal de Logis Chef Nerkes, und der Brigadier Fechtrup."

In englischen Blättern liest man folgenden Brief eines Offiziers von der Expedition zu Alicante, vom 22 Okt.: „Als wir hier landeten, erklärte man uns, wir müßten unter dem Marquis v. Wellington stehen. Dieses veranlaßte, wie ich weiß mancher, einige Bestürzung im Hauptquartier, und der Vorbote der Expedition — anders kan ich ihn nicht nennen — behauptete, die dem General Maitland jezt zugekommenen Befehle paßten nicht ganz mit den von ihm mitgebrachten. Also wurde unser General durch die Verantwortlichkeit, welche ihm seine neue Instruktion auflegte, und durch seine große Thätigkeit seit seiner Ankunft, wozu noch seine bereits früher zerrüttete Gesundheit kommt, so krank, daß er sich genöthigt sah nach Sizilien zurükzukehren."

Die Wiener Zeitung spricht von einem Gerücht, daß die Spanier daran arbeiteten, den Trocadero bei Cadix, auf welchem sich ein Theil der Batterien der Belagerungsarmee befand, völlig vom festen Lande abzutrennen.

Der ägyptische Beobachter liefert aus englischen Blättern nachstehende Uebersicht der Stärke sämtlicher Streitkräfte in den ersten Tagen des Oktobers: Expoy Mina, 4000 Mann Infanterie, 1000 Pferde; Longa, 6000 M. Inf., 700 Pf.; Tapia, 1000 M. Inf.; El Empecinado, 3400 M. Inf., 700 Pf.; Pedella, 1000 M. Inf., 250 Pf.; Herreros, 800 M. Inf., 400 Pf.; Campillo, 1000 M. Inf., 400 Pf.; Salazar, 1360 M. Inf., 500 Pf.; Merino, 2000 M. Inf., 600 Pf.; Saordui, 500 M. Inf., 300 Pf.; El Pastor, 700 M. Inf., 300 Pf.; Zorilla, 120 Pf.; Barbon, 300 Pf.; Plato, 1000 M. Inf., 250 Pf.; Duran, Amor und Tagonia, 3000 M. Inf., 400 Pf.; Portier, 400 M. Inf., 400 Pf.; Temprano, 300 Pf.; Ortega, 300 Pf. Zusammen 26,160 Mann Infanterie, und 7220 Pferde.

Großbritannien.

Bei Hrn. Whitbread war eine Versammlung von Parlamentsgliedern der Oppositionsparthei gewesen, um über die Verbesserung Adrede zu nehmen, welche man in der Dankadresse des Unterhauses an den Prinzen-Regenten in Vorschlag bringen will. Diese Verbesserung wird darin bestehen, daß das Unterhaus, in Betracht der gegenwärtigen Krisis, Sr. königl. Hoheit aufs Dringendste die baldmöglichste Eröfnung einer Friedensunterhandlung anempfehle.

Zu Portsmouth sollen 6 Kompagnien von verschiedenen Infanterieregimentern Abtheilungen von zwei Dragonerregimentern, 100 Artilleriepferde, und gegen 1000 Mann von der

Digitized by Google

dänischen Legion eingeschifft werden, um zu Lord Wellingtons Verstärkung nach Lissabon abzugehen.

Man wollte Nachricht haben, daß von Nantes zwei spanische Fregatten, vermuthlich nach Amerika, ausgelaufen wären.

Frankreich.

Am 8 Dec. beehrte die Kaiserin eine Vorstellung der Oper Hidu mit ihrer Gegenwart. Ihre Majestät wurden von den zahlreichen Zuschauern mit den lebhaftesten Beifallsbezeugungen empfangen und begleitet.

Ein kaiserl. Dekret aus Moskau vom 12 Okt. verlängert die Frist zur Registrirung der Privilegien und Hypotheken in den hanseatischen Departements bis zum 1 Jan. 1813. — Ein anderes Dekret verordnet, daß der Branntewein, Weingeist, oder die daraus gemachten Liqueurs, nicht anders als mit Bürgschein in das französischen Reiche circuliren können.

In Paris gehört jetzt das Schlittschuhlaufen auf dem Ourcq-kanal und dem Bassin de la Villette zum guten Ton. Hier versammelt sich die ganze schöne Welt, und die Guinguetten die benachbarten Vorstädte St. Martin und de la Villette vermehren sich in elegante Restaurateurs.

Italien.

Nach Erzählung des neapolitanischen Moniteurs hatte die Königin Briefe vom 10ten, ihrem Gemahl, unterm 24 Okt. aus Borowsk, unterm 25 und 27 aus Wereia, und unterm 1 Nov. aus Wiasma erhalten. Sie brachten die angenehmsten Nachrichten über die Gesundheit Ihrer Majestäten des Kaisers und des Königs von Neapel.

Deutschland.

Nach Erzählung der Bayreuther Zeitung traf am 4 Dec. die von dem Obristlieutenant v. Bielen kommandirte erste Kolonne, und am 10 die von dem Obristlieutenant v. Düppel kommandirte zweite Kolonne eines aus 2500 Mann bestehenden königl. baierischen Marschregiments zu Bayreuth ein. Nach gehaltenem Rasttage setzte die erste Kolonne am 6, die zweite am 12 ihren Marsch zur Armee fort.

Durch ein königl. westphälisches Dekret vom 2 Dec. wird der Baron v. Gilsa zum Gouverneur des Residenzpallastes zu Braunschweig ernannt.

Se. Majestät der König von Sachsen hat dem zeitherigen Obristen und Kommandeur des Regiments v. Niesewanschel Infanterie, Hrn. v. Vieth und Golsenau, die Entlassung aus den königlichen Kriegsdiensten unter Beilegung des Generalmajors-Caractères von der Infanterie bewilligt, auch sonst viele Beförderungen bei der Armee verfügt.

Dänemark.

Die dänische Staatszeitung vom 4 Dec. sagt: „Nach Berichten aus Christiansö vom 9 v. M. waren Tags zuvor 4 russische Linienschiffe (worunter ein Dreidecker) und 2 Fregatten dort westwärts vorbeipassirt. Ein englisches Linienschif, 1 Fregatte und 1 Brigg waren im Gesicht. Am 12 gingen ebenfalls 7 Linienschiffe und 1 Brigg vorbei; so viel man bemerken konnte, war es eine englische Eskadre."

Rußland.

Der Hamburger Korrespondent bemerkt: „Die Ankunft des Hauptquartiers zu Borissow gibt Aufschub über die große Bewegung, die, wie angezeigt worden, an der Düna und am Dnepr geschah. Es ist jetzt augenscheinlich, daß die Dispositionen der Russen kombinirt waren, um den Marsch der großen Armee nach ihren Winterquartieren aufzuhalten. Dieser Plan war groß entworfen; die Ausführung desselben war aber um so weniger leicht, da sie vor dem größten aller bekannten Feldherren und vor der ersten aller Armeen statt hatte, und da wenige Uebereinstimmung in den Operationen der einzeln zugleenden Generals und die nur durch weite Umwege mit einander kommuniziren konnten, statt finden mußte. Der Fürst von Schwarzenberg war am 10 Nov. zu Slonim, welches etwa 90 Meilen von Borisow liegt. Der Kaiser kam am 27 Nov. in letztgenannter Stadt an. Es ist also sicher, daß um diese Zeit die Kommunikationen zur eingerichtet waren. Durch Briefe aus Posen, Warschau und Wilna weiß man, daß sich am Niemen die Divisionen Durutte, Lagrange, Loison, die neapolitanische Division, die Garden des Gouvernements von Toscana und Turin, die Maschebataillons der kaiserlichen Garde, und aller Divisionen diese großen Armee rc. befanden. Diese imponirende Truppenmasse, welche die mäßigsten Berechnungen auf 120 000 Mann schätzen, muß den Russen zu denken geben. Ihre Vereinigung mit dem 2ten, 3ten und 10ten Korps, mit den Sachsen und Oesterreichern, stellt das Bild der imponirendsten Macht dar, und macht die große Armee weit stärker an Zahl, als sie bei Eröffnung des Feldzugs war. Da die Russen vor sich diese Macht und hinter sich die nach Moskau die Wüste haben, die von ihnen selbst reichaffen worden, können sie da auf diese Seite der Düna und des Dnepers übergehen, und sich behaupten? Das ist die neue Frage, die sich in diesem Augenblick aufwirft."

In Berliner Zeitungen vom 3 Dec. heißt es: „Nach den neuesten Berichten aus Wilna vom 1 Dec. war das kaiserl. Hauptquartier den 28 Nov. zu Zembin. Die große Armee setzte ihre Bewegungen fort. Das Korps des Generals Sacken ist nach Wolhynien zurückgeworfen worden. Der General Reynier verfolgte es, und war den 26 zu Brzesk; das russische Korps hat 7824 Gefangene verloren, und eine große Anzahl von Todten, Verwundeten, Geschützen und Zerstreuten ist in den Wäldern."

Die Breslauer Zeitung widerruft jetzt selbst ihre Nachricht von der Hinrichtung des bei Polozk gefangenen englischen Obristen, als von einem Uebersetzungsfehler herrührend.

In vielen Zeitungen wird der Ort, in dessen Nähe sich am 27 Nov. das französische Hauptquartier befand, Storoi-Borisow genannt. Er heißt Staroi-Borisow; Staroi bedeutet im Russischen alt, Nowi neu; Malo klein (z. B. Malo-Jaroslawetz), Weliki groß; Gorod eine Stadt; Ostrog ein befestigter Ort; Slobode Vorstadt; Selo Dorf u. s. w.

In der Nacht vom 1 zum 2 Okt. ereignete sich in Finnland bei dem Dorfe Alakodo ein Erdfall. Eine große Strecke Acker und Wiesen sank unter heftigem Getöse 24 Fuß tief hinab.

In der Würzburger Zeitung liest man folgenden Bericht: „Die Division Durutte, bei welcher das großherzogl. würzburgische Regiment steht, und welche den 30 Okt. von Warschau abmarschirte, vereinigte sich den 14 Nov. zu Wolkowisk mit dem Korps des Generals Reynier, und wurde auf den Anhöhen diesseits Wolkowisk placirt. Am 15 früh 3 Uhr bemächtigte sich der Feind des Städtchens Wolkowisk, in welchem das Hauptquartier war. Um nun das fernere

Digitized by Google

Vordringen des Feindes aufzuhalten, wurde das 3te Bataillon des würzburgischen Regiments unter dem Kommando des Bataillonschefs v. Nickels beſchligt, gegen das benannte Städtchen vorzurücken. Hier war dieſes Bataillon drei Stunden lang dem heftigſten Feuer der feindlichen Jäger und Infanterie, welche in und außerhalb den Häuſern waren, ausgeſetzt. Auf Befehl des Generals Orvour wurde es durch drei Kompagnien des 3ten Bataillons verſtärkt, bis es endlich, nachdem der Feind ſein Vorhaben vereitelt ſah, und ſich nach der erhaltenen Erwiderung ſeines Feuers zurückzog, durch den Diviſionsgeneral Durutte zurückberufen wurde. Die Zahl der Verwundeten des Regiments vom Sergentmajor abwärts beläuft ſich auf ungefähr 400. Sämtliche Mannſchaft der beiden Bataillons bezeugte eine außerordentliche Standhaftigkeit, wozu ſie vorzüglich durch den Muth und die Entſchloſſenheit des Bataillonschefs und ſämtlicher Offiziere (deren einige blieben oder verwundet wurden) angefeuert wurde. Am 16 Nov. Abends wurde das 3te Bataillon kommandirt, um das von einem beinahe 2000 Mann ſtarken Feind beſetzte Städtchen Wolkowyſk mit Sturm wegzunehmen. Das 2te Bataillon vom Regiments Belle-Isle war zu deſſen Unterſtützung beordert. Der Bataillonschef Baron v. Waldenfels erfüllte dieſen Auftrag mit der größten Entſchloſſenheit, indem er mit ſeinem kaum 300 Mann ſtarken Bataillon (da viele Leute auf Faſſung kommandirt waren) ſich des Städtchens unter dem heftigſten feindlichen Feuer bemächtigte, und den Feind daraus vertrieb. Nachdem am 16 Nov. das Städtchen Wolkowyſk mit Sturm weggenommen war, verließ in der Nacht vom 16 auf den 17 der Feind die jenſeitige Stellung, und wurde mit großem Verluſt an Gefangenen unaufhaltſam bis nach Brzesc verfolgt, wobei das Regiment ſelbſt mehrere Gefangene machte. Der Diviſionsgeneral Durutte bezeugte allen Offizieren, ſo wie überhaupt dem geſammten Regimente, über das bei den erwähnten Vorfällen bewieſene muthvolle Betragen ſeine beſondere Zufriedenheit."

Polen.

In einem königl. Dekrete vom 30 Okt. wird in Erwägung des Nachtheils, der den Einwohnern des Herzogthums und beſonders dem Landmanne daraus entſteht, daß die Juden in ihrer izigen Lage mit Getränken Handel treiben, ſich mit Fabrikation und Schank beſchäftigen, und um jüdiſche Familien, die ſich jetzt von dieſem Erwerbszweige nähren, zu Beſchäftigungen zu führen, die dem ganzen Lande nützlicher ſind, Folgendes verordnet: 1. Vom 1 Jul. 1814 an, bis ein hinlänglicher Grund eintritt dieſe Einrichtung abzuändern, ſoll kein Jude und keine Jüdin weder in der Stadt noch auf dem Lande mit Getränken weder handeln, noch ſie fabrigiren, noch durch Ausſchank verkaufen, weder unter eigenem noch fremdem Namen, weder auf eigene noch fremde Rechnung (unter dem Namen von Faktoren, Arbeitsleuten u. ſ. w.), kurz unter keinem Vorwande oder Namen. Kein Jude ſoll ſogar in den Wirthshäuſern (Kretſchame), Schenken oder Brauereien nicht einmal wohnen. 2. Wer dagegen handelt, dem werden die Getränke zum Beſten des Schatzes weggenommen, und er muß ihren doppelten Werth an den Angeber bezahlen. 3. Jeder andere Glaubensgenoſſe, der einem Juden zur Betreibung dieſer durch dis Dekret verbotenen Beſchäftigungen behülflich iſt, entweder indem er ihm ſeinen Namen leihet, oder in Kompagnie oder in Dienſt dabei nimmt, der Getränke bei ihm niederlegt, verfällt in dieſelbe Strafe. 4. Jeder Beamte, der die Uebertretung dieſer Vorſchriften zuläßt, wird nach Verhältniß beſtraft und ſogar ſogleich von ſeinem Poſten entfernt; beſonders die Unterpräfekten, Wopte in den Dörfern, die Bürgermeiſter, Polizeibeamten in den Städten u. ſ. w.; überdem ſind dieſe bei Gefahr, die Art. 2. angedrohte Strafe aus ihrem eigenen Vermögen zu bezahlen, verantwortlich. 5. Den Eigenthümern von Branntweinbrennereien iſt es erlaubt, einen Juden als Branntweinbrenner in ihrem Dienſte zu behalten, aber er darf Getränke weder verkaufen, noch für ſich verſtecken, bei Gefahr derſelben Strafe. Doch iſt die Beibehaltung von Juden als Branntweinbrenner auch nur bis zum 1 Jul. 1814 nachgegeben. — Durch ein anderes Dekret vom 30 Okt. wird verordnet, daß die durch das Dekret vom 20 März 1809 den Ausländern, die nach Polen ziehen wollen, zugeſtandenen Wohlthaten auch auf die altteſtamentariſchen Glaubensgenoſſen ausgedehnt werden ſollen, wenn ſie vor dem Departementspräfekten beweiſen, daß ſie einen reinen Fond von 60.000 fl. ohne Schulden beſitzen, und mit dieſem Kapitale ein nützliches Geſchäft außer Fabrikation u. ſ. w. der Getränke, treiben wollen, indem ſie dazu nur Leute ihrer Religion gebrauchen, oder daß ſie geſonnen ſind einen Handel en Gros anzufangen, oder daß ſie ſich mit den Wiſſenſchaften beſchäftigen, in welchem Falle ſie ein Zeugniß von der Edukationsdirektion niederlegen müſſen, oder, wenn ſie Aerzte ſind, von dem General-Medizinalarthe. 2 Sie müſſen beweiſen, daß ſie Polniſch, oder Franzöſiſch oder Deutſch leſen und ſchreiben können. 3. Sie müſſen ſich verpflichten, ihre Kinder nach zurückgelegtem 7ten Jahre in die Nationalſchulen zu ſchiken. 4. Sie müſſen ſich verpflichtern ſich in ihrem Aeußern durchaus in nichts von andern Landeseinwohnern auszuzeichnen, wie dis bisher bei den altteſtamentariſchen Glaubensgenoſſen gebräuchen. Alle früher oder ſpäter entdekte Täuſchung in dieſen Punkten zieht den Verluſt der verſprochenen Wohlthaten, und die Verbindlichkeit aus dem Lande zu gehen nach ſich. Außer der oben angegebenen Klaſſe altteſtamentariſcher Glaubensgenoſſen können nur diejenigen Juden in das Land gelaſſen werden, welche beweiſen, daß ſie wenigſtens 300 Gulden Vermögen beſitzen, und vor einer von dem Präfekten zu ernennenden Kommiſſion aus zwei verſtändigen Geſchwornen darthun, daß ſie gelernte Gerber, Riemer, Sattler, Tuchmacher, Fieber, Tuchſcheerer, Leinewerber, Bergleute, Hüttenarbeiter, Schmiede, Meſſerſchmiede, Bildhauerſchafter, Tiſchler, Rademacher, Stellmacher ſind, und ſich verpflichten, wenigſtens fünf Jahre hindurch nach ihrem Eintritte in das Land eine dieſer Profeſſionern zu treiben; wer dagegen handelt, wird über die Gränze gebracht.

Preußen.

Den 3 Dec. traf der franzöſiſche Diviſionsgeneral Deffair aus Marienwerder zu Berlin ein.

Oeſtreich.

Se. Majeſtät der Kaiſer war völlig hergeſtellt, und gab am 9 Dec. wieder die gewöhnliche Audienz in der Burg.

Dem Vernehmen nach iſt der Graf v. Trautmannsdorf, Sohn des k. Oberſthofmeiſters Fürſten Trautmannsdorf, an die Stelle des verſtorbenen Fürſten von Kaunitz Oberſtallmeiſter geworden.

Zu Ende Novembers war der geweſene ruſſiſche Ambaſſadeur in Frankreich, Fürſt Kurakin, zu Wien angekommen,

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 353. 18 Dec. 1812.

Reinhards Andenken. (Beschluß.) — Südamerika. — Spanien. (Französische und englische Kriegsnachrichten. Englischer Rükzug. Pagets Gefangennehmung.) — Großbritannien (Parlamentsverhandlungen.) — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Rußland. (Sieg über Tschitschagoff. Oestreichisches Operationsjournal.) — Preußen.

Reinhards Andenken.

(Beschluß.)

Einer vom Kapellmeister Weber in Berlin originalisch auf Schillers Tod komponirten Kantate wurde ein andrer Text untergelegt. Der Nachmittag des 28 Nov. als Schluß des Kirchenjahrs, war zur Feier selbst ausgriest, zu welcher an 750 Billets ausgegeben worden waren. Zwei unter Schicht und Riem bestehende Singakademien waren zur Wiederstellung dieser Feier zum erstenmal ganz einstimmig geworden, den Platz hatte man durch eine kluge Anordnung für diesen Zwek möglichst ausgespart. Was der schöne Saal fassen konnte, war vor 5 Uhr Abends versammelt. Gleich nach 5 Uhr traten von beiden Seiten die Sänger und Sängerinnen, schwarz gekleidet, hervor, und nahmen auf dem um einige Ellen vorgerükten Orchester ihre Plätze. Alle Geländer waren schwarz umhangen. Die feierlichste Stille. Alles schien zur Trauer, zur tiefen Rührung gestimmt, die durch Haydn's sieben Worte, womit die Feier begann, vollendet wurde. Dann trat der Professor der Theologie D. Tzschirner in die Mitte innerhalb der Ballustrade, und sprach mit seiner schönen, sonoren Stimme und dem ihm eignen edlen ernsten Anstand von Reinhard, dem Volkslehrer und Kanzelredner, nach seiner ursprünglichen Neigung dazu, nach den Talenten, die er dazu besaß, und nach seinem sittlichen Karakter, wobei er mit seiner Mäßigung das Hochherzige, Uneigennüzige und Menschenfreundliche desselben so hervor hob, daß man es sah, er wolle nicht durch Redneekunst blenden, sondern sanft überzeugen. Diese in jeder Rüksicht treflich durchgeführte Rede wird, wenn sie auch des schönbelebenden Hauches der Stimme und Aktion entbehrt, selbst im Druk noch, in den sie sogleich gegeben worden ist, in ganz Deutschland theilnehmende und gerührte Leser finden. Unmittelbar nach ihrem Schluß fiel die Ouvertüre zu der Kantate ein, und ein kurzer feierlicher Chor mit Orchester machte den Schluß. Durch den Gesang zeichneten sich Mad. Wendler-Teneski, Dlle. Schicht und Hr. Limbuerger, der Lutheres Zuruf trefflich vortrug, am meisten aus, wiewohl alles übrige mit gleicher Vollkommenheit und Liebe vorgetragen, und insbesondre die Partie der Chöre vor allem das letztere mit dem Schlußchoral, mit eben so viel Rührung als Bewunderung aufgenommen wurde. Gewiß verliessen die Meisten diese Feier mit dankbaren Empfindungen gegen den, dem die Feier galt, und mit den frömmsten Entschlüssen, eines solchen Lehrers würdig zu leben und zu sterben. Er hatte in einen guten Kampf gekämpft! Faßt uns ihm nachfolgen! — Man hatte auf eine Einnahme gerechnet, die nach Abzug aller unvermeidlichen Unkosten doch 1000 Thaler betrüge, und die Rechnung traf zu, da auch ausser Leipzig noch einige Anstalten und geistliche Obrigkeiten bedeutende Beiträge eingeschikt hatten. Die ganze Einnahme betrug 1130 Thaler. Das in der Staatscasse liegende, als legendwo, angelegte Kapital wird bei jeder Preisvertheilung, die an Reinhards Sterbetage den 6 Sept. statt finden und von der theologischen Fakultät verwaltet und ausgetheilt werden soll, die schönsten Zinsen tragen, da jeder junge Theolog sich nach des grossen Kanzelredners Muster dilden in die Schranken treten, und Mitbewerber um diesen Preis werden kan. Vielleicht läßt sich auch an die Preisvertheilung selbst, die öffentlich in der Universitätskirche statt finden könnte, eine angemessene Feierlichkeit knüpfen und so ein Stiftungsfest für immer begründen! — Von Wittenberg aus, wo der Verstorbene das schönste Blüthenalter seines segenreichen Lebens verlebt, und von der Lehrkanzel und vom Predigerstuhl viele Hundert lehrbegierige Jünglinge für das Heiligste und Beste gewonnen hatte, konnte man freilich eine solche Todtenfeier nicht erwarten, da das Publikum zu solchen Unternehmungen dort weder zahlreich noch reich genug ist. Man hätte indeß doch in der Schloß- und Universitätskirche, da wo Reinhard als Probst so herrliche Predigten hielt, und sich durch den Anblik der Gräber und Denkmäler eines Luthers und Melanchthons, und der grossen Kurfürsten und Glaubensvertheidiger, Friedrich des Weisen und Johannes des Beständigen, stets aufs Neue begeistert fühlte, wenigstens eine prunklose, doch erwekende Universitätsfeier erwartet. Da dis aus unbekannten Ursachen nicht geschehen ist, so traten drei Professoren der Universität Wittenberg, der Professor der Theologie Winzer, der Professor der Rechte D. Andreä und der Nachfolger Schrödts, Pölik, zusammen, um theils in Wittenberg und in der Umgend, theils im ganzen Vaterland — und ist das nicht ganz Deutschland? — eine Subscription zu einer Stiftung zum Andenken Reinhards zu eröfnen. Aus dem Ertrag soll ein Reinhardisches Stipendium für Privatdocenten auf der Universität Wittenberg gestiftet und die Verwaltung desselben dem königlichen Kirchenrath in Dresden übergeben werden. Der erste Schritt zu Reinhards öffentlicher Laufbahn, die Grundlage alles dessen, was der Unvergeßliche fürs In- und Ausland wurde, war seine Habilitation als Privatdocent auf der Universität Wittenberg. Aber der Stand eines Privatdocenten ist mißlich, und, ist er nicht durch eigenes Vermögen gesichert, in den ersten Jahren oft mit bittern Entbehrungen und selbst mit Mangel verbunden, wenn auch schon einige Stipendien für dergleichen Privatlehrer vorhanden sind. Reinhard empfand diese Schwierig-

Digitized by Google

kriten selbst als angehender Docent, und verdankt es nur der strengsten Lebensordnung und dächtphilosophischen Abhärtung, daß er sein Physisches dabei erhielt. Noch in der letzten Woche seines Lebens äußerte der Verstorbene dem Professor Pöllig brieflich den Wunsch einer bessern Unterstützung für Privatdocenten, und so wäre also die Stiftung einiger Stipendien für solche, die künftig entschlossen sind dieselbe Bahn zu wählen, die Reinhard betrat, ganz in seinem Geiste, und sie würde in gegenseitiger Wirksamkeit im Geisterreich fortdauern, wenn längst vermodert ist, was sterblich an ihm war.

Südamerika.

(Aus dem Sun vom 2 Dec.) Nach Briefen vom la Plataströme die bis zum 2 Sept. reichen, schien dort Alles eine Beilegung des Streits zwischen den beiden spanischen Parteien zu versprechen; die Regierungen von Buenos-ayres und Montevideo waren beschäftigt, Abgeordnete zu Unterhandlung einer Uebereinkunft zu ernennen.

Spanien.

Der Moniteur enthält folgenden Auszug eines Schreibens des Brigadegenerals Baron Thouvenot, Befehlshabers des 4ten Gouvernements in Spanien an den Kriegsminister: „Vittoria, den 4 Dec. Der Brigadegeneral Bigarre, Adjutant Sr. königl. Majestät, ist so eben mit Depeschen für den Kaiser beauftragt zu Vittoria eingetroffen; er kündigte mir an, daß 2600 Gefangene, unter deren Anzahl sich Lord Paget befindet, unter Eskorte von ungefähr 3000 Mann von der Armee von Portugal, am 6 zu Vittoria eintreffen würden. Die Engländer haben sich nach Portugal zurückgezogen, und es scheint gewiß, daß unsre Sachen in dieser Gegend so gut als möglich stehen. Der Obergeneral Graf Reille ist heute nach Burgos abgereist. Baron Thouvenot."

Privatnachrichten aus Vittoria vom 2 Dec. in der Gazette de France sagen: „Die Gerüchte von einem Siege aber die Engländer bei Salamanca erhalten sich; man erwartet mit Ungeduld deren Bestätigung, und begreift nicht, warum die jetzt kein Courier angekommen ist. Vermuthlich wird die Kommunikation durch Brigands gestört. Der Graf Reille geht morgen nach Burgos ab, um sich von da zu der Armee von Portugal zu begeben, deren Kommando ihm der Kaiser anvertraut hat. Der Herr Marschall Fürst von Essling ist, wie wir jetzt vernehmen, von Bayonne, wo er eine Zeitlang durch Krankheitsfälle aufgehalten wurde, nach Paris zurückgekehrt, um die dortigen Aerzte zu Rathe zu ziehen; sodann will er den Winter im südlichen Frankreich zubringen."

(Aus dem Sun vom 2 Dec.) Der Obrist Cadogan vom 71sten Regiment ist nach einer neuntägigen Ueberfahrt mit Depeschen von den alliirten Armeen zu Plymouth angekommen. Wir wir hören, hatte sich der Marquis von Wellington nach Ciudad-Rodrigo zurückgezogen; die Franzosen sind zu Salamanca, und es gab beständige Scharmützel. Welche Dispositionen Lord Wellington mit seiner Armee ferner im Sinn habe, wußte man nicht.

Am 3 Dec. erschienen zu London offizielle Auszüge aus vorerwähnten Depeschen. Sie reichen bis zum 19 Nov. und bestätigen sowol den Rückzug der englischen Armee bis Ciudad-Rodrigo, wo sich zuletzt Lord Wellingtons Hauptquartier befand, als die Gefangennehmung des General-Lieutenants Sir Edward Paget. Außer verschiedenen Kanonaden und Kavallerieangriffen hatte besonders der zum Hilfskorps Korps gehörige General-Lieutenant Hamilton am 10 Nov. ein heftiges Gefecht bei Alba de Tormes aufgehalten. Lord Wellington beschwert sich besonders über des Generals Ballesteros gesetzwidrige Unthätigkeit, und schätzt die auf Portugal andringende französische Macht auf 80 bis 90,000 Mann, welche 200 Kanonen bei sich hätten. Wir werden diese Berichte vollständig liefern.

(Aus dem Starresman vom 2 Dec.) In spanischen Zeitungen liest man zwei Dekrete des Königs Joseph aus Madrid vom 2 Nov. Das erste überträgt dem Präfekten von Merida, Don Francesco Teran, provisorisch die nemlichen Funktionen in der Provinz Madrid; durch das zweite verordnet der König, daß während seiner Abwesenheit mit der Armee der Polizei- und der Justizminister und die geistlichen Angelegenheiten, der Minister des Innern, Marquis d'Almenara, aber die Kriegs- und Finanzangelegenheiten expedirten sollen.

Das Cadizer Journal el Genelso enthält unterm 17 Nov. eine Vorstellung des Generals Ballesteros, aus Antequera vom 10 Nov., worin er die Regentschaft zum zweitenmale bittet, ihm statt Ceuta einen andern Verbannungsort in Spanien anzuweisen; damit man ihn nicht mit den Missethätern, welche gewöhnlich nach Ceuta gebracht werden, verwechsle. Wenigstens wäre bitter er, ehe man ihn nach Ceuta schikte, ihn über seine Vertheidigung zu hören und ihn zu richten.

Die Wiener Zeitung meldet: „Die spanische Regentschaft, welche bisher an dem kaiserl. russischen Hofe einen Geschäftsträger in der Person des Don Francesco de Zea Bermudez unterhielt, und durch selbigen mit dem russischen Hofe einen Freundschafts- und Allianztraktat abgeschlossen hat, der am 20 Jul. zu Velitze Lucki unterzeichnet wurde, hat nun Don Eusebio Barbazi y Azara zu ihrem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Hofe zu St. Petersburg ernannt. Derselbe ist über Lissabon am 14 Okt. zu London angekommen, um sich an den Ort seiner Bestimmung zu begeben."

Großbritannien.

Parlamentsverhandlungen. Oberhaus-Sitzung am 30 Nov. Der Graf Longford, einer der irländischen Pairs, schlug die Dankadresse an den Prinzen-Regenten vor. Er ging die verschiedenen Gegenstände, welche die Eröfnungsrede des Regenten berührte, durch. Alles zusammen genommen, sagte er, könne er nicht anders als die Lage von England seit dem Zeitpunkte des letzten Parlaments als wesentlich besser geworden ansehen. In der Zwischenzeit hätten sich mehrere wichtige Begebenheiten zugetragen, und bei genauer Prüfung von Englands jetziger Lage müsse er sich und seinen Landsleuten Glük wünschen. Man habe diese große und vortheilhafte Aenderung vorzüglich den Siegen der brittischen Waffen, und der Politik der Regierung zu danken. Von der andern Seite

Digitized by Google

stimme er nicht läugnen, daß England unvermeidlichen Entbehrungen ausgesetzt sey, inzwischen finde er doch die Lage des brittischen Reichs in dieser Hinsicht weit günstiger als die seiner Feinde. Hierauf wendete sich der Graf zu den Angelegenheiten der pyrenäischen Halbinsel, und rühmte in den gelindesten Ausdrücken die unvergleichlichen Talente des großen Generals, der dort die Militäroperationen zum Vortheile und Ruhme der verbündeten Mächte geleitet hat. (Hört ihn, hört ihn!) Im Norden von Europa findet er die Aussicht noch schmeichelhafter und hofft, daß der Feind trotz aller seiner Anstrengungen nicht das erwartete Resultat erzielen wird. (Hört ihn, hört ihn!) Auch hinsichtlich der Lage, in welche das feindselige Betragen der vereinigten Staaten von Nordamerika beide Länder gesetzt hat, erblickte der Redner nur Gründe der Zufriedenheit. Endlich schloß der Graf mit dem Antrag auf die gewöhnliche Dankadresse, und wurde von Lord Rolle unterstützt. Außer ihnen sprachen an diesem Tage noch der Marquis v. Wellesley, die Grafen Liverpool und Bathurst, Lord Grenville und Viscount Melville. — Unterhaus. Lord Clive trug auf die Adresse an, und wurde von Hrn. Hart Davis unterstützt. Hr. Whitbread schlug eine lange Verbesserung (Amendment) vor, deren Hauptinhalt war, der Regent solle Maaßregeln ergreifen um zu erfahren, ob die französische Regierung geneigt sey, Friedensunterhandlungen anzuhören. Diese Verbesserung wurde verworfen, und die Adresse ohne Abstimmung genehmigt. Lord Castlereagh kündigte auf übermorgen eine Motion zur Vertheilung von Danksagungen für Lord Wellington und dessen Armee an. — Sitzung vom 1 Dec. Oberhaus. Der Herzog von Gloucester überreicht eine Petition der Universität Cambridge gegen die Begehren der Römischkatholischen mit der Bemerkung, daß er hierdurch keineswegs seine Meinung für oder wider die Petition aussprechen wolle. Sie wurde auf den Tisch gelegt. Lord Grenville sagt, er habe von Seite der Universität Oxford eine ähnliche Petition zu überreichen, thue es aber, gleich dem Herzoge, aus offiziellem Organ. (Er ist bekanntlich Kanzler der Universität Oxford.) Ebenfalls auf den Tisch gelegt. — Unterhaus. Der Sprecher liest eine Zuschrift des Kontreadmirals Stopford, vom Kap datirt, worin er für die ehrenvolle Erwähnung seiner und seiner Cskadre, bei Gelegenheit der Expedition gegen Java, dankt. Sir W. Scott überreicht eine Petition der Universität Oxford gegen die Emanzipation der Katholiken. Lord Castlereagh macht die gewöhnliche Motion, daß keine Privatpetitionen nach dem 13 Dec. und keine Privatbills nach dem 8 März angenommen werden sollen. Bewilligt. — Am 2 Dec. empfing der Regent auf dem Throne die Adresse des Unterhauses. (Das Oberhaus hatte die seinige schon am 30 Nov. überreicht.) Er antwortete: „Ich danke Ihnen für diese treuergebene Adresse; Ihre aufrichtigen und liebevollen Ausdrücke rücksichtlich Sr. Majestät haben besonders mein Gefühl gerührt. Ich empfinde das größte Vergnügen zu sehen, daß Sie rücksichtlich des Gemäldes mit mir einerlei Meinung sind, welches ich Ihnen über den Zustand des Kampfes, in welchem wir uns verwikelt finden, vorgelegt habe, und daß Sie sich mit mir aufrichtig über die verdoppelten Aussichten freuen, welche für England aus den Thaten der Armeen Sr. Majestät, und aus den Anstrengungen Rußlands im Norden erwachsen. Ihr Entschluß, die große Sache, für welche Se. Majestät und deren Bundesgenossen fechten, durch beharrliche und großmüthige Bewilligungen zu unterstützen, läßt mich hoffen, daß alle Anstrengung unsrer Feinde eitel seyn, und die Sicherheit der brittischen Staaten endlich durch einen dauerhaften und ehrenvollen Frieden gesichert werden wird."

Zu Spithead hatte man ein Schif in Beschlag genommen, das eine beträchtliche Menge Waffen und Munition durch Schleichhandel nach Nordamerika bringen wollte.

Nach Schifernachrichten war der Kommodore Rodgers in der Gegend von Madera gesehen worden, wo er zwei Paketboote weggenommen hatte.

Die Fregatte Loire war von Portsmouth mit 100,000 Pf. Sterling in Silber zu Bezahlung der Truppen nach Lissabon unter Segel gegangen. Auch dauerten die Truppen- und Proviantsendungen nach der Halbinsel lebhaft fort.

Aus dem mittelländischen Meere hatte man Depeschen, die aber wenig Neues mitbrachten. General Maitland hatte das Kommando zu Alicante dem General Clinton übergeben, und war nach Sizilien zurückgekehrt. Sir Sidney Smith war bei der Flotte vor Toulon angekommen. Privatbriefe aus Gibraltar sprachen von einer neu ausgelaufenen Expedition von 5000 Mann sizilianischer Truppen, deren Bestimmung man nicht kenne.

Aus der Ostsee, mithin auch aus Rußland, hatte man in London vom 23 Nov. bis zum 3 Dec. keine Nachrichten erhalten.

Frankreich.

Am 1 Dec. langten das Linienschif Agamemnon von 74 Kanonen, und die Fregatte Galathee, die beide zu Genua neu gebaut worden sind, auf der Rhede von Toulon an. Am nemlichen Tage traf daselbst ein Konvoy von 25 Segeln aus Italien ein, wovon 8, mit Getreide und Hanf befrachtet, zu Toulon blieben, die übrigen 17 aber, deren Ladung aus Getreide, Oel und andern Waaren bestand, nach Marseille bestimmt waren.

Neuerdings war zu Hüningen ein Transport spanischer Gefangener eingetroffen, deren Gesammtzahl sich nun daselbst auf 1100 belauft.

Italien.

Zu Folge einer Verordnung des Prinzen Vicekönigs, aus Mailand vom 24 Sept., darf in den deutschen Distrikten des obern Etschdepartements, als Bozen, Clies, Toblach ꝛc. noch sechs Jahre lang die deutsche Sprache bei Publikation der königl. Gesetze, bei Bekanntmachungen von Seite der Präfekten oder andern Obrigkeiten, und bei Privatakten ꝛc. gebraucht werden.

Schweiz.

* Vom 10 Dec. Von dem Zweige der Pestalozzischen Anstalt, welchen vor ein Paar Jahren Hr. Hofmann (vormals Redaktionsassistent) beim helvetischen Vollziehungsrath) nach Neapel verpflanzte, und der sich in stiller Wirksamkeit ausbildete und festen Fuß faßte, ehe er öffentlich auftrat, erhält man die befriedigendsten Nachrichten, zumal jetzt auch durch die Druckschrift: Idee generali sulla Educazione per servire di base all' organizzazione dell' Istituto di Georgio Francesco Hofman. (Napoli, dalla tipogr. de' fratelli Mosca, 1812. 44 S. 8.) Einige Minister-Staatsschriften und insbesonz

dere der Gouvernenr der königlichen Prinzen äußern lebhafte Theilnahme an dem Fortgange der Anstalt.

Deutschland.

Durch eine königl. baierische Bekanntmachung vom 6 Dec. wird die Frist zu Einreichung der in der Verordnung vom 12 Dec. 1811 vorgeschriebenen Fassionen der Lehngüter bis zum 1 Jul. 1813 verlängert. — Eine andre Verordnung vom 5 Dec. betrift die Amtsverrichtungen des Kronfiskale in Rechtsangelegenheiten der Stiftungen.

Der bisherige Hofrath und öffentliche Lehrer der Rechte zu Landshut, Hr. N. Th. Gönner, ist zum zweiten Direktor bei dem Appellationsgerichte für den Isarkreis ernannt worden.

Am 15 Dec. musterte Se. Maj. der König von Würtemberg zu Ludwigsburg die zum königl. Armeekorps in das Feld bestimmte Kavallerie- und Artillerie-Ergänzung, und sah sie abmarschiren.

Die durch das königl. westphälische Dekret vom 11 Nov. errichtete Gesellschaft für Mutterpflege wird im nächsten Januar anfangen Unterstützungen auszutheilen. Außer der Rente von 12.000 Fr., welche sie der Freigebigkeit des Königs verdankt, hatte sie bereits bis zum 11 Dec. für 3899 Fr. Subscriptionen erhalten, und man hofft, daß sich dieselben mehr als verdoppeln würden. Der westphälische Moniteur macht die Namen von 24 Personen, welche zuerst unterschrieben haben und worunter sich 13 Damen befinden, bekannt.

Rußland.

Aus Wilna wird unterm 4 Dec. geschrieben: „Nachdem sich die russische Moldau-Armee, vom Admiral Tschitschagoff kommandirt, und jene unter den Befehlen des Generals Wittgenstein an der Dereßna, bei Borissow, vereinigt hatten, wurden sie am 28 Nov. von der großen Armee geschlagen, welche ihnen 9 bis 10.000 Mann Gefangene abnahm, 12 Kanonen und 8 Fahnen oder Standarten eroberte. Hr. v. Montesquiou, Adjutant des Fürsten von Neufchatel und Sohn des Großstammherrn von Frankreich, ist durch Wilna passirt um sich eilig nach Paris zu begeben. Der Kaiser befand sich im besten Wohlseyn." (Man vergleiche die vorläufige Nachricht aus Wilna vom 29 Nov. in Nro. 350. der Allg. Zeitung).

Die Wiener Zeitung bringt nachstehende Fortsetzung des Auszugs aus dem Operationsjournale des k. k. Auxiliarkorps: „Die neuesten durch den am 7 Dec. als Kourier hier angelangten General-Feldwachtmeister Fürsten Aloys von Lichtenstein erhaltenen Nachrichten von der Armee des Feldmarschalls Fürsten von Schwarzenberg gehen bis zum 30 Nov., und sind aus dem Hauptquartier Nacksy datirt. Am 21 blieb der das Korps des russischen Generals Sacken verfolgende Theil des österreichischen Auxiliarkorps am Ausgange des Bielowitzer Waldes stehen, während General Reynier mit dem 7ten Korps wegen der überall zerstörten Brücken nur bis Halem kam. Am 22 rückte Fürst von Schwarzenberg bis über das Defile von Kossobrod, und General Reynier bis Szeretejew. Der Obrist Baron Schéler ward beordert, mit seinem Streifkorps über Chowsk bis gegen Kobryn vorzurücken. Am 23 verfolgte General Reynier den Feind auf der geraden Straße nach Brzesc bis Rietschitza; Fürst Schwarzenberg ging bis Kwiatycze, und am 24 bis Sofolow und Lozarostow in des Feindes rechte Flanke vor, während General Reynier die Brücke über die Leschna herstellte. Am 25 stieß die erstere Avantgarde bei Kossize auf feindliche Kavallerieabtheilungen, welche bis an die Muchlawetz zurückgeworfen wurden, über welchen Fluß die feindliche Arrieregarde bei Wizolky zu übersetzen im Begriffe war. Der Kommandirende ließ dieselbe bis zur Ankunft der Infanterie einschwellen durch ein sehr wirksames Kanonenfeuer beunruhigen, das Dorf selbst aber syhr tief mit einer Division von Beaulieu Infanterie besetzen. Bei Vertheidigung der Brücke von Wizolky wurden 300 Mann feindlicher Truppen abgeschnitten und zu Gefangenen gemacht. Noch in der Nacht wurde Brzesc selbst besetzt, und in dieser Stadt mehrere Hundert Gefangene, und ein Spital von 1700 Kranken dem Feinde abgenommen. Am 26 traf General Reynier mit dem 7ten Korps bei Brzesc ein; das österreichische Korps stellte die Brücken bei Wizolky wieder her. Am 27 verfolgte General Frehlich mit der Avantgarde den fliehenden Feind über Rudna bis Motcany, wo Rittmeister Betendi, von Lichtenstein Husaren, die schon beennende Brücke dadurch nicht mehr erreichen konnte, und 176 Mann, 11 Munitionswagen und viel Gepäke in des Rittmeisters Hände fielen. Der Obrist Scheiter mit seinem Streifkorps war zu Pyzdech angelangt, und hatte 50 Gefangene, 5 Munitionskarren und mehreres Gepäk bekommen. Da auf diese Art der Feind mit einem Verluste von 7 bis 8000 Mann in die polesischen Sümpfe zurückgeworfen, und durch die unglücklichen Gefechte von Volkowysk bis Brzesc, während eines Rückzugs von 30 Meilen, auf zwei Drittheile seines Standes herabgeschmolzen war, so beschloß der kommandirende Feldmarschall, mit der Armee seine erste ursprüngliche Richtung gegen Slonim wieder zu nehmen, und ließ den Feind nur bis Motcany verfolgen. Am 29 ging General Frehlich wieder hinter die Muchlawetz zurück. Die Hauptmacht der österreichischen Truppen war bei Kobryn und Kywiatycze, und langte am 30 in Prusjany und Horodezka an; das sächsische Korps hingegen brach von Brzesc auf, um dem österreichischen in seiner Bewegung zu folgen."

Preußen.

Ein Schreiben aus Berlin vom 9 Dec. in Nürnberger Blättern sagt: „Bei den Durchmärschen der Truppen war es hier seit einiger Zeit sehr lebhaft. Es werden hier für die Armee viele Pferde aufgekauft, auch viele Monturen verfertigt, wofür die Lieferanten baare Bezahlung erhalten. Durch Stettin sollen dieser Tage 10 000 Mann französische Truppen aus Schwedisch-Pommern und Mecklenburg zur Armee gehen. — Am 3 Abends traf hier ein Gutsbesitzer aus Schlesien als Gefangener unter Bedekung von preußischen Gensdarmen ein. Er hat, wie verlautet, Sr. Majestät dem Könige eine Vorstellung zugesandt, deren Inhalt unanständige Aeußerungen und unerlaubte Vorschläge waren. Man spricht davon, daß er auf eine Festung kommen werde. — In den letzten Tagen des Novembers soll in Preußen und Polen viel Schnee gefallen seyn. — Der Staatsrath Beguelin befindet sich seit geraumer Zeit in Wilna zu Regulirung der Finanzangelegenheiten zwischen dem französischen und preußischen Hofe. — Es verlautet, daß die letzten zwei Termine der den preußischen Unterthanen auferlegten Einkommens- und Vermögenssteuer auf Einmal bis zum 24 unnachsichtlich entrichtet werden sollen."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 354. 19 Dec. 1812.

Spanien. (Kriegsbericht von den vereinigten französischen Armeen an der portugiesischen Gränze. Bericht des Lords Wellington.) — Frankreich. (Hrn. Geoffroy's Unfall.) — Deutschland. (Würtembergische Verordnung wegen Aufhebung der Steuerbefreiungen. Gothaische Konscriptionsverordnung.) — Rußland. — Oestreich. (Astronomische Instrumente aus Baiern.)

Spanien.

Der Moniteur sagt unterm 10 Dec.: „Diesen Abend gegen 9 Uhr ist der Herr General Bigarre, Adjutant Sr. katholischen Majestät, zu Paris angekommen. Er überbrachte Depeschen von Sr. Majestät an den Kaiser und an den Kriegsminister. Wir werden unverzüglich im Monitеur unständliche Nachrichten über den Marsch der französischen Armeen in Spanien, von den Gränzen der Provinzen Valencia und Murcia bis an die Tormes, mittheilen; aber wir eilen dem Publikum nachfolgendes Schreiben Sr. kath. Maj. an Se. Excellenz den Herzog von Feltre, Kriegsminister, bekannt zu machen."

Schreiben Sr. Majestät des Königs von Spanien an den Kriegsminister, datirt aus Salamanca vom 20 Nov.: „Herr Herzog! Ich hab Ew. Excellenz durch meinen Brief aus Arevalo vom 9, dem Kaiser die Vereinigung der Armee von Portugal mit den Armeen des Centrums und Südens anzuzeigen. Am 11 rückte ich vor Alba, das der Feind besetzt hielt. Ich marschirte an der Tormes hinab, bis Huerta, um die Furten kennen zu lernen, und die englische Armee zu rekognosziren. Sie hatte sich aufgestellt, und dehnte sich von Alba bis San Cristoval aus, der General Hill rechts, Lord Wellington links. Da der Feind entschlossen schien eine Schlacht anzunehmen, so ordnete ich die Anstalten zum Uebergange des Flusses an, und ließ alle Vorbereitungen für den 14 treffen. Ich gab noch zwei Divisionen Infanterie und eine Kavallerie von der Armee des Centrums unter das Kommando des Herrn Herzogs von Dalmatien. Das Kommando der Armee von Portugal übertrug ich dem Herrn Grafen von Erlon, und meine Garde nebst den spanischen Truppen stellte ich unter die Befehle des Herrn Generals Mertin. Die Stellung des Feindes war sehr stark; er hatte sie seit langer Zeit studirt; es war immer noch die von Arapiles. Ich war Anfangs gesonnen, sie von vorne angreifen zu lassen; im Centrum durchbrechen, hätte der Feind getrennt werden und die Hälfte seiner Armee verlieren können. Aber die Bewerkungen der Generale, welche das Land kannten, machten Eindruk auf mich; ich entschloß mich bei Golliando über die Tormes zu gehen, und gegen die rechte Flanke des Feindes zu operiren. Die Armeen des Südens und des Centrums sollten ihren Uebergang am 14 des Morgens bewerkstelligen, die Armee von Portugal sollte Demonstrationen gegen die Furten von Huerte Alba di Tormes gegenüber machen, sich dieser Stadt bemächtigen, sobald sie in Folge der Bewegungen des linken Flügels geräumt seyn würde, und nach bewerkstelligtem Uebergang bei Alba sich mit den übrigen Armeen in Linie setzen. Im Falle daß Alba nicht geräumt würde, sollte sie auf den nemlichen Punkten über den Fluß gehen, wo ihn die Armeen des Südens und Centrums passirt hatten. Die Brüken wurden über die Tormes geschlagen; aber der Eifer der Soldaten ließ sie deren gänzliche Vollendung nicht erwarten, und der Uebergang wurde am 13 des Morgens sehr glüklich bewerkstelligt. Die feindlichen Beobachtungsposten wurden aufgehoben; die 3000 Mann, welche Alba vertheidigten, räumten es. In der Nacht vom 13 auf den 15 waten die Armeen auf dem linken Ufer der Tormes, die Armee des Südens bildete den linken Flügel bei Mosarbes. Die Kavallerie der Armeen des Südens und des Centrums rükte noch am Abend des 13 bis vor die Bergfläche Nuestra Senora de Utiera. Es zeigte sich eine feindliche Division, durch einige Artilleriestüke auf den Anhöhen unterstützt. Sie schien Anfangs jene Bergfläche besetzen zu wollen; aber wir standen schon darauf. Indessen hatte ihre Bewegung vermuthlich keinen andern Zwek, als den Rükzug des Korps, das Alba geräumt hatte, zu decken. Die Armee von Portugal erhielt am 15 Befehl, ihren rechten Flügel an die Bergfläche von Nuestra Senora de Utiera zu lehnen; die Armeen des Südens und Centrums mußten eine Bewegung links machen, um dem Feinde in die rechte Flanke zu kommen, und seine Operationslinie abzuschneiden. Am nemlichen Tage besetzte die Armee von Portugal wirklich jene Bergfläche, die Truppen der Armeen des Südens und Centrums aber die Anhöhen der Kapelle de Nuestra Sennora de Valdurena. Allein die Bewegungen des Feindes wurden durch einen dichten Nebel verdekt, auf welchen ein ununterbrochener Regen folgte, der alle Anstrengungen, die wir versuchten, fruchtlos machte; die kleinsten Schluchten hatten sich plötzlich in reißende Ströme verwandelt, die alle Bewegungen außerordentlich hinderten. Inzwischen hörte man verschiedene Explosionen zu Salamanca, die den Rükzug des Feindes verkündigten. Die Kavallerie rükte auf seine Kommunikation mit Ciudad-Rodrigo. Die feindliche Armee war wirklich in vollem Rükzuge. Die Kavallerie verfolgte sie am 16. Einige Tausend Gefangene, und darunter viele Offiziere nebst dem General Paget, vieles Gepäk, viele Wagen, fielen in die Gewalt der Kavallerie der Armeen des Südens, des Centrums und von Portugal. Die einzelnen Berichte der die Armeen kommandirenden Generale, welche ich Ew. Excellenz zuzusenden nicht ermangeln werde, werden Sie in Stand setzen, den Kaiser von Allem was vorgegangen ist, genaue Kenntniß zu geben. Ich glaube nicht zu übertreiben, wenn ich behaupte, daß seit der Vereinigung der Armeen des Südens und des Centrums, welche den Feind zu Aufgebung seiner Plane gegen den Norden zwang, seine Armee über 12,000 Mann bei Chinchilla, beim Uebergange des

Digitized by Google

Tajo, bei Burgos, bei Cabrzon, an der Tormes, bei Manzilla ꝛc. verloren hat. Ich bitte Ew. Excellenz die Versicherung meiner aufrichtigen Ergebenheit anzunehmen. Ihr gehorsamer (Unterz.) Joseph. — Die Richtigkeit der Abschrift bescheinigt, der Generalstabsrekrär des Kriegsministeriums, Fririon.“

Folgendes sind die gestern erwähnten zu London publizirten Auszüge aus den letzten Depeschen des Lords Wellington an den Kriegsbefehlsrär Grafen Bathurst: „Victoria, den 7 Nov. Der Feind hat die Brücke zu Toro weit schneller hergestellt, als ich erwartete; ich hat demnach den Gen Hill seinen Marsch über Fentiveros auf Alba de Tormes fortzusetzen, und als ich erfuhr, daß er ziemlich weit gekommen war, verließ ich gestern die Stellung, die ich seit dem 30 Nov. Tordesillas gegenüber inne hatte, und wende mich gegenwärtig nach den Anhöhen von S. Christoval vor Salamanca. Der Feind hat den Nachtrab des Generals Hill gar nicht gedrängt. Die Truppen, welche die Franzosen an dem Duero haben, sind der unter meinen unmittelbaren Befehlen stehenden Armee eben so wenig gefolgt. Ich schließe daraus, daß diese beiden Korps sich vereinigen werden; was ich nach der Lage des Duero nicht verhindern kan. — Ciudad Rodrigo, den 15 Nov. Die Truppen unter den Befehlen des Sir Rowland Hill sind den 8 d. zu Alba über die Tormes gegangen, und die unter meinem Kommando haben sich am nemlichen Tage auf die Anhöhen von S. Christoval de la Huerta postirt, so daß die Brigade des Generals Pack Alden Lenguna besetzt hielt, die Brigade des Generalbrigadiers Bradford Cabrerizos rechts, und die englische Kavallerie unsere Fronte deckend; ich hat den General Hill, mit der Brigade des Generalmajors Howard die Stadt Alba und das Schloß zu besetzen, und die portugiesische Division des General-Lieutenants Hamilton auf dem linken Ufer der Tormes zu lassen, um diese Truppen zu unterstützen, während die 2te Division in der Nähe der Furten bei Encinas und Huerta stand, und die 3te und 4te Division zu Calvarasa de Arriba als Reserve aufgestellt waren. Den 9 drängte der Feind die vor Alba gestandenen Kavallerieposten von der Brigade des Generalmajors Long zurück; und dieser General mußte sich am 10 Morgens durch besagte Stadt zurückziehen. Den Tag über näherte sich die ganze feindliche Armee unsern Stellungen an der Tormes, und griff mit 20 Kanonen und einem beträchtlichen Korps Infanterie die in Alba befindlichen Truppen an. Dieser Angrif wurde nicht erneuert, und der Feind zog in dieser nemlichen Nacht seine Artillerie und den größern Theil seiner Truppen zurück.“

(Die Fortsezung folgt.)

Das schon mehrmals erwähnte Schreiben des Generals Balleisteros an den Kriegsminister, welches zur Absezung des Erstern Anlaß gab, lautete vollständig so: „Excellenz! Seit der Zeit, wo ich mich zu Madrid befand, seit dem Augenblicke, wo Barcellona, Figueras, Pampelona und S. Sebastian in die Gewalt der Franzosen fielen, fing ich an alles vorzubereiten, was mir zu Herbeiführung einer Revolution geeignet schien; ich unterhielt einen Briefwechsel mit verschiedenen Provinzen Spaniens; ich handelte mit einem Muthe, den noch niemand übertroffen hat, und ich schmeichle mir auch, daß niemand mehr als ich zu den Vortheilen, welche wir errungen haben, beigetragen hat. Seit dieser Zeit habe ich die Waffen nicht niedergelegt, und zur Ehre meines Vaterlandes allen Unternehmungen, die der Feind gegen dasselbe richtete, Widerstand geleistet. Immer unbeugsam, immer als Spanier, hat mich Vaterland jederzeit bereit gefunden, es bei jeder Gelegenheit zu vertheidigen, ohne mich je um mein Vermögen zu kümmern, in Hinsicht dessen ich mich, wie Ew. Excellenz wohl wissen, immer höchst gleichgültig bezeugte. Ich habe mir Erfahrungen vorenommen, daß der englische General, Marquis v. Wellington, durch einen Beschluß der Cortes zum Generalissimus der spanischen Armeen ernannt worden ist. Diejenigen die, um den Ruhm ihres Landes zu vertheidigen, Millionen unserer Waffengefährten ins Grab gestürzt haben, sehen darauf, was wir thun; und ich würde mich selbst für keinen gebornen Arragonier achten, wenn ich Ew. Excellenz nicht erklärte, daß mit Sie die Regierung davon benachrichtigen, daß ich unmöglich einen Entschluß billigen kan, welcher die Ehre des spanischen Namens brandmarkt, und die Militärehre dieser Nation durch die Voraussezung des entschiedenen Uebergewichts herabwürdigt, welches hierdurch einem Volke eingeräumt wird, dessen Freundschaft wir stets zu erhalten suchten, und dessen Treulosigkeit und Anerbietungen niemand besser als der Präsident der Regentschaft, Herzog von Infantado, zu würdigen wissen muß. Ich erbeit die Nachricht von diesem Ereignisse, und in der Folge den Befehl mit meiner Armee aufzubrechen, einen Befehl, der die Ehre aller Individuen, aus denen sie besteht, als Soldaten und als Bürger aufs Spiel sezt. Ich darf meine Gesinnungen, ohne mir Rechte anzumaaßen, die ihnen zustehen, in Hinsicht der Anerkennung Lord Wellington's als Oberbefehlshaber der spanischen Armeen nicht verhehlen, und da dieser Punkt von höchster Wichtigkeit für das allgemeine Beste des Landes ist, so erwarte ich die Entscheidung Ew. Excellenz, um einen weiteren Entschluß zu fassen. Aus obigem Befehle Ew. Excellenz ersehe ich, daß Lord Wellington den Generalen der spanischen Nation für die Anstrengungen, die sie machten, und welche die glücklichen Resultate für die alliirten Armeen herbeigeführt haben, dankt. Wem soll denn also die bewaffnete Macht der Nation gnvertraut werden? Soll man Spanien eben so wie das kleine Königreich Portugal ansehen? Hat unsere Revolution nicht einen ganz andern Ursprung als die der Portugiesen? Ist die Kunde von unserm Widerstande nicht in allen Welttheilen erschollen? Können wir das Oberkommando unserer Armee einem Ausländer anvertrauen? Trotz dem gegenwärtigen Zustand der Dinge sind Spanien noch Hülfsmittel übrig; die Generale, Chefs, Offiziere und Soldaten können die Engländer, und selbst die Franzosen noch überzeugen, daß sie am Tage der Schlacht eben so viel Tapferkeit und Muthsucht beweisen können, als diese beiden Völker, und daß ihre eigenen Chefs geschikt genug sind, sie zum Siege zu führen. Die vierte unter meinem Kommando stehende Armee kan auftreten und der Nation sagen, daß sie in militärischer Hinsicht niemanden nachsteht, und daß sie ohne sich herabzusezen, nicht dulden darf, daß der Ruhm, den sie sich erworben, und die Dienste, welche sie geleistet hat, verdunkelt werde, um Lord Wellington zu schmeicheln, ob sie gleich übrigens stets geneigt ist, im Einverständniß mit ihm zu agiren. Zum Schluß bitte ich Ew. Excellenz, die Nationsarmeen und Bürger um ihre Meinung zu

Digitized by Google

bestegen, und wenn sie dieser Ernennung ihre Zustimmung geben, so will ich mich in meine Heimath zurückziehen, um auf diese Art die ganze Welt zu überzeugen, daß allein die Ehre, so wie das Wohl meines Vaterlandes, mich zu dieser Erklärung bestimmt haben, und nicht ehrgeizige und dahschtige Absichten, welche die Bosheit, ohne auf meinen bekannten, durch meine Standhaftigkeit und meine ausgezeichneten Dienste so wohl begründeten Patriotismus Rücksicht zu nehmen, mir zuzuschreiben zu versuchen geruhen könnte. (Unterz.) F. Balleisteros."

Frankreich.

Während des Monats November liefen zu Bordeaux 311 Schiffe, beisammen von 6648 Tonnen, ein, und 181, von 5434 Tonnen, gingen unter Segel. Unter den angekommenen Schiffen befanden sich auch zwei amerikanische Goeletten mit Kolonialwaaren und Stokfisch.

Ein am 21 Nov. von St. Malo auslaufener Kapee, la Miquellonaise, kehrte am 26 dahin zurük, nachdem er in dieser kurzen Zeit vier Priken gemacht hatte: die Raceborse von 320 Tonnen und 10 Kanonen, mit Tabak von der Havannah nach Guernsey bestimmt; Mary von 300 Tonnen und 14 Kanonen, mit Zuker und Farbholz von der Havannah nach London segelnd, die Eintracht von 160 Tonnen, mit Stokfisch, und eine Brigg von 130 Tonnen, mit Stokfisch, Oel und Pelzwerk beladen.

Man bemerkte schon seit einiger Zeit, daß das kritische Ansehen des Hrn. Geoffroy, welcher seit vielen Jahren als Redakteur des Feuilletons des Journal de l'Empire eine beinahe diktatorische Alleingewalt über die dramatischen Schriftsteller und Künstler Frankreichs ausübte, zu sinken anfängt. Nicht nur wurden die Angriffe auf ihn von den übrigen französischen Blättern immer häufiger und bitterer, sondern es traten sogar im Journal de l'Empire ungenannte und genannte Gegner, zum Theil selbst Mitredakteure, wider ihn auf. Jezt ist ihm abermals ein tragikomischer Zufall begegnet, der zu Paris den Gegenstand aller Unterhaltungen ausmacht, und den das Journal de Paris so erzählt: „Hr. Geoffroy war am 9 Dec. auf seinem Posten im Théâtre français, die Augen auf seine dramatischen Kinder gerichtet, welche seinen väterlichen Beifall zu verdienen strebten, als ein berühmter Schauspieler (Talma?) in die Loge stredten, als ein berühmter Schauspieler (Talma?) in die Loge trat, und ihn mit kräftiger Hand beim Kragen des Kritikers trat, und ihn mit kräftiger Hand beim Kragen des Kritikers trat, und ihn mit kräftiger Hand beim Kragen des Kritikers

haben Unsre Landvogteien und Oberämter hiernach das Erforderliche zu besorgen. Gegeben Stuttgart im königlichen Staatsministerio, den 13 Dec. 1812. Ad Mandatum Sacrae Regiae Majestatis proprium."

Am 8 Dec. starb der wegen seiner Gelehrsamkeit und treflichen Karakters allgemein verehrte Hohenzollern-Sigmaringische geheime Rath und Leibarzt, D. Mezler, an einem Nervenfieber. Er war aus dem Breisgau gebürtig.

Aus Sondershausen wird unterm 7 Dec. geschrieben: „Unser Kontingent befindet sich in vollkommen gutem Zustande und wird durch einen abgegangenen Transport Ergänzungsmannschaft überzählig gemacht werden, indem es der ausdrückliche Wille des erhabenen Protektors des Rheinbundes ist, daß die Kontingente au grand complet seyn, und die Kranken bei den Etats de situation nicht in Anrechnung gebracht werden sollen. Das Kontingent war am 23 Nov. zu Königsberg, und ist von da aus weiter seiner Bestimmung entgegen marschirt. Die Schwarzburgischen, Reußischen und Waldeckischen Kontingente bilden das 6te Regiment unter Kommando des Obrist v. Heeringen. Unser durchl. Fürst fand sich bewogen, Jemanden, der ganz vorzüglich im Besize seines Vertrauens ist, nach Stettin, wo das Regiment durchmarschirte, abzuschicken, um sich von der dermaligen Beschaffenheit des Kontingents zu überzeugen, und verschiedene Anordnungen zu treffen. Jedem Schwarzburger muß es angenehm seyn, aus dieser sichern Quelle zu vernehmen, daß seine Landsleute von dem besten Geiste beseelt sind. Es ist ein Conseil d'administration nach dem Muster der französischen errichtet und die Einleitung zu einer zweckmäßigen Organisation des Regiments getroffen worden, wodurch dasselbe, ob es gleich aus den Unterthanen mehrerer Souverains zusammengesezt ist, dennoch in ein Ganzes vereinigt wird, das sich durch Eintracht, Ordnung und gute Disziplin schon jezt vortheilhaft auszeichnet."

Im Herzogthum Sachsen-Gotha ist wegen Einführung einer allgemeinen Konscription folgende Bekanntmachung erschienen: „Von Sr. herzogl. Durchlaucht unserm gnädigsten Herrn ist durch ein neues Regulativ, die Rekrutenaushebung für das Bundeskontingent im Herzogthum Gotha betreffend, unter dem 20 Nov. festgesezt worden, daß alle nach dem Jahre 1792 geborne Unterthanen männlichen Geschlechts, ohne Unterschied des Standes, der Religion, des Vermögens, und der Anstellung oder sonstigen Beschäftigung, auch ohne Rüksicht auf die ihnen bisher zugestanden gewesenen Privilegien und Befreiungen schuldig seyn sollen, in dem Jahre, in welchem sie das zwanzigste Jahr ihres Lebens zurüklegen, im Monat Januar ihre Namen an dem Wohnorte ihrer Eltern in das Verzeichniß der Konscribirten eintragen zu lassen, sodann, in der Woche nach Ostern, sich allhier in Gotha zur Untersuchung und Verloosung gehörig einzufinden, und wenn sie nach der Ordnung der Loose zum Dienste berufen werden, Sechs Jahre im Kontingente zu dienen. Demzufolge müssen diejenigen Jünglinge, welche im Jahre 1793 geboren sind, im nächstkünftigen Monat Januar 1813 ihre Namen in die Konscriptionslisten eintragen lassen, und sich in der Woche nach Ostern desselben Jahres vor der Aushebungskommission allhier, in der durch das Regulativ vorgeschriebenen Ordnung stellen, die im Jahre 1794 gebornen aber im Jahre 1814 und so weiter ein Gleiches beobachten. Versäumen sie es, dieser Verpflichtung nachzukommen, und stellen sie sich nicht spätestens am Montage vor Pfingsten ihres Konscriptionsjahres, als an welchem Tage die Verloosung gültig jedesmal geschlossen werden sollen, mit hinlänglicher Beibringung der Entschuldigungsgründe ihres Ausbleibens, so haben sie es sich selbst zuzuschreiben, wenn sie in Gemäßheit des gedachten Regulativs ihres Ungehorsams halber in eine aus ihrem Vermögen beizutreibende Geldstrafe von dreihundert Reichsthalern verfallen, und mit Verlust des Vortheils der Verloosung, so bald man ihrer früh oder spät habhaft werden kan, zum Dienst angestellt, oder, im Falle sie dazu untauglich sind, nach Befinden mit Zuchthausstrafe belegt werden, welches alles den jezt im Auslande befindlichen hiesigen Unterthanen, die es angeht, auf höchsten Befehl hiedurch bekannt gemacht wird. Gotha, den 5 Dec. 1812. Herzogl. sächs. Landesregierung daselbst."

Rußland.

Die Stuttgarter Zeitungen melden aus Dresden vom 12 Dec.: „Briefe aus Wilna vom 4 d., welche ein von dort abgefertigter französischer Kourier heute Vormittag überbracht hat, enthalten folgende angenehme Nachricht: Die unter den unmittelbaren Befehlen Sr. Maj. des Kaisers von den verschiedenen Korps der großen Armee binnen fünf Tagen ausgeführten Manövres sind am 29 Nov. durch eine große Niederlage des Feindes gekrönt worden. Das unter dem Namen der Moldau-Armee bekannte, und von dem Admiral Tschitschagoff kommandirte Korps, und die, von dem General Grafen v. Wittgenstein angeführte Armee hatten sich an der Beresina, unweit Borissow, vereinigt. Sie sind geschlagen worden, und haben 9 bis 10.000 Mann an Gefangenen, 12 Kanonen und 8 Fahnen oder Standarten verloren. Der Herr v. Montesquiou, Adjutant des Fürsten von Neuschatel, war durch Wilna nach Paris gegangen, um diese wichtige Nachricht ihrer Majestät der Kaiserin Königin zu überbringen. Se. Maj. der Kaiser befanden sich vollkommen wohl."

Oestreich.

* Prag, 5 Dec. Seit einiger Zeit sind aus Baiern mehrere achromatische große und kleine Perspektive, auch große und kleine achromatische Mikroskope hieher gesandt worden, welche die englischen weit übertreffen. Sie kommen aus dem Institute Utzschneider, Reichenbach und Fraunhofer. Dieses Institut besteht erst seit wenigen Jahren auf dem Landgute des Hrn. Geheimenraths v. Utzschneider zu Benedikbeurn; der achromatische Refraktor, der erst seit Kurzem daselbst fertig wurde, hat 7½ Zoll Oefnung, und 9 Fus Brennweite, ist parallaktisch aufgestellt, und folgt der Bewegung der Sterne durch ein Uhrwerk; er soll für einen unserer ersten Astronomen bestimmt seyn; noch größere, die man mit Recht Riesen-Refraktoren nennen kan, sind in der Arbeit. Wenn, wie nicht zu zweifeln ist, dieses gelingen, so wird die Astronomie dadurch neue große Fortschritte machen. (Von der Vortrefflichkeit und den erstaunenswürdigen Vorzügen eines solchen, aber noch größern Riesen-Refraktors aus dem oben erwähnten Institute, hat sich auch der Herr Kanonikus Konektor Stark zu Augsburg, bei einer Anwesenheit zu München persönlich überzeugt.)

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 355. 20 Dec. 1812.

Spanien. (Französische Kriegsberichte. Beschluß des Wellingtonschen Berichts.) — Schweiz. — Deutschland (Rückreise des Kaisers Napoleon durch Dresden.) — Rußland. — Polen. — Preußen. — Oestreich. — Türkei. (Nachrichten aus Konstantinopel.) — Beilage. Nro. 35. (Schweiz. — Ankündigungen.)

Spanien.

Der Moniteur enthält folgende Aktenstüke: I. Armeen in Spanien. Auszug eines Schreibens des Generals Rey an den Kriegsminister. „Burgos, 2 Dec. Ich erhalte ein Billet von dem Hrn. Grafen v. Erlon (Drouet), Oberbefehlshabere der Armee von Portugal, vom 27 Nov., worin er mir anzeigt, daß gegen 3000 englische, portugiesischer und spanische Kriegsgefangene am 29 von Valladolid, unter Bedeckung einer Brigade Infanterie und einer Brigade leichte Kavallerie, nach Burgos aufgebrochen sind. Unter den Gefangenen befinden sich einige englische Offiziere, und der General-Lieutenant Paget; sie werden heute oder morgen zu Burgos seyn. Ich habe die Ehre ꝛc. Der Generalgouverneur des 5ten Gouvernements. (Unterz.) Rey." — Schreiben des Marschalls Jourdan, Chefs des Generalstabs Sr. kathol. Majestät, an den Kriegsminister. „Salamanca, 21 Nov. Ich habe die Ehre Ew. Excellenz das Verzeichniß der Kriegsgefangenen und Deserteure zu übersenden, die seit dem 16 d. bis heute Abend zu Salamanca eingebracht worden sind. Ich weiß nicht ob der Hr. Herzog von Dalmatien, dessen Hauptquartier zu Salvatierra seyn soll, deren noch bei sich hat. Sobald ich es erfahre, werde ich die Ehre haben Ew. Excellenz davon Rechenschaft abzulegen. Verzeichniß: Engländer: 7 Offiziere, 1414 Unteroffiziere und Soldaten. Portugiesen: 9 Offiziere, 904 Unteroffiziere und Soldaten. Spanier: 9 Offiziere, 849 Unteroffiziere und Soldaten. Deserteurs 330 Unteroffiziere und Soldaten. Insammen 25 Offiziere (worunter der General-Lieutenant Paget) und 3497 Unteroffiziere und Soldaten. (Unterz.) Der Reichsmarschall Jourdan. — II. Armee von Catalonien. Auszug eines Schreibens des Generals Lamaeque, Befehlshabers in Ober-Catalonien, an den Kriegsminister. Girona, 29 Nov. Arenys del Mare war die Niederlage der Kontrebande und ein Magazin des Feindes. Dieser kraftvare Handel wurde daselbst unter dem Schuze der auf der Rhede vor Anker liegenden englischen Kriegsschiffe geführt. Man stellte eine mobile Batterie beim Eingange der Stadt auf. Beim ersten Kanonenschuße nahmen die Engländer die Flucht; alle ihre Schiffe gewannen die hohe See, und wir nahmen Arenys del Mare und die dortigen Magazine in Beßz, ohne daß der Feind einen Versuch gemacht hätte, unser Unternehmen zu hindern. Die Catalonier konnten aus dem Betragen der Engländer bei dieser Gelegenheit sehen, wie wenig sie auf die Versprechungen dieser feigen Bundsgenossen zählen dürfen. Die zu Arenys del Mare gefundenen englischen Waaren wurden auf der Stelle verbrannt oder in die See geworfen; die Lebensmittel, wie Getreide, Mehl, Reis und Gemüse, wurden in die Magazine zu Barcellona geschaft; die aus den spanischen Kolonien kommenden Waaren, wie Zuker und Kaffee aus der Havannah, Baumwolle aus Veracruz, Häute aus Buenos-ayres, wurden nach Girona geschift, um für Rechnung der Armee verkauft zu werden; die Quinquina, Manna, das Gummi und Wachs endlich wurden für die Militärspitäler zurükbehalten."

Beschluß der Depesche des Lords Wellington vom 19 Nov.

„Ich lege den Bericht des Generals Hamilton an Sir Rowland Hill über die Vorfälle bei Alba bei. Vom 10 bis zum 14 Nov. wurde die Zeit auf Rekognoszirungen, so wie auf Untersuchung der Furten der Tormes und auf Besichtigung der Stellung, die meine Truppen auf dem rechten Ufer dieses Flusses, vorwärts Salamanca, inne hatten, verwendet. Den 14 ging der Feind mit einer starken Macht durch drei Furten bei Lucinas, ungefähr zwei Stunden oberhalb Alba, über die Tormes. Ich brach sogleich von S. Christoval auf, und ließ meine Truppen auf Aravalles rüken; sobald ich gewiß wußte, wohin der Feind sich, nachdem er mittelst der Furten übergesezt hatte, wendete, so setzte ich mich in Bewegung, um ihn mit der 4ten Division Infanterie und mit aller Kavallerie, die ich zusammenbringen konnte, anzugreifen, während ich den General Hill mit der 2ten Division und der Division des Generals Hamilton vor Alba, um die Bewegung zu decken, und die 3te Division zur Reserve an den Arapiles, um mich des Passes dieser Stellung zu sichern, ließ. Indessen war der Feind bereits zu zahlreich, und bei Mozarbez zu gut postirt, um da angegriffen werden zu können; ich beschränkte mich also darauf, gegen seine Reiterei mit Kanonen feuern zu lassen; eine Operation, unter deren Schuz ich seine Stellung rekognoszirte. Am Abend rükte ich mit allen denen Truppen, die in der Gegend von Alba waren, nach den Arapiles, nachdem ich in dem Schloße eine schwache spanische Besazung gelassen und die Brüke zerstört hatte; ich ließ den größten Theil meiner Truppen während der Nacht und am Morgen des andern Tages durch Salamanca ziehen, und stellte den General-Lieutenant Sir Edward Paget mit der ersten Infanteriedivision auf den rechten Flügel, zu Aldea Tejada, um den Truppen den Uebergang über den Zunguen an diesem Orte zu sichern, im Falle daß die Bewegungen des Feindes auf unsrer rechten Flanke mich zwingen sollten, meine Verbindungen mit Salamanca oder mit Ciudad-Rodrigo zu verlaßen. Am 15 Morgens bemerkte ich, daß der Feind die Stellung, die er den Abend vorher zu Mozarbez genommen hatte, befestigte, und daß er zu gleicher Zeit Kavallerie- und Infanteriekorps auf seinen linken Flügel und gegen unsre Kommunikationen mit Ciudad-

Digitized by Google

Rodrigo räten ließ. Augenscheinlich war die Absicht des Feindes, sie abzuschneiden, und da er an stark war und zu gut stand, als daß er ihn anzugreifen mochte, so beschloß ich, eine Bewegung auf Ciudad-Rodrigo zu machen. Ich brach also mit der Armee in drei Kolonnen auf, ging über den Zungen, rückte über die linke Flanke des Feindes hinaus, und lagerte mich diese Nacht an der Damusa. Den 16, 17 und 18 setzten wir unsern Marsch fort. Heute passierte ein Theil der Armee die Aqueda, und morgen wird die Rest darüber gehen. Der Feind folgte unserer Bewegung am 16 mit einem beträchtlichen Korps, wahrscheinlich mit seiner ganzen Kavallerie und einem großen Korps Infanterie; aber er war unsere Arrieregarde nicht stark auf dem Nacken, doch feuerte er, vom Terrain begünstigt, mit Kanonen auf sie bei ihrem Uebergang über die Huebra, über welche die leichte Division des Generalmajors Kael Alten, and der die Arrieregarde bestand, den 17 ging, und zu S. Munoz. Diese Kanonade verursachte uns einigen Schaden. Die Truppen haben von der rauhen Witterung, die seit dem 15 schlimmer war, als ich sie je in dieser Jahreszeit sah, viel gelitten. Es thut mir leid beifügen zu müssen, daß mir das Unglück gehabt haben, den General-Lieutenant Sie Edward Paget zu verlieren, der am 17 in Gefangenschaft geriet. Er kommandirte die Kolonne des Centrums. Da bei dem vielen Regen die Wege sehr verdarben, und die Bäche angelaufen waren, so fand sich ein Zwischenraum zwischen zwei unsrer Divisionen, der 5ten und der 7ten. Sir Edward eilt allein zurück, um die Ursache dieses Zwischenraums zu entdecken; und da die Straße durch ein Gehölz ging, so muß ein feindliches Kavallerietedachement sich auf dem Wege befanden, oder Sie Edward sich verirrt haben. Wie dem nun sey, er fiel in die Hände des Feindes. Ich glaube daß er nicht verwundet ist; aber ich kan den Verlust seiner Dienste in diesem Augenblicke nicht genug bedauern. In meinem Berichte vom 7 Nov. theilte ich Ew. Herrlichkeit meine Meinung über die Stärke des Feindes mit, insoweit ich nach den erhaltenen Meldungen, und nach dem was ich gesehen hatte, urtheilen konnte. Ich erfahre seitdem, daß General Caffarelli mit der Nordarmee zuverlässig bei der Armee von Portugal geblieben war. Joseph hat Madrid den 4 Nov. verlassen, und ist den 8 zu Penaranda eingetroffen; er hat zu Madrid die Civilbehörden seiner Regierung und eine Garnison gelassen. Ew. Herrlichkeit werden aus dem Schreiben des Generals Balleisteros vom 24 Okt. an die Regentschaft ersehen haben, daß dieser Offizier den Befehl, den ihm die Regierung auf meine Eingebung ertheilt hatte, mit den Truppen in die Provinz Moncha zu rücken, um die linke Flanke des Feindes zu beunruhigen, nicht befolgt hat; Ew. Herrlichkeit werden gleichfalls ersehen haben, daß dieser Ungehorsam das Anerbieten des Oberkommando's der spanischen Armeen, das mir die Regentschaft und die Cortes gemacht haben, zum Grunde hat. Die Gesammtheit der dem Feinde zu Gebote stehenden Macht befand sich also gegen die Mitte dieses Monats an der Tormes; diese Macht belief sich zuverlässig auf nicht weniger als 80,000 und wahrscheinlicher auf 90,000 Mann, unter denen 10,000 Mann Kavallerie sind; und da seine Armee von Portugal allein 100 Kanonen mit sich führte, so ist es wahrscheinlich, daß er deren bei allen seinen Armeen nicht weniger als 200 hat."

(Aus dem Courrier.) In dem Schreiben des Generals Balleisteros an den Kriegsminister finden sich Stellen, welche die gute Meinung, die wir sonst von diesem General hegten, durchaus zerstören. Was setzt ihn in Erstaunen? Daß Lord Wellington zum Generalissimus ernannt worden ist? Aber welchen spanischen General könnte man nennen, der würdig wäre, mit Lord Wellington verglichen zu werden? Statt daß die Cortes in ihren Sitzungen mit Beschuldigungen und den unedelsten Debatten beschäftigen, sähen wir lieber, diese Versammlung wäre von der gestern Wahrheit durchdrungen, daß es die erste Pflicht, die einzige zu thuende Schritt sey, sich in Stand zu setzen, den Franzosen Widerstand zu leisten; die Zeit ist da, wo die Anstrengungen, die Einigkeit und der Muth verdoppelt werden müssen. Zwei Jahre sind seit der Bildung der Cortes verflossen. Man erwartete viel und vielleicht zu viel von dieser Versammlung; aber wenn Spanien Tugenden hatte, welche in dem übrigen Europa unbekannt waren, so hatte es auch Fehler, die man nicht bei ihm vermuthete, und die lobenswürdigsten Anstrengungen fanden oft Hindernisse, deren man sich nicht hätte versehen sollen. Die Fehler der Cortes sind doch keine Radikalfehler, und wir glauben fest behaupten zu dürfen, daß diese Versammlung das Gute will, und daß ihre Prinzipien lautre sind; aber sie muß geleitet und ihre Kräfte müssen in Uebereinstimmung gebracht werden. Dis ist nun das Geschäft der Regierung, ein Geschäft, das ihre ganze Aufmerksamkeit erheischt; sie muß zu Spaniens Heil alle Kräfte aufbieten und alle Opfee bringen; sie muß alles thun, damit in den Zweken und in der Ausführung Einheit herrsche. Da nun Balleisteros die Absicht gehabt zu haben scheint, seinen Landsleuten einen Widerwillen gegen die Engländer einzuflößen, so muß man sehe damit zufrieden seyn, daß ihm, da er solche Gesinnungen hegte, das Kommando genommen worden ist.

Schweiz.

* Vom 4 Dec. Daß die neuen Decreta synodalia des Bischofs von Frydurg auch gehoesame Schüler finden, hat der Pfarrer von Belfeeur, Hr. Nicolaus Cyrat, dem erstinstanzlichen Civilgericht in Fryburg dargethan, indem er, als Zeuge in einem unwichtigen Civilprozesse vor demselben zu erscheinen berufen, sich dessen weigerte, und unterm 19 Nov. demselben schrieb: „Je mensonge et la fourberie, ainsi que la philosophie moderne m'étant inconnus, je n'ai rien à ajouter à ma première declaration, qui ne contient que la verité; et dans le cas qu'on voulut me la faire soutenir par serment, après avoir consulté mon légitime superieur et avoir obtenu de sa part la permission de paroitre devant des tribunaux seculiers, je me ferai un devoir de me soumettre à sa voix, et de rendre par cet acte de religion hommage à la souveraine verité, etc."

Deutschland.

Nach der Innsbrucker Zeitung langten am 11 Dec. das 20ste, und am 12 das 102te französische Infanterieregiment, nebst einem Bataillon Illyrier (welche die dritte Brigade des Korps des Hrn. General Grenier bilden) daselbst an, und setzten nach gehaltenem Rasttage ihren Marsch durch das Unterinnthal weiter fort. Zu Augsburg bauern gleichfalls die Durchmärsche vom

Digitized by Google

Ober-Innthale her lebhaft fort; die erste und zweite Brigade haben diese Stadt bereits verlassen; das am 14 Dec. angekommene Hauptquartier des Herrn Divisionsgenerals Grenier hingegen befindet sich noch hier, und am 17, 18 und 19 Dec. langte auch die vierte Brigade, welche unter Anführung des Herrn General Zucchi aus italienischen Truppen besteht, hier an, und wurde nach erhaltener Musterung in der Stadt und Gegend in Kantonnirungsquartiere verlegt.

Herr Durante, Auditeur beim Staatsrath, reiste am 13 Dec. durch Frankfurt, um sich von Paris in das französische Hauptquartier zu begeben.

Aus Weilburg schreibt man: „Der fürstl. Nassauische Oberstallmeister v. Dungern, welcher mit dem höchsten Auftrag nach Hildburghausen abgesandt worden war, um die Hand der durchlauchtigsten Prinzessin Louise zu Sachsen-Hildburghausen für des Hrn. Erbprinzen zu Nassau hochfürstl. Durchlaucht anzuhalten, ist vor einigen Tagen von da mit der erfreulichen Nachricht von dem erhaltenen Jawort wieder hier eingetroffen. Dieses frohe Ereignis wurde durch Feste bei Hof und in der Stadt gefeiert."

Die Stuttgartter Zeitungen melden unterm 17 Dec.: „Durch außerordentlicher Gelegenheit ist von Dresden unterm 14 Dec. folgende Nachricht eingelaufen: „Heute Morgen 3 Uhr trafen ganz unerwartet Se. Majestät der Kaiser und König Napoleon hier ein, stiegen bei dem kaiserl. französischen Gesandten ab, und reisten um 7 Uhr über Leipzig nach Paris wieder ab. Die sämmtlichen alliirten Armeen haben nach dem glorreichen Sieg am 28 Nov. die Winterquartiere bezogen, und werden dem Vernehmen nach durch des Königs von Neapel Majestät kommandirt."

* Dresden, 14 Dec. Diesen Morgen um halb 2 Uhr traf Se. Majestät der Kaiser Napoleon mit einem Gefolge von etwa dreißig Personen, worunter sich auch der Herzog von Vicenza und mehrere Adjutanten befanden, zu Schlitten hier ein, und setzte um 7 Uhr seine Reise über Meissen fort. Der Monarch geruhete im Palais des französischen Gesandten, Baron v. Serra, abzusteigen, und gestattete sich, nachdem er ein Bad genommen und soupirt hatte, einige Augenblike Erholung und Schlaf. Hierauf nahm er den Besuch Sr. Majestät des Königs von Sachsen an, der sich Unpäßlichkeits halber in einer Sänfte zu ihm tragen ließ, und mit dem er sich fast eine Stunde lang allein besprochen haben soll. Die Wenigen, welchen das Glük zu Theil wurde, an so frühem Morgen den Kaiser von Angesicht zu sehen, sprechen mit Entzüken von der Heiterkeit und Huld, womit der Monarch im Vorübergehen sie Alle begrüßte, und von dem gesunden und frischen Aussehen, das allen Beschwerden dieser unglaublich schnellen Reise Trotz zu bieten schien. Die meisten hier befindlichen auswärtigen Gesandtschaften berichteten sogleich diese Durchreise ihren respektiven Höfen durch Estafetten. Kurz nach der Abreise des Kaisers traf der Herzog von Danzig, Marschall Lefevre, hier ein. Bedürfte es noch einer Beglaubigung für die glorreichen Siege, die der Kaiser zuletzt auch am 29 Nov. über die vereinigte Macht der Russen davon getragen hat, wovon gestern hier das Bulletin durch den Druk bekannt gemacht wurde, so wäre die Erscheinung des großen Siegers auf seiner Reise nach Paris deren sicherste Bürgschaft. Den 17 will er dem Vernehmen nach daselbst eintreffen.

Rußland.

Das Journal de l'Empire meldet aus Wilna vom 30 Nov.: „Hier sind mehrere Offiziere von der Armee eingetroffen; alle versichern, daß ihre Bewegung mit einer großen Regelmäßigkeit bewerkstelligt werde, und Se. Majestät sich stets sehr wohl befinde. Das Fuhrwesen und die Kavallerie haben ein wenig gelitten, die Schwierigkeit der Wege ist außerordentlich; alle in die Armee wird hier Vorräthe jeder Art finden, und ihrer Verlust bald ersezt haben. Eine Menge Werkstätten sind in Thätigkeit, man baut darin Wagen und Räder; auch hat man eine große Anzahl Feldschmieden organisirt, auf welchen Tag und Nacht Hufeisen verfertigt werden. Von der andern Seite werden die Magazine mit Getreide und Hafer angefüllt. Die Lebensmittelverwaltung hat Befehl erhalten, eine große Menge Rationen in Bereitschaft zu legen; besonders hört man viel Zurüstung, die Bäkkereien sind in beständiger Thätigkeit. Briefe aus Preußen, Deutschland und Mecklenburg melden, daß man daselbst allenthalben viele Pferde aufkauft, um unsere Kavallerie wieder vollständig beritten zu machen. Sie sollen nach und nach in den verschiedenen Remontedepots ankommen. Man teilt im kaiserlichen Palast alle nöthigen Anstalten, um den Kaiser zu empfangen. Se. Majestät wird unverzüglich erwartet." (Man vergleiche oben die Nachrichten aus Dresden.)

Die Berliner Zeitungen schreiben aus Wilna vom 3 Dec.: „Das französische Hauptquartier war am 29 Nov. in Zakaliene, unweit Zembin. (Semhyn, ein Schloß, liegt ungefähr 4 Meilen von Borissow, auf der Straße nach Plescheschenitzy, von welchem Orte es 3 Meilen entfernt ist. Von Plescheschenitzy nach Molodetschno sind 6 bis 7 Meilen, von lezterm Orte bis Wilna, auf der großen Landstraße über Oschmiare, 16 Meilen.) Den 28 war ein Gefecht mit dem Korps des Admirals Tschitschagoff vorgefallen, wobei die französische Armee 3000 Gefangene machte."

Zu Bestätigung der in No. 352. der Allg. Zeit. abgedrukten Erzählung über die Gefechte bei Woltowysk zeigt die Würzburger Zeitung nach, daß nach nähern aus offizieller Quelle mitgetheilten Berichten die in jenem Artikel angegebene Zahl der Verwundeten des großherzogl. würzburgischen Regiments vom Sergeantmajor abwärts nicht nur beträchtlich geringer, sondern auch gegründete Hofnung vorhanden sey, den größten Theil derselben binnen kurzer Zeit wieder in dienstfertigem Stande zu sehen.

Polen.

Nach einem Berichte des Ministerialrathes an den König, vom 17 Nov., zählte die polnische Armee bei Anfang des Kriegs 74,722 Mann und 22,851 Pferde. Die außerordentlichen Lasten des Schazes und des Landes in Bezug auf den jezigen Krieg belaufen sich, soweit sie geschäzt werden können, auf 99,793,586 polnische Gulden. Die gewöhnlichen jährlichen Landesausgaben von 68,250,952 fl. sind mit gerechnet.

Preußen.

Der am 3 Dec. aus Marienwerder zu Berlin eingetroffene französische Divisionsgeneral Dessaix ist vom Kaiser an die Stelle des abgegangenen Divisionsgenerals Durutte zum ge-

Digitized by Google

tigen Gouverneur von Berlin ernennt worden. Am 8 Dec. langte auch der französische General Bourdet aus Leipzig zu Berlin an.

Aus Berlin wird unterm 10 Dec. geschrieben: „Von dem preußischen Hülfskorps in Kurland wissen wir, daß sich dasselbe in und bei Mitau befindet. Am 7 traf von dort als Kourier der Kapitän Schaf hier ein. — Se. Maj. der König befindet sich, wie man erfährt, seit einigen Tagen etwas unpäßlich, doch hofft man baldige Wiederherstellung. — Noch immer werden den russische Kriegsgefangene hier durchgeführt, die bei ihrem elenden Zustande von den wegen ihrer Wohlthätigkeit bekannten Berlinern häufig auf den Straßen kleine Geschenke erhalten. — Am 7 ging der kaiserl. östreichische Legationssekretär Baron Fouilon hier durch nach Kopenhagen."

Oestreich.

Ein Schreiben aus Wien vom 12 Dec. in Nürnberger Blättern erzählt: „Morgen wird der neue oberste Stallmeister Graf von Trautmannsdorf eine feierliche Auffahrt nach Hofe halten, und dem mit seiner neuen Würde verbundenen Eid in die Hände Sr. Maj. des Kaisers ablegen. — Der hiesige Hr. Erzbischof begann am verflossenen Sonntage, nachdem er bei Gelegenheit des Ordensfestes des goldnen Vließes die geistlichen Funktionen bei Hofe gehalten hatte, einen so heftigen Krankheitsanfall, daß man für sein Leben besorgt war; er befindet sich aber jetzt wieder besser. — Das große Loos von 32.000 fl. in Münze hat bei der am 10 Nov. angefangenen Ziehung der Hundert-Guldenlose ein Schuhmacher gewonnen. — Die Stände von Niederöstreich haben Sr. Maj. dem Kaiser eine Vorstellung übergeben, worin sie behaupten, daß ihre Unterthanen bei dem Unwerthe ihrer Erzeugnisse nun so wenig im Stande seyen, den Betrag der Steuern, welche sie vorher an Bankozettlen entrichteten, nunmehr im sünffachen Werthe zu bezahlen, als diese Steuern nicht nur seit Vermehrung der Bankozettel im Neunwerthe erhöht worden, sondern auch dadurch, daß die Einlösungsscheine fast der klingenden Münze gleich wurden, so hoch gestiegen seyen, daß sie jetzt mehr als das Zehnfache von dem, was sie vor anderthalb Jahren betragen haben, ausmachen."

Türkei.

Aus Konstantinopel wird unterm 10 Nov. (im östreichischen Beobachter) geschrieben: „Die strengen zur Begründung der innern Ruhe und Sicherheit gegen das zügellose Gesindel in der Hauptstadt ergriffenen Maaßregeln werden von dem Großherrn mit der größten Beharrlichkeit und festem Sinne ausgeführt, und derselbe hat sich durch keine Rücksichten abhalten lassen, die an das Janitscharenkorps ergangene Verordnung, daß sich alle ledigen und frei herumschwärmenden Individuen desselben entweder in die öffentlichen Kasernen oder Kammern ihrer Oda's verfügen, und an die gehörige Disziplin gewöhnen, oder die Hauptstadt verlassen, und nach ihren Geburtsorten zurückkehren sollen, mit Nachdruck durchzusetzen. Die unter dem Namen Beylar Odalari bekannten Schlupfwinkel und Baraken in der Stadt sind bekanntlich auf Befehl des Sultans niedergerissen worden; ein Gleiches ist seitdem auch in Galata geschehen. Die Anwesenheit des Kapudan Pascha und der Beisall aller gutgesinnten Einwohner waren hinreichend, den Pöbel im Zaume zu halten, und ein Unternehmen, welches zu andern Zeiten unfehlbar Tumult und Aufstand veranlaßt haben würde, ward ohne die geringste Störung der Ruhe ausgeführt. Mit gleicher Strenge und Gerechtigkeit verfährt der Großherr gegen die öffentlichen Befehlshaber, welche sich erfrechen, das Volk aufzusaugen, und zu lauten Klagen über Bedrückungen in den Provinzen Anlaß geben. Ein Beispiel hiervon liefert Bely Pascha, der bekanntlich in Folge der gegen ihn allgemein erhobenen Klagen der Einwohner von Morea von dieser Statthalterschaft entfernt, und nach dem Sandschiakat von Tirchala versetzt wurde. Ein anderes neues und strengeres Beispiel dieser Art ist die an dem durch seine Bedrückungen als Statthalter von Aleppo berüchtigten Wessier, Hamud Pascha zu Demotika, wohin er deshalb verwiesen worden war, vollzogene Hinrichtung. Eben so hat auch Idris Molla Pascha, Statthalter von Widdin, der Unwillen des Monarchen auf sich geladen. Man sagt zwar, daß er, um das drohende Ungewitter von seinem Haupte abzuwenden, die Truppen, durch welche er Nikopol und Vienna besitzen ließ, wieder von da wegzegen, und sich den Befehlen Sr. Hoheit unterwürfig bewiesen habe; allein der Großherr soll dem Vernehmen nach bisher wenig Neigung bliken lassen, ihm Verzeihung zu ertheilen, und der dem (bekanntlich zum Serasker gegen ihn ernannten) Hafuz Alp Pascha ertheilte Auftrag, ihn als Rebellen zu betrachten und zu behandeln bisher nicht widerrufen worden seyn. Die bei Gelegenheit des Bairams erscheinende Liste (Tembschihat) der Paschen in den Provinzen liefert eine vollständige Uebersicht der verschiedenen Statthalter und Sandschiak-Beyden in dem weiten Umfange der europäischen sowol als asiatischen Türkei. Besonders verdient hierbei die Verleihung der wichtigen Statthalterschaft von Anatolien an den dermaligen Kaimakan Mohammed Ruschdi Pascha bemerkt zu werden, wodurch die Gewogenheit des Sultans diesem im Dienste ergrauten Staatsmanne zum Vorans für den Fall der Zurückkunft des Großwessiers in die Hauptstadt (wo dann bekanntlich das nur während der Abwesenheit desselben im Felde bestehende Amt eines Kaimakans aufhört) eine nicht minder ehrenvolle, als einträgliche Anstellung bot zusichern wollen. Am 6 d. haben Se. Hoheit ihren Sommeraufenthalt in Beschiktasch verlassen, und mit ihrem ganzen Hofstaate den Winterpallast bezogen. Zwei Tage nachher haben auch die von der Flotte bisher noch in der Bucht von Buiukdere zurückgebliebenen Truppen die Anker gelichtet, und sich gleichfalls nach dem Arsenale zurückgezogen. Die Pest setzt ihre Verheerungen immer noch mit Heftigkeit fort; und es läßt sich auch, so lange die für diese Jahrszeit ungewöhnlich gelinde Witterung anhält, schwerlich eine dauerhafte Veränderung hoffen. Auch in Smyrna hält die Seuche an. Nur aus Adrianopel, wo sich durch Einführung aller Kleidungsstüke aus der Hauptstadt noch im vorigen Monat gegen 15 Pestfälle ergeben haben sollen, lauten die neuesten Nachrichten beruhigender. Der Feldzug gegen die Wahabis an der arabischen Küste, hat wieder neu und glüklich für die ottomanischen Waffen begonnen. Nachrichten aus Cairo vom 2 Okt. melden die durch die Truppen unter Jusuf Pascha's Kommando erfolgte Einnahme der festen Plätze Safra und Gebeide, in Folge deren man die baldige Besitznahme von Medina durch die ottomanischen Truppen erwartete."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 356. 21 Dec. 1812.

Uebersicht der deutschen Litteratur im Jahr 1812. (Fortsetzung.) — Nordamerika. (Ueber den wahrscheinlichen Ausfall der Präsidentenwahl. Ueber den amerikanischen Feldzugsplan.) — Frankreich. — Deutschland. — Rußland. (Russisches Bulletin über das Treffen bei Malo-Jaroslawetz.) — Polen. (Beträchtliche Opfer für den Krieg.) — Türkei. (Nachrichten aus Aegypten.)

Uebersicht der deutschen Litteratur im Jahr 1812.

Geschichte und ihre Hülfswissenschaften.

(Fortsetzung.)

Wie bedürftig der Kritik erscheint nicht solcher Arbeit gegenüber eine bloße Excerptensammlung wie die Eichhornische unter dem Titel: antiqua Italiae historia in zwei Theilen? Wie wenig wird eine übrigens nicht verdienstliche Schrift: Feodor Tago „Untergang der Naturstaaten, in Briefen über Niebuhrs Geschichte" (Berlin, Salfeld) dem gediegenen Werke selbst Eintrag zu thun vermögen! Für die allgemeine Geschichte mag übrigens eine neue Ausgabe von Herders Ideen mit einer gehaltreichen Einleitung von Ludwig in zwei Theilen hier noch in Erinnerung gebracht werden. Es mag zu nützlicher Vergleichung Stoff bieten, wenn man mit jener Vorrede die tiefeingreifende Recension der Herderischen Werke bei Cotta in den Heidelbergee Annalen von 1812. Nro. 25. ff. zusammenhält. Möchte nun auch aus solchen Hauptwerken immer mehr in populäre Handbücher und Bearbeitungen übergehen, woran wir nur zu großen Ueberfluß haben, und wovon jede Messe Neues hervortreibt, weil das letzte schon wieder verweltet. Daß dis bei des fleißigen Galetti nun beendigter Weltgeschichte, bei der neuen vom Prof. Woltmann so gut berichtigten Beckerschen Geschichte, bei Wolgels Ausgabe des beliebten Remerschen Handbuchs, bei Löbes wohlgefaßter größerer Geschichte, und bei dem so eben in drei Bänden (Leipzig, Barth) erschienenen Abriß der allgemeinen Menschen- und Völkergeschichte, von dem trefflichen Erfinder Dolz wirklich der Fall ist, liegt am Tage. Wir haben anzudeuten auch von Brand eine Weltgeschichte in 8 Bändchen, den Schluß der Revolutionsgemälde von Bune und eine Fortsetzung historischer Gemälde (zoster Theil, Leipzig, Hartknoch) erhalten. Doch weit über dieserlei Bearbeitungen erhebt sich eine aus der Quelle mit wahrer historischer Kunst geschöpfte Darstellung jenes furchtbaren Bürgerkriegs nach Neros Tod: Horns Galba, Otho und Vitellius (Berlin, Nicolai) aus dem zten Theil der Tatona (einer bemerkenswerthen kritischen Sammlung) besonders abgedruckt. — Professor Dippold in Danzig, bekannt durch seine Geschichte Karls des Großen und durch die feine Bearbeitung von Joh. v. Müllers Bellum Cimbricum im 12ten Theil von Joh. v. Müllers sämmtlichen Werken, hielt im Winter 1811 in Danzig vor einem sehr zahlreichen Publikum Vorlesungen über die Hauptmomente der ältern und neuern Geschichte. Ein schneller Tod raubte ihn den historischen Wissenschaften, für die er mit Liebe ein eignes historisches Archiv angelegt hatte. Ein Freund gab die achtzehn Vorlesungen nach seinem Tode heraus, unter dem Titel: Skizzen der allgemeinen Geschichte (2 Theile, Berlin, Hitzig); der erste Theil kommt bis auf den Verfall Roms, der zweite bis auf die neueste Zeit. Dankbar benutzt Dippold Müllers allgemeine Geschichten. Aber er ging doch seinen eignen Weg. Aus allem spricht ein edles, die ganze Menschheit umfassendes Gemüth. Wir haben in so engem Raum kaum etwas Lesbareres für gebildete und bildungslustige Leser und Leserinnen über die allgemeine Geschichte. — Mit tiefem Studium der Quellen des Morgen- und Abendlandes und mit nicht geringerer Anstrengung, als Gibbon einst schrieb, verfaßte F. C. Schlosser seine Geschichte der bilderstürmenden Kaiser, (Frankfurt, Varrentrapp) das Ganze, eine sehr gelungene historische Komposition, tritt noch deutlicher hervor, wenn wir es nur als einen Theil der von demselben Verfasser wahrscheinlich schon in größerm Umfang bearbeiteten Geschichte des oströmischen Kaiserthums ansehen. Die Preisfrage der Münchener Akademie über Kaiser Ludwig dem Baier hat uns in diesem Theile der Geschichte um ein schönes Werk reicher gemacht. Mannert gewann den Preis durch seinen Kaiser Ludwig IV. (Landshut, Krell, 2 Theile). Aber auch Kohebue fand sich durch die Frage aufgeregt, und schrieb gleichfalls eine Biographie jenes Kaisers, die bei Haetmann in Riga erschien und den Kaiser als deutschen Mann sehr derbe schildert. Der Braunsberger Professor, Joseph Müller, dem wir schon Igors Heidenzug verdanken, unterwirft in seiner „Abhandlung über Nestors als russische Geschichte" (Berlin, Maurer) Schlözers Ausgabe des Nestors einer scharfen Prüfung, und thut Vorschläge, ihn besser zu ediren. Der wackre Pfarrer zu Engelburg, Ildefons Fuchs, fährt fort die Mailändischen Feldzüge der Schweizer zu beschreiben, und durch die gewissenhaft abgefaßten Quellen jede Behauptung zu begründen. Der zweite jetzt erschienene Theil umfaßt 1500—1511. Wie würde sich Müller, dessen Vorrede an die Schweizer hier nochmals abgedruckt steht, eines so ediblen Arbeit freuen. Der gewissenhafte sächsische Geschichtschreiber Weiße führte seine sächsische Geschichte im 7ten Theil bis auf die neueste Regierung des jetzigen Beherrschers von Sachsen, und ließ hierin mit Umsicht und treuer Benutzung aller zugänglichen Hülfsmittel ausgefertigten Theil auch besonders unter dem Titel ausgehen: Geschichte Friedrichs Augusts, Königs von Sachsen (Leipzig, Hinrichs). Die kurz darauf erschienene neue Ausgabe von Heinrichs sächsischer Geschichte hat durch ihren Fortsetzer, da Heinrich nur noch einen geringen Theil des

Digitized by Google

zweiten Bandes bearbeiten konnte, durch Prof. Pölitz in Wittenberg eine treffliche Aushülfung aus der Pontischischen Bibliothek in Wittenberg und treuer Benutzung anderer Quellen erhalten. Sie ist dadurch unter allen das brauchbarste Handbuch in der sächsischen Geschichte geworden.

(Die Fortsetzung folgt.)

Nordamerika.

Man rechnet (heißt es in Briefen aus Philadelphia vom 28 Oct.), daß im Staate Massachuset, wo die meisten Föderalisten sind, bei der bevorstehenden Präsidentenwahl die Stimmen sich gleich getheilt zeigen werden. Hr. David Clinton erhält vermuthlich 11, und von den übrigen Hr. Madison 7 und Hr. Gerry 4. New-Hampshire wird Madisson zum Präsidenten, Gerry zum Vicepräsidenten wählen. Zu New-York hat Clinton eine sehr starke Partei. Die westlichen und südlichen Staaten hingegen stimmen einmüthig für nachdrückliche Fortsetzung des Krieges und Madison's Wiedererwählung; in allen diesen Staaten findet man nicht einen einzigen der in New-York so betitelten „Freunde des Friedens". In Pensylvanien ist eine Minorität von Clintonianern, die mehr Lärm macht als sie Einfluß hat. So kan man also unbedenklich sagen, Hr. Madisson's Regierungsverwaltung werde von der großen Majorität der Nation gebilligt. Aber diese Majorität, auf dem Lande zerstreut, erhebt kein tumultuarisches Geschrei, wie einige känkevolle Volksführer in den Handelsstädten von Neu-England. Diese Führer wenden sich an die Eigenthümer der zahlreichen Schiffe, womit die Häfen von Salem, Boston, New-York angefüllt sind; sie erinnern sie an den großen Gewinn den sie durch die Fracht ihrer Schiffe und durch den Kommissionshandel machen könnten. Aber man kan ihnen einen unwiderleglichen Grund entgegenstellen: „Woher zieht ihr denn die Ausfuhrartikel, womit ihr in Friedenszeiten alle diese Schiffe beladet, die viel zu zahlreich für die Exportation der Erzeugnisse der nördlichen Provinzen sind. Durch die Baumwolle, das Getreide und den Tabak der südlichen Provinzen wird ja der Seehandel aufrecht erhalten, den ihr so sehr betrauert. Wollen wir Einwohner der südlichen Staaten also den Krieg, ist es da wohl schiklich, daß eine kleine Anzahl Personen, die im Grunde nur unsre Faktors sind, sich erlaubt gegen die Maaßregeln zu schreien, welche die ganze Masse der Landeigenthümer angenommen hat. Noch mehr: die nördlichen Staaten hängen von den südlichen nicht nur räthselich auf Handel und Schiffahrt ab, sondern sie ziehen selbst einen Theil ihrer Subsistenz, besonders den Reis, aus ihnen. Also können sie vernünftigermeise ihr Interesse von dem unsrigen nicht trennen." Dis sind die Argumente, womit Hrn. Madisons Freunde denselben, daß die föderalistische Minorität sich nothwendig dem Willen der Nation ruhig unterwerfen müsse. Unsrer Ueberzeugung nach werden selbst die rechtlichen Leute unter den Föderalisten diese Wahrheiten einsehen, und dem ehrgeizigen Gedanken von zwei entgegengesetzten Interessen des Nordens und des Südens der Union, welchen die brittischen Känkeschmiede zuerst aufs Tapet brachten, keinen Eingang gestatten.

Bei Gelegenheit von General Hull's Kapitulation war von dessen Freunden mehrmals in öffentlichen Blättern der ganze Feldzugsplan der Amerikaner zur Sprache gebracht worden. Diesem Plan zufolge sollte General Hull in Ober-Canada einfallen, das Fort Amherstburg oder Malden angreifen, und nach Ueberwältigung aller festen Plätze an den See gegen Osten vorrüken. General Dearborn sollte damit beginnen, sich aller zwischen Albany und dem St. Lorenzstrome gelegenen festen Plätze zu bemächtigen. Nachdem er die Inseln des See's haben würde, sollte er in der Gegend von Montreal landen, wo General Hull sich mit ihm vereinigen sollte. Diese beiden Generale sollten nun mit ihren vereinten Armeen Montreal anfordern, welches nicht sehr stark befestigt ist, und diese Stadt, falls sie Widerstand leisten würde, mit Sturm nehmen. Dann sollte die Armee Quebec belagern. Hierbei ist zu bemerken, fahren General Hull's Freunde fort, daß derselbe, als er das Kommando der Armee übernahm, Befehl erhielt blos mit dem Kriegsbetrete zu korrespondiren, und daß man ihm versprach, er werde so schnell als möglich die Nachricht von der erfolgten Kriegserklärung erhalten; er bekam sie aber erst drei Tage nachher, als die Engländer bereits Kenntniß davon hatten, welches letztere in den Stand setzte, zwei seiner Schiffe, auf welchen sich die Bagage und Munition seiner Armee befand, auf dem See Erie See wegzunehmen. Man hatte ihm versprochen, ihn, sobald er in Canada eingerükt seyn würde, mit 6 bis 10,000 Mann zu verstärken und kraftvolle Maaßregeln zu ergreifen, damit er eine entschiedene Superiorität an den See behaupten könne. Vorzüglich ward ihm die Versicherung ertheilt, daß sogleich nach erfolgter Kriegserklärung General Dearborn bei Montreal landen, und die Engländer dadurch verhindern würde, Verstärkungen nach Ober-Canada zu schiken. Es wird in der Folge zur Sprache kommen, inwiefern man diese Versprechungen erfüllte. Vor der Hand ist es genug, wenn man mit Wahrheit behaupten kan, daß General Hull durchaus keine Verbindung mit General Dearborn hatte; daß er keine Verstärkungen erhielt; daß er, da die Engländer Meister der See waren, mit allem was er brauchte, unzulänglich und zu spät versehen werden konnte; daß die westlichen Posten, namentlich Michillimakinac, vernachläßigt wurden, und der Verlust des letztern den westlichen Völkerstämmen der Indianer volle Freiheit verschafte, alle Vorräthe, die ihm zukommen sollten, aufzufangen, welches nicht wenig zu den Unglüksfällen beitrug, die sich damit endigten, daß sich die amerikanische Armee ergeben mußte.

Frankreich.

Der Moniteur bringt einen Auszug aus dem Berichte, den die Herren Monge, Coulomb und Prony der ersten Klasse des Instituts über den Entwurf in einer neuen hydraulischen Maschine erstattet haben. Hr. v. Baader (in München) an die Stelle der bisherigen Maschine von Marly vorschlägt. Die Kommissarien beginnen mit einigen Bemerkungen gegen die Neuheit der Erfindung, welche ihrer Behauptung dem Wesentlichen nach schon vor 60 Jahren durch Hoell in Schweden angewendet worden seyn soll, und tragen sodann verschiedene Gründe gegen das Projekt selbst, besonders gegen die Ausführbarkeit der vorgeschlagenen unterirdischen Galerie durch den Berg von Marly

vor. Das Resultat, nach drei eigenen Worten der Berichterstatter, ist: „Wir halten es für unsicherlich und ungerecht, Hrn. Baudrys Projekte einen ausschließlichen Vorzug zu geben; aber wir glauben auch die Klasse überzeugt zu haben, daß dieses Projekt viele Kenntnisse und Talente bei seinem Urheber voraussetzt, und verdienen wird, neben den besten schon vorgeschlagenen oder noch vorzuschlagenden in Betrachtung gezogen zu werden, falls man sich überzeugt, daß die Erhebung des Wassers bei Marly durch Leitungen ohne Absätze unausführbar ist."

Die Gazette de France versichert, es sey bei dem neulichen Vorfall im Théâtre français zwischen einem berühmten Schauspieler und dem „Fürsten der Feuilletons," nicht bis zu Thätlichkeiten gekommen, sondern der Streit habe sich auf eine, vielleicht etwas lebhafte Einladung an den Kritiker, die Loge zu verlassen, die er ohne Befugniß im Theater inne hatte, beschränkt.

Der großherzogl. Frankfurtische Präfekt zu Aschaffenburg hat mit Genehmigung des Ministers der Justiz, der Polizei und des Innern, folgende offizielle Erläuterungen des kaiserlich-französischen Dekrets vom 26 Aug. 1811, über die Naturalisirung der im Auslande befindlichen Franzosen, welche der französische Justizminister, Herzog von Massa, an den Präfekten des Departements Donnersberg erlassen hat, zur allgemeinen Kenntniß gebracht: „1. Die vier Departements vom linken Rheinufer sind zuerst von dem Tage an, wo das Gesetz vom 18 Ventose 9 (9 März 1801) publizirt wurde, mit Frankreich vereinigt gewesen, indem sie erst von dieser Zeit an Bestandtheile des französischen Gebiets geworden sind. 2. Wer aus den vier Departements des linken Rheinufers geboren ist, wird als ein vor deren Vereinigung mit Frankreich naturalisirter Ausländer angesehen, wenn er einen in gesetzlicher Form ausgefertigten, vor dieser Vereinigung datirten Naturalisationsbrief beibringt, oder beweist, daß er nach den Gesetzen des Landes durch längen Aufenthalt daselbst, oder irgend eine andre Weise, schon damals zur Zeit der Vereinigung naturalisirt war. 3. Die vor der Vereinigung ihres Geburtsorts mit dem französischen Gebiete im Auslande naturalisirten Personen müssen, wenn sie nach Frankreich kommen, wie die andern Unterthanen fremder Mächte, behandelt werden, indem aus einem Staatsrathsgutachten vom 21 Jan. d. J. hervorgeht, daß sie in dem Dekrete vom 26 Aug. 1811 nicht begriffen sind. Diese Personen bleiben jedoch den Dekreten über die Franzosen, welche die Waffen gegen ihr Vaterland tragen, fortwährend unterworfen. 4. Es ist kein Zweifel, daß das Dekret vom 26 Aug. 1811 nicht wirklich auf alle gegenwärtig minderjährige und ehemalige junge Leute, die nach der Vereinigung ihres Geburtsortes mit Frankreich ihren Wohnsitz auf das rechte Rheinufer verlegt haben, anwendbar sey, indem sie durch diese Vereinigung französische Unterthanen geworden sind."

Deutschland.

Am 15 Dec. traf zu Frankfurt wieder ein französisches Infanterieregiment auf seinem Wege zur Armee ein.

Der König von Sachsen hat den General-Lieutenant Freiherrn v. Thielemann und den Generalmajor v. Gablenz zu Kommandeurs, 23 andre Offiziere aber zu Rittern des Militär-St.-Heinrichsordens ernannt.

Am 14 Dec., als dem Tage der Durchreise Sr. Majestät des Kaisers Napoleon durch Dresden, stieg die Kälte auf 15 Grad Reaumür. Der Monarch legte die fünf Stunden Wegs nach Meissen in Einer Stunde zurück.

Rußland.

In allen nichtoffiziellen Pariser Blättern liest man Folgendes: „Briefe aus Wilna vom 1 Dec. melden, daß das kaiserl. Hauptquartier am 29 Nov. zu Zembin, nördlich von Minsk, war. Der Kaiser sowol als der König von Neapel und der Vicekönig genossen die beste Gesundheit. Diese Nachrichten wurden von einem Offizier der polnischen Garde-Chevaurlegers überbracht, welcher am 28 aus dem Hauptquartier mit Briefen von Sr. k. k. Majestät an den noch immer zu Wilna befindlichen Herzog von Bassano abgegangen war. Vierundzwanzig Stunden später kam daselbst der General Wandeam an, der Zembin am 29 Nov. verlassen hatte, und dieselben Nachrichten bestätigte. Nach Aussage dieser Offiziere fanden die Bewegungen der Armee keine Hindernisse. Die Truppen hatten nicht gelitten, aber die Kavallerie- und Zugpferde waren, wegen des schlechten Zustandes der Wege, sehr ermüdet; indessen war der erlittene Verlust nichts in Vergleich mit dem Verlust des Feindes, der viel herabgekommen ist. Unsre Kavallerie und Artillerie waren ungefähr in demselben Zustande, wie nach den Gefechten bei Ostrolenka und Pultusk im Jahr 1906; man wird sich erinnern, das damals die Armee ihre Winterquartiere bezog, und nach einigen Worten in glänzendem Zustande als jemals wieder erschien. Nach allen Privatnachrichten kommunizirten die große Armee und die Korps der Marschälle Herzoge von Belluno, von Reggio und von Tarent ohne Schwierigkeit mit einander. Eisschiffgang, Rälte wird gewiß dennoch dir werden, denn man vermimmt, daß der Fürst von Schwarzenberg, nachdem er die Niederlage des russischen Generals Sacken vollendet hat, neuerdings nach Slonim, Nieswiecz und Minsk gezogen ist, welche Direktion er für einen Augenblick verlassen hatte, um diesen General zu bekämpfen."

Aus Warschau wird geschrieben: „Nachrichten aus dem Hauptquartier des 7ten Armeekorps aus Russland vom 16 Novzufolge, soll eine Division von dem Korps des Herzogs von Belluno (Victor) Mir und Nieswicz, der General Dombrowski Slutsk, und der Fürst von Schwarzenberg selbst die Gegend von Wolkowisk bis an die Moleczaz besetzt halten, wodurch es also scheint, als werde Admiral Tschitschagoff genöthigt werden, sich gegen Pinsk zurückzuziehen." — „Spätere Privatbriefe melden, daß der Kaiser Napoleon am 26 Nov. den Adm. Tschitschagoff gefangen, und am 27 über den Fluß Berezyna, Bobrisow gegenüber, unweit Alt-Borissow, gegangen sey."

Die Berliner Zeitungen melden aus Briefen von Wilna vom 4 Dec., nach der Niederlage, welche die Armeen des Admirals Tschitschagoff und der Fürsten Wittgenstein am 28 Nov. an der Berezyna erlitten, sey das große französische Hauptquartier am 3 Dec. zu Molodyeczno (ungefähr 13 Meilen von Wilna) eingetroffen.

Als Beispiel einer von Vaterlandsliebe erzeugten Entschlossenheit wird in der Warschauer Zeitung ein polnischer Lieutenant Rozlecki vom 10ten Regiment angeführt, welcher mit 14 Mann, wovon aber 4 krank waren, in dem Städtchen

Digitized by Google

Ankte gegen 5 Eskadrons feindlicher Reiterei 4 Stunden lang vertheidigt, und ungeachtet der drohendsten Aufforderungen, sich zu ergeben, bis zum herbeigeeilten Succurs von 4 Kompagnien gehalten habe.

Der strenkische Beobachter sagt: Im Hauptquartier des Admirals Tschitschagoff, welches sich damals (am 10 Nov.) zu Stalowicze befand, wurde folgendes Bulletin der kaiserl. russischen Armeen unter den Befehlen des Feldmarschalls Fürsten Kutusow bekannt gemacht: „Nach dem glänzenden Erfolge des Gefechts vom 6 (18) Okt., in welchem die vom Könige von Neapel befehligte Armee einen Theil ihrer Artillerie, die ganze Bagage, und eine große Anzahl Truppen verlor, rückte der Feind aus Moskau gegen Borowsk vor, auf dem Wege, der nach Kaluga führt. Diese Bewegung schien diese Provinz und die umliegenden zu bedrohen. Allein der Feldmarschall Fürst Kutusow kam ihm schnell zuvor, und nahm mit seiner ganzen Armee eine Stellung auf der erwähnten Straße, nahe an der kleinen Stadt Malo-Jaroslawetz genannt. In der Nacht vom 11 (23) auf den 12 (24) näherte sich der General Doctoroff mit seinem Korps diesem Orte, der vom Feinde besetzt war. Um 5 Uhr des Morgens ging der Angrif von statten, und das Gefecht dauerte bis 10 Uhr des Abends. Der Feind wurde aus seiner Stellung achtmal vertrieben, und machte die äußersten Anstrengungen, um sich zu behaupten. Doch am Ende, trotz aller Verstärkungen und der Hartnäckigkeit, womit er diesen Posten vertheidigte, verdrängten ihn bei einbrechender Nacht unsere Jäger aus der Stadt. Bei seinem Rückzuge verlor er zehn Kanonen und etliche Tausend Mann u. s. w." (Diese Behauptung läßt keinen Zweifel übrig, daß der russische Feldherr die Operation des französischen Kaisers gegen Malo-Jaroslawetz für ein offensives Vorrücken gegen die südlichen Provinzen und keineswegs für den angetretenen Rückzug der französischen Hauptarmee gehalten, daß also dieses Manöuvre des Kaisers seinem Zwecke vollkommen entsprochen hat.)

Polen.

Nach dem gestern erwähnten Berichte des Ministerialraths hat das Herzogthum Warschau vor dem Kriege 33,784 Konscribirte gestellt, und jetzt liefert es deren 25,000, überhaupt also 58,784 Mann in Zeit von weniger als zwei Jahren. An Pferden hat es für das eigene Militär 10 876 Stük, für die französische Administration auf dem Wege des Verkaufs oder Darlehns 3874 Stük geliefert, welches mit den jetzt noch zu stellenden überhaupt 23,542 Stük ausmacht. Die Festungsarbeiten in Thorn, Zamosc, Prag und Modlin kosteten 9.513,261 fl., die für die Bedürfnisse der Armee gemachten Lieferungen betrugen 70 Millionen, der sämtlich außerordentliche Kostenaufwand mit Einschluß der nicht zu taxirenden mit den Durchmärschen verknüpften Kosten, und der von dem Kriegsschauplatze ungerechenlichen Unglücksfälle wird auf 99.793 586 fl. angeschlagen. Am Schlusse des Berichts heißt es: „So groß auch alle diese Aufopferungen sind, so verwegen sie doch nicht unsern Eifer zu schwächen und unsere Ausdauer wankend zu machen. Wir sind bereit, das Aeußerste zu thun, um uns der Achtung und des Schutzes des größten Monarchen würdig zu machen, und aus seinen Händen die Belohnung aller unserer Leiden — Polen — zu erhalten."

Türkei.

Nachstehendes sind die unserm gestrigen Blatte angedeuteten Nachrichten aus Cairo vom 2 Okt., über die von den ottomannischen Truppen gegen die Wahabis errungenen Vortheile: „Mehrere Artilleriestücken verkündigen so eben dem Publikum die äußerst wichtige Nachricht von der Einnahme der Orte Safra und Dschedeide durch die Truppen unter Jusfum Pascha's Kommando. Ebn Seibid, einem der berühmtesten arabischen Häuptter in dieser Statthalterschaft, der mit seinem Stamme bereits der Feldzug mit Jusfum Pascha mitmachte, ist es gelungen, viele Araber, die er den Wahabis abspenstig machte, für sich zu gewinnen, und ein Korps von 25.000 Mann zu bilden, mit welchem er in Verbindung mit einer Legion Barbaresken im Dienste Sr. Hoheit, und einem Theile von Jusfum Pascha's Kavallerie, die Safra und Dschedeide, einem äußerst schwierigen Engpasse, der nach Medina führt, vordrang, und sich desselben, ohne einen Schuß zu thun, bemächtigte, indem die Wahabis, welche ihn bewachten, alle über Hals und Kopf die Flucht ergriffen, und so die Straße nach Medina, auf welcher man sonst nur äußerst schwer hätte vordringen können, offen ließen. Jusfum Pasche ist mit einem Theile seiner Armee bis auf ungefähr 12 Stunden von obbesagtem Passe vorgerükt, und hat sich so lange daselbst gelagert, bis die neuen Verstärkungen, die er erwartete, in Jembo eingetroffen seyn werden, welches er mit größter Sorgfalt wohl besetzt hält, um gegen jeden Ueberfall der Wahabis, wodurch sie ihm die Kommunikation abschneiden konnten, sicher zu seyn. Ebn Seibid, welcher die Nachricht von diesem glüklichen Ereignisse Sr. Hoheit persönlich überbrachte, wurde mit einem prächtigen Ehrenpelze bekleidet, und erhielt drei Dörfer zum Geschenke. Er brachte zweyundzwanzig der vorzüglichsten arabischen Häupter aus der Nachbarschaft von Jembo mit, welche sonst unter den Fahnen der Wahabis gefochten hatten, und sich nun Sr. Hoheit dem Statthalter von Aegypten unterworfen haben, der sie auf das Freundlichste empfing, und auf das Reichlichste beschenkte. Sowol Seibid als obgedachte arabische Häupter haben Befehl bekommen sich bereit zu halten, mit der Kavallerie gegen Mitte des laufenden Monats Schewwal aufzubrechen. Da nun nach der Einnahme von Safra und Dschedeide und dem Uebertritt so vieler Araber zur osmannischen Armee fast nicht mehr zu zweifeln ist, daß die heiligen Oerter Mecca und Medina ohne weitere Schwierigkeiten werden besetzt werden können, so glaubt man, daß Se. Hoheit der Statthalter nicht mehr persönlich, wie er sich vorgenommen hatte, zur Armee abgehen werde. Der Grund, aus welchem es dem Ebn Seibid so leicht gelang, so viele Araber für sich zu gewinnen, liegt in dem außerordentlichen Mangel an Lebensmitteln, der in diesen Gegenden herrscht. Belagter Seibid versichert, daß sich in Medina nur noch 600 Wahabis befinden, und die dortigen Einwohner durch den gänzlichen Mangel an Lebensmitteln im höchsten Elende leben. Um den Abmarsch der Truppen, welcher ungeheure Kosten verursacht, zu bestreitten, hat der Statthalter von den christlichen Einwohnern im Lande ein Darlehn von 2000 Beutel (1,000.000 Piaster); nemlich 1000 von den Kopten und 1000 von den Armeniern, Griechen und Damascenern gefordert. Die hier anwesenden eben nicht sehr wohlhabenden Franken sind besorgt, daß auch ihnen vielleicht dergleichen Geldleistungen auferlegt werden möchten."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 357. 22 Dec. 1812.

Spanien. (Berichte des Marschalls Jourdan über das Vorrücken der Armeen des Südens und Centrums.) — Frankreich. (Abgehendes Nachtheil der 27sten Kohorte.) — Italien. — Deutschland. — Rußland. (Auszüge der Petersburger Zeitung.) — Oestreich.

Spanien.

Der Moniteur bringt nunmehr versprochenermaßen nachstehende Ausgabe der von dem Marschall Jourdan, Chef des Generalstabs Sr. kathol. Majestät an den Kriegsminister, Hrn. Herzog von Feltre, eingesandten Depeschen: I. „Cuenca, den 25 Okt. Der König ist, wie ich die Ehre hatte Ew. Excellenz in meinem Schreiben vom 13 zu melden, am 19 von Riesena abgereist, um sich nach Villagordo zu begeben. Am 20 schlugen Se. Majestät Ihr Hauptquartier zu Pesquera auf. Der Uebergang über den Gabriel ist so beschwerlich, daß das Fuhrwesen am 20 Abends noch nicht ganz zu Pesquera versammelt war. An dem Tage, wo der König mit seiner Garde zu Pesquera eintraf, hatten sich die Divisionen des Generals Treillard und des Generals Darmagnac zu Campillo de Altobuejo vereinigt; die Division des Generals Palombini war am Gabriel geblieben, um den Uebergang des Fuhrwesens zu decken. Den 21 begab sich der König mit seiner Reserve nach Campillo de Altobuejo, und die Divisionen Treillard und Darmagnac nach Almedovar del Pinar, die Division Palombini blieb zu Pesquera zurück, um alles Fuhrwesen zusammenzubringen. Am 22 verlegte der König sein Hauptquartier nach Solera, die Divisionen Treillard und Darmagnac begaben sich nach Olmeda de las Valeras; die Division Palombini kam nach Almedovar del Pinar. Am 23 rückte die Division Treillard nach Villar d'Olalla vor, die Reserve begab sich nach Valera de Arbeja; die Division Palombini stellte sich zu Valera de Arbejo auf, und der König langte mit den Ehrenvorliegern der Garde und der Division Darmagnac zu Cuenca an. Se. Majestät trafen hier den Grafen Erlon, welcher am 20 mit der Division des Generals Barrois, einer Batterie 4pfünder, dem 27sten Chasseurregiment zu Pferd und dem 71en Ehrenvorliegerregiment angekommen war. Der Graf Erlon trieb auf seinem Marsche das Korps des Generals Wasseenar vor sich her und nahm ihm in einem Kavallerietreffen zu Valverde 22 Reuter ab; als der Graf zu Cuenca ankam, fand er daselbst den Empecinado, welcher die Stadt vertheidigen zu wollen schien; allein der Feind wurde schnell aus derselben vertrieben. Am 24 trafen die Reserve und die Division des Generals Palombini zu Cuenca ein; am nemlichen Tage übergab der König dem General Grafen Erlon den Oberbefehl der Armee des Centrums. Seit gestern fing der Graf Erlon an, die Truppen der Armee des Centrums in Bewegung zu setzen. Morgen wird die Division Darmagnac zu Huete, die des Generals Barrois mit der leichten Kavalleriebrigade zu Carascosa, die Dragonerdivision, unter General Treillard, ebenfalls in der Gegend von Carascosa seyn. Die Division Palombini bricht morgen von hier auf, um sich nach Horcajada zu begeben, wo Se. Majestät zu übernachten Willens ist; die Reserve wird erst morgen Abend von Cuenca, wo sie noch mit Zusammenbringen von Lebensmitteln beschäftigt ist; abgehen können, allein sie wird übermorgen zu Carascosa eintreffen, wo Se. Majestät Ihr Hauptquartier aufschlagen wollen. Der König hat Nachrichten von dem Hrn. Herzoge von Dalmatien erhalten; er war am 20 Okt. zu Belmonte, allein die Arrieregarde seiner Armee hatte die Roda noch nicht passirt. Der Hr. Herzog von Dalmatien meldet, daß der General Hill gegen Aranjuez hin stehe; in der Gegend von Tarancon befindet sich ein spanisches Truppenkorps unter Befehl des Generals Eulat. Man weiß noch nicht, wo Balleskeros ist; auch hat man gar keine Nachricht von der Armee des Lord Wellington; so daß man unmöglich voraussehen kan, ob der Feind die Linie des Tajo vertheidigen wird. Empecinado hat sich nach Priego zurückgezogen. Ich bitte ꝛc. (Unterz.) Jourdan." — II. „Madrid, den 3 Nov. Hr. Herzog! Der König ist am 26 von Cuenca aufgebrochen, und hat sein Hauptquartier nach Horcajada verlegt; die Spitze der Armee des Centrums langte am nemlichen Tage zu Tarancon an. Am 27 trafen Se. Majestät zu Tarancon ein; es wurden Rekognoszirungen nach Fuente-Duena vorgeschoben, welche Stadt noch von den englischen Truppen besetzt war; die Schlöße war auf das rechte Ufer des Tajo gebracht. Der Hr. Herzog von Dalmatien war am 25 zu Santa-Cruz de la Zara eingetroffen; am nemlichen Tage befand sich die Kavalleriereserve der Südarmee, von dem General Tilly kommandirt, zu Villarobas. Der Hr. Herzog von Dalmatien ertheilte ihm Befehl, eine sehr starke Rekognoszirung gegen Ocana vorzunehmen. General Bonnemain fuhrte das Kommando darüber. Er fand zu Ocana 17 englische und portugiesische, von dem General Long kommandirte Eskadrons, welcher sich aber in kein Gefecht einlassen wollte, und sich nach Aranjuez zurückzog. General Bonnemain verfolgte ihn eine Stunde weit jenseits d'Onora; er erreichte seine Arrieregarde, säbelte ihr etwa 30 Mann nieder, machte 20 Gefangene und brachte 30 Pferde ein. Der Hr. Herzog von Dalmatien verlegte sein Hauptquartier am 26 nach Ocana, von wo er eine Rekognoszirung nach Aranjuez sandte. Der Feind hatte diese Stadt geräumt, die Brücke über die Reyna in die Luft gesprengt und die nahe bei dem Pallaste verbrannt; man sah in dem Park auf dem rechten Ufer Kavallerie- und Infanterieskorps. Der Herzog von Dalmatien

ließ sogleich Anstalten zur Wiederherstellung der Brücken treffen. Der Tajo war sehr angeschwollen, und die Furten waren nicht zu passiren. Am 23 begaben sich Se. Majestät mit Ihrer Reserve nach Santa-Cruz de la Zarza. Am nemlichen Tage fanden die Truppen der Armee des Centrums, welche nach dem Tajo marschirten, um die Stärke und die Position des Feindes zu rekognosciren, daß derselbe Fuente Duena geräumt hatte. Die Pontons waren auf dem rechten Ufer; die Balken und die Seile abgeschnitten, und die Boetter weggeriessen. Ein Sappeurofizier schwamm durch den Fluß, seinem Beispiele folgten einige Soldaten; die Pontons wurden wieder an ihre Stelle gebracht, und man beschäftigte sich sogleich mit Wiederherstellung der Brücke. Am 29 verlegte der König sein Hauptquartier nach Ocana. Am nemlichen Tage zogen sich die feindlichen Truppen, welche in dem Parke von Aranjuez, auf dem rechten Ufer des Tajo, geblieben waren, hinter den Jarama zurück. Der Herr Herzog von Dalmatien begab sich nach Aranjuez. Am 30 wurden die Brücken zu Aranjuez und zu Fuente Duena wieder gänzlich hergestellt. Die Rapporte melderen, daß der Feind seine Streitkräfte auf dem rechten Ufer des Jarama konzentrire, und sich in dieser Stellung, die äußerst fest ist, vertheidigen zu wollen scheine. Der Marschall Herzog von Dalmatien machte an diesem Tage eine Rekognoszirung; er fand den Feind an der Brücke des Jarama, genannt Puente-Largo, verschanzt; nach einigen Kanonenschüssen zog der Feind seine Artillerie zurück, und zündete zwei Minen an, wodurch ein Bogen der Brücke in die Luft flog. Der Herr Herzog ließ hierauf das Kleingewehrfeuer, welches zwekklos war, einstellen. Unser Verlust bestand in diesem Gefechte in ungefähr 25 Mannern, unter denen sich ein Polizeiofizier befindet; jener des Feindes war weit beträchtlicher; er hatte mehrere Todte auf der Brücke. Der Herzog von Dalmatien glaubt, der Feind habe den Plan, eine Schlacht in der Position, welche den Jarama beherrscht, anzunehmen, und da diese Stellung wirklich in der Fronte unangreifbar ist, so mußte er manövriren, um den Feind zu deren Räumung zu zwingen. Am 31 vernahm der Herzog von Dalmatien und fündigte Sr. Majestät an, daß der Feind den Puente-Largo verlassen hätte. Man stellte diese Brücke wieder her, und am nemlichen Tage begab sich die Avantgarde der Südarmee bis nach Waldemoro, und brachte ungefähr 300 Gefangene ein. Die Divisionen dieser Armee setzten sich in der Nacht vom 31 von den verschiedenen von Ihnen besetzten Punkten aus in Marsch, und passirten den Tajo bei Aranjuez; sie defilirten am 1 Nov. den ganzen Tag über und die Nacht hindurch; erst am 2 Nov. um 6 Uhr Morgens hatte die Armee gänzlich den Tajo passirt. Der König begab sich am 31 nach Aranjuez und befahl dem Herrn Grafen Belon auf diesen Punkt zu marschiren, und der Bewegung der Südarmee zu folgen. Am 1 Nov. kamen die Vorposten der Südarmee bei Madrid an; diese Stadt war geräumt, und der Feind retirirte über Puerto de Guadarama. Am 2 versammelte sich die Südarmee in der Gegend von Madrid, die Avantgarde begab sich nach dem Escurial, und fuhr fort Gefangene zu machen. Am nemlichen Tage rückte die Division des Generals Villatte in Madrid ein, und Se. Majestät hielten mit der Garde ihren Einzug; die Armee vom Centrum defilirte über die Brücke von Aranjuez. Heute am 3 setzten sich die Truppen der Südarmee in der Richtung nach dem Escurial und der Guadarama in Bewegung; die Avantgarde zieht sich über die Gebirge. Auch die Armee des Centrums kam bei Madrid an, die Division des Gen. Digonnac blosse in Madrid jene des Gen. Villatte ab, welche der Südarmee folgte. Die Infanterie der königl. Garde zog aus, und hielt ihr erstes Nachtquartier zu Las-Rosas; morgen wird sie zu Guadarama antommen, wo der König mit der Kavallerie zu ihr stoßen wird. Die Absicht Sr. Majestät geht dahin, dem Feinde mit der Armee des Südens nachzufolgen, und sich mit der Armee von Portugal in Verbindung zu setzen. Die Armee des Centrums wird Madrid und dessen Umgebungen besetzt halten, und sich mit dem Könige auf den Fall vereinigen, daß Lord Wellington seine Streitkräfte konzentrirt, um eine Schlacht zu liefern. Ich bitte ꝛc. Jourdan."

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

Die Zeitung des Departements der Weſt-Ems (Gröningen) enthält folgende Aktenstüke: 1. „Adresse der 37sten Kohorte an Se. Maj. den Kaiser, dat. vom 1 Okt. 1813. Sire! Unsere Reihen sind gelichtet; schon wissen wir mit den Waffen umzugehen. Das Gesez, das unsere Pflichten auf die Bewachung der Küsten und des Innern des Reichs beschränkt, kan nicht unsern Eifer und Anhänglichkeit für unsern Kaiser beschränken; wenig nüzlich im Innern, das von der Liebe der Franzosen zu Ew. Majestät bewacht wird, nehmen wir uns die Freiheit Ew. Majestät zu bitten, daß Sie uns zu Ihrer großen Armee berufen wollen. Wir schwören Ew. Majestät, daß wenn es uns trog alle Bemühungen nicht gelingt, an Unerschrokenheit mit den alten Phalangen zu wetteifern, welche kürzlich den kaiserl. französischen Adler auf den Wollmerken von Smolensk und Moskau aufpflanzten, wir ihnen wenigstens an Anhänglichkeit an Ihre erhabene Person gleichzukommen wissen werden. Glüklich, Sire, wenn Ew. Majestät eines Tages sich unsrer erinnern, und zu sagen geruhen, daß sie mit der 37sten Kohorte zufrieden gewesen sind. Wir ꝛc. Der Obrist, die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der 37sten Kohorte. (Unterz.) Buſman." — 11. „Antwort des Kriegsministers. Paris, 24 Nov. General! Ich habe Ihnen unterm 20 Okt. geschrieben, daß ich den Wunsch der 37sten Kohorte, zur großen Armee berufen zu werden, dem Kaiser vorgelegt habe. Se. Majestät ist sehr zufrieden mit den von besagter Kohorte ausgedrükten Gesinnungen, und trägt mir auf, derselben seinen Beifall zu bezeugen, ohne mir jedoch einen Befehl über den Gegenstand ihres Begehrens zu ertheilen. Sie werden demnach, General, gefälligst der 37sten Kohorte die Zufriedenheit des Kaisers zu erkennen geben. Wenn selbige dieses ehrenvolle Zeugniß erhält, wird sie, wie ich nicht zweifle, ihren Eifer und Ergebenheit für den Dienst Sr. Majestät verdoppeln. Empfangen Sie, General ꝛc. Der Kriegsminister, (Unterz.) der Herzog von Feltre."

Einige Tage nach dem neulich erzählten Vorfalle mit Hrn. Geoffroy, wurde Talma nach einer Vorstellung des Rhadamist nebst Demoiselle Duchesnois vom Publikum herausgerufen, und gleichsam zur Entschädigung für Geoffroys tägliche Kritiken mit Beifallsbezeugungen überhäuft. „Dieses Ereigniß, bemerkt hie-

Digitized by Google

bei das Journal de Paris, hat ihm das Tadelnswerthe in seinem Betragen gegen Geoffroy fühlbar machen müssen. Unstreitig misst dieser Kritiker zuweilen seine Ausdrüke nicht gehörig ab; indessen spricht er doch immer nur seine Meinung über das Talent des Schauspielers aus, und jene Gewaltthätigkeiten lassen sich durchaus nicht rechtfertigen, besonders wenn man bedenkt, daß der Angreifer ein junger Mann, sein Gegner ein Greis ist. Diese Renommistenstreiche beweisen keinen Muth. Man erzählt einen andern ähnlichen Auftritt zwischen einem Schauspieleres im Odeon, der dafür gerechte Strafe empfangen hat. Es wäre Zeit, daß diese Herren einsähen, daß sie nur Achtung verdienen können, wenn sie sich selbst achten. Uebelgesinnt legt man ihnen zuviel Wichtigkeit bei, und dieses flößt ihnen einen so lächerlichen Hochmuth, eine so komische Eigenliebe ein. Inzwischen gibt es auch Ausnahmen."

Italien.

Die Equipage einer zu Livorno eingebrachten sizilianischen Prise sagte aus, zur Zeit ihrer Abfahrt von Palermo waren dort die Lebensmittel außerordentlich theuer gewesen; das Pfund Fleisch habe 12 Bajoken, das Brod 4 Bajoken gekostet. Der König habe alle Nationaltruppen verabschiedet, und nur die englischen beibehalten.

Der neapolitanische Moniteur macht eine jährliche Preisansezung von Seite der Regierung auf das beste Trauerspiel, das beste Melodrama und das beste Lustspiel in italienischer Sprache bekannt. Der Preis für das beste Trauerspiel besteht in einer goldenen Medaille von 1320 Lire, der für das beste Melodrama, wenn es heroischen Inhalts, ist in einer solchen Medaille von 880, und wenn es scherzhaften Inhalts, ist von 660, der Preis für das beste Lustspiel endlich in einer goldenen Medaille von 880 Lire. Der Verfasser bleibt Eigenthümer des getrönten Werkes, und genießt den Ertrag einer Vorstellung, so wie unentgeldlichen Eintritt in sämmtlichen Theatern des Königreichs. Die Preisaustheilung geschieht jährlich am 25 März durch den Minister des Innern. Als Preisbewerber werden auch Ausländer zugelassen.

Deutschland.

* München, 19 Dec. Vorläufig gibt Hr. Doktor Gruithuisen über das Ellipsometer und über dessen Wirkungen folgende, bereits in Zeitungen versprochene Erläuterungen: Es gibt, nach den optischen Instrumenten, keines mehr, womit man dieser in die Natur bilden kan, als die Pendulvorrichtung. Am Ellipsometer, welches am einfachsten durch ein sehr langes, auf einen, durch örtliche Ursachen nicht veränderlichen Punkt gehangenes, nicht schwingendes, unten mit einem Mikrometer versehenes Pendul dargestellt wird, können sich, wie im Meere, eben so leicht die Ursachen der Mondes-, Sonnen-, Venus-, Mars-, Jupiters-Fluthen, die abgeleiteten Bewegungen großer flüssiger Massen aus der Umdrehung und Bahnbewegung der Erde, und alle Veränderungen innerhalb der Erde, die sich durch Bewegungen ausdrüken, zeigen — und sie müßten sich also daran auch leicht wahrnehmen lassen. Dieses gibt die Theorie; und Hrn. Doktor Gruithuisens Beobachtungen haben ebendasselbe bereits hauptsächlich bestätigt. So z. B. die Neigungen des Bodens der Stadt München gegen Norden, welche sich ohne Schwierigkeit aus dem allmähligen centralen Einsinken der, durch die Sommerhize erwärmten Schuttsteinmasse im großen Urthal zwischen dem Tiroler und dem oberpfälzischen Waldgebirge, und das horizontale Fortrüken dieser Gebirge mit unserm Schuttboden nach Norden aus der allgemeinen winterlichen Zusammenziehung der Erdrinde dieser sehr nördlich liegenden Landesstriche, erklären lassen.

Am 20 Dec. verließ der Hr. Divisionsgeneral Graf Grenier mit seinem Hauptquartiere Augsburg, um sich über Donauwörth nach Nürnberg zu begeben. Die italienische Brigade des Herrn Generals Zucchi bleibt die auf weitern Befehl in Augsburg und der umliegenden Gegend in Kantonnirungsquartieren stehen.

Vermöge einer königl. würtembergischen Bekanntmachung vom 21 Nov. soll von den gewerbsamern Städten des Königreichs in die Residenz Stuttgart und auf andre Spedizionsplätze des In- und Auslandes ein Frachtfuhrwesen aufgestellt werden. Zu Leitung dieser Anstalt und des Amtebotenwesens ist eine besondere Kommission angeordnet.

Die Frankfurter Zeitung meldet die Durchreise Sr. Majestät des Kaisers Napoleon in folgendem Artikel: „Frankfurt, vom 17 Dec. Gestern Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr ging ein Wagen mit 6 Pferden hier durch, dem drei Kouriere mit einem Gefolgewagen und ein Beereiter Sr. Maj. des Kaisers vorausgingen, welcher, nachdem er die Pferde gewechselt hatte, den Weg nach Mainz nahm. Man weiß, daß Sr. Durchlaucht der Fürst von Neufchatel und Sr. Excellenz der Herzog von Vicenza sich in ersterm Wagen befanden."

An demselben Tage war auch der Hr. v. Montesquiou, Adjutant des Fürsten von Neufchatel, durch Frankfurt passirt.

Der Rhein war am 12 Dec. bei St. Goar, und die Mosel an verschiedenen Punkten, unter andern bei Koblenz, zugefroren.

Zu Arolsen wurde Folgendes bekannt gemacht: „Von Gottes Gnaden Georg, regierender Fürst zu Waldeck und Pyrmont ꝛc. Nachdem Wir Uns von der Vortrefflichkeit des Code Napoleon, und von der Nothwendigkeit, solchen mit einigen der Lage Unserer Besizungen angemessenen Abänderungen in Unsern Fürstenthümern Waldeck und Pyrmont einführen zu müssen überzeugt haben, auch zu diesem Ende eine besondere Kommission niedersezen werden, die aber etwaige anzunehmende Lokalabweichungen von der französischen Gesezgebung Vorschläge zu machen, und Uns zur Prüfung und Annehmung unterthänigst vorzulegen hat; so unterrichten Wir Unsre sämtlichen Obergerichtsböfe, Untergerichte und überhaupt sämtliches Justizpersonale von dieser Unserer Willensmeinung hiermit gnädigst, damit sie sich gehörig und in der Art mit dem Gehalt der französischen Gesezgebung vertraut machen, damit darnach von dem Tage an, von welchem Wir deren Gültigkeit in Unsern Landen bestimmen werden, überall pünktlich verfahren werde."

Rußland.

Die Petersburger Zeitung vom 6 (18) Sept. enthält, nach Anzügen im öhrenlosen Beobachter, Folgendes: St. Petersburg, den 4 (16) Sept. Der bei dem allerhöchsten Hof

Digitized by Google

in der Eigenschaft als großbritannischer außerordentlicher Botschafter und bevollmächtigter Minister allerdurchlauchtigsten Lord Cathcart ist Sr. Majestät dem Kaiser und Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth Alexjewna am vorwichenen 27 Aug. (8 Sept.) auf Kamennoi-Ostrow vorgestellt worden, wobei derselbe auch sein Kreditiv überreicht hat. An demselben Tage ward er auch im Taurischen Palais Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna und Ihren kaiserl. Hoheiten vorgestellt. Nach dem festgesetzten Gebrauch ward der Botschafter von den Hofcargen Sr. Majestät empfangen, und von dem Hrn. Ober-Ceremonienmeister Narytschkin zur Audienz eingeführt. — In dem allerhöchsten Reskript Sr. kaiserl. Majestät, erlassen an den Hrn. Gen. Lieut. Baron Moller-Satomelskij am verwichenen 27 Aug. (8 Sept.) ist verzeichnet: „Nach meinem Zutrauen zu Ihnen, welches Sie sich durch Ihren aufgezeichneten Dienst erworben haben, ernenne ich Sie zum Oberbefehlshaber der innern einstweiligen Bewaffnung des zweiten Bezirks." — Der St. Petersburgischen Bewaffnung, die hier formirt wird, haben Sr. kaiserl. Majestät allergnädigst eine Fahne zu verleihen geruht, auf welcher, ein Kreuz mit der Aufschrift an den Seiten: „Hierdurch wirst du siegen;" abgebildet ist. Die Einweihung dieser Fahne geschah am 1 (13) Sept. Hiernach (meldet die Petersburger Zeitung) Pesiliten alle 15 Heerscharen (Deuschina) der innern Bewaffnung im Ceremonialmarsche vor Sr. Majestät dem Kaiser vorbei. Se. Majestät nahmen diese neue Kriegsmacht in Augenschein, und sahen mit Wegnügen, daß diese Krieger unter der beschriebenen einfachen Kleidung die gewöhnlichen Landleute, aber mit dem Zeichen des Kreuzes auf dem Hute und mit dem Glauben im Herzen, schon Legionen bildeten, bereit zur Ueberwindung des Feindes, zu Vertheidigung der Religion und des Vaterlandes. — Vom 27 Jul. (6 Aug.) bis zum 11 (23) Aug. waren in Cronstadt 7 amerikanische, 2 dänische, 4 mecklenburgische, 1 portugiesisches, 3 preußische, 34 russische, 2 Rostocker, 34 schwedische, zusammen 87 Kauffahrteischiffe, angekommen. — Die St. Petersburger Zeitung vom 27 Sept. (8 Okt.) enthält Folgendes: St. Petersburg theilen wir demselben hier mit, daß am 12 (24) d. M. das allerhöchste Manifest Sr. kaiserl. Majestät, wegen der gesichehenen gegenseitigen Auswechslung der Ratifikationen des Traktats zwischen Rußland und England, in Bezug auf die Wiederherstellung und Vertheidigung des Friedens zwischen diesen beiden Reichen, auf eine feste Basis erschienen ist. In Folge dessen wird es durch dieses Manifest allen russischen Unterthanen erlaubt, nach Grundlage der bestehenden Gesetze ungehindert, und ohne alle Gefahr, in jede Handelsverbindung mit den Unterthanen des großbritannischen Reichs, als einer verbündeten und von Alters der mit uns im freundschaftlichen Verhältnisse gestandenen Macht, zu treten. — Der Geheimerath und wirkliche Kammerherr Tatischtschew ist zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. kaiserl. russischen Majestät bei der spanischen Regentschaft in Cadix ernannt worden.

Unter dem Titel: Ueber den Karakter und die Beschaffenheit der russischen Armee, ist zu London ein sehr gelesenes Werk erschienen, das einen Militär, Sir Robert Wilson, der sich 1807 mit dem General Hutchinson im russischen Hauptquartier aufhielt, zum Verfasser hat. Wilsons Vorliebe für die Russen geht so weit, daß er sie im Kriege 1807 alle Schlachten gewinnen läßt, auch die bei Friedland. Indessen gesteht er ein, daß, so brav auch die russische Armee sey, es ihr doch nach Verhältniß an leichter Infanterie fehle; doch sey das Korps der Jägercarde, 7000 Mann stark, meisterhaft Skiblier, sehr respektabel. (Diesen Mangel scheint man in Rußland selbst gefühlt, und ihm abzuhelfen gesucht zu haben; wenigstens ist die Zahl der Jägerregimenter in neuern Jahren beträchtlich und bis auf einige und vierzig verstärkt worden.) Die russische Artillerie soll die furchtbarste in ganz Europa seyn; und doch gesteht Sir Robert, die russischen Artillerieoffiziere würden nicht so wie bei andern Mächten gebildet, geschätzt und belohnt; oft erhalte ein begünstigter Offizier, der durchaus nichts von der Artillerie verstehe, am Tage einer Schlacht das Kommando einer Batterie mit Zurücksetzung der Männer vom Fache. Vorzüglich erhebt Sir Robert die russische Kavallerie; ihre Pferde wären einzig gut; aber er selbst bekennt, daß die Russen nicht des Reitens gewohnt seyen, und daß es daher an Reitern fehle um eine gute Kavallerie zu bilden. Die Kavallerieoffiziere werden ebenfalls sehr gepriesen; von den Infanterieoffizieren aber heißt es, nur die vom höhern Range sind so wie sie der Dienst erfordert; denen in niederen Graden fehlt es fast ganz an Erziehung; Eifer und Muth, die sie mit den Soldaten gemein haben, stehen aber den Untern wog keine Achtung gegen ihre Vorgesetzten ein. Die Geistlichkeit ist in den Infanterieregimentern gewöhnlich so schlecht, daß die Aeltesten ihren Dienst bei der Garde oder der Kavallerie anfangen, und dann gleich als Stabsoffiziere bei der Infanterie angestellt werden. Vom Generalstab bemerkt Sir Robert, es laufe dabei alles auf unnütze Schreiberei hinaus. Der geringste Kosakenoffizier, der auf dem Sattel oder im Schnee einen Bericht erstattet, müsse sich eines vorgeschriebenen Styls, Papiers und einer Briefform bedienen, als wenn er ein Dokument für ein Archiv liefere. Die Militärverwaltung tadelt Sir Robert sehr; Hunger und Krankheiten bedrohten unaufhörlich ein russisches Heer, und oft finge eine ausgebungerte Division einen Konvoy auf, der für eine andere bestimmt sey, so daß man sich wundern müsse, daß ein russisches Heer sich nicht von selbst auflöse. Im allerschlechtesten aber stehe es mit dem Hospitälern. Es fehle an Fonds und Medizin, und für die Verbindungsmittel werde gar nicht gesorgt, so daß einst ein russischer Offizier gesagt habe: „Für einen Soldaten wer ein Glied verloren, sey eine Kanonenkugel der beste Arzt." Ueber die schlechte Beschaffenheit der Krankenanstalten bei dem russischen Heere ist von Sachkundigen schon oft geschrieben worden, und auch jetzt fällt es auf, daß die russischen Bulletins nur von Reikonvalescenten reden, die von ihren Brüdern, Müttern ꝛc. aufgenommen und verpflegt werden, ohne der Hospitäler zu gedenken.) Daß die russische Armee bei weitem nicht so zahlreich sey, als sie gewöhnlich ausgegeben wird, gesteht auch Sir Robert zu.

Oestreich.

Wien, 16 Dec. Kurs auf Augsburg Uso 136⅞, zwei Monate 135⅞ kaiserl. Dukaten 6 42 holländische 6 54. Konventionsgeld 1371. Diskonto 7 bis 8 Proz., in Einlösungsscheinen 13, bis 14.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 358. 23 Dec. 1812.

Uebersicht der deutschen Litteratur im Jahr 1812. (Fortsezung.) — Nordamerika. (Botschaft des Präsidenten vom 4 Nov.) — Spanien. (Beschluß der Berichte des Marschalls Jourdan.) — Frankreich. — Schweiz. — Dänemark. — Rußland.

Uebersicht der deutschen Litteratur im Jahr 1812.

Geschichte und ihre Hülfswissenschaften.

(Fortsezung.)

Zum Ueberblik der neuesten Geschichte überhaupt werden Dyk's in Leipzig Streifen nüzlich seyn. Von seinem historischen Handbuch für die Jugend (Leipzig, Dyk) enthält der 6te Theil Europa's Geschichte während der fünf ersten Regierungsjahre Napoleons, die im 7ten Theile bis auf 1811 fortgesezt wird. Die lezten zwei siegreichen Kämpfe des größten Helden in der Geschichte fanden auch in diesem Jahre würdige Federn. Der (bei Cotta erschienene) Commentarius de bello Sarmatico aus der Feder des Barons Serra, kaiserl. französischen Gesandten in Dresden, erzählt die Thaten bei Eylau und Friedland bis zum Tilsiter Frieden im Geist und in der Sprache Sallusts und Tacitus. Man erstaunt die merkwürdige Belagerung von Danzig in ächter Römersprache mit allen Details neuerer Poliorketik zu vernehmen und greift nach Schulz von Aschersade oder Bonamici, um Parallelen zu ziehen. Da durch des tapfern Ornitorhelms Tod sein Werk über den Krieg von 1809 zum unerzielichen Verlust wahrer militärischer Historiographie auf immer unterbrochen zu seyn scheint, muß es willkommen seyn, daß der bekannte Freiheere v. Valentini einen Versuch der Geschichte des Feldzugs von 1809 an der Donau (mit drei Planen, Berlin, Nikolai) wagte, der, wenn auch nur in loserm Zusammenhang des Ganzen, doch einzelne Partien meisterhaft bearbeitet. Dr. Venturini wagte es schon jezt eine Geschichte der spanisch-portugiesischen Thronumkehr anzufangen, wovon der 1ste Theil bei Hemmerich in Altona erschien. Jomini's treffende Parallele: kritische Geschichte der Feldzüge Friedrichs II. verglichen mit denen des Kaisers Napoleon und des neuen Systems (Tübingen, Cotta), hat in des Baron v. Wöldendorf zweimäßiger Bearbeitung einen vierten Theil erhalten. Auch wird v. Lindenaus Feldzug der Oesterreicher in Italien im Jahr 1805 (Weimar, Industriekomtoir) manches berichtigen, was hier falsch benuzbelt wurde. — Auch Monographien und kleine Partien aus der Geschichte behaupten ihren Werth, sobald Neues hinzu gethan ist, und sie in engbeschiedenem Raum doch wirklich erschöpfend sind. Die Darstellungen aus der Geschichte Spaniens von Lindau (Sibelis, Anton) enthalten im 1sten Bandchen gründliche Erörterungen über die spanischen Cortes und das Leben des Günstlings Alvaro di Luna aus dem Anfang des 15ten Jahrhunderts, aus dem Schaze der königl. Bibliothek in Dresden, wo der Verfasser lebt. Montags Geschichte der deutschen reichsbaronenlichen Freiheit (Bamberg, Gerhard) darf nicht blos bei der ersten Abtheilung des ersten Bandes (den fränkischen Königen) stehen bleiben. Des Baron v. Seida „historisch-statistische Beschreibung aller Kirchen-, Schul- und Wohlthätigkeitsanstalten in Augsburg" (Augsburg, Stage) knüpft die Verdienste des alten und neuen Marimilianea, den alten Ruhm der vindelicischen Augusta mit dem neuesten zusammen, und mag neben v. Stetten eine ehrenvolle Stelle einnehmen. So ist des um Nürnbergs Kunst- und Handelsgeschichte vielverdienten Roth Nürnbergisches Taschenbuch (bei Schrag), so Handschagens Hanau im 30jährigen Krieg, so Rieds diplomatische Geschichte der Grafen v. Hohenberg, ein jedes in seiner Art ein willkommner Beitrag für vaterländische Geschichte, und die „Fragmente aus der Geschichte der Klöster und Stiftungen Schlesiens bis zu ihrer Aufhebung im November 1810" (Breslau, Barth) wenigstens als lezles Gedächtnis merkwürdig. Ein wakrer Professor der Universität Jena, Köthe, verbreitet ächte historische Forschungen in einem Kreis ihm anhängender Jünglinge, der sich zu einer historischen Gesellschaft vereinte. Die ersten schmakhaften Früchte dieses Vereins gibt es in sechs Aufsäzen unter der Aufschrift: historische Darstellungen. (Jena, Frommann). Ein nüzliches, der Aufmunterung würdiges Unternehmen!

(Die Fortsezung folgt.)

Nordamerika.

Oeffentlichen Nachrichten aus Washington zufolge wurde es immer wahrscheinlicher, daß Hr. Madisson mit beträchtlicher Mehrheit wieder zum Präsidenten auf vier Jahre gewählt werden wird. Die Wahlen zu Philadelphia waren ganz zu seinem Vortheil ausgefallen, und man glaubte daß alle Grafschaften der Provinz dem Beispiele der Hauptstadt folgen würden. Die Resultate der am 5 Nov. in Virginien statt gehabten Wahlen waren gleichfalls, soweit man davon Kenntniß hatte, sämtlich für Hrn. Madisson günstig gewesen.

Am 3 Nov. trat der Senat zu Washington in der gesezlich vorgeschriebenen Zahl von Gliedern zusammen. Am folgenden Tage erhielten beide Kammern des Kongresses nachstehende Botschaft des Präsidenten:

„Mitbürger vom Senat und von der Repräsentantenkammer! Im Augenblikte unsers gegenwärtigen Zusammentritts ist es

Digitized by Google

meine erste Pflicht Ihre Aufmerksamkeit auf die Gnadenbezeugungen zu richten, welche die Vorsehung über unser Land verbreitet hat, indem sie dessen Einwohnern die Gesundheit und den Ueberfluß schenkte, womit die Ernte ihre Arbeiten belohnt hat. Der glückliche Anbau verschiedener anderer Industriezweige, in Verbindung mit den Fortschritten einer allgemeinen Verbesserung, sind für uns ein neues Grund zur Dankbarkeit gegen die Vorsicht, und zu Glückwünschen für uns. Indessen finden sich nothwendig neben diesen Wohlthaten auch Schwierigkeiten und Glückswechsel, als unvermeidliche Folge des Kriegszustandes, in welchem sich die vereinigten Staaten wider ihren Willen durch die Behauptlichkeit einer fremden Macht bei ihrem System von Ungerechtigkeit und Beleidigungen verwikelt sehen. Man hatte für angemessen erachtet, vor der Kriegserklärung aus Vorsicht eine beträchtliche Truppenmacht auf dem Gebiete von Michigan aufzustellen, theils zu dessen Deknng, und theils um auf den Fall des Krieges Operationen in Ober-Canada vorzunehmen, welche Großbritannliens Einfluß auf die Wilden lähmen, die Herrschaft über die benachbarten Seen behaupten, und die Herstellung der Kommunikation mit andern Truppenkorps, die man vielleicht gegen andere Theile von Canada verwenden würde, erzielen könnten. Der Brigadegeneral Hull wurde an der Spize eines Korps von regulirten Truppen, und von Freiwilligen aus dem Staate Ohio, mit diesem provisorischen Dienste beauftragt. Dieser General, welcher freie Vollmacht hatte offensiv zu verfahren, ging in der Hofnung leichter Siege auf das feindliche Gebiet über. Dennoch endigte sich diese Expedition auf sehr unglückliche Weise, und hatte die Uebergabe der Stadt und des Forts Detroit und des tapfern von genannten Offizier kommandirten Korps zur Folge. Die Ursachen dieses schmerzhaften Unfalls sollen vor einem Militärgericht untersucht werden. Ein unterscheidender Charakterzug der Operationen vor und nach diesem unglücklichen Ereignisse ist der Gebrauch den der Feind von den grausamen, unter seinem Einflusse stehenden Wilden gemacht hat. Während die wohlwollende Politik der vereinigten Staaten unabhändeilich Frieden empfahl, und die Wohlthaten der Civilisation unter diesem elenden Theile des Menschengeschlechts einzuführen suchte; während sie sich alle Mühe gab, um die Wilden dahin zu bringen, daß sie in diesem Kriege sich zu keiner Partei schlugen, trug der Feind kein Bedenken ihre zügellose Grausamkeit zu Hülfe zu rufen, und diese abscheulichen Mord- und Folterwerkzeuge, die weder Alter noch Geschlecht verschonen, zu gebrauchen. Die englischen Befehlshaber können diese Beleidigung des Kriegsrechts und der Menschlichkeit auf keine Art durch das Gesez der Repressalien entschuldigen, denn sie verüben sie gegen unsere Beispiel. Sie können sie nicht dadurch verkleinern, daß sie sich auf das Recht der persönlichen Vertheidigung gegen bewaffnete Männer berufen, denn diese Barbaren verüben ihre Grausamkeiten hauptsächlich gegen vertheidigungslose Familien. Der Feind kan nicht einmal behaupten, er sey für die von seinen wilden Bundsgenossen verübten Abscheulichkeiten nicht verantwortlich; da die Wilden mit der ausdrücklichen Erklärung, die man ihnen selbst unter Drohungen gibt, daß ihre Grausamkeit nicht beschränkt seyn soll gebraucht werden. Dis ist das Schauspiel, das die Beamten einer Nation, die sich ihrer Religion und ihrer Moral rühmt, in einem aufgeklärten Jahrhundert zu geben sich nicht schämen."

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Beschluß der Depeschen des Marschalls Jourdan.

III. Penaranda, 10 Nov. Wie ich Ew. Excellenz unterm 3 d. zu melden die Ehre hatte, verließ der König mit seiner Garde am 4 Abends. An diesem Tage kam das Hauptquartier nach Guadarrama; die Kavallerie der Armee des Südens besezte S. Antonio de las Naeas und Villa-Castin; ein Theil der Infanterie kam bis Espinar und Venta S. Raphael, der Ueberrest blieb zu Guadarrama und Guadalapagar. In der Nacht vom 4 zum 5 berichtete der Herzog von Dalmatien dem Könige, General Hill seze seinen Rükzug fort und scheine seinen Marsch nach Arevalo zu nehmen, wo er sich dem Vernehmen nach mit Lord Wellington vereinigen solle. Der König hatte keine sichere Nachricht von der Armee von Portugal, inzwischen lauteten die Resultate aller Erkundigungen, die man einziehen konnte, dahin, daß sey am rechten Ufer des Duero angekommen; der Feind habe alle Brüken zerstört, und Lord Wellington scheine zur Absicht zu haben, am linken Ufer gedachten Flusses einen Theil seiner Truppen zur Beobachtung der Armee von Portugal zurükzulassen, und mit dem Ueberreste bei Arevalo zum General Hill zu stoßen, um einzeln mit der Armee des Südens zu fechten. Se. Majestät hielten für nöthig, um Nichts auf Spiel zu sezen, die zu Madrid gebliebene Armee des Centrums herbeizuneuen. Sie schikten dahee am 5 des Morgens dem Grafen Celon Befehl, unverzüglich von Madrid aufzubrechen, und so geschwind als möglich nach Villa-Castin zu marschiren, von wo er sodann der von der Armee genommenen Richtung zu folgen habe. Am 5 verlegte der König sein Hauptquartier nach Villa-Castin; am nemlichen Tage eedlirte unsre Kavallerie, bei ihrer Ankunft an der Botapa, am jenseitigen Ufer dieses Flusses die feindliche Kavallerie, welche den Marsch ihrer Infanterie dekte. Der Herr Herzog von Dalmatien ließ seine Infanterie ihren Marsch beschleunigen, und versammelte einige Divisionen bei Labajas; die übrigen blieben in der Gegend von Villa-Castin. Die Kavallerie folgte den Bewegungen des Feindes, die seine Richtung nicht nach Arevalo, sondern nach Penaranda nahm. Unsre Kavallerie faßte bei Villa-nueva de Gomez, Blasco-Sancho und Sanchidrion Posten. Den 6 verlegte der König sein Hauptquartier nach Arevalo, und die ganze Armee nahm diese Richtung. Am 7 blieb der König zu Arevalo; man schikte Rekognoszirungen aus, welche mit der zu Medina del Campo angekommenen Armee von Portugal in Kommunikation treten. Die noch zurük gebliebenen Divisionen der Armee des Südens setzten ihren Marsch auf Arevalo fort. Der Obergeneral der Armee von Portugal, Graf Souham, berichtete dem König daß Lord Wellington mit vier Divisionen von seiner Armee und der spanischen Armee unter Castannos seine Richtung nach Salamanca nehmen. Den 9 beachte der König noch zu Arevalo zu die zurükgebliebenen Truppen der Armee des Südens setzten ihren Marsch fort, und die Armee des Centrums langte zu Villa-Castin an. Am nemlichen Tage ließ der Herr Herzog von Dalmatien seine Kavall-

Digitized by Google

lerie nach Penaranda, und einige Infanterieabtheilungen nach Flores de Avila rüken. Am 9 verlegte der König sein Hauptquartier nach Flores de Avila, die Armee des Centrums marschirte nach Fuentiveros, die von Portugal nach Bittoria, Babilafuente und Huerta; die Kavallerie der Südarmee rükte gegen Alba di Tormes, die Infanterie nach Flores de Avila und Penaranda. Heute den 10 traf der König zu Penaranda ein, und schlug daselbst sein Hauptquartier auf; der General Graf Erlon setzte seinen Marsch nach Macotara und der dortigen Gegend fort; die Armee von Portugal beendigt ihre Bewegung nach Babilafuente. Der Herzog von Dalmatien rükte mit seiner Kavallerie und einem Theile seiner Infanterie gegen Alba de Tormes, das vom Feinde stark besetzt scheint. Er hat gegen 1500 Kanonenschüsse auf diesen Posten thun lassen, ohne den Feind daraus vertreiben zu können. General Souham berichtet, Lord Wellington habe die Stellung von San-Christoval, vorwärts Salamanca, besetzt. Während dieses Marsches rafte man einige Hundert Gefangene und einiges Gepäk auf. Ich bitte ꝛc. (Unterz.) Jourdan. — (Die Zuschrift des Königs von Spanien an den französischen Kriegsminister, aus Salamanca vom 20 Nov., welche die Erzählung von diesen Märschen, von dem Vordringen der französischen Armeen über die Tormes, und von Lord Wellingtons Rükzuge nach Portugal vervollständigt, findet sich bereits in Nro. 354. der Allg. Zeitung abgedrukt.)

Folgendes war die Antwort des Generals Balleisteros auf das Schreiben, worin ihm seine Absezung angekündigt wurde: „Excellenz! Ich erhielt diesen Morgen, während ich die gewöhnlichen Geschäfte besorgte, die Depesche Ew. Excellenz, worin mir meine Entsezung von dem Amte eines Generalkapitäns der vier Königreiche von Andalusien und von dem Kommando der 4ten Armee gemeldet wurde, und Ew. Excellenz mich benachrichtigten, daß sich meine Truppen zusammengezogen hätten, und auf Alcala marschirten. Ich setze mich zu Pferde, um zu erfahren, woher eine dem Geiste der militärischen Befehle und der Disziplin, die ich bei der Armee stets zu verbessern bemüht gewesen bin, und wovon ich so viele Beweise gegeben habe, zuwiderlaufende Maaßregel rühre. Als ich aus dem Dorfe herauskam, stieß ich auf ein Piket von den königl. Garden, deren Schildwachen hervortraten, und ihre Gewehre gegen mich anschlugen; eine Menge Bauern waren in der Nähe. Bestürzt über diese neue Erscheinung, fragte ich den Offizier, was sie zu bedeuten hätten? Er, so wie die Schildwachen, gaben mir zur Antwort, daß sie Befehl hätten, mich nicht passiren zu lassen. Hierauf langte ein Obrist an, dem ich sagte, wie sehr mich eine Behandlung der Art, die ich als eine Ungnade ansehe, kränkte. Die Bauern führten hierauf eine sehr derbe Sprache, die auf die Soldaten, denen zu Liebe ich, wie sie wußten, so viele Opfer gebracht hatte, einen Eindruk machen konnte. Ich gebot ihnen jedoch Stillschweigen, und befahl ihnen fortzugehen. Ich begab mich hierauf nach Hause, lebhaft getrunken durch eine Behandlung, die bei den spanischen Armeen wie ich glaube, selbst der schuldigsten Subalternoffizier nie erfahren hat. Bald darauf erschien das nemliche Bataillon vor meiner Wohnung, an deren Thüre eine Wache aufgestellt worden war. Aufgebracht über ein Verfahren der Art, drängte das Volk seine Unzufriedenheit durch Klagen aus, und schien zu fürchten, daß man im Sinn habe, einige Gewaltthätigkeiten gegen meine Person auszuüben. Die Gefühle der Anhänglichkeit, welche mir diese guten Spanier bewiesen, machten weit mehr Eindruk auf mich, als diese Mißtrauensworte, von denen ich glaubte, daß sie dem Range, den ich bekleidet, wenig angemessen seyen; und es läßt sich unmöglich denken, daß alles dieses auf Befehl Ew. Excellenz statt gefunden haben sollte. Von diesem Augenblike an hatte ich Schildwachen an meiner Thüre stehen, und erhielt vom Brigadier Mirues Befehl, den andern Morgen früh nach Ceuta, dem Orte meiner Bestimmung, abzugehen, welches ich thun werde, indem ich dem Chef des Generalstabs die Sorge überlasse, eine Armee zu übergeben, die, wie ich glaube, von keiner in Europa übertroffen wird; eine Armee, die binnen 14 Tagen organisirt, equipirt, exerzirt und disziplinirt worden ist. Ich muß Ew. Excellenz die Vorstellung machen, daß ich, wenn meine Dienste einige Berüksichtigung verdienen, wünsche, mich statt nach Ceuta, an irgend einen andern in der Provinz Estremadura oder in der umliegenden Gegend gelegenen Ort begeben zu dürfen; denn meine Gesundheit ist in sehr schlechtem Zustande. Dort würde ich, trotz meines Mißgeschiks, ehrenvoll leben können, und meine Existenz würde meinem Vaterlande nicht zur Last fallen. So hat man mich in Rüksicht auf meine Person behandelt; aber weit mehr schmerzt mich der in dem beiliegenden, von Mirues bekannt gemachten Aktenstüke, gegen meinen guten Ruf gerichtete Angrif, worin er voraussezt, daß ich das Volk von Grenada durch Erhebung von Kontributionen, an die ich nie gedacht, und wogegen ich mich im Gegentheile stets gesträubt habe, in Noth gebracht hätte; ich habe zwar von dem Intendanten Geld verlangt, allein er hat es mir abgeschlagen, wenn ich es nicht als Anleihe nehmen, und ihm von dem ersten Gelde, das ich erhielte, wieder erstatten wollte. Ich werde mich an den Ort meiner Bestimmung begeben; wenn aber mein Unpäßlichkeit zunimmt, so werde ich in Coin bleiben, wo ihn Ew. Excellenz mir Ihrer Antwort senden können. Gott erhalte Ew. Excellenz lange Jahre hindurch. (Unterz.) Francisco Balleisteros." — Nachstehendes ist das von Balleisteros erwähnte Aktenstük: „Nachricht an das Publikum. Die Regentschaft des Königreichs hat für dienlich erachtet dem Senor Don Francisco Balleisteros das Oberkommando der 4ten Armee, und die Stelle des Generalkapitans der vier Königreiche von Andalusien zu nehmen, und einstweilen an seine Stelle den Joachim Vienes, Brigadier der königlichen Armeen, zu ernennen; demzufolge ist die Bezahlung der von Ersterm auferlegten Kontribution bis auf neue Befehle der Regierung hiemit eingestellt. Das Publikum wird demnach benachrichtigt, die verschiedenen Zahlungen, die ihm zugetheilt sind, nicht zu leisten. Grenada, den 30 Okt. (Unterz.) Mirues."

Frankreich.

Hr. Geoffroy erzählt jezt selbst im Feuilleton des Journal de l'Empire seinen Streit mit Talma und zwar folgendergestalt: Dieser Schauspieler trat während der Vorstellung der Revanche wuthend in die kleine Parteeloge, worin sich der Kritikernest noch einer Mannsperson und zwei Damen befand. C'est vous que je cherche, sagte er zu Geoffroy, indem er ihn ge-

Digitized by Google

Kaltsinn bei der Hand faßte, sortez! Die Personen in der Loge leisteten ihm aber Widerstand, und er wurde wieder zur Thüre hinausgebracht, wo er jedoch auf dem Korridor noch eine Weile zu toben und zu schimpfen fortfuhr, bis ihn herbeigekommene Leute fortführten. Der ganze Auftritt ging so laut vor, daß alle Zuschauer im Saale aufstanden und in Geoffron's Loge blickten, ja selbst die Schauspieler einige Minuten zu spielen aufhörten, und Zuschauer wurden. Hr. Geoffroy erklärt, daß er Talma künftig seinem Schicksale überlasse, und weder Gutes noch Böses mehr von ihm sagen werde.

Die Seine war zu Paris seit dem 14 Dec. mit Eis bedeckt.

Schweiz.

*Vom 11 Dec. Das köstliche Handbuch für Jünglinge: „Johann Müller's Briefe an Bonstetten", haben freilich in der Ausgabe der Werke Johann von Müller's, durch die Vervollständigung des Briefwechsels, der sie auf beinahe drei Bände ausdehnt (B. 13, 14, 15 der Werke) bedeutenden Zumachs erhalten. Aber die klassischen Briefe sind in der ersten Ausgabe enthalten: hier weht der Geist rein und hehr, noch ungetrosten von der sengenden Hitze des Tages. Möge darum die Ausgabe von 1802, als Taschenbuch der Jugend, also unverändert bleiben, wie sie ist! Aus der Schweiz ward dem trefflichen Manne während der Revolution viel unrichtiges Zeug von unzuverlässigen Korrespondenten geschrieben, das hinwieder in seine Briefe überging. Man hüte sich diesen allzuleicht Glauben beizumessen. So wird, um nur eines zu erwähnen, erzählt (B. 15. S. 3.): „Die Glarner drohen den Wallenstädterier in den Zürichsee abzulassen." Das hätten sie thun sollen, so wäre die ganze Einthunternehmung erspart worden! Und solcher Mährchen sind noch mehrere zu lesen.

Dänemark.

Das französische Amtsblatt meldet aus Kopenhagen vom 1 Dec.: „Der Generalmajor und Chef des Generalstabs, Herr v. Bülow, der seit zwanzig Jahren in der größten Gnade stand, ist so eben nach der Insel Laland verwiesen worden. Man sagt, er sey in unerlaubte Handelsgeschäfte verwikelt gewesen."

Rußland.

Das Journal de l'Empire meldet aus Wilna vom 1 Dec.: „Der Kaiser hat am 29 Nov. zu Molodziezno, auf der Hauptstraße von Minsk nach Wilna, (25 Stunden von Wilna, 12 bis 13 von Minsk), übernachtet. Am 28 hatte ein sehr glückliches Gefecht mit Tschitschagoffs Korps statt, worin der Feind einige Tausend Gefangene verlor. Am nemlichen Tage versuchte Wittgenstein's Korps eine Diversion, wurde aber durch den Herzog von Reggio, der sich bei Berezyna, 15 bis 16 Stunden nordöstlich von Molodziezno befand, in Zaum gehalten."

Das Journal de Paris sagt: „Man macht sich in Frankreich gewöhnlich übertriebene Begriffe von der Strenge der Kälte, die man den Winter über in Polen erduldet. Die Kälte ist dort selten heftiger als in Holland, und der Winter in Polen verdient deshalb den Vorzug, weil er ohne Regen und Feuchtigkeit ist. Die Soldaten sind in einem Lande, wo man alle nöthigen Hülfsmittel gegen die Kälte hat, leichter im Stande sich dagegen zu schützen; auch haben sie weit lieber einen trofnen Frost, als eine nebelige Atmosphäre oder Regen, wodurch die Wege verdorben werden. Die französischen Truppen brachten schon einen Winter in Polen zu, und unsre Soldaten ertrugen die Kälte so gut als die Polen und Russen selbst. J. J. Rousseau hat zuerst die durch viele Beispiele bestätigte Bemerkung gemacht, daß unter allen Völkern in der Welt das französische dasjenige ist, was sich am leichtesten an die verschiedenen Klimate gewöhnt. Zur Zeit der Eroberung von Holland war der Winter so streng, als er irgend jetzt in Polen seyn kan; denn die französische Armee ging mit ihrer schweren Artillerie über das Eis; dennoch wurden die Kälte nicht den Eifer unsrer Truppen, und in den Spitälern waren wenig Kranke. Die nemliche Beobachtung machte man während des Feldzugs von 1806, und es ist Thatsache, daß bei einer großen Armee die Krankheiten im Winter seltener und als im Sommer. Diese auf Erfahrung und Wahrheit gegründeten Bemerkungen müssen unsers Bedünkens denjenigen, welche Verwandte oder Freunde bei der Armee haben, tröstend seyn. Zu Danzig, Warschau, Wilna, Grodno, sind unermeßliche Magazine, worin sich Alles befindet, was eine große Armee in den Winterquartieren brauchen kan; eben so wenig darf man wegen der Lebensmittel in Sorge seyn; seitdem man die Magazine gefüllt hat, sind die Getreidepreise in Polen und Preußen gefallen."

Die Hamburger Zeitung meldet aus Posen vom 5 Dec.: „Die letzten Nachrichten von der großen Armee sind aus Zasslone bei Zembin oder Zodin. Der Kaiser nahm am 30 Nov. daselbst sein Hauptquartier. Am 28 zeigte sich der Admiral Tschitschagoff auf der linken Flanke. Einige Divisionen rükten ihm entgegen, und ungeachtet seines schleunigen Rükzugs wurden ihm 3000 Gefangene abgenommen; eine große Anzahl von Tooten bedekte das Schlachtfeld. Durch die Gefangenen hat man erfahren, daß dieser Angrif zur Absicht hatte, sich einige Lebensmittel zu verschaffen, woran die Armee des Admirals gänzlichen Mangel leidet. Seit der Niederlage und der Flucht des Generals Sacken, welcher 25,000 Mann guter Truppen kommandirte, zählt dieses Korps, welches durch die starke Detaschement sehr geschwächt worden, mehr irregulaire Banden als regulaire Bataillons. Es war dem Admiral unmöglich geworden, bei den Truppen unter seinem Kommando einige Disziplin zu erhalten, und er empfindet dis durch die Verlegenheit, in welche er durch die Verstärkung, um sich herum verlegt wird, die Russen befindlichen in diesem Feldzuge und in ihrem eigenen Lande, die Aufgebung eines ihrer vorzüglichsten Generals, des Hrn. v. Tolstoi, der sie sehr gut kannte. Dieser General kommandirte während des Feldzugs von Austerlitz das russische Hülfskorps, welches die Engländer in Sold genommen hatten, um das Hannöverische Gebiet zu erobern, das von den kaiserlichen Truppen einstweilen verlassen worden war. Er trat zu Ende bei einer vornehmen Person ab, wo für sein Hauptquartier alles vorher in Stand gesezt worden. Bei seiner Ankunft erkundigte er sich, wie sich seine Soldaten betrügen. Auf die Erklärung: Daß man mit ihrem Betragen zufrieden wäre, erwiederte er: Das mag für den Augenblik der Fall seyn; sollten mich aber die Franzosen einmal zurüktreiben, und kehrte ich auf solchen Tage nach Ihrer Stadt zurük, so würde daselbst kein Stein auf dem andern bleiben. Man sah hierüber Verwunderung zu erkennen. Er versezte sogleich: Die Unwissenheit unsrer Leute ist so groß, daß man sie nicht im Zaum halten kan, wenn der Feind einmal im Besitzstand war. Haben die Franzosen Ihre Stadt einmal eine Viertelstunde beiezt gehabt, so wird nichts verhindern können, daß sie nicht als feindlich behandelt und alles mit Feuer und Schwerdt verheert werde."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 359. 24 Dec. 1812.

Uebersicht der deutschen Litteratur im Jahr 1812. (Fortsetzung.) — Spanien. (Vorrücken des englischen Corps von Alicante.) — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Schreiben von der moldauischen Gränze.)

Uebersicht der deutschen Litteratur im Jahr 1812.

Geschichte und ihre Hülfswissenschaften.

(Fortsetzung.)

Auch die Biographie erhielt einzelne mit Dank zu empfangende Beiträge, und so manche wenigstens aus dem Einzelnen ein Netrolog erwachsen, dessen Fortsetzung wir Schlichtegrollen so gern verdanken möchten. Der würdige Tzschirner in Leipzig, der Schröckhs Kirchengeschichte so zweckmäßig vollendete, setzte dem alles beschließenden toten Theil derselben eine biographische Einleitung vor, die unter dem Titel: Schröckhs Leben, Karakter und Schriften (Leipzig, Schreibel) auch besonders verkauft wird, und den Wittenberger Historikers Verdienste in männlicher Sprache gerecht würdigt. Spittlers Karakteristik von Hugo, Heeren und einem Ungenannten ist in Berlin (Mylius) noch einmal zusammengedruckt erschienen. Mit des Schmähers Thomas Münzer Leben begrüßte der glückwünschte der fleißige Backko den Jubelgreis Borowski in Königsberg. In den wenigen Denkblättern auf Lesky, Huldigung seiner Manen, (Zürich, Orell) sind einige wichtige Anekdoten aus Josephs Zeitalter aufbewahrt. Auch dürfen wegen manches treffenden Urtheils Merkels Skizzen (Riga, Münchhausen) nicht übersehen werden. Wie wahr sind Herder und Semme da geschildert. Schon von bedeutendem Umfang und mit vielem Witz in den Pantheismus der Neuplatoniker ist des Heidelberger Professors Neander Schrift: über Julianus und sein Zeitalter (Hamburg, Perthes). Auch verdient eine Sammlung von Frenz: Leben berühmter Gelehrten, die sich aus dem Staub emporgeschwungen (St. Gallen, Huber) in ihrer Fortsetzung wenigstens allgemein gekannt zu werden. Der einzelne Titel dieser Fortsetzung heißt: Thomas Platter. Niemand wird dis aus einer Autobiographie gezogene Leben dieses ächten Naturforschers, der in den Zeiten der Reformation ein gar kräftiger Rektor der Burgschule zu Basel war, ohne die regste Theilnahme lesen. Der protestantische Prediger zu Livorno, Orelli, gab uns eine auf die Geschichte der ältern Pädagogik sich beziehende Biographie des „Vittorino von Feltre aus dem fünfzehnten Jahrhundert" (Zürich, Orell) aus seltenen italienischen Quellen, wobei auch Guarinos und Filelfo's Methoden erklärt werden. Doch tritt vor allen übrigen die langersehnte Fortsetzung eines Werkes hervor, das durch Verfasser und Inhalt den wichtigsten Erscheinungen beigezählt werden muß. Der zweite Theil von Göthe „aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit" ist erschienen (Tübingen, Cotta). Wir sehen hier den Jüngling in Leipzig und Straßburg nach allen Richtungen zum Dichter, Künstler, Weltmann sich entwickeln. Wie viel treffende und doch acht humane Urtheile über so viele Edle unserer Nation, wie viele genialе Blitze über Kunsttheorie und Ausübung, über die große Menschenfabel und den Scherz im hohen Ernst des Lebens, sind hier dem mannichfaltigsten Wechsel jugendlicher Abentheuer und reifer Reflexionen eingewebt und wie schmiegt sich diesem Genius auch hier die Sprache für jede Form, für jede Empfindung. Wie schließt sich dadurch jede seiner Dichtungen in ihrem Innersten auf! Möge nur alles, und besonders was über Religion und das Unterscheidende des Katholicismus gesagt ist, nüchterne, in Göthe's eigenem, unbewillkürten Standpunkt sich aufschwingende Leser finden! — Zur Geschichte mag auch die Staatswirthschaft und Politik im hohen Sinn am füglichsten gerechnet werden. Denn nur als reines Ergebniß der Geschichte nützt und fördert die Politik in Buchstaben. Fr. Buchholz hat seine kleine Schriften gesammelt. Adam Müller hat seine Theorie der Staatshaushaltung seit Adam Smith (in zwei Bänden, Wien, Schaumburg) und zugleich seine „vermischte Schriften über Staat, Kunst und Philosophie" (2 Theile, Wien, Camesina) herausgegeben. Durch die erst beabsichtigte eine Verschwung der heiligsten Ideen von Wissenschaft und Kunst mit dem ernsthaften, politischen Leben, und aller Sprachverwirrung dieser Zeit soll durch diese Eingebungen des Gemüths ein Ende gemacht werden. Eben diesem Zwecke dienen die meisten Aufsätze des zweiten Bandes der vermischten Schriften; sie sind überall sehr lesend, aufregend, den alten Hausrath tüchtig kärtelnd. Möge dis alles, so wie auch die agronomischen Briefe desselben Verfassers in Fr. Schlegels Museum (der gehaltreichsten jetzt erscheinenden Wiener Monatschrift, die man im übrigen Deutschland zu wenig kennt) verständige, fühle Leser und treue, unbefangene Ausleger finden! Die Handlungskunde ist in den neuern Zeiten eine Wortfertigkeit ohne Mark geworden. Man höre nur den verkappten Georgus sprechen, der eher jetzt verstummt ist. Um so bemerkenswerther dürfte daher ein Versuch von Georg Meisterr: „das Gewerbe der Handlung" (Berlin, Realhandlung), sepn. Was Thaer in seiner rationellen Wirthschaft that, möchte Meisner gern für die Handlungskunde gethan wissen, alles auf die einfachsten Prinzipien zurückzuführen. Eine naturgemäße Anwendung wechselnder Grundsätze auf Staatspolizei und Gewerbsgesetzgebung beabsichtigt D. Joseph Stoll in seinem gedankenreichen, auf eigene Erfahrung gegründeten Werke: „Staatswissenschaftliche Untersuchungen über das Medizinalwesen" (bis

Digitized by Google

jetzt 2 Theile, Zürich, Orell). Der menschenfreundliche Mann voll klarer Ansichten ist seit Jahren ein Wohlthäter von Tausenden, als Director des Medizinalwesens des Herzogthums Westphalen zu Arnsberg, und sein auch in historischer und litterarischer Rücksicht vielumfassendes Werk ist von practischer Seite eine der wichtigsten Erscheinungen dieser vielfach bedrängten Zeit, die keine Verwaltungsbehörde unbeachtet lassen sollte. Mit dem dritten Theil, welcher die Organisirung des Medizinalpersonals und die eigentliche Medizinalpolizeydisciplin enthalten wird, soll zu Ostern 1813 das Ganze geschlossen seyn. Wir haben übrigens auch von Masius eine neue Auflage seiner gerichtlichen Arzneikunde für Rechtsgelehrte erhalten.

(Die Fortsetzung folgt.)

Spanien.

(Aus dem Sun vom 5 Dec.) Nach Briefen aus Cadix vom 19 Nov. hatte man daselbst Nachricht erhalten, daß der Prinz-Regent von Großbritannien dem Lord Wellington Erlaubniß ertheilt habe, den Rang eines Oberbefehlshabers der spanischen Armeen anzunehmen. Zwischen Wellington und der Regentschaft herrscht das vollkommenste Einverständniß; letztere hat auf des Lords Empfehlung das Kommando der 2ten, 3ten und 4ten Armee dem General Castanños übertragen, welcher den Titel eines Obergenerals der südlichen Armeen führen wird. Das unmittelbare Kommando von Balleisteros Armee erhält Ello. — Lord Wellingtons Hauptmacht stand am 23 Nov. bei Fuente-Guinaldo. Somit folgte der englischen Armee auf ihrer rückgängigen Bewegung, und bedingte ihren Nachtrab mit Vorsicht; indessen schien er entschlossen bei der ersten günstigen Gelegenheit die Engländer anzugreifen. Wir halten dennoch eine nahe Hauptschlacht für nicht wahrscheinlich. Man erschöpft sich in Muthmaßungen über Wellingtons künftige Operationen; Einige glauben, er werde sich tiefer nach Portugal hineinziehen; Andere meinen, er werde an der Gränze stehen bleiben. Uns scheint Letzteres wohl dieses von den Bewegungen des französischen Marschalls abhängen. Solange dieser in der Nachbarschaft von Ciudad-Rodrigo stehen bleibt, so daß er es belagern kann, so lange wird sich Wellington nicht entfernen. Vermuthlich legt er die Armee in der Gegend von Fuente-Guinaldo in Kantonnirungen. Die Armee bekommt nach und nach Verstärkungen und Zufuhr von Militärbedürfnissen aber Lissabon.

(Ebendaher vom 9 Dec.) Nach Berichten aus Gibraltar ist die erste Division der zu Alicante versammelten Armee am 20 Nov. von dort gegen Valencia aufgebrochen; die zweite Division sollte am nächsten Tage folgen. Das 58ste Regiment hat ein leichtes Gefecht mit den feindlichen Vorposten gehabt. General Maitland war bereits in Sicilien angekommen; hingegen erwartete man von dort jeden Augenblick den Lord William Bentink mit 4000 Mann, um das Kommando der Armee zu übernehmen. (Nach einem andern Artikel aus Falmouth sollte Lord Bentink wirklich schon mit 3000 Mann sicilianischer Truppen und mit 2500 Engländern von Palermo zu Alicante angekommen seyn.) Zu Cartagena scheint das gelbe Fieber ganz aufgehört zu haben, nachdem etwa 300 Menschen daran gestorben sind. Die Krankheit war äußerst ansteckend; aber Niemand wurde zum zweitenmale befallen. Die im vorigen Jahre genesenen Kranken blieben dieses Jahr frei. Der englische Militärarzt Wright starb mit seinen zwei Söhnen daran. — General Balleisteros soll trotz seiner Reklamationen gegen die Verweisung nach Ceuta, die er bald entehrend bald gesundheitswidrig findet, dennoch dahin geschifft werden.

Großbritannien.

Beide Häuser des Parlaments vertagten am 7 Dec. auf Antrag der Minister dem Lord Wellington zu Belohnung seiner Dienste einmüthig eine Summe von 100.000 Pf. Sterl.

In einer englischen Zeitung las man folgenden Brief eines Offiziers von der Kanalflotte, datirt aus der Bay von Dünaburg, den 3 Dec.: „Wir liegen hier vor Anker, und werden drei Monate auf dieser Station bleiben. Am 28 Nov. recognoscirten wir den Feind; er hat 6 Linienschiffe, 5 Fregatten und 2 Korvetten völlig segelfertig und im Begriff in See zu gehen, auf der äußern Rhede von Brest. Sie können denken, daß wir immer äußerst wachsam sind, da wir wissen, daß diese Schiffe nach Amerika bestimmt sind. Zweien Fregatten ist es am 25 Nov. gelungen aus der Loire auszulaufen; ohne Zweifel sind sie auch nach den amerikanischen Gewässern gesegelt."

Zwei russische Offiziere waren bei der Admiralität angekommen.

Einem öffentlichen Blatte zufolge soll zu London in kurzer Zeit von Privatpersonen eine Subscription von 240.000 Pf. St. zum Besten der Abgebrannten in Moskau zusammengebracht worden seyn.

Frankreich.

Am 16 Dec. Abends um 8 Uhr traf Se. Maj. der Kaiser zu Mainz ein. Er verweilte nur wenige Augenblike, um einen Thee zu nehmen und den Marschall Herzog von Valmy zu sprechen, worauf er seine Reise über Metz fortsetzte.

Am 13 Dec. sah man zu Paris die Kaiserin über einen Theil der Boulevards fahren, um sich, wie man glaubte, zur Königin Hortense zu begeben.

Die Großherzogin von Toscana, und ihr Gemahl der Prinz Felix, brachten die ersten Tage des Decembers in Livorno zu, von wo sie sich am 3 nach Pisa begaben.

In allen Pariser Zeitungen erscheint jetzt ein Brief von Talma, worin er das Publikum wegen seiner Aufführung am Verzeihung bittet, Hrn. Geoffroy aber (den er nicht mißhandeln, sondern blos aus einer ihm mit Unrecht gratis bewilligten Loge habe vertreiben wollen), auffordert ihn gerichtlich zu belangen, wo er ihm dann durch Zeugen und andere Beweise darthun wolle, welches die Beweggründe seyen, die bei ihm gewöhnlich aber Lob oder Tadel entscheiden.

Der Hamburger Korrespondent erzählt unterm 13 Dec.: „Heute ward über sechs Kohorten des ersten Bans der Nationalgarde, die in der 23sten Militärdivision abzumarschiren werden, auf dem großen Neumarkt-Revüe gehalten. Mit Recht bewunderte man die Schönheit und Haltung dieser jungen Mannschaft, so wie die erstaunlichen Fortschritte ihrer militärischen Bildung. Diejenigen, die nicht wußten, daß es Nationalgarden waren, konnten bei dem Anblick der Zuversicht und Zufriedenheit, die man in ihren Reihen bemerkte, diese Truppen für alte Kriegsschaaren halten. Besonders zogen die

Digitized by Google

sechs Kompagnien Artillerie durch ihre Auswahl und ihr schönes Aeußere Bewunderung auf sich. Die Absicht dieser Parade war die Uebergabe der kleinen Fahnen, die jedes Bataillon als seine Fahne ansehen muß, die die ganze Brigade einen größern Beweis von Zutrauen verdient hat. Der Hr. Divisionsgeneral, Baron v. St. Cyr, der jene Fahnen den Korps übergab, hielt an sie folgende Anrede: „„Meine Herren Chefs und Offizirs der Kohorten, und ihr Soldaten, ich bin von Sr. Excellenz dem Kriegsminister beauftragt, euch eine kleine Fahne für jede Kohorte zuzustellen. Dis ist das Vereinigungszeichen der Braven; und wenn je ein kühner Feind es wagen sollte, unser Gebiet zu insultiren, so werdet ihr, wie ich nicht zweifle, durch euer gutes Betragen eine neue Gunstbezeugung des Kaisers verdienen, nemlich das euch einer seiner Adler anvertraut werde. Der Hr. General Avril, Kommandant der Brigade, wird unter euch stets eine eben so strenge als väterliche Disziplin beobachten. Er wird euch immer auf die Bahn der Ehre führen und euch das edle Beispiel der unverändertlichen Ergebenheit ertheilen, die wir alle der Person unsers durchlauchtigsten Souverains schuldig sind. Es lebe der Kaiser!““ Dieser Ausruf der Liebe und Treude ward von den Chefs wiederholt, und bebute sich unter die Glieder und unter die Menge von Zuschauern mit einem Enthusiasmus aus, welcher lebendig zu erkennen gab, was in Aller Herzen vorging. Sechs andere Kohorten, die zu Bremen angekommen sind, werden mit Ungeduld erwartet, daß eine ähnliche und eben so imponirende Ceremonie ihrer Richtung den Karakter aufdrücke, der sie den alten Korps, deren Ruhm sie zu theilen haben, gleich stellen muß.“

Deutschland.

Zu Nürnberg traf nach Erzählung der dortigen Zeitungen am 19 und 20 Dec. die erste Brigade der unter Kommando des Hrn. Divisionsgenerals Grafen Grenier stehenden 35sten Division der großen Armee ein. Diese Brigade, welche unter Anführung des Hrn. Brigadegenerals Freßinet aus den französischen leichten Infanterieregimentern Nro. 13. und 22., so wie aus einigen Kompagnien Artillerie besteht, kommt vorläufig in und bei Bamberg in Quartier. Die zweite Brigade, aus dem 61en und 132ten französischen Linienregiment unter Anführung des Generals Senecal bestehend, erwartet zu Nürnberg, die dritte, nemlich die französischen Infanterieregimenter Nro. 20. und 102., so wie ein Bataillon Illyrier, unter dem General Meunier, zu Regensburg, und die vierte Brigade unter dem Hrn. General Lucci zu Augsburg weitere Marschbefehle. Das Hauptquartier bleibt vorläufig zu Nürnberg.

Durch Frankfurt passirte am 18 Dec. der Großmarschall des Pallasts, Herzog von Friaul, auf seinem Wege nach Paris. — Am nemlichen Tage kehrte auch der Auditeur Durant vom Staatsrathe, der am 14 Dec. durch Frankfurt gereist war, um sich ins Hauptquartier zu begeben, von Erfurt kommend, durch Frankfurt zurük. Ferner passirte der großherzogl. badische Gesandte am Würzburgischen Hofe, Baron Hetnau, von Wilna kommend, durch Frankfurt nach Karlsruhe.

Die Leipziger Zeitung meldet nunmehr aus Dresden vom 14 Dec.: „Nachdem Se. Maj. der Kaiser Napoleon, nach den am 26 und 29 vorigen Monats an den Ufern der Berezyna dem Feinde gelieferten heftigen Treffen, die große Armee am 3 d. verlassen haben, langten Allerhöchstdieselben ganz unvermuthet diesen Morgen um 3 Uhr, bloß von dem Hrn. Herzog von Vicenza und zweien Ordonnanzoffizirern begleitet, hier an, und stiegen in dem Hotel des französischen Gesandten ab, wo Se. Maj. unser allergnädigster König auf die von Seiten Sr. k. k. Majestät Ihnen zugekommene Nachricht Dero durchlauchtigsten Alliirten Ihren Besuch abgestattet haben. Nach einer zweistündigen Unterredung zwischen beiden Monarchen setzten Se. Maj. der Kaiser um halb 5 Uhr Dero Reise über Leipzig und Frankfurt nach Paris fort.“

Dieselbe Zeitung schreibt aus Leipzig unterm 18 Dec.: „Am 15 d. ist der Kaiser Napoleon unerkannt durch unsre Stadt gereist. Abends nach 6 Uhr kamen Se. Majestät an und setzten nach eingenommener Mahlzeit im Hotel de Prusse gegen 9 Uhr Ihre Reise nach Frankfurt fort. — Eine Abtheilung Verstärkungstruppen des Kontingents der souverenen Fürsten von Reuß, bestehend aus 50 Mann Infanterie, traf den 17 d. hier ein, und setzte folgenden Tages den Marsch fort auf Königsberg. Heute traf ein Detaschement französischer Truppen, zu den Militär-Equipagen der 35sten Infanteriedivision gehörig, auf 136 Mann bestehend, hier ein, die den 19 ihren Marsch nach Berlin fortsezen.“

Dresden, 12 Dec. Am 2 d. feierte der durch Jahre und hohe Verdienste ehrwürdige Kabinetsminister und Staatssekretär des Innern, Graf Hopfgarten, sein Dienstjubiläum. An diesem Tage war er, der nach und nach die wichtigsten Staatswürden bekleidete, zuerst in die Landesregierung als Hof- und Justizrath eingetreten. Vielfach und ungeheuchelt waren die Bezeugungen aus allen Klassen und Ständen bei einem so seltenen Feste; geschriebene und gedruckte Glückwünsche wurden von allen Seiten überreicht, und auch auswärtige Korporationen nahmen an der Freude Antheil. Unter den Gedichten zeichnete sich besonders eine lateinische Ode in ächt horazischem Geiste aus, welche der Prof. Hermann im Namen der Universität Leipzig gesungen hatte. Im frohen und zahlreichen Familienkreise und in vollkommner Gesundheit und Munterkeit genoß der verehrte Staatsmann die Genugthuung, von dem Beifall des gerechten Königs und von der Achtung aller seiner Mitbürger an diesem Tage die unzweideutigsten Beweise zu erhalten. — Man sagt, die sämtlichen Delegirten und Subdelegirten, welchen das große Geschäft der Landesvermessung und Abschätzung aufgetragen worden ist, würden bald zu Anfang künftigen Jahrs aus allen Kreisen in die Residenz zusammenberufen werden, damit zwischen ihnen und den Deputirten des Ober-Steuerkollegiums und den Mitgliedern der dazu bestellten Kommission eine gemeinschaftliche Berathung statt finde. Der Erfolg einer solchen Vereinigung zu den wichtigsten Zwekken kann nicht anders als erfreulich und förderlich für das ganze Unternehmen seyn. Die stiftischen Regierungen und Kammern haben sich in dieser Abschätzungssache mit den übrigen Kreisen vereinigt, und auch von ihnen werden die Delegirten einberufen werden.

Rußland.

Das Journal de l'Empire sagt unterm 15 Dec.: „Man hat Nachrichten vom Kaiser, vom 3 Dec.; er befand sich noch zu Molodeczno. Privatbriefe geben nähere Nachrichten über das

Digitized by Google

Gefecht am 28 Nov.; es hat die günzendsten Folgen gehabt. Kutusow's Armee war noch nicht wieder erschienen; aber Wittgenstein's und Tschitschagoff's Corps waren beim Uebergange über Beresyna sehr übel mitgenommen worden; man hatte ihnen bis 20,000 Gefangene, 30 Kanonen und 6 Fahnen abgenommen. Nach Aussage der Gefangenen sind die vier Divisionen von Tschitschagoff's Corps auf 7000 Mann Infanterie und 6000 Kavallerie zusammengeschmolzen. Das Corps des Fürsten Schwarzenberg marschirte in der Richtung von Slonim, um zur großen Armee zu stoßen; ein Theil desselben überfiel zu Pinsk eine Abtheilung von 600 Russen, die einen großen Munitionstransport begleiteten, dessen man sich bemächtigte. Man erwartet unverzüglich die offizielle Beschreibung von diesen glücklichen Vorfällen."

Der österreichische Beobachter sagt: „Se. Maj. der Kaiser Napoleon reiste von Wilna über Warschau nach Dresden. Das Gefolge war sehr klein, da der sämtliche Militär-Etat bei der Armee zurückgeblieben ist, aber welche der König von Neapel während der Abwesenheit Sr. Majestät das Oberkommando führt. Der Fürst von Neuschatel ist ebenfalls in Wilna geblieben." Aus diesen und allen voreinigten Umständen schließt man, daß der Aufenthalt des Kaisers in seiner Hauptstadt nur von kurzer Dauer seyn werde. — In öffentlichen Blättern liest man, der russische Generaladjutant Graf Wintzingerode (der bekanntlich in französische Kriegsgefangenschaft gerathen war), sey durch Frankfurt passirt. Diese Nachricht (von der übrigens in Frankfurter Blättern nichts zu finden ist) scheint auf einem Irrthume zu beruhen, da dem Vernehmen nach General Wintzingerode von einer Abtheilung der Tschitschagoffschen Armee in der Gegend von Minsk aus der Gefangenschaft befreit wurde."

In Königsberg erschien von Seite des Chefs des Generalstabes des Gouvernements von Preußen, Sardineau, ein Tagsbefehl, welcher von dem Siege am 29 Nov. über die General Wittgenstein und Tschitschagoff vorläufige Nachricht ertheilt, und dann so schließt: „Die Armee kehrt nach Wilna zurück, wo sie sich bei den zahlreichen Magazinen von den ausgestandenen Mühseligkeiten erholen wird. Zwei Tage vor dem Gefechte am 29 mußten die Russen, genöthigt in Eil die Brücke bei Borisow zu passiren, den größten Theil ihres Geschützes zurücklassen."

Berliner Zeitungen sagen: „Der Angriff der preußischen Truppen auf die aus Riga ausgerückten Russen am 5 Nov. und die kleinen Gefechte der folgenden Tage haben zusammen 1500 Gefangene, worunter 24 Offiziere, verschafft; wogegen der preußische Verlust an Todten und Verwundeten noch nicht 80 Mann betragen hat. Der Erfolg würde, da die Russen durch den schnellen Marsch auf Dahlenkirchen von Riga abgeschnitten waren, noch glänzender gewesen und auch Kanonen erobert worden seyn, wenn nicht durch die grade eingetretene außerordentliche Kälte die Düna innerhalb 24 Stunden übergehalten, und dadurch die Flucht des Feindes begünstigt hätte. Am 21 waren sämtliche preußische Truppen in ihre vorigen Stellungen wieder eingerückt."

Oestreich.

Aus Wien wird unterm 16 Dec. geschrieben: „Von dem kaiserl. österreichischen Auxiliarkorps vernehmen wir, daß es sehr wenig Kranke dabei gibt, und daß der Fürst Schwarzenberg eifrigst besorgt ist, die Leute durch gute Bekleidung gegen die eingetretene harte Kälte zu schützen. Viele k. k. Offiziere und andere sich befindlichen Regimentern verlangen bei diesem Korps angestellt zu werden, um Gelegenheit zu finden, sich auszuzeichnen. — Nach und nach fangen auch außer den Lebensmitteln andere Gegenstände an, in ihren Preisen merklich herunter zu gehen, so ist, z. B. ungeachtet des früh eingetretenen strengen Winters, das Buchenholz von 24 fl. W. W. auf 16 fl. und das weiche, nemlich das Fichten- und Tannenholz, auf 8 fl. die Klafter gefallen."

Türkei.

Von der moldauischen Gränze, 26 Nov. Der 19 d. ist endlich der neue Fürst der Moldau, Karl Callimachi, aus Bucharest in Jassy eingetroffen; da er aber noch nicht den Fürstenhof (Kula) erhalten hat, und dieser neuen seither vielen Einzug in die Stadt nicht halten kan, ist er in der Hauptstadt im Kloster der Kalogier zu Galata abgestiegen und wohnt dort. Die Kuka oder Cucca, welches eine Mütze von karmesinfarbenem Sammet mit einem ungeheuern Busche von Straußfedern ist, die der Großherr jedem neuen Fürsten, nebst einem reichgeschmückten Pferde aus seinem Marstall, zu geben pflegt, soll ihm erst einige Tagen zum Pferde durch den serailes auf der Reise befindlichen Divan Effendi, den türkischen Regierungskommissär beim Divan der Moldau, gebracht werden. Die gewöhnliche Installationsceremonie zu Konstantinopel ist in Abwesenheit des Fürsten an seinem Bruder vorgenommen worden. Man weiß nun, daß seine Reise noch Jassy dadurch einige Zeit verzögert worden ist, einen Theil seines Gefolges, welches sich früher zufolge, eine neue Livrie für Stallzeit zu Konstantinopel eingekommen gewesen seyn soll, durch welche Fürst Soutzo das Fürstenthum Moldau, Fürst Callimachi jenes der Wallachei erhalten, und Fürst Jaako Karadgea wieder erster Dragoman des Pforte werden sollte. Allein nun ist wirklich Herr Jakob Argiropulo, der vor ungefähr zehn Jahren türkischer Gesandter in Berlin war, zum ersten Dragoman ernannt worden, und ist also bei den ersten Ernennungen geblieben. — Die russischen Festungen in Bessarabien sind von ihren Garnisonen fast ganz entblößt, alles ist aber Chotym und Kaminiez zur Armee des Admirals Tschitschagoff geschickt worden. In Ismail befanden sich 1500 Mann, nun sind nur 60 Mann dageblieben. In Bender befindet sich der Ortsbefehlshaber, ein Maiorsrang, mit 50 Mann; in Chotym General Hartings mit 2000 Mann, worunter 300 Mann, wovon die Hälfte krank ist. Alle Vorräthe an Lebensmitteln und Kriegsmunitionen aus Chotym wurden nach der Ukraine geschafft. In der Moldau werden zur Besorgung des Divans von Konstantinopel über das Vermögen der russischen Unterthanen Verzeichnisse gemacht, und dieses Vermögen befindet sich unter Beschlag. Die Pforte gibt nicht weniger als freundschaftliche Gesinnungen gegen Rußland zu offenbaren. Alle von den Russen in der Moldau zurückgelassenen Magazinvorräthe werden für Rechnung der fürstlichen Kammer verkauft. — In Dolest, einem Dorfe im russischen Theile der Moldau auf der Straße nach Chotym, sind vor wenigen Wochen plötzlich in wenigen Tagen acht Menschen gestorben. Man besorgte schon, daß die nahe Pest durch einige nach Chotym transportirte russische Kranke dahin gebracht worden sey, und man hatte schon wissen, daß auch zu Chotym russische Soldaten an der Pest gestorben. Indessen ist man doch noch nicht darüber außer Zweifel ob die Kranken zu Dolest und jene zu Chotym wirklich an der Pest, oder nur an ansteckenden Fiebern, die in den russischen Spitälern nicht selten sind, umkamen. Die Vorsichtsmaasregeln längs der österreichischen Gränze wurden indessen sogleich verdoppelt, und man schickte Aerzte ab, um an Ort und Stelle genaue Nachrichten über die Natur des Uebels einzuziehen. In Konstantinopel ist die Pest noch keineswegs erloschen, und vor ungefähr sechs Monate ist ein von daher an den Fürsten Callimachi mit Briefen nach Bucharest geschickter Tartar auf der Reise an der Pest gestorben.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 360. 25 Dec. 1812.

Großbritannien. (Ministerielle Beurtheilung der Parteien im Parlament.) — Deutschland. — Rußland. (Neunundzwanzigstes französisches Bulletin. Schwerer Rückzug gegen Wilna. Treffen bei Borissow.) — Polen. (Bericht des Ministerialraths an den König.) — Preußen.

Großbritannien.

In seiner Sitzung am 8 Dec. bewilligte das Unterhaus 140,000 Matrosen und 31,400 Seesoldaten für den Dienst des laufenden Jahres.

Zu Leicester wurde eine Petition um Frieden veranstaltet, welche in vierzehn Tagen 2000 Unterschriften erhalten haben soll.

Wegen der ungewöhnlichen Thätigkeit, welche man in dem Hafen von Cheebourg bemerkte, war am 5 Dec. die zu dessen Blokade bestimmte Eskadre von Portsmouth auf ihre Station abgegangen.

In dem Augenblike, heißt es im Morning-Chronicle vom 30 Nov., wo sich das Parlament versammelt, liefert das minister. Journale, der Courrier, einen Artikel, welcher merkwürdige Details über den Zustand der Parteien in England enthält. Es ist genug daß man weiß, aus welcher Quelle dieser offenbar unter ministeriellem Einfluß geschriebene Artikel kommt, um ihn mit Behutsamkeit zu lesen; allein man findet darin einen Fingerzeig auf die nächst bevorstehenden Spaltungen, welche unfehlbar zwischen den Personen, die jetzt auf unsrer politischen Scene eine Rolle spielen, ausbrechen müssen, und einige von den Beschuldigungen und Behauptungen des ministeriellen Courriers verdienen bemerkt und im Gedächtniß behalten zu werden. Seit einigen Jahren, sagt er, sind aus den beiden großen, unter dem Namen „Ministerial- und Oppositionspartei" bekannten Parteien, untergeordnete und Zwischenparteien entstanden, die zwar immer einige Aehnlichkeit mit dem Stamme, aus dem sie entsprossen, behalten haben, aber doch karakteristische Merkmale, die jeder derselben allein eigen sind, an sich tragen. Ein Schriftsteller, der den Ursprung dieser Parteien von Pitt's Tode herleitet, sucht den Grund ihres Entstehens in der Abweichheit dieses überlegenen Geistes, der den Lauf der Begebenheiten leitete. Diese Parteien sind die Burkettisten, die Partei von Wellesley, die von Wilberforce, wenn man einer Partei, die so wenig von der sogenannten ministeriellen abweicht, einen besondern Namen geben darf, die Oppositions- und die Ministerialpartei. Die Burkettisten. Diese Partei würde gewiß gefährlich seyn, wenn ihre Kräfte und ihre Talente eben so fruchtbar waren, als der Zwek, nach dem sie strebt; allein sie besteht aus mittelmäßigen Köpfen; sie thun dem Parlamente die Ehre an, zu glauben, es habe nichts mit ihnen gemein; sie scheinen entschlossen zu seyn, das Haus nicht mit ihrer Gegenwart zu belästigen; sie haben nicht einmal Eneasie genug, um den Haupttheil ihrer Rolle in der Taverne zu spielen; sie haben sich entschlossen, öffentlich anzukündigen, daß sie ihren politischen Gliedermann (Sir Francis Burdett) nicht mehr im Triumph umherfahren werden, und dieser Mann, „Englands Stolz und der Ruhm von Westminster" wird hinfüro so stumm und so verborgen bleiben, als der Dalai-Lama von Tibet. Der Courrier karakterisirt nun die Partei Wellesley in folgenden Ausdrüken: „Diese Partei affektirt seit einiger Zeit ein Ansehen und einen Ton, die eben so sonderbar als hochmüthig scheinen müssen. Wenn man den Individuen dieser Familie und dieser Partei glauben wollte, so sind sie die einzigen Menschen in England, welche Einsichten und Unabhängigkeit besitzen, und weil sie nicht Minister sind, so gibts kein Heil für die Nation. Ihre alten und wohlerkannten Anhänger sagen, sie seyen durch Grundsätze und nicht durch irgend eine Spekulation verbunden; sie ständen nicht in Reih und Gliedern, noch unter den Gesetzen der Subordination, sondern hielten gleichen Schritt, so lange sie nicht verschiedener Meinung sind, und handelten übereinstimmend, weil sie konkurrirend handeln, und nicht, weil sie gehalten seyen, so zu handeln. Angeekelt von der Abgeschmaktheit dieses Geschwätzes, sind wir überzeugt, Hrn. Cannings wahre Gesinnungen erraethen zu haben, wenn wir sagen, daß es zuviel Zartgefühl hat, als daß ihm eine solche Schmeichelei nicht ekelhaft vorkommen sollte. Der große Zwek der Wellesley's ist, Hrn. Canning in ihre Absichten hineinzuziehen; weil sie wohl fühlen, daß sie ohne ihn nichts thun können, ist er der Gegenstand ihrer Schmeicheleien. Denn sey wie ihm wolle, wie können nicht umhin, im Namen aller Staatsmänner des Königreichs und Hrn. Cannings selbst, die Anmaaßung der Wellesley's auf den ausschließenden Besiz von Unabhängigkeit der Grundsäze und des Benehmens, gleich als ob andere Leute nicht auch von eben so ehrenvollen Grundsäzen geleitet würden, als übermüthig und ungegründet zu verwerfen. Das Ziel, nach dem sie trachten, ist die Macht; sie streben mit gleichem Schritte darnach, weil sie von demselben Geiste beseelt sind; allein man sage uns nicht, daß sie von einem ehrenvolleren Motive, als ihre Gegner geleitet werden, noch daß die Wellesley's irgend etwas (außer ihrer Eitelkeit und ihrem Eigendünkel) besizen, wodurch sie sich von allen übrigen Menschen und allen übrigen Parteien unterscheiden. Wir sind weit entfernt, Hrn. Canning diese stolzen Anmaßungen zuzutrauen: es würde uns sogar wundern, wenn er sich nicht bald übel mit den Männern stehen sollte, die sich so sehr beeifern, sie auch auf ihn zu wälzen; denn zwischen ihnen und ihm ist ein großer Unterschied. Wir sprechen hier nicht allein von seinen Talenten, denn in dieser Hinsicht getrauen sich die Wellesley's nicht einmal einen Vergleich aufzustellen; Hr. Can-

Digitized by Google

ung ist ein praktischer Politiker, die Wellesley's sind bloße Theoretiker; vielenhafte Projekte, nach dem Maaßstabe ihrer Prätensionen entworfen, nennen sie Projekte voll Beliebtheit und tiefen Einsichten; sie erinnern uns wider unsern Willen an die Anekdote vom Familiengemälde im Vicar of Wakefield, welches dieser ehrliche Mann und seine Frau nach einem großen Maaßstabe gemalt hatten, ohne, bevor es fertig war, zu merken, daß sie keine Stube hätten, die groß genug wäre das Bild aufzustellen. Auch erinnern die Wellesley's mit ihren großen militärischen, politischen und finanziellen Plänen an die Scene zwischen Glendower und Hotspur. „Weißt du nicht (sagte Glendower zu Letzterm) daß ich die Geister aus der Tiefe des Abgrunds citiren kan?" Ich kan es auch, erwiederte Hotspur, und Jedermann kan es; aber kommen die Geister auch, wenn wir sie citiren?"

(Der Beschluß folgt.)

Deutschland.

Eine königl. baierische Bekanntmachung vom 15 Dec. regulirt die bei den Ausfertigungen des obersten Rechnungshofes zu beobachtende Form.

Am 18 Dec. gingen 37 Wagen mit dienstirten oder sonst untauglichen Soldaten von Frankfurt nach Mainz ab; es befanden sich unter denselben Leute von verschiedenen Nationen, auch russische Kriegsgefangene. — Am 19 Dec. passirten mehrere Kouriere, theils von der Armee kommend, theils zu derselben gehend, durch Frankfurt. Ebendaselbst traf am 20 eine Abtheilung von etwa 100 französischen Gensdarmen in Mainz ein.

Rußland.

Neunundzwanzigstes Bulletin von der großen Armee. Molodetschno, den 3 Dec. Bis zum 6 Nov. war die Witterung vortreflich, und die Bewegungen der Armee wurden mit dem besten Erfolg ausgeführt. Am 7 begann die Kälte; von diesem Augenblikke an verloren wir in jeder Nacht mehrere Hundert Pferde, die auf dem Bivouack umkamen. Bei unser Ankunft zu Smolensk hatten wir schon viele Kavallerie- und Artilleriepferde eingebüßt. Die russische Armee aus Wolhynien stand unserm rechten Flügel gegenüber. Dieser rechte Flügel gab die Operationslinie von Minsk auf, und nahm die Linie von Warschau zum Anlehnepunkte seiner Operationen. Der Kaiser erfuhr zu Smolensk am 9 diese Veränderung der Linie, und vermuthete was der Feind thun würde. So hart es ihm auch schien sich in einer so abscheulichen Jahrszeit in Bewegung zu setzen, so machte es doch der neue Zustand der Dinge nothwendig. Er hofte vor dem Feinde zu Minsk, oder wenigstens an der Berezyna anzukommen; also brach er den 13 von Smolensk auf, und übernachtete am 16 zu Krasnoi. Die Kälte, die am 7 angefangen hatte, wuchs plötzlich, und vom 14 bis zum 15 und 16 zeigte der Thermometer 16 bis 18 Grad unter dem Gefrierpunkt. Die Wege waren mit Glatteis bedekt; die Kavallerie-, Artillerie- und Trainpferde kamen alle Nächte, nicht zu Hunderten, sondern zu Tausenden um, besonders die Pferde aus Frankreich und Deutschland. So fielen in wenigen Tagen über 30,000 Pferde; unire Kavallerie fand sich ganz zu Fuß, unire Artillerie und Transporte ohne Bespannung. Man mußte einen guten Theil unserer Kanonen, unserer Munition und Lebensmittel zurüklassen und vernichten. Diese am 6 so schöne Armee war am 14 in einem sehr verschiedenen Zustande; fast ohne Kavallerie, ohne Artillerie, ohne Transportmittel. Aus Mangel an Kavallerie konnten wir nicht auf eine Viertelstunde weit Patrouillen ausschiken; und doch konnten wir ohne Artillerie auch keine Schlacht wagen und den Feind festen Fußes erwarten; man mußte marschiren, um nicht zu einer Schlacht gezwungen zu werden, die der Mangel an Munition zu wünschen uns bendere; man mußte einen gewissen Raum einnehmen, um nicht umgangen zu werden, und das ohne Kavallerie, welche patrouillirte und die Kolonnen verbände. Diese Schwierigkeit, nebst der plözlich eingefallenen Kälte, machte unsre Lage sehr unangenehm. Diejenigen Menschen welchen die Natur keine hinlängliche Stärke einpflanzte, um über alle Wechsel des Schiksals und des Glüks erhaben zu seyn, schienen erschüttert, verloren ihre Lustigkeit, ihre gute Laune, und träumten nur Unglük und Katastrophen; die, welche die Natur Allem überlegen schuf, behielten ihre Lustigkeit und gewöhnliche Handlungsweise; sie erhielten in der Uebersteigung mannichfaltiger Schwierigkeiten nur neuen Ruhm. Der Feind der auf den Straßen die Spuren des fürchterlichen Elends sah, das auf der französischen Armee lastete, suchte es zu benuzen. Er umwikelte alle Kolonnen mit seinen Kosaken, die gleich den Arabern in der Wüste jede zurükbleibende Fuhre oder Wagen aufhoben. Diese verdächtliche Kavallerie, die nur Lärm macht, und nicht im Stande ist eine Volligeurskompagnie zu durchdringen, machte sich unter Begünstigung der Umstände fruchtbar. Indessen hatte der Feind Ursache, alle ernsthafte Versuche, die er unternahm, zu bereuen; er wurde vom Vicekönig, dem gegenüber er sich aufgestellt hatte, geworfen, und verlor viele Leute. Der Herzog von Elchingen, der mit 3000 Mann den Nachtrab bildete, hatte die Wälle von Smolensk in die Luft gesprengt. Er wurde umringt und befand sich in einer kritischen Lage; allein er zog sich mit der Unerschrokenheit, die ihn auszeichnet, heraus. Nachdem er den Feind den ganzen 18 Nov. hindurch von sich entfernt gehalten, und ihn beständig zurükgetrieben hatte, machte er in der Nacht eine Flankenbewegung rechts, ging über den Dnepr und vereitelte alle Berechnungen des Feindes. Am 19 ging die Armee bei Orscha über den Dnepr, und die russische Armee, ermüdet und an Mannszahl stark vermindert, gab ihre Versuche auf. Die Armee aus Wolhynien war am 16 nach Minsk gerükt, und marschirte auf Borissow. Der General Dombrowski vertheidigte den Brükenkopf von Borissow mit 3000 Mann. Am 23 wurde er überwältigt, und genöthigt diesen Posten zu räumen. Nun ging der Feind über die Berezyna und marschirte auf Bobr; die Division Lambert bildete die Avantgarde. Das zu Tscherets befindliche 2te Korps unter Anführung des Herzogs von Reggio, hatte Befehl erhalten nach Borissow zu rüken, um der Armee den Uebergang der Berezyna zu sichern. Am 24 stieß der Herzog von Reggio vier Stunden von Borissow auf die Division Lambert, griff sie an, schlug sie, nahm ihr 2000 Gefangene, 6 Kanonen, 500 der vorhinnigen Armee zugehörige Patwagen ab, und warf den Feind wieder auf das rechte Ufer der Berezyna. Der General Berkeim mit dem 4ten Kuirassierregiment zeichnete sich durch einen schönen Angrif aus. Der Feind fand seine Rettung nur in Verordnung der über 300 Klafter langen

Digitized by Google

Brücke. Unterdessen hielt der Feind alle Uebergangspunkte der Berezyna besetzt; dieser Fluß ist 40 Klafter breit; er führte viel Eisschollen, überdies sind seine Ufer 300 Klafter weit mit Sumpf bedeckt, welches ihn zu einer schwer überwindlichen Schutzwehr macht. Der feindliche General hatte seine vier Divisionen auf verschiedene Punkte gestellt, wo er glaubte, daß die französische Armee würde übergehen wollen. Am 26 mit Anbruch des Tages rückte der Kaiser, nachdem er den Feind durch verschiedene Bewegungen am 25 getäuscht hatte, nach dem Dorfe Studzianka, und ließ, trotz einer feindlichen Division und in ihrer Gegenwart, zwei Brücken über den Fluß schlagen. Der Herzog von Reggio ging hinüber, griff den Feind an, und trieb ihn in sterem Gefechte vor sich her; der Feind zog sich nach dem Brückenkopf von Borissow zurück. Der General Legrand, ein Offizier vom ersten Verdienst, wurde schwer, aber doch nicht gefährlich verwundet. Den ganze 26 und 27 hindurch ging die Armee über den Fluß. Der Herzog von Belluno, der das 9te Korps anführt, hatte Befehl erhalten, dem Marsche des Herzogs von Reggio zu folgen, die Arrieregarde zu bilden, und die russische Düna-Armee, die ihm folgte, in Zaum zu halten. Die Division Partounaux machte den Nachtrab dieses Korps. Am 27 um Mittag langte der Herzog von Belluno mit zwei Divisionen bei der Brücke von Studzianka an. Die Division Partounaux marschirte mit Eindruch der Nacht von Borissow ab. Eine Brigade dieser Division, welche die Arrieregarde bildete, und den Auftrag hatte die Brücken zu verbrennen, brach um 7 Uhr Abends auf. Sie langte zwischen 10 und 11 Uhr an, suchte aber vergeblich ihre erste Brigade und ihren Divisionsgeneral, die zwei Stunden vor ihr abmarschirt waren, und die sie auf dem Wege nicht getroffen hatte. Ihre Nachforschungen waren fruchtlos; man faßte also Besorgnisse. Alles was man seitdem erfahren konnte, ist, daß diese erste Brigade, die um 5 Uhr aufbrach, sich um 6 Uhr verirret, sich statt links rechts gewendet, und in dieser Richtung zwei bis drei Stunden zurückgeirrt hat; daß sie hierauf in der Nacht, und vom Froste erstarrt, sich um die Feuer des Feindes, die sie für die Wachtfeuer der französischen Armee ansah, versammelt hat, wo sie vermuthlich umringt und aufgehoben worden ist. Dieser sehr traurige Irthum muß aus 2000 Mann Infanterie, 300 Pferde, und 3 Kanonen gestoßet haben. Es hieß der Divisionsgeneral sey nicht bei seiner Kolonne gewesen, sondern einzeln marschirt. Nachdem die ganze Armee am 28 des Morgens übergegangen war, hielt der Herzog von Belluno den Brückenkopf auf dem linken Ufer besetzt; der Herzog von Reggio, und hinter ihm die ganze Armee, standen auf dem rechten Ufer. Da Borissow geräumt war, so traten die Armeen von der Düna und von Wolhynien in Verbindung, und verabredeten einen Angriff. Am 28 mit Anbruch des Tages ließ der Herzog von Reggio dem Kaiser melden, daß er angegriffen werde; eine halbe Stunde nachher wurde es auch der Herzog von Belluno auf dem linken Ufer. Die Armee trat unter das Gewehr. Der Herzog von Elchingen rückte dem Herzog von Reggio nach, der Herzog von Treviso dem Herzog von Elchingen. Das Treffen wurde lebhaft; der Feind wollte uns von der rechten Seite überflügeln; der General Doumerc, Befehlshaber der 5ten Kürassierdivision, die zum zweiten, an der Düna gebliebenen Korps gehörte, ließ das 4te und 5te Kürassierregiment in dem nemlichen Augenblike einhauen, wo die Weichsellegionen in Waldungen drang, um das Centrum des Feindes zu durchbrechen. Wirklich wurde dasselbe geworfen und in Unordnung gebracht. Die tapfern Kürassiere durchbrachen noch und noch sechs Infanterie-Carre's, und zerstreuten die feindliche Kavallerie, die ihrer Infanterie zu Hülfe kam; 6000 Gefangene, 2 Fahnen und 6 Kanonen fielen in unsre Gewalt. Der Herzog von Belluno ließ seinerseits den Feind gleichfalls nachdrüklich angreifen, schlug ihn, nahm ihm 5 bis 600 Gefangene ab, und trieb ihn außer Kanonenschußweite von der Brüke. Der General Frimont machte einen schönen Kavallerieangriff. In diesem Treffen an der Berezyna hat die polnische Armee stark gelitten. Der Herzog von Reggio wurde verwundet; aber seine Wunde ist nicht gefährlich; er erhielt eine Flintenkugel in die Seite. Am folgenden Tage, den 29 Nov., blieben wir auf dem Schlachtfelde. Wir hatten zwischen zwei Straßen zu wählen, der nach Minsk und der nach Wilna. Die Straße nach Minsk läuft durch einen Wald und unangebaute Sümpfe, und die Armee hätte dort durchaus keine Lebensmittel gefunden; die Straße nach Wilna hingegen geht durch ein sehr gutes Land. Die Armee, ohne Kavallerie, schwach mit Munition versehen, durch fünfzigtägige Märsche schrecklich ermüdet, die Kranken und Verwundeten aus so vielen Treffen mit sich schleppend, bedurfte der Nähe ihrer Magazine. Am 30 kam das Hauptquartier nach Plechnitsi, den 1 Dec. nach Slaicki, den 3 nach Molodetschno, wo die Armee die ersten Zufuhren aus Wilna erhielt. Alle verwundete Offiziere und Soldaten und Alles was die Armee belästigt, Gepäk ꝛc., wurde nach Wilna geschikt. Sogen, daß die Armee nöthig hat ihre Kriegskaste herzustellen, sich zu erholen, ihre Kavallerie, ihre Artillerie und ihr Fuhrwesen wieder mit Pferden zu versehen, ist das Resultat der bisherigen Erzählung. Die Nähe ist ihr erstes Bedürfniß. Die Kriegsnothwendigkeiten und Pferde langen an. Schon hat der General Bourcier über 20,000 Remontepferde in verschiedenen Depots. Die Artillerie hat ihre Einbußen bereits ersezt. Die Generale, Offiziere und Soldaten haben durch Strapazen und Mangel sehr gelitten. Viele haben ihr Gepäk durch die Einbuße ihrer Pferde, einige durch Hinterhalte der Kosaken verloren. Diese fingen auch eine beträchtliche Anzahl isolirte Leute, Ingenieurs-Geographes, welche die Stellungen aufnahmen, und verwundete Offiziere auf, die ohne Vorsicht marschirten, und sich lieber der Gefahr aussezen, als ruhig und mit den Konvoys fortziehen wollten. Die Berichte der Generale, welche die Korps kommandiren, werden diejenigen Offiziere und Soldaten, die sich am meisten ausgezeichnet haben, und den nähern Hergang aller dieser denkwürdigen Ereignisse bekannt machen. Bei allen diesen Bewegungen marschirte der Kaiser stets in der Mitte seiner Garde, die Kavallerie unter Anführung des Marschalls Herzogs von Istrien, die Infanterie unter Anführung des Herzogs von Danzig. Se. Majestät waren mit der von Ihrer Garde an den Tag gelegten guten Stimmung zufrieden; sie zeigte sich stets bereit überall hin zu marschiren, wo die Umstände es gefordert hätten; indessen waren die Umstände immer so, daß ihre bloße Gegenwart hinreichte, und sie nicht in den Fall kam sich zu schlagen. Der Fürst von Neufchatel, der Großmarschall, der Großstallmeister und alle Adjutanten und Mili-

Digitized by Google

kärofftziere vom Kaiserlichen Hoffstaat, begleiteten stets Se. Majestät. Unsre Kavallerie war so unberitten geworden, daß man die Offiziere, denen noch ein Pferd übrig war, zusammenbringen konnte, um daraus vier Kompagnien, jede von 150 Mann, zu bilden. Die Generale versahen darin die Stellen der Rittmeister, und die Obristen die Stellen der Subalternoffiziere. Dieses heilige Geschwader, unter Anführung des Generals Grouchy, und unter dem Oberbefehl des Königs von Neapel, verließ den Kaiser, wohin er sich auch begab, nicht aus dem Gesichte. Die Gesundheit Se. Majestät war nie besser. (Mon.)

Die großherzogl. badische Staatszeitung spricht nach Schweizer Blättern von einem Gerüchte, daß in Wilna ein großer Brand statt gehabt habe.

Polen.

Die schon mehrmals erwähnte Bericht des Raths der Minister an den König vom 17 Nov. 1812 lautet vollständig so: „Allerdurchlauchtigster Herr! Als sich die Ereignisse näherten, welche wesentlichen Einfluß auf die Bestimmung der polnischen Unterthanen Ew. königlichen Majestät haben sollten, wollteſt Du, Allergnädigster Herr, würdigend in Deiner Weisheit, die Wichtigkeit einer so großen Epoche, den Verhandlungen der Regierung des Herzogthums Warschau diejenige Schnelligkeit in der Ausfertigung ertheilen, die die Umstände als nothwendig darstellte; es gefiel daher Ew. königl. Majestät der Gewalt des Raths der Minister eine außerordentliche Ausgedehntheit zu geben. Fünf Monate sind nun verflossen, Allerdurchlauchtigster Herr, seitdem der Rath diese Gewalt ausübt, die Du ihm anzuvertrauen geruhtest; er will jetzt die Pflicht erfüllen, welche ihm das Zutrauen Ew. königl. Majestät auferlegt, indem er Ew. königl. Majestät das Gemälde übergibt, welches wiederholend den Inhalt seiner vorhergehenden Berichte, sowol die von der Regierung angewandten Bewährungen und gebrauchten Mittel, als auch den Eifer und die patriotischen Anstrengungen der Nation, deren Glut ununterbrochen die väterliche Fürsorge Ew. königl. Majestät beschäftigt, in einer nähern Ansicht darstellt. Um die Lage der Dinge auseinander zu setzen und den Augenblik des Anfanges dieser Epoche anzuzeigen, welche dieses Gemälde umfassen soll, muß nothwendig die kurz vorhergehende berührt werden. Da das Herzogthum Warschau vom Anfange seines Daseyns an, durch den Lauf der Umstände des Absatzes der Produkte seiner eigenen Erde beraubt, dagegen aber gezwungen war für baares Geld seine rohen Produkte aus den Manufakturen, die das Land nicht darbietet, wieder zurükzukaufen, so mußte es immer gegen ungeheure Wohlfeilheits kämpfen, und zwar durch Mittel, deren Unzulänglichkeit sich im Verhältniß des zunehmenden Verfalls des Privatvermögens und des öffentlichen Schatzes vermehrte; die außerordentliche Dürre, die im vorigen Jahre die Feldfrüchte vernichtete, fügte zu den schon erfahrnen Leiden noch einen Schlag hinzu; dennoch ist das Jahr vom 1 Jun. 1811 bis zum letzten Mai 1812 eben so bemerkenswerth wegen der Anstrengungen, die das Herzogthum Warschau gemacht hat, um die Kriegsmacht zu verstärken, um die Vorkehrungen auszuführen, die die Vorsicht nicht erlaubte zu vernachlässigen. Die Armee wurde vermehrt durch neue Depotkompagnien, und durch Artilleriekompagnien, die jedem Regimente Infanterie beigegeben wurden, durch Stiftung eines neuen Bataillons Artillerie, eines neuen Bataillons Sappeurs, durch ein Bataillon Train; eben so wurden die reitende Artillerie und die Handwerkerkompagnien verstärkt. Alles dis betrug 4623 Mann und 4580 Pferde. Durch die Einberufung von 33,784 Konscribirten wurden den alle Korps der Armee zu höchsten Vollständigkeit gebracht. Beim Anfange des Krieges enthielt die Armee 72,722 Mann, 22,851 Pferde, von denen das Land 10,876 in Abgaben gestellt hatte. In der angegebenen Anzahl von 74,722 Mann sind die Konscribirten für die Komplettirung der Bescheilegion, so wie die Konscribirten, welche das Herzogthum zu den Fahnenersatzbataillonen, die auf Kosten der französischen Administration in Waarschau und Danzig gebildet wurden, nicht mit begriffen. Neu angeschafft wurden: 33 Ammunitionswagen für die Infanterie, 12 Feldschmieden, 33 Brodwagen, 14 Wagen zum beweglichen Lazareth, 11 Stabswagen zu den Papieren; außerdem noch besonders zu dem Fahnenersatzbataillon 20 Wagen, 75 schwere Wagen zu den Betten, 150 leichtere Wagen, zusammen 345 Wagen aller Art mit dem dazu nöthigen Gespann. Die Feldapotheke und die Apotheken in den Festungen wurden hinlänglich versorgt; der Ankauf der Waffen und Sappeurgeräthschaften, die Organisation der Kriegsadministration, die Anlegung und Unterhaltung vieler Brüken auf der Weichsel, verschiedene außerordentliche Kriegsausgaben, deren einzelne Aufführung hier zu weitläuftig seyn würde, kosteten dem Schatze beträchtliche Summen. Ferner stellte das Herzogthum für die französische Administration noch einem übereingekommenen Preise 490 zwei- und vierspännige Wagen mit Fuhrknechten, und 1200 ähnliche zweispännige durch Miethe. Die bedeutende Festung Modlin wurde, man kan sagen, von Neuem geschaffen. Es wurden Schanzen in Thorn, Zamosc und Praag angelegt, die an diesen Festungen bestehenden Arbeiten, so wie die Vorräthe von Ammunition und Lebensmitteln aller Art mit denen sie versehen wurden, beschrein sie zu dem Zustande einer mögliche und kräftigen Vertheidigung. Die Nationaltruppen, die unaufhörlich an der Weichsel und in den umliegenden Gegenden von Warschau versammelt wurden, hatten ihre Lebensmittel, und als sie vorrükten, führten sie auf 20 Tage Vorrath an Zwieback, Mehl, Fourage, Branntewein und frischem Fleische mit sich. Allen durch das Herzogthum Waarschau marschirenden alliirten Truppen wurden die Lebensmittel geeicht; und das 7te und 8te Korps der großen Armee, welche beinahe zwei Monate im Herzogthum blieben, versahen sich noch mit Vorrath auf 30 Tage."

(Die Fortsezung folgt.)

Preußen.

Nachrichten aus Berlin vom 15 Dec. sagen: „Dem Vernehmen nach ist der General-Lieutenant v. York, Kommandeur des preußischen Hülfskorps, seit Kurzem etwas unpäßlich. Vorgestern traf der Major v. Seydlitz, Adjutant des bei Mieten stehenden preußischen General-Lieutenants v. York, hier ein. Wie hören, daß im Januar k. J. diese viel Artillerie durchpassiren soll, die, aus Frankreich kommend, zur Armee geht. Nach Briefen aus Breslau soll dort ein Spital für französische Militäre angelegt werden, in welches die leicht transportablen Kranken aufgenommen werden dürften."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 361. 26 Dec. 1812.

Spanien. (Beschreibung des französischen Einzugs in Madrid.) — Großbritannien. (Beschluß des Artikels aus dem Courrier.) — Frankreich. — Italien. — Deutschland — Rußland. (Russische Kriegsberichte.) — Polen. (Fortsetzung des Berichts des Ministerialraths an den König.) — Preußen. — Türkei. (Schreiben aus der Moldau.)

Spanien.

Ein Schreiben aus Madrid vom 10 Nov., im Staatsman. enthält folgende Nachrichten über die neuesten daselbst vorgegangenen Ereignisse: „Am 29 Oct. um 2 Uhr Nachmittags ging von dem Herzog von Ciudad-Rodrigo (Marquis Wellington) Befehl ein, daß die ganze am Tajo stehende Armee nach Alt-Castilien zurückkehren solle. Es wäre schwer den Schrecken zu schildern, der sich auf diese unerwartete Verfügung der Regierungsbeamten und aller Einwohner bemächtigte. Jeder sahen nur an seine eigene Sicherheit zu denken, die Junta löste sich auf, und der Intendant ließ eine Anzeige anschlagen, daß, da der Feind im Begriff stehe in die Stadt einzurücken, und das Opfer ihrer Personen zuzlos seyn würde, sie beschlossen hätten, sich an einen andern Ort zu begeben, von wo aus sie ihre Befehle leicht geben könnten. Am 29 Abends glaubte man fast allgemein, die Franzosen hätten die Linien der alliirten Armee übermältigt. Einige sprachen auch von einer Niederlage der englischen Armee in Alt-castilien, und ob sich gleich am 30 des Morgens das Volk ohne irgend eine Art von Regierung befand, und weder für die Sicherheit der Gefängnisse noch der Spitäler gesorgt war, so geschah doch kein Diebstahl, und nichts Ordnungswidriges. Der Unwillen über den von den Unsrigen zurückgelassenen Anschlagzettel war allgemein groß, aber er äußerte sich weder durch Geschrei noch durch andere brennendere Symptome. Die beiden Alcaden waren die ersten, welche das Volk im Stiche ließen; der größere Theil der Regidors folgte ihrem Beispiele. Inzwischen fanden sich auch Männer von festem und großmüthigem Karakter, welche der Gefahr trotzen, als sie das Heil der Stadt auf dem Spiele stehen sahen. Drei Regidors blieben: Don P. S. de Barranda, Don M. de Rivacola y Goebla, und D. Urfarte, die einmüthig den Aeltesten unter sich, Don Barranda, zum einstweiligen Corregidor wählten. Am 31 wurde auf allen Plätzen ein Edikt angeschlagen, um das Volk zur Ruhe und gelassenen Erwägung alles Vorgehenden zu ermahnen. Am 1 Nov. des Morgens, nachdem alle alliirte Truppen fort waren, erschien eine französische Avantgarde vor dem nach Toledo führenden Thore; der ayuntaree Spize stehende Obelisk forderte den Richter. Eine Deputation der Junta ging ihm entgegen, und es wurde eine Nachricht aus Publikum angeschlagen: nachdem Se. Majestät im Begriff stunden, mit einem Theile Ihrer Truppen in Ihre Hauptstadt zurückzukehren, so erwarteten Sie auf eine Art empfangen zu werden, die den Sie derselenden väterlichen Gesinnungen angemessen wäre. Am Abend des nemlichen Tages rückten die Truppen ein, und die Munizipalität wurde eingesetzt. Am 3 wurden die Mitglieder der Gerichtshöfe ernannt; aber am 5 räkte der Marschall Soult in Folge einer erhaltenen Depesche durch das Thor von Guadarrama nach Alt-Castilien weiter, und nur der Marschall Jourdan blieb mit der Division Drouet zu Madrid."

Die Gazette de France meldet nach Briefen aus Vittoria die Armee von Portugal, welche noch durch einen Theil der Kavallerie der Nordarmee verstärkt sey, fahre fort vorzurücken. Der diese Kavallerie kommandirende General Lafeerière, der durch einen Sturz vom Pferde schwer beschädigt worden ist, fange an sich wieder zu erholen.

Großbritannien.

Beschluß des Artikels aus dem Courrier.

Der Courrier spricht nun von der Wilberforceschen Partei, und gesteht, daß er eigentlich Unrecht habe, sie von der Ministerialpartei zu unterscheiden, da sie in der That nie wesentlich verschieden waren; diese Partei bedarf also keiner besondern Darstellung, und der Courrier wendet sich sofort zur Opposition: „Eine in Mißkredit geathmete Partei, sagt er, seit sie, sich bald an die Burdettisten, bald an die Wellesley's anflammend, allen schmeichend, und von allen verachtet, nicht mehr aus eigenen Kräften ihren eigenen Gang zu gehen vermochte, ächziger nach Staatsämtern als jemals, und mehr als je davon entfernt, welche zu erhalten. Wenn man einem gewissen Journal Glauben beimessen wollte, so müßte Lord Grenville gegenwärtig als das Haupt der ehemaligen Opposition betrachtet werden; aber wo findet sich dann ein Platz für Lord Grey; und wo bleibt sich dieser wohl dazu verstehen, zum zweiten Range herabzusteigen? Oder bestehen vielleicht Mißhelligkeiten zwischen dem Kopfe der Grenville's und dem Schweife der Fox'ten? Uebrigens hat die Oppositionspartei bei den Wahlen eine Niederlage erlitten. Hr. Tierney ist nicht im Parlamente; Hr. Brougham und Sir Samuel Romilly sind verworfen worden; aber es geht das Gerücht, daß sie von einem der Fleken des Herzogs von ..... ernannt werden sollen. Wir sind weit entfernt dis zu glauben; bei der gegenwärtigen Stimmung muß man gewärtig seyn, daß diese Partei es sich sicher zum Geschäft machen wird, den Saamen der Zwietracht zwischen dem Ministerium und den Wellesley's zu streuen. Darauf muß man sich gefaßt machen; schon jetzt beschuldigt sie die Minister, Lord Wellington nicht genug, und mit zu großer Sparsamkeit unterstützt zu haben; sie sucht Lord Wellington zu bewegen, seinen Abschied zu nehmen, und dadurch die Regierung zu deporsalisiren. Können die Minister beweisen, daß sie dem Maquis die nöthigen Mittel an die Hand gegeben haben, so wird die Opposition den

Lord Wellington angreifen, und seinen erworbenen Ruhm bekämpfen. Die werden ihre Hauptkunstgriffe seyn. Endlich kömmt der Courrier zur Ministerialpartei, wo er denn, sagt das Morning-Chronicle, freilich etwas zu unbescheiden an den Tag gibt, unter welchem Einfluß er schreibt, und aus welchen Absichten er die übrigen Parteien dergestalt karakterisirte. Er erklärt, daß die Minister das Zutrauen des Prinzen und des Volkes mehr als irgend eines der vorigen Ministerien genößen, welches sich in den Debatten, die nun beginnen werden, zeigen müsse; Debatten, bei denen wir sehen werden, ob die Anti-Ministerialredner zu einer so verrufenen Partei gehören, und ob das Benehmen dieser Minister wirklich der Ausdruk des allgemeinen Willens, und dem wahren Interesse unserer Politik, unsers Handels und unsers Wohlstandes angemessen war."

Frankreich.

Am 17 Dec. Vormittags besuchte Ihre Maj. die Kaiserin zum drittenmale die diesjährige Gemäldeausstellung und hielt sich über zwei Stunden im Salon auf.

Der erste Stallmeister des Kaisers, General Nansouty, war am 16 Dec. von der Armee zu Paris angekommen.

Ein kaiserliches Dekret aus Moskau vom 7 Okt. erlaubt der Gemeinde Bourg-Laslier im Seinedepartement, ihren alten Namen Bourg-la-Reine wieder anzunehmen.

Zu Toulon wurde der Jahrestag der Kaiserkrönung unter Anderm auch dadurch gefeiert, daß man einen neuen Dreidecker, Montebello, vom Stapel ließ.

Die französische Regierung hat von Hrn. Prabier dessen berühmtes geheimes Mittel gegen die Gicht für 24,000 Franken gekauft, und der Minister des Innern hat dasselbe in der Gazette de santé bekannt gemacht. Hier liest man folgende Vorschrift darüber: „Meckabalsam 6 Drachmen. Rothe Chinarinde 1 Unze. Safran 4 Unze. Sassaparillwurzel 1 Unze. Salbei 1 Unze. Rektifizirten Weingeist 3 Pfund. Den Meckabalsam über man in dem dritten Theil des Weingeistes auf, in dem übrigen Weingeist aber läßt man die andern Substanzen zweimal vierundzwanzig Stunden lang weichen; dann filtrirt und vermischt man die beiden erhaltenen Flüßigkeiten. Beim Gebrauche seze man der dadurch entstandenen Tinktur zwei- oder dreimal so viel Kalkwasser zu; man muß die Flasche im Augenblike, wo man sich des Mittels bedient, umschütteln, um den Niederschlag, der dadurch entsteht, wohl unter einander zu mengen. Gebrauch des Mittels. Man bereitet einen Breiumschlag von Leinsaamenmehl, welchen man recht heiß und beständig einen Finger dik auf eine Serpiette streicht, um damit den leidenden Theil zu umwikeln. Der Breiumschlag muß sehr klebrich seyn. Will man ihn bereiten, um die beiden Beine und Füße bis über die Knie damit einzuhüllen, so gehen drei Liter Leinsaamenmehl darauf. Wenn der Brei aufgestrichen und so heiß ist, daß ihn der Kranke ertragen kan, so schüttet man über seine Oberfläche beiläufig zwei Unzen der versertigten Tinktur auf jeden Umschlag, und breitet sie über den ganzen Brei so aus, daß sie überall gleich vertheilt ist, ohne in ihn einzudringen zu seyn; dann bringt man den Umschlag auf das leidende Glied und bedekt es vollkommen damit. Das Ganze umwikelt man mit Flanell oder mit Wachstaffent, um im Verbande, den man mit Binden befestigen muß, die Wärme zu erhalten. Man wechselt gewöhnlich dieses Kataplasma erst nach vierundzwanzig Stunden, zuweilen nach zwölf Stunden. (Unterz.) Wilhelm Prabier. Für gleichförmige Abschrift, der Sekretär der Kommission der geheimen Mittel, Henry." — Die Gazette de santé macht über dieses Rezept unter Andern folgende Bemerkungen: „So wie dieses Mittel hier steht, aus Substanzen, die zum Theil ganz unnüz sind, ekelerregend zusammengesezt, wird wohl kein unterrichteter Mann es anwenden. Rothe oder graue Cdina, Sassaparillwurzel, Salbei und selbst der Safran können wahrlich dem Weingeiste, der mit harzigen Theilen schon gesättigt ist, keine besondere Eigenschaft verleihen, die dessen Gebrauch wirksamer machte. Was das Kalkwasser betrift, so wird dasselbe nicht allein im Augenblike der Mischung zersezt, sondern das dadurch erzeugte Salz ist auch so unbedeutend, daß es wenig Wirkung davon erwarten läßt. Dieses Mittel ist also weiter nichts, als ein grosses Kataplasma mit einer aromatischen und harzigen Tinktur begossen, welches die Aerzte schon zu allen Zeiten mit unterschiedlichem Erfolge angewendet haben."

Italien.

Nach einem langen Zwischenraume hatten die Engländer wieder angefangen, die im adriatischen Meere segelnden Küstenkonvoy's zu beunruhigen. Nach einem Berichte im neapolitanischen Moniteur unternahmen sie am 15 Nov. einen Angrif auf einen solchen Konvoy, der sich bei Campo-Marino an die Küste flüchtete. Die Engländer versuchten ihn auch hier aufzuheben, wurden aber nach mehrtägigen Gefechten durch die neapolitanischen Legionärs, welche unter Anführung des Lieutenants Prieco mit zwei sechspfündigen Kanonen herbeigeeilt waren, mit Verlust zurükgetrieben. Der Konvoy setzte ungehört seinen Weg nach Vasto fort.

Ein Schreiben aus Messina vom 17 Okt. in englischen Zeitungen erzählt: „Gestern ward in der Citadelle Kriegsrecht über einige Spione gehalten. Vorher wurden zwei Sizilianer, Namens Don Benedetto Corlando und Don Fernando Cortese, vor das Gericht gestellt. Ersterer war auf der Meerenge angehalten worden, als er eben zum Feinde nach Calabrien übergehen wollte, und der andere hatte ihm in Ausführung seines Vorhabens beigestanden. Nach einem Verweis von Seite des Präsidenten, und Warnung über ihr künftiges Betragen, erklärte man ihnen, daß Lord Bentinck befohlen habe, sie gegen Bürgschaft in Freiheit zu sezen."

Der Senat der jonischen Inseln hat an die Einwohner eine Proklamation erlassen, und den 9 Nov. zu einem Siegesfeste bestimmt.

Deutschland.

Se. Majestät der König von Würtemberg begab sich am 23 Dec. nach Eßlingen, um die daselbst zusammengezogene, zum königlichen Armeekorps im Feld bestimmte Ergänzungsmannschaft zu mustern.

Der westphälische Moniteur enthält eine zweite Liste der Subscribenten zur Gesellschaft der Mutterpflege. Die Unterzeichnungen beider Listen erstreten sich bereits auf 7674 Fr.

Die in süddeutschen Blättern aus Privatbriefen entnommene Nachricht von der Durchreise des Königs von Neapel durch

Digitized by Google

Leipzig wird durch die neuesten Leipziger Zeitungen nicht bestätigt.

Rußland.

In der Wiener Zeitung, und aus derselben in Nürnberger, Baireuther ꝛc. Blättern, liest man nachstehende bittere russische Kriegsberichte, in welchen unstreitig die nemliche Uebertreibung herrscht, wie in allen bis jetzt von den Russen publizirten Bulletins: „Das erste Resultat der französischen Niederlage bei Malo-Jaroslawetz (Allg. Zeit. Nro. 336.) war die Einnahme von Moskau, die unsere Truppen bewerkstelligten. Napoleon ist von allen Seiten gedrängt. Seine durch Hungersnoth erschöpfte Armee nährt sich mit ungesalzenem Fleisch, und er selbst sah sich gezwungen, die alte Hauptstadt von Rußland zu räumen. Man versichert, daß er befohlen hat, das kraute Schloß Kremli in die Luft zu sprengen. Alles deutet auf die Vorbereitung eines nahen Rückzuges. — Armeebefehl. Hauptquartier Jelna, den 28 Okt. (9 Nov.) Der Feind, welcher fortfährt, sich zurückzuziehen, leidet durch unsere Avantgarden auf allen Seiten großen Verlust. Sein Verlust seit seinem Rückzuge von Moskau bis jetzt ist unermeßlich. Täglich läßt er Munitionswagen, Bleßirte und Kranke zurück, vergräbt und versenkt Kanonen, verbrennt die Lager und alle Lagergeräthe. In den verschiedenen Angriffen und Gefechten bei Wiasma und Dorogobusch wurden 5 Fahnen, 26 Kanonen, und mehr als 3000 Gefangene genommen; unter diesen zwei Generale, 3 Obristen und 30 Offiziere. Todt blieben vom Feinde und bleßirt bei 10,000. Der General der Kavallerie Graf Wittgenstein, nahm Polozk mit Sturm, schlug das feindliche Korps des Marschalls St. Cyr gänzlich, und verfolgte dasselbe. In dem Gefechte bei Polozk und nach demselben wurden 45 Stabs- und Oberoffiziere, dann bei 2000 Gemeine gefangen, eine Kanone und eine Menge Munitionswagen wurden genommen. In Polozk selbst fanden die Sieger bedeutende Proviantvorräthe. Das Korps des General-Lieutenants Grafen Stengel, welches gleichfalls den Feind schlägt und verfolgt, nahm unter einer beträchtlichen Anzahl Gefangener 22 Fahnen, Alle von baierischen Regimentern (auf welche Art diese verloren gingen, und daß sie als keine eroberten Siegeszeichen gelten können, weiß man aus dem offiziellen königl. baierischen Berichte), 6 Kanonen und die Kriegskasse. Eine Abtheilung der Tschitschagoffschen Armee drang in das Herzogthum Warschau, trieb eine große Kontribution ein, näherte sich Warschau bis auf 6 Meilen, und verursachte großen Schrecken in dieser Stadt. Von diesen Fortschritten unserer Armee benachrichtige ich alle mir untergebenen Truppen. (Nun folgt die Anzeige einiger Belohnungen und Beförderungen.) Auf dem Original ist unterzeichnet: Der Oberst en Chef Fürst M. E. G. Kutusow" — Fernere Nachrichten aus dem Hauptquartier Jelna vom 29 Okt. (10 Nov.) enthalten die Anzeige eines heftigen Gefechts, welches zwischen der Kavallerie des Generals der Kavallerie Platow, und dem Korps unter dem Kommando des Vicekönigs von Italien auf der Straße von Dorogobusch nach Duchowtschina (auf dem Wege gegen Witepsk) am 26 und 27 Okt. (7 und 8 Nov.) statt gefunden hat, und in welchem das Korps des Vicekönigs einen bedeutenden Verlust an Mannschaft und Artillerie erlitten haben soll.

Polen.

Fortsetzung des Berichts des Ministerialraths an den König.

„Die Lebensmittel, welche die alliirten Truppen zur Zeit verschiedener Durchmärsche und Wendungen verbraucht haben, ohne Bons oder Quittungen zurückzulassen, eben so wie die unrechtmäßige Wegnahme und der Verlust von Vorspann, sind ein unermeßlicher Gegenstand, den man gar nicht genau berechnen kan. Nur allein das was in aller Ordnung und bei Beobachtung der gehörigen Formalitäten gegeben worden ist, kostete dem Schatze und dem Lande, außer den außerordentlichen Zonds und den Naturalabgaben, mehr als vierzig Millionen. Dem Wunsche der französischen Administration nach lieferte die Regierung des Herzogthums für die preußische Regierung, unter der Bedingung einer spätern Vergütung, 45,000 Centner frisches Fleisch. Die in Posen, Bromberg, Warschau, Plock, Lomza ꝛc. angelegten Militärhospitäler erhielten Geräthschaften und alles nöthigen Unterhalt, außer den kostbaren Speisen und Arzneien, welche Se. Majestät der Kaiser und König auf Kosten seines Schatzes bereichen ließ. Der Schatz des Herzogthums Warschau verspüret die Ausgaben des laufenden Dienstes zu vertreten, konnte für die immer zunehmenden Lasten nicht aufreichen, die sich beinahe alle auf den vorherigen Budgets nicht befanden, und deren Summe dreimal größer war, als die gesammten Einkünfte des Schatzes. Es waren also außerordentliche Zonds nöthig; diejenigen, welche die in Paris eröffnete Anleihe verschafte, halfen bedeutend zur Beschleunigung der Arbeiten an den Festungen. Die in Dresden am 25 Febr. 1812 abgeschlossene Konvention erleichterte die neue Vermehrung der Armee; aber um den ungeheuern Gegenstand, die Lebensmittel und Kriegsbedürfnisse, zu befriedigen, blieb nur allein das gewöhnliche und verderbliche Mittel der Requisitionen; auch sie konnte der Patriotismus unserer Landsleute ertragen; die Bedürfnisse der Armee wurden befriedigt; aber die Verarmung der Mehrzahl der Einwohner verschlimmerte und verdüngerte für die Zukunft den traurigen Zustand des Schatzes. — Dis war die Lage der Dinge, als der Rath die vermehrte Gewalt aus den Händen Ew. königlichen Majestät erhielt. Der erste Gebrauch dieselben war die Zusammenberufung des Reichstages. Das kräftige, tiefe und bedächtige Gefühl, welches die einstimmige Thätigkeit dieser Versammlung leitete, zeigte unsere sicherste, unsere Hauptstärke, in einem neuen, in dem besten Lichte. In gewiß, Allerdurchlauchtigster Herr, wenn die gewöhnlichen und allen Ländern gemeinschaftlichen Mittel und nicht eine Hülfe versprechen, die der Größe der Anstrengungen angemessen ist, welche unsere Lage erfordert, so haben wir noch andere Mittel, die ganz besonders dem Nationalcharakter und Nationalcharakter eigenthümlich sind, und es wäre eine Verkennung der den Bürgern des Herzogthums schuldigen Achtung, das nicht in Anschlag zu bringen, was ihre unbezähmte Aufopferung für die heilige Sache, ihre Willfährigkeit dem Rufe des geliebten Monarchen zu folgen, und ihre Dankbarkeit gegen den großmüthigen und mächtigen Vormund zu leisten im Stande sind. Die Besorgung der Lebensmittel, der Dienst dabei, die Militärhospitäler, erforderten thätige Anstrengungen; hiezu wurde das besondere Kommissium angeordnet. Um ihr Mittel in die

Digitized by Google

Hände zu geben, ihrem Berufe Genüge zu leisten, wurden alle rückständigen Grundabgaben, und der vierte Theil der fälligen Abgaben für diesen Gegenstand abgetreten, ausser den Fonds, die der Schatz für die Kosten der Ammunition und die Bezahlung der Fleischlieferanten hergegeben hat. Auch hat man noch sowol die rückständigen als auch die fälligen Einkünfte von der Abgabe vom Kochersalze hinzugefügt und die zu den Kriegsbedürfnissen bestimmten Fonds betragen 30,000,000 Gulden. Die Kleidung und Bewaffnung der Conscribirten in den Ergänzungen der verschiedenen Regimenter, seit der Zeit des Ausmarsches der Armee ins Feld, stellte in Kurzem 3116 Mann Infanterie und 2250 Mann Kavallerie, mit Allem vollständig versehen, auf. Ein Theil dieser Truppen trat sogleich in das für bildende Korps von 7400 Mann ein, welches im thätigen Dienste unter den Befehlen des Divisionsgenerals Fo finsti ist; die aus dem Krakau'schen, Radomskischen, Lubelstschen und Sledlec'schen Departement zusammenberufenen und auf Kosten dieser Departements gekleideten und bewaffneten Nationalgarden, lieferten diesem Korps 2600 Mann Infanterie und 1300 Mann Kavallerie. Eine ähnliche auf das Land ausgedehnte und zur Bereitheilung übertragene Zusammenberufung der Nationalgarden wird auf das erste Signal vom Marsch von beinahe 10.000 Mann aufstellen. Sie ist für den Fall einer dritten Vertheidigung vorbehalten. Die, welche sogleich zur Vervollständigung und Verstärkung der Armee dienen wird, die Zusammenberufung der Conscribirten sowol als ihre Einrichtung beschäftigt die ganze Thätigkeit des Raths. Die Zahl der zusammen zu bringenden Köpfe ist 25 000, der Pferde 8819. Um diese so scheunig als möglich in den Stand zu setzen, zur Armee abzugehen, hat der Rath folgende Maasregeln ergriffen: Da das, was zum Gebrauch für den Dienst des laufenden Jahres aus den Fonds der Massen, der Bekleidung, der Remonte u. s. w. übrig bleibt, zur ersten Anschaffung der ausserordentlichen Einrichtung nicht hinreichend seyn kan, so hat der Rath eine Verordnung vom 4 d. erlassen, durch welche: Der vierte Theil der etatsmäßig den öffentlichen Beamten zukommenden aus dem Schatze bezogenen Gehalte, so wie der Pensionen und Kompetenzen zum Besten des Schatzes, so lange der Krieg dauert, abgezogen wird. Ausser den gewöhnlichen Abgaben wird der dritte Theil der Grundabgabe die Hälfte der Personalabgabe, das doppelte Patentgeld, alles als ausserordentliches Darlehn, welches mit der Wiederkehr des Friedens zurückgezahlt werden soll, eingezogen. Die bei der Einziehung der Abgaben gebrauchten Zwangsmittel werden ebenfalls bei diesem Darlehn gebraucht werden. Das altrestamentarische Volk wird, weil es zur Militärkonscription nicht gezwungen ist, aus diesem Grunde 700,000 Gulden bezahlen; aber da diese Summe sich nur auf die Friedenszeit beziehet, so hat der Rath durch eine Verordnung vom 7 d. M. den Schatzminister ermächtigt, wegen der jetzigen Zusammenberufung von Konscribirten eine zweite eben so große Summe einzuziehen. Kraft des zweiten Dekrets des Raths der Minister vom 7 d. wird eine Ausschreibung der Pferde im ganzen Lande erfolgen; die, welche zum Dienst fähig gefunden werden, sollen gebraucht werden. Die mittlere Taxe ist 25 Dukaten; die Abschätzung wird durch Sachverständige geschehen. Die, durch die zur Abnahme der Pferde beauftragten Kommissäre angenommen Qualitäten werden bei der Bezahlung der Abgaben für das Jahr 1813 angenommen werden."

(Der Beschluß folgt.)

Preußen.

Den am 10 Dec. mit der Nachricht von dem Siege an der Beresyna durch Berlin gekommene Obrist Anatole de Montesquiou, hatte acht an diesem Tage erbeute russische Fahnen bei sich.

Durch Glogau war der Kaiser Napoleon auf seiner Rückreise nach Paris am 12 Dec. Abends um 10 Uhr zu Schlitten passirt. Von den ihn begleitenden Personen wird in den Berliner Zeitungen blos der Herzog von Vicenza (Caulaincourt) genannt.

Türkei.

* Aus der Moldau, 2 Dec. "Wir haben aus der Türkei unangenehme Nachrichten, welche die Ruhe der Wallachei und folglich auch der Moldau bedrohen, und einen traurigen Beweis liefern, daß sich in den innern Verhältnissen des türkischen Staats noch immer keine Ordnung erwarten läßt, und daß die Politik des Serails gegen Personen die das Mißfallen des Herrschers oder seiner Umgebungen auf sich geladen haben, noch immer die nemliche ist. Pehlivanz Aga Erdrosselung zum Pascha von Rumelien (wodin auch die Bulgarei gerechnet wird) hat viele Unzufriedenheit erregt. Jüsif Oglu, ein Gegner des Pehlivan Pascha, ist vor Kurzem mit 150 der Seinigen aus der Gegend von Rustschuk durch einen Theil der Moldau glücklich ins russische Gebiet entflohen. Malad Pascha, Gouverneur von Widdin, ist gegen die Pforte (wie einst sein Vorgänger Pasman Oglu) und gegen seinen nunmehrigen Vorgesetzten Pehlivan Pascha in vollem Aufruhr, und hat ein Heer von 20.000 Mann versammelt. Pehlivan hat, um ihn zum Gehorsam zu bringen, einen gewissen Hafiz Ali Pascha gegen ihn ausgeschickt, zu dessen Korps auch 3000 aus der russischen Gefangenschaft zurückkehrende Türken stoßen sollen. Dieser Bürgerkrieg wird nicht ohne Verheerung der Wallachei geführt werden können. Den 7 Nov ist der Fürst Demeter Murusi, der am letzten Friedensschlusse zu Bukarest mit arbeitete, und den man Anfangs als türkischen Fürsten der Wallachei bezeichnete, zu Schumla auf Befehl der Pforte enthauptet worden: ein Ereignis, welches in der Moldau viel Schrecken erregt hat. Das nemliche Schicksal hat bald darauf den sehr bekannten Armenier Manug (Emanuel) Beg zu Rustschuk getroffen, dessen zu Rustschuk befindliches auf 300 000 Dukaten geschätztes Vermögen zugleich eingezogen wurde. Dieser Armenier, der eigentlich Emanuel Mirsianes hieß, war ein persönlicher Freund des ehemaligen Kyans von Rustschuk und nachherigen Großwesirs, Mustapha Pascha Bairaktar; ward unter ihm zur Würde eines Beg erhoben, und vorzüglich durch das Monopol des Seidenhandels in Rumelien erstaunend reich, hatte sich nach Bairaktars Fall große Güter in der Wallachei und einen Pallast in Bucharest gekauft, stets an die Russen angeschlossen, und auf eigene Kosten ein großes Spital für die russischen Soldaten eingerichtet, wofür er den Wladimirorden 2ter Klasse erhielt. Zu seinem Unglük blieb er auch nach dem Frieden noch in Rustschuk wohnen. Alles zeigt fortwährend, daß die Pforte feindseelige Gesinnungen gegen Rußland hegt. Die Serbier sollen in Folge des Bukarester Friedens die Unterhandlungen mit der Pforte wegen ihrer neuen Unterwerfung abgeschlossen haben. Die Pforte gestand den Serbiern die volle Freiheit der Landesverwaltung zu, und wird nur 200 Mann nebst einem Pascha in Belgrad unterhalten, an welchen das bedungene Schutzgeld abzuführen ist. Dagegen haben sich die Serbier verpflichtet der Pforte in jedem Kriege mit Rußland Orthodoxen 30,000 Mann Infanterie und 5000 Mann Kavallerie zu stellen.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 362. 27 Dec. 1812.

Nordamerika. — Frankreich. (Offizielle Nachricht über die Reise des Kaisers.) — Schweiz. (Julien über Pestalozzi.) — Deutschland. — Dänemark. — Rußland. (Französische Nachrichten. Russische Bulletins.) — Polen. (Beschluß des Berichts des Ministerialraths an den König.) — Preußen.

Nordamerika.

Die Regierung hatte von ihrem Konsul zu Algier, Hrn. Lear, unterm 25 Jul. Nachricht erhalten, daß der dortige Dey unter dem Vorwande die ihm traktatmäßig zum Geschenke übersendete Schiffsmunition sey an Quantität und Qualität zu gering, den vereinigten Staaten den Krieg erklärt habe. Der Konsul mußte sich nach Gibraltar einschiffen, der Dey aber hatte schon vorher eine zahlreiche Eskadre in See geschikt, welche vermuthlich Befehl hatte, feindlich gegen die amerikanischen Schiffe zu verfahren.

Frankreich.

Der Moniteur sagt unterm 13 Dec.: „Am 5 Dec. versammelte der Kaiser in seinem Hauptquartier zu Smorgony den König von Neapel, den Vicekönig, den Fürsten von Neuschatel und die Marschälle Herzog von Elchingen, von Danzig, von Treviso, den Fürsten von Eckmühl, und den Herzog von Istrien, welchen Se. Majestät erbliesse, der König von Neapel sey zum General-Lieutenant ernannt, um die Armee während der strengen Jahreszeit zu kommandiren. Se. Majestät geruhte bei seiner Durchreise durch Wilna mehrere Stunden mit dem Herzog von Bassano zu arbeiten. Se. Majestät reiste inkognito in einem einzigen Schlitten mit und unter dem Namen des Herzogs von Vicenza. Der Kaiser besah die Festungswerke von Praga, und brachte mehrere Stunden unerkannt in Warschau zu. Zwei Stunden vor seiner Abreise ließ Er den Grafen Potocki und den Finanzminister des Herzogthums zu sich kommen, mit welchen er sich lange unterhielt. Se. Majestät kam am 14 um 1 Uhr nach Mitternacht zu Dresden an, und stieg bei dem französischen Gesandten Grafen v. Seeta ab. Se. Majestät unterhielten sich geraume Zeit mit dem Könige von Sachsen, und reisten sodann unverzüglich über Leipzig und Mainz weiter. — Hr. v Montesquiou, Adjutant des Fürsten von Neufchatel, welchen der Kaiser am 2 Dec. aus dem Hauptquartier zu Seliege mit Depeschen an die Kaiserin abgeschikt hatte, ist verflossene Nacht zu Paris angekommen."

Von dem neunundzwanzigsten Armeebulletin wurden, nach Versicherung des Journal de Paris, am ersten Tage 30,000 einzelne Abdrüke zu Paris verkauft. Gewiß man nun noch die große Anzahl der Personen, welche die Zeitungen oder die ausgeschlagenen Bulletins gelesen hatten, so sieht man, welchen lebhaften Antheil das Publikum an diesen Ereignissen nimmt.

Die Kaiserin fuhr am 13 Dec. gegen Mittag mit dem Könige von Rom im Gehölz von Boulogne spazieren. Damals wußte man im Publikum noch Nichts von der nahen Ankunft des Kaisers.

Schweiz.

* Vom 11 Dec. Das durch den Précis sur l'institut d'éducation d'Yverdun des Ritters der französischen Ehrenlegion, Marc Antoine Jullien, angekündigte größere Werk ist jezt unter dem Titel: Esprit de la méthode d'éducation de Pestalozzi, suivie et pratiquée dans l'institut d'éducation d'Yverdun en Suisse, in der königlichen Buchdruckerei zu Mailand in zwei Oktavbänden (368 und 509 Seiten) erschienen; aber auch die wieder als Vorläufer eines noch größern Werks, welches enthalten soll, „d'un côté, la théorie et la pratique de l'éducation en général, d'après la méthode de Pestalozzi; de l'autre, le tableau de l'institut d'Yverdun," und das jezt auf Subscription angekündigt wird. Der Hr. Jullien Weltschweifigkeit liebt, weiß man schon aus seinen frühern Schriften, dem Essai général d'éducation und dem Essai sur l'empioi du tems: wie dem aber auch seyn mag, sein Werk gehört zuverläßig unter die vorzüglichsten Arbeiten über die Anstalt in Iferten und über Pestalozzi's Unterrichtsmethode. Er führt hier aus, was im Précis skizirt war: die Grundlagen und karakteristischen Kennzeichen der Methode, und die Erwägung ihrer Mittel und Resultate. Indem er ihre Güte beweist, spricht er ihr die Neuheit ab. Pestalozzi ist ihm der Fortsezer des Sokrates, Plato, Xenophon, Quintilian, Plutarch, Montaigne, Fenelon, Rollin u. s. w. Ohne Systemgeist habe derselbe das Köstlichste aus den Schriften dieser Philosophen, und die Lehren der Natur und der Erfahrung in Verbindung gesezt. Was die Zöglinge der Welt seyn werden, ereignet Hr. Jullien aus den Elementen ihrer Bildung heraus. Er ruft die Aufmerksamkeit des klassischen Italiens und den Wirt der kaiserlichen Universität auf diese Schöpfung. So viele Ausdauer und Anstrengung ist zuverläßig noch nie auf ihre Prüfung verwandt worden. Er widmete ihr zwei volle Monate; er war isolirt, voneurtheilsfrei und, da er die deutschen Streitschriften nicht lesen konnte, ganz auf eigenes Beobachten beschränkt. Die Schwierigkeit der Sprache, die sich ihm entgegensezte, machte seine Prüfung nur um so eindringender. Er drükt sich darüber mit Naivetät und Herzlichkeit aus: „Chacun de mes entretiens sur l'institut offrait la combinaison singulière de deux hommes qui s'entendaient d'abord très-difficilement par le langage, mais qui ne tardaient pas à s'entendre parfaitement par le coeur et par la pensée. L'un, allemand (tour-à-tour M. Pestalozzi ou quelqu'un de ses estimables collaborateurs) possède à fond sa langue dans laquelle il pense et crée; mais il sait peu, il parle mal et péniblement le français. L'autre ne sait pas un seul mot d'alle-

mand; mais il devine, saisit, exprime la pensée, le sentiment qui sont en harmonie avec les siens, et dont il trouve le germe dans son esprit et dans son coeur, lors même qu'ils attaquent des préjugés que sa seule raison n'avoit pas toujours eu la force de dissiper; il ajoute, étend, développe, fait ressortir les idées et les vues qui lui sont présentées. Sans l'obstacle résultant de la différence des langues, on s'entendroit plus vite, on approfondiroit moins. Il y auroit moins de choses substantielles, on s'arreteroit à la surface des idées; l'amalgame ne seroit pas aussi complet. Une seule phrase, un simple mot fournissent quelque fois la matière d'un long developpement: les deux interlocuteurs excitent et secondent mutuellement leur méditation et leur pensée." Die Bescheidenheit und der edle Sinn, die durch das ganze Werk athmen, müssen in hohem Grade für den Verfasser einnehmen.

Deutschland.

Nach Anzeige der Frankfurter Zeitung waren am 21 Sept. Hr. Amadäus Peyrlee, Auditeur beim Staatsrathe, und die HH. Baron v. Mortemart und v. Goutand, kaiserliche Ordonnanzofficiere, von der Armee kommend durch Frankfurt passirt, um sich nach Paris zu begeben. Am nemlichen Tage traf Hr. v. Muyin, Auditeur beim Staatsrathe, in Frankfurt ein; derselbe begibt sich von Paris ins Hauptquartier.

Dänemark.

In Kopenhagen war eine russische Fregatte, die bei der Insel Moen zwei Masten verloren hatte, angekommen. — Der Sund war am 15 Dec. bis zur Insel Hwern zugefroren.

Rußland.

Das Journal de l'Empire meldet aus Wilna unterm 3 Dec.: „Die Kavallerie der Marschälle Herzoge von Reggio und Belluno hatte nicht soviel wie die von Moskau kommende gelitten, und jene Kavallerie war es, welche gegen Tschitschagoff Armee so glänzende Angriffe ausführte. Der Fürst von Schwarzenberg und der Marschall Herzog von Tarent haben auch eine schöne Kavallerie, und diese verschiedenen Truppen bekamen neben auch einen sehr imposanten Anblik. Wir sehen täglich Verstärkungen an Mannschaft, so wie Munitions- und Pferdetransporte ankommen, die für die große Armee bestimmt sind. Mit dieser Hülfe wird sich dieselbe vor Ende des Winters völlig wieder in kriegesfähigem Stande befinden. Preußen, Sachsen, Mecklenburg, Frankreich, Italien, Polen, Baiern und der ganze rheinische Bund, die alle zu Einem politischen System gehören, und gewähren eine solche Masse von Hülfsquellen, daß es nur leichter Anstrengungen bedarf, um alle zu entsprechenden Operationen gegen den gemeinsamen Feind nöthige Mittel zusammenzubringen. Uebrigens haben wir die Befriedigung unsrer dringendsten Bedürfnisse in der Nähe; die Magazine und Zeughäuser am Niemen und an der Weichsel sind angefüllt: Polen wird diejenigen Anstrengungen machen, die seine Ehre und Heil gebieten. Ein Bund von 80 Millionen Europäer schikt uns seine Legionen, um uns von dem Joche der Moskowiter zu befreien; wir sind selbst 15 Millionen Polen; wie ließe sich am Ausgange eines Kampfes zweifeln, wo die gerechteste Sache durch die entschiedenste Ueberlegenheit an Kraft und Talent unterstützt wird."

Im Journal de Paris liest man folgende Betrachtungen: „Die Nachrichten im letzten Bulletin von der großen Armee können nur den Ruhm, womit dieselbe sich in diesem Feldzuge bedekt hat, und die Bewunderung, welche die heldenmüthige Standhaftigkeit und das Genie des Kaisers einflößen, vermehren. Nachdem sie die Russen in zwanzig Gefechten überwunden, und sie aus ihrer alten, in Asche gelegten Hauptstadt vertrieben hatte, mußten unsre Tapfern noch gegen die Strenge einer außerordentlichen Kälte und die Raubeit eines ungastlichen Klima's kämpfen. Dennoch überstiegen sie, trotz aller während eines fünfzigtägigen Marsches an Munition, Pferden und Artillerie erlittenen Einbußen, alle Hindernisse, und finden sich jezt in der Nähe ihrer zahlreichen Magazine. Es gibt wenig Blätter in der alten und neuen Geschichte, die sich an Muth, Erhabenheit und Interesse mit diesem denkwürdigen Bulletin vergleichen ließen. Es ist ein historisches Kunstwerk vom ersten Range; so erzählte Xenophon den Rukzug der Zehntausend, so schrieb Cäsar seine Kommentarien nieder, von denen Montaigne sagt: „Gewiß ich lese dieses Produkt mit ein wenig mehr Achtung und Ehrerbietung, als die gewöhnlichen Menschenwerke; wenn ich den Verfasser selbst nach seinen Thaten und seiner wunderbaren Größe betrachte." Montaigne, dieser scharfsichtige Richter der Menschen und Dinge, hätte eben so gesprochen, wenn er jene diplomatischen Denkmäler gelesen hätte, womit jeder Feldzug des Kaisers unsre Jahrbücher bereichert, und vorzüglich hätte er jenem großen „über alle Wechsel des Schiksals und Glüks erhabenem" Karakter Gerechtigkeit wiederfahren lassen, den den Helden, dessen Namen das neunzehnte Jahrhundert tragen wird, so vorzüglich auszeichnet. Vielleicht gab es nie einen merkwürdigern Anblik, als den Anblik der französischen Armee in der Mitte eines feindlichen Landes, in acht Tagen durch die Kälte ihrer Artillerie, ihrer Transportmittel und beinahe ihrer ganzen Kavallerie beraubt. In dieser bedenken Lage belebt das Genie des Souverains Alles, sieht Alles voraus, nd sorgt für unerwartete Hülfsmittel. Die Feinde, zu deren Gunsten selbst die Elemente sich verbünden, werden überall geschlagen, wo sie sich bilden lassen. Der Marsch der französischen Armee, durch keine Schwierigkeit aufgehalten, ist eine Reihe von Triumphen, und die Operationen endigen mit einem glänzenden Siege, der alle Furcht zerstreut. Man sieht jene „heilige Schaar," die aus Tapfern, der Auswahl von Tapfern, zusammengesezt ist, und die mitten unter Gefahren jene Standhaftigkeit und jenen Frohsinn behauptet, die freilich den Menschen, „welche die Natur mit keiner thierischen Seelenstäte ausgestattet hat," fehlen; und man bleibt überzeugt, daß mit einem solchen Heere, und mit einem solchen Anführer der Anfang des Kriegs nicht ungewiß seyn kan. Welche günstigern Verhältnisse konnten die Russen wohl erwarten, um die französische Armee zu vernichten? Sind sie durch ermüdete Truppen, ohne Kavallerie und Artillerie überwunden worden, was wird dann geschehen wenn diese Truppen, welche schon jezt geopferthelis ihren Verlust ersezt haben, wieder offensiv zu verfahren anfangen werden. Die Resultate dieses Feldzuges müssen unsern Feinden beweisen, daß es ihnen unmöglich ist der gegen sie geeichteten Macht zu widerstehen; sie müssen ihnen die Zukunft im dunkelsten Lichte darstellen. Die Geschich-

Digitized by Google

schreiber bemerken als einen der ruhmwürdigsten Züge von Hannibal, daß er zwischen den Truppen verschiedener Nationen, aus welchen seine Armee bestand, eine vollkommene Harmonie zu erhalten gewußt habe. Dieses politische und militärische Phänomen erneuert sich in unsern Zeiten: Soldaten, beinahe aus allen Gegenden Europa's, verteilen unter den nemlichen Fahnen, im Eifer und Aufopferung. So entwickelt das Genie zu allen Zeiten die nemlichen Hülfsmittel, und setzt seine Zeitgenossen durch die nemlichen Wunder in Erstaunen. Unstreitig wird die Geschichte unter den ausgezeichneten Eigenschaften des Kaisers besonders jene vorsichtige Eingheit, die in der Zukunft liest, und jene Schnelligkeit in Wiederersetzung seiner Verluste erblicken. die nie ein General in diesem Grade besaß. Schon sind 20 000 Pferde in den verschiedenen Depots; schon ist die Artillerie wieder in beträchtarem Stand. schon trift Munition in Ueberfluß ein. In einigen Wochen wird die Lage der Armee wieder so glänzend als jemals sein. Vorzüglich aber muß jede Besorgniß dadurch zerstreut werden, daß die Gesundheit des Monarchen mitten unter den härtesten Mühseligkeiten nichts gelitten hat."

In Schweizer Blättern liest man nachstehenden Aufzug eines Schreibens eines Schweizer Offiziers vom 4ten Regiment, datirt aus Wilna vom 12 Nov. „Unser Regiment stand bereits zwei Monate in Polozk in Garnison; den 17 Okt. wurden wir von den Russen angegriffen; den 18 hatten wir eine große Bataille, bei welcher das zweite Regiment (wie bekannt) 32 Offiziere verloren hat, welche getödtet oder verwundet wurden. Den 19 ging der Rükzug an, und unser Regiment, welches in der Stadt Polozk den Dienst versah, mußte denselben beten; wir schlugen uns mit dem Feinde in der Nacht vom 19 auf den 20, bis wir endlich am Morgen um 2 Uhr, nachdem vorher alle Kanonen und alles gerettet war, als die letzten die Stadt verließen; wir wurden mit dem Feinde noch auf dem Marktplatze handgemein. Morgens um halb 3 Uhr passirten wir die Flosbrüke, und schnitten selbige hinter uns ab. Der 20 war so ziemlich ruhig; den 21 bekamen 220 Mann von unserm Regimente Ordre, 1400 gefangene Russen zu eskortiren ꝛc."

Der österreichische Beobachter bringt folgende in Rußland bekannt gemachte Bulletins, welche wir hier, mit Wiederholung unserer gestrigen Bemerkung, unverändert liefern: „Minsk, Hauptquartier der Westarmee vom 7 (19) Nov. 1812. Nachdem sich der General-Lieutenant Graf Wittgenstein mit dem Korps des Grafen Steinheil vereinigt hatte, so griff er den 6 (18) Okt. die unter den Befehlen des Marschalls Gouvion St. Cyr stehende Armee an, welche nächst dem Dorfe Jurewitschi aufgestellt war, nahm deren Stellung ein, und zwang sie, sich nach Polozk zurüzuziehen. Den 8 (20) wurde die Stadt, ungeachtet des hartnäkigen Widerstandes des Feindes, eingenommen. Diese zwei auf einander folgende Mißgeschike verursachten ihm unsichtlichen Verlust. Er verlor überdis eine Kanone, 45 Offiziere, und 2000 Soldaten wurden gefangen, und die Marschall Gouvion St. Cyr wurde in der Affaire blessirt. Unser Verlust ist empfindlich; der Generalmajor Balk wurde verwundet, Fürst Sibirski und der Generalmajor Hamen erhielten beide eine Kontusion. Der Kammerherr Mordwinow, Chef des Elitenbataillons der Petersburger Bewaffnung, verlor ein Bein. General-Lieutenant Steinheil, welcher sich auszeichnete, den Feind zu verfolgen, erreichte ihn endlich, ungeachtet der Anstrengung, die er sich gab, seinen Rükzug zu beschleunigen, nächst dem Dorfe Kindirschi, nahm ihm 70 Offiziere und 100 Soldaten, 40 Bagagewagen und 22 Fahnen ab. Den 14 (26) griff sein Avantgarde den Feind an, zerstreute ihn, und eroberte 6 Feldstüke und 2 Haubizen. Die Avantgarde des Grafen Wittgenstein, brennend von Eifer, den Feind zu verfolgen. und dessen Verwirrung zu vervollkommnen, machte 800 Gefangene, bemächtigte sich 70 Pulverwagen und mehreren Lafeten, deren Stüke wahrscheinlichermeise vom Feinde vernagelt oder abgeworfen wurden. Die große Armee unter den Befehlen des Feldmarschalls Fürsten Kutusow folgt dem Feinde auf dem Fuße nach, welcher ununterbrochen auf seinem Rükzuge gedrängt und genekt wird; dieselbe war zu Ende Oktobers in der Gegend von Smolensk. Die Westarmee, welche ihren eben so schnellen, wie auch glänzenden und durch tägliche Fortschritte bezeichneten Marsch verfolgt, nahm ihre Richtung nach Minsk. Den 31 Okt. (12 Nov.) näherte sich die durch den Generalmajor Lambert befehligte Avantgarde der kleinen Stadt Nowosewerschnja, (die erste Station nördlich von Nesdwisz), die durch ein zahlreiches Korps von Infanterie und Kavallerie vertheidigt wurde. Das 14te und 35ste Jägerregiment geht mit dem Bajonette an. Der Feind zog sich zurük, und hinterließ 500 Todte auf dem Schlachtfelde. Ein Oberst, 12 Offiziere und 760 Gemeine wurden gefangen. Dieser Vortheil machte uns zum Meister des Uebergangs über den Niemen, und die äußerordentliche Schnelligkeit des Marsches verhinderte den Feind, in seiner Retirade die Brüken abzubrennen. Den 3 (15) Nov. näherte sich Graf Lambert dem Fleken Kapdanowo an der Spize seiner Kavallerie. General Kosinski verließ denselben, um sich hinterwärts auf den großen Weg von Minsk zu begeben. General Lambert beschloß, in drei Kolonnen anzugreifen; der Feind wurde geworfen, General Kosinski konnte sich nur mit Mühe mit einer kleinen Anzahl der Seinigen retten. Zwei Kanonen, 2 Fahnen, 80 Offiziere, und 2000 Gemeine, worunter 2 Bataillons französische Truppen, fielen in die Hände der Sieger. Den 4 (16) nahm die Avantgarde Besiz von der Stadt Minsk, wo man große Magazine von Lebensmitteln und Munition vorfand. Eine Abtheilung nahm auf dem Wege nach Wilna Bagage und 1000 Gefangene aller Art. So eben erfährt man, daß der Oberst Czernitschef, welcher von der Armee mit einem fliegenden Korps abgefertigt wurde, die russischen Generale Winzingerode, Sweschin und Leon Narischkin in Freiheit setzte, worunter der Erstere wider alles Völkerrecht gefangen genommen war. Diese Offiziere waren unter scheerer Begleitung auf dem Wege gegen Deutschland. — Außerordentliche Nachrichten von der großen Armee. Den 26 Okt. (7 Nov.) wurde ein Korps der französischen Armee nahe bei Dorogobuich angegriffen; man tödtete viele Menschen; 600 Gefangene und 6 Kanonen fielen in unsre Hände. Den 27 Okt. (8 Nov.) attakirte General Platow das 4te feindliche Armeekorps, welches die Straße von Dubowczina nahm, und vernichtete dasselbe gänzlich; die Verwirrung war allgemein; 62 Stük Kanonen, viele Pulverkarren, die Bagage dieses Korps,

Digitized by Google

das Depot der Archive und Pläne der feindlichen Armee, General Sossin, 100 Offiziere, und 3500 Gemeine, welche gefangen wurden, waren die Frchtr dieses Sieges. — Offizielles Schreiben des Generals du jour der Hauptarmee, G. L. Karanitschin vom 31 Okt. (12 Nov.) 1812. Mit dem größten Vergnügen übersende ich Ew. Excellenz Briefe, aus welchen Sie die neuen wichtigen Fortschritte unserer Waffen ersehen werden. Am 28 Okt. (9 Nov.) wurde durch den General Miloradowitsch im Treffen bei Solowljew vom Feinde 21 Kanonen genommen, und zur nemlichen Zeit durch den Generaladjutanten Grafen Orlow-Denisow 1000 Gefangene bei der Ortschaft Lachow an der Smolenskier Straße gemacht; er bemächtigte auch den feindlichen General Augereau mit 65 Stabs- und Oberoffizieren und 2000 Gemeinen sich zu ergeben, nachdem vorher über 2000 auf dem Platze geblieben. Am nemlichen Tage zerstreute derselbe in dem Dorfe Kitmentinow die Deposé einiger feindlicher Kavallerieregimenter; auf dem Platze blieben 1500 Mann, gefangen waren 1300, und man nahm 400 Wagen mit Proviant beladen, eine Menge Vieh und 1000 Kavallerie- und Artillerie-Remontepferde."

Polen.

Beschluß des Berichts des Ministerialraths an den König.

„Schon vorläufig ist auf die Aufforderung der Präfekten an die Staatsbürger die verlangte Anzahl von 60,000 Hemden freiwillig in die Militärmagazine niedergelegt worden. Auf eben diese Art ist die Erhaltung einer beträchtlichen Menge Schuhe zu erwarten. Um desto besser die Wirksamkeit der ersteerwähnten Maaßregeln zu sichern, hat der Rath der Thätigkeit und Genauigkeit im Verfahren der Verwaltungsbehörden einen neuen Grad der Kraft geben, und zugleich das Eingehen der Abgaben beleben wollen, indem er die Strenge der Vorschriften gegen diejenigen schärfte, welche sich mit Ausführung der Befehle der Regierung oder in Leistung ihrer Schuldigkeit gegen den Schatz verspäteten. Dis ist der doppelte Zweck der von dem Rathe am 10 d. erlassenen Verordnung. Ew. Majestät werden zu erlauben geruhen, daß wad der Rath jetzt vorzulegen die Ehre hatte, kurz in einen Ueberblick und Berechnung zusammenzufassen. Das Herzogthum Warschau hat vor dem Anfange des Kriegs 33,784 Konscribirte gestellt, und stellt ihrer jetzt 25,000; also in einem nicht einmal zweijährigen Zeitraume 58,784 Mann. Das Herzogthum hat vor dem Kriege 10,876 Pferde für seine eigene Armee geliefert, 3847 durch Verkäufe oder Miethe für die französische Administration, es soll ihrer jetzt 8819 stellen; dis beträgt zusammen 23,542 Pferde.

	fl.
Die neue Stiftung von Regimentern und die Verstärkung der Armee haben dem Schatz zu den vorherigen Kosten noch hinzugefügt	3.301,005
Die neue Anschaffung von Wagen, Geschirr, die Auftaufung von Waffen, und verschiedene außerordentliche Kriegsabgaben	1,927,398
Die Arbeiten an den Festungen kosten schon . . .	9,513,261
Die verschiedenen zu den Bedürfnissen der Armeen gelieferten Produkte betrugen schon vor dem Kriege 40,000,000 fl., die jetzt zu eben diesen Bedürfnissen abgetretenen Fonds betragen 30,000,000 fl., zusammen	70,000,000
Die Einkünfte von der außerordentlichen Anleihe und Rekutenbezahlung, verbunden mit der Reduktion der Pensionen und Kompetenzen	10,007,146
Der Werth der Pferde zum Abzuge in den Abgaben für das künftige Jahr.	4.444 776
Der Werth der Hemden und Schuhe, die freiwillig gegeben worden	600,000

Noch bleiben die Lasten, die schwer oder unmöglich zu berechnen sind, als: die Einrichtung und Unterhaltung der Nationalgarden, die Wiefungen der Truppendurchmärsche und die Unglücksfälle des Krieges in manchen Gegenden des Landes, wo das Kriegestheater war; und so betragen die außerordentlichen Lasten des Schatzes und Landes, die sich auf den jetzigen Krieg beziehen, so weit sie geschätzt werden können, außer den gewöhnlichen Landesausgabrn, welche sich jährlich auf 68,259,952 fl. belaufen, dir Summe von 99,793,586

Dis sind, Allergnädigster Herr! die vorzüglichsten Anstrengungen und Opfer, deren sich die polnischen Unterthanen Ew. königl. Majestät schon rühmen können, oder um die dir Rath sie noch im Namen des Vaterlandes ansprechen wird, und er zweifelt nicht, daß er sie von Herzen erhalten werde, die dem Besten des Vaterlandes ganz hingegeben sind. Der Rath verschweigt es sich selbst nicht, daß auch selbst diese Anstrengungen der Wichtigkeit der Lage noch nicht gleichkommen, in der wir uns befinden; wenn sie den gegenwärtigen Bedürfnissen entsprechen, so wird die folgende Zeit ganz gewiß neue Bedürfnisse und die Nothwendigkeit neue Opfer herbeiführen. Von welcher Art auch dirse Opfer seyn möchten, so werden sie, allerdurchlauchtigster Herr, doch nicht im Stande seyn, unsern Eifer abzukühlen, unsere Beständigkeit wankend zu machen, oder unsere Ausdauer zu ermuden. Alle Anstrengungen, alles Erdarben, alle Opfer sind denen möglich, welche, allein das Vaterland, allein die Ehre vor Augen habend, sich feierlich verpflichtet haben, nichts zu schonen, um sich der Achtung und Obhut des größten der Monarchen würdig zu zeigen und aus seiner mächtigen Hand die Belohnung aller erduldeten Leiden — Polen — zu erhalten. Geschehen in Warschau auf der Session, am 17 Nov. 1812. (Unterz.) Stanislaus Potocki, Präsident. Stan. Grabowski, Generalsekretär des Raths der Minister."

Preußen.

Ein unterm 7 Dec. zu Königsberg erangenes Publikandum enthält Verhaltungsmaßregeln gegen ansteckende Krankheiten, die sich durch Mattigkeit, Hitze, heftige Kopfschmerzen und Verländung der Stune äußern. Im Eingange heißt es: „Bei der Menge der hier befindlichen Militärgenesende und einzelner einquartierten kranker Militärpersonen ist es eine dringende Pflicht jedes Familienvaters so viel möglich alles zu entfernen, was auf den Gesundheitszustand seiner Hausgenossen nachtheilig einwirken und auf diese Weise zur Aufnahme oder Verbreitung des Krankheitsstoffes Veranlassung geben kan. Der in der gegenwärtigen Jahreszeit so häufige Wechsel der Witterung und die durch die Zeitereignisse herbeigeführten häuslichen Beschränkungen eines Jeden, machen jene Vorsicht doppelt nothwendig. — Ebendaselbst erschien ein neues Einquartierungsreglement, nach welchem der einfache Satz des Garnisonstandes für jetzt auf 10 Generale, 17 Obristen, 660 Subalterneoffiziere und 10,000 Gemeine angenommen wird."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 363. 28 Dec. 1812.

Nordamerika. (Fortsezung der Botschaft des Präsidenten vom 4 Nov.) — Frankreich. (Zurükkunft des Kaisers.) — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Rußland. — Polen. — Oestreich.

Nordamerika.

In einer Generalversammlung der republikanischen Glieder der gesezgebenden Versammlung von Vermont am 9 Okt. hatte man einmüthig Hrn. Madisson zum Kandidaten für die Präsidentenstelle, und Hrn. Elbridge Jerry für die Vicepräsidentenstelle gewählt. Dagegen hatte die föderalistischgesinnte Legislatur des Staats Massachusset eine Kommittee niedergesezt, um zu untersuchen, inwiefern es rathsam sey, eine Veränderung in der Bundesverfassung der vereinigten Staaten dahin einzuführen, daß künftig ein und derselbe Staat bei zwei bis drei Wahlterminen nicht öfter als einmal der Konföderation einen Präsidenten liefern könne.

Ein Schreiben aus Washington vom 4 Nov. in einem demokratischen Journale sagt: „Die Vorschläge, welche der Admiral Warren Namens der brittischen Regierung gemacht hat, waren wie man hört von der Art, daß sie weder von unserer Regierung noch von der Nation gebilligt werden konnten. Sie beschränkten sich blos auf die Zurüknahme der Kabinetsbefehle, und auf die dagegen geforderte Zurüknahme unserer restriktiven Gesetze gegen England; hingegen bedachten sie ein gänzliches Stillschweigen rüksichtlich der Matrosenpresse, welche unsre Regierung nie zugeben kan, und rüksichtlich der übrigen streitigen Punkte. Das Betragen des Präsidenten seit der Kriegserklärung war großmüthig, für ihn selbst ehrenvoll, und des Beifalls jedes patriotischen Bürgers würdig. Nie verlor er das Interesse des seiner Fürsorge anvertrauten Landes außer Augen, und suchte doch, alle Hindernisse, die sich einer dauerhaften Pazifikation entgegen setzen, aus dem Wege zu räumen. Aber der Feind zeigte keine Neigung Anerbietungen zu machen, die eine freie und tapfere Nation annehmen konnte. Also wird der Krieg fortdauern. Friede läßt sich nur unter Bedingungen denken, welche mit den wesentlichen Rechten unsers Landes verträglich sind u. s. w.“

Die indianischen Nationen der Chaktaws, Tscherokis und Chikasaws hatten bei einer Zusammenkunft mit den amerikanischen Agenten am 20 Okt. die besten Zusicherungen von ihrer freundschaftlichen Denkungsart für die Republik, und von ihrer Dankbarkeit für die Einführung der Künste unter ihren Landsleuten“ gegeben. Der Wortführer der Tscherokis, Namens Rieuatuh, war bei dieser Gelegenheit ganz in Zeuge, die ganze Familie verfertigt hatte, gekleidet, und benuzte dieses, um von den Vortheilen zu sprechen, welche die Indianer der väterlichen Fürsorge der vereinigten Staaten verdanken.

Fortsezung der Botschaft des Präsidenten, vom 4 Nov. (Allg. Zeit. Nro. 358.)

„Das unglükliche Ereigniß zu Detroit brachte indeß eine trostvolle Wirkung hervor. Es zeigten sich ausgezeichnete Beweise, daß der Nationalgeist sich bei schwierigen Umständen nur desto kraftvoller erhebt. Kaum war diese Scene in den nächsten Staaten und Distrikten, wo sie vorfiel, bekannt, als alle Bürger zu den Waffen griffen, bereit, ihre Brüder gegen jene blutdürstigen, gegen sie von dem Feinde auf dem ganzen Umfange einer großen Grenze losgelassenen Wilden zu beschüzen und zugleich ein partielles Unglük in eine Quelle der kräftigsten Anstrengungen zu verwandeln. Dieser patriotische Eifer, dem man eher Schranken setzen, als ihn anfeuern mußte, brachte in den Staaten Ohio und Kentucky und auf verschiedenen Punkten Virginiens und Pensylvaniens eine beträchtliche Macht unter die Waffen. Diese Streitkräfte, mit welchen man einige Linientruppen vereinigte, wurden unter den Befehl des Brigadier Generals Harrison gestellt, der das ganze Vertrauen seiner Waffenbrüder besaß, in deren Reihen sich als Freiwillige Männer befanden, die sich nicht weniger durch die Stellen, die sie bekleiden, als durch persönliches Verdienst auszeichnen. Der größte Theil dieser Streitkräfte begibt sich, nach Befreiung eines wichtigen Gränzpostens, zu seiner Bestimmung nach dem Gebiete Michigan. Unlängst geschah ein Angriff auf einen solchen Posten bei der Niagara durch eine Abtheilung von Linien- und andern Truppen, unter dem Generalmajor von Rensselaer, von der Miliz des Staats New-York. Wie es scheint, wurde der Angriff beschlossen, um dem Feuer der Truppen genug zu thun, die denselben mit ausgezeichnetem Muth ausführten und einige Zeit siegreich waren; da sie aber die erwartete Hülfe nicht erhielten, so mußten sie den aus englischen Linientruppen und Wilden bestehenden Verstärkungen weichen. Unser Verlust war bedeutend und wir müssen ihn seldst bedauern. Der weniger gewisse Verlust des Feindes wird von ihm um so tiefer gefühlt, da unter der Zahl seiner Todten sich der kommandirende General befand, der zugleich Gouverneur der Provinz war, und da unerfahrne Soldaten, deren Mannszucht sich täglich noch verbessern muß, diesen Verlust alten Truppen beizutachten. Weil unsre Erwartung die Herrschaft über die Seen zu erhalten, vereitelt wurde, so hat man auf der Stelle Maaßregeln ergriffen, eine der feindlichen überlegene Seemacht erdauen zu lassen. Von den Talenten und der Thätigkeit des damit beauftragten Offiziers läßt sich alles erwarten, und wenn die gegenwärtige Jahrszeit uns nicht erlaubte einen vollständigen Erfolg davon zu hoffen, so werden

aus doch die bereits gemachten Fortschritte für die Zukunft eine überlegene Seemacht auf einem Punkte sichern, wo sie zu Aufrechthaltung eines dauernden Friedens mit den Wilden und zur Aufsicht über dieselben wesentlich nothwendig ist. Ich kan nicht umhin, hier die abschlägige Antwort der Souverneurs von Massachusett und Connecticut, die von ihnen geforderten Milizenabtheilungen zur Vertheidigung der Seegränze zu stellen, zu berühren. Diese Weigerung gründete sich auf eine so neue als unglückliche Erklärung der Konstitutionsartikel in Betref der Miliz. Die Korrespondenz, die Ihnen vorgelegt werden wird, enthält hierüber das hinreichende Nähere."

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Der Moniteur vom 20 Dec. meldet unter der Ueberschrift, Paris, den 19 Dec.: „Gestern den 18 Abends um 11¼ Uhr ist Se. Majestät der Kaiser zu Paris angekommen; er empfing die Prinzen Großbritanien, die Minister und Großoffiziere. Der Herzog von Cadore (Champagny) legte in die Hände Sr. Majestät seinen Eid als interimistischer Staatssekretär ab, an der Stelle des Grafen Darn, der bis auf neuen Befehl in der Funktion eines Generallintendanten bei der Armee bleibt. Sr. Majestät haben dem Bischof von Nantes, einem Ihrer Almoseniere, die Verwaltung der Kapelle in Abwesenheit des Großalmoseniers übertragen."

Wie andere Pariser Journale hinzufügen, kam Se. Majestät in Begleitung des Herzogs von Vicenza an, und ließ sogleich den Prinzen Erzkanzler rufen; die Minister erhielten am folgenden Morgen um 9 Uhr Audienz. Um die Mittagsstunde verkündigte Kanonendonner die Ankunft Sr. Majestät in Ihrer guten Stadt Paris. Gegen 3 Uhr zeigte sich der Kaiser einen Augenblik an einem Fenster des Tuillerienpallastes, und wurde von dem Volke, das die Terrasse bedekte, mit einem Lebehoch begrüßt.

Im Hafen Passage war das amerikanische Schif Atlas von Philadelphia, und zu Bordeaux vier amerikanische Schife aus verschiedenen Häfen, meist mit Kolonialwaaren befrachtet, eingelaufen.

Die Familie Kobler gibt jezt zu Paris im Odeon in den Zwischenakten ihre Grotestentänze mit zweifelhaftem Beifall.

Die konsolidirten 5 Prozent standen zu Paris am 15 Dec. zu 78 Fr. 10 Cent.; am 18 zu 76, 90; am 19 zu 77, 70. Die Bankaktien kosteten an letztgenanntem Tage 1226 Fr. 25 Cent.

Schweiz.

Vom 16 Dec. Ein Beschluß des kleinen Raths des Kantons St. Gallen vom 2 Nov. betrift die Aktivirung der Werbung für den französischen Dienst, und verordnet u. a.: „Die Werbung und Stellung der Rekruten wird auf die Kreise nach dem Verhältniß der Bevölkerung vertheilt; jeder Kreis läßt diese Werbung durch eine eigne dafür bestellte Kommission besorgen; die eine Hälfte des diesjährigen Kantonskontingents soll bis zum Schlusse des Jahres, und die andere bis Ende Februars angeworben und der Rekrutenkammer vorgestellt seyn. — Ein Beschluß vom 23 Nov. ordnet die diesjährigen Beiträge von 1 bis 14 Gulden an, welche theils die in die Reserven der Miliz eingeschriebene Mannschaft, theils alle durch Stand oder Beamtung vom Militärdienst befreiten Bürger bis ins fünfzigste Altersjahr, an die Militärkasse zu zahlen haben. — Ein Beschluß des kleinen Raths des Kantons Waadt vom 19 Nov. ordnet den Bezug eines Beitrags von 64 Batzen von 1000 Franken des Brandversicherungskatasters an, zu Deckung der 12,814 Franken, die vom 1 Okt. 1811 bis zum 30 Sept. 1812 an Brandentschädnissen von der Anstalt wären bezahlt worden. — Im Kanton Zürich ist durch eine außerordentliche von der Regierung angeordnete Revision der Affekuranzkataster das Gesamtkapital aller in die Brandversicherungsanstalt aufgenommenen Gebäude von 45,714,750 fl. auf 48,795,960 fl. erhöht worden. Zu Deckung der vom 1 Dec. 1811 bis 30 Nov. 1812 zu bezahlenden Brandvergütungen, sind dasselbst 5 Batzen von 1000 fl. des versicherten Kapitals entboten worden. Die Summe der im Laufe des Jahres durch die Anstalt bezahlten Entschädnisse belauft sich auf 12,273 fl.

Deutschland.

Am 24 Dec. traf das Hauptquartier des Herrn Divisionsgenerals Grafen Grenier zu Nürnberg ein.

Die großherzogl. badische Staatszeitung meldet aus Karlsruhe unterm 23 Dec.: „Heute Morgens trafen 1200 Mann Infanterie und ein Artilleriezug ihren Marsch zur großen Armee an, wohin sie als Verstärkung des großherzoglichen Bundesontingents bestimmt sind."

Die Gothaer Zeitung sagt: „Das Durchreisen fremder, aus dem Norden nach Süden sich begebender, hoher Personen durch unsre Stadt dauert noch immer fort."

Am 17 Nov. wurde die Landschule zu Meißen, die eine neue Organisation erhalten hat, durch den von dem königl. geheimen Finanzkollegium und dem königl. Kirchenrathe und Oberkonsistorium dazu beauftragten Kreishauptmann des Meißnischen Kreises, Kammerherrn Grafen v. Einsiedel, feierlich eingeweiht.

Dänemark.

Der an den Kopenhagener Hof ernannte kaiserl. östreichische Gesandte, Graf v. Lützow, der am 5 Dec. von Wien nach seiner Bestimmung abging, ist bereits zu Hamburg angekommen. — Madame Hendel-Schüz war aus Stockholm zu Kopenhagen angelangt.

Rußland.

Der östreichische Beobachter liefert aus dem Norden eine gedrängte Zusammenstellung der wichtigen Ereignisse der letzten Zeit, welche wir hier vollständig aufnehmen, obgleich das Wesentlichste meist schon aus dem neunundzwanzigsten französischen Armeebulletin bekannt ist: „Nachdem der F. M. Fürst Kutusow das Kommando aller russischen Armeen übernommen hatte, wurde die beim Anfange des Feldzuges bestehende Benennung der ersten und zweiten Westarmee (unter Barclay de Tolly und dem Fürsten Bagration) aufgehoben. Diese beiden vereinigten Armeen bildeten von nun an eine einzige, unter dem Namen der großen; sie bestand aus vier Korps; General Bennigsen verlud die Stelle eines General-Quartiermeisters. Das Kommando der ehemaligen Tormassowschen Armee übernahm nach ihrer Vereinigung mit der Moldau-Armee der Admiral Tschitschagoff. Der General-Lieutenant Graf v. Wittgenstein kam

Digitized by Google

mandirte nach wie vor ein getrenntes Korps an der Düna. Zu ihm stieß im Monat September die sinnliche Division unter dem General v. Steinheil. Nach dem mit aller Anstrengung erkungenen, und daher glorreichen Siege der französischen Hauptarmee über die russische bei Molaisk, und dem Einrücken der ersteren in das brennende Moskau, dette ein kleines Korps unter den Befehlen des General-Lieutenants Baron v. Winzingerode die Twerer Straße. Der russische Oberbefehlshaber zog sich gegen Kaluga. Die Operationen auf den beiden Flügeln während des Aufenthalts der französischen Hauptarmee in Moskau sind unsern Lesern durch die bereits mitgetheilten Berichte bekannt. Die musterhaften Manövres des Feldmarschalls Fürsten von Schwarzenberg, in einem offenen Lande, ohne Position irgend einer Art, vor einem ihm an Stärke überhaupt mehr als doppelt, und namentlich an Kavallerie fünfmal überlegenen Feinde; die ehrenvollen Gefechte des 7ten Armeekorps und des königl. preußischen Korps an der Düna und in Kurland, gegen nicht minder überlegene russische Streitkräfte, bilden die merkwürdigen Ereignisse dieser Zwischenzeit. Der französische Kaiser beschloß den Rückzug aus Moskau. Bereits am 19 Okt. fing die Räumung dieser Hauptstadt an. Die Armee schien eine Operation gegen Kaluga unternehmen zu wollen. Die Berichte des russischen Feldherrn bewiesen, wie wenig derselbe von dem eigentlichen Plane des Kaisers unterrichtet war. Der Vorsprung, welchen die französische Hauptarmee durch dieses Manövre erzwekte, war so bedeutend, daß die Arriereegarde erst am 7 Nov. bei Dorogobusch von dem Gros der nachellenden Kutusowschen Armee erreicht werden konnte. In Moskau selbst hatte der Kaiser den schweren, auf dem Marsche nur hinderlichen Armeetroß vernichten lassen. Diese Maaßregel war um so nöthiger, als bereits ein großer Mangel an Pferden eintrat. Der Weg von Wereja bis Smolensk war zu lang, der Marsch zu angestrengt, als daß nicht täglich Hunderte von Pferden, besonders von der Artillerieabspannung, hätten fallen müssen. Bei seiner Ankunft in Smolensk übertzeugte sich der Kaiser, daß die nicht mehr zu verhindernde Vereinigung der beiden feindlichen Flügel auf der Hauptkommunikations-Straße seiner Armee die Behauptung der Stellung zwischen der Düna und dem Dnepe unmöglich machte. Er faßte den schnellen Entschluß bei gänzlichem Rükzuges. Das kaiserliche Hauptquartier verließ Smolensk am 13; es war am 16 zu Krasnoi. Die Kälte war seit dem 7 bis auf 16 und 18 Grade gestiegen; 20,000 Pferde fielen in wenigen Tagen; die Kavallerie war ganz zu Fuße; die Artillerie ohne alle Bespannung. Man vernagelte und verschaerte eine große Menge Geschüzes; man vernichtete die Munition. Die Armee war demnach sich allein und ihrer in jeder Gelegenheit bewiesenen Tapferkeit überlassen. Am 8 Nov. hatte das 2te Armeekorps unter dem Vizekönige von Italien wegen des ebenfalls bei ihm eingetretenen Pferdemangels, zwischen Dorogobusch und Duchowczina gegen das Kosakenkorps des Generals von der Kavallerie Platow viel gelitten; es erreichte demungeachtet die Hauptstraße von Smolensk. Der Marschall Herzog von Elchingen, welcher die Arriereegarde führte, verließ Smolensk am 18. Er hatte an demselben Tage eine sehr heftige Affaire mit der angerükten Kutusowschen Armee; er erlitt gegen einen so überlegenen Feind einen sehr bedeutenden Verlust; schlug sich jedoch durch. Die Verfolgung von Seite der russischen Hauptarmee hörte in Orscha auf, wohin das Kutusowsche Hauptquartier am 25 verlegt wurde. Der französische Kaiser war inzwischen an der Berezyna eingetroffen. Unzählige Schwärme von Kosaken begleiteten die nur noch aus Infanterie bestehende Armee; in ihre Hände fiel Alles, was sich von der Straße entfernte, und alles Gepäke, welches aus Mangel an Pferden im Stiche gelassen werden mußte. Diese am Tage der Schlacht so wenig furchtbare Kavallerie verfachte unter den gegenwärtigen Umständen der französischen Armee den bedeutendsten Abbruch. So oft sie förmliche Angriffe wagte, wurde sie geschlagen. Die Tschitschagoffsche Armee hatte inzwischen am 17 Nov. Minsk erreicht, und maeschirte sogleich nach Borissow. Der General Dombrowski, welcher den Brükenkopf an der Berezyna vertheidigte, mußte der Uebermacht weichen. Das 2te Korps unter den Befehlen des Herzogs von Reggio, welches zu Tscherejа war, erhielt Befehl, die Berezyna wieder zu gewinnen; es stieß am 24 auf die russische Division Lambert, schlug sie und reinigte das linke Ufer der Berezyna. Die russische Armee beobachtete jedoch alle möglichen Uebergangspunkte an diesem Flusse. Kaiser Napoleon täuschte den Feind am 25 über seinen Plan, und ließ am 26 zwei Brüken bei Studzianka schlagen. Der Herzog von Reggio bewerkstelligte den Uebergang über diese Brüken, und warf die ihm gegenüberstehende russische Division bis unter die Kanonen des Brükenkopfs von Borissow. Am 26 und 27 setzte die französische Armee über die Berezyna. Der Herzog von Belluno, welcher mit dem 9ten Korps die Wittgenstein'sche Armee an echec hielt, war allein noch am 28 auf dem linken Ufer der Berezyna. Von diesem Augenblike an war die völlige Vereinigung der beiden Flügel der russischen Armee bewerkstelligt, und sie beschlossen einen allgemeinen Angrif. An demselben Tage, 28, wurde das 2te Korps mit Anbruch des Tages von der Tschitschagoffschen Armee auf dem rechten Ufer des Flusses angegriffen; eine halbe Stunde später wurde das 9te Korps auf dem linken Ufer engagirt. Die ganze Armee grif zu den Waffen; der Herzog von Elchingen unterstützte das zweite Korps; der Herzog von Treviso folgte dem Korps des Herzogs von Elchingen. Das Gefecht wurde sehr lebhaft. Die französische Armee behauptete das Schlachtfeld und setzte ihren Rükzug am 29 Nov. auf der Straße nach Wilna fort. Am 30 war das kaiserl. Hauptquartier zu Plescenitz; am 1 Dec. zu Schlarz; am 3 Dec. in Miadzieyno, wo die Armee die ersten Transporte der dringendsten Bedürfnisse aus Wilna, und eine Verstärkung von beiläufig 20,000 Mann frischer Truppen, welche sich seit einiger Zeit in und bei Wilna gesammelt hatten, erhielt. Die russischen Armeekorps scheinen durch die schnellen Märsche und die letztern Gefechte so viel gelitten zu haben, daß sie ihre Verfolgung einzustellen genöthigt wurden. Briefe aus Wilna vom 7 Dec. melden wenigstens nichts von neuerdings vorgefallenen Gefechten. Damals war das Hauptquartier des Königs von Neapel, welchem der Kaiser vor seiner Abreise das Armeekommando übertrug, noch 10 Meilen vorwärts Wilna. Das Armeekorps unter den Befehlen des Feldmarschalls Fürsten von Schwarzenberg stand auf der Straße von Slonim nach Minsk; der linke Flügel der Armee unter dem Herzoge von Tarent behauptete noch unbeweglich seine frü-

Digitized by Google

hohe Stellung. Die Armee hatte demnach, nach einem in der neuern Kriegsgeschichte beispiellos beschwerlichen Marsche, auf welchem sie mit allem Ungemach des nordischen Himmels und dem gänzlichsten Mangel an den nöthigsten Bedürfnissen kämpfen, und, nach dem Verlust beinahe aller Pferde ohne Kavallerie, und fast ohne Artillerie, regelmäßige Schlachten liefern mußte, eine sich von der Düssa bis an die Münster Straße ausdehnende Linie bezogen."

Nachrichten aus Warschau vom 14 Dec., im strelitzischen Beobachter, melden: „Der französische Kaiser ist am 10 d. Nachmittags hier eingetroffen. In der Begleitung Sr. Majestät befindet sich der Oberst-Stallmeister Herzog von Vicenza (Caulincourt), und der General Lefevre. Höchstdieselben ertheilten alsbald nach ihrer Ankunft dem französischen Botschafter und den Chefs des Ministerialraths Audieng. Se. Majestät haben die Armee auf der Straße von Borissow nach Wilna verlassen, und das Obercommando derselben dem König von Neapel für die Dauer Ihrer Abwesenheit übertragen. Der Kaiser verfügt sich in einem Augenblick, wo die Jahrszeit den beiderseitigen Armeeoperationen unabweichlich die Hindernisse in den Weg legt, nach Paris, um den Erfolg der Armeebedürfnisse und den Marsch der Mannschaft zu beschleunigen. Das ganze militärische Gefolge des Kaisers ist bei der Armee geblieben. Die sehr kurze Reise geht über Posen und Dresden. Se. Majestät wollen den 18 in Paris eintreffen. Der Vicekönig von Italien, welcher sich in dem bisherigen Feldzuge mit Ruhm bedeckte, ist bei der Hauptarmee zurückgeblieben. Man sagt, der Kaiser habe den Herzog von Elchingen in den Fürstenstand erhoben. Den letzten von der Armee des Feldmarschalls Fürsten von Schwarzenberg eingetroffenen Nachrichten zufolge, war dieselbe in dem besten Stande, auf dem Marsche gegen Slonim. Seit den glänzenden Gefechten gegen das Sackensche Korps war bei diesem Armeekorps nichts vorgefallen."

So wie sich nun der Operationsplan der russischen Moldau Armee entwickelt hat (sagt ein öffentliches Blatt), scheint es, daß Admiral Tschitschagoff das ansehnlich starke Sackensche Armeekorps den vereinigten östreichischen und sächsischen Korps entgegen stellte, um seidige durch Mannöuvriren, Herumschlagen ꝛc. so lange aufzuhalten, bis er mehrere Tage Zeit gewonnen, und seinen Zweck, sich mit Wittgenstein zu vereinigen, erreicht haben würde. Daher vernahm man bei allen Berichten von der Niederlage des Sackenschen Armeekorps nie etwas Zuverlässiges von der Hauptarmee des Admirals Tschitschagoff, die jetzt nach vollzogener Vereinigung mit Wittgenstein und der Schlacht am 28 Nov., welche die Russen verloren. Die Absicht der Vereinigung der Düna-Armee mit der Moldau-Armee hatte nutzerdem keinen andern Zweck, als den Rückzug der großen französischen Armee beschwerlich zu machen, während die russische Hauptarmee unter Kutusow derselben nachfolgen wollte. Kutusows Armee hat aber die nemlichen Witterungs- und Terrainschwierigkeiten angetroffen, wie die große französische Armee.

Die Lemberger Zeitung liefert aus der von Petersburg nachstehenden Artikel: „Wir theilen hier dem Publikum mit Vergnügen einige Zeilen aus einem Privatschreiben mit, das aus dem Hauptquartier unsrer Armee vom 26 Aug. (7 Sept.) abgeschickt ist: „Vorgestern eine Schlacht der Helden, gestern ein unbedeutendes Scharmützel; heute wieder eine Schlacht der Helden; ... die Erde bebt in einer Entfernung von 18 Werften. Das Nähere werden Sie aus den Relationen erfahren, welche von der Armee abgesandt werden; aber das will ich Ihnen nur sagen, daß an dem ersten Tage, da unser Oberbefehlshaber die Situation besah, ein Engel über seinem Haupte schwebte. Der Fürst Michailo-Larionowitsch (Kutusow) zog den Hut ab, und alle riefen ein freudiges Hurrah!"

Polen.

Im Herzogthume Warschau ist eine neue Rekrutirung dergestalt angeordnet worden, daß die Herrschaften von jedem Vorwerk, ohne Unterschied der Größe, zwei Kavalleristen samt Rüstung und Pferd, die Gemeinden hingegen von zehn Rauchfängen einen Kavalleristen, gleichfalls mit Pferd und Rüstung, stellen müssen. Zur Erleichterung der Steuerpflichtigen wurde von Seite der Regierung bewilligt, anstatt der Steuern Getreide in bestimmten Preisen abzureichen.

Oestreich.

Ein Schreiben aus Wien vom 19 Dec., in Nürnberger Blättern, sagt: „Die Silbermünze, besonders die Zwanzigkreuzerstücke, fängt nun an, nicht blos bei Kaufleuten unter sich, sondern auch im Privatgedrauch wieder in Umlauf zu kommen. Viele Leute ziehen vor in Silbergeld bezahlt zu werden, ob sie gleich im Papiergeld, weil sie die Differenz des Kurses nicht genau berechnen können, gewinnen werden. Dieses ist in den Provinzen noch merklicher, dort kauft man in Silber fast um die Hälfte wohlfeiler als in Papier. Verschiedene Spekulanten hatten noch immer gehofft, durch Aufkaufen und Zurückhalten der Silbermünze den Kurs wieder herabzudrücken, da ihnen aber dieses nicht gelang, so sind sie nun genöthigt, ihre Kisten zu öffnen und mit dem gepreßten Gelde kohnichlagen, wodurch natürlicherweise dessen Seltenheit immer mehr verschwindet, und der Diskonto, welcher bis auf 45 vom Hundert gestiegen war, wieder auf 12 herabgesunken ist. — Der im vorigen Jahr schon eingegangene Aufschlag für die vorstehende Faschingszeit, im versiegten Maaßstabe wieder auferstanden. Ein Unternehmer, welcher die Hälfte des neuerschichtigen Gebäudes kaufte, hat hiervon den neuen Tempel errichtet. — In Ungarn wird nun allenthalben die im Finanzpatente vom 20 Febr. 1811 bestimmte Scala ohne Widerrede beobachtet. — Es heißt, die am Neujahrstage gewöhnliche Gratie werde auf den 6 Jan., als den Vermählungstag Ihrer k. k. Majestäten, verlegt werden."

Nach der Lemberger Zeitung rückte am 3 Dec. das Infanterieregiment Kaunitz zu Jaroslaw ein, hielt am 4 Rasttag, und marschirte am 5 in seine bestimmten Stationen Grodek und Janow. — Zu Lemberg traf am 4 Dec. ein Bataillon von Strauch, und den 6 ein Bataillon von Wellegarde ein.

Nach der Gazette de France nehmen JJ. kk. HH. die Erzherzoge Karl und Johann an den Mittelrheingegenheiten seinen Antheil mehr. Das Kriegsdepartement ist gänzlich dem Kriegsminister Grafen Colloredo, und dem Präsidenten des Hofkriegsraths, Generaal Bellegarde, untergeordnet.

Die Stände des Herzogthums Steiermark haben den Hofrath und Archivdirektor v. Hormayr einstimmig als ständisches Mitglied aufgenommen.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 364. 29 Dec. 1812.

Uebersicht der deutschen Litteratur im Jahr 1812. (Fortsezung.) — Nordamerika. (Fortsezung der Botschaft des Präsidenten vom 4 Nov.) — Frankreich. (Oeffentliche Audienz und Antworten des Senats und Staatsraths. Antworten des Kaisers.) — Italien. — Deutschland. — Polen. — Preußen. — Oesterreich.

Uebersicht der deutschen Litteratur im Jahr 1812.

Länder- und Völkerkunde. Reisebeschreibungen.

(Fortsezung.)

Auch für das geographische Studium im Allgemeinen und für Statistik im Einzelnen lieferte dis am Ertrag nicht allzureichlich gesegnete Jahr doch manchen dankenswerthen Beitrag. Für die mathematische Geographie und Erdmessung bleibt Zachs und v. Lindenaus Journal: die Korrespondenz für Erd- und Himmelskunde (Gotha, Becker) noch immer klassisch, und in seiner Art einzig in Europa. Auch die geographischen Ephemeriden (Weimar, Industrietomtoir) behaupten unentwandt ihren alten Werth im Zusammenstellen und Beurtheilen. Eine Basis des geographischen Studiums bleibt das richtige Terrainzeichnen und Aufnagen der Vermessungen. Ein Meister in dieser Kunst war der verstorbene sächsische Major Leymann in Dresden und das erst nach seinem Tod vollständig erschienene Lehrbuch: „Anweisung zum richtigen Erkennen und genauen Abbilden der Erdoberfläche in topographischen Karten und Situationsplanen" (Dresden, Arnold, in 2 Theilen mit 11 Kupfern in Quartfolio) ist unstreitig eine wahre Bereicherung der Wissenschaft, bei welcher man die polemische Tendenz gegen die Lecoqsche Karte von Westphalen gern übersieht. An neuen geographischen Lehrbüchern ist kein Mangel. Die Steinschen empfehlen sich durch steigende Vervollkommnung. Vorzügliche Brauchbarkeit verdient Hommeyers reine Geographie von Europa, wovon die 1sten zwei Lieferungen die pyrenäische Halbinsel umfassen und die Terrainkunde nach Höhenzuge und Stromgebieten auszubilden suchen. Originelle und mit einer steengen, oft daraufsprechenden Kritik verbundene Vorschläge zur Verbesserung der geographischen Lehrmethode thut Bucher, Lehrer am Conradinum zu Jenkau bei Danzig, in seinen Betrachtungen über die Geographie und über ihre Verhältnisse zur Geschichte und Geographie (Leipzig, Gerh. Fleischer). Im 3ten Abschnitt dieser lehrreichen Schrift werden auch die neuesten Lehrbücher, die auf Naturgränzen Rüksicht nehmen, scharf durchgemustert. Die neueste Weltgeschichte zwingt uns unsre Karten und Lehrbücher nur auf Naturegränzen zu beschränken, wozu hier in einem eignen Kärtchen Fingerzeige gegeben werden, die mit denen, welche der scharfsinnige v. Rühl in seinen Hieroglyphen andeutet, verglichen zu werden verdienen. Auch die Statistik enthält nun immer mehr ihre ächte Stelle in Beziehung auf Geographie und Ethnographie, so wie der scharfsinnige Lüder in Göttingen in seiner „Begründung der Statistik und Politik" (Göttingen, Römer) sie wieder in Absicht auf Staatswissenschaft und politische Philosophie schärfer, als Schözer und Niemann thaten, begränzt. Ein mit den deutschen Forschungen vertrauter Gelehrter in Paris, Malte-Brun, gab kürzlich ein großes Werk über die Geographie heraus, dessen erster Theil eine Geschichte der Erdkunde enthält. Sie wurde von dem Hrn. v. Zimmermann in Braunschweig unter folgendem Titel übersezt: „Malte-Brun's Geschichte der Erdkunde von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten" (Leipzig, Mitzky und Komp. in 2 Theilen) und durch die Zusäze des kundigen deutschen Herausgebers zu einem sehr empfehlungswerthen Buch gebildet, das wir seit Sprengels höchstschäzbarer Arbeit, die aber nur bis 1542 geht, gänzlich entbehrten.

(Die Fortsezung folgt.)

Nordamerika.

Fortsezung der Botschaft des Präsidenten vom 4 Nov.

„Es ist augenscheinlich, daß wenn die Befugniß der vereinigten Staaten, die Miliz zur öffentlichen Vertheidigung aufzufordern, selbst im Fall eines erklärten Kriegs und wenn das Land einen Einfall von dem Kriege befürchtet, so gehemmt ist, diese Staaten keine Nation unter solchen Verhältnissen bitden, die am dringendsten fodern, daß sie sich an das allgemeine Beste binden; und daß die öffentliche Sicherheit kein anderes Hülfsmittel mehr haben kan, als in jenen großen Militärreinrichtungen, welche die Grundsäze unsrer freien Regierung verwerfen und gegen deren Nothwendigkeit die Miliz als ein konstitutionelles Bollwerk betrachtet wurden. An den Küsten und auf dem Ozean war der Krieg so glüklich, als die mit seinem Anfang unzertrennlichen Umstände es erlauben konnten. Die Fahrzeuge des Staats und unsre Kaper liefen durch ihre Thätigkeit und wenn sie dazu Gelegenheit fanden, durch ihre Tapferkeit dem Feinde den Unterschied fühlen, der zwischen einem gegenseitigen Preises-Verhältnisse und dem Verluste besteht, den wir lange Zeit fast ausschließlich erlitten; unsre handelsschiffe liefen mit wenigen Ausnahmen unter Begünstigung eines unsrer Fregattengeschwader unter Befehl des Kommodore Rogers in unsern Häfen ein, und bei einer Gelegenheit, wo die Geschiklichkeit und der Muth unsrer Matrosen ganz vorzüglich sich gegen den Feind erproben, siegte die amerikanische Flagge auf eine Art, die uns neue Erfolge verspricht. Die Fregatte Constitution, unter Kapitän Hull, entmastete nach einem kurzen Gefechte eine englische Fregatte, und eroberte sie. Da ich

Digitized by Google

wünschte, die vom Kriegszustande unvermeidlichen Uebel zu beseitigen, so habe ich sogleich nach dessen Erklärung der brittischen Regierung Bedingungen mitgetheilt, unter denen die Feindseligkeiten aufgehoben werden könnten, ohne den Vorzug einer endlichen und förmlichen Aussöhnung zu erwarten. Unser Geschäftsträger in London wurde zugleich bevollmächtigt, einen Waffenstillstand einzugehen, der auf die Bedingungen sich gründete, nach welchen die Kabinetsbefehle in Hinsicht der vereinigten Staaten widerrufen werden sollten, ohne daß es erlaubt wäre, Blokaden wieder aufzunehmen, die anerkannte Gebräuche verletzten. Diese Bedingungen enthielten ferner, daß die amerikanischen Matrosen, die sich an Bord der englischen Fahrzeuge befänden, in Freiheit gesetzt würden; daß man nicht mehr an Bord amerikanischer Schiffe pressen sollte, wohl verstanden unter Festsetzung des Ausschlusses der Matrosen einer Nation auf den Schiffen der andern; und daß der Waffenstillstand in eine endliche Auseinandersetzung der streitigen Gegenstände verwandelt werden sollte. Obgleich ein, mit den Absichten unserer Regierung übereinstimmender Erklärungen fähiger Widerruf der Befehle erfolgte, die diese ersten friedlichen Schritte der brittischen Regierung mitgetheilt wurden, so wurden doch diese ersten Schritte nach dem zugestandenen Widerrufen, den Gebrauch des Pressens während des Waffenstillstandes aufzuheben, und ohne alle Ankündigung, daß die in Betreff der Matrosen vorgeschlagene Anordnung angenommen werden sollte, verworfen. Es bleibt uns zu erfahren übrig, ob die nachfolgenden Mittheilungen unserer Regierung, die Großbrittannien eine Gegenbelt darbieten, auf diesen Gegenstand zurückkommen, in einem günstigern Lichte betrachtet und auf eine versöhnlichere Weise aufgenommen werden dürften. Wie dem sey, es wäre unklug, wenn wir in unsern Maaßregeln auf die bloße Vermuthung eines ähnlichen Erfolgs nachließen. Die Dokumente des Staatsdepartements über diesen Gegenstand werden die eingelaufenen Vorschläge zu einem Waffenstillstande bekannt machen; der eine ging von den Behörden von Halifax und von Canada, und der andere von der englischen Regierung selbst vermittelst des Admirals Warren ein. Die nämlichen Dokumente legen die Beweggründe an den Tag, welche die Annahme dieser Vorschläge verhinderten. Unsre Angelegenheiten mit Frankreich sind noch in der nemlichen Lage, in der sie sich zur Zeit der letzten Ihnen von mir gemachten Mittheilungen befanden. Trotz der Erwartung eines günstigen Ausgangs, zu dem alles zu berechtigen schien, wurden die Diskussionen bis zu dem Datum der neuesten Nachrichten aus diesem Lande verschoben: Der einzige besondere Umstand, der einige Aufmerksamkeit verdient, ist die Bekanntmachung eines französischen Dekrets, das als ein definitiver Widerruf der Dekrete von Berlin und Mailand erlassen wurde; diese Maaßregel, ob sie gleich die Grundlage des Widerrufs der brittischen Kabinetsbefehle wurde, ist vieler Einwürfe fähig. Die letztern Mittheilungen unsers Ministers am dänischen Hofe enthalten neue Beweise der guten Wirkungen seiner Sendung und der freundschaftlichen Gesinnungen der dänischen Regierung. Wir haben das Vergnügen, aus Rußland Versicherungen einer beständigen Freundschaft zu erhalten, die durch den Bruch zwischen den vereinigten Staaten und Großbrittannien nicht gestört werden wird. Auch Schweden äußert der zwischen uns bestehenden Harmonie günstige Gesinnungen. In Betref der Barbaresken-Mächte bleiben unsre Angelegenheiten mit Ausnahme des Dey von Algier) auf dem alten Fuße. Unser Generalkonsul, Resident bei dieser Regierung, wurde schnell und ohne Ursache mit allen amerikanischen, sich zu Algier befindenden Bürgern verhaftet. Noch konnten wir uns nicht versichern, ob diese Maaßregel die Wirkung einer vorübergehenden Laune des Despotism oder die erste Handlung überlegter Feindseligkeiten ist. Im letzten Fall hat unser Konsul Verstärkungsmaßregeln getroffen. Die indischen Stämme, auf die das Ausland keinen Einfluß hat, leben mit uns in Frieden und erhalten fortdauernd die Dienstgefälligkeiten, während sie civilisirter werden sollen, und aus denen sie schon so viel Vortheile zogen. Im Betref jener kräftigen Fortsetzung des Kriegs, die unsre Mittel noch übersteigt, wird der Kongreß die Unzulänglichkeit der Gesetze über die Ergänzung unsrer Militärverrichtung in Erwägung ziehen. Die Lage unsers Landes ist so glücklich, daß da man mit Leichtigkeit sein Brod verdienen kan und der Handelsbau aller Art sich erhöht, die Anwerbung, ungeachtet der während der letzten Sizung vollzogenen Erhöhung des Handgelds, doch nur theilweisen Erfolg hatte. Die Lüke wurde nothwendigerweise während des Feldzugs durch andere Truppen als durch Rekrutenkorps gefüllt, und diese Art bietet zur Ursache aller Hinderniße und aller Ausgaben die derselbe nach sich zieht."

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Am 20 Dec. Sonntags um Mittagszeit empfing der Kaiser (nach Erzählung des Moniteurs) auf seinem Throne sizend, von den Prinzen Großdignitarien, den Kardinälen, Ministern, Großoffizieren, Großadlern der Ehrenlegion, und den dienstthuenden Offizieren umgeben, den Senat, welcher durch einen Certimonienmeister und dessen Gehülfen zur Audienz begleitet, durch den Großceremonienmeister eingeführt, und durch den Prinzen Vice-Großwahlherrn vorgestellt wurde. Der Präsident Graf Lacepede hielt folgende Rede: „Sire! Der Senat beeilt sich die Huldigung seiner Glückwünsche zu der glüklichen Ankunft Ew. Majestät in der Mitte Ihrer Völker zu den Füßen des Throns Ew. k. k. Majestät darzubringen. Ew. Majestät Abwesenheit, Sire, ist stets ein Nationalunglük; Ihre Gegenwart ist eine Wohlthat, die das ganze französische Welt mit Freude und Zutrauen erfüllt. Ew. k. k. Majestät haben alle Grundlagen der Organisation Ihres weiten Reichs gelegt; aber es blieben Ihnen noch viele Gegenstände zu befestigen oder zu beendigen übrig, und der geringste Verzug in der Vollendung unsrer Institutionen ist ein Nationalunglük. Während Ew. Majestät, Sire, sich 800 Stunden weit von Ihrer Hauptstadt, an der Spize Ihrer siegreichen Armeen befanden, wollten Menschen, die aus den Gefängnissen entflohen waren, in welche Ihre kaiserliche Gnade sie eingeschlossen hatte, um sie dem durch frühere Verbrechen verdienten Tode zu entziehen, die öffentliche Ruhe in dieser Stadt stören. Sie erlitten die Strafe ihres neuen Frevels. Glüklich ist Frankreich, Sire, daß seine monarchische Verfassung es vor den traurigen Wirkungen der bürgerlichen Zwietracht, vor den blutigen Anfeindungen der Faktionen, und vor den mit jeder Revolution verbundenen schrecklichen Un-

Digitized by Google

ordnungen in Sicherheit setzt. Der Senat, als erste Reichsversammlung des Kaisers, dessen Autorität aber nur dann in Wirksamkeit tritt, wenn der Monarch sie auffordert und in Bewegung setzt, ist zu Erhaltung dieser Monarchie, und der Erblichkeit Ihres Throns in unserer vierten Dynastie eingesetzt. Frankreich und die Nachwelt werden ihn unter jeden Umständen dieser heiligen Pflicht treu finden, und alle seine Mitglieder werden stets bereit seyn, zu Vertheidigung dieses Palladiums der Nationalsicherheit und Wohlfahrt ihr Leben aufzuopfern. Beim Anfange unsrer alten Dynastien, Sire, sah man mehr als einmal den Monarchen befehlen, daß ein feierlicher Eid im Voraus die Franzosen von allen Ständen an den Thronerben binde; und zuweilen, wenn das Alter des jungen Prinzen es erlaubte, wurde eine Krone als Pfand seiner künftigen Autorität, und als Symbol der steten Fortdauer der Regierung auf sein Haupt gesetzt. Die Liebe, welche die ganze Nation für den König von Rom empfindet, bewährt, Sire, sowol die Anhänglichkeit der Franzosen für Ew. Majestät Blut, als jenes innere Gefühl, welches jedem Bürger Muth einflößt, und ihm in diesem erlauchten Kinde die Sicherheit der Seinigen, die Schutzwehr seines Glücks, und ein unübersteigliches Hinderniß der innern Zerrüttungen, der Bürgerzwiste und der politischen Umwälzungen erblicken läßt, welche die größten Geißeln der Völker sind. Sire, Ew. Majestät haben die französischen Adler auf den Thürmen von Moskau aufgepflanzt. Der Feind konnte Ihren Siegen nicht anders ein Ziel setzen, und Ihren Entwürfen entgegenarbeiten, als indem er zu den schrecklichen Hülfsmitteln der despotischen Regierungen seine Zuflucht nahm, auf allen seinen Gebieten Wüsten erschuf, und seine Hauptstadt, den Mittelpunkt seiner Reichthümer und das Denkmal so vieler Jahrhunderte, in Asche legte. Sie kannten schlecht Ew. Majestät Herz, sie welche diese barbarische Taktik ihren wilden Vorfahren wieder hervorsuchten. Ew. Majestät hätten gern Trophäen entsagt, die der Menschheit soviel Blut und Unglück kosten sollten. Der Metteifer, mit welchem aus allen Departementen des Reichs die zahlreichen, durch das Senatusconsult vom 15ten September aufgerufenen Soldaten zu Ew. Majestät Fahnen eilen, ist ein Beispiel dessen, was Ew. Majestät von dem Eifer, dem patriotismus und dem kriegerischen Muthe der Franzosen erwarten dürfen, um die verschiedenen Theile des festen Landes dem Einflusse unserer Feinde zu entreißen, und einen ehrenvollen und dauerhaften Frieden zu erobern. Genehmigen Ew. Majestät den Tribut der Dankbarkeit, der Liebe und der unverletzlichen Treue des Senats und des französischen Volks." — Nachstehendes war die Antwort des Kaisers: „Senatoren! Was Sie mir sagen, ist mir sehr angenehm; Frankreichs Ruhm und Macht liegen mir am Herzen: allein meine ersten Gedanken sind auf alles gerichtet, was dessen innere Ruhe aufrecht halten, und meine Völker für immer vor den Zerrüttungen der Faktionen und den Schrecknissen der Anarchie sichern kan. Auf diese Grundlagen des Glücks der Völker habe ich mit der Einstimmung und Liebe der Franzosen diesen erhabenen Thron gegründet, an welchen von nun an des Vaterlandes Schicksal geknüpft ist. Furchtsame und feige Soldaten verlieren die Unabhängigkeit der Nationen; allein kleinmüthig übrigkritische Personen vernichten das Reich der Gesetze, die Rechte des Thrones und die gesellschaftliche Ordnung selbst. Der schnelle Tod wohl der Tod eines Soldaten seyn, der auf dem Felde der Ehre stirbt, wenn der Tod einer Magistratsperson, die bei Vertheidigung des Souverains, des Throns und der Gesetze umkommt, nicht noch glorreicher wäre. Als ich die Wiedergeburt Frankreichs unternahm, hat ich die Vorsehung um eine des stimmte Anzahl Jahre. Man ersetzt in einem Augenblik niederes, allein ohne Hülfe der Zeit kan man nicht wieder aufbauen. Das größte Bedürfniß des Staates ist das Beharrliche unersetzbarer Magistratsspersonen. Das Losungswort unserer Väter war: Der König ist todt, es lebe der König! In diesen wenigen Worten liegen die Hauptvortheile der Monarchie. Ich glaube den Geist, den meine Völker in den verschiedenen Jahrhunderten zeigten, gut studirt zu haben; ich habe alles überlegt, was in den verschiedenen Epochen unserer Geschichte gethan wurde, und stets wird es meinem Gedächtniß vorschweben. Der Krieg, den ich gegen Rußland führe, ist ein politischer Krieg. Ich habe ihn ohne Leidenschaft geführt, und hätte Rußland gern die Uebel erspart, welche es sich selbst zugefügt hat. Ich hätte den größten Theil seiner eigenen Bevölkerung gegen dasselbe bewaffnen können, wenn ich hätte die Sklaven in Freiheit seyen wollen; sehr viele Obrigkeiten haben mich darum gebeten; als ich aber den verwilderten Zustand dieser Menschenklasse in Rußland kennen lernte, enthielt ich mich von dieser Maaßregel Gebrauch zu machen; welche viele Familien dem Tode und den schrecklichsten Martern preis gegeben hätte. Meine Armee hat Verluste erlitten, allein daran ist nur die vorzeitig strenge Jahreszeit Schuld. Ich genehmige die Gesinnungen, die Sie mir ausdrücken."

Nach dieser Audienz wurde der Staatsrath mit den nemlichen Förmlichkeiten eingeführt, und der Kaiser durch den Prinzen Reichserzkanzler vorgestellt. Der Graf Defermon, Staatsminister und Präsident der Finanzsektion, sprach in folgenden Ausdrüken: „Sire! Das edle Bedürfniß, welches Staatsrathes fühlen, ist ihre Glückwünsche zu Ew. Majestät glüklicher Zurükkunft zu den Füßen Ihres Thrones zu bringen, und Ihnen die Empfindungen der Dankbarkeit auszudrüken, wovon sie durchdrungen waren, als sie hörten, daß Ew. Majestät nahen, um durch Ihre Gegenwart die Wünsche und Hoffnungen Ihrer Völker zu erfüllen. Während wir uns in Ew. Majestät Abwesenheit mit den Arbeiten, welche Sie uns anzuvertrauen geruht haben, beschäftigten, und alle unsere Augenblike der Vollziehung Ihrer Befehle für das Glük und die Wohlfahrt des Reichs widmeten, waren wir weit entfernt zu denken, daß irgend ein Franzose im Stande sey, die heiligen Erhaltungsgrundsätze, die uns aus der Anarchie retteten; und uns für immer vor derselben schützen sollen, zu vertennen. Sire, wir sahen mit dem tiefsten Schmerz die Frevelthat eines wahnsinnigen Menschen, der schon durch ein frühetes erwiesenes Verbrechen eine Strafe verdient hatte, welche Ew. Majestät Großmuth ihm erließ. Aber sein Verbrechen hat nur dazu gedient, unsern alten Feinden die Maßlosigkeit, so wie Komplotte gegen zu zeigen, und die unerschütterliche Anhänglichkeit aller Bewohner des Reichs an die von Ew. Majestät demselben gegebene Verfassung zu zeigen. Alle Theile des Reichs haben davon Proben gege-

Digitized by Google

den, und alle Ihre Unterthanen haben mit den öffentlichen Beamten in der Ehrfurcht für die Grundsätze, und in der Anhänglichkeit für Ihre geheiligte Person und Ihre erlauchte Dynastie gewetteifert. Gott, der Frankreich beschützt, wird es noch lange Zeit vor dem größten aller Unfälle bewahren; aber bei dieser Gelegenheit würden alle Herzen sich um den Prinzen versammeln, welcher der Gegenstand unsrer Wünsche und Hoffnungen ist, und jeder Franzose würde zu seinen Füßen die Eidschwüre der Treue und Liebe für den Kaiser erneuern, den die Verfassung zur Thronfolge ruft. . . . . Wir empfanden tief bei den Nachrichten, welche das letzte Bulletin von der großen Armee enthält. Welche Bewunderung muß nicht die Entwickelung des größten Karakters während dieses Monats von Gefahr und Ruhm einflößen, wo die Leiden des Herzens doch der Stärke des Geistes keinen Abbruch thaten. Welch Gefühl muß nicht bei einer wahrhaft großmüthigen Nation das treue Gemälde ihrer unvorgesehenen Verluste erregen, wenn sie sieht, daß Frankreichs schützender Genius der den Wirkungen zu vertheidigen, und darin Stoff zu neuem Ruhm zu finden gewußt hat. Erschienen Ew. Majestät wohl je mehr Ihrer hohen Bestimmung gewachsen, als in diesen Augenblicken wo das Glück die Elemente bewahrete, und dadurch gleichsam zu verstehen geben wollte, daß es unbeständig seyn könne. Mögen unsre Feinde, wenn sie wollen, sich über die materiellen Verluste, welche uns die Strenge der Jahreszeit und die Rauheit des Klima's verursachten, freuen; aber mögen sie auch unsre Kräfte berechnen, und wissen, daß es keine Anstrengung, kein Opfer gibt, dessen nach Ew. Majestät Beispiele die französische Nation nicht fähig wäre, um ihre ruhmwürdigen Entwürfe auszuführen. Wir können, Sire, gleich Ihrem ganzen Reiche, Ew. Majestät zum Dank für Ihre Aufopferungen und väterliche Sorgfalt nichts darbringen, als unsre Empfindungen der Ehrerbietung, Bewunderung und Liebe. Wir wagen es zu hoffen, daß Ew. Majestät geruhen werden diese Huldigung mit der nemlichen Güte anzunehmen, womit Sie die Treue und Ergebenheit Ihres Staatsraths zu ehren nie aufhörten." — Der Kaiser antwortete: „Staatsräthe! So oft ich nach Frankreich zurückkomme, fühlt mein Herz ein lebhaftes Vergnügen. Wenn das Volk soviel Liebe für meinen Sohn zeigt, so geschieht es, weil es durch das Gefühl von der Wohlthätigkeit der Monarchie übergezeugt ist. Nur der Ideologie, jener finstern Metaphysik, welche spitzfindig nach den ersten Ursachen forscht, und auf deren Basis die Gesetzgebung der Völker gründen will, statt die Gesetze der Kenntniß des menschlichen Herzens und den Lehren der Geschichte anzupassen, sind die Unfälle zuzuschreiben, welche unser schönes Frankreich erlitt. Diese Irrthümer mußten die Herrschaft der Blutmenschen herbeiführen, und thaten es auch. Wirklich, wer hat den Grundsatz der Insurrektion als Pflicht proklamirt? Wer hat dem Volke dadurch geschmeichelt, daß man ihm eine Souverainetät zuschrieb, die es auszuüben nicht im Stande war? Wer hat die Heiligkeit und das Ansehen der Gesetze dadurch vernichtet, daß man sie nicht von den unverleglichen Grundsätzen des Rechts, von der Natur der Dinge und der bürgerlichen Gerechtigkeit, sondern blos von dem Willen einer Versammlung abhängen ließ, die aus lauter, mit allen Civil-, peinlichen, administrativen, politischen und militärischen Gesetzen unbekannten Menschen bestand? Ist man berufen einen Staat zu regeneriren, so muß man stets entgegenhaltende Grundsätze befolgen. Die Geschichte malt das menschliche Herz; in der Geschichte muß man die Vortheile und Nachtheile der verschiedenen Gesetzgebungen ansinnen. Die sind die Grundsätze, welche der Staatsrath eines großen Reichs nie aus den Augen zu verlieren hat. Außerdem muß er damit einen erprobten Muth verbinden, und nach dem Beispiele der Präsidenten Harlay und Molé, bei Vertheidigung des Souverains, des Throns und der Gesetze unzukommen bereit seyn. Ich weiß die Beweise von Ergebenheit, welche mir der Staatsrath bei jeder Gelegenheit gegeben hat, zu schätzen, und nehme den Ausdruck seiner Gesinnungen an."

Die für das große Monument des Kaisers zu Boulogne bestimmte kolossale Statue des Kaisers ist fertig geworden. Sie ist von Erz, hat 16 Fuß Höhe, und wurde nach einem Modell des Bildhauers Houdon durch Hrn. Ghetti, der beim Museum Napoleon angestellt ist, mit Einem Guß glücklich zu Stande gebracht.

Italien.

Am 10 Dec. hielt der Senat des Königreichs Italien zu Mailand eine Sitzung zur Erneuerung des fünften Mitglieds der Kommission der individuellen Freiheit. Der ausgetretene Senator Graf Caprilani wurde wieder gewählt.

In den letzten Tagen des Novembers, besonders am 29 um Mitternacht, empfand man zu Pordenone und in der Gegend mehrere Erderschütterungen.

Deutschland.

Zu Innsbruck traf am 23 Dec. das erste, zur Division Grenier gehörige Marschbataillon, bei 1000 Mann stark, ein, und setzte nach gehaltenem Rasttage seinen Marsch auf der Straße nach Augsburg fort.

Durch Frankfurt passirten auf ihrem Wege von Wilna nach Paris am 21 Dec. der Adjutant des Fürsten von Neufchatel, Hr. v. Contulin, und der Obrist Soptani; am 22 der kaiserliche Ordonnanzoffizier Baron Christin. An letzterm Tage gingen auch zwei Kouriere, der Eine von der Armee, der andre von Berlin kommend, durch Frankfurt.

Polen.

Am 14 und 15 Dec. zogen zwei ansehnliche Kolonnen westphälische Truppen durch Posen zur großen Armee.

Preußen.

Nach Berichten aus Berlin vom 19 Dec. besserte es sich wiederum mit dem Befinden des Königs, dessen Unpäßlichkeit überhaupt glücklicherweise nicht von Bedeutung gewesen war.

Von Königsberg hatte man Nachrichten bis zum 14 Dec., die nichts Neues enthielten.

Im Lieguitzischen Regierungsdepartement hatte man ernstliche Anstalten gegen die Epidemie, welche die durchtransportirten russischen Kriegsgefangenen mitbrachten, getroffen. In jedem Nachtquartier muß sich ein Arzt einfinden, der nur die verlosten Kranken den Weitermarsch gestattet, und selbst aus den benachbarten Provinzen wird keinem Fieberkranken der Eintritt in Schlesien gestattet.

Oestreich.

* Wien, 23 Dec. Kurs auf Augsburg, Uso 1361, zwei Monate 136, Konventionsmünze 1378.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 365. 30 Dec. 1812.

Uebersicht der deutschen Litteratur im Jahr 1812. (Fortsezung.) — Spanisches Amerika. (Spanischer Sieg bei Guatla.) — Nordamerika. (Fortsezung der Botschaft des Präsidenten vom 4 Nov.) — Frankreich. — Italien. — Deutschland. — Rußland. (Aeltere russische Bulletins.) — Oestreich.

Uebersicht der deutschen Litteratur im Jahr 1812.

Länder- und Völkerkunde. Reisebeschreibungen. (Fortsezung.)

Bei der speziellen Geographie und Statistik muß eigenthümliche Arbeit vom Sammlerfleiße genau unterschieden werden. Wer wollte z. B. Humboldt's gediegene Geographie und Statistik von Neu-Spanien, wovon in der deutschen kleinen Ausgabe das dritte Bändchen mit einer treflichen Karte von Mexiko erschienen ist (Tübingen, Cotta), mit Sammlungen, wie Louis Gemälde von Westindien u. s. w. auf eine Linie stellen? Klassisch in ihrer Art kan Prof. v. Schwartner's Statistik des Königreichs Ungarn (3 Theile, Pesth und Nürnberg, Campe) genannt werden, die in diesem Jahre erst zu uns gekommen ist. Wedekinds Jahrbuch für das Departement der Elbmündungen (Hamburg, Perthes), welches sich an die beliebten und sachreichen französischen Annuaires anschließt, ist eben sowol durch seine topographisch-statistische Nachrichten, als durch die Details über die neue Verfassung, Katastrirung und Verwaltung nach französischen Gesezen, merkwürdig und lehrreich. Nicht weniger verdienstlich sind Zusammenstellungen, die sich auf handschriftliche Quellen und Forschungen gründen, wie z. B. Schorchs Staats- und Addreßhandbuch der Staaten des rheinischen Bundes auf das Jahr 1812, mit Kupfern und Tabellen (Weimar, Industriekomptoir), welches sich durch die sorgfältigste Benuzung schriftlicher Nachrichten und Nachträge und möglichste Vollständigkeit ungemein empfiehlt. Ein diesem ähnliches Unternehmen bietet Demian's sehr brauchbare Statistik der Rheinbundsstaaten dar (2 Bände, Frankfurt, Varrentrapp). In der nüzlichen Sammlung, die heftweise als geographisches Lesebuch in Weimar erscheint, in der „neuesten Länder- und Völkerkunde", sind im 13ten Bande die Königreiche Baiern und Würtemberg abgehandelt worden. Der 14te beschäftigt sich mit der europäischen Türkei. Auch geographische Wörterbücher sind, wenn sie mit solcher Genauigkeit abgefaßt werden, wie die bei Stettin in Ulm bisher erschienenen, nüzliche Kompilationen. Zulezt ist in jener Reihe ein „statistisch-topographisches Lexikon von Italien" herausgekommen. Hieher gehört das im Industriekomptoir zu Weimar erschienene nüzliche Repertorium (1ste Abtheilung) aller Oerter auf der in Weimar erscheinenden, bis zur 43sten Lieferung fortgesezten topographisch-militärischen Karte von Deutschland. In geologischee und geognostischer Rüksicht verdient von Hoffs Gemälde der physischen Beschaffenheit, insbesondre der Gebirgsformationen von Thüringen (Erfurt, Beyer) und Heines geologische Beschreibung des Thüringer Waldgebirgs (Hildburghausen, Hanisch) eine ehrenvolle Erwähnung. Auch gute Wegweiser sollen gelobt werden, wenn sie wie des unermüdet nachtragenden und nachbessernden Reichards Guide des Voyageurs (der nun in seiner neuen fügsamern Form mit 3 Bändchen geschlossen ist) oder dessen deutscher Passagier, mit der Zeit Schritt halten. So haben wir von dem stets unterhaltenden Aloys Schreiber, dem wir auch die interessante Geschichte und Beschreibung von Heidelberg und dessen Umgebungen verdanken, eine willkommene Anweisung, den Rhein von Schafhausen bis Holland, die Mosel, die Taunusbäder, das Neckarthal und den Odenwald zu bereisen, erhalten (Heidelberg, Mohr). Das vormals so beliebte Journal London und Paris hat sich auch in seiner neuen Metamorphose als Panorama von Paris und Wien (Rudolstadt, Hofbuchhandlung) viel Leser zu erwerben gewußt. Ein englisches Prachtwerk the Microcosm of London ward in der Baumgärtnerschen Buchhandlung in Leipzig zweckmäßig in einzelnen Heften unter der Aufschrift: London, mit Abbildungen herausgegeben. Die ersten zwei Lieferungen geben mit einer kurzen Beschreibung acht unsere Ansichten merkwürdiger und öffentlicher Gebäude in dieser Metropole. — Eine eigene Klasse geographischer Werke bilden die zur Unterhaltung der feinen Welt aus den besten Reisebeschreibungen zusammengetragenen Lesebücher. Ein Meister in der Kunst, dergleichen geographische Lektüre mit Kenntniß und Geschmak zu bereiten, bleibt v. Zimmermann in Braunschweig. Wir haben in diesem Jahre nicht nur die 2te Abtheilung des 11ten Jahrgangs seines mit Recht beliebten Taschenbuchs der Reisen (Ostindien enthaltend), sondern auch den 4ten Theil des eben so unterhaltend als lehrreich geschriebenen Werks: „die Erde und ihre Bewohner nach den neuesten Entdekungen" erhalten (beide bei Fleischer in Leipzig). Inwiefern Naturkunde mit der Geographie im engsten Bunde steht, mag auch hier des treflichen Flörke (des Kontinuator's von Krünitz) „Magazin des Neuesten und Wissenswürdigsten aus der gesamten Naturkunde" (Berlin, Hizig) angeführt werden. Die hiervon monatlich erscheinenden Hefte kommen auch in Bänden gesammelt als Repertorium heraus. Es ist keine gewöhnliche Kompilation, was hier gegeben wird; das Journal zeichnet sich durch viele Originalaufsäze auch im Fache der Geographie aus, und verdient daher weit mehr gekannt zu werden. — Was etwa noch im Fache der Reisebeschreibungen außer Deutschland erscheint, was Malte-Brun in seinen beliebten Annales uns verkündigen kan, wird in Deutschland rüstig, vorzüglich in den Sammlungen verarbeitet, und im „Magazin und Journal

Digitized by Google

für die neuesten Land- und Seereisen" (Berlin, Braunes), im „allgemeinen Reisearchiv" (Berlin, Salfeld), und in der „Bibliothek der neuesten und wichtigsten Reisebeschreibungen" (Weimar, Industriekomptoir), nach verschiedenen Planen und Ansichten zusammengestellt und mitgetheilt. Die immer sehr zweckmäßig redigirte Bibliothek ist schon zu 46 Bänden angewachsen, und enthielt im letzten Theil die anziehende Reise von Lodru nach Teneriffa u. s. w., wovon auch eine einzelne gute Bearbeitung von Zimmermann (Elberfeld, Büschler) erschienen ist. Wir haben aber auch aus eigenem Fond sehr interessante Reisebeschreibungen aufzuweisen, die im Laufe dieses Jahres erschienen sind. Von Professor Lichtenstein's gehaltreichen Reisen ins südliche Afrika erschien der zweite Theil mit 4 Kupfern und 1 Karte (Berlin, Salfeld), womit die eigentliche, nur zu ausführlich erzählte Reise aufhört, und wo wir vorzüglich über die Bethuanen sehr unterrichtet werden; so wie von des trefflichen Geognosten, Professors Hausmann, Reise durch Skandinavien (Göttingen, Römer) gleichfalls der zweite Theil herauskam, das Südliche Norwegen, und die Reise von Königsberg bis Stockholm umfassend). Demselben Reisenden verdanken wir auch die Uebersetzung eines Werks des berühmten schwedischen Reisenden Wahlenberg, „Bericht über Höhenmessungen und Temperatur der lapländischen Alpen unter dem 67sten Breitengrade, angestellt auf einer Reise im Jahr 1807." (Göttingen, Dietrich, in 4. mit 3 Kupfern.) Georg Wahlenberg machte mit unerschütterlichem Muthe vier Reisen ins schwedische und norwegische Lapland, nicht blos als Botaniker, sondern für die ganze physikalische Geographie dieser Länder, die er bis zum Nordkap durchzog. Julius v. Klaproth gab uns seine zur Kenntniß der kaukasischen Länder und ihrer Bewohner ungemein förderliche „Reise in den Kaukasus und nach Georgien, auf Veranstaltung der Petersburger Akademie, in den Jahren 1807, 8." (Halle, Waisenhaus), wovon der erste Theil im 25sten Kapitel ihn unter mancherlei Abenteuern bis nach Tiflis bringt. Die in nautischer und mathematischer Rücksicht so wichtige Krusensternsche Reise um die Welt hat auf der Feder des sie begleitenden Arztes und Naturforschers Langsdorf die für die Leserwelt aller Stände sehr genußreiche Reise gebracht: „Bemerkungen auf einer Reise um die Welt, in den Jahren 1803 — 1807." (Erster Band in 4., mit 23 saubern Kupfertafeln und einem Musiktheil, Frankfurt, Wilmans). Wir begleiten in diesem Theil den sein beobachtenden, unterhaltend erzählenden Verfasser von Kopenhagen bis zur Ankunft in Kamtschatka. Der zweite Theil dieses auch durch äußern Glanz und eine große Billigkeit des Preises sich sehr empfehlenden Werks muß noch interessanter seyn, da wir dann dem Verfasser durch die aleutischen Inseln an die Nordwestküste Amerika's, und endlich zu Lande durch Sibirien bis nach Petersburg folgen werden. Die naturhistorischen Entdeckungen, die der scharfsinnige Naturforscher in großer Zahl macht, erscheinen zu gleicher Zeit in besondern Heften bei Cotta in Tübingen. Ueber die Insel Timor erhalten wir den Auszug aus Hogendorps Reise im kosmographischen Büreau zu Wien aus dem Holländischen übersetzt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Spanisches Amerika.

In nordamerikanischen Zeitungen las man folgende ältere, am 6 Mai zu Mexiko publizirte Depesche des Feldmarschalls Don Felix Maria Calleja, an den Vicekönig: „Monsieur, es sind jetzt vier Monate, daß diese Armee Queretaro erobert hat, und heut um 2 Uhr sind wir siegreich zu Guanaxuato eingezogen. Der Feind zeigt sich auf zwei verschiedenen Punkten, wurde aber mit großem Verluste zurückgetrieben; ich schicke sogleich ein Korps Fußvolk ab, um sich der Stadt zu bemächtigen, während die Reiterei den Feind in allen Richtungen verfolgte, und überall Tod verbreitete. Wir fanden in der Stadt eine unermeßliche Menge Munition und die ganze feindliche Artillerie. Ich eile diese wichtige Nachricht Ew. Excellenz zu Ihrer und der treuen Einwohner der Stadt Mexiko Freude mitzutheilen. Der Feind hat über 600 Todte, und eine unzählbare Menge Verwundeter verloren. Gott erhalte Ew. Excellenz ꝛc. (Unterz.) Felix Calleja. Hauptquartier Guanaxuato, den 2 Mai 1812."

Nordamerika.

Ein Schreiben aus Plattsburg, dem Hauptquartier des gegen Nieder-Canada versammelten amerikanischen Armeekorps, vom 21 Okt. sagt: „Seit meinem letzten fängt sich die Aussicht an für uns zu bessern. Zwei schöne Kavallerieskompagnien und eine Artilleriekompagnie sind hier eingetroffen, und zwei Infanterieregimenter, das 16te und das 25te, werden täglich erwartet. Ich glaube, daß man auf einen Angriff gegen Niagara oder die dortige Gegend denkt. Freilich haben die Engländer disciplinirte Truppen; inzwischen sind wir auch hier, und wohlan sie schlagen."

Zu Baltimore hatte man ein Schreiben von einem Offizier der westlichen Armee, worin derselbe meldete, eine beträchtliche Macht von Indianern und Engländern sey auf dem Marsche, um General Winchesters Korps bei Fort Wayne anzugreifen; auf die Nachricht hiervon sey ihnen General Harrison unbemerkt auf einem neuen Wege in den Rücken marschirt, und nur noch vier Meilen von ihnen entfernt, um sie zu überfallen, während General Winchester sie von vorn angreifen sollte. Man könne also jeden Augenblick einem Treffen entgegen sehen.

Die englische Fregatte Barbadoes von 23 Kanonen, welche drei Schiffe von den Bermudischen Inseln nach St. John begleiten sollte, war am 27 Sept. bei heftigem Winde, nebst zwei der von ihr konvoirten Schiffe, an der Barre von Sable-Island verunglückt. Die Mannschaft war, bis auf einen Matrosen, geborgen worden. Da die Fregatte 45 000 Pf. Sterl. in Silber an Bord hatte, so wurde der Maidstone von Halifax abgeschickt, um die Geldkisten wo möglich aufzufischen.

Fortsetzung der Botschaft des Präsidenten, vom 4 Nov. „Das Hülfsmittel, bestehet darin, auf eine für den gemeinen Soldaten günstigere Weise das Verhältniß zwischen der Belohnung und der Dauer seiner Kapitulation herzustellen. Dieser Gegenstand kann nicht zu bald und nicht zu ernstlich in Erwägung gezogen werden. Die nemliche Unzulänglichkeit fühlte man in den Verordnungen über die Freiwilligen, die während der letzten Sitzung beschlossen wurden. Die Belohnung des erforderlichen

Dienstes ist im gegenwärtigen Fall noch weniger anlockend als im vorigen, und obgleich der Patriotismus allein einige brave Korps dieser Art ins Feld zog, so kan man doch nur erwarten, daß blos solche Bürger, die einen solchen Opfers fähig sind, diesem Antriebe folgen. Ich empfehle ein Gesez für die Vermehrung der Stabsoffizziere der Armee, deren Unzulänglichkeit die Anzahl so wie die Entfernung der abgesonderten Kommando's, die der Lauf des Kriegs und der Vortheil des Dienstes erfoderten, bewiesen. Ich muß bei dem gesezgebenden Korps die Wichtigkeit der Wiederorganisirung des Generalstabs deingend empfehlen; um die Verhältnisse und die Verantwortlichkeit seiner verschiedenen Departemente besser ins Klare zu sezen, wäre in diesem Augenblik eine Revision der Gesezze über die Miliz, um dieselben systematischer und den Kriegsbedürfnissen anpassender zu machen, sehr zu wünschen. Zwei neuer Jahrzeuge, deren Anordnung autorisirt wurde, werden bald unter Segel gehen; ein drittes wird ausgebessert, und die übrigen sollen so bald als möglich kalfatert werden. Der grösste Theil der zum Einkauf von Schiffsbaumaterialien bestimmten Gelder wurde hierzu verwendet und die Einkäufe sollen fortgehen. Der Unternehmungsgeist, den unsre Seemacht entwikelte, und der Erfolg, womit sie die Beleidigungen und Räuberein des Feindes an unsern Küsten zurükwies, gedeutet hinlänglich deren Vermehrung. Da man Ursache zu glauben hat, daß das Verbot, englische Licenzen anzunehmen, nicht hinreicht um zu verhindern, daß man sich derselben auf eine für die Interessen und Plane des Feindes günstige Weise bediene, so liegt daran, hierüber neue Gesezze zu erlassen. Die Umstände erfordern gleichfalls gegen treulose und unerlaubte Verhältnisse mit dem Feinde, die indeß einem Verrathe nicht gleichkommen, Strafgesezze. Eine beträchtliche Anzahl amerikanischer Schiffe, die sich in England in dem Augenblike des Widerrufs der Kabinetsbefehle befanden, wurden nach der ireigen Meinung, daß die Non-Importationsakte unzweifelhaft ihre Kraft verlöre, mit englischen Waaren beladen; diese Schiffe sind in den vereinigten Staaten angekommen. Es schien nicht geeignet, in einem unvorgesehenen Fall von solcher Wichtigkeit die Vollmacht zur Milderung der Verordnungen aufzuhäben, ohne vorerst dem Kongresse Gelegenheit zu geben, hierüber das Zwekmäßigste auszusprechen. Die Versammlung wird ohne Zweifel berathen, was billigen Rüksichten und dem öffentlichen Besten frommt. Die Einnahme des Schazes während des Jahrs, das sich mit dem lezten September schloß, betrug über 164 Millionen Dollars, eine hinreichende Summe, um alle Ausgaben des Schazes bis zum benannten Tage, mit Inbegrif einer nothwendigen Abbezahlung von 3 Millionen von der öffentlichen Schuld zu bestreiten. In der Einnahme befindet sich eine Summe von 85 850,000 Dollars, welche auf Abschlag der durch die Akten der lezten Sizung autorisirten Anleihen einging. Die ganze durch Anleihen erhaltene Summe beträgt jezt 11 Millionen Dollars; der Rest, der erst nach dem 30 Sept. zu erheben ist, sezt uns in den Stand, alle Ausgaben dieses Jahrs zu bestreiten. Die Abgaben von der lezten unerwarteten Einfuhr englischer Waaren werden das Einkommen des folgenden Jahrs ergiebiger machen, als man voraussehen konnte."

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

Nach Erzählung des Moniteurs hielt der Kaiser am 21 Dec. von Mittags bis um 6 Uhr Abends ein Konseil über Begnadigungsrekurse, und ein Konseil über innere Verwaltung.

Seit einigen Tagen waren die von Gerard gemahlten Portraits der Kaiserin und des Königs von Rom im Salon mit ausgestellt.

Die konsolidirten 5 Prozent standen am 21 Dec. zu 78 Fr. 20 Cent.

Italien.

Auf Antrag des königl. Prokurators hat der Gerichtshof zu Modena unterm 3 Nov. ein Urtheil abgefaßt, wodurch auf alles gegenwärtige und zukünftige Vermögen des von Modena gebürtigen Hrn. Filippo Paolucci, (ehemaligen Adjutants-Kommandants in italienischen, jezt Generals und Oberbefehlshabers zu Riga, in russischen Diensten) ein Sequester gelegt, und er binnen einem Monate zu erscheinen und sich zu verantworten aufgefordert wird, widrigenfalls er für einen Rebellen gegen den König erklärt, und in Contumaciam gegen ihn verfahren werden würde.

Deutschland.

Am 21 Dec. wurden zu Kassel durch den Minister Staatssekretär Grafen Fürstenstein in das Kabinet des Königs eingeführt und zur Eidesleistung gelassen: die Gräfin v. Fürstenstein, Palladame; der Baron v. Gilsa, Polizeygouverneur zu Braunschweig, und die Kammerherren Graf Flemming und Baron Trott.

Rußland.

Der östreichische Beobachter theilt aus einer Beilage zur Petersburger Zeitung Nro. 77., vom 24 Sept. (6 Okt.) über verschiedene ältere Begebenheiten des gegenwärtigen Kriegs folgende offizielle Nachrichten von den Armeen, zu Vervollständigung der Aktenstüke mit: „Der Oberbefehlshaber der Armeen, General-Feldmarschall Fürst Kutusow, berichtet Sr. Kaiserl. Majestät Folgendes: Vom 6 (18) Sept. aus der Stadt Podolsk. Nach meinem allerunterthänigsten Berichte vom 4 (16) Sept. fahre ich fort mit meiner Bewegung um Moskau. Nachdem ich auf der Kolomna'schen Straße zur Ausführung meiner Absicht, mich den Kommunikationsstraßen mehr zu nähern, zwei Märsche gemacht hatte, ließ ich meine Arrieregarde am Pochrafsuße in der Position bei Kulakon nach, und that einen forcirten Flankenmarsch auf Podolsk. Verwichene Nacht ist meine Arrieregarde, im verborgenen Marsch, der Armee auf diesem Flankenwege gefolgt, indem sie einen Theil Kosaken nachgelassen hat, welche eine falsche Bewegung auf Kolomna machen sollen, als wenn die Armee auch dorthin ihren Rükzug genommen hätte. Bis jezt erhalte ich noch immer Nachrichten von dem Erfolge dieser falschen Bewegung; denn der Feind ist den Kosaken mit Abtheilungen gefolgt. Dis gewährt mir die Bequemlichkeit, daß morgen die Armee, nachdem sie 18 Werste auf die Kaluga'sche Straße hin einen Flankenmarsch gemacht, und eine starke Partei auf die Mojaisk'sche Straße geschikt haben wird, den Rüken des Feindes sehr be-

Digitized by Google

drohen muß. Durch dieses Mittel hoffe ich, daß der Feind suchen wird mit eine Schlacht zu liefern, von welcher ich in einer vortheilhaften Situation gleiche Erfolge, wie von der bei Borodino, erwarte. — Vom 11 (23) Sept. aus dem Kirchdorfe Krasnaja Pookry. Die Armee, welche sich gegenwärtig auf der alten Kaluga'schen Straße befindet, und durch ihre Stellung Tula, Kaluga und Orel deckt, hat die Bewegung glücklich ausgeführt, welche ich in meinem Berichte vom 6 (18) anseinander gesetzt habe. Die Armee setzte, indem sie diese Flankenbewegung machte, nochdem sie über den Mostwafluß gegangen war, um diese ihre Richtung zu verbergen, auf jedem ihrer Märsche den Feind in Zweifel, und marschirte sich, indem sie selbst ihre Richtung auf den bewußten Punkt nahm, inzwischen durch die falschen Bewegungen der leichten Truppen, welche Demonstrationen bald auf Kolomna, bald auf Serpuchow machten, und welchen der Feind in großen Parteien folgte. Die Arrieregarde, welche über den Pochtafluß ging, folgte, und befindet sich gegenwärtig in einer Parallele von der Armee nach Moskau hin in einer Entfernung von zehn Werften und ist von der Abtheilung von der Kolomna'schen Straße an von dem Feinde nicht beunruhigt worden. Der Feind, welcher unsre Armee aus dem Gesichte verloren hat, und immer noch in Zweifel steht, schickt starke Parteien auf verschiedene Punkte aus, um uns zu entdecken. Am 7 (19) entdeckte der Generalmajor Jlowaiski 11 mit einem Theile Kosaken und den Marioupolschen Husaren den Feind bei der Dorfschaft Snamenski, attakirte vier feindliche Kavallerieregimenter, und nahm 200 Mann mit 2 Obristen, 26 Offizieren und 40 Unteroffizieren gefangen; eine Menge derselben machte er auf dem Platze nieder, und schlug sie vollkommen. Auch unsere Patrouillen bringen viele Gefangene ein, so daß deren am gestrigen und heutigen Tage 500 Mann eingebracht sind. Da ich jetzt auf dieser Straße stehe, und mich dem feindlichen Flüken von der Seite von Mojaisk genähert habe, um gegen denselben zu operiren, so habe ich unter dem Kommando des Generalmajors Dorochow ein starkes Detaschement ausgeschikt, von dem ich heute einen Rapport erhalten habe, daß es ihm gelungen ist, bereits 6 Offiziere und 200 Gemeine gefangen zu nehmen. Inzwischen steht der Obristlieutenant vom Achtyrschen Husarenregiment, Dawydow, mit 160 Mann leichter Kavallerie schon lange zwischen Schaysk und Mojaisk, und operirt glüklich, um die feindlichen Kommunikationen zu hemmen. Der Generaladjutant Baron Winzingerode steht auf der Twerschen Straße, hat auch ein Detaschement auf der Jaroslawschen, und wird in Gemeinschaft mit den Operationen der Armee auf die Mojaisksche Straße, ebenfalls auf dieselbe agiren. Der General Dorochow rapportirt diesen Augenblik, daß er auf der Straße von Mojaisk nach Moskau das Korps des Generals Lauriste, bestehend aus Jnfanterie, Kavallerie und Artillerie, entdekt hat. Das Uebrige, in Bezug auf die Mojaisksche Straße, werden Ew. kaiserl. Majestät aus den Rapporten des Generalmajors Dorochow ersehen, die ich hier im Original beifüge. — Auszug aus den Rapporten des Generalmajors Dorochow, vom 10 (22) Sept. Aus dem ersten Rapport: Nachdem ich mein Detaschement versammelt hatte, und auf der Borowskischen Straße bei der Dorfschaft Charapow um Mitternacht angekommen war, erfuhr ich, daß auf derselben von Smolensk vieler Troß komme. Jch detaschirte unter dem Kommando des Sotnick Judin eine auf 40 Mann Kosaken bestehende Partei, um Erkundigungen einzuziehen, und da dieser mich benachrichtigte, daß er in dem Kirchdorfe Perchatkino feindliches Gepäk unter einer starken Bedekung aufgespürt hätte, so schikte ich noch 200 Kosaken und 2 Eskadronen Leibdragoner ab. Allein dieser tapfere Offizier, ohne die Verstärkung abzuwarten, sprengte mit Tagesanbruch auf das Dorf an, stach eine ziemliche Menge nieder, und nahm 2 Kapitäns, 5 Offiziers, und 92 Mann vom untern Range gefangen; auch fekte er, da einige zur Vertheidigung in die Scheuern liefen, dieselben in Brand, und sprengte 36 Fuhren mit Artilleriemunition in die Luft. Die ganze Borowskische Straße ist mit feindlichen Marodeurs angefüllt, auf deren Rechnung ich alle Maasregeln nehme. Nach den Gerüchten von den Gefangenen weiß man, daß in Mojaisk das 3te Korps steht; der General Dombrowski ist aus Moskau mit seiner Division auf der Borowskischen Straße abgefertigt, wovon ich mich aber vermöhren werde, noch sichere Kenntnis zu erhalten. Ein von mir unter dem Kommando des Obristen Sievers ausgeschiktes, aus 150 Kosaken und zwei Eskadronen Leibdragoner bestehendes Detaschement, hat die Arrieregarde attakirt, welche die Parks deckt, und hat 6 Offiziere und 97 Mann Gemeine gefangen genommen; die übrigen hat es niedergestoßen, und ebenfalls über 20 Fuhren mit Patronen verbrennt. Eine auf der Borowskischen Straße nach Moskau hin abgeschikte Partei vom Elisabethgrodschen Husarenregiment hat noch 15 Mann gefangen genommen. — Aus dem zweiten Rapporte; Dasselbe Detaschement des Obristen Sievers hat, unterstüzt von Husaren, ein zur feindlichen Armee gehendes Kommando angegriffen, von demselben eine Menge niedergestochen, und 111 gefangen genommen; auch sind auf ihrer Reise Ney's Adjutant und ein Quartiermeister von Kapitänsrang gefangen genommen. Von mehrern fortgehenden Einwohnern bin ich bestimmt benachrichtigt worden, daß der Feind sich in großer Menge auf der Straße nach Podolsk hingezogen hat. Das 5000 Mann starke Korps des Generals Lauriste ist entdekt worden, und hat 15 Werste von mir sein Nachtlager genommen. Wenn die Unvorsichtigkeit desselben es mir erlaubt etwas zu unternehmen, so werde ich diese Gelegenheit nicht vorbeistreichen lassen."

Oestreich.

Die Stände des Herzogthums Steyermark, „ergriffen von der Ueberzeugung, wie wohlthätig in einem Augenblike, wo ein großer Theil des Kontinents den Leiden des Krieges zum Schauplaz dient, die gegenwärtigen politischen Verhältnisse des allerhöchsten Hofes auf den Wohlstand der Monarchie wirken", haben bei dem am 19 Nov. zu Grätz abgehaltenen Landtage einhellig dem k. k. Staats- und Konferenz-, wie auch der auswärtigen Verhältnisse Minister, Grafen v. Metternich-Winneburg Ochsenhausen, als einen Beweis ihrer dankbaren Verehrung, das Steyermärkische Jndolat ertheilt, und denselben samt seiner Nachkommenschaft als Herrn und Landmann der Steyermark aufgenommen.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 366. 31 Dec. 1812.

Uebersicht der deutschen Litteratur im Jahr 1812. (Fortsezung.) — Nordamerika. (Beschluß der Botschaft des Präsidenten vom 4 Nov.) — Spanien. — Großbritannien. (Parlamentsverhandlungen.) — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland (Aufbruch von Gen. Greniers Korps.) — Rußland. — Preußen. — Oestreich. — Beilage. Nro. 36. (Schweiz. — Ankündigungen.)

Uebersicht der deutschen Litteratur im Jahr 1812.

Länder- und Völkerkunde. Reisebeschreibungen.

(Fortsezung.)

Mit beschränkterm Gesichtskreise machten andre Reisende nur in nachbarliche Länder unsers Kontinents kleine Exkursionen. Sartori's in Oestreich schon früher erschienene Reisen durch Oestreich, Kärnthen, Steyermark (3 Bände, jezt in Leipzig bei Fleischer) sind, so wie sein malerisches Taschenbuch für pittoreske Gegenden Oestreichs, eine anziehende Lektüre, wenn auch gereizte Persönlichkeit manches gegen das Einzelne einzuwenden haben mag, wie aus einer in Klagenfurt erschienenen Beleuchtung derselben hervorgeht. So finden sich in den „Studien und Umrissen von A. L. v. Berger" (Oldenburg, Schulze) auch interessante Fragmente von Reisen in der Schweiz und Italien in den Jahren 1800 — 1805. Vor allen aber zeichnen sich in dieser Rüksicht v. Matthissons Erinnerungen aus, wovon der vor Kurzem erschienene 3te Theil (Zürich, Orell) Fragmente aus Tagebüchern und Briefen in den Jahren 1786 — 95 von Düsseldorf durch die malerischen Partien der Schweiz, mit einem Abstecher an die Elbe, durchs südliche Frankreich über Chur, Lugano bis Mailand enthält. Der reichgeschmükte Geist des Verfassers weiß selbst der Alltäglichkeit eine neue Seite abzugewinnen und überall uns durch eine Anspielung oder Anekdote zu fesseln. Zwischen den oft kunstreich zugespizten Wendungen bricht doch an den edeln Bonsteilen auch mancher wahre Brustton hervor, und überall wird dem Würdigsten ein Denkmal gestiftet! Die politischen Verhältnisse halfen manche schon vor Jahren gemachte Reisen wieder in Umlauf sezen, wie v. Eugomos vorzüglich interessante Reise von Bucharest bis nach Rumelien und zurük nach Silistrien im Jahr 1789 (Nürnberg, Stein); so auch Bathyani's Reise durch Ungarn, die Moldau und Bukowina (Leipzig, Fleischer). Der thätige Litterator und Orientalist v. Hammer gab uns aus Hadschi Chalfa's eigenhändig geschriebenem Manuscripte in der reichen Bibliothek des Grafen Rzewuski die Beschreibung der sämtlichen Begierbeglike von Rumelien und Bosnien in einem interessanten Werke: „Rumelien und Bosnien, geographisch beschrieben von Hadschi Chalfa (Wien, Industriekomptoir, wo auch eine treffliche Karte dazu erschien). Zum erstenmal erhalten wir hier die erschöpfenden politischen Eintheilungen in Sandschake und Begierbeglike. Dis erinnert an die aus dem Französischen übersezte Reise des Mirza Aba Taleb Khan durch die drei alten Welttheile, in den Jahren 1799 — 1803 (Heidelberg, Mohr). Endlich verdienen auch solche Reisende noch einer besondern Erwähnung, die nur gewisse bestimmte Zweke bei ihren Nachrichten vor Augen haben. So erhielten wir für alle öffentliche Medizinalanstalten im Königreiche Italien, Toskana und Rom eine Reihe interessanter Bemerkungen in Eduard v. Loders (Professors in Königsberg) Bemerkungen über ärztliche Verfassung und Unterricht in Italien während des Jahres 1811 (Leipzig, Enobloch). Mag auch die Schnelle, womit der jugendliche Verfasser dis alles sah, und der einseitige Bericht, den er hier und da einzog, ihn zu einzelnen Fehlgriffen verleitet haben, das Ganze ist doch ungemein lehrreich, und für den Stand der Medizinalschulen und Spitäler jenseits der Alpen deutschen Lesern, sie mögen Aerzte oder Politiker seyn, sehr wichtig. Aus ganz andern Gesichtspunkten betrachtet der Kollegienrath und Professor Morgenstern in Dorpat, auf seinem nur zu eilfertigen Durchflug durch Italien im Jahre 1809 die italienischr Kunst und Betriebsamkeit. Von den Auszügen aus den Tagebüchern und Papieren eines Reisenden ist ein 2ter Heft ausgegeben worden (Leipzig, Kummer). Er umfaßt drei Wochen in Florenz. Nicht leicht ist in der neuesten Zeit etwas Gründlicheres mit Befragung alles dessen, was frühere Reisebeschreibr und Litteratorrn in und außer Italien über die schöne Kunststadt am Arno gesammelt und geurtheilt haben, mit so viel eigenem Urtheil und Kunstsinn ausgeführt worden, als dis Tagebuch über Florenz von Morgenstern umfaßt. — Auch in Journalen und bloßen Unterhaltungsschriften findet sich oft ein feiner Beitrag zur Reiselitteratur. So sind, um nur etwas des vorzüglichsten anzumerken, in den (Bern bei Burgdorfer) erscheinenden Alpenreisen, im dritten Jahrgang die Umrisse auf einer Reise durch die Schweiz von A. W. Schlegel fortgesezt worden. Der Montblanc, die Grimsel, die Rhone erhalten hier schöne Denktafeln.

(Die Fortsezung folgt.)

Nordamerika.

Beschluß der Botschaft des Präsidenten, vom 4 Nov.

„Mitbürger! Die Lage unsres Landes ist nicht ohne einige Verlegenheit, allein sie bietet ermunternde Erwägungen dar, so wie z. B. die Uebersicht unsrer Geldhülfequellen. Wir stehen in ernsten Diskussionen mit mehr als einer Nation und befinden uns im Kriege mit einem an Mitteln mächtigen kriegsgewohnten Volke. Indeß genügt der Muth und die Kraft der Nation, ihre Rechte zu behaupten und sie in den Stand zu sezen, allen Proben zu stehen. Wir haben überdis den tröstlichen Gedanken, daß der Krieg, worein wir verwikelt sind, kein Krieg des Ehrgeizes, noch eitlen Ruhms ist; wir führen ihn,

Digitized by Google

ohne die Rechte anderer Völker zu verletzen, blos zur Erhaltung unserer Rechte; auch wurde er erst dann erklärt, als jede Hofnung ihn zu vermeiden durch den Uebergang des brittischen Scepters in die Hände eines Prinzen, der vorhergehenden Rathschlüssen anhängt, erlosch und als der englische Gesandte bei unserer Regierung uns bis zum letzten Augenblik erklärte, daß die unsere Handelsrechte und unsere Seeunabhängigkeit verletzenden Dikte nicht widerrufen würden, und daß sie selbst nicht zurükgenommen werden könnten, ohne die Verpflichtungen Großbritanniens gegen andere Mächte, und sein eigenes Bestes zu verletzen. Unter solchen Umständen nachgeben hieß uns herabwürdigen und auf unsre liebsten Hofnungen Verzicht leisten; hieß anerkennen, daß auf dem Element, das drei Viertheile der Erdkugel einnimmt, und auf welches alle unabhängigen Nationen gleiches Recht haben, die Amerikaner nur Kolonisten und Vasallen wären. In einem solchen Augenblik und bei einer solchen Wahl fuhren wir den Entschluß zum Kriege, den die Nation, dessen Nothwendigkeit fühlend, vertangte. Setzen und selbst, und alle Verbindungen mit andern Mächten, deren Plane nur dahin gehen würden, uns in Verlegenheit zu stürzen, bei Seite sezend, bleibt uns nichts übrig, als den Krieg mit allen Mitteln, die der Nation zu Gebote stehen, bis wir einen von den Händen der Gerechtigkeit dargebotenen Frieden annehmen können, fortzusezen. (Unterz.) James Madison, den 4 Nov. 1812."

Spanien.

Nach den lezten Berichten von der englischen Armee in Spanien, die man zu London hatte, befand sich Lord Wellingtons Hauptquartier am 25 Nov. zu Frenada.

In der Zeitung von Girona las man unterm 11 Dec. folgende Betrachtungen: „Endlich fangen die Spanier, wie es scheint, an, die Augen über die Ursachen zu öfnen, womit der Erzgeiz der Engländer sie bedroht; sie sind der verderblichen Verhandlung, die sie unaufhörlich erdulden müssen, müde. Der Augenblik ist nicht mehr fern, wo die wahrhaft nationale Partei sich von der an England verkauften trennen wird; jene bestraft aus den besten Offizieren, aus drinahe allen Eigenthümern, und aus der ganzen Geistlichkeit; die englische Partei bilden einige Glieder der Junta, einige habsüchtige Kaufleute, und die fremden Offizirer, wie die Lacy, O'Donnell, Sarsfield, die eine Zeitlang das Volk täuschten, aber jezt schon für Ränkeschmiede und Diebe anerkannt sind. Nichts gleicht dem Elend der Diebstrike, die unter ihrem Drukе stehen; Alles ist daselbst fiskalisch und tirannisch; sie wollen Geld, und nehmen es ohne Maaß und Ziel; der eine schikt es seiner Frau, die er zu dem Ende auf Majorka unterhält; der andre bringt es auf liederliche Weise durch; der dritte nimmt bei seiner Flucht von Tarragona das Geld der leichtgläubigen Catalonier mit, und trachtet jezt das Geld der Einwohner von Murcia und Granada dazu zu bekommen. Diesen Menschen ohne Ehre und Vaterland gegenüber stehen die wahren Spanier, die welche man los viejos Christianos nennen kan; sie führen auch Krieg, aber sie führen ihn loyal; nie dachten sie daran Meuchelmord und Gift zu Hülfe zu nehmen, nie plünderten sie das Volk das sie vertheidigen wollen. Unter dieser Zahl gehören Ballesteros, Merino ic.; sie zahlen, mit welcher Schande die Junta sie bedeke, indem sie sie unter das Kommando des englischen Generals stellte; sie sehen daß bis soviel dieß, als der Welt und der Nachkommenschaft sagen, die ganze spanische Nation habe keinen rechtschaffenen, energischen, mit Talenten versehenen Mann, und sie gebrauchen ihren Degen."

Großbritannien.

Das Journal de l'Empire bringt Nachrichten aus London bis zum 19 Dec. In der lezten Sizung des Unterhauses erschien der Kanzler der Schazkammer mit einer Botschaft des Prinzen-Regenten vor den Schranken, worin auf Bewilligung von Subsidien für Rußland angetragen ward. Hr. Whitbread erklärte, er könne für diesen Vorschlag nicht stimmen. „Es wäre weit schiklicher, sagte er, das Haus votirte Unterstüzungen für die Unglüklichen in England, und suchte das Elend unsrer Armen zu lindern, als daß es unter irgend einem Vorwande Großmuth gegen Rußland ausüben soll. Eine verrünftige Menschenliebe fängt bei sich selbst an, und kan man gleich diesen Grundsaz aus Einzheit nicht immer befolgen, so glaube ich doch bei dem Anblik der Entbehrungen und der Noth, denen Großbritannien durch Fortsezung des Kriegs sich unterwirft, daß wenn wir Steuern erzeblen müssen, solches vorzugsweise zur Erleichterung unserer dürftigen Landsleute geschehen sollte. Ich werde mich jeder Bewilligung von Summen zu dem angegebenen Zwek widersezen." Sir Francis Burdett bemerkte, unter den gegenwärtigen Umständen sey die Botschaft Spott und Beleidigung für das englische Volk. Die Diskussion wurde auf Verlangen des Kanzlers der Schazkammer auf den folgenden Tag verschoben. — Auf Hrn. Robtwons Antrag wurde zum erstenmale die Entschädigungsbill für die Ausfuhren nach Westindien verlesen; die zweite Verlesung aber auf den folgenden Tag festgesezt. Sodann verordnete das Haus auf Hrn. Lushingtons Antrag, daß die Bills wegen des Malzes, wegen der Pensionen, wegen der 10½ Millionen Exchequerscheine, wegen der Abgabe auf den Reis, wegen des Verbots des Branntweinbrennens aus Getreide, wegen der Abgaben auf den rothen spanischen Wein, morgen zum zweitenmale verlesen werden sollten. Lord Palmerston überreichte eine Uebersicht der Ausgaben für die Armee; sie wurde an die Subsidienkommittee verwiesen, um auf ein Kreditvotum anzutragen. — Hierauf wurde die Bill wegen der Goldmünze zum drittenmale verlesen. Auf Hrn. Whitbreads Antrag mußte das Büreau gewisse Resolutionen über diesen Gegenstand aus den Registern der lezten Session ablesen. Die erste ging dahin, daß nach den englischen Gesezen und Verfassung jeder Mensch das unbestreitbare Recht habe sein Eigenthum zu verkaufen, und seine Banknoten für Nichts oder für soviel als ihm beliebe hinzugeben, oder sie zu behalten, wenn man ihm nicht geben wolle was er begehre. Man forderte die vorläufige Frage; sie wurde angenommen. Die zweite Resolution ging im Wesentlichen dahin: jedes Statut welches dieses Recht beschränken wolle, sey ein Eindruch in die Verfassung, und eine Verlezung der unveräußerlichen Rechte aller großbritannischen Unterthanen. Gleichfalls durch die vorläufige Frage beseitigt. Die dritte Resolution enthielt: sobald ein Gesez über diesen Gegenstand gegeben würde, müßte das baare Geld verschwinden. Der Kanzler der Schazkammer trug abermals auf Abstimmung über die vorläufige Frage an, und die

Digitized by Google

Resolution hatte 29 Stimmen für, 73 gegen sich. Hr. Flood erklärte, die Resolution wodurch das Haus das Papier zur nemlichen Geltung wie das Gold erheben wolle, werde durch die Thatsachen bestritten. Der Saz, sagte er, ist weder in England noch in Irland wahr. Ehe ich lezteres Land verließ brachte mir mein Verwalter für 20 Pf. St. in Gold eben soviel Lebensmittel als für 25 Pf. St. in Papier. Nach meiner Ankunft in England wollte ich ein Pferd kaufen. Der Besizer verlangte 40 Guineen, ich wollte nur 34 geben; da ich aber zugleich meine Börse zog, und der Verkäufer sie mit Guineen gefüllt sah, so hielt er mich gleich beim Wort. Die Bill ging mit 80 gegen 15 Stimmen durch.

Es hieß, das Parlament werde am 22 Dec. bis zum 2 Febr. prorogirt werden.

Nach Privatbriefen aus Sizilien vom 30 Okt. hatte sich die Königin damals nach Santa-Margarita, im südlichen Theile der Insel, zurükgezogen. Es hieß Lord Bentink werde im Kommando der englischen Truppen in Sizilien durch General Murray abgelöst werden.

Admiral Warren hatte der Regierung die Botschaft des Präsidenten der vereinigten Staaten an den Kongreß eingeschikt. — Außer den schon auf dem Wege nach Halifax befindlichen Schiffen hatten noch nachbenannte Befehl erhalten zu Admiral Warren zu stoßen: Ramillies von 74, Cumberland von 74, Sybilla von 38, Eclipse, Indian, Arab und vier kleinere Kriegsfahrzeuge.

Frankreich.

Am 22 Dec. hielt Se. Maj. der Kaiser ein Administrationskonseil der Finanzen.

Der Pallastmarschall Herzog von Friaul war am 21 von der Armee zu Paris angekommen.

Zu Amsterdam sollen am 15 Februar 1813 für Rechnung der Regierung 150,000 Kilogrammen Gewürznelken an den Meistbietenden verkauft werden. Sie sind von dem Impost auf die Kolonialwaaren befreit, entrichten aber die gewöhnliche Handelsabgabe.

Der kaiserliche Musikdirektor, Hr. Paer, ist zum Direktor der Pariser Opera buffa ernannt worden.

Der lateinische Patriarch von Konstantinopel, Benedikt Fenaglia, ist am 20 Dec. zu Paris verstorben. Er war 1734 zu Rom geboren.

Schweiz.

*Vom 24 Dec. Der in dem Treffen bei Polozk verwundete Bataillonschef des 2ten Schweizer-Regiments, Hr. Füßli aus Zürich, ist neuern Berichten zufolge am 27 Nov. an den Folgen seiner Verwundung gestorben. — Der große Rath des Kantons Argau hatte sich für seine zu Anfang dieses Monats abgehaltene Sizung den Regierungsrath Friderich zum Präsidenten gewählt. Die verfassungsmäßig austretenden Mitglieder des kleinen Raths, die Herren Suter, Friderich und Reding, so wie die vier austretenden Mitglieder des Appellationsgerichts, wurden sämtlich an ihre Stellen neu gewählt; eben so wurden die Verkaufshandlungen einiger Domainen autorisirt und genehmigt. Mit dieser Sizung beendigt sich inzwischen die zweite fünfjährige Legislatur des Kantons Argau; unterm 2 Dec. hat demnach der große Rath das im Jahr 1807 verfaßte gesezliche Wahlreglement neu bekräftigt, und verordnet: es sollen die Wahlversammlungen für die neuen Wahlen am kommenden 8 Jan. abgehalten und hernach die Ziehung des Looses aus den gewählten Kandidaten am 18 Jan. vor sich gehen. — Der Fryburgische Pfarrer Nikolaus Curat, dessen Weigerung, vor dem bürgerlichen Richter zu erscheinen, die Allg. Zeit. kürzlich erzählte, war nachher, wie es scheint, eines bessern belehrt worden; er hatte sich persönlich bei dem Präsidenten des Gerichts eingefunden, wegen des Vorfalls Abbitte gethan und sich auf neue Aufforderung zu erscheinen bereit erklärt. Inzwischen war bereits auch die frühere Weigerung desselben der Regierung durch das Tribunal angezeigt worden, und diese nahm davon Gelegenheit ihrem Departement der innern Angelegenheiten den Auftrag zu geben, die neuen bischöflichen Synodalsazungen, auf die sich jene Weigerung gründete, zu prüfen und ihr darüber einen Bericht zu erstatten. Die Spätjahrsizung des großen Raths des Kantons Fryburg dauerte vom 30 Nov. bis zum 12 Dec. Zwei in demselben erledigte Stellen wurden durch Bezeichnung des Looses aus der Kandidatenliste ersezt. Einige Streitigkeiten, die sich in Bezug auf die Dotation der Stadt Fryburg, zwischen der Kantonsregierung und dem Stadtrath erhoben hatten, veranlaßten einen Gesezesvorschlag, der angenommen ward und wesentlich darauf beruht: daß alle Streitigkeiten, die sich in Bezug auf Eigenthumsrechte, zwischen dem kleinen Rath und dem Gemeindrath von Fryburg oder irgend einer andern Gemeinde erheben, der Kompetenz der gewöhnlichen Civilgerichte angehören; hingegen sollen alle Zwiste, welche die Verwaltung der Gemeindgüter betreffen, der Beurtheilung des kleinen Raths, infolge seiner verfassungsmäßigen Kompetenz über administrative Streitigkeiten zu entscheiden zustehen. Auf den Antrag des kleinen Raths, die verschiedenartigen Civilgesezе des Kantons einer Revision zu unterwerfen und ein allgemeines neues Civilgesezbuch für den ganzen Kanton entwerfen zu lassen, ward derselbe nicht nur genehmigt, sondern auch einer Kommission von fünf Gliedern die Arbeit übertragen und die Summe von 10,000 Schweizer Franken zum Behuf derselben ihr angewiesen. Schon jezt ward das bisher bestandene Recht der Weiber im Bezirk Murten, unbedingt und für sich allein Kontrakte zu schließen und für ihre Ehemännee zu kautioniren, aufgehoben und der Autorisation der Gerichte unterworfen. Zwei Gesetze über die gerichtlichen Taxen und über die Aufhebung der Weidrechte wurden angenommen, die Staatsrechnungen für das Jahr 1811 gutgeheißen, der neue General-Inspektor der Kantonsmiliz, Hr. Lanther, ernannt, und auch die Mitglieder der Aufsichtskommission der beginnenden Brandversicherungsanstalt gewählt.

Deutschland.

Aus Regensburg wird unterm 26 Dec. in Nürnberger Blättern gemeldet: „Die dritte Brigade der aus Italien kommenden 35sten Division der großen Armee wird heute hier erwartet. Sie marschirt in zwei Kolonnen, beide bestehen aus 5382 Mann und 130 Pferden. Bei der zweiten Kolonne befindet sich auch eine Schweizerkompagnie."

Nach Berichten aus Nürnberg stand das Hauptquartier des Hrn. Divisionsgenerals Grenier im Begrif diese Stadt zu

Digitized by Google

verlassen, da die Division des gedachten Generals Befehl erhalten hat, ihren Marsch nach Norden fortzusetzen. Auch die bisher in und bei Augsburg kantonnirende italienische Brigade des Herrn Generals Zucchi, welche aus zwei Infanterieregimentern, einem Kavallerieregimente und einigen Abtheilungen Artillerie, Sappeurs und Mineurs besteht, fing am 30 Dec. an aufzubrechen, und das Hauptquartier wird am 3 Jan. Augsburg verlassen.

Die Stuttgarter Hofzeitung enthält unterm 28 Dec. Folgendes: „Durch den von der Armee als Kourier angekommenen Fußjäger-Hauptmann v. Schneider sind Se. königliche Majestät benachrichtigt worden, daß der Generalmajor und Brigadier Freiherr v. Breuning, Großkreuz des Civil-Verdienstordens, Kommandeur des Militärverdienstordens und Mitglied der kaiserl. französischen Ehrenlegion, am 30 Okt., in Folge einer bei Mojaisk erhaltenen Wunde, am Nervenfieber verstorben ist. König und Staat verlieren an demselben einen verdienstvollen Offizier, einen redlichen und eifrigen Diener. Ferner sind nach den bis jetzt eingegangenen Nachrichten von dem königlichen Armeekorps theils an erhaltenen Wunden, theils an Krankheiten gestorben: Sekondlieutenant v. Stockmair, vom Kavallerieregiment Nro. 3., Jäger Herzog Louis, an den Folgen erhaltener Wunden; Hauptmann v. Schmidt, vom Infanterieregiment Nro. 1., Prinz Paul, an Krankheit; Premierlieutenant Bauer, vom Infanterieregiment Nro. 4., an Krankheit; Stabshauptmann v. Bregenzer, vom Fußjäger-Bataillon Nro. 2., an den Folgen der früher erhaltenen Wunde; Oberarzt v. Käs, an Krankheit, und der im Hauptquartier befindlich gewesene Agent der königlichen Hofbank, Dänger, an Krankheit. Auch ist von dem Infanterieregiment Nro. 7. die offizielle Meldung eingegangen, daß dasselbe am 15 und 20 Nov. bei Foldanow und Borissow ins Gefecht gekommen ist, und hierbei verloren hat: Hauptmann v. Wild, bei Borissow gebliebe[n]. Gefangen: Hauptmann v. Georgii, Stabshauptmann v. Diesenhofer, Stabshauptmann v. Löwenstern, Premierlieutenant Olsauder, Premierlieutenant v. Rauchhaupt, Sekondlieutenant Moll, Sekondlieutenant Schweitherr, Sekondlieutenant v. Flemming, Sekondlieutenant Dürschmann, Sekondlieutenant v. Lilienstern, Stabsarzt Krell. Vermißt: Premierlieutenant Kraft. Von der bei diesem Regiment befindlichen Artillerie wurde Stabshauptmann v. Sontag gefangen. Der Generalmajor, Generalquartiermeister v. Kerner, hat Krankheits halber die Armee verlassen müssen, und ist am 26 d. zu Stuttgart eingetroffen. Se. königl. Majestät haben ihm zu Bezeugung Ihrer allerhöchsten Zufriedenheit und zu Wiederanschaffung seiner verlornen Equipage 3,000 fl. anweisen lassen. Auch haben Se. königl. Majestät der Wittwe des Generalmajors v. Breuning eine jährliche Pension von 600 fl. ertheilt. Zur Erziehung der drei hinterlassenen Kinder des gebliebenen Hauptmanns v. Wild haben Se. königl. Majestät eine jährliche Summe auf so lange allergnädigst angewiesen, bis sie in öffentliche Institute aufgenommen werden können."

Rußland.

Die Gazette de France spricht von Briefen aus Wilna vom 3 Dec., wonach die Armee Alles was sie an Lebensmitteln und Kleidungsstücken bedurfte, in den Magazinen dieser Stadt gefunden habe, und der Soldat die ausgestandenen Mühseligkeiten bereits zu vergessen anfange.

Nebstdem Nachrichten liest man im Journal de Paris: „Seit drei Monaten, heißt es daselbst, sind die Magazine der Armee gefüllt, und zwischen den Linien der Magazine herrscht eine leichte Kommunikation. Personen die aus Polen kommen, versichern, es befänden sich in den verschiedenen Magazinen mehr Lebensmittel und Munition aller Art, als die Armee den ganzen Winter über brauche."

Nach Berichten aus Warschau befand sich daselbst große französische Hauptquartier am 11 Dec. zu Wilna. Das diplomatische Korps war nach der Durchreise des Kaisers Napoleon von Wilna nach Warschau abgegangen.

Die in der Petersburger Zeitung vom 13 Sept. befindliche Beschreibung der Einweihung der, der Petersburgischen Bewaffnung verliehenen Fahnen, worauf ein Kreuz mit der Aufschrift: „Hierdurch wirst du siegen!" abgebildet ist, (s. Nro. 357. der Allg. Zeit.) schließt sich mit folgenden Worten: „Der Morgen war schön, der Himmel heiter, die Luft frisch und rein, die Sonne schien in ihrem vollen Glanze. Nach grendiatem Gottesdienste, als eben Se. Eminenz der Metropolit die Fahne einweihte, und die in Fronte befindlichen Krieger mit dem heiligen Weihwasser besprengte, erschien plötzlich am Himmel eine dünne helle Wolke, und ein augenblicklicher Regen, wie der feinste Staub, benetzte die Krieger; die Wolke verschwand hierauf wieder, und die Sonne schien wie zuvor. Das Volk sah diese Benetzung als ein Zeichen des Segens von oben herab für die Unternehmungen der Krieger an, und ward dadurch noch mehr in dem Vertrauen auf den Beistand Gottes gestärkt, der die russischen Waffen unter starker Hand beschützt. Neue Siegen werden euch werden. Alles ist dem Glaubenden möglich." — Das nemliche Blatt enthält eine angeblich von dem Wilnaischen Gutsbesitzer Gabriel Maunzaf herrührende Beschreibung der polnischen Souvenements, nach dessen Versicherung sollen diese Souvernements durchaus verwüstet, und die Einwohner in den Wäldern zerstreut seyn. Auch versichert er, die Einwohner der lithauischen Souvernements seyen in ihrer Treue gegen die russische Regierung unerschütterlich. Doch gesteht er, daß einige Leute über die Franzosen entzürt gewesen seyn möchten, ihre Zahl aber, setzt er hinzu, sey nur gering. (Bamb. Zeit.)

Preußen.

Den 20 Dec. traf der Prinz August von Preußen von Breslau zu Berlin ein.

Am nemlichen Tage langte der kaiserl. französische Adjutant, General Graf Narbonne, von Wilna zu Berlin an, und die Divisionsgenerale Lambert und Fabre gingen über Berlin nach Paris ab.

Einige Tage vorher war der kaiserl. österreichische Gesandtschaftssekretär, Graf Bombelles, wieder zu Berlin eingetroffen.

Nach Briefen von dem preußischen Hülfskorps befand sich daselbe am 10 Dec. in seiner alten Stellung. Es hieß, Graudenz werde eine zahlreiche Besatzung von preußischen Truppen erhalten.

Die Durchmärsche von Verstärkungstruppen für die große Armee dauerten lebhaft fort; auch waren wieder einige Transporte russischer Kriegsgefangener, besonders Verwundete, durch Berlin gekommen. Seit Anfang Decembers ging die Militärstrasse von Magdeburg für die nächsten vier Monate wieder über Möckern und Brandenburg nach Berlin.

Oestreich.

Aus Wien wird unterm 23 Dec. in Nürnberger Blättern geschrieben: „Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich hat auf die Nachricht, daß Se. Majestät der Kaiser Napoleon am 14 d. zu Dresden angekommen und nach einem kurzen Aufenthalt daselbst nach Paris abgereist sey, beschlossen, den k. k. Feldmarschall-Lieutenant Grafen v. Bubna nach Paris zu schicken, wo er indessen in diplomatischer Eigenschaft residiren soll. — Allerhöchstderselbe hat den bisherigen Vicepräsidenten der Appellation zu Brünn, Freiherrn v. Hes, zum Präsidenten der dortigen Landrechte an der Stelle des von einigen Monaten versetzten Grafen v. Dubsky, und zum kaiserlichen Geheimenrath ernannt."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung 1812.

Beilage Nro. 19.

Schweiz.

* Vom 20 Jun. In der Argauischen Stadt Zofingen war am 12 und 13 Mai die helvetische Gesellschaft für ihre Jahreszusammenkunft versammelt; zwar etwas minder zahlreich als im verflossenen Jahr, jedoch ohne Abbruch für das Interesse der Verhandlungen. Neue Mitglieder sowol als Gäste sicherten auch für die Zukunft die Dauer des patriotischen Vereins. An des Hrn. Doktor Römers aus Zürich Stelle ward Hr. May von Schadau aus Bern zum Präsidenten ernannt. Jener sprach in seiner Eröfnungsrede von dem, was die Umstände und die Zeitverhältnisse den Schweizer thun heißen, wenn er Achtung für sich selbst tragen und auf diesem Weg, die Freiheit, die Ehre und das Glük des Vaterlands zu erhalten sich will angelegen seyn lassen. Das nemliche Thema sezte in der zweiten Sizung der Zürcherische Arzt, Hr. Doktor Diethelm Lavater, bedeutsam und treflich fort. „Mit Recht — sprach unter anderem der Redner — empfiehlt man den Enkeln die alten Schweizer zur Nachahmung, aber mit eben so viel Recht und mit Naivität fragte Bodmer — der alte, ehrwürdige: „sind es die Schweizer aus den Zeiten des alten Zürcher„krieges, oder zu den Zeiten der burgundischen Ausbeute, oder „der Streifzüge nach Italien und Frankreich, oder der Reli„gionskriege, oder der Zwiste wegen der formula consensus, „oder so vieler ähnlicher älterer und neuerer Auftritte?" Trägt uns die Begeisterung in jene verschwundenen Zeiten, welche uns nicht so fast die Geschichte, sondern vielmehr die Tradition, als goldene, und ihre Menschen als unerreichbare Ideale wahrhaft patriotischer Vollkommenheit schildert, so versteigen wir uns in eine Poesie, welche unsre gegenwärtige Existenz vernichten und uns jede Achtung für unser Zeitalter rauben muß, — uns unfähig macht, das Gute, das in uns liegt, weiter zu entwikeln und uns in eine Indifferenz versenkt, die keinen Kern reif werden läße, in einen Obscurantismus, der seiner Natur nach das Licht scheut." Weiter unten fährt der Redner eben so wahr als schön also fort: „Die Achtung vor uns selbst darf nicht auf den Namen Schweizer und auf die Thaten unsrer Voreltern sich gründen, denn solcher Ruhm ist eitel Luftgebilde und gleich dem Ahnenstolze, weil jener sich wie dieser auf etwas gründet, das wir unsern Verdiensten nicht zu verdanken haben. Die Achtung vor uns selbst soll aus unsrer moralischen Ausbildung hervorgehen, und diese Ausbildung soll mit dem Umschwung der Dinge und der tausendfachen Gestaltung der politischen, wissenschaftlichen, ökonomischen Formen ihr Kleid zwar ändern dürfen, im Wesen und in der Realität sich aber gleich, und stets edel bleiben. Jede Nation ist mit der Zeit, in Rüksicht des Geistes und der Bedürfnisse, einer Umwandlung — sey dieselbe nun Vor- oder Rükschritt, ausgesezt, ohne daß sie gerade um deswillen ihren Nationalkarakter verlieren, ihre eigentliche Natur verändern muß. Diese Umänderung in der äußern Form können keine Hemmiten, keine Macht hemmen, wohl aber kan die Vernunft und ächte Vaterlandsliebe ihre eine reine, edle Gestalt geben. Ja mehr noch, die Reinheit des Goldes zeigt sich im Feuer und der Wind bläst die Hülsen vom Kerne." — Und noch eine Stelle, die wir dem Schluß der Rede entlehnen: „Es ist lächerlich, weil es an sich nicht möglich ist, oder gehört wenigstens zu den sogenannten frommen Wünschen, uns zu jener Einfachheit zurükzuführen, die niegends oder nur da existirt hat, wo sie auch jezt vorhanden seyn mag, wenn sie überhaupt jemals in dieser gehaltvollen Gestalt existirt hat, und nicht blos die nothwendige Folge des Mangels an Mitteln und der nicht gekannten feinern Genüsse war. . Allerdings wächst, die Erfahrung lehrt es, mit steigender Kultur auch der Luxus und seine Bedürfnisse — dis ist eine unabwendbare Folge, die wir nicht hindern, wohl aber klug leiten können. . Aber ferne sey es von uns, daß wir bei aller Achtung für unsere treflichen Voreltern, der Achtung für die Einfalt ihrer Sitten und Zeiten, durch eine unrichtige Vergrösserung ihres Lobes uns selbst schänden und uns etwas entreißen lassen sollten, was uns noch ehrt und was wir noch besizen. . Unser Grundsaz sey, uns immer mit den Edelsten zu messen und zu trachten sie zu erreichen, oder wo möglich zu übertreffen. Aber nicht die Donnerkeile von der Kanzel gegen erlaubte öffentliche Lustbarkeiten, gesellschaftliche Vergnügungen, Theater, Kasino u. s. w., nicht das Nachsprechen solcher Verdammungsformeln, welche beweisen, daß man die Geschichte, den Menschen und sich selbst nicht kennt, führen dazu hin — sondern der ruhige Sinn, wechselseitig zu geben und zu empfangen und sich als praktischer Weltweiser in der Menschenwelt zu zeigen. Die Kraft, die Nation fortzubilden, liegt in uns — Staatsmänner, Geistliche, Aerzte aus dieser unsrer Schule beweisen es, daß sie gewirkt haben wie edle Männer, und wer darf aufstehen und sagen, daß nicht andere Nationen, die fest und kühn standen, die für Wissenschaften und Künste gearbeitet, in Dunst und Nebel, in Nichts zerronnen seyen, während in unserm Vaterlande alles was schön und gut heißt gedeiht, und Schweizersinn und Schweizertreue selbst durch die mannichfaltigsten Stürme von Revolutionen nicht zertreten sind. Wo ist ein Volk, unter dem die Eigenschaften des redlichen Mannes, des ruhigen Bürgers, des treuen Vaters, des fleißigen Arbeiters, des Biedersinns, häufiger anzutreffen sind, als in unserm Ländchen? . Nur der Gehässige oder Uebelunterrichtete kan die schwarzen Farben der Sittenlosigkeit uns aufbürden wollen! — Laßt uns, ohne Furcht vor unsrer eignen Ausartung, mit vernünftigem patriotischem Sinne, jede Klippe der Engherzigkeit und des Indifferentismus vermeiden und den Tadel nicht scheuen, welchen Neider uns zuziehen möchten. Ohne die Hofnung, daß unsere Generation vollkommen werden möge, laßt uns an der Veredlung unsrer selbst arbeiten, — das Gute lebt in den Enkeln fort, und ist ein ewiges Erbstük, das man Erdwohl im Gegensaz zur Erbsünde nennen mag." — Folgendes sind einige Notizen aus dem, dem großen Rathe des Kantons Thurgau im Mai 1812 vorgelegten Administrationsbericht von dem Normaljahr 1 April 1811 bis dahin 1812: Von den 32 Friedensrichtern des Kantons wurden 1358 Streitfälle ausgeglichen; von den Friedensgerichten wurden inner den Schranken ihrer Kompetenz 524, von den acht Bezirksgerichten 428, von dem Appellationsgericht 50 Streitfälle beurtheilt. Das Kriminalgericht erster Instanz hatte 25, und das Ober-Kriminalgericht 3 Straffälle zu behandeln. Von dem evangelischen Ehegericht wurden 140, und von dem katholischen Konsistorialgericht 13 Fälle beurtheilt. Sechs neue Schulhäuser wurden auch in diesem Jahre erbaut. Der große Rath ertheilte 5 Kantonsbürgerrechte, deren 3 an Schweizer Bürger und 2 an angesessene Fremde. Vom kleinen Rath wurden 81 Niederlassungsbewilligungen ertheilt, wovon 72 an Schweizer, 6 an französische Bürger, und 3 an Fremde; ältere Niederlassungen wurden 392 zur Erneuerung gebracht. Hausierpatente wurden 290 ausgegeben. Die Vaccine ward 485 Kindern, der Mehrzahl gratis, eingeimpft, und die beiden Aerzte, welche die meisten Kinder unentgeldlich geimpft hatten, wurden mit Prämien belohnt. Die Ruhr, die Frieseln, Masern, und die darauf folgenden Ausschlagskrankheiten der Kinder hemmten den Fortgang der Impfung, und riethen, von derselben abzustehen. Der Etat der Bevölkerung und der Gebornen, Verehlichten und Gestorbenen des Kantons Thurgau vom Jahr 1811 zeigt folgende Resultate: Die Gesamtzahl der Einwohner ist 77.244, worunter 59.934 reformirte und 17.310 katholische. Ehen wurden eingesegnet 501. Geboren sind 1457 Knaben, 1509 Töchtern, zusammen 2966. Gestorben sind: männliche Individuen 1746, weibliche 1658, zusammen 3404. Also mehr gestorben als geboren 438. Nach dem Alter sind die Gestorbenen: 131 Todtge-

Digitized by Google

Jorne; 1021 unter einem Jahr; 590 von 1 bis 5 Jahr; 230 von 6 bis 10; 122 von 11 bis 20; 127 von 21 bis 30; 122 von 31 bis 40; 148 von 41 bis 50; 230 von 51 bis 60; 325 von 61 bis 70; 284 von 71 bis 80; 73 von 81 bis 90. Unter den Krankheiten erscheint voraus die Ruhr, an welcher 1003 Personen starben, als Ursache des Ueberfauffes der Gestorbenen; 627 Personen werden als an Siechern, 308 an Auszehrung, 257 an Altersschwäche, und 221 an Fieseln und Masern verstorben angegeben. Unter den Geborenen finden sich 21 Paar Zwillinge, und 2 Paar Drillinge; die Zahl der unehlichen Kinder war 60. Auf 22 Geborne war eines todt geboren. Unser verehrtlich vorsitzender Rath des Kantons Thurgau anmeldet am 26 Mai für verschiedene Vervollständigungen der Instruktion an die Tagsatzung versammelt. — Ein neuerm 14 Mai von dem grossen Rath des Kantons Zurich erlassenes Gesetz über die Bürgerrechte ist in sehr humanen Grundsätzen abgefaßt, und verdient Nachahmung überall, wo, wie in dem Schweizer Kantone der Fall ist, die Bürgerrechte Erbung auf Ort's Bürgerrechten beruht. Folgendes sind dessen wesentliche Bestimmungen: Keiner der bisher ein Gemeindsbürgerrecht gewossen hat, soll davon anders entlegt werden, als durch Urtheil der kompetirlichen Behörde, gegründet auf die im Kanton in Kraft stehenden peinlichen Gesetze. Jeder Einwohner des Kantons und jeder aus demselben Geborne, der seine ruhige Gesinnung von den Bürgerbehörden bezeugen wird, kan mittels Einschreibung in das Bürgerbuch in die Bürgerrechte einer solchen Gemeinde wieder eintreten, er habe denn dieses sein Recht durch ein förmliches und ausdrückliches Urtheil des kompetenten Richters verwirkt, oder es sey durch ein solches Urtheil einer seiner Voreltern so davon entfernt worden, daß dieser es auf seine nach dem Urtheil geborne Nachkommen nicht hat übertragen können. Jeder Einwohner des Kantons und jeder aus demselben Gebürtige, der als unehelich oder von einem unehelichen abstammend, oder unter irgend einem andern rechtlichen Titel seine Eigenschaft eines Angehörigen einer Gemeinde des Kantons bewiesen wird, kan auf gleiche Art in die mit dieser Eigenschaft verbundenen gesetzlichen Rechte wieder eintreten. Den im Kanton befindlichen Personen, die ihre bestrittenen Heimathrechte geltend machen wollen, ist die Lede 1814, den Abwesenden aber ein Termin von Jahr und Tag seit ihrer Rückkehr eingeräumt, um ihr Bürgerrecht aufzufinden und zu erkennen. Von nun an sollen, nach vorgeschriebenen Formularen, Bürger- und Aufsassenregister in jeder Gemeinde geführt werden.

Nächstens wird die Presse verlassen, und bei Jakob Giel, Buchhändler in München erscheinen:

Ludwig der IV. Kaiser der Deutschen und Römer. Eine der königl. Akademie der Wissenschaften zu München vorgelegte, nicht gekrönte, hier aber wörtlich abgedruckte Preisschrift, von Kaspar Steer, Pfarrer zu Joshofen.

Neue Verlagswerke des Geographischen Instituts zu Weimar, welche zur Leipziger Ostermesse 1812 erschienen und in allen Buch- und Landkartenhandlungen zu haben sind:

Repertorium der topogr. militär. Karte von Deutschland, in 204 Blättern. Erste Abtheilung. Nordöstliches Viertel. gr. 8. 1 Rthlr. 12 gr. od. 2 fl. 42 kr. — Feldzug, der Oesterreicher in Italien, im Jahr 1805, dargestellt von M. A. v. Ciniglebel. Mit 1 Schlachtplan und 1 Karte. gr. 8. 15 gr. od. 1 fl. 8 kr. — Atlas, topogr. milit. von Mecklenburg und den darin begriffenen Ländern in 10 Blättern. Zweite Ausgabe mit der neuesten offiziellen Eintheilung von Mecklenburg-Schwerin. gr. Fol. auf ord. Pap. 3 Rthlr. 8 gr. od. 5 fl. 36 kr. auf Velinpapier 4 Rthlr. 4 gr od. 7 fl. 30 kr. — Atlas, topogr. milit. von dem Königreich Sachsen, und den zunächst anhaltischen Ländern, in 27 Blätt, mit illum. Gränzen, gr. Fol. auf ord. Pap. 9 Rthlr. od. 16 fl. 12 kr. auf Vel. Pap. 11 Rthlr. 6 gr. od. 20 fl. 15 kr. — Kompendium der allgemeiner Atlas; nach den besten Quellen entworfen und zu allen Lehrbüchern beim geographischen Unterricht brauchbar, in 32 Blättern. gr. 4. 2 Rthlr. 12 gr. od. 4 fl. 30 kr. (Einzelne Karten jedes Blatt 2 gr. 3 pf. od. 12 kr.) — Topograph. militär. Karte von Deutschland, in 204 Blättern. XLI.—XLII. Lieferung. Jede Lieferung enthält 4 Blätter in einem Umschlag geheftet, und kostet auf ord. Pap. 1 Rthlr. od. 1 fl. 48 kr. auf Vel. Pap. 1 Rthlr. 8 gr. od. 2 fl. 24 kr. Sabarr, Fr. — Karte, topogr. militär., von Frankreich, Warschau, Gallizien, Ungarn, Kroatien, Slavonien und Siebenbürgen in 217 Bl. entworfen u. gezeichnet von F. W. Streit. IV. — VIII. Lief. Jede Lieferung enthält 4 Bl. in einem Umschlag geh., und kostet auf ord. Pap. 1 Rthlr. od. 1 fl. 48 kr, und auf Vel. Pap. 1 Rthlr. 8 gr. od. 2 fl 24 kr — Karte, topogr. milit., der vier Departements des französischen Rheinbundes, welche der Herzogthümer, Westerwaldungen, Ober- und Ost-Sas, nach den besten Hülfsmitteln entworfen in 20 Blättern von F. W. Streit; auf ord. Pap. 6 Rthlr. 16 gr. od. 12 fl., auf Velinpap. 8 Rthlr. 8 gr. od. 15 fl. — Karte von der preußischen Monarchie nach Terror's, Sotzmann's, Stieler's und andern vorzüglichen Hülfsmitteln entworfen von F. W. Streit. Neu. Fol. 2 Blatt. auf ord. Pap. 2 Rthlr. 16 gr. od. 5 fl. 18 kr. auf Velin. Pap. 3 Rthlr. 12 gr. od. 9 fl. 42 kr. — Karte von den Fürstenthümern Gotha u. Eisenach, nach den besten Hülfsmitteln gezeichnet von H. v. Rhein. Neu. Fol. auf ord. Pap. 12 gr. od. 54 kr., auf Velin. Pap. 18 gr. od. 1 fl. 21 kr. — Karte der Insel Portorico und der Insel Bieque nach Don Jonas Lopez, von Lebrun. Fol. 6 gr. od. 27 kr. — Karte der Insein Madagascar, Bonaparte und Ile de France u. von Laple. Fol. 3 gr. od. 15 kr. — Karte des rothen Meeres, nach des Lords Valentia und Hrn. Salt's neuesten Beobachtungen entworfen. gr. Fol. 2 Blatt. 12 gr. oder 54 kr. — Postkarte von England und Süd-Schottland. gr. Fol. 6 gr. od. 27 kr.

Bei Hemmerde und Schwetschke zu Halle und in allen Buchhandlungen ist zu haben.

Was fangen wir heute an? Eine Sammlung gesellschaftlicher Spiele und Lieder für gebildete Cirkel. Zweite, vermehrte Ausgabe, nebst Musik. geh. 16 gr.

Esterhazy, J. C., über altdeutsche Architektur und deren Ursprung mit 18 Kupfert. Fol. gehest. 4 Rthlr. 12 gr.

Das Chamounithal am Fusse des Montblanc, ein Begleiter auf der Reise durch dasselbe von Fr. Gottschalk, neue mit einer Karte von den Umgebungen des Genfer See's und des Montblanc vermehrte Auflage. geh. 22 gr.

Neue Verlagsbücher
von
Dunker und Humblot in Berlin,
seit 1810.

Alfieri, Vitt., Tragedie, in due Volumi. Edizione completa, con le critiche dell' autore medesimo e d'altri illustri ingegni. II Vol. gr. 8. geh. 4 Rthlr. 16 gr.

Die Zusätze zum ersten Bande apart, für die Besitzer der Ausgabe desselben von 1803. 8 gr.

Ancillon, Fr., Eloge historique de J. B Mérian, de l'academie de Berlin; et Précis de ses Mémoires. gr. 8. 18 gr.

Becker's, K. F., Weltgeschichte für die Jugend. Thl. 1. 2. Dritte Auflage, durchetzet, von J. G. Woltmann. 8. 4 Rthlr. Schreibpap. 5 Rthlr.

Berlé, J. C., Physiologie und Diätetik für Kinder, oder Abendunterhaltung über die Gesundheitspflege und innere Einrichtung des menschlichen Körpers. Mit 11 Kupfern. 8. geh. 1 Rthlr. 8 gr.

Berthollet's, Cl. L., Versuch einer chemischen Statik, d. i. einer Theorie der chemischen Naturkräfte, A. d. Franz. über-

Digitized by Google

fezt von G. W. Bartoldy, und mit Erläuterungen begleitet von C. S. Fischer. 2 Theile. gr. 8. 4 Rthlr. 16 gr.

Cicero's Lälius, oder über die Freundschaft, übersezt und mit einigen Anmerkungen und Zusäzen versehen, von F. S. G. Sack. gr. 8. 9 gr.

Fischer, C. S., Darstellung und Kritik der Verdunstungslehre, nach den neuesten, besonders den Dalton'schen Versuchen. gr. 8. 12 gr.

Hagen, F. H. v. d., und J. G. Büsching's, litterarischer Grundriß zur Geschichte der deutschen Poesie, von der ältesten Zeit bis in das 16te Jahrhundert. gr. 8. 2 Rthlr. 12 gr.

Hirsch (Meyer), Integral-Tafeln, oder Sammlung von Integral-Formeln. gr. 4. 3 Rthlr.

Iffland's, A. W., Almanach eines Theater auf 1812. Mit Kupf. gebunden mit Futteral. 1 Rthlr. 16 gr.

Lenzow, K., Leben und Kunst der Frau Marg. Louise Schick, königl. preußischen Kammersängerin und Mitgliedes des Nationaltheaters in Berlin. Mit deren Bildniß, nach der Büste von F. Wichmann. gr. 8. geheftet. 16 gr.

Meißner's, A. G., Leben des Julius Cäsar, fortgesezt von J. C. L. Haken. Bd. 3. 4. 5. 1811. 1812. Schreibpap. 4 Rthlr.

Mücke's, Karl, Bergbaumeisterin. Sammlung unterrichtender Zöglinge, aus deutschen, gelehrten, ökonom., engl., ital., und Stellen, aus deutschen, gelehrten, ökonom., engl., ital., und franz. Schriftstellern, in der Originalsprache mit deutscher Uebersezung; ein Lesebuch, vorzüglich zum Gebrauch für Seminarien. 16 Bändchen. 2te Aufl. 18. mit Kupf. geheftet. 20 gr.

—— Dasselben 2e Bd. 18. m. K. geh. 20 gr.

Auf Velinpapier geh. 1 Rthlr. 12 gr.

Niemeyer, F. G., über die Ursachen des englischen Nationalreichthums, und über die Vortheile, diesen Reichthum zu bewahren. Zweite verbesserte Auflage. 8. geh. 18 gr.

Thomson's, Th., System der Chemie. A. d. Engl. übersezt von Fr. Wolff. 5e Theil. Zusäze, und die Erweiterungen der Wissenschaft seit 1805, nach der vierten englischen Originalausgabe, enthaltend, in 2 Bänden. gr. 8. 4 Rthlr.

Die 4 ersten Theile (in 5 Bänden) 14 Rthlr.

(Wird komplet für 16 Rthlr. erlassen.)

Unterhaltungen, ökonomische, für Frauenzimmer. Eine belehrende Lektüre für Damen auf dem Lande, die ihrer Wirthschaft selbst vorstehen wollen. Von der Verfasserin der Gartenökonomie für Frauenzimmer, und des Küchenalmanachs. 8. geheftet. 1 Rthlr. 4 gr.

Voß, Jul., Trauerlieder und Balladen, zur Darstellung im kleinen geselligen Verein. 12. mit Kupfern. 1812. geheftet. 1 Rthlr. 4 gr.

Weber's, F. B., Handbuch der ökonomischen Litteratur, oder systematische Anleitung zur Kenntniß der deutschen ökonomischen Schriften u. s. w. Theil III. oder 1ster Supplementband. gr. 8. 1 Rthlr. 18 gr.

(preis aller 3 Bände: 5 Rthlr. 6 gr.)

Wolf, Fr. A., Ueber ein Wort Friedrichs II. von deutscher Versskunst. gr. 8. geh. 10 gr.

Aus dem C. Mayhoffschen Verlage haben wir den ganzen Vorrath und das Verlagsrecht folgender Werke erkauft:

Müller's, K., Taschenbuch-Almanach für die Jahre 1808. 1809. 1810. 1811. und 1812. 5 Bände m. Kupf. geheftet. 5 Rthlr. 16 gr.

Wollbeding's, J. C., Wörterbuch zur Vermeidung einer unrichtigen Verbindung der Vor- und Zeitwörter mit den verschiedenen Wortformen, insonderheit mit dem Dativ und Accusativ. 4te Auflage, verbessert und mit einer theoretischen Einleitung ic. vermehrt. 16. 1807. geh. 18 gr.

Die nächstkommende Aufnahme ins königliche Kadettenkorps.

Se. königl. Majestät haben allergnädigst beschlossen, dis nächsten Herbst abermal eine Anzahl Zöglinge ins Kadettenkorps aufzunehmen,

Die Eigenschaften und Bedingungen, welche zur Aufnahme nothwendig erforderlich sind, erläutern die Regierungsblätter, nemlich das 33ste Stük 1805, das 22ste und 43ste 1806 und 25ste 1807; auch der in den Buchhandlungen zu München, Landshut, Straubing, Amberg, Bamberg, Ansbach, Augsburg, Innsbruck und Salzburg zu findende gedruckte Auszug des Lehrplans; selbiger scheidet auch die Produkte vor, welche den Bittschriften beigelegt werden müssen.

Se. königl. Majestät setzen wieder den 1sten Termin zur Einsendung der diesfallsigen Bittschriften auf den 1. Novembris des 15 Jahrs, später eingesendete oder mit den gehörigen Belegen nicht versehene Gesuche werden als nicht eingelangen angesehen, indem diese Ankündigung lange genug vorausgeht, und der Auszug des Lehrplans vollständig und genau Jedem die vorgeschriebenen Erfoderniße bekannt macht.

Da wegen der vollen Zahl der vermallgen ganz unentgeldlichen Zöglinge es schwer halten wird, bei der bevorstehenden Aufnahme ganz unentgeldliche Plätze zu erhalten, so wird es denjenigen Eltern und Vormündern, welche nicht ganz mittellos sind, hiemit bekannt gemacht, um sich hiernach zu richten, und sich es selbst zuzuschreiben, wenn sie aus diesem Grunde mit ihrem Gesuche um unentgeldliche Aufnahme abgewiesen werden.

München, den 22 Jun. 1812.

Königl. baierisches Kadettenkorps-Kommando.

Freiherr v. Werneck, Generalmajor.

Bekanntmachung.

Am 2 Jul. dieses Jahres und so alle Donnerstag früh 6 Uhr geht eine zur vollkommenen Gemächlichkeit der Reisenden eingerichtete großherzogl. badische Postkutsche von Heidelberg über Wiesenbach, Mezlarei, Schefflenz, Buchen, Hardheim, Bischofsheim nach Würzburg ab, kommt daselbst am Freitag Morgens an, und reist zu den am bemelden Tag nach Nürnberg, Regensburg ic.; ferner nach Bamberg, Baireuth, Hof, nach Sachsen, Böhmen ic. gehenden Postwägen. Diese Diligence geht von Würzburg am nemlichen Freitag Nachmittags nach Ankunft des Wagens von Nürnberg und Bamberg wieder auf der nemlichen Straße zurük, und trift in Heidelberg am Samstag Nachmittags ein, wo sie daselbst Sonntag früh auf den nach Straßburg gehenden Wagen trift.

Die am Donnerstag Morgens von Heidelberg mit dieser Diligence abgehenden Reisenden und Effekten sind am Samstag früh in Bamberg und am Samstag Nachmittags in Nürnberg.

Eben so treffen die am Donnerstag Abends von Bamberg und am Donnerstag Vormittags von Nürnberg abgehenden Effekten und Reisende am Samstag Abends in Heidelberg, und Montag früh in Straßburg ein.

Welches auf Befehl großherzoglicher Ober-Postdirektion dem Publikum bekannt gemacht wird.

Heidelberg, am 13 Jun. 1812.

Großherzogliches Postamt.

Da bei dem königlichen Stadtgerichte allhier nicht nur allein von Seite der Hypothekargläubiger auf Kapitalzahlung, und in dessen Enstehung auf Vergantung der gerichtlich vorgefundenen Realitäten gegen den Kanditor Philipp Xaver Meyer und dessen Ehewirthin gedrungen, sondern auch anderer unbedrohte Partheyen eingelegt und verbandelt worden, die lettagte Ehelente aber ihre gänzliche Zahlungsunvermögenheit zum Protokoll erklärt haben, als ist der Konkurs und öffentliche Ladung gegen dieselbe erkannt worden. In Folge dessen mittelst gegenwärtigen offenen Patents der erste Edikttag ad producendum et liquidandum auf den 30 Hennomat, der zweite ad excipiendum auf den 29 Aug., und der dritte ad concludendum auf den 29 Sept. d. J. mit dem Anhang anberaumt wird, daß sich sämtliche Gläubiger, welche an benannte Meyerische Eheleute oder deren Vermögen etwas rechtliche Spröche und Forderungen zu haben vermeinen, an obbemelten Tagen bei diesseitig königlichem Stadtgericht in Person oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde erscheinen, und ihre Rechtsnothdurft gehörend vor- und anbringen, im

Digitized by Google

übrigen Fall aber nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

Augsburg, den 18ten Jun. 1812.

Königlich-baierisches Stadtgericht.
v. Caspar, Direktor.
Langenmantl, Protokollist.

Gmünd, im Königreich Würtemberg. (Errichtung eines neuen Unterpfandbuches bey hiesiger Stadt.)

Mit allerhöchster Genehmigung vom 23 Jan. 1808 wird das Unterpfandbuch der hiesigen Oberamtsstadt frisch gefertigt. Es werden daher alle diejenigen, welche an eine der hiesigen öffentlichen Kassen oder an einzelne Personen ein öffentliches oder gesetzliches Unterpfand, oder ein bedingtes Eigenthumsrecht auf derselben Güter oder Gefälle auszuschreiben haben, hiermit aufgefordert ihre in Handen habenden Obligationen und Urkunden entweder im Original, gegen besondere Empfangscheine von Seite des Stadtschreibers Rast, oder in beglaubter Abschrift von jetzt an innerhalb drei Monaten, der hiesigen Stadtschreiberey zu übergeben, oder sich selbst anzuschreiben, wenn auf ihre Unterpfandsrechte keine Rücksicht mehr genommen wird. Wobei die sämtliche Partei ersuchet und mit dem Beisatz: Unterpfandswesen, einzuschicken sind.

Den 1 Jun. 1812.

Königliches Oberamt.

Ueber des Martin Imhofs Wittib zu Straß ist der Konkurs erkannt worden.

Es werden daher sämtliche Gläubiger derselben zur Liquidation der gegen sie bestehenden Forderungen auf den 10 Jul. 1812. und zwar unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Gant für die Ausbleibenden, hiedurch vorgeladen.

Straßburg, am 26 Jun. 1812.

Königl. baierisches Landgericht.
v. Breuning.

Sigmaringendorf. (Verschollener.) Baltasar Schöb von Sigmaringendorf, dißeitigen Oberamts, nunmehr über 70 Jahr alt, ist vor beiläufig 24 Jahren in den kaiserl. österreichischen Militärdienst unter die Feldjäger eingetreten, und seit dieser Zeit aber sein Leben und Aufenthalt nichts mehr bekannt geworden.

Derselbe, oder seine allenfallsige rechtmäßige Leibeserben werden daher aufgefordert, daß sie innet sechs Monaten dahier sich anzumelden, sonst aber zu gewärtigen haben, daß das, dem Baltasar Schöb angefallene, und unter Pflegschaft stehende Vermögen von 307 fl. 34 kr. an die zu Sigmaringendorf dißmahlen nächsten Anverwandten auch ohne Kaution hinausgegeben werde.

Sigmaringen, den 1 Jun. 1812.

Hochfürstlich Hohenzollernsches Oberamt.

Den Verkauf des königl. Bräuhauses Hofmühl zunächst Eichstädt betreffend.

In Folge eines durch die königliche Finanzdirektion des Oberdonaukreises dd. Eichstädt den 9 l. M. dem unterzeichneten Rentamte mitgetheilten allerhöchsten Reskripts vom 20 vorigen Monats sind das königl. Bräuhaus Hofmühl bei Eichstädt im Wege der öffentlichen Versteigerung an den Meistbietenden veräußert werden.

Diese große Brauerei, welche eine Viertelstunde von der Kreishauptstadt Eichstädt an dem Altmühlflusse entfernt liegt, und wohin ein ebener und angenehmer Weg auf der Nürnberger Straße durch eine mit Pappeln dreifte Allee führt, besteht:

a. Aus dem Bräuhause, in dessen vorderem Theile ein kupfernet Braukessel von ungefähr 30 Eimer mit einer verschiedenen Kühle, in dem hintern Theile aber eine kupferne Pfanne von beiläufig 50 Eimer nebst einer in zwei Theile getheilten Kühle mit eisenen Kühlzangen und Platten angebracht ist; mit zwei langen durchaus gewölbten Flügelgebäuden, samt dem darin befindlichen Braunteerwirthause, Böttcheller, Malztennen und Malzböden, dann der Bräumeisters- und Bräuknechtswohnung, und der schönen und sehr großen Wasserreserve.

b. In den gegenüber stehenden Gebäuden, worin die Böttnerei, die Malzmühle und das Wasserwerk, durch welches mittels zweier Dosen das brauchbare Wasser zur Brauerei in das Bräuhaus, vielmehr in die große Reserve, getrieben wird.

c. In einem daran gebauten gewölbten Ochsenstall mit steinernen Baren, auf welchen sich die Futterböden befinden, in der Wohnung des Ochsenmitterers und der Bräumeisters Kontrollenswohnung und Gärtchen, dann einer Hauskapelle.

d. In der Bräuverwalters dreistöckiger Wohnung und Garten.

e. In dem separirten Waschhause, Brunnen und Hofraume.

f. In einem zwischen der Hofmühl und Wasserzeller Fahrweg befindlichen großen Heustadel, mit einer darin angebrachten großen und künstlichen Heuwaage, und endlich:

g. In einem großen, durch Kunst und Natur sehr haltbaren Felsenkeller, in welchen zwei Eingänge bis zu dessen acht Abtheilungen führen, worin 5000 Eimer Bier eingelegert, und mittels Pferden oder Ochsen in den Keller selbst gebracht werden können; oberhalb diesem Felsenkeller befindet sich die Böttnerswohnung und ein Hofraum, welcher mit einer Mauer umgeben, und zur Aufbewahrung der Fässer und des Gudbiers bestimmt ist.

Die vorhandenen brauereitäglichen Gerätschaften werden von dem Käufer nach vorausgegangener unpartheilicher Schätzung, und die Materialvorräthe nach den bestehenden Kurrentpreisen in klingender Münze nach der erfolgten allerhöchsten Genehmigung und getroffenen Umkurze bezahlt, und in die Kaufschillingssumme selbst nicht mit eingerechnet.

Außer dem Ausschlage, den Hans-, Grund- und Gewerbesteuern, und den auf diesen Steuergattungen aufstiftenden Beschädigungen sind keine weitere Lasten auf die Bräuhausgebäude radicirt.

Dasselbe hat das Recht, braunes und weißes Gerstenbier zu brauen, wozu jährlich im Durchschnitte 2500 baierische Scheffel Malz erforderlich sind.

Der Verkauf des besagtlichen Bräuhauses geschieht nach dem im LXVII. Stück des allgemeinen Regierungsblattes vom Jahre 1811 vorgezeichneten Normen.

Diejenigen, welche Lust haben, das königliche Bräuhaus Hofmühl käuflich an sich zu bringen, können am 29 des nächstfolgenden Monats Julius, als dem zu dieser Verkaufshandlung bestimmten Tage, Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, auf dem Bureau des dortigen Bräuamtes erscheinen, und ihre Kaufsanbote zu Protokoll geben. Diejenigen Käufer aber, deren Zahlungsfähigkeit nicht obnehin schon notorisch ist, haben sich vor der Versteigerung mit legalen Vermögenszeugnissen hinreichend auszuweisen.

Den 18 Jun. 1812.

Königliches Rentamt Eichstädt.
Janich.

Der Eigenthümer einer seit mehreren Jahren mit beträchtlichem Verschleiß bestehenden Tabakfabrik in einer großen Stadt des Königreichs Baiern, mit einer vom Wasser getriebenen Mahlmühle, wobei noch genug Raum übrig ist, um durch die nemliche Kraft, bei überflüssigem Wasser für Sommer und Winter, ein Nebenwerk im beliebigen Falle mit geringen Kosten anlegen zu können, sey es eine Farbholzmühle oder andres Werk, sucht einen braven und verträglichen Mann zum Associe mit der Einlage eines mäßigen Kapitals; da seine Geschäfte so ausgebreitet werden, daß er solche mit der nöthigen Aufsicht ohne zu starke Anstrengung nicht wohl mehr allein führen kann.

Es werden alle Sorten Rauch- und Schnupftabak mit dem besten Erfolg fabrizirt; die Einrichtungen lassen nichts zu wünschen übrig, und die geographische Lage ist die beste. Man wendet sich in frankirten Briefen an A. L. K. unter Couvert an das Komptoir dieser Blätter.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung 1812.

Beilage Nro. 20.

Schweiz.

* Vom 30 Jun. Das diesjährige graubündtnerische vom 16 Mai datirte Ausschreiben an die Räthe und Gemeinden, über die Verhandlungen des großen Rathes „insofern solche (dratt sich dasselbe aus) für öffentliche Bekanntwerdung geeignet sind," ist von ungewöhnlich reichhaltigem Inhalt, und verbreitet zumal über die innern Verhältnisse von Graubündten mancherlei Licht. Man will darum hier die wesentlicheren Punkte desselben ausheben. Durch große Standesmehren waren der Traktat mit Würtemberg wegen Gleichhaltung der beiderseitigen Angehörigen in Konkursfällen, und jener mit dem Königreich Italien wegen Abschaffung des Heimfallrechts ratifizirt worden: der erstere hat indeß bekanntlich die königliche Ratifikation nicht erhalten. Ueber das Appellationsgericht denkt sich das Kreisschreiben also aus: „Da nur eine relative Mehrheit für den Fortbestand des Oberappellationsgerichtes sich bestimmt erkläret, so entstand die Frage, ob dieser Gegenstand auf sich zu beruhen habe, oder ob darüber die Willensmeinungen der Räthe und Gemeinden neuerdings sollen eingeholt werden. Wir fanden jedoch sehr bedenklich, noch in diesem Jahre ein neues Ausschreiben darüber an jene zu richten; wir hielten vielmehr für räthlich, in diesem Zeitpunkt keine Abänderungen aufgestellter öffentlicher Behörden vorzunehmen, und beschlossen also, das gedachte Appellationsgericht noch auf drei Jahre fortbestehen, und dann dem eintretenden großen Rathe anheim gestellt seyn zu lassen, ob er die Räthe und Gemeinden über die fernere Beibehaltung dieser gerichtlichen Behörde anzufragen sich entschließen wolle. Einstweilen glaubten wir indeß, daß eine nähere Bestimmung in der Einrichtung des Gerichts, über die Verhandlungsart seiner Geschäfte, und über die Wahlart der Richter nothwendig seyn dürften, und trafen einige reglementarische Verfügungen, wovon wir hier nur zweier gedenken: es sollen nemlich bei den Sizungen des Gerichts, nebst dem Präsidenten immer zehn Richter zugegen seyn; Akten und Urkunden, die dem Gericht erster Instanz nicht vorgelegt wurden, und denen von ihm die Beschreibung dieser Vorlegung nicht beigesezt ist, sollen ungelesen zurük gewiesen werden." Der Präsident des neugewählten Appellationsgerichts ist der Bundeslandammann Val. Rosler. Ueber die angetragene Ergänzungsweise des Auszüger- oder des eidgenössischen Kontingentkorps hatte sich kein hinreichendes Stimmenmehr gezeigt; es wird darum neuerdings vorgeschlagen: „Die Auslosungen der zum Auszügerkorps loospflichtigen Mannschaft zu Ersezung der austretenden Auszüger, sollen anstatt alle Jahre, in Zukunft nur alle vier Jahre stattfinden. Diejenigen Individuen, welche während dieser Zeit das 18te Jahr erfüllen, werden den Auslosungslisten in der Ordnung der Tage an welchen sie in besagtes zum Auszügerkorps pflichtiges Alter treten, beigefügt. Hingegen werden die auf diesen Auslosungslisten enthaltene, oder noch nicht ins Auszügerkorps eingetretene Individuen, welche innerhalb den vier Jahren, wo demselbe Listen gültig sind, das 30ste Jahr zurüklegen, von dem Tage an, wo sie in das 31ste Jahr treten, von derselben ausgestrichen. Zur Ersezung derjenigen Auszüger, welche während dem Lauf dieser vier Jahre aus dem Auszügerkorps treten, werden sodann immer die ersten Nummern aus den vordemeldeten Auslosungslisten genommen." Da auch der Vorschlag wegen Uniformirung des Auszügerkorps keine absolute Stimmenmehrheit erhielt, so wird er neuerdings also angetragen: „Zu Ersparung der großen Uniformirungskosten der Gemeinden, soll künftig jeder Bündner, ehe er stimmen und mehren darf mit einer vollständigen Uniform der Auszügee versehen seyn." Die gewünschte Befugniß des kleinen Raths zu Aufbietung der Kantonsmilizen ist nur beschränkt, und keineswegs in der vorgeschlagenen Ausdehnung durch die Standesmehren angenommen worden. „Es war für uns unangenehm zu erfahren (heißt es dann weiter) daß die ehrsamen Räthe und Gemeinden den Gesezesvorschlag über die Bürgerrechtsertheilung an angesessene Fremde, welche für den Kanton einen Rekruten zu den französischen Schweizer Regimentern stellen, oder sich selbst hierzu anwerben lassen würden, durch keine absolute Mehrheit angenommen haben, da bereits verschiedene Ausländer, von der schönen Hofnung Schweizer Bürger zu werden geleitet, durch Stellung solcher Rekruten sich um das Bündtner Recht verdient gemacht und das Gedeihen der Werbung während dem lezten Jahe merklich befördert hatten. Wir empfehlen euch darum nochmals die Anerkennung jenes Grundsazes." — „Die öftere, vorzüglich dieses Jahr, bei der Klassifikation der eingegangenen Stimmenmehre gemachte Erfahrung rechtfertigt die unangenehme Vermuthung, wie wenig einige der ehrsamen Räthe und Gemeinden das ihnen zukommende Stimmen- und Mehrensrecht zu schäzen und zu würdigen wissen, oder begründet die Vorwürfe, die von jeher gegen die Obrigkeiten, Landammänner und Vorgesezte, über ihre sträfliche Nachläßigkeit ihren Gemeinden die Ausschreiben der Regierungsbehörden und ihre öffentliche Proklamationen mitzutheilen, gemacht wurden. Nicht nur konnten wir uns überzeugen, wie wenig Bestimmtheit, Deutlichkeit und Ordnung in Ertheilung der Mehren einige der Gemeinden sich angelegen seyn lassen, und daß sie manchmal so undeutlich sich erklären, daß durch die Berathungen darüber ganze Sizungen eingenommen, und dem Kantonsdrario beträchtliche Unkosten verursacht werden, sondern wir mußten noch dabei erfahren, daß eine beträchtliche Anzahl Mehren entweder ganz ausblieb, oder sonst über gewisse Anfragspunkte sich nicht erklärten, und eben dadurch neue Ausschreiben, neue Unkosten, und der Regierung, so wie den Gemeinden, neue Bemühungen verursachen mußten. Hier wünschten wir das schöne Vorrecht, welches das bündtnerische Volk vermöge seiner Kantonsverfassung genießt, über allgemeine Staatsangelegenheiten deliberiren, und sich selbst seine Gesezе geben zu können, recht eindringlich, und jedem unsrer Bundesgenossen begreiflich zu machen, um dadurch die Amtleute an ihre Pflichten, die Abschriebe, Publikationen und Proklamationen zu durchlesen, den Inhalt davon für sich und ihre Mitbürger aufzufassen, ihren Gemeinden vorzulegen, und nicht blos etwa einen alten Schrank damit auszufüllen, zu erinnern, und die Gemeinden zu vermögen, sich bestimmt, deutlich, vollständig, und zu rechter Zeit über die an sie gelangten Anfragen zu erklären. Allein, wer nicht von selbst so viel Feelheitssinn nährt, daß ihm die Vortrefflichkeit dieses Vorrechts sein eigener Gesezgeber seyn zu können, einleuchtet, ist aller fernern Eindrüke unempfänglich, und wir würden wahrlich nur tauben Ohren predigen." Um indeß die Nachtheile, die aus jenen Unordnungen hervorgehen, möglichst zu beseitigen, ist ein Beschluß genommen worden, dessen wichtigste Bestimmungen sind: In allen dringenden Fällen, wenn durch Ausbleiben einzelner oder mehrerer Gemeindstimmen keine absolute Mehrheit erhältlich wäre, soll eine jeweilige relative Mehrheit als gültig anerkannt werden. Bei gewöhnlichen Gesezesvorschlägen oder wo die schleunige Einholung der Mehren nicht unausweichlich nothwendig ist, soll immer nur eine absolute Mehrheit von 32 Stimmen zur Annahme oder Verwerfung eines Vorschlags erforderlich seyn. Die überlassenden Stimmen sollen immer der Mehrheit beigezählt werden, wenn diese schon nur relativ wäre, und durch jene Zuzählung absolut würde. Weil die bisherigen Gesezе gegen Bestechungen und Bezahlungen bei Aemtervergebungen unbinreichend sich zeigten, obgleich Gemeinden sowol als Individuen nach denselben bestraft wurden, so werden jezt verstärkte Pönalbestimmungen und Geld- sowol als Ehrenstrafen in einem neuen Gesezvorschlag dafür angetragen. „Die häufigen Rekurse (besagt das Ausschreiben weiter), welche seit wenigen Jahren

Digitized by Google

gegen den kleinen vor den großen Rath gebracht wurden, und die unangenehme Erfahrung, daß ein kleiner Rath gezwungen zu werden pflegt, noch Jahre lang sein Benehmen als kleiner Rath zu rechtfertigen, und dadurch die Zielscheibe gewinnsüchtiger Advokaten zu werden, welche in der Verewigung der Prozesse die ergiebigsten Finanzquellen für sich finden dürfen und von der Nothwendigkeit, die Reformsucht zu beschränken, überzeugt. Der dießfällige Beschluß macht den Reformirenden zur Pflicht, binnen vier Wochen vom Empfang des Beschlusses, gegen den sie Retors nehmen wollen, ihre motivirte Erklärung dem kleinen Rath einzugeben; er bevollmächtiget dießen, die Reformirenden zu Hinterlegung von Vergleichssummen anzuhalten, und behält den großen Rath das Recht vor, muthwillige Rekurrenten, außer dem Andierzahlt, mit einer angemessenen Buße zu belegen." — Ein neues Jagdmandat ist humanteren Inhalts, als es die dießfälligen bisher verfandenen dündnerischen Verordnungen nicht waren, in denen auf wiederholte Jagdverbot von fremden Jägern, z. B. nichts gesprochen, als von Bogelfreierklärung gesetzt war. Jetzt heißt es unter Anderm ungleich schöner: „Jeder Jäger soll für den von ihm selbst oder durch seine Hunde den Gärtenbesitzern an ihren Feldfrüchten zugefügten Schaden, nach Erkanntniß der Ortsobrigkeiten, wo der Schaden geschehen, vollkarn Ersatz desselben leisten und überdieß in eine angemessene Buße verfällt werden." . Weiter lieft man wortwörtlich genung: „Jedem Jahresbericht des Sanitätsraths erhoben wir die mißbräuchige Anzige, wie wenig einige Gemeinden und ihre Vorsteher für die Schutzpockenimpfung im Laufe des letzten Jahres gethan, und welcher Hinderniße in solchen Gemeinden dem Impfungsakt in den Weg gelegt worden. Ohne daß es in unsern Gesinnungen liegt, einer Verbreitigung der Schutzpockenimpfung abträglichen zu huldigen, fühlen wir doch, daß uns die Pflicht gegen die Menschheit gebiete, jedes Mittel anzuwenden, um die Vorurtheile gegen diese heilsame Operation, welche hin und wieder mit strafbarer Hartnäckigkeit zu herrschen scheinen, zu widerlegen und unschädlich zu machen. Wie können wohl jene Individuen oder Gemeinden, die wider die Schutzpocken so strässlich eingenommen sind und aus vollem Halse dawider bellanten, ihre Grundsätze darüber, wenn sie je solche haben, bewähren? Die in der Arzneikunde tief und durchaus bewanderten Gelehrten haben die Nützlichkeit dieser Erfindung gründlich bewiesen; die allgemeine Erfahrung hat dieselbe bewährt, und ganz Europa zweifelt nun nicht mehr an dem glücklichen Erfolg; wie gewagt ist es nun nicht, wenn kurzsichtige und von der Arzneiwissenschaft nie her Erkundigte mit der Farbe urtheilen wollende Individuen durch unzeitige und unrichtige Behauptungen, die kenntnißreichsten Aerzte des heutigen Zeitalters, die durchaus gemachten Erfahrungen und die allgemeine Ueberzeugung unserer Zeitgenossen zu widerlegen sich wollen belgehen lassen? Ihre Aemter und Gemeinden, welche vorzüglich ihrer Achten und aufgeklärten Mitvermilten gegen die Schutzpockenimpfung zu unserm wahren Mißfallen gesinnet, müssen wir wohlmeinend auffordern, sich überzeugt zu halten, daß die Regierung, wenn sie von dem Nutzen dieser Schutzpocken nicht hinlänglich versichert wäre, gewiß die Impfung derselben nicht anrathen, noch weniger beträchtliche Gelder darauf verwenden würde. Laßt Euch demnach, wir bitten Euch, getreue liebe Bundsgenossen, unsre Einwirkung, unsre väterliche Ermahnung zu Herzen gehen; folgt dem Beispiel jener Gemeinden, welche vorzüglich die Pockenimpfung befördert und öffentlich dafür belobt zu werden verdient hätten, und verabscheut zu allen Zeiten den rohen Gedanken, der leider (wir schaudert es uns nicht bei der Erinnerung an die dießfällige Anzige!) nicht verborgen blieb, lieber die natürlichen Blattern zu erwarten als die Impfung zu gestatten, und die Kinder gerne wegsterben zu sehen. Schenken diese unsre herzlichen Warnungen dei einigen Gemeinden den gehofften Eingang nicht finden, und daher wirklich die natürliche Blatternseuchenmit in denselben sich zeigen, dann bleibt der Regierung nichts anderes übrig, als gegen solche die strengsten Sperranstalten zu verhängen, wie man gegen Ortschaften, welche mit ansteckenden Seuchen behaftet sind, gewöhnlich zu verfahren pflegt". Ein Beschluß wegen der Gesundheitsscheine für das Vieh ist in sanitäts-polizeilichen Hinsichten gefaßt worden; und den Obrigkeiten wird empfohlen, in ihren gerichtlichen Verhandlungen u. s. w., wo es sich um Gegenstände gerichtlicher Arzneikunde handelt, die Gutachten des Sanitätsraths einzuholen. „Schon mehrmalen — heißt es dann ferner — haben die obersten Kantonsbehörden an die Gemeinden nachdrückliche Befehrde über die Duldung fremder Vagabunden und polnischen Gesindels, vorzüglich italienischer Konfederirter und Deserteurs gelangen lassen, und darüber die kräftigsten Polizeiverfügungen getroffen. Demungeachtet mußte der vorjährige kleine Rath wahrnehmen, daß diese Verfügungen nicht geachtet, diese Klasse Menschen geduldet werde und überhaupt eine unbegreifliche Nachläßigkeit bei mehreren Gemeindsobrigkeiten blicken herrsche. Wir konnten allgemein nicht bergen, daß unser Kanton von Paß- und Heimathlosen, von schlechten für die öffentliche Sicherheit gefährlichen Menschen wimmele, und der Gedanke, daß wir nebst der Gefährdung des politischen, moralischen und physischen Wohlstandes, unsre Mitbürger durch die unerschränkte Duldung solcher Menschen, welche ihr Asil in unserm Lande so ehrwürdigen Asilien suchen, in den Augen der Nachbarkantone und verächtlich machen müssen, veranlaßte unsere neuen Beschlüße hierüber (sie enthalten ungemein verschärftere, vorzüglich Geldstrafen), gegen fehlbare Obrigkeiten, Gemeinden und Partikularen). Wir machten dabei den Räthen und Gemeinden, vorzüglich aber den löbl. Obrigkeiten bemerklich, daß wir wichtige Gründe zu vermuthen haben, daß mehrere für die öffentliche Ruhe und das allgemeine Wohl sehr gefährliche, unter verschiedenen Gestalten reisende fremde Emissäre, Spionen ꝛc. die schweizerischen Kantone durchstreifen, und ihre Sicherheit umtreiben. Auch auf diese Personen, welche nicht wohl in der Klasse der Vagabunden, Deserteurs, Konfederirten, zu begreifen sind, wir ersuchen, sie sorgfältig sich vertiehen haben. Mithin wir besonders alle obrigkeitlichen Personen aufmerksam machen, und überhaupt Jedermann ersuchen, äußerst behutsam im Umgang mit unbekannten Leuten zu sein." Der Schlußartikel dieses Ausschreibens betrift die heimathlosen Einwohner von Bünden. Bis im kommenden Jahr über sie endlich wird verfügt werden können, sind provisorisch folgende menschenfreundliche und musterhafte Bestimmungen ihrentwegen getroffen worden: „Es soll keine Gemeinde des Kantons befugt sein, einem bei ihr Eingebornen und angesessenen Heimathlosen, wenn er übrigens die gesetzlichen Bedingungen erfüllt hat, und gegen sein Wohlverhalten nichts einzuwenden ist, den fernern Aufenthalt an seinem Wohn- oder Geburtsort zu verjagen. Die Polizeimaßregeln, welche gegen Landesfremde, aus wärtige Konfederirte und Vagabunden strigiren worden, sind auf die im Kanton geborenen Heimathlosen nicht anwendbar. Die Ortsvorsteher sollen schuldig sein, den bei ihnen ansässigen Heimathlosen, die zu Preßlamationen, Trauungen, oder anderen bürgerlichen Handlungen nothwendigen Schrint mit den für Nichtgemeindsgenossen nöthigen Beschränkungen zu ertheilen, oder je nach Maßgabe der Umstände solche von den betreffenden fremden Behörden zu verschaffen."

Neuigkeiten
von
Philipp Krüll, Universitätsbuchhändler
in Landshut.

Ostermesse 1812.

Fenerbach, P. J. A. v., Chemik, oder Beiträge zur Gesetzgebung. gr. 8. 2 fl. 45 kr.

Gönnerts, N. Th., Archiv für die Gesetzgebung und Reform der jurisischen Studium, 2ten Bds. 2s Heft. gr. 8. 1 fl. 12 kr.

— über den Begriff eines Notherben und die Erlöschung dieser Eigenschaft, in besonderer Anwendung auf deutsche Erbverträge, vorzüglich nach dem römischen und baierischen Civilrecht. gr. 8. 1 fl.

Gruithuisen, F. v. P., neuer cosmotheologischer Beweis von der Existenz Gottes, und daß F. H. Fries sich in die Philosophie unserer Zeit nicht finden kan. 8. 12 kr.

Harl's, J. P., vollständiges Handbuch der Staatswirthschaft und Finanz, ihrer Hülfsquellen und Geschichte, mit vorzüglicher Rücksicht auf die neueste französische, baierische, west-

Digitized by Google

pfälische u. s. w. Gesetzgebung und Litteratur, für denkende Geschäftsmänner, Justiz, Polizei, Finanz, Rent-, Forst, Mauth- und Oekonomiebeamte und gebildete Leser. 2 Thle. gr. 8. 7 fl.

— vollständiges Handbuch der Kriegs-Polizeiwissenschaft und Militärkenntnisse, mit vorzüglicher Rücksicht sowol auf die diesseitige als auch auf die neueste französische, östreichische, baierische, westphälische, würtembergische u. s. w. Gesetzgebung und Litteratur, für Civil- und Militär-Staatsbeamte, Polizei-, Landgerichts-, Rentamts- und Municipalbehörden und gebildete Leser. 2 Thle. mit Tabellen, Beilagen und Register. gr. 8. 7 fl.

Krüger, Fr. X., Darstellung der Lehre von der Intestaterbfolge, nach dem französischen Civilrechte. gr. 8. 1 fl. 48 kr.

Lewerd, St. v., patriotische Beiträge zur Justiz- und Polizeiorganisation. 26—56 Heft. 8. 4 fl. 12 kr.

— Polizeipraxis im Königreiche Baiern, oder Handbuch der Sicherheitspolizei. 8. 2 fl. 24 kr.

— — Meine Studien und Launen von der Polizei, nebst einem Polizeispiegel und Fragmenten aus meinem politischen und polizeilichen Testamente. 8. 1 fl. 48 kr.

— — Neujahrsgeschenk für Polizeibeamte, oder Geschäftskreis der Polizei in Hinsicht auf peinliche Verbrechen. 8. 24 kr.

Mannert, K., Geographie der Griechen und Römer. 7r Theil, enthaltend: Thracien, Illyrien, Macedonien, Thessalien, Epirus. gr. 8. 5 fl.

— Kaiser Ludwig IV., oder der Baier. Eine von der königl. Akademie der Wissenschaften in München gekrönte Preisschrift. gr. 8. 3 fl. 36 kr.

Münz, M., et F. Raab, Dissertatio de Cortice Peruviano et Radice Ipecacuanhae eorumque surrogatis. 8. maj. 1 fl. 48 kr.

Reinhl, F. X., über Schärfung und Milderung der Strafen, ein kriminalistischer Versuch. gr. 8. 30 kr.

Stephani, H., das heilige Abendmahl, mit Kupf. gr. 8. 1 fl. 12 kr.

Wening, J. N. v., über das Verhältniß des Wesens zur Form in der Philosophie, eine gekrönte Preisschrift. gr. 8. 1 fl. 30 kr.

Bei Heyer und Leske in Darmstadt ist so eben erschienen:

Creuzer, Friedr., Symbolik und Mythologie der alten Völker, besonders der Griechen. In Vorträgen und Entwürfen. 4r und letzter Band, mit einem vollständigen Sachregister über das ganze Werk.

Preis auf Postpapier 4 Rthlr. oder 7 fl. 12 kr.
Auf Druckpapier 3 Rthlr. oder 5 fl. 24 kr.

Statt der versprochenen zweiten Abtheilung des 3n Bandes ist nun dieser 4te Band geliefert worden, und deshalb der Preis des 3n Bandes auf 2 Rthlr. 6 gr. oder 4 fl. auf Druckpap., und 3 Rthlr. oder 5 fl. 24 kr. auf Postpap. vermindert. Das komplette aus beendigte Werk kostet auf Druckpapier 8 Rthlr. 18 gr. oder 15 fl. 24 kr., auf Postpapier 11 Rthlr. 16 gr. oder 20 fl. 36 kr.

Das 3te Heft des 2n Bandes von den

Annalen der Forst- und Jagdwissenschaft, herausgegeben von C. P. Laurop, großherzogl. badischem Ober-Forstrath, 8. brochirt, mit 2 Kupferstichen. Preis 16 gr. oder 1 fl. 12 kr.

ist so eben erschienen, und an alle Buchhandlungen versandt worden. Darmstadt, den 15 Jun. 1812.

Heyer und Leske.

Interessante Karten.

Im Verlage der unterzeichneten Handlung sind erschienen:

Neue militärische Situations- und Postkarte von Polen und Preußen, von Knittel. Größtes Landkartenformat. 2 fl. 24 kr. oder 1 Thlr. 12 gr. sächs.

Neue militärische Situations- und Postkarte von Westrußland, und zwar von Königsberg bis zum Ladoga-See, 10 Meilen hinter Petersburg, von Knittel. Größtes Landkartenformat. 2 fl. 24 kr. oder 1 Thlr. 12 gr. sächs.

Diese Prachtblätter verdienen keiner Empfehlung; das Publikum hat entschieden. Sie sind Bedürfniß für den denkenden Mann. Auf dem vortrefflichen Blatt von Rußland befindet sich nicht nur der ganze finnische Meerbusen, sondern ein großer Theil der Ostsee und selbst die schwedische Küste skizzirt, das vielleicht sehr zweckmäßig erscheinen könnte. —

Ferner ist daselbst so eben die 3te ganz verbesserte Auflage von Knittels neuer Postkarte von Deutschland und den angränzenden Ländern

herausgekommen. Sie geht von Paris bis Königsberg, und kostet samt Postbuch, nur 1 fl. 30 kr. od. 1 Thlr. sächs.

Dergleichen ist alda eine neue große

Militärische Situations- und Postkarte von Ungarn und Siebenbürgen, von Knittel, 2 fl. 24 kr. oder 1 Thlr. 12 gr. sächs.

fertig geworden, und mehrere wichtige Blätter liegen zur Herausgabe bereit, wovon wir einem geehrten Publikum zur geeigneten Zeit Anzeige zu machen nicht unterlassen werden.

Nürnberg, im Julius 1812.

Campesche Buch-, Kunst-, Musik- und Landkartenhandlung.

NB. Vorstehende Karten sind, zum Militärgebrauch, sämtlich auch auf Leinewand gezogen, und auf Battist gedruckt zu haben.

Im Verlag der Gebrüder'schen Buchhandlung zu Zürich und in allen Buchhandlungen Deutschlands sind zu haben:

Cicero's (M. T.) sämtliche Briefe, übersetzt und erläutert von C. M. Wieland. 5r Bd. gr. 8.

Auf weiß Druckpap. 2 Rthlr. 12 gr. od. 4 fl. 30 kr.
—— Schreibpap. 2 Rthlr. 20 gr. od. 5 fl. 6 kr.

Schubarth (Chr. Fr. D.) vermischte Schriften, herausgegeben von Ludw. Schubart, Sohn. 8r Bd. 8. 2 Rthlr. od. 3 fl. 36 kr.

Bekanntmachung.

Am 2 Jul. dieses Jahres und so alle Donnerstag früh 6 Uhr geht eine zur vollkommenen Gemächlichkeit der Reisenden eingerichtete großherzogl. badische Postdiligence von Heidelberg über Wimmersbach, Neckarelz, Schefflenz, Buchen, Hardheim, Bischofsheim nach Würzburg ab, kommt daselbst am Freitag Morgens an, und tritt zu den an demselben Tag nach Nürnberg, Regensburg ꝛc.; ferner nach Bamberg, Baireuth, Hof, nach Sachsen, Böhmen ꝛc. gehenden Postwägen. Diese Diligence geht von Würzburg am nemlichen Freitag Nachmittags nach Ankunft des Wagens von Nürnberg und Bamberg wieder auf der nemlichen Route zurück, und trift in Heidelberg am Samstag Nachmittags ein, wo sie daselbst Sonntag früh auf den nach Straßburg gehenden Wagen reist.

Die am Donnerstag Morgens von Heidelberg mit dieser Diligence abgehenden Reisenden und Effekten sind am Samstag früh in Bamberg und am Samstag Nachmittags in Nürnberg.

Eben so treffen die am Donnerstag Abends von Bamberg und am Donnerstag Vormittags von Nürnberg abgehenden Effekten und Reisende am Samstag Abends in Heidelberg, und Montag früh in Straßburg ein.

Welches auf Befehl großherzoglicher Ober-Postdirektion dem Publikum bekannt gemacht wird. Heidelberg, am 13 Jun. 1812.

Großherzogliches Postamt.

Digitized by Google

Da bei dem königlichen Stadtgerichte allhier nicht nur allein von Seite der Hypothekargläubiger auf Kapitalzahlung, und in dessen Exekutionsgang auf Verpantung der gerichtlich verpfändeten Realitäten gegen den Kanditor Philipp Xaver Meyer und dessen Ehewirthin gedrungen, sondern auch andere unredebeleite Passiven eingetlagt und verbandelt worden, die beklagte Eheleute aber ihre gänzliche Zahlungsunvermögenheit zum Protokoll erklärt haben, als ist der Konkurs und öffentliche Ladung gegen dieselbe erkannt worden. Zur Folge dessen mittelst gegenwärtigen offenen Patents der erste Edittetag ad producendum et liquidandum auf den 30. Hennmonat, der zweite ad excipiendum auf den 29 Aug., und der dritte ad concludendum auf den 29 Sept. d. J. mit dem Anfang anberaumt wird, daß sich sämtliche Gläubiger, welche an benannte Wesserische Eheleute oder deren Vermögen rechtliche Sprüche und Forderungen zu haben vermeinen, an obbemelten Tagen bei diesseitig königlichem Stadtgericht in Person oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde erscheinen, und ihre Rechtsnothdurft gehörend vor- und anbringen, im widrigen Fall aber nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt sein sollen.

Augsburg, den 18ten Jun. 1812.

Königliches baierisches Stadtgericht.

v. Caspar, Direktor.

Langenmantl, Protokollist.

Ueber die verwitwete Obermüllerin Franziska Welzhofer in Günzburg ist der Konkurs erkannt worden.

Es werden daher sämtliche Gläubiger derselben zur Liquidation der gegen sie bestehenden Forderungen auf den 20. Jul. 1812. und zwar unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Gant für die Ausbleibenden, hiedurch vorgeladen.

Günzburg, am 3 Jul. 1812.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Breuning.

Den Verkauf des königl. Bräuhauses Hofmühl zu Eichstädt betreffend.

In Folge eines durch die königliche Finanzdirektion des Obern Donaukreises pd. Eichstädt den 9 L. M. dem unterzeichneten Kentamte mitgetheilten allerhöchsten Reskripts vom 20 vorigen Monats soll das königl. Bräuhaus Hofmühl bei Eichstädt im Wege der öffentlichen Versteigerung an den Meistbietenden veräußert werden.

Diese große Brauerei, welche eine Viertelstunde von der Kreishauptstadt Eichstädt an dem Altmühlfluße entfernt liegt, und wohin ein ebener und angenehmer Weg auf der Nördnberger Straße durch eine mit Pappeln besetzte Allee führt, besteht:

a. Aus dem Bräuhause, in dessen vorderem Theile ein kupferner Braukessel von ungefähr 30 Eimer mit einer kerchenähnlichen Kühle, in dem hinteren Theile aber eine kupferne Pfanne von beiläufig 50 Eimer nebst einer in zwei Theile getheilten Kühle mit eisernen Kühlzargen und Platten angebracht ist; mit zwei langen bnechaus gewölbten Kühlgelegkäusden, samt dem darin befindlichen Branntweinhause, Södkeller, Maischnnen und Malzbödden, dann der Brauwelsters- und Brauknechtswohnung, und der schönen und sehr großen Wasserreserve.

b. In den gegenüber stehenden Gebäuden, worin die Büttnerei, die Malzmühle und das Wasserwerk, durch welches mittels zweier Ochsen das benöthigte Wasser zur Brauerei in das Bräuhaus, vielmehr in die große Reserve, getrieben wird.

c. In einem daran gebauten gewölbten Ochsenstall mit sieben Boxen, auf welchen sich die Futtergöden befinden; in der Wohnung des Ochsenstätterers und der Bräuamts-Kontrolleurswohnung und Gärtchen, dann einer Hausdapelle.

d. In der Brauerswalters dreistöckiger Wohnung und Garten.

e. In dem separirten Waschhause, Brunnen und Hofraume.

f. In einem zwischen der Hofmühl und Wasserzeller-Zahrweg befindlichen großen Hustadel, mit einer darin angebrachten großen und künstlichen Heuwage, und endlich:

g. In einem großen, durch Kunst und Natur sehr halbderem Felsenkeller, in welchen zwei Eingänge die zu dessen acht Abtheilungen führen, worin 8000 Eimer Bier eingelagert, und mittels Pferden oder Ochsen in den Keller selbst gebracht werden können; oberhalb diesem Felsenkeller befindet sich die Büttnerswohnung und ein Hofraum; welcher mit einer Mauer umgeben, und zur Aufbewahrung der Fässer und des Einkoßgut bestimmt ist.

Die vorhandenen beweglichen Brauergeräthschaften werden von dem Käufer nach vorausgegangener unparteilicher Schätzung, und die Materialvorräthe nach den bestehenden Kurrentpreisen in klingender Münze nach der erlolgten allerhöchsten Genehmigung und gerlogenen Umfatze bezahlt, und in die Kaufschillingssumme selbst nicht mit eingerechnet.

Außer dem Anschlage, den Haus-, Grund- und Gewerbssteuern, und den aus diesen Steuergattungen ausfließenden besondern Abgaben sind keine weitere Lasten auf die Bedahungsgebäude radicirt.

Dasselbe hat das Recht, braunes und weißes Gerstenbier zu brauen, wozu jährlich im Durchschnitte 2500 baierische Schäffel Malz erforderlich sind.

Der Werkauf des beseaglichen Bräuhauses geschieht nach dem im LXVII. Stük des allgemeinen Regierungsblattes vom Jahre 1811 vorgezeichneten Normen.

Diejenigen, welche Lust haben, das königliche Bräuhaus Hofmühl käuflich an sich zu bringen, können am 29 des nächstfolgenden Monats Julius, als dem zu dieser Verkaufshandlung bestimmten Tage, Vormittags von 8 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, auf dem Büreau des dortigen Bräuamtes erscheinen, und ihre Kaufsanbote zu Protokoll geben. Diejenigen Käufer aber, deren Zahlungsfähigkeit nicht ohnedin schon notorisch ist, haben sich vor der Versteigerung mit legalen Vermögenszeugnissen hinreichend auszuweisen.

Den 13ten Jun. 1812.

Königliches Rentamt Eichstädt.

Jauch.

Der Eigenthümer einer seit mehreren Jahren mit beträchtlichem Verschleiß bestehenden Tabakfabrik in einer großen Stadt des Königreichs Baiern, mit einer vom Wasser getriebenen Mahlmühle, wobei noch genugsam Raum übrig ist, um durch die nemliche Kraft, bei überflüssigem Wasser für Sommer und Winter, ein Nebenwerk im beiderlei Falle mit geringen Kosten anlegen zu können, sey es eine Farbholzmühle oder andres Werk, sucht einen braven und verträglichen Mann zum Associe mit der Einlage eines mäßigen Kapitals; da seine Geschäfte so ausgebreitet sind, daß er selber mit der nöthigen Aufsicht ohne zu starke Anstrengung nicht wohl mehr allein führen kan.

Es werden alle Sorten Rauch- und Schnupftabak mit dem besten Erfolg fabrizirt; die Einrichtungen lassen nichts zu wünschen übrig, und die geografische Lage ist die beste. Man wende sich in frankirten Briefen an A. L. K. unter Couvert an das Komptoir dieser Blätter.

Da die Erben des sel. Herrn Rittmeisters Anton Ott von Schwerdt allhier gesonnen sind, den ihnen eigenthümlich zugehörenden Gasthof zum Schwerdt zu verkaufen, so werden alle Diejenigen andurch geziemendst eingeladen, welchen es wünschbar sein könnte, diesen sowol längst schon allgemein vortheilhaft bekannten, als ohne auch durch die diesfallige Bewerbung desselben, durch Hrn. Felix Peter in seinen alten Ruf hergestellten Gasthof an sich zu kaufen, sowol in Betreff desselben an und für sich als auch wegen der, durch verschiedene irrige Begriffe unverhältnißmäßig dargestellten Kaufbedingnisse, welche mit der unzweideutigsten Billigkeit festgesetzt werden, sich an Hrn. Obrist-Lieutenant Ott im Berg in dier als Beauftragten der Ottischen Erben wenden zu wollen.

Zürich, im Junius 1812.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung 1812.

Beilage Nro. 21.

Schweiz.

* Vom 30 Jun. Ein Anschreiben des großen Raths des K. Graubündten vom 17 Mai theilt den Räthen und Gemeinden desselben die neue Militärkapitulation mit, und bittet sie darüber also aus: So sehr der große Rath allgemein überzeugt war, daß lediglich in den Befugnissen der Räthen und Gemeinden die Ertheilung der Ratifikation über einen so wichtigen, das Interesse der schweizerischen Nation unmittelbar berührenden Staatsvertrag liegen könne, und so sehr er von dem Wunsch beseelt war, unsrer Prüfung erwähnte, in die Stelle unser von 1803 tretende Militärkapitulation unterlegen, und die Ratifikation derselben von uns selbst einholen zu können, so wenig konnte dieser einmüthig geäußerte Wunsch im gegenwärtigen Falle realisirt werden. Da in dem letzten Artikel der Militärkapitulation von Frankreich stipulirt worden ist, daß in Zeit von 20 Tagen die Ratifikationen in Paris ausgewechselt seyn sollen; da ferner der Landammann der Schweiz sowol als die F. k. französische Gesandtschaft bei derselben in äußerst dringenden Ausdrüken die Ratifikation von allen Kantonen in dem vorgeschriebenen Termin erwartet und gefordert haben, und da die Ausdrüke des Landammanns der Schweiz noch überdis befürchten ließen, daß eine gänzlich ausbleibende oder zu lang verspätete Ratifikation die schlimmsten Folgen für die Eidgenossenschaft im Ganzen, aber für die nicht ratifizirenden Theile nach sich ziehen möchten, da endlich diese und dergleichen mehrere Erwägungen bei uns obwalteten, so sahen wir uns genöthigt, über die verfassungsmäßigen Formen hinauszugehen, in die Ertheilung der Ratifikation einzutreten, und diese Militärkapitulation Namens des Standes Graubündten feierlich zu ratifiziren. Wir konnten indeß nicht unterlassen, Sr. Excellenz dem Landammann der Schweiz zu bemerken, daß, wenn einerseits der große Rath über sich genommen habe, nur bei der Dringlichkeit der Umstände den am 28 März unterzeichneten Traktat zu ratifiziren, man anderseits von ihm nur erwarte, daß die hohen Mißstände die Vorstellungen, welche von dem kleinen Rath unsers Kantons unterm 24 März durch ein eigenes Kreisschreiben an sie erlassen worden sind, berücksichtigen, und dem darin enthaltenen billigen Begehren Gerechtigkeit wiederfahren lassen werden, ohne welche diese von uns ratifizirte Militärkapitulation dennoch nicht erfüllt werden könne. In Folge dieser neuen Kapitulation und der darin stipulirten verbindlichen Rekrutenlieferung an die schweizerischen Regimenter in französischen Diensten konnten wir keinen Augenblik anstehen, auf die Mittel und Wege, wie am zuverlässigsten und für die Gemeinden mindest kostspielig die übernommene Verpflichtung erfüllt werden könne, bedacht zu seyn. Nachdem wir diesen Gegenstand in mehreren Sitzungen aufs pflichtlichste berathen, ihn in seinem ganzen Umfange gepräft, und durch gegenseitige Mittheilungen uns genaue Kenntniß darüber verschaft hatten, faßten wir den hier nachfolgenden Beschluß. Wir sehr wünschen wir, daß unsre diesfälligen Verfügungen von euch gefällig aufgenommen, und mit einem glüklichen Erfolg gekrönt werden möchten. Beschluß. Die ehrsamen Räthe und Gemeinden sollen zur Stellung von 100 Rekruten jährlich angewiesen seyn. 2. Die Vertheilung derselben wird vom großen Rath selbst für dieses und zukünftige Jahre vorgenommen, und den Gemeinden die jeder betreffende Anzahl mitgetheilt werden. 3. Zum Vertheilungsmaaßstab wird die im Jahr 1810 angenommene Zählung der Mannschaft von 16 bis 60 Jahren als der richtigste und zuverlässigste angenommen, bis der große Rath eine Abänderung nöthig erachtet. 4. Der Termin, innert welchem die Gemeinden den ihnen zugewiesenen Rekrutenantheil zu stellen haben, ist bis auf den 31 Jan. jedes Jahrs festgesezt. 5. Hodgerichte oder Gemeinden, welche in Betreibung dieses nothwendigen Geschäfts Saumseligkeit beweisen, und die ihnen getroffene Anzahl nicht worden aufständig gemacht haben, verfallen in die Buße von 3 Louisd'or für jeden fehlenden Mann, und haben dieselbe dem Kantonsarario die Unkosten für die Exsezung der Rekruten, die sie zu stellen unterlassen haben, zu vergüten. 6. Die Kantonsregierung soll durch den Werbinspektor die abgehende Rekrutenanzahl durch freie Werbung anwerben lassen. 7. Sowol die kapitulationsmäßige Verminderung der Rekrutenstellung in Friedenszeiten, als die allfällige von den andern Kantonen angesprochene Verminderung des Kantonalantheils an der Rekrutenstellung, oder die dafür begehrte Entschädigung aus dem eidgenossischen Werbungsfond, wenn einiger Vortheil ere zweit wird, sollen zu Gunsten der im 6ten Art. berührten Kantonswerbung fallen. 8. Zur Bestreitung der auf Rechnung des Kantons vorzunehmenden Werbung und aller durch Transport u. s. w. veranlaßten Ausgaben, die nicht namentlich den Gemeinden angewiesen werden, soll die im vorigen Jahr verordnete Zulage von 3 fl. 20 kr. auf jeden Fuß Salz, so wie der das mals vermehrte Zuraglzoll auf Kaffee, Zuker und Tabak, auf dem gegenwärtigen Fuß beibehalten werden. 9. In Betref der Ausreißer, wenn sie namentlich angegeben und von den Gemeinden gestellt worden sind, soll diejenige Gemeinde, die den Ausreißer gestellt hatte, wenn es sich später ergäbe, daß er kein Schweizer, sondern ein Ausländer war, ausgehalten werden, ihn zu ersezen; die Schweizer und nicht namentlich genannten, oder vom Kanton angewordenen ersezt die Kantonswerbung. Den Gemeinden wird anbei die von ihnen genehmigte gemeinelgenössische Verordnung über Behandlung der Deserteurs von den französischen Schweizer-Regimentern erinnerlich gemacht, und ihnen zu Vermeidung der unfehlbaren Ahndung die genaue Vollziehung dieser Verordnung nochdrüklich empfohlen. 10. Die erforderlichen Ausgaben für den Rekrutenstapori bis Chur trage die stellenden Gemeinden; diejenigen aber in Chur und bis zum Depot die Kantonskasse, und zwar auch in dem Fall, daß der Rekrut bei dem Depot nicht angenommen würde. Von den durch die neue Kapitulation für die Anwerbung eines Rekruten von Frankreich bewilligten 130 Fr. sollen 96 Fr. oder 4 Louisd'or dem Rekruten bei seiner Ankunft, die übrigen aber den 34 Fr. aber der Kantons-Werbkasse zur Bestreitung der Transportkosten zugewiesen werden. 11. Die Gemeinde, wo ein Rekrut haushäblich niedergelassen oder Bürger ist, den eine andre Gemeinde angeworben hat, ist nicht befugt, aus den angeführten Gründen ihn der anwerbenden zu entziehen. 12. Die Gemeinden werden aufgefordert, zu Bestreitung der zur wahrscheinlich vorhandenen Werbung nöthigen dringlichen Hülfsmittel aufständig zu machen; wo dieses nicht möglich ist, und eine Besteurung dazu unumgehrlich wird, soll die Vertheilung unter mehreren zusammengestossenen Dörfern eines Gerichts nach dem Maaßstab der Mannschaft von 16 bis 60 Jahren vor sich gehen, in jedem einzelnen Dorfe aber ist der betreffende Rekrutenantheil für zwei Drittel durch Besteurung der im Gemeindebezirk befindlichen Liegenschaften, und für ein Drittel durch Personalsteuer der Mannschaft von 16 bis 60 Jahren; sie wegen Schweizer oder Fremde seyn, zu erheben. 13. Die Gemeinden werden darauf Rüksicht nehmen, aufgelassene junge Leute durch Ueberredung und andre ihnen zu Gebote stehende Mittel anzuhalten, sich in kapitulationsmäßigen Dienst anwerben zu lassen. 14. Der große Rath ernennt einen mit dem Werbungsgeschäft und dahin einschlagenden Verrichtungen besonders Beauftragten unter der Benennung eines Werbinspektors, dessen Aufträge, Verhältnisse und Befugnisse in einer besondern Instruktion enthalten sind. 15. Der Werbinspektor ist befugt, nach seinem Gutfinden die erforderlichen Werber unter den hiezu tauglichen Bewilligten zu wählen, und diesen, mit Vorwissen und Gutheißen des kleinen Raths, eine dem bewilligten tadelvindelten Dienstleister und faktischen Thätigkeit in Erfüllung ihrer Obli-

Digitized by Google

genheiten angemessene Belohnung auszusetzen. 16. Diese Werber sind auf die verschiedenen Gegenden des Kantons zu vertheilen, damit die Gemeinden Gelegenheit haben, sich in der Nähe ihrer Hülfe und ihres Beystandes zu bedienen. Vorzüglich werden die Werber Jahrmärkte, Kirchweihfeyerlichkeiten und andere Anlässe, bey welchen sich das Volk zu versammeln pflegt, nicht unbesucht lassen. 17. Die von der Werbung herrührenden Streitigkeiten zwischen Gemeinden und Gemeinden, Gemeinden und Werbern, und zwischen Gemeinden und Rekruten schlichtet der kleine Rath; diejenigen Streitigkeiten hingegen, die zwischen Werbern und Rekruten entstehen möchten, werden vom Werbungsinspektor abgethan. 18. Der Werbungsinspektor hat die angemessene Instruktion zu verfassen, um die Pflichten der Werber zu verhüten, welche bisher den Gemeinden zu grossem Nachtheil gereichten. 19. Wenn Werber gegen die öffentliche Ordnung oder die Ortsobrigkeiten sich vergehen, zieht die Ortsobrigkeit sie zur Rechenschaft, und bestraft sie; für Dienstfehler sind sie dem Werbungsinspektor verantwortlich, abgesehen davon, daß sie wegen Verletzung des kleinen Raths einhalt. — Folgendes ist das merkwürdige, am 29 May 1811 von sämtlicher Gesandtschaft des grossen Rathes vom Kanton Waadt zu Behinderung der Uneinnahmen in den Wahlgeschäften: Der grosse Rath des Kantons Waadt, auf den Vorschlag des kleinen Raths, verwüssend daß eine weise Verwaltung und die öffentliche Wohlfahrt wesentlich von der guten Wahl abhängt, verantwortlich, abhängt, und das es demnach wichtig ist, Mißbräuchen vorzubeugen, welche sich in die Wahlversammlungen einschleichen und die Gätt jener Ausgewahl stören könnten, beschliest: 1.° Wer sich als stimmgebender Bürger bey der Munizipalität seines Wohnortes will einschreiben lassen, darf, wenn er auch das durch die Verfassung gesoderte Vermögen von 200 Fr. an liegendem Gut, oder von 200 Fr. an Hypothekarschuldtiteln besitzt, dennoch in folgenden Fällen nicht eingeschrieben werden: a. wenn er oder die Seinigen öffentliche Unterstützung genossen oder genossen haben, und wenn im letzten Fall die Rückzahlung des sie zwey Jahren empfangenen nicht gezeigt werden kan; b. wenn das Eigenthum der Schuldtitel nicht rechtskräftig und unzweifelhaft, und als seit wenigstens sechs Monaten besitzend, Gebäuden und förmlicher Schenkungen angenommen, dargethan werden kan. 2. Die Kreisversammlungen werden mit einem durch den Pfarrer, von der Kanzel zu verlesenden Gebete eröfnet, das die Heiligkeit des Eides in Erinnerung bringt, und Gottes Segen für die Verrichtungen anruft. 3. Die noch nie dreybürgten Bürger werden alsdann eins zein hervorgerufen, und der Eid zu schwören. Bei den nächsten Wahlversammlungen wird derjenige, so den Eid ohne Unterschied von allen Wahlmännern geschworen werden. 4. Wer bei der Stichwörterung nicht zugegen war, verliert für diesmal sein Stimmrecht. 5. Für jedes einzelne Scrutinium werden die Wahlzettel, gedruckt, und mit Gegenzeichen versehen, einzeln an die Wahlmänner ausgetheilt; nur die auf diese Zettel geschriebenen Stimmen dürfen angenommen werden. 6. Alles Geräusch, Lärm oder Gespräch in der Versammlung ist verboten, bei Strafe für den, der sich solches zu Schuld kommen ließe, daß er für ein oder mehrere Scrutinia vom Stimmrecht ausgeschlossen, oder auch aus der Versammlung entfernt werden kan, weitere Bestrafung nach den Umständen vorbehalten. 7. Gleichmäßig soll derjenige behandelt werden, der sich auf unanständige Weise oder betrunken in der Versammlung zeigen würde. 8. Der Friedensrichter kan, wenn er es gut findet, während der Dauer der Wahlversammlungen alle öffentlichen Häuser, Gasthöfe, Schenken, Kaffeehäuser u. s. w. sue Jedermann, ausgenommen für die Reisenden und Aufgänger, verschließen lassen, bei Strafe dreimonatlicher Suspension des Wirthschaftsrechtes für den zuwiderhandelnden Eigenthümer oder in Ermanglung dessen für jeden da angetroffenen Gast, dahin der Anschlieſung vom Stimmrecht für diesen Tag, wenn jener ein Wahlmann wäre. 9. Jedes zu Erhaltung von Stimmen, mittelbar oder unmittelbar gemachte Geschenk oder Versprechen, so wie jede in gleicher Absicht gethane Drohung, machen den der sich solcher Umtriebe schuldig machte, der Stelle verlustig, die er also könnte erhalten haben; er verfällt überdem in eine Buße, die nicht über 200 Fr. betragen darf, oder in eine Gefängnißstrafe von höchstens zwei Monaten. 10. Der Angeber solcher unerlaubter Handlung erhält die Hälfte jener Buße und soll, wenn er auch selbst daran Theil genommen hätte, keine eigene Buße zahlen. Die andere Hälfte der Buße, oder die ganze in Ermanglung eines Angebers, fällt dem Kantonsspitale zu. 11. Die Verfügungen dieses Gesetzes sind auf die Wahlversammlungen der Gemeinden, wie auf jene der Kreise anwendbar. 12. Die Bestimmungen der Artikel 9 und 10 sollen überdanpt auf alle Fälle Anwendung leiden, wo Bestechung zu Erhaltung irgend einer Stelle wäre versucht oder angewandt worden. — Das am 2 May von dem grossen Rath des Kantons Schaffhausen kantonieter Gesetz über Erwerbung des Land- und Bürgerrechts verordnet wesentlich: der kleine Rath allein ist befugt Schweizerbürgern oder Landbesitzenden, gegen Herkunftes- und Aufführungszeugnisse, und den Beweis, daß sie nach Entrichtung der Einkaufsgebühren annoch ein reines Vermögen von wenigstens 1000 fl. besitzen, das Kantonsbürgerrecht zu ertheilen; Schweizer und Fremdlein zahlen dafür 250 fl., Kantonaler das Doppelte. Im Beilinsmang der Einkaufsgebühren für das erforderliche Detobürgerrecht sind die Gemeinden des Kantons in fünf Klassen gebracht; in der ersteren befindet sich die Stadt Schaffhausen allein; der Kantonsbürger zahlt für ihr Bürgerrecht 1200 fl., der Schweizer und Franzose die Hälfte mehr und der Ausländer das Doppelte. In der zweiten Klasse stehen die Stadtgemeinden Stein, Neunkirch, Thayngen, Gächlingen und Unterhallau; dirr Einkaufspreis sind für obige Gemeinden 800, 1000 und 1200 fl. In der dritten Klasse sind 9 Landgemeinden zu 600, 800 und 1000 fl. Die vierte zählt 11 Gemeinden zu 400, 600 und 800, und die fünfte endlich 7 Gemeinden zu 200, 300 und 400 fl. Diese Einkaufssummen fallen den Gemeinden und Siechengütern zu. Die neuen Bürger treten in den vollen Genuß aller Rechte und Vortheile der alten Bürger, jedoch können erst ihre Söhne zu den von der Gemeinde abhangenden öffentlichen Stellen Zutritt erhalten.

Stuttgart und Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Europäische Annalen 1812. 6s Stück.

Inhalt.

I. Tagebuch der Sitzungen des im Jahre 1811 zu Preßburg abgehaltenen ungarischen Landtages. (Fortsetzung.)
II. Das fünfzehnte Jahrhundert in Italien.
III. Mehmed Kouli Khan.
IV. Die Regierung Ludwig's IX., in ihren Folgen auf die Selbstsale des französischen Reichs.
V. Kleine historischer Denkwürdigkeiten;
1. Der Bergwerkserichthum in Rußland.
2. Bibliker Etiquettenbrief.
3. Diplomatische Brotalitäten.
4. Neuester Vorschlag zu Tilgung der englischen Staatsschuld.
5. Die Eroberung von Batavia.
6. Francisca Scanagati.
7. Frankreichs und Rußlands politische Projekte im Jahr 1787.
8. Kaiser Joseph II. über Friedrich II. von Preußen.

Morgenblatt für gebildete Stände 1812. Junius.

Inhalt.

Die erste Kunstausstellung in Stuttgart. (Forts.) — Sinngedichte. Von Wetlifer. I. Der Dichter an seine Werke. 2. Der Eifrere. 3. An den Erben eines Geizigen. 4. Die drei Geritze. — Der Hufschmied. — Von J. K. Hoff. — Kantonalnachrichten aus München. — Das Urtheil des Richters von Homs. (Emesse.) (Aus der Sammlung türkischer Erzählungen Jarah Baude schiddet, d. i. Freund auf Leib.) — Die vier Alter. Von Hg. — Orbellen bei den Alten. Von Ht. — Als ein Bibelwicht stark. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Preßb, Kassel. — Anzeige. — Die Heilsquelle. Von Karl des Großen. — Die Kunstausstellung in Stuttgart. — Bild in das Bücherverzeichniß von der Ostermesse 1812. (Beschl.) — Der Mohr und der Weise. Nach Harsdörfer. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Bella-

Digitized by Google

ge: Monatsregister vom Mai. — Der Zweikampf in der Schlacht bei Jvri. Nach Voltaire. Von ..... s. — Die Heilige sprechung Karls des Großen. (Beschl.) Von D. — Korrespondenznachrichten aus Baden bei Rastatt. Paris. — Pforte laar: Intelligenzblatt Nro. 15. — Die erste Kantonsstellung in Stuttgart. (Beschl.) — Ueber die Ungnade Friedrichs II. gegen den Hauptmann v. Archenholz. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Brustbilde aus der Schreibtafel eines Reisenden, auf einer Reise nach und in der Schweiz. 1811. (Forts.) An die Unbekannbliche. Von Weisser. Ueber die Ungnade Friedrichs II. gegen den Hauptmann v. Archenholz. (Beschl.) — Zwei merkwürdige Todtengräber. Von J. Hock. — Gut und Böse. Von Horstig. — Korrespondenznachrichten aus Prag. — Berichtigung. — Charade. Von Lg. — Räthsel. Von H. — Auflösung der Charade in Nro. 130. — Der beschnittene Dukaten. 1. II. III. — Geschichte der Gesundheit nebst einer physischen Karakteristik des jetzigen Zeitalters. 1. Quellen der Umgestaltung des Menschengeschlechts. — Korrespondenznachrichten aus Petersburg. Kassel. — An die Schönen. Nach G. Rodolf Wecherlin 1614. Von Hg. — Der beschnittene Dukaten. (Forts.) IV. V. VI. — Geschichte der Gesundheit nebst einer physischen Karakteristik des jetzigen Zeitalters. (Forts.) II. Geschichte der Gesundheit. — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Geschichte der Gesundheit nebst einer physischen Karakteristik des jetzigen Zeitalters. (Beschl.) Von B. — Der beschnittene Dukaten. (Forts.) VII. Geschichte der Gesundheit nebst einer physischen Karakteristik des jetzigen Zeitalters. (Forts.) III. Jetziges Zeitalter. — Korrespondenznachrichten aus Straßburg. — Der beschnittene Dukaten. (Forts.) VIII. IX. — Geschichte der Gesundheit nebst einer physischen Karakteristik des jetzigen Zeitalters. (Beschl.) — Ueber die Reception des Prinzen Victor Decent, regierenden Herzogs von Longobrien. Von Victor Decent, regierenden Herzog von Longobrien. Nro. 99. — Korrespondenznachrichten aus Augsburg, Petersburg. — Der beschnittene Dukaten. (Forts.) X. XI. XII. — Brustbilde aus der Schreibtafel eines Reisenden, auf seiner Reise nach und in der Schweiz, 1811. (Beschl.) Von B — d. — Korrespondenznachrichten aus Wien. — Peitschlogik. Erziehungsinstitut und Methode, dargestellt von einem Prügelknaben. Von M. — Der beschnittene Dukaten. (Forts.) XIII. XIV. XV. — Der Charlatan. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Charade. — Logogriph. — Räthsel. — Auflösung der Charade und des Räthsels in Nro. 136. — An die Nachkommen. Von Weisser. — Eintritt in Italien. An Sallis und an Bonstetten. 1. Von D. Wil. Der beschnittene Dukaten. (Forts.) XVI. XVII. — Korrespondenznachrichten aus Wien. — Eintritt in Italien. An Sallis und Bonstetten. (Beschl.) — Der beschnittene Dukaten. (Forts.) XVIII. XIX. — Korrespondenznachrichten aus Paris, Wien. (Beschl.) — Der Stieglitz und der Schwan. Von Hg. — Der beschnittene Dukaten. (Forts.) XX. XXI. XXI. XXIII. XXIV. — Friedrich bezüglich. Von Hock. — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Kleine Probe von dem innern Reichthume der deutschen Sprache, mit dem Wörtchen nicht gegeben. Von Theodor Bernd. — Stangelchen. Von Weisser. 1. Auf einen bekannten Recensenten. 2. Der neue Diogenes. 3. Die Dichterin. 4. Die schöne und die bäßliche Sawyer. 5. Sodbergrabe. 6. Der Christliche. 7. Der ausfreundliche Bibulus. — Ueber die beschnittene Dukaten. (Beschl.) XXV. XXVI. XXVII. XXVIII. Von Fr. Laun. — Die Freundschaft, die Liebe und die Amorettin. Von Dupont von Nemours. — Korrespondenznachrichten aus Dorpat, in Liefland. — Die Jagdpartien der Engländer in Indien. Nach der in den Asiatic Researches enthaltenen Erzählung des Obristen Ironside. — Miszellen. Von Weisser. — Korrespondenznachrichten. Ueber das Theater in Reval. Geschrieben im April 1812. — Zwei Räthsel. — Auflösung der Charade, des Logogriphs und des Räthsels in Nro. 142. — Beilage: Intelligenzblatt Nro. 16. — Eintritt in Italien. An Sallis und Bonstetten. II. — Was Erfindungen ihren Werth gibt. Von J. H. Hock. — Das Gericht der Wilde. — Korrespondenznachrichten. Ueber das Theater in Reval. Geschrieben im April 1812. (Beschl.) Von Kotzebue. — Reise von Calcutta nach London. Erstes Kapitel. — Eintritt in Italien. An Sallis und Bonstetten. (Forts.) — Fabel. Von Hg. — Frage an die Kenner der französischen Sprache. Von S. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Apolog. (Nach Degnlars Voyage an Chine.) — Der Schmetterling und der Wurm. (Beide von Hg.) — Reise von Calcutta nach London. Zweites Kapitel. — Eintritt in Italien. An Sallis und Bonstetten. (Beschl.) Von v. Matthisson. — Korrespondenznachrichten aus Paris. (Beschl.) Aus Berlin. — Die Malmotten auf dem Kap Matapan. (Aus the monthly Repertory of english Litteratur, 1c.) Von G. — Reise von Calcutta nach London. Drittes Kapitel. — Circl, Aff' und Blaubuntel. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Prag. — Kunstausstellung in Zürich. — Reise von Calcutta nach London. Viertes Kapitel. — Korrespondenznachrichten aus Petersburg. (Forts.) — Reise von Calcutta nach London. Fünftes Kapitel. — Pfoche und ihr Gatte an ihren Freund Damon, als dieser sie durch einen eingeschlossen Negen von einer verabredeten Zusammenkunft abhalten ließ. 1. 2. 3. Der Dichter an Damon. Von Weisser. 4. Nachtrag. Von Hg. — Sonderbarer Zweikampf bei den Naichez, einer Horde im nördlichen Amerika. (Aus the monthly Repertory of english Litteratur.) Von S. — Ueber die Verhältlichkeit von Portelle. Ein Wort des verewigten Zschokke. Von C. — Die Brautwurst. Von J. H. Hock. — Korrespondenznachrichten aus Paris, Petersburg. (Beschl.) — Räthsel. Von Weisser. — Logogriph. Von Gustav von St. — Auflösung der Räthsel in Nro. 148. — Die Jugendfreunde. I. — Martinez Laguna's und Willin's Bibliotheken. Von J. H. Hock. — Korrespondenznachrichten aus Paris. Die Jugendfreunde. (Forts.) II. III. — Zu dem Aufsatz: Kleine Probe von dem innern Reichthume der deutschen Sprache, mit dem Wörtchen nicht gegeben. Von Mr. — Unverletzliche Vögel. Von J. K. Hock. — Grecedere Schluß. — An Harpagon. (Beide von Hg.) — Korrespondenznachrichten aus Berlin.

Allgemeine Justiz- und Polizeiblätter von dem Regierungs- und Kreisrathe Hartleben.

Junius 1812.

Inhalt,

55stes und 56stes Stück. Bemerkungen über die Censur einer täglich erscheinenen interessanten Schrift: „Kritik des neuesten Kirchenrechts und der neuesten Verhandlungen desselben für das Interesse der Hierarchie. (Germanien. Von dem Verfasser der Lessiker.) 1812. — Neues Konskriptionsgesetz für das Königreich Baiern mit Bemerkungen. (Forts.) — Herleitung der Kuhpocken von einer Krankheit an den Füßen der Pferde. — Erklärung der Strine als verletzenden Werkzeuge. — Erhöhung der Klinik- und Brotpreise im Oesterreichischen. — Beförderer des Schönen, Guten, und Gemeinnützigen in Böhmen. — Entstehung zweier Prozent von dem Kunstschilling aller Versteigerungen an die Verpflegungsanstalt in Wien. — Anzahl der unentgeltlich behandelten Kinder in dem Kinder-Krankeninstitut daselbst. — Findlinge in der Schweiz. — 58stes Stück. Ueber das Bedürfniß einer Botanik-Bay in den rheinischen Bundesstaaten. — Neues Konskriptionsgesetz für das Königreich Baiern, mit Bemerkungen. — Circulär der Generals-Polizeidirektors des Großherzogthums Toskana zur Unterdrückung der Mißbräuche mit den Kommunionzetteln. — Anspänndrungen der Wallfahrtskirche zu Schlosberg in Ungarn. — Gefängniß-Thurmbau zu St. Gallen. — Allgemeine Hundemusterung zu Stuttgart. — 59stes und 60stes Stück. Neues Konskriptionsgesetz für das Königreich Baiern, mit Bemerkungen. (Forts.) — Neuerung beim Lotterie-Ziehungsmodus in Frankreich. — Hofjägermeister Gläh zu Berlin. — Hausirender Pilger auf den Boulevards zu Paris. — D. R. Ermeste's glattes Verfahren, aus der Frucht des Mehlbaumbaums (sorbustus aucuparia L.) Zuker zu ziehen. — Beschlüßter Vorrath an Getreide in Holland. — Zahl der verpflegten Kranken und Einkünfte des Institutes der barmherzigen Schwestern in Gallizien. — Chef der Generalarmee zu Berlin. — 61stes und 62stes Stück. Was unterscheidet hauptsächlich den Zweck aller Erziehung? — Neues Konskriptionsgesetz für das Königreich Baiern. (Forts.) — Ehestiftungsdörfern zu

Digitized by Google

Paris. — Insolation der Atmosphäre mit Gewittern. — Neue Versammlungsart des Hrn. Biberel. — Verpflanzung der Straßen und Wege im niederrheinischen Departement. — Errichtung unentgeldlicher Manns- und Frauenbäder in der Donau. — Unaufgefordernte Weinabgaben zum Behufe der Militärspitäls zu Wien. — Fortdauernde Wirksamkeit der Gesellschaft adeliger Frauen zur Beförderung der Schulen und Künsten zu Wien. — Bierlinge der Kasse- und Spray-Fabriken in Böhmen. — Judenehe mit einer Christin in Dänemark. — Konfiskation einer Pharobank in Stralsund. — Neuer Gebrauch der Hausschädern zum Trockenhalten der Stubenöfen. — Fortschritte der Kultur in der Republik Caracas. — Herabsetzung der Fetertage zu Wepenzell Innerrhoden und Zusammenschlag eines Kapitals zur Verbesserung der Gehalte der Schullehrer. — Verkauf des Getreides aus den Staatsmagazinen des Kantons Argau. — Lampadius Anleitung zur Fabrikation des Syrops und Zukers aus Kartoffelstärke, und Bekanntmachung eines hölzernen Siedapparats. — 65fes Stük. Wie kan sich ein Staat der Last von Quiescenten und supernumerären Staatsdienern auf eine gerechte Weise entledigen, den Kandidaten des Staatsdienstes neue Aufsäzen ihrer Anstellung eröfnet, so wie den Geschäftsgang der General-Kreiskommissariate, Rentämter und Landgerichte möchtig erleichtern, ohne der Nation neue Lasten aufzubürden, vielmehr gerade dadurch den Grund ihres Wohls selbst zu legen. Einr Staats-Nationalwirthschaftliche und finanzielle Idee zur Verminderung des Staatsaufwandes mit besonderer Rüksicht auf das Königreich Baiern, durchgedacht von B. Wanker und Adolph Wilhelm Schemal. Prof. d. Universität Erlangen. (Erlangen bei E. S. F. Brenning. 1812.) — Preisauseszung von Pferden für den Tabaksban und die Pferdzucht im Elsaß. — Sendung des Reuden-Inspektors Jüllen zur Untersuchung des Pestalozzischen Instituts. — Pestalozzi's Erziehungsunternehmen im Verhältnis der Zeitkultur. — Vernisches System, die Taugenichte den Nachdarn zuzuschiken. — 66fes und 67fes Stük. Weber Gedanken. — Neues Konscriptionsgesez für das Königreich Baiern. (Forts.) — Verbot der Verfertigung der Wurfbüchsen im Königreich Wirtemberg. — Prüfung und Preisvertheilung in dem Veterinär-Institut zu Würzburg.

Der Feldzug der Oestreicher in Italien im Jahre 1805, dargestellt von Alex. August von Einsiedel. Mit 2 Karten. gr. 8. 15 gr. oder 1 fl. 18 kr.

Von dem denkwürdigen Feldzug des Erzherzogs Karl in Italien, von der Schlacht bei Caldiero bis zum glorreichen Rükzug nach Ungarn, war außer den Zeitungsnachrichten bis jezt wenig bekannt. Es ist daher interessant, von einem gebildeten Augenzeugen, dem Herrn v. Einsiedel auf Grundstein, welcher jener Kampagne als östreichischer Offizier beiwohnte, einen treuen historisch-militärischen Abriß davon zu erhalten, der jede Klasse von Lesern interessiren wird.

Diese Darstellung wird um so instruktiver, da Herr Hauptmann Streit, welcher als Offizier des Generalstabes Sr. k. H. des Erzherzogs Karl jenen Feldzug mitmachte, diese Schrift unter mehreren erläuternden Bemerkungen mit folgenden zwei Karten bereichert: 1. Plan der Schlacht bei Caldiero. 2. Marsche karte der östreichisch-italienischen Armee bei dem Rükzuge nach der Schlacht von Caldiero im Jahre 1805.

Weimar, im Mai 1812.

Das geographische Institut.

Bekanntmachung.

Am 2 Jul. dieses Jahres und so alle Donnerstag früh 6 Uhr geht eine zur vollkommenen Bemächlichkeit der Reisenden einger richtete großherzogl. badische Postdiligence von Heidelberg über Wimmersbach, Neckarelz, Schefflenz, Buchen, Hardheim, Wischofsheim nach Würzburg ab, kommt daselbst am Freitag Morgens an, und tritt sie den am demselben Tag nach Nürnberg, Regensburg ꝛc.; ferner nach Bamberg, Baireuth, Hof, nach Sachsen, Böhmen ꝛc. gehenden Postwägen. Diese Diligence geht von Würzburg am nemlichen Freitag Nachmittags nach Ankunft des Wagens von Nürnberg und Bamberg wieder auf der nemlichen Route zurük, und trift in Heidelberg am Samstag Nachmittags ein, wo sie daselbst Sonntag früh auf den nach Straßburg gehenden Wagen trift.

Die am Donnerstag Morgens von Heidelberg mit dieser Diligence abgehenden Reisenden und Effekten sind am Samstag früh in Bamberg und am Samstag Nachmittags in Nürnberg.

Eben so treffen die am Donnerstag Abends von Bamberg und am Donnerstag Vormittags von Nürnberg abgehenden Effekten und Reisende am Samstag Abends in Heidelberg, Montag früh in Straßburg ein.

Welches auf Befehl großherzoglicher Ober-Postdirektion dem Publikum bekannt gemacht wird. Heidelberg, am 13 Jun. 1812.

Großherzogliches Postamt.

Da bei dem königlichen Stadtgerichte allhier nicht nur allein von Seite der Hypothekargläubiger auf Kapitalzahlung, und in dessen Entstehung auf Vergantung der gerichtlich verpfändeten Realitäten gegen den Kandidor Philipp Xaver Meyer und dessen Ehewirthin gedrungen, sondern auch andere unverbriefte Passiven eingelaugt und verbandelt worden, die beliegte Erbmasse aber ihre gänzliche Zahlungsunvermögenheit zum Protokoll erklärt haben, als ist der Konkurs und Fakerungsklage gegen dieselbe erkannt worden. In Folge dessen mittelst gegenwärtigen offenen Patents der erste Ediktstag ad producendum et liquidandum auf den 30 Hemmonat, der zweite ad excipiendum auf den 29 Aug., und der dritte ad concludendum auf den 29 Sept. d. J. mit dem Anhang anberaumt wird, daß sich sämtliche Gläubiger, welche an benannte Meyersche Eheleute oder deren Vermögen rechtliche Sprüche und Forderungen zu haben vermeinen, an obbemeldten Tagen bei diesseitig königlichem Stadtgericht in Person oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde erscheinen, und ihre Rechtsnothdurft gebührend vor- und anbringen, im widrigen Fall aber nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt sein sollen.

Augsburg, den 18ten Jun. 1812.

Königlich-baierisches Stadtgericht.

v. Caspar, Direktor.

Langenmantl, Protokollist.

Da die verehrte Ottliche Familie ihren schönen und wohl gelegenen Gasthof zum Schwerdt bereits in öffentlichen Blättern als verkäuflich angezeichnet hat, so fühle ich mich veranlaßt, diese Gelegenheit zu benuzen, um sowol das von vielen hohen Gönnern mir während meiner bald siebenjährigen Pachtzeit gegönnte Zutrauen und den mir geschenkten baldreichen Beifall öffentlich und auf das Verbindlichste zu verdanken, als zugleich auch meine Dienste für dieses sowol, als für das nächstkünftige Jahr, ehrerbietigst anzuzeigen, indem mich zu fortdauerndem Zutrauen angelegentlichst zu empfehlen.

Ungeachtet ich aber besagten Gasthof mit Ende Decembers 1813 verlassen werde, so wird mich doch niemals meine Neigung und meine Liebhaberei zur Wirthschaft verlassen. Ich werde demnach trachten, irgendwo einen andern Gasthof zu übernehmen, und dann nicht ermangeln, von dem neuen Lokale, dem ich als Gastgeber vorstehen werde, meinen verehrten Gönnern ungesäumt gestemende Anzeige zu machen, mit der Vorversicherung, an jeder Stelle, wie an dieser, mein Möglichstes zu thun, um den mir erwordenen Kredit nie zu verlieren.

Zürich, im Julius 1812.

Felix Peter, Gastgeber zum Schwerdt.

Unterzeichnet ermangelt hiemit ein verehrliches Publikum, daß er nun auch neben seiner schon längst bestehenden Schwarz- und Schönfärberei, wollene Tücher und Seidenzeug zu färben sich entschlossen, und bereits den Anfang damit gemacht habe, wovon er vorzüglich die Herren Handelsleute und Tuchmachermeister in Kenntnis setzt, dieselben pünktlicher Arbeit sowol hierin, als von seiner Droguerei aller Arten, der billigsten Preise versichert, unter Erbittung Ihres geneigten Zuspruchs.

Ernst Stockrr,
Schwarz- und Schönfärber-Obermeister
zu Stuttgart.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung 1812.

Beilage Nro. 22.

Blike auf Reisende.

Man folgt mit Vergnügen dem Reisenden, der, einen bestimmten Zwek im Auge, verständig sammelt um treu mitzutheilen. Ein solcher ist unstreitig der berühmte Konservateur der kaiserlichen Bibliothek und Medaillen in Paris, A. M. L. Millin, von dessen Reise nach Italien schon früher Bericht in diesen Blättern gegeben worden ist, so wie er selbst schon und bis nach Chambery in zwei Briefen, die in dem von ihm herausgegebenen Magazin encyclopédique abgedruckt stehen, begleitet hat. Im Aprilstük desselben Journals findet sich eine Frucht seines Aufenthalts in Rom, indem er dort eine ausführliche und mit zwei Kupfertafeln erläuterte Beschreibung eines Drama's gibt, das während voller acht Tage von mehr als 50,000 Menschen in Rom aufgeführt wurde, d. h. vom diesmaligen römischen Karneval. Schon vor 26 Jahren gab Göthe eine Beschreibung dieses so karakteristischen Maskenfestes mit kolorirten Kupfern heraus, die dann auch im 9ten Band seiner Werke wieder abgedruckt wurde. Aber wie haben sich seitdem Theater und Schauspieler geändert. Der Fedele del Campidoglio ist in einen Fidele del Nairo umgewandelt und bei aller noch fortdauernden, ja sogar jezt mehr als je freigegebenen Licenz ist doch die Ausgelassenheit dieses Festes jezt von ganz anderer Farbe. Millin zeigt sich in der Beschreibung desselben als einen stets fertigen und beredten Beobachter und vermehrt, da dieser Aufsaz auch besonders gedrukt wurde,* durch ihn die ausserordentlich lange Liste von mehr als 80 gedruckten und kleinen Schriften, welche der grösse Polygraph und gelehrte Typograph Roms Francesko Cancellieri, in einer eignen Schrift, die er an Millin zu Anfang des Jahrs schrieb, und worin die Nachricht, von des Gelehrten schnellen Tod, die sich in Rom verbreitet hatte, die etwas gestörte Veranlassung gab, ihm der Reise nach vorrechnet. Millin trat in der Mitte des Merz über Neapel an, ging ohne sich diesmal in Belletri im Museo Borgia aufzuhalten, weil er es bei der Rükreise und bei besserer Jahreszeit zu geniessen gedenkt, über Gaeta, wo er über Lage die ganze Umgegend untersuchte, nach Neapel, wo er den 21 ten anlam, und sogleich seine Exkursionen nach Baja, Pozzuolo, Portici, Pompeji, auf den Vesuv u. s. w. zu machen anfing. Er erhielt von dem Könige die Erlaubniß, überall zeichnen lassen zu dürfen, und benuzte sie aufs fleissigste, indem er gewöhnlich fünf Zeichner beschäftigte, wovon einer unter andern im Museum (agli Studi) zwanzig der erlesensten altgriechischen Vasen, ein andrer das Grab des heiligen Petrus von Toledo und den Brunnen von St. Lucia, beides Meisterwerke des Johann v. Nola, für ihn zeichnete. Noch einen andern beschäftigte er mit Landschaften und Volksszenen. Ausgezeichnete Kostüme wurden für das Depot de Costumes gekauft. Im Museum von Portici vermißte er nur etwa 20 Gemälde, worunter auch das mit dem Namen Alexanders, die noch Paterno geführt worden waren, fand aber an 1500, die noch da sind, wogegen freilich fast alle Bronzen nach Sizilien gebracht worden sind. An der Auffollung der Papierrollen arbeiten fortdauernd mehrere Männer. Bei den Ausgrabungen von Pompeji befolgt man jezt den allein zwekmäßigen Plan, erst das alte Bestehlt der Stadt zu umgränzen, indem man überall der alten Stadtmauer folgt. Darum können jezt auch im Innern keine grosen Entdekungen gemacht werden. Diese werden von selbst kommen, wenn man nur einmal ganz planvoll verfährt. Den 5 Mai, nachdem er am 3 noch dem Feste des heil. Januarius beigewohnt hatte, trat Millin seine Reise in Begleitung eines Malers und einiger andern Gehülfen nach Calabrien an. Der König von Neapel hatte Befehl gegeben, Alles für seine Sicherheit und Annehmlichkeit zu thun. An die Intendanten, Syndiken, Bischöfe und Syndikē (so viel als Maires) hatte der Minister des Innern Schreiben ausgefertigt, worin er im Namen des Königs ihnen nachdrüklichst empfohlen wurde. An alle Militärkommandanten hatte ihn der Kriegsminister empfohlen, und ihm die möglichste Sicherstellung gegeben die dort hänfigen Räuberbanden zu verfolgen gesucht. Polyxantene beeiferten sich ihn bei sich einzuladen und zu bewirthen. Sogleich beim Antritt seiner Reise hatte der Intendant von Salerno, wo es viel Merkwürdigkeiten zu besehen gab, und die Grundeigenthümer der Küste, wo die Ruinen von Pästum liegen, ihm Einladungen bei ihnen zu wohnen, zukommen lassen. Die Kommissionärs in Caserta, die den Auftrag haben, die in Kegina gefundenen Statuen von altgriechischem Styl an den Meistbietenden zu verkaufen, fanden das französische Gebot von 60,000 Franken dafür zu gering, und schlugen sie dem mehr bietenden Engländer zu. — Ein Reisender, der die Numismatik zum Zwek und Beruf hat, und in dieser Absicht die merkwürdigsten Pläze Deutschlands besucht, bietet eine seltene, aber insofern er seines Faches Meister und Kenner ist, achtungswürdige Erscheinung. Denn durch einen solchen wird das vielfach Getrennte und Isolirte gleichsam mit seinen Fäden zusammengeknüpft, und oft zu wechselseitigen Mittheilungen veranlaßt. Ein solcher numismatischer Reisender ist uns neuerlich in dem verdienstvollen Direktor des königlichen Münzkabinets in Mailand, Giorgio Cattaneo, bekannt geworden. Er trat seine ökonomalische Untersuchungsreise in Gesellschaft des ehrwürdigen, durch Eifer belebt, und warmen Eifer für die Menschheit gleich ausgezeichneten Staatsraths und Generaldirektors der öffentlichen Erziehung im Königreich Italien, des Grafen Scopoli, aber Ungarn nach Wien an, besuchte die merkwürdigsten Städte des südlichen und nördlichen Deutschlands, und geht über die Schweiz in seine Heimath zurük. In Ungarn fand er an mehreren Orten Gelegenheit, sein Kabinet, auf welches er Alles mit rastlosem Eifer bezieht, durch lehrreiche Exemplare barbarischer Nachbildungen der alt thrazischen und römischen Münzen in den alten Reichen an der Donau zu bereichern, und seltene Medaillen für die neuere Münzkunde zu erwerben. In Wien fand er bei dem Direktor des kaiserlichen Münzkabinets, dem Hr. Neuman, dem Nestor der jezt lebenden Numismatiker, die freundschaftlichste Zuvorkommenheit, die Bereitwilligkeit, die erlesenen Schäze des Münzkabinets mit Muße zu besehen, auch bei Durand und andern Münzfreunden den genügenden Stoff zu eigener Bereicherung. In München, dessen Kunstschäze neuerlich durch den Erwerb des reichen Sonnenvoglen Kabinets für die altgriechische Münzkunde so bedeutend vermehrt worden, verbrachte er mit dem ältern Aufseher des Kabinets, dem Abbé Streber, die köstliche Sammlung Stük für Stük, und freute sich der zum Theil schon entworfenen Münzkarte zum Behuf der alten Münzgeographie vom Generalfeldzeugmeister der Akademie, dem um die Münzkunde vielfach verdienten Schlichtegroll. Nicht ohne Ausbeute war seine Reise über Nürnberg, Erlangen, Freiberg (beim Bergrath Werner) ꝛc. nach Dresden, wo er zwar zu seinem Leidwesen das königliche Münzkabinet noch eingepakt, aber doch andre Freunde der Numismatik fand, und eine sehr fleißig angelegte Privatsammlung aller kurfürstlichen Münzen in allen Erdtheilen für sein Kabinet besprach, auch mehrere guterhaltene Bracteaten und seltene Schaumünzen erwarb. In Leipzig fand er die interessante Sammlung des Senators C. Stiegliz, des Verfassers des lehrreichen Versuchs einer Einrichtung einer Münzsammlung, und die bei der Rathsbibliothek befindliche Sammlung, die durch des Archäologen Martini Vermächtniß Zuwachs erhielt. In Weimar fand er an dem Minister v. Wolzogen einen kenntnißreichen und treflich sammelnden Münzkenner, in Gotha aber unter der Direktion des grosen Hellenisten und Archäologen, Hofrathe Jacobs gröszere Münzschäze, als er selbst nach dem Ruf, den das

* Besonders zu haben unter dem Titel: Lettre de Millin à Langlès sur le Carneval de Rome. Paris, Sajon, 1812.

Digitized by Google

Gothaische Münzkabinet durch seinen Link, Schläger u. s. w. schon fast ein Jahrhundert hindurch behauptet hat, erwarten konnte. In wenig Jahrzehenden sind die v. Schachmannische, Seckendorf und Petricciollische Sammlungen damit vereint, und alles ist angewandt worden, um ihm die möglichste Vollständigkeit zu geben. Ueber Göttingen ging dann die Reise nach Frankfurt und Heidelberg in die Schweiz zurük. Cattaneo, selbst Künstler und treflicher Zeichner, verbindet mit dem liebenswürdigsten und reinsten Enthusiasmus für seine Wissenschaft, die wohl eine Asbestlampe der Geschichte genannt werden mag, einen seltenen Scharfsinn, den er schon durch die Bekanntmachung und gelehrte Auslegung einiger unedirten alten Münzen * bewies, noch mehr aber durch größere Werke in der Folge zeigen wird. Er ist Schöpfer des vorher gar nicht vorhandenen Mailändischen Münzkabinets bei der dortigen königlichen Münze, welches nach wenig Jahren durch die liberale Denkart der Regierung schon zu den ansehnlichsten in Italien gerechnet werden konnte, und er erwirbt sich durch seinen Kunstfleiß das Verdienst, einer sehr ergiebigen Fabrik falscher griechischer und römischer Münzen in Deutschland, besonders der so gesuchten Goldmünzen, zuerst recht auf die Spur gekommen zu seyn, und wird nicht ermangeln, diese antiquarischen Falschmünzer zu seiner Zeit zur allgemeinen Warnung zu entlarven. — Der um die Astronomie hochverdiente Direktor der herzoglichen Sternwarte auf dem Seeberg bei Gotha, Freiherr v. Lindenau, ist auf seiner astronomischen Reise von Paris ins mittägliche Frankreich gegangen, und seine lezten Briefe waren aus Marseille.

Um dem Wunsche derjenigen zu entsprechen, welche der Besiz einer vollständigen Sammlung aller auf den jezt begonnenen polnischen Krieg Bezug habenden offizellen Aktenstüke ꝛc. nach der chronologischen Folgereihe interessirt, haben wir den besondern Abdruk derselben, nachdem sie bereits in unsrer politischen Zeitung dem Publikum mitgetheilt worden, unternommen, und gedenken diese für den Staatsmann und Militär unentbehrlichen, und dem denkenden Privatmann höchst interessanten Urkunden in zwanglosen, wöchentlichen oder monatlichen Heften, je nachdem Materialien dazu vorhanden sind, unter folgendem Titel zu liefern:

Der zweite polnische Krieg. Sammlung aller auf ihn Bezug habenden Aktenstüke, Proklamationen, Armee- und Tagsbefehle, Bülletins ꝛc. kl. 8.

Das erste Heft soll mit Ende dieses Monats vielleicht 4 bis 5 Bogen stark erscheinen, und zwar in einem geschmakvollen Formate, mit deutschem und gegenüber beigefügtem französischem Texte, und einem farbigen Umschlage versehen. Diejenigen, welche Exemplare dieser Sammlung zu erhalten wünschen, bezahlen für jedes Heft bei Empfang desselben 24 kr. Es wird uns erwünscht seyn, wenn diejenigen, welche darnach Verlangen tragen, ihre Bestellungen noch vorher darauf machen, damit wir uns wegen der Auflage im Allgemeinen darnach richten können. Auswärtige werden gebeten, sich mit ihren Bestellungen an die königlichen Postämter oder die Ortsbuchhandlungen zu wenden. Abdrüke auf feinem Papier sollen, nach vorausgegangener Bestellung, gleichfalls geliefert werden; auf Velin das Heft zu 48, auf Schreibpapier zu 36 kr.

München, im Julius 1812.

Das Komptoir
der Münchener polit. Zeitung.

So eben ist erschienen:

Schmid, Joseph, gewesenen Lehrers am Pestalozzischen Institute, jezt Vorstehers und Lehrers der Schule in Bregenz — Gedanken über Mathematik und über Anwendung der mathematischen Erkenntnisse auf den bürgerlichen Erwerb, besonders zur Verminderung der armen Kinder. 8. Heidelberg bei Mohr und Zimmer. 4 gr. od. 16 kr.

In den ersten Tagen nach der Hinrichtung der Raubmörder zu Heidelberg wird die Presse verlassen:

Aktenmäßige Geschichte
der
Räuberbanden
an den
beiden Ufern des Mains, im Spessart und im Odenwalde
Zweiter Theil.
Enthaltend vorzüglich auch
die Geschichte der weitern Verhaftung, Verurtheilung und Hinrichtung der Mörder des Handelsmanns Jakob Rieder von Winterthur.
Nebst einer neuern Sammlung und Veedollmetschung mehrerer Wörter aus der Jenischen oder Gaunersprache.
Von
Herrn Stadtdirektor Pfister
zu Heidelberg.
Heidelberg bei Gottlieb Braun.

Der Preis dieser Schrift kan in diesem Augenblike noch nicht ganz genau berechnet werden; es wird aber mit dem Preise des ersten Theils ohne Kupfer nach Maaßgabe der Bogenzahl im Verhältnisse stehen.

Diejenigen, welche diesen Theil vorzüglich schnell zu erhalten wünschen, werden ersucht, ihre Bestellungen sogleich zu machen; wogegen ihnen dann auch nach der Reihenfolge der Bestellungen die Exemplare sogleich zugehen sollen.

Von dem ersten Theile, mit einer Abbildung der in Heidelberg verhafteten Mitglieder der Räuberbande am Main: 1. Der schwarze Peter. 2. Sein Sohn Andreas. 3. Der langbeinigte Stephen. 4. Hölzerlips. 5. Dessen Frau. 6. Ihr bukliger Bube. 7. Mane Fritz. 8. Veit Krämer. 9. Der Basil. 10. Der große Harzbub. 11. Der Scherflenzer Bub. 12. Krämer Mathes. 13. Erster Karlsbub. 14. Zweiter Karlsbub. 15. Dritter Karlsbub. 16. Vierter Karlsbub. 17. Peter Henrichs Hann Adam — sind nur noch wenige Exemplare mit Kupfern um den bisherigen Ladenpreis à 2 fl. zu haben. Die von der Ausgabe ohne Kupfer noch vorhandenen und schon gehefteten Exemplare werden zu 1 fl. 12 kr. pr. Exemplar abgelassen.

Litterarische Anzeige für Juristen.

Bei G. F. Heyer in Gießen ist erschienen:

Ausführliches Handbuch über den Code Napoleon von D. K. Grolman, großherzogl. hessischem Ober-Appellationsgerichtsrath und Professor in Gießen. 1r, 2r und 3r Band. Ladenpreis dieser 3 Bände 15 fl. 18 kr.

Die Besorgnisse des Publikums, daß dis von Deutschen und Franzosen als klassisch anerkannte Werk etwa unvollendet bleiben oder wohl nicht fortgesezt werden könnte, finden sich durch das rasche Fortschreiten desselben nun schon hinlänglich beseitigt. Mit der in dem Plane dieses ausführlichen Handbuchs liegenden Vollständigkeit sind in diesen 3 Bänden außer der Einleitung folgende Gegenstände behandelt: 1. Von der Publikation der Wirkungen und der Anwendung der Gesezze im Allgemeinen. 2. Von der Wirkung und dem Umfange der Gesezze. 3. Von dem Verhältnisse der Gesezze zu den Richtern. 4. Von dem Verhältnisse der Gesezze zur Autonomie der Privaten. 5. Von dem Genusse und Verluste der Civilrechte. 6. Von der Beurkundung des bürgerlichen Zustandes. 7. Von dem Wohn-

* Lettera di G. C. al sign. Dominico Sestini sopra due medaglie Grecche del reale Gabinetto di Milano, Zweite Ausgabe, Mailand 1811, in gr. 8.

Digitized by Google

sitze. 8. Von den Abwesenden. 9. Von der Ehe. 10. Von der Ehescheidung. Verfasser und Verleger versichern die eifrige Fortsezung dieses Werks, das in keiner Bibliothek eines Rechtsgelehrten fehlen sollte, ihn auch der Anschaffung einer Menge andrer Schriften über das Napoleonische Civilgesezbuch enthebt.

Mit dieser Anzeige verbinde ich auch die, daß man von der bei mir erschienenen Ausgabe des Gesezbuchs Napoleons selbst, welches Herr Gerhardi herausgegeben hat, in jeder guten Buchhandlung beständig Exemplare vorfindet. Das Exemplar der Groß-Oktavausgabe mit breitem Rande französisch und deutsch mit vollständigem Register kostet 7 fl. 12 kr., in kl. 8. französisch und deutsch 5 fl. 24 kr.

Gießen, im Junius 1812.

Georg Friedrich Heyer.

Im Verlage von G. F. Heyer in Gießen ist neu erschienen:

Theoretisch-praktische Abhandlung über die Leitung des Wassers in Kanälen und Röhrenleitungen von Prony. Aus dem Französischen mit vielen Anmerkungen und Erläuterungen von K. Chr. Langsdorf, geheimen Hofrath und Professor in Heidelberg. Mit Kupfern. 4. 1812. 3 Rthlr. oder 5 fl. 24 kr.

Prony's große Verdienste um Erweiterung mathematischer Kenntnisse sind in Deutschland eben so anerkannt, als in Frankreich. Der berühmte Herr Herausgeber wurde durch den vorzüglichen Werth dieses Werks und seinen praktischen Nutzen für so wichtige Gegenstände und Bedürfnisse des bürgerlichen Lebens, zur deutschen Bearbeitung veranlaßt. Der Verleger hofft mit dem Herrn Uebersezer, das deutsche Publikum werde diese mit Sorgfalt verbesserte und erweiterte Arbeit mit Beifall aufnehmen. Man findet das Werk um obigen Preis in allen guten Buchhandlungen.

Gießen, im Junius 1812.

Georg Friedrich Heyer.

Neue schöne Litteratur.

Maria. Ein Roman von Aug. Freiherrn v. Steigentesch. 2 Theile mit 2 Kupfern. 2 Rthlr. 8 gr. oder 4 fl. 12 kr. Gießen, 1812, bei G. F. Heyer.

Diese liebliche Dichtung eines unsrer deutschen Lieblingsdichter wird dem gebildeten lesenden Publikum einen um so höheren Genuß gewähren, als die lezte Messe dergleichen so wenige dargebracht hat. Druk und Papier nebst zwei treflichen Kupfern sind vereinigt worden, um auch das Aeußere dieses schönen Kunstwerks seinem innern Gehalt entsprechend darzustellen. Man findet es um obigen Preis in allen guten Buchhandlungen.

Gießen, im Junius 1812.

Georg Friedrich Heyer.

Demian, J. A., Statistik der Rheinbundstaaten. gr. 8. 1812. Erster Band, die Königreiche enthaltend, 3 fl. 36 kr. od. 2 Thlr. Zweiter Band, die Großherzogthümer, Herzogthümer und Fürstenthümer enthaltend, 4 fl. 12 kr. od. 2 Thlr. 8 gr.

Eine statistische Darstellung der Rheinbundstaaten gehörte noch immer zu den Hauptbedürfnissen unsrer Litteratur. Diesem Bedürfnisse sucht nun das vorbenannte Werk für alle Diejenigen abzuhelfen die sich eine gedrängte Uebersicht von dem gegenwärtigen Zustande der Staaten des Rheinbundes verschaffen wollen. Der schon durch frühere statistische Forschungen bekannte Herr Verfasser hat auch hier seinen Gegenstand mit kritischem Fleiß und unpartheiischer Wahrheitsliebe behandelt. Er hat überall aus den zuverlässigsten Quellen, und zum Theil auch aus seinen eigenen Erfahrungen geschöpft. Bei der Bearbeitung selbst richtete derselbe sein Hauptaugenmerk 1. auf den Nahrungsstand der Einwohner, weil dieser bei allen politischen Kombinationen am meisten berüksichtigt werden muß, indem die Nichtachtung desselben oft schon die schrecklichsten Ereignisse herbeigeführt und das schönste politische Gebäude zertrümmert hat; — 2. auf die konstitutionelle Verfassung der verschiedenen Staaten des Rheinbundes, damit es deutlich hervorleuchtet wo und inwiefern die dissern Regierungsmaximen unsers Zeitalters Eingang gefunden haben.

Wer für die Verbreitung dieses jedem Staatsmanne unentbehrlichen vollendeten Werks, das dem gebildeten Publikum der Rheinbundstaaten so wichtig und interessant seyn muß, sich verwendet, und vor Verlauf von 8 Monaten uns nach Frankfurt a. M. oder unter dem Konvert des Hrn. J. G. Mittler Buchhändlers in Leipzig den Betrag von 4 Exemplaren portofrei übersendet, erhält das 5te Exemplar für seine Bemühung.

Varrentrapp und Sohn,
Buchhändler in Frankfurt am Main.

Bei Friedrich Frommann in Jena ist erschienen:

Löffler, D. J. Fr. Chr., Magazin für Prediger. IV. Bd. 1s Stük, mit dem Bildniß des Herrn D. Fr. Schleiermacher. gr. 8. 18 gr.

Desselben IV. Bd. 2s Stük. gr. 8. 18 gr.

Diese beiden Stüke wetteifern würdig an Reichhaltigkeit, Zwekmäßigkeit und Interesse des Inhalts mit den frühern Bänden. Sie enthalten in ihren fünf Abtheilungen: 5 Abhandlungen, 5 Anzeigen, 38 längere und kürzere Entwürfe und Reden; 4 liturgische Entwürfe und Aufsäze; 5 kurze Notizen. So wird dieser Band den lang erworbenen und erhaltenen verdienten Beifall diesem Journal in seinem weit verbreiteten Kreise ferner erhalten und bewähren.

Jena im Julius 1812.

Bei unterzeichnetem Verleger ist erschienen:

Gedächtnißrede auf D. Johann Jakob Griesbach. Nebst einer Skizze seines Lebenslaufs. Von Fr. Aug. Korthe, Professor zu Jena. gr. 8. geh. 5 gr.

Diese, mit Wärme und Klarheit verfaßte, geistvolle Rede ist dem Gedächtniß eines Mannes gewidmet, der eine Zierde des Vaterlandes und der gelehrten Welt war; dessen zahlreiche Schüler in allen Gegenden verbreitet sind und dankbar das Andenken eines Lehrers feiern, der fast 46 Jahre lang seine reiche Kraft, seine ungemeine Gelehrsamkeit und Erfahrung, sein ganzes würdiges Leben, seinem Beruf mit der seltensten Gewissenhaftigkeit weihte. Gewiß ist diese kleine Schrift, die durch den beigefügten mit genauen historischen Notizen versehenen Lebenslauf noch ein größeres Interesse gewinnt, Vielen und besonders allen seinen nähern und entferntern Freunden und Schülern eine willkommene Gabe.

Jena, im Julius 1812.

Friedrich Frommann.

Bei unterzeichnetem Verleger sind erschienen:

Historische Darstellungen. Erste Versuche der historischen Gesellschaft zu Jena, herausgegeben vom Professor D. Korthe. 8. 1 Thlr. 4 gr.

Die sechs hier gelieferten Darstellungen, theils kurze sehr interessante Biographien, theils lebendige Schilderungen merkwürdiger Begebenheiten sind von vielseitigem Interesse, und haben sich bereits den Beifall einsichtsvoller Kenner erworben. Außer ihrer nähern Beziehung, über welche die sehr reichhaltige Vorrede des Herausgebers schöne Winke enthält, werden alle gebildete Leser und Leserinnen, die eine solide und nüzliche Unterhaltung der Lektüre schaler und schlechter Romane vorziehen, durch sie auf eine sehr angenehme Weise sich befriedigt fühlen. Sie sollten sie besonders auch in keiner Lesebibliothek fehlen.

Jena, im Julius 1812.

Friedrich Frommann.

Digitized by Google

Anzeige für Schulen.

In unserm Verlage ist neu erschienen, und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Stielers, J. C., orthographisches Methodenbuch, oder einzig möglicher Weg, die Orthographie durch leicht faßliche Regeln in möglichst kurzer Zeit zu erlernen. Ein Buch für Anfänger und Ungelehrte. 2r Theil, welcher auch ein ganzes für sich bestehendes Buch ausmacht. Nach Adelungs Orthographie bearbeitet. 8. 28¼ Bogen. 1 Rthlr. — Bei 12 Exemplar à 18 gr. sächs. baar.

—— Dessen Anweisung zum Lesenlernen. 8. 6 gr.

Schlossers, Ludw., orthographische Uebungen. Ein Geschenk für wißbegierige Kinder. 8. reh 6 gr.

—— Dasselbe aufgezogen in Futteral zum Vorlegen. 15 gr.

Rudolstadt, im Junius 1812.

Privil. Hof-, Buch- und Kunsthandlung.

An das kaufmännische Publikum.

Von

J. Ph. Schellenbergs kaufmännischer Arithmetik, oder allgemeinem Rechenbuche für Banquiers, Kaufleute, Manufakturisten, Fabrikanten und deren Zöglinge. 1r und 2r Kursus

ist eine neue sehr vermehrte und verbesserte Auflage in unserm Verlage erschienen, und in allen guten Buchhandlungen à 3 Rthlr. und mit den Eintausend praktischen Aufgaben ꝛc. dazu à 3 Rthlr. 14 gr. zu bekommen.

Rudolstadt, im Junius 1812.

Privil. Hof-, Buch- und Kunsthandlung.

An Theaterfreunde und Direktionen.

In unserm Verlage ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Franz von Holbeins Theater. 2r Bd. gr. 8. 1 Rthlr. 12 gr.

Dieser Band enthält folgende Stüke, welche auch besonders zu haben sind:

1. Leonidas, dramat. Gedicht in 5 Akten. 18 gr.
2. Mirina, Königin der Amazonen, in 3 Akten. 9 gr.
3. Die beiden Blinden, Opee in 3 Akten. 12 gr.
4. Das Wiedersehen, ein ländl. Gemälde in 1 Akt. 6 gr.

Der 1ste Band erschien in der Mitte des vorigen Jahres und kostet 2 Rthlr.

Rudolstadt, im Junius 1812.

Privil. Hof-, Buch- und Kunsthandlung.

Das 2te Stük von

Paris und Wien ꝛc. für 1812

ist erschienen und an alle Buchhandlungen und Postämter versandt.

Rudolstadt, im Junius 1812.

Privil. Hof-, Buch- und Kunsthandlung.

Verzeichniß der Bücher, welche in der Ostermesse 1812 in der Weidmannischen Buchhandlung in Leipzig fertig geworden, und um die beigesezten Preise in allen Buchhandlungen zu haben sind.

Acta seminarii regii et societatis philologicae Lipsiensis. Adjecta bibliotheca critica. Curavit Christ. Dan. Beckius. Vol. II. Pars Ima 8. maj. Charta impress. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr. rheinisch.

—— Idem liber, charta script. 1 Rthlr. 3 gr. od. 2 fl. 2 kr.

Eichhorn, Jo. Godofr., antiqua historia ex ipsis veterum scriptorum Graecorum narrationibus contexta. Tomi III. Pars Ima. 8. maj. 3 Rthlr. 3 gr. od. 5 fl. 33 kr.

Etiam sub titulo:

Eichhorn, Jo. Godofr., antiqua Italiae historia etc. Pars Ima. 8. maj. 3 Rthlr. 3 gr. od. 5 fl. 38 kr.

Eichhorn's, Joh. Gottfr., Einleitung in das Neue Testament. 2ten Theils 2te Hälfte. gr. 8. 18 gr. od. 1 fl. 21 kr.

Epistolae Parisienses, in quibus de rebus variis, quae ad studium antiquitatis pertinent, agitur. Editae a Prof. G. G. Bredow. 8. maj. Charta impress. 1 Rthlr. 6 gr. od. 2 fl. 15 kr.

—— Idem liber, charta script. 1 Rthlr. 12 gr. od. 2 fl 42 kr.

* —— Idem liber, charta membranacea. 1 Rthlr. 20 gr. od. 3 fl. 18 kr.

Gellert's, Christ. Fürchtegott, geistliche Oden und Lieder. Neue Auflage, in gröſserer Schrift. gr. 8. 6 gr. oder 27 kr.

Heinrich's, Christph. Gottlob, Handbuch der sächsischen Geschichte, fortgesezt und ergänzt von K. H. L. Pölitz. 2ter und lezter Theil, nebst dem Register über beide Bände. gr. 8. Auf Druckpapier 2 Rthlr. 16 gr. od. 4 fl. 48 kr.

—— Dasselbe Buch, auf Schreibpapier 3 Rthlr. od. 5 fl. 24 kr.

Hoffeld's, Wilh., niedere und höhere praktische Stereometrie, oder kurze und leichte Messung und Berechnung aller regel- und unregelmäßigen Körper und selbst der Bäume im Walde, nebst einer gründlichen Anweisung zur Taxation des Holzgehaltes einzelner Bäume und Bestände und ganzer Wälder, besonders für Forstmänner, Baukünstler, und Techniker bearbeitet. Mit 8 Tabellen und 6 Kupfertafeln. 4. 1 Rthlr. 16 gr. od. 3 fl.

Kalender, königl. sächsischer Hof- und Staats-, auf das Jahr 1812. gr. 8. Auf Schreibpapier geh. 1 Rthlr. 4 gr. oder 2 fl. 6 kr.

Pölitz, K. H. L., Handbuch der Geschichte der souverainen Staaten des Rheinbundes, 2ter Band. Enthält die Großherzogthümer, Herzogthümer und Fürstenthümer des Rheinbundes, und sechszehn genealogische Tabellen der Regentenhäuser in diesen Staaten. gr. 8. 2 Rthlr. 6 gr. od. 4 fl. 3 kr.

—— Dasselbe Buch, auf Schreibpapier 2 Rthlr. 16 gr. od. 4 fl. 48 kr.

Schleusneri, D. Jo. Frid., opuscula critica ad versiones graecas Veteris Testamenti pertinentia. 8. maj. Charta impress. 1 Rthlr. 18 gr. od. 3 fl. 9 kr.

—— Idem liber, charta script. 2 Rthlr. 4 gr. od. 3 fl. 54 kr.

Schröckh's, Joh. Matthias, allgemeine Weltgeschichte für Kinder. 4ten Bandes 3ter Abschnitt. Dritte von Hrn. Prof. K. H. L. Pölitz verbesserte und vermehrte Auflage. 8. 12 gr. od. 54 kr.

Thümmel's, Moritz August von, Wilhelmine, ein prosaisch-komisches Gedicht. Neue Auflage, auf geglättetes Velinpapier, mit 1 Titelkupfer. 8. 16 gr. od. 1 fl. 12 kr.

Derselbe, die Inokulation der Liebe. Eine Erzählung. Neue Auflage, auf geglätt Velinpapier. 8. 8 gr. od. 36 kr.

Vega, Georg Freih. von, logarithmisch-trigonometrisches Handbuch, anstatt der kleinen Vlacischen, Wolfischen und andern dergleichen, meistens sehr fehlerhaften, logarithmisch-trigonometrischen Tafeln, für die Mathematikbeflissenen eingerichtet. Dritte, verbesserte und vermehrte Auflage. gr. 8. 1 Rthlr. 12 gr. od. 2 fl. 42 kr.

—— Dasselbe Buch, auf Schreibpapier 1 Rthlr. 18 gr. oder 3 fl. 9 kr.

Auch unter dem Titel:

Vega, Georgii lib Baro de, manuale logarithmico-trigonometricum matheseos studiosorum commodo in minorum Vlacci, Wolfii, aliarumque hujus generis tabularum logarithmico-trigonometricarum, mendis passim quam plurimis scatentium, locum substitutum. Editio tertia, aucta et emendata. 8. maj. 1 Rthlr. 12 gr. od. 2 fl. 42 kr.

—— Idem liber, charta scriptoria, 1 Rthlr. 18 gr. od. 3 fl. 9 kr.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung 1812.

Beilage Nro. 23.

Schweiz.

* Vom 9 Aug. Unterm 1 Jul. hatte die eidgenössische Tagsatzung folgendes Dekret erlassen: „Die Tagsatzung, in Erwägung des 7ten Artikels des Allianztraktats und um den in den Art. 9. 10. und 11. der neuen mit Frankreich abgeschlossenen Militärkapitulation enthaltenen Verpflichtungen zu entsprechen, beschließet: 1. Alle Schweizer, die zur Zeit der Promulgation des gegenwärtigen Beschlusses, sich im Militärdienst von England, oder von irgend einem Staat, der mit Frankreich nicht verbündet ist, befinden sollten, werden von nun an aus denselben zurückberufen. Sie sollen bei Strafe des Verlustes ihres Land- und Bürgerrechts und ihres Vermögens, diesen Dienst unverweilt verlassen, und zwar unter Festsetzung folgender fataler Termine, als: a. des 1 Jun. 1813 für solche Schweizer, die sich in Europa befinden; b. des 1 Jan. 1815 für solche, die sich außer Europa befinden; c. des 1 Jan. 1817 für solche endlich, die sich jenseit des Vorgebirgs der guten Hofnung oder in Ostindien befinden. 2. Obige Strafe ist anwendbar auf solche Schweizer, die seit Bekanntmachung des gegenwärtigen Beschlusses, und in Zukunft, in den Militärdienst irgend einer mit Frankreich nicht verbündeten Macht treten würden. 3. Vermöge gegenwärtigen Beschlusses werden die frühern Beschlüsse vom 2 Jul. 1807 und 8 Jul. 1811 erneut aufgehoben. 4. Gegenwärtiger Beschluß soll unverweilt allen Kantonsregierungen mitgetheilt, und die zu seiner Vollziehung nöthigen Verfügungen durch sie getroffen werden." — Dieser Beschluß ist jetzt zugegen von der Regierung des Kantons St. Gallen unterm 28 Jul. bekannt gemacht und dabei verfügt worden: „1. Obiger Tagsatzungsbeschluß soll sowol in das Kantonsblatt als in die andern öffentlichen Blätter des Kantons eingerückt, öffentlich verlesen, seinem ganzen Inhalt nach vollzogen, und alle betreffenden Individuen des hiesigen Kantons nach Vorschrifte desselben behandelt werden. 2. Die in hiesigem Kanton ansässigen Angehörigen der von obigem Beschluß allfällig betroffenen Individuen sind bei Verantwortlichkeit aufgefordert, denselben hievon unverweilt zu ihrem Verdrusse Kenntnis zu ertheilen." — Die offizielle Sammlung der Gesetze und Verordnungen des Kantons Zürich setzt seiner neuen Organisation im Jahr 1803. — auf das 3te Heft des 5ten Bandes vorgerückt, welches die ersten sechs Monate des laufenden Jahres umfaßt. Unterm 22 Jan. hatte der kleine Rath beschlossen: „es soll hinfür in keinerlei Begehren von zu gestattenden Moratorien oder Zahlungsaufschuben mehr eingetreten, mithin auch von einem jeweiligen Präsidio, keine dahin gehende Wirthschriften oder Weisungen mehr angenommen werden." Kurze Zeit vorher war ein solches Moratorium einem Zürcherischen Handelshause bewilligt worden. Unterm 25 Aug. beschloß der kleine Rath: „Jeder Steuerpflichtige ist schuldig, sein ganzes Vermögen ohne Ausnahme, mithin auch dasjenige, was er an Liegenschaften und anderm, in andern Kantonen oder im Ausland besitzt, im Kanton zu versteuern, und sollen diejenigen Abgaben, die er an andern Orten von seinem dortigen Vermögen entrichten muß, bei den hiesigen Steuern in keinerlei Abrechnung gebracht werden können." Am 4 Febr. ward über die Loskäuflichkeit der Verpflichtung Zuchthäusen zu unterhalten verordnet: „es müsse zwar die Loskäuflichkeit solcher Strafurten nach der gegenwärtigen Verfassung anerkannt werden (?); indessen aber sey in wegen Verschiedenheit der Bedürfnisse und Umstände keine gesetzliche allgemeine Loskaufsbestimmung anwendbar und möglich, sondern es soll den Gerichten lediglich zu überlassen bleiben, jeden einzelnen Fall speziell zu behandeln, und zwar so, daß bei jedem Loskauf der wahre und volle Kapitalwerth der Strafart nach den Lokalverhältnissen als Basis angenommen werde, und solche Loskäufe nur möglich in Uebereinkunft von Grundstücken geschehen." Unterm 15 Febr. ward ein Regulativ erlassen, zu Bestimmung der Förmlichkeiten und Vorsichtsmaßregeln, unter denen fremde Geistliche für erledigte Pfarrstellen im Kanton zugelassen werden können; sie dürfen sich nur in solchen Fällen und alsdann melden, wenn 6 Wochen nach Erledigung einer geistlichen Stelle kein tüchtiger Bewerber aus dem eigenen Kanton sich dafür zeigt. Ein Beschluß vom 12 Febr. ertheilt den Unterpolizeibeamten oder Gemeindsmännern von Amts wegen den Zutritt zu den Sitzungen des Gemeindraths, wenn sie auch nicht Mitglieder desselben sind. Ein Beschluß vom 13 Febr. erläutert die an Ehre schändenden Strafen dahin, daß mit Pranger, Ausstäupung, Brandmarkung und Kettenstrafe verbunden, die lebenslängliche Ehrlosigkeit verbunden sey, und daß diese hinwieder beziehe in dem Verlust der politischen Rechte, so wie derjenigen, über sein Vermögen zu verfügen, Kontrakte zu schließen u. s. w., in der Unfähigkeit, theils als Zeuge vor Gericht zu erscheinen, theils Waffen zu tragen. Unterm 23 März erschien ein sehr umständliches Reglement über die Verhältnisse sowol des öffentlichen Anklägers als des Vertheidigers beim Kriminalgericht. Der letztere kan nur aus den sechs verordneten Kantonsfürsprechern gewählt werden. Dem Mißbrauche der öffentlichen Vertheidigung soll durch folgende Cautelen vorgebeugt werden: „Wenn der Vertheidiger (Beisatz der 21te Art.) Thatsachen entstellt, zu Lügen oder Unwahrheiten seine Zuflucht nimmt, sich in Tadel gesetzlicher Vorschriften einläßt, Unzüchtigkeiten sich erlaubt, um das Verbrechen in ein minder ungünstiges Licht zu stellen, Recht und Sittlichkeit überhaupt in ein zweifelhaftes Licht setzt, den Angeklagten durch Anspielung auf größere Verbrechen, die er hätte begehen, — erschwerende Umstände, die er damit hatte verhindern, — tückischer Mittel, die er zur Verheimlichung des begangenen Verbrechens hätte anwenden können — rathwinken will: so kan er deswegen von dem Präsidenten des Gerichts, gleich nach schriftlicher Einreichung seiner Vertheidigung, auf diejenigen Stellen aufmerksam gemacht werden, durch welche er sich der öffentlichen Vertheidigung sich verantwortlich machen würde. Wenn er dessenungeachtet obige Vorschrift übertritt, so soll er bei der öffentlichen Vertheidigung sogleich zur Ordnung gewiesen, und außerdem noch mit nachdrücklicher Geld- oder anderweitiger Strafe belegt werden." — Eine Verordnung vom 5 Mai unterzieht alles Hausieren mit Gold- und Silberwaaren, und verfügt, daß alle Gold- und Silberarbeiter des Kantons den fehlerhaften Verordnungen über Metallproben und Bezeichnung ihrer Waaren unterworfen seyn sollen. — Durch Kreisschreiben vom 16 hat der Landamman der Schweiz den Kantonsregierungen den Beschluß derjenigen von Bern mitgetheilt, und zur Nachahmung empfohlen, wodurch sie ihren aus dem französischen Dienste mit Urlaub oder Abschied heimkehrenden Kantonsbürgern, wenn in der Schweizergrenze zu ein Stundengeld von 6 Kreuzer zuertheilt. Auf dem Landhause des Hrn. de Loys zu Dorigny bei Lausanne ward am 3 Aug. ein landwirthschaftliches Fest gefeiert, dem verschiedene Mitglieder der Regierung und eine große Zahl Liebhaber und Freunde der Landwirthschaft aus mehreren Bezirken des Kantons beiwohnten. Vergleichende Proben wurden Vormittags mit mancherlei Pflügen, dem gewöhnlichen, jenem aus der Picardie und dem brabantischen angestellt, und Versuche mit den englischen Säemaschinen und den verschiedenen Holmpier Getrideschaufen vorgenommen, dann die ausgedehnten Länderein und der ausgezeichnet schöne Viehstand des Hrn. de Loys in Augenschein genommen, und die einheimische Wolle mit dem daraus verfertigten Tüchern gewürdigt; ein Gastmahl von 120 Gedecken schloß das Fest. — Das so eben ausgegebene erste Bändchen der Anadenzgesellschaft des jüngern Hrn. Jakob Hottinger in Zürich (Winterthur, bei Steiner, 1912 S. in 8.) verdient auch in diplomatischer Rücksicht als Seltsame und Erzeugniß einer Anstalt, die seit mehreren Jahren in Zürich

Digitized by Google

besteht, und sich als nützlich erprobt hat, rühmlicher Erwähnung. Es ist eine Auswahl der Verhandlungen und belehrenden Unterhaltungen, und eine Erzählung der Vergnügungen einer unter der Theilnahme und Leitung einsichtsvoller Jugendfreunde bestehenden Gesellschaft von Knaben etwas vorgerückteren Alters, welche Hr. Hottinger in reiner Sprache und gutem Vortrage in der nemlichen Absicht, die eben auch der Gesellschaft zum Grunde liegt, mittheilt: „das Herz der Jugend für das Gute und Schöne zu erwärmen, ihr vaterländisches Gefühl zu erhöhen, und ihnen die ersten Schritte zu einer klaren, männlichen Ansicht der Verhältnisse des Lebens zu erleichtern." — Der „Nekrolog denkwürdiger Schweizer aus dem achtzehnten Jahrhundert, nach alphabetischer Ordnung bearbeitet für Freunde vaterländischer Kultur und Geschichte", welchen der Baselsche Pfarrer zu Lauselfingen, Hr. Marcus Lutz, so eben (Aarau, bei Sauerländer) herausgegeben hat, liefert in einem Oktavbande von 600 Seiten eine noch größere Zahl biographischer Notizen. Sechshundert denkwürdige Schweizer auf ein Jahrhundert ist eine starke Rechnung! Um sich dieselbe auch nur einigermaaßen zu erklären, muß man wissen, daß Hr. Lutz die Gränzen der Schweiz nicht wie sie sind, sondern wie sie waren, mit Einschluß von Genf, Neuenburg, dem Bisthum Basel, Wallis, Veltlin, Mülhausen u. s. w., sich versetzte; daß er überdem die eingewanderten Ausländer, die Abstämmlinge von Schweizern im Ausland, mitunter auch Fremde, die nur eine Zeit lang sich in der Schweiz aufhielten, in seine Gallerie aufnahm, und daß er auf Vollständigkeit mehr, als auf Auswahl bedacht, keine Namen weglassen mochte, von denen seine Sammlungen irgend etwas Wissenswerthes oder nicht Wissenswerthes zu melden hatten. Der Nekrolog sollte alle umfassen, die seit Anfang des verflossenen Jahrhunderts bis ins Jahr 1812 verstorben sind; Lebende sind nur gelegentlich, wenn es nemlich Söhne verstorbener Väter sind, ohne eigene Artikel erwähnt; jedoch werden auch einige ganz kreigerweise unter die Todten gerechnet: Salomon Hirzel, Karl von Bonstetten, Andreas de Luc, drei berühmte Männer, die noch unter uns leben, und denen man obscure Namen, welche sich im gleichen Fall befinden, einem Heinr. Boßhard u. dgl. hier nicht an die Seite sezen will. Merkwürdig genug kommen unter den 600 bis 700 denkwürdigen Schweizern nur drei Frauen zum Vorschein, von denen die dritte noch dazu eingeschwärzt ist: es sind Madame Necker, die Zürcherische Töchterlehrerin Goßweiler und Angelica Kaufmann. Diese, wenn sie nun einmal aufgeführt werden mußten, können sich recht wohl bei einander gefallen, da sie alle drei der guten Gesellschaft angehörten. Mit den Männern verhält es sich anders, und zwar billigerweise, da diese im Freistaate das Forum besuchen sollen. Ueber die Denkwürdigkeit, die etwas sehr Relatives ist, wäre thöricht mit dem Sammler zu streiten, aber in seinen Lobsprüchen hätte er mehr Sparsamkeit üben sollen. Nicht nur hat er das de mortuis nil nisi bene meist überall gestiften befolgt, sondern auch beinahe alles wird in seinem Munde groß, berühmt, glänzend, ausgezeichnet und vortrefflich, wozu ihn die ephemeren Flug- und Zeitblätter, welche beim Tode der Verwandten und Freunde, oder im Amte gestandener Männer erschienen, nicht selten verleitet haben. Manches ist auch ganz unrichtig; wie kommt der Verfasser dazu, Johann v. Müllern in Aufträgen des Wiener Hofes nach London, oder den Doktor Rengger als schweizerischen Gesandten zum Friedenskongresse nach Lüneville reisen zu lassen? Mit dem sonst überall ausgespendeten Weihrauch und der achtungswürdigen Sorge, Niemand, auch die Todten nicht, zu beleidigen, stehen wenige Rubriken in schneidendem Kontraste. Der Berghauptmann Wild ist (vermuthlich durch eine fremde Feder) ganz eigentlich mißhandelt, und des unglücklichen Pfarrer Waser's von Zürich hätte auf billigere und minder rohe Weise erwähnt werden sollen. Zu bedauern ist, daß bei der Kürze der Nachrichten, zu der ihre Menge zwang, nirgends die Quellen und die vorhandenen ausführlicheren Biographien oder Notizen angegeben sind; dieses konnte auf eine raumsparende Weise geschehen, und würde dem Werk einen großen Vorzug gegeben haben. Jezt bleibt dasselbe zum Hausbedarf und zum schnellen Nachschlagen bei allen seinen Gebrechen immer sehr brauchbar, und ein neuer Beweis des emsigen Fleißes und der Kenntnisse seines Verfassers. Er sollte nur etwas minder flüchtig arbeiten, und eben das wäre auch dem Korrektor zu empfehlen; denn eine Menge arger Druckfehler, zumal auch in Jahrzahlen, und die nicht angezeigt sind, entstellen das Buch. — Die Feuilles d'agriculture et d'economie générale, publiées par la Societé d'agriculture et d'économie de Lausanne, von denen das erste Heft im Maimonat erschienen ist, sind eine zunächst für den Kanton Waadt berechnete Zeitschrift, die jedoch auch ein allgemeineres Interesse haben wird. Es besteht die ökonomische Gesellschaft in Lausanne seit bald einem Jahr; ein engeree Ausschuß von elf Gliedern, unter dem Vorsiz des Regierungsraths Monod, hält öftere regelmäßige Sizungen, und hat über seine Arbeiten vom 28 Nov. 1811 bis zum 1 Apr. 1812, der Generalversammlung einen hier abgedruckten Bericht erstattet, den er mit dem Vorschlag zu der Herausgabe eben der gemeinnüzigen Zeitschrift schloß, von welcher die Rede ist. Was die Aufnahme der Landeskultur und der verschiedenen Industriezweige des Kantons befördern kan und von der Gesellschaft ist geprüft und gutgeheißen worden, gehört in den Plan jener Blätter. Eine Einleitung, welche einen Ueberblik der gegenwärtigen Verhältnisse des Kantons in den oberührten Hinsichten enthält, der Anfang eines Naturkalenders und verschiedene kleinere Notizen, machen den Inhalt des ersten Hefts aus. — Auch die Regierung des Kantons Basel hat dem Hrn. Gendre in Freyburg, ein fünfjähriges Privilegium für seine tragbaren Feuerspritzen unterm 9 Mai ertheilt. — Die Rechnung über Einnahmen und Ausgaben der Kantonalhülfskasse von St. Gallen für das Jahr 1811 zeigt als Ertrag der jährlichen ordentlichen Liebessteuer 4477 Gulden, und als Ertrag der zweiten ausserordentlich und zunächst durch das Brandunglük von Sargans veranlaßten Steuersammlung die Summe von 7950 Gulden; mit einigen Zinsen belief sich der Betrag der ganzen Einnahme auf auf 12 638 Gulden. Diese wurden mit Abzug von 2730 Gulden, welche dem zinstragenden Kapitalfond überwiesen sind, an Beschädigte durch Brand, Wasser und Schnee, Sturm und Gewitter, und Viehseuche vertheilt. Dem abgebrannten Sargans fielen 7000 Gulden aus der freiwilligen Steuer zu.

Stuttgart und Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Europäische Annalen 1812. 7s Stük.

Inhalt.

I. Tagebuch der Sizungen des im Jahre 1811 zu Preßburg abgehaltenen ungarischen Landtages. (Fortsezung.)
II. Das fünfzehnte Jahrhundert in Italien. (Forts.)
III. Denkwürdigkeiten aus den Feldzügen der französischen Armeen seit 1798 bis 1810. (Forts.)
Erste Lieferung. Feldzüge in Aegypten und Syrien 1798 — 1801. (Forts.)
Zweite Lieferung. Feldzüge gegen Oestreich und Rußland im Jahr 1805, und gegen Preußen und Rußland im Jahr 1806 und 1807.
IV. Kleine diplomatische Denkwürdigkeiten:
1. Vorstellungsschreiben des Stadtraths von Zürich an die Regierung des Kantons Zürich, d. d. 21 Jan. 1812.
2. Der Graf von Vergennes und sein politisches Glaubensbekenntniß.
3. Roland und das Menschenöl.

Morgenblatt für gebildete Stände 1812. Julius.

Inhalt.

Zur Sittenkarakteristik des dreizehnten Jahrhunderts in Italien unter Manfred, und zu Manfreds Karakter selbst. — Die Jugendfreunde. IV. (Forts.) — Anekdote. — Korrespondenznachrichten aus Wien. — Singgedichte. Von Weisser. 1. Der musterhafte Seelsorger. 2. An einen jungen Epigrammatisten. 3. Das Plagium. 4. Wunsch für den Fabull. 5. Grabschrift eines Findlings. 6. Die Zungen. 7. Der Splitterrichter. 8. Grabschrift des Edar. 9. Korrigers Feinde. 10. An

Digitized by Google

den Leser. — Die Jugendfreunde. (Forts.) V. VI. — Zur Siteraturcharakteristik des verflossenen Jahrhunderts in Italien unter Mon Gl. — Korrespondenznachrichten aus München, Gesch. — Bruchstücke aus Werner's Entdeckungsreise nach den Südländern. II. Bd. (Forts.) — Die Jugendfreunde. (Forts.) VII. — Ueber das Zweckmässige des mittelländischen Meeres. — Das Epigramm. — Zallust über Pompejus. Nach dem Französischen. — An Thekla. (Alle drei ungen.) — Notizen. — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Beilage: Intelligenzblatt Nro. 15. — Januar. — Geistesblitzlein. Von F. W. G. Gudius. — Die Jugendfreunde. (Beschl.) VIII. IX. Von Karl Stein. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Charade. Von Ch. Görgrichs in Nro. 154. — Ueber Goethe. Bruchstücke aus Briefen, herausgegeben von K. A. Varnhagen von Ense. — Mythologen. Nach Harsdörfer, 1659. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Ueber den Geist der Frauen. Aus Voltaire und Walpole. — Das Fatum und die Neuere. Von Hg. — Ueber Goethe. Bruchstücke aus Briefen, ꝛc. — Korrespondenznachrichten aus Paris, aus der Schweiz. — Flüchtige Bemerkungen eines Franzosen über Berlin, Warschau, Königsberg u. s. w., in den Kriegsjahren 1806 und 1807. — Ueber den Geist der Frauen. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Ueber Goethe. Bruchstücke aus Briefen, herausgegeben von K. A. Varnhagen von Ense. — An die Sapettlingen. Von Hg. — Weeth behende Füße. Von J. K. Hdc. — Ueber den Geist der Frauen. (Forts.) — Unnützer imperialer de France. — Beilage: Uebersicht der neuesten litterarischen Erscheinungen. Nro. 5. — Die Rückkehr von der Löwenjagd. Landschaftsgemälde von Hrn. Steinkopf. — Apologen. Nach Harsdörfer's 1659. Von g. — Der Menschenfeind an seinen Sohn. Von Hg. — Ueber den Geist der Frauen. (Beschl.) Von U. — Griechische Reden. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Die Verpetletrin. Eine Erscheinung am heiligen See. An Cleonore P. an ihrem Namenstage 1807. — Von W. Bed. — Einzgedichte. Von Weisser. 1. Der zurückgeworfene Bumerang. 2. Die Gastfreiheit. 3. Die Hölle. 4. Die Beisetzung. 5. An den Leser. — Die Mütter von der Schädelstätte. 6. Die Schädelstätte. 7. Recension einer Schrift von der Schädelstätte. 8. Der Bücherkauf. 9. An den Leser. — Die Mütter von der Schädelstätte. Landschaftsgemälde von Hrn. Steinkopf. (Beschl.) Von J. S. — Korrespondenznachrichten aus Wien. — Charade. Von C. G. — Korrespondenznachrichten aus München. — Nachtschwärmereien. Von Weisser. — Legende. — Korrespondenznachrichten aus München, Berlin. — Legende. (Forts.) — Etymologie des Wortes Hochzeit. Von G. — Impromptu. Von Hg. — Ueber Goethe. Bruchstücke aus Briefen, herausgegeben von K. A. Varnhagen von Ense. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Beilage: Intelligenzblatt Nro. 17. — Johann und Gustav. Von Hg. — Ueber Goethe. Bruchstücke aus Briefen, herausgegeben von K. A. Varnhagen von Ense. — Mahler oder Maler. (Aus Wielands Briefen an einen Recensenten.) — Korrespondenznachrichten aus der Schweiz. Kartenrufe. — Ueber den Vogelmann. Von Demselben Freund. Hrn. M*** (Aus einem Schreiben eines Franzosen an seinen Freund, Hrn. M*** in ***.) — Das treue Pferd. (Nach dem Französischen.) Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Rom. — Ueber la Bruyere. (Aus der Vorrede des Gedichts von Delille: la Conversation.) — Legende. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Wanderung. — Die Alten. Von N. r. — Ungedruckter Brief von Franklin an Madame Helvetius. (Aus Grimms und Diderot's Korrespondenz.) — Die Weiber. (Aus Grimms und consorten. 1708.) — Amor aber schmetzend und blaue Augen. (Beides von Hg.) — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Zwei Charaden. — Auflösung der Charade in Nro. 160. — Mylord Staffs. Englische Manieren. 1. — Legende. (Forts.) — Mylord reisenbeschreibungen aus Paris, Genf. (Forts.) — Mylord Staffs. II. — Legende. (Beschl.) — Korrespondenznachrichten aus Lübingen. — Impromptu. Von Christian Schreiber. — Philosophie in Frankreich. — Das Danzigut. Eine wahre Anekdote. — Korrespondenznachrichten aus Pesth, Stockholm, — Palma. (Ein Madagaster lied, nach Ritter Paton.) — Von Hg. — Ueber Goethe. Bruchstücke aus Briefen, herausgegeben von K. A. Varnhagen von Ense. — Philosophie in Frankreich. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Ich. Von Hg. — Correspondenznachrichten aus Der Wanderer, Der Scautte. — Elef. An Ulrik Gesch. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Berlin, Gesch. (Beschl.) — Philosophie in Frankreich. — Beilage: Intelligenzblatt Nro. 18. — Ueber Johann von Goethe. Von Hg. — Ueber den Aufenthalt des jungen Herzogs von Sachsen-Weimar in Karlsbad. Wiegeschaft, als Ihrer Majestät der Kaiserin von Oestreich und die Kaiserin von Frankreich Karlsbad mit Ihrer Ankunft begleiten, und zwei volle Tage bei ihr verweilten.) 1. Sr. Maj. dem Kaiser von Oestreich. II. Jo. Maj. der Kaiserin von Oestreich. — Philosophie in Frankreich. (Beschl.) Von J. — Correspondenznachrichten aus Paris. — Charade. — Auflösung der Charaden in Nro. 172. — Salomo Gessner und Johann Kaspar Lavater. Züge zu ihren Karakterzeichen von Friedrich v. Matthisson. 1797. — Reise von Montpellier durch die Pyrenäen nach Paris. Erstes Kapitel. Korrespondenznachrichten aus Paris. Zweites Kapitel. — Correspondenznachrichten aus Würzburg, Berlin. — Worte, Bilder, Scenen aus dem Leben des italiänischen Volkes. Bemerkung einer Frau aus Neapel über das Volkslied. Von C. G. — Lebre. — Bemerkungen des Herausgebers. (Forts.) — Salomo Gessner und Johann Kaspar Lavater. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Hexne. — Salomo Gessner und Johann Kaspar Lavater. (Beschl.) — Einzgedichte. Von Weisser. 1. Die sieben Weisen. 2. Zwei gleiche Thoren. Spruch eines Weibes. 3. Die feinde. 3. Aehnlichkeit und Unähnlichkeit. 4. Die will ich nicht. 5. Das Sigmlod. 6. Der Geist. 7. An eine Dichterin. 8. Trost an eine Schöne. 9. Die reiche Frau. — An den — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Reise von Montpellier durch die Pyrenäen nach Paris. Drittes Kapitel. — Eine Hohldrittschreiberin, Von J. K. Hdc. — Korrespondenznachrichten aus Berlin.

Ankündigung auf einem leichten und sichern Wege richtig lesen zu lehren, zum Gebrauche in Schulen und zum Privatunterrichte, wie auch für lesende Mütter; nebst Buchstaben- und Zahlentafeln, einer Lesemaschine und einem progressiven Lesebuche. Giessen 1812, bei G. Fr. Tasche'. Preis 1 Rthlr. 18 gr. od. 3 fl. 9 kr.

Bei allen Mißgriffen und Irrwegen der verschiedenen Unterrichtsmethoden, hat doch der Jugendunterricht in neuern Zeiten eine bessere Gestalt genommen.

Das rege Streben vieler vorzüglicher Lehrer und Erzieher auf mehrere Neuntnisse des jugendlichen Gemüthes geleitet, hat keine andern, als gute Folgen haben.

Obige Schrift verdankt dem wärmsten Eifer des Verfassers und der innigsten Liebe zur Pädagogik ihr Dasein. Das Resultat einiger Bemühungen von einigen Jahren, welche der Pädagog ganz unabhängig von Andern, blos in derselben niedergelegten Wege, der ihn führet, bahnte der Verfasser sich selbst seine Bahn, und in jedem Theile des Unterrichts für die Zukunft die Resultate erfindet.

Die Methode des Verfassers genauer zu bezeichnen ist hier der Ort nicht, da eine unvollständige Skizze dem Freund der guten Sache nicht genügen würde; nur so viel im Allgemeinen: Forschreiten und Uebergang vom Leichten zum Schweren, in moralischer und intellektueller Hinsicht, Verbindung des Gemüthes mit Bildung der Verstandes vereinigt, was, wie solches jedem Erzieher zum Leitstern dienen sollte, auch der Gang seiner Methode unverrückt beziehet.

Digitized by Google

Wenzel Sternau, Th. E. Graf v., Venedigs Geschichte im Abriß. (Nach Eugen la Baume's Histoire abrégée de Venise, Paris 1811.) gr. 8. Frankfurt 1812. 5 fl. 6 kr. od. 2 Rthlr. 20 gr.

Er. Excellenz frühere Arbeiten und große Verdienste um die deutsche Litteratur; der wichtige und interessante Gegenstand, welchen hochdieselben gewählt haben, berechtigten das gebildete Publikum zu hohen Erwartungen. Leid war es uns, daß wir den Wunsch von hochdenselben Verehrer durch eine frühere Ausgabe nicht erfüllet gefunden, indeß wollten wir gerne, daß das Aeußere dem Innern entspräche, und wir schmeicheln uns, daß man auch in dieser Hinsicht den Beifall nicht versagen wird. Es freut uns, daß ein so vorzügliches Werk in unserm Verlag herausgekommen, und wir die Freunde einer unterhaltenden und belehrenden Lektüre von dessen Erscheinung benachrichtigen können.

Warrentrapp und Sohn,
Buchhändler in Frankfurt am Main.

Schlosser, F. C., Geschichte der bilderstürmenden Kaiser des östlichen Reichs mit einer Uebersicht der Geschichte der frühern Regenten desselben. gr. 8. 1812. 3 Rthlr. 12 gr. sächs. oder 6 fl. 18 kr. im 24Guldenfuß.

Wir glauben dem Publikum dieses Buch sehr empfehlen zu können, da es die beiden Eigenschaften eines historischen Werks — allgemeines Interesse und einen Vortrag, der auch den mit der Geschichte unbekannten Leser ergreift, vereinigt. Jedem Freund der Geschichte wird diese Bearbeitung eines Theils der byzantinischen Geschichte sehr erfreulich seyn, da wir, Gibbon ausgenommen, welcher aber in dem letzten Theile gar zu flüchtig verfahren ist, durchaus keine nur leidliche Geschichte dieses Reichs haben. Alle occidentalischen und orientalische Quellen hat der Verfasser benutzt, so daß die Noten mit dem Texte zwar ein harmonisches Ganzes bilden, doch aber beides als eine für sich bestehende, für sich vollständige Arbeit betrachtet werden kann. Da derselbe durch andre historische Arbeiten seinen Beruf zu diesem so großen Unternehmen bewährt; da derselbe eine fast unglaubliche Mühe und Zeit darauf verwendet hat, so dürfen wir einer günstigen Aufnahme im Voraus gewiß seyn.

Warrentrapp und Sohn,
Buchhändler in Frankfurt am Main.

Von der bereits von uns angekündigten

Reise in den Kaukasus und nach Georgien, unternommen auf Veranstaltung der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg, enth. eine vollständige Beschreibung der Kaukasischen Länder und ihrer Bewohner von Jul. v. Klaproth. 2 Bde. m. 3 Karten.

ist in verwichenen Ostermesse der 1ste Band fertig geworden. Der Preis beider Bände ist 7 Rthlr. 12 gr. Der 2te Bd. und die drei Karten werden gegen Michaelis nachgeliefert.

Buchhandlung des Waisenhauses
in Halle.

Neue Verlagsbücher
der
Degenschen Buchhandlung in Wien
zur Leipziger Ostermesse 1813,
welche
in Leipzig bei Herrn A. G. Liebeskind
für dessen eigene Rechnung
zu haben sind:

Rudtorffer, Dr. F. X, Edler von, kurzer Abriß der speciellen Chirurgie für angehende Wundärzte. Erster Band. gr. 8. 1 Rthlr.

Hell's dramatische Spiele. Zweiter Band; enthält: Der Buchstab, — Die Probe, — Die Wendungen. In 8. 16 gr.

Neue Skizze von Wien (von J. Pezzl). Drittes Heft in 8. 10 gr.

Pezzl, J., die Umgebungen Wiens, als Fortsetzung der Beschreibung von Wien. Mit einer Karte. Zweite vermehrte Auflage. Taschenformat. 16 gr.

Description et Plan de la Ville de Vienne, avec un précis historique sur cette Capitale, par J. Pezzl. Troisième édition augmentée. Format de poche, relié. 1 Rthlr. 4 gr.

Le Peintre Graveur par Adam Bartsch, Cinquième Livraison, 136 et 137 Volume, contenant les Oeuvres de Marc-Antonio, et de ses écoliers. Avec planches explicatives et Monogrammes. gr. in 8. (Wird zur Michaelismesse fertig.)

Im vergangenen Jahre waren neu:

Lucani, M. A. Pharsalia, curante Angelo Illycino, cum X. Tabulis, quas Waechter delineavit, Leupold, Kohl, Rahl, Schramm et Frey sculps. in 4. maximo. Charta velina, Subscriptionspreis 36 Rthlr.

—— idem Liber, juxta Exemplar in quarto maximo, Editio altera, in 8. cum figuris, aut Collectio Auctorum classicorum latinorum, Tomus IX. Charta velina. 2 Rthlr. 16 gr. Charta script. 18 gr. Charta impress. 12 gr.

Le Peintre Graveur par Adam Bartsch, quatrième Livraison, Vol. 12 et 13, contenant les vieux Maitres italiens, avec planches explicatives et Monogrammes. gr. in 8. Sur papier velin 6 Rthlr. 16 gr. Sur papier fin colié, 3 Rthlr. 8 gr.

Nouveau Dictionnaire de poche, françois-allemand et allemand-françois, redigé d'après le Dictionnaire de l'Académie française, ceux des deux Nations, de Rabenhorst et de Cramer, par J. Pezzl. 2 Vols in 12. 2 Rthlr. 8 gr.

Nuovo Dizionario portatile, italiano-tedesco e tedesco-italiano, composto in Compendio su i Dizionari di Jagemann e d'Alberti, da G. Pezzl. 2 Tomi in 8. 2 Rthlr.

Tisch- und Trinklieder der Deutschen, gesammelt von L. L. Pfeffel. 2 Theile in 8. 1 Rthlr. 8 gr.

In der L. H. Walthardschen Buchhandlung in Bern ist nun entgeltlich zu haben: Verzeichniß einer schönen Sammlung von Bäumen, welche bis auf den 1 Okt. 1812 auf genugsame Bestellung den Meistbietenden überlassen werden. 114 Seiten, gr. 8. Unfrankirte Briefe dafür nimmt man nicht an.

Es ist eine auf den Bauern Johann Bähsele in Pfohl lautende von dem königl. baierischen Herrn Oberlieutenant Cellarius, an die Frau Katharina Geiger in Rim cedirte Obligation von 100 fl. in Verlust gegangen.

Jeder Besitzer derselben wird daher aufgefordert, binnen sechs Monaten von dem Tage gegenwärtiger Bekanntmachung an gerechnet, seine etwaigen Rechte und Ansprüche hierauf vor dem unterfertigten Landgerichte nachzuweisen, widrigenfalls diese Obligation als amortisirt erklärt, und kein weiterer Anspruch aus derselben mehr berücksichtigt wird.

Günzburg, den 7 Aug. 1812.

Königl. baierisches Landgericht.
v. Brenning.

Da man gegenwärtig mit Errichtung der Verlassenschafts-Inventur des verstorbenen Handelsmanns Benjamin Ferdinand Friedrich Heigelin abhier beschäftigt ist, so sieht man sich veranlaßt, alle diejenigen, welche in die Verlassenschaftsmasse etwas schuldig sind, so wie diejenigen, welche an den Heigelin entweder privatim oder an ihn als Gesellschafter der Handlung Heigelin und Landauer Forderungen haben, aufzufordern binnen 4 Wochen bei Rathsverwandten Höhder hievon Anzeige zu machen, und die Schuldscheine und Rechnungen abzuliefern.

Stuttgart, den 20 Jul. 1812.

Königl. Stadtdirection und Gericht zu Stuttgart.
Kleiner.
Küpfel.
Brodhag.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung 1812.

Beilage Nro. 24

Schweiz.

* Vom 1 Aug. Die Geburts-, Sterbs- und Eheverzeichnisse des Kantons Solothurn für das Jahr 1811 bieten folgende Resultate dar: Geboren wurden: Knaben, von Kantonsbürgern 757, von fremden 63, zusammen 820; Mädchen, von Kantonsbürgern 742, von fremden 84, zusammen 826. Totalsumme der Geborenen: 1646. Gestorben sind: männlichen Geschlechts, Kantonsbürger 666, fremde 45, zusammen 711; weiblichen Geschlechts, Kantonsbürgerinnen 641, fremde 39, zusammen 680. Totalsumme aller Gestorbenen 1391. Stand also mehr geboren als gestorben 255. Die Zahl der eingesegneten Ehen war 389. — Als Pfarrer zu Wenig im Kanton Zürich starb vor einigen Wochen Hr. Georg Christoph Tobler, geb. zu Zürich 1757, bekannt durch die erste vollständige Uebersetzung des Sophocles (Basel 1781), und durch des Orpheus Argonauten (1784). — Nach Vollendung der neuen Straße über die Sitter, von der früher in der Allg. Zeit. die Rede war, und die einem großen Staat Ehre machen würde, richtete die Regierung des Kantons St. Gallen ihre Aufgemerkt auf ein zweites Werk dauernder Gemeinnützigkeit, auf die Herstellung der Handelsstraße über den Schallberg. Zwar hat einsweilen der große Rath, durch die Kostenberechnung abgeschreckt, die erforderlichen Fonds dafür noch nicht bewilligt, aber es bürgt der Gemeinsinn, der im Kanton St. Gallen lebt, dafür, daß der neue Vorschuß nur von kurzer Dauer seyn werde. Eine Schweizerzeitung enthält über die wichtige Straße folgende Notiz: „Den Schallberg (vulgo Schallberg) nannten ehedem die rhätisch oder romanisch sprechenden Anwohner Scala (Treppe), weil er steil hinauf geht. Er ist der Punkt in dem sich die Bergketten vereinigen, deren eine von Sargans sich bis auf Rheineck, die andere von Sargans neben dem Wallensee und der Limmat bis in den Kanton Zürich hinabzieht. Als die Gewässer nach einer großen Wasserfluth abliefen, und da durch den Schallberg und unten zu Baden durch den Lägerberg aufgethan wurden (Ebel aber den Bau der Erde), zerrissen sie diese beiden Berge und gruben eine tiefe Rinne, durch welche der Rhein nun seinen Lauf nahm. Da der Rhein, lange vor der Kultur des Landes, durch das Thal Sargans ablief, unterstützt Ebel mit geognostischen Gründen. Schon von alten Zeiten her bahnten sich die Rhätier an dem Abhange des Schallberges einen Weg in das Werdenbergische hinüber, der aber hochsteil und für Reiter und Saumpferde gangbar war; als sich 1499 ferne Kaufleute anboten, über den Schallberg und das Rheinthal hinab ihre Waaren zu verkaufen, wenn der Weg über jenen in guten Stand würde gesetzt werden, so beschlossen die in diesen Orten regierenden Stände eine Straße die für Karren zu befahren wäre, machen zu lassen, und ließen im Jahr 1503 wirklich mit Sprengen der Felsen und Aufführen der Seitenmauern solchen mit großen Kosten ins Werk setzen. Dieses war nun zum Theil die Veranlassung, daß eine Handelsstraße aus Italien nach Lindau, auf welcher die regierenden Orte den Zoll zu erhalten bestissen waren. Darum verordneten sie 1575, daß die Säumer und Kaufleute vom Schallberg, die im Winter am nächsten durch den Rhein fahren, gleichwol zu Rheineck den Zoll entrichten sollten; sie schrieben, als 1580 die Appenzeller jenseits des Rheins eine neue Straße anlegten, den drei Bünden, die Fuhren bei den alten Weg herziehen zu lassen, unterhielten die Rheinthaler Fahrleute, die für 1605 über die Erhöhung des Zolls am Schallberg und zu Ragaz, und über Steigerung des Weggeldes zu Bäch beklagten. Als 1644 die Handelsleute von St. Gallen anfingen, ihre Waaren nicht mehr wie vor Alters per das Rheinthal hinauf nach Italien zu senden, sondern dazu die Straße jenseits des Rheins brauchten, forderten ihnen die regierenden Orte deswegen, und ließen, damit sie nicht über die solchste Straße am Schallberg klagen könnten, im J. 1646 dieselbe erneuern und für Frachtwagen einrichten. Noch im Jahre 1709 verordneten sie, wie die Zufuhr der Früchte aus dem Fleckle nach Sargans zu besodern sey. Wegen diesem Speditionsweg über den Schallberg hieß auch die Schiffahrt, welche Waaren von Chur nach Rheineck auf Flößen hinab brachte, die Schallbergfahrt. Die helvetische Regierung hatte seitdem die Herstellung dieser für die ganze Schweiz wesentlichen Handelsstraße beschlossen; die Pläne waren gemacht, aber der Drang der Zeit warf diesen und viele andre Entwürfe in das Chaos der Zeiten, und Ereignisse zurück, aus welchem sie wieder hervorgehen werden." — Der kleine Rath des Kantons Freyburg hat unterm 3 Jul. beschlossen: „in Betrachtung, wie oft es geschieht, daß Personen, die wegen Streit und Schlägereien oder Uebertretung der Polizeiverordnungen zu Geldstrafen verfällt worden sind, ganz ungestraft bleiben, sey es, weil sie die verwirkten Bußen zu bezahlen nicht vermögen, sey es, weil ihre Eltern, unter deren Gewalt sie sich noch befinden, solche nicht bezahlen wollen; in Betrachtung, daß die Gesetze sämtliche Mitglieder der Gesellschaft ehren und treffen sollen; daß der Mangel an Vermögen kein Recht auf Straflosigkeit begründen, und es äußerst ungerecht ist, daß derjenige, der die verwirkten Geldbußen nicht zu bezahlen vermag, auf eine gleichgeltende Art an seinem Leibe bestraft werde u. s. w." 1. Wenn eine zu einer Geldbuße verfällte Person den Mangel an Vermögen vorschützen wird, um die verwirkte Buße nicht zu bezahlen, und der Regierungseinnehmer dieser Person keine Güter kennen wird, worauf er sich bezahlt machen könnte, wird er solches dem Friedensrichter oder resp. instanzlichen Gerichte berichten, die auf diese Anzeig hin, jedes nach seiner Kompetenz, eine die Geldbuße vertretende körperliche Strafe aussprechen werden. 2. Diese körperliche Strafe soll dem Betrag der Geldbuße angemessen seyn, so zwar, daß 4 Fr. Buße Einer Burde durch 24stündige, 8 Fr. durch 48stündige Besatzgemacht bei Wasser und Brod, und so weiter, erlegt werden. — Unterm 30 Jun. hat der kleine Rath von Freyburg zu Behandlung überhandnehmender Mißbräuche in Leistung des Zehenten beschlossen: 1. Die vermischten Getreidesorten von Erbsen, Linsen, Gerste und Haber, deren Anpflanzung im Kanton täglich allgemeiner wird, sollen bei der Erndte gleich anderm Getreide auf dem Felde selbst den Zehenten abgeben, bei 20 Fr. Buße für jede Widerhandlung. 2. Es soll der Zehente, sey es für den Rädsaamen, sey es für alles andre Getreide, das auf zehentpflichtige Grundstücke angesäet worden, entrichtet werden, ohne Rücksicht auf Unterschied, ob diese Grundstücke gemeine Zehentgüter seyen oder nicht. — Den Reisenden durch die Schweiz und den Freunden einer humoristischen Lektüre kan eine (bei Orell in Zürich) so eben ausgegebene kleine Schrift des durch sein „Auch so war in Paris" bekannten Hrn. Ulrich Hegners in Winterthur empfohlen werden. Ihr Titel ist die Wolfenatur, und ihre Form sind auf Gaß im Appenzeller Land geschriebene Briefe eines vornehmen alten Herrn, der ein paar junge Damen nach der Schweiz begleitete. Eine Menge Modetorheiten, des Zeitalters sowol als des Landes, werden darin durch richtige Logik mit treffich erhaltener Laune, mit ächtem Witz und belanche überall auch in der ächten Sprache, ins wahre Licht gestellt, und der Schleier gehoben, der ihnen unächte Reize verleiht. Wir werden von einer andern Seite darauf zurückkommen.

Man erzählte dem Obrist mit vieler Selbstgefälligkeit von den bunt junge Knaben aufgeführten vaterländischen Schauspielen. „Das wird", antwortete er, „wieder eine von euern Schweizereien seyn, womit ihr einander die Ohren so voll macht, daß sie kein Fremder mehr hören mag." Und als man sich auf die Griechen berief, geriet er in Eifer: „Seyd ihr denn Griechen? Wurden ihre Schauspiele von Knaben aufgeführt? Sie wählten ihren Stoff aus der Homerischen und Vorhomerischen Heldenzeit, ihrem heiligen Mythus, an dem ganz Griechenland Theil nahm; ihr von aufrechterischen

Digitized by Google

Bauern! Ihre Dichter waren Aeschylus und Sophokles; wer sind die unsrigen? Ihre Schauspiele wurden bald zu öffentlichen Marmorgebäuden, die unsrigen sind und bleiben Brettergerüste auf einer Zunft oder in einem Schuppen. Und die Zahlen? Dort waren es die Häupter des Staats und das Volk im allgemeinen Interesse; hier eine handvoll eleganer Stadtbewohner, ein Haufe abgeschmackter Dilettanten, und die jährlichen Cleen der spielenden Knaben, die dafür zahlen an keinen Angestellten Einfluß mehr zu denken ist. Wir versprech' euch patriotische Milderung auf die Knaben, wenigstens doch Bildung des Geschmaks, aber dann müßt ihr auch Verbildung erwarten, wenn die meisten Stüke keinen Geschmak haben. Vaterlandslieder aber, diese heilige Gesinnung, muß — wenn sie gebildet werden sollen, aus dem lebenden Volke entstehen. Bürger gelesen, und mit den Büchern der Geschichte in ernster Betrachtung genährt werden, von der modernen Bühne bread trite sie gewiß nicht unter das Volk; diese tun höchstens die Phantasie aufregen, der Einbildung vorübergehend eine Kraft verschaffen, die nicht im Karakter des sachlich Aufgeregten ist, mithin auch im Drang der Wirklichkeit verschwindet. Es gibt keine nachahmenden Helden. Wahre Größe und Tapferkeit kommt nicht durch die Einbildung in den Menschen, sonst hätten die Herrmannsschlachten und Ritterromane schon lange unsre deutschen Heere zu Besiegern Eneopa's gemacht. Laßt einmal eure wahren Ahnen im Frieden ruhen, wie die Griechen können ihr sie doch nicht brauchen; euch ist ein andrer Mythus gegeben und bestimmt, worin ihr Helden und Götter handeln wollen, was das für eine Kindwerdigkeit und Eifersucht gäbe, deren Lächerlichkeit man gewiß bald einsehen, und zulezt froh seyn müßte, wieder zu der Beschleidenheit der Gegenwart zurükzutreten, und im Fall der Noth, mit Hintansezung alles angelernten Hochsinns, aus eigner Kraft, wenn sie noch da ist, groß und gut handeln zu können."—

Die am 7 Jul. für ihren jährlichen Zusammentritt, nebst den Repräsentanten der Regierung versammelte evangelische Synode des Kantons St. Gallen hat außer ihren gewöhnlichen Geschäften ein selber unterm 17 Jul. von der Regierung sanktioniertes Reglement über die Aufsewahrung der pfarramtlichen Akten, ihre Einrichtung und die sich daraus beziehende Verantwortlichkeit der Pfarrer, erlassen; der Antistes erhielte die Sorgung mit einer Rede über die Linneen und äußern Hindernisse, welche den Zwek des Predigtamtes vereiteln und über die Mittel, durch die jene beseitigt und überwunden werden können; der proponirende Dekan hinwieder stellte in seinem Vortrage den religiösen und sittlichen Zustand der Kirche, sowol von dieser besseren, als auch von einer in mancher Hinsicht sehr mangelhaften Seite dar, mit dringender Aufforderung an Regenten und Lehrer, dem einreissenden Verderben mit Ernst entgegen zu arbeiten und das Gute zu erhalten und zu vermehren. Ein in 20 Art. abgefaßter Beschluß des kleinen Raths vom Kanton St. Gallen vom 10 Jul. betrift die Polizei der Hunde und die Vollziehung des zu ihrer Verminderung sorglich von dem gesezgebenden Rath sanktionirten Gesezes. Die Schlußartikel besagt: „Die Landjäger und Polizeidiener sind, vermöge ihres Dienstes, von selbst und bei eigner Verantwortlichkeit zur Anfassung ungeschehener oder herrenloser Hunde pflichtig; neben diesen ist aber in jeder Gemeinde jemand besonders mit dieser Anfassung zu beauftragen und ein Ort anzuweisen, wo derlei Hunde abgethan werden können." — Die unterm 13 Jul. von der Tagsazung revidirte und modifizirte Verordnung über die eidgenössischen Seanzanstalten in Beaufsichtung des Handels mit ausländischen Waaren und für den Bezug der Abgabe von den Kolonialwaaren, ist jezt im Druk erschienen, und es sollen die darin bezeichneten neuen oder abgeänderten Bestimmungen vom 1 Aug. an in Kraft treten. Der Eingang besagt: es habe die Tagsazung nach dem ihr von dem Oberaufseher der Anstalten erstatteten genauen und umständlichen Bericht über die Vollziehung der vorjährigen Beschlüsse, nachdem sie ferner den Willen sämtlicher Kantonregierungen für den Fortbestand eben dieser Anstalten, zu Beförderung der mit dem französischen Reiche bestehenden Bundes- und Handelsverhältnisse, entnommen habe, und erwägend, daß die vorjährigen Beschlüsse in einzelnen Theilen eine nähere Bestimmung erfordern und die während dem Jahrelauf von dem Landammann der Schweiz, Kraft der ihm ertheilten Gewalt, getroffenen Verfügungen damit vereinigt werden sollen — diese neue Verordnung entwerfen, durch welche nichts Wesentliches der frühern abgeändert, sondern vielmehr das anbedingte Verbot aller Einfuhr englischer Waaren, der Abgabenfreiheit der Kolonialwaaren und die Strafen gegen Widerhandlende gänzlich bestätigt werden. Unter die neu hinzugekommenen Bestimmungen gehören die nachfolgenden: Dramit oder Angestellte der Grenzanstalten, welche sich einer unter ihre Pflichtvergessenheit, durch Mitwissenschaft oder Begünstigung, sey es der Einfuhr verbotener Waare oder der Einschwärzung schuldig machen, verfallen, nebst Entsezung in dieselben Strafen, welche die Kantonsgesetze auf das Verbrechen der Untreue gegen den Staat legen, und wer bei von einem Ausländer eingeschwärzter Waare wissentlich Anzeige unterläßt, entrichtet die gleiche Strafe, die für den Thäter selbst bestimmt ist. Der Betrag konfizirter Waaren gehörte bereits nach der frühern Verordnung, zu Drittheilen, dem Angeber, dem Kanton, der dies selbe ausspreach, und der Kasse der Grenzanstalten; jezt wird hinzugesezt: Wenn die Entdekung der einschwärzenden Waare von einem der Grenzbeamteten gemacht worden ist, so fällt der dem Angeber bestimmte Drittheil des Betrags, dem nämlichen, bei dem Bureau angestellten Personale zu, und wird nach Maaßgabe der Besoldung eines jeden Angestellten vertheilt. Wird aber die Einschwärzung von einem Grenzposten entdekt, so fällt der Antheil dem Grenzwächter zu. Die Anwendung des Grundsazes, daß alle eingehenden Waaren, ohne wesentliche Verletzung des Certifikats vorthun, von der Abgabe frei sind, wird zeigt also erläutert: „Das Certifikat muß, um angenommen werden zu können, die Qualität der Waare, so wie Maasse, Nummern, Brutto- und Nettogewicht der Kolli genau enthalten. Es muß ferner den mit den laiserl. französischen Tarifen vom 5 Aug. und 12 Sept. 1810 übereinstimmenden Betrag der Tarifzahlung, durch namentliche Anfügung der von jedem Artikel zu entrichtenden Summe angeben. Das Certifikat muß eben so erscheinen, daß die Tarifabgabe entweder an die das Certifikat ausstellende Behörde selbst, oder aber an eine Douane des französischen Reichs bezahlt worden sey, und im letzten Fall, Ort, Datum und Nummer des Zeugnis des Acquits der betreffenden Douane angeben; und endlich unterzeichnet von einer Behörde, über deren Beziehung sich der Landammann der Schweiz mit auswärtigen Staaten einverstanden hat, ausgestellt und untersiegelten, oder aber von obern Regierungs- oder Ministerialbehörden legalisirt seyn. Der Oberaufseher wird nur solche Certifikate anerkennen, die diesen festgesezten Requisiten buchstäblich entsprechen. Für die aus Frankreich eingehenden, mit denen die Acquits des droits de sortie der französischen Bureaux als Beweise angeführt, daß die damit begleiteten Kolonialwaaren schon den obangeführten Tarifen unterlegen seyen; sie müssen aber gleichfalls Nummern, Gewicht und Qualität der Waare deutlich enthalten." Die Waaren, für welche die Certifikate auswärts stattgehabter Verzollung abmittirt werden, sind auszer der Bitsgedrükt (aller übrigen Kaufmannsgüter, welche 3 fr. vom Centner beträgt), einer Recipisationsgebühr von 12 fr. unterworfen. Die Einfuhr der Baumwollengarne, welche ihren Ursprung aus Frankreich oder dem rheinischen Bundesstaaten nicht beweisen können, ist gänzlich verboten. Da vermittelst solcher Certifikate ingelassene Baumwollengarn bezahlt, gleich der levantischen, römischen und neapolitanischen Baumwolle, statt der Kolonialabgabe, eine Konsumationsfeuer von 45 Batzen vom Centner. . Der freie Transit taelnirter Waaren bleibt fernerhin allen denjenigen Staaten gesichert, welche das Gegenrecht der Eidgenossenschaft zugestehen. Ueber die Behandlung dieser Transitwaaren ist eine besondere Instruktion von der Tagsazung ebenfalls am 13 Jul. genehmigt worden, der zufolge die Eintrittsbureaux von solchen transitirenden Waaren weder die Taxbefunde erheben, noch Certifikate auswärts stattgehabter Verabgabung annehmen; indem alles, was auf die Verabgabung Bezug hat, ausschliessend den Behörden desjenigen Staates zusteht, der die Waare bestimmt. — Zu Altorf im Kanton Uri bleit am 9 Jul. die medizinische Gesellschaft der Waldstätte ihren Jahresversammentritt; sie etwelteri sich mehr und mehr, und trift zu Beförderung der wissenschaftlichen Ausbildung ihrer Glieder nüzliche Einrichtungen.

Digitized by Google

Sie wählte sich die Jahr den Doktor Witz von Altorff zum Präsidenten und den Doktor Stadlin von Zug zum Archivar. — Die Frau Herzogin von Ragusa befindet sich seit mehreren Wochen in den Bädern zu Schinznach im Kanton Argau. — Am 21 Jul. sind der regierende Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen und die Frau Fürstin durch Schaffhausen auf der Straße nach Bern weiter gereist. — Eine Publikation des Sanitätsraths des Kantons Basel vom 20 Jul. macht es den Thierärzten des Kantons zur Pflicht, nicht nur diejenigen Krankheiten, welche ihnen in ihrer Praxis im Kanton der Ansteckung verdächtig vorkommen möchten, sofort der Behörde anzuzeigen, sondern auch nicht minder alles diesfällige, was ihnen in ihrer etwanigen Praxis außer dem Kanton vorkommen sollte. Wer diese Anzeige unterlassen würde, soll nach Wichtigkeit des Falls mit einer Strafe von 12 bis 48 Fr. oder von 1 bis 10 Tagen Verhaft oder auch wohl mit beiden Strafen zugleich belegt werden. — Im Kanton Freyburg erhält einem Gesez vom 16 Mai zufolg die Rechtsgelahrtheit einen Lehrstuhl, der mit 960 Fr. besoldet wird; der Konkurs dafür ist gegenwärtig eröfnet. Auch die übrigen Professorate wurden um 14 bis 20 Louisd'ors verbessert. Die Einnahme des Kollegiums soll 20,000 Fr. übersteigen. — Bei dem am 30 Jul. zu Freyburg eröfneten Konkurse für die Besezung der wiederhergestellten Professur der Rechtsgelahrtheit, hatte sich einzig Hr. Ducrey, gewesener Advokat zu Grenoble, ein Franzose von Sitt im Lemandepartement gemeldet; er bestand die Prüfungen sehr ehrenvoll, und erhielt die Professur. — Schweizer Blätter melden den Tod des Hauptmanns Besse von St. Croix im Kanton Waadt, Mitgliedes der Ehrenlegion, der sich in der Villa, nahe bei dem Bivouac des ersten Schweizerregiments, dem er angehörte, badete und ertrank. Es scheint demnach, daß die Schweizerregimenter nicht zu Martinique, sondern bei dem Armeekorps stehen, welchem sie zugetheilt wurden.

In der Cotta'schen Buchhandlung ist so eben eingetroffen und zu haben:

Schlumbach, Fr. Al. v., Abbildung der hauptsächlichsten in- und ausländischen Nadelbäume, welche besonders in Baiern wild gefunden werden. 2 Theile, mit 9 nach der Natur illuminirten Kupfern. gr. 4. 1810. 12 fl.

Steinische Buchhandlung in Nürnberg.

Bei Christoph Kranzfelder, Buchhändler in Augsburg wird unentgeldlich ausgegeben:

Verzeichniß einer Sammlung gebundener Bücher, über 7000 Bände an der Zahl, aus allen Fächern der Wissenschaften, welche bei ihm um beigesezte Preise gegen baare Bezahlung zu haben sind.

Auf möglichst wohlfeile Uebersendung der Bücher wird besonders Rücksicht genommen werden.

In der Wohlerschen Buchhandlung in Ulm ist zu haben:

Jahrschrift für Theologie und Kirchenrecht der Katholiken etc. 3ten Bandes 2tes Heft. gr. 8. Ulm 1812. 1 fl. 15 kr. (Wird fortgesezt.)

B. M. v. Werkmeisters Predigten in den Jahren 1784 bis 1791 gehalten zu Stuttgart und Hohenheim, 2 Bände. gr. 8. Ulm 1812. 5 fl.

Nouveau recueil de lettres du Feld-Maréchal Prince de Ligne, en réponse à celles qu'on lui a écrites. Première partie. 1 Rthlr. 12 gr. od. 2 fl. 42 kr.

Bekanntlich gehört der Feldmarschall Fürst Ligne zu den geistreichsten und witzigsten Schriftstellern unserer Zeit. Eine Auswahl seiner Briefe an berühmte Männer und Frauen nach den Originalien unter seinen Augen kopiert, wird daher den Verehrern seiner Muse eine willkommene Erscheinung seyn, um so mehr, da sich in diesen vertrauten Briefen der vielseitige Geist des erlauchten Verfassers in allen seinen Nuancen gleichsam abspiegelt. Oeffentliche Blätter haben bereits über deren vorzüglichen Werth entschieden.

Dieser erste so eben erschienene Theil ist mit dem sehr treuen Porträt des Fürsten nach Professor Jagemann gziert. Der zweite und lezte Theil ist bereits unter der Presse, und erscheint unfehlbar im September dieses Jahres.

Weimar, im Julius 1812.

H. S. pr. Landes-Industrie-Komtoir.

Es eben ist bei uns erschienen und versandt worden:

C. Bertuchs Bilderbuch für Kinder, mit deutschen und französischen Erklärungen mit ausgemalten Kupfern. Nro. 133. und 134. 1 Rthlr. 8 gr. od. 2 fl. 24 kr. Dieselben Hefte mit schwarzen Kupfern 16 gr. od. 1 fl. 12 kr. Der ausführliche Text oder Kommentar dazu 8 gr. od. 36 kr.

Die detaillirte Inhaltsanzeige dieser Hefte befindet sich in unserm Monatsberichte. — Auch wiederholen wir hiemit, daß sowol vollständige Exemplare vom Anfang an, als auch einzelne Hefte dieses Werkes beständig bei uns zu haben sind.

Weimar, im August 1812.

H. S. pr. Landes-Industrie-Komtoir.

Staats- und Adresshandbuch der Staaten des rheinischen Bundes für das Jahr 1812, von D. Heinr. Schorch. Mit Kupfern und Tabellen.

Auch unter dem Titel:

Allgemeines europäisches Staats- und Adresshandbuch, fortgesezt von D. Heinr. Schorch. Zweiter Band für das Jahr 1812, welcher die sämtlichen Staaten des rheinischen Bundes enthält.

Endlich sind wir, nach vieler Mühe und großen Schwierigkeiten so glüklich, unser Staats- und Adreßhandbuch der Staaten des rheinischen Bundes für 1812, dem Publikum fertig zu liefern; und wir schmeicheln uns, daß es jedem deutschen Geschäftsmanne, als ein unentbehrlicher Handleitee nicht allein sehr willkommen, sondern ihm auch der, auf die Berichtigung und Vervollkommnung desselben verwandte Fleiß durchaus sichtbar seyn werde.

Wir haben dis Staats- und Adreßhandbuch auch diesmal von dem Allgemeinen europäischen Staats- und Adreßhandbuche (als welches nur von Zeit zu Zeit neu erscheinen kan) getrennt, weil es ganz Deutschland näher interessirt, und öfters Veränderungen unterworfen ist, die der Geschäftsmann zu wissen nöthig hat. Wir werden dis Staatshandbuch also immer jährlich, das Allgemeine europäische aber vielleicht alle zwei Jahre liefern. Wir haben auch diesmal die beiden Abtheilungen, nemlich: I. Abtheilung Genealogie, historische und statistische Uebersicht, Staatsverfassung und Verwaltung; und II. Abtheilung Staatsadressen, sämtlicher rheinischer Bundesstaaten beibehalten, weil sie beyfall ist, und allgemein gefallen hat. Die Staaten, deren vollständige und zum Theil neu berichtigte Reichswappen auch diesmal unser Staatshandbuch enthält, sind: 1. Wappen der Herzoge von Anhalt, 2. des Großherzogthums Frankfurt, 3. des Großherzogthums Hessen, 4. der Herzoge von Mecklenburg, 5. der Herzoge von Nassau, 6. der Herzoge von Sachsen,

Digitized by Google

Das unter Staatshandbuch kein bloßer sogenannter Staatskalender, sondern ein fortgehendes, jede gemeinnützliche historisch-statistisches Werk für die Bibliothek eines jeden Staats- und Geschäftsmannes sey, ist bekannt; und wir haben dasse gesorgt, daß auch ältere Jahrgänge bei uns zu haben seyen. Der gegenwärtige Jahrgang kostet auf Schreibpapier 3 Rthlr. od. 5 fl. 24 kr., auf weissem Druckpapier aber 2 Rthlr. 12 gr. od. 4 fl. 30 kr. — Liebhaber, welche 5 Exemplare zusammen nehmen, und sich mit ihrer Bestellung direkt an uns wenden, erhalten das fünfte Exemplar frei, oder 20 Prozent Rabatt vom Geldbetrage.

Weimar, den 30 Jul. 1812.

H. S. pr. Landes-Industriekomtoir.

Für Zeitungsleser und Reisende.

Bei J. F. Gleditsch in Leipzig und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Galletti's, J. G. A., geographisches Taschenwörterbuch. Wohlfeilere, mit einer illuminirten Karte von Deutschland vermehrte Ausgabe, klein 8. geheftet 18 gr. sächs. od. 1 fl. 20 kr. rhein.

Der früher bestimmte, etwas zu hohe Preis, verhinderte manchen Freund der Geographie, sich dieses fast unentbehrliche Zeitungslexikon anzuschaffen. Der Verleger hat den Wünschen des Publikums nachgegeben, und liefert jenes 500 engbedruckte Oktavseiten starke Werk, das als Geographen rühmlichst bekannten Professors Galletti, jetzt für den billigen Preis von 18 gr.

Das 1te und 2te Verzeichniß von Büchern, nach den Wissenschaften geordnet, welche auf ein Jahr im Preise herabgesetzt werden sollen, ist in allen soliden Buchhandlungen gratis zu haben.

Nachdem sich binnen dem unter dem 29 Dec. 1811 festgesetzten, und unter dem 11 Febr. 1812 in den öffentlichen Blättern publizirten sechsmonatlichen Termine Niemand gemeldet hat, welcher Ansprüche auf die bei dem hiesigen Magistrat deponirte und daselbst abhanden gekommene Obligation pr. 2000 Gulden von dem Freiherrn v. Freiberg auf Andringen unter dem 19 April 1787 gegen die Elisabetha Jülin verbriefte Ziegelhütte zu Prüfening angestellt, gemeldet hat; so wird selbige nunmehr hiedurch öffentlich amortisirt, und für jeden Besitzer außer der Eigenthümerin als erloschen erklärt.

Sünzburg, am 13 Aug. 1812.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Brenning.

Jakob Schmid von Leiheim an der Donau ist seit 40 Jahren abwesend, ohne daß man seit dieser Zeit weder von seinem Leben, noch von seinem Tode etwas in Erfahrung bringen konnte. Derselbe oder dessen Leibeserben werden daher aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dahier zu melden, und zu legitimiren, widrigenfalls dessen unter Kuratel stehendes Vermögen von ungefähr 300 Gulden an dessen nächste Verwandte ausgefolgt werden wird.

Sünzburg, am 21 Aug. 1812.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Brenning.

Es fällt nothwendig, den Schuldenstand des hiesigen Glokenwirths, Christian Haeder, zu untersuchen.

Es werden daher alle Gläubiger desselben unter Strafe des Ausschlusses ihrer Forderungen zur Liquidation derselben auf den 15 Sept. vorgeladen.

Sünzburg, am 21 Aug. 1812.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Brenning.

Georg Lender, 57 Jahre alt, seiner Profession ein Leinenweber, von Leipheim, Landgerichts Günzburg, gebürtig, hat sich vor 29 Jahren von Hause entfernt, ohne daß man seit dieser Zeit von seinem Aufenthalte etwas in Erfahrung bringen konnte. Derselbe wird daher oder dessen allenfallsige Descendenten aufgefordert, sich binnen einem peremtorischen Termin von sechs Monaten bei unterfertigtem Landgericht zu melden, oder zu gewärtigen, daß sein in sünfzig Gulden bestehendes Vermögen an seine nächsten Verwandten gegen Kaution werde ausgeantwortet werden.

Günzburg, den 13 Aug. 1812.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Brenning.

Den 2 Sept. l. J. wird das auf der Gant stehende Haus des hiesigen Setlers, Nikolaus Roßmann, in dem Wege der öffentlichen Versteigerung, jedoch mit Vorbehalt der Ratifikation der Kreditoren, verkauft.

Kaufsliebhaber, welche dasselbe täglich dahier in Augenschein nehmen können, werden hiezu auf Morgens 9 Uhr in hiesiger Landgerichtskanzlei vorgeladen; Fremde haben sich mit ihren Vermögens- und Leumundszeugnissen zu versehen.

Günzburg, am 12 Aug. 1812.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Brenning.

Die Gemeinde Ober-Zahlheim hat ihre Schaafweide auf drei Jahre zu verpachten.

Diese Verpachtung wird mit Vorbehalt der Ratifikation des königl. Generaltommissariats den 30 Aug. 1812, Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause zu Ober-Zahlheim im öffentlichen Aufstreich stattheben.

Pachtsliebhaber werden daher dazu eingeladen, mit dem Beisatz, daß die Fremden sich mit den nöthigen Zeugnissen über ihr Vermögen auszuweisen haben.

Uebrigens kan der Bestand dieser Schaafweide mittlerweile bei dem Ortsvorstand in Ober-Zahlheim eingesehen werden.

Günzburg, am 15 Aug. 1812.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Brenning.

Da man gegenwärtig mit Errichtung der Verlassenschafts-Inventur des verstorbenen Handelsmanns Benjamin Ferdinand Felerich Helgelin dahier beschäftiget ist, so sindet man sich veranlaßt, alle diejenigen, welche in die Verlassenschaftsmasse etwas schuldig sind, so wie diejenigen, welche an den Helgelin entweder prioritim oder an ihn als Gesellschafter der Handlung Helgelin und Landauer Forderungen haben, aufzufordern innert 4 Wochen bei Rathsverwandten Höhler hiervon Anzeige zu machen, und die Schuldscheine und Rechnungen abschriftlich einzusenden.

Stuttgart, den 20 Jul. 1812.

Königl. Stadtdirektion und Gericht zu Stuttgart.

Kleiner.

Klüpfel.

Boodbeg.

Da die zurückgelassenen nächsten Verwandten der zu Entingen verstorbenen verwittweten Frau Oberamtsrichtin Aloysia Freifrau v. Wollmer, gebornen Freiin v. Rehlingen, bisher nicht in Erfahrung gebracht werden konnten; so werden dieselben andurch öffentlich vorgeladen, sich binnen dreißig Tagen bei der unterzeichneten Kommission zu melden, als sonst die Verlassenschaftssache nach dem vorliegenden Testament erledigt werden wird, und seine Ansprüche mehr werden angehört werden.

Horb am Neckar, den 6 Aug. 1812.

Königl. würtembergischer Oberamtmann in Horb,

Bollinger,

qua Commissarius.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung 1812.

Beilage Nro. 25

Schweiz.

* Vom 25 Aug. Ein Ausschreiben des kleinen Raths des Kantons Graubünden an die Räthe und Gemeinden desselben vom 29 Jul. schließt sich an dasjenige vom 17 Mai über die Militärkapitulation an, und theilt ihnen acht verschiedene auf eben dieses Geschäft Bezug habende Beschlüsse der Tagsatzung zur Ratifikation, welche bis zum 10 Sept. verlangt wird, mit. „Die Hofnung — heißt es u. a. — eine Verminderung der unserm Kanton nach der Mediationsacte zugetheilten Rekrutenzahl zu bewirken, ist, Dank sey es den von den mehresten Kantonen geäußerten billigen Gesinnungen ungeachtet erfüllt worden, daß auf eine jährliche Stellung von 2000 Rekruten, wo denn das auf eine jährliche Stellung von 3000 Rekruten, wo nach obhermelter Scala und 158 Mann zugetroffen hätten, 25, und auf einer Stellung von 3000 Mann, wo mir 237 zu stellen gehabt hätten, 37 abgenommen, und auf die übrigen Kantone vertheilt worden sind." Und am Ende des Circulars: „Bei den Unterhandlungen über die Militärkapitulation war es nicht zu verkennen, daß der hohe Vermittler der Schweiz die Bereitwilligkeit, einen Theil der Söhne des Vaterlandes unter seine siegreichen Fahnen zu stellen, als den wesentlichsten Beweis ihrer Dankbarkeit und Ergebenheit ansehe, und daß sie gleichsam auch der Maasstab seines fernern Wohlwollens seyn werde. Wir dürfen Euch also nicht weiter darüber belehren, daß von der pünktlichen und beförderlichen Leistung der durch die letztgeschlossene Militärkapitulation übernommenen Verpflichtung jedes Kantons eine bestimmte Anzahl Rekruten zu stellen, das Heil und der fernere gegen das Ausland so vieler andern Länder so ausgezeichnet glückliche Bestand des Vaterlandes abhängt, daß folglich die wohlbedachten Anordnungen der eidgenössischen Tagsatzung, die Stellung der Rekruten mit Ordnung nach billigen und bestimmten Grundsätzen zu bewerkstelligen, einer ganze Aufmerksamkeit, ja unsern Dank für die Bemühungen so vieler wohldenkender Staatsmänner und Vaterlandsfreunde verdienen." Die auf solche Weise empfohlnen acht Tagsatzungsbeschlüsse betreffen: 1. die schon erwähnte Bestimmung der Quota des Standes Graubünden an der jährlichen Mannschaftslieferung; 2. die Vertheilung der anzuwerbenden Mannschaft auf die Kantone, welche Folgende ist:

Kantone.	Repartition auf 2000 M.; auf 3000 M.
Bern	306 458
Zürich	257 356
Waadt	198 297
St. Gallen	175 263
Aargau	161 241
Graubünden	133 200
Tessin	120 180
Luzern	115 173
Thurgau	111 167
Freyburg	83 124
Appenzell	65 97
Solothurn	60 90
Basel	55 82
Schwyz	40 60
Glarus	32 48
Schaffhausen	31 47
Unterwalden	25 38
Zug	17 25
Uri	16 24
	2000 3000

3. Die Verordnung wegen Anstellung eines eidgenössischen Kommissärs beim Admissionsdepot, mit 4500 französischen Franken Gehalt, die aus den von Frankreich eingehenden Werbungsgeldern gezahlt werden sollen, nebst der Instruktion zu denselben und der dem Landammann über ihn zu ertheilenden Vollmacht, und den Verabredungen wegen dem Rekrutentransportwesen; 4. die Verfügungen über die auf die Rekrutirung Bezug habende Geschäftsführung in der eidgenössischen Kanzlei; 5. die Verordnung über die Ersetzung der Austretiser: „Jeder Kanton verpflichtet sich gegen den Bundesverein, für die von ihm oder in seinem Namen angeworbenen Mannschaft zu halten, und jeder Deserteur wird von demjenigen Kanton ersetzt, für welchen er angeworben worden ist; jeder Kanton verpflichtet sich in Fernerem, keinen in einem andern Kanton angeworbenen Rekruten, der vor seiner Ankunft auf dem Admissionsdepot austritt, und überhaupt keinen Deserteur für eigene Rechnung anzuwerben, oder wenn es unwissender Weise geschehen wäre, solchen zur Rechnung des Kantons, dem er zugehört, abzugeben;" 6. die Verordnung über Vorlegung der Standesfahnen; 7. Rein in dem Dienst eines Schweizerregiments stehender Soldat soll vor Ende seiner Dienstzeit durch Loskauf oder auf andere Weise losgelassen werden, ohne dazu die Einwilligung der Regierung des Kantons auf dessen Rechnung er angeworben wurde, erhalten zu haben;" 7. die Verordnung wegen der Zeit des Eintritts der neuen Rekrutenlieferung; 8. den Rückruf der Schweizer aus ausländischen, mit Frankreich nicht defensivbetem Dienst. — Das unter dem Titel Voyage pittoresque de l'Oberland (ou description de Vues prises dans l'Oberland, district du canton de Berne; accompagnée de notices historiques et topographiques, avec quinze planches coloriées et une carte itinéraire, Vol. grd. in 4. Paris chez Treuttel et Würtz, 1812.) erschienene Prachtwerk gehört zwar dem Luxus der Litteratur an, und ist bei nahens auch zunächst für das französische Publikum berechnet; dennoch verdient es in mehr als einer Hinsicht Aufmerksamkeit. Die von Weibel in Bern geordneten Kupfer dürften nicht tadellos gefunden werden; man hat seit Aberli's Zeiten im Fache der colorirten Schweizer-Landschaften ungleich Vorzüglicheres erhalten; aber wenigstens die Umrisse der Gegenden sind sehr treu und manche Platte ist lieblich ausgeführt. Es sind mehrere Ansichten vom Thunersee, die Umgebungen von Unterseen und Interlachen, die Ruinen von Unspunnen, der Staubbach, die Jungfrau, die Gletscher von Grindelwald und Rosenlaui, die Gegenden von Meyringen und Brienz, und es ist der Künstler aus dem Gesichtspunkte des Thunersees dahin gerathen, die beigefügte topographische Karte ist genau und richtig. Was aber dem Werk einen besondern Vorzug ertheilt, ist der ausführliche Text, der von einem gelehrten und einsichtsvollen Gelehrten der deutschen Schweiz verfaßt, das Erwähnende der sich eine oder folgenden Naturschilderungen und Fernsichtsmalereien, durch eine große Mannichfaltigkeit, theils belehrender Angaben, theils historischer Forschungen und philosophischer Bemerkungen, sicher und gewandt zu vermeiden wußte. Man will hier nur auf Weniges aufmerksam machen. Die Ansicht der Ruinen von Unspunnen veranlaßte die Einrückung einer höchst anziehenden Darstellung des Festes, das der Jugend, welche eine Höhe von 10,422 Fuß über dem Dorfe Lauterbrunnen und von 12,872 Fuß über dem Meere hat, während der Schmadorno, welcher 20,142 Fuß über den Ocean erhoben ist, nur 11,106 Fuß über den großen Platz von Quito sich erhebt, muß nothwendig aus jenem Standpunkte gesehen, dem Auge eine ungeheure eben so hohe Pyramide darbieten, als der Riese unter den Bergen von seinem Fuße betrachtet. Die Empfindungen welche das Erhabene der Alpennatur weckt, werden nach Kant und Müller analysirt, deren Zusammentreffen bemerkenswerth ist. An

Digitized by Google

einer andern Stelle erhält Hr. Woltmann's Paradoxon, das bei Gelegenheit Joh. v. Müller's den Schweizern Genie abzusprechen, und dadurch ihre Berge anzuklagen für gut fand, die gehörende Abfertigung. Neu ist die, auch historisch begründete Voraussetzung, von einem unter dem Boden des Thuneersee's befindlichen alten vulkanischen Krater. Ueber den Geist und die Vorzüge sowol als Mängel der alten Bernerverfassung sind eben so treffende als freimüthige Bemerkungen eingestreut, wo zu die Verhältnisse und die Bewohner des Oberlands eine natürliche Veranlassung geben. Dahin gehört dann auch die wichtige Verschiedenheit der Jonier und Dorier mit den schweizerischen demokratischen und aristokratischen Völkerschaften. Die Ruinen alter Schlösser veranlassten Betrachtungen über das Mittelalter, die Feudalverfassungen, die römische Weltherrschaft u. s. w., die man mit Vergnügen lesen wird. . Sie dehnen sich bis nach China aus, dessen Mandarinenhierarchie in ihrer verderblichen Tendenz begleuchtet wird; die Stelle trift mit einer eben so deutlichen Anwendung über das chinesische Regiment, in Delamethrie's discours preliminaire zum vorzüglichen Journal de physique (S. 107.) auffallend zusammen. — Die Regierung des Kantons Basel hat über die Cloricirung der künftigen Kantonalwerbung zum Behuf der Vollziehung der neuen Militärkapitulation mit der Krone Frankreich folgende Bestimmungen getroffen: „Es werden keine eigentlichen Werber angestellt noch patentirt; sondern ein Jeder, sowol zu Stadt als Land, der einen Rekruten, entweder auf die Kantonskanzlei oder zu dem betreffenden Bezirksstatthalter zum Einschreiben bringen wird, erhält einen neuen Louisd'or Anbringgeld. Jeder Anzunehmende muß, vermittelst eines legalen Taufscheins, darüber sich als wirklicher Schweizer ausweisen, zwischen 20 und 40 Jahren alt seyn, und die Größe von 5 Schuh 2 Zoll französisch Maaß haben. Jeder Rekrut, welcher angeworben wird, empfängt nebst dem von Seite der Tagsatzung bestimmten Handgeld von 109 Franz. Frankrn. zwei neue Franz. Louisd'or Prämien, und im Fall ein solcher bei seiner Ankunft bei vorbemeldten Behörden präsentirten würde, hätte derselbe auch noch den obgedachten Louisd'or Anbringgeld zu beziehen." — Der Landammann der Schweiz hat unterm 14 Aug. beschlossen, daß die Exertikkate der königl. sächsischen Behörden zu Bescheinigung der in vorigem Lande stattgefundenen Verabgabung der Kolonialwaaren, und in den übrigen sächsischen Gränzpassalten als gültig anerkannt zu werden, von dem königl. sächsischen Ministerio jedesmalen gesandt werden müssen, und der Obervorsteher der Gränzpassalten, Heer, hat von diesem Beschluß unterm 17 Aug. die Kantonsregierungen in Kenntniß gesetzt. — Wegen Benachtheiligung des Schiffer-Handwerks hat der kleine Rath von Basel unterm 3 Aug. das Verbot der Schiffermaaße, unter einziger Ausnahme der Mahlschlösser und Kommoden, oder Schreibtischschläge, erneuert, mit Beifügen: „Da aber immer dergleichen Schlosserarbeit zuwider der Ordnung öffentlich verkauft wird, so wird den betreffenden Handelsleuten ein Zeitraum bis Ende dieses Jahres festgesetzt, um die vorräthige Schiffermaare in ihren Magazinen abzusetzen; nach Verlauf dieser Zeitfrist aber soll aller Handel mit solcher, unter der oben einzig bestimmten Ausnahme, gänzlich verboten seyn. Eben so soll alles Beschlagen von Fenstern, Thüren, Fensterladen u. s. w. ausschließlich durch die Schlosser und von keinem andern Handwerk gerichten dürfen." — Eine Verordnung der Regierung des Kantons St. Gallen vom 7 Aug. betrift die Feier der am 3 Sept in allen Gemeinden des Standes zu begehenden allgemeinen Dank- und Bettags, und eine zweite vom gleichen Tag, fündet den Bezug der Liebesgaben in die Kantonshülfskasse für das Jahr 1812 an. — Schweizerblätter erzählen, wie vor wenigen Tagen im Hauptflecken Glarus ein Mörder enthauptet, und dann vor allem Volk, zu dessen großer Erbauung und Belustigung, die bestialische Kur der Fallsucht vorgenommen, das heißt dem Körper entsprudelnde Blut aufgefangen, und einem epileptischen Jüngling eingegossen ward, worauf der Arzt und der Kranke im schnellsten Hast, wie das Rezept ebenfalls vorschreibt, auf und davon sprangen. . Die giftigen Dichter meinen auf Freudung die diesjährige Fete des heil. Jakobs zu Laufen. Das religiöse Fest wird alljährlich am 25 Jul. mit einer Kavalkenreprise erneuert, nach welcher eine Prozession stattfindet, bei der sich die sogenannten Jakobsbrüder anschließen; nemlich die Glieder einer dasigen Bruderschaft, gegenwärtig noch 19 an der Zahl, die einmal in ihrem Leben aus Frömmigkeit nach der Hauptstadt des Königreichs Galizien in Spanien, dem berühmten Gnadenorte Compostella di Sant Jago gewesen waren. An ihrer Seite geht der Bruderschaftsmeister, der das Bild des Heiligen trägt. Diesem folgen einzeln die übrigen Pilger, alle noch mit einem Reagen von schwarzem Kotze oder Wachstuch behängt, der mit Muschelschalen und Heiligenbildern von Blei geziert ist; in der Hand halten sie eine brennende Kerze von gelbem Wachs. Das Hochamt wird in der Jakobskapelle gehalten, die ganz neu verziert und von Außen mit der Legende des Patrons sehr erbaulich bemalt ist. Ein Schmaus, den das Bruderschaftsvermögen bestreitet, vereinigt die Pilger im Wirthshause. Die geistlichen und weltlichen Vorsteher der Pfarrei wohnen demselben bei. Eine Menge Mönchen frömmen hinzu. Nach der Vesper, die ebenfalls in der Kapelle gesungen wird, wird getanzt, zur Scheibe geschossen, gebet et. — Der fünfte Jahresverein der schweizerischen Wirthsgesellschaft am 19, 20 und 21 Aug. ging in Zürich sehr glänzend vor sich. Es waren bei 250 Mitglieder aus allen Gegenden der Schweiz versammelt, denen sich bei der um 20 in der Kaufhausallee aufgeführten großen Musik noch ungefähr 100 Damen als Zuschauerinnen anschlossen. An drei Seiten des abgehenden Tröstheren, Hrn. Nägeli von Zürich, ward dem ersten Vorsitzer der Gesellschaft, dem Dekan Häfliger von Hochdorf, im Kanton Luzern, wieder die Leitung der Geschäfte übertragen, und Bern für das kommende Jahr als Kongreßort bestimmt. Außer etlichen unwürdigen Ehrenmitgliedern wurden einige und dreißig neue ordentliche Mitglieder aufgenommen; um aber der allzu großen Vermehrung der Gesellschaft, die ihren Zweken eher hinderlich als befoderlich werden könnte, für die Zukunft Einhalt zu thun, ward die reglementarische Verordnung getroffen: es sollen jährlich außer vier Ehrenmitgliedern nur fünfzehn ordentliche, und diese aus der Zahl der sich Meldenden nach Maßgabe ihrer Verdienste aufgenommen werden mögen. Die große Kirchenmusik am 20 bestund außer einer Symphonie von Rombeeg aus Bruchstüken von Händel's Messias, Mozart's Seelenmesse und Osterkantate. Eine uns gleich größere Mannichfaltigkeit und einen noch vollständigeren Genuß bot das am 21 im Kasino gegebene Konzert dar, worin nebst einer Symphonie von Haydn, Wilh. Tell, Ouvertüre, u. a. m., durch vortreffliche Stimmen und talentreiche Sänger und Sängerinnen aus Zürich, Winterthur, Schaffhausen, Lenzburg u. s. w. vorgetragen wurden. Das Konzert am 19 ward von den zahlreichen Schülern und Schülerinnen des um die Verbreitung seiner Kunst vielverdienten Hrn. Nägeli in Zürich gegeben. Für die Unterhaltung der Gesellschaftsmitglieder sorgten Bälle, Gesellschaft und Feuerwerk gelegt worden; der Zufluß von Zuhörern, Zuschauern und Liebhabern war aus der Nähe und Ferne überaus ansehnlich, und nichts störte die Harmonien des sich mit jedem Jahr vervollkommenden Kunstvereins. . Ein zwar engerer, aber nicht minder von der Liebe des Saitenspiels und des Guten beseelter Kreis feierte am 13 Aug. in St. Gallen den Schluß des Gymnasialjahres der dasigen Stiftung. Der bisherige Präfekt, Hr. Wyck, aus Solothurn, verläßt die Anstalt, um die Erziehung der Söhne des französischen Ministers in der Schweiz, des Grafen v. Talleyrand, zu übernehmen. Er und der Präsident der Kuratel, der Regierungsrath Müller-Friedberg, hielten augemessene Reden. — In Fribourg beging man denselben am 9 Aug. die feierliche Lizenzirung des aus 3 Kompagnien (Kartilerie, Grenadiere und Jäger) und 50 Jäger zu Pferde bestehenden Freikorps. Es war im Jahr 1804 gebildet worden, der Landammann v. Affry wünschte es sein erster Chef zu seyn, und beschenkte es mit einer Fahne. Die in diesem Kanton zu Dienst gekommene alte gemeine Militärreform veranlaßte jetzt die Auflösung desselben. An obbemeldtem Tage wurde es versammelt, und von dem General-Inspektor Lanther unter Ehrenerwähnung seiner Dienste entlassen. Wor dem Rathhause legte es die Waffen nieder; seine Fahne wurde im Reisaal niedergelegt; die Soldaten erhielten Fr. Gratifikation und Dienstesfreiheit; das Offizierkorps legte sich bei einem Bankett, bei dem keine Toaste ausgebracht wurden. — Durch Kreisschreiben vom 4 Aug. theilt der

Digitized by Google

Landesmann der Schweiz den Ständen die Verzeichnisse derselben Angehörigen mit, die wegen Desertion von den französischen Schweizerregimentern ihrer Bürger- und Landrechte waren verlustig erklärt worden, seither aber zu Erfüllung ihrer Pflicht zurückgekehrt sind, oder das Regiment klaglos gestellt haben und also auch jener Bürgerrechte neuerdings theilhaft wurden. — Also eine in wenigen Tagen seltene Handlung der Wohlthätigkeit, welcher das Wochenblatt von Herisau unter andern Berichten über Armenverlegungsanstalten von Appenzell Ausserrhoden, was ein Handelsmann auf der Gemeinde Heiden, Hr. Joh. Konrad Tobler, der sich durch Thätigkeit, Einsicht und weite Benutzung der Zeitumstände zu bedeutendem Wohlstand erhoben, und des öffentlichen Zutrauens in Gemeinds- und Landesanstalten würdig gemacht hatte, für einen seiner heimathlichr Gemeinde that, indem er bei der zunehmenden Handelsstörung, Verdienstmangel und Ausbreitung der Armuth unter der gemeinen Klasse im Jahr 1809 für den Betrag von 9000 Gulden eines der schönsten und wohlgelegensten Grundstüke in der Gemeinde, das 23 Jucart Matten und Aeterfeld, nebst 20 Jucart nahe gelegene Waldung enthält und grober Kultur fähig ist, erkaufte, daselbe zu einem Armen- und Waisenfinstitut widmete, seither ein bequemes, neues Wohnhaus, mit zwei grossen Wohnkellern, drei Arbeitsstuben, und vierunds zwanzig Zimmern, und eine zu Aufnahme von Vieh, Pferden, Futter, Feldstreuen u. s. w. geeignete Scheune erbauen liess, welches den Werth des Grundstüks verdoppelt, und dieses alles seiner Gemeinde als Geschenk eigenthümlich zusetzte, mit dem einzigen Vorbehalt: die Obersorgewaltung lebenslänglich beizubehalten, welches eine neue Wohlthat für die Anstalt ist, da Hr. Tobler forthahren wird, ihr die vielseitige Ausbehnung und Nutzbarkeit zu geben. — Was Hr. Kanonikus Bremi in Zürich schon vorigen Jahr in Gestalt von Fragen gegen die Mitbürgerliche Appellation an das Publikum in einem schweizerischen Zeitungsblatte vortrug, das erscheint jezt umständlicher, und mit neuen Zugaben begleitet, unter dem Titel: „Ueber die Schrift: Pestalozzi's Erziehungsunternehmen im Verdältniß zur Zeitkultur; früher genannt das Pestalozzische Institut an das Publikum. Von J. H. Bremi, Chorherr und Professor. Erste Abtheilung, enthaltend die Belenchtung der Beschuldigungen des H. J. Niederers gegen den Verfasser (Zürich, bei Bürkli, 1812, 56 S. in 8.“) Die Schrift ist durchaus polemischen Inhalts, und besteht grösstentheils aus gewechselten Briefen, die durch neue Fragen des Hrn. Kanonikus Bremi und durch die Erörterung, welche solche in Iserten verursachten, veranlaßt worden. Erbauung wird man aus dem Ganzen wenig schöpfen, und Belehrung noch weniger. Der Zürcherische Frager ist übrigens seinem Gegner in Iserten durch Ruhe und Besonnenheit überlegen, er ist auch der bessere Dialektiker, und wer mehrte ihm nicht beipflichten, wenn er sagt: „Ich kenne nichts Unangenehmeres, das mir einen allgemein verständlichen Vortrag gestatte; und gerade diese allgemeine Verständlichkeit hat auch die mögliche Bestimmtheit des eigenen Denkens sowol als des Mittheilens zur Gehörtin. In dieser Sprache rede nun einmal das Institut. Es stelle seine Hauptidee in derselben auf; es zeige, wie sie sich von den übrigen Ideen des Erziehungswesens unterscheide; es zeige ihren Einfluß auf die verschiedenen Zweige des menschlichen Wissens, ihre Anwendung, ihren Erfolg in jedem einzelnen Fache, und dieses alles wie gesagt, in einer ganz einfachen, für jeden nicht Ungebildeten fasslichen Sprache.“

Von dem

Handbuch der deutschen Litteratur seit der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts bis auf die neueste Zeit, vom Prof. J. F. Erich,

ist so eben auch die vierte und letzte Abtheilung des 1sten Bandes erschienen, und kan selbige von den Käufern dieses Bandes in allen guten Buchhandlungen als Rest abgefordert werden. Mit dieser vierten Abtheilung ist der 1ste Band und also die Hälfte dieses vortrefflichen, jedem Litteratur unentbehrlichen Werks vollendet, und enthält solche in der ersten Abtheilung die Litteratur der Philosophie, Philologie und Pädagogik; in der zweiten die der Theologie, in der dritten die der Jurisprudenz, der Politik und der Kameralwissenschaften und in dieser vierten die der Medizin. Der Preis des 1sten Bandes ist 4 Rthlr. — Einzeln kostet die erste und zweite Abtheilung jede 1 Thlr. 6 gr. und die dritte und vierte jede 1 Thlr. 8 gr.

Der 2te Band, womit das ganze Werk vollendet wird, ist unter der Presse und wird die erste Abtheilung desselben, welche die Litteratur der Natur und Gewerbkunde enthält, Anfang September versandt, und das Ganze bis zur Ostermesse 1813 vollendet sein.

Leipzig, den 30 Jul. 1812.

Kunst- und Industriekomptoir von Amsterdam.

So eben ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Taschenbuch für die Konversation in ausländischen Sprachen, (der französischen, englischen, italienischen, spanischen und portugiesischen, mit deutscher Erklärung,) zum Behuf für Reisende, für's gesellschaftliche Leben und für den Unterricht; nebst einem Anhange, enthaltend Muster zu Briefen und kleinen schriftlichen Aufsätzen in obigen Sprachen. In 12., mit Nonpareille gedruckt, 1 Thlr. 12 gr.

Jezt, wo fast alle Völker des europäischen Kontinents in allen Richtungen sich durchkreuzen, liegt der mannichfache Nutzen, den dieses, bei uns so eben vollendete nützliche Buch für Jedermann darbietet, so offen zu Tage, daß eine wortreiche Anpreisung desselben wahre Verschwendung der Zeit und des Raums wäre. Wohlthätig wird seine Hülfe Jedem werden, der in diesen Zeiten der Eisquartierung fremde, durchmarschirende Truppen oder transportirte Gefangene bei sich aufzunehmen hat, wo bloße Wörterbücher durchaus nicht hinreichen, die Mißverständnisse zu vermeiden oder doch zu heben, welche die Unkenntniß der Sprachen nur zu oft veranlassen. Dieses Taschenbuch ist daher für den Deutschen, wie für den Fremden von gleicher Wichtigkeit und für den Unterricht zum Handbedarf in jedem bedhalb möglichen Verhältnisse eben so nüzlich als unentbehrlich.

Leipzig, den 31 Jul. 1812.

Kunst- und Industriekomptoir von Amsterdam.

Von dem mit allgemeinem Beifall aufgenommenen, und in Schulen bereits häufig eingeführten, und mit Nuzen gebrauchten:

Ersten Lehrmeister,

ein Inbegriff des Nöthigsten und Gemeinnüzigsten für den ersten Unterricht von mehreren Verfassern, Leipzig, bei Gerhard Fleischer dem Jüngern, hat der 5te und 6te Theil so eben die Presse verlassen. Der 5te Theil enthält: Naturgeschichte von J. A. C. Löhr. (20 Bogen mit 83 Abbildungen.) Preis 16 gr., und der 6te Theil 150 Exempeltafeln zum Rechnen, von J. P. Schellenberg. (23 Bogen.) Preis 12 gr.

(Obiges ist bei Herrn Cotta in Tübingen zu haben.)

Von

Zimmermanns Taschenbuch der Reisen,

ist so eben ein neues Bändchen oder 1812 zweite Abtheilung, erschienen. Sie enthält: Ostindien, und ist mit 10 Kupfern versehen. Preis 2 Rthlr. — Von diesem Taschenbuch Werd sind nun 11 Jahrgänge heraus, von denen der 1ste bis 7te und 10te Jahrgang nur eine Abtheilung, der 8te, 9te und 11te Jahr-

Digitized by Google

gang aber jeder zwei Abtheilungen hat, und demnach das ganze Werk aus 14 Bänden besteht. Der 1ste bis 7te Jahrgang ist noch um den herabgesetzten Preis von 3 Rthlr. zu bekommen, die sonst 14 Rthlr. gekostet haben. Leipzig, bei Gerhard Fleischer dem Jüngern, und bei Herrn Cotta in Tübingen.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Stunden
der
einsamen Nachdenkens
im Schooße der schönen Natur.
Vom Herausgeber des Elysion.
3 Theile. 8.
Leipzig, bei Gerhard Fleischer dem Jüngern. 1811.
4 Thaler.

Wer gern am Busen der Natur einsam und still ruht, und indem das Auge schaut, das Herz mit edlern Gefühlen und den Geist mit höhern Gedanken beschäftigt, für den sind diese Stunden gesäet worden. Es sind Betrachtungen, bei welchen der Mensch in sich selbst zurückkehrt, seinen Standort an das Bessere erhöht, und sich zum schönern Einklang mit sich selbst stimmt, und der gebildetere Leser wird es gern zu seinem Begleiter wählen, wenn er beim Lustwandeln Stille und edlen Genuß sucht.
(Obiges ist bei Hrn. Cotta in Tübingen zu haben.)

Der landwirthschaftliche Verein in Hofwyl ladet zumit die Freunde des Landbaues und der gemeinnützigen Anstalte des Armenwesens ein: sich auf den 28. M. des Morgens um 9 Uhr gefälligst zu seiner diesjährigen Generalversammlung in dem bestimmten Lokale einzufinden.

Nebst den übrigen vorauszusetzenden Gegenständen unserer Zusammenkunft wird die Prüfung unserer Industrieschule und einiger neuen Geräthschaften, namentlich die, nunmehr nach unserm Sinne vollendete Heuwollkommung der Sämesschine, diese Versammlung beschäftigen.

Hofwyl, den 1 Sept. 1812.

Für das Sekretariat des landwirthschaftl.
Vereins in Hofwyl,
Emanuel v. Fellenberg.

Jemand, der in Schweizer Ländern Geschäfte macht, und alle Jahr einmal mit Extrapost durch Schwaben, Franken und Baiern reist, sucht gegen baare Kosten einen Reisegefährten. Das nähere ist beim Herausgeber dieser Zeitung in frankirten Briefen zu erfahren.

Die königl. baierische allerhöchst ordelegirte Kommission zur Liquidation der Staatsschulden im Iller-, dann ehemaligen Isar- und Ober-Donaukreis erkennt hierdurch sämtlichen Staatsgläubigern des Iller-, dann vormaligen Isar- und Ober-Donaukreises, daß Se. königl. Majestät mittelst allerhöchsten Rescripts vom 14 Aug. d. J. für die Fälle, in welchen bei Erbtheilungen, Cessionen oder Kompensationen größere Staatsobligationen auf kleinere und bestimmte Summen zertheilt werden sollen, allergnädigst nachgelassen haben, daß diese Zertheilung zur Bequemlichkeit der Betheiligten auch jetzt schon und vor dem Vollzuge des §. V. des Edikts vom 17 Nov. 1811 mittelst Ausstellung Interimsliftiger Partialobligationen unter nachstehenden Bedingungen geschehen könne:

1. Vor allem muß die Staatsobligation nach der Liquidationsvorschrift im Original produzirt, in vidimirter Abschrift übernommen, und als richtig anerkannt seyn.
2. Wer die Zertheilung einer Obligation auf Partialsummen wünscht, hat sie bei dem Unterzeichneten nachzusuchen, und sich zugleich über das Eigenthum des Ganzen, oder des ihm zustehenden Antheils der Obligation durch schriftlichen rechtsgültigen Beweis zu legitimiren.
3. Die Interims-Partialobligationen werden auf jedesmalige Spezialautorisation der königlichen Central-Schuldenliquidationskommission zu München auf erstattetem Vortrag der königlichen demgenannten Subdelegationskommission unter gemeinschaftlicher Unterschrift und Sieglung des Unterzeichneten und des königl. Spezial-Schuldentilgungskassiers ausgefertigt.
4. Die Theilhaber quittieren auf dem Original der Gesammtobligation den Empfang der ganzen Summe mittelst Partial-Interimsurkunden, und stellen ersteres gegen Empfang der letztern dem unterzeichneten königl. Kommissariate zur Einsendung an die königl. Central-Staatsschuldentilgungskommission zu Handen.
5. Die Inhaber der Partialobligationen werden hiezauf im Kataster bei der Nummer der alten Hauptobligation und unter der Ziffer derselben mit den auf sie verlautenden Summen zur Sicherheit einzeln vergemerkt.

Hiernach wolle sich nun jeder Betheiligte benehmen, und besonders den rechtlichen Nachweis ad 2. genau und vollständig beibringen, um nicht sich selbst und dem Unterzeichneten unnöthige Zwischenarbeit und Zeitverlaufmüß zu verursachen.

Augsburg, den 1 Sept. 1812.

D. Zellu, königl. Finanzrath.

Nachdem in dem Schuldenwesen des Herrn Grafen Karl Anton v. Fugger-Nordendorf mittelst des am 8 April d. J. erhaltenen, und unterm 14 Jul. d. J. oberstrichterlich bestätigten Erkenntnisses die förmliche Eröfnung des Konkurses in dem Maaße beschlossen worden, daß an dem ersten Ehtstellage nebst der ordnungsmäßigen Schuldenliquidation über die Aufstellung eines Massekurators, über die nähere Ausführung des bereits von dem mehrsten Theil der Gläubiger in Vorschlag gebrachten Zahlungsplans, über die Ertheilung eines Nachlaßvertrags und die definitive Bestimmung des Konkurszeugnamts das Nöthige verhandelt werden soll; so werden hiemit sämtliche Gläubiger auf den 10 Nov. d. J. ad producendum et liquidandum, auf den 4 Febr. künftigen Jahres ad excipiendum, und den 9 März desselben Jahres ad concludendum mit dem Anhang vorgeladen, daß alle diejenigen, welche an den Herrn Grafen Karl Anton v. Fugger-Nordendorf und dessen Besitzungen rechtliche Ansprüche und Forderungen zu haben vermeinen, an bemelthen Ehtstagen vor der angeordneten Gerichtskommission allhier entweder in Person oder durch genügsam bevollmächtigte und hinlänglich instruirte Anwälde bei Strafe des Ausschlusses zu erscheinen haben, wobei zugleich bekannt gemacht wird, daß bei allen übrigen Verhandlungen in diesem Konkurse diejenigen, welche nicht erscheinen, oder ihre Anwälde nicht gehörig instruiren, denjenigen, welche dem Abschluß der Mehrheit beitreten, werden beigezählt werden.

Neuburg, den 14 Aug. 1812.

Königl. baierisches appellationsgericht für den
Ober-Donaukreis.
Joh. Mart. Freiherr v. Bassus, Präsident.
Frey, Sekretär.

Da man gegenwärtig mit Errichtung der Verlassenschaftsinventur des verstorbenen Handelsmanns Benjamin Ferdinand Friedrich Heigelin alhier beschäftigt ist, so wird man sich veranlaßt, alle diejenigen, welche in die Verlassenschaftsmasse etwas schuldig sind, so wie diejenigen, welche an den Heigelin entweder privatim oder an ihn als Gesellschafter der Handlung Heigelin und Landauer Forderungen haben, aufzufordern binner 4 Wochen bei Rathsvermandten Hilder hiervon Anzeige zu machen, und die Schuldscheine und Rechnungen abschriftlich einzusenden.

Stuttgart, den 20 Jul. 1812.

Königl. Stadtdirektion und Gericht zu Stuttgart.
Kleiner.
Klüpfel.
Brodhag.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung 1812.

Beilage Nro. 26.

Zur neuesten Staatsverwaltung des Königreichs Sachsen.

Groß und die vorigen Bedürfnisse des Staats sehr übersteigend waren die Extraordinaria, die auf den wichtigen Landtagsverhandlungen von 1811 im Allgemeinen auf die nächsten sechs Jahre bewilligt werden mußten. Sie allein stiegen weit über sechs Millionen. Bis zur Einrichtung des neuen Abgaben und Bestreuungssystems wurden die dringendsten Bedürfnisse theils durch eine öffentlich anerkannte Staatsanleihe, vertrieben durch das Wechselhaus Reichenbach und Komp. in Leipzig mit dem Erfolg, der dem sächsischen Kreditsystem neues Zutrauen erwerben mußte, theils durch Provisoria gedeckt. Um aber so schnell als möglich zu einem allgemeinen stetem Regulativ zu kommen, wurde vom König eine Kommission niedergesetzt, um die allgemeinen Vorzüge, die auf dem Landtage gemacht worden waren, aufs Gewissenhafteste zu prüfen, und die Anordnungen der neuen Staatslasten durch reife, möglichst gleich vertheilte Abgaben zu bearbeiten; eine höchst vielseitige und in einem Lande, dessen Kultur des Bodens und Umfeldes des Gewerbefleißes gleich wichtig sind, höchst schwierige Aufgabe. An der Spitze dieser Kommission stand der einsichtsvolle und rastlos thätige Konferenzminister, Moritz Jakob Ludwig v. Globig. Die ausgezeichnetsten Männer, Mitglieder der obersten Landeskollegien, oder der Steuer- und Kreisverwaltung, waren Mitglieder dieser Kommission; als zwei aus dem Steuerkollegium, der Baron v. Friesen, (jetziger Oberkammerherr), und Amtshauptmann v. Mosch; zwei aus der Landesregierung, v. Könneritz und Gensler, zwei aus dem geheimen Finanzkollegium, v. Carlowitz und v. Jerschwitz; und der Direktor der Kommerzdeputation, Gebelmeyer und v. Gutschmidt. Die erste Frucht dieser mit seltenem Patriotismus und Eifer Monate lang gepflogenen Berathschlagungen ist nunmehr erschienen. Es ist das merkwürdige Mandat: „über die Einführung eines neuen Abgabensystems und einer neuen Grundabgabe insbesondere, über die Aufhebung der bisherigen und einer außerordentlichen Staatsbedürfnisse," vom 9 Jul. 1812. in 104 Paragraphen. Der geübteste Beobachter achtet bei solchen Abgaben das Steuersystem selbst erst für das zweite, hingegen für das erste Erfordernis, die Steuerpflichten aller solcher Systeme möglichst zu mindern, daß sie nicht mehr der Tüchtigkeit des menschlichen Verkehrs, wenn es so zu sprechen, mannichfaltig zerstreute Gegenstände mit Wahrheit und nach ihrem Werth unter sich nehmen soll, in der Anwendung auf die einzelnen Grundsätze willkührlich und ungleich werden. Denn die politischen Rechenkünstler fehlen noch immer gar zu sehr in der Angabe der Mittel, die vorhandenen steuerbaren Objekte einer richtige innere Verhältnisse zu bringen. Nun die wichtigsten Grundsätze. Die alten Steuern bleiben fürs erste nach der bisher bestehenden Eintheilung für die alten Abgaben. Sie sind zu innig mit dem Kaufwerth der Güter verschmolzen, als daß, ohne einen Amortisements- und Entschädigungsfond, der in diesem Augenblick unerwindliche Schwierigkeiten haben würde, Veränderungen darin nicht das Privateigenthum zu sehr treffen sollten. Das System der neuen Staatsauflagen beruht auf dem (§. 3.) ausgesprochenen Grundsatz: „Daß diese Abgaben unter allen Staatsbürgern gleich vertheilt werden, und den Grundsätzen nach drei tragen." Dieses Mandat, dem unfehlbar bald andere über eine neue Einkommen- und Gewerbesteuer nachfolgen werden, betrifft die neue Grundabgabe nach der (§. 10.) reinen Ertragsfähigkeit als einzigem Maßstabe berechnet. In der Berathschlagung der Tragbarkeit des Alters, des Werthsinnlichen der Erndte zur Aussaat, wird in jeder Flur der Aecker in höchstens vier Klassen getheilt, und von jedem ein Probeacker einzeln abgeschätzt. Was ist in den Jahren der daselbst üblichen Fruchtfolge in Weizen, Korn, Gerste, Haber, Heidekorn, mit Ausschluß aller Extraerungsfrüchte, auf dem Acker jeder Klasse nach Abzug der Einsaat, als mittlerer Nationalertrag zu rechnen? Die ist das Objekt der Abschätzung. Daraus bisher sind der Gelderertrag nach Normalpreisen, die für jede Gegend verfallen (§. 28.) angesehe ein Drittel der von 1807 — 1811 im Durchschnitt wirklich bestandenen betragen, wogegen keine Produktionskosten in Anschlag kommen. Erbsen, Linsen u. s. w., werden dem Korn, Weizen dem Reps gleich geachtet (§. 31.) In bestimmten Aker Korn-, Haber-, Brache, zum Theil Sömmerung, was ist, mit Ausschluß der Futtergewächse, als gemeinjährige Nutzung zu berechnen?) Holzboden hat (§. 54.) nach Klassen und verschiedenen Landesgegenden seinen normativen jährlichen Nutzungsertrag. Mit besonderer Weisheit sind nicht die Wiesen, Brachen, Hudthungen selbst veranschlagt worden, sondern der Viehstand wird ausmittelnd nach einer gleichfalls normirten Nutzung vom Stück reduziert (mit Ausschluß jedoch des zur Wirthschaftsbestellung nöthigen Spannviehes und des jungen Viehes zur Nachzucht unter einem Jahr.) Zwar kan es allerdings auffallen, daß bei einer Grundsteuer der Viehstand belegt wird. Allein wie möchte der den sich so vielfach durchkreuzenden Nutzungsverhältnissen und Seiten und bei dem kaum auszumittelnden Viehwechsel hier eine Grundsteuer aufgemittelt worden sein? Wie sollten die für Sachsen so ergiebigen und zahlreichen Schäfereien zur Mitleidenheit gezogen werden? Von Gebäuden bleiben öffentliche frei, landwirthschaftliche sind unter der Wirthschaftsnutzung, Fabrikgebäude unter einer später zu publizirenden Gewerbsabgabe begriffen. Unter bewohnbare Gebäude berechnen ihre Nutzungen nach Mietbpreisen oder nach einem Ertrag, der nach der Zahl der Rauchfänge und Stockwerke (§. 61.) normirt ist. Ueberall leuchtet der ernste Wille hervor, durch solche Normirungen Willkühr und durch sehr billige Ansätze Prägravationen zu vermeiden, aber auch keine Art der Nutzung ganz frei zu lassen. Für andre kleinere Nutzungen, Zinsen, Jagd, Obstpflanzungen u. s. w. sucht man vielfältige Schutzvorkehrungen. Aus allen diesen Sätzen erhält jeder Grundstück seinen wahren Nutzungsertrag, wobei ein Thaler die Steuereinheit ausmacht, nach der die Grundabgaben vertheilt werden. Jeder Grundeigenthümer gibt seinen Ertrag der Obrigkeit selbst an, welcher durch diese revidirt und durch Lokalkommissionen abgeschätzt, und die Fluchbuch gebracht wird. Das große Werk leiten in aufsteigender Folge Amtskommissionen, in großen Bezirken Delegirte, bis in die Hände des Steuerkollegii, welches das Ganze dirigirt, und an welches in allen streitigen Fällen sozietäh Rekurs genommen wird. Sämmtliche Subdivisorite, unter welchen sich die meisten Kreisamtleute und Kreis-Steuereinnehmer befinden, sind aus allen Kreisen Ende August nach Dresden berufen, und bei Steuerkollegium ausführlich darüber instruirt und vereidet worden. Probeabschätzungen leiteten gleich im Voraus die Deliberationen der königlichen Kommission. Normative Abschätzungen werden in allen Distrikten und kleinen Bezirkungen stattfinden, und dadurch das Ganze möglichst abgekürzt werden. Erwägt man nun, daß dieses Mandat mit der Zeit einen ganzen neuen Steuerfuß bringen, tausend Unordnungen und Mißbräuche abschaffen, und das Ganze andert bestimmt werde, so ermißt man die große Wichtigkeit dieses Unternehmens, und wird mit Erwartung gegen die königlichen Kommissarien erfüllt, welche fast alle zu derselben Zeit, wo sie oft tägliche Sessionen in ihrer Landesangelegenheit hielten, in ihren Landesstellen volle Arbeit hatten, und von nichts Ueberfrist waren, bis ganze Werk auch ohne alle besondre Gratifikation als einen besondere Staatsdiener treflig und ohne Eigennutz in wenigre als Jahresfrist schön hinausführten. Es kan nicht fehlen, daß bis Mandat im Inlande und Auslande mancherlei Prüfungen und

Digitized by Google

Beurtheilungen, ja auch wohl Widersprüche erfahren, und auch Druckfehlern aller Art ergangen wird. Allein der Erfolg wird die Besonnenheit der sachkundigen Männer, die unter Leitung eines rastlos thätigen, mit Einsicht und Willen gleich gut begabten Ministers bis vollendete, fliegreich rechtfertigen, und kundige Professoren der Kameralistik und Staatswirthschaft werden hier mancherlei Stoff zu Bemerkungen und Beispielen in ihren Vorlesungen finden.

Stuttgart und Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Europäische Annalen 1812. 8s Stück.

Inhalt.

I. Bruchstücke aus dem Leben des Grafen Moritz von Sachsen.
II. Tagebuch der Sitzungen des im Jahre 1811 zu Preßburg abgehaltenen ungarischen Landtages. (Forts.)
III. Ueber Polen unter der Regierung seines letzten Königs Stanislaus August Poniatowski, und über das Werk des Hrn. de Rulhiere sur l'anarchie de la Pologne. Von Hrn. Dupont de Nemours.
IV. Militärkapitulation zwischen Frankreich und der schweizerischen Eidgenossenschaft, vom 23 März 1812.

Morgenblatt für gebildete Stände 1812. August.

Inhalt.

Das Gesundheitstrinken. — Lob der Fröhlichkeit. (Nach einem Liede von 1657.) Von Hs. — Vermischte gelehrte Nachrichten aus Italien. Korrespondenznachrichten aus Paris, Leipzig, Wien, Dresden, Berlin. — Charade. Von N. — Auflösung der Charade in Nro. 178. — Beilage: Monatsregister vom Julius. — Marie von Solange. — Reise von Montpellier durch die Pyrenäen nach Paris. Viertes Kapitel. — Gnome. — Themis. (Beide von Hs.) — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Katharina II. und ein russischer Dichter. — Marie von Solange. (Forts.) — Anekdoten aus Königsberg und Berlin. — Reise von Montpellier durch die Pyrenäen nach Paris. Fünftes Kapitel. — Marie von Solange. (Beschl.) — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Beilage: Kompositionen eines italienischen Liedes von Küffner. — Herr Urian der Zweite, oder Herrn Wilmens Autunft und nachmalige Abentheuer auf der Welt. Ein Gegenstück. Von Weisser. — Genf im Jahre 1811. Von Lescuyer. — Reise von Montpellier durch die Pyrenäen nach Paris. Sechstes Kapitel. — Korrespondenznachrichten aus Wien. — Das Gold. Von Hs. — Anekdoten. (Aus Grimm's und Diderot's Korrespondenz.) — Genf im Jahre 1811. (Beschl.) — Die Aussöhnung der Besinnungslosen. Von Horstig. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Merkwürdige Nachricht von einem neuen, in Moskau aufgestandenen, deutschen Dichter. Von Kotzebue. — Polnische Volkslieder. 1. Liebesqualen. 2. Janek an Jela. 3. Sehnsucht nach der Geliebten. — Die Superklugen an Hs. Von J. K. Höck. — Korrespondenznachrichten aus Prag. — Drei Charaden. Von Kranich. — Auflösung des Räthsels und der Charade in Nro. 184. — Etwas über Albert Thorwaldson, den Dänen, Bildhauer in Rom. — Die Liebe hat Recht. Eine Novelle. I. — Der Magnet und das Eisen. — Wiegenkinder. (Beide von Hs.) — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Beilage: Intelligenzblatt Nro. 19. — Die Liebe hat Recht. II. — Etwas über Albert Thorwaldson, den Dänen, Bildhauer in Rom. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Distichen. 1. Die Nachtigallen. 2. Die Weltgeherden. 3. Kanzeln. 4. Das neue Orakel. 5. Der physikotheologische Mineralog. 6. Affen. Von K. — Die Liebe hat Recht. III. — Etwas über Albert Thorwaldson, den Dänen, Bildhauer in Rom. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Sinngedichte. Von Weisser. An die Aesthetiker. 2. An Mogdalis. 3. Das Unrecht. An Nickel. 4. Bittverklagen. 5. Der flehende Thrasо. 6. An den Gibulus. 7. Der Lustigmacher. An den Neger. 8. Der verliebte Poet. 9. Der Reisende. 10. Grabschrift eines Weltmannes. 11. Der Schmarotzer. — Die Liebe hat Recht. IV. — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Die Liebe hat Recht. V. — Zur Geschichte der Baumwolle und des Zuckers. Von J. F. Höck. — Korrespondenznachrichten aus Darmstadt. — Keine Satyren! Von Weisser. — Die Liebe hat Recht. VI. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Charade. In das Stammbuch einer Freundin. — Auflösung der Charaden in Nro. 190. — Mystische Ode des Seyd-Mehmed Hafif. (Nach J. M. Jouannin, aus den reichhaltigen „Fundgruben des Orients" übersetzt.) — Etwas über Albert Thorwaldson, den Dänen, Bildhauer in Rom. (Forts.) — Das Weib. Nach Dreufiern. — Pastor Bull über Williams Eisl. (Beide von Hs.) — Meinung zur Geschichte der Todesanzeigen. Von W. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Die Nibbey. Von G. — Etwas über Albert Thorwaldson, den Dänen, Bildhauer in Rom. (Forts.) — Auszug aus einem Schreiben des Hrn. C. C. Saigey, Instituteur de la langue française au Collège de Meissen, wodurch die im Morgenblatt Nro. 150. enthaltene Frage beantwortet wird. — Korrespondenznachrichten aus Berlin, Darmstadt. (Beschl.) — Die Schwestern von St. Jauvier. — Anekdoten und Urtheile über merkwürdige Menschen aus den Briefen der Marquise du Deffand. — Korrespondenznachrichten aus Berlin, Zürich. — Gleichnisse. Von Hs. — Die Schwestern von St. Jauvier. (Forts.) — Anekdoten und Urtheile über merkwürdige Menschen aus den Briefen der Marquise du Deffand. — Korrespondenznachrichten aus der Schweiz, und aus Zürich. (Beschl.) — Die Schwestern von St. Jauvier. (Forts.) — Trinklied. Von — g. — Anekdoten und Urtheile über merkwürdige Menschen aus Briefen der Marquise du Deffand. — Anfrage an Psychologen. Von Theophil Freywald. — Notiz. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Die Schwestern von St. Jauvier. (Beschl.) — Anekdoten und Urtheile über merkwürdige Menschen aus den Briefen der Marquise du Deffand. — Gewinnzahl. Von Hs. — Notiz. (Beschl.) — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Charade. Von L. C. L. — Logogryph. Von C. Krause. — Auflösung der Charade in Nro. 190. — Beiträge über Leben und über die ärgerlichen Kronikschreiber berühmter Menschen. Von Jean Paul. — Auf Heyne. — Kleine historische Denkwürdigkeiten. I. II. Von Ld. — Der Wolf, Keine Fabel. Von J. K. Höck. — Korrespondenznachrichten aus Mannheim. — Auszüge aus einem Reisetagebuche in die südlichen Bergwerke. Reise von Barnaul nach Smeof und Unfenthalt daselbst. — Ueber schriftstellerische und über priesterliche Sittlichkeit im Leben — und über die ärgerlichen Kronikschreiber berühmter Menschen. (Forts.) — Gnome. Von Hs. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Der Tod Alliot's. Aus dem Englischen des Bryant Edwards. Regn. Von Elise v. Hohenhausen, geb. Hahn. — Gratulation. Von Hs. — Auszüge aus einem Reisetagebuche in die südlichen Bergwerke. Reise nach Buchtarma und zurück. — Ueber schriftstellerische und über priesterliche Sittlichkeit im Leben — und über die ärgerlichen Kronikschreiber berühmter Menschen. (Beschl.) — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Der Erbe von Linne. Frei, nach dem Alt-Englischen. Von Hg. — Auszüge aus einem Reisetagebuche in die südlichen Bergwerke. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Die Wittwe von 14 Jahren, oder die Lehre am Todtenbette. — Protestation eines Schelmvotzen. Von J. K. Höck. — Korrespondenznachrichten aus Kassel. — Einladung nach Baden. Von Fehr. S. v. u. z. L. z. P. — Moral in Beispielen. (Anekdote.) Von K. Stein. — Auszüge aus einem Reisetagebuche in die südlichen Bergwerke. (Forts.) — An Julvia. — Orpheus Höllenfahrt. (Beide von Weisser.) — Zweierlei Illaden. Von J. K. Höck. — Korrespondenznachrichten aus Darmstadt. — Zwei Charaden. Von W. Kranich. — Auflösung der Charade und des Logogryphs in Nro. 202. — Schweizerischer Anstertrn. An Karl v. Bonstetten. 1. — Auszüge aus einem Reisetagebuche in die südlichen Bergwerke. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Beilage: Monatsregister vom August.

Um in dem gegenwärtig so nothwendig gewordenen Franzö-

Digitized by Google

sich, Sprechen schnell fertigkeit zu erlangen, ist folgendes so eben erschienene sehr zweckmäßige kleine Werk zu empfehlen:

Französische
Sprechübungen
oder praktische Anleitung, ohne daß man mit Jemanden spricht, die Eigenheiten im Mechanismus der französischen Sprache sich bald und leicht geläufig zu machen. Von C. A. L. Kästner. Verfasser der Kunst in zwei Monaten Französisch zu lernen. 8. Leipzig, bei Gerhard Fleischer d. Jüngren, und bei Herrn Cotta in Tübingen.

Idunna und Hermode. Eine Alterthumszeitung, herausgegeben von Professor D. Friedrich David Gräter

erscheint seit dem 4 Jan. d. J. regelmäßig jede Woche zu Breslau bei Unterzeichneten, wöchentlich ein halber Bogen in gr. 4., nebst Beilagen in Kupfern, Holzschnitten, Musik, und einem allgemeinen Anzeiger für die Alterthümer, und wird jeden Sonnabend durch alle Postämter Deutschlands versendet. Dreizehn Stücke machen vierteljährig einen Heft aus, der, nebst den dazu gehörigen Kupfern, Holzschnitten u. s. w., in einen Umschlag geheftet, den resp. Theilnehmern für 18 gr. Kurant erlassen wird.

Der Anzeiger steht für alle antiquarische Bekanntmachungen, auch für alle Buchhandlungsanzeigen, welche Schriften aus dem nordischen oder deutschen Alterthum betreffen, zu 1 gr. Kurant für die Zeile, aber das ganze Blatt hin, offen. Beiträge in die alte Sprache, Musik, Kunst, Sitten, Gebräuche ꝛc. des Nordens und Südens betreffend, werden mit Vergnügen angenommen, und auf Verlangen nach Maßgabe honorirt. Man sendet sie entweder unmittelbar an den Herausgeber, Rektor und Prof. D. Gräter, zu Schwäbisch-Hall im Königreich Würtemberg, oder an die Verleger Graß und Barth zu Breslau, oder an deren Herrn Kommissionär Karl Gerhard Stehmann in Leipzig, oder auch an den Redakteur dieser Alterthumszeitung, Hrn. Karl Teuthold Heinze, bei der königlichen Centralbibliothek zu Breslau.

Inhalt.
Ersten Vierteljahrs.

Nro. 1. 4 Jan. 1812. Minneleid, nach Grafen Kraft von Toggenburg; von Hang. Vorlesung über die Königsweise der Barden und Skalden, von Gräter. Neueste Schriften, das vaterländische Alterthum betreffend. Geschichten des Kantons von St. Gallen, durch Ildefons von Arx, 1r Bd. Spielreime, nach Haredöfer; von Hang. Anzeigen. Historische Preisaufgabe der königlichen Societät der Wissenschaften in Göttingen. Beilage. Altdeutscher christlicher Almanach auf das Jahr 1812. Monat Januar. Verschiedene Benennungen der Wochentage, Heiligentage und christlichen Festtage, wie solche in den Urkunden vorzukommen pflegen. Der deutsche Ossian. Christliche Volksfeste und Gebräuche. Deutsche Volksaberglauben über alle Tage, Festtage, und Mondsveränderungen im ganzen Jahr. Litteratur über die deutschen Volksfeste im Monat Januar.

Christlicher Hausmutterkalender auf sieben buchenen Stäben, in dem Naturalienkabinet des Waisenhauses zu Halle an der Saale. Monat Januar.

Nro. 2. Frauenlob, nach dem tugendhaften Schreiber; von Hang. Sendschreiben über die Alterthümlichkeiten der schlesischen Klöster, von K. T. Heinze in Breslau, an Rektor und Prof. D. Gräter in Schwäbisch-Hall. Die deutsche Sprache vor tausend Jahren.

Anzeiger zur Idunna und Hermode, Nro. 1. Preisaufgabe der königl. sächsischen oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz, über die gothische Bauknust. Anfragen. Pränumerationsverlängerung auf Hrn. Ottmar Frankt Linguae germanicae origo peraica. Anerbieten von K. T. Heinze. Anzeige.

Nro. 3. Minneleid, nach Grafen Konrad v. Kilcberg; von Hang. Vorlesung über die Königsweise der Barden und Skalden; von Gräter, (Fortsetzung.) Die deutsche Sprache vor tausend Jahren. Das Vaterunser. Spielreime von Haredöfer; von Hang.

Anzeiger. Nro. 2. 1. Ankündigungen. Die Ausgabe der Edda Sämmundar, und des Nelmeche Zuges betreffend. Von einer Sammlung altnordischer Gesetze. Heber Spos Kämpenlied. Kupfer zu Karls des Großen und zu Dotter Fausts Leben. Lieder der ältern Edda, von Fr. H. v. d. Hagen. 11. Skandinavische Litteraturgesellschaft.

Nro. 4. Minneleid, nach Walther von der Vogelweide; von Hang. Sendschreiben über die Alterthümlichkeiten der schlesischen Klöster. (Forts.) Helga-Quida Haddingia-Scatu. Hoc est carmen de Helgio, Hadingiorum heroe. Secrip. edid. F. D. Graeter. Wingolf, nach Klopstock; von Martin Lagna. Spielreime; von Hang.

Anzeiger. Nro. 3. Nachricht aus Stuttgart, von einem beschriebenen Gedichte, Walhalla betitelt. Königl. baierische Verordnung die Denkmale des Alterthums betreffend. Königliche Kommission zur Erforschung der Alterthümer in Kopenhagen. Johann Olaffrns Tod. Supplemente zu Ihre Glossarium.

Nro. 5. (1 Febr.) Sie. Nach Ulrich von Lichtenstein; von Hang. Ehre der Barden vor der Herrmannsschlacht. In der Königsweise; von Gräter. Beiträge zur Geschichte altdeutscher Sprache und Dichtkunst, von Ferd. Wachsmuth. Spielreime, nach Haredöfer; von Hang.

Beilage. Altdeutscher christlicher Almanach. Monat Februar. (Wie oben.) Altdeutscher Volksaberglauben und Litteratur der Deutschen. Volksfeste in diesem Monat. Christlicher Hausenkalender. Festungang, Mandur.

Nro. 6. (8 Febr.) Altertümer, das Prachtwerk über die nordische Skitterlehre betreffend. Aufruf an die Meister der bildenden Kunst. Geschichten des Kantons von St. Gallen. Schulen. Wissenschaften. Musik. Das Buch der Liebe.

Anzeiger. Nro. 4. Odina und Teutona. Ein neues Magazin für nordische und altdeutsche Litteratur. Herausgegeben von F. D. Gräter. Lester Band. Breslau, bei Graß und Barth, 1812.

Nro. 7. (17 Febr.) Der Adschlel; von Hang. Ueber die Alterthümlichkeiten der schlesischen Klöster. (Forts.) Ueber die Wesenheit der Asaslehre, und den Werth der Snorronischen Edda, von Prof. Müller in Kopenhagen.

Anzeiger, Nro. 5. Pränumeration auf Tatian und Ulfilas, von J. C. Zahn.

Nro. 8. (22 Febr.) Beweis, daß sich in den Barbenchören drehlundert und sechshundneunzig Akkorde der Sprache befinden. (S. Nr. 5. dieser Zeitung.)

Anzeiger, Nro. 6. 1. Den goldenen Kober betreffend. 2. Anmerkung Nachung bei dem großen Kanalbau von der Ostsee zur Elbe, und bei dem Festungsbau zu Torgau in Sachsen, von K. T. Heinze. 3. Antiquitäten aus D. Beiträge Sammlungen.

Nro. 9. (29 Febr.) Lustlibirin, nach Johann Grob, vom Jahr 1697; von Hang. Altenstüke, das Prachtwerk über die nordische Mythologie betreffend. (Forts.) Nebst einem Verzeichniß von 43 Itzen zu Kunstvorstellungen aus der nordischen Mythologie. Neueste Schriften, das vaterländische Alterthum betreffend. Dichtungen af Adam Oehlenschläger. Förste Deel. Kiöbenhavn. 1811. Beurtheilt von Gräter.

Beilage. Ein Kupfer, das Denkmal Herzog Heinrichs von Peerstle (Breslau), des Minnesängers vorstellend, nebst Erklärung.

Nro. 10. (7 März.) Volkslied von David und Goliath, in niedersächsischer Mundart. Sendschreiben über die Alterthümlichkeiten der schlesischen Klöster. (Forts.) Neueste Schriften. Das Buch der Liebe. Herausgegeben von den HH. Doktoren Büsching und v. d. Hagen, beurtheilt von Gräter. Ein Ritterlied Hieronymi Emsser.

Beilage. 1. Altdeutscher christlicher Almanach auf den Monat März. 2. Deutscher Aberglauben in diesem Monat. 3. Litteratur der deutschen Volksfeste im Monat März. 4. Christlicher Hausenkalender.

Nro. 11. (14 März.) Lied, welches zu Nürnberg am Sonn-

Digitized by Google

ten Litare von den Kindern vor den Häusern gesungen wird, mitgetheilt von Hasselen, dem Sohne. Sendschreiben über die Alterthümlichkeit der schlesischen Klöster. (Forts.) Altenstücke, das Peuchtwerk über die nordische Gottesleher betreffend. (Beschluß des Aufsatzes in der Künstler Deutschlands, von Gräter.) Bemerkungen zu den Proben aus Iiezons v. Arr Geschichten des Kantons von St. Gallen. Aus einem Schreiben des Hrn. Pastor Zahn in Zelich an der Saale.

Anzeiger, Nro. 7. Nachrichten aus Kopenhagen, Litterarische Ankündigungen. Erinnerung und Wunsch. Anmerkung. Erklärung.

Nro. 12. (21 März.) Der Frühling, nach Harsdörfer; von Haug. König Hakon von Norwegen sucht die christliche Religion einzuführen, von Gr. Ankündigungen an Abwerbern Ossian, von Heinzen. Auflösung des Räthsels im 11ten Stück.

Beilage. Minnelied des Toggenburgers; von Haug, in Musik gesetzt von Präceptor und Inspektor Schwarz.

Nro. 13. (18 März.) Sinnloses Lied von dem Kampf in dem Dorfe Stand auf Island, von —r. Alterthümer in der ehemaligen Reichsstadt Hall, nebst einer illuminirten Vorstellung derselben in Kupfer. Neuere Schriften. Prescott Alt-Germanien. Bemerkung über Friedrich Schlegels Meinung wegen der alt-deutschen Gedichte, die Karl der Große sammeln ließ. Von Karl dem Großen. Attila's Bild, von Tilem aufs Messer geschnitten, von Gr.

Zweites Vierteljahr.

Nro. 14. (4 April.) Katho, des Meysters Rat. von Andr. Hirn. Inscriptio Runica Herdipolit. Runis Anglosaxonicis concepta. Druidentempel in Nord-England. Mahnung. Alte Gnome; von Haug.

Beilage. 1. Alt-deutscher christlicher Almanach für den Monat April. 2. Deutscher Volksaberglauben. 3. Litteratur der deutschen Volkssprache. 4. Ehelustiger Runenkalender.

Nro. 15. (11 April.) Katho, des Meysters Rat. (Beschluß.) Anzeige aus dem Briefwechsel über die Darstellung der nordischen Gottheiten. Erster Brief, von Gr. Mit großen Herren ist nicht gut Kirschen essen. Aus einer handschriftlichen Chronik von Sogan.

Anzeiger, Nro. 8. Verordnung wegen Erhaltung der Alterthümer in Schweden. Anfragen und Winsche. Vermischte Nachrichten.

Nro. 16. (18 April.) Eine noch unbekannte deutsche Uebersetzung der Psalmen aus dem Karolingischen Zeitalter. Mit D. Laufs Lettern, welche der Verleger dieser Blätter zuerst nachstechen und giessen liess, abgedruckt. Ueber die Alterthümlichkeiten der schlesischen Klöster. (Forts.)

Anzeiger, Nro. 9. Anfrage und Wünsche. 1. Ueber die seit neu Paroemiens des Gothaer. 2. Ueber den Spillstein. 3. Ueber die nordischen Antiken in dem Borgianischen Museum zu Velletri. Antwort auf die Anfrage b. in Nro. 8. Interessante Notiz über den Lohengrin. Die Druckerei im Jahr 1627.

Nro. 17. (25 April.) Ueber den Aufsatz: Die Lieder der alten Edda. Eine nähere Ankündigung der Herausgabe des zweiten Theils der sämundischen Edda; von den HH. Gebrüdern Grimm zu Kassel, im Morgenblatt 1812. Nro. 65. 66. 67. und 68; von Gräter. Erklärung des Kupfers. Vermächtniss der heil. Hedwig an die Herzogin Helmrich mit dem Barte von Schlesien; nach einer Federzeichnung. Epa Retterli in dem Wildbad.

Nro. 18. (2 Mai.) Ein altes Liebeslied von Kinderling. Sendschreiben über die Alterthümlichkeiten der schlesischen Klöster. (Forts.) Ueber den Aufsatz: Die Lieder der sämundischen Edda; von Gräter. (Beschluß.) Auflösung des Räthsels im 27ten Stück.

Anzeiger, Nro. 10. Ankündigung des zweiten Bandes von der Sammlung deutscher Gedichte des Mittelalters; von Hrn. Professor von der Hagen und D. Büsching. Nachricht von der bei Jirdorf und Kleinbeing zu Bartenstein erscheinenden Sammlung von Professor D. Gräters Schriften über die nordische Vorzeit in 6 Bänden. Geschichte von St. Gallen, durch Idiotons von Arr. 2r Band.

Nro. 19. Die Wölundar-Quida oder das Lied von dem finnischen Königssohn Wölunder. Eine Probe aus dem zweiten Theil der sämundischen Edda. Zum erstenmal ins Deutsche übersetzt von Professor Gräter. Sendschreiben über die Alterthümlichkeiten der schlesischen Klöster. (Fortsetzung.)

Beilage. Altdeutscher christlicher Almanach, wie oben, und christlicher Runenkalender für den Monat Mai.

Nro. 20. (16 Mai.) Das Lied von Wölunder und der Edda, von Gräter. (Beschluß.) Ueber den alten Röthertharm im Roth- oder Rothhal der Grafschaft Limburg, von Hrn. Pfarrer Prescher, nebst einem Holzschnitt, welcher die Schriftzeichen des Röthertharms vorstellt.

Nro. 21. (23 Mai.) Von einem Wolfe, Fuchs und Esel. Aus der Frankfurter Handschrift des Renners mitgetheilt von Hrn. D. und Archivar Thomas zu Frankfurt a. M. Auszüge aus dem Briefwechsel über die Darstellung der nordischen Gottheiten, von Gräter. Zweiter Brief. Aufnahme eines Altersteletes.

Anzeiger, Nro. 11. Kurze Nachricht von einem den 18 Aug. in Sydau, zwei Meilen von Zittau, abendweis auf dem sogenannten Lehrberge gefundenem, aus Thon bereiteten Bildchen, von K. T. Heinze. Index codicum manuscriptorum etc., et libr. rarior. quos ex usa bibliotheca cum manuscriptis Eddicis librisque rarioribus Peringskiold, Biörni, Olafii, Wormii, Hickesii, Vercilii etc. communtados offert D. Gräter.

Nro. 22. (30 Mai.) Sendschreiben über die Alterthümlichkeiten der schlesischen Klöster von K. T. Heinze. (Fortsetzung.) Das Urbanrelien in Nürnberg. Kurze Anzeige von den neuesten alterthümlichen Schriften. — Erste Sammlung von Schweizer Runreihen. Stalber's Idiotikon. — Idiotons v. Arr Geschichte von St. Gallen. Heidnische Gräber und ein altes Schwert.

Beilage. Melodie zu dem alten Volksliede: Es liegt ein Schloß in Oesterreich.

Nro. 23. (6 Jun.) Briefwechsel über die Darstellung der nordischen Gottheiten; von Gräter. Dritter Brief. Beweis, daß es auch im alten Deutschland prosaische Runendenkmäler gab. Aus Nürnberg mitgetheilt.

Beilage. Altdeutscher christlicher Almanach und christlicher Runenkalender auf den Monat Juni.

Nro. 24. (13 Jun.) Liedererklärung eines Landmannes. Ein niedersächsisches Lied. Sendschreiben über die Alterthümlichkeiten der schlesischen Klöster an Professor Gräter; von K. T. Heinze. (Beschluß.)

Anzeiger, Nro. 12. Abbildungen des alten thüringischen Ohsen Pisterich in Gyps, von Berram. Nachrichten aus Dänemark. Werke, die zu erwarten sind. Anfragen.

Nro. 25. (20 Jun.) Minneliedes; von Haug. Erklärung des christlichen Runenkalenders von D. Gräter. Erklärung des Kupfers: Der erste Bischof von Breslau, Sanct. Jo, geraubt einen Ochsentempel. Er bauerlief.

Nro. 26. (27 Jun.) Der schöne Stall-Edelknabe. Nach dem Altdänischen. (S. Danske Viser, IV. B. Nro. 31.); von Haug. Sendendorfs (letzter Brief) an Gräter. Ueber den Gothischen Kodex des Grafen v. Newenahr. die slavischen Klosterbibliotheken. Fr. Maier. Ankunder. Beiträge der Rhabanus Maurus, und Karls des Großen Liedersammlung.

Ende des zweiten Vierteljahrs.

Hiezu gehört noch ein Umschlag mit den Kupfervorstellungen von Idunna und Hermode.

Alle Bestellungen auf diese Alterthumszeitung, deren Werth und Interesse jedem Kenner und Freund der Vorzeit aus ihrem Inhalt hinlänglich einleuchten kann, werden bei den nächstgelegenen Haupt-Postämtern gemacht. Für das Königreich Würtemberg, das Großherzogthum Baden, und für die Schweiz hat das königl. General-Oberpostamt die Hauptspedition gefälligst übernommen, durch welches auch die Nummern von Woche zu Woche richtig und regelmäßig zu haben sind.

Breslau, im Julius 1812.

Graß und Barth,
Universitäts-Buchhändler und Buchdrucker.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung 1812.

Beilage Nro. 28.

Großbritannien.

Folgendes waern nach dem lezten drittischen Hofkalender zu Ende Aprils d. J. die Gouverneurs der drittischen auswärtigen Besizungen. Europa. Gibraltar: Generalgouverneur, Feldmaeschall Herzog von Kent; Gouverneurlieutenant, Gen. Colin-Campbell; zweiter Gouverneur, W. Wickham. Malta: Civilkommissär und kommandirender Generral, General-Lieutenant Hildebrand-Oakes. Amerika. Nieder-Canada: Generalgouverneur: General-Lieutenant Sir George Peevost: Gouverneurlieutenant von Nieder-Canada: Francis Nathanael Burton. Ober-Canada: Gouverneurlieutenant Francis Gore. Neu-Schottland: Gouverneurlieutenant, Gen. John Lope Sherbroke. Neu-Braunschweig: Gouverneurlieutenant, Gen. Thomas Carlton. Prinz-Edwards-Insel (im Golf St. Lorenz): Gouverneurlieutenant, Obrist Desbaeres. Kap-Breton: Präsident, Generalmajor Nicolas Newan. Newfoundland: Gouverneur, Admiral Sir John Thomas Duckworth. Gouverneurlieutenant von St. Johns: Obrist Elford. Jamaica: Generalkapitän und Gouverneur, Admiral Herzog von Manchester; Gouverneurlieutenant, General Edward Morrison. Barbadoes: Gouverneur, General-Lieutenant Sir George Beckwith. Leewaed- oder caribische Inseln: Generalkapitän und Gouverneur, Admiral Hugh Elliot. Antigua: Gouverneurlieutenant, Obristlieutenant Mathews. St. Christoph: Gouverneurlieutenant, John Hayman Esqu. Nevis: Gouverneurlieutenant, W. Boothby Esqu. Montserrat: Gouverneurlieutenant, erledigt. Surinam: Gouverneur, General-Lieutenant Sir Charles Green. Demerary und Essequibo: Gouverneur, Henry Beuting Esqu. Berbice: Gouverneurlieutenant, Robert Gordon Esqu. Trinidad: Gouverneur, Generalmajor Hislop. Grenada: Gouverneur, General-Lieutenant Friedrich Maitland. Tabago: Gouverneur, vakant. St. Vincent: Gouverneur, Kapitän Sir Charles Brisbane. St. Lucia: Kommandant, Alexander Wood. Dominica: Gouverneur, Generalmajor James Montgomerie. Bermudischer Inselin: Gouverneur, Sir James Cockburn. Virgin-Islands: Gouverneurlieutenant, Obrist Naylee. Bahama-Inseln: Generalkapitän, Charles Cameron Esqu. Martinique: Gouverneur, Generalmajor Charles Wale. Tortola: Gouverneur, Sir George Young. Curassao: Gouverneur, Generalmajor Hodgson. St. Thomas: Kommandant, Divet Esqu. Ste. Croix. Gouverneur, G. W. Harcourt Esqu. Mariegalante: Gouverneur, Kapitän Cole. Guadeloupe: Gouverneur, Viceadmiral Sir Alexander Cochrane. Afrika. Vorgebirg der guten Hofnung: Gouverneurlieutenant, Generalmajor Robert Meade. Isle de France: Gouverneur, Obrist Farquhar. Insel Bourbon: Gouverneur, R. Townsend Farquhar Esqu. Cape-Coast: Gouverneur, Edward William White Esqu. Sierra Leona: Gouverneur, Charles Maxwell Esqu. Asien. Ceylon: Gouverneurlieutenant, Generalmajor Wilson. Amboina. . . Java. . . Neu-Südwales: Gouverneur, Major Thomas Davis; Gouverneurlieutenant, Obrist O'Connel. Vandiemensland. Derwent: Gouverneurlieutenant, Obrist Davey; Port-Dalrymple: Gouverneurlieutenant, Major George Alexander Gordon; Insel Norfolk: Gouverneurlieutenant, Obrist Foveaux. Besizungen der ostindischen Kompagnie: Bengalen: Generalgouverneur, Lord Minto; Befehlshaber der Truppen, General-Lieutenant Sir George Nugent. Madras: Gouverneur, Sir George Hilaro Barlow; Befehlshaber der Truppen, General-Lieutenant John Abercrombie. Bombay: Gouverneur, Sir Evan Nepean; Befehlshaber der Truppen, Generalmajor Thomas Hislop. Prinz von Waleslinsel: Gouverneur, William Petrie Esqu. St. Helena: Gouverneur, Alex. Beatson.

Schweiz.

* Vom 18 Sept. Die dreizehnte Rechenschaft der Hülfsgesellschaft in Zürich vom 1 Heumonat 1811 bis 31 Brachmonat 1812 (Zürich bei Bürkli, 24 S. 8.) wirft wie gewöhnlich einige Blike auf die Verhältnisse der Haushaltung, mit deren ärmsten Gliedern sich die Gesellschaft beschäftigt. „Bei wie vielen unsrer Familien (heißt es u. a., herrschte Einfacht, Flor, Segen, ehe wir alle Tändeleien der großen Welt kannten, ehewir uns an den Gebrauch fremder Erzeugnisse gewöhnten und uns von andern Nationen abhängig machten. Wie genossen freilich vieler Entbehrlichkeit, welche nun zum Bedürfniß geworden, mit Ruhe und Vergnügen, so lange sich ein Gleichgewicht im innern Fabrikverdienst unsers Landes fand, indem wir eher mehr, als die Erfordernisse vom Ausland waren, an dasselbe abgeben konnten, dadurch den Wirkungskreis erweiterten und einen vortheilhaften Saldo herausbrachten. Allein wie schwankend ein solcher Erwerb sey, beweist unsre Erfahrung, indem uns nicht nur die Ausfuhr unserer Fabrikerzeugnisse nach mehreren Gegenden durch hohe Zölle erschwert, sondern für die wichtigsten derselben gänzlich verschlossen ist, die Urstoffe aber nur mit so drükkenden Auflagen zugeführt werden können, welche uns ausser Stand sezen, mit den andern Nationen fortzukommen. Mögen immerhin Auswege für mäßigen Absaz möglich werden, so steht dis in keinem Verhältniß zu der Zahl der an Fabrikarbeiten gewöhnten Menschen, auch sind sie nicht vermögend, den Flor der Handlung herzustellen, hinlänglich für das, was wir bei unsern Angewöhnungen bedürfen. Die große Menge verdienstloser Manufakturarbeiter die nicht ausgerottet und nur nach und nach an andre Arbeit gewöhnt werden kan, ist ohne alle Hülfsmittel, ist kaum zur Noth bedekt; ohne irgend einiges Grundeigenthum muß diese sich von einem Tag zum andern fortschleppen, hängt ganz von der Nachsicht und Wohlthätigkeit ihrer Nebenmenschen ab, oder sie muß auf solche Mittel denken, um sich Nahrung und Obdach zu verschaffen, die in einem wohleingerichteten Staat nicht geduldet werden können." — Und weiter unten: „Wie viele Gemeinden unsers Landes zeichnen sich aus in Arbeitsfleiß, und dem daher entstehenden Wohlstand, wo entweder keine Armen gefunden, oder diese durch sorgfältige Wartung von der Gemeinde unterhalten werden. Da hingegen in andern Gemeinden weder der Feldbau nach Möglichkeit besorgt, noch auf andere Hülfsmittel für die unvermögliche Klasse von Einwohnern genugsam bedacht wird. Mögen nicht vielleicht Bequemlichkeit der Unbeholfenheit derjenigen, welche die Pflicht auf sich haben, den Ursachen der Verarmung nachzuspüren, Schuld daran seyn, daß hin und wieder die Kultur des Bodens nicht genug berüksichtigt und nur über Mangel an Verdienst geklagt wird, ohne andre Quellen aufzuspüren, die doch beinahe jede Gemeinde ausfindig zu machen im Stande wäre? Vereinte Kräfte vermögen viel, und so möchte auch möglich werden, nicht nur auf gute Beschulung der Kinder zu achten, daß sie gut lesen und schreiben lernen, sondern daß sie neben der Schule zu nüzlicher Arbeit angehalten werden. Der sorgfältige Hausvater wird ohne Erinnerung darauf achten, bedarf auch dieses Rathes nicht, und selten ist er der Unterstüzung benöthigt, die einem solchen aber im Nothfall gewiß nicht entgehen würde. Nur der träge, unbeholfene, vielleicht meist unthätig Erzogene, muß mit Ernst und Strenge berathen und gefördert werden. Diese Klasse von Menschen ist diejenige, welche den Gemeinden und dem Kanton, vielleicht wohl gar der ganzen Schweiz zur Last fällt. Wie manche lieber ihr Brod betteln, als sich mit wenigem Verdienst durchzuhelfen suchen, ist bekannt. Möchte es doch möglich werden, dergleichen Leute unter Aufsicht zu bringen, sie von den Straßen zu entfernen, und in Arbeitshäusern, oder auf andre Weise zu versorgen, damit sie durch ihr Beispiel schädlich zu seyn aufhören!" Die Gesamtrinnahme der Gesellschaft während ihres dreizehnten Verwaltungsjahres betrug 10,842 fl.

Digitized by Google

mit Inbegriff von 7101 fl. vorjährigen Saldo's. Ihre Ausgaben beliefen sich auf 3304 fl., worunter 748 an ausserordentlichen Unterstützungen für augenblickliche Bedürftige, 362 an Haushaltungen und Personen ohne genugsamen Erwerb, 614 an Lehr- und Arbeitsanstalten u. s. w. Ihr gegenwärtiger Vermögensbestand zeigt 7537 fl. Durch Austheilungen von 14,300 Portionen Suppen, 3844 Portionen Brod zu 4 und 554 fl. Geld wurden das Jahr durch, im Durchschnitt 53 Personen aus einem Fond unterstützt, der dem Gassenbettel Einhalt thun sollte. — Die Einrichtung der neuen Armenanstalten in Fryburg, das eine genaue Zählung der Armen ohne Unterstützungsbedürftigen, in der Stadt sowol als in dem Bezirk Fryburg, veranlaßt, dessen Resultat ist, daß im September 1812 sich in der Stadt Fryburg, auf 6461 Seelen 654 Unterstützungsbedürftige fanden; nemlich 92 Männer, 174 Weiber, 290 Kinder, zusammen 556 Gemeindsbürger und Angehörige, denen sich als Heimathlose, 17 Männer, 28 Weiber, 40 Kinder, zusammen 78 anschlossen. Im ganzen Bezirk Fryburg, dessen Bevölkerung auf 30,000 Seelen geschätzt ist, wurden 2062 Arme gezählt; nemlich: Gemeindsbürger und Angehörige, 256 Männer, 417 Weiber, 1162 Kinder, zusammen 1835, und Heimathlose, 36 Männer, 57 Weiber, 134 Kinder, zusammen 227.

Bei J. J. Palm in Erlangen sind im Laufe dieses Jahres erschienen und um beigesetzte Preise durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Bertholdt's, Dr. Leonh., historisch-kritische Einleitung in die sämmtlichen kanonischen und apokryphischen Schriften des alten und neuen Testaments. 1r Theil, gr. 8. (Der zweite und letzte Theil versäßt binnen vier Wochen die Presse.) 2 fl. 30 kr. rhein.

Cunradi, J. G., Unterricht in der deutschen Sprache für Volksschulen. 8. 1 fl.

— Dessen Anleitung zum gründlichen Studium der Sprache für höhere Schulen. Nebst einer Vorrede über die nöthige Verbesserung des Sprach-Unterrichts von H. Stephani. 8. 24 kr.

Fick, Dr. J. Chr., historisch-topographisch-statistische Beschreibung von Erlangen und dessen Gegend, mit allen den nöthigen Anweisungen und Regeln für Studierende daselbst; nebst einem Anhange die neueste Organisation der Universität und die Verordnung ihres Zustandes enthaltend; mit 2 Kupfern. 8. 2 fl. 24 kr.

— praktische englische Sprachlehre für Deutsche heidelberg Gelehrte, nach Sheridan's und Walkers Grundsätzen der reinen Aussprache bearbeitet. Neunte verm. und verbesserte Ausgabe. gr. 8. 1 fl.

Glück, Dr. Chr. Fr., Handbuch zum systematischen Studium des neuesten römischen Privatrechts, nach den Grundsätzen des Hrn. D. A. F. J. Thibaut. 1r Theil, auch unter dem Titel: Einleitung in das Studium des römischen Privatrechts, zur Berichtigung und Ergänzung des ersten Theils des Pandecten-Kommentars. gr. 8. (Das Ganze gibt 4 Theile.) 2 fl. 45 kr.

— Dessen ausführl. Erläuterung der Pandecten nach Heise, ein Kommentar. 11r Theil, 1e Abtheilung, gr. 8. geh. ein Kommentar. 11r Theil, 1e Abtheilung, gr. 8. geh. (Dir 2e Abth. ist unter der Presse.) 1 fl. 12 kr.

Gleditsch, Dr. Aug., Naturbeschreibung der Säugthiere 1e und 2e Abtheilung, Text A — Ar, mit 36 fein illum. Kupfertafeln, gr. 4. (in Kommission); jede Abtheilung 9 fl. 54 kr.

Haller, Frz. L. v., Helvetien unter den Römern. 2 Theile gr. 8. (In Kommission.) 3 fl. 36 kr.

Hart, Dr. F. J., allgemeiner Kameral-, Polizei-, Oekonomie-, Forst-, Technologie- und Handelskorrespondent für 1813 mit 12 Monatsheften. gr. 4. (In Kommission.)

Jäck, J. H., Pantheon der Litteratur und der Künstler Baierns. 1s Heft gr. 4. (In Kommission); 1 fl. 12 kr.

Mendtig, Dr. Ernst., Anfangsgründe der reinen Geometrie und ebenen Trigonometrie, nach philosophisch-analytischen Ansichten abgefaßt u. Mit 6 Kupfertaf. gr. 8. (In Kommission); 1 fl.

Palm, J. J., Buchhändlers in Erlangen, Verzeichniß seines dermaligen Vorraths älterer und neuerer Bücher aus allen Wissenschaften, nach alphabetischer Ordnung. Mit Angabe der Verleger und der Preise in sächsischem und Birchengelde. 6 Theile komplett. 8. 6 fl.

Pohlmann, Dr. J. P., Versuch einer praktischen Anweisung für Schullehrer u., welche ihren Zöglingen und Kindern auf eine leichte angenehme Weise und in kurzer Zeit zur Buchstabirkenntniß, zur Fertigkeit im Buchstabiren und Lesen verhelfen und zugleich ihren Verstand bilden wollen. Dritte verbesserte Auflage. 8. 1 fl. 12 kr.

Sund, G. M., Versuch einer Beschreibung der vorzüglichsten bei den seefahrenden Nationen gebräuchlichen Schiffe. 8. (In Kommission); 1 fl. 24 kr.

Schelhorn, Dr. Andr., das Volks-Schulwesen im Königreiche Baiern seiner organischen Einrichtung. gr. 8. 54 kr.

Schulfreund, der baierische; eine Zeitschrift herausgegeben von Keelo-Schmid und Ritter Steychaal und Professor Sauer. 3s und 4s Bändchen. 8. Jedes 1 fl.

Soden, Jul. Graf v., die Staats-Haushaltung. Eine Schrift zum Behuf öffentlicher Vorlesungen; als Vorbereitung zu der Kunde sämmtlicher Zweige der Staats-Haushaltung oder der sogenannten Kameralwissenschaften. gr. 8. 40 kr.

Wolf, Dr. Joh., Musterblätter zu einer einfachen und leichten deutschen und lateinischen Handschrift. (18 Blätter in Futteral und 1 Bogen Text für Lehrer.) 30 kr.

Wolfram, J. E. F., Abhandlung über Kalk-, Spps und Mörtel; für Kameralisten, Baumeister ꝛc. (In Kommission); 8. 48 kr.

Unter der Presse ist und erscheint nächstens:

Anweisung für Schullehrer, welche ihren Zöglingen zu einer gründlichen Kenntniß ihrer Muttersprache verhelfen und zugleich die Denkkräfte derselben üben und bilden wollen, auch unter dem Titel: das Gymnasium zu der deutschen Sprachlehre als Stoff in Denk- und Sprachübungen benützt. 8. (Der Preis wird etwa 1 fl. 24 kr. seyn.)

Da ich nach dem Wunsche vieler edlen Männer entschlossen bin, meine ganz eigenen, für meine Schulkinder gedichteten und von ihnen nicht ohne Beifall aufgeführten Theaterstücke, die auch als Lesebuch für Kinder vollkommen benutzt werden dürfen, zum Besten der Schule herauszugeben; so ersuche ich in dieser Absicht eine Pränumeration auf ein Exemplar in Alibis zu 36 Kreuzer bis Ende des Januars 1813 gefälligst. Wer in Stile abnimmt, bekommt das 12te Stück frei. Nachdem sieht das Exemplar auf 48 Kreuzer. Wer diese Sammlung für Stadt- und Landkinder gleich taugbar zur Schule anwenden will, wende sich in frankirten Briefen an die Schule der Stadt Weißheim.

Der Betreffende wird nach erhaltenen Exemplaren unter obiger Adresse gleichfalls portofrei eingesendet.

Stadt Weißheim im Jänkreise, den 30 Sept. 1812.

Karl Stoll,
k. b. Lokal-Schulinspektor und Stadtpfarrer.

Nachricht für Bücherliebhaber.

Von verschiedenen, theils großen und kostbaren wissenschaftlichen Werken entschließen wir uns, im November vorigen Jahres zur Erleichterung des Ankaufs für Bücherliebhaber die Preise, wie ihre Differenz zeigt, bis zu Johannis 1812 gegen baare Zahlung in sächsischem oder Konventionsgelde beträchtlich zu ermedrigen. Aus den noch immer deshalb an uns ergehenden Anfragen sehen wir aber, daß unser Verzeichniß, besonders auch fernten Bücherfreunden, zu spät zu Gesicht gekommen ist; wir hald verlängern wir den Termin noch bis zur Ostermesse 1813. Wir heben hier nur folgende größere und wichtige Werke aus dem Verzeichniß aus, das nicht nur in unserm Allg. typogr. Monatsbericht November 1811 und September 1812 ausführlich abgedruckt, sondern auch besonders bei uns und in allen Buchhandlungen unentgeldlich zu haben ist.

Auswahl antiker Gemälde auf dem größern, vom Grafen Caylus

Digitized by Google

Tus nur in wenigen Exemplaren ausgegebenen Werke, mit Erläuterungen begleitet von A. v. Rode, in 3 Heften, groß Imperialfolio 1805, koloriet. Ladenpreis 30 Rthlr., jetzt 16 Rthlr.

— dasselbe mit französischem Text unter dem Titel: Choix de Peintures antiques empruntes de l'ouvrage du Comte de Caylus, tirés à peu d'exemplaires, et accompagnés d'explications p. M. A. de Rode. Cah. 1. 2. 3. gr. fol. imperial. colorié. 1805. Ladenpreis 30 Rthlr., jetzt 16 Rthlr.

Bibliothek der neuesten und wichtigsten Reisebeschreibungen und geographischen Nachrichten zur Erweiterung der Erdkunde, nach einem systematischen Plane gesammelt, in Verbindung mit einigen andern Gelehrten bearbeitet und herausgegeben von M. C. Sprengel, fortgesetzt von T. F. Ehrmann, mit Kupfern und Karten. gr. 8. 1r bis 36r Band. 1800 — 1808. Ladenpreis 95 Rthlr. 18 gr., jetzt 54 Rthlr.

La Cepede, Naturgeschichte der Amphibien oder der eyerlegenden vierfüssigen Thiere und der Schlangen; eine Fortsetzung von Buffons Naturgeschichte. A. d. Franz. und mit Anm. u. Zus. von J. M. Bechstein. 5 Bände. gr. 8. 1800 bis 1802, mit illuminirten Kupfern. Ladenpreis 17 Rthlr. 18 gr., jetzt 10 Rthlr. Dasselbe mit schwarzen Kupfern. Ladenpreis 13 Rthlr. 6 gr., jetzt 8 Rthlr.

Encyclopédie ou Dictionnaire raisonné des Sciences, des arts et metiers par une Société de gens de lettres p. Diderot et d'Alembert XXXVI, Vol. ou LXXII. Parties av. Planches et Figures. gr. 8. Lausanne. 1781 — 91. Ladenpreis 90 Rthlr., jetzt 50 Rthlr.

Ephemeriden, allgemeine geographische, verfaßt von einer Gesellschaft von Gelehrten und herausgegeben von F. v. Zach. 1r und 2r Jahrg.; hierüber herausgegeben von M. C. Sprengel und F. J. Bertuch. 3r, 4r, 5r Jahrg., denn 6r — 13r Jahrg., herausgegeben von F. J. Bertuch. gr. 8., mit Karten und Kupfern. 1798 — 1811. Alle 14 Jahrgänge. Ladenpreis 102 Rthlr., jetzt 51 Rthlr.

Freiherr v. Erdmannsdorf, architektonische Studien, gezeichnet in Rom in 24 Tafeln, nebst Text als Einleitung. gr. Fol. 1805. Ladenpreis 6 Rthlr., jetzt 3 Rthlr.

Funke, C. Ph., und G. H. C. Lippold, neues Natur- und Kunstlexikon, enthaltend die wichtigsten Gegenstände aus der Naturgeschichte, Naturlehre, Chemie und Technologie. 4 Bände, nebst doppeltem Register. gr. 8. 1801 — 1805. Ladenpreis 12 Rthlr., jetzt 9 Rthlr.

Gartenmagazin, allgem. deutsches, oder gemeinnützige Beiträge für alle Theile des praktischen Gartenwesens, mit ausgemahlten und schwarzen Kupfern. gr. 4. 1804 — 1808. 1r bis 5r Jahrg. à 6 Rthlr. und 1809 — 1811. 6r — 8r Jahrg. à 9 Rthlr. 1r — 8r Jahrgang zusammen Ladenpreis 57 Rthlr., jetzt 38 Rthlr.

Lodert, D. J. C., anatomische Tafeln zur Beförderung der Kenntniß des menschlichen Körpers in 6 Lieferungen. gr. Fol. mit den Kupfern auf ordinärer Schreibpapier und Einem Texte. Lateinisch oder deutsch. Ladenpreis 76 Rthlr., jetzt 50 Rthlr. — Dasselbe mit beiden Texten, lateinisch und deutsch. Ladenpreis 80 Rthlr., jetzt 57 Rthlr. Dasselbe mit den Kupfern auf geglättetem Schreibpapier und einem Text. Ladenpreis 87 Rthlr., jetzt 58 Rthlr. Dasselbe mit den Kupfern auf größerem Schreibpapier und beiden Texten. Ladenpreis 93 Rthlr., jetzt 65 Rthlr.

Mathe's materielle Wanderungen durch das Riesengebirge in Schlesien, zur Erläuterung der Ansichten von Schlesien und dem Riesengebirge. gr. 8., nebst den Ansichten in 14 Aquatintablättern in Querfolio, gezeichnet von Mathe, gestochen von Haldenwang, Hösel und Ebner. Ladenpreis 10 Rthlr., jetzt 5 Rthlr.

Obstgärtner, der deutsche, oder gemeinnütziges Magazin des Obstbaues in Deutschlands sämmtlichen Kreisen, verfaßt von einigen Freunden der Obstkultur und herausgegeben von J. V. Sickler, mit ausgemahlten und schwarzen Kupfern. 11 Jahrgänge in 22 Bänden. gr. 8. 1794 — 1804. Ladenpreis 60 Rthlr., jetzt 40 Rthlr.

Pennant's, Th., allgemeine Uebersicht der vierfüssigen Thiere; a. d. Engl. übers. mit Anmerk. und Zusätzen von J. M. Bechstein, mit vielen Kupfern. 2 Bände. gr. 8. Ladenpreis 9 Rthlr., jetzt 5 Rthlr.

Plinii, C. S., historia naturalis cura J. G. Fr. Franzii. X. Vol. 8. maj. Lips. 776 — 791. Ladenpreis 17 Rthlr. 12 gr., jetzt 10 Rthlr.

Rochepalme, Grafen de la, Einleitung in die Artillerie-Kunst mit Kupfern und Planen. 4 Bände. gr. 8. und gr. Royal-Folio. 1802 — 1804. Ladenpreis 15 Rthlr. 12 gr., jetzt 10 Rthlr.

Introduction à l'étude de l'art de la guerre, ouvrage enrichi de Planches et Cartes p. le Comte de la Rochepalme. IV. Tomes. gr. 8. 1803 — 1804. Ladenpreis 15 Rthlr. 12 gr., jetzt 10 Rthlr.

Rumford's, B., Grafen u., kleine Schriften, politischen, ökonomischen und philosophischen Inhalts mit Kupfern. 1r Bd. 2te Aufl. gr. 8. 1806. Ladenpreis 2 Rthlr. 12 gr. Derselbe 2n Bandes 1ste Abth. m. K. gr. 8. 1799. Ladenpreis 1 Rthlr. 3 gr.

Derselben 2n Bandes 2te Abth. m. K. gr. 8. 1800. Ladenpreis 2 Rthlr. Derselben 3r Bd. m. K. und Fig. gr. 8. 1803. Ladenpreis 2 Rthlr. 12 gr. Auch unter dem Titel: Ueber Küchenfeuerherde und Küchengeräthe u. Derselben 4n Bdes. 1ste Abth. gr. 8. 1805. Ladenpreis 1 Rthlr. 6 gr. Auch unter dem Titel: Abhandl. über die Wärme u. Derselben 4n Bdes. 2te Abth. m. K. gr. 8. 1805. Ladenpreis 3 Rthlr. 6 gr. Auch unter dem Titel: Physikalische Abhandlungen u. 3 also complet. Ladenpreis 12 Rthlr. 15 gr., jetzt 8 Rthlr.

Stieglitz, W. C., Archäologie der Baukunst der Griechen und Römer mit Kupfern und Vignetten. 2 Bände. gr. 8. 1801. Ladenpreis 6 Rthlr. 12 gr., jetzt 4 Rthlr.

Studien für akademische Zeichner. 5 Hefter, von J. L. Langenhöffel. gr. Royal, Folio. Ladenpreis 2 Rthlr. 16 gr., jetzt 2 Rthlr.

Tatham's, C. H., auserlesene Muster antiker Bau-Ornamente; gezeichnet nach den besten Originalien in Rom und andern Gegenden Italiens in den Jahren 1793 — 96., mit Kupfern. Royalfolio 1805, auf Landkartenpapier, gebunden. Ladenpreis 18 Rthlr., jetzt 10 Rthlr.

— dasselbe auf Schweizer-Royalpapier, gebunden. Ladenpreis 21 Rthlr., jetzt 12 Rthlr.

Voigt's, J. H., Magazin für den neuesten Zustand der Naturkunde, mit Rücksicht auf die dazu gehörigen Hülfswissenschaften. 8r — 12r Bd. 1800 — 1808; also 11 Bände. Ladenpreis 25 Rthlr., jetzt 12 Rthlr.

Walther's, P. S., Betrachtungen über die Natur für Verstand und Herz, und insbesondere zur Beförderung religiöser Ueberzeugungen und Gefühle m. K. 4 Bände. gr. 8. 1800 bis 1802. Ladenpreis 8 Rthlr., jetzt 4 Rthlr.

Anerbiegen erbitten wir uns in frankirten Briefen baldigst, weil nach Ablauf dieses die zur Ostermesse 1813 vere längerten Termins der Ladenpreis wieder eintritt.

Weimar, im September 1812.

H. S. pr. Landes-Industriecomtoir.

Nachricht für Zeitungsleser.

Bei dem Laufe der jetzigen neuesten Kriegsconjunkturen möchten den aufmerksamen Zeitungslesern wohl folgende in unserm Verlage sowol jetzt als schon früher erschienene Karten und andere Blätter interessant und vorzüglich unterrichtend seyn:

1. Karte des nördlichen Theils der europäischen Türkei nach dem neuen russisch-türkischen Frieden von Bucharest den 14 Jul. 1812 begränzt. 6 gr. oder 27 kr.
2. Plan von Moskau, in Imperialfolio. 8 gr. od. 36 kr.
3. Der Kremlin oder die Festung von Moskwa.
4. Der alte Pallast der Czaaren im Kremlin zu Moskwa. Beide zusammen 6 gr. od. 27 kr.
5. Generalkarte des nördlichen Amerika von Reichardt. 8 gr. od. 36 kr.
6. Karte der vereinigten Staaten von Nordamerika. 8 gr. od. 36 kr.

Digitized by Google

7. Karte der neuen Niederlassungen in Ober-Canada.
3 gr. od. 15 kr.

Die letzten drei Karten geben eine vollständige und genaue Uebersicht des neuen Kriegsschauplazes in Nordamerika. — Bestellungen auf obige Artikel erbitten wir uns franko.

Weimar, den 15 Sept. 1812.

Geographisches Institut.

Von dem mit allgemeinem Beifall aufgenommenen, in Schulen bereits häufig eingeführten und mit Nuzen gebrauchten

Kurzen

Begriff des christlichen Glaubens.

In einer Auswahl biblischer Sprüche zum Gebrauch für den ersten Religionsunterricht. Von Joh. Georg Müller, S. Schafhausen,

hat so eben (und zwar innerhalb wenigen Jahren) die vierte Auflage die Presse verlassen, und ist in der Hurterschen Buchhandlung in Schafhausen, so wie durch alle Buchhandlungen, um 15 kr. zu haben.

Auf den 16 künftigen Monat November und folgende Tage wird in Schafhausen eine Sammlung schöner und interessanter, hauptsächlich naturhistoeischer Bücher aus der Hinterlassenschaft des Herrn J. C. Amann, Med. Doct. allhier, öffentlich versattionirt werden, nebst einer Anzahl Malereien von guten Meistern und verschiedenen Büchern aus der Bibliothek des verstorbenen Herrn Staatsraths, Johannes v. Müller. Kataloge sind sowol bei der Hurterschen Buchhandlung, Herrn Konrektor Kirchhofer und dem Unterzeichneten allhier, als bei den bekannten Buchhandlungen in Tübingen, Stuttgart, Karlsruhe, Ulm, Augsburg, Nürnberg, Straßburg, Zürich, Bern, Basel, St. Gallen ꝛc., zu haben; es wird bemerkt, daß die Schmetterlingssammlung nicht mehr vorhanden, welche in dem Katalog steht, dagegen noch folgende Werke, welche sich in selbigen nicht befinden;

Nro. 456. Descript. du Cabin. d'histoire nat. de Baireuth, avec XVI. Tab. illum. et Texte en franc. et allem. 1 Vol. Fol. 1762.

Nro. 457. J. Swammerdam, Bibel der Natur ꝛc., mit sehr vielen, schwarzen Kupfertafeln, 1 Vol. Fol. Leipzig. 1752.

Nro. 458 Nouv. Diction. histor. portatif etc. par une Soc. de Gens de lettr. Amsterd. Rap. 1780. 4 L. 4 Vol. gr. 8. zol. franc.

Schafhausen, im Oktober 1812.

Joh. Jakob Amann, zum Thiergarten.

Ich nehme mir die Freiheit, die Herren Kunstliebhaber auf die kostbare und zahlreiche Gemäldesammlung aufmerksam zu machen, welche mein verstorbener Ehemann, weil. Hr. August Pechwell, (gewesener Mitaufseher über die hiesige königliche Bildergallerie), hinterlassen hat. die ich und meine Kinder einzeln oder im Ganzen, und zwar zu billigen, den Zeitumständen angemessenen Preisen, zu verkaufen gesonnen bin. Man sehe hierüber den von Kennern der Malerei gewissenhaft verfertigten Katalog durch, man wird in selbigem finden, daß diese Sammlung Stüke enthält, welche in jedem Kabinette und selbst in Gallerien glänzen würden.

Dieser Katalog ist zu bekommen: in Frankfurt a. M. in der Andreä'schen Buchhandlung; in Hamburg bei Perthes; in Wien bei Schaumburg et Komp.; in Berlin bei Maurer, und durch portofreie Briefe unentgeldlich bei mir in Dresden im Hotel de Pologne.

Anna, verw. Pechwell.

Nachdem in dem Schuldenwesen des Herrn Grafen Karl Anton v. Fugger-Nordendorf mittelst des am 8 April d. J. eröffneten, und unterm 14 Jul. d. J. oberrichterlich bestätigten Erkenntnisses die förmliche Eröfnung des Konkurses in dem Maaße beschlossen worden, daß an dem ersten Edikttage nebst der ordnungsmäßigen Schuldenliquidation über die Aufstellung eines Massekurators, über die nähere Ausführung des bereits von dem mehrsten Theil der Gläubiger in Vorschlag gebrachten Zahlungsplans, über die Erzielung eines Nachlaßvertrags und die definitive Bestimmung des Kompetenzquanti das Nöthige verhandelt werden soll; so werden hiemit sämtliche Gläubiger auf den 10 Nov. d. J. ad producendum et liquidandum, auf den 4 Febr. künftigen Jahres ad excipiendum, und den 9 März desselben Jahres ad concludendum mit dem Anhang vorgeladen, daß alle diejenigen, welche an den Herrn Grafen Karl Anton v. Fugger-Nordendorf und dessen Besitzungen rechtliche Ansprüche und Forderungen zu haben vermeinen, an bemeldten Edikttagen vor der angeordneten Gerichtskommission allhier entweder in Person oder durch genugsam bevollmächtigte und hinlänglich instruirte Anwälde bei Strafe des Ausschlusses zu erscheinen haben, wobei zugleich bekannt gemacht wird, daß bei allen übrigen Verhandlungen in diesem Konkurse diejenigen, welche nicht erscheinen, oder ihre Anwälde nicht gehörig instruiren, denjenigen, welche dem Abschluß der Mehrheit beitreten, werden beigezählt werden.

Neuburg, den 14 Aug. 1812.

Königl. bairisches Appellationsgericht für den Ober-Donaukreis.

Joh. Maria Freiherr v. Wassus, Präsident.

Frey, Sekretär.

Es wird die hiesige Wirthschaft zur blauen Gloke, bestehend in einer zweistökigen Behausung nebst dabei befindlichem Bräuhause und dazu gehörigen Einrichtungen, zwei gewölbten Kellern, und dem laufenden Wasser im Bräuhause, dann einem Hausanbau, Stadl, Stallung, Holzbehältniß, und geschlossenem Hofe, alles in gutem Stande, in dem Wege der öffentlichen Versteigerung mit Vorbehalt der Ratifikation der Kreditorschaft ausgesezt.

Auf dieser Wirthschaft wurde bisher eine personelle Bräu- und Schenkgerechtigkeit ausgeübt, deren Wiederverleihung wahrscheinlich keinen Anstand leiden dürfte.

Außerdem werden mit dieser Wirthschaft 1 Jchrt. Alees und 7½ Jchrt. Maad einzeln dem Kaufe ausgesezt.

Kaufsliebhaber, welche dieses Anwesen dahin täglich in Augenschein nehmen können, werden zu dieser Versteigerung auf den 30 Okt. Vormittags um 9 Uhr in dissitige Landgerichts-Kanzlei vorgeladen, wobei Fremde sich mit ihren Vermögens- und Leumuthzeugnissen ausweisen müssen.

Günzburg, am 28 Sept. 1812.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Breuning.

Bei Heinrich Ulrich zum schwarzen Horn in Zürich ist französischer Carden-Drath von Nro. 22. 24. und 26. zu haben, so wie auch kompletter Cardengarnituren von vorzüglicher Schönheit und Qualität.

Blumenzwiebel-Verkauf.

In der ersten Hälfte Septembers bekomme ich wieder extra gute Harlemer Blumenzwiebeln, als: Hyacinthen, Tulipanen ꝛc. Die Kataloge davon mit den billigsten Preisen sind unter der Presse und werden von mir unentgeldlich ausgegeben. Ueber die Behandlung der Blumenzwiebeln ist eine kurze gedrukte Anweisung für 3 gr. bei mir zu bekommen. Auch besorge ich sehr gute und richtige botanische Pflanzenabbildungen.

Dresden, den 28 Aug. 1812.

Traugott Seidel,
Ostraer Allee am Orangenhause.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung 1812.

Beilage Nro. 29.

Stuttgart und Tübingen in der J. G. Cottaschen Buchhandlung ist erschienen:

Europäische Annalen 1812. 9s Stück.

Inhalt.

I. Tagebuch der Sitzungen des im Jahre 1811 zu Preßburg abgehaltenen ungarischen Landtages. (Forts.)

II. Ueber das Verfahren des brittischen Senats gegen die katholischen Irländer.

III. Ueber Polen unter der Regierung seines letzten Königs Stanislaus August Poniatowski, und über das Werk des Hrn. de Rulhiere zur Panarchie de la Pologne. Von Hrn. Dupont de Nemours. (Beschl.)

IV. Denkwürdigkeiten aus den Feldzügen der französischen Armeen seit 1798 bis 1810. (Forts.).
Dritte und letzte Lieferung. Feldzüge in Spanien und Oestreich in den Jahren 1808 bis 1809.

V. Kleine historische Denkwürdigkeiten.
1. Die Hanse.
2. Zur auf dem Sterbebette.

Von dem Katalog der fürstl. Palmischen Bücherversteigerung zu Regensburg ist die dritte Abtheilung erschienen. Diese Abtheilung, deren Versteigerung den 23 Nov. d. J. ihren Anfang nimmt, enthält viele seltene spanische, portugiesische, italienische und französische Werke, auch einige Prachtausgaben aus dem Fache der belles lettres, ferner die Pietro, Aretino Aloysia Sigaea Toletana und ähnliche Bücher. Ein Satz von selbigen und zum Theil großen Werken aus dem Fach der Linguistik, die Thesauri der Dictes, Gigot, Memnoth und des Henr. Stephanus; ingleichem eine zahlreiche Sammlung von Bibeln in solche Sprachen übersetzt, die nicht in den Quellen der biblischen Exegese gezählt werden können, zeichnen diese Abtheilung vorzüglich aus. Man findet darin Bibeln und Glaubenslehrbücher in malabarischer, tartischer, koptischer und in verschiedenen slavischen Sprachen, und die seltensten französischen, spanischen, portugiesischen und italienischen Bibelausgaben, die jeder Bibliothek zur Zierde gereichen.

Die Fleischmannische Buchhandlung in München hat einige Exemplare dieses Katalogs zur Vertheilung an Bücherfreunde übernommen.

Eine Sammlung von mehr als 5000 zum Theil sehr seltenen Büchern aus allen Fächern der Wissenschaften wird den 30 Nov. 1812 und folgende Tage in Heidelberg nach einzelnen Nummern versteigert werden. Das Verzeichniß derselben ist in allen Buchhandlungen zu bekommen: — In Augsburg bei Hrn. Beaun, und Matth. Rieger sel. Erben; in München bei Hrn. Giel; in Ulm in der Wohlerschen Handlung; in Landshut bei Hrn. Krull; in Heidelberg bei HH. Professor Thimm, Doktor Wesch, Buchhändler Engelmann und Buchhändler Braun, an welche man sich mit Aufträgen zu wenden bittet.

Bibliothèque amusante. Eine fortlaufende Sammlung der schönsten Erzählungen aus der besten Periode der französischen Literatur.

Bei dem jetzigen allgemeinen und so dringenden Bedürfnisse der französischen Sprache in Deutschland, glauben wir dem Wunsche des Publikums durch die Bibliothèque amusante entgegen zu kommen. Sie soll zur Jung und Alt eine anhaltende, poetische, angenehme französische Lektüre liefern, welche theils Unterhaltung, theils Uebung in der Sprache gewährt. Der Herausgeber hat daher vorläufig dieser Sammlung zwei Hauptabtheilungen gegeben und für 1. die erste die schönsten Feen-Mährchen, imaginäre Reisen und andere wunderbare Erzählungen, lauter lieblicher und geistreiche Dichtungen; für 2. die zweite aber, die schönsten moralischen Erzählungen, bestimmt. Da wir bei diesem periodischen Werke vorzüglich Gemeinnützigkeit bezwecken, so bas den wir dabei besonders auf einen korrekten Druk und möglichste Wohlfeilheit gesehen.

Wir liefern davon 1. alle 3 Monate ein Bändchen von einem Alphabet in gros Duodez oder anderthalb Alphabet in klein Oktav, mit einem beigelegten blauen Umschlage, zum Broschiren, von unsrer Bibliothèque amusante, durch den Weg der Buch- und Kunsthandlungen und Postämter. 2. Die beiden Abtheilungen wechseln miteinander ab, und es kommt bald ein Band von der ersten, bald von der zweiten Abtheilung; so daß es den Lesern nie an Abwechslung und Unterhaltung fehlt. 3. Jeder Band von 1 Alphabet in Duodez, oder 14 Alphabet in Oktav kostet mehr nicht als 1 Thlr. sächs. oder 1 fl. 48 kr. Reichsg.; ein so äußerst wohlfeiler Preis, daß er gewiß unsre Bibliothèque amusante allgemein empfehlen muß. 4. Wir verlangen weder Pränumeration noch Subscription auf diese fortlaufende Sammlung. Der Liebhaber macht sich zu nichts weiter verbindlich; er kan jede Abtheilung, in jeden Band einzeln haben; oder die ganze Sammlung nehmen. Wir verlangen blos baare und richtige Zahlung von unbekannten Abonnenten. 5. Liebhaber, welche wenigstens 5 Exemplare nehmen, und sich mit ihren Bestellungen direkt an uns wenden wollen, erhalten, gegen baare Zahlung, das fünfte Exemplar frei, oder 20 pr. Cent vom Geldertrag als Rabatt. Da die Bibliothèque amusante vorzüglich mit zu einer vortrefflichen Uebung in der französischen Lektüre dienen wird, so hoffen wir, daß sich auch gebildete Frauenzimmer, Schullehrer und Sprachmeister gern darin interessiren werden; indem man sich auf diese Art, mit geringen Kosten, ein interessantes Bibliothek-Werk anschaffen kan, welches beständig seinen Werth behält. Die ersten beiden Bände sind bereits fertig und erscheinen zur nächsten Michaelismesse.

Weimar, den 24 Aug. 1812.

H. S. pr. Landes-Industrie-Comtoir.

Geschichten aller Religionen von Friedrich Majer. Zweites Bändchen.

Auch unter dem Titel:

Mythologisches Taschenbuch, oder Darstellung und Schilderung der Mythen, religiösen Ideen und Gebräuche aller Völker. Nach den besten Quellen, für jede Klasse von Lesern, entworfen von Friedrich Majer. Zweiter Jahrgang für das Jahr 1813. Mit Kupfern;

ist so eben bei uns erschienen.

Die zweite Bändchen enthält die religiösen Ideen und Gebräuche der Karaiben und die Religion der alten Mexikaner. In jenen zeigt sich der Naturdienst der Urväter des nördlichen Amerika, welches das erste Bändchen in einer, ihm noch nie in Theil gewordenen Vollständigkeit dargestellt hat, fast noch ganzlich unverändert; in diesen dagegen, ein mit der öffentlichen Verfassung, mit der Weisheit und Bildung des Volks im genauesten Zusammenhange stehendes, nach verschiedenen Seiten hin ausgebildetes Religionssystem, dessen daselbst auf die besten und sichersten Quellen gegründete vollständige Auseinandersetzung, gerade in der gegenwärtigen Zeit, wo den Nachkommen jener alten Mexikaner, nach dreihundertjähriger entsetzlicher Unterdrückung, eine neue vielversprechende

Digitized by Google

Morgenröthe heraufsteigt: für die gebildete Lesewelt ein ganz vorzügliches Interesse haben muß. Es ist darin die Rede von einer, an Personen und Anschauung reichen Mythologie; von merkwürdigen Ideen und Traditionen über Ursprung und Sündfluth der Götter, der Welt und der Menschen; von großen, Erstaunen erregenden, an Umfang und Erhabenheit mit Aegyptens bewunderten Pyramiden wetteifernden Tempelgebäuden, welche außer ihrer religiösen Bestimmung auch zu Sternwarten, Grabstätten, Festungen und Waffenniederlagen dienen mußten; von einem Priesterstande, dessen Mitglieder nicht nur Vorsteher und Wächter der öffentlichen Gebäude, sondern auch vorzüglich Gesetzgeber der Nation waren; von jahrelangen und glänzenden, aus ganz besondern Ursachen fast immer mit vielen und genauesten Menschenopfern verknüpften, religiösen Festen und Feierlichkeiten; von besonderen und häufigen Religionsgebräuchen, die nur unter einem, religiösen Sinn und die sokratischen Tugenden der Menschen hochachtenden Volke stattfinden konnten, Dem alle diese Gegenstände umfassenden Gemälde geht als Einleitung eine kurze Uebersicht der merkantilischen Geschichte voraus, die erste und einzige, die zur Zeit in einer, dem Bedürfnisse der Belehrung suchenden, gebildeten Lesewelt, angemessenen Form, bekannt gemacht wurde.

Broschirt in elegantem Umschlag 2 Thlr. sächsisch oder 3 fl. 36 kr. rheinl. in allen Buchhandlungen zu haben.

Weimar, 20 Aug. 1812.

H. S. pr. Landes-Industrie-Comtoir.

Herabgesetzte Bücherpreise.

Nachfolgende Verlagswerke haben wir zur Erleichterung des Anlaufs bis zur Jubilatemesse 1813 im Preis gegen baare Zahlung in Konventionsgeld herunter gesetzt. Die direkten Aufträge erbitten wir uns in frankirten Briefen.

Ertingersche Buchhandlung in Gotha.

Abhandlungen, physikalische und medizinische, der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, a. d. Franz. und Latein.; übersetzt von Mümler. gr. 8. m. Kupf. 1780 — 1786. 4. Bd. Sonst 6 Rthlr. 8 gr. jetzt 3 Rthlr.

Apothekerbuch, deutsches, nach den neuern und richtigern Kenntnissen in der Pharmacologie und Pharmacie, bearbeitet von Sprengel. Vierte verbesserte und vermehrte Auflage. 2. Th. gr. 8. 1804. Sonst 3 Rthlr. jetzt 2 Rthlr.

Cancrin's Grundsätze der bürgerlichen Baukunst, nach Theorie und Erfahrung vorgetragen. Mit 30 Kupf. 4. 1792. Sonst 5 Rthlr. 8 gr. jetzt 3 Rthlr. 8 gr.

Encyklopädie, biblisch-exegetische, oder biblisch-exegetisches Wörterbuch über die sämmtlichen Hülfswissenschaften des Auslegers nach den Bedürfnissen jetziger Zeit. Durch eine Gesellschaft von Gelehrten, 4 Bd. 4. 1793 — 1798. Sonst 18 Rthlr. 6 gr. jetzt 10 Rthlr.

Herder's, J. G., serstreute Blätter. 6 Th. 8. 1797 — 1798. Sonst 8 Rthlr. jetzt 5 Rthlr.

Hovel's Reisen durch Sizilien, Malta, und die liparischen Inseln. Eine Uebersetzung aus dem großen und kostbaren französischen Originalwerk von J. P. Kerl. Mit Kupf. 6 Bd. gr. 8. 1797 — 1809. Sonst 18 Rthlr.

Lieutaud, Joh., Historia anatomico-medica. Recensuit quoadam et suas observationes numero plures adjecit, uberrimumque indicem nosologico ordine concinnavit, correxit et supplementis completavit J. H. T. Schlegel. 3 Vol. 8. maj. 1786 — 1806. Sonst 4 Rthlr. 20 gr. jetzt 2 Rthlr. 20 gr.

Lotze, J. C., Handbuch für deutsche Landwirthe, in welchem die wichtigsten Gegenstände aus dem drei Reichen der Natur im Volkston vorgetragen sind. 2 Th. gr. 8. 1802. Sonst 2 Rthlr. 12 gr. jetzt 1 Rthlr. 12 gr.

Magazin für das Neueste aus der Physik und Naturgeschichte, herausgegeben von Lichtenberg, fortgesetzt von Volgt. Mit einem Register über alle 12 Bde. 8. 1734 — 1799. Sonst 22 Rthlr. 18 gr. jetzt 12 Rthlr.

Neapel und Sizilien. Ein Auszug aus dem großen und kostbaren Werke der Voyage pittoresque de Naples et Sicile des Herrn Dreux. Mit Kupfern und Karten. 12 Bde. gr. 8. 1790 — 1806. Sonst 17 Rthlr. 12 gr. jetzt 11 Rthlr. 16 gr.

Naturgeschichte der Gewächse, den Liebhabern des Pflanzenbaues gewidmet von L. F. v. W. Mit 36 Kpfen. gr. 8. 1792. Sonst 3 Rthlr. jetzt 2 Rthlr.

Odyssee [illegible]. Sonst 7 Rthlr. jetzt 4 Rthlr.

Peters, J. J., Fibeln und die Ehre, oder historisch-exegetisch-statistisches Gemälde von Fehmarn. Ein Seitenstück zu Meetkt über die Letten. 3 Theile mit Kpfrn. 8. 1802. Sonst 5 Rthlr. jetzt 2 Rthlr.

Rosenthal's, S. C., Encyclopädie aller mathematischen Wissenschaften. Erste Abtheilung, enthaltend: Arithmetik, Geometrie, Trigonometrie, Analyse, Felmwkunst, Forstgeometrie und Marscheikunst. Mit einer Vorrede von Hrn. Hofrath Kästner. Mit Kupfern. 4. rr/ 4r Band. 1794 — 1796. Sonst 16 Rthlr. jetzt 8 Rthlr.

Desselben, fünfte Abtheilung, enthaltend: Kriegskunst, Kriegsbaukunst, Artillerie, Minirkunst, Pontonier, Feuerwerkerkunst und Taktik, mit einer Vorrede von Hrn. Ingenieurmajor Müller in Göttingen. Mit Kupfern. gr. 8. 1 — 8 Bd. 1794 — 1796. Sonst 32 Rthlr. jetzt 16 Rthlr.

Spanien, wie es gegenwärtig ist, in physischer, moralischer, politischer, religiöser, statistischer und litterarischer Hinsicht aus den Bemerkungen eines Deutschen während seines Aufenthalts zu Madrid in den Jahren 1790 — 1792. 2 Th. 8. Sonst 2 Rthlr. 16 gr. jetzt 1 Rthlr. 8 gr.

Tableau de l'Angleterre et de l'Irlande par M. d'Archenholz. 3 Vol. gr. 8. Sonst 2 Rthlr. 12 gr. jetzt 1 Rthlr. 8 gr.

Tiefenthaler's, P. Joseph, historisch-geographische Beschreibung von Hindostan, mit Anmerkungen von Bernoulli mit Kupf. und Karten, gr. 4. 3 Bde. Sonst 21 Rthlr. jetzt 10 Rthlr.

Veterinarius, oder theoretisch-praktischer Unterricht von der Behandlung, Aur und Wartung der Pferde und des Hornviehes, nebst einem Anhange von chemisch-experimentirten Kunststücken, zum Behuf der Cavlpagen, und von andern diesnamlichen neuen Erfindungen von F. v. W. 2 Bde. gr. 8. Sonst 2 Rthlr. 8 gr. jetzt 1 Rthlr. 8 gr.

Weimar's, G. P., vollständiges, reines, unverfälschtes Choralbuch. Vielseitenbuch, zum Gebrauch der vorzüglichsten protestantischen Gesangbücher in Deutschland und im Königreich Preußen, besonders derer, die in Anspach, Berlin, Erfurt, Königsberg, Bremen, Braunschweig, Dresden, Gotha, Hamburg, Leipzig, Meiningen, Sondershausen, Stuttgardt u. a. O. herausgekommen sind, gedrucktheilis mit der harmonischen Begleitung des Fürstlichen Organisten Kittel. Sonst 4 Rthlr. jetzt 2 Rthlr.

Bei G. Hayn in Berlin sind erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Das Russische Reich,

eine Darstellung seiner Bevölkerung, Bewohnung, Kultur, Verfassung, seiner Staats- und Streitkräfte, nebst einer geographischen Beschreibung des europäischen Rußlands nach den besten und neuesten Quellen. Mit einer Karte. 8. 16 gr.

Die nähere Kunde des Reichs, auf welches gegenwärtig der Blik eines ganzen Welttheiles sich richtet, kann nicht weiter werden, wenn man in diese wichtigen Epoche seinen Urtheilen Gehalt und seinen Ansichten einen richtigen Standpunkt geben will. Dieses Bedürfniß wird durch gegenwärtige nach den besten und neuesten Quellen bearbeitete Schrift, und durch Beifügung einer ganz neu und sauber gestochenen 12 Zoll hohen und 10 Zoll breiten Karte von dem nördlichen Kriegsschauplatz auf eine Art befriedigt, die dem Publikum noch in Rüksicht des äußerst billigen Preises nichts mehr zu wünschen übrig läßt.

Spielalmanach auf das Jahr 1813.

für Karten-, Schach-, Brett-, Billard-, Kegel- und Ball-Spieler zum Selbstunterricht, von Julius Cäsar. Durchaus verbessert und mit den neuesten Spielen vermehrt von G. W. Ebenstein. In einem saubern Umschlag. 8. geh. 1 Thlr. 8 Gr.

Digitized by Google

In einer Hauptstadt in der Schweiz verlangt ein Schön- und Schwarzfärbemeister einen Lehrknaben von honetten Eltern und guten Sitten, dem man gründliche Kenntniß von der Waidküpe, und allen zur möglichen Farben zur wollen Tücher, so wie auch von der kalten Küpe und dem Blauschönen geben würde, in das ein solcher neben der Schönfärberei auch zugleich die Leinen- und Baumwollefärberei, nebst dem Mangen und Walken erlernen könnte; zugleich könnte ein solcher sich auf Verlangen an gleichem Ort auch Kenntniß von der Tuchscheererei und Appretur der Tücher erwerben; wobei Aufsicht und Wartung würde man zugleich für das moralische Wohl des Jünglings besorgt seyn. Die Bedingnisse für alle diese Kenntnisse zu erlangen, sind bei dem Eigenthümer des Werks selbst zu vernehmen. Nähere Auskunft, wo und bei wem, gibt die Expedition dieses Blattes oder die J. G. Cotta'sche Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen.

Nachdem in dem Schuldenwesen des Herrn Grafen Karl Anton v. Fugger-Nordendorf mittelst des am 8 April d. J. erdneten- und unterm 14 Jul. d. J. oberstrichterlich bestätigten Ceteris-Erkenntnisses die förmliche Ordnung des Konkurses in dem Maaße beschlossen worden, daß an dem letzten Ostertage nächst der ordnungsmäßigen Schuldenliquidation über die Vorschlagung eines Massekurators, über die nähere Ausführung des bereits von dem mehrsten Theil der Gläubiger in Vorschlag gebrachten Zahlungsplans, über die Erzielung eines Nachlaß-Vertrags und die definitive Bestimmung des Kompetenzquantl das Nöthige verhandelt werden soll; so werden hiemit sämtliche Gläubiger auf den 10 Nov. d. J. ad producendum et liquidandum, auf den 4 Febr. künftigen Jahres ad excipiendum, und den 9 März desselben Jahres ad concludendum mit dem Anhang vorgeladen, daß alle diejenigen, welche an den Herrn Grafen Karl Anton v. Fugger-Nordendorf und dessen Besitzungen rechtliche Ansprüche und Forderungen zu haben vermeinen, an bemelden Ostertagen vor der angeordneten Gerichtskommission allhier entweder in Person oder durch genugsam bevollmächtigte und hinlänglich instruirte Anwälde bei Strafe des Ausschlusses zu erscheinen haben, wobei zugleich bekannt gemacht wird, daß bei allen übrigen Verhandlungen in diesem Konkurse diejenigen, welche nicht erschienen, oder ihre Anwälde nicht gehörig instruirt, resolvirt, welche dem Abschluß der Mehrheit beitreten, werden beigezählt werden.

Neuburg, den 14 Aug. 1812.

Königl. baierisches Appellationsgericht für den Ober-Donaukreis.

Joh. Maria Freiherr v. Bassus, Präsident.
Frey, Sekretär.

Nachdem durch allerhöchstes Reskript vom 11 v. M. zur Bewerkstelligung der verheißten Gläubiger-Allergnädigst nachgelassen worden ist, daß die Liquidation der von der vormaligen Reichsstadt Lindau auf das königl. Aerar übernommenen Schulden in der Stadt Lindau selbst vorgenommen werden dürfe, so werden alle diejenigen, welche als Gläubiger gedachter Stadt rechtmäßige Forderungen an Kapital- und Zins-Rückständen zu haben vermeinen, dieselben vorzulegen, zwischen dem 15 und 31 d. M. in der Stadt Lindau vor der unterzeichneten königl. Spezialkommission in Person, oder durch genugsam Bevollmächtigte zu erscheinen, die Originale ihrer Schuldbriefe oder Scheine vorzuzeigen, auf vorschriftsmäßigen Stempelpapier gefertigte Abrechtungen davon zu den Kommissionsakten zu geben, und in den Fällen, wo sich die Schuldbriefe oder Scheine in den Händen des ersten Darlehens befinden, sich zum Eigenthum derselben durch Beibringung des Originals, und einer genauen Abschrift der Uebereinlungs- und Cessionsurkunden, rechtlich zu legitimiren.

Diejenigen Forderungen, von welchen die Schuldbriefe oder Scheine verloren gegangen sind, können nur dann zur Liquidation angenommen werden, wenn darüber das Vorschrift der Verfügung vom 10 Okt. 1810 (Regier. Blatt 1810, Stück 54.) die Amortisationserkenntnisse entweder förmlich selbst beigebracht, oder wenigstens die geschehenen Amortisationsanträge unterstützen durch gerichtliche Zeugnisse nachgewiesen werden können.

Um in dem Liquidationsgeschäfte auf keine Weise aufgehalten zu werden, wird wiederhollt bestimmt, daß jeden, welcher durch einen Bevollmächtigten zu liquidiren gedenkt, demselben spezielle und ausdrücklich dahin zu autorisiren habe, in seinem des Gläubigers Namen ohne Vorbehalt jede Verhandlung pflegen und vollgültig vollziehen zu können.

Augsburg, den 4 Okt. 1812.

Königl. baierischer Spezial-Schuldenliquidations-Kommissär für den Iller-, dann vorm. Leche- und Ober-Donaukreis.

v. Pelkn,
Königl. baierischer Finanzrath.

Tripe.

Auf Ansuchen des Christoph Friedrich Lehmer, bürgerlichen Glasermeister, wird hiemit der Bürgerzeitel Wilhelm Lehmer, welcher sich schon vor mehreren Jahren in das Ausland begeben hat, und von dessen Leben oder Tod keine sichere Nachrichten eingeholt werden können, oder dessen allenfallsige Leibeserben hiemit vorgeladen, sich in Zeit von sechs Monaten bei unterzeichneter Amtsbehörde um so verlässiger zu melden, und in der erforderlichen Eigenschaft legalmodo auszuweisen, als sonst nach Ablauf dieses Termins das demselben ausgemessene Weibergut in circa 600 fl. diesem Vater gegen genügende Kaution überlassen werden würde.

Beschlossen Augsburg, den 6 Okt. 1812.

Im königl. baierischen Stadtgericht
v. Caspar, Direktor.
Protokollist Langenmantel.

Ueber den Juden Lazarus Mayr Burgauer von Jchenhausen ist der Konkurs erkannt worden.

Es werden daher sämtlicher Gläubiger desselben zur Liquidation der gegen ihn bestehenden Forderungen auf den 3 Nov. 1812 und zwar unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Gant für die Unbekleibenden hiedurch vorgeladen.

Günzburg, den 5 Okt. 1812.

Königl. baierisches Landgericht.
v. Brenning.

Die Kreditorschaft des hiesigen Hammerschmieds Johann Helfersrieder hat auf eine nochmalige Aufschreibung dessen Anwesens zu dessen Verkaufe durch öffentliche Versteigerung gebeten.

Dasselbe liegt an der Günz, und besteht in einem Wohnhause, dabei befindlichen Hammerschmiede und Morgarten.

Die Versteigerungstagsatzung wird auf den 10 Okt. Morgens um 9 Uhr in dieselbige Landgerichtskanzlei festgesetzt, und alle Kaufsliebhaber mit dem Bemerken hiezu eingeladen, daß die Fremden mit ihren Vermögens- und Leumundszeugnissen versehen sein müssen.

Günzburg, am 10 Okt. 1812.

Königl. baierisches Landgericht.
v. Brenning.

Nach erhaltener grundherrlicher Bewilligung wird das so dem höchsten Aerar erbrechtbare Hofgut des Xaveri Schefter zu Obere Lobidelm in dem Wege der öffentlichen Versteigerung stattweise, jedoch so verkauft, daß bei dem Hause außer der Gemeindsgerechtigkeit noch 9 Jckrt. Aecker in allen drei Feldern und 2 Tagw. Mad erbrechtbar gebunden verbleiben.

Das ganze Gut besteht außer dem Haus und Oekonomiegebäude, dann der Gemeindsgerechtigkeit in 361 Jckrt. Aecker, 11 Tagw. Mad, und 7 Jckrt. Holz. Die auf jedem einzelnen

Digitized by Google

Grundstücke, so wie auf den bei den Gebäuden bleibenden Hofantheilen bestende Lasten, sind von dem königlichen Rentamte Eichingen bereits repartirt, und werden bei der Versteigerung erörtert.

Zu dieser wird eine Tagfahrt auf den 6 Nov. in Oberfahlheim Vormittags um 9 Uhr angeordnet, und bei derselben zugleich die Bedingnisse hierzu vorhandene Vieh und Fahrnis, dann der Brennerei Gemist nos angebothen in den Stubbern an die Meistbietenden verkauft. Früchte und Mobilien werden gegen baare Bezahlung verkauft, die Güter mit Vorbehalt der Ratifikation der Eigenthümerschaft verauspet.

Jeder Kaufslustige kann diese Gewesen in der Zwischenzeit in Augenschein nehmen, und sich deshalb an die Ortsvorstände wenden.

Fremde Kaufslustige müssen mit ihren Vermögens- und Leumundszeugnissen versehen sepn.

Saxburg, am 5 Okt. 1812.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Brenning.

Mühelingen. (Königl. würtembergischen Oberamts Horb.)

Diebstahl.

In der Nacht vom 27 auf den 28 Sept. d. J. sind aus dem freiherrl. v. Münchischen Schloß zu Hohen-Mühelingen, diesigen Oberamts, die hiernach verzeichneten Effekten entwendet worden.

Verzeichniß der in der Nacht vom 27 auf den 28 Sept. aus dem freiherrl. v. Münchischen Schloß Hohen-Mühringen entwendeten Sachen:

Ein silberner hoher Pokal von getriebener Arbeit, biblische Historien vorstellend, inwendig vergoldet, mit einem Deckel, und steht auf vergoldeten Knöpfen.

Eine goldene runde schwere Tabatiere, geschmelzt, oben ein leerer Raum, worauf ein Portrait vorhin angebracht gewesen.

Eine goldene Tabatiere in der Form eines Schneckens.

Eine goldene viereckigte niedere Dose.

Eine runde Dose, aus geschnittenem Kieselstein, worauf oberhalb ein Körbchen und Fliegen angebracht; hat ein goldenes Charnier.

Eine goldene große Medaille, 25 Dukaten schwer, auf der Vorderseite das Portrait des Churfürsten v. Münch, rückwärts gestochene Devise, mit den lateinischen Worten: Sincere et Candide; auch verschiedene Figuren, z. B. ein Frauenzimmer dekunlich.

Eine dito; 12 Dukaten schwer, vom nemlichen Gepräge.

Zwanzig dergleichen silberne vom nemlichen Gepräge, jede im Werth von 3 fl.

Eine goldene Medaille mit dem Portrait des Joh. Thomas v. Rauner, auf der andern Seite ein Frauenzimmer, als Vienenkorb und ein Hanse, nebst einer Devise, 25 Dukaten schwer.

Eine dergleichen goldene von 12 Dukaten mit dem nemlichen Gepräge.

Zwanzig silberne Medaillen vom nemlichen Gepräge, jede 3 fl. schwer.

Eine silberne Lange mit Lichtscheren, in einem rothen Futteral.

Sechzehn silberne Löffel von verschiedenem Gewicht, worauf das Wort Mühringen steht.

Zwei silberne Boeleglöffel, gleichfalls mit dem Wort Mühringen bezeichnet.

Ein silberner gedogener Punschköffel, inwendig vergoldet.

Ein silberner Gewürzlöffel.

Eine silberne Zuckerstamme.

Fünf teils große goldene Petschafte mit Carniol, als antike geschnitten, jedes gegen 200 fl. im Werth.

Zwei goldene Halsketten.

Eine goldene Medaille von Salzburg, 12 Dukaten schwer.

Eine große österreichische goldene Militär-Verdienstmedaille von Kaiser Franz, 12 bis 15 Dukaten schwer.

Zwei goldene Epaulett.

Zwei dergleichen mit dem Namenszug des Königs von Baiern im blauen Feld.

Eine Degenkuppel von rothem Saffian mit Gold gestikt, mit dem baierischen Löwenkopf, und vergoldet.

Drei Damenportraits en Miniature, noch nicht gefaßt.

Zwei Portenfous-Antiquen in Gold gefaßt von besonderem Werth.

Ein goldener Ring in Form eines Todtenkopfs mit Brillanten.

Ein alter, vorauf 1 kleiner Hand befindlich, mit Brillanten und Rubinen.

Sechs bis acht goldene Reifelinge.

Ein goldener Ring mit 1 Rubin.

Ein Pitz mit Smaragd.

Viele Perlen, meistens Carniol, welche in einem Futteral von rothem Sammet, das wieder vorgefunden wurde, befindlich gewesen; in dem Anschlag von 3200 fl.

Beildung 40 Stück alte Thaler, jeder 3 fl. im Werth.

Vierzig bis fünfzig Stück doppelte und einfache Thaler, mit dem Gepräge der Stadt Augsburg, jeder im Werth von 4 bis 6 fl.

Ein Paket Federnthaler, zu 110 fl.

Zwanzig bis dreißig französische Louisd'or.

Ein Ringschnüre von gedrehetem Gold, in Form eines Pektorals mit zwei Thürchen, einen Christusstopf vorstellend, mit einer goldenen Kette.

Eine englische Salzdose von Silber, welche man wie eine Retirade drückt, und die bei jedem Druk sechsmal hinterein ander Damen und Chymeren von allem Kostum zeiget.

Sechs ganz neue schönlederne Lichtscheren.

Ein große versilberte Hirschfänger, mit einer großen Schnalle, worauf ein vergoldeter Hirsch in erhabener Arbeit angebracht ist.

Fünfzehn silberne Kaffeelöffel, mit B. v. M. bezeichnet, wovon sechs schwer und neun leicht sind.

Ein Kararef-Petschierbüchsen, auf einer Seite mit dem v. Münchischen Wappen, worauf drei Adler und dreikronen, ohne den Mittelschild, befindlich; auf der andern Seite befindet sich ein verschlungener Name, auf der dritten ein Baum mit einer Devise, im Werth von 30 Louisd'or.

Drei bis vier Petschiersteinchen mit dem v. Münchischen Wappen, und silberner Fassung.

Zwölf bis fünfzehn feine Oberhemde mit C. M. bezeichnet.

Zwölf bis fünfzehn Unterhemde, mit C. M. bezeichnet.

Zehn Paar feine Strümpfe mit C. M. bezeichnet.

Zwölf bis fünfzehn Sattacher mit C. M. bezeichnet.

Ein grünes langes lakirtes Kästgen, worauf Figuren gebeizt, mit einer Schublade, nebst zwei goldenen Ohrenringen.

Ein kleiner silberner Einsatz.

Ein kleines silbernes und vergoldetes Schüsselchen, schön gearbeitet.

Ein goldenes Schmuckkästchen.

Zwei Fächlene Uhrenketten.

Eine Flagolene Steinschnallen.

Ein Schlein und ein Paket mit feinem Kaffee, jedes von ungefähr 14 Pfund.

Drei Paar wollene Socken.

Ein Paket Konventionsthaler von 100 fl.

Eine Schnur große Perlen von Bernstein.

Ein Salmetter mit Perlenmutter- und Silber.

Ein ziemlich großes Taschenmesser mit Ofrop'engriffer und Feuerstahl.

Zwölf bis fünfzehn silberne Weinschildlein mit darauf gestochenem Namen der Weinsorten.

Ein Paket mit 50 Louisd'or.

Schlene Hosen- und Riemenschnallen.

Alle hoch- und wohllöbliche Ortsvorgesetzten werden gezimendst ersucht, falls von dem Entwendeten etwas in Erfahrung gebracht, oder die Diebe selbst ausgetundschaftet werden sollten, der unterzeichneten Stelle Nachricht zu geben.

Dem Entdeker derselben wird neben Verschweigung seines Namens ein billigschtes Douceur zugesichert.

Horb am Neckar, den 6 Okt. 1812

Königl. würtembergisches Oberamt.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung 1812.

Beilage Nro. 30.

Stuttgart und Tübingen in der J. G. Cottaschen Buchhandlung ist erschienen:

Morgenblatt für gebildete Stände 1812. September.

Inhalt.

Liebesklage. Nach Tobias Smollet. S. Scotish Songs, I, 77. Von Hg. — Schweizerische Ansichten. (Forts.) — Auszüge aus einem Reisetagebuch in die südlichen Bergwerke. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Einsiedlerin. Von Wolfser. 1. Die Autochthonen des Kiepar. 2 Das gestohlene Buch. 3. Der göttliche Mystiker. 4. Das Licht der Welt. 5. Bad auf dem Petrus. 6. Dummheit und Bosheit. 7. Arzt und Dichter. 8. Baos Selbstbiographie. 9. Der Neufoundte der Diebe. 10. Michels Grabschrift. — Briefe von Alfieri. Erster Brief an Cesarotti in Padua. Zweiter Brief an Ebendenselben. — Auszüge aus einem Reisetagebuch in die südlichen Bergwerke. (Forts.) — Ephesus. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Paris; aus der Schweiz. Der Orden. Von Kotzebue. — Auszüge aus einem Reisetagebuche in die südlichen Bergwerke. (Beschl.) — Reise von Smeof über Lofti und Susann nach Barnaul. Von Friedrich Gedicke. — Korrespondenznachrichten aus Darmstadt. Von Henriette Miller. — Proben aus Hafis Diwan. II. — Der Orden. (Forts.) — Bruchstücke aus Persons Entdeckungsreise nach den Südländern. II. B. (Forts.) — Kurze Uebersicht der englischen Litteratur im Jahre 1808. — Korrespondenznachrichten aus Rastatt, Berlin. — Aus Hebels Hausfreunde auf das Jahr 1813. — Die Juden. Stimpf geht über Schimpf. Wie sich der Zunde seieder hat beritten gemacht. — Der Orden. (Beschl.) — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Logogryphen. — Auflösung der Charaden in Nro. 208. — Menschlichkeit. — Bruchstücke aus Persons Entdeckungsreise nach den Südländern. II. B. (Forts.) — Kurze Uebersicht der englischen Litteratur im Jahre 1808. — Korrespondenznachrichten aus Zürich. — Beilage: Intelligenzblatt Nro. 20. — Proben aus Hafis Diwan. III. IV. — Menschlichkeit. (Beschl.) Von Louise Brachmann. — Gegründete Scheu. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Straßburg, Berlin. — Voeschmat aus Tiecks Frauendienst. Erstes Kapitel. Einleitung und erste Jugend des Dichters. Zweites Kapitel. Ulrich wird Ritter. Sein erster Gesang. Eine Tanzweise. — Nekrolog. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Baron Grimm und dessen Correspondance littéraire. Von R. — An Hafargon. — An Suldo. — Prozesse und Aerzneien. (Alle drei von Hg.) — Nekrolog. (Beschl.) — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Jahrmarkt zu Enibas im Odenwalde. — Wir es sich mit dem Besuche des Gottesdienstes im reformirten Appenzeller-Lande vor hundert und zweihundert Jahren verhielt? Ein Beitrag zur Sittengeschichte. — Korrespondenznachrichten aus Wien. — Einladung. — Auflösung der Logogryphen in Nro. 214. — Joann de Castro. I. — Korrespondenznachrichten aus Paris, Wien. — Beilage: Uebersicht der neuesten Litteratur 1812. Nro. 10. — Joann de Castro. II. — Glossen von S. — Kurze Uebersicht der englischen Litteratur im Jahr 1808. — Korrespondenznachrichten aus Rom. — Sinngedichte. Von Wolfser. 1. Der Unsittliche. 2. Der Held. 3. An Furius. 4. Die zehnte Muse. 5. Der Gemahl der Dichterin. 6. Die siebenjährige Ehe. 7. Die drei Helden. 8. Auf einen panegyrischen Dichter. 9. An den Kotill. 10. An den noelesienden Bad. — Joann de Castro. (Forts.) — Die italienischen Schiffer. Mit einem Kupfer. — Der Einsiedler. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Wien. (Forts.) — Joann de Castro. III. — Schnellreise Anfragen. II. Von v. Matthisson. — Korrespondenznachrichten aus Rom. (Forts.) — Proben aus Hafis Diwan. V. — Joann de Castro. (Beschl.) — Die Reichsgrafen von H. — Als Leile hing. (Beide von Hg.) — Notiz — Korrespondenznachrichten aus Rom. (Beschl.) — Beilage: Uebersicht der neuen Litteratur 1812. Nro. 11. — Die Verwandtschaften. Freie Nachahmung einer Ode Anakreons. Von S. — Reisenden richten von Königrn. Von S. H. Körtegen. — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Logogryph. Von S. — Auflösung der Charade in Nro. 220. — Die schwarze Farbe an die weiße Welt. Von Wolfser. — Falsches Sprichwort. Von Hg. — Litterarische Anklündigung in Rom, bekannt gemacht unter dem 27 Jul. 1812. Siscrum universale di it. Annis. 3 Bande, in 8. (Aus dem Italienischen.) Von C. G. — Korrespondenznachrichten aus Wien. — Kunstatt, hauptsächlich in naturhistorischer Hinsicht. Mineralogische und geologische Beobachtungen. 1. — Bitte an den Schöpf. Von Hg. — Zur Lebensgeschichte Lisicow. Von J. W. Petersen. — Kurze Uebersicht der englischen Litteratur im Jahre 1808. (Forts.) — Korrespondenznachrichten (Auszug aus einem Briefe über Mannheim) aus Berlin. — Joann de Castro. IV. — Kunstatt. 2. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Sprachskizze. Von Horstig. — Kunstatt. 3. Mineralische Quellen. — Joann de Castro. (Forts.) — An Canus. — An Konstanze. — Rath. (Alle drei von Hg.) — Korrespondenznachrichten aus Darmstadt. — An Rosa. Von Hg. — Joann de Castro. (Forts.) — Gottschediana. Von C. — Berichtigung. — Korrespondenznachrichten aus Mannheim. (Beschl.) — Thomas Plater. — Der Magnet und der Pol. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Logogryph. — Anagramme. 1. 2. — Auflösung des Logogryphs in Nro. 226. — Beilage: Intelligenzblatt Nro. 21. — Das Parre. Ein Beitrag zur Geschichte geheimer Verbindungen. Von Demme. — Joann de Castro. V. — Barthelemy's bescheidenes Wort. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Joann de Castro. (Beschl.) Von W. A. Lindau. — Kunstatt. 3. Bennnen und Bad. — Das Pobagea. — An Parca. (Beide von Hg.) — Korrespondenznachrichten aus der Schweiz. aus Darmstadt. Reise von Paris nach Champagne im Jahre 1806. — Sprachskizze. Von J. W. Petersen. — Korrespondenznachrichten aus Paris.

Allgemeine Justiz- und Polizeiblätter, von dem Regierungs- und Kreisrathe Hartleben.

September 1812.

Inhalt.

Sechstes Stück. Kurzer Bericht von den am 31 Jul. 1812 in Heidelberg zum Tod durch das Schwerdt verurtheilten sechs Raubmördern; von Dr. Kämmerer. — Verfassung in Hinsicht der Anklagsakte und Uebersichten ꝛc. zu Wien. — Kaiserlan Joseph's strengere Aufsicht auf die Verbrecherin der Beiwohnungen. — Verbrechungen bei der Polizeidirektion zu Berlin. — Königl. baierisches Dekret über die landwirthschaftlichen Preisfeste des Landwirthschaftsvereins. — Beförderung des Grafen F. von Reto zu München. — Ermordung des 76jährigen Tuchmachermeisters Nietsch zu Leipzig. — Schwindel des 18jährigen Fleten Abts von St. Gallen. — Hyäne und Hyänen-Stark. Merkwürdige Gerichte der Ermordung Bartholomäi durch den Scharfrichtergeselle Lorenz Eichler zu Obbisfelde. (Aus den gerichtlichen Akten gezogen.) — Kurzer Bericht von den am 31 Jul. 1812 in Heidelberg zum Tod durch das Schwerdt verurtheilten sechs Raubmördern; von Dr. Kämmerer. — Pensionsinstitut für herrschaftliche Livreebedienten in Niederösterreich. — Folgen der Verurtheilung der sieben Selbstmörder. — Verunglückung mehrerer Personen durch neophitische Luft in Mytenice. — Der Tapezierer und spanischer Stand zu London. — Quas

Digitized by Google

tantäne der Schiffe auf verschiedenen Häfen in Dänemark. — Uebersicht der Kassleute und Sicherheitsacten der Reisenden in Dänemark während des Kriegs. — Verpollständigung des Edikts gegen den Luxus daselbst. — Interessante Erinnerungen bei Verordnung des Landtags in der Schweiz. — Liste über die in den Monaten Mai, Juni und Juli eingebrachten Individuen von dem Landesdirectorio des Großherzogthums Frankfurt. — Zweymäßige Anstalten gegen den Ausbruch der Kinderblattern zu Darmstadt. — Verunglückung einer Familie von 4 Personen beim Abziehen des Brantweins zu Leipzig. — 91stes und 92stes Stück. Mittel zur Entdekung der wichtigeren und schädlicheren Tabaksverfälschungen. Wie ist den Nachtheilen der Tabaksverfälschung vorzubeugen? Nothwendige polizeiliche Maßregeln zu diesem Zweke. — Merkwürdige Anstalt eines Siegenstuben über Manufakturen und Fabrikenerzeugnisse. — Merkwürdige Stiftungen in der bischöflichen Breslauischen Diöcese. — Größe der Anordnungen des Armenwesens in Luzern und den kleinen Kantonen. — Besaudung der Todtengenst zu Hanau. — Privilegirte Fremdenhäuser in Deutschland. — 93stes und 94stes Stük. Noch einige Worte über Brodtaxen. — Wie ist den Nachtheilen der Tabaksverfälschung vorzubeugen? Nothwendige polizeiliche Maßregeln zu diesem Zweke. (Beschluß.) — Urtheil des Königs von Schweden über Preßfreiheit, aufgefressen auf dem jüngsten Reichstag. — Ueber die Verbindung der Statistik mit der Staatswirthschaft von Dr. Joh. Leonhard Valentin Sattes. 4. Bamberg und Würzburg 1812. 19 S. — Wohlthätigkeitskommission zu Wien. — Warnung der fürstl. Waldeckischen Polizeidirektion zu Pyrmont gegen das Verbreiten und Urtheilen über politische Gegenstände. — Der Pöstrik zu Sondershausen. — Ueberhandnehmen der Geisterseherei und Prophezeiserei in Niedersachsen und sächsterliches Beispiel von einer wiederverkaufen scheinenden Wöchnerin. — Anwuchs der Ersparungskassen in den Kantonen St. Gallen, Aargau, Graubünden ꝛc. — Königl. dänischer Befehl, daß alle Grundrente der Kloster-Prälat in das königl. Leibkorps treten und die zum Amtsrenten darin verbleiben sollen. — 95stes und 96stes Stük. Anfrage über das Anspinnen und Schwefeln der Bierfässer. — Ueber das Vorurtheil gegen den Adelee im Allgemeinen; nebst Bemerkungen. — Außerordentliche Theurung in den ersten Jahren des dreyßigjährigen Kriegs Stadt u. s. w. — Strenge Polizeianstalten gegen Fremde zu Taemopol. — Großes Unglük zu Zürich. — Königl. dalesische Verordnung die niedern protestantischen Kirchenbienste betreffend. — Königl. dalesisches Dekret die Kunstmeister Anstellung der Staatsdiener im Justizfache betreffend. — Zu der altenmäßigen Geschichte der Räuberbanden an den beiden Ufern der Maine. — Der Spessart und die Odenwälder von Dr. Ludwig Achim Freyherr Stadtdirektor in Heidelberg, ist noch ein Nachtrag, oder zweiter Theil erschienen, mit einer Kupfertafel: die Köpfeder Hingerichteten. Heidelberg bei Braun. 308 S. in gr. 8. Preis 3 fl. — 97stes und 98stes Stük. Vorläufige Bemerkungen über Wetterschaden-Assekuranzgesellschaften. — Ueber das Schadwesen und Unwesen. — Von dem Ausmessen und Verkauf des Brennholzes. — Todt durch Blitzstrahl. — 99stes Stük. Einige Notizen über die Blüthe der Kulturanstalten in dem Herzogthum Anhalt-Köthen. — Vortheile kunstmäßig angelegter Straßen in Baiern erprobt. — Bemerkungen über einen in der diesjährigen Versammlung der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft vorgelegten Bericht des katholischen Armenwesen in St. Gallen betreffend. — Stof zu Parallelen. — Ist, den Kredit zu erhalten. — Rettung einer Frau und zweier Kinder aus dem Fluß Savaena. — Polizeiliche Verhaftung eines 76jährigen Greises zu Beerlau. — Doppelter Rettungsfall durch Frau und Mann israelitischer Religion.

Bei Unterzeichnetem ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Deutschlands Flora, oder systematisches Verzeichniß aller in Deutschland entdekten Gewächsarten, nebst Anleitung zur Kenntniß der äußern Theile der Pflanzen. Ein Handbuch für Botaniker, zum nüzlichen Gebrauche beim Unterricht und Selbststudium, auf Exkursionen und in Bibliotheken, von Joh. Christoph Rohling. Zweite, durchaus umgearbeitete Ausgabe mit 4 Kupfern. 3 Theile. 8. Auf schönem Papier 5 Thlr. sächs. oder 9 fl.

Diese Flora ist unstreitig die vollständigste, die wir bisher über die Pflanzen Deutschlands erhalten haben; sie wird aber auch für die Käufer derselben die vollständigste bleiben, weil der Verleger entschlossen ist, ihnen jährlich, bis zur Erscheinung einer dritten Auflage, eine Nachlese der neu zu entdekenden Pflanzen und Berichtigungen unentgeldlich nachzuliefern. Man hat sich deswegen an diejenigen Handlungen zu wenden, von denen man die Buch gekauft hat.

Frankfurt am Main, den 3 Oktober 1812.

Friedrich Wilmans,
Buchhändler.

Das beliebte

Taschenbuch der Liebe und Freundschaft gewidmet, für das Jahr 1813, mit vielen interessanten Kupfern,

ist erschienen, und bei mir, so wie auch in allen Buchhandlungen, mit verschiedenen Einbänden, zu 2 fl. 45 kr. / 4 fl. 30 kr. und zu 7 fl. 12 kr. zu haben.

Frankfurt a. M., den 24 Aug. 1812.

Friedrich Wilmans,
Buchhändler.

Nachricht von der Canstein'schen Bibelanstalt in Halle.

Die wohlthätige Stiftung des sel. Karl Hildebrand Freiherrn v. Canstein hat ihr erstes Jahrhundert vollendet, und es sind in diesem Zeitraum in fünf verschiedenen Formaten, welche insgesamt so eingerichtet sind, daß die Seiten genau übereinstimmen, an zwei Millionen Bibeln, und beinahe eine Million Neue Testamente nebst den Psalmen in- und außerhalb Deutschland verbreitet.

Die Anstalt bringt diese Gelegenheit, das Publikum aufs Neue mit den Preisen der durch sie edirten Bibeln bekannt zu machen. Man wird daraus sehen, daß ungeachtet der gelitgen neu Preise aller Materialien dennoch die äußerste Wohlfeilheit beibehalten, und im Geist der Stiftung von allem Wucherzu und Gewinn weggesehen ist.

1. Die Bibel in Duodez, mit dieser Schrift: (59 Bogen)
   Auf ordin. Druckpapier 9 gr. Besser Druckpap. mit 1 11 gr., mit * 18 gr. Schreibpap. 1 Thlr. Schreibpap. mit breitem Rande 1 Thlr.
2. Die Bibel in Klein-Oktav, mit dieser Schrift: (89 Bogen)
   Auf ordin. Druckpapier 10 gr. Besser Druckpap. mit 1 14 gr., mit * 18 gr. Schreibpap. 1 Thlr.
3. Die Bibel in Groß-Oktav, mit dieser Schrift: (88 Bogen)
   Auf ordin. Druckpap. 12 gr. Besser Druckpap. mit 1 14 gr., mit * 18 gr. Schreibpap. 1 Thlr. 8 gr. Schreibpap. mit breitem Rande 2 Thlr.
4. Die Bibel in Quarto, mit dieser Schrift: (177 Bogen)
   Auf ordin. Druckpapier 20 gr. Besser Druckpap. mit 1 1 Thlr., mit * 1 Thlr. 12 gr. Schreibpap. 1 Thlr. 18 gr.
5. Die Bibel in Folio, mit dieser Schrift: (353 Bogen)
   Auf ordin. Druckpapier 1 Thlr. 8 gr. Besser Druckpap. 1 Thlr. 12 gr.

Digitized by Google

6. Das Neue Testament mit den Psalmen in Duodez, mit dieser Schrift: (36 Bogen) 3 gr. 6 Pf.

In Groß-Oktav, mit dieser Schrift: 6 gr.

In böhmischer Sprache nebst Jesus Strach in Duodez, mit dieser Schrift: (40 Bogen) 6 gr.

Die Psalmen allein in Duodez (7 Bogen) 6 pfen.

Der Jesus Strach in Duodez (41 Bogen) 6 pfen.

Die Zahlungen, welche man, so wie die Briefe, portofrei erhalten muß, geschehen in Golde, den Louisd'or zu 5 Thalern, oder in andern Geldsorten, nach dem gewöhnlichen Kurs. — Unbekannte werden ersucht, die Zahlungen, nach vorstehender Angabe, bei der Bestellung baar oder durch sichere Anweisung an die Canstelsche Bibelanstalt einzusenden, indem bei den geringen Preisen der Bibeln kein langer Kredit statt finden kan. Jeder Auftrag wird übrigens auf das genauste besorgt werden. — Der festgesetzte Rabatt gibt jedes 25ste Exemplar frei. Wer unter 25 Stück verschreibt, kan keinen Rabatt erhalten. Wo Emballage in Packleinwand oder Wachstuch nöthig befunden ist, da werden die Kosten derselben angerechnet. — Sämtliche Bibeln und Neue Testamente sind auch immer in einiger Anzahl in Lederband gebunden vorräthig, und werden auf Verlangen in jedem beliebigen Einbande auf das billigste besorgt.

Obige Bibeln und Neuen Testamente sind außer der Canstelschen Bibelanstalt auch auswärts an folgenden Orten in größerer Anzahl zu haben:

in Berlin in der Buchhandlung des Hallischen Waisenhauses, in der Poststraße Nro. 27.

in Frankfurt am Main, in der Hermannschen Buchhandlung;

in Leipzig, in der Dyckschen Buchhandlung;

so wie auch in andern größern Buchhandlungen Deutschlands.

Da aber diesen Buchhandlungen, bei den geringen Preisen, nicht mehr, als die gewöhnliche Rabat zugestanden werden kan, so sind sie berechtigt, nach dem Verhältnis der Entfernung, für den Transport und andere Kosten, den Käufern etwas Mehreres als Billigkeit anzurechnen.

Halle, im September 1812.

Die Canstelnsche Bibelanstalt.

Die Verlagshandlung des Konversationslexikons zeigt hiermit an, daß der so eben fertig gewordene 21e Band zu Anfang der Michaelismesse ausgegeben wird. Die aufgezeichnet günstige Aufnahme dieses Werks hat die Verlagshandlung bewogen, den Termin der Pränumerationen mit 4 Thlrn. schon auf den vier ersten Bände, von denen der 3te zu Ende dieses Jahres und der 4te zur Jubilatemesse 1813 unfehlbar erscheinen wird, noch auf unbestimmte Zeit zu verlängern, so daß man dasselbe fortdauernd gegen den Pränumerationspreis durch alle Buchhandlungen beziehen kan. Personalpersonen, welche sich der Sammlung von Pränumeranten unterziehen wollen, und den Betrag davon an die Verlagshandlung in Leipzig einsenden, erhalten auf sechs Exemplare das 7te gratis frei. — Der wohlwollende Beifall, welchen der erste Theil allgemein gefunden hat, wird dem zweiten und den folgenden Bänden um so sicherer zu Theil werden, da erst im Fortgange der Unternehmung der ganze Plan der Redaktion und ihre bedeutenden Hülfsmittel sich haben entwickeln können.

Leipzig, den 15 Sept. 1812.

Kunst- und Industrie-Comptoir von Amsterdam.

Gratis in allen Buchhandlungen zu bekommen, wegen

Ein Verzeichniß von Büchern, aus den Wissenschaften geordnet, welche auf ein Jahr im Preise herabgesetzt und äußerst billig verkauft werden sollen, ist in allen Buchhandlungen gratis zu haben.

Nro. 1. und 2. enthält: Philosophische, theologische, juristische, medizinische und pädagogische Schriften.

Nro. 3. und 4. Fortsetzung der pädagogischen Schriften. — Physikalisch-naturhistorische und ästhetische Schriften. — Schriften über Polizei, Kammeral- und Finanzwissenschaft, Technologie, Handlung und Manufakturen, Handlung, Landwirthschaft, Forst- und Jagdwissenschaft, Gartenkunst ꝛc. — Politik. — Gedichte.

Nro. 5. und 6. Historische, philologische Litteratur. — Militärische Schriften, Kriegeswissenschaft, Mathematik. — Geographische Litteratur. — Romane.

Nro. 7. und 8. Fortsetzung der Romane. — Theaterschriften und Theatermusikalien. — Holzschnitte von Gubitz. — Kupferstiche. — Anhang von zum Theil äußerst interessanten Schriften.

Bei G. Hayn in Berlin sind erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Die neue Staatsweisheit,

oder Anzug aus Adam Smiths Untersuchung über die Natur und die Ursachen des Nationalreichthums. Mit praktischen Bemerkungen von Friedrich v. Cölln. gr. 8. 2 Rthlr.

Der Hr. Verfasser begreift unter Staatsweisheit sowol die Kenntniß der Erwerbmittel des Nationalreichthums, die Staatswirthschaft, als die Kenntniß der Staatsbedürfnisse und deren Befriedigungsmittel, die Finanzwissenschaft. Er hat die Grundsätze des berühmten Smiths über Theilung der Arbeit, Geld, Renten, Kapitalien, Erwerbung des Nationalreichthums, über die Ausgaben und Einkünfte des Staats und ihre Quellen ꝛc. zusammengestellt und sie einer scharfen Prüfung unterworfen. Man wird sich sehr bald überzeugen, daß Hr. v. Cölln sein Studium nicht blos aus Büchern geschöpft, sondern, bei Verwaltung seiner staatswirthschaftlichen Aemter in mehreren preußischen Provinzen, helle Blike in das Staatswirthschafts- und Finanzwesen gethan hat. Es ist ein seltener, aber immer sehr großer Gewinn für solche Wissenschaften, wenn sie von Männern bearbeitet werden, die mit der Theorie ihre eigene Beobachtungen zu verbinden wissen, und der Hr. Verfasser hat sich besonders dadurch ein ausgezeichnetes Verdienst erworben, daß er das Smithsche System mit der Tafel der Erfahrung belenchtet und die theils mißverstandenen theils unrichtigen Ideen desselben näher bestimmt, aufgeklärt und gründlich widerlegt hat. Referent glaubt daher mit Recht, das Publikum auf diese Schrift aufmerksam machen zu müssen.

Materialien

für Gesetzgebung und Geschichte. Von Friedrich v. Cölln. 3tes Heft. 8. 12 gr.

Hr. v. Cölln fährt in seinem verdienstlichen Bemühen fort, die schimmernden Irrthümer und keugroßen Theoreme unserer jüngsten Staats-Philosophen zu beleuchten, die durch sophistische Künste und sehr Anmaßung einige Autorität usurpirt haben. Die Charakteristik des berühmten Partheigängers Baeke, in dem 2. Stücke des Ideal eines Staatsmanns ꝛc. enthalten, und die Darstellung der von Buchholz aus Unkunde herabgewürdigten Verdienste des Bauern im preußischen Staate sind reich an neuen und treffenden Bemerkungen. Vor allen Aufsätzen dieses Hefts muß aber der zweite die höchste Aufmerksamkeit erregen. Eine Frau, die ihre Blüthenzeit in der großen Welt verlebte und jetzt scheerliche Verleumdungen in geringfügiger Hefe böse, seine Frau, die durch Lesefrucht, Wissenschaft und Scharfsinn, zu den Ausgezeichnetsten ihres Geschlechts gehört (die G. Rätin *** in Glatz) leat hier, in einem an Lichte gerichteten Schreiben, ihre Ansichten und Vorschläge über Erziehung und Bildung, insbesondere der weiblichen Jugend, vor. Mit steigendem Interesse folgt man dis zum Schlusse der Vorlesserin, die auch mit seltener Gewalt die Sprache beherrscht.

Bei Ziegler und Söhnen in Zürich ist erschienen und bereits an alle Buchhandlungen versandt:

Cornelius Nepos de vita excellentium imperatorum.

Mit Anmerkungen von J. H. Bremi. Zweite sehr ver-

Digitized by Google

mehrte und berichtigte Ausgabe. gr. 8. Schreibpapier 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.

Schon die erste Auflage wurde in Hinsicht der Anmerkungen von Kennern als vortrefflich erkannt. In dieser zweiten sind die Anmerkungen beinahe um die Hälfte vermehrt, die neuern Ausgaben alle benutzt, und der Text nach den vorhandenen Hülfsmitteln berichtigt worden. Der Druk ist so korrekt als möglich, und das Papier sehr gut.

Endesunterzeichneter hat seit einiger Zeit eine Kunsthandlung dahier errichtet, und lodet Künstler und Kunsthandlungen, welche ihre neuen Artikel in der Schweiz bekannt machen wollen, ein, sie ihm in Kommission einzusenden. Durch Pünktlichkeit und reelle Behandlung wird er die Zufriedenheit eines Jeden zu erhalten bemüht sein.

Briefe und Pakete aus Norddeutschland wird Herr C. F. Steinacker, Buchhändler in Leipzig, für ihn anzunehmen die Güte haben. Zürich, im August 1812.

Heinrich Trachsler.

Da bei dem sel. Absterben des allhiesig verburgerten Herrn Joachim Tobler, Bierbrauer, dessen dinderlassene Seelsten so befunden worden, daß seine richtige Uebersicht des hinterlassenen Vermögenszustandes zu ersehen war, als hat dessen hinterlassener Sohn, Panzeaz Tobler, um das beneficium inventarii angehalten, welches ihm auch bewilligt worden, zu dem Ende hin werden nun sämmtl. allf., sowol Kreditores als Debitores des benannten verstorbenen Hrn. Johann Tobler, Bierbrauer, aufgefordert, Erstere bei Verlust ihrer habenden Anforderung, und Letztere bei zu gewärtigen habender Verantwortung ihrer Kontrentrechnung, von dato in Zeit sechs Wochen, dem allhiesigen Kl. Hrn. Pfärrlich-Gerichtsverständnen Locher einzusenden, um eine richtige Bilanz ziehen zu können, wo sodann geschehen wird was rechtens ist. St. Gallen, den 20 Okt. 1812.

Der Vollziehungsbeamte des Distrikts St. Gallen.

Haußknecht.

Auf Ansuchen der Obristzunft Friedrich Lehmer, bürgerlichen Glasermeisters, wird hiemit der Lehrgeselle Wilhelm Lehmer, welcher sich schon vor mehreren Jahren in das Ausland begeben hat, und von dessen Leben und Tod seine sichere Nachrichten eingeholt werden können, oder dessen allenfallige Leibeserben, öffentlich vorgeladen, sich in Zeit von sechs Monaten bei unterzeichneter Justizbehörde um so verlässiger zu melden, und in der erforderlichen Eigenschaft legali modo auszuweisen, als sonst nach Ablauf dieses Termins das bemelden ausgewortene Mutergut in circa 1000 fl. dessen Vater gegen genugende Kaution überlassen werden würde.

Beschlossen Augsburg, den 6 Okt. 1812.
im Königl. bairischen Stadtgericht
v. Caspar, Direktor.
Protokollist Langenmantel.

Nachdem durch allerhöchstes Reskript vom 11 v. M. zur Bequemlichkeit der betheiligten Gläubiger allergnädigst nachgelassen worden ist, daß die Liquidation der von der vormaligen Reichsstadt Lindau auf das königl. Aerar übernommenen Schulden in der Stadt Lindau selbst vorgenommen werden dürfe, so werden alle diejenigen, welche als Gläubiger gedachter Stadt rechtmäßige Forderungen an Kapital- und Zins-Rükständen zu haben vermeinen, hiemit vorgeladen, zwischen dem 15 und 31 d. M. in der Stadt Lindau in der unterzeichneten königl. Spezialkommission in Person, oder durch genugsam Vollmächtigte zu erscheinen, die Originale ihrer Schuldbriefe oder Scheine vorzuzeigen, auf vorschriftsmäßigem Stempelpapier gefertigte Abschriften davon zu den Kommissionsakten zu geben, und in den Fällen, wo sich die Schuldverschreibung nicht mehr in den Händen des ersten Darleihers befindet, sich zum Eigenthume dadurch Beibringung des Originals, und einer genauen Abschrift der Uebergebungs- und Erwerbungsurkunden, rechtlich zu legitimiren.

Diejenigen Forderungen, von welchen die Schuldbriefe oder Scheine verloren gegangen sind, können nur dann zur Liquidation angenommen werden, wenn dieselbe nach Vorschrift der Verfügung vom 10 Okt. 1810 (Regier. Blatt 1810. Stük 54.) die Amortisationsurkundnisse entweder sogleich selbst beigebracht, oder wenigstens die geschehenen Amortisationsanträge unterlassen durch gerichtliche Zeugnisse nachgewiesen werden können.

Um in dem Liquidationsgeschäfte auf feine Weise aufgehalten zu werden, wird andurchhält bestimmt, daß jeder, welcher durch einen Bevollmächtigten zu liquidiren gedenkt, denselben speziell und ausdrüklich dahin zu autorisiren habe, in seinem des Gläubigers Namen ohne Vorbehalt jede Verhandlung pflegen und vollzültig vollziehen zu können.

Augsburg, den 4 Okt. 1812.

Königl. bairische Spezial-Schuldliquidationskommission für den Iller-, dann vormaligen Leh- und Oder-Donaukreis.

D. Weiß,
Königl. bairischer Finanzrath.

Trips.

Münsingen. Buttenhausen. Da der Verkauf des zur Erbmasse der verstorbenen Freifrau v. Liebenstein gehörigen Guts Buttenhausen, welches in den Beilagen Nr. 10. 11. u. 12. dieser Zeitung ausführlich beschrieben worden, am 19. Jun. d. J. als dem hiezu bestimmten Termin nicht zu Stande gekommen ist, und das unterzeichnete Oberamt den allerbesten Auftrag erhalten hat, einen nochmaligen Versuch mit dem öffentlichen Verkauf desselben zu machen, und dabei das geschehene Offert von 65,000 fl. zum Anbot zu nehmen; so wird dieser vorbemeldte Verkauf andurch zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, und werden die Kaufsliebhaber eingeladen, sich die Mittwoch den 18 Nov. d. J., als dem zu der Licitation bestimmten Tag, des Vormittags um 10 Uhr in dem untern Schloß zu Buttenhausen einzufinden, und der Verhandlung anzuwohnen.

Den 3 Okt. 1812.

Königl. würtembergisches Oberamt Münsingen.

Abel.

Mühringen. (Königl. würtembergischen Oberamts Horb.) Anzeige von weiter entwendeten Effekten des Freiherrn v. Münch.

Unter Beziehung auf die bereits unterm 5 d. M. erlassene Bekanntmachung des in dem seitherl. v. Münchischen Schloß zu Hohen-Mühringen in der Nacht vom 27 auf den 28 Sept. d. J. verübten sehr bedeutlichen Raubs wird hiermit weiter bekannt gemacht, daß unter den entwendeten Effekten ꝛc. sich noch folgende Stüke befinden.

1. Der ehemalige ritterschaftliche Orden vom Kanton Neckar-Schwarzwald, auf der Hinterseite mit dem Leibband in Gold emaillirt, an einem schwarzen breiten Band mit goldenen Seitenlisten.
2. Ein ganz vollständiges silbernes Etuis mit grüner Fischhaut.
3. Ein Etuis mit Schildkrot.
4. Ein Paket mit 100 Dukaten.

Dieser Anzeige wird noch weiter beigefügt, daß der Freiherr v. Münch dem Entdeker dieses Raubs ein beträchtliches Geschenk zusichert.

Horb am Neckar, den 24 Okt. 1812.

Königl. würtembergisches Oberamt.

Der Unterzeichnete macht seinen verehrten Freunden im Ausland hiermit bekannt, daß er wi der mit mehreren Gattungen von Futter-Grassäamen zu Anlegung künstlicher Wiesen, wohl versehen sey, und empfiehlt sich zu geneigten Aufträgen unter Zusicherung der besten Bedienung.

Göppingen in Würtemberg, 1812.

Joh. Gottlieb Beck,
Kaufmann.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung 1812.

Beilage Nro. 31.

Schweiz.

* Vom 26 Okt. Die Regierung des Kantons Graubünden hat unterm 26 Sept. folgenden merkwürdigen Beschluß erlassen: „Wir Präsident und Mitglieder des Kleinen Raths des Kantons Graubünden, veranlaßt durch mehrere zu unserer Kenntniß gelangte Versuche, Kolonialwaaren, deren Einfuhr nur auf jedesmalige ausdrückliche Erlaubniß der königl. Regierung statt finden kan, heimlich und auf Schleichwegen durch und aus dem hiesigen Kanton in das Königreich Italien einzuschwärzen, und — in Erwägung, daß es für unsern Kanton höchst wichtig ist, mit der Regierung des Königreichs Italien ein vollkommnes und unverkrüpft gutes Einvernehmen zu unterhalten; in Erwägung, daß die eben erwähnte Regierung ein großes Gewicht auf die Verhinderung der Einschleichung der Kolonialwaaren in ihr Gebiet legt, daß sie von der hiesigen Regierung die Verfügung der sternsten Maasregeln, wodurch die Kontrebande verhindert werden kan, gewärtiget, und hierüber sowol unmittelbar als durch die obersten Staats- und eidgenössischen Behörden die nachdrücklichen Erörnungen, und über wirklich statt gehabte Fälle die ernstlichsten Beschwerden hieher hat gelangen lassen; in Erwägung, daß wenn solchen Beschwerden nicht durch ungeäumte und wirksame Maasregeln abgeholfen, aller fernern Kontrebande vorgebeugt wird, höchst bedenkliche Folgen zu befürchten stehen; in Erwägung der hierüber bald von Sr. Exzellenz dem Landammann der Schweiz an die hiesige Regierung gelangten nachdrücklichen Aeußerungen; und in Erwägung endlich, daß der kleine Rath bei der obwaltenden Dringlichkeit sich durch die ihm anvertraute Sorge für das Wohl unsers Standes und die Verantwortlichkeit gegen das gemeinsame eidgenössische Vaterland verpflichtet findet, unverzüglich und bis zur nächsten Versammlung des ordentlichen großen Rathes solche Maasregeln zu ergreifen und solche Verfügungen zu treffen, wodurch die Einschwärzung der Kolonialwaaren nach Italien möglichst verhindert werden kan, — haben nach gepflogener Berathung mit der Standeskommission nachstehende Verordnungen zu treffen beschlossen, und thun andurch allen Angehörigen dieses Kantons kund und zu wissen: Es dürfen aus dem Kanton Graubünden in das Königreich Italien keine Kolonialwaaren ausgeführt werden. 1. Zu genauer Handhabung dieses Verbots wird verordnet was folgt: 1. Alle von der deutschen Seite kommende Waaren sollen wie bisher visitirt, und wenn sie darunter Waaren obiger Art befinden, so sollen selbige von dem Kaufhausaufseher zu Handen genommen und in das Kaufhaus niedergelegt werden. 2. Die aus der Schweiz kommenden Waaren-Colli sind im Allgemeinen der Visitation nicht unterworfen. Insofern der Inhalt der Colli in den Frachtbriefen bestimmt angegeben ist, oder von dem Spediteur erhoben werden kan, worüber der Kaufhausaufseher unter seiner Verantwortlichkeit zu machen hat, zu Zürich, wo der Zuhalt der aus der Schweiz kommenden Waarenstücke auf keine Weise zu erheben ist, oder sonst wohlgegründeter Verdacht unrichtiger Angabe derselben obwaltet, kan der Kaufhausaufseher die Visitation jedoch in jedem Fall nur nach vorhergegangener Anfrage bei der Regierung, vornehmen. 3. Alle Kolonialwaaren, sie mögen herkommen, woher sie wollen, dürfen nirgend anders abgeladen und niedergelegt werden, als in dem Kaufhaus von Chur, aus welchem sie nur unter Beobachtung folgender Vorschriften in die Hände derjenigen, an welche sie gerichtet sind, verabfolgt werden können. 4. Diejenigen Kolonialwaaren, welche an Handelnde oder Partikularen im hiesigen Kanton, die nicht in den unter Art. 6. zu bestimmenden Grenzlandschaften wohnen, zum Detailhandel oder zur eigenen Konsumtion bestimmt sind, sollen, soviel die ersten betrift, nur nach Maasgabe des sich aus den bisherigen Zollregulos der Detailhandlung ergebenden Bedürfnisses verabfolgt, und zu Partikularen nur dasjenige, was zu ihrem und allfällig derselben, für welche sie erweislich in Gemeinschaft die Waare kommen lassen, wahrscheinlichen Privatgebrauch erforderlich ist, wobei in Fällen, wo der Verdacht einer Uebertretung des Quantums obwaltet, eine genaue Untersuchung, und auf Befinden gerichtlichen Untersuchtes gegen das Verbot der Ausschwärzung eine strenge Ahndung vorbehalten wird. 5. Von Kolonialwaaren soll kein bedeutendes Lager an einem den Grenzen des Königreichs Italien und des Kantons Tessin näher als sechs Stunden in jeder Direktion gelegenen Ort gehalten werden können. Diejenigen, welche diesem Verbot zuwider in minderer Entfernung Lager von solchen Waaren halten oder anlegen, so wie diejenigen, die unter welchem Vorwand es immer sey, das Lokale dazu hergeben, verfallen in eine Strafe von 300 Kronen. Dem gemäß sollen 6. aus dem Kaufhaus von Chur schlechterdings keine Kolonialwaaren, welche in die Grenzlandschaften Rheinwald und Puschlav und innern Handel und Verkauf bestimmt sind, anders als von dem Kaufhausaufseher selbst an die Grenzaufseher zu Splügen und Castelegno versandt werden. Die zu gleichen Zwecken in das Misox und in das Hochgericht Poschiavo bestimmten Waaren obiger Art sollen gleichfalls allein von dem Kaufhausaufseher in Chur an eine in diesen Grenzlandschaften zu ernennende obrigkeitliche oder besonders zu bestellende Person versandt werden. 7. Ueber die Verborgung der innerhalb sechs Stunden von der spallatischen und Tessiner Grenze wohnenden Angehörigen mit den nothwendigen Kolonialwaaren werden die bereits bestehenden Vorschriften dahin bestätigt und näher bestimmt: a. Den bekannten innerhalb der obbestimmten Entfernung von der Grenze wohnenden Handelsleuten können in Fr. sechs Wochen nur 25 Pfund Kaffee, ebensoviel Zucker, langlichen Pfeffer und 2 Pfund von allen andern Gattungen Kolonial- oder Spezereiwaaren verabfolgt werden. b. Damit jedoch die Handelnden eines etwa durch die Zeitumstände sich darbietenden Vortheils genießen können, und um ihnen eine Erleichterung in den Sendungskosten zu verschaffen, wird ihnen gestattet, auf ihr inweiliges an Behörde zu richtendes schriftliches Verlangen, die obbestimmten Quantitäten für zwei- oder dreimalige Termine von sechs Wochen und folglich verhältnißmäßige 50 bis 75 oder 4 bis 6 Pfund auf einmal zu beziehen, wo dann aber bis zu Ende des zwei- oder dreifachen Termins nichts weiter an sie verabfolgt werden soll. c. Die obbestimmten Quantitäten haben die in den Grenzgrichten Bergell und Rheinwald wohnenden Handelsleute im Grenzaufseher zu Castelegno und Splügen zu beziehen, welche wegen stärkerer Alleverungen gegen den Kanton verantwortlich bleiben. d. Die gleichen Quantitäten haben die in den Hochgerichten Misox und Poschlavo wohnhaften Handelsleute, von den zufolge Art. 6. zu bestellenden obrigkeitlichen oder beeidigten Personen zu beziehen, welche ebenfalls für die Ueberschreitung verantwortlich werden. e. Die obbezeichnete Waaren, welche obschon nicht in größern als den obbestimmten Quantitäten ohne Vormissen des Kaufhausaufsehers in Chur in die bemerkten Grenzbezirke versandt werden, sie mögen unterwegs oder an dem Ort der Bestimmung entdekt werden, unterliegen der Konfiskation. 8. Der Aufseher des Kaufhauses in Chur darf seine zum innern Handel und Verbrauch nicht bestimmte Kolonialwaaren aus demselben anders als auf folgende Weise abgehen lassen: a. Diese Waaren müssen mit einem von dem Kaufhausaufseher visirten und gestempelten, an den Grenzaufseher zu Splügen, Castelegno und Poschlavo gerichteten Frachtbrief, in welchem Zeichen, Nummer und Gewicht eines jeden Colli angegeben ist, an ihre Bestimmung versandt werden. b. Die Grenzaufseher haben dann, nachdem sie die Gleichförmigkeit der Frachtbriefe mit den ihnen zukommenden Waarenstüken verificirt haben werden, diese so lange in ihrer Gewahrsam zu halten, bis ihnen authentische Erlaubnißschreine (Licenzen) der italienischen Regie-

Digitized by Google

rung zur Einfuhr, in welchem Zeichen, Nummer und Gewicht einer jeden Colle bemerkt ist, zugestellt werden, worauf sie dann die Waaren an das nächste stallenische Grauzmundamt mit den Licenzen dirigirter zu adressiren und sich von demselben den richtigen Empfang bescheinigen zu lassen haben. 9. Alle zum innern Consum nicht bestimmte Waaren verbeauntire Art, die von Chur oder von einem andern Orte im Canton ohne Vorwissen des Aufsehers beim Churer Kaufhaus und ohne einen von ihm visirten und gestempelten Frachtbrief gegen die stallenische Gränze, oder in das Misor versandt und auf dem Wege, wo es immer sein mag, oder an einem Gränzpasse, sie mögen allein verpakt oder in andern Waaren versteckt sein, entdekt werden, unterliegen der Konfiskation und einer von dem kompetenten Richter, theils nach dem Befinden der dabei angewandten Schlauen und listigern Betrugsmittel zu bestimmenden Geldbuße. 10. Die wirkliche Ausschwärzung solcher Waaren nach Italien, das ist die Fortschaffung derselben über die stallenische Gränze, ohne die im Art. 2. vorgeschriebene Ordnung zu beobachten, sie mag durch Einheimische oder Italiener bewerkstelligt werden, und diese mögen von dem Versender requirirt oder von einem italienischen Handelshaus oder Partikulären zur Abholung der Waare gesandt worden sein, unterliegt außer der Konfiskation einer Geldbuße, welche wenigstens den vollen Werth der Waare betragt. Im Fall die Waare nicht mehr zu Handen gebracht werden kan, so wird die Konfiskation auf den wahrscheinlichen Werth derselben, außer der zu erkennenden Geldbuße angewendet. 11. In den Fällen, wo sich jemand einer wiederholten Uebertretung der in dieser Proklamation enthaltenen Vorschriften schuldig gemacht, soll eine Verschärfung der Strafe, wie solche folgt, statt finden: a. Die im Art. 7 lit. c. erwähnte hernische Sendung in die Gränzdistrikte soll, wenn der Werth der Waare beträgt, im Fall die Waare nicht mehr zu Handen gebracht werden kan, so wird die Konfiskation auf den wahrscheinlichen Werth derselben, außer der zu erkennenden Geldbuße angewendet. 11. In den Fällen, wo sich jemand einer wiederholten Uebertretung der in dieser Proklamation enthaltenen Vorschriften schuldig gemacht, soll eine Verschärfung der Strafe, wie solche folgt, statt finden: a. Die im Art. 7 lit. c. erwähnte hernische Sendung in die Gränzdistrikte soll, wenn der Werth der Waare beträgt, nach mit einer nach der außer der Konfiskation der Waare, noch mit einer nach dem mehr oder minder gravirenden Umständen zu bestimmenden Geldbuße belegt werden. b Wenn sich jemand der wiederholten Anlegung einer Waarenlager, welches die im Art. 7. bestimmten Quantitäten übersteigt, innerhalb den benannten Gränzdistrikten gegen die stallenische oder Tessiner Gränze schuldig machen, so verfällt er nicht nur in eine Erhöhung des Art. 5. bestimmten Strafe, sondern es sollen nach Befinden noch persönliche Strafen erkannt werden mögen. c. Im Wiederholungsfall der wirklichen Ausschwärzung soll der Schuldige, außer der Konfiskation der Waare oder deren Werthes, mit einer diesem Werth doppelt gleichkommenden Geldbuße belegt und überdis sein Vaterland geführdenden Vergehen noch mit den lit. b. bestimmten persönlichen Strafen und zwar in höherem Grade belegt werden. 12. Eigene Angestellte sowol als andere Partie leuten, Fuhrleute, Hausbesitzthümer, oder auch mit obigen Verschriften bekannte Fremde, die, durch welche Mittel es immer mag, zur Ausschwärzung oder Einlegung von Lagern behülflich sind, unterliegen nach Maasgabe der Umstände, in gleichem oder geringerem Grade den gleich vorbestimmten Strafen, mit Verschärfung im Wiederholungsfall. 13. Dem Zoller an der Maximilianbrüke, welcher nach dem ihm bereits ertheilten Auftrag alle an seinem Posten von auswärts anlangende Waaren sogleich genau zu visitiren hat, wird der weitere Befehl ertheilt werden, die Kolonialwaaren mit einem von ihm auszustellenden Frachtbrief zu begleiten, diejenigen so in das Pergel bestimmt sind, lediglich an den Gränzaufseher zu Castelgrua und die nach Poschlavo bestimmten an die dortige bestellte obrigkeitliche oder dertägte ihm nahmhaft zu machende Person zu adressiren, welche solche Waaren, welche auf dem Engadin in das Pergel gesandt werden, sollen durch den Gränzaufseher in Castelgrua mit Frachtbriefen adressirt werden. Diejenigen Handelsleute oder Partikularen in den zwischen der Maximilianbrüke und Poschlavo oder Pergel gelegenen Landschaften, welche sich vorstehenden Verfügungen zuwider einer bewilligten Ein- oder Ausschreibung solcher Waaren schuldig machen, verfallen in die in den vorhergehenden Artikeln den verschiedenen Fällen zufolge bestimmten Strafen. 14. Diejenige Obrigkeit, innerhalb deren Gerichtsbarkeit eine Verletzung vorstehender Verordnungen zuerst entdekt wird, hat als kompetenter Richter darüber abzuforschen. Da es aber im Rathschl auf die Verpflichtnisse der Eidgenossenschaft und unsers Kantons ludbesondere, und auf die Folgen der Ausschwärzungen nach Italien, mit diesen gleiche Bewandtnis wie mit der von schriftwidrigen Einfuhrung der Waaren in die Schweiz dar, so wird auch über protokollirte Befragsame, daß von den Urtheilen der Gerichts- und Hochgerichtsbehörden über die Ausschwärzungen nach Italien die Appellation an das Oberappellationsgericht des Kantons stattfinden kan. 15. Der Gränzaufseher, Gränzwächter oder derjenige Partikular, welcher eine Verletzung der anbefohlenen Verordnungen entdekt, hat davon dem ersten Beamten des Gerichts oder Hochgerichts, wo die Entdekung statt gefunden hat, Anzeige zu geben, welcher dann weiterhin die zur Untersuchung dienlichen Maasregeln, als Besichtigungen, allfällige Einsorderung der Handlungsbücher vorzunehmen, die entdekte Waare unter Sequester zu legen und die gerichtliche Prozedur anzuordnen hat. 16. Der bestellte Gerichtsschreiber oder Amtsschreibmeister besitzt die Anklage vor das Gericht. Der Gränzaufseher oder Angeber hat dann dabei mit allen den erfolgten Unterschleif wahrscheinlich machenden oder konstatierenden Beweismitteln zu Handen zu gehen. 17. Die gerichtliche Prozedur ist summarisch, und wird lediglich darauf gerichtet, zu untersuchen, ob eine Thatsache Rattgefunden hat, durch welche eine oder die andre der in dieser Proklamation enthaltenen Vorschriften verletzt oder übertreten worden ist, worauf dann die auf solchen Fall bestimmte Strafe erkannt wird. Wenn aus den dem Fiskal an Hand gegebenen Umständen allein das Vergehen sich nicht ausweisenlich: und als vollkommen erwiesen ergibt, so hat die betreffende Obrigkeit alle zur genauern Ausklärung führende ordnungsmäßige Mittel ex officio in Anwendung zu bringen. 18. Von dem Betrag einer Waare, deren Konfiskation angesprochen wird, behält der Gränzaufseher, wenn er die Anzeige macht, ein Drittheil, und hat sich mit einem von ihm etwa besonders bestellten Aufpaßer oder Partikularen, der ihm von der Entdekung Nachricht gibt, über eine bewilligten zu reichende Belohnung einzuverstehen. Die andre zwei Drittel der konfiszirten Waare, so wie die Strafe, welche von dem urtheilenden Gericht verhängt wird, fallen dem Kantonsfiskario anheim. 19. Die Obrigkeiten, welche über die Uebertretungen der in dieser Proklamation enthaltenen Verordnungen zu urtheilen haben, wird die Vergütung der gerichtlichen Unkosten zugesichert. Wenn aber der Untersuchung sich kein solches Vergehen ergibt, und demnach keinem Schuldigen diese Unkosten auferlegt werden können, so sollen die Obrigkeiten dem kleinen Rath das über die ganze Prozedur gefahrte Gerichtsprotokoll einsenden, damit derselbe des urtheilen könne, ob die vorschriftmäßigen Gerichtskosten aus der Kantonskasse zu vergüten, oder dem Aufseher, wegen gänzlich grundloser Angabe, aufzulegen seyen. Die löbl. Hochgerichts-, Gerichts- und Ortsobrigkeiten werden aufgefordert, die gegenwärtige Proklamation durch Ablesung in den kirchlichen und andern Gemeindsversammlungen allen ihren Angehörigen bekannt zu machen, damit Niemand sich mit Unwissenheit entschuldigen und ein jeder für Schaden sich hüten könne. Auch werden sie aufgefordert, sich die Handhabung der vorstehenden Verordnungen durch ihre obrigkeitliche Einwirkung nach Vermögen zu amüsiren gegen das Vaterland tragenden Pflichten angelegen seyn zu lassen.

Nachricht für das lesende Publikum.

Der zweite Jahrgang der
Süddeutschen Miszellen für Leben, Litteratur und Kunst,
herausgegeben von P. J. Rehfues,
neigt sich zu seinem Ende.

Dieses Blatt, von welchem auch im künftigen Jahr, wie bisher, wöchentlich zwei Nummern in Quart erscheinen, (deren jede als Motto die Erinnerung an ein bedeutendes Ereigniß der Geschichte, oder an einen ausgezeichneten Mann, welche mit dem Tag der Erscheinung des Blatts zusammentreffen, enthält), hat die Zeit seiner Dauer hindurch die Erwartungen gerechtfertigt, welche seine Ankündigung erregte, und seine Leser überall befriedigt.

Es schließt sich an die Unterhaltung der Gebildeten des Inn-

Digitized by Google

schen Vaterlandes in jedem, nicht streng wissenschaftlichen, Zweige der Litteratur an, beachtet die Tagesgeschichte, so weit es in den Kreis seiner Bestimmung paßt, weist wiederkarol auf die bedeutendsten litterarischen Erscheinungen hin, sucht für die geselschaftliche Belehrung und Anmuth sowol lehrend als erquikend zu wirken, und befördert sich, sowol vom Geiste jeder Schule und jedes politischen Systems blos das Gute und Schöne mit wahrem, deutschem Geiste denen zu verständigen, in welchen dieser Geist leicht noch nicht erloschen ist.

Die Preis dieses Blattes ist an Ort und Stelle 8 fl. ebenmäßig. Sämtliche deutsche Postämter nehmen Bestellungen darauf an, sowie alle solide, deutsche Buchhandlungen, die sich wegen ihres Buchmäßnisses an die Cotta'sche Verlagshandlung in Stuttgart und Tübingen zu wenden haben.

Stuttgart und Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Göthe, aus meinem Leben. 2r Band. Schreibpapier 5 fl. 24 kr.

Im Verlag der Herderschen Buchhandlung in Freiburg und Konstanz erscheint sues künftige Schuljahr mit einem ausschliesenden Privilegium die heilige Schrift des neuen Testaments nach der Uebersezung von Th. A. Dereser für die geordnet-zoglich badischen Stadt- und Landschulen, mit einem Titelkupfer zu dem sehr billigen Preis von 26 kr. gebunden.

Rheinisches Taschenbuch
für
das Jahr 1813
mit 10 Kupfern von Schwerdtgeburth und Haldenwang, und Beiträgen von Justi, Fr. Kind, Fr. Laun, Kleindel, St. Schütze, Weisser und Andern.

Auch unter dem Titel:

Großherzoglich-hessischer Hofkalender
für
das Jahr 1813
Darmstadt, bei Heyer und Leske.

Preis in Maroquin als Portefeuille 2 Rthlr. 12 gr. oder 4 fl. 30 kr. In elegantem Einband 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 42 kr.

D. Reinhards Portrait
nebst
einer biographischen Skizze.

Da es uns gestattet worden ist, nach einem Oelgemälde, welches den verewigten D. Reinhard in seinen lezten Lebensjahren darstellt und im Besize der Hinterlassenen sich befindet, durch den Kupferstich vervielfältigen zu lassen; so glauben wir durch die vorläufige Bekanntmachung dieses Unternehmens allen Verehrern und Freunden des abberufenen Mannes etwas Erwünschtes mitzutheilen. Das Bild, welches in Kupfer gestochen wird, ist nach dem einstimmigen Urtheil aller, die zu urtheilen befugt sind, das getroffenste, anschaulichste und ähnlichste, was nach jener frühern Zeit, in der Prof. Graff ihn so lebendig darstellte, neuerlich gemalt wurde. „Freundschaft, die ist die Stimme einer sanftathmenden Saitenleier, begeistert den edeln Künstler, und Treue führete den Pinsel." Es stellt Reinhardens am seinem Tische in ruhiger Stellung des Nachdenkens vor, mit seinem durch Wohlwollen gemilderten Ernste, der ihm so natürlich war. Demohnerachtet Büste nach einer ächten Antike ist dinter ihm auf dem Tische angebracht.

Unter rühmlich bekannten Kupferstechern Stöhlet hat den Stich übernommen. Da dieses für die Wichtigkeit des Gegenstandes wird er das Mögliche leisten. Ende Januars 1813 werden hoffentlich die ersten Abdrüke gemacht werden. Wir wählten groß Quartformat, als das bequemste für jeden, der es in Glas und Rahmen gefaßt in seinem Zimmer oder über seinem Schreibtisch aufzuhängen wünschet. Für die genaueste Sorgfalt beim Abdruk auf ertrafein Imperialpapier glauben wir uns verbürgen zu können.

Als Zugabe wird eine Karakteristik des Unvergeßlichen und eine Skizze seiner Verdienste um Kirche und Wissenschaften aus der Feder des Hofrath Böttiger dem Bilde in demselben Rang mit und auf Schweizerpapier abgedrukt, beigefügt werden. Reinhard, der unvergeßliche Kanzelredner, der gelehrte und stets sich gleichbleibende Theolog, der einflußreiche Staatsstellvertreter, der rastlos thätige Beförderer des Guten in und außer unserm Vaterlande verdient und erhält unstreitig eine ausführlichere Schilderung, als einige die Bild begleitende Bogen fassen können. Doch auch eine Skizze in leichten Umrissen, von einem Freunde gezeichnet, von der Hand dessen, der in den Stunden nach Reinhards Beerdigung die gutgemeinte Anrede an seine christlichen Mitbürger scheld, in derselben Zeit mehr mit Gefühl als mit Kunst entwerfen, mag hier noch bei freundlichen Empfangen eine gute Stelle finden.

Wie die endlichgültiger Unternehmung des Unternehmens könnte am Ende auch noch auf einer besonderen Kupfertafel das Fac Simile der Reinhardischen Handschrift gegeben werden.

Der Ankauf des Ganzen darf auch Unbemittelten nicht zur Last fallen. Wir setzen den Subscriptionspreis für das Kupfer und die Schrift, die wir wenigstens auf fünf Bogen berechnen, auf 16 gr. sächsisch, völlig überzeugt, daß es jedem, der mit dem Gange der Geschäfte nur etwas bekannt ist, einleuchtend sein werde, es sey hier nicht auf Gewinn, sondern auf die möglichste Verbreitung eines Bildes abgesehen, welches Dankbarkeit und Verehrung auch dem noch willkommen macht, dem das Lebendige rein in der Brust eingegraben bleibt.

Zeitungsexpeditionen, Buchhandlungen und Privatpersonen, die sich einer Subscriptionssammlung unterziehen, erhalten bei sechs Exemplaren das siebente für ihre Mühwaltung.

Wenn alle Subscribenten, die dem Werke vorgedrukt werden und die, wie billig, die seltnern Abdrüke erhalten, beseligt sind, wird der Ladenpreis nicht weniger als 1 Thlr. 12 gr. ausgesezt werden können. Je größer die Zahl der Subscribenten ausfällt, desto erfreiger wird unser Bestreben sein, diesem Gedächtnißblatt typographischen Denkmal die möglichste Vollkommenheit zu geben, und durch passende Verzierungen den Werth desselben zu erhöhen.

Dresden, am 24 Okt. 1812.

Arnoldische Buch- und Kunsthandlung.

Bei Wilhelm Starke in Chemnitz ist erschienen:

La vita nuova e le rime di Dante Alighieri, riscontrate coi migliori exemplari e rivedute da G. G. Keil. 8. Schreibp. 20 gr. Drukp. 16 gr.

Die Jenaer Litteraturzeitung Jahrg. 1811. Nro. 97. sagt hiervon:

Dem Herrn Herausgeber obigen Buchs verdanken wir schon einen gefälligen und korrekten Abdruk des Documentes, aber noch größere Exkanntlichkeit verdient diese Ausgabe von Dante's vita nuova, diesem sinnvollen Lieblingsstudie seiner Jugendliebe. Heren Keil wiederfährt das Verdienst, diese seinst in ihrem Hofmathslande seltenen Dichtungen zuerst korrekter und vollständiger als in allen italienischen Ausgaben in Deutschland verbreitet zu haben; wie finden noch zweckmäßige litterarische Notizen über die Vita nuova und die Rime, besonders aber eine Sammlung der vorzüglichsten Lesarten, und kritische Anmerkungen, deren Verdienstlichkeit um so größer, da hier wenig zu kompiliren vorhanden war. Diese ganze Zugabe ist italienisch abgefassen, und zeugt auf rühmlichste von dem Fleiß und der Einsicht des Verfassers.

(In Lübingen in der Cotta'schen Buchhandlung, in Augsburg in der Stageschen Buchhandlung und in Stuttgart bei Herrn Mezler zu haben.)

Digitized by Google

Bei G. Hayn in Berlin sind erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Chronologisches Taschenbuch

der neuesten Geschichte, (von 1789 — 1812) nebst einer Uebersicht der denkwürdigsten Begebenheiten der ältern, mittlern und neuern Geschichte. Herausgegeben von Karl Stein. Zweiter verbesserte und vermehrte Auflage. 16. 18 gr.

Dieses, von allen beurtheilenden Blättern einstimmig für höchst nützlich und in jeder Hinsicht zweckmäßig erklärte Buch erscheint hier in seiner zweiten Auflage mit allen den kleinen Berichtigungen und Ergänzungen, die man daran noch zu machen fand. Obgleich dasselbe seiner Natur nach nur zum Nachschlagen und zum Leitfaden für Lehrer der Zeitgeschichte bestimmt seyn kann, so ist es doch so vollständig, daß, insoern man darin das Wann einer Begebenheit aufsucht, man oft zugleich mit einem Blik auf mehrere Thatsachen stößt, von denen man noch nicht wußte oder doch vergessen hatte, daß sie geschehen sind, und es auf diese Art für Manche auch selbst unterhaltend wird.

Das goldne A B C

für Herren und Damen in und ausser der Ehe. Mit einem allegorischen Titelkupfer. 2te Aufl. 8. 1 Rthlr. 16 gr.

Auf Ansuchen des Christoph Friederich Lehmer, bürgerlichen Glasermeisters, wird hiemit der Bürgerbrief Wilhelm Lehmer, welcher sich schon vor mehreren Jahren in das Ausland begeben hat, und von dessen Leben oder Tod keine sichere Nachrichten eingeholt worden können, oder dessen allenfallsige Leibeserben, öffentlich vorgeladen, sich in Zeit von sechs Monaten bei unterzeichneter Justizbehörde um so verläßiger zu melden, und in der erforderlich-in Eigenschaft legali modo auszuweisen, als sonst nach Ablauf dieses Termins das demselben ausgemachsene Mannlehen in circa 600 fl. dessen Vater gegen genügende Kaution überlassen werden würde.

Beschlossen Augsburg, den 6 Okt. 1812,
im königl. baierischen Stadtgericht
v. Caspar, Director.
Protokollist Langenmantel.

Ueber den Juden Lazarus Mayr Burgauer von Ichenhausen ist der Konkurs erkannt worden.

Es werden daher sämtliche Gläubiger desselben zur Liquidation der gegen ihn habenden Forderungen auf den 20 Nov. 1812 und zwar unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Bank für die Ausbleibenden hiedurch vorgeladen.

Günzburg, den 30 Okt. 1812.
Königl. baierisches Landgericht.
v. Brenning.

Jakob Aman von Riedheim, dissertigen Landgerichts, Anno 1742 geboren, ist bereits vor 28 Jahren in kaiserl. östreichische Kriegsdienste getreten, ohne seit dieser Zeit das Mindeste von sich hören zu lassen.

Da nun dessen Verwandte um Auslolgloslung seines in 112 fl. bestehenden Vermögens ansuchen; so wird derselbe, oder dessen etwaige Leibeserben hiermit aufgefordert, sich binnen sechs Monaten bei dem unterfertigten Landgerichte zu melden, widrigenfalls das oben bezeichnete Vermögen gegen hinreichende Sicherheit an die nächste Verwandte verabfolgt werden würde.

Günzburg, den 28 Okt. 1812.
Königl. baierisches Landgericht.
v. Brenning.

Da gegenwärtig die Inventur und Theilung der Verlassenschaft der am 19 Nov. 1811 zu Wien verstorbenen Gräfin Augusta v. Sternberg, einer geb. Gräfin v. Manderscheid, vorgenommen wird, und daher die Nothwendigkeit eintritt, dem Zustand der Verlassenschaftsmasse genau zu erulten, so findet man sich veranlaßt, alle diejenigen, welche an die gräfliche Sternbergische Verlassenschaft, rüksichtlich der im Königreiche Würtemberg befindlichen Vermögenstheile, namentlich an die Masse der verstorbenen Gräfin v. Sternberg durch den jüngsten Reichs-Deputationsreges als Entschädigung zugetheilte Herrschaften Schossentied und Weissenau Ansprüche zu machen haben, hiermit aufzurufen, ihre Forderungen und Ansprüche bei dem Unterzeichneten, als allzugebührlich delegirten Theilungskommissär, innerhalb eines Termins von sechs Monaten einzugeben, und die zum Beweise dienliche Dokumente entweder im Original oder in beglaubter Abschrift vorzulegen, mit dem Anhange, daß nach Verfluß dieses Termins auf diejenigen Gläubiger, welche sich nicht gemeldet haben, bei der Erbsqastsvertheilung keine Rüksicht werde genommen werden.

Den 1 Nov. 1812.
Gräfl. Sternbergischer Theilungskommissär, Stadt- und Amtsschreiber zu Waldsee.
Weihenmaier.

(Bibrach, im Königreich Würtemberg.) Zufolge allerhöchsten Befehls dürfen den Kreditoren des Karl Christian v. Eggs, welcher sich seit dem 3 May 1800 von hier entfernt hat, und von dessen Aufenthalt, Leben oder Tod nichts bekannt ist, die bis zum 31 Jan. 1808 verfallene v. Eggs'sche Lehenszeugnüen, wenn sie für das, jeden Betreffende, eine anderthalbfache gerichtliche Kaution in liegenden Gränten einzulegen vermögen, auf Rechnung ihrer, an den verschollenen v. Eggs zu machen habenden Forderungen verabfolgt werden.

Es werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde eine Forderung an gedachten v. Eggs zu machen haben, hiermit unter Anberaumung eines peremtorischen Termins von 12 Wochen edittaliter vorgeladen,

Mittwoch, den 22 Jan. 1813

auf dem hiesigen Rathhause Morgens um 8 Uhr entweder in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Forderungen gehörig zu liquidiren, bei einer allenfallsigen Unzulänglichkeit des status activi wegen Eingehung eines Vergleichs sich zu erklären, und zugleich auszuweisen, ob sie die erforderliche Kaution zu leisten im Stande sind.

Zugleich wird aber auch gedachter v. Eggs unter Anberaumung eines gleichen peremtor. Termins hiermit edittaliter vorgeladen bei obiger Tagsatzung in Person zu erscheinen, über die eingeklagten Forderungen seine Erklärung abzugeben, und sich des Weitern zu gewärtigen, mit dem Anhange, daß, er erscheine oder erscheine nicht, dennoch in der Sache fortgefahren werden wird.

Bibrach, den 24 Okt. 1812.
vi commissionis
Königl. würtembergisches Oberamt.

Münsingen. Buttenhausen. Da der Verkauf des zur Erbmasse der verstorbenen Freifrau v. Liebenstein gehörigen Guts Buttenhausen, welches in den Beilagen Nr. 10. 11. u. 12. dieser Zeitung ausführlich beschrieben worden, am 16 Jun. d. J. als dem hiezu bestimmten Termin nicht zu Stande gekommen ist, und das unterzeichnete Oberamt den allerhöchsten Auftrag erhalten hat, einen nochmaligen Versuch mit dem öffentlichen Verkauf desselben zu machen, und dabei das geschehene Offert von 65,000 fl. zum Anbot zu nehmen; so wird dieser vorhabende Verkauf andurch zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, und werden die Kaufsliebhaber eingeladen, sich die Mittwoch den 18 Nov. d. J., als dem zu der Licitation bestimmten Tag, des Vormittags um 10 Uhr in dem untern Schloß zu Buttenhausen einzufinden, und der Verhandlung anzuwohnen.

Den 3 Okt. 1812.
Königl. würtembergisches Oberamt Münsingen.
Abel.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung 1812.

Beilage Nro. 32.

Schweiz.

* Bon der Aar, 20. Okt. Zu so mißlich schildernder Verwirrung von Zwistigkeiten, die sich zwischen den Kantonen Bern und Waadt in Postverwaltungssachen erhoben haben, soll am 16. d. in Betreffungen eine durch den Landammann der Schweiz veranstaltete Vermittlungsconferenz gehalten werden, zu der derselbe als eidgenössische Kommissarien die Rathsherren Stähli und Dan. Meslan von Basel und den Rathsherrn Hiezel von Zürich ernannt hat. — Die Klagepunkte des Kantons Basel sind unterm 30. Sept. den allseitig ratifizirten Zoll- und Handelsvertrag zwischen dem Großherzogthum Baden und der schweizerischen Eidgenossenschaft betreffend gemacht. Dieselbe ist sehr umständlich und deutlichstigt sich mit vieleleei Detail; man will darum diese nur einiges anderen: „Beide kontrahirende Staaten gewährt leisten sich gegenseitig die ungehinderte Ein- Aus- und Durchfuhr aller eigenen und fremden Produkte, eigenen und fremden Kunstzeugnisse; die letzteren für jetzt mit Ausnahme der englischen, auch mit Vorbehalt derjenigen unausweichlichen Ausnahmen und Verfügungen, welche die Aufrechthaltung des Kontinentalsystems erfordern könnte und was die ersteren betrifft, mit der näheren Bestimmung, daß, insofern Mangel an Fuhrfrachten eine Beschränkung in der Ausfuhr derselben erheischt, die badische Regierung der Schweiz ein mit Hinsicht auf das badische Landesbedürfniß durch Unterhandlung auszumittelndes Quantum so lange zugestehen und verabfolgen lassen wird, bis die Beschränkung wieder aufgehoben werden kann." Die badischen Ein-, Durch- und Ausfuhrzölle werden nach der Landesordnung erhoben, wo der gegenwärtige Vertrag nichts anderes bestimmt. Für den Durchzug erhalten Begünstigungen und Moderationen des ordnungsmäßigen Landzolls das baare Geld, die amerikanischen Blindhäute, die Schweizerweine, Wolle und Wollfabrikate; alle Güter und Waaren, welche aus dem Kanton Thurgau in Land und Konstanz und von da den See entweder gehen, so wie auch diejenigen Güter und Waaren, welche den See hinunter kommen, in Konstanz aufgeladen, und von da zu Land in das Thurgau geführt werden, bezahlen die Hälfte des übrigen Konstanzerzolls. „Das Ausfuhrverbot für alle diejenigen Artikel, welche laut der badischen Zollordnung gar nicht ausser Land geführt werden dürfen, wird gegen die Schweiz aufgehoben, mit Ausnahme des gegenwärtigen Verbots der Lumpen- und Bettnausfuhr und des bedingten Verbots der Kuhfelle des Salpeters." Auch für Ein- und Ausfuhrzölle finden manweiet Moderationen statt. Schweizerweine zahlen neue 6, und alte 6 Gulden, für das Fuder. „Da die Verfassung der Schweiz und das in derselben bestehende Zollsystem nicht gestatten, daß die verschiedenen Zölle nach ihren Klassen in Ausgang, Eingang- und Transitzölle ausgeschieden werden, so wird dieses in der neuen großherzoglich badischen Zollordnung geschehen ist, so werden die jetzt bestehenden schweizerischen Zölle, so wie sie von der Tagsatzung einstweilen bestätiget worden, als Grundlage des schweizerischen Zollbestandes angenommen. Sollte aber eine schon bei der eidgenössischen Tagsatzung in Berathung stehende neue Organisation der eidgenössischen Zolleinrichtungen zu Stande kommen, so werden die darauf Bezug habenden Beschlüsse der großherzoglichen Regierung mitgetheilt und der Gegenstand einer neuen Unterhandlung werden. Indessen gibt die Eidgenossenschaft die Versicherung, daß die Gesammtheit der Zölle, welche in den verschiedenen Zollstätten der Schweiz von transitirenden Waaren erhoben werden, den Betrag des badischen Durchgangszolls auf einer ganz ähnlichen Landesstrecke und Stundenlänge nicht übersteige und auch bei allfälliger Abänderung nicht übersteigen solle. Für die Zölle auf ein- und ausgehende Waaren behält sich die Schweiz das Recht der vollständigen Reziprozität vor; sie wird inzwischen diese Reziprozität während der Dauer dieses Vertrags in Bezug auf unabänderliche für die badischen Staaten wichtige Ausfuhrartikel (Getreide aller Art, Eisen, Glaswaaren, Tabak, Krapp, Stellgut, Strohfabrikate, Bildhauerarbeiten, Vieh) nicht anwenden, und mithin während dieser Zeit die wirklich sie bleiben bestehenden den Zoll- und Verkaufsgebühren jeder Art nicht erhöhen." Für die Wasserzölle der Rheinschiffahrt von Konstanz bis Basel sind besondere Detailbestimmungen aufgenommen. „Zu Erleichterung der Schiffahrt und da es unmöglich ist, mit den zusammengesetzten Waidungen oder sogenannten Gesährten an den Zollstätten anzufahren, wird den unter obrigkeitlicher Aufsicht gestellten Unternehmern der Schiffahrt gestattet, sich mit Ladekarten, die von den kompetenten obrigkeitlichen Behörden gehörig legalisirt sind und deren Form man gegenseitig bestimmen wird, bei den Zollstätten auszuweisen und den Betrag des Zolls monatlich nach Inhalt der Ladekarten abzutragen. Einzelne Waidlinge sollen bei den Zollstätten anhalten und den Zollbetrag sogleich bezahlen. Von der Einführung dieser neuen Zollanstalten und zu sollen während der Dauer des gegenwärtigen Vertrags, ohne Einwilligung beider Staaten, weder neue Zollstätte angelegt, noch die festgesetzten Zölle in ihrem Betrag erhöht werden. Die Weg- und Brückgelder werden von beiden Theilen vorbehalten. Waag- und Lagergelder sollen nur dann nach den bestehenden Tarifen genommen werden, wenn wirklich gewogen oder eingestellt wird. Diejenigen eigenen Produkte und Fabrikate, welche aus der Schweiz in das Badischer eingeführt werden, sollen, wenn sie den Eingangszoll bezahlt haben, in Hinsicht der Anlagen und Entrichtung der Accise völlig auf die gleiche Weise behandelt werden, wie die gleichen inländischen Produkte und Fabrikate nach der badischen Accisordnung behandelt werden. In der Schweiz soll in Hinsicht der badischen Produkte und Fabrikate, welche in dieselbe eingeführt werden, eine vollständige Reziprozität statt finden, dergestalt, daß von jenen, welche neben dem Eingangszoll auch der Accise unterworfen sind, diese nur nach dem für den Inländer bestehenden Tarif erhoben werde. Die Erzeugnisse von liegenden Gründen jeder Art, welche badische Angehörige im schweizerischen und schweizerische Angehörige im badischen Territorialgebiet besitzen sind dem Ausfuhrzoll unterworfen, wenn sie nicht ohnedem vom Zoll in das angrenzende Gebiet gehen, sondern in Schennen und Keller gebracht werden, um erst, wenn der Zoll dieser Zollbenehmung entrichtet, als ein Ausgang betrachtet zu werden. Für den Fall, daß diese Sätze nöthigen Ortenstiften sind sollten. Die Verwaltungsstreue, welche von schweizerischen Gefällen und Liegenschaften in den großherzoglichen Landen erhoben wird, insoweit sie der von ausländischem Eigenthum nicht bezogen werdenden Accise zum Surrogat dienet, soll nach den vorhandenen Verordnungen verrichtet werden. Die Verwaltungsstreue soll mit einem Dritten Traktate eingehen, durch welche der gegenwärtige de facto entkräftet würde. Derselbe ist für jetzo Jahre abgeschlossen u. s. w." — Ein Kreisschreiben des evangelischen Theils des kleinen Raths von Kanton Graubündten, an die evangelischen Räthe und Gemeinden desselben, vom 8 Jun., besagt wesentlich Folgendes: „Während der letzten Versammlung des großen Rathes unsers Kantons hat sich der evangelische Theil desselben mit verschiedenen das Kirchenwesen betreffenden Gegenständen zu beschäftigen gehabt. Aus diesen Berathschlagungen haben wir Euch theils einige Vorschläge zu solchen Verordnungen vorzulegen, welche Euer Sanktion erfordern, um als allgemeine Gesetze unserer Kirche in diesigem Kanton zu gelten, und verschiedene Kraft zu haben, theils auch einige Weisungen, der obersten Kantonsbehörde bekannt zu machen, durch welche sie sowol den zuweilen sich ergebenden Rechnungsanständen zwischen Gemeinden und ihren Seelsorgern, als auch bei Berufung eines Pfarrers, wenn die Gesinnungen der Gemeindsgenossen über die Wahl desselben getheilt sind, entstehenden, die Konfirmation der

Digitized by Google

Synode betreffenden Unregelmäßigkeiten vorzubringen gesucht haben u. s. w." Die diesen Gesetzesvorschläge sind folgende: 1. „Um Kinder, welche zwischen Verlobten erzeugt und vor der Kopulation geboren worden sind, zu legitimiren, soll es hinlänglich seyn, daß der Pfarrer, welcher die Trauung verrichtet, sowol bei der Proklamation als bei der Trauung, das oder die also zu legitimirenden Kinder namentlich als eheliche Kinder ansehe, und der Mann zugleich in Gegenwart zweier Zeugen vor der Obrigkeit seiner Heimath erkläre, daß er die Kind als sein eheliches Kind angesehen wissen wolle, auch sich hiervon einen obrigkeitlich gefertigten Akt ausstellen lasse." — 2. „In allen Fällen, wo eine Braut sich von einem Pfarrer anderwo des Gerichts oder Hochgerichts, wo ihr Wohnort oder ihre Heimath ist, trauen läßt, soll der Pfarrer, der die Kopulation zu vollziehen hat, der Schuldig seyn, bei seiner Verantwortlichkeit ihr ein obrigkeitliches Attestat unter dem Siegel abzufordern, daß keine Einwendungen gegen ihre Verehelichung bekannt geworden seyen." Die beiden Beschlüsse hinwieder lauten also: 1. „Für die Zukunft soll jeder Pfarrer gehalten seyn, wenn er eine Vokation zu einer Pfründ annimmt, oder sonst aufs Neue angelobet, sich mit der Gemeinde schriftlich über die Bedingungen einzuverstehen, so wie jede Gemeinde, ehe sie den Pfarrer entläßt, mit ihm abzurechnen, und ihn auszubezahlen, alle solche Akkorde sind der darauf folgenden Synode vorzulegen." 2. „Um künftighin den Unregelmäßigkeiten vorzubeugen, welche daraus in den Konfirmationen entstehen können, wenn zwei Parteien in einer Gemeinde zu Gunsten verschiedener Pfarrer bestehen, sollen die Gemeinden gehalten seyn, um die Konfirmation ihres berufenen Pfarrers, entweder durch Deputirte oder durch schriftliches Ansuchen unter Gemeinds- oder einem andern öffentlichen Siegel (welches dem berufenen Hrn. Pfarrer mitgegeben werden kann) anzuhalten. In jedem andern Fall ist die Synode zu Vermeidung von Unordnungen eingeladen, keine Konfirmationen zu ertheilen." — Durch ein Kreisschreiben vom 16 Okt. hat der kleine Rath des Kantons Freiburg seinen Vollziehungsbeamten den Auftrag ertheilt, dafür zu sorgen, daß bei allen Volks- und Gemeindeversammlungen den Regierungsgliedern und öffentlichen Beamten, die daran Theil zu nehmen im Falle sind, ein gene Ehrenplätze eingeräumt und ausschließlich offen behalten werden. — Von der Kantonalarmensteuer in Zürich ist im Jahr 1811, an Armenunterstützungen aller Art, die Summe von 36,921 Fr. vertheilt worden.

Stuttgart und Tübingen in der J. G. Cottaschen Buchhandlung ist erschienen:

Europäische Annalen 1812. 10s Stück.

Inhalt.

I. Tagebuch der Sitzungen des im Jahre 1811 zu Preßburg abgehaltenen ungarischen Landtages. (Forts.)
II. Beschlüsse aus dem Leben des Grafen Moritz von Sachsen. (Beschluß.)
III. Blik auf die Hauthaltungen der Staaten und Völker im Jahr 1811. Von A. v. Bosse. (Beschluß.)
Asien.
Afrika.
Amerika.
Südamerika.
Englisches Westindien.
Europa. Frankreich.
Spanien.
Schweiz.
Italien.
Der Rheinbund. Baiern.
Würtemberg.
Baden.
Würzburg.
Westphalen.
Sachsen.
Frankfurt.
Berg.
Rheinbundesstaaten des 4ten Collegii.
Warschau.
Preußen.
Oestreich.
Rußland.
Schweden.
Dänemark.
England.
Sizilien und Sardinien.
Die Türkei.
Schluß.
IV. Kleine historische Denkwürdigkeiten.
1. Ueber die Industrieverhältnisse der vereinigten Staaten von Nordamerika.
2. Die Schlacht von Peramdeni.

Morgenblatt für gebildete Stände 1812. Oktober.

Inhalt.

Klangeridhte. Von Weisser. 1. Der Satyrenfund. 2. Auf die geschminkte Braut eines Meisters. 3. Verfehlter Zweck. 4. An Mops, den Pasquillanten. 5. Die Herrn. 6. Vergebliche Bitte. 7. Schwere Kränkung. 8. Die Belehrung. 9. Stentors Leichenpredigt. 10. Der unglückliche Buchhändler. — Reise von Paris nach Champagne im Jahre 1806. — Kurze Uebersicht der neuesten Litteratur im Jahre 1808. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Wien. — Gott und Weisheit. Nach A. Wechselin. Von Hg. — Kanstatt. (Forts.) — Reise von Paris nach Champagne im Jahre 1806. (Forts.) — Korrespondenznachrichten. (Aus einem Briefe aus Kassel vom 19 Sept.); aus Paris. — Beilage: Monatsregister vom September. — Iferten und seine Umgebungen. Ein Fragment. — Untersuchung über die erste Grundbildung der Erde. — Advokat Genne wenige Tage vor seinem Tode. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Räthsel. Von F. H. — Charade. Von J. F. Hök. — Aufführung der Anagramme und des Logogriphe in Nro. 232. — Heroismus der kindlichen Liebe. 1. — Kanstatt. (Beschl.) Von Mr. — Korrespondenznachrichten aus Berlin, Paris. — Beilage: Intelligenzblatt Nro. 22. — Heroismus der kindlichen Liebe. 2. — Untersuchung über die erste Grundbildung der Erde. (Forts.) — Zeitstudium. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Proben aus Hafis Diwan. VI. VII. — An Fursac. — An Narcus. (Beide von Hg.) — Untersuchung über die erste Grundbildung der Erde. (Beschl.) Von C. G. — Was literarische Pflichten von den Deutschen? Von Petersen. — Noch ein Beitrag zur Geschichte der Deutschheiten. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Grimmiana, oder Anekdoten, Karakterzüge, Bemerkungen u. s. w., aus Grimms Korrespondenz. 1. Räthlere. 2. Charade. 3. Der Abbe Trublet. — Reise von Paris nach Champagne im Jahre 1806. (Forts.) — Verbannung. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Kassel. — Grimmiana, oder Anekdoten, Karakterzüge, Bemerkungen u. s. w. 4. Novelle. 5. Das Asthma. — Die Hospitirung am Pilatusberg, in der Schweiz. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Beilage: Uebersicht der neuesten Litteratur 1811. Nro. 24. — Alpenjägers Lied. Von Ludwig Aug. Frankl. — Reise von Paris nach Champagne im Jahre 1806. (Beschl.) — Grimmiana, oder Anekdoten, Karakterzüge, Bemerkungen u. s. w. 6. Geabschrift. 7. De Maleau. — Abbildung einer neuen Teerine und Casserole. (Mit zwei Kupfern.) — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Charade. Von K. St. — Logogriph. Von Anton Niemeyer. — Auflösung des Räthsels und der Charade in Nro. 238. — Piccinni. — Etwas über den Räuberroman. — Verbotten. — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Blik auf Pavia. 1795. Von v. Matthisson. — Piccinni. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Umrist: Nach Coxe und Burn. S. Scotish Scenes. 1. 66. Von Hg. — Beschreibung einiger Naturwunder Frankreichs. (Aus Deppings Merveilles et beautés de la nature en France.) 1. Das Wasserrad. — Piccinni. (Forts.) — Jrus und Florian. — Die schöne Stikerin. (Beide von Hg.) — Korrespondenznachrichten aus der Schweiz. — Sinngedichte. Von Weisser. 1. Der Mutthige. 2. Auf das Kriegsspiel eines Offiziers. 3. An den Hartherzig-

Digitized by Google

gen. 4. Zu Fräulein Lunigunde. 5. Gleichgültiges Lob. 6. Schönheit ohne Anmuth. 7. Die verliebte Zecher. 8. Der bardende Zecher. 9. Der Freigebige. 10. An Herrn v. Kips. 11. Die Alte. 12. Der mythologische Harpar. — Simmiana, oder Anekdoten, Karakterzüge, Bemerkungen ꝛc. 2. Henault. 9. Credillon le Jeune. 10. Impromptu. — Picciniul. (Fortf.) — Korr spondenznachrichten aus Paris. — Das Leipziger Bücherverzeichniß von der Michaelismesse. — Beschreibung einiger Naturmerkwürdigkeiten Frankreichs. 2. Die blaue Quelle. 3. Der Fuß des Drou. — Nachlese. Nro. 1. — 10. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Piccinni. (Beschl.) Von D. — Das Leipziger Bücherverzeichniß von der Michaelismesse. (Beschl.) — Nachlese. 11. — 15. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Zwei Charaden. — Logogriph. — Auflösung der Charade und des Logogriphs in Nro. 244. — Beilage: Intelligenzblatt Nro. 23. — Die Verbrecherin. — Einige Nachrichten von Marokko. — Gnomr. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Die Gütererscheidung. Von S. — Die Verbrecherin. (Fortf.) — Nachlese. 16. — 20. — Korrespondenznachrichten aus Wien. (Fortf.) — Ueber Luxus in Rußland und über die dasigen Civil- und Staatsbedienten. — Die Verbrecherin. (Fortf.) — Nachlese. 21. — 25. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Hamburg, Pesth. — Die Verbrecherin. (Beschl.) Von F. Laun. — Nachlese. 26 — 29. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Rom. — Beurtheilte aus Peruns Entdeckungsreise nach den Südländern. 11. Bd. (Fortf.) Anzeigs-Beylage. — Nachlese. Von F. — Uebersicht der dänischen Litteratur im Jahre 1811. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Hofwpl. Aus den Briefen eines Reisenden im Herbstmonat 1812. — Nachlese. 30 — 35. Von Hg. — Uebersicht der dänischen Litteratur im Jahre 1811. (Fortf.) — Korrespondenznachrichten aus Paris, Nürnberg. — Zwei Räthsel. Von Hg. — Auflösung der Charade und des Logogriphs in Nro. 250. — Beylage: Intelligenzblatt Nro. 24. — Jean Pierre Claris von Florian. Am Anfange aus der auf ihn von Hrn. Eb. Lacretelle in der öffentlichen Sitzung des kaiserlichen Instituts der Wissenschaften am 10 Sept. 1812 gehaltenen Denkrede.) — Beschreibung einiger Naturwunder Frankreichs. 4. Die wandernden Hügel. — Korrespondenznachrichten aus Wien. Gedicht. — Proben aus Hafis Diwan. VIII. IX. — Jean Pierre Claris von Florian. (Beschl.) Von H. — Nachlese. 36. — 43. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Muza. (Nach der historia de las guerras civiles de Grenada.) — An Elva. Von Hg. — Uebersicht der dänischen Litteratur im Jahre 1811. (Fortf.) — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Beylage: Ueberblick der neuesten Litteratur 1812. Nro. 12. — Sinngedichte. Von Weissler. 1. Baos Satyren. 2. Feuchtlose Nekrol. 3. Auf Krals Genesung. 4. An einen elenden Scribenten. 5. Das Gegengeschenk. 6. Der Dichter, als Ehloe ihm einschenkte. 7. Die Liederstricker an den Trauböleinschreiber. 8. Advokatens Todtenfeier. 9. Der Hofmeister. 10. Bei Meldorfs Tode. 11. Der Empfindsame. — Muza. (Beschl.) — Voltaire's Litterarischer Nachlaß. — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Nekrolog. Aktuarius Saltzmann. — Titulaturen eines afrikanischen Fürsten. — Leichenstätte und Todesverzeichniß. Von Dewea. — Korrespondenznachrichten. Der Wettkampf im Konzerte des Hrn. Stöpel in Berlin am 17 Sept. — Beylage: Ueberblick der neuesten Litteratur 1812. Nro. 13. — Distichen. Als ich Ebons Handschrift wieder las. 1. u. 2. Z. Archilochus. Von Ez. — Nekrolog. Aktuarius Saltzmann. (Beschl.) — Nachlese. 44. — 56. Von Hg. — Die Zeitrech. J. B. Konstetan. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus der Schweiz. — Räthsel. Von Hg. — Logogriph. Von Ufener. — Auflösung der Räthsel in Nro. 256. — Beylage: Intelligenzblatt Nro. 25.

Bei H. G. Rottmann ist erschienen:

Buchholz (Dr. Chr. F.) Theorie und Praxis der pharmaceutisch-chemischen Arbeiten oder Darstellung der Bereitungsmethoden der wichtigsten pharmaceutisch-chemischen Präparate, nach den neuesten Erfahrungen und rücksichtlich ihrer Brauchbarkeit und Vorzüglichkeit geprüft, nebst den theoretischen Erklärungen der dabei vorkommenden Erscheinungen, Beifügung der vorzüglichsten Eigenschaften der abgehandelten Präparate, des zweckmäßigsten Prüfungsverfahrens auf die Aechtheit oder Verfälschtheit der letztern und der nöthigen Literatur und des Geschichtlichen. 1r Theil gr. 8. 3 Rthlr. 12 gr.; der 2te Band wird in nächster Leipziger Michaelismesse erscheinen. Ist in der Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart und Tübingen, so wie der sämtliche Rottmannsche Verlag zu haben.

Das 7te und 8te Verzeichniß von Büchern, nach den Wissenschaften geordnet, welche auf ein Jahr im Preise herabgesetzt worden sollen, ist gratis zu haben.

Neue Verlags- und Kommissionswerke der Steinschen Buchhandlung in Nürnberg zur Michaelismesse 1812, welche in der Cottaschen Buchhandlung zu haben sind:

Arzneitaxe, neue, zur Pharmacopöa Borussica oder dem preußischen Apothekerbuche. gr. 4. W. Aufl. 6 gr. oder 24 kr.

Döllinger, G. F., über die zweckmäßigste Einrichtung der Reisestrateren. 8. 9 gr. oder 36 kr.

Molls, C. E. Freiherrn v., neue Jahrbücher der Berg- und Hüttenkunde, III. Bandes 1ste Lieferung, gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr. oder 2 fl.

Schlömbach, Fr. A. v., Abbildung und Beschreibung der hauptsächlichsten in- und ausländischen Nadelhölzer, welche besonders im Königreiche Baiern wild gefunden werden, nebst den sich am häufigsten dabei aufhaltenden schädlichen Insekten, mit Anzeige der zweckmäßigsten Vorbauungs- und Ausrottungsmittel der Insekten ꝛc. und einer holzsaamen-Preistabelle, 2te Tbeilte, mit 13 Kupfertafeln, gr. 4. illum. 4 Rthlr. 20 gr. netto, schwarz 3 Rthlr. 6 gr. netto.

Stöckels, H. F. A., praktischer Handbuch für Künstler, Lackirer, Leddaber und Oelfarben-Anstreicher, 2te Auflage gr. 8. 1 Rthlr. oder 1 fl. 30 kr.

Schlömbach, Sammlung von 100 Arten, im Königreiche Baiern am häufigsten vorkommenden Holzgattungen, zum Nutzen der Schulen, Forstleute, Bauerständigen, Hauptsächlich der Säte, Farbe und Schwere, mit der einem jeden Muster aufgelegten lateinischen und deutschen Benennung derselben Holzart, in einem Kästchen. 15 fl.

Schlömbach, Fr. A. v., Saamensammlung von 100 Arten in- und ausländischer Bäume, Stauden und Rankengewächse, als Beitrag zur Forstwissenschaft, 11e Abtheilung, in einem zierlich eingelegten Etui von geschliffenem Nußbaumholz, in welchem die Saamen in 100 Fächer abgetheilt, mit Gläsern und der lateinischen und deutschen Benennung versehen, auch mittelst eines kleinen Schlosses vor allem Staube verwahrt sind. 20 fl.

Die zweite Abtheilung dieser Saamensammlung ist bereits ausgefangen und sind schon Exemplare zu 20 fl. zu haben.

Anzeige an Aerzte und Wundärzte.

So eben ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Hecker, Kunst die Krankheiten der Menschen zu heilen, nach den neuesten Verbesserungen in der Arzneiwissenschaft. Vierte verbesserte und sehr vermehrte Auflage, 1r und 2r Bd. ganz neu gedruckt. 5 Rthlr.

Mit welchem Beifall das ärztliche Publikum dieses Werk aufgenommen hat, dafür bürgen schon die drei Auflagen desselben, welche in so kurzer Zeit einander folgen. Daß dem Verfasser nicht einmal Zeit vergönnt war, einige Mängel zu machen, die die immer vorwärts schreitende Wissenschaft interes-

Damit dis nicht auch bei der vierten Auflage der Fall seyn möchte, bat unterzeichnete Verlagshandlung den Hrn. Verfasser, dazu vorzuarbeiten, und war so glüklich, noch kurz vor seinem Todr das ganze Manuscript von demselben zu erhalten. Es ist fast keine Seitr, welche unverändert geblibrn wäre, und mehrere Abschnitte sind gänzlich umgearbeitet worden. Die vorzüglichsten Verbesserungen drstehen indessen darin, daß die chronischen Krankheiten vollständigrr abgehandelt sind, und eine praktische Arzneimittellehre im dritten Theil hinzugekommen ist, deren Druk abrr erst zu Ostern 1813 beendigt seyn wird. War dis Werk schon früher als das bestr Handbuch der praktischen Heilkunde anerkannt, so dürfen wir uns schmeichln, daß es in drr gegenwärtigrn Gestalt noch günstigere Aufnahme finden werde. Exemplarr von den beiden umgearbeiteten erstrn Theilen sind in allen guten Buchhandlungen zu haben.

Bei G. Hayn in Berlin sind erschirnen und in allen gutrn Buchhandlungen zu haben:

Idunna,

ein Taschenbuch für Freundr und Freundinnen vaterländischrr anspruchloser Dichtung. Von Mann Feidr. Bauer Falkenstein. Mit drei Kupfern und fünf Tonweisen. 16., kostet gebunden in Futteral, 1 Rthlr. 8 gr.

Idunna ist in der nordischen Mythologie Hebe, die Gattin Braga's, drs nordischrn Apollo, drr die nordische Lyra Reipa, spielt. Schon ihr Name und ihr Bild an der Stirn dieses Werkchens zeigen an, daß in den darin enthaltenen Dichtungen drr Geist der züchtigrrn und kräftigrrn deutschrn Vorwelt herrscht. Der Dichtrr singt mit dem vollen Feuer jugendlichen Gefühls und männlicher Gediegenheit und Stärke, und die bessern Freunde der Dichtkunst werdrn daher gern bei seinen Tönen verweilen und sich zu gleichrr Begeisterung von ihm hinrissen fühlen. Eine wesentliche Zugabe zu diesen Gedichten ist ein kleines Wörterbuch drr nordischen Mythologie. Die Liederkompositionen sind ganz im Geiste der alten Barden gedacht und die Kupfer von anerkannten Meistrrn gezeichnet und gestochen. Druk und Papier abrr korrekt und schön, so daß sich das Büchelchen auch in Ansehung des Aeußern bei jrder Gelegenheit zu einem vorzüglich eleganten und geschmakvollen Geschenk eignet. Drr Prris ist nach Verhältniß sehr billig.

Ein Buch für Winterabende,

Beitrag zur Unterhaltung für die gebildeten Stände. Herausgegeben von Karl Stein. 2r Bd. 8. 1 Rthlr. 12 gr.

Die schriftstellerischen Verdienste des Hrn. Herausgebrrs als Erzähler werden schon lange allgemein mit Dank erkannt; dis bewährt sich abermals in der guten Aufnahme des 1sten Bandes dieses Buches, und rs darf daher hier nur im Besondern gesagt werdrn, daß auch diesrr 2te Band seinem Zwrke vollkommen entspricht. Die in beiden Bändrn enthaltenen Mährchrn, Erzählungen, Volkssagen, Thatsachen, Novellen, Anekdotrn, wie auch ein Schauspiel für Marionettentheater, sind abwechselnd ernst, komisch, jovial und launig, und so unterhaltend, daß sie nicht nur den traurigstrn Winterabend verkürzrn, sondrrn auch die Freuden des schönstrn Sommermorgrns nur noch rrhöhrn werdrn.

Durch die von der Mehrheit der Kreditorschaft des Xaver Schusterr in Steaß abgegebene Erklärung soll dessen Anwesen zu einer nochmaligen Versteigerung ausgeschrieben werden.

Es wird diesem zufolge dieses Anwesen, welches in Haus, Gemeindsgerechtigkeit, und mehrrrn eigenen Gütern bestebt, auf den 27 d. M. in dem Ort Straß wiederholt der öffentlichen Versteigerung ausgesezt, wozu die Kaufsliebhaber hiermit eingeladrn werden.

Günzburg, drn 10 Nov. 1812.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Brenning.

Auf Antrag des Freiherrn v. Horden, auf Regerberg, werden alle diejenigen, welche an ihn aus irgend einem Grunde etwas zu fordrrn haben, aufgefordert, ihre disfallsigen Ansprüche innerhalb 60 Tagen, und längstens in drm auf Montag den 11 Jan. 1813 Vormittags um 9 Uhr anberaumten peremtorischen Termin entweder in Person, oder durch genugsam Bevollmächtigte auf diesigem Rathhause anzumelden und zu liquidirrn, widrigenfalls ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Augsburg, den 10 Nov. 1812.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Caspar, Direktor.

v. Rehlingen.

Da gegenwärtig die Inventur und Theilung der Verlassenschaft drr am 19 Nov. 1811 zu Wien verstorbenen Gräfin Augusta v. Sternberg, einer geb. Gräfin v. Manderscheid, vorgenommen wird, und dabei die Nothwendigkeit eintritt, den Zustand der Verlassenschaftsmasse genau zu exrriren, so findet man sich veranlaßt, alle diejenigen, welche an die gräflich Sternbergische Verlassenschaft, rüksichtlich der im Königreiche Würtemberg befindlichen Vermögenstheile, namentlich an die der verstorbenen Gräfin v. Sternberg durch den jüngsten Reichs-Deputationsrezeß als Entschädigung zugetheilte Herrschaften Schussenried und Weißenau Ansprüche zu machen haben, hiermit aufzunrhmen, ihre Forderungen und Ansprüche bei dem Unterzeichneten, als allergnädigst delegirten Theilungskommissär, innerhalb eines Termins von drei Monaten einzugeben, und die zum Beweise dienliche Dokumente entweder im Original oder in beglaubter Abschrift vorzulegen, mit dem Anhange, daß nach Verfluß dieses Termins auf diejenigen Gläubiger, welche sich nicht gemeldet haben, bei drr Erbschaftsvertheilung keine Rükksicht weitrr genommen werdrn.

Den 1 Nov. 1812.

Gräfl. Sternbergischer Theilungskommissär, Stadt- und Amtsschreiber zu Waldsee.

Weihenmaier.

(Biberach, im Königreich Würtemberg.) Zufolge allerhöchsten Befehls dürfen den Kreditorrn des Karl Ebelstian v. Eggs, welchrr sich seit dem 8 Mai 1800 von hier entfernt hat, und von da an von dessen Aufenthalt, Leben oder Tod nichts bekannt ist, die bis zum 31 Jan. 1808 verfallene v. Eggs'sche Lehenscanonen, wenn sie für das, jedrn Betreffende, eine andrrweitdahfache gerichtliche Kaution in liegenden Gründrn einzulegen vermögen, auf Rechnung ihrer, an den verschollenen v. Eggs zu machen habenden Forderungen verabfolgt werden.

Es werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde eine Forderung an gedachten v. Eggs zu machen habrn, hiermit unter Anberaumung eines peremtorischen Termins von 12 Wochen edictaliter vorgeladen,

Mittwoch, den 22 Jan. 1813

auf dem diesigen Rathhause Morgens um 8 Uhr entweder in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Forderungen gehörig zu liquidirrn, bei einer allenfallsigen Unzulänglichkeit des status activi wegen Eingebung eines Vergleichs sich zu erklärrn, und zugleich anzuweisrn, ob sie die erforderliche Kaution zu leisten im Stande sind.

Zugleich wird abrr auch gedachter v. Eggs unter Anberaumung eines gleichen peremtor. Termins hiermit edictaliter vorgeladen, bei obiger Tagfahrt in Person zu erscheinen, über die eingeklagten Forderungen seine Erklärung abzugeben, und sich des Weitern zu gewärtigen, mit dem Anhange, daß, er erscheine oder erscheine nicht, dennoch in der Sache fortgefahrrn werden wird.

Biberach, den 24 Okt. 1812.

vi commissionis

Königl. würtembergisches Oberamt.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung 1812.

Beilage Nro. 33.

Stuttgart und Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Kotzebue Geschichtchen für meine Söhne. 1r Bd. 2 fl. 42 kr.

Der Verfasser sucht in dieser Sammlung vorzüglich die Einbildungskraft der jungen Leser zu fesseln, um dadurch die Eindrüke, die diese Geschichten in dem weichen jugendlichen Herzen für die Tugend bewirken sollen, desto fester zu begründen; er versichert, sie unter allen seinen Schriften mit dem reinsten Vergnügen verfaßt zu haben, da sie nach seiner Ueberzeugung das meiste Gute stiften werden; und da wir diese mit ihm theilen dürfen, so können wir sie auch als ein Lesebuch der Moral, besonders zu Weihnachtsgeschenken, nachdrüklichst empfehlen.

Almanach des Dames pour l'année 1813, volume de petit format in-16., très-soigneusement imprimé sur papier vélin, orné d'un Frontispice à vignette, et de huit jolies Gravures; à Stuttgart et à Tubingue, chez Cotta, à Paris, chez Treuttel et Würtz. Prix 3 fl.

Cet Almanach, pour l'exécution duquel on n'a rien négligé, se recommande à tous égards comme un des plus jolis cadeaux à offrir aux Dames.

Les gravures qui entrent dans l'Almanach de 1813, toutes soignées par M. Forssell, un des plus habiles artistes de Paris, présentent des sujets d'un choix très-agréable, savoir: la sainte Vierge et l'Enfant Jésus, par Raphael; une Famille de Satyres, par Poussin; — la Visitation de la Vierge, par Sébastien del Piombo; — une Jeune Femme à une fenêtre, par Gérard-Dow; — la Madeleine dans sa grotte, par Schalken; — une Pastorale, par Glauber. On y a joint les Portraits de madame Geoffrin et de madame du Deffand. Ceux de mesdames de Sévigné, de Maintenon, de la Fayette et de Deshoulières, ayant été vus avec intérêt dans les années précédentes de l'Almanach, les Editeurs ont cru devoir continuer cette galerie de femmes illustres, ornement de leur sexe, dans un Recueil particulièrement destiné aux Dames.

Quant au texte, le choix des pièces en vers et en prose dont il est composé, a été fait avec le même goût et le même discernement qui ont distingué les onze années précédentes de ce joli Recueil. Parmi nombre d'autres pièces recommandables, on y trouvera cette année: une Epitre de madame la Comtesse de Salm sur la richesse de la rime; le Fragment d'un poéme sur la Nature et sur l'Homme, par M. de Fontanes; une Lettre d'une Mère à sa Fille nouvellement mariée, sur le danger de la célébrité pour les Femmes; le Fragment d'une Correspondence inédite sur la Littérature et les Spectacles, qui rend un compte piquant des productions littéraires et dramatiques de l'année. La Table des Auteurs connus et chers aux Lettres, qui ont bien voulu contribuer pour le volume de 1813, suffira, nous osons le croire, pour assurer à cette nouvelle année de l'Almanach des Dames, l'accueil favorable dont on a daigné l'honorer depuis si long-tems.

Allgemeine Justiz- und Polizeiblätter, von dem Regierungs- und Kreisrathe Hartleben.

Oktober 1812.

Inhalt.

100tes Stük. Einführung breiter Felgen an den Rädern schwerer Fuhrwerke in dem Königreiche Baiern. — Kurze Darstellung des von den Brüdern Johannes und Jakob Bernhard Jäger aus Calmbach, im Schwarzwalde, an dem Michael Vogt von Malmsheim den 13 Febr. 1812 verübten Raubmordes, welche am 2 Okt. d. J. durch das Schwerdt hingerichtet wurden. — Vollziehung des Todesurtheils an einem todten Körper zu Perleberg. — Herabsezung der ganzen und halben französischen Thaler im Königreich Wurtemberg. — Ankündigung der Landwirthschaftsfeste im Königreich Baiern. — 101stes und 102tes Stük. Warnung gegen den Ankauf der Angusturarinde, von der königl. würtembergischen Sektion des Medizinalwesens. — Ueber die allein wahre und einzige Steuer; die Einkommensteuer und ihre Ausführbarkeit. Ein Versuch, die Kosten der General-Landesvermessung zum Behuf der General-Steuerrektifikation, das Steuerprovisorium und die Mehrheit der Steuern überhaupt zu umgehen, und an deren Stelle eine allgemeine, einzige, gleiche, gerechte, Alle treffende, keinen drükende, kraftvolle, und in ihrer Erhebung höchst einfache Nationalauflage zu sezen. Ein Seitenstük zu der Broschüre: „Wie kann sich ein Staat der Last von Quotisenten auf eine gerechte Weise entledigen ꝛc.", von D. Alexander Lips, resignirtem Professor der Universität Erlangen, bei C. G. F. Brunning, 1812. — Feagmente über das Gesindewesen auf dem Lande. — Mangel an Straßen in Spanien und Anlegung mehrerer derselben durch die Franzosen. — Entdekung des an Hrn. in Blanche verübten Diebstahls zu Wien. — Erhebung des Entbindungshauses zu Altona zu einer königl. Entbindungs-Lehranstalt. — Regulirung des Einquartierungswesens nach festen Grundsäzen zu Berlin. — Entdekte Pharospieler daselbst. — Weigerung eines 60jährigen Engländers mit seiner 22jährigen Braut bis zum Tode leben zu wollen. — Einführung des Napoleonischen Gesezbuchs im Großherzogthum Würzburg. — Ordnung des Testaments des Kurfürsten von Trier. — 103tes und 104tes Stük. Wichtige Vortheile bei dem Brodbaken. — Ueber die Verminderung der Mißernten. — Neue deutsche katholische Universität. — Geisterseherein zu Vandrevange. — Zurükhaltung der Waffenheer durch die Polizei zu Krevelt. — Ueberfall der Gemeinde Marino durch Räuber bei Rom und Rettung derselben durch drei französische Gensdarmes. — Errichtung eines Seminariums für Geistliche durch den Bischof von Diakovar. — Hinderung des Modellirers Siegel wegen Verfertigung falscher Einlösungsscheine. — Anrichtung großer Schäden durch ein scheues Pferd zu Berlin. — Ueberfahrung eines vierjährigen Mädchens zu Havelberg. — Neue noch unbekannte schädliche Holzmade bei Sagan entdekt. — Verschiedene Polizeiverfügungen des Gouvernears zu Königsberg. — Freizügigkeitsvertrag zwischen den dänischen und westphälischen Staaten. — Unentgeldliche Austheilung der Anleitung zum Hausbau in Norwegen. — Fund einer Perüke statt einer gestohlnen goldenen Dose. — Entdekte Diebsfamilie zu Pyrmont. — Neues Mandat das Censur- und Bücherwesen in Sachsen betreffend. — Zustand der Erndte und der Gewerbe in Sachsen. — Verschiedene vorläufige Bestimmungen in Baiern über die Todesstrafe bei dem Raube. — Prämie von 300 fl. zur Entdekung eines meuchelmörderischen Böswichts zu Stuttgart. — Errichtung einer zweiten höhern Töchterschule zu Münster. — 105tes und 106tes Stük. Vortheile der öffentlichen Bekanntmachung aller Fremden, welche einen Staat verlassen. — Inländischer Stellvertreter des ausländischen Reisen. — Beitrag zur Geschichte der Litteratur und ältesten Gesezgebung über den Branntewein. — Der Triton — eine Finanzoperation, um die im Meer vergrabenen Schäze zu sammeln. — Unisormen der in Frankreich in Institute und Pensionen aufgenommenen Zöglinge. — Verlezungen der Gefängnißdisziplin zu St. Pelagie. — Hinrichtung des Muttermörders Laplanche zu Meiun. — Sanktion der anonymen Runkelruben-Zukerfabrikation zu Hamburg. — Errichtung eines königl. Kollegiums für die Er-

Digitized by Google

gebung der weiblichen Jugend zu Verona. — Tod des Luftschiffers Francesco Zambeccari. — Graf v. Wallis oberster Leiter der Verpossessirung der Hauptstadt Oesterreichs. — Beschädigung der Erdbe durch Regenguß, Mäuse und Hamster in Ungarn und Baiern. — Entrepriße des Reinigens der Straßen zu Berlin. — Stimmung über die Vermögenssteuer in Preußen. — Verbrennung des Herausgebers v. Bl. mit einer großen goldnen Medaille von Sr. Durchlaucht des Herzogs Wilhelm von Baiern. — Aufsicht auf die von den Engländern in Westindien ausgelegte Inhidonen. — Hinrichtung des Joh. Winkelhoch und Anna Kath. Feldorf zu Düsseldorf durch die Guillotine. — Tod und letztes Urtheil. Verordnung über eine neuerrichtete Wetterrichschaden-Assekuranzgesellschaft in dem Herzogthume Sachsen-Hildburghausen. — Zweifel eines Tabaksfabrikanten über die Auslegung der Verfügung einer von Heern geheimen Hofrath Hartleß zu Erlangen vorgeschlagenen Maasregel gegen die Tabaksverfälschung. — Benutzung des ertrornen Mais auf Brannteswein. — Gallvanisirung der Mörderin Daier und ihres Gehülfen Homann zu Hamburg. — Ermordung eines Lehrknaben zu Rom wegen eines Lotteriegewinnstes durch seinen Lehrmeister. — Fortgang der Vorarbeiten zur großen Halle von Paris. — Straßen-Laternenrand zu Paris und Entdeckung des Urhebers. — Quarantaine zu Lissa. — Zweite und dritte Sitzung des Parlaments zu Palermo. — Zollen Preise des Kunstfeuers zu Wien. — Verwüstungen der Sturmen für die Winterfeldung der Zöglinge des Taubeninstituts von der Gesellschaft adeliger Frauen zu Wien. — Einsichten über die Kupferner daselbst. — Logres und tiotes Stück. An die verehrl. Leser dieser Blätter. — Systematischer Darstellung der anzuwendenden Grundsätze über Kriegsschaden-Ersatz. — Anfangsetz. — texres und tizles Stück. Systematische Darstellung der anzuwendenden Grundsätze über Kriegsschaden-Ersatz. (Fortsetzung.) — Unentgeltliche Ueberlassung des Kupferstichstoffs und der Kirche zur Errichtung eines Armen-, Arbeits- und Krankenhauses zu Sonnenhof. — Volle Arbeit des Ausschusstags zu Dresden. — Ankündigung des Jahrbuchs der Justiz. Polizei und Staatswirthschaft für Geschäftsmänner, vom Herausgeber dieser Blätter.

Reisen in Amerika.

Bei der großen politischen Revolution und Umformung, welche anjetzt ganz Amerika ergriffen hat, und den Norden und Süden dieses großen Welttheils umgestalten wird, sind genauere Nachrichten und Beschreibungen jener Länder dem Zeitungsleser sowol, als auch allen Geographiefreunden ungemein wichtig und angenehm. Folgende interessante Reisen in Amerika, welche sich in unserer Sperngel-Ehrmann'schen Allgem. Bibliothek der neuesten wichtigsten Reisebeschreibungen befinden, und alle auch einzeln abgedruckt sind, machen daher wol aufmerksamen Zeitungslesern, und Jedem, den die großen Weltbegebenheiten interessiren, anjetzt willkommen seyn. Wir haben daher, um den Liebhabern die Anschaffung derselben zu erleichtern, die sonstigen Preise davon bis Ostern 1813 beträchtlich ermindert.

Dallas, A. J., Esq. Geschichte der Maronen-Negern auf Jamaika, nebst einer Schilderung des jetzigen und vormaligen Zustandes dieser Insel, a. d. Englischen, herausgegeben von T. F. Ehrmann, mit 1 Karte, gr. 8. 1805. Sonst 1 Rthlr. 18 gr. jetzt 1 Rthlr.

Depon's, G., historisch-geographisch-statistische Nachrichten von der Generals-Hauptmannschaft Caracas, oder dem östlichen Theile der spanischen Landschaft Terrafirma in Süd-Amerika, gesammelt auf einer Reise und während eines Aufenthalts in diesem Lande in den Jahren 1801 — 1804. Aus dem Französischen mit einer Einleitung von T. F. Ehrmann, mit 1 Karte, gr. 8. Sonst 2 Rthlr. 6 gr. jetzt 1 Rthlr. 12 gr.

Drayton's, J., Beschreibung von Süd-Carolina, a. d. Englischen mit Anmerkungen und Zusätzen, mit 1 Karte, gr. 8. Sonst 1 Rthlr. 18 gr. jetzt 1 Rthlr.

Lindley, Th., Reise nach Brasilien und Aufenthalt daselbst in den Jahren 1802 und 1803, nebst einer Beschreibung der Städte und Provinzen Porto-Seguro und San-Salvador, Anfangsweise a. d. Englischen von T. F. Ehrmann, gr. 8. Sonst 18 gr. jetzt 12 gr.

Malouet's, V. P., Reise nach dem französischen Guiana und nach Surinam, a. d. Französischen, mit 1 Karte von Guiana. gr. 8. 1805. Sonst 1 Rthlr. jetzt 16 gr.

Malouet's, V. P., Beschreibung der westindischen Insel Santo Domingo, a. d. Französischen, gr. 8. Sonst 18 gr. jetzt 12 gr.

Michaux's, F. A., Reise in das Innere der nordamerikanischen Freistaaten, westwärts der Alleghany-Gebirge; a. d. Französischen mit Anmerkungen und Zusätzen von T. F. Ehrmann, mit 1 Karte, gr. 8. 1805. Sonst 1 Rthlr. 6 gr. jetzt 20 gr.

Peru nach seinem gegenwärtigen Zustande dargestellt. Aus dem Mercurio Peruano von Stinner. Nach dem Englischen bearbeitet von Ch. Weyland, und C. A. Schmidt, und herausgegeben von F. J. Bertuch. 1. und II. Th. mit Karten 8. Sonst 5 Rthlr. jetzt 3 Rthlr.

Reise nach der Insel Martinique, von J. R. aus dem Französischen mit Zusätzen und 1 Karte, gr. 8. 1805. Sonst 9 gr. jetzt 6 gr.

Mac Kinnen's, Esq. Reise nach dem brittischen Westindien, und besonders nach den Bahama-Inseln in den Jahren 1802 und 1803, a. d. Englischen mit einer Zugabe, herausgegeben von T. F. Ehrmann, mit 1 Karte, gr. 8. 1805. Sonst 21 gr. jetzt 16 gr.

Schilderung von Louisiana, aus dem Französischen mit Anmerkungen und Zusätzen, herausgegeben von T. F. Ehrmann, nebst 1 Karte, gr. 8. 1804. Sonst 1 Rthlr. 18 gr. jetzt 1 Rthlr.

Volney's, C. F., Schilderung der verschiedenen Staaten von Nordamerika, vorzüglich in Hinsicht ihrer Lage, Naturbeschaffenheit und ihrer Ureinwohner. Aus dem Französischen derausgegeben von T. F. Ehrmann, mit 1 Karte, gr. 8. 1805. Sonst 1 Rthlr. 6 gr. jetzt 20 gr.

Aufträge erbitten wir uns gefälligst, weil nach Ablauf des angegebenen Termins die Ladenpreise wieder eintreten.

Weimar, den 22 Sept. 1812.

H. S. pr. Landes-Industrie-Comtoir.

Bey Herrn Cotta in Tübingen ist zu haben:

Minerva.

Taschenbuch für Damen

für das Jahr 1813.

Mit 10 Kupfern nach Ramberg von Böhm, Volz, Jury und Hess.

Leipzig, bei Gerhard Fleischer dem Jüngern.

Preis ord. Band 2 Rthlr. — Maroquin 3 Rthlr.

Dieser Jahrgang des gefälligen Taschenbuchs scheint sich über seine als trefflich anerkannte Vorgänger noch durch Inhalt und Umfang erheben zu wollen, wie die Leser wohl selbst schauen, fühlen und lesen werden. Die aus Schiller's Maria Stuart ausgehobenen, von Ramberg kunstvoll gedachten, herrlich ausgeführten, Gold- und Gemälde enthaltenden Kupfer, sind mit leichter und sinnvoller Erfindung von wohlbekannter Hand ausgestattet. — Hildebrts Jfr. Pathe ist ein feines, lustiges, liebliches Stück, das man nicht wegtegen kan, ehe man es ausgelesen hat; Kind's Schmetterlingsfabinet ist schaurig; Langbein's Geheimniß scherzhaft; Katharina von Bora, Martin Luther's Frau, wird unsern Lesern von im bekannten Blicken spinel, als in Bürde's Beispiele lang innig wohl gefallen, und Eindens über alte Mythen, Götterbeiden und Fabelwelt ihnen lehrreich und anmuthig seyn. Auch für die übrigen zarten, finnigen, ernsthaften und launigen Beiträge poetischer und prosaischer Art, so wie für die Räthsel und Charaden, leisten die Namen Caroline Pichler, Laun, Burk, Apel, K. Leitritz, Haug, Hell, Braunmann u. s. w. hinlänglich Gewähr.

Auch ist der erste die vierte Jahrgang oder die Jahre 1809 bis 1812 dieses lieblichen Taschenbuchs, von dato an von acht Theilern des sonstigen Ladenpreises auf 3 Rthlr. herabgesetzt worden, wofür sie in allen Buchhandlungen, so wie auch einzelne Jahre

Digitized by Google

gänge à Ein Thaler zu haben sind. Diese ersten vier Jahrgänge enthalten die Kupfer zu Schiller's Gedichten, der Jungfrau von Orleans, Don Carlos und Wallenstein. Die sämtlich von Ramberg gezeichnet und von berühmten Künstlern gestochen sind. Wer wird diese lieblichen Bildergallerie zu Schiller's dramatischen Werken nicht gerne besitzen wollen? Die prosaischen und poetischen Aufsätze sind sämtlich von bekannten und sehr geachteten Schriftstellern und Schriftstellerinnen unserer Nation.

Pränumerationsanzeige
der nun völlig berichtigten neuen und sehr wohlfeilen
Ausgabe
der
Oeuvres complètes
de
M. de Florian,
13 Volumes. Mit 13 Kupfern. 8. Leipsic 1810.
(246 Bogen stark.)

Zu einer Zeit, wo die Fertigkeit in der französischen Sprache ein großes Bedürfniß jedes Gebildeten ist, verdiente dieser so allgemein beliebte Schriftsteller wohl eine neue Auflage, da der Inhalt seiner Werke so anziehend ist, seine Darstellungen so lieblich, und seine Sprache so leicht und reiner Klarheit dahin fließt. Wem, der auf geläuterten Geschmack Anspruch macht, wären Florians sämtliche Nouvellen, sein Ritterroman, der Gonzalvo von Cordova, die idyllische Estelle, seine netten Fabeln, seine Schäfererzählung Galatée, seine beliebten Schauspiele, so wie so vieles andere Schöne — unbekannt? und wen hätten nicht die reinen, schuldlosen und einfachen Sitten in allen seinen Schriften eingegangen? Für unsere Jugend zumal wird es kaum eine Schrift geben, aus welcher sie leichter und lieber ein reines Französisch erlernen möchte. Der Inhalt sämtlicher 13 Bände ist folgender: Tom. 1. Nouvelles et Nouvelles Nouvelles. Tom 2. Numa Pompilius. Tom. 3. et 4. Théâtre. Tom. 5. Estelle, et Eliezer et Nephtaly. Tom. 6. et 7. Gonzalve de Cordoue. Tom. 8. Fables et Guillaume Tell. Tom. 9. 10., 11. Don Quichotte de la Manche. Tom. 12. et 13. Galatée, et petites Pièces.

Der unterzeichnete Verleger, welcher seinerseits an Druck und Papier nichts gespart hat, die Gefälligkeit dieses Werks zu erhöhen, hofft es dadurch gemeinnütziger zu machen, daß er die Pränumeration zu dem höchst billigen Preis für alle 13 Theile 5 Thlr. 8 gr. sächs. setzt, und den Liebhabern, die Pränumeranten sammeln wollen, noch auf 5 Exemplare das 6te gratis gibt, welches Freiexemplar aber einzig und allein nur von ihm selbst und keiner andern Buchhandlung zu fordern und zu erhalten ist.

Die sämtlichen 13 Bände, welche alle Werke Florians enthalten, sind bereits fertig gedruckt, und für obesagte Pränumeration von 5 Thlr. 3 gr. erhält man das komplette Werk sogleich. Der Pränumerationstermin dauert bis Ende Junius 1813, und nach ihm tritt der Ladenpreis mit 8 Thlrn. wieder ein.

Gerhard Fleischer d. Jüngere,
in Leipzig.

Obiges ist bei Hrn. Cotta in Tübingen zu haben.

Geschenk für deutsche Jünglinge.

Vorzüglich zu diesem Zwek, gewiß aber auch vielen deutschen Männern und Frauen willkommen, ist so eben bei uns erschienen:

Martin Luther nach seinem Leben und Wirken. Besonders abgedruckt aus Chr. Mentzers (Predigter zu Dedeleben) deutschem Plutarch. 7 Bogen, geh. 8 gr.

Der Verfasser des Plutarchs, dessen dritter Theil so eben versendet ist, stimmte dem Wunsch der Verlagshandlung, wie er in der Vorrede sagt, zu diesem einzelnen Abdruk um so lieber bei, da er ihm als die Idee des Herrn Kanzlers Niemeyer, auf dessen Veranlassung der ganze deutsche Plutarch entstanden ist, mitgetheilt wurde. „Es gibt, sagt er hinzu, weit vollständigere Lebensbeschreibungen. Allein wo allem daran, das aufzudrehen, worin sich Luthers Geist und Gemüth am lebendigsten geoffenbart hat, und worin er so sehr verdient, Vorbild der deutschen Jugend zu seyn. Die Buchhandlung hat ein ähnliches Bildniß und ein facsimile seiner Handschrift hinzugefügt. Sie hofft, auch in dieser kleinen Schrift einen nüzlichen Beitrag zur Weihnachtsfreude geliefert zu haben.

Buchhandlung des Waisenhauses zu Halle
und Berlin.

Deutsches Museum.
Herausgegeben
von
Friedrich Schlegel.
Zweites Jahrgang 1813.

Es konnte ein gewagtes Unternehmen scheinen, in unsern jetzigen Zeiten noch ein Deutsches Museum zu Stande bringen zu wollen; eine wissenschaftliche Zeitschrift, welche diesem Namen durch die That entspreche, die wirklich eine allgemeine für alle Deutschen wäre, und dem angekündigten umfassenden Endzweke Genüge leistete. Denn so lebhaft und allseitig mein auch jezt noch die Theilnahme an der vaterländischen Geschichte und Dichtkunst seyn mag, so fehlen sich doch einem solchen Unternehmen mancherlei Hindernisse entgegen.

Indessen ist es mir durch die Mitwirkung vieler der geachtetsten deutschen Schriftsteller gelungen, wenigstens einen glüklichen Anfang zu machen. Der Theilnahme mehrerer anderen, die zu unseren vorzüglichsten gehören, bin ich für die Folge versichert.

Der Plan bleibt im Wesentlichen unverändert. Die Gesinnungen und Grundsäze, welche den Herausgeber bei der Anordnung des Ganzen leiteten, liegen in dem, was bisher geliefert worden, vor Augen. Ich bemerke nur, daß kürzere historische Abhandlungen und Beurtheilungen diskorischer Werke im zweiten Jahrgange einen größeren Raum einnehmen werden, als es bis jezt geschehen. Eine Uebersicht der merkwürdigsten neuen Erscheinungen der Litteratur und Philosophie wird künftig einen stehenden Artikel bilden.

Der Zwek dieser Zeitschrift ist im Allgemeinen der: Deutsche Sprache und Geschichte, deutsche Kunst- und Litteratur nach unsern besten Kräften zu beleben, und alles Vorzügliche, dahin Wirkende zur allgemeinen Kunde und Anerkennung zu bringen. Wir suchen für so einen Zwek die gute und schöne, was in deutscher Art und Sprache gedacht und hervorgebracht worden, oder auch gedacht und hervorgebracht wird, einen gemeinschaftlichen Mittelpunkt aufstellen, die zerstreuten geistigen Kräfte des Vaterlandes immer mehr vereinigen, und eben dadurch auch den Geist und selbst die Gesinnung der Nation aufrecht erhalten und befestigen.

Wien, im Oktober 1812.

Friedrich Schlegel.

Da Jost Bartel, gebürtig von Luzern, ehemaliger Lehrer der lateinischen und französischen Sprache zu Surbsee im obern Elsaß, alda seine Stelle niedergelegt hat, um anderwärtige Anstellung zu werben, so hat sich dieselbe dermalen gemacht, daß er eine ansehnliche Stelle erhalten könne, insoferne er sich mit Beschleunigung schriftlich wendet an Peter Bartel in Luzern in der Schweiz.

Der, der Streife am 22 v. M. entflohene Johann Bast von Altenberg hat sich des Diebstahls verdächtig gemacht.

Dieser Mensch läßt sich gewöhnlich Johann Schmyd nennen, er ist verheurathet, ohne Profession, großer Statur, von lang

Digitized by Google

licht blatternarbigem Gesicht, braune Haare, blaue Augen, in einem Alter von 32 Jahren.

Bei seiner Entweichung trug er einen runden Hut, grüne Weste, graumelirte Jake, schwarzbleibene Hosen, und Stiefel. Er soll auch ein amtliches Certifikat führen.

Beschuldigter Johann Bast wird hiedurch öffentlich vorgeladen, damit er sich des ihm angeschuldeten Verbrechens wegen rechtfertige.

Zugleich ersucht man sämtliche in- und ausländische Behörden, den bezeichneten Menschen auszuspähen, und ihn unter Rückerstattung der Kosten, wo er immer ergriffen wird, hieher auszuliefern.

Zusmarshausen, den 23 Nov. 1812.

Königl. baierisches Landgericht.

Mar Beck,
Königlicher Landrichter.

Es wird die Behausung die in Konkurs gerathenen Wittwe Theresia Viola nebst dem Garten der öffentlichen Versteigerung ausgesetzt, und hierzu der 2 Jan. 1813 anberaumt.

Es werden daher die Kaufsliebhaber zu dieser Verhandlung mit dem Beisatze Morgens um 9 Uhr in diesseitige Kanzlei vorgeladen, daß die Fremden sich mit Leumuths- und Vermögensgenugnissen zu versehen haben.

Zugleich wird Jedermann an Wechselzehewagen an die Meistbietende gegen gleich baare Bezahlung verdünet.

Günzburg, den 21 Nov. 1812.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Brenning.

Da gegenwärtig die Inventur und Theilung der Verlassenschaft der am 19 Nov. 1811 zu Wien verstorbenen Gräfin Augusta v. Sternberg, eines geb. Gräfin v. Manderscheid, vorgenommen wird, und daher die Nothwendigkeit eintritt, den Zustand der Verlassenschaftsmasse genau zu ersehen, so findet man sich veranlaßt, alle diejenigen, welche an die gräfliche Sternbergische Verlassenschaft, rücksichtlich der im Königreiche Würtemberg befindlichen Vermögenstheile, namentlich an die der verstorbenen Gräfin Sternberg durch den jüngsten Reichsdeputationsrezeß als Entschädigung zugetheilte Herrschaften Schussenried und Weissenau Ansprüche zu machen haben, hiermit aufzurufen, ihre Forderungen und Ansprüche bei dem Unterzeichneten, als allezugnächst beigirten Theilungskommissär, innerhalb eines Termins von drei Monaten einzugeben, und die zum Beweise dienliche Dokumente entweder im Original oder in beglaubter Abschrift vorzulegen, mit dem Anhange, daß nach Verfluß dieses Termins auf diejenigen Ständige, welche sich nicht gemeldet haben, bei der Gebrauchsvertheilung keine Rücksicht werde genommen werden.

Den 1 Nov. 1812.

Gräfl. Sternbergischer Theilungskommissär, Stadt- und Amtsschreiber zu Waldsee.

Weidenmaier.

(Oberach, im Königreich Würtemberg.) Zufolge allerhöchsten Befehls dürfen den Kreditoren des Karl Christian v. Eggs, welcher sich seit dem 8 Mai 1800 von hier entfernt hat, und von da an von dessen Aufenthalt, Leben oder Tod nichts bekannt ist, die bis zum 31 Jan. 1808 verfallene v. Eggs'sche Lehenzinsen, wenn sie für das, jeden Betreffende, eine anderthalbfache gerichtliche Kaution in liegenden Gütern anzulegen vermögen, auf Rechnung ihrer, an den verschollenen v. Eggs zu machen habenden Forderungen verabfolgt werden.

Es werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde eine Forderung an gedachten v. Eggs zu machen haben, hiermit unter Anberaumung eines peremtorischen Termins von 12 Wochen edictaliter vorgeladen,

Mittwoch, den 22 Jan. 1813

auf dem hiesigen Rathhause Morgens um 8 Uhr entweder in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Forderungen gehörig zu liquidiren, bei einer allenfallsigen Unzulänglichkeit des status activi wegen Eingabung eines Vergleichs sich zu erklären, und zugleich auszuweisen, ob sie die erforderliche Kaution zu leisten im Stande sind.

Zugleich wird aber auch gedachter v. Eggs unter Anberaumung eines gleichen peremtor. Termins hiermit edictaliter vorgeladen, bei obiger Taxfahrt in Person zu erscheinen, über die eingelaufene Forderungen seine Erklärung abzugeben, und sich des Weitern zu gewärtigen, mit dem Anhange, daß, er erscheine oder erscheine nicht, dennoch in die Sache fortgefahren werden wird.

Biberach, den 24 Okt. 1812.

vi commissionis
Königl. würtembergisches Oberamt.

Die zu Wien verstorbene Jean Gräfin v. Sternberg-Manderscheid ist, als Besitzerin die unter königl. würtembergischer Hoheit liegenden Herrschaften Schussenried und Weissenau, in mehrere bei dem königl. würtembergischen Oberstribunal anhängige Prozesse verwickelt, welche nun, nach ihren gegenwärtigen Rechtslagen, von den Erben dieselben wieder aufgenommen werden sollen.

Diese Rechtssachen sind:

1. ein Restitutionsprozeß des königl. würtembergischen Kammerherrn Grafen v. Salm-Dyk, dessen Regredienten Erbansprüche auf die Herrschaft Dallendorf, jetzt deren Sarrogat, obgenannte gesäl. v. Sternbergische Besitzungen betreffend;
2. eine Klagsache des Grafen Konstantin v. Hallberg und seiner Gesammtgläubiger wegen Beziehung einer auf dieselben Herrschaften reichsgesetzlich gegründeten jährlichen Rente, und
3. eine Appellationssache des Herrn Karl Grafen v. Erbach-Wartemberg-Roth, wegen ebenmäßiger Entrichtung einer dahin angewiesenen jährlichen Rente.

Da nun die Erben der, in diesen drei Prozessen als beklagter Theil besangenen Jean Gräfin Auguste von Sternberg-Manderscheid an den zur Vorverhandlung derselben anberaumten Tagfahrten theils nicht, theils nicht legitim vor diesem königlichen Obertribunal erschienen sind; so werden, um diese Rechtssachen gesetzlich erledigen zu können, diese sämtlichen Erben hiermit öffentlich aufgefordert, in Beziehung auf jeden der drei obenbezeichneten Prozesse innerhalb einer hierzu peremtorisch anberaumten Frist von drei Monaten, theils zu Bezeichnung ihrer Legitimation zur Sache und zum Prozesse, theils zur Vieberaufnahme und Verhandlung des letztern, einen alhier rechtspflichtenen Prokurator um so gewisser auf eine rechtsgenügende Weise zu bevollmächtigen, als, in dem Falle eines weitern Versäumnisses, von Seite des einen oder des andern jener Erben, nach Verfluß der festgesetzten Frist unnachgiblich und rechtskräftem Amtswegen ein Curator litis für den versäumenden Theil aufgestellt, und hiezauf die Hauptsachen, in soweit sie die unter königl. würtembergischer Hoheit liegenden gräfl. v. Sternbergischen Besitzungen betreffen, nach Beschaffenheit der Rechtslage, entweder sogleich entschieden oder in ordnungsmäßige Verhandlung gezogen werden sollen.

Tübingen, den 12 Nov. 1812.

Königl. würtembergisches Ober-Appellations-Tribunal.

Verruf.

Am 15 künftigen Monats December 1812 um 9 Uhr Vormittags werden 11 Centner weiß Wasser, und 15 Centner netto Piment ohne Medegewähr in dieser Halle zu kleinen Partien von 25 Pfund an die Meistbietenden im Licitationswege verkauft, und gegen baare Bezahlung Mauth- und Impostfrei hinten gegeben. Wozu hiermit Jedermann vorgeladen wird

Von Seite
des königl. baierischen Ober-Mauth- und Hallamtes
Günzburg.
Ambros, Oberbeamter.
Kaaß, Kontrolleur.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung 1812.

Beilage Nro. 34.

Nachricht

durch welche wir theils den fernern Verwechslungen unsers Allgemeinen Anzeigers mit mehreren andern, unter gleichen oder ähnlichen Titeln erscheinenden Tageblättern so wie den öfteren Nachfragen wegen der nähern Bedingungen vorzubeugen, theils über Zwek und Inhalt desselben nähere Auskunft zu geben wünschen. Unter dem Titel:

Allgemeiner Anzeiger, oder allgemeines Intelligenzblatt zum Behuf der Justiz, der Polizei, und der bürgerlichen Gewerbe, wie auch zur öffentlichen Unterhaltung der Leser über gemeinnüzige Gegenstände aller Art;

erscheint hier in Gotha täglich (außer den hohen Festtagen) ein Stük von einem oder einem halben Bogen. Die posttäglichen und wöchentlichen Lieferungen sind durch die resp. Postämter und Zeitungsexpeditionen, und die monatlichen in broschirten Heften, durch die Buchhandlungen zu beziehen. Man pränumerirt bei denselben auf jeden Band, deren zwei, jeder mit einem Register versehen, einen ganzen Jahrgang von beinahe zehn Alphabet in Quart ausmachen, mit 2 Thlrn. oder 3 fl. 36 kr. Nur in weit entfernten Gegenden kan eine billige Erhebung des Preises statt finden. Bestellungen werden in jedem Monat, jedoch jedesmal auf einen ganzen Band, angenommen.

Man kan noch einige komplette Jahrgänge von 1791—1806 inclusive, jeden für 2 Thlr. oder 3 fl. 36 kr., und von 1807—1810 für 3 Thlr., und wer die ganze Reihe zusammen nimmt, noch mit bedeutendem Rabat bekommen. Auch werden von allen Jahrgängen einzelne Nummern, jede für 1 gr. oder 4½ kr., und in ganzen Partien noch billiger, abgelassen.

Vor Erscheinung des allgem. Anz. im Jahr 1791 fehlte es an einem Intelligenzblatte, das für alle einzelne Staaten Deutschlands als gemeinschaftlich betrachtet werden konnte. Mit allgemeinem Beifall wurde der Plan desselben aufgenommen, und durch eine über alle Erwartung günstige Aufnahme und Unterstüzung, sowol von Seite einsichtsvoller Geschäftsleute, als einer großen Anzahl im Justiz- und Polizeifach angestellter Männer und der ersten Staatsbeamten vieler deutschen Fürsten ist es diesem Blatte in wenig Jahren gelungen, jene stark und überall gefühlte Lüke zur Zufriedenheit des deutschen Publikums auszufüllen. Auch eine große Anzahl erfahrner und gebildeter Männer aus allen Ständen, und unter diesen mehrere der ausgezeichnetsten Gelehrten, haben den allgem. Anz. als ein Mittel zur Verbreitung gemeinnüziger und allgemeines Interesse erregender Aufsäze und Nachrichten benuzt. Es erscheint daher fast kein Blatt, worin nicht aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands theils gemeinnüzige Beiträge, theils ein bestimmtes Interesse in sich fassende Avertissements enthalten wären.

Um solche Leser, denen der Zwek und Inhalt des allgem. Anz. bis jezt unbekannt geblieben ist, genauer davon zu unterrichten, folgt hier aus dem gegenwärtigen Jahrgang 1812 (bis zur Mitte Novembers) nur eine kurze Uebersicht der vorzüglichsten wissenschaftlichen und gemeinnüzigen Beiträge, nebst summarischer Angabe einiger der übrigen Rubriken.

Nüzliche Anstalten: Bessere Verwahrung der Gefängnisse. Mit Holzschnitten. — Verhütung der Veruntreuung öffentlicher Gelder. — Versorgungsanstalt für alte Apothekergehülfen. — Hagelschaden-Entschädigungsanstalt in Köthen. — Wie der Wellenschlag an Dämmen unschädlich zu machen. — Große Vortheile der Darlehne auf Tagzeiten. — Vertheilung großer Bauernhöfe (theils vorgeschlagen, theils bestritten). — Gemeinnüzige Einrichtung botanischer Provinzialgärten. — Patriotische Ansicht des Schinderrechts. — Ueber weibliche Erziehung. — Bildung der Töchter des Mittelstandes. — Völlige Brandsicherheit der Gebäude.

Justiz- und Polizei-Sachen. Mühlen- und Wasser-Streitigkeiten. — Testamentserrichtungen. — Mittel der gänzlichen Vertilgung der Gauner. — Sicherste Aufbewahrungsart grober Verbrecher.

Naturkunde: Beiträge zur Geschichte der Meteorsteine (9 Aufs.); Entstehung ders. (6 A.) Somnambulismus. — Naturkunde der Vorwelt (3 A.) — Urwelt, Urmenschen u. s. w. (2 A.) — Die Kunst, Gold zu machen; eine Charlatanerie oder Selbsttäuschung.

Gesundheitskunde: Ueber die Schnürbrüste, v. Dr. Hofr. Bernstein. — Mittel gegen die Schaafraude; — die Flechten; — den Bandwurm; — spezif. M. gegen die häutige Bräune. — Das Corset, v. Dr. Goldschmidt. — Die Wirksamkeit von Lieber's Auszehrungskräutern, v. Dr. Schmidt bestritten. — Medic. Anwendung des Kohlenpulvers. — Heilung der Strofeln durch Kuhpoken-Lymphe. — Blatternausrottung, in rollzeilicher und rechtl. Hinsicht. — Impfung der Kuhpoken unmittelbar vom Euter der Kuh, v. Dr. Hofr. Bremer. — Glükliche Operation von einem Blasenstein. — Ereignisse in der chirurgischen Klinik im Julius-Spital zu Würzburg 1811. — Die Wassersucht des Rindviehs, v. Dr. Königsdörfer. — Ereignisse in der Entbindungsanstalt in Würzburg 1811. — Ausrottung der Hundswuth, v. Dr. Urban. — Schuz- und Menschenblattern zugleich bei einem Knaben, vom Dr. Buch.

Haus- und Landwirthschaft: Wirkliche Veredlung der Obstbäume. — Schaafzucht-Veredlungsanstalt im Großherzogthum Baden. — Belehrung über die Pferdezucht. — Gänzliche Ausrottung des Wildhafers. — Benuzung des wilden Kastanienbaums und seiner Frucht. — Ueber den Holzschlag nach 60 oder 120 Jahren. — Neues Pferdefutter. — Kochen und Braten mit Wasserdampf. — Minder kostspielige Bauart der Wirthschaftsgebäude.

Künste, Manufakturen und Fabriken: Anwendung des ungarischen Wundersalzes beim Glasmachen. — Anwendung des Zinkvitriols beim Kattunfärben. — Ueber die Runkelrüben- und Ahorn-Zuckerfabriken in Böhmen. — Runkelrüben-Zuckerfabriken in Frankreich. — Ahorn-Zuckerfabriken in N. Amerika. — Murdoch's Gas-Erleuchtung. — Achard's Lehranstalten der Zuckerfabrikation aus Runkelrüben. — Chemische Behandlung der Zeuge, welche eine Farbenveränderung erlitten haben. — Kulencamp's Indigobereitung aus Waid. — Bestes Material zum Kalkbrennen und Bereitung eines dauerhaften Mörtels (3 Aufs.) — Longin's neue Sägemaschine. — Bereitung des Stärkezuckers nach Kirchhof's Entdekung. — Zuckerbereitung aus Kartoffelstärke und jeder Art von Sazmehl, vom Prof. Lampadius (4 Aufs.), von Reichard und Prof. Rösling (2 A.), vom Hofr. Trommsdorff, vom Dr. Jitnee, vom Prof. Döbereiner, vom Dir. Laupus, vom Rath Dieffenbach u. s. w. — Vervollkommnung des Webestuhls, der Zwirn- und Haspel-Maschine. — Parallele zwischen Englands, Frankreichs und Deutschlands Gewerbfleiß. — Reith's große Runkelrüben-Zuckerfabrik in Liboch. — Placke's, Hammer's und Helle's drei Runkelrüben-Zuckerfabriken in Magdeburg. — Neue Presse zur chemischen Druckerei. — Favreau's neuer Strumpfwirkerstuhl. Die Eigersburger Steinröhren zu Wasserleitungen. — Bereitung des Runkelrübenzuckers nach Geh. Rath Heermstedt's, — nach Bonmatin's Verfahren. — Anwendung des Sandels zur Färberei. — Rezept zum elastischen Lederlak. — Gegossene eiserne Uhren, u. v. a.

Gelehrte Sachen: Ueber griechische, römische und deutsche Alterthümer, (15 Aufs.) — Das Decimal- und Duodecimalsystem. — Deutsche Maaßsysteme. — Berthollet's Verwandtschaftslehre, beurtheilt und vertheidigt. — Die Diebs- und Gaunersprache, (3 Aufs.) — D. M. Luther's Lieder. — Historisch-biographische Skizzen des Fürsten von Schaumburg, Wins

Digitized by Google

kelmann's, — Bückling's, — Schmid's. — Adels-Encyklopädie und Adels-Repertorium. — Organisation der öffentlichen Unterrichtsanstalten im Großherzogthum Frankfurt; — dessen Finanzeinrichtung. — Lage und Verhältnisse der Protestanten im Großherzogthum Würzburg. — Ueber Freiheit und Zurechnung. — Ueber den Werth und die Erhaltung des christlich-kirchlichen Gottesdienstes.

Ohne bestimmte Rubrik: Aemterhandel. — Landtransport der ersten Lebensbedürfnisse. — Legitimirung unehelicher Kinder durch die Heirath. — Postgegenstände, in Beziehung auf Würtemberg. — Warum geht nur das männliche Geschlecht und nicht das weibliche frein? — Bemerkungen und Wünsche über das neue Steuersystem im Herzogthum Nassau. — Frauenzimmerwerth u. m. a.

Verhandlungen gelehrter und gemeinnütziger Gesellschaften kommen 37, Lesebuchs- und Unterrichtsanstalten 31, Gesetze und Verordnungen 31, Miscellanbücher 20, Dienstanerbieten und Gesuche 330, Auktionen von Büchern, Gemälden, Kupferstichen, Kunstsachen ꝛc. 72, Handelsgegenstände, außer den Wechselkursen der berühmtesten deutschen Handelsplätze 900, vorgeschlagene Heilmittel 40, Steckbriefe 60, Vorladungen über 400, Todesanzeigen und andere Familiennachrichten gegen 100 vor.

Außer diesem allen faßt der allgemeine Anzeiger ein ziemlich vollständiges Verzeichniß aller neuen, in deutschen Buch- und Kunsthandlungen erscheinenden Bücher, Landkarten, Kupferstiche und Musikalien in sich, und behauptet in dieser Hinsicht den Vorzug vor den Intelligenzblättern aller unsrer sogenannten allgemeinen Litteraturzeitungen.

Die für den allgemeinen Anzeiger eingesandten gemeinnützigen Artikel nehmen wir unfrankirt und gratis auf; dingegen müssen die den Vortheil des Einsenders ausschließlich oder zunächst bezweckenden frankirt und bezahlt werden. Jeder der letztern von 1—4 Zeilen (deren jede immer 12—14 Sylben faßt) kostet 4 gr., von 5—8 Zeilen 8 gr. oder 36 kr., und jede folgende Zeile 1 gr. oder 4½ kr. Wir besorgen auch gegen billige Vergütung die Unterhandlungen, welche durch die im allgemeinen Anzeiger abgedruckten Anfragen und Gesuche veranlaßt werden. Jede von uns verlangte schriftliche Auskunft kostet 4 gr. Diese bedungenen Pränumerationspreise und Gebühren verstehen sich im Konventionsfuß, und werden von Personen, mit denen wir nicht schon in Rechnung stehen, franko baar oder in sicherer Anweisung erwartet; oder man kan auch das esp. Postamt seines Orts ersuchen, sich auf der Rükseite des Briefs für die Zahlung zu verbürgen.

Gotha, im November 1812.

Redaktion und Expedition des allgemeinen Anzeigers.

Bücher und andere gemeinnützige Artikel, welche zu Weihnachts- und Neujahrsgeschenken für Kinder und junge Leute empfohlen werden können.

Die jetzige Jahreszeit veranlaßt gewöhnlich eine Menge Anfragen an uns nach nüzlichen und angenehmen Weihnachts- und Neujahrsgeschenken für die Jugend, welche wir hierdurch im Voraus beantworten, und dazu folgende, in unserm Verlag erschienene, sehr zwekmäßige Schriften und Gegenstände vorschlagen.

Bibliothèque amusante. Première Division. Contes de Fées, Voyages imaginaires etc. Tom. I. gr. 12. 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr.

—— Seconde Division. Contes moraux, Tom. I. gr. 12. 1 Thlr. od 1 fl. 48 kr.

Erzählungen aus der Thierwelt, Geschenk für wißbegierige und fleißige Kinder. 1ste und 2te Lieferung mit schwarzen Kupfern. Gebunden 2 Thlr. 12 gr. od. 4 fl. 30 kr.

—— Dieselben mit illuminirten Kupfern, gebunden 3 Thlr. 12 gr. od. 6 fl. 18 kr.

* Die erste Lieferung davon erschien voriges Jahr.

Die Menagerie des jungen Naturforschers. Ein Weihnachts- und Geburtstagsgeschenk für fleißige Kinder, mit 15 ausgemalten Kupfern. gr. 4. gebunden 2 Thlr. oder 3 fl. 36 kr.

Kindermoral in Feenmährchen, 4 Bändchen in 12. Schreibpap. geheftet 1 Thlr. od. 1 fl. 48 kr.

Dasselbe auf Druckpap. roh, 12 gr. od. 54 kr.

G. M. Krauß, A. B. C. des Zeichners, mit 10 Kupfert. gr. 8. 8 gr. od 36 kr.

—— Dessen Uebungen für den Zeichenschüler, als Fortsezung des A. B. C. des Zeichners. 4 Hefte in 4. 2 Thlr. od 3 fl. 36 kr.

(Jeder Heft auch einzeln, 12 gr. od. 54 kr.)

J. Sowerby's botanisches Zeichenbuch oder leichter Unterricht Blumen richtig nach der Natur zu zeichnen, mit zwei illum. Kupfertaf. gr. 4. 9 gr. od. 40 gr.

Versuch Bilderbuch für Kinder mit deutschen und französischen Erklärungen und mit ausgemalten oder schwarzen Kupfern.

* Hievon sind bis jezt 136 Hefte erschienen, und da diese auch einzeln verkauft werden, so kan man sich eine seinen Verhältnissen und Absichten gemäße Anzahl Hefte auswählen. Es kostet jeder Heft mit ausgemalten Kupfertafeln 16 ge. od. 1 fl. 12 kr. — mit schwarzen Kupfern 8 ge. od. 36 kr.

—— Dessen naturgeschichtliche Belustigungen oder Abbildungen naturhistorischer Gegenstände, aus dessen Bilderbuche für Kinder mit dem neuberichtigten Funkischen Texte zum Gebrauch für öffentliche Schulen und Privatunterricht ausgehoben, mit ausgemalten Kupfern. gr. 4. In 7 Klassen, von jeder Klasse das 1ste Heft à 1 Thlr. — 7 Thlr. — oder 12 fl. 36 kr.

Gaspari Lesebuch der Erdbeschreibung zur Erläuterung des neuen methodischen Schulatlasses. 1r Kursus. gr. 8. 18 gr. od. 1 fl. 21 kr.

—— desselben 2r Kursus. gr. 8. 1 Thlr. 6 gr. od. 2 fl. 15 kr.

—— neuer methodischer Schulatlas, entworfen von F. L. Güßefeld. 1r Kursus in 15 Blättern. gr. 4. 1 Thlr. 4 gr. od. 2 fl. 6 kr.

—— desselben 2r Kursus in 35 Blättern. gr. 4. 2 Thlr. 12 gr. od. 4 fl. 30 kr.

—— kleiner methodischer Erdglobus 4 Zoll im Durchmesser in einem Kästchen. 2 Thlr. od. 3 fl. 36 kr.

—— kleiner methodischer Himmelsglobus 4 Zoll im Durchmesser in einem Kästchen. 3 Thlr. od. 5 fl. 24 kr.

Ehrmanns, Fr., kurze geographische Uebersicht der ganzen Erde und ihrer Theile, Länder und Völker, zum Selbstunterrichte für Frauenzimmer und Ungelehrte; mit 7 Karten. gr. 8. 1 Thlr. 12 gr. od. 2 fl. 42 kr.

Compendiöser allgemeiner Atlas, nach den besten Quellen entworfen und zu allen Lehrbüchern beim geographischen Unterrichte brauchbar in 32 Blättern. gr. 4. 2 Thlr. 12 ge. od. 4 fl. 30 kr.

Einzelne Karten daraus 2 gr. 8 pf. od. 12 gr.

Kleiner Atlas der fünf Welttheile für die niedern Schulen, aus 8 Karten bestehend, in gr. 8. geheftet. 15 gr. od. 1 fl. 8 ge.

Atlas der Welttheile in Kompositionskarten, zum Behuf des Jugendunterrichts in der Geographie; enthaltend 1. Allgemeine Weltkarte. 2. Europa, 3. Asien, 4. Afrika, 5. Amerika, 6. Australien; zusammen in ein Futteral gefaßt. 6 Thlr. od. 10 fl. 48 kr.

Einzelne Karten daraus 1 Thlr. od. 1 fl. 48 kr.

* Jede Karte ist sauber auf Holz aufgezogen, latirt und nach den Ländergränzen zerschnitten, so daß das Kind, wenn die Stüken zerlegt sind, sich selbst daraus seine Karte komponiren muß. Eine höchst nüzliche geographische Uebung. Jede Karte liegt in einer saubern Kapsel.

Digitized by Google

Verkleinerter Handatlas über alle Theile der Erde in 60 Karten für Bürgerschulen und Zeitungsleser. Kop. Fol. 10 Thlr. od. 18 fl.

—— derselbe gebunden 11 Thlr. od. 19 fl. 48 kr.

Einzelne Karten daraus 4 gr. oder 18 kr.

Voigt's Lehrbuch der populären Sternkunde, nach dem gegenwärtigen Zustande der Wissenschaft; für Schul- und Akademie-Unterricht mit Beziehung auf einen kleinen vierzolligen Himmelsglobus und den neuesten Sternatlas, mit schwarzen Karten. gr. 8. 1 Thlr. 18 gr. od. 3 fl. 12 kr.

Neuer Himmelsatlas zum Gebrauch für Schul- und Akademie-Unterricht mit doppelten schwarzen Sternkarten, von Goldbach und v. Zach. Querfol. 5 Thlr. 12 gr. od. 9 fl. 54 kr.

Das Planetarium oder Versuch einer sinnlichen Darstellung und fasslichen Beschreibung des Copernicanischen Weltgebäudes von C. W. E. Putsche. Mit einem Modelle in einem Kästchen. 8 Thlr. od. 14 fl. 24 kr.

Das Tellurium oder Versuch einer sinnlichen Darstellung und fasslichen Beschreibung des Laufes der Erde und ihres Mondes um die Sonne, von C. W. E. Putsche. Mit einem Modelle in einem Kästchen. 6 Thlr. od. 10 fl. 48 kr.

Kleines Mineralienkabinet zur Demonstration des gesamten Mineral-reichs in Schulen, so wie auch zum Selbstunterricht für Liebhaber der Naturgeschichte, von D. C. C. Haberle, nebst ausführl. systemat. Beschreibung. Aufs neue vermehrt und berichtigt. Bestehend aus 6 Einsätzen in einem saubern Kistchen. 26 Thlr. sächs. od. 46 fl. 48 kr.

* Mit Hülfe dieses kleinen Mineralienkabinets, welches 300 Stük systematisch geordnete Mineralkörper, mit frischem Bruche, enthält, und der dazu gehörigen karacteristischen Beschreibung, kan jeder Liebhaber, ohne weitere Anweisung, sich selbst in der Mineralogie unterrichten, und sich eine vollständige anschauliche Kenntniß aller Mineralien verschaffen.

Mikroskopisches Kabinet, enthaltend Gegenstände aus allen drei Reichen der Natur; zum genauern Studium der Natur und ihrer Wunder, herausgeg. von D. F. J. Bertuch. 1ste Lieferung. T. 1 — 10. 2 Thlr. — dazu

1. ein einfaches Mikroskop 2 Thlr. od. 3 fl. 36 kr.
2. ein zusammengesetztes, zu welchem die Objektenträger des Mikroskopkabinets gehören. 4 Thlr. od. 7 fl. 12 kr.
3. ein Sonnenmikroskop 5 Thlr. od. 9 fl.

Das Blumenkabinet, oder Abbildungen der schönsten Blumen und exotischen Pflanzen aus dem deutschen Gartenmagazin 1ste bis 5te Lieferung. gr. 4. in Portefeuillen. à 1 Thlr. 8 gr. 6 Thlr. 16 gr. od. 12 fl.

Sämtliche vorstehende Artikel sind durch alle gute Buchhandlungen zu haben. Wer sich aber in portofreien Briefen an uns selbst wendet und uns den Betrag baar einsendet, genießt einen verhältnißmäßigen Rabatt. Da uns im vorigen Jahre viele entfernte Bestellungen so spät eingegangen, daß es unmöglich war, sie zur rechten Zeit an Ort und Stelle zu bringen, so bitten wir uns alle desfallsigen Aufträge recht bald zu ertheilen.

Weimar, den 3 Nov. 1812.

H. S. pr. Landes-Industriekomtoir.

Bibliothèque amusante.

Von der, von Kurzem von uns angekündigten Bibliothèque amusante sind bereits die ersten zwei Quartallieferungen, nemlich von beiden Abtheilungen der erste Band, erschienen; nemlich:

Première Division. Contes des Fées. Tom. I. enthält die schönen Mährchen von Perrault, nemlich: 1) Le petit chaperon rouge; 2) Les Fées; 3) La Barbe bleue; 4) La Belle au bois dormant; 5) Le Chat botté; 6) Cendrillon; 7) Riquet à la houpe; 8) Le petit Poucet; 9) L'adroite Princesse; 10) Griselidis; 11) Peau d'ane; 12) Les souhaits ridicules.

Ferner die Feenmährchen der Comtesse de Murat; nemlich: 1) Le parfait amour; 2) Anguillette; 3) Jeune et Belle; 4) Le palais de la vengeance; 5) Le Prince des feuillas 6) L'heureuse peine.

Ferner die Contes moins Contes que les autres, des Sieur de Preschac; nemlich: 1) Sans Parangon; 2) La Reine des Fées.

Seconde Division. Contes moraux. Tom. I. enthält folgende moralische Erzählungen von Marmontel; nemlich: 1) La Veillée; 2) Le trépied d'Hélene; 3) La leçon du malheur; 4) L'école de l'amitié; 5) Le franc Breton; 6) L'erreur d'un bon père; 7) La Cassette; 8) Les rivaux d'eux-mêmes; 9) Les dejeuners du village.

Man ersieht hieraus den Reichthum und den angenehmen Inhalt dieser beiden ersten Bändchen. Das dritte ist bereits unter der Presse und erscheint zu Weihnachten. Jedes Bändchen kostet 1 Rthlr. sächs. Cour. oder 1 fl. 48 kr. Reichsgeld. Liebhaber können mit ihrem Abonnement zu jeder Zeit eintreten und abgehen. Wer wenigstens 5 Exemplare zusammennimmt, und sich direkt an uns wendet, erhält gegen baare Zahlung das fünfte Exemplar frei, oder 20 Prozent Rabat vom Geldbetrage.

Weimar, den 26 Okt. 1812.

H. S. pr. Landes-Industriekomtoir.

Bei Herrn Cotta in Tübingen sind zu haben:

Fünf Monologe

von

Schiller.

Mit leichter Guitarrenbegleitung

von

C. Seidler.

Leipzig, bei Gerhard Fleischer dem Jüngern.

Preis 16 gr.

Inhalt dieser Sammlung: 1. Lebt wohl ihr Berge. 2. Die Waffen ruhen. 3. Dank dir für deinen Wink. 4. Sein Geist ist's der mich ruft. 5. O Dank, Dank diesen freundlich grünen Bäumen.

Die Sonntagsstunde.

In dem reizenden Umkreise von einigen Stunden, nahe dem freundlichen Städtchen —i— in erwünschter, doch nicht allzuweiter Entfernung von der Residenz —r— und der Handelsstadt und Akademie —e—, leben einige ausgezeichnete Männer ein wirkliches Leben in Stille und Natur. Sie sind aus verschiedenen Ständen, von verschiedenem Alter, verschiedenen Anlagen und Kräften; aber alle Eines Gottes und Eines Herzens, und durch die Gewalt geistiger Anziehung unzertrennlich vereinigt. Alle sind Männer; durch Leiden nicht muthlos, durch Glük nicht unbesonnen, durch Lektüre nicht abenteurig, durch den Reichthum ihres Wissens nicht hochmüthig, sind sie ganz und ein, wozu die Natur sie bestimmt hat. Das Feuer ihres Lebens ist von der Zeit nicht verzehrt worden, weder Hof und Welt, noch die Wasserfahrten der Gemeinheit haben es auslöschen vermocht. Enttäuschungen aller Art haben es nur geläutert. Unsre Bundesgenossen sind christlich und fromm, aber sie sind es in heiterer Gottseligkeit; auch scheint es ihnen etwas unweise, in Dunkelheit zu stranchein, wo das helle Sonnenlicht jeden Schritt sichert, und das Herz erquikt. Sie können beten aus der Tiefe zu dem Gott in der Höhe; aber sie können auch scherzen. Thorheiten belächeln und sie mit Witz bestrafen. An dem heiligen Tage jeder Woche kommen sie in —i— zusammen, um sich zu erheitern, über nüzliche Dinge sich zu belehren, Geist und Gemüth zu erheben und zu bessern. Politik, Lucus und Theater sind gänzlich von ihrer Unterhaltung ausgeschlossen, weil sie den kleinen Schaubühnen und dem großen Theater der Welt nicht nahe genug sind, und mit ihnen in keiner Verbindung stehen. Dagegen arbeiten sie unermüdet in der Kunst, stets heiter zu seyn, und wichtig ist ihnen jeder Gegenstand, der zu ihrer und ihrer Familien Wohl etwas beitragen kan, er sey irdisch oder himmlisch, aus dem Gebiete des Hauswesens oder der Geistescultur.

Digitized by Google

Genöthigt durch Verhältnisse lebt ein Mitglied des sonntäglichen Vereins wieder in der Handelsstadt, ein anderes in der Residenz; doch sind sie von ihren Freunden nicht getrennt. Gegenseitige Mittheilung versüßet ihnen noch immer ihre Sonntage. Aus diesen Mittheilungen wird ein Blatt entstehen, unter dem Titel: die Sonntagsstunde, welches, wie man glaubt, unbefangenen Menschen und guten Familien, die noch nicht die höchste Vollendung erreicht haben, die Feier des Sonntags noch mehr heiligen und verherrlichen wird.

Was eben angedeutet ist, findet man nöthig, noch deutlicher auszusprechen: das Blatt ist bestimmt für edle Gäste, und nicht für die Meisterschaft der Köche, auch nicht für die sogenannte große Welt in der großen unedlichen Welt.

* * *

Von der Sonntagsstunde erscheint regelmäßig jede Woche ein Bogen, auf Schreibpapier anständig gedruckt, und zwar früh genug, daß es an dem Sonntage, für welchen es bestimmt ist, in den Händen der Leser seyn kan. Dieses Blatt würde viel von seinem Interesse verlieren, wenn man es in Journal-Gesellschaften post festum lesen wollte, und es fällt in die Augen daß es seinen Zwek am Besten erreicht hat, wenn es sich die Familien selbst anschaffen. Deshalb stellt auch der Verleger den Preis so niedrig als möglich, und wird den ganzen Jahrgang für 3 Rthlr. Vorausbezahlung überlassen. Wer es wöchentlich zu erhalten wünscht, der beliebe es bei dem nächsten Postamte seines Orts, oder bei der Leipziger Zeitungs-Expedition, welche die Hauptversendung übernommen hat, zu melden. Wer es monatlich zu erhalten wünscht, der wende sich an die nächste Buchhandlung, oder unmittelbar an mich selbst.

Grimma, im November 1812.

G. J. Göschen.

In der Michaelismesse sind herausgekommen:

Thümmels sämtliche Werke, 6 Theile, weißes Druckpapier, jeder Band mit einem Kupfer und einer Vignette. Bis zur Ostermesse kosten solche 7 Rthlr. 12 gr. sächsisch. Hernach wird der Preis erhöht.

Gespensterbuch von Apel und Laun, 4r Thl. 1 Rthlr. 12 gr.

Die zu Wien verstorbene Frau Gräfin v. Sternberg-Manderscheid ist, als Besitzerin der unter königl. würtembergischer Hoheit liegenden Herrschaften Schussenried und Weissenau, in mehrere bei dem königl. würtembergischen Obertribunal anhängige Prozesse verwikelt, welche nun, nach ihren gegenwärtigen Rechtsklagen, von den Erben derselben wieder aufgenommen werden sollen.

Diese Rechtssachen sind:

1. ein Restitutionsprozeß des königl. würtembergischen Kammerherrns Grafen v. Salm-Dyk, dessen Regredient-Erbansprüche auf die Herrschaft Dollendorf, jezt deren Surrogat, obgenannte gräfl. v. Sternbergische Besizungen betreffend;
2. eine Klagsache des Grafen Konstantin v. Hallberg und seiner Gesamtgläubiger wegen Beziehung einer auf dieselben Herrschaften reichsschlußmäßig gegründeten jährlichen Rente, und
3. eine Appellationssache des Herrn Karl Grafen v. Erbach-Wartemberg-Roth, wegen ebenmäßiger Entrichtung einer dahin angewiesenen jährlichen Rente.

Da nun die Erben der, in diesen drei Prozessen als beklagter Theil befangenen Frau Gräfin Auguste von Sternberg-Manderscheid an den zur Vorverhandlung derselben anberaumten Tagfahrten theils nicht, theils nicht legitim vor diesem königlichen Obertribunal erschienen sind: so werden, um diese Rechtssachen gesezlich erledigen zu können, diese sämtlichen Erben hiermit öffentlich aufgefordert, in Beziehung auf jeden der drei obenbezeichneten Prozesse innerhalb einer hierzu peremtorisch anberaumten Frist von drei Monaten, theils zu Berichtigung ihrer Legitimation zur Sache und zum Prozesse, theils zur Wiederaufnahme und Verhandlung des leztern, einen allhier verpflichteten Prokurator um so unfehlbarer auf eine rechtsgenügende Weise zu bevollmächtigen, als, in dem Falle eines weitern Versäumnisses, von Seite des einen oder des andern jener Erben, nach Verfluße der festgesezten Frist unverzüglich von richterlichem Amtswegen ein Curator litis für den versäumenden Theil aufgestellt, und hierauf die Hauptsachen, insoweit sie die unter königl. würtembergischer Hoheit liegenden gräfl. v. Sternbergischen Besizungen berühren, nach Beschaffenheit der Rechtslage, entweder sogleich entschieden oder in ordnungsmäßige Verhandlung gesezt werden sollen.

Tübingen, den 12 Nov. 1812.

Königl. würtembergisches Ober-Appellations-Tribunal.

Auf Antrag des Freiherrn v. Horben, auf Riegerberg, werden alle diejenigen, welche an ihn aus irgend einem Grunde etwas zu fordern haben, aufgefordert, ihre diesfallsigen Ansprüche innerhalb 60 Tagen, und längstens in dem auf Montag den 11 Jan. 1813 Vormittags um 9 Uhr anberaumten peremtorischen Termin entweder in Person, oder durch genugsam Bevollmächtigte auf hiesigem Rathhause anzumelden und zu liquidiren, widrigenfalls ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Augsburg, den 10 Nov. 1812.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Caspar, Direktor.

v. Rehlingen.

Nereuftetten. Die dem Posthalter Lutz eigenthümlich zugehörige an der Ulmer-Nürnberger frequenten Landstraße, im Mittelpunkt der Post zwischen Ulm und Heidenheim gelegene, nebst großer Hofraite versehene sehr geräumige Wirthschaft mit fünf heizbaren Zimmern, 7 Kämmern, geräumiger Küchen, Speiskämmerlen und Speiskellerlen, abgesonderter Pferd- und Rindviehstallung zu 28 Stük, ein Weisbier- und Branntweinkeller im Haus, ein Gumpbrunnen vorm Haus, mit drei Wasserleitungen in die Küche, in das darneben stehende Branntwein-, Bak- und Waschhaus, und in ein darneben befindliches Bräuhaus, einer doppelten Gastpferd- und Schaafstallung, mit grossem Braunbier- und Weinkeller, nebst großer Heubühne, dann eine besondere Gaststallung zu 60 Pferden, mit Heubühne, einer neu erbauten Holzschütte, daneben 5 Schweinställe, in dem Hof ein großer Stadel mit zwei Tennen, und eingerichtete Schaafstallung befindlich, beim Haus 1¼ Tagwerk Baum- und Wurzgarten, 4 besondere Wiesgäeten, wobei eine Allee, zwei Gartenhäusten und Kegelbahn, eine eingehegte, gegen 3 Tagwerk haltende Wiese; 24 Tagwerk Wiesen, die Holzwiesen genannt, dann in Allem 3 Oesch 48 Jauchert Aekers mit der Winterblum bestellt, wird an dem Tag Lichtmeß 1813 auf der Post selbsten auf 9 oder 12 Jahre öffentlich an den Meistbietenden unter Vorbehalt des lezten Streichs verpachtet werden, mit dem, daß der Antritt längstens bis Georgi erfolgt.

Die Liebhaber haben sich mit obrigkeitlichen Zeugnissen ihres Vermogens und Prädikate zu versehen und eine Kaution von 2000 fl. zu präsitiren, sofort an besagtem Tage in dem Posthause allhier einzufinden, zuvor aber Augenschein von dem Wirthschafts- und Gutswesen zu nehmen.

Verruf.

Am 15 künftigen Monats December 1812 um 9 Uhr Vormittags werden 1½ Centner netto Pfeffer, und 1½ Centner netto Piment oder Modegewürz in hiesiger Halle zu kleinen Partien von 25 Pfund an die Meistbietenden im Licitationswege verkauft, und gegen baare Bezahlung Mauth- und Impostirei hintan gegeben. Wozu hiermit Jedermann vorgeladen wird

Von Seite
des königl. baierischen Ober-Mauth- und Hallamtes
Günzburg.

Ambros, Oberbeamter.

Kaes, Kontrolleur.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung 1812.

Beilage Nro. 35.

Schweiz.

* Vom 1 Dec. Auch die Allgem. Zeitung hat vor mehreren Monaten der merkwürdigen Holzleitungen erwähnt, durch welche ausgedehnte Waldreviere im Canton Unterwalden ob dem Wald, in der Nähe des Pilatusberges, unweit gemacht und den Gewässern, die sie die nach Holland führen, übergeben werden. Das Gefährliche und Nachtheilige einer solchen Austrottung von Hochwaldungen entwickelt jetzt der treffliche Kenner der Gebirge und Director der Lintharbeiten, Hr. Escher aus Zürich, in einem Aufsatze, aus dem man hier einige Stellen entlehnen will. Das große Schlierenthal, sagt Hr. Escher, worin diese Waldung liegt, ist ein enges ziemlich stark anfsteigendes Thal, welches keinen flachen Thalgrund hat, und drüsen beträchtige Gebirgsabdänge größtentheils aus mit Waldung bekleideten Schutthalden besteben; denn besonders an der linken Thalseite kommen nur an seltenen unbedeutenden Stellen die anstehenden Felsen zu Tag aus, und wo diese sich zeigen, bestehen sie meist aus einer Abwechslung von ziemlich verwitterbarem Mergelschiefer mit festem Kalkstein, der Thon und Kieselbestichen kunig beigemengt enthält. Die Verwitterung dieses Mergelschiefers beraubt die Kalksteinschichten ihrer Unterstützung und verursacht dadurch ihr Einstürzen. Daher wahrscheinlich die fast allgemeine Beleidung der beiderseitigen Bergketten dieses Thals mit Schutthalden, die aus Kalk- und Sandsteinstücken mit Mergel gemengt bestehen. Im unregelmäßigen Strombett der Schlieren liegen überall Kalk- und Sandsteinelsenstücke übereinander geworfen, welche theils der Strom aus höheren Thalstrecken herschwemmte, theils ihm aus den die Thalseiten bildenden Schutthalden gelieferet wurden. So lange diese Schutthalden ununterbrochen bekleidet sind, und an ihrem Fuße nicht vom reißenden Strom unterwaschen werden, bleiben sie ruhig und liefern dem Strome keine Geschiebe. Allein die allgemeine Erfahrung der Alpenthäler beweist, daß, wenn diese schützenden Schutthaldenbekleidungen auf irgend eine Art beschädigt werden, das vom höhern Gebirgsabdang herabeilende Wasser leicht von denselben verschlungen wird, statt aber die ununterbrochene Pflanzendecke des Gebirgsabdanges bis in den Thalstrom herabzuführen. Dieses Wasser, das Schutthalden eindringende Wasser übt aber die innern Mergelstelle derselben nach und nach auf, macht also die ganze Masse leichter beweglich; diese bewegliche Schuttmasse wird bei anhaltendem Regen oder starken Ungewittern mit einer großen Menge Wasser beladet und entsteht endlich in größern oder kleinern Stellen in die engen Strombetten herab; dadurch wird der Strom an den jenseitigen Gebirgsfuß hingedrängt, wo er sich um Raum zu gewinnen einschneidet und die Schutthalde, welche den Gebirgsfuß bildet, zum Herabrutschen veranlaßt; dadurch werden dem Strome Geschiebe geliefert, die er stellenweise in starke Bänke absetzt und durch diese stellenweise den Strom wieder an andere Stellen des Gebirgsfußes hindrängt. wo er neue Unterwaschungen bewirkt, neue Geschiebsmasse erhält und neues Glitschen von Schutthalden veranlaßt. So ist allmählig in Bergschlüfte verwandelt, wodurch endlich ganze Thäler und große Ebenen gerstört werden können. — Nur ein Beispiel zum Beweis, wie tiefwirkend diese Verhältnisse seyn können. Bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts hörte man nichts von Erhöhung des Bettes der Linth durch vermehrten Geschiebszufluß; die Ungerungen von Weiden und Wallenstadt waren trocken und von diesbenden Fluren bedeckt. Im Glarnerland nahm die Bevölkerung außerordentlich zu, die Waldungen an den Gebirgsabhängen wurden ausgerottet, die Gebirgsabdänge beschanzt. die Zahl der Ziegen nahm überhand; diese wurden überall wo Gestrüpp und Gras an steilen Abdängen wuchs, zur Weide getrieben. Die Schutthalden wurden beweglicher, das Wasser sinterte in sie hinein, Schneelauwinen, die sonst von den Waldungen aufgehalten wurden, rissen ganze Strecken der Gebirgsabhänge auf, es entstanden sogenannte Rosen oder kleine Bergschlüfe, welche den Bächen ungeheure Geschiebsmassen lieferten, diese führten ihr Geschiebe der Linth zu, welche seitdem bis in die Gegenden hinaufschob, wo sie ihr Fall sawacht; in Zeit von 20 Jahren erhob sich hier das Linthbett um volle 16 Fuß. — Man betrachte nun die beispielsweisen Gebirgsabhänge des Schlierenthals, beobachte die Stellen, wo jetzt schon in kleinen Strecken die Schlieren den Fuß des Gebirgsabdangs aureißt; man untersuche das ganze Bett dieses Stroms mit seinen großen Geschieben bis zur Stelle wo er sich in die Aa ergießt; kann derjenige dann die Gebirgsabhänge, wo die abgetriebenen Waldungen stehen, wo noch der Abhang des Gebirgs ununterbrochen mit Pflanzen bekleidet ist, die alles Wasser oberflächlich der Schlieren zu leiten und wo keine Schneelauwinen sich bilden können. Man bedenke die Festigkeit, welche diese Oberfläche der Schutthalden durch die Verwirklung der Baumwurzeln erhält, mit welchen die nun bald die Kraft und Tar herab dem Rhein zuschwimmende Waldung den ganzen Boden in bedeutende Tiefe hinab durchdringt; man sehe welche Beschädigung die Pflanzenbekleidung des Gebirgsabhanges jetzt schon durch den blosen Holzschlag, durch das Geleit und so viele andere Umstände erhält. Wie wenig Wasser tiefeit nun an diesen Stellen unsichtbarer über die Pflanzenbekleidung des Abhangs weg in die Schlieren herab; wie viel also auch jetzt schon in aufgewühlten Boden versinken? Wenn aber der Wald ganz abgetrieben ist, dann verfaulen die Hunderttausende von Wurzeln der geschlagenen Bäume und stirt zur wohlthätigen Befestigung des Abhangs zu dienen, werden sie nun denselben loter machen und wenn nicht mit Sorgfalt neuer Holzanflug besorgt, gegen Ziegen und andere Zerstörungen gepflegt und ängstlich gewartet wird, so ist sehr wahrscheinlich, daß früher oder später der tahlgewordene Gebirgsabhang, vom eindringenden Wasser beladen, schneller oder langsamer herabglitschen, die Schlieren mit neuen Geschiebslasten beladen und dadurch zwingen wird, theils andere Bergschlüfe zu bewirken, theils die Aa bei ihrer Vereinigung aufzuschwellen und dadurch die Versumpfung — vielleicht Versumpfung des Rathals und der Gegenden um Sarnen — zu vergrößern. Dann wird die gar nicht unwahrscheinliche Möglichkeit eines schnellen Bergschlifs mit in Anschlag zu bringen, wodurch Alpnach ganz unmittelbar als erstes Opfer der Zerstörung zu Grunde ginge — dann wird das ganze Thal von Obwalden tief fühlen, daß die 36.000 Gulden, welcher der durch die Holzleitung nach Holland beförderte Wald der Gemeinde Alpnach eintrug, kein vortheilhafter Gewinn waren, indem, wenn einst solche entblößte Schutthalden in Bewegung gekommen sind und den vorbeistehenden Gewässern ihre Geschiebe liefern, meist keine menschliche Kraft mehr im Stande ist, die ehemalige Festigkeit und Sicherheit wieder herzustellen. . . Die naturgemäße Benutzung solcher Waldungen besteht wohl nicht in gänzlicher Austrottung derselben, sondern in theilweiser sorgfältiger Uebertheilung, wodurch die ausgeschlagenen Stellen sich selbst bald wieder verpflanzen, dadurch die Verpflanzung nach gänzlicher Ausrottung, vielfältigen zerstörenden Einwirkungen, besonders auch den Schneelauwinen ausgesetzt ist. Freilich ist die Herausliefterung dieses nur stellenweise gefällten Holzes in solchen Hochwaldungen oft sehr schwierig, doch meist im Winter bei Schnee oder als Kosten noch vortheilhaft zu bewirken. — Ist aber einmal, wie es nun hier der Fall ist, die gänzliche Abtreibung solcher Hochwaldungen, aller Gefahren ungeachtet, die dadurch bewirkt werden, beschlossen oder ausgeführt, dann trete doch die Landespolizei ins Mittel und sorge dafür, daß nun solche Stellen wenigstens verrasent und mit Holz bestellet bleiben, wo gefährliche Schneelauwinenzüge entstehen können; man betrachte die abgetriebene Landstrecke so schleunig als möglich mit neuem Holz, und schütze

Digitized by Google

dasselbe gegen jede Beschädigung, besonders gegen den Waldgang, und man wache mit Sorgfalt gegen das Einbringen der Gewässer ins Innere der Schutthalden und gegen das Unterwaschen der Gebirgsabhänge; sonst, wenn diese Sorgfaltsregeln sichtlich vernachlässigt werden, so wird die Schweiz immer mehr Gegenstände von traurigen Verheerungen den Reisenden darstellen, und mit am Ende unerschwinglichen Anstrengungen gegen die Folgen solcher Unglücksfälle kämpfen müssen, welche, wenn man ihre ersten Ursachen vereitelt, meist von unbedeutenden Bezwingungsarten des Bodens, oder von Vernachlässigung der Sorge für seinen Wasserabfluß und für zweckmäßige Behandlung der Bäche und Ströme herrühren.

Stuttgart und Tübingen in der J. G. Cottaschen Buchhandlung ist erschienen:

Europäische Annalen 1812. 11te Stück.

Inhalt.

I. Tagebuch der Sitzungen des im Jahre 1811 zu Preßburg abgehaltenen ungarischen Landtages. (Forts.)

II. Kurzer geschichtlicher Umriß der ehemaligen Gränzen zwischen Polen und Rußland.
Historische Nachricht über die alten Gränzen Polens und des Herzogthums Litthauen, auf der Seite von Rußland.

III. Flüchtige Bemerkungen über den Agrikultur- und industriellen Zustand des Gouvernements und der Stadt Moskau im Jahr 1812.

IV. Kleine historische Denkwürdigkeiten.
1. Anfang aus den Dekreten und Synodalsagenden des Bisthums Lausanne.
2. Der König von Bantam.

Morgenblatt für gebildete Stände 1812. November.

Inhalt.

Die Abtei Val-Ombrosa. — Neuigkeiten. Von H. H. — Gascounade. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Die Sonne. Eine geheime Verbindung bei den Persern. Von Dewes. — Die Abtei Val-Ombrosa. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Paris. (Beschl.); aus Berlin. — Liedestage. Von Hg. — Die Abtei Val-Ombrosa. (Forts.) — Gedanken und Maximen. Von Theophil Freywald. — Korrespondenznachrichten aus Wien, Berlin. — Die Abtei Val-Ombrosa. (Beschl.) — Die Erscheinung. Keine Legende. Von Julius Lange. — An den Unternehmer der im Allg. Anzeiger vom 13 Okt. 1809 angekündigten „Fabrik mechanischer Neujahrwünsche." Von J. K. Höck. — Korrespondenznachrichten aus Straßburg. — Sprache eines Murrkopfs. Mitgetheilt von Weisser. Abnahme der Ehen. Der Selbstmord. Böse Weiber. Narciß. Wo, als Bedauern. Das Mehrennächten. Die Scharfschützen. Die Ordnungsamen. Ueber eine Stelle des Horaz. Weibliche Unbeständigkeit. Schwere Zumuthungen. Der Namenlose. Zur Entschuldigung. — Die drei Zeichen. Frei nach dem Englischen der Anna Williams. Von K. Stein. — Voltaire's Impromptu bei schönem Himmel. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Der Einsiedler am Berge Libor. (Gefälle Sage des Morgenlandes.) Von Karl Gerhard. Grimmiana oder Anekdoten, Charakterzüge, Bemerkungen u. s. w. 11. Madame Favart. 12. Condamine. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Räthsel. Von Hg. — Charade. Von Karl Reh. — Auflösung des Räthsels und Logogriphs in Nro. 262. — Bougainvillie's merkwürdige Lebensjage. — Gedanken und Maximen. Von Theophil Freywald. — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Beilage: Uebersicht der neuesten Litteratur 1812. Nro. 14. — Singedichte. Von Weisser.
1. Die Ewigkeit der Hellenstrafen. 2. Der friedende Dichter. 3. Adam. 4. Peerpherzung. 5. Die Väter der Lügen. 6. Die Vorsehung. 7. Lieders Lob der elenden Scribenten. 8. Der Waterloo. 9. Der Tragodienheld. 10. Der Septrieme. — Bougainvillie's merkwürdige Lebensjage. (Beschl.) — Ueber Fool. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Paris. (Forts.); aus Kassel. — Ueber einige Symptmittel der nordischen Völker gegen die Wirkungen der Kälte. Von Johann Peter Frank. Der Harmattan. — Korrespondenznachrichten aus Wien, Stockholm. — Ulin und die Bacben. — Ueber einige Schutzmittel der nordischen Völker gegen die Wirkungen der Kälte. (Beschl.) — Die Linde des Teschenhofs. Von J. K. Höck. — Nachlese. 57—66. Von Hg. — Lehre. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Leipzig, Berlin. — Beilage: Uebersicht der neuesten Litteratur. 1812. Nro. 15. — Montmorency. Von Depping. — Kleine historische Denkwürdigkeiten. III. IV. V. Von Ld. — Korrespondenznachrichten aus Paris, Frankfurt. — Phantasieen an der Herbstes Ende. Von Fr. v. Harpprecht. — Montmorency. (Beschl.) Von Depping. — Gedanken und Maximen. Von Theophil Freywald. — Uebersicht der dänischen Litteratur im Jahre 1811. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Räthsel. Von Hg. — Auflösung des Räthsels und der Charade in Nro. 268. — Beilage: Intelligenzblatt Nro. 27. — Die Katakomben von Paris, — Die Redoute. (Eine wahre Geschichte.) Von A. S. — An Pomponius. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Augsburg, Frankfurt. — Der Bildhauer Jean Guillaume Moitte, Mitglied des kaiserl. Instituts der Wissenschaften und der Ehrenlegion, Professor an der Maler- und Bildhauerschule in Paris. — Die Katakomben von Paris. (Beschl.) Von Depping. — Gedanken und Maximen. Von Theophil Freywald. — Notiz. — Korrespondenznachrichten aus Frankfurt. (Forts.) — Die prosaische Natur an moderne Dichter. Von F. W. Gubitz. — Der Bildhauer Jean Guillaume Moitte, Mitglied des kaiserl. Instituts der Wissenschaften und der Ehrenlegion, Professor an der Maler- und Bildhauerschule in Paris. (Beschl.) — Als Freund Heinrich wieder ein Epigramm von mir zu Fidibus verlangte. — An Klingklangen. Gedichte von Hg.) — Nachlese. 67—74. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Beilage: Uebersicht der neuesten Litteratur. 1812. Nro. 16. — ΙΕΡΟΙ ΑΟΓΟΙ. Persische Hymnen, nach den Sendbüchern Serdüchts di Soroastres. 1. Vendidad, das ist, Offenbarung. — Armulari Horiosum. — Selimmiana, oder Anekdoten, Charakterzüge, Bemerkungen, u. s. w. 15. Nonac. — Schwere Wahl. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus der Schweiz. — Steophen, dem sechsten November heilig. Stuttgart, 1812. Von v. Matthisson. — Ueber einige Seebräuche der Jelandbee. 1. 2. — Selimmiana, oder Anekdoten, Charakterzüge, Bemerkungen, u. s. w. 14. Bernard. — Fliegen eines zur Aufsezung bestimmten Kindes. Aus den Jelandischen Büchern. Von Or — r. — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Beilage: Uebersicht der neuesten Litteratur 1812. Nro. 17. — Streitzüge. Von Weisser. Der gebrechte Feuereifer. Gottlob! Der Dichterling und seine Feuntppe. Geordnete Liebe. Zum Heuler wünschen. Der Lästertraut. Die Knaben. Der frühzeitige Wittwer. Die Wahrsager. Die Erfindung der Poesie. Narrentax. Die Verdienstvollen. An den Herrn Professor R. N. Schaumeisterwald. Zum Ruhm des Apollo. Der Eigenliebige. Weibliche Autoren. Die langen Ohren. Der Schmeichler und Kricher. Neue Lesart. Vergeblicher Trost. Die Badearen. Die Gutherzigen. Die Drohung. Der Sklaviche. Der Ehemann und der Hagestolz. Die Niesewurz. Der Unlustiner. Die Beleuchtung. Die Alchymisten. Liebeleben. Der Wahrsager. Die Verdienstvollen. Die Gedichte der Palmblätter. Von D. Wendelstadt. — Korrespondenznachrichten aus Frankfurt. (Forts.) — Charade. An Hulda. Von Ulener. — Räthsel. Von Hg. — Auflösung des Räthsels in Nro. 272. — Beilage: Intelligenzblatt Nro. 28. — Salzmanns Denkmal, oder die Erziehungsanstalt zu Schnepfenthal. Von Depping. — Der König der Hunde. (Nach dem Französischen. — La Roche, par Riebelhut. T. II. p. 1. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Ueber einige Gedichte der Israeliten. 3. 4. 5. Von Dewes. — Salzmanns Denkmal, oder die Erziehungsanstalt zu Schnepfenthal. (Forts.) — Nachlese 75 — 86. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Beilage: Uebersicht der neuesten Litteratur 1812. Nro. 18. — Reiseskizzen aus den Vogesen. Das Münsterthal. 1. — Unter den Kupferstich; Narcissus. — Rath. — Die Königin Mutter

an Chiquite. (Alle drei von Hg.) — Salzmanns Denkmal, oder die Erziehungsanstalt zu Schnepfenthal. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Augsburg, Berlin. — Jägerlied. Von Hg. — Salzmanns Denkmal, oder die Erziehungsanstalt zu Schnepfenthal. (Forts.) — Reiseskizzen nach den Vogesen. II. — Dem ängstlichen Kued. — Unter Amors Statue. (Beide von Hg.) — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — ΙΕΡΟΙ ΛΟΓΟΙ. Persische Hymnen, nach den Zendbüchern Zerdischts di Soroasters. II. Vispered, das ist, die Häupter. — Salzmanns Denkmal, oder die Erziehungsanstalt zu Schnepfenthal. (Beschl.) Von Gutsmuths. — Korrespondenznachrichten aus der Schweiz. — Beilage: Intelligenzblatt Nro. 29. — Sinngedichte. Von Weisser. 1. Die Unbestechlichkeit des Todes. 2. Advokaten-Grabschrift. 3. Der kranke Ehemann. 4. Auf einen besaheten Dummkopf. 5. Der Wahrsager am Galgen. 6. An Reimreich, den Epigrammendichter. 7. Der schlüpfeige Arzt. 8. Die Engel. 9. Die zehnte Muse. 10. Leicht und nicht leicht. — Reiseskizzen durch die Vogesen. Der Odilienberg. Andlauerthal. III. — Sprüchwörter aus Indostan. Von Horstig. — Flüche älterer Zeiten. Von Prof. Durach. — Korrespondenznachrichten aus Daemstadt. — Räthsel. Von Hg. — Logogriph. Von G. — Auflösung der Charade und des Räthsels in Nro. 280. — Beilage: Uebersicht der neuesten Litteratur 1812. Nro. 19. — Johann Valentin Andreä's Mutter. Züge aus ihrem Leben. — Ueber einige ältere Holzleitungen in der Schweiz. Von R. — Uebersicht der dänischen Literatur im Jahre 1811. — Korrespondenznachrichten. (Schauspiel in Versailles im Sommer 1812.)

Bei der Cotta'schen Buchhandlung in Tübingen werden 16 gr. sächs. Pränumeration angenommen auf

D. Reinhards Portrait von Stölzel

nebst

einer biographischen Skizze vom Hofrath Böttiger.

Eine ausführlichere Ankündigung ist daselbst und in den übrigen Buchhandlungen unentgeldlich zu bekommen.

Arnoldische Buch- und Kunsthandlung in Dresden.

Bei Herrn Cotta in Tübingen ist zu haben:

Größere

Weltgeschichte.

Für Leser aus allen Ständen.

Von

J. A. C. Löhr.

2 Bände mit 1 Kupfer. gr. 8.

Leipzig, bei Gerhard Fleischer dem Jüngern. 1811.

Preis 2 Thlr.

Diese Weltgeschichte ist für Freunde und Liebhaber geschrieben, die in klaeer Uebersicht und in gedrängter Vollständigkeit alle Hauptmomente der Geschichte im leichten Erzählungston, mit vielen nicht verloren eingewebten interessanten Zügen — kurz das Wichtigste und Anziehendste lesbar lesen, und gleich sehr von austrocknender Kürze, als ermüdender Weitläuftigkeit erledigt seyn möchten; — geschrieben für den Anfänger, um in ihm Lust zu einem solchen Welt- und Lebensstudium aufzuregen; — geschrieben auch für den Lehrer, der nach der kleinen Weltgeschichte desselben Verfassers unterrichtet, um ihm einen reichen Stof darzubieten; und auch geschrieben, um die Welt der Gegenwart unter den Uebeln und Schrekissen der alten Zeit nicht allein vergessen zu machen, sondern auch da und dort einen Hofnungsblik in bessere Zukunft zu thun. — Das treffliche Titelkupfer von Ramberg stellt einen deutschen Mann vor: D. Martin Luther auf dem Reichstag zu Worms vor Kaiser und Reich; mit der Unterschrift: Hier stehe ich. Ich kan nicht anders. Gott helfe mir. Amen.

Von

Lossius allgemeiner moralischen Bilderbibel mit Kupfern nach Schubertschen Zeichnungen

ist des 5ten Bandes 2te Lieferung erschienen und seit mehrern Wochen an alle, die ihre Bestellungen erneuert haben, versendet worden. Diese Lieferung enthält die Geschichte des Lebens Jesu mit unübertreflich schönen Kupferplatten, die folgende Unterschriften haben, als:

Jesus als Jüngling im Tempel,
Jesus als Lehrer und Wohlthäter der Menschen,
Jesus am Grabe seines Freundes Lazarus,
Das Abendmahl Jesu,
Jesus am Oelberge,
Der Tod Jesu am Kreuz.

Zwei Kupfer, die außer oben angeführten noch zu dem Leben Jesu gehören, werden nebst drei andern aus der Apostelgeschichte mit der baldmöglichst nachfolgenden 3ten Lieferung dieses 5ten Bandes aufgegeben werden, womit alsdann dieses Werk geschlossen wird, das vom Anfange bis zum Schlusse mit ungetheiltem Beifall vom Publikum aufgenommen worden ist.

Alle 5 Bände enthalten volle sieben Alphabete schön gedrukten Text und 74 Kupfer in gr. 8., die alle vom Professor Schubert mit großem Fleiße gezeichnet und von den besten Meistern gestochen worden sind.

Ich bin erbötig, Liebhabern das ganz kompiette Werk mit kräftigen schönen Kupferabdrüken zu beiden Ausgaben noch um den äußerst billigen Pränumerationspreis von 17 Rthlrn. 12 gr. sächs. oder 31 fl. 30 kr. rhein. für die gute, und 12 Rthlr. 12 gr. oder 22 fl. 30 kr. für die ordinäre Ausgabe abzulassen, wenn sie sich direkte an mich selbst wenden. Durch andre Buchhandlungen ist jedoch dieses Werk nur um einen etwas höhern Preis zu beziehen.

Gotha, den 20 Okt. 1812.

Justus Perthes.

Bei G. Hayn in Berlin ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Der nordische Krieg im Jahr 1812.

Ein Blik auf seine Ursachen und Folgen. 8. geh. 12 gr.

Mit staunendem Blike sehen wir auf die Ereignisse der Zeit, aber vielleicht nicht mit gleicher Klarheit auf ihre Ursachen und Wirkungen. Der Verfasser versucht darüber Aufschlüsse zu geben, indem er Rußlands bisherige Stellung gegen Polen, die Türkei, Oestreich, Preußen, Schweden, England und Frankreich entwikelt, die Streitkräfte und Hülfsmittel der kämpfenden Heere abwägt, und die wahrscheinlichen Resultate aufstellt. Niemand wird diese Schrift unbefriedigt und ohne tiefere und hellere Blike in die Verhängnisse der Zeit gethan zu haben aus den Händen legen.

Auf Antrag des Freiherrn v. Horben, auf Riegerberg, werden alle diejenigen, welche an ihn aus irgend einem Grunde etwas zu fordern haben, aufgefordert, ihre diesfallsigen Ansprüche innerhalb 60 Tagen, und längstens in dem auf Montag den 11 Jan. 1813 Vormittags um 9 Uhr anberaumten peremtorischen Termin entweder in Person, oder durch genugsam Bevollmächtigte auf diesigem Rathhause anzumelden und zu liquidiren, widrigenfalls ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Augsburg, den 10 Nov. 1812.

Königl. baierisches Stadtgericht.
v. Caspar, Direktor.
v. Rehlingen.

Nachdem das gegen den hiesigen Seifensieder Holzer unterm 9. Okt. gefällte Erkenntniß wegen Untersuchung seines Vermögens- und Schuldenstandes unterm 9 d. in Rechtskraft erwachsen ist, so wird nunmehr die Liquidation der sämtlichen Holzer'schen

Schulden öffentlich ausgeschrieben, und hiezu alle diejenigen, welche an den gedachten Holzer etwas zu fordern haben, auf den 8 Januar 1813 mit dem Beisatze vorgeladen, ihr Gut daben persönlich oder durch hinlänglich Bevollmächtigte gehörig auszuweisen, widrigenfalls sie mit ihren Forderungen nicht mehr gehört werden würden. Sämtliche Kreditoren haben sich zugleich auf Vergleichs- und Nachlaßvorschläge gefaßt zu halten.

Günzburg, am 11 Dec. 1812.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Breuning.

Die zu Wien verstorbene Frau Gräfin v. Sternberg-Manderscheid ist, als Besitzerin der unter königl. würtembergischer Hoheit liegenden Herrschaften Schussenried und Weissenau, in mehrere bei dem königl. würtembergischen Oberteibunal anhängige Prozesse verwikelt, welche nun, nach ihren gegenwärtigen Rechtsklagen, von den Erben derselben wieder aufgenommen werden sollen.

Diese Rechtssachen sind:

1. ein Restitutionsprozeß des königl. würtembergischen Kammerherrens Grafen v. Salm-Dyk, dessen Regredient-Ebausprüche auf die Herrschaft Dollendorf, jezt deren Surrogat, obgenannte gräfl. v. Sternbergische Besizungen betreffend;
2. eine Klagsache des Grafen Konstantin v. Haldberg und seiner Gesamtgläubiger wegen Beziehung einer auf dieselben Herrschaften reichsschlußmäßig gegründeten jährlichen Rente, und
3. eine Appellationssache des Herrn Karl Grafen v. Erbach-Wartemberg-Roth, wegen ebenmäßiger Entrichtung einer dahin angewiesenen jährlichen Rente.

Da nun die Erben der, in diesen drei Prozessen als beklagter Theil befangenen Frau Gräfin Auguste von Sternberg-Manderscheid an den zur Vorverhandlung derselben anberaumten Tagsahrten theils nicht, theils nicht legitim vor diesem königlichen Oberteibunal erschienen sind: so werden, um diese Rechtssachen gesezlich erledigen zu können, diese sämtlichen Erben hiemit öffentlich aufgefordert, in Beziehung auf jeden der drei obenbezeichneten Prozesse innerhalb einer hiezu peremtorisch anberaumten Frist von drei Monaten, theils zu Beeichtigung ihrer Legitimation zur Sache und zum Prozesse, theils zur Wiederaufnahme und Verhandlung des leztern, einen allhier verpflichteten Prokurator um so unfehlbarer auf eine rechtsgenügende Weise zu bevollmächtigen, als, in dem Falle eines weitern Versäumnisses, von Seite des einen oder des andern jener Erben, nach Verfluße der festgesezten Frist unverzüglich von richterlichem Amtswegen ein Curator litis für den versäumenden Theil aufgestellt, und hierauf die Hauptsachen, insoweit sie die unter königl. würtembergischer Hoheit liegenden gräfl. v. Sternbergischen Besizungen berühren, nach Beschaffenheit der Rechtslage, entweder sogleich entschieden oder in ordnungsmäßige Verhandlung gesezt werden sollen.

Tübingen, den 12 Nov. 1812.

Königl. würtembergisches Ober-Appellations-Tribunal.

(Winnenden, Waiblinger Oberamts, im Königreich Würtemberg.) Margarethe Barbara, weil. Johann Georg Bischofs, gewesenen Schneidermeisters allhier hinterlassene Wittwe, ist vor einigen Wochen, mit Hinterlassung eines Testaments, gestorben, und hat weder von diesem ihrem lezten Mann noch von dem vorhergehenden Christoph Friedrich Leier, gewesenen Bäcker und Schuhmacher allhier, leibliche Nachkommen hinterlassen.

Nach einem hinter ihr gefundenen Taufschein ist sie den 12 Sept. 1739 zu Schwabach, Ansbachischer Herrschaft, von Simon Geistern, Schutzverwandten und Tagwerker daselbst, und seinem Ehewerb Katharine ehelich geboren.

Da nun ihre sonstige Verwandtschaft, die an ihre Verlassenschaft eine gesezliche Ansprache hätten, nicht bekannt ist, so hat das uns vorgesezte königliche Oberamt Waiblingen das vorgefundene Testament unter Beiziehung des hiesigen Bürgers und Schuhmachers Jakob Kraniers, als obrigkeitlich aufgestellten curatoris absentium auf gesezmäßige Weise erbrochen und publizirt, darei aber beschlossen, daß die gesezlichen Erben der Verstorbenen noch exhibititer vorgeladen werden sollen, um in einem peremtorischen Termin von sechs Wochen a dato an gerechnet, entweder in Person, oder durch einen Bevollmächtigten vor dem Waisengericht dahier zu erscheinen, das Testament einzusehen und sich in Ansehung desselben bestimmt zu erklären, als welches hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Sign. den 9 Dec. 1812.

Amtmann und Gericht zu Winnenden.

Im Weg der Exekution wird das Anwesen des Franz Joseph Wegschneiders, welches derselbe zu Klein- und Groß-Kötz besizt, am 15 Jan. 1813 durch eine landgerichtliche Kommission im Wirthshause zu Klein-Kötz öffentlich an den Meistbietenden im Ganzen oder theilweise unter Vorbehalt der Ratifikation versteigert werden.

Es besteht zu Groß-Kötz:

a. in dem schön und gutgebauten zweistökigen ehemaligen Amtshause mit Nebengebäude, Garten- und Gemeindsnuzen,
b. in 1 Jauchert Aker und
c. in 5 Tagwerk Mad.

Feuer zu Klein-Kötz:

a. in einem Kleinhäusel,
b. in 4½ Jchrt. Aker,
c. in 1½ Tagwerk Mader.

Endlich in der Hochwanger Flur:

a. in 1 Tagwerk Mad,
b. in 2 Jchrt. Holzgrund.

Auswärtige Kaufslustige haben sich mit Vermögenszeugnissen zu versehen, und am bestimmten Tage und Orte früh um 9 Uhr einzufinden.

Günzburg, am 11 Dec. 1812.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Breuning.

Nerenstetten. Die dem Posthalter Luz eigenthümlich zugehörige an der Ulmer-Nördlinger frequenten Landstraße, im Mittelpunkt der Post zwischen Ulm und Heidenheim gelegene, nebst großer Hofraite versehene sehr geräumige Wirthschaft mit fünf heizbaren Zimmern, 7 Kämmern, geräumiger Küchen, Speisskämmerlen und Speiskellerlen, abgesonderter Pferd- und Rindviehstallung zu 28 Stük, ein Weisbier- und Braunweinkeller im Haus, ein Sumpfbrunnen vorm Haus, mit drei Wasserleitungen in die Küche, in das daneben stehende Brannten-, Bad- und Waschhaus, und in ein daneben befindliches Backhaus, einer doppelten Gastpferd- und Schaafstallung, mit großem Braunbier- und Weinkeller, nebst großer Heudühne, dann eine besondere Gaststallung zu 60 Pferden, mit Heudühne, einer neu erbauten Holzschütte, daneben 5 Schweinställe, in dem Hof ein großer Stadel mit zwei Tennen, und eingerichtete Schaafstallung befindlich, beim Haus 1½ Tagwerk Baum- und Wurzgarten, 4 besondere Wurzgärten, wobei eine Allee, zwei Gartenhäuslen und Kegelbahn, eine eingehegte, gegen 3 Tagwerk haltende Wiese; 2½ Tagwerk Wiesen, die Holzwiesen genannt, dann in Allem 3 Oesch 48 Jauchert Aker mit der Winterdinkel besäet, wird an dem Tag Lichtmeß 1813 auf der Post selbsten auf 9 oder 12 Jahre öffentlich an den Meistbietenden unter Vorbehalt des lezten Streichs verpachtet werden, mit dem, daß der Anteilt längstens bis Georgi erfolgt.

Die Liebhaber haben sich mit obrigkeitlichen Zeugnissen ihres Vermögens und Prädikats zu versehen, und eine Kaution von 2000 fl. zu prästiren, sofort an besagtem Tage in dem Posthause allhier einzufinden, zuvor aber Augenschein von dem Wirthschafts- und Gutswesen zu nehmen.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung 1812.

Beilage Nro. 36.

Schweiz.

* Vom 1 Dec. Der helvetische Almanach für das Jahr 1813 (Zürich, bei Orell, Füßli und Komp.) sezt die Reihe seiner topographisch-statistischen Beschreibungen der Schweizer Kantone fort und beschäftigt sich mit Solothurn und Basel. Die Darstellung des erstern Kantons liefert in gedrängter Kürze alles was dem Verfasser zu geben möglich war, und verhehlt übrigens manche Lüke oder Unsicherheit der Angaben nicht, zumal in vielen Dingen Solothurn bisdahin unter diejenigen Schweizer Kantone gehörte, von denen man am wenigsten zuverlässige statistische Angaben besaß. Von dem, was der Almanach enthält, will man einiges zur Probe anheben: Solothurns südöstlicher und östlicher Theil gränzt an die Kantone Bern und Argau, der südwestliche an den Kanton Bern und an Frankreich, der nördliche und nordöstliche an Frankreich und den Kanton Basel; zwei Theile, das Leimenthal und Klein-Lüzel stehen nördlich einzeln (von französischem Gebiet umringt). Der Kanton kan in seiner größten Länge zehn, und in der größten Breite zwölf Stunden enthalten. Auf ungefähr 13 Quadratmeilen wohnen in 7500 Häusern 48,000 Menschen, höchst verschieden in Kleidung, Lebensart und Sitten. Unter den Städtern haben die Oltner viel Eigenes: Kleidungsart, Thätigkeit, Frohsinn; die Solothurner mehr französische Sitten; zu entscheiden ob diese, begünstigt durch den langen Aufenthalt der französischen Gesandten in der Schweiz, auf Moralität und Oekonomie wohlthätig oder nachtheilig gewirkt, ist hier der Ort nicht. Die Landleute sind in den höhern Bergen in Vielem den Entlibuchern, im südlichsten Theil (Bucheggberg) ganz den Bernern gleich, die Uebrigen (mit Ausnahme der Bewohner des Bezirks Dornek) kräftig, gesund, nicht so schön, dingegen abergläubiger als die Luzerner. Die Bewohner des Bezirks Dornek (Schwarzbuben, wahrscheinlich ihrer Kleidung wegen genannt) nähern sich in Kleidung, Aussprache und Sitten den Sundgauern und Baselern; jedoch nicht durchaus in der Thätigkeit. . Die Einkünfte des Staats, welche ungefähr 180,000 Schweizer Franken betragen, werden vorzüglich bezogen aus Zehnten und Bodenzinsen, dem Ohmgeld von Wein und gebrannten Wassern, Zöllen, Salzmonopol, Post- und Jagdregale. In gewöhnlichen Jahren übersteigt die Einnahme die Ausgabe um 10 bis 16,000 Franken; Jahre aber, in welchen der Kanton Sitz des Landammanns und der Tagsazung ist, erfordern eine besondere Ausgabe von 30 bis 40,000 Franken. Zu Deknng dieser, so wie außerordentlicher Kriegskosten, wird eine Vermögenssteuer von 1 vom Tausend ausgeschrieben. Alle waffenfähige Mannschaft wird in drei Klassen getheilt. Die erste von 16 bis 20 Jahren heißt Ergänzungskorps, die zweite von 20 bis 35 Auszugskorps, die dritte von 35 bis 50 Reservekorps. Der Name der ersten und dritten bezeichnet ihr Verhältniß zur zweiten Klasse, welche den eigentlichen Kern ausmacht. Aus den Jüngsten derselben bezeichnet das Loos 800, welche in 2 Bataillons Infanterie getheilt, die zwei zur eidgenössischen Armee bestimmten Kontingente bilden. Die Artilleristen zu Fuß und zu Pferd und die Jäger zu Pferd sind Freiwillige, welche aber noch einmal so lang, nemlich acht Jahre dienen. . Beigefügten sehr detaillirten Tabellen zufolge beträgt die Zahl der Einwohner des Kantons 47,882; die aller Gebäude 10,332, worunter 7457 Wohnhäuser. Der Viehstand wird auf 5307 Pferde, 16 658 Stüke Hornvieh, 10,814 Schaafe, 3495 Ziegen, 11,124 Schweine, zusammen 48,482 Stüke angegeben. Die Liegenschaften (angebautes Land) mit Ausnahme der Waldungen betragen 76,022 Jncharten. Winterung auf Sennbergen (Alpen) ist für 1797 Stüke Vieh; Sömmerung auf Sennbergen und Partikularweiden für 4091 Stüke, und Sömmerung auf Allmenden, Moosgründen, auch in Waldungen, für 4382 Stüke vorhanden. Nimmt man für ein Stük Viehweide drei Jncharten an, so sind 13,000 Jncharten Weidland; davon ist die Hälfte in Waldungen, ein Drittel kan als Moorgrund angenommen werden. Würden die Gemeindweiden aufgehoben, so könnten 4000 Jncharten Land angepflanzt werden. Der Zehntenertrag nach einem Durchschnitt von 10 Jahren beläuft sich 9933 Mütt Korn, 7671 Haber, 314 Roggen und 199 Saume Wein, von diesem Betrag gehört ungefähr die Hälfte dem Staat, wenigers den Partikularen und dem Spital, das übrige geistlichen Stiftungen. Zu Werthung dieser verschiedenen Angaben muß indeß bemerkt werden: die Bevölkerungstabelle ist im Jahr 1808 aufgenommen worden, leider nicht sehr genau. Die Anzahl der Gebäude wurde im Jahr 1809 der Brandversicherungsanstalt wegen aufgezeichnet; sie ist genau, nur traten seit jener Zeit mehrere neue Gebäude der Anstalt bei. Die Tabelle über das Vieh wurde ebenfalls im Jahr 1809 ausgefüllt. Die Liegenschaften wurden während der Revolution nur flüchtig ausgemessen. Die Waldungen sind niemals gemessen worden; nach oberflächlicher Schäzung betragen sie über 150,000 Jncharten. In dem im Jahr 1798 berechneten Zehntenbetrag fehlen die auswärtigen Zehntenbesizer; zudem kan man auch hier nicht für Genauigkeit stehen. . Vom Kanton Basel liefert der Almanach kein ähnliches Gemälde. Denn was er auf 38 Seiten gibt, konnte allenfalls als Lükenbüsser einem solchen angehängt werden, kan aber die Stelle eines solchen durchaus nicht vertreten und ist der Reihe statistischer Beschreibungen, worin es auftritt, ganz unwürdig. In gezierter Schreibart wird eine Wanderung durch die Landschaft Basel skizzirt und es ist daher sehr zu wünschen, daß es der Verlagshandlung gefällig sey, die mangelnde Beschreibung des Kantons Basel in einem folgende Jahrgange nachtragen zu lassen. Die kurze Beschreibung der Schlachten bei Dornach und bei St. Jakob verrathen eine geübte Feder; und das Fragment aus Holbein's Leben macht auf das Ganze begierig. Die Kupfer sind wie gewohnt, theils Landestrachten, theils Landschaften der betreffenden Kantone, und die kleine Karte derselben von Scheuermann ist mit vielem Fleiße gearbeitet. — Der große Rath des Kantons Freyburg war am 17 Nov. außerordentlich versammelt, um über die Begnadigung eines wegen Diebstählen vom Kriminalgericht zu Murten und vom Appellationsgericht zum Tode verurtheilten Angehörigen jenes Bezirks, zu entscheiden; das Todesurtheil ward in zwanzigjährige Zuchthausstrafe verwandelt. Vor die 11 Friedensgerichte des Bezirks Freyburg wurden im Jahr 1811, 818 Streitfragen gebracht, von denen 456 gütlich beigelegt, 138 mit Kompetenz, und 38 summarisch abgesprochen, 186 an den Civilrichter und 13 an das Sittengericht gewiesen wurden. In eben diesem Bezirk wurden geboren: 1015 Kinder, und starben 740 Personen. Unter den Geburten waren eheliche Kinder: 533 männliche und 435 weibliche; uneheliche: 19 männliche und 27 weibliche. Eben wurden geschlossen 212. Pferde zählte man in dem Bezirk 3376, und Hornvieh 16,757. — Am 17 Nov. starb auf seinem Landhause zu Erlenbach am Zürichsee, 80 Jahre alt, der französische General Anton v. Salis-Marschlins. Er war Obrister eines durch militärische Zucht sehr berühmten Regiments, dann General-Jnspektor der Schweizer Truppen, in welcher Eigenschaft er auch im Königreich Neapel aufgetreten ist. — Der so eben ausgegebene siebente Bericht über die Verhandlungen der Armendirektion zu Bern, im Jahr 1811 (Bern bei Stämpfli, 70 S. 8.), enthält als Einleitung eine treffliche Beleuchtung verschiedener neuerer Ansichten, auch Paradoxien, im Fache der Armenbesorgung; am Schlusse heißt es: „Eine Idee muß sich hierbei jedem aufdringen; es ist diese: als vor vielen Jahren weder öffentliche noch Privatanstalten waren, befanden sich Arme und Reiche übel, nun sie da sind, und nachdem von einer Menge biederer einsichtsvoller Männer an ihrer Vervollkommnung gearbeitet worden ist, und noch wird, hat ihnen die

Google

fortschreitende Perfektibilität des menschlichen Geistes das Todesurtheil gesprochen, sie sollen aufgeboten und wir wieder dahin gefahrt werden, wo wir vor ihrer Erstarkung waren, ehe aber ihr Gebäude eingeworfen wird, in welchem zweckloß viel Gutes geschah, sollte man doch untersuchen, was an dessen Stelle kommen soll, und da finden wir an einem Ort (bei Matthäus) eine sehr schöne Beschreibung der Privatwohlthätigkeit und der Art sie anzuüben, also eigentlich gar nichts, und an dem andern (bei Lukas) den unausführbaren Vorschlag einer allgemeinen Wittwenkasse, wie die Bitt in die Welt, wie sie ist, nicht wie man sich dieselbe denkt, läßt aber wenig Zweifel übrig, daß es immer Arme geben wird und geben muß; von denen, die es durch Unglük oder eigene Schuld werden, soll hier gar nicht die Rede seyn, sondern von ganzen Klassen achtungswürdiger Staatsbürger, denen ein großer Theil sich nicht aus dem Stand der Armuth erheben kan, insofern unter Armuth und dersenige Zustand begriffen wird, in welchem ein Individuum oder eine Familie sich durch eigenen Erwerb, oder auch mit einiger Unterstüzung allein durchhilft, bei der aber der geringste Unfall, Krankheit, oder andre Unterbrechung des Verdienstes, eine, wenigstens momentane, kräftigere Unterstüzung nöthig macht, um eine solche Familie auf ihren gegenwärtigen Stand zu erhalten, und ihr gänzliches Versinken ins Elend zu verhüten, aus welchem es dann so äußerst schwer ist, sie wieder heraus zu reißen. — Auch möchte aus der Vergleichung der verschiedenen Ansichten, wohl der Schluß hervorgehen, daß wenn auf der einen Seite wohleingerichtete Armenanstalten, vor der Religion und vor der Vernunft seiner Rechtfertigung bedürfen, auf der andern auch der Ihre entgegengearbeitet werden muß, die bei schwunghafter Armenunterstüzung nur zu leicht Eingang findet; daß nemlich der Vermöglche um des Armen willen da, und daß alles was ersterer thut, eigentliche Pflicht sey." — Aus der umständlichen und mit belehrendem Detail begleiteten Rechnung, dieser nur auf die dürftigen Anstalten des Stadtbezirks Bern beschränkenden wohlthätigen Privatanstalt, ersieht sich für 1811 eine Jahreseinnahme von 4776 Kronen (zu 25 Batzen), und eine Ausgabe von 6992 Kronen. Unter den Einnahmen beträgt die Hauptrubrik der freiwilligen Beiträge 3166 Kronen. Die Rubriken der Ausgaben sind: ordentliche Armenunterstüzungen 3322, Krankenbesorgung 1035, Lehrgelder 73, Arbeitsschulen 658, Mädchenlehre 370, Kleidung armer Kinder 95, Armenhaus 1240, Zinsen 1415, Administrationskosten und Mannichfaltes 124 Kronen. Das Vermögen der Anstalt hinwieder betrug am 1 Jan. 1812 in 7375 Kronen, und hatte sich gegen 1811 um 1975 Kronen vermindert. — Im Laufe des Jahres 1811 befanden sich in der Anstalt 373 Familien; diese bestanden aus 873 Köpfen. Darunter sind 38 aufgenommene und 28 entlassene (im Jahr 1810 waren es 40). Ungetrettene sind durch Entlassung 22, Aussteuerung wegen Anstrittsrecht oder Betteley 3, und durch Wegziehung (zusammen 5 Familien), getroffen sind 40 Personen. Im Jahr 1810 wurden 360, im Jahr 1811 hingegen nur 348 Familien unterstüzt. In diesen befanden sich 97 Personen über 60, 78 über 70, und 14 über 80 Jahre. Die unmittelbaren oder ordentlichen Armenunterstüzungen wurden also abgetheilt: In baarem Geld 1280, in Lebensmitteln 904, in Kleidung 873, in Feuerung 260 Kronen. Aus der Ramsoyischen Surpenanstalt wurden gegen Zeichen verkauft, 56,407 Portionen. Neu ist das im Februar eröffnete Armenhaus für alte weibliche Arme, in dem sich einstweilen 12 Personen, von denen 2, jede 83 Jahre, und 3 jede 70 Jahre alt sind. Die Organisation des Hauses ist umständlich beschrieben. Auch über die Rubrik, oder Spinnanstalt, die 1863 Franken Spinnerlohn ausgetheilt, wird umständliche Rechnung gegeben. — In Zürich erschien die „Dritte Rechnung über die in Zürich errichtete Anstalt für Blinde 1811 — 1812, abgelegt von der Zürcherischen Hülfsgesellschaft, von J. H. v. Orell, Direktor der Anstalt." (43 S. 8.) „Unsre Blindenanstalt (beginnt sie) hat seit ihrer Entstehung mehr Theilnehmer und Beförderer gefunden, als man anfänglich hoffen durfte. Durch die gütliche Ausbildung mehrerer Zöglinge ist auch ihr Nuzen bereits an den Tag gelegt, und die zweckmäßige Anwendung der erhaltenen Beiträge vollkommen gerechtfertigt. Hier wird einer unglüklichen Klasse unsrer Mitmenschen ihr hartes Schiksal erleichtert; hier werden die Anlagen und Kräfte einer bedauernswerthen Anzahl übrigens gesunder Menschen geweckt und entwikelt, die sonst gestrekentheils in Unthätigkeit gelassen hätten; hier wird der arme Blinde, der sonst als ein gedrenter Bettler betrachtet wurde, auf den Weg gestellt, sich nach Maasgabe seiner Fähigkeiten den Unterhalt selbst zu erwerben; und auch der begüterte Blinde findet hier, in zweckmäßiger Beschäftigung, das einzige Mittel seinen Zustand zu erleichtern." Die Gesammteinnahme dieses 2ten Jahres der Anstalt betrug 3909 fl., worunter 3028 freiwillige Beiträge von Privaten. Die Ausgabe belief sich auf 3878 fl., und das Vermögen des Instituts am Schlusse der Rechnung befand ihr 4385 fl. — Der Kanton Appenzell Ausserrhoden, welcher bisher nur einige Batzenstüke prägen ließ, hat jezt von seinem Münzrecht wekern Gebrauch gemacht, und in der Münzstätte zu Bern eine beträchtliche Anzahl von Zwei- und Vierer Frankenstüken verfertigen lassen. — Auch Zürich hat kürzlich zum erstenmal Zwei-Franken- oder Zwanzigbatzenstüke, in jener Münze hätte geprägt. Die noch und nach ausser Kurs gebrachten Zwanz-, Drei- und Sechs-Kreuzerstüke verwandeln sich in diese neuen Münzsorten. — Unterm 28 Nov. erschien zu Basel folgende Kundmachung: „Es haben unsere hochgeachteten Herren des Raths, aus Kraft eines ältlier einzeln nachgesuchten und zum Mehrtheil verwandgebotenen Bulletins der französischen Armeen, angemessen erachtet, für die Zukunft allen Nachdruk von politischen Neuigkeiten und Flugblättern die auf weitere Befehle zu verbieten, weil, da keine Zeitungen allhier gedruckt werden, durch dergleichen einzelne Bekanntmachungen oft falsche Auslegungen und übertriebene Gerüchte veranlaßt werden können. Indem nun dieses Verbot hiemit kund gemacht wird, wollen Hochgedachte unsere hochgeachte Herren, Jedermann ernstlich ermahnt haben, sich in Verbreitung von Neuigkeiten und Gerüchten mit angemessener Behutsamkeit zu betragen, und auch in Reden über politische und militärische Gegenstände, besonders an öffentlichen Orten, sich aller unbedachtsamen Aussprüche und unbefugten Urtheile zu enthalten, massen die hierüber Fehlbaren ohne Nachsicht werden zur Verantwortung gezogen und nach Verdienen bestraft werden."

An Aerzte und Wundärzte.

Die Salzburger medicinisch-chirurgische Zeitung wird auch im Jahr 1813 fortgesezt. Alle löblichen Postämter, Zeitungsexpeditionen nehmen hierauf Bestellung an, und versprechen den Liebhabern die pünktliche Lieferung von den mögl Rasch wohlfeilsten Preis. Den neu eintretenden Abnehmern wird zugleich die Versicherung ertheilt, daß sie die noch vorräthigen Jahrgänge 1803 — 1809 inclusive und die Jahrgänge von 1810 — 1812 incl. von dem med. chirurgischen Zeitungskontor in Salzburg um eine sehr mäßige Vergütung erhalten sollen, wenn sie der Bestellung das postamtliche Zeugniß beilegen, daß sie den Jahrgang 1813 durch das löbl. Postamt ihres Wohnorts beziehen.

Anzeige für Forst- und Jagdliebhaber.

Die

Annalen der Forst- und Jagdwissenschaft,

welche in 2 Bänden und 8 Heften bisher bei Hyper und Leske in Darmstadt erschienen sind, werden ununterbrochen fortgesezt und vom Jahr 1813 an, auf eigene Rechnung gedruckt, in reichmöglichen Vierteljahrsheften um den bisherigen Preis das Heft à 16 gr. und der Jahrgang à 2 Rthlr. 16 ggr. von der Kriegerischen Buchhandlung in Marburg und Kassel an alle Buchhandlungen versandt werden.

Sie erscheinen auch von jezt an unter dem zweiten Titel: Annalen der Societät der Forst- und Jagdkunde als eine zweite Gesellschaftsepoche dieser Societät zu Dreissigacker, von welcher der Unterzeichnete zum zweiten Direktor gewählt worden ist.

Karlsruhe im December 1812.

C. D. Laroy,
Großherzogl. Badischer Oberforstrath.

Digitized by Google

Bei Herrn Cotta in Tübingen sind zu haben:

Betrachtungen
über die vornehmsten
Wahrheiten der Religion
auf alle Tage im Jahre.
Von
D. Johann Georg Rosenmüller.
4 Bände. gr. 8. Leipzig, bei Gerhard Fleischer dem Jüngern. (110 Bogen.)

Gern zieht sich in der zwar lehrreichen, aber nicht tröstlichen Zeit, das mühselige und beladene Herz zu Betrachtungen hin, über Gott und Welt, Schicksal und Menschen, Weltlauf und Zeitengang, und sucht Stärkung oder Ruhe und Trost. Ein ehrwürdiger Lehrer der Religion, der so lange ohne Künstelei und Eigensucht, die Religion, die Menschen, und den Weltlauf betrachtete, so viele diese Betrachtungen zur täglichen Erbauung, die schon Vielen stille Stunden der Erbauung, und der heitern Ausblick nach Jenseits und Mund und Kraft für Diesseits gewährt haben, und so dürfen wir hoffen, noch Vielen gewähren werden.

Gerne gibt der Verleger dem Wunsch so vieler Freunde und Verehrer des Verfassers, und namentlich vielen wackern geachteten Predigern nach, und stellt, in unsern drängenden Zeiten, dies so sehr nützliche Werk durch den möglichst billigen Preis allgemein kaufbar zu machen, denselben für alle vier Bände, während des Jahres 1812 auf 2 Rthlr. 16 gr. sächs. herab, und erbietet sich zugleich, denjenigen, die fünf Exemplare sammeln und sich direkter an ihn wenden, das sechste gratis zu geben.

O möge das einfache Wort ferner erdauen, in Wahrheit, Trost und Hoffnung.

In der Stettinischen Buchhandlung in Ulm ist zu haben:

Minerva.
Taschenbuch für Damen
für das Jahr 1813.
Mit 10 Kupfern nach Ramberg von Böhm, Bolt, Jury und Hess.
Leipzig, bei Gerhard Fleischer dem Jüngern.
Preis ord. Band 2 Thlr. — Marocain 3 Thlr.

Dieser Jahrgang des gefälligen Taschenbuchs scheint sich über seine als trefflich anerkannte Vorgänger noch durch Inhalt und Umfang erheben zu wollen, wie die Leser wohl selbst sehen, fühlen und lesen werden. Die aus Schillers Maria Stuart ausgehobenen, von Ramberg kunstvoll gedachten, herrlich ausgeführten, gestochen und Gemälde anziehenden Kupfer, sind mit reicher und sinnvoller Erklärung von wohlbekannter Hand ausgestattet. — Hildebrs Ifr. Pathe ist ein feines, lustiges, lieblichst Stück, das man nicht weglegen kann, ehe man es ausgelesen hat; Klinds Schmetterlingskabinet ist schaurig; Lundbein's Geheimnis scherzhaft; Katharina von Bora, Martin Luther's Frau, wird unsern Leserinnen im herrlichen Bilde sowol, als in Bredow's Beschreibung innig wohl gefallen, und Elodins über alte Mythen, Götterbilder und Fabelwelt ihnen lehrhaftig und anmutig sein. Auch für die übrigen zarten, sinnigen, ernsthaften und launigen Beiträge poetischer und prosaischer Art, so wie für die Räthsel und Charaden lesen sie die Namen Carolina Pichler, Laun, Buri, Apel, F. Stille, Haug, Heil, Brachmann u.s.w. hinlänglich Gewähr.

Auch ist der 11te die 20ste Jahrgang oder die Jahre 1809 bis 1812 dieses lieblichen Taschenbuches, von dato an, von Acht Thalern des sonstigen Ladenpreises auf Drei Thlr. herabgesetzt worden, wofür sie in allen Buchhandlungen, so wie auch einzelne Jahrgänge à Ein Thaler zu haben sind. Diese ersten vier Jahrgänge enthalten die Kupfer zu Schiller's Gedichten, der Jungfrau von Orleans, Don Karlos und Wallenstein, die sämtlich von Ramberg gezeichnet und von berühmten Künstlern gestochen sind. Wer wird diese liebliche Bildergallerie zu Schiller's dramatischen Werken nicht gern besitzen wollen? Die prosaischen und poetischen Aufsätze sind sämtlich von bekannten und sehr geachteten Schriftstellern und Schriftstellerinnen unserer Nation.

In der Stettinischen Buchhandlung in Ulm ist zu haben:

Größere
Weltgeschichte.
Für Leser aus allen Ständen.
Von
J. A. C. Löhr.
2 Bände mit 1 Kupfer. gr. 8.
Leipzig, bei Gerhard Fleischer dem Jüngern. 1811.
Preis 2 Thlr.

Diese Weltgeschichte ist für Freunde und Liebhaber geschrieben, die in kurzer Uebersicht und in gedrängter Vollständigkeit alle Hauptmomente der Geschichte im leichten Erzählungston, mit vielen nicht verloren eingewebten interessanten Zügen — kurz das Wichtigste und Anziehendste lesbar lesen, und gleich allen von anstrengender Kürze, als ermüdender Weitläufigkeit erleichtert sein möchten; — geschrieben für den Anfänger, um in ihm Lust zu einem solchen Welt- und Lebensstudium aufzuregen; — geschrieben auch für den Lehrer, der nach der kleinen Weltgeschichte desselben Verfassers unterrichtet, um ihm einen reichen Stof darzureichen; und auch geschrieben, um die Welt der Gegenwart unter den Uebeln und Schrecknissen der alten Zeit nicht allein vergessen zu machen, sondern und da und dort einen Hoffnungsblik in bessere Zukunft zu thun. — Das treffliche Titelkupfer von Ramberg stellt einen deutschen Mann vor: D. Martin Luther auf dem Reichstag zu Worms vor Kaiser und Reich; mit der Unterschrift: Hier stehe ich. Ich kann nicht anders. Gott helfe mir. Amen.

In der Stettinischen Buchhandlung in Ulm sind zu haben:

Fünf Monologe
von
Schiller.
Mit leichter Guitarrenbegleitung
von
C. Seidler.
Preis 16 gr.

Inhalt dieser Sammlung: 1. Es wohl ihr Berge. 2. Die Waffen ruhen. 3. Dank dir Schöpfer deinen Blik. 4. Sein Geist ist's der mich ruft. 5. O Dank, Dank diesen freundlich grünen Bäumen.

In allen Buchhandlungen und Leihbibliotheken ist zu haben:
C. Streckfuß Erzählungen, Schrbp. à 1 Rthlr.
Dresden im November 1812.
Arnold'sche Buchhandlung.

Clement Versuch über die reitende Artillerie, übersezt und mit Anmerkungen vom Obristlieutenant J. G. Hoyer, mit 1 Kupfert. à 16 gr.
ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu bekommen. Dresden im November 1812.
Arnold'sche Buchhandlung.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:
Gedichte von G. W. Fink. 8. Leipzig bei Harrknoch. 1813. 1 Rthr.
Es bedarf wohl kaum mehr als einer kurzen Anzeige der Erscheinung dieser Gedichte, um ihnen die Herzen der Bessern auf,

zuschließen, wie bis der Fall bereits mit den Volksliedern und den häuslichen Andachten desselben Verfassers der Fall gewesen, die gewiß in den kirinen Zirkeln der Bessern zu den beliebtesten musikalischen Unterhaltungen gehörrn. Zwar können strenge Kunstrichter manchen Verstoß gegen die Gesetze der Schule aufweisen, und am Reim ꝛc. manches tadeln, aber ein rein kindliches, Gott vertrauendes Gemüth, spricht den gefühlvollen Leser gewiß in jedem dieser Gedichte an, und so mag es den Dichter wohl wenig kümmern, „wenn der nahe Markt ihn nicht begreift und an der Schaale nagt." Ihm bleibt der Himmel in seiner Brust und das beseligende Gefühl eines reinen Willens. Die Edlern im Vaterlande verstehen und lieben ihn.

Ankündigung.

Nach Uebereinkunft mit der k. k. östrrichischen Hauptpostwagensdirektion in Wien, wird mit Anfang des Monats Februar 1813 nebst der bisherigen direkten Postwagenfahrt von hier am Samstag früh über München, Braunau, Lambach, Linz ꝛc. eine zweite Postwagensverbindung von hier über München, Landshut, Straubing, Schärding, Effrding und Linz nach Wien eröfnet.

Dieser zweite Postwagen geht von hier ab am Dienstag früh um acht Uhr und trift am Samstag Abends in Linz ein, von wo er Sonntags nach Wien abfähret.

Die Lokalaufgaben müssen also am Montag Abends bis Sechs Uhr auf dem hiesigen Expeditionsbureau fahrender Posten geschehen.

Mit dieser für das Publikum im Allgemeinen nüzlichen und bequemen Einrichtung erhalten durch den am Dienstag früh von Ulm hier eintreffenden Postwagen Würtemberg, Baden, Frankreich ꝛc.

und durch den am Montag von St. Gallen eingehenden Postwagen die Schweiz, Lindau, Kempten ꝛc. ebenfalls eine doppelte Postwagenskommunikation wöchentlich für Reisende und Effekten.

Auf Befehl einer königlichen Generalpostdirektion wird diese neue Anstalt hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Augsburg, den 19 Dec. 1812.

Königl. baierischr Inspektion der fahrenden Posten.

J. V. Engelhardt.

Felix Schott von Pfmonton hat sich vor ungefähr 50 Jahren nach Holland begeben, und seit dieser Zeit nichts mehr von sich vernehmen lassen. Da nun seine einzig vorhandene Schwester als Erbin desselben um die Ausfolgung seines in 171 fl. bestehenden Vermögen gebeten hat, so wird der erwähnte Schott oder dessen ehrliche Erben vorgeladen, sich selbst oder durch einen hinlänglich Bevollmächtigten binnen 6 Monaten peremptorischer Frist hier zu melden, widrigenfalls das Vermögen der Schwester gen Kaution überlassen werdrn soll.

Füssen, den 1 Dec. 1812.

Königlich baierisches Landgericht.

Schill, Landr.

(Winnenden, Waiblinger Obramts, im Königreich Würtemberg.) Margarethe Barbara, weil. Johann Georg Bischofs, gewesenen Schneidermeisters allhier hinterlassene Wittwe, ist vor einigen Wochen, mit Hinterlassung eines Testaments, gestorben, und hat weder von diesem ihrem leztrn Mann noch von dem vorhergehenden Christoph Friedrich Leler, gewesenen Bürger und Schuhmachrr allhier, leiblicher Nachkommen hinterlassen.

Nach einem hinter ihr gefundenen Taufschein ist sie den 12 Sept. 1739 zu Schwabach, Anspachische Herrschaft, von Simon Geistern, Schutzverwandten und Tagwerker daselbst, und seinem Eheweib Katharine ehelich geboren.

Da uns ihre sonstige Verwandtschaft, dir an ihre Verlassenschaft einr gesezliche Ansprache hättrn, nicht brkannt ist, so hat das uns vorgesezte königliche Oberamt Waiblingen das vorgefundene Testament unter Beiziehung des hiesigen Bürgers und Schuhmachers Jakob Krauters, als obrigkeitlich aufgestellten curatoris absentium auf gesezmäßige Weise erbrochen und publizirt, dabei aber beschlossen, daß die gesezlichen Erben der Verstorbenen noch edikaliter vorgeladen werden sollen, um in einem prremtorischen Termin von sechs Wochen a dato an gerrchnet, entweder in Person, oder durch einen Bevollmächtigten vor dem Waisengericht dahier zu erscheinen, das Testament einzusehen und sich in Ansehung desselben bestimmt zu rrklärrn, als weiches hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Sign. den 9 Dec. 1812.

Amtmann und Gericht zu Winnenden.

Vermöge allerhöchsten Befehls wird das hirsige städtische Bleichgut entweder im Ganzen, oder ir nachdem es vortheilhaftee srin sollte, stükweise im öffentlichen Aufstreich verkauft, und zulezt auch rin Versuch mit dessen Verpachtung grmacht werden.

Dirses Bleichgut besteht in einem zweistökigen Wohnhaus, nebst einer an dasselbe angebauten Scheuer und Stallung, einem Waschhaus, einer einstökigen Backuche, einrm doppelten Pferde- und Schaafstall, einrr gemauerten Scheuer und einem einstökigen Nebenhäuschen mit einem gewölbten Keller; ferner befindet sich bei diesen Gebäudrn ein Gemüß- und Baumgarten, der Bleichplaz und die Hofraithe, welche zusammen 46 Morgen 2 Viertel 5 Ruthen halten, und wozu noch ein bei drm Bleichgut bisher dienstlich gewesenes und 47 Morgen 2½ Viertrl 27 Ruthen haltendes Akerfeld kommt.

Zu Vornahme dieses dreifachen Vrrsuchs ist

Donnerstag der 28 Januar 1813.

bestimmt, wozu die Liebhaber, welche das ganze Gut täglich beangenscheinigen, und die nähern Bedingungen bei dem hiesigen Bürgermeisteramt erfahren können, Morgens 8 Uhr auf das hiesige Rathhaus eingeladen und Unbekannte ersucht werden, sich mit obrigkeitlichen Zeugnissen über ihr Vermögen und Prädikat zu versehen, wobei noch zum Voraus bemerkt wird, daß sowol beim Gesamt- als stükweisen Verkauf ein mäßiger Baarschuß und annehmliche Zieler festgesezt sind, und lezrere auch in städtischen Obligationrn abgetragen werden dürfen, einem Pächter sehr vortheilhafte Bedingungen zugesichert werden, und derjenige, der die Bleiche als solche wieder umzutreiben wünscht, ein gutes Auskommen sich vrrsprechen kan.

Bibrach den 11 Dec. 1812.

Oberamt und Stadtmagistrat.

Nereuthetten. Dir drm Posthalter Luz eigenthümlich zugehörige an der Ulmer-Nürnbrger frequenten Landstraße, im Mittelpunkt der Post zwischen Ulm und Heidenheim gelegene, nebst großen Hofraite versehene sehr geräumige Wirthschaft mit fünf heizbaren Zimmern, 7 Kämmern, geräumiger Küchen, Speiskämmeelen und Speiskellerlen, abgesonderter Pferd- und Rindviehstallung zu 28 Stük, ein Weisbier- und Branntweinkellee im Haus, ein Gumpbrunnen vorm Haus, mit drei Wasserleitungen in die Küche, in das darneben stehende Brauten-, Bad- und Waschhaus, und in ein darneben befindlichrs Bräuhaus, einer doppelten Gastpferd- und Schaafstallung, mit grossem Braunbier- und Weinkeller, nebst großrr Heubühne, dann eine besondere Gaststallung zu 60 Pferden, mit Heubühne, einer neu erbauten Holzschütte, daurben 5 Schweinställe, in dem Hof ein großer Stadel mit zwei Tennen, und eingerichtete Schaafstallung drsinblich, beim Haus 1½ Tagwerk Baum- und Wurzgaeten, 4 besondrre Wurzgärten, wobei eine Aller, zwei Gartenhäusien und Kegelbahn, eine eingehegte, gegen 3 Tagwerk haltendr Wiese; 2½ Tagwerk Wiesrn, die Holzwiesrn genannt, von in Allem 3 Desch 48 Jauchert Akers mit der Winteedlumb gesäet, wird an drm Tag Lichtmeß 1813 auf der Post selbsten auf 9 odrr 12 Jahre öffentlich an den Meistdietenden unter Vorbehalt des lezten Streichs verpachtet werdrn, mit dem, daß der Antritt längstens bis Georgi erfolgt.

Die Lirbhader haben sich mit obrigkritlichen Zeugnissen ihres Vermögens und Prädikats zu versehen, und eine Kaution von 2000 fl. zu prästiren, sofort an besagtem Tage in dem Posthause allhier rinzufinden, zuvor aber Augenschein von dem Wirthschafts- und Gutswesen zu nehmen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google